Bayerisches Wörterbuch

von

J. Andreas Schmeller.

Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTÄT
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

bearbeitet von

G. Karl Frommann.

Zweiter Band,

enthaltend Theil III. und IV. der ersten Ausgabe.

München.
Rudolf Oldenbourg.
1877.

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Vier Theile.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1827. 1828. 1836. 1837.

Wenn auch noch so Geringes zu noch so Geringem du fügest
Und dies häufiger thust, so wird ein Großes auch hieraus.

Hesiod.

Ce (la confection d'un dictionnaire) serait un ouvrage de vieillard à entreprendre lorsqu'on n'a plus de soins actifs à remplir, plus d'intérêt vif qui vous distraie, plus de plaisir à espérer dans la vie, que celui d'une petite occupation journalière, qui dure assez pour vous survivre: le seul ami peut-être, le seul compagnon qui vous reste, lorsque tout a passé autour de vous.

Simond,
voyage d'un Français en Angleterre,
I. tome $\frac{525}{316}$.

Vitam perdidi operose nihil agendo.

An die hochverehrlichen Subscribenten

auf

Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribierenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen*).

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

*) Als Ladenpreis der 4 Bände rechnet die Verlagshandlung 20 fl. Viel Geld für Entbehrliches! — Im Supplement to Black and Armstrong's Foreign Catalogue (Foreign Quarterly Review, nr. XLIII, October 1838) steht das Werk gar mit 3 l. 4 s. 6 d. '(Von Schmeller's Hand.)'

Vorwort
zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 *) die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor sich, entweder einen reichlichen dritten Theil seiner Handschrift zu streichen, oder aber seine Zuversicht ganz auf die Billigkeit der subscribierten Abnehmer zu setzen. ¿ Durfte er von Diesen besorgen, daß sie auf dem Einhalten eines vor vielen Jahren unter ganz anderer Voraussetzung bestimmten Maximums mehr, als darauf bestehen würden, von einem Werke, das, gut oder schlecht, die Arbeit eines halben Menschenlebens ist, auch den Schluß möglichst unverkümmert in die Hände zu bekommen?

*) Ein Exemplar dieser, auf ein Octavblatt gedruckten Einladung zur „Subscription auf J. A. Schmeller's baierisches Wörterbuch", unterzeichnet: „München im Febr. 1823. J. A. Finsterlin" ist dem 1. Bande des ersten Handexemplars beigefügt. Schmeller hat zu dieser Stelle in seinem ersten Handexemplare beigefügt: „Sie war im Namen Finsterlin's ausgegangen. Dieser aber erklärte sich bald darauf dem Unternehmen nicht gewachsen, und ließ mich die Kosten derselben tragen"; ebenso zu dem Worte „Anfrage" die Bemerkung: „eigentlich unterm ..... die Zumuthung, daß ich den Rest bestimmt also abzukürzen hätte."
(Anmerk. des Herausgebers.)

Die berufsmäßige Beschäftigung mit den Handschriften der Münchner Bibliothek, welcher seit sieben Jahren des Verfassers meiste Zeit gewidmet ist, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielseitigere Rücksichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von solcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, seinesorts für einen dereinstigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel sofort der Handschrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzustände zurückgreift, den Charakter eines blos bayerischen Wörterbuches zu verlieren scheint, wird ihm in den Augen Einsichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweisungen aus der ältesten Sprache als Grundsteine in der Geschichte des einzelnen Wortes konnten für überflüssig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutscher Sprachschatz aufgeschlossen war. Allein bis dahin sind sie es nicht gewesen; und jede Zeit sucht, so gut es eben gehen will, und sollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne seyn, dem Bedürfnisse, das sie nicht abweisen kann, zu genügen.

Was die in diesem Werke versuchte etymologische Alphabet-Ordnung (**ABC**-Ordnung hat sie ein Spötter nicht übel benamset) angeht, so hat der Verf. noch keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX (neue Ausgabe S. VII—IX) gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben **W** und **Z** verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Luft und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI (X—XIV) der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benützt worden. Sie hier zu nennen, scheint unnöthig, da wenigstens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug sind. Dieses würde besonders in Hinsicht auf die Handschriften der Münchner Bibliothek sehr weitläufig ausfallen müssen. Die gebrauchten bibliothecarischen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handschrift und auf das betreffende Blatt weisenden Ziffer sichern vor der Hand, und bis ihrerseits auch die Manuscripten-Cataloge dieser Bibliothek zum Drucke gediehen seyn werden, die Möglichkeit, alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII (XIV—XV) genannten verehrten Mitsammlern zu diesen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgesetzt. Ihnen schlossen sich freundlich an die Herren: Assessor Auracher in Miesbach, Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg,

Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach selig, Dr. Karl Roth aus Lütter, D. Trättenbacher*), Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg**), der sich in anderer Weise um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er so manches Hohen, dessen Gunst oder Nachsicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens, achtet er's für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollsten Dank zu erneuern IHM, dem Gründer so vieles Großen***), der nicht verschmähte, auch zu diesem Kleinsten die Samenkörner zu streuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geschossene nicht unwürdig geworden seyn!†)

---

*) So steht dieser Name in den „Berichtigungen" am Schlusse des IV. Theiles; als „Dr. Trättenbacher" dagegen hat ihn Schmeller in den „Vorbemerkungen" zum I. Theile (1. Handexemplar) nachgetragen und in Trettenbacher corrigiert. (Anm. des Herausgebers.)

**) Er bewirkte, daß 1825 der alte Cotta auf den Verlag eingieng. (Schmeller.)

***) Zollverein, Donau-Main-Canal, Kreishülfscassen und einiges Andere, was nicht in den Kreis bloßer Liebhaberey fällt, die sich nicht immer dem Ganzen zuträglich erweist. (Schmeller.)

†) Den 16. August 1837 ist Ihm der dritte und vierte Theil zugleich überreicht worden. (Schmeller.)

Vorrede
zur zweiten Ausgabe.

Gerade ein halbes Jahrhundert ist in diesen Tagen verflossen, seit Schmeller Ostern (15. April) 1827 die „Nothwendigen Vorbemerkungen" niedergeschrieben, womit er den ersten Theil seines unvergänglichen Werkes, des bayerischen Wörterbuchs, dieses „unerreichbaren Musters, wie sich Sprach- und Sachkenntniß lebendig durchdringen sollen," einleitend vollendete. Der erste Correcturbogen desselben war ihm am 26. April 1826 zugesendet worden.

Ohne Unterbrechung schloß sich dem ersten der Druck des zweiten Theiles an, dessen erster Correcturbogen mit „11. May 1827", der Schluß (Titel) mit „6. Septbr. 1828" bezeichnet ist.

Nun trat ein längerer Stillstand von fast 6 Jahren ein, ehe zur Herausgabe des dritten und vierten Theiles geschritten wurde. Über die Ursache desselben, die wir wol nicht auf Schmeller's Seite suchen dürfen, gibt er im Eingang des Vorwortes zum dritten Theile nur eine schwache Andeutung*). Doch war diese Verzögerung dem Werke selbst nur zum Nutzen gediehen, da inzwischen „der Stoff zu einem größeren Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen." Schmeller war nämlich im Jahre 1829 als erster Custos an die k. Hof- und Staatsbibliothek berufen und ihm dort die Bearbeitung des großen Manuscriptenschatzes, zunächst der deutschen Handschriften, übertragen worden, — eine Arbeit, neben der ihm durch eine genaue Bekanntschaft mit so manchen neuen Quellen eine reiche Ausbeute für sein bayerisches Wörterbuch zufloß. Ein vergleichender Blick auf die beiden späteren Theile gegenüber den ersteren läßt das leicht erkennen, da der neue Gewinn für jene sofort verwerthet, für diese in besonderen Nachträgen angesammelt wurde.

Als der Druck des 3. Theiles im Mai 1836 beendet war, folgte unmittelbar der des vierten, dessen erster Correcturbogen die Bezeichnung „Johannistag 1836, 24. Juny", der zweite Registerbogen das Datum 26/5 (1837) von Schmeller's Hand trägt, die auf der letzten Seite, hinter den „Berichtigungen", auch die Namen der treuen Gehülfen an dem

---

*) Auch folgende Bemerkung Schmeller's auf dem Vorsetzblatt des 3. Theils vom ersten Handexemplar weist darauf hin: „Den 6. September 1828 hatte ich den letzten oder Titelbogen vom 2. Theile zur Revision gehabt. Erst den 23. May 1834 schrieb Factor Wilhelm Reichel (bey der Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg), daß er unter demselben Datum von der Cotta'schen Buchhandlung die Weisung erhalten, nun den Druck auch des 3. Theiles zu beginnen." Ferner lesen wir auf dem Vorderdeckel dieses Bandes: „Der Druck dieser 35 Bogen dauerte vom 16. Juny 1834 bis 11. Febr. 1836," — also bis zum Bogen Mm. Auf dem Correcturbogen Nn steht das Datum 5|2, auf Tt 13|5; die späteren sind ohne Zeitangabe.

mühevollen Werke uns überliefert: „Hr. F. Fackler, Factor der J. G. Cotta'schen Officin, Augsburg. Setzer Hoffmann, ein Sachse. Der gute Reichel, schon seit fast einem Jahre kränklich und durch Fackler ersetzt, ist vor kurzem gestorben," — sowie einen auf die Innseite des Hinterdeckels des nämlichen Bandes aufgeklebten Zettel erhalten wissen wollte, welcher die an Schmeller's nachmaligen, überaus raschen Hingang (27. Juli 1852) schmerzlich uns erinnernden Worte enthält:

„Daß Ew. Hochwohlgeb. in der verheerenden Cholera-Epoche gleich einem Fels im sturmbewegten Meer fest gestanden, gratuliert; daß Sie aber auch der Früchte dieses mühevollen Werkes viele und lange genießen möchten, wünscht Ihnen aufrichtig:

der Setzer."

(„1837, 14. April", von Schmeller's Hand beigeschrieben.)

Auch nach vollendetem Druck des 4. Theils seines mit so viel Liebe und Sorgfalt gepflegten Werkes ruhete Schmeller's Sammelfleiß nicht, wozu ihm die durch 23 Jahre sich erstreckende berufsmäßige Beschäftigung immer frischen Stoff und neue Anregung bot. Mehr und mehr wuchs der Vorrath dessen, was er sowohl aus den Handschriften der Münchner Bibliothek, als auch aus so mancher inzwischen erschienenen Ausgabe von Werken unserer älteren Literatur gewann, oder auch — was freilich nur selten der Fall war — von Freundeshand ihm geboten wurde. Die Ränder seines Handexemplars (in 4 Bänden) waren bald mit Nachträgen angefüllt, zumal die schmäleren in den ersten beiden Theilen, deren Einträge durch späteres Beschneiden hie und da etwas beschädigt sind. So wurde denn ein zweites, durchschossenes Exemplar der 4 Theile (1.—3. Theil in je 2 Halbbänden), auf dem Vorsetzblatte des ersten Theils von Schmeller's Hand als: ›Zweites Exemplar, zu Nachträgen durchschossen 1835—1837‹ bezeichnet, und bald darauf in gleicher Weise ein drittes angelegt, welches er am 19. Juni 1841 überschrieb: ›Drittes zu Nachträgen durchschossenes Exemplar, aus den Correcturbogen bestehend.‹

Diese 18 Bände, welche das werthvolle Ergebniß der bis in die letzten Lebensjahre seinem Hauptwerke rastlos zugewendeten Thätigkeit Schmeller's enthalten, waren nach dessen Tod in Privatbesitz übergegangen und wurden erst später sammt dem übrigen handschriftlichen Nachlasse der Handschriftensammlung der k. Hof- und Staatsbibliothek in München einverleibt*), welcher sie zumeist entsprossen sind und sonach auch mit vollem Rechte angehören.

Als die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften durch König Maximilian II. ins Leben gerufen war, stellte Jacob Grimm in deren erster Plenarversammlung (1859) die Herausgabe jener Supplemente Schmeller's als eine Ehrenschuld hin, welche man dem Andenken des großen Sprachforschers abzutragen habe, dessen bayerisches Wörterbuch das beste sei, das von irgend einem deutschen Dialect besteht, ein Meisterwerk, ausgezeichnet durch philosophischen Scharfsinn, wie durch reiche, nach allen Seiten hin strömende Sacherläuterung, ein Muster für alle solche Arbeiten, von dem unwandelbaren Trieb seines emsigen, liebenden Geistes durchdrungen und belebt." Der gegebenen Anregung folgend, beschloß zwar die Commission sofort, sich dieser Aufgabe anzunehmen; allein die Ausführung des Beschlusses sollte Jac. Grimm nicht erleben; denn es stellten sich ihr von Jahr zu Jahr neue Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, bis dieselbe unter Vermittelung Wilh. Wackernagel's, des Nachfolgers von Jac. Grimm in der Commission, im October 1867 dem Unterzeichneten übertragen wurde, der sich ihrer auch aus Pietät für Schmeller und Grimm mit besonderer Liebe annahm, obwohl er neben den täglichen Geschäften des Amtes durch zwei bereits be-

*) Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae regiae Monacensis, tom. V. VI: Die deutschen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniß (München, 1866), S. 563—572 (Nr. 70).

gonnene wissenschaftliche Arbeiten schon so sehr in Anspruch genommen wurde, daß er dieser neuen, so lieb sie ihm war, leider nur einen kleinen Theil seiner Zeit und Kraft zuwenden konnte. So wurde ihm die an sich müheèvolle Arbeit durch die von Monat zu Monat wachsende Sorge um deren baldige Beendigung noch schwerer gemacht. Der Druck der neuen Ausgabe mit seinen peinlichen, zeitraubenden Correcturen begann im Januar 1868 und steht nun, nach Ablauf von fast 10 Jahren, die dem Herausgeber unbegreiflich schnell dahinschwanden, den Besitzern des Buchs aber allzulange währten, mit Gottes Hülfe endlich dem Abschluß nahe. Es erübrigt nunmehr nur noch, hier über den vorgelegenen Stoff und dessen Behandlung weitere Rechenschaft zu geben.

Nachdem die historische Commission von dem ursprünglichen Plane einer Veröffentlichung blos der Schmeller'schen Nachträge an und für sich, die selbst dem Fachmanne ein nur schwer zu verwerthendes Material geblieben wären, abgegangen und sich, da die erste Ausgabe des bayerischen Wörterbuchs fast ganz vergriffen war, mit der Verlagshandlung über eine neue, in welche die Nachträge gleich an Ort und Stelle eingereiht werden sollten, geeinigt hatte, wurden dem Unterzeichneten jene drei Handexemplare Schmeller's als das für diese Arbeit vorliegende Material aus der k. Hof- und Staatsbibliothek zugesendet. Durch die von Schmeller auf S. 640 im ersten Bande des ersten Handexemplars eingetragene Hinweisung: „Folgt mit fortlaufender Seitenzahl ein Heft handschriftlicher Nachträge zu diesem ersten Band" aufmerksam gemacht, versäumte der Unterzeichnete nicht, wiederholt nach diesem besonderen Hefte bei der k. Hof- und Staatsbibliothek zu fragen, doch umsonst; es war nicht aufzufinden, da es mit Schmeller's literarischem Nachlasse dorthin nicht gekommen sei. Wir haben somit einen Verlust von Nachsammlungen Schmeller's zu beklagen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß er selbst dieses „Heft" später, als er sein Handexemplar zu solchen Einträgen verwendete, wieder beseitigt hat, da nur eine Verweisung dahin sich findet, nämlich auf Th. I, S. 161 unter bayrisch: „die bayrische Höhe v. p. 641", (also die erste Seite jener an den ersten Theil sich anschließenden Fortsetzung desselben).

Dagegen wurde bald nach Erscheinen der ersten Lieferung der neuen Ausgabe in einer Besprechung derselben von Professor Schröer in Wien (Pfeiffer's Germania, XIV. Jahrg., 1869, S. 247—254) auf einen von ihm selbst benützten Band in der Abtheilung der »Schmelleriana« der k. Hof- und Staatsbibliothek aufmerksam gemacht, welcher ebenfalls Nachträge zum Wörterbuch enthalte. Und in der That erwies sich das hierauf erbetene Buch (VIII. u. 538 Stn. 8°, auf S. 567 des Handschriften-Katalogs, Schmelleriana Nr. 69, bezeichnet: „Notizen zu mundartlichen Vergleichungen, aus Handschriften, aus Hans Sachs, Firmenich, Karl Roth." 538 Seiten 8°), dessen Einband dem der ersten beiden Theile des Handexemplars ganz gleich und auf dem Rücken ursprünglich mit dem gedruckten Schildchen: „Nachträge zum Wörterbuch", jetzt von Schmeller's Hand mit der Aufschrift „Realcatalog zu Firmenich" versehen ist, in seiner ersten Hälfte (S. 1—199) als eine, nach besonderem alphabetischen System angelegte Sammlung von Nachträgen zum bayerischen Wörterbuche, zumeist Stellen aus Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek, dann in fortlaufender Reihe Wörter, von Dr. K. Roth aus seiner heimatlichen Mundart („Lütter an der Hard, LG. Weihers an der Rhön, NB.! mit dessen Bezeichnung") mitgetheilt, und daneben (von S. 93 an) eine große Anzahl von Verweisungen auf Hans Sachs (Kempten 1612—16. 4°) aus den Buchstaben S, W und Z. (Die zweite Hälfte (S. 201—461, zum Theil auch schon von S. 178 an dazwischengreifend) enthält zahlreiche, in viele Abtheilungen nach grammatischen Gesichtspunkten geordnete Bemerkungen aus dem ersten Bande von Firmenich, Germaniens Völkerstimmen.

Über Bestimmung und Geschichte dieses Bandes geben die ersten Seiten desselben Aufschluß. Seite I nämlich trägt von Schmeller's Hand die Aufschrift: „Album zu Schmeller's

bayrischem Wörterbuch, 1. Theil" und darunter die Bemerkung: „Indem ich mit Erlaubniß der K. Hofbibliothek-Direction diese leeren Blätter, die mein Eigenthum bleiben sollen, neben jenem Werke auf der K. Bibliothek niederlege, stelle ich an alle Kenner und Freunde der vaterländischen Sprache die Bitte, alles, was sie im Wörterbuch unrichtig finden oder gar vermissen werden, auf denselben gefälligst vormerken zu wollen.

München, d. 7ten July 1827.

J. A. Schmeller."

Auf S. II dagegen lesen wir:

„1831 den 26sten April, da ich diese Blätter wieder zu mir nehme, enthalten sie, mit Ausnahme dessen, was der gute Docen auf der letzten Seite angemerkt*), auch keinen Buchstaben mehr, als da ich sie der K. Bibliothek übergab, eine Erscheinung, die ganz angemessen ist dem Erfolg meines Antrags wegen Ausschreibung von Preisen zu ähnlichem Zwecke, der wol in der akademischen Sitzung vom 5. July 1828 genehmigt, von der Regierung aber ad acta gelegt worden ist."

Am 1. Juni 1831 richtete Schmeller diesen Band für seine eigenen Nachsammlungen zum Wörterbuche ein, indem er auf S. VIII die sich wiederholende Vertheilung von je 10 Seiten auf fünf Buchstabengruppen anmerkte. Sie erstrecken sich bis auf S. 198; doch sind dazwischen viele Seiten noch unbeschrieben geblieben, einige (von S. 178 an) für die zweite Hälfte des Buches verwendet, über welche Schmeller auf S. III bemerkt:

„„Im May 1849 eingetragen von Seite 200 an: Grammatische Ausbeute aus Firmenich's „Germaniens Völkerstimmen" 1. Band (Niederdeutschland).

In der Beilage 198, 17. July 1851 zur Allg. Zeitung sagt ein Artikel (bezeichnet *** und betitelt: Germaniens Völkerstimmen von Dr. Joh. Matthias Firmenich) am Schlusse: „Mit den Resultaten, welche sich für die Sprachwissenschaft, insbesondere die deutsche, aus dieser Quellensammlung ergeben, beschäftigt sich bekanntlich Prof. J. A. Schmeller in München, der in den Jahrbüchern (Gelehrten Anzeigen) der Münchener Academie der Wissenschaften das Werk, zu dessen verdienstvollsten Förderern er gehört, mehrfach besprochen hat, und die Ergebnisse seiner Forschungen in einer besondern Schrift niederzulegen gedenkt."

Ei, wem hätte ich je gesagt, daß ich dieß zu thun vorhätte?

In der Allg. Ztg. 1852, S. 2803 wird in einem Artikel aus der Uckermark vom 21. Juni die Erscheinung des 16ten, vorletzten Heftes des 2. Bandes der V. St. angezeigt und gesagt: „Die altbayerischen Mundarten sind besonders reich vertreten, und es ist darin das Liebliche mit dem Kernigen und Derben vielfach gepaart. Einige der schönsten Beiträge hat Prof. J. A. Schmeller in München, dessen erschöpfende Arbeiten über die bayerischen Mundarten anerkannt sind, eigens für den Firmenich'schen Dialekten-Codex gesammelt." (Sind in Wahrheit nur zwei Stücke, S. 698—700).""

---

*) Docen's Eintrag auf S. 538 lautet: Zu einem Aufsatz des verst. Hauptmann Grouner in v. Moll's N. Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde, Bd. 6, 1826, S. 187: „Verhältniß der Geognosie zur Kriegs-Wissenschaft" erhalte ich von dem Hrn. Forstrath Heldenberg folgende Notate, die ich hier ihrer etwaigen Verwendung wegen einzeichne: zu S. 202 unten f) „Laaß, Gräben, Schründe" u. s. w. Laase ist ein provincieller Ausdruck; der allgemein-verständliche, in der Gebirgssprache, ist Riese, plur. Riesen. Etwas tiefer eingeschnittene Riesen heißt man Kendeln oder Kandeln. Sehr wenig vertiefte, gleichförmig ausgehöhlte Riesen nennt man Seigen, Seihen; und kleinere Seihen, welche in größere oder auch in Kandeln einmünden, Rinnen. Überhaupt giebt es noch eine große Menge specieller Bezeichnungen der Gebirgsformen durch eigne, genau passende Ausdrücke, deren Erwähnung hier zu weit führen würde, und die Hrn. Grouner wahrscheinlich nicht bekannt wurden, oder wieder aus dem Gedächtniß entfallen seyn mögen. — Zu S. 205 oben (von den Gebirgspässen): „Die Tiroler gebrauchen das Wort Joch in diesem Sinne; die Salzburger das Wort Tauren"; hiezu Heldenberg: Ganz unrichtig, denn Tauern heißt das, was in Tirol Ferner und in der Schweiz Gletscher genannt wird. Den.

Auf dem Vorderdeckel des Einbandes hat sich Schmeller die Nummern verschiedener handschriftlicher und gedruckter Quellen und Hülfsmittel für seine Arbeit am Wörterbuche, sowie nochmals die Übersicht der alphabetischen Eintheilung der ersten Hälfte dieses Buches angemerkt und auf den Hinterdeckel einen Zettel mit Notizen über die Abstammung des Sprichworts: Wer's Glück hat führt die Braut heim, sowie der Wörter Broihan, Danebrog und Deutsch eingeklebt.

Die in diesem Bande für das Wörterbuch gesammelte Ausbeute wurde, so weit sie den ersten beiden Heften zufiel, als Nachtrag dem ersten Bande (Sp. 1779—1784) angehängt, was späteren Buchstaben angehörte, dem Werke selbst einverleibt.

Was die Bearbeitung der neuen Ausgabe überhaupt angeht, so war sie nach dem ausdrücklichen Wunsch der historischen Commission: „die Anordnung und den Text Schmeller's möglichst unverändert beizubehalten", zunächst darauf gerichtet, dessen Nachträge an den richtigen Stellen der ersten Ausgabe einzuschalten und mit dem Texte derselben in passender Weise zu verbinden. Von eigenen Zuthaten sollte der Herausgeber im allgemeinen Umgang nehmen und da, wo solche nöthig erschienen, sie in aller Kürze geben und durch ein besonderes Zeichen ('.....') bemerklich machen. Letzteres ist denn auch stets beobachtet worden, ausgenommen bei den so oft wiederkehrenden Verweisungen auf mehrere durchgehends zur Vergleichung herangezogene Schriften, nämlich auf das mittelhochdeutsche Wörterbuch von Benecke-Müller (BM.), welches schon Schmeller selbst neben Graff's Sprachschatz zu citieren begonnen hatte, auf das neuhochdeutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm*), das romanische von Diez (1. Aufl. 1853), Diefenbach's Glossarium latino-germanicum (1857) nebst dessen Novum glossarium lat.-germ. (1867) und hie und da auf ein anderes in neuerer Zeit erschienenes Werk, sowie, um auch der wissenschaftlichen Erforschung der Mundarten, welche seit dem Tode Schmeller's und nach seinem unübertrefflichen Beispiele so erfreulichen Fortgang genommen, einigermaßen gerecht zu werden, auf die Zeitschrift für die deutschen Mundarten (Bd. I—VI, 1854—59. Bd. VII, 1877).

Schmeller's eigene Einschreibungen in seine drei Handexemplare des Wörterbuchs und in das vorerwähnte „Album" sowohl, als diejenigen Beiträge, welche er auf Zetteln von fremder Hand (Professor Weigand in Gießen, Dr. Karl Roth in München u. a.) erhielt und in die Bände einfügte, wurden bis auf die kleinste und unbedeutendste Bemerkung mit pietätvoller Sorgfalt und gewissenhafter Genauigkeit für die neue Ausgabe verwendet. Nur einige Einträge, deren Verlust in sachlicher Hinsicht gering ist, mußten ihrer persönlichen Beziehung wegen übergangen werden. Dagegen haben selbst jene Bemerkungen, welche Schmeller über mundartliche Literatur und von ihm benutzte Quellen, über Fortgang und Besprechungen seines Werkes**) auf die Innenseiten und Vorsetzblätter der Einbände oder auf besonders eingefügte

---

*) Schmeller konnte dasselbe nur an einer Stelle, zu Aberlitz (s. Bd. I, 1547: der Litz) noch anziehen.

**) Für diese sei hier zu S. XVI des ersten Bandes berichtigend und ergänzend nachgetragen, daß statt „Eos von 1829" zc. nach dem 1. Theil, 1. Hälfte des zweiten Handexemplars (Vorderdeckel) zu lesen ist:

„Vorläufige Anzeige über diese meine Arbeit in der Eos v. 1819, Kunst- u. Litteratur-Beilagen Nr. IV, V u. VIII. — Nicht übel benutzt in dem Aufsatz von ..... English lexicography im Quarterly Review 1835, September (vol. LIV.) p. 295—330. Ebenso in demselben Review 1836, Februar, Nr. 55, p. 354—387 in dem Aufsatz: English dialects, wo eilf englische Dialekt-Vocabulare (von Grose, Pegge, Wilbraham, Jennings, Forby, Brockett, Jamieson, Boucher) gemustert werden. Kemble glaubt, Wright, einer seiner Cambridger Schüler, sey der Verfasser.

Gersdorf, Repertorium 1837, p. 462, Band XI, nr. 420.
" " " " " " " 426, " XIV, nr. 2074.
(dieses den b. Namen ehrende W.)
Göttinger Anzeigen 1837, p. 820—4.
" " " " 1837, p. 159—160.
Weigand, Wörterbuch der d. Synonymen 1840, Vorrede VIII.
Halle'sche Allg. Lit. Ztg. 1841, Juny, nr. 105—108, July, nr. 127—. Graff."

Zettel niedergeschrieben, sowie die dort eingetragenen, auf seine Arbeit bezogenen Aussprüche verschiedener Schriftsteller (s. die Rückseiten der beiden alten Titelblätter zum I. u. II. Bande) in dieser neuen Ausgabe an geeigneter Stelle ihre Verwendung gefunden.*)

Wo ein Citat unvollständig oder zweifelhaft erschien, wurde die Mühe des Nachschlagens nicht gescheut und zu diesem Zwecke manches von Schmeller benutzte Buch aus der Münchner k. Hof- und Staatsbibliothek erbeten, so daß ich mich gedrungen fühle, dem Vorstande derselben, Herrn Direktor Dr. K. von Halm, auch öffentlich an dieser Stelle den aufrichtigsten Dank für die wesentliche Förderung, welche er der beschwerlichen Arbeit hat angedeihen lassen, hiemit auszusprechen.

Der jüngst verstorbene Pertz hatte sich in einer Sitzung der historischen Commission erboten, Jac. Grimm's Handexemplar von Schmeller's bayerischem Wörterbuch, welches von der k. Bibliothek zu Berlin war erworben worden, zu übersenden, damit auch Grimm's Zusätze für die neue Ausgabe benutzt werden könnten. Obwohl nun diese Bemerkungen nur gering an Zahl und Bedeutung sich erwiesen, wollte sie doch der Unterzeichnete nicht übergehen, sondern dem Wörterbuche einverleiben, schon als ein Zeichen der Dankbarkeit gegen den großen Meister, welcher vor andern Schmeller's hohe Verdienste um die Wissenschaft in gebührender Weise gewürdigt und insbesondere für Veröffentlichung der Nachträge zum Wörterbuche die erste Anregung gegeben. Grimm's Randbemerkungen**) sind an den treffenden Stellen, und zwar mit seinem Namen und zugleich als Zusätze des Herausgebers mit ' ' bezeichnet, dem Texte eingefügt.

Was Schmeller schon in der Einleitung zum ersten Theile, wo er von dem Gebrauche des Wörterbuchs nach dessen eigenthümlicher, aber nothwendiger etymologisch-alphabetischen Anordnung spricht, und ebenso wiederholt im Vorwort zum dritten Theile in Aussicht gestellt, nämlich die Anfertigung eines schlechthin-alphabetischen Registers, das aber erst nach Erscheinung eines berichtigenden und vervollständigenden Nachtrages das ganze Werk umfassen und damit dem Leser die Mühe des Nachschlagens erleichtern sollte, das hat der Unterzeichnete, an Stelle des von Schmeller dem vierten Theile beigegebenen vorläufigen „Registers über die Wortstämme," in dem von ihm bearbeiteten alphabetischen Register zur Ausführung bringen

---

*) So kann ich auch nicht umhin, hier den Inhalt eines Zettels anzubringen, welcher sich auf dem vierten Vorsetzblatt im 1. Theil, 1. Hälfte des dritten Handexemplars eingeklebt findet:

„Der in der Vorrede zur Grammatik S. X bezeichnete Sprachfreund (Jos. Scherer) hatte in den letzten vor seiner Gemüthskrankheit bey mir zugebrachten, ich weiß nicht, ob noch ganz guten Momenten mich förmlich um Verzeihung gebeten, daß Er die Veranlassung gewesen, die den nach seiner Meinung zu einem bessern Geschäfte Tüchtigen in diese tödtendste und langweiligste aller Arbeiten verwickelt habe." — Vgl. Föringer, Lebensskizze Schmellers, S. 19 f.

**) Außer denselben hat sich Jac. Grimm nur noch auf dem Vorsetzblatte zum ersten Theil angemerkt:

„J. Andr. Schmeller, geb. 6. august 1785 zu Tirschenreut in der Oberpfalz (vide Conversat. lex. der neuesten zeit, bd. IV, p. 173—75); kam aber im zweiten jahr seines lebens nach Ringberg, landger. Pfaffenhofen. Bildnis in Hormayrs tb. für 1846.

Recension: Ben. Gött. gel. anz. 1828.
Graff: Berliner jahrbücher 1828, merz, pag. 428—441.
K. H. (Heyse?) Hall. lit. ztg. ergänz. 1828, nr. 45. 46."

und auf dem Titelblatte desselben unter Schmeller's Namen: „† 27. juli 1852," sowie an der gleichen Stelle im 2. Theile: „sein vater p. 327; zu Türsenreut I, 458; Rimthal, Rimberg III, 50" u. im dritten: „Roun Andrêl p. 50; schüler 392; name Schmeller 469."

Ich füge diesen Stellen des Wörterbuches, an welchen Schmeller in seiner liebenswürdigen Weise des Vaters, der Heimat, der Jugend gedenkt, noch III, 392 (II^2, 456): „Scheiren" und I^2, 1012: „Griesbach" hinzu, sowie aus der neuen Ausgabe diejenigen Wörter, unter denen er auf die traurigen Folgen des Unfalls, der ihn am 25. September 1847 auf dem Jaufen getroffen, mit Wehmuth hindeutet, nämlich I, 1064: hufehalz II, 31: gerecht und II, 786: Sterzl.

wollen, wenn auch nicht in der Ausdehnung, wie es von Schmeller beabsichtigt worden, der dabei ein selbständiges Buch, einen sowohl die dialectischen als die altdeutschen Ausdrücke umfassenden Auszug, im Auge hatte. Allein ein solcher dürfte jetzt, nach dem Erscheinen so mancher lexikalischer Hülfsmittel, namentlich auch für die mittelhochdeutsche Sprache, wol weniger Bedürfniß sein, als vielmehr ein sicherer Führer durch die überreiche Schatzkammer des Schmeller'schen Wörterbuches, an dessen Hand nicht nur der Laie, sondern auch der Fachmann im Auffinden des hie und da zerstreut oder versteckt Liegenden wesentlich gefördert werde. Solch einen Leiter glaubt der Herausgeber in dem, zur Ersparniß des Raumes möglichst gedrängt gehaltenen und doch über 20,000 Einträge umfassenden Register gegeben zu haben, und sähe sich für diese allerdings „mühselige" Arbeit wohl belohnt, wenn sie auch von den Freunden des Schmeller'schen Werkes, dessen neuer Herausgabe er sich mit aller Liebe gewidmet, für eine willkommene Ausstattung erkannt würde, wie er selbst eine solche mit herzlichem Danke in dem nachfolgenden, mit so viel Wärme geschriebenen „einleitenden Vorwort" Weigand's gefunden, zu welchem er den verehrten Freund, als einen treuen Mitforscher Schmeller's, durch seine Bitte veranlaßt hat.

Nürnberg, Ostern 1877.

G. Karl Frommann.

Einleitendes Vorwort.

Als Jacob Grimm im August 1843 seine Reise nach Italien antrat, wo er in Mailand vor Allem die gothischen Handschriftenbruchstücke sehen und dann auch Rom besuchen wollte, setzte er Schmeller durch einen zu Ende des Juli's in Berlin geschriebenen, aber in Leipzig zur Post gegebenen Brief, in welchem er zugleich erwähnt, daß eine neue Ausgabe der Mythologie bis zum 46sten Bogen gedruckt sei und er eine „Nebenstunden" betitelte Sammlung vermischter Abhandlungen nach seiner Heimkehr erscheinen lassen wolle, in Kenntnis, er werde bei jener im October sich in München einfinden. Dieß geschah denn auch am 8. des Monates, und obgleich er nur zwei volle Tage verweilte, so fanden sich doch trotz der kurzen Zeit Personen aus den verschiedensten Classen der Gesellschaft von den mannigfachsten Bestrebungen und Gesinnungen zusammen, um dem ersten Gelehrten seines Faches, durch welchen damals auch das neue Fremdenbuch des neuen Bücherpalastes, wie sich Schmeller in einem Briefe an mich ausdrückt, eröffnet wurde, bei einem ernstheitern Mahl ihre Verehrung zu bezeigen. Bei diesem nun ergriff der Gefeierte mit sichtbarer Rührung zweimal das Wort und zwar zuerst, indem er, wie die Augsburger allgemeine Zeitung vom 12. des genannten Monates meldet, in kernhaften, tiefeindringenden Worten die großen Verdienste seines Freundes Schmeller feierte, wobei er besonders hervorhob: „auf den Bayern, ja ganz Deutschland stolz sein kann." Dann, als einige Jahre später, 1846, bei der Germanistenversammlung zu Frankfurt am Main, sich am Nachmittage des 24. Septembers die sprachliche Abtheilung bildete und hier Jacob Grimm, der Vorsitzende der ganzen Versammlung, sich zunächst dafür aussprach, daß man einander persönlich kennen lerne, wandte er sich, nachdem er, der sich das Zusammenthun der Abtheilung besonders angelegen sein ließ, sich selbst genannt hatte, zu einem der ihm nahen Anwesenden und sprach die bedeutungsvollen Worte: „Und das hier ist mein allwissender Schmeller." Beide Aussprüche, der zu München und der zu Frankfurt, ergänzen einander. Wie jener die hohe Stellung des Gelehrten für das engere und zugleich für das große, weite Vaterland schlagend bezeichnete, so der letzte in gröster Kürze, was ihm vor den andern Meistern seines Faches einen Vorrang gab, und das ist bei aller Tiefe der Forschung der Umfang und die Fülle des Wissens und der Kenntnis. Von diesen aber haben wir das glänzendste Zeugnis in dem 1821 durch eine umfassende grammatische Darstellung der Mundarten Bayerns, mit tiefster Einsicht in unsere alte Sprache und die im Innern nach Grenzen geschiedene bayerische Mundart eingeleiteten bayerischen Wörterbuch, von welchem sich unbedenklich sagen läßt, daß ihm kein anderes mundartliches Wörterbuch unseres Volkes, auch keines der zahlreichen Dialectwörterbücher anderer Völker an die Seite gestellt werden kann. Den besten nach seinem Erscheinen ausgearbeiteten Wörterbüchern deutscher Mundarten war es Vorbild; und wie haben die bedeutendsten Forscher und Kenner unserer Sprache aus seiner so reichen Fülle geschöpft und gedenken seiner mit aller Anerkennung und Dankbarkeit!

Das bayerische Wörterbuch sollte Schmellers Lebenswerk werden. Die ersten auf dieses gleichsam vorbereitenden schwachen Keime mögen sich in der in dem dürftigen Hause seines Vaters, eines ehrenwerthen Kürbenzäuners (s. Bd. 1 Sp. 1287) zu Rimberg, einem Dörfchen des Landgerichtsbezirks Pfaffenhofen, während des Winters 1803—1804 niedergeschriebenen Abhandlung über Sprach- und Schriftunterricht zeigen, in welcher er die naturgemäßeste Art, Kinder, besonders solche, die eine von der Büchersprache abweichende Mundart sprechen, schreiben und lesen zu lehren, darzulegen versucht hatte. Leider ist diese Erstlingsarbeit Schmellers, da sich kein Verleger finden wollte, ungedruckt geblieben. Aber auch die jenen Jahren folgenden mannigfach verschlungenen Lebensgänge des für Unterricht und Bildung unablässig thätigen Mannes waren stets für die Hauptleistungen der späteren Zeit vorbereitend, selbst in fernen Ländern, wie er sich denn zu Tarragona während eines zweijährigen Aufenthaltes (13. Sept. 1804 bis 20. Sept. 1806) die Sprache Castiliens ganz zu eigen machte und selbst in die Mundarten der pyrenäischen Halbinsel eindrang. Das zeigt auch ein Brief an mich vom 1. September 1842 mit der Beantwortung einer Anfrage von mir über die Interjection topp! welche ich bei der Forschung für mein Wörterbuch der deutschen Synonymen als zunächst aus Frankreich zu uns überkommen erkannt hatte. Schmeller schrieb mir nämlich hierauf: „Mit topp! werden Sie ganz recht haben. Der Grundbegriff liegt vielleicht eben so gut in dem tupfen, eintupfen unsrer Volkssprache als in dem romanischen topar, toper. Eine andere Frage wäre, ob das eine und welches aus dem andern entstanden? Deutsche Kriegsknechte haben auch trincar, trinquer, brindisi u. drgl. nach dem Süden gebracht. Bekanntlich waren sie auch starke Liebhaber des Toppelns (Spielens mit Würfeln). Dagegen heißt am West-Ende Europas im romanischen Portugal topa eine Art Kinderspieles mit einem vierkantigen Knochen. Die ältere französische Spielformel tope et tingue ist augenscheinlich die spanische [yo] topo y tengo. Und so sind andere Hauptkunstwörter der Spieler [es. daus. quater. cinq u. drgl.] romanischen Ursprungs. Es wird also keinesfalls gefehlt seyn, auch jenes topp zunächst auf das spanische topo zurückzuführen, das weiland mit andern hoffähigen Fremdlingen (wie tantos, ayo, parte, gastos, secreto) sich eingeschlichen haben mag." Später als Oberlieutenant in dem vereinten freiwilligen Jägerbataillon des Iller- und Oberdonaukreises auf dem Marsch in Frankreich, nach der Wiederkehr Napoleons von der Insel Elba, beschäftigte sich Schmeller gern und eifrig mit den Patois der von ihm durchzogenen Provinzen und zog an einigen Orten längeres Quartieres Werke von Pezron, Ménage und Court de Gebelin über französische und keltische Etymologie aus (s. Föringer, Lebensskizze Schmellers S. 18). Doch scheint er nach einem Briefe vom 21. Februar 1847 an mich wenig mehr von keltischen Forschungen gehalten zu haben, wenn er auf die von mir übersandten Nummern 73 und 74 vom Jahrgang 1846 des Intelligenzblattes für die Provinz Oberhessen, in welchen „Judenwörter in der Wetterau" von mir erklärt und auf ihren Ursprung zurückgeführt waren, bemerkt: „Auch auf die Bedeutsamkeit der jüdischen Elemente in unsern Volkssprachen machen Sie und wie es am wirksamsten, gleich durch die That aufmerksam. Diese Elemente, wol durch ganz Deutschland dieselben und nur örtlich verschieden gefärbt, verdienten, für einen eben so Kundigen eine eigene Aufgabe zu seyn, eine dankbarere als etwa die Schatzgräberey nach Keltischem."

Entscheidend war für das große, unvergleichliche Werk, welches wir Schmeller verdanken, daß er von dem Standquartier zu Salzburg zu Anfange des Jahres 1816 mit Urlaub nach München gieng, wo man in der Academie, den Werth der Volksmundarten erkennend, ein Wörterbuch der bayerischen anstrebte. Hier lernte er bei dem Besuche der königlichen Bibliothek den Unterbibliothekar Scherer sowie den Custos Docen und den Director der Bibliothek Schlichtegroll näher kennen, und diese erkannten bald in dem eifrigen Sprachstudien hingegebenen Officier den nach Kenntnissen, Befähigung und Beruf völlig geeigneten Mann,

jenes Werk in gründlicher Forschung vorzubereiten und auf wissenschaftlicher Grundlage auszuarbeiten. Scherer gab sogleich, was er gesammelt hatte, an Schmeller, welcher schon zu Anfange des Merzes 1816, namentlich durch die Bemühungen und den Einfluß jenes Mannes, zu der im Vereine mit mehreren Mitgliedern der Academie vorzunehmenden Ausarbeitung eines Wörterbuches der bayerischen Mundarten einen halbjährigen Urlaub unter Fortbezug der ganzen Oberlieutenantsgage erhielt, wozu unter dem 31. des genannten Monates der damalige Kronprinz Ludwig zur Förderung der Vorbereitung durch eine wissenschaftliche Bereisung des Königreiches für jedes der nächsten zwei Jahre einen Zuschuß von 500 fl. fügte (s. Föringer S. 19 f.). So konnte Schmeller, welcher kurz vorher in einer Sitzung der philosophisch-philologischen Classe der Academie einen Vortrag darüber gehalten hatte, was zu thun sei, um das vaterländische Werk vorzubereiten, worauf dann ein mit einem Vorworte Scherers begleiteter Aufruf zu einzusendenden Aufzeichnungen und deren Einrichtung folgte, selbst, wie es ihm wünschenswerth war, an Ort und Stelle im Königreiche schöpfen und die Feinheiten der Volksmundart ihm bisher weniger bekannter Gegenden kennen lernen, was für das Werk nur von dem grösten Vortheile sein und demselben eine Zuverlässigkeit verleihen muste, wie sie in anderer Weise nicht zu erreichen gewesen wäre. Dazu kam dann noch die Vergünstigung der königlichen Militärbehörden, daß zu dem beurlaubten Oberlieutenant im kgl. ersten Jägerbataillon die neu eingereihten Conscribierten des Königreiches commandiert werden konnten, damit sie derselbe planmäßig als einzelne Repräsentanten ihrer Heimatsmundart vernehme; und wie reichlich dieses Vernehmen und Forschen eintrug, läßt sich leicht ermessen. So leuchteten über den Vorbereitungen zu dem aufzubauenden Werke günstige Gestirne, und wie dankerfülltes Herzens Schmeller namentlich gegen den Kronprinzen, den späteren König Ludwig, für alles das war, was von diesem aus zur Anregung des Werkes und zur Förderung desselben geschah, zeigt in schlichten Worten die Widmung des grammatischen Werkes über die Mundarten Bayerns und die des bayerischen Wörterbuches, zumal hier auch der Schluß des Vorwortes zum dritten Theile. Bis zum Erscheinen dieses Wörterbuches aber nach jenem vorausgehenden Werke sollten noch sechs Jahre in eifriger, treuer Vorbereitung und Ausarbeitung verfließen, und, was jene betrifft, so galt es besonders auch, ein althochdeutsches Glossar anzulegen, wozu die königliche Hofbibliothek mit ihren so reichen handschriftlichen Schätzen die erwünschteste Ausbeute darbot, und Schmellers Sammelbände für jenes zeugen laut von dem unermüdlichen Fleiße und der grösten Sorgfalt, welche alle seine Arbeiten auszeichnen. Wie viel ist doch aus jenen Bänden in sein Wörterbuch mit treuer Angabe der wohlgeordneten, nun in „Die deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmellers kürzerem Verzeichniß" (Zwei Theile. München 1866) näher nachzusehenden Quellen zu sicherer Begründung eingetragen! Der Thätigkeit Scherers verdankte dann Schmeller, daß er noch im Jahre 1821 zum Adjuncten der königlichen Academie aufgenommen wurde, worauf ihn dieselbe 1824 zum außerordentlichen frequentierenden Mitgliede ernannte. Noch war er königlich bayerischer Oberlieutenant in Urlaub, als zu Ostern 1827 der erste Theil des so lange ersehnten Wörterbuches erschien und mit demselben ein glänzender Stern für unsere deutsche Sprachforschung aufgieng, welche noch nicht volle acht Jahre vorher durch Jacob Grimm, dessen Forscher- und Schöpfergeist sich mit unvergleichlicher Macht entfaltet hatte, neu und in rechter Bahn durchschlagend erstanden war. Zeigte sich doch zwischen beiden Forschern eine schöne Geistesverwandtschaft, beseelte doch beide die glühendste Liebe zu dem deutschen Vaterlande, vereinte doch beide das edelste Streben, in die Tiefe des deutschen Geistes und Wesens einzudringen, und verband sie nicht bis zu Schmellers Tode die innigste Freundschaft! Ich erinnere mich sehr wol, wie diese sich kund gab, als mir am 2. Juni 1848 Jacob Grimm auf seinem Zimmer zu Frankfurt am Main, wo er damals als Abgeordneter zur Nationalversammlung anwesend war, Schmellers Unfall auf dem Jaufen erzählte. Es scheint anfangs, als ein großer Theil des Manuscriptes

druckfertig vorlag, schwierig gewesen zu sein, einen Verleger zu finden, und dieß dürfte zumal aus einem am Ostertag 1826 geschriebenen Briefe Schmellers an Hopf hervorgehen, wenn er mittheilt: „Daß der neue König mich, wohlgemerkt in der Entfernung in der sich Unsereiner immer von den großen Herren halten muß und gerne hält, wohl leiden mag, hat hauptsächlich den Großbuchhändler in Stuttgart bewogen, mein Wörterbuch in Verlag zu nehmen. Es soll nun nach Ostern in Augsburg, wo auch seine Allgemeine Zeitung herauskommt, mit dem Druck der Anfang gemacht werden. Du kannst Dir denken, daß mir diese Arbeit viel zu schaffen macht.“ (s. *Litterarum universitati Monacensi sæcularia quarta gratulatur rector et senatus litterarum universitatis Bernensis* S. 20). Wie die königlichen Minister Freiherr von Lerchenfeld, von Maillot und Graf Rechberg durch Unterzeichnung auf eine bedeutende Exemplarienzahl die Übernahme des Verlages förderten, erwähnen die Vorbemerkungen zum ersten Bande gegenwärtiger Ausgabe S. XV. Bei dem 1. Theile jener ersten Ausgabe aber blieb bei aller Vortrefflichkeit, die gleich in die Augen fiel, immerhin sehr zu bedauern, daß Schmeller, damit das Werk nicht zu sehr anschwoll, gar vieles vor dem Drucke wieder streichen muste. Weniger geschah dieß, wie leicht zu erkennen, bei dem schon ein Jahr hernach, also 1828, erschienenen zweiten Theile, und es kann nur freuen, daß Schmeller fortan nicht mehr so viel tilgte und bei Aufnahme zur Begründung des Gegebenen sowie bei einzufügenden Bemerkungen im Hinblick auf den Preis des Ganzen nicht so besorglich ausschied. Muste doch wenigstens noch ein Theil in Aussicht genommen werden; aber dieser sollte mit dem R den weitaus grösten und mitunter schwierigsten Buchstaben unseres Alphabetes, das S, bringen, und so konnte eine größere Überschreitung der früher festgesetzten Bogenzahl nicht vermieden werden. Ueberhaupt läßt sich auch bei einem Wörterbuche gar nicht sicher bestimmen, wie weit man in der Bogenzahl gehen will. Die Ausarbeitung nahm, zumal auch bei Benutzung weiterer Quellen, längere Zeit in Anspruch und, da Schmeller im October 1828 Charakter und Rang eines außerordentlichen Professors der altdeutschen Literatur und Sprache verliehen war, und er als solcher Vorlesungen an der Universität zu halten hatte, dann durch Decret vom 27. Merz 1829 zugleich die nach Docens Tode erledigte erste Custodenstelle an der Hof- und Staatsbibliothek bekleidete, zu welchem Amte die bibliothekarische Bearbeitung der so reichen Handschriftensammlung gehörte, also auch dienstliche Arbeiten dazwischen kamen, sehr langsamen Fortgang, so daß er in einem Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 3. April 1831 klagt: „Bis übers Jahr hoffe ich eine klare Übersicht auch der hiesigen Schätze zu haben und geben zu können. Indessen sind die Arbeiten des Amtes den Privatarbeiten sehr breit in den Weg getreten. Noch immer ist der dritte Theil des bayr. Wörterb. nicht über 6 S hinaus, und auch das Glossar zum Hêliand steht erst am J. Dazu manche Unbehaglichkeiten der Vierziger Jahre, so daß mich manchmal die Sorge beschleicht, es möchte dieß und das ungeschlossen übrig bleiben“ (s. Pfeiffers Germania 12, 248 f.). Bedeutend fortgeschritten aber war er am Wörterbuche, wenn er unter dem 8. Juli des nächsten Jahres ebenfalls an Hoffmann von Fallersleben schreibt: „So habe ich, was meine Privatzeit betrifft, damit diejenige meiner Unternehmungen, die, wenn nicht an sich, doch in meinen Augen den meisten Werth hat, nicht etwa ein Bruchstück bleiben möchte, die Zugabe zum Heliand mitten in der Arbeit abgebrochen, um vorher den dritten und letzten Band des bayr. Wörterbuchs fertig zu bringen. Noch ist mir dieses nicht gelungen; doch bin ich, da nur noch die Buchstaben W und Z zu überarbeiten sind, nun endlich im Falle, den Druck anfangen zu lassen“ (s. ebenda 249). Allein dieser zog sich nach einem Brief an denselben Forscher aus dem Jahr 1833 noch etwas weiter hinaus, wenn er schreibt: „... daß ich vor Beendigung des bayr. Wörterbuchs, das wol niemand nach meinem etwaigen Hingang an Kindesstatt annehmen möchte, alle andern einigermaßen verschiebbaren Privatarbeiten suspendiert habe. Es ist nun gottlob auch der letzte Theil desselben druckfertig, und der junge Cotta hat zu bestimmen, wann damit angefangen werden solle“ (s. ebenda S. 250). Endlich läßt ein Brief

vom 10. Merz 1837 die Beendigung des Druckes im Mai erwarten und ein weiterer vom 10. August meldet mit dem Erscheinen des Schlusses des bayr. Wörterbuches, daß nun das Glossar zum Heliand zum Drucke gediehen sei (s. ebenda S. 252 und 253). Der dritte Theil war 1836 diesem Schluß im Drucke vorausgegangen. Nach Beendigung des Ganzen äußert sich der auf seine Arbeit zurückschauende Forscher an Oberst Voitel in Solothurn in einem sicher ein Exemplar des Wörterbuches begleitenden Briefe vom 24. Juli 1837: „Endlich, edelster Freund, habe ich den größten Stein, den ich mir vor 21 Jahren selbst aufgeladen, und der mich hinlänglich gedrückt und gehemmt, von mir abgewälzt, wie Figura zeigt. Man glaubt nicht, was auf jeder Seite so einer an sich wenig bedeutenden Sammlung für eine Arbeit steckt. Alles will belegt, begründet, vielfältig verglichen sein, und am Ende steht es doch für neunzig Leser unter hunderten ungenießbarer da, als der einfältigste Roman. Wer mir vor 30 Jahren gesagt hätte, daß mein Lebenswerk in solch einem kahlen Idioticon bestehen würde, der hätte mich wahrlich nicht erbaut. Und dennoch bin ich, der Zweiundfünfziger, froh, wenigstens diese Spur meines Daseins zurückgelassen zu haben. Ich meine mich dunkel zu erinnern, daß es ein gemüthlicher Ausflug nach dem Park bei Madrid war, den ich in deiner Gesellschaft machte, wo ich in der Schweizer Zeitschrift Isis, die du hieltest, neben den schnurrigen Einfällen des Philosophen von Langenthal*) Proben von Stalders Idioticon sah und in ihnen die erste Idee von solch einer Arbeit erhielt. Sieh, so mußt du an Allem mit Schuld sein. Gott vergeb es dir! (s. Pfeiffers Germania 19, 253). Wenn wir hier die erste Anregung zur Aufstellung eines mundartlichen Wörterbuches bei Schmeller kennen lernen, wobei dieser ohne Zweifel zunächst an seine Heimat dachte, von welcher er damals in der Ferne weilte, so sehen wir ihn doch zugleich erfüllt von dem Gewichte seiner Arbeit, welches durch die sich beimischende Bescheidenheit keineswegs nur in irgend etwas geschmälert wird. Überhaupt war Schmeller bei aller seiner hervorragenden Größe eine liebenswürdige Bescheidenheit eigen, und von dieser großen Bescheidenheit kann auch der Schluß eines Briefes vom 22. Merz 1846 an mich Zeugnis geben: „Dem auch durch sein Wörterbuch der d. Synonyme, diese ausgezeichnete Leistung, ganz anders ins praktische Leben eingreifenden befreundeten Forscher wünscht nicht minder von Herzen noch recht viele zu den wahrscheinlich weniger vielen Jahren eines heitern kräftigen Wirkens und Lebens dessen ergebenster J. A. Schmeller." Und wie aus dem practischen Leben hervorgegangen und durchaus wieder in dieses eingreifend zeigt sich doch sein Werk! Wie ist alles so dem Volk abgelauscht und mit welchem feinen Ohr! Als ich Schmeller mittheilte, daß nach Vilmars mündlich gegen mich geäußerter Meinung bà-fixə˜ Th. 1 S. 135 nichts anders als „baumfüchsen" sei, indem in Oberhessen das Eichhörnchen „Baumfuchs" genannt werde (vgl. auch Vilmar, Idiotikon von Kurhessen S. 29), so erfolgte in einem Briefe vom 21. Febr. 1847 die Antwort: „Der Beziehung des räthselhaften bà-fixə˜ auf Baumfuchs steht der einfache und dennoch entscheidende Umstand entgegen, daß in jenem Falle nicht bà sondern bá gehört werden müßte. So wichtig ist es, bei allen Untersuchungen solcher Art die örtlichen Lautverhältnisse klar vor Augen oder vielmehr vor Ohren zu haben. Ich freue mich auf Ihre Leistungen für die Wetterau, von welchen Sie so ansprechende Proben gegeben." Auf meiner Mittheilung und der Antwort darauf beruht dann in der neuen Ausgabe die dem Artikel Bd. 1 Sp. 183 von Schmeller beigefügte Anmerkung, welche an einem Beispiele das so scharfe Ohr desselben für die Feinheiten der Mundart zeigt. Was die Schlußworte der Briefstelle betrifft, so beziehen sich dieselben auf meine „Orthographie wetterauischer Wörter" überschriebenen Besprechungen von 61 derselben in dem zu Friedberg in der Wetterau erschienenen „Intelligenz-Blatt für die Provinz Oberhessen" 1844 Nr. 95 bis 1846 Nr. 61. Sie waren für das wetterauische Blatt aus meinen seit

*) Unter dieser Bezeichnung ist der Landarzt Dennler zu Langenthal gemeint.

1825 angelegten Aufzeichnungen zu einem wetterauischen Wörterbuch ausgehoben, auf dessen Ausarbeitung und Vollendung Jacob Grimm wiederholt schriftlich und Moriz Haupt mit Wärme mündlich drang. Das Werk ist auch keineswegs aufgegeben, vorläufig aber der Zahl nach Beträchtliches aus den Sammlungen in das Wörterbuch der Brüder Grimm und in mein deutsches geflossen, in welchem letzten die wetterauische Form zur Begründung der hochdeutschen nicht selten Beihilfe gewährte. Aus jenen Sammlungen nun, welche stets fortgesetzt wurden, theilte ich auch Schmeller, welcher, nachdem sein Werk im Drucke vorlag, in drei Handexemplare weiter eintrug — und einzutragen gibt es in ein Wörterbuch immer, — brieflich gar manches mit, welches ich nicht alles mehr erkennen würde, wenn nicht Schmeller zumeist unter Beisetzung meines Namens und, wahrscheinlich um später noch einmal zu vergleichen, des Datums meines Briefes eingeschrieben hätte, wie es in die neue Ausgabe übergegangen ist. Aus den Nummern des Intelligenzblattes bespricht er in dem erwähnten Briefe vom 22. Merz 1846, nachdem er „Höchlich lobe ich Ihren Gedanken, den Sinn für Forschungen dieser Art auch in den weniger gelehrten Lebenskreisen dadurch anzuregen, daß sie unter dem Gesichtspunkte einer praktischen, jedermann einleuchtenden orthographischen Angelegenheit dargestellt werden" vorausschickt, die Wörter **Gärgelsack**, **peischen**, **pfeeschen**, **Augengleff** und **Günter**. „Was", schreibt er, „die romanische Ableitung von Garge, Gärgelsack, peisen oder peischen, pfeeschen betrifft, so käme es wol mit darauf an, ob für jene Gegenden solche Formen, die sich im benachbartesten Romanischen, dem Französischen, nicht finden, in dem entferntern Spanischen oder Italienischen gesucht werden dürfen. Näher läge vielleicht das Latein der früheren Klosterwelt. — Bei Garge, Gärgel, wenn es zunächst einem Sacke gälte, der, wie man noch bei Schacherjuden sieht, vom Nacken nach beiden Seiten vorne herabhängt, habe ich an Kilian's gorreel, gorellus, (helcium) gedacht*). Peisen ist dem nahen französischen peser ähnlich genug. Über pfeeschen, das freilich kaum deutscher Abkunft zu seyn scheint, fällt mir unser püschen, einpüschen d. h. pischen bei. So möchte ich bei dem seltsamen Augengleff an unser Laffen, Lauf, Lofel (Schale), wozu sich das čechische leb (Hirnschale, Helm) halten läßt, lieber als an Lippe, Lefze denken. — Wenn der Günter nicht etwa von einer Person als Erfinder oder erstem Verbreiter herstammt, so ist freilich sehr natürlich die Zuflucht zu dem polabischen aus játra plur. entstellten guntra, vorausgesetzt, daß das hauptsächlichste oder doch ein wesentliches Ingrediens eben die Leber ist." „Aber," fügt er hinzu, „was sind diese meine Zweifel gegen das helle Licht, das Sie mir über meine Gurken und über Miləmalə' Rockəstalə' aufgesteckt haben! Herzlich bin ich dafür dankbar. Jenes Müller Mahler erinnert mich wieder an unser Zeck. 2, das, nach der Zuschrift eines englischen Freundes, bis zu den Normanno-Sachsen reicht." Was **Müller Mahler** anbelangt, so hat Schmeller, wie die zweite Ausgabe zeigt, meine brieflichen Mittheilungen eingetragen, ebenso bei **Gurke**, doch ist hier, ich weiß nicht durch welches Versehen, unbemerkt geblieben, daß wetterauisch der Gork und vorzugsweise der Gorkeschdobbe d. i. Korkenstopfen gesagt wird, was ich hier zu Bd. 1 Sp. 936 der gegenwärtigen Ausgabe nachträglich bemerke. Auf andere Mittheilungen äußert er in einem Briefe vom 6. Merz 1849: „Für die jüngsten Notizen zum b. Wörterbuch wie für die frühern danke ich herzlich. Trom (Balken) lebt noch lustig bei uns fort. Es ist auch richtig I, 489 vorgetragen. Desto willkommener ist mir die Aufklärung über Emet. Ihre Vermuthung slawischer Herkunft theile ich ohne weiters. Zwar finde ich in slawischen Wörterbüchern ein entsprechendes materielles Wort nicht; aber als Grund desselben bietet sich das Verb imati, jimati, imać (fassen,

*) In der Wetterau wird der Girgelsack d. i. Gärgelsack allerdings so getragen, aber ebensowol und noch mehr über die rechte Schulter, daß der eine Theil hinten, der andere vorn herabhängt, weshalb wetterauisch auch die Benennung der Heanneeannvoarnsack d. i. der Hintenundvornsack.

ergreifen) wie von selber an." Auf diese briefliche Auskunft habe ich mich denn auch in meinem deutschen Wörterbuch bei Emeß, in der ersten Auflage unter Jochemeß, bezogen. Doch hat später Jacob Grimm in dem deutschen Wörterbuch Bd. 3 Sp. 419 f. eine andere Deutung, wie er mir denn auch unter dem 11. April 1859 schreibt: „Mein zweites heft E ist bis auf den letzten bogen ausgearbeitet. ich gelange darin bis ENTE. über emesz findet sich darin eine andere, von der Ihrigen abweichende vermutung." Ebenso, wie bei Emeß, konnte ich mich bei hunzen in aus-, verhunzen auf eine in dem erwähnten Briefe Schmellers vom 1. September 1842 enthaltene Mittheilung beziehen, die er mir auf eine Äußerung über die Herkunft jenes Verbums ertheilte: „Auffallend braucht auch der Böhme sein huntawati unter anderm für verhunzen. Wenn erst aus dem Deutschen, warum hätte er für den Zischlaut sein t gesetzt. Oder nahm ers aus dem Niederdeutschen und also schon sehr frühe." Überhaupt war auch Schmeller mit dem Slawischen vertraut, und ein Brief vom 11. September 1847 erklärt mir ausführlich in einer hiesigen Handschrift enthaltene altböhmische Monatsnamen, über welche ich ihn näher befragt hatte. Dann scheint er gern in dem seinem Geburtsorte, dem oberpfälzischen Städtchen Tirschenreuth, nahen Böhmen geweilt zu haben, wie er denn in dem erwähnten Briefe vom 1. Sept. 1842 in Hinsicht der eben eingetretenen Vacanzwochen mir meldet: „Ich werde sie zu einer Reise nach dem Lande unserer guten Nachbarn, der Čechen, verwenden." Was übrigens Schmeller zukam und er selbst noch auffsammelte, legte er für das Wörterbuch zurecht, und in diesem Betrachte schreibt er in dem genannten Briefe vom 22. Merz 1846 an mich: „Mit Liebe lege ich zwar noch, was mir in Hinsicht auf Sprache bei meinen Berufsarbeiten unter die Hände kommt, zu dem bunten Haufen, aus welchem, so der Himmel den Einundsechziger noch länger leben läßt, ein Nachtrag zum b. Wörterbuch hervorgehen soll." Hierzu kommt dann eine weitere Äußerung in dem mehrerwähnten Briefe vom 21. Februar 1847: „Am liebsten wäre mir, wenn ich diesen Dank*) zugleich durch irgend eine nennenswerthe Gegengabe erwidern könnte. So muß ichs aber bei dem Wollen bewenden lassen. Unter Berufsgeschäften ziemlich andrer Art bleibt für das, was als Liebhaberei gilt, wenig Zeit übrig. Doch habe ich immer noch fleißig auf Verbesserung und Vermehrung des b. Wörterbuchs Bedacht gehalten. Freilich muß ich bald daran denken, all diese Nachträge ins Reine zu arbeiten, etwa zu einem fünften Bande, da eine zweite Auflage des Ganzen schwerlich zu erwarten ist. Ich stehe im siebenten **) Jahrzehend, und ein Andrer würde, auch wenn sich ein solcher fände, mit meinen Materialien kaum zurechte kommen." Endlich in einem Briefe vom 4. Januar 1852 berührt er noch einmal diese Nachträge: „Ich finde es nun, in meinem 67sten Jahre, hoch an der Zeit, endlich die Nachträge zum b. Wörterbuch, da bei dem Verleger etwa über eine zweite Ausgabe altum silentium, in Angriff zu nehmen, nachdem ich ein lange vorbereitetes Vocabular der VII und XIII Communen, wenigstens was an mir ist (einen Verleger hab ich noch nicht), hinter mir habe." Doch der unermüdliche Forscher wurde, ehe er noch zur Ausführung schreiten konnte, unerwartet nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen aus diesem Leben abgerufen. Den grösten Dank verdient der Staatsrath Gustav Freiherr von Lerchenfeld, daß er Schmellers handschriftlichen Nachlaß, darunter dessen weitere Sammlungen für das bayerische Wörterbuch, ankaufte und sie später (Juni 1856) der königlichen Hof- und Staatsbibliothek überließ. Das war die That eines echten Patrioten und eines Mannes wahrer, edler Gesinnung für deutsche Sprachwissenschaft. Freilich blieben diese Nachträge auch jetzt noch den Forschern und Freunden unsrer heimischen Sprache viel zu

---

*) Es ist der unmittelbar vorher ausgesprochene herzliche für Nummern des oben bezeichneten oberhessischen Intelligenzblattes gemeint.

**) Im Brief ist verschrieben „siebzigsten."

lange vorenthalten, und mit allem Eifer drang namentlich Jacob Grimm auf Veröffentlichung, welche denn auch von der historischen Commission zu München mit aller Bereitwilligkeit beschlossen wurde. Aber mit vollem Recht entschied sich Jacob Grimm für unveränderte Mittheilung in einem Zugabebande. Da sich diese verzögerte, bis sich das Bedürfnis einer neuen Auflage herausstellte, so beantragte Wilhelm Wackernagel, welcher nach Jacob Grimms Tode dessen Sitz in jener Commission einnahm, mit aller Entschiedenheit unveränderte Einfügung jener Einträge in den wieder abzudruckenden Text der ersten Auflage, und ein solches Verfahren war nicht bloß der Pietät gegen Schmeller gemäß, sondern auch Forderung der Gerechtigkeit, denn ein- und umzuarbeiten wäre nur jenem zugekommen, nicht aber dem gegenwärtigen Herausgeber, dem man überdieß unmöglich eine Umarbeitung, welche nicht einmal nöthig war, aufbürden konnte. Ist es doch schon höchst dankenswerth, daß dieser vor Allen zu der Herausgabe befähigte Gelehrte, Dr. Karl Frommann, der so mühevollen und schwierigen Arbeit sich unterzog und nach den Bestimmungen der Commission das noch Erforderliche und Wünschenswerthe in gröster Kürze hinzufügte. Daß die Seitenzahlen der ersten Ausgabe am Rande beigesetzt sind, verdient schon wegen der zahllosen früheren Anführungen des Werkes Dank; vornehmlich aber muß dieser in vollem Maße dem Herausgeber für das überaus mühsame Register ausgesprochen werden, durch welches die Brauchbarkeit des Werkes erst recht gefördert worden, wie sein innerer Gehalt auf den ersten Blick sichtbar ist.

Schmerzlich muß ich, so lange ich lebe, beklagen, daß ich Schmeller nicht persönlich kennen lernte. So oft er in München oder auch auf einer Reise jemand aus Gießen traf und von ihm vernahm, daß er aus dieser Stadt sei, erfreuten mich herzliche Grüße. Als ich mich zu der Germanistenversammlung nach Frankfurt am Main begeben wollte, wo ich Schmeller sicher zu treffen hoffen durfte, fesselte mich plötzlich eine Gesichtsrose an das Bett. „Jene leidige Gesichtsrose“, schrieb er mir dann in dem genannten Briefe vom 21. Februar 1847, „hat mich vergangenen Herbst um eine der Begegnungen gebracht, auf die ich mich vorzüglich gefreut hatte. Darf ich mich doch fortwährend der geistigen Berührung erfreuen!“ Mit Wehmuth aber erfüllt mich der Schluß des Briefes vom 4. Januar 1852: „Nicht zweifeln werden Sie an den besten Wünschen auch für das neue Jahr, die da hegt Ihr J. A. Schmeller“; denn dieses Jahr sollte, wie bereits bemerkt, sein Todesjahr sein, und zu Ende des nächsten Juli's ist ein Vierteljahrhundert verflossen, daß er, ein Stolz Bayerns und ganz Deutschlands, in der kühlen Erde ruht. Möge das Buch in seiner nunmehrigen vollendeteren Gestalt als ein zum Schlusse dieses Vierteljahrhunderts neu erstandenes Denkmal seines Schöpfers weithin über unser deutsches Vaterland und dessen Grenzen leuchten und so auch bis in die weiteste Ferne die Worte tragen, die derselbe am 4. October 1812 gesungen:

„O Vaterland, mein Vaterland, wie lieb' ich dich!
Kein Gut, als Sein und Sprache gabst du mir;
Doch Sein und Sprache weih' ich dankbar dir.
Dein Glück, o Vaterland, beglückt auch mich.“

Ein Denkmal in Stein oder Erz ersteht und schwindet; aber bleibend ist ein geistiges, und der Name Schmeller kann, wie der Name seines Freundes Jacob Grimm, nur mit der deutschen Sprache selbst verklingen.

Gießen, am 1. Merz 1877.

K. Weigand.

Zur Biographie Schmeller's.

Almanach der Ludwigs-Maximilians-Universität, I. Jahrg., 1828, S. 148. 165. 299.
Schaden, gelehrtes München im J. 1834, S. 107.
Conversationslexicon der neuesten Zeit und Literatur, IV. (1834), S. 173.
Hormayr, Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte, XXXV. Jahrg., 1846, S. 391—396. (Mit Schmeller's Bildniß.)
Allgemeine Zeitung vom 28. Juli 1852, Nr. 210, S. 3348.
" " " " " 7. Aug. 1852, Nr. 220, Beilage S. 3513 f.
" " " " " 1. u. 2. Jan. 1853, Nr. 1 u. 2.
Augsburger Postzeitung vom 29. Juli 1852, Nr. 206.
Der bayerische Eilbote vom 30. Juli 1852, Nr. 152.
Neue Münchner Zeitung vom 31. Juli und 24. Aug. 1852, Beilage.
Naumann's Serapeum, 1852, Nr. 18, S. 286.
Akademische Monatsschrift, IV. Jahrg., S. 429—432.
Leipziger Repertorium, Bnd. IV, H. 4, S. 248
Friedr. v. Thiersch, Gedächtnißrede auf Schmeller (in den Münchner Gelehrten Anzeigen, 1853, 36. Bnd., Nr. 8 f.).
Neuer Nekrolog der Deutschen, XXX. Jahrg., II. Th., S. 516—521.
Almanach der kais. Akademie der Wissensch. zu Wien, IV. Jahrg., 1854, S. 103—108.
Schmeller's sogen. cimbrisches Wörterbuch, d. i. deutsches Idiotikon der VII u. XIII Comuni in den venetian. Alpen, herausgeg. v. Jos. Bergmann (aus den Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Jahrg. 1855, Bnd. XV, H. 1—3, S. 60—274 besonders abgedruckt), S. 1—18.
Lebensskizze Schmellers. Von Bibliothekar Föringer. (Besond. Abdruck der nachträgl. Beilage zum XVI. Jahresber. des histor. Vereins v. u. f. Oberbayern). München, 1855. 8. 55 Stn.
Pfeiffer's Germania, XII. Jahrg., 1867, S. 248—256.
" " " " XIX. Jahrg., 1874, S. 253 f.
Rud. v. Raumer, Geschichte der german. Philologie. München, 1870. 8. S. 555—566.
Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz u. Regensburg. 28. (n. F. 20.) Band, 1872, S. 221 ff. (v. Fr. X. v. Schönwerth).
Litterarum universitati Monacensi sæcularia quarta gratulatur rector et senatus litterar. universitatis Bernensis. 1872. 4.
Neue freie Presse, (Wien) 1874, Nr. 3635.
Allgemeine Zeitung, 1876, S. 1786.
" " " " " S. 4707.
" " " " 1877, S. 1993.

R.

Vier und dreißigste Abtheilung.

(Vrgl. rah. reh ... und raw, rew ...)

1 Raien, sieh Raijen.

rauen, sieh reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau·zen, a) heulen, winseln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: schnurren, sich schnurrend an Jemand schmiegen. Zeitschr. V, 383. „Ein gute Fut mach katzen rauen (rawen)"; Cgm. 379, f. 86. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Person, die zu viel winselt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj., winselnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, schlecht. (Cfr. gl. a. 678: ruwente, rudentes, und Stalder's rauen, rauwen. S. auch röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen, hinter raunen, und rauckizen).

raulich, mager, dürr; ohnmächtig; s. Th. II, 980: grauen.

Der Rê, (ä. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus; (goth. hraiv, ahd. hrêo, mhd. rê, genit. rêwes; Graff IV, 1131. BM. II, 585. Grimm, Mythol.[2] p. 801. Vilmar, kurhess. Idiot. 318). „Gebalsamt wart sin iunger rê;" Parcifal 107,5. (Gl. a. 79. 695: re; i. 882. 934: hreh, reh; a. 411: hrao; a. 439. 1. 46. Mm. 80: hrêo, genit. hrêuues, plur. hrêuuir, also neutr.). Der Rê-roub, (Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten; (Graff II, 357 f. BM. II, 776. gl. o. 157. 263: rêroub, manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII: „rhairaub"). Der Rêrouber, praedo mortui; Urk. v. 1277 bey Kurz, Ö. u. O. u. A. II. Th., S. 187. Den Psalm „De profundis" nennen die Leonisten (Ketzer) den re salm; Ald. 184, f. 55. Die ahd. Sp. hatte auch Composita wie rêlîh, funebris, funestus, rêleita, rêtuocha, rêtuldi, exequiae. Im Holländ. geht noch reeuwzweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niederf. wird noch Rä gebraucht.

Der Realt, Ponte *rialto* (in Venedig); Cgm. 444, f. 3[b].

rei-lich, rî-lîch, (ä. Sp.) 'adj. u. adv., reich, kostbar'; reichlich; (Graff II, 393. BM. II, 691). „Ich sach sie (die Hunde) rîlîch („reilich") stan an einem bîle rîchen"; Labr. 364. „In fürsten höfen rilichu stulachen"; Renner 17346. „Man siht münch oder prister werden mangen, der vil gern uf erden reilich lebte, hete er daz gut, der besnit sin har, und niht den mût, wil er bi almusen rilich sin, so verdienet sin sele vil grözzer pin denne ob er were ein werltlich man"; das. 3753. „Und wye der gothait gnad so reylich züfleuzzet allen creaturn;" Wstr. Btr. V, 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich essen und trinken;" Dr. Eck. „Der chünich hat uns hewt elli reileich gespeist"; Cgm. 54, f. 50[a]. 'Die rîlîche, rîlicheit, mhd., Reichthum, Macht; BM. II, 692.' „Umbe des briutegundes græzi und rilichi"; Griesh. Pred. I, 131. Daß rei aus reich verkürzt sey, ist nicht ganz sicher, da das isl. rîfr, rîflegr, das ags. engl. rîfe, niederf. rîve, largus, liberalis, nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeschrieben haben.

reuen (ruiə˜, rui·n, roiə˜, roi·n, rauə˜), wie hchd. 2
Das Particip. lautet gereut, (Spessart, gerewt, gerebt) und (schwäb. Chr. in v. Freyb. Samml., I, 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III, 30 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Es hat'n graunt, gereut; (Zir.) Da die ahd. Sp. hriwan, hriuwan: ih hriwu, hrou, gihruwan, die mhd. Sp. riuwen: ich riuwe, rou, geriuwen conjugierte, so wird wol jenes gerauwen aus geruwen statt geriuwen (ahd. Sp. giruuuan; cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären seyn, durch welche auch sogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen statt breuen, keuen) begreiflich wird. „Niemandts nachfragen soll zu gnow dem glauben und seiner ehefraw daß es zuletzt jn nit geraw; Seb. Brandt. Die ahd. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriuuên und hriuuôn. Graff IV, 1142. BM. II, 749. 750. Weigand, Wbch. II, 490. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geschehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld 2c., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Person, sie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I, 10,23. IV, 12,3). Ob die inn-salz. Aussprachformen: I grá mi' um nicks, (ich bekümmere mich um nichts); dés grát mi', hàt mi' grá˜t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II, 981: grá·n, tirol. gráwen. Firmenich I, 529,63. 531,15 (Hunsrück): sich verrauə, sich zu Tod grämen, verzweifeln, verzagen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue; (mhd. riuwe, ahd. hriuua, öfter nach I. als II. Declin.-Art; in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; ags. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr-an, idr-eiga. Graff IV, 1144. BM. II, 751. 752: Betrübniß, Leid. Weigand, Wbch. II, 490. Firmenich I, 446,2: Reu, Trauer um einen Verstorbenen). „Ersiuftig riuwe"; Labr. 3. „In fröuden noch in riuwen"; das. 2. „Sô muoz ich aber in den riuwen (in dolore animi) leben"; das. 484. Der riuwe, rûwe, s. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VII, 158. „Auch kan ich mit gedenken . . .

mein ellendes Herze senken tief in den pful des grundlosen rewen"; Baltn. 177. Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. I hà' scho˜ *Rui und Láid* g'macht, ich glaubte, des Todes zu seyn. 'Die Afterreue, ä. Sp., Nachweh; BM. II, 753.' „Böß ist afterriuwe"; Labr. 623. Der Reuer, Reuerer, (Wirzb. Verord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, noch jetzt bestehend. Die Reuerin, ehmals eine der Nonnen zu Marienstein im Zweybrückischen, (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem). „S. Magdalena die Reuerin"; Cgm. 4484, f..... Im Barlaam und Josaphat ist der riuwesære, riusære ein Büßer, Einsiedler; s. reusen, welches wol einem alten hriuuisôn (Graff IV, 1146. BM. II, 754: riuwesen, riusen) entspricht, und also auch eine Ableitung von Reu ist. „Got gehaizet dem riuwesere ablaz siner sünden"; Grieshaber, Pred. II, 81. riebig, rubig, reuig, (mhd. riuwec; BM. II, 753); s. Th. II, Sp. 726, unter Fund. „Gregorjus, do er daz kint gesluoc, dar umbe was er riwec („riwer") gnuoc"; Gregor v. d. St. 1188. reuwendig (rauwennig), adj. Er is *rauwennig*, (Aschaff.) er bereut, dieß oder jenes gethan zu haben.

Die Rue (Ruə, o. pf. Ruckgau: Rou), wie hchd. Ruhe; (ä. Sp., Aventin: Ruowe; Cgm. 73, f. 4. 8: rûbe; Grimm, Mythol. XLVIII, 23: di sel hab nicht rueb; ahd. Sp., Willeram: ruouua, Notk. rauua; noch Diut. II, 141. 143: rawe im Reim auf blawe, neben ruowe 145. 165. In den frühesten Denkmälern steht nicht leicht dieses Wort, sondern resti, resta; doch gl. a. 217: unroa, vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au seyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten fro; agf. gilt rest. Vielleicht ist aber das agf. Adj. row, suavis, identisch mit dem isl. ro-r, quietus. Auch gl. i. 568 ad Prudent. contra Symm. vers. 461 steht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subst. rauui, gl. i. 542 ad ejusd. peri Steph. vers. 33, näher stimmt. Graff II, 554. BM. II, 818. Weigand, Wbch. II, 518). Der Rue (Rou, b. W., ObrM.): Gé'ts ə˜n *Rou!* Kaə˜ Rast und kaə˜n *Rou* hàt mə˜. êitzə hàt də aarm Sel ə˜n *Rou.* „Ain lute han helle ruwe . . . sed quidam habent todes ruwe . . . helle ruwe unde todes ruwe vor den behute vns got"; in einer ganz latein. Predigt, Clm. 12520 (sec. XIII. 8°), f. 144. '(Wol zu Reu; s. BM. II, 753: hellerivwe.)'. R. A. Zu Rue sein, Rue haben, aufhören. „Schlaff nur und sei der ding zu rhu"; H. Sachs 1560: IV, III, 93 (1612: IV, III, 202). „Jacklein, sey zu rhu . . . hab rhu"; das. 1560: V, 365. Sp. W. Nicks hàbm is ə˜ *Rou.* ə˜ *Ruə* dreschen. Wenn die auf der Tenne aufgelegten Garben einmal überdroschen sind, dann
3 wird mit dem Dreschen aufgehört, bis das Angelegte umgewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeschüttet). Ist auch das aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur, O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue-ig, ruewig, rüəwig, geruewig, gerüewig, ruhig; behaglich; „Tranquillo animo esse, riebig sein"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 37. Hei˜t is ə˜ *grüəwis* Wédə'. „Rübig kannst du nicht leben, all plag wird dich umgeben;" altes Lied. „Bei diser unruebigen Welt"; MB. III, 385, ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben"; MB. X, 282, ad 1379; gerueweclich, MB. VIII, 265; geruebelich, MB. IX, 320, ad 1510. „Darbey soll sie füran rühwigklich bleiben und gelassen werden;" LRcht. v. 1616, f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen;" Lbtg. v. 1542. „rubiglich, tranquille;" Voc. v. 1618. „Heut trinkst gehn schön *ruábli'* dein'n Most aus"; Schoffer 18. geruesam, gruəsam, adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend: ə˜ *gruəsamə'* Mensch; ə˜ *gruəsamé* Nàhht. „Gerubsam, quietus;" Voc. v. 1429. rue-en (ruə-ə˜, rouə˜, schwäb. gruəwə˜, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, ahd. ruowôn, ruowên, Notk. râuuên; mhd. ruowen. Graff II, 554. BM. II, 819 f. Weigand, Wbch. II, 518). Nach MB. IX, 143, ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer: desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten; Br. Berht. 111. „Mit einem Lehen geruet sitzen", (ungestört); Heumann, opusc. 117. Cgm. 27, Artikel 104. „Gar kein geruhte stund haben;" H. Sachs 1560: III, III, 31. „Du wurdst nit rûwen;" Dr. Eck, 1542. 2) (O.Pf.) aufhören, ablassen. *rou!* so höre doch auf, laß ab. *Routs* mit enkə'n Póss'n, (laßt ab von euern Possen).

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab? „E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhausen) das mir also reß in der nasen da aufrab (?) ob mir laub oder luft zu fröden gab;" Cgm. 270, f. 211.ᵃ Scheint ein Ablautverb. Cf. sich reben.

„rab," s. unten roh.

Der Rab (Ràb, Rà') wie hchd., (ahd. schon mitunter rabo statt des ältern hraban; mhd. rabe. Graff IV, 1146. BM. II, 547. Weigand, Wbch. II, 449). S. Ramm und Rapp. Verstärkend: *ràbm*-falsch, *ràbm*-theuə'; Schoffer 44. „Ulreich der gausrab ze Wienn," (1350); Cgm. 1113, f. 32ᵇ. Der Räbleindukaten, Räblerducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abraham, weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein;" Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legiert in seinem Testament (Bucher's s. W. IV, 279) den an sei- 4
nem Trinitarienscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Mariurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. das. V, p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes, auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa; Graff II, 352. BM. II, 555: rappe. Diefenbach 375ᵃ.484ᵃ. Cf. krain. répa, die weiße Feldrübe). Die Rüben anderer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel;" Gem. Reg. Chr. II, p. 308, ad 1394. „Ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur", als Feudalabgabe; MB. XVIII, 393, ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt seine Räbe brassica napa.)

Räbl (?). „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain räbl;" Scheirer Dienstboten-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 49.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabüsch, dica, raitholcz;" Voc. v. 1445. „Haiß dirs an ein rabasch schneiden;", d. Ring 33ᶜ,39. Wol das böhmische rabuše (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, kärnt. robash, im Deutsch-Kärnt. gewöhnlich nach dem slaw. rosch genannt; Jarnik. Vermuthlich mit den Verben rubati, w-raubiti, hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch. Vgl. Grimm, RA. 604). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare. „raue, numerat;" Ob. Alt. 141, f. 237. Vgl. auch: in die Rabusse, Rapusche schlagen oder gehen. „Es ist mir in die Rabuse gegangen, d. h. ich habe es borgen müssen, ins Kerbholz schneiden lassen, und nichts dafür bekommen;" v. Lang, Jahresber. d. hist. Ver.

des Rezat-Kreises, 1831, p. 33. Weigand, Wbch. II, 460: Rappuse.

„rabaras Mall, böses Maul;" Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá, also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (⏑⏑–), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 311. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe, kärnt. rabazha ein grobes Hemd; (Jarnik p. 91).

râuben (rábm, raubm, rôbm), wie hchd., (ahd. roubôn, agſ. reafian und hreafian, goth. raubôn, mhd. rouben. Graff II, 358. BM. II, 777. Weigand, Wbch. II, 466). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rôb), 1) wie hchd., (ahd. roub, gewöhnlich plur. rouba, spolia — agſ. reaf, spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen rapa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mittellat. raubare, wahrscheinlich wird; altſ. girobi, induviae, robon, induere, birobon, exuere, spoliare. Cf. bidêlian, biniolan, privare; auch hchd. Plunder u. plündern. Graff II, 357. BM. II, 775. Weigand, Wbch. II. 466 Diez, Wbch. 292 f.). 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „R. R. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab," (von dem Anger); MB. XVIII, 194, v. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen; Lori, B.R. p. 22. ə˜ Fəld üm 'ən *Ráb* dumə˜, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey;" Hšl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt;" (Wstr. gl.) „Rawbhauser oder solich hohen paw das vor einer stat außerhalb der purger tor gelegen sint;" Wiener StR., Cgm. 1113, f. 70ª. Es fehlt bey Rauch III, 288 der ganze Artikel. râubisch (rábisch), 1) (Voc. v. 1618) praedabundus. 2) muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend: ə˜ *rábischə*ᶜ Mensch, hàt Fédə˜n á'm Huət. „Man spricht:
5 du siehst euwrisch, bist rabisch von denen, die ernstlich seyn und auf die Rais herfürgebutzt und aufgemacht;" Avent. Chr. 61. „Aus diesen gehaubten Narren (Doctoren und Magistern) sein etliche so ungezogen, das sie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtisch und reuberisch (wol „reuterisch;" vgl. unter reiten), rucken das paretlin auf ein seiten, also das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend;" Hönigers Übersetz. von Geiler's Bemerk. zum Narrenschiff, 1574. Stalder hat: räubisch, wild, böse, und: sich räuben, sich sträuben. Zeitschr. VI, 65; vgl. VI, 368. Bey Scherz steht: räwisch, trux; agſ. ist reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras" Maul und Robler. „Mantel und schauben jhr alls rebisch stat;" (elegant, flott); H. Sachs 1560: IV, III, 18. 72 (1612: IV, III, 39. 157). Das alte âriub, dirus, trux, riuber, severus, (Diut. II, 339) fugt minder. Vrgl. indessen riebig.

raubeln, raubezen, s. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheinische raubig, schlecht, elend, dahin. Cf. kärnt. reva, Elend, Noth, reven, elend; Jarnik p. 91. Zeitschr. VI, 65.

Der Räubling, (Mayn, Rhein) einjähriges Rind; s. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə˜ oder Re'nə˜), die Ranke, Rebe; (ahd. reba, repa, mhd. rebe, fem., doch auch msc.; Graff II, 353. BM. II, 586. Grimm, Mythol.² 787. Weigand, Wbch. II, 470). ə˜ Hópfə˜-*Re'n*; der Weinreb. „Reht als ein engadischer reb, ob dem sein fruht niht wandelt;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 1,6: ob der). „Von dem weinreben. Vitis haizt ain weinreb. der hieze paz ain staud wan ain paum;" das. f. 205, (Pfeiffer 350,14.15 ff., auch 24,28). Nemen einen weinreben; Cgm. 592, f. 38. Der Reber, (Rhein) Weingärtner. Reb-acker, R.-blatt, R.-mann, R.-meßer, R.-schoß, R.-stecken, R.-stock. ˋrebein, ä. Sp., adj., von der Rebe kommend.ˊ „Nim x libr. pucheins oder weinrebeins aschen;" Cgm. 4543, f. 155.

ˋreben, rewen, ä. Sp., peinigen, ertödten. Vgl. BM. II, 576: rêwe, 2 u. das folg. Wort.ˊ „Si solten daz vläisch an in rêwen daz ez täglich muose slêwen;" Heinr. v. d. gemeinen leben, Wackern. Leseb. Sp. 138ᵇ u. dessen Wbch.

reben. „Damit rebt man den großen und klainen perg (Erz) von ainander;" Cgm. 1203, f. 150ª. Das Grebsib abgebildet; das. f. 149. Vgl. unten rebeln. sich reben, (Rechtbuch v. 1332, Ms.) sich rühren. „So sol man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, also dacz zwischen sein vnd erd ain wagensail vmbgen mvg, daz er sich mvg gereben;" Wstr. (Btr. VII, p. 91) liest an dieser Stelle: „das er sich vmb mug gereiben." S. oben rab und vrgl. reiben, 2 und riebig. rebig, adj., (Zpf. Ms., Passau) rührig, munter, muthig. „Hans: Das saist? Margr. Das sagi' *rebi;*" Lindermayr 82. (cf. Th. II, Sp. 808: frêdi'). „Hàt's mi' gfreut, bin I *rebi'* meine Lébətag gwe'n;" Stelzhamer 8. „Alls is so *rebi'* und àlls tuət si' freun;" das. 20. „Wer'n (werden) àlli *kreuzrebi* und lusti'-aler," (alert); das. 103. *rêbi'*, tüchtig, z. B. zechen; (Gastein, Weinberger). „Hurtig und rebisch allerding;" H. Sachs 1560: IV, III, 72. „rebig, non bene coctus (e. gr. Kraut, Schmarren); Popowitsch, Ms. Wien 4591. ˋVgl. Höfer III, 22.ˊ Vrgl. Stalder's räbeln u. Zeitschr. II, 237: rabatzen; III, 333. Ich bin gerebelt, (Rimberg) habe mich erholt, bin rührig geworden.

Das „Gereb", (Zpf. Ms.) die obern Eingeweide. „Ein groß kalbsgereb 18 dn.;" Kärnt. Pol. Ord. 1578. „Greb und Gling;" Baumgartner's Neustdt. p. 139. Bey Heumann, opusc. 698. steht: „Kreb (von Fleisch) der Schlund." Zeitschr. VI, 302. „Daz gereb, el penduolo;" Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 7. 52. Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer II, 167 erklärt das Kreb, Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Grebə-lthee als Benennung des Lungen- oder isländischen Mooses an. „Thuet einwendi' rodeln, muefs Tag und Nacht strodeln, denn d'Lumpel und 's *Gröb* is vä'brennt;" Lindermayr 173. „D'Stüppəln für's lumpetė Gréb;" Reizenbeck's Bauerndoctor in Kaltenbrunner's oberöstrr. Jahrb. 1844, S. 145. Im Niederdeutschen ist Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen seyn wird das alte hirnrebe, hirnireba, „cerebella," cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Graff II, 354. Kaum das agſ. roppas, ilia, intestina. S. auch Ref.

Die Rebschnuer, der Bindfaden. „Ein schön zartes Tischtuch mit Rebschnür geflochten, und von Besenreis ausgestickt;" Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 steht: „cana-reba, licium quo stramina ligantur." Rebsail. Den pock wil ich an ain rebsail snueren und wil in yetzund mit mir haim füeren; H. Rosenplut. Cf. Reffschnur.

„Die Rebeben, la rebeba; sonar la rebeba, gaigen;" Nomencl. veneziano-todesco, Msc. v. 1424, f. 26. Cf. Rebell u. Diez, Wbch. 287. Die von Niebuhr gut beschriebene arabische Cither, Rebaba genannt, ist durch die ganze Wüste verbreitet, obschon nicht überall von derselben Form und Gestalt. Ausland v. 1848, S. 1034. 1037 f. s. Rubeblin.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon 6
abzupfen; s. Rappen, 7. Vgl. hchd. Rebhuhn, das

Feldhuhn, (isl. riupa; slaw. rieb, Dobr. 268)? Zeitschr. VI, 143,76. Der G·rebəltá, G·rebldá (·– ᴗᴗ), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgeriffelt (abgerebelt) wurden, damit diese nicht, wenn sie mitgepreßt werden, dem Most einen herben Beygeschmack geben; a Masl *Grebldn* (kostet) an Zwanzga;" Seidl, Flins. 1839, p. 71. 76. 85.

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung ist rebben brunften, nach der Begattung verlangen, auch: sich begatten.)

rebellen (rebəlln), Lärm machen, zanken, poltern; (obscön) coire; s. Th. II, 1260: die Kappel. Das G·rebell (Grewəll, ᴗ —). Weigand, Wbch. II, 470. Zeitschr. III, 193, 146. V, 125, 2, 1. Diez, Wbch. 717. Cf. der Krawáll. Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayrisches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geschlagenes Halbguldenstück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufstand voraussetzen, wenn nicht so ein bayrisches Geldstück auch in der Schweiz (nach Stalder II, 285 von rub, kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptsch.) unverständlich sprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor. BM. II, 587: reben. Diez, Wbch. 717).

reiben (reibm), Cond. rib oder reibet, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (ahd. rîban: reib, ribun, gariban, fricare, terere; mhd. rîben: reip, riben, geriben. Graff II, 355. BM. II, 679. Weigand, Wbch. II, 479. niederd. wrîven. Firmenich I, 498,123: frehv, rieb); Kaffee reiben, (mahlen); geribener Kaffee; (Wien). reiben im Bad, frottieren; BM. II, 680,3. „Rîben und begiezen füeget nâch der leche wol;" S. Helbling III, 62. „Bis samstag haben wir einen heiligen tag der ist geheißen Ewfrader und ist gewesen ein pader pitt wir in das er uns also reib daz uns nindert kain gancze hawt pleib;" scherzh. Pfarrverkündung, Rot 113, p. 325. Zum reiben in dem Bad wurden eigene Weibspersonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil. Geistspitals von 1519 circa (Cbm. 2086) besagt fol. 82: „Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin." „Der Reiberin sun in dem Pad;" Rechn. v. 1392 in Freyb. Samml. II, 125. „So solt och die riberin suber zwachen, so tuotz aim uff dem hopt tachen und ribtz ain klain aim man vnd lat in beschißen usgan und wil dennocht das gelt han;" des Teufels Segi, Barack p. 325,10256. „Balneatrix paderin, lotrix riberin;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1b. (Clm. 4350, sec. XIV.) „Getwungener dienst, geribeniu schœn dicke worden ist zu hœn;" S. Helbling VI, 49; cf. II, 149. s. BM., a. a. O. (Obscön parodiert ist dieses rîben in einem Gedicht des Cgm. 1020, fol. 52, auch Cgm. 379, f. 108 von Peter Schmieher. Cf. altfrnz. riber, Weiber verführen; 's. ribaldo, Diez, Wbch.; 287; ferner: Graff IV, 1146: „hrîpa, prostituta. BM. II, 681'). 2) drehen, wenden. Diese Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, so daß beynahe eine Vermengung zweyer, ursprünglich auch formell verschiedener Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben stimmenden rîfa, reißen, zerreißen, ein rifia, versare.) „St. Christoph scheibt Kegl: Bliz, der versteht d·Regl; kaum reibt er sein Kugel aufs Bret, seyn alle neun Kegel labet;" Marcell. Sturm. So kàn I denn hei˜t kaəné Kégl scheibm? Thuə àll meine Kugln links eini *reibm*! Lied. 'Von einer Art des Tanzens (ä. Sp.): ez reiben; BM. II, 680,5.' Grimm IV, 334. R.A. Dà rüərt und *reibt si'* nicks. Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüssel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf= oder zuereiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; nasse Wäsche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkessel, der am Arme eines um seine Achse beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß schlechthin: überreiben, abreiben. ausreiben den Platz (auch austreiben), eine alte Kohlstätte wieder zurichten; (Iir.). „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüssel verreiben, distorquere clavem;" Voc. v. 1618. „Da sie also mit dem Kaiser (Ludwig d. B. bey Fürstenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann sie den zapfen verrib, war 7 in dem andern ein arges vergifftes tranckh;" Chron. in v. Freybergs Samml. I, 111. „'Den Buosa *verriiba*; Frommann II, 88;" Jac. Grimm. (s. Zeitschr. IV, 88,13 u. p. 103).' Einem den Hals, den Kragen umreiben. „Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem see. Der bös feind was in darein tragen; er hätt im umgeriben seinen kragen und tät im sein haupt verrucken das antlitz setzen auf den rucken;" Spruch v. Tegernsee, Cgm. 858, fol. 122; (abgebildet im Cbm. 2799, f. 38). Cgm. 994, f. 34. Arnpeck III, cap. 20, col. 143, bey Petz, thes. anecd. t. III. „Daz grabtier (hyena) hât ain sô hertez ruckpain und ainen so vesten hals, daz ez daz haupt niht umb gereiben mag, ez kêr sich danne zemal umb;" Konr. v. Megenberg f. 86 (Pfeiffer 142,14: umb gereiden, cf. das. p. 514 u. 696). „Do raib Sampson die sewl aus," (daß das Haus einstürzte); Cgm. 632, f. 38. einreiben, (Pseud.-Iir.) das auf den Grießen liegen gebliebene Salmen- (Trift-) Holz wieder in die reisende Bachfurth einwerfen. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) seinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darstellen, als sie ist. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten); Selhamer. „Es steht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben;" Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Mensch, ein verschlagener, durchtriebener. „Die kint sint so gar durchtriben mit blintheit und so gar verriben, daz siben untugent e sint bekliben in in, dann ein unzucht vertriben; Renner 14797. sich verreiben. „So sich einer verreibt im rucken, nim grün kranper" ꝛc.; Poll. 662, f. 171. „Wen sich ainer etwan verreibt, nim kütten ꝛc.; Poll. 678, fol. ult. vorreiben Einem etwas, unter die Nasen reiben. Selig ist der, dem Gott glück zureibt; Priamel in Eschenb. Denkm. p. 411. Die Reib und die Reiben, 1) was umgerieben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gasse, eines Flusses, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d·*Rei*, d·*Reibm* abläuffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə˜ *Reibm* nemə˜, d· *Reibm* z· kurz nemə˜ mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum sein gleichsam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zuedier;" Cgm. 1001, f. 86. 3) (Augsb.) Rennschlitten. Birlinger 372. 4) Ruderwieden, Ruderband aus Haselästen; (Iir.). Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d. *A'rei'* abpassen, ihn auf dər *A'reibm* də'wischn, auf der *A'reibm* mit ihm z·samkemə˜, ihn unversehenes, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Umreiben. Wàs ə' nét füər Umreibmə˜ (Verdrehungen, Schwänke) màcht! (Obrm.). „Das Reibscheit, (Wien) Querscheit am hintersten Ende der Deichsel, welches macht, daß die Deichsel am Wagen gerade anstehen bleibt." Der Reibnagel. „Die Straß soll, wo zwayr Gründt gegeneinander ligen, ain ieder bis mitten an den Reibnagel machen;" Cbmkl. 167, p. 259; (p. 276: Reichnagel). Cbm. 3238, f. 125. Der Reiber, Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuschließen dient, z. B. am Fenster, an der Thürpfoste; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radstatter Käse, Speckkäs (Iir.), Gegensatz von süßem. Muchar, Gastein 132: harter Käs. Salzb. Großarl. Hübn. 450. Der Abreiber (à'reibə'), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhn-

lich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), 1) das Reiben, Abstreifen. „50 Burgauer Müttlein („Mittel") mit Rib („Rieb") u. Stoß machen 38¾ bayr. Metzen;" Reg.-Blatt 1837, Nr. 7, 2) was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. o˜ falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur., fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk." „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere;" Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch Nithart's „vil geribe swanczen," (viele Wendungen machen im Tanze); Benecke, M.L. p. 290; cf. Haupt's Neidhart p. 40,29 u. p. 144. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisen, Reibeisen. Zeitschr. VI, 368. Der
8 Ribel, Reibeisen. „Reib es mit ainem Ribel;" Cgm. 731, f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; sich rippeln, sich auflehnen gegen einen Stärkern. Vilmar, kurhess. Idiot. 325. 327. Zeitschr. V, 459. 461. VI, 367. ribanzen, (Nürnb., Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutschen, nicht sitzen bleiben. Sich ribanzen (∪ – ∪), (Zpf.) sich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb., Hsl.), Ribanzel (HdE.), unruhiges Kind.

Der Ribald, ä. Sp., verwegener Bursche, Raufbold, Taugenichts; mhd. ribalt, ribbalt, mittellat. ribaldus, rubaldus, ital. ribaldo; franz. ribaud. Ducange, ed. Henschel, t. V. 765 ff. BM. II, 678. Diez, Wbch. 287. Zeitschr. VI, 85. „Daz neben sein (Christi) hieng ein diep, ein ribald;" Cgm. 54, f. 11ᵇ. 12ᵃ. „Ein ribald oder ein pûb ... o du ribalt;" das. f. 29ᵃ.

Das „Ribes," (Nordfrank., Henneb.), Milch-Asch, breiter Topf, Milch aufzubehalten; — aus Reib-asch entstellt? Vilmar, kurhess. Idiot. 318: Rebbes.

Das Ribisl, Ribizl, (B.W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri; Zeitschr. VI, 195. (Tir.) ribes rubrum, ribes alpinum; kärnt. rebizhje, Moosbeere, (Jarnik p. 91). „Wein-Rebeyschen;" Recept am Deckel eines gedruckten Regiomontanus. Das anderwärts und schon bey Prasch vorkommende „Fürwitzl" (S. I. Th., Sp. 746) ist wol nur eine verdeutschelnde Entstellung. Castelli, Wbch. 221.

Das Rieb-Stück, (Passau) was Scho˜-ripp, (s. unter Schon). Cf. „Rieba, duplicem costarum cratem;" Doc. A. b. 58.ᵃ Vom einen Hirsch zerwirkenden Tristan heißt es bey Gottfr. v. Straßburg 2905: „Die rieben er do beide schiet, beide er si von dem rukke schriet." Diu ribe, Rippenseite, le côté, el costato; daz rippe, la côte, la costa. BM. II, 679. Graff II, 356. Grimm, Mythol. p. 641. Kärnt. rebro, Rippe. Vrgl. Ried u. Ripp.

riəbig, g'riəbig, adj., bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen schönen noch ruebigen alten Paurn;" Anord. zur Fronleichn. Proceff. von 1580. Wstr. Btr. V, 138. (Wird doch schwerlich, nach Th. II, Sp. 984, eine Entstellung aus rüerig sein. Sollte reiben, 2 sich, nach der unter triegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I, 897. 899 bemerkte angelsächsische zusammen zu halten ist, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Cf. schwed. fry, wangersch grod, taf, u. unten rottenhaft, rodnhaft. Dann könnte auch das unter üeben (I. Th., Sp. 18.) vorgebrachte sich verüeben als verrieben hieher gehören, und selbst das alte riub, severus, (s. raubisch) Erwägung verdienen.) Cf. reben und Firmenich II, 493,31: reblen, angestrengt arbeiten; (Schwarzwald).

„röben," (Nürnb., Truckenbrod 179) sehr schreyen. Cfr. čeſk. řwati, brüllen, u. unten: rauen, rauwen.

Der „Rob," (nach v. Dell., O.L.) der Rand; (Schottky, Bilder 272) Bergrand. Zeitschr. VI, 196. Um München wird das Eis, das sich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rôb-Eis genannt. Das Row-Eis geht heute, 22. März 1837, (morgen ist Gründonnerstag); die Müller machen, daß ihnen die Räder nicht einfrieren. Sollten im Grunde diese Ausdrücke nebst dem schweiz. Rubi, Rübb, Steingerölle, noch zum isl. rof, ruptura, rudera, vom Ablautverb riufa, rumpere, u. auch das hchd. Grund-Eis zu grinden, zermalmen, gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan, frigere. Cfr. Grieben und riob, leprosus. Das Rogg-Eis, (Pinzgau, Pseud.-Tir.) das, welches brockenweis rinnt und auch Pinzgauer Strauben genannt wird. „Wenn der pach (im Winter) aufgeet (auffteet) und ... das rogeis geet ... dem eis fürhelfen;" der Hofm. Teising Ehehaft, Cgm. 3238, f. 107ᵇ. „18. Januar 1614 zwaien Zimmermanen so bei den Abläffen in der undern Aw gewachet und das Rogeis abgeraumbt;" Cbm. 2225, f. 247. Kärnt. ſ-ré-ſh, die Eisscholle, das Rogeis, der Eiszapfen; rag, ragiſt, der Eiszapfen; Jarnik p. 15. 96.

Rôbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landstreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (salzb. und Tyroler Gebrg.) Bursche, der sich auf seine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen soll ich deinen Roblerchor," sagt Andr. Hofer's Geist zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weißenbach; Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und starke, wie sie sich selbst nennen, Räffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, 9
ja 4 Meil Wegs auf die Tänz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Fauſtwechslung bekannt zu werden;" Abele s. Grchth. II, 80. Die Bayrisch Zell war (weiland) ein Hort für großartiges Robelhandwerk, (es steht abgedruckt „Nobelhandwerk"); L. Steub in d. Allgem. Ztg. v. 4. Juli 1850, Beil. S. 2954. Zeitschr. IV, 336: Roblerin, die tüchtigste Almkuh.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da (z. B. um Passau) statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem ze vil robat auflegen;" Cgm. 788, f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt;" tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden;" MB. II, 424, ad 1440. Formular: „Als man in die robat schreibt ... von jedem Haws ain stargker robatter mit hawen schauffeln mültern und krampffen;" Raitenb. 166, f. 137 (v. 1465). „Es sollen auch mesner, hüttenknecht und pfiſter pey dem Tomb steuer, wacht, zierkh vnd rowolt frey sein;" altes Passauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Personen sonnder die Güther afficiern;" Ldtag. von 1612, p. 305. Cfr. Weixer, dissert. p. 322. Ertl, prax. aur. 1, p. 18. „Fronen oder Robot;" Lori, B.R. 243, ad 1540. „Daß Robalt geld;" Abt v. St. Zeno, 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc.;" Hist. Fris. II, II, 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Wenn dəʳ gstreng Heəʳ åft schreit: Kimts maəring *robádn*;" Castelli, Ged. 1828, p. 103; Wbch. 222. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwercken oder robaldten." Ertl, prax. aur. 1, 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota, Arbeit überhaupt, rabotaio, ich arbeite, wozu auch rab, Knecht, raba, Magd, gehören wird. Kärnt. raba, Arbeit, rabota, Frondienst; Jarnik p. 90. BM. II, 757. Weigand, Wbch. II, 502. Cf. ahd. arabeit, Th. I, Sp. 136.

rübis stübis, (schweiz.) alles, sammt u. sonders; Stalder II, 286: *Rübis und Stübis*. Tobler, Appenz.

Sprachsch. 371.' Cf. schwed. taga rubb och stubb, rein Haus machen; (rubba, rücken, verrücken).

Die Rubrick, a) (ä. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, by klain aus der federn get, zu florieren; Cgm. 821, f. 26. „Liebu junffraw Els ... ewer williger diener (?) schicket mir röbreick die do gut sey, so wil ich mein fleiß thun als ver ich kan vnd scribet mir wie ir die geschrifft gern hebt groß oder kleine;" Cgm. 4666, f. 1. Cf. Diefenbach 502ª: „rubrica, rubryche, robrike." b) Das damit Geschriebene, als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text ꝛc. Weigand, Wbch. II, 515.

'Das Rubeblîn, ä. Sp., eine Art Saiteninstrument; Diefenbach 501ᵇ. Diez, Wbch. 287. s. oben: Rebeba.' „Ein himlischer knab der het ain süeßes saitenspil in seinen henden daß man nennet ain rubeblin und macht auf gaistlich rayen;" Cgm. 4845, f. 6ᵇ. Lauten slahen und quinterne daz treibendſ auch gerne und auf dem rubóblin geygen;" des Teufels Segi, Parad p. 58,1733ª. „Curisando, figellando et rubisando" (?); Clm. 4161, fol. ult.; '(hieher?)'.

ruebig, s. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Ost-Isar. „Rübe unde obez Bringet ein uzman rübe her;" Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm). plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə‾), die Rübe; (ahd. ruobâ, mhd. ruobe, rüebe; Graff II, 352. BM. II, 786. Weigand, Wbch. II, 514. Zeitschr. V, 422, 25. gl. o. 17. 95: ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird: die bayrische, die Fäsel-, die klaine, die lange Rueben, — oder: das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen;" MB. XXII, 698, ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den galiläischen Feigen verglichen werden;" Fischart aᵒ. 1590. „Dem kunig Laslo wurden (am Tag vor seinem Tode) gesendt baierische Rueblen, die man steckruben heißt und sind vast süße und lieblich zu essen mit salß. Der Kunig aße geitziglich die Ruben und dranck daruff bier;" Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 71. Die weiße, die runde oder gescheibte, die grüenkopfete oder rötkopfete Rueben, die Mai-Rueben, brassica rapa; vrgl. Räben, Bätzlein. „Bald flöhnet man ein die gruben kraut, bayrisch, gelb und weiß ruben;" H. Sachs 1612: I, 850. „Sawrkrawt, pairisch ruben, weiß ruben;" das. 1558, f. 440. Birlinger 376. Die gelbe Rueben (Gəlruebm). Die rothe Rueben, Runkelrübe; vrgl. Ronen. Die Schwaben-Rueben
10 in einer Anspacher TaxOrd. v. 1708 sind vielleicht brassica rapa, da die bayrischen br. napus sind. Während der Blockierung Augsburgs 1634—35 kostete daselbst, nach einem fliegenden Blatt, der Metzen der bayrischen Rüb 18 Kr., der schwabischen Rüb 6 Kr. Nach Cgm. 4905, f. 313 aber zur selben Zeit 1 Metzen bayrisch rieb 1 fl. 25 Xr., 1 Metzen schwebisch rieb 1 fl. 4 Xr. Wiener-Rueben sind dem Zillerthaler Kartoffel. In der Beilage zur Allgem. Ztg. v. 1847, S. 436 wird als Trost in der Kartoffelnoth der Anbau der Bortfelder Ackerrübe empfohlen. Hätte der Einsender B—a doch auch den botanischen Namen angegeben! Nürnb. Sp.W. Gàllə, haust dei‾ *Roubm* àllə? Hausts nét all, huls fei‾ bàl', (d. h. um Mitte Octobers müssen die Rüben eingebracht seyn). 'Ruebendunst, als Spottname.' „Der Freyhart hießn (hieß ihn, den Bauer zu Landshut) einen Sewbayrn u. Rubendunst;" H. Sachs 1560: IV, III, 69 (1612: IV, III, 151). Der Ruəpətzaun (Ruebpeunt-Z.), s. Th. I, Sp. 395: Peunt. R.A. Ein Rüeblein schaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand streichen. Zeitschr. VI, 469,77. Der Grübler, s. Th. I, Sp. 984. rüebin, rüeben (rüəbi‾, rüəbə‾), adj., von Rüben; *rüəbi‾s* Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerschroten und gesäuert. „Ain Riebeskraut;" Speisezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." „Sô lâ die armen machen rüebekrut ze geizbachen;" S. Helbling III, 232. BM. I, 891. rüebeln, nach Rüben schmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemäftete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wappens des salzb. Erzbischofs Leonhard von Keutschach (1495—1518). Diese Münze cursierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. schwarz; Lori. M.R. I, 104. 113. 153. „Rüblerbatzen, nobis (Krainern) répar, von répa, Rübe, jetzt nur Rechnungsmünze von 6 Soldi; daher perîza Name des Siebzehners (17 Kr.), weil er fünf Batzen hat, u. des Siebners, dvojázha, weil er zwei solche réparje macht. Alles das veraltet jetzt nach und nach, weil lauter Zwanziger ꝛc. cursieren;" (Kopitar; Wien, October 1839). Cf. kärnt. répar, der Batzen, ideale Münze zu 4 Kr.; (Jarnik p. 91). „Die Rieblerbatzen haben sich müssen leiden;" Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolst. 1532. Es wäre seltsam, wenn Bätzl (s. Bätzlein, 2) blos durch eine Anspielung auf das Emblem eines solchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Râch (Ràhh, schwäb. Rauh), die Rache, (ahd. râcha, mhd. râche, fem.; Graff I, 1135. BM. II, 685. Weigand, Wbch. II, 449), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə‾n *Rach* hàbm auf Einen. Wenn I nà‾ mà‾n *Rach* an eəm ausloussn kunt! ObrM. „Allen Rach und Haß vergessen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben;" P. Abrah. zu Rach, en revanche. „In der eng wirgt er jn zu rach;" H. Sachs 1612: II, II, 222. „Das jm der schneider solt zu rach umbsunst new hosen und wammes machen;" das. II, IV, 162. Zurach sie (die Wölfe) seither den pawren jre schaf hintragen; das. 184. „Den sie zu endt zu rach jr augen hetten blendt;" das. IV, 242. ræchig, geræchig, ræchisch, adj., rachsüchtig. „Vindex, rächig;" Clm. 5387, f. XVII. „Wiə is's nét um dé Packleut ə‾ *grächigs* Gsind!" gerächig, feurig, verliebt; (Zir.). „Ain unwürfsams rächisch begern;" layische Anzaigung v. 1531. „Ain großrächiger Mann wider sein Feindt;" altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-ræche; Nibel. 5860 (Lachm. 1401,4). „Flegmaticus hat des pluts ze vil gefangen und ist der langrächig und sweigt gern;" Cgm. 4543, f. 109. „Flecmaticus der hat des bluᵉtes feimes ze vil gefangen der ist lanchräche und swiget gern." müchel-ræche; M.S. II, 130. BM. II, 685. Die Rächsal (Kr. Lthdl. III, 295). „Rachsal und Zorn;" H. Sachs 1612: IV, III, 242. râchsälig, adj., (Dr. Eck, 1542). S. rechen.

Der Rachen, wie hchd.; (ahd. hrahho, racho; sublinguium, mhd. rache; Graff II, 385. BM. II, 547. Weigand, Wbch. II, 449 f.). „Sublinguium, racho;" Aug. S. Ulr. 88. (sec. XV.), f. 143. Der Rachenputzer, saurer Wein, (der vermöge seiner Weinsteinsäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst). Vilmar, kurheff. Idiot. 312. Zeitschr. III, 13.

rächsen, räcksen und räckezen (ràcks'n, ràckəz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen; (ahd. rachisôn, mhd. rahsenen, rehsenen; gl. a. 614. i. 656. 698. 1125: rahison, screo, per vim spuo, πτύσσω agſ. hrâcan und hrǽcetan, engl. to reach, isl. hrakia, schwed. rackla; cfr. niederländ. rochelen. Graff II, 385. BM. II, 547). „Die trucken huostent und bluot rächsent; Konr. v. Me-

genberg f. 199^b, (Peiffer 339. 18.). Husten, räuspeln und räxen; Dr. Minderer 1620, p. 128. Bey Ortolph steht „reichsen": Plůt reichsen, Ayter ausreichsen; im Cgm. 317, fol. 45^b: plut ausrächsen; „Wer plůt rächsent." „Wer pluet rachsnet;" Cgm. 4543, f. 70. „Pfarensaft trinck für plueträchsen;" das. 141. „Plutrachsen;" Clm. 4395, f. $200^{a.b.}$ „Swer si (die Galle)
1 uz gerahsinet, suenne si im uberget, der ist genern;' Diut. III, 45. Cf. niedersächs. rakken und, versetzt, harken statt eines ältern hraken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: „Ad quamcumque domum perrexeris, ante screato" durch: „In welich haws du wilt gien, so solt du ee davor stien vnd dich rewchsen gar wol, nicht still man in frömde häwser gien sol."/ Die Rächsen (Rácksn, G'rácks'n), zäher Speichel, Schleim, Qualster; (agſ. hraca, isl. hrâki, schwed. rackel, niederl. rochel). „Screatio, räxn;" Cgm. 170, f. 10. Bey Senckenberg, C. J. G. II, jus. feud. c. 129 steht „ob yemant sich selb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für râch-ezen sprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. ist uffrochtzen eructare. Diefenbach 209^b.

Die Rachel, (meißnisch) Riß im Acker, česk. rokle, Schlucht.

Die Rachen, pertica, Holz-Maß; s. Rahen.

raichen (raəchə˜, O.Pf. ràichə˜), 1) verb. n., wie hchd. reichen, d. h. sich ausdehnen, erstrecken; (ahd. reichan, mhd. reichen; Kero VII, 14. gl. i. 900: kireichan, pertingere; agſ. ræcan. Graff II, 396. BM. II, 653. Weigand, Wbch. II, 479). 's Wassəʳ hat übəʳ mi' aus *g'raəcht.* raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und schaden verraicht;" Landtag v. 1669, p. 376. „Die zu merklichen schaden raichende sicherheit;" Landtg. v. 1612, p. 10. 'anraichen, sich anraichen, ein Gebrechen der Pferde; Grimm, Wbch. I, 425.' Wenn ein phärd anraicht so nim ain karspueleich und waschs damit"... „Wan sich ain phärd tritt oder anraicht mit den hindern fuessen in die vordern das yem dye adern pluetten;" S. Nicol. 213^a, f. $48^{a.b.}$ 2) raichen, geraichen (graəchə˜), verb. act., wie hchd. reichen, d. h. durch Ausstreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, (O.L.). Steuern, Gülten, das Lehen ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutschern hast du ein schweiners bratl und Bier und Brod, so viel sie halt wollen zu verreichen;" Bucher's s. W. IV, 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Aussteurung zu erreichen schuldig seyn sollen;" Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder diesem in Hinsicht auf das Lehengut sich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, laudemium, relevium. Urbars Gebrauch p. 70; cfr. Kr. Lhdl. VII, 365. XII, 277. „Der jährliche Abraich der Prästanda;" Wgr. C. u. C. B. I, 283. Der Handraich, (L.Ord. v. 1518, z. B. 137, 2 Art.) Handlanger. In einem andern Sinn hat ein Voc. sec. XV: hantraich thůn, sublevare. Der reiche (Nachbar Hecker) achtet nit des armen thet sich seiner hartsel nit erbarmen und jhm nimmer kein handreich thet;" H. Sachs 1560: V, 374 (1612: V, III, 75). 3) raichen, verb. act., (ä. Sp.) durch Ausstreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen, (in diesem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich): „vmbrachen," amplecti; Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „Daz prot in den häwsern raichn," (in den Häusern der Bäcker holen); Wstr. Btr. VI, 151: Münchner „Beckhenseez" v. 1468. „Wer ain erbschafft kaufft, der sol es raichen von uns und unsern Gotshaws," (soll das Erbrecht-Gut aus unsrer Hand in Empfang nehmen); MB. V, 221. Wenn des Closters Chiemsee Richter einen Dieb dem landesfürstlichen Richter auszuliefern hat, so soll dieser „mit seinen Ambleuten reiten in den See hinz 12
an dem Satl und den Dieb da raichen;" MB. II, 507, ad 1462. MB. V, 179. 489. VII, 154. 245. XVIII, 46 kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß die Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV, 169 steht durch einen Druckfehler raythen statt raychen. Der Handraich, Handlanger; agſ. ærend-raca, Botschaftbringer, Gesandter. nâhgeraichische (nàhhgraəchisch, Ilm), begehrlich, habsüchtig; ə˜ *nà'graəchigé* Perscho˜, die Andern gern zu nahe tritt, geizig? (Rimberg, 1838). s. recken.

Der Râuch (Ráhh, Rôhh, Rauhh), 1) wie hchd.; (mhd. rouch, ahd. rouh, isl. reykr, agſ. rêc; Graff II, 436. BM. II, 746. Weigand, Wbch. II, 467). Aigenen Râuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten;" Kr. Lhdl. 427. Wstr. Btr. VI, 150. GerichtsOrd. v. 1518, Tit. 2. 55. L.R. v. 1616, fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht aufsagen, alhie aignen Rauch haben mögen;" Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: 'der Rauchhafer', das Râuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß, (Vilmar, kurhess. Idiot. 317); das Rauchpfund, (wirzb. Brord.) jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Rauchgrundherr, jener, welchem ein mit seinem Besitze noch andern Grundherrschaften unterworfener Grundholde mit dem Hause grundbar ist; (Jir.). Der Waldrâuch, Harz, welches aus Tannen, Fichten, Kiefern schwitzt, öfter in Körnern abtropft und von den großen Ameisen in ihre Haufen getragen wird, woraus man es nach Martini ausscheidet und als Mastix verkauft; (Jir.). 'Der u. das Weihrâuch, ä. Sp., (mhd. wîhrouch, wîrouch; BM. II, 746).' „Daz hailige wiroch;" Griesh. Pred. II, 116. Râuchfang (Rau'-fang), der Schornstein; (vrgl. Kömich, Kender). Das Rauchloch. „Sam ein rouchloch, daz riuchet und darûz farn heize fiures sanken;" Labr. 313. Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nácht, Ráhhnácht, Ŕá'-nácht), die zwölf Nächte, (die russischen Swätki; Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Auslands 1839, Nr. 41. 42) und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-König, (die Unternächte, d. i. unter, *inter* natalem et Epiphaniam; Grimm, Mythol. XLVI ff.), die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen; namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigstag. (Auch die Thomasnacht ist eine Rau'nàcht; 'vrgl. unten.') Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. Varias (22) superstitiones harum noctium vide in Thesauro pauperum Cod. Teg. 434, sec. XV., voce superstitio. In der Rau-Nàcht kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jóla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hulləpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard, hist. Franciae orient. I, 276). Im b. W. wird metonymisch eine vermummte, stark verhüllte Weibsperson selbst ə˜ *Raunàhht* betitelt: Dàs is ə˜ rèchté *Raunàhht.* Die Waldlerinnen hüllen sich gern (wie die Damen in Shawls), aber sie über den Kopf hängend, in ihre sogenannten Tischtücher von schöner Leinwand, mit einem rothen Streifen in der Mitte und rothen Trodeln (Trollen) an den Ecken; (ObrM.). Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jóla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lößeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley ꝛc.

(s. Th. II, Sp. 1519) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Pergine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt, u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair, Gesch. von Tyrol I, 141. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Veräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, („Duodecim illis noctibus, quae Christi natalem epiphaniamque intercurrunt, nulla fere per Franconiam domus est, quae saltem inhabitetur quae thure aut aliqua alia redolente materia adversus daemonum incantatricumque insidias non subfumigetur;“ Joannes Boëmus, de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LIX. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 423), und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-
13 Nacht mit dem alten Giruni, mysterium, dem Alraun &c., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordischen Jul-fest (isl. iol, geol) zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese, dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen, im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apostel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solstitial-Nächte ist, gelößelt und drgl. wird. Das Râuch-kämmerlein, -stüblein, (O.W.) Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne; (Baur). Der Râuchwegken, (München) besonderes Brod, das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in seinem Glossar, voce Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich.“ 2) Der Dampf, Dunst. Dəᶜ *Ráhh* vo˜ dəᶜ haəss'n Suppm. əs is eəm dəᶜ *Ráhh* zə'n Mál raus'gangə˜. Dəᶜ *Ráhh* am Himmel (Dunst in der Atmosphäre, — schott. reuk, Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist râuchig,“ mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp., Geruch. „Obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren;“ Avent. Gramm. „Die speis gab im so sueßen rawch;“ Cgm. 714, f. 116. „Auch sol man yn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen;“ Vegetius v. 1529, lib. IV, c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen“ gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch“ unter die Feinde zu schießen, von dem sie, „zuem minsten 40 Stundt lang Synnloß werden.“ „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen;“ Ortolph. „Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz rosenöl des bösen atem rauch;“ Cgm. 592, f. 25ᵇ. „Odor, schmeck vəl rach;“ Voc. v. 1429. „Freisingerin Leinweberin ligt im Rauch (?), hat dem Ainhauser diener gesagt, sey eins Paurn tochter;“ Münchner Verhör wegen der Communion sub utraque, 1571, Nr. 115. S. riechen und Ruck.

râuchen (ráchə˜, rôchə˜; b. W., raukə˜, raukhə˜), 1) wie hchd.; (ahd. rouchan, mhd. rouchen, isl. reykia „Aftn *rauck i'* Dáwág;“ Stelzh. 112. „Da stört di' kain Feind wos (als) dö säusáräd Muck, und dá *rauck* ná schen frisch; d'Mucken scheuán 'n *Ruck*;“ das. 113. „Deənál wiə hàbms miər zwaə nèt ə˜màl 'tribm! 's Feuər is à'pfluscht dəᶜ *Rauckng* is 'blibm;“ Seidl, Flins. 3. Ausg. 103. verrauchen, ä. Sp., (?). Als Cap. 19 der Guldin Bibel wird im Cod. Poll. 445, fol. ult. angegeben: „Frowen sind verrauchen verbotens ze verbringen kinder ze geberen ire kind ze besäligen große er ze ervolgen &c. Cf. mhd. verwâzen. 2) räuchern; (ahd. rouchan, mhd. rouchen; Graff II, 438. BM. II, 747. Weigand, Wbch. II, 467). rächen, fumigare;“ Voc. v. 1429. „Die Impen rächen;“ LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache à˜ ráchə˜, ei˜-ráchə˜. „Lât iuch rouchen!“ Grimm, Reinh. p. 373,553. Die Wohnstuben, Ställe &c. ausrâuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehemals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Râuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden; (O.L.). So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 (v. 1519), fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen,“ oder blos: „man raucht“ (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck). „Spricht der prior ein gepett über das grab, darnach raucht er das grab;“ Tegerns. Cerem., Cgm. 1148, f. 48.ᵃ·ᵇ· „Item an dem Weihnachtabent noch an dem rauchen so messent die lewt 9 leffl wasser in ain hefen' (ist des andern Tags minder, so werden sie arm); Grimm, Mythol. XLIX, 43. „Item allew milichhefen sturzen sy auf den tisch und rauchentz, so stilt man in dy milich nicht;“ das. L, 50. Vrgl. weihen. (B.W.) RA. Haə˜-l, dà *rauch* hèəᶜ! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruchen (rouchə˜; w. m. s.) seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an, (da riech dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III, 545. „Item den rauchscherben gebnt '(hebent?)' sy drei stund uber sich so beißent es dy ..... nicht des iars;“ Grimm, Mythol. L, 55; (vgl. unter rauchen, 2). ræucheln (ráchəln), nach Rauch riechen oder schmecken. D'Suppm. *ráchəlt.* Zeitschr. II, 469:ráchern. V, 463: raucheinen, rauchenzen. S. auch riechen als Stammwort von Râuch, und vrgl. Ruck.

rauch, adj., s. rauh. Rauchfrost, Reif; Zeitschr. IV, 181. Rauchbank, langer Hobel; Zeitschr. VI, 152.

rech, riech, sieh rieh, rauh, trocken. LM. II, 699.

1) rechen (rèchə˜), rechern (rèchəᶜn), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt; vrgl. Grimm II, 26 und rechen, 2 und gerechen, adj.). Der Rechen (Rèchə˜), 1) wie hchd.; (Graff II, 386. BM. II, 588. Weigand, Wbch. II, 471. gl. a. 17. 53. 676: recho); 2) das Trockengebäude bey einer Cotonfabrik u. Türkischroth-Färberey; (Augsburg) Allgem. Ztg. 1836, außerord. Beil. p. 1272. Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher ('A'rèchə˜), rechenförmige Vorrichtung: 1) an der Sense zum Habermähen, 2) an Weihern und Wasserabläßen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten. „Die fischwaid von dem abrechen daz dem Chern uncz an den gruebhof“ (bey Uttendorf, Innviertel, 1365); Cgm. 3941, f. 25. „Vischwaidt in der Mätich von dem arechen bei dem lüger bis an den nidern arechen ze Straß niderhalb Helffaw; das. u. 215. Der Vorrechen (Vaəᶜrechə˜). Bis zən *Vaəᶜrechə˜*-r-is əᶜ àbi gschwummə˜ à˜ den is əᶜ stéckə˜d 'blibm; (ObrM.). Rechenberg, Rechberg; Cbm. 1524, f. 13.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebutzt sey;“ Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th., Sp. 742 aufgeführten trechen, und die Form die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen; (BM. II, 588: ich riche, rach, gerochen. Weigand, Wbch. II, 471). „Der mensch sol recht tuon als der burgærin diern: diu richet des nahtes einen starken brant in den hert, ob daz viwer erlesche, daz si doch viwer habe;“ Cgm.

176, f. 226b. Pfeiffer's Mystiker I, 397,3 und daselbst p. 567, citiert aus dem „Buch von guter Speise" (Biblioth. des lit. Ver. in Stuttgart IX) Nr. 20: „riche vaste choln darunder, daz er (der Stockfisch) rôt werde," u. Nr. 38: „riche vaste viur darunder." „Er rach übr in brend unde koln;" Wolfr. Wilh. 286,18. „Daß niemant den andern bei nächtlicher Weil mit (nach?) gerochnem feuer bey seiner behausung mit nichtig belaidig oder überfall;" Schärding. Ehaft, Gbm. 3238, f. 49. „Als spræch er: so dem fewer ist berochen, so seudet mein kessel und seuffet mein pfannen;" Valkn. 108. Diut. III, 37 heißt es vom Strauß: „Er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem sande." „Da ward der herd entrachen und darzu der cholen dach," um wieder Feuer anzumachen; Cgm. 270, f. 63a (379, f. 25). „Nun hab ich gspult das fewr zugrochen," sagt die Magd bey H. Sachs 1560: III, III, 28a. „Ich wil hinaus gehn in die kuchen und wil zusammen rechen das feuer;" das. 1612: IV, III, 20. „Fieng an ins grochen fewr zu blasen darin noch glauend kolen wasen;" das. 1612: V, III, 76 (1560: V, 374). Ob das goth. rikan (rikis, σωρεύσεις, ad Roman. 12,20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Cf. gl. i. 548: „rehananta, tepentes." Cod. Verc. 1, 541: „wære bewrecene" u. VI, 502: „sande bewrecene." Firmenich I, 331,33 (Waldeck): too reeken; Ehrentraut I, 39 (Wangeroog): tô ricke. Vrgl. gerechen, adj.

3) rechen wie hchd. rächen; (mhd. rechen: ich riche, rach, gerochen; ahd. rehhan. Graff I, 1132. BM. II, 682. Weigand, Wbch. II, 450). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə˜, réchə˜n. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 319): I will mi' scho˜ à˜ diər *réchnə˜*! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen:" P. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Frevelthat gerechnet werden;" 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen . . ." „wollt seine Brüder rechnen;" Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen;" Lirer XIII. „Obe du riches, si vindicas;" Cgm. 17, f. 146b. „Er richet, ulciscetur;" das. 215b. „Nie hunt von swîne alsô wart verhouwen, daz sich ûf einem walde het gerochen;" Labr. 121. „Da werde der minne an mir alsô gerochen;" das. 717. „Den der wolf richet, der ist gerochen;" Valkn. 132. „Ich wirde an im errochen;" Helmbr. 1871. „Do sie sich wol an im errâchen;" das. 1877. 'Der Gerich, ä. Sp., die Rache, Strafe; BM. II, 685.' „Vindictam, die gerich," Deuteron. 32,43; Cgm. 17, f. 215b. Vgl. Th. I, Sp. 586, Tod: todreche. S. Râch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., ags. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

15 recheln, ä. Sp., eine Art zu fischen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine große Oedung der Fische. Soll fürbas nimmer geschehen;" Kr. Lhdl. VIII, 400, ad 1484. XIII, 143, ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling, orena, piscis," (Diefenbach 400a); eine Perca? S. Th. II, Sp. 1492: Rehling, der Börs im vierten Jahre. s. unten Reichling. Oder gehört das Verb zu 1) rechen?

rechnen, rächen; s. rechen.

rechenen (rèchə˜n), rechnen (rèchnə˜), wie hchd. rechnen; (ahd. rechanôn, mhd. rechnen; Graff II, 381 f. BM. II, 589. Weigand, Wbch. II, 471. Goth. hat rahnjan, isl. reikna denselben Sinn; cfr. Grimm II, 167. 168). „Rechenen, rationem ponere;" gl. o. 264. „Investigare, außrechnen, paß nachgedencken; rechnum machen, facere ratiocinationem;" Av. Gramm. ze rechenen (z' rèchə˜n), adverbialiter, so zu sagen, beynahe. Er ist *z'rèchə˜n* noch ein Kind. Er ist *z'rèchə˜n* bis zwölfe ausgebliben. „Seind selbige, welche bey 300 gewesen, zu rechnen, in einem Augenblick nidergemacht;" Wstr. Btr IV, 149. Das Rechnen mit Rechenpfenigen ist sehr anschaulich abgehandelt im Cgm. 739, f. 54—62 u. Cgm. 740, f. 1—29. Vrgl. gerechen.

Der „Rechner," (Scheyrer DienstbotenOrdn. v. 1500) eine Art Bohrer: „Pantner, Rechner, Zapffer." VII Com.: richen-recho, demin. richenle, Bohrer, succhio, succhielletto; Dalpozzo 376.

gerechen (grêhhə˜), a) adj., gerade. „Aftn werd mə˜ krumb und grêhhə˜ („grehä"), alləs mitənandə' sêhhə˜ („allssant übränand gehn sehä"), lirum lárum Léffəlstil, wiə hàlt 's Glück i˜'n Fasching will; Lied v. M. Lindermayr p. 161. grêə, grê', (Mindelheim, Kempten) fertig. Mit der Arbeit sind wir *grêə.* b) adv., grêhhə˜, grêhhə˜s, grêhhə˜st, gerade, geradezu, gleich; sogleich, alsogleich. „Verklagt muess's seyn, 's mag krump gehn oder *grehä;*" Lindermayr p. 143. „Aft wills də' nét *krehä* gê, dés is ə˜ Pei˜! Do' so gscheid ə's wiə 's Báchə-l wirst dennə' wol sei˜: dàs windt si' und boigt si', das drát si' und schmoigt se', nà gê˜, saət's, nà gê˜! àlls is béssə' wàs 's Stê˜!" Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 263. „D'Schildingá Kirá schaut di' *stikreár* (stick grechen?) an wiə-r-á Mensch, der di' gfrait;" ders. Lieder p. 161. Gê nà˜ *grêhhə˜* furt! Doch sollen sy die netz setzen gerechen in den see und nit auf die seiten;" MB. VIII, 280, ad 1441. „Unnd da dannen gerehen hinauf an di Ysernprukhen;" Burgfridsbeschreib. von München de a°. 1460. Wstr. Btr. VI, 192. Dés is scho˜ *grêhhə˜s* g'fált g'wé'n, das war schon gleich gefehlt. „Khai Wundä wärs, wenns khrechest hetn verzagt;" Bauernlied über die Entsetzung Wiens 1683. Kero 46,6: rehchan, ultro; ags. recen, protinus, cito; „wol zuo gereche, plene. Grimm III, 148. Graff II, 397. BM. 587 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 311. Zeitschr. III, 109. 193,150. „Daz daz ore verneme gereche swaz iemen spreche;" Diut. III, 44. „Und waz nach gotis willen greh; Diut. II, 123. „Miniu bein ungerech sint, conturbata sunt ossa mea; Notk. Ps. VI, 3. „Mir gereh alde ungereh pegagene, imo danchon ich;" Ps. XXXIII, 2. cf. Notk. X, 18. Tat. 53,10. 153,4. Ungerech, passio, tumultus. gerechenen, (Windb. Psalter, Cgm. 17, f. 45a. 129b. 207) praeparare: garwe ich, oder gerechene ich, praeparabo. uoregerechenen, praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege gerechinen . . ." „du (Johannes) tuost die furefart imo ce gerechenenne sine wege;" Diut. III, 78. 137. 'BM. II, 588: gerechenen, gerechen, bereiten.' Ein buoch von der hüfscheit (Hofzucht) „daz seit ich in welhscher zunge, und solt ichz entiusche gerechen, ich enmöchtz niht gâhs gesprechen; d. w. Gast 1685, (cf. 1175 ff. 1551 ff.). „Tha he hæfde ealle his fare gerecenod", when he had arranged his whole expedition; Saxon., Chron. Ingram p. 237. „Er het mich wärlich überwitzt wer mir als umb ain nadel bick künt an jr lib mayligen zick erlûgen noch erspechen; als gar hat si '(sich?)' grechen;" Liedersaal I, 382 (L, 260). Cf. Notk. Ps. LXVII, 10. LXXXIII, 7: gerechenon; gl. i. 366: girehhanoter, directus. Stalder II, 264 hat noch ein einfaches rechen, gerechen, praeparare. grèəchtə˜, krèəchtə˜, (O.Schwaben) am Samstag vollends aufarbeiten. Ob das subst. fem. garehsns der goth. Homilie hieher passe? Vrgl. Grimm, Reinh. 274.

aufgerechen, ä. Sp., aufrichtig, recht; (cfr. aufrecht). „Das Glaitt soll aufgerechen sein und kain Schonung haben." „Ain aufgerehens (aufgerech- 16 tens ist wol ein Druckfehler?) ungeverliches Glait;" MB. IX, 289, ad 1456 Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben 2c. conjugierenden Ablautverbs; (vrgl. unter rechen, 2 und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken, richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs.“ Nach der Scheyrer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu ostern ain fladen.“ Cf. das folgende Wort und vgl. unten: Rätzeln.

Der Recher? (cf. das vorige Wort u. Th. II, Sp. 1021: Ráhh, Rauch. Ehrentraut I, 101: wangersch rockîg, neblicht). „Die Selde sol geben iærlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher.“ „So gültet die selld iærlich ain metzen öls zwelff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnacht-hennen.“ „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun;“ MB. XXIII, 60, ad 1326; 414, ad 1436; 594, ad 1479.

reich, adj. wie hchd.; (ahd. rîhhi, mhd. rîche; Graff II, 387. BM. II, 686. Weigand, Wbch. II, 479 Vilmar, kurhess. Idiot. 319): ə˜ reiche Hauben u. drgl., aus echtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, e˜ reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt; MB. XXV, 64. 70.) im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hal-lein“), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden;“ Kr. Lhdl. I, 258, ad 1456. „Ain reiche Scheiben salz;“ (Hohenwart), MB. XVII, 170, ad 1451. Reiche Fueder, (Traunstein, Lex. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden.“ (cfr. Fueder). „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil;“ Hazzi, Satist. III, 1006. „Do ward manig edler reich und sälig“ (von den aufgelesenen Stücken Smaragds); Cgm. 735, f. 43. „Das reich, selig Land Armenien;“ Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U. Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reich-tuem, ä. Sp. auch daz reichtuom (Graff II, 394. BM. II, 691), woher der Neutralplural: Reichthümer. ʽreichlich, adj. u. adv., ä. Sp., reich, stattlich; (mhd. rîchelîch, rîlîch; s. oben: reilich).ʼ „Der marschalch sol haben ain reichlich ros;“ Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm 4620, f. 103. reichselig, s. unten: sælig. „Der in (den Stein chrisoprasus) treit er ist zer werlt rihselich;“ Clm. 536, f. 83^{b}.

Das Reich, a) wie hchd., (ahd. rîhhi, mhd. rîche, Graff II, 390. BM. II. 692. Weigand, Wbch. II, 479; nicht blos chuning-rîche, regnum, sondern auch herzog-rîche, ducatus, gl. o. 339, und wol im letztern Sinne: Suâbo rîhhi bey Otfrid, ad Salom. 9, sowie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche.“ Cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi; Otfr. V,4,25. V,23,137. „In hymelreich vnd auf ertreich.“ „Chayserin hymelreiches und ertreiches;“ Cgm. 73, f. 2. Christianismus christenreich, paganismus haydenreich, judaismus judenreich;“ Clm. 5387, f. 1^{b}. „Christianismus kristenreich, paganismus haidenreich;“ Semansh. 34, f. 192. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (regnum, imperium) wird sich im gemeinen Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich, d. h.
17 in Franken und Schwaben, — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfassung am anschaulichsten war. ä. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben; MB. VI, 586. 603. VIII, 243. 226. Cfr. „Vint ain man gut auf der stras, die frei ist, under der erd, daz ist dez reichs, und dem vinder soll der vierde tail werden;“ LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anstoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. s. Wstr. Btr. IV, 34. MB. XXII, 21. ʽb) das Oberhaupt des Reichs, der König; BM. II, 693,2.ʼ „Ez ist müelich, sage ich dir, vor dem rîch ze reden vil;“ S. Helbling VIII, 675. ʽreichenen, ä. Sp., herrschen, regieren; (mhd. rîchenen, rîchen neben rîchesen, rîchsen, rîchsnen, ahd. rîchisôn; Graff II, 395. BM. II, 695. 696).ʼ „R. reichnocht gewaltichleich,“ gewöhnlicher Anfang der Erzählung der Gesta Romanorum, Cgm. 54, ʽ(z. B. Keller p. 5. 9. 46. 52. 54. 59. 68 ꝛc.).ʼ „Recht als du ymmer reichen süllest und chirnich sein.“... „daz er nicht lenger reichent dann nvr ein iar;“ das. f. 51^{b}, Keller p. 99. 100. c) ä. Sp., regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. Weigand im oberhess. Intelligenzbl. Nr. 51, v. 4. Juli 1849, S. 219 deutet das -rich der dortigen Localnamen Hirterich, Büderich als Gegend, Bezirk, Gebiet. (Hirten-Bezirk, ...). So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche:“ MB. XII, 194, ad 1351. „H. R. Lant-richter im Viechtreich;“ ibid. 217 ad 1416. „M. W. vorsprech im Viechtreich; MB. XII, 231, ad 1422. „Landgericht im Viechtreich;“ Kr. Lhdl. VI, 71. „Kastner im Viechtreich; Kr. Lhdl. XI, 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit samt beyden Märkten Viechtach und Regen;“ Kr. Ldhl. XVI, 59, ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich;“ ibid. p. 218. Nach Hazzi, Statist. IV, 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich“ (Vêidərich)? Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb: in pago Champriche; MB. XI, 157. v. Lang, Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Österreich, zwischen der Donau und Böhmen, hieß beynahe bis auf unsre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV, 296 u. 322: „In rure quod Peuchrich dicitur.“ Es gab in diesem österreichischen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geschlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlössern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen sie abstammten. Ôstarrîhhi, Österreich selbst wurde ursprünglich nur als regio orientalis, im Gegensatz von Uuestarrîhhi, genommen. Cf. Th. I, Sp. 170.

Der Reichen, s. Reihen.

ʽDer Reichling, eine Art Fisch; Diefenbach 433^{c}: „pictileus, pictillus, rogeling, regling, rechling, reckling ꝛc. Vgl. oben, Sp. 17, recheln: Rechling.ʼ „De piscibus et monstris marinis: pictillus, reichling; Semansh. 34, f. 202.

-rich, die Endsylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə’: der Antərə’, (o. schwäb. Andrach, ahd. ant-recho; s. Th. I, Sp. 114), Enterich, bey Konrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen, Cgm. 38, f. 75; Gansərə’, Gänserich, Kàdərə’, Kater, Taubərə’, Täuberich; Wégərə’, Wegerich. Vrgl. Grimm II, 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə˜, o. pf. rêiching): es riecht, reucht (riəcht, riucht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunst von sich geben, also was hchd. rauchen und riechen, (ahd. riohhan: rouh. girohhan; mhd. riechen: ich riuche, rouch, gerochen, in beiden Bedeutungen. Graff II, 436. BM. II, 745. Weigand, Wbch. II, 494. Zeitschr. III, 41,15. IV, 135,55. VI, 285,613). „Dər Uəfm *rêicht*, der Ofen raucht; „ein riechender Ofen, clibanus fumans;“ gl. v. 1418. „Gespenster, die Schwebel aus der Nase riechen;“ P. Abrah. „Do man den rauch (vom Brand zu Pasing) sach riechen hie zu München; Schlacht bei Hoflach, 1422; Monac. Aug. 181, f. 105^{b}. „Dô sâhens in dem schiffe riechen daz bluot;“ Nibel. 6278, (Lachm. 1506,2). „Ruore die berga, so riechent sie;“ Notk. 143,5. 103,32. 18
„Rüere die berge so werdent sie riechende; Griesh. Pred. I, 136. „Lin riohhenti,“ linum fumigans; Tat. 69,9. „rouch, fumebat,“ gl. i. 6. „An sînero irbólgeni rouh der rúch poenitentiae;“ Notk. 17,9. „Sîn kuchen diu rouch selten;“ Gudrun 99,1; „Das füwr hat gerochen

und nit brünnen wellen," (St. Urban, ad 1513); Gschfr. III, 176. Diese allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen fast in ganz O.Deutschland beybehalten hat, mag die Ursache seyn, daß es daselbst in dem beschränktern Hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch schmecken ersetzt wird. Verrochener Wein, (Wien) schal gewordener; cf. Th. IV, der Wäß: verwazen. S. Räuch, Geruch und Waß.

'Roch, s. Rocken.' Harpedone, haspel, garnroch;" Nomencl. v. 1629, p. 129.

'Der Roche, ä. Sp. das Roch, eine Figur im Schachspiel: Elephant, Thurm; ital. rocco, frnz. roc, vom pers. rokh, Kameel. BM. II, 758. Diez, Wbch. 294. Weigand, Wbch. II, 503.' „Ich sprich schach und sprich roch;" Cgm. 717, f. 103. 'In der Heraldik, s. Birlinger 375.'

rochzen. „Ingluvies, grotzen, rochzen, blosen;" Poll. 668, f. 166. 'Vgl. Ruech, röheln, rächsen, ruckezen. BM. II, 760.

Der Geruch (G'ruhh), wie hchd.; (mhd. der ruch; BM. II, 747. Weigand, Wbch. I, 420). G'ruhh von geistig riechenden Dingen, G'schmahh von schwachem oder unangenehmem Geruch; (ObrM.). „Trug in der hand ein offen buch und gab sam himmelischen ruch;" H. Sachs 1560: II, II, 93[b]. Nptsch. führt „*Grouch*" als nürnbergerisch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) statthaften Ableitungen stimmen würde. Doch findet sich in alten Gl. ou nicht selten mit uo verwechselt; namentlich steht a. 519: rüch, ruoh, und 561: rouh, als Erklärung eines mir unverstandenen gazumber; '(i. e. graculus, Heher; s. Diez, Wbch. 157: gazza. Diefenbach 258[b]. 267[c]. u. unten: der Ruech, c).' Gérouhh auch Rudgauisch. S. d. folg. Wort.

Das Gerüch (Gerüech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerüch oder gmains Geschrey;" Weizer, P. II, dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs ist; tyr. L O. v. 1603. „Falsch spil, haber und böß geruch;" H. Sachs. „Ist das Geruch auskommen;" Dr. Eck, 1542. „Der Geruch und das Glück," fama atque fortuna. „Nichts forchten dann ein schantlichs Geruche;" Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerüech oder geschray;" Ger.Ord. v. 1518, Tit. 7, 9. Gesatz, während es ebendas. im 9. Gesatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerüeff und Geschray." „Des werdet ir den lon von gott, guet geruche von der welt ... emphahen;" Samml. f. Tyr. II, 249, ad 1487. weitrüchig, adj. „Daß sie hetten so weitrüchig gemacht dise Mishandlung;" Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt;" Ensdorf. Chr., Öfele I, 582. Ein Verb. ruchen scheint zu folgern aus: „Als Jugurtha solcher Anschickung des Metellus beruchet ward;" Dietr. v. Plien. „Verruchte Gewerbe, mestieri infami;" Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder ist rüchelen, im Niederländ. ruchelen: von etwas insgeheim reden, murmeln, (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet scheint das hchd. Gerücht, niedersächs. ruchte, niederländ. gerucht, tumultus, strepitus, murmur, (schwerlich erst vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten, promulgare (Voc. v. 1482), berüchtigen Einen einer Missethat, ihn derselben laut zeihen, (Carol. poen. 6. 157. 158. 160). Vorausgesetzt, daß wirklich die Form mit u, ü und nicht die mit ue, üe die richtige sey, ist erlaubt, an das isl. rock, diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (sowohl fumare als deturbari) zu denken, und unser Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno stinkent mit demo stanke bonae opinionis;" Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue
19 als Thatsache angenommen werden, so würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektisch verruecht, als ähnlich dem mhd. verwâzen (verflucht) neben wâzen, olere, hieher zu ziehen seyn; doch ist es viel wahrscheinlicher, vom folgenden verruechen. Weigand, Wbch. II, 420. Zeitschr. III, 41,15. 108,65.

ruechen (ruoche‾, v. pf., b. W. rouchng), 1) übermäßig besorgt und ängstlich seyn, immer mehr zu haben, zu bekommen; (vrgl. indessen das folgende Ruech). 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp., besorgt, bedacht seyn überhaupt; (ahd. ruohhan, mhd. ruochen eines dinges, niederl. roecken, agj. rêcan; cfr. isl. rökia, colere. Graff II, 379. 377. BM. II, 797). Putzt sich einer nicht, „den haist man ain bur der uf sich selb nit rûcht;" Cod. Palat. 393, f. 58. „Als verr sy des gerûhend;" Mederer, Ingolst. 42. „Des wirtes chnehte ... noten die geste, si zeigten in immer an daz beste: Herre, gerûchet ir des icht? durch got wes entrinchet ir niht; Kindh. Jesu, Hahn 95,69. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin' ruochet mich nicht angesehen;" Walther v. d. V. 56,1. „Daz wir die Vesti leihen gerüchten dem R. R.;" MB. X, 290. „Daz wir gerüchten solich unrecht abschaffen;" Lori, L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden;" Dedicat. v. 1542. „Über des Sele der allmechtig got sich genedislichen gerüche zu erparmen;" MB. XXV, 49. „Ob ieman lebe der mir ze helfen rüche; Labr. 464. „Sie enruochten wer ez niderwürfe;" das. 316. „Digneris du gerûchist, dignatio gerûchniß;" Voc. v. 1425, Clm. 11730, f. 76. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Lassen fürstlicher Personen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, span. dignarse, franz. daigner. Weigand, Wbch. I, 420. „Lieber sun, nu rüch her zû," lieber Sohn, nun merke auf; Cgm. 270, fol. 174[a]. Sehr wahrscheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haa‾l, dâ *rauch* hèa', du, da paß auf! wo man sich das dunkle *rouch* (d. h. ruech) in *rauch* umgedeutet. „abrüchen, dedignari;" Teg. 439, fol. primo. beruechen, ä. Sp., (ahd. biruohhan, mhd. beruochen; Graff II, 381. BM. II, 800), besorgen. „Umb der ewegen Meß besser Fudrung und Beruechung willen;" MB. X, 166, ad 1433. „Sît ir uns welt beruochen;" Nibel. 6646, Lachm. 1598,2. Sollte das im I. Th., Sp. 344 aufgeführte brüechen, so wie Stalder's „auf-rüchen" (einen Wagen, ihn zurüsten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn schlagen; (BM. II, 802 f.) „Wie man das sol vergessen und verruochen; Cgm. 480, f. 116[b]. „Der hat gar verruechet dirre welte valschen hort;" Diut. II, 161. „Negligimus, wir verruochelen; Cgm. 17, f. 146[b]. Das auch hchd. verrucht (verruecht), gottvergessen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verstolen, s. Gramm. 994) wol auch hieher; vrgl. Gerüch u. Weigand, Wbch. II, 978. „Die schnöd geizsucht welche den menschen macht verrucht int schanz schlecht seel, leib, trew und ehr;" H. Sachs 1560: III, III, 42[a]. ruechlôs, wie hchd. ruchlos; (ahd. ruohhalôs, non curans, mhd. ruochelôs; Graff II, 268. BM. II, 803. Weigand, Wbch. II, 515). „Rüchelos und unachtsam der eren gotes;" Cgm. 99, fol. 4. In der ahd. Sp. ist ther ruoh und diu ruohha, (gen. un und a), mhd. der ruoch und diu ruoche: cura, (Graff II, 377. 378. BM. II, 798. 799); Eines ruoch haben, sich dessen annehmen, Diut. II, 117; ruohlih, ruochlîch, curiosus, unruohha, unruoch, incuria, unbiruoh, adv., außer Acht. „Driu almusen den hailigen hirten, bit si, daz si dich behalten in hirtlicher rüche;" Clm. 4616, f. 52. „Swer sines volckes niht rüche hat, den habe man an eines heiden stat; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 57. „Er rehter landes unruoch, der sînen lantsit niht kan!" S. Helbling III, 336. IV, 781. Unröh, Mannsname, — der berlinische Volksmann Unruh? „unruohlichen, negligenter;" Cgm. 17, f. 40[b]. („Daz ich mine bihte) tet unruochlich („unruoclih") unde lugeliche;" Benedictbeur. offene Schuld (sec. XI.), Clm. 4552, f. 150.

'verunruochen, vernachläſſigen, verachten; BM. II, 800.' „Daȝ ſi an ir ſin (gotes) hantgetât sô gar verunrouchet; S. Helbling I, 1156.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Menſch, der nach allem gierig iſt, nie ſatt werden kann. Dés is ə˜ *Ruəch*; dèn *Ruəchə˜*, kenn I scho˜. ruechiſch, ruecheriſch, adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Ausdruck, nicht etwa ſammt dem vorigen ruechen, 1) nach der R.A. freßen wie ə˜ *Ruəch*, als bloße Figur zur
20 folgenden Bedeutung c) gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Bucher's Charfr. Proceſſ. Stàd*rüəchəl*, màgst kaə˜n Bauə˜nküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nötigen Städters zurückweiſen will. Stelzhamer 168 ſagt: „*á Ruech* bin i' worn," was er p. 181 erklärt: „grober, bengelhafter Menſch;" (vgl. unter ſchiecken). 'Vgl. BM. II, 747: dorfrüchel (aus Nîthart) und Zeitſchr. VI, 197: *Ruəch*.' Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker P. 57,11 ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens. c) cornix nigra frugilega, Klein; (ahd. hruoh, mhd. ruoch, agſ. hrôc, engl. rook, graculus, isl. hrôkr, pelicanus ater, ſchwed. roka. dän. roke. Zeitſchr. IV, 181: Rache, 182: Rocke. Graff IV, 1149 f. BM. II, 797. Nemnich I, 1242: corvus frugilegus, Rook, Rauch, Ruch, Ruck ꝛc. Cf. oben unter: der Geruch). „Zu pfingſten ſtechn die fiſcher auch junge huner für ruchen (?) brauch; H. Sachs 1612: I, 853. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen;" Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioȝ, alietum, gl. i. 111. 222. o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin, aquila, zu entſprechen ſcheint; ſ. Th. I, Sp. 130) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel;" Kr. Lhdl. VIII, 396, ad 1484. „Ehrngrieȝ alietum, ruech graculus;" ZZ. 796, f. 172ᵇ. „Graculus haiȝt ain ruoch. der vogel iſt kräen gesläℏtes, aber er iſt klainer an dem leib denne ain kräw;" Konr. v. Megenberg f. 117, Pfeiffer 199,27. „Ein mere von einem ruchen. Ein rüche eins pfoben vedern vant;" Renner 1768. „Ein ruch ſich ſchawen began do was er ſwarȝ und ungetan"... „wider den ruchen gevieng er (der Pfau) haȝ;" Boner: fabula de graculo, Em. D. 58, f. 158; (bey Benecke u. Pfeiffer XL, 1. 24 ꝛc. ſteht die Lesart ruoſt; vgl. Benecke p. 359 u. Pfeiffer p. 203). MB. X, sigill. Tab. IX iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Th. I, Sp. 494: Dähel) und von Ruchen;" Maßmann, Denkm. I, 111. Gl. i. 1079 ſteht „ruohc, musca cristata." '(In der handſchriftlichen Gloſſenſammlung Schmeller's gl. i. 1079 ſteht nicht musca cr. ſondern: „masca cristata," ſo auch bei Graff II, 439: „masca, cristata.")'

'ruechen, freſſen wie ein Ruech (?).' Er tout àlls unterənandər eini und àbi *ruəchə˜*, das eəm d· Augng stengə˜t; (ObrM.).

„Ruchſel gel, arsenicum;" Clm. 13057, f. 109 (sec. XIV). 'Vgl. das hchd. Rauſchgelb (Weigand, Wbch. II, 469), geſchwefelter Arſenik, Auripigment.'

rächſen, ſ. Rachen. richſen, ſchäkern; ſ. rickſen.

'rachten, ä. Sp., beilegen, ſchlichten; (BM. II, 548.' cf. goth. rahtôn, ad Corinth. II, 9,1). geraht, transactus, verhandelt; rachtunge, transactio, (in Worms); CMh. 409, f. 98. Cgm. 1237, f. 427 ff.

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv., wie hchd.; ahd., mhd. reht, agſ. riht, isl. rètt-r, goth. raiht-s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus; Graff II, 399. BM. II, 611. Weigand, Wbch. II, 471. Zeitſchr. III, 537,1. cfr. gerechen, adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
wèr 'Gaəs stult is kaə˜ Bókdiəb.

ə˜ *rèədə'* Maə˜, o.pf., ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. Am rechten Oſtertag." (HchE.) am eigentlichen Oſter-Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs willst denn *rèhhd* hàbm, gébm? Wiə gei'st əs denn *rèhhd?* frägt der auf den Abſchluß bringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g·maə˜t, I wills *rèchtə'* kriəgng. Eəm had ə's ſcho˜ *rèchtə'* laff'n àls miər, (billiger, wohlfeiler). I bi˜ *z·rècht ə˜ Zeit* krank, oft; (ObrM.). „Daȝ hat ein menſch getan der reht min vigent iſt;" Griesh. Pred. II, 37. „Ich finde kaine vruht an dieſem boum davon howe in reht ab; daſ. 39. „Min ſvn der was reht tot. nu iſt er erſtanden;" daſ. 79. „(Jeſus) der iſt niht hie wan er iſt reht erſtanden;" daſ. 138. 146. „Da begond der ritter gedenchen ob er die brief auf præch vnd beſæh waȝ an dem brief geſchriben ſtünd. Der Ritter prach recht die prief auf;" Cgm. 54, f. 33ᵇ, (Keller, gesta Romanor. p. 63). „Nu mercht der chvrnich die pæuriſchkait deȝ chindes vnd vragt die chvniginn ob daȝ chint ſein wær ... vnd daȝ tet er ſo oft vnd ſo vil lag er ir dar vmb an daȝ ſi im ſein recht veriach (ſ. Th. II, Sp. 1205: verjehen eines dinges) eȝ wær nicht ſein chint; daſ. 69ᵇ, (Keller p. 135).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern (BM. II, 613), aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. „Ich ger mit recht des rechten;" Labr. 521. „Ich hân an keinem rechten gên ir nicht, ich ger nicht wan genâden;" daſ. 205. „Ich hân daȝ gotes recht mit allem rechten;" daſ. 207. Cf. daſ. 170: von allem rechte, mit rechte. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II, 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten; (cfr. unten g). 's Haus hàt ə' vo'kàft, abə' 's *Rècht·n* ghèə't 'ən Kində'n; 's Schneidə'-*rècht·n*, 's Schuəstə'*rècht·n*; (ObrM.). „Wer gibt, dər ə˜ *Recht·n*, so z·rédn əs wiəst rédst;" Kaltenbrunner 74. „Sètz di' à˜ gégng den Knopf, der də' 's *Recht·n* net lafst;" daſ. 168. Folgen Belege für die übrigen Caſus, größtentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht hat ſich ergangen," (die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt); MB. III, 21
580. XIII, 441. „Da gab das Recht .. da hat das Recht (d. h. das verſammelte Gericht) geſagt;" MB. III, 580. 210. „Maiſter gaiſtlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürſprech ſeyn," (vor Gericht advocieren); MB. XIII, 418. V, 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren;" MB. XIII, 417. „Rechtens ſeyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde, (ihm zu Recht ſtehen); Kr. Lhdl. I, 182. Ref. L.R. v. 1520, Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtsſache, Gegenſtand des Streites; Kr. Lhdl. VII, 502. „Außerhalb Rechtens;" Kr. Lhdl. VII, 510. MB. III, 579. „Des Rechtens Richter;" MB. IX, 184. „Die Beyſitzer des Rechtens;" Ger.Ord. v. 1616, Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen; Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens beveſtigen," litem contestare. „Der Obſig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechſten Rechten," (auf die nächſte Gerichtsſitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen;" Kr. Lhdl. XVI, 380. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden;" L.R. v. 1616, f. 723. „An ſeinem Rechten verkürzt werden;" L.R. v. 1616, f. 30. Ein Recht frümen, eine Gerichtsſitzung beſtellen. Das Recht

bieten Einem, das Gericht wider ihn anrufen; LR. v.
1616, f. 297. Ein Recht nemen von Einem, sich mit ihm
vor Gericht einstellen; Rchtb. Ms. v. 1453, cap. 23.
Münch. Stdtb. v. 1453; ibid. f. XI. Ein Recht auf=
schlagen, eine G.Sitzung verschieben, vertagen; MB. III,
579. Kr. Lhdl. VII, 434. 502. Chron. v. 1486. „Der
Richter fragt an das Recht," (d. h. die Beysitzer); MB.
III, 580. Ein Recht, das Recht sitzen, besitzen,
Recht sitzen, Gericht halten; Mederer, Ingolst. 181.
Ger.Ord. v. 1520, Tit. 1, Art. 5. Recht sprechen, s.
weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem,
eine Rechtshandlung über ihn vornehmen; MB. IX, 140.
144. III, 360. „So wollen es die Rechten," (jura,
leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der
Rechten; baider Rechten Doctor;" B. CraisRecht
f. 38. „Wider Ordnung gemainer Rechten;" L.R.
v. 1616, f. 60. „Ihrer Rechtens (?) und Gerechtig=
khaiten;" Ldtg. v. 1669, p. 437. Formeln mit Präpo=
sitionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht.
„An dem rechten sten," (besonders als Zeuge, Zuschauer);
MB. X, 130. IX, 214. XIII, 441. „An offem rech-
ten sitzen;" MB. XIII, 416. „ân recht," ohne Pro-
ceß, ohne gerichtliche Entscheidung, ohne Richterspruch;
MB. III, 212. LR. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbe=
twungenleichen an recht; L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heu-
mann, opusc. 68. Gar schön spricht der welsche Gast
(Vers 12377 ff.): „ân reht niemen mac genesen. jâ
mac ein diep ân reht niht wesen und kleit vaste, ob sîn
geselle am teile im unreht tuon welle: daz er gewinnet
mit unreht, daz wil er teilen dann nâch reht." S. un=
ten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht.
„Auf Recht sten und ein sach verantworten." Zu ainem
auf das Recht sten, ihm vor Gericht beystehen. „Derselb
sol sten auf das nächst recht." „Der sol sten auf recht,
und sol bereden gen den Hailigen, das . ." Stet ainer auf
recht und klagt umb ain lehen." Der Todtschläger aus
Nothwehr soll zu dem Richter eilen und „Im sein swert
aufgeben auf Recht;" Ld.R. Ms. v. 1453. „Swer
seinen gelter aufhaben will auf recht vmb sein gelt;"
22 Münchn. Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren
mit Einem, etwa ellipt. st. auf Recht. cfr. Gr. §. 1017.)
„Einen auf recht versichern." „Ein guet auf recht ver=
bieten." „Mag der porgen gehaben auf recht;" LdR.
Ms. v. 1453. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangen-
gehaltenen; Gem. Reg.Chr. III, 484. Vrgl. unten das
Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gên
Einem, zu einer bestimmten Gerichtssitzung nicht erschei-
nen, um sich gegen ihn zu verantworten; MB. IX, 214.
X, 129. 130. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) sein,
sten, sitzen, besonders als Urtheilsprecher (daher Beisitzer),
Zeuge oder Zuschauer; MB. IX, 214. X, 130. XIII, 441.
Durch Recht, mit Recht, von Rechts wegen; MB. X,
136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht
steen," sich vor Gericht stellen; L.R. v. 1616, f. 723.
In ein Recht (in einen Proceß) sten, treten, sich ein=
laßen mit Einem; Gemein. Reg.Chr. III, 47. „In das
Recht sten zu Einem, ihm vor Gericht beystehen;" L.R.
Ms. v. 1453. Heumann, opusc. 92. 93. In Recht (vor
zu Gericht) sten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen.
In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder ein-
laßen; GrchtsOrd. v. 1520, Tit. 4 u. 9. „Im Rechten
reden;" Kr. Lhdl. XVI, 380. VII, 309. Mit dem Rechten
(von Gerichts wegen), z. B. Einem etwas einantworten;
MB. X, 130. „Einem einer ansprach oder umb einer
ansprach entbresten mit dem rechten," von dem An=
spruch desselben gerichtlich freygesprochen werden; MB. X,
99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein To=
desurtheil über ihn fällen und executieren; Heumann,
opusc. 66. 67. Etwas vertreten, versprechen mit dem
Rechten, (gerichtlich garantieren); MB. XIII, 403. 415.
on recht, ohne Richterspruch; L.R. v. 1616, f. 287. „on
alles recht;" MB. IX, 201. „ze unrecht," desgl.;
MB. X, 99. S. oben: ân Recht. Von Recht, von
Rechts wegen; MB. III, 210. „Vone rehte," MM. 94;
sonst lieber: bi rehte (i. 309. 799), jure. Von dem
Rechten verglaiten Einen, ihm sicheres Geleit vom Ge=
richt zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht
zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu
Sitzung; MB. X, 99. Zu Recht sitzen. Einen als
Rechtsprecher zu recht setzen;" Kr. Lhdl. VIII, 308.
Zu Recht, zu dem Rechten komen, erscheinen, (vor
Gericht erscheinen); MB. IX, 214. XIII, 416. Einen
fänglich zu Recht annemen, von Gerichts wegen verhaf-
ten; L.R. v. 1616, f. 724. „Einem zum Rechten ver-
kunden;" L.R. v. 1616, f. 459. „Einen zum Rechten
ledig laßen, verglaiten;" Gem. Reg.Chr. III. 484. Ma-
lefizOrd. v. 1616. „Eine (gestolne) Sache zu Recht ver=
bieten," von Gerichts wegen mit Beschlag belegen; ibid.
823. zu Recht fragen, bey den Rechtsprechern oder
Beysitzern Umfrage halten; Kr. Lhdl. VII, 308. „zu
Recht erkennen," in Gerichtssitzung oder von Gerichts
wegen. Einem das Wort thun zum Rechten, (sein
Rechtsanwalt, Advokat seyn); Kr. Lhdl. VII, 483. 308.
Einem (sicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rech-
ten, (oder auch) zum und vom Rechten. ze rehte
lesen Einem einen brief, (wie: ze rehte machen,
setzen); Docen's Hs. vom Herzog Ernst, Schelling's Zeitschr.
p. 240. Nach seinen Beziehungen erhielt so ein Gericht,
ein Recht b), d. h. eine Gerichtssitzung, verschiedne Be-
nennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch-, Land= rc. 23
Recht. Labr. 207: landrecht, gotes recht. Herbst-,
Kirchtag=, Quattember= rc. Recht; (Welsch, Rei=
chertshofen 65. 179. 181. 186. Kr. Lhdl. X, 365. XI,
109. MB. X, 161.). Ehaft=, End-Recht. Still=
recht, Offen=recht. Burg=, Hof-, Hueb=Recht.
Gast=, Mann=Recht. Lêhen-Recht. Recht umb
aigen, Malefiz=Recht, wie man noch sagt Kriegs=,
Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsversammlung.
Stangen-Recht, tyrol. L.=O. v. 1603: II, 64. Land-
rechtbuch gibt Oswald (Cod. Mallerst. 33) 1356 durch
liber judiciorum (nicht etwa jurium) provincialium.
c) das Recht, bestimmte Geldsumme als Reichniß oder
als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anspricht. In
einer alten Thumstaufischen Mauttabelle heißt es: „ain
Salz= oder Wein- oder Gewandschäff gibt ain Recht,
d. i. XXXVII dn. Regensp." s. Boden=Recht. „Was
man zu Straubing anschüttet von Getreid, da gibt man
nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regensp.
Pfenning;" Kr. Lhdl. II, 185. Das Forstrecht, jähr=
licher Zins der in einen Forst oder Wald eingeforsteten
Unterthanen oder „Forstrechter," eigentlich das ihnen
dadurch zur Beziehung einer gewissen Quantität Holz ge=
sicherte Recht; Kr. Lhdl. XVIII, 334. XVII, 170 ff. MB.
VI, 294, ad 1076. Das Klain-Recht, Abgabe an
Victualien geringerer Art, als Eyern, Käse, Hühnern rc.
„Das Burgrecht;" MB. IV, 381. Der Mann, der für
einen Andern einen Jagdhund in gewisser Art besorgte,
sprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht
als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freyb. Samml. II,
111. 125 u. passim. d) das Recht, was in Bezug auf
eine Sache, ein Vergehen Rechtens ist, die Sentenz. „Diz
recht habent alle die, di werung iehent auf tot lewt."
„dicz recht habent alle di so ungetrewlich gut hin tragent
daz man in antwurtt;" R. v. F. Rchtb., Wstr. Btr. VII,
172. 173. S. unten Recht sprechen. Das Nâchrecht,
bestimmter Antheil an den eingehenden Straf= und an-
dern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Ge-
richtsdienern bewilligt, nach Weixer, dissert. IV. von jedem
Pfund Pfenning ein Schilling, also der 8. Pfenning. Aus
der Erklärung der Landesfreiheit (I. Th., Art. 17) ergibt
sich, daß bis zu derselben Zeit selbst die höhern landes=
fürstlichen Justizbeamten solche Nachrechte bezogen, also auf
die Verbrechen der Unterthanen speculieren mußten. Bey
Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3. Pfenning
zum Nachrecht. LandtagBeschwerden v. 1501. Kr. XIII,
167. Das Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XX, gibt von 72
dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6, Tit. 4 des Landrechts
v. 1518 sagt: „Als oft der Richter dreyssig dn. zu pueß
nimbt, so oft sol dem Fronpoten oder Schergen darauff
sechs dn. zu Nachrecht geben werden." Am Landtag v.

1612 (p. 246) kommt die Beschwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4. Pfenning Nachrecht haben wolle.“ In den Bemerk. über Laudem.-Rechte v. 1799, p. 64. 201
24 heißt es: „Die Nachrechte der Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Taxord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und sind also eine neue Perhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen.“ Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn.;“ Peitinger Ehaft v. 1435. Lori, LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puff geben;“ Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungeværleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darumb nemen mit seinem aid;“ Kaiserbuch, 5. Kapitel. „Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von jm darumb nemen;“ ibid., 13. Capit. „Da fur bot er (der Beschuldigte) sin recht ze hant;“ St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 65. Das Wider-Recht, (Gerichtsord. v. 1520, Tit. 6, Art. 5) die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist.“ „Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen;“ Ref. des b. Landrechts, Tit. 8, Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „Sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten.“ ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben:“ MB. XVIII, 270. 300. XIX, 51, ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht“ (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen christlichen Rechten“ versehen; Aufkirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen;“ Spieß, archiv. Neb. Arb. II, 59. „Der kaiser (Fridrich II.) verschied als ain cristan man mit allem(n) christenlichem(n) rechten die im ain sein caplan tet an seinem tod. darumb wolt der baubst Innocentius denselben pfaffen degradiert haben wan daz er appelliert an ainen zukunftigen baubst;“ Kaiserchron., Ms. (sec. XIV.) des german. Mus. Nr. 2733. S. berichten, e), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620, f. 114ª. statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat jr Recht, mangelt jres Rechten;“ Ortolph. „Unzahlbaren Jungkfrawen ist in Ausbleibung oder Verstellung jhrer Gerechtigkeit bey disem Bad geholffen worden;“ Adelholz. Badbeschr. „Macula menstruorum, befleckung freulicher recht;“ Cgm. 3985, f. 5. „Die ruckader ist gut ze lassen für das übrig unrecht der frauen;“ Cgm. 4543, f. 105. i) „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut“ (sie zu richten, zu machen weiß); Gemein. Reg. Chr. III, 366, ad 1462. „Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht .... wan sy .. plab beleibt, so ist ir recht geschehen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken swarz genug ist, so ist ir recht;“ Cgm. 821, f. 22. 23. 29. „Schweigen ist gut, reden besser, der im recht thut;“ Cgm. 810, f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. „Pfenten umb sein gült und umb sein gütsrecht;“ Münch. StR. Art. 101. 116. s. Bericht unter richten e). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtigkait. Hofrecht, s. Th. I, Sp. 1060.

25 rechtfertig, adj., (ä. Sp.) redlich, rechtschaffen; echt. BM. III, 258. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre.“ „Daß sie rechtfertig seyen in ihrem Handel;“ Kr. Lhdl. VII, 106. „Auf unrechtfertige Leute streifen;“ ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier gesotten mög werden;“ L.R. v. 1616, f. 544. „rechtvertig Gut;“ Rupr. v. Freys. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen, behandeln, bestrafen, processieren. BM. III, 259. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen schädlichen Mann zu rechtfertigen nöthest;“ Kr. Lhd. VII, p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig;“ Kr. Lhdl. X, 419. „Prälaten und der Adel sollen um persönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürsten oder unserm Vizedom;“ Kr. Lhdl. XVI, 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen;“ Kr. Lhdl. VII, 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten; Kr. Lhdl. VII, 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Malefiz-Rechten halben; seind sechs Mörder auff offem Platz gerechtfertigt worden, all mit dem Rad gestrafft worden;“ Ldtg. v. 1514, p. 290. Kr. Lhdl. VII, 444. Merkwürdig ist eine angels. Bestimmung, die Todesstrafe betreffend, fast in unsres Zschokke's Sinn: „Interdicimus etiam ne quis occidatur vel suspendatur pro aliqua culpa, sed enerventur oculi et abscidantur pedes vel testiculi vel manus;“ R. Schmid, Gesetze der Angels. p. 192. Das Voc. v. 1618 hat noch: „rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere“ Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., summarische R. „Sich in Rechtfertigung einlassen;“ GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentschieden; wirzb. Brord. rechtgeschaffen, rechtschaffen, s. schaffen. 'rechtsinnig, s. sinnig u. Ztschr. III, 240, 2, 1.'

Recht sprechen (nach Recht, d?), über einen Rechtsfall seine Stimme geben; (cfr. Kr. Lhdl. II, 189. XII, 338 ff.). Die Rechtsprecher (auch: Urtailsprecher, Urtailer, Beysitzer, Rechtssitzer genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptsache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geschwornen sind, sowie überhaupt das Gerichtsverfahren unsrer Voraltern, wenigstens für alle männlichen Angesessenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks, öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) Aus dem Bregenzer Walde beschrieben in der Allgem. Ztng. 1843 v. 28. u. 29. Juny, Beilage: „die drey (ehmaligen) ehehaften Gerichte des Bregenzer Hinterwaldes.“ „De judiciis ecclesiasticis tituli XXIV. Gregorius Nazarenus (Nazianzenus) ait in omnibus causis ecclesiasticis III personae eligendae sunt ad judicandum: episcopus, scriba et Contemptibilis omnis negotii singularis. Episcopus convocet seniores et scribam, scriba interroget scripturam, contemptibilis convocet omnes peritos, maxime conscientiam suam;“ Clm. 6434 (sec. IX. 8°), f. 41—45. In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII, 227 ad 1378: „Ze dem ersten, daz alle gepurn und all seldner zu Erringen vnd all ander husheblich lüt us stetten und von andern dörffern wol recht mugen sprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu schaffen. Wer aber vor dem rechten ist, den mag der rihter wohl haizzen nidersizzen und reht sprechen, wollt er sich dez setzen, so mag er ims gebieten bey sechzig pfenning, auch sullen die gepuren an daz gericht gan als von alter herkommen ist, ungevarlichen.“ Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landschaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht sprechen sollen: sondern ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Perso- 26
nen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen;“ Kr. Lhdl.

VII, 308. 422. 423. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520, 1. Tit., 4. Gesatz, und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey jme haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf jr ayde erkiest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, jme Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheinen, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unserlich urtailn und Recht sprechen wollen;" ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen;" ibid., Art. 14. Cfr. GerichtsOrd. v. 1520, Tit. 1, Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616, Tit. 1, Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. Cfr. Mederer's Ingolstadt p. 94. Gemeiner's Reg. Chr. III, 95. Die Form einer Gerichtssitzung (im Bisthum Augsburg, sec. XV.) s. im Cgm. 3898, f. 38—40. Sermo ad clerum von 1454 circa im Cod. Diess. 184, f. 225 erwähnt tadelnd: „Alii (clerici) praesertim diebus dominicis ac festivis per strepitum judiciarium contra ecclesiae statuta se intromittunt et se a verbo Dei impediunt" ... „exercentes strepitum judiciarium in diebus dominicis." „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI, p. 379) gegen Ende des 15. Jhndrts über die Landschrannen des Bizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk" ꝛc. Der Verfasser „ainer layischen Anzaigung" ꝛc. v. 1531 bemerkt, daß „im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird," (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsordn. v. 1520 u. 1616, Tit. 1, Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit böß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrtelnsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige angesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erkiest und gesetzt werden. In großen treffenlichen Sachen sollen allweg zwölff, in ge-
27 mainen Sachen nit unter siben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Taxierung der Schäden siben oder fünf Rechtsprecher beym Rechten gegenwärtig seyn;" ꝛc. tyr. L.O. v. 1603.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronsperger 1555, f. LXIIII: „So der oberst befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann stellen, daselbs jne beklagen und urteil über jne ergehn lassen soll, so schlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürsprechen, zeigt durch seinen fürsprechen des Übelthäters Mißhandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Mann vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts gestraft werden soll. Der Profoß thut die Klag. Der beklagte begehrt einen Fürsprechen aus den Feldwaibeln. Der thut sein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, sein Urtel zu geben. Dieser nimt etliche gut Gesellen zu sich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und sagt sein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenso. Ein dritter ebenso. Ist der dreyer Urtheil gleich, gut. Wo nicht, so entscheidet der gemein Mann durch sein Mehr." Cf. LXXVI—LXXVIII. Die alte Kriegsrechtsordnung steht sehr speciell in Cgm. 3664 (v. 1555), f. 266—290—297; auch Cgm. 3665, f. 125—127 u. 3671, f. 184—202; cf. Cgm. 4903. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unsrer Voraltern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgestanden haben, mit welcher diese uralten germanischen Institute heutzutage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden sind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man sie bey dem Ueberhandnehmen des schriftlichen Justizwesens, statt zu verbessern, ganz bey Seite gestellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI, p. 37) war als musterhaft angeführt worden, daß „im Päbstlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Processe alle durch Geschriften beschehen, daß einige Parthey derselben Ende persönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein „des Kaisers (Ludwig) Buch," oder schlechthin: „das Buch" genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt sich das Rechtsprechen durch Geschworne am längsten. Es war indessen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th., cap. 1, §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Lb.R. v. 1616, f. 482. 797. Man sehe übrigens die verschiedenen, als Obiges geschrieben war, über diese wichtige Angelegenheit erschienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchner's, des Frh. v. Freyberg und besonders Maurer's Preisschrift.

aufrecht, ä. Sp., a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung; Graff II, 405. BM. II, 618. Weigand, Wbch. I, 70. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet;" Kr. Lhdl. X, 518. „Treu- und aufrecht;" Khraiffer, Compend. elect. jur. bav. 120. „Wie sin (Josephs) garbe uf rehte stirnde" und von denen der Brüder angebetet wurde; Griesh. Pred. II, 133. b) adj., (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbescholten: ən *aufrechtə'* Mā̃. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen anspruch vertreten, verantworten und aufrecht machen;" MB. XXV, 457. „Ist ein verständiger frommer auffrechter Herr gewesen;" Hund, St.B. II, 47. „So sollen sie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören;" ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben." „Ew. Königl. Gnade 28 wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben; Kr. Lhdl. IX, 35. 68. „Wir getrösten Uns, daß Wir in unsrer Verantwortung als ein frommer Fürst löblich und aufrecht wollen erfunden werden;" ibid. X, 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für lose und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten;" Brief v. 1597. Ztschr. f. B. v. 1816, IV, 43. „Ain aufrechter Kaufmann;" Beichtbuch v. 1579. „Wollte sich Ew. f. Gnad also aufgerecht beweisen; Kr. Lhdl. III, 234.

gerecht (g'rècht, grêhhd, grè'd, o.pf. grèə'd), a) wie hchd.; (Graff II, 410. BM. II, 616. Weigand, Wbch. I, 418). Sich *grècht* machen, den Unschuldigen spielen. b) recht: α) dexter. Di *grècht* Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken seitten;" Wstr. Btr. II, 137, ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unecht. Dés (was du sagst) is schō̃ *grêhht.* Dés muəs mə̃-r-ə̀əm schō̃ *grècht gébm.* Dés müessn S' mə' *grècht gébm,* als wahr zugeben einräumen; ObrM.). ə̃ *grèchté* Junkfrau. ə̃ *grèchtə'* Wei̇̃. ə̃ *grèchté* Wàr. „ungerechte pfenwert;" L.O. v. 1553, 102. „grehtiu, pura;" gl. i. 257. γ) passend. Zeitschr. III, 109. IV, 108,11. 502,29. V, 440. VI, 341. 405,15. Də' Rók, d' Schuəh fán' mə' *grêhhd, grè'd.*

ə̃ lébfrischə' Buə' gêt 'ən 'Albm-Dèənál zuə;
ə̃ langwáligə' Knè'd is fürs Haamdeənál *grèd.*

gerecht machen, g'rècht'ln, recht machen, anpassen.

δ) (in Compositis) entsprechend einem Dinge, desselben mächtig, demselben gewachsen. pfenninggerecht, dem Geldpreise entsprechend. wettergerecht, (ehmals von Geistlichen) im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß sie wettergerecht seyn und die Riesel zu Wasser machen können;“ b. Volks-Calender v. 1804, p. 83. kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. Bey Jägern: hirschgerecht, färtengerecht, holzgerecht, schußgerecht. Ein gerechter Hund; Labr. 101. 107. „Desselben hundes jagen ist so gerecht;“ das. 335. „E er (der Hund) gerecht verniuwe die fart;“ das. 51. „Ich můz gerecht nâch diser ferte ringen;“ das. 220. Die fart gerechticlich verniuwen;“ das. 170. „Ich bin gerechticlîchen alles nâch im komen; das. 201. „Swer jagt gerechticlichen den sol man gůtes wîsen;“ das. 216. „In alle sattel gerecht, compositus ad omnes casus;“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subst. eregrehti (MM. 66; bey Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten seyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigstens darf das gr als bloße Contraction (nach obigem grehtiu, nach grehta, emendatos, i. 315, grihter, ordinatus, i. 364, ungrihti, MM. 72, créht, rectus, justus, Notk. 18,9. 32,14.) für frühe Zeit vorausgesetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˜ *grècht* oder *gréd*? „Ih bin dir is vil gereht,“ bin bereit dazu; Diut. III, 72. „Also der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam;“ Psalter. Windberg. saec. XI., Cgm. 17. (Als Conjunction wird greht in eben diesem Ms. für ergo und quidem gebraucht; z. B. f. 54b: greht, quidem, f. 58b: unde greht, etenim.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Zeitschr. III, 193,150. V, 440. VI, 341. Wann's dumpəᶜ wird, *grèchtlst* di' zsam;“ Kaltenbrunner, oberöster. Jahrb. 1844, S. 222. Der Grecht-Tag, (Augsb.) der Samstag; also in Bezug auf den christlichen Sonntag, was die neugriechische παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urspr. Sabbath. „uorgreh-
29 tunge, preparationem;“ Cgm. 17, f. 20. d) gerade, (wol die ursprüngliche Bedeutung), schnuə*grê'd*, kiərz'n-*grê'd*, pfeil*gerecht*. Er is *grê'd* und gschlê'd, hat seine geraden Glieder; (b. W.). Bist *grê'd* und gschlê'd (hast deine geraden Glieder. — Ach, ich bins nicht mehr! 1848), kà˜st überàll hi˜; (ObrM.). In grehti, in directo; Notk. 25,12. Ja sogar, was gràd in seiner dialektischen Bedeutung: nur. S. gerechen, adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Gesetz begründete Befugniß, Gerechtsame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle solche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfassung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Person haftenden oder sogenannten Personal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangsystems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man schlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge dessen ein Bauer, nachdem er dasselbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium 2c.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn, gegen Entrichtung bestimmter jährlicher Stiften und Gülten auf dessen Gute sitzt. Diese Grundgerechtigkeit ist: 1) eine Neustifft, wenn sie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; oder: 2) eine veranlaitete Freystifft, auch Herrngunst, (Zirngibl, Probst. Hspch. p. 132) Baurecht, Baumannsrecht, Freysassen-Recht genannt, wenn sie so lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig ist, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebst dem der allenfallsigen Gutsverbesserungen zurückzugeben hat; oder: 3) ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben Fall-Lehen genannt), wenn sie sich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erstreckt; oder: 4) ein Erb-Recht, (in Steyermark Kauf-Recht, in Schwaben Erblehen genannt), wenn sie sich auch auf des Grundholden Erben fortsetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunst finden sich oft zwischen 2, 3, 4 schwankend angewendet. In ältern Urkunden (z. B. Zirngibl, Hspch. 483. 488; cfr. 202. Kr. Lhdl. XVIII, 330) kommt auch vor ein sogenanntes Ödrecht, vermöge dessen man öde Gründe eine gewisse Zahl Jahre ohne Stift und Gült 2c. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht; Kr. Lhdl. XVIII, 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar, adj., von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein schönes Beyspiel dadurch, daß er alle seine Gründe vererbrechtete; Zirngibl, Hspch. 101. 132. 260. Ertl, in s. Praxis aurea I, 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freystift, 6) Neustift, 7) bloße Freystift. Erstere, die in unserm lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes, voll- 30
kommenes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. — Meines Bruders Sohn, Georg, hat bey seiner Verehlichung mit der Tochter seines seligen Meisters und der Übernahme des (mit Allem auf 1500 fl. geschätzten) Wagnergütleins zu Rorbach an den Gutsherrn (Herrn von Koch u. dessen Gerichtshalter Escherich) folgende Taxen und Gebühren erlegen müssen (Anfangs 1841):

Ansäßigmachung u. Gewerbsverleihung	7 fl.	1½ kr.
Grundherrlicher Consens	9 „	45 „
Leibrecht für 600 fl. à 15 proCent ..	90 „	— „
Erbrecht von 270 fl. à 7½ proCent .	20 „	15 „
Übernahmsbrief à 1500 fl.	29 „	41 „
Heiratsbrief à 415 fl.	8 „	53½ „
Zeugniß	— „	49½ „
Hypothek-Recherche	— „	43 „
Schenk- u. Hochzeitgeld	2 „	37½ „
Umschreibung	— „	18 „
Nachträge: 39½ kr., 59½ kr., 1 fl. 48½ kr.	3 „	27½ „
	173 fl.	31½ kr.

Ich habe mir das Ding notiert (31. May 1841), da ich in Rorbach anwesend. Der gute Georg hat eben — was wollte er thun? — obschon höchlich überrascht, die gutsherrlichen Ziffern, ohne von ihrer Richtigkeit überzeugt zu seyn, mit seinem sauer erworbenen kleinen Peculium dem Hrn. v. Koch gehorsamst versilbert. Manches, was Hr. v. Koch als leibrechtig angesetzt, z. B. der Gemeindeantheil, der zum Garten gemacht, ist ludaigen. — Wie aus dem Huhn ein Kalb wird s. Bensen's Bauernkrieg in Ostfranken; (Menzel's Lit. Blatt 1841, Beilage S. 144).

Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- 2c. Rechte in B., S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines (NB.) Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 3117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“ *) Im Gegentheil waren nach früherem

*) Freilich schon um 1440 wird in Cgm. 59, f. 46, 281, f. 19, 357, f. 55, 514, f. 17 bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach ereɜaygen mit farn oder mit scharberchen oder mit schanckung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der layder vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben.“

Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählich festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde?**) (In Polen soll der Adel eines ganz andern Stammes seyn, die Kasten Indiens von successiven Einwanderungen nordischer Völker herrühren. Ausland, 1837, p. 1273. V. Courtet de l'Isle: La science politique fondée sur la science de l'homme, ou études sur les races humaines sous le rapport philosophique, historique et social; Paris, 1837. Blätter f. literar. Unterhaltung 1839, Nr. 335—338.) Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. (Th. Carlyle im 5. Capitel seiner Schrift über Chartismus — 1839 — spricht von Recht u. Macht nach dem Spinozistischen Satze, daß jus und vis identisch sind, was Fürst Metternich durch den Doppelsinn von Kraft im Recht ausdrückt. Allgem. Ztg. 1841, Beil. p. 1163. In alten Hss. kann beides wol geschrieben vorkommen. Lamennais' Worte vor seinen Richtern, 26. Decbr. 1840. Allgem. Ztg. 1841, p. 10.) Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. — Ein gewaltiger Ruck, den niemand voraussehen konnte, ist in solchen Dingen geschehen im J. 1848. Doch ist es erst zur Hälfte vorüber. Möge es nicht umschlagen!

Vgl. Lüntzel, die bäuerlichen Lasten im Hildesheimischen, 1830. Hundeshagen, Waldweide u. Waldstreu, 1830. Stüve, Lasten des Grundeigenthums ꝛc. in Hannover, 1830. Rumohr, Ursprung der Besitzlosigkeit des Colonen im neuern Toscana, 1830. (Berliner Jahrbchr. f. wissensch. Kritik, 1830, Nr. 101—116). — Verhältnisse des Bauernstandes in Dänemark, (fast noch schlimmer als die des bayrischen) s. Allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 1523—24: Erbpachts (Fæste-) Verhältniß; Fæstebonder, Zinsbauern, Lehensbauern. Cf. unter Stift: festitutio. Haxthausen, russische Zustände der Art. Die Grundsätze, nach welchen Land in Großbritannien besessen wird, noch wesentlich feudal: freehold, copyhold, leasehold. Allgem. Ztg. 1843, Beil. Nr. 23. 24, p. 179 ff.

c) die Gerechtigkait des andern Geschlechts, s. Recht, h).

31 rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd., nur mehr figürlich: vor Gericht streiten, plädieren; (Graff II, 414. BM. II, 615). „Vor dem Richter auf der lantschrann mit Einem rechten um ein Ding;" MB. XXIV, 441. rechtnen, (b. W.) was anderwärts raisonieren, Ausstellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àlləwál für ə˜ *Rèchtnə˜*, du *Rèchtnərin*!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. BM. II, 616. 618. „Der Richter, vor dem die sach berecht wirdet." „Ein verstolnes Guet vor dem Rechten berechten," es gerichtlich revindicieren; Ref. des b. L.Rechts v. 1518, Tit. 20, Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten" (processieren) und hinrichten; Gem. Reg. Chr. III, 120. „berechte sach," res judicata;" MB. XXV, 460. „Die pfannt soll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unsern Dorfrechtern;" Wstr. Btr. VII, 326. „Das sölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und ausgetragen werden;" MB. XXV, 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung ist vnd ohne das niemand verrechtet werden soll;" tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableitung von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen;" Kr. Lthdl. X, 181. 251.

richt, adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. Zeitschr. VI, 366. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp., geraden Wegs; (Graff II, 415. BM. II, 645. 646. Vilmar, kurhess. Idiot. 325. Zeitschr. III, 108. VI, 490 u. BM. II, 629: entrihte aus in rihte. „Dein sack hat kein boden nicht was ich nein schütt, das fellt gericht unten durchaus, nab in stadel;" H. Sachs 1560: V, 388. „Von der Prugg gerichts durch das Hard;" Lori, L.R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer stat;" Cgm. 270, f. 239ª. „Gerichtez nach der linie;" Alt. H. 1, f. 2 (v. 1333). „Von demselben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in diu Rigel;" Meichelb. Chr. B. II, 96. MB. VII, 166. „Von derselben Marchseulen entrichts biß zu dem Siechhawß" .... „entrichts hinüber durch die aw;" Wstr. Btr. VI, 191. 192, ad 1440. „Er habt den rucke ûf enriht;" S. Helbling I, 69. Ze got er ûf blihte, gegen himmelrîch enrihte;" das. 649. Cf. ahd. in rihti, geradezu, Otfr. III, 26,13. rihti, abgeleitetes Subst. f. rectitudo, trames, regula; gl. a. 310 531. i. 28. 416. 1028. Graff II, 415. BM. II, 628 f. „Ich mag mir wol ein richte ûz dîner arbeit nemen;" Labr. 261. „Zaig mir nâch im (dem Falken) die richte;" Valkn. 49. „Swâ man gên rechter stæte unstæte pfliget, wâ findet man gerichte? Labr. 519. Graff II, 417. BM. II, 645. Vilmar, kurhess. Idiot. 325. Das Ungericht, ä. Sp., das Unrecht, Vergehen sowol als Verbrechen. BM. II, 649. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen;" L.R. Ms. v. 1453. richtsinnig, s. sinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, echt, gehörig. ən *aufrichti's* Brod, Nudln ꝛc., gut gegangen, gegohren; (ObrM.). „Damit das Pier auffrichtig und gut werde;" Scheirer DienstOrd. v. 1500, f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder stehend. BM. II, 630. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig;" Hist. der v. Frundsberg. Voc. v. 1618. „Wart rihtig," dirigebar; Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; (BM. II, 630. 646): „Jung unrichtig hunde;" Labr. 166. „Gelîch dem unberichten welfe; das. 346; (cf. gerecht). irre im Kopf, wahnsinnig; Zeitschr. III, 404,8. „So ains unrichtig ist des eben kumbt von kelt des magens und mueter. Nimb ain schwarze lebendige hennen und reiß sie also lebendig in der mit voneinander und pindts dem unrichtigen also auf das haubt;" Poll. 185 (v. 1520 ff.), f. 17ᵇ. „Ist in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden;" Benno-Mir. 1697. Die Unrichtigkeit, (ibid.) Wahnsinn. unrichtikait, insania; Valkn. 55. 104. „Die Unterricht, sogenanntes Notificetur;" Wstr. Gl. Nach der L.O. v. 1518, 2. B., 2. Tit., Art. 5. u. 3. Tit., Art. 2 soll von den Beamten an die fürstlichen Räthe keine „Underricht geschickt werden, es werde dan dieselb underricht begert." „Item von Underrichten gen Hof, so auff der

— 'und noch früher schreibt Br. Berhtolt (um 1260—70)': „So seind zwair hant auzsezigkait an den heußern, die da haißent pürg, die erst ist das sy arm leut twingent das sy stain vnd holtz dar fuerent;" Cgm. 1119, f. 40ᵇ.

**) Wie unerwartet praktisch sind solche Fragen geworden seit dem 24. Febr. 1848! Man bangt bereits (15. März) vor einem zweiten Bauernkriege.

Parthey Bschwärungen und anhalten gegeben müssen wer-
32 den, 32 dn.;“ ibid. Tit. 5, Art. 2. „Von ainer un-
derricht 28 dn.;“ Welsch, Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd., judicare; (sieh unten B, c). Graff II, 419 423. BM. II, 630. Weigand II, 494 f. Richten Einem, (ä. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Got rihtet alle tage dir;“ S. Helbling IX, 14. „Frowe Minne, ich klage iu mêre: rihtet mir und rihtet über mich;“ Walther v. d. Vogelw. 40,28. „Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime rîchen;“ altd. Wälder III, 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem richen;“ Augsb. Stadtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin wil, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat;“ östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor; sie brauchen tuoman, suonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse „rihtendi, justificando.“) Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen;“ P. Abrah. Das Gericht, wie hchd., (ahd. girihti, mhd. gerihte; Graff II, 416. 417. BM. II, 646); plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehemals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensburg († 1272), Cgm. 632, f. 96: „Gute richter (wie Kaiser Heinrich und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den leuten ir gut abbrechen.“ „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden;“ Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. „1609 den 13. Januarij ist das kayl. landtgericht Hirschberg alhie (zu Kelheim) gehalten worden, alda ein pauer namens caspar mayr von Haubenriedt Pfältzer in die acht erklert;“ Barth. Lutz', Pfarrers zu Kelheim, Tagebuch v. 1608—9, Cbm. 3245, 47ᵃ. item. 31. März, das. f. 54ᵃ. „Injusta judicia .i. vngericht;“ Clm. 9537, f. 180. Graff II, 417. 418. BM. II, 646. 649. Der Richter, wie hchd.; (ahd. rihtâri, mhd. rihtære, rihter; Graff II, 422. BM. II, 637). Gregor v. St. 2988. 3006. 3327. 3589. 3616: rihtære, der Pabst. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter“ aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig gewest, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Besolldung geben, wie sy sich miteinander vergleichen haben mögen.“ Aᵒ. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung.“ Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unter-
33 richter haben will, der soll einen tauglichen und verständigen, doch allein auf seine Kosten und andern Leuten unbeschwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er sey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß;“ Kr. Lhdl. XIII, 184. 304; cfr. VIII, 393. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis später seinerseits der Pfleger wenigstens dem Namen nach in den „Land-Richter“ verschmolz. Trennung der Gewalten war ehmals so wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre steht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Gesetze; (s. Grimm Gr. II, 473; d. RA. 293. 744). „Lazent iuch leren lantrechtara,“ erudimini qui judicatis terram; Notk. 2,10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55: regulus; der eigentliche judex hieß tuomo. — B) Hier scheinen indessen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort, je mit verschiedenen Vorsylben, von den eigentlichen Bedeutungen: a) gerade machen, b) dirigere, ausgehend: c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, schlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e, α) bereit machen, bereiten, e, β) versehen, versorgen, ausstatten; f) fertig macben, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächst auf b beziehbar) in Kenntniß setzen — bedeutet. Beispiele zu a): Holz richten, es in Scheiterhaufen setzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzstain oder Streichleder) abrichten. Grimm, Wbch. I, 90. Verworrene Haare ausrichten, sie mit dem (weiten) Ausricht-kámpəl kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand setzen, in Gang bringen, ihm einen großen Dienst erweisen; doch meist ironisch. Grimm, Wbch. I, 710. Mit só wàs kunnt mi' Aəner *aufricht'n.* Buə, mit diər wár I *auf'gricht't*! Du wärst der, die Rechte, (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienstboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. auch die Bed. e, β. Zu b): fig. sich an Einen richten, auf ihn losgehen, sich an ihn wagen. „Es hett sich vorhin an die Teutschen niemand dürfen richten,“ sagt schon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425: rihten, carihten, dirigere, und a. 505. 712 sogar die Ableitung: reitrihtil, auriga. berichten, verrichten; BM. II, 639. 650. „Si (kayser und künig) soltent die welt berichten und slichten, so tůnd sy sie entrichten;“ des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 225,7162). „Herr, verrichte mich in deiner warhait,“ dirige me in veritate tua; Cgm. 87, f. 72. Cgm. 101, f. 110. sich verrichten, sich richten, benehmen. I waəs mi' iətz scho~ z' *vo'richt'n.*“ „So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten.“ „Darnach wiß dich zu verrichten;“ Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Fassung bringen, „exagitare, commovere;“ Voc. v. 1618; bey Stalder: verrenken (ein Glied). BM. II, 643. Grimm, Wbch. III, 584. „entrichtet, externatus metu;“ Voc. v. 1618. Gewöhnlicher findet sich entricht in ä. Schriften für entrüstet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin sprach gar entricht;“ H. Sachs. „Deshalben sye gar übel entricht wurdent;“ Kaisersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur;“ Notk. Ps. 105,11. 'abrichten, ä. Sp., aus der eingeschlagenen Richtung bringen; wie hchd.: in die erforderliche Richtung bringen, eine Richtung nehmen; Grimm, Wbch. I, 190.' „Dô ich nu hört abrichten Stæten (Hund) und abdreschen;“ Labr. 118. „Ich han den alten Harren (Hund) abrichten, kobern sehen;“ das. 166. „Sie (die Hunde) kunnen wol abrichten und lânt sich hœren suoze;“ das. 337. „Nû hört ich Wunne und Fröuden (Hunde) mit iagen schôn abrichten;“ das. 341. 'Vgl. ausrichten (die Richtung bis ans Ziel verfolgen),' das. 454: „Er (der Hund) wil alle läufe gar ûzrichten;“ 'und sich berichten, sich in die Richtung bringen, den rechten Weg einschlagen, sich zurecht finden, (BM. II, 641)': „Doch liez ich Willen (den Hund) ze den hunden beiden, ob der sich kunde berichten;“ das. 104. „Kunde sich berichten Wille (der Hund) in disen gengen;“ das. 157. „Ir kunnet iuch wol berichten
bî wazzer und ûf walde; das. 406. anrichten Einen zu 34
etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Musik oder zu etwas Bösem. Grimm,

Wbch. I, 427. Zu c): richten, berichten, verrichten, versöhnen, ausgleichen. „Dieselben Fürsten Herzog Stephan v. Ingolstadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris;" Windeck, Cgm. 1006, f. 9. „Wen sich ainer mit dem andern bericht .... „Wenn sich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz schatt dem richter nicht an seiner puzz;" Münchner Stdtb., Cgm. 27, Art. 129. „Verrichten und verebenen," ausgleichen, schlichten. „Sache, die zwischen uns noch nicht verrichtet ist." „Verricht und versuont sein mit Einem;" Urk. v. 1297. „Es ist vil unrihtunge in der kristenheitt daz du nit alles verrihten maht;" ... „ein urlüge daz noch nicht verrichtet ist," (geschlichtet); Br. Berht. 100. 111. „Der Babst wollt sie (die Streitenden) verrichten;" Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. „Eine inzicht gerichten," sich von derselben reinigen; Münch. StR., Art. 68. „Dijudicare, discutere, entrichten;" Semansh. 34, f. 210. 211². Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Aussöhnung; Kr. Lhdl. V, 156. 155. 151. Öfele II, 205, ad 1287. „..so die bericht solt ausgehen;" Cgm. 997, f. 236, cum concordia debuit componi; Arnpeck, col. 459. Vrgl. A. Zu d): ä. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden stellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten;" MB. II, 60. „50 Pfd., der si uns gentzlich gericht und gewert haben;" MB. V, 268. Den versessen Zins richten; MB. XIII, 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten;" Urbar-Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten;" Landtag v. 1669, p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten;" Gravam. v. 1579, Ms. „Herzog Ludwig hett sich gern mit dem Fürstentitel abrichten lassen;" Ldtg. v. 1514: 83. Es ist nichts abgericht·t damit, jemand ist nicht erkenntlich; (Dr. Sepp). „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten;" L.Rcht. v. 1616, Tit. 21, Art. 2. „Was ich verzer in irem dienst, das sollen sy mir ausrichten; MB. VIII, 267, ad 1399. „Der Mayr sol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn sein Gült;" L.Rcht. v. 1518, Tit. 34, Art. 2. „Den Beschädigten soll der Beschädiger seines Schadens entrichten;" L.R. v. 1616, f. 287. „So ist ir gnad des Gelz gar entricht;" Hofrechn. v. 1468, Wstr. Btr. V, 207. „Der bawman sol den Gutsherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts;" L.Recht v. 1616, Tit. 21, Art. 1. „Den clager entrichten;" L.R. v. 1518, Tit. 27, Art. 4. „Er soll, was Kostung auf die Fuhren geht, selbst verrichten;" Ldtg. v. 1515: 74. „Daz er dez obgenannten geltz gantzleich verricht und bezahlt wurd ân allen abganck;" MB. VI, 439, ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der selbigen geschicht;" Cgm. 714, f. 212. „Sein sach ist verricht, causa sua transivit in rem judicatam;" Windb. 204, f. 164ª. „Er ist ungericht ausgefirrt, non convicto judicio ad tormenta eductus est; ibid. f. 165ª. Der Ausrichter, (Lori, Brg.R.) Zahlmeister und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht·ts Salz, Quantum Salzes, von welchem die Maut, Auffüll so anders, schon entrichtet ist;" Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. Zu e, α): bereit machen. Den Tisch richten, den Tisch decken; aufrichten, fürrichten, die Speisen auf den Tisch bringen, hchd. anrichten. *Richt für*! mi' hungə'ʳt. *Richt di'*, Tischl, *richt di'*, (im Mährchen). Miər brauchətn 's *Richt di'*, Tischl, *richt di'*. „Den tisch abrichten, mensam tollere;" Voc. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speise, das Gericht, die Schüssel. Gl. a. 656: rihte, ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder *Richt·n*. „Daß er dem Gast vier Richten gebe;" Kr. Lhdl. XVI, 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal sollen seyn 3 warm Richt;" Land- und Policey-Ord. v. 1616, 4. B., Tit. 13, Art. 3. „Bey Brewen und Köchen sollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden;" ibid. 3. B., 3. Tit., 8. Art. „Nach yeglicher richt nahm er (der Gast) die silbrein vas an sich;" Cgm. 54, f. 23ᵇ. „Trinckh zu ainer yeglichen richt darumb das du siechest nicht;" Clm. 25072, p. 263. Die Vorricht, das erste Gericht, das Voressen;" (Gastein, Mesnil). „Das glüng sie zu einer Vorricht aßen;" H. Sachs 1560: II, IV, 79 (1612: II, IV, 162). Die Nâchricht, der Nachtisch, bellaria; Voc. v. 1735. Die Anricht, Tisch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speisen zum Auftragen zurecht gemacht werden. sich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 (Wstr. Btr. III, 105, 106) heißt es: „Item zu Schongau ainige Hexen verbrannt, so viel gewaint undt gelamentirt undt aber sich gut gricht haben." „Item die zwai Hexen (aº. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben sich gar schön gricht ghabbt." „Daz sich der mensch gerechte ze siner hinverte;" Gl. Winnerl. „Den salm (Domine refugium) sprich daz dich got vriste unz du im gerichtest;" Ald. 111 (v. 1250), f. 84. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten, (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirt's: „Ach daz ich der sünden per also vil gerichtet han." „Lateralia sc. gericht" (am Wagen), „gerichtpawm;" Asp. 49, f. 127. Au 36, fol. ult. Clm. 11452, f. 193. „Thürgericht," (oft, wol statt Thürgerüst); Cbm. 2224 (v. J. 1613). „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae;" Voc. 1618. *I˜gricht*, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. Zu e, β): ə˜ Tochtər aussiricht·n, (O.L.) sie ausstatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g·richt·t, herg·richt·t sein zu etwas, (meist Schlimmem), es vor sich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bêdln. Dà is·s zó'n Vó'hungə'n *herg·richt·t*. „Er ist schon hergerichtet," liegt in den letzten Zügen; (Hsln.). „berichten, comunicare;" Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 44. „Wie man ainen kranken gast berichten und versehen sol mit dem heil. sacrament;" Kaisersh. 155, f. 206. berichten gon, das Abendmahl bringen; Firmenich I, 354. „Er starb unpericht, nullis sacris procuratus obiit;" Windb. 204, f. 166ª. „Das man dich am end mit unserm herrn bericht;" Haupt's Ztschr. VIII, 535. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare;" Voc. sec. XV. „Wenn man sich mit dem hailigen leichnam unsers herrn berichten will; Cgm. 80, f. 121ª. Sich nach der Beicht mit Gotes trôst (dem Sacramente) berichten, (versehen); Zwetl. Reimchr. „Sie berichten sich alle mit gotes trost" (vor der Schlacht); Prolog in Fundat. Zwetlenses. „Also kom er (Kaiser Hainrich v. Lucelnburg) in die stet ze Speis (Spezzia?). Da wolt er an unser frawen uffarttag sich berichten mit gotzlichnam ... do er sich desselben tags nach der meß bericht do vergab im der briester mit goczlichnam. daz geschach mit des baubst rat und mit sümlicher stet rat wan si dem briester groß gůt dar umb gelobten;" Kaiserchron., Mscr. sec. XIV., german. Mus. 2733. (Sette Communi): „*Barighte*," d. h. Berichte, das Sterbsacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaische ꝛc. berichten;" Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausstattung eines Hofes an Geräthschaften, Vieh, Speisevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demselben reht sullen wir inz wider antwurten;" MB. X, 65. 506. „Sie sullent die selb ir schwayg aber allenthalben pawlich und stiftleich vinden mit sambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch geantwurtt hat, daz sint sechs melichw Rinder, 36
für ziechenz Vich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw ... zwo gens und drew hüner;" MB. XVIII, 244, ad 1391; cfr. MB. XXI, p. 466, Heumann, opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518, Tit. 34, Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616, Tit. 21, Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig

ist." „Da der Herr seines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht; ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht;" ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann;" Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenommen den sweinpach vnder dem dach;" Baustiftrecht, Cgm. 549, f. 56. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins gutz recht vnd gericht selb oder mit porgen;" Cgm. 27, Art. 115. „Dar nach brachte man im swaz er het âne daz ze einem husgericht gehorte, (quicquid suppellectibus habere potuit praeter paraturam unius domus ac mensarum);" St. Ulr. Leben, Cgm. 94, f. 20. 67. „Assech, preß, potigen, grant, schaff, wagen, reder, vas, raiff oder wie der hausgericht genant;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 35a. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben;" Augsb. Stdtb. „Du tuost mir spât unde fruo an mînem „hofgerehte" (Haupt ändert: hovegereite) schaden," sagt die Frau zum Bauknecht; S. Helbling I, 124. hovegerihte, Ald. 87, 9 ff. Das Hubgericht (Abgaben) von einem Hof; Heidenh. Salbuch v. 1400, Clm. 1524, f. 11b. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Müllbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden;" Ldtg. v. 1543: 198. Mulgerihte, Ald. 87, f. 10b. Das schefgriht, (MB. XI, 44, sec. XIII.) das, was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?). Zu f.: ə~ Hôchzeit ausrichten, (O.L., von einem Wirthe:) in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z' Harmøding *richt't* dø~ Wihh't d' Houzøt'n guəd *aus*. hinrichten, conficere, destruere. hindurchrichten. consumere, dissipare; Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, daß er vil jar gehabt, ao. 1565 gar hingericht;" Hund's St.B. II, 100. verrichten; BM. II, 650 f. Er hât's *vərricht't*, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspau verrichten," die Feldbestellung für den Frühling vollenden; Abt v. St. Zeno. Den Maiß verrichten, s. Th. II, Sp. 1663. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt;" Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben;" E. Beichtbuch v. 1579, Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Grâd hat 'Katz ə~ Mäusl *vərricht't*, (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iatz pâft s' scho~ widər auf ən andərə. „Providentia vrichtichait, ignavia unverrichtichait;" Ind. 392, f. 26a b. „Ignavia, unverrichtichait; Clm. 5945 (XV. sec. 1445), f. 301. „Ignavia, ungerichtikait," And. 48, f. 146. a gueter *Verrichter*, guter Geistlicher. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der
37 Oberländer von einem brauchbaren Herbstier; (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen; Fabel, altb. Wälder III, 231. Zu g): ausrichten Einem etwas, ihn davon (besonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß setzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. *Richt' mi'* fei~ *aus* dəbey! Sollte dieß als Metonymie zusammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III, 20, 123.176. IV, 15,17. 19,11. V, 9,21), instruere, docere, gleichsam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Lassen öffentlich zu schadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèəts nicks wàs d' Leud *ausricht'n*! Wenn 's *Leud-ausricht'n* nét wá', wàs hêdn denn di weibət'n Lèud für ə~ Freud auf də' Wəld? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verstehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verstehe Ehrabschneider;" P. Abraham. „Die Bettelmünch können wol die Leut, jre Mitchristen, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denselben zu predigen, kommen sie nicht." „Als jn (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in seinen Schriften Carolus Bovillus; Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum bosten;" (Melbers) Voc. sec. XV. Diese ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht (w. m. s.) zu ziehen; Wien: ausrüchten, ausschelten, verlästern. Castelli, Wbd. 65. Sich berichten lassen, sich durch Vorstellungen auf richtige Ansichten bringen lassen. Er last si' hålt nét b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß setzen. BM. II, 651,2. „Do er (Pilatus) des verricht wart, daz er (Jesus) von Herodes gewalt was," ut cognovit quod ...; Luc. 23,7. Cgm. 64 (66), f. 29. verrichten, eine Person oder Sache, ä. Sp., über sie sprechen, urtheilen; (cf. ausrichten). Cgm. 811, fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flächs, wie schon er in dem Garten wachs;" dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt also verricht." — Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen seyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzschiffen „ein Abgericht" zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen" — war verboten; Gem. Reg. Chr. II, 283. 303, ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolstädter Stadtrecht bey Heumann, opusc. 262 steht im Art. „der Juden ait" —: „er sol sein gerechten hant in das puch legn untz an das Gericht." Die Form ist verdächtig, und steht vielleicht statt Gerist; s. Rist, und vrgl. Reihen, 3.

Die Schacht-richt in Bergwerken, sieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zusammensetzung vorkommende Ortsbenennung; (s. Destouches, statist. Beschr. d. O.Pf. I, 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Finck's und Daisenberger's Repertorium). Mir selbst sind solche Namen nur unter der wirklichen Aussprache Riəd, Rád, Reitt vorgekommen, und so finde ich nach dem ersten Heft der „geöffn. Archive" in einem Salbuch v. 1283—90: Durns- 38
riut (Duringesriut), Kotelnriut, Luprehtsriut, Riwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alsogeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht entsprechen. Vgl. Moritz, die Grafen von Sulzbach II, p. 55. Nach J. B. Weigl (Uebersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Dieses o.pf. -richt statt -reut mahnt an des Effe (Cgm. 54: gesta Romanorum) Präteritform -echt, -echt, -ocht statt -et: er furklocht, vodreht (forderte), verwirfæcht, reichnocht. Auch Adjective geben die Endsylbe -icht, -ocht statt -et: pukglocht, hoferocht. Sollte aber dieses Richt. (da auch MB. XXIV, 317. 479. 503: Furhenriht, Amenricht, Pesenriht u. Reg. Bav. III, 5. 11 v. 1251: Bibelrieht, Biebelrieht, III, 177 v. 1262: Bibelrith u. IV, 776 v. 1282: Tottenricht vorkommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori, L.R. 248. 317. 325: der Jagd wegen ausgehauener Platz im Walde, Geräumt, wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann) zu denken. Sonst würde auch das isl. rètt für sepimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Roucht'n (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.), die Ruthe. S. Gramm. §. 434 und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd.; (mhd. Sp. gerühte, BM. II, 747. 803 und Vorrede p. V), s. Gerüch u. vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 332. Zeitschr. III, 41,15. 208,65. IV, 273,128. VI, 43. „Redlichen Namens und Gerüchts sein;" ä. Rechtsschriften. „wohlberüchtigt," in gutem Ruf stehend; ansp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Reiner's Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. auch ausrichten unter richten: B, g.

---

rochzen, sich grotzen u. vgl. röheln. BM. II, 760.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack, adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Zeitschr. II, 553,106. IV, 282,29. Reit das Sêl *räck*, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack und müd; (Aschaff.) Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). Cf. recken und rag.

Der Rack, Moos, Baummoos, Baumbart: bia dürren *Rack*; (VII Com.). Zeitschr. VI, 192. s. unten: Ragg u. vgl. rackendürr.

räckezen, screare, sich räuspern. s. rächsen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: schwitzen wie ə˜ *Räckl* vorgekommen. Vrgl. den unter ricksen angezogenen Ausdruck für Hund. Castelli, Wbch. 221: der *Rökl*, großer Haushund; fig. ein häßlicher großer Mensch. Weigand, Wbch. II, 486.

rackendürr, zaunrackendürr (zau˜rackə˜dir), (von Menschen und Thieren) äußerst mager: lean as a *Rake*; (s. d. folg. Wort u. vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 313. Zeitschr. V, 187). Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das agſ. hracca, occiput, cervix, verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, (s. d. W.) erklären; doch vgl. oben: der Rack.

Der Räcker, a) als Schimpfname, mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person, kann auf die anderwärts vor-
39 kommende Bedeutung einer Art Krähe, (unsers Ruechen; s. oben, Sp. 23 u. vgl. Weigand, Wbch. II, 450: Rack, Krähe. Zeitschr. IV, 181. V, 289.) gegründet seyn. c) ausgemergeltes oder sonst unnützes Stück Vieh, Pferd, Hund; äußerst verächtlich: Mensch. Weigand, Wbch. II, 451. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 313. Zeitschr. VI, 365. Du Schind-*Räckeᶜ*, Schindəᶜ*räckəᶜ*! (Vrgl. rackendürr, und allenfalls das niederd., schwed. Rakker, rackare, Schinderknecht; s. a. Räckl). räckern und sich räckern, sich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, schinden. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 313. Zeitschr. II, 237. Muə' mə˜ *si'* schint'n und *räckə'n*, dás mə˜ sei˜ Bißl Lébm furtbringt. 's Wei' muəs *si' äbiräckə'n* und Er ligt dəhaəm auf dəᶜ fáln Haud. Bey Stalder ist das einfachere raggen kriechen und schwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.-Verb. vrecan, isl. reka und hrekia, agitare, exercere, pellere; s. unten Reche.

Der Rakusch, das ungar. Rakos, Versammlung, Landtag. „Die Hunger halten yczund einen Rakusch von der Müntz und ander Mengel wegen," (1525); Cgm. 4925, f. 234ᵇ.

Der Raucken, der Rauch. „Du hàst meᶜ 's Herz və˜brennt, b'stê's nuər ei˜, und dà, wo 's brennt, muəs ə˜ *Rauck'n* sei˜;" Seidl, Flinſ., 3. Ausg. S. 68. „Für d' Ahnl an *Rauk'n*" von der Kirchfahrt heimbringen, (geweihte Räucherkerzen?); Kartsch II, 68. s. auch Th. II, Sp. 1521, unter leschen.

rauckizen, (Zir.) kläglich thun oder reden. Cf. rauen, rau˜z'n.

„Rawckler und hofierer," (Spielleute, Musicanten?); Cgm. 269, fol. 25ᵇ.

recken (Prät. ä. Sp. rackte, rachte; mhd. recken: racte, rahte, ahd. recchan: rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen. Graff II, 363. BM. II, 590. Weigand, Wbch. II, 472), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, strecken. „Der Wurm (im Paradiese) gie aufgerackter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd;" Cgm. 765, f. 35. 1) mit nächstem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. sich aufrecken, fig. sich erheben. „Is nöt schen, wann *si'* d'Dirn übäᶜ d'Bäuring *afröckt*;" Stelzhamer 162. aufrecken den Kopf, a) eigentlich; b) figürlich: α) zum Vorschein kommen. „Bey'm Wirth haben s' alls Neue, was den Kopf aufreckt;" Charfreit. Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da ist er zu Haus," (d. h. in allen Fächern des Wissens); Bucher's s. W. IV, 234. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, so habn wir a nichs;" geistl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umstände kommen — gewöhnlich elliptisch mit Weglassung des regierten Substantivs — Bey dərəᶜ Toirum (Theurung) kà˜ kaə˜ Mensch *aufréckə˜*. Er hudlt und pudlt ſi' Tàg und Nàhhd und kà˜ dó' nét *aufréckə˜*. Di vïln Abgàbm lassnt kaə˜n Mensch'n *aufréckə˜*. „So ließen die von Regenspurg nichts aufrecken;" Gem. Chr. II, 336, ad 1397. (Mit dieser neutrischen Form ist zu vergleichen: aufreckends Hâr, sich emporrichtendes, steifes Haar; Cgm. 32, f. 15ᵇ. 17ᵃ.) *Reck* 's Gösch'l *her*! (scherzh.: zum Kusse). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweise. „Then mund irreken," eigentl. bey Otfr. III, 6,24. *Reck's* Brätzl her, (scherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem zum Handschlag); MB. X, 134. BM. II, 590,1. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landschafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugesprochen, das müssen Ew. Gn. auch thun;" Ldtg. v. 1515: 273. „Es sol auch ein yeslich unser pfarrer ze Bischoffsdorf engagen unser zechlewt wannzeit und wie offt man das gut stift, sein hant darumb rekchen," (Formel, die öfter vorkommt); Cgm. 3941, f. 226. *Réckts* d' Hent z'sam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger, zum Eide), schwören; Gem. Reg. Chr. II, 336. BM. II, 590,1. „Aid, der 40
mit ausgerachter hant und mit gelerten worten gesworn wirt." „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgerackten handen;" L.R. Ms. v. 1453. Cgm. 574, f. 15. „Da soltu mir, Held, schwören ain aufgereckten Aid;" Reime v. 1562. Die Brücke soll so hoch seyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem scheff (stehend) an die pruken nicht rüer;" Münch. Stdtb. Ms. v. 1455. Cgm. 27, f. 21. „Mîn uuine rachta sine hant în ze mir;" Cantic. cantic. 5,4. „rehhita sina hant;" Tat. Matth. 12,49. „Geracter, extenta (manu);" Gl. o. 265. *Réck* d' Häckſ'n à˜, strecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet sich diu röre," (erigitur membrum); Cgm. 724, f. 201. BM. II, 591,2. Hosen recken, (Pinzgau) eine Art des Ringens, wobey man sich gegenseitig nur am Hosensaum packt und durch Wendungen und Unterschlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen sucht. Muchar, Gastein p. 146. 148. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anstrengung zum Erbrechen. „Der manchen hat vom Tod erweckt, der liget hie vom Tod gereckt;" Geistl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken, (Terminus der weiland Justiz) ihn foltern. „Er wart gemartert und gereckt und im wurden von ain gestreckt alle glider an

seinem leib daz nichtz gesundes an im beleib;" Mich. Beham, Wiener 261,27. „Sein frummes weib in diser trub fürtenj in dy schergenstub u. rackten sie als wärj ein man vil marter teten sy ir an in mancherhandlai pflichten die wicht ab allen wichten;" das. 272,21. „Des morgens do reckt man sie;" das. 29², (es steht gedruckt „tett"). Das „Reckbändl;" der Reckthurn, (cf. Th. IV: Ziechthurn). S. unter recken, 2: die Reck u. vgl. engl. to rack, foltern, the rack, die Folter. (Das rahchinza, baga, Diut. II, 337, mit dem agſ. racenta, catena, kann, wenn auch nicht eben in dieser nächsten Beziehung, zu recken gehören. cf. čeſt. řetěz, Kette). „Unter den chramen soll man all laden anhengen, also daz si oben an den mauren geracket (fest angezogen, gerade) aufgeen;" Wstr. Btr. VI, 98. recken, neutr. für: sich recken), sich erstrecken. as *reckt* bis .... — (Auch verrecken. ital. crepare, ist ein Neutrum. *verreck*! Fluch). Die Reck, (nach Prasch) series. „Eine Reck (Holz=) Stöß;" bey Stalder II, 265: die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak, strues, acervus, ist wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymisch: mit Ausstreckung, Anstrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweisen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen seyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf," Lechfeld. Mirak.; „die vorgeregkhten Rechten," Wstr. Btr. VI, 200? Ich finde indessen in diesem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, sonst möchte ich dabey auch an das alte Transitiv rekan, recchan, arrecchan, irrekan (Graff II, 365), später rechen (im Reim auf sprechen), agſ. reccean, indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha, Rede=Objekt, causa, Sache, zusammenhangen mag. BM. II, 587. 589). „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han" zonâ quam porrexi, MB. I, 443. Grimm, d. RA. 157. Spieß recken, (Fichtelgeb.) bey Kindstauf-Schmausereyen
41 hölzerne Spieße zum Fenster hineinstrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleisch anzuspießen. ausrecken ein Schiff, (Lori, BrgR.) es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und dgl. geschützt ist; bey Stalder II, 265: recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: die Reck, (ehemal. Justizterminus) einmalige Aufziehung und Anschlagung des Foltersailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine Reck, ein Geselln=Recken schenken, mit ihm diese Operation vornehmen;" Cod. crim. v. 1752, 1 Th., Cap. 11, §. 5. „Prohibetur omnis injuriatio Judaeorum etiam infantium sub poena trium tractuum chordae;" Decret des Cardin.=Vicars zu Rom v. 26. Jan. 1606, Clm. 11851ª, f. 248. Drei *Reck* einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verstorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Absätze machen. „Als bald er (einer aus dem Convent) gestorben ist, so leytt man der seel auß gueter reck drey. Wan man die leich tregt in dy kirchen, so leytt man ain guete reck, und zum Requiem III reck ... so leytt man wenn man den toten besingt ain ainige lange reck" ꝛc.; Tegernſ. Ceremoniel v. 1505, Cgm. 1148, f. 47. 48. „Ave Maria soll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet;" Selhamer, im Register, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweihten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten." Ein Landmesner, den ich consultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erste, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. „Der Weckauf (zum mitternächtigen Gottesdienst in der Christnacht um 11 Uhr) worauf die drey Reckung zusammengeschlagen werden." volrecken, verrecken, vollstrecken, vollziehen, verrichten. BM. II, 592. „Daz diz stift und selgerät volrechtt, volbracht

und geent werd; MB. XVII, 135. XIX, 446, ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht; Horneck, c. 90. (Volrecken, bey Walther v. d. V. 13,1 scheint, nach obigem alten recchan, explicare zu bedeuten. BM. II, 592,1.) „So sol er auch verrecken das, das er zu thuen sich vermas;" Cgm. 579, f. 8. „Ein fürbringen verrecken und vollbringen;" Gem. Reg. Chr. III, 263. Cf. „Es was sunst all ding zugeracht, in der heil. drey kunig nacht," (vorbereitet, zugerichtet); Wolff, hist. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen ahd. Stellen in diesem Wort vorkommende ê, ee, ei (irrêcchent, comprehendunt, Notk. 17,11; urreechiba, diaphonias, gl. i. 91; framreicharra, translatores, i. 839) richtig seyn, und etwa einen Zusammenhang mit reichen (s. raichen) vermuthen lassen, — ohngefähr wie sich Rauch zu Ruck verhält? Vrgl. das niederſ., holl. raken, tangere und colligere, neben rekken, (Firmenich I, 19,21. 329,14. 402,91.•445,59. Zeitschr. IV, 131,63. 477. VI, 141,1. 365. 430,69), und s. regen.

„recken, (schwäb.) durchsieben." Vielleicht noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten agſ. Ablaut=Verb. gehörig. Sonst hat reden (w. m. s.) diese Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im besten Sinn, (gl. i. 498: „recho vel junger, pubes;" isl. reckr, vir generosus, heros, neben rackr, adj., fortis, und recki, fortitudo. Cf. čeſk. rek, Held; rekowſky, heroicus). „Er het der Chriechen vil erslagen, paideu recken und zagen;" Pez zu Horneck; und so in den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lösbuch des Cgm. 312 werden fol. 142 als die vier 42
Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen: „du vil getrewer recke." „Dise drey kunen recken die kamen für das thor." „Maniger hört gern mär von turken und recken;" Konr. v. Megenberg, Cgm. 328, f. 97, (vgl. Pfeiffer 236,21 u. s. oben, Th. I, Sp. 625). Im Clm. 5627 (sec. XV.), f. 247, Clm. 17274, f. 1 wird das liber Macchabeorum verdeutscht: „daz puch der rekchen oder der fechter." Im Ring 53ᵈ,9.17 steht „weggen" wol verdruckt für reggen. „Es waren zu derselbigen Zeit wilde Röken in Hispanien, griechen und welschen Landen; die paldreten die Leuten über die Maß sehr;" Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. statt haben. b) (ahd. Sp., gl. pass.) hrecchio, reccheo, reccho, recho, (agſ. vreca, vom Abl.=Verb vrecan, agere, agitare, pellere, propellere. Graff I, 1131. BM. II, 592. Weigand, Wbch. II, 472. Läge nicht näher das altſ. u. angelſ. rinc, plur. rincos, rincas, isl. rekkr?), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; agſ. auch ellend (s. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. ist hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niedersächs. Wrack, hchd. Brack; vrgl. räckezen). Zu einer dieser beiden Bedeutungen, (die vielleicht durch den Begriff eines Gereisten, Gewanderten zusammenhangen) wird wol unser Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannspersonen, gehören. Du schiahha *Reckl*! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel; Zeitschr. V, 290), sich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, Zeitschr. V, 476; engl. to play reaks, den Insolenten spielen) durch recken, sich ausstrecken, dehnen. S. auch Racker. Vergleiche auch Antreche (Cgm. 348, f. 59; ahd. anetrecho, anas mas, Th. I, Sp. 114), neben Kilian's bedde=rick, consors thalami, dem Kuhländischen Bräuterich (Bräutigam). S. oben: =rich.

Der Reckholder, (schwäb.) Wachholder; (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429: recolter, recholdir, juniperus. BM. III, 31ᵇ; vrgl. Th. I, Sp. 617: =ter). Auf ein crudes agſ., zu recan, rauchen, recels, Räucherung, gehöriges adj. recol hiebey zurückzugehen, wäre unhistorisch. Es müßten denn die agſ. Missionäre des 7. und 8. Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zusammenhangenden Provincialismen in

Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den ersten Bestandtheil das bekannte Ned-fratres st. Nöt; (Graff II, 1031). „Wär bei einer raucher Rekalter, und läse die der ab, daz er tempfige menschen gesunt machte;“ Suso, Cgm. 819, f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum. Stein-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Gestell um etwas der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu stellen. Rickle, (Gottschee) Stange zum Trocknen von Heu oder Garben. 'Vgl. hochd. Reck; Weigand, Wbch. II, 472. Vilmar, kurhess. Idiot. 323 f. 326. Zeitschr. II, 225. 540,110. V, 290. 522,18. IV, 17. 366.' „Doch han wir alle gesehen dicke reilich gewant an bösem ricke;“ Renner 18797. „Da häte sie hangen ir cleider an eime ricke;“ v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 203. Ofen-Rick, Latten um den Ofen; („ein rikcher oder hengl-parwm, laquear;“ Voc. v. 1419). „Der sigsparwer saß auf einem guldin rick; Cgm. 236, f. 262ᵇ. BM. II, 681ᵇ. „Etlicher lang gevangen lag, dar nach so gab man im dann tag, daz er sich also offt vnd dik must wider-stellen auff dem rik;“ Mich. Beham, Wiener 260,7; '(hieher? vgl. unten: 4)'. „Antennae, segelrick;“ Poll. 801, f. 4. Kannen-Rick, Gestell für Kannen. Firmenich I, 171,8: *Kannrick*; 168,5: *Bækerrück*; 208,11: *Rick*, Stange, Schaft. Im Niederf., Engl., Holl. heißt ein solches Gestell oder Regal rak, rek, wol von reken, in Ordnung stellen. Niederf. gilt rikk für pertica, das Verb rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von
43 Stangen machen. Vrgl. auch isl. hriki, longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in: 2) der Rick, Landrick, (ä. Jäger-Sp.) die Wildgasse; (Weihers; Dr. K. Roth): der Rik, lebendiger Zaun. Vilmar, a. o. O. Zeitschr. II, 225. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehülzen durch die Bawfelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angebawte Felder nit kommen mag;“ GejaidtsOrd. v. 1616, Art. 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagdbedrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreith wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!“ Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: „in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten.“ Kr. Lhdl. XIII, 193. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hie-vor ungebreüchige Lanndrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht“ würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd vorsstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh,“ strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu gehen) und Augenschein zu nemen“ hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen..., der Rick für Herablauffen ...;“ Lori, LechR. 312. 357—359. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. „Sô man die engen ricke müz rennen;“ Labr. 458. Vrgl. recken und Reih, 2. 3) 'Band, Umschlingung, Knoten, Fessel; besonders: 4) Verschlingung der Eingeweide. BM. II, 681,2.3.' VII Com.: der Rick, Halsband, Kragen am Kleid. „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gesponnen, mitgebracht;“ Lechfeld. Mirakel, — wol ein Bund. „So der tewfl den brobst an seinen strickh het gepunden, darnach wolt er dem pischolf auch machen ein rickhe;“ Greg. Hagen, Cgm. 1134, f. 152. Pez, scr. rer. Austriac. I, 1098. Dieselbe Stelle lautet im Cgm. 375, f. 133: „wolt er dem pischolf auch machen ein spreng.“ Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, riccülla, riccilin für ligaturas (uvae passae, lib. Reg. I, 25,30); bey Grimm I, 666 ist ric, rickes, (der herze-rik, Trist. und Isalde 2969), nexus visceris. Das Gerick, exta, viscera, Siber's Gemma gemmarum. „Ranarum foetus, μολουρίδες, γυρῖνοι, fröschlaich, krötegerick;“ H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 39. Diefenbach, novum glossar. p. 172ᵇ. Sonst möchte man auch an das niederf. wrikken, drehen, das goth. vraiqvs, σκολιός, denken. In Diut. II, 132. 136 bringt uns der Winter „leidez ricke“ und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken (?); (s. „verrickeln“). 'ricken, häkeln, umschnüren; verricken, umstricken, einsperren; BM. II, 682.' „Wa sie findent ainveltig federspil, das rickentz oder sie kumpfentz an die bain; Balkn. f. 65, Str. 62. „Ich ler dich baide kloppfen und auch ricken;“ das. f. 69, Str. 102. Die afterklauen so am hintern Lauf des Hirsch sein werden die Rück (Rick?) genannt;“ Fouilloux, Jägerb. 1590, f. 43. Quidam heu͞t (he͞nt = habent?)' carmina contra aliquos morbos per modum rigkun (?rigkuri?); Thesaurus pauperum, Cod. Teg. 434, voce superstitio, 5. genus. „Rickmatica materia, *rickmatice*,“ Teg. 543, f. 1; d. h. metrica, metrice statt rhythmica, rhythmice. Cf. Ducange V, 771ᵇ. Diefenbach 497ᶜ: ricmatica, s. Reim.

'Ricke, Rickəˡl, Friderike; Zeitschr. V, 267,2. 471. VI, 450. 458. 460.'

Rickel, Rickə-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár, (B. v. Moll, Zillerthal) primula auricula L.; wol eigentlich Auriketlein. 'Vgl. das Rokaˡl.'

„verriedeln, vertheilen,“ nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Ich weiß nicht, ob wirklich verriəkeln gesprochen, oder blos statt verrickeln geschrieben. Cf. verrickeln unter Rick, 3.

Der Rock (Rók, Róg, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruək), wie hchd.; (Graff II, 430. BM. II, 757. Grimm, Gesch. d. Spr. 349. Weigand, Wbch. II, 503. Diez, Wbch. 294. Zeitschr. IV, 235,9. ahd. gl.: „roch, rochus, froccus, tunica;“ brunniroch, thorax; sarroch, paludamentum; gisliʒit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa, gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaplier, Armelausa, vulgo dicta,“ cf. Diefenbach 49ᵃ —; was sollen auf der Peutingerischen 44
Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113: „hroch, roch melote,“ auf eine ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wie du, 's Réckál gêt de' fü' 'n Kidl à'hi'. Der Klapper-Rock, (U. Mayn) Frack. Vgl. der (das) Rücheln, Kamisol; Vilmar, kurhess. Idiot. 332. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Konr. v. Megenberg's Buch der Natur (Pfeiffer 34,12.19 ff. u. p. 697). werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken;“ das., Pfeiffer 35,21.25. „Daz holz (vom slintpaum, fraxinus, hât mêr rinden oder röck umb sich dann ainen rock, und ist zwischen zwain röcken ain frieʒlohteu materi;“ das. f. 190, Pfeiffer 324,20.

rocklen. „(Arbor) gemmat, vulgariter rotlat, floret, germinat;“ Mallerst. 32. f. 298ᵇ.

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs; (ahd. roccho, rocco, mhd. rocke; Graff II, 432. BM. II, 759. Weigand, Wbch. II, 503. Zeitschr. III, 272,12. V, 522,16. Cf. portug. roca, 'ital. rocca; Diez, Wbch. 294'). „Des (weil es Winter wird) sament sich die schönen tocken und bringent Werk an iren rocken. Wenn sie gent zu einan-

der hocken so hebt sich ein frœhlich locken mit wolgemütem schrein: chum Hainzl, Chunzl herein;" (Heseloher?), Cgm. 379, f. 157. Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten, auf Besuch gehen. „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht;" Druck von 1586. Die Rockenfart (Schstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. „Ad colum," heißt es in einem Deflorations-Verhör (zu Kochel, sec. 15.); handschriftl. Blatt mihi. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten: L.O. v. 1518, 4. Bch., 7. Art. L. u. Pol. Ord. v. 1616, 5. B., 9. Tit., 20. Art. O.Pf. Pol. Ord. v. 1657, IX. Bayreut. Pol. Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlieb, Gassengeschrey, Gotteslästern &c." geeifert: Welsch, Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten &c.;" Amberg. St.B. 36. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende: „Wie gefelt dir der funt, das man mit rocken tut bekannt und mit der farb schaw, wie jetlichs hertzenfrau gen jrm lieb sei gemut;" Cgm. 270, f. 165ª. Das Überruck. „Das vberruckh mit dem hor vnd spindl ab dem rolchen;" Grimm, Mythol. XLVII, 18.

„Santrocke ist der kauf genant der immer were bÿllich unerkant allen cristen uf ertriche;" „santrocke, gesuch, vürkauf;" Renner 4915. 4927. BM. II, II, 55. s. unter: sam: Samtregel und Samkâuf, auch Th. I, Sp. 658.

Der Rocken, secale, s. Rogken.

Der Róckətalər (Beilngries), Róckəstelə', (Kinderspr.) der Schmetterling; s. Th. II, 1588: Miləmàlə'.

Das Rockelein (Róckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockerl) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzer's Wegweiser glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs, Rokelieren, oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe.
45 Indessen konnten an diesen Erhöhungen früher italienische Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang, cf. Cod. ital. 330, f. 178 und Frisch, Wbch. II, 123ᶜ: Rocola) gestanden haben. Im Jahre 1759 wurde das Rockerl der Akademie zu astronomischen Beobachtungen angewiesen. Westenrieder's Gesch. d. Akad. I, 47.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterfill und so mehreres aus Nürnberg;" Wiltmeister 581. „Rockobol;" Maut-Ordnung v. 1765.

Rococó, ein erst um 1835 der eleganten Münchner Welt aufgegangenes Adjectiv (franz.? ital.? vom Namen eines Bedienten) für altfränkisch (von Meubeln, Porcellan- und andern Geschirren). Dieses Altfränkische in Façon ist gerade wieder die vornehme Mode.

Der „Ruck," Wildgasse, s. Rick.

Der Ruck, Rucken, dorsum, Steinrücke &c., s. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwischen dem Spessart, Odenwald und Taunus. Runckau, Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, Bibl. d. lit. Ver. in Stuttg. VII, p. 147; das Rinckauw (?) bey Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 88ᵇ. Rodgau: von dem Namen gebenden Bach dieses Untergaus des großen Maingaues sind noch die Dörfer Ober- u. Unter-Roden benannt.

Der Ruck, a) Dunst, Dampf, Rauch — besonders in dem Compositum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunst in der Atmosphäre, (s. Hai und vrgl. Neue philos. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B., p. 433 ff.). há-rückət, b. hái-ruchi', adj., (von der Atmosphäre:) mit Dunst umzogen. „Die luft ist worden finster von dem rukh der grueben." „Die hell ist ain rukchigew stat;" Cgm. 619, f. 353. Ruck, der Rauch; (Zir.). „D'Mucken scheuán 'n *Ruck*," Stelzhamer 113, (s. oben: râuchen). Dəᶜ Dampf gêt in d' Hö', bá dəᶜ Nàs'n steigts aus, wiə dəᶜ *Ruck* dur' ən Rau'fang, wann's brennt in ə'n Haus;" Wagner, salzb. Ges. 35. „Ruck, fumus;" Popowitsch, Ms. (Wien 9541). „Vaporem tunst oder rukch;" ZZ. 1863, f. 199. „Uf fuor der ruche, ascendit fumus;" Cgm. 17, f. 28. „Aus der putzen gie ein uberbitter rugk;" Cgm. 1134, f. 349. „Dürre hœltzer die prunnen ân rugkh" ... „ein zorniger mensch ist nur ein hantiger rugkh;" Cgm. 54, f. 65ᵃ·ᵇ. „Von rucche und von hitzen diu sel begunde switzen;" Tungdalus, hg. v. Hahn p. 48,11. „Heizt daz fiuwer leschen, daz sie (die Kinder) ir lesten heschen nicht in dem rucke enphâhen;" S. Helbling I, 752. „Dem ich das auge austrucke, disen habe ich in den rugke," sagt Maier Helmprecht, der Bauernschinder, Vers 1250; (Haupts Zeitschr. IV, 363,1214: „diesen howe in den rücke"). Auch Notk. 17,9. 36,20 hat neben rouh die Form der rúch, der rúgh und das Adj. rúcheg, und so die gl. a. 175. 439. 560: ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er sol nicht prewen, er sei denn selbs wirt vnd hab selbs haus oder aigen rukch;" Passau. Stdtb. Ms. „Jeder gerichtsmann der aigen rukh und rauch hat;" Cbm. 3238, f. 24, Trosperger Ehaft v. 1614. „Ain jeder welcher aigen rauch und rukh hat;" das. f. 61, Öttinger Ehaft v. 1560. „Jeder ansessner man, der aygen rukh hat ... und wer nit aigen rukh hat und doch zw seinen Jaren khommen ist ...;" Schierlinger Ehaft v. 1444, Cgm. 1535, f. 7. „Der in der stat (ze Wienne) mit aigem rukh nicht gesezzen ist. (aº. 1375); Cgm. 1113, f. 79ª. Hieraus ist wol, unter Verwechselung mit Rugken, dorsum, die später übliche gerichtliche R.A. entstanden: „Ein Gut mit aigenem Rucken besitzen," auf demselben wohnen und haushalten. „Der Hold soll seinen Grund mit eigenen Rucken besitzen;" Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Klosters Andechs in München wird gleich einem Hospitium durch einen Priester dieses Ordens mit eigenem Rücken besessen;" Burgholzer's München 131. cfr. Wstr. Btr. IV, 374. Der Rückenbesitzer, (salzb., Hübner 458), der ein Gut auf solche Art inne hat. rücksäßig, adj.; Muchar, Gastein 41. „Von den 114 Rustical-Unterthanen (einer in der Allgem. Ztg. v. 18. März 1847, Beil. S. 616 zum Verkauf ausgeschriebenen Herrschaft in Untersteyermark) sind 93 rücksäßig, 63 sind meist rücksäßige Bergholden, 8 Dominicalisten " „Amtsnutzung mit eigenem Rücken;" Hazzi, Stat. III, 1136. c) Geruch. „Do gab mein nardus seinen rukh," Canticus canticor., Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 76. Ruck für odor öfters in ZZ. 1842 (Cant. cantic., 1477), f. 47 ff. Cf. niederd. rûken, rüken, riechen; Zeitschr. III, 41,15. IV, 130,55. VI, 285,643. Der Erdrucksand. „Dy hicz pues (heile) mit erdrucksant das haist scherhaufen;" Cgm. 4543, f. 136. rücken, (VII Com.) rauchen; fig. Rückar, Großthuer, Stutzer. S. Râuch. rückeln, nach Rauch riechen oder schmecken. ibrucken, wiederkauen, schon im I. Theil, Sp. 176 u. 647 aufgeführt, (Konr. v. Megenberg f. 9. 70ᵇ. 72ª: eintrucken; f. 72ᵇ: „dazselb tier truckt nit ein." Cf. Pfeiffer p. 13,21 ff. 499 u. 640. „Rumino, inbrucken;" Malerst. 32, f. 305. Ein um 1474 gedrucktes Onomasticon (Inc. s. a. 2º. 1239), f. 6ᵇ: „rumen, inbruck; rumino, inbrucken"), scheint als wiederriechen, d. h. wiederschmecken (vrgl. Rauch und riechen) um so mehr hie-

her zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende ags. ed-rêcan, eod-rocan (so wol statt eodorcan zu lesen), sondern auch das ältere niedersächsische idricken, ruminare, neben riken, olere, olfacere (Diut. II, 225. 228), dann das flämische edericken, e-ricken zunächst darauf hinweisen. Graff II, 435. BM. II, 782. Vergleiche indessen auch das folgende Wort.

rucken, wie hchd. rücken; (Graff II, 433. BM. II, 780. Weigand, Wbch. II, 516): a) neutr. *Ruck*, Ursch'l! scherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. abrucken den Hut gegen Einen, s. Th. II, Sp. 1190. Einrucken über Einen, sich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; scherzh. einrucken über eine Speise. verrucken, (ä. Sp.) sich irgendwo hin-, wegbegeben. BM. II, 781. „Wenn die geuch gucken, wer pözen Herrn hat der mag in verrucken, aber wenn der finck singt, guet oder poz pey im hinckt.“ „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende zu verruck-
46 hen vorhette.“ „Ist Herzog N. zu kays. Mt. verruckht auf Linz;“ Ldtg. v. 1514: 39. 480. „Daß der Vater unversehens todts verruckte;“ Albertin's Gusmann 406. (Von der Zeit): vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächst verruckt;“ „in kurzverruckten Tagen;“ Kr. Lhdl. IX, 151. XVIII, 273. „Nach Verruckung sex täg;“ Acten v. 1504. „Kanst du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauschaft) widerbringen? Cgm. 519, f. 48. (Geruchen ze dero hohi dero tugido;“ Notk. 47,2.) Cf. schwed. rycka, dän. rykke, vb. ntr., fahren. b) act., rütteln. „Ein sack habern, geruckts (gerütteltes) Maß;“ MB. XXII, 461, ad 1434. Den Tisch rucken, (O.Pf.) acht Tage nach der Hochzeit gleichsam zum Schlusse wieder eine Mahlzeit geben bey Musik und Tanz; (Nibelungen 3894, Lachm. 911,2: „den tisch dan rucken.“ abtragen, das Mahl schließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unser id-rucken, oben, Th. I, 146 u. 647, das alte itu-ruchchan, ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, sieh das vorige Wort, sondern hieher gehören, und die wahre ags. Form nicht ed-rêcan, sondern ed-rocan, Lye's versetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan, ructare, identisch seyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt scheint? Weihers, Dr. K. Roth: nidrökh; Vilmar, kurhess. Idiot. 313: niederracken. Cf. Th. IV, die Waid: anderwaiten, ruminare. Notker sagt (Schilter p. 257): „hirto gezelt diu furder unde furder gerucchet werdent;“ sonst ist mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva, neutr., cedere, moveri; act., agere, torquere, ist wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das schwed. rycka, vb. act. hat auch die Bed. reißen, (ent)rücken. Der Ruck, Rucker, Dimin. das Ruckə'l, kurze, einmalige Bewegung vom Platz. Zeitschr. IV, 410,71. II, 76,3,17: der *Rûk*, kurze, unbestimmte Zeitfrist. ruckweis, adv., in einzelnen, abgesetzten Bewegungen, Momenten. 'rockeln, rütteln; fig. aufrütteln, aufwiegeln. Vgl. Zeitschr. V, 289: rackeln; VI, 365: die Racke, Flachsbreche.' „Laßt ab vom Reizen und Rockeln, das führt zu eitel Hader;“ (rheinpfälz.; mitgetheilt v. Weigand).

rückeln (nach der Aussp. ungewiß, ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, sogenannte Schusser oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder schnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, besonders in der Fastenzeit. „Die Kinder sollen nicht scherzen, nicht riklen, nicht blindmaußen dürfen;“ Selhamer, ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren, die blos aus Thon gebrannt sind, und andre, die durch eigne, sogenannte Schussermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Arbəln) genannt werden. Bey Stalder ist die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga, volutare, und auch unser Wort als rügkeln stimmen möchte. Das vicentinisch-cimbrische Vocabular des Dalla Costa hat p. 37: „rugular, kugheln.“

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina, (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffrosch, u. Zeitschr. IV, 53: Reckelle, Laubfrosch); Rückela, Rückel, (VII Com.) 'weißer Senf, Rauke, brassica eruca, ital. ruca, rucchetta, venez. rucola, franz. roquette; (Nemnich). Vgl. oben: Rickál u. Roka'l.'

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Zeitschr. IV, 318. „Wes gest du ruckauzen hin und her als auf einem simze ein kirchtuber?“ Renner 7019. Vgl. Zeitschr. IV, 181: raguzen. 'Der Ruckert, Tauber; Vilmar, kurhess. Idiot. 333. Zeitschr. IV, 195.' Bei Ulphilas ist hruk, subst., hrukjan, verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

---

ricksen, ricksenen (ricksnə~), schäkern, sich scherz- 47
weise balgen, zanken, besonders von jüngern Weibspersonen, die vor Mannsleuten nicht scheu genug scheinen, mit solchen. Die Katz is áf də' Ricks, tuət *ricks'n*, dem Kater nachgehen; (ObrM.). Das Gericks. Das Gericksset (Gricksət, ObrM.), Spielwerk, Tand. ə~ Ricksbock, Ricksbéckál, muthwilliges Kind; (Obr.M.). Die Ricksen, a) Weibsperson dieser Art; engl. a rig. b) (läufige) Hündin. Sollte dies die erste Bedeutung seyn? (Schottisch ist rache eine Hündin, ags. ræce, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne steht indessen rixen in dem Vogner Mirakelbuch: „Wer ist, denne nit des Waldes Sausen und Brausen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erschröcket.“

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.

Das Rad (Râd, pl. Rédə'), Dim. Rädlein (Râ'l) wie hchd.; (mhd. rat, rades, ahd. rad, schon gl. a. 358, wo r von hr noch unterschieden wird; für Grimms hrad (I, 195) wüßte ich nur gl. i. 83: „feor hrêdiro reitun, quadrigas,“ wo aber das ê auf was anders zu weisen scheint; im Ags. und Isl. scheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, isl. hiôl, schwed., dän. hjul statt hat. Graff II, 444. BM. II, 559. Weigand, Wbch. II, 451.). Das Rad in Nonnenklöstern, rota; Fris. 287, f. 11. 17. 25. Das Rädl, eine silberne 7 Kreuzer-Münze; Castelli, Wbch. 214. „Gelückes rat,“ s. Grimm, Mythol.2 p. 826 ff. Haupt's Zeitschr. VI, 134—149. Bild im Cod. pict. 73, f. 1. Glücksrad, louf umbe! (Straßb.). R.A. Das Rädlein läuffen läßen, der Sache ihren Lauf lassen, es gehen lassen, wie es geht; unbekümmert seyn. Dèr laufft und spilt drauf los, und *lasst* hált 's *Rádl láffə~*. Ey Buə~, *las 's Râ'l láffə~*, iəz bist er't mei~ Schàz! „Da hab ich oft gefunden meins gleichen ein zänckischen mann, da ließ wirs rädlein umbher gan,“ sagt der Häderlein bey H. Sachs 1612: I, 1082. (Vielleicht vom Rädlein an den ehmaligen Schlössern der Feuergewehre 'oder vom Glücksrade'). 's *Rádl* is iəm *láffə~d* wor'n, er ist närrisch geworden. Zeitschr. VI, 121,91. Der Rädleinlauf (Rádllauf), angrenzende Ackerfurche, auf welcher das Pflugrädlein seinen Gang hat. Der Rädellauf wird sehr oft als Grenzlinie zwischen zwey Äckern in Anspruch genommen; (Regnet). Der Rädermacher, (HhE.) Wagner, im nördl. Deutschl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher sind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinn-

rädern u. drgl. Das Geräder (Grédəʳ, Geredach?), das Rädergestell am Pflug. Das Rädlein, ä. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zusammen steht. „Der Haubtmann must die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher-) treten" ꝛc.; Av. Chr. Da macht man ein Rädlein; cfr. Wstr. Btr. III, 121. 126. Der Radfüerer, Rädleinfüerer (Rá'lfüərəʳ), Gem. Reg. Chr. IV, 247, ad 1514; der Rädelmaister, Av. Chr. 100; Rädelführer, engl. ring-leader; Weigand, Wbch. II, 451. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihen-
48 führer, ein Rädlführer, martyrum coryphaeus genannt werden;" Selhamer. „Die principal radlfuerer (beym Bauernaufftand 1525) Altkircher ampts;" Cgm. 4925, f. 255. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. redh, goth. vrithus, grex, isl. ridill, manipulus militum, gedacht zu werden.) „Ain Rädel von Sand Martein, ain Radel von Wirten" (Cgm 715, fol. 5) scheinen Tanzlieder (Reihen) zu seyn. „Pueri sumus, non pertinet ad nos facere poenitentiam. Nos vero eamus ad rotam, coronemus nos rosis. Sic luxuriosi in choreis et in rotis videntur habere vocem diaboli. nota, quod rota vel chorea processio diaboli potest dici;" Cbm. 9528 (sec. XIII.), p. 321. 332. 355. 366. Die Rad-Beren (Radwern, Ràwárn), H. Sachs 1612, I, 935: Radwerben, — was in AltB. die Rädlein-Tragen (Rá'ltràgng) oder die Rädlein-Truhen (Rádltruhhəˇ), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Mistwasser, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeschoben werden kann; Schubkarren. Rádl-trog, Rádl-bok, (Gastein; Mesnil) Schubkarren. Zeitschr. VI, 191: Rádl-trûche. „Scenoctorium, radber;" ZZ. 1539, f. 2ᵇ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 312: Radeber. Zeitschr. IV, 181. V, 476. VI, 173. 175. Die Radstatt, ä. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Wasser, gebracht werden können; z. B. Nördlingen nennt sich 1512 eine Radstatt. Auch Nom. propr. Der Rádlwind, Wirbelwind, der gefährlichste für Waldungen; (Pfeud. Jir.). radeln (rádln, rá'ln, ráu'n), 1) im Rade, Kreise drehen. *umməʳrál'n, aussi-rádln*, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rädleintruhen führen, in einer Rädleintruhen führen. Zeitschr. VI, 191. 'ən 'A'l dànni *ráu'n*, das Mistwasser wegführen. „Das oberschwarz Koth von den krautackhern umbrädeln . . . umbführen mit Rädltruchen . . . heraufrädeln;" Cbm. 2224, f. 275—276.

radeln, (Jir.) das R nicht aussprechen können; plaudern.

Rádl, Conrad; (Biberach) Radəs, Firmenich II, 426,18. Daraus etwa der Familienname Radius.

raden, (Spessart) sieben, das Getreid reinigen; geraden, gesiebt. Man s. reden, 2.

1) gerad (gràd) adj., wie hchd. gerade. Zeitschr. III, 407,132. V, 191. — Gràd, gàd, O.L. kràd, kàd, (Zeitschr. II, 338), adv., a) wie hchd.; (Graff II, 456. BM. II, 558ᵇ. Weigand, Wbch. I, 417). Lindermayr 84. 111. 112: grads. — *Gràd só, kàd só; gràd* ietz. Zeitschr. I, 296,12. *g'ôd naus.* III, 311: *gràdsomár.* V, 254,57. b) theils mit vorgesetztem nan, theils ohne dasselbe: nur. *Nàˇ gràd*, oder *nàˇ kàd* dés noˇ, nur noch dieses. I will *nàˇ gràd* fegng, wàs noˇ aus diər werd. Iətz raəs meʳ *nàˇ gràd* glei' aus'n Gficht! *Gràd* aəˇs, zwaə ꝛc. Dés is *gràd* eˇ Gédankəˇ dégégng. I hà' 's *gràd* àˇgrüərt, só is's 'brócheˇ. *Gràd* glei', nur gleich. *Gràd* gnuə', nur genug. əs rengt eəm heiˇt noˇ *grà'gnuə'*, es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieses Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und schnell mit dem folgenden zusammenhängt, so wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entspräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. röd, ordo, raba, disponere, agſ. raden, ordo, status, gerade, prosa, und unser redlich, und zu adv. a) das Tatianische girado (für ecce bey Matth. I, 20 und II, 19. Vrgl. Grimm, IV, 759), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II, 60 einfällt: *gràd* (ey, sieh!), dàs wàr əˇ Dundárwéttár əˇ grausigs! Hinsichtlich der Bed. b) nur, könnte man auch auf das alte dunkle ecrobo, Tat. 155. 179, echrobo, gl. i. 1059, ecchrob, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken versucht seyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unser adv. b) verhält sich zu a) denn doch wol blos wie schlecht (nur) zu schlecht (gerade). Vrgl. räten, Anm.

2) gerad, (ä. Sp.) hurtig, behende, gewandt, tüchtig; Graff IV, 1150. BM. II, 558ᵃ. „Herzog Christof was ein gerader höflicher Fürst, dem wol was mit Ritterspil und darin fast geübt was." „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürst und der sterckhest am leib under seinen bruedern . . . er hett auch die schönen baurndirn gern 49
holt;" Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 196. 198; cfr. 186. „Die alten Teutschen meinten, die sich lang für Frauwen hüteten, würden starck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zusammen, so gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, so starck, gerad und gleich zusammen kamen, sie gerade, starcke Kinder aufzügen." „Caligula bestellet die geradesten aus Gallien" (um sie, als wären sie Deutsche, vor dem Triumphwagen hergehen zu lassen); Avent. Chr. f. 23. 173. „Bez, du bist ein gerad man;" Diut. II, 79. „Do in daz lantvolk ersach daz er so ain gerader starker man waz," citiert mein Recensent in Menzel's Literaturblatt 1837, p. 471 aus den Gesta Romanorum, Züricher Hdsch. C. 113, f. 24, vᴼ,ᵇ. „Margreth R. ein ein gar schöne gerade Jundfraw; Hund, St.B. II, 288. „Libenter fuisset pulchrior der geredist;" Monac. Augustin. 84, f. 65ᵇ. Im Cgm. 524, f. 66 gibt aᴼ. 1480 ein Franciscaner dem Pabst und Kaiser den Anschlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloster seines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigstens 36,000 Mann gebe. „Kaiser Hainrich IV, der übel, liesse das beste roß vnd das geredest das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank;" Cgm. 213, f. 177ᵃ. „Dort steigt um's Haus deʳ *grádeg* Hàˇ;" Salzb. Flachlandlieder (1846) p. 8. „Nu wes cone en gerædich in allen doene;" Alexanders geesten von Jac. van Maerlant, Cgm. 41, f. 4ᶜ. 12. Die Geradigkait, (ä. Sp.) Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunststücke, Possen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit;" Voc. sec. XV. „Item etlichen, so auf dem Sail Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl.;" Hofrechnung v. 1560 in Wstr. hist. Calend. v. 1788. „Der leichtsinnig treibt Geradigkeit." „Mit springen und Geradigkeit, ölpern, felbern ist er bereit;" H. Sachs. „Lern etwas auf saitenspil als gradigkait fechtn oder singen, welische täntze oder springen;" ders. 1612: I, 465. „Singen und springen, tantzen und all Geradikeit treiben; Cgm. 837, fol. 75. „Einem Landfarer, der mangerlay Geradikhait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund;" Rechn. v. 1392 in Freyb. Samml. II, 149. Größe und Geradigkait der person steht im deutschen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieses gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr, promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax; adv., rado, hrado (a. 215. 253. 325. i. 148), celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe, cito, comp. hradhor, citus, potius, engl. rather, holl. rad, cito, gehören, wozu (Otfr. I, 1,75. III, 19,1) die Nebenform redi, promptus, vorhanden war. Gl. i. 217: ungiredîro, tardior. S. redlich und drgl. angerät und rätlich (rádlə').

„Unrad, nebula;" Semansh. 34, f. 197, unter den Broten (zwischen azymus u. torta). Diefenbach 377ᵃ:

nebula, tenuis panis, unrat, unbrat, umbbrath ꝛc., Hippen; deſſ. novum glossar. p. 262.'

raideln (raedln, fränk. rǻdln, rátln, rēdln), 1) drehen, zuſammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn ſtraff zu machen; eine Perſon oder Sache auf dieſe Art binden, torquere, constringere; ſ. unten: raigeln u. vgl. Ribel u. Rigel, Hibel u. Higel, Th. II, Sp. 1053. 1069). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 321. Zeitſchr. VI, 191. Vgl. Raitel. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentiren und peinigen;“ Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln;“ wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgeſindel v. 1746. „Wie iſt nicht mancher geratteln, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem ſchwediſchen Trunk gequält worden;“
50 Abele, ſeltſ. Ger. H. I, 157. 2) die Haare drehen, kräuſeln, crispare. (Gl. a. 493. i. 932: reiden; i. 810: gireibba, vibratos (calido ferro crines, Aen. XII, 100); isl. at reiba ſverdit, vibrare gladium). raid, adj. crispus, Voc. v. 1419; (gl. a. 5. i. 265: reid. Graff II, 474. LM. II, 697. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 662: ahd. reid, crispus tortus = isl. reidr, altſ. wrēth, agſ. wrâth, iratus, dirus). „Der hat ain raids har, hic crispus est;“ Cgm. 690, f. 18b. „raidez har;“ Suchenwirt. „Ich ſach eins gebûren ſun, der truoc ein hâr, daz was reide unde val;“ Helmbrecht 11. Recept „raid har zu machen;“ Cgm. 3723, f. 13. „Calamistrum, eyſen zu raybun haren;“ Schmeller. 34, f. 198. „Ir raiden löck brune ſie im ze lieb vil dicke zieren ſolte;“ Titurel. „Er nam ſie mit gewalt bi irm reideleten hâr;“ Parcival. „Blûmen kurz und langer, waz ich erdenken mochte, ſlecht unde reide;“ Labr. 27. Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von einem nach dieſer Eigenſchaft benannten frühern, der jeweilige Beſitzer eines der drey Höfe der *Raad*, in deſſen Anger (dem *Raa'n*-Angə') der Rou'n-André'l (Schreiber dieſes) unter Buchen und Eichen ſeinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname, (Hund, St. B. II, 261); vrgl. Raitenbuech. „Raylock, cincinnus;“ Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 106. Raidmintzen, Krauſemünze, mentha crispa; Cgm. 731, f. 129. „Raidmincz, mentha; Ind. 344, f. 12b. „Nym ain plat von ainer raydmyncʒen;“ Scheftl. 261, fol. ult. „Nim roydminzen;“ Ind. 418, f. 101. Das Stammverb, riban, ſieh hinter Ribel. Der Raidel (Raedl, Rae'l, o.pf., ſchwäb. Rait'l, fränk. Rǻtl): 1) Holz zum Raideln, ſpan. garrote, (franz. garrot, it. garretto; Diez, Wtch. 164. BM. II, 673: reitel.).' 2) jedes Holz (ſtehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels, namentlich: Stangen in der Scheune, auf welchen die Garben ruhen; (Weihers, Dr. K. Roth. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 321). Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein prenholz oder raidl;“ alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Iſar. 3) (Nürnb., fig.) ein verſchmitzter („abgedrehter“) Menſch.

Raid (zum Fiſchen), ſ. reiben, 2 u. vgl. Rauderl.

Die Rauden (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude; (ahd. rûda, hrûda, hrûdo und hriudi, isl. hrûdr, mhd. rûde, riude; Graff II, 490. IV, 1152. 1260. BM. II, 785. Weigand, Wtch. II, 467. Zeitſchr. VI, 194). raudig, hchd. räudig; (mhd. riudec). Zeitſchr. VI, 367; cf. 342.

Rauderl, (Wien) eine blechene Seihe oder Sieb. Vgl. reiden, 2 u. Zeitſchr. VI, 17. 195: Reder, Rädel, Raidel.'

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein; bey Stalder II, 286: rübis und ſtübis, (cf. Tobler 371). Caſtelli, Wbch. 217: der *Raudimaudi*, ein Gemengſel ekelhafter Dinge oder nichtswürdiger Menſchen.' Die zweite Form (raudis-staudis) mahnt an das niederſ. rubbik und ſtrubbik, eradicetum, alles, was man auf Äckern und Wieſen, als Strauchwerk, ausreutet; vrgl. Raut, aber auch Stalder's (II, 288): etwas geht „rüebi,“ iſt Allen preisgegeben; es in die „Rüebi“ (Rûbi?) geben, ſo daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, goth. rathjô, ahd. radja, reda, redia, redina, mhd. rede, bremiſch rede, holl. reden; Graff II, 444. 450. BM. II, 593 ff. Brem.-niederſ. Wbch. III, 460. Weigand, Wbch. II, 473. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red ſetzen, ſtellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede ſtên eines dings;“ Diut. III, 53. Rationem ponere, (agſ. gerad ſettan), reda ſezzan, reda gelten, rationem reddere, (Tat.) abrechnen, (reda tuan, Otfr.; redia urgeban, MM. 18. Notk. p. 270; rediun ergeban, Kero II, 106. 110; rathjôn usgiban, Ulphilas, 14,12. Luc. 16,2; rathjô, ἀριθμός, Joh. 6,10. „Efte ic op eertrike hebbe geleuet redenlike en ic rebene en recht hebbe gedaen nu en echt,“ ſagt Darius vor ſeinem Tode bey Jac. Maerlant in Alexander's geeſten, Cgm. 41, f. 63a. „Auf di red, das ...“ hac ratione, ut ....; MB. XXV, 141. LM. II, 596b,3. „Mit der Rede und beſchaidenhait als vorgeſchriben iſt,“ a. Urk. „Wer porg wirt, der mag nit ledig wern unz der ſelbſchol gewert wirt mit pfant oder mit pfenning, und mag ſüſt von chainer red nicht ledig werden, in ſag dann der, des porg er iſt, ledig;“ Münch. Str.R., Auer p. 68. Gl. i. 245: „(quo) more, rebo;„ „in thia redina, after 51
theru redinu, eâ ratione,“ Otfr. IV, 12,57. 19,56; (agſ. on thät gerade, on tha gerad). „Sprich auch du mueßeſt red en ſitzen von vater, müter, brûder die haben all auff dich ir ſpech;“ Cgm. 379, f. 67. (270, f. 105). Vrgl. unten redlich. b) Ze red werden (z' Réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo˜ dèn is kaə˜ *Réd*, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei˜ *Réd*, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen;“ Benno-Miratel, 1697. „Saltzwaſſer iſt guet denen dy röd ligt;“ Cgm. 4570, f. 45; (ſ. Th. II, Sp. 1460: ligen). Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. Grimm, Wtch. I, 86 f. abredig (eines Dings) ſeyn, (ä. Sp.) es leugnen; Dietr. v. Plien. Grimm, Wbch. I, 87. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tuə mər ə˜ *Vou'réd* bey'n Herr Landrichtə'. c) vorläufige Verabredung; Kr. Lhdl. I, 189. V, 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd.; im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet; (ahd. rediôn, redôn, redinôn, mhd. reden, redenen; Graff II, 449. 474. LM. II, 601. 607. Weigand, Wbch. II, 473). R. A. Is sovil *g'rédt*, das will ſagen. Braucht kaə˜ *Rédn*, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Zeitſchr. III, 176,18. IV, 245,110. Mə˜ muəs d' Leut *rédn* lass'n, 'Gens künnə˜ 's nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des Wortes Leut ſtatt des Wortes reden liegt. Einem etwas ze Gehör reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gê, du kâ˜st nicks àls d' Leut *hart rédn*. Einen reden, dás ər i˜ kaə˜n àldn Schouh mèər eini taugt; (ObrM.). „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem;“ Voc. v. 1618. Dés hàt ə' *à'm* Pedə'n *ummi grédt*. ſo daß es Peter auf ſich beziehen ſollte; (ObrM.). „reiten und reden können,“ ſ. raiten. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden, (ſchwäb.) ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten; ſ. Th. I, Sp. 304. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. Über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren; Kr. Lhdl. VII, 43. Das Redamt. „Swem der redner daz redampt enpfilhet der ſol daz nemen und reden ſein zeit; Münch.

St.R., Auer p. 288. Das Redfenster, die Redstuben in Nonnenklöstern. redgeb, adj.; BM. I, 507. „Ist ein Armer redgeb, man spricht er sey ein schwetzer;" Buch der Weisen v. 1485, f. 91. redlich, redselig. „So man geessen und getruncken hat, so wirt man redleich;" Cgm. 632, f. 38. redsam, (Voc. sec. XV.) argutus. redsprech, (ibid.) facundus. Der Redner, (ahd. redinâri, von redina oder redinôn, mhd. redenære; Graff II, 456. BM. II, 607). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeister oder Redner zu Fürth; Lex. v. Frank. II, 254. Der Stat (zu München, Ingolstadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain; Cod. urb. Monac. VI, art. 7. 8. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544, f. 44); Auer, Art. 201. 273. 360. 499. Wstr. Btr. VI, 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1404, p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. Redner zu Rösching (ad 1624); bayr. Annalen 1834, p. 574. „Die vier Mair (Vierer) zu Germischgew sollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen soll mit worten, oder das Buech lesen die alten Recht und gewonhait;" Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1431 (Cbm. 1533), von einem solchen Redner geschrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgelesen zu werden. Gemainredner zu Ötting; Ehaft dieses Dorfes, Cbm. 3068. Sachredner,
52 Schrannenredner, Rechtsanwalt; Kr. Lhdl. VII, 432. Layische Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die -in, (O.L.) Schwätzer, -in. „Es sprechend dy weisen, das weger sey ein stum und warhafft, dann ein Redner lügner;" Buch der Weisen v. 1485, p. 92. abreden, 1) wie hchd.; 2) irre reden, in der Fieberhitze reden; s. ainreden. „Delirare, abreden;" Clm. 4432, f. 75. „Der mann ist kranck, er abredt;" St. Sebolt's Legende im Leben der Heiligen (Augsp. 1482), Summertheil Bl. CCXC. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen suchen. Ainreden, (Werdenfels) irre reden; (s. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â-, s. Th. I, Sp. 1, entstanden, da die ä. Sp. ein âkôsen, âsprâchen, delirare, hatte). Das Anredət, (Passau, ObrM.) Heiratstag, Eheversprechen. aufreden Einen, 'ihn hinhalten (mit Versprechungen, Hoffnungen)'. „O Welt ich han der vil erkant, die also aufgeredet sind worden von dir und von dir betrogen;" Cgm. 4597, f. 93. aufreden Einen gegen jemand, 'ihn aufbringen, reizen; Grimm, Wbch. I, 707.' bereden, 1) wie hchd. 2) beschnarchen, culpare, arguere; Voc. v. 1618. Kärnt. ogovoriti, tadeln, bereden; Jarnik p. 218. R.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. Vgl. Grimm, Wbch. I, 1494,6,b. bereden eine Sache (vor Gericht), ä. Sp., sie darthun, erweisen. BM. II, 603,3. „Ehafte Nôt, eine Frist ꝛc. bereden; bereden mit dem aid;" K. Ludw. Rechtb. 'sich bereden, sich entschuldigen, vertheidigen; BM. II, 605ᵇ.' „Die ainfaltigen die sich nicht bereden chunnen;" Cgm. 54, f. 80. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. əᶜ hàd·n *də'réd·t*, dás əᶜ häd mögng bluədigé Záhheᶜ waə͂n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (ä. Sp.) sich oder ihn deshalb entschuldigen, rechtfertigen. Graff II, 455. BM. I, 604 f. Grimm, Wbch. III, 582. „In dewelcher wîse dû in verlogen hâst, in der selben wîse solt dû in entreden." „Cristus selbe ist ir (Magdalena's) entreder," (Entschuldiger gegen Martha); Br. Berht. 90. 111, (Pfeiffer 284,29). gereden, ä. Sp., versprechen, zusagen. BM. II, 605. „Und das gereden Wir ihnen bey unsern fürstlichen Worten und Treuen;" Kr. Lhdl. I, 24. II, 80. VIII, 421. „Ich gerede und verspreche ... das zu halten;" Urfede des Breuknechts Georg Andrä v. Rieden (LG. Weilheim), der weil er am Lug ins Land zu Augsburg ein schwedisches Fähnlein wegnehmen gewollt, aus der Stadt verbannt wird, 6. Jun. 1634; Cgm. 4905, p. 125. Einen überreden eines dings, (ä. Rechtsspr.) überweisen. BM. II, 605. Heumann, opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey;" Regensp. Statuten v. 1306. redend werden. „Wann einer sterben soll so gies man jm ein wenig prantwein in den mundt, er wirdt rödent vor seinem tod; Cgm. 4570, f. 48. unredend, stumm; Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird;" Ortolph. „Ob ain mensch unredunt leg ... nim polan und wasch jm dy gaym damit;" Cgm. 4543. f. 91. „Wer unredent lig dem geb man salvan wasser zu trincken so wird er wider redunt;" Cgm. 4543, f. 65. „Erdbörwasser ist guet den menschen so ungeródt ligen;" Cgm. 4570, f. 41. „Hat sich nicht verwußt, und ist ungeredet gelegen;" Benno-Mirakel. 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua; Cgm. 114, f. 33. Ungeredenhait, (Wien) Injurie; (Heumann, opusc. 703) „Schmach, Injurien;" Unredbar war in der Meistersingerkunst ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenseil, civit. Noriberg. p. 528. verreden, 1) wie hchd. BM. II, 606. R.A. Man mueß nichts verreden, als das Nasenabbeißen, (nemlich das Unmögliche, sich selbst die Nase abzubeißen). „Poněwadž se člowěk, dle polského přeslowí, ničeho odříkati nemá, leč toho, že by si nos ukousnouti mohl;" H. Borowsky's Bericht über den Prager česky národni bal in den Pražske nowiny, 1846 v. 25. Juny. 2) „Es sollen die Metzger kein Fleisch, als ob es verkauft oder verredet (bestellt, versprochen?) wäre, hinter sich hengen noch verhölen;" (cfr. Vorred); O.Pf. L.Ord. v. 1657, f. 545. Anm. Die ä. Sp., z. B. das Augsb. Stdtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, später wol rait ꝛc., zusammen. BM. II, 601. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieses nicht sehr alte Verb auf solchem Wege aus reden, insoferne es dem Red, a) entspricht, gebildet seyn könnte. Vrgl. unten reden, cribrare.

redlich (rédli', rédlə'), wie hchd.; (Graff II, 447. BM II, 597. Weigand, Wbch. II, 474). Man könnte das Wort, den figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach 53
den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indessen selbst mit jenem zusammenhangen wird), theils c) zu gerad, 2), dem alten hrad oder hredi, promptus, efficax, ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is *rédle* und wàr, ganz gewiß wahr. Ja wól *rédlə!* ganz gewiß! (Das isl. râdvandr, probus, integer vitae, nebst dem Subst. râdvendni, f., wird seinerseits zu râd, consilium, ratio, gehören). b) Noch MB. XXIV, 640, ad 1439 spricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht so redlichen oder vernuftig ist, als sein notdurft were und ich gern sähe;" cf. bremisch-niedersächs. Wbch. III, 462: redelik, vernünftig. „Rationali, dere redelichen;" Cgm. 17, f. 221ᵃ. „Unredelicho, irrationabiliter;" Notk. 7,17. (Cfr. ahd. redihaft, rationalis, ordinatus); niederl. onredenlik dier, animal irrationale. Vgl. oben: ungeredet, unredentlich. c) Redlich arbaiten. „Hat sich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit;" Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) schußen redlich in die Statt;" Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei jungen senten sich nâch redelîcher minne." „Ein redlich Essen," starke, nahrhafte Speise; HhE. Bey der Befestigung von München im Jahr 1445 sollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag;" Wstr. Btr. VI, 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Missethat soll niemand peinlich gefragt werden;" Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," (großer, bedeutender); Kr. Lhdl. VIII, 421. „Kein Arz herauswerkhen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet sei;" Lori, B.R. 71, ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." „Redlichkeit, impigritas;" Voc. v. 1618. Cfr. radalihho, strenue, Kero XVIII, 57, u. Rât.

2) reden, raden, (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden; ahd. redan, mhd. reden: ich ride, rad, habe gereden; Graff II, 474. BM. II, 696. Weigand, Wbch. II, 451: rädern. Vilmar, kurheff. Idiot. 312: raden, räden, reden), (schwäb., fränk.) cernere, secernere, cribrare, sichten; (Aschaffenb.) geraden, gesiebt. „Wil er sein Melb selbst reden." „So ym dann sein Mel geredenn wirt;" Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl geräden wird," spätere dasige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: „das aufgeschüttete Korn soll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.") „Du solt die aschen gar klain reden;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 114; (auch reitern kommt fol. 113 vor). „Nimb gereden Aschen;" alte Jägerkunst. „Ein Siblein, den staub zu reden;" Buch der Weisen, Augsb. 1485, f. 55. „Pren daz zu pulver und red es durch ain tüchlin; Cgm. 4394, f. 136. „reden, tractulare, tantarisare;" Voc. v. 1482. Im Anhang zum übersetzten Vegetius, Augsb. 1529, ist „gerädes Pulver" dem „knelleten" entgegen gesetzt; auch steht daselbst für räden, geräden (wol nach Gramm. 442) rären, gerären; s. raden. Vgl. gerätte voll, gritte voll, ganz voll; Vilmar, kurheff. Idiot. 316. s. auch raden und reden, 2. auch reiden, 2.' Bey Otfr. IV, 13,16. heißt es: „Thaz muasi er redan in thaz muat, so man
54 korn in sibe duat." Gl. a. 17. 678. o. 143 steht „redestap, plodapsis, rotabulum;" Cgm. 649, f. 567: redstab, taratantara, baculus movens triticum ad molarem." In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann, opusc. 251, kommen neben Melbkasten, Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Röden" (st. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen seyn: „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher sey, nimm weinstain, salz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und streich es inwendig an die röden," (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht besser Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb gewesen. In solchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothischen rathjan, rôth, rathans, numerare, („tagla haubidis alla garathana sind;" Ulphilas, Matth. 10, 30) stimmen. Auch das osnabrückische reden, das schottische to red bedeuten secernere purum ab impuro, sichten, ordnen, wie denn das isl. rada, ordnen, röd, f., Ordnung, und etwa das gothische rathizo, facilius, mit einfällt. Vgl. gerad und selbst reden (disserere, loqui).

Der Redimonet, ä. Sp., der Monat Februar (?); Appenzeller Reimchronik p. 174. Grimm, Mythol.[2] 266 f. 'Weinhold, d. deutschen Monatnamen (1869) p. 52 f.'

Rednitz, Flußname; bey Schafařjk Staroz. p. 917. 918: Radnica. Er hält die Paranthani (in der Vita S. Emmerami) für verschrieben statt Paradantani, Poradantani. „Ne daleko pramenüw Radnice leži Wilzburg staroněmecky Wiltenburg." s. Th. IV: Wilz u. Weltenburg u. vgl. Förstemann II, 1146.

1) reiden, Prät. rait, Partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten; (ahd. rîdan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196: torquere, contorquere, isl. rîda, agſ. vrîdhan, schwed. vrida, dän. vride; mhd. rîden: reit, geriten. s. unten reiten, Graff II, 473. BM. II, 696. Weigand, Wbch. II, 484. Vilmar, kurheff. Idiot. 321. 323. Zeitschr. III, 105. V, 252,3. 255,69. VI, 195). „Die liegen, triegen, tichten, die merken und meiden stetz aufs pößte reiden;" Cgm. 714, f. 178. Daz müest sich gên Gelückes warte rîden;" Labr. 40. „Ez möchte sich wol gên Gelücke rîden; das. 209. „Wolt ez din jugent lîden, so möcht dir sîn daz beste dich von der werlte rîden;" das. 255. „Ob ez sich welle rîden;" das. 319. „Wie grober lüt ist Leide, so muoz man in doch hœren darumb, ob ez sich reide zu Heile;" das. 391. „Doch wolt ich geren dar umb leiden das es sich mir als dir wolt rîden, sust dunckts mich häl ze wagen;" Cgm. 379, f. 60 (270 f. 99). „Ein hertze sich nicht reidet von Manhait;" Suchenwirt I, 124. „Darnach kund sich die sunne wol an ir zirckel reyden;" Titurel. 'aufreiden, aufdrehen, z. B. das Haar in Locken, kräuseln.' Helmbrecht's Vater sagt (V. 427 ff.): „Sît dich mîn zuht sol mîden an dem ûf rîden, so hüete dîner hûben." entreiden, loswinden; BM. II, 697. „Durch al sein arbait so chundt er sich doch nicht entreyden impugnationibus carnis;" SanZenon. 115, f. 259[b]. „Senen, ich enkunde mich dir noch nie entrîden;" Labr. 370. umbreiden, umwenden, umdrehen. „Den sluzzel si da umbrait di chuneginne gemait;" Kaiserchron., Ms. „Wem sein geader sterr wirt also daz er den hals nicht woll umbgereiden mag;" Clm. 5931, f. 221. 'verreiden, verdrehen, verrenken; fig. sich verkehren, sich anders wenden; BM. II, 697. Zeitschr. VI, 195.' „Der falk hât die art, daz er daz haupt umb und umb reidet oder kêrt mit ainem reiden, alsô daz sein pruſt doch unverriden beleibt;" Konr. v. Megenberg f. 111[a], (Pfeiffer 188,5). „Daz augenreiden des falken ist sô behend;" das. „Min antlutze han ich nicht verriden von den, die mich strafften u. anspirtzten;" Cgm. 101, f. 22. „Ze vil heiz ich dich mîden, die mâz . . . kan niemant verrîden;" Labr. 704. „. . . ob ich blinden slüege. Ich bin wol sô gefüege, daz ichz kan vermîden; doch mac ez sich verrîden (könnte es doch anders kommen, sich wenden); des hebt iuch! Helmbr. 1808. „Daz sich doch vil lîhte mac verriden," Nîthart, Benecke XVI, 3, p. 345, (Haupt 50,1). Bey Höfer ist die „Schlüsselreit" die Rundung am Griff des Schlüssels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Zeitschr. V, 255,69. 505,3. VI, 195; cfr. 182. Auch schreibt er Hausreit, Hofreit st. H-Rait; (s. d. W. u. Riet). Bey Jamieson (schott. Wrtbch.) ist wreath ein geschlossener Platz für Vieh, wozu ein agſ. vräth „inclosure" angeführt ist, das ich bey Lye nur als grex, (goth. vrithus) finde. Reuden des Schiffes, Flächen und Öffnungen an den Wänden, wo die Ruderwieden (Ringe) am hintern u. vordern Theil eingelegt werden. In jeder Hallasch sind deren sechs. (Jir.) In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Fasser sollen an den (Salz-)Schiffen die Reiden nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchseihen, liquare? "Si begunde reiden das süeße taw" (durch ein seidein tuech in den mund); Suchenwirt XXX, 65. Ein Recept in Diut. II, 271 schreibt, in Bezug auf gewisse Species, vor: „rit sie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt: „sich ez durch ein tuoch." „Zertreibs und reits" . . . „stoß und reiz und misch mit öl;" auch: „zerstoß und reitters und misch mit öl;" Cgm. 3724, f. 36. Dieses rîden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816 u. Benecke's Anm. p. 506. Grimm II, 831. VII. Com.: raiden (ai = î), auswinden, ausringen (die Wäsche). S. Seich-Ridel.

Das Reid. „Mit dem raÿd vischen;" Meichelbeck, Chron. Ben. II, 141. s. unten: die Reiter.

„ridigs und reidigs," oder: „staudigs u. raudigs," alles durch einander, pêle-mêle; Seidl, Flins. (1838) III, 10. 120. ridigs u. raudigs, raudigs u. maudigs, alles Schlechte unter einander; Castelli, Wbch. 220. s. oben: raudi-maudi.

Der Rid, (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid schütt! ut jactet te querquera febris." (ahd. rido, tremor, Notk. p. 260; ridan, febricitare, gl. i. 55
974; isl. rida, f., tremor; Zeitschr. III, 28. s. a. Ritt). Erridern, vor Frost erzittern; Cgm. 826, f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc.; (cf. Graff II, 473. Zeitschr. VI, 195): ein

Ridel Har, Flechte Flachses. Astachridel, s. Th. I, Sp. 168. Die Heuridel zusammen rechen. „Schroffen heißen Mitterriedl oder Mitterfifl“ (?); (Pseud.-Zir.). s. Th. I, Sp. 695. Der Seich-Ridel, (B. v. Moll, Zillerthal) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchseihe verstopft wird. Der Strô-Ridel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perkufen das Salz zu liegen kam; Lori, Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder-Ridel, (Pinzg., Hbn.) Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Ridl) befestigt wird. Trag-Ridel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiste an einer Schreiner- oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II, II, 323: „Item ain Ridel stoßt an N. N...; item ain Holtz...“ „15 Beichten 4zolliger Ridl;“ Residenzbaurechn. v. 1613, Cbm. 2224, f. 5b. 124. 127. 140. „Later coctus vel coctilis, gebachen oder gebrendter maur- oder ridelstain;“ Nomencl. 1629, p. 108. s. Rigel. „Ain ridl ist ain schlos,“ (Riegel?); Cbm. 16226, f. 298. Im III. Th. von Hund's St.B. (Freyb. Samml. III, 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Ridler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Ridl“ wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Den 22. October 1842 leiht mir Kaplan Geiß eine Art Familenchronik der Ridler (37 Pergm. Bll. in 4°), die einer Gräfin Khuen-Belasy gehört u. von dieser dem Pfarrer zu St. Peter (Schuster) geliehen worden, von welchem sie sich Geiß zur Abschrift ausgebeten. Fol. 1 Anf. Rubr. Item der altar ze Sant Peter da die geerten und die gemerten Felix u. Adauctus auff rastent und da patron sind und derselbig altar die Ridler und die Schrencken angehört miteinander von unsern vorvodern her.“ „Ich Gabriel Ridler u. Vincenz u. Jacob die Ridler gepruder.“ f. 15: „Item Jacob Ridler mein vater starb ze Prichsen do man zalt n. Chr. g. tausent drewhundert vnd im XLVII iar an sant Johannes tag als er in das öl gesetzt wart und geschach da man mit kayser Ludweig zoch in das pirg und zoch er mit kayser Ludweig und starb und wart gen Munchen gefurt under dem stral und leit hie ze Sant Peter under der mitter kirchtür.“ (s. auch Th. I, Sp. 127). Eine Münchner Riglerin (circa 1450) in Nürnberg verheiratet; Cgm. 2056, f. 152. Dieses Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel (w. m. s.) so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440 (s. auch Hidel und Higel) das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. Zeitschr. VI, 195. In der Bed. 1) mag Ridel das echte seyn, insofern es sich wie raid und raiden aus dem ahd. Ablautverb rîdan, ags. vrîdhan, engl. to writhe, isl. rîda, drehen, flechten, binden, erklären läßt. Der Ridil, discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572; ridilôn, discriminare, i. 359, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden, 2).

Der Stainridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rütel, Rötel, w. m. s.

Ridl und Rosl, Rosina; (Zir.).

Der „Ridling, einjähriger Renke;“ Wstr. Btr. IX, 309. Beschr. d. Würm-S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner, Material. v. 1782, p. 75. 82; „Weiß gangfisch und auch gelb gangfisch, rüdling, kelchlein u. die lauben u. die rencken;“ H. Sachs 1560: II, II, 111. Höfers Ritling, junger Rheinanke, salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla, mag derselbe Fisch seyn. S. Rötel und vrgl. Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

Der Ridikül, (Ritterkiel), franz. ridicule, entstellt aus réticule (lat. reticulum, engl. reticule u. ridicule, 'netzartiges Säckchen, Strick- oder Arbeitsbeutel,' — die aumônière der jetzigen Schönen. Allgem. Ztg. 1838, p. 298. „(En 1796) les femmes avaient repris l'usage des sacs à ouvrage, que les antiquaires appellent réticules, attendu que ceux des dames Romaines étaient formés en filet de reseau; mais les bourgeoises qui les portent disent toujours des ridicules, ce qui me fait rire (à part moi s'entend, car on ne me surprend guère à pédantiser);“ Mémoires de la marquise de Créquy, t. III, p. 204. Blätter f. literar. Unterh. 1842, S. 328.

ridisch, riderisch (oder besser rüdisch?), rauh, grob; (cf. Graff II, 492). „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis;“ Voc. v. 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend.“ „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren;“ Selhamer. „Es hat mich längst daucht, ewer Eyden sey gar rüdisch und unbescheiden;“ H. Sachs. „Ein reizenbart, ganz rüdisch, wild;“ ders. 1612: I, 1036. Tirannisch, grob, rüdisch;“ ders. 1560: II, III, 171. Dés is ə˜ *ridischəᶜ*, *ridərischəᶜ*, Mensch. *Ridərisch's* Fleisch, trocknes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist *ridərisch*. Flachs, im Wasser geröstet, ist *riderischəᶜ*, als wenn er im Regen und Thau (auf dəᶜ Widəᶜ) gar gemacht ist. „Kám mach I d'Augng áf in àlleᶜ Gottsfrüə is məᶜ 'Zung scho˜ so *ridərésch*, muəs s'waəkə˜-r-i˜n Biər;“ Wagner, salzb. Ges. 34. Schwerlich zu Rüd gehörig. Gl. a. 335 steht „hrotag, rudis;“ isl. ist hroda-legr, 56 hroda-fullr grob, plump. Das ags. redhe, redhig, roedh, asper, ferus, läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entspreche.

Die „Ried,“ das Rippenstück an einem Ochsen; die „braite Ried, die Pälried.“ Castelli, Wbch. 219: „die *Riad*, Benennung eines Theiles des Fleisches vom Ochsen, welcher durch die Spaltung des Rückgrates gewonnen wird: dö bradi *Riad*, wovon der *Riadeckl* genommen wird; dö schmàli R. oder *Bairiad*, welche im innern Theile das Lungabratl enthält; dö *Schlem-* u. *Zweaᶜchriadn*, der fettere Theil.“ Cf. kärnt. hrod, Rippe, hrodje, Gerippe; Jarnik p. 230. Vrgl. Rieb; (die Ausspr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.).

Die „Ried, Riad, ein Stück Feld, auch eine abgeschlossene Gegend, worin sich mehre Felder befinden;“ Castelli Wbch. 219. Einige salzb. Landgerichte waren in Rieden, und diese in Rotten eingetheilt; (Hbn 901). Sollte eine Entstellung aus Rüeget (s. d. W.) zu vermuthen seyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), reuten, ausreuten, räumen; (s. unten rieten u. vgl. Graff II, 489; isl. hriôda, vacuare, hrodinn, evacuatus; — das ags. gehroden scheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten. cfr. emßig und mûeßen). Stók *riə'n, rêi'n*. Im b. W. heißt rieden, riedern speciell: schlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen lassen. Hazzi, Stat. IV, 413. R. A. Allé Bügl und Bèər' *umreidəᶜn*, *à'reîdəᶜn*. Vgl. d. folg. Wort.

Das Ried (Ried, Riə'), Geried, plur. Rieder: a) ausgereutetes Buschwerk, Holz ꝛc. *Riəd* brenne˜. b) Platz, von Holz, Buschwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit;“ MB. VII, 145, ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II, 75. „Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz“ ꝛc.; MB. VII, 407, ad 1359. („Ried, tractus vinearum;“ Popowitsch). „Den hoffuerkhnechten so 5, schnidtaich ab dem Forstter Riedt hereingefierth 1 fl. 24 kr.“ ... „ab dem forstterrieder forst ...“ (1614); Cbm. 2225, f. 114. 115. „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried:“ Wstr. Btr. IV, 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau; ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einödden;“ Kr. Lhdl. XIII,

227, ad 1501. (Das salzb. Landgericht Abtenau ist in 11 Rieden, und diese wieder in 35 Rotten abgetheilt; Hübn. 331.) *Wárzəreid*, *Stáchəsreid*, *Ritzəreid* ꝛc. um Neukirchen u. Eschelkham. Die hohen Rieder auf dem Hohenbogen, ehemalige Rieder. Der Familienname Riederer. Von dem vielen Riedern hat auch die Riedhaue (Reídhau˜), ein Ackergeräthe, den Namen bekommen. Vgl. Zeitschr. II, 276,26. Das Riedlehen; MB. II, 434. Die Riedstatt. „In der Waldrevier sind Riedstätt ohne obrigkeitl. Vorwissen niemals erlaubt;" Generale v. 1762. c) Ansiedlung auf solch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederschaft noch meistens vom größern Dorf unterschieden. „Pignot ist ein Hof und Ried nachendt bey Viechtach;" Hund, St.B. I, 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus;" Voc. v. 1618. Von ihrem ursprünglichen Zustand haben unzählige kleinere und größere Ortschaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz; cfr. z. B. MB. XIII, 8). Birlinger 374. Guntrams= (Gundams-, Gundisch-) Ried heißt in der Gegend gewöhnlich nur *Riə*: au' *Riə*' 'num; d·*Riə*'-*r*-*ə*ᶜ Buəbm. Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmers-*riəd* und Pilmersreut; vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzutage: „Vierct;" Ecc. Fr. or. II, 809), Druhireod (bey Wirzb.; MM. 37. 38), dem Rieth (MB. IV. 163. gl. i. 814) scheint diesem Wort d gemäßer als t,
67 während doch Riut beständig mit t auftritt. Isl. riôdr, n., novale, concaedes. S. roden und reuten. Riədigs u. Reudigs (Reutigs?), ein Durcheinander, wie „Staudigs u. Raudigs;" Seidl, Flins. 3. Ausg. p. 55. 327. s. oben raudi u. ribigs.

Das Ried, carectum, s. Riet.

Riedl = Ruodolf? s. unten.

roden, ausroden, (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden, w. m. s.; Graff II, 489. Weigand, Wbch. II, 503). reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf =rod, „-roth" weisen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entsprechendes Subst., ndrd. Rode, Rade. „In coenobio, novali Stae. Mariae," (Frauenroth); Reg. Boica II, 227. „In Browenrode;" das. 389. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu diesem passendes Rod s. unter Rott.

Der Roden, le Rhône, Rhodanus; schweiz. Rottə˜. „Der Mäu (Meun), der Reyn, der Roden;" Konr. v. Megenberg f. 62. Pfeiffer 102,18. BM. II, 773.

Der, die Rodel, rotulus, (Gerichtssprache) Register, Liste. BM. II, 759. 'Cf. ital. rotolo, frnz. rôle; Diez, Wbch. 297 f.' „Register, Rottel, Zettel;" Kr. Lhdl. XI, 58. In der Schweiz: der Steuer-Rodel, Grundzins-Rodel u. dergl. In den Klöstern nannte man so die schriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöster zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderschaft bey allen clöstern ersucht;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Der Rodeltrager, „Rolliger" ex monasterio Wastinensi (1480); Furstenf. 187, f. 196. „Rodel, rotula est convoluta cartula;" gl. a. 677. Auch Suchenwirt sagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus;" östr. Urk. v. 1277. „Hievor lobt er der jüden robel, nū prīset er der cristen buoch;" Conr. v. Wirzb. goldne Schmide 1414. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen", (wol vormerken im Register?). 'Der Rodler, s. Birlinger 375.'

Die Rodel (Ró'l), Art Kinderschlitten. Er besteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes gesteckt, oder mit Eisen beschlagen sind, und einem Sitzbrett darüber. rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n., im Schlitten fahren. „Mein magst rebeln mit mir, muest mich aber nit abwerffen;" Veit Conrad Schwarz in s. Trachtbuch, ad 1552. Birlinger 369.

Rodel. „Fechten im Bucklier oder Rodeln," wol das span. rodela, Rundschild; also ◡ –́); Jacobs und Ukert, Beiträge III, 119.

Rodach (= Rör = dach?). „Ains (ein Ding) als ain rodach hengt man ir (der Bauernbraut) auf das hirn;" Cgm. 714, f. 228.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren: auf-, um-*ródln*, *rudln*; (Zürich, Arg.) *rodə*˜, rühren, regen; Stalder II, 279. Tobler 367. Zeitschr. III, 48,28. VI, 196. rodenhaft, (rührig,' lebhaft), s. rottenhaft und vrgl. grödeln Th. II, Sp. 987, auch unten: rigelsam. Der Käsrodel, (Pinzg.) Rührstab beym Käsen. Die Rodel, Blechbüchse, mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. 's. Rottel.' Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar schlottern.

rodeln (ródln), vrb. ntr., 1) mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) schnurren; „Thuət einwendi *rodeln*, muəss Tag und Nacht strodeln, denn d·Lumpel und 's Gröb is vä'brennt;" Lindermayr 173. Zeitschr. VI, 196. Der Rodler, Gerassel beym Athemholen. 2) 'murmeln, zuraunen; der Rodler.' „Jacob gagrær müncꝫer, ain radler und zuflüncꝫer;" Mich. Beham, Wiener 12,8. 'Das Gerodel, Geröbel, Gmurmel, Murren. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 333: der Rubbel, Gerücht, Geschrei, u. unten: ruedern, 2.' „Mit gerodel u. prugeln (brogeln, prahlen?) und darzu mit gespot vil groß;" das. 99,2. „Sich hub ain großes räffzen, ain gerodel u. mäffzen;" das. 143,17. „Auch wart ain groß gerödel u. ain wüstez gepröbel und großer schal in aller stat;" das. 173,31. „Her Veit von Eberstorf gewan ain gerödel u. aufworf unter seinen gebaure, die stalten sich vil saure;" das. 305,27. „Hub sich ain großes tummeln, ain geröbel und rummeln; das. 309,30. Die Rodela, (VII Com.) die Klingel in der Kirche, crotalo. Vrgl. rogeln.

rodeln, rubeln, rollen, kugeln. „D· Rédəᶜ mit dé eisə˜n Ráf *rodla* übəᶜ Staənə˜;" Seidl, Flins. (1839) II, 85.

rödeln: (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Arbəs *rédln*, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbsenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schusser auf Eyer rollen lassen, die am Boden in Reihen gelegt sind, um welche zu „ifracken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerste. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, also sowohl die von den Spitzen und Hülsen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze: Hábə'*rédl*, Gerstn*rédl*, — als auch die abfallenden Spitzen und Hülsen, welche als 68
sogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüsch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich: die mit den abgemalenen Spitzen und Hülsen vermischt gebliebene Grütze, der Hennə-*rédl*. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa" des Voc. v. 1618 schon statt gerö'lt steht. Vrgl. auch Gerill, rollen, renneln und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an sich nicht nothwendig ist, kann selbst Berührung mit reden, cribrare, statt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchsen; b) Voc. von 1618: Rid, molossus, Baurnrid, canis villaticus; Voc. v. 1419: Rüd oder Stockrüd, molossus, Gl. a. 300: hrudeo, 132: rudo, molossus; „rudo, molossus, canis rusticus;" Clm. 4502, f. 160. Graff II, 490: rudo. BM. II, 785: rübe. Weigand, Wbch. II, 517. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 38. Firmenich I, 179,23: *Rödde;* 317,160: *Rüedde;* 344,18: *Ruiens*, plur. Zeitschr. III, 263,87. 268,19. IV, 271,64. V, 62,13. 138,16. 165,112. VI, 144,8.

367. 430,15. Cf. ags. hrydda, hrod-hund, rod-hund. „Dein (des Landmanns) hund daz sei ein rüd vil gût der dir daz dein beschirm mit hût;“ d. Ring 31^{d},6. Der Rüde wird den Jagdhunden entgegengesetzt: Labr. 213. 292. 314. 507. „Mit rüden zu dem swîne an gemeinez wild mag man in ouch wol hetzen;“ das. 417. „Ein rüde ûf einem âz sol niezen;“ das. 542. „Ich hüet des wildes vor rüdischen hunden;“ das. 45.

rüdisch, s. ridisch.

rude donieren, lat. rude donare, quiescieren, pensionieren; J. G. Schelhorn, Beyträge I, 213.

Der Ruedel, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 517): „a *Ruadel* Leut;“ Firmenich II, 451, (Stuttgart).

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder; (ahd. ruodar, ags. rôðher, mhd. ruoder; Graff II, 493. BM. II, 788. Weigand, Wbch. II, 517. Zeitschr. III, 417,329); auf dem Mayn vorzugsweise das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig., das Fahrwasser, der Thalweg, die „Naufart“ eines Stromes. Das Lechrueder soll die Grenze zwischen den churbayr. Landen und der kaiserl. Landvogtey bilden; Lori, Lechrain 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwasser wechselt), geben und nehmen mag, wasenweis, grieswеis ꝛc.“ „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt.“ „Das Rueder auf dieser oder jener Seite des Flusses führen;“ Lori, Lech-R. 157. 350. 375. 403. In der Residenzbaurechnung v. 1613 (Cbm. 2224, f. 118) begegnet „Ausgab der Rueder“ oder „an Ruedern,“ wo es nur so viel als Rigel, Tremel heißen kann; sind es wol Hölzer, die als Floß-Rueder gedient, da gleich auf dieselbe Weise von Floß-Spangen die Rede ist? Das zeigt sich auch aus Cbm. 2225, f. 109. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern, (einfacher niederś. rôjen, ags. rôwan, isl. rôa, ahd. vielleicht ruohan, mhd. rüejen; BM. II, 788). 2) lärmen, sich lärmend bewegen; ‘(ahd. hruodjan, mhd. rüeden; Graff II, 432. IV, 1153. BM. II, 786).’ Dè Kindəc *ruədə~n* wàs ummec 'n ganz'n Tàg; (Baur). Bey Stalder II, 288: rüeden, lärmen, brüllen. „Ir (der Krähen) geschray und auch ihr lotterlichs ruden“ (ruder? gerüder?); Balkn. 125; (cf. Gerödel). Cfr. allenfalls d. folg. Wort.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich, — an der Pegniz sonderbar in Pofərlə entstellt, ahd. Hruod-olf, wovon der erste Bestandtheil wol das noch isl. hrôðr, laus, gloria, und der zweite aus uuolf verkürzt ist. Im (St. Emmeramer?) Necrolog. sec. XI. der Wallersteiner Bibliothek zu Maihingen steht: „III Idus mai Ruodilo presbyter et monachus.“ (s. Riedl u. vgl. Th. II, Sp. 1738ff. Namen: Geschlechtsnamen). Graff IV, 1153. Förstemann, I, 744. Weigand, Wbch. II, 517. Zeitschr. VI, 460. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Förstemann, II, 782f. Mit diesem hruod (Förstemann I, 715—746) componiert sind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc. Hrotsuitha, clamor validus; ‘(s. Barack, d. Werke der Hrotsvitha p. III u. 137. Förstemann I, 741.).’

Der Rafen (Ràfən, Ràfə~, Ràfm), a) der Dachsparren, (ahd. râvo, mhd. râve; Graff II, 494 f. BM. II, 584. Birlinger 369. Zeitschr. III, 463. gl. a. 504. 542. i. 131. 821. 1073. 1121. 1130: ravo, tignus, luctans, asser; o. 190: „rafuun, plur., capriuns,“ frnz. chevrons); vierkantig beschnittene Latten, 4—6 Zoll dick, am Dach quer über den Sparren genagelt und die Schindeln tragend; (Jir.) „Canterii, tachrafen;“ Nomencl. v. 1629, p. 110. Diefenbach 583^{a}. b) Baumstamm, der als Zimmerholz zu einem Dachsparren verwendbar ist; jeder Waldstamm, der, bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Jung's in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., soll nicht ausgepechlet werden;“ Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II, 243. „Weitter soll man vnndten im hauß bis an den 59
Bodenn Rafen aufmachen an dem gemeur;“ Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn;“ Concil. v. Constanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; schlechtes, nur nach einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und dgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat sie nur „angerafelt;“ (Türschenreut). Das ags. rof und hrof, engl. roof, culmen, tectum, isl. rôf, ræfur, riâfr, n., tectum, hrôf. statio navalis, caduca structura, passen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das ags. hräfnan, sustinere; Matth. VI, 24.

raffen, in Compositis wie auf-, weg-, zesamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, sich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne sich nebst dem verwandten strepere, perstrepere, fremere (Voc. v. 1618) im Dialekt die Form raffeln behauptet hat; (Weigand, Wbch. II, 452. Zeitschr. IV, 236, 3,13. VI, 192. 266.) 's Rós is glei' *aufg'raffəlt*, schnell aufgesprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit diesem Raub obaus.“ „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus;“ Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln;“ Cgm. 746, f. 280^{b}. Das Messer raffelt, macht Risse, weil es schartig ist; (ObrM.) Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entstandenes Geräusch. „Geschahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle bestehen und ein großer Stein zwischen den Mahlstein kommen wär;“ Lechfeld.-Mir. Zesamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə~guət — *Raffəlguət:* gêt z'sam in ə~ Fingə'huət. Des Paffegot ess *Raffegot,* komm, Deibel, hàb de Sàk uf! so sang um 1730 Dr. Karl Roth's von Lütter (Lg. Weihers) Ahnherr Joh. Adam Maus, Schulmeister, vor des Pfarrers Fenstern, wenn er Abends vom Wirthshaus heimgieng. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlassen, beschnarchen, auszanken; isl. hrappa, increpare, althchd. reffan. Cf. Th. II, Sp. 1574, mäffzen: räffzen. Zeitschr. VI, 17: raffen, abraffen, ausschelten. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dá~ *Raff'l* áf! 2) verächtlich: ältere Weibsperson mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der bösen Junge. Zeitschr. IV, 158. VI, 192. Altes Rafelgesicht, Raffelgeschirr, Raffelscheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt. Cf. franz. la rafle, raflade; Diez, Wbch. 279. Stadtraffel oder Wolkenbruch, Brennsuppe, (Kothlacke zu Innsbruck); Allgem. Ztg. v. 26. April 1840.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, s. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif; Graff II, 496. BM. II, 656. Weigand, Wbch. II, 479. Birlinger 369. gl. i. 881: reif, circulus (fundae), i. 911: circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fässern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkauffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, so möchten si, als vil ir ist, Wein kauffen, und unter dem raifen austrinken;“ MB. II, 105. Einen reiff aufstossen, als Marktzeichen; Heidenheimer Ehaft im Salbuch v. 1400, f. 77^{b}. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Hän-

60 den ausgeführt. b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein: ə˜ guldi˜s, ə˜ ſulbəri˜s *Reəffl.* c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanstalt zu Immenſtadt; (Geiger's Topographie p. 66). Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer deſſen Länge meſſe. (Das Raif?). d) (U. Mayn) der Raif Froſchſchenkel, ſo viel deren nemlich in einem Bund verkauft werden. cf. Wiblein. e) der und das Raif, Rëif, Waldreif, (wirzb. Waldord. v. 1721) Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn ſollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz faſſen;" v. 1744: „die Förſter ſollen ſich nicht die Unterlegſtückel von den aufgeſetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeſchlagen." Im Niederſächſ. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz meſſen — welches mit einem Seile (Rêp) oder einer Kette geſchieht. Es ſcheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niederſ. rêp, agſ. râp, isl. reip, n., und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens, lorum zu entſprechen. Der Begriff circulus wird erſt vom geſchlungenen Seil ausgegangen ſeyn. Vrgl. gl. i. 110: reiphari, tortor; Graff II, 496. Gl. i. 381. 393 ſteht bio-reif, jugum, (Graff II, 496); i. 824, o. 158, Voc. v. 1429: afterreif, postela, (Graff, a. a. O. BM. II, 656); Diut. III, 151: chinneraif, submentile, (BM. II, 657); a. 578. 814. 158, o. 323: ſtegereif, stapha, distula, strepa, (fr. étrive; BM. a. a. O. Graff II, 496), unſer Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie ſtegeraffs war, er ſprank daruff" (aufs Pferd); Cgm. 577, f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 ſynonym mit „Gamaſchen." Der Schnêraiff, ſ. unter Schnê. Der Raiff- oder Raiffl-Strumpf, (O.L.) kurzer, geraif-felt-geſtrickter Knieſtrumpf. umbereifen, Labr. 296. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen verſehen. Gl. a. 225 wird das falſch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425, über Schenken und Geben p. 19 zieht auch den reiphus, reipus (gewundenes Gold) der altfränkiſchen Geſetze, als ſymboliſchen Kaufpreis einer Braut, zu dieſem Raiff. Die Bed. b), wenn ſie alt genug wäre, würde noch beſſer als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, ſ. Rainfal, (Friauler Wein).

râuffen (ráffə˜), wie hchd. raufen; (ahd. roufan, Otfr. I, 20,11. mhd. roufen; gl. i. 293. 933: vellere; goth. raupjan, τίλλειν; wol von einem ablautenden Verb. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unſer rupfen. Sollte das agſ. „hriopan," Matth. 12,1, als reopan abgelautet haben? Graff II, 499. BM. II, 774. Weigand, Wbch. II, 468. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 317: raufen, räufen). Hamə˜ s˜ (die Gans) eəˢst *gräfft* (gerupft) und is ſcho˜ widə˜ vollə˜ Stift˜n; (b. W., ObrM.). „Wer den andern raufft oder mit ungewaffneter Hand, doch nit wund u. lam, ſchlecht;" Roggenburger Gerichtsord. v. 1573, Cgm. 3912, f. 17. Statt des hchd. ſich raufen (mit Einem) ſagt der Dialekt blos räuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja ſelbſt Schüßen abgehen. Bey 'n Biər tüent d·Buəbm gern *räffə˜*. A'm Kaſt'lberg hàbm dé Kaisə˜lingə˜ (im Sept. 1796) mit 'n Franzóſnə˜ *g'räfft*, (ſich geſchlagen). „Da die Manſchaft
61 den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte;" militär. Amtsbericht v. 1812, Geöff. Archiv. I, 124. „Bist her und her sinst gwön dä˜ *räffät* Atensämä˜," (der Raufbold v. Atensheim); Lindermayr 30. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer;" Hund, St.B. II, 298. Die Räufferey (Räffərey), Schlägerey. Cf. Th. II, 1292 u. 995: carmulus, carmula (von carminare?). Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzauſen. Zeräuffen (z·räffə˜), zerraufen, zerzauſen. *Z'räfft,* incomptus, isl. rûfinn. Die Räuffen, Räuffel, (Räffə˜, Räffəl), die Raufe im Viehſtall; cfr. Heu-rauff. S. auch räupfen.

Refach, ſ. Rewach.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf., Frank.) Art Geſtelles von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt-B. die Kräch-ſen;" (Graff IV, 1163. BM. II, 608. Weigand, Wbch. II, 474 f. Birlinger 372. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 319. Zeitſchr. III, 263,83). „Reff, clitella," Voc. v. 1429, 1482; ref, sarcinula, gl. a. 19; burdref, pera, Tat. Luc. 22,35.36; „meiſa vel ref, sarcina," Diut. II, 237. „Ain beraiten dewchſelwagen zw vir pherden mit allem geſchir ſo darzu gehört, mit aynem gereff vnd ayner eyſnen ketten;" öſterr. Landvertheid.-Ordn. v. 1431, Schlehd. 13, f. 226 Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz u. dgl., auf dem Rücken herumträgt. BB. II, 608: refler. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt-O. v. 1690, f. 31 ſchreibt „Raiftrager." refen, referen, vrb., dieſes Geſchäft treiben. „Jacob Storch von Landshut aines refeler ſun;" Mich. Beham, Wiener 6,3. „Ain refler hieß pfannperger;" „daſ. 14,21. „Herter, petler und ſterczer, refler und lederſwerczer;" daſ. 50,11. „Arsfraczer, refler, tendler, mantelplecżer, gewendler;" daſ. 312,2. „Swelch priſter als unverſunnen iſt ſwaz er finget oder list das er des lützel kan verſten ... dem wære vil bezzer, daz er wær uf erden ein armer reftrager;" Renner 17855. „Swer ſünde und ſchande gelich wiget und grozzer herren dinges pfliget, dem wer vil bezzer, daz er were ein getreuwer guter reftrager;" Renner 18149. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Raufe. Zeitſchr. II, 416,141. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden;" Anſp. Viehſeuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen, rupfen. Das Prompt. Piniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragens den kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif, Bärmutter, uterus und venter überhaupt, hieher gehören. Vrgl. hreua-uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref. Vilmar, a. o. O.

Die Reffſchnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf.;" Bayreuth. Tax-Ord. v. 1644. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff (w. m. ſ.) zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151. Vrgl. Firmenich I, 52,22. 207,8: Reep, Strick. Zeitſchr. IV, 30. V, 289. VI, 366). „Aus paſt macht man ſail oder güte raffenreff;" Cgm. 270, fol. 73ᵇ. Vrgl. d. vor. Wort. In der Scheirer Dienſtboten-Ord. v. 1500 iſt die Rede von ainem reffail. Im Italieniſchen iſt refe Zwirn. reffen, vb. „Der Holzwagen was zeſam gerefft mit widen," (Wieden); S. Helbling I, 634.

„reffen, (ä. Sp.) rupfen, zupfen;" Avent. Gramm. BM. II, 608; cf. Graff II, 497. „Swer dem andern ſin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt;" Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan, tangere, attingere, und niederd. ſich rippen und regen, Firmenich I, 44,50. 45,98. 452,235; ſich roppen, daſ. 512,31. ſ. Zeitſchr. VI, 367 und oben: ribeln, rippeln. „Die alte Laichdenman mit dem blöden reffzan"; Ring 17ᶜ,14. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem;" Winnerl gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reffen, ich raffte, gerafft, 'mit Schlägen oder Worten ſtrafen, züchtigen, tadeln, ſchelten; Graff II, 500. BM. II, 608. Weigand, Wbch. II, 475.') „Arguas, bereffet" (ſt. bereffes); Cgm. 17, f. 13ᵇ, Pſ. 6,1. „increpasti, du rafſtes", daſ. f. 17ᵇ, Pſ. 9; „ab increpatione, uone rafſunge, daſ. f. 28ᵇ. Vrgl. raffeln u. riffeln.'

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöstern) das Refectorium oder Speisezimmer; BM. II, 587. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III, 70. Öfele, rer. Boic. scr. I, 586. MB. V, 525. XII, 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Renner 19512. Gl. o.: reuindre, refectorium, neben dormindre, dormitorium; Diut. II, 218: riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler
62 (Dukher's salzb. Chr. 106), Diener im Speisezimmer. „Der Reventmaister; der Reventdiener;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Die refentarin sol beleiben zu behüten den refenter;" Alt. Hoh. 11, f. 76.

reiff, adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig; (ahd. rîffi, rîphi, niedersſ. rîp, agſ. ripe, neben ripan, metere, rip, messis, mhd. rîfe; Graff II, 497. BM. II, 701. Weigand, Wbch. II, 480).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif; (mhd. rîfe, ahd. rîpho, rîfo, gl. o. 22: hrîfo, pruina, niederſ. rîp; das anders gebildete agſ., isl. hrîm, ſ. unter Reim, mag dennoch verwandt seyn. Graff IV, 1154. BM. II, 700. Weigand, Wbch. II, 479 f.). „Wol hin an den reifen do leit kalter sne ja er wil dich pegreifen;" San-Zenon. 121, f. 65[b]. „Mir dorret sorgen rîfe;" Labr. 159. „Der meie sunder rîfen; das. 340. „Das nam unhailes reiffe ee es käm zu fruchten;" Balkn. 28. Reiff-brennen oder haizen, (Pinzg., Hübn.) an den Frühlingsmorgen vor Sonnenaufgang den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reisern unschädlich zu machen suchen. Über das Reiff-rauchen ſ. v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 184—186. Es geschieht im Großen; um Mitternacht werden die Leute durch eine Art Sturmläutens dazu aufgeboten.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf., Hauser) was Geraffel; (ſ. oben; zu vrgl. etwa das isl. hrip, opus tumultuarium). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 326: das Geriffel, Gerifke, Gerippe.

riffen, (L.R. v. 1616, f. 304) den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederſ. reppen; (gl. i. 275: riffilôn, serrare; Isaiä 41, 15. Graff II, 497. BM. II, 701. Weigand, Wbch. II, 497); Floas *raff*, Flachs riffeln; (Weihers, Dr. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 319: reffen, reffeln. Zeitschr. III, 132. IV, 506. V, 289. VI, 367. Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel; (gl. i. 272. 275: riffila, serra, Isaiä 28, 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der span. sierra, an die scythischen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffing im agſ. Orosius, zu denken versucht ist. Fig. R.A.: Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 326. Zeitschr. III, 132. So ist vielleicht auch das isl. rippa upp, vorzählen, herzählen, zu nehmen.

Riffling, (Zpf.); o. pf. R.A.: aussehen wie das Bild von Riffling, d. h. schlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint sein? 'Vgl. das Geriff, Gerippe.'

Die Rufen (Rufə˜, Rufən), O. L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfál, wie hchd. Rufe, Schorf; (ahd. hruf, isl. hrufa, mhd. ruf; Graff IV, 1155, cf. II, 499. BM. II, 62. Zeitschr. IV, 506. VI, 367); (Anſp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Brosamen, frischgepflügter und nach gefallenem Regen schnell getrockneter Felder und drgl. „Jésus Christ lui passa la main par dessus le visage e lui ôsta une raphe de la maladie de lepre;" aus Nicole Gilles, vie de Dagobert, bey Nicod. rufig, rüfig, rüferig, rüftig, adj., voller Schorf, räudig, rauh. „Mein haut die nur ganz ruffig war;" H. Sachs 1560: II, III, 41[b]. Das alte riob, agſ. hreof, hreofl, leprosus, stehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8, 3 ist ruf lepra, der Rüfe (Ausschlag) bey Stalder entsprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 steht ruf, hruf, plur. hrufi, für rumex (?), papula, pustula.

Der Rufenhaller, (bey Selhammer ad 1696) Art schlechter Heller. (Doch kaum statt verrueffen.) Vrgl. d. folg. Wort.

Der Rüffiân, Ruffiâner, (ä. Sp.) was das ital. ruffiano, ruffo, sp. rufian, fr. ruffien, also Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (BM. II, 701: ruffiân, riffiân. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 312 f.: Raffianer. „Rüffigan, rüffiauner, leno, leccator;" Voc. 1419 und 1429). In den Regensp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I, p. 463, cfr. II, 94, ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rüffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll." „Kein Weinschenk, noch Aufträger, noch Koch soll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Messer trägt, noch einem, der der Stadt schädlich ist, zu essen und zu trinken geben." „Bu- 63
ben und Ruffian." „Daß die Riffianer, so auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeschaft werden sollen;" tyr. L. O. v. 1603. „Ein volk heizzet man rüfigan daz übels mer denne der teufel kan;" Renner 21687. „Die riffianin lieff dahin, sam ein andreu heubscherin;" Ring 17[b],5. „Ain Ruffianer zu Rom (sec. XVI.) ist abgebildet im Cod. iconogr. 341, f. 105, einer „gemainen fraw" gegenüber. „Altes Riffianisches Weib auf einer laiter gepeitscht" in Spanien; Cod. iconogr. 332, f. 28. „Avis cecata bene potest dici ruphiana quod ceca est in corpore et anima;" Clm. 9528 (sec. XIII.) p. 339. Daß das Wort ganz romanischen Ursprungs sey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolt's Gilverinne, ſ. gelb, gedacht werden könnte), wird durch das niederſ. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler), dän. ruffer, rufferie etwas zweifelhaft, es müßten denn diese Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet seyn. Diez, Wbch. 299. Holl. ist revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

Ruffus. De puellis: „(Ludere) ad dicam quae Ruffus vocatur, vulgariter ratt," San-Zenon. 69, (ſ. unten: Ratt u. spilen).

rueffen, (ruəffə˜), o. pf. rüeffen (rêiffm): ich rueffet, hab gerueft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen; (ahd. hruofan, mhd. ruofen, agſ. hrêpan, isl. hrôpa, goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen stimmt. Graff IV, 1132 ff. BM. II, 803. Weigand, Wbch. II, 517. Zeitschr. III, 209,91. VI, 197). Eigene veraltete oder dialektische Anwendungen: sich einer Summe gewert rueffen, (MB. XVIII, 384. XIX, 378. XX, 20) bekennen, bezeugen, daß man sie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beschreyen, ihm nachschreyen, ihm nachschreyend Lärm machen, ihn anklagen. BM. II, 905. Einen Râuber, einen Notnüfter berueffen; Wstr. Btr. VII, 82. 91. MB. II, 526. „Tar ich ez nicht berůfen" (?); Labr. 320. verrueffen, gerichtlich ausrufen; BM. II, 806. Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf, (gl. i. 709: ruoph, sonst lieber ruoft; BM. II, 806. 807); nach dem Voc. v. 1618: „ain gaistlichs Gsang." „Schöne alte catholische Gesang und Rüff: ein schöner Rueff von allen heil. Engeln;" Wolff, Lais p. 197. „Item ad canticum vulgariter den Ruff ante vel post sermonem"; Bogener Ablässe, Cod. Oberaltach. 307, f. 38. „Der predigære ein ende schuof und huop den gebûren einen ruof, den munt er wît ûf tet;" S. Helbling VII, 100. Der Berueff, (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. BM. II, 807. „Gemain Gerüeff und

geſchray;" Ger.=Ord. v. 1518, Tit. 7, Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Überſetzer des Enſer Stdt.=R. v. 1212 verdeutſcht ſich „X. Kalendas Maji" durch „an dem zehenden der Rueff-tag des Mayen."

Der Raft, Róft, Róftn, der Ranft, und wol daraus entſtellt, wie das ſchweiz. Rouft neben souft (ſanft).

Die Ruft, (b. Obr. L., auch nordfränk.) Schorf, rauhe Rinde; ſ. oben: Rufen. rüftig, adj.

`rofzen, ropfatzen, ropfizen, röubzen, ä. Sp., aufſtoßen, rülpſen; (ahd. rofazjan, rofazôn; Graff II, 500. BM. II, 759).´ „Eructat, uzroffecet;" Cgm. 17, f. 31ᵇ, Pſ. 18. „Eructabo, aufrüfczen;" Monac. Francisc. 134, f. 145. „Evomo dic ſpien, ructo rubczen, exalo retiſern" (? renſern ?); ZZ. 1539, f. 6ᵇ. „Ructo, rofzen;" Clm. 13126 (XIV. sec. 8ᵒ.) f. 155. `Cf. Diefenbach 209ᵇ. 502ᵇ. ſ. unten: ropfezen; u. vgl. Zeitſchr. V, 482: roffla, röcheln.´

---

ragen, gerade, geſtreckt, ſtarr seyn, rigere; Voc. v. 1618; (ahd. rakôn, mhd. ragen; BM. II, 548. Weigand, Wbch. II, 452). „Jr pruſtlein ragen alſo fere. recht ſam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein ſper;" Cgm. 713, f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent;" Balde, Agathyrſus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wſtr. Btr. VII, 92) ſoll man der Frau, die mit einem Mann
64 zu kämpfen hat, „einen ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin ſchier geragt;" Geiler v. K. „Geragten im die hende;" Suſo, Cgm. 819, f. 74. „Hagen ſchôz den gêr ûf Jringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan;" Nibelungen 8351, (Lachm. 2001,3). Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." „Das er oft huſtet das er raget," H. Sachs 1612: II, IV, 149 (1560: II, IV, 73ᵇ: „das er oft Huſt er das erraget"). „Jch wolt dich ſtoßen das du ſoltſt ragen;" ſagt die Köchin zum Knecht; daſ. 1612: IV, III, 99 (1560: IV, III, 45). Sollte das taubragil, taub-regil der. leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau-br., claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm, d. RA. 94. 630; cfr. Heumann, opusc. 240), ſondern etwa als taub-ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod-ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen seyn? S. morttaudus II. Th., Sp. 1646. Jsl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 (Diut. I, 170) findet ſich ein dunkles „pihraget, confragosa;" `(vgl. Weigand, a. a. O.)´ S. regen, rigen; auch räh und rack; auch Zeitſchr. IV, 282,29: Rêg, Hügel, Berg. V, 98, III, 29. VI, 18. 108, II, 8. ſ. Rigel.

Ragg, Baumbart, auch Waldwerch genannt; (Pſeud. Jir.; auch in Rotzo, `ſ. cimbr., Wbch. 158: der Rack). ſ. oben, Sp. 41: Rack.´

Die Ragwurz, (Fichtel-G.) das Zweyblatt, ophrys nidus avis; `Nemnich II, 776: ophrys monorchis.´

Das „Ragrl" (Ráhhə-l ?), das Maiblümchen; (Oberammergau, Rath Her).

Der Raigen, ſ. Raijen.

raigen, ä. Sp., reichen. „Hette ſie die tuttan im büſan gelan und het ims nit gezaiget er hette darnach nit geraiget;" des Teufels Segi, Wallerſt.-Maihinger Hſ. (Barack 5281—84, Anmerk.: „Er hett ir nit geruocht"). ſ. Th. II, Sp. 1143, unter Hauptloch.

Der Raiger (Raəgəᶜ), der Reiher, Reiger, ardea; (Graff II, 443; cf. IV, 799. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 314 BM. II, 658. Weigand, Wbch. II, 481. Birlinger 174ᵇ. 369. Zeitſchr. V, 167, 137. gl. i. 29, o. 105. 432: regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. heágra, isl. hegri). Konr. v. Megenberg f. 101: der regel, (Pfeiffer 168,11.12.19.21: der raigel; cf. p. 693). „Sich ſwang ein valk ſnell und gezalt auf ein gevilde und do ſach er fliegen dort her ein raiger wilde und er zeſties in ſeinem ball nach ſeiner ger und warf in in ein ries;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 38. „Dem raiger nach der buſant gerne mauſet;" Balkn. 84. ə̃ bsuffənəᶜ Raəgəᶜ. „Die Raigerbaiß, ardearum venatio;" (v. Delling). „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch;" Voc. v. 1618. Der Raiger-Falk, Labr. 528. Der Raigergarten. „Züll umb den Raigergarten zu Moſach" (1614); Cbm. 2225, f. 249. Cf. Th. I, Sp. 750, unter Falkner.

raigeln, was raibeln, (ſ. oben, Sp. 53). „Schnieren und raigeln dös thät mär alls z'weh, wie i' mä Braiten han, geh i' dähe," ſingt die Margreth bey Lindermayr p. 50, (d. h. ſchnüren und raibeln).

`Regát, aus franz. regard.´ „Si habmt Regát 'kriagt für mi'," Reſpect vor mir; Wagner, ſalzb. Geſ. p. 69.

„Der Regel," regula; Cgm. 461, f. 159. Graff II, 439 f. BM. II, 610. Weigand, Wbch. II, 476. Labr. 525: der regeln, (dat.). Der Regler, Canonicus regularis; Cgm. 690, f. 103ᵇ. Semansh. 34, f. 194. Renner 21814: „gaukeler, riemenſtecher und regeler" — `iſt in kegeler (ſ. Th. II, Sp. 1231: Kegler) zu berichtigen, wie auch daſ. 10440 ſteht:´ „Riemenſtecher und kegler wurden nie ſo grozze trugner als leider valſch geiſtlich leute."

régel, diesſeits; ſ. Th. I, Sp. 92 und Zeitſchr. II, 339.

`Die Regelbirn, Nemnich III, 459.´ „Pirum dolobelianum Langſtiler aliis Regelbirn;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 56. H. Sachs 1560: III, III, 60ᵇ. `Regelbaum; Birlinger 372.´

Der Regen (Régng), gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128; Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (ahd. regan, agſ., isl. regn, goth. rign, n.; Graff II, 441. BM. II, 610. Weigand, Wbch. II, 467). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön;" Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintəᶜn Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. `Der Regenbitter, Wendehals; Zeitſchr. IV, 55.´ Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring; ä. Sp. auch Regenbaum: „Iris, regenbaum," Clm. 4350, sec. XIV., f. 2ᵇ. Diefenbach 309ᵃ. Zeitſchr. III, 485. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenbogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765, f. 139. „Wer diſe kurze zeit umb die ewig frewd geit der hat ſich ſelb betrogen und zimmert auf den regenbogen;" Teg. 1803, f.... „Wer umb diſe kurtze zeit die ewigen wun und freude geit der hat ſich ſelber gar betrogen und bauet auf den regenbogen: Qui bona ventura perdit propter peritura, hic erit instabilis ejusque domus ruitura;" Fridancus, Clm 237, f. 223. Clm. 4423, f. 48. „Swer vber hapt vicht und in dem waſſer briſcht und der welbit auf den regenbogen, der wirt vil dicke petrogen testante Vridanco in veris proverbiis; Ald. 119, f. 44ᵇ (v. 1290 circa). `Vgl. Wilh. Grimm zu Vrîdanc p. 319 f.´ Grimm, Mythol.² p. 695. „Jch han uf ein îs gebuwen und uf des regen Bogen; Altſw. p. 161,6. Das Regentuch, (Nürnb., Hſl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə̃, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd.; (ahd. re-

ganôn, mhd. regenen; Graff II, 442. BM. II, 611); cf. Th. II, Sp. 1758: naß.

Rengə˜, rengə˜ Trópfə˜,
'Buəbmə' muə' mə˜ ſchópfə˜; Kinder-Reim.

Rengə˜ renge˜ Tropfe˜,
'Buəbə˜ tuət mər schopfə˜,
d· Mädlən legt mər ə˜'s Fédərbétt,
'Buəbə-n-ə˜'n Sauſtàll, ſagen die Mädchen, wenn ſie dieſes Sprüchlein ſingen; anders lautet es im Munde v. Knaben. (Baader). *Rengə˜* tuət·s ja nà˜ gràd *reng reng*; cf. Laufə˜ müəſsts nà˜ gràd lauf lauf; schwitzən tuə-w-I nà˜ gràd rinn rinn; cf. schlag schlag. (ObrM.). R.A. „Es regnet jm ein, est homo parum sanae mentis;" Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl." Das Gerigen, ä. Sp.; BM. II, 611: gerigene. „Das 13. zaichen (des jüngſten Tags) iſt das ein gerigen kumet ſtark und gros;" Cgm. 4880, f. 287.

Der Regen (Régng und Reng; — ſchon ad 1156 heißt es in Hund's Metrop. Salisb. II, 45: „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zufluſſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und ſchwar-
65 zen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (Th. II, Sp. 1562); bey Ried, ad 919: Regan. Förſtemann II, 1165 f. Cf. čeſk. řeka, fluvius, v. ſlaw. rěju, gr. ῥέω, ſanſkr. rič, rictum. „Patria quae dicitur Turingia quae antiquitus Germania nuncupatur quae propinquatur et patria Saxonum... per quam Turingorum patriam transeunt plurima flumina inter cetera quae dicuntur Bac et Reganum, quae in Danubio merguntur"; Geogr. Ravennas IV, c. 25. Regnitz (Rednitz, 'Radantia, Radinza, Ratenza; Förſtemann II, 1146'), Pegnitz (Paginza; daſ. 1117). Cf. Derenta mutha, Durtmouth; Saxon. chron.

Regensburg (Rengſchpurg, ſchon ad 1269: Rengſpurg, bey Ried 513, wenn ja das Dipl. echt iſt); gl. o. 127. 391: Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178: zuſammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego, gen. Regin, abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhauſen, ä. Sp. Reginhuſen, Ried ad 1007), böhm. R˜zezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen ſeyn könnte. Förſtemann II, 1166 f. „Regenſpurch 4 nominibus nuncupatur: 1) Tiberina a Caesare Tiberio, 2) Imbripolis ab imbri et vall˜ civitas etiam dicitur Regenſpurch, 3) Quadratura propter lapides quadratos qui ibi ſunt, 4) Ratispona quasi ratis"; Semansh. 30. Cf. Clm. 721, f. 95^{b}: 1) Tiberina, 2) Quadrata, 3) Ratispona, 4) Hyaspolis, 5) Germanshaim, 6) Reginopolis, 7) Imbripolis." Clm. 901, f. 175^{b}. Clm. 933 (903 ?), f. 50: de fundatione Monasterii consecrati Petri wird erzählt, wie die Stadt den Namen Ratisbona erhalten: „Rex Carolus colligere fecit naves undique et multipliciter et per eas in civitatem per Danubium transierunt. Civitas iſta, ſagt der König, usque in hunc diem a paganis nuncupabatur civitas Quadratorum lapidum, non sic ultra erit. Quia deus conduxit nos per rates bonas ultra Danubium in iſtam civitatem. Quapropter semper ulterius debet nominari Ratispona quod per rates bonas transivimus in iſtam civitatem." Prüel 15, f. 275: „Hyatospolis quasi hyantium ore polis — quia olim longe rudior erat lingua incolarum ejusdem civitatis sicut hodie auditur in lingua ruſticorum per rura circumflua qui orte '(ore ?)' multum hyante proferunt verba sua", meint der Schreiber Ulricus Cerdo Herbipolitanus, Carteuſer zu Prüel (1495—1502). Über die Namen der Stadt Regensburg ſ. auch Fr. X. Mayer's Tiburnia p. 82—84. Der Regenſpurger, ſ. Pfenning.

regen, a) wie hchd.; (BM. II, 609. Weigand, Wbch. II, 477. Die Grundbed. iſt wol aegre movere sc. rigidum quid.) „Jr ſult wißen das ſich der wein gern reget umb die weinnächten und in der weinplüt und umb die ſunbenden"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 114. b) anregen etwas, (Allgäu) es antaſten, berühren. *Rég* mər dés G·wér ét *a˜*! E˜ dər Arbət (in den Gichtern) dərf mə˜ kài˜ Ke˜d ét *a˜régə˜*. „B·sieh mi', Jörg, und *reg* mi' *a˜*, ob I'·s au' no' sei"; Firmenich II, 448,24 (Stuttgart). „Nu reget daz ſwert;" Maßmann, Denkm. I, 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürſten unſern gn. Herrn in dem ſchenntbrief angeragt hab;" Crim.-Act v. 1517. S. recken. Da ſchon im älteſten Gang der d. Sprachen eine conſequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar iſt, ſo darf wol auch ein Zuſammenhang dieſes Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (ſ. die Wörter) angenommen werden. Zeitſchr. VI, 141,1. 430,69. Gl. a. 479 ſteht rehter, rigidus; andrerſeits mag das isl. rê (aequitas, Recht) mit rig, rigiditas, in Verwandtſchaft ſtehen. Und ſo wird auch das gothiſche raginôn, regere, richten, nebſt den Raginburgii, Rachimburgii der ahd. Geſetze (ſ. Landrichter u. vgl. Graff III, 178), wie isl. regin, numina, mit hieher fallen. Zwiſchen den isl. riga, rigescere, riga, aegre movere, riâ, attrectare, rîgr, rigor, und reigiaſt, rigescere, (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin, attingerent, der Gl. a. 65 entſpricht) ſcheint Ablautverhältniß ſtatt zu haben. „Obriguerunt, erregenten"; Cgm. 17, f. 209^{b}. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hübner, Salzb.) großſprechen. (Das isl. reigiaſt bedeutet ſowohl ſteif werden, ſich ſteif machen, als großſprechen.) Vgl. ſchleſ. rægern, ſchreien wie der Froſch, Ræger, der Froſch, poln. rzegot, Froſchgequak; (Weinhold p. 75). b) (Ob.Jnn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen Übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern; vrgl. grägeln und krächſeln. (Wenn nicht regeln ſelbſt, ſo könnte das Th. II, Sp. 992 citierte uuidargregilin obstinatus, als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga, niti, conari, tendere, gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Rêgə-l, Regina; ſ. auch Reigl. Birlinger 372 Zeitſchr. V, 454. 460: = Regula.

regieren, wie hchd.; (ſ. reigieren). Firmenich I, 490.116 (Aachen): „got *regiert*, ſauber angekleidet." Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Diſciplin. „Regiment der Fürnembſten, aristocratia; Regiment ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Koſten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es iſt kain Regiment, disciplina lapsa est. Regiment im Eſſen und Trinken, 66
regimen;" Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (ä. Sp.) Militär-Ordnung und Verfaſſung. Regiment hatte in der Kriegsſprache des XVI. Jhrh. einen umfaſſendern Begriff als heutzutage. Alles, was unter dem Oberſten Hauptmann des raiſigen Zeugs oder der Raiſigen, welcher Feldmarſchalk hieß, ſtand, alſo die geſammte Cavallerie, war éin Regiment. Ein anderes Regiment, die geſammte Artillerie, war dem Oberſten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberſt Zeugmaiſter hieß, untergeben. Endlich der Oberſte Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die geſammte Jnfanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks ſtanden unter dem Oberſten Feldhauptmann. Lienhart Fronſperger (1555), fol. II. X.

reigieren, 1) act., wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Jm ſelbs nit allein, ſunder uns allen Brüdern unſer gemein väterlich Erde reigiert;" Gem. Reg. Chr. III, 484, ad 1471. „reigiren, regere;" Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX, 219, ad 1424. R.A.

Si' *reigiə'n* künnə˜, sich rühren, frey bewegen können; fig. fortkommen können; (cfr. regen und recken). ə˜ rèchtəʳ *Reigiərəʳ*, der alles gut anzuschicken weiß, der gern commandiert; reigiərisch, adj., gerne commandierend, regierend, im Regieren geschickt. 2) neutr., spuken; poltern, zanken. Dà *reigiərts*, da ists nicht geheuer, geht ein Gespenst um. Das *Reigiərə˜d, Greigiərət, Greigiər*, der Spuk, das Gespenst.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname. „Sant Reigina;" Cgm. 521, f. 270.

reigen, rîgen, s. reihen.

„Rig." Davon im Salzb. die Composita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachsen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut sind. (Sir.) Riger, Feld, das abgeärntet ist und sich mit frischem Gras bedeckt; Riggroamet, Gras, das nach der Getreidärnte wächst; Rigrüeben, auf ein Feld gesät, wo vorher Getreid gestanden. Cf. Reih-grumet. Wenn wirklich Rig, und nicht etwa Rüg, anzunehmen, so läge das isl. rig, rigiditas, ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder: der Rigel, O.Pf., (halb?)verschnittenes männliches Schwein. Beym Höfer ist der Rigler ein nur halbverschnittener Hahn, (der nur mehr wie heiser kräht? cf. Th. II, Sp. 1365: krigelig), im Englischen the rig ein halbverschnittner Hengst, the ridgel ein halbverschnittner Bock, im Schottischen the riglan oder rigland jedes halbcastrierte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, ags. vrigan, bedecken, weil ein Theil dessen, was der Castrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan, niti, conari, denken; s. a. rähen, reihern und das vorstehende rig.

„Rig, leg der stainen in eim haw, corium," Voc. v. 1618, also: Lage, Schicht. Hieher paßt der rigestab, norma, amussis, (Richtscheit des Maurers), gl. a. 515. 557. i. 696; rihstap, i. 1104; das niedersl. rige, rege, Reihe, Zeile, (Zeitschr. VI, 288,766. 429, III, 10. 431,94.
67 vrgl. Reih). Ein andres Wort, und entstellt aus hreac, dem isl. hraukr, strues, ist wol das ags. hrig. Vrgl. Reck, Rick und besonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel, (b. W.) Steinlage; (nach Schultes, in Oberösterreich) ein steilerer Absatz eines Berges. Zeitschr. IV, 201. VI, 195. „Erst bein Zruck-steign, dà hàt ma˜ si' wohl bei manicha Riegel in d·Knie beifs·n mög·n", (steiler Bergrücken); Seidl, Flinserln IV, 115. 146. „Sè, Dianl, dà hàst əs, fuəʳ Di' hàb· I·s (das Nägelein) 'brockt; hà' mi' z·höchst gaər au'm *Rigə-l* zu'n Rand zuə-wé ghockt;" das. 3. Ausg. p. 205. 327. Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. „Rigl ackers", Rorbacher Urk. v. 1430, (s. unter: die Rahen). Ob wol so zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens? Hund, St.B. I, 309 und Kr. Lhdl. öfters. Der Verborgene Rigel am Lakenberg, der Hohenstock-Rigel, der Hurkenthaler Rigel, Bergrücken am Böhmerwald; (Sommer, Prachinerkreis p. 238). Vrgl. Rig und Rick, auch Ribel, 2'. (Holländ. Regel, m., Reihe, Zeile, Linie; auch ags. regul, regula, ist m. oder n.). S. auch d. folg. Wort.

Der Rigel, zu einem gewissen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge und wenigstens geringerer Dicke als der Balken; senkrecht oder schief verwendetes Bauholz, im Gegensatz der Schwelle als eines horizontal verwendeten, (Adelung); ein auf vier Seiten zugehauenes, 10—20 Schuh langes und 4—5 Zoll dickes Holz, welches in gelochte Zangen durchgezogen wird, womit (im Wasserbau) die Pfähle an das Ufer gehalten werden; auch das auf denen Ensbäumen überzwerch der Brück liegende Holz, (Cgm. 2941, f. 118). (cf. engl. rail u. oben Ribel). „Wider die slangen riht Moyses ain erein slangen auf einem rigel"; Konr. v. Megenberg f. 156b, (Pfeiffer 268,10). Wege über nassen Grund werden mit Rigeln (sonst auch Prügeln) belegt: Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querstangen) heißt die Rigelsaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur;" Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. „Unter eines velses rigel dopey do saß ein ainsigel", Cgm. 713, f. 226; (s. d. vor. Wort). In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anstoßgeld ab jedem Floß 4 kr. und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geschnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bausch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bausch zusammen. „Vectes, dy rigel"; ZZ. 1803, f. 191. „Stoß-Rigel, Hebstang, vectis;" Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achseln, in humeris suis vectibus;" gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?); Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür; (ahd. rigil, mhd. rigel; Graff II, 440. BM. II, 702. Weigand, Wbch II, 495. rigil, repagulum, gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetsegens über Sterbende; Cgm. 229, fol. 56.b R.A. Einer Person oder dem Vorhaben einer Person ə˜n *Rig·l* schiəfs·n, oder: e˜n *Rig·l* vorschiəbm, sie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof sind lauter Schloßer, aber nur solche, die Einem wollen ein Rigel schießen;" P. Abraham. „Da schoß man rigel unter wol nach dem schaden hie", (nachdem die Schlägerei vollendet war); Hefeloher. Der Hellrigel, Name des Teufels; Grimm, Mythol.[2], p. 222 f. 952.

Der Rigel, kleines Bund von fest zusammengeschlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwisch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Last gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae;" Voc. v. 1618. „(Viridi) serto, gerige;" Diut. II, 353. s. reihen.

Der Rigel (ä. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel;" J. Piniciani Prompt., Augsb. 1532. „Ain stück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Klosters Lorch an der Rems. Cgm. 644, f. 90. S. d. folg. Wort.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der Mädchen und Frauen vom Bürgerstande 68
in München und einigen andern altbayrischen Städten, golden oder silbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falsch. (Weigand, Wbch. II, 495). Auf dem Lande werden diese Hauben Schlayerlein- (Schlaə˜l-) Hauben genannt. Daraus ist zu vermuthen, daß wenigstens früher eine Art Schleyers (s. das vorige Rigel) mit diesem Kopfputz, der in seiner jetzigen Form, bey Elegantern, so gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten rîhan, ags. vrîhan, velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entspricht, in wesentlicher Verbindung gestanden habe. Jedoch sollen die etwa auch Solches Lesenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutscher Glossen — i. 242: riculla, ricula, ligaturae; a. 330: hregilon, redimire, ornare; i. 5: regilzieriba, muliebra, und ags. hrägl, amiculum — nicht wegkommen.

Rigelboy (?). In Freysing 1316: „Duo haspel, it. unus rigelboy, it. chummer, it. chnocher"; Freys. Salbuch f. 19a.

rigeln etwas Starres, Steifes, Festes, es regen, in einige Bewegung setzen, rütteln; (cf. BM. II, 701. Zeitschr. II, 92,12. III, 109. 393,6. V, 476. VI, 195. wrîgan, čech. wru, wřjti, sieden, wallen, drehen, wenden: ote wru, za wru, pri wru, roze wru, se wru; sskr. wri, tegere). Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum

ganz parallel durch „sich aufrigeln." ə˜ Bussl is ə˜ gspássi's Ding: əs *riglt* aə˜n 's ganzé Bluət; Castelli (1828) p. 66. „Wann s· mǻ^{c} *rigeln* mein schwarzgrüəne Gall"; Stelzhamer 113. *Rigl· di'* ə˜ Bissl·, rege, rühre dich doch, sey nicht so träge! Zeitschr. IV, 195: *sech riglen*, sich beeilen. Hausmaəd, stê auf und *rigl di'*, sunst kumt di Frau und prüglt di'. Stê auf! so fängt das Lied „die Hausmaəd" an, welches in der Adventzeit die Passauer Nachtwächter singen; (ObrM.). Beym dritten Grad der Tortur „den Daumstock nach gänzlicher Zuschrauffung etliche Mahl riegeln;" Cod. crim. v. 1752: II, 8, § 3. Die Huesten rigelt sich, der den Husten verursachende Schleim fängt an locker zu werden. R.A. Aənər ^{c}ən Aərstock *rigln*; (ObrM.). Den Strösack rigeln, aufrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plundersgesäuf nur d·Unkeuschheit aufrigelt;" Bucher's s. W. IV, 233. „Ir keuscheit wart nie aufgerigelt von fleisches lust"; Cgm. 713, f. 134. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleisteten Dienst, ein Geschenk) aufrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieses rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingestoßenes Malz;" Wagner, C. u. C. B. II, 55. rigelsam, (Wien. Castelli, Wbch. 220; auch ridlsam) regsam, rührig, thätig. ə˜ *rig·lsams* Pàr Éleut. Zeitschr. II, 92,12. V, 467. Anm. Zusammenhang mit dem folgenden Adj. rogel scheint unverkennbar. Ich habe indessen Anstand genommen, von diesem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem nieders. rögen (Zeitschr. V, 291), zu schreiben rügeln; (s. unten rügen). Fast vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwischen den Formen rag, reg, rig, rog, oder ein anderes zwischen rigen und dem elsaß. rèigen, d. i. raigen. „Wer bein in einen sack leite und jn reiget oder rütlet;" Cgm. 330, f. 2.^{a} S. besonders regen u. vrgl. Zeitschr. V, 153: fregel, lebendig, frisch.' Ob das alte rigilon (gl. a. 82. i. 533. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750, S. 16. 74. 76. 292), fovere, ruhen oder schlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächstfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (V, 2,1: verriegeln) gehöre, lasse ich dahingestellt. Im Cgm. 17 (Windb. Psalter), f. 145^{b} steht über animam reluctantem: sele die widerrigenten.

'Die Rige, niedersf., Reihe, Gasse; s. unten die Reih u. vgl. Weigand, Wbch. II, 480. 494. Ztschr. II, 509. VI, 288,766.'

Die „Rige", (Aschaff.) eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verschieden von der längern, bey größern Fahr-
69 zeugen üblichen Streiche und dem eigentlichen (d. h. Steuer-) Ruder. Da dieses Aussprach-i nach Gramm. § 372. 389 im Grunde auch sowohl ü als üe seyn könnte, so ist zu vergleichen das alte rugeman, remex, gl. o. 312.

Der Rigling, s. Rögel, Rögling und Ridling. „Picteleus, ein rigling, piscis;" Clm. 5877 (sec. XV, 1449), f. 133. „Digne Renken, grune Renken und Riglinge"; Cgm. 3942 (v 1630), f. 9 u. öfters. Diefenbach 433^{c}: pictileus. BM. II, 610. 759^{b}: rogelinc.

Rog-eis, s. oben, Sp. 10: Robeis.

rogel, roglich, róglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder fest, sondern etwas locker und beweglich. Zeitschr. VI, 196: regel, locker, leichtsinnig. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemessenes Scheiterholz;" Lori, L.R. 134. „Sie schütten auch solch Futter nicht rogell ein, sondern es muß eingestoßen sein;" Kr. Lhdl. VII, 265. Der Zahn wird rogel. 'Höfer, III, 41.' „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden;" P. Abrah. Der Katarrh, die Huesten wird (wenn die Verschleimung sich auflöst) rogel. „Du unverschampter schandtvogel, wie sind deine rhumwort so rogel," (nichtig; cf. gogel); H. Sachs 1560: II, IV, 36.

Und də^{c} Gucku i˜n Wàld is ə˜ schlauhhe^{c} Vógl; 's Deənl páſt auf ə˜n Buəbm, drum schlafft·s so *rógl*. 'Castelli, Wbch. 222: „rogli', locker: Dain Masch·n is *rogli*, si wia'd glai' aufgehn".' Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. sachte, mit Vorsicht; (v. Delling). Mit dem Geld muß man *rogli'* (sparsam) umgehn: (ObrM.). „Mine pfaffen die suln rogel eʒʒen," heißt es bey Lachmann zu Walther v. d. V., S. 157; doch wol nicht unser figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld-Rogel, (b. W.) diminut. das Rágál, steifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter sich gleiche Münzstücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß·Geld in d· Rogeln, sagte der Vorsteher, allzeit 50 fl., und stellte mir eine Schüssel mit 24^{ern} und eine mit 17^{ern} hin;" Eipeld. Br. v. 1805. Pegrogl des Pechlers, aus Fichtenrinde zur Aufbewahrung des aus den Bäumen abgekratzten Peches; (Baader). ə˜ *Rogn* vollə^{c} Eə^{c}bə^{c}, zwou *Rognə˜* voll Hàibe^{c}; (ObrM.). Das „Rehel," das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol dasselbe Wort seyn. Schwerlich blos (nach Gramm. 440) eine Entstellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Cf. schwed. råga et mål, ein Maß häufen, überschütten, so viel als über dem Rand bleiben kann; rågad kappa, gehäufte Metze. Kärnt. rog, das Horn, rogel, genit. rogla, der Stümpfel, rogla, Sprübel (?), Wiebel, rogliʒa, Sprübelchen, Wiebelchen; (Jarnik 97). Im Feurb. v. 1591 ist Rhagetl gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717, f. 118 heißt es: „Frawe min, du rogel aller sinn", du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit? (nach Franz Pfeiffer, 18. Merz 1841: Frawe minne: sinne." Auch in St. Ulrich's Leben von Albertus, Cgm. 94 min für minne. Cf. „aller tuginde für span" im Scherer'schen Minnesingerkästchen). Vgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald sterben, er rogelt schon;" v. Delling. Vrgl. röheln u. Zeitschr. IV, 181: ragutzen; VI, 303: krüglen. s. oben, Th. II, 992: grügeln. (Das isl. hrigla, asthma moribundorum, wohin gl. i. 459: hrihunga, anhelitus, das agſ. hriung zu gehören scheint, wird was anders seyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd., Fisch-Rogen; (ahd. rogo, gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn, n. pl., mhd. roge. Graff II, 443. BM. II, 759. Weigand, Wbch. II, 504. Zeitschr. VI, 286,676). 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Prassen wirft der Fleischteufel sein Netz aus, und zieht manchmal den besten Rogen;" Selhamer. „Der mir den besten Rogen hat aus dem Beutel zogen;" Reiner. „Er hat den besten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est;" Voc. v. 1618. „Manßfeldt ein arger Vogel, schnapt nach dem besten Rogel;" Lied vom Tilly v. 1632. „Hab mein Glücks Rogn außer gfischt"; Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger, 1. Jan. 1732 (im Bande Hist. Ref. 2°.10). Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich seyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Übersetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8, 19: „und mein ro-
gen (genimina mea) sind besser dann erwelts silber," 70
ebenso cap. 18, 20: „die rogen seiner lebs", genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fisch-Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fisch; isl. hrygna, f. b) der Rögling, „3jährischer Barsch," und so wol auch von andern Gattungen; wenigstens scheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II, 215), ein Renke von gewissem Alter, (Riglingwât, Art Fischzeug in der Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling u. Rigling.

Der Rogzer, „roggtzer," s. unten: röheln.

Die Ruge oder Ruege, Ruder; s. Rige.

rüg, adj., ä. Sp. „Die Mäczli warent also rüg und sprungen her so gar gefüg, daz man in oft, ich wayʒ

nit wie, hin auf gesach bis an die knie;" v. Ring f. 39b,31. „So laßen wir seu also rüg (die Kämpfer gegen einander arbeitend), bis seu selber werden müd;" das. 47c,3. sich rügen, vb. „Des ließen seu sich auch benügen. Fülzan der ward sich rügen u. sprach: ..."; das. 49d,31. Vgl. oben: rigeln, rigelsam.

ruegen, rüegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. „I riahh's gleich," (wenn die Emilie etwa ein Loch im Strumpf hat; — meine Frau zu BR. Stölzl, 30. April 1844). Rüge, einer der Hunde bey Labrer 288. 563. „Ach Rüge dicke rüget, das ich doch wohl enbære"; das. 454. b) ä. Sp., ein Vergehen oder den Schuldigen rüegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen; (ahd. ruogan, mhd. rüegen, niederſ. wrôgen, agſ. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rægia, schwed. röja. Graff I, 432. BM. II, 786. Weigand, Wbch. II, 518. „Wulfstan arcebiscop wæs oft to tham cyninge forwregede," was oft bewrayed before the king; Saxon. chron. ad 952. „Brihtwic forwregde Wulfnod to tham cyninge;" ibid. ad 1009). In der Wald-Ord. fürs Inn- und Wipptal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rüeger fürnemen. Und welche also zu Rüegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rüegen." „Man schol allzeit über dy pechen IIII purger haben, die irn unchauff rügen;" Traunſt. Stdt.R. v. 1375. „Daß iedermann melde und rüeg auf sein gewissen, was er wiße, da dem Gotshaus schaden von komen müg;" MB. II, 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rüeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent;" Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rüegen; Wſtr. Btr. VII, 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerüegt würde;" Wſtr. Btr. VI, 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ehhafftendingen) „alle läwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten aiden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den läwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si si dez swernz oberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heumann, opusc. 124 und Landbuch v. 1518, Tit. 7, Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten furbas ab sei." Cfr. MB. XV, 30, ad 1299. Placitum Christianitatis im Cod. ZZ. 964 (sec. XIV.), p. 27. Hund's Anmerk. in Finauer's Biblioth. II, 162. Ertl, prax. aur. I, p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agſ. vrôht, isl. rôge, m.), ä. Sp., a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Ich han durch nit mit ruge deme und deme sin ere gecrenket also und also;" Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 188. „Die Centschöpfen und Rüger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen"; fränk. Verord. v.
71 1738. „Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier hôhen Rugen", (Diebstahl, Brand, Nothzucht, Mord); Lex. v. Fr. II, 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wſtr. Btr. VII, 43. 48. „Die sich ohne Permission mit Grasen, Laubrechen rc. im Holz würden finden lassen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen." „Aufseher und Rüeger"; tirol. Waldordn., Cgm. 1203, f. 58—59. Der Jahrhüter soll die im Felde rc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten sogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einlifern." „Innerhalb und außerhalb der Rueg;" würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. „Auf heut so wird eben die rug da alle bawren zusammen kommen," sagt der Pfarrer. „Wie werd wir an der rug bestehn," sagen die Bauern. „Ihr bawern heut ist rug, wist jhr wol, das einer den andern rügen sol umb Ebruch oder hurerey und dergleich laster was das sey," sagt der Pfarrer; H. Sachs 1560: IV, III, 40. 41 (1612: IV, III, 89. 90). Die „Rug" oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation, als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergesetzt. Wenn in einigen salzburgischen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzusagen und zu besorgen hat, der „Rugmann," und der ihm übertragene Bezirk von 20 bis 30 Behausungen das „Rügat" heißt, so liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Rieb). Otfr. IV, 20,10; 21,13. Tat. 193 heißt die accusatio ruogstab.

Rueget, Art Fisch. „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuschen den Ferchen und Aschen fast schedlich;" Lori, Lech-R. 384. „Mustela, Bellonii, Olrupen, Rugeten;" H. Junii Nomencl. v. 1629, f. 39. Zu Augsburg kostete 1634—35 ein ℔ Aal 1 fl. 20 Xr., ein ℔ Rugeten 1 fl., ein ℔ Forechen 1 fl. 12 Xr.;" Cgm. 4905, f. 312. Cf. rugelt, phoca; Cgm. 4350, f. 2b. Das agſ. hreohche, reohhe, fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der schweiz. Ruch, colymbus, passen nicht. Cf. Rutten.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen; doch minder üblich, da dafür lieber Korn gesagt wird; (ahd. roggo, mhd. rogge; Graff II, 433. BM. II, 759. Weigand, Wbch. II, 504. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 330.). Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agſ. ryge, isl. rüge, gelten sowohl für secale, „sigala", als für siligo, far adoreum. Der Roggen u. sein Anbau in Europa wurde erst durch die Mongolen zur Zeit der Kreuzzüge verbreitet. Z(uccarini?) in der Beylage zur Allgem. Ztg. 1847, S. 437. Doch kennt schon Plinius secale; daher ohne Zweifel das franz. seigle. (Diez, Wbch. 312 f.). Sollte obige Unbestimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymischung von Roggenmehl hat, und etwas schwärzer als die Semmel ist. Nach einer Berechnung in Wagner's C. u. C. B. II, p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning kostet, so muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu stehen kommen. Die kleinste Art solcher *Régk'ln* kostet jetzt 2 Pfenn., und entspricht, da die Münze fortwährend gesunken ist, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl;" Gem. Reg. Chr. IV, 17, ad 1497. In einer „Proba" v. 1583 (Wſtr. Btr. V, 315) werden erst die Häller-Röckhlein oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „volgt das Rogge Brott." So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603, VI. B., § 76 unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:" „Erstlichen 72 sollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen." Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt." „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht;" Benno-Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle." Im Passauer Stdb. Ms. steht: „der röklein Weckh;" Wſtr. Btr. VI, 146. 150: „das röcklein Melb,"

„gut röcklein prot,“ was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes, allmählich substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken“ vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große scheiblich gestäubte Semmel gebacken.“ „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt;“ Gem. Reg. Chr. II, 310. III, 565; cfr. II, 181. III, 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag, ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling;“ alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner zwayr lot;“ Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.) „Similago est genus panis vulgariter stampfrogg“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 97. Roggenburg, Ortsname, (Bez.Amt Illertissen). Ein Roggo, monachus Fuldensis († 863); Aug. Jes. 12.

rogken, rugken, ä. Sp. rockein, rockin, (mhd. roggîn, rüggîn; BM. II, 760. Vilmar, kurhess. Idiot. 330.), adj., von Roggen. *ə˜ rugkə˜s* Brôd, *rugkəné* Klei-w-m, *rugkəné* Nudeln, *rugkə˜s* Strô. Zeitschr. V, 419,22. „Will gern roggene Knödl essen, wenn ich nur einen saubern Rock habe;“ P. Abrah. „Von den rockenern (Roggenbrod-Bäcker?) und von ruckim brote“; wirzb. Sätze v. 1343, § 75. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben $10\frac{1}{2}$ Mark, und der Semmelweck $9\frac{1}{2}$ Mark;“ Gem. Reg. Chr. II, ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst.“ „Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI, 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist.“ „Semelprot und schon röckein prot;“ das. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen, zum Theil adverbial gebrauchten, Compositis und im figürlichen Rugk, 2) erhalten; (ahd. hruggi, hrucki, rucki, mhd. rücke, rucke, rugge; Graff IV, 1148. BM. II, 783. Weigand, Wbch. II, 516. Den rügge, acc., Iwein 6773. Walther v. d. V. 55,36; rúkke, acc., Notk. 17,41; rugge, tergum, gl. a. 687. o. 30; hrucki, dorsa, terga, gl. a. 354. 485. i. 858; — „in hrucki unseremu“, in dorso nostro, Kero VII, 122; hrucca, acc. pl., Isidor 3, 6; niedersächs. rugge, ags. hrycg, isl hryggr. In zurücke, zurück ist die ältere Form noch geblieben). *é˜ 'n Rugk* umfälln, am oder *é˜ 'n Rugk* ligng; (ObrM.). Die Soldaten verlosen ihr Fleisch durch: „*Rugk* oder Schneid“ eines dazwischen liegenden Messers. „Uf dem rugge tra-
73 gen;“ Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh;“ Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist ghöfft auf beiden Seiten;“ Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. „In dem stubl genant der Raume˜ (Raumen? Raumer?) rugk in des alten Abts gemach“; Thierh. 67, f. 46. $50^{a.b}$. hinter-rugk, gewöhnlicher hinter-rugks meiner, deiner, seiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter-rugks, ohne mein, dein, sein ꝛc. Beyseyn oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinterrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden;“ MB. IX, 310. (gl. i. 274: hintar rucce, post tergum.) Ob-rugk schicken, (ä. Canzl.Sp.) zurückschicken. Über-rugk, (Kr. Lhdl. XV, 66) auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen. „Wiltu haben gut geluck, so trag die armen überruck;“ Cgm. 252, f. 137. Über-rugk tragen Einen, (Ldtg. v. 1514, f. 93. 95) ihm connivieren. Ze-rugk (z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts: (ze rukke, Notk. XII, 41; zi rucke uuurfun, rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen“, (d. h. ihm in den Rücken); Avent. Chr. Manchmal blos rugk: ruck-erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre,“ ä. Canzl.Sp. Die Rugk-Âder, was sonst die guldene Âder, αἱμοῤῥοΐς. „So die Gold- oder Ruggadern zu heftig gehen;“ Dr. Minderer (1620) p. 155 f. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck-ader gangen;“ Benno-Mirakel v. 1697. Der Ruckbraten, s. Th. I, Sp. 369. „Nâch dem rückes brâten (Var. rugkespr., ruckbr.) von der gürtel unz in den nac“; M. Helmbrecht 178. Der Ruckdorn, spina dorsi; Cgm. 700, f. 87. „Man spricht auch das auß des menschen mark schlangen werden und aller meyst auß des rugdorns“, (spinae dorsi); Konr. v. Megenberg f. 153, (Pfeiffer 261,21: „auz des ruks dorn“). Der Rugk-grât, Rückgrat, (gl. i. 323. o. 30. 398: ruggebein, rukkipeini, ags. hrycg-bân; dafür braucht Cgm. 601, f. 112: grat-rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700, f. 87), der Rugk-Strang, Rückgrat. Der Rugksack des Älplers. „Nimt d'Eis'n i˜ sei˜n *Rucksàk* nei˜;“ Kobell, Triphylin p. 62. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken, (wofür auch das isl. hryggr, ags. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Rock, vielleicht auch Katzen-Elnbogen; cfr. Ried, 3); doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk;“ Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck.“ Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrúche, gevel, abrupta“; „ruhcsche, gevelle, praerupta“; „ruhcke, scopulus;“ Diut. II, 196. 228; ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von roeken, jugum, 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher (Diez, Wbch. 293) zu Sinn kommen. Vgl. unten: rösch und Pfeiffer's Hermann v. Fritzlar S. 410. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück-grat ꝛc., wo der Umlaut ü dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429: ruggen-grât, ruggen-leder (allutum). rügklisch, adv., rücklings; (gl. i. 4: ruchilingun, supinus). bogrucket, bogrückig, adj., decrepitus; Voc. sec. XV. „Ein alte schwiger, bogrucket, hincket u. halbblind;“ H. Sachs 1560: IV, III, 70.

Der Rugken, wie hchd. Rücken, (doch im eigentl. 74
Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken, („Fiegrücken,“ Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere, (s. Fêh, Küniglein), neben Kel, Halstheil (Fuchskel; s. Kelmarder und Kul), und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire;“ Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterstützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken suechen;“ Kr. Lhdl. X, 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit, fulcitus.) Nach Seb. Frank sagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen starken Rücken,“ oder: „Er ist stark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen.“ S. d. vorige Wort.

rügkeln, s. rückeln.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew.)

ræh (râhh, rág, rá, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. steif, rigidus. Der Ochs, das Ross ꝛc. ist ræh, hat die unter dem Namen „Rehe“ bekannte krankhafte Steifheit der Beine. „Dein pferd ist zu ræhe“; Valkn. 99. ze ræh werden, rehe werden. „Wer verr sol reiten, der pint eysenchraut und peybos dem pferd unter den schopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze räch (ze rehe);“ Cgm. 92, f. 14. 317, f. 25. 464, f. 22. „Ain

ros das da ze rach wirt;" Cgm. 4543, f. 246. „Ich wünsch, das im (dem Ungetreuen) sin roß bestee auff wilder haid, und werd zu räch, so er allergernst säch, das es in von den feinden trueg;" Cgm. 270, f. 117, (379, f. 83); cf. Cgm. 3727, f. 44. 63 u. Cgm. 174, Nachsetzblatt. '„Liedersf. II, 425"; Jac. Grimm.'

Auf einem alten Vorsetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 sind viererley Arten dieses Übels benannt: daz wazzerräch, mäuchelräch, winträch, futerräch; Cgm. 964, f. 103 ff.: fuetterrech, waßerrech, windrech. *rág* dahergehen, (Schllr.) steif. *ráhh* thun, (v. Strb., Pinzg.) sich stolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Rähwasen, steifer, borstenähnlicher Rasen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizerischen wird räh auch von herbem, unangenehmem, besonders von ranzigem Geschmack gebraucht. Zeitschr. V, 488. „Der Pimsensaft ist gar rehe und wässerig." Ich zweifle indessen, ob hier das chiemgauische Gréhhəs (saure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I, 748 steht ein älteres rähe für raucus; BM. II, 548: mhd. rähe, ahd. râhi, rauh, steif, lahm. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 318. Weigand, Wbch. II, 478. S. auch Rig, rieh und Th. II, 1115: der Hanrey.

rähen, (Franken) vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. Weigand, Wbch. II, 481: reihen. Vilmar, kurheff. Idiot. 322: reihern. cf. reihern und Rig.

75 Die Rahen, Rachen (Ràhhə˜), a) (Isar-Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet: di vö˜dərə, di hintərə *Ràhhə˜* Rachen, (Isr.) eine lange Stange mit zwei Haken zum Auffangen von Holz auf den Flüssen. Nach Höfer III, 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn-Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen;" Lori, Brg.R. 26. Rachen, Raache, (Isr.) Holzmaß im Halleinischen Holzrechen, welches 4 Klafter Salinenholz zu 3½ Fuß Scheiterlänge enthält und in 6 Theile unterabgetheilt wird, wovon jeder eine Warbe heißt. Eine Warbe hält ⅔ Klafter (Bey Rähen steht: s. Rachen.) Rachenstange als Maßstange. Rachenholz soll 3', Bauernholz 2½' haben. Das Rächl oder Rachl, (Isr.) älteres, dermal nicht mehr übliches Holzmaß, weniger als eine jetzige Salinenklafter, da 64 Rachel eine Pfanne Holz gaben, die dermalen aus 60 Klaftern besteht. Auf die Pfanne (im Salzkammergut) werden gerechnet an Brennholz 6 Stangen, jede 8 Raahl von 2½ Klaftern enthaltend. „Soll unser Waldmaister ain ordentlich maß aines Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen;" salzb. Forst-Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Rählein eine Klafter, 4 Rählein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet;" Lori, B.R. 644. salzb. Forst-Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüblein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum-Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen;" kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Lanntern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ein Rachen;" Lori, Brg.R. 29. 140. salzb. Replic-Schrift v. 1761, Beyl. f. 43. Flurl, Beschr. d. Gebrg. B. c) „Drei Rahen (rahn) wismatz" in einer Urkunde v. 1430 (Besitz des Hrn. v. Koch zu Rorbach, gesehen 29. Merz 1840) über 24 Metzen Roggen, die Hans der Smid zu Rorbach als „Gatergült" an Chunrad den Smid zu Pfaffenhofen verkauft. Ahd. raha, mhd. rahe, Stange; Graff II, 383. BM. II, 548. Weigand, Wbch. II, 452. Cf. česk. ráhno, Stange. (Gl. o. 411: raha, pertica, niederf. Raa, isl. râ, Segel-Stange, jede lange Stange. Etwas anderes wird wol hraha gl. i. 526, raîa a. 54. 576. 677. 1127, rauua, i. 205, radius (des Webers? isl. hräll, m., agf. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrufti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrandslied, MM. 59, wozu das isl. räna, spoliare, gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen? „Swer ungern hœret keches hundespellen, der sol im gehellen und sol niht mit der rahen in stundelichen wider slahen"; aus Heinrich's von Türlin Krone die Sage vom Zauberbecher (hgg. v. Hahn in Wolf's Lais, Sequenzen und Leiche p. 392), Vers 576. „Nim den (guldein angel) u. pint in an ein rahen"; Cgm. 54, f. 35ª. „Der nam triakkers vorn an ein rahen"; das. f. 15ᵇ. Wäre der Ausdruck: zau˜ráckə˜dürr als zaun-rähen-dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Hárchəlé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag-rählein? Das MB. IX, p. 550, ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe, patibulum, würde sich als Galg-Stange, Querstecken über einem Soole-Schöpfbrunnen, erklären. Gl. i. ist statt „galcraba, antlia" wol zu lesen galc-raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha, canicula, zu stehen scheint.

Der Raihen, s. Raijen.

rauh, rauch (rauhh), wie hchd.; (ahd. rûh, mhd. rûch, agf. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche; s. riech. Graff II, 438. BM. II, 782. Weigand, Wbch. II, 467. 468. cf. Graff II, 553: raw, crudus, roh), a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Vom Menschen: rauh seyn, einen rauhen Hals habend, raucus, (ravus = racvus); Grimm, über Diphth. p. 20. Diefenbach 485ᶜ. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, fluderrauh, (flücke). Die rauhe Taschen, vulva; s. Th. I, Sp. 627: Taschen. Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). „Simon Schockler de Rawen Kulmen, scriptor;" Clm. 9730, v. J. 1464. Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg (jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Könnte die Rhön 76 wirklich, wie eine dortige Etymologie wolle, von rauh (uf der rauhen, etwa Alp etc.) kommen? Allgem. Ztg. v. 1852, Beil. S. 1722. Förstemann II, 1172. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. Raucher Zaun, lebendiger. „Rauch Zäun zügeln und Boschen einsetzen;" Öttinger Ehaft, Cbm. 3238, f. 64. Birlinger 371. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken;" Lori, Lech-R. 414. 424. Weigand, Wbch. II, 467. Birlinger 371: Rauholz. „rauh-iglet, (b. W.): 's Káibl (Kalb) is ganz *rauh-iglet*, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spilen, (b. W.) um hohes Geld. b) In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher;" wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welsch's Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor: „Item es hat auch vor allter her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., yder ein Fueder Holz aus dem Beihlvorst."

Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? rauhbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt; wirzb. Häcker-taxe v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste, weghauen und aufarbeiten, (s. werken); (fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten, ital. stralciare. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beygeordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordneten gerauchwerkt ist worden;" p. 213. Er is ja nà~ gràd ə~ Rauhweərchəᶜ, Pfuscher; (ObrM.). Cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, mhd. riuhe, rûhe (BM. II, 782), Rauhigkeit; (vrgl. Rauden.) Die Räuhhe, (Zir.) rauhe, mit Legfohren bewachsene Stelle am hohen Kalkgebirg; daher: *Räuhen*bock, *Räuhen*gams, welche sich an diesen Stellen aufhalten. Das Räuhlein (Rühhli; Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche; (agſ. hreoh sä, engl. rough sea, turbidum mare). räuhen, rauhern, rauch machen; (BM. II, 789: riuhen). „Die Weiber, die in der Jugent schön anluß haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen
77 Antluß;" Cgm. 311 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaste den Zagel;" altd. Wälder III, 206. Schuhe von gerauchertem Leder zur Trauer zu tragen, wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder ist „gerüchtes Leder" Sammtleder, wol von rûhh, rauh, und nicht von Rouhh, Rauch. „Als er die slihte riuhen (rauh, unglatt werden) sach;" Cgm. 63, f. 3. „Sich reuhen als ein hauwe," (Eule); Renner 5776. „Die gen der heiligen schrift sich reuhent als ein hunt der peizzen wil"; das. 21647.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd.; (ahd. rêh, Willeram: reia, f. ?, mhd. rêch, rê, agſ. râh, isl. râ. Graff II, 385. BM. II, 588. Weigand, Wbch. II, 478). „Reher fahen;" Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) (b. W.) eine nicht näher bezeichnete Art schwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieselbe mit der folgenden:

Das Rêhelein (Rêgəˡl, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus. Nemnich I, 105.

Der Rehling, ein Fisch; s. oben: recheln, u. Th. II, Sp. 1492: -ling, u. vgl. Rögling, Rigling.

gerehen (g'rêhhə~), s. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə~, Reiə~), 1) wie hchd. Reihe, (niederſ. rige; Weigand, Wbch. II, 480); doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaisen, Zeilen, Strigel ꝛc. ə~ dəᶜ *Reihhə~* heər, oder: ə~ dəᶜ Schlaəs; (ObrM.). s. unten: die Schlais u. vgl. Th. I, Sp. 415: der Patsch. Zeitschr. V, 269,20. Wstr. Btr. VIII, 125 hat Holz-Reihe für Holzstoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) schmaler Gang zwischen zwey nicht ganz aneinander stehenden Häusern. BM. II, 702 f. „Sofern zwey Häuser neben einander aufgeführt werden, so sollen keine Reihen oder Winkel mehr statt finden, sondern eine Feuermauer durchgezogen werden;" anſp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man besonders den schmalen Raum hinter der Scheune, zwischen dieser und einem Zaun, die *Reihhə~*. „Die Reihe solt beleiben baiden Hofsteten, und kainer nichts darein machen;" MB. X, 545, ad 1445. „Umb wasser reihen u. dachrinnen ... daz peidew (häwser) auf dieselben mawr zu einander gent in ain rinnen daz dain reyhen zo zwischen ist;" Wiener StR., Cgm. 1113, f. 70ᵇ, (bey Rauch III, 233: „wasserrinnen ... daz nicht reichen da entzwischen sein"). Im Niederſ. ist die Rige eine förmliche Gasse oder Reihe Häuser. Das schott. rew, engl. row ist wol vom agſ. râva, m., ordo, series, welches eher zu Raijen stimmt. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 276. Vrgl. oben Rick, (Wildgasse). Reich-(Reich?-)läden, Latten, 16' lang u. 1" dick, die Sohle der Bergstollen zu belegen, damit die Karren, worin der Berg ausgeführt wird, im Geleise bleiben; (Zir.). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiste (des Tischlers, der Näherin); ə~n *Reihhə~* ei~ziəgng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden und der rige (Ärmelleiste?) was an der frouwen hemde ganz;" Parzival 260,6. „Mit reihen oder mit nat, mit strichen oder mit snaißen;" Horneck cap. 687. Vgl. d·Fàlnə~ (Falten) reihhə~, sie vorläufig mit dem Faden auffassen; sie ei~reihhə~, sie in Ordnung bringen und festnähen; (ObrM.). s. auch d. folg. Wort. 4) die vertiefte Linie am menschlichen Leibe, da, wo sich der Bauch an die Schenkel schließt, imus venter, abdomen, ilia; Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen." „Vorn auf der Reihin;" Dr. Minderer (1620), p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt;" Benno-Mirakel. „Auch habent sie wee umb die reiche;" Cgm. 601, f. 111.ᵇ „Prüch, die oberhalb der reich sein;" Cgm. 731, f. 82. „Legs warm über dy rewch"; Ald. 343, f. 1. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes (von der großen Zehe bis an das Gelenke), wo sich dieser an den Unterschenkel schließt. Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 247; Wbch. II, 480. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 322. „Uff dem reihen seiner füeß;" Cgm. 138, f. 127. Schwäb. R.A.: über den Reihen reden, Einen anstechen, Anspielungen auf ihn machen; (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501: riga, circuli linea; 60: rigin, spiris. Graff, II, 430). S. d. folg. Wort.

reihen, reigen (reihhə~), Partic. praet. gerigen 78
(gərihhe~), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden schlagen, franz. faufiler, niederſ. rijen; ein rîgen der mhd., rîgan (reig, rigumes, girigan) der ahd. Sp. scheint: nach der Reihe heften, anfassen, einfassen überhaupt bedeutet zu haben. s. d. vor. Wort: *reihhə~*, *ei~reihhə~*. „Schön gerigene Hemder." „Er (Suso) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zesamen gerigen;" Cgm. 819, f. 37. Cgm. 362, f. 362 (?). — Graff II, 429: rîhan, antrîhan, BM. II, 703: rîhen, (rêch, rigen, gerigen). Weigand, Wbch. II, 481. Zeitschr. VI, 429, III, 10. 431,94. Gl. i. 539. 2234: gerigina, girigana und gerigeta, sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelsteine; Prudent. hymn. jejunant. 158; Hamartigen. 268). — girige, serto, (Prudent. c. Symm. II, 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reise und Rister. b) ä. Sp., stechen, stecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (steckten) sy an die lanzen;" Cgm. 299, f. 151ᵇ. „Diu houbet sie abesluogen, bein vnd arme genuogen, und rigen siu an die wâfen", (steckten sie an die Spieße); Wernh. Maria 218. „Maria, durch der sel ein swert gerigen wart", (durch deren Seele ein Schwert gestochen wurde); Cgm. 101, fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne so we, daz sie sich rigen an ein swert;" altd. Wälder III, 25. „Daz ein rint daz ander errige", (erstäche); Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27; (Walch p. 32: erriche; Cgm. 559, f. 3: errich, errüge).

Reihgrummet, welches nach geschnittenem Korn u. Waizen wächst; (Zir.). s. Rig.

Reiher, (rheinpfälz., Weigand) männliche Blüten. Der Nußbaum hat schon Reiher.

reihern, (Aſchaffenb.) vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten; wol nur in der Aussprache verschieden von rähen, (w. m. s.). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 322.

rieh, riech, (schwäb.) rauh, trocken, (besonders vom Munde, Schlund); „riech, rigidus, sterr;“ Voc. v. 1482. „Wirt, wie ist der wein so rech, er ist mir in dem hals als sper, pring uns pald ein süßen her;“ Cgm. 270, f. 176.[b] Vrgl. das ags. reoh u. s. auch ræh.

roh, roch (róhh), wie hchd.; (mhd. râ, râw, rô, rôch, rou, rouch, ahd. râo, rô: rauu-er, rouu-er, ags. hreav, isl. hrâ-r. Graff II, 553. BM. II, 757. Weigand, Wbch. II, 505). Die Rohe (Rohhé), Rohheit, cruditas. Nach der ä. Form im Pass. Stdtb. (Schusterbrief): „Es sollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geswertz.“ In Höfer's rabenspeer, zaunrabenspeer (von Obst) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „rábareß“ Maul (oben, Sp. 5) und vrgl. rauh.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; schreyen wie der Esel; (ahd. rohôn, rohjan, mhd. roheln, rüehelen, rühelen; Graff II, 431 f. BM. II, 760. 789. Weigand, Wbch. II, 503. Birlinger 372. Zeitschr. VI, 196. gl. a. 442: rohôn; Notk. 21,14: rúhen, rugire; i. 561. 1011: rochunga, rugitus, grunnitus. Cgm. 17, f. 35[b]: ruhelente, rugiens; ibid. f. 60[b]: ruohilte, rugiebam, Ps. 37,13. Semansh. 34, f. 210[b]: rüheln, hinnire). Der onocrotalus („unkreutel“) „senkt sein haupt in daz wazzer und rüehelt („rüchlet“) mit der stimm auz dem wazzer“; Konr. v. Megenberg f. 122, (Pfeiffer 209,17). Das Wasserpfert „rüehelt (rüchlet) als ain pfärt;“ das. f. 138, (Pfeiffer 237,2; cf. 171,8). Mit laut rücheln und mit schnauben“; H. Sachs 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 209). „Von Rossen ein Dreng und Gestöß, ein Stampfen, Rucheln und Getummel;“ H. Sachs. „rüchlen wie ein Eßel, rudere;“ Voc. v. 1618. Diefenbach 502[c]. Vrgl. rülen ‘u. oben, Sp. 21: rochzen u. ruckezen;’ davon: der Rochzer, mhd. rohezære, rogzære, ausgelassener, lärmender Bursche; BM. II, 760. „Ob einer gerne vreudic wær, den heiz wir einen rogzær“; S. Helbling XV, 42.

Der „Rühling“, (Nordfranken) der Sumpf- oder Teichfrosch. Weigand, Wbch. II, 505; Zeitschr. VI, 68. Vilmar, kurhess. Idiot. 330: Röling. „Eine Art Krotten, die man Reling oder Mömlein nennt;“ Simplicis. v. 1669, p. 408. Vrgl. ruckezen, Ruckezer.

---

79 Der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə˜; ä. Sp. der reige, des reigen, mhd. der reie, des reien, ags. râva, Genit. râvan, engl. row. BM. II, 655, Weigand, Wbch. II, 480. Vilmar, kurhess. Idiot. 321. f. Zeitschr. III, 229,5. VI, 132,19. Cf. kärnt. raj, das Paradies, rajni, der Selige; raj, der Tanz, rajati, Tanzen; Jarnik p. 90). a) Die urspr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der englischen Form. So hat das Voc. v. 1618: „Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea.“ „Die Nonne N. N. durch einen seligen Tod unter die himlische Jungfrau-Rayen versetzt;“ Ridler-Klofter. „Darnâch müsen die leien an den selben reien“, (der Bischof examinierte sie ebenso wie die Geistlichen), wie man jetzt sagt: an den Tanz; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 50, Vers 748 f. b) Die Anstellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen selbst, bis man sich neuerdings anstellt, die Tour, le tour. (O.Pf.) Drey, vêiəᶜ ... *Ràiə˜* tanz'n; 'ən eiəᶜft'n, an'e'n ... *Ràiə˜* tanz'n. Birlinger 369. Nach Liliencron (in Haupt's Zeitschr. VI, 82). ist der reie der nach alter Sitte der Frühlingsfeier zukommende Tanz im Freien, (verschieden vom winterlichen Stubentanz der Vornehmern). „Nu sach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen siden an;“ also: an einem reigen gên; Diut I, 386. „Es wär vil minner sünd, an dem suntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tantz;“ Cgm. 478, fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270, fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten.“ Auch spricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaisserin, nun springt mir nach, der Ray ist mein. Ir müßt mit mir den Rayen springen..... Habt jr nun mit frawen hoch gesprungen, des müest jr an dissen Rayen hussen.“ „Man muß es sei einem lieb oder leid an den Reyen“, (muß sterben); P. Procopius; ‘(vgl. oben: a).’ Münch's Aletheya p. 168: „den reihen planzen.“ Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in seinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienaùß auf des N. N. Tantz,“ so meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Ker (Tour) oder den Keraúß nennen. c) (ä. Sp.) Tanzweise, Tanzlied. Einen Reien singen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor; s. Benecke, Beiträge. Bei H. Sachs (1560: IV, III, 50; 1612: IV, III, 110. 111) heißt es im „Neidhardt mit dem feyhel“: „Darumb wöl wir haben ein Reyen, frölich singen und mit süßem thon; nun hanget an einander on.“ Sie machen einen „Reyen umb den (vermeinten) Feyhel.“ Die Herzogin v. Österreich singt vor, die andern nach:

„Der Mayen, der Mayen,
der bringt uns blümlein vil.
Ich trag ein freyes gemüte,
Gott weiß wol, wem ichs wil
Gott w. w. w. ichs w.

Ich wils eim freyen gesellen,
derselb der wirbt umb mich;
er tregt ein seidin hemmat an,
darein so preist er sich, d. so pr. er s.

Er meint, es süng ein nachtigal,
da wars ein junckfraw fein,
und kan sie jhm nicht werden,
so trawert das hertze sein, so tr. d. h. s.“

Die Herzogin läßt den Reyen fahren und spricht: „Nu han wir den feyhel besungen und ein reyen darumb gesprungen.“ In ganz anderm Ton singt weiter unten (f. 51) Ula Sewfist im Reyen den Bauern vor:

„Was wöl wir von den Dolpeln sagen
und die die kälberen hosen antragen:
Am tantz so dullens jren kragen
an feyertagen;
so laß wirs umbher schweifen.

Do tratt der Kroten Albl daher
und der het an ein Pantzer schwer,
sein messer stürzt er überzwer,
brumbt wie ein Beer;
so laß wirs umbher schweifen.“

Cf. Räbel, Schnitterhüpflein. Der Ropelreien. „Das ich ietz den mayen gewesen pin pei manigem ropelreyen und auch an manigem end do fraw und gesell ir hend freuntlich theten zusammenschließen;“ Cgm. 439, f. 67[b]. (Vielleicht ist zu lesen „Kopelreien“). ‘Th. II, Sp. 1140 u. BM. II, 655: der hopelrei.’ raijen, verb., tanzen; BM. II, 655 f. Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Es sol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent“; Augsb. Stdtb. „Tochter, spinn den rocken vnd laß dein rayen;“ Benecke, Minnelieder p. 184. „Eren den meien, fingen und reien;“ Renner 1648.

---

rallen, (Allgäu) herumlaufen, wie rollen, 4; etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entsprechend.

‘Reling, s. oben Rühling.’

rellen: „gerellte Bonen, faba fressa,“ Voc. v. 1618 u. 1735. s. rödeln, rollen und rendeln.

„Die Rellmaus glis," (Voc. v. 1618), Haselmaus, etwa von rellen, frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht sehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch scheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutschen, walzen ꝛc.
80 ersetzt. Indessen wird rollen für das: über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wagen, die zur Aufnahme von Reisenden, besonders messebesuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15. und 16. Jahrh. auch bey uns gebräuchlich gewesen seyn. Wenigstens sehen die Wagen unsrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben so uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem lustigen Vademecum für Rollwagen-Passagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen, carpentum; Voc. v. 1618. „Petorritum, essedum, gedeckter wagen, rollwagen;" Nomencl. v. 1629, p. 134. „Ein kurzweiliger Gesehrt ist anstatt eines Rollwagens;" Albertin's Gusman. Von zotenhaftem Gespräch sagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." Der Roller, Fuhrmann. „Und wie es der Roller oder Fuhrmann anschlug, so gieng es"; Joh. Pauli 36 (bey Lessing). 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere durch eine stärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Passau) die Wäsche rollen, mangen. 4) Gersten rollen, wie man sagt: sie röbeln, renneln, rändeln, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. Gerollte Gersten, Perlgraupen; vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rəlz'n), lustig seyn bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen andern Geschlechts. Vgl. Zeitschr. IV, 161. 358,17. VI, 192. 365. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," Voc. v. 1618; cf. isl. rölta, dispalari, divagari. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz, (Nürnb., Hsl., O.Pf.), die lärmende Lustbarkeit, Lustigkeit, Schäkerey; (vrgl. Th. II, Sp. 994 u. 1367: der Grolles, Krolles, lustiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebusch (Eichstdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), lustige, das Schäkern liebende Person. Der Rollenbatz, ein wilder, stürmischer Junge; Firmenich I, 475,118, (Köln). 'Vgl. Th. I, Sp. 314: der Batzen, Batz.' Der Roller, die Rollerin, (Selhamer) unzüchtige Person. Zeitschr. IV, 118,26. 466: der Kater; VI, 68: Rölling. 'Vgl. oben, Sp. 85: Rühling.' Bey den Jägern heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunft seyn. Vilmar, kurhess. Idiot. 330. Zeitschr. IV, 312. VI, 68. 6) anrollen, a) vom Jagdhund: das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller, (im Scherz) alte Hausflinte. Vrgl. Stalder's Roll-Schießen, Rolltag, (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rələ-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darin herumrollenden Klöpel, Pferdeschelle, nola, niedersächs. Pingel. röllelen (rələ-ln), röllern, kleine Schellen ertönen lassen. 3) grobe Brechel; s. rollen. 4) auf dem Würmsee ist das Fahren in die Roll (in d' Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fischen, welche auf die sogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgesehen ist, und wobey vier Personen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengesetzter Richtung auswerfen und, sich an einander festhaltend, wieder einziehen. MB. VIII, 354, ad 1520 wird behauptet, daß das Fischen mit den Rollen und Springer auf dem Würmsee verboten sey; vrgl. Schöpf. 5) (Tir.) Rollen sind Schachte im Salzberg, die zur Verbindung eines Berges mit dem andern dienen. Sie bestehen aus zwei dicken, runden und glatten Stämmen, welche in paralleler Richtung neben einander fortlaufen u. einen Fuß breit von einander abstehen. Flurl 46: schiefliegende Bäume zum Abfahren ins Salzwerk.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," s. Th. I, Sp. 313: Batzen. „Die Constanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, sollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre 81
dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden;" Münzgebot v. 1510, Kr. Lhdl. XVIII, 281. Der Rollenbatz, s. oben: rollen.

Die (das) Röll, Gerölle aus lockeren Steinen auf einer Abdachung. Rechterhand neben „der Röll"; Schoßer 54. „Da drinnen in Röll, (also auch neutr.); das. 58.

Der Röling, Frosch, s. oben: Rühling.

Das Har-röllerlein (Hübn., Pinzg.), die Wasserbachstelze.

Rouland. „En Poitou tel homme s'appellant Rouland, sa femme s'appelle Roulante, sa fille Rouluche, son plus jeune fils Rouluchet;" Mém. de la société des antiquaires de France I, 225. Mahnt an: „Si j'étais Tribun, ma femme serait Tribune et nous ferions de petits Tribunaux."

rülen, 1) brüllen, wiehern, schreyen; (s. oben: röheln, rüheln und Th. II, 993: grellen). „rülen, rugire;" Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst;" Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt;" P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. „Anfieng s' zu schreien u. zu rillen;" H. Sachs 1612: I, 1056. Der Rüler, Rüller, (U.Mayn) Zuchtstier, Farre.

Der Rülp, Rülpəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. Vilmar, kurhess. Idiot. 330. „Die grobe ungehobelte Rilpen;" Selhamer. rülpisch, adj. S. d. folg. Wort und rülzen.

„rulpezen, rülpsen;" v. Delling. Der Rülz, Rilz, grober Mensch; BM. II, 789. Weigand, Wbch. II, 519. Vilmar, kurhess. Idiot. 330. Zeitschr. VI, 97. „Ir hartherzigen groben Rilzen und Filzen," sagt im Cgm. 837, f. 110ᵇ St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. „Und sein die pfaffen itzt gar hülzen und gar vil grober dan die Rülzen;" B. Waldis, Fabel IV, 83. s. Rülp.

---

rülzen (rılz'n), grülzen, a) rülpsen; s. Th. II, 994: b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen, 4. Vgl. Th. II, Sp. 1367: der Krulz.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes; (mhd. râm; BM. II, 548. Weigand, Wbch. II, 453. Zeitschr. IV, 181. VI, 192. 196: die *Rämme, Rüme.* Dei˜ Gficht is vollə' *Ram*, is ə˜ lautə' *Ram.* „Si padeten harnaschram ab in;" Pitrolf 1809. „Dô er den râm von im sô gar getwuoc mit einem brunnen"... „Ein wazzer iesch der junge man, er twuoc den râm von im sân under ougen und an handen;" Parzival (Lachm. 186,1. 228,1). „Den laster nie beruorte noch keiner missewende ram;" Maßm. Denkm. I, 141. „Ihr (der Handwerker) Schmutz und Roum an den Händen ist jhn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring;" Seb. Frank (1601), f. 233. Das Ræmlein (Ráml, Reiml, ObrM.), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgescharrt wird, le gratin; bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller *Ramln.* (vrgl. Räum). Der Ramel, (Obrm.) rußiger, schmutziger Mensch, (bey v. Delling: „Ramastel"); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig, adj., rußig; BM. II, 548. *râmig*, *rumig*, schmutzig; (Kitzbühel). Zeitschr. III, 91. „Der sich an den Keßel stricht, der wirt gern romig;" Diut. I, 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als hramac; Graff II, 511. vrgl. ramm, corvus). berâmen, berœmen (brámə͂), berämsen (brámſ'n), rußig, schmutzig machen. BM. II, 549. Zeitschr. VI, 192. „Bos lassus fortius figit pedem an alten kesseln ramet man sich gern"; Monac. Augustin. 283, f. 5ᵇ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314: sich rämen. sich anræmeln (à̃rámǝln), sich ansetzen. S. Räum und Raum.

82 Die Râm, der Rahmen; (ahd. rama, mhd. rame, reme; Graff II, 505. BM. II, 551. Weigand, Wbch. II, 453. Zeitschr. VI, 196: *Rûme*). „Ram fürs Fleisch, carnarium; Folterram, equuleus;" Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome;" Cgm. 821, fol. 108. 109. „râma, columna, sustentaculum," gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame" (des Webers); Diut. II, 123. Borten bringen und wirken an der ram, ir (der Nonnen) beheiniu het sin scham; Cgm. 717, f. 98. Das Râmstuck, f. Adelung. S. auch Rem und der Riemen, 2.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geschrieben, Canzl.Sp.), bestimmen, festsetzen (einen Termin, Tag); ein Rest des ahd. râman und râmên, mhd. râmen, ræmen (Graff II, 504. BM. II, 549. 551. Weigand, Wbch. I, 39. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314) eines Dinges, darnach zielen, trachten, (Otfr. III, 1,35. IV, 17,3. Notk. 21,1. 33,1. 77,57); noch niederſ. râmen neben râm, m., Ziel, isl. aber ramma. „Der vogel (Pellican) scherzt mit seinen kindeln ... und in dem spil râment im diu kindel der augen"; Konr. v. Megenberg f. 122ᵇ, (Pfeiffer 210,8). „Dô râmeten im in den werken der gothait unser altväter der augen"; daſ. 123ᵃ (Pf. 211,3). „Swer den geitigen pitet sines gutes der remet sines vleisches und sins plutes;" Renner 7953. „Wer posheit rempt und lasters zilt wirt alls zu lest auff sie gespilt vorn besecht und hinten beschissen;" H. Folz. „Und rempt mir des angesichts mit der faust;" Keller, Fastnachtsp. I, 331,26. Bey H. Sachs heißt es einmal: „Daß sich jr jedes fleißig rehm, und nur seines geleichen nemb," was wol auch noch hieher gehören mag, sowie: „Wann Rew dein hercz hat auffentleunt, so scholtu dich ains priesters remen und gancz und gar vor im verschemen;" Cgm. 714, f. 258. „Welcher man nimer keiner zucht sich rempt;" Cgm. 713, f. 26. 154. „Swaz (des Wildes) in (ihnen) kumt in die ræme, daz wirt gefüeret an dem satel sider;" Labr. 215. „Kumt aber ez im selben in die ræme;" daſ. 450. „Ich ſtê zu râme sam ein wilt daz die hunde buffen an;" Sachsensp., Vorrede Vers 89, (Homeyer, 2. Ausg. p. 13). f. unten: remen.

Der Ramm, (VII Communi) der Rabe; (gl. a. 226. i. 828. o. 202. Notk. Pſ. 146,9: hram, corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fiberamnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrämn, hräfn, isl. hrafn, und somit unserm ahd. hraban, raban — gl. o. 209. 447. Willeram 5,11 — entsprechend. Graff IV, 1146 f. BM. II, 546 f. Weigand, Wbch. II, 449). Das ahd. nahthram, nycticorax, (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169. Graff IV, 1147. BM. II, 547. Weigand, Wbch. II, 449) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor: „Ihr Moßkühe, Nachtrammen kommt alle zusammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer, (b. W.; o. pf. L.Ord. v. 1657, f. 544) der Schafbock, Widder; Graff II, 505. Weigand, Wbch. II, 455. BM. II, 552. Birlinger 373: Remler (vgl. remmeln). Zeitschr. III, 498. IV, 160. 157: *Römmar*; V, 476: Ramsch, Ramschel. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203: ram, pl. remmi; agſ., engl. ram, aries, (vielleicht in Zusammenhang mit dem isl. adj. ram-r, fortis). „Arietum, bere widere, ramme;" Cgm. 17, f. 213ᵃ. „Vervex, rammil aber per"; Denis, codd. theol. I, II, 1331. „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis;" Arnolf. de S. Emmerammo, ad ann. 1030 circa, in Canis. ant. lect. II, 129. Vom salzb. Bischof Adalramnus († 836) sagt ein gleichzeitiger Autor (Hansiz II, 126): „Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro." Mabillon, anal. 348. Ob durch Aries eben Adalramnus gemeint sey, bezweifelt Sanftl (Catal. III, 1576), da schon vor 804 — Adalramnus wurde erst 821 Erzbischof — Alcuin einen Bischof Aries nennt." Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, tömes or, herba salutaris," (Voc. v. 1429), rames adra, strignus, herba salutaris, (gl. o. 94. 469) gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme, der Rammklotz oder Rammblock scheinen eine figürliche Beziehung zu haben. BM. II, 552: die ramme. 83
Weigand, Wbch. II. 455. Die Rammsnase, gebogene Nase; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314. Weigand, Wbch. II, 455. Der Rammel, Hund mit schwarzer Schnauze; (ObrM.). Vrgl. d. folg. Wort.

Die Rammeln, pl., die Hoden, testiculi. rammeln, (b. W. remmeln), von Schafen, Hasen, Katzen: coire. Weigand, Wbch. II, 455. (Gl. a. 68: rammalod, coitus; i. 224: remmilontemo, admissario sc. capro, i. 529: rammilunga, admissura, i. 531: rammilotun, ascendebantur. Graff II, 505). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. BM. II, 552. Vrgl. d. vorige Wort.

rammeln, (Nürnb., Hſl.) nicht wohl von statten gehen: es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen hemmen.

rammeln (im Bergbau), der Rammelsberg, f. unter: Rumel.

ramatten, besonders mit Vorsylben 'runte', z'samramatten eine Sache, sie vollends zu Grunde richten; (ziemlich das spanische rematar; Diez, Wbch. 512). Lori, Brg.R. 267: „Gott lästern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren. (Vgl. niederſ. ramenten, holl. ravotten. Brem.-niederſ. Wbch. III, 430. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314. Zeitschr. IV, 456. Firmenich I, 181: romenten, lärmen, toben). „Bald wend euch on alls nachgedenken odr es wird im Ramatus wern", droht der Edelmann-Räuber dem badfahrenden Abt, der nicht mit will; H. Sachs 1560: V, 340 (1612: V, III, 4).

Der Ramasch, (Herwig's Journal) das Kerbholz; (f. Rabüsch und Remisch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenseitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landseite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen;" Gem. Reg. Chr. III, 480, ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloßer Schreib- oder Lesefehler statt hat, was man sonst in der Wasserbaukunst Riemen nennt, nemlich nach Voch: „lange, wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befestigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter seyn als Riemen, so würde sich der Ausdruck Riemling (m. m. f.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anschließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrid's irreiman (II, 14,120, neben irrîman, IV, 2,13), obtingere, contingere, erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen, susurrare, mussare;" Voc. v. 1429 und 1419. Diefenbach 373ᶜ. 570ᵃ. Einräumen Einem etwas, es ihm einschwätzen, ihn dazu bereden; (b. W.). „Zuo dem heimgarten gên und dâ vil gerûmen und gelachen;" Br. Berht. 353, (Pfeiffer 481,28: gerüemen). Fur de re tacita si quando locuntur amici conscius ipse sibi de se putat omnia dici: der dib ist ân eingste

nicht do er vil geraumens sicht"; Fridancus, Clm. 237, f. 228. „Jr rawmen füret falschen gruß;" Cgm. 714, f. 178. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Also nicht blos jüngere Entstellung aus raunen (w. m. s.). Vrgl. auch rauen (oben, Sp. 1) u. unten: Römer.

raum. Das dieser Form entsprechende rûm der ahd. Sp. war ein Adj.: rumiu, (gl. a. 109) spatiosa, rumaz, (Otfr. III, 18,61) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s), wozu die Adv. rumo (agſ. rume), procul, longè, rûmana, von ferne. Graff II, 508. BM. II, 789. s. unten: geraum. In oberl. Akten des 17. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar: „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueßraumb worden." „Weilen dann mitlerweil die berg fueßraumb geworden;" Bericht des Pflegers v. Marquardstein (1656). In einer Münchner HS. (sec. XV.) heißt es: „Dem flucht got als dem feygenpam, der nit trug frucht und stuend gerawm", (leer?). Der Raum,
84 s. unten, hinter dem Verb. raumen (râmə˜), wie hchd. räumen; (ahd. rûmjan, mhd. rûmen; Graff II, 508. BM. II, 790. Weigand, Wbch. II, 468): 1) ein Ding, es entfernen, wegschaffen. Staine, Stöcke, Buschwerk, Bäume, Läub raumen. „rawmen oder rawtten" Voc. v. 1431. 2) metonymisch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiesen, die Egerten (von Mist, Steinen) raumen. Raumhaufen (v. Reisig, Ästen, Zweigen) brennen auf Weiden, Wiesen und Ackergründen. „Hast den reitwetschger geraumet mir," ausgeleert (diebisch); H. Sachs 1560: V, 359. Ein Haus, ein Land raumen, sich daraus entfernen; mhd. ez rûmen, bey Notk. 101,7 elliptisch blos: rûmen, fortziehen. „Wenne ez (daz aichorn) daz lant raumen wil umb sein narung und ez über ain wazzer muoz"; Konr. v. Megenberg, f. 95, Pfeiffer 158,14. „Winder hat ez hie gerûmet," der Winter ist fortgezogen; Benecke's Nithart 50,3. Firmenich I, 538: *raumt aan*! schert euch! Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptisch: Einem rûmen, ihm weichen; a. 73. Notk. 43,3. 54,13. 108,115. Doc. Misc. I, 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: „Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam." „Mit rede doch ein man sîm herzen rûmet;" Labr. 646. „Brust raumen stozzet schier herfür" (beim Zornigen); Renner 13993. 'Die Arbeit raumt mir, geht mir von statten; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 318.' raümig werden eines Landes, (L.O. v. 1553, f. XII) es verlassen, sich daraus entfernen. „Einer Missethat halber landtreumig werden;" L.R. v. 1616, f. 723. „Muſt werden ganz landraumig"; H. Sachs 1560: II, IV, 24. BM. II, 792: lantriumec. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Grimm, Wbch. I, 86. Der Himmel ist abgeraumt, frey von Wolken. 3) scherzhaft: abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen, 1. 2. 'Einen aufraumen, ihn erheitern; vgl. hchd. aufgeräumt, heiter; Grimm, Wbch. I, 704,4.' „Nu' án Most, Mirl, und geh, *rám* mi' du á weng *áf*, dáſs i' denna' mán Zorn wieder fchlünd· und vo'fauf'," sagt der Spieler zur Kellerin; Stelzhamer 126. Der Raumauf, der gerne aufräumt; besonders ironisch, also: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen; Grimm, Wbch. I, 929. R.A. *'s Mál ausrámen* gegng Aə˜n, ihm recht die Meinung sagen. einraumen, hineinthun, geben. Zesamenraumen (zſámrámə˜) etwas, zusammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; sich bereit machen, anschicken. Dárfst *di'* ſcho˜ bàld *zsàmrámə˜*. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Prise) machen. 2) was entfernt, weggeschafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde; ceſſ. rum, m., Schutt. Abraum, (Jir.) Äste und Zweige der gefällten Bäume. (Die heroische Redensart: „Sich mit Rûm bedecken" wurde — besonders zu Napoleons Zeit — am

Ober-Rhein nicht ohne Grund sehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegschaffung von etwas frey geworden, — besonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) bestimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Heu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abstracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj. und wol fem.: rûmi, rûmin; agſ., isl., goth. rûm) ist nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt;" Gem. Reg. Chr. IV, 214. geraums (gráms, O.Pf.), adv., weit, geräumig. geraumſig (grámsi), adj., aufgeräumt, munter; (Hauser). (Vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich: „Daß man von einer Saul zur andern geräumlich sehen möge;" Lori, Lech-R. 389. (gl. a. 270: carûmo, oportunus). Graff II, 508 f. BM. II, 790. Weigand, Wbch. I, 417. ungeraum, enge; BM. a. a. O. „Von der piern gesmach werdent die frawn an jr haimlichait ungerawm das sy nicht leicht geperen mügen"; Progel's Medic., Ms., f. 101ᵃ 109ᵇ. Das Geraümt (Grámt), plur. die Geraümter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, s. berâmen. 85

Der Râum (Rám, schwäb. Ràm), der Milch-Rahm, die Sahne; s. Gramm. 171 ff.; (mhd. roum; Grimm I³, 368. BM. II, 775. Weigand, Wbch. II, 453. Vilmar, kurh. Idiot. 318. Zeitschr. II, 414,101. cf. Râm, das im Schwäbischen gerade wie dieses Rô laute; Menzel's Literaturbl. 1837, p. 471). Süeßer, saurer Râum. „Oxigallium, Milchräm;" Hbn. Voc. v. 1445. „Simelkuchen in milroum brocken;" Cunrat v. Dankrotsheim, Namenbuch, Strobel p. 108. „Brouwe, swaz iuch ezzens sûm, wær ez in guotem milchrûm, sie (die Farkeln) mehten bezzer niht gesîn"; S. Helbling I, 1055. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speisen, mit Sahne bereitet. râumen (rámə˜), von der Milch: Sahne ansetzen, schott. to ream. o˜ *grámətè* Mili', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niederſ., Holl. room, agſ. ream, rem, schott. ream, isl. aber riómi, in der Schweiz hört man neben Rôm (Tobler 368. Zeitschr. V, 487), wenn ich mich recht erinnere, auch Rûm, und für unser Ráml (s. Râm): Rûme, Rûmətə, was die Bestimmung des eigentlichen Vocalbestandes — ob Râm, Rôm, Râum, oder gar Raum, d. h. ahd. Sp. rûm — schwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt sowohl in Râm als in Raum und Râum; ersterem steht, der Bedeutung nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrîm, fuligo, zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram, (w. m. s.). BM. II, 551. „Dô liz her si (St. Agathen) ûf hengen an eine remen, und liz mit îserînen kammen ir vleiſch abe zihen"; Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer 85,10. b) Gestell von Leisten oder Brettern für Geschirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. „Ist er an ain scharpff eck am ofengerem gefallen"; Hieron. Harder v. Überlingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68. c) (nach v. Koch-Sternfeld, Salzb. und Berch. II, 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (nach Fürst's Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken," (nach Hübner) Brücke; (Jir., Pinzg.) Brücke, Schupfe, Scheune, Tenne. d) Heu-Boden in der Scheune, Heu-Rem; (Jir.) Rehm, Heustadel größerer Art, Heulege; (Pf.-Jir., Lofer) Remmel, die Heulege u. wo auch gedroschen wird. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln stellt. „Das er lederlichen chan und schon gen ir gepâren vnd wol der zeit chan fâren, wa si im lauffet in die rem (in die Schlinge), so macht er ir bald widerzâm all (andere) man vnd liebet sich allain;" Cgm. 270, f. 148.ᵇ „Bogen, Rhem und Sprinken stellen" ist in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. 'Gehört hieher auch': „Do bestund der herre eine an des stades reme"; Diemer, Ged. 28,11? (Haupt verbessert „reine"). Diese Bedeutungen sind schwer unter einen

Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (s. ráma unter Ram, u. vgl. „uparœmde," rose up, Caedm. 203,29) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (curcifigere) gedacht werden, welchem Worte indessen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts-Alterth., die hieher nicht minder passende Bedeutung figere und Verwandtschaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Grimm: befestigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r, fortis, rema, confortare, — und das alte râmên (s. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zusammengehalten wird), auch ags. hremman, impedire. Vrgl. oben, Sp. 89: Râm.

remen, a) sieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem-Schuh; (Aschaffenburg). BM. II, 675: geremen. ungeremt: „Si lebten doch ungrembter sitten mit sehr vil lastern verschnitten;" H. Sachs 1560: II, II, 78ᵃ. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, s. rennen.

Remassori, Remassuri, (Wien) Ausgelassenheit der Kinder und des Gesindes in Abwesenheit der Eltern. Castelli. Wbch. 219: die Remassori; Seidl, Flins. (1839) II, 79. 102: das Remássuri, Lärm, Gepolter.

86 remmeln, a) (b. W.) was rammel'n. Der Remler, Stier; Birlinger 373. b) Gersten remmeln (Schweinfurt, Lex. v. Fr. V, 689), sie zu Grütze oder Graupen machen. Vrgl. rendeln, renneln, rellen, rollen, redeln, und vielleicht selbst Riemisch. Meisremel, Meisrimmel, Familienname; s. Th. I, Sp. 1671: Meis. rimmeln, zerrimmeln, malmen, zermalmen; (Weihers; Prof. Dr. K. Roth).

Remedius, der heilige, heiße in der Volkssprache Rem, sagt Fr. X. Mayer's Tiburnia p. 161.

Remey, St. Remigius. „Gotzhaus des lieben Herren bischofs und nothelffers sand Remeyn zu Awrpach," (St. Remigius im Innviertel, 1417); Cgm. 3941. f. 10ᵇ. 21. „Der heylig herre sand Remey sult beleiben pey seinem guet er und sein gotzhaws"; das. 53ᵃ, (ad 1402).

Der Reim, Reimel, Reimen, a) leichter Reif oder Dunstniederschlag, wie er sich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. s. f. bemerken läßt; (ahd., ags., isl. hrîm, pruina; niederſ. *Rîm*, Firmenich I, 446,6: *Rauriem*, Reif. Graff II, 506; cf. IV, 1154. Weigand, Wbch. II, 480. Zeitschr. VI, 192). b) weißlicher Duft an einigen Obstarten, als Schlehen, Zwetschgen. c) (Rotthal) was sich ans Geschirr ankocht; (s. Rœmlein). bereimen, verreimen, mit Reif überziehen. 'Bám, sán' *vő'reimt.* D' Feldər sán' ganz à˜pfreimt, weiß von Reif. I' maə˜, du werst á' schaə˜ à˜pfreimt, bekommst graue Haare. — Zeitschrift V, 125,4,11: à˜g·raimt. reimeln, anreimeln, bereimeln. „Daz reimeln („rymeln") an der päum esten winterszeit;" Konr. v. Megenberg f. 51ᵇ. „Dem menschen bereimelt sein bart oder hâr;" ders., Cgm. 589, f. 30, (Pfeiffer 85,22.27). Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum· reimeln, gibt's vil Obßt." *Pfreimlən*, der bei großer Winterkälte in der Luft schwebende Reif; (Baader). Im b. W. sagt man: Dà bin I zuə-r-i oder à˜-kemə˜-r-um ə˜ *G·reim·lté*, (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. Râum), ich habe mich selbst betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der Reimen, wie hchd. Reim. R.A.: *Reim di'*, odər I fris di'! Vielleicht liegt der, nach der jetzigen technischen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. sich reimen zu etwas noch die ursprüngliche des alten Ablautverbs gerîman, contingere (Otfr. IV, 2,13) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemselben (II, 14,120) ein abgeleitetes irreiman in ähnlichem Sinne vor; auch hatte unsre ahd. und die ags. Sp. noch ein anderes abgeleitetes riman, numerare, (gerimit, numeratus, Tat. Matth. 10,30. MM. 160. Otfr. I, 11,52) und ein Subst. rîm, numerus, ags. gerîm, computus, calendarium; in letzterem Sinne noch isl. rîm. Gl. a. 154 steht: rima, summa. Graff II, 506. BM. II, 703. Weigand, Wbch. II, 481. — Daß indessen die rima, rime, ῥίμα der südlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutschen Ursprungs sey, ist nicht wahrscheinlich. Das Ohr germanischer Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Consonanten der wichtigern Wörter geschärft und durch sie ergetzt — (eine Erscheinung, die mit dem Princip der noch im gothischen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zusammenhangen mag) — während der, freylich später auch nordwärts gedrungene, Gleichklang der Vocale (Assonanz sowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom sinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächst durch die Araber gekommen seyn möchte. Vrgl. Conde, Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Nach San-Marte's (d. i. Albr. Schulz, Regierungsrath in Bromberg) von der Cymreigiddion Society zu Abergavenny in Wäles (Grafsch. Herford) 1840 gekrönter Preisschrift „Über den Einfluß der wälschen Traditionen auf die Literatur Frankreichs, Deutschlands u. Skandinaviens" geht der Reim von den Gaelen aus. (Vgl. San-Marte, Arthursage, p. 76—84: der Reim celtisch u. im Latein gebraucht erst seit die Celten in Gallien und Britannien christlich. Ambrosius, geb. 333, ältester Reimdichter. Augustin, † 430: Psalm; dessen opp. Lyon 1586, VII, p. 3). „Eadem syllabarum terminatio monotona in medio et in fine versus Hibernis jam a quarto seculo in usu;" C. O'Connor, rer. Hibernicar. scriptores I, p. XXIII. CLXV. CLXXII. CLXXIII. CCXLIV et ibid. Prolegom. p. LXVI seqq.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieser Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbst im Chinesischen kommt der Reim vor. (Über chinesische Reimkunst s. Blätter f. lit. Unterh. 1839, p. 870: Anzeige von „Chinese courtship in verse by P. P. Thoms, Macao.) Oth. Frank (d. morgenländ. Handschriften d. k. Hof- und Central-Bibl. in München) p. 22 f. zum Cod. pers. (Cim. III, 2, h.) über poetische Wortzauberkraft:

I felekra hewai kederi tu jar
wi melekra senai sederi tu kar

(O du, den himmlischen Kreis in der Liebe deiner Macht erhaltend und dem Engel das Lob deiner Vortrefflichkeit einflößend).

So gut sich nun der Ausdruck Reim aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber südlichen Ursprung, und Entstellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um so mehr, da im Slawischen wirklich noch Ρήθμα, f., für Reim gilt. Vgl. Graff II, 494. Clm. 4382 (sec. XV.), f. 173—177: „Ars rymatisandi seu componendi rigmata (rigmos)" scheint als von riga abgeleitet gedacht. Das. f. 177:

„Jam oportet me dictare
et rigmatice probare
facultatem in hac arte
mihi datam hac pro parte.

Rogo hinc potentem deum
ut confirmet rigma meum
et non curve contra artem
ponam ibi nullam partem.

Sed ut regulari nodo
ipsum complem dulci modo
ut iocundum audienti
sit mis rigma et legenti."

De rigmis, Clm. 3941, f. 175. „Per metra et rickmos" schreibt Otto Ebner von München (1440), Monac. Francisc. 158, f. 233. „Secuntur alii rickmi vel versus;" Poll. 426, f. 123 (v. 1469). „Proverbia

in riemis ordinata"; Ind. 205, f. 157. Vgl. oben, Sp. 46, ricken: rickmatica st. rhythmica.

Die Eintheilung der Reime in stumpfe (männliche) und klingende (weibliche), rührende, schnurrende,
87 schillernde Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meistersingern s. bey Wagenseil, de civitate Noriberg. p. 519 ff.

reimen. (Pusterthal) viel Unnützes reden. Staffler I, 115. sich reimen. „Do chert er (der Ritter) daz haubt dez rozz gegen dem aufgang der sunn vnd sprach zů dem chünig: secht herr, der wint hat sich verchert gein orient. Do antwurt der künig: wie reymt sich daz in dem wind? Gesta Roman., Cgm. 54, f. 47ᵇ, (Keller p. 92).

reimen, s. raumen statt raunen. Gereim, in gereims weis, sieh rennen, c.

rimmeln, s. remmeln.

'Rimberg, auch Rimberg, Ort in Oberbayern.' Sollte Rimberg aus Roninberg (s. unten: die Ronen) entstanden seyn? „Pachaupt, Gundamsried, Roninberch"; Scheirer Cod. cum pict. no. 7°, f. 12. „Predia duo in Gundamsried ... Quidam Vrowinus de Roninberch debit nobis predium unum in Roninberch;" Clm. 17420, f. 46ᵃ. Cod. Schir. Cbm. 52 (Clm. 17421), f. 46ᵃ. MB. X, 399. Einem des Staatsverraths (!) verdächtigen Dr. Theodor Rimberger schickt der löbliche Untersuchungsrichter v. Seifrid zu Bamberg am 4. July 1849 einen Steckbrief nach in der Beilage der Allgem. Ztg. Nr. 191.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (ahd. riumo, riemo, mhd. rieme, ags. reoma, aber isl. reim, f., selbst slawisch remén'. Graff II, 510. BM. II, 699. Weigand, Wbch. II, 495). „Mîner stæte riemen;" Labr. 2. „Mit baiden sporen ich mante und mit des luders riemen"; Valkn. 111. Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über dem Miederlatz unsrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat; Cgm. 700, f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120, f. 19. „Succidia, gesalzen Riemen von schweinen Fleisch;" Voc. v. 1618. Gebete des begleitenden Geistlichen, „wenn der arme Sünder mit glüenden zangen gezwikhet oder auch aus ihme Riemen geschnitten werden"; Cgm. 4603 (sec. XVII—XVIII.), f. 313. Vielleicht ist mit diesem Fleischer-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen", (ans Sterben). Die R.A.: „Breiten Riemen sneiden auz ander Leuten Leder" schon bey Br. Berhtolt; Cgm. 632, f. 94. Riemenstechen, ein Glücksspiel (bey Adelung beschrieben), schon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. „Riemenstecher und kegler wurden nie so groze trugner als leider valsch geistlich leute;" Renner 10441. „Gaukeler riemenstecher und regeler;" das. 21814. Vgl. Th. II, Sp. 1231: Kegler, u. oben, Sp. 70: Regler. Das Geriem, wofür des Fürsten Wappenmeister zu sorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenschneider. Riemerer und Nestler. Der Weiß-Riemerer, Wasenmeister, der zugleich weiße Riemen zu Drischeln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Wasserbau; sieh oben: Raimen. (Niedersächs. ist Remen, gl. o. 311 riemo remus; 'ebenso mhd. der rieme das Ruder, die Ruderstange; BM. II, 700. Zeitschr. III, 31.' Firmenich I, 13,41, Helgoland: *Riahmen*, Ruderstange; das. 512,9. 514,38, Siebengebirge: *Röhm*, *Bonnröhm*, Bohnenstange. Der Riemling (Rèəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite; Generale v. 1768. L.R. v. 1616, f. 764. „Holzpfosten oder Rähmlinge;" Mauth-Ord. v. 1765. „riemling;" Ms. v. 1500. „Veichten Riembling," (1613); Cbm. 2224, f. 87. Von Ram und Rem steht indessen unser Wort, dem Vocal nach, ab. Ist, wie es scheint (s. kriegen), ein Wechsel zwischen ie und ei annehmbar, so kann Riemen in seinen beiden Bed. mit Raimen zum alten girîman, contingere, gehören.

„Riem, cannale;" Furstenzell 44, f. 21. „Doma, fastigium, virst; cannale, riem; stillicidium, trauf," (vom Hause); Clm. 5387, f. IIᵇ.

Riemling, eine Sorte Äpfel; vgl. Th. II, Sp. 1492 u. Nemnich III, 580. 581: Striemling, Streifling, malum striatum.

Riemisch (Reəmisch), Remisch, Römisch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey ersten Gängen, also das beste, von Kleyen möglichst reine, oder Beutel-Mehl: das Riemisch-Mel, oder auch blos der Riemisch, (wo vermuthlich Roggen hinzu verstanden wird). Nach Gramm. 350 dem alten adj., rœmisch (von Rôm) entsprechend. „Der römische Rocken, d. i. das Beste vom Rockenmehl;" Gemein. Reg. Chron. IV, 91, ad 1504. Riemisch Brôd. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 74, (Cgm. 559, f. 18 u. Cgm. 560, f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römischen (remischen, riemischen) beutel." Birlinger 375. Demnach scheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu seyn. Allein die eigentliche Bedeutung desselben ist dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb: riemischen, 1) Mehl von dieser Sorte bereiten, es beuteln; 2) den Mühlstein zur Bereitung solchen Mehles in Stand setzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül nit peütelt oder 88
römischt, sol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns gewesen ist, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Mül ze peutln oder römischen, da soll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringstn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten;" R.Ord. v. 1553, f. 142; cfr. L.R. von 1616, f. 635. „2 dn. von einem Schafl Rocken zu beutln durch den Straiffer; 4 dn. von einem Schafl Rocken zu römischen; 5 dn. von einem Sch. R. durch den Semelbeutl zu beuteln;" Münchner Ordnung des Pachens im Rogkhen auf gerömischt gut," (sec. XVI.). Bekanntlich geschah das Beuteln ehmals von der Hand, und erst um 1487 fieng man an, dasselbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu lassen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber sollen nach Gestalt der Mühlen ain, zway, drey stain zu dem Semmelmeel ausgerömischt seyn." „Es soll ein jeder Gänger dritteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und notturft ausgerömischt seyn;" alte Mühlordnung, Ms. „Wann der Laufer nicht geschränkt oder geremischt ist, also daß er kalt mahlen kann, ist die Strafe 34 kr. 2 hl."; Mühl-Instruction, Wagner L. u. C. B. II, 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Chlingensperg, de jure hofmarch. S. 127 steht, wol fehlerhaft, zweimal: „Ist der Podenstein oder Lauffer nicht geschrenzt oder geränitscht, gereintschet, daß er kalt mahlen kann — 30 kr." In einer handschriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberstain oder Lauffer nit geschrenckht oder gerembisch ist, das er kalt mahlen kann;" (Bav. 4°, 417ᵈ). Wol zunächst wieder von diesem Verb sind die Ausdrücke: geriemischt Mel, geriemischtes Brod. Man hört aber: grèəmisch Mel. „Geremische Brott;" Proba de a°. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemisch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden soll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt. (Um Bremen ist Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remisch (im Mühlstein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Ist der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remisch so klein seynd, daß es nit kiell malen kann;" alte Mühl.Ord. bey Chlingensperg, de jure hofmarch. S. 126. Es ist hier das Wort, nach dem ältesten Beleg, womit die gegenwärtige Aussprache übereinstimmt, mit ie geschrieben. So

lange die Grundbedeutung unsicher ist, bleibt jeder Ableitungsversuch mislich. Ich habe vom slawischen rubati, rybit', hauen, (cfr. Rabüsch und Ramasch) bis zum isl. riômi, flos lactis, (cfr. fleur de farine, engl. the flour) geschwankt.

Rom (Ram, Róm), die Weltstadt, (ahd. Ruma und Rôma, mhd. Rôme; Graff II, 507. BM. II, 760). „Das tůn ich in kurtzer frist so niemant mer ze Rom ist," sagt sie abweisend; Cgm. 270, f. 82 u. 379, f. 42. Kindern sagt man von manchem Dinge, dessen ihnen auffallende Abwesenheit man nicht näher erklären mag, es sey auf oder nach Rom geraiset, besonders von Personen, die in die Wochen gekommen, (in Aschaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von einem geist-
89 lichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Besuches bey der weibl. Dienerschaft, den man ihm etwa zutraut. „Deit de Kârwoch kumme *flüch hä* flöck no Rom op der Klock vum Dom, Firmenich I, 461 (Köln). Es wird doch lang ê mans ze Rome hort sagen," bleibt unbekannt; Valkn. 5. Die Romfart (ä. Sp.) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum, nach Rom. In der Kirche zu Dießen wird beim Gottesdienst öffentlich gebetet „umb all kirchferter und kirchferterin die ausgeschaiden sint mit ir pfarrers willen und wissen sy send auff dem weg gen Rom oder gen Ach ..."; Clm. 5681 (XV. sec.), f. 43. „Ez ist auch chainer frawn gesetzt daz si gen Rom var oder zw Sant Jacob oder an chain stat wann da si hincz nacht als sicher sei als da haim, wann si mag anders wol vil mer sunden haim pringen dann daz si auzfur. Wir lesen von einer frawn, die fur gen Rom. Die lie da daz si dar pracht und pracht dan das si dar nicht pracht hiet. Si liez irn magtum pei Sant Peters munster und wart eins chinds swanger;" Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 112. „Er sollt ein Romfart ausrichten;" Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram;" Chron. bei Freyb. I, 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der röm. Jubiläen vom Pabst auch andern Kirchen der Christenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. Die *Romfaə't*, Pangkofer (1846) p. 272—279. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin;" Öfele I, 616. Das ital. romeo, spanische romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) ist wol eben so entstanden. (Diez, Wbch. 295). Cf. kärnt. rumar, der Wallfahrter; Jarnik p. 92. Der Romstab, ä. Sp., Pilgerstab. „Der romstab, el bordon", Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 35. Diez, Wbch. 62. Der Römer, ahd. Rômâri, mhd. Rômære; Graff II, 507. BM. II, 760. „In des Romer puch man las"; Teichner, Adelung II, p. XXIX. Die Romani tributales, tributarii unsrer ältesten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II, 488 seq. VI, 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibsel der frühern latinisierten Bevölkerung. s. Th. IV: der Walh. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutsche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. Th. I, Sp. 608, Zeile 1. Die Stelle heißt in einer alten Hs. der Av.Chr. f. 53[b]: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wollfframvon Eschenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc." Reinmar von Zweter — „Römer von Zwicke" in den spätern Corruptionen; daneben „Reinmar der jung, Reinmar der vidiller." Docen im altd. Museum I, I, 195—196. In Wagenseil's Noriberga p. 503 erscheint unter den Meister-Singern „Sigmar der Weise, sonst der Römer von Zwickau genant", — also appellativisch. „Reinmar von Zweter Römer von Zwicke"; cf. mihi nr. 320, p. 195. Sollte dieses Römer zu Aventin's Zeit zu einer Art Appellativ geworden seyn? Vgl. oben Sp. 91, raumen: rumere, 'Sp. 95 reimen u. mhd. rîmære, Versemacher, Dichter, (BM. II, 704),' auch Th. II, Sp. 1634: rumores u. unten Ruom: ruomære, Praler, 'u d. folg. Wort.' „Mit worten sundet der mensch totlichen wider sein ebenchristen unterweilen haimleich alz die römer (rûner?) tůnt und unterweilen offenbar als die affter pœzen tůnt und die den leuten ir Er abreden. mit worten und mit werchen sundet der mensch ... als die bessrer tůnt ..."; Furstenf. 138, f. 88. römisch, adj., ahd. rômisc, rûmisch, mhd. rœmisch, rœmesch; Graff II, 507. BM. II, 760. „Rumesche chraut, beta;" Voc. v. 1419. „Römische Köle, brassica;" gl. o. 471.

'Der Roman, romantisch, Romanze, s. Weigand, Wbch. II, 507.' „... ex lectione quorundam romanticorum i. e. librorum compositorum in gallico poeticorum de gestis militaribus in quibus maxima pars fabulosa est...", Joh. Gerson, Clm. 17290 (4°. XV. sec.), f. 98[b].

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium," Voc. v. 1618; das Diminutiv des hchd. Römer (s. Weigand, Wbch. II, 508), welches sonst in unsern Gegenden unbekannt ist. Nicht wie Edgar Quinet (Allgem. Ztg. 1843, p. 679) sich dachte: Glas in Form eines Römerkopfes. Cf. russ. rumka, Spitzglas, Weinglas.

„rommeln und über die Stangen schlagen" und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtschule (v. 1625) verboten.

Die Ruməlzə, (Zweybrücken) Runkelrübe, 'auch Rummelrübe, beta altissima; Nemnich III, 480.'

Die, später: der Rumor (◡— Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult; BM. II, 792 f. Weigand, Wbch. II, 520. Cf. Th. II, Sp. 1634. Birlinger 378. Zeitschr. VI, 197. L.Recht. v. 1616, f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751, I. Th., 3. C., 10. §. Kr. Lhdl. XVI, 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ◡–◡), vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. Zeitschr. VI, 197; barb.-lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe stört. Die Rumorwacht, der Rumormaister, die Rumorknechte, ehmals, was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. Vgl. unten: rimpfen. R.A.: Er verstêt den Rummel, il connait sa carte, er weiß sich zu seinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n.; brandeln und rummeln, (Kärnten). 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; besonders lärmender Art: der Tumult, Kriegslärm. Vgl. Th. II, Sp. 995, gramen: carmula, cramola, u. Sp. 1292. BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 520. 'Cf. niederd. Grummel, Donner; Zeitschr. II, 206.' Der bayrische Rummel, der bayrische Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzosen-Rummel 1796." 'rummeln, was rumpeln; Zeitschr. II, 206. 508. VI, 18.' Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Gerimpel und Getimpel, (Av.Chr.pass.) Kriegslärm (nach dem isl. rumba, fastus, procella, vielleicht aus rumpeln entstanden). „Von puchsen, kloczen und auch pfeilen hub sich ain großes schnallen rummeln, prasteln und schallen"; Mich. Beham, Wiener 72,12. „Von schussen groß hub sich aber ain lauter toß, dar zu ain rumeln und ain schal;" das. 92,22. „In diser arbait und unru hub sich ain großes tummeln ain geródel und rummeln;" das. 309,30. „Dis grumel und presten hort man in diser vesten; das. 176,9. „Disez gerummel und der schal;" das. 242,25. „Sich hub ain groß gerümmel und ain lautes getümmel;" das. 363,20. Die Rummelsleite, Ortsbenennung. „Swaz an der Rumelslîten (rümels l.) die hunde niht ergâhen"; Labr. 434. 'Rummelsberg, Ort im Landger. Tölz; Förstemann II, 1202: Ruminisperch. Cf. der Rammelsberg, das. 767: Ramisberc.' Die nach Preußen in die Zucht gesendeten Bataillone Badener müssen, da Hannover sie nicht durchläßt, den halsbrechenden Marsch über den Rammelsberg machen;" Allgem. Ztg. 1850, Beil. Nr. 257, S. 4109. Auf diesem Rammelsberg bei Goslar werden jährlich 10 Mark Goldes gewonnen; das. Nr. 273, S. 4361 f. Cf. ram-

meln, (Jir.) das Durchkreuzen der Erzberge. 'Der Rammelspott, (niederd.) Zeitschr. III, 556,73. V, 276,7.' 3) der Rummel, (Franken) die Geld-Rolle. '4) der Rummel, Haufen, Menge; Zeitschr. IV, 479. Weigand, Wbch. II, 520: Gesammtheit von Gutem und Schlechtem.'

90 Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) hchd. Ruhm; doch in dieser Bed. minder volksmäßig, als in der folgenden. 2) Pralerey, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. ône Ruem zu melden. (Ahd. hruom, jactantia, arrogantia; clamor; ags. hream, clamatio; isl. rôm, clamor, vox, neben hrôs für laus; mhd. ruom. Graff IV, 1137. BM. II, 807. Weigand, Wbch. II, 519). rüemen (riəmə˜, re˜əmə˜), rühmen, (ahd. hruoman, ags. hrêman, clamare, isl. rôma, verbis efferre; mhd. ruomen, rüemen. Graff IV, 1140. BM. II, 808 f.). Die Römer Aventin's (s. oben, unter Rôm) sind vielleicht eher Rüemer, Praler, die Rüemær Suchenwirt's 23,12, ruomære Walther's 41,25; (hromari, jactans, gl. a. 285; mhd. ruomære, rüemære, BM. II, 810). „Der ruomær ist aller schame vrî, die lüge sint im nâhen bî;" d. w. Gast 227. berüemen (bre˜əmə˜, pfre˜əmə˜; Graff IV, 1142. BM. II, 809. Grimm, Wbch. I, 1535): 1) sich berüemen, gloriari; 2) (ä. Canzl.-Spr.) erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berüemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angesehen, (auf Brief-Adressen an Handelsleute und drgl.); z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrüemt, wie berüemt; BM. II, 810. „verrühmbt machen," illustrare; Voc. v. 1618. Das Rüemsel (Reəmſl). ə˜ *Reəmſl* mache˜ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV, 6,35: ruamisal; gl. a. 504. i. 363: ruomisäl, jactantia, arrogantia. Graff IV, 1140. Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom, voti compos; (Graff II, 514). Dieß ist wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden ags. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig, compos, entsprechend.

---

rampeln: Fotzmaul *rámpeln*, küssen; (Jir.).

Der Rampes, (Aschaff.) geringer, saurer Wein. Weigand, Wbch. II, 455. Zeitschr. III, 13: *Rèmbes*. s. Rappes.

Die „Remp", (salzb., Abtenau; Hübn. 338) Hirschkuh.

Rimpel, (Zips) Viertel einer Halbe Wein etc.

rumpet, Adj.:

Klaə˜ bin I, klaə˜ bleib I, grous màg I nét wèr'n,
schö˜ rumpet, ſchö˜ pumpət, wiə d· Hàs·lnuſs-Kèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel; am Rhein: mit Rump und Stump, niedersächs. rump-ſlump. Also wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten soll, zu Suchenwirt's rumpen (schrumpfen) gehören. BM. II, 793.

rumpeln, ein dumpfes Geräusch machen, sich mit Ungestüm bewegen; (BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 520. Birlinger 378. Zeitschr. III, 132): hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d·Höhh *rumpeln*. „Der edele kunic Artûs tôrischte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in hin und her;" Heinrich's Tristan 2904. Einen anrumpeln, anfahren; um-, niderrumpeln, im Laufen um-, niederwerfen. Einen rumpeln, ihn zum Besten haben; (vielleicht vom Rumpeln oder Hänseln der Bergleute genommen). Ich merks schon, de˛ *grumpəlté* Hiəsl wár I, ich wäre der Betrogene; rumpeln, (vom Schweine) coire; das Rumpelthier, das männliche Zuchtschwein; (von Menschen) Eine rumpeln. Rumpelkasten, dicke Weibsperson; (schwäb., Schmid 442). Cf. rumbelieren bei S. Helbling XIII, 130: „Daz zabelînes („zobeleins") dinc stêt wol. Als ich danne wirde vol (betrunken), von mir wirt ûf gebrieren '(s. Th. I, 364: breisen, mhd. brîsen)': lâzâ rumbelieren! daz ist ein swæbisch krîe." Die Rumpel, (ObrM.) Baßgeige; Zeitschr. II, 77,52: *Rompelbaſs*. „Strepitus rumpel cum pedibus;" Clm. 5387, f. IX. Der Rumpler, dumpfes Geräusch; schnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə˜n *Rumplə˛* taə˜, machə˜. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Zeitschr. IV, 408,22: Gerämpel, Rumpelwerk, Trümmer; VI, 301: Kremplách. Die Rumpelkammer, der Rumpelkasten für verworfenes Gerümpel. 'Der Rümpelkæs, s. Rümpfelkæs.' Der Rumpelknecht, Knecht Ruprecht; Britschenmeister; Firmenich I, 140 (Altmark). Die Rumpel- 91
metten, was „Pumpermetten;" s. Th. I, Sp. 391 f. Die Rumpelnacht, (salzb. Pangau) Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken; (Hübn. 388). 'Der Rumpelstilz, Rumpelgeist, Poltergeist; Grimm, Mythol.[2] p. 473. Das Rumpelstilzchen, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 333.' Die Rumpelsuppen, (Fichtelgebirg) erste Speise, die der Wöchnerin nach der Geburtsarbeit gereicht wird; (s. Rümpfelkäs). cfr. Rummel. Die Rumpumpel (◡–◡), Spottbenennung eines alten Weibes. Cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra˜ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes; (mhd. ranft; BM. II, 533. Weigand, Wbch. II, 456. Zeitschr. III, 100. IV, 181.) ə˜ *Rá˜ftl* Broud. „So wart keinem gebaur mit brotes ranft nie wol swenn in grozer hunger twank"; Renner 21434. „Si gab im einen ramft (Brodes) den er mit im gein acker truoc"; S. Helbling I, 971; b) Baumrinde, als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf; (w. m. s. Zeitschr. IV, 195: *Ramp*, Kübel). „Rampf, darein man erdper list;" Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „Ranpht truncus," Voc. v. 1445; vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114: ramft, labra; 825: ramphht, cantus). „Zu den Rankften des Todes;" Druck v. 1697. 'e) ä. Sp., der Krampf; (v. rimpfen, wie Krampf von mhd. krimpfen; BM. II, 882. Cf. niederd. *Rámm*, Zeitschr. VI, 366.).' „Des muos er heut den hoger han dar zů geb im got den rampf!" Ring 39,7. „Gott geb im laid mit sampt dem rampf!"; das. 44[d], 8. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll," während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll." Mir bleibt die Bedeutung unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorum.

rampfen, (Baur) raffen. Birlinger 370. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. folg. Wort und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person; (b. W.).

rimpfen, (ahd. rimphan, rimfan, mhd. rimpfen: rampf, gerumpfen; Graff II, 512. BM. II, 704. Weigand, Wbch. II, 521): 1) eine Ritze machen; aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 325: hrimfit, terit. Das Rimpeln, Zähne einsägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf." „So erchücket der süße regen das gerumpfen ist gelegen;" Cgm. 270, f. 213. „Rimphend sich die hend u. fueß"; ZZ. 2062, f. 1. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann;" Selhamer.

„Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen;" Voc. Melber, sec. XV. Contractos (frigore remiges), girumpfan; Diut. II, 348. „Gerumpfen was im die haut zu den Riben;" Parzival. „Sal, bleich, gerunpfen und val;" Diut. II, 133. „Ein gerumpffen antlutz;" Cgm. 311, f. 46. „Dicke man iuch trûren siht unde sorgen alle zît; von nœten ir gerumpfen sît"; S. Helbling VIII, 548. „Wenn uns die wangen sint gerumpfen rücke und arm und bein geklumpfen;" Renner 24188. „Ir ars ist gerumpfen von der glut davon sich ir dink gar weit aufkhut;" Cgm. 714, f. 36. „Ältern Weibern rimpfet (wird runzlich) der bûch;" alt. Wldr. III, 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manic brâ;" Walther 75,31. (Gl. a. 507. 547. 1078: ramph, caperabat; 1075: girunfan, rugose). Der Rimpf. „Kain ding, es wär ernst oder schimpf, dar ab so het er (der Probst v. Presburg) kainen rimpf (Scheu, Furcht), wie wol das er was gaistlich, so was im nichtz zu aistlich. Mit der kekhait u. manhait sein gleich ich in wol pischolf Turpein und dem fraidigen munch Ulsam;" Mich. Beham, Wiener p. 58,9.

`rimpfen, rümpfen, ein gewisses Kartenspiel spielen. Zeitschr. II, 29. 249. III, 503.´ „Und haben nach dem Nachtmal (zu Insbrugg, 1565) baide Königinen mit Herzog Ferdinand v. B. umb halb gulden gerindpft, darzu der Fugger ein Viertman geben müssen"; Freyb. Samml. IV, 282. Vgl. oben: der Rummel.

92 rumpffen, runzlicht machen. Birlinger 378. „Mit rumpfung der nasen vernichtigen, subsannare;" Voc. sec. XV. Geglättete Wäsche rc. verrumpfen. Figürlich: Ein Mädchen *umə^c rumpfə˜*, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumsen.

`Der Rumpf, 1) wie hchd.; (BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 520).´ „So hat auch etleicher einen alten rumpf (Weib), er geb mir sy auf umb drew vingerlein"; Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. $53^b$. `2) hölzernes Gefäß für Getreide, Napf; Vilmar, kurhess. Idiot. 333.´

`rümpfen, rümpfeln, runzeln, (Weigand, Wbch. II, 521. Zeitschr. III, 132); s. rimpfen. Rümpfelkäs heißt in Nürnberg noch heute eine (ungewürzte) Art Lebkuchen, die zur Bereitung von Brühen etc. verwendet wird. Vgl. Leberkäs, eine Speise, aus gehackter Leber bestehend.´ „Geht den die fraw mit einem kindel so tracht umb vier u. zweinzig windel, ein fürgang und ein rümpelkeß, weck, käs u. obs zu dem gefreß"; H. Sachs 1612: I, 887 (1558, f. 244: Rümpfelkeß). Vgl. oben: Rumpelsuppen.

---

ramsen, abramsen Einen (O.Pf., Franken), ihn ausschelten, corripere. Der Ramser, Verweis; (ital. rammanzo). Die, wenn sie nicht aus dem franz. ramasser entstellt ist, wol identische Form ramschen, (Obrm.) raffen, corripere, *z·samramsch·n*, zusammenraffen, aus Habsucht sammeln,— hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammsa, violenter arripere, hremma, unguibus arripere, von hrammr, pes ungulatus. `„Der Ramsch, congeries, ungeordneter Hause; im Ramsch oder ramschweise kaufen, ramschen, in Bausch u. Bogen, ohne Auswahl kaufen;" Vilmar, kurhess. Idiot. 314.´ Vrgl. Th. II, Sp. 998: gremsen, gremsig. `„ràmsch·n, ein beim Pöbel beliebtes Kartenspiel;" Castelli, Wbch. 216. Loritza 104. Idiot. austriac. 104.´ „Dər oani zwickt, der andri *ràmscht,* á drittá^c tàppt so gern;" Kartsch II, 176. Zeitschr. III, 107: *rams·n*; IV, 461: *ramsche.*

Der Ramser, (Ob.Isar.) allium, ursinum L., Ramsel; ags. hramsa, m. Nemnich I, 191: Rams, Ramsel, Ramser, Ramisch, Rannsche etc.

`Der (das) Ramsampa'l, Ramsamperl, ein unruhiger, rascher, muthwilliger junger Mensch. Castelli, Wbch. 216. Loritza 104. Idiot. austriac. 192.´ „Als Buə' no˜ dà waər I e˜ rèchtə^c *Rámſámpə^c-l*, iətz bin I so frum wiə e˜ Budə^{c}lámpə^c-l"; Seidl, Flins. III, 31. 119.

`raumsen, Birlinger 371; vgl. raumen u. rumsen.´

„Gerems, lora, peribolus;" Voc. v. 1618. „Geremß der stegen, gengen, erckeren, lorica;" Dasypodius. Das Gräms, (Vorarlberg) Gitter; Bergmann, d. Walser p. 93. „Unsere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen solchen Vogelbauer, mit dem viele Häuser versehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen saßen darin, um zu nähen und zu stricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen besprachen sich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahreszeit ein südliches Ansehen;" (Göthe, „Aus m. Leben;" gleich Anfangs. Näher besprochen in einem Briefe Reinhard's an Göthe und dieses an jenen, 1811). Das Krembs der P.P. Franciscaner zu München (s. Th. II, Sp. 1369) wird wol etwas Ähnliches, obschon minder Freundliches, gewesen seyn. Vgl. auch das niederd. Dudegerämmsch, Todtengerippe, bey Firmenich I, 452 u. das Chron. Saxon., Ingram p. 115: „Thæ he (Aelfred cyning) niehst rymet hæfde for wudu fæstenne and for wæter-fæstenne", (at the nighest point he could defend by wood and by water).

rumsen, rumseln, vrb. n., von Personen: scherzen, sich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, sich begatten. „Do liebet sich die lebynne mit dem liebhart zů rumschen ... do der leo chom und an ir enpfant den gestankh der unchæusch"; Gesta Roman., Cgm. 54, f. 37^a. BM. II, 810. Die Katz is áf də^c Rumss. Cfr. rumpeln, rumpfen.

---

ramschen, s. ramsen.

rumschen, s. rumsen.

rümstern. „Der (vom Schlaftrunk erwachende) pawr rümstert sich, steht auf und greift um sich an die vier ort"; H. Sachs 1560: III, III, 120. Zeitschr. IV, 269,10: rämsten, räuspern.

Rá˜ (?): e˜ d. Rá˜, dazwischen, (vielleicht ə˜ drá˜ = drein; vgl. unter schier: ə˜ schiər). Hàn I dé annə^c Wochə˜ scho˜ zə diə^c gêi' wǫlln, dəwál is ə˜ Krankət *ə˜ d· Rá˜* kémə˜. Kám fang I éppəs à˜, so kimt widər éppəs annə^{c}s *ə˜ d· Rá˜*; (ObrM.).

rân (rà˜), ranig (rani, rà˜g), schlank, schmächtig; (mhd. rân, rânec; BM. II, 552. Vilmar, kurhess. Idiot. 314. Höfer III, 13. Zeitschr. II, 228. 562,10). ə˜ *rà˜s* Bürschl, Deənl. „Melchisedech soll lang, ran und wolgefarbt seyn;" Fronleichn.-Proc. v. 1580. „Dein leib ist ran; gar wol getan sten dir dein brust;" Muscatblut. „Zuerst zwo lang fein ronig Seiten;" Cgm. 4031, f. 136. „Zwo lang geronig seiten" sind zwei von den drei langen Schön bey H. Sachs I, 1021. „Mit brüstlein geranig und rund;" das. 1560: V, 397 (1612: V, III, 123). In der mitt ist sie geranig; Hans Sachs. s. auch ranz. Die Râne, Schmächtigkeit; BM., a. a. O. „Escara, ain rane" (unter den Krankheiten); And. 73, f. 304^b. `(s. d. folg. Wort).´ Cf. ndrs., holl. rank in ders. Bed., ags., engl. rank, sprießend, üppig, stolz. Ich vermuthe fast Entstellung unsers Wortes aus einer Form rand, (s. d. folg. Wort und rändig).

Der Ranə˜ und der Ran' (Baur, O.L.) das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen, besonders bey großer Hitze, im Gaumen auffährt. Nemnich III, 454.

Weigand, Wbch. II, 457. 'en *Rană* lös'n, das Rank-Korn herausschneiden. „Den sweinen für das Ronkorn"; Cgm. 317, f. 19ᵇ. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 besser Randen, womit nach 441 das hchd. Wort als
93 Rang-Korn übereinstimmen würde.) S. d. folg. Wort und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə͂), beta vulgaris rubra L.; s. Randen u. vgl. oben Rumelzə. Castelli, Wbch. 216: *Rà̃n-ruab'n*. Höfer III, 14. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

Rainfrid etc. 'Über dieses rain (richtiger' rein = ragin, consilium) 'in Namen s. Graff II, 384. Förstemann I, 1010 — 28. Weigand, Wbch. II, 481.'

rain (raə͂, opf., schwäb. rài͂, Franken: rá͂, rê), Adj. und Adv., 1) wie hchd. rein; doch in diesem Sinne, wenigstens in A.B., nicht eben volksüblich und durch sauber ersetzt; (ahd. hreini, isl. hrein-n, goth. hrains; Graff IV, 1158. BM. II, 659. Weigand, Wbch. II, 482. Zeitschr. V, 184. 289. Im Ags. scheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein sieht sehr unsächsisch, selbst das holl. reyn, niedersf. rein sehr unniederdeutsch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts-Alt. S. 110 — als herba pura nachgewiesene fränkische chrene-crud für sein Daseyn spricht, was aber Leo in Haupt's Zeitschr. II, 163 ff. für gälisch ansieht u. durch chrenec ruda, collecta terra, deutet. Vgl. Grimm, Mythol.² p. 608 f. Fries. hrene, Geruch. Firmenich I, 247,8 272,12: *reggen*). ə͂ *raə͂s* Káibl ist den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr saugt. s. unten: Raingras u. vgl. rain Barg. „Ain rain kind" bey Dr. Hartlieb (Grimm, Mythol. LX. LXIII), das nicht mehr Säugling ist, schon sprechen kann. 2) (O.Inn) schmächtig, gracilis. (Vrgl. „ganz bleich, schwartz, dürr und mager, geraynig, dünn und hager" bey H. Sachs. Sollte hier blos eine Vermengung mit dem vorigen rân statt haben?) 3) Adv. a) beynahe, fast; b) nahe, fest, dicht, genau, ganz und gar, sehr. Zeitschr. V, 289. Er ist *raə͂* 15 Jar alt, (fast); Obrm. Hàst no͂ zwuə Stund *raə͂*, hast noch wol zwey Stunden zu gehen; Zpf. Ms. „Hàn d' Menschá͑ so lie (lieb) wie-rum Liechtmöss dá Lahn (den Lohn) und *rain* liebá͑ nu' schie͑ˑ; Stelzhamer 76. „Bin gschaidá͑ *rain* wos dá͑ Pfarrer is"; das. 95. „Schon *rain* ä Viertelstund"; Lindermayr 29. „Er kimt, wenn andri si' fchon *rain* halbs gnue' g'schlaffen habnt"; das. 148. „Alle venster rain zu thun", (wohl verschließen); Schulm. Hueber, Ms. v. 1477. „rain pro sehr. Es ist rain kalt, alias feindlich" (kalt); Prasch 1689. Cf. reintaub und altf. reginblind, Grimm II, 553; auch hrênourni, ahd. reincurnes, Grimm, Mythol.² p. 609. Zeitschr. V, 24. rain pergein, (Cgm. 117, f. 129) Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? (nicht von einem Saugfärklein?). „Mit rainpergein smer, neues reinpergein sweines smerb." „rain pergein smer;" Cgm. 4543, f. 176. „Neues reinpergein sweines smerb"; Cgm. 731, f. 117. 129. „Nimb alt Rain Perger schmer"; Cgm. 3723, f. 12. Cgm. 3730, f. 64. Cgm. 3898, f. 59. „2 lot rain perges schmer"; Poll, 185, f. 15ᵃ (v. J. 1520). „Arvina porci in theutonico purgensmalcz;" Ind. 355, f. 73ᵃ. „rainpergiß schmalcz j vierdung"; Clm. 5036, f. 136. „j voll swein, sol sein pargen und schon und rain an der zungen und sol gelten hinder den oren XXXII schilling haller"; Heidenheimer Salbuch von 1400, Cbm. 1524, f. 8. „Ain vol swein und sol sein par und rain an d. z. u. s. g. h. d. o. XXXII sch."; das. f. 9. „Ain voll swein, sol sein rain pærgen sawber und gerecht an der zungen vnd sol gelten hinder den oren XXXII ß. h."; das. 10. 12. „Item vnd ein yeblichs swein sol sein pergen vnd rain an der zungen voll"; das. f. 63ᵇ. „Si (die Würste?) sigind (seyen) pfinnig oder rain"; des teufels Segi, Artikel v. d. Metzgern, (Barack p. 300, 9465). „Rein sweinen praten"; Scheftl. 296, f. 78. Cf. Regel smalcz, Clm. 4119, f. 369. *Raənərəs* Broud, Mel etc.,

d. h. von Roggen, im Gegensatz des aus Haber und Gerste; (b. W., ObrM.). unrainen, verunrainen, (ä. Sp.) verunreinigen. BM. II, 661. „Die myndern Brüder sagten auf Kayser Fridrich, er wer ein sodomita, oder daz er Vich verungeraint, oder er sey ein ketzer." „Vichunrainer oder Ketzer;" L.R. Ms. v. 1423. chiunreinian, violare; Isidor V. hreinnan st. hreinian, reinigen; Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reinisôn, purgare. Graff IV, 1163 ff.: hreinjan, hreinan, reinan; BM. II, 660: reinen; Weigand, Wbch. II, 482. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə͂), 1) wie hchd., d. h. ein zwischen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzstreifen; jeder Rand eines Stück Landes, besonders wenn er abhängig (VII Communi: rainig) ist; (Graff II, 527. BM. II, 658. Weigand, Wbch. II, 454 f. Vgl. Th. II, Sp. 999: die Gränizz). Ze Rain, als Adv. und Präpos., angrenzend, contiguè, neben. „Die Äcker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N-Ackers. „Ze rain des Müllers praiten." „Ze rain der Lo;" MB. XVII, 195. 226, ad 1470—1487. XX, 193, ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu lassen; fünfte Baustiftfrage, Cgm. 549, f. 55.ᵇ Der Feldrain. Als Hubgericht hat ain Hof unter anderm zu stellen, „ainen beschlagen wagen der ain fuder mistes mag tragen an den dritten veltrain"; Heidenh. Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 8. 11. 2) der mittlere Theil eines schmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das sogenannte ab-, anrainen, bereits auf jeder Seite desselben ein Streifen abgeschnitten und umgestürzt ist. Auch das isl. rein, f., (vielleicht statt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Wasser-, besonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terrains, Uferhang. Zeitschr. VI, 192. (Vrgl. Leiten.) Der Mos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (A'raə͂, wenn diese Aussprache nicht etwa auf ein minder passendes Abrain geht), und speciell: Gaißach-Rain (Gaəſſə'raə͂), Rotach-Rain (Rodə'raə͂) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. Der Isar-Rain. „Swer auf dem Yserrain ficzt ein dem piet des gotshaus ze Freising;" Münch. Stdtb. § 186, Auer p. 71. „Auf dem Rayn bey der Iser ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelschalching, ze Taggolfing und ze Ismaning;" Meichelb. H. Fr. II, I, 133, ad 1319. „Zu Oberbergen auf dem Isarrain;" MB. XVIII, 254, ad 1398. „Pogenhausen auf dem Isarrain." MB. XXI, 169, ad 1457. Der Lechrain, s. Lori's Urk. zur Gesch. des Lechrains. Den für verschiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachsen und durch alte Gräber merkwürdig,) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Wasser vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden ist nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum;" R. Philipp's Bestät. Brief der salzb. Besitzungen von 1199. „De Danubio usque ad Wagrein;" MB. XI, 141. 143. I, 354. „Wir welln uns über den wâgrein bî Efendorf ze velde legen;" H. Helbling VII, 198 und die Anm. p. 275: „am Wagram, d. h. an der gegen das Donauthal sich senkenden (Reben-) Hügelreihe von Stockerau bis Krems. BM. II, 659. „Bî des meres reine;" Wernher's Maria 133. „An eines stades reine;" Diut. III, 98. Der Rain-Baum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, dessen Grundstück an das eines Andern stößt, in Bezug auf diesen; Flurgenosse. „Ob sich schawr oder ander ungelück begeben wurde, solle es jm wie andern seinen Raingenossen gehalten werden;" Meichelb. Chr. B. II, 187. MB. X, 283. Jetzt hört man in diesem

Sinn der Mitrainer (Midraənə^r^), besonders, wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet sich das Comp. anrainen, angrenzen. Grimm, Wbch. I, 422. „Bey denen negst herum anrainenden Landschafften;" Landtg. v. 1669, p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue grossen nuz geraichen thette;" Ldtg. v. 1612, p. 218. „Anrainende und inlendische Kriegsempörung;" ibid. p. 80. 2) act., ä. Sp., (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. Vilmar, kurhess. Idiot. 322. „Wir sullen die Hvb nicht rainen noch tailen;" MB. XX, 533. „Wir mügen unser Erbrecht auf irem Gut weder versetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern;" MB. IV, 393. „Es soll niemant versetzen, kauffen, verkauffen, wexlen, rainen oder tailen kainerlai;" MB. II, 165. „Wann man ain dolang (eine Zeit lang) vor ungewiter und snee nicht gerainen mocht", (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald festsetzen) 1392;" Freyb. Samml. II, 100. 105. „Es sol auch das obgenant gut (Ludwigsried bey Weilheim) ungeraint und ungetailt beleiben an allen enden"; Benedictbeurer Lehnbrief v. 1470, Clm. 4685, Vorsetzblatt. (Vrgl. der Verain im Badischen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundstücken. Allgem.
95 Zeitg. von 1820, f. 968). abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen; (s. Rain, 2). „Von einem Tagwerk zu ackern samt abrainen und ausfangen 1 fl."; Wiltmaister 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgeraynt ist worden, und ganz in das ander gut gezogen;" MB. X, 300. verrainen, vermarken. „Ain holtz zu R. ist verraint und verstaint"; Cbm. 1524, f. 12^b^. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen. BM. II, 659. zurainen, Vilmar, kurhess. Idiot. 322.

rainen, raineln (râi^n^ln), sich zu einer, an eine Person, (b. W., Obrm.) sich ihr nähern, an sie halten, anschmiegen. BM. II, 659. *Râi^n^lts* enk nét ə'fó z'sam! Wós *râi^n^lst* di' denn e'fó zêi-i fón iə^r^? „Do si sich mit vasten gegin got gereinti," cum jejunando Deo appropinquabat; Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben steurn," (perniciei ingruenti occurrere); Ldtg. v. 1612, p. 77. Der Raingarten (Râi^n^-Gaə^r^t'n, b. W., Obrm.), nachbarliche Zusammenkunft von Manns- oder Weibspersonen, was Haimgarten. Cf. rajhrad, Schafarik's Vorrede zu Thun's Gedichten aus Böhmens Vorzeit (1845) p. 33. Das Raingras, Raigras, lolium perenne; Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 556. BM. I, 566. Diefenbach 22^a^. Weigand, Wbch. II, 453. Nemnich II, 435. „Alga nomen herbae quae in aquis solet crescere, reingras." Clm. 5008 (XV. sec.) f. 145. Anm. rainen, Rain gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956, VI und 1037, VI zum verb. hrînan, (berühren, tangere der ahd. Sp., agf. hrînan, isl. hrína, adhaerere, aber auch weinen, schreyen). „Dher euuuih hrînit, hrînit sines augin sehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam;" Isidor III, 26. Otfrid passim. Tatian 60,1 (Matth. 9,21.): „Oba ih sin giuuati birînu, thanne uuirdu ih heil." Mir scheint sogar auch rain (ahd. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen, (s. rain, 2. 3) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Istrien, vinum rifolium, bei den Alten vinum Pucinum. BM. II, 663. Weigand, Wbch II, 482. „Jn einem charren der mit rainval ist geladen;" d. Ring 23^b^,11. „Chlarn rainval schancht man ein"... „Nicht anders tranch man hu dem mal nur Wippacher und Rainfal und Lutenberger guten wein;" Suchenwirt IV, 116. 408. „Rainfäl und andere dergleichen süße Weine seynd den Gästen ohne jhr Begehren nit auffzusetzen;" L.R. v. 1616, f. 531. Sonst findet sich auch die Form Raifel, z. B. Gem. Reg. Chr. IV, 196, ad 1513. „Claretum rywola;" čechisches Vocabular v. 1422, Emmeram. D. 35, f. 94. „Der rainval la rivuola, des rainvaln de la ribuola;" Onomast. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 11. 95. „Rainfall wird von uns (Krainern, oder blos Kopitar?) für einen Wippacher Wein gehalten und von ribolla abgeleitet, weil er gekocht wird;" (Kopitar; Wien, October 1839).

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren, (ahd. reinivano, mhd. rainevane; Graff II, 527. BM. III, 235. Weigand, Wbch. II, 453 f. Nemnich II, 1411. Diefenbach 572^c^). „Rim gestosenen rainvan;" Cgm. 592, f. 39. 40. Clm. 17142, f. 84.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo," sagt das Voc. v. 1618, etwa zunächst aus dem holl. reyniger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer — (wenigstens nicht bey Plinius vorkommend, dessen tarandus vielleicht so zu nehmen ist. Cf. τάρανδος, Aristoteles. Wiedemann's Ausland, 1848, S. 745—746. Schiefner: Über das Thier Tarvas im finnischen Epos, Zeile 7. Bulletin de l'Acad. de Petersb. V, 7) — welchem wol das lappisch-finnische raingo zu Grunde liegt. Diez, Wbch. 281. Jedenfalls stimmt die erste Sylbe (rain) weit besser zum isl. hrein-n, schwed. rên, agf. hrân, als die des üblicheren Wortes Rennthier. Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 30 f. Weigand, Wbch. II, 487. Von Rehnen (Art Rennthier) aus Schweden verschrieben, ist zu 1582 in Hessen die Rede. Landau, Gesch. d. Jagd p. 206.

raunen, wie hchd., doch manchmal in raumen (s. oben Sp. 91) weichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten raunelnund raunzen volksüblich. Das mhd. rûnen, ahd. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 53,12. gl. a. 343. 684, gilt ebenfalls für susurrare, dann kosen, sich heimlich berathen; agf. rûnian (in Docen's Misc. II, 28, wo es für incensum 96
ponere, Luc. I, 9. 11, steht, wird etwa ruhte, rauhte st. runte, raunte zu lesen seyn). „Graff II, 526. BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 468. „Diu kint (junge Leute) suln ir rûnen lân, wan rûnen ist nicht ân arcwân;" d. w. Gast 567. „Swer mit in iht raunet;" Gem. Reg. Chr. I, 429, ad 1290. „Do traten für Gericht unser Klagfürer, Fürsprech, Rawner und Warner;" ibid. III, 46. (rûnari, susurro, neben girûno, ôrrûno, auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agf. geruna, consiliarius; isl. rûni, collocutor, rûn, rûna, collocutrix; girûni, mysterium, sacramentum, Isid., Tat.; agf. rûn, goth. runa, m., colloquium, arcanum). „Runa, sei gafulgina vas fram aivam jah fram aldin," μυστήριον; Ulfilas, ad Col. I, 26. „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes;" Cgm. 89, f. 74. „Cum sacerdos pervenerit in missa in daz gerawnn," (Stillmess, Canon); Em. q. 12, f. 104^a^. Der Priester steht in der Messe „in ainem solichen haimleichen geraum darein kain kunig nicht chomen getar;" ZZ. 1809, f. 45^b^. Ich sehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno," gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII, 395, Otfr. I, 19,9. 27,35 formell zusammenzubringen sein wird, wenn das agf. gereonian, conspirare, concinnare, desselben Stammes ist; s. raunen, laufen. Mit dieser Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta," kann allerdings die des isl. und vielleicht erst von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn, f., (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchstaben) zusammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb ryna, perscrutari: a) literas, b) occultas res, abgeleitet hat. Bey Kero, R.B. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runstaba gegeben. Ob das dunkle runistranc, lina (linea?) gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum isl., von rûn ganz verschiedenen runa, linea, gehöre, bleibt zweifelhaft. Jm Cod. Paris. No. 5239, sec. IX.—X. schließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graff's Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae

literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runstabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant." Dieses würde zu der Ansicht stimmen, daß der Name Rune unter den diesseeischen germ. Völkern nicht einheimisch gewesen, wenn nicht der romanische, um 568 unter Franken lebende Bischof Venantius Fortunatus (Poemat. VII, 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache selbst, nemlich ein, nur zum Theil dem später, wol mit dem Christenthume adoptierten entsprechendes, früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Wesentlichsten allen german. Völkern, südlichen sowohl als nordischen, gemein gewesen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm: „Ueber deutsche Runen," und in der Wiener Jahrbücher 43stem Band. Zu der oben vorkommenden Anspielung auf incantationes stimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unser Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 ist hellirun, helliruna necromantia, a. 13: holzruna lamia. Damit scheint, in Betracht des zweiten Bestandtheils, Zusammenhang zu haben das folgende Wort. Jordanes' alioruna = haljorûna, Hellrune; Tacitus' Germ. 8: Aurinia = Albrûn; s. Liliencron und Müllenhoff im 16. Bericht der schlesw.-holst.-lauenburg. Gesellschaft 44. 51. Graff I, 463 f. II, 523. 525. Grimm, Mythol.[2] p. 85. 374. 375 f. 1174—75.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa mandragora L., oder auch wol der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Gestalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewissen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubischen, als heimlischer Heil und Glück bringender Hausgeist, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt. s. Th. I, Sp. 56. Remnich I, 536 ff. Grimm's Mythol.[2] p. 85. 374. 375 f. 480. 1153. 1174 f. (Alu-rûna = Bier-R.; 16. Bericht der schlesw.-holst.-lauenb. Gesellsch. p. 45. cf. Grimm, Mythol.[2] p. 988: Seid-kona). Phantastisch abgebildet im Cod. iconogr. Monac. 26. (sec. XVI—XVII.), f. 59. Êitzə schaust gràd aus wêi d' *Olrau˜*, verhüllte Weibsperson, Hexe; (Obr.M.).

97 „Es macht sich dieser Höllendrack oft budawinzi klein, und schliefet oft als Raup und Schnack ins kleinste Büchserl h'nein. Dieß Teuferl vulgo der Allraun, schmeißt Batzen zum Erstaun;" Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenner's Materialien v. 1773, p. 39 soll noch damals der Fall vorgekommen seyn, daß ein „hinterstelliger" Beamter die Schuld auf den Alraun schob, welcher ihm über die Casse gekommen sey. „Etlich die snitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen mit erd sie es pesturczen, darin sein sie es wurzeln lon, bis das es vil vasen wirt hon. Den tummen weiben als alron sey es zu kauffen geben;" Michel Beham, Cgm. 291, f. 141[b]. Mit einer auf das jetzt volksüblichere rauneln, raunzen (w. m. s.) gehenden Anspielung wird eine weibliche Person, die allzuviel zu winseln, zu klagen scheint, eine Alraun (Alrau˜ ◡–) gescholten. Als Name: Alarûn, Alerûna, MB. III, 416. „Gospreht der Alraunyn sun;" das. XXVII, 80. Förstemann I, 1062. Als mandragora kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubische Bedeutung der Pflanze gehört schwerlich erst neuerer Zeit an, hat also wol zur Benennung derselben den Grund gegeben. „Ain wurcz haißt Alrawn dy ist zu manigen dingen guet und wer ir stim hört der stirbt. dy wurcz soll man umbgrabn und pint ainen hunt daran so magstu sey gewinnen ꝛc.;" ZZ. 2072, p. 294. Was der erste Bestandtheil sagen wolle, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht sind sogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entstellten aliorumnae, mulieres magae (s. d. vor. Wort), zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 ist alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau˜ln), raunen; schmeichelnd schnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaə˜ Geigng tuət rau˜ln,
fangt mə-r-â˜ zu'n Lau˜ln.

Die Rau˜l, schmeichelnde Person; Katze.

„raunen, laufen," neben „reinen (reunen?) traben," finde ich in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls besteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Hasen, dieses für das Traben des Fuchses. Wäre ein râunen anzunehmen, so könnte damit in Ablautverhältniß stehen einerseits das ahd. rûn, meatus, motus gl. i. 109. 279, (ags. ryne, goth. run-s, cursus, isl. runa, Linie, fortlaufende Rede), das ant-runeo, ant-runno, (gl. a. 246) profugus, unser ab-t-rünnig; andrerseits die zweite Hälfte in norda-rôner, nord-rôner, aquilo, gl. a. 205, und so in den übrigen Windnamen ôst-rôni, ueſt-rôni, sund-rôni („Meridiem, plagam, sundaronisfero halbo;" Gl. Fuldenses, Dronke, 1843, p. 17. Graff I, 499. 1086. II, 1097. VI, 259. Grimm, Mythol.[2] p. 597), falls in ihnen das ô aus au, und in den entsprechenden isl. Wörtern, vielleicht selbst in ræna, Seewind, das æ und æ, gegen die Regel, aus ey entstanden wäre; (s. Th. II, Sp. 1756), — endlich das oben, Sp. 106 citierte: in giriuno. Bey Willeram VIII, 7 hat eine Lesart berunen st. berinnen für 'obruere. Cod. Vaticanus: berúnnent. Hom. goth. (Skeireins p. 41[a],7): birûnáins Hêrôdês. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einsicht gar sehr, und vergebens, zurückzunehmen wünscht.

raunzen (rau˜z'n), a) O.L., verächtlich) reden (in 98
flüsterndem, weinerlichem oder mismuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die *Rau˜z*, weinerliche Person. In Bucher's Kinderlehre, S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, sonst Ranzen, (Kindern). *rau˜zi'*, adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 554 zu rauen (w. m. s.) gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan, mussitare, gl. a. 92. 112. i. 244. 806. „Mussitantes, rûnecente;" Clm. 4606, f. 111. Graff II, 526. BM. II, 794.

Rê˜, Ranke, Reben: Hopfə˜*rê˜*, Erdàpfel*rê˜*; (ObrM.).

reneln (reə˜ln), (O.Pf.) wiehern, (niederf. wrênsken). Schwed. ist vrensk unverschnitten, ags. vræne geil; gl. o. 306: wrenis ros, 457: stud-ren, emissarius, i. 939: uurenno, 200: ranno, a. 37. 418. 538. 582 ꝛc. reino, öfter reinno, uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, portug. garanha˜o, wol schon aus dem niedern Deutschen; Diez, Wbch. 187); holl. ruin, castrierter Hengst. Firmenich II, 381,13: *Rünn*, Walach, (Pferd). Zeitschr. III, 493. V, 430,169. VI, 368. Graff I, 978. BM. II, 662 f. „Alexander sat op sijne snelle wreen hiet bucifael der bester een;" Maerlant's Alex., Cgm. 41, f. 15[a]. Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II, 1,2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI, 3,1 für admissarius, uuaranio gilt? Vrgl. auch ränkeln. „Von einem rainischen grôzen rosse daz verkouft wird und niht gelœset wirt sehs zweinziger ... von einem hengist ... drî zweinziger;" Meraner St.R. in Haupt's Zeitschr. VI, 421. „Emissarius, remischeros," '(lies reinisch?)'; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2[b].

Renolt. „Der ungeschaffen (ungestalte) renolt (das listige alte Weib, die Kupplerin) der lieff als si der teufel wolt fachen;" Cgm. 270, f. 89 (379, f. 50).

rennen, (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. ränna im Niedersf., Holl. das vom Präterit. Plur. oder Particip. des Primitiv rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der ahd. Sp. aber, sowie im Goth., Ags.

und Isl. dieses Primitiv selbst; (s. rinnen). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufen machen, tummeln (ein Pferd, incitare equum), hervorgegangen sei, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48,1) und noch später auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anschloß; wie denn auch sprengen in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. So auch swemmen (über ein Wasser), vb. neutr., Haupt's Zeitschr. III, 274. Im alten ritterlichen Rennen (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl ꝛc.;" Harnasch-Inventar v. 1562. „Bund-, Pfannen-, Schweiff-, Wulst-rennen;" Hect. Mair, Fechtb. Turnier, Cod. iconogr. 393, II, 118. „Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, scharpff rennen," noch 1568 zu München; Cgm. 929, f. 56. 59. 61. „Die zwen haben gerennt und seint baid besessen ... baid gevallen;" Cod. iconogr. 398, f. 4. „Die haben gerennt das gestifft Scheiben rennen und ist der ain gevallen;" das. f. 10. „Den Schwaiff rennen;" das. f. 15. 17. 19. cf. Cgm. 3664, f. 110 und 3665, f. 31. Das Rennend (Rennə˜d, Rennət), plur. die Rennəter (Rennətəᶜ), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und dgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowsky's Nationalgarde-Almanach für 1809, p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlin, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden. Zeitschr. III, 173,147. Das erste Rennen in München im J. 1448 während der Jacobituld gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein
99 Scharlach-Tuch, das ander darnach ain Sperber mit seiner
Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest phard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 632, der älter scheint, fol. 21ᵇ die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg von 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain Sau" (vrgl. etwa Renn-sau) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V, 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze sbaben auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding rait zu aim Rossrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Arbmst hat er hergeben zu den scharlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616, 3. B., Tit. 8, Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man zu etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Rennend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein ꝛc. Rennscharlach, Rennschwert, Wstr. Btr. III, 104. 2) verbum factitivum: a) a. Sp., laufen machen überhaupt; (ahd. rannjan, rennjan, mhd. rennen; Graff II, 517. BM. II, 718. Weigand, Wbch. II, 487): rennit, fatigat (equos, gl. i. 752, Aeneid. I, 320), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V, 45: ur-rannjan, (die Sonne) aufgehen machen. „So wil ouch ich in rennen"; Grimm, Reinh. p. 314,645 und p. 373. „Item an dem weinnacht morgen haist man die ros remen gen wasser"; Grimm, Mythol. XLIX, 37. Wennst nét 'ən Obəᶜschreibər ə˜n Tàlər ə˜ d' Seit'n *rennst*, so findt eᶜ nicks nét; (ObrM.). b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flötzen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen;" Forst-Ord. v. 1616, Art. 63. „So lang nét dəᶜ Sunnbrànd 'ən Watzmà˜ *dəᶜrennt*," (fließen macht, schmelzt); Wagner, salzb. Ges. 12. Firmenich II, 712,16.

Die Holzrennen, (O.L., v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, z'rennen, sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen;" Kr. Lhdl. XVI, 250, ad 1507. unterrennen: sich unterrennen eines Dinges. „Ob du dich des underrenst daz dîns rehten herren ist, des schündet dich dîn valscher list;" S. Helbling IV, 230. Vgl. BM. II, 750 und Haupt's Zeitschr. V, 471. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley ꝛc. verrennen. „Nu hast du je ein eisen verrennt," (ein Hufeisen im Laufen verloren, d. i. bist zu Fall gekommen; Vgl. Th. I, Sp. 162: Eisen), sagt die Frau zur Magd bey H. Sachs 1612: I, 967. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Blut zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. „Heiratbrief ains dem andern ganz zu verlornen guet"; Formular, Raitenb. 166, f. 80. Ao. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat, von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopf," und aᴼ. 1471 einen Bestätbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwu Personen unter der Decken zusammenkommen, jr baider Gut ain Gut sey." Mederer's Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verbo-
ten. „Die in Eichstädt übliche Communio bonorum oder 100
sogenannte gerönnte Heirath extendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen;" Urk. v. 1754 in J. W. Eckher's Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief aines gerembten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir bayde elich beyainander gelegen sind, vnd uns die degkh beteücht hat (alsbald sy an das preutpett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47ᵇ), alsdann zestund sol diser heirat in gereims weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet .. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen geselln, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin.." d) gerinnen machen (die Milch); (O.L.). „Nim ain keswasser da die milch selb nit gerunnen sei und die man selb gerennet hat;" Clm. 14134, f. 331. 'Der Renn, das Umherrennen, Laufen; vgl. BM. II, 720: diu rente.' Hàst dá˜n *Renn* voᶜbràt (deinen Renn verbracht) êitzə? bist du des Rennens satt? (ObrM.). Die Renn, der Renner, das Rensel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch;" B. v. Moll. „Man vindet renny in der iungen tier magen die noch saugent;" Konr. v. Megenberg f. 71ᵃ. „Des bibers renny ist für die vallenden sucht gůt;" das. f. 77ᵇ. „Des hasen renny ist gůt wider des leibes überfluß der zu vil stul hat;" das. f. 90; (cf. Pfeiffer 116,3.5.6. 127,8. 149,20: renne, acc. rennen). „Ein eingerent Milch;" Münchn. heil. G.-Spital, Ms. v. 1519, f. 31. 32. „Grüeben zum Kalch einrennen," (1613); Cbm, 2224, f. 209. „Kalch anzesetzen und einzerennen," 1614); Cbm. 2225, f. 23. ahd. Sp. rennan, cogere (mella favis, Georgic. IV, 140); giranta, conflavit, girennit uuerden, conflentur, girantos, coagulasti, giranter, granter, coagulatus, gl. i. 281. 302. 317. 340. zirenni, confla (aurum), ziranta, coxit, zirantero nazi, liquato rore, gl. i. 303. 317. 560. „Do uuart min sela zerennet", anima mea lique-

facta est; Willeram V, 6. „Coagulatus, zesamene geranter," Cgm. 17, f. 97^b, Ps. 67. altſ. rennian tebrocan gläs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428; rennisal, quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. '2) der Rennbube; BM. II, 720.' „El regazo der renner, ly regazi die schintfessel;" Voc. veneziano todesco v. 1424, f. 45. 'Der Fürrenner, ä. Sp., Vorreiter, Vorläufer; BM. III, 720.' „Dô kâmen die fürrenær; die herbergt er ûf der stat schône nâch der milte rât"; S. Helbling VII, 384. 3) summarischer Rechnungsauszug; Real-Index über Aktenstücke uud drgl.; Register. (Vrgl. den Renner des Hugo v. Trimberg, vom Dichter selbst aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt, besonders Vers 13880 ff. 15106 ff. Cf. Th. II, Sp. 1364. '„Kozroh's Renner über die Freisinger Urkunden"; Jac. Grimm; (herausgegeben von Dr. K. Roth, 1854).' S. auch Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegswesen. „Dem Feldmarschalk wird gemeiniglich mit seinem Geschwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befohlen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, so soll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen;" Fronsperger 1555, f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen;" das., f. XX^a. Der Schanzmaister hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen; das., f. XXIX.^a Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen; das. f. XXXIV. Der Rennhuet. „Galea quam germanice renhuet vocamus;" Hect. Mair, Fechtb. Turnier, Cod. iconogr. 393, II, 118. Das Rennsail, womit die Zelte an die Erde befestigt werden; Suchenwirt XXV, 43. (Von unklarer eigentlicher Bed.) „Zue den rennsailern der Zelt," (1617); Cgm. 3682, f. 242^b. Die Rennsau. „Eine gemäste Rennsau durch die Stadt jagen;" Nagel's Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieser eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine stattliche, zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verstehen? Ich habe Rennsau, Rennfärkel nur als
101 Scheltworte gegen Kinder oder Weibspersonen, die zuviel herumlaufen, gehört. „Phaselus, navis velocissimus, rennscheff;" Clm. 4685 (v. J. 1412), f. 92.

'Der Rennel, Verweis, Schelte, Strafe (?); cf. niederd. Rengel, brem. niedersſ. Wbch. III, 479. Strodtmann 184.' „Vnnd sonderlich die Knaben Renel und Streich sie haben von den Zuchtmeistern doll"; Erhard, von Münsterischen Widertauffern (1588) p. 37.

rennelń (renln, rendln, rándln, rindln) Haber, Gerste, Erbsen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, spalten oder doch enthülsen. Zeitschr. II, 51. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in diesem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 sagt trendeln. Auch der Augsburger Henisch (1616) hat: „getrenlete, gespaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa." Vielleicht ist der Ausdruck wirklich undeutsch; vrgl. allenfalls das böhmische trženj, Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wstr. Btr. VI, 164) durften „die mülnär, noch zumülnär, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülsen, Kleyen), noch nichts anders," als eine daselbst bestimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß," Scheirer Dienst-Ord. von 1500, f. 43. In einer St. Emmeramer Rechnung von 1325 (Wstr. Btr. II, 258) heißt es: „pro rennel IIII sca. ave.," was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber" erklärt. Die Priorität jener Form (also nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn) und sogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Absonderung der Hülsen, Kleyen vom Mehle, Diut. III, 153: „taratantara mulischivtele vel rennele"; cf. Graff II, 519. BM. II, 718) steht. Dieses renneln würde sich wie rennen als ein Factitiv von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden, cribrare, gehören könnte. Das Rennwerk, soviel als Remmel (Remwerk?); Pseud. Jir.

Reinl, Reindl, der Mannesname Reinhard. In einer Urkunde steht Reinlin in dem dazu gehörigen Wappen Reinhardus; (Dr. K. Roth).

Die Rein (Rei˜) und Reinen (Rei˜n, Dim. Rei˜l, Reinl, „Reindl," Reinə-l), flaches, gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fleisch- oder Mehlspeisen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche bestimmt. Zeitschr. VI, 192.

ə˜ Schüſſə-l und ə˜ *Reinə-l*
is àll mei˜ Kuch·l-G·ſchirr..

Anfang eines durch seine Melodie sehr bekannten Volksliedes. „Aə˜s əllaə˜ is niə lchuld, es is dés und is dàs, er 's *Reinl*, si 's Héſə-l — əs bricht ən iəds wàs;" Kaltenbrunner 147. „Mein lieber Laimpatz, was wird aus dir werden? ein krug, ein hafen, ein schüssel, ein Reinel, eine Kachel?" P. Procop. „Prat sie (die Frösche) dann und setz ein reindl˜ mit wasser darunder"; ZZ. 1816, f. 89^b. „Die Brattl riechen, die Reine dünsten;" Reiner. „Frixorium, reyndel, rostpfannen;" Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, Semansh. 34, f. 197; „lebes, reindel, reydl," Vocc. v. 1419, 1445, 1468; „rina, cacaba (cacabus), olla," gl. a. 507. i. 60. Graff II, 522. Diefenbach 322^a. Prasch führt bey Heumann, opusc. 684, neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Österreich scheint man unter unserm Wort einen Tiegel zu verstehen, woraus wol ryn-ka ins Polnische, rendlik ins Böhmische gekommen seyn mag, da die reinern slawischen Idiome nichts Ähnliches kennen. *Rein*, *Rei˜*, Tiegel; (Passau, ObrM.). Am Galgenberg bey Eichstädt (Lex. von Franken II, 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher sich das Wasser sammelt und unterirdischen Abfluß nimmt, ein „Reindel" genannt.

Der Rein (Rei˜, am Ober-Rhein selbst noch Ri˜), Ger- 102
maniens Strom, ahd. mhd. Rîn, (gl. i. 570. 1133; doch nicht alt genug, um zu entscheiden, ob nicht auch im Deutschen Hrîn gegolten. „In Dronke's Cod. diplom. Fuld. nr. 27, ad 765 kommt Hrin vor), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhênus, den Franzosen und Spaniern aber wieder Rhin, Rîn. Graff II, 522. BM. II, 705. Grimm I³ 98. III, 385. Mone, Quellen und Forschungen I, 454: Hreno. Förstemann II, 1182. Grimm, Mythol.² p. 933. Weigand, Wbch. II, 492. Der Name kommt auch wol andern Wässern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfels haben wir das romantisch wilde Reintal. Selbst im Isl. ist rînarmâl Rauschen eines (jeden) Flusses, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692, f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilyo (Nil)" spricht. Wäre Hrîn die ahd. Form, so würde (Grimm II, 12) das ahd. hrînan (sowohl: sonare, hallen, nebst der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, Grenze bilden, — welche letztere Bed. die Deutschen hoffentlich nie werden gelten lassen; Graff IV, 1156) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermanischen Sprache stammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt. — Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat, ze hant haut si den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die schlimmste Weise; Cgm. 270, f. 115^a und 379, f. 80. Mone's Anzeiger VIII, 614. „Weder hân ich iu den wîn vergozzen, oder hân ich iu den speht erschozzen, oder hân ich iu den Rîn verbrant?" Märe v. d. alten Mutter, Haupt's Zeitschr. VI, 501,161. Thun mit Einer, „als man ienseits Reines tut;" Cgm. 713, f. 56. „Eins spiles si dâ begunden also man iensît Rînes tuot": d. Ritter unter'm Zuber, v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 301. (Mein Handwerk) „das heißt man petteln jensset Reins"; Cgm. 713, f. 130. Cf. Grimm, Mythol.¹ p. 548, Anm. Der

Überrheiner, Ansiedler, aus der jenseitigen Pfalz nach Altbayern gekommen, hier in ältern Gemeinden eingekauft, oder eigene bildend, wie Kemenaten bey Jetzendorf, Karolinenfeld etc.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Bloch's Salmo Wartmanni; (Weigand, Wbch. II, 492. Schrank: Auszug aus einem Briefe „von den Renken" im 4. Bande der Schriften der ges. naturforsch. Freunde zu Berlin, 1783). „Ysco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo;" Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb XIII, 18. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur;" Tegernſ. Urbar; (Freyb. Teg. 235. 236). In dem Salbuch von 1275 (Lori, Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen", — und gleich darauf: „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Rencken." In einer Urk. von 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II, p. 56) werden „dreyhundert Renckhen" aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankhen jeder Person;" MB. II, 478, ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutsschenker unter anderm jährlich 100 Renken; MB. XXII, 266, ad 1330. „Allopida est piscis ranch", (etwas undeutlich; — 'wol rauch zu lesen; ſ. Diefenb. p. 24ᵇ). Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 99. „R. R. geben LXXII Rencken aus dem Ammersee" (1499); Cgm. 154, f. 60. „III schilling reinanken;" Cgm. 152, f. 9.ᵇ 55ᵃ ꝛc. „Gedigen Reinanken"; Wiener Wassermaut (XV. sec.) in Hormayr's Wien, Bd. V. Urk. Nr. 166. „Rotforren, renken und seefisch"; H. Sachs 1612: I, 853. „So findt man auch mancherley rencken geraucherts, der muß ich gedenken"; das. 1560: II, II, 111. Aᴼ. 1425 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmsee; F. Ch. Jon. Fischer's kl. Schriften II, 209. So werden aᴼ. 1602 (Wstr. Btr. IV, 203) „Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt". In der Rechnung des Münchner Jesuiten-Collegiums für 1630 (Cgm. 3942, f. 9.10) kommen vor: „grüne, digne, gesottene, bachene Renken" ... „umb ein malzeit digne Renken so an St. Jacobs Abent verspeist 8 fl." Am vortrefflichsten kommt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner
103 ersten Jugend Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner, Materialien von 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinanckhen und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Renndkhen und Sterzling (oder „halben Renndkhen") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I, 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See; Hübner, S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar-Renken genannt. Jarnik p. 115: „Kärnt. ofimiza, die Reinanke, ein Fisch, der um Weihnachten (also im Winter, ſima) gefangen wird." An den oberösterreichischen Seen ist nur die Form Reinank, nicht Renk, bekannt; (1839). „Mille pisces Reinacos ... centum pisces Reinanchen"; Raitenhaslach, Cbm. 47, p. 20. 21. „Aliis qui pisces Reinanchen serviunt damus pro centum *Reinacibus* unam mensuram ſilig. unam mens. salis unum caseum V panes;" Cbm. 50, f. 4. In dem Tegernseeer Inventarium von 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817, 1. Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora; (Graff II, 527). Könnte diese etwa statt der Art des Netzes den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodorus (varia XII, 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi, Rücksicht verdienen könne. (Cf. Diez, Wbch. 5).

'Rheinwunder ligustrum vulgare; Nemnich II, 409.' Für die Mundfäule gebrauch „Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengestäudt ist." „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln;" Dr. Minderer (1620) p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," (O.Pf.). Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit. grinə˜ von gereinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum agſ. hrînan, ejulare, isl. hrîna, clamare, im Ablaut-Verhältniß stehen. BM. II, 700: rienen, beklagen.

rinnen, (Praet. Cond. rän̄, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hdb.; (ahd. rinnan: ran, runnumes, runnan, mhd. rinnen, agſ., versetzt: irnan, isl. rënna, goth. rinnan. Graff II, 513. BM. II, 715. Weigand, Wbch. II, 499). 1) currere überhaupt, eine in der ahd. Sp. vorkommende, im Agſ., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher (nach Gramm. 957, b) von der Präterit. Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen, 1 (w. m. ſ.) abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə˜, O.L. in zətrinnə˜, ze=entr.?), wie hdb. Gràd bin I no˜ *z'trunnə˜*; əs is məᶜ hàlt ſo außəᶜ *z'trunnə˜*, (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 344: intrinnan, apostatare. 2) fließen. Dᶜ Iſəᶜ *rinnt* bey Münchə˜ voᶜbey, dər I˜ *rinnt* in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis *rinnə˜*, sie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyß gerunen;" Wstr. Btr. III, 135, ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in zwey underschidliche bäch, deren einer 104
vermög andern Flüessen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth;" Notata des v. Bodman von 1709. Der See rinnt, sagen die Fischer am Würmsee bey den Strömungen desselben. R.A.: 's Bluət *rinnt* z'ſam, oft mit dem Beysatz: hàt dəᶜ Bauəᶜ gſagt, hàt'n Gaasbok in dəᶜ Muəltə'n à'gſtochə˜; (Blutsverwandte halten zusammen). berinnen, BM. II, 716. „Den ich hab leider funden todt berunnen in seim blute rot"; H. Sachs 1560: II, III, 5. verrinnen, wegrinnen, sich wegbegeben; BM. II, 717. „Daz dich hât gebliwen der, der sich hât verrunnen her, daz ist mir iemer leit," sagt die Fischerin zu ihrem rechten Kinde; Gregor v. d. St. 1144. 3) im Wasser fortgetragen werden, (verschieden vom selbstthätigen Schwimmen oder Fahren). „R. R. ist in die Iser gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen;" Benno-Mirakel von 1697. „Die R. ist (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iser in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gstad angerunnen;" Votivtafel von 1531 in Alten Ötting. „Er kan alle wazzer rinnen;" Labr. 118. „In wâge rinnen;" daſ. 223. „Du hâst gerunnen in brâten unkunden giezzen"; daſ. 292. „Die brâten leckerîe mit rinnen mîden"; daſ. 437. „Stæte und Triuwe beide ungern rinnent besnnder in dem wazzer"; daſ. 438. „Swenn ez sich hât wol errunnen in der leckerîe"; daſ. 444. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden soll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute suchen den Floß, der auf einem Gries aufſtêt (festsitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So soll unser richter den dieb gebunden an ein ledigs schiff setzen, und soll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemsee); MB. II, 507. „Aᴼ. 1739 sind durch das Austreten der Isar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) ist auch ver-

rnunen;" Burgholzer's München 369. „Das Ausrinnen, Wegschwemmung des Holzes durch das Austreten der Ströme;" Lori, Berg-R.' Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein; Hbn. 305. Der Ei˜runn, (Stölzl). Die Jäger sagen vom Hirsch, er rinne durch den Fluß, (statt schwimme). „Wann Tuenaw vnd visch nymer rint;" Cgm. 271, f. 73.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten sein land wurd, ee wolt er, das (es) ain see wär, und er ain ändt vnd darauff runn;" bayr. Chronik, Cgm. 565, fol. 92. Der Rinnsal. „Der widrige Rinsal," das Schwimmen, Fließen stromaufwärts des Soffauer Bildes; Bogenberg-Mirakel v. 1679, p. 19. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo schwestern zusammen rünnen", (zusammen kämen); H. Sachs 1612: I, 1063. Hinter sich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in seinen Glücksumständen). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelassen, vnd dadurch etwas zuerukh gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag von 1612, p. 67. In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, so Irer bösen haußwirtschafft halb in schuld rynnen, in schuld gerunnen seynd;" L.O. v. 1553, f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt;" H. Sachs. „Dem geschicht wie dem Beyern eben das er ein hinder dem andern (Schaden?) gwint bis er zuletzt auch gar einrint", (wie der Bauer von Schrobenhausen mit den Kalbsköpfen); H. Sachs 1560: II, IV, 62. „Ich bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen", (zu tief in den Text gerathen); Av. Chr. 100. b) Wol zunächst an diese Bed. schließt sich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə˜), zerrinnen, deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. sagte: mir zerinnet eines dinges; Graff II, 517. BM. II, 717. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps; Isidor VIII. (Uns ist) „der spise zerunnen;" Nibel. 6562, (Lachm.
105 1577,2). „Wann im piers zurünne;" MB. XXIV, 267. „Des im zurunnen was," (was ihm gefehlt hatte); Freyb. Samml. II, 125. 128. Noch Avent. Chr. 332: „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs: „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." „Mir ist mîner künste gar zerunnen"; Labr. 488. Die o.pf. L.O. v. 1657, f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt (ist und hat zerunnen) ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II, 104, ad 1466: „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332: „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser."... „das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen"; Kr. Lhdl. VII, 231: „Also zerunne an dem ende der wägen zween", (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet;" Diut. III, 99. (In Otfrid's (I, 18,16) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notker's (Ps. 80,2) „Dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen; (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen, üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset); Wernh. Maria 189. „Lieht ist irrunnen" orta est lux; Notk. 96,11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies); gl. i. 711. 729, ad Georgic. I, 434. 438. III, 156. Cf. lat. manare, mane; Grimm, Mythol.² p. 700. „Si ist genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne", dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Diu blume diu da uz gerunnen ist;" Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes' Reise II, 200: ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen: „riene, cavena", 311 aber: „rinne, capitenus." Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) plur., Striemen auf der Haut, von Schlägen 2c. Vrgl. der Ranə˜.

Ron (?). „Man hört sie (die Hunde) lûte, hell und keines rônes"; Labr. 112, (Varianten: trônes, claines dones, cl. lones, cl. wones).

„Rön; robur, est quodam genus arborum valde firmum;" Hübner, Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 205. Cf. dän. Rönne; sorbus. s. oben: Rimberg.

Die Rön, das Rhöngebirge. „Nemus quod Rone vocatur"; Rag. Bav. II, 173, ad 1228. „Es saß ein Fischer an der Rön der het ein weib, was zart und schön"; H. Sachs 1560: V, 404 (1612: V, III, 137). Ein Spottgedicht auf die Rön und ihre Bewohner von A. Jos. Schmidt, Gendarme, ‚im Weih'schen Saal in der Tann gegen deren Lobredner Kümpel vorgetragen, 12. Sept. 1842; cf. Landbötin, Febr. 1843. Vgl. oben: rauh.

Die Ronen oder Ron (Ranə˜, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt; (ahd. rono, rona, mhd. rone; Graff II, 522. BM. II, 760. Zeitschr. VI, 196). „Da ligt ein alte Rohn, darauf setzt er sich und stirbt;" (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben;" Kaiserchron., Wiener Ms. „Dâ manich boum was gevalt und grôze ronen lâgen"; Wigalois 6261. „Über einen ronen druchte in daz wîp bî sînem hâr;" das. 6419. Im Parzifal 282,6 heißt es der rone: „Vil ungefertes reit er dan über ronen und über stein." „Ouch begunde liuhten sich der walt, wan daz ein rone was gevalt ûf einem plan;" das. 282,10.
„Under des gevallen ronen ast;" das. 282,18. 437,10. 106
„Mit im er von dem orse spranc, und bructe in über einen ronen;" das. 265,17. „Von Dîanazbrûn der plan muose zeltstangen wonen mêr danne in Spehtesharte sî ronen;" das. 216,12. — „Z' einem ronen" ... „under einen ronen;" Trist. 9152. 16135. „Ligen als ein ron", (unbeweglich); Heinrich's Tristan 957. „Einen ranen gros Jupiter in den weier schos;" Boner's Fabeln, Emm. D. 58, f. 146; cf. Benecke's Ausg. XXV, 17 und p. 356 und Pfeiffer's Ausg. p. 198.' In Lori's BrgR. LIII ist von einem Salzausgang für Passau durch die wilde Rannen auf Wegschaid die Rede. Dieß ist vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron; salzb. Waldord. p. 33. 43. Ranach, das liegende Windwurf- oder Aufraumholz; (Pseud.-Zir.). Cf. Ästach. ronig, adj., voll Ronen. „Ein giftige junge ist uzzen hônic, sin freuden walt ist innen rônik;" Renner 7277. „Swie vinster auch und doch wie rönic der werlde walt sei;" das. 23539. Ronenberg, d. i. Rimberg, (s. d. W.). Vrgl. d. folg. Wort und runen.

Rohnen (subst. oder verb.?) heißt es, wenn das rinnende Salinensud- oder auch Privatholz wegen einer engen Felsenschlucht auf Haufen zusammengeschwemmt wird, bis es wieder weiter getrieben werden kann; (Pseud.-Zir.). Vgl. d. folg. Wort.'

(runen), verrunen, (ä.Sp.) obruere; (Graff II, 523. 526. BM. II, 761). „Das man die Weg nicht verrunen sol. Wer den weg vor seiner tür oder vor seinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen;" Münchn. Stadtbuch Artikel 374, Cgm. 544 und 546, Auer p. 144; Cgm. 22 hat verrünen, Cgm. 290: verrüen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432), fol. 114: verrönen, obruere, verrönet, obrutus. „Aller phad verainet, was diser walt so wilde verrunet und verstainet;" Titurel. „Den ochsen sol man (mit steinen) verrunen, vnd des fleisches schol niemen ezzen;" (Exod. 21,28) Cgm. 21, fol. 88. „Sô wir im daz hûs vor verrünen mit unvride;" Pfeiffer's Mystiker I, 317,25. „Sô wir daz venster der gehügede verrünen mit irdischen schübelen"; das. 323,21. „Daz min sel mit den sunden also

verrunet ist, daz die pachen in minsel niht miltichlichen gefliezen mugen"; Cgm. 176, f. 103ᵇ. „Noch die aha be-runent sie," nec flumina obruent illum; Willeram 8,7. „Noch dye flewzzunge verrunen sey", nec flumina obruent illam; Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 83. „Berunet werden, obrui;" Ps. Windb., Cgm. 17, f. 84.ᵇ Cf. Tobler p. 7: *abbronna, abbrönna*, abspülen, wegschwemmen, p. 80: brinnen, spülen, aus Gesner. „Diu scham treip in in ein hol, dâvor grôz gerüne was;" Wigalois 5918. Vrgl. Adelung's Geröne. Gl. i. 109. 279 ist der oder daz rún meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

(Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verschiedenen Bildungen r·nd, r·ng, r·nk, r·ns, r·nt, r·nz greifen in allerley Verwandtschaften durcheinander, so daß ihr letzter Consonant in mehreren Fällen blos ableitend gewesen sein wird.)

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi, der ahd. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt; ebenso mhd.; (Graff II, 531. BM. II, 554. Weigand, Wbch. II, 456). Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1603: „Die Wirthe sollen die Raitungen nit summariè in Pausch oder über Schiltsrant, sondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zusammenhangen könnte? (Cf. esrant, errant, alsogleich, schnell, heftig; Jourdains de Blaivies, 1805. Roquefort, glossaire I, 485. II, 434. Diez, Wbch. 281, Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 235. Firmenich I, 386,18: rondöm, über'n Haufen). Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen seyn, wenn der in unsrer Zeit so bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV, II, 96 kommt schon ad 1337 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) soviel als unser Hau'enschild bedeuten soll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unserm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu. s. unten: Rant.

Rand, plur. Rände, Randen, rändig, ränden, könnten vielleicht, als bessere, den Aussprachformen *Rant*, *Ránt*, *Rant·n*, *ránti'*, *ránt·n* zu Grunde lie-
107 gen; indessen, da auch eine Deutung dieser letztern aus Rank, Ränk, Ranken ıc. möglich wäre, sind sie, lediglich nach ihrer Aussprache, unter Rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. Zeitschr. VI, 196. Kochbuch v. 1538, Cgm. 4126, f. 42. 43. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollständigere Aussprache *Randə˜*, (neben *Randich*), zu welcher sich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten scheint. Am untern Mayn, gegen die Tauber hört man *Ranə˜*, plur. *Ranessə˜*; s. oben, Sp. 103: Rannen.

rendeln, s. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (ahd. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der agſ. Singular hryðher, hrudher, altfries. hrîther, rither, saterſch *Reet*, westfries. *Riere* entspricht; mhd. rint, pl. rinder. Graff IV, 1171. BM. II, 722. Weigand, Wbch. II, 497. Zeitschr. IV, 307). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stall-Kälblein (Ståll-Káibl), später ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier ist, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III, 47, ad 1437. Zeitschr. IV, 114,12. 307 f. VI, 232 ff. rindern, (mhd. rinderîn, ä. Sp. rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ *rində's* Voréss·n; s. I. Th., Sp. 161. „Mit frischer rindreiner milch;" Cgm. 593, f. 13ᵇ. „Rindrein schuh sol tragen der bauman;" Kaiserchron. „Er (der Truchseß zu dem Scheuhenstain) trat her als ain akerman und hat zwu rindrin hosen an und ainen groben kitel hert, der was wol siben pfenning wert und ain zerrissen kapen oder gugeln mit lapen;" Mich. Beham, Wiener p. 386,25. „Gotelint wart ungefreut, dô Lemberslint (ihrem Manne) zwô rindes heut wurden an den stunden ûf sînen hals gebunden ... ez truoc sîn geswîe (Helmbrecht) rüher hiute drîe vor dem schergen; daz was reht" (bey der Execution dieser Diebe; — wol nicht „auf der Kuhhaut schlaipfen," da sie sie tragen); Maier Helmbrecht V. 1656. Cf. Rintschuhster (im Augsb. Stdtb.) und Rindsuter, Runtsuter (bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. Birlinger 374. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünstig seyn, coire. Zeitschr. III, 133.

Die Rinden (Rint·n), wie hchd. Rinde; (ahd. rinda, Otfr. rinta, Gen. rintun, agſ. rind; mhd. rinde, rinte; Graff II, 532. BM. II, 710. Weigand, Wbch. II, 497). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech gesammelt, ausgesotten und gegossen wird;" Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieses deutsche, noch für das engl. round, schwed. rund in der ahd. Sp. oder im Agſ. und Isländ. das entsprechende Wort. BM. II, 795. Weigand, Wbch. II, 508. Zeitschr. V, 193. Auch das franz. rond stimmt nicht zu den ital. und span. Ableitungen tondo und redondo von rotundus. Diez, Wbch. 442. 2) reichlich; (Pergine, rund, ziemlich, sehr; cimbr. Wbch. 162): *rund* ə˜ grouſs Stuck; (auch schwed. in diesem Sinn). 3) (O.L.) wacker, tüchtig, ausrichtsam. „Ein runder Mensch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen; Voc. v. 1618.

Schö˜ is əᶜ nét mei˜ Scház, *rund* is əᶜ tnuə',
Gǫld hàd ər á' nét vil, miər is ·s ſcho˜ tnuə'!

Unſəᶜ Kaplà˜ is ə˜ *rundəᶜ* Herr. „Heut lacht ár und lockt ár (der April), is freundli' und *rund*", (wie bráv); Stelzhamer 21. „Af'n Then taubt·s (taugt's) 'n Ratzen und Spitzmäusen *rund*;" das. 69. „Da mi' derl-da-l und dö da *rund* auslacha thuet;" das. 165. „Mir tragt·s *rund* Geld;" das. 169. „Ein rechtes Weib muß lauter und haben: erstlich ein rothen Mund, hüpsch gesund, gehorsamb zu aller Stund, Gold und Geld nach dem Pfund, die nit bellt wie ein Hund, die einem Mann alles guts vergund, die nit wird ungedultig, so mans auch schund, die fein hurtig und rund, daß man kein bessere fund;" P. Abrah. „Wolf R. ein runder, geschickter Gesell." „Hanns v. Gumppenberg in der jugend auf dem Gaul mit dem 108
Armprost und spieß vast rund und hurtig;" Hund, StB. II, 117. 334. Bierlinger 378: rundig. „Auch macht fechten, wer es wol kan, hurtig und thätig ein jungen man, geschickt und rund, leicht und gering, gelenck, fertig zu allem ding;" H. Sachs. „Ein doctor der artzeney kunstlich in der alchimey artlich auf allem saitenspil auch rund mit schießen zu dem zil;" ders. 1560: V, 363 (1612: V, III, 53). „Mit nachred ist sie rund und resch;" das. 1560: V, 382 (1612: V, III, 92). „Ein pfarrherr gar abenthewrisch, schwind und rund;" das. 1612: V, III, 112.

I˜n Wintəᶜ dà wárs ſo *rund* lóſ·n,
wár 's Bétt ſo ſchö˜ warm ə˜ dəᶜ Früə; Lied.

„Hat d·Flint·n glei' g·nummá und haut mi' *rund* ummá; Schoffer 19. R.A. Einem ze rund seyn, ultra captum. Dés is məᶜ z·*rund*, wie 'ən Banə'n dəᶜ Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire;

Voc. v.1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn so gar weit rundieren lassen?" Selhamer. Vrgl. d. folg. Wort.

rundig (rundi', runti'), rundigen, (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geschwind. ə˜ *runti's* Deənl. láf *runti!* mach *runting*! Vrgl. d. vorige Wort; aber auch das alte rún (unter verrunen), aus welchem sich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj., rúnig, mit verdoppelter Consonanz nach dem kurzen u, runnig, und somit nach Gramm. S. 339, Anm. 3 rundig bilden konnte.

Der Rundel (– ᴗ). In der Pfarrkirche zu Neukirchen beim heil. Blut sind zwei Rundel angebaut worden: dəʳ Mannəʳ- und dəʳ Weibəʳ-*Rundal*. 'ſ. d. folg. Wort.'

Das Rundell, 1) das Rondell ᴗ –, il rondello; Weigand, Wbch. II, 508. 2) ä. Sp., la rondelle, la rondella, Art Schildes; Voc. v. 1618.

Die Runden (?). Der Schuldige soll im Sack „im wasser fließen auf felsen und auf runden;" Cgm. 379, f. 82, (270, f. 117).

---

randschieren eine Person, eine Sache, ihr den Meister zeigen; 'auch ranschieren, rangschieren, wol das franz. ranger, arranger; (Diez, Wbch. 713, Weigand, Wbch. II, 456).'

Der Ranft (Ra˜ft, O.Pf. Raə˜ft), ſ. Rampf. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 315. Zeitſchr. II, 237. Der Nagenranft, Geizhals. „Das iſt ein rechter nagenranft;" H. Sachs 1560: II, IV, 55.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was im A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Weigand, Wbch. II, 456. Zeitſchr. IV, 235,2. 238,5,10. VI, 9 f. 192. „Da ſach ich ſitzen an eim rangen ein weib und einen jungen geſelln;" „H. Sachs 1560: II, IV, 59. „So hat der pawer hinterm hauß an einem grunen rangen dauß ein dorenheck;" daſ. 91ª. „Per abrupta, über di rangen oder abpræch; Ratisb. Dominican. 171, f.... Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald, ſüdlich des Chiemſees. Etwa als Amper-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang," (um da jenes Kloſter zu bauen); Ettaler Chron. Vrgl. auch Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang" 1 Pfenning geſetzt. Hagrangen (Pſeud.-Jir.) Hagſtangen. Zeitſchr. III, 367,47: Rängel, Prügel; VI, 49. 193. 366. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh.,
109 Hoffmann's Fundgr. I, 336) ringen: „Zu ir mit armen rangen, daß herz gein herz in frewden ſprung, und daß man, als mit zangen, bed mund mit luſt zeſamen zwung, das äß ich für all ſangen. Ob mir an ir ſo wol gelung, ich wolt mit ir nicht rangen. Ob ſy mich liebleich überrung, zwar (wahrlich) ich begert der ſtangen (ergäbe mich)." BM. II, 715. „Alare, rangen vel reuſen;" Clm. 9728 (2⁰. XV. sec., 1470), f. 75. cf. ranken und Diefenbach 20ª. „wrangen, luctor," Nieder-Maas-Gloſſe bey Mone, Quellen und Forſch. I, 60. *frangeln*, ſich balgen; Firmenich I, 362,35 (Weſtfalen); bi'm *Rangen*, beim wilden, wüſten Treiben; daſ. 320,310 (Kurheſſen). Zeitſchr. III, 367,47. V, 124,3. 302. Weigand, Wbch. II, 456. 457. Zeitſchr. V, 476. 519,1. Cf. engl., wrong = Range. Der Rang (?), das Rangen, das Ringen; BM. II, 715. „Mit armen manchen (mengen) rangen ich aldo begund;" Cgm. 713, f. 138ᵇ, (379, f. 16ᵇ). ſ. ranken, rankeln.

rángá: „Aso *rángán* ſ· furt," (medifieren ſie fort); Stelzhamer 168 und 180: „unter ſich erzählen, gloſſiren, Ränke ſchmieden," (alſo ränken?). 'cf. Lexer 204: *ránk'n*, ſchelten, zanken.'

Reng, ſ. Regen.

„Renngſtang" (bey Bergarbeiten), abgebildet im Cgm. 1203, f. 149.

Der Ring, wie hchd., (ahd., agſ., isl. hring, mhd. rinc; Graff IV, 1165. BM. II, 705. Weigand, Wbch. II, 497. Weihers: der Renke, Dr. K. Roth. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 327). „Annulus purus, lunula, ein gebenck ring oder ring ohn ſtain;" Nomencl. 1629, p. 128. Der Ring, Schweif (des Wildſchweins); cf. Fliegende Blätter, 1847, Nr. 85, S. 108. (ä. Sp., fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilſprecher um den Richter ſaßen; das ganze alſo verſammelte Gericht. „Es ſoll der Richter offenbar fragen an den ring; Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, ſo auswendig an den Schrannen oder dem Ring ſtehen, ſollen zu Recht nicht gefragt werden;" Kr. Lhdl. VII, 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt umb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der ſtat, der ſol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) ſein nicht geraden wil;" Münchn. StadtRchtb., Ms. v. 1453. „Er zoh ſich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc.;" MB. XXIV, 165. „Wer ſich ſelbſt das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will;" Kr. Lhdl. XII, 341. Cfr. Heumann, opusc. 57. Auer, St.R. p. 91. 100. 189. Die Münchner Magiſtrats-Verordn. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI, 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichtsſitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mitern want im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II, 511. In MB. X, 174 werden auch bey einer Beſchau auf dem Felde die Kundſchaftsmänner in den Ring geſtellt. Der Ring, (in Eger und andern böhm. Städten) der Marktplatz, (čeſk. rynk, ruſſ. auch rinck. Zeitſchr. III, 252,266.), wol nie rund, meiſt viereckig, und kaum aus dem Deutſchen. Auf dem Altſtatter Ring zu Prag war das Schaffot für die Mörderey vom 22. Juny 1621. Cod. Manh. 416, f. 74. Ringe bey einer Klauſe, Sölde oder Holzſtube, die ſogenannten Zimmerbäume; (Pſeud.-Jir.). Das Päter-Ringlein, Paternoſter-Kügelchen. „Die Ringeln rutſchen an der Schnur ganz flink und paar und paar;" M. Sturm. „Pabſt Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligſten Roſenkranz 500 Täge Ablaß;" Ant. v. Bucher's ſämmtl. Werke III, 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen, auch Himmelring. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunden zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legfohrenäſten geflochten, um zum Feſthalten der Queerſtangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hã˜ oft ə˜n Zau˜ gſchlàgng,
hã˜ kaə˜-n *Ring* nit ã˜-glá't,
hã˜ ſcho˜ oft ə˜ ſchö˜-s Dèənál
i˜ 'n Tanz ummeʳ 'drát.

Ze ring, ze rings, gerings, adv., rings. „Gerings umb das dörffl;" MB. XVII, 265. Lori, BrgR. 6. *zrings* um əd um, rings herum. Zeitschr. III, 227,3. IV, 235,3: *rengst*, *rengström*; V, 403,59. Vrgl.
110 Th. II, Sp. 1373: krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen, luctari, das Partic. Prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Roth für einen Haller nahm;" Lori, MzR. I, 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher;" Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler;" v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wol vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgalopieren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I, 182) nach einem Kopf gehauen wurde. Vrgl. Zeitschr. V, 290: Ringelrosentanz; VI, 132,19.

ring, gering, adj., wie hchd. gering; (ahd. ringi, mhd. ringe; Graff II, 530. BM. II, 710. Weigand, Wbch. I, 418. Kero 24,14: ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Zeitschr. V, 255,75. VI, 195. Wàs nét schwár is, is *ring* oder *gring*. Hei~t gê-w- I rècht *gring*, geh ich recht expedit, ohne Last. „Und 's Deənl is *gring*, wiə ə~ Summə'-floigl." ə~ *rings*, ə~ *grings* Rós, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau legers nennen, Ringpferd: „Sechshundert Küriffer, tausend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Vilbert Rugger." „Ring gewunnen ring verthan, facile parta facile dilabuntur;" Voc. v. 1618. geringe, subito; Grimm, Reinh. p. 110,969. „Der vallet gern gar rincleich (gerincleichen) in süchte," leicht; Scheftl. 296, f. 78. 80. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwiesen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1723. ringfährig, pernix, celer; Voc. v. 1618. (Berhtolt 189, Pfeiffer, 98,15). BM. III, 257. 258. ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. Zeitschr. VI, 196. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche;" Hübner. ringsinnig, geringsinnig, (O.L.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas; Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit; Mandat v. 1735. ringern, verringern; Voc. v. 1618. Dieses ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan, ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd.; (ahd. ringan und ringon, agſ. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche ausringen, Wangerog: wring, zu Tage liegt; mhd. ringen. Graff II, 528. BM. II, 713. Weigand, Wbch. II, 498). „Stoze ez mit ain ander und ringe ez durch ain tuch;" Ms. mihi. „Mich nert daz vor gedrenge niemant ringet" (?); Labr. 402. `Der Rung, (schweiz.) unbestimmte kurze Zeit, Anfall; Zeitschr. V, 117,52. 407,31. 482. VI, 402,6. 406,17.´ Die Errungenschaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene. Ringseis, Familienname, nach des Geheimen Raths Versicherung früher Ringseisen. Ringsmaul, wol das spätere Rindsmaul, Name eines nürnbergischen Geschlechts. Ein Dr. medic. R. Ringsmaul, Herzog Albrechts Arzt (1515). Cgm. 3969, f. 1. 3913, f. 9. Baier. Annalen 1833, S. 415, ad 1399.

`Die Runge, wie hchd.; goth. hrugga, ahd. runga, mhd. runge; BM. II, 795. Weigand, Wbch. II, 522. Diefenbach 253ᵃ: furcale;´ cf. bresc. ronga.

`rank, adj., schmal, dünn, schlank; s. oben, Sp. 102: rân, ranig. Weigand, Wbch. II, 457. Zeitschr. II, 228. 562,10. V, 476.´ Die Donau (Dánə): „bàld lafts wiə ə~ Bándl auf ə~n schö~n, gràsgrüə~n Gwándl so *ránk* durch's schöné, grüəné Östreichəʳ Lándl;" Seidl, Flins. 1839, II, 22. „Dəʳ Bàch vəʳliert sei~ gelbé Faərb, rinnt widəʳ *ránk* und klaər;" das. 58. „ən Hàls hats· so *ránk*," (die Flasche); das. III, 24. „*Ránk* is ·s um d·Mitt·;" das. IV, 37. 146.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, 111
z. B. des Weges; `Loritza 104. Weigand, Wbch. II, 457.´ R.A. Einem den Rank (hchd. Rang) ablauffen; (vrgl. die Reiben, der Rib). Der snelle wind hat im (dem Hunde) vil mangen ranc doch abgenomen;" Labr. 324. „Ein Ranck, flexus, flexura, Bug;" Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, listiger Streich, Umtrieb, Intrigue, (agſ. vrenc, fraus). „Ein geschwinder Ranck;" Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgesandten Polycratis;" P. Abrah. „Einen Ranck erdenken." „Ranck, Poß, stropha;" Voc. v. 1618. Im Hchd. ist nur der Plural Ränke in diesem Sinne üblich. Weigand, Wbch. II, 457. Wàs habts denn widəʳ füəʳ *Ránk* à~gfangt? (ObrM.). „Die Umbrenck eines fürsichtigen Veldobristen;" Hendschel's Predigten. `Der Gerank, das Ringen, Streben; BM. II, 715.´ „Daz gebet hilfet den geranc;" d. w. Gast 10283. „Swen sîn almuosen helfen sol, der sol die mâze behüeten wol, daz er nien kêre sînn geranc, daz mans im wizze danc;" das. 10379. Vrgl. Rant und s. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner ist, als 3 Zoll, soll von jedem Viertelzoll Strafe seyn 1 fl. 8 kr. 4 hl.;" Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken, (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken (s. unten: ränkeln) oder Runken (Ronkə~, Weihers, Dr. Roth. Firmenich I, 135,20. Vilmar, kurhess. Idiot. 333) Brod — wie man sagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verstanden wissen. Zeitschr. V, 289. Birlinger 374: Ringelbrot. b) abhängiger Rand im Terrain, — was Rang, Rain; cf. bresc. *ronch*, poggio. „Sind jm die Roff sammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg gerennt;" Benno-Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitsch um Regensb.) das Rainschwämmchen; in Österreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken," vermuthlich was: die Ranten (s. unten), also Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Baustämme, 60 Zaun-Ranken;" Ausschr. des L.G. Ebersberg. Randen, Rändeln, auch Ranken, Hagstangen; Rändelzäune, Stangenhage; (Tir.). `Vgl. Rang, Rangen.´

Der Ranken, plur. die Ränken (Ránkng), der Fußknochen, Knochen. Kəlbə'né *Ránkng*, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu schelten. Vrgl. d. vor. Wort.

„Ranken," (B. v. Moll, Zillerthal) sowohl der gemeine Maykäfer, (scarab. melolontha L.; Nemnich II, 1237. Zeitschr. IV, 53), als der Garten-Kolbenkäfer (scarabaeus melol. horticula L.), als auch der zweifelhafte (scarabaeus dubius Scop.).

„randen, rudere, wie ein Esel schreyen;“ Hbn. Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 210. „Tigrides indomitae *rancant*, rugiuntque leones;“ Autor Philomelae. 'Diefenbach 482ᵇ: raccare, rachare, rancare, raucare, vox tigridis. 'Vgl. ranken, ronken, schnarchen; (salzburg.) *Ranke˜ zoichn* (ziehen).' „Schlàft's fridlé bənand, *ziəchts* nét gàə' z'laut *Rankə˜* und trámts àllə'hand;“ Wagner, salzb. Ges. 75. 'Vrgl. Zeitschr. VI, 193: *ránken, ránkern*, schelten, zanken.'

ranken, ränken sich, sich strecken, dehnen, pandiculari, alare; Voc. v. 1735. ('BM. II, 553. Weigand, Wbch. II, 487: renken; Zeitschr. II, 237: sich rankern; III, 133. V, 124,3: randern, rankern, unruhig sitzen oder liegen. cf. niedersächs. runken, runksen, sich vor Faulheit recken und strecken; Richey 219. Schütze 316. Schambach 177.' Firmenich I, 78,41). „Und vor weemütigen gedancken thet im bett hin und wider randen bis er entlich entschlieff darin;“ H. Sachs 1612: II, IV, 144. „ranggen vel rensen;“ Cgm. 665, f. 1. „Bey den Durchschlechten „spaichelnt di Kinder vil und randent sich.“ .. „daß si sich nit verrankent (verrenken);“ Cgm. 601, fol. 113.ᵃ 115.ᵇ „Mit eim Kusse si in empfing und mit einem umbranken“, (amplexus); Cgm. 714, f. 221. Vgl. agſ. ranc, vornehm; (cf. lehni, altsächſ. mihi; 'Helianb, glossar. p. 69ᵃ und engl. lean'). S. rangen, rankeln, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preise, Lohn ꝛc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, sich im Scherze raufen, sich balgen, schäkern; (cf. niedersächs. ranken, Firmenich 453,264 und das Substantiv der Ranke, das. 376,35, 'wie hchd. Range, muthwilliger Bube; Weigand, Wbch. II, 456. Zeitschr. V, 289: die Range. Vgl. oben: der Ranken'). Die Kühe rankeln, springen muthwillig aufeinander. „Luctari, ringen, randeln;“ Avent. „*ranggeln*“, v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, S. 164. Das Hauptfest der Rangler (immer Tiroler gegen Pinzger) ist am Jochberg, Gericht Kitzbühel, am Tage Mariä Heimsuchung. anrankeln, gebückt sich bey den Knien packen; „Muchar, Gastein 164. „əs *ránkəlt* und wiərt sė',“ (wehrt sich); Wagner, salzb. Ges. 87; (hinten rankeln als wehren erklärt). Cf. rangen. sich ränkeln, faul ausstrecken, pandiculari; ndrſ. rekeln. ſ. renken und ranken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken,
112 es nach geraden Linien zusammenrechen. ranken und fanken mit Etwas, damit schalten und walten; (ſ. ranten).

sich ränkeln, sich fügen. əs *ránk'lt* ſi' nicks, əs will ſi' nicks *ránk'ln*. I maə˜ àllәwál, əs ſoll ſi' do' no˜ éppəs *á˜ránk'ln*.

ränkeln, das Brod, Einschnitte in dasselbe machen, damit man bequem davon brechen könne; *abərenkeln*, abschneiden (Brod); b. W. *renkeln*, wenn das Messer nicht scharf schneidet; (ObrM.). Wàs *renklst* denn widər əso, tou heə', lou (laß) dər à'ſchnei'n. Der Renken Brod, tüchtiger Abschnitt; (ObrM.). Da kriegt mä' *Renken* Fleisch, dafs ainä' ſi' vä'ſchaut“, große Stücke; Lindermayr 119. ſ. Rank.

renken, Prät. rancte, a) ä. Sp., ziehen, zerren. Zeitschr. VI, 195. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken,“ wie Meister Ilias seinem Schüler Isengrimm; (Grimm, Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam; Voc. v. 1618. „Der pawrknecht thet sich zu jhm rencken“, (zum Pfaffen); H. Sachs 1560: II, IV, 127. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeschossenen Wilde: sterben. Auch das agſ. gevrinc, tortura, vrinc (eages), ictus oculi, deutet auf ein entsprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranstehenden Formen auf dieses renken zu beziehen seyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen verdienen sogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, ſ. oben, Sp. 113: Reinank.

Die Renkbeer, Himbeere; (Weihers; Dr. K. Roth).

„Rink, Rinde“, (Chiemgau); — blos Aussprache, wie die Flink statt die Flinte ꝛc.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula; (ahd. hringa, mhd. der und diu rinke; Graff IV, 1169. BM. II, 709. Weigand, Wbch. II, 499). Voc. v. 1618. Diut. II, 123. „Der Mantel ob der Brust mit einem Rinken zusammengehefft;“ Alt.-Ötting. Histor. (Allgäu) Schuhschnalle. „Ë diu rinke geſtê an der ſtat, dâ ſi was ê; M. Helmbrecht 1123. rinken, ein-, zuerinken, zuheften, zuschnallen. Der Rinkenschmid, Rinkschmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die starken eisernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Messing und Eisendraht für die Gürtler.

Der Runkau, ſ. oben, Sp. 47: Ruckgäu. Der Runken, ſ. oben: der Rank und Zeitschr. II, 237.

Die Runkunkel (eigentl. Runggunkel, ᴗ–ᴗ), (im Scherz) altes Weib; (von dunkler Composition; — vrgl. runken, corrugare, Diut. II, 209, BM. II, 795, und Gunkel). Weigand, Wbch. II, 522. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 333. Zeitschr. III, 522,53. Stalder II, 292: Runggungel, Spottname alter, mürrischer Weiber, von runggen, brummen, murren. Brem. niedersächs. Wbch. III. 559 (zu holl. ronken, schnarchen); cf. Runks, (das. 558. Weigand, Wbch. II, 522. Zeitschr. V, 291), Grobian, und goth. urrugkai (ad Ephes. 2,3), synonym mit barna hatizis, τέκνα ὀργῆς. Grimm, Gött. gel. Anz. 1835, p. 1104.

---

ransen, rensen, ſ. ranzen.

Die und der Runs, Runſt, Runſten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnſal, Bach, Wassergraben; (Graff II, 519 f. BM. III, 720 f. Weigand, Wbch. II, 522. Zeitschr. VI, 197). Die Runs der Ammer, Ausströmen derselben aus dem See. „Fons et origo, urſprinch unde enrunſt“; Cgm. 17, f. 56ᵇ. „Offen Bluet-Runſt,“ blutende Wunde, L.R. v. 1616, f. 404; in der lex Baiuu. plot-runs. bluetrünſtig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj.; BM. II, 721. „Der Bachgraben oder Runſten zu der Wasserleitung;“ Pegius, de servitut. 356. Runsmeister, Runsgenossenschaft, Runsrecht beym Wiesenbewässerungswesen aus der Dreisam im Breisgau; (Regier. Rath Kern, bey der Naturforscher-Versammlung in Freiburg 1838). Der Runzenzeug, (Popow.) Garn, womit man beym Fischen den Austritt eines Flußes versperrt. „Wenn das Geschirr einen Runz hat,“ (daß es rinnt); P. Abrah. „runslos, clausura; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. In der ahd. Sp. kommt sowohl runſa als 113
runs, runſt, Genit., Dat. runſi, runſti vor. Bey Ulphilas findet sich ein einfacheres run-s, Dat. runa. Cf. Th. I, Sp. 118: überrenzig, überflüssig. S. rinnen.

Der Rant, plur. Ránt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächsten Redeformen gefolgerte Bed.: àllé *Ránt*, alle Augenblicke, (vrgl. àllé Straəch, àllé Ritt, àllé Bot etc.); *ránt-weis*, adv., wechselsweise, zuweilen, tour à tour. Castelli, Wbch. 216: in verschiedenen Zwischenräumen: Ih kàn nur *rándweis* les'n. á Rándl, eine kurze Friſt: Kum auf á *Rándl*. b) Anschlag, (listiger, lustiger, muthwilliger) Streich; (Castelli, Wbch. 216: Rant, lärmender Spaß; ranti' scherzhaft, muthwillig. Cf. niedersächs. wranten, mürrisch seyn, wrantig, mürrisch. Kilian: wrant, litigator, altercator). Vgl. oben: Rand. „In arena

consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, sondern auch im Wasser, ehe man strandt, gilt der Randt;" Bogenberg-Mirakel. ə˜n *Rant*, àllə'hand *Ránt* anfangen, anstellen, erzählen. Vóllə' *Ránt* seyn, stecken. „Də' Hans nimt si' ə˜n *Ránd*," faßt Muth, nimmt einen Anlauf; Castelli (1828) p. 142. I nim mər àlso ə˜n *Rand* à˜, (gebe mir ein Ansehen? oder: werde vornehm, höflich?); Reizenbeck I, 145. Vgl. Th. II, Sp. 1372: Krenn, *Kre*. „Wie ich jung gewesen, hab ich allerley Ränt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen vereiset;" P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an;" Selhamer. „So schau ich zu und schweig stockstill, und laß ihr (der Widerbellerin) iren Mut und Rant;" H. Sachs. „Luxuriari, gogel sein, rant haben;" Avent. Gramm. „Hurerey und Nacht-rand", Haltaus p. 1399. ránti, adj. und adv., a) (O.Pf., b. W.) listig, gewandt, ausrichtsam, tüchtig, trefflich. b) (A. B.) üppig, stolz, (ags. ranc). ə˜ *rántige'* Buə', ə˜ *rántí's* Deənl. əs is nét *ránti'*, eben nicht vorzüglich. ə˜ *ránti'* Eſſ·n, leckeres Mahl. 's Touch is nét vil *ránti'*, is ni˜ks *ránti's* dəmit.

„I tát gèrn aə˜s singə˜, und tát gèrn aə˜s sàgng,
wàs d·Schiərgng und d·Viərə' für ə˜n Untə'ſchid hàbm:
D· Schiərgng ſán' *ránti* und d· Viərə' ſán' stolz,
zə-n-ə˜n Holzſchlégl nimt mə˜ gàr sęltn e˜ guəts Holz;"
Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 70ger Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig, adv.; *ránti* is ə' 'kemə˜.

ranten, rantieren, a) lustige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) sich ranten, groß thun, den Großen spielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauische ju-randen, auf Älplerart ju! schreyen oder singen; Hbn. 659. „Du muest Guräschi zaign und di' ganz mächti' *rändten*"; Lindeym. 24. c) ránten, (Passau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hàt mi' *gránt*, hat mich verdrossen. Sich *ránt·n* oder sich *ránt·n* und *gránt·n*, sich grämen. „Abá' was hilfts mi á', grim i' mi' nu so viel ... und von *Ránten* allain had no' kainer án Stain vo˜ ſán Herzen wögkriegt"; Stelzhamer 83. Taən S· eənə˜ no˜ nét vil *ránt·n* und *gránt·n Ránt dé* no˜ nét àbé, Aldə', əs get ſi' ſcho˜ widər aufsi, sagte OberMayrs Hausfrau oft zu ihrem Mann. (Vrgl. etwa gräten und Stalder: abranden, nachsinnen, allerley Anschläge fassen.) — Das Aussprach-t dieser Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand, clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," ist wol nicht zu denken. Eine Aussp. nt statt nk als Gegensatz der Aussp. nk st. nt (s. Finken, Tinken) anzunehmen, ist bey dieser schon ältern Form mislich, obschon die Wörter Rank, Ränke, ags. vrenc, parallele Bedeutung haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen, luctari, (ags. vringan, torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang·d neben einem alten rang, lucta, (cfr. das ndrs. Range, rangen, renommieren, und das schweiz. Rung, momentum, Ansatz, Anfall) hat formell wenig Wahrscheinlichkeit. Nach der R.A. „Possen, Suiten reißen" an das ags. rendan, engl. rend zu denken, wäre nicht
114 minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen, effuse currere, und randen, randten, delirare, insanire. Vgl. Zeitschr. V, 124,3: randern, rankern u. s. oben: ranken.

Die Ränt (Ránt), plur., Einkünfte von Grundstücken ꝛc., Renten, kommt fast immer in Verbindung mit Fänd oder mit Gült vor. (*Ránt* und *Fánt*). „So lang und wir dar Geslos zu Aichach mit seinen Herrligkaiten, Ranten und Gulten inn haben;" MB. X, 301, ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Rännten, Panten, Gesuchen, die dazu (zum Gut) gehören;" MB. IV, 200, ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Venten, Zinsen, Gülten" ꝛc. MB. XVII, 458. 395. „An, von Ränten und Fänten;" Kr. Lhdl. I, 193. 196. XIII, 10. XIV, 110. „Unsers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt;" Ldtg. v. 1515, p. 10. Lori, Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten bestätten, alle unredliche Ränt abthuen, und alle Schulden bezahlen;" Kr. Lhdl. III, 233, ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt;" Balde, de van. mundi. „Rent und Fent;" Avent. Chr. 134. 266. „All ränt und nutzung einnemen;" Lirer XXIX. „Zechmaister, die innemment ränt und Gült der Kirchen;" Cgm. 632, f. 47. Das Räntamt (U.L. Rántamt), (O.L.) Rentamt, wie hchd. Rent-Amt, Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht besteht ein solches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Personal besorgt wird. Wenn das ehemalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghausen) eingetheilt war, so sind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verstehen, deren Vorsteher, die sogenannten Rantmaister, Rentmaister, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, sondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Diese Rentmaister hatten in ihren Rentämtern alljährlich den sogenannten rentmaisterischen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung scharf ins Auge zu fassen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaister-Instruction von 1669. „Die Hauptstädte München, Landshut, Straubing und Burghausen waren des rentmaisterischen Umritts befreyt;" Ldtg. von 1669, p. 241. rentmaisterische Verbrechen, Sträfen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthums- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach sich. Unter der Herrschaft Maximilians I. und der Jesuiten wurde auch, wer an einem Fasttage Fleisch aß, oder an einem Feyertage keine Messe hörte, rentmaisterisch abgestraft. MB. XIV, 545. Wstr. Btr. V, 206. Weix., dissert. p. 14. 92. Wagner, C. u. C. Beamt. I, 23. 232. II, 67. rentig 115
adj., was einen Ertrag abwirft. „Unartige oder unrentige Ödgarten;" opf. Waldord. von 1694. Lori, B.R., f. 560. Die Rentey, reddituarium; MB. XII, 91. Rentey-Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (rántn und fántn, auch ránkng und fánkng), in Bezug auf Grundstücke oder Güter: Verfügungen treffen, schalten und walten (etwa zunächst mit ihrem Ertrag). Mit mei˜n Sach kàn I *rántn* und *fántn* wiə-r-I wíll, hàt mə' niəmd nicks einz'réd·n. „Mögen sy nun der bemeldeten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, versetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie sy dann verlust;" Meichelb. Chron. B. II, 202, ad 1523. Cf. niederſ. wranten. Die Käufer des „Gütl R." mögen sich desselben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut;" MB. XVII, p. 414. Auch Otfrid's renton (II, 9,74. III, 20,187. V, 19,9) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entsprechend, hieher gehören, wie denn das Subst. rent, m., renta, f., (ital. rendita, span. renta) auch im Ags. und Isl. vorkommt. Unser a in diesen Formen mahnt an die franz. Aussp. von rente, rendre. Vrgl. auch Stalder's randen, eine bestimmte Abgabe von etwas bezahlen, und „rante, rechnen," (tirol. Lechthal; Staffler I, 111).

Die Ranten, plur. Ränten (Rántn), Dim. das Räntlein (Rántl, Rànnl), der Schößling; schlanker Fichtenstamm von 60—70 Schuh Länge, Stange; (Zir.) Randen, Ranten, Rändeln, Hagstangen. Zeitschr. VI, 193. (Vrgl. das hchd. rank, schlank, und Ranke. Die Beziehung auf das alte irrinnan, sproßen, wovon das isl. runn-r, surculus, schiene gewagt. S. auch ran.) Vrgl. auch Range.

---

rentschen, rentscheln, a) schaukeln, oscillo se jactare; Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eise fortgleiten. c) (schwäb.) herumschwärmen. d) s. riemischen.

---

ranz. Im Cgm. 270, f. 157ª scheint ein Adj. rantz anzunehmen: „Wan jr rain weiplich glantz, und jr zartes mundlin rantz, muß sein auf erd mein himelreich;" (etwa schmollend? oder neutr. von rân, s. oben, Sp. 102?). Vrgl. ranzen 'und das mhd. der rans, Rüssel, Maul; BM. II, 553.' „Ain gebraten gefultes ferhelin mache also: Nim ein verkelin, daz drier wuchen alt si, brüe daz Ruele '(im Druck: daz küele)' und ziuhe im daz har allez abe daz man ez iht wunde, so sol man im umme den rans uzene die hut lazzen;" Kochbuch im Wirzb. Cod.; ('Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart IX, p. 4,8, wo in der Anm. rans durch „Bauch" erklärt wird').

Der Ranzen, das Ränzlein (Rânzl), a) wie hchd. Kost-Ranzen (der Holzknechte), lederner Sack für Lebensmittel; (Zir.). 'Die Ranzen, Zeitschr. V, 289.' Die Form der Ränzel klingt oberdeutschen Ohren so fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ransen, rensen sich, 1) sich strecken vor Schläfrigkeit, Faulheit &c. „Miər guckt scho˜ d' Sunn' so warm in's Bêtt und 's *Ranznə˜* lafst mi' no˜ nét aus"; Seidl, Flins., 3. Ausg. p. 189. Die Frauen „hàm nöt amàl tànzt, hàm si' zärrt und *gränzt*," Kartsch II, 28. Sich ranzen und stranzen; (ObrM.). „Nach dem slaff solt du dein arm vnd dein glider recken vnd dich rensen, das stercket den leib vnd senchet das plut;" Cgm. 317, f. 31.ᵇ „rannsen, flügeln, alare;" Voc. v. 1445. „alare ranggen vel rensen;" Cgm. 665, f. 1. „Alare, rewsen, rensen"; Windb. 170, f. 429ᵇ. „An ir (der trâkeit) schar ist slâf, rensen, geinen zaller
116 vrist;" d. w. Gast 7414. „Do jeschete und ransete der jungir lip in sime schoz;" Wilh. v. Oranse, 2ter Th., Caspars. 30.ᵇ Vgl. BM, II, 553. 554: rensen, renseren und 675; Birlinger 373. Vilmar, kurhess. Idiot. 315: ranzen. Zeitschr. II, 415,129. III, 135. VI, 193. „Sagt der Herr: mich schläfert; so thuet sich der Schmaichler rantzen;" P. Abrah. Hàst di' no˜ nòt bàl' *aus-g'ranzt*?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanständige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren: coire. Zeitschr. IV, 314. 160. „Hâ˜ i˜ 'n Sack lang *granzt* und griffə˜ (nach dem Zehner) und hâ˜ nicks de'-wisch'n mögng"; J. Th. Fischer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 251. „Jensel, wolst dus mit mir tanczen? So kom awch, bôdisch wellwir vmbhin ranczen. Jans, nit strawch, und schon mir meiner schranzen; „dawch, Jensel, dawch;" Oswald v. Wolkenstain, Cod. Vindob. rec. 2068, Bl. 32ª, nach Hoffmann v. Fallersleben. Beda Weber, d. Ged. Osw. v. Wolkenst. p. 166 und 421, wo Weber beysetzt: „sagt das Mädchen τῳ ἐπεμβατῃ." „Eine gute Fut macht rintzen rantzen"; Cgm. 379, f. 86. Vgl. BM. II, 555. „So du nit gerantzen machst und so dich des essen nit lust;" Cgm. 4543, f. 124ᵇ. Sus derivatur a subo quod idem est quod coeo vulgariter rontzeln;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 19. Sich wider etwas ranzen, sich darüber formalisieren, aufhalten; Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitspielen. Zeitschr. V, 290. Der Ranzer, das einmalige Ausstrecken aus Faulheit; fauler Mensch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. „Hiatz sag·ns' ga', dafs â' z'nachst als brinnenda' Fack oda' *Ranzen* an Hea'n davo˜ gjagt hat;" v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 177; (vgl. Th. 1, Sp. 316, unter Butz). O és schiəhhé *Ränzn*! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu. Vilmar, kurhess. Idiot. 315.

raunzen, s. raunen und vgl. BM. II, 794. Zeitschr. V, 464.

'Die Runze, ä. Sp., wie hchd. Runzel; ahd. runza, neben runzila, runzala, mhd. runze, runzel; Graff II, 532. 533. BM. II, 796. Weigand, Wbch. II, 522.' „Rugus runtz, plica falt"; Furstenzell. 46, f. 140ᵇ. runzeln, in Runzeln zusammenziehen; BM. II, 796. „Die selben würm runzelnt sich in klain runzeln an dem leib, wenn si hin und her kriechent;" Konr. v. Megenberg f. 168, (Pfeiffer 287,11).

'Das Runzît, Runzîn, mhd. Spr., Roß, Reitpferd, (aus mittellat. runcinus, ital. ronzino. altfrnz. roncin; BM. II, 796. Diez, Wbch. 296).' „Der marschalch schol haben ain reichleich ros für ain runzin und behain pruder mere;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 103.

runzen, ructare (?); cf. Diefenbach 502ᵇ und vrgl. oben ransen, rensen unter ranzen.' „So man (in der Christnacht) gen metten get, so der mensch ain runczt und get über sich, so stirbt er des iars nicht"; Chmel in Grimm's Mythol. L, 51.

(Vrgl. Rab, reb, &c.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax, (schon Voc. 1421; gl. o. 109. 169: rappo. Valkn. 129. BM. II, 517. Birlinger 370. Zeitschr. VI, 43). „Man sach do die rappen prinnent kolen in jrn schnebeln tragen und heuser anzünden;" Lirer. rappen-, kolrappen-schwarz. 2) Pferd von schwarzer Farbe; — gewöhnlich ist auch die Form: der Räppel (Râppl). R.A.: Den Räppel oder Rappen lauffen laßen, zügellos, verschwenderisch leben. O' *Râppəl* (—́ —◡)! sachte! eingehalten! besonders in figürlicher Anwendung. „Ich wil jhm einen rappen reißen," (Possen spielen); H. Sachs 1560: III, III, 79. „Ich will jhm machen einen rappen das er ein weil zu laufen hat die weil er jhm selbs nach geht;" das. 1612: IV, III, 18. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator;" Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen;" Amberg. Stdtb. 1554. D' *Râpm* habmət 'Blêi hàrébm à'gfressn; (ObrM.) (Nro. 3. 4 werden wol als Râp, Râpen, d. h. Aussprache von Raup, w. m. s., zu nehmen seyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis;" Voc. v. 1435. Heutzutage in Zürich 1½ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnersystem in der Schweiz als 1/10 Batzen oder 2/5 Kreuzer angenommen. Schon aᵒ. 1559 galt im deutschen Reich der Rappen-Pfenning 2/5 Kreuzer; der Rappen-Vierer 4/5 Kreuzer. Aᵒ. 1542 ward der Rappen-Plaphart auf 2²/5 Kreuzer, der Rappen-Schilling auf 5 Kreuzer gesetzt. Lori', MzR. I, fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn; — vielleicht nach dem jüdischen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf seinen Rappen seyn, auf seinen Vortheil bedacht seyn. „Die Weichbischoff müssen sechs-
hundert Gülden dem Bapst geben für die Confirmation, 117
derhalben jrer vil von solchem Ampt wider abzogen und das resigniert, daß sie die römischen Rappen nit haben erfüllen können;" Avent. Chr. 421. (Hier scheint indessen, eher als ein Plur., ein Singular fem. statt zu haben; s. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube. Weigand, Wbch. II, 458. Voc. v. 1477: rappe, racemus. „Gl. Wiesb. 912ᶜ: rappo;" Jac. Grimm. Haupt's Zeitschr. VI, p. 323,158 und p. 329,158.' Sieh rebeln. „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein;" Voc. v. 1618. cf. Rampes.

Die Räppen, (O.L.) Krätze, Räude. BM. II, 555. Weigand, Wbch. II, 459. Zeitschr. VI, 193. Er is voll *Räppm*. räppig, adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapfen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Nasen hat;" Cgm. 731, fol. 41. 207.

rappen, **rapſen**, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) haſtig nach etwas greifen. Zeitſchr. II, 287,101. Da wird Geld, es werden Nüſſe, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dà gi'ts wàs z' *rappm*! Gébts acht, wer *rappt*, dᵊ'tappt. **baurappisch** (banrappisch?), wild, toll; (Wien). (Das niederd. **rapen** iſt das hchd. **raffen**). ſ. **rapſen**.

räppeln, wie hchd. rappeln. Zeitſchr. II, 192. V, 461. VI, 366. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 315: **Geräppel**. **räppeldürr**, ſehr dürr oder mager; Zeitſchr. V, 63,31. 188. **räppelköpfiſch**.

Das **Rapular**, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual; čeſky: **raptulář**, opisthographus, adversaria, Sudelbuch, Klitterbuch. Diefenbach 484ᵇ. „Ich find in Marggraf Ludwigs alten *Rapulariis*, Schuld- oder Verſatz-**Rapularen**, daß er ..."; Hund, St.B. II, 6. 45. Hartman Schedel's *Rapularius* in Medicina; Clm. 288. „*Rappiarius* seu manuale pro vetere (novo) testamento," eine Art Regesta; Rebd. 125. 126. (sec. XVI.). Rapularius iſt auch der Name eines lateiniſchen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una; Clm. 237, f. 109—115.

Der **Raup**, des **Raupen**, der **Räupling**, auch: die **Raup**, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh; (agſ. **yrfe**, **orf**, pecus, animal; Mone, Quellen und F. 508. 36. cf. irnan ſt. rinnan). Vgl. unten: **Riep**. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen **Raupen** auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. geſetzt. „**Raup**, ſchau in dein Buch, **taurule**, librum inspice," ſagt in v. Lang's Marellus p. 31 der Profeſſor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane ſollten fürder keinen jungen Profeſſen einen Eſel oder **Raupen** nennen;" Kapuzin.-Orden in B., S. 84. Hier ſcheint eine Beziehung auf das Thier durch; indeſſen wird das Wort ſehr oft, ohne eine ſolche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. **Nacht-**, **Gaßen-**, **Erz-Raup**. **Raup**, (Feldkirch) Raufbold. „Der ſelbig **rewbling** unverzeit," (unverzagt); Heſelloher, Cgm. 379, f. 161. Das Voc. v. 1618 gibt **Raup** durch unus de multis, de plebe, plebejus, **raupiſch** durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieſes im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die **Raupen**, pl., unflätige Reden, Schwänke. **Raupen ſchneiden**, Zoten reißen. Die **Rauperey**, grob-muthwillige Geſinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine **Rauperey anfangen**, **R-en treiben**; ſ. Th. II, Sp. 1045. Voller **R-en** ſtecken. Das isl. **raup**, jactantia, paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unſerm Wort nicht **àu** ſt. **au** (alt û) gebührt.

118 Die **Raupe**. In Alt-B., O.Pf. iſt dieſes hchd. Wort (BM. II, 821. Weigand II, 468. Cf. čeſky: **raup**, Wurm, Raupe; **raup zeleny**, Krautwurm, eruca; **raup kon-ſky**, Roßbremſe, oestrus, asilus, tabanus. Firmenich I, 300,31: **riepen**, kriechen, ſonſt **krûpen**, **kruffen**; Zeitſchr. II, 540,131. III, 251,75. 279. IV, 438,18. V, 65,71. 153. 276,9.) dem gemeinen Manne fremd. Weihers: *Rupp*, (Dr. K. Roth) Zeitſchr. IV, 461. Er ſagt dafür **Ratz**, **Wurm**, **Graswurm**, (welches als **graſa-uuurm** auch meiſt in der ahd. Sp. für eruca ſteht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich **rupp**, gl. o. 496: **rupe**; dazu aus Grimm III, 368: **rups**, **rupze**).

repetieren etwas, (München) in ſpottendem, rügendem, berichtigendem Tone darauf zurückkommen. Scheint mit **äfern**, **äntern** (ändern?) auf einem Princip zu beruhen. Die **Repetiz**, (Ries) Nachſchule.

Die **Reputaz**, (Selhamer) Reputation.

reppeln, (Frank.) reiben; ſ. **rippeln** unter **ribeln**. **reppen**, (Hauſer) ſich begatten.

rippen, **rippeln**, ſ. **ribeln**. BM. II, 723. Weigand, Wbch. II, 500. Vilmar, kurheſſ Idiot. 325. 327. Zeitſchr. II, 192. V, 459. 461. VI, 367.

Das **Ripp** und die **Rippen**, a) wie hchd. Rippe; (ahd. **ribbi**, **rippi**, n., gl. o. 30. 234, und **ribba**, a. 619, agſ. **ribb**, isl. **rif**, n.; mhd. **ribbe**, **ribe**, **rippe**. Graff II, 356. BM. II, 679. Grimm, Mythol.[1] p. 641. Weigand, Wbch. II, 500. ſ. oben: **Rieb**). „N. N. hat ſich mit einem wachſenen **Ripp** verlobt;" Lechfeld. Mirakel. „Da nam got **ain ripp** aus adams ſeiten, und macht **das** zu ainer fraw;" Cgm. 632, f. 63. „Von **eime rippe** unȝ an **daȝ andire**;" Diut. II, 292. „Leg ſy auf **das ripp**;" Cgm. 4207, f. 128. „Sunder vleiſch und ſunder **ribe**;" Grimm, Mythol.[2] 1062. „Der menſch hat acht **ripp** und etlicher zehen **ripp**;" Konr. v. Megenberg f. 72. „Das man jm al ſein **rieb** möcht zelen;" H. Sachs 1560: II, IV, 17. Die **Fäl-Rippen** (Faj-rippm), (Metzgerſp.) das Fleiſch zwiſchen zwey Rippen. Dem Rindfleiſch vo- dᵊ' *Faj-rippm* wird in der Fleiſchbank gerne nachgefragt. S. auch *Scho-ripp*. b) das **Ripp**, verächtlich: Weib, (etwa nach Geneſis 2,21? Das „**hripun**, prostitutam," gl. i. 102, wird wol was anders ſeyn; vrgl. auch **Reff**.)

Der **Riep** (? vgl. oben **Raup**). (Kaiſer) „Valentinianus was gehaiȝȝen der **Rieper** wann er ains tags ain **riep** velte. durch die ſterche ward er zeritter gemacht;" Chron. bis 1314, Cgm. 55, f. 27ᵇ. In dem Ms. des german. Muſeums 2733 heißt die Stelle: „wenn er ains tags ain **wiſſentz** vallt durch die ſterk ward er ze ritter gemacht."

„**riepeln**, vomere"; Popowitſch, Ms. Wien nr. 9541.

Die **Roppel**, (Augsb.) mannsſüchtiges Mädchen.

Der **Ropelreien** (? vielleicht zu leſen **Kopelreien**. Vgl. Th. II, Sp. 1140. und BM. II, 655: **Hopelrei**). „... das ich ietz den mayen geweſen **pin pei** manigem **ropelreyen** und auch an manigem end do fraw und geſell ir hend freuntlich theten zuſamenſchließen;" Cgm. 439, f. 67ᵇ.

Roppen, (b. W.) Finnen im Geſicht; (Vilmar, kurheſſ. Idiot. 330) Schorf; Zeitſchr. VI, 367. **roppet**, räudig, rauh, holpericht. Dᵊ' Wég is *roppet* und ſchroppet; (ObrM.). Vgl. **Rappen**.

Die **Ruppen**, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L.; ſ. **Rutten**, (welche Form durch „**rupita**, **ruppa**," gl. o. 459, vermittelt ſcheint). „Der **Rupp** in lauterm waßer gat des leber hat den höchſten preis;" H. Sachs 1560: II, II, 111. „Karpffen, forhen, hecht und **ruppen** die iß ich lieber denn ölſuppen;" Cgm. 714. In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. (Grimm und Schmeller, lat. Ged. des X. und XI. Jahrh. p. 183) ſteht unter andern See-Fiſchen: „**Rubeta** fundicola, truta digena rufa vel alba." „Vil gefaſt mit guten **ruppenlebern** die man ſicht zu dem ſlaftrunck webern;" Cgm. 713, f. 180.

„**Rupp**, ein kleins Häuslein im Schiff," (Voc. Nürnb. 1482); bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „**rube**, pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur."

Der **Ruəp**, der **Rüəpəl**, a) (O.L.) der Taufname **Rupert**, (ahd. **Hruodperht**. Förſtemann I, 720 ff.). „**Ruep** Metlhammer," „von **Ruepen** Eder;" Notate des Abts von St. Zeno in ſ. Calendern v. 1668 und 1679. „**Expertus Rupertus**" von Philander v. Sittenwald; (Philander infernalis viro redivivo apparens etc. 1648. ſ. Gödeke, Grundriß p. 479,1,e). „**Knecht Ruprecht**", ſ. Grimm, Mythol.[2] p. 473. 482. 889. „**Ruprecht** lieber knecht hab vergüt;" deutſcher Cisiojanus, Dieff. 95, f. 50. R A. Der *Rüəpəl* kommt über die Milch, ſie ſtockt; (O.L., Miesbach; Rath Her). b) **Rüepel**, Perſon von ſchwarzer

Hautfarbe; Schimpfwort: grober, roher Mensch. Weigand, Wbch. II, 523. Vilmar, kurheff. Idiot. 334. Zeitschr. IV, 537, IV, 9. VI, 85. (Pinzg., Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Rise. (Pf.-Jir.) Riepel, Aufwurf bey der Hauptrise, welcher dem Holz durch seinen Wirbel den Schwung nimmt, daß es sich nicht so sehr auf den Holzhaufen zerschmettert. Der Rüepler, Art Münze, s. Rüebler.

„Ruopla, lanceolata," eine Pflanze; Voc. optim. p, 52. Diefenbach 317ª: rippa, ribba, ribbewurcz.

Die Räpfen (Rápfə˜), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. „So ein Roß Rapfen oder Rauden hat" ... „So ein Gaull rapfig ist;" Cgm. 4855, f. 11. räpfig, adj., rauh, räudig; (Jir.) holpericht. sich räpfen, geräpfen (rápfə˜), vrb. n., erhar-
119 ten, sich mit einer rauhen Kruste überziehen. „Die Erde wird gräpft beym ersten Frost, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt;" Popowitsch. Der Schnee *räpft* sich. Gl. i. 544: giraphit, colligit se (cicatrix); i. 447. 544. 567: piraphta, clausa, praesicca (cicatrix); 560: raphenten, recrudescentibus (plagis). Siehe Räppen.

räupfen (rápfə˜, ròpfə˜, Gramm 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich scharfe Scheere beym Haarschneiden; (Loisach-Lech) mit əə˜n *ròpfə˜*, sich mit ihm raufen. Vgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 334: roppen und ruppig. Zeitschr. III, 131. V, 291. Sp. W. Hintri *gropft* und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhändel; (Akten). Hàr *ropfə˜*, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gràs *ropfə˜*, jäten; (Meich. Chr. B. II, 218). Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter gesammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpsen, ructare, (ahd. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa, mhd. ropfizen; Graff II, 500. BM. II, 759. s. oben: rofzen etc.). „ropfezen und heschen;" Ortolph. „ropficzen oder kopeln;" Konr. v. Megenberg, Cgm. 589, f. 135, Pfeiffer 436,27 und 698. „So der mensch siech ist in dem magen vnd so er unschon riphitzet"; Furstenf. 121, f. 169. „Zytwar macht gut ropphiczen;" Clm. 5931, f. 204. s. unten rüpsen. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus; Cgm. 724, f. 188. (Im Ags. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der schweiz. Rupf, ndrs. rups, mit Ruck, unser Rupfen mit Rocken gleiche Bedeutung hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L., Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Diese Form mit pf stimmt als hchd. recht gut zum niederd., schwed. rapphôn, rapp-hôna; (Zeitschr. VI, 143,76). Vielleicht steht auch gl. i. 242: rephuon st. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299: coturnix — auch bey Lye liest man in dieser Bedeutung ein seltsames rephung — wird der Begriff des Wortes ehmals weiter gewesen seyn.

rupfen, wie hchd.; (BM. II, 821. Weigand, Wbch. II, 523. Zeitschr. I, 277,8. II, 423,118. III, 90. 280,51. 331. IV, 134,124. 502,27. V. 103,6. 289. VI, 182. 194. 256,36. 341.) auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. Grimm, Wbch. I, 716. „Welcher ainem seine Mängel aufrupfft;" Isengrein's Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen;" ebendas. Vo˜ dior màg I nicks, du thátft mə's glei' widə' *für-rupfə˜* oder *au'rupfə˜*. Gets! feids lautə' Schəlmə˜, dàrf kaənə' den andə'n nicks *fürrupfə˜*. „Unserm Herrgott unaufgerupft," ohne unserm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen; Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beschuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergessen sollte." „Spottreden und kalmeuserische Vorrupf." Abele, s. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abspinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. „Die rupffen betewt uns seinen (Christi) part"; geistl. Spinnlied, Cgm. 4437, f. 49. Bey Lye steht „hrop, colus, hropvyrc, coli opus." 2) Werg, (bey Stalder: Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen." „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeschaut gen Markht;" Ldtg. von 1605, p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII elln rupfen zu vogltüechern;" alte Hof-Rechn. v. 1468, Wstr. Btr. V, 120
204. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Elen;" Passauer Stdtb., Cgm. 308, fol. 72." 4) (fig. nach 1) „Spottname eines kleinen, schwachen, jedoch streitsüchtigen Menschen, der daher von einem starken leicht gerupft werden kann.' 'n Náz dort, dé *Rupfə˜*, dé wir' I glei' schupfə˜;" Kaltenbrunner p. 128. 212. Dieses Subst. ist vielleicht nur das folgende Adjectiv, nach welchem die Subst. Zeuch, Wât ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. von 1626: Seidenrupf. Rupf-Rass, (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, ä. Sp. rupfîn, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj., von Werg, (Gegensatz von härwen). Zeitschr. IV, 486. VI, 183. 342. *rupfə˜s* Gàrn, *rupfi˜s* Tuəch; ə˜ *rupfəté* Pfaəd. R.A. Dà hàft *rupfə˜s* und hárwə˜s, d. h. alles miteinander. „Härben und rupfen Leinwat ... seidenrupfen Egglhauben;" obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze bruoch, daz sol sein rupfein Tuoch;" Kaiser-Chronik, Wiener Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von rupheinem tuche;" Cgm. 37, fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ *rupfəné* Bréz'n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube, vellicatio capillorum; ebenso nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachläßigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel. — „Sie möcht mit euch des rüpffleins spiln," (hadern, raufen); H. Sachs 1570: III, III, 45.

'rapfen, rapschen, was rappen, (w. m. s.); Zeitschr. II, 237. III, 134. V, 476. rips raps, Birlinger 374. Vgl. grapsen, gripsen etc. Th. II, Sp. 1007.'

rüpsen, ructare. Diefenbach 502ᵇ. Zeitschrift V, 173,117: áfräpsen, aufrülpsen. „Daz du den laubfrosch nicht höreſt rüpsen;" Cgm. 592, f. 40¹/₄. „Der Zitwar (zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rüpsen;" Cgm. 589, f. 37. Vgl. oben: ropfezen.

---

rár, aus dem Franz. oder Latein. entlehnt, (Weigand, Wbch. II, 461. Vilmar, kurheff. Idiot. 315. Zeitschr. II, 339. III, 26. IV, 502,32. V, 225,82. VI, 193.) und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bedeutung: vorzüglich. ə˜ *rárs* Ess'n, ə˜ *ráré* Perfcho˜, ə˜ *Mádl* etc. vo˜ de' *rár'n* (sc. Seiten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár'n. Vo˜ lautə' *Rár'n*, vortrefflich, sehr schön. Die Rarität, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ də' *Rárítêt*, von vortrefflicher Art. rárítêtisch, adj.

reren (rè'n, rèə'n, „rören"), (O.L.) a) schreyen wie das Rind; (ahd. mhd. rêren; Graff II, 533. BM. II, 677. Weigand, Wbch. II, 506. gl. i. 356. o. 203: reran, balare. Firmenich I, 128,34: roaren; 179,47 und 181,11: ráren). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.
's Dirnl hàt mə' d Liəb aufgſagt; hàt mə' nicks gmacht, und zleschthat d Lappin ſelbə' *grè'scht*, I hà˜ bràv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèə'n), das Geschrey, die Kraft zu schreyen. „Der hat a Stimm, der hat a Rörn, man kann ihn schon vil Meil weit hörn;" M. Sturm. Das G·rèrat. „Eana (ihr, der Kirchensinger) *Gröráth* ist ja wegst neama za anhörn (anhören) gwesn"; v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), 176. Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

121 rêren (rê·n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen lassen, fallen oder rinnen lassen, besonders flüssige oder lose, in Körnergestalt vorkommende Körper; (ahd. rêrjan, mhd. rêren; Graff II, 533. BM. II, 676. Zeitschr. III, 261,35. V, 166,128. 396, I, 13). Ein schadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine sandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II, 143. 284. Leute, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müssen Acht haben, daß sie nichts ein-rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht gerehret und Unglück causiert werde;" Bayreut. Hof-Feuerord. v. 1722. „Daz der kaufman das flaisch aus des ritters leib schneiden solt aun pluot verrern;" Cgm. 696, f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert;" Av. Chr. 188. Salz verrören; das Rörlsalz; Lori, Brg.Rcht. 17. 487. „D· Stain verreren sich, fricantur et dissolvuntur lapides;" Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain stangen trug, vnd die andern gerert (abgeworfen) hett;" Cgm. 289, f. 107. Birlinger 373. Plinius spricht, wenn der pfâw die wol geverbten federn rêrt, sô traurt er und wirt dann perhaft;" Konr. von Megenberg f. 124, Pfeiffer 213,21. „Der May rert tawes tror;" Suchenwirt. „Solich obß ward von den zweigen do gereret." „Der wazzer in die lüfte dar widerberges keret und ez dan mit klarer düfte auf erden nider in blanker varwe reret;" Titurel. „Die linden müssen reren ir lawp"; Cgm. 714, f. 88. „Er hat vil swaiz gereret;" Cgm. 632, f. 84. „Ez wirt alhie gereret unsir blut; Diut. II, 153. „Waz man auch riemen seudet in derlai saf (von dem Baum agnus castus), die sint guot für genorream, daz ist unwillig sâmenrêrn, sam in dem slâf geschicht, oder auch etleichen leuten wachend;" Konr. v. Megenberg f. 183^b, Pfeiffer 312,15. „Samen in dem schlauff verreren, pollutio nocturna;" Raitenb. 192, f. 179. „Maria zart, din sun verrart am kreutz sein hailig bluete"; San-Zenon. 84. „Untriwe hât ir sâmen ûzgerêret;" Walther 21,32. „Durch fröuden widerbringen, swâ ich sie mit gedanken het gerêrte;" Labr. 25. „Auff dem spitzigen holtz nemen sy dem mägtlin ir junckfrauschaft, und verreren sy ob demselben stain", (an einem Pfahl auf einem Altar, über den im Königreich Barsinga in Indien die Mägdlein als Opfer gelegt werden); Duarte Barbosa bei Ramusius I, 303^b, Cgm. 934, f. 61 und 953, f. 49. s. Th. I, Sp. 674: das Tror. Aus der ahd. Sp. kenne ich nur in den Glossen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig: „umpipirerit uuirdit impetuntur" (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III, 30). 'Die Rêr, das Fallen; Vilmar, kurhess. Idiot. 324.' Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grèrə˜, Grèrət), was da herab-, herausfällt oder rinnt, besonders: in der Scheune die aus allzudürrem Getreide von selbst ausgefallnen Körner. Vilmar, kurh. Idiot. 324: das Gerêr, Tenngerêr. gerêrig, „grêri", adj., Gegensatz von zäh, bey Mehlspeisen, Gries etc.; Schoffer 120. 137. — Das ê vor r wird einem ältern ei (unserm und dem goth. ai) entsprechen, und so zeigt sich unser Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige transitive Ableitung von reisen, fallen, (w. m. s.). Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von œ abstehend, so würde man freylich nach der Dialektaussp. ein zu rieren (wie frören zu frieren) gehöriges rœren annehmen können. 'Vergleiche reisen und Ris.'

„reiren," (schwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obst, Rebwerk etc., also etwa nach Gramm. S. 140 was reisen. Vrgl. d. vor. und folg. Wort. „Si musten alle weinen; wan wären sie alle steinen, so möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) sin, do si sahen der megede pin;" Marien clage, Cgm. 107, f. 23. Pfälzisch: „Der Welschnußbaum hat schon Reiher", d. i. männliche Blüten, (vom Abfallen?); Frankfurter Convers. Blatt 1850, Nr. 13, S. 49^b; (Weigand's Brief).

rieren, fallen, abfallen, (formell verschieden von 122
reisen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, besser hreosan, hreas, hruron, gehroren entsprechend, blos folgenden Vorkommnissen zu lieb an. 'Vgl. Haupt's Neidhart p. 157, zu 50,36)'. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider." Vom Präteritum abgeleitet: „So ist der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht großes schießen erleiden;" Kr. Lhdl. XIV, 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Rusel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab aboribus, quisquiliae;" Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abrisel; cfr. agſ. hryre, prolapsio.) Diut. II, 341: rurta, volabat (sc. ruebat equitans). XIII Com.: *rarn*, volare; der Vogel *rart*. VII Com.: *rüarn, rürn*, berühren, schlagen, stoßen; *nider rüarn*, atterere; *zenander r.*, allidere; *in r.*, figere. Schweizerisch transitiv rüren, projicere. „Und wo-n- I au' da no' nüd cho bi', *rüərt* si də˜ Ridikül und d· Händſchə' und 's Schnupftuəch mir anə, aber I la ſi rüərə˜," (vor mir fallen lassen?); M. Usteri's Də Herr Heiri, p. 41. — Seltsam läßt neben einem vermutheten hreosan der ahd. Sp. (gl. a. 207 ist bey „hriusu, reor" vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende triosan, goth. driusan. Könnte das d eine Präformans seyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das ahd. altſ., angelſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrädan, adrädan, drädan; engl. to dread, timere, neben dem isl. hrädaz, timere, hräda, terrere.

Das Rôr (Rour, Rou', Raə', opf. Ràuə'), wie hchd. Rohr, (ahd. mhd. rôr; roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr, m., goth. raus. Graff II, 545. BM. II, 762. Weigand, Wbch. II, 505). „Uf dem walde und in dem rôre;" Labr. 415. 502. „Von Beyfueß, Subentgürtl oder Rorbůckchen Wasser"; Cgm. 4570, f. 40. Das Rœrach, Gerœrach, Gerœricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf; (teor rorahes, ferae arundinis, i. 325). BM. II, 762. Zeitschr. IV, 157. „Der wüeste und unsälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Historiographen der Zeit genannt der Böse) wart gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach;" Anderer Chron. Es scheint die Form Rôr selbst in einigen Fällen, besonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu seyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Roraga-mussea, Rormosen, (Ort bey München); Meichelb., Hist. Fr. I, 73. Graff II, 546. 872. Förstemann II, 1162. „Domina Juditta de Rorigin mos;" Urk. sec. IX. im Clm. 6279, f. 2. Wie wird jetzt der rorino seo der wirzb. Grenzbeschreibung (MM. 37) heißen? Sollte Rödelsee daraus entstellt seyn? Däs Rôrdach, (Jir.) auf dem die Schindeln nicht mit Nägeln befestigt, sondern blos mit Steinen beschwert werden. 'Der Rôrspatz, Zeitschr. III, 353. 359.'

Die Rœren (Rê'n, Rèə'n, opf. Rèiə'n), das Rœrlein (Rèrl, Rè'l, Rèiə'l), wie hchd. Röhre, (ahd. rora, raora, rorra, gl. a. 29. 270. 547. Tat. 64. 200. 208; mhd. rôre, rœre. Graff II, 545. BM. II, 762. Weigand, Wbch. II, 506). Das Rœrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rœren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rœrenschieber, Hausierer mit Spengler- und Flaschnerarbeiten; wirzb. Verord. von 1764. Rörnstupp, Rörlstupp, im heil. Geistspitalbuch von 1519, f. 24. 25, ist wol die Übersetzung des lat. canella, ital. cannella, span. canela, (Zimmt), also Zimmtpulver. Zimmetrörn, H. Sachs V, III, 21. s. auch unter Geschmach. „Cinamomum haißet zu tewtsch zimetrörlen"; Clm. 4395, f. 201. „Thue auf

die weinper rerlen und zucker"; Cgm. 4126, f. 19. (v. J. 1538). „Imber, rerlach"; das. f. 30.

„rören," s. reren, schreyen, und rêren, fallen lassen.

rierig, s. rieren.

rüeren (rüə'n, opf. rêiə'n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere, (ahd. hruorjan, agſ. hrêran, isl. hrôra, mhd. ruoren, rüeren; Graff IV, 1172. BM. II. 810 f. Weigand, Wbch. II, 519). „Hanns von Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die ohren seines gefallens künden rüren,
123 welches gar seltzam und wunderbarlich gewesen;" Hund's St.B. II, 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen; (O.L.), Nußhard's Passau p. 26. BM. II, 812, d. Vilmar, kurhess. Idiot. 334: rûren. Das Hêu rüeren, in Haufen schlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderschlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu;" Wstr. Btr. II, 373. Das aufgeschüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. ntr.: ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. Der Rüerel (Riə'l, Inn-Isar), Schlotter-Milch, gestockte Milch; (vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird; Rurat im heil. Geistspitalmanual von 1519, f. 26. 32. 2) ä. Sp., tangere, berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere;" Av. Gramm. „Der fünfte sin ist grifen, rueren, des wollust für diu andern gat, swa mens an einem wibe hat, die sich durch liebe rueren lat;" Diut. I, 312. „Die weil das schiff den grund nicht ruer," so lange es nicht untergehe; Cgm. 270, f. 98.^{b}, (379, f. 98). „Ob des mons schein einen wunden menschen rürt an bloß haut, das ist gar tödlichen;" Ortolph. „Waz wirt gerirt und nicht gesehen? (die Seele); waz wirt gesehen und nicht gerirt? (der Himmel); Clm. 11879, f. 107. „Sîn (des Wildes) rűren an dem rîse"; Labr. 38. „Ez (das Wild) hât hie angerüeret;" das. 84. BM. II, 814^b. Grimm, Wbch. I, 432. „Er sprach: o we dir armen, was ungevalles dich rüeret!" (trifft); Valkn. 145. „So mag dich wol ain strenges leiden rüren;" das. 150. 3) pertingere, reichen; (ahd. hruorjan). „Als weit meine Pfleg rühret;" Kr. Lhdl. VII, 10. rüeren an ..., daran reichen, stoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unsers gnäd. Herrn Gründe rühren;" Kr. Lhdl. VII, 419. „anrürende Gejaider;" Gejaids-Ord. von 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret;" Kr. Lhdl. II, 185. VI, 42. 'Elliptisch steht anrühren (sc. den Stab des Richters) für schwören; Grimm, RA. 135. 899. 903; Wbch. I, 431.' „Die Zeugen beyder parthey treten herfür; den Apius das stäblein reicht und spricht: Hie rüret an zu beyder seit zu sagen hie die ganz warheit! Nachdem sie anrühren, facht der ein falsch zeug an und spricht: Herr Richter, nun verhört mein sag ... auf meinen ayd sag ich euch das;" H. Sachs 1612: I, 230, (Virginia). „Der Fürst in H. Sachsen Tragödie „Concreti" (1612: I, 243) spricht: „Nun rüret mir an bey dem eyd, das jr der sach schweiget all beyd... Sie rüren beyde an." „Der bawer schlug jhms dar rirt jhm das an an eides stat," versprach es, beschwor es; das. II, IV, 69. Vgl. Stab, staben. „So Uns anrührt", (betrifft); Kr. Lhdl. II, 189. Einem an die Êr, an seine Êr rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm sagen. Das rüert nicht an, es ist kaum zu spüren, reicht bey weitem nicht hin. Grimm, Wbch. I, 431. Rüerende Reime werden in der älteren deutschen Poesie solche consonierende Berührungen genannt, die nicht statt haben sollten. anberüeren (à˜b'riə'n), was: anrühren; „ain anberüerter Rosenkranz." „Ist an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft 4) (schweiz.) *rüərə˜*, werfen; Stalder II, 291,2. Zeitschr. VI, 413,64. *rüəris* ûsə! „Gallus (monachus Sangallensis) idolum tetigit in lacum;" A. Schott, d. Vierteljahrsschrift, 1840.

Die Ruer (Ruər, Ruə', O.Pf. Rouə'), 1) commotio; (ahd. hruora, mhd. ruore; Graff IV, 1178. BM. II, 815 f. Weigand, Wbch. II, 519). „Kein Volk, sagt Avent. Chron. 120, hat so oft, als die Deutschen, dem römischen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiser gemahnt." „Und fragten dis Wiener der mär, waz dise rur und aufflauff wär;" Mich. Beham, Wiener 243,25. Die Aufruer, a) der Aufruhr, b) ä. Sp., Kriegs-Unruhe überhaupt. Aufruhr zwischen zwey Fürsten; Kr. Lhdl. V, 275. Aufruhr und Aufbot; das. XI, 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu stiften; das. XIV, 86. 89. Eine Aufrur stillen. Obbeschribene Krieg und Aufrur; Av. Chr. 104. 396. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhr bey Minchen von ain khaisserlichen reither geschossen;" Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Isar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft sogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. so benannte Bauchfluß; (BM. II, 815,3. Diefenbach 179^c. 185^c. 329^a. Weihers: des Ruhr, wie das hchd. Rohr; Dr. K. Roth.). „Rur, die on plut geend ist, weßrigiu rur, schißende 124
rur, diarrhea. Rurtrank, (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend ist, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria;" Cgm. 303, f. 332. Cgm. 317, f. 47. Cgm. 649, f. 580. Voc. 51, fol. 108. „Dyaria, růr; dissenteria, daz plut mit der růr; Semansh. 33, f. 279. „Wer des leibs ruor oder hinganch hab ze vast, der koch des paums (kranwitpaum) früht mit regenwazzer oder mit wein, dem wirt paz;" Konr. v. Megenberg f. 191^b, Pfeiffer 325,29 und 700. „Für die rott ruee ... für die weiß ruee;" Cgm. 3721, f. 74. „Gib im daz er die růr gewin (einen Purgiertrank)" ... „bis im die růr (als Wirkung des Purgiertrankes) gelig" ... „wen der harm get mit der růr enweg"; Ind. 344, f. 66. 68. 71. „Item für die růr bestellen (hemmen), nim daz krut wullin und wisch den ars mit den pletern und stoz ach in den ars. probatum est"; Cgm. 3898, f. 60. Ist die leider jetzt (1836, Sept., Oct., Novemb.) so oft zu vernehmende Brechruhr ein neues Wort, um als Euphemismus minder zu schrecken, als das furchtbare Cholera? (Additio vom 29. Decbr. 1836. Der asiatisch-russische Gast ist mir vom 6. Decbr. an in Frau und Tochter auf die furchtbarste Weise nahe getreten, hat es aber bey dem Schrecken bewenden lassen). 3) (als Subst. von rüeren 2, 3) das Berühren, Anstoßen, Aufstoßen. „Von einander die letzten Rir der Liebe nehmen, die höchste Gunstbezeigung"; Lessing (Werke, hg. v. Maltzahn, Bed. XI, 2, p. 271). Die Grund-Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerkes auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber schon von Ludwig dem B. in seinem Landestheile aufgehobenen sogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieses Grund und Bodens zufiel. BM. II, 817. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauser Mühle) beschäch;" MB. XVIII, 402. Kr. Lhdl. VII, 441. grund-ruerig, adj.; grundruerig Gut; Gem. Reg. Chr. II, 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt XVIII, 144), Brackenseil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780, '(Lachmann 883,4: „vier und zweinzec ruore die jeger häten verlân"): das Aufhetzen der Jagdhunde zum Verfolgen des Wildes, die Hetze; die gehetzte Meute selbst, (BM. II, 815,5 und 816^b f.); die Spur des Wildes, (vgleiche oben: rüeren, 2. Pfeiffer in d. Germania IV, 421 ff.).' „Unsælic sî der herre, der die zwên (Jagdhunde) von ruore lie!" S. Helbling IV, 425. Vgl. Valkn. 31: „O wê der strengen stricke, do mein herz innen rurte!" „Die (Hunde) liez ich mit mir ziehen, daz ich sie wolt heczen in die ruore;" Labr. 17. „Ich wil den alten Harren ouch in die ruore ziehen"; das. 18. „An wart' in ruor geschicket het ich dô mîne hunde"; das. 20.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regsam, kräftig. Er is no˜ ə˜ *gruərigə'* Mà˜. „Cato ist gar berürigs Alters gewesen;" Avent. (In demselben Sinne gl. i. 458. 475. 997: giruorig,

viridis, florens). Ob diese Formen nach Gramm. 634 und 686 in der Aussprache zu rua'wi', grua'wi', rüə'wi', grüə'wi' geworden seyn können? Ich zweifle. (Auf sein Alter ist er noch recht *grüə'wi'*. Der Genesende wird schon wieder *gruə'wi'*). S. riebig. 'Die (das) Gerüerde, ä. Sp., das Berühren, der Tastsinn; BM. II, 817.' „Jâ hât ieglîch man und wîp vümf tür in sînem lîp: ein ist gesiht, diu ander gehœrde, diu dritte wâz, diu vierde gerüerde, die vümften ich gesmac heiz;" d. w. Gast 9449. „Mit slegen weckt man sîn gerüerde"; das. 9505.

Der Rasen, in A.B. weit weniger volksüblich als Wasen; (b.W. Mosen; ObrM.). „Öde Gemein-Rasen;" Lex. v. Frank. II, 96. Ich finde dieses Wort weder in der ahd. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. (BM. II, 556. Weigand, Wbch. II, 462. Diefenbach 116ᵃ. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314: wraso = waso. Firmenich I, 307,39: *Frasen*. Cleasby: engl. browse st. wrowse?). Cf. Eigil in Vita Sturmii, no. 13: „Dirutis innumeris sylvis et arboribus et rase ad calcem faciendam composita". Gloss. manuale. Sonderbar heißt rasa im Isl. cespitare, falls auch dieses lat. W. zu cespes gehört. Das biraset, damnatus est, (gl. i. 1173) wird doch wol nicht auf ein altes Rechtssymbol; (cfr. Grimm, d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen seyn.

râsen (râſ'n, nie ràſ'n, Gramm. 108), wie hchd.; (BM. II, 556. Weigand, Wbch. II, 462. isl. râsa, currere; cfr. ags. ræsan ruere, irruere, proruere und engl. horse-race, race-horse). râsend (râſə˜d), als adv. gerne für sehr gebraucht. Firmenich I, 469,150 (Köln): *rosig*, 492,86 (Aachen): *rosetig*, rasend.

raseln im Sieden, s. Th. I, Sp. 352: bregeln.

rasieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Rasur-Tortur. Wagner, Civ. und Cam. Beamt. I, 178.

Der Râss, (B. v. Moll, Slzb.) Zeuch, dessen Grund Lein und dessen Eintrag Wolle ist. Zeitschr. VI, 193. Rupf-Rass, gröbste Art desselben; niederſ. Rass. Cfr. Adelung: Rasch, von der Stadt Arras; 's. Th. I, Sp. 121: Arrais, Th. II, Sp. 1170: Hartaus und unten: Rasch.' ráſsen, adj.; der rassene stark gefaltete Rock der Oberpinzgerin.

Râsl, Erasmus, (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. rasseln; (BM. II, 585: razzen? Weigand, Wbch. II, 463. ndrs. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata, ruere, goth. vratôn, ire; vrgl. ræʒ). b) stark und hörbar Athem holen, schnarchen. *reſſeln*, keuchen, besonders wie Kropfeté; (ObrM.). 'Vgl.
125 unten rößeln.' „Hat drey Raßler gethan, daß man vermaint, es seyen seine drey letzten Schüpferl." Benno-Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieser Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig. (Graff II, 562. BM. II, 825: rûzen, riuzen, s. unten: rößeln.). „Unnderdes do strecket sich ir (der Beir) einer und rauzte sere"; Renner 10218. 'c) spielen; cf. Frisch II, 88.' „Spiler, raßler, topler, waler, bosser"; des Teufels Segi, Barack p. 425,13319. „Spiler, topler, wunscher, leichter, raitter, anchreiber, auff-trager, wurffelleiher oder klauber, scholderer, raßler;" Asp. 31, f. 27. 36ᵃ. „Den spieler nennt sie (die Welt) einen losen raßler"; H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Die Raßel, welche man dem Vieh anhängt, das Röllelein (span. cascabel); im Scherz: weibliche Hängebrust; (L. G. Weihers; Prof. Karl Roth).

räß (räſſ, schwäb. rèſſ), scharf, a) besonders vom Geschmack: stechend, recent; b) von einem Menschen, Thiere: heftig, muthig, auf seinen Mann, seinen Zweck losgehend; (mhd. und ahd. Sp. meist in dieser letztern Bed., die also kaum blos figürlich ist: ræze, râzi; vrgl. wraton, hrata unter raßeln. Graff II, 556. BM. II, 584 f. Weigand, Wbch. II, 464. Cf. Firmenich I, 20,66: *rat*, rasch; 'dagegen Stürenburg, ostfries. Wbch. 193: *radd*. Castelli, Wbch. 217. Zeitschr. III, 17. 400, III, 10. IV, 111,56. VI, 193. 469, IV). ə˜ *räſſə' Kre˜*, Rádi', Pfèffə', Wei˜, ə˜ *räſs's* Nágə-l, (Gewürz-Nelke). s. Th. IV: der Zelten und vgl. pfeffern, fitzeln, kindeln, streichen. Zapf-ræßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz spricht Albertin's Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würsten." „ræzer wîn;" Walther 106,21. ə˜ *räſſə'* Mensch, mit dem nicht viel zu spaßen ist. ə˜ *Räſsé*, weibl. Person, die Einem keine Antwort schuldig bleibt. wortræze, sogar mortræze; Nibelungen 3395. 8495; (Lachm. 788,3. 2036,3. BM. II, 585). râzer hunt, râzer uuolf; gl. i. 118. Tat. Matth. 7,15. Fig.: räſſ spilen, um großes Geld. Dés wár mə' *z'räſſ*, oder ironisch: Wár nét *räſſ*; das wäre mir zu stark, unerträglich. Die Räßen (Räſsn), die Schärfe; ahd. râzi, râzin, mhd. ræze; Graff II, 557. BM. II, 585). Der Ræßling, agaricus deliciosus, buxanthus; Popowitsch. (Vrgl. indessen sächs. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare; Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 315. s. raißen. cfr. raußen und raitzen. rä'fs'.ln, räfs schmecken, riechen. Birlinger 370. Scherer B. 59: „roaseln" (?), stinken.

Der Räß, Honigwabe; Weihers: de Rôſse; Dr. K. Roth. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 330: die Röße, Roßen-honig. Zeitschr. VI, 17. 108, IV, 11: Rûəste; ahd. râza, (?) f.; mhd. râz, m. (?), n. (?), râze (?), f.; holl. niederd. râte; Zeitschr. VI, 48; bey Adelung: das Rooß. Grimm III, 464. BM. II, 584. Diefenbach: v. lat. radius. cf. Diez, Wbch. 279. „Trieffender hungraß, destillans favus;" Voc. Melber. „Hi brathen unseres herrin iungerin imo ein theil eines visches und ein raze honiges"; (Bild), Clm. 935 (sec. XII.—XIII.), f. 65ᵇ.

'Die Räson, das franz. raison, Verstand, Vernunft.' Räson annehmen. räsonnieren, seinen Verstand brauchen, hat im Munde von militärischen, bürgerlichen, wol auch geistlichen Obern — dem Untern gegenüber — eine ganz eigene, so recht nach der guten alten Zeit schmeckende Bedeutung. Weigand, Wbch. II, 462.

raisen (raəſ'n, opf. ràiſ'n, Franken: räſ'n, rêſə˜), 1) im Ganzen wie hchd. reisen. 2) dialektisch, und vielleicht der eigentlichen ursprünglichen Bedeutung noch am nächsten: sich erheben, sich aufmachen, fortmachen, aus dem Hause gehen, sey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. (s. den Renner 6817 ff.: „Daz ist von der raise). Wo *raəst* d' *aus*, wohin gehst du? Gê, *raəs! raəs* dà, packe dich! *Raəs* mər aus 'n Gficht! Gêts, *raəsts* mit enkə'n Gfaəd! (schwäb.) „*Roas de*!" (di', dich). „*Roas də* aus meim Gsicht!" packe dich! Firmenich II, 461,22. 26—27. Mit dem Rocken raisen, oder blos rockenraisen, mit dem Spinnrocken aus dem Hause in Gesellschaft gehen. *owi* (àbi) *roas'n*, von der Alpe ins Thal gehen; Miesbach. „In dortiger Gegend heißt *roas'n* überhaupt: von einem Ort zum andern gehen, sei die Entfernung auch noch so kurz"; (Rath Her). 3) (ä. Sp.) sich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen; (vrgl. auff seyn, auffbieten). „Daß unsre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiset haben;" Kr. Lhdl. XI, 550, ad 1502. „Raisen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unser Burger." 4) die Kue tuet raisen, sie ist raisig, sie will zum Stier, (Pinzg.). 5) das Voc. v. 1419 hat: rysrayſn, incitare, reysen, instigare, welche Formen aber, neben raiſſen, vexare, afficere und delirare, des Voc. v. 1429 zweifelhaft aussehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Zeitschr. VI, 410,36. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reise. 2) (O.L.) Gang aus dem Hause, Besuch in einem fremden Hause. In die Rais gên, auf Besuch. „'Af d' Nacht zwögn án Liecht is ſ' zun Nachbau'n in d' *Rais*"; Stelzh. 136. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Besuch, Besuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heer-

fahrt, Feldzug, Kriegszug; noch dem Voc. v. 1618: mi-
126 litia, expeditio; früheres Voc. (v. 1419): equitatus. „Und hiez den mit im nemen ain groze raise," (Heer-gefolge); Griesh. Pred. I, 143. Rais und Steuer, Miliz-dienst und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais;" Wstr. Btr. II, 95. „Auf die Reise wider die Türken;" Kr. Lhdl. XIV, 542. Per raisam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a⁰. 1193; MB. XI, 21. Des Pfarrers zu Bischof-dorf im Innviertel Pfarrkinder, wie er 1407 klagt, „bona sacrae ecclesiae in eorum utilitates expediunt et expendunt pro stewris eis per illustres principes nostros impositis occon̄ (ossasione) curruum et fecturarum videlicet in Rotenburgh in una *raysa* in Swaben contra ducem Ludwicum per principem nostrum facta"; Cgm. 3941, f. 175ᵇ. „Swer auch rayse welle varn"; Ald. 190, f. 106. „Und welcher der wäre, der rais varen solte, und der ân des rats urloub hie haiman be-libe;" Augsb. Verord., sec. XIII, Cgm. 574, f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der schwartzen erd erschla-gen 46 Man, vnd beschach in der bair rayß, vnd wurden vil schadhaft, vnd weret die selb rais 4 iar;" Augsb. chronol. Notizen, Cgm. 567, fol. 211. ʿraisbar (ræsbér, Vorarlberg), auf den Beinen, beweglich; Zeitschr. V, 482ʹ. Die Raisbar, (Fronsperger 1555, fol. XXI.ᵇ) Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. Die Rais-bettstatt. „Christophen Zuckhseisen von ainer Raiß-pettstatt zu beschlagen," (München, Hof, 1613); Cbm. 2224, f. 234. ʿCf. BM. II, 727: risebette, Kranken-bette, und Vilmar, kurhess. Idiot. 328.ʹ raisfrey, emeritus (miles); Av. Chr. 133. „Reifsbureʿ," (Rhön; Dr. K. Roth) kleiner Vorbohrer beym Nageln; ʿ(hieher? vgl. die Rais, 4).ʹ Das Raisgeld, Kriegssteuer; Kr. Lhdl. X, 153. XI, 263. Raisgejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger; Heppe 179. Der Raisknappe, ä. Sp. „Swelch münch sich schemt siner cappen, der sprünge vf gern mit dem reise-knappen;" Renner 3820. Der Raisspieß, (Fronsper-ger 1555, f. XX.ᵃ) verschieden von Landsknechtspieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen; Kr. Lhdl. VII, 81. IX, 122. Ldtg. v. 1514, p. 18. Welsch, Reicherts-hofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht; Av. Chr. 132. Der Raiser, Mann, der zu Felde zieht. BM. II, 666. Vilmar, kurhess. Idiot. 323. „Der geyr folget den rei-sern oder kriegern nach"; Konr. v. Megenberg f. 133, (Pfeiffer 229,10). „Den Raisern zu Ross und Fuß eine Lieferung geben;" Kr. Lhdl. XI, 550. „O reiserey du harte speis, wie tustu mir so ant im pauch;" Lied eines Reuters, Cgm. 810, f. 168. Die Raisung. „Pater meus erat in obsidione ·i· raisung;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. raisig, geraisig, a) auf der Reise befindlich, b) (ä. Sp.) zum Kriegszug gerüstet, gehörig. BM. II, 665. Weigand, Wbch. II, 483. Namentlich: „raisig roß, mit schellen oder harnisch behengt;" Voc. sec. XV. „raisig Pferd, equus bellator;" Voc. v. 1618. „raisige oder Wagen-pferdt;" Ld.R. v. 1616, f. 554. Die von Reichenhall hatten a⁰. 1434 zwanzig „geraisige Pferde" zu liefern; Kr. Lhdl. IV, 23. „Der Gerichtsvogt soll uns mit einem wohlgerüßten raisigen Pferd gewärtig seyn;" Bestallbrief v. 1759, Welsch, Rei-chertshofen 203. „Die gueten gewachsenen Vollen, so zu geraisigen pfertten .. tauglich, sollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden;" Verord. des XVI. bis XVII. Jahrh. So und so vil raisige, d. h. Pferde, und, da in diesem Sinne Roß und Mann unzertrennlich sind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618: „Hauptmann der Raisigen" statt Rittmeister. „Wachtmaister, Provos, Fändrich ꝛc. der Raisigen." raisiger Knecht (berittener Kriegsknecht); Kr. Lhdl. XV, 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raisiger Kriegsknecht;" Benno-Mirak. v. 1697. Das und der raisige Zeug, Rüstung von Pferd und Reiter, (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie; Kr. Lhdl. III, 224. 4) R.A.: auf die Rais (auf dé Raəs) dieses Mal. So sagt man auch: auf die Fart. Auch im Niedersächs., Holl. ist ene, twe ꝛc. Reise ein, zwey Mal; schwed. gang. (Tir.) eine Rais Heu, so viel man in einem Tag führen kann. 5) (Inn-Salz.) Gerüst, in welchem eine Ramme, ein Zugschlägel aufge-zogen wird; (s. Th. II, Sp. 1251); Balken, worauf schief- 127
laufende Rauchfänge in die Höhe gebaut sind. Raisen, (Pseud.-Tir.) bei Uferverwerkung die längern Stämme; die kürzern Querhölzer heißen Greiner. ʿVgl. oben: Reifsbureʿ! „Diu gewonheit machet, daz ez (mîn herz) ist worden ze einer slitereise;" Labr. 533. Die pireisa bey Ried, ad 819, entspricht wol einem Verb pireison (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraisen. Cfr. bereiten). Nachraisen, ä. Fecht-Terminus. „Der zornhau und krumhau, zwerchhau, schillerhau, scheit-lerhau, wunder versatzung und nachreisen, überlauff, durchwechsel etlich heißen;" H. Sachs, vom Fechten. „How, stich auf all nachrais;" Cgm. 558, f. 128. 129. Cgm. 582, fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiser. sich ver-raisen. Er hat sich verraist, er ist verreiset, nicht zu Hause. Eine geschworne Hebamme soll sich nicht ver-raisen und über Nacht ausbleiben; wirzb. Hebammen-Verord. v. 1755. Der Vorraiser, ʿVorraisel, der auf einer Reise Vorausgesandte; BM. II, 666. Vgl. oben, Sp. 111ʹ: Fürrenner und poln. forys, Vor-reiter. „Voreiser", — so heißen in Gemeiner's Regensb. Chr. II, 297. 299. 300. und III, 62, ad 1393 und 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür sie sich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. ist a⁰. 1284, nebst andern, Werber und Vorraiser gewesen zum 15. Tur-nier zu Regensburg gehalten;" Hund, St.B. II, 380. Hund's Form Vorraiser ist wol nur (wie Vorzaichen, Theil I, Sp. ×47) eine dem Wort doch einigen Sinn ge-bende Renovierung der eigentlichen Form Voreiser oder Foreiser, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulr. v. Liechtenstein (Cgm. 44, f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterspiel vorkommt, und wie so mancher andere ritterliche Terminus aus dem Ro-manischen entlehnt seyn wird. BM. III, 383. „Grôzer tumpheit ist so vil, daz ir niemant weiz ein zil, zehen prediger prehten ir niht so vil zesamen als man ir siht zu einem turnei oder foreis komen"; Renner 6619. s. Haupt's Engelhard, p. 256,2182 und vgl. engl. foray, forray. (Im Wigalois, Vers 178 ist „ein grôz fôreis" ein großer gebannter Wald, Forst). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (mittellat. und ital. foresta, franz. forêt; Diez, Wbch. 151) zu Grunde legt, könnte hier in seiner eigentlichen Bedeutung „auswärts, aus" (sc. faren) genommen seyn. Cgm. 525, f. 7¾ kommt in einer Rechnung von 1498 ein Peter Furraißer vor. Vrgl. „Ich bin kein unge-hewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürsten, zu herren, zu königen und zu keisern, und bin irer wappen ein nach-reiser;" H. Rosenplut auf Herzog Ludwig von Bayern, (Canzler's Quartalschrift I, p. 52). BM. II, 666ᵃ. Anm. Als Verb. finde ich in der ahd. Sp. kein reisan, son-dern reisôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subst. abgeleitet scheint, und nur das. V, 16,1 als Neutr. allen-falls unserm reisen entsprechen könnte. Es steht transitiv I, 4,11: „Zit uuard tho gireisot," tempus adductum, advectum erat; IV, 29,26: „Si (caritas) iz allaz gote reisot," (bezieht, richtet alles auf Gott; da indessen an dieser Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben voraus-geht, ist vielleicht das ags. hrisel, radius textorius, zu ver-gleichen. Vgl. „Licium, gerais," zwischen subtegmen, trama u. lana, Nomencl. 1629, p. 95. Das Subst. reisa wird IV, 4,20 u. 39 vom Einritt Christi nach Jerusalem gebraucht, und so scheint dem Wort (s. Rais, 3) der Bezug aufs Pferd wesent- 128
lich zu seyn. Vgl. Graff II, 542. BM. II, 663: diu reise, und 665: reisen. Weigand, Wbch. II, 483. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reisan nodos, reisunga casus, reiso ses-

sione; dagegen heißt reisunga gl. a. 503, i. 298. 363. 1096: machina, machinatio, apparatus, praeparatio; (vrgl. Rais, 5 und Vorraiser). Das goth. urraisjan, isl. reisa (nach dem engl. to raise), agſ. aræsian (excitare) als Factitiv-Form (nach Gramm. 956, VI.) vom goth. reisan, agſ. rîsan, isl. rîsa, ndrſ. rîsen (ferri, besonders sursum oder deorsum; ſ. unten: reisen) ſcheint den Grundbegriff zu gewähren. Grimm, Geſch. d. d. Spr. II, 664. Alſo aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (ſ. rennen, ſprengen), fahren, ruere, überhaupt (agſ. ræsan); oder aus incitare sursum, erigere aliquid, Neutr. ſich erheben, ſich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren (Sp. 133) liegen wird. Das ſchweizeriſche reiſen (raiſen), anordnen, zurechtmachen, abreiſen, ableiten, abmahnen, anreiſen, anmahnen, auffetzen, (Zeitſchr. VI, 410,36. ſ. raiſen, 5) iſt, ältern Bedeutungen entſprechend, noch ganz tranſitiv. S. d. folg. Wort.

laut-rais, laut-raiſig, (ä. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal;" Cgm. 270, f. 360.ᵃ „Der gab und guethait lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen, auf das die guethait nit vergeʒʒen beleib;" Schlierſeeer Chron., Öfele I, 379. Gl. i. 775 (Aeneid. VI, 120): „lutreiſig, canorus," ſonſt findet ſich-reiſtig. Bey Kero (Reg. VII) 177 iſt hlutreiſter clamosus; Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (suuegela) lûtréiſte, eine zu tief geſtimmte Leyer únlûtreiſta. Gl. a. 509. 683. i. 709: lûtreiſter, clamosus, sonorus, argutus. Graff II, 543 und IV, 1097. BM. II, 666. ruem-raiſig. „Was tyranniſch, was aufrhüriſch, was geizig, was ruemraiſig, was unkeuſch iſt;" Puterbey f. 60. Compoſitum aus Laut oder laut und raiſen, erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hriſ-ſan, hriſtan, hriſtlan, stridere, strepere, vor). S. d. vor. Wort.

raißen ſtatt raiʒen; Cgm. 138, f. 73. Cgm. 579, f. 30. Cgm. 714, f. 156. 'BM. II, 674. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 315: ræsen. Der Raißel, ſ. Raizel; BM. II, 675.'

raußen, anraußen (a˜raussˉə) Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungeſtüm anreden. Dèər rau˜sst ài˜n a˜, wiə d' Sau e˜n Sack. „Und ſchlief der biſchoff ſo ſanft daß er anfieng zu rauſſen oder ſchnarchen;" Joh. Pauli 94, bey Leſſing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, 2, p. 270. Nach dem hchd. beſchnarchen vergleichbar dem ahd. rûʒan, rûʒjan, rûʒôn, mhd. rûʒen, riuʒen, isl. ablautend hriôta, stertere. Graff II, 562. BM. II, 825. Diefenbach 552ᵃ. „Masticare fuwen, sed sterto sit tibi rießen;" Clm. 15319, 2⁰, f. 117. „Sterto rayſen vel ſnorchen;" Clm. 13126 (XIV. sec.), f. 155. Cf. rußen.

Das Res, Geres, Geſpräch. Er reset gee, er ſpricht gern; (Bregenzerwald).

Die Rêſel, das Rêſə-l, Rêſál, Thereſia. Zeitſchr. III, 177. IV, 156. V, 472. Die ungəriſch *Rês'l*, die Kaiſerin Maria Thereſia, Königin von Ungarn, — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Reſolmer. „So ſie (die Ehefrauen) frue auffſten, ʒe volpringen ir andacht, ſo widerſprechen in das ir man, vnd hayſſen (ſie) Reſolmeren und himelhennen vnd vil ander ſolcher ſtümpfiger nämel;" Eheregeln, Cgm. 757, fol. 7ᵇ.

Die Reſs, der Fall, Abhang, z. B. eines Fluſſes, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Waſſers, hchd. Röſche; cfr. reſſen bey Adelung. Vrgl. auch isl. râs, cursus, meatus, alveus.

129 Das Reis, plur. die Reis oder Reiſer, 1) wie hchd., doch vorzugsweiſe vom Laubholz gebräuchlich; (ahd. agſ., isl. hrîs, mhd. rîs; Graff IV, 1178. BM. II, 723. Weigand, Wbch. II, 483). „Uf an diu rîſer blicke, kan eʒ diu ſtreifen und etlicheʒ biegen, ſô henge dar; Labr. 96; cf. 38. 84. Balſamrîſel, daſ. 595. Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieſer Grafſchaft mitten durch den Waldenſee, an das Eybenreis," (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tauſendjährig; auch: Aich-Reis (Aəhh-Reis). (Cf. kärnt. hraſt, Eiche — wäre ċeſt. chraſt —; auch dob; Jarnik p. 230. Serbiſch: „Na jedan put ſe raſt ne podſeče," auf einmal ſich Eiche nicht niederhaut; Slovanka II, 82. Raſt, beſſer hraſt; — wie kommen die Illyrier zu dieſer Benennung der Eiche, da doch dub der alte Name der Eiche bey allen Slawen? frägt Dobrowſky). „50 Aichreiß in Egmatinger Forſt," (1613); Cbm. 2224, f. 135. Eichenreiß ſoll 26—30 Schuh lang, 1 Schuh dick ſeyn; Verordd. v. 1768, 28. Febr. u. 1781, 7. Merz. Schnitt-Reis, Schaufel-Reis, Rab-Reis, Eichenſtamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartner's Beſchrb. v. Neuſtadt a/D. p. 141. Majer's ForſtZiſchrft. Kr. Lhdl. XVII, 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas;" Avent. Gramm. 3) jeder Baum. O Tannə˜bám du êd'ls *Reis*! Volkslied. Das Läß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forſtwirthſchaft; MB. XIII, 459. Lori, Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereiſ', das Reiſach, Gereiſach, Reiſerach (Reisə', Reiſərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz; (rîſach, gl. o. 85. 268); Reiſerbüſchel, wie das hchd. Reiſig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden ſollen;" Freyſ. Feuer-Ord. v. 1719. Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779. Das Orber Reiſich, Eichenwald bey Orb. Die Rhönbewohner und die des Orber-Reiſigs haben eine Hungersnoth; allgem. Ztg. 1843, 1. Jul, S. 1454. „Das Geſteider und Reiſerer ausmaißen;" Calend. v. 1676. Das Reiſerach, (Jir.) ſ. Aſtach. Mehrere Ortsnamen Reiſach. Reisgang bey Pfaffenhofen; Rischange, Cbm. 52, f. 47. „Riskange curtis," Cod. c. pict. 7ᶜ. f. 11. „Praedium Riſchange;" Clm. 17420, f. 47ᵃ. „in Riſcangen; ibid. f. 59ᵃ.

'Das Reis, ä. Sp., wie hchd. der Reis, (nach mittellat. risi, risium, risus aus oryza; ital. riso, frnz. riz. Diez, Wbch. BM. II, 723. Diefenbach, 499ᵃ. Weigand, Wbch II, 482. f.).' „Risum haiʒt reis. Daʒ iſt ain korn, des halm, eher und pleter geleichent der gerſten. Daʒ reis iſt an kraft warm und trucken;" Konr. v. Megenberg f. 247, Pfeiffer 419,15.

reiſen, partic. praet. geriſen, ſinken, fallen; (ahd. rîſan, reis, gariſan, mhd. rîſen: Prät. ich reis, wir rirn, Ptc. geriſen und gerirn, niederſ. rîſen, ferri deorsum; agſ. arîſan, isl. rîſa, goth. urreiſan, ferri sursum; Grimm, I, 937. Graff II, 536. BM. II, 725. Weigand, Wbch. II, 496.); Weihers: *risen, ris*, abfallen (vom Obſt); fig. ſterben: Hê ess zittig, hê *rist* bàll; (Dr. Karl Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 328. Reiſes oder ſchadhaftes Obſt reist vom Baum. „riſit, pluit" (glans, Georgic. IV, 81), gl. i. 741. „Das obs verreiſen laſſen;" Cbm. 3228. f. 66. 67. „Hiemit das laub wirt reiſen; falben und auch greiſen ſicht man berg und tiefe tal;" Cgm. 379, f. 3. „Die Blätter reiſen vom Baum. Abreiſende Blätter, folia caduca; Voc. v. 1618. „Und wann das Laub von Bäumen reiſt, iſt auch der Herbſt nit weit;" Epithal. Marian. v. 1659, 257. „Da vielen riter, als daʒ laup von dürren bäumen riſet;" Conr. v. Wirzb. „Noh ſîn lôub ne rîſet, et folium ejus non defluet," Nott. Pſ. 1,3. „riſantiu, lapsa" (folia, Aeneid. VI, 310), gl. i. 776. (Laubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, ſieh unten). Reifes Korn reist aus, fällt aus der Ähre; Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loſes Erdreich, Sand reist. „Wàn da' Mötzn foll is, so *raist* a';" Caſtelli, Wbch. 215. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreiſt;" ältere Inſtruct. „Mensuram bonam et confectam et

coagitatam et supereffluentem, ein guete maß ein gefulte maß ein abreysende maß," Luc. 6,38; Clm. 9728, f. 186. „Auß jhr ghauffter Waytzen-Schoß hier die göttlich Prodtsam reisen;" Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben ist das Oberkoth reisend worden;" Aufkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reisend machen;" Lori, Lech-R. 381. „.... Ein Stainlein werth, das ohn ein Hand in dises Land vom Berg herabgerisen;" Epithal. Marian. 459. „Die stain zerrîsent als ain mel;" Griesh. Pred. I, 152. Mittel „für den reisenden stein; Cgm. 384, f. 59. 714, f. 280. 823, f. 11. u. 4381, f. 129. „Ain siechtumb haisset cancer und ist der reysunt (reysent) gries. Des siechtumbs habent dy frawen nit wan sy habent des selbigen gelitz (des selben gelids) nit;" Cgm. 4543, f. 63 und ebenso Ind. 344, f. 21^b. „Wer den gries hab oder harmstain, er sei reissent oder nicht;" Cgm. 4543, f. 73^b. „N. hat bey 10 Jahren an einem reisenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä ist der Stein von jhme kommen;"
130 Aufkirch. Mirakel. (Blasenstein; hier ist das Reisen nicht klar). „Wem das har ausriset," (ausfällt); Cgm. 443, f. 95. „Jr gelbes geflochtens har in reis (falle ihnen aus, cadat) von der schwarten;" Cgm. 714, f. 88. „Jst auch, daz ain man beraubet wirt seines gemächtes (seiner gezeuglein) sô reiset im der part;" Konr. v. Megenberg f. 8^b (Pfeiffer 12,25). Die storch habent grôz lieb zuo irn kinden und lâzent ir aigen federn reisen in ir nest ... daz diu kindel sanft sitzen;" das. f. 104 (Pfeiffer 175,17). „Die agen reysen auf die schoz (der Spinnerin) betewt das got sein plut vergoz;" geistl. Lied, Cgm. 4437, f. 49. „Do rais im (dem Tobias) ûz ainer swalwen nest des mistes in diu ovgen;" Griesh. Pred. I, 128. „Do herre Thobias slief, daz im in siniu ovgen rais ûz der swalwo neste des mistes;" das. II, 34. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr selber reist. „Alleweil die reisende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reiset;" Amberg. StdtR. 72. Reisende Or; Gem. Reg. Chr. III, 131, ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion; Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur ist schon völlig ausgeloffen. Er soll sich richten zu einem seligen Tode, weil allem Ansehen nach die Reis-Uhr auslauffen will;" Selhamer. „Wann du etwann hast ein Freud, besinn dich nicht zur Lustbarkeit. Wann die Reißuhr ausgeloffen, ist alsdann kein Freud zu hoffen;" P. Gansler. „Wo ainem müller in der bschaw befunden wurd ain reisende müll, darumb sol die straff sein V ℔ 60 dn.;" Cgm. 3253, f. 5. „Reisender traidt auf dem Reinsteg;" das. „Wann die mühl, so gehet, reißig gefunden;" das. f. 17. „Er (der Hueffschmid) slecht im (dem Pferde) an, so dünne eysen daz nagel und stollen hin tůnd reisen; des Teufels Segi, (Barack, p. 348,10978). „Ein kastner der mer nimpt als die gult ausweisen und das uberig in seinen sack laßt reisen;" Cgm. 713, f.... „Wer sich nit will lassen weisen dem wird das gespöt in den puesen reysen;" Clm. 4423, f. 48. „Ja gerîst so vil niht dir in den buosen so du wænst;" S. Helbling IV, 228. Unser Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, so daß seine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitscht scheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Gestalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß scheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616, f. 531: Eine Person, die Wein holt, soll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen lassen, damit sie sehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er gerissen ist, gegeben werde. Wenigstens galt rîsan auch von Flüssigkeiten. „Regenes trophen risente in erda;" Notk. Ps. 71,6. Vrgl. riseln. „Die wolken mussent also gestalt sein, das sy klein und dick reyseln vil kleiner tröpflin;" Konr. v. Megenberg f. 59^b, (Pfeiffer 98,31: riseln; cf. 98,16). „Als ein tau reiset clugiclih;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 93^a. Castelli, Wbch. 215: Da' Nöbl *raisd.* Reis als Subst. BM. II, 726: rîse, louprîse. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die obersten, die pfingsten, die Laubreuß;" Cgm. 267, f. 244. „October. Weinmon. Jn dem laubproß bistu weiß do niuzestu zymlich alle speiß;" Inderst. 91, f. 170. Bey Notk. Ps. 7,2.15. 17,10. 67,13 heißt diabolus niderrîs und niderfal. Graff II, 541. Grimm, Mythol.[2] p. 939. „Uva passus reisper est confectum;" Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 151. Diefenbach 132^a: uva passa, rosin, resine ꝛc.

reis, Adj.; BM. II, 727. „Merck auch du mein alter Greiß, Wetzstein gnetzet, Sichel gwetzet, bist schon Jährl- und Körl-reiß;" Bog.-Mirakel. Ob „altriso, silicernius," gl. o. 37, als rîso hieher gehören wird? S. unten: beit-ris. Jst gl. a. 220 „risi cadus" caducus gemeint? Coat zarisantiu sind (gl. a. 206) bona caduca, zirisenteem, (Kero II, 98) caducis. „Das Reisel, Abreisel, der Abfall, quisquiliae;" Av. Gramm. Das Tennen-Reisel, T.-Gereisich, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. „Thenreysat und Abkorn;" Röttenberger Urbar v. 1544, S. 226, (cf. Th. II, Sp. 856). s. Sp. 133, rêren: Rêrach. Die Reisen, Reissen, (Ober-Loisach) Berghang, an welchem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt. Vgl. Ress.

reisig, adj., zum Reisen, Abrutschen geneigt. „Wo der Grund nit reisig, stickl, stainig vnnd greidig;" salzb. Forst-Ord. 90. 109.

reisen. „Davon mag dir glück und hail zureisen;" Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485, f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und sälde und êre ûfrîsen;" Walther 29,31. Schwerlich das alte garîsan (praeterit. 131
garista), competere, congruere, convenire, pertinere. Graff II, 538 f. BM. II, 727. „Te decet, dih geriset; Cgm. 17, f. 223^a. Also entweder reisen, fallen, zufallen, oder (da rîsan, nach der Ableitung urrist, gl. a. 335, resurrectio, in der ahd. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen seyn muß) surgere, oriri. BM. II, 725^a, 1. Firmenich I, 362,29. „Wo nicks ist, do nicks *rist*, (sich erhebt, zum Vorschein kommt)." Vrgl. Stalder II, 268—269.

Der Alt-Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Grimm, Wbch. I, 273. Graff II, 541. Weigand, Wbch. I, 33. Gem. Reg. Chr. I, 348. III, 366. „Erst wird ich dem altreissen zu teil, der beßtelt an mir allenthalben," sagt das Leder bey H. Sachs 1612: I, 1010. „Welcher ritter geflickt altreuß schuch antreit und zu aller bubereu nit derleit;" Cgm. 713, f. 187. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewse, der alten Schuh Macher;" Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutsch Oldrüse. Dinckler (Sprache der Menschen, S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altrisse an. Jn Gatterer's ökonom. Magazin I, 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher-Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Jarnik sagt p. 196, am Schluß von tergati (reißen, abbrocken, pflücken): „Nicht unwahrscheinlich gehört hieher terg, der Markt, von der beim Handelschließen noch heute weit verbreiteten Gewohnheit des Händeschlages und Reißens (tergati)." Torg, Markt, ist auch isländisch, (dänisch: torv), at torga, consumere, vendere. Die Bankreissen, plur., (v. Lang, b. Gesch. III, 320) Thorwächter, schwerlich zu verbrüdern mit dem Bettrisen, (w. m. s.).

„Gereis." „Weber-Gereis," (Voc. 1618) licium. „Licium, gerais," (zwischen subtegmen, trama und lana); Nomencl. v. 1629, p. 95. Diefenbach 327^c: liciator, liciatorium, und 328^b: licium. Vrgl. ahd. rîsa, mhd. rîse, Kopfgebände der Frauen, religamen, flammeum; herabfallender Schleier. Graff II, 540. Grimm III, 451. BM. II, 727. „risa, theristrum;" gl. a. 686. o. 334. Diut. II, 344. Diefenbach 579^c. „Mit

einer rîsen verbant ich mich... daz an mir iemen solde sehen iht anders wan der ougen brehen;" Ulr. v. Lichtenstein, Frauendienst, Cgm. 44, f. 40, (Lachm. p. 177,1). „Ir het diu reine wol gemuot gebunden in ein rîsen guot;" das. f. 79ᵇ, (Lachm. p. 348,10; 'cf. 178,29.32. 184,14. 228,1. 259,32'). „In dem andern (sacke) ligent rîsen, vil rökel unde hemde;" M. Helmbrecht 1336. „Si brach ir rîsen ab im zorn und sprach: hân ich mîn hâr verlorn? (also: Haarhaube oder Band); v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 346. 'rîselîn, rîsel, ntr., als Diminutiv; BM. II, 228.' „Owê, daz ich niht ein sîdîn rîsel bin, daz diu wengel decken sol bî sô rôtem munde!" Nîthart, v. d. Hagen's Minnes. III, 260. IV, 850. „Mulier risile quod super aurem orale confixerat perdidit;" Ben. 118, (CgmC. 84, p. 110) 'Cf. Ducange IV, 719: orale und VI, 778ᵃ: „*risile*, quo super aurem orale confixerat, casu perdidit accidente. Wolphardus Presb. lib. 2. de vita S. Walburgis, num. 2".' Gehört die „Reyserin" in des Teufels Segi (s. Th. II, Sp. 1329, unter klung) hieher? Vrgl. Gereis, Anordnung, Gerüst (bey Stalder), und raisen.

Nachgereis, s. reusen.

reißen, 1) wie hchd., (ahd. rîzan. mhd. rîzen: Prät. reiz, Ptc. gerizzen; doch ziemlich selten. Graff II, 557. BM. II, 755 f. Weigand, Wbch. II, 484). s. raizen und ritzen. „Do reiz der umbhanch enczwei;" Cgm. 107, f. 21. Der umbhank zerais sich; Cgm. 632, f. 80. „Reht als der wilde dunrslac von himel kam gerizzen;" Ecke 105. Grimm, Mythol.² 163. Es reißt mich, st. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerstehen. (Im Plättelspiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgestellte Ziel) reißen, umfallen machen. Eine reißen, (O.Pf.) sie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, s. reisen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Lust haben, streben, sich darum bemühen. I *reis mi'* nét fei"li' drum. „Sie reißen sich gewaltig, daß sie starck schreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt;" Voc. 1618. Bey Aventin (Chr. 195. 219. 286) ohne sich: Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian ist gar geitig gewesen, hat gerissen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet rissen." Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, sie geht reißend ab. „Geselle, hie her wider rîze," (zum Herzen als Hund); Labr. 81. „In des Wildes Nähe wird der Hund reissen (?) oder seine Stimm zwifachen"; Fouilloux, Jagdbuch (1590), f. 47. Das Gereiß. „Dem der kaufman stracks nachlief ihn endlich beim meßgewand ergrief. in dem gereiß sich da zutrug, das ..."; H. Sachs 1612: II, IV, 155. (schwäb.) ein Geschirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen, (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geschieht). Einen Grund auf- oder umreißen, mit dem Pfluge auf-, umbrechen. Zereißen (z'reißn), zerreißen. N.A.: sich den Kopf, 's Hirn *z'reiss'n.* 's G'schir *z'reiss'n*, sich übermäßig anstrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, schneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen; (Unter-Ammergau) grobkörniger Schleifstein, worauf die Wetzsteine abgeschliffen werden. Flurl, Beschr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's *Reiss'n* lernə", künnə". *à'reiss'n, fürreiss'n*, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Possen, Zoten, Grillen reißen? (vrgl. schneiden). „Reiß seltzam schwenck, zotten und possen so wirft den leuten angenem"; H. Sachs 1612: II, II, 96. Wenn der Schneider, die geometrische
132 Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hosen geben soll, allenfalls auch noch einen Brustfleck herausreiße, möchte man ihm dieses Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, sinnen oft nach, wie sie es anstellen wollen, daß sie dieses und jenes noch *rausreiss'n* (erübrigen, retten, eripiant ruinae), — also reißen, 1; jedoch kaum zusammenhangend mit dem beliebten frostigen Trost bey vertrackten Händeln: əs wird si' scho" *'nausreiss'n*, (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunstsprache der Holzspalter entlehnt scheint. reißen die Bäume, wie die Harzsammler; (Zir.). Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? s. Haiden. Auch im Niedersl. und Holl. kommt ein unserm reißen, 1 entsprechendes rîten, rijten (sowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unserer ahd. Sp. (Otfr. III, 17,36.40. gl. i. 272. 301. 481. 556) hingegen, sowie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rîta, heißt, der 2ten Bed. folgend, fast nur: entwerfen mit Linien oder Buchstaben, schreiben; (hchd. der Riß, Aufriß, Abriß, Grundriß. Weigand, Wbch. II, 501. Grimm, Wbch. I, 91. 712. „Circinus, riß;" Voc. optim. p. 25. Diefenbach 121ᵇ. Graff II, 558: rîza, Zirkel. BM. II, 756: rîze. s. unten: die Rißen). Doch zieht das Prätert. reiz, scindit (cutem; Prudent. Cassian. 56) gl. i. 556. Cf. portug. riscar, ausstreichen; risca, Strich, Schnitt. Diez, Wbch. 291. S. Rißen und ritzen.

Die Reissen, Kohle, s. a) reisten und reispen; b) Reisten.

reusen (ruis'n, b. W.) trauern, klagen. *nau' ruis'n* einem Abwesenden, einem Todten, nach ihm trauern. „Alare, rangen vel reusen"; Clm. 9728 (sec. XV., 1470), f. 75. Diefenbach 20ᵇ. 'Vgl. oben, Sp. 127: ranzen, rensen.' „Reußen umb etwas daz du doch selbs tuest"; Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11ᵃ. „Bulerey, trunck, spil etc. jedes sein nachgreyß mit jm bracht;" H. Sachs 1560: II, II, 51. Der Ruiser, Nachruiser, einmaliges Klagen. I sàg, és táts kaə" *Ruisər* um mi, wenn I hei"t sturb! Der riusære, Büßer; Gregor v. d. St. 2608. BM. II, 754. Wol das mhd. riusen, riuwesen, ahd. hriuuison, agſ. hreovsian, poenitere, lugere; („Compuncti, gestungete, riuwesente;" Cgm. 17, f. 54ᵇ, Pf. 34,26. Graff IV, 1146. BM. II, 754). s. reuen. Sollte das mhd. und ahd. Ablautverb riezen, riozan (s. rotzen) in Anschlag kommen dürfen, so müßte unser Dialektwort wol ruiß'n lauten. 's. unten: rießen.'

Die Reusen, Reuschen, (Fisch-)Reuse; (ahd. riusa, riussa, rûssa, nassa, gurgustium, mhd. riuse; nach Grimm II, 50 noch vom goth. raus, Rohr. Graff II, 544. BM. II, 747. Diefenbach 271ᶜ. 375ᶜ. 507ᵃ. Weigand, Wbch. II, 490. Cf. čeſk. wrš, wrše. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 325: Reuse, Rückenkorb. s. Reischen). Die Entstellung Reuschen schon im Voc. v. 1445. „Zainreischen;" Chiemsee.Fisch-Ord. v. 1507. s. Zain. Der rüschenmacher, in des Teufels Segi (Barack p. 357,11217), Artikel „von den wannenmachern und zainlern."

ris, adj.: bett-ris, bettrissig, bettristig, adj., (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής; (ahd. pettiriso, mhd. betterise; Graff II, 541. BM. II, 727. Grimm, Wbch. I, 1738. Cf. agſ. bed-redda, -reda, -rida: one who is bedridden). „Ich wæn, der petterise læge, daz der noch bezzer ruwe pflæge denn einer, der swinde nach gute trachtet;" Renner 15148. „Trug man einen menschen uf einem pette der was betteris;" Cgm. 66, f. 139. „Sprach zu dem petrisen (paralytico)"; Clm. 9728, f. 193. „Wer petrise ligt oder vergichtig ist;" Clm. 5879, f. 206. „Wer ain pettris ist und sein glider mit dem balsam wäschet;" Indersd. 176, f. 21. „Was pethriß und lam, wurde pethriß"; Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam;" Veit und Conrad Schwarz, Trachtb. „N. N. lag bethrissig mit Verlähmung seiner Glider," Alt-Ötting. Hist. v. 1698. Benno-Mirakel. „Ist der Glaub der Träger dem Bettrisen (Matth. 9) nutz?" ä. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest;" Voc. v. 1429. „pettiriso, paralyticus;" gl. a. 674. i. 596. Otfrid III,

14,66. V, 16,10. 'Vgl. BM. II, 727: risebette und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 328.'

Ris, subst., 'das Fallen, Unterſinken (der Sonne)'; Dé Sonn gétt ze *Ris;* (Weihers, Dr. K. Roth). 'Vgl. unten: die Reſt.' Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. BM. II, 726: tennenrîs, tennrîs. „Vorſprung, Risgetraid und Afterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt;" wirzb. Verord. v. 1737. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 328: der Berîs, das Berêst. Sieh oben, unter reiſen: Reiſel, und vgl. rêren: Gererich.

'Der Riſe, wie hchd. Rieſe, gigas; (ahd. riſo, riſi, mhd. riſe; Graff II, 541. BM. II, 728. Weigand, Wbch. 495 f.)' Über Rieſe = Briſo = Persa, wie böhm. Obr von Avarus, Trud, Trutt von Druid, Vaudois, sorcier, und dgl. ſ. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 428 und 1839, Sp. 133. Vgl. auch Grimm, Mythol. 2 p. 492. 'In Zuſammenſetzungen (verſtärkend): Zeitſchr. V, 24. 60,73. 270,37.'

Die Rîſe, mhd. Spr., Kopfgebände, Schleier; ſ. oben, Sp. 114: „Gereis."

133 riſeln, vrb., 1) neutr., fallen, gleiten, beſonders von loſen, in Staub-, Tropfen- oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern: (ſ. riſen, reiſen, reiren). Weigand, Wbch. II, 496. Zeitſchr. VI, 342; cf. 197: rûseln. Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln, (Nürnb., Hsl.) klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es wee es ſchneye, es riſel oder regen"; Balſn. 156. „Es riſelet, cadit nivosa grando;" Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt," ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloſſe, das Hagelkorn, Hagel. BM. II, 726 f. „Nur etwelche Riſeln, die warn fein Speis;" Wildſchützenlied. „Risl groß als wie mein Fauſt, womit man Vieh und Menſchen lauſt." „Schmaraſkugelgroße Riſel;" Buchner, Paſſionsaction 141. 142. „Von 466 ſcheiben ſo der riſl bei den Herrn Capucinern eingeſchlagen 5 fl. 32 kr." (1613); Cbm. 2224, f. 243. riſelweiß, blüe-riſel-weiß, ſchnê-blüe-riſel-weiß, weiß wie Schloſſen, ſchneeweiß. b) durch das Wurfgitter geſichteter, hagelkorngroßer Sand zu Fußwegen in Gärten etc. Für ein Fuder Rieſeln (gewöhnlichen gereinigten Kies) 9 Kr., Mauerſand 18 Kr., ebenſoviel für Pflaſterſand und für Fluß- oder Schweißſand:" Münchner Magiſtratsbekanntmachung v. 21. Mai 1849, das Steinſammeln und Sandwerfen betreffend. ſ. unten: riſeln, vrb. act. c) (um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen; (ſ. d. folg. Wort). Das Riſelſalz, (Hazzi, Stat. III, 1010) vermuthlich ausgeronnenes oder Kerlſalz. ſ. Th. II, Sp. 1378: kroppen.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet," oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne; (mhd. riſe, rîſe, BM. II, 726; cf. Graff II, 540. Zeitſchr. IV, 329,4. VI, 196. In den Pyrenäen gliſſoire, ital. lascia). Waſſer-, Eis-, Naß-Riſen; Neben-, Aſtach-, Maiß-, Zue-Riſen; Erd-, Kendl-, Schnee-Riſen; (Zir.). ſ. Th. II, Sp. 1254: der Kännel.

Die Risbäume ſind nach Jiraſek: a) das Joch oder Polſterholz, b) der Biel, der mittlere Biel (ſ. Th. I, Sp. 230), c) die Wöhrer oder die zwei äußern Biel, d) die zwei Sättel und e) die zwei Überſättel.



Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer- oder eine Eis-Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt. „Sus warf er in als einen bal eine riſe hin ze tal;" Wigalois 5121. riſen, (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hackhen, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes;" ſalzb. WldO. 76. zugeriſet iſt Holz, das zur Hauptriſe zum Abſchießen gebracht iſt; (Pſeud. Zir.).

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel, Sieb, riſſla, ſieben, zum isl. hrîsla und hriſta, agſ. hriſcian, vibrare, quatere, goth. hrisjan, concutere, af-, us-hrisjan, excutere, gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris, oscilla," Georgic. II, 389. cf. Graff II, 540. Das „riſota vel uuagota, minatur," (Aeneid. X, 196, gl. i. 801) kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vrgl. roſeln und oben: Riſel.

Der Riſel-Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel. „Rubeolae germanicè Rufflen, roſalia Neſſelſucht;" Cod. S. Viti p. 230.

Das Anriß. „Für das Antyß und Mager;" Cgm. 134
384, f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß (I. Th. Sp. 86 und II. Th. Sp. 1755) eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riff'), wie hchd.; ſ. reißen. Zeitſchr. II, 563,40. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin;" Flurl, Beſchrb. d. G. 3. 27. Die Wolfenriß, ä. Sp, Donner; (BM. II, 756. Grimm, Mythol. 2 p. 163). *Riss'* (Schläge) kriəgng. Etwa eigentlich Riſſe am Haare „Schopfer". „So langs əs oné *Ris* bə'n Leə'nə˜ tâ˜ hàt, waər I no' ám bráv∫t'n, dós is gwis"; Seidl Flinſ. I, 48. 91: „Schopfriſſe". Vilmar, kurheſſ. Idiot. 329. Das Geriß (G'ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Widerriß: „Nimb dem hund auf dem widerriß har," (Widerriſt? ſ. unten); Cgm. 2723, f. 183. Der Zeriß (Z'ris). 1) Vollə' *Z'ris* fei˜, ganz zerriſſene Kleider haben. „Durt hupfə˜t s' vol *Zris*"; Rank, aus d. Böhmerwald p. 116; (ſ. Th. II, Sp. 1640). 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf., Schllr.) die Linie, Reihe. Birlinger 374ᵇ. Z. B. ə˜ langə *Riss'n* von Häuſern. Etwa zu reißen, 2 gehörig. Noch Cgm. 649, fol. 559ᵃ und bei Voc. Archonium sec. XV. hat Riß, circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. „Circinus, instrumentum quo formatur circulus aequalis, ein ryzze"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 152. „El compasso, der riczel"; Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 12ᵃ. ſ. unter reißen. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.")

rießen. „rogio, rieze," ein Kraut (?); Clm. 4583, f. 47; (rogio ſteht hier wol für rugio, ich riuze, rieze, von ahd. riozan, mhd. riezen, ſ. unten: rotzen; Graff II, 560. BM. II, 755. Dieſenbach 500ᵃ und 503ᵇ. Vgl. auch reuſen).'

Das Rieß (Riəs),, landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Lex. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Birn-grund bey Dünkelsbühl begrenzt ist. Die Einwohner dieser Gegend (die Riəser) ziehen viele Gänse, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Es 1819, Nr. 80. Weng und Guth, das Ries, wie es war und ist, (Nördl. 1844). Firmenich II, 412. Nach Eccard, Fr. or. I, 570, schenkt a°. 760 König Pipin dem Kloster Fulda eine „villa quae dicitur Thi-ninga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger).“ Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß, Recia, provincia Sueviae;“ Voc. v. 1429. „Riez, Rhæcia; gl. o. 272. Clm. 6729 (2' XV. sec., 1407) scripsit Sifridus tabernarius de Recia. Graff II, 563. BM. II, 700. Förstemann II, 1171 f. Über die Identität dieses Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten ist wol um so weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landstrecke bezeichnete. „Die Margrafschaft von Churwallen die sus das Minder Ries geheißen ist“; Albert von Bonstetten (1485), Clm. 4006, f. 27b. Im Lateinischen (f. 11): „marchionatus Curvaldie qui alias minor recia dicitur.“ „Augspurg im Rieß;“ Avent. Chr. 375. 384; (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae; Tacit. Germ. 41). „Die stat Augspurgk im obern rieß;“ Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, dâ ist ein stat inne, diu heizet Augesburc;“ Br. Berhtolt 387, (Pfeiffer 79,13). „Sy fur gen Swaben in das Rieß, in ein stat zu teutschen landt, die war zu teutsch Auspurg genant;“ Cgm. 751, f. 92. „Video Vindelicorum et Vindeliciae nomen apud posteriores scriptores paene exolevisse quibus Rhaetorum et Rhaetiarum vocabulum frequenter est in ore. Tantum reperi sub Theodosiis et Valentinianis Impp. Praepositum thesaurorum Augustae Vindelicensis Rhaetiae secundae fuisse. Unde satis liquet Augustam Vindelicorum in Rhaetia secunda sitam esse“, — schreibt Beatus Rhenanus an Humelbergius; Aug. Jes. 7, f. 165b. Gl. o. 122 heißt es: „Tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis....“ In diesem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II, 616. 849 zu nehmen seyn. Vrgl. allenfalls Pallhausens Nachtr. zu dessen Urgesch. v. B. S. 57. 112. 118.

'Das Rieß, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 495: Ries, v. mittellat. rismus, risma, ital. risma, aus arismus = ἀριϑμός. Diez, Wbch. 291).' Den 24. Novbr. 1846 brannte die Schneidsage zu Oberfrauenau (LG. Regen) mit 120 Rieß Brettern ab. Landbote v. 5. Dec. 1846.

135 Der „Rießling,“ eine Art schlechten Backfisches des Starnbergersees; (v. Schranks b. R. 260). Die Ausspr. *Riəsslin'* würde auch auf Rüeßling passen.

'Die Rôßen, Honigwabe; Rôßenhonig, s. der Râß.' Vilmar, kurhess. Idiot. 325.

Die Rôsen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rêsl, Rêisl, Rêſə-l), wie hchd. Rose. (In der mhd. und ahd. Sprache scheint die erste Declin. Art üblicher gewesen zu seyn: rosa, plur., Otfr. V, 23,273; rosfaro, rosenfarb, gl. a. 150; rosgarten i. 56; sogar als masc. kommt rose vor: „Zween rosen, der dritte roß;“ Cgm. 808, f. 11. Graff II, 544: rôsa; BM. II, 764: diu und noch häufiger der rôse, schw. fem. und msc. Weigand, Wbch. II, 508). Fig. *Rês·ln*, rothe Backen. Rôsen lachen, s. Grimm, Mythol.[2] p. 1054. Die Antlaß-rôsen, Paeonia officinalis, παιωνία, Päonienrose (s. Th. II, Sp. 1509), am Rhein: Gicht-rôsen. Nemnich, II, 1170. Die Eren-rôsen, Herbst-rôsen, malva major, m. hortensis; Voc. v. 1735. Die Kôl-rôsen, rosa provincialis, bey Adelung: Knopfrose; s. Th. II, 1236 und Grimm, Wbch. V, 1596. 1482. Nemnich II, 1170. „Als die haid stet geczíret mit swarczen cholrosen und mit weißen zeitlosen;“ Hornek, cap. 174. (Ich meine, auch im Mscr. zu Boisserée's Titurel das Wort gefunden zu haben. Wäre p. 84 Bleich rosen daraus geworden?). Die Wald-rôsen, (Fusch) doronicum pardalianches; (Jir. Alther). Nemnich II, 1440. Die „Rôsen auf den Schuhen oder Schuechrôsen“ den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-rôsen, rosenähnliche Zierat aus Silber ɀc.. die vorne vom Goller der Weibspersonen herabhangt; (LG. Schongau). Die Huet-rôsen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Rôsen, die Menstruation. „Welchew fraw ir rosen oder pluemen nicht gehaben mag“; Cgm. 170, f. 6b. Die Rôsen, (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes; b. Intell. Bl. 1804, p. 618. Der Rôsenbusch. „Magister Joh. Rosenpusch, Med. Doctor, Protonotarius Monac.“ (anno 1452); Cod. Inderst. 260, f. 209 und 344, f. 95. Rôsenbusch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten bestimmt, ursprünglich zu einem ganz entgegengesetzten Zwecke gestiftet. Aretin, Btr. 1803, B. I, Heft IV, S. 81; cf. Frauenhaus. Der Rôsenhafen, Rôsenhuet, der Destillierhelm, alembicus. „Du solt frummen dacz einem hafener einen rosen hût mit einem test;“ Cgm. 170, f. 10. „Hack dy lebern klain und prenn sy aus auf ain rosen huet“; Cgm. 4543, f. 173. „Prenn di matery aus durch ein rosenhuet als di rosen“; Clm. 5905 (XV. sec., 1479), f. 44. „Prenn eß daa alß in ain rosen hafen“; Clm. 5036, f. 171. „Sam ein rosen oven“, (Rosenofen?); Fürstenf. 121, f. 173. Der Rôsenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Rosen mehr denkt. Brigittiner Rosenkranz; Bucher's s. W. III, 91. Der freudenreiche R., der schmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewisse Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der glorreich, schmerzreich und freudenreich R., rosarium gloriosum, dolorosum, gaudiosum. Der Ausdruck Paternoster für dieses Requisit ist in Altb. nicht üblich. Man sehe: Päter, Beter, Nuster. Der Rôsen-Sunntag (OJ. Rouſ'n-Suntə'), Lätare oder Mittfasten-Sonntag, wo, wenigstens weiland, der Pabst vor seiner Messe eine Rose zu weihen pflegte, die als bedeutsames Geschenk versendet wurde. Eine solche Rose, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechser „Hailtumen.“ Asp. 36, f. 174. Am Sonntag Lätare zu Mitterfasten „do het der Bapst Meß, und weihet den rosen und zaigt dem volk in der hand den Rosen;“ Concil v. Constanz. An diesem Tag hat an einigen Orten das sogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerspiel statt. S. Franck, Weltbuch p. 133. Büsching, wöch. Nachr. I, 183—185. III, 166.

Die Rosen- oder Rösel-Wurst, (Franken) Wanst oder Dickdarm, als Wurst mit Blut gefüllt, Rothwurst, Rothsack, Zeitschr. IV, 111,55. „Rosenwurst, apexabo;“ Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla, rosenwurst, magenwurst; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter schübelwurst;“ Cgm. 649, f. 568.b „Du mußt vor essen ein Röselwurst;“ H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Rosen- vnd Leeberwurst;“ Speisezettel des heil Geistspitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Rôsen- oder Röselschnitz, (B.) Abschnitt von einer Röselwurst. „Eine Leberwurst, ein Rosenschnitz, das ist meine Kost in der Früh;“ A. Bucher's s. W. 136
IV, 235. „Zwen rosenschnitz, zechen schnitz rosenwurst;“ Cbm. 2086, f. 2. 82. Cbm. 698, f. 17. Schwerlich wird dieses Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zusammenhangen; vrgl. das ags. hrysl, abdomen, arvina, adeps, (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 91. 1004), womit das schwed. rösen, f., abdomen, zusammenhängen kann; ruslos, Frekkenhorst. Rolle 77. 257. „Ain khölbrens reisel (?) per 10 dn.;“ Kärnt. Metzgertaxe v. 1578. rasella,

(VII Com. und lombard.) das Netz im Leibe, omentum, ital. omento.

rôselecht (rêsələt, rêslət). adj., rosenfarben, rosicht, besonders von Gesichtsfarbe; (BM. II, 766: rôseleht, rœseloht, rôsenloht. Birlinger 376). „Schöne res-lete Farb haben;“ Wstr. Btr. V, 113, ad 1580. „Dâ röseloht, dâ liljenvar;“ Walther 53,38. Vgl. Zeitschr. III, 463. IV, 160: Reasa als Kuhname.

„rosig,“ (Rednitz) rostig. Ich stehe an, hier (nach Gramm. 678) blos Entstellung aus rostig anzunehmen, da bey Kero 64 „rosomo, aerugo,“ steht, welchem das rosamo, robur (rubor), der gl. a. 481 entsprechen wird. Vrgl. Rosem und rößen.

Das Rösel, ä. Sp. „Guelfides haizt ze däutsch rœsel und ist ain tier, daz wont pei den wazzern oft. des mist ist gar schœnsmeckend und smecket pisem geleich;“ Konr. v. Megenberg f. 85, Pfeiffer 140,26.

Der Rosem, ä. Sp.; Voc. 1429: lentigo in facie. Rosmun, lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. „rosm, lentigo; rosmiger, lentigosus;“ Cgm. 668, f. 9. „Lentigo, rosem;“ Clm. 4394, f. 177. Graff II, 485. 548. Diefenbach 324ᵃ: rosem, resem, rysem, roßmen, roßmuck, riesel, rüselen etc. „Von ayern daz weiß vertreibt die rosman;“ Clm. 5931 (XV. sec.), f. 197. Recept „für Rosem: wa du rosmat bist ... streich es an dey rosmat;“ Cod. Aug. civ. 62, hinten. Die Rosmugken (Rosm-mugken?), Sommersprossen. „Lentiginosus der laubflecken hat am leib, rosmuggen;“ Nomencl. v. 1629, p. 214. rosmugket, adj.

Rosgel, (Voc. v. 1618) was Rauschgelb, „sandaraca vera.“

'rosen, bluten (?), röcheln (? vgl. raßeln und rößeln).' „Der ander (Ketzer) fraß seyn eygen hendt und spye eynen finger nach dem andern wider auß, Roset, vnd bludt sich zu dodtt;“ Cgm. 4682, f. 14.

rosen, roseln, vrb., (Hbn., Zir. Pinzg.) das Getreid reinigen, sieben; fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachscheider (Back-scheite) roseln und Ladhölzer fän“, (fähen); Hübner, Beschrb. von Salzb. p. 689. cfr. riseln und ags. hrysan, concutere, isl. rusl, quisquiliae.

Ein Röselein (e˜ Resələ), (Nürnb., Ansp.) ein Bißchen, ein klein wenig; negativ: ká˜ *Resələ*, (wobey mir das catalanische no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das ahd. rosa, gen. rosun, gl. i. 708. 733: crustą (glaciei, Georgic. I, 310. III, 360. Graff II, 544), liegt entfernt. Vrgl. rosen (sieben) oder auch Rosem.

Die Röselwurz. „Brionia, rœselwurtzel;“ Clm. 16487, f. 97. Diefenbach, nov. glossar. p. 58ᵇ. Nemnich I, 688: Roßwurzel, Rogwurz, bryonia.

Das Ross (Rós), plur. die Ross (Rós) und die Rösser (Réssəᶜ), das Rösslein, Rösselein (Résl, Réssə-l), das Pferd, (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter sich nicht leicht brauchen werden, sowie es anderwärts durch Gaul ersetzt wird. ahd. hros, ags. versetzt hors, mhd. ros und versetzt ors, örsch; isl. hross, n., hryssi, n., und hryssa, f., in der speciellen Bed. equa. Graff IV, 1179. BM. II, 763. Weigand, Wbch. II, 510 f. und vgl. Th. II, Sp. 1569. Verstärkend: Zeitschr. III, 189,51). „Uns sint abegangen driu ros unde zwelf pfert,“ klagt der treue Heinrich (Knappe) in v. d. Hagen's Ges. Abent. LXIV, 473. Otfrid IV, 4,19 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott sagt: Ross Gottes. Du Ros Góttəs, Esel! Zeitschr. III, 189,51. V, 40,87. Rössl·springen, Pü-rössl-springen, ein Spiel, wobey sich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe stellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorstehenden wegspringt, um sich vorne wieder anzustellen. Das Bete-Ross; MB. VII, 167. 168: „Für peteros sechzehn pfunt Perner“; (vrgl. Th. I, Sp. 299: Bet und Th. II, Sp. 909: Gültpferd). Das Fart-Ross, „vartros, cum quibus vinum et oleum dominorum conducatur“; Clm. 17420, f. 62ᵇ. Das Hand-Ross, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Ross geht. 2) (Eichstdt.) fig.: Gut, welches der Besitzer nicht bewohnt, sondern nur neben seinem Hauptgut bebaut; Zubau-Gut. s. Hand. 'Das hülzen Ross, ein hölzernes Pferd, das zur entehrenden Strafe bestiegen werden mußte.' „N. N. N. Weber und Burger zu Augsburg zur straff verubten ungehorsams 3 stund lang uff das hülzen Ross gesetzt,“ (2. May 1634); Cgm. 4905, p. 95. Dieses war am 8. April 1634 zu dergleichen Strafe, besonders der Bäcker, neu aufgerichtet worden; das. p. 82 bis 83. Auch für Weibspersonen; das. p. 216—217. „Den 7. Juli 1639 werden die Hochgericht und Hülzene Ross in Jacober Vorstadt, ob dem Perlach und Weinmarkht hinwekgethan“; das. 531. „10. Nov. 1646 wurde ob dem Weinmarckht ein Hochgericht und hülzin Ross uffgesetzt“; Cgm. 4906, f. 126. Die Ross-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: schwere, grobe, große Arbeit. Der Ross-Balg, Ross-Bauch, rothe Pflaume; (viell. zu ross, ndrs. röthlich, 137
gehörig). Rossbauch, (Zir.) prunus insititia, kriechende Vogelkirsche; (ObrM.) die Rosspauken, sing. und plur., weil einem Paar an den Fellen über einander gelegten Reitereipauken ähnlich. Nemnich III, 473. 474: Roßbauch, Roßpflaumen. Der Ross-Bueb, Pferdejunge; das Ross-Eisen, Huf-Eisen; das Ross-Hâr, Pferdehaar; Rossknecht, s. Ruəs. Die Ross-Erbse (Rósarbəs), eine Art Erbsen mit platter Frucht; (ObrM.). Der Ross-Kopf, 1) eig.; 2) Kopf des werdenden Frosches, Froschquabbe. Ross-Mugken, Sommersprossen; s. Rosem. Der Ross-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die rosses minza in gl. i. 522. 'BM. II, 186: rosminze, menta nigra und origanum. Diefenbach 356ᶜ. 400ᶜ. Nemnich II, 550. 554: Roßminze, mentha aquatica und m. silvestris.' s. Schmecker. Horsatal, Rosstal, ein Ort zwischen Nürnberg und Ansbach; 'jetzt insgemein Rossstall genannt; Förstemann II, 786.' Die Rosswacht, der Rosswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit samt den von N. halten zwen Rosswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, so verr sy wider haben, jre ross auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von ainem haller erkennen mag, hüeten sollen;“ Eéhaft der Rosswacht zu Rorbach, Cbm. 2157. „Der Rosswächter sol die ross an die wacht reiten, und sie des morgens wider einreiten;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 34. 'Roßweibel, Mistkäfer, Zeitschr. IV, 258, II, 2.' Der Rosser, Rossinger, Rösser, Rüsser, Rössler, dessen Geschäft es ist, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Rosser die zum Hin- und Herschaffen des Getreides und Mehles bestimmten Pferde zu besorgen.
Mei˜ Schàz is ə *Róssingəᶜ*, schickt mər ə˜n Gruəs,
und eəᶜ hàd nét dəᶜ Wál, wál əᶜd· Rós füədəᶜn muəs;
Reut im Winkel. Der Ainrösser, Ainrüsser, ä. Sp., Einspänniger. Kr. Lhdl. XI, 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV, 55. Wstr. Btr. V, 108—110. Jetzt ist ein Ainrössler ein Bauer, der nur 1 Pferd besitzt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzschiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß;“ Wiltm. 132. Rössler, (Werdenfels) Pferdeverleiher zum Vorspann. Lêhen-Rössler (Lêhhə˜-résslə ᶜ, München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutscher. rossen, verb., (U.L.) von der Stute: nach dem Hengste verlangen. (Gl. a. 70 ist hruise hiruz, cervus emissus. Graff IV, 1181. rosseln, (ObrM.) nach Pferden riechen. Die ahd. Spr. (gl. i. 349. 799. Graff IV, 1181.) hat auch ein Adj. russin, equinus. 'rössen,

pferdemäßig, groß und stark. „Ich hab ein ehlich weib groß. starck, grob und rössen von leib die vertritt mir zu haus ein gaul;“ H. Sachs 1560: V, 382 (1612: V, III, 92). „Mein nasen gäb ein guten spundt für ein rüssne flaschen“; das. III, III, 15ᵇ. 'rossig, hitzig; Vilmar, kurhess. Idiot. 331.' 'Die Rüssin, ä. Sp., Stute.' „Do schluog des Trollen Hagen Bertschins rüssin in den magen, daz sey älleu vieri strechet also schieri;“ Ring 9ᵃ,23. „Auf einer starchen russin“; das. 55ᵇ,7.

Der Rôsmarin (Rousməri˜). Weigand, Wbch. II, 509. Die sinnbildlichen Gewächse der Vorwelt: Myrthe, Cypresse, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Mistel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unser Volk; dagegen ist auffallend, daß es einer Pflanze, die eben so wenig, als die meisten der eben genannten, bey uns einheimisch ist, eine solche beyzulegen scheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh. (Cgm. 592, fol. 45 ff.) werden die 26 Tugent dieses vorzüglich edeln Krautes weitläufig beschrieben. Bey Hochzeiten ist ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Brust eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung steht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geistlichen und den Gästen gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone gesteckt, zum Präsent gemacht. Stirbt eine Per-
138 son unverehlicht, so wird ihre Leiche mit Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Bursche an Festtagen ganze Rosmarinstöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironisch) Jungfern-Rosmarin genannt.

rœßen (den Flachs), in Fäulung bringen. „rössen,“ den Flachs „in die Rossen füeren,“ (1544); Röttenberger Urbar, (s. Th. II, Sp. 856). Zeitschr. II, 516. VI, 194: reas·n. Das Verb. neutr. rôzen, faulen, wol gl. i. 703: „girozetes mistes, male pinguis arenae“, verdorbenen Mistes? Georgic. I, 105; bey Notk. 15,10: „min lîchamo ne fûlet noh ne rôzzet;“ ags. rotian, engl. to rot, isl. rotna, putrescere. (Nach dem partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalder's Adj. rôß, mürbe durch Fäulung, ist ein Ablautverb zu vermuthen; s. rötzen und rösten). Die Rœß, Pfütze zum Flachsrösten. „In dá' Raofs mochán d· Fröfch ihná jágeláds G·sang;“ Stelzhamer 112. Der aus Italien zurückgekommene oberösterreichische Soldat erzählt: „Dés graofs Wolfä' dés is halt so graofs, und də' Wolfgangə' See wár dəgégng nur ə˜ *Raofs*;“ Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 261. Vilmar kurhess. Idiot. 330 f.: die Rôße, Flachsrôße, seltner: Röße. Zeitschr. III, 460.

„rößeln, (b. W.) röcheln. Weigand, Wbch. II, 509: rösseln. Vilmar, kurhess. Idiot. 331: rosseln. Vrgl. raßeln und rußen 'auch rosen.'

Die Rusel, Eigenname eines Berges im b. W; Schuegraf's „Wanderung über die Rusel“ (1824). Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das ags. hrusa, mons praeruptus, (etwa zu hreosan, s. rieren, gehörig) zu bedenken käme. Wie mich Hr. v. Poschinger im Bade Gastein (August 1849) versichert, heißt man im bair. Walde eine Holzrise ə˜ *Rusl*, (fem.). So schreiben auch Grueber und Müller, bayr. Wald p. 219. 'Vgl. rûseln, auf dem Eise glitschen; Zeitschr. VI, 197.'

Der Ruß (Russ), a) wie hchd. Russe; (Weigand, Wbch. II, 490. 523 f. Diut. I, 348: ruzen; gl. o. 120: ruza und ruzin, Rosci; Iwein 7584: ze Riuzen, wol wie man noch sagt: Kaiser aller Reußen). „Ez für auch ein her uzz von Asya bei des kaisers (Friedrich II) zeiten, die waren von ainem wasser daz kan haisset vnd füren uf die falben mit ainem grozen her. den komen die rüssen ze hilf vnd striten mit dem her vnd wurden siglos. do ward der russen (rauzzen) vnd der falben mer erschlagen dan hundert tusent“; Kaiserchron., Ms. des german. Mus. 2733 u. Cgm. 55, f, 66. Cf. Lüneburger Chronik (niederdeutsch) in Eccard, corpus hist. med. aevi I, Sp. 1403: de Ruzen — de Baltwen.“ „In Scithiam daz lant stet gegen ruzin“; Grieshaber, Denkm. 13. Die erst zung (der kristenheit) sint die räussen da haben die pfaffen ein andrew weis mit der mess und mit der tagezeit“; Cgm. 521, f. 149ᵇ. „Des hebt iuch, ungetriuwer Ruz, balde für die tür hin ûz“; M. Helmbrecht 1809 u. Anm. (vgl. d. Bedeut. b). „Von dem Riuzischen mer, von Priuzen unz an Walhen“; S. Helbling XV, 654. „Linguae teutonicae, latinae, slavicae, vngariam persicae, caldaicae, arabicae, scsiticae, aethiopicae, graecae, rusicae, bulgaricae“; Ald. 178 (sec. XIV.) f. 185. Die Russensaulen, — so nennen Landleute, die in der Hauptstadt gewesen, gar nicht unpassend den daselbst von K. Ludwig dem Andenken der 3000 Bayern, die im russischen Kriege den Tod fanden, errichteten Obelisk. Aus dem seltsamen „Obelisk“ wird in ihrem Munde leicht ein geläufigerer „Basilisk.“ b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grund richtet, womit er zu thun bekommt. BM. II, 822: rus. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti, nequam, homo inusitatae vastitatis, gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. steht bluotrussig, crudelis, bluotrussigkait crudelitas, kaum st. bluotrunstig; Cgm. 17, f. 40ᵃ, Ps. 24,20: geruzesal, tribulationes). c) Ruß, pl. Russen, blatta orientalis; Würzburger Ausschreibung v. 1835. „Russ·n, lästige Fliegen, die, vom Auslande gekommen, sich in einigen Örtern einheimisch gemacht haben. Vor einigen Jahren haben auch Zeitungen davon Nachricht gegeben.“

rußen, (ä. Sp.) schnarchen; (ahd. rûzan, mhd. rûzen; Graff II, 562. BM. II, 825). „Er schlieff, das er russen wart;“ Cgm. 270, f. 359ᵇ. s. raußen.

Der Ruəsbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht, (an dem sich der Ruß vom Licht oder Feuer anlegt). Aus Rost-baum (s. Rôst) entstellt? Adelung's Reßbaum ist wol dasselbe. Cf. česky: rešt. Balken. Im altsächsischen Hêliand 70,23 ist hrost tectum, laquear; bey Ulphilas hrôt στέγη.

Den o.pf. Ruəsknecht, zerstoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Ross-knecht, eher Rostknecht. Vielleicht hat die Ausspr. Kniədl (Knödel, w. m. s.) zu einer spaßhaften Verwechslung mit Kneəd (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Rues, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (ahd. mhd. ruoz, wozu das ags., isl. sôt, holl. soet nur nicht im Anlaut stimmt, doch gilt in Flandern roet. Graff II, 563. BM. II, 821. (Weigand, Wbch. II, 522). „Ein rußdürrer bader“; H. Sachs 1612: I, 1064. rueßig, 1) rußig. Der rueßig·Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man sich hie und da mit Ruß zu bestreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geschah. Die Rueßigen, (in Nürnberg) Metallarbeiter in Feuer. Zeitschr. VI, 265, II. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir seyn alle russig“; Av. Chr. 44. 150. berueßen, rueßigen, mit Ruß beschmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßtest du auf der Erden unter diesen Lumpen von Musikanten herumgehen, so kämest du kaum ungerußigt davon“; A. Bucher's s. W. IV, 71. gerußen, ä. Sp. „Ich wæne ie (?) dere durften (Kleidungsstücke) neheiniu geruozze“, (werde schadhaft?); Clm. 9513, Vers 266.

Der Rüeßel (Riəss·l), wie hchd. Rüssel; verächtlich: 139
Mund; (mhd. ruozel, rüezel; BM. II, 821. Weigand, Wbch. II, 524). Das rühsel (Diut. I, 106) paßt weniger als das ags. vrôt, promuscis, neben vrôtan, ndrs. wröten, engl. to root, isl. rôta, wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., schwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu seyn scheint. cf. Graff II, 564. rüeßeln. „Man sol auch die Swein rüeßeln und ringeln“, (damit sie nicht wühlen können); MB. II, 106.

Der Rasch, Name eines Zeuches; s. oben Sp. 137: Räss und vgl. Sp. 1170: Hartaus.

rasch, wie hchd., (ahd. rasc, mhd. rasch; Graff II, 548. BM. II, 555. Weigand, Wbch. II, 461) und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456: rasco vivaciter, rascor ardentius, neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) resciro ferventior, woraus ich schließen möchte, daß sich das adv. rasco zum adj. resci (resch) wie fasto (s. fast) zu festi, harto zu herti verhalte. Das isl. röskr entspringt wol aus raskur, was ebenfalls auf hchd. rascu, später resci führt. „Alacritate, reske"; Clm. 4606, f. 127. raschen, (Hsr. und b. W.) flüchtig auflesen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zusammenraffen. Rà̧sch 'sKéərət (das Auskehricht) zsam eini e˜ d· Schwing. R.A.: No˜ wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) wi̦llst, so kà˜s·s *ràsch·n*! „Dass die ganz Gesellschaft vor Zorn aufrascht" (aufspringt, aufsteht); Reitzenbeck I, 164. In der ahd. Sp. (gl. i. 562. 700. Graff II, 549) ist rascezzan, ags. räscettan, räscian vibrare, stridere, isl. raska strepere, turbare.

'rascheln, was rasseln; Zeitschr. VI, 276,6.'

rauschen, wie hchd. (mhd., z. B. Heinrich's Tristan 791. 2191: rûschen, ahd. rûzen, stridere; Diut. II, 239. 339. 342. Graff II, 562. BM. II, 822. Weigand, Wbch. II, 469. Zeitschr. VI, 368. s. raußen und rußen). „Einen außwispeln und außrauschen" (verlachen, verspotten); Scherer gegen Utzinger 1589. Grimm, Wbch. II, 929. „Meine Beweisthümer rauschen sie (die Gegner) aus als elendes Geschmier." P. Du Fresne, Jesuit. „Knehte, lât umbe rûschen", rührt euch! S. Helbling I, 625; (vgl. unter rueschen). „Ein scharpfez widerrîten von blick gen liebem blicke hân ich bî mir verrûschen sehen;" Labr. 325. Das Geräusch, (Ober-Lech) Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauscht; (Schrank, b. R.). Der Rauschenbausch, (Nürnb.) Person, die alles mit Gelärme thut; 'Frisch, II, 93. Schmid, schwäb. Wbch. 427.' (cfr. ndrs. Rusebuse, Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenspiel-Terminus: „das ober blat im rauschen, charta gubernatrix, index charta." 'Schmid, schwäb. Wbch. 427.' Etwa Subst. und dem ndrs. Rusc, Masse von Sachen, Bausch und Bogen, „Rummel", Busch, Büschel, entsprechend? Zeitschr. IV, 477. Vrgl. d. folg. Wort und Ingereusch.

Der Rausch, a) Voc. v. 1429: impetus. BM. II, 822ᵇ. Weigand Wbch. II, 468. cf. engl. to rush. (Fluminis) impetus, der rausch; Cgm. 365, f. 179.ᵇ Tobler 374: *Rûsch*, Wasserfall. „Darnach swang sich mit freyem rausch (impetu) das Öl wider über sich"; Cgm. 340, f. 118.ᵇ Daher noch die R.A.: im ersten Rausch. 'Frisch II, 93.ᶜ' b) die Betrunkenheit — vom *Jesuwitə˜-Räuschl* bis zum *Kapəzinə˜-Rausch*; (ndrs. rûsk, isl. rûss, n., schwed. rûs, m., temulentia, vielleicht erst aus dem Deutschen). rauschig, adj., betrunken. Sp.W. ə˜n *Rauschingə˜* soll ə˜ Fuədə˜ Heu ausweichə˜. „Eym truncken man soll ain fudder hew weichen"; M. Luther, Ermanunge zum Fride, 1525, Cgm. 4101, Cim. IV, 7. 8, fol. 3.ᵇ „Rauschig und besoffen seynd zweyerlay", heißt es in einem alten Calender als Überschrift zur Geschichte des Cambyses und Prexaspes.

Rausch, (Zir.) so viel als Gleger, (Weinhefen. 'Zaupser 30. Höfer I, 301').

Der Rausch, Stücke Bleyerz, die beym Absondern vom Galmey und wilden Gestein durch ein Waschwerk am ersten zu Boden sinken; (Lori, BrgR.).

140 Alb-Rausch, Alben-Rausch, die Alpenrose, rhododendron hirsutum sowol, als ferrugineum L. s. Th. I, Sp. 64. Nemnich II, 1155. Nach Schott, d. d. Colonien in Piemont, p. 326 heißt diese Blume „in Macugnaga Ratta, im Eringerthal (Wallis) Recheleng, in Glarus u. a. O. Raffausle, im Churwelschen Crestaschit"; im Einfischthal Schussie. 'Vgl. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiot. p. 70.' Das ndrs. rusk, engl. rush, ags. rysc, scyrpus, juncus, (BM. II, 822: diu rusche. Vilmar, kurhess. Idiot. 328) wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt scheint eher der erste Theil im hchd. Rauschbeere, vaccinium uliginosum L., (Zeitschr. IV, 181. V, 290. Nemnich II, 1539. 1540) und Adelungs niederd. (?) Ruske (û ?), ruscus L. Vrgl. d. vorige Wort. „Wiltu swarz ferben, nim, zu ainem aimer wasser, Rausch VI Pfd., und las in darin sieden. So du nit Rausch hast, so nim Kranwitstauden"; Cgm. 821, f. 115. 116. Birlinger 371.

Rausch oder Rauschgranaten, (Zir.) Bärentraube, arbutus uva ursi. 'Nemnich I, 412.'

resch, s. rœsch.

Die „Reischen", der haarlose Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (sich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Nasenreischn derwischt."

„Reischen, Korb, worin man etwas trägt"; Heumann, opusc. 700. (Wien) Reischen, ein Tragkorb. Vrgl. Reusen, und in einer andern Bed. Reisten.

Die Reuschen, s. Reusen.

Das Gereusch, Eingereusch, Ingereusch (Gráisch, l˜gráisch), das Eingeweide, zunächst von Thieren. Weigand, Wbch. I, 418. Das Gansgereusch; Augsb. „Intestinum, ingerewsch"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 121. „Ingerewsch aus dem visch"; Cgm. 725, f. 141. „Alles Ingerewsch"; L.O. v. 1553, f. 137. „Derm, ingreysch, lactes"; Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewsch oder ingewaide, intestina;" Voc. v. 1482. „Eingereisch, Schmeer, Unschlitt ꝛc." Bayreuth. Hof-Instruction v. 1722. „Alles ingereisch von altem vich das vier fües hab, davon kumpt chaltes plut und churtzt das leben;" Cgm. 4543, f. 197. „Nim des glencz vom kirchen knopf, des dons von den glocken, des plaben von dem himel, des tümels von der prugk, des snellen von dem hasen yeglichs vier lot vnd dem eingereisch von einem alten pelcz;" burleskes Recept im Cod. Prüf. 7, sec. XV. Unter dem Begriff des büschel- oder bauschförmigen Zusammenhangens (vrgl. Bäuschlein) vielleicht zu Rausch (s. rauschen und Alb-rausch) gehörig. Isl. rask, intestina piscium, neben tumultus, von raska; s. rasch.

Räuschsols (?). „In fotro tres infulae cum cirotecis, item 1 rœuschsols (?) bonum" im Thurm zu Freysing; Freys. Salbuch f. 20.ᵃ

'risch, riesch, was resch, rœsch; Zeitschr. II, 237. VI, 194. 368.'

rœsch (rêsch, schwäb. ráisch), adj. und adv., 1) rasch, lebhaft, heftig; (ahd. rasci, mhd. resche, rösche; Graff II, 548 f. BM. II, 555 f. Weigand, Wbch. II, 461. Vilmar, kurhess. Idiot. 324. Zeitschr. IV, 6. VI, 194. Cf. Graff IV, 1039: horsc. Wackernagel, Wbch. rôsche, velox. VII Com. rösche, gesund). ə˜ *rêschə˜* Mensch, ə˜ *rêsch·s* Ros. Ein Pferd resch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. *Rêsché* Manieren. *rêsch* von der Brust weg reden. *rêsch* fahren. Er hat *rêsch*, ist gleich aufgebracht. „Ze allen guoten dingen sult ir resche sîn;" Br. Berht. 194, (Pfeiffer p. 102,23). Ein rösch Schlagen thuen, acriter pugnare, ä. Chron. „Do lieff pirnstengel gar resch von hausz zu hausz;" Diut. II, 90. „Der bei dem feuer sich nicht enwent unz im sein pruch am ars verprent und sich vor faulheit nicht mocht leschen, ich main das ich lüg, hieß ich den einen reschen;" Cgm. 713, f. 161. „Sein gang der sei vil rösch und schlecht," (gerade); Ring 23ᵇ,4. „Daz macht den lip rosch unde liht;" Meinauer Naturlehre 7. „Rescheu pfärt habent kurzeu ôren, aber trægeu pfärt habent langeu ôren;"

Konr. v. Megenberg f. 83ª, Pfeiffer 136,31. „Ein tummer brastelt in seinem zorn als under einem haven rösche dorn;“ Renner 13981. „Fro, resch mit bescheidenheit ist frum und ere mit seligkeit, vro und resche mit untreuwe ist vorn weiz und hinden spreuwe, mit gantzen treuwen vro und resche kan hertzleit mit freuden lesche;“ das. 18112—17. „Nu was er resch, nu was er laz, nu wolte er ditz, nu wolte er daz;“ das. 22864. 2) (Nürnb., Hsl.) sehr abhängig, gäh. Zeitschr. IV, 6. Ein resches Dach. 'Cf. niederd. risk, risch, aufrecht, gerade; brem. niedersf. Wbch. III, 503 f. Stürenburg 201.' Firmenich I, 204,25. 218,22. 275,139. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, sondern springend oder krachend, spröde, harsch. Zeitschr. IV, 6. V, 403,71. VI, 194. Frisches Backwerk, Brod ꝛc. muß resch seyn. „a *raischer* Weka,“ „a *raisch* Wusele;“ Weizmann III, 115. 114. „Sie knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, si sein so resch und schön;“ Ingolst. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, sehr dürres Heu, Stroh und drgl. ist resch. Resches Getraid, Roggen und Waizen; (cfr. hart). „Resch chorn und rings chorn;“ Wstr. Btr. VI, 172. „Zwen Metzen resch chorns vnd zwen Metzen gersten und zwen Metzen habern;“ Meichelb. Chr. B. II, 85, ad 1390. 4) (Eichstedt) heiser; vgl. Zeitschr. V, 268,3,3: *rösch*, rauh (von Flachs, Garn, Linnen). (vrgl. allenfalls isl. ræskia, screare cum sonitu). Die Rêsché, Reschen, 1) Raschheit, alacritas, vigor, fervor, (gl. i. 353. 453. 464: resci. Graff II, 548). 2) Sprödigkeit, von
141 Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Seməln hàbm kaə˜ schöné *Rêsch'n*. D' Isə˜ hàt heu˜t ə˜ weni' ə˜ *Resch'n*, einen Ansatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. Resche, Dachresche, (Jsr. Dachrand zur Abführung des Regenwassers; Gräben am Gebirg. Zeitschr. IV, 6. ræschen, rösch machen. Die Kälte ræscht den Schnee. Die Köchin ræscht den Braten. Im Voc. Archon. sec. XV. ist reschen frigere überhaupt; Voc. Melberi: röschpfann, sartago. „Mein pain sind geleich geröschet in einer röschpfannen;“ Cgm. 4593, f. 165. Cf. Zeitschr. VI, 195: *raischen* (den Flachs). Das Gerösch, was Schmarren. „Mache aus Erbsich- oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerösch;“ Dr. Minderer, Kriegsarzneibüchlein v. 1620, p. 149. Cf. Retzel u. d. folg. Wort. Bey Stalder II, 282: röösch, rösch, ja sogar rösp und röst. Tobler 270. Auch Voc. Melberi hat roscher, velox. Bey Grimm I, 748 steht ein älteres rösche, asper. Cf. Vilmar, kurheß. Idiot. 327 f. „Und werdent rosche und eiver sam daz salz;“ Cgm. 89, f. 54. Notk. Ps. 28,9: rosche, veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II, 148: „durch menge roschen wilde,“ (praecipitia oder aspreta? isl. hriostr oder röst? cf. oben, Sp. 80), woneben das. 205. 217 ein niederdeutschelndes resch, gleba, cespes, resken, cespitare; (isl. rasa). Vrgl. oben rasch.

„Ruschi“ (Gramm. 92), (b. W.) Speise aus verschiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbsen, Rollgerste ꝛc. Vgl. d. vorige Wort und Rütscher.

Die Rusch, die Rüster, Ulme, ulmus campestris L. Nemnich II, 1519. „Linden, Ruschen und Basten; Baumgarten, Rstdt a/D. p. 123. „Morastige Örter sollen mit Felbern und Ruschen besteckt werden;“ Generale v. 1762.

Ruschart. „Dein prueder sint ruscharb. daz ist als vil als panchart. von einem vater vnêlichen geporn;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 27ᵇ, Keller p. 52.

rueschen (ruəsch'n), mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln; (vgl. rauschen. Zeitschr. IV, 160: *ruosch'n*, brünstig sein). Bist drà˜ vo'bey *gruəscht*, und hàst əs nét g'fégng! *Furt-*, *dəhi˜-*, *wég-*, *'rumruəsch'n*, rennen. Ein Geschäft überrueschen, überhudeln. *zsamruəsch'n*, zusammenraffen. rueschend (ruəschə˜d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtsam. Dés is ə' *ruəschə˜də'* Ding. Der Rueschèr, die Ruesch, die Rueschen, der, die Eilfertige, Unbedachtsame. 'Der Rusch, rasche Bewegung, kurze Entfernung. Loritza, Idiot. Vienn. 109: ruschen, ungestüme Bewegungen machen; anruschen, anfahren; der Rusch, die Rusche, grober, jähzorniger Mensch.' „Aft ist vä dadl (vom Spital) bis zum Kloster än ainzigä *Rusch*“ (Reim: Tusch), nicht weit; Lindermayr 131. Sollte es einmal ein Ablautverb rascan, praet. ruosc, gegeben haben? (cf. engl. to rush. Müller, etymol. Wbch. II, 281). Aber selbst Rausch ꝛc. ist bedeutungsverwandt.

---

raspeln, a) rasseln, (und etwa daraus entstellt). Birlinger 370. „Immerzu auf einer Saiten raspen;“ Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd.; vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zusammenhangend mit d. folg. Wort.

raspeln, (ä. Sp.) raspen, raffen, eilfertig sammeln; (ahd. hraspôn, hrespan; Graff IV, 1181. BM. II, 729. Grimm II, 986. Birlinger 370. Weigand, Wbch. II, 462 f. Notk. c. 113. 116 hat raspôn, das Voc. Archon. raspen). „Sie raspen, das nie jhr ist, in jhren sack;“ Seb. Frank. „Mein weib sams ein zigeuner sei im bett mir oft auch predigt frey. Da sitz ich auf im Bett zu ihr und rasp das Teckbett als zu mir und sag man muß sitzen frey ledig und gar nit ligen an der predig;“ H. Sachs 1560: IV, III, 37 (1612: IV, III, 81). Auf-, zesam- etc. *raschp'ln*. „Mären vom Hörensagen aufraspeln;“ Avent. Chr. 1. „Entschuldigungen zesamet raspeln;“ Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hrespan, hrasp, gahrospan, colligere, vellere, vor, womit einerseits das ahd. giraspe, quisquiliae, gahresp (a. 260 praeda, wie wol st. praedia zu lesen; doch paßt auch dieses), andrerseits das mhd. figürliche berespen (vellere, vellicare aliquem; BM. 142
II, 608. 677. Br. Berht. 111. „Jch han dicke daz an andern liuten berespet daz ich an mir selber wiste;“ Beichtformel sec. XIII., Clm. 213, f. 187), ndrd. berispen, increpare, vielleicht auch das ahd. ressan (Graff II, 500 ff.) zusammenhangen wird. „Geraspe“ (Reisig) sagt Hugi in seiner Reise durch Calabrien. Vgl. Reispel. Das Raspelein, s. Rispelein.

räuspeln, räuspern, räuspern, (ndrs. rûspern. Weigand, Wbch. II, 469). Der Räusperer, einmaliges R. Das Geschwür gieng auf durch einen „Reisperer;“ Benno-Mirakel 1697.

Der Reispel, (O.L.) Reiserbüschelchen, durch welches man Flüssigkeiten seihet. Das ahd. hrispahi (gl. a. 366: virgulta) wird vielleicht als hrîspahi zu nehmen, und mit unserm Ortsnamen Reispach an der bayr. Vils (cfr. Rispah bey Ried 72. Heinrich von Rîspach, s. Haupt's Zeitschr. VI, 187 f.) ein Wort seyn. Gl. o. 86 steht „girehspehi, quisquiliae, als girespehi eher zu dem mit unserm reispen in der Bed. analogen hrespan (s. raspeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X, 711) gibt gl. i. 804 durch giruspit, was weder zu hrespan, noch zum mhd. rispen, crispare, (vrgl. Grimm II, 987. Graff IV, 1181. BM. II, 729) paßt. Vilmar, kurheß. Idiot. 334. Zeitschr. VI, 367. S. d. folg. Wort.

ab-reispen, abzupfen, abbrechen, besonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen, ə˜n Spà˜ *á'reispm*. „Brennende Tortzen oder Fackeln soll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuspen;“ Burghaus. Feuer-Ord. Cf. figürl.: „Du solt weder in leren noch berispen;“ Tauler 1543, fol. 309ª. Die Reispen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reispen soll man nicht nach Belieben fallen lassen;“ Freysing. Feuer-Ord. v. 1719. Die Stern-Reispen Sternschnuppe, Sternputze. 'Höfer III, 180. Castelli, Wbch. 215.' „D' *Sternreuspán* .... á Stern had sö' *greuspert* ... Wo nöt bald wieder ainer á *Reuspán* fàlln lässt ...;“ Stelzhamer

135. 136. „Und á Span muess sö' *reuspern*, sist gát á' kain Schein;" das. 140. „Wánn á *Sternreuspán* föllt; das. 146. Kaltenbrunner 160. 162. S. auch reisten u. d. folg. Wort.

Der Rispel, (Nordfranken) Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obst und drgl. Zeitschr. III, 129. V, 152. cf. VI, 414,86: Riəschəle. (Vrgl. Reisten und die hchd. Rispe, panicula. Weigand, Wbch. II, 501. Vilmar, kurhess. Idiot. 329). Das Raspelein, Rispelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll, Zillerthal), lichen islandicus L., die isländische Flechte. Vrgl. d. vorige Wort.

„Ruspelhar, cincinnus; Clm. 4394, f. 175. 'Diefenbach 120^a. Vgl. oben Reispel: rispen und Th. II, Sp. 1383: krispel.'

Die Ruspen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conservation der Ruspen" soll der Förster sehen ... „die Ruspen verwalten .. Ruspen-Verwaltung ... Ruspen-Waldung;" Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus-Vermögens-Administration betr. v. 1747.

Die Rast, 1) wie hchd. (ahd. resti, restin, resta, restida, ags. rest, mhd. reste, raste; Graff II, 550. 551. BM. II, 556. Weigand, Wbch. II, 463. Zeitschr. III, 460. 463. VI, 194. Cf. kärnt. vrst-a, Reihe, Ordnung, Meile, russ. Werste; verstiti se umwechseln; Jarn. 164.) „Lawprast, scenophagia;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. Diefenbach 518^a. vgl. Th. II, Sp. 1404 und oben, Sp. 143 f.: Laubreis. 2) (ä. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Rast nöthig und erlaubt ist, Station. Zeitschr. VI, 194. Ulphilas gibt das μίλιον ἓν (Matth. V, 41) durch „rasta aina." Gl. o. 246 ist raste für leuga gesetzt. Diefenbach 325. Ein Diplom v. 1815 (Eccard, Fr. or. II, 118) besagt „leugae duae id est rasta una," und so gehen dem Agrimensor bey Du Fresne V, 592^b duae leuccae (span. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (also drey unsrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Rasta der Deutschen. „Mille passus i. e. milliarius et dimidius apud Gallos leuuam faciunt habentem passus mille et d. duae leuuae sive miliarii tres apud Germanos rastam 1 efficiunt," (v. J. 809); ZZ. 632, f. 128. „Lunae lacus (Mondsee) XXX ferme rastis a Ratisbona distat." „Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme rasta distantem idioma theuti-
143 scum Rancinga jam nominavit;" Canis. antiq. lect. II, 49. 144, ad 1030 circa. „Biga per multas rastas scil. de Augusta in Magunciam ivit una die;" Sermo de S. Udalrico im Cod. Sanzenon. 75. „Nim ê ze Lieben Leiden (Hunde) und halt sie hinfür ûf ein raste;" Labr. 14. „Chein purch oder vest in einer raste lang umb und umbe die stat gepawen; Wiener StdtR. Cgm. 1113, f. 17. „Wol drei halb raste;" Cgm. 714, f. 125. „Die Schar (Heuschrecken) praitet sich so vast, das dritthalber rast sie hett an der läng;" Horneck. „Lande hundert raste het verdienet wol sein hande;" Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951, Lachm. 453,3. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: „Niemand als die Fischer soll innerhalb einer Rast auf das Wasser nach Fischen fahren." In Konr. v. Megenberg's deutscher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328, fol. 102^b) „machent 125 schritt ain rast, 16 rast oder rest ein teutsche meil." Im Cgm. 597, f. 109^b dagegen machen 125 schritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain rast. Es steht also bey Konrad rast blos für stadium. In der Schweiz ist noch der Rast Arbeit, soviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung sogar auch das Verb rasten für arbeiten selbst gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In diesem Sinn scheint auch Br. Berhtolt 214 zu sagen: „sîn raste lachen," eines lachen. '(Pfeiffer 33,17 liest an dieser Stelle: „daz sie ez (das Kind) schelten unde swern lêren, unde daz in gar wol dâ mit ist unde sîn vaste lachen." Vgl. BM. II, 557^a).' Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „rastlang bauen" wird ebenso zu nehmen sein; (vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es ist auffallend, daß die ahd. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordischen kommt, nach Björn, nur röst in der 2. Bed. vor. Sollte indessen dennoch der Urbegriff von Ras-t in einem, dem noch isl. rasa, labi, cadere, ras, lapsus, oscitantia, entsprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieses selbst auf irgend eine noch auszumittelnde Weise mit rîsan, ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urresti, resurrectio, mit resti, quies) zusammentreffen? S. d. folg. Wort.

rasten, 1) wie hchd. (ahd. Sp. restan, d. h. restian, Prät. rasta; das Präsens restan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, ags. restan: ic me reste, mhd. rasten und resten; ndrs., holl. gar rusten, schweiz. rüsten; cfr. hchd. entrüsten. Graff II, 549. BM. II, 557. Weigand, Wbch. II, 463. Vilmar, kurhess. Idiot. 325: resten). „Nu gib mir deinen segen, ich mag nit mer geresten," (bleiben); Valkn. 165. überrasten, überrumpeln, überraschen (?). „Auf das gemelt reuter darvor die stadt nicht theten überrasten, wann sie vertrauten nicht am basten;" H. Sachs 1560: II, IV, 103^b. 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche stehen. „Hie rastet St. Martin, St. Görg ꝛc.;" Meichelb. H. Fr. I, II, 427. Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und rastent ist," zu St. Heinrich am Würmsee; MB. VI, 441, ad 1389. „Das Chloster ze Polling, da der heilig Geist rastet;" MB. X, 80, ad 1316. „Durch unser Frauen willen, die da (im Nonnenkloster Chiemsee) rastet;" MB. II, 478, ad 1332. Die Frage, ob St. Dionysius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raste — entschied Pabst Leo in letzterm Sinn; Av. Chr. 402. „Zu Autun rastet der Abgott Apollo;" ibid. 241. S. d. folg. Wort.

Die Rest, (ä. Sp.) die Rast, Ruhe; s. Rast. „In Stille, in Ru und in Rest," MB. XXIV, 101, ad 1355. „Die Sonne geht zu Rest und Gnaden;" Av. Chr. 26. Vgl. BM. II, 822: rust. Grimm, Mythol.[2] p. 702. S. d. vorige Wort.

ab-reisten, reistnen, (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, sie abbrechen, abfallen machen; (s. reispen 'und vgl. reustern'). Bey Stalder ist reisten: Holz vom Berge rutschen lassen; Feuer schüren. Ulphilas hat af-hreisjan für excutere, abschütteln, (isl., formell ver- 144
schieden: hrista). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reissen, das denn aus Reisten (cfr. Reispen) entstellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraidkerndl verbrinet auf einer schlecht bestellten Malzdörre oft zu einer Reissen, und macht folgsam den Trunck gantz brändlet und übel geschmach;" Chlingensperch, de jure hofmarch. 234.

Die Reisten (Reist'n, Reill'n, Reisch'n), 1) Büschel gebrochnen Flachses, so viel man auf einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke; (mhd. rîste; BM. II, 729. Weigand, Wbch. II, 483. Birlinger 373. Vilmar, kurhess. Idiot. 329. Zeitschr. IV, 486. VI, 367). Zwanzig Reisten machen gewöhnlich ein Schœt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat: „stupa, reyßt oder gunggelflachs," ein anderes v. 1445: „hispa reisten." „Hispa, reyst de lino;" Clm. 903, Vorderdeckel, Andr. Ratisbon. manu. Diefenbach 278^c. 558^a. 114^b: cerillum. „Flasses eine risten;" Diut. I, 384; „tradula, riste," das. III, 150. „So ist in meim haus hewr noch fert kein reysten hanfs noch flachs kommen;" H. Sachs 1560: II, IV, 13. „Man brockt sein Gewissen bisweilen um ein Reißl Haar ein;" Bucher's Kinderlehre 52. reisten (reistə̃), adj., aus gehecheltem Flachs, (schweiz. rîstə̃). reistene Leinwand. 2) Büschel, Gebünde überhaupt: ə̃ *Reist'n* Zwifel.

„Reiſſtene Leilacher, Tiſchtuecher, Fazenet ꝛc.;" ſteiriſches Inventar, Gallerin I, II, 507. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schäub-Reiſten, Gebünde Stroh?) anzinntt;" Lipowsky, Geſch. d. b. Crim.-R. p. 169. Vgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb.; Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500, f. 39.

`reuſtern, räuſpern; (mhd. riuſtern, rûſtern; BM. II, 748. Diefenbach 520c: screare); ſ. reiſpen reiſten. Birlinger 373.´ „Reuſter dich ain fart," räuſpere dich einmal; Scheftl. 296, f. 77.

`Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, engl. wriſt, isl. riſt, mhd. der, diu, daz riſt, riſte; BM. II, 729. Haupt's Zeitſchr. VI, 325,15. Weigand, Wbch. II, 501. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 329). Einen hôhen Riſt haben, hôchriſtig ſeyn. „Jr füezel chlain, pogriſte hol, ein zeiſel ſich verborgen wol hiet under irem riſte;" Suchenwirt 25,167, aus Wigamur 4943. Grimm, d. RA. 83. „Jr klain fuß por iſt hol ain tail ſich verporgen wol hett under irn riſt; Cgm. 270, f. 127, (cf. Th. II, Sp. 1083: hol). 2) das Riſt, (ä. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus; (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). VII Com.: riſt, ulna, la parte del braccio dove si tasta il polso. „Diu dritt Sipp heft ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtôzzet;" Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 108; cfr. 158. Nach dem Schwaben-Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen unz an daz riſte" (alias „den riſt," bey Heumann, opusc. 262 wol falſch „Gericht"). „Und ſchol im di recht hant in der püher ainem ligen uncz uber den riſt;" Ind. 406, f. 154. „uncz an dem riſte;" Cgm. 3944, f. 126b. „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti;" Diut. II, 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „rîſtelen"), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Graff II, 541. Aber mit dem chnioreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird; (Weihers: dés Rissber; Dr. K. Roth. Weigand, Wbch. II, 496. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 326. Zeitſchr. VI, 366. 414,86). Das isl. riſtar-ledr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt, (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalder's „Rieſter" eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt-reis.

145 Die Rieſter (Riəſtə'), a) die Pflugſterze. Graff II, 553. BM. II, 700. 729. Weigand, Wbch. II, 496. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 326. Zeitſchr. VI, 366. 414,86. „Rieſter, pflugſwanz, stiva;" Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. I, 174), gl. i. 705; rieſta a. 533, reoſta a. 578, riſt o. 264: stiva; aber reſtera a. 13, rieſter a. 35, rioſtar a. 512, rieſta a. 553, rieſtra a. 622: dentilia, (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Buris est curvum lignum retro in aratro, ein rieſter; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. Diefenbach 85a. 174a. 554a. „Man wihet leider mangen prieſter dem vil baz zæme daz er zwei rieſter an ainem pfluge ſolte haben;" Renner 2773. „Die ſchar (am Pfluge) mit ſcharpffem riſt (?) muß ſie die erd durchſchneiden; Cgm. 811, f. 59. Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar, womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt" zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1. Th. Sp. 617 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt, dentale, vorkäme. Das Rieſterbrett. „Sy hat ein hübſche ſtirnen dy iſt ſmal als ein riſter-pret;" Mich. Beham Cgm. 291, f. 170a. b) verächtlich: die Beine. „Réck d' Riəstər â˜," ſpute dich.

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo, als rubigo (ahd. mhd. roſt, agſ. ruſt; Graff II, 551. BM. II, 767. Weigand, Wbch. II, 509). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue (etwa nach Gramm 661. 678) hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian; ſ. rößen, rötzen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd.; (ahd. roſtên, roſtagên, i. 346. 390. Graff II. 552. BM. II, 768). röſten den Flachs, wie hchd. S. auch rößen und rötzen.

Der Röſt (Rouſt, Raoſcht), wie hchd.; (ahd. mhd. rôſt, craticula, arula, i. 221. 943. Graff II, 552. BM. II, 766. Weigand, Wbch. II, 509). Die Rœſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet; (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 943: rôſta, gen. rôſtun, f., für sartago ſteht). Das Fem. rôſta, catasta, (gl. i. 543. 559: Prudent. Emeter. V, 56. Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro, editior, (gl. i. 552: Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. hroſt, engl. rooſt, flamd. roeſt, Stange, worauf die Hühner ſitzen, čeſky: rešt, trabs, wie auch das altſächſiſche hroſt, tectum, laquear, (Hêliand 70,23. cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. „Die Hexe fieng an, den Teufel roſt zu ſchänden," lieſt Rath Her (Jan. 1850) in einem Schongauer Hexenprozeß. `(Hieher?)´. röſten, wie hchd.; (Graff II, 552. BM. II, 767. Weigand, Wbch. II, 510. Birlinger 376. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 331 gl. a. 5. 12. 657. 676: rôſto, frigo); im Isl. finde ich das dem ſchwed. röſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben hyrſtan, frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vgl. bregeln und agſ. hriſtlan, crepere —; engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostir, rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. hyrſtan, als einer Verſetzung, ein hroſtan entſprochen hätte, hr weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. hyrſtan iſt auch das harſtan (frigere; gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt. Vgl. Th. I, Sp. 1166: Harſt.

Der Röſter, Kerſchen-, Zwetſchgen-R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. `Caſtelli, Wbch. 219: „der *Resta'*, ein Brei, z. B. Zwöschb'n*resta'*, Holla'*resta'*.´ cf. Th. II, Sp. 1084: Holler-Rezel.´ Kaltenbrunner 212: „Reſter, eine von Hollunderbeeren, Kirſchen oder anderem Obſt gekochte Speiſe." Vrgl. auch Ruos-Knecht, Rötzel und Rütſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht-Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf die Wache kommt. Etwa aus Re- 146
giſter entſtellt, wie das ſlaw. reeſtr', m.

Die Röſter (?). „Es geet hier ſeer heiß von der röſter, muß mancher wacker Soldat ins Gras beißen;" Bericht aus Cölln, 1632, Cmh. 406, Nr. 95.

rüſten, a) vb. n., Vorbereitungen treffen, Anſtalt machen; (ahd. hruſtan und hruſtên, expedire, praeparare, ornare, exstruere, mhd. rüſten; Graff II, 546. BM. II, 822 f. Weigand, Wbch. II, 524). Zum Eſſen rüſten, anrüſten. „Wenns dort nichts iſt, ſo mueß ich halt dâ anrüſten," es da verſuchen. „Daz wip dawider rüſtet;" Diut. II, 136. rüſten, gerüſten, das Gerüſt aufrichten (zu einem Bau). „Zimmerleut ſo den Maurern gerüſſtet;" Cbm. 2225, f. 188. „Wegen Arbait Rüſtens ... umb Rüſten und andre Arbait das neu gepew betr.;" Cbm. 2224, f. 220 et passim. Birlinger 378: Rüſtlöcher. ausrüſten, (Jir.) ſ. Th. II,

Sp. 1432: lacken. entrüsten, Grimm, Wbch. III, 590. „Mîn muot wart dô entrüste," (bewegt?); Labr. 23. BM. II, 823. „Der Zorn hebt aus dem Sattel, sagen die Franzosen. Dem deutschen Erfinder des Worts Entrüstung hat vielleicht eine ähnliche Idee vorgeschwebt," — meint der ♂ in der Beilage zur Allgem. Ztg. 1851, S. 1901. Schwerlich; denn das Wort fußt ohne Zweifel auf dem niederd. rusten, ruhen; (röstig, ruhig). `Vgl. die Rest und Weigand, Wbch. II, 524.´ überrüsten. „Daz herz sinket hin von sorgen überrüste;" Labr. 533. b) sich rüsten, wie hchd.

Der Rüst, (Baur, O.L.) der Werkzeug, das Geräthe; (cfr. Otfr. V, 2,6: rusti, f.; MM. 59: hrust). Der Rüst vom Schuester, Schmid ꝛc. Der Dengel-Rüst, Haus-Rüst, Kuchel-Rüst. „Zimmerleuten so beim Rngelrennen Rüsst aufgemacht und wider weckh gebrochen" (1613); Cbm. 2224, f. 220. Daher: Rüst-Kammer, das Gerüstwerk, (Gerümpel). Das Gerüst, wie hchd.; (ahd. gahrusti, instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III, 74, ja selbst noch schweizerisch, ist das und der Gerust Putz, Schmuck. Auch das agſ. versetzte hyrst, subst., hyrstan, verb. hat diesen Sinn. In den VII Communi ist rüstan kleiden, Garüste Kleidung. BM. II, 823). Ich vermuthe Zusammenhang zwischen diesem hrustan, ornare, phalerare, und hros, hrosses.

„Der Rüstbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüster. Weigand, Wbch. II, 524. Nemnich II, 1519. Höfer hat der Rusten und die Russel. Vgl. Rusch.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (rà'n, rou'n): ich riet und râtet, hab gerâten, und die Composita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Composita in folgenden, zum Theil einander widerstrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anmerkung.)

1) gerâten, gelangen, kommen, besonders von ohngefähr, τυγχάνειν; werden. BM. II, 581. Einen Holzweg geraten, den Narrenweg gerâten, st. auf den Holzweg (Narrenweg) gerathen; Haupt's Zeitschr. VIII, 580,1034.1041. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weisen" v. 1485: „do sie geriet hungern," als sie hungerig wurde. (Nach dem Beyschlaf) geriet sie grossen, (wurde schwanger). Auch das isl. râda wird so gebraucht. Die Frau ist gerâten (nemlich ins Wochenbett; Nürnb.). Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo, (besonders auf ihm unbeliebige, schadenbringende Weise, isl. râdaz â). Ein angerætiger Mensch, der Andern gern zu nahe tritt. Zeitschr. III, 417,339: *ónkrätsch*. Die Angerætigkeit, Zudringlichkeit. „Vollər `*A˜gráthikeit* nettər (gerade) ei˜gsprengt auf dàs, wàs və'bot'n is für d' Leut';" Kaltenbrunner 165. 200. Die Angerät (`A˜g'rêd, U˜grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenstifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allər `*A˜grêd* rumgê˜; (cfr. Otfrid's anarâti, n.; Graff II, 466 f.). Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unsern land und leuten zu fürkommen;" Kr. Lhdl. V, 119. 122. Die Ungeräte, (Otfr. ungirâti, n.; Graff II, 466. BM. II, 575: daz ungeræte). Un-
147 heil, Unglück. „Welcher hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get;" Cgm. 714, f. 16. „Du iagst mit ungeræte fröuden eine," (ohne Freude); Labr. 292. vergerâten (vo'kràt'n), nicht gerathen, misrathen. „Mein Draitl (Getreid) vo'krátt, bau I Korn oda' Wäiz, und mein Horbaintl (Flachsfeld) gát má' hoi' schwerli' án Schnäiz;" Stelzhamer 92. 183. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206 (Graff II, 461), wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entsprechend, hieher gehören; vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes; Graff II, 469). Bey Otfr. und später, z. B. Nibelungen, hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachstellen, wo die Bed. 3 und 6 vorsticht. Graff II, 460 BM. II, 562ᵇ, ßß. „Swer an das rîche râtet," ein Reichsverräther; Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât gerâten, cessit feliciter; Getraide, Obßt ꝛc. hat gerâten. BM. II, 581ᵃ,2. 's Korn, d' Nuss etc. sán huiə' grà'n, nèt grà'n. Der Missrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel;" Lori, BrgR. f. 139. Missrætig, missrætlich. „Damit man in misrätigen Jahren desto mehr Traidt im Land hab;" L.R. v. 1616, p. 502. Landtg. v. 1612, p. 49. Missrätigkait; Mandat v. 1713. „Misratung;" tyr. Pol.O. v. 1603. Das Geræt, (ä. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachsen ist. BM. II, 573ᵇ „Fleisch und brod und ander Gerät, das der acker trägt;" MB. II, 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth;" L.R. v. 1616, f. 546. „Ez mag dhain fraw nichts hingeben wann daz zerleichs gerætes ist in irem haus;" b. LR. v. 1346, Freyb. IV, 433, § 122. „Vindet ain man oder ain fraw in irm haus gerät daz in verstoln oder abweg getragen wær von irn ehalten;" Münch. St.B., Art. 65. „Wilt du machen einen fladen von vasten geræte;" Kochbuch im Wirzb. Codex, (Bibl. des lit. Ver. in Stuttg., B. IX). „Hochfart die wil stæte der wollust haben geræte;" Cgm. 54, f. 6. „Manic weip selten missetæte wær daz sie hæte gut geræte beide an der kost und an der wæte;" Renner 12223. „Valken warten, sůchen ... ez wil geræte haben;" Valkn. 53. „Valken wend kunst und auch geræte haben;" das. 68. Auch das einfache Rât kommt in der ä. Sp. in diesem Sinne vor. Graff II, 461. BM. II, 568. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu;" Diut. III, 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „Brôt unde wîn, daz vleisch mit den vischen und manigen andern rât;" Nibel. 3723 (Lachm. 870,3). „Dev Tůnaw tut dem lant ze rat des es selb nicht enhat;" Prolog. in fundatores Zwetlenses. „Gutes, geltes hab wir genug all ding im haus mit vollem rat;" H. Sachs 1612: I, 203. So sagt eine schottische Ballade: „I left you routh o' ale and bread, my bairnies quail for hunger and need." (Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächst auf Victualien gegangen seyn). Die Fortführung des Begriffes auf copia, facultas, opes überhaupt scheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (ursp. wol eines Dings). Es ist Rât an einem Ding. „Es ist noch Rât an der Zeit," Göschl. Die Kaiserchron. sagt: „der Zeit ist nu guot rât. „Werder ist ein sinnec man dem, der in erkennen kan, danne ein man, der allen rât âne ganze sinne hât;" Wigalois 5779. „Biß uber ein monat die mess kumb so kan ich alls mit raht verkauffen," (mit Gewinn?); H. Sachs 1560: III, III, 24ᵃ. Gl. a. 232: râthaft, locuples; 259: raat, facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi, dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). rætlich (rátlə, rádlə; Inn-Salz.), reichlich.

„Menschə', wenn I iətz enkə' Taəl wollt ságng,
so müəsst I wol *rátlə'* ə˜n ganz'n Tàg habm;"

Spott-Lied über die Mädchen. „Sibm *rádlə* guədé Jàr wer'n kemə˜." „Gód hàd mi' *rádlə* aufkemə˜ lassn;" Göschl. „Es ist *radla* („mehr als") ä Jah', dass ma' a Melz hoamla gschlengascht hat;" v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174. Vrgl. indessen reilich, redlich und gerad. `Vgl. auch gerätte unter reden, 2.´ baurätig, (von Gründen) zum Getreidbau tauglich; Hbn. 666. So wird auch schiff-rätig, schiffbar — „kein Seiten-, sondern ein schifrätig Hauptflus;" Begl. zur salzb. Replic-Schr. v. 1761, f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen Sinn fahrbar, gangbar 148
für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agſ. componierende -râden (-schaft, -heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (ä. Sp.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der

Gäste Häß und Rat aufheben;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 12. 13. Vrgt. Gerait.

2) berâten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten; (Cgm. 370, f. 99: phraten. BM. II, 579b. Weigand, Wbch. I, 134. cfr. gl. a. 258: pirâtan, farcire, fulcire. Graff II, 461). „Wie Got die Witwe beriet;" L.R., Heumann, opusc. 80. „Daz uns got berâte swes wir dürftich sigen;" Griesh. Pred. II, 98. „Ich hiet mich sicherlîchen des berâten" (?); Labr. 350. „Des ist dein kuchen noch gar unberaten;" Valkn. 104. Einen Sun, eine Tochter berâten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als ainen berathen Kind;" MB. IV, 299, ad 1441. „Dochter de utgeradet is;" Sachsensp. I, 5, Homeyer p. 20. Sette Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an: der Hei-rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe), und das erst davon abgeleitete Verb hei-râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben; (Graff II, 462. IV, 1066. BM. II, 576. Weigand, Wbch. I, 493). „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe;" MB. VI, 300, ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann sein eliche Tochter Junkfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezahlt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung;" Cgm. 706, f. 140. „On yrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein;" Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, ausheirâten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig-raten;" 2. Freiheits-Brief v. 1322. Ob das ags. hî-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât im II. Th. Sp. 1024 f. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes, besseres Mahl für Pfründner; vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen älliu iar sol gebn zwen Gotberaut, ieden vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag;" Cgm. 8, f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut soll man geben Supp, Flaisch, Krut ꝛc.;" Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1445; s. auch Wstr. Btr. VI, 333. 343. Ein anderes Gott-Berât sieh unter 4); vrgl. Berait. Das Sêl-Gerœt (Sәlgrád), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele („pro remedio animae", MM. III, 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist. BM. II, 574.
149 „Er ist immer rîche, swer sîner sêle schaffet rât, die wîl er noch die kraft hât," sagt schon der Herr Vater Wolf in der Fabel; Grimm, Reinh. Fuchs 333, 1151. „Man sol der sel ir tail geben, und darnach geleich tailen;" Rupr. v. Freys. Rchtb., Tit. v. Erbschaften (Wstr. Btr. VII, 109. 115). „Smeagende ymbe heora sawla arœd;" Concil. Lundin., R. Schmid, Gesetze der Angels. 93. Michael Lochmair: „de remediis animarum;" Teg. 177, f. 199—204. Die meisten Besitzungen der ehemaligen Klöster schreiben sich wol aus der Zeit her, wo es so mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wiese ꝛc. „zu einem ewigen Seelgerät seiner Seel und durch aller seiner Vordern Seel willen" einem Gotteshaus zuzuwenden. Da diese Selgeräthe steuerfrey wurden, so gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Last zu, weswegen sich a. 1345 die Bürger von München bey Kaiser Ludwig beschwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gotteshäuser die künftighin von Münchnern vrrmachten Seelgeräthe binnen Jahresfrist den Bürgern dieser Stadt zu kaufen geben sollten; (Wstr. Btr. VI, 169). Das älteste L.R. Ms. (cfr. Heumann, opusc. 101) sagt: „Swelches kloster und gotzhaus seins selgerätz in nutzleich gewer sitzt iar und tak und sechs wochen an alle recht ansprach, daz sol fürbaß desselben selgerätz mit ru sitzen freyleich vor aller ansprach." Das Landrecht v. 1616, f. 576 bestimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia sein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verstorbenen Person, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkostens, so über Begrebnuß, Besingnuß und Dreissigisten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daselbst vorkommenden Classification, eine Person von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handelsmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 3 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt sollten von einem Bawrn, so ein ganzen Hof besitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Diese Bestimmungen hatte wol einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beitrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, schrieb: „Seelgrad, die Klasse (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerdigt wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in dessen Pfarr die verstorbne Person zur zeit ihres absterbens häußlich gewohnet, uneracht dieselb Person ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weixer, dissert. p. 267: jura funeralia. Wagner, Cammeral-Beamt.: Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII, 398, ad 1470 und XIII, 173, ad 1501, dann Ltg. v. 1605, p. 183 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desselben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptstadt Spaniens vermögenslos gestorbene Personen, als Leichen öffentlich ausgestellt, von den Vorübergehenden so viel zusammenbetteln, daß sie von der Klerisey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1416 und 1429 geben Selgerät durch animatum und exequialia; ein anderes durch exequiae, testamentum. „Testamentum, 150
selgrät; Monac. Francisc. 248, f. 227. „Âne sele gerete, ab intestato;" Cod. Wienn., Denis I, II, 1331. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV, 280, ad 1323 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerät geschrieben, vorkommen. Cgm. 620, f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerät ist wol das girâti der ahd. Sp., das lieber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Graff II, 465. Schon in dem poetischen St. Ulrich's Leben aus dem XII. Jahrh. (Vers 1261, Cgm. 94, fol. 66a) kommt unser Wort vor: „Sente Ulrich ze anderre gůtäte machete, ze sêle geräte, Utenbur die abbeteie (Ottenbeuren, Ottobeuern, noch Ittә͂beurә͂, d. i. Üttenbeuren) vrî mit privileie, daz Adelbern ze lêhen was gegeben, die wîle er was in deme leben." „Min Testament ende min Selen gerede;" Höfer, Urkunden p. 26. 29, ad 1275. 1283. „Nim hin mines vater sele gerete;" Renner 2642. „Swer lebende wol den armen tœte daz wœre daz beste selegerœte;" das. 16337. „Dein weip nimt ir einen andern man mit dem si dir ein selgerœt minnet daz deiner sel wenig ze staten chumt;" Cgm. 54, f. 49a. „Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor hayssest geben deinen geltern und dienern;" Cgm. 402, f. 96. Cgm. 507, f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunft gebrauchen mag."

3) conjicere, conjectare, (wo die 1. Bedeutung des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). BM. II, 560 f. Zeitschr. III, 215,3,10. IV, 251,23. R.A.: râten

wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos, o.pf., Nürnb. Calembourg-Räthsel: Roud, wêi gêit's Kuᵒn af? roud! Das Rætsel (Rätsl), wie hchd.; (ahd. râtisali, mhd. rætsel, rætsele; Graff II, 469. BM. II, 579. Weigand, Wbch. II, 465. Zeitschr. II, 180,108). Voc. v. 1445: ratsal, gl. i. 665: radisli, ags. rædels und rädelse, engl. rebble. „Aenigma, ratsal;" Semansh. 34, f. 196. „Problema, raitczal;" Clm. 5387, f. III. Vgl. unter raitzen: Raizel. Frage: „Ei du meĩ liəbəʳ Názl, woher kumt 's erſté Rázl? Antwort: Vo˜n Ratz'n ſtammt das Rätzl her;" Calembourg eines Volksliedes. Vgl. Mone's Anzeiger VIII, 322; (daselbst und in früheren Jahrgängen viele Räthsel). Die, das (?) „Ræterſch, aenigma;" Voc. v. 1618; (ahd. râtissa, râtisca; mhd. rætsche, ræterſche. Graff II, 467 f. BM. II, 578. Birlinger 373). „Ein Räterſch errathen." „Rat mir dise rätschen hie;" Cgm. 377, f. 117ᵃ. Gl. o. 257: râtische; gl. a. 15. 50. 529. 654: râtisca, gl. i. 235: râtiski, gl. a. 99. i. 34. 152. 235. 290: râtussa; Tat. ratissa, gl. i. 235: ratinisca; 291: ratnussa; gl. a. 654: retelnisse. Cgm. 17, f. 75ᵃ, Pf. 48,4: „ratiniske mine, propositionem meam" — neben ratiscon, radisson (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689. Graff II, 468 f.), comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grätschen (s. Th. II, Sp. 1017 f.). derrâten (dəʳrà'n, dəʳrou'n), errathen; (ahd. irrâtan, mhd. errâten; Graff II, 460. BM. II, 580).

4) consulere, suadere, (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Râten in etwas, darein râten, Abhülfe suchen; Cgm. 1279, f. 169ᵇ. Vgl. „in die Nuß râten," Th. II, Sp. 1267: Kuenz. Geraten sein Einem, (ä. Sp.) ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig gesworn sollen dem rat hilflich und geraten sein;" Mederer, Ingolst. 94, ad 1403. Der Rât (Ràd, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te; Raths gefragt, consultus;" (ahd. râtfrâgôn, mhd. rât vrâgen; Graff III, 816. BM. III, 390 f. Weigand, Wbch. II, 464 f.); „ich wils daß zu
151 Rath werden, amplius deliberandum censeo;" Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältst. „Hent Ihr *guete Raoth*, Ahne?" sagt Hedwig zur Ahnfrau, welche sie im Gespräch mit R. begriffen findet. Mit dieser Frage (in Koburg: Is dər Rôt gut?) begrüßt man im Vorübergehen Personen, die mit einander sprechen." Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. S. 482. 487. „Der Kaiser het rât (hielt Rath) umb die mær, waz im daz best darinnen wær;" M. Beham, Wiener 226,29. Ein Ding (ä. Sp.: eines Dinges) ist Rât, es kann umgangen, vermieden werden. BM. II, 570,2. „Hast du dich nicht vollgesoffen," frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath seyn," antwortet Veitel. „Dâbî sach wol Hagene, daz sîn niht wære rât," (daß es unvermeidlich wäre); Nibel. 6335, Lachm. 1520,2. cfr. Otfr. II, 6, 47. III, 21,16. Öfter: rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es lassen. BM. II, 571,3. „Ich hân der hunde rât;" Nibel. 3741, Lachm. 875,1. „Ich hân des guoten rât," (brauche es nicht); Wigalois 3248. „Er will nicht haben rât, er'n bringe ez ze einer suone," (will es durchaus zu einer Sühne bringen). Gudrun 432,2. „Ze sehene het ich des nicht rât," (ich mußte es durchaus sehen); Pitrolf 3924. „Mit selhem ungeverte well er ir ze wîbe haben rât," (davon abstehen, sie zum Weib zu haben); Iwein 4495. „Fuozvallens erlat mich durch got, der êren ich gern rat han;" Tandarios und Florbibel, Cgm. 577, fol. 215. „Spinnens wil sie (die Bauerntochter) auch haben rat (es unterlassen) das macht uns tewr leinwat;" Cgm. 714, f. 228. „Der ketenhandschuoch an hât, mîns duzen hât er guoten rât;" S. Helbling VIII, 446. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verschaffen, hchd.: Rath schaffen. BM. II, 572,4. Iwein 3422. S. unten: geraten, 5. Dazu (ä. Sp.: des) kann Rath werden; (BM. II, 569,1. Iwein 3010. Diut. II, 84). Von dînen worten wirt dîn (Genitiv) rât, ex verbis tuis justificaberis;" St. Ulrich's Leben, Vers 425. Stalder hat „Rat antuen Einem," ihn pflegen, „ihn raten, raden." Schuffen in ainen barbierer, der im rât tet," (ihn rasierte); Lirer. Sonderbar steht das schwäb. I wàis meĩs *Ràts* kàĩ End, weiß mir nicht zu helfen. „Ich bin mit Arbeiten so überhäuft, daß ich meines Raths kein Ende sehe," — schreibt mir Factor Fackler der Cotta'schen Druckerey am 13. Aug. 1837 auf meine Anfrage, wann ich Ms. zum Heliand-Glossar senden solle. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II, 146, ad 1367), der Consulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator; (ags. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erwelten ratgeben und Gesetzmacher;" Chron. v. 1486. (ahd. râtgebo, mhd. râtgebe; Graff IV, 123. BM. II, 507. f. Th. II, Sp. 866). Gl. a. 29: râtgebo, auricularius; Isidor IX: chirabo, consiliarius; das einfache Rath in diesem Sinn muß jünger seyn. „Der kaiser hæt rat umb die mær, waz im daz best darinnen wær. all sein ræt er darumb besprach, was im ze tûn wær in der sach, daz ieglicher daz beste darin riet. waz er weste;" Mich. Beham, Wiener (1462) 226,31. „Der kaiser aber fragt sein ræt, waz er daz best darinnen tæt;" das. 232,8. 236,25. „Mit rate der swestern, die ratgebin heissen;" Reform des Nonnenklosters Pillenreut, Fris. 287, f. 17ᵇ. „Der Tischrath parasitus, assecla mensarum;" Voc. v. 1618. Der Râtmann, 1) Mitglied des Stadtrathes, Rathsherr, auch Râtsmeister; 2) Scharfrichter. Vilmar, kurhess. Idiot. 316. Der Ratkauf, s. Zeitschr. III, 416,623 und IV, 80. Der Râtmesser, ä. Sp., Rathgeber; BM. II, 202. „Ir râtmezzer gar âne sin, welt ir folgen mîner lêr?" S. Helbling IV, 76. Râtlauff? „Radlauff," Bedenkzeit; MB. XXV, 400. berâten, wie hchd.; BM. II, 579. „Beratt dich got, praemoneat te deus;" Windb. 170, f. 436ᵇ. Der Berât, (ä. Sp.) Berathung, Rücksprache, Beschluß; Anschlag. MB. XX, 470 nimmt sich der Richter, „des Rechtens ze richten, Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen seinen Berat." „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen," sie ad referendum nehmen. Lori, Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274. III, 124. „Einen falschen Berat hintertreiben;" Ldtg. v. 1514, f. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt;" Egglshaim. Bergbrief v. 1308. Lori, Berg-R. f. 6. (Zurathziehung Gottes durch die bergmännische Wünschelruthe?) S. unter Bed. 2 ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zurathziehung. BM. II, 577. „Mit wohlbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unser Vormünde; MB. XXV, 272. 306. 358. rætig, berætig sein oder werden eines Dinges, darüber berathen; Kr. Lhdl. IX, 332. XII, 406. „Der pischof hat s· darein zu raten ... also wurden sy rettich," beschloßen sie; Cgm. 1279, f. 166ᵃ. 169ᵇ. „Beiständig und rætlich sein Einem; Kr. Lhdl. III, 136. beyrætig und beytætig seyn Einem. berætlich, mit Ueberlegung, vorsichtig, sorgsam; Vilmar, kurhess. Idiot. 316. Vielleicht gehört hieher als beyrætig das báradi', (b. W. 152
Adj.; s. Th. I, Sp. 226), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er sollte) zu Rathe hält, geizig.

5) gerâten eines Dinges, jetzt (nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es seyn, es lassen, entbehren, hchd. entrathen. (BM. II, 579. Zeitschr. III, 108. 523,26. IV, 501,8. V, 125,5,8. V,468,5). Dés *g'ràd* I leicht, hàb I leicht *g'ràn*. Wer 's Liəgng gwo˜t is, kā˜s nimeʳ *g'rà'n* 's brau˜ Biər tát I hart *g'rà'n*. „Leicht hundertmol gf'ait häi' di' (hätte ich dich) lödigahait, wost dein Zwidernuss *grátst*;" Stelzhamer, 86. „Das sickárisch Gspiel! Ja, i' wails, wannst ás *grádst*, gwinstá dreimal so viel;" das. 88. „Personen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und sich an das Wort und die geistliche Nießung halten;" bayreut. Kirch.-Agende. „Der Waid geraten;" L. O.v.

1588, f. 118. „Des Wochenmarkts geraten;" Kr. Lhdl. I, 233. „Des man alles wol geraten kunde;" Avent. Chr. 76. „Daz wir unser vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln sullen." „Solt der erb seines erblehens geraten unverschulter sachen;" MB. VI, 252. 294. 456, ad 1445—1346. „Ich muß feurs und hefen geraten," sagt der Wolf; Cgm. 713, f. 199. „Ob er sein nicht geratten wil; Münch. Stdt.R., Auer, Art. 289. „Wil si sein nit geraten," (will sie darauf bestehen). „Darum, daß der antwerchs-leut nieman geraten mach;" Wstr. Btr. VII, 117. 165, ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires diensts entbern und geraten;" MB. VII, 163, ad 1329. „Si sullen der pfenninge geraten, die man in geben solt; MB. XVIII, 58, ad 1309. „Swer des nit mug gerâten;" Labr. 289. „Man mag nicht wol gerâten des hundes;" das. 290. „Wê im, der dann dem loufe folgen můz, und des nit mag gerâten;" das. 444. „Welt ir sîn nicht gerâten;" das. 479. Die Form ist demnach schon alt genug, und sicher keine Entstellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1, wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Also wol zusammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4.

6) verraten, 1) wie hchd. ahd. farrâten, ags. forrædan, prodere, neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forresni der lex. Fris. II, 1. Graff II, 461. BM. II, 582. Weigand, Wbch. II, 977). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də''s nét *vo'ràdn*. Kà˜ mə' 's neəmd *vo'ràdn*, wo ə˜ Bàder is, der mər ə˜ Mittl *vo'ràdət* für mei˜ Krankət? 'Verräter, ein schweres Schimpfwort; Vilmar, kurheff. Idiot. 316.' Das (die) Verrätniss, ä. Sp., Verrätherei, Verrath; (ahd. farrâtnissi, mhd. verrâtnisse, verrætnisse; Graff II, 467. BM. II, 583). „Er enwiste um daz virrednisse nicht;" Chronik, Cgm. 327 (XIV. sec.), f. 155^b.

Anm. Ich wüßte diese verschiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weise ab. Die einfachste scheint mir immerhin die erste zu seyn. Im Ags. und Isl. steht, doch nicht für alle Bedeutungen: rædan, râda. Das ags. rædan, engl. to read, legere, neben dem isl. raeda, loqui, werden wol als rêdan (ê = ô) und ræda (goth. rôdjan) zu fassen, und nicht hieher zu ziehen seyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait (w. m. s.) sind unverkennbar. Man vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayrischer Taufname nach dem inländischen Heiligen aus dem Geschlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in riesiger Gestalt abgebildet wird. Er schlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wissen, im J. 948 die Ungarn, besuchte mit
153 Judith, des Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und starb als Mönch in dem von ihm errichteten Klösterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. „Daselbes er auch Wördt im Sackh ein ander closter gestift hat;" Cgm. 1184, f. 96^b. Cod. And. 5, f. 33^b. 160^b. 161. „Comitem Andecensem quem Sant gaffrat (wol Druckfehler) Teutonici nominabant;" Lazius, de migr. gent. 1572, f. 293. Dieses Rat scheint, wie Razzo, Rasso, eine alte Verstümmelung aus Rât-poto zu seyn, dessen erster Theil (Förstemann I, 991—1006) auch in Namen wie Rât-frid, Danch-rât (Tancred), Helf-rât, ags. Alf-rêd, der zweite (Förstemann I, 288—92) in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) 2c. vorkommt. Förstemann I, 997. Vrgl. Th. I, Sp. 109. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch;" Cgm. 227, f. 132. „Tempore Arnolfi impii Comitis palatini, qui fuit destructor ecclesiarum, inter quas praecipue destruxit ecclesiam Salvatoris in dem Werd ubi beatum corpus beati Rassonis requiescit;" And. 5, f. 160^b (v. 1296); plura ibid. f. 18^b. 33^b. Diess. 188, f. 180 ff. Razzo comes, Razzen comitis; Diess. 9^b, f. 12^b. „A^0 1468 extumulata sunt ossa b. Rassonis comitis et fundatoris ecclesiae Im Werde." „De quodam Razone qui potens minister episcopi Augustani, Miraculum;" Velseri opp. p. 577. Em. F. 118, f. 50. Clm. 5686 c (XVIII. sec. 4^0), fol. 2 werden die Maurkirchner Reiterstatuen auf Herzog Heinrich v. Bayern und Graf Rasso gedeutet.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut (Ràdem; Weihers, Dr. K. Roth), der Raden, agrostema githago L.; Trespe und Unkraut überhaupt; (ahd. râto, mhd. râte râten; neben raddo, rat, gl. a. 41. 691, auch radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16, zizania, lolium, git, nigella. Graff II, 470. BM. II, 583. Diefenbach 262^b. 335^c. 380^b. 635^c. Weigand, Wbch. II, 451. Nemnich I, 122. Zeitschr. VI, 17.). „Der ratem, zizania; Cgm. 745, f. 35. „So ir eiter (?) den ratem, colligentes zizaniam," Matth. 13,29; Cgm. 66 (XIII. bis XIV. sec.), f. 58. raten, ausraten, verb., von Raden, oder Unkraut überhaupt säubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rádl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym schriftlichen Rechnen das Zeichen ◯ einen Gulden, ein Kreis mit eingeschlossenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln." Hübner, Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querstrich (—) bedeute 30 kr., also wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., ∧ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weise verfahren die ehmaligen Deutschen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Rat (?). „Ludere ad dicam q˜ Ruffus vocatur vulgariter ratt," (de puellis); San-Zenon. 69. Vrgl. unten: spilen und Diefenb. 180^a. s. unten: das Röteln.

Der Rätich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus; (ahd. ratih, mhd. rätich; gl. a.. 53. 676 und Voc. v. 1419: ratich, o. 96: raatih; ags. rädic, engl. radish, isl. redikka. Graff II, 491. BM. II, 583. 677. Diefenb. 484^b. Nemnich II, 1133. Weigand, Wbch. II, 489). „Raffanum dicunt Graeci quod nos radicem dicimus eo quod eius dispositio deorsum mittitur"; Ind. 406 (sec. XIV.), f. 5^b. Castelli, Wbch. 231 bringt: „der Sbràchmàstá', der Rettig," (Sprachmeister!). R.A.: Sei˜n *Rádi'* kriəgng, einen Verweis bekommen, ausgescholten werden. Castelli, Wbch. 214. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia; o. 180: meriratich. s. Mer) ist das aus dem Slawischen stammende Kren (Th. II, Sp. 1371) üblicher. Im Voc. v. 1419 steht dem Mer-retich „raphanus minor" der rub-retich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen ist rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich: radigudium. Cf. Diefenbach 484^c. 482^c. Der Kol-Rätich (Kol-rádi, O.L.; Kolbərádi, b. W., ObrM.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 steht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel ein Wort ist.

„ratt," adv., (Nürnb.): „ratt nichts," ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, schlecht weg. Vrgl. Th. II, Sp. 978: glatt und oben, Sp. 52: hrado. 'rattenkahl (rattəkâl), ganz und gar, mit Stumpf und Stiel; Vilmar kurheff. Idiot. 316. Aus ratt und kahl, zugleich Umbildung des franz. radical mit scherzh. Anlehnung an das folg. Wort.'

Die Ratte, (Rattemuis, Weihers, Dr. K. Roth; ahd. rato, mhd. ratte; Graff II, 470. BM. II, 584. Diefenbach 265^b. Weigand, Wbch. II, 466. Zeitschr. II, 542,177. V, 419,30: Rattenkraut), als mehr niederdeutsche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutscht; (BM. II, 584. Weigand, Wbch. II, 466).

raiten (raətt'n), 1) rechnen, Rechnung stellen. Zeitschr. V, 255,68. VI, 97. 194. Der Wirth, der Arzt 2c. tuet stark, vil raiten, macht starke Rechnungen. „Mit Einem raythen;" MB. IV, 169. „raiten, raiten

sollen sie dem Fürsten", (Rechnung ablegen); Nagel's Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „Der kunech wolte raiten mit sinen knechten"... „Do kom der knechte herre und wart mit in raitende;" Griesh. Pred. I, 141. 145. „raitten mit den chnechten;" Cgm. 64, f. 59. „Wie sol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumst
154 an dem gericht;" Cgm. 87, fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimest, daz reit für gewin;" Cgm. 341 (sec. XIV.), fol. 25.b „Wie man umb gelt raiten sol;" Münchn. Stdtb., Cgm. 27, Artikel 19. 38. „Daß der Wirth bey einem Bad dasselbe in Aufnahme bringe, ist vonnöthen, daß er ein Mann seye von Worten und Wercken, reiten und reden könne;" Adelholz. Badbeschr. cf. schätzen. „Na, *rait* nár án Eicht!" Stelzhamer 132. ab-, an-, auf-, auß-, be-, ver-, zesamenraiten. überraiten. „Es soll kain Gesell seinen maister überraiten"; Kärnt. Pol. Ord. 1578, p. 58. widerraiten, Rechnung ablegen, BM. II, 669. „Rayt wider von deinem mairampt," redde rationem villicationis tuae; Cgm. 632, f. 57.a Der Beraiter, Verraiter (Beraətte', Vo'raəttə'), (Salinen-Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er ist das Haupt einer oder mehrerer (Holzknecht-) Maisterschaften. Mit ihm unterhandelt das Forstamt. Salz-beraiter, ehmals in München. „Nime din beraitschaft und schribe drat fünfzik, accipe cautionem tuam", Luc. 16,6, Cgm. 66, f. 54. (oder zu berait? s. unten). Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb," Raəttəm), die Rechnung; d· *Raət*, Rechnung, Zeche: „ə˜richtigé *Raət*;" Kaltenbrunner 123. „I han aft mein *Rait* mit dá' Lieb firti' gmacht;" Stelzhamer 51. Vgl. BM. II, 669. Die Burger-Rait, (salzb., Werfen; Hübn. 346) Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerschaft. „Der wolte raittung halten mit sinen chnehten ... do er begunde raitten ..."; Cgm. 66, f. 59. „Gib raittung vel widderraittung deiner mayrschaft, redde rationem villicationis tuae"; Clm. 9728, f. 188. „Mit rechter raitung;" Augsb. Zoll v. 1282, Cgm. 574, fol. 21. „Mit der Raittumb recht gestên;" MB. IV, 169, ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen," es ihm verrechnen; Ms. v. 1431. „Ainer raittumb begeren." „An dem tag, und man raittumb wett, sol man raitten." „Wer dem andern raittumb wett, der sol mit im raitten des selben tags, und sol zwen erberg man zu der raittumb nemen;" Münchn. Stdtb., Cgm. 27, Art. 19. 38. Heumann, opusc. 129. 130. 158. L.R. v. 1616, f. 262. Landtag v. 1669, f. 171. Brotraitung, Brodtaxe; (Nürnb., Hsl.). Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (A'raətt, A'raəttəm), Abrechnung; besonders der Zahltag der Hochzeitkosten im Wirthshaus, gewöhnlich mit einem Tanz, (Jir.); die Nachhochzeit, cf. Hübner, Salzb. 200. Antrait, Ordnung, series: ˋ(Graff II, 479. BM. II, 673. s. unten die Anm. zu berait etc.).ˊ „Daz die osteren an ire antreite (= antrait?) iht gewechen" (gewenchen?); Calender vor Cod. germ. 17, f. 2. Die Nachbar-Rait, (Pseud. Jir.) Gemeinderechnung. Das Rait-Amt, R.-Brief (Kärnt. Pol. Ord. 1578), R.-Buech (registrum, Voc. 1419), der R.-Handler, (mit der Rechnungsführung über das Vermögen eines Minderjährigen betraut; Kärnt. Pol. Ord. v. 1578, p. 22—34), R.-Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota," Vocc. 1419 und 1429), die R.-Kammer, der R.-Pfenning (Cgm. 739, f. 54 und 740, f. 1 ist das, in älterer Zeit übliche, anschaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargestellt. „Rechen mit raitpfenningen durch ain subtils kunstleichs legen" wird gelehrt von Ulr. Wulfing, Decan zu Walperskirchen 1462, im Cod. Rot. 58; vrgl. oben Ratel), R.-Rest, ˋder R.-Stein (Rechentafel, Schiefertafelˊ: „e˜n *Raətstaə˜* muəs mə˜-r-á' i˜n Kopf und à' ə˜ Tàfl habm, wiə *raətət* sunstən denn də' Mensch gschwind drei und viəré zsam?" Castelli, 1828, p. 96), die R.-Tafel, die R.-Zettel (Conto, Wstr. Btr. V, 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I *raətt* àlləwál, hei˜t kimt no˜ ə˜ Wédə'. „Wenn mi' denn də' Vàdə' bə də' Hand nimt, und də'grátſcht ·s, dás I ·n für ə˜n Narrn hà': ſo *raətt* I, ə' wird mi' ſtàd 'n Ségng bə də' Grips nemə˜ und bráv triſchakng." „Er hàt gà' *gráət·t*, miə' ſán' Ausſpêhə';" Göschl, Genes. 27,12. 42,30. „Das ist von Allters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain sonndere Unbilligkhait;" Gravamina v. 1579. „Der reite da die sippe von Adams rippe"; ˋ(aufzählen, vorrechnen? s. Bedeut. 1);ˊ v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 133. „Und andre zirde also vile der ih reiten nit ne wile"; Hartm. rede von dem h. glauben, Wackernagel's Lesebch. I, 176,19. zeraiten (z·raətt·n), sozusagen, beynahe.

Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb selbst nicht nachzuweisen. BM. II, 667. Doch steht gl. a. 514. 555: reitchamara, emporium, ˋ(Graff II, 479; vgl. oben: Antrait)ˊ; Otfrid sagt V, 19,50, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) seyen. Bedenklicher ist das kerete, mit welchem in einem Cod. aus Wessobrunn die
Seite anhebt, auf welcher die in MB. VII, 373. 374 und 155
Diut. II, 368 abgedruckten Maße verzeichnet sind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unserm Wort kaum abzuweisen ist. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unser Wort auch nicht erst aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit des Präteritum von reden erwachsen seyn, so scheint es doch in Sinn und Form genau mit diesem Verb und dem gothischen rathjan, zählen, rathjo, ags. gerad (ratio) zusammenzuhangen. Vgl. Th. I, Sp. 152: ürte.

Die Hof-Rait, -Raiten, -Raitin, -Raiti (Nürnb. Hufərət), der Hofraum bey einem landwirthschaftlichen Gebäude; (cf. česk. reyd, Fahrt, Tummel; reydjim, tummeln, rollen; reydiště, Tummelplatz. BM. II, 673. Weigand, Wbch. I, 513. Zeitschr. V, 506). Am 8. Jan. 1847 hat der Amtsdiener Georg Schäffner den Zuckerbacker zu Rottenbauer in dessen Hofrith erstochen;" b. Landbote, 1847, Nr. 15. „Unser aigen behausung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen ist;" MB. XVII, 262. „An haus und hofraitin;" Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten" (gen. sing.); MB. XXII, 636, ad 1500. Die hofraiten (plur.); ibid. 392, ad 1407. Im fränkischen Cgm. 4854 (sec. XV.) immer Hofreth, so f. 103: „Diser hof hot ein hoffreth vil nach (beinahe) mitten im dorf wol gelegen und ist ungebawt ... dieser hof hat noch ein hoffreth gehabt und dy hat man vorzyten umb einen eigen Morgen Ackers verwechselt". „Diser hof hat zwu hofreth, der ist ein bezimmert"; das. f. 111. „Hus, hofraiti vnd gesäß;" Memminger Urk. v. 1421, Cgm. 615. „Si sullen si in ir hofraitin behalten;" Augsb. Stadtb. „Unser hofrait datz G. mit haus, mit stadel, mit spickar, mit hoffstet, mit biunden;" MB. XXII, 334, ad 1359. „Wie Einer arbeit, also stehts um sein Hofreit;" Seb. Frank. In Wiltmaisters Amberg, S. 135 steht: „Casern mit dem dabey befindlichen Hofraith." Bey Chr. Schmid findet sich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Sp. 58: reiden, 2 und unten: die Riet. Vrgl. gl. a. 70: hreiti-huoba, colonia. ˋHofrait für Roveredo s. Zeitschr. III, 462. VI, 152.ˊ

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraəd ausgesprochen, (schon im Voc. v. 1429: phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, àlbraət. Die mhd. Sp. hat für ˋ(neben)ˊ bereit die Form gereit, gereite, (z. B. Jw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975. Wernh. Maria 150. 201); ags. gerâd, instructus, engl. ready, ndrs. gerêd. Etwa zu reiten, wie fertig zu faren. BM. II, 670. 671 f. cf. Graff II, 479. Weigand, Wbch. I, 134. Vilmar, kurhess. Idiot. 320: reide, gereite, fertig, bereits. be-

raits, adv., (schwäb.) bald; (mhd. gereite; Jw. 3608 Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112. BM. II, 672). unberait; vgl. BM. II, 671. „Ausgeprant salvawasser macht daz herz gesunt die leber dy lungl und daz milcz, ob man daran unberait ist;“ Clm. 5931, f. 224. 2) (ä. Sp.) speciell: gerüstet, ausgerüstet (zum Krieg; vrgl. raisig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen;“ Urk. v. 1318. „Si suln auch unsern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot;“ Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halstat sitzen sol mit einem maiden, beraiter mit harnasch ze faren;“ Urk. v. 1311 bey Kurz, Österreich unter Fridr. d. Sch., S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata; (isl. reidipeningar). „Sind bloß an weiß und schwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gotteskasten berait gefunden worden;“ Alt.-Ötting. Hist. b. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzettl, nichts gschrieben,“ sagt bey A. v. Bucher (s. W. IV, 243) der Schulmeister, der bey des Pfarrers Tröstngott Hinterlassenschaftsverhandlung Actuarius seyn soll. Vrgl. oben, Sp. 165: Gottsberat (Kirchengeld). „Unser beraits Einnehmen, berait bezahlen;“ Kr. Lhdl. VII, 116 ff. „Berait geld ist lachender kauf;“ Sterzinger Passionsspiel 1500. „Umb
156 berait pfenning oder ze pit,“ gegen baare Bezahlung oder auf Credit; Münchner Magistr.-Verord. v. 1370. „An berater pfening stat;“ MB. II, 60. „Is sol auch der gelter den gast nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab;“ Rechtbuch v. 1332, Wstr. Btr. VII, 143. „Darumb gäb er ein phraitten heller;“ Cgm. 379, f. 158. MB. XIV, p. 167, ad an. 1422 schenkt der Dechant von Illmünster dem Kloster Undersdorf seinen allerliebsten Schatz, d. i. seine Bibel und andre volumina seiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des seyt ir darvmb wol schuldig“, schreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet.“ „Vmb hundert Guldin und vmb zwendreißig Guldin, die sy mir gentzlich berait darvmb bericht und bezalt hannt;“ MB. VIII, 259; cfr. MB. V, 189. Wstr. Btr. I, 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget.“ MB. III, 321 ad an. 1157. Vielleicht gehört hieher „vom *Braət'n* hèrnemə̃“, vom Ersparten, (parata pecunia; Obrm.) und das österr. „vom Braiten (B'raiten?) leben,“ vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agſ. „räde-gafol, commodum tributarium,“ Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitschaft, baares Geld, Baarschaft. „Von Beraitschaft, die er uns gelihen hat; „Sammler f. Tyrol IV, 297, ad 1312. „Ein Gut mit Beraitschaft lösen;“ ibid. p. 298. „Wo beraitschaft oder ander gut bey ainem über lant wirt gesant;“ M. Stadtrechtbuch, Ms. v. 1453. So auch beraiten, b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht sehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Aussprache mit braiten (braəttn) zusammenfallen würde; (mhd. reiten, bereiten, agſ. rædian, isl. reida, ndrſ. rêden, zurechtmachen, ausrüsten, it. arredare. BM. II, 667,2. 668,2. Zeitschr. IV, 270,33. V, 522,11. Diez, Wbch. 283). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben, (ndrſ. Wand berêden). „Item schullen die Scherär allen laeuten gutev tuch bereiten;“ Regensb. Rathsverord. v. 1259; s. Adelung: Tuchbereiter. ausberaiten. „Was sie unter dem Auftrib-Hammer am Kesselberg auftreiben, es sey zu Kesseln, Pfannen oder allem andern Geschirr, sollen sie nicht ausberaiten, noch ausarbeiten, sondern dem handwerch der Kupfer- und Kaltschmid überlassen;“ Lori, B.R. 132. beraitsam, leicht zu bereiten, zu haben; Kr. Lhdl. I, 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten; (ndrſ. berêden). „Es sulle der amptman seinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat.“ „Der pawman sol auch den herren beraiten und berichten seiner Gült, seins Gerichtz und seins Guetsrecht.“ „Der herr sol den bauman beraiten;“ K. Ludw. Rechtb., Heumann, opusc. 151. 162. 163. „Die Witwe sol die erben beraiten, was erbs da sey;“ Wstr. Btr. VII, 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (ä. Sp.) der Zeug, die Rüstung des Mannes und des Pferdes; ahd. reita, reiti, currus, cf. herireita, brandreita, fahsreiti, scafreita; agſ. räde, apparatus, isl. reidi, n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida, praeparatio, ndrſ. 157
rêde, apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy. Graff II, 478. 479. 481. BM. II, 743 f. cf. 673. Diez, Wbch. 283. „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait,“ (1392); Freyb. Samml. II, 144. „Geraide unter dem sattel, subtela, vordergeraid, antela, hintergeraid oder affterrayde, postela;“ Voc. sec. XV; aftirreide, idem, gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait samt den Steigledern;“ Wstr. Btr. V, 168. 169, ad 1580. „Der hengst mit dem sattel und gülden gerait;“ Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde;“ Jw. 3463. „Gereite, phalerae;“ gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen;“ Wstr. Btr. III, 132, ad 1476. „Stirngeräd, frontale;“ Voc. v. 1618. „Frontale, stirnriemen oder geraid;“ Nomencl. v. 1629, p. 136. „Von wegen machung etlich vergoltter spangen auf Wagengeraid;“ ibid. 79, ad 1567; cfr. gl. o. 316; „uuagenreide, cylindrum.“

Ingerait. „On ain geweicht Corporal sambt seinem Ingeraidt Meß zu halten,“ ist verboten; Garßer Ordination v. 1577, Cgm. 148, fol. 39b. Aus Gerait, apparatus, scheint sich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätschaft. Im b. Crais-Recht f. 47, ad 1553 heißt es: „Die Stände sollen sich dermaßen in Gerätschaft schicken, daß sie mit ihrer statlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen.“ Dieses Gerätschaft steht ohne Zweifel für ein, zu dem unter b'erait citierten mhd. Adj. gerêit gehöriges Gerêitschaft. BM. II, 672. Vilmar, kurhess. Idiot. 321: Reitschaft. Zeitschr. V, 522,11. VI, 341. Graff II, 479–481. BM. II, 673. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieser Rait-Formen liegt wol auch im ahd. andreidi, antreiti, antreita, antreitida, series, ordo, gl. a. 152. 608 i. 77. 1193, Isid. V., Kero, Tat. (Notk. 95,6: antreht?) Diut. III, 33; antreiton, digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV, prosa 6). „Der ist antreitente (disponens) sine chose (sermones) ze gotis urteile;“ alte Münchn. Predigten. Goth. garaid, τεταγμένον, garaideins, διαταγή; (Luc. 3, 13; ad Roman. 13, 2). Es wäre Zusammenhang mit Reih, Raijen, ordo, series, nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, s. Raidel, raideln, und vgl. altſ. wrêd, isl. reidr, zornig; (zu agſ. vridan, drehen, engl. writhe; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 561. 563).

Raiten-buech, Raiten-haslach, Namen ehmaliger Klöster, und ähnliche von andern Orten (Moritz, Cod. Trad. monast. Ensdorf bey Freyb. Samml. II, 316. 362. Fink, Repert. Bav. MB. III, 106. VIII, 7. Förstemann II, 1151. 1142. cf. Rhaetia, Rhaetico, Berg in Tirol!! Förstem. II, 1171 f.) scheinen im ersten Bestandtheil einen alten Personnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geschlechtsname Rait, Raith herstammen möchte. (Förstemann I, 991 ff.) Raitenbuech ist in neuerer Zeit, nach falscher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Aussprache, zu Rottenbuch verhochdeutscht worden. So heißt im Catalog v. 1595–1610 des Cbm. C. 2, f. 333 auch Raitenhaslach schon Rotenhaslach. Vrgl. oben Sp. 53.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (ahd. ruta, gen. rutun, mhd. diu rûte, agſ. rude; Graff II, 490. BM. II, 824. Weigand, Wbch. II, 469. Der Edel-

raut, (Gebirg) senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch-Rauten, Stain-Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih-Rauten (Wei˜-rautn), ruta graveolens L., das vorzüglichste unter den
158 Kräutern, die zu gewissen kirchlichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße jhne in einem Mörser;" Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden;" Cgm. 589, f. 157ᵇ.

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. s.; (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präteritum rût von riuten gebildet; — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelsee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt;" MB. X, 176, ad 1445. „Der Raut vor dem Brunnental ze Mittenwald;" Clm. 17532, f. 12. Zeitschr. VI, 194.

retten (rétt'n), a) Einen, wie hchd.; (ahd. retjan, rettan, mhd. retten, Prät. ratte; ags. hreddan, a-hreddan, ndrd. redden, eruere, eripere. Graff II, 471. BM. II, 677. Weigand, Wbch. II, 489). „Von notdurften ire erratte er sie, de necessitatibus eorum eripuit eos"; Windb. Ps. 106,6. „Si erratten in er-lich"; Ettmüller, zwei Züricher Chron. p. 82. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen; Bayreut. Feuer-Ord. v. 1732. Münchner Feuer-Ord. v. 1751 und 1370. Wstr. Btr. VI, 20. Meidinger's Landshut 59. Wagner, C. und C. Beamt. II, 251. Feur-Rettungs-Instrumente, Lösch-geräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord ret-ten;" Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, ab-retten, abwehren; Cod. Crim. v. 1751, Anm. p. 60. Wagner, C. und C. B. II, 44. „Vor dem Fraß der Heu-schrecken hulff kein Retten; Av. Chr. 356. c) durch Ab-wehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten;" Epithalam. Marian. v. 1659, p. 403. „Einen bey seinen Rechten und Freyhai-ten behalten, retten und schermen;" MB. IX, 512, ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten;" Kr. Lhdl. XII, 291. „Land und Leute wider den Feind retten," (vertheidigen); Kr. Lhdl. XIV, 678. 722. XVI, 205. XI, 224. 551. XIII, 66. VII, 534. „Eine Besatzung retten," einer Garnison Suc-curs bringen, eine Festung entsetzen; Kr. Lhdl. VII, 531 ff. „Eine feste Stadt retten," sie entsetzen; Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen;" B. Krais-Recht f. 19. „Wir sullent auch für übl nicht ha-ben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns seyent;" Meichelb. Chron. Ben. II, 117, ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben;" Kr. Ldhl. XIII, 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. də'réttn, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellentds zu er-rethen;" Landtag v. 1669, p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten;" Fwrbch., Ms. v. 1591. ent-retten. Italia mit dinen mechtigen hern und steten hilff daz lant grecia widder entreten;" Manung wider die Türken, 1454 (Augstmonat), Cim. I, 4,1. Rett-io (‿ ᴗ —́)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. „O retio, o mördio! schreit die Schwester des Horatius unter dem Schwerte desselben; H. Sachs 1560: II, III, 5. Cf. česk. na ret, na retu! zu Hilfe! Das ahd. retian weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des ags. hreddan, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat" Krieg.

„Retlen," (Salzb. Sittenord. v. 1736, §. 9) nächt-licher Besuch in der Küche, „Kuchel-Haimgarten." (Firmenich I, 40,15 auch wangersch: röteln, schwatzen, plaudern, holl. reutelen, was jedoch wegen des niederd. t nicht hieher paßt.) Bey Hübner, Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Röthetn, Wettlaufen oder sogenannten Springen, Holztriften, Fröscheln, Purößlspringen, Brücken-bauen, Hosenrecken und mehrern dergleichen körperlichen 159
Uebungen," wobei man fast an Gerad, 2) denken möchte. „röteln, Wettlaufen oder sogenanntes Springen;" (Zir. — von retten? cf. Th. I, Sp. 650: truden).

reiten (reid'n, rei'n), ich reitet und ritt, ä. Sp. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd.; (ahd. Sp. rîtan: reit, riti, garitan, mhd. rîten: reit, rite, geriten; ags. rîdan, isl. rîda. Graff II, 476. BM. II, 729. Weigand, Wbch. II, 485). Labr. 401. 409. 491—93. 510. widerrîten, das. 325. 328. „Siben hundert schullen sein geritten," Berittene; Ring 45ᶜ,36. „Wirde ich geriten," beritten, bekomme ich ein Pferd; M. Helmbrecht 299.

In der ä. Sp. bis ins 16. Jahrh., wo vornehmere Personen ihre Reisen, wie es sich bey der damaligen Be-schaffenheit der Fuhrwerke und der Landstraßen wol von selbst verstand, nicht zu Wagen, sondern zu Pferde mach-ten, auch bey feyerlichen Anlässen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erschienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutschenfahrenden auffallende Art gebraucht. Vgl. Th. I, Sp. 966: die Gutschen. Der gute Aventin sagt, er habe seiner Historie wegen „ganz Bayerland durchritten" ... „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienst und Sold hat.".. „Kirch-farten reiten;" Av. Chr. I, 12. 35. Scherzh. R.A. Auf seiner Mutter Füllen reiten (oder gehn), zu Fuß gehn; (der alte Stöger, 10. July 1837). „Es ist nöthig, daß der Badwirth ein Mann sey von Worten und Wer-ken, reiten und reden könne;" Adelholzer Badebeschr. p. 113. cf. raiten. In einem Schreiben an die Land-schaft v. 1439 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolstadt, wie daß er „als ein ausgestoßner armer Herr habe müs-sen umreiten;" Kr. Lhdl. I, 136. Ebendas. VI, p. 133, ad 1467 ist die Rede vom Einreiten und Wieder-ausreiten des Herzogs Christoph aus der Stadt Deggen-dorf mit seinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürsten ꝛc., was jetzt Einzug. Das. VII, 214, ad 1464 heißt es: „Unserm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unsrer gn. Frauen nach Burghausen reitet," (im Original steht wohl: rait): 8 Pf. dn. Das. X, p. 299, ad 1490 wird gesagt, daß sich Johanns von Degenberg habe entschuldigen lassen, auf die Zusammen-kunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krank-heit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zu-geschrieben habe, wenn er nicht reiten könne, so solle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen sey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III, 141. „In der Wochen als wir von Rom verrit-ten," sagt der Cardinal Otto von Augsburg; Hist. Fris. II, II, 357. A. 1368 will Bisch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabst reiten;" Ried 904. Wie der Ritter, so konnte auch der Beamte seine Geschäfte über Land nicht schicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtschreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten;" Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," streitige Grenzen besichtigen; Kr. Lhdl. XI, 451. Auf die Anlait reiten (s. Anlait). „Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das soll er zu Roß und nicht zu Fuß thun;" wrzb. L.G.O. v. 1618. Die Rentmaister hatten jährlich in ihrem Rentamt um-zureiten, den rentmaisterischen Umritt zu halten, d. h. die Aemter zu visitiren. S. oben, Sp. 126. So die wassergrauen und richtersknecht am dritten jar in der müllbeschaw umbreiten; Cgm. 3253, f. 4. „Wie man die Bergwerkh bereitten sol; Cgm. 1203, f. 83. Bey den fürstlichen und klösterlichen Kastenämtern gab es, um den Bestand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu besichtigen, auch wol Ausstände einzutreiben, eigene Bereiter, Kasten-Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl, Probst. Hspch. p. 53. 107. Bem. üb. Land.-R. p. 202. Wstr. Btr. IX, 245. Kr. Lhdl. X, 76. Salzbereiter beym Salzamt Tölz; Wstr.

Btr. V, 287, (vrgl. indessen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denselben durch feyerliche
160 Umreitung übergeben; Zirngibl, a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten; Mederer, Ingolst. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk; Hist. Frising. II, II, 363. Kr. Lhdl. I, 238. Um den Esch reiten; (s. Esch). In Procession „um den Flur reiten." Der Flurritt wird (nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Procession zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. Sp. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres), wie wir jetzt sagen: marschieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff; Gem. Reg. Chr. II, 399, ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. Ritterliche Reitregeln s. Gregor v. d. St. 1421 ff. reitstetig, reitstetisch, rittstetisch, reitstützig, adj., vom Pferd, auch wol vom Menschen: widerspenstig, sich sträubend, eigenwillig stehen bleibend. „War ein erz-reitstätiger Rapp der Hengst, aber dem Juden hätts nicht gschadt, wenn er auch angeführt worden wär;" A. v. Bucher's s. Sch. IV, 251. Der Reiter (Reidə', Weihers: Rütter), wie hchd.; (ahd. rîtâri, mhd. rîtære; Graff II, 477. BM. II, 739. Weigand, Wbch. II, 485). 'Ausreiter, Vilmar, kurhess. Idiot. 323.' Apostel-, Brei˜-, Nuff-*Reidə'*, schlechter R., dem man wol zum Spott Brei˜, Brei˜! Nuff, Nuff! nachruft. *Schef-Reidə'* *Stángl-Reidə'*, berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden stromaufwärts gezogen werden. *Strik-reidə'* werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächst mit Anspielung auf die Dragoner-Schnüre, die sie als jetzt unnütze Zierde am Achseltheil des Rockes führen. Nach Wstr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgestellten, Strick-reiter (von den Districten) eigentlich Strich-reiter. 's. dagegen Vilmar, kurhess. Idiot. 323.' Einen Woldan reiten, s. Th. IV: Woldan. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Aussp. mit Reidə' zusammenfallende Form Reuter, schweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutschen?) ruyter (neben rydder), schwed. ryttare entstanden seyn mag? (Weigand, Wbch. II, 490. Firmenich I, 207,45: rütern, reiten). Von beiden ist wieder das anders abgeleitete Ritter (mhd. ritære, isl. riddari, schwed. riddare, holl. ridder. BM. II, 730. Weigand, Wbch. II, 501. Bey Hund, St.B. II, 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unserm reuten entsprechend) im Holl. so viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutschland durch das 15. und 16. Jahrh. Reuterey, reuterisch in ähnlichem Sinne genommen wurde, so scheinen diese Ausdrücke zunächst nur Waidsprüche des damaligen Adels gewesen zu seyn, der solche Dinge unter gewissen Umständen noch für nobel wollte gelten lassen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab sich auff die Reutterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil seltsamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Mann, in seiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich erlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey fast überhand namb." „Christoph Marschalck v. Pappenhaim, ein reutterischer, trutziger Mann." „Wilhelm v. Sandizell ein reitterischer Man," (vrgl. II. Th. Sp. 1346). Hund's St.B. I, 251. 375. II, 168. 171. 259. 278. „Wagen uns wie frommen reutern gebührt bis uns der schopf an galgen rührt. Derhalb konnen wir uns mit ehrn mit unser reuterey schier nicht mehr nehrn;" H. Sachs 1560: V, 339 (1612: V, III, 1. 2.). „Der reuter spricht: Ich bin ein frischer reutersmann ich hilff oft halten in der hecken den kaufleuten jhr geld abschrecken;" das. 1612: II, II, 15. „Nur dapfer, gute reuttersmär! eine Art Spruch; das. 1612: IV, III, 147 (1560: IV, III, 67). „Den 27. Januari 1505 hat sich zwischen Biburg und Gängkhoven ein besonder Reitterey zuegetragen zwischen den Herzog Alprechtischen und Herzog Ruprechtischen;" Cgm. 1311, f. 154. Birlinger 373. „Si bene judicarent (judices), non eſſet tanta fraus in mercando nec in artificibus nec eſſent tot reyter, rayser, abreisser, dieb, mörder;" Monac. Augustin. 84. f. 67ᵇ. Noch der Prediger Hieber sagt 1685: „Waun du auf ein Wang ein gute reiterische Ohrfeigen auffangst."
„Da man all sachen (Rechtshändel) nach layschem und 161
Reuter-Verstand verrichtet; Cgm. 920, f. 21. „Wiltu reitterisch Leder ferben;" Cgm. 821, f. 233, s. oben, Sp. 5, Raub: reuberisch. 'Mittellat. rutarius, rotarius, altfranz. routier, Straßenräuber; cf. reistre, pistolier, und reître, rêtre, Lümmel, Grobian. Ducange, ed. Henschel V, 823ᵇ.' Rutarii, ruptuarii, genus quodvis praedonum; Rer. gallicar. ſcriptores, t. XIX, p. 838. „Nullus clericus rotariis vel balistariis ac hujus modi viris sanguinum praeponatur;" Clm. 767, f. 85ᵇ. „Les Catelans (en Grèce l' an 1306) prirent le nom de compagnie qui estoit usité en ce temps-là pour deſigner les troupes, lesquelles ou durant une trève ou après une paix ne voulans pas quitter les armes, couroient le pays, voloient et vivoient sans aucune discipline militaire. Froiſſard et autres font souvent mention de ces compagnies qu'ils appellent Routiers;" Ducange, histoire de Constantinople sous les empereurs François, liv. VI, chap. XXXVIII. „Eadmund ædeling gerad ealle Sigeferdes," are plundered all the property of Sigferth; Saxon. chron. ad 1015. „Eadmund cyng gerad tha West Seaxan," invaded the Westsaxons; ibid. ad 1016. „Se cyng (Eadward) let geridan ealle tha land the his modor ahte him to handa," (ließ sie für sich ausplündern); ibid. ad 1043. Cf. altsächs. Glossar (mein Exemplar) fath. (Vrgl. das anders abgeleitete ahd. reita, herireita, leg. Rip. LXVI.; leg. Baiuu. III, 8,1: expeditio equestris, turma XLII clypeorum; ags. râd, isl. reid). 'Reitschmid, Huffschmid, Vilmar, kurhess. Idiot. 323.'

2) (O. Salzach) vehi überhaupt. Also nicht blos ob des Rosses (ob's Ross) reiten, sondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutsch, (auf dem) Wagen reiten; auch schweiz. auf dem Wagen, Schiff *rîtə*, holl. te wagen (doch nicht zu Wasser oder zu Schiff). rijden. Ameascht (zuerst, vorher) bin i *ovs Roſs grittn*, hat ma' afa' da Gruaggn zweh than und bin i va Nidansell (Niedersill, also: Nidern S.) *Schesi grittn*", (gefahren); v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 175. Notk. Ps. 39,6: ze himile rîten (wie Elias); das. 67,25: „Die (nubes) sint dîn reita (currus), uffen dien du disa uuerlt alla irriten habest;" cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die sonst in jrn aigen sachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520, T. 12, A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beisatz an das holl. te peird rijden, engl. to ride on horse-back erinnert; denn auch im Englischen wird to ride (ags. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsschreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer englischen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75 jährige kranke Königin von England anderthalb Stunden lang spazieren geritten sey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländische Art gemeint, sie verstand und that es auf deutsch, bis sie nicht mehr konnte, und starb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, besonders labi, gleiten, rutschen. əs *reit't* iemàl ə˜ Bàlfen àbə'; (s. Balfen).

Dà ſteig I nét auffi ə˜ d· Hàbə'leitn,
hà˜ hálé Schuəhh à˜, kunnt àbi *reitn*.

Mei˜ Häusl ſtêt óbm auf də' Leitn,
I bi˜ ja nét ſichə' debei, wó ·s mə' nét àbə'
tuet *reitn*.

„R. ist über ein Steinfelsen neun und zwanzig Schuech

hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen;" Aufkirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Ebenso scheint sich unser rait-schen (w. m. s.) zum schweiz. ritə˜, sich wippen, schaukeln (cfr. gl. a. 326. 572. 1722: ritiscupha, oscilla; i. 40: rite-bouma, catasta, genus tormenti; i. 810: gireida, vibratos) zu verhalten. In dieser Bedeutung schließen sich an die oben unter Gerait aufgeführten, der alten Präterit.-Form reit und dem zu dieser gehörigen Präsens reitan, gl. a. 25: invehere, entsprechenden reita, reiti, gereite, vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Ps. 67,19 und S. 259. gl. a. 537. 582. i. 83. 106. 271. 310. 1011. 1185), ags. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan, currus (a. 677. o. 143. 324. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reituueko, auriga (a. 505. 543. i. 159. 310. 761. o. 143. 324); reitiros, curulis equus (i. 247. 256); reitlih, curulis (a. 74) — dann, wie mir
162 scheint figürlich, auch prant-reita, a. 3. 28, o. 224: andeda (ferrum superponendis torribus, schles. Brand-raite, Frankf. Brandrêdel; BM. II, 673) und scafa-reita, Diut. II, 344. gl. a. 504. o. 133. 322 ꝛc.: „toreuma" (tabulatum superponendis vasis). BM. II, 673. 'Vgl. oben: das Gereit.'

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, sitzt gleichsam auf mir, (eine aus Bed. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum Worte καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeschylus 143. Auch ags. rîdan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Grimm, Mythol.[2] p. 966. 1107. Vilmar, kurhess. Idiot. 323. „Diu bôsheit hât in lange geriten," St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 75, Vers 1563. „Gott wird uns net reit·n," zum Besten haben, sagt im salzburg. Weihnachtlied ein Hirt. Einen in's Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs: „Ein iegli-cher, dieweil er lebt, laß er sein vernunfft meister seyn, und reyt sich selb im Zaum allein."

5) in Zorn gerathen oder seyn, (holl. rijden. 'cf. hchd. reiten, brünstig sein; Zeitschr. IV, 160; s. rittig. Zeitschr. V, 70,55: niederd. im *Ried* sein, betrunken sein; *Ried* fiske, Laichfische; *Ritt* Froschlaich'). Er reit·t, ist geritten. Buə' dèn dèrfſt nét vịl machə˜, dèr *reit't* glei' aus! Er werd bàl' *rei'n*, də' Gaul is ſcho˜ gſàdlt, fängt an böse zu werden. Einen reitend (reidə˜d) machen, ihn in Zorn bringen, (holl. doen rijden). (Figur von Bed. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weise verwendet? — oder gar zum ags. vridhan, indignari, neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, schwed. vrêd, iratus, gehörend? Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 563). Vrgl. rittig, der-, ze-ritten.

reiten, drehen; s. reiden und vgl. Zeitschr. VI, 191: rätteln.

„Reithamer, faustkolben, cestra;" Nomencl. v. 1629, p. 139.

Der Schwarz-Reiter, das Schwarzreitə'l, edler Fisch, besonders des St. Bartholomä-See's; s. Rôtel.

Die Reiter und Reite'n (Reittə', Reittə'n; Weihers: Ritter), a) das Sieb; (ahd. rîtra, ritrun, gl. a. 511. i. 350. 933; rîtäre, o. 261: cribrum; ags. hridder und hriddel; mhd. rîter. Graff II, 475. BM. II, 745. Weigand, Wbch. II, 485. Birlinger 373. Vilmar, kurhess. Idiot. 323. Zeitschr. III, 48,28. IV, 324 f. V, 489. VI, 17. 195). Gewöhnlich wird die Reiter als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterschieden. e˜ *Reittə'n* und ə˜ Sib. „Saicht Ainew durch ain reitter, so tanczt man mit ir gern vor fur di andern;" Grimm, Mythol. XLIX, 36.60. R.A. Ummə' springə˜ wêi də' Schaəs ə˜ də˜ *Reidə'n*; (ObrM.) Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausscheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer-Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Bucher's Pass.-Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd, procella, nimbus, einfallen.) „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre;" Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu sogenanntem Klainen Kraut besteht darin, daß man eine arglose jüngere Person des Hauses zu einem einverstandnen Nachbarn um eine Krautreitern schickt, um das Kraut dadurch zu sieben. Groß ist dann das Gelächter, wenn sich der diensteifrige Abgesandte wieder einstellt, keuchend unter der Last eines wohlzugebundenen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes, von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksspieles, fr. roulette; s. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 steht ritera, rita für runcina — Hobel? —. cf. Diefenbach 504[a]). reitern (reittə'n), durch die Reiter schütteln, sieben; (ahd. hrîtaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 73. i. 673. 674. 1017. Notk. Ps. 103,20. Tat. 106,1; 163
ags. hrîdrian, cribrare; — gl. i. 580: riderendemo, trituranti, sc. bovi —; mhd. rîtern; Graff II, 475. BM. II. 745. Vilmar, kurhess. Idiot. 323). R.A. Dé kunt 's Geld *reide'n*, verschwenden; (ObrM.). Sp. W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern seyn. „Die Traubenbeer sollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Pressen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich separiert werden;" wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern scheint unser reitern mit dem, an seinem Ort vorkommenden, reden vermengt.

reuten (ráit·n, roit·n, ruit·n), wie hchd.; (ahd. riutan, isl. rydia, mhd. riuten; Graff II, 489. BM. II, 748. Weigand, Wbch. II, 490); vrgl. die wol ursprünglichere Form rieden. unterreuten. „Also ist der mensch getirmet von dem layme vnd von den vier elementen. Vnd von da zerget er schier. von der chraft vnd von der hitz des siechtumes wirt er vnter ræutt und zerfurrt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 71[a]. (Keller p. 139).

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachsen, bleibt die Reutte und Abraumbung derselben mäniglich unverwehrt; Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt;" MB. XXV, 418. „Ich Peter in der Reut;" Cgm. 3941, f. 127.

Das Reut (Ráid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Reuter machen, (Pseud.-Jir.) das Holz abstocken, mit Getreide besäen und nach zweimaliger Ärnte wieder zu Holz liegen lassen. Reutstätte. Dieses Reut (ahd. riut, rût; Graff II, 489. BM. II, 748. Förstemann II, 1192 ff.) hat in dem Namen vieler Ortschaften den ihres ersten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth — („Villa que dicitur Beierrvte; vita S. Cunigundis, Clm. 12640, 2⁰ XII.—XIII. sec., f. 111. a⁰. 1194: Baierrute, Dat., MB. XII, 195; a⁰. 1255: in Beierriud, a⁰. 1265: Beierruth, RB. III, 60.249. a⁰. 1302: Pairreut; a⁰. 1383: Peyerreut, MB. XXV, 119. 164. „Passio Cleri in partibus marchionis Baierrutani;" Clm. 16231[a], f. 50—52: Payrrewt (sec. XV.); Clm. 16307. Cf. Zeuß, Münchn. gel. Anz. 1842, p. 470, '(Die Deutschen und die Nachbarstämme p. 352)', der die Parahtani, Porathani im Borchtergau, westlich von Paderborn findet. Dagegen für Schafařik, Starož. 917 sind die Parathani — statt Paradantani — Poradničanowe, Anwohner der Radnica, Rednitz. s. oben, Sp. 57: Redniz. Oberrad, Niederrad bey Frankfurt, jetzt im Wappen ein Rad führend), — die Stadt, verschieden von einem im Cod. trad. Ensdorf., Freyb. Samml. II, 196. 254, ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben soll; — Türschenreut (Th. I, Sp. 632); — Vogtareit, d. h. die St. emmeramische

Vogtei Reut, *Advocatia* Reut; CbmKl. 342, f. 193. 195. ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (südlich des Chiemsee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widersinnig geschrieben und gesprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid," nach der Aussprache geschriebene Ortsnamen bey Hübner, Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen besonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt statt des ältern Riut mit Richt (s. oben, Sp. 40) geschrieben. In A.B. ist die Form Ried (m. m. s.) gewöhnlicher. In dem geschichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und dessen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 33 zwischen Reut und Ried der Unterschied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, sodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelassen werde," dieses aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug, blos mit der Haue bearbeitet, und fast jährlich bebauet werde." Vrgl. Hazzi's Statist. IV, p. 226 (b. W.), wo jene erstere Betriebsweise sowohl von Reuten als Riedern verstanden wird. Das Gereut, Nomen appell. und propr.; (mhd. geriute; BM. II, 748, cf. Graff II, 489. Diefenbach 383ᵇ). Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) ist aus Gramm. 622 zu erklären. „Novalis ager, geruete;" Gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, Sp. 397. „So und soviel tagwerck Gereuts;" Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwiese; ibid. „Manig geriute wilde;" Labr. 26. Der arme Heinrich „tet sich abe sîner habe unz an ein geriute (bis auf einen einsamen Mayerhof), dar floch er die liute;" B. 250. Der Gereut-Maier (Grei'mə'), Name manches Bauernhofes, besonders einzeln liegender. (Im salzb. Lungau
164 steht der Reutler zwischen dem Besitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenseil, Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356. Das Neurent, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39; „nîuriote, novales," Diut II, 341; „ein niuwe riute," Iwein 3285. Graff II, 489. BM. II, 748. Diefenbach 383ᵇ). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, so könnte auch das gewöhnlich (Diez, Wbch. 398) von rupta abgeleitete fr. route, sp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der sich anhängenden Erde dient; ndrd. Rüde. BM. II, 248: diu riutel. „Der schilt würd ein moltbret, daz swert ze einer riutel;" S. Helbling VIII, 309. Das Voc. Msc. 40 setzt nach buris, pflueggesterez: „stiva, reyttn. Diefenbach 554ᵃ. Cf. mhd. riutelinc, kleiner Speer; BM. II, 248.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitsch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt, (Aschaff.) der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, so oft man es darauf ankommen läßt, (wie man auch sagt: àllé Bód, àllé Straohh; s. Th. I, Sp. 309 und Zeitschr. IV, 406,17), jedes Mal, jeden Augenblick. Zeitschr. III, 228,25. V, 422,16. Firmenich I, 535,57. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 329. Vermuthlich bezieht sich auch das isl., anders abgeleitete rîd, f., (dann falsch hrîd), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff, (isl. ebenfalls rîd). Einen Ritt machen mit Einem, sich mit ihm in Wettkampf einlassen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raisig Zeug," woher noch unser Rittmeister, (= Geritt-M.? s. unten: Rott). „Die raisigen Hauptleut oder Rittmaister;" Fronsperger 1555, f. XXXVIIIᵇ. Der Rittsteig, s. Steig. (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045. i. 218 steht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu," wol nicht girît seyn wird). „Gerites und urliuges tut Kundschaft Lucanus;" Cgm. 717, f. 107. Gem. Reg. Chr. II, 121 ist der Gerittene, was jetzt der Berittene; s. oben: reiten.

Die Ritten. „Auf der Ritten, (sehr abhängigen Leite);" (Lechrain; Baron Leoprechting).

Der Ritter, wie hchd.; (s. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter; (dagegen portug. cavalleiro Reiter, cavalheiro Ritter, franz. cavalier Reiter, chevalier Ritter). Aus unsrer a. Sp. ist mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittelhochd. ritære entspricht dem damaligen Sinn des latein. miles, (adelicher Streiter zu Pferd). „Gût ritter under schilde," Labr. 668; ritterlichez varen;" das. 196—197. Im Losbuch Cgm. 312, f. 140 werden König Artus, König Rother, Tristram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter seind viererley," sagt Wig. Hund in seinen histor. Anmerkungen: „1) des heiligen Grabs die würdigsten, 2) St. Catharinen-Bergs und finstern Sterns die thewresten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaisers die besten, 4) in Stürmen und Schlachten die gestrengesten. Die fünften seind, wann ein römischer König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." „Auf der Tewferpruckh do ließ man fliegen des reichs baner den adler mit zwain hewppern (1452) do slug der romisch kayser ritter mit des heiligen kayser Karolus swert das von himel komen ist; Clm. 9503, f. 346. Ein Abt kann zum Ritter schlagen; Gregor v. d. St. 1474. Ainschildig Ritter, gemeiner Ritter, s. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entsprossen. cf. Hugo's v. Trimberg, Renner 1505 und cap. 11, Vers 1604 ff. Im 15. Jahrh. aber, und selbst noch im Vegetius „von der Ritterschaft" (de re militari; Augsb. 1529) gilt Ritter ganz für das lat. miles, 165
also auch vom Soldaten zu Fuß und (lib. IV, cap. 32. 37. 45) zu Schiffe; ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, (I, 19). Rittereу, Ritterschaft, militia (cap. I, 1. 7). Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I, 27. II, 6) in Reytter oder Reutter und Fußknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter;" Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter;" Voc. Melberi. „Quaternio vier ritter herr, decurio X ritter herr, centurio hundert ritter herr;" Furstenz. 44, f. 22. „Nemo militans deo, niemant der da ritterschaft treibt zue got;" Clm. 5876 (2° sec. XV., 1422), f. 183. Diess. 130, f. 540: „De militibus qui Christum crucifigerunt," nach Chrysostomus und Beda. Sie werden unterschieden in „milites de auro (fuerunt nobiles genere et utebantur calcareis deauratis et strepis etc.), dann 2. in „milites de caballo, (similiter nobis, sed non utentes calcaribus et strepis deauratis" etc.) und 3. in „milites de cuspide sive lancearios quos vulgariter appellamus Schintvessel vel füßknecht." Nur diese hätten die Kleider Christi unter sich getheilt. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen ꝛc.; Cgm. 64, fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73, fol. 65. Cgm. 138, f. 114. 127. Urstende, hg. v. Hahn, p. 113,10.16 steht reiter für miles, (das Grab Jesu zu bewachen); in dem Evangelienbuch Cgm. 66 (sec. XIII. —XIV.) immer rietter für miles. Miles steht im mittelalterlichen Sinn für ritter — und endlich umgekehrt dieses für miles im antiken Sinn. „Gens nostra penitus ante conflictum succubuit cum tamen milites plus quam mille et pedites plus quam viginti millia censerentur;" de clade Syriaca anni 1187, Cod. Bruxell. 14775—76; Reiffenberg im Bulletin de l'acad. de Bruxelles, tome X, no. 2. Vgl. čech. rytjřj, milites; Luc. 3,14, nowy Zakon, Nürnb. 1538. „Rytijřuw dwie stie a gezdnych sedm desate a kopěnijkuw dwie stie;" das. Acta apostol. 23,F. Rittersʒerung, Birlinger 375. rittern. vrb. n., a) (ä. Sp., Suchenw.) ritterlich käm-

pfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschießen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern — ein Ausdruck, der, wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen und das hochdeutsche stechen, auf die ehemaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten: (um den Preis) „gleichen;" Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß ꝛc. bey Scheibenschießen. Der Rittling. „Stuedten oder Vollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich;" L.-Ord. v. 1553, f. 65 und von 1616, f. 510.

Der Ritterkül, Rittikül, s. oben, Sp. 59 f.: Ridikül.

rittig, adj., (B. v. Moll) v. Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen; (cf. Zeitschr. II, 562,26. VI, 210: griddig). Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, (von Rindern) sich begatten, (Zeitschr. IV, 160. 308. VI, 195. Reitstier) und eher zu reiten, 5 gehörig. `Vgl. d. folg. Wort.´ „Coleram, riten;" Gloss. bibl. v. 1418. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen; P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (ä. Sp.) das Fieber; (ahd. ritto, gen. rittin, gl. i. 133. 462. 597. 652. 737; ags. riderobt, febris; mhd. ritte; Graff II, 457. BM. II, 698. Grimm. Mythol. 1107. Weigand, Wbch. II, 501. Birlinger 357. Zeitschr. VI, 1. 95). „Den Ritten haben, der Ritt schütt mich;" Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia; Cgm. 649, f. 580. „Ir hand den herzritten ... den sond ir üch laußen büzen tuon. Wir muossend darzuo han ain huon das swarz si...," sagt die Arzatin zur jungen Frau in des Teufels Segi, Barack p. 328,10341; (cf. das. 10362 und s. Th. I, Sp. 610: Tinten). Der Jârritt, (= jæh Ritt, gæh Ritt, `s. Th. II, Sp. 1205; nach Grimm, a. a. O.: das ein Jahr lang dauernde Fieber). „Das euch der Jarrid schend!" H. Sachs 1612: I, 1036. „Den Jarritten haben;" das. II, IV, 25. Nach Grimm (akadem. Bericht v. Febr. 1851, S. 102) galt rito, ritte eigentlich einem das Fieber erregenden Insekt (Schmetterling), wie Zipperlein einem das Podagra erregenden. Daher die Thierfabel Boner's (Nr. 48) „von dem ritten und von der vlô" und H. Sachsens „vom Zipperlein und der Spinne." rittig, adj.; Birlinger 375. „So hat Christus gehailt die rittigen," febricitantes; Cgm. 3866, f. 165^{b}. Griesh. Pred. I, 115. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida, tremere, rid, vibratio, liegen; Notk. indessen hat Ps. 2,11: rîdon, tremere, was neben dem isl. reida, vibrare, auf ein urspr. Ablautverb rîdan führen wird. `(Vgl. dagegen Grimm, Mythol.^{2} 1107).´

`geritte, gritte voll, ganz voll, gerüttelt voll; Vilmar, kurhess. Idiot. 316. Vgl. oben: reden, 2 und mhd. rîden, BM. II, 698.´

Der Ritt (in Federritt, s. I. Th., Sp. 691) wird wol das gleichbed. schaffhauserische Ritte, f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reiti" (Indelt; Stalder II, 270) seyn; (kaum das ags. vreodh, vrädh, ligamentum, redimiculum, obschon eine Ableit. von vrigan, vreon, tegere, induere, sächlich gut passen würde). In einem Akt (Linz, 1598) kommt neben „Leinwadt" auch „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida, cunabula, (gl. 161. 315. 902. Die-
166 fenbach 162^{b}) an, um, wenn es ja etwa in laga-rid zersetzt werden darf, zu bestimmen, ob der letztere Bestandtheil hieher gehören könne, oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet besitzt, soll im Einlösen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben." „Die Gemeingründe auf die Häuser und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkosten auf die Häuser und Hofriethen ausschlagen;" wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Cf. Th. I, Sp. 155: die Âs und Th. II, Sp. 987: die Grieder (Grèədə'), plur., Lagerraum über dem Stalle. Vrgl. die Formen H.-Reid und H.-Rait für dieselbe Sache. Sind alle echt, so wüßte ich wenigstens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte sie als Raum, freyer Platz zu rieden (w. m. s.) gehören? Vielleicht ist nur das aus Hofrait entstellte Hufərət schriftlich „Hofriet" aufgefaßt. s. oben, Sp. 172.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachsener Grund, (ahd. hriod, gl. a. 7. 620: ried, ags. hreod, carectum, mhd. riet, holl. riet. Graff IV, 1152. BM. II, 700. Diefenbach 101^{a}. Weigand, Wbch. II, 496. Zeitschr. II, 423,110. 513,21: niederd. reit; IV, 144,303. V, 290. cf. Rieß). „Carex, riot;" Em. G. 121, f. 226. Das Riet zwischen Rhein und Melibocus im Darmstädtischen. cf. Förstemann II, 1192 ff. Firmenich I, 64,3: *spansch Riet*, spanisches Rohr. Zeitschr. V, 290. „Rietach, persicaria," (Voc. v. 1429), bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L.; Clm. 4394, f. 178: rietacker, persicaria. Voc. optim. p. 52: rietacher: persicaria. Diefenbach 429^{c}. „Ain chraut wachst auf den äckern das haist pedicalis .i. riettoch da nern sy dy rephannen von," (gut gegen Podagra); Cgm. 4543, f. 49. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 ist reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor. Diefenbach 508^{b}. 526^{c}. 110^{c}).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth; (ahd., mhd. rôt, ags. read, isl. raudr; Graff II, 481. BM. II, 768. Weigand, Wbch. II, 512. Cf. Grimm I^{3} p. 179: roten und rôten). Auf das Zusammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Aussprache gründet sich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! s. oben, Sp. 167. Röter Zeug, Backsteine und Ziegel zum Bauen; (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament" für Vitriol. Rôt ist nach der Volks- und älteren Poesie das Gold. Dem b. Wäldler ist das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochschätzung und Zärtlichkeit. Má̃ *rou'gu'də̃s* Kin'l, má̃ *rou'gu'dənə'* Mà̃, o du *rou'gu'dənə'* Hergət! (Herrgott). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus;" Voc. v. 1618. (Walther v. d. V. 4,6. 30,15 sagt auch der morgen-rôt, der abent-rôt. So Diut. III, 171. „Wer ist diu dort her gêt als der morgenrôt, der des morgens aufprehend ist;" Konr. v. Megenberg f. 36^{a}, (Pfeiffer 58,33). „Uyt de baemoeder des dageraets sal u de dauw uwer jeughd zyn;" Psalm 110,3. cf. Graff II, 486. BM. II, 576 f. Nach der iungesten hanencrat rechte nach der tagrat; Eneit 1407. Grimm, Mythol.^{2} 709 f. cf. altſ. radur, ags. rodor, coelum). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ." In der ahd. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo, rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. BM. II, 771. Die Rôt-ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. rotpir, fragum;" Voc. 1419. Diefenbach 245^{b}. rôtbrecht. rôtbrechtig, von lebhafter Gesichtsfarbe, rubicundulus; Voc. v. 1618. „Rufus rotbrecht, gälrot wie die ochsen;" Nomencl. 1629, p. 97. „Die Leute von weißer Gesichtsfarbe sind eher verfrorn und forchtsam, blöd und schwach, als die rothbrechtigen;" Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Gesichte. Das Rotlaid. „Für daz rotlait. Swer daz rot laide habe ...;" Furstenf. 121, f. 171^{b}. `Vgl. daz rôte wê, der rôte siechtag, der rôte siechtuom, BM. II, 769, und unten: der Rôt-schad.´ Das Rôt-plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rôtsack, (Häslein) Schweinsmagen, mit Blut und Speck gefüllt. Zeitschr. I, 96. „Feist Leberwurst und groß Rottseck,"

H. Sachs; (vrgl. Adelung's Roden, m., holl. roode, bovis ventriculus, Fettmagen, und Rosenwurst, auch Rötwurst). Der Röt-schad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618; in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. Zeitschr. VI, 175: das rote Wê. „Do schier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein merclicher siechtag
167 zu, mit namen der rotschad;" Buch der Weisen v. 1485 f. 71. Der Rötsterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618; (schwed. rödstjert, motacilla phoenicurus). Die Röt-wurst. „Ir schlacht vil feiste schwein und eßt der Rott-würst nach der hauß;" H. Sachs IV, 1. Die Rœt, Rœten (Rêi'n), a) Röthe; Zeitschr. VI, 195. (Graff II, 484. BM. II, 770. 771). „Für dy röt an ainem pain oder sunst am leyb; Ind. 418, f. 113. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Röt und Feißte für den Schwindel;" Meurer's Jägerkunst. Im Ziller-thal braucht man getrocknete Gämsröt, in Butter ge-knetet, als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rœ-ten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh: roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rötálwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L.; (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. rióða, cruentare). Der Rœtel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rötel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen; (b. W., Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, sich unverwundbar oder fest zu machen durch Röthel oder gar Rœt (Blut) zu denken seyn? S. un-ten auch Röth, (Art Gebet). Das Rœtel-Aij (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oster-)Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. BM. II, 772. „A. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernsee geschickt LXV Röttl, also hab wir dy hinauf gen Walchensee geschickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedic-tobur. I, 214. „Röthelen, gemeine See- oder soge-nannte Schwarz-Röthelen, frische oder geräucherte;" Maut-Ord. v. 1765. Diese Schwarzrötelen kommen be-sonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewasser gekocht, für manchen sentimen-talen Reisenden unter die größten Naturschönheiten unsers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren sie für lucullische Tafeln gesucht (v. Koch-Sternfeld, Berchtesg. I, 70. II, 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derselbe, doch Fische von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, seyn. Diefenbach 501ᵇ. Zeitschr. IV, 182. V, 288,33. Vielleicht gehört auch der an seinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entstellt?) hieher. Dann wäre aber fast ö statt œ anzunehmen, wie denn in der ahd. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o(u), andere ö haben. Selbst das seltsame „Reuterl" würde gewissermaßen zum agſ. reod, isl. riódr, rubicundus, stimmen. 4) Art Vogel. Wenigstens heißt der Stain-Ridel, w. m. s., auch (wol besser) Stain-rötel, und der Rötel-geyer, accipiter fringillarius, des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen lassen. Der Rœtelwîe, BM. III, 624. Zeitschr. IV, 182. „Ob einer die sperber für rœtelweien koufet, für plobfuzze den habich der kert dem rehten uz daz ebich; Renner 5520. „Valsch êre ist als ein rötelwie, swie gelich er doch dem valken sie;" das. 21456. Cf. „Rubel-lio, rubecula, ἐρόθακος, Rotbrüstlin, Waldrötelin, Rotkrepflin;" H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629), f. 35. Diefenbach 501ᵇ. Vilmar, kurhess. Idiot. 331 f.: „Du hast ein Rötlelchen gefangen." Zeitschr. IV, 54. V, 466. 485. Gl. o. 111. 170 steht rottila, rötilo, rotel, cupuda, cupius; o. 209. 432: robelfiuino, erodion; o. 300: rubeline, pitonius, (aves). Graff II, 487. Die rodamus (gl. o. 204) dagegen ist die agſ. hreadhemus, Fledermaus. Diese heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rede von cveld, cvyld, isl. kvöld, n., (qveld, cvild, voller Abend, conticinium, v. cvellan, qvelja, occidere, engl. to kill; Grimm, Mythol.² p. 700 f.), schwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vor-beygehen gesagt, wol auch in dem bey Neugart, Nr. 193, ad 817 citierten alamannischen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entsprechend dem isl. qvölld-vaka. Graff I, 966. II, 1166. IV, 654. Neugart erklärt: chuvi liti werch, gekaufter Leute Werk), enthalten ist, ja noch 168
heute im schweizerischen Kilt, m., (statt Kült, Stalder, Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Be-schäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder, Idiot. II, 100), fortzuleben scheint.

„Rotonabel, asparago;" Clm. 4583, f. 47. Die-fenbach 54ᵇ. BM. II, 283.

„Röth?" „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Hän-den; ehe er sein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an;" Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's? Cf. Graff II, 499: ruoda.

Das Röteln, Art Sommer-Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangäu; Hübner 397. 438. „Puellae (ludere inter se) ad ludum lapillorum vulgariter cleubelstain, ad pilam ad dicam q. ruffus vulgariter Rät vocatur;" Thom. de Haselb. de V sensibus, ZZ. 781, f. 94ᵇ. San-Zen. 69. s. oben, Sp. 170: Rat. Vrgl. Retlen.

Die Rôt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schrei-bung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Rôte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Rôt z. B. fällt bey „Roth" in die Rednitz, vom Ge-birge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiem-see; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott," und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Rôt-thal (Rouddål). In diesem Röttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau ge-baut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Lang's b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Roſs." S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Die Rötthaler werden Wallner und ihr Land Wallnerland genannt. Ueber diesen Stamm dachte ich hin und her, konnte es aber weiter nicht als zu einer bloßen Ver-muthung bringen. Obwohl dieses Völklein, das man nur gern anschaut, durch und durch boarisch ist, so nimmt es sich doch durch manche Eigenthümlichkeiten, die es von den Nachbarn unterscheiden, so stark aus, daß der Ge-danke nicht gerade uneben ist, diese Wallner mögen einst-mals aus einer andern Landschaft des weiland großen Baierlandes hieher gewandert sein. Der wallisische Rot-ten (Nibel. 4990, Lachm. 1184,2: der Rotten, gl. o. 118: Rotan neben Röten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch. BM. II, 773. Birlinger 376.

Der Rott (Ród, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Waizen; (ahd., mhd. daz rot. gl. a. 623. i. 467. 1113: rôt, aerugo, rubigo. Graff II, 484. BM. II, 768. Weigand, Wbch. II, 513. Diefenbach, 209ᶜ. 502ᵃ.) „Rubigo est infectio ferri roth;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 173. rottig (róti', ruti'), rostig; (Diut. II, 338: rotag. BM. II, 768); ə˜ ródigə' Waatz; ə˜ ródigə' Hår, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. „ə˜ Liəb, dé scho˜ åld is, wird rodég nét leicht;" Wagner, salzb. Ges. 109. „Rätige messer und auch swert" (hatten die Bauern); Mich. Beham, Wiener 306,6. „rotig werden, aerugi-nare;" Voc. v. 1445. Roteis, Mühlthau (Mehlthau) beim Getreide, auch gelber Brand genannt; (Zir.). rot-ten, rottnen, errotten (ródn, ródnə˜), rosten; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen bratspies und Rost nit errotten lassen;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 12. Də' Hår will nét rècht ródnə˜, håd 's rècht Wédə' nét dəzuə. der-, ver-

rott·t, verrutt·t, verfault; (gl. i. 390: irrotagên, neben irrostagen, aeruginare). rötten (rétt·n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrs. raten, rotten, ags. rotian, engl. to rot, isl. rotna, putrescere) theils organisch in tz (s. rötzen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryd, rubor, rubigo, ags. ryd, rubigo, zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von
169 jedem eine Verrichtung, besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm... daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm;" Kr. Lhdl. I, 226, ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rotfarten, Rodfueren spediert; tyr. L.O. v. 1603. Die Abwechslung im Veriseln (Bewässern) geschieht von den Flurnachbarn nach bestimmten Zeiträumen (Touren) oder Roden, Tagroden, Nachtroden; (Tirol). Zeitschr. III, 463: die *Road*, periodus, Wasserbezug aus dem Wâl (Wasserrunst durch öde Gründe und Wiesen) per turnum; Absatz beim Geläute. Per *rotolo*, im Turnus; (Levico). Firmenich I, 62,10: achter *Rad*, nach der Reihe; cf. 501,78: *geroden*, getroffen. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder rottweise fortgeschafft. Eine Rottstrâß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflôßmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori, Lech.-R. 160. 171. 269. 275. 309. 330. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth;" tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum; Samml. f. T. I, 248. Cf. Roodpferd, roodweis und das Verb abrooden (tourweise vornehmen) bey Stalder II, 282; 'auch „fihroutt (Viehrotte) Th. I, Sp. 161;" Jac. Grimm.'

Die Rott, wie hchd. Rotte, (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehreren Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt; die Scharwächter zu München in 4 Rotten (jede unter ihrem Rottmaister), die sich einander ablösen, jede Nacht Dienst zu machen; (1532). BM. II, 122: rotemeister. Nach der ältern Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555, fol. LV, wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann." Das Wiener Idioticon, Ms. aus Scherer's Nachlaß, erklärt Rittmeister als Rüttmeister = Rottmeister. Ihm ist Rütt auch ein Zug Vögel, (sonst Kütt; s. Th. II, Sp. 1312). Wahrscheinlich standen in der alten, tiefen Schlachtordnung wol bis 10 Mann hintereinander, in der spätern, dreigliedrigen Aufstellung machten je drei hintereinander stehende eine Rotte aus. Rottenfeuer. Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften" zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichtrn (Hübner 292. 321. 331. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden" des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und außer" zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II, 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. BM. II, 773. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren;" Kr. Lhdl. VIII, 518. XII, 186. anrottieren, (Ropitsch) anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. *rottələ*, adv., ordentlich. Birlinger 376. Schmid 436). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruktion Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rottiert, vilweniger gar nachgesehen werde." 'Vgl. Birlinger 378: ruttieren.'

Ich finde wol ein mhd. rotte, pl. e (BM. II, 772. 170
„Ûz fröuden rote bin ich gezoumet worden;" Labr. 401. Maßmann, Denkm. I, 145. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 244. Im Tristan 6895. 9332 sind zwô rotte acht Mann. Cf. fihroutt unter dem vorigen Worte und Th. I, Sp. 161, unter Eßban), aber in der ahd. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrs. (ohne das bedenkliche isl. rytr, n., und hrot, m., zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout, caterva, turma, selbst im slaw. rota, Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin statt gehabt. Diez, Wbch. 298. Weigand, Wbch. II, 513. Wäre das Wort echtdeutsch, so würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden; (oben Sp. 60. 61). Das Voc. v. 1429 übersetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieses läßt sich recht gut als ein gemeinschaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

'Rotwelsch, die Gaunersprache; Weigand, Wbch. II, 512. (Landstreicher und Bettler) „nennen Ire sprache rottwelsch oder keimisch" und sint der XXVI. ...: Grantner, Schwigerer, Falkentreger, Brasler oder Abent, Klant, Sonnenweger, Sonnenwegerin, Junckfrauwen mit der Bill gegangen, Gutzbetterin, Clamerirer, Sparfelder, die mit der Wolberg, die mit der Mutze, die mit der buchs narungh, Radune, Wermerin, Trebeser und Cambisirer, Geiser, Blochart, Haubtblinden, die mit der bruch wandeln, Wopper, die Glatten, Krocherer, (Burkhart, Beckhart, Lolhart, Uffklant)." Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 129 ff. '(s. Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen Gesch. II. Bnd., 1862, S. 101 ff.).' „... heißen in Rottwelsch gutzbetterin"... „heißen in Rottwelsch Clamerirer;" das. f. 130, (Qu. u. Erört. S. 104).

'rottwîlisch, ä. Sp., adj., vom Namen der Stadt Rottweil am Neckar, (ahd. Rottwîla; s. Förstemann II, 1161).' Die Breisgauer aufständischen Bauern (1525) „wollten in geistlichen und rotwylischen gericht '(das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil)' uber sich selbs umschn. .... furer nit dulden noch leiden," (alias: „wolten die rottwylischen brief furter nit mer lyden"); Cgm. 4925, f. 236. 244. Rottweiler Pfenninge, s. Birlinger 376.

rotrei˜, routrei˜ (— ◡), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. *Routrei˜*! schreien die Jungen, wenn sie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm sán' *routrei˜* gloffə˜. Wiə d· Ermuədə' bey də' Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hàd, dà is·s àn ə˜ *Routrei˜*-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau-drein, wol rôt-drein. Vrgl. Stalder's ausrüttelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegniz) regsam, rührig, gesund von Aussehen. cf. riəbig, rüəbig. Der alte Mann ist noch recht *rodnhaft*. „Ist die Segamm volkummen und rottenhaft, so sol man ir laßen zu der Adern, wer si aber plaich und phisig"...; Cgm. 601, f. 103a. (Vrgl. das schweiz. sich roden, sich regen,

rühren. I ha' ſovil g'èſſə˜, cha' mi' ſchiər nimmə' *roddə˜*. 'ſ. oben, Sp. 62: rodeln.'

'Die Rotel, Rottel, vgl. oben, Sp. 62, rodeln: die Rodel; ſ. Th. IV: Wandelrottel.' (Am Grün-donnerstag) „ſo man anhebt das gloria in excelsis ſo leytt (läutet) der acolythus by röttl der wandlung, ſo dieſelb rotl erhelt, ſo leytt man mit allen glocken, dar-nach leytt man kain glocken mer biß man wider anhebt das gloria in excelsis am h. oſterabent;" Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 14ᵇ. „Alſo man (am Charſamſtag) anhebt das gloria in excelsis ſo leytt der acolythus die rotl der wandlung und darnach ſo leytt man all glocken;" daſ. f. 19ᵃ.

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten-Inſtrument; (ahd. rotta, lyra, cythara, psalterium, mhd. rotte; cf. keltiſch crwth. Graff II, 487 f. BM. II, 773. Grimm, Geſch. d. d. Sp. 205. Birlinger 376. Wolf, Lais, Sequenzen und Leiche p. 243 ff. Blätter f. literar. Unterhalt. 1842, S. 688. Cf. Ribebe). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd.;" Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 148. (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen," andere mit Lau-ten). „Als her David ſein rotten ſpien, wan er darauf herpfen wolt;" Cgm. 121, f. 88ᵃ. „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati;" Cgm. 649, f. 562. „Rott, rubela est parva figella;" Voc. 1419. „The rote a-ſort of guitar, the ſtrings of which were managed by a kind of wheel," (meint Walter Scott im Ivanhoe IV, 159), alſo eine Drehleyer. rotten, (ä. Sp.) darauf ſpielen; (rotôn, psallere; Notk. Pſ. 91,2). „Der wil harpfen, diſer wil roten;" Doc. Miſc. II, 294. „David invenit psalterium triangulum i. e. *rottam*," Ruodlieb f. 32ᵇ. cf. v. Arx in Hattemer's Denkm. II, 15. „Salmrotten, psallemus;" Windb. Pſalt., Cgm. 17, fol. 34ᵇ, Pſ. 20. röttelen, ä. Sp. „Vil hunde iſt gemeine, die luten unde rötlen; Labr. 306.

Rottele. „Laſſen herab mit rottele(n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant;" Vegetius de a. m. v. 1529: IV, 21. Vrgl. das vorige Wort und Graff II, 489.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutſchupfen, Schaukel; ſ. unten: ſchupfen und rutſchen.

Die Rutten, auch Al-rutten, die Aalraupe, Aal-Quappe, gadus lota L.; Nemnich II, 3. Lota marmorata, Grueber und Müller, bayr. Wald 77. Geſund wie ə˜ *Rutt'n, rutt'ng*ſund. Etwa wie Ruppen (oben Sp. 130) aus dem mittellat. rubeta? ſ. Sp. 77: Rueget.

171 der-rütten, ver-rütten, ze-rütten, 1) wie hchd. zerrütten, (verwirren, in Unordnung bringen, ver-ſtören. BM. II, 825. Weigand, Wbch. II, 526. Zeit-ſchr. III, 48,28: rodeln, rœdeln, rüddeln). Hàst məᶜ d· Hàr ganz *də'ritt't*. „Haſt mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüeſt veritt;" Bucher, Charfreit.-Proceſſ. 164. „Daß er der Landſchaft jre Freyhait und altes Herkhom-men zerritte;" Sammler f. Tyrol II, 129, ad 1487. „Einen Vertrag ſtete, veſte und unzurütte halten." „Das ſolcher eſtrich unaufgeprochen und unzurütt blei-ben ſol;" MB. XXV, 469. 485. „Die Glider (des Ge-kreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein; Cgm. 630, f. 123ᵃ. zerütt, (von Weibsperſonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau; Cgm. 632, f. 41. ausrütten die Haare, (ſonſt: fie ausrichten); Wien. 2) erzürnen, entrüſten. Das Ding hat mich ganz *də'ritt't, z'ritt't*. „Wem ſoll der Aufzug nit zeritten, das ainer ſchilt auf unſern Künig nauf?" Volkslied. 3) zerüttet (z'ritt) ſeyn, nicht bey Sinnen, verſtandesirre, wahnſinnig. „Sam wær er nit wol weiß und etwas von zurüten ſinnen;" H. Sachs 1560: IV, III, 59. (1612: IV, III, 130). Die ob.länd. R.A.: Getraid, beſonders Haber und Gerſte, *indəritt* mæen, einfüeren — (in der Unordnung, wie die Halme unter der gewöhnlichen Senſe fallen und lie-gen, und ohne ſie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären ſeyn; (gl. i. 155 ſteht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt-Strô, Wirr-ſtroh, auch hchd. Rüttſtroh. Rüttkorn (?) in einer Tölzer Ausſchreibung: „3 Metzen Rittkorn." In der ahd. Sp. finde ich nichts Entſprechendes. Ndrſ. to-rü-den, to-ruiden, isl. rydia, disturbare, aber neben rydla, tumultuari, auch ridla, und ridl, tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten, 5 und rittig.

Die Rueten (Ruett'n, o.pf. Routt'n, Rouhht'n), wie hchd. Ruthe; (ahd. ruota, mhd. ruote, virga, Notk. Pſ. 22,4. 77,55; ſegelruota, antenna, gl. o. 163; mezruota, pertica, o. 139. Diut. II, 347; agſ. rôd, pertica und crux; altſ. ruoda, crux; — aber unklar iſt, warum nach der Lex. Sax. Tit. II, §. 1 „ruoda, dicitur apud Saxones CXX solidi," alſo eine Zahl, ein Duodecimal-Hundert, vrgl. oben Sp. 170: Ratel. Nicht minder dunkel iſt „roada, roata, fictor", gl. a. 265. Vrgl. Grimm II, 10. Graff II, 491. BM. II, 817. Weigand, Wbch. II, 525. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 335). D· *Rouhht'n* ſchlagng, (O.Pf.) die Wünſchelruthe zu Rathe ziehen. BM. II, 818. Grimm, Mythol.[2] p. 926 ff. Glücks- oder Brunn-Rueten des Brunnen-und Schatzgräbers; Cbm. 2625, f. 50. Theod. Kirchmaier de virgula divinat.; — abgebildet Cgm. 4421, f. 8. 'Das Ruetenfeſt, die Rüeten, Rüten, Rü-den, Rieden, (ſchwäb.) ein Feſt der Schulkinder, auch Virgatum (ſ. Th. I, Sp. 848) genannt. Greiff, Geſch. d. d. Schulen Augsburgs, S. 136. Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 377.' „Rutach, virgultum;" Cgm. 668, f. 6.

---

rätſchen (rádſchn), 1) klappern; (ndrſ. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, ſondern ge-rätſcht. 2) den Laut r nicht recht ausſprechen, ſchnarren. 3) verächtlich: ſchwatzen, plaudern. Zeitſchr. III, 8. 10. 174,185. 298. 315. IV, 158 (prahlen). VI, 194. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 376: Karten ſpielen. Die Weiber rätſchen gern. Die Rätſchen (Radschn), 1) die Thurm-klapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grab-legungs-Ceremonien bis zu denen der Auferſtehung ſtatt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag-Rätſchen; Zeitſchr. VI, 194. 2) Flachsbrechel; Voc. v. 1735. 3) ſchwatzhafte Perſon. 4) Trinkgeſchirr, „obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula;" Voc. v. 1618, 1735 und ſ. Rätzen. 5) im Scherz: 172
Zeche, Rechnung. Mach məᶜ noˉ əˉ rèchtè *Rádſchn* àni! ſagt der Zecher zum kreidefübrenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

'rätſchen, rutſchen; Zeitſchr. IV, 409,69 f. Vgl. ritſch, ratſch; daſ. und V, 289.'

raitſchen (raətſchn), (Ilm) ſchaukeln, wiegen, wackeln; (Aſchaff.) rátſcheln; (cfr. reiten, 3 und Friſch II, 111ᵇ: Retſch, Ente. Zeitſchr. IV, 181). Die Rait-ſchen, Schaukel. Cf. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 321: die Reibel.

Retſche, Grütze mit Erbſen; (Zips; ſlaw.?). ſ. Rütſcher.

Der Retſchel, Retſcher, (in Speier) Gebäulichkei-ten in der Nähe des Rathhauſes, nach Zeuß (Speier p. 15. 16) ſeit 1299 nach einem frühern Beſitzer (Retzelin, etwa von Radolf, Radhart) benannt.

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge; 2) poa alpina L. 'Cf. die Ritſch, (tirol.), Runſt, Waſſerlei-tung; Zeitſchr. III, 9. 462. ſ. unten: die Rutſchen.'

'Rotſcher, eine Art Stockfiſch, dän. rödſkjär, Klipp-fiſch; Nemnich II, 8. III, 477;' (roth Scher?). „Tomus

aselli, Rotscher," (unter den Fischen); H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 40. Diefenbach 587ª. „Achterlei stockfisch ich erkler: rochfisch, flachfisch, püblein, rotscher, metelloben und auch kongs loben und auch gemein loben;" H. Sachs 1560: II, II, 111.

rötschen, vrb., (im Ries von Kindern) „mit kleinen steinernen Kugeln spielen." Vrgl. rückeln.

rutschen, (rötſchen, Weihers), vrb. n., 1) wie hchd.; (BM. II, 824. Weigand, Wbch. II, 525. ndrs. rutsken). Irgend wohin rutschen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutscht das lebsüchtige München gerne auf Vering oder ins Hesselloh. Brettleinrutschen (bré'l-rutſchn), im Scherz: sterben, weil man den Sarg hie und da noch jezt auf einem Brett ins Grab rutschen läßt. 2) rutschen, rutscheln, schaukeln. Die Rutschen, die Schaukel, die Rutschupfen, (Dr. Sepp); (cf. schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutscher, Rutsch, das einmalige Rutschen; Stoß. Gib eəm e˜n *Rutſchə*! (schweiz. Rutz). Die Rutschen, steiler Bergabhang, Kluft, Höhle; (mhd. rotsche, rutsche, rütsche, rusche; BM. II, 773. 824. Weigand, Wbch. II, 525. Vilmar, kurhess. Idiot. 335).´ „Uber hoch veld und uber rütschen"; Cgm. 714, f. 163. „Der track (Drache) wont daz mêrer tail in holen pergen und allermaist dâ stainrütschen sint;" Konr. v. Megenberg f. 157, Pfeiffer 268,32. rutschig, glatt, schlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütscher," Gericht aus Erbsen und Gerste, oder aus Erbsen und Linsen gekocht. Firmenich, I, 419,21. Röttscher, Kartoffelkuchen. Vrgl. Ruſchi, Rödel, Retzel, Retsche.

(Vrgl. Raf, ref, 2c.)

Der Râvît, Râveit, das Pferd, namentlich Streitroß; BM. II, 584. „Ich wæn, sie wellen strîten ûf blanken râvîten;" S. Helbling VII, 350. „Es nahent gan der lieben zeit ain ros ist ain raysein (soll wol heißen: raveit) und ein raysein ist ain ros und ain rigel ist ain schlos" 2c.; San Nicol. 226, f. 298. s. Th. I, Sp. 441: Pferd.

Die Revier (Refiər ᴗ —), die Revierung (Refiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend; (BM. II, 755: diu riviere. Weigand, Wbch. II, 491). „Da schickts sauber keinen von euren Raunzen in die Revier;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 22. Um d· *Reviər*, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwischen der Iser und Loysa;" Hailbr. Badebeschr. „Von Ungleichhait der Landß-Arten (s. Art, Th. I, Sp. 149) und Rifirn;" L.O. v. 1553, f. 104. „In allen landen und rifiern;" H. Sachs 1560: II, IV, 37. „Ich wolt etlicher hienge, der velschlich bawet die rifiere;" Valkn. f. 67ᵇ, Str. 89. Ich habe weiland von Schweizern im spanischen Dienst den Francolí bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, (Diut. II, 215. 224: rívjre, f.), die schon im Parcival vorkommt: „Sîn lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er sich alle morgen." (BM. II, 755: der, diu und daz rivier, riviere, der Bach, Fluß). In den romanischen Sprachen scheinen sich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben; andrerseits ist der Begriff eines Flusses mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie schon das lat. rivalis, rivinus zeigt; (Diez, Wbch. 297. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 266. Die Büchener im Fürstenthum Fulda nennen jedes fließende Wasser Wanne; Dr. K. Roth, kl. Beiträge z. d. Sprach-, Gesch.- und Ortsforschung I, 16). „Fridericus Imp. qui in rippa submersus est in Armenia a. 1153;" Clm. 9735 (2⁰. XV. sec., 1443), f. .... Wie mögen sich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Muttersprache genannt haben? ´(„Ubii;" Jac. Grimm).´ „Pagus riboariensis" in Sarachonis registrum bonorum Corbey. (sec. XI.), nr. 106—108, hinter Falke's Cod. tradit. Corbey., wo man die eine Charte und das Ortsregister nachsehe. revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Dessen Tochter, wie revierkundig ist, schon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urschel revierisch-bekannte Häuslichkeit;" Bucher's, s. W. IV, 90. 294. revieren,
a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herumsuchen, spionieren. Dà 173
muəs I ə˜ Bisſl *refiə'n.* c) bey Hans Sachs: wandeln, lustwandeln. „Verdroßen ich gleich außspatziert, hinab an der Pegnitz refiert." revierig, revierisch, adj., wohl orientiert, Bescheid wissend; ausrichtsam, geschickt, brav.

„E˜n rèchtſchaffne˜ Buebm g·fàllt nà˜ dàs Deənl wól, dé nutz und *reviərig*, und hàlt ſi' rècht tóll;" O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten besetzen. Die dapfersten ansechlichisten vnd refierigisten Burger bestellen;" Anord. zur Fronleich.processs. v. 1580. Wstr. Btr. V, 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605, p. 338. unrefierig, was unweltläufig, d. h. blödsinnig, nicht geeignet, sich selbst überlassen zu werden.

Rivanze, s. Th. II, Sp. 1413: Libanz·n.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, 2c.

raw, s. roh, oben Sp. 85.

rauwezen, rauweln, s. rauen, oben, Sp. 1.

Der Rewach, ´(jüd.-deutsch, auch Refach, Refich, Rebbes 2c.)´, Profit, Gewinn, (rabbin. v. hebr. rawach, weit werden); Weigand im oberhess. Intellbl. 1846, p. 301.

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, s. Rue, oben, Sp. 3.

„Ruward, Rubart der Graueschaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlichkeit Friesland" (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt sich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande; MB. XI, 403, ad 1360. XV, 481. XII, 453, ad 1365, und p. 323. XIIII, 330, ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland;" Cgm. 393, f. 5ª. „Tutor Hollandiae;" Clm. 19487, f. 124, ad 1430 circa. Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus, als Rouwaard, Ruu-ward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indessen das holländische, dem ndrs. Raue, Rouwe (Ruhe; cf. rust, rusten) entsprechende Wort nicht finden. (Hein. van Aken sagt noch: ghi roedt, ihr ruht; Willems, belg. Mus. VI, 98.) Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als altflandrisch für gubernator provinciae, rouwaerdschap für dioecesis provinciae. Vgl. holl. ding-warer, dingwaarder, Präsident gewisser Gerichtshöfe; altholl. ruard, Gerichtsherr, Oberamtmann. ´De Vries: „de Afleiding en Beteekenis van het Woord Ruwaard," Amsterd. 1869, (Sonderabdr. aus den Verslagen en Mededeelingen der kon. Akad. van Wetensch., Afd. Letterk., XII. Deel, p. 171—190).´

Riuwental, ein Dörfchen in Bayern, das Nithart

als mütterlich Erbe besessen; denn Nithart ist ein Baier von Geburt und war gern am Hofe zu Landshut; aber aus des Herzogs Gunst vertrieben, fand er freundliche Aufnahme bey Friedrich dem Streitbaren von Oesterreich. J. L. Hoffmann: über den deutschen Minnesang, im Album des lit. Vereins zu Nürnberg, Jhg. 1846, S. 32. Wie könnte dieses Dörfchen jetzt heißen? Das Reuenthal bey Amorbach in Unterfranken ist's sicher nicht. Vgl. v. d. Hagen, Minnesinger, Bd. IV, 435—442. Haupt's Zeitschr. VI, 97. 102: „Riuwental, Landeshuot, Wîtenbrüele," (Wittibreith bey Triftern?).

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Ratz, des Ratzen, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L.; (agſ. rät, ndrd. rotte, isl. rotta, noch niederd. Rat, verhochdeutscht Ratze. Graff II, 470. BM. II, 584. Weigand, Wbch. II, 466. Diez, Wbch. 282. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 239.). „Glis vulgariter ratz;" Ald. 270, f. 277ᵇ. Birlinger 371. Sehr gewöhnlich wird dieses Thier (zur Unterscheidung von Ratz, 2) Mülratz genannt. Im Scherz: der Kuchelratz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und schmotziger Kuchelratz;" Albertin's Gußman. „Es ist kein Hausmagd und Kuchelratz niergend, sie will ungestraft sein und die wahrheit nit leiden;" Av. Chr. 2. Der Schlâfratz, Person, die viel schläft. Der Spilratz, leidenschaftlicher Spieler, der da spielt „wie ein Ratz."
174 Etwa gar das böhm. hrač (ratz), Spieler? Vgl oben, Sp. 137: raßeln, Raßler. (Weihers, Dr. K. Roth) der *Rôz*, Iltis. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 316: der Ratz, nur der Iltis, nicht die Ratte. ratzen, (Nürnb.) viel, fest schlafen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 317: (sich) ratzen, sich balgen; sich abratzen, sich mühselig abarbeiten. 2) die Raupe, eruca; (etwa zusammenhängend mit ratzen, grassari, bey Frigedanc 200. BM. II, 584. 585. s. unten ratzen).' „Die Majokäfer und Ratzen band ich an Federn, und muesten mir zur hannd flüegen oder kreisen;" sagt schon V. C. Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch aus dem 16. Jahrh. Birlinger 371,2. Augsburger Gebot vom 16. Febr. 1638, „in der Stadt und derselben Ötter die Ratzen ab den Bäumen zu thun;" Cgm. 4905, f. 523. „Wem es, bei der dermaligen günstigen Aussicht auf eine wieder bessere Obstärndte, einiger Mühe werth ist, die Früchte seiner Bäume für sich und nicht für die Raupen reifen zu sehen, der stehe des Morgens früh auf, binde an eine Stange einen Pinsel oder eine Bürste, tauche diese in Seifenwasser und berühre damit die Klumpen, in welche während der Nacht die Raupen zusammengekrochen sind und, bis die Sonne kommt, so an den Zweigen sitzen. Sie fallen bei der Berührung klumpenweise herab und sterben;" (Schmeller, im b. Landboten v. 26. May 1847). Rätzeln, pl., (v. Dell., O.L.) die Partikeln einer aus gesalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speise. *Rätzl*, n., Art kleiner, gewöhnlich steinharter Käslaibchen, in welchen viel Kümmel; (Rath Her, Oberammergau). 'Birlinger 371,3; vgl. Rètzel.' ratzen, abratzen einen Baum, ihn von Raupen säubern.

Der Ráz, des Rázen, Grieche, griechisch-katholischer Slawe, (Rascianus, Raize, ungar. Rátz), wie sie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Der Ráz, Serbe graeci ritus non uniti. Aber die gründliche Etymologie sollen uns die Madyaren geben, die ihnen diesen Namen zuerst gaben. Von Rascianus will's nicht recht gehen." Kopitar, (April 1841). Arsenius Czernojewitsch führte unter Leopold I. die große Serben-Colonie aus Roszien auf östreichischen Grund (Hauptstadt Karlowitz). Seitdem heißen die Serben in Ungarn Raszen oder Razen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Brustbild eines Rätzen oder Tattern;" Hund's St.B. II, 55.

Der Rázen (Rádſch'n, Rau⁻dſch'n)-Bart, Schnurrbart. „Secht wie habt Ihr ein raitzenbart, ganz rüdisch, wild, dückischer art," sagt die Magd zum Gesellen bei H. Sachs 1612: I, 1036. In dem bischöflichen Mandat an die Clerisey des Bisthums Freising vom 16. März 1615 heißt es: „Also sollen die Geistlichen auch keine ausgespannte Raitzenpärt, als wie die Soldaten oder andere Layenpersonen, sondern abgekürtzt tragen." — Vrgl.: „Seiner ganzen Physiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räzel '(„σύνοφρυς;" Jac. Grimm)' war, d. h. daß seine Augenbrauen über der Nase zusammenstießen, welches bei einem schönen Gesichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt;" Goethe: „Aus meinem Leben" II, 351. 'Sanders, Wbch. II, 642ᵃ,2: das „Räthsel, die in der Mitte zusammengewachsenen Augbrauen;" — vielleicht wegen der Ähnlichkeit zu Räzel, (Koburg) Schaukel, gehörig; räzeln, schaukeln. cf. ritzen, 3.' „Aus dem Bärenkeller kamen die Rätsl (?) in das Haus der Moie, wo das Rätslloch," (bey Penting in d. O.Pfalz); Panzer, Beitr. z. Mythol. I, 106. Die Rätsllöcher bei Roding (in d. O.Pf.), unterirdische Gänge, wo die Rätseln aus- und eingiengen und Hausarbeiten verrichteten; das. 111. '(Also Hausgeister, Kobolde).'

ratzen, (Zweybr.) kratzen, kritzen. BM. II, 584ᵃ.

Die Rätzen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 318. cf. oben, Sp. 190: Rätschen.

'Razzo, Rasso, Name, s. oben, Sp. 169: Graf-Rath.'

raitzen (raətz'n, opf. ràitz'n), wie hchd. reizen; (Graff II, 558. BM. II, 674: reizen und reizen. Weigand, Wbch. II, 486. ahd. reizzan, Notk. 77,58; gl. i. 646: ndrd. „raton," irritare; isl. reita, carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956, VI. wol zu reißen gehörig. Cf. lat. ir-rito, pro-rito) „Rixa, raitzen;" And. 48, f. 143ᵃ. „Rixa ... raicen est verbo vel facto ad discordiam provocare;" Clm. 9537, (sec. XIII), f. 178. „Wer mich raisset auf unpreise, daz lob ich nit;" Valkn. f. 91, Str. 103; (cf. Str. 83. 129. 182: immer mit ſſ). Bey v. Delling steht die Form „rátzen." Üblicher als das Primitiv sind indeß die Composita anraitzen, verraitzen; anraitzig, verführerisch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. „rayzunde fraw" im Cgm. 638, f. 110, noch sehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das Raitzgeld, (ä. Canzl.-Spr.) das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Ir sult nicht einez zuo dem andern gên, unde sagen bœsiu dinc unde gereizen unde gewere machen;" Br. Berht. 126. (Pfeiffer, 56,26). Gl. o. 26r5: gereizi, concitatio, seditio; o. 62. Notk. 67,8: reizzari, lacessitor, amaricans. 'Der Raizel, BM. II, 675: reizel, die in dem Vogelkloben angebrachte Lockspeise); fig. Reizung, Lockung.' „Der vogel ûf den reizel mit süezer stimme wirt betrogen;" Haupt's Engelhard p. 63,1926 und Anmerk. auf p. 253. „Ir sult wizzen daz murzzekeit aller sünden reizzel treit;" Renner 3099. „Raizt sie mit dem raytzel der minn vnd unkeusch." „Solchs kussen und halsen sind raizel der lieb;" Cgm. 241, f. 69ᵇ. 93ᵇ.

'Die Retzen (?).' „Dica, raytholcz vel reczen;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 111. 'Cf. ritzen.'

Der Rètzel, 1) Brey aus zerkochtem Obste, mit Brodschnitten bereitet. „Apfelrötzel, mala elixa incocto pane;" Voc. v. 1618. Hollerrètzel, aus Hollunderbeeren. Kerschen-R., Weichsel-R., artopemma cerasinum, duracinum; Voc. v. 1618. Zwetschgen-R. 2) (O.L.) Art Mehlspeise, die sonst Schmarren heißt. Semmel-Rètzel, gestochener R., getræufter oder Træuf-(Tráf-) Rètzel, Zwur-Rètzel, gequirlter R. Das Rètzelschmalz, Bodensatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des 175
Zwur-Rètzels dient. *Rètzel*, Schaum von zerfloßner

Butter; (Kitzbühel). „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant armen man oder Rezel;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 43. (Vrgl. Röster, Rossknecht, Rütscher, Geröſch, Ruschi, Röbel).

Rez, Röz, Ortsname im b. Wald, s. Th. I, Sp. 170.

ritzen, 1) wie hchd.; (ahd. rizzan; mhd. ritzen; Graff II, 557. BM. II, 756. Weigand, Wbch. II, 502). cf. reißen. „Wie mich dorne rizen,“ (Variante: reissen, im Druck: rîzen); Labr. 93. 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln; Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. Ritze; (rizzi, notae, sulci, lues; gl. a. 369. i. 545. 555). cf. oben, Sp. 194. 148: die Retzen und die Rißen. „Verbena waßer ist gut für den ritten oder ricz... gut für den herczricz;“ Clm. 5931 (4⁰ sec. XV.), f. 196.

ritzen, (Zips) brünstig, geil seyn. 'Vgl. holl. ridsig, brünstig, ridsen, reizen, und Vilmar, kurhess. Idiot. 322: *reisch.*'

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll, Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„ritzerôt,“ (Aschaff.) blutroth. Vilmar, kurhess. Idiot. 329. Zeitschr. V, 170, 161. 188. Wetterau: reatzeruth, brennend roth. Schon bey E. Alberus v. 1540: „ritzrot, ardentissimi coloris. „Dazu ist er rüsennocht (?) rot;“ Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 86. 'Cf. Graff II, 559: rezza, reizza, coccum, coccinum. Diefenbach 129ᵃ.'

Riezler. Sollte die Münchner Familie Riezler aus dem walserischen Pfarrorte Riezlern in Vorarlberg, nächst Oberstdorf, stammen? Bergmann, Walser 78. 82.

„Der Ritzling,“ junges (Ziegen- oder Schaf-)Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt; (b. W.) Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. folg. Wort und Vilmar, kurhess. Idiot. 329.

Der Rotz (Róz), wie hchd.; (Graff II, 559. BM. II, 779: daz roz, rotz. Weigand, Wbch. II, 514. gl. a. 46: roz, mucus; i. 90: hroz, reuma; o. 203: hroz, mucca. cf. agſ. hrot, sordes, spuma, recrementum); vgl. Birlinger 376. „I wain oft däſs 's *Rotz* dävon rinnt;“ Lindermayr 170. „Gertelenwasser verzört das rotz in dem magen oder in dem gedärm auß dem der schleim wöchst;“ Cgm. 4570, f. 43. „Perchtram ist gût vur daz roz, ez suuentit daz unte ist gût vur ander sichtûm des mundes unte der chelen;“ Clm. 536 (XII. sec.), f. 86ᵇ. „Rainigt dy Augen und treibt daz rocz aus;“ Monac. Francisc. 184, f. 137. „Zitwar ... nimpt im di rüczen umb prust;“ das. „Grotzen, rotzen, rützen, spirtzen“ (beym Essen); Furstenzell 55, f. 51. Poll. 668, f. 165. „Grotzen, rochczen, rûczen;“ Cgm. 3985, f. 3. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 332: Rotzköber, Rotzlöffel, Rotzmaul, Rotznase. Zeitschr. VI, 173. 517. rotzig, wie hchd.; rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. BM. II, 779. Birlinger 379. Das „augenriczig, lippidus“ des Voc. v. 1445 („augenriczig, lippidus;“ Clm. 5387, f. XVII. Diefenbach 432ᵇ und vgl. 332ᶜ: „lippus, ruczengich,“ lies: „ruczeugich“) wird vielleicht als rützig oder rietzig zu nehmen seyn; s. d. folg. Wort.

rotzen, Thränen vergießen, weinen. a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muəst d· denn àllәwál *rötz·n*, du *rotzә˜dé* Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Birlinger 376. Zeitschr. VI, 180. 342. Diese Form scheint nach Gramm. 957, VII zum mhd. Ablautverb riezen, ahd. riozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari), agſ. reotan (Andr. 3421) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362: hroz), ploratus, und rozag, lachrimabundus, tristis, gab. Graff II, 560. BM. II, 755: riezen, eigentlich: rinnen, fließen. „Daz du (Wunde) dein riezen und dein fliessen lazt ... Hr. Jesu Chr. dein hailig wunden die enswuren noch enrozzen noch enfluzzen;“ Clm. 5920 (sec. XV.), f. 137. „O du gesegenter Herr Jesu Xpē dein wunden eruzzen noch erfluzzen, si ersaurten noch erfaulten;“ Wundsegen, Clm. 5857 (XV. sec.), fol. ult.

Rozbeer (Weihers, Dr. K. Roth) Brombeere.

rötzen, 1) (U. Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen; (ahd. rozjan, mhd. rozzen, faulen; Graff II, 560. BM. II, 779. Weigand, Wbch. II, 510 u. 513. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. Har rötzen, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die Rötz, Har-Rötz, Flachsröste; Vilmar, kurhess. Idiot. 330 f. Zeitschr. VI, 18: *Riz.* 194. „harroetz,“ MB. V, 451. S. rößen und rotten.

'Die Rützen, (Koburg) verächtlich: Mund; vgl. hchd. Rüssel; (Weigand, Wbch. II, 524).' „Wolst du die Rützen (Augen?) nicht aufthan das du sechst wen du führest 'rein,“ sagt die Frau zur Magd; H. Sachs 1560: IV, III, 4ᵃ.

S.

(Über die Aussprach-Verhältnisse vrgl. Gramm. 638—667, auch 630.)

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Aussprache von eß (vos), s. Th. I, 160. Zeitschr. II, 90,3. 338,8. III, 322. IV, 501,1. V, 410,10. VI, 253, III. 272, IV. 510; von eß (id), s. das. 160 f.; von sie, s. d. W.; von daß (το) und des (τοῦ), s. Gramm. 751. b) am Anfang, (mhd. Sp.) swer, swie, swaz, swes, swem ꝛc. swelher, sweder, swanne, swenne, swâ ꝛc., verkürzt aus so uuer ꝛc. der ahd. Sp.; s. so. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetischen und aus irgend einer für sich bedeutenden Form verkürzten s (resp. sch) wegen, vrgl. man Artikel wie schlecken, schmal, schmätzen, schmelzen, Schmollen, Schnabel, schnullen, schwelken, specken, sprächten, spraiten u. s. w.

Fünf und dreyßigste oder Sa- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw.)

176 sâ (mhd. Sp., apocopiert aus dem sâr der ahd. Sp.) alsbald, sogleich. Graff VI, 22. BM. II, II, 1. Passim: sâ ze hant, sâ ze stunt, auf der Stelle. „So ist der man sa genesen.“ „Daz wir sâ ersturben.“ Sâ si nider nîcte.“ Diut, III, 38. 50. 51. 60. „Diu houbtsucht zerget sa ... siu geniset sa;“ Clm. 4595, f. 39b. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: sâr ie, Diut. III, 52. 49; (ahd. sâr io, sâr eo). Das umgekehrte iesâ (BM. II, II, 2. Walther 68,1 altd. W. III, 199. 201) scheint wenigstens zum Theil im o.pf. uəſə (s. Th. I, Sp. 165; etwa ur-sâ?) fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſá in der Munterkeits-Formel, hei-ſá, hei-ſáſá, hòpſáſá! (— ᴗ —), womit zusammenhangen mag das scherzhafte Appellativ: der Sáſá (ᴗ —), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitsche und drgl. gebräuchlich.

177
> Nemts dé klaə˜ Geigng
> und dé Brádſch·ngeigng,
> və'géſsts mə' nét 'ən groſs·n *Sásá*,
> (die Baßgeige).

Der Tausendſáſá, scherzhaftes Scheltwort, auch gegen Personen.

sæen, (ſá·n, ſá˜, ſá˜n, o.pf. ſèiə˜), a) wie hchd.; mhd. sæjen, ahd. sâan, sâuuan, sâhan: ih sâuuiu, ih sâta, bim gasât oder gasâit, isl. sâ, ek sâdi, während das ags. sâvan noch in seov, wie das goth. saian in saisô, ablautete; bis jetzt entspricht ein engl. Partic. sown dem ags. saven. Graff VI, 54. BM. II, II, 24 f. Weigand, Wbch. II, 530. b) in allgemeinerer Bedeutung: streuen überhaupt. *və'ſa·n*, verstreuen, z. B. Geld aus der zerrissenen Tasche. Den Weg (vom Hause eines Mädchens zu dem seines entdeckten oder treulosen Liebhabers, um sie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägespänen oder Spreu) *ſá·n*, bestreuen; (HchE.) Zwischen Dillingen und Lauingen soll dieses Wegsäen zum Hause einer Schönen in ihrer Brautnacht sogar von Seite ihrer früher abgewiesenen Freyer selbst geschehen. Je mehr solcher gutmüthig gesäeten Wege, so größer die Ehre. v. Heß, Durchflüge V, S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) *auf-sá·n*, *ei-sá·n*. Der Sä-Mann, den übrigens der gemeine Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337: saari, i. 285: sahari, a. 151: noch einfacher saio; mhd. sæjære, BM. II, II, 25. „Sator sagær syderis des gestirnes;“ Cgm. 17, f. 134b. Der Säeman, (Calender v. 1477) der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sêv-i, sătum, und selbst ſêmen, mit unsern Formen ist unverkennbar.

Die Sau, pl. Säu und Sau, a) wie hchd. (ahd. sû, scrofa, gen., dat. sing. und nom., acc. plur. sûi, sûuui, gl. i. 53. 332; mhd. sû, gen. dat. siuwe und sû, — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete o. pf. Säu der Composita entspricht: — „Man soll der seu spuloch vnd cleu zusamenmachen,“ Cgm. 291, f. 37a. Cf. ags. sûgu, ndrd. sæge. Graff VI, 63. BM. II, II, 718. Weigand, Wbch. II, 543. Birlinger 384. Zeitschr. II, 401,2. III, 360. V, 61,1. 193. VI, 429,11 468. 487). Das Säulein (Säu-l, Sauə-l; gl. a. 20. o. 382. 416: sûili, sucula. Die Sauerei, Säuerei, s. Zeitschr. VI, 272,20. Um Aschaffenburg heißt das Kinderspiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräsentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə˜ das *Säuchə˜* mästə˜
mit lauter Zwibel und Kästə˜ — und das vom Rufe: Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das *Säuchə˜*. Cf. Zeitschr. VI, 157. Bey Pferderennen findet sich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgesetzt; (vrgl. Th. II, Sp. 1516: Lôs und oben Sp. 111: Rennsau). Daher sagt das Voc. v. 1618: „D· Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." „Wirst kaum die saw hinden erlangen" (im Nasentanz); H. Sachs 1612: III, III, 32. „Solche kunst sei bei dir nit new gwinst almal das nechst nach der sew", sagt die Frau zum Mann, der nichts getroffen; daß 1560: V, 361 (1612: V, III, 48). b) bey den Schuhmachern: eine am Samstag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenspiel. „So seynd ja in der Karten vier Saü: Aichelsau, Schellensau, Herzsau, Grassau, und weilen die Saü mehrer gelten als ein König, so ist ja das ein saüisch Spiel;" P. Abrah. d) der Klecks in Geschriebenem.
178 R.AA., in welchen die Sau ihre Rolle hat: ə˜ Sau aufheben, (Nürnb.) ə˜ Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder, wie das Voc. v. 1618 erklärt: labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: ən Êr aufheben. Zeitschr. V, 517, II, 23. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abraham in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos-zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm *Sau g·hüət·t* habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kà˜ kaə˜ *Sau* brauchə˜, léſ·n, wiſſ·n, də'ràd·n. Im b. W. braucht man, etwas Verlorenes suchend, die mystische Formel: Saubeə', tou's Gǫld, hèə', Saudrék, tou d· Hent wék! — sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Vgl. Th. II, Sp. 1291: Kerl und Grimm, Mythol.² p. 963. s. auch unten und Th. IV: Säu-Zagel. Die Nersau, Ursau, Rennsau, s. unter Ner, Th. II. Sp. 1754, und Rennen, oben Sp. 111. Der Sau-Ber, s. Ber, Th. I, Sp. 263. Der Sau-Bayer, s. Th. I, Sp. 220. Birlinger 384: Bàjersau. (Ein Schuster zu Landshut) „der war ein rechter Egelmayer, ey gar ein spitziger Säwbayer;" H. Sachs 1560: IV, III, 82 (1612: IV, III, 177). Der Freyhart hieß (den Bauer zu Landshut) einen Sewbayrn und Rubendunst; H. Sachs 1560: IV, III, 69 (1612: IV, III, 151). „Wilhelmus dux Bauariae dixit ad suos aulicos: saufft, freſt, huret: werdet nur nicht Lauterisch: Sic enim dixit pro Lutherisch, denn er war ein Sewbair;" Clm. 940, f. 687ᵇ. 'Saubohnenstrô, saugrob, s. Zeitschr. III, 356. 360. Sauglück, s. das. III, 360 und IV, 4. Die Sauglocke, s. Th. I, Sp. 115 und Zeitschr. V, 436. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 14.' Der Sau-Hammen, s. H. 'Der Säuhirt, subulcus; BM. I, 670. Diefenbach 562ᶜ: sûhirte, sauhirte, seuhirte.' „Marcam enim silvae (dedit illi) quae dicitur Wasego in loco qui nunc vocatur Pirmini ſeuſna, idcirco quia in illo tempore subulcorum sancti Pirminii ibi erant electae mansiunculae;" Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 120. Mone, 'Quellensamml. der bad. Landesgesch. I, 34': Pirminiseusna '(Pirmasens), mit der Anmerkung: „für eusna ist ensna zu lesen ... ensna kann ich nicht erklären."' Das goth. asneis gehört hieher. Die Sau-Lachen, (gl. a. 529. 575: sû-lacha, porcaria, porcaricia. Graff II, 101. Diefenbach 447ᶜ). Saumagen, s. Zeitschr. IV, 158. Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Säu-Ôr (Sai-Ouə', Nürnb.), Schweinsohr. Der Säusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen, mit Blut und Speck gefüllt. Zeitschr. VI, 329,210. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Säusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Säusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen;" Simpliciſſ. v. 1669, p. 431. Die Säusucht. „Schlag her, und hab dir die sewsucht!" H. Sachs 1560: II, IV, 14. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Säutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie ə˜ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welches dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417: „In Baiern zeucht man vil der schwein, der treibt man vil hinab an Rein." (Bavaria) „sues glandibus silveſtribusve pomis credo tanta copia nutrit ut, veluti Hungaria boves, ita haec sues ceteris Europae nationibus large ſuppeditet. Est gens adeo suillis et ipsa moribus ..." (s. Th. I, 220); Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, f. LXIV. Von der Klostereiche „faber elegit truncum pro incude, Sawtreiber glandes, piſcator curvos hakken quibus combinantur inferius naves, cellarius ut taufel faciat" etc.; Predigt-Exempl. v. 1460, Monac. Augustin. 84, f. 197ᵇ. Dieselbe Geschichte metrisch im Prolog zum Speculum humanae salvationis; Monac. Francisc. 253, f. 1ᵃ. 323, f. II, 5. „Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstöſſern Saw genug ziehen und möſten;" Seb. Frank, Weltbuch v. 1534, fol. 15ᵇ. Später ist im Keferloher und andern Wäldern der Bestand an Eichen und Buchen durch Nadelholz ersetzt worden. Auf den Keferloher 'sind einst' Tausende von Schweinen gekommen, jetzt keins mehr. (Director v. Dillis; 10. Aug. 1835). Der Säuzagel, (Rhön) die Windsbraut. Grimm, Mythol.² p. 599. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 338: Sauschwanz. Zeitschr. VI, 343. Der Sau-zand (Sau-zan'), verächt- 179
liche Benennung eines Säbels. „Wo ist euer rostiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt;" Abele. (Beym Kegelspiel) jeder der beyden äußersten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, schwäb. Sái, Sèə), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd.; (mhd. sê, genit. sêwes, ahd. sêo, sê, gen. sêuues, plur. nom., acc. sêa, sê, dat. seum, seom, seon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 steht „seuui, mare," 339: „inmittem seuuim, in medio mare," also wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. seuuiu, entsprechend dem isl. sae-r, gen. saevar, dat. saevi, m., agſ. sae, f., goth. saiv-s, m. Graff VI, 56. BM. II, II, 232. Weigand, Wbch. II, 671). Im Cgm. 152, f. 10ᵃ (Baumburger Zinsbuch, sec. XV.) steht fol. 10ᵃ: „Über den Sewn fueren." was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemsê (Keə˜psê; ahd. Chieminseo, z. B. Meichelb H. Fr. I, 104), Tegernsê (ahd. Tegarinsêo, ibid. 278. 302. 315), beide wol nach Personnamen Chiemo, Tegaro, (gen. Chiemin, Tegarin: „Te Tegrin somno suscitat ipse seo;" Froumund in Cod. Teg. 1412, p. 64. „G. Tegerinseonsis Monasterii abbas;" ibid. p. 65. „abbas de Tegrinseo; ibid. p. 137. cfr. Tegarin auua, Tegern-Au, Tegarin uuac ꝛc. Ein Kimo in Eckehard's Waltharius, Vers 687. Vgl. Förstemann II, 875. 1362), Würmsê (UUirmseo, ibid. I, II, 205. Förstemann II, 1554). Im Hchd. ist das Wort

in der Bed. mare, wie im Agſ., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unſerm O.L. auch für jedes ſtehende, perennierende Waſſer, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verſchiedene Egel-ſê, ein Delbſê, Haſelſê, Holſenſê, Koſtſê, Sunnə'- (wol Sunder-)ſê u. ſ. f. Verſchiedene an, in oder zwiſchen dergleichen, jetzt zum Theil ausgetrockneten Waſſern, Seen, Sewen (ahd. Seum, Seom, Seun, Seon), gelegene Ortſchaften ſcheinen in ihrem Namen (nach Gramm 878. 258) jene alte Dativform bis auf unſre Tage herabgebracht zu haben. Förſtemann II, 1254. So das ehemalige Kloſter Seon (Ried 146, ad 1026: Seon. MB. II, 130: in Seuum; 136 ff.: in Sewen, Sewn; 140: ze Sewen. Hund, St.B. I, 343: Soyn, in gemeiner Ausſpr. Soi˜), Seun bey Kloſter Garß, Kirchſeon, Oſterſeon im L.G. Ebersberg (Hazzi, Stat. III, 440), die Veſte Seon im Wallis (Samml. eidgenöſſ. Abſchiede I, p. 98, ad 1417), Soien zwiſchen zwey ſogenannten Seen, wovon der eine in den Staffelſee abfließt, Soien bey Schongau, Kaſtenſojen, L.G. Ebersberg (Hazzi, Stat. III, 449; in dem Bennomirakelbuch v. 1697, S. 157: Caſtenſeon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen; Freyb. Samml. III, 646. Der Berner Oberländer ſpricht noch jetzt die Ortsnamen Unterſeen (Inter lacus) Untərfewən aus. Die Sê-Birn, (Bergamotten?). „See-pirn und nuß;" Münchn. Stdtb., Art 445. Das Sê-Blatt, das ſchöne, auf dem Waſſer ſchwimmende, eyrunde Blatt der Nymphaea, und dieſe ſelbſt. Nemnich II, 737. Grimm, Mythol.[2] p. 620. 1147. „Sein (des Kloſters zu Tegernſee) Wappen zwei Seebletter ſind, die ſint entſpringen aus Nenufar, die da bringt ſüſſen ſchlaf und iſt verſtellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam;" Münchn. Ms. v. 1470. „Seecrenich, ſeeplat, ſeewurtz, nenufar;" gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Diefenbach 378[b]. „Nenufar haizt ſêwurz oder ſêkraut;" Konr. v. Megenberg f. 242 (Pfeiffer 410,28). „Nenufar, cacatus Veneris, papaver silvestre, Seblumen;" Clm. 16487, f. 99. „Nenuffer gruntwurcz;" Cgm. 170, f. 10. Das auch im Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen übliche Nenufar ſcheint arabiſchen Urſprungs. „Hier (in Bruſſa) ruhet auch die ſchöne griechiſche, von Osman für Orchan geraubte Prinzeſſin Nilufar (Lotosblume, gleichnamig mit dem Fluſſe, der das Thal zwiſchen dem Olymp und dem Argathonios durchſtrömt);" Allgem. Ztg. v. 20. Dec. 1842, Beil. p. 2825. „Sêpleter, ſweben" in Herwigs von Sêlande „Fanen;" Gudrun 1373,1. BM. I, 202. Grimm, Mythol.[2] p. 1221. Das Sê-
180 Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die ahd. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106,35, ſêuuazan, gl. i. 571, Prudent. c. Symm. II, 921: stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-də'! nimm hin, ſè-r-ə', nehme er, ſè-ſ', nehme ſie, ſè-ts oder ſèttə', ſèttəd, nehmt, ſè-nſ', nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Birlinger 384. Zeitſchr. III, 20. 260,25. IV, 252,51. *Sè*, då hättə's, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis" freylich auch. *Sè*, Mofchə-l, Lámpə-l, Hödə-l etc. *ſe!* lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90,18: „Sê wolt ich ſchrîen: ſê, gelücke, ſê! Gelücke daz enhôret niht;" und daſ. 10,26: „Sô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê, daz iſt dîn!" Cf. Staufenberg 452. 1144. „Sê hin, geſelle!" (zum Hund); Labr. 120. „Nu ſe hin dir daz hemd!" Cgm. 54, f. 44[b]. „Se hin, hab dir den leck!" Cgm. 379, f. 158. „Se hin ain pfant!" Auer, Münch. St.R. p. 25. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand;" Cgm. 568, f. 266. Cgm. 27, Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min;" Cgm. 568, f. 245. „So oft jhm einer gab ein haw ſo ſprach er zu dem narren, ſchaw ſe ſe ſe das iſt die warheit ... Das iſt die warheit ſe ſe ſe;" H. Sachs 1560: II, IV, 124. „Ich ſchmeiß dirn rocken ubern kopf ſe ſe ſe ſe heb dich an galgen;" daſ. 1560: III, III, 8. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſowohl in der Schweiz: *ſè*, tiens! *ſè-it*, *ſe-nd*, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Jhre, ſä, ad plures directo sermone ſän, formula donantis est. Auch ſchon in der ahd. und mhd. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv, (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδοῦ vorhanden. (Nach Vollmer, in der Recenſion der Gabelentz'ſchen Ausgabe des Ulfilas, Marc. 16,6, iſt ſai die dritte Perſon im Präterit. Sing. des ungebrauchten Verbs ſijan, ſeyn, deſſen Sing. ſai, ſait, ſai verloren ſey. Er weiſt dabey auf griech. ἤν, ecce. Graff VI, 113. BM. II, II, 275. Wackern. Wbch. Cf. ceſf. ſahati, angreifen, nach etwas langen, greifen). Iſidor III, IV, IX: ſee; Kero 87. 88: ſe, az pim, ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no), ecce; Ulfilas Marc. 14,41. Matth. 8,2. 11,8: ſai, ἰδοῦ! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſei˜, o.pf. ſá˜), ſeyn; (ahd. und mhd. ſî-n; Graff II, 482. BM. II, II, 293. Weigand, Wbch. II, 677 ff.): mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és feits, fáts und heits, háts); Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc.; Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſei˜). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II, 1028 und weſen und vgl. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 306. 312. 430. 487. *ən allaə˜ seinər*, ein lediger Mann, der keine Geliebte hat; (Garmiſch, Rath Her. In Lengries: Selbstler). nicht ſeyn, nicht enſein, (ä. Sp.) euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar;" MB. XV, 463. Vrgl. I. Th., Sp. 91. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder: es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein frembdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht;" Kr. Lhdl. XIV, 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo; Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem mære? Im iſt alſo;" Triſtan 12495. (cf. das hchd. Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Ləgər etc.) *ſei˜*, wenn's nét ſo is. *Is's*, dás's schö˜ bleibt, so fár I, *is's* nét, so gê-n-I. *Kä˜ sä˜*, *kä˜ sä˜* nét á', kann ſein, kann auch nicht ſein. 181

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (ä. Sp.) nähen, lat. suere (ahd. ſiuuan, Praet. ſiuuita, ſuta; mhd. ſiuwen; Graff VI, 61. BM. II, II, 362. Firmenich I, 3,36: ſiien. Zeitſchr. III, 28. 30). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe .. ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet", (bemerkt); Diut. III, 53. „So verſüt und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an;" Cgm. 717, f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodenſee; Weihers, Dr. Roth) die Ahle; (mhd. ſiule, ahd. ſiula, gl. a. 19. 849. i. 218. 662. o. 83. 326: subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan, suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſein wird; vrgl. mobilis von movere, nobilis von novisse. Graff VI, 61. 876. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 545. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 339: *Saul*, *Sauwel*. Firmenich I, 442: *Süll*, subula. Zeitſchr. VI, 487: *Subbel*, *Suwwel*, *Süwwel*). „Ascia halseyſen oder ein ſewlachs"; Clm. 16180, Vorderdeckel. „Ascia, halſeyſſen oder ein ſæwlachs est bisacutus"; dann wieder: „ascia, ſewlachs est securis carpentarii cum quo facit foramen et scindit"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 102. „Ascia, ſewlachs, securis scindens ex utra-

que parte;" Semansh. 34, f. 199, „seyl achs, ascia;" Cgm. 690, f. 109[b]. cf. Diefenbach 53[b]. S. auch Suter.

1) si, suffigiert: sə, s·, wie hchd. sie, d. h. a) illa, f., ahd. siu, si, goth. si, b) illam, ahd. sia, c) illi, ahd. sie, d) illae, illas, ahd. sio, e) illa, n., ahd. siu; ʼmhd. selten noch siu, sîe (nom., acc. fem.), meist sie, sî, si und tonloses se.ʼ (Rudolf von Ems, nach Pfeiffer's Wahrnehmung: si, ea; sî, eam; sie, ii, eae, eos, eas. Der Ring hat vorherrschend sey, elle; seu, ils, elles, eux. Ald. 253, f. 53: sew, illi, illae, illa, illos, illas, illa, wie VII Com. seu, XIII Com. sau — also das Neutr. für alle drei Geschlechter gebraucht). „Do der chaiser (Domitianus) sew ansach do erschain sew im gar iirnchleich"; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 79[b], Keller p. 156. „So dicker mawer sint nindert drey ich gedencken durch sey, Tam spissi muri tres nunquam comperirentur Quin a mente mea, cui nil obstat, penetrentur"; Fridancus (v. H. Schedel geschrieben), Clm. 237, f. 232[a]; ʼcf. W. Grimm's Vrîdanc p. 115,19 (drî: sî). Graff VI, 3. BM. II, II, 263. Weigand Wbch. II, 699.ʼ Merkwürdig hat sich in schwäbischer Volkssprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entsprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „sei" (wol seu) zu vergleichen sein wird. Cf. mittelland-appenzell. seu (Plur.); Tobler p. XXX u. 423. Um Kitzbühel nennen die Dienstboten eines Bauernhauses die Hausfrau κατ' ἐξοχὴν die Seu (d· Sái). „Unter dem Bauernvolke heißt main Sai mein Weib;" Castelli, Wbch. 225. „Wer is denn aft Schuld dran, bin i's oda*ᶜ* *sö*? Wer wird's seyn, wos dö Sickárá Sáckárá dö!" Stelzhamer 99. Auch noch Suchenwirt setzt dem nom. si einen acc. seu, sei gegenüber. Ebenso hält es das Rechtsb. Ms. v. 1433, auch Cgm. 632, f. 41 ff. Das MB. IV, p. 464. 465. 479. 481 vorkommende sen für sie verdient, eh die Echtheit der Lesart erprobt ist, keine Rücksicht. Sonderbar aber soll nach obiger Autorität um Werfen söän (sien?) für ihnen vorkommen. Lienz: soi, sie, soien, ihnen; Unter-Vintschgau: sui, sie, imenen, ihnen; Staffler I, 116. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. „Und alles trinkt und alles schreit, dáᶜ Buá *mid sö*," (mit ihnen); Seidl, Flins. IV, 94. „Da bin i' aufsi grennt *zu sö*," (zu ihnen); Klesheim p. 46. Ich jeb *Sie*, ich gebe Ihnen; (Halle, Berlin). Dieses sonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an eine Person (im Dialekt decliniert: Si, Eənəᶜ, Eənə˜, Eənə˜) wird ursprünglich wol nur auf den ausdrücklich gesetzten Plural Ew. Gnaden (cf. Ew. Liebden, niederd. Leevd, auch mit Plural. Auch Hochwürden ist solch ein Plural.) Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglassung dieses Subst. fortgebraucht worden seyn. (Grimm's Zweifel, Gramm. IV, 309, scheint mir wenig Grund zu haben.) Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II, 267) an den Churfürsten heißt es: ... „so E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen lassen." Die Gnaden (s. Th. II, Sp. 1725) stiegen nach und nach von den fürstlichen auf die adelichen Personen, und endlich, wenigstens elliptisch, auf jedes städtische Kleid herab. Um 1700 müssen sie, wenn auch nicht ausgesprochen, noch bestimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden seyn. (Ob also zu deuten die Weglassung auch des Sie unter Deutschsprechenden Böhmen, die mir im September 1842 von Klentsch bis Prag und von da bis Budweis — auch von Gebildeten, z. B. Dr. Legis Glückselig — aufgefallen: Werden zu Nacht speisen? Wenn nach Hause kommen... Belieben Platz zu nehmen. Deutschenzende Cechen, wie Tham, setzen im Cechischen oni = Sie, echte Cechen brauchen wy.) Heutzutage aber ist diese reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconisch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatischen Constructionsbockes: Der Herr N.. sind, haben ꝛc., gesühnt werden kann. Den Berliner Wehrmännern wird am 15. October 1843 bedeutet, daß sie nicht Anspruch darauf hätten, im Dienste durch Sie angeredet zu werden. Um die Landwehr mit dem stehenden Heere gleichzustellen, sey Befehl an die Vorgesetzten der Landwehr ergangen, die Landwehrmänner im Dienste, wenn sie im Waffenrock erscheinen und überhaupt sich unter Waffen befinden, mit dem vertraulichen Du anzureden. Man hege das Vertrauen zu den Landwehrmännern, daß sie dieses Du nicht als eine Geringschätzung ansehen, sondern im Gegentheil diese Vertraulichkeit von Seite ihrer Vorgesetzten recht zu würdigen wissen würden. Allgem. Ztg. v. 1843, S. 2374. 2414. (Dürfen auch die Niedern die Höhern mit dem vertraulichen Du beehren? Ich habe mir dieses Du nie erlaubt.) Jac. Vernet, lettres sur la coutume moderne d'employer le Vous au lieu du tu. A la Haye, 1752.
Beyspiele des suffigierten si. Is *ſ·*, hàt *ſ·*?, sán' *ſ·* oder 182
hán' *ſ·*?, hàbm *ſ·* oder ham *ſ·*? ist sie, hat sie, sind sie, haben sie? Há˜ *S·*, wiə *S·*, gǫl *S·*! Há˜ n*S·*, wiə n*S·*, gǫl n*S·*! *ſə* si', sie sich, *ſi ſ·*, sie sie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der ahd. Sp. gehen die verschiedenen Formen siu, sia als Suffixa in tonlose sa, se über; z. B. Otfr. I, 20, 4. IV, 28,10.11.16 ꝛc. Si, substantivierter Ausdruck für ein Wesen weiblichen, wie Er männlichen Geschlechts. ʼ„Gramm. III, 312;" Jac. Grimm.ʼ Schon Diut. III, 26. 27: Sî, Er. Ortolph sagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) ist eins sy, das ander ere." So auch Konr. v. Megenberg: „von den ern zuo der sien, (Pfeiffer 216,9; cf. Th. I, Sp. 121) und passim. „Sepus die fisch sich paren thund das Sielein empfecht durch den Mund;" H. Sachs 1560: II, II, 111. Der Si-má˜, Simo˜, das Si-mánl, scherzhafte Benennung sowohl eines Ehemannes, der unter dem Pantoffel steht, als auch seiner Ehehälfte; (cf. česk. onapanj). Beide zusammen stellen St. Simon und Erwei' (Sie-Mann und Er-Weib) vor. „Er heißt Siman, der guete Gspan, sie thuet oft mit jhm rauffen;" ein newes Gsang, 1637. „Mein weib aber die heißt Sieman," H. Sachs 1612: I, 1049. „Den Siman werd jr nicht vertreiben;" das. I, 52. Vrgl. Gramm. S. 524: das Lied vom Sie-Männlein. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich will kain Symon haben;" Aventin, Gramm. An St. Simons Tag soll ja kein Mann seinem Weiblein widersprechen. Ein Höferichter heißt wol: ə˜ bugklǝts *Simánl*, (Anspielung auf Symon von Cyrene in der Passionsgeschichte).

2) si, (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim) es. Si is, si ist, es ist: *si* is deᶜ Hér, es ist der Herr; *si* rengk', es regnet; *si* wiəᶜd schoi˜, es wird schön; *si* kimp' ə˜ Wédəᶜ, es kommt ein Wetter. *Si* gi'tt mèrəᶜ guədé Leud, wàs schlimmé, es gibt mehr gute als schlimme Leute. *Si* bédeut·t nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf sich. Miəch frá't *ſi*, mich freuet es. Umgekehrt sagt der Unterländer is, əs für si (sie). Siehe I. Th., Sp. 163 f. Allgemein: *ſi ſ·*, es sie: Wenn *ſi ſ·* friərt, wenn es sie friert. *ſi ſ·*, es es: Iətz tuet *ſi ſ·*. *ſə ſi'*, es sich: Dà hàt *ſə ſi* g·ändə't, da hat es sich geändert. Iətz kà˜ *ſə ſi* béllǝᶜn, jetzt kann es sich bessern.

so (só, hie und da sou, o.pf. suə, tonlos sə; Zeitschr. II, 171, 50. 190,8. IV, 252,51. V, 267,6. VI, 503,1 515,6), wie hchd., ahd. mhd. sô, so, agf. sva, isl. svâ, svo, so, goth. sva, wornach so eine Contraction scheint. Gewöhnlich wird ə vorgesetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entspringt, schwer zu deuten ist. Als verstärkende Afformantia werden nachgesetzt: -tl, -dl, -l; -sl, -sn; — all dieses in der Bedeutung sic, ita. Die Formen *ſoſſl*, *ſoſſn* erinnern an das ahd. sus, ita, etwa aus soso. Das nachgesetzte -də und das zärtlichere -dələ gibt meist den Begriff: so recht, so wohl, *əſodə*, *əſodələ*. Cgm. 3805, f. 153: äsodl wol! Zeitschr. IV, 456. Wahrscheinlich gehört diese Form zu dem alsod, sodleich,

das im 15. Jahrh. ganz gewöhnlich ist statt also, soleich (solch). S. unten sod. so, als meist überflüssige Constructionspartikel, wie: der, die, das, da; manchmal statt aber. Kaə˜ Mensch *ſo* will mə' nicks gèbm, wie man sonst auch sagt: kein Mensch, der will mir nichts geben. Alls wàs ə' gsegn hàd, *ſo* (das) hàd ə' hàbm wǫlln. Vor àlln und *ſo* mérkts auf enk səlbə' schö˜ auf! I wár gern aus'gangə˜, *ſo* hàts àbə' rengə˜
183 müəſſn. Hàt àlls auf eəm gwart·t, no˜ *ſo* is ər àbe' nét 'kemə˜. „Alles das man uns noch her wirt tragen es sei braten oder gesotten so gesegnen uns dy heiligen zwelfboten;" altes Benedicite. „Die Keyserischen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabst Clemens) schicke aus, Geld zu sammeln (damit er ihnen das Lösegeld zahlen könne), so bewarb er sich umb hülff und kriegßvolk;" Hist. der von Frundsberg. *so wiə* (⏑ —) gê, fang an! nun denn... so, əſó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird *əſo* nicks. Schlàg·s zſam, əs is *əſo* nicks nutz. Gê glei' mit miər, I gê *əſo* den nemlingə˜ Wég. Dés derf mə˜ nét káffə˜, mə˜ kriəgts *əſo* gnuə'. so, als Relativum für alle Genera und Zahlen, ist im Dialekt unüblich, und wird durch wo ersetzt. Es mahnt an das englische: the man I saw, wo man sich das so ausgelassen denken kann: Der Mann, so ich sah. BM. II, 461ᵃ, C. so, əſo, als hinweisendes Adv., ist in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem sein Gefühl sagt, wo er beym Hörer ohnehin dieselbe innere Anschauung voraussetzen dürfe, ein kurzer, prägnanter Repräsentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene bestimmte Worte und Sätze ausführen zu müssen glaubt. so, əſo, einem Verbum, Subst. oder Adj. vorgesetzt, und mehr betont als dieses, zeichnet in gutem oder schlimmem Sinne aus. Zeitschr. III, 215,3,13. 229,10. 282,98. IV, 223. 251. V, 505. Dà hàb I *əſo* g·lacht, gwaə˜t etc., d. h. so sehr, *So* ə˜ Mensch, *əſo* ə˜ Spitzbuə', plur.: *so* Leut, *so* Spitzbuebm, mit *so* Leuten etc.; *ſo* guət, *əſo* schlècht. Die Verbindung sovil (sof·l, séf·l) nimmt im östl. O.L. selbst die Bedeutung dieses einfachen so an: *sof·l* gued, *sof·l* schlecht, *sof·l* grous, *sof·l* klaə˜. Zeitschr. III, 324. V, 339. Vrgl. vil. Nét *so* vil, (indem der Sprechende den Nagel des Daumens zwischen die Zähne setzt, als bisse er etwas davon weg). so — so, mit Comparativen verbunden: je — desto. BM. II, II, 456ᵃ, 1, 1. „So der man ie mer gewinnet, so er daz guet ie serer minnet; Fridancus 237, f. 225ᵇ. „Der palmpaum hat auch die art, sô er ie hœher wirt, sô er sich ie vester preitet;" Konr. v. Megenberg f. 198ᵇ (Pfeiffer 337,2.). „So der wein ie elter ist, sô er ie hitziger ist;" das. 206ᵇ (Pf. 351,18). sogenannt, sic dictus, schon im XI. Jahrh.: „Vice sicdicti (scđi) Heinrici aug. ecclae. epi." ... „petitione venerandi praesidis scđi Sigimari; Clm. 4601, f. 79. sogetan, sotan (sottə˜, séttə˜, sétlə, ə˜ séttənə'), als Adj. für solch; (vrgl. I. Th., Sp. 606 und Zeitschr. II, 85,31. 238. III, 98. 329. 332. 452. 526,6. IV, 253,97. 456. Söl·ch, ain sölch ainer, e, eß (ə˜ sǫl'ənə', ə˜ sǫl'əné, ə˜ sǫlə˜s — ə˜ sé'chənə', ə˜ sé'chəné, ə sé'chə˜s), wie hchd. solch, (ahd. so-lîh, su-lîh, isl. salîk-r, s·lîkr, goth. sva-leik-s, agſ. versetzt sv·ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l: such, schott. sic, aber auch noch sa-lik; vrgl. II. Th., Sp 1426. Graff VI, 18. BM. II, II, 465. Weigand, Wbch. II, 722). söltánà', söltáni, söltánás, solcher, solche, solches; Castelli, Wbch. 257. In *söltánà'* Lustboa'kait;" Castelli (1828) p. 201, (1847, p. 257). „ə˜ Herz voll Də' barmə˜ ə˜ *söltás* is echt... und *söltani* Herzen san biklem;" Seidl, Flins. ³, p. 228. sonika, verstärktes so; (vgl. Th. II, Sp. 1225: godiká), ganz und gar. Castelli, Wbch. 257: Ea' woá' *soniká* aloán, ganz allein.

Also (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., s. I. Th. Sp. 68. Sonderbar aber, daß in der Formel also ganzer, also töter u. drgl. an vielen Orten *á˜ſə*, in der O.Pf. regelmäßig *aə˜ſe* gehört wird, was eher auf anso denn auf also führt. Am Regen sagt man sogar *nà˜ſə* ganzə'.

Vrgl. holl. al doende, en faisant, al zegende, en disant, al slapende, en dormant. s. auch unten: sich. Für unser als (abgekürztes also) hat die ahd. Sp. blos so, oder soso, sosa, sose. so ofto so, so oft als, gl. a. 478. soso, als (wie), gl. a. 159. 327 et passim. So uuer, so uuaz, so uues, so uueme ꝛc., so uueliher, so uuedar, so uuar, so uuanne mit und ohne noch darauffolgendes so, heißt: wer, was, wessen ꝛc. immer. Dieses vorgesetzte so, in s verkürzt, geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14., selbst 15. Jahrh. finden sich häufige swer, swaz, swie ꝛc. Grimm III, 43 ff. Graff IV, 1190 ff. BM. III, 568. 570. 573 ꝛc. „Swer so ubel tût der hazzet daz lieht;" Cgm. 66, f. 38. Ein so (wenn nicht sam, w. m. s.) scheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsspruch: semirgot, samirgot, semmirgot, sammirgot! (welchen der bayerische Herzog Heinrich X., der nach im Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte sie ergänzen: so mir got helfe! (BM. II, II, 460,1). Gl. i. 244 ist nach den verschiedenen Quellen das per salutem tuam (II. Reg. 11, 11) gegeben durch: „so helfe mir din huldi," und durch: „so mir din huldi," gl. i. 215 das per salutem
Pharaonis (Gen. 42, 15) durch „selmir, slemmir, so 184
mir, semmir des chuninges huldi;" das. 245 das per salutem animae tuae (II. Reg. 14, 19) durch „slemmir din lip." „Semmir got! vivit dominus!" Griesh. Pred. I, 9. Diut. III, 63 heißt es: „selftir din lip," wo die eigentlichen Bestandtheile versteckt genug sind (so lieb mir, dir?). „So mer gotz plut!" „So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sammer botz jammer! sammer botz leiden! samer botz Cörper! samer Sanct Quirin!" H. Sachs 1612: IV, III, 20. 44. V, III, 5. „In bona fe questo faro io volontiera, samergot daz wil ich gern tun!" Voc. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 99ᵇ. „Sam mir got vnd der tewfel helf, also hab ich sein nit getan;" Cgm. 632, f. 14ᵇ. „Es ist war, sammer unser herr got:" Cgm. 714, f. 26. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel; altd. Wldr. III, 231. „Sam mir daz heilige lieht;" Grimm, RA. 279; cf. 895 und dessen Gramm. III, 243; s. auch Blommaert, oudvl. Gedicht I, p. 125; vgl. sam u. schelten.

Der Säbel (Sábl), a) wie hchd.; (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wissens nicht vorkommender technischer Ausdruck, ital. sciabla, sciabola, span. sable, franz. sabre, slaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert. Diez, Wbch. 309. Weigand, Wbch. II, 528. Der Scherif Bu-Sif, Vater des Säbels, in Algier getödtet. Allgem. Ztg. 1849, p. 4559). „Qui (archidux Albertus) spatam ·i· zäbel vulgariter illico abjecit;" Aug. Jes. 16, f. 32 (sec. XV.). „Mit swerten sabeln wauffen" (den Grafen von Cilly zu ermorden); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 282ᵇ: König Ladislaus zu Belgrad, 1456. „Ain scharpfen sabel er da an seiner seiten het hangen, ainen praiten und langen"... „in den sabel so graiff er;" Mich. Beham, Wiener 251,3. 13. cf. Pez, scriptor. rer. Austr. II, 454. „Das die Türcken getriben wurn von jren waschen (Baschas) mit gewalt mit saybeln, brügeln jung und alt aus jren hütten und gezelten;" H. Sachs 1612: I, 420 (1558, f. 209). s. Seibel. „Da schicken s· Einem das Dekret, daß man Dechant ist, biethen Einem beym Sabel auf, nix von juribus episcopalibus zu übersehen;" Bucher, s. W. IV, 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rausch, („wobey man geht, als hätte man einen Säbel zwischen den Beinen;") Seidl, Flins. III, 120.

besäbeln, beschmutzen; jüd.-deutsch und Gaunerspr., v. hebr. sebel, Koth, Schmutz). Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70. Zeitschr. III, 135: besappen, besappeln. Grimm, Wbch. I, 1539. 1609: besudeln,

betriegen, (vgl. bescheißen). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 335 und 381: der Sabber, Säbber, Seiber, Speichel, Geifer; sich besabbern, besabbeln, seibern, sebbern; s. unten: Saifer und Zeitschr. IV, 358,10. VI, 197. 477.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner, ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsstück daraus. „Er versnait ir den saben, daz hemde und den baltikein;" Kaiser-Chr. „Daz ir waschet die sabene und ander wât;" Gudrun 1189,2. Mhd. saben, ahd. saban, sabon, sabun, sindon, bissus, theristrum, linteolum, mit dem Adj. sabenîn, byssinus, bey Otfr., Tat., gl. passim; goth. saban, σινδών. Graff VI, 64. 67. BM. II, II, 2. Die span. sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht so fast ein gothisches Überbleisel seyn, als sammt den deutschen Formen zu dem sabänum einiger späterer Römer (s. Scheller, h. v.) gehören, welches der Gothe Isidor selbst für ein griechisches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayrische Schábə', w. m. s.

Sabein (Sawei˜ – ᴗ), Sabina; (HchE.; vrgl. Gramm. 262). Anderwärts ist die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

sauber, adj., a) wie hchd.; (ahd. sûbari, sûbri, Tat. 46. 155 — das negative unsupar, gl. a. 354, i. 412, — mhd. sûber, ndrs. sûver, ags. syfer, schweiz. sûfer. Graff VI, 70. BM. II, II, 718. Weigand, Wbch. II, 543). b) von menschlicher Leibesgestalt: wohlgebildet, hübsch, schön. Zeitschr. I, 296,7. VI, 342. e˜ *saubərə'* Bue', ə˜ *saubə's* Deənl, ə *saubé's* Leut. „So einen jungen saubern knaben." „Daz der gast ain sauberer man was und darzu auch starkh was und flætig." „Hie ist ein sawberer ritter begraben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 33ᵇ. 46ᵃ. 75ᵇ, (Keller p. 63. 88. 149). „Die seuberlich," im Sinne von La Belle, in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern; Cgm. 810. f 37. Das oft ironisch gebrauchte Adj. sauber wird im Scherz, als ob es aus Sau und Ber (s. d. W.) zusammengesetzt wäre, ausgsprochen. Als Adv. entspricht es in diesem Sinn den ebenso verwendeten nett hübsch, bráv. Zeitschr. VI, 266,31. Dà wird *saubə'* nicks draus. Hàſt mi' *schö˜ saubə'* ſitz'n laſſn. Ietzə bin I *sauber* und glatt firti', (am Hund; ObrM.). „Wie
185 ist daz so ain cluger geselle, wie hat er den so sauber gelaicht;" Cgm. 523, f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' *Säubəré* tuət iər weidər ét vịl, sie ist eben nicht besonders schön; (cfr. gl. i. 101: supri, venustas). c) die Nachgeburt. Zeitschr. V, 485: die *Süberi.* Gl. a. 274. 294 steht auf dem Subst. sordes die bloße Form unsupar (statt, wie a. 110, i. 101: unsubri). säubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: suparan, tergere; Tat.: subiren, mundare), b) sich säubern, vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menschen. Cgm. 592, f. 35ᵇ. s. Th. II, Sp. 1281: erkeren. Unsäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen; gl. i. 42: unsubran, foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkasten fallen.

'seben, gewöhnlich als Compositum: entseben, (ä. Sp.; Prät. entsuop, Ptc. entsaben), mit den Sinnen wahrnehmen, inne werden, sentire, intelligere; Graff VI, 168. BM. II, II, 233.' „Der des smercen der wunden nicht ensebet, der 'en sucht niht die arzethre '(arzetîe)' des heiles;" Cgm. 94, f. 25ᵇ. „Ich han entsebet der minne sin;" das. f. 45ᵇ. „Ein vischer der swer reusen hebt daran er wol gewyn entzebt", (f. 10: anzelt); Cgm. 713, f. 160. 10. „Min selbs ich doch enzabt und richt mich uff zu hant;" Altsw. 246,21. „Der freude han ich entsoben;" Diut. III, 11.

seber. Der Beichtvater frage: „utrum bibat magnos haustus qui dicuntur ein slunt, vel parvos multos qui dicuntur seber, vel magnos et multos qui dicuntur swelher;" Rebd. 25, f. 209. Clm. 9537, f. 180. cf. And. 48, f. 143 circa.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, dessen Wunderthaten aus einer nicht sehr alten Handschrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er rastet, abgedruckt sind in J. Christoph Wagenseils Civitas Norimbergensis v. 1697, S. 37—54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Aussprache Seibəl. Daher das scherzhafte Verb seibəln, in gemein Nürnberger Mundart sprechen. Eine Wiederherstellung dieses vermuthlich latinisierten Namens ist um so mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apostels einig sind. Nach der Nürnb. Aussprache scheinen zu berücksichtigen der sonst vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi-walt, isl. Sig-valdi. Förstemann I, 1038 f. 1087 f.

Sebastiân, gewöhnlich in Waſtl umbequemt, schwäb. Baſtiau˜, Baſti. Es wurden in Regensburg am Fabian und Sebastian-tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebastians Pfeyl getrunken;" Gem. Reg. Chr. IV, 382, ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnschal mit berührt; die solche Pfeiler tragen, nichts nach der Peste fragen;" Bamb. Gesangb. v. 1707, Lied auf St. Sebastian. Gebet zu St. Sebastian in der Pestzeit im Clm. 5637 (XV. sec.), f. 65. Pestgebete, Clm. 749, f. 37. cf. Grimm, Mythol.² p. 1134. In der Münchner Hausrechnung der Jesuiten v. 1630 (Cgm. 3942, f. 45) werden „vergulde, silberne, zinene St. Sebastianspfeil" verrechnet. St. Sebastians Hirnschale zu Ebersberg, s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 144.

Seibel, Säbel; H. Sachs 1560: V, 409 (1612: V, III, 14). s. d. W.

seibəln, s. St. Sebald.

Seiberpueben, Jungen in Bergwerken, „die allenthalben im gepirg perg und ärzt mit der truhen bringen und seibern;" abgebildet im Cgm. 1203, f. 121ᵇ. 122.

Das Sib, wie hchd. Sieb; (ahd. mhd. sip, ags. sife, ndrs. sef, seve; Graff VI, 65. BM. II, II, 318. Weigand, Wbch. II, 700. Es ist, als feiner, von der Reitern, w. m. s., unterschieden. Das Hârsib, gl. a. 829. o. 143: harseph, o. 313: „sedacium" (span. cedazo), „capisterium", kommt noch öfter unter der Form hâsib, hasib, Voc. v. 1419: häsib vor. Diefenbach 97ᵃ. 524ᵃ. BM. II, II, 318. Über das abergläubische Sib treiben, jagen, laufen s. Grimm's Mythol.² p. 1062. 1065. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. siben, verb., gerne durch sæen und reitern ersetzt. Ob das allgäuische sib-seltsam (äußerst unlittig, unerträglich) hieher, oder zum Zahlwort siben gehöre, steh ich an.

Die Sib-b'er, (Inn) die Heidelbeere, (Nemnich II, 1538); bey Höfer III, 141: Set-ber.

siben (ſibm, ſimm), adv., wie hchd. sieben; (mhd. siben, ahd. sibun, goth. sibun, ags seofon, isl. siö. Graff VI, 68. BM. II, II, 257. Weigand, Wbch. II, 700. Zeitschr. V, 329,280). Josue hiez die arche süben tage tragen ... an dem sübenden tage ...; Griesh. Pred. I, 5. „An der sübenston stunde;" das. 136. 'Die siben Sachen, siben Zwetschgen, Habseligkeiten; Zeitschr. VI, 330,133. Weigand, Wbch. II, 701.' Adj. n. sibene (ſimé, o.pf. ſimə; s. Gramm. 231). „Er kan wol sîne sibeniu", er ist schlau; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 784. Weigand, Wbch. II, 701. R.A.: Über siben werffen, vomitare. „Bei den Gastereyen füllen sich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß sie über siben werffen (das heißt aber ein jungfrawtründklein!) und sambt der Mutter auf offner Gassen und Plätzen blitzblatz voll herumstörklen;" Alber- 186
tin's Gusman 475. „Alles über sibene werffen, was

„im Leib ist;" desselben übersetzter Guevara. Der Sibent· (Sibmt, Sibə˜t), der siebente, namentlich der siebente Tag nach der Beysetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehmals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte; dieser zweite Seelengottesdienst überhaupt, wenn er auch (wie meistens) nicht eben am siebenten Tag statt hat; (vrgl. Dreißigst). „Sant Paul und sant Augustîn, die rieten fleisch und guoten wîn, grôziu brôt zem alter tragen; zem sibenden, zen jârtagen und ze der bevilde solt man wesen milde mit opfer und mit sêlgeræt;" S. Helbling VII, 76. „Ich wollt jr opfer und sibend lassen halten;" H. Sachs 1612: I, 1063. 'Die böse Siben, s. Zeitschr. III, 357. Meiner Siben! das. V, 91.' „Sibender huott, gerum;" Voc. v. 1419. cf. Diefenbach 261c: „Gerum, senideir (aus semdein) hut." Der Sibner (Sibmə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. a) Münzstück von circa a°. 1506, 7 (schwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieses Stück auch Gröschlein. Lori, Mz.R. I, 112. 121. c) (Frank.) einer der gewöhnlich in der Zahl sieben aufgestellten geschwornen Sachverständigen in Bau-, Flur-, Grenz- rc. Besichtigungsgegenständen einer Gemeinde. BM. II, 259. Birlinger 387. „Die Gemeind-Sibner eines Orts versteinen und marken die Güter ab;" Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII, 348, ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neustadt an der Aisch (1745). Der Sibnergang, jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b.W. nennt man einen, der sich gar klug dünkt, sibengescheid (simgscheid). Zeitschr. III, 354. 359. V, 181. VI, 467. Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen, (ä. Rechtssp.) ihn mit sieben Zeugen überweisen; MB. III, 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. ə˜ Sibmfràs, Vielfraß; (ObrM.). Siben Nacht, (ä. Sp.) wie wir jetzt sagen acht Tag; s. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum;" Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied), Insbruck 1640: „die Sibengezeiten, trifolium odoratum." Es ist das trifolium melilotus caerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. Nemnich II, 1478. „Sibenzeit, foenum graecum;" Clm. 16487, f. 98. siebenzehen (sibə˜ze˜hhə˜). Der Sibenzehner (Sibə˜zenə'), Münzstück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich, (Lori, Mz.R. III, 306); jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Sibzehnfuß," (B. v. Moll) Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə˜z·g).

Die Sibylla weiß, s. Th. IV: weiß.

Das Sibilit. „Der Schiffer (in der Noth) blies ins Sibilit," (Reim auf „nit"); B. Waldis, Fab. IV, 13 bey Lessing, Schriften XI, 2,272.

(Vrgl. Sah, seh, rc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə˜, o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich: a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitsache, Ursache — (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding, (in allgemeinerer und materieller sowohl, als geistiger Beziehung).

Die Bedeutung a, ohne Zweifel die frühere, ist die gewöhnlichste des ahd. sahha, pl. sahha, (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum, (gl. i. 274. 283. 284. 306.
187 308); lis, querela; agſ. sacu, engl. sake, isl. sök, schwed. sak, nbrd. sake; Firmenich I, 47,3: Saak, causa. Graff VI, 76. BM. II, II, 4 f. Weigand, Wbch. II, 528. Neben sahha besteht in der ahd. Sp. eine Form secchea, sechia, secha, lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben sacu, lis, ein secce, rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten sich an, zu richten „umb all sach, an umb die drey sach, die an den leib gên," (Notnunft, Raub und Todtschlag). Ich find kein sach (Schuld) an disem menschen," sagt Pilatus; Cgm. 138, f. 68. „Umb dis sach," (dieser vorgenannten Sachen, Vergehen wegen; „dis" steht für „dise," plur). „Umb die vorgeschrieben sach tet der baubst den kaiser Fridrich (II.) ze bann; Kaiserchron., XIV. sec., Msc. des german. Mus. 2733. „Die sach (Grund) der sachen ist funferlai; d. Ring 44d,23. „Weſt du die sach zu sagen der plinthait und ein erʒney darzû ze geben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 64a, (Keller p. 124). Der Sohn zur Mutter: „sey daz (daʒ) ich dein sun pin, aber mein vatter ist der maist sach meiner gepurt;" das. f. 1, (Keller p. 1) „Es sind aindleff sach (Ursachen) darumb man nicht (zur Ader) lazzen scholl;" Cgm. 317, f. 64. „Es geschicht nichtz auf der erd ân sach;" Cgm. 607, fol. 174. „Von sach wegen," wie das franz. pour cause; Cgm. 632, f. 40. R.A: Dés hàt fei˜ Sach, das hat seine Besonderheiten, Hindernisse, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hàt kaə˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf sich. Dés is ə˜ Sach, das ist ein verdrießlicher Umstand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sán' dés Sachən! No˜ êitz wellmə' gscheidə' Weis aus d' Sach rédn; (Obr.M.). „Daz sprâchen si niht ân sache;" Griesh. Pred. I, 161. „On sachhaftig Sach, ohne triftigen Grund;" salzb.-bayr. Processchr. „Ist Sach, daß ... si, quod si;" Avent. Gramm. Hist. Fris. II, II, 312. Is Sach, dás d· nét mágft, (im Falle, daß du nicht willst). Es sey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) ésach, me˜sach, es sey denn, es wäre denn der Fall, daß .. ésach, er kám nét, (im Fall er nicht käme). Da ist nicht mehr zu helfen, me-sach, əs wur˜ glê' dər Arm à'gnummə˜, (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). „Vil sprechent das die hunt nit mügen beleiben on die menschen und das sy töbig werden, sey es sach, das sy komen aus der lewt wonung;" Konr. v. Megenberg f. 77a, (vgl. Pfeiffer 126,4). Die Ursach, causa, wofür ursprünglich das einfache sahha galt. Zeitschr. V, 291. Adverbialisch sagt man: ursach, ursachen, daß ..., ursach dessen, weil ..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this sake." Sollte etwa das blos als Präposition stehende ur (aus) mit sahha zusammengwachsen seyn? Doch steht schon MM. 45 ursach als Subst. ursachen, verb., veranlassen. „Wir haben sie auch dazu nicht geursachet." Die endliche Ursache hörte nicht auf, wiewohl die ursachende Sache möchte aufhören;" Kr. Lhdl. X, 214. XI, 312.

In der Bedeutung b) steht schon gl. a. 308. 315: „sahha, res, kenuht sahhono, abundantia rerum;" cfr. MM. 22. 43—45. 105. So ist ja auch das ebenso materielle span., ital., franz. cosa, chose aus causa geflossen. Diez, Wbch. 113. „Adalleoz scripsit hanc causam," diese Sache, dieses; Clm. 6300 (2°. IX. sec.), f. 42. „De causis (Christiano) necessariis; Clm. 6342 (4°. IX.—X. sec.), f. 11. 16. Zeitschr. III, 271,10: Sach·, Besitztum. IV, 224. V, 111,62. 407,6. Im Salzburgischen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlassenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt sind — Hofsachen. (Hbn. 929). MB. IV, 288, ad ann. 1073 und 291, ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofsacha vor; XXIII, 25. 100. 108 steht: „hus, hofftatt, hofsache".... „stoʒʒet an R. des Schusters hofsache." (Vrgl. Grimm, R.A. 519, Note). „Chirihsahha scti. Kilianes," s. unten: Kirchsatz. Merkwürdig gilt in A.B. beym gemeinen Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Zeitschr. IV, 224. Wenn də' Vàde' stirbt, ûbə'nimt də' Su˜ dés ganz Sach. Dieses Neutr. hat indessen auch sonst statt, wo es gewissermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Rám (räume) dés Sach zſam, dés dà aufm Bod·n leit, (liegt). Dà hàſt dei˜ Sach 188
(deinen Theil), làs me' dés mei˜. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei Sach (so viel mir zusteht), tuə ən andərə' dés fei˜! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə˜s. (Wäre Sach hier als Genitiv zu denken? id rei). Im Feuerbuch, Ms. v. 1591, heißt es: „So ist all Sachen vergebens — es wäre dann Sachen," wo man sich Sachen als alten Gen., gleichsam id rerum, denken möchte. Sach gnue'! haben herkömmlich die Hochzeitgäste zu ru-

sen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu essen und zu trinken aufgesetzt worden sey. ə˜ ganz·s *Sach* oder ə˜ ganzé *Sach*! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U˜lach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D· Sach ist dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, sein Vieh. Auf ähnliche Weise heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado; (Diez, Wbch. 494. 528. Cf. čest. dobytek, Vieh, ganado, und dobyti, Gewinner, von do-byti, do-butu. Nach Sausa v. arab. ganao, riquezas, bens, portug. gado.) Vrgl. auch das agſ. ceáp, pecus, und æht, possessio, pecora. „Oder (der zwei Söhne Adams) æhte heold," hütete das Vieh; Cædmon 59,31; „æhta end ägend (Vieh und Menschen) eall acquellan" (durch die Sündflut); das. 81,30. „of enge ût æhta lædan" (aus der Arche); das. 86,24.

sachen, „causare", Voc. v. 1445, wol als causari (streiten, klagen, litigare) zu verstehen; (mhd. sachen, ahd. sahhan, praet. suoh, partic. gasachan, litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469. i. 897. 943. Kero 23; agſ. sacan, rixare, isl. saka, arguere, goth. sakan, praet. sôk, partic. sakan-s, arguere, increpare. Graff VI, 71. BM. II, II, 4. 6.) Vgl. unten: sacken, secken. „Kan dez klain luffteſ taw perlein swanger sachen so mag auch got der tugenden aw ein magt perhaft machen;" Emm. D. 58, f. 94. Der (Übel) will ich dir keins zusachen; Cgm. 713, f. 193. „Ob si (Judith) gesmet da (bey Holofernes) wurde daz got der sunden burde ir nicht zu en sachete;" Eustachius-Fragment, (Dr. K. Roth). „Nichts mehr ich dir zusachen (Schuld geben, zeihen) will; H. Sachs 1560: II, IV, 22. Der Sacher, Sächer, Selbsacher, Hauptsacher, litigans, besonders der Selbst- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälten, Vorsprechen gegenüber. BM. II, II, 7. „Wir, die Werburgen mit sampt dem Secher;" MB. XXV, 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588, Art. IV. Kr. Lhdl. XI, 284. „Die Römer erwürgten die Hauptsacher", (die Hauptschuldigen, die Rädelsführer); Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erst ursprung und sacher ist aller einflüsse in diser welt;" Cgm. 276, fol. 66ª. Der Widersacher, Widersächer; im Voc. Melber und im Buch der Weisen v. 1485 noch: der Widersach, das Widersachen, der Gegner, adversarius; (MM. 56: uuidarsacho; cf. in der lex sal. 53: gasachio, gleichsam conlitigans). „Actor, sacher; reus, widersacher; Cod. Aug. civ. 63, f. ... Dazu gab es ein Verb uuidarsahhan, recusare, officere, (gl. a. 135. 426. 479, i. 872) und unser liturgisches: „ich widersage dem bösen Feind" .... ist wol daraus entstellt. Dieselbe Abrenuntiation heißt Diut. II, 281: ih fersache den tiufel; in der liptinischen Formel v. 743 (MM. 66): „ec forsacho diobolae." von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farsahhan, forsahhan, (verläugnen, abläugnen); gl. i. 1112: „furisahhu mih, abrenuntio." BM. II, II, 7. „Hyr kanstu sin (sehen), wat de leive God dait, wän men ... den Kristenloven *forsäket*, (verläßt, verläugnet); Firmenich I, 180,11, (Wolfenbüttel). „Düsse *forsäkede* (verläugnete) dat franske Blôd;" Dönekenbôk 8. 218. „Wir müssen uns versachen und sicher vor dir machen;" Mich. Beham, Wiener 201,16.

besachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, besorgen. BM. II, II, 6. „Mit dem halben Pfd. dn. sol der chuster daz liecht ze Sant Afren capell besachen;" MB. XXII, 314, ad 1350. „Sich mit (einem Gut) besachen und besorgen; MB. XXIII, 185, ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) besachen," dabey ernähren, fortbringen; Urk. v. 1314 bey Kurz, Österreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der sein haus wol wolle besachen;" Cgm. 713, f. 25. 158. Cgm. 270, f. 79. „Daz sich ein ieglicher mit fleischkaufe wol besachen mag nach sinem willen;" Wirzb. Sätze v. 1343, § 70. „Ich bin den vieren (ribten, Speisen) gerne bî, got sî gelobt, und hân ich drî, der wil ich mich besachen;" S. Helbling II, 477. „Er heizet wol der arme, der sich mit irem wandel müz besachen"; Labr. 193. „Ob sie mit Mäze wæren nicht besachet;" das. 323. „Unrichtig, unbesachet bistu;" das. 420. cf. Valtn. 89. zuesachen, ä. Sp., verursachen. „Dy den wienern den schnöden schelken swachen vil schaden zu warn sachen;" Mich. Beham, Wiener 307,26. In der Kaiserchronik bis 1250 steht: „ir sult ez anders sachen 189 (anordnen, disponere) und khainen heirat machen."

`Die Sâchər, Ährenspitze, Grashalm; s. Saher und Zeitschr. IV, 59 f.´

saichen (faəchə˜, o.pf. fàichng), das volksüblichere Wort für pissen; (gl. a. 524. 569: seicho; i. 657: seihu, mingo; i. 1162: seichinden mingentem, sc. ad parietem, I. Reg. 25. Graff VI, 134. BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 673. Birlinger 383. Vilmar, kurhess. Idiot. 381. Zeitschr. II, 238. III, 526,31. V, 455). Im O.L. ist, ich zweifle, ob in Bezug auf obige Bibelstelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperson überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Tasch·n für Weibsperson. e˜ houchfertigəᶜ *Saəchə´*, *Houhhsaəchə´*, ein hochmüthiger Mensch. Fei˜ lustigé Tánz·, sunst *saəhh* I enk nidə´! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Musicanten zu. „So der harm von dem pauch saicht, das tewt das der mensch aller gesunt ist;" Ald. 253, f. 102ᵇ. „Si iter faciens mingere voluerit praeputium a dextera parte ex bracchis seu tibialibus deducere;" ital. Superstit., Monac. Paulan. 13, f. 46ᵇ. Fig. əs *saəcht*, hàt *g·saecht*, es regnet in Strömen. *saəhhnàs*, tropfnaß. Zeitschr. VI, 468. 's Bluət *saəcht* raus, is raus *gsaəcht*, strömt mit Heftigkeit hervor. ansaichen, bepissen; Grimm, Wbch. I, 459. Figürlich: ins Verderben bringen. „Na, leich·s mi' denn heut gen schan wieder ansaicht, had mi' 'n Sundá' dázogn und 'n Fraunta̲g erst g·laicht," sagt der Spieler; Stelzh. 122. 173. besaichen, s. unter seihen. „Wer von ratten beseicht wer˜; Cgm. 4877, f. 8. Der Saich (Saəhh), die Pisse, der Urin; schlechtes, nicht hinlänglich frisches Getränk. Zeitschr. III, 13. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gaiß;" Cgm. 249, fol. 256ᵇ. „Ein öl für den eytersaich;" Cgm. 4535, f. 10. Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde; Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindl und kalten Saich verursacht"; Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (scherzweise) geschlängelte Linie. Das Gesaichach, Urin. „Nim spangrün vnd gesaichach; Cgm. 246, f. 174. „Harmstain der sich anlegt in dem scherm von dem gesaichach;" Ind. 418, f. 95. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet;" Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Nemnich II, 365. Die Saich-Kachel, Nachttopf. saich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. saicheln (fèəchəln), nach Pisse riechen. Der Bettsaicher, a) eigentlich; b) die Seele im Federkiel; c) was von der weißen Rübe sammt dem Kraut weggeschnitten wird. Die Heusaicherinnen, Margareth und Magdalena, 20. und 22. Juli. Muchar, Gastein 136.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Nemnich I, 181. II, 1018: Segge. Auf *Saəhh* oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Nester. Vrgl., wenn ja meine Auffassung richtig, Saher (Sàhhərə´, Obr.M.) und das agſ. seic, gl. i. 192, sonst secg, engl. sedge, carex, gladiolus. „Fur daz spat (am Pferde) nim ein messer und schnid daz spat auf cräuczwais und leg ein krut darauf crauzweize daz haißt seuch (sench?) vnd swimmet ob dem wazzer;" Furstenf. 139, f. 219ᵇ.

`sé'chən, á sé'chənə´, ein solcher, s. oben so: sölch, und vrgl. Zeitschr. VI, 714. 429, I, 1.´

Der Sechel, (wetterau. Juden) Einsicht, Verstand; v. hebr. sechel.

sich (ſi', ſé'), wie hchd.; s. Gramm 738. 739. Graff VI, 5. BM. II, II, 91. Weigand, Wbch. II, 697). Meist in Verbindung mit Neutralverben, sagt man auf ital. Weise

z. B.: Kárt·lt *si'* nicks? wird nicht Karte gespielt? Hei˜t tanzt *si'* nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzə't *si'* nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolst. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen, haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieses sich zum Gefolge: „Er sprach sich, sie starb sich, er antwort sich, er eilet sich, er kam sich“ u. s. f. Ganz entsprechend ist das „gêng imu, sat imu“ ꝛc. im Altsächsischen diesem „gieng sich, saß sich“ ꝛc., welches sich demnach als Dat. zu fassen. Sonderbar ist Tatian's sih-uuer, sih-uues ꝛc., sih-uuaz aliquis, aliquid, sih-uuanne, aliquando, sih-uueliher, sihh-iu-uueliher, irgend ein(er). Graff VI, 53. „Al die wile daz ich sichein swert mac geregen.“ „Swa man der sicheinen vunde;“ Grave Rudolf, 2. Ausg., p. 13,11. 21,22. (Dobrowsky, Gramm. § 143. 244 erklärt česk. kdos, irgend wer, aus kdo und si, dem verkürzten Reciprocum, cos, irgend was, aus cosi, gakys, qualiscumque, aus gakysi, kterys, quicumque, aus kterysi, kdes, irgendwo, aus kdesi, kdys, irgend wann, aus kdysi.). aə˜ſə' ganzə' = an sich g.? s. oben, Sp. 205, so: also, und Th. I, Sp. 68: also, und Sp. 82: an so. ˈÜber den Gebrauch dieses Reflexivums im Accus. auch beim Pronomen der ersten Person im Plural, (z. B. Mîr bedanken sich, fürchten sich; mîr machen sich auf den Weg ꝛc.) s. Gramm. p. 196, § 739, und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 383. Fürsich (– ᵕ), hintersich (– ᵕᵕ) (fürschi', hintə'schi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêſt, er gêt, miər gengə˜ etc. *fürsché, hintə'sché.* I kà˜'s Aə˜màlaə˜s *fürsché* und *hintərsché.* „Pedem referre, hinderschi dretten;“ Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 28. „Das ich weder hindersich noch fürsich kunt gan;“ Cgm. 714, f. 18. „Also trat ich hinter mich;“ das. f. 21. Übersich, untersich (übə'sché,
190 untə'sché), nach oben, nach unten gekehrt. „Die Lieb geht undersich (von Höhern zu Niedern), nicht übersich.“

sichen (oder sichten?), ä. Sp., antreiben (?); vrgl. Th. IV: zichten, cichten. „Itweder halp sein (Christi) wart ein man erhangen durch gerichte; dem einem sein sælde sichte daz er in genaden bat;“ Urstende, hg. v. Hahn, p. 112,6.

Die Sichel, wie hchd.; (mhd. sichel, ahd. sihhila, gen.-un, Tat. 76; ags. sicel. Graff VI, 89. BM. II, II, 234. Weigand, Wbch. II, 698. ˈcf. Sech, Pflugmesser; BM. II, II, 234. Weigand II, 669. Zeitschr. V, 269,5,22. 292. VI, 198.ˊ). Der Sichelling, ä. Sp., so viel man mit der Sichel auf einmal abschneidet; gl. o. sicheling, manipulus. Graff VI, 90. BM. II, II, 234. Weigand, Wbch. II, 689. Vilmar, kurhess. Idiot. 383. „Der hinden chert, swenn sie vorn sichlinge hin trugen oder garben; Renner 15884. Vrgl. Rætling, welches nach dieser Analogie eher als Rædelling von Nâdel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der mist eingefalgt ist, so vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, so man abgeschnitten hat;“ Scheirer Dienstord. v. 1500, Cgm. 698, f. 45.

ˈsicher, adj. und adv., wie hchd.; (Graff VI, 149. BM. II, II, 258. Weigand, Wbch. II, 698). Die Sicherheit, ä. Sp., Sicherung, Schutz; Versicherung, Verpflichtung. BM. II, II, 259.ˊ „Mit mîner sicherheit sie wolden horden;“ Labr. 403. „Neidecker, ich wil dir angloben beim aid und feldes sicherheit, das in welche stat und zeit du wilt, ich dir wil stellen mich;“ H. Sachs 1560: II, III, 22. Der Sicherstecken. Stützen oder Sicherstecken, womit die Satl und Übersatl der Hauptrisen befestigt sind; (Pseud.-Jir.).

sicher, lippus (?). „Mit den ougen was si (Lea) sicher;“ Diemer, Ged. 25,16 und Anm. p. 13. ˈs. saur.ˊ

siech (siəch, o.pf. ſêich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet; (mhd. siech, ahd. siuh, sioh, ags. seoc, engl. seek, isl. siuk, schwed. sjuk, goth. siuk-s, krank überhaupt. Graff VI, 137. BM. II, II, 356. Weigand, Wbch. II, 702). béttsiəch, bettlägerig; (pettisiuh-her, paralyticus; Tat. 22. gl. i. 171). feldsiech und sundersiech, ä. Sp., mit einem unheilbaren, sich mittheilenden Uebel behaftet, und in abgesonderten Krankenanstalten unterhalten; Voc. 1618: leprosus. BM. II, II, 357. Die Aussiechen im Gem. Reg. Chr. 462, ad 1306 werden wol ebenso, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke, zu nehmen seyn, falls nicht das alte ûzsuhti (gl. i. 133. 388. 462: dysenteria) zu bedenken ist. Desgleichen die „armen Landsiechen“ der Hofrechn. v. 1558 in Wstr. Btr. III, 102. So hatte die ahd. Sp. die Adjectiva: mânodsioh, lunaticus, Tat. 22; uuazzarsioh, hydropicus, Tat. 110. gl. a. 41. i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetsiech, blutgierig, êrensiech, ambitiosus, gallsiech, geldsiech, spilsiech, sonst gall-, geld-, spiel-süchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechin, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen“, männlichen, weiblichen Siechen; Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche, (ahd. siuhhi, Otfr. V, 20,76.106. 23,251.) hat sich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921, γ; auch sochen und Sucht. siechig, valetudinarius; Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leprosenhaus, und sehr verschieden vom Krankenhaus; (sîhhus, nosocomium, gl. o. 133; Graff IV, 1056. BM. I, 739). Die Siechenklippe, Zeitschr. V, 371. Der Siechkobel, s. II. Th., Sp., 1216; auch zu Straubing ad 1392 vorkommend; Freyb. Samml. II, 111. 118. Der Siechmaister, Siechprobst, Aufseher einer Siechenstube, eines Siechenhauses. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. BM. III, 7. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet seyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Zeitschr. VI, 4. „Bekerung des Siechtagen,“ crisis; Voc. v. 1429. siechtagig, valetudinarius; Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra; Voc. v. 1735. BM. II, II, 357. „Ein wip, di den roten siechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar;“ Cgm. 64, f. 50. Der hohe Siechtuem, Frais (?). „Für den hohen siechtum ... Wenn ain kindlein den hochen siechtung hat;“ Clm. 5905 (XV, sec.), f. 52. 53. 55.

siechen, vrb. n., kränklich sein, werden; (mhd. sie- 191
chen, ahd. siuhhên, irsiuhhên, gl. a. 317, i. 339. 859. 1008, Otfr.: languêre, languescere; Graff II, BM. II, 356. 358. Weigand, Wbch. II, 702. Vilmar, kurhess. Idiot. 384; siecheln, 386; üblicher ist sochen). à'gsêicht, âsgſêicht, durch Siechthum ab-, ausgezehrt; (ObrM.). Grimm, Wbch. I, 120. 972: s. absochen. besiechen, ä. Sp., krank werden. „Das gibt ain solchen bösen ungesunden Rauch und Dunst, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß besiehhen.“ „In wem diser geschmakh khombt, der muß besiechen, vnnd khan nimmer genesen ohne schwere khrannkhaitt;“ Fwrbuch, Ms. v. 1591. „Übersiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam;“ Voc. v. 1618. „Der sich vast versiecht het, und lang krancher gelegen was;“ Freyb. Samml. II, 123, ad 1392. „Du seist darnach außsetzig worn und habst versichet als (all) dein gut;“ H. Sachs 1560: III, III, 47ᵇ.

sochen, vrb. n., siech oder kränklich seyn. BM. II, II, 358. Vilmar kurhess. Idiot. 386. Zeitschr. III, 226,16: sochern. „Von gotes drein nehten wil er sochen, dem teufel wachte er dri wochen;“ Renner 6651. „Des wirt manic man gestochen, daz er lange darnach muz sochen;“ das. 11483. „Davon muz nu sochen zuht und alle reinikeit von gemeiner freidikeit;“ das. 14749. „Sô dem vuoze wê ist, sô söchent älliu lider mit im unde bleichent;“ Pfeiffer's Mystiker I, 340,1 und 541. „Also socht er immer mer, unz daz er starp;“ Cgm. 99, f. 36. „Ja

halt', ſi (die Braut) prinnet und übertwalt und ſocht vor lieb;" Cgm. 817, f. 213. „Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent." „Die Nacht der chunik lag mit ſorgen, mit ſochung piz an den morgen;" Cgm. 11. Das Sochen, das Siechtuem, Kränklichkeit. „Steht's no' an söchs Wochä, so kriegst ä langs *Sochä* und läft där 's Vergift gar in Magn;" Lindermayr 173. „Dâ ſind ich lieb ân herzeleides ſochen;" Labr. 265. „Iſt der harm ..., daz bedewt ain ſoche n in der ſtirn von uberfluzigem plut; ... iſt der harm ... daz bedewt ain ſochen in der rechten ſeiten des haubtes von hizz und von durr;" Ind. 344, f. 72. fort-, herum-ſochen, ſich abſochen. Grimm, Wbch. I, 120. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (sóchə˜d), kränklich, kränkelnd; langſam. Du biſt hàlt ə˜ *ſochədə'* Ding, bey diər gêt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſo-chert;" Salzb. Zeitung v. 1830.

'Das Soch, Such, der Saft; wol das lat.' succus. „Ob er cheruelen ſohc trinchet." „Scelle wurze ſoch iſt gût den tunchelen ougen." „Ebom iſt wr ('vur?)' den trofpen ob er daz ſôc trinchet;" Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. 86[b]. „Nim ſin (des Geiers) gallen, miſche die mit venkels ſuch und mit balſme; Clm. 4595, f. 39[b]. 'Vgl. Sof.'

„Sochen pletter ... da wachſen rothe per an, das laub über jar grün;" Cgm. 439, f. 82.

ſochezen, was dockezen, (Baader); ſ. Th. I, Sp. 489.

ſuechen, (fuəchə˜, o pf. fouchng), wie hchd. ſuchen (mhd. ſuochen, ahd. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſækia, ſchwed. ſæka, goth. ſôkjan. Graff VI, 78. BM. II, II, 8. Weigand, Wbch. II, 840. Zeitſchr. IV, 269,12. VI, 108. II, 3. 345). Ä. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Waid, Waid und Waßer ſuechen," (das Vieh) auf die (Gemein-) Weide treiben; MB. XIII, 432. Kr. Lhdl. VII, 504. „Ains tages, ains rechten ſuochen," vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen; Heumann, opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan," in die Kirche gehen; MM. 20. „Die pfarrkirchen ſuechen, haimſuechen;" Cgm. 3941, f. 92. „Jorg Suechentrunckh," Asp. 49, f. 156; wie Suechenwirt. Suchenſchatz, (Autor); Aug. civ. 90. 'anſuechen Einen, ihn angehen, erſuchen; Grimm, Wbch. I, 494 f.' „Da sitzi' und sitzt's Treindl bey än Tanz in Kiritag, da kimmt ainä, *suecht* mi' *an*, frait, zu was i' 's Treindl han;" Lindermayr 142. „Ex iſtis surgunt pravae voluptates et consequenter follicitationes vulgariter anſuechung ad turpitudinem;" Sanzenon. 69, f. 14. BM. II, II, 12. 'beſuechen, (feindlich) angreifen; BM. II, II, 10,3. Birlinger 388.' beſuechen das Almoſen, (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII, 393; den Blumen, (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag," (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen, (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaſſer, (darin fiſchen); L.R. v. 1616. „Habitum et habendum, beſüchts und unbeſüchts;" Cod. Aug. civ. 63, f. ... Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Geſuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. Graff VI, 85. BM. II, II, 7 f. „Geſuech zu den büchern einer librei haben;" MB XXI, 136. „Der geſuch zu einem prunnen;" MB. XX, 44, ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Geſuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt." „Die Nechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Geſuech;" MB. II, 233, ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tauting &c. ir Pſuch haben;" MB. X, 173. „Wie ich
192 ſie irre an ihrem Beſuch, daß ſie den nach ihrer Notdurft nicht beſuchen mögen;" Kr. Lhdl. I, 230. „Einen Geſûoch (Grasplatz) mäen und hetzen;" Hellersb. 119. „Die Waldungen ſind in 4 Beſuche (Reviere) eingetheilt;" Hübn. Salzb. 170. „Fürbaz ûf den gedingen an den geſûch ich kêrte;" Labr. 25. „Einen forſtmeiſter klugen fand ich an dem geſuche;" daſ. 30. Cf. ausladen, (Jir.). Der Perlbeſuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal; Inſtruct. f. d. churf. Hofkammer, 1640. Der Bluembeſuech (Bluəmbſuech), der Viehtrieb, das Weide-Recht; Kr. Lhdl. XI, 457. „Die wayd und bluemb beſuech des weſterholtz beſuechen;" Meichelb. Chron. B. II, p. 217; cf. 205. 189. Der Waidſuech; L.R. v. 1616. Der Geſuech, zuweilen Beſuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld, (BM. II, II, 8); Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 87. 150 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 ſagt Tit. XXXIII, Art. 8: „Sich ſol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen laſſen, und niemand von dem andern aynichen aufſſchatz, geſuech oder wuecher nemen." A. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer beſtimmten Friſt nicht zurück bezahlt iſt, „alle wochen wochentlichen auf ainen yeden gulden beſunder ain pfenning zu geſuoch" gegeben werden; MB. XXIV, 674. Ebenſo ſteht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. „Geſuoch, usura;" Voc. v. 1429. „Ir ſilbers volle kiſten, die ab ir ebenkriſten gevüllet ſint mit geſuoch;" S. Helbling VIII, 995. „Usura, geſuech; de fenore, vrgeſuech; Clm. 9537, f. 179. „Ad usuram, ze geſuoche;" Cgm. 17, f. 24[b]. „Der ſcaz ſinen nihne gab ze geſuoche, qui pecuniam suam non dedit ad usuram; Psalt. Windb. Kaſuah, commodum; gl. a. 73. „Der geſuochrär, usurarius;" Cgm. 619, fol. 353. 357. „Owê, waz ir in dem lande iſt, die wuochernt mit liſten und kunnen ſich wol vriſten, daz manſ nicht offenbær nennet geſuochær ... ez næme der jude Smoyêl den gewin wol vür vol, der offenliche geſuochet wol;" Helbl. VIII, 980. 984. BM. II, II, 12. Cf. čeſt. gjiſkatj, ſuchen; zjiſkati = wzjiſkati, gewinnen, (wz = auf-). eingeſuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingeſetzte Bögen &c. erſuechen, (ä. Sp.): a) ſuchen, fordern, eintreiben: „eine Schuld bey dem Selbſchuldner oder ſeinen Güetern;" L.R. v. 1616, 264. (gl. a. 76: erſuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey jhren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen; L.R. v. 1616, f. 588; c) unterſuchen: „die Cammern zu dem Feldtgeſchoß;" Fewrbuch v. 1591. „Examinare, erſuchen;" Furstenf. 163, f. 172. (mhd. erſuochen, ahd. ar-, ir-, ur-ſuohhan, examinare, scrutari, probare; Graff VI, 82. BM. II, II, 10. ſ. d. f. W.).

haimſuechen, a) wie hchd. heimſuchen, b) ä. Sp., cf. II. Th., Sp. 1108. BM. II, II, 11. „Swer den andern haimſuocht vor ſeiner haustür nachenr denne ſiben ſchuoch langk, da er weſenleichen inne iſt, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimſuocht hat, als vil;" Münchner Verordn. v. 1333. Cgm. 284, fol. 57[b]. Heumann, opusc. 100. Grimm, R.A. 639. Vgl. S. Helbling XV, 234: „Geſell, wær dû ze Wienen, dô die vînde vür die ſtat ſuochten?" und daſ. 492: „Ez wæren bürge oder ſtet, dâ die vînde ſuochten hin." verſuechen, b. W., (nach dem gothiſchen ſôkjan, wie das isl. ſækia, agſ. ſêcan, beumlautet:) verſüechen (vó'lëichə˜), wie hchd.; cf. Grimm I[3] p. 200. zueſuechen. „Daz würd mir zûgeſûcht, mihi imputaretur;" Cg. 54, f. 2. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Naſe des Hundes. (Ob auf ſolche Weiſe das alte ſuuech, ſuech, „ſuoch," odor, gl. a. 257, umgedeutet und entſtellt ſein könnte?). b) 'das Suchen, die Unterſuchung; (ahd. ſuohha, mhd. ſuoche; Graff VI, 86. BM. II, II, 8). Wo is 's Buəch? Antwort: auf də' *Suəch*, (ſuch's); ObrM. Auf də' *Suəhh* ſei˜, etwas ſuchen, im Suchen begriffen ſeyn; geſucht werden, nicht vorhanden ſeyn. „Ich weiz,

daz man in vindet, swer niht der suoche erwindet;" Ulr. Tristan 2447. 3) (schwäb.) Ackerfurche oder Beet; Schmid 519. cf. Graff VI, 143: suoha, suohili. „Aaron suche," (Pflanze?); Cbm. 13057 (sec. XIV.), f. 105. '(Etwa Such, Saft, der Pflanze Arum macu-
193 latum?).' gesüech (gſiəhh, o.pf. gſêihh), adj., was stark gesucht wird, rar, selten; auch bey Stalder II, 417: gesüech, gesüechig. Huir is 's Obəs *gſiəhh.* Mit Leudn, dé ſchreibm künnə˜, dà is 's *gſiəhh.*

Das Sachs, eigentlich Sahs, culter, semispathium, der ahd. und mhd. Sp. (agſ. seax, isl. sax; Graff VI, 90. BM. II, II, 24. Weigand, Wbch. II, 528. Nach Grimm III, 378 das latein. saxum, wie hamar das slaw. kamen, Stein; Mythol.[2] 338 f. Sháviz, slowenisch bey Murko: der Sachse) ist so ziemlich aus dem Leben verschwunden. Das mittelrheinische Sesel (Rebmesser) wird indessen wol noch dem sehselin, sahselin, biduvium (gl. o. 82. i. 1254), entsprechen. Auch das ahd. scara-sahs, novacula, hat sich als Schersachs, Schersach, Scharsach (s. d. W.) bis ins 15. und 16. Jahrh. erhalten. Daß sich unser Meßer aus mezzi-sahs zugeschliffen habe, ist Th. II, Sp. 1670 vermuthet. (Damit will Dr. K. Roth 29. Jan. 1852 den Namen eines mainzischen Adelsgeschlechtes, Barone von Schleiffras in Zusammenhang bringen. Er findet im 14. Jahrh. die Form Sleifrahs. Einer war Abt zu Fulda, † 1714, unter dem Namen Adelbert.) Dafür will ich hier noch das ndrd. schermes vel scars, schaers, novacula, (Diut. II, 225; Kilian) sprechen lassen, wo in beyden Formen das sas (st. sahs, wie ses st. sehs) in ein bloßes s zusammengezogen ist. Das ndrd. mes kann füglich aus met-sas entstanden, und selbst in mest versetzt worden seyn. Daß ein deutsches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahso, gen. Sahsin, (woraus das Saxo, Saxōnis der spätern Römer, zuerst Ptolom. Geogr. II, c. 11. Förstemann II, 1207) habe können benannt werden (agſ. Seaxa, gen. Seaxan, isl. Saxi, gen. Saxa), bleibt plausibel genug; und aus Sate (vrgl. unten seß) würde nie ein niederdeutsches Sasse entstanden seyn. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 609 ff. 624 ff. Weigand, Wbch. II, 528. Ob das Kloster Waldsassen von seinem Stifter, dem a. 1133 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundstein und seinen Gefährten, als Sassen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutsche Weise Waldsachsen. (Immerhin bleibt der „pagus Uualtsazzi," MM. 37, zu erwägen. cf. Förstemann II, 1468). Waldsassen, Reimchron. sec. XIV., Cbm. 91. f. 16. „Von eime fleckelin winwas (Weinwachs) in den Waltsachsen;" Urk. v. Vessra in Thüringen 192 (v. J. 1336) bey Höfer p. 308. „Monasterium in Waldsachsen ord. S. Benedicti," (anno X^mo Martini Papae, circa 1427); ZZ. 783, f. 18. „Ein mönnich groß und fest gewachssen aus dem abttloster zu Waltsachssen:" H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 129). „Heim gen Waltsachssen;" das. Waltsachsen schreibt Andr. Masius, der sich als Rath des Churfürsten von der Pfalz 1541—43 und 1554—55 hier aufhielt; ZZ. 736, nº 7. 8. 101. 102. 106. 117. 124. 129. 131. 132. 165—67; Valsaxea schreibt man aus Rom, nº 124. („Das falsche waltsachssen fand ich zuerst im J. 1219, dann wiederholt 1224, 1242, 1244, 1247; auch Waltsaxen 1249 und waltssachssen 1225 aus Straubing. Erstes Auftreten 1133 (?): „in loco, qui Waltsassen dicitur; dann 1138: super cenobium in *waltſaſſo.*" Dr. K. Roth, 8. des Ostermon. 1849.) Andere Ortsnamen, wie Sachsenhaim, Sächsenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernsee fol. 33: Sassincheim), Sachsenried, Sachsenstetten, werden wol von einzelnen, etwa aus Sachsen gekommenen Ansiedlern benannt seyn. Förstemann II, 1207 ff. Die zwanzigtausend Sachsen, die nach Paul Diac. II, 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III, 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt. Im Maier Helmbrecht und bey Seifr. Helbling werden unter Sachsen immer Niederdeutsche (datter und watter) verstanden. „Vater, einen Sachsen züget ir lîhter danne mich" (als mich), sagt der trotzige Maier Helmbrecht (Vers 422). Bey seiner Wiederheimkunft grüßte er mit „kindekîn," und spricht von „gebûrekîn, gegripen, wif, lif (Vers 717. 747. 764—68. 1696. 1717), worüber der frîman („frey man") bemerkt: „Er mac wol ein Sahse sîn" (V. 748). Im 13. Jahrh. dachte man sich unter Sachsen wol nur Niedersachsen. Hans Sachs über sich selbst: Ausg. v. 1612 II, IV, 217. 229. 240. III, I, 530. 532. Baiersachs, s. Th. I, Sp. 221 und unten: schmatzen. Gau˜sachs, in Franken Spottbenennung für Schwabe; (Rath Her). Saxlein. „Sprach siben stund die wort: saxlein saxlein über ein schein des monen der hinein schain und wolt sitzen auf den monschein des venſters und viel hinab und prach ab ein pain;" Cgm. 54. f. 20ª. s. unten Schein.

Sáchſ'n! Taufə˜d Sáchſ'n! Həll-Sáchſ'n! ein für unschuldig geltender Ausruf, sicher ein verkapptes Sákrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: *Sáchſ'n di' hol einé á'!* Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." versächsnen, (U.Don.) verschwenden, durch lustiges Leben durchbringen (sein Geld ꝛc.). Im Isl. wäre saxa klein hauen. Vrgl. d. folg. Wort.

sechs (ſécks), wie hchd.; (mhd., ahd., altſ. sehs. agſ. six, isl. sex, goth. saihs. Graff VI, 152. BM. II, II, 241. Weigand, Wbch. II, 669). Sèchze˜hə˜, ſèchz·g wie hchd. sechzehn und sechzig, wo das s von chs ins z verflossen, während das x im agſ. sixtene, sixtig, sextan, sextygir unangetastet bleiben konnte; (vrgl. indessen auch Sechter). Der Sechser, a) die Sechse, das Zahlzeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, 194
kommt schon um 1481 (Kr. Lhdl. XII, 327. XIII, 10. 34. 162) vor. „Item ein Sexer, sten die II jungen fürstlein auf", (darauf); Cgm. 697, f. 147, ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction, Ms. Ain Sechsling chorn, sexling waitz ꝛc.; z. B. MB. XXI, 453, ad 1409.

Meiner, bei meiner Séchs oder Sichs! Betheuerungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Birlinger 384. Zeitschr. I, 298,2,5. II, 506. 563,10. V, 91. Vgl. Sáchſn.

---

sechteln, sechtnen (ſècht'ln, ſê'dln, ſêl'n, ſêdnə˜, ſê'nə˜) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und absitzen lassen; (auch VII Com. sechten, far lisciva; sechta, cenerata, cenere ed acqua, bucato. Wenn auch wol noch, und früher meist, Urin, Saich, zur Lauge gebraucht wurde, könnte nicht eine Ableitung von saichen statt haben? cf. zeibeln, slaw., čeſk. cediti, seihen). Abə' du *sechtelst!* zu Einem, der im Bette stark schwitzt; (ObrM.). Die Sechtel, obige Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia; ein sechten Wäsch, lavatio lixivia." „Die selchtuechl gibt man zu waschen in dy sechten;" Tegernſ. Ceremon. v. 1505—19, Cgm. 1148, f. 46ª. Das schweizerische Verb sechten kommt schon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waschen

und sechtnen, ansechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698, f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft I metzen pei 3 dn.;" Cgm. 697, f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelboding eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Abseihen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Qualus, sechtzeinna. Nosco sis qualis qui botros fers mihi qualis;" Voc. optim. p. 28. Diefenbach 477ᵃ. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls sichten, schwed. sickta (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Zeitschr. V, 165,103. VI, 44. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28ᵇ. 29ᵃ. 38ᵃ sechten für sieben, sichten. „Die brüe darab gesechnet," statt geseihet, (1538); Cgm. 4126, f. 36. Unserm secheln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich; Diez, Wbch. 74), womit das franz. buquer, buer, und selbst das hchd. beuchen, ndrs. büken, schweiz. bûchə˜ (gewiß nicht von der Buchenasche; Th. I, Sp. 195) gleiche Bedeutung hat. (Das engl. soak, einweichen, gehört eher zu saichen. cf. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sp. II, 362.) Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern sechtle. Vrgl. säfteln.

Der Sechter (Séchtə'), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melk-Sechter dient beym Melken. 'Cf. niederd. die Sette, Zeitschr. VI, 483.' (U.L.) Böttcherge-
195 fäß mit zwey Handhaben, während das Schaff deren eine hat. „Padschäffer oder Padzechter;" Wstr. Btr. III, 144, ad 1476. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, ¹/₈ Maß, ¹/₃₂ Malter. Gl. o. 190: sehtari, sestar; das. 152: sehtere, sextarius; gl. i. 227: sehtr, situla. Es scheint das s ausgefallen, da gl. o. 152 auch sehstere und Otfr. II, 8,31 sextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt. Ain sechter wein den gesellen, zu vertrincken;" Raitenhaslacher Urbar v. 1438, Cbm. 1517, f. 241. 294. Graff VI, 151. 153. BM. II, II, 241 f. Weigand, Wbch. II, 669 und 696. Vilmar, kurheff. Idiot. 380. Zeitschr. V, 407,27. VI, 91. 344.

'sechten, söchten: ə˜ söchtənər, ein sogetaner; Zeitschr. II, 85,31. 238. s. oben so: .sogetan, ə˜ séttə'.'

seicht, wie hchd.; (mhd. sîhte; BM. II, II, 269. Weigand, Wbch. II, 674. Zeitschr. II, 512). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo..." „Ich bin leichnam seicht gelehrt," sagt der Schottenpfaff; H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26). S. seift, und vrgl. seig, adj.

Seucht, morbus, lues; „gmaine Seucht," Voc. v. 1618. s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst.: a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende, krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh, Schnupfen, Katarrh und drgl. Zeitschr. IV, 1. əs gêt ə˜ *Sucht* 'rum untə'n Kində'n. In diesem Sinn auch: das Gesücht. „Fus-, hant-, hüff-gesücht, podagra, chiragra, sciatica;" Cgm. 649, f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht." „So ein Frau jr Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat," sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung, wie hchd.; z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Grimm, Mythol.² p. 1110—12. BM. II, II, 359. Zeitschr. VI, 10. Im Dialekt auch: Haimsucht (Heimweh), Sterbsucht (Pest), Wundsucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. süchtig, adj., ansteckend, (in welchem Sinn die ahd. Sp. auch suhtluomi gebrauchte; gl. i. 249. 286. „Pestilentiae dere suhtluome; Cgm. 17, f. 9ᵃ. Graff II, 212. VI, 142). „Die nit been (verdauen) mögen und darmsichtig sind;" Cgm. 4570, f. 47. BM. II, II, 360. Suht, gen., dat. suhti, pl. suhti, (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine schon uralte, zu siech (w. m. s.) gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aër corruptus, als, wie agf. suht, goth. sauhts, isl. sôtt, f., schwed. sot, m., für Krankheit überhaupt. Grimm, Mythol.² p. 1105 ff. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotsuht haemorrhois, miselsuht morphea, tobsuht mania (gl. a. 528. gl. i. 431), fuozsuht podagra, (gl. a. 528) sitesuht pleuresis, (gl. i. 388. 462) uzsuht dysenteria. Statt suht findet sich gl. a. 29. 53. 542. 682 suth, sôth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn, oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb., o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen; (vrgl Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form sôtt, sot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd., und wol mit dem vorigen ein Element. „Pfî, gîtiger, dîner siuchede (Suchte) wil niemer rât werden noch buoz;" Br. Berhtolt 82 (Pfeiffer 280,7). BM. II, II, 358. suchten, siech seyn: ə˜ *fuchtə˜ds* Lébm; (b. W.)

Die Sucht, falsche Aussprache von Zucht, w. m. s. 196
Des is ə˜ liədə'liché *Sucht* (Passau), d. h. ein liederliches Gezücht. Die Lebsucht, Lebensunterhalt, bremisch-niederf. lieftucht, holl. lijftocht.

Der Sack (Sàk, pl. Séck, Dim. Sáckl), wie hchd.; (ahd. sacch, sach, pl. secchi, mhd. sac, goth. sakkus; Graff VI, 73. BM. II, II, 2. Weigand, Wbch. II, 527. Zeitschr. II, 415,139. III, 142. 360,7. 401,14. Von Grimm, über Diphthonge p. 25, zu siuwan und soum gestellt und für unerborgt erklärt). „Quidquid dicatis, zu deutsch, macht ihr rechts oder links um, so hab ich euch im Sack," (bin Meister über euch). Bucher, Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack schieben Einen, irretire, implicare; Voc. v. 1618. s. schieben. „Der sack ze wapen kleide zæme mir, darinne wol ein gæhez trenken;" Labr. 366. 'cf. Grimm, R.A. 696 ff.' Kaə˜ láre' *Sàk* ftêt nét, anschaulicher Grund, wodurch man scherzhaft zum Essen und Trinken aufmuntert. Die Bergleute „wagen den Sack an die Ruben," sie wagen das äußerste; H. Sachs 1560: IV, III, 89 (1612: IV, III, 192). „Ei ja mach es dick, es gehört zu dem sack," spricht die spröde Frau auf die übertriebenen Schmeicheleien des Anbeters; Cgm. 270, f. 82 (379, f. 42). 'Als Scheltwort, s. BM. II, II, 3,2. Vilmar, kurheff. Idiot. 335. Dazu: sacken, einen Sack schelten.' Eine huren und sacken, sie also betiteln; H. Sachs 1612: IV, III, 22. „Die Frau: Sich, Bubensack, bist du noch innen heb dich nur du unflat du gelber. Die Magd: Was dörft jr mich sacken und palgen? Der Mann: Jetzt so jhr an einander seckt;" H. Sachs 1612: I, 965. 967. cf. oben: sachen. 'ansacken, hart anfahren; Vilmar, kurheff. Idiot. 336.' Der Bodensack, (Bo'nsàk), der Blinddarm. „*Posök* auf'n Kraut;" Lindermayr 119. s. Th. I, Sp. 211. Der Pippsack, Bippsack, Wanst; (ObrM.). s. Th. I, Sp. 399. Rötsack, s. oben: rôt und vgl. oben: Sausack. Der Sackmann, (ä. Sp.) Räuber. „Du wärest ein sackman, der mord und main het getan;" Cgm. 717, f. 34, v. J.

1347. Cgm. 577, 168: ſackhman, (ſchwerlich nur verſchrieben ſtatt Schächman). „Ze paÿden taÿlen komen dar von ſakman und preganten ſchar;" Ring 48d,31. „Sich ſtieß dar an (an der Dornſchutzwehr) vil oft ein bloßer ſakman;" daſ. 57,17. „Die ſackman wurden rauben und nemen unſer hab;" Altſw. 241,32. „Ein ſackman oder troſſer der unſer klaider füerte;" Georg v. Ehingen, S. 16. „Daz vervangen werden czehen ros oder rint in aines mannes gewalt er ſei ein diep oder ein rawber oder ein ſakchfüller chlainnêt und gewant...;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 52a; (bey Rauch III, 170: „oder ein ſackh voller clainat"). „Erucae sunt armorum capitanei, lucustae sunt viri armorum, bruci ſunt saccomanni;" Pred. sec. XV., Monac. August. 195, f. 288b. Diez, Wbch. 300. Dem Sackmann ruefen, oder blos: Sackmann machen, ruefen, (ä. Sp.; z. B. Freyb. Samml. I, 94. 164) plündern, ital. mettere a saccomanno, saccomannare. Birlinger 383. Vrgl. holl. ſacken und packen (plündern), ſpan. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache ſpan. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rotvnd auf Augſpurger gut beÿ Hurlach ſackrab in friden" (1388); Cgm. 344, f. 136b, (Sackraub reiten?). Sackſemper, ſ. Th. I, Sp. 270 unten. Der Sacktrager, (Ingolſt., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter beÿ Getreidmärkten oder Schrannen. „ſacken den Wein, saccis vina castrare;" Voc. 1618. „beſacken ſich, collocupletare se;" ibid. daherſacken, ſchlapp, plump einhergehen. 'cf. ſappen, und Grimm, Wbch. II, 682.' einſacken, feſt einſtoßen in einen Sack, z. B. Getreide ꝛc.; in ein Behältniß feſt einpacken; (ObrM.). Grimm, Wbch. III, 261. aufſacken, einſacken, Vilmar, kurheſſ. Idiot. 336. anſäckeln (ā~ſäckln), füllen die Taſche, den Bauch. Grimm, Wbch. I, 432. Sich ā~- oder ei~ſäckln, voll eßen. ausſäckeln, leeren. Grimm, Wbch. I, 942. „auſſäckeln, evacuare, exhaurire; Voc. v. 1618. '(Wol ausſäckeln? Birlinger 381. Grimm, Wbch. I, 942).' S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspreſſen zum Treſterklumpen wird. Cf. nach einer ſchriftlichen Mittheilung das „Sackerl, Überreſt." Der ſacchâri, Scheiterhaufen, der ahd. Sp. iſt wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen. Graff VI, 148.

'Der Sackers, ä. Sp., 1) eine geringere Falkenart, Sackerfalk; ital. sagro, frnz., ſpan., portug. sacre; BM. II, II, 12. Diez, Wbch. 301. Nemnich II, 1585.' „Unum de genere falkonum vulgariter ſackers nuncupatum" ſchickt N. an den Teutſchmeiſter in Preußen; Chiem. ep. 13, f. 148b. „Er fleugt für ander falken recht als ein bilgram tut für ein ſackers;" Valtn. 11. „Ich will geſwigen ſackers und blaufüßzen;" daſ. 25. „Durch recht ſo ſullend ſackers noch plaufüez nit mit edeln valken nieſſen;" daſ. 82. 83. '2) Sakerfalk, Name eines Feldgeſchützes.'

Säckrəment! (◡_ ◡ —́) ſehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. ſ. f. Weigand, Wbch. II, 530. „Die landsknecht fiengen an zu fluchen (potz) marter, leiden und ſacrament;" H. Sachs 1612: I, 995. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, ſpan. cuerpo de Dios, wo überall beÿ dem Heiligſten des Cultus betheuert, geſchworen, gedroht wird. Uebrigens wird in der Praxis auf dieſe eigentliche Bedeutung ſo gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell-, ein Tauſend-, ein Zenten=, ein Jeſuwiten- ꝛc. Sakra-
197 ment. Um dem Wort um ſo ſicherer alle ſündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das -ment weggelaſſen, und blos das im Deutſchen ſinnloſe Säckrə, Sickərə, Säckərdi (vrgl. Sächſen und franz. sacre dieu), Sackrəméch, Säckrəwált gebraucht. 'ſ. die Verglimpfungen bei Birlinger 383 und Zeitſchr. II, 280,23. 502. 504. 506. 563,2. III, 185,32. 465,5. 523,47. IV, 244,17. 548,9. V, 126,34. 114,2. VI, 197.' Allé Sáckrə ſchəlt'n, recht fluchen.

„Dà wirft mə~ hàlt (ſollt á' nét ſei~)
i~n Zorn gàr oft ə~n Sakrə drei~,
und's *Ment* wiſcht á' mit nei~;"
Bauern Reu und Leib.

„Dáſs má sö' hárbt, dáſs má ſchilt duriaus und kain Acht had áf's *Ment*;" Stelzhamer 125. „Brichst in än *Sakrä* aus, dä'halt do' gleiwel 's *Ment*;" Lindermaÿr 35. (Der Beichtvater frägt): „Haſt gſcholten Hans?" — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gſagt." — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gſcholten is gſcholten. Iſt grad als wennſt Einem eine Watſchen gäbſt, hätt'ſt aber keinen Votzring;" Bucher's Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als ſie die 7 aus dem heil. Catechiſmo erlernen." „Das Galaniſieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tauſend Sacrament als ſieben;" Selhamer. ſakramentieren, Zeitſchr. V, 461; saggern, VI, 198. Vgl. Th. II, S. 1631: menten, mentieren, ſchelten, fluchen, lärmen. „Veit doar *mentet* 's iſcht á Wuet;" (Biberach), Firmenich II, 427,46. „Bètt'n kàn ə' (də' Bou') no~ nét, abə' füə'ſchi aus ſchelt'n wêi ə~ Hàid; (ObM.) Der Säckrə, auch wol der Säckrəment, als Appellat., auf eine Perſon oder Sache bezogen. „I mecht wain'n wiə-r-á Kind z'wögn den *sickárá sáckárá* Weiberleutgsind! Wer is denn aft Schuld dran, wos dö *Sickárá Säckárá* dö!" Stelzhamer 99. ſäckeriſch, ſäckriſch, tauſendſäckriſch, ſickriſch, Adj. und Adv., eben ſo oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός. Zeitſchr. IV, 501,7. V, 103,1. 252,8. VI, 197. 510.

Du *ſáckeriſchs* Deənàl, biſt *ſáckeriſch* ſchö~,
kà~ſt *ſáckeriſch* tanz'n, kà~ſt *ſáckeriſch* gê~.
ə~ Bill *ſickriſch*, ə~ Bill *ſáckriſch*, ə~ Bill houbhg'fêgng muə' mə~ taə~,
baəriſch Tàlə' muə' mə~-r-eənə~ fêgng laſſn, áfə' gébm mue' mə~-r-eənə~ kaə~!

Der Seckel (Séckl), wie hchd.; (ahd. ſecchil, mhd. ſeckel; Graff VI, 73. BM. II, II, 4. Weigand, Wbch. II, 670. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 382); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angeſeſſenen gefangen ſetzen. Kann dieſer eine Buße nicht bezahlen, ſo ſoll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, huntz das er ſie derarbait," indem er von verdienten 3 dn. immer einen in den Seckel legt. Auf dem Säckl hucken Einem, ihm Schaden bringen; von Kürſinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 173. 174. Der Seckler, Handwerker, der in ſteiferem Leder als der Taſchner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleiſen, Coffer- und Stuhl-Ueberzüge und drgl. macht. „Seller, bursarius;" Voc. v. 1429. Beÿ Otfr. IV, 2, 29. 12, 47 iſt von Judas als ſekilari (Seckelmeiſter) die Rede. Graff VI, 71. BM. II, II, 4. Vrgl Sack.

ſeckieren Einen, ihm beſchwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Zeitſchr. III, 393, 9. Die Seckatur. Das italieniſche mahnt an das altdeutſche unter Sach erwähnte ſecchia, rixa.

ſicken, ſickern, (Nürnb., HSl.) was zicken, ſäuerlicht werden. Cfr. ſänkerlich und zänkerlich.

ſicknen, ſickern, (ſchwäb.) ſintern, abrinnen; (agſ. ſicerian. Weigand, Wbch. II, 699). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 385: sêkern, 387: sockern.

ſocken, (vom Salz, beÿm Sieden in der Salzpfanne) zu Boden ſinken.

Der Söckel (Séckl), die Socke, soccus; (gl. i. 146. 198
430: ſochili, callicula, Diefenbach 90b). „Die Prieſter trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl;" Av. Chr. 31.

Die mhd. Sp. sagte, dem lat. entsprechender: der Sock, pl. Socke; (ahd. soch, soccus, Diut. III, 151; socha, pl., gl. a. 656; i. 696; o. 75: sicones, udones, pedules. Graff VI, 134. BM. II, II, 465 f. Weigand, Wbch. II, 719). „Alle iar zwen Sokhe;" MB. XII, 167, ad 1325 „Deme herren wart sîn sok niht naz" (beym Reiten durch ein tiefes Wasser); St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 61, Vers 1120. „Niht nazzer wart sîn sok noch sîn chleit, swie er ûf dem wazzer reit;" das. f. 62, Vers 1138. „Verhaiß ainer mentel und röck, sie nem ze iungst gerne zwen söck;" des Teufels Segi. „Dei bein ne bedechent in (den Himmelsbewohnern) hosen noch die linsoche;" Clm. 9513, Vers 264. söckeln, ansöckeln die Strümpfe, Socken an sie nähen oder stricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt, (vgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 384: sick!); Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Sucke-l, junges Schwein überhaupt. Vilmar, a. a. O.: Sickel. Zeitschr. IV, 313. V, 187. suckeln, (Eichstdt.) unrein, schmutzig seyn; Kleckse machen im Schreiben.

suckeln, saugen; (agf. sycan). Vilmar, kurheff. Idiot. 407. Zeitschr. II, 553,112. IV, 307. VI, 487.

'Die Suckenîe, Suggenîe, ä. Sp., ein Kleidungsstück, das über dem Rocke und unter dem Mantel getragen wird; BM. II, II, 719 f. „Ein roc ân suckenîe;" S. Helbling XV, 71. „Geb die suckenî dâ zuo; das. 75. „Schœn suggenige und rok;" Griesh. Pred. I, 70. „Toga, suggene;" Aug. S. Ulr. 50, f. I. (Clm. 4350, XIV. sec., f. I). „Toga, suggnay;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 94.'

Seckten, (HdE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dès kán' *Séktn*! Er hát àllə'hand *Séktn*. Zeitschr. V, 407,10.

(Vrgl. Sat, set, ɪc.)

Sàd, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. Redensarten: im (i'n) *Sàd* seyn, zugegen oder vorhanden seyn; in den (i'n) *Sàd* kumə', auch i' d' *Sà'* kumə', zum Vorschein kommen, — jedoch nicht ganz sicher — zu schließen. Vrgl. Sod.

'Sabrach, ein aus Satan und Drache gemischtes Schimpfwort für ein böses Weib, unter Anlehnung an den biblischen Namen Sabrach (Dan. I, 7).' „Die Base, der alte Sabrach;" Tiroler Bauernspiel p. 107.

Der Said (Saəd), das Gesaid (Gfaəd), (verächtlich das Reden, das Gerede, (eine Bildung von sagen wie der Traid, das Getraid von tragen; s. sagen und vgl. ahd. antsegiba, Entschuldigung; Graff VI, 108. „Daz antseibiga i. e. daz para, quod affumit defensionem antsegiba"... „antseiba"... mit ántseibo, âne ántseiba;" Clm. 4621, f. 58ᵇ. 59. 60ᵇ). 'Allwə' dər àld *Saəd*; ə' *Saəd*, der kaə' Haəməd hàd; ə' langwáli's *Gfaəd*. ə'n *Saəd* ve'bringə', dumm ɪc. daherreden.

„sebeln, ansebnen," s. sechteln, (baüchen).

Der Sebel (Sêdl, Sê'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes, überhaupt veraltet. Das Sedal der ahd. Sp., sedes, thronus, war ein Neutr. Graff VI, 308. BM. II, II, 234. Weigand, Wbch. II, 671. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1214. Diut. II, 319) in sedal gên, worauf vielleicht noch das dialektische ein gê'n (s. I. Th., Sp. 93. Grimm, Mythol.[2] p. 700 f.) beruht. S. weiter unten sedeln, Nachtsedel und Sidel, und vgl. Vilmar über Rudolf von Ems p. 26. „Zwar so wär ich nit geflogen auf der höner (hünr) sedel hot," (Reim auf „not"); Cgm. 270, f. 63ᵃ, (379, f. 25); s. Th. II, Sp. 1189. b) Sitz auf dem Lande, Landsitz, besonders einer ehmals sogenannten gefreyten oder adelichen Person; „domus et habitatio privilegiata absque territorio;" Weizer. Gesedeln, Gebsattel; RB. III, 93, ad 1257. Förstemann II, 542. Der adeliche Besitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals, „so weit der Dachtropfen gieng," die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die sogenannte Ritterfteuer. „Das von Alter Sedel sind, die sollt ihr nicht steuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel ist, den sollt ihr steuern;" Instruct. an die Steuersammler v. 1453. Kr. Lhdl. I, 246; cfr. XVI, 247 und X, 116. 199
MB. XVIII, 386. Gefreyte Sedel, die in den Besitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI, 151, ad 1506. Der Sedel zu Erlach; Mederer's Ingolst. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspliening;" MB. II, 56, ad 1404; cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachsenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning;" MB. VI, 350 ff., ad 1358. „Unsern halben Sedel zu N.;" MB. XIX, 53. „Unsern Sedel und unsern paw ze Durgenveldt;" Meichelb. Bened. II, 60, ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wening's Topographia, steht nach Gramm. S. 170 das tautologisch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der ursprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch ist. „Wie denselben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach besitzt, und Leibrecht darauf hat;" MB. X, 586, ad 1526. „Do worht er (Cäsar) bî dem Rîne sedilhove sine;" Annolied, hg. v. Bezzenberger, 502. Pertz, Monum. II, 199,19: „Sathulcurtis," heute Saucourt. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sê'lmaər), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöstern, pfarrhöfen, zehennbern und Sedlmairn;" Wstr. Btr. II, 155, ad 1475. (cfr. Wstr. Btr. VII, 323: Sölmair, Sәlmə', welches zu Seld gehören wird). sedelhaft, sedelhaftig, seßhaft, ansäßig; BM. II, II, 235. „Auf der Gotzhaus urbarn sedelhaft werden oder sein;" MB. IX, 143. XXII, 333. „Daß sie sedelhafft werden in der Stadt;" Wagenseil's Nürnb. 320. „Solten si zwen priester darzue sedelhafftig gemacht haben;" MB. XV, 55. sedeln, besedeln, a) v. a., seßhaft machen. Auf Jemands Urbar besedelt seyn; MB. VII, 304. (s. sideln, besideln). (In der ahd. Sp. ist sedalo habitator, ainsedalo coelebs, umbisedalon finitimi; gl. a. 210. 265. 304. Graff VI, 309: „Nach meins vorsädl' chunrat des grafen sälegen tod," sagt Pfarrer Fridr. Peterlehner zu Bischoffdorf im Innviertel, ungefähr im J. 1420; Cgm. 3941, f. 104ᵇ). b) (Zillerthal, B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten; (Zir.) die Schafe auf der Alpe auf dem Platz versammeln, wo sie übernachten. Sedal, Sedeln, Sedelplätze, pl., (Zir.) schöne, geräumige Weideplätze auf Alpen. Söerll, (? Pseud. Zir.) der Ruheplatz des Viehs bey Tag und Nacht auf den Alpen. c) (ibid.) v. a., einen Platz sedeln, absedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weise düngen. Die Bergmähder werden wechselweise gesedelt und abgemäht. Ein Stück das heuer zum Sedelplatz bestimmt ist, wird so abgesedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu stehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieses Verbum ruht augenscheinlich zunächst auf Sedel, Nachtsedel, insoferne dieses in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (s. Nachtselde) galt. BM. II, II, 35. „Nahtsedel nemen;" H. Fr. II, I, 129, ad 1318. „Min und hern Tristandes nahtsedel werdent ninbert gelîch," klagt der verlassene Kaedîn in Heinrich's Tristan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüssigkeits-) Maß. Weigand, Wbch. II, 674. Städter sagen lieber die Halbe. ə' *Sei'l* Biər und um ə'n Kreuzə' Brod á'! genügsame

same Bestellung manches ländlichen Gastes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Necksprüchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

200 „Lass uns heur 'ən Brandwei˜ schméckhə˜,
ə˜ *Seidl* is ə˜ Schluckh — dàs waəst ja von ê,"

singen die wallfahrtenden Pinzgauer. Das Seidel = $\frac{1}{2}$ Köpfl im b. W., = $\frac{1}{4}$ Maß (Passau); das Köpfl = $\frac{3}{4}$ Maß bayrisch. verseideln. „Verseidelst daheimen mehr wedr ich vertrinck in dem wirthshaus," sagt Er zu Ihr; H. Sachs 1560: V, 361. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura; Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein sidlin; Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae seidly vocant communem mensuram;" Av. Gramm. v. 1517. „De vino carrad. I. id est situlas XXX," heißt es ad 889 bey Ried. „Unum sydlinum," Dintenrecept sec. XIV., Ald. 178, Hinterdeckel. Diese Situla wird also ein größeres Maß gewesen seyn. b) (O.Pf., Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel ist lang 2 Schuh $5\frac{1}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $5\frac{5}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $2\frac{5}{8}$ Zoll; das zu Bodenwöhr ist lang 2 Schuh $7\frac{6}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $10\frac{3}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $3\frac{7}{8}$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikschuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkischen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) ist nach dem Reg.Blatt v. 1811, St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

aussseideln, die Milch; s. seihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide; (ahd., mhd. sîde; Diut. III, 151. gl. o. 278. 262. 253, sec. XII. Graff VI, 203. BM. II, II, 262. Weigand, Wbch. II, 674). „Nimmer des gemůten, daz im ein sîden breit sin wirde krenke;" Labr. 358. Der Seidensitzer, ein Handwerker; H. Sachs 1560: II, II, 114. Der Seidennater, Seidenader, (ä. Sp.) Seidensticker. „El rechamador, der seiden nater;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 24. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 hatten die Glaser (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zusammen eine Figur zu tragen. Wstr. Btr. V, 173; cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) gestochen;" Wstr. Btr. III, 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Kost 120 fl. Im Nibelungenlied wird solche Arbeit „von schönen vrowen" gethan, die auch in unsern Tagen ihr altes Geschäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenspinnerin Tag. A. 1391 „des Ertags nach der Seidenspinnerinn Tag;" Gem. Reg. Chr. II, 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle sich ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Ahkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III, 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenstricker oder Knopfmacher. „Seidenwasser (d. h. gebrautes Wasser aus einem Kraut) das in dem Flax wöchst;" Cgm. 4570, f. 46. 'Die Seidenwat, seidene Kleidung; s. Wat.' „Kleidung von sammet, seitenwat;" H. Sachs 1612: I, 203. Der Seidenweter. „Einer hieß paul, der auch da stund, und schmelcz, drei seiden weter, und erngras, der verreter;" Mich. Beham, Wiener 10,5. Der Seidenwurm. „Des haimischen maulperpaums pleter ezzent diu seidenwürmel, aber man gibt in auch lactukenkraut ze ezzen, iedoch wirt diu seid nicht sô guot, als wenn si maulperpleter ezzent," sagt im Jahr 1349 Conrad v. Megenberg, Domherr zu Regensburg, f. 194; (Pfeiffer 330,32; cf. 297). Also die heutige Seiden-Erzwingerey doch nicht ohne allen Vorgang.

seid, sid, sider, sîder (Vilmar, kurheff. Idiot. 383. Zeitschr. II, 180. 556,41. III, 90. 214,21. IV, 271,85. V, 117,35), ex quo; s. seit, sit und sint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440: Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäsche, Kleider, Flachs 2c., und wenn sie mehr in letzterer Beziehung gemeint ist, Sidel-Truhen genannt wird; (ahd. sidila, mhd. sidele, sidel; Graff VI, 309. BM. II, II, 236. Weigand, Wbch. II, 702. Birlinger 387. Vilmar, kurheff. Idiot. 383. Vgl. oben: der Sedel). „In die kamer füert sie jn zu ainer schönen sideln hin; Cgm. 270, f. 289. „Ein sidel ist ein banc," heißt es Diut. I, 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt sind;" Rchtb. Ms. v. 1453. Als Hubgericht (Abgabe, s. Th. II, Sp. 1039) geben „ain sideln da XII man auf mugen gesitzen;" Heidenheimer Salbuch 1400, Cbm. 1524, f. 8. 11. „Ein pank ist ain sidel und ain sidel ist ein pank;" S. Nicol. 226, f. 298. Fueßsidel, O.L., Kiste oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. „Sein legerstat, sein růsidel Clm. 4755 (XIV. sec. 4⁰), f. 140. b) (ä. Sp.) Bet-Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die 201
briester innstend;" Münch. Urk. v. 1493. c) (salzb. Lungau) Beichtstuhl. d) (ä. Sp.) Sitz, Wohnsitz, Aufenthalt. Der Sidl, Sitz, (Rotthal). „Der unkäusch sidel ist den mannen in den nieren sam den frawen in dem nabeln;" Konr. v. Megenberg f. 21^b, '(Pfeiffer 35,6; cf. 11,9.27. 12,3. 19,5).' Das Ansidel. „Und ist ein Ansidel, do der Vater aufsaß, und lât er ainen sun besitzen daz ansidel; Rchtb. Ms. v. 1453. Laßberg, schwäb. LR. §. 148. „Mit kainem Nachtsidel (Nachtherberge) auf das Closter komen;" MB. V, 434, ad 1359. In diesem Sinn wird auch das Städtchen Wunsidel (Wau˜sigl) benannt seyn. Jac. Grimm (d. Grenz-Alterthümer, im 43. Bnd. der Berliner Abhandl., S. 130) scheint dabey an Woden (Wuotan) zu denken. Er frägt, wie es in alten Urkunden heiße. „Castrum Wuonsidel"; RB. IV, 273, ad 1285. Wie hieß Mittersill in früherer Zeit? Das Gesidel (Gsidl), (Ilz) Sitz. BM. II, II, 236. Nemts enk ə˜ *Gsi'l*! nehmt Platz! Vrgl. sidel, thalamum, gl. bibl. v. 1418; sidila, thoral, gl. a. 535; seggesta, gl. a. 579; sidilla, sedile, gl. o. 139; — gisidili, sessio, consessus, gl. i. 287. 963.

'Die Sidelkuchen; cf. unten: Sudelkoch.' „Zwo Sidelkhuchen (immer mit i, nie mit u) auff der Brugkhen zu Salzburg" und noch mehrere an gelegenen Orten aufzurichten, befohlen in Statut Ordnung und Policey für die Stadt Salzburg v. 1524, Cod. C. E. v. Moll-Oldenbourg, f. 75.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, ansäßig ist. Der Ainsidel (Aə˜si'l, Aə˜sigl), der Einsiedler, (ahd. einsidilo, anachoreta, gl. o. 40; cfr. a. 344. BM. II, II, 237. Grimm, Wbch. III, 295).

ən *Aə˜si'l*, ən *Aə˜si'l*, dés gêt mə' nét ei˜, —
will liəbə', schö˜s Schàtzál, ə˜ *Zwaəsi'l* sei˜.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarsidilun). „Swer wil gien ze den ainsidel da unser fraw rastet," (Reute); Aug. S. Ulr. 50, f. 35. „Albrecht von Bonstetten Dechan des l. gotshus U. l. Frauen zu den Einsideln," (loci Eremitarum, Mariä-Einsideln) ... „geben zu den Einsideln" (1485); Aug. Jes. 6, f. 1. 16. 17. Der Erbsidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut sitzt. Cgm. 613, fol. 84. Der Landsidel, (Kr. Lhdl. I, 212. II, 178), (adelicher) Landsaß; (gl. a. 126. 193; i. 47. 543. 906. 1114: sidilo, lantsidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola. Graff VI, 310. BM. II, II, 237. Weigand, Wbch. II, 703). Vgl. unter der Sedel: Vorsädl. sideln, a) vrb. n., angesessen seyn; sich häuslich niederlassen. „Mit einem sideln,

steuern ꝛc.; Kr. Lhdl. I, 256. umsideln, sich anderwärts niederlassen. b) vrb. act., ansäßig machen. ansideln sich oder andere. Die Ansidlung, Colonie. besideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf setzen; MB. II, 36. VI, 596. (ahd. sih sidolon, Otfr. I, 25,24. Graff VI, 311. BM. II, II, 237). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün," (B. v. Moll, Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. Nemnich II, 1567. S. Sin-grüen.

sieden (siədn, siə'n, o.pf. sêi'n), U.L. seuden (soi'n, sui'n), Praet. siedet' und sutt' (sud), Partic. pract. gesotten (g'so'n), wie hchd.; (ahd. siodan: sôd, sutun, gisotan; mhd. sieden: siude, sôt, suten, gesoten; ags. seodhan, isl. sióda. Graff VI, 164. BM. II, II, 360. Weigand, Wbch. II, 703 Zeitschr. II, 225. VI, 345). Bier, Kaffê, Met, Salz sieden. Der Kaffêsieder, Metsieder, der Kaffê, Met bereitet und ausschenkt. Die Siedwurst neben der Brâtwurst.

Aə˜ Knédl *soidt*, dər andə' fangt 's *Siədn* à˜,
schaugt aə˜ Knédl 'ən andə'n à˜, wiə ə' gràd ə'so
siədn kà˜!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohlunterſetzten Knödel von Käser (Alpenhirten) vorstellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf sitzt. Der Leimsieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann; b) fig. Mensch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden, (im Salzwesen) Zeit, so lange auf einmal fortgesotten wird, Sud; abgesonderte Einrichtung zum Salzsieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sie-
202 den, das 14 Tage fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fässer zu 5 Zentnern gestoßen;" Flurl, Beschrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landsieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden" zu Traunstein. „Das Sieden, genannt der Hochburger sammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyfer, zum Schnauder und im Loch" ꝛc.; Kr. Lhdl. XIV, 380, ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberin, Nutzenlacker und Gäkind" ꝛc. Gesottene Wochen, (Lori, Brg. R. 14) Wochen, in welchen Salz gesotten wird; (vrgl. Gramm. 994). Gesotten seyn, (im fig. Scherz) zubebereitet, beschaffen, moralisch disponiert seyn. Só bin I *gsó'n*. Ahá˜ bist du só *gsón*'!? Vrgl. indessen sod statt so. Versieden, ä. Sp., st. sieden. „Swaz ich versieden wil, daz wil si brâten;" Labr. 509. „Nim geizin milch, versiut di mit hanfe, Clm. 4595, f. 39. „Versottene huener;" Münch. heil. Geistspital-Pfründregister, Ms. v. 1519, passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Insigels über 12 dn. gewinnt, „den sol man versieden;" Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälscher in Oel gesotten. Wstr. Btr. VIII, 88. siedig, adj. und adv., fervens, ferventer. Zeitschr. V, 408,17; süttig, V, 181. 404,163. Zu Augsburg fällt 25. Jan. 1646 „ein Prewjung in einen siedigen Kessel;" Cgm. 4906, f. 1. — (schwäb., Schmid p. 494) sehr: siedig kalt, siedig lang. Der Siedig (der Angstschweiß) get mir aus. ə˜ siedige Maulschelle. Im Voc. Melber. sec. XV.: sidenig haiß, siedenige liebe, fervor. 'Das Sôd, Wasser, worin etwas gesotten wird, Absud, Brühe; BM. II, II, 362,8. Weigand, Wbch. II, 720.' „Frisch lembrein und kitzen flaisch mit ainem sawren sod (Brühe) oder in wein wol gewürzt ist nuzlich ze ezzen" (im Mai); Scheftl. 296, f. 79. „Sewd im ein altes hun mit gumi arabicum und gumi tragantis und sumack und gib im daz sod yegleichs gleich zu trincken;" Ind. 344, f. 67. „Diz male mit ezzige und mit guteme sode." „Mals (mische es?) mit ezzige und mit büner sode;" Kochbuch des Wirzb. Cod. unter Nr. 21. 26, '(Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 9. 10).' In Sod kommen, wie: in die Brühe. cf. unten: Sod, Rasen, und das Sot.

Der Sôd (o.pf. Sàd, Sàud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. BM. II, II, 362: der sôdem. Weigand, Wbch. II, 719 f.). „Swer sich dick überezzen wil, dem wirt des sôten selten rât;" Haupt's Zeitschr. VI, 493. Der Saath, ebullitio flavae bilis;" Nomencl. 1629, p. 205. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi;" Voc. v. 1618 und 1735. „Wer den sotten hab oder stechen;" Cgm. 4543, f. 79. 80[b]. „Wen der sôd oder das Stechen ankumpt;" Cgm. 384, f. 48. Clm. 174, f. 165 describitur soda. „Er kauft' ir ein pûsen sueßes prot und der zimetrind ein lot er gabs der lieben fur den sot;" Heseloher (?), Cgm. 379, f. 158. „Dolor capitis communi nomine ab Avicenna soda dicitur;" (arab.) ZZ. 821, f. 12. Das Sàudbrennə˜, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Boxhörnl, ceratium;" Heumann, opusc. 694. 'Weigand, Wbch. II, 720. Nemnich I, 947 f.: ceratonia, Sodbrodbaum, Sodschoten, Bockshorn-, Johannisbrodbaum.' Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, sonst nicht eben volksüblich; (ahd. mhd. sôt, ags. seadh, cisterna, puteus. Graff VI, 166. BM. II, II, 362,2. Grimm, Mythol.[2] 550. Weigand, Wbch. II, 720. Firmenich I, 284,81: Saut. Zeitschr. III, 31. IV, 422,29. V, 135,72. VI, 477.) Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae? „Als ouch einem fuchse beschach, der sîn selbes schaten sach in einem sôde nâhen;" Grimm, Reinh. Fuchs p. 357,1759 und p. 377. Vgl. Sutt.

„gesöd," adj. (bey Henisch), gut oder leicht zu sieden. „Gesöd Köstinen, coctivae castaneae." Vgl. Zeitschr. IV, 330,38.

Soden, Ortsname; vgl. Weigand, Wbch. II, 720: Sode. Söder, Salzsieder; Cgm. 1245: Salzwerk bey Allendorf an der Werra (v. J. 1731). Förstemann II, 1286.

Sod, der Rasen; (kommt wol beym Augsburger Techniker Voch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling seyn: holl. sode, f., engl. sod, altfries. satha. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 363. Weigand, Wbch. II, 720). Vrgl. „in Sod kommen," gleichsam: auf den Plan kommen? '(s. oben sieden: das Sôd.)' Womit auch Adelung's R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," sich einigermaßen berührt, das ags. seod, sacculus, aber vocalisch nicht zusammenstimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niedersächsische: Einem up der Sund liegen, van der Sund bleiben, sowie das česk. na snadu, vorhanden; mjti wšecko na snadu, alles vorhanden, alles im Griffe haben. „Die dienstman, die gênt enzat (vereinzelt, einzeln, meint Haupt; s. BM. III, 873: zetten), breite stîge sint ûf der sât, si gênt nâch einander niht; dâ von der schade almeist geschiht;" S. Helbling VIII, 555.

alsod, sodleich, södleich, (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1454; 632, f. 10. 23. 31 37; 858 fast immer; 1119, f. 11[b]) also, solch. „Zu sotleicher frag gehört sotleich antburt;" Voc. venez.-todesco. v. 1424, f. 14. cf. *əsódə, əsodələ* unter so, und: so bin I gsódn, unter sieden. „Swer ist sô ganz und sô guot und sô mit stæte ensamt gewallen (gesotten?) daz du ûz im niht maht gevallen, den soltu bezzern mit dîner lêr;" d. w. Gast 14743 und Anm. auf S. 612. Adelung
und Haas (deutsch-franz. Wrtbch.) haben die R.A.: In 203
seinem Sod aufwachsen, suivre les inclinations naturelles. Einen in seinem Sod oder Södgen aufwachsen lassen, abandonner quelqu'un à lui-même. In seinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier dasselbe Sod, und gar als Subst., anzunehmen seyn, gleichsam das So, das Esse? Cf. Sott, Sud? 'und Sod, Brühe.'

Das G·sodel, Gesindel. Für Gottes Wohlthat „wird von'n Leuten, dem *Gsodel*, ná' g·haust und g·rebellt; Kaltenbrunner 178. 'Vgl. das Gesott.'

Der, auch wol die Sud, wie hchd.; vrgl. Sutt, Sütt.

sudeln (su'ln), vrb. n., a) wie hchd.; b) kochen, (meist in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würste und dergl. auskocht, Garkoch. Weigand, Wbch. II, 841. „Zwangsverkauf der realen Sudler-Gerechtsame der Benz'schen Metzgers-Eheleute zu Eichstätt;" 5. July 1849.
Gestə'n bin I aufm Heumark bey'n *Sudlkoch* gfósn, hàb I zwǫlf Duzə˜d Siədwürst zo'n Fruəstuck gfrésn. „Die Sudler und Sudlerin, so im Lager kochen, sollen sich alle Monat mit dem Profoßen vertragen," (ihm etwas Bestimmtes entrichten); Fronsperger v. 1555, f. 63. „Gaisspuler (Gaisspuler?) sudrich, supen schmit, wampen wascher waren auch damit;" Mich Beham, Wiener 312,4. Nach dieser Bed. b) ist Beziehung auf Sud, sieden unabweislich. c) besudelt (bsu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch sagt beschissen, betrogen, d. h. betriegerisch. Dà gêt ·s *bsudlt* her. Er is *bsudlt*. Vrgl. auch sulen und sutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend (Weigand, Wbch. II, 841), in Altb. unvolksüblich. Um Aschaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Die Süd, Süden s. Sutt, Sütt. Zeitschr. IV, 185. VI, 476.

---

saffezen, (b. W.) von nassem Boden, Leder ꝛc.: unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weise Flüssigkeit ausquellen lassen. Moorgrund *saffəzt*; durchnäßte Schuhe *saffəz·n*; fig. ein Mensch *saffəzt* vor Faulheit. Es scheint hier noch das alte saf, saffes, n. (s. Saft) zu Grunde zu liegen. Oder steht es etwa statt seifezen, (sîfezen, s. unten: sifern)? Cf. der Sîfe, (altwetterauisch; jetzt: die Sáfe), Naßgalle im Boden, vom niederd. sîpen; (Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, S. 292. Vilmar, kurhess. Idiot. 381: der Seif, Wiese. Zeitschr. V, 477. VI, 19. Weinhold, schles. Wbch. 89: der Seifen, (Bergwasser?) Bach, aus Flußnamen geschlossen: der Elbseifen und der krumme Seifen (bilden die Elbe); auch Ortsnamen, mit -seifen zusammengesetzt: Steinseifen Görisseifen ꝛc. Cf. Wilh. Grimm zu Wernher vom Niederrhein S. 84 und in Haupt's Zeitschr. I, 426. Firmenich I, 418,78: *sîpen*, triefen; 426,23: *Siepe*, feuchtes Thal; 472,36: „Wann et Marja-*sief* (an einem Marientage) ränt, dann ränt et ve'zig Dâg hingerenein." 's. auch BM. II, II, 263 f.: sîfen, tröpfeln, und der sîfe, wässerige Bergschlucht, Bächlein'). Noch Suchenwirt hat saffig statt saftig. „Sît fröuden blüent ûz der minne saffe;" Labr. 330. „Saffes bar ... Jâ kan ez fröuden-saffes mich entsaffen;" das. 375. „Daz herze in mîner brüste vor lüste swal, daz ez diu ougen saffet;" das. 23. „Den frawen ir augen safften (Präterit.) recht als der mai der wortzel tut;" Cgm. 713, f. 83. BM. II, II, 13: saffen, seffen. Vrgl. sappen.

Der Saffran (Safførə˜), wie hchd.; (BM. II, II, 14. Weigand, Wbch. II, 531. Zeitschr. VI, 197). saffern, mit Saffran bestreuen. „gesaffert, croceatus;" Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə˜), die Seife; (ahd. seifa, mhd. seife; gl. a. 18. 531. 676: seiffa, seipha, sabona; isl. sâpa. Graff VI, 172. BM. II, II, 242. Weigand, Wbch. II, 675. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 460. Zeitschr. III, 105: tirol. Soəft).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund; (Graff VI, 172. BM. II, II, 244. Weigand, Wbch. II, 675; Zeitschr. VI, 197).

„Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart;" Reime v. 1562. Saiffer, sanies, Avent. Gramm. saifer, oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989: seiuara, pl., spumae; saiffer, saliva, Clm. 4394, f. 175. saifern, a) (Nürnbg.) langsam herab-, durch-'sickern' und fließen. „Es saifert nur." b) geifern. cf. sulfern. „Du saiferest mehr als ein Laithund;" Dr. Minderer 1620, p. 37. c) verächtlich: sprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottlosigkeiten heraussaiffern. Lugengesaiffer;" Parnass. boic. II, 139. IV, 37.
d) nach Wackius: eifersüchtig seyn, thun. Ich habe nur 204
im Scherze *Saəfə'sucht* für Eifersucht gehört. cf. saffezen.

sauffen (sauffə˜, b. W. sâffə˜, O.Pf. sáffm, Praet. sauffet und suff, Partic. gesoffen und gesuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rotthaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I *sauf* di' *à˜*. Veitl, I *sáf* di *à˜*! (bring dir's). Antwort: *Sáf* her *áf* mi', Hans! (Unter d. Ens; Obr.M.). „Ein person saufft alltag 1/2 Maß, lefert 1 Maß, lurczt 1 1/2 Maß;" Weinrechnungen (tirol., v. 1541), Cgm. 159, f. 6. Der Prediger Selhamer, wie der deutsche Simplicissimus 1669, f. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabaksaufen; (vrgl. trinken). der-, ver-sauffen, ersaufen, ertrinken. In der ahd. Sp. heißt das einfache sûfan sogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19,7), scessufte naufragium, gl. o. 265; (s. säufen). „Demersit, besoufte;" Ps. 68,3, Cgm. 17, f. 99^a. Sich versauffen, sich über dem Trunk verspäten, das Weggehen vergessen. „Fräßig und säuffig," adj.; Av. Chr. 333. 2) ä. Sp., schlürfen, (ahd. sûfan: souf, suffun, gisoffan, mhd. sûfen: souf, suffen, gesoffen, ags. sûpan, isl. sypa, sorbillare, sorbere, haurire; Graff VI, 170. BM. II, II, 720. Weigand, Wbch. II, 544), in welchem Sinn jetzt die Form supfen üblicher. „sauffen, sorbere;" Av. Gramm. Semansh. 34, f. 211. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu sauffen; einer Eßlin Milch zu sauffen" und drgl. „Er sauff ein ay dreu ald viereu oder zway mit einem glaß von guotem wein," (der in den Streit ziehende, zum Frühstück); Ring 49^b, 2. Noch unterscheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen sauffen (sufə˜), welches aus dem Löffel statt hat. Seine Kuh tri'hht, trêihht, (trinkt), er selbst *sûft* (ißt) seine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant selbander sauffen sol mit einem löffel;" alte Tischzucht, Rauch, scr. rer. Al. I, 198. „Kein edeler man selbander sol mit einem leffel sûfen niht;" des Tanhauser's Hofzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 489,34. „Mit schüzzeln sûfen niemen ziemt;" das. 489,37 u. VII, 175,23.25. „Ain supplin sauffen und etwas subtils essen;" Cod. Aug. civ. 62, hinten. In diesem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüssigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speisen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel, gegessen wird, das Zuesauffen, der Zuesauf. Vilmar, kurhess. Idiot. 338. 380. „Darumb macht man sauffen aus der Kichern melw;" Cgm. 592, f. 43^b. „Puls valveln vel ein sawffen;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. „So sol man im lind speiz geben und sawffen von ayren und wein gemacht;" Ind. 344, f. 69. Weinsawf, vinum et panis;" Voc. v. 1419. „Weinsaufen und pirnsaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol essen; Cgm. 722, f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682. gl. i. 179. gl. o. 148. 318; sufili, pisufili, gl. a. 97. gl. i. 245. 609; sûfmuosili, gl. i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen. 'Saufaus, Trinker; Zeitschr. III, 142. V, 467. Saufbrüderl, rother Fleck im Gesicht; IV, 212.'

dersäuffen (vom alten Prät. sing. des vorigen), ersäufen, (ahd. bisoufan, farsaufan, demergere, scefsauffi, naufragus; mhd. soufen, be-, er-, vers., ertränken; Graff VI, 170. BM. II, II, 721). „David der was einsmalen inbesöfet in der stilheit des gotlichen schawens," (absorptus); Suso, Cgm. 819, f. 202.

Doch ist dertrenken volksüblicher. Zu dieser Abl.-Form gehört übrigens das alte souf, (gl. i. 14) jus, isl. saup. S. auch die Ableitung Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joseph. Zeitschr. IV, 156: Seffe, Seffile, Josephine. S. Sèpp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L.; (ahd. seuina, seuin, seuinboum; mhd. seve, seven, sevenboum, Graff VI, 283. BM. I, 229. II, II, 257. Weigand, Wbch. II, 669. 697. Nemnich II, 270 f.). „Gibst du dem Vieh zu trinken, so leg geweihte Palm-Pelzl und Sevelholz ins Wasser;" Portiunc.-Büchl.

seufezen (suifez'n), seufzen und seufzgen, wie hchd. seufzen; auch im Barlaam 34: siuffizen, BM. II, II, 723: siufzen; Weigand, Wbch. II, 697), als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden säwfen, suspirare, ags. seofian, stimmend, — wornach unser Wort der Form nach nicht geradezu aus dem siuften, sûftôn
205 der mhd. und ahd. Sp. entstanden wäre; (Graff VI, 173. BM. II, II, 722). Der Seufezer, Seufzger, Seufze; (mhd. siufze, neben sûft und siufte, ahd. sûftôd; Graff VI, 173. BM. II, II, 721. 722). „Ein seuftze daz wort understiez, daz er in kume reden liez;" Altd. Wälder I, 63. „Ein seufzen tief er senken thet;" H. Sachs 1612: I, 632. „Der ritter einen seufzen senket;" das. 633. „Ich ser vil tiefer seufzen senket;" das. 634. S. seuften.

sifern, sifə'ln, langsam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) sanft regnen, fein regnen. Zeitschr. II, 238. V, 462. VI, 171. Vgl. unter sáffezen.

Sifrei˜, Sanct Sifrei˜ (◡ –), Severin; (Passau).

Das Sof, ä. Sp., Brühe, Saft (? vgl. oben Soch, und unten Saft). „Alles sof von kraut ist besser den daz kraut;" Scheftl. 296, f. 110. Cf. VII Com.: Sof, Würze, condimento, soffen, würzen, condire, wie ahd. sofôn, goth. supôn; Graff VI, 172.

Der Suff (Suf), a) der Schluck, haustus, amystis; isl. sopi, ahd. mhd. sûf; Graff VI, 171. BM. II, II, 720. Weigand, Wbch. II, 721): ə˜ *Hundsſuf*, *Kuəſuf*, kleinerer, größerer Schluck. ə˜n *Suf* taə˜, i˜ 'n *Suf* kemə˜. Dèr muəs àllé Tàg fei˜n *Suf* hàbm. b) der Säufer. Du bist ə˜ rèchte' *Suf*, du *Suf* du! Der Süfling, der Säufer. Zeitschr. V, 463. Weigand, a. a. O. Das Gesüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Gesäufe. Zeitschr. III, 13. Weigand, a. a. O. Der Zuesuf, was Zuesauf, gewöhnlich aus Molken bestehend. süffig (siffi'), adj., „angenehm zu trinken: dea' Wain is nöd schdårk, åwa' *siffi*;" Castelli, Wbch. 255. Weigand, a. a. O. 'suffig, zum Trunk geneigt; Vilmar, kurhess. Idiot. 407.' süfeln, schlürfen; '(vgl. unten: süffeln).' S. saufen, supfen.

Suffenstier. In Balde's Lob der Magern heißt es: „Freu dich, freu dich, du mageres Thier, man wirdt an dir nit zechen, aber aber dem Suffenstier, da will ich nichts versprechen; lateinisch:

at qui torosus integrum — distenditur per arvum
immugiens velocius — raptatur ad macellum."

Cfr. bey Stalder, Dialektol. 294, V. 23: Sûffistier, Mastkalb, etwa insofern es mit Sûffen, Sûffi, Nachmolken, '(Stalder, Idiot. II, 304. Tobler 427 f. Zeitschr. V, 487)' gefüttert worden?

süffeln, 'mhd. siffeln, 1) gleiten, aufstreifen mit den Füßen im Gehen; BM. II, II, 264.' „Ich süffel mit meinen Füssen," sagt im Cgm. 461, f. 212 der Alte, der über seine Gebrechen klagt; — im Cgm. 811, f. 66: „Ich siffel auf der erden." „Daz ich ûf der erde niene siffel mit den zehen," sagt die Tanzlustige bey Nîthart XXIII, 4, (Haupt p. 18,27 u. p. 116). „Zwen groz soffel er an hett," heißt es Diut. II, 81; '(Pantoffel, Schlarfen. BM. II, II, 466)'. besiffeln etwas, darüber hin gleiten, es streifen; BM. II, II, 264.' „Diu (angezogene, der Frau geltende) snuor gie über daz ein sîn bein; er wolte besehen, waz im den lîp besiffelt;" v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 339. '2) flüstern; vgl. franz. siffler, (sifilare, sibilare; Diez, Wbch. 725).' Der herren râtgeben, die siflent in zuo den ôren und machent si ze tôren; Stricker, Wiener Hs. 428, f. 154^{d}. Grimm, Mythol.^{2} p. 1001. Vrgl. serfeln, 'und süfeln, schlürfen; (s. auch schlarfen).'

Der Saft (Sàft), wie hchd.; (ä. Sp. das Saft, ahd. mhd. daz saf, gen. saffes — vrgl. Th. II, Sp. 1063: die Hüff und Gramm. 681 — ags. säp, was sich mit saufen, wie das alte Neutr. saug, sou mit saugen berührt; isl. Saft, f., succus, neben Safi, m., intimus et tenerrimus cortex pinus. Graff VI, 63. 169. BM. II, II, 13. Weigand, Wbch. II, 532. cf. franz. sève; Diez, Wbch. 725. Vgl. oben: Soch und Sof). „Sint dir di seurn in den henden so bestrich si mit dem saffe daz uz der minze oder uz den welschen nuzzen rinnet;" Fragm. (s. unter Seurlein). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Sáftl), Einsud von Früchten, Syrup. „Nim das gisafft von Endivia;" Cgm. 144, f. 6^{a}. saftig, a) wie hchd.; b) derb, grob, lasciv, liederlich. sáfteln, a) Feuchtigkeit von sich lassen, b) (scherzh.) gerne trinken. Der Sáftler, der gerne trinkt. S. saffezen.

'saft, sanft, sachte; s. sòft.'

'Das Saftenheu, Schaftheu, eine Pflanze, asparilla; BM. I, 723. Diefenbach 54^{b}.' „Da guot gras oder safftenhew(?) inn wächst;" Cgm. 340, f. 147^{a}. Kaum Schefzgenheu (schwäb.; bayr. Schachtelhalm, das zum Fegen von Geschirr dient), wie in Menzel's Literaturblatt 1837, p. 471 behauptet wird. 'Schmid, schwäb. Wbch. 451: Schäfzenheu. Stalder II, 306: Schafteleheu, Schachtelheu, equisetum vulgare. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiot. 31: Schafheu, Schaftelen ꝛc. Nemnich I, 1500. 1502. Weigand, Wbch. II, 551. 555. S. Schachtelhalm.'

seift, adj., adv., seicht; (mhd. sîhte; BM. II, II, 269. Weigand, Wbch. II, 674. s. seicht). „Seifte ort, brevia, vadum;" Voc. v. 1618. Die Seiften, Seichtigkeit, Untiefe. (Ich kann nicht entscheiden, ob seift oder seicht ursprünglicher; jedenfalls verhält sich dieses zu jenem, wie das mehr ndrd. sachte zu soft (w. m. s.), Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So scheint umgekehrt gl. i. 647 das ndrd. Sufte, pestilentia, für suhte und 642 gesifte, visione, fur gesihte zu stehen).

„seuften, entsewften, ersäwften", Voc. v. 1445 206
und 1419, Cgm. 64, f. 55: ingemiscere, suspirare; VII Comuni: sauften, (mhd. siuften. Iwein 3099. 6408. Labr. 472. „So wainot und sümftot diu tube"; Griesh. Pred. I, 32. gl. a. 282. 605; i. 13. 242 und Otfr.: sûftôn). „Der sufte lie mich nicht sprechen;" Cgm. 107, f. 10. (mhd. der sûft, siufte, ahd. sûftôd; Graff VI, 173. BM. II, II, 721 f.). „Suofte e denne er furebraht werde", gemitum prius quam proferatur; Cgm. 17, f. 13^{b}. „in sufte minem," das. f. 14^{a}; „den suftod," gemitum, das. 14^{b}; „in suftungen," in gemitibus, das. 47^{a}). 'siuftec, ersiuftec, mhd. adj., mit Seufzern verbunden; BM. II, II, 722.' „Betlich ersiuftig riuwe;" Labr. 3.

sòft, adv., Dim. ſòftələt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, sanft, (woraus jene Form, und das schweizerische souft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entstellt ist. Stalder II, 304: sauft. Vgl. Zeitschr. II, 170,11: henneb. sâft; 511,6. VI, 401, : sieft, sauft). Cf. VII Com.: süfteg, artig, angenehm. Dés tuət me' *soft*, thut mir wohl. Iətz táts (dem Kranken) ganz *softələt*, (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns nà˜ ə'ſo blib. S. samft und sanft.

„softunge wirtschaft“ (?); S. Helbling II, 424.

seufzen, Seufzer, s. oben: seuf=ezen und vrgl. seuften.

(Vrgl. Sah, seh, &c.)

sagen (sàgng — I sàg, du sagst, saə'st, sèst, er sagt, saə'd, sé'd — I sàgət und siəg — I hà' gsagt, gsaə'd, gséd, s. Gramm. 153. 945. Du siagescht, sagtest; Firmenich II, 429,28: Biberach. „So er sieg er hett ein feindt, so red im das selbig auß;“ Cgm. 4570, f. 2), wie hchd.; (ahd. sagên und segian, isl. segia, ags. secgan aus segian — ndrd. seggen, schweiz. sèggə˜, schwed. säga, dän. sige. Graff VI, 91. BM. II, II, 15. Weigand, Wbch. II, 632. Zeitschr. II, 113. III, 207,21). Beliebte Einleitungsformel: Las də' *sàgng*! Lafsts enk *sàgng*! Si, laſſn S· èənə˜ *sàgng*! Im erzählenden Bericht über Gesprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von sagen durchflochten. *Sàg I* zó'n Hiəsl, wàs dás d· denn nácht·n nét kemə˜ bist? Mei˜, *sagt ə'*, I hà' sovəl z·taə˜ ghàd, *sagt ə'*, I hêd u˜mügli künnə˜ à'də'kemə˜, *sagt ə'*. Gəl', *sàg I*, əs hàd di' hàlt ét gfreut, *hàb I gsagt*. Ná˜, *sagt ə'*, gwis Nánl, *sagt ə'*, wennst dés glábst, so bist à˜gfüərt, *hàd ə' gsagt*. Gê, *hàb I gsagt*, *sàg I*, I kenn mi' scho˜ aus. I sàg glei', *sàg I*, miər zwaə hàbm·s dé lengst Zeit mitənandə' ghabt, *hàb I gsagt*, *sàg I* zó'n gscheid·n Hiəsl. — Dés *sàg* I á'! das will ich meinen! Cf. ags. sehst thu für das lat. an (ain = aisne?); Luc. 11,12 und öfter. sagen, ä. Sp., (von Zeugen) aussagen. „Wie Zeugen sagen sollen. Sie sollen von ihrem selbsteigen wahren Wissen, und nicht von fremden Hören sagen;“ Car. poen. Die Sag, Zeugensag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und sein Sag auffzeschreiben XII dn.“ „Beschreibung, Eröffnung der Zeugensag;“ L.O. v. 1553, f. 29. „Swen di geziug ir sag gesagt habent;“ Wstr. Btr. VII, 159. „Worauf die gestelten Zeugen ir sag getan;“ MB. VII, 307. (Saga, assertio, relatio; gl. i. 156. 413. 449). Der Sager, die Sagerin, Zeuge; Wemdinger Hexenprozeß v. 1630. wan sagen, leere, nichtige Dinge sagen; Grimm, Reinh. p. 83,1680 und 112. absagen oder entsagen Einem, (ä. Sp.) ihm förmlich durch einen „Absagbrief“ den Frieden oder die Freundschaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären; romanisch diffidare, disfidare, sfidare, défier. Grimm, Wbch. I, 93. cf. Th. I, Sp. 124. Kr. Lhdl. IV, 66. 64. 67. X, 466 470. „Bellum indicere, absagen;“ Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 8. Wie der Prior Erasmus Zott dem Abte Peter Wagner zu Thierhaupten absagt, ao. 1510, s. Thierh. 110, f. 7b. 23b. 25b. 27. Formular „Absag“, Raitenb. 166, f. 138. „Sie hetten gleich erst abgesagt, so die bericht solt ausgehen;“ Chron., Cgm. 994, f. 236; im Latein des Arnpeck, col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci.“ Ein abgesagter Feind, sowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgesagt hat, als wem also abgesagt wor-
207 den ist. Grimm, Wbch. I, 47. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind;“ Hund, St.B. I, 373. Dieses noble, eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen,“ angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th., Sp. 680. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann, opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb., Hsl.; O.Pf., v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, gehen können oder wollen. Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt. Der Ochs wird sich wohl gar aussagen. Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche, zweyte von einer etwaigen ersten, auf Personen bezüglichen. Vgl. des Teufels Segi (Barack p. 408,12820): „Zem iungsten tuot es sich gesagen mit jamer und mit clagen;“ und (p. 413,12952): „Ain elen umb ain guldin tragen tůt sich armen lüten bald gesagen;“ (cf. das. p. 27,794. 107,3309. 415,13027). Cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen; Wigalois 6688. BM. II, II, 20b. besagen Einen, (ä. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen; Voc. v. 1477. BM. II, II, 19,2. Grimm, Wbch. I, 1540. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist;“ Wstr. Btr. V, 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt … so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben;“ Carolina poen. „Do der richter daz hort der sprach zů den die in (den ritter) besagt heten: Ich enfind chain sah des todes an im;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 76a, (Keller p. 149). „Als dem ritter geschach der seinen haushunt tœtet durch daz besagen (beschuldigen) seins weibs“ … „Welt ir ewern sun tœten durch die besagnüzz ewrer hausfrawn?“ das. 56a, (Keller p. 108). „Susurrium .i. besagen est per internuncia discordiam seminare;“ Clm. 17188, f. 52. „Susurrium, pesagung;“ And. 48, f. 143. Clm. 9537, f. 179. Accusatio, besagung;“ Poll. 668, f. 165. Cf. ags. sakjan, alts. sakan. sich besagen, (ä. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen;“ Kr. Lhdl. V, 161. 162. 164. „Mich aller obgemeldeten puncten zu besagen,“ (verbindlich zu machen?); Roth, Obermoschler Urk. X, S. 29. 30. XI. ersagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. Grimm, Wbch. III, 948. „Ersagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (ä. Sp.) in überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann“ erklären. BM. II, II, 21. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist;“ MB. III, 212, ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man;“ MB. X, 123. „So sol ich ain ubersaiter man haißen;“ MB. X, 238. 254. Die sonderbare Art, wie das Uebersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hund's histor. Anmerk., voce Wissend. (ubersegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421. Graff VI, 102). untersagen, zu wissen thun, mittheilen; s. Th. I, Sp. 115. BM. II, II, 21. versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. BM. II, II, 22,1. Er kà˜ nində't mer untə'kemə˜, is weid und braəd *vó'sagt*, (verschrien). „Tristant wurd versagt gen fraw Isalden;“ H. Sachs 1612: III, III, 8. Ainen bey dem landfürsten versagen; Ldtg. v. 1669, f. 331. „Von versagens wegen ließ er die fraw enthaupten;“ Oefele I, 305. cfr. Kr. Lhdl. XII, 280. widersagen, abrenuntiare. BM. II, II, 22. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widersachen. zuesagen, (vom Geschütz:) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zuesag und auf einander gannge;“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, ä. Sp., der da sagt, ansagt, 208
aussagt; (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm, d. RA. 665). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben;“ Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII, 190. Cfr. ahd. ê-sago, juridicus, gl. a. 520. 629, altfries. a-sega; forasago, praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; uuarsago, uuarsegge, divinus, gl. o. 61. 271. 279. 283. Graff VI, 107 f. BM. II, II, 15. Die Sag, was gesagt wird oder ist; s. oben Sp. 233: Zeugensag. Graff

VI, 105 f. BM. II, II, 14. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet; (ä. Rechts-spr. passim). Die Tiroler LO. v. 1573 (IX, 29) und 1603 (fol. 95) soll nicht binden die drey Herrschaften Rattemberg, Kuefffstain und Kitzpühel, „die nach Buchs sag handeln;“ (in der Vorrede: „die bishero nach ihrer Buchs Sag gehandlet haben“). s. Th. I, Sp. 198: Buech-sager und die Buechsag, das Buch (Landrecht) selbst. „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag,“ (Erzählung); Buch der Weisheit. Das Gesag (Gſà'), (ObrM.) Gerede. Is dés nét àllәwál ә˜ *Gſà'*, und waәs niәmd ni˜ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Zeitschr. III, 427,68. Dà nutzt kaә˜ *Sàgng* nicks. Wenn I nà˜ dés *Sàgng* nét àllәwál hö'n müә't! Mit dei˜n *Sàgng*, dei˜n laәdingә˜! Vrgl. Said. Die Sag-Mär (Sà'má'), Dim. das Sagmärlein (Sà'má'l), das Gerücht, Mährchen; s. Th. II, Sp. 1635. Dés gláb I nét, is ſchêd ә˜ *Sà'má'*. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland;“ Chron. bey Freyb. I, 124. Das Saken des dunklen Compositum stapfsaken, stapsaken im Decretum Thassilonis (Graff VI, 105. 618) kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „insakem, delibor“ und „insaket vel plózit, litat“ ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge; (mhd. sage, ahd. saga, gl. i. 177. 200. 267; sega, gl. o. 81. i. 130; ags. saga, isl. sög. Graff VI, 88. BM. II, II, 14. Grimm I³, p. 103. Weigand, Wbch. II, 236. Zeitschr. VI, 342). Wolfs-, Wiegen-, Bogen-Sag, (von der Form der Zähne). Spannsag (Spà˜-ſàg), Handsäge, deren Blatt mittelst eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbâum (Sà'bám), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagklotz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm) oder Sag-Schaiten, Sägespäne. Birlinger 385: Seges. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). sägen (ſágng), gewöhnlicher segen, sägen; (ahd. sagôn und segôn. Graff VI, 88. BM. II, II, 14). Vrgl. Grimm II, 346.

sagezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgәrә', Sàgrә), die Sakristey, sacrarium; (ahd. sagarâri, mhd. sagerære; gl. o. 189. 263: sagarâri, sageraere; Diut. I, 307: sagirere, sacrarium; gl. bibl. v. 1418: sagrer, gazophylacium. „Sanctuarium, hailtumsagrer;“ Semansh. 34, f. 193. Graff VI, 151. BM. II, II, 23 f. Birlinger 385). „Maria ein tempel gottes, ain sagrer des heiligen gaistes;“ Ind. 122, f. 26. „Ich klag iu über die predigær, die habent des silbers sagerær, den lantschrîber, an sich gezogen;“ S. Helbling V, 50. „Ditz puechel gehort in den sagrær unser frawn zu Bogen;“ Clm. 9569 (2. XIII—XIV. sec.), f. 156. „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt;“ Kr. Lhdl. X, 156, ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager;“ ibid. XI, 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrär-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden;“ Zirngibl, Probst. Hainspach p. 159. „Tragt jhn int kirchen in den chor da ist ein grab gehauen vor beim Sagra in ein Merbelstein;“ H. Sachs 1560: III, III, 61. „Der Sagerer;“ MB. XXV, 485; an der Pegniz: die Sàgәrә. In Siber's gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Im Tegerns. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 11ᵇ: sacrist; f. 13ᵃ. 16ᵇ. 27ᵇ: vom sacristen; f. 27ᵇ. 46ᵃ: „Die erst mess list der sämler nach dem fruemesser get der sacrist mess zu lesen darnach der kelner;“ (also Priester). Vgl. Graff VI, 151. Diefenbach 506ᵇ: sacrarius. Vrgl. Sigrist.

209 Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem ersten stand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freysing, da stund der König.“ „St. Arsacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünster;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 184. 189. „Der Vater Prior legt sich an in dem gemainen sagran“ (Sacristey?); Tegerns. Cerem., Cgm. 1148, f. 8ᵇ. 12ᵃ. 14ᵇ. 15ᵃ. „Geet der abt aus dem sagran;“ das. f. 16ᵇ. Casel infel und stab die tregt man in den sagran;“ das. f. 17ᵃ. „Tregt man die ornat an die sunnen aus paiden sagran;“ das. 46ᵃ. Der Sagran-Maister; Scheirer Dienst-Ordn. v. 1500, fol. 14.

'Saggra, saggrisch ꝛc., s. Sáckre ꝛc.'

Der Sagerer, Segerer, sieh Zecker. (b. W.) „'s Zédlkraut is ſo grous ei˜gſchnidn wêi ә˜ *Ságrә'*,“ wenn es (das Sauerkraut) grob geschnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum;“ Voc. Zeninger v. 1482. Cf. Sait und das dort mit angeführte sei.

'Die Saig, ä. Sp., Senkung, insbesondere:' die Waßersaig, (Bergbau) die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt; (Graff VI, 131. BM. II, II, 14. 268. Weigand, Wbch. II, 675. Zeitschr. VI, 197). Sy hielten sy (die Pfeile) in solcher naig daz sy geleich nach rechter saig von den lüften herwider in dy purg fielen nider;“ M. Beham, Wiener 85,1. „Derselbig (Reißenstain) hab auch gegen Kößen die Säg und Flüch das Stainwalzen und Wasserrinnen;“ Schreiben des Erzherzogs Ferdinand v. Österreich, v. 14. Jänner 1578. „Die Hauptstollen sollen, der rechten Wassersaig nach, gestaigt werden.“ „Von der Waßersaig über sich bis in die Firſt;“ Lori, Berg-R. 206. 249. Sega, Söga, (tirol.) Senkung, Sumpf; Zeitschr. III, 328. In den gl. i. 540. 543. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit seig … vor: de liquidulis '(in Schmeller's handschr. Glossensammlung: „languidulis;“ cf. Graff VI, 131)' natatibus (ad incens. lucern. 143) vonna seiglichen gisuumfftin, mit nidarseigan; clivosa (jejunant. 53) die talaseigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaseigin; gl. i. 1147: non traducem, nalles seiganta, — alle auf ein zum Ablautverb sîgan (s. seigen) gehöriges Verb sêigan weisend. „Der Saiger, alveus fluvii;“ Voc. v. 1618. „saiger, adj., oder verschalt, pendulus, pendulum sc. vinum;“ Voc. v. 1419 und 1429. BM. II, II, 267 und 269: seige, seiger; Graff VI, 131. Weigand, Wbch. II, 675. „Der wîn wirt seiger;“ Diut II, 159. „Guot wîn mac ie sô lange ligen, daz man in seiger siht;“ Walther v. d. V. 106,23. „Ist der harm seyger (saiger) und sind straimlein darin;“ Cgm. 4543, f. 111, (5931, f. 198). „Tinea haizt ain schab, daz ist ain gewantwurm und wechset von faulem luft und von saiger fäuhten in der gewantwollen;“ Konr. v. Megenberg f. 181, (Pfeiffer 309,16). Dazu gl. i. 305: irseigren, vb. n.; irseigreta, elanguit, (oleum). Graff VI, 131; cf. 134. 135. saigen, ersaigen, ersaigern, versiegen machen, erschöpfen, verschwenden. BM. II, II, 268. „Die Bergwerch ersaigt und unausträgig worden;“ Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz ersaigern; L.R. v. 1616, f. 742. 760. 769. „Der hochwald … git och zechenden wenn es (wol dieses Stück) gerütet oder geseiget wird;“ Wartenseer (Lucern.) Urk. v. 1471, Geschfr. III, 269. „Dadurch der kaiserliche Seckel gar ersaigert worden.“ „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, gesundheit des leibs ersaigert;“ Av. Chr. I, 223. „In was eisseriste ersaigerung und erschöpfung der standt der Prelaten gesetzt worden;“ landständische Gravamina v. 1579, Ms. „Das aus solcher freyer zulassung des viechkauffs in unserm land ein mercklich Ersaigerung ervolgt;“ L.O. v. 1553, fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und ersaigert sey;“ Kr. Lhdl. IX, 453, ad 1500. „Von den armen ersaigerten Bauersleuten;“ Kr. Lhdl. XVIII, 60. „Dieweil das reinisch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß destomer darein gepracht, und also teutsche Nation an reinischen Gulden so gar ersaigert;“

ad 1533, Lori Mz.-R. 1166. 'saigen, ä. Sp., sinken (sigen, s. unten: seigen) machen, senken, (besonders die Wagschale): wägen, prüfen; eine Richtung nehmen. Graff VI, 131. BM. II, II, 268.' „Ane unreht lief ich unde seigete, rihtete ich, sine iniquitate cucurri et direxi;" Cgm. 17, f. 87ᵃ, Ps. 58,₅. 'Der Saiger, mhd. seigære, die Wage, besonders zur Prüfung des Werthes der Münzsorten. BM. II, II, 269.' „Daz ist von deme seigere („scigere"?) des munzmeisters. Ez ensal öch nieman haben dekeinen seigere („scigere"?) danne der munzemeister;" Erfurter Sätze v. 1289, Höfer's Auswahl p. 44. Pfenning oder Münz saigen, ersaigen, saigern, ersaigern. „Umb pfennig saigen." „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz ersaigen noch ersuchen sol;" Wasserburg. Stadtrecht, Cgm. 302, f. 117. „Das nyemant haller verprennen und aussaigen sol noch wegen .. und wer da haller vnd ander münß beschneid, den vertigt man für einen velscher. Auch haben die goltschmid
210 geswern, das sy dhain münß saigen noch prennen sollen;" Münchner Zunftsätze, Cgm. 544, f. 53. „Es soll kain unser Münßmaister oder ander niemand, wie der genannt ist, unser Pfenning ainen aus den andern nicht sueden noch saigern, damit unser Pfenning geerchert oder gehindert werden;" ad 1391, Lori, Mz.-R. I, 22. „Die new Münß soll geleich geslagen und gezaint werden, das man s· nit ersaigern müg;" ad 1406, ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß auffaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die ersaige mit Schnelbag noch sunst in kain Weise;" ad 1460, ibid. f. 83. „Daß die alt guet Münß zerprochen, gesaigert, fürmweis verkaufft, und an derselben stat ain ergere Münß gemacht worden ist;" ad 1533, ibid. f. 166. „Daß man keine Regenspurger aussaigern noch brennen soll." „Es soll niemand Geld aussaigen noch aussuchen;" Gem. Regensp. Chr. II, 279. 311. „Si graviores denarios separaverit a levioribus;" (Interrogat. confessarii), Asp. 31, f. 12ᵃ. Cf. ahd. saiga, denarius; Legg. Alam., Baiuv. s. Grimm I,³ p. 103. Graff VI, 143. Es scheint dieses Saigern oder Ersaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzsorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, also ohne Erfolg verboten worden ist, darin bestanden zu haben, daß man die an Gehalt bessern Stücke einer cursierenden Münzsorte mit Hilfe der Wage aussuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Masse an Werth und Kredit verlor. Kr. Lhdl. V, 71. 76. VII, 32. 35. VIII, 511. XVI, 281. Ldtg. v. 1516, p. 495. Herzog Ludwig der Reiche ist a. 1457 Willens, ain saigerte durchzogne Münz zu slahen, die da gleich wær, ain Pfenning als guot als der ander" ... Darüber sind seine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain gesaigerte Münß slahen mug," aber sie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer sein, wan vill costung darauf geen würde;" ibid. I, 43. 44. Der reiche Herr wollte, scheint es, diesen Industriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wissen. Ich sehe übrigens nicht klar, ob und wie dieses ersaigern mit dem bergmännischen, auch hchd. saigern (seigern, das Silber durch einen gewissen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zusammenhangen mag. Gl. i. 1039 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden sæugen passendes „arsōgan, improbare (quasi bonus nummularius"). Vrgl. saigen.

saugen, wie hchd.; (ahd. sûgan, mhd. sûgen: souc, gesogen; Graff VI, 135. BM. II, II, 723. Weigand, Wbch. II, 544). „ersaugen, exhaurire; ersogner Grund;" Voc. v. 1618. Der Sauger, noch saugendes, junges Schaf. „Ein Sauger soll aufs höchste 9 Pfund schwer seyn, schwerer, wird er unter die Lämmer gezählt;" Wiltm. 565. 574. Vilmar, kurhess. Idiot. 386. Der Sogərə^c, Säugling; (b. W.). sæugen, wie hchd.; (ahd. sougan, soughian, mhd. sougen, söugen; Graff VI, 136. BM. II, II, 724). Der Säugling, Maschine, die Wasser zur Feuerspritze treibt; (Dr. Sepp).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Opf. Ms.) Geschwulst, Beule, Geschwür.

Der Segelfan, (Cgm. 572, f. 38) velum. Der Segelstain, magnes, Voc. v. 1618; (isl. seglstein=n, holl. zeilsteen). Diefenbach 343ᵇ. BM. II, II, 616: sigestein, sigelstein, ein Sieg verleihender Stein. Grimm, Mythol.² p. 1170. Altd. Bltr. II, 12. Weigand, Wbch. II, 705. „Dō wir ze den viuren gāzen, zesamen sie dō sāzen sam sie einen sigstein bliesen;" S. Helbling IV, 125. (Die Wiener) „gar taugenlichen vor den rat zusamen giengen fru und spat pis sy gussen ain sigelstain sy wurden all zu rat mit ain als wider kunig Daviten dy zwen (Absolon und Achitofel) valschlichen rieten;" Mich. Beham, Wiener 22,13. „Hüt dich (o Jungfrau) vor den alten weiben die plosen tond den sigelstain und alle poßhait treiben vil offt ain maid nun kumpt zu laid von alter weibe klaffen;" Muscatplut, Cgm. 811, f. 56 (49). Im 14. Jahrh. (1345) kommt in England die Magnetnadel, heute loadstone genannt, unter dem Namen sailstone, sailingpiere oder adamante vor. Blätter f. lit. Unterh. 1848, p. 344. „Sō die schiffläut auf dem mer niht gesehen mügen vor den dicken nebeln wā si varn ... sō nement si ain nādeln und reibent die mit der spitz an den adamanten ... sō kērt si sich geleichs gegen dem merstern;" Konr. v. Megenberg f. 256 (Pfeiffer 433,26). Segel, 211
velum, ist noch in einem Voc. von circa 1500, wie das ahd. segal, mhd. segel, ein Masc. Graff VI, 144. BM. II, II, 237. Weigand, Wbch. II, 672. Diefenbach 609ᶜ.

Der Segen= oder Segel-Bäum, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft ist der Ehstand ein Wald, in welchem alles Holz wachset, ausser der Segenbaum nit;" P. Abraham. s. Sefelbaum.

Der Segen (Ségng), wie hchd.; (ahd. segan, segin, benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie ags. segen, noch signum, nicht blos crucis, sondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne; mhd. segen. Graff VI, 146. BM. II, II, 238. Weigand, Wbch. II, 672. Zeitschr. VI, 280,13: Sägen, das Kreuzeszeichen). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monstranz gegeben (beschrieben), heißt beym gemeinen Mann diese selbst der Segen. Castelli, Wbch. 256: der *Sögn*, die Vesper; nāch 'n *Sögn*, zu Vesperzeit. Haussegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür sichtbar. Feuer=, Waffen=, Wund=, Wetter= ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Protestanten gibt, vorkommend. „Dein Spru' auf d' Thomäs-Nacht is nur ä Spaib dägögn (gegen des Gevatterbitters langen Spruch), I han schan wärlä gmaint, ä' bet än *Haltä'sögn*." Lindermayr 63; (s. Th. II, Sp. 1100.) „Hat d' Gärten abrochä 'n *Fiebä'sögn* g'sprochä und lang öppas brumt in an Krais;" das. 174. Deutsche Segen des XIII.—XIV. Jahrh. s. Clm. 4595, f. 39ᵃ. Cgm. 4855, f. 1. 2. 3, 24. 46. 61—63. Cgm. 4667, f. 22. 31 ꝛc. Grimm, Mythol., Anhang CXXVI und 2. Ausg. p. 1173—97. Joh. Nider über Segen: Cgm. 3891, f. 22. 23. Joh. Herold: Monac. Franc. 142, f. 40 ff. Im Clm. 4721, f. 198: deutsche Verantwortung des Augustinerlectors Wernher von Friburg, der 1455 wegen Segen vor den Bischof v. Speier nach Heidelberg citiert worden. „Segen für wachsung der Buckhl auf den schuldern" (s. Th. I, Sp. 206) im Cgm. 3721, f. 85. Segen, einen Pfeil auszuziehen: „Longinus ꝛc.; das. f. 198. Waffensegen, Cgm. 824, f. 70ᵃ. Wassersegen, für die Wunden, Cgm. 3723, f. 183. Wassersegen, Fris. 307, f. 109. Segen für Zahnweh und anderes in Thomas v. Haselpach: Exemplarium decalogi (Ald. 228, f. 231), wo viel über Aberglauben; z. B. „Incantatio contra opilationem vulgariter ungnat (s. Th. II, Sp. 1747) ubi

dicitur: Ungenat was der schonst man als in die werlt nie gewan" ... „Din vater was ain stier und din mutter was ain ku wirt dir das so haustu das derzu." „Si clericus ferrum candens benedixit debet excommunicari;" Monac. Francisc. 135, f. 243ᵇ. Cod. Mon. Fr. 142, f. 42. „Qui gladio evaginato benedicunt mulieres in puerperio et exfufflant candelam accensam in faciem ejus. Item qui ponunt puerum infra scampnum et scopam infra lectum mulieris;" Scheftl. 285. Latein. Segen „ad partum": Cgm. 54, f. 106; das. auch deutsche gereimte Segen (sec. XIV.). Ind. 400, f. 57: Wegsegen, deutsch (s. Th. II, Sp. 1763: genoßlos), ad partum, ad auram tonitruum. Wundsegen des Augustiners Br. Wernher von Friburg: „Cristus wart geborn Cristus wart verlorn Cristus wart wider funden der gesegne dise wunden im Namen des V. u. d. S. u. d. h. G. Amen." „Gâwân die wunden verbant mit der frouwen houbtgewant, er sprach zer wunden wunden segn;" Parcival 507,23. Formel, den Wundsegen aufzuthun, bey H. Sachs 1612: V, III, 19. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundsegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundsegen aufthuen, maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer (1620) p. 14. Birlinger 385. Vilmar, kurheff. Idiot. 380. Im Schwed. bezeichnet signerie Zauberei; dän. signe Zaubersegen sprechen, signekone Segensprecherin.' Sanct Johannes Segen, s. Minn und Johanns, Th. II, 1206. 1617. „Laß die jungen der liebe pflegen, und trinck du (Alter!) Sant Johannes segen und Sant Gerdruten minn;" Cgm. 270, f. 68ᵃ.

segnen, gesegnen (segngə˜, sengə˜, gsengə˜), wie hchd. segnen; (mhd. segenen, ahd. seganôn, isl. signa, agf. segnian, schott. to segn, zunächst facere signum crucis); die Form gesegenen bey Walther v. d. V. 115,6. Diut. II, 293 f. *Gseng* Gód! *Gseng* də's (enk's, Eənə˜'s) God! (Gott gebe seinen Segen dazu); mit diesem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gelt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gast, oder dieser einem Bekannten den Krug dar. Vilmar, a. a. O. „Der heil. Bischoff Martinus war bey der Tafel des Kaysers als ein lieber und werther Gast, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayser gedacht gleichwol, Martinus werde so höflich seyn, und ihme den Becher zustellen; aber der heil. Bischoff gibt selben seinem Capellan: trunken, Gesegn Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Priester eines so hohen und vornehmen Stands sey, daß er auch den gecrönten Häuptern soll vorgezogen werden;" P. Abrah. „Gseng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gseng dich Gott, bene vale;" Voc. v. 1618. „Got gesegn dich, vale;" Avent Gramm. „O Violante, gesegn dich Gott! von deintwegen geh ich in tod;" H. Sachs 1612: II, III, 192 und so immer beym Abschied. 'Daher: Einen gesegnen, sich von ihm verabschieden.' „Der ritter gesegent sy (die Braut) und rait da mit da hin;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 67ᵇ, (Keller p. 131). „Und da mit gesegent er sie all und fur da hin;" das. 82ᵇ, (Keller p. 163). Auch: „den gulden apfel schaf ich dir ze letz und ich gesegen mich da mit von dir nach meinem tod;" das. 51ᵃ, (Keller p. 98). Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironisches: *Gseng* də's, eəm 's ꝛc. Gód! Dés *gseng* də' də' Teufel! Wohin wol zunächst die R.A. gehört: es Einem *ei˜-gsengə˜*, es Einen fühlen lassen. „Man hat jms gsengt, mala re magna multatus est; Voc. v. 1618. sich aufgesegnen, beym Aufftehen das Zeichen des Kreuzes über sich machen, und sich mit Weihwasser besprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Procession) umb halbe zway aufs lengst auffteen, vnd sich wol aufgesegnen, auch andech-
212 tig betten;" Wstr. Btr. V, 141, ad 1580. „aussegnen, cubitu surgentibus benedicere; nidergsegnen, cubitum euntibus bene precari;" Voc. v. 1618. eingesegnen (ei˜-gsengə˜), einsegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Səl *ausgsengə˜*." Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) *ausgsengə˜*. Es geschieht gewöhnlich in der Flur des Hauses, worin er gestorben. „Der prechen was so groß, so ein mensch nur nyest so viel er hin und starb, und dy menschen lieffen zue und sprachen nuer: helff dir got und nicht mer und also ist es noch in gewohnhait, so ains nyest so sprechen dy andern helff dir got;" San-Zenon. 115, f. 269ᵇ. hersürgesegnen (fürə'gsengə˜) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum ersten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey sie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsstock mit dareingestecktem Sechser oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche lassen sich nach 8 oder 14 Tagen, wenn sie aus dem Zimmer gehen und Geschäfte im Haus besorgen wollen, den „Haussegen" geben: „Puerperam sacro carmine lustrare;" Voc. v. 1618. Das Fürə'gsengə˜d, 1) die Hervorsegnung, 2) das Opfer der Hervorgesegneten. Das Gesegnet, (schwäb.) der Rothlauf, erisipela, (Euphemismus, wie: das Guet, das Sälig, w. m. s.?). „A. 1649 ist Rosina N. an dem Gesegnet so schwerlich erkrancht, daß ihr oberer Leib nit anders gewesen, als ob er gebraten;" Lechfeld. Mirakel. Wo nicht schon etwas von Glochfewr, Rothlauff oder Gesegnet vorhanden;" Dr. Minderer 1620, p. 205. „Für das gesegnet;" Cgm. 303, f. 233. „Wilt du das Gesegnet aus ainem alten schaden ziehen;" Msc. sec. XV. „Das Gesegnet kumpt in Kindern, so die natur austreibt das überhitzig plut;" Cgm. 601, f. 112. In A.B. nennt man dasselbe Uebel grob weg das Ungesegnet (U˜gsengt). „Mə˜ muəs gschwollnê Glidə' truckə˜ háltn, dámit dás's *U˜gsengt* nét dəzuə kimt." „Und da hat sich die Kindbetterin erkältigt, und hat ein Ungsegnts kriegt;" Eipeldauer Brief. Cgm. 725, f. 205: „Für den affel oder wuntsucht oder das Versegent."

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugnetz, welches aus zwey starken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte besteht; (ahd segina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225; mhd. sageine, sagene, segene, sege, segen. Graff VI, 147. BM. II, II, 23. 237); das Recht, mit einer Segen zu fischen, Fischer-Gerechtsame. Im Wallersteinischen Codex (Pap., in Folio) folgt auf Boner's Fabeln ein langes Gedicht: „Diß pûch haißet des tüfels Segi," ein gereimtes Gespräch zwischen dem Ainsidel und dem Tüfel, '(herausgegeben v. Barack in der LXX. Publication des litterar. Vereins in Stuttgart, 1863).' Dort heißt es in der Vorrede (Barack p. 2,13—51): „Er (der Teufel) hat gemacht ain segin, die tut er durch alle die welt legin (Barack: legin; Th. II, Sp. 1026); vom aufgang bis zum nidergang der sunnen so ist im selten kainer entrunnen, denne der lutzel ist yetz ze dieser frist, wan er hat gedinget siben knecht, die ziehent im die segy recht: das sind die siben houptsünd;" (Mittheilung des Baron Löffelholz, 3. Febr. 1844). „Darzu sollen alle vischer kain geraer mit den Sengsen und Laitter-Nezen brauchen;" Meichelb. Chron. Bened. II, p. 215, ad 1529. „Wer (im Würmsee) eine ganze Segen (ein ziemlich kostbares Geräthe) und das Recht mit einer solchen zu fischen hat, darf bis 100 Krebsen-Reise oder Körbe von Georgi bis Galli legen;" Wstr. Würmsee p. 135. „Auf dem Würmsee mit zweyen Segens fahren;" MB. VIII, 353, ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse;" MB. V, 165, ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhensee;" MB. VII, 218, ad 1514. MB. VII, 248, ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen," die er gehabt „in dem Staffelsee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewohnhait und dazu gehört Holz, Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer" an Kaiser Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum ydioma terre illius in piscina Amirse;" MB. VIII, 213
183, ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie;" MB. XI, 246,

ad 1271. „Ain yede Hochsegen und Laichsegen soll drey schilling (3 × 30) und zehen Mäschen haben;" Chiemseefischord. v. 1507. Die Krautségng (Würmsee) dient, um an seichten Stellen längs des Ufers zu fischen. Vrgl. Th. II, Sp. 1387. Segenfischer, der das Recht hat, mit Segen zu fischen, im Gegensatz der Klainfischer. Die Form Segens scheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx; s. unten) hervorgegangen, wie auch das niedersächs. Seisse für falx sowol, als auch für sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Lex. v. Schwab. I, 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodensee. Cf. d. v. W.

Die Segensen (Ségə˜ff'n, Sengſſn), Segens (Ségə˜ſſ, Ségnſſ, Sengſſ, Sengst, Senst, Så˜st; Gramm. 580. 680), die Sense; (mhd. segense, ahd. segansa, segensa, gl. passim; wol versetzt: segesna, segisna, gl. i. 696. o. 82. 427; isl. mit anderer Ableitform: sig-dh, agſ. sidhe, wol aus sig-dhe; — ndrd. seesse, seisse. Vrgl. oben: die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt. Graff VI, 89. BM. II, II, 241. Birlinger 385. Firmenich I, 174,55: Seisse; 327,21. und 329,9: Seitze; 541,210: Séſſ'l. Zeitschr. II, 568,62: Sägese. III, 91. 531,18. 462: Segnes (ein Sternbild). Zeitschr. II, 43,23. 123. V, 292. VI, 483; cf. VI, 344: *Sei*. „Do lieffend bis mit iren segen den haiden auf das veld engegen und hubend an ze mäyen do der hayden payn sam häw und stro;" Ring 54c,44). Das Voc. v. 1618 hat Sageisen, wol nur eine, auch anderwärts vorkommende, etymologische Verdeutlichung des an sich dunkel gewordenen Wortes; (cf. Th. I, Sp. 407: Parteisen). „Vor und nach der Segensen," vor und nach der Heumahd; MB. IX, 306. XXII, 623. Meichelb. Chr. B. N°. 310. Lori, Lech-R. 161. Der Sengstmaər (b. W.) der Stab, an den die Sense befestigt ist; (Obr.M.). Der Segensschmid (Ségə˜ſſ-Schmid), MB. XXI, 297. In des Teufels Segi handelt ein eigner Artikel „von den Segenssmiden;" Barack, p. 346,10927—964). Die Segens-Warb, Sensenstiel. Der Så˜ſt·nwétzə˜, scherzh. der (als Kronos vorgestellte) Tod. Vrgl. Grimm II, 346 und Wagensun.

Der Segerer, was Zecker.

seigen, vrb. n., sinken, (dem sehr gangbaren mhd. sîgen: seic, sigen, gesigen und ahd. sîgan entsprechend; Graff VI, 130. BM. II, II, 266. Weigand, Wbch. II, 675 f. Grimm. Mythol.[2] p. 700. 712. 'cf. oben: die Saig, saiger, saigen, saigern'), ist mir in der neuern Sprache nicht aufgestoßen. Noch Cgm. 775, f. 193: „Die erchömen prawt swaig, und saig nider in amacht." „Werhafter müt wil von hœhe sîgen;" Labr. 146. 467. „Von höher wird herab mîn fröude sîget;" das. 169. „Des müz mîn herze sîgen;" das. 371. „Davon mir fröude sîge;" das. 379. „Swâ müt von minne seiget, owê der leiden minne!" das. 386. „Wer beginnet seigen dem ist etwas prosten;" Cgm. 270, f. 74b (379, f. 37). Dieses ältere sîgen berührt sich in Form und Bedeutung mit sîhen (unserm seihen; cf. VII Com.: saigen, seihen und sinken: *saigen hin* vo Hungare, von Slafe), und bleibt bey den hier vorkommenden verschiedenen Formen Saig, seig, Gesig mit in Anschlag zu bringen. Namentlich würde sich das ersaigern der Münze (s. oben) als ein sinken machen und auslesen der schwerern Stücke aus dem alten Factitiv sîgen leidlich erklären.

seig, adj., (Avent. Chr. 136) seicht; 'vgl. d. W. und niederd. sige, side, niedrig; Zeitschr. VI, 487: *suige*, (Suik, Sik, Niederung); II, 180. 229. 511,10: *sid*; VI, 371: *siden*, erniedrigen.' Firmenich I, 283,30: *sîge*; 349,47: *suige*; 73,5: *sied*; 324,50: *soide*. (Es scheint die jetzt gangbare Form seicht nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachsen).

'Der Seiger, die Uhr; BM. II, II, 269. Weigand Wbch. II, 675. Zeitschr. VI, 175.'

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo sich das Regenwasser zu sammeln und später als anderswo zu versiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän; '(cf. ahd. seiga, mhd. seige; Graff VI, 131. BM. II, II, 258).' „Anderhalb Tagwerch in der Seygen;" Thumstaufer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Gesig. Seichrinnen heißen Dachtraufen, die das Wasser von zwei zusammenlaufenden Dachseiten aufnehmen; seichrinnig sind Schindeln, welche an der Oberfläche rinnenförmige Vertiefungen haben; (Isr.). Vgl. seihen.

Das Abgeseiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Vaß gebracht wird;" Chlingensberg, jus hofm. 236. 214

Das Gesig (Gsig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld, S. und B. II, 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740: gisig, stagna, paludes, (Graff VI, 131), wenn diese Form nicht etwa als gisîg zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der G·sig, Schottags·ig, Sig, aus dem Schotten durch Sieden gewonnene gelblichte, dichte Substanz; (Bergmann, Walser p. 93. Zeitschr. V, 488). s. Ursigl.

Der Sig, wie hchd. Sieg; (mhd. sige, ahd. sigu sigo, agſ. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r, goth. sigis. Graff VI, 131. BM. II, II, 264. Weigand, Wbch. II, 703). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen (Voc. v. 1618), den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kleid rc. Das Sig-kreuz: „Hengt der convers das klain fändl an das sigcreutz des salvator;" Tegernſ. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 19a. 'Die Sig-nunft, ä. Sp., der Sieg, Triumph; Graff II, 1078. BM. II, 372. s. Th. II, Sp. 1785.' „Mit der sigenünfte gesigete er (der Scherge) den zehen an;" M. Helmbrecht 1614. Triumphatorem, signumftære;" Cgm. 17, f. 99a. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher, (s. Förstemann I, 1085—1101): Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unser Seidl), Sigifrid (unser Seifrid, Sefrid), Sigimâri (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund, (HchE., Avent. Chr. 52: Sigl; Isr. Sigerl, Sigl.; vrgl. Grimm II, 475. Der Unsig, 'Verlust des Sieges, Niederlage; BM. II, II, 864.' „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig," (war unglücklich im Krieg); Chr. bey Freyb. I, 131. Das Verb sigen minder volksmäßig als obsigen, wovon der Obsiger, obsiglich, Obsig; (agſ. sigrian, isl. sigra, vincere).

Sigaun, älterer Weibername, (z. B. Hund, St.B. I, 163. 175. 295. II, 38. 132. Gem. Reg. Chr. III, 361), ist vermuthlich die Sigûne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral rc.; (vrgl. Wigalois, Iwain rc.). BM. II, II, 271. Förstemann I, 1087.

Sigost, älterer Mannsname, (z. B. Hund II, 9); Sigi-gast? — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus. Graff VI, 132. Förstemann I, 1092.

Sigel, Hundssigel, Insigel, Linsigel (Berchtesgaden, v. Schrank), Siglander (Lex. v. B.), daphne mezereum L., Seidelbast. Nemnich I, 1375. Graff VI, 145. BM. II, II, 271.

Der Ursigl, der Abfaum von Butter beym Schmalzmachen; (Ammergau, Rath Her). s. oben: der G·sig.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel; (mhd. sigel, insigel, ahd. sigil, insigili. Graff VI, 144. BM. II, II, 269. Weigand, Wbch. II, 705). „Daz ingesigel stæter minne;" Labr. 36. Cgm. 4547 (XVIII, sec.) handelt „von den 7 Metallen als astrologisch-wirksamen Sigillen (Talismanen). Item von der edel-

stein (mystischen) Kräften." sigeln, versigeln, Labr. 204. 206. 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt: Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln, (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere gestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Rathsrange beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden sind, mit bloßer eigner Unterschrift und unter bloßem eignen Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig war unter freyen Leuten ursprünglich wol niemand, außer wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein iglich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Btr. VII, 93), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selbes sache," (wo er es in eigner Sache anlegt). Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein Sigel
215 hatte, ohne eben eine Gerichtsperson zu seyn, dasselbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und seinen Erben ohne Schaden sey, an Urkunden Anderer legen, die keines besaßen („aigens insigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Diese Zeugen der Bet um das Insigel oder der Sigel-bet, (das Siglbett, Auer, StR. 244) mußten aber im Instrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Aussage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. „Andre Hulger hat unser wirdigen muter priorin zu erung geben IX kreutzer umb daz sy ir ambtes insigel hat furgedruckt auf den prief, den er seym sun Jörgen hat geben von wegen seiner kind farent hab;" Altenhohenauer Rechn. v. 1500, Cgm. 697, f. 61. Aehnliches fol. 67. Cfr. MB. VI, 597. Heumann, opusc. 135. L.R. v. 1616, f. 213. 74. 75. Zirngibl, Hspach 414. 464. Formulare: Gepet um Insigel an Pfleger, an Grafen von Prälaten, an ain stat von Prälaten" im Cod. Raitenb. 166, f. 86—87. Das Rechtbuch Cgm. 507 (cf. Cgm. 553, f. 84) hat einen eignen Artikel über Insigel, Gebrauch und Misbrauch desselben. Im reform. L.Recht v. 1518, Tit. V., Art. 6 ist nach Bemerkungen über die bekannten Insigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „sondern schlechten personen, die syglmässig sein. Derselben Sigel sollen an jeder Urkunde zwey seyn, damit eins das andere befestige." Man sehe die verschiedenen Bestimmungen hierüber in der L.O. v. 1553, 2. Buch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter sowohl die Verträge unter den Unterthanen &c., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Insiegel zu fertigen hatten, so wurde von den Landständen für sehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, diese Stellen nur mit solchen Personen zu besetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiser oder Pfalzgrafen ertheiltes Insigel hätten, d. h. von Adel oder sigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtsiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieser Art zu. Dreysigler, Viersigler. „Sollen unsre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Viersiegler verfertigen, so müssen sie böhmische Wolle haben; (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Ain Gemains Farbtuech oder Ainsigler soll mit gemainer Statt zaichen, als ainem Münch bezaichnet werden;" (auf die Viersigler kommen vier Münch); Beschauordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 3. 4. „Von ainem Dreisigler oder Viersigler gibt der weber 2 dn. zu geschawen;" das. f. 5. „Item Mechlisch (tuch) das pest nennt man von der rossn, hat V sigel, das leichter IV sigel, das slecht III sigel, hat in leng XXX elln;" Tegernseer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es sol niemant dhain tuch nit schneyden, es sei dann gepetschaft;" Cgm. 544, f. 54ᵃ). Im Cgm. 259, f. 45, auch 514, f. 156 steht ein paar Mal sibel für sigel, und sibeln für sigeln; cfr. Gramm. §. 440.

Sigel, Sigelstain, s. Segel.

Die Sigmünz. „Marrubium, andorn oder sigmünz;" Clm. 16487, f. 96, Diefenbach 350ᵃ.

'Der Siglat, ä. Sp., ein kostbarer Seidenstoff, mit Gold durchwebt; BM. II, II, 271.' „Da wurden bette in getragen mit phellein ziechen so gut, daz nie von Chriechen dehain bezzer chom vor d' hit (zît?) sigelat und samit striut man da nider für stro;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 94,72. „Sehzic rîcher pfelle und vierzic sigelâte;" Gudrun 301,2.

Der Sigərə', das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entstellung aus Sin-gruen? (s. sin).

Der „Sigrist aedituus;" Voc. v. 1618; sonst ist Mesner, w. m. s., üblich; (Graff, VI, 144. 148. 151. BM. II, II, 271. Weigand, Wbch. II, 706). Schon gl. i. 678. 1219. o. 39: sigiristo, sigersto, aedituus, secretarius — neben i. 586. 678: sigindri, sigindir, secretarius, aedilis; i. 697: sigitari, sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat sacrist, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

Suggenîe, s. Suckenîe.

(Vrgl. Sach, sech, &c.; Sag, seg, &c.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut: Säher (Sáhə', Ságə'), contrahiert: Sahr (Sàr), collective: die scharfen und spitzen Blätter gewisser Sumpfgräser (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn diese Getreidarten, eh sie in den Halm schießen, zu üppig wachsen, wird der Saher abgeschnitten und als Viehfutter verbraucht. Graff VI, 148. BM. II, II, 24. Diefenbach 101ᵃ. Zeitschr. VI, 198. „Carex, saher;" Mallerst. 32, f. 300ᵃ. „Carix, sair;" Clm. 4583, f. 47. „Carex est gramen asperum quod tangentes se incidit, saher;" Clm. 5008, XV. sec., f. 150. „Ulva sacher, schliff, gramen scindens;" Clm. 5877, XV. sec., f. 150. „Sahrach, carectum; Clm. 6028, f. 45, sec. XII. Ob mit scar-sahs zu vergleichen? Vgl. ags. gârsecg in Haupt's Zeitschr. I, 578 und Grimm's Gesch. d. d. Spr. 673. s. auch Aufrecht's Zeitschr. (1851) I, 206, wo p. 209 sogar Zucker griech. σάκχαρ, lat. saccharum auf ein Rohr bedeutendes etwaiges sanskr. Wort zurückgeführt wird. Dieses Abschneiden heißt sähern (sáhə'n, ságə'n). versachern, (Zir.) von jungen Schlägen, wo das hohe Gras überhand nimmt und den Nachwuchs unterdrückt. Das Sacherach, Sacherich (Sáhərə', Ságərə'), Collectivum. „Sagerig oder sauers Heu;" Hazzi, Stat. II, 131. „Seegräser, als Primß-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut;" Materialien v. 1782, p. 76. „Nim Säherling und sied den in wasser; Clm. 5879, f. 207. Man hört auch, der Sáhərə'. Der Sagarar, Komplex hoher Pflanzen am Ufer; (Rath Her, Oberammergau). *Sacher* schneiden, das hohe Gras in den abgetriebenen Schlägen oder auf Waldblößen, auch in den Erl-auen, mit Sicheln schneiden; (Zir.). (Gl. passim: sahar carex; saharahi, sarahi, carectum.) 216

sehen (sêgng, sêhhə˜, o.pf. sêə˜ — I sihh, du sigst, sihhst, er sihht, b. W. du sêgst, er sêgt, o.pf. I siə, du siəst, er siət — Praet. I sáhh oder sêhhət — hàb gsêgng, gsêhhə˜, o.pf. gsêə˜) und gesehen, a) wie hchd. sehen; (ahd. sehan, ags. geseon st. geseohan, isl. sîâ st. siha, goth. saihvan — von welchem goth. hv sich das h, das in g überspielt — gsêgng, „gesegen" auch Wstr. Btr. VII, 81, ad 1332, ags. gesegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəsáwə˜, ahd. giseuuan, ags. ge=

sehen. *Sáwəsə*? sehen Sie? Weihers, Dr. K. Roth. — Graff VI, 110. BM. II, II, 271 ff. Weigand, Wbch. II, 673. Zeitschr. II, 113. III, 200,73. Cf. lat. sequi, lett. sahu, sehu, sjci, saham, sahnu, reichen, langen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 348. Das Sehen ist ein Erreichen, Fassen oder vielmehr ein Erreicht-, Afficiert-werden. cf. Jul. Moser, über das Licht; Königsb. 1843. Außerord. Beil. z. Allgem. Ztg. 1843, Nr. 242. Myopodiorthoticon: Allgem. Ztg. 1840, 7. May. Götting. gel. Anzeigen 1840, S. 649. Turnbull in London will blinde, weit- und kurzsichtige Augen durch vorgehaltene Blausäure heilen. Landbote. 1842, 13. August. H. v. Lang (Memoiren I, 248) lernte in Göttingen bei Reus-Glasschleifen, und sagt davon: „so ist mir wenigstens der Vortheil geblieben, daß ich für meine eigenen kurzsichtigen Augen die tauglichsten Gläser habe wählen können, und daß ich mein Gesicht nicht nur bis ins Alter bewahrt, sondern vielleicht um die doppelte Sehweite gebessert habe.“ „Theodos verlos sein gesehen,“ (Gesicht); Cgm. 54, f. 36a, (Keller, gesta Romanor. p. 68). b) anzusehen seyn, aussehen, (also passiv; cf. haißen). Schwarzkopfət brau˜-augət, schö˜ röslət i˜'n Gsicht, und mei˜n Schàz kàn I nét lassn, wál ə' gá' so schö˜ *sihht.*

„Meiner l. Muetter Gestallt, wie sie im Agosto 1542 gesehen hat, an einer Tafel, die Christoph Amberger gemalt;“ Bruder Schwarz v. Augsb., Trachtbuch. „Du sichst sam seist du halber todt;“ H. Sachs 1612: II, IV, 13. Die Sech, acies (oculi); Cgm. 659, f. 322; ahd. seha, pupilla, mhd. diu sehe; Graff VI, 123. BM. II, II, 281. „So die sehen beginnent starren und die roten schebel zarren an den augen;“ Renner 23146. „Den sehen des ougen,“ pupillam oculi; Cgm. 17, f. 26b. '(cf. Haupt's Zeitschr. VIII, 131).' sichtig, adj., adv., ä. Sp. sichtbar; Graff VI, 124. BM. II, II, 285. „sichtiger Schaden, sichtige Wunden, sichtiger Gebresten“ L.R. v. 1616, Tit. 48. MB. XV, 472. „Dieß ist sichtig falsch, und streitet wider alle Erfahrung;“ Wagner, Civ. und Pol.-Beamt. II, 292. Die Kalben, die Kuh wird sichtig, (sc. daß sie trächtig sey; O.L.). „Swaz sich doch sichticlîchen wil verliesen;“ Labr. 290. 'unsichtig, adj., unsichtbar; BM. II, II, 285.' „Daz selb feur ist unsichtich reht als der luft unsichtich ist;“ Konr. v. Megenberg f. 42, (Pfeiffer 68,31; cf. 83,21. 429,18. 446,3; adv. unsichticleich, 267,24). „Die unsichtige nacket haus magd; H. Sachs 1612: II, IV, 238. „Die stein darmit man sich unsichtig macht;“ das. V, III, 86 (1560: V, 379). sehenu, ecce; Cgm. 17, f. 15b. ansehen Einen, ihm scheinen, das Ansehen haben, vorkommen. Grimm, Wbch. I, 456,12. „Es sicht mich für Rot, für guet ꝛc an;“ Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache ansicht;“ Kr. Lhdl. XIV, 47. „Schriftlicher Abschied, der uns in mehr Stücken beschwerlich ansicht;“ Kr. Lhdl. XI, 38. „Und daß auch etliche mitgeschickt werden, will uns nicht unnoth ansehen; ibid. 491. „Will uns unfüglich ansehen, hinter ihnen Aenderung fürzunehmen;“ ibid. 493, ad 1497. ansehen, Einen mit einer Strâfe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperson soll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld- und Geigenstraff angesehen werden;“ Criminal-Cod. v. 1751, I. Th., 4. Cap., § 2. „ansechlich, adj., spectabilis; Voc. v. 1618,
217 ansehnlich, (welches aus ansehnlich zusammengezogen). Grimm, Wbch. I, 458. „Ansechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geschlechtern.“ „Die dapfersten, ansechlichisten und resierigisten aus der Au;“ Anord. zur Fronleichn.-Proceß. v. 1580. „aufsehen, suspicere. Ein Auffsehen haben, animum attendere;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 734. Birlinger 385. besehen, (ä. Sp.) besuchen, besorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210. Otfr. V, 15,22 et alibi: pisehan, tueri, pascere, colere, tergere, honorare. Graff VI, 119. BM. II, II, 275 f. Grimm, Wbch. I, 1612,8). „Den nakaten klaiden, den kranken wesechen, den toten wegraben; Cgm. 639, f. 21. „Swenne diu frouwe die dirne heizet ein ezzen machen und diu kint besehen oder ein vihe;“ Br. Berht. 64, (Pfeiffer 268,21). „Si (die Magd) solt das haus schon haben besechen,“ (besorgt); Cgm. 270, f. 207a. „Es ist guot, swer sih enzît besiht;“ Grimm, Reinh. 346,1512 und p. 376. „Darzuo besach er sie der wât,“ (versah sie mit Kleidern); St. Ulrich's Leben 399. „Er rait dahin und chom auf ein vest. do was ein ritter auf gesezzen der in gûtlichen empfieng und miltichleichen besach;“ Cgm. 54, f. 41b, (Keller, gesta Romanor. p. 79). „Es was ein chaiser zû rom. der pei im hiet siben weis maister mit den er daz gantz reich besach;“ das. f. 63b, Keller 123). „Wan es gar leidenlich zu leiden stat, was man vor besorget und besehen hat;“ Cato, Cgm. 72, f. 10. „Hat ain man vail essen und trinken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im sein ding besehen;“ Schwabensp. c. 359, Schilter. cfr. II. Th, Sp. 1535. „Er wolde selbe spehen, wie daz kint wære besehen;“ Gregor v. d. St. 982. „Das kind ich wickelt mit mein henden hab darnach an denselben enden im kindbeth oft das weib besehen,“ sagt die Hebamme bey H. Sachs 1612: I, 231. bsehh'n das Vieh, es warten, füttern; der Bsehhər, die Bsehhərin; die Bsicht, (Heu ꝛc., Fourage); Sterzing. Die Unbesehenheit (U˜blêgngət, O.L.), Sorglosigkeit, Unachtsamkeit. Die Beseh-Amm, „Besechamm, Bsechnerin, Bsennerin,“ Frau, welche einer Wöchnerin beysteht, und die ersten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes besorgt, „Schopperin.“ Grimm, Wbch. I, 1612. „Beseherinnen der Kindlbetterinnen;“ Gem. Reg. Chr. III, 509, ad 1477. Cgm. 601, fol. 98a. Nach der L.O. v. 1553, fol. 160 gebührt „ainer Besechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ „So man ain kind verprennt mit haissem wasserbad als dann oft beschicht von den unordenlichen beseherin;“ Cgm. 3721, f. 119. „Besehenheit, prudentia;“ Cgm. 17, f. 75a. Die Besicht, a) Besichtigung; b) Aufsicht, Besorgung, Pflege. BM. II, II, 282. „So beleibt die sel. daz ist daz chint allain in der wiegen ân hût und ân besicht des hertzen;“ Cgm. 54, f. 40b. (Keller, gesta Roman. p. 77). „Mit genugsamer Besicht.“ „Mit gueter, fleißiger Besicht;“ Lori, Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Besichte;“ Kurz, Oesterr. u. Fr. b. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Person selbst, d. h. was Beseherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer sogenannten Schopperin oder Besicht nebst Kost und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupser (Ms.) gibt in diesem Sinn als passauerisch die „Bsich.“ Die Unbesicht, nach b) Sorglosigkeit. BM. II, II, 282. „Von Unbesicht,“ per incuriam; Wstr. Btr. VII, 171. besichtig, adj., sorgfältig, accurat. Ein besichtiger Schütz; Ortolph. Die Besichtigkait, Besorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Circumspectio besichtichait, improvidentia unbesichtichait;“ Clm. 9537, f. 182. 183. „Circumspectio besichtikait, improvidentia unbesichtikait; And. 48, f. 146. „Providentia psichtichait, providus psichtig; Em. q. 12, f. 103a. „Inprovidentia, incircumspectio, unbesichtichait;“ Ind. 192, f. 25a. Clm. 5945 (sec. XV., 1443), f. 301. „Mit ainer besihtekait und besorgunge der undertan;“ Griesh. Pred. I, 121. „Mit Zäunen und mit anderer Besichtigkait;“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbesichtigkait (Sorglosigkeit) ains manns, der da haws hat, ist nit anders, dann ain starcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leschet;“ Ms. sec. XV. dersehen (də'sêgng), a) wie hchd. ersehen, b) sich, (von Schwangern) wie hchd. sich versehen an Etwas. Grimm, Wbch. III, 981,10. BM. II, II, 277. entsehen, bezaubern (durch den Blick); Grimm, Mythol.[2] p. 430. 987. 1053; cf. Wbch. III, 619. fürsehen, prospicere. BM. II, II, 280, IV, 2. „Dem gmainennutz fürsehen; Gott hats fürsehen;“ Voc. v. 1618. fürsehenlich, unfürsehenlich, vorhergesehen, vorherzusehen, oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürsehenliche Inquisition nach verbottnen Büechern haben;“ Mandat v. 1580. „fürsichtig und wolweis',“ ä. Courtoisie gegen Rathsperso- 218

nen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und vorsehen. gesehen (O.L. gſêhhe˜, o.pf. gſèə), gerne statt des einfachen sehen. BM. II, II, 277. gesehend (gſêhhə˜d, gſèə˜d), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (ä. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aufsicht; (ahd. diu gisiht, mhd. diu gesiht; Graff VI, 123. BM. II, II, 283). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht;" Wstr. Btr. VII, 73. Die Gesicht (der Braut), Brautschau; Augsb. Stdtb. Das Gesicht, wie hchd. Das Geſichtl, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter meinem, deinem Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. Ins Gesicht kaufen, Gegensatz von: ins Gewicht kaufen. „Almosen geben zu rum und zu gesicht;" Cgm. 713, f. 21. „Almosen geben zu gesicht ꝛc. die werch sind got als lieb und genäm als wenn ain sau in ain Judenschul käm;" Clm. 4774, f. 210. Des Raths Mandat wider das Zutrinken — zu München „auf der Trinkhstuben zu offnen Gesicht aufzeschlahen" befohlen, (1532). gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig;" P. Abrah. „Gesicht der Augen," (adverbialiter) augenblicklich, auf der Stelle. „Angesicht der Augen er einen betreugt;" H. Sachs 1612: II, IV, 10. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung seiner Jugend. Dés Ding hàt iətz ən andə'ʿs *Gsicht*, (Ansehen). Das „Gesihen, Gesichen, Cgm. 724, f. 181: visus, Gesicht. BM. II, II, 281; (cf. das alte gisiuni; das. 282. Graff VI, 127. „Visibili, mit dem gesiunlichen; invisibiliter, ungesiunlichen;" Cgm. 17, f. 67ᵇ. Zeitschr. V, 279,1). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iətz *ſihht's* ja 'ən Kirdə' ſcho˜ um əd um *gleich*. Dà *ſihht's* 'ən Z'grundgê˜ *gleich*. hersehen, aussehen. Das *ſihht* lumpət *her*. Dèr Menſch hàt iətz ə˜ ſcheuzſams *Herſegng*, hàt ſunſt ſo gued *hergſegng*. hôchgesehen, adj., (HchE.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder: darein sehen, oder: ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. N. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen;" Kr. Lhdl. XIV, 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen;" das. IX, 331. „Nach Billigkait in die Sache sehen;" L.R. v. 1616, f. 411. R.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Uebersehenheit, das Uebersehen, Versehen. b) (b. W.) durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, mueß übersehen worden seyn. Vrgl. ersehen und überluegen. übersichtig, sorglos, nachläßig; Wagenseil, Nürnb. 558. übersenig, paetus; „übersennig, luscus;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. Diefenbach 340ᵇ. s. unter sen. sich untersehen, einander sehen; s. Th. I, Sp. 115 f. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen, anordnen; BM. II, II, 279. (s. I. Th., Sp. 747). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büxen im Wald betreten wird, vor einen überwisenen Wildschützen zu halten;" Ertl, pr. a. I, 408. Mir ist versehen, (vorherbestimmt). Die göttlich Versehung, (Vorsehung); Druck v. 1485. „Von der ewigen Versehung Gottes;" Cgm. 4429. c) versorgen, besorgen. „Sol die priorin versehen, wie der todde leichenam ingewickelt werd;" Alt. Hoh. 11, f. 79. „Die custerin sol versehen rauchuaß und kerczen und die singerin sol versehen wer dz rauchuaß ꝛc. tragen sul;" das. f. 80. „Darnach sprach Jesus (am Kreuze) zu dem junger: nym war das ist dein muter. Und auf der stund nam sy der junger in sein versehung;" Clm. 4757 (XV. sec.), f. 183. Ebenso ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, providere, zu nehmen. Namentlich heißt Einen versehen (d. h. mit 219
der geistlichen Wegzehrung) ihm die Sterbsacramente reichen. Birlinger 385. d) versehen sich eines Dinges zu Einem, ä. Sp., es bestimmt von ihm erwarten, sich deshalb auf ihn verlassen. „Wir versahen uns des daz er erlösen solte Israhel;" Luc. 24,21, Cgm. 66, f. 32. „Hinz den du dich der diube versehest," die du des Diebstahls in Verdacht habest; Clm. 536, f. 89. „Sam ich mich versich;" d. Ring 28,2. Daher: die Versicht, ä. Sp., und hchd. die Zueversicht, die Erwartung. „Nach meiner versicht;" d. Ring 19ᵇ,2. 20ᵃ,19. 21ᶜ,33. 41ᶜ,32. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anspruch und Zuversicht, die wir daran hetten, verzigen;" MB. VII, 192. „Unde versehen sich an dich, et sperent in te;" Windb. Psalter. In der ältern Canzleysprache war statt Zuversicht auch blos Versehen gebräuchlich: „Im gnädigsten Versehen." „Die versichtikait," Vorsicht; d. Ring 28ᵇ,42. versehlich, adj., voraussichtlich, muthmaßlich, wahrscheinlich. BM. II, II, 280. „Arbitri die ein ding aussprechen als jn versechlich ist;" Monac. Francisc. 134, f. 130. versehentlich, adj. und adv., ä. Sp., zuversichtlich, zuverläßig, allem Anschein nach, vermuthlich. „Denen unser Vetter geschriben hat, oder versehentlich noch thun wird;" „Das, als ich achte, nun versehentlich geschehen seyn mag; Kr. Lhdl. IX, 377. 387. „So wäre nicht unversehentlich, daß dann alles ... seyn würde;" ibid. X, 201. „Es nimt mich versehenlich, ich vermuthe;" Lori, Lech-R. 122.

seihen (ſeihhə˜), praet. gesihen, gesigen (gſihhə˜, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. seihen, geseiht; (mhd. sîhen: Präs. ich sîhe, Prät. ich sêch, wir sigen, Partic. gesigen; sihan, gl. i. 99. 453. 656. Tat. 141; gl. i. 1021: sihon, liquare, colare, ags. seon, engl. to sew, isl. sîa. Graff VI, 133 f. BM. II, II, 286. Weigand, Wbch. II, 675).

'Kuə dé wá' gmoichə˜, d'Milch dé wá' *gſigng*,
und dà is dés ſchö˜ Rêſál ei˜s Bétt eini gſtigng.

„Gesigen roshoning, melus rosarum colati;" Cgm. 591, f. 118ᵇ. a *gsichas* Gold; Reitzenbeck II, 105. „Wann ain pöser sleim chumbt gesigen aus dem rukch und in das gelenkch;" Clm. 5931, f. 219. (Nessel-pflaster) truckhent dy seigunden geswer;" das. f. 226. Die Milch ausseihen, wofür auch ausseideln, (vermuthlich ohngefähr wie sedeln st. sechteln, w. m. s.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüssigkeiten: absintern, durchsitzen; d' Mılch *ſeihht* à', durch etc. beseihen (bſeihhə˜), versiegen, vertrocknen, mhd. besîhen, ahd. bisîhan; gl. i. 571: piseh, aruit sc. fons, pisiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369: pisihhaniu sc. puzza, siccus sc. puteus. „Exsiccatum est, iz beseh, wart truchen;" Cgm. 17, f. 157ᵃ, Ps. 105). Də' Brunnə˜ *bſei't*, is *bſi'ə˜*. Dəʿ Kuə *bſeihht*, *bſei't* d' Mılch, is d' Mılch *b'ſihhə˜*, oder metonymisch: di Kuə *bſeihht*, *bſei't*. Grimm, Wbch. I, 1613,3.

Z' Albm hàt 's ə˜ Schnêwál gſchniwm, *bſeihhə˜t* di Küə,
dəhaəm hàt də' Schauə' g'ſchlàgng; guət gêts məʿ niə.

Das Beseichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959), macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieser Pflanze abweidet, beseihen. Grimm, Wbch. 1613. Nemnich II, 803. (Ein Dialektverb „beseichen," das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte bisuîchan spuken? Schwerlich. Vielmehr scheint diese Form blos das nach der Aussprache — Gramm. § 523—525 — aufgefaßte besäligen, s. unten: sälig. Oder ist es blos Begriffsanalogie von bescheißen? s. d. W. und saichen). erseihen, ä. Sp., abfließen, ausfließen; BM. II, II, 286. „Dz dz selbe wazzer do ersêh und dz ez truchen wart;" Griesh. Pred. II, 113. „Das er (der Salpeter) wol ersyhe und ertruckne;" Cgm. 4902, f. 5 (v. 1429).

„Von dem blut bist du ersigen," sagt Maria zu dem vom Kreuze genommenen Sohne; Cgm. 568, f. 252. verseihen, versitzen, versiegen, vertrocknen. „Der See verseihet nimer mee;" Cgm. 714, f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Wasser ꝛc. verseiht, ist versihen. „Bayrisch
220 Bluet ist noch nicht versigen;" Wstr. Briefe bayr. Denka. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verseihen, so thet ers alls die Truten zeihen;" H. Sachs. (Gl. i. 317: irsiuuaniu sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14,11, nach welcher Form, um sie mit dem Partic. pisihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. seihvan zurückgeschlossen werden muß. Graff VI, 133. 134). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhəʳ), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher; (mhd. sîhe, ahd. sîha, gl. a. 6. 34 ꝛc., colum, colatorium. Graff VI, 134. BM. II, II, 286). Der Seih-Hadern, Seih-Ridel, Lumpen oder Büschel Haare, wodurch Aermere die Milch seihen. Die Seihen (Seihhə˜, Seigng), Einsenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Wasser zusammensitzt, der Dächer, wo wegen Zusammenfluß des Wassers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen," gl., Mandat v. 1769; s. Th. II, Sp. 1070: Hâgken) gebraucht werden. Diese Hohlziegel selber heißen in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 36: Seyhen. Vgl. unter die Seigen: Seichrinnen, seichrinnig. (Ich finde gl. i. 394 ein sich, stagnum, im Isl. ein sîki, n., ags. sich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das sichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm ist). S. auch Saig, seigen und Gesig.

Der Sal, wie hchd. Saal; (ahd. mhd. sal; Graff VI, 176. BM. II, II, 27. Weigand, Wbch. II, 527. „sal vel ausgehüs von stainen," menianum, Voc. v. 1429; sal, exsolium, gl. a. 79; salihus, selihus, atrium, gl. a. 175; sal, domata, coenaculum, gl. o. 132. 258; sal, templum, Diut. III, 128. 130 als neutr.; Wernh. Maria 50. 51. gl. o. 349. cf. isl. sal-r, atrium, alts. seli, m., domus, welche Bedeutung auch im selisuochan, salisuochan der leg. Baiuu. statt haben wird. Das ags. sal, domus, aula, scheint ein Neutr.; im Schott. ist sal auch ein Platz). Vrgl. v. d. Hagen's Nibelungen S. 366, Benecke's Wigalois S. 693. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) steht Nachtzal für Nachtherberge — welches als Nacht-sal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. salian (divertere, einkehren) führen würde. (cf. a-gasalhar, span. gasajar, agasajar, recipere in domum hospitem, bewirthen). „Also diu glihnusside des sales, ut similitudo templi;" Cgm. 17, f. 200^a, Ps. 143,12. „Man hiez in wesen meister der vierzic türne guot und sehs sale wîter, die stuonden bî der vluot, und drîer palase rîcher;" Gudrun 1542. „Gênde von des kuniges sal," (Episcopus) a curte regia revertens; St. Ulrich's Leben 548. „Schöner sal ane obedach ist gut und ere ane husgemach;" Renner 12548. „Der selb zymmermann wart geladen für den chayser, daz er im solt pawen eynen sal;" Cgm. 54, f. 44^b, 45^a, (Keller, gesta Romanor. p. 85 f.). Dieser sal wird in der Folge (fol. 45^b, Keller p. 87) als „palast" verstanden. „Der selb herr (Valerius der chaiser) hiet auch in seinem sal einen hunt. der dez tags an einem pand lag. dez nachtz liezz man in ab dem pant. daz er dez salez hivtæt;" das. 82^b, (Keller p. 163). „Der kieser sol ... pfenden mit des gerichtes boten ez si unter den brittern oder ufm sal ... sol die pfant für den rat uf den sal bringen;" Wirzb. Sätze v. 1343, § 55. 56. „Ist er (der nach der wînglocke ân lieht gêt) ein unversprochen man den sol man füren uf den sal, wirt aber ein versprochen man begriffen den sol man uf daz stockhus legen;" das. § 69. „Episcopatus Herbipolensis habet quinque palatia episcopalia quorum quodlibet sale vulgariter nuncupatur, primum in civitate sua Herbip. et IV in dioecesi: in Lütersdorf, in Buntdorf, in Eltmein et in Frickenhausen; Boehmer, fontes rer. germ. I, 455. — „*Sähle*" heißen in Hamburg die ganzen oder theilweisen Stockwerke der Häuser, welche, für sich abgeschlossen, durch Treppen einen directen Eingang von der Straße, dem Hofe oder dem Gange her haben. Allgem. Ztg. 1842, S. 1206, (31. May, zum Plan von Hamburg nach dem Brande). 'Vgl. Richey, Idiot. Hamburg. 220.' Vrgl. Gesell und Selden. In den romanischen Sprachen ist das Wort ein Femin., wie schon in den legg. Alam., Tit. 82: „domum seu et salam;" edict. Rothar., Tit. 48: „de sala propria" exire. Diez, Wbch. 302. Ob die alten Ausdrücke: selehof, curtis (gl. a. 34. 650), selilant, sellant, terra salica, trassilicus, (Meichelb. H. Fr. I, 244. 294. gl. i. 124. 572, o. 341. 380. 412. 417. Diut. III, 150) zu diesem sal, seli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu sal, traditio, sellan, tradere, gehören, lasse ich unberührt. „Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch „servi salici" und „feminae salicae" vor. Vielleicht hat selbst das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigstens finde ich nirgends ein salius, sondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Herm. Müller, lex salica p. 147. Anderwärts sind Franci nobiles von Franci feroces unterschieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch sälig.

Die Sal, Saale, Flußname; (ahd. Sala; Graff VI, 182. Förstemann I, 1009 ff.). „Dilatatis terminis a flumine Anaso usque ad fluvium qui dicitur Runtsala addito etiam comitatu Pagen;" aus Chronic. ducis Leupoldi, citiert im Cgm. 1204 (Strein, annales historici) p. 92. „Wo der Bach der Rundsel sey hab ich nicht können erfahren möcht vielleicht die Rottsala seyn." „Ueber das gebürg gegen der rotten Sala darnach auff der rotten Sala auff uber den Kæßler Wald gegen Jochamstetten zu dem Jochamstain uber die Donau;" das. f. 117—119. „Ab Anaso usque ad silvam prope Pataviam quae dicitiur Rotensala;" ZZ. 751, f. 206. Ueber Salät, rothen Sala, Salader Comitat: Kopitar's Desideria, October 1839. Cf. Schönleben Carn. Pillwein. „Priwinae civitas, munimen, castrum in nemore et palude Salae" (von 840) des Salzburger Chronisten, gefunden von Kollar (Ausland 1843, S. 663) in dem Sala-war der Madyaren (dem Mosburg der Deutschen) an der in den Plattensee schleichenden Sala. Kollar, Cestopis p. 10—18. Vgl. Th. II, Sp. 1673: Mos.

Die Sal, sale, sala, salunge, salunga, (mhd. 221
und ahd. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio; (sala, traditio, MM. 44. 45; cfr. sala, missa, gl. a. 678. Graff VI, 176. BM. II, II, 33. S. unten das Verb selen, sellen, tradere). N. N. „tradidit predium suum ad altare ... quod postmodo confirmatione, que vulgo sale nuncupatur, in manum B., comitis de G. delegavit;" MB. XXII, 201. 203. „Ein guet dem N. N. mit salmans hand des N. N. auffallen, an den dy sal von recht gehört;" MB. XXI, 440. „Ich sol auch den herren zu einem salmanne geben den N., ob der nicht wer, so sult ich jn die salung mit einem andern freyen herren geben;" MB. III, 357. „Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter Sil (wol Sal) vocatur;" MB. V, 329. „Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter sal Conradus R. resignavit nostro monasterio; MB. XI, 381. „Wir N. N. veriehen, daz wir di sal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgesant und aufgegeben habn, und uns derselben sal zu durchsläht verzeihen und verzigen haben;" Ried 715, ad 1298. „Cuonrat salte solih eigin, so er ze Haldeshusin hate, mit sinis wibis hante, ze Ougistburch dar ze niuuuin munestere gote unde sco.

Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) ce urgifte den bischoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiste (Anselme) unden bruodernen da diononti[n] unde der sale was lere Isanger uone Winterbach unde sint urchunder Otgoz uon Hegirbuoch ...". (Hairenbuch, Heiderbuch im Burgau; Lexicon v. Schwaben); MM. 152. Cod. episc. Augustan. 14, fol. 1. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. BM. I, 279. Weigand, Wbch. II, 532. „Iste liber (der Codex traditionum des Klosters Geisenfeld) renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti salpuoh a. D. MCCLXXXI;“ MB. XIV, 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech," bey Hund I, 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doktor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geschriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII, 433 entsprechendes, deutsches Salbuech benutzen, das sich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Salleut), (ä. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geschenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. BM. II, 45. Ein Gut, „mit Salmans hant" übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr bestritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. Cfr. MB. XII, 163, ad 1320. XV, 402, ad 1354. V, 39, ad 1294. III, 194, ad 1305 und 178, ad 1291. Heumann, opusc. 289. „Einer Sache nutz und gewer weisen (beweisen) mit Salman und andern Biderleuten; MB. IV, 494, ad 1410. salmannisch, adj., mit Salmanns
222 Hand eingeantwortet, und unter diesem Titel bevorrechtet: salmannisch aigen, MB. IV, 188, ad 1444; salmanisch lehen, MB. IV, 200, ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen salmannsch aigen ist;" Urk. v. 1484, Cgm. 216, f. 22. „Daz selb guet wär rechtz freyz salmonisch aygen vnd möcht darzu seinen freyen salmonn wol gehaben ... also nennat er sein freyen salmann und stellat den ...;" Innviertel, 1400, Cgm. 3941, f. 54 ff. 103—4. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterschriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlassene „Kundschaft" (abgedruckt in Neumann's Antwortschreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) besagt, „salmanisch lehen aigen sey ain solch guett, das besser sey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye gesalt von einem pauren, der dan salman gewesen seye als zu ainer bestättung der gewerschaft, und wan ainer ain salmanisch aigen in der gewer gehabt hab jar vnd tag, vnd das mit dem salman erzeugen hab mögen, so hab er sein gewer durchsessen, vnd weder ander brieff noch sigill darumb bedurft." Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Uebergabe von Seite des Empfängers, dem vermittelnden Uebergeber (Salman) und dessen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde; wenigstens also MB. IV, 441, ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Bischofs zu Bamberg; MB. XXV, 292, ad 1469. Vielleicht zu „der Sal" gehörig.

sal, säl, adj., (ä. Sp.). „Ob ain man kawffet an sein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in saller gewer lenger dan drew jar;" Rechtb. Ms. v. 1453. „Es sein auch sein Vorfarn und er des guts in säler nutzltcher gewere geseßen lenger dan Landsrecht ist;" MB. X, 162, ad 1433. „Daß er sein Gut in rechter Sallernutz (im Original: saler nutz?) besitze." „Daß sie ihr Gut in rechter Salnutze besäßen;" Zirngibl, Hainsp. p. 40 und 175, ad 1424, 1430. „Die N. N. werden sälig gesprochen," (quittiert). „Der N. spricht den B. sälig;" Oefele II, 304. 307, ad 1414—1427. Diese mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu sâlig, ruhig besitzend.

sælig (sáli', sẹli'), wie hchd. selig; (mhd. sælec, ahd. sâlig, noch Voc. v. 1618: „sälig, beatus, felix;“ isl. sæl-l, ags. gesälig; vielleicht gehört auch das ags. sel, bonus, als eigentlich sæl, wie das goth. sêl .. bonus, hieher. Graff VI, 179. BM. II, II, 38. Weigand, Wbch. II, 687). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „selig und reich, reich und selig, reichselig," ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und sälig" (von den aufgelesenen Stücken Smaragds); Cgm. 735, f. 43. „Sich bezzerte vaste ir dinc aller tägleich si wurden sælic unde reich;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 94,26. „Reich und sälig werden" (durch Geschenke). „Swer nie kint gewan, der ist unsælic sæliclîchen;" d. w. Gast 7100. Die sälig Reichenaw;" Lirer. „Einen seligen und gesunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere;“ Vegetius v. 1529. „Warumb ist der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es jme nicht selig (heilsam) war;" Albertin's Guevara. „N. daz salig kind," felix puer, ein in Freysinger und Münchner Urkunden seit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdischen Familie; (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenseil's Nürnberg 452. Hund III, 608. Der Minnesinger Süeßkind von Trimberg (ein Jude). „Säliger
mensch," „saligen chind," redet der Prediger seine Zuhö- 223
rer oder Zuhörerinnen an; Cgm. 305, 306 und 632. „Ir säligen, sprecht mir nach ewr offnew schuld;" Predigt in Cgm. 690, f. 273. „Ir lieben und säligen, als ihr euch heut her gesämelt habt," so beginnt der Pfarrer die pronuntiatio festorum der nächsten Woche im Clm. 4757, f. 220. „We bekennen allen salighen luden;" Höfer, Urk. v. 1319, S. 130. Wan en anger (andrer-man) satt es, da gläuft men alle Selige (Armen) sönd satt; Firmenich I, 494,161. „Säliger gedächtnuss, felicis memoriae;“ Voc. v. 1618. Aber auch elliptisch und so, daß das Adj. auf die Person selbst bezogen scheint. Mei˜ Vàdə', mei˜ Muədə' *sẹligə'*, und *sẹli'*, und: mei˜ Vádə' *sẹligə'*, mei˜ Muədə' *sẹli'*. „Unser vorvordern saliger;" Mederer, Ing. 41. „Der alt Part säliger; die Pärt sälig; des Krugs säligen; von Conrats saligen wegen; Els Streberin selige;" MB. XIX, 74. 84. XX, 493. XXV, 312. Vrgl. Gramm. 880.

sälig sprechen Einen, ihn quittieren; s. oben: sal, adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett jn geschlagen und getroffen;" Av. Chr. 263. Die Bürger verfälschten den Landwein auf eine so unleidentliche Weise, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte;" Gem. Reg. Chr. III, 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna ist a. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürsehen hingenommen; Hund, St.B. II, 85. „Wie Hrn. Canzler auf dem linksen Arm dz Seelig, darvor uns Gott gnedig behüet, berüert;" Cbm. 3245, f. 52, ad 1609. „Der stein (Jaspis) ist ôch gut wider die saligen suht;" Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. scheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu seyn. „Ich bin untze her gewesen hie smæhe unt sælich ie", sagt der Esel, der in der Fremde besseres Loos suchen will; altd. Wälder III, 189. „Er ist selic, dem des geslechts icht wirt, daz sin kint so schier gebirt;" Renner 1708. S. d. f. besäligen. sæligen, besæligen (bsálingə˜), beseligen, glücklich machen; Graff VI, 181. BM. II, II, 41. Birlinger 385. „saligen, beare; Voc. v. 1445; gl. a. 506: saligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironisch (s. oben): Dà hàb ə' mi' rècht *bsáli't* dəmit, Dèə' Mà˜ hàd si' *bsáli't*, is scho˜ so àld, und nimmt no˜ ə' so e˜ jungs Wei'. Cf. unter solen: besolen, besolgen. Die Sælde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas; (ahd. sâlda, zusammengezogen aus sâlida, sâlitha, isl. einfacher sæla, ags. sȝæl und gesældh, mhd. sælde. Graff VI, 181. BM. II, II, 35). „Hêl unde sâlda," bona fortuna; s. Th. II, Sp. 1734. „Zu unser Selen hail und salde;" Mederer, Ing. 41.

„Durch hail und säld mein und meiner vodern sel;" MB. X, 383. XVIII, 236. Ried 744. „Daz ist sælde unde heil;" Helmbr. 601. Diu sælde mîn; das. 612. „Ich gesich doch und erkenne, das in fraw Sælde hat in solicher hûte, das sein volkumenhait niemant kan vol schreiben;" Valtn. 153. Grimm, Mythol.² p. 822 ff. „Daz ich ez gote klagen wil, daz ich ie ze der werlt quam: wan mir ist diu Sælde gram," klagt die Frau-Schwester nach der furchtbaren Entdeckung; Gregor v. d. St. 2365. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut;" MB. XV, 549, (später Seligenthal). „Wie selten yemand sein arg leben, dieweil er in Selden stat, enderet;" Druck v. 1485. „Alii radicibus nomina diversa imponunt ut seldewrz vel wepwurz et homines sic deludunt;" Ald. 184, f. 75. „Unsælde hât ûf mich gesworn;" Gregor v. d. St. 2394. „Du tämische Unsäld!" Schimpfwort des XV. Jahrh.; Cgm. 632, f. 35. „seelbar," adj., heilsam (P. Abraham), wenn es nicht aus sældenbære zusammengezogen, würde noch auf das Primitiv von säl-ig weisen. „Onsälich, miser," Dietr. v. Plieningen; (das hchd. unselig?). „Owê, herre, wie hâst dû mich sô gar unsælic erschaffen, daz dû dem sô vil gibst, und mir sô wênic;" Br. Berht. 68, (Pfeiffer 271,4). Auffallend ist indessen durch Betonung und Zusammenziehung das schwäb. ânselig, ônselig (au^fəli – ᴗᴗ) und das fränk. un-ſ'lich, u^flich, unſtlich, erbärmlich, schlecht. Die schwäb. Form gilt auch für wunderlich, unsinnig, sowie
224 der Au^sel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladschafts-, von Schmarotz-, von Anseligkeit, und nicht von Durst wegen;" Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie agſ. heardsælig, infelix. „Unhardy is unsely," Chaucer, the reves tale 1102. Cf. agſ. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sêl-s, ἀγαθός, unsêls, πονηρός, unselei, πονηρία. „Di *seilign* Fräueler," die säligen Fräulein, d. i. Feen; Firmenich II, 668,1. cf. das. p. 830: Ghiazza `und cimbr. Wbch. p. 168: „*selege* Baiblen."'

Die, das -sal (sel, ſál), die Endsylbe, (nach Grimm II, 105 aus den zweyen: is-al entstanden), wie hchd; Graff II, 22. Weigand, Wbch. II, 533). -sälig, (-*ſáli'*, *ſəli'*). adj.; arm*ſáli'*, trüeb*ſáli'*, ꝛc. hartselig, die Hartsel; H. Sachs 1612: I, 1081. „Thet sich seiner hartsel nit erbarmen;" das. V, 373. s. Th. II, Sp. 1168. armutselig: „der Mensch ist das armutseligst thier;" das. 1560: II, II, 77. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sælig gehören. Fei^d*ſáli'*, liəb*ſáli'*, leut*ſáli'*, (liutselich, acceptus hominibus; Cgm. 92, f. 18). „Arbeitselig, miser," mühselig; Druck v. 1485. „Ich pin arbaitsälig ich enwais wes ich mich peichten sol, wan ich han vil chind und han wenig guts und muz gar vil arbaiten;" Br. Berhtold, Cgm. 5858, f. 111. „Den tobsäligen veint leviathan;" Cgm. 87, fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel; (mhd. sal, gen. salwes, ahd. salo, gen. saluues; Graff VI, 183. BM. II, II, 34. Castelli, Wbch. 225: sål, unrein, schmutzig; Sâlwain, der Bodensatz des Weins. Firmenich I, 139,27: soal, schal, blaß, fahl. `cf. it. salavo, frnz. sale; Diez, Wbch. 302'). „Der Spiegel glitz was worden sal;" Suchenwirt III, 154. „Swie salwer varwe er (der aus Morlande) wære ze sehene an sînem lîbe; Gudrun 583,3. „Bî dem sach si salwen stên manegen ritter lobelîchen;" das. 1663,1. „Beide truogen si an niwan zwei salwiu hemede;" das. 1194,3. „Daz hemd hat an im die tugent, daz ez sich nymmer gesleizzt noch gezerrt noch sal oder swaizzig wirt;" Cgm. 54, f. 44b, (Keller, gesta Romanor. p. 86). „Sie fragten mich von meinem hembd. worumb daz nicht maylig und sal würd;" das. 45b, (Keller p. 87). „Jh bin salo, nigra sum," sagt die Braut in Willeram's hohem Lied. besaligen, besäligen, (O.Pf., b. W.) abfärbig machen, beschmutzen; (mhd. selwen, verselwen, ahd. salauuan; gl. i. 164. 287. 568. Graff VI, 183. BM. II, II, 34; `daneben; salwen, vb. act., schmutzig sein oder werden'). „Das sie hat brünes har vast gebacket ân gefar oben wol umbwelbet, innen rotvar, unverselbet als si besetzet sei mit lösch weder ze lang noch ze rösch, weder ze wit noch ze eng;" Cgm. 379, f. 87. „Ob dâ an schœnen vrouwen salwet iht guoter wæte;" Gudrun 1669,3. „Auch was der anger und der walt in newen claidern unversolt;" Cgm. 714, f. 174. In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sælig angeführten besæligen zusammen. Ma' wölln ins nit *bsäling* (aufhalten, streiten?), sänd lautä' bräv Heling;" Lindermayr 93. `Castelli, Wbch. 97: *bsalinga*, besudeln, fig. auch begatten.' Vgl. oben, Sp. 212: beseichen.

`Die Salweide, Sahlweide, s. unten: Salchen.'

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. BM. III, 749. Sieh Sarwürch, woraus Sal-würch (nach Gramm § 624) schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sâlåd, Sàlàd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 533. „Blüemlesalat sambt der wurzl und den blüemlen" zu einem medicinischen Recept; Clm. ZZ. 2072, p. 448. 449.

Der Salniter (Voc. v. 1648), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter, sal petrae. Diefenbach 508c. Weigand, Wbch. II, 534. Zeitschr. VI, 198. „Salpeter, wenne er gelutert ist, so haißet er nit mer Salpeter, er haiset Salniter;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 2. „Sallitter ist geleutterter Salbeter;" obiges Feurbch. Der Sallitergraber, S.-sieder, Salliterer, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulangen. salittersüchtig, adj., Salpeter ansetzend, (wie Mauern, Gewölbe).

`Der Salamander, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 533. Konr. v. Megenberg: diu salamander; Pfeiffer p. 274,29. 276,28 ff. 280,19.20.' Sam der salamander schon in fewre sich nert und anders nit mag genesen;" Valtn.70.

Salarmoniac, sal ammoniacus, (Voc. v. 1618), Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil; (mhd., ahd. seil, agſ. sâl, isl. seil, f.; Graff VI, 187. BM. II, II, 287. Weigand, Wbch. II, 676). „Doch jagt ez (daz hundel) nicht an seil noch ze den netzen;" Labr. 126. „Sô hetzt er rüden dran und sächtz (das Wild) in seilen;" das. 213. „Dieselben hetzent dran von mangem seile;" das. 273. „Sô hân ich in (den Hund) unwizzent an dem seile; das. 318. „Ich wolt der imz mit einem seile werte!" das. 320. „Ein seil warf ich im (dem Hund) dô an sînen kragen;" das. 345. Das Laitsail (BM. II, 288), „Ressail" (?), Schlandersail" (?); Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. Span-sail (Spâ^saəl), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. BM. II, II, 288. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus;" Voc. v. 1618. Diefenbach 252a. „Ich bin euch gangen auf dem seyl und hab euch Paulina erworben," sagt die Kupplerin zum Galan;" H. Sachs 1560: IV, III, 31. „Ueber das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen;" Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhunds vom Jagddiener angesprochen; Freyb. Samml. II. 111, ad 1392. Der Sailer, funifex; BM. II II, 289. Ueber das Lienlschutzen der Seiler s. unter schutzen. sailen, a) mittels des Seiles vom Ufer aus 225
lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei^ *faəln.* „Handwerch (antwerc) sailen," Wurfmaschinen aufrichten; Gudrun 1385,1. Holzer ward verurtheilt, „daz man

in sailet und im den leib vertailet," (mit Seilen aus einander reißen?); Mich. Beham, Wiener 256,20. b) seylen, jugare; Voc. v. 1455. ansailen, anbinden an einen Strick. aufsailen Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes. sellen, als im Lehen, — ironisch?). BM. II, II, 289. Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII, 363 — und wie es noch in Diut. II, 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit seilen. Da denne daz seil hine gevellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der biblische funiculus haeriditatis. „Diß Mensch soll solche Noth, soll solche große Pein mir seylen auf den Hals," singt Opitz von seiner spröden Flavia.

'Die Saul, Seul, Ahle, s. seuen.'

Die Saulen, Seulen (Sauln, Sáln), seltner Saul, Seul, wie hchd. Säule; (ahd., mhd. sûl, gen., dat. und pl., sûli, siule; ags. syl, isl. sûla, goth. sauls; Graff VI, 186. BM. II, II, 724. Weigand, Wbch. II, 545. 'Vgl. niederd. Süll, Schwelle. Vilmar, kurheff. Idiot. 407: der Süll. Zeitschr. II, 43,1. III, 30. 263,89. 562 (das Süll). IV, 63 (das Säulele). 219 (die Sôl). IV, 30. V, 297. VI, 487). Die Martersaul, pila, stela viatoria, Voc. v. 1618; (scherzh.) *Maə'tə'sáln* ein müßig stehender Mensch; ObrM. 'Die Ortsaulen, ä. Sp., Eckbalken; BM. II, II, 725.' „Des huses ortsûl;" Augsb. Urk. v. 146., s. Th. I, Sp. 151. Die Türsáln, Thürpfoste; die Zausáln, Ständer im Zaun. „Die auffer Felter-Seul, (Ständer am Fallthor); MB. II, 99. „Der Ort Eiting ist allein zwischen denen zweyen Saulen Hofmarch;" Landtafel. Cfr. Etter.

sel, s. selb.

sellen, ich salte, hân gesalt und geselt, (ä. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere; (mhd. sellen, seln, ahd. sellan st. selian, und dieß statt salian, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229: salit, sallent, tradit, tradunt, isl. selia, schwed. sälja, ags. sellan, engl. to sell, hingeben, besonders durch Verkauf, goth. saljan; Graff VI, 174. BM. II, II, 33). „So schüllen wir dazselb gut unsern Frauen (datz Vorenpach) selen;" MB. IV, 166, ad 1345. „Daz ich mein mül datz Odaltzhausen gegeben han dem kloster ze Malherstorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daselb ist, lautterleich geselt und geopfert;" MB. XV, 387, ad 1337. „Daz wir das (Gut) geaigent und geselt habent auf Sand Johanns altar;" ibid. 402, ad 1354. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar geselt;" MB. XII, 163, ad 1320. „Wir haben dem Gotzhaus das wismat geaignet und geselt mit unsers lieben und genadigen Herren Kaiser Ludwigs won Rome hant;" MB. XII, 184; cfr. III, 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter oufgeselt allen den chrieg und alle di ansprach, di wir heten hinz demselben gotzhaus;" MB. XXI, 397, ad 1317. In MB. V, 179 ist statt aufgesalt zu lesen aufgezallt. versellen, übergeben, hingeben; BM. II, II, 34. „Ze gote hât er sich versalt, sleht er dich an dem roube," (er glaubt ein Gott gefällig Werk zu thun, wenn er dich schlägt ob des Bischen Futters, das du ihm genommen); M. Helmbrecht 356. Niederd. versellen, verkaufen; Firmenich I, 73,18. *Klatterseller*, Lumpenverkäufer; das. 202. Zeitschr. V, 293. Dieses Verb gehört zur Form die Sal, Salung, w. m. s.; vrgl. auch Grimm's Gramm. I, 869. II, 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der Selknecht, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Untersuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das Sellêhen, Gut, das dem Selknecht für seine Arbeit zur Benutzung eingethan war; Ertl, Prax. aur. I, 580. Ob zu sellen oder zu Sêl gehörig? Am wahrscheinlichsten zu Seld, w. m. s.

Der Seltrager, s. Th. I, Sp. 653. BM. III, 76. 'Vgl. d. vor. Wort.'

Die Sêl (Səl, Nürnb., o.pf. Sèil, schwäb. Seəl, Sáil), a) wie hchd. Seele; (mhd. sêle, ahd. sêla, seula, isl. sâl, ags. sâvl, engl. soul, goth. saivala. Graff VI, 183. BM. II, II, 244. Weigand, Wbch. II, 672. Zeitschr. V, 267,20. Grimm, Mythol.^{2} p. 786 ff. 1225. Vgl. Th. II, 955: gaisten; Th. I, 456: plaudern, plodern und Th. II, 1352: Knopf). „Ein eeman und 226
sein weib, zwue sele — zwu sel — und ein leib;" Cgm. 270, f. 302. 713, f. 28. „Sind wir zwo seel im fegfewer allein? Nein, es sind etlich tausend seel hinnen;" H. Sachs 1560: III, III, 62 (1612: III, III, 121). R.A.: Kaə˜ Hund und kaə *Səl*, kein lebendes Wesen, gar niemand. Es stêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünsche es sehnlichst zu besitzen. Iətz hàd di arm *Səl* ə˜ Ruə, jetzt ist endlich das sehnliche Verlangen gestillt. Sè! dás di arm *Səl* ə˜ Ruə hàd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibst. Dem nacklt d· *Səl* scho˜, henkt d· *Səl* scho˜ 'raus, er ist dem Tode nahe. Dèr hàd d· *Səl* nà' də' Zwerhh drin, wie man sagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809, f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck spricht maniger: Du arme seel, duck dich, du muest schwimmen." S. Th. I, S. 489: ducken. „Gebt her, daz ir sælic sît, liebiu lîtgebinne! Vrou sêle, sît ir dinne? Ich rât iu, sô ich beste kan, tretet ûf ein rippe, welt ir niht ertrinken," sagt der Knappe, im Begriff einen rechten Zug am Krug zu thun; S. Helbling I, 350. Dazu gibt Haupt aus Minnes. II, 105^b Steinmar's: „Mîn sêle ûf eime rippe stât, diu von dem wîne drûf gehüppet hât." Meiner Sêl, mei˜ Səl! Betheurung. Sei˜ *Sèəlé*, bei Gott! wahrlich! (Sterzing; Pfitsch). Zeitschr. V, 422,50. b) das Innerste eines Dings, (eine nicht völlig durchgebackene Mehlspeise hat noch eine teigartige Sêl, ist sêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim ə˜ Nufsschəln zə-n-ərə' *Səl*. (Nett ist das böhmische duška: Brief, der in einem andern eingeschlossen, Einschluß.) In der Küche: Eisen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratspieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel gesteckt wird. Etwas der Art wird Sêl wol auch vorstellen in: „Die peken mugen pachn pretzn von nachmel oder von staub vmb j dn., und die sullen dhain sel haben. Sy sullen oben einen stechten pogen haben an der sel stat;" Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544, f. 44^b. Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines; Voc. v. 1618. „Hilus, fedderle oder phaff;" Cgm. 649, f. 556. Cgm. 685. „Recipe Heringß selen abgedortt zu pulver;" Clm. 5036 (XV. sec.), f. 146. Die Schneidersêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Vgl. unter Schratt: das Schretele. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erster Theil von Zusammensetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand, zum Heil seiner Seele, für Arme gestiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag seines Todes zu bestreitendes, oder eine fortwährende Anstalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeschiedenen solche Bäder zum Besten. „Morgen läßt das ehrsame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlsteg ein Sêlbad halten;" kirchliche Verkündigung. Der Sêldienst, Sêlgottesdienst für einen Verstorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt bestehend. Es wird dabey, besonders am sogenannten Dreißigst, hie und da der Sêlnapf, Schüssel mit Mehl und Eyern, nebst einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hause auch wol ein Sêlmâl gehalten. selfrumm, adj.; ə˜ *səlfrums* Ros, lammfrommes Pferd. Vrgl. Zeitschr. V, 25. Das Sêl-Geræt, legatum (pro remedio animae) ad pias causas; S. oben Sp. 165: beraten, 2. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere, unverehelichte Personen des andern Geschlechtes gestiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlschwestern, Sêlfrâuen, Sêlweiber in Gemeinschaft darin lebend, für die Abgeschiedenen zu beten hatten. „Ein allte sel nün zu im sprach

getraw nür got wol vnd schick dich so ferstu in das himelrich; Haupt's Zeitschr. VIII, 536,162. Heutzutage pflegen
227 sie in München die Todten (auch männliche, — wogegen sich a. 1737 im Cod. it. Monac. 329, f. 16. 25 der Castrat Filippo Balatri feyerlich verwahrt —) zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängnisse und den Seelendienst zu besorgen. Bey ersterem Geschäfte machten sie früher Anspruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verschieden war, sowie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebnerisches, ein Tucherisches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibspersonen gestiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmessen zu besuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren sich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäusern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitsch, Wegweis. 158. So werden auch im Regensburger Sêlhaus alte und unvermögliche weibliche Personen versorgt. Auch die von den Schludern, Riblern und Pütrichen in München zu ihrem und aller christglaubigen Seelen Heil gestifteten geistlichen Institute wurden, eh sie in förmliche Nonnenklöster übergiengen, Sêlhäuser, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlschwestern genannt. MB. XIX, 246. 258. 261. 376. 382. XXI, 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I, 459. II, 186. Mederer's Ingolst. 75. Wstr. München 266. 296. L.R. v. 1616, f. 577. Cgm. 4849: Documente, das Pienzenauerische Seelhaus in der Schäfflergasse zu München betreffend, 1520—1753. (Dasselbe wurde am 5. April 1852 für 7700 fl. vom Buchbinder Schmidlein erstanden). A. 1587 wurde an der Praners- (auch Pronners-, Prunners-) gassen zum Seelhaus abgebrochen. In dem neuen Seelhaus ist auch ein Pad- und Abzüechstübl gemacht worden; Cbm. 2095. Im J. 1851 bestanden zu München 3 gestiftete Seelhäuser: das Schlutt-Kaiß'sche Hofseelenhaus, das Pienzenauer'sche und das Barth'sche; (dieses gestiftet 1598 von einem Canonicus bei U.L.Fr. Joh. Gabr. Barth). Ueber Münchens Seelhäuser berichtet MR. Maurer in der XXX. öffentlichen Magistratssitzung, 25. April 1851; (Landb. Neueste Nachr.). „Bächin Selhaus," „Rüeffin Selhaus" in Augsburg, 1648 (1624 evangelisch); Cgm. 4906, f. 380. Das Sêlhäuslein, Sêlkärterlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schädeln und Knochen Verstorbener bestimmt. Im Cgm. 3919, f. 66 ist eine Seelfrau des Nürnberger Seelhauses am Ponersberg gemalt. „Manic leben wandelt sinen orden, selleute sint salutc worden, als manige Leute die der sal der fürsten erzeuhet, der treuwe ist smal; Renner 20406. sêllôs, a) „inanimus" Voc. v. 1618; (ä. Sp. unsêli, ursêli). b) ruchlos, gottlos; Dr. Eck. Av. Chr. „Ir selosen bubn secht an mein groß ellend, seid jr euch vberhueben wie ich so junger gnent"...: Lied, Cbm. 1585, f. 324. Sêl-Recht, s. Sel-Gerät. Auffallend weicht von der Aussprache unsers Worts in den bisher angeführten Compositis die in folgenden ab, wo nicht Sęl, sondern Sęlə gehört wird. Ob dieses ə, nach Gramm. 585, anomalisch einem en (Sêlen) entspreche, oder noch das e der ä. Sp. sey (cf. Sunnewenden), will ich unentschieden lassen. Der Sęlətàg, der Allerseelentag nebst dem aller Heiligen. Grimm, Mythol.² p. 865. „An aller sele tag;" Cgm. 85, f. 142. „Aller gelaubigen sele tag;" MB. XXIII, 391. Cgm. 700, f. 82. Dy lampen prinnt bis auf den seelertag nach der proceß;" Tegernſ. Cerem. v. 1508 circa, Cgm. 1148, f. 37ᵃ. An diesen Tagen gehen ärmere Erwachsene und besonders Kinder, die sonst nicht betteln — die Sęlə-leut — an den Häusern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf diese Tage gebackenem Brode (Sęləbroud, Sęlə-Weckng, Sęlə-Zęltn; s. unten: Spitzl) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Sęləleut für ə˜ Wédəᶜ hàbm, kriəgng d' Schlenklər (s. d. W.) à'. Besseren Stoffes ist der geflochtene Sęləzöpf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und (im O.L.) sobald sie verheiratet sind, ihrerseits diesem zusenden. Nach MB. XXIV, 177 werden fromme Stiftungen in des Klosters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu sellen, Sal gehörig) geschrieben, und XXV, 46 ist von einem Selepriester zu Sündelbach die Rede. Die Sêltruhen, das Gerüst, welches bey Todtenämtern die Bahre vorstellt, Katafalk. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm II, 99. 260. sêlen, verb., animare. BM. II, II, 244 f. „Sobald die Frucht geselt ist," soll sich eine Schwangere des Beyschlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234, f. 131. Cgm. 523, f. 228.

selig, unselig, s. oben, Sp. 251 f., unter sal. 228

Der Gesell (G'sęll), wie hchd. Geselle; (ahd. gasello, gisello, gl. a. 32. 621: contubernalis, o. 64: syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II, 736, aus früherem gasalio von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen. Graff VI, 178. BM. II, II, 29. Weigand, Wbch. I, 425. Zeitschr. V, 136, a: *Sell*). Labr. 278—283. Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellin für erwachsenes Mädchen, Geliebte: ən u˜gheité *Gséllin*, ən afftərè *Gséllin*, widerwärtige weibliche Person. Diut. III, 52 will Adam die „sulde (Schuld) wellen uf sine Gesellen," (die Eva). BM. II, II, 30ᵃ. 'Derjenige oder dasjenige, das einem andern an Eigenschaft, Beschaffenheit ꝛc. gleicht; (vgl. mhd. genôʒ, BM. II, 395).' Dər aə˜ Strumpf is dà, wo wiə'd denn sá˜ *Gsęll* sá˜? é˜ də' Raupərei hàt ə'gaəᶜ kaə˜n *Gsęlln* (Gsiərt'n), keinen, der ihm gleichkäme; (ObrM.). Vgl. BM. II, II, 29ᵇ f. Der Gesellherr (O.L.), (ä. Sp. blos Gesell, Zuegesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Venusschwester, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 18. „Einen Pfarrer und einen Gesellen;" Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter;" MB. XXI, 50. „Der pfarrer noch sein gesellen," (1411); Herzog Heinrich's Spruch ꝛc., Cgm. 3941 (s. unter sämen). „N., N. und N. die zeit all drey gesellen und chaplan zu Bischoffdorf, (1413); das. 4. 82. 83. „Des Techantz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München; Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarrær von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister;" MB. XIII, 391, ad 1328. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg;" MB. XIII, 455, ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain;" MB. XVI, 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr ze Bürckhausen; MB. X, 304, ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff;" Kr. Lhdl. VII, 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester;" Ldtg. v. 1543, p. 169. Der Aidgeselle, BM. II, II, 30. „Ir valschen eitgesellen;" S. Helbling IV, 370. „Wir sîn eitgesellen;" das. XIII, 155. Der Rât-Gesell, (ä. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs;" Kr. Lhdl. III, 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding;" das. 272, ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N...;" Gem. Reg. Chr. III, 81, ad 1437. Das Gesellenbuch, Stammbuch, Album; Cod. iconogr. 313, f. 98. Bltr. f. lit. Unterh. 1839, Nr. 114—115. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schulbedienten, Forstleuten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer- oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bau-

herren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet;" Wiltm. 571. Heute (1850) wollen Handwerks-Gesellen nicht mehr also, sondern Gehülfen betitelt seyn. Vgl. Th. I, Sp. 1149: Herberge. Der Gesellenhof, Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freyberg, Samml. II, 109. 110. 111, ad 1392. Vrgl. Th. II, 1059. Das gesellen mal essen, (Br. Joh. Pauli: Dreierlei Bulen außer der Ehe), heutzutage Zweckessen, Diner mit Toasten. Das Gesellen-Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Ge-
229 richtsterminus; s. Reck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Gesellenstoß auf das Herzblatt;" Salzburger Druck v. 1663. Das Gesellenschießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angestellten Gesellenschießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt;" wirzb. Verord. v. 1620. Das Gesellenstechen (Turnier, s. stechen) zu Nürnberg 1538, beschrieben von H. Sachs 1560: II, III, 190. „An disem gesellen gestech (1491) ist des rumischen kunigs Maximilian hofgesind gewesen;" Cod. iconogr. 398, f. 22. gesellicliche, adj., ä. Sp., nach Gesellen Art; BM. II, II, 31. Labr. 52. gesellecliche orden, das. 281; in gesellecliche füre, das. 283; gesellecliche, adv., das. 508. Die Gesellschaft, wie hchd.; (ahd. gisellisceaf, gisellascaft, mhd. geselleschaft; Graff VI, 179. BM. II, II, 32). Labr. 211. 396. weidgesellescaft; das. 202. „Ich wil dir in gesellescheſte jehen," im Vertrauen sagen; das. 259. „Anno 1375 zoch gar ain groz geselschaft von welschen landen heruz an den Rin ... und namten sich Engellender. aber ez warent der minst tail von Engelland, ez waren Brittün und ander volk;" Ettmüller, zwei Züricher Chroniken p. 91. In der Geschichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, musten täglich drey teutsche und drey hispanische Hauptleut mit jren Gesellschaften in der Stadt (Rom) umbreiten." Heutzutage haben alle europäischen Heere in diesem Sinne das romanische Compagnie, compagnia; Diez, Wbch. 108 f. La companya catalana; Muntaner) angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieses Collectiv auch für einzelne Personen; (vrgl. Bursch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wio, *G'sǝllschaft*, bring dǝ's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III, 101, ad 1440 ist die silberne Gesellschaft ein silberner Tafel-Aufsatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derselben in rittermäßigem Costüm mit auf ihre Schilde emaillierten Wappen abgebildet sind. In Kr. Lhdl. X, 174, ad 1489 stiftet der Löwlerbund eine solche „Gesellschaft," die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur ist. „Aldo (zu Brüssel) gab der Herzog von Cleff meinem herrn (Leb v. Rosmital), herrn Jan Serobsky Kollebrat und Achatzen Frodner, Gabriel Tetzel sein gesellschaft," (Ordenszeichen); Gabr. Tetzel's Beschreibung von Lewen v. Rosmital's Ritter- und Pilgerreise, Cgm. 1279, f. 133, (Biblioth. des literar. Ver. in Stuttg. VII). „Zu Lund gibt der kunig von Engellant (Lewen und seinen erbern gesellen) sein gesellschaft — den rittern gülden, den andern silbern, und thetſ jn (ihnen) selbs an hals;" das. f. 137. Zu Antis (Nantes) gibt sie ihm der Herzog v. Britanien. „Er gibtſ gar ungern auß und (er?) ist hart zu wagen von dan zu bringen;" das. f. 142ᵇ. So gibt sie auch der König von Cecylia (Anjou? das. f. 142ᵇ); so der von Hispanien (das. f. 153ᵇ) und der von Aragon (das. 171ᵇ). Ordengesellschaft bey Georg von Ehingen, S. 27. gesellen, vb., ä. Sp.; BM. II, II, 32 f. „Ich und ellend haben gesellet;" Stoßseufzer des Schreibers, Aug. S. Ulr. 94, f. 52ᵇ. Der Ungeselle, böser Geselle, παιδεραστής; Grimm II, 776. BM. II, II, 30 f.

seller, e, es, jener, e, es; — nicht blos in Altb., sondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aschaffenburg, und wol noch weiter, was fast auf mehr als bloße Entstellung aus selber, e, es (w. m. s.) rathen ließe. Zeitschr. I, 135,13. 285, II, 1,6. 292,14. II, 115. 137. 276,23. 353. III, 98. 216,39. 531,12.46. 545,14. IV, 221. 253,120. 329,21. 547,2. V, 396, III, 17 (selbst). 408,59. VI, 120,50. 120,61. 257. 503,1.

„sellig," (Ober-Schwab.) sehr groß, (Schmid, schwäb. Wbch. 492); sehr. „Dafs mi' der Durscht so *sell* übernumme;" Firmenich II, 414,13. „Am Fasnet Möntig gohts no *söllicher* (ärger) zua;" das. II, 490,36. „Drum isch sie (die Sonne) iez so *sölli* müed;" Hebel, der Sommerabend. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 407: *süllig, sillig, sellig*, viel, groß, ansehnlich, bedeutend. Zeitschr. II, 562,18. Wol eher δειχτιχῶς statt solich, sölich, solch —, als dem agſ. sellic, sillic, (ſt. silblic, altſ. selblic, goth. silbaleiks, ſ. selt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz: sölli vil, sehr viel, und dergl.

Die Seul, (Ahle); sieh seuen. Seulachs, Seilachs, s. Seuel.

Der Sil, des Silen, oder das Sill, auch die Sil, Riemen, Riemenwerk, Geschirr für Zugvieh; (ahd. silo, mhd. sil; Graff VI, 185. BM. II, II, 289. Weigand, Wbch. II, 705. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 385. Cf. schwed. sele, m., Geschirr, sela, vb., anschirren; čeſk. šle, Pferdegeschirr, Hosenträger). „Si zwu (vurkauf und symonie) sint gespilen und zihent auch in des teufels silen;" Renner 7633. „Die engel (die darstellende Knaben) in silen gemacht schwungen sich und schwebten in den lüften auf und ab;" Clm. 9503, f. 343, ad 1252. „Reda dicitur a rodo quod rodit collum equi vulgariter sil vel ruggwid et inpropere sumitur pro curru;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem sylen zusammengekoppelt, ziehen;" Seb. Frank. „Kein Sillen thut sie dir zerreissen;" Hans Sachs 1612: I, 1060. „Der faul Fritz (von Landshut) der keinen Sielen nicht zuriß sich nur der großen brocken fliß;" das. 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). „Pferde mit Siln;" Kr. Lhdl. VII, 77. „Von ainer sil;" Scheirer Dienstbord. v. 1500. „Zugblätter, Aftersillen (Hintergeschirr?), Steigleder 2c.;" Mandat v. 1754. Das Silsail, (Zugstrang, Leitriemen?). „Und sullen die (Mül-)läuff nicht weiter sein, dann daz ein ungevärlichs neus strengs Sillsail dazwischen geen mög. Auch soll in jedem Gericht der Sillsail ains sein;" Rechtb. v. 1346, 1553, 1588, 1616. „Das die eich des stranges zwischen dem stein und lauff eingehen mag;" Culmb. Mühlordn. v. 1516, Cgm. 3903. Vrgl. über diese Probe Grimm's d. Rechts-A. S. 833. Das Silscheit; Fronsperger v. 1555, f. 15. 20. 35. Vilmar, a. a. O. Das Voc. v. 1445 hat: „trahale, sil," das v. 1419: „riga, ein sil," aber auch „reda, ein sil, ein slit, ein karr;" gl. o. 142. 316 ist traheria, epiredia, a. 515. 655 esseda durch silo verdeutscht, und a. 318 steht bey obstaculis uuitharsili; bey Grimm I, 625. 682 (I³ 143. 145) ist silo und das spätere sil durch funis erklärt; im Isl. ist sili, m., 230
ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen satteln und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Sele und Sile (Bregenzer Wald), „der Silla" (um Pludenz), Hosenträger; Bergmann, Walser p. 96. Cf. kärnt. silnik, Zwangherr; im Deutsch-Kärnt. ist Silling, Sillink die Kolik; Jarnik p. 122. Vrgl. (nach Grimm II, 44) auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Obrg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd.; (goth. skal, pl. skulum, ahd. scal, sculumês, mhd. ich schol, sol, wir schuln, suln; Graff VI, 461. BM. II, II, 178. Weigand, Wbch. II, 725. Schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor, und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das

noch im o.pf. schollen, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäll. Vrgl. auch sarf st. scharf, wie denn in den alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem bloßen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen. Zeitschr. II, 395,1. III, 41,19. IV, 106,29). „sullen Einem etwas,“ es ihm schulden, schuldig seyn; Münchner St.Rchtb., Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir,“ (man ist sie mir schuldig); Rchtb., Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir solt;“ Cgm. 64, f. 59. „Der Pfaffen Register ist nur sol mi(r), (ich) sol gehört den Bawern zu;“ Seb. Frank. So findet sich in der ä. Sp. die Suld st. Schuld; (Diut. III, 52. 54). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt ...“ „daz het er wol an sy versolt,“ Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est.“ „nicht-sollig vel eitel;“ Voc. v. 1618. „So sollend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu syeden.“ Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt;“ Geiler v. Kaisersberg. „Zweu (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?“ Cgm. 64, p. 57, (vgl. Th. IV: weu). „Zweu schol ein man dem trawren sauren wanet pei!? pald var hindan daz dhaine raine fraw im werd ze tail. daz sei! Windb. 105, f. 65. Cf. Heliand 121,8. Beovulf 134. Caedmon 16,23. Wörterbuch zum Iwein p. 404.

Der Soler (Solə‘, Solərə‘, Soldə‘), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.
Mei˜ Schàz is ə˜ Jágə‘, hàt auf ə˜n grèə˜n Huət;
und er tanzt übə‘ 'n *Solə‘*, dás 's Gẹld scheppə‘n tuət.
„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzsoler vor unser Frawen Thor;“ B. Conr. Schwarz v. Augsp. Birlinger 388. „Solium, ein soler oder ein sal;“ ZZ. 1803, f. 191. „Archa Noe ist gewesen CCC elen lang, L elen prait, XXX elen hoch und hat solder und stiegen gehabt;“ Clm. 11742 (XV. sec.), f. 274. Der Solder (Sterzing, wie Stälder für Ställe, Tälder für Thäler): Gèə˜ aufm klaə˜n, aufm graəfs'n *Solder*, wie spanisch: hacer aguas menores, aguas mayores, (Sancho Panza). VII Com.: *Soldar*, Boden der Stube, oberer oder unterer, Stubendecke, *solajo*. Vilmar, kurhess. Idiot. 387: der Solder, Decke des unteren, Fußboden des oberen Stockwerkes. Zeitschr. V, 414,6. V, 44. 504. S. Adelung's Söller, (mhd. solre, ahd. solari, solarium, coenaculum; Otfr., Tat., gl. i. 232. 676. o. 258. Graff VI, 190. BM. II, II, 467. Weigand, Wbch. II, 726). Zolre, Hohen Zolre, Zollern, ist wol dasselbe Wort? Diefenbach 540^b.

Die „Solle,“ bey Hübner, Salzb. 979 als Köhler- oder Holzhauerhütte, (etwa Sölle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.): die „Kraut-Solln,“ ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

231 Die „Sol-Erden,“ (Rottm.) rothsandige Erde. Sole, Boden der Erzgrube, (gewöhnlich Granit?); česk. žola, žůla, Granit. „Argilla vulgariter laym oder soler;“ Cod. ZZ. 1550, f. 61. Vrgl. BM. II, II, 467^a: diu sol, c, u. s. das folg. Wort. solerdig, adj., rothsandig. (cf oben, Sp. 263, das alte salo, fuscus).

Die Solen (Sóln, Sóin), wie hchd. Sohle; (mhd. sol, ahd. sola, gen. solun, solea, planta, basis, goth. sulja. Graff VI, 185. BM. II, II, 466. Weigand, Wbch. II, 721). solen, solnen Schuhe, Strümpfe, sie besohlen; `(fig.) Einen solen (solnə˜), versolen, durchprügeln; Zeitschr. IV, 47,55 (vgl. 28: fisólnə˜). III, 368,3.´ Die Solen am Pflug (Pfluəgsóln, Wàgsóln), Eisenschiene, womit die untere Fläche des Pfluges beschlagen, auch wol die Pflugschar selbst. (Ob damit das ags., für sich einen Pflug bedeutende sulh, sul einen nähern Zusammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagensun. Der Solbâum. „Der Müller soll (im Mühlwasser, damit die Fischerey des Klosters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten;“ MB. XXV, 178: Senkbaum, Schwellbaum? Das sol ysen (?), zur Ritterschaft gehörig; Liedersaal, Nr. CXXV, Vers 183; `(hieher?).‘ `Das Solstück, s. Adelung: Sohle, Sohlstück.´ „Tufften Stürz-, Sol- und Pogenstuckh zu fenstern;“ „stürz, gwenger und solstuckh“ (als Steinhauer-Arbeiten); Cbm. 2224, f. 186 ff. und 2225, f. 71 ff. ebensölig, s. Th. I, Sp. 14. gesoelet (hieher?) „Niwer man (neuer Mond)... du bist wol gesolet;“ Clm. 4595, f. 39, (s. Th. I, Sp. 1607).

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213, f. 189^b. Cgm. 570, f. 80), Solonis curia vel cella,“ der Fundort des bewährtesten Materials zur Ausübung der von unserm Aloys Senefelder erfundenen Kunst des Steindrucks, nach einem Angelsachsen Sôla († 3. Dec. 790), gen. Sôlan — (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Soulin, in Erminrichi vita S. Soli, Clm. 4608, f. 221—231 immer: Solus, Soli, Solum, Solo und das. f. 226: „in pago Svalafeldonio habens orientali ex parte flumen quod Altmona nuncupatur,“ mit einer weitern Beschreibung. `Vgl. dagegen Förstemann II, 1344´) — benannt, der um 758 `(740)´ mit Wilibald und Wunibald und des erstern Schwester Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV, 541 ff. und 735. `Förstemann II, 1284. Sax, Gesch. v. Eichstädt, p. 14.´

solen sich, (vom Hirsch ꝛc.) sich zur Abkühlung in einer Lache wälzen; (mhd. soln, solgen, auch süln, sülgen, ahd. solon, solagon, gl. i. 31. 99. 392. 571. Heliand: sulian, suiliuuan. Graff VI, 186. BM. II, II, 466. Zeitschr. VI, 19: *süllen*, den Speichel fließen laßen; die *Süllen*, fließender Speichel). „Du thust dich in den (dem) unlust süln gleich wie die sew in den misthüln;“ H. Sachs 1612: I, 615. Grimm, Wbch. I, 1691: besülen. „Das swein sich oft in lachken solget so tut uncheusch wer ir folget;“ Asp. 49, f. 127. „Ein man de besule (?) sich also sere als ein wip;“ Cgm. 19, Hinterdeckel. besolgen, defoedare, Voc. v. 1445. s. sulgen. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt, wie bey Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache (gl. a. 538. 582. 630. 735) galt sol, gesol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina sol, daz grimen sol“ in der wirzb. Markbeschreib., MM. 35. 38, wird wol so zu verstehen seyn. Im Cgm. 289, fol. 103^b ist söl ein Masc. „Du solt auch suchen zu dem söl, vnd wa du den söl wißest, da ist alles wild gerne hirzan vnd hindan.“ „Du solt (den Hirsch) auch suchen zu dem sol und wa du sol wissest;“ Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. „Hiete ich mine sele in das gisol aller laster nieht versenchit;“ Heinrich, Litanei, Hofmann's Fundgr. II, 225,1. Cf. Solen, Soln, Dorf bey München, ohne Zweifel weiland Wald. Epures sol (?), Trad. Fuld. II, 49. Grimm: eine Urk. ꝛc. p. 17. Solingen, (Solagunge?); Förstemann II, 456 und 1327. Graff VI, 186. BM. II, II, 466: der und daz sol. Weigand, Wbch. II, 842 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 387.

Die Sul, Salzbrühe; s. Sulch.

Vrsul haizzet ein perswein;“ Schwabenspiegel, Cgm. 53, f. 75^b, (sonst: urgul, bey Laßberg, Art. 204: urful; sieh Th. I, 710. 891).

„Sul,“ (Salzb., Werfen) Leim-Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sàlbm), 1) Salbe (mhd. salbe, ahd. salba; Graff VI, 191. BM. II, II, 41. Weigand, Wbch. II, 534). „Salm, Wagensalm;" Freyb. Samml. II, 115. 117. 119, ad 1392. Handsalb, Schmieralie. Cgm. 713, f. 23. 179. 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare selffalba, gl. a. 45: migma, commixtum vel mixtura). salben, salbenen (sàlbm, sàlbmə˜), salben, schmieren, (ahd. salbôn); (fig.) schlagen, züchtigen; Seidl, Flinf. Zeitschr. IV, 46,16. (vgl. schmiə'n; III, 368,25. IV, 47,19). Das Gesalb, Geschmiere; Geschwätz. Vrgl. salfern.

Der Sälbling (Sálbling, Sáibling, „Saübling"), Salmo salvelinus (Bloch), kleine Art Salmes der bayrischen Seen und Flüsse. Die aus dem Bartholomä- oder Königs-See werden, wenn sie geraüchert sind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen sich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieser Welt gibts Sälbling,
232 die haben Geld im Maul, die Sälbling sind die gesalbten König und Priester; P. Abrah. Die Form Sälbling scheint gleichsam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieses, wie das *Salbm* des vorigen Artikels, entstellt wäre, verhochdeutscht. Hängt etwa auch der Beysatz salvelinus mit dem Dialektworte zusammen? Nemnich II, 1210.

selb (sǫll, schwäb. sèəll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: selbt (sǫllt, sǫld, b. W.), — selber (sǫlbə'), — selbert (Franken. H. Sachs 1612: I, 12. 75; auch selbst, I, 12. „Ir selbert fräude machen;" Cgm. 270, f. 31), — selberst („die purger selberst," Münchner Verord., Cgm. 544, f. 47. 49), — selben (sǫlbm: I, du, er, si ꝛc. sǫlbm; — cf. bremisch sulven; Zeitschr. III, 186,55. 268,17. 279,28. IV, 144,209. V, 138,16. VI, 143,79), — selbes, selbs (ä. Sp., besonders in Verbindung mit einem vorangehenden Possessiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein selbs laib" ... „mit ir selbs pflug" ... „in sein selbs seele" .. „mit sein selbs getraid;" MB. XII, 176. L.R. v. 1588. „Aventin in seiner selbs verteutschung der Chronik;" Hund, St.B. I, 136. Im Verlauf des XVI. und XVII. Jahrh. wird dieses selbs, niederd. selfs, sulfs, zu selbst, ndrs. sulvest, sulfst. „selbst, selbest statt selbs, selbes kommt schon im 16. Jahrh. vor. Im Seligenstadter Gültbuch, Handschrift v. J. 1508, begegnet „ym selbest." Luther in der deutschen Bibel, Ausg. v. 1541, hat selbs, mitunter aber auch selbst, z. B. Hohel. 3,5." (Mittheil. v. Weigand). „Irer selbst Verdamnuß ꝛc." Albertin's Guevara II, 11. 147. Und dieses selbst verdrängt in der Schriftsprache gänzlich das einfache selb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, sie, es selb," aber: „bey, von jm selbs, auf sich selbs" und drgl.). I, du, er, mier, és, si *sǫll'* oder *sǫlbm*, oder *sǫlbə'*, oder *sǫld. Sèəl'* tau˜, *sèəl'* háu˜, (schwäb.) was man sich selbst zugezogen, muß man auch selbst tragen. I kā˜ mi' *sál* hàbə˜ („hoba"), sagt der erwachsene Sohn zum Vater, dessen Brod er noch ißt; (Ammergau, Rath Her). Hā˜ scho˜ 'glábt, əs wiə'fft mi' (macht mich bettlägerig), əso hát sə si' àbə' dennəst widə' vo *selbm* və'zogng; (ObrM.). Zeitschr. VI, 186,55: *selm*. VI, 38,24. 344.

b) (declinabel), in Schwaben öfter nach erster Declin.-Art (seller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das sǫll, den sǫlln, di sǫlln ꝛc.) gebraucht, statt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich ist. Zeitschr. V, 408,59. VI, 120,50. 257. 503,1. (Für der, die, das selbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). *sǫlles* màl, dés *sǫll* màl, *sǫll*màls, jenes Mal. Zeitschr. VI, 38,24. 344. *sǫllə'* Zeit, zu jener Zeit. *'s/sǫllə˜t*-halbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: selben (sǫlbm), und selbt (sǫlt, sǫld). Weigand, Wbch. II, 687. *Sǫll* bin I *sǫll sǫll* gwé'n, damals bin ich selbst dort gewesen. „Dannoch spendæcht (spendete) er durch iren willen armen läuten da selben, (daselbst, d. h. zu Köln); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 22ᵃ (Keller p. 43; vgl. unter spenden). „Da selben erslahen wir in", (den Kaiser); das. f. 79ᵃ (Keller p. 156). *dselm, zselm, zselmad*, dort, damals; Kartsch II, 125. 143. 161.

Ueber das Verhalten des selb in der mhd. und ahd. Sp. cf. Grimm's Gramm. III, 646 ff. IV, 352 ff. 519. Graff VI, 193. BM. II, II, 245 ff. Grimm, Reinhart F. p. 247. Benecke's Iwein, Wrtb. 368. Weigand, Wbch. II, 683. 684. 685. Es wird in der Regel adjectivisch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen selbes, iues selbes (Otfr. ad Sal. 12. II, 17,20. Epil. 152), ir selbes ist es wol als Substantiv genommen, obschon sich dieses selbes und das spätere selber auch als Comparative, wie selbt, selbert, selberst nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen. „Do Moyses gestarp do leget got in selbselbe mit finer handen;" Griesh. Pred. II, 86.

selb-ander oder selb-zwait oder selb-zwaiter, selb-dritt oder selb-dritter, (Cgm. 44, f. 74: selbe dritte, dritter) ꝛc., selbst als der zweite, dritte ꝛc.; (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III, 3. 'Εγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. sept. 282, oder wie es in den alten Gesetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus. Cf. „Li quens de Vlandres ottroia que li Emperes (Henry de Constantinoble) entrast lendemain en la cite (de Salenike) lui quarantisme de chevaliers;" Chronique de Constantinople, Cod. gall. ..., f. 64; (cf. Ducange, H. de CP. liv. II, c. 7: qu'il n'eût à sa suite que quarante chevaliers). „Ansiel lui trentisme;" ibid. f. 66. Vgl. čech. sám: sám druh, s. třetj, s. čtwrtý, s. desát ꝛc., selbander, dritt, viert, zehnt, ipse alter, tertius, quartus, decimus. „samodruha, gravida;" Dobrowsky, Gramm. 78. Grimm II, 950 f. IV, 458. BM. II, II, 245ᵃ,2. Weigand, Wbch. II, 682). „Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann 233
haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein;" Lori, Brg.-R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew," statt: seine (schwörende) Hand soll die dritte seyn. Heumann, opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27, Artikel 71. 75 und 110. („Daz seine hand deu dritt sey;" Münch. RB., Art. 76). „Der sol sein unschuld beweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum;" Enser Stdt.-R. v. 1212. „Daß du uns Hannsen Haider selb achten Zimmerman schickest;" Kr. Lhdl. VII, 242. 243. „War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb dreyzehend auf einen Tag. 1427;" Grabstein auf dem St. Joh.-Gottesacker bey Nürnberg. „Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die," sagt Wagenseil p 141; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter finer man," er mit 11 seiner Mannen; Pitrolf 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaltten Hertzog Eristoff selbmerd vnd da scharpf gerenntt"... „Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerenntt;" Wstr. Btr. III, 123. 141, ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metenus, metronus," wie selbander, met secundus, ꝛc. „Metunus selb allain, metsecundus selb ander;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 126. Diefenbach 359ᵇ. Weizman III, 129 sagt (minder gut) selbbaid: „fealboit (zu zweyen) ist koiner Herr alloi."

Der Selb-bâum, (ä. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anhebender Baum-Ast, jeder von zweyen oder mehreren Stämmen aus einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier czwey, daz haissend selbaum" ... „der erst selbpaum, von dem wachsent drey est" ... der vierde selbpam ...;" Cgm. 523, f. 201 und Cgm. 531, f. 91. „Hastile ejus (candelabri) selpoum;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 98. Gl. a. 112. i. 704. 1130: selppaum, stipes, stirps.

Selbunt = Selb-biunt? s. Th. I, Sp. 396.

Das Selb-dach, die Spitzbogen-Kuppel auf dem Thurm. „Das steynyn selppdach" (1494). s. Hoffstadt, gothisches ABCbuch. 'Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, 1871, Sp. 167.'

Das Selb-end, (U.Mayn) das Zettel-Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, niederf. sulf-egge, bey Kilian self-ende, self-egghe, self-kant, extremitates, ora lintei. Lütter: dé *Sallweng*, (Eng = End, vermuthlich Plural; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 382: das *Selbende*, *Silbende*. Weigand, Wbch. II, 683: Seibende. Zeitschr. VI, 19.

Der Sǫlbeə'n, (Ilz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in selb-ern oder selb-bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agſ. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil selb, welcher auch in dem an der Alz geltenden gleichbedeutenden Sǫl'stuz, sǫl'-g'standné Milch vorkommt. „Selpart, lac concretum quale aestate fit;" Popowitsch, Ms. (Wien 9541). cf. Höfer's Selbörn III, 137.

'selb-far, Adj., ä. Sp., von natürlicher Farbe, natürlichem Aussehen. BM. III, 239.' „Liutsælic („leutselch") was si selpvar; doch bezzert si hals unde kel: kecsilber, gaffer, weizmel mit altem smerwe streich si an;" S. Helbling I, 1145.

Das Selb-geschoß, ä. Sp., (gl. a. 831. i. 366. 506: selbscoz) balista. „A. 1593 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Geäder mit einem Pfeil entzwey geschossen;" Auffirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.-Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Pixen."

234 Selb-haft zu Wunden, (Heftpflaster?); Cgm. 731, f. 42.

selb-herr (sèəl'her, schwäb.), eigenwillig; ə˜ *sèəlherer* Mensch; — vermuthlich auch Subst. BM. I, 664. 667. „Von disem selbheren gemirte und willen;" Br. Berhtolt 326, (Pfeiffer 531,35). „Und sol auch nieman selbherlich (proterve) mit sinem abte striten;" Mss. „Swá noch selpherrischiu kint bî vater und bî muoter sint, die sîn gewarnet hie mite;" M. Helmbrecht 1913. (Cf. bey Stalder: Selb-kopf).

Das Selb-leger, Leger, Liegestätte der Aelpler in ihren Hütten; (Zir.).

selb-röh, adj. „Salvay also selbroch genuczt," (roh genossen); Clm. 5931, f. 223.

'Selb-lache, Name einer Pflanze, (zu mhd. lâchen, BM. I, 925. s. Th. I, 1418 und vgl. selb-heile, BM. I, 651. Diefenbach 526ᶜ: senecium).' „Selplacha, sennetion;" Clm. 4583, f. 47.

Der Selb-sacher, (ä. Sp.) Person, welche selbst Partey ist, im Gegensatz des Anwalts oder Vorsprechen.

Selb-schol, Selbschuld, Selbgelter, Selbst-Schuldner, im Gegensatz des Bürgen; ref. L.R., f. 93. Selbschol, Selbstthäter, ipse reus; Augsb. Stdtb. BM. II, II, 583. s. schollen.

Der Selb-steg, natürlicher Steg. *Selb-stäg* (Gressoney am Monte Rosa); Schott p. 243.

„Selbsterer." „Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigne Faust in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeschafft;" v. Koch-Sternfeld, Berchtesgaden III, 48. S. Stör, Störer; — oder sollte Selbst-erer anzunehmen seyn, obgleich die Form selbst dem Dialekt ungeläufig ist?

Der Selbstler, (Lengries) lediger Bursche der keine Geliebte hat; (Rath Her).

Der Selb-stuz, s. oben Sǫlbeə'n, Selb-ern.

Der Selb-waibel des Augsb. Stadtbuchs, wol Gegensatz des Waibelknechtes.

selb-wachsen, adj., ä. Sp., wie etwas von selbst gewachsen, geworden ist, sowol ungekünstelt, nativus, naïf, als auch roh, ungebildet; ndrf. sulfwassen. BM. III, 462. „Uf dem sînem nacke er treit ein gollier, daz ist selbwahsen," (die bloße Haut?); S. Helbling I, 279. „Nách mînem muote wil ich selbe wahsen," sagt M. Helmbrecht 420. s. Th. IV: wachsen.

'selb-warm, adj., von Natur warm.' „Den heiligen St. Primus und Felician als Patronum des selbwarmen wildtpadt alhie in Gastein;" Altarblatt von 1662 zu Gastein in der Capelle des alten Straubinger Hauses.

Das Selb-waßer, (Gebirg) Bach, der von sich selbst fließt, im Gegensatz der künstlichen Klaus-wasser, deren man sich zum Holzflößen bedient; tyrol. Wald-Ord. v. 1719. Selbst-waßer, (Zir.) Bach, der nicht von Regen oder Schnee gebildet werden muß und im Sommer nicht versiegt. Im Halleiner Salzberge (Dürnberg): Wasser, das im Innern des Berges entspringt, verschieden von eingeleitetem Süßwasser.

„Selbwesen, substantia;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 145. BM. III, 769.

selb-zogen, adj.; ein Selbzogner (ə˜ Sálzogngər), Eingeborner (in Ober- und Unter-Ammergau), entgegengesetzt dem 'Rei˜ghockt'n, daselbst niedergelassenen Fremden; (Rath Her).

„Selbzwng, prenkraut, apiostellum;" Ind. 418, f. 150. Diefenbach 40ᵃ.

selblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als selblich neuerhebten unfürstlichen Regiment;" Kr. Lhdl. XV, 60. 61, ad 1505.

selbst, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Büchersprache bekannt; s. oben: selb. selbstig, adj., selbsteigen, eigen; wirzb. Verordd.: „Zum selbstigen Gebrauch"... „mit Vermeidung selbstiger Ansteckung rc."

Die Silben (Sılbm), Sylbe; (cf. Gramm. § 576; ahd. sillaba, mhd. sillebe, silbe. Graff VI, 189. BM. II, II, 289. Weigand, Wbch. II, 706). „Mein silmenczal die sein doch wol geseczet mit silmen reimen also gancz;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 365ᵇ. 366ᵃ.

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L.; (mhd. salhe, ahd. salaha, salha, agſ. sealh, seal, engl. sallow, Westmoreland: seal, isl. selia, schwed. sälg, alle wol mit dem lat. identisch. Graff VI, 189. BM. II, II, 42; vgl. 725: süle. Weigand, Wbch. II, 533. Vilmar, kurhess. Idiot. 336. Zeitschr. III, 461. IV, 68). „An den salhen, in salicibus;" Cgm. 17, f. 192ᵇ, Ps. 136,2. „Sol nemen einer salichen die under rinden;" Arzneibuch, Ms. Progel's, f. 116ᵇ. Ein Salchenbaum (Lori, Lech-R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Salach, Weidengebüsch; Name verschiedner Örtlichkeiten. Salhach, Burgsalach, bey Weißenburg am Sand; Lang, Regesta IV, 191. Das Salach, ibid. V, 89. Cf. das Salet; Kopitar, Glagolita Cloz. p. LXX.

selchen (sǫlchə˜), vrb. n., a) trocken, dürr werden; aus-, ein-, ver- rc. selchen. Dà mècht mə˜ glatt *vó'sǫlhə˜* vó' lautə' Hèəll'n. Der Mensch *sǫlcht* sauber 235
aus, is ganz *ausgsǫlcht*. „Weil er dermaßen ausgeselcht, daß ihne die strenge Krankheit zu einem Durchleuchtig machet; P. Abrah. „A. 1573 ist im Salzberg

Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverwesen, jedoch am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, ausgehaut worden;" Duxher's salzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, besonders Fleisch, Fische, Würste u. drgl. im Rauch; räuchern. *Gsəlchts* Fleisch, *gsəlchté* Schunkng, *gsəlchté* Würst, *gsəlchté* Renkng 2c., geraüchert Fleisch 2c. „Gesälchte Zungen, Pachen;" tyr. L.O. v. 1603. „Weilen sich die Patres maistens mit geselchten und gesalznen vischen betragen;" Wstr. Btr. VI, 343, ad 1627. „Im Juny etliche khroten anspüßen, selbe an der sonnen selchen und aufbehalten, selbe yber die best zaichen gelegt, ziehen das güfft aus;" Probst Valentin's zu Weiarn Hauscalender, Cgm. 3720, f. 6. Um Mülbdorf, links des Inn's, werden viele Gänse in der Luft geselcht, — bemerkte Medic.-Rath Weißbrod am 19. Januar 1839, dem Geburtstag des einjährigen Karl Martius, als eine vom alten Banquier Pappenheimer regalierte derley Pommersche aufgetischt wurde. Cf. span. portug. xarque, (in Südbrasilien) geselchtes Fleisch, enchercar, selchen. Fleisch-Selcher sind in Wien, was in München die Köche; sie verkaufen Würste und geraüchert Fleisch. Im letzten Concert des Virtuosen Liszt zu Pest (4. Jan. 1840) rief ein exaltierter Mann: „Ich bin ganz Liszt!" (d. h. von ihm bezaubert). „Sie sind gewiß auch ganz Liszt?" sagte er zum Nachbar, der unausgesetzt applaudierte. „Sie verzeihe, antwortete dieser, ich bin Fleischselcher aus der Josephstadt und kein Canzlist." „Schnee selchen, mare exurere;" Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anstalt dazu. ə̃ Fleisch ei᷉ d' *Səlch* taə̃. Das *Səlch-Kämme'l*. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816, Nro. 82, auf das türkische Selchahna, Fleischbank, räth), sondern echt deutsch sey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV, 269) stehende Glosse (i. 745): arselchen, (wol kaum Partic. praet.). Graff VI, 216. BM. II, II, 289. Cf. agf. asealcan, flaccescere, Cædm. 130,30; Partic. asolcen, flaccus, iners; (Lye). „Sina (die Sehnen) asocene," (wol asolcene); Cooper's append. p. 96,216. asolcæn, iners; ibid. 158. Glossar zu Epinal.

ain solcher, ain sölcher (ə̃ fəl'ə'), ain sölchainer (ə̃ fé'chənə', ə̃ fəl'ənə'), vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. solch, ein solcher 2c.; (mhd. solich, solch, auch sölch, selch, ahd. so-lîh, su-lîh, goth. svaleiks. Graff VI, 18. BM. II, II, 465. Weigand, Wbch. II, 722. Zeitschr. II, 196. III, 16. 452. IV, 501,8. 478. VI, 108, V, 16. vgl. sellig); s. oben, Sp. 205, unter so.

Der Sulch, ä. Sp., ein Vogel (?); Haupt's Zeitschr. VIII, 558.

sulchen, sulhen, sulen, vrb. act. und ntr., in Salzwasser baizen oder gebaizt werden; (vgl. mhd. selken: ich silke, Prät. salc, wir sulken, Ptc. gesolken, stillare, cadere; Grimm I, 939. BM. II, II, 289. „Die trüeben wolken (sind) nider gesolken," oder etwas der Art im welschen Gast; Dr. Frommann, 29. Octob. 1837. — Irrig; es war die Stelle im Herbort 17087: die swarzen wolken nider zu der erden solken," die ich Schmeller bei einem Besuche in München gesprächsweise mittheilte). Fleisch sulchen; das Fleisch sulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Wasser, das von eingesalznem Fleisch, Kraut und drgl. zusammensitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. Weigand, Wbch. II, 843. ẽ Fleisch ei᷉ d' *Sulch* légng, (es einsalzen). Sulfleisch, Fleisch, das geselcht (geräuchert) werden soll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringsul, vischsul, salsugo;" Voc. v. 1482. Diefenbach 509ᵃ. Vrgl. Sur.

Die Sæld, sieh sälig, oben, Sp. 251 f.

„Salbe," (Hübner, Salzb. 977; B. v. Moll, Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden, flachen Hörnern.

seld, adv., a) (b. W.) selbst; b) (Nürnb.) damals, dort; Zeitschr. II, 276,23. III, 419,619. 547,13. IV, 546, IV, 25. Vilmar, kurhess. Idiot. 382. sieh selb.

Die Seld, a) (ä. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt; (mhd. selde, ahd. selida, selitha, goth. salithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothischen, unter der Sal angeführten saljan, divertere. Graff VI, 176 f. BM. II, II, 28. Weigand, Wbch. II, 724). Die Nachtseld, ä. Sp., Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtselden der Schiffer und andrer Leute im Kloster Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtselden geben LIII dn." „Er gab in gar gut Nachsält;" Cgm. 270, f. 236. „Hie wil ich di nacht seld han gar zu einem piderman;" Cbm. 91, f. 12ᵇ. „Dem wirt, der uns gar umb klaines gelt hat geben gute nachtseld;" Cgm. 1119, f. 99ᵇ. „Do er dan essen wil oder nachtsel haben;" Cgm. 1279, f. 152. „Doch war er fro, das an der stet er eine sichere nachtsel het;" H. Sachs 1560: V, 383 (1612: V, III, 94). Cf. Wstr. Btr. II, 118. Gudrun 554,1. Nibelungen 2822. 5167, (Lachm. 647,2. 1228,3). Besonders blieb 236
dieser Ausdruck für solche unentgeltliche Beherbergungen, wie sie die Fürsten mit ihrem Jagd- oder raisigen Zeug in Klöstern, und nach ihrem Beyspiel wol auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kastner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; späterhin eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (die Nachtzil, Dr. Roth; — wol aus jenem Wort entstellt); MB. IV, 467. V, 221. XV, 483. Weixer, Diss. VI, P. III. cfr. Lhbl. V, 328; ref. L.O. v. 1518, Tit. 1, Art. 7. In MB. XV, 484 und 488, ad 1301 findet sich auch noch das vrb. neutr. nachtselden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtselbet." Vgl. ahd. selibon, gl. i. 981, hospitari. Seldetuem, ä. Sp.; „ah mir, mich wande seldetuom, ellentuom min gelenget ist, heu mihi, quia incolatus (in-colatus?) meus prolongatus est;" Cgm. 17, f. 182ᵃ. Pf. 119,5. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Səld'n, und nach dieser Aussprache, Gramm. 72. 326, geschrieben „Sölden, Sölde," auch zusammengezogen Səln, Səln), tautologisch das Seldhaus (Səlhaus, „Sölhaus"), Wohngebäude von der geringsten Art (in der ä. Sp. auch von der prächtigsten — „Hilden selde," Pallast der Königin Hilde, Gudrun 938,4; cf. 795,3. 902,4. 936,4. 972,1. 1058,1. 1070,4. 1192,4; ahd. Sp. salida, selida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Səln, „Söllen") für die Arbeiter in Gebirgswaldungen ist mehr nicht, als eine Hütte aus Baumstämmen. Die Selden (Sölln) der Holzknechte: Maiß-, Winter-, Bach-, Trift-, Klaus-*Sölln*; (Zir.). Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmeren Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt, und sich in größeren Bauernwirthschaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus;" MB. I, 109, ad 1293. „Ein selden;" MB. XXV, 446, ad 1487. „Sedelhof samt den dreyen selden darzu gehörig;" MB. X, 586, ad 1526. Ursprünglich waren diese Selden wol bloße Herbergen, die der Besitzer eines größern Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er sich darauf verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in diesen precären Besitz eine gewisse, wenigstens der des Lehenverhältnisses ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über, wo sich denn zu dem bloßen Wohnhause bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. s. f. gesellen konnte. So wurde denn manche anfängliche lære Selden (vrgl. lær Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen

Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erstern 16 enthielt. Man unterschied jedoch die leeren Selden von den Lär-häuslein, deren 32 auf den Hof giengen. Weixer, Dissert. XXXIX, P. II. Hübner, Salzb. 64. 147. Allein dieses Verhältniß hatte so wenig Bleibendes und Bestimmtes als der Hoffuß selbst. A. 1445 (Kr. Lhdl. IV, 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A. 1501 (Kr. Lhdl. XI, 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Alten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. besteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain
237 Hueb, ain Söldt ist dem andern in dißem Landt ganz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Bausölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch sovil nit ist, 1 fl. als Landsdefensions-Beytrag. Chlingensberg, de jure hofmarch. 101, nennt die Selden nach der falschen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Besitzer die „Söldner," mercenarii. Bausölden sind ihm solche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbesitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Bausölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, schlechte oder läre Sölden aber, so kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. bestimmt das Seelgeräth für den Besitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 3 ßl. dn. Nach derselben Ordnung darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Bausölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wol dieses seyn, daß ihr Besitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochsen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um seinen Feldbau zu versehen. cfr. Zirngibl, Hspch. 243. 244. Die heutzutägige, etwas freyere Beweglichkeit des Grundbesitzes hat diesem, sowie manchem andern Begriff die ältere Basis entzogen. Die ältere, der Vermehrung besitzloser Population abholde Gesetzgebung hatte wiederholt auf „Abschaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäuß" (s. unter Haus) gedrungen; anders verfährt die neuere. Der spätern Bauselden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden ist) scheint das „Seldengüetlein, unser eigen sellgüetlein" (MB. XXIV, 516. 547) und das sellehen („zway sellehen, di in denselben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entsprechen. Vrgl. übrigens die Sal, sellen und Sêl.

Der Seldner (Sədnə', Səlnə', „Söldner"), Selderer, Seldhäusler (Səl'häuslə', Səlmâ, Səl'leut), der Bewohner, Besitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofs. Lär-seldner, Bauseldner. Der *Söllner*, a) Holzknecht, der die Wache hat in der Selden; b) Leerhäusler, auch *Söll*häusler geschrieben; (Zir.). „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Ansiedler, Colonist am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern soll kain Roß und Vieh zu halten verstattet seyn;" Mandat v. 1660. Wstr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) spricht von Leibsöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegensatz der Bausöldner, welche nach ihm jährliche Pächter seyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man auf dem lande gesezzen ist, er sey pawr oder seldnär;" L.Rcht. Ms. v. 1453, cap. XII. Auer, StR. p. 73. „Alle gepurn und all seldner ze Erringen. Ain seldener git halb als vil (als ein gebûr), ain dienender knecht halb als vil, als ain seldener;" MB. XXIII, 227, ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes man-
238 nes seldare ist;" Notk. 118,19. Gl. a. 166. 523: selidari, sarabaita, mansionarius. „De illis qui dicuntur *Seldenærii*," (ad 1302); Clm. 9557, f. 161. „Söldner, stipendiarius agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," sagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner" (?). Fremde und einheimische Knappen durften keine Messer tragen, sondern nur abgebrochene Seldner. Fink's Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, s. Seld, Seldner.

Solder, s. Soler.

Der Sold, wie hchd.; (mhd. solt, soldes —; aus der ahd. Sp. ist mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romanischen Sprachen haben, wo es, wenigstens in der ital., span. Form soldo, sueldo, für solidus sowol, als für Lohn steht. Catalon. del ou al *sou*, del *sou* al bou, del bou a la forca, vor kleinen Anfängen (zu stehlen) warnend. „Ne volien *sou* negu," wollten keinen Sold;" Muntaner, cap. 48. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 134 f. geht zurück auf goth. skula, ahd. scolo, sculdô und die schon früh das c abwerfende Form sol, sold. BM. II, II, 467. Weigand, Wbch. II, 723). Diut. II, 279 heißt es: „Eines solichin herrin soldat (darüber steht lon) mugin sine ellinde rechin (darüber steht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII, 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheinisch; (s. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelschläger und Pfeifer, Feldscherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelsold, der Musterschreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (also 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelsöldner und andere gute ehrliche Gesellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronsperger.

soldenen, versolden, (ä. Sp.) besolden. BM. II, 468. „Als unser gesoldenter diener;" Gem. Reg. Chr. III, 506. „Reisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen und versolden;" Kr. Lhdl. IX, 15, ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghausen soll versolden 2 Gereisige und 4 Trabanten;" Lhdl. VII, 78, ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu versolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu schicken; Lhdl. IX, 463. 476. „Den Nachrichter versolden; das. 443, ad 1474. „Das hofgesindt, welches alles versölt;" Meichelbeck, Chr. B. II, 222, ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held versolden (belohnen) sol;" Pitrolf 1366. Sollte als Entstellung hieher gehören die ironische R.A.: Einen versollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen, (ihn zu Schaden bringen)? s. oben: die Solen, Sohle.

Der Soldner, Söldner, (ä. Sp.) besoldeter Kriegsknecht; (mhd. soldier, soldenier, soldenære; BM. II, II, 468. Weigand, Wbch. II, 724. VII Com.: *Soldenar*, *Sollenar*). Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magistrat 4 *Städ'səl'nə'* angestellt. Sie erscheinen bey Fronleichnams-Processionen in der ehem. Stadtlivree, schwarz und gelb, und waren mit Hellebarten bewaffnet. Birlinger 388. Die Söldnerey,
die Soldatesca, besoldete Truppe. „Doch müsse er seine 239
Söldnerey zertrennen;" Kr. Lhdl. XIV, 519, ad 1504. Doppelsöldner, (s. oben). „Und welcher ist so unverzagt an eim tag thut all becher lärn der mag ein doppelsöldner wern;" H. Sachs 1612: I, 1092. „Die Rhaisigen und Doppelsöldtner, die am besten mit harnisch bewaffnet und bedeckhet seindt;" Fwrbch. Ms. v. 1591. „Hauptleut und Doppelsöldner." „Viel namhafter Edelleut und Doppelsöldner;" Hist. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder sei-

nen Soldaten die stellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelsöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelsöldner machen darff;" Ldtg. v. 1605, p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelsöldner;" Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelsöldner;" Truchseß. v. Waldburg Chron., v. Lang b. Gesch. III, 291. Gl. o. 52 steht bey miles gregarius scoldiner; (Graff VI, 490). Wenn dieß nicht verschrieben ist statt soldiner oder statt scildiner (einscildic ritter), wäre eine Rücksicht auf den Stamm sollen st. schollen (schuldig seyn) zuläßig. „Geruochet es diu vrowe mîn, ich wil gerne ir soldenier sîn"; Gregor v. d. St. 1704.

Soldel, Sultan, (Hundsname).

---

salfern (sàlfə'n), schnell, unverständlich, mit Ausspritzen des Speichels sprechen; (b. W.) *sàifə'n*, s. oben: Saifer. Das Gesalfer, Gesalf, Geschwätz. Vrgl. Salben.

selfer, (sęlfəᶜ, Kitzbühel) launig, mürrisch.

sulfern, (schwäb.) schlürfen. 'besulfern, besulwern, besulbern, was besülen (s. solen); Grimm, Wbch. I, 1691. BM. II, II, 467.'

---

sulgen, solgen ä. Sp.; vgl. oben: solen. „Linere clänen vel sulgen;" Clm. 16165, f. 114.

Der Salm, wie hchd.; (mhd. salme, salm, ahd. salmo, esox, gamarus, salmo. Graff VI, 218. BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 534). S. Sälbling.

Der Salm, Geschwätz; — vielleicht noch vom alten salm, psalmus, (Graff III, 370. BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 430), in Ald. 111 (v. 1250) passim. Ald. 184 (sec. XIV.), f. 55 heißt es von den Leonistae (Ketzern, Waldensern), sie vermäßen sich, die Bibel zu übersetzen, und zwar falsch: Increpa feras arundinis durch „reffe diu tier der swalwen — hirundinis pro arundinis. Psalmis etiam imponunt titulos: Eructavit der Maide salme, Exurgat der rache salme, De profundis der re salm et sic de ceteris."

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörser zerstoßnem Geflügel, besonders wildem, mit Wein ausgekocht.

'Der Salniter, s. oben, Sp. 254.'

Die Salsen, eingekochter Saft; (mhd. salse, BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 535. salsn, Voc. v. 1419; salsa, Dr, Eck; salse, Iwein 3279), ital. salsa; s. die Salzen. „Wenn man Cinamomum pulvert und ez an salsen stat gibt mit ezzen;" Konr. v. Megenberg f. 213, (Pfeiffer 362,3).

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurschütz, ital. saltaro, romansch il salter, der Waibel, barblat. saltuarius. „Qualiter camparii seu saltarii juramenta servaverunt;" San-Zenon. 112, f. n. 5. Dal Pozzo p. 301. Samml. f. Tirol v. 1807, III, 98. Tirol. Polic.-Ord. v. 1603, p. 24. Steub, drei Sommer in Tirol, p. 325. Saltnerey-Wein; tirol. LOrd. v. 1603, f. 73.

'selt (salt), dort; sieh seld.'

selten, wie hchd., a) Adv.; (ahd. seltan, ags. seldan, isl. sialdan — merkwürdig der Comp. seltanôr, gl. i. 553, ags. seldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. seltana ein Comp. seltor, wie ferrôr, rûmôr, sîdôr zu ferrana, rûmana, sîdana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II, 654. Graff VI, 216. BM. II, II, 248. Weigand, Wbch. II, 688). b) Adj.

seltsam, a) wie hchd., d. h. auffallend, wunderlich; sibseltsam, (schwäb.) sehr wunderlich, unerträglich. b) selten, rarus. Zeitschr. III, 214,2,6. IV, 461. Ei, dés is éppəs *fęldſəms*, dás Si á' əˇmàl bey miər eiˇkêr'n. Guədé kam! dés sán' *səltsame* (seltene) Gést; (ObrM.). Die Seltsamé, Seltsamkeit. Zur Seltsamé daß er mich grüeßt. Zə'nəᶜ *Sęldsamé* ißt məᶜ bey-n-üns əˇ Fleifch, (selten). In der mhd. Sp. heißt dieses componierte Adj. seltsæne, in der ahd. seldsâni, seltsâni, Otfr., gl. i. 237. 450. 549. Graff VI, 216. BM. II, II, 26. Es hat die Bed. a), und gilt auch als Subst. neutr., (miraculum). „Ita mirabile et inconswetum, so seltsein vnd so itnew;" Clm. 4755 (XIV. sec. 4⁰), f. 148. Darneben kommt ein 240
dunkles seltkalouf (i. 897: seltkalouffer, rarus; Kero VI, 2: seltkaluoffo, raro; i. 1112: seltcloffo, rarum; i. 475: seltclafer) rarus vor. Daß das schwäbische „sellig" (w. m. s.) aus seltlich, entsprechend dem ags. sellic, seldlic, goth. silbaleik, gebildet sey, bezweifle ich.

Das Salator-, Salvater-Bier, (in München) starkes Doppelbier, weiland von den Paulaner oder Franz von Paula-Mönchen zu St. Salvator in der Vorstadt Au (jetzt Strafarbeitshaus), nun von den Besitzern ihres Brauhauses (Záchəᶜl) jährlich in der Octava vom 2. April (Franz von Paula) gebraut und groß berufen. (Nach Beneficiat Geiß: von einem aus England gebürtigen Paulaner P. Salvator, der das Bier gebraut habe, benannt.) Marggraff's München (1846), S. 553 f. Am 20. Novbr. 1845, da ich zufällig zu den Xylographen Braun und Schneider komme, klagen sie, eben sey ihnen Nr. 26 ihrer „Fliegenden Blätter" unter Beschlag gelegt worden, in welcher Nummer die verschiedenen Bierarten personificiert und so die obbenannte durch eine männliche, freilich etwas mönchliche und mit einem △ über dem Kopf verdeutlichte Gestalt dargestellt seyen.

Die Salvaterwurst, cervellato.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L. BM. II, II, 43. Weigand, Wbch. II, 534. 'Der salvei, neben die salbay bei Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 701.' „Von dem salvan ain pebärt Waffer;" Cgm. 4543, f. 222.

Das Salvêt (⏑ –), ital. la salvietta, das Tellertuch. Vilmar, kurheff. Idiot. 336. Schneuz-Salvet, Schnupftuch; Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (⏑ – ⏑), salvâ veniâ. Mit *Sálveni* z' męld'n, z' réd'n...

Die Sàlvaguárdi, ital., span. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd.; (mhd., ahd. salz, ags. sealt, isl., goth. salt. Graff VI, 218. BM. II, II, 43. Weigand, Wbch. II, 535. Grimm, Mythol.² p. 998. 1030. 1072). Arm Salz, reich Salz, s. Th. I, 143. III, 19. Leb-Salz, s. Th. II, 1409. Lön-Salz. s. Th. II, 1482. Mueß-Salz, s. Th. II, 1676.

Schar-Salz, s. unter Schar. Weich-Salz, s. unter weih, und vgl. Th. II, Sp. 1693: Miet. Sal sacerdotale in Medicinen; Ind. 355, f. 70. 81^b. 101. 139^a. und öfter. „Doch mügt jhr für all sorg und schrecken, eh jhr ausgeht, ein gweicht salz lecken;" H. Sachs 1612: IV, III, 74. Vgl. unten: Salzlecken. Aus 'n Salz, adv., tüchtig, — z. B. Einen abprügeln und drgl. 'Im Salz liegen, (im Wochenbett); ins Salz (der Köchin) schenken; s. Birlinger 383.' Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall; Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 44. (Vrgl. ach, I. Th., Sp. 21). Die Salzach, der bekannte Fluß; (ahd. Salz-aha; s. I. Th., Sp. 21 f.). Förstemann II, 1218. Hübner, Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 391. Förstemann II, 1218 f.), die bekannte, schöne Stadt. Salzburger Birn des pyrus sylvestris; (Jir.). Salzburger Stierwascher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelspiel mit drey in einer Linie weit auseinander stehenden Kegeln heißt sowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibət oder Keglət. Vgl. Th. I, Sp. 382: Pudel. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neustadt a. d. Saale; s. Lex. v. Franken V, 18. Förstemann, a. a. O. Moenia magna palatinae sedis Salt nomine dicta nascenti vicina Salae; Leibnitz, script. rer. Brunsvic. I, 139. Gemeinschaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungssymbol salzburgischer Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, sowie derer, die im J. 1525 sich mit Gewalt der Hauptstadt bemächtigten. Abgemalt auf einer Tischplatte im Wirthshaus zu Schwarzach. Reise durch Ober-Deutschl. I, 130. „Muß recht lachen ihres Fundts (der evangelisch Gewordenen, nachdem sie zu einander geschworen), thuen drauf ein Knolln Salz aufheben und äm jeden z·lecken geben war ä Zaichen ihres Bundts, das ist ja ein Narrenwesen mueß ein Afel-Glaubm seyn gewesen khrat so mein hat mit Respect ainer gschwind den andern gleckt;" Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger (1. Jan. 1732) im Band Hist. Ref. 2^0 10^m. Der Salzmaier, ehmals der oberste Beamte einer bayrischen Saline; s. II. Th., Sp. 1553. Salzlader, Salzsender, die gewisse Salzspeditionsgeschäfte besorgten. Burgholzer, München 100. Finauer, Bibl. II, 221. 'Salzmeste, s. Th. II, Sp. 1684: Mêste und Zeitschr. VI, 175.' Salzstœßler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt ist. S. stôßen. Die Salzstraß bey München, wie die Via salaria in Rom. Der Salzer, was Hohenauer (s. Th. II, Sp. 1043), Salzschiffer stromaufwärts.

salzen (I sàlzət, hàb gsàlz·n und gsàlzt), wie hchd.; (mhd. salzen: Prät. sielz, Ptc. gesalzen; ahd. salzan: sialz, gisalzan, verschieden von salzôn, saltare. Graff VI, 219. BM. II, II, 43. Weigand, Wbch. II, 535). „Wenn si den maden gewonnen so sielz er sie ein;" der Bauer von Schrobenhausen mit den Kalbsköpfen, bey H. Sachs 1560: II, IV, 61. „Da priet Tobias ein stucke des visches, das ander tail das sielzen sy;" Cgm. 633, f. 167. Salzen und schmalzen ein Kind (im Scherz), es nach katholischem Ritus taufen. (Vrgl. Grimm's RA. 457). Sp.W.: Jacobi (25. Juli) tuət's Obəs sàlz·n, Bártlmê (24. Aug.) schmàlzn, (macht es vollends reif). Es Einem salzen, einsalzen, versalzen, es ihm schwer, sauer machen. Einem (Streiche) auffsalzen, ihn schlagen, prügeln. gesalzen, übertrieben theuer. Zeitschr. V, 63,33. (Auch im Schottischen gilt salt, adj., in diesem Sinn). Ge-
241 salzne oder Salz-Fischer, (in Nürnberg) Verkäufer von Häringen, Stockfischen und drgl. Der „Salțer, der eingesalțne speiß verkauft;" Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen." „Der kuchensoldt der tregt mirs nit ich köndt mich nicht besalzen mit;" H. Sachs 1560: II, III, 74.

Die Salzen (Sàlzn), Selzen (Sǝlzn), Saft von verschiedenen Früchten, zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schrœten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Krànəwétt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollə'-Salzen (von Hohlunderbeeren), Zwetschgen-Salzen, Agres-Salzen, Attich- (Archə˜) Salzen ꝛc. „Ein salțe, condimentum, embamma;" Voc. v. 1618. Vrgl. Salsen. R.A.: ə˜ rechté *Sàlz·n*, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Salțen für churpfalz, wenn ...;" Nachbarn am Isarstr. V, 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole; (mhd. sulze, sülze, ahd. sulza; gl. a. 54. 531. 577. i. 244. 326: salsugo, murium, salina. Graff VI, 220. BM. II, II, 726. Weigand, Wbch. II, 844. Vilmar, kurhess. Idiot. 407 f. Zeitschr. VI, 345. „In salsuginem, in die sulce;" Cgm. 17, f. 161^a, Ps. 106. „Garum, sulci;" Clm. 15965, f. 12^b. Cod. Sal. S. P. 15. Diefenbach 372^b. 508^b. 509^a). „Nu ist daz mer ein Sulț, und dazu grundlos;" Cgm. 719, f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori, Brg.-R. 299. 391. Salzb. Repl.-Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken; (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher, oder zu c) gehören?) c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Aussud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. Birlinger 388. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit;" P. Abraham. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a. 1509) was ein durchsichtig hohe Sulț mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen;" P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu; Voc. v. 1429, 1445 und 1550; (sulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). Firmenich I, 40,250: *Sült*. „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm;" O.Pf. L.-Ord. v. 1657, p. 543. „Sawre ding sind guet (in der Pestzeit) ausgenomen sulț rueben vnd poting chrawt," (1463); Ind. 355, f. 229^b. „Die bosen mist bůben der sie wurff mit sulț růben!" des Teufels Segi („von den Schützen und Schintfesseln;" Barack p. 261,8296). Die Sulzer, ehmals in Augsburg, was jetzt die Kuttler und Wämstler; P. v. Stetten, K.- und G.-Gesch. Birlinger 388. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Sulze machen. (Im Himmel) „ne bedarf me durch zuomuose fleisc unde viske sieden noh sulcen;" Clm. 9513, Vers 269, (Haupt's Zeitschr. VIII, 152). Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wunde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sulțer, (Augsb. St.-Rcht., Cgm. 277, f. 91 und 559, f. 103 Hüter oder Wärter von Gefangenen. Birlinger 389.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau; bey Ried 900: Solanza. Förstemann II, 1284; vgl. 1327 f. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui, Urk. in Aretin's Beytr. IX, 1054 ff., den Stammvater 242
des Hauses Wittelsbach Liutpolt als Grafen des Solanzgaus betreffend).

---

sam, „samb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn, (also was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologische: gleichsam als); cf. zem unter zemen.

Sam ə' 'n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. *Sam* géstə'n, als gestern. *Sam* nét gscheid, wie nicht gescheid. Der tout ə'*so sam*, thut dergleichen, stellt sich so ..; *sam gókə*, *so san gókə*, so zu sagen. (s. keden, Th. II, Sp. 1225). „*á samsing*, dem Scheine nach, dem Ansehen nach, gleichsam; wie àlles *á sámsing* an Trost oam macht;“ Seidl, Flins. III, 79. 121. Vgl. unten: der Sinn. „Die erste Maria soll fein zichtig hereingeen, nit vil umbsehen, und die hendt aufheben, sam si bettet, doch khainen Pater noster haben;“ Anord. zur Fronleichnams-Processſ. v. 1580. „Noch war die Ketten also leicht, daß ihn in seinem Sinn gedeicht, sam wers aus lauter Holz und Stro;“ kath. Gesangbuch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, sambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte;“ Weixer, dissert. IV, 22. „Julianus tet sam er ein guter Christ wer“ ...; „stellet sich sam wollt er ...;“ „tet sam ob er nichts drum wüßt;“ Av. Chr. 258. 393. 519. „Sam ist,“ als da ist; Maurer, Ruprecht v. Freys. p. 362. „Am ersten erzeigt er sich, samb wollt er fliehen, darnach sprengt er in die Feind;“ Chr. in Freyb. Samml. I, 61. „Gleich sam er fallen wollt,“ s. Th. II, Sp. 1423. Mhd. Spr. sam, ahd. sama; Graff VI, 27. BM. II, II, 44. „Stelle ich mich danne swîgend sam ich trûre;“ Labr. 480. „Ich zerre in alsô kleine sam daz in der sunnen vert,“ (zum Sonnenstäubchen; cf. S. Helbling XV, 247: „als daz in der sunne vert“); M. Helmbrecht 1837. „Podagra der da sam stäcztigs (stätigs) an fuessen wil verprinnen;“ Semansh. 33, f. 279. „Sam wole ich sam du,“ sowohl ich, als du; Diut. III, 108. Sama, aeque, gl. i. 344; so sama (ags. sva same), similiter, itidem; sama so, quasi, veluti, ahd. passim. (Etwa ein adjectivisches daz sama wie goth. thata samo zum Indeclinabile versteint, und solchenfalls ein und dasselbe Wort mit dem folgenden, nur mehr in der Composition lebenden, adjectivischen -sam). b) (o.pf.) Zwischenwort, welches sagen will: wie verlautet, wie man sagt, wie man hört, — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptisch übrig geblieben ist. Er is *sam* rèəd i~n Iəlent drinnə~ gstéckt, er ist, wie verlautet, recht im Elend gesteckt. Vrgl. auch oben Sp. 206 die Betheuerungsformel sam mir... BM. II, II, 44^b. Vilmar, kurhess. Idiot. 336. Sunt multi qui dicunt: sam mir der tewfel es ist also, hoc est: sicut diabolus est ita est, vel: per diabolum ita est;“ Thomas de Haselbach, decalogus, 2. praecept., Aug. eccl. 61, f. 21^d. „Sam mir Krist!“ Haupt's Zeitschr. VII, 125,543. „Sam mir sant Jôhans!“ S. Helbling I, 295. „Sam mir toufe unde chresem!“ das. III, 172. „Sam mir diu heilige zît!“ das. VIII, 892. „Sam mir sele und leip!“ Renner 14732. „Sam mir mein graber part!“ sagt Petrus im Sterzinger Passionsspiel von 1500. „Es ist war, sammer unser Herr got;“ Cgm. 714, f. 62. cf. Aug. eccl. 71, f. 65. „Ich gib euch lere samer crist die euch gar nutzlich ist;“ Cgm. 270, f. 91. „Ja sy, samer mein leib! es ist das selbig werd weib;“ Cgm. 379, f. 50 und 270, f. 90. Cf. Se dex me salt (Conjunctiv), so Gott mich behüte; Diez II, 193.

-sam, adj., doch nur mehr in der Zusammensetzung, wie hchd.; (ahd. -sam, isl. auch als selbstständiges adj. sam-r, goth. sa sama, so samo, thata samo, ganz wie noch das engl. the same, idem, eadem — wol, wie der Schweizer sagt, der, die, das gleiche, wornach die Composita auf sam mit denen auf lich — s. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen. Vgl unten samelîch. Graff VI, 26 f. BM. II, II, 43 f. Weigand, Wbch. II, 535 f.). 'Ob auch ein Comparativ: samer?' Ez hât geschaffet diu gotes kraft ein missemüete gesellèschaft, diu doch samer belibe (die doch besser unterbleibe?), under sêle und under lîbe,“ (denn die beiden vertragen sich nicht, was dem einen nützt, schadet dem andern); Gregor v. d. St. 2459, '(bei Lachmann und Bech 2485: „diu doch samet belîbe.“ Vgl. oben samer aus sam mir und unten: sâmer).' grausam, handsam, mitsam, ruesam, scheuzsam, taugsam ꝛc. Dankchsam, geluck-sam, mitsam; ZZ. 1803, f. 192. Einige solcher Adjective lauten substantiviert der -sam, wie hchd.; mehrere aber die -samé, (ahd. Sp. -sami, -semi).

sam, samen, sament, samet, sant, als Nachsatz
zu dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln sama, 243
saman, samant, goth. sama, samana, samath. isl. sam, saman, ags. samod entsprechend. Der Wein allersam, die Milch allesam, das Waßer all·ßsam, die Leut allesam, allsam, -samen ꝛc. beysam, beysamen, wie hchd. beysammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander ersetzt. mitsam, mitsamen, adv., miteinander, (gl. i. 601 mit saman iu, vobiscum, also Präpos.); mitsamt, Präpos., mit. zesam, zesamen (z·sam, z·sám, z·sámə~, z·semə~), zusammen, (ahd. Sp. zisamane, zisemine). zesam-schlagen, fallen ꝛc. zesam-eßen, vollends aufessen. zesamgên, fig. abnehmen. àll·sam z·sam, alle mit einander. Kaltenbrunner: àllsant, alle zusammen, àllssant, alles zusammen.

'samlich, sämlich, semlich, ä. Sp., eben solch, dergleichen; (ahd. sama-lîh, mhd. samelîch; Graff VI, 32 f. BM. II, II, 45. Birlinger 386.).' „Non ea quaerant in monasterio quae nec foris habere potuerunt, die sullen sämlich ding in dem kloster nit suchen·der sy da voren nicht gehaben mochten;“ Regula Augustini, Clm. 5130, f. 199. 204. „Acker buwen, sægen (säen) und waz semliches (desgleichen) ist;“ Dieff. 140, f. 85^b. Furstenf. 138, f. 281. s. unten samt und sander.

sämen (sámə~), zusammentragen, lesen, schöpfen ꝛc., doch nur in gewissen technischen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüschel *sámə~*, *aufsámə~*, sie auflesen und in Garben binden. Das so zu sammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. v. 1429 steht sam, Cgm. 649, fol. 565 sämnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch *sámə~*. *Sámige* Milch, die viel dergleichen ansetzt. sämeln (sámln), ganz- oder halbfreywillige Gaben einsammeln, Collecte machen, — ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloster-Candidaten ꝛc. betteln nicht, sie gehen nur sámeln. Der Sämler, ein geistliches Klosteramt zu Tegernsee; Cgm. 1148, f. 27^b. 35: „Die erst meß list der sämler.“ „Vmb korn und fueter sammen ist gesprochen das ein gesell (Caplan) korn vnd fueter in der pfarr sammen sol als in andern pfarren sitleich und gewöndleich ist, damit der gotzdienst dester pas gefuedert werde ... es sol auch der pfarrer noch sein gesellen von der sammung wegen den pfarrläwten ob in einer nach irm willen und benüegen nicht gäb in dhainen sachen dest unwilliger und unfuederlicher nicht sein;“ Herzog Hainrichs Spruch in dem Chrieg zwischen Pfarrer Peterlehner zu Bischolfdorf im Innviertel und seinen Pfarrleuten (1411), Cgm. 3941, f. 92. 172. 178^a. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn sie auf den Grund eines schriftlichen Zeugnisses mildthätige Beyträge ansprechen, wird ebenfalls gesagt, daß sie *sámeln*. „Wenn 's *Sámmeln* nit aufkemə~ wár, müə't I bêdln.“ „Das Betteln und Samblen;“ L.R. v. 1616, f. 684. „Gart- oder herrenloser Knecht, so dem Samblen oder Bettlen nachlaüfft;“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden ist es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs sámeln. (cfr. Wefelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug sind die Beschwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von sogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem sowohl die landesfürstlichen Pfleger, Richter, Gerichtschreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Ueberreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzusuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteste Landbuch bestimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein so-

genanntes Recht umzuschaffen. Cfr. Kr. Lhdl. I, 164. 165. 239. V, 337. VI, 59. VII, 265. 284. 369. 406. 490. XVI, 297. Ref. L.Rcht. v. 1518, Tit. 1, Art. 7. Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi, Statist. II, 204. III, 1169. Der Schönpart zu Nürnberg gieng ursprünglich aufs Sammeln von Häringen und grünen Fischen, auch Geld aus. s. unten: Schem-bart. Das Sämelgeld, das im Kirchenbeutel gesammelte Geld. Sämel-Har, -Schmälz
244 ꝛc. besamlich, adv. und adj., eingezogen, sittsam. „Weil er bey geistlichen Leuten ist, sol er sich besamlich halten;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieses sámeln nur samen, z. B. L.R. v. 1616, f. 430, und letztere Form ist sogar hie und da saumen geschrieben; („Getreid aufsaumen," Spring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander samen, sämen und saumen," verbinden, Bergmann 134. MB. IX, 264. XVIII, 178), wo das au vielleicht nur (nach Gramm 159. 171) ein falsch verhochdeutschtes á ist. S. unten Samkauf, Samkost. In der ahd. Sp. heißt sammeln samanon, zuweilen auch seminon, mhd. samenen; (Graff VI, 38. BM. II, II, 48. Weigand, Wbch. II, 536. Vgl. unten Senn = Sennet, Sent, Send). Das mm der hchd. Form mag aus mn (samnen st. samenen) entstanden seyn, denn auch gesammt setzt ein einfaches sammen statt sammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp., Verein, Corporation von Mehrern; (ahd. samanunga neben gisemini, mhd. samenunge; Graff VI, 40. BM. II, II, 49). „Wie gemainichleich alle sämmung des Spitals" (zu München); Urk. v. 1418. Gaistliche Samnung, Körperschaft von Klostergeistlichen, Convent; z. B. MB. II, 5. V, 482. 525.

Der Sámkauf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. BM. I, 867. Im L.R. v. 1553, f. 140 steht Samkauf, im Münchner Recht v. 1333 (Auer, M. StR. p. 161), Cgm. 284, f. 62ᵃ: samenchauf, in Kr. Lhdl. I, 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.): Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, säumweise, zu verstehen seyn wird. Vrgl. auch das eben hinter sámeln Bemerkte.

Die Samkost, bey Bergbauten: die (von sämmtlichen Gewerken solidarisch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskosten; BM. I, 865. „Gewinn über die Samkost." „Ein Gruben, sy trag die Samkost oder nit;" Lori, Berg-R. p. 93; (cfr. 92. 105). versamkosten einen Bergthail, die Baukosten dafür bestreiten; (das. f. 122). „Notdürftige Sambkost des Salzes;" bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. „Alles gelt und uncosten so uber die grueben und gebew außerhalben der lehenheyer oder arzlosung auflaufft das die gwercken bezalen muessen das haist man samcost;" Cgm. 1203, f. 134. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkosten bezahlt; tyrol. L.O. v. 1603, f. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte; s. I. Th., Sp. 658. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geistspitals zu München heißt es fol. 32ᵇ: „in den feirtagen (den 27. May, Pfingstmontag) gibt der schwaiger von Heselloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen schmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugel, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt." „Daz samentragele dere boten, symbolum apostolorum;" Cgm. 17, f. 219ᵃ. „Sxmbola, sametregil;" Clm. 4606, f. 122.

Der Sâmen, Sâm, plur. Sæmen (*Sámə̃*), 1) wie hchd. Same; (mhd. sâme, ahd. sâmo, gen. sâmin; Graff VI, 54. BM. II, II, 25. Weigand, Wbch. II, 536.) Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. *Sámə̃* gegeben, d. h. es ist 4, 5 ꝛc. Mal soviel geärntet als ausgesät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geschossen; (der sam, seges, Av. Gramm.; samin, sationes, gl. i. 1179). Zeitschr. IV, 258,2,18. „Dorne rîzen, daz ist mir linder sâmen;" Labr. 93. Einem den Samen abhüeten, das Vieh in 245
dessen Saatfeld kommen lassen. D' *Sámə̃* sten'ə̃ schö̃. „Samen oder Wisen schedigen;" Sammler f. Tyr. IV, 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. Cf. „Einen uf den sâmen vellen," in Benecke's Iwein 7086 und Anmerkung. Ecken Uzvart, Laßberg XXXIX. cf. „ûf dem acker ligen," Parcifal 382,5. Das Sämchen, (im Ruckgau) der Reps. Das Sämfeld, angesäetes Brachfeld im Herbst, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. besæmen (bsámə̃) sich, (von der Saat) dicht aufgehen; fig. (von Kindern, Thieren ꝛc.) sich vermehren. Der Plodersam, (bey Hübner, Salzb. 394. 684) Stoff zum Plaudern? Redseligkeit, Beredsamkeit? ə̃n Plodersam haben, z'samklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
klaubt'n Plodersam zsam,
hat ə̃ Kropferl an'n Hals,
drum plodert sie alls." cf. auch Sâum.

Das Gesæm (GSám), a) wie hchd.; b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides, (Unkrautgesäme?). Der Sæmling, junges, aus dem Samen gezogenes Baumstämmchen.

sâm (saum schwäb., in gewissen Compositis), halb; (Graff VI, 44). *saum-truckə̃*, halb trocken. „Die Wäsch ist saum-trucken;" Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339. i. 610: sami-heil, debilis; o. 451. Tat. 128: sami quec, semivivus; a. 112: sami uuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agf. ein sam-boren seminatus, abortivus, sam-cuce semivivus, sam-grêne semiviridis, sam-visa semisapiens, insipiens ꝛc. „Thæt geweorc wæs sammorht," that fort was hastily wrought; Sax. chron., Ingram 114. Da dieses sami oder sam Gegensatz des ful, voll, und Ausdruck eines Mangels ist, — so kann auch der alte sächsische, schwed. Comparativ sämra, semre, deterior (mittelmäßig), damit im Verhältniß stehen — wo dann selbst das alte adj. samrart, corrupte, barbarice loquens, Rücksicht verdient. Graff II, 536. VI, 44. „Corrupta i. samerartiu ut est cyrographum pro chirographum; Clm. 4621, f. 71. Vrgl. d. folg. Wort.

ʼsâmer, Comparativ, besser (?). „Gesellschaft, diu doch sâmer belibe;" Gregor v. d. St. 2459, (s. oben, unter sam). Vgl. Grimm III, 607: isl. sæmri, decentior; auch wangerogisch: saum, schön, Comparativ: sommer.

„sámi'," (vom Boden) naß; (Kolbeck). Vrgl. oben: sâm.

sämig. „Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geschmacklose, aber sähmige Milch." Ingolst. Calender 1830; — wol: viel Rahm ansetzende. Zeitschr. VI, 483. Sieh oben: sämen, und vgl. das folg. Wort.

Der Saim, (Honig-) Seim, bey Adelung: dickliche Brühe, Flüssigkeit überhaupt; (mhd. ahd. der seim; Graff VI, 221. BM. II, II, 242. Weigand, Wbch. II, 676. Zeitschr. VI, 44. Von seihen, Haupt's Zeitschr. VI, 271. gl. a. 49. 525, i. 140: seim nectar, i. 553: mit seim-fuorigun olun flavis oleis, isl. seim-r ductile quid).

faəmət, langsam, unbehilflich; — das Adj. saimicht (von Saim) fig. genommen? Die ä. Sp. sagte lanc-seim statt lang sam; (mhd. lancseime, lancseine; BM. II, II, 243. Weigand, Wbch. II, 10). Vrgl. auch sain.

säumen (sámə̃), versäumen, wie hchd.; (ahd. farsûman, mhd. sûmen; Graff VI, 221. BM. II, II, 727. Weigand, Wbch. II, 546). Wiə-r-ə' daher *sámt*, wie er so langsam daher kommt! Sich oder Einen säumen. Sich versäumen, sich bey etwas verspäten. säumeln,

herumsäumeln, verb., zaudern; (Zeitschr. VI, 19:
semplen); ebenso zu sámə˜ das diminut. sâmssln.
Sâmsslst dénnə-r-əmol haəm, du Sâmsslərén, du
Sâmstəmantl; (s. unten: Sambßtag). simsámə˜
(– – ᵕ), zaudern. Der Sámə', der Simsám, Zauderer.
Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsspiel, und ein
246 sims-saumen nach dem isl. sems, tardatio, semsa,
tardare, anzunehmen seyn? Die Saumung, die Saum-
sal, Saumsalung, der Saumtag, (ä. Sp.) Ver-
säumung, Versäumniß. s. Th. I, Sp. 594 f.: Saum-
tag. „Die vinstri der trachait und der sûmeseli;"
Griesh. Pred. I, 53. BM. II, II, 730. 'Samsim, s.
unten: Sinn.' Vrgl. sain und sauneln.

Der Sâum (Sám), wie hchd., 1) genähter, umge-
schlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt; (mhd.
soum, ahd. saum, soum, gl a. 43: lacinia, ora vesti-
menti; 72: crepido. Graff VI, 61 f. BM. II, II, 363:
von siuwen, s. oben: seuen. Weigand, Wbch. II, 545).
Der Fürsâum (Fürsám) an einem Acker, Rand, der
als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflü-
genden Gespanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder
zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegenge-
setzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den
Beeten parallel laufender, ungepflügt bleibender Rand.
„15 Pifang sambt ainem langen Fürscham und ainem
nach zwerch;" Meichelbeck, Hist. Fris. II, II, 360.
säumen, einsäumen (sámə˜), durch Nähen mit einem
Saum versehen. Der Zimmermann *sámt* ein Brett, in-
dem er die Kanten desselben nach der Schnur behaut. R.A.
Dem Kind die Orwáschel einsaumen, (die mit einem
Kinde Schwangere beschlafen). 2) a) Last, besonders in-
soferne sie zum Fortschaffen auf dem Rücken eines Thieres
eingerichtet, Pack, Gepäck; (ahd., mhd. soum, aus mit-
tellat. sagma; Graff VI, 62. BM. II, II, 473. Diez,
Wbch. 363. Weigand, Wbch. II, 546. Zeitschr. VI, 198.
gl. i. 169: saum, sarcinula; i. 240. 374: gisoumi,
sarcina, apparatus; a. 19: stuolsoum, sagma, feltrum).
b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum
Eisen ist auf den Eisenwerken 250 Pfund; Flurl p. 124.
Hübner, Salzb. 428. „Eisenwaaren nicht in minuto,
sondern in grosso, d. h. sam- oder buschweis abgeben;"
Burgholzer, München 489. Der „Sam Nägel" ist nach
Größe und Qualität derselben nicht blos in der Zahl der
Stücke (von 2000 bis 50,000), sondern auch im Gewicht
verschieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rott-
ordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen
Wagensaum, 4 Wagensäum auf eine Wagenschwær
gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32
Ellen. „22 tůch ist ain sam gwantz;" s. Th. I, Sp. 582:
Tuech. „Daz gest dheinerley gewant suln verchauffen
hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz
niht saumek ist;" Wstr. Btr. VI, 114. Auer, Münch.
StR. p. 125 f. Kein Ausländer soll (Tuch) nach der
Elle ausschneiden, sondern allein Stückweis und im Saumb-
kauf hingeben; (Lodenhandlung 36). „Daß sich die Metz-
ger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Sam-
noch Jarkauffs vergleichen sollen;" L.O. v. 1553, f. 140.
„Nach Sammtkauf oder zu einzigen," (en gros oder
en détail); Kr. Lhdl. I, 168. 176. „Es scheinen sich
hier Formen und Begriffe Sâum, sam, sammt ver-
mengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert sau-
men" in Kr. Lhdl. XIII, 337. Die Sâumfart. „Zu-
gang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das
verstehn wir über Ruck oder auf Samrossen, und
nicht auf Wägen oder Schiffen;" Kr. Lhdl. XV, 66, ad
1505. Das Sâumross (Sámrós), Packpferd. Das
Sâumsalz, Sámsalz: a) Salz, das auf Pferden ver-
sendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf
der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder
zu kleinen Wassers, bey den Hütten zu Salzburg ausge-
laden und zurück gelassen werden muß. Die Schiffe, auf
welchen man selbes nachführt, heißen Saumschiffe;
247 (etwa insoferne sie ein sonst übliches Fortschaffen zu Pferde
ersetzen?). Lori, Bergrecht. Der Sâumsteig, Sâum-
weg, nicht für Fuhrwerk, sondern nur für Packpferde
geeignet. sâumen, sâumeln (sámə˜, sáməln), vrb.
act., durch lasttragende Thiere fortschaffen. Zeitschr. VI,
198: *sâmin*; vgl. *sampern*, *sempern*, schwer tragen.
Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte,
Herren und Frauen, Fürsten und Könige über Land zo-
gen, so saßen sie nicht etwa auf Wägen, sondern auf ihren
Rossen und Mören, und „ließen sich saümen Waffen und
Gewand." Diese uralte, in esel-, maulthier- und kameelreichen
Ländern noch jetzt sehr übliche Art des Reisens und Trans-
portierens hat seit der allgemeinern Herstellung breiter,
bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen
Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müssen, und
hat fast nur mehr zwischen den Dörfern uud ihren Alpen-
wirthschaften statt. Am längsten dauerte das Sæumen
von Salzstöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg,
Tölz, Aibling, Wolfratshausen ꝛc. und das Zurücksæu-
men von Getreide und drgl. Der Sâumer (Sámə'),
lasttragendes Thier, (hierzulande Pferd, Sámros, in
Italien, Ungarn Esel, somaro, szamar; cfr. Wiener
Litterat.-Ztg. v. 1816, Nr. 82). Dextrarius (equus),
sawmer, Voc. v. 1445; burdo, soumari, gl. i. 252.
o. 6. 2) Person, die ein solches Thier hält und damit
arbeitet; zuweilen wol selbst dessen Stelle vertritt. „Sä-.
mer und Rotten," Bergmann's Gesch. v. München, Urk-
Nr. C, p. 96. „Als die Sämer allerlay Getraid allent-
halben im Land außwechseln, kaufen und verkaufen, die-
selben wöllen wir, wie bisher, bleiben lassen;" L.O. v.
1553, f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen
Salz-Sâumer (es gibt deren besonders am sogenann-
ten Säumerberg bey Traunstein) führen noch heutzu-
tage unter diesem Namen, aber auf Wägen und in soge-
nannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr.
Wstr. Btr. V, 288. Kohlbr. Material. v. 1782, p. 52.
Vrgl. nach Grimm II, 145 das alte Ablautverb siuuan,
suere, oben Sp. 202: seuen. Das unserm Sâum ent-
sprechende ags. seam gilt für sutura, sacculus und sar-
cina, und das dem Sâumer entsprechende seamere für
sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. ist
saum-r sutura, saumari sator, seyma consuere.
Indessen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von
σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerspr.) weißes Weizenmehl,
Semmelmehl; (mhd. semele, simile, ahd. semala,
simila, polenta, simila, similago, isl. similia;
Graff VI, 222. BM. II, II, 248 f. Weigand, Wbch. II,
689. Birlinger 385.). „Simila, semile; Clm. 4606
(XI. sec.), f. 101. Diefenbach 534ᶜ. „Daz erst brot
sol sin luteriu semel;" Augsb. Stdtb. „Der frône tisch,
darûf diu lebende simele (Oblate, Hostie) gesendet wart
von himele;" gold. Schmiede, Vers 551. Altd. Wälder
II, 238. semlein, (ä. Sp.) adj., von Semmelmehl,
gleichsam semeln; (mhd. semelîn, semlîn; BM. II,
II, 249). „Semlein prot, röckein prot;" Münchn. Ver-
ord. v. 1468. Wstr. Btr. VI, 148. „Ein semlein
prot;" MB. XXIV, 677. „Brätzen daz die recht sem-
lin sin;" Augsb. St.B. b) (um Nürnberg) jedes weiße
Brod; (cfr. MB. XXIV, 709). „Auf die Semel komen, 248
dazu kommen, wenn jemand zu Gevattern gebeten wird,
weil man da weißes Brod vorsetzt;" (Hsl.). Der 24 Loth
wiegende Semelrockhen des alten Passauer Stadtbuchs
wird wol aus einem Gemisch von Waizen- und Rocken-
mehl bestanden haben. semmelfalb, Zeitschr. VI, 344.
c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines, weißes Bäckerbrödchen.
Vgl. Zeitschr. V. 404,172: Simmering. Schon Chron.
Ben. II, 79, ad 1365: „una simula panis valens
denarium." „Abraham hiz pachen semelon;" Diemer,
Ged. 16,26. „Daz was diu semele diu gebahchen
ist mit dem honige;" das. 78,24. 'Der Semler, Weiß-
brodbäcker.' „Die semler sullen lose wecke backen und
mugeln;" Wirzb. Säte v. 1343, §. 77. Vgl. Th. II,
Sp. 1515 f.: das Löslein.

Die Semete (Semətə), (Aschaff.) einfaches Gericht
aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Was-

ser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet: Mel=Semete, Kartoffel=Semete; '„Auch Hanau, an der thür. Saale: *Zemmede*, (v. Börner);" Jac. Grimm. Koburg: *Zámət, Zämət.*' Vgl. oben sämen: die Sammete.

'semmern (sâmərn), wimmern, winseln; Zeitschr. II, 458. IV, 182. VI, 469, III, 15.'

sim! Interjection, ei! Grimm III, 303. 779. BM. II, II, 289. „Sim, dû bôswiht, sag mir reht, was der von Kuonringe dâ?" S. Helbling XV, 168. „Sym, hör auf, lieber, sein ist gnuog;" d. Ring 13^{a},3. „Sym, was wil dicz beteuten? das. 13^{d},14. „Sim siha durch ein zweck! das. 18c,29. Sim so, mich dunkt;" das. 18^{d},15. „Sym, was er chan der schymlig zan!" das. 21^{d},43. „Sym, siha durch ein horn!" das. 45^{b},2. „Sim, daz wär joch uns ein gnad;" das. 46^{a},1. „Sym, was schol uns der schebig hund?" das. 48^{c},16.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gesimse; (ahd., mhd. der simez; Graff VI, 224. BM. II, II, 290. Weigand, Wbch. II, 709. gl. a. 645: simez, basis. cf. Grimm II, 264). „Basis est fultura columpnae, ein simet;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. Der Simßenlaufer, (schwäb.) Schmeichler; Birlinger 387. „Die Feuerwerker kommen in das Robishaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden," (sc. in die Hölle); Cgm. 957, f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

'Simá, (fränk.) 1) ein tölpischer, beschränkter Mensch; vgl. oben, si: Si-mà˜, Si-mo˜; 2) Simon; Zeitschr. III, 357. IV, 156. 195. VI, 461. Simjûdi, Simməjüd, der Festtag Simonis und Judä (28. October); Zeitschr. II, 458.'

'Das Simmətsfeur, s. unten die Sunnen: Sunnwendfeur. Birlinger 387. Zeitschr. VI, 345.'

simulieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn. Weigand, Wbch. II, 709. Vilmar, kurheß. Idiot. 385. Firmenich I, 101,18: *sömmelæren,* (Königsberg i. Pr.). Zeitschr. IV, 276,5. V, 126,36: *simələren, semeleiren, simmelieren, simbelieren,* (österreich.) *summiniern.* das. V, 126,36. Castelli, Wbch. 257. Vgl. H. Sachs 1560: II, III, 1: „Ich sag das sie jetz für uns kummen jr begeren da übersummen." Zeitschr. I, 261 f. Stalder II, 419, (zu Summe; BM. II, II, 732. Weigand, Wbch. II, 844.)

sumlich, sumleich, adj., (ä. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus; (mhd. sumelich, sümelich, simelich, ahd. sumalîh, sumelîh, sumilîh, neben dem einfachen, auch ags., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some. Graff VI, 44. BM. II, II, 726. Zeitschr. VI, 483: sömmig, sommig, summig). „An sümlichen steten," (an einigen Orten); 2. Freyh. Brief. „Sümlich unser burger," (einige von unsern Bürgern); Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumichait;" MB. XV, 458. „Sumleich maister, sumleich leut, sumleich ziug (etliche Zeugen), sumleicheu pfant (gewisse Pfänder)" rc. L.R. v. 1339, Wstr. Btr. VII, 19. 63. 69 rc. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich viengen sie;" Cgm. 631, f. 115. Otfr. IV, 29,57. gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes, interdum, vor. Vgl. Zeitschr. IV, 437,1.

Der Sumer, Summer (Sumə˜), der Sommer (mhd. sumer, ahd. sumar, ags. sumer, isl. sumar, n. Graff VI, 223. BM. II, II, 731. Weigand, Wbch. II, 727). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen, (O.L.) ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreuliche Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Haüsern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rôsensuntag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein rc. Vrgl. Büsching's wöchentl. Nachrichten I, 185. 225. III, 166. Sebast. Franck, Weltbuch p. 133^{a}. Grimm, Mythol.[2] p. 722 ff. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 253. G. Julius im (Berlinischen) Magazin f. d. Literatur des Auslands, 1841, Nr. 5—9: über Sitten und Gebräuche in der Romagna, Cf. Ovidii (?), Bedae (?), Milonis Elnonensis (?), Alcuini (?) Cuculum, seu eclogam de conflictu veris et hyemis; Em. 28, f. 114—115. „Conveniunt subito cuncti de montibus altis;" Sanftl p. 1662. „Inter Ver et Hiemem disputatio metrica" in Clm. 17562 (sec. XV. 4^{0}), f. 149. Ver: Opto meus veniat cuculus carissimus ales." H. Sachs, Gespräch zwischen Sommer und Winter 1612: I, 846—849. 'Tobler, Sprachsch. 425 f.' Das Summergras, das ohne Regen eingebrachte Heu; (Pseud. Jir.). Das Summermerl, die Sommersprosse; s. Th. II, Sp. 1652 f. sumerig, adj. und adv.; Vilmar, kurheß. Idiot. 388: sömmerisch. Das sumerig Feld, auf dem die Sommerfrüchte stehen. Ein sumeriger Tag, ein sommerlicher, besonders in käl= 249
terer Jahrszeit. sumerig angezogen, gekleidet seyn. sümern, wie hchd., sömmern. Geschlagenes Holz sümern oder sumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen lassen; Lori, Brg.R. 135. Forst=Ord. v. 1616, Art. 60. salzb. Wald=Ord. v. 1524, p. 8. Vgl. Zeitschr. V, 484: *sümmera.* „Das schöne Gewand sümern, sich darin sehen lassen;" Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen sümmern, (Wirzb., Reinwald) sie versetzen. „Winterbier soll nicht mit dem Merzenbier eingesümert werden;" Land= und Polic.=Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzgau einer der Knechte einer Bauernwirthschaft, von gewissen Sommerbeschäftigungen. Der Soməlár, (Allgaü) Schmetterling; Zeitschr. VI, 77: Sommervogel.

Das Sümmer, s. Sumber.

Der Samb, Sambd, (Ilm) Sand; sámbig, adj., sandig. Diese Form, wäre sie nicht bloße Entstellung, paßte zu Grimm II, 232. III, 379, wo Sand, alt sant, als aus sam=at entstanden vermuthet wird. „Für den sambt oder gries;" Cgm. 4543, f. 187. „Das pulver zermischt (zermüscht) und vertreibt den sambt," (Sand in der Blase, Gries). „Das wasser ist gut zu trincken für den sambt;" das. f. 93^{a}. Der Sambeiß, Flußbarsch, (Hübn., Salzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indessen heißt er auch Anbeiß und Appeiß; (Th. I, Sp. 83. 118. 291). Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampftə', Samftə', Sanftə', Sá˜ftə', Sanztə'), der Samstag; (mhd. sameztac, samztac, ahd. sambaztac; Graff V, 361. BM. III, 7. Grimm, Mythol.[2] p. 112 ff. Weigand, Wbch. II, 537. Zeitschr. III, 216,4,2. VI, 342. Voc. v. 1419: Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wstr. Btr. VI. 154: Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat.: Sambaztag, wo mb dem bb im goth. sabbatodag=s entspricht. Das ags. Sätern=däg, engl. Satur=day ist das lat. dies Saturni. Firmenich I, 301,9: Soterdag, (Rietberg bei Münster); 495,8: Sorreschdeg, (Eupen). Im Isl., Schwed., Dän. heißt dieser Tag laugurdag=r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag; — ungarisch: szombat. Im Schriftdeutschen ist Sonnabend (Zeitschr. II,

238. VI, 174: *Sinnômt*, *Sumit*, *Simt*; III, 224,5) üblicher, wo es denn wol auch einen Sonnabend-Abend gibt. Der schmalzig Sambßtag vor Quinquagesima, der Judas-S. vor Ostern, die drey gulden Sambßtäg nach Michaelis. Die drei guldenen Samßtagnächte, s. Th. II, Sp. 698. „Zu den drei guten sambeztag nächten;" Cgm. 3941, f. 110b, (ad 1387). „Quare sabbatum est Mariae dedicatum;" Ben. 526, f. 163. Der Sambßtagmantel, (b. W.) langweiliger Mensch, der alles auf den Samstag verspart; sambßtagmanteln, (Hsr.) müßig umhergehen. Vrgl. oben: säumen.

semben, s. oben: seniwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, besonders ein dichter, aus Stroh geflochtener; (mhd. der und daz sumber, ahd. sumbir, sumbrî. gl. a. 546: sumber, calathus; a. 18: sumbir, riscus; a. 531: sumber, rusca, das franz. ruche? Graff VI, 224; cf. III, 148. 149, wo es als sum-bar mit ein-bar, zui-bar zusammengestellt wird. BM. II, II, 730 f. Diefenbach 88c 499a. Weigand, Wbch. II, 708). Das Bach- (Back-), Bröd-, Mel-*Sumpə'*, beym Brodbacken zu gebrauchen. Das *Bi˜*- oder *Impsumpə'*, Franken: *Bi˜sümmə'lə*, der Bienenkorb. Castelli, Wbch. 236. 237: „der *Sumpa'*, ein großes Geschirr zum Wassertragen; das *Simpa'l*, ein Brotkorb; *Bàchsimpa'l* heißt man einen dummen Menschen." Klein, Provinzial-Wörterbuch: Bachsimperl, Bachlienl; (s. Th. I, Sp. 194; II, 1481). Vgl. Th. I, Sp. 61: Öl. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewisses Getreidmaß, gewöhnlich nach örtlicher Aussprache „Sümmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geschrieben, (welches letztere aus der alten Form Sumberî, Sumberîn, sumbrî, sumbrîn, gl. a. 507. i. 283. 790. o. 153. 259 entstellt seyn wird. Vrgl. v. Lang, b. Jahrb. 370. Anton, Gesch. d. d. Landw. III, 226.) „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete;" MB. XI, 44. „Duorum sumerinorum siliginis;" RB. IV, 639, ad 1297. „Du gæbest
250 dînen kouf mit mâze, oder mit wâge, oder mit simmerin, oder mit eln, daz sol allez gewis und gewære sîn;" Br. Berhtolt (Pfeiffer 148,28; cf. 30). „Daz ieglich man daz korn sol mit der metzen enphahen und mit dem sumerin wider uz geben ez si ze mule oder anders wo;" Wirzb. Sätze v. 1343. „Daz man ie uz dem malter kornes mit dem sumerin vf den kauf backen sol aht und vierzig wastel;" das. § 75. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß;" MB. XXV, 276, ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins soll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein gestrichen Meßlein geen) und nit mer nemen;" beyreuth. Mühl.-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey; Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und setzet es under einen Summer," (sub modium); Cgm. 58, f. 195 Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz," und ist in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerste) gleich 2 Metzen 3³/₄ Mäßlein Münchnerisch, in Haber 2 Metzen 3⁵/₆ Mäßlein Münch. Das Nürnberger Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und ist in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen 6¹/₅ Mäßl. M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra in Korn: 8,895833, in Haber, Gerste: 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811, St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I, 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras;" Voc. v. 1618. c) (b. W.) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rausch, (Zsp. Ms.), und schwerlich in Zusammenhang mit dem isl. sumbl, ags. symbel, compotatio, sumbla, compotare, sumblaz, sich betrinken. d) (ä. Sp.) Pauke. „Tympanum, sumpper;" gl. sec. XV. Sumber = tamburin = tympanum; Mone's Anzeiger VIII, 612. „Lobt jn mit dem sumber; Cgm. 87, f. 19b. Cgm. 136, f. 163. 210. Psalm 149,3. 150,4. „Von trumben und pusûnen hôrte man manegen krach, floiten unde blâsen, ûf sumber sêre bôzen;" Gudrun 1572,3. „So man aine brut hainlaitet so sleht man den sumer vor unde gigot unde sweglot;" der Seele Spiegel, Cod. Carlsruh. (sec. XIII.), Mone's Anzeiger IV, 369. „Darnâch ein holrblâser sluoc einen sumber meisterlîch genuoc;" Frauendienst fol. 37b, (Lachm. 165,26). „Er hiez im blasen grozziv horn, vnd slahen die hersumber;" Enenkel, Cgm. 11, fol. 35. „Si schrieren und sluegen in dy her sumer;" Peter Retz: Schlacht bey Schiltarn, Cgm. 1113, f. 76b. Ramonsch oder romansch: il sumber (s = sch) die Trommel, sunar schumber, trommeln. e) (wetterauisch) der *Sömber*, der dicke, hervorstehende Leib; (Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 103). „Die bawernknecht warffen einander auf den Semper (Popô?) das manchem im leib kracht der gemper;" H. Sachs 1618: I, 1066. Zeitschr. I, 36. 38. 96. „Tag und nacht sitz ich beim wein würst, semel in mein semper (Wanst) saß;" das. II, II, 13. „Darmit ich speis den semper mein," sagt der Wolf; das. II, IV, 122 (1560: II, IV, 45). sumbern, sumpern, (ä. Sp.) pauken; BM. II, II, 731. Docen, Mis. II, 294. „Der wil summern, der wil geigen, der wil trummen, der wil sweigen;" Renner 16172. (b. W.) einen dumpfen Ton von sich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell somern für trommeln. Stalder II, 377). „Summerer tympanator;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1b (Clm. 4350, sec. XIV.). „Schalmeier, sumerer, swegler;" Renner 23735. ahe *sumpern*, deorsum properare, currere; Popowitsch, Wiener Ms. 9541.

Der Sumber, Sumper: Dé' *Sumpə'* (dieses Benehmen, Humor) gfàllt' mə'; (Gastein, Weinberger). Vgl. Th. I, Sp. 256: Bar und vgl. das. Sp. 79: Amberlaur.

Die „Semd, biblus," Voc. v. 1419; (ahd. semida, mhd. semede, semde, semet; Graff VI, 221. BM. II, II, 248. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 213. Weigand, Wbch. II, 688. Diefenbach 21c. Zeitschr. IV, 185. „semida papyrus vel juncus," gl. o. 95; davon i. 217. 545: semidahi, carices, carectum). „Alga, semit; Clm. 4583, f. 47. „Carectum, semidach;" Clm. 6028 (XII. sec.), f. 45. „Scirpus haizt ain pinz oder in anderr däutsch ain semd;" Konr. v. Megenberg f. 231, (Pfeiffer 390,22). Vgl. auch Weigand, Wbch. II, 689: die Simse, Semse; Nemnich II, 1243 f. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte sich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

---

samft, sampft, wie hchd. sanft; (mhd. senfte, semfte adv., senfte, semfte adj., ahd, samfto adv., samfti, semfti adj., ags. softe, engl. soft, holl. saft, sacht, ndrd. sagt; Graff VI, 224. BM. II, II, 50 f. Weigand, Wbch. II, 538). s. auch sôft und sanft.

Der Semft, Senf; s. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf; (ahd. sumft, sunft; Otfr. V, 23,110: sunft. Graff VI, 266. 879. BM. II, II, 732. Weigand, Wbch. II, 845. Cf. engl. swamp). „Infernus est ym˜ (immus?) sumph des ertreichs;" Monac. Augustin. 84, f. 67. sümftig, adj., sumpfig.

Die Sampinn, (Journal v. u. f. D.; Hübner, Salzb.) garstige Weibsperson; Hure.

Der Semper, (b. W., Obrm.) Knecht Ruprecht, Kobold; (etwa aus Schembart, oder St. Simpert, Simpertus 13. October, wie Lutz, Bercht, Pfinz? s. Th. I, Sp. 269 und vgl. Schimmel). Der Semper kommt, und schneidet bösen Kindern den Bauch auf; cfr. Zemper und Rauchnacht. „Wet der tiefel mag dicz wesen, dich müs der semper machen gsunt! (fututor ad insatiatam), d. Ring 14^d,5. „Ich vil armer Semper," (semperfrey? BM. III, 402), nennt sich Jacob Pütrich v. Reichertshausen, Ehrenbrief 86. „Ahn S. Sempers tagke advenerunt molitores nach Wursten saltantes ibi respondet (Dr. Luther) lieben gesellen seidt frum, hald euch still und seid frolich und halt über ewr gewonheit;" Clm. 937, f. 160^b. Der Sacksemper, s. Th. I, Sp. 269: bercht.

semperig, (Kitzbühel) unpäßlich.

simpel, s. unten: sinewel.

Sümpel (?). „Die (Säu) meines nachbarn ain sümpl die mein ain grumpl;" Grimm, Mythol. p. L,16.

---

251 Samstag, s. Sambßtag.

`Semse, Simse, s. Semd. Zeitschr. IV, 185. VI, 18.´

Simß, s. Simeß.

---

samt, sant, a) wie hchd. b) zusammen, miteinander; BM. II, II, 46 f. Zeitschr. II, 51. s. sam. Allsamt, alle zusammen. Baidsam, baidsamt, alle beide. „Wir müssen baide sampt leiden;" Cgm. 714, f. 247. samtwander, a) selbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungerische Krankheit haben sambtwander Mariam N. angestoßen;" Bogenberg. Mirakel 272. „Ist einer ärger als der ander, sie kreuzigen mich alle sambtwander." „Drey Stockwerk baust drein aufeinander, daß Vieh und Mensch kann wohn'n samtwander." Bucher's Charfreyt.-Proceß. 116. 144. „Parcifal, sant Wilhalms buech das ander und Lohengrein mit alle die drei gemacht glaub ich zesamen pander" (zes. b·ander) hat Wolfram von Eschenbach (?); Pütrich v. Reichertshausen, Ehrenbrief 101, (Haupt's Zeitschr. VI, 50). s. Th. I, Sp. 100: ander. samtdritt, samtdritter, a) selbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior samtdritt nach H.;" Zirngibl, Hainspach 107. „Bin ihm sambtdritter entgegengeritten;" Abt v. St. Zeno, 1670. b) zu dreyen. Si sán', si drésch'n *samtdritter*. So: samtviert, samt vierter u. s. f. Es scheint dieses samt nach Gramm. 681 bloße Entstellung aus sam, insoferne dieses (wenn auch nicht dem slaw. sam, ipse, doch dem Sinn nach) unserm selb (s. oben Sp. 264) entspricht. Ob aber das sonderbare samtwander nach Gramm. 409. 410 aus samb (st. sam) ander oder aus sam b·ander erklärt werden dürfe, will ich unentschieden lassen. (Vrgl. ain-sam, ohne einen andern. Im Schottischen ist threesum selbdritt. Hêliand 68,11: „hie fahora sum," er mit wenigen andern. Caedmon. 48,10: feovera sum, selbviert; Grimm II, 951; cf. III, 258: samt mir, (ä. Sp.) sam mir, mecum. BM. II, II, 45. 47.

Sanikel, (v. Schrank, Berchtesgaden) dentaria enneaphyllos L.; (salzb., Abtenau) lathraea squamaria L.; auch saxifraga rotundifolia; primula auricula Dan. Nemnich II, 1221: sanicula. Vilmar, kurhess. Idiot. 337. Der *Sónigl* wird zu Wundpflastern verwendet; (b. W., ObrM.).

Der Saniklas, (Klbk., Eberf.), St. Nicolaus; s. unten sant.

Die San·l, Susanna. Zeitschr. IV, 156.

sain (saə˜), 1) (Rttm.) langsam, spät, träge, traurig, kränklich; (ahd., mhd. seine, adv., ags. sæne, isl. sein-n, schwed. sen; cf. latein. segnis. Graff VI, 239. BM. II, II, 242 f. Weigand, Wbch. II, 10). „Dər aə˜ (Ochs) wá' wol toll, aə˜ vil ghürntə-r-und lang, ə' wa' houchgálli' gnuə' àbə' *saə˜* (langsam) hált i˜'n Gang;" Schlosser 68. 153. „Auch was da nicht sain Herr Ott v. Liechtenstain." .. „Der wagen (mit dem Kranken) gieng sanft und sain;" Horneck. „Nit ze sain, nit ze snel;" Laßb. Liedersaal I, 382. „Gistu mir klain so dank ich dir sain, Qui minimum mihi dat tarde sua præmia portat;" Windb. 204, f. 170^b. „Man wert iuch gar ze seine;" S. Helbling XV, 508. „Ez (das verschüchterte Kind) enweiz, ob ez sol snel sîn oder sein;" Haupt's Zeitschr. VIII, 585. „Harre (der Hund) ist ze manigem bîle komen, swie sîn jagen ist doch seine;" Labr. 18. „Daz hundel Mûten begund ich an ez hetzen seinen und nicht ze gûten;" das. 126. „Seiner hunt ze jagen wenig touget;" das. 157. „Waz ist daz seine? Noch ferr ichz jagen hôre;" das. 415. „Vil herren hunde, der seine, iener balde;" das. 424. „Sein und ze snellez burren; das. 486. „Dîn seinez jagen;" das. 555. „Ist ouch leider seine der alte hund;" das. 560. „Nu loufet si, nu gêt si seine;" d. w. Gast 1864. „Daz sie fuoren seine;" Wernher, Maria. „Die schenken kômen seine;" Nibelungen 3860 (Lachm. 905,1). „Des wæne ouch sich vil seine des kunges sorge gelege;" das. 4796 (Lachm. 1135,1). „Si wuoschen deste seiner;" Gudrun 1187,1. „Daz ir seine waschet die sabene ... mîne wîze pfelle die bleichet ir vil seine;" das. 1189,2.3. cf. 291,1. „Vil seine wart er angerant;" Pitrolf 1030. „sänig, wercklos und verdrießlich;" Druck v. 1586. Vrgl. sinnlich, c). sainken (saə˜kə˜), sich träge daherschleppen; (isl. seinka, tardescere; goth. sainjan, tardare, I. Timoth. 3,15; mhd. seinen, BM. II, II, 243. „Ich loset nâch den meinen, ob sich der indert einez der verte wolte seinen;" Labr. 425). sainlen (saə˜ln), langsam seyn im Thun und Sprechen; die Sainel (Saə˜l), unausrichtsame Person. Vgl. zaineln, die Zainel, (b. W. zoi˜ln, Zoi˜l; zaə˜ln, Zaə˜l). O du mei˜ *Zoi˜l*, há˜, wou *zoi˜lst* und troi˜lst àlləwál ummə? (OberM.). säinzeln (seə˜zln), langsam sein im Sprechen; der Seə˜zlə', die Sèə˜zl. 2) In einigen ältern Stellen 252
scheint sain gerade das Gegentheil von langsam, nemlich eifrig, begierig zu bedeuten. „Ich main auch die von Höchenrain, die aller Ehren seind sain. Darzu die von Schönstetten, sein zu dem Thurnier jetten;" Turnier-Reim bey Hund, St.B. I, 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen lang und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten san (illico) eingetreten? Das in Heumann's opusc. 435 erwähnte verseinen scheint hieher zu gehören: „Mardochai eine bittre reu der verseinten;" ..... „den verseinten herzen." Vrgl. senen.

sauneln (sau˜ln, sau˜dln), zögern, (hie und da statt saineln; vrgl. auch säumeln, nach Gramm. § 556. 557). „Ihr wißt, daß mich nichts so gift·t als das Maundln *Saundln* und Laundln;" Hammer-Purgstall, Gallerinn III, 192.

sen, (s·n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll; (etwa von sehen, ecce? cf. Th. II, Sp. 1399: l). *Dèrs·n*, *deə's·n*, z. B. Berg, *dés·n*, z. B. Brugk, *dàss·n* z. B. Feld, *dens·n*, jenem oder jenen. „Bei dersen Fack, der bösen;" Tiro-

ler Kirchtag p. 46; cf. 57. Anstatt des Fragewortes was sprechen die Pusterthaler meistens wessen und anstatt dieß dessen oder auch dess; (Staffler I, 115). Das enclitische sun der ahd. Sp. (in huuarasun quorsum, herasun huc, tharasun illuc, heimortsun heimwärts, uzuuertsun auswärts; Graff VI, 47 f. Grimm III, 212) hat entfernte Ähnlichkeit. „Thaz muat ist in io tharasun, ni mugun sih freuuen herasun;" Otfr. V, 23,46. Vgl. unten das alte sein (mhd. sîn; ital. ne, frnz. en): „Credemelo, glaub mirsen," (crede me ne?); Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 98. Also dersen = der davon, der darunter. Zeitschr. III, 250,48. 418,27. VI, 185 ff. (Der salzb. Lungauer sagt seə̃ st. eə̃, ihnen. Im Kuhländchen kommt sen, sn, s' als Füllpartikel vor). Vrgl. -en Th. I, Sp. 91 und jener, Th. II, Sp. 1207.

'sən, s'n, sein, dessen, partitiver Genitiv von er und es; Zeitschr. III, 250,48. 418,127. 452. 476 ff. VI, 185 ff.'

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf; (mhd. senef, senf, ahd. senaf, goth. sinaps, griech. σίναπι. Graff VI, 246. BM. II, II, 252. Weigand, Wbch. II, 691. gl. i. 631: senaph. 686: sinaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-senig, übersänig, (Voc. v. 1648) paetus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429: „übersüniger, limus." übersinnig; Cgm. 558, f. 183. Im Cod. Monac. Francisc. 319 heißt es auf einem, durch Versehen leer gebliebenen Blatte: „Hic nullus est defectus fed supervisio." Dabei steht von andrer Hand: Quod scriptor erat quod dicitur übersauinig (überseunig?) vel strabo quod idem est." Vrgl. das alte -siunig: arsiunic prospicuus, durhsiunig perspicuus, ougsiunic evidens von siuni, einer seltsamen Ableitung von sehan. Graff VI, 127. BM. II, II, 282. S. auch überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senid oder (Gramm. § 486. 504) Senig, aus dem senewe, senwe der mhd., dem seniuua, senauua der ahd. Spr., ags. sinu, isl. sin (vrgl. Grimm II, 554. Graff VI, 266. BM. II, II, 252. Weigand, Wbch. II, 673), die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen;" Gem. Reg. Chron. II, 249, ad 1388. „Senibe," Bogensehne, bey Suchenwirt. „Zoch den Bogen und liez die senben snellen;" Cgm. 54, f. 81b. „Senne, neruus;" Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne;" Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763. Auch das isl. sin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-âder, nervus; Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. senoadra, senadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913; arteria, i. 617. Vgl. Ader.

253 seniwen, seniben, semben, senigen, sennen (einen Bogen, eine Armbrust), mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. „Gesembdew (gesenibdew?) armbrust" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magistrats-Verordnungen v. 1370 und 1429 (Wstr. Btr. VI, 95. 118) schwer verpönt. „Zwey angesempte Armbst mit einem zugerichteten pöcklen und 100 eingeschnitten pfeilen;" Gem. Reg. Chr. III, 241, ad 1455. A. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeschifft, 4000 gevidert (es steht geädert), die Armbruften gesenigt (es steht gesenkt), Burger, aus den Büchsen zu schießen, verordnet; das. II, 166. „Er hat seinen bogen gesennet und gespannen," arcum suum tetendit et paravit illum: Cgm. 87, f. 63. Bey Tschudi ad 1429: sennden, die Armbrust spannen, fig. das Wettschießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz absenden, (aufhören auf die Scheibe zu schießen, es sey mit Armbrust oder Feuergewehr). Tobler 13: *absènda*, die Entfernung der Schüsse vom Centrum ausmessen. Schmid, schwäb. Wbch. 492: senden, schießen. „Met in chorda, senn an;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 24b.

sennen, (Breyer, Allgäu) Käse bereiten. Zeitschr. VI, 329,9. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthschaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geschäft der Butter- und Käsebereitung versieht, welches indessen in Gegenden, besonders zwischen Isar und Salzach, obschon es bey der Abgeschiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbstständigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. (Gl. Sletst. IV, 65: „Oppilio senno vel scafhirte;" Haupt's Zeitschr. V, 326. Grimm, das. VII, 469. Weigand, Wbch. II, 692. Zeitschr. II, 567,63. IV, 61. V, 103, II). Es ist klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildschützen und Jägern, die schönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundsatz, genug häßliche auf die Alpen gesendet) eine Hauptrolle spielen müssen. L. v. Pyrker's Lieder (1846) der Sehnsucht nach den Alpen geben einen Traum des Sennt und der Senntin, einen verschneiten Sennt, ein Abendlied der Senntin u. drgl. „Der Birgsöhner im Schweizerland;" Dr. Minderer's Kriegsarzney, Augsb. 1620, p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Der Senn-Hof. Im J. 1437 verleiht der Abt Gregor zu Benedictbeuern einem Peter Strobel den Sennhof, gelegen zu Terczns an dem Ellepogen; Clm. 4577, Vorsetzbl. Die Sennhütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käsebereitung dienend. „Der Seneschalk (oder Kuhhirt), dessen Herr 12 Kühe innerhalb seiner Behausung besitzt," — citiert Rudhart p. 495 aus den Legg. Alamannor. (Pertz, monum. Germ. legg. III, 73. Weigand, Wbch. II, 690 f.). Das Senn-Vieh, das zu solchem Zweck auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria;" Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II, 371. Pictorius 370. Weigand, Wbch. II, 693. Die frühere Form und Geschichte des Wortes liegt im Dunkeln. (Von sänen, die Sahne abnehmen? wie bey Firmenich I, 493: schmännen von Smand, Sahne, Rahm; das. 314,55. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 1002. 1014. Weigand, Wbch. II, 692). Vielleicht ist es nur eine Entstellung von sinnen in der Bedeutung des isl. sinna, sorgfältig behandeln, besorgen, curare; cf. franz. soigner, soin (aus Deutschem? Diez, Wbch. 321). Das romanische (bündtnerische) segniun ist wol selbst aus dem Deutschen genommen. (Im Traum vom 10. auf 11. März 1838: von saminon samnon, seminon — semnida, semnet, sennet, senta, sente; Herde also der ursprüngliche Begriff). Tobler, Sprachsch. 422: ein senten, Haufen Vieh's, (Frisius); später: das Senten. „Daz si (die von Lucern) daz sinntuem und daz hirttentuem selbe besetzen sullen ... auch ... daz si in den welden wunne und waid haben sullen," Urk. v. 1330 in J. E. Kopp's Urkunden p. 155; (nach Kopp p. 158 nicht Bergweide, wie Joh. v. Müller II, 87 (68) meine, sondern die Aufsicht über das Maß). K. H. v. Lang (im Jahresbericht des histor. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 32) denkt an slaw. seno, Heu, senny, Heuer. Vgl. unten: das Sün-Heu. Jarnik p. 121: „Séne, v' Sénah, topographische Benennung eines Alpenantheils; im Altslaw. eine Hütte; vgl. das deutsche Senne (Senner-Hütte, Alpenhütte).

senen sich, wie hchd. sehnen; Graff VI, 239. BM. II, II, 250. Weigand, Wbch. II, 673. Grimm, Reinh. p. 104,19. Cf. isl. safna; Grimm, über d. Liebesgott p. 9. sene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng *sen* ə mi haəm, morgen hoffe ich daheim zu seyn. „Gute Arzeney für die Eifersucht und das Sehnen;" der Marktschreyer bey H. Sachs 1612: I, 1065. „Origanum tost oder wollgemut hilft für alles weis senen und wenen;" Clm. 5931, f. 219. „Ein affe und ein narre was er, der ie gesente sînen lîp für guoten wîn umbe ein

wîp;" M. Helmbrecht 1005. „Ob senen sie betrenket," Labr. 228; cf. das. 373. 374. 375. 376; auch als Name eines Hundes: 367. 370. 371. 405. (mhd. Sp.) Particip: sende für senende; BM. a. a. O. sender muot, ein sendez herze, sende nôt ꝛc. „Wie ich doch von im lîde senden smerzen;" Labr. 105. „Waz ist ein rât, ein trôst, ein helfe, ein stiure den senden für verzagen?" das. 136. „Waz mir nû sendem werre, ... daz hât mit senec-lîchem senen pflichte;" das. 299. „Weſt ich sie, diu mich senden solt begraben;" das. 369. „Ach ach und owê senen, wes wiltu mich vil senden ziehen unde wenen?" das. 372. senlich, sendlich, adj., (in der Ausspr. meist sinnlə', sindlə'), sehnsüchtig, schmachtend, betrübt; (mhd. senelîch, senlîch, sendelîch, senec-lîch; BM. II, II, 249. 251. Vgl. sinnlich und sündlich). Dà fihh I aə˜n bei də' Kapelln, dé dórt stêt, ganz *sinnli'* laənə˜ und so rècht vo˜n Herzən waənə˜;" Seidl, Flins. (1844) 135. „Wie *sindlä* wier' i seyn, wie wird mä' 's Herz nöt bröchä," (sagt die Mutter, die die Tochter durch Heirat verlieren wird); Lindermayr 123. „Håm *sündli'* auf dös Kastl gschaut, aber anzrühru hat si' deant koans 'traut;" Kartsch II, 105. „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt untterwegen sendliche wort zu seinen jüngern und sprach: Heint auff dy nacht wert
254 ir all von mir flüchtig;" Wstr. Btr. V, 69. ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische sassen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd jhnen sünd-lich zuschawte;" Albertin's Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüssel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleich-samb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte;" das. p. 61. Vrgl. Die Braut sitzt zu-vörderst an, sie schaut mich ganz schuldig und traurig an ...; (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W.; Hazzi, Statist. IV, 267. Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich, sendlich). „So man dem andern ein vbel zuegeudt mit jamwrey, als so man einem die Sensucht tut, das er nit geslaffen mag." „Die die Sensucht haben, den enget oft ir vernüft." „Der den siechtum hat von der sensuchte, der sol reden mit den, die im lieb sint, und schol horen schoneu mære, der in gelufte ze horen;" Cgm. 632, f. 31. 43. 724, f. 129.

„sennern," (Salzb. Journ. v. u. f. D.) den Spei-chel vom Munde rinnen lassen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. sennerig, adj. „Wenn ə˜ Waſſə' lang stêt, wo voll Unkraut də' Teicht, då və'schwindt də' schö˜ Spiəgl, wird *sennərè'* leicht;" Reizenbeck I, 98. Vrgl. das kärntnische sendern (Lexer, kärnt. Wbch. Sp. 231)', ungestüm fordern. Etwa figür-lich, falls nicht gar zum ältern Partic. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˜, o.pf. så˜), Pronom., wie hchd.; (ahd. mhd. sîn), Genit. von er oder von es; (Graff VI, 4. 6. BM. II, II, 290. Weigand, Wbch. II, 676 f. Vrgl. Gramm. § 729. 742; Wrtbch. Th. II, Sp. 1718 f.) „Ich wil euch sein danken;" Boner. „Hör auf, sein ist genug;" Cgm. 4883, fol. ult. „Wie möcht wir sein bechomen," (ihn abkommen, aus dem Weg räumen? wol blos: ihn bekommen); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 79ᵃ, (Keller p. 156). „So wirt man sein (es) nicht ynn;" das. „Sein ist lanch daz si auf gestanden sint;" das. f. 79ᵇ, (Keller p. 157). „Ich waiz sein nicht," (je n'en sais rien); das. f. 46ᵃ, (Keller p. 88). Cgm. 583, f. 1. 584, f. 3. Vgl. oben sən, s·n.' „Ich pin sein nicht," (ich bin es nicht); Cgm. 714, f. 217 und Cgm. 66, f. 29. „Er süll im sein nicht," (er sey ihm nichts der Art schuldig); Münch. StR. Art. 12. „Lieber thu sein nit;" H. Sachs 1612: IV, III, 18 (1560: V, 347). „Und das liecht leuchtet in der vinsternus und die vinsternus begreifft sein nicht;" Clm. 4757 (XV. sec.), f. 184. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münch-ner Hofgarten-Poecile zu: T. m. n., ich leids fein nicht modernisiert. 'Auch auf ein Femininum oder einen Plural kann dieses sein bezogen werden.' „Das Oechslein und das Eselein erkhanten Gott den her-ren sein;" Cgm. 4611, f. 20. „Dafs án jede Sán Liecht (jede ihr L.) brennt;" Stelzhamer 137. Er, sie ist sein selber, d. h. nicht im Dienst, lebt von eige-nen Mitteln, selbstständig; (Zir.).

seineln (sei˜ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, σαίνειν. Sich *sei˜ln*, sich gütlich thun. Die Sei˜l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesînen (sociare? BM. II, II, 293) vor. „Der hunt hât sich der ferte wol gesînet („ge-seinet"), er wil dâbî belîben;" Labr. 117. Vrgl. allenfalls auch süenen und sinnlich.

'Sinau, Sindau, eine Pflanze; Zeitschr. IV, 185. Weigand, Wbch. II, 709. Nemnich I, 161 f.' „Alchi-milla vel pes leonis, Sinaw;" Clm. 16487 (2ᵈ XVI. sec.), f. 95.

Die Sin-fluot, (ahd. und mhd. Sp.; Graff III, 754. VI, 25. BM. II, II, 290. III, 356. Diefenbach 105ᶜ. 182ᵇ. Weigand, Wbch. II, 846. Grimm, Mythol.² p. 541—547), cataclysmus, diluvium universale; Chron. bis 1250, gl. i. 354, a. 653, o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im 16. Jahrh. „Diluvium, sintflû(t);" Voc. optim. p. 56. Daraus entstellt (gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445): sinflucht. In gleichem Sinne steht auch das mhd. sintwâc, msc., sintwæge, sintgewæge, ntr., (s. Th. IV: der Wâg. BM. III, 646.): „Vor dem sintwæge;" Anegenge, hgg. v. Hahn, 23,51. Cf. Sind-fluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum;" Hübner's Voc. v. 1445. Cgm. 662, f. 107. Singoz, tintinnabulum; gl. a. 580, o. 414. „Tintinnabulum, singoz;" Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2ᵇ, (bey Kirche). „Tintinnabulum, singössel" (in der Kirche); Clm. 5387, f. II, ad 1450. Semansh. 34, f. 193. (Graff VI, 250. BM. II, II, 305. cf. Th. II, Sp. 949: Göß und vgl. Graff IV, 285. BM. I, 541 f. Barlaam 320,10: „Dîn got ist, swie dû machest in, ein gôz, ân allerslahte sin." Tungdalus, hgg. v. Hahn, 63,19: „Ein zimbel und ein glökelin diu waren ge-gossen bleibe von guldeinem gesmeide"); b. W. Zin-gleiſsl: 'ən Ros henkt mə˜-r-ə˜ *Zingleiſsl* à˜, 'n Öchs'n ə˜ Rolln, de' Kou ə˜ Schəlln und 'n Kaibl e˜ Rəllál; (ObrM.). „Mit *Zinklaiſsln* (Glöcklein) und silbaran Hrillaln" (Röllchen); Firmenich II, 380,53.36 (Böhmerwald). Singôsa, (Bregenzerwald) Glöcklein, das man auf der Alpe dem Vieh anhängt; (Bergmann, Walser). Zeitschr. II, 568,62. V, 489: *Singessa*. s. un-ten: singen und vgl. cest. cinkati, klingen, cink, cinkot, Geklingel; daher auch Zinke, ein Instrument. BM. III, 900: zint. Weigand, Wbch. II, 1146. In Foza (einem der VII Comuni): Singoz, campanello. „Sô man den singôz anziech zuo dem tuome reich, so wekke du mich" ... „man lautet den singôz," v. d. Hagen, Ges. Abent. II, S. 627,604.319; (es scheint eine Frühglocke zu seyn; denn Vers 431 steht: „die glokken leuten"). „Ze metten wakte in der sinegôz; sîn angest wart dô vil grôz, wer in ûz dem münster hiete brâht;" Bonus in Haupt's Zeitschr. II, 214,226. „Also hab auch ein iegliche sel einen singozz der sich læwt und wegth die feind;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 62ᵃ, (Keller p. 120). „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainev sinegozzel haben do man die prueder mit z· dem ezzen lade;" Laienregel, Hoffmann, Fundgr. I, 390. 'Auch als Name einer Art Feldgeschütze.' Der Herzog solle rüsten ein „gut Geschuz von ganzen schlangen, etlichen singozen und halbschlangen," Brief des Kanzlers Eck an Herzog Wilhelm, 18. Febr 1525, in den Bauernkriegsakten, tom. IV, lit. B, f. 28; (Edmund Jörg, 14. März 1850). cf. goßern: II. Th. Sp. 949.

Das Sin-grüen (Si˜grə, Sigərə, Sidəgreə˜), semperviva; bey Ortolph Siggrün. BM. II, II, 580. Weigand, Wbch. II, 710. Diefenbach 431[a]. 526[a]. Nemnich II, 1567. Zaubersegen über das Sinngrün (pervinca), daß es Einer Liebe mache; Furstenf. 121, f. 162.

255 sinewel, sinwell (simwel, simbel, simpel, simmel), (ä. Sp.) rund, teres, was sich wälzen läßt; (Graff I, 840. 845. BM. II, II, 673 f. Weigand, Wbch. II, 711. 714. cf. ahd. sin-huerbal, Graff IV, 1238); Kitzbühel: si˜wál, veränderlich. „Der guldein apfel der bezaichnet vns die sinweln scheiblichen werlt;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 51[b], (Keller p. 100). „Wie wol die welt simpel ist das man just uber all mit schiffen faren und gehen mag;“ Martin Behaim auf seinem Weltapfel oder Globus von 1492 im Behaim'schen Archiv zu Nürnberg. „Mit iren sinbeln armen weiß ward ich do umb slossen;“ Cgm. 713, f. 141. 217. „Ein vergleſt sinwäl trügelin oder ein nepfflin.“ „Ein tayg der sinwel sey als ein kugel;“ Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey senewel Stück Wachs;“ Wagenseil, Nürnb. 251. „Einen sibellen laib pachen;“ Cgm. 544, f. 44[b]. „Swer zu rocgen gersten mischet, der sol sinbelis brot bachen, daz man ez erchent;“ v. Sutner in den hist. Abh. d. Ak. v. 1813, p. 486. cfr. semlein. „Es solle auch der Zuschlager von einem harten Holz und halbet simwell gemacht sein;“ Lori, Brg.R. 394, ad 1614. „Cylindrus ein langer seinwaller stain damit man tennen oder esterich ebnet;“ Nomencl. v. 1629, p. 134. „Auch wöllen Wir slagen lassen Haller, die sullen simel werden ... Die Pfenning und Haller werden simpel sein von Erkennens wegen der andern Münß;“ Lori, Mz.R. I, 33. 45, ad 1434 und 1457. „Der pfenning ist simpel und rund und laufft darvon in kurzer stund,“ H. Sachs 1612: V, III, 107 (1560: V, 389). Noch im Berner Oberland simel; Wyß, Reise p. 611. Der Sinwel-Thurn (Thurm am Vestnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn Nopitsch, Wegweiser 161. Der Sinwel-turn bey Schwangau; Lori, Lechrain 115: 129. Kärnt. „okrògliza, Synabelkirche, die, wie die Ruine es zeigt, rund (okrogla) war;“ Jarnik p. 239, (eine Kirche in Klagenfurt, oder in Mosburg, dem Wohnort Jarnik's?). „Simbel Seulen.“ „Das Glück ist sinbel;“ Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum so wäre das Glück sinwill;“ Kr. Lhdl. XV, 97, ad 1505. „Die weil das recht so sinbel ist und grundlos der juristen list;“ H. Sachs 1612: II, II, 78. „Die weil das recht gar sinwel ist das oft der grecht durch hinderlist mit rechter warheit underliget;“ H. Sachs 1612: I, 1095. „Ein friunt sinewel (volubilis) an sîner stæte“ (Treue); Walther v. d. Vogelw. 70,30. „Daß dieses zu thun sinbell (schwer) sey;“ Gem. Reg. Chr. IV, 438, ad 1521. (Vrgl. die R.A.: „dieß oder jenes ist mir zu rund.“) Die am Abend verschloßene Rose „was sinwel und sinhol“ für den Käfer, der in ihr saß; altd. Wälder p. 219, XV. Die sinewellin, rotunditas, Convexität; gl. i. 612. a. 531. „Von der sinewellin des meres;“ Cgm. 328, f. 101[b]. sinauuelli, globi; gl. i. 1048. 1052. Walther v. d. V. 79,35 hat das Verbum sinewellen, volvi: „Swer mich ûf hebt in balles wîs, sinewell ich dem in sînen handen, daz sol z'unstæte nieman an mir anden.“ S. das einfache Verb wellen. Der erste Bestandtheil wird wol aus der Intensivitäts-Bedeutung, die das deutsche sin in mehrern hier und bey Grimm II, 554 aufgeführten Compositen hat, und nicht erst aus Shaw's gaelischem sin (rund) zu erklären seyn.

`Sinawaf, ein Kleidungsstoff.´ Niederländische Leinwath und Sinawaff sind der dritten Classe verboten in K. Leopolds österreich. Policeyordn. v. 1671, p. 12. „Der babst und alle cardinal und alle bischoff gar kostlich angeleit in ir kormanteln vnd infelen von weißem Synowaffen mit weiyssen Stalen,“ (1452); Clm. 9503, f. 345[b]. Cf. ahd. gotowebbi, cotawebbi, Graff I, 647 f.

`Sine, Kürzung des Namens Rosine. Zeitschr. VI, 461.´ (Tir.) *Sidl.*

sinnen ein Faß, es ohmen, visieren; (U.Mayn). „Die Faß sollen gesinnet seyn;“ Hanau'sche Ohmgelds-Ordn. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt-B. unüblich. Cf. allenfalls gl. a. 354: kisinit, finitum.

sinnen, Condit. sunn und sänn und sinnet, Partic. gesunnen und gesinnt, a) wie hchd.; (Graff VI, 227: tendere, ire; BM. II, II, 307. Weigand, Wbch. II, 712). „Da hab ich gesinnet und etwa dicke überschlagen daz da selbs gar wol ain vesti læge;“ Ettmüller, zwei Zürcher Chroniken 54. əso wá˜ts És *gso'n*!? (gesotten? gesonnen? s. oben: sieden); ObrM. „Swaz ich erdenken möchte, daz sunn ich (meditarer) understunden;“ Labr. 376. „Wan wir nâch ir gesinnet nû lange zîte hân, wie wir si widerbræhten von Ludewîges lande;“ Gudrun 1340,2. b) sinnen, gesinnen an Einen, etwas zu thun oder zu lassen, ihn darum angehen, (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Also gesinnen wir an Euch ...;“ Schreiben der Churfürsten an die Landschaft a. 1669. Einem und an Einen etwas gesinnen; Wrzb. Verordnungen v. 1685, 1693. Einem etwas ansinnen, zuesinnen. Behörden glei- 256
chen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, sondern die Ansinnung, das Ansinnen, das Gesinnen zu stellen, daß irgend etwas gethan oder gelassen werde. Vrgl. sinnlich. c) In der Bedeutung ist mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Lêhen sinnen, es suchen, verlangen, petere; (cf. mueten). Vrgl. das wahrscheinlich mit Sinn, animus, verwandte alte sinnan, sowol ire, proficisci (Otfrid II, 2,15. 7,39. III, 14,63. IV, 4,1. Epil. 69), als tendere, trachten (IV, 12,49. V, 8,22). „Do er von Chärlingen wider begunde sinnen ze romischer haimût;“ Tungdalus, hgg. v. Hahn, 41,41. `besinnen, vb. intrans. und trans., überlegen, erkennen; BM. II, II, 308.´ „Daz muoz er besinnen;“ Labr. 7. „Wie ich daz besinne;“ das. 165. „Ach owê, hiet ich daz besunnen lange;“ das. 269. „Ich kund nit besinnen, was mir ze thun wære;“ Valkn. 113. „Bœs klaffet bœs, so kan gûtz gût besinnen;“ das. 134. besunnen seyn (von besinnen), einen Einfall haben, gefaßt seyn. Glei' bin I *b'ſunnə˜* g'wé'n, und hàb eəm sei˜ Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà˜ glei' so *b'ſunnə˜* g'wé'n wár, (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbesunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von sinnreich. 2) wie hchd. unbesonnen. „besinter Mensch, consideratus, cordatus; besintlich, cogitate, perspicienter;“ Voc. v. 1618. „unbesinnt ligen,“ vom Verstand gekommen, wahnsinnig seyn; Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erstochen von seinem sprecher, ezlich setzen von einem unbesinnten (wahnsinnigen?) und unerkhandten man;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 54. Sich hintersinnen, verrückt werden, (besonders vor Nachsinnen, Studieren). hintersinnig, adj. Vgl. unter Sinn: Sámsinn und Zeitschr. VI, 548,19. versinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. BM. II, II, 309,II. „Do er die güte daran (am Schwert) versan;“ Bitrolf 2175. Sich versinnen, (ä. Sp.) `1) sich in Gedanken verlieren, von Sinnen kommen, irren, fehlen; BM. II, II, 309, I. 311.´ „Swen siu (die Liebe) ze recht begrîfet, der ist versinnet (amens) hie und dort verirret;“ Labr. 192. 2) sich besinnen; empfinden, gewahr werden. „Die fraw sich schier des versan, das es nicht was ir lieber man;“ Cgm. 270, f. 275[b]. „Avisa te, versinn dich, avisado, versunnen;“ Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 67[b]. „Als sich mîn sin versinnet;“ Labr. 427. „Dâ sie sich tief der leckerîe versinnent;“ das. 438. „Ein hund, der sich ze jagen weidenlich versinnet;“ das. 506. „Swer vor alter sich nicht wol versinne;“ das. 524.

„Daz der tot uns zucket von hinnen ê wir versinnen uns beginnen, waz ewige pein oder freude sei; Renner 20951. „Got gab der (sel) leben mit den paumben, versynnen mit den tiern, vnd versten mit den engeln:" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 36a, (Keller 68). „Do sie sich virsan daz sie was gesunt;" St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 61, Vers 1193. „Contra insaniam capitis, wenn sich der mensch nicht versun, der neme ...;" Cgm. 4667, f. 26. „Do ich ward versunnen," (wieder zu Bewußtseyn kam); Valkn. 139. (s. unten Versinnlichkeit). unversunnen, (ä. Sp.) besinnungslos; unbesonnnen, unverständig; BM. II, II, 311.' „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unversunnen von dem pferd;" Cgm. 316, f. 51. „Swo gar unversunnen leute so getaner ampt pflegen heute;" Renner 3341. sinnieren, nachdenken, nachsinnen. Zeitschr. III, 239,57.

Der Sinn (Sin, Si~), im Ganzen wie hchd.; (Graff VI, 229. BM. II, II, 311 f. Weigand, Wbch. II, 712). a) sensus. Im Cgm. 478, f. 10 ein Femininum, (vgl. BM. II, II, 317): „Die erst sin ist daz sehen, die ander hœrn ꝛc." „Die Sinne tailen," aufmerksam seyn; Cgm. 234, f. 124. 523, f. 209. Hübner, Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerksam machen. Bey Labrer 543 f. heißt einer der Hunde Sin. b) innerer Sinn, Bewußtseyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. senno. Diez, Wbch. 314. Zeitschr. III, 173,171. „Do vergieng ir der sin," das Bewußtseyn;" Cgm. 99, f. 48. 67. Du hàst kaə~n *Sin* und kriəgst kaə~n *Sin*, und bleibst hàlt ə~ dummé Gans. So hatte Iwein (Vers 3399. 3406) „den sin (Verstand) verlorn;" „er lief nû nacket beider, der sinne und der cleider," Vers 3359. „Sie kerten alle jre sinn an, wie sie ...;" Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn singen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente); Wagenseil, Noriberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens seyn. I hàb i~n *Sin* dés und dés z' taə~. I hà' dés und dés
257 i~n *Sin*. I há's ſtark i~n *Sin*. Morgng hàb I i~n *Sin* haəm, (ich bin Willens, morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Af dés han I gaə' kaə~n *Sinn* (Gedanken) ghàt; ObrM. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. „Daz er des sin gehabt auf der herren chaften ze dienen," daß er es hab dienen wollen; Barampts Ordn., oberbayr. Archiv, 1841, p. 307. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es kommt mir in den Sinn, das und das zu thun. „Das her Jörg wider gen Wien solt reiten hin und sleht machen den selben sin;" Mich. Beham, Wiener 237,4. „Ob er (Herzog Albrecht v. Oesterreich) zu im (dem Herzog Ludwig v. Bayern) auff den sin (deshalb) solt reiten pis gen Landshut hin;" das. 322,30. „Daz er in ainen auff solchen sin aus seinen reten schicket hin, daz ..;" das. 226,19. „Des wirtes bettezichen ziuht er abe durch den sin, daz kleine vazzt er allez drin," (in der Absicht, das Kleine darein zu fassen); S. Helbling I, 666. „Durch den sin an mich leit ich ander gwant, daz mîn der kneht niht kant;" das. IV, 542. „Daz behalt ich umb den sin (deshalb), wand ez ist sô smalzhaft;" das. I, 955. In seinem Sinn (i~ sei~m Sin, i~ sàmsin, sàmsing), adv., R.A. soviel als: in der Absicht. Dà hàd aə~r sá~n Sàk áfgmàcht, i~ *ſamſén* e~ Traəd für sá~n Él'l aufse' z'nemə~; Hsrlm. „Wie àlles *a sámsing* an Trost oam macht;" Seidl, Flinserln III, 79. 121. „E hat *a sámsing* 'dàn (gethan) àls wan eam di ganzi Histori nit auffälln dád;" das. 86. 266. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariäbild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen;" Hieber's Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen;" Av. Chr. 250. (Cf. sinns, zu sinns, Unter-Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 43: auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey." „Accipenser ... sein schuppen sind widersinns rauch;" H. Sachs 1612: II, II, 229. widersins gân, rückwärts gehen; altd. Wldr. II, 55. c) Akt des innern Sinns, (ä. Sp.) sententia. Vil Köpf vil Sinn. „Einen sin den merke;" Labr. 270. „Wer geborn wirt in dem ersten herbst dez natur ist also: er ist hoher sinne und redlich;" Diefs. 140, f. 87b. „Von schönen getichten vnd hohen synnen;" Cgm. 252, f. 163b. „Doch schreibt Paulus mit hohen sinnen beßer sei heiraten denn brinnen;" H. Sachs 1612: I, 884. „In dem buch der hohen sinn," in libro sententiarum; Cgm. 263, f. 118a. Meister der sinnen, magister sententiarum, (St. Gregorius); Cgm. 271, f. 15a. Maister von hohen sinnen, magister sententiarum, (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie); Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant;" Cgm. 213, f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276, f. 3. 568, f. 214. 702, f. 65; Benecke's Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). „Lugg, die hohe Syen und Peys," (Lucca, Siena, Pisa); d. Ring 46b,30. „Der bischoff von der Hohen sien; Clm. 9503, f. 343, ad 1252. „Ad civitatem Senarum volgariter zum hohen sinn;" Clm. 903, f. 237. Katharina virgo von dem hochen syn, von der stat hochen sin," Catharina de Senis; ZZ. 846, die 60. Vita. d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen, wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn" (z. B. ein Instrument verfertigen); Cgm. 739, f. 148. 740, f. 61. Einen Sinn finden. „Die funden einen sinn;" Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch thumb;" Sammler f. Tyrol II, 235, ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin;" Tristan und Isolt 17407. „Joseph der fant einen sin, er trant ein hosen von dem bain, da want Maria den fursten ein;" Cgm. 778, f. 143. „Ich kund mir selber vinden kein sin das ich daraus richtet mich;" Cgm. 439, f. 74b. „Aller neuen sin vinder acht er (Albrecht IV. v. Bayern) nicht;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 21b. Einen Sinn erdenken. „Einsmals erdacht er im ein sinn, er gieng zu einem closter hin ..." „Der prior het ein syn erdacht ...;" Volksl. v. 1520 in Adelung's Magazin II, 152. 153. „Do theten sy eins und erdochtend einen synn, und 258
stigen uff daz tach;" Lucas V, 19, Geiler v. Kaisersb. Postille 93. „Endlich erdacht sy (die Frau) auch ein sinn;" H. Sachs 1560: II, IV, 107. IV, III, 64. 65 (1612: II, IV, 214. IV, III, 141. 143). „Der schneider jhm ein sinn erdacht" . . . „indem erdacht er jm ein sinn;" das. 1560: II, IV, 65. 67. Die Stein-Inschrift v. 1485 auf dem Kesselberg bei Cochel sagt vom Herzog Albrecht: „Durch den keslperg also genant, hat er den beg (Weg) und auch dy straßn von seiner kostumb machn laßn. Von Mönichn hainrich part erdacht den Sin, dadurch er bard (ward) gemacht." Vrgl. Schrank's bair. Reis. p. 96. „Auch giengen etlich hine und erdachten den sine und machten muln in puchsenstain;" Mich. Beham, Wiener 126,31. „Er hat ainen newen sin troffen, im stet das maul ainer spann weit offen;" Bauernhoffart, Cgm. 714, f. 230. 'Der Unsinn, wie hchd., bewußtloser Zustand; Thorheit; BM. II, II, 316.' „Du habst mich ertrencket unsinn," (im Unsinn?); H. Sachs 1560: II, IV, 24b.

'sinnig, seines Verstandes mächtig; (mhd. sinnec; BM. II, II, 317. Graff VI, 231. Vilmar, kurhess. Idiot. 385: sanft, gutmüthig; Zeitschr. IV, 270,36: besonnen, sachte; s. sinnlich). „Was unsinnig man jm bracht, er wider frey sinnig macht;" H. Sachs 1612: I, 1078.

falschsinnig, (Miesb.) heimtückisch. geringsinnig, (HchE.) leichtsinnig. nachsinnig, (vom Holz) zum Spalten tauglich; dagegen: widersinnig, dazu untauglich, an dem Drehen der Holzfaser von West nach Süd und Ost erkennbar; dieses (das widersinnige) zu Schneidwaaren, jenes zu Spaltwaaren vorzuziehen; (Jir.). rechtsinnig, (Av. Chr. I, 28. 52. 67. 247) verständig, vernünftig; rechtschaffen. Wiə gi'st denn dáné Auchs-n *rechtsiné*? (aufs genqueste); ObrM. richtsinnig (richtſeni'), rechtschaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung: éppe᾽ *richtſenigə᾽*, neəmt *richtſenigə᾽*, eine, keine Person von Ehre, von Bedeutung; *richtſenigé* Strickſ'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hàt üus *richtſeni'* (tüchtig) aufg'wart't. unsinnig, verrückt. „Die drei unsinnigen Tag" (vor der Fasten). Der unsinnig Montag (in der Faßnacht); Av. Chr. 314. S. Franck, Weltbuch 50ᵇ. übersinnig, s. übersenig. zweifelsinnig, ambiguus; Voc. v. 1445.

sinnlich (ſinli', ſinlə', ſindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolksüblich; (BM. II, II, 316). b) sinnlich drein sehen, Einen ansehen, d. i. still und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. „Hàst gar so *sinsli'* hergſchaut;" Schlosser 27. c) „Wann es still und sinnlich, leis und langsam hergeht;" Selhamer. „Ein Fünckel in der Aschen gar sinnlich glunsen thut, Stroh möcht es gern erhaschen oder Holz dürr und gut;" P. Procopius, Catechismale, 23. Sonntag nach Pfingsten, p. 426. Vrgl. senen, senlich. „Und fieng gantz sehnlich an zu weinen;" H. Sachs 1560: II, III, 121. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr gespurt, von maniglich gar für todt gehalten worden;" Alt-Oetting. Historie. „On alle Versinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und luntzt in dem pet," (im jetzigen Sinn des Wortes); Cgm. 632. f. 24.

versönen, s. suenen. Weigand, Wbch. II, 722. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620, p. 190) sagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, sondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb versöhnet und ergänzt werden." Cfr. sin (ganz) und gesund.

sonika, sogleich; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., p. 122. Cf. engl. soon, goth. suns. Grimm III, 89. 197.

ansunnen (? = ansiunen? vgl. mhd. daz siune, ansiune, gesiune, Gesicht, Anblick, Angesicht). „Drauf hàt ə' mi' *à˜gsunnt* (freundlich angesehn), hàt 'deutt dəzuə: ja!" Reizenbeck I, 57.

Der Sun (Su˜, pl. Sü˜, Dimin. Sü˜l), wie hchd. Sohn, (mhd. sun, ahd. sunu, goth. sunus; Graff VI, 59. BM. II, II, 732. Weigand, Wbch. II, 722. Zeitschr. V, 254,52.); auch Schwiegersohn. MB. XIV, 333, ad 1422 nennt sich „Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) sun oder son von Henigaw, von Holant vnd Selant." (Vrgl. fils, enfant de France, infante de Espan˜a). Vgl. unter die Sunnen: Suhnbue', Sohn. Die Sünin, Sünerin, (Allgäu) des Sohns Gattin, die Schnur. In Berth. Auerbach's Schwarzw. Geschichten (1843), S. 240: Söhnerin.

-sun: Pflueg-sun, Wagensun (in Schmidrechnungen manchmal geschrieben Wagensohn, Wagensonne; VII Communi: der Waghenson, pl. Waghensöne), Pflugschar, vomer; (ahd. waganso, mhd. wagense; Graff I, 667. BM. II, II, 645; cf. I, 757: wegîsen). In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII, 129) werden „6 Wagensün" (das dabey
259 stehende 6 Pflugsün ist wol nur Zirngibl's Erklärung) zu 22 ßl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Th. IV: Wagensun.

Das „Sün-heu," (Hübner's Salzb. Land p. 363) Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbischöflichen Gestüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem sich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildschwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Sinheu, slaw., česk. kärnt. seno, Heu; Sinlehen, ein Gut, das Heu dient; (Jir.). Vgl. oben: der Senn und Tobler p. 422: Sentum, Senttum, Alpenherde. („Die am Spessart gefangenen wilden Schweine werden im Saumfang zu Waldaschaf gefüttert;" Septemb. 1791; Neueste Nachrichten 1852, p. 43). Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von diesem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden; (zu sû, suîn? cf. Wackernagel, Wbch.: swan). Mir aber sey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germanischen, sonst etwas dunklen Wort aushole, nemlich zu dem son in den leges Anglorum, Tit. VIII, § 2 („scrofas sex cum verre quod dicunt son") und zu dem sunor, suner in angelsächsischer Bibel-Uebersetzung (Matth. 8,32. Luc. 8,32. Soundre dez porks, sonder of hogges; Hickes, gramm. anglosax. et m. goth. 154. Soundre des porks et estaruyz, d. h. Collectivwort für Schweine. Reiffenberg, Einleitung zur Chronique rimée de Phil. Mousques I. p. XCV. Leo, rectitudines p. 40. Friesisch: son, Herde), grex porcorum, womit der sonorpair, verres, des longobardischen Edictum Rotharis Tit. CV, § 33 (Graff III, 202; cf. I, 100: sundireber, Notker, Ps. 79,14. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 695) nicht übel stimmt, anderntheils aber zu der Malberggloſſe (Leg. salic. Tit. LI, § 5: „admissarium cum grege." cf. Leo, Malb. Gl. I, p. 92. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 550) sonistha, und zu dem sonestis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII, welches gl. i. 683 bestimmt durch stuat (Gestüte) erklärt wird, und, wie das alte euu-ist (Isid. 9,28, Kero I, 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895: mandra, caula) aus au (genit. auui, euui, ovis) und ist, aus son und ist gebildet seyn kann. Dazu noch Notkers (Psalm 79,14) „der einluzzo wilde ber (s. Th. IV: wild), der mit dem suaneringe ne gat, singularis," fr. le sanglier, (Diez, Wbch. 102. Cf. Wilh. Grimm's Zeugnisse f. d. Heldensage p. 30. 388, wo ein Zauberring, Schwan-ring angenommen; Grimm, Mythol.² p. 399. 745. Mone, Untersuchungen z. Gesch. d. t. Heldensage p. 77), endlich „stuot unde stuotwaide, swaner und swaige," in dem alten schwäbischen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2,fol. 28ᵇ. Sollte ein sich hieraus etwa ergebendes altes suon symbolisch mit dem vorhergehenden suonian, conciliare, pacisci (cf. icere foedus, ferire foedus, cf. hoedus) zusammenhangen, (wie das isl. saud-r, vervex, ovis, mit dem gothischen saud, hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen sônar-göltr (aper piaculus) des heidnischen Nordens, den aus Teig gebackenen jule-galt (Weihnachts-Eber) des christlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den sich die Helden Walhalla's, nachdem sie sich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in seliger Eintracht schmecken lassen. Grimm, Mythol.² p. 45. 1188. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, sun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə˜, Sunə˜, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne; (mhd. sunne, gen. sunnen, ahd. sunna, gen. sunnun, goth. sunno, fem., neben sunna, masc. — auch in der mhd. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46,15. Br. Berhtolt 286. 288, Pfeiffer 392,9. 393,1. Cgm. 303, f. 22—25. Clm. 9513, Vers 289. 291: der sunne, diu mâne, maninne; s. Th. II, Sp. 1606. Mentelinische Bibel v. 1467. Jac. Pflaums Calender für 1447—1552, Incun. s. a., Ulm: des sunnen, der mon, genit. Graff VI, 240. BM. II, II, 743. Weigand, Wbch. II, 730 f.) „Daz die waibel eim ieglichem man mugen für gebieten bi der sunnen (so lang die Sonne am Himmel) so aber die sunne ze reste komt, so hat ir gebot kain kraft;" Augsb. Stdt.R.

Zusatz v. 1388. „Von ainer sunn zur andern;" Albachinger Ehaft, Cbmkl. 177, p. 176. „Si rîtent alsô dicke als daz in der sunne vert," (Sonnenstäubchen) S. Helbling XV, 247. „Ich zerre in alsô kleine sam daz in der sunne vert; Helmbrecht 1837. Cf. čest. slunce sloni, die Sonne leuchtet; (slonim, sloniti, nur von der Sonne?). Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Vilmar, kurheß. Idiot. 388. Zeitschr. II, 238: Simt. III, 216,1.2 224,5. VI, 174. s. oben, Sp. 282: Sambßtag. Der Sunnə͂-baur, dessen Gründe auf sonnigen Abhängen liegen, — also auf südwärts stehenden, was eine Verwechselung des erstenWorttheiles mit
260 dem in der Aussprache ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, sonst veraltenden sunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der sonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas sehr Persönliches figürlich genommen seyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, sieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. sunnenhalb, sunnhalb, adv., der Sonne zugewendet; cf. sunderhalb. Der Sunnenring, (Hch.) Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. s. oben, Sp. 120: Ring. Die Sunnenseiten, Sunnseiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə'; mhd. sunnentac, suntac, ahd. sunnun-tag, wornach man sagen sollte sunnentag, Sonnentag. Graff V, 361. BM. III, 7. Grimm, Mythol.[2] 112 ff. Vilmar, kurheß. Idiot. 388. Zeitschr. III, 224,5.). „Prima sabbati an der ersten des samztages daz ist des sunnentages;" Cgm. 17, f. 38ᵇ. „Dies dominica vocatur sunetag eo quod tali die debet homo reconciliari deo;" Amb. 3, f. 181. D's *Suntə's*, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der faiste (fette) Sunntag, Castelli, Wbch. 257: „der *fasta Sundâh*, der Sonntag vor Aschermittwoch; da' *schwoarzi Sundâh*, der 5. in der Fasten, weil die Altäre schwarz verhüllt sind; da' *waifsi Sundâh*, der erste S. nach Ostern." Der Bock-Sunntag, (im Scherz) der zweite Sonntag nach Ostern, bis an welchen Sündenböcke die österliche Beicht verschieben. Der Freuden-Sunntag, der weiße oder erste Sonntag nach Ostern, an welchem seit Fasnacht das erste Mal wieder getanzt werden darf, und die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Funken-Sunntag, s. Th. I, Sp. 732. Ben. 207, f. 21ᵇ: ignes montani. Der güldene Sunntag, s. Th. II, 896 und vgl. Vilmar, kurheß. Idiot. 388. Der Hutzelsonntag (auf der Rhön), s. Th. II, Sp. 1196. Vilmar, kurheß. Idiot. 389: der Sonntag vor Fasten. Der Mönatsunntag, der erste oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geistliche Bruderschaften zu ihrer besondern Andacht zusammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag, (Zillerthal) Sonntag im Neumond. Der Sunntag-Knecht (Suntə'knecht, Obrm.), Arbeitscheuer, Faulenzer. In Wien a. 1353 verboten, daß kein Burger ꝛc. „ir gewant chainem Diener nicht geben sol die da haizzent suntag chnecht;" Cgm. 1113, f. 33ᵇ. Rauch III, 77: de servis in diem conductis. Das Sunntagkind, güldene Sunntagskind, an einem der vier (güldenen) Sonntage nach dem Quatember geboren; Vilmar, kurheß. Idiot. 389. Weigand, Wbch. II, 732. Zaupser p. 72: „ein glücklicher Mensch; ein Mensch, der Geister sieht, Schätze findet, und was dergleichen Dinge mehr sind." Die Sunntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Selətâg —, Su͂-wentn, Su͂-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet. Cf. Su͂buə, Sohn; Kaltenbrunner 70. 72. 142: Suhnbuə), wie hchd. Sonnenwende (mhd., außer dem Nom. sing., sunnewenden; in den Nibelungen nur im Plural vorkommend. BM. III, 688. Grimm, Mythol.[2] p. 584 ff. Vgl. schweiz. Sunngicht, mhd. sunnegiht, sungiht; BM. I, 518; s. Th. II, Sp. 870. „S. Johans tag ze sunegicht, ze sungichten, Kopp, Abschiede I, p. 3. 10. 12. 17. 86. 100. X. XI, ad 1336, 1378, 1418. 1419. Lucerner Urk. v. 1397. Gesch. Fr. II, 190. III, 83 und öfter. „Sehs hochzit der abint man vasten sol: Wihe naht, pfingsten, sunegiht, Laurentii, U. Frowen messe der erren und s. Markes tag;" Meinauer Naturl. 9). Ä. Sp. Sant Johans tag zen sunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny; (zum Unterschied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Säng! sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden;" L.O. v. 1553, f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Frist auf die Sunnewenden;" Münchner Stdtb., Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Frist auf die Sunnwenden bestimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sigfrid ze einen sunnewenden ritters namen, ze einen sunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der sunnewenden do sol daz järzil enden; Iwein 2941. „Ze nechsten sunnewenden;" Pitrolf 4669. „Pagani credunt in folem qui nunquam quiescit;" Amb. 3, f. 180. „Sic unam vetulam novi quae credidit solem effe quasi deam vocans eam secundam dnctz͂" etc.; And. 41, f. 193ᵇ. Der Sunnwend-Âbend. St. Johannis-Abend; Wstr. Btr. V, 203, ad 1468. „An dem subentabent;" Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W., Furt) Sunnwendliecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag gesprungen wird. Daß dieses Feuer 261
und dieses Springen gerade zur Zeit der Sommersonnenwende irgend einen über die deutsch-christliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Wintersonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entsprechen werde, scheint so ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderschaft der Deutschen mit den Sonne und Feuer verehrenden Persern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömischen Pales-Feyer (cf. Scheller, voc. Pales, palilis), welche schon Ovid. (Fast. IV, 775 sq.) auf seine Weise zu erklären und zu deuten sucht. Vgl. Zeitschr. VI, 345. Grimm, Mythol.[2] 583 ff. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 1. 38. 39. 75. 84. 210. 213. 240. cf. Lehmann's Magazin f. d. Lit. d. Ausl. 1840, p. 601. (Boul, les Turques d'Europe, II, 500). „Sunnwend, krainisch krés, (Notfeuer? krésati heißt excitare ignem);" Kopitar, im October 1839. Jarnik p. 239: kärnt. krés, das Johannisfest, die Sonnenwende; kresniza, das Johanneswürmchen, kcesáti, Feuer schlagen, (wol nicht zu kerst, Taufe, kerstiti, taufen; cf. kremen, Feuerstein). Die Cicowe zwischen Fiume und Triest nennen kres Swatojansky ohen, Wájanck; Cesta Kollára p. 47. Den 23. Juny (Vorabend) in Polen das Johannisfeuer; Lehmann's Magazin, 1851, p. 377. Am Vorabend des Johannestages feiern sie (die von ihren Stammgenossen örtlich ganz getrennten Slawen in Friaul) das Feuerfest (krjes). Ausland, 1843, S. 1016. Dobrowsky's Slawin (1834) p. 269. Die Koledwanie der Uskoken von Pfingsten bis Johannes, beschrieben im Ausland 1843, S. 366. Ägypten: Alexandria, 6. Juli 1844... „Man hat hier eine Ceremonie am Vorabend des Johannisfestes, wo die Pest verbrannt wird; heuer hat die Ceremonie das Uebel nicht zu bannen vermocht; Allgem. Ztg., Beil. S. 1653. In Rußland am 22. Juny brannten ehmals heilige Feuer, Kupalnitzy genannt, einer Göttin zu Ehren. In der Johannisnacht verwahrt der russische Bauer die Fenster mit Nesseln, deckt die Speisen in Töpfen mit Nesseln, bringt die Kälber zu den Kühen ꝛc. Ausland, 1835, S. 1301. Johannisfeuer in Frankreich, s. Grimm, Mythol. p. CXIX. Martens, Italien II, 572—73: falò, pirola; (cf. Diez, Wbch. 138). „Vulgariter ignis solstitialis;" Ben. 207, f. 21. De

ignibus qui fiunt in vigilia Johannis Bapt., de ignibus montanis (auch ignes solstitiales), de igne in epiphania domini; Ben. 205, f. 1. 21. 21^{b}. Antonius archiepiscopus Florentinus: de igne S. Johannis; ZZ. 1826, f. 31. Nicol. de Dinkelspüel, Altm. 13, f. 93^{b}. Asp. 57, f. 177 (49). Unter den Exercitien des bayerischen Prinzen Philipp, vom 23. Juny 1592, wo er 16 Jahre alt und postulierter Bischof von Regensburg war, findet sich (Cod. bav. 813 f, fol. 88) ein zu Mainz sub M. Curtio verfaßter und (wol von diesem) corrigierter Aufsatz: „Causae cur in vigilia S. Joannis ignes laetitiae extruantur." Darin werden diese Freudensprünge unter anderm auf die des Kindes Johannes im Mutterleibe zurückgeführt.

Mögen diese Sunnwend-Feuer unter den Superstitionen und Paganien der fränkischen Capitularien von 742 und 743 mit gemeint seyn, oder nicht, sicher ist es, daß sie seit Jahrhunderten, früher als unchristlich, in neuester Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden, — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. „Conjuratores solis vel lunae in nativitate, circumcisione, epiphania, solstitio etc. sunt accusandi in placitis christianitatis," (Ruggericht?); ZZ. 964, f. 27^{b}, (sec. XIV.). Früher wurde das Sunnwendfeuer selbst im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a. 1471 König Friedrich mit schönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stetten's erläuterten Kupfern zur Geschichte von Augsburg, Nr. 18, p. 87 ist ergetzlich zu sehen und zu lesen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige sein Minister Antonio Perez sagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der schönen Susanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. „Umbe wein, umb holz, umb j ostervaz, umb graß und knechten, die dy pänk ab dem (Rath-)haws auf den margt trugen an der sunbentnacht, da (der 72jährige) herzog Stephan und sein (neu) gemahel und daz frawel (wol Stephan's Schwester, die schöne Els, nachher Gemahlin Friedrichs des ersten Churfürsten von Brandenburg) auf dem margt tanzten mit den purgerinen bei dem sunbentfeur;" Münchner Stadtcammer-Rechn. v. 1401. Für Aehnliches und darüber noch „Schäbe zu den Sonwendfeuer, da herzog Stephan die burgerinnen hat zum Tanz gebeten;" ibid. a. 1402. Aber 1428 verbot der Rath das Sonnwendfeuer in der Stadt. Sulner's Rede: Berichtigung der Unruhen rc. 1797, p. 35. Eos v. 1832, p. 560. 741. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das sogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heusern und auf denen Gassen der Stadt" ernstlich verboten. „In nocte sancti Joannis bapt. in omnibus fere per latam Germaniam vicis et oppidis publici ignes parantur ad quem utriusque sexus juvenes et senes convenientes choreas cum cantu agunt: multas etiam superstitiones observant, artemisia et verbena in manibus flores, qui a similitudine calcaris militaria calcaria dicuntur, gestantes, ignem, nisi per eos, non aspiciunt oculos id per totum annum a languoribus conservare credunt. Qui abire intendit ille herbas, quibus, ut dixi, praecinctus fuit, igni injicit dicens: abeat et comburatur cum his omne infortunium meum;" Joan. Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), f. LIX. Vgl. unter die Scheiben. „An St. Johans tag machen sie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch sondere kränz auf, von Beyfuß und Eisenkraut gemacht, und hat schier ein jeder ein blaw kraut, Rittersporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr sihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß sein kraut in das Fewer, sprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit disem kraut all mein Unglück. Das bischöflich Hofgesind wirfft auf disen tag bey jren Freudenfewr auff dem berg hindern schloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, so meisterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank, Weltbuch p. 51; cf. p. 134. Ein Nürnberger Verbot v. 1653 besagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydnischer böser Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, so wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz gesammlet, und darauf das sogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um solch Feur gedanzet, darüber gesprungen, mit Anzündung gewisser Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus solchem Feur in die Felder, und sonsten in vielerley Weeg allerhand abergläubische Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath . . . . ." Neu. lit. Anz. II, 318. „1608, Joh. Bapt. 24. Juny Abend haben Arbr. Dötter's, Malers, lutherische gesellen ein freudenfeuer wöllen aufrichten und in summitate desselben ein nackhendt entblößt Venusbildt mit ihrem endeckhten weibsglidt gemalt aufgesteckht;" Barth. Lutz, Pfarrer und Altdechant zu Kelheim, Tagebuch v. 1608, Cbm. 3245, f. 25. — (Heute, den längsten Tag von 1843, zünden wir das Sunnwendfeur im Stubenofen an. Der Thermometer weist 13° Réaum., und noch wenige Tage dieser mindern Zahl hat er mehr gewiesen.)

Nach Reynizsch (über Truhten p. 157) wurde (wird?) in fränkischen Dörfern beym Einsammeln des Holzes zum 262
Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes gesungen:

Da kommen drey Herren gegangen
mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
zünd dem Mädle den Rocken an,
daß sie nimmer spinnen kann!
Ist ein guter Herr im Haus,
lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Six,
gib uns fein ein dicks;
Ey du lieber Hans,
gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüsselein klingen,
und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor ist aufgegangen. rc.

(Nach empfangenem Holz bedanken sie sich mit dem Versprechen:)

„Wenn wir übers Jahr wieder rumsingen,
wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern singen die Jungen:

Háligə' sankt Veit,
schick uns ə˜ Scheit,
háligə' sankt Wendl,
schick uns ə˜n Bengl,
háligə' sankt Florià˜,
kent uns dés Fuiər à˜!

Was machts és da? frage ich am Abend des Johannistags 1847, vom Walde beim Fasanengarten (Perlach) zurückkommend, einen Haufen Auer Jungen, die am Wege zwischen Feldern um einen Stoß gesammelter Holzstücke sitzen. ə˜ *Sumə'feuə'*! heißt es. Sie singen mir im Chor den Spruch, womit sie die Holzstücke von Haus zu Hause gesammelt:

Auf auf Ráppəi
ə˜ Tuəhh is ə˜ Kappəi,
ə˜ Kappəi is ə˜ Tuəhh,
ən 'Aldər is ə˜ Ruəch,
ə˜ Ruəch is ən 'Alder,
ə˜ Staə˜ is ə˜ Kàldə',
ə˜ Kàldər is ə˜ Staə˜,
ə˜ Rippm is ə˜ Baə˜,
ə˜ Baə˜ is ə˜ Rippm,
schnəll muə' mə' stippm,
stippm muə' mə' schnell,

de' Kürschne' hàt ə˜ Fəll,
ə˜ Fəll hàt də' Kürschnə',
d· Sau sen' dé Bürschtnə',
Bürschtnə' sen' dé Sau,
də' Mülle' hàt ə˜ Frau,
ə˜ Frau hàt də' Müllə',
dé Hundt dé ſen dé Billə',
Billə' sen' dé Hundt,
də' Wàgng dəe' gêt z·Grund,
z·Grund gêt də' Wàgng,
mit Eis·n is ə' bschlàgng,
bſchlàgng is ə' mit Eis·n,
dé Blindt·n muə' mə' weis·n,
weis·n muə' mə' dé Blindt·n,
'Küəchəin muə' mə' schindt·n,
schindt·n muə' mə' 'Küəchəin
'ən Schmarrn muə' me' murfəin,
murfəin muə' mə' 'n Schmarrn,
und wer·s ét glàbt, dé sen' Narrn.
Hálige' Sankt Veit,
schick uns ə˜ Scheit!
Háligə' Sankt Fix,
ə˜ langs und ə˜ dicks!
Háligə' Sankt Tasch·ndéck'l,
schick uns ə˜ Batz·nwéckl!
Háligə' Sankt Floriá˜,
zent də' Frau 'ən Krópf ét à˜!
Háligə' Sankt Jacob,
schick uns ə˜n Hackstock!
Aus is·s!

Hupf auf Ráppəl,
's Tuəch ist ə˜ Káppəl,
's Káppəl ist ə˜ Tuəch,
dər Müller braucht Schuəch,
Schuəch braucht dər Müller,
d· Hundt sen' di Biller,
di Biller sen' d· Hundt,
der Wàgng geət z· Grund,
z· Grund geət də' Wàgng,
mit Eis·n ist ər bschlàgng,
bschlàgng ist ər mit Eis·n,
di Blind·n tuət mər weis·n
weis·n tuət mə' de Blind·n,
d·Ros tuət mər schindt·n
schindt·n tuət mə' d·Ros,
də' Kast·n hàt ə˜ Gschlos,
ə˜ Gschlos hàt dər Kast·n,
auf'n Berg tuət mər rast·n ꝛc.

ſo ſangen noch vor wenigen Jahren an ſchönen Sommer-abenden die Kinder, von Haus zu Haus gehend und mit Stöcken den Tact zum Geſange ſchlagend, und mit der Bitte um ein Scheit Holz zum Sonnenwendfeuer ſchließend. (Baader).

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, unz ſelbes auf dem Bogenberg flammen geſehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwendgürtlen (ſ. d. W.) geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Geſang oder Danz ſchließet." Ueberhaupt ſoll es nach Verſicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick ſeyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayriſchen Waldes gewähren. Harmloſe Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewiſſermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen über-lebend. Manches Abergläubiſche, was mit vorkommt, und nicht ernſter genommen wird, als das blos Luſtige, z. B. die ausgeſtopfte Menſchenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der poſſierliche Sprung einer Alten und drgl., dieſes Abergläubiſche, wie das Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß 263
dem ungeſengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., iſt wenigſtens eben ſo unſchädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Iſt doch, ganz abgeſehen von ſolchem Feuer, dieſer ſtellariſch-bedeutſame Zeitpunkt überhaupt, und wie es ſcheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wunderſamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet ſich die von Gold und Edelſteinen ſtrotzende Halle im Schooße des Ochſenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I, 79), überfließt von gediegenem Golde die ſilberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgiſchen (Hübner 653), und es haben Kräuter, an dieſem Tage geleſen, ihre ganz beſondern Wunderkräfte (Eiſengrein, Beichtbuch 634). „Item zu dem weinachttag ſo man gen metten get, ſo ſlecht ainer ain holcz ab und traitz mit im haim und zu dem ſunbentabent legt ers an das fewr, ſo choment all znaubln zu dem fewr, dew in der ganczen pfarr ſint;" Chmel in Grimm's Mythol. p. L, 48. „Auch ſchürn die buben ſimentfewer, regnt es dran, ſo wern die nüß thewer;" H. Sachs 1612: I, 854 (1558: 423). „Ne ullus in festivitate S. Joannis aut in fontibus aut in fluminibus nocturnis aut matutinis horis lavare praesumat;" Freiſinger Homil. sec. VIII. Abhandl. der b. Akad. d. W., Bnd. II, p. 355. Lauſitziſches Magazin v. 1840, p. 403. Vgl. Grimm Mythol.[2] p. 556.

Der Sunnwend-gürtel, ſonſt Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. Diefenbach 51[b]. „Von Beyfueß, Subentgürtl oder Rorbuckhen Waſſer;" Cgm. 4570, f. 40. „Qui herbis sc. ſunbentgürtel vel hujusmodi se cingunt credentes aliquid valere vel invenire;" Ald. 228, f. 339. „Cingentes mit ſunnbentgürtel;" Rogg. 28, f. 144[b]. Nemnich I, 472. Cf. Grimm, Mythol. CLX und S.-feuer. Das Sunnwend-vögelein (Süwentvégál, O.L.; Sunwentgá˜l, Chiemgau), das Johanniskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbſt, da es im Graſe leuchtet, wird es Sunnwendkeferlein (Süwentkêfál) genannt. Zeitſchr. II, 55. V, 277,16. VI, 114,10. 345. 346. Nemnich I, 1086. Der Sunnwend-tag (Süwent-, Suməts-, Siməts-T.), der 24. Juny oder Johannistag. „Geſchehen am pfinztag vor dem heiligen Sunbentag," a. 1437; MB. II, 78. „Geben am Erchtag vor dem Sunawentag," 1390; Mederer, Ingolſt. 75. „Sunnwendel solsequium;" Clm. 5387, f. XIII[b]. Diefenbach 118[a] 51[a]. 541[c]. Der Sunnenwind, (Klbck.) Südwind, (vermuthlich aus Sunderwind entſtanden; ſ. d. W.). Der „Sunnenwirbel, cicorea," (cichoreum!); Clm. 16487, f. 98. Diefenbach 118[a]. 541[a]. Nemnich I, 1038. III, 549. Weigand, Wbch. II, 731. Zeitſchr. IV, 185: Mehlthau.

ſünnen, ſünnern, verb., wie hchd. ſonnen. Zeitſchr. II, 566,16: sünneln.

ſunnechtig, ſonnechtig, (Voc. v. 1618) ſonnig. ſunnig, adj., wie hchd., ſonnig. Zeitſchr. III, 185,36: sunnsoheinig, heiter. B.W. R.A.: Auf der ſunnigen Welt nichts, ganz und gar nichts, — wie man daſelbſt auch ſagt: Auf der gottigen Welt nichts. hinterſünnig oder auch überſünnig iſt (im b. W.) eine Stube oder eine Leiten (Bergſeite), die keine Sonne hat. nachſünnig iſt (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, widerſünnig, wenn er rechts gewunden iſt.

Die Sunnə˜, (b. W.) die Capitalſumme. 'Zinſ·n zə də' *Sunnə˜* ſchlàgng. Wol blos entſtellt aus Summe. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch ſummi gegeben.

ſuenen, ſüenen, ſunen, ſonen, ſonnen, (ä. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. ſühnen, woraus

das neuere ausſöhnen, verſöhnen; (mhd. ſüenen, ahd. ſuonian, ſuanian, ſuonan, ſuonnan, conciliare, reconciliare; judicare. Graff VI, 343. BM. II, II, 750. Weigand, Wbch. II, 722. 843. Cf. holl. zoen, Kuß; zoenen, küſſen; oft bey Conſcience, Geſchiedenis van Graef Hugo van Craenhove en van zynen vriend Abulfaragus (1845). Auch Firmenich I, 380,26 (Cleve): *Suun*, Kuß; Zeitſchr. 288,151. 359,20. V, 275,3). „Es ſoll ſich kein verbündeter Theil friden, ſetzen oder ſienen mit dem Feind, ohne des Anderen Willen;" 19. Freybrief. „Si ſollen gen dem N. umb alle zuſprüche, ſchäden ꝛc. gantz gerichte, geſunte, und veraint ſein und bleiben; MB. IX, 280, ad 1452. „Des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat;" Rechtb. v. 1453. „Verſuonen leit und ſendiu herz entbinden;" Labr. 653. „Sanfte zürnen, ſêre ſüenen beis der minne reht;" Walther 70,6. Die Suen, Suene,
264 Sun, Sone, auch wol Sonne, (ä. Sp.) Sühne, Ausſöhnung, Ausgleichung, Friede (mhd. ſuone, ahd. ſuana, ſuona, conciliatio; judicium; Graff VI, 242. BM. II, II, 749). „Frid und ſuen;" MB. XI, 481. „Er helt mit im nimmer ſon (ſuen)," iſt immer böſe auf ihn; Cgm. 439,76. „Der erſt maiſter hûb an ze taiding(en) mit dem chünich umb einen ſuon;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 62[b], (Keller p. 122). In ſuon und ouch mit zorne;" Labr. 446. „Daz wær ein ſuon, ob ich noch horte Triuwen;" daſ. 586. „Die ſune zerbrechen; die ſune und verrichtunge;" Oefele II, 105, ad 1287. Zu Frid und ſünn geneigt seyn, bey Frid und Sun (es ſteht Sinn) bleiben; Kr. Lhdl. III, 144. 213. „Umb Frid und ſonne zu machen;" 30. Freybrief. Die Holſune, (Enſer Stdtb. v. 1212 bey Kurz) heimliche Ausgleichung, occulta compositio; BM. II, II, 749: hâlſuone. Die Unſune. „Daz wir die Unſönne, ſo zwiſchen N. und N. geweſen iſt, geſöndt haben;" Ried 513, ad 1269. ſüenlich, adj., BM. II, II, 750. „Sünlichen (es ſteht ſeinlichen) tag gen München anſetzen," (Zuſammenkunft zur Einigung, Ausſöhnung;" Kr. Lhdl. IX, 44, ad 1490. Der Suentag, Suntag, (ä. Sp.) Tag der Sühne, des Gerichts: der jüngſte Tag; der letzte Tag, das Ende; „Von ir (der Krähe) ſchrîen ich erſchrac, wan daz dâ niht ſteines lac, ſo wær ez ir ſuontac," (ihr letztes Ende); Walther 95,7. Vrgl. ſtuatago im Muſpilli 60. Dieſes Wort mit Sunn-Tag (Dies solis) verwechſelnd, ſagt das Rechtb. v. 1453: „des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat." „In der ſibenten welt (aetas) ſol die welt (mundus) gar zergên, und ſol der ſuntag komen;" Rupr. v. Freyſ. Rechtb. v. 1332; Wſtr. Btr. VII, 52. (mhd. ſuontac, ahd. ſuono-tago, gen. ſ.-tagin, dies judicii. Graff VI, 361. BM. III, 7).

Sench (oder: Seuch?), ein Kraut (?). „Fur daz ſpat (am Pferde) nim ein meſſer und ſchnid daz ſpat auf cräuczweis und leg ein krut darauf cräuzweiſe daz haißt ſench (ſeuch?) vnd ſwimmet ob dem wazzer;" Furstenf. 138, f. 219[b].

Der Sand, wie hchd.; (mhd., ahd. der auch daz ſant, Dr. Eck, Dietr. v. Plieningen — Notker p. 60: daz ſand; Graff VI, 256. BM. II, II, 54. Weigand, Wbch. II, 537. Zeitſchr. III, 462: die Sand, Sandgrund). Auf dem Sand, Benennung einer ſandigen Gegend zwiſchen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg;" Kr. Lhdl. VII, 28, ad 1458. Nach 1337 „dô kâmen ſô vil häuſchrecken geflogen von Ungern durch Oeſterreich und durch Bayern auf über den Sant den Main ab gegen dem Rein;" Konr. v. Megenberg f. 46[b], (Pfeiffer p. 75,35). Vgl. ceſk. Piſek (Sand), Name einer Stadt. (Wenn die armen Schullehrer Irlands, bey ihren armen Schulkindern herumwandernd, die Kirchhöfe zur Schule und die Grabinſchriften zu den Schulbüchern machen, ſo könnte man auch über dem ſlawiſchen pſáti, pjši, ſchreiben, pjſmo, Schrift, an piſek, Sand, denken. In Lancaſter's Leſefabriken war oft Sand das Schreibmaterial.). Daz Sand, (ä. Sp.) Geſtade; cf. Grieß. „Unz auf Regenſpurger ſand ſein boten er da fur ſand;" Ottocar v. Horneck Reimchr. 89. „Würde genomen ein turnei von den ôſterherren ûf daz ſant;" Wigalois 8447. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher-)Glas in das ſant," (an das Ufer); Cgm. 520, f. 231. Die Fiſcher ziehen Fiſche „zi ſtade ioh zi ſante;" Otfrid. „Dux Ernestus et comes Wezilo in sabulo (an dem grieze) stantes," (am Ufer des Meeres) ... „barcas ad sabulum emittas;" Cgm. 572,10.45. Clm. 850, f. 106. Der Sandhas (Sandhàs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urſprünglich Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten ſollte, vielleicht mit dem Folgenden zuſammenhängt. Die Sandhoſen, (im Scherz) die ſchmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayriſchen Militärs gehörten, und, ſo wohlfeil und zweckmäßig ſie ſonſt seyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Ausſehen gaben. „Boten die nit gern liegen, Nürnberger die nit Sandthoſen ſein wellen, Köch die hungers nott leiden;" Cgm. 3635, f. 56[b]. „Die Nurnberger werden genennt die ſandhaſen weil ſie bawen all Meſs und ſtraßen; H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). „Recia nostra ab oriente Baioariam ac Noricorum fines habens ... ad ſeptentrionem hos qui nulli provinciae se jungunt nec tamen suae norunt, Francis tamen orientalibus contigui, (übergeſchrieben: ſandhoſen); ZZ. 877, f. 106. Weigand, Wbch. II, 538. Zeitſchr. III, 483. IV, 315. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 337: „Sandhaas, ein Fehler beim Kegelſpiel, wenn die Kugel, ohne das Laufbrett der Bahn zu berühren, auf dem Sande derſelben lauft." Der Sandmann, 1) der in der Stadt Fegſand verkauft. Der weiße oder rôte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. 2) fig. der Schlaf. Zeitſchr. III, 286.' Der Sand-Rigel, 1) Strohwiſch; ſ. Rigel. 2) ſieh Sam-tregel, Sp. 666. ſandtrucken, ganz trocken; 265
Av. Chr. 394. ſandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von ſauern Käſen) unter dem Meſſer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geſchriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden;" Hund II, 274. 275: „Arnoldus de ſandigen celle; ad 1233. Doch Cbm. 57, f. 48: Sandizelle, Clm. 17420, f. 59[a]: „de Santin zell." Cf. Rorigen Mos. verſanden, überſanden, mit Sand bedecken. ſ. Samb.

Sandel, Rohzucker, Puderzucker; „mit Sandel überzuckert;" Firmenich I, 135,6.

'Sandel, ein Fiſch; Nemnich II, 907: Sander, Sandart, Sandbarſch, perca lucioperca. Weigand, Wbch. II, 538.' „Sandel und polichen ſind ſchlecht;" H. Sachs 1560: II, II, 111 (von geſalzenen Fiſchen).

Sandel, Suſanna, (Taufname). Zeitſchr. IV, 156. ſ. oben: Sân·l.

ſander, ſ. oben Sp. 275: -ſam, und Sp. 285: ſamt; vgl. auch ſant. „alle ſand, alle ſander, vor diſen leuten allen ſanden; H. Sachs 1612: II, II, 49. beid ſander, beide ſander; daſ. I, 616. 959. 999.

'ſaundeln (sau˜dln), zögern; ſ. oben, Sp. 286: ſauneln und Zeitſchr. VI, 198.'

ſend, ſendlich, ſieh ſenen.

Der Send, ſ. Senn.

Die Send, synodus; Weigand, Wbch. II, 690. ſ. Sent.

senden, wie hchd., doch wenig volksüblich; (mhd. senden, ahd. sendian, sandian; cf. Gesind. Graff VI, 234. BM. II, II, 296 f. Weigand, Wbch. II, 690). In Gem. Reg. Chr. I, p. 515, ad 1320 scheint es zu bedeuten: verehren, schenken. Einem senden (ein Geschenk?). „Es sol ze weinachten niemen dem andern senten niur seinem pfarrer und seinem richter;" Auer, Münch. StB. p. 289. senden, aussenden ein Lehen; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 134. 135. absenden. 's Tuifls sá˜ *'A'gsandtə'* (ᴗ – ᴗ) oder Vaə'reitə', boshafter Mensch; ObrM. besenden Einen, nach ihm senden, daß er erscheine; BM. II, II, 298. Kr. Lhdl. I, 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, ä. Sp., epistola, litterae. Der Salzsender, ehmals ein eigenes, neben dem der Salzstößel bestehendes Gewerbe zu München, Salzspeditor. MB. XX, 7, ad 1366. Nach dem Privilegium, das a. 1332 der Stadt München von Kaiser Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieser Stadt über die Isar gehen, „und swelche (heißt es darin) dasselb Salz kauffent zu München, es sein gest oder burger, die mugen und sullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und senden. ..." „Senter oder Sämer;" Lori, Brg.R. f. 8. 37. S. auch sennen. Die Salzsendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhause eine Zusammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Fasten mit gutem Essen und Trinken anzufangen. Alte Münch. Stadtkammerrechnung. Eos 1832, p. 428. „Der Versandt (Versendung) meiner englischen Biere beginnt im März;" A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth, Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr. „Der Unterzeichnete hat den Versandt (des Νέος λόγιος Ἑρμῆς, einer Zeitschrift von Anselm) fürs Ausland übernommen. Athen, 31. May 1839. Adolph Rast." Allgem. Ztg. v. 12. May 1839.

Das Sendel-Eisen, (Schiffsbau, Aschaff.) flaches Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zusammenhält.

Die Senden, (salzb., Hbn. 979) Haidekraut, erica carnea et vulgaris; (Pseud. Zir.) Sendach, Haidekraut, erica vulgaris. Es werden Besen daraus gemacht. Gambß-Sendach, Gambß-Haidach (Gámsfennə'), der niederliegende Felsenstrauch, azalea procumbens L. Bey Höfer III, 139 ist Senderich oder Sennerich Wasserlinse, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd und Sentrich, 'auch Zeitschr. V, 477.'

sindlich, s. sinnlich.

Das Gesind, a) wie hchd. Gesinde, nemlich Hausgesinde; b) (ä. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt sagt Personal; (ahd. gasindi, mhd. gesinde; Graff VI, 533. BM. II, II, 295. Weigand, Wbch. II, 425 f.). „Deus ordinavit unam familiam ·i· gesind in coelo videlicet IX choros angelorum;" Monac. Augustin. 34, f. 68ᵃ (v. 1460). Das kluog gesinde, gesindlach, s. Th. II, Sp. 1329. „Senescallus proditor eſſet et infidelis qui bona domini sui ſibi commiſſa ad dispensandum fideliter filiis et familiae domini ſui non distribueret;" Clm. 10157 (sec. XIII.—XIV. 8⁰), f. 118. s. oben, Sp. 288 und Weigand, Wbch. II, 690. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Gesind, (Lori, Brg.R.) sämmtliche Personen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewiesenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Gesind zu Kitzpüchl;" Duther,
266 salzb. Chr. 240. Das Meß-Gesind, Messe lesende Personen; (bayreut. Kirchen-Agende). Das Keßel- (Késtl-) Gesind, (b. W.) herumziehendes Gesindel. Zeitschr. III, 552,28. Hier, und vielleicht auch im vorhergehenden, ist Gesind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori, B.R. 336, ad 1587 das Berggesindel im guten, statt Berggesind. „(Christ) lag vor esel und vor ochsen, über in so was gedochsen das hew vor kaltem winde demselben stallgesinde" (Stallgenossenschaft); Cgm. 714, f. 200. c) einzelne Person. „Ûf eine burc kam er (Maier Helmbrecht) geriten .... dâ wart der knappe gesinde;" M. Helmbrecht 659. (Jch) „eins treuen Fürsten hofgesind;" Turnier-Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unserm Capellan und Hofgesindt genommen;" Lori, Lech-R. 93. „Dieweil ihrer etliche unser Hofgesind gewesen;" Kr. Lhdl. X, 398. Das Ingesind, Hausgesind, (Jngolst. Stdt.R. 73. Heumann, opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27, Artikel 80. Münchn. StR. Art. 81. cf. Gesinde, Nibelungen, v. d. Hagen 1657. 5146, (Lachm. 394,1. 1223,2). Dieses Gesind als einzelne Person schließt sich zunächst an das alte Masc. I. der gesint (Diut. III, 111: gasint, comes, Gefährte; gl. a. 74. 412, i. 35, und Masc. II. gisindo (Otfr. IV, 12, 42), wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gasindi, comitatus, Begleitschaft, Gefolge, Anhang, von sind, via, iter (Graff VI, 231. BM. II, II, 294. „Do stalte er Lien unde ir kint ze aller vorderst an den sint, Rachelen hiz er nachgen;" Diemer, Ged. 28,28. „Nu rit du bruder an den sint;" das. 29,20), wozu man das Verb. sindon, ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb sinnan, tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch sindmanni, die a. 903 neben den parscalchi und hengistfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I, 151.

Sindau, s. Sinau.

Sindel (Sində-l), Rosina oder Euphrosine.

Der Sindel (? vgl. ahd. sindar, sintar, mhd. sinder, sinter, Hammerschlag, Metallschlacke; Graff VI, 265. BM. II, II, 298 f. Weigand, Wbch. II, 713'). „Morter zu machen nim lebenden kalk und geribne ziegel und gestoßen Sindel und sand und leinöl und wasser;" Clm. 4394, f. 192ᵇ.

Die Sünd (Sint; Weihers: Söng), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde; (mhd. sünde, ahd. sundia, suntea, sunta, plur. ebenso; s. Gramm. § 790. Graff VI, 261. BM. II, II, 733 f. Weigand, Wbch. II, 845. Zeitschr. V, 28. 121,25). R.A.: Es ist Sünd und Schad, (es ist sehr Schade). Sich Sünden förchten, als sündhaft und strafbar ansehen und scheuen. I tát *mi' Sint'n ferchť'n*, dés z' taə˜. *Firchſt di'* nét *Sint'n*, ə˜ Sach so tuiə' z' biədn? „Wie darfftu gesalbten gottes mit deiner hand erschlagen, firchstu dir denn nicht sünden;" Reime v. 1562. Er forhte suntône (Diut. III, 102), woraus erhellt, daß dieses Sünden noch der alte Gen. plur. suntôno ist. „Daz ain schuler mit ainer tag-sund erwint daz ist aim pfaffen ain todsünd;" des Teufels Segi, Ms. (cf. Barack p. 130,4077). sünd, adj. Ob in der R.A.: Das ist, oder ist nicht sünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls steht im Schwabenspiegel (Cgm. 553, f. 82ᵇ), wo von geschlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede ist: „so ye näher, so ye sünder vnd auch schantlicher." BM. II, II, 733: sünde, adj., sündlich. Wenn 's Luigng scho˜ *sünt* is, so mou' à 's Stəln no˜ *süntə'* sá˜; (ObrM.). sünden, peccare, Voc. v. 1445; (mhd. sünden, ahd. sundôn, suntôn; Graff VI, 264. BM. II, II, 735). „Was die herren sünden, das büßen die Armen;" Seb. Frank. BM. II, II, 736. „Wil fiu sich an mir sünden; Labr. 204. versünden, verschulden; „Mein volck das hat versundet groß laid." Sich versünden, sich versündigen. *Vo'sint di'* nét mit dei˜n *Scholt'n.* Ueblicher ist, wie im hchd., sündigen (findingə˜) — wol nicht erst vom Adj. sündig, sondern noch vom alten sundion, sunteon, wie reinigen aus reinian und 267
drgl. Der Sündfluß, diluvium (1618); s. Sintflut und oben, Sp. 290: Sin-flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sündenbock, s. Th. I, Sp. 205. Der Sündenmacher, Uneinigkeitsstifter. sündig, sündlich, adj.,

wie hchd.; BM. II, II, 735. (Wegen des letztern vrgl. auch senen, sendlich).

gesund, 1) adj., wie hchd.; (mhd. und ahd. gesunt, gasunt, gasunti: nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt. Graff VI, 259. BM. II, II, 746. Weigand, Wbch. I, 429. Zeitschr. V, 191). Münchn. R.A.: Ein gesunder Ghalt, eine rüstige, hübsche Magd, (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). 2) adv. gerade, recht, à propos (?). „No, so thue's, thue's *gsund* dem noiä Göden; Lindermayr 97. Der Gesund, (O.L.) die Gesundheit; (Graff VI, 260. BM. II, II, 747. Zeitschr. III, 111. IV, 2. VI, 503,III). 'ən *G·fund* və'liərn. „Und seit I bey dir bi˜ g·légng, hàn I kaə˜·n *G·fund* ..." „Ä' kimt (er kommt) mit *Gsund* und Freud no' ainmal aus'n Feld;" Lindermayr 34. „Das der mensch bei seinem Gesund beleib;" Ortolph. „Alters und Gesunds halb;" L.R. v. 1616, f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee;" Ldtg. v. 1514, p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund." „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey;" Kr. Lhdl. III, 194. 238, ad 1447. „Sinen Gesunt verwurchen," das Leben verwirken; Schwabenspiegel. „Der gesunt des lichamen;" Notk. 26,7. 35,6. „Bi des kuniges Gesunte," per salutem regis; Diut. III, 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts;" Cgm. 136, f. 248. Der Ungesund (U˜gsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. BM. II, II, 748. Dés Kind is vollər *U˜gsund*, U˜wégl und Ausschlàg; ObrM. Si het ə˜n *U˜gfund* ghett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hausfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen;" Inchenhofer Mirakel v. 1605.

sunder, sonder, 1) (ä. Sp.) adv., abgesondert, seorsum, separatim, (mhd. sunder, ahd. suntar, Otf. I, 20,29. III, 1,2 rc. Graff VI, 48. BM. II, II, 737. Weigand, Wbch. II, 728). „In Gemain oder sonder;" L.R. v. 1616, f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere;" Diut. III, 107. sammt und sonders; Weigand, Wbch. II, 729. BM. II, II, 740. 2) (ä. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: sondern, (ahd. suntar, Otf. I, 20,29. V, 4,28. gl.i. 703; suntir, Diut. III, 136. 138). L.R. v. 1616, f. 313. 437. „sunder, verum, sed; Voc. v. 1618. Der Slawendichter Kollár, im Jahr 1841 oder 1842 aus Pesth in München anwesend und eines Abends mein Gast, fieng seine Sätze, statt mit aber, immer mit sondern an. Ich hielt dieses für einen persönlichen Fehler; aber nun lese ich auch in Kohl's Hundert Tagen II, 256: „Das Wort sondern ist in gewissen Verbindungen in ganz Ungarn, d. h. bei den gebildeten Ungarn und den in Ungarn wohnenden Deutschen, allgemein für unser aber in Gebrauch. Er ist ein Grobian, sondern sein Bruder, das ist ein feines Männchen. Sondern sagen Sie mir doch, woher kommt denn das?" 4) (ä. Sp.) adj., besonder, peculiaris, specialis. BM. II, II, 736. Zeitschr. V, 302. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr- oder Brechzeugen geschehen wäre; Carolina p. „Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge;" Kr. Lhdl. V, 172, ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern danknehmigen Gefallen;" das. 242, ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen;" Urk. v. 1487. Schon das suntar bey Otfr. IV, 15,49. V, 1,10. 23,253. neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv., abgesondert, besonders, seorsum. Tuə's *bfundə'*. Si lignt *bfundə'*. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: sondern. „Dy stim ist nit kömen von meinen wegen,
268 besunder von ewen wegen." „Nit allain ze kirchen, besunder auch zu tisch;" Wstr. Btr. V, 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an jn haben, besunder verhol die du an dir hast;" Buch d. W. v. 1485, 72. cf. Cgm. 350, f. 2^a. 4) adj., wie hchd. besonder. R.A.: „Einem ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse;" Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besündern, verb., besonders thun, absondern. BM. II, II, 743. „Nichts davon besundert noch ausgenommen;" MB. XXV, 85. Cgm. 544, f. 44. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern;" Kr. Lhdl. IX, 496, ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə˜s *bfün-nə'n*! ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, 1) adv., a) „an eim sundern Ort, seorsum" Voc. v. 1618. BM. II, II, 741. „Nach ir altere si säzen, sunterbâr azzen;" Diut. III, 107; b) particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. „Ward fluchtig on Ehr sunder war;" Cgm. 714, f. 191. „Allererst begonde ich trewten die zarten sunder war;" Cgm. 713, f. 142 (Cgm. 379, f. 19^b. 74: sunderbar, Reim: „ir lang goldvarbes har"). „Doch was mein maistew swar das mir da nicht en solt die faig unrain unholt ze taile werden sunder war das ich ir zerzüg ir grawes har; Cgm. 379, f. 68 und 270, f. 106; (daselbst oft „sunderwan," gereimt auf „hân"). — 2) Adj. abesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch halten" ... „Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn sonderbarer Gefahr" ... „Zubaw- oder sonderbare Gründ;" L.R. v. 1616, f. 19. 298. 304. 306. Vgl. BM. I, 87^b f. und II, II, 738^b: sunder bar. Cgm. 714 öfter, z. B. f. 191, neben offenpar, f. 220. Cgm. 713, f. 142: sunderwar. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris;" Voc. v. 1618. BM. II, II, 741. Ein sunderlicher, quidam, (ein gewisser); Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich träg" rc.; Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. Der Sundereid, das Sundergelübde; vgl. BM. II, II, 737^a. „Daz wir Heinrich von Rota und Ruodolf sin swager Burger ze Lutzerren in der Capelle mit nüwen und alten Rate und mit einer Menge ze Lutzerren geschworn hein von allen sunder eiden und von allen sunder gelübden zu lassenne ob wir deheine getan hetten ... die der stat oder den eitgenossen schädlich wæren;" Lucerner Urk. v. 1344, Gesch. Fr. III, 251. Was thut (1847) der jesuitische Sonderbund? sundersiech, sondersiech, (ä. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. „Nun müß wir jhm aufs feld hinaus lassen bauen ein sonder haus damit wir seiner krankheit müßig gen;" H. Sachs 1612: II, III, 82. Vgl. Th. II, Sp. 1337: das Kläpflein, und oben, Sp. 214: siech. In Rudolf's v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578, fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri, Cap. V, Vers 2) gesagt: „Auch hiez got sundern von der schar die miselsuchtigen gar, als noch her an dise frist der sit wol behalten ist, daz man von den gesunden si sundert ze allen stunden." Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swäbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Kläpperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gottshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so in ganz Bayrn 269
seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit jhren Fannen und Stangen bey der Procession erscheinen müssen." In Nürnberg nennt man Sonder-

siechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. s. Th. II, Sp. 1216: der Kobel. „Si ist laider sundersiech, si ist laider malatz worden; Cgm. 270, f. 161ª. Cgm. 713, f. 91.

Sunder=, in ältern Zusammensetzungen dem Norder=, wie Ôster= dem Wester= entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə˜ genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə', Sunnə') und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Graff VI, 258. BM. II, II, 746. Weigand, Wbch. II, 845. Birlinger 389. Cf. isl. sunna, sol; sunnan, a meridie, das aber für sundan steht). Sunderhalb (sunnə'hàl'), südwärts, (sunder=halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind, („sundro=niuuint, auster, *francisce*"; Clm. 15825, X. sec., f. 12ª. sundar=uuint, africus, gl. a. 65; Eurus, o. 114), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder=Reut, Sunder=Tilching, Sunder=Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi, Statist. I, 216. 217. III, 180. 187. Förstemann II, 1331 ff. vgl. Zeitschr. VI, 487. Sunder=Weichs, Meichelb. H. Fr. II, II, 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder=Ach, (cf. Sundern=ohe, Ort in Mittelfranken), ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder=brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder=, und schwerlich von sunder (separatim) oder sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten; Avent. Chr. 524ᵇ. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg=werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Inglstatt nachent bey der Sunderbrugg der grossen Tunaw doselbs;" Urk. v. 1376. Mederer's Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten, von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchem die histor. Belege (sec. IX.—XII.) gesammelt stehen in Pallhausen's Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 293. 305. Förstemann II, 1334. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau (w. m. s.), kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor; z. B. MB. VI, 348, ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544, f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unsern purgern, die gen Sundergä varen, das dhainer mer kauff
270 dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer... Wer under den floßlewten gen Sundergä (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein. ... Wer spelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter. .. Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen. ..." Cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813, II. B., p. 492. Die ahd. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni (s. oben) und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ª finde ich das unbekleidete Substantivum „ze sunde." Das ags. sud (engl. south), sowie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud; (Weigand, Wbch. II, 841. 845. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 371. Diez, Wbch. 728). Im Wallersteiner Cod. 4⁰ Nr. 8 des Boethius de consol. philos., von Froumundus für Tegernsee in Cöln geschrieben, steht fol. 1: „ostan sudan westan nord."

---

sanft (O.L. sà˜ft, sàft), wie hchd.; (mhd. adj. senfte, semfte, adv. sanfte; ahd. adj. samfti, semfti, adv. samfto, wie herti, harto; vgl. Sp. 155: rasch.' Graff VI, 224. BM. II, II, 50 f. Weigand, Wbch. II, 538 f.; cf. samft). a) wie hchd. „Swem daz geschicht, daz er senfte und dultic ist, der volget got zaller vrist;" d. w. Gast 6985. „Swer sich verlât an tugent, der hât an alter und an jugent senfte leben unde reine;" das. 7127. „Pfaffen, die mit künsten nach tugenden trachtent, uf schatz und senftleben lützel achtent;" Renner 17543. b) Compar. sanfter, leichter, wöhler. „Sollst dich sänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen;" A. Bucher's s. W. IV, 67. „Thet jn der Überfluß aller Notdurft sänfter denn der Sturm;" Av. Chr. 63. „Ez ist sänfter ze glauben;" Konr. v. Megenberg f.177ᵇ, (Pfeiffer p. 303,22; cf. p. 702 f.). sänftig (sá˜fti'), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. BM. II, II, 53: senftec. Lîchtsenftekeit, mhd. Sp., Gelindigkeit, Nachsicht; Br. Bertholt 422, (Pfeiffer p. 217,22). unsenfte, adj., schwer, drückend. unsanfte, adv., nicht leicht, schwerlich. BM. II, II, 51. 52. „Vil leicht felt si (die Hochfahrt) nider, unsanft chumt si dann wider;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 6, (Keller p. 11).

Das Gesang (Gsang), plur. Gesäng und Gesänger (Gsángə'), wie hchd. der Gesang. (In der ahd. und mhd. Sp. ist selbst das einfache sang, sanc ein Neutr. Graff VI, 250. BM. II, II, 303. Weigand, Wbch. II, 539. I, 421). Das Aufgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke; altd. Museum I, 93. Wagenseil, Nürnb. 521. Das Gesänglein (Gsángl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. 'sangen, ä. Sp., singen; (ahd. sangon, mhd. sangen; Graff VI, 252. BM. II, II, 305.' Cf. goth. siggvan, recitare, ahd. siuwan, suere, und s. unten: schaugen). sängeln. „Do sängelt junker Triesnas: ich gehöret nie gesingen bas;" Ring 22ᵇ,1. Der Sänger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht; (ahd. sangari, mhd. sengære; BM. II, 305). Sieh singen.

sängeln (sángln), (Baur, U.L.) Ähren lesen; (dän. sanke, sammeln). Si hàt iər scho˜ zwe˜ Mètz'n *də'sánglt.* Der Sängel=büschel, Ährenbüschel, also zusammengelesen. I hà˜ hei˜t scho˜ 'ən viərt'n *Sánglbüschl* fiərti'. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn", (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange, manipulus; gl. o. 314: „gelima;" „sangen, (manipulum) primitiarum;" gl. bibl. v. 1418. Graff VI, 247. 254. BM. II, II, 54. Birlinger 384. Weigand, Wbch. II, 539. s. unten: sing. „Primitias, dy ersten sangen oder frucht; ZZ. 1803, f. 199. Sangen, Zangen, (Lechrain, Baron Leoprechting) Kräuterbüschel, an Mariä Himmelfahrt geweiht, dann in der Christnacht geräuchert und zerbröckelt später aufs Feld gestreut. Birlinger 384: Weisang. „Bulle Kruken und Sangen," ndrs.; Gräter's Bragur,

2. B., 24. 27, wornach Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische
271 Rösten und Malen solcher Ähren (Levit. 2,14), das Polenta der Stelle I. Reg. 25,18 durch gribn sangen, das v. II. Reg. 17,28 durch waitzen sangen gegeben. „Sangen, tostae spicae;" Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort: III. Moses 2,14. 23,14. Jos. 5,11. Ruth 2,14. I. Sam. 17,17.

Der Sengel, Mase, Zeichen: „əˉn *Sengel* áfm Hirn hàn I àllwál schiər ghabt, bei'n Fålln bin I allmàl áfs Hirn nidəᶜ 'tappt;" Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb.' 1844, S. 154.

Die Sangen, Sänglein (d· Sángl, d· Sängl, „Züngel"), plur., junge, noch kleine Fischchen gewisser Arten, Grühe; (BM. II, II, 54. cf. Nemnich I, 1362: Sange, Sangle, Sengle, cyprinus gobio). „Erliz, sengel und steinbeiß wärn den pauren zu ein suptile speis;" H. Sachs 1560: II, II, 111. „Vmb 1 Viertl Sengl 12 kr.;" Cgm. 3942, f. 10 (v. 1630). „Der gemain Man, so kain Fischer ist, mag die Pruet und Sängl der Bärbl nit wol under einander erkennen; L.O. v. 1553, f. 148. ... „mag die Sangl der Barben nicht erkennen;" Kr. Lhdl. VIII, 400. „Sangl=Parben und behemische Sangel sollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden;" L.R. v. 1616, f. 643. Kr. Lhdl. XIII, 143. Grundel=Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden; L.O. v. 1553, f. 50. „Mit Renckhen=Sangen und anderer klainer Brut die Forellen speisen." „Die Renckensangen für die Säu schütten;" Meichelb. Chr. Bened. II, 213—215. cf. Wstr. Beschr. des Würmsees 132. 136. „Senglen, fundulus, pisciculus;" Voc. v. 1618. „Callariae, aselli minores, Senglen;" H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 37.

sängerlich (Nürnb., Erlangen), säuerlich, z. B. von Milch; sieh auch zängerlich.

'sengeln, singeln, s. sungen, sungeln.'

sengen, wie hchd.; (mhd. sengen, ahd. sengjan; Graff VI, 257. BM. II, II, 299. Weigand, Wbch. II, 691). besengen etwas, es sengen, anbrennen, (ahd. bisengan, praet. bisancta; BM. II, II, 299. Grimm, Wbch. I, 1616); sich besengen, sich die Haare verbrennen. Bey Heppe sagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben sich versenget," vermauset. „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen;" Simpliciss. v. 1669, p. 431. 'Der Âsanc, ahd. mhd. Spr., das Anbrennen; (BM. II, II, 299. Grimm, Wbch. I, 433: Ansang. Birlinger 384. Vilmar, kurhess. Idiot. 382; das Seng. s. Th. I, Sp. 1: â — und Sp. 155: Asank).' „Gahmuretes herze ouch ... getwenget was von der minn ir hitze: ir âsanc im hete under wîln besenget sîn lûter vel;" Titurel 90,2; Lachmann p. 405. „Von âsange oder sust undankes verbrinnen;" Urkunde v. 1308, Kopp p. 90. Territorium quoddam dictum Asank prope Beurfeld lignis inde resectis in novale convertere," 1302, 24. Juli; Reg. Boic. V, 30. cf. Th. I, Sp. 360 u. 362: Brand, Brunst. — singen. „Leg ez zu dem viure ... biz daz ez singe unde rot werde;" Kochbuch des Wirzb. Cod. '(Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 11),' 27. Recept. Cf. Wangerog: song, versengt, angebrannt. BM. II, II, 299ª. 'sengeln, brennen (von der Nessel); Sengesel, Singesel, Brennnessel; Zeitschr. IV, 483.'

Die Sengsen, sieh Segen und Segensen.

sing, sing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singə-l, Singál, Singái), Küchelchen, so lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zusammendenkens dieses Wortes mit Sange, junges Fischchen, und Sange, Ährenbüschel, (alle mit dem Begriff einer Sammlung) unter das gothische singan („siggvan"), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II, 36.

„Singel, androgaˉis," (herba); ZZ. 912, f. 97ª. Cf. Diefenbach 14ª: adragis. Nemnich I, 289.

singen (Condit. Ich sung, sáng und singət, Partic. gesungen), a) wie hchd.; (mhd. singen, ahd. singan, praet. ind. ich sang, wir sungen, conj. ich sunge; goth. siggvan. Graff VI, 247. BM. II, II, 299. Weigand, Wbch. II, 710). Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen; (ä. Sp. W.). Dèr Vogl *singt* iˉ meiˉn Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß si chom die messe gestant ein kurzu weil, so sitzen si allen tag, das si ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer sagen oder singen horent;" Cgm. 631, f. 108. „Ich hab lieber gehort suntlich und eytel ding, als (nemlich) singen und sagen, dann göttlich ding;" Beichtformel, Cgm. 638, f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye gesagten oder gesungen, die gewendten nimer mein clag;" Cgm. 714, f. 118. „Von der menschwerdung singt und sagt man: Levate capita vestra;" Cgm. 749, f. 1. „Singen und sagen und kalbes heute nerent noch vil tummer und wiser leute;" Renner 4309. „Singen, sagen und seiten spil tuet frumen und schaden vil;" das. 5888. „Her Nîthart, unde solte er leben, dem hete got den sin gegeben, der kunde ez iu gesingen baz dann ich gesagen, nû wizzet daz," sagt Wernher der Gartenære im Maier Helmbrecht, Vers 216—220. „Owê hört ieman sagen oder singen; Labr. 377. 523. „Mit sprechen und mit singen;" das. 527. „Vol sprechen noch vol singen;" das. 558. „Mîn sprechen und mîn singen;" das. 688. „Davon man thut sagen und singen;" H. Sachs 1612: II, III, 51. 155. Um den Huet singen oder blos Huetsingen, Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die 272
aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hut als Preis ausgesetzt ist; (v. Kropf in Buchner's Neuen Beyträgen v. 1832, I. B., S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts; Cgm. 258, f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe ...," d. h. nach dem Palmsonntag; Urk. v. 1385. „Und waren auch darum kommen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verboten;" Meichelb. Chr. B. II, p. 117, ad 1431. „Ich han zu gotisdieneste dicke gesungen und gelesen me durch minen rûm dan durch gotes lob;" Beichtformel sec. XIII, Clm. 213, f. 187. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre;" Kr. Lhdl. XII, 88, ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt;" Scheirer Dienstord. v. 1700. Cf. dänisch: „Lad mig først læse mit Fadervor," laß mich erst mein Vaterunser beten; S. S. Blicher, Hjortetytteren. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Untəᶜ dəᶜ *Sin'zeit* gáməˉ, (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII, 450) eine Stiftung, vermöge welcher sie „järlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben sulen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von jn begerent." „Wer so haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man nennt den Antlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch jren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen;" Rorbacher Ehehaft, Cbm. 2157. „Fruestucken an dem feirtag vor singens zeit" (als Sünde); Cgm. 632,

f. 37. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn;“ Amberg. St.R. 32. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder Ansingerinnen „ins Ansingen“ gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5 des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen,“ weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß eruolgt.“ Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen,“ ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15. Jahrh. (Wstr. Btr. VI, 154) heißt es, daß weder „phencknecht, mesner, omrer, un-
273 derkæfl, pader, noch ir volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch ansingen sollen weder ze weinnachten noch ze sand jacobstag.“ Die Münchner Hochzeitordnung v. 1531 verbietet „furder die Hochzeitpad und den Ansingwein (also wol eine Mahlzeit) zu halten.“ A. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Ansingen XII dn., in das Spital den Ansingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu ansingen 12 dn.; Freyb. Samml. II, 107. 132. Ein Muster der Töne und Worte, die bey solchem Ansingen (zum Neujahr, Abends, vor der Thür besonders schöner Jungfrauen) zu Ende des 15. Jahrh. gebräuchlich, s. im Cod. Ben. 523, f. 44 ff., Handschrift des „Joh. Greis rector scolarium in Benedictenpeuren 1495.“ Cf. daselbst f. 18. 34. 36. 310 die Weihnachtslieder: „Ein kind geporn ze Bethlehem, ze Bethlehem des freuet sich Jerusalem, Jerusalem“ ꝛc. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß, arch. Neb.-A. II, 90) auch der Advent die Singzeit; (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een, ‘(in der Schweiz: Sing-ôbə͂d).’ Scherzh. R.A: Einen ansingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz *singt* aə͂ Buə' den andə'n *ā͂*, singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. „Ansinger, columbarii;“ Ald. 228, f. 343. besingen einen Altar, (ä. Sp.) Messe darauf halten; MB. XV, 469, ad 1337. Meichelb. H. Fr. II, II, 171. ə͂ *b'sungené* Mész, ObrM. besingen einen Verstorbenen, oder: die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich: a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab,“ Selhamer 1, 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere;“ Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3, Tit. 9, Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten“ und für „den Dreyssigsten“ gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen“ ꝛc.; Dr. Eck, Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerin, Ansinger, Maistersinger, Schlegelsinger, Vorsinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a. 1552; Wolff, histor. Volkslieder p. 704. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maistersinger, z. B.: Freysingen, Hauptsingen, Kranzsingen, übersingen, versingen ꝛc., sieh in Wagenseil's Norimberga und J. Grimm, über Meistergesang. „Meines alters .. im zweinzigsten jar“ fieng ich zu dichten an „mein erst bar im langen Marner: Gloria patri, lob und ehr, zu Münnichen als man zelt zwar funfzehundert vierzehen jar half auch daselb die schul verwalten,“ sagt H. Sachs (1567: V, 413. 1612: V, III, 154), wo er seinen Lebenslauf und seine Gedichte aufführt.

‘singern, vb. impers., es singert mich, ich habe Lust zu singen; Zeitschr. II, 460.’

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I, Sp. 108) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3. Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

Der Singoß, s. oben, Sp. 290: Sin-goß. Zeitschr. II, 568,62.

sunggeln, ‘„sunkeln wird gesagt, wenn in einem Wohnzimmer oder in einer Badstube wohl eingeheitzet worden ist, so daß man die angenehm wallende Hitze vom weiten empfindet, z. B. es sunkelt, ist sunkelwarm;“ Höfer III, 203.’ „Bål thuət wås (von Speisen) brándln, bål wås *sunggeln*, bedank· mi' für dés ummə' mungeln;“ J. Th. Fischer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 254. BM. II, II, 299: sungen, sunken, sungeln, sunkeln, anbrennen; knistern, zischen. Weigand, Wbch. II, 846: süngeln, prickelnd brennen. Vilmar, kurheff. Idiot. 470.

---

senken, wie hchd.; (mhd. senken, ahd. sanchjan, goth. saggqjan. Graff VI, 255. BM. II, II, 306. Weigand, Wbch. II, 692). „Unruh, sewfzen sencken und leiden;“ „ein seufzen tief er senken thet;“ „der ritter einen seufzen senket;“ „ich ser vil tiefer seufzen senket;“ H. Sachs 1612: I, 621. 632. 633. 634. „Ach wie manchen seufzen ich senck!“ das. 1612: III, III, 34. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Senkwerke, (Pseud. Jir.) bey Triftwerken die eingelegten Boschen. Senklingholz, (das.) welches versandet wird. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: „ein senkl oder hosnestl, liga.“ „Et rendam i. e. caput balthei quo cingebatur in volutam,“ am Rand von neuerer Hand: „renda dicitur senckel an der gürtel;“ Vita S. Martini, Cod. Wallerst.-Maihingen. (sec. X. —XI.), f. 90. BM. II, II, 252. Diefenbach 492ª. Weigand, Wbch. II, 691. ‘Der Senkler, Nestler, Riemer; Zeitschr. III, 401,17.’

sinken, (Praet. cond. ich sunk und sinket), wie 274 hchd.; (mhd. sinken, ahd. sinchan, goth. siggqvan; Graff VI, 255. BM. II, II, 305. Weigand, Wbch. II, 711). Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, besonders im Terrän. Zeitschr. V, 293.

sunkeln, s. sunggeln.

Die Sänf·, Sänft (Sá͂ft), Sense; (BM. II, II, 241. Weigand, Wbch. II, 693. Zeitschr. III, 531,18: Sengss, Sengst.). „Sans, falx;“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saensen, (ad 1332); Wstr. Btr. VII, 80. Vrgl. Segensen. „Ein Sänslehen,“ Urk. v. 1423, Clm. 5900, Hinterdeckel. Der Sänftmantel, (Jps. Ms.) s. oben, Sp. 283: Sambßtag-Mantel.

sunst, sünst, sunsten, sonsten, a) wie hchd. sonst; (BM. II, II, 758. Weigand, Wbch. II, 732. Zeitschr. V, 132,2. 517,1,17. VI, 119,36. 528,12). b) (ä. Sp.) so. Alt-Oetting. Historie III, 154. „Sunst sint alle kunn von disem stammen;“ Lancelot vom se. „Man sol weder sunst noch so nicht sprechen, denn also: Ich tauffe

dich" ꝛc.; Cgm. 632, f. 77³/₄. „Wildu sünst, so wil ich so," sagt die zänkische Frau zum Manne; Cgm. 757, f. 8. „Die unchæuschen sint stætiges unstæt und wanchel alle zeit in werltlicher begir. nu sust nu so;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 75ᵃ, (Keller p. 147), ˋumbesunst, umbsunst, ä. Spr., wie hchd. umsonst; (mhd. umbe sus, umbe sust; BM. II, II, 758. Weigand, Wbch. II, 942).ˊ „Du darfst es umb ein sunst nit thon;" H. Sachs 1569: II, III, 44. s. Th. I, Sp. 77. S. sust.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der ä. Sp., was in der jetzigen das nicht leicht ohne sein c oder k ausgesprochene Sanct; (BM. II, II, 55. Weigand, Wbch. II, 537). Bring də's *Sant* Johannes Segng; *Sant* Veit; də' háli' *Sant* Nèff; *Sant* Su'lpəlz (Sulpitius); ObrM. „Miner frowen santen Marien;" Grieshaber, Pred. II, 8. „In Sand Benedicten paw˜rn;" Ben. 287, hinten. Es scheint in jener sogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiser Heinrich;" MB. XXV, 40. „Here sinte Jan Baptiste, helich sant;" niederl. Gebetbuch, Cgm. 135, f. 38. Bey Kilian: „santen ende santinnen, sancti et sanctae." Ja schon bey Otfrid II, 4,15 möchte ich in „tho ni uuard imo (diabolo) ther sand" (scil. Christus) dieses Subst. finden, wo man dann von dem scheinbar so nahe liegenden lateinischen sanctus gar auf Identität unsers Wortes mit dem schwed. sand, isl. sann-r, ags. sôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 839 das Verb sandon, testari, vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen sich nahe genug. Vrgl. hailig in Th. II, Sp. 1078; auch niederd. sünte, sünder, Zeitschr. V, 144,2. 274,3. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI, 141. 142, ad 1205) ist durch Zusammenziehung Samarienkirchen (Hund, St.B. I, 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverstehen der ersten Bestandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat sich hinwieder manchmal blos das t von sant oder sanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Bestandtheil desselben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tanne-brunn st. St. Annen-Brunn. „An sant Turbans tag;" MB. XXIII, 139, ad 1345. „Uf Sand Tyligen (Ilgen, Egidien)tag; MB. XX, 14. ˋDer Dilinghof, die Dilinggasse (San-d-Iling = Ilgen, nach Gramm. § 472. 473), Egidienhof (Kirchhof um St. Egidien sc. Kirche; vgl. Th. II, Sp. 902: Gilg = Ilg), Egidiengasse, jetzt Theresienstraße, in Nürnberg.ˊ So heißt in Basel die Vorstadt St. Alban schlechthin die Talbə˜vorstadt. (Nach einem feinen Gefühle erlaubt die spanische Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die sonst vor Heiligennamen übliche Verkürzung san vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht, und sagt hier ausdrücklich santo Tomas, santo Domingo, santo Toribio).

sant statt samt, s. oben Sp. 285. Schon in der mhd. Sp. sant mir (mecum). Walther 30,26. „Sin gotheit diu ist sant und ie mer ungescheiden;" Wigalois 8197. „Werstu sant zwelf in harnasch starck." „Do ritens hin sant wander," (der vater mit dem sun); Dresdener Cod. Nr. 103. sander, beidsander, s.
275 oben Sp. 304. Santrügel, s. oben Sam-trügel, und Th. I, Sp. 658: Tregel. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927): „Santrocke ist der kauf genant, der immer wære billich unerkant allen cristen."...... Santracke, gesuch, vürkauf." (Cf. 5213: „furkauf, satzung und gesuch"). BM. II, II, 55. Santerling, s. Sauterling und vergl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV, 243), Sendbrief; s. senden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: „Erhard der Maushaimer zu Mausheim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg."

Santi, Santl, Chrysanthus, (Taufname).

Die (? ˋderˊ) Sent (gl. o. synodus; senethi, idem, a. 678; seneb, idem, a. 534; senet, senatus, a. 816. Graff VI, 245. BM. II, II, 252: Versammlung der Geistlichen, geistliches Gericht; Gerichtsversammlung, auch Gericht, Versammlung überhaupt. Birlinger 386. Diefenbach 526ᵇ. 537ᵃ. Weigand, Wbch. II, 690.) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen, außer in St. Ulrich's Leben, Cgm. 94 f. 45. 64. 65, ˋ(Vers 667. 1197. 1230): „Dô funden sie sente Petrum dâ mit bischoffen und mit heiligen vil, als dâ man einen sent haben wil." „Ze einer zît solte er ze sente varn hin ze Gelenheim." „Sie (die bischofe) macheten einen sent." Indessen hat Hübner's Voc. v. 1445: Sentgesell, collega;" Furstenzell 44, f. 22ᵇ: „sentgesel, collega;" Clm. 5887, f. III: „sendt gesel, collega." ˋsentmäßig, für den Sent geeignet; BM. II, II, 253.ˊ „Dar zuo in niemen lîhen siht sentmæzigen liuten lêhen;" S. Helbling VIII, 477. „Daz ein igleich burger sentmezzig sey daz si sich vrowen sentmezziges rehtes und sent mässiger gestalt ze pringen bezeugnusse, chlage ze tun, lehen ze nemen und ze haben und lehen ze leichen und an andern isleichen hefftigen gescheften ze tun;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 15ᵇ.

„Sentrich, Sevenbaum, sabina;" Clm. 16487, f. 100. Diefenbach 505ᶜ: Sadenbaum, Sandenbaum; Nemnich II, 279. Cf. Senden, Sendrich.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea, (schottisch send); seit. Sint ich nâch hilfe schrîe;" Labr. 463. „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo;" Voc. v. 1445. seind lank das, (quando quidem, sintemalen daß); MB. XXV, 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Zeitschr. II, 180. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des 13., 14. Jahrhunderts, ist es jedoch in frühern. (BM. II, II, 322. Weigand, Wbch. II, 713. Zeitschr. IV, 281,5. 284,132. 271,85). Ob die ags. Formen sîd, sithor, siddan und die isl. sîð, sîðar, sîðan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu, sero, zu welchem das neuere seit, seider (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut, (ä. Sp. und schon Notker 101,25), was Sinflut (w. m. s.), d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269, fol. 23ᵃ, Cgm. 520, f. 10 haben: die sintfluß; Cgm. 509: sintflucht. BM. III, 356. Diefenbach 182ᵇ. Weigand, Wbch. II, 846. „Die periodisch wiederkehrenden Eiszeiten und Sindfluthen," v. Bruchhausen; Allgem. Ztng. 1847, Beil. S. 1725. (Wegen der Bewegung der Erdachse) hat 10,500 Jahre hindurch die eine Erdhälfte einen längern Sommer oder Winter als die andre. Unsre nördliche ist seit 4000 Jahren vor Christi Geburt in ersterem Fall. Also in 4653 Jahren (von 1847 an) wird das Eis im Polarmeere und auf den Gebirgen der Südhälfte ein solches Anziehungs-Uebergewicht erlangt haben, daß das (ohnehin ²/₃ der Erdfläche bedeckende Meer) eine Niveauveränderung von 1000—3000 Fuß machen wird. Eine solche war die Noachitische.

ˋDer Sinter, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 713)ˊ. „So daz wazzer als ein sinter von grozzer kelte wird gebert;" Renner 23855. Vgl. oben: Sinder.

säinzeln (sèə˜z'ln), langsam und dabei unverständlich sprechen; s. sain. ˋHöfer III, 58, unter sain: „*sjenzeln*, träge, langsam und nicht recht aufrichtig daher reden."ˊ Castelli, Wbch. 254: *seanzln*, beim Reden mit der Zunge

anſtoßen." „Wann a' (der Schreiber) mein Wei' so schmeichelt, so *seanzelt* und so heuchelt;" Kartſch II, 52.

ſappen, a) mit einem gewiſſen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, ſchwerfällig gehen; ſcherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. BM. II, II, 55. „Im Koth umbſappen, lapsare per lutum; Voc. v. 1618. „Laſſt den jungen im koth herſappen." „Zur Zeit die Schergen in erſchnappen, darnach mit im gen loch einſappen;" H. Sachs. „Ich bin ein narr und ein lapp und ein eſel und ein trapp und dar zů ein rechte flack wo ich in dem land umbſapp ſo hat man mein genug;" Heſelloher (?), Cgm. 379, f. 159. b) erhaſchen, ergreifen. „Daz in ein ber ſappe!" S. Helbling VIII, 868. „Sô iuch die bern ſappen!" daß euch der Teufel hole! daſ. XIII, 162. „Biß das er (der Fuchs) ſie (die Gänſe) gancz vol was ſappen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 33. „Den ſchilt thet Jſung zu im ſappen." cf. ſoppen, ſupfen, ſaipfen, 'auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 385: ſippern und unten: ſuppen.'

'Der Sappel, Schuh; cf. ſpan. zapato, frnz. sabot; Diez, Wbch. 722. Cimbr. Wbch. 181: zappéja, Pantoffel.' „Ain ſchuech iſt ain ſappel und ain ſappel iſt ein ſchuech;" San. Nicol. 226, f. 298. Clm. 16226.

Die Sáppi (◡ —), Dim. das Sáppəl (— ◡), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der 276 Trift- oder Flößholz-Arbeiter in die Blöcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. To τζαπί iſt im Neugriech. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel. Diez, Wbch. 376. Weigand, Wbch. II, 540. cf. čeſk. ſápě, plur. fem., eine ſpitze Waffe der alten Böhmen; 'jetzt: Kohlenkrücke.'

Sáppre, Sáppremənt, Sáppremaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament. Weigand, Wbch. II, 540. Zeitſchr. II, 280,23. 506. 563,2. IV, 244,17.

Der Sèpp, des Sèppen, Joſeph, Dim. der und die Sèppəl, der, die und das Sèppə-l, Joſeph und Joſepha. Zeitſchr. III, 316. IV, 155. V, 135. 471. VI, 197. 272. cf. Seff. Die alte Sprache ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben; (Tat., Diut. III, 93 ꝛc.)

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſipptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn; (mhd. ſippe, ahd. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, wie Freund zu Verwandter; Friede; Tatian: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſî iu, pax vobis. Graff VI, 65. BM. II, II, 318 f. Grimm, Mythol.[2] p. 286; derſ., über den Liebesgott p. 6—7. Weigand, Wbch. II, 714). „Jr ſippe unz an den eilften ſpân; Parcival, Lachm. 128,30. „Heimlich (subst.) leſtert ſippe teil;" Renner 20659. „Nach ſipp vnd blut;" MB. II, 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn; Wſtr. Btr. II, 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas;" Voc. v. 1735. Geſiptſchaft; Voc. v. 1618. Die Sippt; Cgm. 151, f. 1. L.R. v. 1568, f. 151, (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe," (alſo: das Geſippe); Cgm. 312, f. 44. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte;" Voc. v. 1735, 1618. „Wan ein man ein weib nimpt ſo werden all freund desſelben weib geſipt mit irm man;" A. lat. b. 2° 738, Beiband, Ms. f. 174. In der mhd. und ahd. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subst. abgeleitet. Graff VI, 66. BM. II, II, 318. „Wie ſibe imo daz wib wære;" Diut. III, 72; (cf. ſchottiſch: ſib, cognatus). Sipper, adfinis, gl. a. 64; consanguineus, gl. a. 72. „Mit ſippemo huore," incestu; MM. 94. „Ein unſippiu magt;" Jw. 6576; cf. 2704. „unſipbi uuip, subintroductam mulierem, gl. i. 578. „Min nahſippa, proxima mea;" Notk. 47,10. „Ofte gar nach geſippez blut vergozzen wirt umb irdiſch gut;" Renner 21102. „Oda arcebiſcop totwæmde Eadwi cyning and Aelfgive for thæm the hi wæron to geſybbe;" Saxon. chron., a°. 958, Jngram p. 150. Giſibbo, Geſibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V, 20,45; isl. ſifi. 'Der Sippebrecher, ä. Spr., Blutſchänder; BM. I, 243.' „Sprecher, ſipprecher;" Br. Berchtolt, Ebersb. 58, f. 111[b]. Die Sippzal, Siptzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Deu erſte Sippe heft ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, deu ander ſippe iſt an dem ellenpogen, daz ſint geſwiſtreitkind" ꝛc., ſ. I. Th. Sp. 111 und 822. L.R. v. 1553, f. 51. 53, v. 1588, f. 151, v. 1616, Tit. 42. Grimm, d. RA. 467. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipſal rechtlich gehört werden;" Tyr. L.O. v. 1603, f. 87.

ſippeln, (Zips) langſam und jedesmal wenig trinken. cf. Th. IV: zippeln.

ſoppen, ſchleppend einhergehen; ſ. ſappen.

'Der Soppel, (Schuh, Pantoffel? vgl. oben: Sappel und ſappen, ſoppen)'. „Ein ſoppel mit einem ſilbern beſleg," als mnemoniſches Zeichen für 83; Cgm. 4413, f. 167.

G'supən, (Zir.) Geſünke.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe; (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die ahd. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419: „brodium, ein ſupp oder brüe," das v. 1429: „ipa, waſſerſupp," das v. 1445: „sorbicium, ſuppen. Graff VI, 172. BM. II, II, 721. Weigand, Wbch. II, 847. Caſtelli, 1828, p. 94. 103 ſchreibt *Suppa*. Firmenich I, 333,13: „De Tuchtmester könne dü woel et *Säupen* (könnte dir wol das Saufen, d. h. Suppe) fetter maken. Zeitſchr. VI, 483). „Der frum verlos ſein leben im wart ain ſuplin (Gift) geben;" Mich. Beham, Wiener 15,23. Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Trauf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Ayer in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geolte ſuppen;" Cgm. 632, f. 37. ſ. Th. I, Sp. 773. „Karpffen, forhen, hecht 277 und ruppen, die iß ich lieber denn ölſuppen;" Cgm. 714. Die Schmalzſuppen. R.A. Jətz, kimt's əəm wiə 'n Tamən (Tamə-l) d'*Schmälzsuppm*, ſieht ers endlich ein; (ObrM.) 'Die rothe Suppen, rothe Brüh, (wegwerfend) Blut; Zeitſchr. IV, 207. ſ. Saft.' b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg, (da Küm ſowohl Kümmel als kommn bedeutet): ə˜ *Suppm* und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gütlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die Khirchen unehren." Der Name Morgenſuppen, Morgenſüpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck" verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſüppl ze nemen;" Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen (U.L.), was im O.L. die Jung-

Hochzeit; (ſ. II. Th., Sp. 1208). Die Tôten=ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauer=gottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. Birlinger 389: Fleiſchſuppe. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich;“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500, f. 46. `Suppeneſſer, Suppenfreſſer, Sykophant; Birlinger 389.´ Das Suppen=ſchnittlein oder =ſchnitzlein. Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Zeitſchr. IV, 473. Suppenſchnitzlein=Freundſchaft, (Schwab.) weitläufige Verwandtſchaft. `Bei Hebel (Geiſterbeſuch auf dem Feldberg): *vo˜ siebe Suppe ne Tünkli.*´ „Wir ſullen gên kurzwîlen in die ſtat (Wien) zuo dem Kuonringære. Vil billîch ez wære, daz wir daz heiten den: des alten Hadmâres en was unſer anen baſen veter;“ (viele Hadmar; — über Suppenſchnittelverwandlſchaft ſpottend); S. Helbling VIII, 508. Der Suppen=tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. `Die Suppen, fig. ſchlimme Lage, Verlegenheit. Caſtelli, Wbch. 258: Hiazd bin ih recht in dá^c *Supp·n*!´ No˜, diə^c g·seng God d· *Suppm*! ſchlimme Prophezeiung; (Zir.). R.AA.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: eəm ſ· və'ſàlz·n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſorgt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere; Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hàt ſ· bey mir *verſchütt·t*, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi˜ á' nét auf də^c Waſſə'ſuppm dəher g·ſchwummə˜, ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Brennſuppen=Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel ißt. Suppen=Lalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. Cf Firmenich I, 536,76: *Suppes*, guter Tropf. `ſuppen, vb. a) Suppe eſſen; Zeitſchr. IV, 188. b) triefen; ſuppeln, ein wenig regnen; ſuppelig, regnig, feucht; Suppelwetter, regnige, feuchte, neblige Witterung. Vgl. ſippern, ein wenig Feuchtigkeit von ſich geben;“ Vilmar, kurheſſ. Idiot. 408. 385. Zeitſchr. VI, 477: sabbeln, sawweln, befeuchten; daſ. 197: Säber, Säfer, Geifer. ſ. Saifer.´ ſuppig, ſuppi, ſuppet, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gê, *Suppigə'!* Supperkeit. „... chäs, ſweinen flaiſch daz bringet dem menſchen ein ſupperkeit daz iſt vil ze trinken;“ Scheftl. 296, f. 79.

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik; Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmoning ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche; (Hübn. 81).

---

278 ſaipfen, ſaipfezen, was ſaffezen; ſ. oben, Sp. 229. Naſſé Schuəhh *ſaəpfə˜*. Mosbod·n *ſaəpfəzt*.

ſupfen, ſupfeln, ſupfezen, ſchlürfen, sorbere, sorbillare. „Miſch das, und ſupfe die arczney;“ Cgm. 443, f. 104. „Wer der (ſtainbrech) wurzeln pulver in einem weichen eye in ſich ſupfet;“ Konr. v. Megenberg f. 248, (Pfeiffer 421,4: ſäuft). Sieh ſauffen, ſüfeln und Suppen.

verſüpfen. „Die häner (? 1560: hüner) verſüpfen, tüe verſeyen“ (im Winter); H. Sachs 1612: I, 848 (1560: I, 420^b). `Vgl. Th. IV: der Zipf.´

Der Sar, (Nürnb., Hsl.) breitblättriges Gras, das auf ſumpfigen Wieſen wächst. Vermuthlich aus Saher (w. m. ſ.) zuſammengezogen. (Schon gl. i. 731 ſteht: ſarahi, carice). „Binſen, Kannenkraut, Sahr, Schilf“ ꝛc.; Simon Strüf p. 489. ſ. unten: Särb.

„Sar=baum, populus arbor;“ Voc. v. 1618; wol Stalder's Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L. „Populus alber vel ſarbach;“ Voc. optimus p. 48. Diefenbach 447^c. BM. II, II, 56.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch,“ Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltſchmiede, die, wie die Plattenſchlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüſtung verfertigten, und wol auch mit dieſer in Abgang gekommen ſind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Pantzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim;“ Freyb. Samml. II, 140. „Item dem Kainz Salburch umb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII, dn.“; Rechnung v. 1468, Wſtr. Btr. V, 204. Sawürch, Münch. StR., Auer p. 284. Schon a^o. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für ſich zu beſtehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutner's Gewerbs=Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. ſaruues), giſaruui, geſerwe, ahd. Sp., Harniſch, Panzer. Graff VI, 277. BM. II, II, 55. III, 595. „Armatura, geſarwe;“ Clm. 4606, f. 156. Si namen ir wichgeſerwe;“ Diemer, Ged. 151,22. Daher Sar=balg, lederner Behälter für den Harniſch; Sar=ring, Panzerring; Sar=roch, Sar=wât, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieſer iſt ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. oben, Sp. 254: Sal=würch, und Th. IV: wirchen, würchen.

Der Sárəſs, (– ᴗ), im Scherz: Degen, Säbel. „Gladio quem vulgariter Sarſan appellant evaginato“, (es iſt von Böhmen die Rede); Aug. Jes. 16 (sec. XV.), f. 32. S. auch bey Adelung Saraß und Weigand, Wbch. II, 541.

ſaur, (ſauə', mhd. und ahd. Sp. ſûr; Graff VI, 272. BM. II, II, 754. Mone's Anzeiger VIII, 544. Weigand, Wbch. II, 544.). a) wie hchd. ſauer, b) ſalzig, geſalzen. R.A.: Es gêt Einem ſaur über ſüeß, es ſtoßen ihm die Speiſen aus dem Magen auf. Von jemand, der finſter, ſauer darein ſieht, ſagt man wol ſcherzend: Der kunnt d· Milch *ſauə'* machə. Zeitſchr. V, 279,1. „Stelle ich mich (tratzlich) danne ſwîgend ſam ich trûre, ze hant vil manger ſprichet: ſeht an, ze wâr, er dunket ſich gar ſûre;“ Labr. 480. „Ain roter ſchalk, der daucht ſich ſaur, der nant ſich Niclas Lichtenauer;“ Mich. Beham, Wiener 18,2. „Vil ſaur warn ſy ſich ſtellen; daſ. 54,22. „Dy ſtalten ſich tratzlich und ſaur;“ daſ. 55,5. 242,11. kren=ſaur, kirr=ſaur, kitt=ſaur, ſehr ſauer. Zeitſchr. VI, 193. c) feucht, naß. ſaurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwaſſern“ leidet, ſumpfiger. ſaures Gras, ſaure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachſen; cf. ſürig. ſaures Holz, Pinzg. Hübner 977; unausgetrocknet, (Zir.). ſawraugig, (Hübn., Voc. v. 1445) lippidus. BM. II, 452. „ſaurägk, lippus;“ Cgm. 668, f. 9. „Iſt vns die warhait noch trvbe, ſo iſt vns der latern notdurft, als dem ſavravken fvr daz lieht; Mss. Docen. B. a. 470. Semansh. 34, f. 109. „ſaurauge leute;“ Renner 11171. Ahd. Sp. ſûr= 279
ougi, lippus (Graff I, 123), ſchwed. ſyr=ögd; cfr. Grimm II, 655. Der Saur, Sauren, (Wllr.) Molken von ſaurer Milch; Sauerteig. Zeitſchr. V, 487. „Comedat glycerium in theutonico ſawr tenue extractum de furfuribus tritici, vel siliginis, vel avenae;“ Ind. 355, f. 88^a. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 408: Sûr, Eſſig. Zeitſchr. II, 207. V, 65,65. 527,608. Ä. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer ſuſt von purgern ſawr prot pacht;“ Münchner Magiſtr.=Verordn. v. 1443, Wſtr. Btr. VI, 119. „Chainerlay prot, weder ſaurs noch ſueß;“ Cgm. 544, f. 44^a. Der Saur=beck, ein ſolcher, der ſaur Brod buk, im Gegen=

satz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di sawrpeckhen suln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn." „Daz kayn peck, wedr sawrpeckh noch suzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underkönten sol;" Münchner Mag.-Verord. v. 1427, Wstr. Btr. VI, 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheitzten Ofens die Saurhitz. Der Sauerdämpfl, (Wien) Sauerteig. Das Saurschmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden sinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Sáiəᶜ, Soiəᶜ, Suiəᶜ), die Säure; (O.L.) Sauermolken, d. h. alte, saure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzusondern; Sauerteig; (mhd. siure, ahd. sûrî; Graff VI, 272. BM. II, II, 756). ʿHöfer III, 63: „die Säuer- oder sauere Suppe, gewöhnliche Morgensuppe des Landvolkes, welche aus saurer Milch (Selbörn), Mehl und Essig zubereitet wird, und woran man sich so wenig, als andere bey dem Rindfleisch, abzuessen pflegt. Um Wien wird sie Stoßsuppe genennet."ʹ „Weil ä Soldat kain'n Streichkös auf'n Abnd, kain *Seur* zum Fruehstuck hat;" Lindermayr 28. „Mir is nur um mein Löbn, um d' *Früehseur* und um d' Jausen," sagt Hännsel, der nicht Soldat werden will; das. 31. Du denkst auf d' *Sibmiseur*;" das. 31. „Ja wohl *Seur* und schwarzi Brockä! — bähti Semmel muess i' habn;" das. 177. säuern, sauer machen, z. B. eine Brühe. BM. II, II, 756. Zeitschr. V, 481. „Kan mîn frouwe süeze siuren;" Walther 69,19. ansäuern, mit Sauerteig versetzen. Grimm, Wbch. I, 434. einsäuern, in Essig legen, wie z. B. Gurken. ʿsauern, sauer sein oder werden, auch figürlich; (BM. II, II, 756).ʹ „Diu fart an dem anfange sich leidet unde sûret mit mangem widergange;" Labr. 266. ʿansauern, anfangen, sauer zu werden; Grimm, Wbch. I, 434.ʹ versauern, versauern, (von Gras, Getreid und drgl.) durch Nässe des Feldes leiden. versäuern, versäuern, desgl. und auch transitiv. sauräßig (sauráßi), widerlich sauer; auch figürlich. säurlen, säureinen (sáiə'ln, sáireiⁿn), ein wenig sauer seyn. sáiə'lə⁻d, sáireinə⁻d, part. oder adj. à⁻säu'lət, (ObrM.) ein wenig sauer (z. B. Milch, Apfel). ʿGrimm, Wbch. I, 434: ansauer, ansäuerlich.ʹ Der Säurling, (O.Pf.) Sauerbrunnen, Sauerwasser, wie z. B. zu Wiesau, Konbrau, Ecklasgrün. „Saurling, acidula, acidus fons;" Voc. v. 1618. Der Säurling (Sei'ling), Teig aus Mehl und Käse, rund oder zizenförmig, in Schmalz gebacken oder in Rahm gedünstet. Diese Säuerling vertheilt bei der Abfahrt die Sennerin an die Begegnenden. Schosser 24. 150. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisstaude. Nemnich I, 591. Weigand, Wbch. II, 546. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii;" Voc. v. 1618. Saurauch, Clm. 16487, f. 103. „Saurauch oder Erbsich;" Dr. Minderer 1620, p. 115. Saurlach, Surgloch (?), Urk. v. 1116, Clm. 4604, f. 146.

sêr (sêr, o.pf. sèiəᶜ, schwäb. seir), adj., a) von einer wunden Stelle: schmerzhaft, empfindlich, („Die dei et recht *sehr*, denen that es recht weh;" Firmenich I, 396,70); (ä. Sp.) wund überhaupt; (mhd. ahd. sêr; Graff VI, 269. BM. II, II, 253. Weigand, Wbch. II, 673. Birlinger 386. Zeitschr. IV, 142,335. VI, 288,763). „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich helt sêr;" Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr seyn;" (Schongau ꝛc.), Schrank, b. R. 147. c) wie hchd. als Intensionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayrischen Dialekt, welcher lieber sein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III, 1,33. III, 23,38. V, 25,85. sêro, vehementer, valde). Dieses Adv. ward in der ä. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch sehrer die Juden;" Av. Chr. 185. „Do erschrack er noch vil serer und merer;" Cgm. 523, f. 239. „Daz feur, enprant in grüenem Holz, prennet vester wann in dürrem, wan ez muoz serer arbaiten in grüenez wann in dürrez;" Konr. v. Megenberg f. 44^{a} (Pfeiffer 71,31). „Si tout sam si dich sêrre vürhte denne mich;" v. d. Hagen, Ges. Abent. LXI, 210, (Bnd. III, 154). „Man vorcht' in serer danne got;" das. Bnd. II, 573,42. „Der (ochs) arbeit serer denn ein man;" Cgm. 1119, f. 78^{b}. „Die fraw aber noch sehrer wemmert; H. Sachs 1560: III, I, 16. Um Aschaffenb. serner. Zeitschr. III, 419,601. „Des ich aller serest ger;" Walther v. d. V. 117,20. „Prenne den (Hunds-)piz, als du aller serest maht;" Ms. mihi. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, ä. Sp., das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib; (mhd. ahd. sêr, msc. und ntr., goth sair, und sêre, fem.; Graff VI, 267. BM. II, II, 254). „Dolorem, daz ser;" Cgm. 17, f. 15^{b}. „Daz sêr (mit dem Pflaster) beslachen;" Cgm. 592, f. 3^{a}. „Von der sere morphea... leg es auf die sere der augen... von der nasen sere;" Cgm. 317, f. 2. 5. „Da soltu unser frawen pitten durch den sere, do ir hercz mit versert was, do sie ir kint an dem krütz sach;" Cgm. 80, f. 60^{b}. „Ein man, der mir meinen seren vertreiben kund;" Cgm. 379, f. 148. sêren, ä. Sp., verwunden; verletzen, affligere; (mhd. sêren, ahd. sêrôn, sêran; Graff VI, 271. BM. II, II, 255. Weigand, Wbch. II, 981. Birlinger 386. Zeitschr. VI, 143,111. Otfr. III, 1,39. III, 24,22. V, 7,18). „Daz ich dâ von lîbe an mînem herzen sôgetânez sêren;" Labr. 702. serend, ptc. Adj. Hàt ə⁻ *sēərə⁻dè* Krankət, stêit nimmər áf; (ObrM.). „seregenter, dolens;" Cgm. 17, f. 101^{a}. Graff VI, 270: sêragôn. Vgl. serben. sich abseren (à'sêə'n, àbisêə'n), sich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten; (vrgl. indessen serwen). beseren, (Voc. v. 1487) pejorare. verseren, wie hchd. versehren. sêrig, (ä. Sp.) wund, schmerzvoll, leidend, traurig. Graff VI, 270: sêrag; BM. II, II, 255: sêrec. „Ist der mensch serig auf dem haupt (das es ausgebrochen ist);" Ortolph. „sereg sân," dolorem habere; Notk. 12,3. S. sirig. Die Sêrigkeit, BM. II, II, 255. „Aloe paticum haylet dy löcher des manlichen gelids on alle serikayt;" Clm. 4395, f. 201. ʿserigen, mhd. Spr., versehren, verwunden; Zeitschr. VI, 143,111. BM. II, II, 255. Hieher sörgga, umsörgga, unwohl herumsitzen, (Zeitschr. VI, 483); oder zu sorgen?ʹ

Das Seurlein (Soi'l, Sui'l, Soiə'l, Suiə'l, schwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle, teredo, beissende bletterle;" Voc. v. 1618. Dà is mər ə⁻ *Suiə'l* aufg'fà'n. Minder üblich ist jetzt das einfache: die Seur, (mhd. siure, ahd. siura; Graff VI, 273. BM. II, II, 362. Birlinger 386), wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, (Nemnich I, 16 f.: acarus, exulcerans; schweiz., niedersächs. Süre. Firmenich I, 20,82: „*Sier* heißt eigentlich die sogenannte Reitliese, ein kleines Insekt, holl. zier, ziertje;" ostfries. gien *Sier*, auch nicht das Allergeringste, auch kein Haar. ʿStürenburg, ostfries. Wbch. 246; Zeitschr. VI, 178.ʹ franz. ciron) verstanden wird, die man in vielen Fällen für die Ursache dieser Blätterchen hält. „Wie getar der gesehen nach gotes taugen, der der minsten seuren augen nichte könde gemachen von sinen witzen;" Renner 18621. „Wer solde dem nicht wunders iehen, der einer cleinen seuren sehen so wunderlich erleuchtet hat;" das. 18721. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren" .... „Juden, Beißen, Syrey;" Beschreibung des Adelholzer Bades p. 48. 61. „Krätzen, Aussatz, Syr;" Beschreibung des Hailbrunner Bades v. 1636, p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reidliefer (Reitläuse?) hat, soll man dieselben ausgraben;" Dr. Agricola Ambergensis. „Ain pflaster über die sirey das ist ain krankheit wan ains ain Maus besaicht;" Poll. 185, f. 14^{b}. Noli me tangere haist sirei;" ZZ. 1816, f. 89. „Fur die syrein haiß dir gewinnen die grüen frösch," brat sie und streich das abtriefende „smalz dem siechen aussen umb den ungesunt;" ZZ. 1816, f. 89. „Wenn dy sewrn in den henden seyn;" Cgm. 4543, f. 124. „Für dy syrey oder feul; das. f. 96. „Salvawaßer vertreibt die siray und die filteln (?) und die masen;" Clm. 5931, f. 224. „Kunst für die Syrey. Ob die Syrey am Mund wär und gar durchl bis auf die zenn, so leg

ein dünn geschlagen bley zwischen den zenen und den Schaden..." „schneid die sier aus dem pain;" Cgm. 3721, f. 120. „Die Schaden unter den Augen, die hart rufen haben und weiter fressen als die zirey oder frantzosen..." „Eost das Recept mein swestern Sigmundin v. Thuen X Gl. rh.;" Cgm. 3723, f. 50. „Ein frau von Aitling hett die Syr an ihren henden da sie aber mit disem (Hailsbrunnen) Wasser gewaschen war, ist sie in kurzer Zeit ganz gesunt worden;" Clm. 5037 (XVI. sec., 1504), f. 155. „Unguentum violarum ist gut wer dye Syrey .i. noli me tangere hat al dy weil si in dem fleisch ist und ist auch gut wem an seiner haimleichen stat we ist;" Cgm. 170, f. 3ª. 10ª. „... ist gut zu der Syerey und zu der fistel und fur den chrewssen und zu aller fäul;" das. f. 4ª. „Dem die säurren in den augen sein, der sol nemen gundreben;" Cgm. 529, f. 40ª. „Sy habent ettliche rotte körner als die suiren vnder dem antlütt;" Cgm. 328, f. 150ᵇ. „Si habent auch etlichiv rotiv körner als die siuren under dem antlücz;" Diess. 140, f. 84. Furstenf. 138, f. 280. „Sint dir di sevrn in den henden so bestreich si mit dem saffe daz uz der minze oder uz den welschen nuzzen rinnet, so sterbent si;" Fragm., vom Deckel des Cod. Ind. 128 abgelöst. „Hast du sewrn an den henden, so streich daran myncʒensaft oder
280 walscher nuz saft, so sterben sy;" Ms. v. 1455. Ald. 253, f. 108. „Surigo, sewär;" ZZ. 796, f. 171ᵇ. „Ad pedicellos vulgariter sewrn;" Ind. 355, f. 92. „Teredo, ein Seur;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 42. „Surio, seyrin, cirilus, handseyrin;" Voc. Arch. f. 51. „Surio, siur;" Voc. optim. p. 45. Surigo, siro, pustulae manuum, pedum;" D. 538. Gl. o. 105. 303 steht suira, svirra, siurra, surigo, o. 421: siuro, surio, i. 114: siuro, saturassis, Diut. III, 144: siure, cantareda. Kilian hat: „siere, acarus." Am Ende ist unser Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo; (cf. russ. tschirei, m., Geschwür, Eiterbeule. Polnisch, böhmisch nichts Entsprechendes. Vgl. schwäb. Bettʒaierle, Trude; Th. I, Sp. 303). Diefenbach 538ᵇ. seurlicht (soiəlet, suiəʿlet), adj., voll Hitzblätterchen.

sirig (siri', siəri'), (wol nur das obige ältere sêrig; Zeitschr. IV, 277,30): a) (o.pf.) schmerzhaft, empfindlich, schwürig. „Die haut ist sirig, fratt und sirig, verletzt und sirig;" Dr. Minderer 1620, p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. sirig sein, werden; Einen sirig machen. „So sind die läuff, als Ew. Gn. wissen, jetzt allenthalben also geschickt, sollte sich etwas erheben, so ist der gemaine Mann syrig;" Kr. Lhdl. X, 172, ad 1489. aißel-sirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), sehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig sein auf etwas, mit Begierde darnach trachten; (Nürnb.). Der Sirəwitz, das Sirəwitzl·, (Obrm.) leicht aufzubringender, zornmüthiger Mensch.

Der Sirobel, (Ortolph) Sirup. BM. II, II, 320. Haupt's Zeitschr. VI, 276 f.

sôren, vertrocknen, dürr werden; (BM. II, II, 469: sôr, adj., trocken, dürr; sôren, trocken sein oder werden; versôren, vertrocknen). s. Th. IV: zoren, abzoren und Vilmar, kurhess. Idiot. 386 f. Zeitschr. II, 210,7. 280,42. 423,12. sôren, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgesöhrt auf bloßer Erd;" Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche sich unter
281 andre Bäume eingipfeln und endlich abdorren." „Sohr, Sohrung, wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt;" Heppe, wohlr. Jäger. Sohrlingholz, (Zips) abgestorbenes, wurmstichiges Holz. Sohrwasser, (Dr. Apel's Neustadt am Kulm p. 86) Quellwasser, das abwechselnd fließt und vertrocknet. Ein solches ist wol auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht, Beschreib. d. Fichtelgeb. II, 82. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 386: Söhre. Zeitschr. VI, 19: der Sûr, Sumpfboden. Gl. i. 934: arsoret, emarcescit; gl. a. 605: unsaorentlich, immarcescibilis, (Graff VI, 272); agſ. searian, arefacere; ustulare, (engl. to sear), forsearian, arescere; niedersächs. soor, dürr, trocken, soren, vertrocknen; (Firmenich I, 226,12: *versooren*. Dönekenbôk 15). Vergl. Stalder II, 372.

Die Sur, a) Salzwasser, Salzbrühe, Salzlake. (Das angelsächs. Glossar zu Epinal, Cooper's Appendix B., p. 163 hat: „salsa, surœ. „Surberc in Salzburg. Urk."; Jac. Grimm.) „Muria, ein Sur, garum;" Avent. Gramm. „Sur, sulsura;" Prasch. Namentlich: die Flüssigkeit, die aus eingesalzenem Kraut, Fleisch und dgl. zusammensitzt, oder vielmehr mittels Beschwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleisch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-suren (vrb. act.; Zir.); Surfleisch, eingesalzenes Fleisch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich süßes Wasser, welches durch Leitung in Kammern von salzhaltigen Thonlagern mit Salz geschwängert worden; Salzsur, Sur-Bereitung, Sur-Leitung. S. Sammler f. Tyrol III, 207. 208. 220. Schrank's und v. Moll's nat.-hist. Br. I, 232. Duͤkher's salzb. Chr. 12. b) (Waller) Mistwasser, Düngwasser; jede andre sehr unreine Flüssigkeit; (nach dem Sammler für Tyrol III, 34:) ausgepreßter Saft. suren, a) in Salzwasser legen; s. oben. b) Mistwasser auf das Land bringen. S. das vorige Wort und vrgl. Sul, sulch.

sürig, (Baur) vom Boden: kalt und naß. Cf. schlesisch: das Gesürich, Quellen im Boden. Vrgl. saur c), sirig und Sur.

surren, summen, sausen, schwirren. Zeitschr. III, 100: surw'n. 301. 400, III, 10. Der Kräusel surrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel surrt vorüber. Es surrt mir der Kopf von einer Maulschelle, vor Schmerz. Es surrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das schwedische surra (statt svirra), schwirren. 'surren. abprügeln; Zeitschr. IV, 47,56.' Der Surrer, das einmalige Sausen, Sumsen. Das Gesurr, das Gesumse, öfter: das Gesurm. S. surmen.

'surrig, adj., mürrisch. Zeitschr. III, 400, III, 10. IV, 330,38. Schmid 521. Birlinger 389. vgl. sirig.'

Das Gesurr (?). „Squinancia ist gesurr das wäxt underweilen in der chell, underweilen aus der chell;" Cgm. 107, f. 6ª. '(Es ist wol „geswür" zu lesen; vgl. Diefenbach 535: „synanche, squinancia etc. eyn geswere ynder chelen.")'

Die Särb (Sárb, Sár), collectiv für die scharfen, spitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl.; (engl sorrage). särben (sárm, sármə¯), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, besonders des Waizens, zu Viehfutter abschneiden; bey Schmid p. 128: dinkeln. Cf. česky: pssenice sečė se srpami (mit Sicheln) dřjw než se stybla ukážaji. Vrgl. Saher, Sar, und Zeitschr. II, 287: Sernmetze; V, 477.

„Hüener-Serben, serpillum;" Schnitterlied, Insbruck 1640. Diefenbach 530ᵇ. Zeitschr. V, 147.

serben (serbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken; (mhd. und ahd. Sp. serwen, serauuen, tabescere, elanguescere, marcere. Graff VI, 271. 280. BM. II, II, 256. Grimm, Wbch. I, 116. Birlinger 386. 'Zeitschr. VI, 344. Er tuət glatt əso nàhh und nàhh *à'serbm*. Sp.W.: Auf's Serben kümt's Sterben. Eine serbende Krankhait (serwə¯dé Krankət). „Sie hat eine solche Krankheit gehabt, daß sie am ganzen Leib abgeserbt;" Aufkirch. Mirakel v. 1597. „Etlich werdent serben und sochen in jn selber;" 282
Cgm. „Geseribt hat mein sel in deim hayl." defecit anima mea in salutare tuum; Psalm 118,81. Cgm. 114, f. 31. „Er mag wol fröuden siechen und uz dem herzen höchgemüete serwen;" Labr. 445. „Müz ich niuwen iämer tichten in herzen und auch immer mêre serwen?"

das. 464. verserbt; Castelli, Wbch. 125: „*fa'sea'fd* sain, kein Mark in den Knochen haben, von Ausschweifungen kränklich seyn." 'Vgl. sêren.'

'surbeln, sürbeln, sirbeln, sirweln, schwirren; Zeitschr. III, 459. 462.' 'Vgl. surren.'

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfassung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tischgestell. Vgl. Adelung: Zarge. Weigand, Wbch. II, 1123. Zeitschr. V, 291. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufsteigen und einen beym Zurücktreten des Baumsaftes;" Heppe. Die Regensarch (oder = sarck), Cisterne; Krämer's Nomenclator. „Daz sin sel solt schaiden von dem sarch sins hertzen;" Cgm. 138, f. 174. Ob wol die „Sern" für Sibler und Buchbinder (Hazzi, Statist. IV, 134, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Cf. gl. a. 765. 798: pettzier, pettzerung, fultura, zomentum. Diefenbach 587ᵃ). Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg; (mhd. sarch, sarc, ahd. sarch, saruh, loculus, sarcophagus, plur. serchi. Graff VI, 273. BM. II, II, 56. Weigand, Wbch. II, II, 540). „A *Sarch* is an umkehrdi Wiagn und a Wiagn is an umkehrd*i* *Sarch*;" Seidl, Flins. IV, 6. „Man lege den Heiligen in eine Todtensarge;" Portiunc.-büchl., Kohlbrenner's Material. v. 1782, f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper versarken in ainen stain." Cgm. 717, f. 32. BM. II, II, 56: versarken, beserken.

Der Sürch, Mohrenhirse, Sorg-gras, holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; (ital. sorgo; niederländ., Kilian: sorgh-saed; Nemnich II, 844). „Rocken, Gersten, Sürch, Fänich, Hirsch oder Prey;" tyrol. L.O. v. 1603, p. 143. „Barbarica, surich;" Clm. 4583, f. 47. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 427: „duo jugera qui vocantur Sergiuch." (Serg-iuch oder Ser-giuch, oder gar Druckfehler?).

---

serden, s. serten.

---

sarf, s. unten: scharf und vrgl. BM. II, II, 57.

serfeln, (sárfln, serfln), gehen, indem man die Füsse nicht gehörig aufhebt, oder die Schuhe, zumal die Pantoffel, auf dem Boden fortschleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. „Fuß für fuß in mein kammer sörfeln mit leisen tritten zu mir schörfeln;" H. Sachs 1560: II, II, 54 (Cf. česk. střewj, Schuhe, sing. střewic, wie střebati zu sürfen, sorbere, stříbro zu srebro, Silber, středa zu sreda; u. s. d. folg. Wort). Vgl. süffeln.

sürfen, sürpfen, sürfeln, sürpfeln, schlürfen, sorbere. BM. II, II, 756.

Die, der Sarg, s. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen;" Voc. v. 1618. „Cortina, serg;" Monac. Francisc. 248, f. 225. „Gausape, grobe deck, serg, Nomencl. v. 1629, p. 126. 'BM. II, II, 256. Weigand, Wbch. II, 541. Diefenbach 153ᵇ. 258ᵇ. 554ᵇ. Zeitschr. VI, 44. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 337: Sarock, und Birlinger 384: Sarroc. Cf. Ducange VI, 68. 71: sarcotium, sarrotus, vestis ecclesiasticae species, tunica linea.' cf. Sarch.

Sorg, holcus, sorgum, s. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saərg, Sórg, Suərg, Sar', Saər', Suər'), wie hchd. Sorge; (mhd. sorge, ahd. soraga, sorga, Otfr., Tat.: suorga, goth. saurga; Graff VI, 274 f. BM. II, II, 469. Weigand, Wbch. II, 733). Ich hab Sorg (I hà' Sar'), ich besorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. *I hà' Sar'*, du və'liərst əs. Margng is Steuə'tàg, *hàn I Suərg*. Hei˜t, *hàn I Sar'* krie' mər ə˜ schö˜s Wédəᶜ. *Hàb* oder *hàst kaə˜ Sar'*, sey unbesorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar sorg hat; Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teutschen tropfen. Hat Sorg auf ein große straff;" Av. Chr. 258. 368. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer;" Kr. Lhdl. XV, 41. „Das ich nicht mehr auf jhn darf sorgen," (besorgt seyn, daß er mich verrathe); H. Sachs 1612: II, IV, 157. „Ob die peken auf die puz nit sorg wolten haben;" Cgm. 544, f. 44. Auf dés Ding *hàn I* rècht *Sar'*, es ist mir recht bange darauf. Hab Sorg! gib Acht, sieh dich vor! R.A.: Der steckt in Sorgen wie der Hund in Flöhen, (ist 283
über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd.; (ahd. sorgên, suorgên). R.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh, (Trost im Sinn von Matth. VI, 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. *Sorg di'* nét, sey unbesorgt. I *sorg mi'* scho˜ ins Bétt, (habe schon Angst vor dem, was mir im Bett begegnen wird); tir. Kirchtag 45. „Ich hab Euch wohl verstanden, sorgt Euch nicht," sagt Fludeysen zu Ulrich Schwarz von Augsburg in Daxenberger's („Carl Fernau's") Drama, 1841, S. 23. „Laß dich's nicht sorgen;" das. S. 41. Sich absorgen (abisaərgng), sich abhärmen. aufsorgen, aufwecken; (Zir., Zillerthal). „Die Baudiern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und aufsorgen;" (Zillerthal, B. v. Moll). versorgen, besorgen; BM. II, II, 473. „Die kusterin sol versorgen und bestellen was darzuo notturft ist;" Alt. Hoh. 15, f. 1. „Item von des Spiels wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt," (verpönt?); Kr. Lhdl. I, 163, ad 1444. „Damit er sich nicht versorgen bedärfe," (besorgt seyn?); Kr. Lhdl. I, 146. 'sörgga, s. unter sêr.' sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher unrüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen; Eisengrein, Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites; Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe, (Begebenheiten); Kr. Lhdl. V, 275. IX, 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV, 54. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. BM. II, II, 470. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen, (auf nicht gefährliche Weise); Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist;" Kr. Lhdl. X, 206. sörgeln (?). Muəst scho˜ no' e˜ Jàr so surt *sárgln* (oder zárgln?, sich abmühen, plagen), war der Trost des Schwagers Pêdəᶜ an meinen fußlahmen Bruder Joseph mit den 4 Kindern, als ich 30. May 1841 zu Rimberg. Der Sörgler (O.Pf., Zps.), langsamer, aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren, verb., ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset; — vergl. sêr und schweren, ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

„Sürg, scurgio," (ein Fisch); Voc. optim. p. 46. Diefenbach 522ᵃ.

---

surkeln, kleckſen, schlecht schreiben. cf. Suck: suckeln.

---

surmen, s. surren, 'surbeln.' Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer, (B. v. Moll, Zillerthal) die Mauerschwalbe, hirundo apus L. 'Der Surm, Haufen, Schwarm.' „I håb au'm Tisch ə⁻n *Surm* zun Biəgng", Seidl, Flinserln (1839) II, 47. 104: „Ueberfluß, eine solche Masse, besonders von Speisen, daß man darüber fast erschrickt." „Dö Kindá' hàm dö Kindá' gern, wenn's á' á⁻ ganza' *Surm*;" Kartsch II, 131. „Dy da warn an dem sturme mit aisticlicher surme; Mich. Beham, Wiener 176,29; (314,15 steht: „nach wilder, aistiglicher surm").

„Sern," für Sibler und Buchbinder; Hazzi, Statist. IV, 134, (dünne Holzblätter?). Cf. Sarch.

„Die Səa'p·n, das Krummholz, pinus mughus;" Castelli, Wbch. 254. Nemnich II, 980: Serpe, pinus montana.

Die Sorsenburg, moles Hadriani, später turris Crescentii, jetzt Engelsburg, in Rom. „Dô wart ein engel gesehen üffe der Sorsenburg mit eime blutigen swerte;" Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 103,15 und Anmerk. p. 432.

serten, (praes. ich sirt, praet. ich sart, part. gesorten. BM. II, II, 320. Wilh. Grimm, altd. Gespräche p. 18 f.: serten, futire). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieder's Ausgabe, Beyträge VII, p. 189; — Cgm. 236, fol. 75, Cgm. 266, fol. 40, Cgm. 320, fol. 182, Cgm. 513, f. 319), wo vom Schelten aus der Christenheit der viehlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zohensun haizzet, oder er hab einen hunt gesorten (gesorttenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kuesorten (ainer kueserterinn, ein chusertinne) sun ..." Der allerdings bestialische Sinn des einen Satzes scheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelsächs. serdan, im Isländ. und Altschwed. serda als
284 Ablautverb vor. Nialssaga p. 15, cap. VIII, und Glossar dazu, voce sordit. In der lateinischen Uebersetzung p. 28 heißt es: „uxorem denuntiabo amittendam id crimini tibi vertens quod eam non inieris. Andere Lesarten für sordit sind: knasat (dän. kneppe), legit hana, sofit vel med henni. „Jak sah at mader sarðh thik, vidi quod vir tecum rem habuerit;" westgoth. Gesetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn serða und sarða, polire, contrectare (scilicet cutem villosam, svörð, Schwarte). In demselben Betreff sagt das etwas spätere Rechtbuch Kaiser Ludwigs (Heumann, opusc. p. 70, Titel V; Cgm. 15, f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „spricht einer den andern an, er hab in gehaissen einen kusertinn (kueserterin, einer chuesertin) sun oder einen huntsertinne (huntserterin) sun oder einen merchensun oder was sogetaner viechleicher scheltwort ist ..." Dieses huntsertin, kuesertin, ja sogar -sertinne und serterin ist weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein schon im XIV. Jahrh. nicht mehr verstandener und also entstellter alter Gen. sertin etwa von einem Masc. serdo, serto, stuprator, sey, könnte vielleicht bey einem, wie es scheint, so altherkömmlichen Schimpfwort entschuldigt werden. Cf. „Einer der Ainem sein eeweib versert;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 402. „Hör, pruder pibelicz, du kümpst mir nit in meinen schlitz mit deinen grossen worten; davon so laß mich ungesorten;" Cgm. 714, f. 328, (Keller, Fastnachtsp. III, 616,25).' In einem Schwank des Hans Rosenplut: Der Knecht im Garten, Cgm. 713, f. 123ᵃ, bemerkt ein loser Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch schöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine so frum, daß man sie nicht überkäm mit Worten," und setzt bey: „damit warst du mit mir versorten." „Si quis de alterius uxore filium genuerit id est adulterium comiserit; Aug. 209, f. 78. „Du lügest du versarten höre, swig und laß din falsche före;" der ander Morolf 858. „Er spricht: du versorteniu hur, ich sag alle din scheis fur;" Altswert 54,24, (andre Codices lesen: verhite, verhitü). Es ist gedruckt „versorteniu." Am 11. Merz 1851 lese ich in der Vorrede zu Bechstein's Ring von H. Wittenweiler, wie auch Jac. Grimm also verbessere. In diesem Ring kommt serten nicht weniger als 25 mal vor: a) in seiner materiellsten Bedeutung, franz. foutre. „Er (Triefnas) wart ir (Mäczlein) also holt, das er nach ihr zuo serten wolt," (in materieller Bedeutung?); Ring 2ᵇ, 12. „Seht, do wart do yeder schreien: Ich syrt dirs weib mit sampt der gsweigen;" das. 36ᵃ,29. „Ich siert dir noch die muoter dein mit sampt der niftel" ... „und siertst du mir die muoter mein, ich siert dich selb und als dein gschlecht;" das. 39ᵈ,12.16.17; (wie das slavonische „Je pem ti maika! oder gar: He pem ti dusch!! s. Th. II, Sp. 1028). „Seu viengen pey den henden die mäczen ellenden ze sertenn und ze schendenn; das. 40ᵈ,41. b) in der Bedeutung belästigen, plagen, 'verderben ꝛc.': „Ir teuscherin, so sprach der man, wes siertst mich heint die langen nacht?" das. 9ᵈ,16. „Du vinst noch wol, daz dich da sirt, so dich daz alter reitent wirt;" das. 15ᶜ,22. „Ein böses weib, die dich sirtet durch daz jar;" das. 18,39. „Merke und höre, waz seyn wirt, daz uns armen leute syrt;" das. 18ᵈ,14. „Schönes har die frawen irt, an dem gepett die man es siert;" das. 22,21. „Da ein böser wirt die geste auf und nider syrt;" das. 23ᵇ,11. „Der alleu dink dergrunden wil, der siert sich selb und schafft nit vil;" das. 23ᶜ,7. „Grosseu armut siert in ser;" das. 24ᵈ,21. „Es ist gesorten (steht schlecht) umb und umb ze allen orten;" das. 37,21. „Der turst seu stätes sart;" das. 37ᵈ,13. „Chayn chrieg das lant so siert dann der zwüchschen freunden gpirt; das. 50ᵈ,17. „Wer ist der, der uns da syert so ferr da her;" das. 53ᵇ,4. c) hauen: „Darumb so schüllen wir nu reyten auf den schalk mit plossen swerten und in von ein ander serten;" das. 5ᵈ,1. „Mit unsern aygnen swerten wollen wir seu all zerserten; das. 46ᵃ,36. „Dar näch die mit den swerten, daz seu die helm zerserten;" das. 50ᶜ,31. „Man hiet den Egghärten zersorten umb und umb ze allen orten;" das. 55ᶜ,8. d) locken, verführen. „Noch wolten sin mit linden worten aus dem nest do han gesorten;" das. 57ᵇ,40. — Im Kochbuch des Wirzburger Codex '(Biblioth. des lit. Vereins in Stuttgart, IX, p. 3,5ᵃ)' schließt (nach Maurer's v. Constant Abschrift, Jan. 1844) das Recept: „heidenische Kuchen zu machen," also: „backe daz und gib ez hin und versirt ez niht;" sonst schließen solche Recepte öfter: „und versalz ez niht." „So er (der Gebawr) sie (die zu weiche Segens) tût herten (mit Tengeln und Weyen) darumb so muoz si zerserten;" des Teufels Segi: „von den Segensmiden," (Barack p. 347,10946). „In übermut und hochvart sein sy (die Pfaffen) ganz entwicht, snöd, üppig und versorten; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 172. Öfter kommt versarten, auf räten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher sonst, p. 76. 130, auch worten auf räten reimt); z. B. p. 40: „Do wurden sy gar versartten" (vor Freude); p. 7. 26. 87: „Wir syen vast versartten, sy wurden vast versartten, si waren vast versauten" (vor Leid, Angst). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbfigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen seyn wird, auf welche auch im II. Th., Sp. 1026 ff. angespielt ist. Im Cgm. 811, f. 42 (auch Clm. 4611, f. 54) ist zu lesen: „Seit man macht ritter on part, vnd plüet füd sart, und pfaffen ungelart, seider hat sich die welt fast verkart," womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maid-

lin wurden wert." „Vil anders falschen leip sartt, würkt, werken kann" (Cgm. 714, f. 187) heißt wol „hart". In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart: „Sy gebint vmb nyeman nit ein sartt," (nicht das Mindeste, ne vilissimum quidem). „Mancher nimmt sich singens und sagens an der ain vorheiten surt nichs kann;" Cgm. 713, f. 127ᵃ. „Sym, so (sam) mir ein surt, ich han sey gsehen;" d. Ring 10ᵇ,21. „Wan seu verstend es auch einn sart;" das. 38ᵇ,17. 'v. d. Hagen's Germania IX, 200,7. 201,38.55. 203. Vgl. BM. II, II, 320: sart und surt; ebendas. auch versortenlich, adv.,' im Liedersaal III, 619: „Wie hanckt er (penis) so versortenlich." Endlich, um zu der Geschichte auch dieses allen, trotz seiner Bedeutung, als Ab-
285 lautverb interessanten Wortes möglichst beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Glosse sesrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen *) Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria" (Bignon Nr. XLVI, p. 273) enthält, in dem Satz: in ancilla mea tibi ingeneraui" über dem letzten Worte steht. Kilian hat: „ghesoort foetura, genimen." Cf. Kreitmayr, Anm. zum Cod. crim. v. 1751, p. 118. Das Geserte, ä. Sp.; Cod. Argentin. (Graff's Diut. I, 323 ff.) „Alter der tiufel mus din walten aim pfärt nimest sinen zug, ainem falken sinen flug, ainem hunt sin geserti und ainem zagel sini herti;" (W. Grimm, über Freidank p. 24 f. will lesen „geverte").

serwen, s. serben.

(Bey den Formen Saß, seß ꝛc. auch die Reihe Saz, sez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß, (Jäger-Sp.) das Lager des Hasen. Sich säßen, sich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menschen. „Af'n Stok hàt də' Jàgə' nét Acht, hàt gàr əmal d·*Safs* auf eəm g·macht;" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 222. „Mein Arácht (Arbeit) is 'than, d·Ochsen ham *sö* schan *gsast*, und á d·Ross senkán d·Köpf und höbn d·Füəſs áf in d·Rast;" Stelzhamer p. 111 und 177: „*Safs*, siesta; *sass·n*, in gänzlicher Ruhe sich befinden." In der mhd. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung; BM. II, II, 339: diu sâze; cf. Graff VI, 304. „Untriuwe ist in der sâze, gewalt vert ûf der strâze," sagt Walther v. d. V. 8,23. „Ân geluppte strâl ein liechte sâze erloub ich einem herrn;" Labr. 46. „Nû wil man ez (das Wild) mit birsen sô durchwalken und manig sazze rîten, davon daz wilt von næten muoz verschalken;" das. 510. Daher vielleicht auch der Name des ehmals nürnbergischen Dorfes Odensoß (? Otunussaz bey Ried 36, ad 903. Förstemann II, 1111). Vrgl. hisaz, mansus, gl. a. 13. 849; (wol hîw-sâz, Graff VI, 303). „Civitas vel domus, hußsazza;" Mone's Anzeiger 1835, Sp. 84. „Bona et mansionem in castro Spiesheim burgsaze dictam;" RB. IV, 239, ad 1284. „Domicilium suum quod vulgo dicitur der burgseze in castro quondam Spiezesheim;" ibid. 595, ad 1295. s. unten: -seß, säß. 'Elisaza, ahd. (aus Ali-saza), unser Elsaß; s. Th. I, Sp. 60 und vgl. Förstemann II, 34 ff.' Elisazâri, Alsatius; Graff I, 242. VI, 303. Soßau wol Sazb im Cgm. 17, f. 3ᵃ. „Wa ain frow stirbet, die sol geben ir aller bestes gewannd, ist daz sy nit leibes erben laut, und ist daz sy besonnder gesaßet (wohnhaft, ansäßig) ist; MB. XXIII, 263, ad 1387. BM. II, II, 342 f.

Das Gesæß, 1) (ä. Sp.) Wohnsitz, Wohnhaus, residentia; (mhd. gesæze, ahd. gisâzi; Graff VI, 304. BM. II, II, 340. Weigand, Wbch. II, 421). „In meinem hus und Gesäß an dem Weinmarkt gelegen;" Augsb. Stdtb. „Hus, hofraiti und Gesäß;" Urk. v. 1421, Cgm. 615. Hofstatt samt garten und aller Zugehörde, das zu dem Gesäße gehört, das Haintz Donmair inne gehabt;" Meichelbeck, Chron. Bened. II, 110, ad 1425. „Gesäße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger;" Kr. Lhdl. XVI, 130, ad 1507. Ldtg. v. 1605, p. 332. „Daß unser jedem ein fürstliches Gesäß gegeben mit samt der Obrigkeit würde;" Kr. Lhdl. IX, 203, ad 1493. „Das Gesäß zu Aue ob Newenmarckht;" Sammler f. Tyrol II, 266. „Unser Landsäßen mögen jhr Oel bey jhren Gesessen verkauffen;" L.R. v. 1616, f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unser amptleut auf den fürreuten keinerley Geseß noch hofraith haben, noch bauen sollen;" Urk. v. 1332, (Wagenseil, Norimberga, p. 321). Gesâzze, sedes; Notk. 46,9. 77,5. 77,51. „In seim Gesâzze des palasts, in consistorio palatii;" Esther V. Cgm. 520, f. 239 und 521, f. 140. „Curia geseze in villa Ruth;" RB. III, 137, ad 1259. „Silva Gunderams geseze;" ibid. 333, ad 1269. Huntesgeseze, Hundshof (Landger. Ebrach); ibid. 449. Cf. die Ortsnamen „uan uelt-seton, uan holon-seton" in der Freckenhorster Rolle 16. 18. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menschen und Vieh, (in der Schweiz: Säß. Grimm, Berlin. Jahrb. 1842, p. 792. Leo, rectitudines p. 49. norweg. Säter, Alpenweide-Niederlassung: Säter-hütte, Säter-mädchen; Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1841, p. 248. 262). Hôchgesäß, Hochalpe. Eine bestimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgesäß; (Schrank, b. R. 154). Vrgl. Stalder's Vorsaß, Vorsatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder besser, mit dem man sitzt. „Von des Gesâzzes adern;" Cgm. 317, f. 71. (cf. gl. a. 95: sezzun, nates). Gesäß-hosen (Gſäſs-hosn, O.L.). „Gesäßhosen, femorale;" Voc. v. 1618. „Hatten Hosen ohne Gesäß, 286
bunden solche an die Hemder;" Paullini zeitk. Lust II, 678. S. Hosen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's *Gſäſſ* zreiſſn, flicko˜. (Der Bauer) „zog ab sein bruch sampt dem geseß bald zu bruten darüber saß; H. Sachs 1560: II, IV, 68. „Ain sametes Gesäß;" Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterscheidet „tibialia hosen" von „femoralia geseß."

Der -säß, -sæß, in mehreren Compositis, sieh seß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt ist der Sazze ein Dienstmann.

sausen, wie hchd.; (mhd. sûsen, ahd. sûsôn, sûsan, stridere). Lasſts əs *saus·n*! laßt's gehen, wie's eben will! ObrM. *sâſsn* und bråſsn, in Saus und Braus leben. Alls *vo'sauf'n* und vo'braus·n. „Nu lebet in dem sause ir seit itzunt wirt im hause;" Cgm. 713, f. 113. „Prae confusione sonitus, von wegen des sauß;" Clm. 9728, f. 195. 'seusen, ä. Sp., wie hchd. sausen; (ahd. sûsjan, mhd. siusen; Graff VI, 282. BM. II, II, 759. Weigand, Wbch. II, 547).' „So seudet mein kessel und seuset mein pfannen;" Volkn. 108. „Wem dy orn seusen;" Cgm. 4543, f. 54. 57. „Dem dy oren seysen," Ind. 344, f. 83. „seisen und sumpsen," Lindermayr 29. 'Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 339: sausen, ä. Sp. sûsen (BM. II, II, 759ᵇ,3), summen, leise singen, wie beim Einschläfern (einsûsen) der Kinder; daher: die Sause, ein an Stricken aufgehängter Korb als Wiege, und die Interjection sûsa! sûse! nebst Luther's Susaninne. Zeitschr. V, 70,61. VI, 429, I, 3. Vgl. sîsen, sissen, zischen; Vilmar, a. a. O. 386. Zeitschr. IV, 35.' Der Saus. „Ein grosser Wint und Saus;" Cgm. 753, f. 123. „Do hort er ein iamerlichen sausſ der bösen geist und nattern wispeln; Cgm. 619, f. 370. Das G·säus, G·sais, Gesause, Lärm, Aufsehen, ganz dem französischen bruit entsprechend; Seidl, Flins. (1839) II, 96. „ä Pläráment und *G·sais*," (Gerede, Lärm); das. III, 91. „Mi'n *G·sais* hàt·s á˜-n-End und mit'n G·stanz dà is·s aus;" Widmung des letzten (IV.) Heftes von Seidl's Flinserln. Der Sau-

*) Diese Membrane dermalen (1841, Novbr.) in der Sammlung des historischen Vereins von Oberbayern; (Stark's handschriftlicher Nachlaß, Bnd. VIII, fol. 532). Nach dem Ausleihebuch der k. Bibliothek CbmC. 96a wurden 4 Blätter mit derlei Formeln am 1. Januar 1825 an Bernh. Stark verliehen, sind aber am 4. März 1829 zurückgegeben.

ser, Schlemmer. Der Suser, (Bodensee) gährender Weinmost. cf. Stalder: susen, gähren. „In chamo et freno maxillas eorum constringe an dem chambrittele unde susbrittele;“ Cgm. 17. f. 49ᵇ, Ps. 31,14. „Suoset, criscrammet mit zanen, stridebit dentibus; ibid. f. 57ᵇ, Ps. 36,17; (uo = û; cf. suofte pro sufte, Cgm. 17, f. 14ᵃ).

-seß, -sæß, sâß, gen. -seßen, adj. und subst., in verschiednen Compositis: seßhaft, wohnhaft, inquilinus; BM. II, II, 342 f. 340 ff. 338 f. Weigand, Wbch. II, 542. (s. oben: -sâß, -sæß). altsez, adj., schon lange seßhaft. „Mit altsezen erbern läutten;“ Meichelb. Chr. B. II, 64 ad 1341. Der Burgseß, Burgsäz, Castellan; (Hund's Stb. II, 102. 107). Mathews der Ekker nennt sich MB. XXI, p. 453 (ad 1408) „dy zeit purkchhuter,“ p. 469 (ad 1423): „dy zeit purkchsäzz zw Griesbach.“ Kr. Lhdl. IV, p. 110, ad 1443 kommt als Burgseß (zu Burghausen) ein Tattenbeck und Andere vor. Das Burcses, (Burgsitz? BM. II, II, 337); Höfer, Urk. p. 38. „einseß, inquilinus;“ Voc. Archonium; (niederdeutsch: insete, contrahiert inste). Der Freyseß, Freysäß, Freysaß, ä. Sp. Freysäzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut sitzt, von welchem dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freystifter.“ BM. II, II. 342. Heumann, opusc. 91. 212. MB. IV, 487. X, 519. XI, 53 (ad 1257). XIII, 373 (ad 1277). XV, 378. Kr. Lhdl. VII, 460. LR. v. 1616, f. 268. Freysaßen, Ludeigen besitzende; (Zir.). b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, sondern auch von den, dem bloßen Insaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey ist. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht gestattet werden, Freyseßen zu seyn. häusseß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausseß und beweibt sey;“ Kr. Lhdl. IX, 21, ad 1491. hinterseß, hintersaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als dessen Grundhold (Zeit-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als dessen Taglöhner ansäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. BM. II, II, 341. s. Kr. Lhdl. XII, 314 ff.; cf. II, 219. Hinder Einem sitzen, ad 1490. Cbm. Kl. 345, p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindtersässen und ain hueb ainen hindtersässen haben;“ Ref. L.R. v. 1588, fol. 125. `Der Holzsæze, mhd. Sp., Bewohner des heutigen Holstein; Förstemann II, 797: Holtsati.´ „Er bringet vil der Friesen und ouch der Holzsæzen,“ („Holtzsässen“); Gudrun 1374,3. Mit der Holzsæzen liute manegen ersluoc Fruote der küene;“ das. 1415,1. „In Holzâne lant; das. 1089,1. Vgl. nachher Holste.

„Sie sollen es nicht haben
das Schleswig-Holstenland;
wir wollen keine Gaben
von jenem Nachbarstrand.
(Str. 6) Dem König-Herzog halten
den Bund wir treu und stark;
doch unser Herz zu spalten,
gib auf, o Dänemark:“ Allgem. Ztg. 1842,

S. 638. inseß, insaß, s. einseß, und BM. II, II, 341. landseß, landsaß, adj. und subst., im Lande ansäßig, (BM. II, II, 341: lantsâze, lantsæze); niederd. Landsete, contrahiert Lanste, wie Droste aus Drosete, Holste aus Holtsete, Inste, aus Insete, (schleswig. Inste noch an den Leibeigenen erinnernd; Allgem. Ztg. 1852, Beil. S. 2346. `cf. Hennig, preuß. Wbch. 109: Instmann´), Koste, Kotze aus Kotsete (Firmenich I, 141,21. Grimm, Wbch. V, 1898: Kothsaß), Wurste aus Wursete, auch Broxte aus Brôcsete (Grimm, eine Urkunde des 12.—13. Jahrh., S. 8). Cf. Stôlesaz und Truhtsaß (Th. I, 643). „Ob jemands
287 frembdes, der nicht landseß wär, im Lande halten oder streifen wollt;“ Kr. Lhdl. V, 190, ad 1466. „Sechzehen von Adel, sechs und zwainzig burger und sechszig der eltisten und pesten landsäßen aus der paurschaft;“ Kundschaft von 1442; (cf. Salman). Später legten sich das Prädicat Landseßen, Landsaßen ausschließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürsten und das Volk beengende Ansprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landsesserey“ wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. Cf. Ldtg. v. 1669, f. 184. Umseß, Umsäß, adj. und subst., umsäßig, adj., in derselben Gegend, herum ansäßig. BM. II, II, 342. „Nach der umbseßen Rat;“ MB. X, 499, ad 1343. L.R. v. 1616, f. 640. 417. 770. Im Werdenfelsischen wurden ehmals die den Hauptorten Garmisch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umsassen genannt; (HhE.).

-seß in Ortsnamen, (cf. česk. seč, Gehau, Holzbeschlag). Weigand, Wbch. II, 696.

Der Beseß, possessio; s. besitzen. Das Beseß, obsidium, (Freyb. Samml. II, 131. 144); sieh besitzen, obsidere. „Die in (ihn) besessen und belegert hand, daß sy von dem gesäße (obsidio) gewist werden; Cgm. 4902, f. 22. Beseß, Beysäß, Bisez, sterilitas annonae, Miswachs; sieh: besitzen, sterilem esse. Der Verseß, Rückstand in Prästationen; sieh versitzen.

Die Sess, (auf Flußschiffen) die hölzerne Handschaufel, mit welcher das Wasser aus dem Raum geschöpft wird, schweiz. Sasse, ital. sessola. Lori, B.R. 314. 317. „Von der sess des scheffs, damit man das wasser auswürft;“ Cgm. 46, f. 8. Das angelsächs. Glossar zu Epinal, Cooper's Appendix B. p. 163, hat „transtrum (?) ses.“ Cf. Diefenbach 593ᶜ. Der Sesstall (vermuthlich Sess-stall — sieh stall — schwerlich Sess-tail, und noch unwahrscheinlicher Sess-tal), mittelste, breiteste und bis auf den Boden hinab offen gelassene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Wasser ausgeschöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang.“ „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, so ist sie mit 11 Personen zu besetzen;“ Lori, B.R. 500. 322. 398. Den Cod. Benedictobur. 225 (sec. XV.) schrieb „Georg. Wenigl de *Sestal*,“ (also auch ein Ort des Namens). Der Seßstaller, Seestaler, Sestaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes steht und es regiert. Der Seßstaller auf dem Hauptschiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Sestaller müssen die Schiff regieren und nauckern, auch dieselben fassen und abzählen;“ Lori, Brg.-R. f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er sey Sesstaler, Steurer, Vorreüter, Sayltrager oder wie er genent wirdet;“ L.Ord. v. 1553, fol. 86, v. 1616, f. 540. „Marxen Auer v. Peyern, von daß er auf der Isar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl.;“ Hof-Rechn. v. 1590. Wstr. Btr. III, 104.

Das Ses (ä. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelspiel); (Graff VI, 152. BM. II, II, 256 f.) „Es, Daus, Drey, Quatuor, Zinck, Ses;“ Sebast. Frank 199. „Daz ses;“ Walther v. d. V. 80,3. „Senio, ses. Venus alle ses spielt wenn man mit dreien würffel spilt;“ Nomencl. v. 1629, p. 146. „Mit Spielen keiner übr in ist er wirfft ses eß wie dick er wil;“ Acolastus (Zürch. Drama) v. 1535, (vgl. I. Th., Sp. 410, unter Poß). „Ir ses mueß sich in drein verwandeln auf ir zabel spil;“ Cgm. 714, f. 89. „Sie hub zwen wurfel auf und warf ein [::] und ein [:::] die Furbitz sprach ja ist es des ... und warf ein [::] und ein [···] die stät, die schön, die wandel frey;“ Cgm. 439, f. 45; `(vgl. Hätzlerin, Liederbuch p. 142,320)´. Vgl. Th. I, Sp. 155: die Äß.

Seßa Ridlerin † 1308, Irngart Ridlerin;“ Ridler's Chronik (vgl. oben, Sp. 59), f. 14.

Der Seßel (Sèßl, Sètzl), a) gepolsterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolsterten Stuhl als gemeinerem entgegen- 28
gesetzt; (ahd. sezzal, cathedra, sponda; mhd. sezzel.

Graff VI, 303. BM. II, II, 338. Weigand, Wbch. II, 696. Zeitschr. IV, 182). *Laə˜seſſl, Schlafseſſl* etc. b) Seßel, Tragseßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger.

Sieß, Süß, Dorf von 39 Häusern im Landger. Vilseck. Matzensieße, MB. VI, 503. 508. VIII, 43. Matzensies, Cgm. 4207. Thannsüß, Dorf im Landger. Weiden (Ober-Pfalz). „Praedia, siozza;" (Dronke's) Glossae Fuldenses (1843) p. 17. Vilmar, hess. Wbch. 45; kurhess. Idiot. 384. Grimm, in Haupt's Zeitschr. II, 5 f. ders., über eine Urkunde ꝛc. p. 16. Graff VI, 307 f. 311.

sus, adv., (mhd. und ahd. Sp.) so, ita, sic; s. sust und sunst.

süeß (siəſs, o.pf. ſêiſs), wie hchd. süß; (mhd. suoze, süeze, ahd. suozi, suuozssi. Graff VI, 311. BM. II, II, 751. Weigand, Wbch. II, 848 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 303. 411: sanskr. svâdus, griech. ἡδύς, goth. sutis aus svôtis, ags. svête, engl. sweet; lat. *suavis*, aus suadvis: „Inclinat Bacchi latices et munera verni lactis et Ambraeos imbres suadumque cruorem;" Statius, Theb. IV, 452, Döderlein. Grimm, über Diphth. p. 38). Süeß Brod, Gegensatz von saur Brod; s. saur. juden-süeß, (vom Brode) nicht genug gesäuert. metsüeß, sehr süß. Zeitschr. V, 194. 256,109. „Sie (die Hunde) lânt sich hœren suoze;" Labr. 337. „Ir (der Hunde) süezer don ze jungest ez (das Wild) betœret;" das. 389. „Dîn süezez klaffen ist ein truglich mære;" das. 451. Die Süeße, Süeßen, Süßheit. aussüeßen, (von Milchgeschirren, die saure Milch enthielten) in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. süeßeln, (Franken) susseln, suseln, süßlich schmecken. ſüəſſələ˜d, part. oder adj.

Der Sester, modius, sesquimodius; Voc. v. 1618. Graff VI, 153: sextâri, v. lat. sextarius, sestere; BM. II, II, 241: sehster, sehter, sester. Weigand, Wbch. II, 696. Zeitschr. V, 407,27. Cf. kärnt. seshen, die Klafter, der Seschen; Jarnik p. 130. Vrgl. Sechter.

sust, süst, 1) sonst. Zeitschr. II, 77,26. 95,21. 277,18. 407,16. III, 18. 214,2.4 268,28. 406,49. IV, 105,22. V, 407,28. VI, 272,40. 276,16. 344. 516,2,4. umsust, umsüst (umməſüſcht, umməſchüſcht), umsonst; (ä. Sp. umbesust. H. Sachs 1560: II, III, 48: „umb ein sunst"). 2) (ä. Sp.) so, (wofür sich in der ahd. Sp., und schon bei Isidor, das einfachere sus findet). „Weder sust noch so," weder so noch so, d. h. auf keine Weise; MB. XVIII, 133, ad 1333. „Swie er mohte, sus und so." „Sus und so wart von in getrutet vil;" Frauendienst, Cgm. 44, f. 100²/₄. 113³/₄. „Si wil iuch sus wan (sonst) gern sehen;" das. f. 74. cf. sunst.

Der Susterer, Sonderling; (Wäging, Lehrer Beiner).

(Vrgl. Sad, sed, ꝛc.)

Die Sât, wie hchd. Saat; (mhd. sât, gen. und plur. sœte, ahd. sât, plur. sâti und seti, goth. sêds, sêths; Graff VI, 55. BM. II, II, 27. Weigand, Wbch. II, 527. Zeitschr. III, 281,64). Das Voc. v. 1618 sagt: der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht in diesem Sinne lieber der Sâmen. „Do kêre den næchsten für sich über die sœte;" Valkn. 76. „Es sollen die von Entlibuch, so ob Äntlen sitzen, uf frytag nach der Uffart mit krütz gan umb die sœyet;" Schüpfener Kirchrecht v. 1584, Gesch. Fr. III, 193. Wer auf seinem Felde zwischen dem Getreide eine Furche brach liegen läßt, oder mit Klee bebaut, verliert in demselben Jahr noch eine Familienglied durch den Tod. Man nennt den Fall d·Intə'ſat (Zwischensaat). Rank, aus dem Böhmerwald p. 274. Der Sât-Han. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 (Cgm. 698, f. 45) heißt es: „So man gesäet hat den traid, korn und fesen, so gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Ursprünglich mußte wahrscheinlich ein Hahn (der zur Arbeit weckende? cf. Th. II, Sp. 1114: Schnitthan) aufgetischt werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum festlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein. (Rotthal.)

satt, adj., 1) wie hchd., d. h. gesättigt; 2) sättigend, ergiebig, gediegen; Graff VI, 153. BM. II, II, 57. Weigand, Wbch. II, 542. Zeitschr. V, 73,105. 193. „satt, solidus; satt reden, dicere presse, ohn Ueberfluß; satte, dicke, volle Farb, saturatior color;" Voc. v. 1618. satplaw oder blos sat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengesetzt in der Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 127 ff. „sats und lichts VIII ellen." „Etwas zu reiffen und satten Rath ziehen;" Ldtg. v. 1612, p. 4. „Nicht möglich, daß man so ein steiff und satt Gesatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien;" Seb. Frank. Auch das engl. sad kommt bey Chaucer für fest, solidus, gravis, vor, (You are sadly mistaken, ihr irrt euch gewaltig), woraus erst die jetzige Bedeutung (traurig) geflossen seyn wird. ('Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 284).' Der Satthals, Dickhals, Hals mit 289
angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte;" Wirzb. Verord. v. 1793. satten, ä. Sp., wie hchd. sättigen; (mhd. satten, ersatten, ahd. satôn und satjan; Graff VI, 154. BM. II, II, 58. Weigand, Wbch. II, 543). „Hach mich an einen galgen daz die vogel chomen und sätten sich meines hirns;" Cgm. 54, f. 83ᵃ, (Keller, gesta Romanor. p. 164). sättig, adj., wie satt, 2). unsättig, adv., (Pinzgau, Hübner 982), sehr.

Der Sattel (Sàdl, Sà'l), 1) wie hchd.; (mhd. satel, ahd. satul, satal, satil; Graff VI, 166. BM. II, II, 58. Weigand, Wbch. II, 543). „Den satel manger trenket, der fürte dar an sůchet," (an dem Wasser im Schalkeswalde); Labr. 429. „Swaz in (den Hunden) kumt in die ræme, daz wird gefüeret auf dem satel sider;" Labr. 215. „Ob er (der Jäger) ez (das Wild) heim füer an dem satelgeren;" das. 423. 'Der Sattelgaul oder blos: der Sattel, auch der Sattelochs, Sattelstier, Sattelkuh, Pferd, Ochs, Stier, Kuh zur linken Seite; Zeitschr. V, 450; vgl. das. 447 und VI, 229.' 2) Bergrücken. satteln (ſà'ln), vrb. „Mit Ueberfluß und Uebersattlung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden;" L.R. v. 1616, f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste ꝛc.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII, 220. XIX, 106. 108. 137. XX, 29. 119) statt Bisez, Biseß, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die ä. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich satzte (setzte), gesatzt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des t in z, aus der urspr. Form setian herrührend. BM. II, II, 347. „Er satte einz her, daz ander dar;" Ulr. Trist. 3548. „Do Salomon an sein stat ein iegleich ding het gesat;" Cgm. 578, f. 218. 224. „Die vüeze hâte er gesat an eine wunderenge stat;" Barlaam und Jos. 117,1. „Biz daz wir in derselben stat ze künege werden gesat;" das. 130,28. „Er sitzet, swar er wirt gesat;" das. 210,35. „Unseriu gesatten mære." „Ich weiz, daz nieman sterben sol wan ze sînem gesatten zil;" Ulr. Trist. 2178. 2309. „Daz si ir stete und ir stat wîslichen heten be-

ſat;“ Gotfr. Triſt. 12586. „Diu houbetſtat was ouch alſô beſat mit tägelîcher huote;“ Gregor v. d. St. 746. „Jch han verſat ein liebez pfant;“ Ulr. Triſt. 1002. „Foragaſatemo, praemissa; Doc. A, b, 98.

„Satin, cilicium;“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Campfers, Arſenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat;“ Anhang zum Vegetius, Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, (bey Kilian) ein halb Loth, drachmae duae. (Wol nicht zu denken an čeſt. ſetnj, centesimus, a, um; frnz. centime!). „Daz wort ſettit daz betüttet nit anders denne ain viertail ains lottes ains ieglichen gewichtes;“ Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 17. ‘Cf. Ducange VI, 65: satum, genus mensurae juxta morem provinciae Palaestinae unum dimidium modium capiens.’ „In aridis mensura quae dicitur satum;“ gleich darauf aber kommt batus: „duo bati metretam faciunt;“ ZZ. 632 (v. 809), f. 129. Diefenbach 514ᵃ: satum und 70ᵃ: batus. Jm Jlluminierbuch Cgm. 821, f. 19—28 kommt abwechſelnd ſettin, ſettit, ſettich, ſetling, ſechtis vor. „Die pfenning ſullen alſo weiz ſein, daz von der march nicht engê wann ein ſetin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen ſull, wan das ein ſetin von der march gee, ſo man ſi ze ſilber brennet;“ Schwab.-Sp., Cgm. 553, f. 89; Wackernagel § 343; Laßberg p. 154, § 363. „Quod nisi unum ſethin deficiat in combustione;“ Mallerst. 33, f. 133. BM. II, II, 237. Weigand, Wbch. II, 542 f. Graff VI, 155.

Der oder das Sait, (ä. Sp.) eine Art Gewebes oder Zeuges, — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug; (Gatterer, ökon. Magazin I, 522. Graff VI, 66. BM. II, II, 242: ſei, ſeit, m.). MB. III, 187, ad 1302 gibt der Abt v. Raitenhaslach drey Unſigelmäßigen (alſo wol Bauern) beym Abſchluß einer Schankung und Sühnung „drey ſaitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls ſatt.) Jm Wigalois (Vers 1425; cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des röten ſeites von der gran truoc er einen rok an.“ Jm Jwein (Vers 3454; cf. p. 355) werden dem nackt an der Landſtraße liegenden Ritter „vriſchiu kleider, ſeit von gran und cleine lînwât, zwei, ſchuohe und hoſen von ſei,“ in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577, f. 215) „zwo hoſen von ſein“ — vrgl. Friſch II, 143: ſaian — gebracht. Ouch gap im diu muoter, daz nie ſeit ſo guoter verſniten wart mit ſchære von keinem ſnîdære;“ M. Helmbrecht 140. „Topel arras 1 Stuck hat XXXVIII (Ellen). Jm Niderland haiſt man jne ainen ſayt, heroben arras. ain gueten topel per LXX dn. 1 ellen.“ Tegernſ. Notat (1500—1510), CbmC. 22, f. III. „Von engel ſait ſchetter, gugler;“ Liederſ. Nr. CXXV, Vers 221. Jn der Straßburger
290 Handſchrift der Herrad von Landſperg, S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutſche Gloſſe: ſaiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm, RA. 379. Weber, de Feud. ludicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Freyſing 1316: „Decem paria caligarum de sageto;“ Freyſ. Salbuch f. 19ᵃ. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, altfranz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv sajetta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, holl. ſaai, fem., welche durch sargia, sarge, Sarſche, erklärt werden, und vielleicht mit dem ſei in der obigen, aus Jwein angeführten Stelle übereinkommen; (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt.-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt; (Diez, Wbch. 302). Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen (z. B. gl. a. 531. 681. o. 254), gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 531. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adjectiviſch: ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch gulbin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren ſeyn. Diez, Wbch. 317: it. setino, frnz. satin, v. seta, soie, Seide). Vgl. Schmid, ſchwäb. Wbch. 445: „Saiten, m., eine Art grober Zeuch.“ Jm Hermes v. 1826, p. 328 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 312, angeführt „die falſchen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey. „Von den ſait chawffern. Swer unter dem ſaitchawffern valſchen ſait wurchet der ſol dem richter darumb nicht ſchuldig ſein, aber die purger die darzue geſchafft ſein von dem rat, die ſchullen daz ſait haiſſen verprennen;“ Wiener Sdtbch., Cgm. 1113, f. 12ᵇ. Rauch III, 55—56. Kurz, öſterreich. Handelsgeſch. 312, Note. „Jtem alles wolleins gewanndt ausgenommen paſſawer ſayt, da gibt man von yeden ſait in der mautt iiij dn. gleich zu tailln auf baid tail; Waſſer Maut ſamt der Purkmaut außerlands beym Rotenturm zu Wien;“ Hormayr's Wien, 5. Bnd., 2. u. 3. Heft, Urkundenbuch p. CLII. „Tuchprayter und lodwürcher ze Wienn ſullen anderswo nindert vail haben denn auf dem Saithaws an der ſtat;“ Satz v. 1357, Cgm. 1113, f. 34. Cf. unten, Th. IV: Würch.

Die Saiten (Saətn), die Saite, Darmſaite, (mhd. ſeite, ahd. ſeita, fem., neben ſeite, ſeito, masc. Graff VI, 159. BM. II, II, 243. Weigand, Wbch. II, 533). „Hei, welch ein ſüezer ſeite, der klinget durch den himel;“ Br. Berchtold 83, (Pfeiffer 280,20). „Es entwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet; Cgm. 746, f. 129. Der Saitling (Saətlin'), feinhäutiger, zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen;“ Wſtr. Btr. V, 283.

Der Sauterling: nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500 (Cgm. 698, f. 45) gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu leſen ſeyn Santerling?“ Cf. Th. IV: Zenterling.

Sèttə, Sèttələ, (Pegniz) Eliſabeth. Zeitſchr. VI, 461: Liſette.

Setit, ſ. Satit.

séttər, ə~séttər, ein ſolcher; ſ. oben, Sp. 205.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite; (mhd. ſîte, gen. ſîten, ahd. ſîta, gen. ſîta und ſîtun; Graff VI, 158. BM. II, II, 326. Weigand, Wbch. II, 681 f.) RA.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der frummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Elliptiſch: dés is vo~ də~ rár'n, vo~ de' bést'n etc. (ObrM.) Auf der Seit ſeyn, (Jir.) verrückt, närriſch. Auf die Seiten (auf d' Seit'n), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten, rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abſeiten, a): (A'ſeitn), abgelegener Ort, secessus, franz. écart, (BM. II, II, 328); auf dər `A'ſeitn, abgelegen, einſam, adv., à l'écart. Wart, I də'wiſch di' ſcho~ əmàl au' dər `A'ſeitn! abſeitig, abſeitlich, adj. Grimm, Wbch. I, 116. „An abſeitigen Orten;“ Cod. crim. v. 1751, p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula.“ „abſeitliche inquisitiones;“ Ldtg. v. 1669, f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.),

absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abseits, beyseite, weg (z. B. gehen, besonders eines natürlichen Bedürfnisses wegen). Die Abseiten, b): absis, absidis, ἀψίς, ἀψῖδος; (BM. I, 5. Grimm, Wbch. I, 116). „Die Plutei werden zugleich einer abseiten (ad similitudinem absidis) gemacht;" Vegetius IV, 15, (Druck v. 1529). Gang oder Nebenschiff einer Kirche zur Seite des Hauptschiffs. „In der linken Abseiten des Chors zu Weihenstephan;" Hund, St.B. II, 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihenstefen in der Abseiten der gerechten hant; MB. IX, 517, ad 1405. „In unser frawen pfarr in der Abseiten; MB. XX, 63. „Ut nullus presbyter infra Sancta sanctorum quae vulgo *absida* cognominatur introitum in ecclesiam habeat;" Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 65ᵇ. Gl. a. 556, i. 284: absida, absita, exedra; o. 43: absitun, exedras. 'ainseit, anderseit, adv., auf oder von der einen, auf (von) der andern Seite; (BM. II, II, 327: einsît, andersît).' „Daz unser fleischlehter hie in der stat einsit sullen sten an dem markte bi ein ander und die geste andersit bi ein ander;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 71. ainseitet (aə~seitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari *Aə~seit·n* (in scherzh. Anspielung auf Maria Ainsideln), Person, welcher die eine Schulter höher steht. Amtsseits, gerichtsseits, (Canzl.-Sp.) von Seite des Amtes ꝛc. beyseits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beseits, (Puterbey) beyseite, abgesondert, weg. BM. II, II, 327: besît, besîte, besîten, zur Seite, auf oder von der Seite, auf die Seite. „Si ne sazzen niht besîte (zur Seite, an der Seite, daneben), eine mazleich wîte liezen si;" Kindh. Jesu, Hahn 95,47. „Ist (Hans v. Huniad) mit seinem gerastem volck besetzt in die Turken chomen und hat die Türcken hin wider aus der stat (Griech. Weißenburg) geschlagen," 1456; Clm. 5141, f. 133. beseitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyseitigen, (ä. Canzl.-Sp.) übergehen, weglassen. hie-seit, gen-seit (héss·n, hést, hést·n, géss·n, gést, gést·n), diesseit, jenseit; *hest ə gest*, zu beiden Seiten. s. Th. II, 948. 955. 1179. 1186. „Do sicht man nicht anders essethin nüber dan hymel und wasser ... man wiss auch nit was do gesessett sey, als man uns saget so hetten etlich wollen erfarn was doch genseit wer;" Cgm. 2279, f. 185ᵇ. Cf. Th. III, Stern: Finsterstern. Himmelseiten! unschuldiger Fluchausruf. seithalb, seithalben, adv., seitwärts. Der Seitling, (Cgm. 151, f. 1ᵇ) Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). seitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus nach der Seite, Alt. H. 1, f. 2, v. 1333.

seit (seid), Praep. und Adv., wie hchd.; (mhd. sît, ahd. sîd; vgl. goth. seithu, seiths. Graff VI, 155. 158. BM. II, II, 320 f. Weigand, Wbch. II, 681). „Sît mâles (nachher, einstmals) wolte er ze Regenspurc sîn;" St. Ulrich's Leben, Vers 1142. seit daß, seit dem mal, seittenmal, seitmal, ex quo; quando quidem. sittəm, (Passau) seitdem. seider, Präpos., seit; (mhd. sîder, ahd. sîdor; Graff VI, 157. BM. II, II, 322. Weigand, Wbch. II, 681. Zeitschr. II, 180. 556,41. III, 90. 241,21). „Sider anegenge mines libes unze an dise wile;" Benedictbeurer offne Schuld (sec. XI.), Clm. 4552, f. 150. dəseidə', seidə'her, adv., seither, späterhin. Bey Ulphilas kommt seithu, adj. neutr. oder adv., für sero vor; (cf. gl. a. 89: sito, laxè). Bey Notker 80,6 gilt der Comp. sidero, wie im Isl. sîdhari neben Superl. sîdast-r, agf. sîdra neben Superl. sidest, als Adj. für serior, posterior. Hiernach ist seider (bey Otfr. IV, 5,66. V, 12,62.63 sidor, agf. sîdor, isl. sîdar) wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieser Comp. adv. wird schon bey Otfrid IV, 16,2 '(?)', wie II, 14,1. II, 15,1.2. das einfache sîd, mit als Präposition verwendet, und gestattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache sid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform sey. (Bei Grimm III, 590. 591. 594 findet sich, was für mich nur Vermuthung gewesen, wol ganz als Factum nachgewiesen). Vrgl. sit und sint.

sit (sid), sider (sidə'), Adv. und Praep., was seit, seider, w. m. s. Sid oder sider 'n Franzosenkrieg. „Sider des Kriegs;" Kr. Lhdl. VII, 171. sidə' dèn, 292
seitdem, daß; sintemal; Castelli (1828) p. 100. Sider fru; altd. Wälder II, 57. də'sidə', i~sidə', siderher, seither, seitdem, (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als si~d, si~der zum ältern sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also kein î führende sider. (Wigalois 9172. Nibelungen, Lachm. 1269,4. Frauendienst, Cgm. 44, f. 76). Vrgl. seit und sint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte; (mhd. der site, ahd. situ, goth. sidus; Graff VI, 159. BM. II, II, 322 ff. Weigand, Wbch. II, 715). „Nach deinem stetten gebrauch und deinem alten Sitten" ... „Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten;" Reime v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriechischen siten geübt" ... „Da lebt ain jeder seinem siten nach;" Dietr. v. Plieningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den sit, plur. die sit statt des früheren der, dem, den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der demo, den situ, plur. dia siti entstanden war. „Von sechslay siten wie man pelzen sol ... der erst pelz sit, der ander, der dritt ꝛc.; Ald. 206, f. 141 ff. Clm. 4373, f. 108 ff. „Ob Cristen gelaube niht heilic wær, er solte doch niemant sin unmær von mangem tugentlichen site, der unserm gelauben volget mite;" Renner 21837. Obige ältere dialektische Form verhält sich zur echten, alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der ehmalige, nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu seyn. Vrgl. Gramm. §. 832. sittig, adj. und adv., unübereilt, langsam, sachte. „Sittige betrachtung;" Druck v. 1455. „sittich, gemach, civilis;" Voc. v. 1618. 'unsittig, ä. Sp., ungestüm; (BM. II, II, 326: unsitec). „Her Witege der küene und der unsitege;" M. Helmbrecht, V. 80. „sittlich, adv. und adj., (Franken) gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, moderate;" Voc. v. 1618. „sitlich, paulatim;" Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze lesend sitlichen vnd nit ze vil;" Tauler an Marg. Ebnerin. „sittlich kochen" und drgl.; Vegetius v. 1529. „sittlich umrüeren", „in ainer sittlich warmen Stuben;" Feuerbuch v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen ganz sittlich;" Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hchd.; b) sachte. „Röst es fein sittsamb auf ainem sittsamen kholfeuer;" Feuerbuch.

Der Sittich, (ä. Sp.) der Papagey, psittacus; (mhd. sitech, sitich, ahd. psitich, sitich; Graff III, 370. BM. II, II, 328. Weigand, Wbch. II, 715). „Das er (Christus) mir lawter peicht send mein grüner Sittich das volend .. (!?); Rot 113, f. 323. „Die Preising von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich;" Hund II, 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III, 95. (Gl. o. 108. 170: pisitech, psitich, sitich). „Die Sterner und Sitticher zu Basel" als Novelle in Varnhagen's Denkwürdigk. und vermischten Schr. (1840), 5. Bnd., S. 383—434. sittichgrüen, papageygrün; Wstr. Btr. V, 170, ad 1580.

Sitvarbe (?). „Nim sit varbe, binde si und wenich goldes in ein tuche; Clm. 4595, f. 39. '(Zum vorigen Wort? oder zu sit, seit, nachher?)'.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken;" Cgm. 722, f. 21. BM. II, II, 362. s. Gesott.

„Sott, orexis; sottung, orexia oder speyung;" Voc. v. 1482. „Wer den sotten hab oder stechen;"

Cgm. 4543, f. 79. 80ᵇ. Vrgl. Sôd, Sutt und Sutten.

'Der Sôt, Ziehbrunnen, s. oben, Sp. 228: Sod.'

Das Gesott (Gsód, Gsó'), Gesött (Gséd), Gesütt (Gsid), a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem und gereinigtem Getreide, Spreu; (Graff VI, 165. BM. II, II, 362. Weigand, Wbch. II, 849. cf. schwed. sådorna, Kleyen; potatoes-sådorna als Gährstoff zum Brodbacken, dem König von Bayern empfohlen im April 1842 vom Bäcker A. Stenberg zu Borås in Schweden. s. m. Tagebuch, 4. Juli 1842). „Gesot, sprewer, paleae;" Av. Gramm. Söde, palea, furfur;" Voc. v. 1432, (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und es zu
293 einem Gesott oder lehren palg wird;" Chlingensperg, Hofmarch. 233. „Nesselgesot", als Mittel gegen das „Getwang", (Stuhlzwang); Cgm. 4543, f. 142. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demselben Zweck auf dem Gesottstuel mit dem Gesottmeßer kleingeschnittenes ausgedroschenes Stroh, hchd. Häcksel, Häckerling, — o.pf., Franken: Hälm. S. Sütt. „Der Gesotthacker," Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 29, wornach damals die Schneidmaschine noch nicht üblich gewesen scheint. Der Gesotthabern (Gsó'hàbe'n), (Ilm) abgebrühte Waizen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. „Das Viertel Gsothaber" kostete zu Augsburg (während der Blockierung 1634—35) 2 fl. 12 kr.; Cgm. 4905, f. 311. G·fodwassə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geschlechtes im Chiemgau für das, was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your rose nennen. Gesötten, gesütten, angesütten, Gesott für das Vieh anbrühen, oder auch schon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl, gesitt dem Viech, ich bin kranck;" Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih gesütten soll die Diern;" Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 40. „Das Wasser haut mir dä Bauch gsitt (gesüttet, angeschwemmt? cf. Sutt, Pfütze), äs kund ä Gans drin badä;" Cbm. 1206, f. 13, Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

'sottər, söttər, solcher; s. oben, Sp. 205: sogetan, sotan, und Zeitschr. II, 85,31. 238. III, 98. 329. 332. 452. 526,6. IV, 253,97. 456. VI, 170,73. 174. 323. 276,53.'

sottern, s. suttern, b).

Die Sutt oder Sutten, (Nürnberg) die Lache, Pfütze; (BM. II, II, 362. Weigand, Wbch. II, 849). ə˜ *Sutt·n* Bloud, eine Lache Blutes. Vilmar, kurhess. Idiot. 389: Sotte, Sutte, Mistsotte, Mistsote (Thüringen). Castelli, Wbch. 258: die *Sutt·n*, ein kleiner sumpfiger Platz. Zeitschr. V, 517, II, 32: *Südere, Süderete.* „Ich hätte nicht gemeint, daß die Saala eine solche Sodt machen könnte, daß sie über Steinwege und alles so rumpeln sollte;" Luther an Käthe, 25. Jan. 1546, de Wette p. 780. Vrgl. Sôd, sudeln, Sott, sütten, suttern, 'u. s. unter Sutten.' Quidam paterfamilias stabilivit curtem novam quadrangulam in qua posuit scrofam quae peperit porcellos VII in media sode. Qui unâ cum matre quae octava est pepererunt unusquisque in omni angulo VII. et ipsa iterum in media sode cum omnibus generaliter peperit VII. Dicat qui vult una cum matribus quot porci fuerunt;" Em. LXXIII, f. 14ᵇ. 'Cf. Ducange, ed. Henschel, V, 277ᶜ. 424ᵃ und Adelung's glossar. manuale: sodis et sudis, porcorum stabulum, (cf. franz. sou vel seu à pourceaux, Schweinstall). „Do zoch der erbære gast den schalchaften wirt ze unterst in die sutten hin", (Hölle, Höllenpfuhl); Urstende, hg. v. Hahn, p. 127,20. „Der tiufel hât si hergesant ûz sîner helle sutten und heizent diupkutten;" S. Helbling I, 205.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen sein Wülen, sein Sutt;" Ortolph. BM. II, II, 362. Weigand, Wbch. II, 841. Vrgl. Sôd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Absieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Gesott, Gesütt; (BM. II, II, 362); s. d. W. und Vilmar, kurhess. Idiot. 408. Zeitschr. VI, 476: die Süde. „Was täglich ausgedroschen, davon an Körnern, Strohe, Aefterig und Süd aufgehoben worden;" Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Äfterig und Sied;" Ansp. Verord. v. 1706. „Ich wil unser kue die süd geben;" H. Sachs 1560: III, III, 27ᵇ. Dieses Fem. Sütt scheint mit dem alten suti in salzsuti salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1094 (Graff VI, 166) eine, zu sieden gehörige, Form zu seyn. 'sütten, vb., was sieden.' „Quod longe coquitur minus assatis soccatur, ye lenger gesüt ye minder gebratt;" Aug. S. Ulr. 108, f.... 'Vgl. süttig, siedend; Zeitschr. V, 181. 404,163. und VI, 344: Sitten, Sitting.' übersüttig (ibə'sidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer gestanden und zu braun geworden. ən *ibə'sidi's* Schmàlz taugt nét zó'n Kiəchəlbachə˜.

suttern, sottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. Weigand, Wbch. II, 849. süttern, sickern, hervorquellen; (Dr. Roth, Weihers. Vilmar, kurhess. Idiot. 408). b) figürlich, wie hchd. kochen: (O.Pf., Franken) mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen. „Es sottert zu dieser unserer Zeit überaus; wenn's einmal kracht, welch große, wichtige Dinge können in kurzer Zeit geschehen;" G. A. Bürger's Leben S. 564 (Aurb.) c) (schwäb.) aus einem enghalsigen Gefäß langsam und mit einem gewissen Geräusch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalsiger, steinerner Krug. d) figürlich: „Langsame Hand, so da truckt und sottert," (nur ungern und wenig gibt); Seb. Frank. 'Zeitschr. III, 332: sottern, langsam thun; vgl. IV, 188: sudern, sachte regnen, und II, 238: suzen, zögern. „Der Sutter, ablaufende, durchtropfende unsaubere Flüssigkeit, insbesondere Ablauf des gerauchten Tabaks;" Vilmar, a. a. O.' Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingesottenem oder gebratnem Fleisch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt, (Schmalzdreck).

Die Sutten-stuben, oder blos: die Sutten (Sud·n), die Krankenstube im Spital zu Amberg, sowie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern in der Suden- 10, und denen 294
in der Gesunden-Stuben 5 fl." „So müssen auch die Haus- und Suden-köchinnen die Gesund- und Sudenstuben haizen;" Wiltmaister, Amberg. Chron. 592. Die Sutten- oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)" genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 93) und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Frisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. (Ao. 1489 abbas S. Egidii Joh. Radenecker posuit primum lapidem in novo hospitali in medio fluentis aquae propter infirmos ut mundiori forma praeservari possint;" Hartm. Schedel, Clm. 716, f. 295ᵇ). Wenigstens kommt die suten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291, fol. 33ᵃ vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten slauffet an, und gie hindan zu einer suten, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan." Wenn hier der

Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, '(s. jedoch oben: die Sutt, Sutten, Lache, Pfütze.' Gänse und Enten waren wol auch am ersten in einer Pfütze zu treffen), so wäre freylich der Begriff krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 433 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der ahd. Sp. oft genug vorkommende Schreibung suth statt suht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833. „S pro H scriptum monet Eccardus in Notis ad pactum Leg. Sal. p. 15. Hinc Germani Sutte vel Sude dicunt a Saxonico Hudde;" Adelung in Glossario manuali, tom. VI, p. L.

Der Sûter (mhd. Sp., und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Seuter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher; (ahd. sûtâri, mhd. sûtære, sûter, siuter; gl. i. 696: sutari, o. 57: sutare, o. 347: sutere, sartor, sutor, und, wie dieses von suere, so, nach Analogie von Nâter aus nähen, nâhan, vom alten Verb siuuan, suere, praet. siuuita, suta, gebildet und echt deutsch. Graff VI, 61. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 649. Sieh oben S. 181 seuen und Seuel). Da Sutære demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91, 'Pfeiffer's Ausg. p. 146,1. 266,20. 271,16. 285,9; cf. 14,5. 112,11'), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmter Schuohsutære, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählich zu Schuohstäre, Schuechstær, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmann's München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben, Sp. 331, unter -seß, das niedersächs., aus sete entstandene -ste. Schuchsutergazze (in Speier 1362, 1378); Zeuß, Speier 14. 21. Der Rintsuter, Runtsuter, (ehmals zu Straßburg) bey Jac. v. Königshofen, ed. Schilter, p. 272. 289. 404, Cgm. 337, f. 170. 235, Cgm. 569, f. 163. 171, ist wol schwerlich als Rinds-hûter, Rindshäuter, d. h. Gerber, zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintschuhster vorkommt; s. oben, Sp. 118: Rind.

---

295 (Reihe Saw, sew sieh Sa, se, ꝛc.)

'Six, blinder Six; s. Zeitschr. III, 355. 359.'

'Six! mein Six! mein Sixchen! s. oben, Sp. 218 und Weigand, Wbch. II, 716.'

(Vgl. die Formen Saß, seß, ꝛc. in der Reihe Sas, ses, ꝛc.)

Der Sátzel, Servatius, (Taufname).

Der Satz (Sàz, plur. Sátz und Sétz), im Allgemeinen wie hchd. (BM. II, II, 343. Weigand, Wbch. II, 543. cf. Graff VI, 303 f.), und den verschiedenen Bedeutungen von setzen entsprechend, welches nachzusehen. Der Satz, Ursatz, (ä. Sp.) die Hypothek, das Unterpfand. „Eə' hàt ə˜n *Sàz* auf mei˜ Mül. I káf enk sei˜n *Sàz* à' auf enkə' Mül;" Castelli (1828) p. 208. Wien: Ein Capital auf den ersten Satz geben. RB. IV, 13: „zum Ursatze," und das. „sub nomine vadimonii teutonice Versaze." s. unten: Vorsatz. Satz ablösen; (Klein). „Die da lechent auf satz als auf hewser, agker ꝛc."; Cgm. 632, f. 46. Der Satzbrief, (Wien) Schuldbrief, wodurch ein Grundstück als Hypothek verpfändet wird. Kr. Lhdl. I, 220. 221. S. versetzen. 'Der Aufsatz, Satzung, Auflage, impositio, statutum, traditio; Grimm, Wbch. I, 718. BM. II, II, 343 f.' „Aufsatz des ungelts," (wie Aufschlag, Impost); Schlehd. 13, f. 213b. „De supertaxatione ·i· übersatz quando vendit ad futurum tempus pro XXX quod nunc libenter dant pro XX;" Clm. 17188, f. 53. „De supertaxatione ·i· forsatz;" Ind. 392, f. 22b.

Der Kirchsatz, Kirchensatz, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen; (BM. II, II, 343. Grimm, Wbch. V, 809). „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchsatz hat, so wollen sie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen aufsetzen;" 15. Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII, 159. 184. VIII, 91. 226 wird das Wort von gewissen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichsazza (plur?) Sancti Kilianes" neben „frôno ioh friero Francono erbi" in der wirzb. Markbeschreib. MM. 38 'schien' ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten; 'allein' der Codex (Ms. Theolog. in 2° 66, folio ultimo verso, linea 19) hat „chirisahha;" (ex autopsia 13. Septemb. 1836). Graff VI, 304. Grimm, RA. 562.

Der Truchsätz (Truckſátz), was Truchsäß; s. I. Th., Sp. 643.

Das Gesatz (Gſaz, Gſàz), a) das Gesetz; (BM. II, II, 345. 356. Weigand, Wbch. II, 425) RA.: *Gſaz Gſaz* sei˜ laſſ'n. Hàd kaə˜ *Gſaz*, nach Belieben. Nôt hât kain Gesatz. b) gewöhnlich im Diminutiv: Gesätzlein (Gſátzl, Gſétzl), Absatz in Geschriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Gesanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Rosenkranz (Paternoster); fig. ə˜ *Gſátzl* leſ'n, singə˜, bèt'n, ſchlaffə˜, trinkə˜, waə˜n etc., wie man sagt: Eins lesen, schlafen, trinken ꝛc. Das *G'sétzl* des Auer- und Schildhahns, (Jägerspr.) das Falzen. B. Landbote 1847, S. 535.

Die Setz (ä. Sp.), Art oder Maß eines Grundstückes (?). „LXXX reg. dn. iärlichs geltes und zwei huner aus einer setz, gelegen vor des N. weingarten." „LX. dn. iärlichs gelts aus einer setz, die itzt innhat der Pekch;" Ried p. 949, 950, ad an. 1398. Etwas ganz anders wird seyn die „Vinea quae vocatur Ainsetz," ibid. p. 514; und alles dieses wieder verschieden von Einsetz, welches man unten sehe.

Der Setzel, (Pegniz ꝛc.) was Seßel.

Der Setzling, a) wie hchd., b) träger oder halsstarriger oder auch gern beym Bierkrug sitzender Mensch; (cf. Setzer).

setzen, (Cond. ich setzet, hab gesetzt — ä. Sp. Praet. ich satzte, han gesatzt), im Allgem. wie hchd.; (mhd. setzen, ahd. sazjan, sezjan, sezzan, goth. satjan; Graff VI, 290. BM. II, II, 347. Weigand, Wbch. II, 696. Zeitschr. IV, 406,1). Der Schneider,
Schuhmacher ꝛc. setzt so und so viel Gesellen, (stellt 296
sie an). Klöster sollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen setzen. „Die Wirthe sollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler setzen noch behalten;" L.O. v. 1553, f. 93. 182, v. 1616, f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und setzen (im Getreidstock). „Einem Getraidsetzer Taglohn 5 kr.;" Wstr. Btr. IX, 312. „Urhab setzen," (b. W.) anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß· setzen, affectiert sprechen, gehen. Sátz, affectierte Gebärden, Ziererey. setzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc., bestimmen, wie hoch er sie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator.

Vilmar, kurheff. Idiot. 230: Landſetzer. b) vermuthlich in natürlicher Conſequenz des vielen Verkoſtens: Säufer. „Es ſol kain wirt kain Trincken ſchenken, noch auftun, man hab jms dann geſetzt ..." „Als oft die ſetzer verſamen ainen ſchenken und jm ſein trincken nit ſetzen;" MB. XXIV, 235. L.R. v. 1616, f. 531. 544. Welſch, Reichertshofen 206. Der Satz, feſtgeſetzter Preis, Tarif: Bierſatz, Brodſatz, Flaiſchſatz. Dés hàt ſcho~ ſei~n *Säz*, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeiſter und euch die gemeldte Satzung begriffen iſt, ſchickt uns deren eine Copie;" Kr. Lhdl. V, 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 (Pfeiffer 55,2; cf. 20,17. 3,21. 40,18.) neben den Wucherern und Fürkeufern apoſtrophiert, laſſen glauben, daß Zwiſchenhändler ſchon damals, hohe, ihnen vortheilhafte Preiſe zu veranlaſſen, ſich miteinander verſtanden. „Satzungen, ſantrocke und geſuch ſchuhent ſich in einen ſchuch;" Renner 7634. „Furkauffer und ſatzunger bekert man e denn wucherer;" daſ. 17291. „Mit unrecht, mit wucher, mit geſuch, mit furchawffen, mit uberchawffen mit ſatzung, mit untrewen chawffen;" Ebersb. 167, f. 346. Heint ſetzt's Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beyſatz: im Calender). Es ſetzt Schleg. Auf Mittag ſetzt's Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieſer Bedeutung auch: abſetzen. Grimm, Wbch. I, 117. „Du ſpileſt als auf einer Orgel, es ſetzt keinen falſchen Griff ab;" Bogenberg. Mirakel 115. 150. 'ſetzen, intranſitiv, laufen, ſpringen (in Sätzen); BM. II, II, 350ᵇ, II.' „Daz (die Hunde) Harre, Triuwe, Stæte und Wille zů einander ſetzen;" Labr. 129. „Ze den hört ich dô alle hunde ſetzen;" daſ. 343. „Ende (der Hund) zů mir ſatzte, ich enweiz niht wannen;" daſ. 345. ſich ſetzen auf etwas, oder den, ſeinen Kopf aufſetzen, hartnäckig auf ſeiner Meinung oder ſeinem Entſchluß darüber beharren, obstinare se. „Ich mag mich dir ainigen nicht geſetzen, non possum opponere me tibi;" Cgm. 690. ſetzig, adj., halsſtärrig, verſtockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn ſetzen, mactabo, tractabo, ut meruit." „Auff Einen ſetzen, unum petere, in unum conspirare;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 738,8. 'anſetzen, wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 460.' Der Mais ſetzt wieder an, der Schlag iſt mit Wiederwuchs verſehen; (Jir.). anſetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit ſitzen laſſen, betrügen, hintergehen. Grimm, Wbch. I, 460. cf. „darſetzer und valſch ratgeben;" Ms. v. 1449. Grimm, Wbch. II, 790. Abə' *fétz* mi' nét à~, I fàg də's! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Anſetzen der Leüt hüten;" L.O. v. 1553, f. 114. „Es ſoll kain frömder zawer hie burger werden noch ſein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd. pfenig darumb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeſeczt werden;" Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wſtr. Btr. VI, 160. „An Einen ſetzen mit einer Forderung, und mit
297 Gant und pfant wider ihn verfaren;" Lbtg. v. 1669, f. 376. cf. unten zu Einem ſetzen. Sich anſetzen, ſich befleißen, (Klein). „Kaufleut, Anſetzer (Negocianten?) und Schweintreiber;" tyr. L.O. v. 1603, f. 35. aufſetzen Einen, irritare. „Der ſich bald aufſetzen laßt, irritabilis;" Voc. v. 1618. aufſetzen Einem etwas; Grimm, Wbch. I, 737. Was dem Menſchen aufgeſetzt (fatatum) iſt, dem kan er nicht entgehen; (Nürnb. Hsl.) es ihm weiß machen. Grimm, Wbch. I, 738. Aufſatz (ä. Sp.), a) hinterliſtige Beredung, Betrug; (BM. II, II, 343 f. Grimm, Wbch. II, 718,8). „Das ging alles mit Aufſätzen zu;" Freyberg, ſ. h. Schr. I, 129. 172. „Sie ſein gar letz auf bos aufſetz;" Michel Beham, Cgm. 291, f. 33ᵇ. „Interrogationes de virginibus in confessione: Attemptastine aliquem illicita herbis aut alio modo cum aliqua superstitione aufſatz; Raitenb. 192, f. 1. „Ungewonlich chäuff, die mit aufſätzen geſchehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait;" Ingolſt. Verord. v. 1390, Cgm. 240, f. 70. Welcher boßliſtiglich und mit auffſatz zu einer Aufrhue Urſach gibt;" Tyrol. L.O. v. 1603, f. 28. „Mit vorteiligem Auffſatz guterl wort mit Einem handeln;" Buch der Weisheit v. 1485, f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. aufſetzig, a) liſtig, ſchlau; BM. II, II, 346. „Vernünftig vnd aufſeczig;" Druck v. 1485, f. 110. „Astutus, aufſecziger;" Voc. Melber. b) (aufſázi') was aufſäßig, feindlich geſinnt. Eim aufſetzig ſein, adversari, insidiari; Voc. v. 1618. ausſetzen (scil. das Venerabile in katholiſchen Kirchen), öffentlich ausſtellen. Bey Unſə' Frau wird für ə~n ied·n Sterbə~d·n *ausgſetzt*, wenn mə~ ·s və'langt und ə~n *Ausſétz*-Zédl ſchreibm laſst. Bey der Kunde von den Pariſer Juliustagen 1830 ſoll der in ſolchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Ausſetzens für Dame Congregation (in der Ständeverſammlung von 1831 weiter beſprochen) myſtificiert worden ſeyn. ausſetzen Einen, deſſen Stelle vertreten. „ausgeſetzt des," ausgenommen das; Amberg. Act. v. 1379. ausſetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Ausſatz, (Nptſch.) Tadel. I hà ká~n *Ausſatz* an in. Der Ausſetzel, (ä. Sp.) der Ausſätzige, (Wſtr. Btr. VII, 183); der Uzſetze, (Cgm. 44, f. 74); BM. II, II, 346: der ûzſetze, ûzſetzel. „Do wolter als ferſmêhte ſin als ain uzezil ... die uzzecil die færet man och für die ſtat"; Griesh. Pred. I, 115. Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 219,1. Der Ausſetzel, die Lepra ſelbſt; Cgm. 592, f. 11ᵇ. Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 160,30. 273,19. 403,25. 411,28. 474,13. 491,5. Grimm, Wbch. I, 943. 944. Das Beſetz (Bſétz, Bſétzət, plur. Bſétzətə'), Straßenpflaſter; Einfaſſung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage, beſonders am Schuh. R.A.: Vo~ 'n Huəd bis aufs *Bſétz*. entſetzen, BM. II, II, 353. „N. N. iſt lange Zeit ſeiner Sinne entſetzt (außer ſich) geweſen;" Inchenhof. Mirakel 1605. „Ich bin nicht fröhlich worden ſider ſo gar thet mich die forcht entſetzen;" H. Sachs 1612: IV, III, 11. (Vrgl. ſich entſetzen und das ahd. antſizan, mhd. entſitzen; BM. II, II, 334. Grimm, Wbch. III, 621. 626). einſetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten; (Allgäu, Schrank, b. R.; Ammergau, Rath Her) Die Einſetz (Ei~fétz, plur. ebenſo), Maß von Feldern und Grundſtücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □ Schuhe haltend. Eigentlich wol, ſoviel in einem Vormittag oder Nachmittag oder in einer Einſpann (falls man früher neben vorſetzen ſt. vorſpannen auch einſetzen für einſpannen geſagt) mit einem Paar Ochſen gepflügt werden mag. Derſelbe Sinn ergibt ſich auch, wenn man Einſetz lieber als Ausſpannen, Einſetzen des Geſpanns in den Stall nehmen wollte; (vrgl. Raſt, Rue). Wirklich ſagt der Prediger Selhamer: b) „Bey der Trunkenheit haben alle andere Laſter ihr Einkehr, ihr 298
Niderlag, ihr Einſetz." c) Behälter für gefangene Fiſche; Weiher, in welchen Fiſche geſetzt werden; Behältniß für Gartengewächſe im Winter. fürſetzen, vorſetzen a) vorſetzen; b) (Werdenfels) vorſpannen Pferde zu denen, die ſchon eingeſpannt ſind; (Jir.). Die Vorſetz, Vorſpann; (Jir. Cfr. Einſetz und im brem.-niederſächſ. Wörtb. IV. B., S. 758: „dat peerd vor den wagen ſetten"). 'c) voraus jagen, hetzen (den Hund). cf. BM. II, II, 355,3: verſetzen.' „Gelücken (den Hund) ich fürſatzte hin gen dem Schalkes walde;" Labr. 11. „Swer Wägen (den Hund) wol kan hetzen und kan ouch in verhalten und weidenlich fürſetzen, ſo mag des hundes wol gelücke walten;" daſ. 288. 'Der Fürſetzer, ä. Sp.; cf. die Satzung.' „Quando acquirit per fraudem ut mercatores fürſetzer, fürkofer;" Clm. 13126 (XIV. sec. 8ᵒ), f. 129ᵇ. Cf. Th. II, Sp. 1227: fürkauffen. haimſetzen Einem etwas, es ſeiner Willkür überlaſſen, heimſtellen; Voc. v. 1618. hinſetzen (b. W., von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous hàd *hi~gſetzt*. überſetzen, 'übermäßig beſetzen; fig. überlaſten, bedrängen; BM. II, II, 354.' „Si (die Cloſterfrauen) ſullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant überſetzen, noch darein

laßen aun mein gunst und willen; MB. XVIII, 495. 497. 527. „Sô ist von mangem munde vil manig gût wîb und man überseßet;“ Labr. 134. „Ê ich si mit den dingen übersetzet;“ das. 146. „Mit den (wolfen) ich was sêre übersetzet; das. 287. 'untersetzen, unter (zwischen) etwas setzen, stellen, legen; fig. unterwerfen. BM. II, II, 355.' „Swer ez (das Wild) wol undersetzet;“ Labr. 430. 'versetzen, hindernd besetzen, versperren; festhalten, bedrängen; fig. (in Gedanken) feststellen. BM. II, II, 355.' versetzen einen Hau, einen Stich, (ä. Fechtkunst) ihm einen abwehrenden entgegensetzen. Versatzung; Cgm. 558, f. 129ᵇ. „Wer newr versetzet, mit allen künsten wirt er geletzet;“ Leckûchner, Cgm. 582, f. 1. „So betrachte und fersezze gar wol waz du wert sigest,“ (seist); Griesh. Pred. I, 157. Die Versetzerin, Unterhändlerin in Leihhausgeschäften. Der Versatz (Vo'sâz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. s. oben: der Satz. Etwas in Versatz geben, nemen, haben. Das Versatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu gesatzt ze Ursatze sein gut ...“ MB. XXIV, 364, ad 1324. Spruch, Klag setzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare;“ Av. Gramm. „Setzt sein klag zu dem benanten Hannsen;“ MB. III, 579. Daraus vermuthlich elliptisch das neuere: Einem zuesetzen. Der Zuesatz, (Zillerthal) Zugemüse. Die Zuesätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den streitenden Parteyen gewählter Beysitzer eines freywilligen Schiedsgerichtes, insofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinschaftlich ernannten Obmann gesetzt wurde. Kr. Lhdl. I, p. 184. 185, ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zusätze;“ ibid. IX, 437. 438, ad 1493. Meichelb. Chron. Bened. II, 188, ad 1498.

Seiz, (ahd. Sp.) Sîzo, wol entstellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I, Sp. 109. „Seizen und Beiten den Torringern;“ Kr. Lhdl. IX, 488, ad 1500. „Seiz Schwarzmayr von Hopfenau;“ Urk. v. 1467. „Seitz Marschalk von Obernborf; MB. XXIII, 313, ad 1409. Clm. 5662 (XV. sec., 1474), f. 1. 206 steht: „Conr. Seicz Müller,“ f. 192: „Conradus Seufridi de Petenis.“

sitzen, Condit. praet. sitzət und säß und säß, Partic. praet. gesessen und gesetzen, im Allgem. wie hchd.; (mhd. sitzen: ich saz, wir sâzen, gesezzen; ahd. sizzan, goth. sitan. Graff VI, 284. BM. II, II, 328. Weigand, Wbch. II, 716). Am Untermayn hört man fetzə˜, bin gefotzə˜. Zeitschr. IV, 406,1. Zuweilen wird sitzen reciprok gebraucht, besonders in Phrasen, wie: *sìz di'* nidə', *sìtz di'* zu miə' her. Ob oder auf etwas sitzen, darauf dringen. „Daß du darob sitzest, daß dem Eid genug geschehe;“ Kr. Lhdl. IV, 104. „Man sitzt auf mich, invidia premor, infestor;“ Voc. v. 1618. (Vrgl. aufsitzen Einem, Einem aufsäßig 299 seyn). Auf sich selber sitzen, „ob jhm selb sitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans;“ Voc. v. 1618. Gê Altə'l, *sitz* nét so *auf dir selbə'*, gê untə' d· Leut, trink ə˜ Máßl Biər! sagt wol die verständige Hausmutter zum allzu trübsinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer sitzen, in vollem, rechtlich anerkanntem Besitz desselben seyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer gesessen ist ..“ „Wer umb Aigenleüt angesprochen wirt, der er bey nutz und gewer sitzt..“; Ref. L.Rcht. v. 1588, f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer ersitzen oder durchsitzen, so lange in wirklichem, unangefochtenem Besitz desselben sein, daß es Einem von Rechts wegen nicht mehr entzogen werden kann. BM. II, II, 334. Vrgl. Birlinger 387: ersitzen. „Unz sy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchseßen haben;“ MB. X, 573, ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landseßen; LR. v. 1616, f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, besonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. Birlinger 387.

„Ein Sitzlein, genant Teinswangk;“ MB. XXV, 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HdE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; besonders ein solcher, der gerne im Wirthshause sitzen bleibt. Das Sitzhaus, (ä. Spr.) der Abtritt; Cgm. 690, f. 85ᵃ. Die Sitzweil (Sitzwál), die Abendzeit, wo man sich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér kauft in aonə' *Sitzwál* seiné séchs Máſsln, wie man sonst auch sagt auf aə˜n *Sitz*. ansitzen, '1) festsitzen, angesessen sein. Grimm, Wbch. I, 463.' Is mə' nét làid drum (daß ich bezahlt werde), bist mə' *ā˜g·seſſ·n* (hausgesessen, ansäßig) gnuə' dəfüə'; (ObrM.). *ā˜sitz·n* (durch seine Gegenwart lästig werden) wéi ə˜ Filzlaus. 2) zu Schiff sitzen, sich einschiffen; Av. Chr. 286. Der Ansitz, Wohnsitz, besonders ein adelicher, Residenz. Grimm, Wbch. I, 463. „Die Schürfseifen haben ihrn Ansitz umb den Amperſee;“ Hund I, 331. „In der weltberühmten kayserl. Ansitzstadt Wien;“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Ansitzer, Anwohner; LR. v. 1616, f. 540. 756. auffsitzen, a) ä. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienste zu thun hatten), sich rüsten. Der Landaufsitz, diese Rüstung. b) sich vom Sitze erheben, damit dieser für einen Augenblick frey werde. *Sitz* ə˜ weng *auf!* c) (Allgäu, vom Winde) sich legen. „Endlich ist der Wind auffgesessen.“ d) Einem aufsitzen: 1) sich durch dessen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen lassen, ihm in die Falle gehen. 2) ihn hart, feindselig behandeln. Einem aufsäßig, aufséßig seyn. Die Aussitzfrist, das jährliche zu bezahlen ausgesetzte Ratum von einer Summe, die sich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauschilling abgelöst, so sitzt er seine jährliche Frist ab, wo nicht, so bezahlt er sie jährlich an die betreffende Behörde. besitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sachen sitzen. BM. II, II, 332 f. Grimm, Wbch. I, 1626. „Wie er am abenteſſen das er mit seinen iüngern hat beseßen verkauft und auch verraten ist;“ Clm. 4423, f. 40 (v. 1481). „Bey Tisch das beste Ort besitzen;“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Malefiz-Recht ꝛc. besitzen;“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, sollen das peinlich Gericht als Richter und Urtheiler in eigner Person besitzen;“ Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen; Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg;“ Öfele, rer. Boic. scr. I, 584. 'besitzen, bleiben an einem Orte, wohnen; BM. II, II, 333. Grimm, Wbch. I, 1625.' „Über eine zît besaz sie der valant;“ St. Ulrichs Mirakel. (Noch sagt man: besessen seyn; BM. II, II, 334. Grimm, Wbch. I, 1617.) Der Beseß, Besitz. BM. II, II, 338. Grimm, Wbch. I, 1618. Einer Sache außer Beseß kommen; Kr. Lhdl. IX, 115. „Wo er der Sach im Beseß bliben wär;“ LR. v. 1588, f. 85. pisez, possessio; Notk. 103,24. 104,15. „Possessionem tuam, die besizede dine;“ Cgm. 17, f. 10ᵃ. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen, (ä. Sp.) ihn, sie belagern. BM. II, II, 333, III. Grimm, Wbch. I, 1626,3. Von iemand besessen werden; Lori, Lech-R 113. „Und ward Zamri besessen von Amri,“ Reg. III, 23; Dr. Eck. „Die besezzen stat daz ist die werlt die lang zeit besezzen was von dem teufel;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 76ᵃ (Keller p. 150). „Wan wir sigen besezzen,“ (obsidiati); Griesh. Pred. I, 147. „Küng Philippus volgt dem bischof von Köllen vnd besaß in vf dem hus ze Wasserburg, daz gewan er vnd vieng den bischof;“ Kaiserchron., Ms. sec. XIV., german. Mus. 2733. Der Besaß (Lori, Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Beseß, (ä. Sp.) die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert;“ Kr. Lhdl. III, 50, ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Beseß ziechen;“ MB. XIV, ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem pfinztag vor dem palmtag in dem besez ze Harryr;“ MB. XV, 447. „Zogen die Ungern aus 300

dem Päßeß Augsburg dem König entgegen;" Frey-berg, s. hist. Schr. I, 31. „Wer beligers und besesses wartend ist;" Anhang zum Vegetius 1529. „Daz bi-sezze;" Br. Berhtolt 411.

besitzen, vb. intrans., 1) sitzen bleiben; BM. II, II, 336ᵇ. Grimm, Wbch. I, 1628,7. „Der schmid noch an dem tisch besaß," H. Sachs 1560: II, IV, 82ᵇ; namentlich: vom Gegner beim Stechen oder Rennen nicht aus dem Sattel gehoben werden, nicht vom Pferd herabfallen, (cf. bestên, beruhen). „Trasen baid, aber es haftet kains eisen, darumb besassen sy;" Cbm. 2800, p. 32. 36. 2) 'figürlich: zurückbleiben, ausbleiben,' versiegen. „Des fröud ist hie besezzen;" Labr. 380. 3) besizzen, bisizzen, a. Sp., (vom Boden) unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen, subsidere. BM. II, II, 334, IV. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeitung der Genesis, einer Wiener H.S. des XII. Jahrh., Cod. D. I, 137, Diut. III, S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suoht er stat andere;" und das. S. 101: „Du furewurtin bei (7) guten iâr, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hoffmann's Fundgr. I, 193: „So besitzet dir erde, dane sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch pisaz gegeben. 'Im gleichen Sinne steht zuweilen auch: versitzen; vgl. BM. II, II, 336 f. s. auch unten.' „Wan daz daz selbe gůt versezze (versæze) von ungewitere oder von unfride daz ez den hailigen siechen nicht vollaist mechte gegeben;" Clm. 4620, f. 79. „Ist cauda draconis in dem virden hus so man frucht set, das korn sol versiczen oder luczel frucht bringen;" Nürnb. Calender auf 1477 et sequ. ann., (Inc. s. a. 8⁰ 4⁰, 427), f. 70. „Octo dies ante Mich. so brich ain aichäpfel auff, vnd ist daz du darin finst ain spinen so wirt koren vnd wein wersizen. finst du aber ain fliegen so wirt ain mittel jar vnd wil windz. Ist aber ain mad so wirt ain fruchtberz jar." (von anderer Schrift:) „das ist derlogen;" Clm. 4366, Vorsetzblatt. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Biseß, Bisaß, Besäß, Beysäß, (ä. Sp.) Miswachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand 2c., als von jährlichen Präſtationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. BM. II, II, 338. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher stehen bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium fern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur;" MB. VIII, ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint;" MB. VII, 128, ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur;" MB. XIII, 371, ad 1267). „Des gîtigen (Wucherers) gewinne gent alle zît für sich, so krum so sleht, ez witter übel oder wol, ez sî besezze oder niht,
301 so get sîn pflug doch alle zît gelîh;" Br. Berhtolt († 1272) p. 273, (Pfeiffer p. 244,35). „Es schlage dan schawr oder piseß;" MB. XVIII, 26, ad 1297; XVI, 314, ad 1303; XII, 495, ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer vnd pises oder lantz urleug wär;" ibid. II, 223, ad 1328. „Swelchs iar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug;" ibid. IX, 166, ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantznot;" ib. XXIII, 136, ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug;" ib. II, 292, ad 1353. „Schawer, pysеis oder gemainer lantprest;" ib. V, 485, ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gaftung wegen;" ib. III, 371, ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten;" ib. V, 190, ad ad 1380. „Schuwer, pisez, landprest oder ehaftiger schad;" ib. X, 283, ad 1380. „Schawr oder piset;" ib. XVIII, 220, ad 1381; XX, 29, ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden;" ib. XX, 119, ad 1407. „Schawr, piseß, urleug, prant;" ib. XIII, 433, ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt;" ib. XIX, 106. 108, ad 1420. „Pises und schawr;" ib. XVIII, 393, ad 1434. „Schawr, hitz, pisat;" ib. XIX, 137, ad 1439. „Schauer, pises, prant, urleug, krieg;" Ried 1014, ad 1440. „Weder schawer noch piß;" MB. XIII, 446, ad 1441. „Schur, hagel oder pysazz;" ib. XXIII, 445, ad 1443. „Schawr, Pisas 2c." ib. VIII, 348, ad 1459. „Es wær von prünst, schawr oder von piset urleugs oder landes geprechens wegen;" Scheftlar. Urk. v. 1410, Vorderdeckel des Clm. 17139. „Ez slach schawer oder pises;" Clm. 17420, f. 50ᵇ. „Schawr, bysaß oder gemainer landsgebrech," (1452); Ben. 212, Deckel. „Schauer und pisis und anderer schaden;" Münch. StR., Auer p. 295. „Schawr, hagel, bysas;" Cgm. v. 1499, f. 51. „Wo durch Besäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen;" Ldtg. v. 1543, p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman geprêsten leydt von Beysäß oder andern solchen Sachen und gepresten;" Tyrol. LO. v. 1603, p. 143. 'einsitzen, seßhaft werden, wohnen; BM. II, II, 332. Grimm, Wbch. III, 297. Der Einsitz, die Besitznahme.' Die Erbfolge nach dem Rechte der Jüngstgeburt gilt fast überall in Bayern; (ObrM.). Nach altbayer. Gewohnheitsrecht gehört die Heimat dem jüngern Sohne, und wenn hindernder Umstände halber der Nestscheißer nicht Gutsübernehmer seyn kann, und ein älteres Geschwister ihn verdrängt — ihm *einé g'séss'n* ist — so gebührt ihm von Rechts wegen für den Einsitz eine Entschädigung. Weil mein Vater zu früh gestorben ist, so hat mein älterer Bruder übernehmen müssen, und der jüngste hat für den Einsitz um den 4. Theil des Erbtheils mehr bekommen. einsitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einsitz, ne res mihi sit fraudi; Voc. v. 1618. 'Vgl. Grimm, Wbch. III, 298,6, Birlinger 387 und das heutige eingên, (cf. Grimm, Wbch. IV, 187,6).' S. oben aufsitzen. entsitzen, (ä. Sp.) fürchten, befürchten; BM. II, II, 334,3. Grimm, Wbch. III, 626,4.5. „Ich entsitze ein getwerc harter dan iuwern grôzen lîp;" Iwein 5010; cf. 1421. „Ich got niht en vorht vnd den menschen niht entsitze," Luc. 18,4; Cgm. 66, f. 57. „Das der unkuscher gotes rach entsäß;" Cgm. 630, f. 67. insizzan, metuere; gl. i. 285. Graff VI, 288 f. ersitzen, 'was entsitzen, vgl. Grimm, Wbch. III, 986,3.' In der Forcht ersessen, metu perculsus; Dietr. v. Plien. versitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). Is der Plàz scho⁻ *və'séss'n? Və'sitz* me' mei⁻n Plàz nét. „War alles schon versessen beym Wirth;" Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. BM. II, II, 336 f. „Owê, wie sin wir versezzen zwischen fröiden nider an die iâmerlîchen stat;" Walther v. d. V. 13,19. „Parsperg versitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden;" Reim bey Hund. versitzen ein Bot, (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II, 103; einen Dienst, Zins, eine Gült, Stift 2c. versitzen, sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verseß, der Ausstand; Kr. Lhdl. XVIII, 249, ad 1509. BM. II, II, 338. „Also gab er den Verseß und das new miteinander;" Joh. Pauli 269ᵃ. versitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. c) versitzen, (von Mädchen) sitzen bleiben, nicht an Mann kommen; Cgm. 714, f. 29. widersitzen Einem, (ä. Sp.) sich ihm widersetzen. BM. II, II, 337,1. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widersessen seyest und uns den nicht folgen lassen wollest;" 302
Kr. Lhdl. I, 142, ad 1442. „Da von solt du dem teufel widersitzen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 44ᵃ, (Keller p. 84). „Da von ist gůt, daz ich ez lazz sein, vnd widersitz dem pösen willen;" das. 79ᵃ, (Keller 156). widersessig, adj.; BM. II, II, 342: widersæze, widersæzec, und 347: widersetzec. „Die Widersessigen pfänden;" Kr. Lhdl. I, 105, ad 1488. wider-

sitzen Einen, (ä. Sp.) ihn scheuen, fürchten. BM. II, II, 337,2.

Sozi. ə˜grober *Sozi*; — etwa v. socius divinorum, Gesell des Kirchherrn? oder aus der Zeit der Jesuiten, von denen nach den Ordensvorschriften, wo möglich, keiner allein, sondern immer mit einem Socius wohnen, reisen, agieren sollte?

Die Sutz, (O.Pf.) das Mutterschwein.

sutzeln, saugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man saugt, (in der Sprache der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die sie aufsuchen, um daran zu saugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubnessel. „In's Gástl bin i' gangá ná wuzl, wuzl, is má' d· Pfoád aussághangá án langá *Suzl*;" Wagner, salzb. Ges. 111, hinten p. 139 erklärt als „Stück."

Sechs und dreyßigste oder Scha= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit sch ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

(Vrgl. Scha'h, scheh, ꝛc., Schaw, schew, ꝛc.)

sch. Ein Fragment (sec. XII.—XIII.) aus Barlaam und Josaphat schreibt sh für sch; (Dr. K. Roth).

gſchá! Ausruf beym Verscheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. *gscháwə*-r-eini! *gscháwə*-r-aussi! *gscháwə*-furt! ObrM. Firmenich I, 482,30 (Düren): *schüü!´* VII Com. *schua!* (zu Hühnern). Etwa zum schwäb. Verb schächen, fugare, „fluigen schächen, flabellare," des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. auch scheuhen und schächen, schoch.

schauen (ſchauə˜, ſchau˜, ſchau˜n), wie hchd.; (doch als Akt des Willens vom mehr passiven sehen im Dialekt eben so getrennt gehalten, als es im Griechischen θεᾶσθαι von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to see ist; ahd. Sp. scauuon, scouuon, mhd. schouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektische Form schaugen sichtlich zusammenhängt; cf. Firmenich II, 412, im Ries: du *g'schobbscht*, schaust, und isl., schwed. mit wieder. einem andern Assonanten skoda. Grimm I³, 504. „Schöge wol holer;" s. Th. II, Sp. 1086 und unten: Schueh. Graff VI, 552. BM. II, II, 197. Weigand, Wbch. II, 565). I *ſchau* àlləwál und *ſihh* dó' nicks, (wie man auch horchen kann, ohne zu hören). *Schau, ſchau!* (– ∪), auch wol: Dà *ſchau* her! dà *ſchau* me' her! dà *ſchauts* her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə˜ *ſchauə˜*, gromächti' *ſchauə˜*, sich sehr verwundern. Dà is leicht *gſchaut* (scil. um Abhülfe), da ist leicht geholfen. Sich um etwas schauen, es sich zu verschaffen suchen, sich darnach umsehen. Dèn màg I nimə', I *ſchau* mər iətz *um* ə˜n andə'n. Mit dem reciproken Pronomen kommt schauen in derselben factitiven Bedeutung vor, die das agſ. sceavian im englischen shew
303 und show erhalten hat, nemlich: schauen lassen, zeigen. 's Traəd *ſchaut si'* guəd huiə', das Getreid läßt sich heuer gut an, verspricht eine gute Ärnte. əs *ſchaut ſi'* bàl ə'ſo, es hat den Anschein dazu. Sich schön schauen bey Einem, sich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I, 525 heißt es (in eben diesem factitiven Sinn): „Niemand sol seine jungfrau geschauen (zur Schau stellen?) mit kleinoden oder sonsten." Der Schau. 'ən *Schau* hàbm, begafft werden. Die Schau, Geschau, 1) mit gewissen Förmlichkeiten vorgenommene Besichtigung; 2) ä. Sp., das, was gesehen wird, Anblick, Aussehen, Gestalt; (mhd. diu schouwe; BM. II, II, 200; cf. Graff VI, 556. Weigand, Wbch. II, 565). „In ritterlicher schow recht als ain franckū frow er auf die ban gezogen kumpt;" Cgm. 379, f. 75 und 270, f. 310. „In dieser reichen schawe stund ich vor der güten;" Balfn. 26. „O wê der leiden schawe!" das. 112. „Ach frouwe, diu schouwe gelîchet der rôsen im touwe;" Ulr. v. Wintersietten. Bauschau (die Bräutigam oder Braut im Anwesen vornimmt, das erheiratet wird), Feldschau, Kornschau ꝛc.

Birlinger 190 f. 392. schaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Besichtigung richtig erfunden. anschauen. R.A.: Dà muəs mə˜ ə˜ pàr Güldə-ln nét *à˜ſchau˜n*, sie sich nicht reuen lassen. Bue', dés wird di' *à˜ſchau˜n*, das wird dir schwer, sauer vorkommen. Aə˜n um éppəs *à˜ſchauə˜*, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum *à˜ſchau˜n*, ich sage, thue es ohne Scheu. *Schau* mə˜ dèn à˜! ey, was der sich einbildet, herausnimmt! aufschauen, Acht haben. *Aufgſchaut! Schauts auf!* franz. garde à vous! Grimm, Wbch. I, 720. aufschauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausschauen sich etwas, sich ausersehen, auslesen. *Ausſchauə˜* wiə ə˜ brinnə˜də' Lêw, oder: wiə ə˜ fuirigə' Mà˜, im Gesichte sehr roth seyn. *Ausſchauə˜* wiə 's Mudl untə'n Schwaəf, oder noch derber: wiə ə˜ gſpibms Épflmuəs, sehr blaß seyn. beschauen. Die Beschau (Bſchau), Besichtigung, besonders obrigkeitliche. Grimm, Wbch. I, 1547. Bier-, Wein-, Keller-Beschau. Fleisch-, Tuech-Beschau, Feur=Beschau, (obrigkeitliche Hausbesichtigung in Absicht auf Feuersgefahr). Eine Beschau halten. Beschau=Leute, Beschau-Guet, Beschau-Ermäßigung ꝛc. „Münchner Beschawordnung auf die schmalen Parchet," v. 1592; Cbm. 1536. Das Beschau=Eßen, an einigen Orten statt Beschaid=Eßen. BM. II, II, 200: diu beschouwede, beschöude, Anschauung, Anblick. „In conspectu tuo, in bescowede diner;" Cgm. 17, f. 13ᵃ. beschaumäßig, adj., probehaltig. sich derschauen, sich mit Schauen anstrengen, angreifen, kaum genug schauen können. Buə', der muəs si' *də'ſchau˜n*. I hà mi' schiər *də'ſchaut.* einschauen, dreinschauen, (ä. Sp.) Vorsorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad selb einschauen;" Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geschawet, wie sie das Volck bey gueter Gesundheit behalten . . . ;" Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə˜ *dreiſchau˜n*, sehr verwundert sein. *dreiſchau˜n* wiə ə˜ Denglhamə', wiə ə˜ à'gſtochənə' Gaəsbok, wiə d· Schàf untə' Mittàg, d. h. stier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. verwirrt. hineinschauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beysatz: wiə in ə˜n Spiəgl, gleichsam wie in ein anderes Selbst, d. h. für ihn, sie sehr eingenommen seyn. geschauen, a) oft statt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenstände obrigkeitlich besichtigen, untersuchen. L.S. v. 1616, f. 621. 613. Die und das Geschau, a) das Aussehen, die Miene. Der 304
Kerl hat ə wilds Gſchau. ə˜ finstə's, ə˜ trutzi's, ə˜ scharfs *Gschau*, (Blick); ObrM. „Hást so á liabs Gfriserl, hást so á guats *Gſchau*;" Seidl, Flins. IV, 10. „Də' Káser (Franz) hàt enk ə˜ Gsicht, guət und do' əə'nsthaft dàbey, blàwe, freundliché Augng und ə˜ *Gſchau*, mə˜ kunt əəm nèt fei˜d sey˜;" das., 3. Ausg., S. 177. s. oben: die Schau, 2. b) die Besichtigung. Das Geschau haben, kriegen, Gegenstand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde seyn. Dés Mádl hàt

's Gſchau. „Auf die Geschaw führen, constituere ante oculos;" Voc. v. 1618. Die Baugeschau, Feldgeschau, was B.-, F.-Schau; (ä. Sp.) Harnaschgeschau, (Musterung). „Zeichen der tuech so sie an der weißen Geschaw bekhomen; Cbm. 1536, f. 3. „Es sollen die Weißgeschawer ..."; das. f. 4. „Wan sichs erfundt das ain geschawer bey allen geschawen nit mit ernst geschawen wurd ...;" das. f. 10. Auf die Geschau (auf 'Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Bestellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. scharschauen, schateschauen, s. unten: die Schar. umschauen. Braucht nét *umſchau~n*, das ist ausgemacht, ohne allen Zweifel. 'verschauen, ä. Sp., übersehen, verachten. BM. II, II, 199.' „Unde uber uiante mine uerschowete uersmahte ouge min et super inimicos meos despexit oculus meus;" Cgm. 17, f. 82, Ps. 53,7. sich verschauen (vo'ſchau~n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer sich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder sehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wenn st ſáhhſt, dà wur'ſt di' *və'ſchau~n!* I hà mi' ſchiər *və'ſchaut.* So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romanischen Sprachen schauen bedeutet, wie das griech. θάω, θάομαι beyde Bedeutungen (schauen und verwundern) umfaßt. Cf. česk. dziwam se, sehen, zusehen; dziwjm se, sich wundern; dziw, Wunder. Das Pfalter. Windb. Ms. saec. XI. übersetzt auch das lat. despicis mit „du verscowes." „Von Kemenate her Albrecht der kunst getet witerschöwe her Heinrich von Linowe hat auch vil suesse arbeit an den waller geleit;" Rudolf v. Montfort, Alexander, Cgm. 203, f. 30. zesamenschauen, zusammenpassen; mit einander verstanden seyn, ein heimliches Liebesverständniß unterhalten.

Scheie, (Bregenzer Wald) Brettchen, besonders um Käse einzupacken, zum Versäumen auf Pferden.

scheuen, s. scheuhen.

(Vrgl. Schaf, schef, rc., und Schap, schep rc.)

schaben (ſchàbm, I ſchàbət, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd.; (mhd. und ahd. Sp. schaben, schuop, geschaben; scaban, scuob, giscaban. Graff VI, 405. BM. II, II, 59. Weigand, Wbch. II, 549). „Ein abgeschaben tafel, tabula rasa;" Cgm. 601, f. 116. „Schinden und schaben," knickerisch wirthschaften. R.A., b. W.: Kà~ſt mi' *ſchàbm!* ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals, (Schabhals im d. Simplicissimus); (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geschabte. Ruəbm-*ſchàbəʳ*, was aus einer süßen Weißrübe zum Essen geschabt worden. Zeitschr. VI, 198: das *Schàberle*, das letzte Kind einer Ehe. „Der Schab, Antheil an Etwas, moitié; z. B. In Schbül hàm ma *Schàb* mitanànda;" Castelli, Wbch. 226; (etwa zu Schaub?). Das Schabet, das Geschabte, Schabsel. „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund;" Dr. Minderer, 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abschab, (A'gschàbət). Grimm, Wbch. I, 94: das Abschab, die Abschabete. „Recipe 14 lot abschab vom wechalterpaum;" Cgm. 821, f. 114. „Das Abgeschaben, ramentum;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 94. sich schaben, seinen Weg schaben, ä. Sp., sich fort scheeren, sich packen; BM. II, II, 60ª,4. Zeitschr. IV, 182. „Er hiez in sinen wech scaben;" Diut. III, 50. Fundgr. 18,23. schab ab (ſchàw à' ⏑ –)! so rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht soll dieser Ruf nichts anders seyn, als eine Aufforderung, die Maurerkellen abzuschaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm, Reinh. 283,2814: „scaven, proterve, petulanter, ignominiose abire." Jac. v. Maerlant, Alexander's geesten, Cgm. 41, f. 57ᵇ: te lande weder scaven, reverti). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu 306
Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit schab ab." „Ihr liegt im Grab, und seyd schab ab;" Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt schab ab mit Einem. „Far hin, schab ab!" (etwa wie: kratz ab!), apage! Cgm. 379, f. 12. BM. II, II, 60ª,1. „Wel pulen wol der gedencke daran das er ain volle taschen hab, er ist anders darumb schabab;" Rosenplut: der Edelmann mit dem Hasgeyer, Gießner Hs. (Weigand, 'Haupt's Zeitschr. IX, 171'). „... das er nicht vast ausgab darumb er gen ir was schabab;" das. „'Da ich nit mer het, was ich schabab;" Keller, Fastnachtspiele 321,27. „Wer das nicht kan, der ist schabab;" das. 742,29. „Darumb geh du narr schabbab;" das. 1025,13.' c) Nomen. „Das Schabab, peripsema;" Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut (Achillea millefolium, Nemnich I, 36), nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L. (Nemnich I, 1548: Spöttlich, im Zillerthal). bey deren Blüthe es mit dem Sommer schon schabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. „Plana, ain paumschab vel hobel;" Mallerst. 32, f. 296. Diefenbach 440ª. BM. II, II, 60ᵇ. Weigand, Wbch. II, 549. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (s. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geschabt.

schäbbeln, (Nürnb.) wiederholt kratzen, besonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

schabeyen, (Nordfranken) auf dem Eise stehend fortglitschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 371: *schúben*, *schabeiten*. Zeitschr. VI, 342. Cfr. Diut. III, 50: „sinen wech schaben," sich fortmachen, trollen.

Die Schabellen, (Aschaffenb.) der Schemel, scabellum. Vilmar, kurhess. Idiot. 343.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodtaig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. bestreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannschaben in der Pfanne gebacken wird. Vgl. unten: der Schwab, Schwaben 3, c, und Schuppen. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel ..., Schabenblätter und Brod;" Hazzi, Statist. IV, 221. Sieh auch: Schaiden-blätter und Schaden.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe; (BM. II, II, 60,2. Weigand, Wbch. II, 548.) „Ist auch daz sein (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain schrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die schaben nicht geschaden." Cgm. 592 (sec. XIV.), f. 45. Bey Höfer III, 64: der Schab.

Der Schäber (Schàwəʳ), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchin, der Koch, der Keller, die Kellerin, der Maurer rc. zur Arbeit, um die Kleider zu schonen, als Schürze um sich bindet; (schweiz. der Schäbert, Schäppert, Tschappert). Im b. W. machen sich die Wäscherinnen Fürtücher von Stroh; (ObrM.). cf. Schaub.

„Də' ſchnêweiſsé *Schàbəʳ*,' dèr hàt mi' vo'füə't,
sunſt häd I mei~ Lébtə' kaə~ Kḙllərin gliəbt."

S. unten Schäpper.

„Schabrisch zenn, papyrus;" Semansh. 34, f 205. Diefenbach 411ª; cf. 369ᶜ: schaffris, u. 312ª: risch.

Der Schabernack, 1) ä. Sp., grober, den Nacken reibender, d. i. bedeckender, Winterhut; (cf. ahd. scabarôn, schaben, Graff VI, 407). BM. II, 283. „Nû treit man den schavernac für die bluomenhüete;" Nithart, Minnes. II, 81ª; 'v. d. Hagen's Ausg. II, p. 216ª, 13; bei Haupt p. XLVII, 12.' 2) ä. Sp., eine Art starken Weins. „De qualibet lagena vini Bozanici, Ryvolo et *Schawernach* II hal.;" de theloneo in ponte Pragensi dando, 1348. „Item de quolibet vase vini quod *scha-*

wernak (zawernak) dicitur II gros,“ (verschieden von Botzner, Rivoli, Elsasensis, Franconicensis, Australicus, Luthmiricensis); Rößler, Altprager Stadtrecht (1845) p. 7 und Vorrede v. Jac. Grimm p. VII. „Claret und schafernakch;“ Ottokar v. Horneck cap. 350, Petz III, 310ª. 3) hchd., ein schadenfroher, neckischer Streich; Weigand, Wbch. II, 549. Nach Beigel und v. Hammer-Purgstall vom arabischen Chawernak: Noomann, König von Hira, Erbauer des berühmten Palastes von Chawrnak, ließ den Baumeister desselben, Senamar, von den Zinnen herabstürzen, ein schnöder Undank, der sprichwörtlich geworden und ins Deutsche als das Wort Schabernak übergegangen. Jos. v. Hammer-Purgstall in der östreich. Zeitschr. für Geschichts- und Staatskunde, 1836, Nr. 19. Er citiert dazu Beigel, Sprachstrahlen, in Vater's Magazin und Ferhengi-Schuuri, Bnd. 1, 368.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Weigand, Wbch. II, 548. Schábəsdeckel, (im Scherz) der Hut. Vilmar, kurhess. Idiot. 343. Zeitschr. V, 469. VI, 370.

Die Schabrake, eine zierende (türkische) Pferdedecke, vom türkischen čaprak (tschâprâk); Jungmann. Weigand, Wbch. II, 550.

Der Schâub, plur. Schäub (Scháb, Schá'), der Bund oder Bündel, Büschel Stroh; (mhd. der schoup, ahd. scoub, ndrs. scôf; Graff VI, 410, BM. II, II, 167. Weigand, Wbch. II, 566. Vilmar, kurhess. Idiot. 343. Zeitschr. II, 196: niederd. Schôf; 239. III, 92. V, 460. 476. VI, 18. 198. 280,11. 409,33. 475). e˜ rogkənə', ə˜ waətzənə' *Scháb;* ə˜ Schobə' waəzəné *Scháb.* „Ich saz nider ûf eine banc under einer louben. Was sie gedaht mit schouben, des nâm wir vil kleine war;“ S. Helbling VIII, 848. „Schäbe zu dem Sunwendfeur in München (1402); Eos 1832, p. 560. „Das Schâub-band (Schá'band), Strohband.“ Schâub-bôßen, in unaufgebundnen Garben bedreschen; figürlich: mishandeln. Vgl. Castelli, Wbch. 42: „à'schaba'n, wenn die Schab (Garben) eingebracht sind, schnell das bessere Getreide, welches leicht geht, ausdreschen.“ Sollte fig. zu Schaub-boßen gehören das in schweizerischen (Lucerner) Urkunden häufige Acker- oder vielmehr Hof-Maß Scopoza und Scuopoza (statt Scouppôza)? BM. II, II, 227: schuoppoze. „11 quartalia tritici de bonis dictis schuopotz;“ „die schůposse ab dem Gütze“ ꝛc.; „duas *scoposas* sitas in villa N…“ zwo Schuoposse;“ Geschichtsfr. I, 165. 167. 192. 240. 309. Im Buch „Engelberg im XII. und XIII. Jahrh. ist p. 9 vom Verfasser Schouposse, wie auch Bouches statt Buoches, geschrieben; p. 12. 19 steht schuopposs. „Salicae terrae et mansorum et *scopoza*,“ (ad 1185); Schöpflin, Alsatia illustrata I, 281. II, 803. Der Hof (curia) N. war in den Kellhof und 17 Schupissen abgetheilt; v. Arx, Gesch. v. St. Gallen p. 156 f. 474. Schmid, schwäb. Wbch. 481: Schuppesen, Schuppesgut, Schuppeslehen. Frisch II, 234. Zeerleder, Wunn und Weid p. 29. 76: Schuppus, Schuppisen. Pfeiffer, habsb. österr. Urbarbuch 358. Grimm, Rechtsalterth. 493; in Haupt's Zeitschr. VIII, 394. Kopp, Urkunden S. 94. Eichhorn, Rechtsgesch. I, §. 84. BM. II, II, 227. Der Schoppossere, Schuoposse re, der auf einer Schuoposse sitzt; Geschichtsfr. I, 241. 253. Vgl. den Familiennamen Schobser, Schobßer, (Buchdrucker in München 1497—1531). Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (-Schäuben), Strohdach. „In der auzern stat (München) sol man furbaz weder hawser noch städel mit schäben decken;“ Cgm. 27, fol. 49. einschæubeln die Hägken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schá'huəd), Strohhut. Zeitschr. VI, 370. 475. Der Bannschâub, s. Pfandschaub. Zeitschr. VI, 198. „Ich gelaub an ainen ponschaub und an ainen arbaiswisch;“ frevelhaftes Credo des XV. Jahrh., Cgm. 632, f. 15. Schaubreisten s.
306 Birlinger 391. Der Pfandschâub, Strohbüschel, als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgesteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616, B. II, Tit. V, Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erst nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verschâuben, (Nürnb., Hsl.) durch Aufstellung eines Pfandschaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göschl, Hübner 338) Rock oder sogenannter Kittel der Weibspersonen, gewöhnlich von schwarzer Wolle; (BM. II, II, 221: schûbe. Weigand, Wbch. II, 566. Birlinger 391. 392. Zeitschr. II, 422,47. cf. kärnt. shuba, shavba, Weiberpelz, Weiberjacke; Jarnik p. 132). (Zu ihr:) „Aft gwändst di' stöderisch, aft traist än Schoderan und lögst anstatt dä' *Schaubn* än weiten Raifrock an;“ Lindermayr. Zwo nagelnoyi *Schaubmä*,“ das. 116. Aus einer eingekleideten Nürnbergerin „swarzen arlassen schawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt gewesen,“ lösen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein.; Rechn. v. 1520, Cgm. 697, f. 205. „Schaub, palla, stola;“ Voc. v. 1618. „Frauenschaub oder langer Ehrenrock, robba;“ Krämer's Nomenclator 1679. b) die Schauben, (ä. Sp.) eine Art Überkleid der Mannspersonen, besonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueste Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daselbst bey Processionen rothe Schauben, die bis an den Fersen reichten. Truckenbrod p. 402. „Ein Pferd am parn, gut zöblen schaubn, kleinot, silbergschir und mardre haubn;“ H. Sachs. Die Schauben seyen mit Rauchwerk gefüttert, die Kürsen mit Rauchwerk überzogen gewesen, sagt Koch, (Gierth's) Denkwürdigk. der Herzogin Dorothea Sibylla v. Liegnitz und Brieg († 1615) p. 15, Anhang. „Caspar H. Kürsner hat meinem gn. herrn zbo füchssen schauben gemacht;“ Hofrechnung v. 1468, Wstr. Btr. V, 204. „Item so trueg der preitgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köstlich silbreine Schawben an;“ Wstr. Btr. II, 142, ad 1475. „Ir (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein samateine schawben;“ Wstr. Btr. III, 122, ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jesu ain purperschäublein sol machen;“ Cgm. 853, f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679, p. 58) ist la giubba ein türkischer langer Rock. Pez in Script. austr. sagt: „persicum habitum quam vocant Schubam.“ Dieses Schuba, ital. giubba, franz. juppe, ist ohne Zweifel der nächste Grund unsrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon, stimmt zu unserm Schäppel, Scheppel und zu unsrer Joppen. Diez, Wbch. 175. s. Schoppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. Zeitschr. III, 522,53. IV, 2: der Schab. schebig, (schébi'), adj., räudig, bey Notker 77,49 (Graff VI, 406 f.): schebedig; armselig, schlecht, meist mit dem Nebenbegriff schmutziger Knauserey. Birlinger 389. b) wie hchd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niedersächs. Scheve. BM. II, II, 60. Weigand, Wbch. II, 549. 568. Sieh schaben.

schebern, scheppern, schlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zersprungenes Töpfergeschirr und drgl. „Herr, seynd wir doch deine Geschirr, und wann du an uns klopfst, wollen wir nit scheppern, sondern ein guten Klang geben;“ P. Abrah. Der Scheber-Apfel, dessen Kerne schlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräusch der Art. Die Schepper. e˜ zsambrochné *Scheppə'n* (von Sachen); ən àldé *Scheppə'n*, ən àldə' *Scheppərə'*, alte Weibs-, Mannsperson; ObrM. Das Scheberlein, Schepperlein (Schêbə'l), Kinder- 307
klapper. „Schepperlmacher und Dreher“ in Berchtesgaden. S. auch schebeln und schappeln.

1) scheiben, (ich scheibet und schib, hab geschiben; mhd. schîben: Prät. ich scheib, wir schiben, Ptc. geschiben, ahd. schîban; Graff VI, 407. BM. II, II, 95): 1) fort rollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgestellten) Kegel, ellipt. Kegel

scheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel schieben; (H. Sachs sagt: Kegel schieben). s. Th. I., Sp. 382. Kugel scheiben, Adelholz. Badbeschr. p. 79. „In die Kegel scheiben;" Cgm. 632, fol. 21$^{1}/_{4}$. anscheiben, zuerst scheiben; ausscheiben, durch ein Kegelspiel ausspielen; einscheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umscheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt dəʳ lèſst noⁿ nét *gschibm*, das Spiel ist noch nicht aus, es kann Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel scheiben will, mueß aufsetzen àuch, wer mit Andern spaßen will, muß auch seinerseits Spaß verstehen. Du tátst noⁿ *Kégl scheibm* mit miər! (behandeltest mich wie eine Kugel). Das Kegelscheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelspiel. „Bain *Keglschaibn schaib* ih àlawal schibs iwri àn d· Wànd;" Castelli, Wbch. 241. Das Stierscheiben, auf blos drey, in einer Reihe und weit von einander stehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wol von der Ähnlichkeit wird auch das Eisschießen (s. I. Th., Sp. 162), Eisscheiben genannt. Ströscheiben, s. Strö. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: „so mußt du mir zehntausend Apfel um den Rhein 'num scheiben." „Der hat wirden mer, der turnieren, stechen treibt, denn der wirfft und scheibt," sagt der Teichner. Ad 1378 ist (Gemeiner, Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder scheiben mit den chugeln." „Die man siht spiln, scheiben, pozzen;" Renner 6641. „Der einlift wil scheiben und bozzen;" das. 10260. Das „scheiben zu einem zil" lebendig gemalt, ebendaselbst 11360 ff. Haupt's Zeitschr. VI, 147. „So schîb ich als ein spiler;" Gedicht: der fahrende Schüler, Vers 232. Avent. Gramm.: „volvere scheiben;" Voc. v. 1482: „scheiben, kugeln, rotare." „Do vand ich ein zerprochen sib, daz hefft ich zu mit einer nat und scheibt ez von mir auf ein wis;" Suchenwirt XLIII, 8. „Daz münechlîn gedâhte wider sich: Ich wil den öpfel, ob ich kan, niht ze verr von mir hin dan schîben wider dem kinde" (Jesus) ... „Daz münechlîn den röten öpfel scheib mit listen, so daz er beleib mitten in der zelle;" das zwölfjährige Mönchlein, herausgeg. v. Maurer von Constant, (nach Franz Pfeiffer's Recens. in den Münch. Gel. Anz. 1843, S. 219). „Mit rossen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie si schîben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal;" Cgm. 717, f. 17. I biⁿ *àhhi gschibbm*, hinabgefallen, (gerollt?); Sterzing. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentlich und figürlich. „Das Glücksrad wirds wol scheiben, daß es wird alles gut;" Lied v. 1525. Haupt's Zeitschr. VI, 134 ff. „Die Platt (Schüssel) er auf dem Tisch umbscheibt, damit das best komm vor hin dar;" Narrenschiff 390. „Das Schwein, das sich im Kot umbscheibt;" Cgm. 312, f. 150. Einen Wagen scheiben (umwenden), nach Chr. Schmid (schwäb. Wbch.) im Schwarzwald. „Man sol dem kind die füß zu dem haupt scheiben;" Cgm. 601, f. 97. „Ein Kind (in Mutterleib) scheiben." „So das Kind geschiben sei oder nit;" Cgm. 728, f. 150. 151. „Er hett die Schiff versenkt und so vertriben, geworffen und geschiben hin von den leuten;"
308 Mich. Beham, Cgm. 291. „Wenn ich der untrew enpfinde, so schîb ich den mantel auch gen dem winde;" Cgm. 1020, f. 48. „Wenn er das (hinter sich getribene) recht wider für sich scheibt;" Cgm. 713, f. 27. 176. „Das das gotshus uß der freyen hant nit wurt geschiben." „Wir wellen üch hilff dazu schîben." „Hett er an zît dazu geschiben zwen oder dry biderman;" Appenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen sind der barfußen kellnerin, si scheibend in zu, was si wend;" Cgm. 568, f. 203. „Wer das gespächt war, das sich her gen mir schaib," (sich mir näherte), Cgm. 270, f. 93 (379, f. 53). „Sich zu Einem schyben und mit im gemeinschaft haben;" Pictorius. „Das laß ich iez alda beleiben, und wil mich zu anderem scheiben;" Cgm. 808, f. 17. „Er mocht sich nicht gescheiben," (wenden, rühren); Ring 10^{d},33. „Welchen weg du dich wilt scheiben;" das. 17^{d},32. „Ir kainer gern sicht noch hort was sich zu guthait scheibt;" Cgm. 291, f. 174. „Er mocht sunst zu poshait scheiben;" Cgm. 808, f. 18. „Lug nu das du es schibest das sein nieman werd gewar so du last ainen andern dar;" Cgm. 379, f. 71. „Das sy kunsch by im belib, und das ims got zum besten schib;" Cgm. 568, f. 266. „So kunt mir das zu unbild manger scheiben;" Pütrich v. Reichertshausen, Ehrenbrief 71. „Von dem wil ich mich wenden und auch scheiben;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 25. „Ain ieglich narr, so er daran gedächt, waz im we solte tun, er schib sich doch ain klain davon;" Zobel, Cgm. 568, f. 254. „Er dacht, ich wil hie nit me belîben, also gund er sich davon schîben;" ibid. 267. „Das es daby blib und sich nieman davon schib;" Appenzell. Chr. 23. „Du warst aber also alber und meinest nit, das dises weib sich wol konte scheib, das si iren man betorte;" Cgm. 713, f. 62. „Sid es sich hat also geschiben, so wil ich unerkant beliben;" Cgm. 568, f. 254. „Ob si fröide mir beschibe (zuwendete, bereitete), und die swere mir vertribe mit ir liechten mündel rot;" Ulrich von Winterstetten. „Des bin ich dar zu beschiben (bestimmt) daz ich si daz fierde rat; Herbort 76 und S. 219. „Daz sie dara zuo beskîpte sin," dispositi; Org. Graff VI, 407. Cf. isl. skipa, ordinare, und unten: scheiben. „Als er (Christus) ainest die juden aus dem tempel traib und man (Barack: inan) benck und schragen umbschaib;" des Teufels Segi, (Barack 310,9791). „Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furschaib," (promovit); Cgm. 353, f. 203. „Villeicht tüt sich das wetter verscheiben so ain starcker wind kumpt." (Die artzatin tüt) „kupplan und zemen scheiben man und jung weibe;" des Teufels Segi, (Barack p. 327,10325). Das Voc. v. 1618 gibt scheiben sehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelspiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is əⁿ guədəʳ *Schib* gwé'n. Auf dèn *Schib* wəll I sétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder selbst ohne alle körperliche Dicke. „Das scheibel ○," Zirkel; Alt. H. 1 (v. 1333), fol. 2. Die Fensterscheiben, dän. vinduesrude, rude; (im Norden scheinen demnach Rauten früher als Scheiben üblich gewesen zu seyn). Zeitschr. II, 98. III, 551,13. IV, 27 f. Schießscheiben. Scheibenrôr, Büchse zum Scheibenschießen. R.A.: D· *Scheibm*, dé ganz *Scheibm* vəʳfáln, sich irren. Eine Scheiben einsetzen bey Einem, (Selhamer) ihm einen Gefallen thun, (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fensterscheibe zum Besten zu geben). Scheiben treiben, Abschnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft schleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Osternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein: „Diese Scheiben will ich treiben" Dem und 309
Dem oder Der und Der. s. Th. I, Sp. 732: Funkensonntag, u. Th. II, Sp. 1196: Hutzelsonntag; auch Grimm, Mythol. ² 583 ff. 594. Panzer, Beitr. zur Mythologie I, 233 f. Zeitschr. VI, 200. Das Scheibenschlagen in Lienz am St. Johannistag, s. das Land Tirol (Innsbr. 1839) und Menzel's Lit. Bl. 1839, p. 408. „In quadragesima talis mos (in Franconia) observatur. Intexitur stramine vetus una lignea rota atque a magno juvenum coetu in editiorem montem gestata post varios lusus, quos in illius vertice illi toto die, nisi frigus impediat, celebrant, circiter vesperam incenditur et ita flammans in subjectam vallem ab alto rotatur, stupendum certe spectaculum praebet ut plerique qui prius non viderint solem putant aut lunam coelo decidere;" Joa. Boemus, de omnium gentium ritibus (1520), f. LIX. Weiter heißt es daselbst, nach dem Johannisfeuer, (s. oben, Sp. 298: Sunnewenden): „ante arcem in monte qui urbi Herbipoli su-

pereminet ab episcopi aulicis etiam ignis fit cui orbiculi quidam lignei perforati imponuntur qui cum inflammantur flexilibus virgis praefixi arte et vi in aerem supra Moganum amnem excutiuntur, draconem igneum volare putant qui prius non viderunt.“ Weiter: „Fiunt eodem tempore figulino opere ollae quaedam ita multis foraminibus discissae perforataeque ut partes vix sibi cohaereant: puellae illas emunt et purpurearum rosarum foliis obductas imposito lumine ex domorum culminibus pro lucerna suspendunt.“ Weiter: „Tunc temporis (also nicht schon am 1. May) adolescentes pagis totas pinos inferunt: quarum inferioribus ramis absectis superiores speculis, vitris, sertis, bracteolisque splendicantibus exornant, arborem terrae infixam per totam aestatem ita stare sinunt.“ Im Cgm. 311, f. 34ᵇ werden die runden, hölzernen Marken („Steine“) im Brettspiel Schewblach (Schewblein, plur., Gramm. §. 802) genannt. B.M. II, II, 97. Die Scheiben Heu, Haufe, der zum Aufladen zusammengeschlagen ist. Die Kötscheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmasse in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmasse von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einstoßen in eine cylindrische hölzerne Einfassung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, resp. hohen Scheibe erhalten, (cfr. Fueder); c) metonymisch: die Einfassung, das Gefäß, das hiezu diente, und sammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe;“ Lori, B.R. XIV, ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher.“ Buchner, Charfr.-Proc. 25. Das Ketterlin von Ulm ein Stuck (Geschütz), so a⁰ 1504 vor Bretten „ein steinene Kugel so groß als ein arme scheiben saltz geschossen;“ CMh. 408, f. 122. cf. Th. I, Sp. 143: arm. „Ob ainer saltz herfürt umb lon und er dem ein schwebn oder mer zerbrech;“ Rechtb., Heumann, opusc. p. 161. „Funf scheiben für ain putschen;“ Cgm. 544, f. 56ᵃ. „Ain pfund scheiben“ 240 Stücke; Cgm. 544, f. 55ᵇ. In der Schiffersprache sagte man statt 1, 2, 3 2c. tausend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu sich das Tausend von selbst verstund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart, (ä. Sp.) Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen.“ Die Scheibenstrâß, die alte Salzstraße über Rosenheim hinaus; (Dr. Sepp). Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten; Lori, B.R. „Traw niemand, du habst denn ein Salzscheiben mit jhm gessen;“ Seb. Frank. I˜ dên Dio˜ft oder Haull· wirft du á kaə˜ *Sàlzscheibm* éff'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. ist neben flachen oder cylindrischen Scheiben, Radscheiben, auch von sphärischen oder Kugelscheiben die Rede. Vgl. Haupt's Zeitschr. VI, 147. „Diser zeit war ain kunig in Hispania mit namen Atlas, der des Gestirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu sollicher Sach deuglich am ersten gethräet hat, als ein Kuglscheiben, Rädlscheibl, so griechisch Sfera, Astrolabion, Cylindros haissen;“ Avent. Chr. Ms. Tom. I, f. 134ᵇ. Druck v. 1566, f. 38. 73. In ahd. Gl., z. B. i. 27. 135, steht sciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch sciba, radsciba gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu I. Maccab. 4,57 und Ezechiel 27,16) steht scibun auch für scutula, und scipohtiu gotauueppi oder scibiloth uueppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten soll. Auch das unten vorkommende geschewbt, obliquus, berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen, (U. Inn) Schubkarren, — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb schei-ben. „Wiə fei˜ àls ə' ·s mérkt und wiə gschwind àls ə' ·s gwàrt, wenn mər eəm übə's Gsicht mit də' *Scheibtruhə˜* fàrt,“ Kaltenbrunner 143. Die Scheibenfrau. Nonne, „welche die altere schiben vrowe ist;“ Urk. v. 1392 des Conventus monialium ordinis S. Clarae in Curia Regnitziana. (Hof). Die Scheibwurz. „Alii de briona quae dicitur scheibwurz imaginem sculpunt quam mandragoram esse dicunt;“ Ald. 184, f. 75ᵇ. Vgl. scheibi' oder gscheibtè Ruəbm und Nemnich I, 688: bryonia alba, Scheißwurz, Scheißrüben.' scheib, scheibs, gescheibweis, gscheib (gschei'), rundscheib, radscheib, adv., rund, rings. 310
scheib um, gescheib umher (gschei' umə'), ringsherum. „Krank will kein Mensch seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum;“ Bucher's Kinderlehre 29. Hei˜t thüəts widər àllwál um d· Arbət *gschei' ummə'* ge˜, fèrchts gwis, əs beifst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb;“ MB. III, 280, ad 1441. A. 1583 den 23. April „ist sonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen;“ Wstr. Btr. I, 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert;“ das. V, 165. „Radscheib umb das Ysermoß;“ das. VII, 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der äcker;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 44. „Erstöreten alles das scheibumb was;“ das. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb;“ Av. Chr. 396. „All Weil der Brunnen mit einem Umbgescheib nicht recht verwahrt;“ Bogenberg-Mirakel 1679, p. 162. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl, als kugelrund. Birlinger 392. Zeitschr. VI, 197. *Scheibi'* Ruəbm, (runde) weiße Rüben. s. oben, Sp. 11: gescheibte Rueben. „Terres, schewblich, simbel;“ Voc. v. 1445. „Ein scheubligs väßlin;“ Andex. Chr. „Der appfel bezaichent die sinweln scheibligen werlt;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 51ᵇ, (Keller p. 100). „Wenn ain reyff ist am karfreytag so schutt kain reyff darnach das ganz scheyblig jar;“ Poll. 442, Deckel. Clm. 11742. „schäwblot machen, rotundare;“ Voc. v. 1419. radscheiblich; Avent. Chron. 73. rundscheibət.

1) scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sêberg *scheibt si'* weid, zieht sich weit in der Runde herum; Bayrisch Zell. gescheibt, geründet, rund. *Gscheibtè* Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Kichəln fán' braəd, d' Arbefs fán' *gscheibt,* (kugelrund). „Als die khugel hoch, lang vnd gescheibet ist;“ Feuerb. Ms. v. 1591, p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geschewbt. Cf. scheiben, 2), und s. Scheuben, schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz); isl., schwed. skífa, skifva. Scheibholz, Holz, das gespalten werden soll; Lori, B.R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer, und Th. IV: wenden (das Salinenholz).

Die Scheuben statt Scheiben — z. B. Salzscheuben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769, 1777, — ja auch schon in zum Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben? Das fränkische Scheuben ist wie (wirzburg, bamberg.) pfeufen, Pfeufer statt pfeifen, Pfeifer (ài st. ái) zu nehmen.

Scheublein. Die Juden mußten um a. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III, 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen. In der tirol. Polic. Ord. v. 1603, f. 15 ist sogar so ein gelber Ring abgebildet.

Der Schib, s. scheiben.

311 scheuben (schoibm, schuibm), s. schieben, (nach Gramm. 931—935).

schibes, schips, (Castelli, Wbch. 241) nach der Seite, nach der Quere; z. B. Bai'n Kegelschaib'n schaib ih àlawal *schibs* iwri àn d' Wànd. schibes gehn, (wetterau. Juden) verloren, zu Grunde gehn, v. hebr. schabat, aufhören; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296.

Die Schiblpfeiffen, s. Schwegel. Vielleicht Schüblein-Pfeiffen.

schieben, (schiəbm, opf. schêibm, I schiəb, scheub, schoib, schuib; Condit. I schiəbet und schub, Partic. geschoben; s. Gramm. §. 926, VII. 931—942), im Allgem. wie hchd.; (ahd. skioban: ich skiubu, ich scoup, uuir scubun, giscoban; mhd. schieben: ich schiube, ich schoup, wir schuben, geschoben; Graff VI, 409. BM. II, II, 166. Weigand, Wbch. II, 579. „Unrehtichait uerpilet, uerschiubet munt ire, iniquitas oppilabit os suum;" Windb. Ps. 106,42). Folgen einige dialektische oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Die Rise *schoibt*, hat starken Fall und schiebt das Holz nach. H. Sachs 1612: 1041 f., auch Ausg. v. 1558), hat „Kegel schieben, nicht scheiben; vgl. oben, Sp. 356. „Der Fremd wird einen kurzen (1612: III, III, 77: einen lurzen; s. Th. II, Sp. 1503) schieben," zu kurz kommen; H. Sachs 1560: III, III, 39. Einen schieben, auch: Einem schieben, (ä. Sp.) ihn heimlich begünstigen, ihm Vorschub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geschont und geschoben ..." .. „Daß die Amtleute und Obleute einem schüben und dem andern Scharwerch bieten;" Kr. Lhdl. VII, 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunst (Vergunst), Mieth oder Gabe willen umgehen und schieben..;" Kr. Lhdl. XVIII, 339. L.R. 1616, f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. schieben, hinschieben, fürschieben. „Wo man auch erführe, daß solche in dem Lande geschoben, gehaußt, gehoft, geäzt oder getränkt würden ... die sie also dazu wissentlich und gefährlich schieben (schüben), haußten, äzten und tränkten, sollen darum gestraft werden;" Kr. Lhdl. I, 173; cfr. II, 98. 121. X, 446. XVII, 270. L.Ord. v. 1553, fol. 193. „Daß sie uns darin getreulich nachschieben und beholfen sein sollen;" Lori, Lech-R. 92. Das Schiebtuech (?). „Binden mit schiebtüchern ... mit schwibtuch;" Wundarzneibuch, Cgm. 4535, f. 93. 90. s. unten: Schwebtuech. Der Schub, die Hinschiebung, Fürschiebung, Vorschub, heimliche Begünstigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun; Kr. Lhdl. II, 33. nachschübig seyn Einem, ihm Hilfe und Nachschub leisten. (München, St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenscheinlichen Umstand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen schieben, (ä. Sp.) ihn damit gerichtlich überweisen. „Wer jmp stilt, werdent die nicht in seiner gewalt begriffen untz daz er si auspricht, man mag die peykar wol auf jn schieben, da die jmb inn gewesen sinnt." Der Schub, Beweis durch den Augenschein, durch ein körperliches Indicium delicti. BM. II, II, 168. „Ist das er (der Räuber) sein (es) lauget, man soll jn des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man soll jn vberzeugen mit siben mannen;" Wstr. Btr. VII, p. 61. Rupr. v. Freys. Rechtb. Eben daselbst kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub schieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerschub versorgen;" Wstr. Btr. VII, p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freyberg p. 60. 61) scheint Schub sogar die Personen selbst anzudeuten, an welche, als jeweilige Besitzer eines entwendeten Stück Viehes, der Bestolene sich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) schieben,
312 verschieben, zurückschieben. Mathä *schiəbt* 'n N—ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, so schiebt er das Kirchweihfest zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich scheub die urteil sechs Wochen;" Cgm. 714, f. 333. Der Bueßschieber, Verschieber des Bußethuns; Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verschieben; Gem. Reg. Chr. II, 334. Der Schub, Aufschub, gerichtliche Fristverlängerung. BM. II, II, 168. Vilmar, kurhess. Idiot. 371. „Einem, der Zeugen füeret, sollen nit mer, dann drey Aufschüb verhengt, aber der viert schub soll jm nit geben werden;" Ref. L.R., Tit. 9, Art. 5. MB. XXV, 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwischen N. und N. ainen Schub gewonnen;" MB. IX, 287. „Man schol disem rechten ein schub geben;" Cgm. 714, f. 333. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtssache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andere competente oder höhere schieben. .. „Was man in der Stifft in der Wildschonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das sol man schieben gen Ratfelden .." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das scheubt sich gein Aegg ...;" MB. II, 164—166. L.R. 1616, f. 416. MB. XXII, 361. cfr. Kr. Lhdl. II, 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (blossen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landschrannen schieben," (d. h. vor das Landgericht); Krenner, Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I, p. 72, ad 1467. Schubgerichte sind in Tyrol solche, welche wohl Polizeyübertretungen zu untersuchen und zu bestrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein summarisches Verhör vorzunehmen uud dann den Verbrecher an das zuständige Criminalgericht auszuliefern (zu schieben oder verschieben) haben. Sammler f. Tyrol I, III, p. 267. 261. Hiezu bey Heumann, opusc. 702: das Schubamt und der Schubschreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsstelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geschieht; besonders nennt man heutzutage also die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufslose Leute in ihre Heimat oder außer Landes geschafft werden. Der Schübling, Person, welche dergestalt weiter geschafft wird. Am 29. May 1848 verfügt Policeydirector Baron Pechmann gegen 165 widerspenstige Schuhmachergesellen die Aufgreifung und „Verschubung in ihre Heimat." Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I, 320 sind wol die appellierenden Parteyen selbst. `Der Schubkarren, s. Zeitschr. V, 269,23. Die Schubkuh, das. IV, 308.´ e) schieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. Vrgl. Zeitschr. V, 275,5. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden;" Dr. Minderer p. 111. „In aim schub, uno haustu;" Voc. v. 1618. „Will ein Richter sein Pflicht recht in Acht nehmen, so kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe essen;" Selhamer. Fig.: ə̃ ganzə' *Schub* Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. schieben etwas in den Sack, in die Taschen, oder blos: es einschieben, es einstecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einschieben, sie geduldig hinnehmen. Figürlich: (bey Disputationen) Einen in den Sack schieben, oder blos:
ihn schieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buch- 313
ner, s. W. III, 12. „Cornus ein alter Philosophus hat sich gar zu Tod geschämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Frischling in Sack geschoben, daß er weder vor sich noch hinder sich kunnt;" Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Disputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der sich schieben ließ;" Stephanspredigt-Bericht p. 41. „Gott Sohn hat auf der Kanzel droben, war kaum zwölf Jährla alt, die ältsten Professores gschoben, miech ihnen warm und kalt;" Lied: das Neue Testament. In Leckücher's v. Nürnberg Fechtkunst (Cgm. 582, f. 90—92) wird ein köstliches Stuck (der Ungenandt) dargestellt und beschrieben, durch welches ein Fechter seinen Gegner förmlich in einen Sack schiebt. Vgl. Vulpius Curiositäten I, 169. eingeschoben (ei͂gschóbm), im Scherz: eingezogen, sittsam, modest. f) Wider haimschieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), sie auf

ihn retorquieren. L.R. v. 1616, f. 396. g) nachschieben, helfen, Beihülfe leisten.' „Valida juvamenta 'i' nachschüb;" Monac. August. 84, f. 69^b. h) verschieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verstopfen, obturare. Vor weltlicher wolluftikeit die oren verschieben; Cgm. 514, f. 140. „Wer den himel verschieben wolt, daʒ es nimer regnen solt, der muſt gar vil ʒapfen haben;" Cgm. 579, f. 6. ferſciuben, Notk. 57,5. Vergl. schweiz.: beſcheuben (bſchübə"), der Beſcheuber (Bſchübər), Pfropf. verſchieben etwas, es verſtecken, verbergen. i) Der Schieber, Ding, das vor-, ʒu-, ein- ꝛc. geschoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu schieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts schiebt; (Ob. Iſar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeschoben werden kann. Zeitschr. IV, 182: Schiebel, Riegel; Schiebling, Schublade. Der Schuw, Spaß, Unterhaltung. Gesta'n in Wia'tshaus wàr's á Moa'dschuw; Castelli, Wbch. 252. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geschoben wird, Art Futteral; auch zum Sperren einer Röhre. Die Schubfische in den Wiener Fleischhackerſätzen erklärt Rauch (scriptores rer. Austr. III, 67) für Schuppenfiſche. „Mit ſchübviſchen (d. h. ſchuebviſchen) oder mit andern geſalʒen viſchen;" Cgm. 1113 (Wien, sec. XIV.), f. 83. „Got gebot in der alten .e. daʒ die Juden kainen viſch eʒen wan die ſchůpviſche"... „die viſche die aber ân ſchieb ſind"... „davon ſint ſi uns beʒaichent bi den ſchüpviſchen und da von ſtât da geſcriben: Pinnati pisces quos pinna levat super undas. Ille sunt anime que cor ad alta levant;" Griesh. Pred. I, 146. Haupt's Zeitschr. IV, 557. BM. III, 328.' k) Der Schübling, (Bodenſee) Art Wurſt aus gehacktem Rind- und Schweinefleiſch, (wol vom Schieben in den Darm). Graff VI, 410. BM. II, II, 169. Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440: ſcubilinc, inductilis; — aber a. 521: ſcipilinga, inductiles. Cgm. 649, fol. 568: „hilla ſchübelwurſt, salsucium ſchübling vel pratwurſt;" Voc. Arch. 44: ſchibling, hilla, salsucium; (cfr. ſchuber, fartago; Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, ſ. Schwegel. l) ſchieben, als vb. neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anſpielung auf den eingejochten Ochſen), gehen. Wo *ſchiəbſt* denn widər àni? Er is oder hàt *weg* oder *furt* oder *à* (ab) *gſchobm*, iſt fortgegangen. Firmenich I, 63 (Hamburg): Do *ſchœf he af*, giena. Cf. goth. ſkêvjan (Marc. 2, 23), agſ. ſcio, gehe; Grimm I³, p. 374. Geſch. d. d. Spr. 890.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen, (congeries, cf. ſchieben und Schübel. Graff VI, 411. BM. II, II, 168. Weigand, Wbch. II, 626): ə" Koud-*Schöbe'*, Kothhaufen, (Eichſtätt). „Wo ganʒe Schober Leut beyſammen ſtehen; Selhamer. „Scober, huffe, acervus;" gl. m. Das Heu, Getreide u. drgl. in Schöber bringen, (in Haufen oder Häufchen zuſammenrechen oder legen). Birlinger 401. Zeitschr. IV, 184. „De minore vero (mita) quod ſcopar appellant...;"
314 Lex Baiuu. tit. X, c. 2. (Das Heu) „an den Schöberen geleich;" MB. IX, 268. „Ein hauffen oder ſchober, pro acervo meritorum;" Monac. Francisc. 134, f. 144. Das Kreuʒ-Schöberlein, Getreidehaufen, an einem ſogenannten Hüfel (w. m. ſ.) aufgerichtet. In einer Kärntniſchen Zehendord. a. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterſchieden: „... Wann ein Baumann einen Acker abʒuſchneiden anfähet, ſoll er den Trayd in groſſe Feldſchüber von der Sichel her ſchlagen ... an welchen Orten aber die Feldſchöber ʒu machen nicht gebräuchlich, ſondern das Getrayd in Zahlſchöber gelegt und geſchöbert wird, ſollen als oft in ein Zahlſchober ſechʒig Garben geſchöbert werden." Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine beſtimmte Zahl von Garben, ſondern ſind bald größer, bald kleiner." Alſo Feldſchöber? Da der Schober ſchon im Codex Falckenstein. (MB. VII, 434) als beſtimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene," heißt es daſelbſt, ſo war es wol ſchon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben ʒu machen. Heutʒutage beʒeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büſcheln oder Bündeln, auch ohne alle Rückſicht auf das Beyſammenſeyn derſelben in einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen, (60 Reiſigbündel). „An unausgedroſchnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroſchnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober." Wagner's Civil- und Cam.-Beamt. I, 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Abſalon) trug auf ſeinem haubte ain großen ſchober har," (Büſchel). Das Schöberlein (Schéwəˡ), a) kleiner Schober, in Nürnberg der ſechſte Theil vom Schober (Stroh), alſo 10 Büſchel. b) Küchen-Sp., ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. Caſtelli, Wbch. 249. „Supp mit einem Schöberl." Heumann gibt (opusc. 701) das öſtr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn," und bemerkt daʒu: „duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere." Caſtelli, a. a. O.: höb di', *Schöba'l*, hebe dich von dannen. So wird jedes der Erwartung nicht entſprechende Ding verächtlich a" *Schéwəˡ* genannt; (cf. Schmarren). Caſtelli Wbch., 249: *Schöba'l*, eine mißgeſtaltete, ſchlechte Weiberhaube. ſchobern, ſchöbern, ſchubern, ſchübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. BM. II, II, 168: ſchoberen, ſchuberen. Caſtelli, Wbch. 249. Das Heu, Getraid ſchöbern; (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Bruſtbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derſelben nie über, ſondern es ſchobert ſich;" (Verſicherung eines ehrlichen Eichſtätters). geſchobert, geſchubert, gehäuft; *gſchöbə't voll*. Zeitſchr. IV, 184: ſchöberlich. „Jr wart des cumers fueder geſchubert und gehawfft;" Horneck. Frucht ſchöbern, (Zillerthal) Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, ſ. unter ſchieben die verſchiedenen Bedeutungen.

„Der ſchub, la schaia, (ein Fiſch);" Voc. veneziano-todesco v. 1424, f. 34.

Der Schübel, Büſchel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. Graff VI, 409: ſcubil; BM. II, II, 169. Weihers: Schüppel, Stück, ʒ. B. Brod, Erdäpfel; Dr. Roth. Zeitſchr. VI, 266,41. 409,33. ə"n ganʒ'n *Schübl* Hàr hát ə' mər ausgrilln. Wart, I nim di' bey'n *Schübl*! Dà stêt nó" ə" ganʒə' *Schübl* Gràs. ə" ganʒə' *Schübl* Leut, Ochs'n, Küə... „Mich reit des ganʒen unglücks ſchübel." „Des iſt geſellſchaft ein ganʒer ſchübel ʒuſam gebunden aller übel." „Der menſch in ſumma iſt ein ſchübel ʒuſammenbunden aller übel;" H. Sachs 1612: I, 642. 647. 650. „New iſt ein ʒuſchopffender (ʒuſchoppender) ſchübel des weiten gruntloſen helliſchen loches;" Cgm. 713, f. 136. „Sô wir daʒ venſter der gehügede verrünen mit irdiſchen ſchübelen ûʒers geſcheftes;" Pfeiffer, Myſtiker I, 323,21. u. p. 518. Der *Eisschiwel*, (Aſchaff.) Stück Treibeis. ſchübeln, (ä. Sp.) ſtopfen, häufen; BM. II, II, 169.' „Swer tag und naht nach gute grübelt und ein pfunt uf daʒ ander ſchübelt;" Renner 21758. ſchübeln Einen, ihn am Haar ʒiehen, reißen. Zeitſchr. II, 92,40. VI, 409,33. 315
Wart, I *ſchübl* di' glei'! (Vrgl. ſchieben, Schäub, Schober, und ſieh unten Schüppel).

'Der Schubjack, bettelhafter Kerl, Lump; Weigand, Wbch. II, 642. Zeitſchrift V, 292. IV, 129,25: Schubbert.'

Die Schuebet, Schuepet, (O.-Schwab.) das Angebackene von Speiſen, das man als beſonders ſchmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne ſchabt, isl. ſkôfir. S. ſchaben. „Aber's Kraut ist's rärest Freaʃa, wenn's a reachte Schuepet hot," ſagt (bei Weiʒmann III, 150) König Herodes. Birlinger 403: Schuben.

(Vgl. Schack, scheck ꝛc. und schah, scheh ꝛc.)

Der Schâch, (ä. Sp.) Raub; (mhd. schâch, ahd. scâh, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14; plur. scâcha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaco juret;" Leges Ottonis II. Graff VI, 411. BM. II, II, 61. Weigand, Wbch, II, 550. Birlinger 389). „Mort-schâch, homicidium;" Voc. v. 1455. Schâchbrand; Öfele, Script. II, 119. Schachmann, (Räuber); Cgm. 577, fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt;" Augsb. Stdt.R., Freyberg, p. 64. Der Schâcher, Schæcherer (Scháchərə^r), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christo gekreuzigten, veraltet; (mhd. schâchære, ahd. scâhhâri, barb. lat. schacator, latro); Schaucher, Cgm. 140, XV. „hausschacher, praedo;" Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida;" Voc. v. 1455. .. „Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht;" Cgm. 514, f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der tenncKenn seitten hieng;" Cgm. 71, f. 9. R.A.: Drei~ fchaugng wiə də^r tenk· oder link· *Schácherər* â~ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xʒ gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher diß der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anruefen;" Notata des Freyh. v. Bodmann, Ms. v. 1709. „Latrocinium, schacherey;" Cgm. 3985, f. 5. „Latrocinium, schachernuß vel schachraub;" Aug. eccl. 112, f. 7^b. „Mein hauß ist ein petthauß aber yr habt gemacht zu einer schacher hôl;" San-Zenon. 115, f. 143. „Ir habt darauß gemacht ein hol der schacher; Clm. 9728, f. 189. schachen, vb., (ä. Sp.), Schach bieten: BM. II, II, 62. „Er chæmpfleich vacht dem sathan ward da geschacht;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 4^a. (Keller p. 7).

Der Schâchzabel, Schâchzagel, (ä. Sp.) das Schachbrett, das Schachspiel; (Graff V, 579. BM. III, 832. W. Wackernagel in Kurz' u. Weißenbach's argau. Beiträgen 1, I, 36 antec. et sequ. Haupt's Zeitschr. VI, 495,217. „Den Schachzagel ziehen;" Wstr. Btr. VI, 181, ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen;" Kochbuch v. 1560, Cgm. 997, f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker;" Wstr. Btr. III, 139, ad 1476. S. auch Schafzagel.

Der Schachen (Schachə~), das Schächlein, Schächelein (Scháchə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. „Und dausten in *Schácherl* steht d'Hex áf dá Páss;" Stelzhamer 70. „Von schachen (??schaten) hin ze schaten;" Labr. 87. s. unten: der Schatt. Feldschachen, Waldschachen, isoliert stehende kleine Waldparcellen; (Jir.). Buech-schachen, Buchenwäldchen. Feld- oder Haim-schachen, (Salzb. Hbn. 372. 436) Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anwesen, unserm holzhaben fürzaigen;" Berchtesgadner Waldord. Cbm. Kl. 196, p. 28. Schachenholz, (Eichstätt) Holz, das an die Forstrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu diesem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejer's Forstzeitschr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Wasser, ob mit Gehölz bestanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenrosen v. 1817, p. 314. Birlinger 389. Scahho ist gl. a. 529 promontorium, scahho meres i. 268. 13: lingua maris. Vermuthlich gehört hierher auch der Ortsname Schächâ (Scháchə~); Hazzi, Statist. III^b, 491. 519. S. auch Schacht.
316

schachelen, schechelen, s. unter der Stahel: stäheln.

schächen, (schwäb.) verjagen, verscheuchen; s. oben, Sp. 349: gschá. Zeitschr. II, 278,51. (?) „Caninula, schauchhunt qi fug^t; Ebersb. 130, f. 162^b.

„schachern, kleinhandelnd umherziehen; v. hebr. sachar, umherziehen; Kleinhandel, Erwerb;" Weigand. s. dessen Wbch. II, 550.

scheuch, scheuchen, schiech, Schuech, s. scheuh, scheuhen, schieh, Schueh.

'schiechen, schieggen, latschend gehen; Birlinger 394. s. schiecken.'

Der Schiech, ein Fisch; s. unten: der Schiet.

schoch! Interjection; BM. II, II, 178; vgl. 221: schû! u. 223: schuo! „Ich schrai laute nach dem valcken: iu schoch! iu schoho! Valtn. 79. Mein lûder warff ich umbe und schrai laute: iu schoho!" das. 96. „Ju schaho! wart nit verswigen;" das. 120. s. schuch!

Der Schochen, (um Füßen) Haufe Waldheus, im Freyen aufgeschichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. BM. II, II, 178. Weigand, Wbch. II, 627. „Triefnas saß auf einem birlinch hôch. Secht, do huob sich ein gezôch gen dem hôschochen," (Heuschober); d. Ring f. 57^a,4. „Von iren brüsten ich euch sagen wil, die waren wol als ein schoche, mit dirre red ich mache das man wenet es sei ein luge; Cgm. 231, f. 191^c. schochen, vb., (schwäb.); ə~ *gschochətə^r* Wagə~, ein ganzer Heuwagen voll. cf. Schock.

'Schochen, plur., Beine, (rheinfränk. Spr.) s. Schack u. Zeitschr. II, 552,56. III, 48,18. IV, 139,6. VI, 280,59.'

schuch! Interjection; BM. II, II, 221: schû! 223: schuo! s. oben: schoch! „Schuch! clamat nudus in frigore;" Clm. 4660, f. 87. 'Weigand, Wbch. II, 643: schuck! „Schoch, schocheli, Ausdruck des Gefühls der Kälte beim Schauern;" (Hebel).'

„schechsen, čekl. patham, humpend den Fuß schleppen, krumm gehen, latschen; pathaun, schechsiger Mensch, Schechsfuß;" (Jungmann, böhm. Wbch.). 'Weißenburg: schägen, der Schäger. s. schäken.'

'Das Schichsel, Judenmädchen.' „*Schickschə~*, *Schicksl* nennt der Jude das Christen-, der Christ das Judenmädchen; hebr. schekez, Abscheu, v. schikkaz, verabscheuen. Ein Christenmädchen war vor Zeiten dem Juden ein Abscheu." Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70.

Die Schuchsel, a) (Nürnb.) Schüssel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geschäftiges Mädchen. schuchseln, verb. a) Du *Schuckſl*, du *ſchuckſlſt* 'ən ganz'n Tag ə~ſo 'rum. b) mit der Achsel zucken.

Der Schuchsen, auch Schuchten, a) länglichter, zungenförmiger, in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Waizen-Teig. „An dem sambßtag vor herren vaßnacht, den man nent den smaltzigen sambßtag, pacht man den Ehalten einzogner grosser küchel, genennt schuchssen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon essent sy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus sweinen smaltz, dy sullen sy am sambßtag nicht essen, aber am Suntag, Montag, Erichtag;" Scheirer Dienstordnung v. 1500, fol. 45. b) Person, die sich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèətlə) Holz, ein Stück Waldes; (ahd. scahho, mhd. schache, msc.; BM. II, II, 62. Weigand, Wbch. II, 551.) „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen soll man ein Schächtel Holz stehen lassen; Forst-Ord. v. 1616, Art. 19. Lori, B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach;" MB. XIII, 432, ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd.; (mhd. schaht; BM. II, II, 62. Weigand, Wbch. II, 551). In Entscheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So sint dy selben scheppen furpaß gefaren an dem stolln ort, vnd haben gemessen VII lochter richtschachtes vnd ein vierteil.“ „Das derselbe stollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtschachten;“ Cgm. 561, fol. 8. 10. Die Schacht-richt ist im Hallein, was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft und Zeitschr. IV, 182: Schacht, Abtritt; VI, 477: Ast.

Die Schachtel, a) wie hchd.; (Weigand, Wbch. 551). b) Hirschkuh. ə˜ *Schachtl* is·s, kaə˜ Hou'nə'. 'Schachtl, cerva;“ Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh, ältere Weibsperson. Weigand, a. a. O. Zeitschr. II, 84, 24.

317 schachteln, a) (Nürnb., Truckenbrod) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel- oder Schaftelhälme, plur. von equisetum hyemale L., s. Sp. 232: Saftenhau und unten: Schaftenheu.

'schächten, (jüd. Metzgerspr.) s. Birlinger 389.'

Der Schächterling, (schwäb.) lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd., in der gewöhnlichen sowohl, als in der bergmännischen Bedeutung, — und in beiden wol eines Stammes mit schicken, ordinare, disponere; (ahd. skiht, mhd. schiht. BM. II, II, 115,3. Weigand, Wbch. II, 578. Cf. isl. skipta, schwed. skifta, theilen, wechseln). Der Bergknapp, Hütten-, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wol der gewöhnliche Maurer und drgl. gèt auf d· *Schicht*, macht sei˜ *Schicht*. (Vrgl. Th. I, Sp. 411 Pois). Aə˜, zwuə, drey etc. *Schicht*, (gewöhnlich von 8 Stunden); Lori, B.R. 108. 260. „Die kurze Schicht ist 8 stundt lang, die lange oder Küeschicht ist 12 stund lang;“ Cgm. 4915, f. 76. „Ad omnes *shichtas* in montanis in Triesh;“ Iglawer Urk. v. 1342 im Clm. 9553. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herstellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Zeitschr. IV, 259,13. Schicht lâßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten; (Hbn., Salzb.) „Ik kan nig forder, *Schigt* ik make,“ (höre auf, ruhe aus); Firmenich I, 178,42 (Braunschweig). „Daz ir ietweder ainen Miet-schichter an seiner stat und für sich selber in dem Perch haben mag und sol;“ Urk. v. 1346 bey Kurz, Östr. unter Frid. d. Sch. p. 464. Wol, was Arner (Th. I, Sp. 147): Arbeiter um Lohn. Die Ainschicht, (b. W.) die Einzelheit, Einsamkeit, solitudo. A'f der *Aə˜ſchicht*, abgesondert, einzeln, einsam liegend, stehend. „Oné Wàldhó'n is·s trauri', oné Büchsə-l is·s lá', und oné Schàz wird aə˜n 's Herz i˜ dər *Aə˜ſchicht* so ſchwá';“ Seidl, Flins. (1839) II, 20. ainschichtig, einzeln. ən *aə˜ſchichtigər* Ochs, Hándſchə', Stumpf. Si ſánd *aə˜ſchichti'* 'gangə˜, nicht paarweis oder zu mehrern. ən *aə˜*, *zwoə˜-schiftige* Schnuər, Strick, Strang. Ein adelicher Grund- und Gerichtsherr nannte früherhin ainschichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in seiner eignen Hofmarch, sondern in andrer Herren Gebieten zerstreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über solche ainschichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele besaß, wurde erst im Jahr 1557 durch den 60sten Freyheitsbrief zugestanden. Diese Freyheit der Edelleute (d. h. dieses Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten sie die Edelmannsfreyheit.

'schichten, theilen, abtheilen, eintheilen; BM. II, II, 117: schichten. sich ausschichten, absondern.' „Do schicht (schickte?) er (Placidus) sich auz von der andern gesellschaft, da er mit iayd und chert dem hirsen nach;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 84ᵃ, (Keller p. 167).

Die Geschicht, s. geschehen.

schuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Person. Der Schuchten, (Schrobenhausen) was Schuchsen.

schüchtet, adj., (ä. Sp.). „Weil sie (die Kinder) schluchtisch gehn daher, hogricht, schüchtet, zotet und kusig, zapfet, zerrissen, beschlept und rusig,“ sagt Eva bey H. Sachs 1560: III, I, 245 (1612: III, I, 292: schütet statt schüchtet).

(Reihe: Schack, scheck, ꝛc. unter welchen auch die allenfallsigen Schagk, schegk, ꝛc. aufgeführt sind. Vrgl. auch Schach, schech, ꝛc. und Schah, scheh, ꝛc.)

„Schack,“ (Nürnb.) „altes, schlechtes Buch.“ Auf dem Harz ist Schake ein alter Schuh; Vilmar, kurhess. Idiot. 365: *Schôken*, plumpe, unförmliche Schuhe. Bey Firmenich I, 421,99. 422,129: *Schoken*, Knochen; 175,14: *Schaken*, Glieder; 278,20: *Sguaken*, Schenkel; (vrgl. Schenkel). Zeitschr. II, 552,56. III, 48,18. IV, 139,6. VI, 280,59.

Schack, s. Schecken.

ſchák, (Inn) ſchágg (Dr. Unger), adj., ranzig, (von Butter und drgl.). Wol aus schlack, wie ſched aus schlecht entstellt, und schwerlich verwandt dem ags. sceac, schweiz. tschaagg, piger.

schäcken (?). Vallabat abyssos, schäcket die tief;“ Cgm. 689, f. 192.

schackieren, 'gewürfelt machen, wie ein Schachbrett, 318
scheckig, bunt machen; BM. II, II, 62.' „verschaggirn, permutare, distrahere;“ Voc. v. 1618.

schackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
wie ich gerne haben will,
die nicht häggeln, wenn sie gehen,
oder schackeln, wo sie stehen.

Cf. schiecken, schocken, oder etwa das schweiz. tschaggen.

schäken, schägen, (Rheinpfalz: schäke) hinken; Nadler 287. 'Vrgl. oben: schachsen u. unten: schiecken.'

Der Schaucken, (Ob.-Isar) Horst von dichter stehendem Gras, Schilf und drgl.; cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildschwein u. drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. (Weigand, Wbch. II, 568. Vilmar, kurhess. Idiot. 340. Zeitschr. IV, 160. V, 450. VI, 469,82). b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. Castelli, Wbch. 240: der *Schek·l*, ein von Leder geflochtenes Instrument zum Prügeln. c) (Nürnb., Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ schègket, geschègket (gſchègkət), adj., scheckig. Zeitschr. V, 255,85. VI, 469,82. „Gegatromeus ist ain stain scheckot sam ain rêchgaiz;“ Konrad v. Megenberg f. 264, Pfeiffer p. 448,14; cf. 484,17. „geschegget Kleid, versicolor cultus;“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geschegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den gescheckten Schafen, ob welchen sich der Jacob zu geschecket gelacht;“ P. Abrah. Die Schegkenblaich, (Burgholzer's München p. 353) auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perse) gebleicht wird, Persbleiche. geschäckert, (Aschaff.) gefleckt. „Von weißem, schwarzgetzschäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürsten zu tragen pflegen ...“ „Krone mit edlen Steinen durchtschäkkert...“ „Jacobs buntgetzschäkkerte Stäbe;“ Philipp v. Zesen.

Die Schecken, Schegken, plur.; (ahd. schecho, mhd. schecke, schegge; Graff VI, 416; BM. II, II, 92: eng anschließender, durchsteppter Leibrock, auch als Panzer gebraucht. cf. ital. giaco, Diez, Wbch. 172). Im Bregenzer

Wald haben die Saumknechte Schäcken aus buntem Leder. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange spieß, hetten all lang schegken vnd lidere Panzer an, waren von schueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn;" Avent. Chr., Ms., 2. Buch, 2. Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566, f. 256; 1580, f. 233; 1622, f. 463) steht Schacken. Das Lateinische der Annales (Edit. 1615, f. 113) ist: „Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis." „Daz man lange cleider und scheggen truog;" Ettmüller, zwei Zürcher Chron. p. 90. In Jacob's v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiser (ums Jahr 1365) ein Capitel „umb lang scheggen" vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd kostber, und hettend guten harnesch und beingewant, davon kam der sitte us zu strosburg, das man lange kleider vnd scheken vnd beingewant vnd spitze huben geriet machen;" Edit. Schilter, c. II, p. 137; Cgm. 330, f. 198: lang scheggen; 337, f. 90: scheken; 367, f. 141: schegen, 568, f. 101: scheggen; 569, f. 88: scheken. Nach Schilter identisch mit der altfranzösischen jacque — „(petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères." Fu-
319 retière). Ein Kleid, das hieß Jegke, gemacht von doppelem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchsteppt, sehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchschießen konnte, — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini, zeitk. Luft II, 679. Vgl. das ital., span. farsetto, farseto, gestepptes, mit Baumwolle ausgestopftes Wamms, von farsa; Diez, Wbch. 139. „Abstineat se byrris schichinon;" Cod. Fris. B. E. 1, f. 38b. Cf. engl. shag, shaggy, Zotte, zottig.

Scheker, (wetterau. Juden) scherzhafte Lüge, v. hebr. scheker, Lüge. Weigand, oberheſſ. Intell.-Bl. 1846, 301.

Scheuckel, Schäuckel, s. unter scheuhen.

scheucken, s. scheuh.

schicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorstechenden Grundbegriff: machen, daß etwas geschehe, werde, komme ꝛc., also anordnen, verfügen (isl., schwed. skicka, ordinare), und auch thun, machen; (Graff VI, 416. BM. II, II, 118. Weigand, Wbch. II, 579. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 348). „Swenne got unser leben schicket und schepfet (Alliteration; cf. skika ok skapa) nach sinem leben;" Cgm. 100, f. 64b. „Diu vart was wol geschicket;" Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten geschicken, das uns nichts böses geschech;" Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber schicken," (darüber verfügen, Befehle geben); Kr. Lhdl. I, 198. „Welches zu Gott stehet, zu unser seelen seligkait zu schicken;" Meichelbeck, Hist. Fris. II, II 335. nachschicken, in Gemäßheit verfahren, handeln; Cgm. 929, f. 52. Einem, oder zu Einem etwas schicken, es ihm vermachen, legieren." „Item so schick ich zu den Cartheusern mein pests buch..." „Was ich vor nicht verschickt han, daz sullen meine geswistreid gleich tailen; MB. XXV, 61. 74, ad 1450. Vil zu schicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I, 80. Mit Einer zu schicken haben, wie: mit Einer zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592, f. 37. Birlinger 394. 'Schicketanz, Schickentanz, ä. Sp., ein Beiname des Teufels. Vgl. Grimm II, 961.' Diabolus in medio choreae q (qui?) vocabatur Schickentanz;" Br. Berchtold, Monac. Augustin., Clm. 8384, f. 6b. „Est iste diabolus vulgariter vocatus Schickhenbanß. hic diabolus recipit te in potestatem suam cum accedis ad choream;" Christiani Sprang Sanzenonensis sermo de chorea, Clm. 16501 (XV sec., 1492. 4°), f. 428. anschicken ein Ding, es anordnen. Grimm, Wbch. I, 438. əs gêt ſcho˜, wen mə˜ 's â˜zſchickə˜ waəs. Dés Tâppe-l waəs nicks â˜zſchickə˜. Der Anschicker, (Nürnb.) Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebst dem Baumeister die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk setzte. beschicken (bſchickə˜) Einen, ihn kommen lassen. Grimm, Wbch. I, 1565 f. Die Landschaft beschicken, die Landstände einberufen. Kr. Lhdl. I, 149. 'Der Beschicksmann, s. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 349.' entschicken, aus der Fassung, Ruhe bringen. Grimm, Wbch. III, 598. „Da ward sein antlüt davon entschicket, und fieng an ze wainen;" Buch der Weisheit, Druck v. 1485, f. 73. „Als ich die werden (eam) anebliekt mein varb sich do entschickt gar in mengerlai gestalt;" Cgm. 713, f. 139b u. 379, f. 17b. ainschick, adj., einzeln. ən aə˜ſchicks Haus, ən aə˜ſchickər Ochs. Ze ainschicker (sc. Weis), oder blos: ze ainschick (z' aə˜ſchick), adv., einzelweise, singulatim. „Die Ainschick, solitudo;" Voc. v. 1474. Cgm. 689, f. 188. 189. „Solitudo, dy ainschichkt;" Mett. 36, fol. ultimo. cf. Ainschicht. 'Die Schickung, ä. Sp., Gestaltung, Einrichtung, Ordnung;' Anweisung, Manier (?). BM. II, II, 120. „Ain schickung ze betrachten das leiden unsers herrn." „Von dem heiligen fronleichnam ein andechtigeu schickung;" Cgm. 4597, f. 35. 59: Vgl. der Schick. Der Schick, der Geschick, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Lassen. Zeitschr. II, 224. III, 554,8. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie sein Geschick stehe oder bis man sich seines Wesens erkundet;" Kr. Lhdl. XVII, 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geschicklichkeit. A'lls wás ər â˜greift, hàd ə˜n Gſchig und ə˜n Furm. Dés hàd kaə˜n Gschig. Er hàd kaə˜n Gſchig dəzuə. Der „Unschick, infacetiae. Ein unschick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia;" Voc. v. 1618. „Von ungeschicken, ab importunis;" Cgm. 689, f. 191. geschickt, adj., a) wie hchd.; Caleinbourg: Du bist gſchickt, bàl'ſt bod'nweis gêſt. b) bereit, fertig. Biſt gſchickt, ſo ge˜ mə'. c) gestaltet, beschaffen. BM. II, II, 119. „Also wirt der mensch geschickt als er hat ain geselschafft; Clm. 4474, f. 210. d) artig; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 349. Vgl. sich schickern. ungeschickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Unge-
schickt grüeßen läßen? hast du eine Ungeschicklichkeit be- 320
gangen. b) (ä. Sp.) unschicklich, ungebührlich. BM. II, II, 120. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeschickt worden;" Hist. d. v. Frundsp. „Sich einem Andern drölich und fast ungeschickt halten;" Ref. LRcht., Tit. 34, Art. 13. „Wan ein Stifftischer sich zu Imenstatt ungeschückt hielte weder umb gepott, frid und nichs geben..." „Die ungeschückten lewt fenglich annemen;" der Herrschaft und Tigew Röttenberg Ordnungen (s. Th. II, Sp. 856), S. 3. Ldtg. v. 1515, p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb", ihres Gemahls Herzog Ulrichs „ungeschicktes Wesen, ungeschickte Weis, grausame ungeschickte Handlung (Behandlung), die Wir, sagt sie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen lassen, und die zwischen Ehgemaheln und sonderlich fürstl. Personen unerhört ist."

'schickern, sich, sich zurückhaltend benehmen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 349.'

Schicksel, s. Schichsel.

schiecken, eigentlich schiegken (ſchiəggə˜), schiegkeln, a) mit schiefen, einwärts oder auswärts gesetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. 'Vgl. mhd. schiec, schief, verkehrt, BM. II, II, 108, u. s. oben schäken, schiechen u. schechsen.' Der Schiegfuß, valgus; Voc. v. 1618. b) mit schiefem, seitwärts gedrehtem Auge blicken, schielen; von Farben: schillern. Zeitschr. II, 432,106. V, 466. VI, 252, 1, 419,43. schiegkənd, schiegklend (ſchiəggət, ſchiəgklət), adj., in beiden Bedeutungen. „Dà schmeich'lt ſ' ə˜n Stàdherrn àls wár ſ' leicht sei˜ Wei' und ſcheangelt auf mi' z'ruck und hearnzt mi' dəbei;" Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 47. „Sei˜ Muədər is scheanglád, fei˜

Vâdər is blind;" das. p. 70. „Dö *scheangln* anander freundli ins Gsicht;" Kartsch 9. „Hæt nur oan Aeugl mit den f' *scheangeln* thuat;" das. II, 135. „Enká' *gschiengadö* Weis han i' glernt, und á Ruech bin i' worn, áz wi-r-ös, und han's b'schriebn in án Buech;" Stelzhamer p. 169, (hinten p. 177 erklärt durch „ungeschlacht"). Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. schiegk, entsprechend dem niederſ. schük, wird seltner gehört. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 348. 349: schich, schicks. Damit scheint schief in Zusammenhang. Cf. engl. skue, askew; isl. skakr, obliquus, skekia, obliquare. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 31. II, 340. Die Formen „schengeln", schillern, und „schienzeln", schielen, die österreichisch seyn sollen, gehören wol gleichfalls hieher.

schocken, a) in schwingender Bewegung seyn; den sogenannten Dreher tanzen. „Sie (die Bauern) gonden frölich schocken vor den dorfdocken die ers man in sêr wagen sach," heißt es schon Diut. II, 87. „Manch hertz das was in freuden schocken;" H. Sachs 1560: II, II, 101. (BM. II, II, 178. Weigand, Wbch. II, 567. 643. scocga, oscillae, gl. i. 203; schock, oscillum; schocken, oscillare, ossa movere, Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. schucken. schockeln, (schwäb.) schwingend bewegen; (Nürnb.) unvorsichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. skeika, vacillare, nutare; čech. skočiti, springen; skok, Sprung; skočna, ein in Hüpfen und Springen bestehender böhm. Tanz). Zeitschr. III, 132. IV, 238,6,5. Der, die (?) Schockel, (Nürnb.) übereilt verfahrende Person. s. schucken und schackeln.

Das Schock, Schuck, Geschock, Geschuck, (Frank., O.Pf.) 1) wie hchd. Schock, — vielleicht ursprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identisch, also Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für diese Deutung zu groß seyn, und Nr. 2 den früheren Begriff enthalten. (BM. II, II, 178. Weigand, Wbch II, 626 f.). „500 Schock großer Prager Pfennig," ad 1415. 800 Schock dergleichen, ad 1380. Hund, St.B. I, 87. II, 120. 12,000 Schock dergleichen, ad 1353; Gem. Reg. Chr. II, 71. „Ein Geschock Ayr;" MB. XXV, 521. (Nürnb. e˜ Gſchuck). Der landsknecht in dem stro, der leus etlich geschock ausprut;" H. Sachs 1560: II, IV, 57. „Ein Schock Dachlatten;" Ansp. Verord. Namentlich ist O.Pf. das Schock, Geschock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stück. Vgl. engl. a shock: a shock of sheaves). Ein Geschock Stroh, Wellen rc.; wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. Zeitschr. V,
321 254,10. „Bey Josepho findet man ain schock des dings," (viel dergl.); Dr. Eck, 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant;" Horneck cap. 276. „Da fur schicket der herczogt vil großer hauffen und geschock mit starker kraft und heresmacht;" Mich. Beham, Wiener p. 220,3. schockweis, haufenweise. Im Schwedischen ist skocka sig sich in Haufen sammeln, wie bey Horneck geschockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen. Schockwerke, einzeln zerstreute Alpswaldschachen; (Pseud. Zir.).

Der Schockənagel, Tapezierer-Nägelchen.

schucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung setzen, werfen; (cf. schocken). BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 643. Pátə'ln *ſchuckng*, (b. W.) Glaskügelchen in ein Grübchen werfen; (Kinderspiel). „schocken, ins Grüblein spillen;" Voc. v. 1735. „Praecipitare, niderwerfen, schupfen, schucken;" Clm. 15327, f. 214. Die Achsel schucken, sie zucken. „D'Reuter, die hand gschukt und gschleglat;" Weizmann III, 67. 'Vgl. die Schucke, Pumpe; Zeitschr. V, 292.' Die Schuggel, (Bregenz. Wald) die Schulter, besonders gebeugte. schuckeln, meist wie das vorige und schockeln. Der Schuckeler, (schwäb.) Vagabund; Vorkäufler. schuckern, (U. Mayn): es schuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Weigand, Wbch. II, 643. Der Schuck, (U. Mayn) der Schwung, Wurf. Cf. oben Schock.

(Vrgl. Schat, schet, rc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade, (mhd. schade, genit. schaden, ahd. scado, genit. scadin; Graff VI, 421. BM. II, II, 62. Weigand, Wbch. II, 552. Zeitschr. IV, 2. V, 193. Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 181: Schaden, Scheide, Schuh aus dem Lappischen skâdes, membrana, cuticula). — in R.A. wie əs is *Schàd*, oder əs is nét *Schàd*, kaə˜ *Schàd* um éppəs, für éppəs; 'zugleich in der ä. Spr. als adj., Schaden bringend, schädlich, Comparativ: scheder, wie zorner; BM. II, II, 63)': Dés is dir *schàd*, nét *schàd*, es schadet dir, schadet dir nicht. „Von disen fürsten tuon ich dir kunt, daz si dir schade wellent sîn;" Wigalois 10104. „Der donr ist im (dem Drachen) scheder denn kaim andern tier;" Konr. v. Megenberg f. 157ᵇ. (Pfeiffer 270,8). „Si (die maulper) sint niht sô guoter narung sam die veigen und sint dem magen scheder;" das. f. 194ᵇ. (Pfeiffer 331,2). Sonst ist nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrschend. R.A.: Aus ə˜n *Schàdl* (kleinem Uebel) wird ə˜ *Schàdn* (großes). R.A.: Ze Schäden gên, kommen, (z' Schá'n ge˜, kemə˜), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „schadlos, sospes; Schadlose, indemnitas;" Voc. v. 1618. schädigen (ſchádingə˜, ſchédingə˜), auch geschädigen, beschädigen. BM. II, II, 65. schadhaft, wie hchd.; (BM. II, II, 63). „Daß niemant schadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln;" Münchn. St.R., Cgm. 302, f. 117. „unscadehafte, innoxios;" Cgm. 17, f. 140ᵃ. BM. II, II, 64.

Schaden. Der Mag-schaden, (Hübn. 731. 734) Semmelschnitte in Milch gekocht, mit Honig übergossen und mit Mohnsamen (s. Th. II, Sp. 1575: der Mägen) bestreut. Schon Bischof (v. Freysing) Erchanbert schreibt den Seinigen in einem Fastengebot vor „ut abstineatis vos a vino et carne et medo et *melscada* ceruisa et de lacte;" Cod. Fris. 182, f. 44. Pez, thes. anecd. VI, col. 76. Ducange IV, 251ᵃ. Umb ein schaden 48 kr.," (Merz 1630); „umb pretz und schaden 4 fl. 46 kr.;" Münchn. Jesuiten-Rechn. v. 1630, Cgm. 3942, f. 2. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compositum statt haben: „Du (Mundbeck) hast gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen kein sauber verkartet hast;" P. Gansler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

'Der Schädel, wie hchd., (BM. II, II, 92: schedel); verächtlich: der Kopf. Zeitschr. III, 240,2,5. V, 505.'

Der Schaden, s. Schatten.

schaiden (ſchaədn, o.pf. ſchàidn), Praet. Condit. ich schaidet und schied (ſchiəd, o.pf. ſchêid), Partic. geschaiden (gſchaədn), gewöhnlicher geschaidet (gſchaədt), wie hchd. scheiden, welches in Folge der das ai (ei) mit dem ei (î) vermengenden Aussprache nach und 322
nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind; (mhd. scheiden: ich schiet, hân gescheiden, ahd. sceidan: sciad, scied, giſceidan neben einem abgeleiteten sceidôn. Graff VI, 428. BM. II, II, 97. Weigand, Wbch. II, 570). Dé zwaə hàbm ſi *ſchaə'n* laſſn, — ſi ſán' ſcho˜ übə' s Jàr *gſchaə'n* oder *gſchaədt*. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird;" L.R. v. 1616, f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt;" Lori, B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. BM. II, II, 99. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen;" Münchn. R.A. v. 1453. „Ich wær ungeschaiden, wurbe gesprochen;" Valtn. 132. „Dîu hâr was dir bestroubet: dô strelte

dir dîn houbet zeswenhalb der rabe dâ, winsterhalp schiet (discriminavit, kämmte? 'scheitelte, BM. II, II, 98ᵇ.') dirz diu frâ;" M. Helmbrecht 628. Der Schaid, Schait, die Entscheidung, (Graff VI, 437. BM. II, II, 105); Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII, 151. Chr. Bened. II, 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Grimm, Wbch. I, 97. „Alde ich scheid mit wissen ab;" H. Sachs 1560: IV, III, 46 (1612: IV, III, 103). cf. wißen. Das Abschaiden, der Abschaid, Abschied; L.R. v. 1616, f. 657. „Abschaid der seel vnd leib;" Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und argliſt genczlich ausgeschaiden;" Urk. beschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden; Grimm, Wbch. I, 1553. 1556. „Als dir mit worten beschaiden (gesagt) iſt;" b. L.R., Heumann S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unſern Fürbeschaid;" MB. X, 364. verbeschaiden (vo'bschaə'n, O.Pf. vəˊbschài'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen. „Wärs nicht für manche die härteſte Pein, reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreill). beschaiden (part. pass.), ä. Sp., discretus, distinctus, vernünftig. BM. II, II, 101. Grimm, Wbch. I, 1556. „Rasonevole, beschaiden;" Voc. veneziano-todesco v. 1424, Ms. f. 22. „Zu ſeinen beschaidenen Jaren kommen," mündig, majorenn werden; Kr. Lhdl. I, 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein liſtig bescheiden weib;" Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er nihtenkan;" Walther v. d. V. 83,18. „Der êrbar und beschaiden R. R." „Der bescheiden man," vir discretus, in älteren Urkunden, für Einen, der weder Freiherr, noch Ritter, aber dennoch kein ganz gemeiner Mann war. Zeerleder, „Wunn und Weid" (1845), S. 89. beschaidenlich, ä. Sp. adv.; BM. II, II, 103. Daz ez üz der kemenâte bescheidenlîchen '(beſtimmt, deutlich)' nieman hœren kunde;" Gudrun 1330,4. Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeiſter und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Context angeredet; Gem. Reg. Chr. II, 81, ad 1354. b) Rückſichtnahme, Bedingung. „Alſo mit der beschaiden, daß ..;" Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß ...; Gem. Reg. Chr. II, 315. „Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren ſoll man anderſt nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit;" Opf. Malefiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verſtand, Verſtändigkeit, richtiges Urtheil, discernement; BM. II, II, 102. „Man ſiht oft, daz ein man ſein beschaidenhait verleuſt, wenn er gewundet oder hart geslagen wirt vorn an das haupt;" Konr. v. Megenberg, 3. Capitel, Pfeiffer 5,10. „Tu an das pulfer ain beschaidenhait des vorgenanten gebranten weines;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 112. Brîdankes Bescheidenheit iſt der Titel eines poetiſch eingekleideten Syſtems von Erfahrungen, Anſichten und Regeln des Lebens, an dem ſich ſchon das 13. Jahrh.
323 erbaute, und deſſen Werth aus dem Umſtand zu ermeſſen iſt, daß es von W. Grimm, dem verdienſtvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. W. Grimm ſelbſt denkt p. CXII an „Bescheid ertheilen." Bescheidenheit, Bescheidenunge, Intelligenz, Verſtand, im welſchen Gaſt 8514 ff. 8584. 8588. „Dâ von hân ich iu geseit, daz man ſin und bescheidenheit niene wend ze bœſen dingen;" daſ. 9844. Wiſe bescheidenheit gibet allen dugden underſcheit;" Monac. Francisc. 303, f. 102. Bonum est sal, Lucae XIII. Sal discretionem significat;" Nicolaus de Argentina de religiosorum profectibus, Ben. 228. „Jch bin dicke von uberigeme ezzenne und drinkenne worden unrehte geil ... und daz ich dicke davon mine bescheidenheit han verlorn;" Beichtformel (sec. XIII.), Clm. 213, f. 187. 'Vrgl. unten: bescheid.' Der Beschaid, wie hchd. Bescheid. Das Beschaid-Eßen (Bſchaədéſſn), was von einem für das Haus geschlachteten Schweine und

drgl. den Nachbarn, damit ſie gleichſam Bescheid thun, zugeschickt wird, oder was die Gäſte bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmauſe üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demſelben Zweck den Jhrigen nach Hauſe ſchicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp iſt weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag ſoll erbaut haben, und ſeinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüſſel dem König für ein Beschaideſſen aufgeſetzt und ihn damit verehret;" P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret ſeine Ambtleut und prieſter offt mit beschaideßen und willpreth; Chr. in Freyb. Samml. I, 149. Die Beschaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeſchloſſenen Bemerkungen zu einem eingeſendeten amtlichen Product. beschaid, adj., ſ. unten: bescheid, neben und mit welchem es vorkommt. entschaiden, „dijudicare." BM. II, II, 103. Grimm, Wbch III, 596. Das böſe und gute von einander entschaiden;" Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entschaiden, Schiedsrichter über ſie ſeyn. Hund, St.B. I, 7. (Es ſteht ſchon: ſie wurden entschieden). Der Entschaid. Ref. L.R. Tit. XIV, Art. 3 ff. „unterschaiden, intersepire, discernere;" Voc. v. 1618. Der Unterschaid, differentia. BM. II, II, 105 f. „Daß du uns underschaid (Rechenſchaft) gebeſt, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habeſt;" Chr. in Freyb. Samml. I, 91. verschaiden, ſterben; (ä. Sp.) einen Handel verschaiden, dirimere caussam, entſcheiden. BM. II, II, 104 f. „Was die ſchergen verschaiden, das hat nicht chrafft;" Münch. St.R., Cgm. 543, f. 143. Cgm. 302, f. 104. „Ain sach, die verricht und verschaiden iſt", (res judicata); Cgm 27, f. 2. verschaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verſchieden; Wiltmaiſter, Getraidreduction, Vorrede. unverschaidentlich, a) indivisum; b) ohne Unterſchied; BM. II, II, 105. L.R. Tit. I, Art. 10. Ertl, pr. aur. 242. Die Halbschaid, Hälfte. Die Schäffleinschaid („Schaffelſcheide"), Ausſcheidung der Schafe bey Heimkunft von der Alpweide nach den Eigenthümern in abgezäunte Raumfächer, zugleich ein Feſt; (v. Kürſinger's Ober-Pinzgau, 1841, p. 170 f.) Die Wegschaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, ſich kreuzen. BM. II, II, 107. Zeitſchr. VI, 198. „Wegschaid, compitum;" Voc. v. 1419. „Wegesceibele, bivium;" gl. o. 342. „Und gleich ainer wegscheid, die den fürgehenden den Weg zaigt, aber die ſeil bleibt ſteiff an jrem Orth iſt allain ain Zaiger und nutzt jr ſelber nit," Abt Quirin v. Tegernſee; Cgm. 3848, f. 3 Superstitiones magicae, Clm. 940. f. 250. „Wen man hinfür enthaupten will, den ſol man enthaupten auf der wegschaiden (al. wegschaiden), da man die erſchlagenen hin begrebt; Augsb. Stdtb., Walch p. 119. „An der wegschaid;" Cgm. 559, f. 34. Cgm. 560, f. 24. „Jch weiz . daz dû iht lange hangeſt, ſi ſlahe dich mit ir hant abe und ziehe dich zuo dem grabe ûf die wegscheide;" M. Helmbrecht 1305. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter; Voc. v. 1618. BM. II, 46. Weigand, Wbch. II, 579. „Der Schaidmann bekomt gewoniglich die böſten Stöß;" Bogenberg 1679 p. 215. Das Schaidwaßer, Scheidewaſſer. Weigand, Wbch. II, 570.

„Schaidel- und Winkelrocken," ſ. oben, Sp. 47: Rocken.

Das Geschaid, (Jäger-Spr.) a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirſchgeweih. „Es ſol für einen jagbarn Hirſch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geschaiden hat;" Gejaids-Ord. v. 1616, 3. Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfisch, (U. 324
Donau) hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. Caſtelli, Wbch. 227: der Schad'n. Weigand, Wbch. II, 569. „Schaid, gramarus;" Voc. v. 1445. Gl. a. 28.

642, i. 136, a. 86. 196 ist sceida asella. H. Sachs 1558, f. 424: Schaiden, (1612, f. 855 in derselben Stelle: Schiden). „Der scheiden auch kein schuppen hat;" H. Sachs 1560: II, II, 111. Calembour, mit Anspielung auf schaiden (sich trennen): Schaiden ist kain gueter, oder: ist ein grätiger Fisch. Und mit Anspielung auf Schaid (theca) sagt Abele, seltſ. Ger.-H. II, 380: „Weil die Fasten uns eine andere Mascarabi, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräzen ohne Rucken und Schaiden ohne Messer vorweiset."

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide; (mhd. scheide, ahd. sceida, genit. sceidun). „Die Weiber führen's Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gschlagen;" Seb. Frank. Arbes-Schaə'ln, Schoten;" ObrM.

Der Schadl (Schaidel?), Keil mit eiserner Spitze, um Holz zu klieben; Castelli, Wbch. 227.

schaidnen (schaə'nə˜), was schaiden. Dà ráəffə˜t aə˜, muəs mə˜ *schaə'nə˜*, (dazwischen treten); ObrM.

schaudeln, (schwäb.) übereilt verfahren.

schaudern, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 566. 567. cf. schudern, schuttern. Zeitschr. V, 292. VI, 20). „Des Brantweins kannst du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey schauderächtem Morgen; Dr. Minderer, Kriegsarzneyk. 1620, p. 26.

schêd, sieh schlecht, adv.

schedlen, küfern; der Schedler, Küfer; (Lingenau im Vorder-Bregenzerwald). Bergmann, die Walser, p. 85.

„schederwenket, obliquus. Est et in conviciis;" Prasch, (Heumann, opusc. 687). Vrgl. schlechts, adv.

schedern: „zerledert und zerschedert;" (Dr. Sepp, Tölz). cf. schotter.

„b'schedern, besudeln;" Prasch, (Heumann, opusc. 675). cf. schledern.

scheiden, ich schid, hab oder bin geschiden, wie hchd., und erst vom 14. Jahrh. an aus dem Ablautverb. schéiden (schaiden), wol nicht ohne Mitwirkung einer schon alten unablautenden Form scîdon (Notk. Ps. 47,12, nicht scidon), entwickelt. Graff VI, 435. BM. II, II, 97. Weigand, Wbch. II, 570. Vgl. Birlinger 394: schiden, loßen. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verschiden;" Cgm. 27 (v. 1396), fol. 5. „Sach, die verricht vnd verschiden ist;" Cgm. 431 (v. 1390), f. 6. „entschiden oder verschiden sach", (causa judicata); Ref. L.R. Tit. 14, Art. 3 ff. „Der R. kam auf den kamfplatz, wie es jhm verschiden (angesagt) was;" Chron. in Freyb. Samml. I, 160. verschiden, (schwäb.) zerschiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, schidlich sieh unten.

bescheid, adj., bey P. Abraham was gescheid, (w. m. s.): „bescheid und weislich." „Ein bescheides und beschaidnes Uebersehen steht den Ehemännern oft nit übel an." „Sie hat aber gar bald beschaid und bescheid geantwortet, wie daß es ungereimet scheine, bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen." „bescheyde oder listig, astutus;" Voc. v. 1477. BM. II, II, 97. Hâ˜, Narr, bist sünst so *bscheid* und blert (b'lehrt) und hàst vo' dèn, wàs gschiəht, no niə nix bráchtn ghört? Lindermayr 126. Bescheidigkeit, Klugheit; Buch der Weisheit v. 1485. BM. II, II, 97. 'Cf. oben: Beschaidenheit.'

gescheid (gscheid, gschei'), adj. und adv., gesunden Menschenverstand habend (was im gemeinen Leben Norddeutschlands klug), dem gesunden Menschenverstand entsprechend; besonders verständig; vortrefflich; sehr; (schweiz. gschid; gescheider, versutus, Voc. v. 1429). BM. II, II, 97. Weigand, Wbch. I, 422. „Gselle, hüete dîn! die merker sint geschîde; Labr. 72. „Ein kundig vohe sich dunket sô geschîde;" das. 432. Was gescheider list sie pflag;" Cgm. 713, f. 90. „Der gescheid han mit dem listigen fuchs;" H. Sachs 1560: II, IV, 37. R.A.: I bi˜ mə' nimmə' *gscheid* gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is *gscheid*, das versteht sich; natürlich! Bist *gscheid!?* bist du bey Trost? 326
Gê, sei *gscheid!* Wiə nét *gscheid* hàd ə' gschriən, gfluecht, is ə' gloffə˜, gfàlln ɪc., (sehr stark). Du bist, du wárst gàr *gscheid!* (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beysatz: Bist gwis hei˜t Nàcht bei'n Gógkl glégng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét *gscheid!* sey *gscheid!* was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht *gscheid*, etwas verrückt im Kopf. *Gscheidə'* Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wàs gei'st denn, *gschei'*, her? im Ernst, wie viel gibst du? ə˜ *gscheids* Biər, ə˜ *gscheidé* Orfeigng, ə˜ *gscheids* Feuə' ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə˜màl mer ə˜ *gscheids* Hemət zu'n à˜légng. „Ene Gäck kan mih (mehr) froge, als *sebbe Geschehde* antworde könne;" Firmenich I, 483,44 (Düren). siebengescheid (sibmgscheid), (b. W.) überaus klug, überklug; s. oben, Sp. 209. gescheid-lôs (gscheid-lous, Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheid, (Rueckgau) ein Maß. Das Hauptgescheid, vertigo; s. unten: scheinen: das Hauptgeschein und Grimm I^3 p. 176; Mythol.^{2} p. 111. Renner 12180. Ayrer 148. 149. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Ietz schau mə' widə' dés *Gscheidə-l* à˜! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vərgschîdələ˜), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig, adj.; Buch der Weisheit v. 1485, f. 114. Die Gescheiden (mhd. geschîde), Gescheidheit, Gescheidighait. BM. II, II, 97. Astutia, gescheidicheit;" Asp. 17, f. 18. „Als noch mänig fraw wol kan auffreden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gscheidikait." „Das das kind schalklich kan gebaren, das es ist gscheidkaitt voll;" Cgm. 270, f. 364^a. 371^a. „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getun mag;" Buch der Weisheit v. 1485.

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben;" Wagenseil, de Norimb. 547. schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII, 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, ä. Sp. Der Schidzaun; Cbm. 3238, f. 29. Die Schid, Theil einer Gemeinde, Rotte; Castelli, Wbch. 241. Die Schidung, a) (ä. Sp.) schiedrichterliche Entscheidung. BM. II, II, 108,3. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen; aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen; MB. IX, 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302, f. 104. Cgm. 543, f. 143. 'b) das Scheiden, die Trennung, Abschied.' „Der schidung was ich unfro;" Cgm. 379, f. 86 und 270, f. 119. „Mein schidung (Entfernung) was ein sache deines smerzen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 2^a, (Keller p. 13). c) das Hinscheiden, Sterben. „Ob das Selgerät auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden;" MB. VII, 169 ad 1334. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Uebersetzung: „Es sind Finsternuß worden." BM. II, II, 108,2. Birlinger 394. „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen hymel gefarn ist;" alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V, 66. Der Abschid (Apschid), wie hchd. Abschied; Grimm, Wbch. I, 99. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen. L.R.

326 v. 1616, f. 444. verabschiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beschidung, das Legat; Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entschid, die Entscheidung; Ref. L.R. Tit. 14, Art. 3. Wagenseil, Norimberg. 311. Der „Feldschieder, Schiedstein;“ Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterschid, wie hchd. (BM. II, II, 107. Weigand, Wbch. II, 952). unterschidlich, a) diversus, b) specificiert. „Nit im busch, sonder underschidlich;“ L.R. v. 1616, f. 65. Die Güter unterschiedlich beschreiben. Gute unterschiedliche Rechnung thun; Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653: unterschid, distinctio, unterschidunga, differentia; untirskidunga, Tiut. III, 132, ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarscidon, discernere, gl. i. 814, und „scidon,“ separare, Notk. 42,12 (Graff VI, 435. 436), so daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs scheiden (schid, geschiden) haben.

„Der Schid·l, ein Name für den Satan, bei Leuten, welche sich fürchten, das Wort Teufel auszusprechen; z. B. Geh· zu'n *Schid·l!*“ Castelli, Wbch. 241.

Der Schied, a) ein Fisch, sieh Schiet und Schierling. „Schiden und fredpiln sind auch gut;“ H. Sachs 1612: I, 854. cf. Schaiden. b) in Cgm. 585, f. 99ᵇ spricht ein Domherr zu Freysing um 1479 von einem Vogel Schied.

'Der Schôde, Schaube, jüd.-deutsch, geringer, niedrig denkender Mensch. Vilmar, kurheff. Idiot. 365.'

Schoder, s. Schotter u. Scholder. Vgl. Zeitschr. III, 133 (Henneberg): Schadərer, Büttel.

'Der Schoberer, ein Kleidungsstück; vgl. unten: Schuldə'.' (Zu ihr:) „Aft gwändst di' stöderisch, aft traist än *Schoderar* und lögst anstatt dä' Schaubn än weiten Raifrock an;“ Lindermayr.

schudern, s. schuttern.

Das Schaff (Schàf), Dim. Schäfflein (Scháffl, Scháffəl), Schäffel, a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umständen und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen; (ahd. scaf, scaph, mhd. schaf, schapf; Graff VI, 441. 449. BM. II, II, 65. Weigand, Wbch. II, 553. 569. Vilmar, kurhess. Idiot. 343. Zeitschr. III, 15. 463). „scaf, tina;“ Diut. III, 149. „Und trůch diu (iunchfrowe) ain schaf ûf ier achsel und woltiu ŏch wazzer holon ... daz si im ze trinchende gêb ûz ier schafe;“ Grieshaber, Pred. I, 132. 133. „Ein schaff mit wazzer;“ Cgm. 632, f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geschirr;“ Av. Chr. 39. „Sîne segelwinde duzzen und sîniu schaf ze heile fluzzen;“ M. Helmbrecht 686. s. Schiff. „Badschäffer oder Badsechter.“ „Vor der Credenz sein gestanden VI protschaff, neben den protscheffern ain silbreins giesbeckh;“ Wstr. Btr. III, 144, ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., ist dafür das Diminutiv *Scháffl* um so gebräuchlicher: *Bàdscháffl, Fuəsscháffl, Sudlscháffl, Waſſə'scháffl* 2c. „Ein schäffl, diota, scaphinum;“ Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten ist das Schaff, an andern (z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen) das Schäffel üblich. Doch ist gesetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Kohlbrenner, Beiträge 1783. Das Schaff (salzburg. Getreidmaß) hält 8 Metzen in Weizen und Korn, 16 Metzen in Gerste und Haber; der Metzen hat 16 Mäßl, das Mäßl 4 Viertel; (Zir.). Seit dem Jahr 1810 ist auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidsorten gleichgestellt, da bis dahin das Haberschäffel 7 Metzen, also 1/7 mehr als das Weizen-, Korn- und Gerstenschäffel hielt. Nach Wstr. Beschreib. v. München p. 115. 120 ist der kubische Inhalt eines Münchner-Schäffels 208½ bayrischen Getränkmaßen gleich, und enthält 6½ Decimal- 327
kubikschuhe und 2⁹⁄₁₀ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Allgem. Zeitung von 1847, S. 160: Bericht über die Münchner Schranne vom 9. Januar, an welchem Samstage (als Markttage) 16,217 Scheffel auf dem Platze gewesen; dabey wird gesagt:

1 bayr.	Scheffel	=	2 Mainzer Maltern,
„	„	=	4 Berliner Scheffeln,
„	„	=	3½ Wiener Metzen,
45 „	„	=	100 Hektolitern.

Es wurden verkauft 13,349 Scheffel, Umsatz 243,840 fl. Durchschnittspreis: Weizen 25 fl. 7 kr., Korn 20 fl. 37 kr., Gerste 16 fl. 20 kr. Haber 7 fl. 54 kr. Den Samstag drauf (16. Januar) waren 15,534 Scheffel auf dem Platz. Die hchd. Form der Scheffel, der man das bayrische Neutr. Schäfflein durch die Schreibweise Schäffel (in der Aussprache immer Scháffl, nie Schéffl) genähert hat, besteht übrigens seinerseits schon über tausend Jahre; denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo scefil fol.“ In der Lex Saxonum, Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen sceffila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinsächsischer Form, scapilos XL auf einen sächsischen Schilling (solidus Saxonum) angeschlagen. Daß die bayrische Form das Schäffel (Scháffl) nichts anders seyn werde, als das Diminutiv von Schaff, ist schon daraus wahrscheinlich, daß, wie verschieden auch der Inhalt des Schaffes an verschiedenen Orten sey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil desselben ist. „Man sol dem messer (Kornmesser) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 haller;“ Cgm. 544, f. 50. So z. B. hält das Ingolstädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geisenfelder Schaff hält deren über 3, das Passauer über 5, das Schärdinger über 7. Uebrigens findet sich das Schaff nach den verschiedenen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Im blockierten Augsburg galt (Februar 1635) der Metzen Korn 9 fl., „daß also das Schaff auf 72 fl. kam,“ (wornach 8 Metzen auf das Schaff); Cgm. 4905, f. 281. Vrgl. Wagner's Civil- und Cameralbeamte I, p. 194 ff. Wstr. Bschr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803, p. 57 ff. S. auch Mutt, Metzen, Mâß im II. Th., Sp. 1660. 1694. 1704; Viertel im I. Th., Sp. 845, und unten: Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord., Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 sind den Fischern die Legschäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I, 222. VII, 439. XIII, 141. „Mit Tribscheffen und Rorscheffen vischen;“ MB. VIII, 280, (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten scaffan, sceffan, haurire, schaffen, Schapfen, Schuefen und schöpfen). Der Schäffler (Scháfflə'), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI, 44, saec. XIII. BM. II, II, 65: scheffelære. Birlinger 390. „Tinulator, scheffeller;“ Clm. 4350 (saec. XIV.), f. 1ᵇ. Der Schäfflertanz, Tanzspiel, welches die Münchner Böttchergesellen [im ersten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürsten und dann*)] alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häusern gewisser Herrschaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiserlichen

---

*) Dieses wird in Abrede gestellt. Nur zufällig habe dieser Tanz beym Antritt Max Joseph's, als etwas ihm Neues, aus gleichem Grunde auch einmal bey Anwesenheit Napoleon's statt gehabt. Vor etwa 50 Jahren sey die Tracht eine ganz andre, minder theatralische und mehr schäfflerische gewesen; die Musik habe blos aus einem Trommler und einem Pfeifer bestanden; auch der Hanswurst und die Grêtl in der Butten haben dabey figuriert. Vgl. Landbote v. 1837, Nr. 36.

Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in də' Butt'n, wiə geist du deiné (oder: w. g. denn du di) Aər? Um ə˜n Batz'n achté, und umb ə˜n Kreuzə' zwaə ꝛc., aufzuführen pflegen. Es ist dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey sie große, mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verschiedene Figuren bilden Vor dem feyerlichen Gesundheittrinken werden die vollen Gläser, womit sich vor jedem Hause der Auftritt schließt, auf die innere Fläche der Reifbogen gestellt, mit
328 diesen im Kreise herumgeschwungen. Cfr. Burgholzer Beschr. v. München p. 118. Wstr. Beschr. p. 287. Ant. Baumgartner's „Faschingsmontag, an welchem die Metzger in den Brunnen springen" (München, 1826). Panzer, Beiträge zur Mythologie I, 230. Nach Abzug der Kosten auf Kleider ꝛc. ꝛc. traf 1844 auf jeden Theilnehmer 70 fl. (Ob ich ihn noch einmal sehe?). Schäfflertanz und Metzgersprung (s. Th. II, Sp. 1703) sind auch außer München im Oberland gebräuchlich; (Dr. Sepp). Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle sieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Besten zu geben. Der Schäffler, alberner Mensch. S. unter schaffen. 'Die Schaffen, auch Schapfen und Schueffen (w. m. s.), ein Schöpfgefäß, gewöhnlich mit einem langen Stiele. Zeitschr. III, 10.' „Er bott ir da ze stett den schaffenstil in jr hant;" Laßberg, Liedersaal I, 514. 515; v. d. Hagen, Ges. Abent. LVII, Bnd. III, p. 102,201, (obscön; es ist sonst von einer Wassergelte die Rede).

Das Schâff (Schàf; O.Pf., schwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf; (ahd. Sp. Isidor noch scaap, sonst scâf, mhd. schâf; Graff VI, 441. BM. II, II, 66. Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 33. Weigand, Wbch. II, 552). „Ich wil firrn meine schaüffel, ego pascam oves meas;" Clm. 4776 (XV. sec., 1412), f. 62. Der Schâfbók, Widder; Schâf-baur, Schâf-hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff-berg, höherer Berg, dessen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Schafbirg, Alpe für die Schafe, hoch oben, manche für 300—400 Stück; (Zir.). Der Schæffer (Schâffə', Schâffərə', Schâffələ', Schâfflə'), Schäfer. „Schaffer;" geöffnete Archive I, 370. 374. VII. Com. *Schaafar*. Schafler, der die Schafe auf der Weide hütet; (Zir). Zeitschr. III, 398,1.

„Es trib ein guət *Schâffələr* über den Sê,
seine Schäflein wurden weifser als der Schnê;
də' *Schâffələr* houd ə˜ Hüətələ-r-auf,
um taufend Guldə˜ Bándələ˜ drauf;" Eichstettisches Tanzliedchen mit eigener Melodie. schæffen (schâffə˜; schäfin, Voc. v. 1618, ä. Sp. scheffein, mhd. schæfîn, ahd. scâfîn), adj., ovinus, ovillus. ə˜ *schâffə˜s*, *schâffərəs* Brá'l, (Schafsbraten); ə˜ *schâffənə'*, *schâffərə'* Schwaəs, (Schafsblut). 'sich schäfeln (vom Himmel), Lämmerwolken bilden; Zeitschr. III, 485 (Elsaß). schæffern, vb., nach dem Schaf schmecken; Zeitschr. II, 459.'

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312, f. 39^a mit dieser Beyschrift abgebildet; bey Adelung: Schufut, Schaufaut, Schuhu; gl. a. 832: schofut, bubo. Remnich II, 1377: Schuhu, Schubut, Schuffut, Schaffut, Schaufaut. Weigand, Wbch. II, 643: Schufut. Diefenbach 83^a. BM. II, II, 75. 178. Grimm zu Reinh. p. 282,2393: niederl. scuvut. „Ende de schuyfuyt ende de rave sal daer in woonen;" Isaias 34,11. Vgl. franz. la chouette, ital. civetta, Kauz; (Diez, Wbch. 594: choe ꝛc.). Castelli, Wbch. 250: das *Schofittl*; VII. Com.: *schavita*. Im Vogelgespräch '(vgl. Pfeiffer's Germania VI, 90)': das Schafittl. Wurde etwa daraus der Familienname Schafhäutl (s. Th. II, Sp. 1188)? Unser Professor also ein zweiter Euler! (Ja! Er sagt mir eben, von Neapel zurückgekommen, seine Familie stamme aus Thüngen an der Zürcher'schen Cantonsgrenze und führe die Eule im Wappen. 23. Novbr. 1844). Vgl. unter scheuhen: Scheukel.

'„Schafkopf, ein gewisses Kartenspiel, auch schwarzer Peter genannt, wobei der Kreuzbube von einem Mitspieler zum andern geschoben wird. Wer ihn zuletzt behält, nachdem alle vorhandenen gleichen Paare von Karten abgeworfen sind, ist Schafkopf." Vilmar, kurhess. Idiot. 340. (Anders in Bayern, wo Schafkopf und schwarzer Peter ganz verschiedene Kartenspiele sind).' schafkopfen, vrb. (b. W.), eine gewisse Art Karten zu spielen.

'Schâfhusten, ein trockner Husten; Zeitschr. III, 252,267. Schâfmäulchen (Koburg: Schôfmállá), Rapunzeln, valeriana locusta, Remnich II, 1542; auch wilder Salat, lactuca scariola; das. II, 312. Zeitschr. V, 133, II, 5.'

schaffen (schaffə˜, O.Pf. schaffm; Condit. I schaffət, hab geschafft; ahd. scaffôn, disponere, condere, formare, ih scaffôta, partic giscaffôt, Graff VI, 445. BM. II, II, 72. Weigand, Wbch. II, 553), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem, im Dialekt meist nur mehr als Archaismus vorkommenden, Ablautverb schaffen, ich schuef (Condit. schüəf), hab geschaffen; (ahd. scaffan, haurire, creare, condere: scuof, giscaffan — „irscaffen, exhaustus;" Grimm, Sendschr. an Lachmann p. 58,955. „unerschaffen, inexhaustus;" Cgm. 17, f. 102 —; mhd. schaffen: schuof, geschaffen. Graff VI, 441. 442. BM. II, II, 67. Weigand, a. a. O.), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialektische oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə˜n Guld'n *schaf* I scho˜," mit einem Gulden komm ich schon zurecht, komme ich aus; (HhE.) „Da gschafft man mit kain Gmen," da richtet man mit Zugvieh nichts aus. Es guet schaffen, sein Geschäft, den Verkauf gut treiben; (Dr. Sepp). „*Schaf* 's wol! (plur.) *schafts* 's wol! lebe wohl, lebt wohl!" Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. *G'schaff* 's wol! Kürsinger's Oberpinzgau, S. 177. „Waz du tůn wilt so hab stæt rat von den pflegern der fümf Ritter und schaffest du ez wol...," sagt der scheidende Kaiser zur Tochter; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 82^b, (Keller p. 163). „Der knab lernt ertznei und schůfs so wol. daz er der pest půch artzt ward. daz haizzt ein phisicus naturleich(er) kunst;" das. f. 2^a, (Keller p. 3). Einen mueßig schaffen, ihn ledig, frey machen; Kr. Lhdl. VII, 149. 2) geschaffen, in einigen Composs. noch blos schaffen, partic. oder adj., beschaffen, gestaltet, engl. shapen. „Die Sach ist geschaffen wie ich angezeigt hab;" Av. Chr 43. „So wird das obs geschaffen nach der varbe;" Belzbuch, Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. „Ich will priester werden, ist es mir geschaffen," si fata concedunt; Cgm. 690, f. 41. Sieh beschaffen. altgeschaffen, adj., (Rptsch.) ältlich, bejahrt. Bogenbergmirakel 1679, p. 23. junggeschaffen, jugendlich; Av. Chr. 23. „Recept, das angesicht junggeschaffen ze machen;" Cgm. 3725, f. 34. rechtgeschaffen, gerechtgeschaffen, rechtschaffen, gerechtschaffen (rèchtschaffə˜), adj., wie hchd. rechtschaffen; recht, richtig, tüchtig; (ndrs. rechtschapen). „Ein rechtgeschaffner Fürst;" Av. Chr. 329
174. .. „Damit die Beicht fleissiger und rechtgeschaffner verricht werde....;" Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeschaffne Theologi ...;" Putherbey, v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eisen auf dem Amboß nit wacker knilt, so wird nichts rechtschaffenes draus;" P. Abraham. „Kholen gar woll khlain gestoßen, gemennget und rechtgeschaffen gearbaitt...;" Fewerbuch, Ms. v. 1591. „Rechtgeschaffen, egregie, fortiter;" Voc. v. 1618. ungeschaffen, ungestalt, häßlich. BM. II, II, 69. „Margareth Maultasch, darumb also genannt, daß sie also ein ungeschaffen weib war." „M., dy man von irer Unbeschaffenheit wegen heißt Maultasch;" Chr. in Freyb. Samml. I, 113. II, 437. „Ludwig hieß der buckhlet herzog, wann er war ein ungeschaffen mensch;" das. 141. „Lea was älter, ungeschaffener, hett ein bös Gesicht;" Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung: *u˜gschaffəné* Rédn. Kaən *u˜gschaffə˜s* Wártl hàn I èəm

'gébm. Dé hàd en u"gſchaffə"s Mál. wolgeſchaffen, wohlgeſtalt; (engl. wellſhapen). „Ein ſo ſchöner und wolgeſchaffner Herr;" P. Abrah. Baur gedenkt ſogar einer, wie es ſcheint ganz modernen, Bildung buttlſchaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geſchaffenheit, Beſchaffenheit; Voc. v. 1618. BM. II, II, 69: Schöpfung. 3) Die Geſchefde, Geſchefft, (ä. Sp.) creatura. BM. II, II, 72: daz geſcheffede, geſchepfede, Schöpfung, Geſchöpf; Geſchäft. 4) Die, das Geſchäfft, (ä. Sp.) membrum genitale. „So dem manne daz geſchäfft we tu, daz da haizet der zagel;" Cgm. 92, f. 3 und 591, f. 242. „Ob dem manne ſein geſcheft nit ſte daz er dem weibe niht getûn mag;" Fürstenf. 121, f. 177ᵇ. „Mit abgeſchnitlenn geſchefft," amputato veretro; Deuteron. 23,1. Cgm. 502, f. 81. „Daz er ſich hieze beſnidin an ſiner geſchäft;" Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man iſt... das ir die andern all dônt unter dem antlitz und geſwilt ir daz geſchäft;" Cgm. 720, f. 85. Cgm. 824, f. 37. Cgm. 4206, f. 16. 26: „von dem geſchefftе." Clm. 5931, f. 42. Clm. 5879, f. 204. Ebersb. 79, f. 204. Ald. 253, f. 124. Ald. 8⁰ 23, f. 124: ſcham. „Ouh geſwillet ir diu geſchäft;" Cgm. 92, f. 3. cf. Schaft. 'Das Geſchäftniß, ä. Sp., was Geſchäft; BM. II, II, 71. 74: daz geſchefniſſe, geſcheftniſſe.' „So dem man daz geſcheftniſs geſchwillet; Clm. 5931, f. 243. „Geſwillet den frawen daz geſcheftniſſe;" daſ. f. 240. 5) 'ſchaffen, thun, verrichten, arbeiten; BM. II, II, 67,1. Zeitſchr. I, 134,1. V, 521, II, 5. VI, 118,6. 119,21.' Das Geſchäfft (G·ſchäft, Gſchéft), negotium. BM. II, II, 74. Weigand, Wbch. II, 421. Das Metzgergeſchäft, läſtige Geſchäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geſchäfftleinhueber (Gſchäfftlhuəbə'), Geſchäfftleinmacher, der ſich in kleinlichen, unnützen Geſchäften gefällt, ſich dabey andern aufdringt. geſchäfftig (gſchäffti'), umthueriſch, emſig: ə" gſcháftigé Martha. Das Gſcháfftə-l, lebhafte, umthueriſche Perſon, beſonders Kind. Dés is àbər ə" nètts, ə" dántſchi's Gſcháfftə-l! g·ſchäfft·ln, ſich zu thun geben, ſich wichtig machen. 'n ganz·n lêilangə" Tàg gſchäfft·lſt umməʳ, und wenn·s umədumə kumt, so glangəté nét e"n Arsch drum hinterè, wàs d· ausgſchäfft hàst, nét ə"n Hàllo' werts; (ObrM.). Vgl. unten: ſchäffeln. 6) a) ſchaffen ſeinen Willen mit Einem, b) elliptiſch: ſchaffen mit Einem, früher wol ein umſchreibender, glimpflicher Ausdruck, dann: c) noch kürzer und derber, blos: ſchaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. Birlinger 389. Zeitſchr. IV, 182. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir;" Buch der Weisheit, Druck v. 1485, fol. 115. „So mugt ir wol mit mir ſchaffen ewern willen," ſagt die ſchöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig, Cgm. 43, fol. 285. b) „Alſo ſchuff mein herr mit mir vnd gepot mir;" Chron. Benedictob. II, 80, ad 1372. „Arnolf
330 gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu ſchaffen, nicht, under andern zu ſeyn..;" Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß ſie ſich keineswegs unterſtehn ſollen, mit jren Männern zu ſchaffen, viel weniger, daß die Männer ſich von den Weibern ſollen putzen und meiſtern laſſen;" Albertin's Guevara. „Da hat man geſchafft miteinem Schnizer, mit einem Müller," (man hat ſie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben); Chr. in Freyb. Samml. I, 189. „Jr habt das mit mir geſchafft, illud me jussistis;" Cgm. 690, f. 35ᵃ. „Ich ſchueff mit meiner diern, das ſi daheim belib;" Cgm. 632, f. 13ᵃ. „Daß mit uns geſchafft iſt, zu ſteuern," (daß wir aufgeboten ſind zu ſteuern);" Kr. Lhdl. I, 245. „Mit der Landſchaft zu ſchaffen, daß ſie..;" daſ. IV, 182. „Alſo ſchaffen wir mit dir, daß du...;" daſ. VII, 105. 106. „Das haben wir mit den Unſern von München geſchafft;" daſ. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu ſchaffen noch zu bieten habt;" daſ. XI, 143. „Dawider kan ſiu ſchaffen mit vil manigen affen;" Labr. 193. Auch verſchaffen kommt in ſolcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verſchaffen, des Landes abzutreten;" Kr. Lhdl. IV, 182. „Si ſolten thun was er mit jnen verſchuff;" Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeitsformel: I dank də' gàr ſchö", ſchaff mit miər á' ə"màl! Schaffə" S· mit meinə' Wenikeit! Und das meiſt unwillige: Etwas oder nichts zu ſchaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß...;" er ſchueff zu faſten;" „daz ſchueff er;" Freyb. Samml. I, 12. 13. „Wir befehlen Euch ſchaffend, daß ihr...;" Kr. Lhdl. V, 312. VI, 135. „Schaf dir umbe ein andern knebt," ſagt Maier Helmbrecht zum Vater, V. 614. BM. II, II, 68ᵃ,5,b. „Alſo hats der pfleger geſchafft;" H. Sachs 1560: II, IV, 13. Wàs ſchaffə" S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geſchafft? Er hat mir geſchafft, daß ich... „Nit bitten, nur ſchaffen, fleht alles zu Dienſten!" P. Abrah. Du haſt den Betteleuten zu ſchaffen, oder: Du hàſt z· ſchaffə"-r-, und I hà' z· taən und z· laſſ·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə"n Arbèit ſchaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars (Th. II, Sp. 1433) verweiſen. Der Schaffer, derjenige Angeſtellte, welcher über ein untergeordnetes Perſonal zunächſt zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat; (BM. II, II, 73 Weigand, Wbch. II, 558). So die Schaffer bey dem Perſonal eines Hüttenwerkes ꝛc. Jn Nürnberg hießen Schaffer die älteſten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienſtlichen Verrichtungen anzuordnen hatten. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöſtern daſelbſt. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg; Gem. Chr. II, 106, ad 1358. Schaffer, Schafferin in Nonnenklöſtern; Fris. 287, f. 26. Schaffer, (Jſr.) Fracht-Fuhrmann. Sein Knecht heißt Stangenreiter, und wenn er blos aushülfsweiſe bey ihm dient, Praxer. Tanzſchaffer; Beſchreib. des Ob.Pinzgaus (1786) p. 112. „Schaffär, negotiator;" Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (ſ. Adelung). BM. II, II, 73. „Procuratrix, ſcheffenerinne, Clm. 16029 (sec. XIV.), f. 76ᵇ. „Schaffner, architriclinus;" Voc. Arch. Das Geſchäfft (ä. Sp.), der Befehl, die Anordnung. BM. II, II, 74ᵇ,3. Weigand, a. a. O. .. „Wann die Bezahlung auf des Richters Geſchäft inner vierzehen Tägen nicht geſchicht...;" Summar. Proceß, Tit. 11, Art. 5. „Das iſt gennzlich ir fürſtl. gnaden Haiſſen unnd geſchefft;" Wſtr. Btr. VI, 190. „Dazu iſt ſonnderlich unnſer Ernſt- 331
lich geſcheft unnd bevelich, daß...;" daſ. V, 183. „Ein Geſchäfft thun," einen Befehl geben; Kr. Lthld. III, 262. „Nach Geſchäfft des Rentmeiſters," auf Befehl des R.; daſ. 279. „Auß Geſchäfft des Keiſers;" Avent. Chr. „Auf geſchäfft unſer frawen;" Cgm. 308, Urk. v. 1456. əs is gràd sei" Gſcháft əso, er bringt ſo ſehr darauf; ObrM. Der Geſchäfftsbrief, ſchriftlicher Befehl, Ordre; Kr. Lhdl. I, 210. Die zu Hall a⁰. 1487 verſammelte Tyroler Landſchaft führt Klage, „es ſeyen aus des Fürſten Cannzlei Geſchäfft ausgangen, das niemandt von ſeiner Gnaden Regiment, noch von denen die das Regimendt fiern und verwallten, und umb ſein Gnad wonend ſein, gar nichts reden ſoll, des ſich dan ain Lanndtſchaft höch beſchwert hat, angeſehen, daß ſolliches bej hochen und ſchwären ungnaden verpoten iſt, über das, das ſolliches auf Erden nimmer erhört iſt, wann doch der allmechtig Gott, Pabſt, Kayſer, Fürſten und Herrn das guet und das pöß von Jnen haben reden laſſen." Sammler f. Tyrol II, 223. Cgm. 1196, f. 192ᵇ. Ueber dergleichen Geſchäfte wundert man ſich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geſchäfft hat man gern," mit wenig Geſatz regiert man wohl; S. Frank. Cfr. Metzgergeſchäft. geſchäfftig, adj., befehleriſch, anmaßend. Du biſt námə gàr gſcháffti'! Dèr macht ſi' gàr gſcháffti'! „Mach dich geſchäfftig in der ſach, sis sollicitus in hac causa;" Windb. 204, f. 166. „Wenn er ſich dunckt ſchön ſtarck und kreftig geſund kunſtreich und meiſtergſchefftig;" H. Sachs 1560: II, II, 75ᵇ. ſchaffen Einen vor Gericht, ihn

citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und verschaffen. 7) schaffen Einem etwas, es ihm bestimmen, mittels einer Urkunde zusichern, durch Testament vermachen. „... Ordnen, schaffen und machen wir derselben unsrer Tochter zu rechter Ehesteuer 32.000 fl. rhein...;" Kr. Lhdl. XIV, 69. „... Dieselbe hofftat hiet er an seinem Totbet dem Gotzhaus ze Furstenvelt geschaffet..." MB. IX, 197, ad 1363. „Er derstarb und schůf nicht," intestatus decessit;" Windb. 204, f. 165ᵇ. „Sîner Sêle rat schaffen;" s. Th. III, Sp. 165 f.: Rât. Das Geschäft, (ä. Sp.) das Vermächtniß, Testament, Mandat. BM. II, II, 74ᵇ,5. „Das wolt er beweisen, als er solt ein Totgeschæft beweisen nach meins Herrn Puchs Sag;" MB. IX, 197, ad 1363. „Ist der vater ân geschæft (ohne Testament) tot, daz er nicht geschaft hat von dem varenden gut;" Wstr. Btr. VII, 109, ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen sein in lesten Geschäften, das ist .. in Testamenten ...;" Ref. L.Recht., Tit. 9, Art. 8. „Stirbt jemand, und verlasset seines letzten Willen Geschäfft;" L.Rcht. Tit. 44, Art. 1. Ein Gescheff thun, ein Testament machen; Av. Chr. 24. Das neuw Geschäfft, Novum Testamentum; Av. Chr. 169. Der Gescheffther, testamentarius, executor testamenti; Cgm. 632, f. 46. MB. XXIII, 574. „Die Erzbischöffe waren Geschäftherren, und mußten das Geschäft ausrichten;" Av. Chr. 338. „Swelch kind geschäftherren enpholhen werdent mit Geschäftbriefen;" Gem. Reg. Chr. II, 83, ad 1355. Der Geschäfftiger idem; L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmischen: kšafft, das Testament). 8) schaffen,
332 verb. n., (schwäb.) arbeiten, sich beschäftigen. schäffeln, geschäffeln, (von Kindern) spielen. Vgl. oben: *g'schäfft'ln*. Der Schäffler, (München) ironische Benennung eines albernen, ungeschickten Menschen. Si *Schäfflə'* Si, wàs hàbm S' denn dà widə' 'thà~? Gehört wol kaum zu Schäffler, (Böttcher). Schäffolt, wol Nomen proprium. Hans Walther Schäffolt (zu Augsburg); Hans Walther Schäffoldt, Holzschreiber; Holzausgeber, Hans Walther Schäffoldt, (1649); Cgm. 4906, f. 175. 303. 636.

Composita von schaffen in den verschiedenen Bedeutungen dieses Verbs.

abschaffen (à'schaffə~), durch einen Befehl aufhören machen, schließen. Grimm, Wbch. I, 94 f. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüssigen Feyertage abgeschafft; aber noch immer wird an diesen abgeschafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille schafft Abends in den Wirthshäusern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen, und wen sie nach der Policeystunde noch darin findet, führt sie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abschaffe, sondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren lasse nach Landsrecht und des Buchs Sag;" Kr. Lhdl. V, 326. anschaffen (à~schaffə~), anordnen, Befehl geben, befehlen, bestellen. Grimm, Wbch. I, 434. *A~schaffə~*-r-is leichtər àls Taə~. D' Frau hàds *à~gschafft*. Hàbm S' scho~ *à~gschafft?* frägt wol die aufwartende Person im Wirthshause den noch unbedienten Gast. Der Anschaffer; s. oben Schaffer. R.A.: ə~ guədər *A~schaffər* is bèffər àls ə~ schlechtər Arbətə'. Anschaffer, diejenigen bayrischen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfisel- und Stoßstätten nachzusehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanschaffer, Oberanschaffer-Amt, Nebenanschaffer. Lori, Brg.R. Hübner 305. Die Anschaffung, Anordnung, Befehl; bey Lori (B.R.) die Anschaff, das Angeschäff, Anordnung, Befehl des Oberanschaffers im Hällein, in welchen Häusern die Nebenanschaffer Salz werfen lassen sollten. Holzangeschäfft, (Zir.) Aussteckung der jährlich anzulegenden Salinen-Holzschläge und Anweisung des Brennholzes darin. ausschaffen 1) etwas: ausrichten, ausarbeiten, vollenden. Grimm, Wbch. I, 945. Hà~ hun'ə't Gul'n ausé glihhə~, und zipflweis krêig I s' widə', das I gà' ni~ks *ausschäffə~* kà~ dəmit; (ObrM.). s. oben, unter *g'schäfft'ln*. 2) Einen, ihm befehlen, aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Grimm, Wbch. a. a. O. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Trost an die ausgeschafften und vertriebenen Christen des Herzogthums Bayern; 1571. beschaffen, a) (ä. Sp.), erschaffen, creare. BM. II, II, 69. Grimm, Wbch. I, 1543. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beschaffen hat;" Cgm. 753, f. 117. „Got, der all dinc beschaffen hât;" Br. Berhtolt 69, (Pfeiffer 271,21). „Unbeschaffen ist (Got) der vater ...;" Cgm. 136, f. 37. „Als man zält von beschaffung der welt tausend rc. jar;" Av.Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott: „Du hast mit deiner gnaden beschaffen auf der erden Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch also werden." „Von Got unserm beschaffer;" MB. XX, 569, ad 1462. Grimm, Wbch. I, 1544. b) (vom Schicksal) vorausbestimmen. Grimm, Mythol.² p. 818. 821. „beschaffen, fatatum;" Voc. v. 1429. „Waz ist beschaffen, daz kan doch nieman wenden; Labr. 70. „Es ist mir licht beschaffen; das. 260. 261. „So peichten etleich: o we her, mir hatz got beschaffen. Daz ist ein lug daz got ye chaym sunder sein sunde beschaffen hab;" Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 40. „Interrogationes in confessione ... Si credidit fatum vulgariter daz ist dem beschaffen;" Cod. Poll. 440. Clm. 11740 (4ᵘ XV. sec.), f. 280. „Fatum in vulgari dicitur: das ist mir beschaffen;" ZZ. 758, f.... „Tue waz du wild, ist dir daz himelreich beschaffen, so mag dirs niemant genemen;" Clm. 12726 (sec. XV., 1445), f. 124. „Ein fürwitzigs Mensch, welche kurzumb wissen wollt, was ihr für ein Mann beschaffen sey, hat sich am Thomasabend in ihre Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts 333
ausgekeret, ist jhr der Teufel erschienen wie ein Schmidt;" P. Abrah. I denk mə' hàlt, wàl I's nét kriəgt hà', əs is mə' nét *bschaffə~* gwé'n. Kreuz und Nôt, sunst ist für mi' nicks *bschaffə~*.

„Zwaə schnêweiffé Täubàln fliəgngt übə' mei~ Haus,
der Schàtz, der mə' *bschaffə~*-r-is, bleibt mə' nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die ist mir beschaffen;" Selhamer. „Beschaffen Glück ist unversäumt;" Seb. Frank. „Seind jhr wohl etlich Heurat angetragen worden, aber vielleicht keiner beschaffen gewesen;" Hund, St.B. 66. „Ist jme das Bistumb von Gott beschaffen;" ad 1597. „Now is me shape to dwell in hell;" Chaucer, the Knight's tale 1230. Die Beschaft, Beischaft, mhd. bîschaft, BM. II, II, 73); s. Th. I, Sp. 226. derschaffen (də'schaffə~), erschaffen. Wia 'n unsə' Hergod *də'schaffə~* hàd, d. h. völlig nackt. Mit àllə' Müə kàn I nicks *də'schaffə~*-r- und də'machə~, erwirken, zu Stande bringen. einschaffen, durch einen Befehl zuweisen, einweisen. Grimm, Wbch. III, 266. Einen Ehalten einschaffen lâßen, ihm von Obrigkeits wegen befehlen lassen, in den unbefugt aufgegebenen Dienst zurückzukehren. „Die Obrigkeiten sollen, auf Ersuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufsuchen und zur Arbeit einschaffen lassen;" Gen. Mandat vom 29. Aug. 1689. „Fürs funfzehendt findt bisher den Clestern von hof auß solich personen in die pfrienndt unnd unnderhaltunng eingeschafft worden, die..." „..Wierbet unnderthenig gebetenn die Clesster forthin mit einschaffung der pfriendt genediglich zuverschonnen;" Gravamina v. 1579. Heimatlose, arbeitsunfähige Personen, die von Obrigkeits wegen der Gemeinde, in der sie geboren sind, zur Abnährung zugewiesen worden, sind dahin auf die Einschaff gekommen, leben daselbst auf der Einschaff oder Einschaffung (Ei~schaff, Ei~schaffəm). unterschaffen, vrb. act., untersagen, verbieten. ..„Daß solches unterschafft werde;" Kr. Ltghdl. II, 77. verschaffen, misschaffen, verzaubern. „Die Affen sind verschaffene Menschen." Der Engel sprach: „ez sint die

verschaffen (die Verdammten in der Hölle) munich unde pfaffen;" Tungdalus, hgg. v. Hahn, p. 53,30. verschaffen mit Einem, ihm befehlen; s. oben schaffen, 6). verschaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das soll durch die Obrigkeit ohn Verzug verschafft werden;" L.R. v. 1616, f. 296. verschaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, bestimmen, besonders als Legat. „Die römischen Kaiser pflegten der Liebe ꝛc., und verschuffen andern Lenten die Geschäfft;" Av. Chr. Si hàt vil *və'schafft* ei˜ 'Kirchə-r- und für di Armə˜. Gel' du *və'schafft* mər eppəs, bàl'st stirbst? „Für dieselben pfenning verschaffen wir jm und sinen erben die purch ze Wildenrod;" MB. IX, 124, ad 1311. „Mein Silbergeschirr das mag ich verschaffen nach meiner Seel heil wem mich verlust;" MB. II, 97. ad 1475. Der Verschaffer, der Legator, Testierer; L.R. Tit. 44, Art 3. 8. verschaffen Einen, ihn citieren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verschaffen, ihn durch ein „Com-
334 paß oder Verschaff-Schreiben," oder durch einen
Amtszettel („Verschaff-Zettel") vor Gericht laden; oder auch denselben an eine andere, mehr competente Gerichtsstelle, besonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verschaffen; L.R. v. 1616, f. 773. Die Verschaffung eines Delinquenten, remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verschaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, soll „die Verschaffung thun." Der Verschaffbatzen, (Baur) Vorladungsgebühr.

Die Anschaff, das Angeschäff, die Einschaff; sieh an-, einschaffen. Mit diesen Formen vrgl. gl. a. 241: cascaf, editio, 127: kiscaf, alimentum, 345: unscaf, superstitio, die alte Endsylbe -scaf (sieh -schaft) und das Adj. gescheffig, geschäftig, thätig, bey Br. Berhtold 47, (Pfeiffer p. 150,11). BM. II, II, 72. schiffeln, mit flachen Steinen auf dem Wasser ricochetieren; (Passau). Schmid, schwäb. Wbch. p. 50.

Die Schàfən (Schàfə'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz und Vorarlberg (Feldkirch: Schafratə) ist die Schafreiti ein Küchenschrank. 'Vgl. holl. schaprade, schapraai, Küchenschrank, Eßschrank.' „In de Ste. Anna schappraei zyn," s. Th. II, Sp. 868: Geibitz. Ital. scaffale und scanzia (cf. gl. o. 133: scanc u. s. unten: Schank); Diez, Wbch. p. 430. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt scafraida, scafraita, scafarcita, scafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133: „scanc vel scafreida, toreuma, und o. 322 (niederd.): „scapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant scaph." (Graff II, 481. VI, 449. BM. II, 673. Diefenbach 588ª. Zeitschr. IV, 326). „(Vasa) lavit, post in toreuma reponit;" Ruodlieb IV, 48, p. 161. Wie ein nicht mehr verstandenes raiten, als unbetontes Anhängsel, zu rədn, endlich -e'n hätte werden können, wird aus Gramm. §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgespil, (b. U.L., Nürnb.) das Mühlenspiel. schafzageln (schafzaəgln, schàfzàln), es spielen. In diesem Wort ist so Form wie Bedeutung seltsam verschoben. Das alte, nicht mehr klare Schach-zabel (scaccorum tabula, Schachbrett; BM. III, 832) ist in Schaf-zagel, -zaigel umgedeutet, und aus dem edlen Schach- das gemeinere Mühlenspiel entstanden. „Die Form schafzagl schon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgischen Verbot der Spiele de a⁰. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen;" Gem. Chr. II, 301. Schafzagel spiln; Ring 50,13. „Bi minem lieb was ich nit lanck, ich zoch schaufzagel uf der banck" ꝛc.; Lied vom Schachzagel (erotisch parodiert), Cgm. 3898, Hinterdeckel. Ein schaffzabelstain abgebildet im Cgm. 4413, f. 166. Auch im schwed. skafttafel ist der erste Bestandtheil auf dieselbe Art entstellt. S. oben, Sp. 363: Schâch und Th. IV: Zabel.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Scháifə-l), a) wie hchd.; (mhd. schûfel, ahd. scûfala, scûvela, scûfla, pala. Graff VI, 459. BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 567. Birlinger 392. Zeitschr. II, 179,32. III, 303. VI, 481.) Das Schaufel-Reis, Eiche, zu Schaufeln am Wasserrade dienlich oder bestimmt (?); Baumgartner, Neust. 75. 76. Das Geschäufel, die Schaufeln am Wasserrad; alt. Mühlord. Das Tatzenschäufelein, s. Tatzenbrettlein; I. Th., Sp. 634.
b) figürlich: die Fueßschaufel, planta pedis, der Un- 335
terfuß; (Göschl). Schaufel, (Pinzgau, Jir.) Vorderfuß. Das Schäufelein, (Nürnb., Erlangen) Täfelchen aus Apothekermaterialien: Huesten-Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. auch Schifflein. schäufeln, hchd. schaufeln. Figürlich: „Daz geslerf vnd gescheuffel" der Schleppkleider; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 72. Der Schäuffler, (schwäb.) der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-schäufelein, a) Thürschwelle; s. I. Th., Sp. 680. Grimm III, 431. b) (Nptsch.) der Tritt am Tisch, Tischschemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich; s. das Schaff.

Scheflin, Wappen-scheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, Wurfspeer, Jagdspieß; (Diez, Wbch. 173. BM. I, 453. II, II, 89); im Feuerbuch v. 1591: Scheftlin. „Du führst ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß;" Heseloher. „Aclides, tragula, ein schafelin oder wurfbeyel mit einem riemen den man nach dem wurf wider an sich ziehen kann." Hasta velitaris, levis, ein ring schafelin;" Nomencl. v. 1629, p. 139. Diefenbach 591ᶜ.

Die Schefen, (schwäb.) a) die Schote, Hülse von Bohnen, Erbsen und drgl., Zeitschr. III, 146; vgl. V, 291: Schebe, VI, 478). b) diese Hülsenfrucht selbst, besonders Zuckererbse. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. schêfə-ln, ausschêfə-ln, (b. W.) enthülsen. Ich finde in der ahd. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978; cheva vel hulse, o. 249. Vrgl. Kif-Erbeß, II. Th., Sp. 1229, und Schelfen.

scheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487, f. 69; (mhd. scheffen, ahd. sceffan, scuof, giscaffan. Graff VI, 447. BM. II, II, 71). S. schaffen, Schaff, Schuefen und schepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff; (mhd. schef, ahd. scef. Graff VI, 455. BM. II, II, 410. Birlinger 395. Zeitschr. VI, 174). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form fest, die übrigens selbst aus einem noch ältern goth., isl. skip entstanden ist, dessen i in den Bildungen Schifflein, schiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daənə-*Schéf*, Sàlz-*Schéf*, ꝛc. Das „Gewandschöff, Eisenschöff, Weinschöff, Obsschöff, Stainschöff ꝛc." Alte Staufische Mauttabelle. „Bei dem großen Scheff hat man klaine lenndt schefflein;" Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der Rew;" Cgm. 46. „Groz scheff, phaselus, clain scheff, barca; Voc. v. 1445. „Zwei scheffel stent pi dem mer," Cgm. 66, fol. 52; (auch sonst immer scheff). R.A.: „Sie müezen ab dem scheffe, die verzagen;" Labr. 185. Die Schöffart" (Schiffsladung) Osterweins auf der Donau und Inn; Kr. Lhdl. V, 10. 38. Das (?) Schefgriht (MB. XI, 44), Schiffer-Ausrüstung und Ration (?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewsel;" Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus;

Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede;" Ref. L.R. Tit. 42, Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd.; s. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet; (Graff VI, 457. BM. II, II, 111). Schlachtschiff, s. unten: Schlacht. b) Das Schifflé, (schwäb.) kupfernes, in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Wasser zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. Birlinger 395. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleinere Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man sie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purgierkuchen in solcher Form. schiffen, auch wol schifften, (Gem. Reg. Chr. III, 234, ad 1455) navigare. Der Schiffter, der die großen Hallein-Salzschiffe lenkt, und auf dem Hintertheile steht; (Jir.). s.
336 schiften und Zeitschr. IV, 414,29. Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird; BM. II, II, 111. Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden..;" Lori, Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer- und Nagelschmidten bestellt;" Wagner's Civil- und Cameralbeamter II, 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen. „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen;" Regensb. Hausbuch v. 1425. Geöffn. Archive I, 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen;" Urk. v. 1351, Senckenb. vision. p. 282. Der Schiffwart, Schiftwart. „Quod (qui) volge et schefwart (scheftwart) vulgariter nuncupatur," dem Bischof von Freising zum Zweck der Jagd bewilligt in Österreich, (1266—1280); Meichelbeck, hist. Fris. II, Nr. 83, 143, 176, p. 53, 86, 105. (Frage Lauf's durch Stölzl, 14. Sept. 1843). 'Vgl. d. folg. Wort.' Das Schi-wánnl, s. Th. IV: die Wannen.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Zeitschr. II, 568,69. IV, 105,27. V, 269,5,21. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agſ. scipan, isl. skepia, skipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. auch schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifə'n, Schifə'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz; (mhd. schever, schiver, ahd. scivaro, gl. i. 561: scivero. Graff VI, 460. BM. II, II, 94. Weigand, Wbch. II, 580. Zeitschr. II, 78,18. IV, 195. 414,29. V, 364. VI, 201. 478). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen;" Pegius, de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever;" Altd. W. III, 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern;" Conr. v. Wirzburg. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so haicklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?" P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain gantz scheit werde;" Cgm. 148, v. 1577, fol. 34. b) Figürlich: innerer Unwille, Haß, Groll. Zeitschr. VI, 201. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter; (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446. Graff VI, 460). b) reizbar, unmuthig. Hei⁀t bist går *schiferi*. ə̃ *schiferi's* Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Waſtel, unmuthiger Mensch.

schief (schiəf), wie hchd.; (mhd. schief; isl. skeifr; BM. II, II, 109. Weigand, Wbch. II, 579). 'schief geladen haben, betrunken sein; Zeitschr. IV, 360,29. V, 136,a. 193.' Vgl. schepp und schiech.

schöfel, adj., (besonders von Kleidungsstoffen) verwerflich, verlegen, unbrauchbar; (hebr. schafal, niedrig, gering, v. schafêl, niedrig werden. Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 296 und Wbch. II, 627. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 365). abschöfeln, verschöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus; s. Schepf. BM. II, II, 70. Weigand, Wbch. II, 627.

Der Schufut, s. oben: Schafeytlin.

Der Schuffel, ä. Sp., stimulus; '(vgl. BM. II, II, 170: schupfen, und 222: schüften).' „Der schuffel der gewißen;" Cgm. 353, f. 207.

'Die Schuffel, auch Schübe, Eisbahn zum Gleiten; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 371. Vgl. Zeitschr. V, 526,560: *Schövel*, Schlittschuhe, (niederdeutsch); VI, 481: *schöfeln*, die Füße schleppen, Schlittschuhe laufen.'

Die Schuffel, hölzerne Schaufel; (Weihers: Dr. K. Roth). Vgl. Schaufel.

Die Schuefen, (Franken) Schöpfgelte an einem langen 337
Stiele, in Altbayern die Schapfen; (s. d. W. u. oben, Sp. 377: die Schaffen). „Schuff, alveolus; Cgm. 649, f. 545. „Schueffe, alveolus;" Voc. optim. p. 31. Diefenbach. 27ᵃ. BM. II, II, 66: schuofe. Stimmt zum alten Präterit. scuof von scaffan, haurire.

Der Schufeler (?), ä. Sp. „Swo auch schufeler win kauffen;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. II. „Dazu sollen besten die setze uber schufeler winschinthutten und winmezzer;" das. §. LXVII.

Der Schaft, wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen; (mhd. schaft, ahd. scaft, pl. scefti, meist hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis ꝛc. Graff VI, 421. 460. BM. II, II, 75. Weigand, Wbch. II, 554. cf. holl. schicht, Pfeil, Wurfspieß). 'Zu der Bedeutung Schrank vgl. oben, Sp. 383: die *Schåfən*.' Firmenich I, 8,66: *Skapp* (Helgoland); 473,57 (Köln): *Schaaf*; 511,79 (Bonn): Schaaf; 512,18. 543,73. Zeitschr. II, 120. III, 30. 552,37. VI, 429. IV, 6. Scæftesbyrig, Shaftesbury; Saxon. chron. ad a. 980. scheften, schiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. BM. II, II, 75: scheften, schiften; Weigand, Wbch. II, 554. Zeitschr. IV, 252,44. Abgebildet in Hector Mair's Fechtbuch: „scuta quae Germani geschiffte Dartschen vocant;" Cod. iconogr. 393, II, f. 97. „Cataphracta quam Germani den geschifften küriß vocant;" ibid. f. 106. 110. „Cum trochleis quas Germani die geschifften scheuben vocant;" ibid. f. 111. langschäftig, langschiftig, (vom Hausvieh wie vom Wild) einen langen, schlanken Körper habend. s. oben, Sp. 365, die Schicht: schichtig und Birlinger 395. Vgl. schaffen.

Die -schaft, Endsylbe, wie hchd.; (ahd. scaf, plur. scaffi, sceffi; allmählich: scaft. Graff VI, 450. 452). Die Bräutschaft, Brautstand; Labschaft, Gasterey, und so mehrere eigene Anwendungen dieser Endsylbe, von denen ich hier noch anführen will: die Irlschaft. „Sie besteht in gewissen ainschichtigen Unterthanen, so theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterschiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen sind, und insgesammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, so die Irlschaft genennt, und als eine uralte

Regensburg. domcapitelische Propstei consideriert wird;" Proceßacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumann's Antwortschr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Cf. altf. erl, erlscepi (Heliand). Vgl. Grimm II, 520.

'Der Schafthalm, das Schaftheu, s. oben, Sp. 365: Schachtelhälme. Nemnich I, 1500 ff. II, 155. s. oben, Sp. 232: Saftenheu und BM. I, 723. Weigand, Wbch. II, 555.' Scaftenhowe, gremium; gl. Argentin.

Die Schaftricht, (Berchtesgaden) „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worin von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus;" Lori, Brg.R. 644 und XVII, ad 1271. Im Hallein Schachtricht; s. Schacht.

Das Geschäfft, sieh Sp. 378—381 unter schaffen, 3. 4. 5. 6. 7.

Scheft-larn, ahd. Sceftilâri, 'ehmalige Abtei in Oberbayern, II, 1229.' Cf. der Scheft-wald, Cod. Pal. 360, f. 91c. Grimm IV, 408.

Scheft-wart, s. unter Schiff: Schiffwart.

scheften: à'scheft'n, abgehen, entlaufen, entfliehen; *scheft à'*, dö Gwedsch kumd, entflieh, die Polizei kommt." Castelli, Wbch. 43. '(Gaunersprache: scheften, gehen, wandern, v. hebr. schafat. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebesspr. p. 60; v. Train p. 213; v. Grolman p. 59: scheft schibes! mach dich aus dem Staube! Rochlitz, d. Wesen und Treiben der Gauner ꝛc. p. 167: blede scheften, durchgehen, entlaufen. Vgl. hchd. abschieben, sich zurückziehen, entfernen).'

schiften, s. oben Schaft; s. schiffen, Sp. 385. Schlachtschiff, das ehedem der Naufahrt- oder Klobzüllen zur Aushülfe gegeben war, um wegen Untiefen einen Theil der Salzladung zu übernehmen oder zu schiften, wie man jetzt sagt; (Jir.). Morgenschiften, Morgens, wenn vor dem Abfahren des Meistersalzes wegen Seichtigkeit der Stromrinne einiges Salz ausgeladen und auf neue Schiffe umgelegt werden muß. (Cf. schwed. skifta, dän. skifte, engl. to shift, theilen, vertheilen, wechseln?). Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf „falsch Haar, coma adoptiva."

'Schûft, mhd. Sp., Galopp; schûften, schiuften, galoppieren; BM. II, II, 222.' „Jr ros giengen en schufte," (im Galopp); K. Ortnit, Ettmüller 72 (93). „Jwer meidem gie nie enzelt, er dravete unde schûfte;" M. Helmbrecht 1781.

---

schaugen (schaugng), s. schauen, wofür diese Form, außer den substantivischen, in allen Bildungen sehr gewöhnlich ist: I schaug, du schaugst, er schaugt, mier schaugng, és schaugts, si schaugngt, I schaugət, hà' gschaugt. (Cf. isl. skyggia, speculum; in der goth. Skeireins: skuggva, εἴσοπτρον, — wol von skiggv ..., ahd. scouwan, schauen; wie: bliggvan, blagv, bluggvun, ahd. pliuwan, bleuen, engl. to blow; triggvs, triuwi, treu; glaggvs, versutus, klauwer; siggvan, recitare, siuwan, suere, singan, canere; cf. Ῥαψῳδοί. Holzmann in den Heidelb. Jahrbüchern 1835, p. 862.) „Allen schönen Augen, die freundlich anschaugen!" Trinkspruch v. 1709. „Schaug, das die raumbnadel nit schelch sey. Schaug umb ain hanndlannger;" Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. schaughen. Vrgl. das kuhländische schuckə˜.

Schagl, Schegl ꝛc., sieh Schack, Scheck.

(Vrgl. Schach, schech, ꝛc.)

geschehen (gschêhhə˜, gschêgng — əs gschihht, 338 gschiət, gschiəgt — Condit. əs gschâhh und gschêhhət — Partic. gschêhhə˜, gschêgng), wie hchd.; (mhd. geschehen: geschihe, geschach, geschehen; ahd. giscehan — bey Notk. Ps. 9,2: gescêhen, 36,20: daz gescihet; Graff VI, 413. BM. II, II, 112. Weigand, Wbch. I, 421. Queich: gəschit, Herbort: geschiet; Grimm I, 938). əs *gschihht* nicks! ellipt. statt: Es geschieht dir nichts zu Leide, sey unbesorgt! Dà *gschicht* mə' rècht! sagte Walli Engel aus Hemmau, unsre Magd (1850, erstes Vierteljahr), wenn ihr eine ihr unliebe Arbeit aufgetragen werden wollte. Es geschicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp., es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. BM. II, II, 113,c. „mach scehen," forsitan, (dän. maaskee, schwed. kanske, vielleicht); Cgm. 17, f. 82b. „Das im zu sterben geschach;" Cgm. 714, f. 154. beschechen, (ä. Sp.) was geschehen. BM. II, II, 112. „Zu welchem mal das beschäch; Urk. 1425 u. passim. „Unlängst beschehene Musterung der landlerischen Bauern;" 1704. Die Geschicht, sing., 'a) Eigenschaft, Art, Weise; BM. II, II, 115,1.' „In aller der geschicht und weise;" Urk. v. 1349 (Speier), Freyheitsbrief für die Stadt Moschel; (Dr. K. Roth, Urkunden der Statt Obermoschel). „Sie lac doch in der geschiht, als ob sie slâfen solde;" Heinrich's Tristan 2712. b) Begebenheit, Ereigniß; (Graff VI, 415. BM. II, II, 115). „Eventus, zufellig ding, ein geschicht;" Voc. Melber. Von geschicht, oder auch von ungeschicht, ä. Sp., zufälliger Weise, von ungefähr; MB. VIII, 228. „Daz iht vone geschichte, ne forte;" Cgm. 17, f. 119a. „Jedoch nement si (die Bienen) kainen küng von geschicht oder ân fürsichtichait;" Konr. v. Megenberg f. 170a, (Pfeiffer 290,24). Frage: „Geschicht ichts von geschicht? Antw.: Nichts nicht, sunder alle ding geschechent von der ordnung gottes;" Cgm. 607, f. 174. Firmenich I, 180,16: *fan Unschigt*, von ohngefähr. c) In der ältern Rechtssprache: das Factum, der Thatbestand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geschicht, die in einer benannten Zeit vollbracht, oder erfüllt werden soll, gerichtet ist." Wirzb. L.G.O. v. 1618. d) Die Sache, das Ding überhaupt, selbst ein ganz materieller Gegenstand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. e) historia, wie hchd. Geschichte. Diese hchd. Form verhält sich übrigens zu Geschicht (so schreibt noch Denis in seiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808, p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; sie ist nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geschihte, gisciht i vom alten Nom. sing. geschiht, gisciht, eventus. Nicht unwahrscheinlich ist Geschichte in diesem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes; (wie: die Beere, sing., von mhd. daz ber, ahd. daz peri, die Ecke von daz ecke, die Mære von daz mære, die Trümmer, sing., von das Trumm, s. Th. I, 263. 663. II, 1633). Dem latein. Gesta ist dasselbe begegnet. „*La geste* d'Alexandre. Pour faire recognoistre aux vaillans gens de *la geste* des Roys;" Chronique de St. Denis, Cod. Gall. 4, f. 1. Vgl. die Bibel, la bible, aus biblia, orum; die Chronik, chronica, sing. fem., aus chronica, orum; die Incunabel, aus dem plur. von incunabulum; die Legende, legenda, f. sing., aus: quae sunt legenda (per annum); ebenso: die Agende aus agenda; die Studie, une étude, aus studia, ntr. plur.; so wol auch sequentia, ae, von sequentia, orum: „Sequentia S. Evangelii secundum Johannem." Cf. ZZ. 856, f. 2. Vitas patrum, nom. indeclin.; Ducange VI, 858c. Vgl. auch die Zeitung, f. sing., les nouvelles, (relationes) novellae. Die ahd. Sp. hatte auch die Ableitung giscihida, casus, gl. i. 965, und andere, z. B. piscihtiares, circulus anni, gl. a. 72; anascihi, eventus, gl. a. 253; niuscihi, prodigium, Notk. 104,5.

scheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh; vrgl. schieh), adj., a) wie hchd. scheu. Weigand, Wbch. II, 577. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. Birlinger 394. „ſcheuch außſehen," adspectu formidabili esse; Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen;" Ldtg. v. 1543, f. 133.

ſcheuhen (ſcheihhə͂, ſchoihhə͂, ſchuihhə͂, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Praet. cond. ſcheihhət, aber nach Gramm. 950 auch ſchich; — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə͂; vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen; (mhd. ſchiuhen, ahd. ſciuhen eines dinges; Zeitſchr. VI, 417. BM. II, II, 109. Weigand,
339 Wbch. II, 578. ſciuhita, veritus est, giſciuhit, territus, Notk. ſciehen). Man hört das Verb wie in der ahd. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum: das Roß ſcheucht, es iſt, wird ſcheu. Ich ſcheuch (befürchte), də' Vàdə' lébt nimmə' lang. I hà ſcho͂ lang *gſchihhə͂*, əs gêt əſo. „Was er dort ſchich, das findt er da zwifach;" H. Sachs 1560: IV, III, 72 (1612: IV, III, 156). Auch: Es ſcheucht mir, hat mir geſchochen an einer Perſon oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geſchichen;" P. Abraham. Dés Ding, dèn Menſchen ſcheuch ich, ſcheu ich. Scheuchenpflug (d. h. ſcheu den Pflug), ein Familienname, wie anderwärts Haſſenpflug. Vgl. Cunz Schonenpflug bey H. Sachs 1612: 1, 1067. „abſcheuchen, abhorrere ab aliquo;" Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, ä. Sp., der Abſcheu, Graus. Weigand, Wbch. II, 578. „Mein freud und luſt verkeret ward in großen ſchaul, der rukken was ir faul;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 180ᵃ. Der Scheuhen, Abſcheuen (Scheihhə͂, Apſcheihhə͂, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abſcheu. Er was gar ſîn ſchiuhe;" M. Helmbrecht 1799. I hà ə͂n *Scheihhə͂* kriegt. 'ſcheulich (ſcheuli', ſcheili'), adj., abſchreckend; (BM. II, II, 109: ſchiuhlich).' ən iadə' hàt sei͂ aəngné Aə't, sei͂ Zartli'keit ze zaəgng; dó' weər ə͂ Heə'z hàt staənə͂hart, dem is dé *scheulichst* aəgng;" Pangkofer 229. „'s hat *scheuli'* gschneibt und gwát;" daſ. 298. „Dés *ſcheuli'* Gschlècht de Flédə'mäus';" daſ. 307. „Do hort er ein großen doner vnd ſchawchlichen;" Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 66ᵃ, (Keller p. 128). abſcheuhig, a) ſcheu. „Hat die Witwen ſich anderweib zu zu verheiraten abſcheuhig gemacht;" Amberg. Stat. 45. Lori, B.R. 455. b) abſchreckend. „Ein abſcheuhig Exempel;" Mandat v. 1580. abſcheuhlich, abſcheulich (abſcheili)', wie hchd. abſcheulich; abſchreckend. „Abſcheuliches Exempel für andere;" Anm. z. Cod. Crim. v. 1756, p. 17. 'Die Scheuch, wie hchd. Scheuche; Weigand, Wbch. II, 577.' „Hortulani aliquando faciunt imagines stramineas consutas ex vilillimis pannis cum arco extento in manibus ad instar sagittarii et vocantur tales imagines formidines aut avifvge fogelſchewch;" Rebdorf 34, f. 215, ad 1435; (6. Auguſt 1840). Die Breinſcheuche, ſ. Grimm, Mythol.² p. 445. Die Scheuhen (Scheihhə͂), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhə͂), a) daſſelbe. Zerlumpt wia ən àldə' *Brei͂ſcheihhə'*. b) In Gemeiner's Regensburger Chronik III, 527. 616: eine Art Feld- oder Forſthüter. ſcheuhezen, ſcheuchzen, gewöhnlich ſcheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange ſeyn, werden;" BM. II, II, 109: mir ſchiuzet. Zeitſchr. IV, 10). Es ſcheuzt mir vor etwas; hat mir davor geſcheuzt. „Mir ſchæwtzt ab dem pet und den tyern;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 46ᵃ, (Keller p. 88). „Ich wän, dem winter ſchewtz die heilige vaſt;" Mr. Hanns v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abſcheu, Ekel; (mhd. ſchiuhz, ſchiuz; BM. II, II, 109). Mi' is ə͂ *Scheuz'n* à͂kemə͂. „Du wirſt ein ſpeiß der wurm vnd ein ſcheutz den menſchen;" Wſtr. Btr. V, 63, ad 1438. „Er (Chriſtus) hieng drei ganz ſtundt an dem kreutz iedem man was er ein ſcheiz;" San-Zenon. 84, (1506, 1512). ſcheuzig, ſcheuzlich, ſcheuzſam, a) ſcheu, furchtſam; (BM. II, II, 109: ſchiuzec, ſchiuzlich). Weigand, Wbch. II, 578. Zeitſchr. IV, 10. Der im J. 842 zum Pabſt erwählte „Viso de porco gedeucht, dieſer ſcheuzlich Name würd ſich zu ſeiner Dignität gar nicht wol fuegen, er ließ ſich Sergium nennen;" Chrph. Eckius (1593), Cgm. 3804, f. 54ᵇ. „Bücher und Federn machen nur faule ſcheuzliche Stubenſtenker;" Avent. Chr. 307. „Ein unſcheußlich (ſcheuloſes), unnatürlich leben; daſ. 305. b) Scheu, Abſcheu, Furcht erregend, häßlich, ſcheußlich. „Alter ſcheuziger vnd verſchlißner rock;" Voc. v. 1618. „ſchäwtzig, horrorosus;" Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein ſcheutzliche bulſchaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn ſchöns;" S. Frank. 'Das Scheuſel, ä. Sp., wie hchd. Scheuſal; BM. II, II, 109. Weigand, Wbch. II, 578). Diefenbach 458ᵃ: „eyn ſchuſel in der ſaht aber in dem garten."' „Dic lignum priäpum, dic membrum esse priäpum In pratis priäpum, sed in hortis quaere priäpum;" Clm. 5877, f. 135. „ſcheuken, ſchrecken. Das ſcheukt mi. Das Roß hat ſi gſcheukt. ſcheukli, adj., häßlich, ſchreckhaft;" (v. Delling). Scheukel. „Nocticorax vulgariter ſchewkel" (?); Ind. 414, f. 110. ſ. oben, Sp. 377: Schafeytlin.

ſchieh (ſchiəhh, o.pf. ſchèihh), adj., 1) ſcheu, ſich fürchtend, bange; (mhd. ſchiech; BM. II, II, 108; cf. 76: ſchœhe. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 348: schich, ſchielend. Zeitſchr. V, 216. 254,₄₄. 511,₅. VI, 39,₇₁). Thuə nét gàr əſo *ſchiehh!* Is mə' weidə' nèt *ſchiəhh*, iſt mir gar nicht bange. Si is *ſchèihh* və'n Kin'ə'wártn, ſie liebt nicht, Kinder zu warten. I bin *ſchèihh* və͂n 340
Schauə', ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfſchieh, ſchwindlicht. (Vrgl. die Frau ſoll nit immer ſchelten, „ſonſt wird das Geſind hauptſcheuhe, und achtet ſein nit;" Seb. Frank). „Ich fand ouch ſchiehe (im Druck: irre) hinden, verbirſet wild ze mâle;" Labr. 426. „Durch tagalt wolt ich gerne mit einer ſchiehen hinden ſchalklich rîten lerne;" daſ. 491. 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch ſagt ſchmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unſchön, garſtig. ə͂ *ſchiəhhs* Wédə', häßlich Wetter. *Schiəhhé* Händl, garſtige Händel. ə͂ *ſchiəhhs* Mensch.

Hàd aənər ə͂ ſchöné, ſo hàd ə' drà͂ ə͂ Freud,
hàd aənər ə͂ *ſchiəhhé*, ſo hàd ə' ſ· oné Neid.

auſchieh, ſehr häßlich: (ſ. Th. I, Sp. 3). ſchiehlich (ſchiə'li', ſchiə'lə'), adj., (U.L.) garſtig, häßlich, wie ſchieh, 3. 'Die Schiəhh, Scheu, Furcht, Bangigkeit.' „Dà fasst den Màn á *Schiach*, dà macht' á' gschwindi' 's Kreuz;" Kartſch II, 145. — Anmerk. Dieſes ſchieh verhält ſich zum ſecundären ſcheuh, ſcheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich ſchohh, ſchuhh, Partic. gſchohhə͂ läßt ſich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb ſchiehen ſchließen, zu welchem ſich das jetzt übliche ſcheuhen, ſcheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh; Diminut. Schüəhhə-l, Schüəhhál), wie hchd. Schuh; (mhd ſchuoch, ahd. ſcuoh, goth. ſkôhs; Graff VI, 418. BM. II, II, 223. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 890: goth. ſkêvjan, ὁδὸν ποιεῖν, Marc. 2,₂₃; agſ. ford ſcio, proficiscor, Caedm. 67,₂₀. Haupt's Zeitſchr. VIII, 396: ahd. ſcuohbuozo. Weigand, Wbch. II, 643. Birlinger 403. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 371 f.). Den Schueh bergen, oder blos ſchuəhhbèrgng, Geſellſchaftsſpiel, beſonders ländlicher Gunkel- oder Rockenſtuben, wobey die im Kreiſe ſitzenden Perſonen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haſchen, die Aufgabe einer außer dem Kreiſe ſtehenden iſt. Den Schueh werfen, in der Chriſt-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewiſſe Dinge in der Zukunft zu ſchließen; einer der abergläubiſchen Gebräuche, die in den ſogenannten Rauchnächten ſtatt

haben, schon im Cgm. 632, f. 8ª gerügt. „Schöge (Schuh oder schau?) wol holer daz du man wir (als du Mensch warst?) du slöge dinen vater du gienge hinz gedinge met blötenden dinen handen da gesigstoz du als mözze ich hiut gesigen an allen den die mich ansprechen;" Segen im Clm. 4595, f. 39. Vgl. Th. II, Sp. 1084. R.A.: *əs fált um əⁿn ganzn Bauə'nschuəhh*, es ist weit, *əs fált um kaəⁿn Bauə'nschuəhh*, es ist nicht viel gefehlt. *Eiⁿ d· Schuəhh kemaⁿ*, heißt bey oberländischen Landmädchen die Menstrua bekommen, in welchem Zustand sie sich hüten, barfuß zu gehen, wie sie es wohl sonst zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehster. *Ei d· Schuəhh steⁿ* Einem, in den Dienst, in die Functionen treten, den, die er verläßt. *Eiⁿ d· Schuəhh scheiff·n* Einem, noch vor dessen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. „Die rauber mich anblatzten, beraubten und dazu schatzten, das jagt mich in die schuch;" H. Sachs 1612: II, II, 115. Die spitzigst-möglichen Schuhe trägt Francoys de Kerbotier, Miniatur im Cod. c. pict. 100, f. 36. „Sutores facientes longa rostra in calceis non possunt excusari a peccatis quia talia rostra ad nullum usum sunt utilia;" Clm. 4695 (XV. sec.), f. 40. In den Codd. icon. 341 und 342 (sec. XVI. ineunt.) stehen die Schuhe der Frauen meist auf einer Art Holzblöcken, und 342 f. 65 geht eine Barceloneserin mit „aufgeschnitnen Schuhen." schüehig, adj., einen Schuh messend, hàlb-. zwaə-, drey- rc. *schüəhhi'*. „schiechig, anderthalbschiechig, zwoschiechig" (Platten), 1613; Cbm. 2224, f. 196. BM. II, II, 225. Der Bundschueh, sieh I. Th., Sp. 249. Cf. česk. punčocha, Strumpf, u. s. Th. I, Sp. 249. Ich will dich beschühen, sagt Avent. in seiner Chronik, f. 437, sey bey den Hochdeutschen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundschuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute: „ich will dir treuwlich Beystand thun." „Ich trug enge vnd spitze schuch an, und itzund mus ich gros buntschuch han," klagt der Alte; Cgm. 461, f. 212. „Pero, bund- oder baurnschuch;" Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundschuch;" das. „Plamper dich puntschüch sprach ain alt weib da schaiß (sic) in ain essichkrug lieben kinder es ist nicht ein findesspil wen der zerstewfel ins loch kümpt und herauß nicht wil;" und dann: „sancti spiritus assit nobis gratia," am Ende des Märe vom Fischer, Cgm. 379, f. 27. In früherer Zeit scheint es ein üblicher Scherz gewesen zu seyn, statt
341 et cetera zu sagen: „et cetera puntschuch (vermuthlich in Anspielung auf die Abbreviaturform rc.); wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254, f. 3ᵇ, 312 (häufig, f. 97ᵇ, 101; statt puntschuch steht oft „amerel," z. B. f. 106ᵇ. 107ª.ᵇ. 110ª; auch amen, f. 109ᵇ); 317, f. 140ᵇ; 745, f. 61, v. 1397; 811, f. 33; 379, f. 27. 172ª, an letzterm Orte mit der Reimzuthat: „Alter weiber sind sunst genug;" Poll. 44, f. 71. Diess. 140, f. 87. 94. 161, Scheftl. 229 (v. 1380), Poll. 44, f. 71, Monac. Francisc. 186, fol. ult., Monac. Augustin. 141, f. 288, Teg. 1438, Ald. 286, fol. ult., Emm. 643, f. 205, Clm. 4378 (v. 1343), f. 66, Cod. Aug. S. Ulr. 78, f. . . . , ad 1343: puntschüch, Clm. 11344 (XIV. sec. 8°), f. 71: rc. puntschuh amen. Cgm. 1242ª, f. 36: rc. buntschoch. Cgm. 3967, Cgm. 4964, f. 194, Clm. 4776 (v. 1415), f. 110, Clm. 5950 (XIV. sec., 1398), f. 40: rc. buntschuch. Cgm. 4883, f. 85. Clm. 16487 (2°, XVI. sec., 1526), f. 92: Buthschuech. Cod. Sanzeno. 87 (v. 1525), f. . . . : puthschuech. Clm. 13420 (2°, XV. sec., 1451), f. 137: „sub anno dni. MCCCCLi rc. S." Cgm. 1242, f. 319ᵇ: „Das hat ein end rc. Buntschuh. ZZ. 1103, f. 67: „rc. büntschuch knebbel but, holczschüch." Semansh. 43: „rc. puntschuch habern daz sint fuezztuech. S. Nicola 186, Cbm. 16186, f. 114: „rc. puntschüch habern sint füschtuch." Cbm. 4389, f. 2ᵇ: buntschuch habern." San Nicola im Tractatus de III partibus poenitentiae: „rc. häberlein. Rot 52, Clm. 15552, fol. ultimo: „Papa Pater Patrum peperit papissa papellum rc. Puntschu." „Wer affen vahen wil und jagen der scholl sich warrnen (undeutlich) puntschuch;" Cgm. 714, f. 76. Cod. iconograph. 312, f. 7, beym Wappen der Schenken von Limpurg: „reim dich pundtschuech." Die Bundschueher. Büchlein von dem Fürnemen der Bundschuher;" Keller, Fastnachtsp. III, 1324.' Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' schoⁿ gê, hàst *Filzschuəhh* àⁿ, ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. 'Der Frauenschueh, s. unten bei Riderschueh, u. BM. II, II, 225.' Das Geschüeh, (mhd. geschuohe, geschüehe, giscuohi, calceamentum; Graff VI, 419. BM. II, II, 225), Fußbekleidung. Das Hintergeschüeh, der hintere, das Uebergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei;" Voc. v. 1618. Der Handschueh (Hántschəᵉ), s. II. Th., S. 1124. Über den Namen von drei Orten in Deutschland Handschuchsheim (vom aufgesteckten Handschuh als Marktzeichen? 'Grimm, RA. p. 155'), s. Jac. Grimm, Berliner Jahrb. 1842, p. 794 und vgl. ags. Andscöhesham. Der Knieschuech. „Die roten hosen (wol Strümpfe des wohlhabenden ledigen Burschs) die werden (wenn er geheiratet hat und ins Elend gekommen ist) zu knyeschühen;" Diess. 184, Deckel. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht rc. verabreicht. Sie kosten wie die Stiual X dn., während die Riderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Riderschuch;" Cgm. 550, f. 65. Zum Meisterstück soll der angehende Meister „schneiden ain haut, daraus sol er machen ain par halsstiffel und ain par fraunschuoch knäuffelt, aus ainem kalbfel ain par geschnürter fraunschuoch und ain par geschnürter niderschuoch;" Münchner St.Buch, Auer p. 170. Peyschuch (MB. VIII, 267, ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls mislesen seyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Brîs- oder Schnürschuhe. „Sotular ein preyschuch;" Voc. v. 1419. Vgl. I, Th., Sp. 472. „Von den pellizzen, von den polsterschüw;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 83. 86. s. Thl. I, Sp. 294: der Boß, und Sp. 717: der Filz. Birlinger 403. Der Todtenschueh, (Henneberg) die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre; 'Reinwald, henneberg. Idiot. 166.' Grimm, Mythol.² p. 795. Der Todtenschueh an den zu Tuttlingen ausgegrabenen Gerippen; s. bayer. Landbote 1846, S. 942. 'schuehen, geschuehen, ä. Sp., beschuhen, die Füße bekleiden; BM. II, II, 225 f.' „Diu naht gie hin, der morgen zû, di geste schuhten sich vrü und beraiten sich an die vart;" Kindh. Jesu, Hahn p. 96,25. 'geschueh, adj., ä. Sp., mit Schuhen bekleidet; BM. II, II, 225: geschuoch, ungeschuoch.' „Mit baren füezen ungeschuoch streich er walt unde bruoch;" Gregor v. d. St. 2595.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster; (s. oben, S. 341: Suter, und Weigand, Wbch. II, 649). Deᵉ *gêəⁿd Schueftəᵉ*, der ewige Jude; Wie der *gêəⁿd Schuəstəᵉ*, unstät, rastlos. „Mit den schuchstærn;" Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster, MB. XIX, 535. XXII, 229. b) Die Menstruation. Den Schuehster haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht dəᵉ *Schuəftəᵉ* 's Lädl zuə. Der Handschuchster, ä. Sp., Handschuhmacher (?); MB. XIX, 136. 531. XXI, 475. 551. „Calopifex, holtzschuester;" Semansh. 34, f. 198. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten), Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter, oben, Sp. 341. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. Weigand, Wbch. II, 649. Vrgl. niederd. -ste aus -sete, oben Sp. 331: -seß). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern

Schuchwürk (ſ. Th. IV: wirchen, würchen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 372) und Schuchter. Schuochter noch Familienname im Dörfli des Thales Davos in Graubünden; (Bergmann, Walſer p. 84). Der Schueſter-ſtuel, im Kegelſpiel der vorderſte ſammt den zweyen vor dem hinterſten Kegel. Der Schueſtervogel (Schuəstə'-vogl), Indian; Caſtelli, Wbch. 251. Die Schueſter-weil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn ſie auf der Stör ſind, ausruhen, ſobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' *Schuəſtə'wál*, zwiſchen Lichtzeiten, in der Dämmerung. ſchueſtern (schuəstə'n), beſchlafen; Caſtelli, Wbch. 251. 'einſchuſtern 1) einbüßen, zuſetzen; Zeitſchr. V, 291. 2) einarbeiten, einüben; ſich einſchuſtern, ſich einfügen, eingewöhnen; Grimm, Wbch. III, 287. Zeitſchr. VI, 329,351. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 375. Vgl. einſchießen, eingeſchoſſen; Grimm, Wbch. III, 269.' verſchueſtern, ſchlecht machen, was man gut machen wollte. 'zuſchuſtern, zubüßen, zuwenden; Vilmar, a. a. O.'

---

342 (Manche ſchall, ſchell ꝛc. mögen Ausſprache von ſchald, ſcheld — ſchalt, ſchelt ſeyn, weswegen auch dieſe Reihen zu berückſichtigen.)

ſchal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. ſchäle Milch, (Aſchaff.) welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuſcheiden. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 340. R.A.: „Schall anlauffen, incurrere, offendere; Voc. v. 1618. (cf. ſchellen, isl. ſkella, impingi).

ſchalbauſen, (ſalzb. Journ. von und für D.) kalmauſen.

ſchalanzen, ſchallatzen, ſchlendern, müſſig gehen; „vagari liberius," (Friſch). Birlinger 390. „Wo geht er heut ſchallatzen vmb, was weis ich, wo er noch umbſtreunt;" H. Sachs. „Schalazen fahren und ſpacieren;" derſ. 1612: I, 847. „Spacieren, mayirn ſchalazen reiten und fahrn;" daſ. 1072. „Mit ſchalazen die zeit verlieren;" daſ. 1560: II, IV, 47. Der Schallare, (ſchwäb.) Menſch mit ſchlenderndem Gang; Spaßmacher. Im brem.-ndrſ. Wörterbuch IV, 598 f. iſt der Schale, Schaler, Schaller, Schaloen ein Bänkelſänger und wird mit dem nordiſchen ſkálld, poeta, verglichen. Iſt vermuthlich von Kilian's Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Ausſprache verſchieden. Vrgl. Scholder 'und Schambach, niederd. Wbch. 180: Schälender, Landſchädiger.'

Die (?) Schalaun, (Bettgewand-Verzeichniß des Kloſters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchner Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke, (etwa von Schalün, bey Pictorius, Chalons, als urſprüngl. Fabrikort. „A Barcelonne il se fait des couvertures que l'on connoit en France sous le nom de Castelognes;" Colmenar, délices d'Espagne, 1715, III, 603. Castelogne, couverture de lit faite de laine très fine; on les appelle quelquesfois mantes;" Furetière. „Las mantas de Palencia son las mas renomadas en Madrid." „Catalogna, catalogne, couverture de Catalogne;" Duez, diction. ital.-franç. Zwiſchen Catalauni, Catalonia, Catalogne, möchte ich Chalons und das letztere feſthalten. 'Ducange, ed. Henſchel, tom. II, p. 303ᵇ: „chalo, chalonus, pars supellectilis, straguli species." BM. II, II, 80.' VII Com. Zalüne, Teppich, Bettdecke; ital. celone. Cf. čeſk. čalaun, Teppich, tapes, tapetum, auch koperec; čalaunjk, Tapezierer. „Lůže mé owſſem rozličné gſem ozdobila, a čalaunty Egyptſkými obeſtřela;" Proverb. Salom. 7,16). „In der gaſtkamer auf dem mußhaws III pett, III polſter, VII kuſſ, III rawch deck; X ſchalaun ... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I ſchalaun." „Ain rauhe degk von fuchs ſwanzen die der alt abt gehebt hat, ain rauhe ſchurene ſwarze degk,

ain alte ſchallawn mit ainem weißen underrugk;" Thierhaupten 67 (ad 1456), f. 47. „And in his own chambir he made a bedd with ſcetis and with ſhalons faire yſpredd;" Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. chalounis hat. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 315: ſhallon. Auch in niederſächſiſchen Bettgewand-Verzeichniſſen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm, RA. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürſtenſchule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spaniſchen iſt chalon ein dem Raſch ähnlicher Wollenzeug. Ein Logogryph des Nürnberger Correſpondenten vom 23. Febr. 1848 lautet: Das ganze Wort — ein fliegendes Gewand, bezeichnend hohen Schülerſtand; ein Silbchen weg: der Hang zu grämeln und zu ſpotten; den Schweif hinweg, ein Zeichen an die Spitze, ſo wirds gegraben und geſotten; den Kopf hinweg: ein Autor, wohl bekannt; nochmals den Schweif, — hat's Kälte nicht, noch Hitze." (Schalaune, Laune, Alaun, Laun, lau).

Die Schalen, (Schàln, Schàin, Dim. Schálə-l), a) wie hchd. Schale; (mhd. ſchal, ahd. ſcala. Graff VI, 474. BM. II, II, 120. Weigand, Wbch. II, 556). „Ain ſchal bier," als beſtimmtes Maß in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500, f. 44. Für Aepfel-, Birn- ꝛc. ſchale iſt übrigens die Schel, Schelen (w. m. ſ.) weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußſchalen, plur. Schàlnə˜, und das Verb. ausſchalnen, aushülſen. Cf. Zeitſchr. III, 271,7: *Schalá*, Taſſe, Untertaſſe. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwaif-Schalen, ein gewiſſer Fleiſchtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberſchalen am Kalbsſchlägel. „Ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gærbſchal, di mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben, daz ander ſol er alz pfenwert geben;" Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1375. Caſtelli, Wbch. 228: die Schál, Benennung eines Fleiſchtheiles vom Ochſen, welcher durch Spaltung des ſogenannten Knöpfls (wie dieſes durch Spaltung des Rückgrats) gewonnen wird; ſie beſteht nur aus der Endschál'n. c) Einfaſſung von Brettern und drgl. Die Barm-ſchàl, (Jachnau) niedere Scheidewand zwiſchen der Dreſchtenne und dem Getreidelager. Ueblicher: das Beſchäl oder Geſchäl (Bſchál, Gſchál). 343 Die Schäle, (Bregenzerwald) Ofenbank. Das Brunnen-Geſchäl. „Margo umbgeſchäl eins prunnens; Clm. 5387, f. Iᵇ. „Ain tufftſtaines Prungeſchäll" (1613); Cbm. 2224, f. 3. Das Ofen-Geſchäl, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geſchäl, darein der Bodenſtain (in der Mühle) eingefaßt. d) die *Schaln*, ein abgebrochner Salzſtock, der bey der Abgabe für ½ Zentner angenommen wird; (Jir.). e) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. ſchalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. „Den Zimmerleuten wegen rüſten, ſchallen und andre Arbait;" Cbm. 2224, f. 221. einſchalen ein Dach, ſogenannte Dachſpäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwiſchen hineinwehen könne. verſchalen eine Wand, ſie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachſchalen. Ob wohl Ulphilas Luc. 5,19 durch das Wort ſkaljos Ziegel, oder aber ſolche Bretter bezeichnen will? 'Das Schôlholz, Schalholz; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 365.' Vrgl. ſchellen, 2) und Geſchär.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz;" Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem-bart.

'Die Schalmeie, wie hchd., Rohrpfeife, v. mittellat. calamellus, frnz. chalumeau. Weigand, Wbch. II, 557. Zeitſchrift V, 509,55.'

ſchalmeukeln, ſcharmünkeln, (ſchwäb.) liebäugeln, ſchalkhaft blicken, ſchielen; (ſchelm-äugeln?). Vgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenſtaig).

ſchallen, wie hchd.; (Franken) herumplaudern, ausplaudern; ä. Sp., 'lärmen, jubeln;' ſingen, muſicieren; (BM. II, II, 126. Weigand, Wbch. II, 556). „Hetet ir

nicht verkallet, noch sô vil ûf uns geschallet;" M. Helmbrecht 1278. „Es was im aus dem schallen," er war schachmatt, es war aus mit ihm, Ring 14^{d},11; (vgl. aus dem schimpf). „Ich rum mich, das ich weder gewd noch schall;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 302. Cf. Cgm. 3898, Hinterdeckel: schallen, groß thun. „Gloriari, schallen;" Clm. 16439, f. 231. Der vrîschallære, mhd. Spr.; BM. II, II, 126. „Gæbe er vrîschallæren („vrej schallern") und valschen lobsingæren, daz wære nâch des tiuvels rât;" S. Helbling VIII, 803. Der Schall, wie hchd.; (BM. II, II, 124 auch: Jubel, Freude; Prahlerei, Uebermuth). Landschall, Rumor;" v. Lang, nach einem Eichstätt. Diplom. v. 1412. „So wirt diu schön Isot überal der liute muntschal;" Heinrichs Tristan 2734. „So werde wir alle ze spotte vnd ze schalle;" Gottfr. Tristan 12632. „Non venietis (ihr Gemeinen) cum schall (Pracht) sicut domini ... principes possunt reilicher schallen;" Monac. Augustin. 84, f. 67^{b}. „Gestet der ebenweichtag an dem freytag, der lancz wirt gut, der sumer trukchen, der herbst wirt naz. chorns und weins und honigez wird der schal. swaz auch in den gärten wächset des wirt vil und guet;" Clm. 5512 (XIV. sec.), f. 37. S. schellen.

Der Schaul, s. oben, Sp. 389, scheuhen: Scheuhel.

Der Schel, s. Schelch.

schelen, schellen (schəlln; Weihers: schéln, Dr. K. Roth; mhd. scheln, spalten, trennen, ahd. scelian, scelita, giscelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68,1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem selbst auch Schale, das zu Trennende, gehört; — vrgl. Grimm II, 54. Graff VI, 474. BM. II, II, 120. 121. Weigand, Wbch. II, 556. Cf. Firmenich I, 9: *scheelen*, verschieden sein; 36,70: *Verschel*, Verschiedenheit, Unterschied; 239,2: *scheelen*, fehlen; 299,8: *schiälen*, fehlen; 242,10: *Scheel*, Unterschied, Fehler. Wangerog: *schäl*, Prät. *schül*, Partic. *schulen*, fehlen. Zeitschr. IV, 131,72. 477), von der Schale, Haut trennen, schälen, schinden; im Scherz: entkleiden. „schellen, glubere;" Pictorius. „Der tôt liep von liebe schelt;" Nibel. Klage 117,21.22. (Lachm. 3581). Freidank 177,21 und W. Grimm, über Freidank p. 9. Vgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm, auch schalten.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schəl, Schəln, plur. Schəlnə˜; Weihers: Schèll, Dr. K. Roth), Ueberzug von Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülse, engl. the shelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumästen. Zeitschr. III, 10. Vgl. Schelfen. „Schel, Rinde, cortex;" Avent. Gramm. Das Aepfel-Schelelein (-Schələ-l, Schəlái, Ob.-Isar), getrocknetes Aepfelspältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er;" Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria soll .. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen khan, aufs wenigist die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenschell sprizen, das Sy sech als ob Sy wainte;" Anord. zur Fronleichn.-Procession v. 1580, Wstr. Btr. V, 123. Die, das Schələt, Gschələt, Schələ', Gschələ', das Abgeschälte, putamina.

beschelen, beschälen, beschellen (bscháln, bschəln), wie hchd., inire equam; Grimm, Wbch. I, 1544. Der Beschel, Beschälerer (Bschálərə'), Beschellhengst, (mhd. schele, schel, ahd. scelo, admissarius; Graff VI, 475. BM. II, II, 93. Grimm, a. a. O.). „Emissarius, Schel
344 vel lauffer;" Cgm. 649, f. 581. „Emissarius, schel;" Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 66. „Schele, emissarius;" Gl. Augiens, Mone's Anzeiger VIII, 398. „So wöllen Wir aus Gnaden auff unsere clöster etlich Bschöl verordnen lassen;" L.O. v. 1553, f. 66; v. 1616, f. 511. ˋcf. Schelch.ˊ

ˋschell, adj., hell, glänzend; Zeitschr. VI, 200. Vgl. unten und BM. II, II, 123.ˊ

1) schellen (ich schill, ich schall, wir schullen, ich bin, hab geschollen, ä. Sp.), ertönen, erschallen, sonare, resonare; (mhd. schellen: ich schille, ich schal, wir schullen, geschollen, ahd. scellan, isl. skella, quati; Graff VI, 475. BM. II, II, 122. Weigand, Wbch. II, 572. 556). „Daz ez möhte in den himmel schellen;" Griesh. Pred. I, 152. „Mir was, wie ich ein schellen (Klingeln, s. unten) het vernummen;" Valkn. 110. „Wie man in den Wald schreit, so schillt es wieder heraus;" Seb. Frank. „Es schilt uß, ist ußgeschollen, daz ... fama volat ...;" Voc. Melber. ˋDas Geschelle, ä. Sp., das Schallen, Getöse, Lärm; BM. II, II, 125.ˊ „Ich kêrt von sîner verte swîgend ân geschelle;" Labr. 29. „So iung unrichtig hunde wilt mit geschelle möchten wol vertrîben;" das. 166. „Der selben hunde geschelle daz wilt gên hecke trîbet;" das. 215.

2) schellen (ich schelle, ich schalte, hab geschalt), a) (ä. Sp.) ertönen machen; (mhd. schellen, Prät. schälte; ahd. scellian, scalta, giscàlt; Graff VI, 476. BM. II, II, 126. Weigand, Wbch. II, 572). „Er erschält sein Horn;" Dr. Eck, 1542. „Angeli scalton daz horn;" Notk. 46,6. „skellent seiten, psallite;" das. 56,9. „Josuê hiez die êwarten an deme tragenne harten die arcken mit busûnen schellen, daz liut mit schrîenne hellen;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 56, V. 949. Für schellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) ist läuten volksüblicher. erschellen, ä. Sp., was schellen. „Vil manig püchs wart da erschelt;" Mich. Beham, Wiener 378,2. „Der Leybinger erschiel sein horn;" Ring 51^{c},30; ˋ(starkes Prät. zu erschallen).ˊ „Die ander zung (der kristenheit) sint kriechen, die ... gent on geläut ze kirchen, sie erschellent nwr ein horn;" Cgm. 521, f. 149^{b}, (vgl. Thl. II, Sp. 985: Griechen). „Erschellet, increpabit," Cgm. 17, f. 196^{a}; erschellunge increpationes;" das. 205^{a}, Ps. 149,7. ˋschell, schellig, adj., laut tönend; BM. II, II, 123.ˊ „Daz diezzen von den oren uns kundet vor daz schelle horn, mit dem die toten erwecket werden;" Renner 23739. „Pompa, hochschal, pomposus, hochschellig; Clm. 5387, f. XVII. „Vil weitschellig wart dy geschrifft es wart alles lant vole; Mich. Beham, Wiener 222,26. s. unten: schellig. b) (der isl. und vermuthlich ursprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entsprechend) quatere, impingere, schlagen, anschlagen, verrücken, trennen, brechen. Zeitschr. IV, 131,72. Aicheln vom Baum schellen, abschlagen; Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. „daz in daz leit nider schalt;" Klage 4249). erschellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), sie zerschellen, spalten. BM. II, II, 127. Cf. „Den helm er ime schalte;" Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. Lachmann, über den Eingang des Parzivals p. 9. 10. Von den Schüssen „erschelt und erwegt sich der turn;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. Vrgl. oben, Sp. 394: schalen, und schalten. ˋschüllern; cf. BM. II, II, 127: „erschüllen.ˊ „Wenn s' z'Alhaming läuten, so *schüllert's* i˜'n Tuə'n: und I wünsch də' vil Glück zu dei˜n itneuə˜ Buəbm;" Ant. v. Spaun's östr. Volksweisen 53. verschellen das Bein, die Rippen, (Aschaffenb.) sie prellen, verrenken. Cfr. „irscaltes, attoniti, (cerebri);" Prudent. Hamartig. 125, gl. i. 564. „Verschellen und versetzen den wassergraben, das das wasser seinen gang nicht haben muge;" MB. XXIII, 609, ad 1482. ˋ(Gehört zu verschalen, Sp. 394; cf. BM. II, II, 121.)ˊ

Die Schellen (Schəln, plur. Schəlnə˜, Diminut. Schəllə-l), a) wie hchd. Schelle; (gl. a. 48, o. 44: scella, nola; a. 117, i. 22. 439: scellili, tintinabulum. Graff VI, 476: scella, scilla. BM. II, II, 123. Weigand, Wbch. II, 572. Zeitschr. V, 104,5. 105,5.). „Darzů treit er (der Falke) zwu schellen;" Valkn. 46. „Gedenke mich darzu bringent, das stete des valken schellen in meinen oren klingent;" das. 179; cf. 110. „Capella in qua pendebat vas fusile unum quod nostra lingua *skellam* vocamus iocundum habens sonum;" Vita S.

Pirminii, Cod. Windb. 44, f. 120^{b}. „Der Schellkranz, Schlittengeläute,“ das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer, (HhE.) der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) figürlich: (schwäb., Rath Her) das scrotum. c) Figur in der polnischen (deutschen) Spielkarte, dem carreau, Eckstein, der französischen entsprechend; (in Danzig Schollen). Der Schellenkönig. Von Max Emanuel heißt es in Melisantes geographia novissima (1713) I, 741: „Zum Herzenkönig hat Venus dich längst gezehlt, zum grünen könig hat dich Ludwig erwehlt, zum Eichelkönig hat dich Bayern schon gemacht, bis dich der Schellenberg zum Schellenkönig macht.“ R.A.: Dasitzen wie der Schellenkünig, steif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. Zeitschr. III, 394,40. V, 407,18. d) Eisenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich insoferne ehmals diese Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handschellen, Fueßschellen. Graff VI, 474: „fuozscal, pessulum;“ Rb. Der Schellenbueb, (Nürnb., Wagenseil 137) zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Mensch. e) (Nürnb.) Maulschelle, (welcher Ausdruck noch sprechend genug auf die Bedeutung schellen, b weiset). Zeitschr. II, 190,7.

Der Schelen (Butter), s. Schielen.

schellig, (O.L.) 1) nicht zusammenhangend, unglatt, uneben; — in der Zusammensetzung griesschellig, (von Aeckern) steinicht, griesicht. BM. II, II, 123: schellec. Weigand, Wbch. II, 573. Birlinger 393. Zeitschr. II, 48. III, 131. IV, 259, III, 3. Lachmann, über den Eingang des Parzivals p. 10. Grimm, Reinh. p. CCXXXV). s. oben schellig. „Du solt auch (für?) schelig wunden, die painschrotig sein oder ander todlich wunden machen ain solche salben ...;“ Cgm. 4543, f. 178. „Sum feoll ofer stan-skyligean;“ Marc. 4,5. 2) aufgebracht, zornig, toll, unsinnig; (schèlk, schêlk, zornig; Weihers,
345 Dr. K. Roth). „Schelig seyn über Einen;“ Selhamer. „Das ist der schellig, zornig narr;“ H. Sachs. „Kom ich zum weib heim von dem wein, so ist s· vom waßer vil schelliger worn;“ ders. „Dem daz herz sei nicht ze hellig, noch daz houbet gar ze schellig;“ Ring 23^{b},29. „Das die menroß nit schöllig (wild) werden;“ Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 31. (Er) „rait vil schelligleich da hin, und schiket sein absag zu in;“ Mich. Beham, Wiener 109,32. bierschellig, „cerevisiâ appotus,“ Voc. v. 1618. „Versoffener, wein- und bierschelliger Mörder;“ Selhamer. ´fürschellig, scheu vorwärts springend; BM. II, II, 123.´ Gelücke und Luft (die Hunde) machent ez (das Wild) fürschellig;“ Labr. 186; (cf. dän. skille, scheiden. Zeitschr. IV, 131,72.) (Fasnacht) „du machst fürschell weib und man;“ Rosenplut, Cgm. 714, f. 336. s. oben schell. härbschellig, hirnschellig. Das Geschelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330, f. 215^{a}). „Ains sah daz ander an mit schell; reht als dy teufel in der hell gingen sy gen ain ander, ye ains verriet daz ander;“ Mich. Beham, Wiener p. 281,9.

´Der Schiller, Schillerwein, ein bleicher, in andre Farbe spielender Wein. Weigand, Wbch. II, 583.´ „Vinum Heluolum, schiller;“ H. Junii Nomencl. 1629, p. 51. Diefenbach 620^{c}. ´Vgl. schilchen.´

Der Schilling (mhd. schillinc, ahd. scilling, skilleng; Graff VI, 477. BM. II, II, 127. Weigand, Wbch. II, 583), in allen germanischen Sprachen und schon in den beiden gothischen Urkunden vorkommend, dem lateinischen solidus, also dem soldo, sueldo, sol, sou der romanischen Idiome entsprechend und (wie dieser dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (ahd. pfending, panthing; s. Th. I, Sp. 428 ff.) als aliquotem Theile entgegenstehend. Daß dieser Ausdruck ursprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. schellen), geht schon aus der alten Alliterationsformel scat ende scilling, sceat ende scilling (Caedmon p. 47, Vers 2139), scaz unde schillinch (Cod. lat. Monac. 2, fol. 38^{b}; vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden seyn („aureos sex, scillinga sehsi,“ gl. a. 350) oder von Silber. „Quintillus satzt auf für ein ê. daz ein yeglicher plinter solt haben hundert schilling,“ (in der Capitelüberschrift steht: „hundert guldein“); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 50^{b}, (Keller p. 97). Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1 und der der Leges Francicae lib. IV, cap. CVI scheint, als aureus, von dem sonst in dem fränkischen und alamannischen Gesetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterscheiden. Diesem letztern entspricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalanische sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der französische sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutschen Ausdruck Schilling selbst, nemlich ßl., ist ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Th. I, Sp. 488: Pfenning). Und so läßt sich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfennigen bis auf die neueste Zeit herab nachweisen; aber schon sehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu ist wol nur in der Ausmünzung von schlechtern, schwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu suchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen bessern, Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte insoferne von dem zu 30 Pf. ursprünglich an Werth nicht verschieden gewesen seyn; doch in der Folge mag sich dieß anders gestaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, diesen als einen langen bezeichnet. Auch ist dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30, und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei swem man valsche phening vindet, der nicht ein münzær ist, ist der über fünf schilling der churzen, und ist nicht guter phening darunder, so sol man jhn hahen;“ Rchtb. Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 96. „Der aigen man geit ze morgengab nicht denne bin schaff oder ain gais oder funf schilling der churzen;“ Wiener StR., Cgm. 1113, f. 64^{b}.
Rauch III, 205. Auf dem Münchner Landtag v. 1424 346
(Öfele II, 208) sind 3 Pfd. zu 60 ßl., also wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500 (Cgm. 561, f. 5; cf. 20. 36. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 schilling der kortzen verbüßt. In den St. Ulrichischen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. sind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo sie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet sind, und obschon nur einmal (XXII, p. 251, ad 1323) „aht schilling der churtzen augspurger pfenning“ steht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze, gemeint;“ z. B. XXII, p. 126, ad annum 1225, p. 389, ad 1456, p. 466, ad 1437, p. 471. 483. XXIII, p. 44. 148. 306. 319. 666. Obschon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 73) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen bestimmt wird, so scheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu seyn. „Vier und zweinzic pfenninge oder zwên schillinge;“ Haupt's Zeitschr. VIII, 585. Zu der Stelle bey Freyberg p. 58, wo von einem Diebstahl über 60 Pfenning werth die Rede ist, macht im Cgm. 559, fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverstandt des statrechtsetzers mit den sechzig pfenningen. War ist, das 60 dn. fünf schilling ausmachen, vnd so im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geschrieben stat, hat ers für alt Augsburger Schilling verstanden, der zemal 12 dn. ain schilling gethan haben, so doch solidus in Rechten nit schilling dn., sonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis

in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen sein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahingestellt lasse. Vrgl. engl. shilling Sterling zu 12 pence (d. h. pennies); Schilling vlämisch zu 12 Groot; Schilling lübisch zu 12 Pfenning; Schilling schwedisch zu 12 Oere; Schilling zürchisch zu 12 Haller; Schilling würtembergisch zu 12 Haller; Schilling nürnbergisch, anspachisch (oder Kaisergrosch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein grosch;" Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger. Der E-Schilling, s. Th. I, Sp. 6. „Swem haut und har vertailt wirt, der mach die ledigen mit funfe schillinge;" Cgm. 21. f. 82. Dagegen Cgm. 23, f. 59: „mit fumf ee schillingen." Cf. 335, f. 128: „mit funf eeschillingen." Cf. Schwabenspiegel, Laßb. 174, Wackern. 149.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichterischen Bearbeitung des alten Testaments aus dem 12. Jahrh. (Diut III, p. 111) wird die Stelle (Genesis 45,22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Beniamin gab er zehen skillinge, silberin si waren...;" also wol schon Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium;" MB. V, 334, ad 1160. „Tres solidos longos et sex nummos;" MB. XXV, 112, ad 1227. MB. XXIV, 328, ad 1231 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn."; Lori, Lechrain p. 20, ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 73) „ist ie des schillinges drizzik phenninge. „Und soll die deuff sein sechs schilling der langen;" K. Otts erster Freyheitbrief v. 1311. „Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium;" MB. XXIV, 353, ad 1321. „Drei schilling der langen Müncher pfenning;" MB. XX, 248, ad 1323; 266, ad 1330; 316, ad 1351. „Mit dreyn schillingen hallern der langen und mit
347 als vil (d. h. 90) ayren;" MB. XXIV, 442, ad 1368. „Fünf schilling" (zu 30 dn.) MB. XXIV, 126. 127, ad 1374. „Drei schilling der langen vnd vier pfenning allez Regensp. pf.;" MB. XXIV, 136. 465, ad 1380 und 1377. „Fünf schilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher;" MB. XXI, 43, ad 1388; 60, ad 1407; 63, ad 1409; XXII, 367, ad 1391. „Je dreissig pfenning für ain schilling;" MB. XXV, 176, ad 1410; 244, ad 1451; 277, ad 1466; 306, ad 1469; XXIII, 596, ad 1479. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27, Art. 127) steht auf Raufen und Schlagen die Buße von zechen schilling pfenning der langen an den Kläger, und eben so viel an das Gericht; (cf. Heumann, opusc. p. 98). „Anno 1356 triginta denarios valuisse unum schilling et octo schilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet;" MB. II, 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur;" MB. XII, 91, sec. XIV. „So ist XXX dn. ein Wiener schilling pfenning;" Cgm. 524, fol. 67, ad 1481. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das Korn geben ein Müncher Scheffel vmb VI gulden, ye siben schilling für ein gulden vnd sind XXX dn. ein schilling;" Cgm. 27, f. 54^b. Unter Herzog Albrecht a^0. 1506 werden in silberner Münze Pfenninge geschlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (also lange oder zu 30 Stücken) auf den rheinischen Gulden gehen. Kr. Lhdl. XV, 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning schwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer $2^2/_7$ Pf., der Schilling Regensp. Pfenninge zu 21 Kreuzer $1^5/_7$ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgischen, versteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder $7^1/_2$ Kreuzer. So der Aufruerschilling bey Hübner 419. Auch in Oberösterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (s. Schilling weiter unten) ist mehr werth als achthalbe Kreuzer;" P. Abrah. Im Cgm. 739, f. 12 steht: „12 haller ist 1 Schilling," und gleich darauf: „30 dn. ist 1 schilling." Im Worte Kaufschilling (Grimm, Wbch. V, II, 344) ist Schilling für Pfenning, d. h. Geld oder Geldsumme überhaupt genommen.

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc." „Einen Schilling geben, virgis caedere;" Voc. v. 1618. Nimmt man Rücksicht auf einen Satz des schwäbischen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman sol sînem lêrchinde mêr slege tuon, danne zwelfe vnd âne gevêrde," so wird man so gnädig seyn, für diesen in der Kinderwelt so berüchtigten Schilling eine Zahl von höchstens 12 Ruthenstreichen gelten zu lassen. Im Poenitentiale, Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.) f. 51^b: „...XII plagas vel percussiones." Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, sieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58 (sec. XIV.), fol. 101^b zu Ende der darin enthaltenen Evangelien steht: „Hie hant ein ende elliv dev ewangelia, dev man liset vber al daz iar, und der ist an der zal VII schilling der langen." Desgleichen heißt es im Cgm.
66, fol. 61: „Expliciunt ewangelia per circulum anni. 348
Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII evangelia." Cgm. 66, f. 61: „Hie habent die ewangelia ein ende vber al daz iar di auzgenomen VII sol˜. Expliciunt ew^a per circulum anni deo grãs. summa ew^a VII sol.˜lon˜g et 111j^{or} ewangelia et etiam 111j^{or} passiones dnĩ nrĩ J. Xpt." „Da drewczehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar," (drei Schilling weniger drey, also 87?); Hoffmann's Fundgr. I, 337. Cf. Clm. 801, f. 36^a: „...ter seno carmine scripsi Et numero nostrum complent simul addita soldum"..(?). Drey schilling Reinanken (90 Renken); Cgm. 152, f. 9^b. 55^a ꝛc. Sechs schilling Vörchen (180 Forellen); Chron. Benedictob. II, 215. Ein schilling Khrebs; Kohlbrenner, Materialien v. 1782, p. 84. Ein schilling Ayer (ə˜ Schillin' Aər); MB. XXIV, 115, ad 1362. Ein Schilling Prügel, 30 einzelne Holzblöcke, die geflößt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden $2666^2/_3$ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter $^3/_4$ Jahr lang erfordert. 30 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz $38^1/_3$ Schilling nöthig sind. Wstr. Btr. V, 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 30 Rachen zu 18 Daumeln, und ist der 8. Theil eines Pfundes;" Flurl, Beschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzbürdl," (30 Reiserbündel); Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein, (Nürnb.) 30 Büschel. Ein Schilling Salz, 30 Fueder; (s. d. W.) Ein Schilling Schin (30 Eisenschienen); Kr. Ldtgshdl. II, 228. Ein Schilling Bifang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 30 Ackerbeete. MB. XVIII, 472, ad 1453. Zirngibl, Hainspach p. 219. 347. Wagner, Civil- und Cam.-Beamt. I, 283. 285. Ein Schilling Maschen im Fischnetz; (Cochelsee). „Es sol ain yede Schepfen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Mäschen haben;" Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (30 Ellen groben Tuches); Hist. Abh. d. Akad. v. 1813, II, p. 494. „Das Hauptschiffsail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstricksail ist 8 Schilling (so oft mal 30 Fäden?) dick;" Baumgartner's Policeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Zeitschr. IV, 50,6. Sie mag ursprünglich zwischen 12

und 30 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling, c). „Quando se percutit cum corrigia cum est nudus vel nuda viginti vel triginta vicibus et plus vel minus prout qualitas peccati exigit;“ San-Zenon. 112, f. . . . : de poenitentiis in confessione injungendis. „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müssen einnemben;“ Putherbey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer,“ sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amts wegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenberger's Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stattschilling muß gewechslet werden;“ P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben,“ dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner, Civ.- und Cam.-Beamter I, 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Versetzung
349 30 Carbatschstraichen ain schilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 schilling Pfenning passiert.“ „Du sollest ihn mit einem Stockschillinge belegen und 24 Streiche zuzählen;“ Bayreuth. Rescript v. 1717. Der Lochschilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daselbst infamierend.

Der Schillinger, ehmaliges anspachisches Münzstück à 12 dn. oder 3 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. curſierend. Nach Cl. Baader's Reisen II, 137 war a⁰. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5. Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. Ao. 1765 werden in Würzburg alle auf 3 Kreuzer im gemeinen Lauf gestandenen Schillinger auf 3 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgesetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher sollen die Goldschmiede das Loth Silber nehmen;“ Wirzb. Verord. v. 1572. „Umb ein schilling“ . . . ; darauf: „der schillinger wirdt nutzer sein und besser dann der zoll am Rhein;“ H. Sachs 1612: II, II, 67. Der wirzburgische Bischof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1623, etwa von seinem Wappen sogenannte, Knacken-Schillinger schlagen. Noch jetzt soll in Meiningen ein Knackenschilling zu $4^1/_2$ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkischer und oberpfälzischer Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichsner oder Schreckenberger Schillinger gilt a⁰. 1507 in B. 29 dn. Lori, Münz-R. I, 98. 142. 126. Cf. Avent. Chr., fol. 65, wo der römische Denar einem Meichsner Schilling oder 30 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Diese Schillinger sind also ursprünglich als Schillinge, theils zu 12, theils zu 30 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, sechßschillinger vocant;“ Voc. v. 1618, voce rathen. Vrgl. unten scholdern.

Der Schiel, ein Fisch, perca lucioperca; cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen; (mhd. schiel; BM. II, II, 110. Zeitschr. IV, 467,11). Eisschielen (Eisscholle), Kôtschielen (Erdscholle). Dà hàd ə˜ Wịldsau ganzé *Schiəln* Koud au'gwarffə˜. Wennst 'ən Advocat'n nét ə˜n *Schelln* Buttə' odər ə˜ Rehh odər ə˜ pàr Tàlə' vorhinei˜ scho˜ bringst, so hèə't ə' di' gà' nét à˜, („das ganze Ausrühret“); ObrM. cf. Th. IV: Zeling. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzstock) ain Schiel abgieng, so soll derselbig widerum erstatt werden;“ Salzakten. „Von des schwertes ort wart die stains want durchbort; nu lie sich (von der durchbohrten Wand) ain schiel herdan. . . . der was so groß . . . tausent wagen mochten inn nindert haben getragen; St. Oswald, Cgm. 719, f. 48ᵇ, (Ettmüller, Vers 2995: ein scholl). „Dar nach schoß er aber hinaus . . . auff den scherm . . . von disem (zerschossenen) scherm slug in ain schiel, daz er nur toter nider viel;“ Mich. Beham, Wiener 96,31. „Daz der altan ain grosser schiel, derzu daz zimer gancz ab viel; das. 122,12. „Die Knollen oder Schillen, so von den Fudern, eh mans auf die Stoßstatt bringet, fallen;“ Lori, Brg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle; (mhd. der scholle, ahd. scollo und scolla, gleba, scrobs; Graff VI, 478. BM. II, II, 127. Weigand, Wbch. II, 628. Zeitschr. IV, 184. cf. Schrollen und Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 314 und Mythol.² p. 609 f.) Auf den Pinzgauer Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backsteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner scholl, stiria;“ Voc. Arch. Im Hohenlohischen sagt man: der Maulwurf schollt, (wirft auf). Zeitschr. VI, 120,50: Scholle, Torf. Vrgl. Schiel.

schollen (ich scholl, ich schollt, schöllt, hab geschollt und hab schollen, O.Pfalz, noch treu dem ahd. sculan, scolan: ih scal, uuir sculun, ih scolta; goth. skal, skulun, skulda. Graff VI, 461. BM. II, II, 178 Weigand, Wbch. II, 725. Zeitschr. III, 41,19. Nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 903 ist skal das Prät. von skilan, tödten, verwunden: occidi, vulneravi), was anderwärts und hchd. sollen, w. m. s. (Ueber das unverrückt gebliebene t an der II. Pers. Sing der Verba in thu scalt, canst, darft, maht, toht, weist, muost s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 485.) Indessen kommen selbst in altbayrischen Urkunden noch des XIV. Jahrh.
nicht eben selten die Formen schol, scholl, schuln, 350
schullen ꝛc. für sol, suln, sullen vor; z. B. im b. Landrecht (Heumann 79): „als vil er im seins lons schol,“ (schuldig ist). „Absit, scholl nicht seyn,“ (Hallstatt, 1462); ZZ. 1803, f. 200. Zeitschr. II, 395,1. Der Schol, Geschol, Scholman, ä. Sp., der Schuldner; (Graff VI, 467. BM. II, II, 182). „Er wär ir rechter schol;“ Lori, LechR. 138, ad 1435. „Des sol der richter des gotzhaus geschol sein;“ MB. VI, 377, ad 1380. „Kumbt ain man seinen geschol an;“ Pass. Stdt.R. „Hinz seinem scholman oder hinz seinem porgen;“ Münchn. Stdt.R., Cgm. 27, Art. 91; Heumann p. 160. „Man verseit baz mit grœzern êrn mit minnern haz, ê man werde von geheize schol; d. w. Gast 2099. „Ich wolt niht wesen sin schol;“ das. 14517. „Du pist gotes geschol quia abstulisti ei et occidisti ei dilectiorem creaturam . . . du bist geschol omnium angelorum warumb wann du sie gelaidiget hast“ ꝛc.; Sermo de extremo judicio, Monac. Francisc. 214, f. 11. Der Selbschol, Selbgeschol, Selbstschuldner. BM. II, II, 183. „Es sol nieman kainen andern gewern stellen dan den rechten selbscholn; b. L.R., Heumann p. 135. Cf. MB. II, 60. V, 258. „Da solt man nemen ainen sack und solt in mit im füllen und solt denselben schüllen (Treulosen) in ain tieff wasser schließen“ `(schießen)´; Cgm. 270, f. 117. verscholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verschulden. „(Jesu) hilf mir, daz ich daz verschol, daz mir geschehe als dem junger dein;“ Cgm. 73, f. 55. S. versoln unter sollen.

Die Schuld, wie hchd.; (mhd. schuld, plur. schulde, ahd. sculd, plur. sculdi; Graff VI, 467—69. BM. II, II, 183. Weigand, Wbch. II, 644). Auf dem Lande beten ungeschulte Personen noch immer: Vergib uns unser Schuld; (Cgm. 101, f. 22: unser schulde; Tatian: unsara sculdi). S. Gramm. 808. `Vgl. ahd. sculd, mhd. schult als Adjectiv; Graff VI, 470. BM. II, II, 183. Weigand, Wbch. II, 644.´ „Wenn ein Meister einem schlechten Knecht sein Vieh anvertraut, und das Vieh verdirbt, so gibt kein Mensch den lieben Gott schuld, son-

dern den schlechten Meister;" Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf, (Burgdorf, 1839) p. 109. Zu Schulden kommen, ä. Sp., statt haben, der Fall seyn. „Ob ez ze schulden kumpt," wenn es dazu kommen sollte. „Als oft daz zu vällen oder zu schulden kompt;" MB. XXIII, 223. 473, ad 1377. „Als oft es schulden kommet;" MB. XX, 346, ad 1446. „Ob daz ze schulden chöm;" b. L.Recht, Heumann, opusc. 94. „So kann auch, was sechstens ist angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen...." „Wenn die Sache selbst, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat;" Lori, Mz.R. III, 91. 324. „Da kam oft zu schulden das wir auf dem feld unter eim pawm unser herberg musten haben" (in Portugal, sec. XV.); Cgm. 1279, f. 156. Häslein in seinem handschriftl. Idioticon sagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Personen zu schulden kommt." „Anwande, der äußerste Theil eines Felds, dessen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu schulden, wo der Feldbesitzer die Befugniß nicht hat, auf seines Nachbarn daranstoßendes Feld zu wenden &c." Zu Schaden kommen (Gemeiner, Regensb. Chr. III, 326) statt: zu Schulden kommen, ist vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp., mit Recht; BM. II, II, 185ᵇ. (Notk. be sculden, Isid. bi sculdim, merito; Graff VI, 469). „Sollt er dann umb unschulden leiden alhie den todt;" Reime v. 1562. „pi unsculdin, indebite;" gl. i. 463. (Sie:) „Wie wolst du mich umb unschuld schlagen!? (Er:) Ich schlag dich gar umb kein unschuld;" H. Sachs 1560: V, 361. Graff VI, 471. BM. II, II, 186ᵇ. 'unschuldig, wie hchd.; (ä. Sp.) improprius, unverdient, ungeeignet. Graff VI, 471. BM. II, II, 188.' „Inpropria ·i· diu unsculdigun (ungehörigen Ausdrücke) quas grammatici achirologias graece dicunt ut sperare pro timere;" Clm. 4621, f. 71. Landschuld, s. Th. II, Sp. 1485. schulden, schuldig sein; (mhd. schulden, ahd. sculdon, mereri, exigere. Graff VI, 472. BM. II, II, 189). Der Selbschuld, Selbstschuldner, (im Gegensatz des Bürgen); MB. XXV, 319. 357. 377. beschulden, verschulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank &c.). Wagenseil, Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beschulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich seyn. Chron. Benedictob. II, 220. 236. Wstr. Btr. II, 112. BM. II, II, 189. „Das ist dienstfreundlich und nachbarlich hinwider zu verschulden;" Hochzeitspruch, Hazzi's Statist. I, 416. „Er wolle
351 das um ihn und seine Kinder gern verschulden;" Sammler f. Tyrol IV, 270. Es steht zu verschulden, (zu vergelten). 'Der Schulder, ä. Sp., Schuldiger; (BM. II, II, 190).' „Du solt uns varen lan unser schuld als wir tuen unser schulderen, her, deiner gnaden wir begeren;" Cgm. 379, f. 9ᵇ. schuldigen Einen eines Dings, (ä. Sp.) beschuldigen; (mhd. schuldigen, ahd. sculdigôn; Graff VI, 472. BM. II, II, 188. Ein Verb schuldigen (schuldig seyn) müßte gedacht werden, um das Substantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunser zu erklären, wenn dieses nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen. BM. II, II, 189. „Virgo maria non fuit debitor ein schuldigerin poenae sy hat sich nye verschult;" Monac. Francisc. 148, f. 39ᵇ.

Der Schuldhaiß (Schultheiſs, Schultəs, Schults, Schulz), (in Alt-B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgischen aber, wie in Franken) Vorsteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorsteher; (in Alt-B. Füerer, s. Th. I, Sp. 844; anderwärts Baurmeister, Burgermeister). Graff IV, 1090. BM. II, 660. Weigand, Wbch. II, 645. s. Th. II, 1177. Sieh: Unterricht für Dorf-Schuldheißen v. G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren, (wählen); Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsschuldheißen, Dorfschuldheißen sind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentschuldheißen und Zentschöpfen;" Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofschuldheiß, der Oberschuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsschuldhaiß, Regimentsschulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672, Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683, p. 396. Erlaß des Grafen Tserclaes von Tilly, aus Rotenburg im Stift Verden, 16. Octob. 1626: „Instruction vor die Regimentsschultheißen." Schuldhaiß (im Kriegswesen), praefectus rerum capitalium; Voc. v. 1618. Fronsperger v. 1555, f. 59. 73. Cgm. 3664, f. 266 ff. Cgm. 3665, f. 125 ff. Cgm. 3671, f. 184 ff. Nach Kr. Lhdl. VIII, 514 und X, 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueste Zeit gab es daselbst einen Stadtschuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt bestand ein Reichsschuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewisse Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die schepfen der stat ze Nüremberg;" MB. XXV, 15, ad 1402. „Marchuuardus scultheizze, cum judicibus (sceppphen);" MB. XXII, 61. „Erkanfrid Sculdhaizo;" Meichelb. H. Fr. I, II, 394. „Contra Attonem Sculthazum" (?); ibid. p. 391. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377); MB. XXVI, 195. 203. In den Glossen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 steht scultheizeo, sculteizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI, 1. 3). Beym Longobarden Paulus Diaconus 6,21 wird ein rector loci Sculdhais genannt, — also wol zumeist und ursprünglich ein Aufseher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leisten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor sculdsuohho vor. Graff VI, 86 f. Bey H. Sachs ist Schultheiß der Viehhirt; so sagt die Bäurin 1560: III, III, 20. 42 (1612: III, III, 39. 83. 84): „Botz Mist, ich hör den Schulthes blasen, ich mus gehn bald mein Sew auslassen." „Der Schultheiß hat austriben." „Ich hör gleich (eben) den Schultheis blasen;" das. 1560: V, 348 (1612: V, III, 20). Das Schulzenspiel oder Häufeln, als Hazardspiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücksspielen; s. Scholier, Schollier unter Scholder. schollern, (Franken) mit Nüssen oder Steinen spielen; Kegel spielen; Vrgl. scholdern und schallanzen. „Schollerbott, veredarius;" Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

'Der Schülle, Schulle, ä. Sp., ein Scheltwort, wie Schroll (s. d. W.) grober Mensch. BM. II, II, 127. „Ich haiß sie aber fullen die unrechten schullen;" des Teufels Segi, Barack p. 52,1562 C.' „Wenn sich die leut thůnt uberfullen tag und nacht als die schullen" (und davon erkranken); das. p. 315,9948, (Barack: aker schüllen). „Daz kumet nu von uberfullen daz da thůnt die bosen schulen;" das. p. 318,10051, (Bar. akerschüllen). '„Die unrainen verfluchten schüllen;" das. p. 362,11407.'

Die Schuel (Schuəl, o.pf. Schǫl), die Schule; (mhd. 352
schuole, ahd. scuola; v. lat. schola. Graff VI, 478. BM. II II, 226. Weigand, Wbch. II, 644. Vrgl. Th. I, Sp. 10: O-J; Sp. 179: Yxəland; Th. II, Sp. 853: G; Sp. 1399: L; Sp. 1740: Nämenbüechlein); ehmals jede der 6 Klassen, in die ein Gymnasium eingetheilt war: die erste, zwaite &c. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poesie, Rhetorik), zusammen als untere Schulen den obern auf der hohen Schuel (Universität) oder dem Lyceum gegenüber stehend. Er hat 2, 3 &c. Schuel oder Schuelen studiert. „Der was ze schul datz Pareis;" Cgm. 91, f. 11ᵇ. „Raphael Ridler mein pruder stund ze Padaw ze schul starb an einem augenarzt zu Ferrer (Ferrara) in Lamparten;" Gabr. Ridler's Familienchronik (s. oben, Sp. 59), f. 16. „Jac. Ridler starb ze Wien (1410)

und stund da ze schul;" das. f. 16ᵇ. „Von der schuele ze Wienn" und des „Schuelmaisters reht uber die schueler, die unter dem pesem sint," sieh Wiener Stdtbch., Cgm. 1113, f. 14. Wol der schůlmeisterinne, diu êren schůl ûfhaltet. Jr besem ist diu minne, damit sie schande von den êren schaltet;" Labr. 251. Birlinger 403. Die Leberschuel, s. Th. II, Sp. 1410. Wiener StR., Cgm. 335, f. 76—77. Hormayr's Wien II, Urkundenbuch p. XLII. Der Schueler, (O.Jsar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutschen Schule; denn die der lateinischen, von der unterſten Klasse an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Universität verschmäht wird. Solche nennen sich Akademiker. Cf. Zeitschr. IV, 415,53: *Schiller*, Schüler und Schulmeister. V, 291. „Prohibemus quoque ne denumeratio scolarium fiat in ecclesiis nec per sacerdotem erota;" Aug. civ. 23, f. 260ᵇ. Die an farend schueler glauben haben und sprich oder seng von jn gelert haben oder brief von jn genomen," sind von der Communion ausgeschlossen; ZZ. 3135, f. 65. Ein Spruch der scolares vagantes im Cod. Rot 113, f. 319. De vagis scholaribus (1310); Hegelwerd I, p. 77. Joh. von Nürnberg, de vita vagantium: Nu horet ein frömdez mære; altd. Wldr. II, 49. Der fahrend Schueler bey H. Sachs 1559: II, IV, 13—16; 1560: II, IV, 63; 1612: II, IV, 129. Cgm. 619, f. 364. Biographia Burckardi Zenggii bey Oefele, script. I, 245. 'Die Schuelblueme, colchicum autumnale, Vilmar, kurheff. Idiot. 372.'

---

schelb, adj., limus, obliquus, tortus, schälb;" Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter schelbe und einaugige Cäcilii;" Zeller Augsb. 1773, S. 296. „Mit worten schelben," (obliquis); Ring 22ᶜ,16. Cf. gl. i. 188: „fornice (fornicae) scelp vel drep;" gl. i. 685: „biscilbit, inclida; „ad camaram pastorum ·i· scelf;" Rx. Graff VI, 469 f. Vrgl. schelch 'und BM. II, II, 92: schilwen = schilhen (s. unten).'

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn; s. Schaltich unter schalten und vgl. Weigand, Wbch. II, 572.

Der Schelch, ä. Sp., Bockhirsch, Riesenhirsch; (ahd. scelo; Graff VI, 475. BM. II, II, 93). „Tragelaphus, schel; ZZ. 796, f. 170ᵃ. Diefenbach 591ᶜ. 'Abgebildet und beschrieben in Pfeiffer's Germania VI, 325 ff. Vgl. das folg. Wort.'

schelch, schelh (schəlhh), schief, nicht gerade; (mhd. schelch, ahd. scelah, sceleh, obliquus, strabus; Graff VI, 461. 479. BM. II, II, 92. Weigand, Wbch. II, 571. Zeitschr. III, 17. 45, III, 2. 110. VI, 200); figürlich: argliſtig, betrügeriſch: e˜ *schəlhhé* Lini, e˜ *schəlhhə'* Fuəs. *schêlhh* dəherge˜; Einen schelch oder schelchs anschauen. „Besser schilch als blind;" Clm. 859, f. 502. windschelch: windschelche Füeß; cf. Wind. schelchbuglet, schelch-hächset, schelch-maulet, einen krummen, schiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menſchə' fán' *schəlhh-drát* und éfti' wiə 's Unbergə' Holz, (d. h. verdreht, argliſtig); Oberl. Lied. schelchen, schief, krumm einhergehen. abschelchen (die Schuhe, Stiefel), sie durch einen solchen Gang krumm treten. Sich einschelchen, vom Zugvieh, sich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. schelket.

schilchen (schılhhə˜), schielen; (mhd. schilhen, ahd. scilahan; Graff VI, 479. BM. II, II, 92, auch schilwen. Weigand, Wbch. II, 580. Zeitschr. III, 110. VI, 18: schilchsen, schilksen). Der Schilcher, der da schielt; ä. Sp., Art Zeuges, (Schillertafft?). Ao. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort aines gulden. schilchend (schılhhəd), schielend. Voc. v. 1419: schilchen, lippare; schilcher, lippus; gl. a. 533: schilcher, strabus; i. 824: scileh, strabo; o. 35: scilehenter, strabus. Ein Kind das schielt „sol oft sechen in ein stecheln spiegel aus einer capuci, auf die unschilchenden seiten gericht, das es nit anders sechen müge dan in den spiegel;" Cgm. 601, f. 107ᵇ.

Schilchen, plur., Springe und Risse in der Baumrinde; (Jır).

„Die schelde, scraboritas," (unter den Krankheiten); And. 73, f. 205. '(Wol Ausschlag, Grind; vgl. Diefenbach 520ᶜ: scrabera = scabera, grynd, rawde. Zu schelen?)'

Der Schild, wie hchd.; (mhd. schilt, ahd. scilt, goth. skildus; Graff VI, 489. BM. II, II, 128. Weigand, Wbch. II, 582. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 222 glaubt scildus aus skidilus, skidlus umgesetzt und vergleicht griech. σκῦτος, lat. scutum). R.A. Im Schild führen. Der welsche Gast sagt Vers 10443 ff.: „Jch wil iu sagen, swelich man mit vrümekeite vüegen kan, daz man sîn baz war tuot dan sîns gewæsens, daz ist guot. swaz er vüeret amme schilde, ist ot er vrum ûfme gevilde, ich vertragez deste baz." 'Cf. das. V. 10425 ff.' Der Setzschild. Katzmair (Cgm. 929, f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den sie machten, „vier gemalt Setzschilt" aus den Thoren genommen. Bey Schmid, schwäb. Wrtb. p. 493, wird von Beyschlag so ein Schild als ein größerer, aus Brettern zusammengefügter, mit Eisenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht worden sey. „Pelta, clypeus magnus in obsidione castrorum, setzschilt;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 107. „Der sturmschilt, el pavese;" Voc. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 26. 358
Schilde auf den Achseln geputzter Mädchen; s. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 20 f. „Trügen si (die Mädchen) mentel an, wie scholten denn die iungen man auf den achseln die schilt sehen;" Cgm. 714, f. 31, '(Renner 427).' Schild als Geldstück, Schildthaler; (ital. scudo, span. escudo, frnz. escu, écu; BM. II, II, 130. Diez, Wbch. 613). 15, 40, 50, Schild bezahlen; Kopp, Sammlung eidgenöſſ. Abschiede (1839) p. 89, ad 1419. „Den Guillelmus scilt, den halben Guillelmus scilt, den Johannes scilt, den Philippus scilt;" (Brabant) Munz Valuatie v. 1490; Willems, belg. Mus. III, 89. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb;" Voc. v. 1618. „Ruffian schiltbuoben alle bübisch man;" des Teufels Segi, Barack p. 425,13312. Schilthaw, d. i. Schiltarn, Nicopolis. Vgl. Förſtemann II, 1241. „Nicopolis vel Schilthaw urbs Moesiae ubi Sigismundus parentum nostrorum memoria maxima clade a Turcis adfectus;" Aventin, Gramm. (am Ende). Ueber den Unfall der Deutschen (unter K. Sigismund v. Ungarn) und Franzosen unter Jean Sans-Peur duc de Bourgogne gegen Bayazet bey Schiltarn (Nicopolis, 1396) s. ein Gedicht von Peter v. Retz im Cgm. 1113, f. 76—77. Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Zeitschr. III, 393,13. *Schildhā˜-fédə'n* und ə˜n Gámſſ-bart steckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf seinen Hut. Der Schildherr (Jır.) Grundherr. BM. I, 667. 'Der Schildknecht, Diener, der Roß und Rüstung besorgt Marſtaller; Kriegsmann, dem spätern Landsknecht synonym; BM. I, 852.' „Schildknecht, cliens, est servus nobilis; Voc. v. 1419. „Daz ist schildknehte orden, die siht man rauben, morden, ludern, vehten und streben, on allez gemach mit engsten leben;" Renner 7460. schildwachen, (ä. Sp.) ursprünglich wol mit dem Schilde, also vollständig gerüstet, wachen, während die Uebrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III, 8 ist in der Version v. 1529 gegeben durch: „müeßen (die nacht vier reuter und vier fueßknechte) schiltwachen." Jm großen Rosengar-

ten (von der Hagen, cap. 8) heißt es: „Der tag nam ein ende, die nacht den sig gewan, do waffent sich so schiere Sigstap der junge man; den schilt begunt er vazen, den helm er ufgebant, ein sper groz als ein arm nam er in die hant ... Ir zelt und ir hütten waren wunnenclich gemacht. Sigstab der iunge pflag do der schiltwacht. Also Sigstab der junge ab der warte kam.“ „Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den schild an sîne hant unde giengen ûz dem hûse für die tür stân; dô phlâgen si der geste;“ Nibelungen, Lachm. 1770. „Ich sihe den videlære an der schildwache stân;“ das. 1778. „Nu was diu schiltwache al umb daz her mit krache, mit manger sunderstorje grôz;“ Wolfram's Willeh., Lachm. 105,19, p. 471. „Ir helde, legt euch slafen; ich wil der schiltwacht pflegen;“ Wolfdietrich 302, Haupt's Zeitschr. IV, 436. „Dy in dem gsloß dy selben naht pflagen der zirk und auch schiltwacht;“ Mich. Beham, Wiener 90,11. „Wan wir der zirk und auch schildwaht gar emssiglichen pflagen;“ das. 184,30. „... sullen gereit sein bei der nacht in irm wappen vmb zgeen und die schiltwach als recht ist halden;“ Rößler, altprag. Stadtrecht 87. „Die coning (Alexander) sciltwachte sciere bi nahte iegen die diere,“ (Elephanten); Jac. v. Maerlant 98[d]. „Bidun undar iro bordon;“ Heliand 171,4. „Es was dismals großer krig in den landen (Kathalonia) und (wir) musten stets mit gefasten schilt sitzen;“ Cgm. 1279, f. 172. „Dîn wiplich güete neme mîn war und sî mîn schilthwete,“ Minnes. I, 147; (? v. d. Hagen I, 286: mîn schilt hiute“). Maßmann's Eraclius 615. Schildes Rand, s. Rand, Sp. 117. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gastwirth. Die steten oder Schildwirthe sind den Heckenwirthen entgegen gesetzt. Verord. v. 1784. Im Cgm. 702, f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, so sendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen schilt malen (läßt sich einen Schild malen). So benne die andern herren da für varent, so sehent si des herren schilt, vnd varent für sich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Ursprung der Schilde an Gasthäusern überhaupt zu erklären. Der „ainschildig Ritter, miles gregarius,“ (gl. i. 52. Diut III, 145) d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter; Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567, f. 186. Cgm. 569, f. 124. Lex. v. Franken IV, Anh. p. 15. Hauenschild, imperativischer Familienname; vgl. Talleyrand; s. oben, Sp. 117 und Grimm II, 691. Rothschild, Schwarzschild Söhne (in Frankfurt a. M., Staatspapierhändler; 1847). Also Rothschild nicht das dänische Ræskilde (= Rösquelle), und die Namen etwa übersetzte aus hebräischen. schildern, a) wachen, warten, in Bereitschaft oder auf der Passe stehen. Der Schilderer, (Nürnb., Hsl.) derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe ist, sich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Festungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter gewesen, welche die Nachtstunden ausgeschrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet; Duckher, salzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schiltə'háisl). Weigand, Wbch. II, 582. b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen, (nur mehr figürlich); ursprünglich wol Wappenschilde illuminieren, malen, da bey Wappen die Farben eine Hauptsache. Weigand, Wbch. II, 582. Schilderâz, (Kiel) Gemälde, Bild; Firmenich I, 42,2.

354 Der (mitunter auch die) Scholder (Scholtə', Schodə', Franken Scholler), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. Cf. Neuer literar. Anzeiger, 1806, p. 191. „Es soll auch der Scholder als mit allerley Würfflen in den Brendten und Trachter, item Trädlen und drgl. auf das blosse Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn.“ „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und mäniglich, öffne Plätz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlassen, verboten, doch hierunder die Kugelpläz nicht gemaint seyn;“ L.O. v. 1616, fol. 570. 698. L.O. v. 1553, VI. Buch, Art. 7. (Sünde) „so er scholder nymbt oder den scholder ainem andern verkauft;“ Cod. Fürstenzell 55, f. 49. „So er scholler nymt oder den scholder ainem andern verkauft;“ Beichtbüchl. Cgm. 866, f. 8. Weixer (II. dissert. 2) führt es als das 55. Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelstatt aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Meniching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder, und mag in verlassen als hoch er will;“ Welsch, Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern soll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern.“ „Eine polizeyliche Verordnung (München, 15. May 1835), verbotene Spiele betreffend, articuliert: „Soldenspiele mit Reitern, Drehbrett, blinden und andern Paschen.“ „Welcher priester sich des vermäß, der ain jar ob dem scholler säß ....;“ Cgm. 713, f. 20. 163. (Lessing's Schriften, hg. v. Maltzahn, B. XI, 2,310). „So will ich ain spilplatz haben und dazu eitel willeßknaben, den wil ich legen würffel und karten, und redlich auf den scholder warten;“ Cgm. 714, f. 383. „Ruffian puben ane zal die hetten da mangerlay spill mit scholder und ander unfur vil;“ Cgm. 1119 (v. 1467), f. 98[b]. „Wurfel leger, zuleger und brett leiher scholder leiher und gewinsnemer; des Teufels Segi, cf. Barack p. 435,13325. scholdern, (schon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt: ludum aleatorium exercere; aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel-) Tisch hatte einen Scholderer; dieser Amt war, daß sie Richter seyn und zusehen sollten, daß keinem Unrecht geschehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen;“ Simplicissimus v. 1669, p. 233. „Ein scholdrer und sein knecht;“ Cgm. 379, f. 142[b]. Heutzutage wird scholdern auch vom Kegelspielen, besonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verstanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufsetzt, in Tirol den Marqueur bey dem sogenannten Kleinod, einer Art Würfelspiel auf Kirchweihen und Märkten. „Scholderer, sortilegus; Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, scholderer, apparitor ludentium;“ Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verschwätzer, darmit vnd jm der vierteil des verfallnen guts werde;“ Frisius p. 506. 921. cf. Sechsschillinger unter Schilling, Sp. 401. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores;“ Pictorius. Cf. Zeitschr. III, 133: *Schaderer*, Büttel. Im J. 1433 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine bestimmte Besoldung gegeben würde, statt des bis dahin allein genossenen Vorrechts, in der Stadt Spil- und Scholderplätze zu halten, nachdem den Herzogen Ernst und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch solche „spil und scholderey“ und puberey der „Hanndtspiler, Scholderer und Lotter“ für geistliches und leibliches Unheil zu entstehen pflege. Wstr. Btr. VI, 178. „Lusores perniciosi ·i· scholdrey;“ ZZ. 1804, f. 149[b]. Beichtfrage: „Si habeat aliquid in lucro vel de sorte sicut scolbrer quos ipse super usura in tabernis ponit vel permittit;“ Clm. 11740 (XV. sec.), f. 285. „Etlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als spiln, tantzen, scholdern;“ Cgm. 514, f. 17, v. 1457. „Allen furkeuffern, allen spilern, scholdrärn;“ Cgm. 473, f. 31[b]. „Scholdrar, placzmaister;“ Cgm. 771, f. 22. cf. Th. I, Sp. 464. „Omnes scholdrer, placzmaister omnes instituentes plácz et foventes ipsum;“ Clm. 4428 (XV. sec.), f. 123. 355

„Superiores qui admittunt tales ludos et quemquam magistrum ludentium constituunt alio nomine vulgariter scholdermaister ... et recipiunt a magistro ludentium certum solarium omni anno ... graviter peccant;“ Clm. 4695 (XV. sec.), f. 40. „Handspiler, zuetrager, raichär, scholdrär, platzmaister, raitter, gedenkcher, würffelleiher, Pueben und Puebin, Rüffigan vnd auffmacher, zuetreiber (sc. qui conducant uni mulierem meretricem), pfeiffer, sprecher, fidlär und singär, lautnär, sneller, loterpfaffen, gärndler vnd speckklötter, pürczlär, gaugklär, springer, et omnes tales plebanus absolvit;“ Ald. 228, f. 342ᵇ. In der Recension des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verschiednen Artikel nach dem Muster des Landrechtes unter 26 Titel redigiert sind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22, Art. 342. Cgm. 290, Art. 341. Cgm. 544, Art. 338. Cgm. 546, Art. 339): „Wer scholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX. dn., der stat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, so muz der Scholderer daz pfant widergeben vnd die puz;“ Auer, StBch. p. 134. Cgm. 546 liest man scholler statt scholder und scholdrer. Auch in andern, zum Theil ältern, ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel — z. B. (nach ihrem Alter v. 1396 bis 1470 folgend) Cgm. 27, Art. 343, Cgm. 314, Art. 136, Cgm. 551, Art. 139, Cgm. 325, Art. 156, Cgm. 550 f. 156, Cgm. 302, Art. 205, Cgm. 223, Art. 206, Cgm. 549, Art. 209, Cgm. 543, Art. 145, Cgm. 216, Art. 133, Cgm. 304, Art. 133, Cgm. 30, Art. 132 — steht anstatt scholder blos scholier, scholir, scholler, und statt scholdrer liest man scholliräre, scholierer, scholirer, scholrär, scholrer, schollerer — und nur Cgm. 550 schollder und schollträr. cfr. Wstr. Btr. VI, 106. „Ulrich der Vogel genant der Schollir;“ (Innviertel 1404), Cgm. 3941, f. 219ᵇ. „Allen schollder'n vnd luedr'n;“ San-Zeno 109. Clm. 16509, f. 162. Cf. Schuller als Familienname, verschieden von Schueler, scolaris. Hienach scheint nicht Scholder, sondern scholier oder schollier die frühere, echtere, zugleich aber auf nicht deutschen Ursprung weisende Form. Dieser will sich indessen weder im picardischen cheoller, choller, (Ménage, dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon spielen, noch im flandrischen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß gestoßen wird), noch im ital. giullaro (Possenreißer, auch Taschenspielerart, giullè, Art Kartenspiel) recht finden lassen. Cf. franz. joie, ital. gioja, span. joia, dann franz. joyau, jouaille, jouailler, it. giojello, sp. joyel, engl. jewel, hchd. Juwel, (wol zu fr. jouer, sp. jugar, spielen, v. lat. jocus. Nach Diez, Wbch. 177 von lat. gaudium, gaudia: gaudiale, wofür mittellat. jocale). Sollte das Aussetzen eines Kleinods (in ält. Bedeutung als Preis), das durch irgend ein Spiel zu gewinnen, gemeint seyn? Vgl. noch jetzt das Baur und Jäger spielen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk, wird eines Ursprungs seyn. „Ludere, spilen, scherczen, scholl'n;“ Inderst. 110, f. 148. „Si ad ludum cā vst' mutuavit oder gescholdert;“ Interrogationes in confess. de 7ᵐᵒ· praecepto, Polling 440, f.... Am liebsten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländischen scholier, engl. schólar (scholaris) stehen bleiben, (cf. span. escolar, Vagabund, Schwarzkünstler, portugies. gar Werwolf; Ausland 1836, p. 1416), obgleich bereits Kilian scholderen schreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (s. oben) selbst gesteht, wol erst aus dem Hochdeutschen genommen. Aventin sagt einmal (Chron. p. 18ᵃ): „Wir scholdern, poldern, drucken, schinden die Armen.“ Der Scholderwagen, (schwäb.) der Beywagen eines fahrenden Boten; cfr. Scholler, oben Sp. 404.

Schuld, sieh schollen.

Der Schuldə', (Jachnau) Jacke; cf. Schalk, unten Sp. 412.

Die Schelfen (Schəlfə˜, Schəlfən), die häutige Schale von Hülsenfrüchten, von Obst ꝛc., auch wol die Rinde von Holz; (mhd. schelve, ahd. sceliva, scelvia; Graff VI, 491. BM. II, II, 121. Weigand, Wbch. II, 572. Birlinger 393. Vilmar, kurhess. Idiot. 345. Firmenich I, 529,88: Schilwe). „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz; Wirzb. Verord. v. 1740. „Panicula, schölf; talia, zwifel 356
schölf;“ Clm. 16487, f. 96. sceliua, sceluia, siliqua; gl. i. 55. 535. skelua, scrafia; gl. a. 532. 577. Diefenbach 520ᶜ. 409ᵇ. (VII Com. scherfa; vrgl. Schefen und Schell). Schelf- oder Schilf-Erbsen, (Augsb.) Zuckererbsen. schelfen, schälen. „Kern zu schelfen,“ (enthäuten); ZZ. 912, f. 291. Sich schelfen, sich abschälen. Zeitschr. V, 292: schelfern, schulfern. „Biß daß sich die Zungen feuchtet und schölfen will;“ Dr. Minderer p. 118. Abschilferung der Masern (der Kaiserin zu Ischl); Bülletin vom 3. Aug. 1837.

Schalh, schelh, s. schalch, schelch.

---

1) Der Schalk, mhd. schalc, ahd. scalc, scalch, goth. skalks (Graff VI, 480. BM. II, II, 76. Weigand, Wbch. II, 556. Birlinger 390. Zeitschr. IV, 198. cf. slaw. sluga), bey Isidor, Otfrid, Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entsprechend. Noch in einem Gedicht des 12. Jahrh. (Diut. III, 62) heißt es von Noe (Genes. IX, 25—27): „er hiez si scalche sin, dienen sinen bruoderen. Vone Chames sculde wurden aller erist scalche, ê waren si alle eben vri unde edele.“ Ja, auch in Denkmälern des 13. Jahrh. gilt mitunter noch diese Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner schalk arebaiten;“ Cgm. 578, fol. 56. Im Italienischen ist scalco bis heute ein Haus- oder Speisemeister, (Diez, Wbch. 430); und in Schwaben wird, sicher noch von dieser Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719, f. 52. 54 erscheinen die Hofschelk in Gesellschaft der Puoben und Schintfessel. Schelchin, ancilla; Diut. III, 156. scalchian, mancipare, zum Knecht machen; gl. i. 1213. verschelken, ä. Sp., zum Knechte machen; BM. II, II, 78. „Virscelchet was der edele man (Adam), widere gefrigete in der newe Adam; Diemer, Ged. 10,1. 45,20. Die alte, gute Bedeutung von Schalk noch in verschiedenen Compositis, theils Person- und Ortsnamen, z. B. Engelschalk, Engelschalking, Gottschalk, Gundeschalk, Odeschalk; Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc. (vgl. Förstemann I, 1077. II, 1230 f.), theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barschalk, s. I. Th., Sp. 254 (vrgl. Parservus, XXVIII, 1. 246); Hiltiscalch, s. II. Th., Sp. 1102; Marschalk, entstellt Marschall, s. II. Th., Sp. 1649; die vollere Form noch im L.R. v. 1616, f. 726. Der Feldmarschalk, im Voc. v. 1618: praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. „Der Hofmarschalk, praefectus aulae;“ ibid. „Marschalk oder Hofrichter;“ Kr. Lhdl. VII, 433. XIII, 159. „Marschalck der werkleut, praefectus fabrorum;“ Vegetius v. 1529, II, 11. Erbliche Marschälke („Marschelck“) von Bocksperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. z. B. MB. XXIII, 311—313. Kr. Lhdl. XII, 470. Der Seneschal (ahd. senescalh, sini-scalh, ältester Diener,

mittellat. seniscalcus, ital. siniscalco, franz. sénéchal; Graff VI, 483. BM. II, II, 93. Weigand, Wbch. II, 690 f. Ducange VI, 179—183. Diez, Wbch. 319),' senior famulorum, Altknecht (?); Oberhofmeister. Grimm, RA. 302; Gesch. d. d. Spr. 303. s. oben, Sp. 305: Gesind. 'Als adj. (wol in der 2. Bedeutung) begegnet dieses Wort in' Olde Cron. Vers 221 (citiert in den Gesta Frisonum, Anm. p. 180): „Daar na sende uut een coninghynne die schalkeste von heren gesynne."

2) Der Schalk, a) wie hchd.; (des, den schalken, Valtn. 64. 116; schalkes, Labr. 93. 96. 431. 491. plur. schalke, schälke, das. 314. 317. cf. 214). „Wizzet, daz der ein schalc ist, der ungerne tuot z· aller vrist, swaz er in der werlde tuot: sîn lîp ist eigen und sîn muot;" d. w. Gast 7853. „Drî schälke für das neʒe gehœrent, ê man einen dar în bringe;" Labr. 189. 230. „Wenkenwal und Schalken;" das. 214. „Der Schalkes wald;" das. 11. 311. 313. 428. 443. 'Schalksberg, wie Affenberg, Gauchberg u. a. m.; s. Wilh. Grimm zu Freidank 82,9, p. 355 f. BM. I, 105 und Grimm, Mythol.² p. 645.' „Solt wir aber so grob im Schalksberg hawen so verlür mir glauben und trawen;" H. Sachs 1560: III, III, 39. „Ich forcht sie thu in Schalksberg hawen;" das. III, III, 76. „O die thet gar in Schalksberg hauen;" das. IV, III, 20. „Het selber gar ein schöne Ehefrawen noch wolt er in den Schalksberg hawen mit seins nechsten Nachbawren weib;" das. 1560: V, 396. Cf. Schalksberg (scalkesberc), Reg. Bav. II, 41, ad 1209; 249 ad 1235; 299 — eine Weinlage bey Wirzburg. „Harfen- und Schalksberg 807 Eimer." Birlinger 390. 'Das Schalkskind, was Schalk.' „Der abbt von Admundt dasselbe schalkschind;" Cgm. 1134, f. 211, ad 1398. 'schalklich, schelklich, adj., knechtisch; arglistig, bösartig; BM. II, II, 78.' „Ob ez schälclich fliehen kunde;" Labr. 20. 287. 431. 491. „Heldet fiech (sich) ainer under den (pruedern) schelclichen vbel lebende;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 78. Der Dietschalk, ä. Sp., Erzschelm; s. Th. I, Sp. 553. Der Hofschalk, ä. Sp., BM. II, II, 77. Haupt's Zeitschr. VIII, p. 575—577. b) Verstellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun;" Puterbey, München 1581, fol. 28. schalken, heimlich, hinterlistig handeln, hintergehen. BM. II, II, 78ᵇ. „Mit trewen sunder schalken;" Valtn. 9. Zollschalkung, Zolldefraudation; Ansp. Verord. v. 1696, 1759. Ertl, Prax. aurea, I, 44. 49. 205. beschalken, 'hintergehen, berücken; BM. II, II, 78.' „Seit der esel den lewen wil beschalken;" Mich. Beham. Vrgl. Schalk, 1). „Swâ ein schalke wirt beschalket, ich wæn daz sî ân sünde;" Labr. 431. „Wie er ez und ez in beschalken wolte;" das. 492. überschalken Einen, 'an Schalkheit übertreffen, überlisten; BM. II, II, 78.' „Sô müget ir iuch des iemer wol schamen, daz iuch dirre getoufte kristenmensche überschalket und übermeinsamet an sünden hât;" Br. Berchtold 88, (Pfeiffer p. 283,19). verschalken, 'zum Schalk werden; BM. II, II, 78.' „Davon daz wilt von næten muoz verschalken;" Labr. 510. verschalkt, Partic. als Adj. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte selbe so verschalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Mensch sogleich konnte wahrnehmen;" Lang und Blondeau, hist. Nachr. I, 192. „Die alte verschalkte Schlang im Paradeis;" Gelas. Hieber, Catechismus in Predigten (1732), Anfang. „Sie sind verschalket in den mauern (sind zu klug in der Stadt), muß auf ein unverschalkten grund mich richten an die ainfeltign bawren," sagt Eulenspiegel, welcher Dupes zu machen sucht;" H. Sachs 1560: V, 350. Der feiste Narrenfresser sagt zum magern, der sich von nicht unter'm Pantoffel stehenden Männern nährt: „Es wär dir weger du schlügest etwan dein geliger auf einem unverschalckten grund," (Einöd, Weiler, Mülen, Kolenmeiler, Hirten, Waldbruder ꝛc.); H. Sachs 1612: I, 1077. 'verschelken, zum Schalk machen; BM. II, II, 78.' „Du verschelkest mich wan ich mich nicht kunet weren, nequitiose me superares si nescirem tibi obviare;" Windb. 204, f. 164ᵃ. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterlist; 357
hinterlistiger Streich; (BM. II, II, 77: schalcheit, schalkeit). „Tepiditas schalchait est animi torpor ...;" Ind. 192, f. 25, (soll wol heißen „nequitia;" cf. Ober-Alt. 37, f. 176. 'Diefenbach 379ᵃ; — oder eher: lawheit, laßheit'). Einem ə˜ *Schalkəd* anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikàl, Schàiggài), kurzes Kamisol, das von Mannspersonen unter dem Rock getragen wird. Zeitschr. IV, 198. Auch das weibliche Geschlecht hat seinen Schalk oder sein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernsee zum Sonntagsstaat die Buben, seidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi, Statistik. „Wer no' aufziegt in än *Schalk*, is an Ösel oder Talk;" Lindermayr 160. Ob Schalk 1, 2, 3 ursprünglich ein Wort und blos Figuren von einander seyen, oder nicht, vermag ich nicht zu bestimmen. S. auch Schärkl und vgl. bey 2) das folgende schelket. Schaltjär findet sich öfters (z. B. Cgm. 317, f. 93ᵇ) geschrieben Schalkiar, wie denn Pictorius sogar schelken für schelten hat. „1744 als da war ein schalckhsjahr;" Cgm. 3805. S. d. folg. Wort.

schalken (HE.), in Schalken (Scheite) hauen; sich schalken, in Schalken springen, entzweygehen. S. schalten und vrgl. Scherk.

schelkət, (Nürnb.) schief, verbogen. Vrgl. schelch.

---

schalmeukeln, s. schal-, oben, Sp. 394, und scharmünkeln. Vgl. auch Vilmar, kurhess. Idiot. 340: Schalmüßer. Etwa schelm-äuggeln.

schalmützen, s. scharm-ützen.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt, — (vielleicht, mit ursprünglicher Rücksicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch schellen, 2), w. m. s., gehört); BM. II, II, 93,2. Weigand, Wbch. II, 573. „Schelmen außziehen;" Dr. Eck. „Dem Viech auf dem Felde will ich dein Schelm geben," sagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die schelmen," (die in der Schlacht Getödteten); Cgm. 570, f. 138. R.A.: (b. W.) schreyen wie ein Vieh-Schelm (wêi ə˜ Vêischəlm). schelmen, schinden, deglubere, figürlich bey Frisch. „Ain teufelischen schragen mit ainem langen kragen do mit man ful und schelmen groß und vil der stinkendigen off ... in den taber schleudert;" Mich. Beham, Wiener 377,21. „Cadaver, schelm;" Monac. Francisc. 248, f. 225. Die Schelmengruebe. „Schelmengrûb locus in quem cadavera animantium, quibus pelles sunt detractae projecta relinquntur;" Nomencl. v. 1629, p. 104. Der Schelmschinder. „Du pist ain schelm schinder;" Clm. 5684 (XV. sec.), f. 121. Schelmengrub, Schelmenschinder, Schelmschinder; H. Sachs 1560: IV, III, 91. V, 382. 399. (1612: IV, III, 196. 197. V, III, 92). b) Die Seuche, Viehseuche, (mhd. schelme, schalme, ahd. scelmo, scalmo, pestilentia; Graff VI, 491. BM. II, II, 93. Weigand, Wbch. II, 573. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 235 f. 903. Birlinger 393). Der Bluet-Schelm, Milch-Schelm ꝛc. „Jgn. Niederhuber, Abhandlung vom Gelben Schelm, (Milzbrand);" München, 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!" Nagel's Abschnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du hast ain gemeinen schelmen widerruft;" Cgm. 140, f. 98. „Do schlug der schelm als sin vech;" Cgm. 568, f. 248. „Ob dein viech an dem schelm lig so stos haslwurz und misch sy mit wasser und geus jns in den mund so sterben sy nit;" Cgm. 4543, f. 123. „Jm andern Jar kam der Schelm unter das

Vieh, und starben die Kue in aller Welt;" Ensdorfer Chronik, Öfele I, 585. „Ao. 1376 kam ein großer schelm unter das wild überall in dem land .. das gar gar vil wild tod lag;" Öfele I, 257. „Swatz vichs an dem Schelm stirbt;" Wstr. Btr. VI, 105. „Ez sul auch khain fleischhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm ist;" das. 152. „K. Fridrich ein verderblicher schelm des kunigreichs Sicilie;" Cgm. 213, f. 200^b. „Erdpidem und hunger und schelm;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 50^b, (Keller p. 97). „Mist' ich einem sînen stal, der schalm sluege über al;" Meister Irregang, v. d. Hagen, Ges. Abent. LVI, 126. „Geschäch im (dem Vieh) von kaym schalmen laid;" Ring 19,26. schelmig, adj., pestilens, pestiferus. Birlinger 393. „schelmigs schâff, schelmig lufft, schelmig lêre;" Voc. Melber. „Wie man sich halten sol in schelmigen zeiten als dy menschen an den druesen und platern sterben;" ZZ. 908, f. 26. „Da chom ein schelmiger tod und nam hin alle sein chneht und dirn;" Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 85^a, (Keller p. 168). „Der per ist sô gar schelmig, daz kain tier die speis berüert, die er berüert hât;" Konr. v. Megenberg f. 97, (Pfeiffer p. 163,1). „Der beer meint er wär schelmig todt;" H. Sachs 1560: II, IV,
358 42. schöllmáſsi', krank, (besonders von Geflügel); Schosser 152. c) verborgenes körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche, tückische Absicht. d) wie hchd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen, im Wirzb. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen, militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. e) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber: der Verführer, Schwängerer. Zeitschr. IV, 548,16. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm essen, derselb muß schandendecker sein;" Cgm. 713, fol. 245. f) am oberen Lech ist der Viehschelm ein Gespenst, halb Stier ꝛc.; (Baron Leoprechting, 3. April 1851). Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling, (nach Popowitsch um Regensburg) Gichtmorchel, Hirschbrunft, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm, phallus impudicus; Nemnich II, 931. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Schelmkraut, Schierling; ObrM. Nemnich II, 37: gentiana asclepiadea. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen, (Gbrg.) beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Birlinger 393. cf. Zeitschr. III, 531,41. Du kà˜st mi' nét *ſchəlmə˜!* Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Cf. hueren, sacken. Sich schelmen, (Wirzb.) sich verschlimmern. schelmen, schinden; (vielleicht die ursprüngliche Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen, (Jäger-Spr.) von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

'schelpern, zerschellen; Zeitschr. IV, 453.'

Schülpen (?). „Wenn der walt denn stat türre, so kompt es schülpen und gemürre;" Altswert p. 70,16. '(Vgl. schelb, schilben, schilwen, schielen; s. oben, Sp. 405).'

'Die Schulpe, Erdscholle; Vilmar, kurheff. Idiot. 362.'

---

schalten (ſchaltn, ſchaldə˜, ſchaln, ſchalə˜; mhd. Prät. schielt, Partic. geschalten; Graff VI, 484. BM. II, II, 78. Weigand, Wbch. II, 557), Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden; (cf. scheln und schwed. skilja). Holz schalten, es spalten; (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalkjâr aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten: die Schalten, a) und vrgl. die scald-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 uuereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden ausainander schalten." „Die witwen und die alten sind von rechter min geschalten;" d. Ring 11^d,31. „Vier gepott, die scholt du behalten, von in nimer dich geschalten;" das. 28^b,29. „So sint wir von Gelücke ferre und vil geschalten;" Labr. 168. „Ir besem ist diu minne, damit sie schande von den êren schaltet;" das. 251. Sollte die Schelde (lat. Scaldis, franz. Escaut) von ihrer Theilung in Oster- und Wester-Schelde unter Antwerpen den Namen haben? Schon Cäsar, Plinius u. A. nennen sie. Vrgl. Dwina, Zusam, Dreisam u. drgl. 'schalten, stoßen, schieben. Zeitschr. III, 103,15.' „Sie tůnd die märckt auf die veirtag schalten," (ansetzen, verschieben); des Teufels Segi. Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Grimm, Wbch. III, 266. Das Schaltjâr. „Annus bisextus daz man haißet schalpjar;" Alt. H. 1, f. 2 (v. 1333). Das Schiff schaltet (ſchal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel.) schalten (ſchallə˜), gegen den Strom fahren. „Als ein schif in dem vliezzenden wazzer ze tal gat daz ez nicht uf enschaltet;" Mone's Anzeiger, 1834, Sp. 368. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'bom), der Schaltstange oder der Schalten, (s. unten); ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt:
schalten und walten. „Mit einem aste schielt er in 359
über daz breite wazzer hin;" Wigalois 6534. „Den gotes minne ruoder ab dem tobenden sewe schielt;" Hugo v. Langenstein, Diut II, 165. „scalt daz skef in tiufi, duc navem in altum;" Tat. 19,6. „apaschieltun, detrudunt (navem): gl. i. 751, Aeneid. I, 149. „anascaltan, deducere, solvere" (navem), i. 816 (Georgic. I, 255), i. 1054; bey Pictorius: anschalten, vom Land stoßen. „Siê schiêlten ufen dih diâ leìd," declinaverunt in te mala; „Du scaltest si ze rukke, pones eos deorsum; Notk. 20,12.13. 'verschalten, verstoßen, zerstoßen, zu Grunde richten; BM. II, II, 79.' Got wird sie verschalten von seim reich ewiglich;" des Teufels Segi, (vgl. Barack Vers 562. 2483. 2718. 3662. 6453. 9091. 9828). „Dy mit den Wienern hielten und den kaiser verschielten," (renuebant); Mich. Beham, Wiener 221,5. „Daz er mich nur die nacht pehielt und mich so schmehlich nit verschielt;" das. 412,17. „Wann het er mich verschalten und die nacht nit pehalten, so must ich leichtern pei dem swein in ainem mist gelegen sein;" das. 413,4. „Sy waren gancz verschalten und verlassen auff alle ort;" das. 413,23. „Ruotliep wart daz swert nie verschalten;" Eggenlied LXXXII. „Fone got er ist únferschálten," von Gott nicht verstoßen; Notk. 36,33; bey Geiler v. Kaisersberg: Einen von sich schalten, ihn von sich entfernen. „Honor et prosperitas wendt sich von uns schalten;" Flacius, poemata de corrupto ecclesiae statu, ed. 1754, p. 409. „All biderb leut wend si verschalten. Man sol gut hoptlüt nit verschalten;" Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 123. „Got wolte daz uuocher (den Apfel der Unsterblichkeit) uffcalten, ze bezzereme zite gehalten;" Diut. III, 55.

a) Die Schalten, das Scheit, besonders ein solches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meist auch länger ist, als das Brennholzscheit; „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geschnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge;" Mauth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzäunen ist erlaubt, mit Spitzen aber verboten; Ansp. Forst-Verord. v. 1645. S. Schalken. Die Barn-Schalten (Bà'nschàl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreschtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreschen kein Korn wegspringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltstange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um sein Fahrzeug fortzustoßen, zu lenken, festzuhalten, oder um die Tiefe des Wassers zu messen und drgl.; (mhd. schalte, ahd. scalta; Graff VI, 485. BM. II, II, 80. Weigand, Wbch. II, 557. Cf. engl. a scull). Die Marchschalten (oder Standschal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Messen des Fahrwassers, welche auf der Salzach der Nauferg zum Wassersehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der sogenannte Stänglreidə' einem Salzzug vorreitet. Seßthaler-Schalten ꝛc. „Sîfrit dô bald eine schalten gewan, von stabe er schieben vaste began;" Nibelungen, Lachm. 361,1. „Staechil und Schalten;" MB. XI, 44, ad 1200 circa. „scalta, trudes, contus;" gl. a. 510, i. 772, o. 402. scelbel, repagulum, o. 132. schelbech, vectis; Hoffmann's Fundgr. 388. c) Die Schalten, das Fahrzeug, der Kahn selbst, — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krämer's ital. Nomenclator v. 1679: Fähre, Plätte, traghetto, als Aussprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161: scaltschif, scelbel, pontonium, navigium fluminale, deutet. Vergleiche auch engl. scull, Ruder und Fahrzeug, und holl. schouw, fem., Fahrnachen, Pramschiff, (wie oud, alt, houw, hold, ergeben, vouw, Falte, mouw für moud, Mulde, neben mouwe, Muff, aus ahd. malaha. schweiz. Malə, frnz. malle; s. Th. II, Sp. 1593. Aber Grimm (über Diphth. p. 5) kennt auch ein mhd. mouwe, manica. Ziemann hält das für niederdeutsch. BM. II, 225). Cf. franz. chalans, bateaux sur la Loire et sur le Cher; mittellat. chalandrae (Mathaeus Paris 1228). Buchon, collect. III, p. 85. 86. Ducange II, 321 f. chelandium. Diez, Wbch. 588. S. das folgende Wort.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schelich, Schelch, am Mayn; Zeitschr. II, 431,16), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefestigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Weigand, Wbch.
360 II, 572. Ankerschelch, Hümpelschelch, Nachtschelch, Rueberschelch, Streichschelch, Waidschelch. Gl. o. scaltich, dromones. Graff VI, 485. BM. II, II, 80. Diefenbach 191b.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Vilmar, kurhess. Idiot. 340. Schalter auf der Briefpost; Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. Weigand, Wbch. II, 557. Wetterau: die Schalte (Schalte; Weihers: Schalle, Dr. K. Roth), Fensterladen; Vilmar, kurhess. Idiot. 340. Zeitschr. VI, 198: Schleuse. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte;" Simpliciss. v. 1669, p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel, (wol der urspr. Begriff). Weigand, Wbch. II, 572: Scheller. Zeitschr. VI, 18. Cfr. oben scelbel (gl. o. 132), repagulum, schelbech, vectis.

schelten (ich schilt, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, Partic. gescholten). a) wie hchd.; (mhd. schelten: ich schilte, schalt, wir schulten, gescholten; ahd. sceltan: ih sciltu, ih scalt, uuir scultun, giscoltan. Graff VI, 486. BM. II, II, 131. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 903. Weigand, Wbch. II, 574). „Zwei wip sich mit einander schulten;" Renner 4149. 'Schelter, ä. Sp., herumziehende Sänger und Spielleute; BM. II, II, 132,6 und 133.' „Daz gebent si spillüten und scheltern daz si si loben;" Griesh. Pred. I, 73. b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Maximini;" Av. Chr. 218. „Qui aure pluviali et tempestati regū wint schelten;" ZZ. 1804, f. 143. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220: „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. Graff VI, 483. Grimm II, 997; Mythol.² p. 83). 'beschelten, wie schelten; Graff VI, 487. BM. II, II, 132. Grimm, Wbch. I, 1562. Vilmar, kurhess. Idiot. 345 f. — bescholten, unbescholten.' c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo;" Voc. Melber. „Vlucher und schelber;" Amb. 3, f. 181a.b. Die unsern herren und unser vrowen und die heiligen scheltent;" Wiener StadtR., Cgm. 1113, f. 9. „Etwen nent man die geliber gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder sein leiden, als pochs jamer;" Cgm. 632, f. 14. 35. „Wie manig unrainer mund das (ander) gebot so schamlich übergot und hebt auf Got sein raines plüt, sein hailiges haupt, sein stirn, sein nas muz alz in schwerens weis herfür;" Cgm. 379, f. 5. 6. „Ey ey botz krös und auch botz milz," H. Sachs 1612: I, 466; „botz angst," das. I, 468. II, IV, 26; „botz dreck, botz mist," das. II, II, 18. „famr potz dreck," das. III, III, 32; so mir potz aber," das. II, IV, 25; „potsch leichnam, II, IV, 27; „botz tropf," das. II, IV, 36; potz lung, potz leber;" III, III, 61b. „Extirpanda est haeresis vetularum quae jurant per partes Dei;" Beda in Boethium de trinit. „Sündigen mit Gotschelten;" Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus; Notk. X, 6. XXXIV, 11. 's *Schəlt'n* lernt mə˜-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə˜ schlèchtər Offiziər, dèr nét *schəlt'n* kà˜, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder: da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten;" Bucher's Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə schelten. Durchaus schelten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen lassen; s. oben, Sp. 222. „Han *g'scholten* duri aus;" Stelzhamer 71. 179. 'Der Schelter, Scheltrer, die Schelte (Weigand, Wbch. II, 574. Zeitschr. III, 33. V, 275,4. 292), Ausruf des Scheltens, Fluchens.' ə˜n *Schəltə'* oder *Scheltrə'* taə˜, einen Fluch ausstoßen.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n; Weihers: Schäller, Dr. K. Roth). a) wie hchd.; (mhd. schulter, ahd. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra; Graff VI, 490. BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 645.) b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern;" MB. VII, 168, ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und fläschs gut sei;" MB. X, 369. „Perna, schulter, forder schweine hame sampt dem füß; petaso, schinke, der hinder hame;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra." Schulter, daraus wahrsagen, s. Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol.
LXVI und 2. Ausg. p. 1067. Das Schulterlein, 36
ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit

einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII, 433.

Der Schultheiß, Schulz, sieh Schuldhaiß unter schollen und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 372 f. Zeitschr. III, 259,3. IV, 101,5.

Die Scham (Schamm), wie hchd.; (mhd. schame, ahd. scama, Graff VI, 492. BM. II, II, 134. Weigand, Wbch. II, 557 f.). „Kafurnia, die den kunig die hinder schamme lie sehen;" Schwabenspiegel, Laßb. §. 245. Der Schamə˜, die Schamhaftigkeit. „Gà' kaə˜n *Schamə˜* hamt iətz d' Leut meə˜; (ObrM.). Das Scham-Gewand. „Ein weber ... der sitzet stæte ân schamgewant;" S. Helbling VII, 793. Der Herrgott ohne Scham an der Martinskirche zu Landshut, ein Crucifix ohne Schamtuch mit halb umgewendetem Leibe. Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde; Bayreuth. Bußord. v. 1586, (cf. schemlich). BM. III, 824. Sich schamen und schämen, (schammə˜ und schämmə˜), wie hchd. schämen; (mhd. sich schamen, schemen, ahd. sih scamên, scamôn, goth. skaman; Graff VI, 495. BM. II, II, 133. 135. Weigand, Wbch. II, 558. Zeitschr. II, 226). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I *schám mi'* hált *ei˜ d' Augng,* gèt fei˜ nét vyl 'nei˜. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Grimm, Wbch. I, 946. Dé hàt si' scho˜ *ausgschamt*, is ən *ausgschamte* Perscho˜. schämig, geschämig (gschámi), wie hchd.; (mhd. schamec, schemec, ahd. scamig; Graff VI. 493. BM. II, II, 135. Weigand, Wbch. II, 558): Das schämig gelit, pudenda. „Vnd ist auch ein ander üppichait dar ynn die man geuallen sint, daz si daz schæmig gelit enttekchent vor dem hindern;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 80^{a}, (Keller p. 158; s. Th. II, 886: gugken). 'schämerig, zum Schämen geneigt; Zeitschr. II. 461.' sich verschamen, ä. Sp., 1) aufhören sich zu schämen. BM. II, II, 136. „Die sich verschemen und ofte irn nebenchristen nemen mit lügen sin ere, mit dübe sin gut;" Renner 21897. „Verschempt und ungezogen;" das. 17424. „Gar verschemte diet, die man von frummen leuten schiet, schamloses Volk; das. 13682, (cf. Th. I, Sp. 553: Diet). „Wann rew dein herz hat auffentleunt, so scholtu dich ains priesters remen, und ganz und gar vor im verschemen," (dich nicht vor ihm schämen); Cgm. 714, f. 258. „Dicere quod sit indulgentia a poena et a culpa est haeresis, quia dum sic esset, quis tunc vellet confiteri vnd sich verschemen coram sacerdote;" Monac. Francisc. 148, f. 43^{b}. 2) in Scham versinken. „Hi verscament si sich in dem paradiso," — unter einem Bild, wo Adam und Eva sich mit Blättern bedecken, im Clm. 935 (sec. XII.—XIII.), f. 5^{b}. unverschamt, unverschämt. BM. II, II, 133: ungeschemt. Vo˜ dèn gungə˜ Burschət hèə't mə˜ nicks àls *ungschampənè* Rédn; (ObrM.) 'Vgl. unten schamper, geschamper.' schambar, „schampar," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede ..." „Daß die gehaimen und unschambaren laster nicht sollen in die gemain gebracht werden;" Ingolstädter Beichtbuch v. 1579, p. 207. 322. unschampare Lügen; Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. BM. II, II, 134: schambære. Zeitschr. VI, 18. 477. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschrap, singen ꝛc. getriben werde;" L.Ord. v. 1553, f. 100, v. 1616, f. 566. „Der in den Kirchen thut ungampper,

und vor Jungkfrauen redt geschamper;" Cgm. 713, f. 26. 154. Vrgl. das niederd. schamp; Grimm, Reinh. 275. „schampperen, exprobrare; Voc. Melber. 'schamelîche, schemelîche, adv., ä. Sp., mit Scham; auf schimpfliche Weise. unschamelîche, ohne Scham; BM. II, II, 135.' „Waz an daz liecht unschämlich tar getreten, bî dem belîbe;" Labr. 41. Die schemd, weibliche Scham; Cgm. 592, f. 36 et passim. BM. II, II, 136: schamede, schemede.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot; BM II, II, 80: schamblât, ein Seidenstoff. Das Kind Jesus lag „bedeckt nicht mit buggeram noch mit dekeinem schamblat;" Diut. II, 130.

Der Schamel, Schämel (Schammǝl, Schämmǝl, Diminut. Schämmǝ'l), wie hchd.; (mhd. schamel, schemel, ahd. scamal; Graff VI, 496. BM. II, II, 80. Weigand, Wbch. II, 558. Vilmar, kurhess. Idiot. 346). *Béttschammǝl, Fuǝsschammǝl.* Der Dri-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. s. Th. I, Sp. 563. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug. Vgl. Grimm, Wbch. IV, 570: Fünfschacht. Der Drischschamel, Drischscheimel, (b. W.) Thürschwelle, 362
Tritt am Tisch ꝛc. S. I. Th., Sp. 570: Drischäufel.

'schamerieren, (Elsaß) bunt verzieren, ausschmücken; Diez, Wbch. 547. sich verschamerieren, verlieben; Zeitschr. V, 116,11.'

Der Schaim, s. Schaum.

Der Schaum (Schám), wie hchd.; (mhd. schûm, ahd. scûm; Graff VI, 496. BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 567 f. Cf. ital. schiuma, franz. écume, wol aus ahd. scûm und nicht unmittelbar aus lat. spuma. Vgl. écrevisse = krebez. Diez, Wbch. 309); doch ist Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und schaimen für schaumen. „Der Unterkoch soll das Flaisch verschaimen;" Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 11.

Die Schem, Scheme, (schwäb.) Maske, Larve; (mhd. scheme, schem, ahd. scema; Graff VI, 495. BM. II, II, 137. Weigand, Wbch. II, 574. Vgl. kärnt. shema, Larve, Maske, abgetragener Hut; obshemati, verlarven; Jarnik p. 24. Holl. schim, manes, Schatten; engl. sham, Täuschung, sham-negro gemachter Neger. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 695: scamara und darauf walapauz); 'Schmid, schwäb. Wbch. 458: die Scheme, Larve, Maske.' Firmenich II, 490,21 (um Donaueschingen): „*Schemma* uf 'em Gsicht — Larven von Holz und hübsch lakirt." „Schiem oder putz oder Scheuche, larva;" Voc. v. 1482. „Larva, schem vel schuich;" Cgm. 649, f. 556^{a}. „Larva, schem, Clm. 12658 (8° XIII. sec.), f. 229^{a}. „Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schæme vel hagebart) apparuit;" gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (scemun) inducere pondus;" gl. i. 570. Gl. i. 1261: „Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato (quod vulgo scema, schema, dicitur);" Prudent. contr. Symmach. II, 645. 646. Gl. i. 722: „Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (scemun);" Georgic. II, 387. Diefenbach 319^{b}. „Ich wil mich machen als ain schem gevar;" v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 598,131. „Ez ist gestalt als ain schem;" das. 605,373. „Wie nennt irz dem, der grôzez guot hat in der schem, daz er dâ mit begêt kein êre? wan wie er sîn gemach mêre, dar an kêrt er sînen vlîz;" S. Helbling I, 44. Der Schembart, Schembert, (Nürnb.) die Gesichts-Larve, Maske. BM. I, 90. Weigand, Wbch. II, 629. 574. „Schönpart;" Voc. v. 1618. Wstr. Btr. I, 151. V, 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne;" Menuidier, nomencl. 1667. „Schemper;" (Selhamer). Schembart lauffen, (ä. Sp.) larvatum incedere, Faßnachtspossen treiben. cf. Wagenseil, Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. „Der schönpart spruch, ankunft und desselben bedeutung" bey H. Sachs 1612: I,

820—824 erzählt: „Bald sich gesammelt hat der schönpart und lauft aus, lauft er für das rahthaus ... zunechst fürs frauenhaus; da hat er einen tanz ... nach dem der schönpart loff allmal in teutschen hoff ... znacht laufft er rottweis aus in manches burgers haus ... Das samblen gelt und fisch deut die aufrührer frisch ...“ (Anfangs sammelten sie „häring und grüne fisch,“ desgleichen „sammelte der schönpart erstlich gelt,“ bis die Geschlechter den Schönpart kauften). „Was deut die art das keiner hat kein bart?“ — (daß die Aufrührer lauter junge Leute gewesen, — unter Carl IV., wo nur die Metzger dem Rathe treu geblieben, denen daher auch zum Andenken dieser Faßnacht-Spaß bewilligt worden). s. unten: springen und vrgl. Zeitschr. VI, 157: Schemenspringer. Die Ausgabe des H. Sachs von 1558, f. 406—408 hat Scheinpart und Schönpart. „Der man sprach: du unflat find ich wein bei dir! und gab eins in den schönpart jhr;“ H. Sachs I, 1056. „Wilent was ich den leuten zart nu sitze ich als ein schempart traurich, als ein unfletich hauwe mir selber und andern leuten ein grauwe;“ Renner 17991. „Swie sere wir nu dem leibe zarten, doch werde wir gelich den schembarten;“ Renner 23145. Das Schemenlaufen zu Imbst, ein großer Maskenaufzug mit Vorstellungen aus der Menschen- und Thierwelt. Das Land Tirol, (Innsbruck bey Wagner, 1839); Menzel's Lit. Bl. 1839, p. 408. Das Schem-hâupt. „Die alten Weib sind Larfen und schemhawpt geleich, da sich der tewfel vnder birget;“ Cgm. 269, f. 25. Cgm. 4591, f. 72. „Larva, schiemhawpt;“ Semansh. 34, f. 200. „Etiam sicut dicunt (die Pfarrleute) me de altari processisse. Verum coactus non altari sed irae furori, clamoribus et insultibus eorum quibus divinum officium et devotionem christi fidelium saepius in ecclesia impediunt et perturbant compulsus abii et recessi nec aliquem eorum diebus vitae meae unquam Schyemshawbt vel wolfschopf nominavi(t);“ Plebanus in Bischofdorf (Innviertel) contra plebisanorum gravamina (1408), Cgm. 3941, f. 178—170. Vgl. Th. I, Sp. 49, unter Aug. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (ä. Sp.), eine Art Augenübel. BM. II, II, 137: der schime, schim. „Wider den schemen der augen sol man nemen daz saff von venchel vnd rosen also vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die swalm allererst gesäudest, so solt du sprechen: ich pitte dich, swale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht schemen oder icht starren;“ Cgm. 592, f. 9. 10. 12. 34[a]. 'Vgl. Th. I, Sp. 50: Augengestell.' „Ruten saft wert den zäher und der schemmen;“ Clm. 5931, f. 222. „Latich vertribet den schiemen;“ das. 245. „Ir (der vipern) vaizten benimt den augenschimel und macht dunkel augen clâr;“ caligo oculorum, Konr. v. Megenberg f. 166, (Pfeiffer 285,29). BM. II, II, 137[b]. „Für den schiem vor den augen. Nim ainer frauen gespun, und thue das in dy augen. Das nimt den schiem, und zertailt das plut von den augen.“ „Dem dy augen schiemig sein;“ Cgm. 720, f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jirasek p. 48), colchicum autumnale, Herbstzeitlose, auch nackəté Huər genannt. Etwa zu schämen?

„schemlich.“ Eine „schemliche Kuh“ gekauft zu haben,“ kam ein Metzger in die Strafe; Gemeiner Regensb. Chr. II, 235, ad 1387. Im Cgm. 210, f. 96 steht unter Mirakeln: „ein schämler wart gesund.“ Bey Eccard, script. m. aet. II, col. 1471 kommt vor: „ein schemler der lam ist vnd crump.“ „Der schemler,“ Einer, „der was an baiden vuezen krump;“ v. d. Hagen, Ges. Abent, Bnd. II, 580,63.51. „Des was der schemler wol gemuot;“ das. 581,66. cf. Scham-lem und Schelm.

Der Scheim. Diese Form würde dem schîm des Windb. Psalters (des manen schim, Mondschein, fol. 3), sunneschim, Sonnenschein (gl. i. 249), „sunneschim, radii“ (rotae); Clm. 4606, IX. sec, f. 112), sowie dem scîmo der ahd. Sp. (das zuweilen auch für Schatten steht, z. B. gl. o. 425) gemäß seyn;“ (Graff VI, 511. BM. II, II, 137: der schîme, schîm, scheim, auch schime, schim. Firmenich I, 7,36, Helgoland: *Sköhm*, Schatten; 75,45, Mecklenburg: schummerig, dämmerig; Uckermark: 127,10. 142,12). Sie ist mir aber nicht vorgekommen, und mag sich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem 'und hchd. Schemen, Weigand, Wbch. II, 574.'

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd.; (BM. II, 363
II, 137. Weigand, Wbch. II, 584). R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel schenkt, man kann nicht wissen, wer's Glück haben werde. Wer waəs's wem unsə' Herrgod 'ən *Schimməl* schenkt, wie es noch ausgehen werde für diese oder die andre Partei; (Dr. Sepp, 12. Merz 1847). An den Faßnachttagen reitet ein Bursche auf einer ausgestopften Figur, die einen Schimmel vorstellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuser, wo sie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzustellen suchen. Den Hauptacteur dieser Comödie (die ein wahres κωμάζειν ist) nennen sie den Faßnachtschimmel. (Cf. Th. II, Sp. 946: Gaißtaiding, u. Sp. 1033 f.: Haberfeld). „Der Faßnachtschimmel ist euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Esel sei;“ A. v. Bucher's s. W. IV, 100. Möglich, daß Schem-bart (s. oben) in Wort und Vorstellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Der Routschimmel, Person mit ungewöhnlich rothem Gesicht; (ObrM.). „Ich trauwet sin niht, daz hungeriar mir solten machen schimel har,“ Renner 24091 (und früher) — scheint Adjectiv. Der Schimmel, mucor, s. unten: Schimpel.

Das Schiməḷə, (Bayreuth) Maß für Flüssigkeiten, 1½ Seidel.

beschimeren. „..Vermainet jr schöne Breutigam der kirchen, jr seit darumben zu den bistumben berueft, daß jhr ewar Braut beschimeret und runzelicht machet;“ Puterbey (München 1581), f. 62.

„Schom der boomen, bryon, muscus in corticibus; schommen, muscum adimere;“ (Kilian).

Die Schummel, (verächtlich) Weibsperson; (vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüste. (Zps. Ms., um Passau). schummeln, vb. neutr., (verächtlich), hin und her laufen. Weigand, Wbch. II, 646. Zeitschr. IV, 184. V, 460: schummeln, auf den Armen wiegen, hin und her schieben.

„D' Sendinnə˜ sán' lautə' Trümmə',
wers nét gfêgng hàd, der glábts nimmə'.
i˜ 'n Schatt'n sitz'n und maultrummeln,
àft bey'n Buəbmən ummə' *schummeln...*“

Das Maul(thier) schlug den Wolf an seine Stirn, „daß er umbschümmelt wie ein dopf;“ H. Sachs 1560: II, IV, 34. schummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausschummeln. Cf. Kilian: „schommelen, culinaria opera facere, lavare scutellas etc.; schommel-kock, lixa, servulus coquinarius;“ holl. schuimen, schäumen, schmarotzen; schuimer, schuimtafel, Schmarotzer. beschummeln, betrügen verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, so pflegt es in einem benachbarten Hause bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebenslustigen Gemeindeglieder am Feste Theil nehmen zu lassen. Dieses Nebenfest, sowie die Stube, worin es statt hat, führt den Namen Schummelstuben.

'schummerig, dämmerig; Zeitschr. V, 292. s. Scheim. schummern, dämmern; Zeitschr. III, 375.'

'scampada, (v. ital. scampare, scappare, frnz. échapper, entschlüpfen, entrinnen; Diez, Wbch. 305).' „Offen stehen jhm (dem Landsknecht) alle dafern so lang er auszugeben hab dan wird er scampada hin schabab;" H. Sachs 1560: II, IV, 57ᵇ.

'„Der Schamper, das Schamperl, ein kurzes Kleid mit Ärmeln, dessen sich sowohl Jünglinge und Männer unter dem Landvolk bedienen, als auch gemeine Bürger, wenn sie den Rock ablegen; in anderen Orten das Wamms;" Höfer III, 68, (welcher ital. scampolo, Stück vom übrigen Tuch, Rest, vergleicht).' „Sei˜ Joppm, dé nárrisch, I waəs nét wiə ſ· haəſst, is kaə˜ *Schámpə'* kaə˜ Rock, hàt ə˜n extrigng Laəst;" Kaltenbrunner, Lieder p. 103. „Dà sitzt ər i˜'n Laə˜ſtuəl braetmächti', ə˜sammətné Haubm auf də' Glatz'n, də' *Schámpə'* və˜ 'n Vàdə'n no˜ he', grossé und ſcheibləté Knöpf·;" der Bauerdoctor von Reitzenbeck, in Kaltenbrunner's oberösterreich. Jahrb. 1844, S. 147. „Kaə˜ Sorg· is mit miər grennt, is weit və˜ miər gflogng, á's héd I ſ· so leicht wiə mei˜ *Schámpə'l* auszogng;" das. p. 244. Reitzenbeck I, 160. II, 36. 37. Firmenich II, 730,₇₄: *Schamper*, kurzer Mannsrock.

schamper, s. scham-bar und schandbar. Zeitschr. VI, 18. 477.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor; (mhd. schimel, ahd. scimbal; Graff VI, 498. BM. II, II, 137. Weigand, Wbch. II, 583). „Gab dem schimbele wuocher ire," dedit aerugini fructus eorum; Ps. Windb., Ps. 77,₅₁. schimpeln, schimmeln; (mhd. schimmelen, ahd. scimpalon; Graff VI, 498. BM. II, II, 137), geschimpelt. „Dort schimpelt die Redlichkeit. Es gschimpelte, es betagte Schelmen. Altes Müetterl mit geschimpelter Barocka;" P. Abraham.

'schimper, ä. Sp., d. i. schînbære, leuchtend, glänzend; sichtbar, offenbar. BM. II, II, 146.' „Schamhafft, demutig, messig, senftmutig, schimper und clare" war Clara von Augsburg, Pfalzgrafs Fridrichs Concubine, die Stammmutter der Grafen von Lewenstein. Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 147.

Die Schumpel, a) feminal; b) (verächtlich) Weibsperson; (cf. česk. žumpa, Pumpe, Wasserbehältniß). „Daz dîn anebliкke einre schumpfen wären bî," sagt die Frau zum Manne; v. d. Hagen, Ges. Abent., Bnd. II, 269,₁₄₉. BM. II, II, 139. Vrgl. oben Schummel.

---

364 Der Schimpf, a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß; (ahd. scimph; Graff VI, 497. BM. II, II, 137 f. Weigand, Wbch. II, 584). Schimpf und Ernst, Ernst und Scherz. „In Ernst aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernst einn schimpff machen. In Schimpf joco. Ohn allen schimpf, abjectis nugis;" Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am besten ist, so soll man aufhören," S. Frank; („...„so sol man davon laußen;" Clm. 4404, XV. sec., f. 219). „Bæs ernst kumt von bæsen schimphe: man sol schimphen, daz ez glimphe;" d. w. Gast 661. „Do war es gar aus dem Schimpf," (da wars kein Scherz); Horneck c. 532. „Erst war dem schimf der boden aus," (nun galt es Ernst); H. Sachs 1612: II, IV, 139. „So ist dem schimpf der boden aus;" das. 190. „Erst ist dem schimpf der boden aus; das. III, III, 84. „Dem schimpf dem was der boden aus;" Schlacht bei Hoflach (1422), Monac. Aug. 181, f. 106. „Dem schimph dem ist der poden aus;" Ring 9ᵃ,₄₁. „Das knollen Pulfer ist, wo man etwas außrichten soll, am nutzlichsten, aber zuem Schimpf unnd Feuuerwerkhenn ist das gesäebe Pulfer guett genueg;" Artilleriebuch, Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzerische Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernst ausgestoßen werden, sind mit willkürlicher Strafe anzusehen;" Crim.-Codex v. 1751, I. Th., 7. cap., §. 5. „Des gieng Paris vnd hector in einen kraysz, vnd schirmten mit einander in schimpfweiß, do triben sy es lang, pis ain ernst darauß wart;" Cgm. 570, f. 99ᵃ. „Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff" lädt der bayr. Adel nach Ingolstadt ein aᵒ. 1483. Hund, Stammbuch. „Tornayschimpf, torneamentum;" Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff;" Cgm. 241, f. 8. „Vasennacht-schimpp;" Münch v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252ᵃ. Der Wendenschimpf, der jeden Spaß verderbt, Griesgram; H. Sachs 1612: I, 1085. II, ... „Schimpffmacher, histrio;" Voc. v. 1618. Gl. o. 59: „skimphare, histrio." „schimpffig, jocosus, facetus; gar oder fast schimpffig, ludicrus, salsus;" Voc. v. 1618. BM. II, II, 139. schimpflich, (ä. Sp.) scherzhaft, spaßhaft. BM. II, II, 138. „Item Herzog Albrecht (III.) ist gewesen gar ein schimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernstlicher herr," (also wie Cato M. bey Plutarch φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρός, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός); Wstr. Btr. IV, 208. „Seyt schimpfleich und froleich so ir maist mügt und gedenckt nicht vil an den sterben;" Pestregeln, S. Nicol. 226, f. 185. „Facetus, schimfflich; facetiae, schimpfred;" Voc. Archon. unschimpfflich, infacetus;" Voc. v. 1618. schimpffen, a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) spielen, scherzen; „jocari, ludere, alludere cui," Voc. v. 1618. Graff VI, 497. BM. II, II, 137. Zeitschr. III, 100. „Tanzen, reien, springen, schinphen mit dem balle;" Doc. Misc., ad 1250. MB. III, 360, ad 1296 läßt der Probst von Ranshofen ein Schimpfhus bauen. schimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. schimpfelen, (von Kindern) spielen; (Meran; Staffler I, 117). „Schimpflen glimpflich und zuchtiklich wer das tut tugentlich da kumpt man mit in das himelreich und ist des leibes erczney;" Cgm. 811, f. 40. „Swer schimpfen wil der schimpfe alſo, daz ſin geſellen mit im ſint fro; wanne der ſchimpf wirt ſchier unwert, der diſen hie den da beſwert;" Renner 5501. „Es ist mir aus dem schimpfen," (nicht Scherz); d. Ring 39ᵈ,₅. schimpfen mit Einer oder Einem; Joh. Pauli 162ᵃ. 166ᵇ. 170: „Der keiser het die keiserin in argwon wie daß sie schimpfe mit einem ritter." „Ob dein lieb mit eim andern schimpff mit züchten und mit gutem gelimpff; Cgm. 714, f. 11. „Im Wider ist gut mit Frawen schimpfen vnd baden;" Calender v. 1483. Cgm. 120, f. 16. 17. 18. „Wann ein knab und ein töchterlein zeitig findt zu dem schimpff;" Cgm. 4876, f. 194. (Noch gilt im nördlichen Franken schimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern, Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte. '„Reinwald I, 148;" Jac. Grimm.' Vilmar, kurheſſ. Idiot. 343: Schäumpfer, Schäumpfere, Geliebter, Geliebte, Bräutigam, Braut. schäumpfen, vb., schön thun, verliebt thun. Zeitschr. III, 133. VI, 528,₁₆.') Einen schimpfen mit Etwas, ihn damit zum Besten haben, aufziehen. P. Abraham. „Grob mit eim schimffen, asperis facetiis illudere cui;" Voc. v. 1618. „Zwâr ich hân mich versündet, daz ich ir hân geschimphet (gespottet?), diu mir sint ê gekündet für senen;" Labr. 374. „Owê spotlîchez schimpfen, wie bistu dâ sô genge; das. 459; cf. 116. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächstkommenden Anwendung: skimphitun inan, deridebant eum, in ist giscinfit, illudetur; Luc. VIII, 53. XVI, 14. XVIII, 32. „schimpfende, illudentes;" gl. o. 250. schimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) schimpfen. Zeitschr. II, 226. verschimpfen; BM. II, II, 129. „Ehrliche Leut verschimpfen und verkleinern;" Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den 365

Bart halbenthail lassen abscheren, und also verschimpfter wider zurucdgeschicket;" P. Abraham.

Die Schimpfentur. „Mit was falsch und lug und schimpfentur der Christenhait er das thue;" Dr. Eck. Schimpfenteur, (bey Horneck) Unfall, scomfitura. 'Vgl. das folg. Wort.'

schumpfieren, zuweilen statt schimpfieren; (cf. stumpfieren und stimmen). 'BM. II, II, 223: schumphieren, zur Niederlage bringen, besiegen, beschimpfen, ital. sconfiggere, frnz. déconfire, Diez, Wbch. 433); schumpfentiure, Besiegung, Niederlage.'

Das Schámfə-l, (b. W.) Junge, der müßig herumlauft, umme'-*schámfə-lt.*

---

erschainen, (ä. Sp.) schw. Verbum, (Factitiv von scheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen; (mhd. scheinen, bescheinen, erscheinen, ahd. sceinan, bisceinan, irsceinan: sceinba, gisceinit. Graff VI, 506. BM. II, II, 147. 148). „Einem ainen Traum erschainen. Erschainer der Treum," Traumdeuter; Buch der Weisheit v. 1485. „Wir warn in dem geslotz also pis in dy neunden wochen do, und niemen het uns erschaint, noch gesetzet oder gemaint, daz ez in unsern handen drei tag mocht sein gestanden;" Mich. Beham, Wiener 136,4. „Du hast soliche tugende und soliche stætickeit mir erscheinet;" Labr. 695. Noch heißt in den VII Communi schainen (schaənen, schònən) in der Kleidung die Trauer um einen Verstorbenen zeigen.

scheinen, (schei˜n und scheinə˜), Praet. cond. schin und scheinet, Partic. geschinen und gescheint, wie hchd.; (mhd. schînen: ez schein, schain, si schinen, geschinen; ahd. scînan: iz scein, si scinun, giscinan; gl. i. 560: scinta, refulserat; goth. skeinan. Graff VI, 499. BM. II, II, 141. Weigand, Wbch. II, 570). D' Sunnə˜ hàd *gschinə˜* oder *gschei˜t.* „Də˜ Mà˜schei˜ hàt glöcklhell *gschunə˜* und miə' hàt mei˜ Heə'z wiə-r-ə˜ Strofeuə' brunnə˜;" Seidl, Flinſ. (3. Ausg.) p. 224. Birlinger 392: *scheina*, blitzen; der *Schinar*, Blitz. Vgl. Zeitschrift V, 292: *schinen*, vor Hitze sprühen. Von einem blaßgelben Gesicht sagt man: es scheint; (s. unten schin-gelb.). „Daz ihc danne ersten scol ze demo jungesten tage an demo selben libe da ihc heute ane schine ... daz sie mir des urchunde sin zemo iungesten tage daz ich hutto hi scint in waren tuün in rehtero bechantnusse minero suntone;" Clm. 4636 (XII. sec.), f. 108. abscheinen, (von der Zeit) vergehen. „Im erst abgescheinten Hornungsmonat;" Isargesellschaft v. 1704. bescheinen, a) wie hchd.; b) darthun, erweisen. Grimm, Wbch. I, 1559. „So der Bezüchtigte seine Unschuld nicht beschinen hätte;" Wirzb. Ldsgerichts-Ord. v. 1618. verscheinen, (von der Zeit) vergehen. „Verschinener Tagen, verschiner Täg, verschiner Jar, verschiner Zeit;" MB. IX, 324. Wstr. Btr. VII, 258. „Ich geh und eh die nacht verscheint wil ich sie all probieren heint;" H. Sachs 1612: II, II, 82. schein, adj., offenbar, sichtbar, klar; (mhd. schîn, ahd. scîn; Graff VI, 510. BM. II, II, 143). „Es ist wol schein, daß ...;" P. Abrah. Mhd. schîn sîn, schîn werden, schîn tuon, offenbar seyn, werden, machen. Grimm, IV, 625. „Kanst wol auswarten deinem maul, ist an deim großen arsch wol schein;" H. Sachs 1612: IV, III, 95 (1560: IV, III, 43). „Die welt die wil betrogen sein, ist an den bawrinnen wol schein;" ibid. 1612: V, III, 64 (1560: V, 368). „Mensch wildu gaistlich sein, so tue es mit den werchen schein;" Cgm. 638, f. 119. Cgm. 746, f. 249. Cgm. 3900, f. 169. Cgm. 4374, fol. ult. (am besten). „Wâ ellen und adel entsament sîn, dâ tût daz adel selben schîn mit ruomworten sîne tât;" Heinrichs Tristan 2158. Ahd. scîn, manifestus;" Otfr. I, 17,18. III, 20,12. IV, 2,8. V, 15,36. — Cf. das folg. Wort.

Der Schein (Schei˜), wie hchd.; (mhd. schîn; — ob scîn bey Otfr. I, 18,15. II, 6,32. IV, 1,46. IV, 31,33 ein Subst.? Graff VI, 510. BM. II, II, 144. Weigand, Wbch. II, 570). Es hàd ə˜n *Schei˜*, es hat den Anschein, es scheint. Für Mond wird gerne gesagt: der Mà˜schei˜, Manədschei˜, oder blos 366
der Schein; (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III, 391. Mythol.[2] p. 664, u. s. oben, Th. II, Sp. 1607). „Mer ain hilzen versilberten Monnschein an ainer Stangen;" Wstr. Btr. V, 165, ad 1580. Der neue, alte, volle Schein; besonders das Novilunium jedes Monats. Grimm, Mythol.[2] p. 672 ff.

Bey'n Laff'n giəng funſt 's Raət'n à˜,
mə˜ schauət auf 'n *Schei˜*.

„Nach der heiligen epiphaney scheinn ganczer man drey der negst suntag darnach ist der heilig ostertag;" Ind. 355, ante fol. 1. Vgl. Th. II, Sp. 1607. „Im Vollschein;" Cgm. 4218, f. 163. „Der dieb auf dem dach ... sprach siben stund die wort (Saxlein, Saxlein) über ein schein dez monen, der hin ein schain ... und wolt sitzen auf den monschein des venſters und vil hinab und prach ab ein pain;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 20a, (Keller p. 40). Das Mà˜schei˜gsicht, (im Scherz) rundes, volles Gesicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden." Spottsprüchlein: Der, dé is scho˜ háli', get eəm, iər nicks à', àls də' *Schei˜*. Geschichte des Nimbus in der „Literary gazette" mit Stahlstichen; daraus in Brockhaus' Bltr. f. lit. Unterh. 1844, p. 132. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein, (ä. Sp.) Augenschein, Besichtigung. Etwas bezeugen, „mit plickendem Schein;" Cgm. 475, f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713, f. 39. 167 ist die Rede von einem Segen „für den Pulßen und das Haubtgeschein," — entstellt aus houbtgeschîbe, vertigo, Schwindel; s. oben, Sp. 374). Grimm I[3] p. 176; Mythol.[2] p. 1113. Renner 12180. Ayrer 148. 149. '(Keller's Ausg., Bnd. V, 3073,29. 3074,8: Hauptgeschein). Keller, Fastnachtsp. III, 1463.' scheinbar, in die Augen fallend, offenbar. BM. II, II, 146: schînbære. „Scheinbare Wunderzeichen." Gem. Reg. Chr. IV, 383. Zeitschr. VI, 94: scheinbarlich, ansehnlich, köstlich: (H. Sachs). Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar, (jetzige und ältere Rechtssprache, wo man auch sagte: gewisser bot). BM. I, 183. Birlinger 392. „Ist Einem ein Tag angesetzt, hindert ihn aber, solchem nachzukommen, ehehafte Noth, so soll er einen Scheinboten schicken;" Gerichts-Ord., Tit. III, Art. 17. „Scheubote" (Scheinbot), Hochzeitbitter; (Scherer?). Die siben scheinboten des bösen gaistes," (die sieben Hauptsünden), Cgm. 1121, f. 226; „apparitores," im lateinischen Text des Cod. Em. D. 58, f. 71 (mit Bildern, wie im Cod. Teg. 939, f. 96 blos beschrieben). „Eine ehafte Not verscheinboten;" MB. XXV, 566. „Ist mir dise Schrift durch Ew. Scheinbotschaft alher gen Runting zugekommen" ... „Bey eigener und Selbstbotschaft Antwort wissen lassen ...;" Kr. Lhdl. XI, 427. 477. Die Scheinstatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenscheinigung es ankommt;" MB. XXV, 443. 445. 446. „Auf der scheinstatt, in loco controverso;" Wagenseil, de Norimb. 379. scheinig, ins Gesicht fallend, ansehnlich; BM. II, II, 147: schînec. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greifiger und scheiniger werden." fadenscheinig, (von Tüchern) abgerieben, so daß der bloße Faden zum Vorschein kommt. Grimm, Wbch. III, 1235. mondscheinig: əs is *mà˜scheini'*, es scheint der Mond; (Salzb.). offenscheinig, öffentlich. „Offenscheinige

Bueß;" MB. VII, 238. überscheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut sehend. Kində'n muəs mə˜-r-obə's Kopfs nicks auffitaə˜, wàs s· gern à˜schaugng, dás s· nét *übə'scheinì* wer'n. scheinlich, (ä. Sp.) a) sichtbar, augenscheinlich; BM. II, II, 147: schînlîch. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel scheinlicher zu Herzen;" Druck v. 1697. b) scheinbar, mehr schön als gut. „Wer sich auffs Meer begibt, soll sich gute starcke wehrhafftige und nicht scheinliche Kleider machen lassen;" Albertin's Guevara. „Eine lange Rede mit scheinlichen und gezierten Worten;" Kr. Lhdl. XIV, 262. verscheinlich, wahrscheinlich. „... Und ist verscheinlich, sobald sein Gnad komme, daß dann viele Fürsten und Herren zureiten werden;" Kr. Lthdl. I, 80. Der Scheinling, das Auge; (Isar; L. Aurbacher).

367 Die Scheune, in Alt-B. unvolksüblich; — gl. o. 376: scuginna, o. 436: scugin, scuria; „tugurium, skugina," Clm. 4606, XI. sec., f. 133; mhd. schiune, Grimm, Reinh. 296: schûhen. Diefenbach 522ᵃ. Graff VI, 420. BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 578.

schin-gelb (schi˜gəl'), adj., von Gesichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben sollten. Vrgl. scheinen nach Gramm. §. 244. schin-hærig (schi˜hári'), adj., (von Pferden ꝛc.) dünnbehaart, so daß die Haut durchscheint. ə˜ *schi˜hári's* Luədə'! „Wie ist dein schwantz so mager, dürr, schinherig, schewig und hager;" H. Sachs 1612: I, 1075. s. Zeitschr. IV, 409,₄₄: *schin*, (siebenb.) fein, dünn. Vrgl. scheinen und auch schindhärig. Der Schinhuet (Schi˜huəd), Strohhut, — gegen den Sonnenschein. „Was murrt nur der alte schinhut," sagt der Fürwitz, den treuen Ekhart meinend, bey H. Sachs 1560: II, II, 49.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinə˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und schmale Lamelle, wie sie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten seines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; (ahd. scina, mhd. schin; Graff VI, 499. BM. II, II, 139. Weigand, Wbch. II, 580). Eisen-schin, Radschin, Schinnagel; cf. Nagel und Birlinger 395. Schi˜ln, (Salzburg, Tittmoning ꝛc.) Semmelbrod, das nicht zu einem Paar zusammen, sondern zu einer längeren Reihe an einander geschoſſen; (ObrM.). Vgl. unten Schi˜baə˜l. schinecht, adj. und adv. „Dünne schineht gesniten;" Kochbuch im Wirzb. Cod., `(IX. Publ. des lit. Ver. zu Stuttgart).´

Die Schin, (Avent. Gramm.) cortex; (cf. Schinden).

Schin, (Lori, Bergrecht) Vermessung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug, — Schiene? Zwischen zweyen, die um die Gränze streiten, „mit Minn und Schin handeln," „Minn und Schin thun;" Lori, a. a. O. p. 202. 210. 236. schinen, (Lori, Bergrecht) markscheiden; das. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem schinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeister, Bergschiner, Markscheider; Schin-Jünger, Lehrling der Markscheidekunst; Schin-Zug, Gruben-Abriß; das. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wstr. Btr. III, 89) heißt es: „Görgen Esterl maler von Rosenhaimb von wegen, daß er in der böhmischen Grenizbeschau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu diesen Gränzen gebraucht." „Ein schiner," „der schinen geschickht und verstendig," abgebildet im Cgm. 1203, f. 92. 140. „Schyners ayd;" Cgm. 4917, f. 10. In Berchtesgaden nennt man jedes geometrische Vermessen schinieren, abschinieren, wozu wol das fremde Inschiniərə' (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu scheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung ist kaum annehmbar.

Das Schin-bain (Schi˜baə˜), Schienbein; (gl. o. 392: sciena, tibia; gl. o. 203: scena, crus; Graff VI, 499. BM. I, 101. Weigand, Wbch. II, 580. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 349. Zeitschr. VI, 360,₂₇. Cgm. 720, f. 66: schintbain. Das Schi˜baə˜l, (Erding) Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form. In's *Schi˜* nei˜ verderben, verfahren, d. i. ganz und gar; (Wetterau; Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 248).

Der Schinbecher. „Neun silberne große Schinbecher oben zuhöchst reifweise vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält;" Kr. Lhdl. XV, 372. Auch unter Aventin's Nachlaß findet sich (Eos v. 1819, Beylage Nr. 26) „ein Schinpecher" verzeichnet. „XXVI in und auswendig verguldte schinbecher" in des Nußberger's Nachlaß zu Prenberg, 1568; Cgm. 889, f. 482. Aussteuer v. 1490: „ain silberner Kopf, ain schinpecher und halber hausrat;" Cbm. Kl. 1.

`Die Schingabel, s. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 350.´

Der Schinhammer, (zum Einschlagen „der Schinnägel in die Radschinen?)." „... Wasmaßen die Baursleuth, wan sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und Schinnhamber bey sich tragen, so seynd selbe abgeschafft;" Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthschaft; Hübner 670. *Schinagl, Schünagl*, wie der Birscher, (s. Th. I, Sp. 281), Einer, namentlich ein Salinenarbeiter in Hallein, der das Fuhrwesen besorgt; *Schinaglin*, Dienstperson, die nach Umständen zu allen Arbeiten verwendet wird, (Zir.). 368

Die Schinàckel, Nachen, schlechter Kahn; Ainbaum. „Dà steigns· in ə˜ *Schinàckl* ei˜;" Castelli, (1828) p. 108.

schôn (schô˜; Inn-Salzach, schwäb., o.pf. schâu˜, ostfränk. schont; Zeitschr. II, 286,₅₂. 432,₉₀. III, 250,₆. V, 411,₁₁: schunter. VI, 280,₂₇. 516,₁₃. cf. dän. skjönt, ntr. und adv. von skjön; a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol; (mhd. schône, ahd. scôno; Graff VI, 512. BM. II, II, 192. Weigand, Wbch. II, 628). Es verhält sich schôn, scôno, adv., zu schœn, ahd. scôni, adj., wie fast, ahd. fasto, adv., zu fest, ahd. festi, adj., wie harto, adv., zu herti, adj., spato, adv., zu spati, adj. ꝛc. schôn tuen (schô˜ taə˜; b. W., ObrM.), schön thun, schonend verfahren, Einem, ihn liebkosen; (während das Adj. schön sche˜i, schêi˜ lautet). „schon halten, liberaliter, amanter tractare;" Voc. v. 1618. Zeitschr. VI, 204. S. unten schônen. Grüəſs di', dank də' gà' fei˜lə *schâu˜*, (Inn-Salzach) ich grüße dich, danke dir gar sehr schön. Nibelungen 432, Lachm. 104,₁: so rehte schône. Otfr. I, 11,₄₂. „scono nan insuebita." Am üblichsten ist schôn als Versicherungs- oder Concessionspartikel. Auch schôn (á' schô˜, — ◡), Concessionsformel im Gespräch, meist etwas kurz angebunden. no˜ scho˜ (— ◡), schon noch, noch wohl. Auch als Versicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgesetzter Verneinung oder Bezweifelung ist schôn meist etwas kräftiger als wol. Das ist schôn wâr. Das ist schôn ein rechter Spitzbueb. Es wird schôn werden. Wir wollen schôn sehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). — (cf. Otfr. V, 6,₃₀: „thaz herza iudeono giloubit friste scono"). Ob schon, wenn schon ..., (VII Comm.) blos schon, sebbene. Als Versicherung von Geschehenem hat schon die Bedeutung des iu, giu der ahd. Sprache, lat. jam., franz. déjà, erhalten. Bey Geiler v. Kaisersb. schôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unser allbereits, bereits zusammenstimmt. „De Harten (Herzen) sünd *all* (schon) alle din;" Firmenich I, 228,₁₅ (Oldenburg); cf. das. 516,₂₈: *att*, 521,₁₂: *alt*, schon, wohl. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103): „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im schone wider geben." b) als Adj. kommt schôn noch bis ins siebzehnte Jahrhundert, aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Substantiv, oder, des Reims wegen, demselben gar nachgesetzt vor, vermuthlich eine archaische Erinnerung an das alte, abhängig oder schwach declinierte scôno, masc., scôna, fem. und neutr., „Maria schon, du hast die Cron in Ewigkeit empfangen."

„Maria du edle jungkfraw schon, bitt dich, du wollest nit verlon uns sunder vnd sunderin.“ „Das Öchslein ließ sein Athem gon wol auf das edle Kindlein schon;“ Münchner Gesangb. v. 1660 und 1685. Zweifelhaft ist, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten sehe.

schônen, a) (Schweiz) schon, d. h. hell, schön werden, (vom Wetter); ä. Sp., schön machen, zieren. Stal-
369 der II, 347. b) was schon handeln: sauber halten, sorgsam behandeln; (ahd. scônôn; Graff VI, 517. BM. II, II, 195. Weigand, Wbch. II, 629). Ob.Isar: 's Gwand *schau~n* oder *schaunə~*, *schaənə~*. „Schôn, aber schôn!“ laß ab! Labr. 89. „Schôna, geselle lieber, bîte! das. 60; cf. 62. 98. Vgl. verschönen. c) schônen (Eines), parcere, ignoscere (illi). „Herre, schôn mein;“ Brevier v. 1498. „Der tod niemants schont.“ „Ich will der frawen nimer geschonen, das si mich also betrogen hat;“ Chron. bey Freyb. I, 34. d) (ä. Sp.) was schon tuen Einem, ihm schmeicheln, nachgeben, folgen. BM. II, II, 195b,4. „Lewe noch einhurne scone sinemo zorne,“ (weder Löwe noch Einhorn lasse seinem Zorne freyen Lauf); Diut. III, 47. So ist wol auch zu nehmen die Lesart Nibelungen 2000: „er schônte sîner zühte“, (that was ihm sein Edelsinn gebot), wo eine andre nach Lachmann (465,1): sîner liute. „beschönen, delinire, excusare, fucare;“ Voc. Melber. Grimm, Wbch. 1, 1590. BM. II, II, 195. 'Vgl. beschönen.' verschônen (vo'schau~n, Ob.Isar), a) wie hchd. schonen. BM. II, II, 195. Du tuəst deinė Hendt ganz fei~zə *vo'schau~n*, du greifst nicht sehr zu beym Arbeiten. b) revereri, scheuen. D' Jugə~d *vo'-schau~n*, in Gegenwart junger Personen nicht unzüchtige Reden führen. „So hab ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verschonen desselbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen lassen;“ Kr. Lhdl. IX, 36. Der einen Flüchtigen aus der Kirche nimmt und „gotes nüt enschonet (deum inhonorans) ... „daz man gotes an der kilchen schonen soll;“ Schwabensp., Laßb. 329, Mallerst. 53, f. 128. verschonen Eines, ihn schonen. „Der Kaiser wär noch jung, man müßt sein verschonen;“ Avent. Chr. 408. 417. c) zu gut halten, als gut auslegen. „Ein wenig wollst verschonen was ich freundlich vermahn;“ altes Lied v. 16. Jahrh. in Hoffmann's Gesellschaftsliedern p. 17,3. verschonen Einem. „Verschon ihm;“ Selhamer. „Er wölle in Allegationibus disem meinem Compendio verschonen;“ Khraiffer, Vorrede. Die Freyverschonung, f. Th. II, Sp. 814 und 1432.

Die Schœn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt; (vrgl. Säubern). b) die Schönheit; (mhd. schœne, ahd. scôni, goth. skaunei; Graff VI, 516. BM. II, II, 193. Weigand, Wbch. II, 629); auch bey neuern Dichtern wieder: die Schœne.

„O Deənál, dei~ *Sche~*
dé werd á' bàl' və'ge~.“

„Die achtzehn Schöne einer Jungfrau“ bey H. Sachs 1612, I, 1021: „Der schön sind wol achtzehen die natürlichen meister jehen:“ (3 kurz, 3 lang, 3 lind, 3 weiß, 3 rot, 3 schwarz). Am weißen Sonntag (dem ersten nach Ostern) pflegen die Bursche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit sie das Jahr über schön und stark bleiben. Sie nennen diese Galanterie: D' *Sche~* und d' Stérk zàln. Im Böhmerwald (Rank p. 136) hat „'s *Schei-* und Stirk*tringn* am Gehöistô' (St. Martin)“ statt; (nicht vielmehr Gəhànistà', Gəhài~stàə?). Die Schön und d' Stärk ist auch ein gewisser Theil der Eingeweide einer Gans. Jus quod vulgariter Schœn dicitur in montanis in Triesh,“ Iglauer Bergurthel v. 1342, Clm. 9553, Vorsetzbl. (So wie species, speciosus mit spicere, so mag scôni mit scouuon, schauen, zusammenhangen).

schœn (schèə~, Inn-Salz. schaə~, Ob.Isar schoi', O.Pf. schêi~. Im Sterzinger Osterspiel von 1526, Ms. reimt schain (schaə~), schön, auf thain, thun. Zeitschr. VI, 342), adj. und adv., wie hchd.; (mhd. schœne, ahd. scôni, gl. a. 391. 440: scaoni, Isid. scuoni, Graff VI, 512. BM. II, II, 191. Weigand, Wbch. II, 628. s. oben schôn). Oft zunächst: rein, sauber. Zeitschr. IV, 130,51; (verstärkt, das. V, 193. 197). „Thu schönen lauttern Essig in einen schönen Kessel. Nimm ein schönes Schaff;“ Vegetius v. 1529. „In einer schönen phannen wellen, durch ein schones tüch sihen in ein schön püchsen; Fürstenf. 121, f. 175. „Nim ain schones wasser in ain schone schussel;“ Cgm. 4543, f. 51. „Ein ℔ gar schöns regenwasser;“ Ind. 355, f. 256b. „Ich bekenn mich got dem almechtigen und der schonen Junkfrawen Marie, dem seligen Francisco;“ confiteor deo omnipotenti, beatae M. V. ...; Monac. Francisc. 385, fol. ult. „Bei schonem tage,“ clara die; Schwabensp., Laßb. 261, Mallerst. 33, f. 211. „Bey schönem tag,“ am hellen Tage; Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 50a. 55b. Rauch III, 180. sich schœn machen; sich entschuldigen. Sich schœn schauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen spielen. Hàt mi' *fei~*, *schœ~*, *saubə'* nét 'zàlt. Der Schönbart, sieh Schem-bart. Birlinger 401. „Schöne Leut, wohlgekleidete, Honoratiores; schön mel, amolum, farina subtilissima; schöns leder, Corduan, aluta;“ Cgm. 649, f. 567. 569. Birlinger 401. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 55: schön Brod, weißes Brod. Das Schön-thierlein (Schoi~tiə'l), (Nürnb.) 's *Schêi~ Dinglə*, das Wiesel. (Die seltsame Benennung scheint irgend einen abergläubischen Grund zu haben. Cf. dä- 370
nisch: kiön, 1) kühn, 2) schön. Euphemistisch kalde Bonderne Beslen"af Overtro den kiönne.) s. Wisel. Das schö~ Wei' bey Lindermayr 113: „Drei Schwágə' vo~ mei~n Mà~ (God tröst'n!) und 's *schö~ Wei'*,“ (etwa wie das franz. belle mère, belle soeur? oder blos ein Hausname?). „Verbum excusatorium, schönwort;“ Clm. 5684, f. 31. unschön, ungeziemend. BM. II, II, 192. 193. Kaə~ *u~scheə~s* Wärtl hàb I iər 'gébm. 'beschönen, rein und schön machen, verschönen; fig. entschuldigen; BM. II, II, 194. Grimm, Wbch. I, 1590.' sich beschönen: „Ich han mich dicke beschœnet mit andern liuten der dinge die ich selbe hete getan und mine missetat han ich dicke uf ander liute geleit;“ Beichtformel, sec. XIII., Clm. 213, f. 187.

Die Scho~ripp (Schon-ripp oder Schor-ripp rc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere, aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. Die Schonrippen, Zeichnung im b. Intell. Blatt 1804, p. 618. Cfr. oben, Sp. 9: Rieb-stuck. Etwas anders ist wol, was bey Höfer III, 84 Schjemrippe, im bremisch-ndrs. Wörterbuch IV, 604 Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd.; (mhd. schande, ahd. scanda, scanta; goth. skanda. Graff VI, 520. BM. II, II, 82. Weigand, Wbch. II, 558). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham: „Er ließ jn auch abschneiden jr langes schön gewandt, wol hinten über abe, und fornen ober d schandt.“ So Diut. III, 65: „Abram lerte in die site, daz er sih an siner scante besnite.“ „Hinten siner schanden gewant, daz ist von mir ungenant;“ S. Helbling I, 241. Im Cgm. 649, f. 537; Cgm. 653, f. 336, Cgm. 655, f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Zeitschr. IV, 259,29. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit hundsschanden, daß er mich gegrüeßt rc. Mit Schanden, ze Schanden (z'schantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII, 3. XXI, 6: ze scanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon

ibid. IV, 10: liût scántun, populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Si kam zu mir mit schanden, ad me pudico accessu pervenit;" Windb. 204, f. 166ᵃ. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est?" Voc. v. 1618. Die Unschande, ä. Sp. „Non in inpudicitiis, nicht in unschanden," Epist. Pauli ad Rom. XIII, 13; ZZ. 1803, f. 190. schandbar, schampar, adj., schändlich; cf. schambar und Stámpəᶜ-liedl.

schänden, schenden (ſchentn), wie hchd.; (mhd. schenden, Prät. schante, Ptc. geschant; ahd. scendan: scanta, giscant oder scant, confundere; Graff VI, 521. BM. II, II, 83. Weigand, Wbch. II, 558). Oft im mildern Sinne blos so viel als schelten. Vilmar, kurheff. Idiot. 341. Zeitschr. IV, 182. 414,31. V, 138,30.33. 167,134. VI, 200 f. 323,327. 469,78. Dəᶜ Vadeᶜ hàt *gſchendt*, hàt mi' *gſchendt*, *ausgſchendt*, (auch wol noch geschant). ən *Ausſchendəts*, ein Verweis; (Nürnb.). Ja sogar statt nennen, betiteln: Dəᶜ Herr Landrichtəᶜ laſſt ſi Iər Gnad'n *ſchent'n*. D' Solda'n muəs məᷝ Herr'n *ſchent'n*. Vrgl. schelten. schandtieren, schentieren, schimpfen, schelten. „schandtieren und liederliche Possen treiben;" Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. beschändeln, verschändeln (bſchántln, vóᶜſchántln), beschämen, verunstalten. Grimm, Wbch. I, 1546: beschänden. Si *bſchánt'ln* mi', Sie beschämen mich. Wár əᷝ ſcheᷝs Deənl, àbəᶜ Sumeᶜmiəᶜln *bſchánt'ln's*. geschändig (gſchánti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, (Sir.); ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geschont an, wol das gleichbedeutende geschandt bey Stalder. gottschändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse ꝛc. S. Gott, Th. II, Sp. 960.

371 schinden (ſchintn, I ſchindət, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd.; (mhd. schinden: ich schinde, ich schant, wir schunden, geschunden; ahd. scindan: ich scunt, uuir scundun, giscundan. Graff VI, 522. BM. II, II, 140. Weigand, Wbch. II, 584 f. Vilmar, kurheff. Idiot. 349. Zeitschr. IV, 414,31; cf. VI, 200 f.). Die Bäum' schinden, (O.L.) von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde schälen. Von einem Knicker sagt man: Der schindt d' Laus um den Balg. Schinden und schaben, knickern. „Trajanus seim Richter die Haut abschandt;" Wagenseil, de Norimb. 113. „Das ross (das 100 fl gekostet) erschlug man ze hand das man es togenlichen schand das die fraw darumb nicht west," (es wird ihr ein kostbar (!) Kleid aus der Haut gemacht); Cgm. 270, f. 65 und 379, f. 28. „Wie Morolf ein Juden schand, vnd in die haut sich wand;" Cgm. 270, f. 85ᵇ und 379, f. 45. Das Schindaas, Schindleich, Schindluder, Schimpfwörter; s. Vilmar, kurheff. Idiot. 349. Der Ausschindling, (Abele, s. Ger.-H. I, 614) der aus Mutterleib Geschnittene, Caesar. Grimm, Wbch. I, 950. Der „Schindenhengst, aquilo, boreas;" Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.) die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „schint, testa;" Voc. v. 1445; cf. Schin, cortex, Av. Gramm. schindeln (ſchintln, à'ſchintln, b. W.) schälen, abschälen. Der Schund, (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Mist, res nauci. Weigand, Wbch. II, 646. schundig, karg, knickerisch, abgenutzt, schmutzig, erbärmlich. Birlinger 395. Zeitschr. V, 292. ausschundeln, (Augsb.) auswühlen. (Vrgl. indeß schünden). Der Schinder (Schintəᶜ), wie hchd. Birlinger 395. Der fliegende Schinder, la goutte volante. In Redensarten verstärkend: wie der Schinder. Zeitschr. V, 310. Der Schinderlohn: Dés mècht I nét um's' *Schinteᶜloᷝ*; (ObrM.). Der Schindfeßel, (ä. Sp.) Troßbube, Lotterbube; (als Schimpfwort aus mhd. schiltveʒʒel, Band zum Umhängen des Schildes, entstellt; BM. III, 284 f. Vgl. mittellat. vassus, vassallus, ital. vassallo, frnz., engl. vassal; ferner altfrnz. vasallet, vaslet, woraus, valet, Knabe, Diener. „Not as a vassal over whom you have a wanton and a despotic power, but as a subject, which you are bound to govern with a tempered and restrained authority;" Cumberland, the Westindian, Act I, Scene 5. Diez, Wbch. 366. Vgl. auch Th. I, Sp. 767: fessenen einen Diener, ihn in Dienst nehmen, conducere. S. Scherz, Glossarium, s. v. Schintfessel und Renner). „Heillos Heut, faul Freßling, arge Schindfessel, die weder Gott noch der Welt nutz seind;" Av. Chr. 32. „Wer kauft von den webern garn vnd knäul, und von den schindfesseln gereisig zeug ... die ding mögen wol alle gestolen sein;" Priamel in Eschenburg's Denkm. 422. „Die armen bawren fronen müssen das die starcken schindfessel (Pfaffen) feyren;" H. Sachs 1612: II, I, 170. „Ein frummer man dem ein kunig geb das er zu narung kem und yms ein schintvessel wider nem und im ein wirt gût herberg zu seit und in der hausknecht wider ausjeit;" Cgm. 713, f. 178. „Die diener der erwarten vnd die schintfessel;" ä. Passionsgeschichte, Cgm. 826, f. 160. „Die schintfeʒʒel und die puoben sengent die vaiʒten hünst, die durch ir niderhembel fliehent;" Konr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften), Pfeiffer 77,16. „Die buoben und die schiltveʒʒel;" Ettmüller's Oswald, Vers 3225, mit Anmerkung; cf. 3285 und 3296. „Die pœsen puoben und die verrœter und die ungetrewen schintveʒʒel, die habent knodocht swänz, wan sy machent knoden an die gugeln und an die röck und umb und umb;" K. v. Megenb., Pf. das. 235,10. „Oswalt schlug ainem schintfessel zu den orn. Puoben und schintfessel. Schintfessel und chamrer;" Cgm. 719, f. 52. 53. „Milites de cuspide sive lancearii quos vulgariter appellamus Schintfessel vel Füßknecht," diese — nicht die milites de auro oder die milites de caballo — vertheilten die Kleider Christi unter sich; Diess. 130, f. 540, ad 1467. In des Teufels Segi ist nach den Knechten die „von den schützen und schintfesseln" (Wallersteiner Pap.-Cod. v. 1449: „schinckfesseln"): „Renner und och schindfessel tuond sich gar lützel beſſren; darzuo och der schützer ist bor vil anders und nützer; marstaller und och sattelknecht tuond allsamend unrecht;" Barack's Ausg. p. 261,8280. „Zu Reittlingen waren gar vill schiltfessel die jr herren suechten;" Augsb. Chronik v. B. Zink, Cbm. 2028, f. 26ᵇ, ad 1377. (Im Cbm. 2035, f. 66 steht „schenndfessel.") „Schindfessel, Quäler, Schrapper;" Mone's Anzeiger, Jhg. 1839, Sp. 498. "Li regazi, die schintfessel;" Vocab. veneziano-thodesco v. 1424, f. 45. Vgl. oben, Sp. 111: der Renner. schindhärig, schintherig. „Der schintherige Ehrgeiz. schindthöriger Wucher. Um ein schintherigen Halbbatzen. Du schinderigs Raſlſcheit;" Selhamer. „*schundhári*', schlecht, elend;" Castelli, Wbch. 252. schinderhärig, (b. W.) schindermäßig. Zeitschr. VI, 336. Is hált dés əᷝ záfriehti's *ſchindəᶜhári's* Vêihh! (von abgemagertem Vieh) Vrgl. schin-harig und auch Har, Th. II, Sp. 1146.

Die Schindel (Schintl), wie hchd.; (mhd. schindel, ahd. scindala, scintila; Graff VI, 522. BM. II, II, 141. Weigand, Wbch. II, 584): Legschindel, Ruetschindel, Scharschindel ꝛc. R. A.: Es sind Schindeln auf'm Dach, es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören, oder doch nicht verstehen sollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache sind;" A. v. Bucher's Mönchsbriefe 220. Der Schindelbaum, ein großer, gespleißiger Waldbaum. Wenn eine reiche Person stirbt, heißt es: Is 'n Pfárrər und 'n Toudngràbər á' widər əᷝ *Schindlbám* gfálln; (ObrM.). schindellær, schindelhellig, adj., sehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360, p. 99. 372

schindern, schinnern, (Hſr., Obrm.) glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauschen. Schindergold,

Rauschgold. „Wer an einer stangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht;" Wstr. Btr. V, 165, ad 1580. Die Schinderlätschen, (Ob.Inn) Rhododendron. cf. Alb-rausch, oben Sp. 155 f. Die Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiser Friederich schlagen ließ, so daß ihm dabey der 7. Theil zu Nutzen kam. Die Bischöfe und Fürsten bequemten sich gerne, statt der früheren und bessern schwarzen ebenfalls schlechtere, weiße Münzen zu schlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5. Theil zu Gewinn. Diese Schinderlinge fielen so gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen solchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig seine böhmischen Söldner mit seinen Schinderlingen bezahlte, warfen sie sie vor seinen Augen ins Feuer. Ao. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs gesetzt. Av. Chr. 529. Dufher, salzb. Chr. 207. Lori, Mz.R. I, 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III, 288. „Die selben pfenning wurden geheißen hebrenko (etwa russ. srebrenko, Silberling) und darnach schinderling;" Hist. rer. Austr. p. 45. Kurz, Oesterreich unter Friedrich IV., Bnd. II, 5. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das ist kainen Schinderling wert.

Der Schund, s. schinden.

schünden, schwäb.) antreiben; (mhd. schünden, ahd. scundan, scuntan, scunton, incitare, instigare; Graff VI, 523. BM. II, II, 141. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 373. Zeitschr. III, 280,53). „Daz ist der teufel und schündet dich zů sünden;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 70ᵃ, (Keller p. 136). „La dich den tivel nicht schunden zu sus getanen sunden;" Cgm. 57, f. 5. „Raten und schünden;" das. 632, f. 95. „Swa mich nu hab gezogen nider der last meiner sünden, da geruch mich wider ze schünden daz ich darvon chere vnd tu ez nimer mère;" Gebet im Cgm. 73, f. 55. „... Larson zu schunden, daß er sich zu I. kön. Mt. begebe;" CMh. 406, no. 6, ad 1631. 'Die Schündung, Antreibung, Reizung; BM. II, II, 141. Vilmar, kurhess. Idiot. 373.' „Durch irer schünttung willen," (auf ihr Anstiften); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 2, (Keller p. 3). „Daz ist die schüntung deß teufels;" das. f. 21ᵃ, (Keller p. 42). 'Der Schünder, mhd. schündære; BM. II, II, 141.' „So haizet der hailige gaist alles gütes schuntære und vollaist;" Anegenge, Hahn p. 5,70; cf. p. 10,52. „Schüntsalung, incitamenta;" Cgm. 74, p. 175.

Der Schánker, (b.W.) was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank, (Mayn, Rhein) der Schrank; (BM. II, II, 81. Weigand, Wbch. II, 559. Vilmar, kurhess. Idiot. 341. Vgl. ital. scancia, scansia, scanzia, scancello; u. s. oben, Sp. 383: die Schâfen); Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein schank;" Voc. v. 1419 und 1482. „scanc vel scafreiba, toreuma;" gl. o. 133. Vielleicht ursprünglich zur Aufbewahrung von Geschirr bestimmt. S. d. folgende Wort. 'schänkern, schängern, nach dem Schranke und der darin eingeschloßnen dumpfen Luft schmecken; Zeitschr. II, 459.'

Der Schank, Ausschank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu: Bierschank, Weinschank, Salzschank. „Ein Weinschank, popina;" Voc. v. 1419. Erdäpfel wurden bis 1. Oktbr. 1847 zu Bamberg nicht nach Metzen oder andern bestimmten Gemäßen, sondern in sogenannten Schönkchen und Butten verkauft. 'Vgl. unten: die Schenk.' Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäste schenken; Kr. Lhdl. XIII, 328. Die Schankung (Schankum), das Geschenk. S. schenken.

„'schank, schenk, tschenk, links; ital. zanco;" cimbr. Wbch. p. 165. Cf. Th. I, Sp. 524: denk, tenk. Diez, Wbch. 448.' Voc. venez.-tod.: schenke Hand, man zanca.

schenken (schenggə͂, sche͂hhə͂, schenkng; — ich schenket, hab geschenkt), wie hchd.; (mhd. schenken, schancte, geschanct, ahd. scenhan, scanhta, giscanht, nur erst in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare; Graff VI, 518. BM. II, II, 81. Weigand, Wbch. II, 575). „Man schank jnen was sie verzarten;" Feer's Lucerner Chronik, Gesch. Fr. II, 133. Vgl. Zeitschr. IV, 129,25: *schunk'n* als Particip. Einem etwas *z'schenggə͂* gèbm, etwas *z'schenggə͂* kriagng, 375
zum Geschenk geben, bekommen. z'schenk, s. unten das Substantiv. gschenktə', adv., als Geschenk. Dés mècht I nét *gschenktə'*. Etwas herschenken, wegschenken, verschenken. Die Mutter schenkt ihr Kind, gibt ihm das Geschenk, säugt es. R.A.: Eine Person oder Sache schenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit rc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäste zu schenken;" — daß nicht zu viel geschenkt werde, ist oft durch ältere Verordnungen vorgesehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII, 328). Die Einschenkung, erste, zweite, bey der Messe. „Ist die erst Einschenkung vorbey gewesen;" Bucher's Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd.; (mhd. schenke, ahd. scenho, pincerna; Graff VI, 519. BM. II, II, 81. Weigand, Wbch. II, 574). Bier-, Kaffee-, Meth-, Wein-Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich; doch wird in bierbrauenden Schlössern und den ehmaligen Klöstern die Stube, wo das Bier maßweise zu haben, die Schenk genannt, auch schreibt und spricht man in München von einer realen rc. Kaffee-, Meth-, Wein-Schenk. Die Hofschenk, s. Th. II, Sp. 1060. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff rc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen;" Land- und Polic.-Ord., 3. B., 1. Tit., 3. Art. „Man sol über ein Maß, Kopff, oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit aufsetzen;" L.O. v. 1616, fol. 569. „Calicis, chelîches, scenche, bechœres;" Cgm. 17, f. 21, Ps. 10,7. Die Schenk, 1) Gabe, Geschenk; BM. II, II, 81. „So wird dir ein ehrliche schenck; H. Sachs 1612: II, III, 194. „Ein gute schenck wil ich dir thon;" das. 207. „Thu zu liebung mir ein schenck;" das. II, IV, 69. „Und gab fünf patzen mir zu schenck;" das. 248 (II, IV, 125). „Und (er) thete sie zu schenck begaben mit einem schön schneeweißen raben;" das. 1612: IV, III, 217 (1560: IV, III, 101). 'Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 346: *Schenkâsche*, französisch gebildet, wie Spendâsche, (Koburg).' 2) Schmauß oder Mahl, das bey gewissen Anläßen gehalten wird, und wobey die Gäste zu schenken pflegen, namentlich: Heirât-Schenk, Verlobungsmahl; s. Stuelfest, Plumpf. R.A.: Vor də͂ *Schenk* d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds-Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes; (Nürnb.). Das Schenk-Kar (?), s. Th. II, Sp. 1276. „Da ein prelate zeimal saz und mit seinen gesten az, ein schenkar dâ warde im gesant mit (60) birn; do sprach er zehant: wer behaltet mir daz schenkar mit disen birn;" Renner 10890.

Der Schenkel, Schinkel (Schi͂hhel), wie hchd. Schenkel; (mhd. schenkel, ahd. scinkal; Graff VI, 519. BM. II, II, 148. Weigand, Wbch. II, 575. Cf. Firmenich I, 543,65: *Schanken*, Knochen und oben, Sp. 366: Schack); gl. o. 292: scinkel, crus.; fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreschen aufgestreut wird; (o.pf. Schwenkel). barschinkel, barschenklet, adj., bloßschenkelig, barfüßig. „Gieng parschenkel, het kein hosen an;" H. Sachs 1560: II, IV, 79 (1612: II, IV, 161). „Die Wagenknecht hetten rueſſig Peltz an, und ettlich (waren) parschinkel;" Wstr. Btr. III, 121. 'Vgl. d. folg. Wort.'

scheankeln, scheangeln, s. oben, Sp. 368: schiecken, schieckeln und Zeitschr. VI, 252, I.

Der Schinken, Schunken (Schinggə˜, Schunggə˜, Schi˜hhə˜, Schu˜hhə˜; Weihers: Schonkə˜, Dr. Roth), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein; Zeitschr. VI, 343. b) (Metzger- und Küchensprache) wie hchd. Schinken. (Die ahd. Spr. hatte als Fem. scinca, scinha, basis, crus, tibia, neben dem Msc. scinco, scinho, perna, mhd. der schinke; Graff VI, 519. BM. II, II, 148. Weigand, Wbch. II, 585). „Wer zwen weg welle gan der mus lang schinkchen han;" San-Nicola 232, f. 69b. „Damit erdruckt er sam ein huon mit seinen schinggen Aeschenzelten," (den Zwerg); Ring 53d,40. „Weib gib mir her zu trinken, ich bin so müed auf meinen schinken," sagt Christus zur Samaritin am Brunnen im Sterzinger Osterspiel v. 1526, Ms. „Perna schulter, forder schweine hame sampt dem fůß, petaso, schinke, der hinder hame; H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Schienke (?), Lang, R.B. V, II, 19. Der Wadschinken oder Wadschinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterschenkel. barschinke, ä. Sp., adj., mit bloßen Schenkeln; BM. II, II, 148. „Ein rîter sol niht vor vrouwen gên parschinc;" d. w. Gast 458. `c) Schunken, (verächtlich) altes Buch; Zeitschr. I, 131,2.´

---

schunst, schünst, schist, sich sunst, sust, sonst; (ob zu schon? Vgl. Firmenich I, 109,8: *schonst*, schon; 292,32: *offschonst*, obschon; 479,31: *schöns*, schon, gleichwohl; 534,7: *schonns*, schon). Schon MB. X, 191, ad 1472: „Und sol schunst nichts daraus prechen."

---

schuntieren, das ital. scontare, franz. escompter: „schuntieren und abziehen;" Intrade zu Venedig, (XV. sec.) Cgm. 4032, f. 19.

---

374 Die Schanz, a) wie hchd. Schanze, (vallum, munitio); Birlinger 360. b) (schwäb.) Stellbrett, (ital. scancia, scansia; cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II, 410. (BM. II, II, 85. Weigand, Wbch. II, 559). Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibelungenlied 378. 4502 (Lachm. 93,2. 1062,2) und Tristan 9219 denken. Doch vgl. kant und česk konec. BM. III, 644. Grimm, Wbch. V, 181). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. Vilmar, kurheß. Idiot. 341. In wirzburgischen Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schänzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel; Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel. Firmenich I, 459,83: der *Schanz*, Reiserbündel; 505,165: *schânzen*, Reiswellen binden). schanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd.; fig. streng arbeiten; (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben; die Schanz, Privatlection). Die Arbeitszimmer heißen im Münchner Zuchthaus Schanzen: 1. 2. 3. ꝛc. Schanz; (Aurb.). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger (1555) f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt."

Die Schanz (ä. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance, (von cheoir, cadere, ital. cadenza. Diez,

Wbch. 589. BM. II, II, 84. Weigand, Wbch. II, 559), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312, f. 150. „Auf sein schantz sehen, rem suam agere;" Voc. v. 1618. „Dâ si ir friunde wesse, den warf sie lîht zwei esse: der andern schanze wær ze vil;" S. Helbling I, 1123. „Ihr habt die schanz lengst übersehen;" H. Sachs I, 52. „Wenn nur das glück scheint mit seim glantz zeuch ein schanz nach der andern schanz," sagt der Spieler bey H. Sachs 1612: I, 459. „Es liegt am Glück: wems wohl will, thut man sagen, der zeucht die Schanz, das heißt, man muß es wagen;" Lied v. 1594, Hoffmann, Gesellschaftslieder p. 113. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz .. Sie sahen und warteten jrer Schanz, lugten nur was jnen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben;" Av. Chr. 30. 369. 408. „Die weil jr nun der elter seit so schaut auff (d') schantz es ist hoch zeit;" H. Sachs 1560: II, III, 13. Vgl. Birlinger 390. „Die Schanz gerath jm;" Erhard 20. „Lîb und gůt, diu sêle, diu êre, daz leben, daz gê und lige ze schanze, der (wenn einer) sich der minne rechte wil ergeben;" Labr. 253. „Geselleclîcher lâge ûf allen schanzen warten næm ich für alle mâge;" das. 397. „Ob im die schantz vervelt, das er sich verstelt", (wenn er ungestalt wird); Cgm. 714, f. 9. „In d' Schantz schlagen sein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere," es auf's Spiel setzen; Voc. v. 1618. Birlinger 390. Der verspilte Knecht „wider zu sein spitzbuben kam und ein schanz nach der andern schanz verlor bis er verlemmert ganz;" H. Sachs 1560: II, IV, 111b. Klas Schellendauß, der Spieler, will seinem Herrn „Rock, Hosen, Wames hintragen (davontragen), sein hut und wehr in d' schantz auch schlagen," (im Spiel einsetzen); das. V, 359. „Er muoz noch dicke bâgen, und sölhe schanze wâgen;" Parcifal 4473 (Lachm. 150,20). Castelli, Wbch. 228: „die Schanz, auch Schnur, nennt man beim Kegelspiel das zusammengelegte Geld, welches dann derjenige einzieht, welcher die meisten Kegel schiebt;" (Wien, Salzb.) in die Schanz legen; schanzeln. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol;" Fundgr. I, 335. `Die (der) Mumschanz, Mumenschanz; Weigand, Wbch. II, 209. 559.´ „Seh hin, ich bring dir ein mumschanz welcher heut dem ander zalt das gloch ... Seß es! deine schanz ist gut. Ja sechse das ist gleich mein schanz. Die schanz ist gwunnen;" Dialog Würfelnder, H. Sachs 1612: I, 464. „Ein hader sich bei jhn anfieng von wegen einer umbeschanz;" das. 995. Die brachten einander umbschanz;" das. 998. „Die mumschanz auch gar manchen felt, das jm kein pfenning im beutel blieb;" das. 1018. „Ohn was die umbschanz euch abtrag die karten und das würfelspil;" das. 1035. „Da geht er an, als sey er blind, mit karten spiln und dem umbschanzen;" das. 1051. Drey bratten gäns und sieben hannen und darzu neun gleser mit wein, das fund jr rechte umbschanz sein;" das. 1091. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem; Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen;" Dukcher, salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umbschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an." „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen." Der Aiblinger Prediger Schober schlagt seinen Zuhörern „ein Umbschanz," Cgm. 4577, f. 391—423, wo der Ausdruck reichlich variiert wird. Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I, 216 einer Aebtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten, `auch eine Art Karten- und Würfelspiel. Vgl. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 114.´ schanzen, 1) (ä. Sp.) mit Würfeln spielen, Hazard spielen; `einsetzen, wagen; vb. ntr. und sich schanzen, nach einer oder der andern Seite zum Ausschlag kommen, sich

wenden, ereignen; BM. II, II, 85.' 2) viel und angestrengt arbeiten, '(s. oben: die Schanz)'; (v. Studenten) betteln. Cgm. 311, f. 38—45. Birlinger 390. „Das hatt ihn dahin geschanzt," (geworfen?); Scherer, 'Verantwortung der Reformation in Franken' gegen Utzinger, 1589, p. 160. „Süg uf schalkes widergenge schanze;" Labr. 96. „So merk, wie an dem rîse sin rûren sich zu höhen wirden schanze;" das. 38. „O erst thut sich das spil recht schanzen: ich wil dir auf dem schinbein tanzen," sagt der Henker bey H. Sachs 1560: II, III, 19. „Wie wol es sich schanzt (evenit) anderst vil wie ich mit kürz erzelen wil;" das. II, IV, 93. Und wer wir in gefengknuß kommen so het es sich nit wol geschanzt, man het uns auf dem schinbein tanzt," sagt der Mörder; das. III, I, 261. umschanzen, s. oben: Umschanz. „Da sind würffel und karten das wir umbschantzen, flössen und docken bis das man leut die fewrglocken; das. III, III, 70ᵃ. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände
375 spielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter; b) schlechter Schnupftabak. Schenzerlein, der Spielteufel, Teufel; Nördlinger Hexenprocesse 46.

'Der Schanz, Dimin. das Schenzlein, ä. Sp., ein Kleidungsstück. „Si leitent zwilchne seck oder schäntze an," Kaysersberg bey Oberlin 1376: „vestis vilioris sive rusticae species." „So wêre er komen und hete ein schenzelîn, ein giplîn, an geleit;" Niclaus v. Straßburg, Pfeiffer's Mystiker I, 262,33 und Anmerk. p. 474.

„schintz, trama," (vom Weber); Cgm. 690, f. 108ᵃ. Cf. Diefenbach p. 592ᵇ: trama, schieß, schutz ꝛc.

(Vrgl. Schab, scheb, ꝛc. und Schaf, schef, ꝛc.)

Das Schappel, (Mayn, Rhein) Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird; (mhd. schapel, schappel, port. capella de flores, ital. capello, altfrnz. chapelet, jetzt chapeau; BM. II, II, 85. Weigand, Wbch. II, 560. Diez, Wbch. 87). Sieh Th. II, Sp. 1269: Käpplein und Sp. 1372: Krænlein. Im Bregenzerwald: die Schapel, der Brautkranz. Bey Hacquet p. 36: Shapel, schwarz-sammtne Kopfbinde krainischer Mädchen. Kopitar bemerkt mir zum Artikel Krönlein (Th. II, Sp. 1372): „Unsere (krainerischen) ledigen nubilen Mädchen tragen täglich einen Shapel nach Ihrer Beschreibung, Frauen einen Puntik (Bund), — beides deutsche Sitte und Namen — nur geziert die Kite (Zöpfe) bei hohen Festen." „Befele als Gespielin der Braut hatte die Schappel (eine Krone von flimmernden Silberflittern) auf dem Haupte;" Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeschichten (1843), S. 61. „Sertum est de diversis floribus compositum vr. Schappel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 53. Diefenbach 152ᵇ. 530ᶜ. Zeitschr. II, 468. IV, 108,36.38. 321. VI, 370. „Als zu Swaben in seinem (des Süsen) lant an etlichen steten gewonheit ist an dem eingenden jar, so gant die jungling auz des nachtes in unwissenheit und bittent des gemeiten, daz ist sie singent lieder und sprechent schöne getieht, und bringent ez zu wie sie mugent mit höflicher weis, daz jn irew liep schapelin gebent;" Suso's Leben. cap. IX (X), Cgm. 819, f. 21. Dieser jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (s. I. Th., Sp. 247), wie jetzt der Hauben entgegengesetzt. Weigand hörte noch vor 20 Jahren von alten wetterauischen Weibern die Redensart „mit Schappel und Gebände" (meatt Schappel ean Gebeann), mit Allem, was er oder sie hat. Oberheſſ. Intellbl. 1845, S. 34. Vilmar, kurhess. Idiot. 346. Uebrigens müssen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden sein. Ein seinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel schlägt zu Tristans und Isotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277, f. 90ᵇ) heißt es: „Wer ain schapel uftrait von Salbay, von rauten oder von yspen oder von boly, und der selb nit garten hat, da ers innen zieeh, es sei wirt oder hausfraw oder ehalt ...., das sol der vogt oder sein boten brechen, wo sie es vinden vnd sullen V schilling zu geltnusse nemen vom dem der es da traegt." Bey Delling: Der Schapel, Rosenkranz, d. h. Paternoster, franz. chapelet. 'scheppeln, aufscheppeln, kränzen; Vilmar, kurhess. Idiot. 346.'

„Schappeler (?) und Worfeler (? 'würfeler, Pf.') und die diu langen messer slahent" und „die dâ geschütze machent," sind bey Br. Berchtolt 311 (Pfeiffer 14,35) unter den unrechten und verdammlichen Aemtern aufgeführt.

schappeln, scheppeln, s. scheppern. „Das Kindlein schappelt am Beutel voll Geld;" Lied: Die heil. 3 Könige.

schäppeln, (Ansp.) auf dem Kopf kratzen; cf. schaben, Scheben.

Das Schápó'l (◡—◡), die Einfassung von Spitzen am Brustschlitz eines städtischen Mannshemdes, Busenkrause, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes; (Diez, Wbch. 667).

Das (?) Schappler, scheppler, ä. Sp., scapulare, Scapulier, „armoclusa," der Mönche und Nonnen. Heumann, opusc. 392. 462. BM. II, II, 97: schapelære, schepelære. Weigand, Wbch. II, 547. „Welche (Nonne) des nachts on schepler ligt oder ungegurt on sache, der sol der peichtiger ein septen (zur Buße) geben;" Fris. 287, f. 25. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schappler?). (Mönche) „truegen an schwarz Mäntel, darunter weiß röckh und schwarz Schaper mit einem creuz am herzen;" Chronik in Freyb. Samml. I, 84. „Münch die sunst nicht vil geistlichs an sich haben, als den Rock, als das Schäperl;" Selhamer. „Schäpperle für die Kinder, fascia, fasciola pectoralis;" Voc. 376
v. 1618. Der *Schoapar*, Spenser, Janker; (Rath Her, Oberammergau). s. Schepper. Im Ries ist das *Schäpperlé* ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der altb. Schäber, oben Sp. 352. Vrgl. auch Schepper.

Der Schaprân, Schaperûn, (ä. Sp.) Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. BM. II, II, 87. MB. XVIII, 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plût, vnd schreib den glauben an den schapran;" Cgm. 531, f. 92, ad 1420. S. d. vorhergehende Wort.

Der Schaupen, (O.Pf.) Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj.; ə *schaupə'tə'* Buschn, dicht belaubter Busch. ə *g'schäupté* Taubm, Taube mit einem Schopf. 's Kaə'n stêit *schauppət*. Də' Rok is *schauppət* und trauppet, das ər âlln stêit, (voll Falten); ObrM.

Die Schaupen, s. Schauben. (Art Rock).

schepp, adj., schepps, adv., (Untermayn, Nürnb.; Weihers, Dr. Roth) schief. „Du schepper Kerl!" „Du schepp Oos." schep-beinig, schep-hälsig ꝛc. Weigand, Wbch. II, 579. Castelli, Wbch. 241: *schibs*, nach der Seite, nach der Quere. s. scheiben.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs-Fließ, vellus; (mhd. schâpære, schæper, ahd. scapâri. Graff VI, 411. BM. II, II, 85. Birlinger 390). „Die Wolle schepper-weis zusammenbinden;" Wirzb. Verordn. v. 1749.

„In vellus, in den scapære;" Cgm. 17, f. 104ᵇ, Pf. 71,6. „In dem schêper;" Griesh. Pred. I, 137. d) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauch-schepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa). Der *Schoapar*, Spenser, Janker; (Oberammergau, Rath Her). Vgl. Schoppen.

scheppern, s. schebern. Zeitschr. VI, 181.

scheippen, (Passeir) fallen; Staffler I, 117.

Die Schippe, Hirtenstecken mit einem Schäufelchen; Meier, schwäb. Märchen p. 2. Birlinger 395. s. Schüppen und vgl. BM. II, II, 149: schipfe. Vilmar, kurhess. Idiot. 350.'

Die (?) Schoppel, (Franken) leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches), — z. B. Wolle in's Ohr; (mhd. schoppen, schopfen; Graff VI, 408. BM. II II, 169. Zeitschr. V, 517. III). Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hühner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teignudeln '(Schopper)' in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen, Grimm, Wbch. I, 449. Einen wanzenvoll anschoppen, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc.; Grimm, Wbch. I, 959. ən *ausg'schoppt's* Herz, *ausg'schoppte* Wád'ln. verschoppen, zueschoppen ein Loch. BM. II, II, 169. Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis;" Cgm. 317, f. 52. „Nauta cum in aqua non potest parare navim so verschopt er doch dy locher und so er doch ein loch verschoppt so bringt das wasser den andern schuppel fuder;" San-Zenon. 115, f. 218ᵇ. Der Schopper, (von der wichtigen Arbeit des Schoppens) der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden;" P. Abrah. ..„Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn.."; Lori, Brg.R. 188. „Zillen-Schopper" in Regensburg; Paritius 96. 134. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Zieh-len oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol geschwärzt, weil die innländischen Schopperstädte beynahe alle eingegangen sind;" v. Hazzi, Statist. p. 335.
377 Im Pinzgau ist (nach B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort sagt, abbrennen könne. Zeitschr. VI, 120,15 (allemann.): *Schopper*, Todtengräber. Der Wandschopper, (salzb.) Mauerspecht, Certhia muraria L. Nemnich I, 957 (Zillerthal). Die Schopperin, a) Magd, welcher das Mästen des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerin abwartet. „Einer sogenannten Schopperinn oder Bsicht gebührt nebst der Kost und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn;" Generale der Regierung von Burghausen de 20. Aug. 1746. Heutzutage erhält sie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." ... „einer Krancken-wärtherin, hingegen nur 12 in 14 kr."; Ehalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Decbr. 1654, Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen außer den Spitälern und Krankenhäusern; (Burgholzer 114). Der Ausdruck ist vermuthlich von einer besonderen Verrichtung dieser Weiber hergenommen, womit wol auch die sogenannten Schopphadern zusammenhangen. Vrgl. Birlinger 401: Schopper, Schnuller. Vgl. Cgm. 4543, f. 113: „So dy weib lang an man seind, so geswilt in die matrix ... nim rosenöl und ein weibgespunn die ein kneblein sauge und nim wollen und pere die darein und schope die an die siat."

Der Schoppen, (O.Pf.) Wulst, Horst, dichter Busch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. VII Com. *Schuppela*, fem., Büschel (Kirschen ꝛc.), ciocca. Zeitschr. II, 286,36: *Schoppe*, Schopf. Cf. Schaupen.

schoppen, foppen; Castelli, Ged. (1828) p. 85 und 247: „D'Menschə' dé *schoppət* I fiə'chtə'li'."

Der Schoppen, das Schöpplein, (O.L.) Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camisol, Corset, ital. giubba, giuppa, frnz. jupe, jupon; (BM. II, II, 195: der und diu schope, schôpe; Diez, Wbch. 175. Zeitschr. II, 422,17. VI, 119,31). „Er het geswanzt daz im der swaiß durch seinen dicken schoppen ran;" d. Ring 38ᵇ.

Der Schüppel, a) was Schübel, m. m. s.; Vilmar, kurhess. Idiot. 350: die Schippel, Scholle; *isschippel*. Zeitschr. II, 237. b) verächtliches Appellativ für Personen. Grind-schüppel, Lugen-schüppel. Cf. čeſk. šibal, Schalk, Gauner, (v. šibam se, schwanken? wie Schall — Schelm); auch Birlinger 395: Schippel, Kopf.

Die Schüppen (Schippə˜), 1) (Rhein, Mayn) die Schaufel: Grab-, Mist-Sch. Weihers: Schöpp, eiserne, Schuffel, hölzerne Schaufel, Schöppebrêt, Küchenschaufel; Dr. K. Roth. Zeitschr. II, 179,32. V, 292. 2) im Kartenspiel, was anderwärts Laub, Gras. s. Schippe und Weigand, Wbch. II, 646.

Schuppen. „Den schulern vmb schuppen XII dn." (Suppen? oder Brode? cf. oben, Sp. 352: Schaben) werden zu Burghausen a⁰. 1409 bey einem Jahrtag gestiftet; Cgm. 3941, f. 242.

'schuppen, schuppfen, (Koburg) was schupfen, stoßen; Einem einen Schupp, Schupps geben, einen Stoß versetzen. Zeitschr. III, 134. V, 275,5. 460. 461. Vgl. schieben und Schub. Vilmar, kurhess. Idiot. 350: schüppeln, schippeln, fortrollen laßen, (Zeischr. II, 237), und 373: sich schuppern vor etwas, einen gelinden Schauder vor etwas haben, ungern daran gehen, z. B. an eine Arbeit.'

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüeppm), a) die Schuppe; (mhd. schuope, schuobe, schuppe, ahd. scuoba, scuopa, scupa; Graff VI, 410. BM. II, II, 227. Weigand, Wbch. II, 646. gl. i. scuobba, squama. Clm. 16165, f. 110: Schieppen). Schuppfische, ä. Sp., s. oben, Sp. 361 unter schieben. b) Die furfures am Kopf. schueppen, schüeppen, vrb., ab-, ent-schuppen. „Der schiept den visch, ille resolvit squamas de pisce;" Windb. 204, f. 167ᵃ. schueppet, gschuəppət, gschüeppət, adj., schuppicht. BM. II, II, 227: schuopeht. „Dem auszetzigen vallen dy wintpran aus dy augen werden ym schüppelocht in dem haubt;" Ind. 344, f. 85ᵇ.

Schuppesen, Schuppisen, s. oben, Sp. 353: Schaub-boßen.

---

schapfen, schöpfen, (besonders wenn es mit der folgenden Schapffen geschieht. Vgl. BM. II, II, 65. Graff VI, 448. 450). Das Abschapfət, das Abgeschöpfte. außschapfen, z. B. das Wasser aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə˜), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt, anderwärts Schueffen. Weigand, Wbch. II, 630. Birlinger 390. Zeitschr. III, 10. „Hat sich ein solcher Platzreng erhebt, als der mit schapfen guß;"

Wstr. Btr. V, 156. „Wer mit schapffen prewt;" MB. X, 371. s. oben, Sp. 377: Schaffen, Schaffenstiel.

schepfen, schöpfen (schépfə˜; Weihers: schepp, Dr. Roth), a) wie hchd. schöpfen, (ö statt e wie in schwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — mhd. schepfen, ahd. scephian, sceffan, Praet. scafta, giscaft, als Ableitung von scaffan; s. oben schaffen. Graff VI, 448. BM. II, II, 65. 71. Weigand, Wbch. II, 630). „Do die diener nu geschüfen des wazzers … daz wazzer heten geschephet;" Griesh. Pred. II, 16. „Waz ir da geschepfen muget … sie habent den ewigen lip da geschapfen … swie sie alle gescafen haben iedoch fliuzet ienoch div selbe gnade;" Amb. 2, f. 45ᵇ. cf. Schîr. 103: de IV fontibus salvatoris. Das Abgeschepf oder A'gschépfət, das abgeschöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen, genant armen man oder retzel;" Scheirer Dienst-Ord. v.
378 1500. b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blütheteilen) befruchtet werden, Frucht ansetzen. Bey dèn schö˜n Wédə˙ kā˜s Traəd guəd *schépfə˜*. I gláb nét, dás huiər ən aə˜zigé Apfəlblüə' *'gschépft* hàd. („Obe nah themo bluothe thaz wocher sih gescaphe;" Willeram, Hoffm. 66). Einschepfen (geschwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Personen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben schepfen, einen abgestoßnen Bienenschwarm in einen Korb schütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Besoldung schöpfen, bestimmen, zuerkennen; Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort schöpfen;" Kr. Lhdl. XIV, 95. Ein Urtail schöpfen; passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff schöpfen lassen;" Wagner, C.- und C.-Beamt. II, 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niedersächsischen) Schöppe, (Weihers: Schepp, Dr. Roth), d. h. beysitzender Urtheilsprecher, (s. oben: Urtail schepfen; mhd. der scheffe, schepfe, ahd. scafino, scefino, mittellat. scabinus, neben scafeo, scephio, creator. Graff VI, 453. BM. II, II, 70. Weigand, Wbch. II, 627) — scheint in Franken und anderwärts minder als in Altbayern verschollen zu seyn; z. B. Gerichtsschöppen in Fürth, (Lexic. von Franken II, 254), Zentschöpfen in spätern wirzburgischen Verordnungen. „Ich N. N. richter und wir die schöpffen des rechten zu Genadenberg, (O.Pf.). „Rat und schöpffen der stat Newmarckt," 1480; MB. XXV, 76. „Man sol den schöppfen der lesten urtail fragen.. Es sol auch der schöpff nicht aigen sein, er sol frey seyn;" Rupr. v. Freys., Wstr. Btr. VII, 182. „N. N. et alii nobiles viri, scefen scilicet et dincliute;" MB. VII, 434, ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur scheffen;" ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo scephyen vocantur;" MB. XXII, 61. In Straßburg: der Schöffel; Cgm. 1220, f. 82. „Scabinus, schefful;" Voc. optim. p. 39. Der frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 steht sceffin, questor, judex, 408 scephin, concionator, dazu würde stimmen der plur. sceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua-sceffina (Matth. XXIII, 24, Endlicher), scribae; skefinan, institores, Clm. 4606, XI. sec., f. 134. Aber wieder älter mag seyn der Nominativ sceffino o. 51, sceffeno 336, schefno 683, scabinus, (welches lat. Wort wol selbst entsprungen aus dem niederſ. scepeno, i. 646, judex), acc. pl. scephenen, scabinios, i. 820ᵇ. S. Grimm, d. RA. 775. „Wo schöpfen sind, di sullen urteyl sprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die schöpfen sullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantschuhe an haben. Mantel sullen sy auf der achseln haben. On waffen sullen sy sein. Urteil sullen sy vastende finden über yegliches menschen leip;" Cgm. 553, f. 33. „Die schöpfen sullen haben sunder bencke, da sy auf sitzend, vnd sullen sitzende urteyl finden, vnd stende verwerffen;" Cgm. 553, f. 64ᵇ. Cf. ahd. scof, poeta; Graff VI, 454. 457. scophelich, poeticus; Kaiserchron. 31. BM. II, II, 75: schôf. Vgl. Rechtsprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Isar) was Schapffen; b) eine große Art Fischnetzes; das Fischen mit demselben. BM. II, II, 65: diu scheffe, schepfe. „Es soll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə˜, im Lichten) vierthalben Schilling (3½ Mal 30) Mäschen haben." „Wir wellen khain Jar über drey Schepfen 379
auf dem See nit geen lassen." „Wir wellen selbs mit unsern Schepfen Nachtail haben, biß der See widerumben zu einem Aufnemen des Vischwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Wasser zeucht." „Der Schepfen halben, so sich unser Vrobst im Khiemsee brauchen will, ist unser Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, so soll Ime der schepfen nit mer gestatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, so soll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Vischordn. am Khiemsee v. 1507. S. Materialien v. 1782, p. 80. Auf dem Würmsee nennt man „in die Schöpf oder Panzenschöpf fahren" eine Art zu fischen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Personen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wstr., Beschr. 136.

Das Geschepf, Geschöpf (Gschépf), a) wie hchd. Geschöpf; (mhd. gescheffede, geschepfede; BM. II, II, 72. Weigand, Wbch. I, 424. Cgm. 140 meist geschöpft; cf. schaffen). b) „Also verließ Abraham aus Befehl und Geschöpf (Anordnung, cf. schaffen) Gottes seine Heimat;" Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Wasser fahren, dünckt, das Erdreich lauff, und das Geschöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) stehe still;" Av. Chr. 53.

schipfeln. Holz schipfeln, auch schrefeln, sagt man, wenn die Scheiter klein gespalten werden; (Jir.)

schopffen, mitunter für schoppen, (stecken). BM. II, II, 169. Weigand, Wbch. II, 646. geschopfft voll, gesteckt voll.

Der Schopf, Fürschopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum, (Voc. v. 1618); Wetterdach, Remise für Geräthschaften ꝛc.; bei Adelung der Schoppen; (leg. Baiuu. X, 2: scoph, scof). Graff VI, 457. BM. II, II, 169. Weigand, Wbch. II, II, 630 f. Zeitschr. IV, 184. Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; (Graff VI, 410. 457. 461. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 822. BM. II, II, 169. Weigand, Wbch. II, 629 f. Birlinger 401); Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Ich bin grâ in dem schopfe worden von den winden; Labr. 158. „Er hat einen schopf, bene potus domum rediit;" Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen frisierten Damenkopf; Stadtdame. schopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren fassen, ziehen; schopfbeuteln, s. Th. I, Sp. 305. Zeitschr. VI, 409,33.

„Rengə˜, rengə˜ Tropfə˜,
'Buəbmə˜ muə' mə˜ *schópfə˜*!"

Gschopfət, adj., einen Schopf habend. ə˜ *Gschópfəté*, frisierte Stadtdame. Der geschepht stern haist zu latin Cometa;" Cgm. 1134, f. 271. „Der geschopft stern;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 75,2.18, cf. 74,21. 75,22. „Ach got, wie wol geschopfet!" (ist der Falke); Balln. 124. „An geschoppfte (subst.), an farw, an füß und an gebaren … ward nie gesehen sein (des Falken) geleich;" das. 9. „Harschyppfel, tricae;" Av. Gramm.

schöpfen, s. schepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur;" Voc. v. 1618.

schupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen; Graff VI, 458. BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 646. Cf. agſ. scufian,

trudere, Luc. IV, 29). „Jwer meiden gie nie enzelt, er dravete unde schûfte," („schaufte, schufzte"); M. Helmbrecht 1781. Sich schupfen, schaukeln. Die Rutschupfen, Schaukel; (Dr. Sepp). Voc. v. 1618. „ritschupf, oscillum;" Cgm. 690, f. 111. ritiscupha, gl. a. 572; ritascopha, gl. i. 722, oscilla. „Oscillum est ludus puellarum quo se funi imponunt alligato tignis, ut ipso volatu quandam illiciant delectationem ein ritschupf;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 168. Diefenbach 402ᵇ. s. auch unten: schutzen. schupfen Einen auf die Seiten, weg ɀc. Birlinger 403. Einen von der Bruck ins Waßer schupfen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu schupfen, d. h. von einem eignen Gerüst, die Schupfen genannt, ins Wasser zu schleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen
380 geworfen in die Patzenhüll;" Gem. Reg. Chr. 375, ad 1306 und 519, ad 1320. s. Th. II, Sp. 1084 f.: Hül und vgl. unten: schutzen. Nach der „Müllner- und Pecken-Ordnung" zu Wien von 1553 wird ein Bäcker, der zum dritten Mal verfälschten Gewichtes überführt worden, bestraft „mit der Schuphen," oder für die Schupfen, nach eines ehrsamen Raths Willen, „umb 10 tausend Maurziegeln zu gemainer Stat gepaw." „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen;" Augsb. Stdtb., Cgm. 559, f. 20¹/₁, Walch p. 81. Freyberg p. 121. Birlinger 403. Cf. Ducange, ed. Henschel, t. VI, p. 581ᵃ: „thew, thewe, caveae, vel scabelli genus quo mulieres rixosas et in lacessendo procaces in aquam mergunt apud Anglos." Ibid. p. 695ᵇ: „tumbrellum (gallice tombereau), instrumentum ad castigandas mulieres, quae in aquam dejiciuntur, immerguntur et inde madidae et potae extrahuntur." „Swanne du ie mer tanzzest und huphest so du dich ie tiefer in die helle schuphest;" (Br. Berhtolt?), Clm. 12654 (XIV. sec.), f. 25. „schupfen, praecipitare;" Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen;" Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lehengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft, — ein Schupflêhen. Einen Dienstboten, einen Beamten ɀc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt), entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). „Der mulner soll dem mair malen vor andern leuten und wenn das ist ob dem — stab, so mag der mair das herab schoppfen;" Cbm. 1524, f. 31. Einen unterscuphen, ä. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Subplanta, unterscuphe, uberwirf;" Cgm. 17, f. 27ᵃ, Psalm 16,13. „Jacob, daz chiut unterscuphäre, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich nu be dem anderen male unterscuphet;" Cgm. 17, f. 117ᵇ. BM. II, II, 170. Schupfen Einen, (schwäb., Nürnb.) ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare; Br. Berht. 210. 211. 213, Pfeiffer p. 31,19.26. 33,13.14; (neben stüpfen, s. d. W.; 32,13). Die Achsel schupfen, die Achsel zucken. Birlinger 403. „Sie schupfen die Achsel und hengen die Leffzen;" P. Gansler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen;" P. Abraham. Frische Würste schüpfen, sie brühen; (Hauser). „Nach dem der koch die handschuch sein im heissen wasser schüpfen thet; H. Sachs 1560: II, IV, 129ᵃ. Geschupfte Amarellen, gequollene. Dər Nèəbəl *schupft sich*, steigt in die Höhe; (Sonthofen). geschupft, erschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. „Panis spongiosus, luck, erschupft brot; H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 47. „Wan daz brot wirt erschupfft und erhaben;" des Teufels Segi, Artikel „von den brotbecken," Barack p. 296,9315; cf. p. 302,9559. „So ainer hinden an den verschen erfroren und die erschupfft sind;" Cgm. 3721, f. 122. „So ainer hinden an den ferschen erfrorn ist vnd erschupffen;" Cgm. 3723, f. 57. b) fig. (von Personen): albern, fatuus. Dés is iətz ə̃ *gschupftə'* Ding, ə̃ *gschupfté* Dingin! ə̃ *gschupfté* Réd. „Eine verschupffte Antwort;" Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput;" Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eəm ə̃n *Schupfə'*, dás ə' dàni fàllt. „Die drey letzten Schüpfferl" (eines Sterbenden); Benno-Mirakel. Die Schupfnudel, (schwäb., Birlinger 403) wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altbayern geschutzte Nudeln, wovon die Bauchstecherlein eine dünnere und spitzigere Art sind.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ɀc.; Graff VI, 410. 457. BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 630 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 366. Zeitschr. III, 463. s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen; P. Abraham. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall; Cgm. 515, f. 131¹/₁.

Der Schöpß, a) wie hchd. Schöps; (mhd. schopez, schopz; BM. II, II, 195. Weigand, Wbch. II, 631). Slawisch skopiti, castrieren, skopetz, Castrat überhaupt; Jarnik p. 147. Die Skobzi in Rußland, eine eigene Sekte, deren Männer, nachdem sie geheiratet und einen Sohn gezeugt, sich selbst entmannen. Im Gouvernement Orell gebe es ganze Dorfgemeinden der Art. Aug. Freih. v. Haxthausen, Studien über die innern Zustände, das Volksleben ɀc. Rußlands, 1847. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel. „De cerevisia Scheps dicta in Silesia. Scheps caput ascendit, scalis non indiget ullis, Sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnis;" Furstenf. 185 (sec. XVII.), f. 99ᵇ.

---

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch 381
Schar, Schär, die Abtheilung. (Vrgl. 2, scheren); (mhd. und ahd. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; (mhd. schar, ahd. scara, sing. und plur., cohors, legio, phalanx, agmen, acies; gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ɀc. Graff VI, 530. BM. II, II, 151. Weigand, Wbch. II, 560.) „Die schar zuosamen sich da wurren..." „zwo schar;" Cgm. 579, f. 46; Turnei von Nantheiz 124. „Ze päyden taylen komen dar von sakman und preganten schar," (Scharen von briganti); d. Ring 48ᵈ,31. „Fünf, sechs schar;" das. 49ᶜ,13.19. „Vil schär, plurima turba; San-Zeno 115, f. 79. ə̃ Schar Vögel, Änten, Gäns· ɀc., ein Trupp, Haufen. „Wenn si (die kranch) auz vliegent, sô schickent si ir schar, sam ain gepalierte ritterschaft tuot gegen den veinden;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 190,25. „Der êrst an der schar füert die andern;" das. 185,10. Bey jeder der Reichenhallischen Salzpfannen sind 30 Mann angestellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt sind, die sich einander ablösen; Lori, B.R. Zweinzec Schar (Gänse) sind in der Fabel bey Grimm, Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert. Die Trift- oder Holzflötzknechte sind in Schär von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler. ʽDie Hâlschar, ä. Sp., verborgene, in den Hinterhalt gelegte Schaar, Nachstellung, Falle. BM. II, II, 152.ʼ „Ein brait gevilde ... das heten mit ir hals scharn besezzen zwen schachman;" Kindh. Jesu, Hahn, p. 84,78. ʽDer Scharmeister, ä. Sp., Anführer einer kleineren Heeresabtheilung; BM. II, II,

122.' „Zorn ist vaner, scharmeister ist diu nerrischeit;" d. w. Gast 7391. 'Die Scharschau, ä. Sp., Musterung der Schaar, Revüe; BM. II, II, 201.' „Ich var mit disem büchlein von dem Meyn biz an den Rein, von der Elbe biz an die Tunauwe durch kurzwile und scharschauwe;" Renner 9359. „Schate schauwen und umb sich kaffen;" das. 11701. 'scharen, vb. act., abtheilen, scheiden; in Haufen stellen, ordnen; (ahd. scarôn, mhd. scharn; Graff VI, 531. BM. II, II, 154).' „Er solt (sich) von der welte schorn (scharn) und solt in ain kloster faren;" Cgm. 379, f. 74ᵇ u. 270, f. 110, 'Suchenwirt XXVIII, 89,105.' 'scharet, adv., ä. Sp., in Haufen, schaarenweise; (mhd. schareht, schereht, scharot, BM. II, II, 154).' „Locustae ambulant ordinarie sicut grues volant, gent scharot in einer hert;" Ebersb. 130, f. 163ᵃ. „Diu tier (locustae) gênt scharot in ainer hert;" Konr. v. Megenberg, f. 90, Pfeiffer 150,18.21. „Die tauben fliegent scharot;" das. f. 107ᵃ, Pf. 180,3. „Die vogel fliegent scharot sam die kränch;" das. 109ᵇ, Pf. 185,9. „Sie (die starn) fliegent scharot mit ainander;" das. 130ᵇ, Pf. 224,33. „Cleine vogellin selten kriegent, die scharet mit einander fliegent; Renner 21177.

b) Die Schar, (Rotthal) die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, sechsschärige Gersten, weil die Körner in sechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachsen;" Höfer I, 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutsch-französischen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, sich einander ablösend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə˜ Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə˜ Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufspielen. Es gilt daselbst die schöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem sie an die Musikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt ist, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Ist die Schar zu Ende, so zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und so mögen die genügsamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügsame, in welchen jede Schar nur neue Lust nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. s. f. entzündet, ist, und zwar mit Recht, bey steigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf solche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen, neidischen Zuschauer spielen müssen, mit seinem Deənál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigsten Wünsche des ländlichen Ehrgeizes. Wás ə˜ steiffə' Buə' is, schwingt sei˜ Beudə-l i˜ də' Luft, und schnéllt ə˜ pár Viərə'-zwaənzgə'l, wenn 's á' Tàlə' wá'n, untə' dé durstingə˜ Geigə', dás 's ə˜ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatschen und Jauchzen und Singen, dás d' Leud i˜ viərzé˜ Tàgng no˜ z' vo'zélln habm, wiə də' Krei˜l si' au'gfüərt hàd á'm Gmundə' Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach seiner Tour verbunden ist; (nur noch in Zusammensetzungen). Graff VI, 528. Cf. englisch: each bid his share. Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), scara; gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). „scaram facere, scaram cum pedibus facere;" MB. VII, 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro uuacta nec de scara nec de uuarba;" Leges Caroli M. bey Georgisch CXXVIII. „Alle die nütze und alle die schare die gevallent von dem hove ...;" Urkunde v. 1341 bey Höfer p. 347. 348. „Das Haselbacher Lehen hat den
382 von Metzenhausen eine Weinschaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leisten müssen, 1650;" Horstmann, Ms. Cf. „scaram facit ad vinum ducendum;" MB. VII, 86. (Die harmscara der ahd. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beschämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Graff VI, 529. BM. II,,II, 153. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58ᵇ: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratschuhen) Boetici Hrindirarae, arapentem Scaramez dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar-Arbait (Schàr-Arwət), Frohn-Arbeit; MB. XX, 375. Baumgartner, Neustadt p. 176. Der Schar-Dienst, Frohndienst; Lori, Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb schardienst in eine hofmarch," ad 1442; Krenner, Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I, 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun; BM. III, 451. cf. Zirken, Wachten. „Uebergült, steuer .., scharbach, gesellendienst, maut ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die gantz statt Rom scharwacht halten solt;" idem 127. „Die Priester durften weder raisen noch steuern, weder wachen noch scharwachen;" ibid. 30. 35. „Excubiae, φρουρά, scharwacht; vigiliae, nachtwacht;" Nomencl. 1629, p. 142. „Circuitor, scharwachter;" Monac. Francisc. 248, f. 225. Münchner Scharwachter-Ordnung v. 1532, 15. Novbr. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch, (ä. Sp.) und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schàrwə'', Schà'wə''), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX, 2. 3), Frohnarbeit. „Allew scharberch (plur. neutr.) und all vert ..;" MB. XVIII, p. 331, ad 1418. „Die scharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten;" MB. XIII, 449, ad 1444. „Me in meis traxistis ad judices, afflixistis (mit) scharberchen et wagenfart;" Monac. Augustin. 84, f. 197ᵇ, (Predigten v. 1460). „An unsern scharberchen, ferten und ander oberkait;" MB. VII, 301, ad 1476. „Kainer scharwerch vmb die obgemelten scharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen scharwerch;" MB. VI, 317. IX, 301. X, 563, ad 1482. „Der scharwerchs halben;" Urk. v. 1480. „Mit der scharwerch;" MB. XV, 226, ad 1499. „Wegen einer scharwerch;" MB. V, 571, ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oesterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geschehen ist. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf diese Art mußte also das Hochamt eine Scharrwerch seyn;" Relation über die Begebenheiten des zweyten östr. Einfalls im J. 1742, p. 31. Ei˜ d' *Schà'wə''* biəd'n, ei˜ Tàgng, zur Frohne aufbieten. Ainem d' *Schà'wə''* biəd'n, ihm das A—I—n antragen. Ei˜ d' *Scharwə''* ei˜spannə˜, fàrn etc. I˜ də' *Schà'wə''* (frohnweise), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Mist führen, mähen, schneiden, dreschen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, spinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigst donnern. „Wei sik imm *Scharwerke* daud arwedet (todt arbeitet), demme lüt (läutet) de Äsel;" Firmenich I, 326,62 (Waldeck). Einem ze Scharwerch sitzen, ihm sie zu leisten schuldig seyn; MB. X,560, ad 1476. Von selbst erklären sich die Zusammensetzungen: die Handscharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdscharwerk, Gerichtsscharwerk, die ich dem, der über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der 383
Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. Vilmar, kurhess. Idiot. 342. „Die Juden in Aegypten mußten vil scharberchen," (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayrische Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im Halberstädtischen kommt scharwarken nach Zahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützem Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Das Beischerl (?). „Ir ezzet wol vier eiger ê und trinket den ein beischerl („paischerl"). Zwiu sol in der wan daz verl?" S. Helbling I, 1014.

Die Ueberschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. BM. II, II, 153. Lori, Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen

pergen überbleibt, das teilewir zu einer überschar;" Cgm. 561, f. 14.

Die Wat-schar, Antheil an einem Grundstück. BM. II, II, 153. S. Wat. Cf. niederd. Holtscara, Antheil im Wald an Eichelmast; Leibnitz, scr. rer. Brunsvic. I, 111. 'Vgl. unter schorren: die Schär.'

2) Die Schar (Schàr, Schà'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. Cf. česk. šar, Reihe Schindeln am Dach; Jungmann. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten;" Münch. Feuer-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wiə bruməln dé Glóckng, wiə tropfə˜t dé *Schà'n!*
əs juhhəzt də' Buə' zo də' Hütt·n herzuə."

Kreuzzain oder Scharr, auch Fürhaupt, der Anfang oder das Ende des Holzzains; (Pseud. Zir.). Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skör, f., commissura asserum reciproca (in navicula), îss-skör, Eisrand am Ufer, skar-nagli, clavus tabulati naviculae.

Der Scharboden, (b. W.) was anderwärts Schrötboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. auch scharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, („auf dem die Schindeln, welche Scharschindeln seyn müssen, mit Nägeln befestigt sind;" Zir.), unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüssig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum;" Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem scharbach, und die sagmul mit ainem legdach;" MB. XVIII, 401, ad 1437. „Ain hülczin scharbach gesetzt;" Passau (1459), Cgm. 308, Vorschußblatt. Der Schar-Nagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang sein, der Säm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl, clavi tegularii;" Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Schin-
384 del, zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln, befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14—15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll;" Wagner, Civ.- und Cam.-Beamt. II, 182. Die Scharschindel ist 18—20 Zoll lang, 3—4 Zoll breit, die Rohrschindel 30—34 Zoll lang und über 4 Zoll breit; (Zir.). Die Schar-Träupfen (Schàrtràpfm, Schàrtràpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen, oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-Graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Schar-Brunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschär. „N. N. ist in einem Stabel von der obern Geschär herabgefallen;" Inchenhofer Mirakel v. 1605, — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschär (Gschàr, Gschà'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschär;" gerichtl. Ausschreibung. „Wie bald er auf das brunngeschirr saß und seiner roten äpfel aß ... klopft mit seinen fußen er unden an das brunnengescher;" H. Sachs 1560: II, IV, 126ᵇ. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis;" Avent. Gramm. (Cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris;" Voc. v. 1618). Cf. oben, Sp. 394: das Geschäl. Die Geschäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee geflubert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasserviereck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl, Beschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI, p. 181.

beschären (bschárn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken (?) „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden;" P. Abraham, Gagaga p. 122. 'Vgl. oben: die Ueberschar und BM. II, II, 153, auch 150: überscher.'

3) Die Schar, Pfluegschar, wie hchd., doch meistens durch Wagensen ersetzt; (mhd. schar, ahd. scar und scaro, vomer; Graff VI, 527. BM. II, II, 151. Weigand, Wbch. II, 560). „Ein schar oder ein wek, cuneus; Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schær (Schár), wie hchd. Scheere; (mhd. schære, schêre, ahd. scâri; Graff VI, 526. 527. BM. II, II, 158. Weigand, Wbch. II, 569). Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518. gl. o. 380. 405; novacula, gl. i. 10. scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural seyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andere Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518. gl. i. 697. 1171. gl. o. 83. 402; schêra, forfices, gl. o. 81; snîden âne schêre, Diut. II, 122; eysenschar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh 385
mə' d· *Schár*, eine Art Gesellschaftsspiel. Einem d· *Schár* aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker, die Ausübung des Gewerbes untersagen. „Ao. 757 Eadberht Nordhymbra cyning feng to scære," received the tonsure, wurde Priester; Saxon. chron., Ingr. p. 72. Die *Béttschár*, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die *Putzschár*, Lichtputze, Lichtputzscheere; Schimpfname für eine Weibsperson; (Zir.) Die *Schár* am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

'schæren, schâren, die Federn verlieren, sich maußern; BM. II, II, 158 f.' „Do die maget beginnet scharen und entwerfen sich die brüstel; Cgm. 42, f. 76. s. Th. IV: werffen, 2: entwerffen.

4) Die Schar (?). Den Siechen an der Schar im Catharinenspital wurde das Abendessen an den Pfinztagen um 4 dn. gebessert; Gem. Reg. Chr. II, 449, ad 1423. Cf. unten: Schar-tuech.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man stehen läßt, damit die Schläge und Maße beysammen bleiben und junger Wald wachsen könne;" Lori, Berg-R. Scharbäume, Saamenbäume; Zir.

Das Scharblatt, (Ropitsch) Huflattich.

Das Schareisen (der Holzknechte), Fußeisen mit Gliedern; Tazzen, Fußeisen ohne Glieder; (Zir.).

'Der Scharcutié, (Nürnb.) das franz. charcutier, Händler mit Fleisch, Speck, Würsten ꝛc.; Zeitschr. V, 404,123.'

„Scharlach, Wundscharlach," wol statt Schierling, Wutschierling. Nemnich I, 1158. „Nimb ain thaill Pilsenkhrautt, ain thaill wundtscharlach, pey-

liches mit Wurzel und all;" Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der ahd. Sp. sceriling und scerning, mhd. scherlinc, also jetzt richtiger Scherling; (Graff VI, 533. 550. BM. II, II, 156. Weigand, Wbch. II, 581). „Butschürling, ebenus, herba;" Voc. v. 1419. Diefenbach 193ᵇ. BM. a. a. O: wuotscherlinc. „Wie pistu so vermessen? weder hast du bilsamen gessen aber der posen wutscherling? Got der pesser dir dein ding;" Rosenplut (?), Gießner Hs. f. 17ᵃ. s. unten: Schierling.

Der Schärler (Schá'lə'), Art Taglöhner bey der Salzschifffahrt und Salzarbeit;" (Zir.) Schiffer, welcher rudert und zur Bewegung des Schiffes aufgestellt ist. „Die Schärler sollen den Genossen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, sobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef seyn, ein Schalten mit sich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann sie zum Hallein ankommen, das Geschirr zu Haus tragen und das Schef auswaschen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswässern, und alles das thun, was ihnen von den Sestallern, Steurer oder Genossen geheißen wird;" Lori, bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schärler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schiffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen; (1843 in Vilshofen, wo man sie Schá'lə' nannte; ObrM.). Der Afterschärler, Schiffer, der am Hintertheil rudert, zum Unterschied vom Steuerschärler, der dieß vorne thut; (Zir.) Vgl. Schar, 1, a.

Der Schärling (Schá'lin'), (O.L.) Heracleum sphondylium L., Bärenklau. Nemnich II, 134. *schä'-lin-waəhh*, sehr weich. Der Wein-Schärling (Wei˜-schá'lin', Wei˜schə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. *Wei˜schárl*, (ObrM.) Kreuzdorn. Nemnich I, 591. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schärtling zu schreiben wäre. Doch ist auch scharlein (gl. o. 491) scariola, (gl. o. 489) borrago, sowie scaraleia, (gl. o. 180. 210. 433) slareia, eupatorium; „scharley, borrago," Cgm. 4667, f. 114ᵇ 2c. „borago boriß, scharlen; Clm. 16487, f. 97 zu erwägen. BM. II, II, 87. Graff VI, 540. Diefenbach 79ᵇ. 213ᵃ. 517ᵃ. Weigand, Wbch. II, 562. Nemnich II, 1216.

Scharln, (Wien) Schoten; *Arbesscherln*, Erbsenschoten.

scharmünkeln, (schwäb.) schalkhaft blicken, schielen. S. schalmeukeln, oben Sp. 412.

Der, das Scharsach, Schermesser, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der scharsach," Voc. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 14; (mhd. scharsahs, ahd. scarasahs, scarsahs, schersahs; Graff VI, 91. BM. II, II, 24). „Dem kind mit dem scharsach abschneiden die keln ... den scharsach dan werfen hindan;" H. Sachs 1560: II, III, 38. Deu stat was wol der scharffen scharsach und unter den scharsachen lief ez volleʒ natern;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 46ᵃ, (Keller p. 88). „Daʒ kain scharsach üf min höpt niemmer sol komen;" Griesh. Pred. I, 125. „Daʒ scharsah, novacula;" Cgm. 17, f. 80ᵃ. sieh oben, Sp. 217: Sachs, und scheren und vgl. Birlinger 391.

Das Scharsalz. „Ad oves. recipe haniff ameb cum sale vel scharsalcz;" Ind. 355, f. 53.

386 Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute); MB. XX, 427, ad 1453. BM. III, 132. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75: rasilis, Scharlach? BM. I, 924. II, II, 87: Weigand, Wbch. II, 561). „Involucre, schärtüch," (neben concha, pelvis tonsoria, schärbecken); Nomencl. 1629, p. 133. S. scheren, radere.

Der Schàriwàri, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld; — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. *Schàriwàri*hosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons; (cesk. šarawára, šarywára, plur. šarawáry, weite Pumphosen). In Bucher's Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar-Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen. „In Tatar Schalwars und Stiefeln kommt Fraser nach Constantinopel;" Ausland, 1839, S. 259. „Meinen türkischen Schalwars hatte ich einen Theil ihrer ungeheuern Weite genommen und sie nebst baumwollenen und gemslederner Unterhosen sollten meine Beine vor Kälte schützen;" das. 260. „Schalwars oder Reithosen;" das. 276. Weite constantinopolitanische Schalware [Σαρβαρίδες]; Hammer-P., Wiener Jahrb. 89. Bnd. (1840), S. 15—16. Ueber charivari hat Professor Phillips (15. Juni 1849) 15 Varianten zusammengebracht: carivari, caribary, charivarit, charavarit, charavarium, charavaricum, charavallum („Krawall?"), charivalet („Haberfeld?"), carneval, chalivary, chalvaricum, chalivaly, calivaly, chelivalit, capramaritum; (sieh dessen Druckschrift „Ueber den Ursprung der Katzenmusiken." Freiburg, 1849, und „Vermischte Schriften," Wien, 1860, III, 83 ff. 30 Varianten). Schon Furetière versucht, das Wort zu erklären. Sollte es nicht im Grund ein (spottender) Gruß zur Ankunft oder zum Scheiden seyn, der wol (im schlimmen Sinn) als Ständchen beygebracht werden konnte? Aus dem Aufenthalt während der Kreuzzüge im griechischen Reiche konnte das dort allgemein (wie bey uns Addio, Adieu) übliche χαῖρε (salve sowohl, als vale) mitgebracht seyn, dem man noch das romanische vale beygefügt haben mochte. (Vgl. Th. I, Sp. 217: Bougre und die Redensart: Einem den Marsch machen.) Clm. 19413 (sec. X.), f. 114ᵇ, Froumundus ad Philomelam: „Psittacus humanas depromit voce loquelas atque suo domino kere sonat vel ave." (Aus „care, vale!" würde wol eher geworden seyn; engl. a cheer). Diez, Wbch. 590. „Capto lyrâ (Orphei) nescis, psittache, chere tuum;" Clm. 17142 (XII. sec. 4ᵒ), f. 133ᵇ. In des macaronischen französischen Poeten Antonius Arena (Clm. 10737) Aufzählung der Musikinstrumente und ihrer Spieler (fol. 7ᵇ) kommt vor ein carlamuarus, carlamuare (Verbum), carlamusa clara et sourda, chalamia, calamela, (Schalmei, chalumet? s. oben, Sp. 394). Ducange ed. Henschel, t. II, 180ᵇ: caria, 185ᶜ: carivarium, 302ᶜ: chalvaricum, chalvaritum, charavallium, charavaritium, 309ᵇ: charivarium.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Untere im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen Trischaken und Färbeln, was Scherer, (s. d. W.). scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn. Weigand, Wbch. II, 564 und vgl. das. 562: scharlenzen. Zeitschr. II, 277, III, 11: scherwenzeln.

Die Schärwolle. „Culcitra lanea, tomenticia, cento, bett mit schärwoll eingefüllt;" Nomencl. v. 1629, p. 125.

scharren, a) wie hchd.; (BM. II, II, 164. Weigand, Wbch. II, 563. s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Streu, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. scharen, (Zir.) mit eisernen Rechen das aufgeschwemmte Sandgeschiebe auf die Seite ziehen. b) (ä. Sp.) schnarchen; (ahd. scerôn; Graff VI, 534). „Scharren als ein voll vaß vieng der bawr wider an;" Salomon u. Marculf, Cgm. 579, f. 17ᵃ. „Ein glanzer pfaffe ... der von übermüete scharret, recht als ein fol gebunden an der hefte;" Labr. 456. Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren Gesammelte, (Ruebenscharrer eßen); das einmalige Scharren. Die Schurrá (Lesachthal), Schəarn (tirol.), Schärrət (schwäb.), was sich beim Backen oder Kochen an die Pfanne ansetzt und dann abgeschabt wird. Zeit-

schr. VI, 205.' Das Gscharrət, das Gescharrte, durch Scharren Erlangte, Gesammelte. Das *Zsamgscharrət*, (im Scherz) das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Hàd də' Schlüssel *gscharrəzt*,
hàd das Türl 'garrəzt."

„Af də' Grêd lát də' Hund dà-l und *scharəzt* ám Baə˜;" Stelzhamer 111. Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Schárrəs, Kratzfuß, Compliment. *Schárrəs* machə˜, Complimente, Umstände machen. Vgl. Zeitschr. IV, 498. VI, 205: *Schuría* aus signoria. 'Der Scharrhans, Maulheld; Weigand, Wbch. II, 563.' Den Hauptmann nennt die Welt Scharrhans;" H. Sachs 1560: IV, III, 57.

'Der Scharren, die Scherne (niedersächs.), der Scharn, die Schirn (hess.), was Schranne; s. d. W. u. vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 350. Weigand, Wbch. II, 562.'

Der Schaur (Schauə'), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer; (mhd. schûr, ahd. scûr, tempestas und grando; Graff VI, 535. BM. II, II, 227. Weigand, Wbch. II, 567. Zeitschr. III, 462. V, 521, II, 2. 527,575. „Grando hagel, schiur;" Cgm. 17, f. 28a). „Mir hât der schûr erslagen den besten bû, den ich hân;" Iwein 2832. „Schour oder pisez," (Hagelschlag oder Miswachs); MB. X, 65, ad 1298. „Schaur vert." (Hagel im vorigen Jahr); MB. VIII, 563. Konr. v. Megenberg decliniert: des, dem, den Schaurn. „Der schaur haizt in anderr däutsch der hagel;" das. f. 52a, Pfeiffer 86,5. „Ez kümt auch oft, daz regentropfen vallent mit dem schaurn;" das. 86,16. „Vil erger denne ein hagelschaur;" Renner 1807. „Mir ist nie so we geschehen als die selben nacht, also daz ich nahen tod was, wann der schaur (Hagel von „griez und stain") und der doner die gantzen nacht auf mich gieng;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 59a, Keller p. 115. Es was meiner freud ain grimmer schauer;" Valkn. 17. „Sorgen schaur;" das. 28. „Der blick vom Himmel blitzte, der schûr-meziclîchen mir mîn fröude werte;" Labr. 497. „Groß wurfstain, puchsenkloz und pfeil sah man fliegen an ainer zeil als wann der schaur von himmel velt;" Mich. Beham, Wiener p. 399,4. Cf. San-Marte, Arthursage p. 154—155. „Ao. 1432 gie ein schawr vber Eching die stat, da warn stein unter als dye poschugel, vnd ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben saltz;" Cgm. 259, f. 126a. „Ao. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das An-
387 gesicht Christi sambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Wasser dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen, hat er alsobalden klar gesehen;" P. Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und bösen Menschen gemacht werde, indem sie eine Handvoll Arbes aus einem schwarzen Hafen aussträhen oder Steinl von einer gewissen Maur in die Höhe werfen, und wie sie „den Schaur in Körben, im Zecker, in Säcken, im Wändl und andern Geschirren führen, aussträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere solche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben selbst bekannt, daß sie den a^0. 1688 für das Herzogthum Steyer so erschrecklichen Schaur gemacht. „Foeminae quae dicuntur grandinem excitare posse;" Cod. Fris. 142 (sec. IX.), f. 18b. „Affirmant syricas („siricas" — strigas?) esse" 2c.; Mett. 57, f. 122. Thierh. 53, f. 95. Joh. Zinccius, de potestate daemonum (quorum secundum Trithemium VI indicat genera, f. 14); Aug. eccl. 57. „Cur incantationibus grando et pluviae eliciuntur;" die 31. unter des Pseudo-Justinus philos. et m. quaestiones ad orthodoxos, (der übrigens diese Sage über die νεφοδιώκται nicht gelten läßt). P. gr. 2^0 319, p. 453. Grimm's Mythol.^{2} p. 602 ff. 1040 ff. Dr. Hartlieb's Erfahrung, das. (1. Ausgabe) p. LIX. Bei də' Nàcht schlagt kaə˜ *Schauə'*. Vieles der Art in Hammer Purgstall's Gallerie, besonders III. Theil. Mone's Anzeiger VIII, Sp. 129. Dr. Luther, Clm. 940, f. 439. Ben. 207, f. 16a. Bey so bewandten Umständen war das Wetter-Benedicieren der Herren P.P. und das Wetter-Anschießen mit geweihtem Pulver allerdings an seinem Platz. (Hierauf bezieht sich die Exhibitio VII. und VIII. v. Bucher's Passions-Vorspiel; cfr. auch dessen sämmtl. Schriften II, 362). „Von unholden, wie das die machen reiff und sne, schauer und regens gießen, wie seu mit porsten schießen vnd den leuten ir milch versteln;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 141. Unter verschiedenen Wettersegen, die in Handschriften vorgeschrieben werden, sagt einer aus Cgm. 734, f. 208: „Ich peut dir Fasolt, daß du das Wetter verfüerst mir und meinen Nachpauren ân schaden." Anderswo, Cod. Teg. 372 (sec. XI.—XII.), fol. ultimo, kommt Mermeut im lateinischen Context als Name solch eines Unholds vor. „Adjuro te Mermeut cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." (Cod. Fris. 226, Cim. IV, 6, fol. 60—61: adjuro te mermeunt, 3mal. Vgl. Th. II, 1653: Mermel). „Adjuro vos, jubeo, ut in istum terminum lapidem tempestatis non jactetis;" ibid. Ordo benedictionum contra auram levatam contra aereas potestates, Aug. eccl. 211, f. 6—7. Cf. Henricus Institor, malleus maleficarum, 1519, f. LXXXV. Alter Exorcismus (sec. XI.—XII.) am Deckel des Cod. Scheftl. 254. „Alii utuntur remediis nugatoriis, ut asseres tangere, ut tempestas pellatur;" Ald. 184, f. 75. „Emissores tempestatum VII annis poeniteant;" Poenitentiale Ecberti, Clm. 12673 (X. sec. 8^0), f. 9b. „Los proviceros o los que facem caer la pedra en las viñas o en las miesses; Fuero Juzgo, lib. VI., Cod. Hisp. 6, f. 45. Das Schaur-Amt, Schaueramt, gesungene Messe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Reifrock aus. Das Schaueramt thut auch per se was der Brief vermag;" Bucher, s. W. IV, 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Christi Himmelfahrt, zu Processionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels bestimmt. Die Schauerkerzen, s. Th. I, Sp. 171: Osterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. schaurschlächtig, vom Hagel zerschlagen. Schaur, fig. calamitas; Vilmar, kurhess. Idiot. 873: *Schûr*, Krankheitsanfall. „Caligula ist ein Schauwer gewesen der Menschen." „Das Geld, welches zu mennigliches Schauwer und Verderben ist;" Av. Chr. 172. 325. ə˜ bös's Wei' is ə˜ *Schauər* i˜n Hauss. Cfr. Parcifal 678,22: „Er schûr der ritterschefte." Niedersächs. en *Schûer*, eine Weile; Firmenich I, 182,11. schauren, schauern, scheuern, hageln. BM. II, II, 228. „Wenn die Pumpermetten leyert, glaubt der Bauer schon es scheuert;" A. Nagel's Lied: die Stolgebühren. Nach Peter und Paul schäuerts nicht mehr. „Der schaurend vnd Wetter schlagend hauffen;" Av. Chr. 206. Vrgl. scheuren, schieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter; (mhd. schûr, ahd. scûr; Graff VI, 536. BM. II, II, 228. Weigand, Wbch. II, 566. Zeitschr. IV, 27. V, 292. VI, 430,22); in A.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II, 144; niedersächs. Schuur. Gl. i. 60: skur-guta, Lares, (wol nicht die isl. skurdgod; skurd von skera, sculpere; Grimm, Mythol.^{2} p. 102 f. 1204); scura, horreum. 'schûren, schiuren, mhd. Spr., schützen, schirmen; auch beschûren, beschiuren. BM. II, II, 228 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 373. Zeitschr. IV, 430,22. „schuren und schirmen;" Gemeiner, Reg. Chron. III, 176, ad 1449. „Bei unsern friheiten schuren, schutzen, schirmen;" K. Roth, Obermoscheler. Urk. III, 22. 24. „Halten für, beschûren;" Labr. 401. „Ob dich ieman welle beschûren vor giftiger zungen schalle;" das. 403. Vrgl. scheuren.

388 1) scheren (ich scher, scherət, hab geschert — selten noch: ich schir, wir scheren, ich schur, hab geschoren), wie hchd.; (mhd. schern: ich schir, wir schern, ich schar, wir schâren, geschorn; ahd. sceran: ih sciru, uuir scerun, ih scar, uuir scurun und scarun, giscoran, tondere. Graff VI, 525. BM. II, II, 149. Weigand, Wbch. II, 576). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beschar;“ Cgm. 231, f. 211. „Und ir weiplichen schame sy ir peschurn alsame; Mich. Beham, Wiener 273,31. „Der trewlos wicht Schonberger ret, wie sy czaber in dem har het, dar umb ließ man irs schneiden ab ... darumb wart es ir kale ab geschorn uber ale;“ das. 274,11. „Etlich sind nit toren geboren und hant sich doch umb daz houpt beschorn;“ des Teufels Segi, Barack p. 371,11685. „Ee ich wolt dem valken ain veder scheren;“ Valkn. 103. Seit wie lange, weiß ich nicht, schwerlich noch vom altbesungenen Herzog Adelger her („Und swelich daz verbären, daz si daz har iht vor uz schären, di hieten alle den leip verloren;“ Kaiserchronik, Cgm. 37, f. 3. Cod. palat. 361, f. 39) scheren unsre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehemalige Haarmode bezüglich, heißt hochgeschorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenschiff f. 170) superbiâ elatus. BM. II, II, 150: hôchbeschorn. „Über 'n Kampl abscheren, attondere strictim;“ ibid. „Umb zwo haarscheren in die scherey ... umb zwen khamb in die schererey; Rechnung des Münchner Jesuiten-Colleg. v. 1630, Cgm. 3942, f. 20b. Das Schervich, Schafe. 'Der Schêrmər, (tirol.) Schermaier; Zeitschr. III, 460.' Für scheren den Bart ist jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, so er badt und schirt;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Judicium Clementis. Si quis in dominica per negligentiam opera facit, aut se balneat, aut se tondit, aut lavat caput VII dies poeniteat;“ (kann sogar als Jude excommuniciert werden); Aug. eccl. 153 (X. sec.) f. 143. Scherbecken, Schermeßer, Scherstuben, Schertuech ꝛc. (vgl. oben: Schar-tuech). 'trucken scheren, ä. Sp.; Zeitschr. I, 260. II, 250. IV, 225. 288. Der Scharfschir, Birlinger 391.' Von scheren mit der Sichel oder Sense ist noch üblich: Das Einscherlein (Ei˜scherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingrasen mit der Sichel. S. Schur.

2) scheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, ist wol anzunehmen in bescheren, zutheilen, zu Theil werden lassen; (mhd. schern, schw. Verb., ahd. scerian deputare, recensere, numerare; — cf. isl. skora, wozu das engl. a score, certus numerus —; aber biscerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare. Graff VI, 532. BM. II, II, 155. Weigand, Wbch. II, 138.) „Got hat gewirdigt und gereicht fürsten und auch herren das si land und leut sönd (sullent) bescheren;“ Cgm. 379, f. 90 und Cgm. 270, f. 124. „beschert, fatatus;“ Voc. v. 1429. „Fatum, beschyert; fatalis dies, ein bescherter tag;“ Semansh. 33, f. 283. „In vulgari dicitur das ist mir beschert. Ego autem addo das bescherlin und das werlin löffen miteinander, si unus non furaretur non suspenderetur;“ Joh. Herold (Discipulus), de eruditione christi fidelium, Monac. Francisc. 142, f. 42. Clm. 4700, f. 6. „Das beschererlein und das werberlyn lauffen mit einander;“ Clm. 11430, f. 14. „Ein Weib ist eitel beschert ding, connubia sunt fatalia;“ S. Frank. Der Holländer sagt auch in diesem Sinn beschoren für beschert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber si schereten in“, (den, der ihnen entritten war; — sie holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar? oder: sie ließen ihn laufen; s. unten: einen scheren, absondern; — oder ist zu lesen: si sicherten in?); Katzmair, Cgm. 929, f. 51b. „Einen umbschären,“ umringen. Cgm. 994, f. 197. Cf. „Do sich begonde die schar werren, grazzieren unde scherren;“ Maßmann, Denkm. I, 145. Verschiedne andre, auch hchd. Anwendungen von scheren werden wol kaum bloße Figuren von scheren, tondere, radere, seyn, wenn gleich das Wort auch in diesen Anwendungen jetzt also abgelautet werden sollte; z. B. sich nichts scheren um ein Ding, sich nicht darum bekümmern, (nicht Theil daran nehmen). Zeitschr. IV, 234,1. 414,23. VI, 276,12. 418,31. 466,83. I màg mi' nét *schè'n* mit dir, du bist mə' z' schlècht. Sich scheren und köten, sich abmühen. Der Scherer, (Zir.) Arbeiter im Siedhaus zu Hallein, der wechselsweise schüren, Salz ziehen und Fuder tragen muß. „á *Gscherát* (Schererei) und Müeh häi dá Muedar angmacht;“ Stelzhamer 142. Vrgl. scheeren (bey Frisch stuprare) und geheien. Einem scheren; cf. zwahen. „Auch hat die jungfraw mich mit zorn gehandelt und mir ausgeschorn;“ H. Sachs 1612: I, 226. „Das vor jm wer im wandel vorn auch manchem mann zu gnaw geschorn;“ das. II, II, 216 (1560: II, II, 106). 'Cf. mhd. schernen, BM. II, II, 94.' „Er kund wol alten weibern schern ihr kisten und die beuttel lern;“ H. Sachs 1612: II, II, 47. Einen scheren, (ä. Sp.) absondern, ausschließen. Sich scheren, davongehen ꝛc. Zeitschr. IV, 251,38. (cf. isl. skiar-r, fugax; ahd. skeri, skero, sagax, velox; Graff IV, 533. 535. Grimm, Reinh. 283,2814). „Meridiati sunt, rasteton vel scheroton;“ Clm. 4606 (XI. sec.), f. 128. Graff VI, 534. S. unten Schur und scherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenspieles: die VII, VIII, IX und X zusammen der klaə˜ *Scherə'*, Unter, Ober, König und Äß zusam- 389
men der grofs *Scherə'*. Də' klaə˜ *Schèrə'* sticht 'n grouss'n *Schèrə'*. Zu welcher Bedeutung von scheren? S. Scharwenzel.

Das Gescher (Gscher), Geschrey, Lärm. Es gibt in der ahd. Sp. ein Verb scerôn, vociferare, lascivire; Graff VI, 534; cf. 549 f.: scern, scernôn.

scherren (ich scherret, hab gescherrt), schaben, scharren, kratzen. (mhd. scherren: ich schirre, wir scherren, ich schar, wir schurren, geschorren; ahd. scerran, Otfr. V, 25,38. Kero 64; ablautend: schirrit, radit, gl. i. 9; scar, rasi, a. 237. 424; arscurri, eraserit, i. 610; kiscorrini, rasura, a. 108. Graff VI, 538. BM. II, II, 163. Weigand, Wbch. II, 563). „Wenn der per ist nicht gesunt, so schirret er ameizen in den munt; swenn er die gizzet, so wirt im paz; Renner 19317. „Er schar die unrainikait mit ainem scherben;“ Hiob II, 8, gl. v. 1418. cf. scerra, strigilis. „Adnixi torquent spumas et caerula verrunt, scherent;“ Kaisersh. 142, f. 82a. „Min fiur ist gar beschorren, wol bedeckt on schaden;“ Altswert 125,28. „Der luchs verscherret seinen harm mit sant;“ Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 451,8. Einen Serves (servus) scherren, einen Kratzfuß machen; Weizmann III, 95. Das Flußbett (der Isar) scherren, die allzu seichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisscherren — durch welche der Kies bey Seite geschafft wird, vertiefen.

scherren, vrb. n., eine Art zu fischen. „Es soll auch fürbas dem gemainen Mann in der Tunaw ze scherren nit mer gestatt werden, auf ursachen das der gemain Man, so kain Vischer ist, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkennen, daraus dan ain große erödung des klainen Vischwerchs bisher ervolgt ist, aber die Vischer mögen wol scherren;“ L.Ord. v. 1553, 5. B., 2. Art; v. 1616, f. 643. Cfr. Kr. Lhdl. VIII, p. 400. XIII, 143. Wagners Civ.- und Cam.-Beamte II, 268. Dazu dient etwa der Fischzeug, genannt Zaun-Scher. „Item Zaunschern sollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden;“ L.O. v. 1553, 5. B., 2. Art. Land- und Polic.-O. 4. B., 9. Tit., 2. Art. Kr. Lhdl. VIII, 398. XIII, 141 setzt, wol unrichtig, Zaunscherm, Zaunschirm.

Einen Apfel scherren, eine Rübe ausscherren. Die gekochten Dampfnudeln ausscherren, sie mit dem Scherrer, Rudelscherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr-Rueben, die sonst sogenannte bayrische Rübe (brassica napus), weil sie zum Verkochen nur abgeschabt wird. Das und die Scherrət, Gscherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geschirr, an welches sich beym Kochen etwas von der Speise angesetzt hat, geschabt oder gescharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares Zsamgscherrət (Zips: Schertröglein) genannt. Vrgl. scharren und scheren.

Der Schəar, der Geliebte; da' Michl is main *Schəa'*, mon cher, mein Amant. Castelli, Wbch. 240.

Der Scher, des Scheren (Schêr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf; (mhd. scher, ahd. scero, talpa; Graff VI, 534. BM. II, II, 150. Nemnich II, 1417. Weigand, Wbch. II, 577. Zeitschr. IV, 467,11. VI, 343). „Talpa haizt ain scher oder ain maulwerf ... wenne man den schern prennet ze pulver ...;" Konr. v. Megenberg f. 96, Pfeiffer 160,21.28. Der Merscher, salpa; das. f. 150, Pfeiffer 258,9.15. „Der scher in erde hat wesen;" Walkn. 70. „Es was ein scher blint und plöd;" d. Ring 20c,16. Eins tages ein scher nach sîner art gieng ûf sîner spîse vart;" Boner, Em. D. 58, f. 154; 'Benecke XXIX, 1. „Ze jungest kam ein schermûs;" das. XXIX, 15.' Der Scherbatzen, Scherhaufen, Scherenschroppen, Maulwurfshügel. „Dy hicz pues (heile) mit erdrucksant das haist scherhaufen;" Cgm. 4543, f. 136. s. oben, Sp. 48. Das Scher-Eisen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenschwaiflein (Schèrnschwäəffl, O.Js.), phleum montanum L. Scherl-glatt, scherl-hál, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

390 „Scherband." „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen;" Wstr. Btr. VIII, 131. Es sind Stroh- oder Schâub- (Schá'-) bänder gemeint, und vielleicht falsch verhochdeutscht; es müßte denn scheren (ausspannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint seyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616, f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O., Buch V, Tit. 6, Art. 5 ist den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchsen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. Mit einem „Scheerhammer" zerschmettert Adam Gayring, Schäfer in Gussenstadt bei Heidenheim, seiner leidenden Gattin auf ihr Verlangen (nach dem 4. Capitel im Buch der Richter) die Hirnschale. Ulmer Chronik, 1846. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutsch-franz Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das ist aber wol keine Waffe.

Die Scheranz, (Hund, b. St.B. II, 328) Scarantia, s. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

'Die Scher, (Metzgerspr., Augsb., Nürnb.) beim Klein- und Großvieh das Stück mit den beiden Schlegeln, nach Wegnahme aller übrigen Körpertheile. Birlinger 392. Etwa zu Schär (s. d. W.) oder von scheren, ausscheren, absondern.'

scheir, scheier, unter dieser Aussprachform müßte, wenn es in Hochdeutschland nicht ausgestorben ist, das ältere Adjectiv schîr (lauter, rein, hell, glatt, glänzend, mhd. schîr, goth. skeirs; BM. II, II, 159. Weigand, Wbch. II, 580; vgl. das. der Schier, Schiertuch, klare, durchsichtige, feine Leinwand, und Birlinger 392: Scheir) vorkommen. „Ein Drache von schîrem golde;" König Rother 223. „Er is so schyr, iz ist ein edele saphir;" Alexander des Br. Lamprecht in Maßmann's Denkmälern I, 73, Vers 6707, (dessen deutsche Gedichte des 12. Jahrh., p. 142,7057). Im Altsächs., Angelsächs., Isländischen begegnet skîr, adj., und isl. skîra, reinigen, auch bapzitare; (Leifr heppni var skirdr," a°. 1001, Leivus fortunatus fuit baptizatus; Antiquit. Americanae 15). Vgl. Schmidt's westerwäld. Idiot. p. 179: *scheier*, *scheijer*, bloß, allein, unvermischt, merus. Er ißt die Butter, den Käse, das Fleisch *scheier*, d. h. ohne Brod dazu zu nehmen. Er hatte *scheier* Gold (lauter, blos Gold) im Beutel. Vilmar, kurhess. Idiot. 350. Zeitschr. VI, 482. Das schiren (genau betrachten, unterscheiden, mustern) des brem.-ndrs. Wrtbchs. IV, 660 wird vermuthlich zu diesem schîr gehören. Das dort angeführte verschiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II, 214 also vor. scieri, lucidus, gl. i. 647, steht wol für sciri.

Scheiren (Scheiə'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern" (so sogar auf der neuen großen topographischen Karte misschrieben), Ortsname; im XIII. und XII. Jahrh. Schyren, MB. X, p. 392: „mons et castrum Schyren;" p. 397, ad 1140: „Comes Ekkardus de Schyren;" Clm. Schyr. f. 11: „Villa Mitterschyren;" MB. X, p. 460, ad 1206: „Schyrere Vorst" (Scheirer Forst); im XI. und X. Jahrh. (Nagel, Notitiae p. 21): ad Schirun, (p. 31) Schirin. In einer Urkunde v. 1142: „apud Skyren;" in einer Bulle des Pabstes Calixtus von 1123: „Monasterium ... quod in loco qui Schira dicitur ... in Schirum transferre." Cf. Cod. bav. Monac. 52 multa Schyrensia. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erst um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieses erweislich ältesten Anherrn des bayrischen Regentenhauses, erbaut sey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit"), so entsteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher schon Bewohner und Namen, vielleicht von historisch ganz gleichgültigen Dingen oder Personen entlehnt, oder aber steht der Name mit Liutpolts Familie selbst in näherer, älterer Beziehung? (In einer Urkunde des Reichsarchivs, Amt Groß-Aitingen, v. 1495 heißt einer der Zeugen Jorg Scheyr). Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Jornandes, cap. 46. 50—53, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκίῤῥοι des Procopius (Goth. 1), das heißt sehr ins Blaue, zurückvisiert. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 465—467. Einer der geistreichsten Darsteller bayerischer Geschichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I, 249 die Liutpoldinge nach ihrem Stammhause im Huosigau Schyren genannt werden läßt, und so zu der seitdem 391
auch von Andern beyfällig angenommenen, stattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anstoß gegeben hat. Allein diese Form setzt dennoch blos den zweiten Fall voraus; denn im ersten würde ein älteres Schîrære, jetzt Scheirer, regelmäßig seyn, wie Aventin in den Annales Schyrenses ad ann. 508 sogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem ersten Ansiedler, der Scîro, oder mehrern seines Geschlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun s. Gramm. 834. 878) genannt worden seyn; daß aber Liutpolt selbst zu diesem Geschlecht gehört habe, ist weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und passend auch das Denominativ ther scîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erscheinen möchte. Bey Ried p. 304 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derselbe, der früher (Pez, thes. I, III, 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativisch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige, bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern (eines bey Bachl, ein anderes bey Mangolding) sowie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring („Schiringen," Clm. 4355, XIV. sec., f. 53. 102. „Regenhard presbiter de *Schiringen*," MB. X, 11), die unweit Landsberg, Dingolfing und Passau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der ahd. Sp. nicht vielmehr skiura (horreum) als dieses unser

Stîr, oder das allenfallsige Nom. pr. Stîro (cf. I. Th., Sp. 107 f.) zu Grunde liegt. '(„Vielmehr Scheirn, calix, wie bei Staufen;" Jac. Grimm. s. unten: die Scheur.)' In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafschaft Scheiern haben Einige das angelsächsische scire (Geschäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutsch gewesen seyn muß (scira habat procurat, gl. a. 190, scirono negotiorum, a. 363; cf. sich scheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgesehen davon, daß das i in diesem Wort wahrscheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entsprechendes war, so hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen seltsamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II, Th., Sp. 988 den Artikel Grafschaft 'und namentlich die' bedeutsame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7. nach denen des Marculf bey Bignon: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille," (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, also ohngefähr was Grafschaft). Cod. Inderst. 439, f. 109 und Clm. 1003, f. 95, Otto Frisingensis lib. VI, cap. XIX. (Der gute Prinz und Bischof Otto ist auf seinen Namensbruder, den Scheirer, und sein ganzes Geschlecht sehr übel zu sprechen.) Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerst nach der (bayrischen) Zell gestifteten, dann nach Fischbachau, hierauf nach Usenhofen (Ûsinhovun, Äusenhofen, Eisenhofen) gezogenen Benedictinerverein endlich ihr („quia multa contra Deum mala commiserant") von den frommen Bischöfen Uodalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geistlichen Bann belegtes eigenes Stammschloß ein, indem sie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und 1113 die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im Jahr 1156 von einem Heraclitus, Patriarchen zu Jerusalem, ein Stück Holz von dem Kreuze Christi zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geschenk machte. Nach dem im Clm. 17403, f. 235a von Conradus philosophus abgeschriebenen Brief des Patriarchen zu Jerusalem E. (Eraclytus?) an C. (Conradum?), ducem de Dachawe, scheint unter dieses Conrad's Vater das Kreuz einem Jerusalemischen Canonicus Conradus, der auf Anordnung des dortigen Patriarchen damit herum gewandert war, um auch Aermern, die nicht nach Jerusalem selbst kommen konnten, die Gnaden dieser Reliquie zutheil werden zu lassen, mit Gewalt abgenommen worden zu seyn. Ueber dieses Scheirer Kreuz
392 und seine Wunder hat Jac. Gretserus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr sein „Creuz im Creuz" geschrieben. Um auch entfernte Fromme seiner Wunderkraft, besonders gegen Blitz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonstranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderstehenden, ungleich langen Querbalken, kleine Scheirer-Kreuzlein von Messing und Silber gegossen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr sagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgesendet über alle Lande. Am Eingang zum Hof vor der Kirche ist eine Kreuzigung in Relief von 1514. Am Kreuzgang des Klosters, dessen Bauart sonst auf neuere Zeit weiset, („Bonam edificiorum partem inprimis templum restauravit Georgius Neubeck de Wolnzach abbas, 1558;" Cbm. 52, f. 7), besteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die sogenannte Otto-Capelle, unter deren Estrich die Gebeine von Mehrern des so groß und berühmt gewordenen Geschlechtes ruhen sollen. Unter Abt Stephan (1623) soll nach der Gruft gegraben worden, aber nur ein Behältniß mit Gebeinen gefunden worden seyn, die nachher in der Fürstenkapelle begraben worden seyen. Neben der Fürstenkapelle die alte Burgkapelle, in welcher der Ungarn-König Stephan mit K. Heinrich's II. Schwester Gisela getraut worden sey. (K. A. Röckl in der Landbötin v. 1837, p. 109. Harfner auf Wittelsbach, 1837, p. 57). Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer die Stufen 'zur Otto-Capelle' hinangestiegen zu seyn, zu diesem alterthümlichen Gewölbe, dessen Erhaltung ohne Zweifel allen seitherigen Privatbesitzern der ehmaligen Klostergebäude im Interesse kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden ist. Je mehr die Nation erstarkt seyn wird in echter, alle Verhältnisse durchdringender Freyheit und Bildung, desto ungeheuchelter wird sie Theil nehmen an Allem, was das Geschlecht betrifft, an dessen Hand sie aus der Unmündigkeit finsterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden seyn. Und dieses Scheiern mit seinen weitläufigen Räumen schiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden. Den 15. Juny 1838 finde ich am Klosterthor zwischen Blumengewinden die Aufschrift: SChIrI oVantes Vos Intra MVros BeneDICtInos noVIter sVsCIpIVnt; an der wiederhergestellten Abtey: QVoD Otto qVartVs pIe fVnDaVIt LVDoVICVs I. BaVarIæ reX æqVe pIe aC perseVeranter restaVraVIt; an der Fürstencapelle: DeVs sVa LargItate aC bonItate Det et aVreas nVptIas. Der Thurm der Kirche ist bis auf die Glockenräume abgebrochen, um (auf König Ludwig's Kosten: 54,000 fl.) höher und in anderm (gothischen?) Styl gebaut zu werden. — Den 16. Juni weckten mich 2 oder 3 Benedictiner da, wo ich auch Ao. 1796 oft geschlafen, mit ihrer Matutin. Soll das jetzigen Bedürfnissen entsprechen?

scheuren, scheuern, fegen, reiben, putzen, an Rhein und Mayn (Zeitschr. III, 552, II, 7), nicht aber in A.B. volksüblich; (Weigand, Wbch. II, 578); Hamburg, schören, Bremen: schüren; (zu einem st. Verb. skiuran, Prät. skaur, wozu auch Schaur, Grimm II, 48. Feußner, d. ältesten allit. Dichtungsreste, 1845, p. 53; engl. to scour, schwed., dän. skûre, frnz. écurer, altfrnz. escurer, ital. sgurare, mittellat. scurare = excurare. Diez, Wbch. 317. Müller etym. Wbch. d. engl. Spr. 300). Zeitschr. V, 451. Vrgl. schoren, polieren. Im großen Manchester-Hospital waschen sie seit 15 die Treppen und Corridors gar nicht mehr, sondern sie haben große, starke Bürsten, mit denen sie und mit Sand den Boden blos abscheuern. Der Sand thut eben so gute Dienste wie das Wasser. Allgem. Ztg. vom 25. Aug. 1843, Beilage S. 1850. 'Der Schürtag, ä. Sp., Aschermittwoch; BM. III, 7.' „Die ander fronvaste ist die mittewoche nach dem schurtage in der vasten;" Meinauer Naturlehre p. 8. 'Scherz-Oberlin II, 1383. 1454.'

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn, (ä. Sp.) Pokal, Becher, niedersächs. Schauer, Schouwer; (BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 566 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 344). „Emit abbas (Conrad V. von Tegernsee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Scheyren;" Pez I, p. 547. „Calix, Scheirn, pecher; Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut ao. 1475 bestunden die Schankungen an die polnischen Begleiter der Braut in silbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wstr. Btr. I, 199. 200. In H. Sachsen Tragödie Concreti (Ausg. v. 1612: I, 243) bringt der Ernhold das Herz Guiscardi „in einem gulden kopff" und spricht zu Gismunda: „Gnädige fraw, es schickt die schewer zu trösten euch ewr vatter thewer" ... „Gismunde deckt die schewren auf, schaut hinein und spricht" ... Ao. 1541 schenken die Nürnberger dem Kaiser „einen gulden Scheuren;" Wagenseil, de Norimb. 83. '(„Goldscheur, Simpl. K. 886;" Jac. Grimm. „In dem Dorff Goldscheuer," Simpliciss., Ausg. v. Keller p. 886.)' „Die Landshuter verehren der Braut des Herzogs Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer;" Lex. v. B. I, 547. Birlinger 394. Die ao. 1565 zu Prag ausgeschossene „vergulte Scheurn"

ist abgebildet im Cgm. 944, f. 23. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen ist, so mag er oder jemand anders von seintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen silbern verguldten Scheuern oder andern cleinaten;“ Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567, Ms., f. 4ᵇ. Mone's Anzeiger, 1838, Sp. 179 ff.

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel; (mhd. schiure, ahd. sciura und scûra. Graff VI, 536. BM. II, II, 228. Weigand, Wbch. II, 578). „Ein narr nymbt ein
393 hewschewren für ein purck;“ Cgm. 579, f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius;“ Voc. v. 1618.

Überscheurung. „Wan ain uberscheurung auf unserm Moß wuchse, und wür mit unserm Vieh, Rossen, Khuen und andern nicht abetzen mochten ...;“ Langen-Preysinger Ehaft, Wstr. Btr. VII, 324. Cfr. Schur, (Abzuscherendes oder Abzumähendes).

Das Geschirr (Gſchir, Gſchiər), wie hchd.; (mhd. geschirre, ahd. giscirri; Graff VI, 539. BM. II, II, 164), Gefäße, Geräthschaften jeder Art, — selbst Wagen und Wasserfahrzeug; (Bamberg, Erlangen) Fuhrwerk, Wagen, Chaise. `R.A. Schiff und Geschirr; Vilmar, kurhess. Idiot. 351.´ „Laitergeschirr, Deichsel ꝛc.;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 20. Mit Roß und Geschirr versehen seyn; L.O. v. 1553, f. 59. Salzwagen oder Salzgeschirr auf der Landstraß haben; MB. IX, 318. „Jeder Zinser soll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geschirr fahren;“ Forst-Ord. v. 1616, Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ə˜ Gſchirál, Gſchiˈál, Gſchidál Milch, (O.L.) kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeschirr, Messer und Gabel, als Tischzeug. „Der jurist mit seinem buoch, der jud mit seinem gsuoch, das unter der frau furtuoch, die drei geschirr machen die ganzen welt irr;“ Aufschrift an einem alten Hause zu Wasserburg. „Ain mäuslein (musculus, Muskel) ist ain geschirr der willicleichen wegung an den glidern; Konr. v. Megenberg f. 12ᵇ, Pfeiffer 20,12. Im Buch der Weisheit, Druck v. 1485, wird das Membrum des Affen sein Geschirr genannt. `Ebenso vom Menschen:´ „Habt zerrissne Bruech und hecht euch das Geschirr dardurch;“ Cgm. 810, f. 170. „Sîn vil lang geschirre daz hieng im in die eschen;“ von der bir, Vers 257, Myller's Samml. III, p. XLI, `v. d. Hagen's Ges. Abent. I, p. 218.´ „Zuleczt grayff er im an das geschyrr; Hans Folz in Haupt's Zeitschr. VIII, 527,114. „Etlich stelen aus der prüch dem man sein geschirr gar;“ Hans Vintler, Grimm's Mythol.¹ p. LVIII. „Do sach er dem probst an sein geschier hawsfraw wie hengt es so jahgir“ (? jag-irr?); der Maler zu Wirzburg, ein Schwank, Cgm. 713, f. 126, `(Keller, Fastnachtsp. III, p. 1182).´ „Dein geschirrlich in ein badhut henck der am bauch wie ein euter schwenck;“ H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). „Wer daz pulver (aphrodisiacum) nutzt, der gewinnt solchen gelust, daz im sein geschirr albeg froleich ist .. Daz geschirr must albeg an unterlez berait sein ... Daz daz geschirr nit mag auf gestên;“ Progel's Arzneibuch, Ms., f. 84ᵇ. 85ᵃ. „Dem sine geschirre geswollen ist ... uf daz geschirre legen;“ Clm. 5931, f. 225. Das Ohrgeschirr, (Ohrläppchen?). „Wurd aynem das orgeschier oder wang oder naß verseret;“ Cgm. 170, f. 3. beygeschirrig, s. I. Th., Sp. 225. Der Geschirrer, (Freyb. Samml. II, 131, ad 1392) wol ein Appellativ. Der Geschirrmaister, Officier über das Artilleriefuhrwesen; Fronsperger 1555, f. XXXII.

Geschirr, in einigen ältern R.A., wo es schwerlich mit dem vorangehenden eins ist. Vilmar, kurhess. Idiot. 351. Aus dem Geschirr schlagen, aus der Art schlagen. „Wie ihre Kinder aus dem Geschirr schlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundschaft erwachsen;“ Selhamer. Guet Geschirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Theil des verdeutschten Guevara v. 1607 sagt Aegid. Albertin: „Hiemit kombt der ander Theil, wirdt jederman zu kauffen feil, vil gut Geschirr thut er uns machen von geistlich und weltlichen Sachen.“ „Man soll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geschirr machen;“ Fronsperg von Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geschirr machen;“ Simplicissimus v. 1669, p. 251. „Det yme groß tschier vnd freuden; Pontus und Sidonia, Cgm. 577, f. 98. Aehnlich ist das flämische „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia,“ (Kilian), vermuthlich entsprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make fest and chere, in gleichem Sinne. Dieses engl. cheer, franz. chère und fläm. ciere an sich aber galt für: Gesicht, Miene, Aussehen, worin wieder das ital. ciera, span. cara, selbst poln. cera stimmt. Diez, Wbch. 88. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 194. Cf. Wackernagel's Wbch. u. BM. III, 124: tschieren „Ein student wolt predigen, solchs thet im schlecht von statten gehn, und macht gar wunderlich Geschirr;“ Bragur III, 344. Das heutige engl. cheer heißt unter anderm 394
Belustigung. Ob etwa das im I. Th., Sp. 225 und 415 berührte: packschirrig, patschirlich (possierlich) hieher gehört? „Fresser, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packschirrer und Ehrenschänder;“ Albertin's Guevara II, 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart schlechter Art“ wird bei Abele (seltſ. Ger.-Händel II, 326) ein packschieriges genannt. Vrgl. Stalder's (I, S. 142) batschierig. abgschirren Einen, ihn mit seinem Begehren oder Bitten abweisen; (ObrM.).

Die „Schier,“ (nach Höfer III, 84: in Bayern) Schar. Eine Schier Gänse.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?), (O.Pf.) Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüschel am Kopf des Stiers. Sshneid mər ə˜ Hàr vo˜ de *Schiər* 'raus.

schier (ſchiər, o.pf. ſchêiə'), schiere, adv., 1) ä. Sp., bald; (mhd. schiere, ahd. sciero, skiero, cito, ocius; Graff VI, 536. BM. II, II, 110. Weigand, Wbch. II, 580. Zeitschr. IV, 103,12. Cf. slaw. skoro, bald, schnell; Zeitschr. VI, 251. niederd. und holl. schier, heute: schier of morgen. Zeitschr. VI, 18. Vilmar, kurhess. Idiot. 344: *scheier*, in der nächstkommenden Nacht. „Cito, illico, schier; quam cito, wie schier;“ Avent. Gramm. „Wir fürchten uns so sehr davor, daß wir nicht schier wissen wo aus;“ Kr. Lhdl. IX, 394. „Zu richten wird er komen schier, mit großer Macht und höchster Zier;“ Himmelsglöckl. v. 1685. „Maria hilf mir schier, das ich kum zu dir!“ Cgm. 622. „Ich wil dich schier derains sehen,“ ego te propediem videbo; Cgm. 690, f. 31. „Ich sprach, es war noch zu schier;“ Cgm. 714, f. 22. „Schlach schleg drey oder vier si vis habere pacem schier;“ Ben. 252, Vorderdeckel. „Unrecht gewunnen ist schier zerunnen;“ Cgm. 811, f. 41. „Wie gern sung ein man, ir wisset wol wer lützel chan, der hat gesungen schier;“ Cgm. 270, f. 75 und 379, f. 38. Geist du schier, so geist du zwier;“ d. Ring 29ᵇ,15. „Obe schierer (citius) unsih du erhores;“ Cgm. 17, f. 147, oratio ad Ps. 100. Der arme kumt ze sîner zil schierer, ob erz tuon wil; d. w. Gast 2844. „Kumt aver im schierer der tôt, sô ist er schierer ûz der nôt;“ das. 5405. „Man geloubet zaller vrist daz bœse schierre dan daz guot;“ das. 11257. „Er mac schierer komen dar dan hie belîben; das. 11601. „Auf schieristen Erchtag,“ (auf den nächstkommenden Dienstag); Lbtg. v. 1516, f. 341. „Zu schieristen Wettertagen,“ in den nächsten Tagen, wo es das Wetter zuläßt; Kr. Lhdl. IX, 20. Duckher, Chr. 250. Allerschierist (noch jetzt àllə'ſchiərist), so bald als möglich. ə˜Schiər: *ə˜Schiər* kimədə'! *ə˜Schiər* hülfədə'! drohend: ich hätte Lust, dich zu züchtigen. Dásə də's éppə-r-ə˜ *Schiər* lèə'n! (ObrM.); — wahrscheinlich das Adv. schier (alsbald, gleich) mit einer Präposition (in,

e˜,ə˜?); cf. ə˜ *drá˜*, drein; s. oben, Sp. 102: Rá˜. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: fast, beynahe, fere, ferme. Zeitschr. IV, 103,12. 427,66. I bi˜ *schiər* voᶜhungəᶜt. I waəs meᶜ *schiər* nimməᶜ z· hǫlfə˜. I hà' mi' *schiər* vəᶜschaugt. Oft mit tautologisch beygesetztem bald: əs is *schiər bàl'* ə'so. *Schiər* gàr. In den „Liedern in der Mundart des Salzburger Flachlandes" (1845) begegnet öfter *schiəᶜgə* („schiəga"). In der ahd. Sp. scheint ein Verb sciaran, scieran, parare, expedire, exsequi, bestanden zu haben, (Graff VI, 537); so Otfrid I, 23,22: „thia heristraza in skiere," viam illis paret; IV, 12,14: „thaz thu in muate fuaris, sliumo so gisciariz" — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form scheint das alte Adj. sceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338; skeero, argudum (argutum?), gl. o. 192; (Graff VI, 533). Doch steht gl. a. 244: scero, ocior.

„schieren," s. schüren.

Der „Schierling," eigentlich Scherling, cicuta; sieh oben, Sp. 446 f.: Schar-lach. „Apollonaria, schirling;" Clm. 16487 (sec. XVI., 1526. 2⁰), f. 95. Diefenbach 41ᵃ, nov. glossar. 28ᵃ. „Cicuta haist wiltscherling," '(wutschirling? s. oben, a. a. O.);' Clm. 5931, f. 112.

Der „Schierling," Art Chiemsee-Fisch. Vrgl. Schiet.

schoren (O.L. schouᶜn), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen; (mhd. schorn, BM. II, II, 195 f. cf. Graff VI, 535. Vilmar, hess. Wbch. p. 40: schôren). „Den Mist im Hof zamschoren;" Freyb. Samml. II, 109, ad 1392. „Swer uf dem marcte lat schormist oder andern mist oder holtz ligen;" Auer, Münchn. StdtR. S. 286. „Bekenne dich selber ist ein wort, daz sünde und schande von uns schort;" Renner 10343. „Seit hort wort gar warf über bort, seit hat der geitigen herz durchbort her Ziterort, daz uz geschort und auch gesatzte ist an ein ort maniges wisen mannes lere; das. 17690, (s. Th. I, Sp. 152: Ort, 5). Dieß ist wol nur
395 eine specielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld, (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebst 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen;" Ausschreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt;" Ansbacher Ausschreib. Vilmar, kurhess. Idiot. 341: die Schâr, Schârland. Weigand, Wbch. II, 631: die Schor, der Weg um den Wallgraben. Der Schoren, (wirzb., Reinw.) der Spaten, die Schaufel; (mhd. diu schor, ahd. scora; Graff und BM., a. a. O.). „Ackerpflug nebst Schorr, Sage und Karren;" Augsb. Ausschreib. Ist hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugschar zu verstehen? Cgm. 649, f. 555: fossorium, schorr; gl. a. 23. 850. 690, o. 82: scora, schora, wanga, (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500, CbmC. 22, fol. 265 aus Tegernsee steht die Regel: „Paw das Korn in die Schorn (id est: in die molten), und den waitzen in das kot, so helfen sy dir aus not." Der Schorn, (Zips) Kothklumpen. Vilmar, kurhess. Idiot. 366: Scholle. cf. ahd. scorn, glebula; Graff VI, 551 und 'unten schorren.' In der Schweiz gilt schoren vom Wegschaffen des Düngers. Vielleicht ist auch das niederd. schoren, lacerare, gl. a. 838, isl. skora, kerben, nicht unverwandt. „Dese verloste vrouw heeft een fissura perinaei en een scheur in de endel-darm gehadt;" Bruyery, Elk zijn gelt weer ꝛc. (Harlem, 1677) p. 5. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 342: schâren, Tabak kauen; Schârtabak, Schærchen.

schoren, (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.) polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. scheuren.

Die Schor-ripp, sieh Scho˜ripp unter Schon, oben, Sp. 428.

Der Schorstein, Schornstein (Spessart: Schürnstá˜), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt ersetzt; (BM. II, II, 616. Weigand, Wbch. II, 631. Zeitschr. III, 41,25. V, 276,8). Jenes Wort scheint, aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche gekommen, die ursprüngliche Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian ist schoor-sten, schooren-steen contramurus foci. Er erklärt es aber aus schoore, fulcrum, schooren, fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Diese Ableitung, wornach das isl. skorđusteinar, lapides proceres, Strebesteine, von skorđa, fulcrum, und Voc. optim. p. 16: „proceres, kepfer ald schorstein" (Diefenbach 461ᵇ) zu vergleichen käme, dahingestellt, bleibt wahrscheinlich, daß der Schorstein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen dasselbe jedenfalls dem Schorstein als Ableiter des Rauches vorangegangen seyn wird. Noch jetzt, und selbst in Süddeutschland, finden sich ländliche Wohnhäuser ohne Rauchfang. Es scheint demnach das isl. skara, das mit unserm schüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch einen Ablautstamm hat, zu Grunde zu liegen. Altschwedisch hieß die Herdplatte Skarstên, (gleichsam Schürstein). 'Der Schorit, Schorrit, Schoritefeger, (rheinfränk.) der Schornsteinfeger; Zeitschr. II, 552,74. III, 557,78.'

schorren, mhd. Sp., scorrên, ahd. Sp., (besonders von schroffen Felsen) ragen, empor-, hervorragen, (Graff VI, 539. BM. II, II, 164); gl. i. 803: scorret, prodit (rupes); gl. i. 226: scorretun, nascebantur (e calamis); gl. i. 16. 85. 248 ꝛc.: scorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus; subst. scorro oder scorra, praeruptum montis, scopulus; gl. a. 113. gl. i. 609. Graff und BM. a. a. O. und II, II, 159. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen sagt: „Es ist ganz alles 396
sant, sust niht wan steingemorre, von felsen schroffen schorre, hoch berg vnd tiefe tal;" v. d. Hagen, Samml. f. altd. Lit. I, 59.

b·schórəs machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas *b·schorəs* haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt àllwə éppəs *b·schórəs* mitənand. In diesen Redensarten scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch als Subst.: der Bschorəs, vor. In der rotwelschen Grammatik (Frkf. 1755) wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70: chald. pschar, ausdeuten, hebr.-rabbin. pischêr, vermitteln, jüdisch: pschôre machen, einen Vergleich stiften. 'Stern, Lexicon d. jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. p. 11: „Bschores, Gewinn, gewunne; Bschores machen, ze Nutzen machen, prefetieren." Thiele, d. jüd. Gauner p. 294: „Pschore, f., Vergleich, Ausgleichung, Abkommen; Pschore machen, sich vergleichen, einen Vergleich stiften." v. Train, Chochemer Loschen p. 205: Pschore malochnen, Contract, Vergleich abschließen. Zeitschr. III, 418,167.' In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren, (mhd. schuor; BM. II, II, 154. cf. Graff VI, 526. Weigand, Wbch. II, 647): Schâfschur. — Unschürig (wenn unschirig

nach Gramm. §. 372 so zu nehmen; Rhein, Mayn, von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf eine Schur verkaufen;" Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz; (Zir.) Schür, Schier, einmaliger Abtrieb eines Waldes. Hazzi, Stat. II. B., 2. Abth., p. 18. „Ain schur holtz;" MB. XXIV, 704. d) Ärnte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen;" MB. XVIII, 619, ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut, oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Castelli, Wbch. 253: „der *Schuar*, ein Possen, z. B. ea' hȧd má'·s zun *Schua'* dȧn." „Də' Teucksl tuət aə˜n ə˜n *Schuə'*; Castelli, Ged. (1828) p. 228. „Schau, d' Abmdſunn á' zuəgt si' no˜ und lacht 'en Gwülk zum *Schur*;" Seidl, Flins. (1844) p. 124. Zeitschr. II, 287,109. 541,145. VI, 205. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine ursprünglich andere Form anzunehmen. In Albert's h. Ulrich Cgm. 94 (sec. XII.), fol. 52ᵃ (Schmeller's Ausg. p. 34, Vers 813) heißt es: „Der muterich sâ vur Augespurc fuer, mit roube tet grözen schuer," also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben. BM. II, II, 151ᵃ. Vrgl. Schauer.

schurigeln, ärgern, plagen; (Koburg). Zeitschr. V, 477. Weigand, Wbch. II, 648. Vgl. schürgen unter schüren. „De'twégng hȧlt maən I: trȧgmə'·s! und *schiərigelt's* uns z'vil, so denkmə': ·s is nét andə'st, ən iəds Ding hȧt sei˜ Zil," Seidl, Flins. (1844) p. 121.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat; (Frisch). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 366: Schorling, Schirling. Zeitschr. VI, 18: Schirling, ein zweijähriges Pferd. „Dem Kürsner von ainem schürling- und flämischen Fell zu wurchen IV, dn.;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurliz, (Gemeiner, Regensp. Chr. IV, 167, ad 1510): „Weiber-Camisol von Schafspelz." BM. II, II, 229. Graff VI, 545. Diefenbach 408ᵃ. 562ᶜ. Frisch II, 235ᵃ. Birlinger 404. Scurliz, gl. o. 47. 254,
397 subucula; scorlez, o. 332, paludamentum. „3ᵃ. vestis quam habuit b. Margareta fuit succotium (vr. schurlicz) quod surcotum tegit camisiam et tunicam;" Diefs. 184, f. 111. Cf. Ducange VI, 446ᵇ: superpelicium, *scorlicium*. Bey Pictorius: „Der Schürletz, Barchet und alles so baumwullin ist." Aus dem „Schurczlicz" einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerin lösen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer; Cgm. 697, f. 205, ad 1520.

schuren, (Ammer-Lech) schaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Person, „turbulentus, homo inquies, turbator; Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Beltz;" R.A. bey Wackius. „Der Schuarimuri, Spottname für einen Menschen, der überall an ist und nirgends aus weiß;" Castelli, Wbch. 251. „Sei stad, *Schuari Muari*, und schlaf recht süafs: haidl, bubaidl, bubölla. Wiegenlied, Seidl, Flins. III, 53, und 1844, p. 331 erklärt: „*Schuri-Muri*, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer, ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes." Birlinger 404: *Schuria*. Vgl. Zeitschr. IV, 498. VI, 205. Cf. Stalder's schuren, sprudeln, und schwäb. der Schuri, Adj. schurig, übereilt. Kärnt. (Jarnik p. 64) Otrójhka jigra (Kinderspiel): zhuri muri pojdi ven" (zh = cesk. č), unter muri, schwarzer Ochs, mur, schwarze Erdgrille.

schüren (ſchi'n, ſchiə'n), wie hchd.; (Weigand, Wbch. 647). R.A.: Einem ein Brändlein schüren, ihm Unheil bereiten, schon Cgm. 632, f. 35. („Schürbrant, Parz. 588,19;" Jac. Grimm. s. BM. I, 253.) Das Voc. v. 1429 hat „liecht schüren, mungere, Schurysen, munctorius." Cgm. 649, f. 556: „emunctorium, schürysen." Zeitschr. VI, 114,12: *Schürerl*. „Emungo purgare; emunctorium, schürholcz;" Clm. 11482 (v. 1418), f. 170ᵇ. an-, ein-, näch-, zue- ꝛc. schüren. Die Schür, Einschür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geschürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schüringer (? unsicher zu lesen), der erste Knecht im Siedhause zu Hallein; (Zir.). Der Schürigánkə-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür-hägkel, Schürhaken; (fig.) Person, die durch Einflüsterungen Haß und Feindschaft zu nähren sucht. ausschüren, ausstoßen, verwerfen, ausscheiden, ausmerzen. „Die Berghauer sollen alles Ärzt zum säuberisten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausschieren und nicht darunter hauen;" Lori, B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nutzholz (Nutzholz?) besonders aussuchen, wird auch genennt aushalten oder ausschieren das Holz;" Heppe, wohlred. Jäger 48. Vgl. unter schürzen: ausschürzen, und unter Schröt: ausschröten. Hupf ȧm Bȧm, *schir* ȧm Bȧm! sagen die Kinder, wenn sie spielend auf aufgeschichteten Zimmerbäumen herumspringen; (ObrM.). Im Bergwesen ist ausschüren: die Schlacken aus dem Ofen werfen. „Kheller gemilb (Kohlenpulver, Kohlenstaub; s. Th. II, Sp. 1587) so bey dem bachofen oder kholhauffen ausgeschiert wurdet auf die pflanzbetlein nach der sath gesträet verwördt die Erdtflech;" Cgm. 3720, f. 2. „Die Marckhscheider oder Schierer so die Perg und Gäng vormessen und entschaiden mit einer Schnur;" Cgm. 4915, f. 61. Der älteste Beleg für die Form schüren, den ich kenne, ist v. 1340: schürn (Hofm. Fundgr. I, 389); allein sie selbst ist wol nichts anders als das scurgan (statt scurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der ahd. Sp. (Weigand, Wbch. II, 647), um so mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II, Vers 318, nach einer Glosse des Iso: succensor ignis, Diut. II, 320 durch fuirscurigi (gl. i. 548 wol minder gut firscurgo) gegeben ist, und für farskurgiba, gl. a. 140, gl. i. 899, auch farscuriba, gl. i. 909. 938, vorkommt. S. schürgen. Möglich, daß auch das isl. skara, focum administrare, emungere lumen, mit unserm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß stehe. Vrgl. Schorstein.

schurren, auf dem Eis gleiten; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 374. Zeitschr. V, 292.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus;" Voc. v. 1618. H. Junii nomencl. v. 1629. Mhd. Sp. scharbe, m. u. f., ahd. scarbo und scarba, scaruo und scarua, scariba; gl. o. 204: agſ. screb, mergus, merga, ibis; mergus, scharbe, gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 399; ebenso Voc. optim. p. 42. Hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Graff VI, 541. 566. BM. II II, 87. Weigand, Wbch. 560. Diefenbach 99ᶜ. 358ᵃ. Nemnich II, 561. 894. „Mergulus, tucher vel scharbe;" Ald. 176, f. 37ᵃ. Der Wasservogel, der Scherb; Cgm. 312, f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming. Scharmvogel, Görres, Hausbuch I, 96.

schärben (ſchȧrbm, ſchȧrbmə˜), 1) wie hchd, d. h. zotticht klein schneiden; (Graff VI, 541. BM. II, II, 159. Frisch II, 162. Weigand, Wbch. II, 560. 575. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 342. Firmenich I, 138,14: *scharwen*, Kohl klein schneiden; vgl. das. 535,61: *scherbsen*, schaben. VII Com. scherben, tagliazzare, preparare i

capuzzi). „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb;“ Melch. Zobel, ad 1455, Cgm. 568, f. 246. „Krawt ſcharben;“ Scheirer Dienſt=Ord. 1500, f. 47. „Weil die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben;“ CbmC. 22, fol. 265. „Schele fur epfele, ſcharbe ſie grober denne ſpec uf huenre ... ſcharbe geſoten ſpec darzu;“ Kochbuch im Wirzb. Cod., 43. und 44. Recept, ‵(Bibl. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 16).′ Das Geſchärb.
398 „Nimb ain geſcharb von piern und öpffl;“ Cgm. 349, f. 118. „Der Teufel wird dir das Geſchärblein geſegnen;“ P. Abraham. Krautſcharb, culter holitorius; Siber, gemma 91. cf. Kilian: „ſcherven, concidere minutatim;“ gl. i. 252: ſcarbon, concidere, (Reg. IV, 24,13 ‵= II. Bch. d. Kön. 24,13′). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck ſagt in Wſtr. hiſt. Calender v. 1687, p. 285: „Ich was hübſch und wolgefarb, ietzt geh ich an die todten ſcharb,“ (welcher Ausdruck, falls er echt iſt, zu Bedeutung 1 oder 2 gehören mag; ‵doch iſt wol beßer zu leſen′: wolgefar ... ſchar, ‵und damit zu vergleichen′: in des Todes ſchar varn, Wilh. v. Orl. 2113. Grimm, Mythol.[2] p. 807). 2) (b. W.) das junge, noch nicht in Halme geſchoſſene Getreid beſchneiden; (cf. oben, Sp. 324: ſärben). Am Rhein heißt ſcherben das überflüſſige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen. 3) (O.Iſar) einſchneiden, einhauen, einen Einſchnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß- oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Des (Säg=)baumes mer danne diu ſcherv abhacken;“ Cod. civ. Monac. VI, Art. 4. „Swelcher ſagmülner des paumes den er ze pretern ſagen wil abhakchet mer danne diu ſcherv der geit dem richter XXIIII dn., civitati tantum;“ Münch. St.R., Auer 270. „Gefällte Bäume ſollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, ſo und ſo lang ſeyn;“ Wagner, Civ.- und Cam.-Beamt. II, 181. Lipowski, Urgeſch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und ſo viel als Schrot, Spranz, w. m. ſ.) „Es ſollen die Schärmſtöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang ſeyn;“ Münchn. Lend=Ord. v. 1727, §. 17. Cbm. Kl. 167, p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schárbm; Weihers: Schirwe, Dr. K. Roth): 1) wie hchd. die Scherbe; fig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Perſon. ən àldə‘ *Schèrbm*, (Kuh, Weibsperſon). *Güllschirwe*, ſchlechter Gaul, Mähre; (Weihers, Dr. K. Roth). Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 347: die *Schirm*, *Schirn*, (Scherbe?), Geſichtszüge. 2) irdenes Gefäß ſchlechterer Art; (mhd. der ſchirbe, ſcherbe, ahd. ſcirbî; Graff VI, 540. BM. II, II, 159. Weigand, Wbch. II, 575). „Ain neuen hafen oder ſcherm;“ Cgm. 4543, f. 170 (v. 1500). ə˜ Kout*ſcherbm*, (b. W.) Töpfergeſchirr. Der Garten=Scherben, Bluemen=Scherben, Garten= oder Blumentopf. (Der gluetſcherb, Diut. II, 90. Laßſcherb, angistrum; Voc. v. 1429. Merſcherpli, conca; Voc. optim. p. 46). ‵„Laukscheərbm, IV, 85;“ Jac. Grimm. ſ. unter Wenigling.′ Der Liecht-Scherben, Lampe; vgl. Th. II, Sp. 1431: Liechtſtain. „Auf einem Stadtthor zu Grätz iſt beym Einzug der bayriſchen Braut des Erzh. Carl a⁰. 1571 ein Liechtſcherben gemalt geweſt, darunter geſtanden: nescit mori;“ Ztſchr. f. B., 1816, IV, 57. Milch-Scherben, ſonſt Weitling. Nacht=Scherben, Nachttopf. ſcherben, zerſcherben, zertrümmern, brechen. „Der Dieb hat das Fenſter g·ſcherbt und iſt dann eingeſtiegen“; Allgäuer Zeugen beim Schwurgericht zu München, im Mai 1850. „Neben dem herd ſie auch vernam kraut ſamt dem hafen gar zuſcherbet;“ H. Sachs 1560: II, IV, 68. „Die edle irdin geſchir, die man aus India gebracht, haben die deutſchen Kriegsknecht in Rom a⁰. 1526 auf die Erden geworfen und zerſcherbet;“ Hiſt. der v. Frundsberg. S. d. folg. Wort.

„Schirbel, catillus,“ Voc. v. 1618; ſchirben, testula, gl. a. 687; ſchirbe, gl. o. 259; ſcirbi, ſcirpi, gl. i. 139. 272. 316. 537: testa, testula. Firmenich I, 505,191 (Eifel): *Schirbel*, Kopf; cf. ital. testa, franz. tête. Dazu gehörig wol das Verb farſkirbinon, discrepare, gl. a. 195. Graff VI, 540. Diefenbach 581ᵃ.

ſcharf, ſcharpf, a) wie hchd.; (mhd. ſcharf, ſcharpf, ahd. ſcarf, und weit öfter ſarf; Graff VI, 278. 544. BM. II, II, 57. 159. Weigand, Wbch. II, 561.) „Die ſerphen und die herten wege;“ Griesh. Pred. I, 166. „Austerus, ſerpher;“ Clm. 17403, f. 22. cf. Diefenbach 63ᵃ. Firmenich I, 142,14 (Brandenburg): „Doch schmeckt de Honnig goar to *sarp* (herbe), as wier hä (wäre er) recht värsolten (verſalzen) *scharp*.“ b) ſchön, prächtig, koſtbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich ſcharf aufflüeren, ſchön gekleidet ſeyn, ein koſtbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schérff, Schiərff, Schiərpf), die Schärfe. Vrgl. ſchürfen, ſchürpfen, ſchrepfen. Die
Scharpfmetzen (ital. mazzicana, ‵mezzicana, aus mezzo 399
und canna′), größte Art des mauerbrechenden Geſchützes, eine Zentnerkugel ſchießend. Fronſperger 1555, f. XII. ‵ſ. Th. II, Sp. 1705: Metze. Vgl. unten: Scharpfentin.′ „Scharfwurcz, sabiosa;“ Ind. 418, f. 158. ‵Wol für Schorfwurz; cf. Diefenbach 515ᵃ: ſcorfwurtz, grintkrut.′

‵Der Scherf, das Scherflein, eine kleine Münze, halber Heller; (mhd. ſcherf, ahd. ſcerf, Graff VI, 541. 544. 545. BM. II, II, 93. Weigand, Wbch. II, 576. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 347).′ „War ik ôk in der kerken finde armen, ik geve em allêne ên ſcharf;“ Claws Bûr. V. 815, ‵Ausg. v. Höfer p. 54 und 102.′ Zeitſchr. II, 451. ſ. unten: Scherpf.

ſcherfeln, (b. W.) im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, ſcharren. „Mit leiſen tritten zu mir ſchörffeln;“ H. Sachs 1560: II, II, 54. Der Scherfling, Pantoffel. S. ſerfeln und ſchurpfen.

Das Scherflier, ein Stück der ältern Rüſtung, das der Haubenſchmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd.; Rechnung v. 1392 in Freyb. Samml. II, 121. 144. ‵Cf. ital. cervelleria, mittellat. „cervellarium, cervellaria, cassidis species quae superiorem capitis partem operit;“ Ducange, ed Henschel, tom. II, p. 295ᵃ. „Schulz (San=Marte), zur Waffenkunde des ält. deutſchen Mittelalters (1867) p. 74: „der oberſte, rund zulaufende Theil des Helms,“ ſonſt mhd. kopf, ſchedelkopf; (BM. I, 861). Diefenbach 115ᵇ.′

ſchurffen, ſchürffen, ſchürpffen, ſcherpffen, ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen; (mhd. ſchürfen, ſchürpfen, ahd. ſcurfjan; Graff VI, 544. BM II, II, 161. Weigand, Wbch II, 647; vgl. Grimm, Wbch. I, 720: aufſchärfen. cf. ſchrepfen). Die Henne ſchürpft das Ey, wenn ſie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wiə mit ə˜n *gſchürpfft·n* Aər, d. h. zärtlich, ſorgſam. „Mit ſchürpfen und mit freczen kond er die veinde leczen;“ d. Ring 40ᶜ,1. „Er ſchürpfetſ durch, er ſtach in ſeu;“ daſ. 52ᶜ,21. „Sich ſcherpffen, summam cutis stringere;“ Voc. v. 1618. Die Haut aufſchurpfen. Den Bauch aufſchürpfen, aufſchneiden. „Schürf Schwalben auf, ſo vindeſtu darinne ein roten ſtain;“ Cgm. 824, f. 39. „Daß ſie Einer die Schienbein aufgeſchurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt;“ Kr. Lhdl. X, 363. Auf Erz ſchürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, ſchürft Steine aus; Hazzi, Stat. Grimm, Wbch. I, 962. En aə˜n *Schurf* is ər ő˜s Zimmə‘ gstürzt, in größter Haſt; (ObrM.). Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeſchnittenes Kalb, — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der ahd. Sp. iſt ſcurfan, ſcurphan rescindere, exenterare, evis-

cerare, fiur scurfan, excudere scintillas. Das Schurfeisen im Wappen einer bayr. Familie dieses Namens (Hund I, 331) ist ein Stahl zum Feuerschlagen. Vrgl. VII Com. schriffen: schrifen veur, schrif-aisen, schriffe-stoan, etwa statt schürfen, schürf-eisen, schürfe-stain.

„schärgen," (gehört vielleicht zu schorgen, schörgen, w. m. s.): „Das Bodenholz (zu den Salzfässern) schärgen oder zu der Hand hacken;" Lori, B.R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Sohirg, Schiərg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz so gehässigen Nebenbegriffen, als sich diesem Ausdruck sonst beygesellt haben. Birlinger 393. Die älteste Form scario (d. h. scarjo, genit. scarjin, scargin, scergin) ist gl. a. 185 gesetzt für das lat. dispensator, gl. o. 198 für centurius (centurio), wird also eine Ableitung von scara (s. oben Schar, 1) a, b, c, d) seyn; davon latinisiert: scario, scerio, scerionis. (Graff VI, 531. BM. II, II, 156: scherge, scherje, scher. Weigand, Wbch. II, 576. Ducange VI, 99). „De familia qui scheriones dicuntur;" Urk. v. 1138, Clm. 12633, Hinterdeckel. Noch ist im übrigens romanisch redenden tirolischen Fleimserthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorsteher. Samml. f. Tir. 1807, III, 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum;" De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I, 376. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum." „Si fur extraneus in villa captus fuerit, scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est." MB. V, 133. 136. XII, 346. 347, ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso; Hayberger, Ichnogr. 104, ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der scerge des Tages, praeco diei." In altd. Predigten des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein scherige des heiligen Cristis" (Vorläufer, An-
400 kündiger) genannt. „O wie vil ist, die den Scherigen für den hochen kunig nemen;" Cgm. 775, f. 172. Wogegen es nicht viel später, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 13277 (Lachm. 445,3) heißt: „daz er sich âne schergen hienc. Der Potestat „und sîne schergen" wollen Isôt verbrennen; Heinrich's Tristan 3285. 3307. Der Schwabenspiegel c. 93 sagt: „Der rihter sol ein rihter sîn und nit ein scherig." „Daz sage ich iu für wâre, ein rehter diep, swie küene er sî, slüege er eines tages drî, daz er sich vor dem scherjen nimmer mac erwerjen; M. Helmbr. 1625. „Gebunden von des schergen handen;" das. 1630. „Slüege ein diep aleine ein her, gein dem schergen hât er keine wer;" das. 1641. „Der scherge im ûz diu ougen stach;" das. 1688. In K. Ludwig's Rechtbuch kommt im Titel XX: de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot und, wie es scheint, als diesem untergeordnet vor; in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 steht (unterscheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI, 392, ad 1332 findet sich unter den Zeugen ein „Heinrich der lantscherg." Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aeltesten und Besten der Gerichtsleute besetzt werden möchten, und daß der Fürst kein Schergenamt um Geld verlassen wolle;" Kr. Lhdl. V, 327. Münch. StR. Art. 245. „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter Gloss. p. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren ire Geistliche Schergen haben genennt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgesessene Leut erwehlt." Dabey beruft er sich auf die von der bayr. Ritterschaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landständischen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obristen Schergen das Futtersammeln zugestanden. Kr. Lhdl. VII, 406. Dieses Futtersammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. oben, Sp. 276: sammeln, Th. I, 348: Brodbaur, und MB. XV, 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige österreichische Administration in Bayern bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen." Cbm. Kl. 169, p. 378. In den Siebziger Jahren erschien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derselben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden sie alle bis auf die sogenannten Bluet- oder Malefiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Malefizpersonen bestimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geschäfte den Dorfs-Vierern („Führern;" s. Th. I, Sp. 843), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indessen, die schon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In diese Zwischenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern ə̃s singə̃ und tát gern ə̃s fàgng,
wàs d· Viərər und d· *Schiərgng* für ən Untə'schid
hàbm.
D· *Schiərgng* dé sán' ránti' und d· Viərə' sán stólz;
zə-n-ə̃n Hólzschlég·l braucht mə̃ sglt·n ə̃ guədsHólz."

S. auch Bucher's Kinderlehre 1781, p. 58. Cf. sgherro, röm. statt sbirro; Diez, Wbch. 435. „Schergerey, satellitium;" Cgm. 3985, f. 5 (unter den Sünden). Der Deubscherg, ä. Sp.; vgl. Th. I, 479: die Deub. „Wie man den dempschergen sol fragen, wie man richten schul;" Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 41b. 51a. Der Sackscherg. *Sàkschiərg, Sàkschiərg!* ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernst die Tasche durchsucht. Das Schergen-
Fäßlein. R.A.: Võ 'n *Schiərgngfässl*, vom bessern 401
Getränk. Der Schergenhammer; (cf. Scherhammer). „Wie jhme a°. 1614 von 5 Mannspersonen sein Kopf dermaßen mit Fäusten und einem Schörgenhammer zerschlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können;" Benno-Mirakel. Die Schergenstuben, das Schergenstüblein, a) Stube des Gefängnißmeisters. Nach der Malefiz-Proc.-Ord. v. 1616 soll einem Gefolterten oder Verurtheilten sein Bekenntniß nochmal in der Schergenstuben vorgelesen werden. L.R. f. 813. 820. Auer, Münch. StR. p. 82. 93. b) heutzutage ist die Schergenstuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27, f. 30. c) für die Honoratioren bestimmtes Stübchen oder doch Verschlag neben der allgemeinen Wirthsstube; (Rath Her).

schergen, aufschergen eine Person oder Sache (b. W., verächtlich), sie anzeigen, anklagen, verklagen; Andere verschergen (və'schiərgng); Salzb. „Der Schergant, lictor;" Siber, gemma. „Jüdische Scherganten und Henkersknechte;" P. Abraham. „Schaeriaent, satelles;" Kilian. Diese Form, an welche sich gewissermaßen auch die gemeine Aussprache Scherschant für den militärischen Sergeant (ital. sergente, span. sargento) anlehnt, spricht für die Annahme, daß auch das ä. romanische Sariandus (mhd. sarjant; BM. II, II, 57) nicht etwa von servire (nach Diez, Gramm. I, 302; Wbch. 316 cf. Ducange VI, 209—214: sarjans, serjans, sarjantus, sargantus 2c.), sondern aus deutscher Quelle abzuleiten sey. Grimm, RA. 766. „Shol auzwelen drei pruder, ainen prister und ainen rietter und ainen sarientpruder;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 89. „Weilent het der maister vier ros mit den er reit und mit ainem sariant mit zwen rossen;" das. 92. 103. In Gustav Adolf's Capitulationsbrief für Johan Grothen (Cgm. 3954, f. 14), als obristen Leitenamten yber ein (zu werbendes) Regiment von 4 Compagnien gueter deütscher Soldaten (Schloß Stock-

holm, 24. Januar 1629), soll jede Compagnie zwen Schergianten ... sechs Corporalen, ... haben.

schorgen, schörgen, schurgen, schürgen schargng, schurgng; Weihers: schüärg, Dr. K. Roth), schieben, stoßen; (mhd. schürgen, schurgen, ahd. scurgan, trudere, impingere, impellere. Graff VI, 542. BM. II, II, 196. Weigand, Wbch. II, 647. Firmenich I, 445,52: schürgen, auf dem Schubkarren führen. Vilmar, kurheff. Idiot. 347). „Swenn der teufel dazu schürget, daz manger wirt gewürget; Renner 11552. Den Mist mit der Schorg=truck (Schar'kruck) aus=, fortschorgen. Das Schorgicht (Schargəd), zusammengeschobener Dünger. Der Schürger (in Salzsiedereyen), Gehülfe des Berers (s. I. Th., Sp. 258). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhər) derjenige, der bey Bereitung der Lichtspäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachschiebt. Lex. v. Franken IV, 509. Vrgl. schärgen. *Scharger*, (Zir.) der Boden im Kaser; *Schargerloch*, (auf der Alphütte) die Öffnung, durch welche der Mist hinausgeworfen wird. ə˜*Schergar*, der schiefe (scheleh? s. d. W.) oder krumme Beine hat: dés ist ə˜ *Schergar*; (Oberammergau, Rath Her). ə˜n *scherggat·n* Gang haben; (Bader).

> Entə'n Bächl, entə'n Raə˜
> Griəsər Buəbm màg I kaə˜:
> dər aə˜ ischt kurz, dər aə˜ ischt lang,
> dər aə˜ hàt ə˜n *scherggat·n* Gang;
> 's wár dər Gang á' schaə˜ rècht,
> àbə' mit 'n Geld steəts schlècht.

Das Gries ist einer der drei Theile, aus denen der Markt Mittenwald besteht. (Baader). S. auch 'scharen' und schüren, welches von diesem schürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (s. II. Th., Sp. 1150. 1161), darin verschieden scheint, daß in der einen Form das Ableitungs=i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet ist. Ja, in der Schweiz wird schürggə˜ selbst noch für schüren gebraucht.

„Schärkl." „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber;" Kleider=Ord. v. 1626, Wstr. Btr. IX, 293. 294. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck." „Zwickel, Keil und Schercken zu Salzfässern;" Lori, B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb., Beylage 47. Vrgl. schärgen und schorgen, auch schalken.

Scharlach, s. Schar=lach. Schärler, s. Schärler. Schärling, Scharlein, Scharlei, s. Schärling. Schurliz, s. Schur=liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen, — s. schärben, Sp. 462.

Der Scharmvogel, s. der Scharb.

scharmünkeln, s. schar=münkeln, Sp. 447.

102 Der (das) Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, frnz. escarmouche, engl. skirmish, (BM. II, II, 87. Diez, Wbch. 306. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 341. Weigand, Wbch. II, 562. Ducange VI, 97ᶜ: scaramutia); s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise anterium vel anteurbium durch Scharmützel. Diefenbach 38ᵃ; nov. glossar. 25: antarium. „In pugna concurrere, scharmützeln;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. „Excursiones, scharmützlen; proelio lacescere, scharmützlen; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 13. 28. „Da hueb sich ain scharmützen (scharmiczeln) als in aim wilden her;" Hesellocher, 1470. „Mit scharmitzen erlangen wir kein Ehr; H. Sachs 1612: IV, III, 114; aber in der Ausg. v. 1560 (IV, III, 52): „Mit schirmen erlangen wir kein Ehr." „In diesem scharmücz;" Mich. Beham, Wiener 180,21. „An dem scharmuczeln und gevecht;" das. 379,11. „Ze slahen und ze prennen ze rauben und z· schalmüczen;" d. Ring 41ᵇ,43.

Das Scharmüzlein (Schärmizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld. „Er fand in manchem scharmützel oft drey oder vier würff zu lützel;" H. Sachs. S. auch das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm; (mhd. schirm, scherm, ahd. scirm und scerm, zunächst clypeus. Graff VI, 548. BM. II, II, 161. Weigand, Wbch. II, 585). „Min leveffe habe in der scherme dîn," pone ostium circumstantiae labiis meis; St. Ulrich's Leben, Vers 429. Schutz vor der Witterung, Obdach: i˜ 'n *Scherm*, i˜ 'n *Schermə˜*, à l'abri, unter Dach; Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen; Lori, B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe rc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen;" Kr. Lhdl. IIII, 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen;" Kr. Lhdl. VII, 243, ad 1468. Der Schirm, (ä. Rechtsspr.) Vertheidigung, Gegenbeweis; Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hauskirchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben (m. m. s.)? „Der Scherm= oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden;" Lori, Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (mhd. schirmen, schermen, ahd. scirmian, tueri, protegere; Graff VI, 540. BM. II, II, 162. Birlinger 395). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „Seu wurden schirment her von tach mit iren swingen ungemach;" d. Ring 40,13. „Ez broet mit worten mancher man der doch wenig schirmen kan;" Boner, Em.D. 58, f. 154, (Benecke XXIX, 24). „schermen unter schilden;" Gudrun 1413. 1424. 1429, (353,3. 356,2. 357,3); cf. Nibelungen 307,3. schirmen in schimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Paulus hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt;" Gem. Reg. Chr. III, 280, ad 1458. Gudrun 1439. (360,1): schirmmeister. BM. II, 122. Schirmknabe; Gudrun 1446 (361,4). BM. I, 850. „Schirmel, dimicator, schironomon; Voc. opt. p. 31. „Saltantem spectas et schironomonta volantem cultello;" Juvenal. BM. II, II, 163. Diefenbach 182ᶜ. 122ᵇ: chironomus. Der Schirmschlag, Fechterstreich; BM. II, II, 383. „Vorsichtiglich er mit jhm ficht, fecht (= fähet, fängt) jm auf fein falsche schirmschleg;" H. Sachs 1560: II, IV, 37. Noch heißt im Böhmischen der Fechtmeister šermíř, (spr. schermir). Cfr. ital. sowohl schermare, schermire, als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer, fechten; engl. scrimer, agſ. scrimbre, Fechter. Diez, Wbch. 307. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 303. Selbst gl. i. 364 steht biscriman

(Graff IV, 326 f.), und ebenso hat Schilter bey Otfrid I, 23,46 dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius;“ Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten, Th. I, Sp. 688.

'Der Scharn, Verkaufsplatz, Bank; s. oben: der Scharren.'

403 Die Scharnier (Schá'niər), la charnière (Diez, Wbch. 602), das Gewinde. Figürlich: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schárnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wäld, über welche hinaus gewöhnlich die bayerischen Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „Die dem gotshaus Polling angehörigen leut zu Prichsen die vor der Schernitse gesessen sint;“ Reg. Boica V, 65: 1304,29. Mai. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur;“ MB. VII, 363, ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza; MB. IX, 7—11, ad 763—772. Förstemann II, 1233. Nach Steub (Rätien p. 67—68) das Scarbia der Peutingerischen Tafel, aus rasenischem Caranasa, als Ableitung von car; (s. Th. II, Sp. 1277: Kar). In einem Renten-Verzeichniß der Probstey Lucern von 1293 (Gesch. Fr. I, 168) kommt vor ein Arnoldus Scernisze. Scaranto ist in den ital. Dialekten der venedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder unfruchtbaren Boden. Die Scheranz; Hund, b. St.B. II, 328. Das unter Herzog Thassilo a⁰. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt; MB. IX, 7—11. (Schon in einer Urkunde von 772 steht monasterium Slehdorf.) In den Vorreden der MB. VII, 225 und IX, 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexicon v. Bayern sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612, p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol schlaichen.“ 'Vgl. d. folg. Wort und Diefenbach 160ᶜ: cuculla, cucullus, kogel, kugel, gugel; (s. Th. II, 1231).'

Das Scharnützlein (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. Weigand, Wbch. II, 562. „Mein herr, gebt uns ein klein scharnützel des geltz zu marck wer sonst zu lützel;“ H. Sachs 1560: III, III, 38ᵇ. „Er wirft den scharnützel in den Malsack;“ das. V, 350. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein;“ Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucullus, involucrum chartaceum;“ Voc. v. 1618. „Cucullus, scharnützlin, stettelin;“ Nomencl. v. 1629, p. 131. s. oben: Scharmützel, Scharmützlein.

'Die Schern, Schirn, (hess.) Verkaufsplatz für Brod, Fleisch ꝛc. s. oben: der Scharren und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 350.'

tschernen, (b. W.) was schlarfen, schlerfeln, serfeln, schleppend einhergehen.

'Der Schorn, (hess.) 1) Erdscholle; 2) ein eigenthümliches Waizengebäck. Vilmar, kurhess. Idiot. 366. Vgl. oben, Sp. 459: schoren.'

'Der Scherper, fixorium, cultellus; Diefenbach 237ᵇ. BM. II, II, 94. Cf. franz. serpe, Gartenmesser; Diez, Wbch. 724.' „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kolens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden;“ Forst-Ord. v. 1616, Art. 53, f. 757. Die Ausgabe v. 1568, f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653, Cbm. Kl. 332, f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid.“

Der Schorp, des Schorpen, (ä. Sp.) Scorpion; (mhd. schorpe, ahd. scorpa; Graff VI, 541. BM. II, II, 198). Cgm. 32, f. 17. 18. Cgm. 249, f. 120. 234. Konr. v. Megenberg, f. 164, (Pfeiffer 282,8 ff.: der scorp, des scorpen, die scorpen). „Ir veigen schorpen!“ Labr. 345. „Würm, schurpinn und spin;“ Cgm. 444, f. 6. 2) Schildkröte; BM. a. a. O. „Tartuca, schorp,“ (zwischen tarmus und testudo); Voc. optim. p. 46. Diefenbach 574ᵃ; nov. glossar. 359.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schärpfen (Schárpfə⁻), wie hchd. Schärpe, ital. sciarpa, ciarpa, span. charpa, fr. écharpe, ndrl. Scherf. Diez, Wbch. 310. Weigand, Wbch. II, 562 f. L'escherpe (et le bourdon, Stab, des Pélérin), eine um die Schulter zu hängende Tasche, ist abgebildet im Cod. gall. 30, f. 26.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchsen, (im 16. Jahrh.) Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu schießen. L. Fronsperger 1555, f. XIIIᵇ. XVIᵇ. Scharpfentintl, Cgm. 1182, f. 3. (Serpentin? 'cf. Ducange, ed. Henschel, VI, 204ᶜ: serpentina').

'Der Scherpf, ä. Sp., was Scherf, sowohl Gewicht, als Münze; s. d. W., Sp. 464. Diefenbach 53ᵃ. 391ᵇ.' „As, scherphf, est libra habens 13 uncias;“ Clm. 16180, Vorderdeckel. „Dipondium, tzway scherpff,“ Semansh. 33, f. 282. „Zu scherpf (sollen) werden ire pfunt und unnutzlich verdeichen;“ Cgm. 714, f. 89. „Ich bin dahaim ain waise der scherpf und auch der marken,“ (d. h. arm); Cgm. 717, f. 112ᵇ. „Ob ich verlüre ein halbez scherpf oder ein ort, waz hülfe mir frummer leute wort;“ Renner 4577. „Biz ein scherpf in den falten nirgent wirt behalten;“ das. 9826. „Tausend marke muz der darben der ze drein scherpffen ist geborn;“ das. 15887.

schurpfen, s. schurffen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng,“ pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta);“ Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. vorige Wort.

Der, das Schart, (Nürnb., Hsl.) kupferner Tiegel 404
auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen,“ Pasteten ꝛc. darin zu backen. BM. II, II, 157. Weigand, Wbch. II, 563. „Schart, frixorium;“ Voc. v. 1482. „Craticula, rosta vel scarta;“ Clm. 4606 (XI. sec.), f. 101. Cf. Gl. i. 323, o. 83: scart-îsarn, scart-isan, clibanus, craticula. Graff VI, 528. cf. BM. I, 757. Diefenbach 248ᵇ und Th. II, Sp. 1732: Gschertnagel.

'Schart, serratula tinctoria; Weigand, Wbch. II, 563. Nemnich II, 1288.' „Herba quae vocatur schart aut verberchrawt;“ Ind. 355, f. 197ᵇ.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte, von scortare, scorgere; (cf. ascolta, écoute, Wache, Schildwache. Diez, Wbch. 29. 396 f.). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart, (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn;“ Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Und daß aufs wenigst euer drey scart und wach halten bey jm;“ Sterzinger Passionsspiel v. 1500. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt;“ Gem. Reg. Chr. III, 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid: Schgart, Start und Stargt; Fronsperger v. 1555, fol. 39ᵇ: Starrdt). „Des nahtes pflagen sy der waht, zu dem tag warn sy an der gsart;“ Mich. Beham, Wiener 100,3. Wann dy unsern gegen in schuffen aus der sgart; das. 102,5. „Dy pauren under der gemain in der gsart pei dem gsaß hy vor namen dy speiß vor diesem tor,“ (ließen sie nicht hinein); das. 130,16. „Des nachtes pflagen sy der wacht und des tages der starte (scarte?), sy hielten wol ir warte; das. 376,21. Jr arbeit die was tag und nacht: des nachtes pflagen sy der wacht, ir wol der britail oder mer, umb und umb dem her hin und her, des tages an der scarte, daz her wart wol bewarte;“ das. 402,2. Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte; (mhd. scharte; BM. II, II, 157. Weigand, Wbch. II, 563); scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend; z. B. „die Scharten“ auf den Gerssperger Alpen,“ MB. (Chiemsee) II, 42, ad 1385; der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) rc. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L.; cf. Schärling. schartet, geschartət, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist *gſchartət*. In der mhd. und ahd. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, schartig, isl. skerd-r, diminutus; (Graff VI, 527 f. BM. II, II, 156 f.). „Jr liechten schilde preit von den swerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart;“ Pitrolf 997. 1149. „Der die (ê) von sünden machet schart;“ S. Helbling II, 954. liba-scart, murcus; gl. i. 415. 1027. 1198. BM. II, II, 157. scartlibi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlibi, praeputium, entgegengestellt. Davon scarti als Substantivum: orscardi, Abhauung des halben Ohres; Lex Alamann. LXI, §. 3. In der Lex. Baiuu. IV, 14 allgemeiner libiscarti. aranscarti, (Leg. Baiuu. XIII, 8) der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz, I. Th., Sp. 146. 230; s. auch Schnitt. Dazu das mhd. Verb scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, ahd. scartjan, sceртan, isl. skerda und skarda, minuere. Graff VI, 528. BM. II, II, 157. „giscartit uuerden, laceramur;“ gl. i. 559. „Ein bosch der bran, ... beleip sîn glanz vor fiures flamme unverschart;“ Walther v. d. V. 4,19. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart;“ Mr. Hans v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252ᵃ.

Die Scharteken, (verächtlich) Buch, Schrift; (ital. scartabello, scartafaccio, verworfene Blätter, Wisch, auch scarto, scartata, von scartare, Karten (Blätter) wegwerfen, frnz. écarter. Diez, Wbch. 307. Weigand, Wbch. II, 564): ən àldé *Schartèckng*. Das Scartekel, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden;“ Hofcammer-Ord. v. 1640. „Scartecl“ der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg, Ao. 1789.

Scartelle (?). „Silber und golt verbiete wir an mezzern an swerten und an gurteln und an scartellen;“ Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 102. 'Vielleicht für scarcelle, Bügeltasche, Geldtäschchen, ital. scarsella, span. escarcela, frnz. escarcella; Diez, Wbch. 310. Ducange, ed. Henschel, t. VI, 98ᵇ: pera coriacea peregrinorum.'

Der Scherter, s. Schätter.

'Schirwitz, Schirbitz (?). „Als aber darneben Augustin Gebeßhaupt gepetten hat, mit Pinflieſſen zu verschaffen, ime ains Schirbitzkauffs halben XXVIᶜ guldin antreffend, caucion vnd versicherung zethun ... ains Schirbitzkauffs halben vmb sechsundzwainzig hundert guldin;“ Nürnb. Gerichtsbücher, 1524, (Rector Dr. Lochner). Cf. Ducange, ed. Henschel, tom. VI, 108ᶜ: Schirewyte, praestatio quae quotannis ad schiram exsolvebatur; (schira, scyra, provincia, comitatus)?'

Der Scherz, scherzen, wie hchd.; (mhd. scherz, 405
ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen slaw. Dialekten, žert (sprich: schert), jocus, žertowati, jocari, žerty. BM. II, II, 94. Diez, Wbch. 432. Weigand, Wbch. II, 577). əs is kaə˜ *Scherz* wenn mə˜-r-ə˜n Laəb frißt; Wortspiel, 's. unten: der Scherz, a'. (ObrM.). „Und gienge dem ouch ab an sînem scherze;“ Labr. 398. „Daz brâcht mir al mîn schimpfen ûz dem scherze;“ das. 497. „Nun dunkt mich, es sey dir aus dem scherze;“ Valkn. 146. In der ahd. Sp. scheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceron, (gl. i. 307: lascivire) ist unwahrscheinlich. Im isl. bedeutet skritileg-r, skritin-n jocosus. skrit-yrdi, skritni, facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurücksehen. Wenigstens hat Cgm. 299, f. 21ᵃ schreczen statt scherzen, spielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter schirmen). „Si grînent sam die hunde, und scherzent (blöken? 'unter lautem Schreien fröhlich hüpfen und springen; BM. II, II, 94') sam die kelber;“ Br. Berhtolt 233, (Pfeiffer 46,9). Auch bey Grimm Reinh. Fuchs 383,8 und 387 heißt es: schreyen wie der Esel, wiehern wie das Pferd. Konrad v. Megenberg unter Gallina (Pfeiffer 194,2) sagt a⁰. 1349: „Diu henn arbait vast in dem airsetzen, und finget doch nâch der gepurt, alsô nâch dem smerzen gêt di frawe scherzen.“ „Ob sich ouch überdenket ein wilde, und wænet scherzen;“ Labr. 460. „Davon so lâ dîn scherzen;“ das. 696. „Er (der Falke) scherzet unde gailet;“ Valkn. 146. „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen gescherzt (und dadurch in den Zuschauenden böse Begierden erregt) hab;“ Beichtform., Cgm. 683, f. 71¾. gescherzig, adj., ludibundus; Voc. v. 1618. ə˜ fchlèchte Kḁllərin, dé nét *gſcherzi'* is. „Und wenn du wilt gescherzig sein;“ H. Sachs 1612: I, 884.

Der Scherzelgeiger, der um schlechten Lohn oder Almosen aufspielt. „Man soll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hausierer leiden;“ Wftr. Btr. VIII, 346, ad 1695. „Wie molest ist es, einem Spillmann zuzulosen, der kain Saiten zu der anderen stimbt. Ein solches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, sonder auch im Herzen wehe, einem solchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg;“ alte Predigt. „Der spielman konig David der kein Scheergeigerlohn nimt;“ Cgm. 3806, f. 25.

Scherz, (Zips) Rinde am Baum, ital. scorza;“ (vgl. Diez, Wbch. 311). „Schörch, cortex;“ Cgm. 665, f. 2. 'Cf. Diefenbach 153ᵇ: scorse, scorze.'

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, besonders das vom Laib zuerst abgeschnittene und das zuletzt übrig bleibende; (cf. engl. scarce, holl. schaars, ital. scarso, span. escaso, altfrnz. escars, eschars, échars,

knapp, spärlich, aus mittellat. excarpsus, scarpsus für excerptus. Diez, Wbch. 306 f. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 295'). 's erst *Scherzl* von ə˜n Laəb, wo mə˜ nét 's Kreuz drübə' gmacht, kimt aə˜n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Scherzl Brod in Rosen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerstenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, sondern die mehrsten Männer nahmen ein Stuck Brod mit sich in Sack;" P. Abraham. R.A.: Sich ə˜ *Scherzl* Brod verdienen, Einem auf die Ferse treten. Das Anscherzl, der Anschnitt des Brodes; (Jir.). b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər e˜n *Scherz* gêi˜, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə˜n *Scherz* 'gangə˜, die ist schon ein Stück voraus. (Vrgl. belg. schaersch, schaarsch, ein Scherzel Brod, ein Stück, ein Vorsprung; engl. to have, to get the start of one. „Die Hauptsache beim Wettlauf ist der richtige Anfang, „the fair starting" ... oft kommen die Läufer erst nach einer Menge von „false starts" wirklich in Gang;" Ausland, 1844, S. 181: Englische Sports. 'Vgl. unten: der Starz, Sterz).' e˜n *Scherz* aslau'ə˜, ein Weilchen ablassen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. Wort und schürzen; auch BM. II, II, 164.

Die „Scherzə˜, (o.schwäb.), rother Fleck am Körper." „Bonenblüewasser ist guet für die narben oder schertzen unter den augen, so man sich darmit schmirbt;" Cgm. 4570, f. 48. „Für alt böß Rauden und Schertzen auch für wilden Reris ... Für Masen und schertzen was Dörrens bedarf ... Reibs in die schertzen und Rauden;" Cgm. 3726, f. 26. 27. Das Scherzlein, (Münchner Metzger-Spr.) ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes. Vrgl. das vorhergehende Wort. „Geometria, der erden bruferin, schercżerin und messerin;" Cgm. 579, f. 50ᵃ (des Wittwers Klage). Etwa nur statt schetzerin verschrieben? '(f. BM. II, II, 164ᵇ: „Abtheilerin, Theilerin").'

„Schirtzer (?), sariffatus eques;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 36.

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; (Weihers: des Schüätz, Schürz, wofür in Franken: der Schürzer; Dr. K. Roth. BM. II, II, 164. Weigand, Wbch. II, 648); üblicher ist jedoch in A.B. das Fürtuech; (vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb., Hsl.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque
406 ad pedes. Birlinger 404. „Juppenschurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum;" Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsstücke kommen vor: Schurzliz (sieh oben, Sp. 461: Schurliz), Schürzhemde; Cgm. 714, f. 146. Die Frau opfert zuerst den Mantel, dann ihr Schürzhemde, dann den Rock: — „in irem hemd si bestund." Das Schürzlein des messelesenden Priesters umschließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus; das Schurztuech, semicinctium, succinctorium;" Voc. v. 1618. Der Schurzgeren, (Franken) zusammengefaßte Schürze; f. II. Th., Sp. 931. (Vrgl. das alte Adj. scurz, curtus, brevis, gl. a. 225, scurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. skyrta, engl. skirt und shirt. Graff VI, 551. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 325. 342).

schürzen, scherzen, (Nordfranken) von Knechten und Mägden: aus dem Dienst abziehen; in A.B. schlenkeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 374: schürzen, scherzen; Scherztage. Scherzböndel, Wanderbündel; (Weihers, Dr. K. Roth). (Cf. ä. Sp. schürzen, aufschürzen, niederl. schorten, holl. schorssen, ablassen von der Arbeit oder sie verschieben. Grimm, Wbch. I, 731. BM. II, II, 164 f. Graff VI, 551). Vrgl. d. obige alte Adj. scurz, brevis, gl. a. 225, agf. sceort, engl. short. „Die Rede schurzen," abkürzen;" Diut. II, 138. 144. BM. II, II, 165.

schürzen, auslesen, absondern. „Die Koler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, gutes und böses, ohne ausgeschürzt, aufarbeiten und abkolen;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung: Schurz, 2. S. auch schüren, ausschüren, und unten, der Schröt: unausgeschrött. Um Schaffhausen ist schorzen ausjäten.

(Vrgl. Schatz, schetz, &c.)

schassen, schässen, schaəssen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser; (Diez, Wbch. 79. Weigand, Wbch. II, 564).

Der Schaiß (Schaəs; rhein. Schès, niederd. Schêt, Firmenich I, 382,16; f. Th. I, Sp. 681: tritscheln), crepitus ventris. Zeitschr. VI, 114,8. ə˜n *Schaəs* taə˜. „Der Herren Schaiß stinkt nicht;" Seb. Frank.

„Ain Fischer vnd ain Ferg,
ain Büttel vnd ain Scherg,
ain Zig vnd ain Gaiß,
ain Fist vnd ain Schaiß,
ain Ochs vnd ain Rind,
die sind all Geschwisterkind."

„E der hunt geschiffet einen scheiß, so hat der wolf in dem büche die geiß;" Morolf p. 51,581. Grimm IV, 645. „Einez lat einen grozen scheiz;" Altsw. 54,12. In Großarl heißt auch ein Büchsenschuß in der Christnacht „Mettenschoaß." Hübner, Salzb. 387. schaißeln (schaəſſln), nach Fisten riechen. *ä˜schoasseln* Einen, ihn mit Spott abfertigen; Kaltenbrunner 129. umherschaißeln, (verächtlich) umhergehen, umhertreten, geschäftig seyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geschaißel, (verächtlich) Geschäftigkeit; bey Prasch: Kurzweil. Die Schaiß· (Schàiff·, d. W.), cacatio? 407
R.A.: Einen e˜ d· Schàiff treiben, ihn in die Enge treiben, ängstigen. „Als sie (die Gaiß) einmal der pfleger sach das er so übel hielt die gais jagt er dem schneider ein ein schais und jhn umb zehen kreuzer straft;" H. Sachs 1560: II, IV, 65. 'Vgl. scheißangst, Zeitschr. I, 235ᵃ. S. das folg. Wort, nach Gramm. 1037, VI. Die Schaißmelde, f. Th. II, Sp. 1595 und Weigand, Wbch. II, 571.

scheißen, Cond. schiß oder scheißet, Partic. geschißen, (mhd. Sp. schîzen: Praet. ich schaiz, scheiz, wir schizzen, Partic. geschizzen; ahd. Sp. scîzan; Graff VI, 559. BM. II, II, 177. Weigand, Wbch. II, 571), cacare; crepitum ventris edere. „Aus schalkhaftigen mut schaiß jm ain aff in seinen hut;" H. Sachs 1560: II, IV, 40 (1612: II, IV, 84). 'R.A.: scheißen wie ein Reiher, Koburg: wie á Rächər), wie ein Jagdhund, f. Vilmar, kurhess. Idiot. 344 f.; vgl. auch Zeitschr. V, 291.' Von den vielen gemeinen R.A., die auf diese Natürlichkeit weisen, nur ein Pröbchen. In den Bach scheißen, ausscheißen, ausgeschissen haben bey Einem, sein Vertrauen, seine Gunst verlieren. Ietz hàbmər *ausgschiff·n*, nun ists vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Iətz ſtêt *Scheiffn* i˜'n Calendə', das sind schlimme Aspecten, nun steht es schlimm. Sie sagten: „Jz hœret niemen dan wir vier;" der Belauschende: „Jâ schiz!" gedâht ich mier;" S. Helbling IV, 308 und p. 265. „Stant schîz bricht den satel niht!" das. V, 82. „Der tiufel schîze iu in den kragen! das. 107. 'Die Scheißgasse, f. Th. II, Sp. 945 und Zeitschr. V, 408,72.' 'Scheißkerl, f. Vilmar, kurhess. Idiot. 335. Scheißwurz, f. oben, Sp. 358.' Der, die Scheiß, cacatio. Der (die) Le˜scheis, f. Th. II, Sp. 1478: Len. 'scheißnöthig, sehr nothwendig, gleichsam wie Einer, den es zum Sch. drängt.' Du hàs·s àbə' widə' *scheisnédi'* heu˜t. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Weigand, Wbch. II, 571. BM. II, II, 177. Auf d· *Scheiſs·n* gê˜, auf də' *Scheiſs·n* fei˜; d· *Scheiſs·n*

hàbm. Auf d· *Scheifs·n*! auf die Seite! (ObrM.). Die Scheißet, dsgl. „Von der schisset," Cgm. 591, f. 156; scizzata, proluvies, gl. i. Graff VI, 560. scheißerisch, cacaturiens. Der Scheißer, unansehnlicher, kraftloser Mensch. Das Scheiſſə'l, kleines Persönchen oder Ding. 'Vgl. Zeitschr. II, 237. Der Klugscheißer, überkluger Kleinigkeitskrämer; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 345. Grimm, Wbch. V, 1288. Zeitschr. III, 8. VI, 475; vgl. V, 375.' Der Schiß; Weigand, Wbch. II, 585. Fliegenschiß 2c. Die Dienstboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche sie im Hause, das sie zu verlassen gedenken, noch über den Termin Lichtmessen, gleichsam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müssen, — die Scheißtage oder den *Schis*. 'Ja, ən *Schifs!* (Nürnberg: ə·n Drêk!) oder: ich will dir was scheißen! derbe Abweisung einer unwillkommenen Bitte oder Zumuthung. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 345.' Der Schisser, (Rhein) was Scheißer. bescheißen, a) ä. Sp., beschmutzen; (BM. II, II, 177. Grimm, Wbch. I, 1559 ff.) „Aussen schön und innen beschissen; Cgm. 713, f. 13. 161. Beschissene (mit Schlamm überzogene) Wiesen, (Nürnb.). In der Schweiz '(auch in Koburg)' kommt wol noch ein *bſchiſſənər* Tèllər 2c. vor. piscizzan, oblitus; gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher figürlich als milderer Ausdruck für betrügen. Grimm, Wbch. a. a. O. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 345. s. unten: beschwadern. „Die römischen Hauptleut beschissen jre Knecht hübschlich mit Finanzen;" Avent. Chr. 272. „Darumb leg ich allen meinen fleiß wie ich die gaistlichen bescheiß wan tun ich den obligen so lat im das gebofel leicht angesigen", sagt der Teufel in des Teufels Segi; '(Barack p. 94,2858; vgl. 10168ª. 10661. 10788. 10865. 11122. 11504. 12636. 12939. 13128).' Ein beschissener Mensch, der gerne betrügt. 'Des Teufels Segi, Barack p. 335,10596.' Das Bescheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beschiß, Betrug. 'BM. II, II, 177. Des Teufels Segi 10884.' „Beschiß tregt nicht für;" Seb. Frank. Auf den Beschiß (au'm Bſchis), um zu täuschen, betrügerischer Weise. Um Aschaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenschein einen Beschißregen; Beschiß aber die von solchem Regen entstehenden, aufgeworfenen Brandstellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Insekten, Blattläuse 2c. Der Beschisser, (ebendas.) Betrüger.

'scheißern, impers., impetus cacandi esse alicui; es scheißert mich. Zeitschr. II, 461.'

Scheuß (? = Schooß). „Grabatum est lectum sani hominis vel schewss. Pro gremio grabătum pro lecto pone grabātum;" Clm. 5867 (XV. sec.), f. 118. Vgl. Diefenbach 467ᵇ.

scheußen (ſchoiſſ·n, ſchuiſſ·n), s. schießen. „schewssen, sagittare;" Voc. v. 1419. Die Scheuſs (Schois), Büchse; (Ober-Audorf).

schießen (ſchiəſſ·n, opf. ſchêiſſ·n), ich schieß, scheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich schuß (ſchuſſ) und schießet, Partic. geschoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd.; (mhd. schiezen: ich schiuze, wir schiezen; Praet. ich schôz, wir schuzzen, Part. geschozzen; ahd. sciozan: ih sciuzu, Praet. ih scôz, uuir scuzzun, Partic. giscozzan. Graff VI, 560. BM. II, II, 171. Weigand, Wbch. II, 581): 1) wie hchd.; (ä. Sp.) ze'm blatt (auf die Scheibe?) schiezen; Ulrich's Tristan 550. 'Grimm, Wbch. II, 75,7: Blatt, Zielblatt der Schützen, die Scheibe.' „So zu dem ziel schießen die gäst, der weitst vom blat gewint das best" (im Schlauraffenland); H. Sachs 1612: I, 1093. Das Voc. v. 1618 sagt: Platten schießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th., Sp. 462. Boppen schießen, Un-
408 wahres vorbringen; s. Th. I, Sp. 400. „Was der verlogen Historischreiber für Boppen geschossen;" Dr. Eck über Lenh. Käser. '2) schnell nach einem Ziele bewegen: schwingen, werfen, stoßen, schieben 2c.; BM. II, II, 171ᵇ,2. Zeitschr. VI, 343. 510.' „Jonas hiez sich schiezen in daz mer" ... „hiez (diu kint) schiezen in den aitoven;" Griesh. Pred. I, 117. 120. „Da schos ich im (dem Falken) das luder;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. 288. „Ich schos es (das Herz) für den valken; Valkn. 122. „Eis schießen, auf der Eisbahn sogenannte Eisstöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th., Sp. 162. Holz schießen, (Gebirg) Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten lassen, um es dann vollends herauszuschaffen. Den Rigel schießen, fürschießen, den Riegel vorschieben; fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel schoz sie vaste für;" Colocz. Cod. 236. Sand schießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, so daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen schießen oder beschießen; Wstr. Btr. VI, 144. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 29. Schnellkügelchen schießen, sie werfen, damit spielen. S. Schießer, Schußer. schießen mit der silbernen Büchs, bestechen; S. Frank. „Zu lesten sy sy da von dem selben taber ließen mit guldin puchsen schießen. Vir tausend guldin gaben sy ...;" Mich. Beham, Wiener 302,21. „schießend Gsicht, faciles oculi, emissitii, oculi;" Voc. v. 1618. Es schießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geschoß. R.A.: Dà kunnt Aə˜n ə˜ Glück i˜ d· Haut *ſchiəſſ·n!* ironisch: das wäre ein Glück. 'schießen, zuschießen, beisteuern; BM. II II, 171ᵇ,3.' Unter den Sünden: „Qui contrahit societatem mercandi impari sorte. Ich schüß zu dir XX gulden vnd gib mir halben gewin aber kain verlust sol ich haben an dem haubtguet;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. Das Gesellenschießen, s. oben, Sp. 259. „Auf Gesellenschießen (mit Armbrüsten) zu schreiben," (einzuladen); Formular, Raitenb. 166, f. 160. Das Schießend (Schiəſſə˜d, Schiəſſət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu bestimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenseil 161) 2c. 'Der Schießprügel, Gewehr; Zeitschr. V, 467.' Die Schießstatt, (München). Ladschreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833, S. 415. „In dem Jar 1425 schoß man hie zu augspurg umb ain aubenture: Ochs, schal, zway armbrost, ain par hosen, vnd ain ring;" Cgm. 213, f. 252. Vgl. Th. I, Sp. 11. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbrust, Stahelschießen, seine Liebhaber. Der Schießer, a) der da schießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius; Cgm. 32, f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəſſəᶜ, Schoiſſəᶜ, Schuiſſəᶜ), was Schusser, Schnellkügelchen. *Schoiſſəᶜ* rick·ln, mit Schussern spielen. c) Schießer, Beckenschießer, der erste Bäckerknecht, der das Einschießen des Brodes zu besorgen hat. ausschießen, wie hchd.; (ä. Sp.) zum Kriegsdienst auswählen. Nach der Instruction für die Musterung und Rüstung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigsten Mann auszuschießen und zu erwählen," und „so der Ausschuß (die Auswahl) gemacht," von den Ausgeschoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchsen und drey mit Helmparten zu versehen. Jeder Ausgeschoßene mußte seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Dann sollten sie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn sollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeister und über tausend ein Hauptmann gesetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII, 428 ff. XVI, 103. Durch ein Mandat v. 1663 wurden dem Landausschuß verschiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeschoßner Bürger (außer des Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre 409
offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfennwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen In- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem

Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. Cf. schwedisches Militär- und Conscriptionssystem, z. B. Allgem. Ztng. 1836, 22. October, außerordentl. Beylage. beschießen, ergiebig seyn, hinreichen. BM. II, II, 172. Grimm, Wbch. I, 1567,6. Sand, Erden beschießen, fichten; s. oben schießen, 2). beschoßen (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. Grimm, a. a. O. 4. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen beschossen;" Albertin's Gusman p. 152. beschießen, einbeschießen, einschießen ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen; (schon Cgm. 600, f. 6, sec. XV^{1}/3). Grimm, Wbch. a. a. O., 3 und III, 269,5. einbeschossen und eingeschoßen seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. beschießen (den Kohlenmeiler), was angraßen (Th. II, Sp. 1008 f.). Der B'schuss, Fichtenreisig, Stroh, Laub ꝛc., womit der Meiler bedeckt (b'schoſſen) wird. derschießen (də'ſchiəſſ'n), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I bi˜ ganz *də'ſchoſſ'n.* c) zulänglich seyn. S. d. folg. Wort. erschießen, 'aufschießen, ersprießen; fig.' zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. BM. II, II, 173. Grimm, Wbch. III, 961,1,b. „So das korn recht hat ergossen und gar wol erschossen daz allez daz aufgehauffet stat .... so spricht er (der Müller) es sey ubel erschossen;" des Teufels Segi, (Barack p. 297,9383 und 298,9401). „So hat doch solches Verbieten ꝛc. nit erschießen wöllen;" L.-Ord. v. 1553, f. 70. „Mit bitterlicher Anrufung, ihm deshalben zu erschießen," (behilflich zu seyn); Kr. Lhdl. IX, 313. „Ir sond mir mit aim gelt erschießen;" M. Zobel, Cgm. 568, f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben gedienen oder erschießen (behilflich seyn) könnten;" Kr. Lhdl. IX, 347. „Aber ihre Bett hätte nicht mögen erschießen;" das. XI, 308. „Wie solichs zu vil guten erschossen ist;" Ldtg. v. 1514, p. 125. „Swie übel diu gâbe erschieze;" Diut. II, 154. „Waz erschiuzet daz under so vil liute;" Griesh. Pred. II, 107. „Als klain und als lüzzel ain ainegiu felwesche erschiuzi enmitten in dem grôzen mêre;" das. I, 28. „Reht als lüzel ain ainegiu felwesche erschiuzet enmiten in dem mêr;" das. II, 73. Cf. Th. II, Sp. 1649: Murg. erschießlich, adj., erklecklich wirksam. Grimm, Wbch. III, 962. „Eine tapfere und erschießliche Landsteuer;" Kr. Lhdl. XVIII, 25. „Wie am sichersten und erschießlichsten dagegen fürzunehmen sey;" das. X, 202. erschießen die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll sol man wurchen unerschossen .. Es sol auch kain ledrer noch kain Ircher dhain woll nicht erschießen;" Passauer Stdt.-Rechtbuch, Ms. „vberschießen wie ein wasser, so gefreurt, concrescere. Das Überschießen oder blueten der Nasen, profluvium narium. Das Überschießen vnd Unwillen, redundatio stomachi;" Voc. v. 1618. 'verschießen, weit weg, tief herab schleudern, stürzen; BM. II, II, 174,5.' „Wie man sie (die Bauern) bannet umb die gult und sie mit liechten thut verschießen;" H. Sachs 1612: II, I, 170. „Ihn bringen in den schweren bann und mit wachsliechten jhn verschießen;" das. 1612: V, III, 150. Die Formel lautet deutsch: „die ... tun ich in des pabst pan und verschews sew mit den prinnunden chertzen ...;" Cod. Ald. 228, f. 348. „Debent XII sacerdotes circumstare et lucernas ardentes in manibus tenere quas in conclusione anathematis vel excommunicationis projicere debent in terram et conculcare pedibus, dein epistolas per parochias mittant continentes excommunicatorum nomina et causam excommunicationis;" Aug. civ. 23, f. 260^{b}; cf. Kaisersh. 160, f. 281. „Debent XII sacerdotes episcopum circumstare et candelas ardentes in manibus tenere, quas in conclusione anathematis vel excommunicationis in terram projicere debent et conculcare pedibus ... Hic extinguantur lumina ...;" Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 143. 252. verschießen sich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. verschießen sich, aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, eigentlich und figürlich. „Hatte sich des Weges verschossen;" Cgm. 4905, p. 192. sich verschießen in eine Person, sich in sie verlieben. sich 410
verschießen eines Dings, (ä. Sp.) darauf verzichten. BM. II, II, 173. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm;" MB. XXIV, 558, ad 1411. Cf. Grimm, R.A. 125. verschießen, verriechen; verschoßen, exoletus; Av. Gramm.

Der Schieß (Schiəs), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite; (Graff VI, 562. BM. II, II, 174. Birlinger 394. gl. i. 552: scioz, frons, absida subadversa; Prudent. Peristeph. 225. VII Com.: schiza, quella parte più alta della teza su cui si pone la paglia," (Costa); fenile, (Dalpozzo). XII Com.: de schieſſe, zertrümmerte Gebäude. Cf. česk. swiſle, plur., Giebelseite). „Paries medianus, ein schidwand so das ganze haus in der mitten schaidet, ein schiessen;" Nomencl. 1629, p. 109. „Frontispicium, der forder schießen;" ibid. 110. „Grund-Haubt-Schidtmäur, Schießen" (1613); Cbm. 2224, f. 204. „Da fiel der schieß darnider, und erslug wol XXIV man." „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang;" Augsb. Chron. Cgm. 213, f. 174. 251. Cgm. 570, f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsburg) gemacht;" MB. XXIII, 527, ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingegangen, — müesse man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein aufführen;" Meichelb. Chron. Ben. II, 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg;" Duckher, Chr. 276. „Ûf sînem houpte sach man schînen ein imfel mit zwein schiezen," (Seitenflächen); Servatius 581, Haupt's Zeitschr. V, 95. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Die Schieß, (Rhein) Auslegetisch im Kaufladen, Budel. Die Schießen, Schütze des Webers. Die Sternschießen, Sternschnuppen; 2136,80 mihi. BM. II, II, 174.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum, '(mlat. scotum, ital. scotto, fr. écot; Diez, Wbch. 311)' — jetzt in A.B. unüblich. Vilmar, kurhess. Idiot. 367: Beckerschoß, Bierschoß, Eidgeschoß. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419: beschossen, exactionare; schosser, exactor. Vrgl. oben schießen zu einem, und verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzgau, Hbn. 669; Gastein, Muchar) Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, (nach Hbn. 671) Vertreterin des Schossers; (nach v. Moll) Gehilfin des Melkers und im Winter Aufseherin über die Schafe; Geschoßdirn, (Gastein, Muchar 130. 131. 132). Der Gſchoſsner, (Pinzg.)

Helfer des Melkers; die Gschofsnerin, die das Geflügel füttern und minder bedeutende Arbeiten thun muß; (Jir).

Der Schoß, ä. Sp., Geschoß; (mhd. schôz, schoz, ahd. scoz, telum, jaculum; Graff VI, 562. BM. II, II, 175. Weigand, Wbch. II, 632). „Sagittis, schozzen;" Cgm. 17, f. 21ᵃ. „Alpschoß, belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae;" Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil; (mhd. daz blicschôz, ahd. blicscuz; Graff VI, 563. BM. II, II, 175. Grimm, Wbch. II, 118). „Den dunre und diu blicschôz lât dîn kraft;" Barlaam, herausg. v. Pfeiffer 2,26. „Ein Plickschos in ze jungist slug;" Cgm. 273, f. 83. Feurschoz, Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen;" Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Nôtschoß, (Lech) fig.: Mensch der immer antreibt. cf. II. Th., Sp. 1773. Selbschoß, ä. Sp., balista, catapulta; (mhd. selbschôz, ahd. selbscoz; Graff VI, 562. BM. II, II, 175). „Umb ainen birnbaum zu den selbschosen, vmb dry senen an die selbschoz, vmb 1000 clafter heriner sail zu den selbschozzen;" Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans;" Voc. v. 1428. s. oben: Sternschießen. 'Der Schoßgatter, s. Schußgatter.' „Sullum (fullum?) schoßgatern;" Clm. 5387, f. IIᵇ. Diefenbach 106ᵇ. 'Das Schoßbrett; s. Diefenbach 111ᶜ: cenocitatorium, tenocitatorium ꝛc. schoßprett.' „Cenacitatorium, schözprot," (undeutlich); Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 105. Die Schoßnater (Cgm. 54, f. 15), s. Schußätern u. vgl. mhd. schôzslang, jaculus, bey Konr. v. Megenberg (Pfeiffer 273,33.34) neben schôzpühs (das. 274,4). Diefenbach 282ᶜ f. Der Schoßtenn ist derjenige, der sich bey der Mündung einer Klause befindet und zur Überwerfung des Wassers aufgezimmert werden muß; (Pseud. Jir.). s. Th. I, Sp. 608: Tenn.
411 Das Schoßtör (Cgm. 569, f. 179), s. Schußgatter. BM. III, 49. 'Schoßwage, Schnellwage; Vilmar, kurhess. Idiot. 367. Diefenbach 327ᵇ.' Das Geschoß, a) wie hchd.; BM. II, II, 175. b) eine Art heftigen Kopfwehs, das besonders an der Scheitel seinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Wasser gefülltes irdenes Geschirr auf den Kopf nimmt, und eine geschossene Bleykugel geschmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger, schnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh so genannt. (Jir.) *Gschofs*, heftiges Reißen im Kopfe. Cf. Grimm, Mythol.² p. 1192: „êsa gescot, ylfa gescot, hägtessan gescot" in einem angelsächs. Segen gegen Stichschmerzen. c) In Nürnb. ist das Geschuß eine Krankheit der Katzen, in welcher sie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her schießen. Zeitschr. VI, 205. „N.N. der het dy rinnetten schoß des haupts funf jar das ym nymet gehelffen mocht;" St. Leonh.-Mirakel v. 1459 in Clm. 4322, Vorsetzblatt. „Dy schüß geen jm in daz gehirne;" Ald. 253, f. 104. „Wem dy augen schossen ... gut für den augenschuß;" Cgm. 753, f. 114. „Wem die großen Schüss geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth seynd, und jhm die Schüss in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Wasser, so geligent jm die Schüss;" Ortolph. Cgm. 4543, f. 129. „Wem die grozzen schüzze in die augen gen;" Cgm. 824, f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab;" Cgm. 720, f. 51. „Fur all schuß nim schuschrawt;" ZZ. 2072, p. 369. „Wilt du das Geschos (aus einem Schaden?) vertreiben;" Cgm. 303, f. 233. „Ich kan unter das Gschwell Eim graben, daß er darnach das Gschoß mus haben ..." „die Gschoß kan ich segnen und heilen;" H. Sachs 1560: V, 354 (1612: V, III, 33). 'schoßen, keimen, sprießen; BM. II, II, 176. Weigand, Wbch. II, 631.' „Calor est spiritus sanctus qui aufschooft ex lumine solis ·i· patris;" Monac. Augustin. 84, f. 65ᵃ.

Die Schoßel, Geschoßel (Gschóſl, Gschuſl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenlose Person. b) 's *Gſchósl*, die weiblichen Theile; cf. franz. chose, 'ital. cosa (Diefenbach II, 337ᶜ) und Th. I, Sp. 520: das Ding.' Castelli, Wbch. 280 gibt: „das *Gschos*, die weibliche Scham," cunnus, als jenischen Ausdruck. 'Ebenso das Wörterbuch der Diebs-, Gauner- und Kochemersprache v. dem Central-Evidenz-Bureau der k. k. Polizei-Direktion in Wien (1854) p. 29 und: die gefährlichen Klassen Wiens (v. Rud. Fröhlich, 1851) p. 149.' schoßeln (schósln, schusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schössel, der Hänfling, linaria; canapellus; (von seiner Art schußweise zu fliegen?). Diefenbach 94ᵃ. 'Nemnich II, 1658 und 1663: fringilla cannabina und linaria: Schößlein, Schößerlein, Schößling. Zeitschr. IV, 189: *Schöſserlə*.' „Sing Grienling, Schössel, Emmerling, Citrinel frölich sing;" der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schöß (Schous, Schouſſ, Lech: Schaas), 1) der Schooß; (mhd. der schôz, diu schôz, schôze und daz schôz, ahd. scôz, scaoz, fem., und scôzza, scaoza, sinus, gremium; goth. skauts. Graff VI, 563. BM. II, II, 174. Weigand, Wbch. II, 632. Es scheint der Winkel gemeint, den der sitzende Körper macht; drîscôz, feorscôz heißt triangularis, quadrangularis). Muədəᶜ, Vàdəᶜ, nim mi' au' d·*Schouſſ*, bittet das Kind. Zeitschr. VI, 389. „Kaiser Ludwig IV verschid in einer Schoß eines pauren;" Chron. in Freyb. Samml. I, 112. „Hatt ein kleines Mistwäglin auff der schos;" Avent. Chr. 359. „Do der frosch in die schoß kompt so welt er gern in den püsen;" Aug. S. Ulr. 108, f. ... „Ze liebem kinde gehœrent beseme grôze, ez ist nicht wol her lunzen in der schôze;" Labr. 253. „Johannes, der auf unsers herren schais enschlief;" Cgm. 631, f. 9²/₄. Vgl. oben, Sp. 475: Scheuß. 'Der Schoßaid (?); vgl. Grimm, RA. 159. 899.' „Mit main sweren, mit schoſ aiden;" Cgm. 1119, f. 10ᵃ. '2) ein Theil der Kleidung oder Rüstung, ein Kleidungsstück; vgl. BM. II, II, 175. „Duo schozz, tres schozz et unam slappen, item duo grœusenier ... una schoss slappe;" Freys. Salbuch, f. 20ᵃ. 's. Th. II, Sp. 1011: Grœusenier. Die Schöß, das Schößtuech, Schürze; Zeitschr. VI, 119,26.' Das Schœßlein (Schéſſl), breiter, faltig vom Leib abstehender Saum unten um ein Weibercorset, hchd. der Schoß; (ahd. Sp. scôzza, lacinia). Zeitschr. II, 288,117. III, 406. schœßeln, im Gehen diese Schöße in Bewegung setzen.

Der Schuß, wie hchd.; (mhd. schuz, ahd. scuz, plur. scuzzi, jactus und jaculum. Graff VI, 562. BM. II, II, 176. Weigand, Wbch. II, 649). „Doner und auch plitz schüss;" Cgm. 213, f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," sein Vorhaben vereiteln; Selhamer I, 91. 'Figürl. N.A.: einen Schuß haben, auch: geschossen sein (mit der Pelzkappe), albern, verkehrt, verrückt sich benehmen. Vilmar, kurhess. Idiot. 374. Vgl. verschossen für verliebt.' Der Kreidenschuß, Kreuzschuß, Signalschuß; cf. II. Th., Sp. 1364. „Waßerschuz, cataracta;" Semansh. 34, f. 191. 'Diefenbach 106ᵇ. Vgl. unten: der Schutz.' Der Schuß-Bártel, auch wol blos Schuß, lebhafter, übereilt handelnder Mensch. 'Weigand, Wbch. II, 649. Vilmar, kurhess. Idiot. 374. Zeitschr. V, 460. Vgl. schaftern.' Vgl. Schoßel, Schößlein und Schußel. Die Schußädern, a) jaculus; s. oben Schoßnatter und vgl. Th. I, Sp. 36 und 171: die Äder, Ätter, Attern, Schlange, Natter, auch Diefenbach 282ᶜ f. u. nov. glossar. 207: schußwurm (BM. III, 826), schozslang, schieß-
schlang.' s. Schlange. b) fig.: lebhafte, übereilt ver- 412
fahrende Person. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; Birlinger 404. cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwasser aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und so von den Hauptleuten und Ausschüssen zu

Gericht eingebracht wird. v. Hazzi, Statist. p. 198. Vgl. oben, Sp. 478: Schoß, tributum. Der Ausschuß, wie hchd. Grimm, Wbch. I, 962. (vgl. Ober-Pinzgau: bössa'n *Schufs*, besserer Art; s. unter schmeißen). Der Land-Ausschuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausschüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben: ausschießen. Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausschuß, pl. Ausschüsse, die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, sowohl im Ganzen als jeden für sich. „Ein Bürgermeister und 6 Ausschüsse oder Räthe;" Hübner 900. Vrgl. Vorstand. Außschuß, Fürschuß an einem Gebäude, ein Erker. Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter Überschuß, fabricare debet;" Hund, Metrop. Salisb. (1620) II, p. 452. Der Vorschuß, wie hchd.; der erste Branntwein, das erste Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorstoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schufl, Gschufl), übereilt handelnde Person. S. Schoßel und Schuß-Bartel. schußig, schußlig, voreilig; übereilt. fürschüßig, fürgeschüßig, vorgeschüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang;" Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Mensch. „Als der scuzzellinc vur sich sciuzzit und sich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit;" altd. Predigten. „Weil nieman mit einem schußling, der in einem Jar gewachsen ist, den menschen wol ze tot geslahen mach;" Rupr. v. Fr. Rechtbuch. „Daz du mir auch gebest ettlichen schüzzlinch und zwei dez selben paubmez;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 13ᵃ (Keller p. 26). „Palmites, sculzlinge;" Cgm. 17, f. 120ᵃ. „Schißling, adultus, adolescens;" Avent. Gramm. Weigand, Wbch. II, 649.

Der Schußer, Schnellkügelchen; s. Schießer. schußern, damit spielen. Schußer-Mül, wo dergleichen gemacht werden, z. B. am Untersberg.

schußen die Achsel, (schwäb.) was schutzen, (w. m. s.). R.A.: die Achsel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd.; (mhd. schüzzel; ahd. scuzzila, lat. scutula, scutella, ital. scodella, franz. écuelle. Graff VI, 564. BM. II, II, 231. Diez, Wbch. II, 613. Weigand, Wbch. II, 648). R.A. „Auff d' Schüßl schlagen, liberius tractare;" Voc. v. 1618. Einen auf der Schüßel haben, ihn verköstigen; etwas auf der Schüßel haben, es sich vorgeworfen sehen (hören) müssen; (ObrM.). Zeitschr. III, 330. Gê, gê, hàt aⁿs 's *Schüſsə-l* brochə-r- und 's andeᶜ 's *Háfə-l* (oder: 's Reiⁿl). *Schüſſəlé und Háfəlé* machəⁿ, ein gewisses Kinderspiel: „Man häkelt sich mit den Fingerspitzen ein, stellt die Fußspitzen an einander und dreht sich so im Kreise herum;" (Aurb., Füssen). 'b) eine Münze: Hohlpfennig, Bracteat; Regenbogenschüsselchen. Vilmar, kurheß. Idiot. 375.' c) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt; (ahd. scuzil, ovenscuzil, pala, exes, misellus). Zeitschr. VI, 205. 482: der Schüßler, die Schüßel. „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyssen Schüssel scheuſt, dem richter alle jar ze pau sol geben XXIV dn." (ad 1524); Cgm. 27, f. 54. „In meiner Heimat ist nachstehender Hochzeit-Brauch. Sowie die Brautleute die Kirche verlassen haben, wirft die Braut kleine Münzen zum Rappen aus. Dann hält der Zug still, weil einige gute Freunde des Hochzeiters einen Wettlauf anstellen, und dieser Lauf heißt: *Ofəⁿ-Schüſſl láffəⁿ*. Der Erstl von den Laufern hat das Recht, die Braut in das Haus zu führen, wo das Mahl gehalten wird. Dort angekommen, muß der Hochzeiter die Braut beim Obsieger durch ein Geschenk auslösen. Kann man da nicht sagen: Wer das Glück hat, führt die Braut haim? Soll die Ofenschüssel das Sinnbild der häuslichen Beschäftigung der Braut sein, oder soll man sie auf das gar andere Einschießen hinüberdeuteln? Dahier, selbst in der Stadt noch, wird die Hochzeiterin während des Mahles von guten Freunden entführt, und der Hochzeiter muß sie dann aufsuchen, und wenn er sie gefunden hat, durch ein Geschenk vom Entführer einlösen. Wie hölzern sind wir gegen die gemüthlichen Voreltern! Eine Sitte um die andere laßen wir abkommen!" 'Vgl. Schönwerth, aus der Oberpfalz I, 93.'

'schaftern, (hessisch) eilfertig, unbesonnen in etwas hineingehen, hineintappen. Der Schafterer, Schafterbartel, was Schuß, Schußbartel. schafterig, Adj., eilfertig, unruhig mit Unbesonnenheit. Vilmar, kurheß. Idiot. 342.'

schuft, schüft, sieh suft, Sp. 333.

Schuester, s. Schueh, Sp. 392.

(Vrgl. Schad, sched, ꝛc.)

Der Schatt (Schàd), (mhd. schate, genit. scha- 413
tes, Cgm. 89, f. 127: sam ein schatawe, sicut umbra; ahd. scato, genit. scatawes, scatuwes, goth. skadus; Graff VI, 405. 423. BM. II, II, 88. Weigand, Wbch. II, 564 f.), der Schatten, noch hie und da in der Zusammensetzung: schatthalb (schàdhàl'), adv., auf der Schattenseite; schattlauchen, abwechselnd sonnig und umwölkt sein; schàdlauchəd, adj., (b. W.): əⁿ *schàdlauchədə*ᶜ Tàg; „schattlechtig," Bogenberg p. 252; 'schatlüm, ä. Sp., opacus; Graff VI, 424. scataluomi.' Opaca loca, schatlüm," ZZ. 796, f. 180ᵃ. Die Schattseite, (Zir.) Nordseite; der Schattseiter, Bauer, dessen Gut auf der Nordseite liegt. „Des Drates Schad;" Calender v. 1475, Cgm. 75. „So weit der schad (schadwe?) davon geet;" MB. XIII, 357. „Nim des schads von dem kirichknopf," (1463); Ind. 355, f. 230ᵇ. Weit gewöhnlicher ist die auch im Hchd. eingerissene Form, welche in der Dialektaussprache ganz mit Schaden zusammenfällt, und daher oft zu Wortspielen Anlaß gibt. Deiⁿ Bám macht əⁿn *Schà'n* iⁿ meiⁿn Gart'n. əⁿ Vihh onə Hüətəᶜ gêt ge'n iⁿn *Schà'n*. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, so soll er zu seiner Genugthuung des Beleidigers „schaden an der went an den hals slahen;" Rchtb. Ms. v. 1453. „Von schaten (schachen??) hin ze schaten, von stüben hin ze boume grîf ich;" Labr. 87. schettigen, schattieren; Cgm. 821, f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart, (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenspiel; Weigand, Wbch. II, 547 f. Diez, Wbch. 307. vgl. oben: Scharteke), beseitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel, (ä. Sp.) ital. la scatola, mittellat. scatula, die Schachtel. Ducange VI, 102ᶜ. Diez, Wbch. 431. Weigand, Wbch. II, 551 und 566: Schatulle. Birlinger 391: Schattel. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen . . .;" Ldtg. v. 1514, p. 7. Gemeine Aussprachformen hievon sind: *Gſtattl* und *Gſpattl*, w. m. s.

Schätter. Schetter, Steifschetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch Überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht wird, ital. bucherame, (von bucherare, durchlöchern? Diez, Wbch. 75), franz. bougran. BM. II, II, 166. Weigand, Wbch. II, 577. Birlinger 393. „Schettertuch oder sogenannte Siebleinwand;" Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von schäter leimbat gemachte pünden;" Wstr. Btr. V, 167, ad 1580. „Rotschäter; rubilinum;" Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein

Rock gefüttert mit fynen, wyssen, zarten Scherter;" Geiler v. Kaiserſperg. „XII fänli den ſchuelern zu tragen vß blawen vnd wyſſem ſchärter;" Kirchenbuch zu Zug, 1491; Geſch. Fr. II, 102). „Zendal, baldikin, Eſchätr;" Augsb. Stadtb. „Fritſchal, prunat (cf. Pez, scr. rer. Austr., gloſſ. III, ſ. Th. I, 360'), vehe feder, darunder zwo der yetweder mit ſchatlar iſt bedecket;" M. Helmbrecht 1354; '(bei Haupt, Zeitſchr. IV, 366,1347: mit ſcharlât).' Cf. ſchitter.

ſchättern (ſchádə'n), laut auf lachen, ſchäkern, ſchwatzen, ſchreyen wie die Elſter; klingen wie ein geſpaltner Topf. Zeitſchr. III, 10,2. IV, 3. „ſchettern, olla sonat vitium;" Voc. v. 1618. „Thut auch ſchattern (wie eine Gans, — nicht: ſchnattern) mit armen ſamb mit flugel flattern;" H. Sachs 1560: III, III, 44 (1612: III, III, 86). „Er ſchebelundez bláſehorn, daz den wintvanc hât verlorn;" Haupt, Zeitſchr. VIII, 577,913. Das Gſchádə', lautes, verworrenes Geſchwätz. „Die Schäterhätz oder Alſter, pica," P. Gansler 214. 215; (OPf. Schederhex; ſ. Th. II, Sp. 1193).

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzſpalten. Cf. Graff VI, 437. 439. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und ſcheiten neben ſchaiden und ſcheiden.

414 Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hárſchaitel, wie hchd. Scheitel; (mhd. ſcheitel, ahd. ſceitila, vertex; Graff VI, 439. BM. II, II, 165. Weigand, Wbch. II, 571). ſchaiteln (ſchaə'ln), wie hchd. ſcheiteln; (ziſceitilon, discriminare; gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaəttn; kärnt. treſſa, „Spann" vom Holze, Schätte; Jarnik p. 195), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes;" (mhd. ſcheite; BM. II, II, 165. Graff VI, 439). In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büſchelweiſe in die Häuſer verkauft, wo man dieſes leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der ſelige Fridericus zu Regenſpurg hat das Brod in Holzſchaitten verkehrt;" P. Abraham. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. ſollen ſo weit als müglich von den Fewrſtätten hindangelegt werden;" L.Ord. v. 1616, f. 592. „Die Einnamb an gelt umb verkhaufft groß und clain Schaitten biß Jar 1613 bei den fürſtl. Zimmerſtäblen gehackt 67 fl.;" Cbm. 2224, f. 2. „Man laßt Zimmerleute Zimmerholz „umb die Schaitten aushacken und gibt jnen auf den Paumb noch 3 Kr. aber ſonſten khain taglon; daſ. f. 221. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben;" Feurbuch v. 1591. „Hastula, ain ſpan oder ſchaytten;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 118. „Man ſol furbaz dhain haus in der innern ſtat mit ſchaitteln decken, noch pezzern ſwaz itzunt mit ſchaiten gedeckt iſt, aber mit ſchindeln mag yederman decken, ob er will;" Münch. St.B. Ms. v. 1423, f. 102. Wſtr. Btr. VI, 104. Auer, St.R. p. 137. „Kaiſer Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das ſpilt mit den ſchaitten vnd legt mit denſelben ſchaitten diſen vers: Dominabor a mari usque ad mare;" Cgm. 43, f. 268. '(„Von pabſt Hildebrand;" Jac. Grimm).' Hackſchaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsaxt entſtehen. Hobelſchaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlſpeiſe. Sagſchaiten (Sàgſchaəttn, Chiemgau), Sägſpäne, ſonſt Sagkleiwen. R.A.: Wo mə˜ Holz hackt, gibts *Schaəttn*. Jeſuitiſche Lüſtlinge halten ſich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Perſonen, damit d· *Schaəttn* bey'n Stok bleibm. ə˜n Drék au' zwaə *Schaəttn*! derbe Verweigerungsformel. Auf ə˜n *Schaəttl* geben, kriegen, in ſpärlicher Portion. „Mußten (ſtatt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Schaitlin nemen," (ſich mit Unbedeutendem abfinden laſſen); Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaəttnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungeſäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegeſſen zu werden; (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag-Schaben. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aənə' glei' d· *Schaəttnfraəs* kriəgng, das iſt erbärmlich, nicht mit anzuſehen. D· *Schaət·nfraəs* kriegng und parockə˜winni' und hàrbeudlnárrsch weə''n; (ObrM.). Das Schaitenhäublein (Schaə'nháibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verordn. v. 1787 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten iſt verboten," ſo iſt hier wol zu leſen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat ſchayt, ſpon, carpenta, gl. i. 142. 572: ſcheita, sarmenta, gl. o. 86: ſpan vel ſceida, astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidə'), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumklotz geſpalten iſt, — vom Spân-Scheitlein (Spà˜ſchei'l), welches noch weiter in Späne geſpalten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird; (ſchweiz. Schît, wie mhd. ſchît, ahd. ſcît; Graff IV, 439. BM. II, II, 165. Weigand, Wbch. II, 571). Das Brugkſcheit, das für andre als Feuerhund dient; (ObrM.). Das Kaſtenſcheit, ſ. Th. II, Sp. 1305: der Kaſten. 2) (Nptſch.) collectiv für geſpaltenes Brennholz überhaupt. Herrenſcheit, 415 herrſchaftliches Beſoldungsholz. Herrenſcheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem, in der Wortcompoſition näher bezeichneten Zwecke dienend. „Haut viſch gelert auf ſcheittern gan;" Cgm. 270, f. 61b und 379, f. 24, '(Keller, Erzähl. p. 353,28).' „Cylindrum, ſchit;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. BM. II, II, 165: berſchît, klageſchît. Diefenbach 118c. Das Dechsſcheit, die Flachsſchwinge; BM. II, II, 165. „Daz ſwert lieht unde lanc, ze beiden ſiten vil gereht: valze und ekke im wären ſleht, daz gehilze ſtarc unde wît. Ze Nördeling kein dehsſchît (alias: deſſeſchit, dechſcheit, deck ſchit) hât dâ niemen alſô breit;" Wolfram's Willehalm, Lachm. p. 560,295,16. ſ. Th. I, Sp. 484. Das Grabſcheit, mhd. grabeſchît, BM. II, II, 165. Diefenbach 244c. Weigand, Wbch. I, 451. Zeitſchr. II, 43,6. VI, 482. Das Raitelſcheit, zum Raiteln dienend. Das Richtſcheit, Lineal der Werkleute. Das Reibſcheit, Wâgſcheit, Ziehſcheitlein (Zi˜ſchei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein ſolches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugſträngen eingehängt wird. Das Silſcheit, Fronſperger v. 1555, f. 15. 20. 35. Das Trumſcheit, Monochord; ſ. Th. I, Sp. 665. „Testudo etiam est instrumentum musicale dispositum ad modum arcus secundum quosdam rebeblin (ſ. oben, Sp. 11), cythara vulgariter dicitur herph, chelys vulgariter dicitur ſcheit instrumentum musicale solam habens chordam;" Comment. ad Joh. de Garlandia, Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. „Zugſcheit, einſpännige Wage;" Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllſcheidt, (ſ. ſchnellen). Im Voc. Arch. iſt brum-ſcheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-ſcheit oder Verſcheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfiſch. Bucher's ſ. W. III, 60. 81. Die Scheiter-beig, (Lech) Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerſpeiſe mit aufeinander geſchichteten Semmelſchnitten. Die Scheiterläng, geſetzliche Länge des Brennholzſcheites, in München 3¼ Schuh. Der Scheiterling, (Hbnr. Lungau) Zaun aus Holz.

ſcheiten, ſpalten. Holz ſcheiten; Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb.) Spr. W.: „Iſt ein gueter Menſch, läßt Holz auf ſich ſcheiten." BM. II, II, 165. Birlinger 393. farſchiton, concidere, gl. i. 641. geſciton, caedere (taedas), gl. i 1256, Prud. c. Symm. I, 263. 'ſcheitern, zerſcheitern, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 571). ſcheitern gên, Birlinger 397.' „Im ſtrudel nicht weit von Grein zerſcheittert der floß an eim ſtein;" H. Sachs 1560: II, IV, 62.

scheiteln, haimscheiteln Einen, (OL.) ihn mit Buchenscheitchen werfen. Wer einem Amanten ins Gehege geht, wird beym Rückkehren nächtlicher Weile von diesem und dessen lauernden Gehülfen, manchmal furchtbar, *gscheilt*.

schitter (*schide'*), adj. und adv., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen; (mhd. schitere; BM. II, II, 165. Graff VI, 440: sketerez, rarum; Org. „Durh skétero getâna spizzun, hiante robore valli; Bo. 5). Zeitschr. III, 11,13. IV, 3. V, 462. VI, 505. Kärnt. rédek, schütter, seltsam, sparsam, rédko, adv., selten; narédek, adj., anschütter, auf die sparsame Seite, narédko, adv., anschütter; prerédek, prerédko, sehr schütter. VII. Com.: *schittar*, undicht; *schittar* part, dünner Bart; *schitare* verte, selten; an groza virtù da sighet sich *schitare*, eine große Tugend die man selten sieht. (Cf. česk. řídký, nicht dicht, dünn, rarus). (Jir.) schider, von licht bestandenen Waldungen. „Natürliche Haarlocken, die vom Scheitel bis zur Hohlhaut schütter sind," — heißt es in einem österreichischen (Windischgrätzischen?) Steckbrief gegen Kossuth, (einen Löwen, dessen Haut man übrigens noch nicht hat; Januar, 1849. — 'Späterer Zusatz': jetzt triumphirend in England; 6. October 1851). „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Trayd der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht;" P. Abraham. „Vor Jahren, als noch die Holzwaxen bey weitten so schitter nit gewesen;" Hofcammer-Ord v. 1640. „Unfleiß macht das Haus baufellig und schitter;" H. Sachs 1612: I, 1084. „In einem haus welliches war unden und oben ganz schitter durckel und zerkloben; das. 1560: III, III, 37. „Vulcanus schmidet ein guldin gitter durchsichtig, rein und schitter;" das. V, 335 (1612: V, II, 256). Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pflur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret;" Lohengrin p. 116. „Der tac lühte schitere;" Servatius 3237, Haupt's Zeitschr. V, p. 172. „Ein michel ungewitere, da was nicht schitere div menige der worme;" Tungdalus, Hahn p. 49,65. Vgl. Schetter.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. Nemnich I, 1355. „In der schietten und präxen laich in der Ammer;" MB. VIII, 279, ad 1441. „Schitt" in der Altmühl; Lexic. v. Franken I, 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Den 4. Mai 1849 tischt die Frau einen bedeutend körperhaften Chiemsee-Fisch als einen „*Schiəch*" auf; desgleichen am 19. April 1850, wo der Fisch auch als Amaul präsentiert wird. 's. oben, S. 364.' Vrgl. auch Schierling und den bey Popowitsch p. 537 und Höfer III, 83 angeführten Schiel (Schiədl, Schiə'l?), perca lucioperca L. Nemnich II, 907: Schiel, Schiele, Schill.

Der Schöte, (wetterau. Juden) der Spaßvogel, Narr, (rabbinisch: schatah, ein Narr werden); Weigand im oberhess. Intellbl. 1846, p. 300; dessen Wbch. II, 632. Vilmar, kurhess. Idiot. 365: *Schöde*, *Schaude*, schlechter, geringer, niedrig denkender Mensch (v. hebr. Schat, Verachtung). Firmenich II, 13,171: die *Schohde*, pl., Possenmacher, Narren. Anton, Wbch. d. Gauner- und Diebsspr. 62: *Schode*. Train p. 220 ꝛc.

Der Schott, wie hchd. Schotte, (BM. II, II, 197. Graff VI, 425); namentlich: 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia, gl. o. 389. „König in Schotten;" H. Sachs 1612: II, III, 285. „Regula fratrum Hibernensium," (sec. XV.); Cod. Em. w. 6. Noch Aventin in seiner Chronik unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaelisch redenden Hochschotten stammen, von den jetzt sogenannten 416 (englisch redenden) Schotten. (So vielleicht Th. I, Sp. 823. die „Franci feroces" gallisch oder vielmehr romanisch redende.) Clm. 903, f. 261 unterscheidet ein späterer Irländer wol die beiderley Schotten:

„Dum rapiunt sanctos caecat scotomia Scotos,
Nullus sanctorum Scotobritannus erat.
Iste liber testis: regum diplomata testis
Insula sanctorum Scotia major erat."

Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12. Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III, §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. Vgl. Clm. 903, f. 73—169 über diese Schotten in Regensburg: Weih St. Peter extra muros, St. Jacob intra muros, St. Jacob in Wirzburg, St. Nicolaus in „Mamingen;" Cod. ZZ. 877, f. 192: St. Ägidien in Nürnberg; Cgm. 4908, f. 110: Schotten in Erfurt, 1036. „Embrico Episcopus Wirceburgensis in suburbio pro peregrinantibus Scotis hospitale erigi concedit a°. 1140;" Lang, Reg. B. I, 157. „Epigramma ex libro veterrimo apud S. Egidium Norimbergae quae fuit primum Scotorum 1284: Ad S. Egidium apud Hibernicos;" Clm. 716, f. 296. Ao. 1417 Wiennae in monasterio Scotorum et Nurembergae ad S. Aegidium Scoti ejiciuntur et Alemani instituuntur;" Clm. 476, fol. ult. — Birlinger 401. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). „Die schuler und die schotten die bleiben selten reich;" Cgm. 714, f. 75. Der Schottenpfaff, schöttisch Pfaff bey H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26. 27. 30. 31) kommt mit seinem Häcklein, ist Quacksalber, Hausierer, frommer Betrüger. In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV, 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553, Tit. V, Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hausierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer;" Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiotikon) noch heutzutag jeden Hausierer einen Schotten. In Preußen sagt man: „Warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. Cfr. das schwed. skottdag. „Meister Jacob Schott us Schotten bürtig;" Kirchenbuch zu Zug v. 1491, Gesch. Fr. II, 92.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt; (mhd. scotta, v. ital. scotta, bresc. scota, Molken, il siero non rappreso che avanza alla ricotta; aus s-cotta v. cuocere, excoquere. Graff VI, 425. BM. II, II, 197. Diez, Wbch. 434. Weigand, Wbch. II, 633. Cf. Krain: skuta, (Kopitar); kärnt. skuta, Schotten von der Milch, Jarnik 211. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1007 f.). Schotten, Topfen; *Schodsuppn*, Suppe davon; (Gastein, Mesnil). Der Schotten, Art trockenen, bröseligen Käses; (Schoffer 152). „á Sunnbergá' *Schotten*," Sonnenberger Molken, Sonnenmolken, d. h. nichts; (Salzb., Firmenich II, 718). Zeitschr. V, 106,17. 254,59. 487: Rennschotten. Nach

B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabei zu Boden fallende, saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische *Schottə˜*, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß;" Cgm. 714, f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „scotto vel slegilmelo, snegilmel, battudo;" Diut. III, 151: scotte, barbuta. Diefenbach 70ᵃ.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen ꝛc. mit beygesetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst dieses
417 Schöttelein an Schöberlein. schottig, (Hübn. 418. 979) abgeschmackt. Cf. Der Weinschenk „soll kainen schotten (?) Wein anstechen, weil er ungesund und man davon den raisenden stain gewinnt;" Cgm. 714, f. 280. 'Cf. BM. II, II, 197: schotte, adv., unrein, schmutzig.'

Das, die Schœtt, (Schêd, Schiəd, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Bößen, Reisten, Kauten, Knocken) haltend; (mhd. diu schote, ahd. scota; Graff VI, 425. BM. II, II, 197. „'Vgl. goth. skaud;" Jac. Grimm).' „Ain schot horbs;" MB. XXI, 453, ad 1409. „Ain schöt harbes;" Meichelb. H. F. II, II, 224, ad 1418. „Haar zwai schött oder dafür achtzig dn.;" ibid. 340. 341, ad 1530. „II schot haribs;" Cgm. 3941, f. 212ᵃ. „Lini septem scoti;" Gl. o. 224, v. 1023. „C. scotas lini non purgati;" MB. I, 41, circa 1166. „II. scotae foeni;" MB. XXII, 15, ad 1126. Vrgl. Schütt. anschœtteln (à˜schêidln, b. W.), in „Schœtte" binden. Das Schett, (tirol.; Dr. Haselwant, 31. Oct. 1844) als älteres Maß für Getreide (Roggen, Gerste, Haber), und für jede Getreideart von andrer Größe.

schotteln (schódln, schó'ln), 1) schütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəſs' Schmàlz ə˜ dəᶜ Pfann fleiſsi' *ſchóttln*, dás 'Brandnudln nét à˜brennə˜. In der Maneſſ. Samml. II, 57 '(v. d. Hagen II, p. 80,3)' sagt der Goeli: „Den achselrotten chan er wol ze prise, meisterlich den houbetschotten," (Art von Tänzen oder Tanzweisen?). 2) geschüttelt, erschüttert werden, sich hin und her bewegen. Dà *ſchóttlt* éppəs ə˜ dəᶜ Schachtl, əs muəs nét féſt 'packt sey˜. Auf holperichtem Wege schottelt das Fuhrwerk und wer darauf sitzt. Er lacht, daß ihm der Bauch schottelt. „Daz ander pidem (Erdbeben) ist, daz diu erd schottelt snell, sam dà ainr den andern mit den henden schüttelt;" Konr. v. Megenberg, f. 65, (Pfeiffer 108,13). „Der lewe fürcht der reder schoteln und ir kerren an dem wagen;" ders., Cgm. 38, f. 64ᵇ, (Pfeiffer 143,15). Schottlend (schottlə˜d), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator;" Voc. v. 1618.

schottern, vrgl. d. vor. Wort. Zeitschr. IV, 184. „Wie muß ihm das Herz geschotttert haben" (vor Angst); Selhamer.

Der Schotter (Schódəᶜ), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Gestein, welches sich am Ufer von Bergbächen und Flüssen abgesetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χέρας; (Obrm.) Schutt. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 342. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke — (Fündlinge, blocs erratiques; von Eis umgeben, schwimmend fortgetragen: cf. Leop. v. Buch's Werk darüber. Charpentier aus Bex bey der Freyburger Naturforscher-Versammlung, 1838. Baer, über einen neulichst vom Eis auf die finnische Insel Hochland getragenen Felsblock, in d. Allgem. Ztg. vom 10. März 1839) — sieht Flurl, Beschreib. der Gbrg. p. 211, für Geschiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unser halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erst in jenen niederen Gegenden abgesetzt worden sind. Kärnt. abora, der Schoderfels; Jarnik p. 157. verscheltern, wol: mit Schotter bedecken; Allgem. Ztng. 1851, Beil. vom 25. Novbr.: die Ueberschwemmung in Kärnten betreffend. „Zerledert und zerschedert;" (Tölz, Dr. Sepp).

'Die Schutt (?) eine Krankheit; vgl. schütten.' „Wasser von velerplued (s. Th. I, Sp. 710: Felber) ist gut zu der Schut;" Clm. 5931 (XV. sec.) f. 197ᵇ.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroschnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroschenen Getreide gehen. Wagner, Civ.- und Cam.-Beamt. I, p. 217. Zeitschr. VI, 469,96. Weigand, Wbch. II, 649. Vilmar, kurhess. Idiot. 375: der Schüttling; Zeitschr. III, 132. Das *Schüd-* oder *Schüder*-strô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-strô unterschieden. Vrgl. Schœtt.

schütten (schidn, schi'n, O.Pf.), a) was das, im Hchd. in diesem Sinn üblichere, abgeleitete schütteln; (mhd. schütten, ahd. scutian, scuttan; quatere, concutere. Graff VI, 425. BM. II, II, 229. Weigand, Wbch. II, 650). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel 418
schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber", Gegensatz des hitzigen, glostenden; Dr. Minderer 1620, f. 138. „Er (Maier Helmbrecht) schutte daz houbet unde sach ûf iedweder ahselbein;" M. Helmbrecht V. 406. „Excutite schütt folia et fructus;" Monac. August. 84, f. 69ᵃ. 'Die Schüttgabel, Heugabel; Birlinger 405.' Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 375. 'Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf demselben steet und drey Schütter thut, jm derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge;" Wildshuter Ehehaft, Cbm. 3238, f. 7. 123. 'Schüttensam, Hans, Name eines fränkischen Edelmannes, der mit den Nürnbergern in Fehde stand und am 13. Sept. 1471 mit drei Knechten in Nürnberg verbrannt wurde. s. Städtechroniken II, 435,25 und Liliencron, histor. Volkslieder II, p. 9 ff.' „Wie schön wil ich empfangen ihn wie man empfieng den Schüttensamen," sagt die Frau, die den Mann recht arg empfangen will, bey H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 48). entschütten sich oder einen andern eines Dings, ä. Sp., sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln; (BM. II, II, 230. Grimm, Wbch. III, 613. Birlinger 405. Will sehen wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqua;" „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa; Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu beschönen und entschütten vermeint; Kr. Lhdl. XI, p. 186. 370. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nicht schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten;" Kr. Lhdl. XI, 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung;" Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Pressa entschüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia umblägert waren, zu entschütten;" Histor. der v. Frundsberg. „Diese funff waren pei irm hern und heten in entschutet gern; ir was aber ze wenig gein ainer solchen menig;" Mich. Beham, Wiener p. 53,28. 'unterschütten, ä. Sp., dazwischen schütten, untermengen; BM. II, II, 231.' „Dô was underschüttet diu Herwiges schar

mit zehen tûsend mannen, die kômen zornic dar;“ Gudrun 1412,1.

b) in Bewegung setzen, nicht blos trockne, in ihren Theilen bewegliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Heut˜ müəll'n 'Bauə'n widə' *schüdn*, Dienstgetreide entrichten; (ObrM.). Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə'), starker Regenguß. 'Korn schütten, das ausgedroschene Getreide auf dem Fruchtboden verwahren;“ Vilmar, kurhess. Idiot. 375. Den Hirten verschütten, ihm seinen Lohn (an Getreide ꝛc.) geben; das. schütten, ausschütten, Junge werfen (v. Katzen u. dgl.); Zeitschr. IV, 308.' Gib acht, dás d· nét schidſt, daß du nichts verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines stäten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt;“ P. Abraham. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird; L.R. v. 1616, f. 303. anschütten. Der Maiß schüttet sich an, der Schlag besamt sich selbst; die Beschüttung, der Anflug; (Isr.). ausschütten das Gewand, ä. Sp., abziehen. Grimm, Wbch. I, 963. Haupt's Zeitschr. VIII, 527. Die Einschütt (Ei˜schid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die (?) Hirtenschutt, (Grabfeld) Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält. 'Die Kornschütte, Getreideboden, Birlinger 404. Zeitschr. IV, 182: der Schüttboden.'

c) (von Flüssen) schütten, anschütten, Erdreich anschwemmen, aufschwemmen. Grimm, Wbch. I, 451. „Wo aber das Wasser jemand in grieswein gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen;“ L.Ord. v. 1553, fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberall in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat die Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd;“ MB. XIII, 252, ad 1335.
419 Cfr. MB. VIII, 280: „ob auch die Amber verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd ...;“ Cfr. MB. XII, 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden großer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten;“ O.Pf. L.Ord. v. 1657, p. 494. „Das ich einen anfangt eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten lassen.“ „Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen .. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe;“ MB. XXV, 403. 468. „Vallum eyn aufgeschitte were;“ Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten; Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschütung;“ MB. XXII, 311, ad 1349. „Do beschutten ine die sînen;“ Tandarios, Cgm. 577, f. 234ᵇ.

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen;“ Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (A˜schid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. BM II, II, 229. Grimm, Wbch. I, 451. Birlinger 405. „Schütt oder Werd;“ MB. XI, 305. „Anschütt oder Grieß;“ Urk. Landshut v. 1509, (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten;“ Kr. Lhdl. II, 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnizarmen in Nürnberg. „Einen see bei Egern ich da fand, darnach wird Tegernsee genant. Tegernsee die wirdig stift auf einen fels gebauet ist, der fels hat oben einen schüt, er selbs unter dem wasser ist;“ Spruch von Tegernsee, Cgm. 858, f. 121. Birlinger 404.

3) Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa vallo-que circumdare exercitum;“ Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere;“ das. III, 10. „Brustwöre und schütten haben;“ das. IV, 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war.“ „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen;“ Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bſchid), a) der Schutt. Beschütt füeren; mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger, beschyt;“ Avent. Gramm. Grimm, Wbch. I, 1598. an- 420 beschütten (à˜bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. ausfüllen, aufbeschütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

schütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd.; (mhd. schüteln, ahd. scutilôn; Graff VI, 427. BM. II, II, 231. Weigand, Wbch. II, 649 f.). Cf. Th. I, Sp. 653, trüstern: aufschubeln. Der Schüttler, das kalte Fieber; Avent. Gramm: Schittel, d. h. Schüttel; (BM. II, II, 231: der schütel). Dafs dich der *Schüttəl*! (alt: daß dich der ritt schütt! s. oben, Sp. 183) Lindermayr 129. „*Znächst hat dä' Schidel 'n Pinzgä' hergführt, hat mä' mein·n Saubeern auf ewi' kuriert;*“ das. 166. „*Aft·n hat s· dä' Schidel wökä gführt;*“ das. 175. 'Der Mülschüttel, Mehlbeutel (in der Mühle). BM. II, II, 231.' „Taratantara, mulischiutele vel rennele;“ Diut. III, 153. Diefenbach 573ᵇ. s. oben, Sp. 111. Schüttelköpf, (Aschaffenburg) Art Klöße, im Sauerkraut gekocht.

schuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung setzen, antreiben, stoßen. Weigand, Wbch. II, 650. Vilmar, kurhess. Idiot. 375. Er *ſchudə't* fèiə', er treibt sehr an; (O.Pf.). Einen a˜ſchudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, auſſi- ꝛc. ſchudə'n weg-, hinaus- ꝛc. stoßen, treiben. b) sich schütteln, schaudern. Zeitschr. IV, 184. VI, 44. *Es ſchudə't mə' d· Haud.* Cf. Graff VI, 427: scutisôn, horrere, horrescere.

Der Schewe, Tschewe (◡ –), Wechseljodler (Lied); Schoffer 116.

(Vrgl. Schaß, scheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàtz), wie hchd. (mhd. schaz, ahd. scaz, goth. skatts, agſ. sceat, Geld, bestimmtes Geldstück, as, quadrans, denarius — scaz unde scillinch, s. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem fries. sket, slaw. skot, Vieh, zusammenhangend. Graff VI, 557. BM. II, II, 89. Weigand, Wbch. II, 565. Zeitschr. VI, 199. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 28. Cf. Safařik, Staroz. 889, welcher Ansiedlungen von Slawen, besonders Weleti, in den Niederlanden im 6.—8. Jahrhundert und früher annimmt. Beda, hist. eccl. V, 12: Wiltaburg i. e. oppidum Wiltorum, lingua autem gallica Trajectum, Utrecht. Das Wasco des Venantius Fortunatus, cap. IX, vers. 73: „Quem Geta, Wasco tremunt, Danus, Euthio [al. Estio] Saxo, Britannus,“ liest Safařik Walco. — „Ne sceattes wiht to mete gemearcod“ (Lye), nec portionis (?) quid in escam designatum, scheint verschieden von sceát, Schoß, lacinia); 'besonders auch aufbewahrter Vorrath oder Reichthum an Geld und überhaupt vorzüglich Werthvollem.' Grimm, Mythol. 922. Der schatz cham ainsmals an ains armen mans tür und clopft an ... Ich pins der schatz ...;“ Exempel von Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 115. „Schätze suchen mit pfeilen;“ Cgm. 478, f. 2. Schatzgraber-büchlein, Cbm. Kl. 606. Kaufschatz, ä. Sp., (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. BM. II, II, 90. Kramschatz, Waare;

H. Sachs 1612: I, 1069. Mahelschatz, Malschatz, arrha, bey Eheverlöbnissen; Wirzb. Verordn. BM. II, II, 90. Schlagschatz, ä. Sp., Gewinnst-Rate des Münze Schlagenden. BM. II, II, 90: slege-schaz. „Sparschatz, depositum;“ Semansh. 34, f. 195. Der Überschatz, ä. Sp. Mehrwerth, supertaxatio; Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II, 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Zeitschr. II, 404,6. VI, 199. Der Schàzhausə', (im Scherz) desgl. Der Schàzhauffə˜ (in etwas spottendem Scherz mit Anspielung auf Geld), desgleichen 'schátz·ln, liebeln, tändeln; Zeitschr. VI, 199.'

schätzen (schátz·n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anschlagen, taxieren. BM. II, II, 91,3. Weigand, Wbch. II, 565. Zeitschr. VI, 199. ausschátzen Einen, sein Hab und Gut gerichtlich versteigern, verganten: fig.: Böses von ihm reden. Grimm, Wbch. I, 946. Die Ausschatzung.

b) schátzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymisch: Geld schátzen, Geld lösen; (mhd. schatzen, schetzen, ahd. scazôn; Graff VI, 559. BM. II, II, 91,1. Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089: scazzon, lucrari. Cgm. 17, f. 62^{b}: „thesaurizat, er schazcet“). „*Schätzt* mä' nix, so hat mä' nix, hat mä' nix, so is mä' nix;“ Lindermayr 122. 's Haus voll Dienstboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausschátzen! (b. W.). „Ulrich Schwarz (Burgermeister zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt schätzt;“ Cgm. 567, f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuagesima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden soll) erdacht worden sey, um den Bräutigamen das Geld abzuschatzen;“ Gemein. Reg. Chron. IV, 407. „Sô ist der fröuden hort mir abgeschatzet;“ Labr. 514. schatzen, schätzen, beschatzen Einen um so und so vil Geld, (ä. Sp.) ihm so und so viel als Contribution, Lösegeld ꝛc. auferlegen. BM. II, II, 91^{a},2 und 91^{b}. „Depactare verdingen, sit talliare beschäczen;“ Ben. 293, f. 65. „Exactor beschätzer, exactionare beschäczen;“ Clm. 5877 (sec. XV.), f. 113. Man machte in der goldnen Zeit des rit-
421 terlichen Faustrechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516, p. 586. Freyb. hist. Samml. I, 100. Maier Helmbrecht sagt V. 413: „Ich bizze wol durch einen stein; ich bin sô muotes ræze; hey waz ich îsens fræze! ez næme der keiser für gewin, vieng ich in niht und züge in hin und beschatzte in unz an den slouch;“ (cf. Vers 1201). Ludwig der Bayer ließ den Gefangenen Friedrich bringen „gein Truwesnicht alda beschatzte er in um daz heilige rich und daz er sich des must verzihen;“ Cgm. 327, f. 154. „Damit so ist der streit ergangen, und werdent etlich gefangen und werdent geschatzet umb ir groß gut, daz in und iren kinden imer we tut; des Teufels Segi, (vgl. Barack p. 229,7280; cf. 7599 und 13286). „Dâ von ich an mînen fröuden bin geschatzet (beschatzet);“ Labr. 58. „Der schatz ist allen kunigen unbeschatzte;“ das. 416. BM. II, II, 91^{b}: nicht nach seinem Werthe geschätzt. 'Der Bannschatz, ä. Sp., Strafe für Übertretung eines Gesetzes. BM. II, II, 90.' „Wo auch lütt miteinandern würben die ledig sind das kinder davon geboren werden, die sollent einem kilchherren davon geben zu banschatz ein faß mit wyn das mit zweyen reiffen bunden ist, da ein maß wyn yngath;“ Kilchenrecht zu Schüpfen (Entlibuch), 1584, Gesch. Fr. III, 191. „De jure bannalium vulgariter banschatz nominatorum. Si quis prolem extra thorum legitimum progenuerit pro pena rectori exsolvere debebit III libr. Hallenses et unum Hallensem monete Thuricensis. aut si quis aliud nephas, nomine illo videlicet banschatzig dignum commiserit...;“ Jurisdictio ecclesiae Swarzenbach (sec. XV.), das. III, 208. 'Der Erschatz, laudemium, Abgabe vom Lehngut bei eintretendem Wechsel des Belehnten oder Belehnenden. Grimm, Wbch. I, 72. 954. BM. II, II, 90.' „Velle (Fälle, 's. Th. I, Sp. 704') und erschatz;“ Gesch. Fr. I, 169. „Depactare verdingen, sit talliare beschätzen;“ Ben. 293, f. 65. Diefenbach 572^{b}. „Exactor beschätzer, exactionare, beschäczen;“ Clm. 5877 (XV. sec.), f. 113. 'Das Geschätze, Werthschätzung.' Weər is denn dé Miəzl, auf dé ə' gaər ə so ə˜ *Gschátz* hàt?“ (die er so rühmt); Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 223. Die Schatzung, (Franken) auferlegte Abgabe; BM. II, II, 91): Schatzung und Steuer. „Ne clerici exactiones (schätzung) persolvant;“ Concil. Frisingense (1438), Clm. 5893, f. 4. verschatzen sein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten. BM. II, II, 91.

c) schätzen, (fig.) dafür halten, meinen. Zeitschr. VI, 199. „Kám *schátz* I·s ('s Wêlaəd) gstịllt und raət·s z·tiəfst àhé 'druckt, — ən Schnéblár und umdrát·s und auffə' kimt·s gruckt;“ Wagner, salzb. Ges. 17. „Durch sie er in das grap sich leyt das seinr gesellen keynr nit schaczt,“ (vermuthet); H. Folz. Adverbiale Formel: '*schátz· i*', glaub ich, wie halt· ich, mê ·ch, glê ·ch, (Zeitschr. III, 532,71. IV, 330,18)'; *schátz* wol (◡ –) das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schátzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Zeitschr. IV, 537,15. Huiə' *schátzt* mə' si' vo˜ 'n Kou'n fimf Sámə˜. I hàb eəms (dem Kranken) nimə' *gschátzt*, dás ə' bessə' wur'. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schátzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor, — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen. „schátzen, sich unterreden,“ (Kitzbühel); Staffler I, 114. ausschátzen, austragen, besprechen, bedingen; (Gastein, Mesnil).

abschätz, adj., a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abschätz werden;“ Salzb. Replikschr. gegen Bayern, Beyl. f. 43. abschatz und nidergelegt werden, (von Bergwerken); Cgm. 1203, f. 77^{b} (v. 1556). b) *à'schátz*, (Kitzb.) vergeßlich. 'abschätzig, adj., abjectus, herabgeschätzt; Grimm, Wbch. I, 96.' „Daz die abschätzig widerzämikait nicht geschech in dem kloster;“ Augustini regul., Clm. 5130, f. 200. 205^{b}. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein ..“ „Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig ..;“ Ldtg. v. 1543, p. 61. 77.

Schatzelpfenning, (Lori, Bg.R.) Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

'schatzgir, adj., geldgierig, gewinnsüchtig. BM. I, 530.' „Da vant der schatzgire den slüzzel in sînem (des Fisches) magen;“ Gregor v. d. St. 3122.

Schatzsteuer (Steuer von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand;“ Gem. Chr. II, 102, ad 1357.

scheuzen, s. oben, Sp. 389: scheuhen, scheuhezen, scheuchzen. Birlinger 393: Scheizung, scheizig. Zeitschr. III, 10,7. VI, 174. VI, 200: scheizelet, kränklich.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom slaw. skopetz, česk. skop, scopec, nur mehr entstellt; — schon Cgm. 659, f. 265: muto, schotz. Diefenbach 374^{b}. schözen (schézə˜, schizə˜, schiəzə˜), adj.; *schiəzə˜s* Flaisch. „schötzen fleysch;“ Ind. 344, f. 65. Zeitschr. VI, 266,41.

Der Schutz, schützen, wie hchd.; (mhd. schuz, schützen; BM. II, II, 231. Weigand, Wbch. II, 650. 651). „Schutzte in mit dem swerte;“ Heinrich's Tristan 6273. Aus der ahd. Sp. weiß ich für diese Bedeutung

keinen Beleg; — vrgl. oben schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren. „Collegia armatorum civium in Belgio confoederato vulgo de Schutteryen, a defendendo.“ „Eyde van den schutters. Dat swart ghy dat ghy schütter wesen sold deser stæde ...;“ Collectio Camerariana, no. 76, f. 14. 15, (ad 1622). Cf. schwed. sköta, verb. irr., pflegen, warten, besorgen, (zu sköte, Schooß, oder zu unserm schützen ?); engl. to shut, sperren, schützen (? 'Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 331'). „Sköta små syßlor;“ Kolarflickan 67. Der Schutzhalter, (ä. Sp.) Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz, (schwäb.) der Schuß; (mhd. schuz, ahd. scuz, jactus; Graff VI, 562. BM. II, II, 176. Weigand, Wbch. II, 650. Zeitschr. VI, 402,6: Anlauf, Hast; kleine Weile. cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat, da
422 Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1424.“ Dr. Eck 1542. Der Schutzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd.; (mhd. schütze, ahd. scuzzo, sagittarius; Graff VI, 563. BM. II, II, 157. Weigand, Wbch. II, 650); im O.L. gilt das einfache Wort für Wildschütz. „Schütz zu Roſſ, hippotoxota; Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner;“ Gem. Reg. Chr. III, 117, ad 1441. Aus Schützen Doppelsöldner, und umgekehrt, machen; Landtag v. 1605, f. 284. „N., N., N., dy drei waren pestellet und pehafft daz sy heten dy hauptmannschafft aller verlornen schüczen;“ Mich. Beham, Wiener p. 172,3. „Liechtschützen (und Landsknecht),“ Kr. Lhdl. XIV, 662; (scheinen Schützen mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche schwarz wullene Sametverpremte Leibröckh mit langen ermlen und schürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die axlen angehengten Girtlen füeren;“ cf. L.R. v. 1616, f. 510. In dem Ausschreiben zu dem Augsburgischen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, springen und Stein stoßen, gemein Schützen genannt; Gem. Reg. Chr. III, 473.

Der Schütz, (Nürnberg) Policeyaufseher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häscher. BM. II, II, 177,c. Weigand, Wbch. II, 650. Vgl. unter Schindfeßel. (Nürnb. Sp.W.): „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander.“*) „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz;“ Cgm. 713, f. 14. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurschütz. „Der Rumormeister, Schützenhauptmann, il barigello;“ Kramer's Nomenclator. Zu schützen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schütz, spottende Benennung für Kinder, die anfangen, lesen zu lernen. Grimm, Wbch. I, 18. *ABC-Schütz*, gêst i˜ d· Schuəl und lernſt nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. biblischer Glossen v. 1418 steht: „tyrones, schützen.“ Sollte man sich das altlateinische tyro durch das romanische tirare, tirer zu erklären gesucht haben? Hackenschützen, (Th. Mjr.) die Letzten in einer Schule. (Schossen vielleicht die alten Hakenschützen aus ihren Hakenbüchsen gewöhnlich aus der weitesten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-Schütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur persönlichen Bedienung zugegeben ist. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: „Die Fourier-Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie seynd, müssen alle gute Schützen seyn, derowegen die Jägerbursch die beste abgeben; sie müssen danebens Lesens und Schreibens kündig, muntere, geschickte und ausrichtsame Leute seyn. Weilen sie meistens bey und um den Officieren seynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen sie die beste Unterofficiers abzugeben, und seynd besonders weit besser wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Stabsofficieren geschickt. Ihre Verrichtung ist einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zusteht zu Diensten zu sein; derowegen sie sich zu keiner unanständigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienst der Weiber oder Kinder gebrauchen lassen, noch hinter ihnen hergehen sollen, und im Fall sie es freywillig thäten, seynd sie vom 423
Commandanten des Regiments zu straffen oder abzusetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann sie auf Ordonanz seynd, Degen. Anderentheils besteht ihre Verrichtung darinnen, daß sie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abstecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeister zur Hand gehen.“ Dieß auch ein jüngeres Beyspiel im Kleinen, wie sehr die Dinge sich ändern können, während die Namen bleiben; (vrgl. Tuld Th. I, Sp. 502, Diern Th. I, Sp. 541, Grâf Th. II, Sp. 987, Knecht Th. II, Sp. 1345, Magd Th. II, Sp. 1578. Der Leib-Schütz, Trabant; Zinkgräf, Apophth. I, 62. (bey Lessing, Schr. XI, II, 268).

Das Geschütz, (ä. Sp.) jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil; BM. II, II, 177. Cgm. 578, f. 34. 'Über das Alter der Feuerrohre s. Th. I, Sp. 198 f.: die Büchsen.'

schutzen, durch einen Schwung oder Stoß in schnelle, kurze Bewegung, besonders nach oben, setzen, werfen, schleudern, — ein Intensiv von schießen; cf. farscuzzan, pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70), gl. i. 549. Graff VI, 563. BM. II, II, 177. Weigand, Wbch. II, 650. Zeitschr. III, 19. V, 381. VI, 206. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèənə-l i˜ d· Hêhh *schutz·n.* Durch eine Verordn. v. 1760 werden die „walzenden und schutzenden Tänz“ auf dem Land verboten. Sich auf's Roſſ schutzen. Nudel schutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abschutzen, welche dann geschutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen. „Solls seyn, so seys, wie mein Gott will, er machs nach seinem gfallen, es gilt mir gleich, wie er mich trill, und schutz mich wie ein·n Ballen;“ Münchner geistliches Lied v. 1637. „Den Feind getrutzt, in·n Fluß sich gschutzt, schwimmend sein Schwert auszogen;“ Balde. „Das Meer schutzet die Schiff bald hoch bald nider;“ P. Abraham. Becken schutzen, eine alte Policeystrafe, welche darin bestand, daß man den strafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit vorreichendem Querholz in die Höhe zog, und so ins Wasser schleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hause gebracht wurde. s. Th. II, Sp. 1084 f.: die Hül und vgl. oben: schupfen. Lipowski (Urgeschichte von München p. 545) glaubt, daß diese Strafe den Römern abgelernt sey, indem bey denselben die Köche (ehmals seyen sie die Bäcker, pistores, gewesen), wenn sie zu schlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden seyen. Den Jágkel schutzen, s. II. Th., Sp. 1204. Den Lienel schutzen, s. II. Th., Sp. 1481. Noch in einer

*) 'Anders gibt und versteht dieses Sprichwort die „Unpartheyisch-treu-meynende Erläuterung einer, unter dem Titul: Acten-mäßige und wahrhaffte Humillima Informatio &c. &c. in Sachen Nürnberg contrà Nürnberg Anno 1733 gedruckt- und zum Lesen ausgegebenen Schrift“ &c., wo es heißt: „Es ist mit Ihnen (den Herren Genannten zu Nürnberg) eine gleich so große Veränderung allgemächlich vorgenommen worden, daß die Burgerschafft, so diesen Verfall gemercket, bereits bey langer Zeit her ein zwey-deutig Sprüch-Wort aus ihnen gemacht, zu sagen pfleget: Ein Schütz und ein Genannter, ist einer wie der ander. Die Zwey-Deutigkeit hafftet daran, daß sowol die, so auf dem Schieß-Haus nach der Scheibe schießen, und brave, ansehliche, tapffere Leute, auch von allerley Stand und Würden sind, als auch solche Personen, so unter die Thore bestellet werden, und die Aufsicht auf sich haben, daß von fremden Orten kein Brod, Bier, Wein, Brand-Wein, keine Handwercks-Waaren, als: Peruquen, Schuh, Strümpffe, Papier, und dergleichen in die Stadt geschleichet werde, mit einerley Namen Schützen heißen, womit sich dann dieses spöttische Sprüch-Wort allezeit vertheidigen lässet, weil gar viele von den Herren Schützen auf dem Schieß-Haus Genannte sind“.'

Hofrechnung v. 1592 (Wstr. Btr. III, 108) heißt es: „Item den Saillergesöllen, welche den Lienbl in der Faßtnacht in der neuen Vöst geschutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl.“ „Wer frembder daselbst hinkam, den schutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe;“ Cgm. 991, f. 225ᵇ. Sich
424 oder einen andern schutzen, schutzeln, schaukeln. Die Schutzen, Schaukel. „Oscillum, ritschupf vel schutzen;“ Semansh. 34, f. 200. Diefenbach 402ᵇ. Vgl. oben. Einen schutzen, schutzeln, ihn zum Besten haben, aufziehen mit Scherz oder Satire, ludificare; Voc. v. 1618. Die Achsel schutzen (schwäb. schutzen), sie zucken. Einen in Verwunderung schutzen. „Was mich aber in Verwunderung schutzet;“ 6. Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach schutzen, als wann sie für nichts wären;“ P. Procopius. g'schutzt, kindisch, läppisch. „Wann i' frag, was i' schuldi' bin, (sagt die Kellerin:) Sey nöt so *gschutzt*! Sey nöt so gschmerzt (wunderlich) und dein Geldl stöck ein;“ Stelzhamer 103. 177. Der Schutzer, Schwungstoß. Deə'fst èəm gràd əⁿn *Schutzə'* gébm, so is ər obm. für- oder vorschutzen, hchd., vorschützen. Auch das Schützlein, die Schütze der Weber, könnte hieher gehören. 'Cf. engl. shoot, shuttle; Müller, etym. Wbch. II, 331. Vrgl. auch der Schutz, ä. Sp., wie hchd. Schuß (des Webers) Diefenbach 592ᵇ': „Trama schucz, stamen wepf, substamen wefel,“ Aug. eccl. 10, f. 35. 'Die Schözwage, (heff.), Schnellwage; Vilmar, kurheff. Idiot. 367. Vgl. oben: Schoßwage.'

Der Schutz, (schwäb.) Damm, Deich. schutzen, aufschutzen ein fließendes Wasser, es in seinem Lauf hemmen, aufstauen; (hchd. schützen. cf. engl. to shut, agf. scyttan, obserare, scyttel, obex. Vilmar, kurheff. Idiot. 375: schützen, zu-, aufschützen, das Schützbret). MB. XXV, 491. fürschutzen, zueschutzen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demselben durch Aufstauung das Wasser entziehen. MB. XXV, 406. 451. 471.

schutzen, (Franken, o.pf.) ergibig seyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, anbauern; Zeitschr. VI, 469,60. VI, 18: rasch von Statten gehen. (cfr. er'schießen, beschießen). schutzig, (Nptsch., Schllr.) reichlich, anhaltig, ergibig, schnell zunehmend, gedeihend. VI, 18: *schötzig*, rasch, schnell. Des Licht brennt *schitzi'* (nachhaltig), die Seffə (Seife) is *schitzi'*. wird nicht so schnell abgenutzt; (Weihers, Dr. K. Roth). unschützig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verschwenderisch. unschützig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geschützig, adj., (vom Vieh) einen langen Leib habend; (Baur).

Sieben und dreißigste oder Schla- ꝛc. Abtheilung.

425 Die Schlâ, ä. Sp., Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch nienbert auf der Schla seit, die die valsche treibt;“ Cgm. 714, f. 89. Im Parcifal, Tristan, Iwein ꝛc. slâ. Vollständigere Form ist wol mhd. slage, ahd. slaga: Parcifal 379,20. Tristan 18860. (Graff VI, 773. BM. II, II, 385. Cf. provenzal. esclau, altfrnz. esclo, Hufschlag. Diez I, 296; Wbch. 620 f.). „Daz der woldan wizze nâch iu komen ûf die slâ und iuch benamen vinde dâ;“ S. Helbling XV, 751. S. Schlag, h) und schlagen, h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem slâge in Wolfram's Titurel, Str. 95 gemäß, ein von schlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag, i) u. d. folgende Wort.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw ist mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwischen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 357: „Die Schlaw oder Wismäder zwischen dem Pergerholz und Pastbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ „Ein ander fuspfad smal drug mich durch süssen daw (Thau) nach einer niuwen slaw;“ Altswert 131,21. „Das (Wasser) ging ich ab durch schawen nach einer niuwen schlawen;“ das. 204,38. „Got wis uns (nos) vil cleyne rot dahin die rechten schlaw“ '(: dâ, — wol das vorige Wort: Spur)'; das. 237,8. Früher (um 1351, MB. XXIII, 174) heißt das Wort slawe, (sing. und plur.): „N. hette inn zwo slawe, der ainiu gelegen ist oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; so stozzet diu ander slawe uf Annhuser weg, der sint zwai tagwerch. Diselben zwo slawe solten an dem dritten iar gemainiu vihewaid sin.“ Also: 1) soviel als Mâd, Wismâd (s. Th. II, Sp. 1567); und augenscheinlich entspricht diesem Mâd (als Schwaben, Jahn) 2) auch das in Schmid's schwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh: „Haufen (Reihe) abgehauenen, noch nicht in Büschel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag, i) u. d. vorige Wort. „Ein Schlat rustici vocant Anger vel Raine und Fürhäupter, die nicht gemäht, sondern abgeweidet werden;“ Popowitsch, Ms. (Wien 9541). Vgl. auch engl. slough, Schlauch, Kothlache, Morast '(agf. slôg, locus concavus)' und česk. žlab, m., etwas der Länge nach Ausgehöhltes, Wasserrinne; (Tucek, 6. März 1842). 'Bei Birlinger 397: Schlau, tobelartiger, kleiner Thaleinschnitt mit Wasserbächen nebst Wiesgründen.'

schlau, adj., s. schlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlaudrach, d. h. unersättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Drach? Das ahd. slûh, mhd. slûch, (BM. II, II, 415) galt namentlich auch für die Haut der Schlange: Diut. II, 134. Vgl. slouchprâte (s. unten: Schlâug und Th. I, Sp. 369: Bræt, auch BM. I, 234). Bey Gießen heißt der Schlaraff Schlauder-aff (aus Schlûri, nachlässiger Mensch, mhd. slûr, von slûren; s. schlaudern).

Schlayer, s. Schlaijer.

'schlê, adj., s. schlêh und schlêw.'

schle-bauchen, (von Thieren und Menschen; Weihers: schlèbüchen, vom Jagdhund; Dr. K. Roth) nach starkem Lauf oder sonstiger Anstrengung mit sichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, span. hijadear. 'schlebäuchig, adj.; Zeitschr. V, 431,183. VI, 201.' Schlemilch, (Nordfranken) Buttermilch; „schlemillich, oxygalium;“ Voc. v. 1419. Diefenbach 404ᵇ. Vgl. unten: Schleg-.

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch-Ord. v. 1529 in Gem. Chr. I, 381 soll „dehein slaher (Wollschläger) dehein rinderhar und dehein streich-har und dehein walchhar und dehein scherhar und dheinen sleien slahen,“ auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fisch), s. Schleijen.

schlaichen (schlaəchəⁿ, schwäb. schlàichəⁿ, Partic. geschlaicht, nach Gramm. §. 956 transitive Form vom Ablautverb schleichen), auf schleichende, heimliche 426
Weise (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc. (mhd. sleichen, ahd. sleihhen; Graff VI, 785. BM. II, II, 398). „Daz swert begund er sleichen under sînem schilde hin;“ Wigalois 7166. „Knecht schaw, sobald ich dir thu winchen, so schleich jm d- Handzwel umb den Hals;“

H. Sachs 1612: I, 941 (1558: I, 467 schlaich). „Der munnich schlaicht das (gestohlene gebratene Huhn) in die zellen sein;" das. 1560: II, IV, 93ª. Verbotne Waaren über die Gränitz schlaichen, sie durchschlaichen, aus-, einschlaichen; Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383; v. 1669, p. 333. 's. auch oben, Sp. 493, unter Schütz.' Sich einschlaichen; L.R. v. 1616, f. 564. 679. 684. Einem etwas darschlaichen, zueschlaichen, es ihm heimlich zustecken; (zuəschloachen; Jir.). „So man jm (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darschlaichet, so namb ers und ließ's in den Erbel fallen; Cgm. 994, f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I, 146. Koch-Sternf., Salzb. und Berchtesg. II, 370. „Ein fremdes Kind underschlaichen," unterschieben; L.R. v. 1616, f. 801. Etwas verschlaichen, verbergen, (Ries). „Einen Buchstaben im Wang verschlaichen," wie man sagt verschlucken; Av. Chr. 4. „stulingun ingisleihtaz, subintroductam; gl. i. 398. untarsleihtes, subcisivi (quid);" gl. i. 417. 1027. Die Schleiche, ä. Sp., Schleife, Schlitten; mhd. sleiche, ahd. sleihha, traha; Graff VI, 786. BM. II, II, 398. In der ä. Sp. gilt slaichen auch für palpare, blandiri, schwed. slêka. cf. schlecken. S. das auch im Consonanten verstärkte schlaicken und das folgende Primitiv schleichen.

'Der Schlauch, wie hchd. Schlauch, Röhre, (mhd. slûch, ahd. slûh; Graff VI, 783. BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 590); besonders (ä. Sp.): die Haut der Schlange, (s. oben: Schlau-drach);' der Rüssel des Elephanten, (Konr. v. Megenberg f. 82ᵇ, Pfeiffer 136,12); 'männliches Glied (besonders des Pferdes): „Ich beschatzte in unz an den slouch;" M. Helmbrecht V. 413, (vgl. V. 1201 u. s. oben: beschatzen); der Schlinger, Schlucker, Säufer (BM. a. a. O.) daher: schlauchen, saufen (? vgl. mhd. slûchen, schlingen, verslûchen, verschlingen; BM., a. a. O).' „Von erst war ich ein gute diern da ich dir kundt die blindten führen das du stets heimlich hetst zu schlauchen und dir vermärkelt goller und stauchen," sagt die Magd zur Frau bey H. Sachs 1612: I, 966.

schleichen (Praet. schleichet und schlich, ä. Sp. Praet. schlaich, Partic. geschlichen), wie hchd.: mhd. slîchen: Praet. ich sleich, wir slichen, Partic. geslichen; ahd. slîhhan, Praet. ih sleich, uuir slihhun, Partic. gislihhan. Graff VI, 784. BM. II, II, 397. Weigand, Wbch. II, 591). Labr. 21. 73. 77. 'beschleichen, durch Schleichen unvermerkt an Einen kommen; BM. II, II, 398. Figürlich:' „Ein weier beschleicht vnd überget ein wismad, hat es beschlichen;" MB. XXIII, 503, ad 1456. derschleichen oder zeschleichen (də'schleichə˜, z'schleichə˜), zerfließen, zergehen, schmelzen. BM. II, II, 398. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeschlaichen läßen. Dà hàb I ə˜n ganz neubachə˜n Profèlle' (sagt die Zuckerbäckerin in C. Müller's Jacobidult p. 18), dèr *z'schléicht* Eənə˜-r- i˜'n Mál. „Do zerkein und zerslêich daz glas;" Altd. Wälder II, 92. „Laß ez zeschleichen ob ainem fewr;" Cgm. 3724, f. 17ᵇ. 'Der Schleicher, leichter Hausschuh; Zeitschr. VI, 419,2. s. unten: Schlaicken.' Die Blindschleiche, wie hchd. (mhd. der blintslîche, ahd. blintslîhho, BM. II, II, 398. Graff VI, 785. Grimm, Wbch. II, 126).

Der Schleich, (Aschaff.) zarter Teichschlamm; (mhd. slich, ahd. slih; Graff VI, 786. BM. II, II, 397. Zeitschr. II, 452. gl. a. 803: slic, holländ. slijck, coenum. Diefenbach 113ᵇ).

Die Schleichen. „Nachdem bisweiln die ungetrewen spinnerin allerlai falsch brauchen, die schlaichen über die hälhafen oder in siber legen und wasser darundter setzen, dardurch die schleichen dann schwerer werden, und also den armen weber betrügen;" Münchner Beschaw-Ordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 12. 13.

Die Schleichen. Ao. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl.;" Cgm. 697, f. 179ᵇ.

Schlich, (Salzb.) was beim Garn durch Waschen abfällt.

Der Schlich, wie hchd., (Graff VI, 786. BM. II, II, 398 f.); (ä. Sp.) lapsus serpentum; (Voc. v. 1618); das Dahinrieseln der Quelle, (Tristan 17164); 'flatus ventri': „Und wie dem Narren seine Nothdurft ist so noth worden, daß ihm ein Schlich ist unten aus entfahren; Joh. Pauli (bey Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, II, 271 f.). „Der giftigen Suchten haimlichen Einschlich verwehren; Dr. Minderer 1620, p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von schlagen, w. m. s.; (mhd. slaht, slahte, ahd. Nom. slaht, Genit. slahti, slehti, auch Nom. slahta, Gen. slahta; Graff VI, 776. 778. BM. II, II, 388. Weigand, Wbch. II, 585 f.). a) wie hchd., (cf. frnz. bataille von battre); in der ä. Sp. lieber das Schlagen. b) ä. Sp., occisio. Manschlacht, Menschenmord, homicidium; BM. II, II, 389. „Als zwitracht, als lamhawen und auch menschschlacht; H. Sachs 1560: II, IV, 123. Todschlacht, Todschlag. 427
Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlácht). „Die Metzger schlachten auf ain schlächt XII—XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlächt." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlächt." „Die Sauschlächt hat man nach dem neuen jar;" Cgm. 2086, f. 63. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig; BM. II II, 391. Der Todschlächter, (ä. Sp.) Manschlächter (BM. II, II, 391; cf. 386), der einen Todschlag begangen. Ref. L.R., Tit. 19. 20. Die Schlachtung, ä. Sp., was Schlacht 1): Schlägerey, bataille; was Schlacht 2): Todschlag. BM. II, II, 391. „Item, ob sich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden;" Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde;" Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.O. schlachten, wie hchd.; (mhd. slahten, ahd. slahtôn). schlächteln (schlácht·ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. *schlácht·ln* s· margng: si schlàgng ə˜ Kuə und stéche˜-r- ə˜ Sau ꝛc. „Der Kirchenprobst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d· Kirchweih schlachtelt; Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. Weigand, Wbch. II, 586. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen; Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Trinkhgelt so die Schlacht bei dem Holtz gemacht;" Cgm. 3942, f. 18ᵇ. „Zu den Wasserwerchen, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden;" Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu; Ldtg. v. 1612, p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff;" Lori, Berg-R. 315. Schlachtschiff, das ehedem der Naufahrt oder Klobzüllen zur Aushülfe beygegeben war, um wegen Untiefen einen Theil der Salzladung zu übernehmen, oder zu schiften (s. d. W.), wie man jetzt sagt; (Jir.). Das Beschlächt (Bschlácht, pl. Bschláchtə'); Grimm, Wbch. I, 1570. „Das Beschlächt um den Schloßweiher;" Zirngibl, Hainsp. 99. „Machung ainer pruggen und pürsten bei der bschlacht zenegst an der Kheglmüll" (1613); Cbm. 2224, f. 210. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlächt. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə˜ Bschlácht. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfassung. Birlinger 191 f.: Geschlacht, und 396: Schlacht.

„Ausschlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 955; cf. 950: Ausschlag.

Die Durchschlacht. R.A. der mhd. und ahd. Spr.: zi thuruhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. Graff VI, 777. BM. II, II, 388,2. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII, 344, ad 1359; VIII, 87, ad 1415; zu durchschlechts, MB. XXV, 55, ad 1447. Kr. Lhdl. VIII, 496, ad 1485; durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199, ad 1521. Vgl. unter Urschlächt.

Das Ingeschlächt, Eingeschlächt, (schwäb.) die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen; vrgl. das Junge: II. Th., Sp. 1207. „Es sind ze myden alle Ingeschlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin;“ Steinhöwel, Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal; gl. a. 521. gl. o. 406. Graff VI, 778. Diefenbach 362b. BM. II, II, 390.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus; Voc. v. 1618. „Loculamentum, das underschlecht oder die Datten (s. Th. I, Sp. 630) darin der samen underschaiden;“ H. Junii nomencl. 1629, p. 65. ˋVgl. BM. II, II, 384: underslac.ˊ

ˋDas (die) Ungeschlächt, ä. Sp., Ausartung, Bösartigkeit; (mhd. diu ungeslahte, BM. II, II, 388; cf. 391: daz ungeslähte). „Ist im in der nacht ain ungeschlechte und unrath zu dem (wunden) fůß geschlagen; Harder's Kreuterbuch, Cod. iconogr. 3, f. 38. „Ist (auf den angewandten Überschlag) alle ungeschlechte hinweg gewesen und in 8 tagen sauber hail worden“ ... „das kain unschlechte oder ander übel darzu kom“; das. f. 66.

428 Die Urschlächt, gewöhnlicher im plur. Urschlächten (Urſchlácht·n, oft mit anklebendem Artikel: D·urſchláchtn), a) Kindsmasern, Rötheln, Purpeln, variolae. „Urslaht, urslahti, varix;“ gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urslacht, variola;“ Voc. v. 1482. b) die Pocken, Kinderblattern; (Weihers: Oèschel, plur; Oèschelſtàppe, Blatternarbe; öèschèlſtäppet, adj. Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 137. IV, 2. „Zu Arta fiel Carl VIII. von Frankreich in die Krankheit, so man Kindsblattern und Urschlechten nennt;“ Frundsp. Historie. Vrgl. I. Th., Sp. 134. Zu bemerken, daß es schon ˋim 15. Jahrh. die Durchslacht, gewöhnlicher im plur.: die Durchschlechten heißt; soˊ Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 110: „Pustula ain geswoll blater vel durchslacht;“ Clm. 11482 (11485), f. 356 (v. 1418): „Papula est parvissima cutis erectio cum rubedine circumscripta ·i· ulcus minutissimum rubedine circumscriptum et ideo dicta papula quasi papilla ·i· durchschlacht;“ Clm. 4394, f. 177: „variolae, durchschlächt;“ und bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsburg um 1470: „Die Durchschlechten und platern;“ Cgm. 601, f. 104a. 113a. Grimm, Wbch. II, 1667.

2) Die Schlacht, mhd. slahte, ahd. slahta, genus, generatio, Gattung, Art; ital. schiatta. Graff VI, 779. BM. II, II, 389. Diez, Wbch. 308. Weigand, Wbch. II, 586. Maniger, aller slahte, mancherley, allerley. „Do kam dar vil maniger schlacht der tewfel gar ain michel schar;“ Cgm. 714, f. 131. „Daz sie aller slahter ˋ(Karajan: allerslahtær; BM. II, II, 390)ˊ sint mit ir gewanden ûz ander fürsten landen; S. Helbling VIII, 780. „Die h. messe singet man in vier slachte der sprach;“ Cgm. 632, f. 79. „Mit chainer slaht sach;“ MB. XXIII, 160. Keiner schlacht weis, auf keinerley Weise. MB. VII, 303. 304, ad 1488. Sogar mit lai und hand verbunden: „mit keinerley slacht puntnuß;“ MB. V, 506, ad 1431. „Aller slaht hand leut;“ Mich. Beham, Wiener 394,16. In den wendischen, böhmischen und den polnischen Dialekt des Slawischen ist slahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (poln. ẑlachta, böhm. šlechta, und davon poln. ẑlachcic, böhm. šlechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geschlächt, und vgl. Schlag, e.

geschlacht, adj., wie hchd.; (mhd. geslaht, ahd. gislaht, congener, homogeneus; Graff VI, 781. BM. II, II, 387. Weigand, Wbch. II, 423), von derselben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Zeitschr. V, 464. „Es wird ein gschlachte heyrat wern; man spricht, gleich und gleich gesell sich gern,“ sagt der Teufel, der sich ein altes Weib wählt; H. Sachs 1560: V, 343 (1612: V, III, 10). „Ich wil von wîzen semeln ezzen brôt, haber ist dir geslaht;“ sagt Maier Helmbrecht zum Vater, V. 479. „Ich laß füren welschen wein geslachts gewant und specerey das ist alles vor mein frey,“ sagt der Wolf (mit Anspielung auf die Raubritter); Cgm. 379, f. 98. Geschlachtes wullen Gewand, (ä. Sp.) feines, gutes Wollentuch, im Gegensatz von Loden oder grobem, zottichtem Tuche. „Der chunig von Engelland ist der allerreichest, wann die woll zu allem geschlachten gewand chompt aus seinem land;“ Cgm. 570, f. 201b. Der Geschlacht-gewandner, Schlacht-gewanter, Feintuch-weber; Sutner, Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI, 105, ad 1507. Wstr. Btr. V, 173, ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandschlachter in Gem. Reg. Chr. IV, 229, ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen seyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeschlacht (mhd. ungeslaht, ahd. ungislaht, degener; Graff VI, 782. BM. II, II, 388), ˋnicht von derselben guten Art, niedrig, bösartig, roh.ˊ „Zu deheinem ungeslahten wibe,“ zu keinem Weibe von anderm Geschlecht, Genes. 28,1; Diut. III, 75. ˋVergl. das niederd. Verb: Einem schlachte oder schlächte, ihm nacharten, nachgerathen, gleichen (wie hchd. nachschlagen, s. unten).ˊ Firmenich I, 103,8: „däm seelge Professer Kant *schlachte*;“ das. 469,456 (Köln): „ov de uns wâl *schlæchte*;“ 477, nr. 261: „Dä Nicksnotz schleit ûs dem Aᶜt, hä *schlæch* singem Vâ' (Vater) un singer Mô' (Mutter) nit.“

Das Geschlächt (Gſchlácht), wie hchd. Geschlecht; (mhd. geslehte, ahd. gislahti, genus, progenies, generatio, stemma; gewöhnlicher war jedoch mhd. künne, ahd. chunni, s. II. Th., Sp. 1258. Graff VI, 781. BM. II, II, 390. Weigand, Wbch. I, 423). MB. XXII, 503, ad 1446 verkauft U. v. E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geschlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geschlacht mit Namen N. N. N. Guldin ꝛc. „Daz geslahte, diu geslahte;“ Cgm. 578 passim. „Diu geslaht der Bayern die chomen von Armenye,“ Cgm. 37, f. 3. R.A.: In ain Geschlächt sehen, ein gewisses Familien-Gepräge in seinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (s. I. Th., Sp. 34), irgend einem Geschlecht waren und werden wol alle Menschenkinder seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Ver- 429
dienst gleich viel zu Gute zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat geboren κατ' ἐξοχήν so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten“ und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616, f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence, hieß: der Geschlechter, die Geschlechterin — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Geschlecht du, du nichtsnutzigs!“ (v. Dell.) „Beym Wirth saufts

Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengeschlachter, ehe ihr herkommt;" Bucher's Kinderlehr 1781, p. 18.

-schlächtig (schláchti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: „aberschlechtig, vietus;" Clm. 571 (XVI. sec.), f. 39. 'bauchschlächtig, was herzschlächtig (s. unten); vgl. schlegbauchen. Zeitschr. VI, 201.' dunnerschlächtig, vom Blitz getroffen oder zu treffen. Grimm, Wbch. II, 1250. Zeitschr. IV, 441. Dés *dundə'schláchti'* Guəd! Ausruf des Unwillens. Aəné vo˜ dé neu˜ *dundə'schláchtigə˜*, eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori, Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd.; BM. II, II, 391. Grimm, Wbch. IV, II, 518. Zeitschr. V, 81. 431,483. b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. s. Th. II, Sp. 1171 und 1167. Mir wird *herzschláchti'*. herzschlächtig, Cgm. 170, f. 1ᵃ. „herttschlechtig (roß);" Cgm. 289, f. 132. 133. hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich, dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo;" Cgm. 964, f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. tâuschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. 'toudschláchti', matt, abgeschlagen.' „Wenn I no˜ so və'droſſ'n und *toudschláchti'* bi˜, so kimt mə' bei 'n Mà˜schei˜ ən andə'nə' Si˜;" Wagner, salzb. Ges. 5. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben, (z. B. Beeren); Zeitschr. VI, 201: sich übel befindend.

schlecht, geschlecht (schlècht, gschlècht, schlêd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten, abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd.; (mhd. ahd. sleht, goth. slaihts; Graff VI, 786. BM. II, II, 393. Weigand, Wbch. II, 590). *Schlèchtə'* Kèrl, *schlèchts* Mensch ꝛc. sind injuriöse Ausdrücke. Birlinger 397. Vilmar, kurhess. Idiot. 353; (auch: verrückt, blödsinnig. unschlecht, übel). Einen schlècht machen, ihn herabsetzen. Du kà˜st Aə˜n nét *schlècht* machə˜, bist sḙl' *schlècht* gnuə', du Peitsch'n, du *schlèchté*! e˜ *schlèchts* Stuck, ə˜ *Schlèchtikait*. 'Schlechtling (Schlêdling), schlechter Mensch; Zeitschr. VI, 343.' b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Zeitschr. III, 229,2. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer, diss. p. 115. Ein schlechter burger, (ä. Sp.) im Gegensatz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII, 184. „Sondere schlechte Personen, die sigelmäßig
430 sein; Ref. L.R., Tit. V, Art. 5. Ein schlechter Grâf (der nicht Mark-, Land- ꝛc. Graf), ein schlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. ist); Cgm. 523, f. 212. Ein schlechter Schaden, kein großer. Ein schlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden sind. „Von slehten arzeneyen," de medicinis simplicibus; Cgm. 415, f. 98. Mit schlechten Worten, (ä. Sp.) nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man sol jren slechten (bloßen) Worten gelauben;" MB. XXV, 214. Amb. Akten v. 1382. Kr. Lhdl. XVII, 299. Meich. Chr. B. II, 80. 93. „Hannibal ist schlecht dahergangen," (ohne Kleider- ꝛc. Prunk); Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute schlechte Freundschaft" einer Urfede v. 1348 wird schon bey Hund II, 119 durch „gute aufrichtige" erklärt. (Vgl. c). „Die schwarze Wagenschmier, so von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundsalben, ist allain um jhrer Schlächtigkeit willen verachtet;" Dr. Minderer 1620, p. 183. c) (ä. Sp.) gerade, eben, glatt. Wen mə˜ grêd und *gschlê'd* is (seine geraden Glieder hat), kà˜ mə˜ sáné Wèg und Stég ge˜; (b. W.). „Schlecht darm, intestinum rectum;" Clm. 4394, f. 175. „Slechter darm, intestinum rectum; Cgm. 649, f. 532. „Per vias rectas, durch die schlechten Wege;" Voc. Melber. „Über rauhe sleht (rauh und sleht?), über stein, über stöcke;" Renner 12483. „Er vert über sleht und über krump;" das. 13792. „Ueber gruben und graben, über rauch und sleht;" das. 13872. „Unsers herren recht ist slecht," justitiae domini rectae; Cgm. 136, f. 150. „Planus, sleht;" Voc. v. 1445. „Waistu niht daz min brůder Esau rûhe ist und daz ich scleht bin?;" Griesh. Pred. I, 158. „Slecht machen, hobeln, laevigare;" Voc. v. 1419. Der schlechte Kulm bey Neustadt, der unbewaldete, in Gegensatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neustadt p. 98. Lori, Münz-R. I, 146, ad 1511. „Der boum ist hoch unde sleht (glatt) daz ih mih noch dehein chneht dar ze stigen chere;" Kindh. Jesu, hgg. v. Hahn, 84,13. „Ez si ruh oder sleht;" Barlaam 18. 21. „Der ein was rûh, der ander sleht," (von Esau und Jacob);" Diut. III, 71. „Wär der magen sleht und glat;" Konrad v. Megenberg, Pfeiffer 32,12. Fig.: recht, ausgeglichen, geschlichtet. „Da munera summis, es wirt wol schlecht das krump ist; munera si non das, es wirt wol krump das schlecht was; qui caret nummis, hilft nit das er frum ist;" Poll. 662, f. 138. Clm. 11962. „Qui caret nummis den hilft nit daz er from ist; sed qui dat summis, der machet sleht daz kromm ist;" Staing. 27. „Got mache dir din kumers '(krummes?)' suchen slechte;" Valkn. 78. „Unreht sleht machen;" Diut. II, 161. „Abigail macht mit irer weishait all ir sachen schlecht;" Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwischen N. und N.;" Kr. Lhdl. V, 6. „Bis dieselb sach ganz schlecht wird;" Kr. Lhdl. II, 58. „Swes die ainträchtig wurden, daz sol sleht sein;" Sutner, Gew. v. M. p. 526. „Die sach war schlecht (die Verabredung, Wette, der Handel war richtig, abgethan, gut) der teufel fuor in' thumherrn;" H. Sachs 1560: II, IV, 67. 78. 80 und öfter. „Der tausch der war gemachet schlecht," (richtig); das. 114ᵇ. d) (ahd. Sp.) sleht, lenis, blandus, tranquillus. 'bîsleht, (mhd. Spr.) adj., voll bis an den Rand, schlicht voll; (BM. II, II, 394)' — aus bi-slicht, beschlichtet? oder für bi-z sleht (cf. biz = bi daz), bis eben: etwa ein (eben) gestrichenes (Maß), während die übrigen in der Regel gehäuft (gegupft) seyn mußten. (Cf. zi duruhslahti, omnino; Ammonius, Matth. 5,34. einslihit, amfora. Graff VI, 777. 783.) „Implete hydrias aqua ... also fulton si die züber hinz si bisclehht (eben voll) wurden;" Griesh. Pred. II, 16. N. N. giltet II vierteil und eis biselichs ... quartalia V et I bislichs ... ez bisligs viertail ... 1 biselichs vierteil;" Lucerner Zinsrodel v. 1293, Geschr. Fr. I, 164. 166. 169. Vgl. Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 189 f. Schmid, schwäb. Wbch. p. 54: beinschlecht (bei˜schlecht). Pfeiffer, Habsburg. Urbarbuch 348. Firmenich I, *schleek* voll, gestrichen voll.

schlecht (schlêhht, schlê'd), adv., a) gerade, geradezu. *Schlê'd* furt, *schlê'd* auffi, àbi, eini, auſſi, àni, ummi ꝛc. Af'n Himmel wann i' denk, wir i' *schlechtá* nöt bráv (werde ich gerade nicht brav) ... áf d' Höll wann i' denk, ja d' Höll macht mi' bráv;" Stelzhamer 116. 118. „In directum, slecht anhin;" Clm. 4432 (XV. sec.), f. 66. „Schlecht ohne Anfang," (ganz ohne Eingang oder Präambel); Kr. Lhdl. XI, 2. 80. „Der Bapst nam sie schlecht alle an," (ohne Anstand); Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1685) ist ă gwösn dă pullackhische Kini, dă hät schlet drei ghackt, os wenn ă wă wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurschlecht, schnurgerade. b) schlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die stimm," voce solâ; Vegetius v. 1529. „Schlet eine Bockshaut war sein Kleid;" Balde's Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen schlecht in einer Stuben, da sie zu essen pflegen;" Erhard p. 7. In diesen beiden adverbialischen Bedeutungen kommt auch die Aussprachform schêd vor:
schêd ə˜ wenkál, nur ein wenig; *schêd* aə˜s, nur eines; 431
I hà's *schêd* à˜grüərt, so is's umgfàlln. *Schêd* gnuə'

(◡ –), gerade genug, so viel man nur wünschen mag. *Schêd* is ə' dà gwë'n, gerade ist er da gewesen, (Nffdrfr.). *Schêd* hör áf! gleich höre auf! (Straubing). *Schêd* ən iədə' Bauə' muəs d' Speis käffə˜, (klagte man im Sommer 1817). Diese schon bey Prasch (Heumann, opusc. 686) angemerkte, ans italienische schietto mahnende Aussprachform ist namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayrischen Wald zu Hause, und man pflegt anderwärts zu Einem, in dessen Rede sie auffällt, mit scherzhafter Anspielung auf einen andern Idiotismus dieser Gegend zu sagen: Bist du vo˜ *Schêd*, so bistu vo˜ Dà-l á'. Vrgl. schäck aus schlack. schlechts (o.pf. schlèə'ds), adv., wie schlecht, adv., a) gerade; geradezu, schlechterdings. „Das Holz schlechts, nicht twerhes in die Schiff legen;" Gem. Reg. Chr., ad 1320. „Daß der gantz Hauff schlechts hat wöllen bezahlt sein; Frundsperg, Historie. „E wolde ich verliesen slechtes allez daz ich han;" Nithart XXIV, 4. I hà *schlèəds* greinə˜ mëi'n, ich habe geradezu weinen müssen; (Nptsch.). b) blos, nur; *schlèə'ds dés*, nur dieses. „Daß ich jtzund spreche nicht schlechts zu einem Solon, sondern zu einem Salomon selbsten;" Phil. v. Zesen. c) Im deutschen Vegetius v. 1529 liest man lib. IV, 30: „do die sonne schlechts steet," cum sol obliquus ... Vrgl. oben, Sp. 373: schederwenket. schlechtlich (schlêdle), adv., (Chiemgau) gerade, genau, nur. „Getrewlich und slechtlich (aufrichtig) und als on geverde;" MB. XVII, 64, ad 1404. Hist. Fris. II, II, 228. geschlecht (g'schlècht, gschlêhhed, g'schlê'd), 1) adj., wie schlecht. a) „Und mier, mier sollten gschlechter seyn als unsre braven Alten;" Tyrolerlied v. 1796. b) „geschlechte, rittermäßige Leut;" alte Chr. c) „Die geradesten und geschlechtesten Reiher;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, p. IV. 2) adv., schnuərgschlêhhəd, schnuərgschlêd furt, gschlêd ummi; gschlèəds, gschlêdlə. Vrgl. geschlehen.

schlichten, wie hchd., (und sich zu schlecht (c. d.) gerade so wie richten zu recht verhaltend; mhd. slihten, ahd. slihtan, Praet. slihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere. Graff VI, 789. BM. II, II, 395 f. Weigand, Wbch. II, 595). „Glas biegen und wider schlichten wie Bley;" Av. Chr. 169. „Krumb widerlöufe slihten;" Labr. 406. „Dîn krümbe nieman slechter kan geslichten;" das. 419. „Von erst sich krummet dicke das sich slichtet zu lesten;" Valtn. 44. „Guete geainte gerichte vnd geschlichte freunde;" MB. XXI, 206. 'verschlichten, ä. Sp., ausgleichen, beilegen; BM. II, II, 396.' „Daz manic urleug nicht wirt verrichtet, daz manigem armen niht wirt verslihtet;" Renner 4824. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Christo) verslichte," (söhne aus)! Maister Hans v. Salzburg, Cgm. 628, f. 250. 'schlichten, ordnen, geordnet häufen (z. B. gespaltenes Holz); Zeitschr. I, 298,9.' Der ältesten Bedeutung von schlecht, d) entspricht noch das schlichten (schmieren) des Webers. „Delinivit, slitha" in Docen's Misc., Nachtrag v. 1809, f. 31 (Pl. Braun) steht wohl für slihta. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff ludern oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, schliechten, anaytzen soll." Dieses schliechten (wol schlichten) scheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers). Vilmar, kurheß. Idiot. 355. Weigand, Wbch. II, 595. Dés Eff'n is ə˜ lautə'né *Schlicht*, dés wá' də' Sau z'schlècht; (ObrM.). Schwerlich gehört hieher auch Unschlitt (Th. I, Sp. 113. BM. II, II, 405), da
432 es mir in der ahd. Sp. nur gl. i. 129 als unsliht, sonst immer als unslit vorkommt. schlichtig, adj., schmierig. Die Nudeln sollen nicht schlichtig werden; — (vrgl. sleht, d). b) Die Schlichte, ä. Sp., Geradheit, Ebene; 'figürlich: Aufrichtigkeit, Recht und Billigkeit'; (mhd. slihte, ahd. slihti, planities; uparslihti, superficies. Graff VI, 788. BM. II, II, 395). „Die richte rait er in den tan ... er rait fur sich die schlichten;" Cgm. 714, f. 110. „Als er die slihte riuhen sach;" Cgm. 63, f. 3. „Ich wîse dich die slichte;" Labr. 241. „Wann ich iag ie die slichte;" das. 261. „Ir güten, ir solt wîsen mich der slichte;" das. 519. „Geluck müs wisen mich die slichte;" Valtn. 49. „Weise mich und zaig mir nach im die slichte;" das. 75. „Jemer dar die slichte volg ich im nach;" das. 185, (cf. 183). „Got lobe ich nâch der rehten slihte;" S. Helbling II, 7. „Sag ich durch liep oder durch leit iht an die wâren slihte;" das. 44. „Hülf man dem fürsten rihten nâch den rehten slihten;" das. 138. „Sîn lant lac ûf den slihten, daz im niemen kam ze klage;" das. 676. 'Die Unschlichte, ä. Sp., Ungeradheit, Unebenheit; fig. Ungerechtigkeit'. „In allem diesem lant gemeine rihtet niur der herzog eine; diu sînen nâchgerihte sint ûf die unslihte;" S. Helbling II, 132. schlichtig, adj. und adv., recte atque ordine;" Voc. v. 1618. c) Die Holzschlicht, Platz, wo Holz aufgeschlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamseiten, Leisten, Weichen am menschlichen Leibe; Dr. Minderer 1620, p. 81. 96. Anmerkung. schlicht als adj. statt schlecht ist im Dialekt und auch in der ä. Sp. so wenig üblich, als richt statt recht. Wol gilt im Niedersächsischen sligt statt schlecht, und daraus scheint auch das hchd. schlicht, erst seit schlecht zweydeutig geworden ist, aufgenommen zu seyn. Das Sinken des urspr. i vor h in e ist schon im gothischen slaihts entschieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. Wort ein und dasselbe; (ahd. mhd. sluht, neben sluft von sliefen; Graff VI, 792. BM. II II, 408. Grimm, Mythol.² p. 423. Weigand, Wbch. II, 600. 601). Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I, 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denselben Namen führt (Hazzi, Statist. III, 536) eine Sumpfgegend bey Wasserburg. Vrgl. auch die Schlicht um das Schloß Hainspach; (Zirngibl, Hainsp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Person. „Ich wol die schlüchten strafen;" H. Sachs 1612: I, 1025; cf. 965. schlüchtisch, adj. „Si ist schlüchtisch, faul und träg;" H. Sachs 1612: I, 1025. „Wie daß du haltst so schliechtisch Haus;" Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

'schluchzen, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 600). erschluchzen, in Verlegenheit kommen, betroffen sein, consterni, percelli; Grimm, Wbch. III, 966.' „Sag was gebrichet dir, das du erschluchtzet bist?" H. Sachs 1560: II, II, 55. „Des war die burgerschaft erschluchtzt, ich hört kein mensch das frölich juchtzt;" das. 101 und öfter. 'dərschluchzt, (Nürnb.) verlegen, verzagt, schüchtern; (Weikert's Ged. p. 247).'

---

schlack, adj., a) (O.Pf.) schlaff, nachläßig, träge; (mhd. slach, ahd. slah, isl. slakr, ags. sleac, altſ. slac, engl. slack, laxus, remissus. Graff VI, 783. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 599). Der, die Schlack, träge Person. Birlinger 396: Schlaches, schlampig gekleideter Mensch. schlacken, verb. b) schlägk (Sammler f. Tyrol III, 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entstellung schägk; (vrgl. sched aus schlecht).

'schlacken, schlackern, schlickern, schlaff und schwankend sich bewegen; (Weigand, Wbch. II, 599: schlockern); (impers.) regnen und schneien zugleich: es schlackert, (zu Schlick, msc., Schlamm, Koth, Morast; Weigand, Wbch. II, 595. s. oben: Schleich). Vilmar, kurheß. Idiot. 352. Zeitschr. III, 133; V, 293. cf. VI, 201. 342. Vgl. Schlott. Schlickerwetter, Schlacker-

wetter, Schnee mit Regen. schlickerig, schlackerig, glatt, schmutzig und naß; Vilmar, a. a. O. Zeitschr. III, 131. V, 293.'

Der Schlákərə! Schlákərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wàld, Schl.-wurſt, Tausendſchláckərə, unschuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache: bey'm *Schl.!* zum *Schl.!* Etwa ein verkapptes Sákrá? (s. oben, Sp. 221 f.)

schlaicken (ſchlaəckə˜), (verstärkte Form von schlaichen, w. m. s., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), schleichend bewegen sich oder Etwas, schleppen; (vrgl. schleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langsame, unreinliche Person. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen. (gl. i. 704: sleicha); (Ob. Schwab.) auch was Schlarfe, Hausschuh; (Aurb.). Vrgl. d. folg. Wort 'u. s. Schleicher.'

schlecken (ſchlèckə˜), 1) naschen; 2) lecken, (isl. sleikia, lambere, schwed. slëka neben slicka, also mit dem ä. slaichen, wie ohngefähr schleppen mit schlaipfen, nicht minder, als mit dem scheinbar nähern lecken selbst zu vergleichen). BM. II, II, 397. Zeitschr. IV, 117,2. 358,10. abschlecken, ausschlecken, z'sam- ꝛc. schlecken. Grimm, Wbch. I, 103. *G'ſchlèckt, z'ſam-*
433 *gſchlèckt*, (im Scherz) sauber, geputzt. *ſchlèck, ſchlèck!* ruft der, welcher Einen trätzen will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern streicht oder „ein Rüeblein schabt." Zeitschr. VI, 202. 111,21. ſchlèckət, gſchlèckət, gſchlècki', adj., naschhaft, leckerhaft. Zeitschr. VI, 406,17. Der Schleck, das Geschleck, Leckerbissen. BM. II, II, 397. Mueſt all'n *Schlèg* hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckkoch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geschleckmaul. Zeitschr. V, 403,133. schleckmaulen, verb. schleck- oder gschleckmaulet, adj. Der Muesschlecker, (im Scherz) der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einstreicht.

schlicken, essend oder trinkend in die Speiseröhre aufnehmen, schlucken, schlingen; (mhd. ebenfalls slicken, ahd. slicchan; Graff VI, 786. BM. II, II, 396. Weigand, Wbch. II, 590. Firmenich I, 458,38: schlecke; 79,56: äöwe' slaken, übergeschluckt. Birlinger 398). „So er ze geitleich ißt und slichts in sich;" Cgm. 632, f. 37. „Sein chörder (Köder) dich betriuget, daz du den angel slichest;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 124,25. „Dô Adam und Eve daz obez äzen durch des slangen rât, dâmite slikten sie allez daz eiter, daz in dem slangen was;" „So ir verslicket und freſſet alles das ir habet." Br. Berhtolt 51, (Pfeiffer 153,7). Cgm. 632, f. 89. „Dei vollen eher verslickten diu slacchen;" Genes. 41,24: Diut. III, 98. „Den Verdruß verschlicken, sorbere odia; Voc. v. 1618. „Daz si daz ertrich verslichte daz man ir niht vant so tiwer als vmb ein har;" Cgm. 176, f. 71. „Verslihte, devoravit;" Cgm. 17, f. 209ᵇ. Der Schlick, ä. Sp., Bissen, Trunk, Schluck; (BM. II, II, 396: slic. Weigand, Wbch. II, 600 f.). „Suſſer slick hat sawern smack;" Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 200. 'Vgl. Renner 752.' Gl. o. 62: slich, slic, gluto, ambro. Die Schlick, Versinterungsgrube. schlick, schlick! Lockruf an die Enten. Birlinger 398. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente.

Der Schlickəwitzə', (U.L.) Branntwein, Schnapps; — eigentlich wol eine doppeldeutige Travestierung des in Österreich gangbaren Sliwowitzer (s. d. W.), Zwetschgenbranntwein '(česk. sliwowice)', vom slawischen sliwa, Zwetschge. Vrgl. Zeitschr. V, 293.

Der Schlick, (schwäb.) Zopf Haares, Büschel Flachses.

schlucken, wie hchd., und neben schlicken üblich; (Graff VI, 786. BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 601. Zeitschr. V, 169,158. 464. 472. VI, 479). „Swâ übric rîcheit zühte slucket;" Walther v. d. V. 81,28. „Sluhho, sluko, consumptor;" gl. a. 245. Scherzh. N.A.: Dés is ə˜ guədə' *Schluckə'*, hàd Haus und Hof 'nuntə' 'bràcht, von Einem, der sein Vermögen verschwelgt hat. „Mein lieber schlucker!" nennen die Schmiedegesellen den jungen „bossen," (s. Th. I, Sp. 410); H. Sachs 1560: II, IV, 82ᵇ.

'Der Schluck, die Schlucken, ein gefälteltes Kleid; BM. II, II, 415. Diefenb. 371ᵃ. 579ᶜ. Zeitschr. VI, 202.' „Theristrum velamentum mulieris vocatur umbpintl vel vestis aestivalis de tenui lino vocatur slucken;" Mallerst. 32, f. 298ᵇ. (Unter dem Meßgewand zu Thierhaupten:) „etlich gelbe stuck slugkn zu ainer alben zu machen;" Thierh. 67, f. 53ᵇ. „Mit hopttüchelin die waren wiß und linin die end ane slücke (es steht im Druck: flücke) slecht als man clagen sol von recht; Liedersaal Nr. CXXV, Vers 113. „Leg ab die alten slukken," (schlechten Kleider, Fetzen); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 962.

---

schlaudern und schläudern, a) wie hchd. schleudern; Weigand, Wbch. II, 594. Zeitschr. III, 495,35). b) (von Dingen, die fest seyn sollten) lose hin und her fahren; c) (von Personen) aus Übereilung oder Nachläſſigkeit nicht gehörig verfahren; der Schlauderer, schlauderisch, die Schlauderey; d) unter dem Preise weggeben oder verkaufen; verschlaudern etwas, sich dessen unvorsichtig entäußern. (Vgl. ä. Sp. und niedersächs. slûren, sludderen, nachläßig verfahren; also schlaudern statt schlauren, wie haudern aus hûren, miethen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 353. Zeitschr. IV, 135,136. 365. V, 294. VI, 288,748. 480). e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befestigen. „Das ist auch zum Einfallen hergerichtet, ist schon auf allen Seiten gebölzt und geschlaudert," hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des strengen Winters gebauten Häuser mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einschlaudern, einschleudern, durch eiserne Zapfen oder Keile in der Mauer befestigen. „Diese drey Helme sind so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt 434
Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten;" Nagel's Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. Zeitschr. IV, 182. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen; (Baur). d) locker gehaspelter Faden; (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlöten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon ancré, Mauerstange, Mauerband, Vorpaſſe. Birlinger 397. „Der baufällige Turn zu Vinkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefaſſet;" Bogenbergmirakel 1679, p. 248. .. „Das die eisene Stanngen am andern Ortt ain Loch habe, das man den (?) Schlauder darein schlagt oder den Kheill" ... „Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheil durch die eysene Stanngen;" Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Lori, Lech-R. 414. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa klafterlanger, im Haus- und Fuhrwesen zu mancherley Gebrauch vorräthiger Strick.

schledern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sieh unten: schlöttern.

schlodern, s. schlottern. „Alles ist schlimpschlampschlodi, doch ist es nach der Modi;" Reiner's Tandelmarkt 242.

Die Schlöd, ä. Sp., (?). „Er (der Schwertfeger) machet den ſpon (ſpan) und die ſlœd ſo unverſandlich und ſo œd, wie leicht manſ tût bucken ſo ſnelletſ und tût hinflucken;“ des Teufels Segi, (Barack p. 356,11229).

Der Schluder, (v. Delling) Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

ſchludern, a) übereilt oder nachläſſig arbeiten; ſ. ſchlaudern. ſchluderet, adj., „D'Köchin, dös *schludárát* Drum;“ Stelzhamer 103. b) ſchlottern; Zeitſchr. III, 260,27. 'c) plaudern; Zeitſchr. III, 552, II, 15.'

ſchlâff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch ſchlapp gegeben; (mhd. ſlaf, ahd. ſlaf, ſlaph — mit dem Verb ſlaffen, ahd. ſlafên, torpere. Graff VI, 802. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 587). 'Der Schlaffdarm (? vgl. Schlackdarm = Maſtdarm)'. „Omentum, ſlafdarm;“ ZZ. 1539, f. 1.

ſchlâffen (ſchlaffə˜, o.pf. ſchlauffm, ſchwäb. ſchlâffə˜, ſchlauffə˜: du ſchlaffſt, er ſchlafft; Condit. ſchlieff und ſchlaffət), wie hchd. ſchlafen; (mhd. ſlâfen: ſlief, geſlâfen; ahd. ſlâfan: ſliaf, giſlâfan. Graff VI, 799. BM. II, II, 364. Weigand, Wbch. II, 586. Cf. venetianiſch: andar a *slofer*, andar a dormire). Mein Schlâff, ſagt der Soldat für: mein Bettgenoſſe; — in der mhd. und ahd. Spr. richtiger: geſlaff (Voc. v. 1419), geſlâfe, giſlâfo. Graff VI, 802. BM. II, II, 366. 'ſchläfern: es ſchläfert mich; Zeitſchr. II, 461. ſchläferig, adj., Zeitſchr. II, 461. Birlinger 396.' Die Schlâff-frau, das Schlâff-weib, (ä. Sp.) Beyſchläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III, 11; mhd. diu bîſlâfe, zuoſlâfe (BM. II, II, 366). „Der ein (einen?) Beyſchlaf bei ſich behält;“ newer Beichtform., München 1664; (Aurb.). „Da er (Albanias) derwerben wolde mit bete ſins vaters zûſlaffen Abyſaac, die durch wermunge bi im lac;“ Renner 20315. 'Der Mitſchlæfel, ä. Sp., Beiſchläfer; BM. II, II, 365.' „Nu geſchach daz ſew eine ains nachtz auz gieng zû irem mitſlæffel vnd nicht lang dar nach erwacht ir man;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 58ª, (Keller p. 112). 'Der Schlaffohn, der mit einem Schlâff-weib Erzeugte.' „11. Jul. 1634 kam Guſtaw '(Guſtav v. Waſaborg, Sohn Guſtav Adolfs und der Ebba Brahe)' des Königs von Schweden Schlaffſohn“ (nach Augsburg); Cgm. 4905, p. 138. 'Der Schlaf (am Kopf), gewöhnlich im Plur. Schläfe, tempora; Graff VI, 804. BM. II, II, 366. Diefenbach 577ª. Weigand, Wbch. II, 586.' „Bind im (ein Magen-, d. i. Mohn-, Präparat) an die baid ſlaff (tempora), er wird ſlaffen;“ Clm. 5931, f. 222. Sollten die Tünnen (ſ. Th. I, Sp. 609) von dieſer ſchlafbringenden Beſtreichung ſelbſt erſt den Namen Schläfe bekommen haben? 'Der Schlaf, ä. Sp., Schlafapfel.' „Bedevart (?) ... fungus qui nascitur in arbore rosae vulgariter ſchlaff;“ Clm. 5873 (XV. sec.), f. 236. Th. II, Sp. 1267: Schlâffkuenz; (Zeitſchr. IV, 182). Diefenbach 70ᶜ: bedegar ꝛc.

ſchlaiffen (ſchlaəffə˜), (Factitivum von ſchleifen, labi), gleiten machen, gleiten laſſen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen; (mhd. ſleifen, ahd. ſleifan; Graff VI, 809. BM. II, II, 401. Weigand, Wbch. II, 591). „Der ſpar ſlaifft ſein haubt under ſein fettig,“ (ſteckt es unter die Flügel); Buch der Weiſh. p. 181. „Jch ſleiffen mich in die ſtahelringe mîn;“ Konr. v. Wirzburg, Schwanenritter 828; '(Franz Roth: ich ſlaufe mich)'. (S. ſchlauffen und einſchlaipfen). Verurtheilte ließ man weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtſtatt ſchlaiffen. Den Pflueg ſchlaif-
435 fen. „Jn mîner hant ich Riuwen hân geſleifet;“ Labr. 296. 'Die Schlaiff-Lepp, ſ. Th. II, Sp. 1497. Weigand, Wbch. II, 592 und Vilmar, kurheſſ. Jdiot. 354: Schleifkanne.' abſchlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. 'einſchlaiffen, einkleiden; ſ. unten: einſchlaipfen.' „Ein brieſter der da leben wil nach ſeinem ſtat, der ſol ein geſchleiſt ſein mit allen tugenden;“ Cgm. 1125, f. 6. verſchlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerſtören, ſchleifen. „Auf dem verſchlaifften Tempel zu Jeruſalem;“ Predigt. Die Schlaiffen (Schlaəffə˜), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Graff VI, 810. BM. II, II, 401. Weigand, Wbch. II, 591. Die Pfueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes.“ „Den pflug ſchleifen und ſein Vieh der ſchleifen nachtreiben;“ Grimm, d. RA. 518. MB. XXV, 288 findet ſich die gerichtliche R.A.: der ſleyffen nachfaren, ſich bey einem Anſpruch an die dem Grade nach je nächſte Perſon oder Sache halten. Vrgl. in Grimm's d. RA. 368: der ſleufin nachfolgen. Sieh ebendaſ. S. 517, wo ſleife eigentlich und als Spur zu verſtehen ſcheint. b) Schleife, Schlinge. Weigand, Wbch. II, 591. „Orbiculus, ein ſchlaff“ (zwiſchen fibula und uncinulus); H. Junii nomencl. 1629, f. 93. 'ſ. unten Schlauff.' Jm Eichſtättiſchen ſind nach Majer's Forſtztſchr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperſon, salope. Birlinger 396. Vilmar, kurheſſ. Jdiot. 354. Der Abſchlaiff, Abnutzung. Der Aufſchlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehreſten Beamten um ihres Sportular-Jntereſſe willen verhängende Aufſchleife;“ Bayreuth. Verord. v. 1743. Das Geſchlaiff, (Ries) Geſchlepp v. Perſonen, Begleitung, Geſellſchaft. Der Unterſchlaiff, wie hchd. Unterſchleif. Sieh ſchlaipfen und das Primitiv ſchleifen und, da dieſes mit ſchliefen und deſſen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht ſelten vermengt wird, auch dieſe letztern.

ſchlaiff, adj., (ſchwäb., Nordfrank.), von Fleiſch: der Fäulniß, Verweſung nahe; isl. ſleip-r, lubricus.

ſchlâuffen, (mhd. ſloufen, ahd. ſloufan; Graff VI, 805. BM. II, II, 406 f. Birlinger 398); ſchliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde ſcatz in den munt geſlouffet, comedit,“ Geneſis 31,15; Diut. III, 81. „Darnach bot er im das halsberg, darein ſchlauffte ſich der werde;“ Parcival c. 9. „Wa weypplich raine gelezz (raimt auf „mezz“) ſich ſchlewffet in die ſtetigkait; Cgm. 714, f. 84. „Sich auß einem handel ſchlöuffen, expedire se de re aliqua; Pictorius. anſchlâuffen ein Kleidungsſtück, (ä. Sp.) es anziehen, anthun, induere. „aneſloufe, indue; aneſloufte, induit;“ Cgm. 17, f. 163. 189. „Das er die kuten do ſlaffet (nach Gramm. 171 wol ſtatt ſlâuffet) an;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 33ª. „Jr habt (ein Kleid) an iuch geſlouft;“ Walther v. d. V. 62,37. Vor laid ſie das har ausrawfft und ſie ain hemde anſchlaifft (anſchlaufft);“ Cgm. 714, f. 144. „Si ſclôfton ſecke an ſich; Grieshaber, Pred. II, 84. „Der wart ingeſclôfet in purper und in ſemit, induebatur purpura et biſſo;“ daſ. I, 38. „Da zû ſclôfte ſi in in herren Eſaus gûtez gewant;“ daſ. 159. „Daz du den nackenden inſclôfeſt,“ (kleideſt); daſ. II, 55. „Si (die Juden) ſclôfton in (Chriſtum) in aine rôte vêli alder in ainen rôten mantel;“ daſ. 62. „Zuene pellize phellin da ſchufte (wol zu leſen: ſloufte oder ſcloufte) man ſi in;“ Diemer, Ged. 9,25, Anmerk. 7. „Als einen münch er in beſchar, und ſlaufft in ſa in münches clait;“ Cgm. 231, f. 211ᶜ. S. auch anſchlefen. ausſchlâuffen, ä. Sp., ausziehen, auskleiden. „Der kunec (Antiochus) wart zornich uf Andronico. Er hiez in vahen und hiez in uz ſinem phelle ſloufen und hiez in durch die ſtet ſlahen;“ Cod. Wallerstein-Maihingen. Der Schlâuff, worein man ſchlieft, was man anthut. Der Einſchlâuff, (ſchwäb.) der Anzug; (ahd. inſlouf, indumentum, gl. a. 182; anaſlouf, uberſloufe; urſlouf, exuviae, gl. i. 736. 761. Graff VI, 806. BM. II, II, 406: der ſlouf und diu ſloufe. „Als man die erwiß driſchet aus halmen vnd aus

schlouffen," (Schoten); Titurel. „Ansula quâ tenentur noduli ain slawff;" Mallerst. 32, f. 303. Vgl. unter schlaiffen: schlaff, orbiculus. Diefenbach 37ª. „An den tuechern waren sclŏfa und ringga daz man si mit saillin möchte zement geziehen;" Griesh. Pred. II,
436 116. Der Unterschlâuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort; (cf. a. 293: kisloof, lustra ferarum). BM. II, II, 407.

schlèffen, an-, aus-, be-schlèffen, (Allgäu) sich oder einen Andern an-, aus-, be-kleiden. Birlinger 396. „Die waren nacket, die beschleffet ich von fuß auf;" Öfele, scr. rer. Boic. I, 254. „Maria du byst ain kunigein Jesus derselben Junckfrawen fein mit guldiner watt gesleffet ein;" Cod. Wallerstein-Maihingen. Falls hier nicht (nach Gramm. 177) è für âu, oder etwa für ö, also (nach Gramm. 956, VII) schlauffen vom alten Praet. slouf, oder schlöffen vom Partic. geschloffen des Verb. schlieffen anzunehmen, so ist das ags. slepanon und slefan, induere, zu erwägen. „Beslepen hi on hy bismor and gegyrion hy med sceame, induantur confusione et reverentia;" Psalm 34,24. (35,26). „Si sclŏfton secke an sich; „Griesh. Pred. II, 84. Vrgl. auch schlieffen, Schlâuff, Schluff.

Der Schlèfer und Schlêfern, (O.Pf., B.) Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niedersächsische Sleef, einen großen hölzernen Kochlöffel, schwed. slef, isl. sleif; BM. II, II, 401ª. Vgl. unter Schlüffel. Eher wol statt Schlörfer, Schlärfer (s. d. W.) zu schlürfen. Cf. VII Com. slörvarn, slörbarn, incannare; (Bonomo). Vrgl. auch Schlüfer.

schleiffen (schleiffə˜, Cond. ich schleiffet und schliff, Praet. geschliffen), a) gleiten, labi; (mhd. slîfen: Praet. ich sleif, wir sliffen, Partic. gesliffen; ahd. slîfan, slîphan, slîffan: Praet. slaif, slêif; Partic. gislifan. Cf. isl. slæva, sliofa, mitigare, slefa, saliva. Graff IV, 807. BM. II, II, 399. Weigand, Wbch. II, 591). Die ä. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weise. „Laß den Campher nicht gähling in den wein fallen, sondern nur gemachsamb hinein schleiffen;" Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden bresten, dâ der wurm hin sleif;" Wigalois 5008. „Wan ir die hant ze tal slaif;" Docen, Misc. II, 170. „Die hant im in den buetel schlaiff das er den pfenning do begraiff;" Cgm. 370, f. 42 (270, f. 86). „Wär der magen sleht vnd glat, sô sliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungekocht;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 32,12). Gott fügte den Hebammen, „do sie sîn muoter griffen, daz sie nidersliffen ze der erde für tôt;" Wernher's Maria p. 180. „Er und wird von dir schleiffet als dich dye geytichait umgreiffet;" Asp. 49, f. 127ᵇ. „Diu kraft gunde von mir slîfen; Labr. 347. „Sinne und kraft begund mir entsleifen;" Valkn. 112. „Der schimpf ist mir entschliffen und all mein frewd erloschen," der Spaß ist mir vergangen; Cgm. 714, f. 233. „Biz im was gar entsliffen diu swære von dem herzen sîn;" Wigalois 8481; cf. 7144. „Daz in (den Hunden) ir keinez sî entsliffen;" Labr. 360. „Daz ez in doch entsliffe;" das. 422. „Swer vil dinges wil begriffen, dem muz etswenn ir einz entsliffen;" Renner 17751. BM. II, II, 400. `beschleiffen, gleiten, weichen, fallen, sinken; BM. II, II, 400.´ W. Grimm, gold. Schmiede p. 151,452 f. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zersleiffen als an heißer sunn der reiffen;" Ulr. Füetrer, Cgm. 247, f. 181ᵇ. BM. II, II, 400 f. In Schwaben sagt man noch ausschleiffen für ausgleiten, ausglitschen. Auch eine Art zu tanzen heißt schleiffen. „Als sie (Herodias vor Herodes) geschliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen;" Buchner, Charfr.-Processſ. 40. Hauptsächlich aber gilt schleiffen vom Glitschen (glandern, kascheln, fliddern 2c.) auf dem Eise. Weigand, Wbch. II, 591. Zeitschr. VI, 202. 342.

„Labi, häliczen oder schlewffen auf dem eys;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 122. Diefenbach 314ª. Einen hinschleiffen, weiter glitschen als dieser. Einen einschleiffen, ihm nachglitschend zwischen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd., glatt, eben, (und dadurch schneidende Werkzeuge) scharf machen, wetzen. „Lapsare schleiffen vel wetzen;" Voc. v. 1429. Hauben (Helme) sleiffen (polieren); Freyb. Samml. II, 144. R.A.: schleiffen gên, zu Grunde gehn; (ob zu a oder b?). D· Leut mècht·n àlls nèttə *gschliffə˜* hàbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitschbahn. Vilmar, kurheff. Idiot. 354. Zeitschr. VI, 202. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. schleifferisch tanzen; vgl. oben: geschliffen tanzen. Gêts, machts mər ə˜n *schleifferisch·n* auf! Schleiferlied= 437
lein, s. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge schleift. Herumziehende Schleiferleut. Das Geschleif. „Wo 's Fuchs*gschleif* is," (Höhle?); Seidl (1844), S. 278.

schlifezen, glitschen, gleiten. S. schlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) scharf geschliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläsern und Juwelen. c) der an der geschliffenen Schneide beym Schleifen entstandene Faden. d) was sich beym Gebrauch vom Schleifstein abwetzt. Das Geschliff, „Gschlüf" (Hallein; Lori, Brg.R.), öde Bergmasse ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden 2c. zu Boden gesenkt wird. e) speckig, fest und glatt ausgefallene Stelle in Mehlspeisen oder Gebäcken. schliffig, geschliffig, adj., glatt, schlüpfrig. (cf. Schlüfer). f) „Ulva, sacher, schliff, gramen scindens;" Clm. 5877 (XV. sec., 1445), f. 152. `Ob für Schilf? s. Diefenbach 625ᶜ.´ Der Schliffstain (Schlifstaə˜), Schleifstein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch schliff, lapsidium, wird daselbst in diesem Sinn von schleiffen genommen seyn. Diefenbach 318ᶜ. cfr. schlaifen, schlaipfen und schleppen.

Der Schliffel, s. Schlüffel.

schlieffen (schliəffə˜, schloiffə˜, schluiffə˜, o.pf. schlêiffm) — Cond. ich schluff und schlieffet, Partic. geschloffen, wie hchd. schliefen; (mhd. sliefen: ich sliufe, wir sliefen, Praet. ich slouf, wir sluffen, Partic. gesloffen; sliofan: ih sliufu, Praet. ih slouf, uuir sluffun, Cond. ih sluffi, Part. gisloffan. Graff VI, 804 f. BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 508. Zeitschr. VI, 120,81.). *Schluif* dschwink dəwé! versteck dich! (ObrM.) Im Hochdeutschen ist statt dieses Primitivs üblicher das Intensivum schlüpfen, (nach dem Dialekt schlupffə˜). Da aber das Intensivum wesentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache schliefen überhaupt angedeutet wird, so thut die Schriftsprache sich selbst Abbruch, wenn sie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem schober her, und sliuf darîn! sprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebûre. „Swaz vinster hecken sliufet;" Labr. 41. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30, f. 104; 216, f. 72; 304, f. 66; 314, f. 73; 325, f. 63; 543, f. 146; 544, f. 51; 550, f. 64; 551, f. 20 heißt es: „Ez sol niemant hawe (Heu) vailen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der stat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch swelhes fuder hawes ein chnecht geslieffen mag, daz sol man prennen," (verbrennen). Ist etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? schlieffen in ein, aus einem Klaid, einschlieffen, ausschlieffen, es anziehen, ausziehen; schwäb. auch wol sich oder einen Andern ein-, aus-schlieffen, sich oder ihn an-, ausziehen. I˜ 'n Rók, i˜ d· Hos·n *schliəffə˜*. I hau˜ mi' *ei˜gschloffə˜*. „In ein kuten must du slieffen;" Cgm. 252, f. 134ᵇ. „Sie slouf in wiplich gewant;" Ulr. Trist. 312. „Sie slouf in ein hemede;" Cod. palat. 361, f. 94ᶜ. „Er sclŏf in ainen sac;" Griesh. Pred. II, 84. „Fleizichlichen si ir

bant und sluch in ir gewant;" Kindh. Jesu, Hahn 88,8. „Er furt in an die slafstat, do er in aussliessen bat;" Parcif. c. 10. „Besloffen und enbissen was die frauwe," (sie war angekleidet und hatte gefrühstückt); ibid. cap. 2. S. schlâuffen, schlèffen (schlöffen?) und schlupfen. Durchschlieffen, durchdringen. „Dem ie lieb daz herze hât durchsloffen;" Labr. 482. Das Gschlieff bei Bregenz droht, die Stadt (31. Aug. 1851, wie schon 1846) zu überrennen. Cf. Bergschlipf.

438 abschlieffen, (Pinzg.) abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne eingelassen worden zu seyn; (Jir.). Hei˜t bin I 's èrſt màl i˜ mei˜n Buəbmə˜gwándl dà, Sáppraments-Weibə'leut, *ſchliəf* I hei˜t wol á' no˜ *à*'? ausschlieffen, wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Rose aus der Knospe. Sich verschlieffen, verkriechen, verbergen. Die Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliəffə), 1) der Muff, in den man mit den Händen „ſchliəfft," um sie warm zu halten. Birlinger 398. `Vgl. Schlupfer.´ 2) „slieffer, canis sagax qui insequitur praedam ex lustris et in aquis;" Clm. 5685 (XV. sec. 1412), f. 51.

Der Schluff, Platz zum Durchschliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Ärmel, worein man schlieft. BM. II, II, 407. Der Hennenschluff, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterschluff (Intə'ſchluf), Unterschleif, sicherer und geheimer Aufenthalt; (BM. a. a. O.). Liederlichen Leuten einen Unterschluff geben. „Daß wir unserm alten Bürgermeister endlich wieder einen Unterschluf und einen warmen Bissen gönnen;" Nagel's Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz ist der Schlufi ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, schlèffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl; Weihers: Schlöffl; Dr. K. Roth), sehr beliebter Ausdruck der Geringschätzung von übrigens eben so unschuldiger als unbestimmter Bedeutung, mit welchem besonders ältere Personen junge Leute zu belegen pflegen; ohngefähr was Schlingel. Weigand, Wbch. II, 601. Zeitschr. VI, 96. 373. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, schläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter, aber sich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Mensch verstanden. Den Grundbegriff dieses Ausdrucks aufzufinden, ist um so weniger leicht, als die Aussprache (nach Gramm. 372) sogar unentschieden läßt, ob der Vocal der Stammsylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf schliefen, Schluff, oder aber auf schleiffen, Schliff zurückzugehen sey. `(Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 42; Schleifenblauel; auch Zeitschr. VI, 373: große Gartenmaus.´) Mehr für ü spricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheinische Schlüffel und schweizerische Schluffi. „Der faul schliffel, lecker und bub" ... „der endlichen mayd henk ich den schliffel an, die mayd den schliffel mus ernern," (den Faulen); H. Sachs 1612: I, 993. 994. „Wolst du auch ein solcher schlüffel sein;" das. 469. „Die ander tochter fromb jr selbr ein schlüffel nomb verbübet und verthan;" das. 1560: II, II, 67^{a}. Ich wil solch loser schlüffel müssig gehn;" das. III, II, 30. „Du unverstandner grober püffel, du fauler störczer und du schlüffel," sagt die Bäurin zum fahrenden Schüler; das. IV, 143. Das Voc. v. 1618 hat „Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo." „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen, sagt der Prediger Selhamer v. 1694. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geistlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almosen ausschliffeln muß — so leidete ich es auch nicht;" Bucher's Charfr.-Processt. 154. In desselben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781, p. 9 ist die Rede von einem sogenannten Schliffel- oder Reise-Brevier. Die Schlüfflerey. „Dà ſtéckt ə˜ *Schlifflerey* də'hintə', (geheime, böse Absicht, loser Streich). schlüffeln, herumschlüffeln, sich herumtreiben, ohne plausibeln Zweck; ab-, aus-, durchschlüffeln das Haus, Dorf, Land und drgl., indem man darin herumläuft, sucht, stöbert. (Bey Stalder wird schluffen, schlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, sich unachtsam, schläfrig benehmen. Dieselbe Bedeutung wird dem niedersächsischen verb. sluffen, sluffern und dem adj. sluf beygelegt). In die edle Ver- 439
wandtschaft könnte schlagen das alte slophari, slophezari, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch; Diefenbach 122^{a}) gegeben wird. Vgl. niederd. Sleif, Sleef, Löffel, auch Lümmel, Tölpel. Firmenich I, 51,34. 289,1. 296,78. 340,24. Vgl. oben: Schlèfer. Vilmar, kurhess. Idiot. 354. Zeitschr. III, 42,29. IV, 129,34. V, 277,14. 293. VI, 478.

„Schlüfer," (Nürnb.; Nicolai, Id.) Schleim. schlüfrig, schleimig, unflätig. Vrgl. Schlèfer.

schlufern, (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schlufərər, einmaliges Schlürfen. Vgl. Schlipfelein.

`Die Schluft, was Schlucht (s. d. W.). Weigand, Wbch. II, 601.´

---

schlagen (ſchlàgng, ſchlàhhə˜, o.pf. ſchla'ə˜ — I ſchlàg, ſchlàhh, ſchlà'; du ſchlagſt, ſchlà'ſt, ſchlaə'ſt, ſchléhhſt, ſchlé'ſt; er ſchlagt, ſchlaə'd, ſchléhht, ſchlé'd — Cond. I ſchlàgəd, ſchlàhhəd und ſchluəg, ſchlüeg — Partic. geschlagen; Weihers: schloa, Dr. K. Roth. Zeitschr. II, 113. 274. 419,3. III, 208,13. 260,18. 365 f. IV, 41. 46. 325 f. V, 172,113. VI, 276,18), wie hchd.; (mhd. slahen, slachen, slân, ahd. slahan, Praet. sluoc, sluoch, Partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, Praet. slagota, Part. gislagot. Graff VI, 762. BM. II, II, 366. Weigand, Wbch. II, 588.) `Stain schlagen, hageln; Birlinger 396.´ Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant;" Voc. v. 1618. „Da ward ein rösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog von Sachsen an einem Tag zwey Schlagen;" Chron. in Freyb. Samml. I, 70. 80. Aventin, passim. Sieh Schlacht, Sp. 498. „Den půben der (gegen das Verbot) den wein auzgerůfft hat, den wil man slachen in den pranger;" Wiener Verordn. v. 1375, Cgm. 1113, f. 79^{b}. Vgl. unten: Schraiat. b) schlagen ein Rind, es schlachten. Vilmar, kurhess. Idiot. 352. Hei˜t tuəd də' Wirt *ſchlàgng*. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen, — nicht gestochen: „So man swein slecht." So im Bilde Clm. 10103, f. 7. In die Küche (auch: zu Herd) schlagen: „Kuchenbub. Herr marschalck, der kuchenmeister läßt fragen ob er heint soll in t' kuchen schlagen auf das herrlich und groß panckett. Marschalck. Sag jm das morgen erst anget das er in d' kuchen schlag das best;" H. Sachs 1560: II, III, 74. Sieh Schlacht. -schlag als letzter Bestandtheil von Ortsnamen kommt an der Grenze von Böhmen und Österreich häufig vor. Sommer's Budweiser rc. Kreis p. 163: Darmschlag, slaw. Drmišlaw. `Ettenschlag, Etterschlag, Ort im Landger. Starnberg. Förstemann II, 460.´ „Cunradus de Ettenschloch;" Clm. 5509^{b} (XV. sec.), f. 16. „Cunradus in Ettinſloch (Ettinſloh);" Clm. 5509^{c} (XIII. sec.), f. 24^{b}. 25. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter;" Münchn. Verord. v. 1370, Wstr. Btr. VI, 105. Lori, Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Waid schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren

(füttern) kann;" L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen; Forst-Ord. Art. 9. Figürlich: auf die Haberwaid schlagen, s. Th. II, Sp. 1034. Der Viehschlag, soviel als Viehhuth; (Zir.). „Ein guten muth hinn anzuschlagen" ... „Wir wollten hierinnen anschlagen unser häfelein zusammen tragen;" H. Sachs 1560: II, IV, 6. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen aufschlagen;" Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. Grimm, Reinhart p. 370. „Diu ros liefen ledec dâ, als ein stuot (Gestüte) wær ûzgeslagen;" Wigalois 485. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmast (das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Waid, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V, 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mos, Inschlag in den Anger;" MB. I, 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Norbach an der Ilm (Cbm. 2157, sec.
440 XVI.) bestimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain yeder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078: innouua, habitaculum) vorn heraus auf freye strassen fürschlagen." schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I, 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieses wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII, 208. 291. L.R. v. 1616. Überschlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ə˜ geschlagene Stund (Zeitschr. III, 216,34), geschlagene Nacht, ə˜ geschlagener Tag, völlig, voll. Zeitschr. V, 287,8. 310. „Rem ad mediam noctem perducere, die sach in die geschlagen nacht aufziehen;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 32. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht;" Av. Chr. 114. c) „Es schlecht nicht lær, non abest quin..;" Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. „Ductilibus tubis, an trumben den slagenen;" Cgm. 17, f. 142[b], Ps. 97,6. Graff VI, 765. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn sie für das Eingekaufte der Herrschaft mehr, als der Wahrheit gemäß ist, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgehen müssen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hause gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fische, die man für lebendige bluttheuer eingeschrieben hat rc."; Fastenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich) sich begeben, (oder unwillkürlich) gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerin, Priesterin der Vulgivaga). „Der chaiser slûg auf die gemainen strazzen," (er schlug die Landstraße ein, nahm sie); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 79[a], (Keller p. 156). „Sluog ich gen einem orte;" Labr. 119. „Nu slahent sie die hecke;" das. 321. „Slah hin;" das. 209. „Nû slûg ich her;" das. 449. „Slach ich dar oder danne;" das. 561. Slûg ich für zû dem loufe;" Labr. 124. „Ich hân da für geslagen;" das. 203; cf. 318. 320. 546. „Ich slûg hin für;" das. 322. „Ob ein keiser iagen wolte nâch spur der wirde zeichen, daz er die vart verslahen nimmer solte;" das. 64. Vgl. beren, bliuwen, breschen. Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I, 257), den Weg verlassen. Hievon ist ein nothwendiger Gegensatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unsre metonymische Phrase: einen Weg einschlagen. in sich schlagen, in sich gehen, bedenken. „Nachdem der bruder in sich schlug;" H. Sachs 1612: II, IV, 142. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder dessen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I, 132. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, (vom Wild) schnell umkehren; figürlich: von einer Seite auf die andre, besonders vom Guten zum Schlimmen sich wenden. Vrgl. Schlag, h und i. Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; einschlagen (Huiə' hàt 's Kaə'n, 's Obst, d' Fêirəreid und allszsam ei˜gschlàgng; ObrM.); fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden, nacharten: „daz si nah im wen sclahen;" Griesh. Pred. I, 108. Zeitschr. IV, 477); aus der Art schlagen rc. Vrgl. Schlag, Schlacht, 2 und Geschlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fisch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank, oder nicht weiter zu brauchen ist. 's Wallər *à'schlàgng.* Grimm, Wbch. I, 103. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere;" Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas, (ä. Sp.) es ihm erstatten, ersetzen, vergüten. „Hat er jm an ichte geschadt, daz sol er jm abslahen zwispilt;" Ms. „So will ich dir absla- 441
hen den pan;" Cgm. 714, f. 214. Ganz abgeschlagene Glider, (fig.) matte und kraftlose. anschlagen, a) an die Glocke schlagen, oder so läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derselben berührt, — bey Feuersbrünsten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII, 399, ad 1512. b) beym Dreschen den ersten Streich führen. c) das gemähte, in Schlägen liegende Gras auseinanderstreuen. S. Schlag, i. d) ein Klaid anschlagen, es anmessen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) „anschlagen ainen bodem," Holzstämme zu einem Floß zusammenfügen, (s. oben, Sp. 309 und 517: Anschlag). f) sieh oben unter schlagen, c. auf- oder abschlagen im Preis; schon in den Wirzb. Sätzen von 1343, §. 86: „nach dem daz der haber uf oder abe sleht." aufschlagen ein Recht, (ä. Sp.) eine Rechtsverhandlung, Gerichtssitzung verschieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII, 310. 434. 502. „Der Kayser erwarb aufschlahen oder anstall des gerichts zehen tag;" Cgm. 213, f. 169[a]. „Suspendere, aufschlahen, verziehen;" Semansh. 34, f. 211. ufslagôn, differre; gl. i. 299. 649. 806. 979. Notk. 87,15. giufslagota, retulit; gl. i. 805. Vieh aufschlagen, sieh oben, Sp. 513. Heu aufschlagen (schlägen?), aufschlagenen, s. Schlag, i. beschlagen, a) ä. Sp., occupare, eigentlich und figürlich. BM. II, II, 374. Grimm, Wbch. I, 1574. „Wir sind ungezweifelt, Ew. Lieb sey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beschlagen und vertiefft sind;" Kr. Lhdl. IX, 49, ad 1490. b) versehen, einrichten mit dem Nöthigen, bestellen, betreiben, bestreiten. Als Hubgericht hat ein Hof unter anderm zu stellen ainen beschlagen wagen der ain fuder mistes mag tragen an den dritten veltrain;" Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 8. 11. beschlagen den angesetzten Kohlenmeiler; s. Th. I, Sp. 1008: angraßen. „Die Ammertrift wird ganz von Ettalischem Holz beschlagen;" Hazzi, Stat. II, 93. Guet, übel beschlagen seyn, wohl, übel versehen, gerüstet seyn. „Das Fleisch, so er zu Beschlagung seiner Wirthschaft bedürftig ist, kann der Wirth selbst schlachten; Wagner's Civ.- und Cam.-Beamt. II, p. 44. „Fragner rc. sollen mehr nicht, als zu Beschlagung ihres Ladens vonnöthen ist, vorkaufen;" das. p. 33. .. „Schmalz, dessen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beschlagung seines Gewerbs benöthiget ..;" das. p. 30. „Schiffmeister und Fuhrleute, welche zu Beschlagung deren Schranen sich wollen gebrauchen lassen"; das. p. 17. „Der zu Beschlagung eines Guts erforderliche Viehstand;" Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. 78. Sich beschlagen, sich behelfen, begnügen. I *bschlàg mi'* mit ə˜n Leicht·n. Wenn I auf Mittàg ə˜ pàr Knédl hà', bin I scho˜ *bschlàgng.* „Ein guter Patscher muß sich mit

einem vom Kuchelmenschen zusammengesudeltem Schmarn beschlagen;" Portiunculabüchl. 79. „Sich lassen beschlagen mit eim schlechten, parvo contentum esse;" Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt sich mit weniger Waid beschlagen;" Balde im Agathyrsus, ep. 60. „Weil sich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beschlagen noch begnügen lassen;" bayr. Alterthümer p. 180. „..Derowegen sich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beschlagen lassen will;" Weixer, dissertat. XIII. partis II. Beschlagenes Salz, welches in die Fuedergeschirre oder Kufen eingeschlagen wird; (Jir.). Beschlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fässern. Lori, Berg.-R. Der
442 Beschlager hackt und legt in die vollgestoßenen Salzkufen den obern Boden ein; das. beschlagen mit Vieh; s. oben, Sp. 513. `barschlagen, durch Handschlag zusagen, versprechen, versichern. Grimm, Wbch. II, 789,2.´ „Ich habs noch nechten unserm knecht geschlagen bar," sagt die Magd bey H. Sachs 1612: I, 1023. „Es reut mich, das ichs jm nit hab bargeschlagen," (ihn zu heiraten); das. „Ach, schöne Junckfraw, schlagt mirs her;" das. 1037. „Wilt du den tausch mit mir wagen, so thu mirs in die hend her schlagen;" das. 1059. „Wilt dus thun, so schlag mirs her;" das. 1060. „Fro war der bawer, schlug jhms dar;" das. 1612: III, IV, 69. V, III, 28. derschlagen (dəˈschlàgng), erschlagen, zerschlagen. `einschlagen, z. B. Eier ꝛc.; Grimm, Wbch. III, 275,16.´ Aər, Knédl eiˉschlàgng (ins Schmalz, siedende Wasser); (ObrM.). Die Treiber sollen zu den (Salzzug-) Schiffen reiten und einschlagen, (einspannen); Lori, BR. 497. Cf. oben unter schlagen, c. entschlagen sich eines Gutes (das man in Beschlag genommen), oder: ein Gut dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I, 146. XI, 42. 43. 44. 46. „Entschlachbrief, litterae relaxationis;" Voc. Archon., Cgm. 649, fol. 574. einschlagen. erschlagen, wie hchd.; (ä. Sp.) zu Tod erschlagen. „An swelcher stete ein burger den andern ze tode erslat;" Lucerner Urk. v. 1252, Gesch. Fr. I, 180. s. Th. I, 8: êlos. „erschlagen oder verzagt seyn, fracto animo esse;" Voc. v. 1618. „Wie bist du ietzund so gar erschlagen," (still, todt, traurig); H. Sachs 1612: III, III, 130 (1560: III, III, 266). Grimm, Wbch. III, 964,4. halsslagen, (mhd. Sp., ahd. halsslagôn, colaphizare. Graff VI, 774. BM. II, II, 386. Grimm, Wbch. IV, II, 266). „Si halsslagten in an das Or." „Verspeit und verhalsslaget bist;" Cgm. 64 und 140. So sagte man auch wangslagen. „Wan du wanggeslaget wurde;" Cgm. 101, f. 23. hinterschlagen, unterschlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. BM. II, II, 376. „Den Fleischaufschlag hinterschlagen;" Mandat v. 1760. umschlagen, in allen Gassen die Trommel schlagen, besonders damit das Kriegsvolk sich sammle, battre la générale, conclamare vasa; Voc. v. 1618. „Gott ist unser Kriegsoberster, zur Zeit der Kranckheit rüret er die Trummel, schlegt umb zur Musterung..;" Predigt.

„Rumpəti pum pum,
dəˈ Kaisəˈ *schlagt um* ....;" s. Gramm.,

S. 544. verschlagen, a) (schwäb.) erschlagen, zerschlagen; BM. II, II, 377,1. b) Pfennige verslahen, sie unrecht oder absichtlich anders prägen, umprägen; (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13. Cgm. 507, f. 324. Samml. f. altd. Lit. I, 46. Cgm. 291, f. 158). c) verschlagen, (schwäb.) was sonst überschlagen (leidlich lau werden) laßen; — (ob česk. teplim, calefio, und teply, warm, lau, auch zu tepu, tepati, schlagen, gehören mag? cf. lat. tepidus und griech. τύπτω); d) die Schlüßel verschlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta;" Voc. v. 1618; c) verschlagen, (ä. Sp.) sperren, versagen, untersagen. BM. II, II, 378,10. L.R. 1616, f. 322. Gem. Reg. Chr. II, 117. III, 45. 352. „Die phaffen in (ihnen, den schädlichen Leuten) verslahent die kirchen;" Ring 44c,25. „Wann das Singen gemainklich verslagen ist (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts);" Cgm. 258, f. 151. Singens Verslachung, interdictum; Voc. v. 1429. „Verschlachbrief, litterae interdicti;" Voc. Archon., Cgm. 649, fol. 574. S. singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verstecken, verbergen. Birlinger 396. „Zwölf Fänlein Knecht verschlugen sich verstolen under dem Berg.." „Domitianus verschlug sich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder spüren noch finden kundt, wa er hinkommen war." „Eu ist den Francken ein Silben, die Bayern verschlagen im Wang das e, Österreicher u, ist uns gleichsam ein Silben euch, eych, oich;" Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verschlaichen). `g) ausschlagen, zurückweisen. BM. II, II, 378,7.´ „Bei meinen Tagen hab ich der heirat vil verschlagen, die mich wolten die woll ich nicht;" S. Sachs 1612: I, 1023. „Suppressio suggestionis bonae, verslahung geistlichs einsprechens; Cgm. 3985, f. 5. `h) einschließen, einsperren; BM. II, II, 378,11.´ „Verschlagenes Schiff, beladenes und vollkommen zugerichtetes Schiff; (Jir.). zuegeschlagen (vom Himmel), umwölkt, sonnenlos, trüb. əˉ *zuegſchlàgngə*ᶜ Täg. zesammschlagen (scil. die Glocken, oder: mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehreren Glocken zugleich geben. „Doch kamen schiedleut genug, do man die glocken zu- 443
samenslug;" Diut. II, 90. „Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zusambschlagen gehört," (wissen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte); Nachbarn am Isarstrom IV, 17. „Die drei Reckung zesammenschlagen." Cf. Sp. 43.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlágl), plur. Schleg (Schlég, Schlé'), a) im Allgem. wie hchd.; (ahd. mhd. slac, plur. slegi, slege. Graff VI, 771. BM. II, II, 380). *Schlég* kriəgng, Schläge bekommen; auch von Armeen: geschlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlágl, getroffen werden. Zeitschr. I, 296,11: mich trifft dər *Schlôg!* „Diasatyrion ist gut allen dy da (nit) gewynnen mügen und dy da lentsüchtig sind und den slag under der gürtel hieten;" Cgm. 170, f. 1. „Opopria ist gut wer den slag der orn, oder der zungen ... hat;" das. f. 1b. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu schlachten) ist;" Bayreuth. Verord. v. 1732. S. unten Schlegel. d) Auf den cölnischen ꝛc. Schlag, d. h. Münzschlag, Gepräge, (BM. II, II, 381,9); — figürlich: e) auf den Schlag, auf diese Manier oder Art und Weise. Auf aəˉn *Schlàg*, auf einerley Manier. I bin halt noch auf den alten *Schlàg*, lebe, halte es nach der alten Weise. ós wá'ts schoˉ ám rècht'n *Schlàg*, ihr hättet schon das rechte Verfahren zu euerm Vortheil; (ObrM.). Zeitschr. VI, 477. V, 431,48,3. Vrgl. Schlacht, 2. f) Tiefe des Berges, in welcher der Eisenwerker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1691) spitzes, eisernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befestigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. BM. II, II, 381,7. Zeitschr. IV, 477. „Die tiefen schleg (Geleise?) die sind mir bitter", sagt der Karrenmann; H. Sachs 1560: II, IV, 3b. S. Säumschlag, Tau-schlag, (auch hchd. Hufschlag). Sich schlagen, h und das gleich folgende: i) Reihe, in welche das Gras unter der Sense hinfällt, und später wiederholt zusammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieses Zusammenrechen ausgedrückt wird, in der Aussprache, neben schlàgng, aufschlágln, bestimmt auch schlougngəˉ lautet, so ist hier vielleicht eine Form Schlâg, schlâgen, schlâgenen anzunehmen. Vrgl. das isl. slægia, pratum, demessa pars prati, schwed. slag, und dazu oben Sp. 495: die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. slâge und unser Wort in der vorigen Bedeutung h, in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlâg entstellt ist, zusammenhängen mag. k) Fallthüre, Schlagbaum. s. Taubenschlag, Vogelschlag. Vilmar, kurhess. Idiot. 352. Weigand, Wbch. II, 587.

„Der Abschlag an eim bühel, recessus collis;“ Voc. v. 1618. „Prasinus, porraceus, lauchfarb, abschlag grün,“ (aschlauch grün? s. Th. II, Sp. 1420); Nomencl. v. 1629, p. 98. Diefenbach 451[a]. Der Anschlag (A'schlåg, pl. A'schläg, Isar), Platz am Ufer des Flusses, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zusammengefügt wird. Im Salzburgischen theilen sich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anschläge oder Vierteläcker. Hübner p. 901. 1000. „In verberibus, in den villaten, anslahten;“ Cgm. 17, f. 131[b], Psalm 88,37. Graff VI, 773. 776. Der Aufschlag (des Gerichts), Verschiebung auf einen spätern Termin. Lirer p. 78. BM. II, II, 384. Grimm, Wbch. I, 722,8. S. aufschlagen, Sp. 514. Der Aufschlag, was von Obrigkeits wegen zur Bestreitung von Staats- oder Gemeindebedürfnissen auf den natürlichen Preis gewisser Lebensmittel geschlagen wird, Accise. Grimm, Wbch. I, 722,7. Fleischaufschlag seit 1634. Der Bier-Aufschlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufschlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methaufschlag existiren in Bayern seit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Auf-
444 schlag“ auf alles Geträuk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56. Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. veraufschlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück- oder pfundweis veraufschlagen. Der Aufschläger, Ober-, Unteraufschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Beyschlag, (in Danzig) umfriedeter Platz vor der Wohnung; (Johanna Schopenhauer); 'steinerne Sitzbänke vor dem Hause auf einem erhöheten und umschlossenen Platze. Richey, Hamburg. Idiot. 257. Brem.-niedersf. Wbch. IV, 809. Schütze, holstein. Idiot. 101.' Der Drischlag, s. I. Th., Sp. 563. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, „sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 272,5. „Leicht denn dä Wirth ietzt ä zum Most än *Einschlag* nimmt .... Was kann i für 'n Wirth, der 'n Most än *Einschlag* gäd? ... Nöt 's Trinkä, 's Trinkä nöt, der *Einschlag* schlagt mi' nidä' ... Der *Einschlag* macht mä' d' Reusch';“ Lindermayr 57. 60. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 273,11. c) „cataplasma fimarium equorum ungulis curandis;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 272,6. d) Rath, Auskunftsmittel. Grimm, Wbch. III, 272,10. Der Fürschlag, a) Vorschlag; b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV, 84, ad 1504. Der Geierschlag, s. II. Th., Sp. 932. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumschlag, (v. Lang, b. Jahrb. 350) Saumpfad. Der Täuschlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben, Sp. 516: Schlag, h). Der Umschlag, 1) (HchE.) Umsatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. 2) Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden;“ Kr. Lhdl. VII, 248. Der Verschlag wie hchd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß; (Baur). „Vogelschlag, decipulum, transenna;“ Nomencl. v. 1629, p. 124. Diefenbach 168[a]. So ist wol auch Taubenschlag gemeint. Weigand, Wbch. II, 587. Der Vorschlag, 1) (U.L.) das Ortscheit am Wagen; (Wien) das Ortscheit, woran ein Pferd mit Strängen vor einen Wagen gespannt wird. 2) (Metzgerspr.) der über dem Stich liegende Theil am Nacken eines Ochsen; b. Intell. Bl. 1804, p. 618. cfr. Th. I, Sp. 564: (Wagen-)Drittel. Der Wasserschlag, s. oben: das Beschlächt (Bschlächt). „Cautio voraginis quae wazzerslage dicitur; Mallerst. 33, f. 115. BM. II, II, 388. Cf. Fürslag, Schwabensp., Laßb. §. 215. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müßte ...;“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueschlagen (auf die Waid, Sp. 513) hergenommen?

'Die Schlag-Brucken, Zugbrücke. BM. I, 266.' „Von glockenspeis het iegliches thor ein slachbrucken für alle feind bald aufzuzucken;“ H. Sachs 1560: II, III, 178. Der Schlag-Fittich, Schla'fittig, (Reinwald, Nordfranken, Henneb.): Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.): ihn am Flügel erwischen; langer Schooß oder Zipfel von Kleidern. Vilmar, kurheff. Idiot. 351. Zeitschr. III, 192,104. 218,12. Weigand, Wbch. II, 587. Vrgl. gl. a. 179: slagifedherom, pinnatis; o. 448: slegifedera, pinna. Vrgl. schlegbauchen, Schleg-brâ ꝛc. 'Die Schlag-Thür, das Schlag-Thor, ä. Sp., das Fallthor; (mhd. slegetür, slege-tor; BM. III, 49. 50).' „Do was die kaiserinn an der slegtür des turns;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 41[a], (Keller p. 78).

Das Slâfel (d. i. Schlagfel) gibt Weigand im oberheff. Intellbl. 1829, S. 219 als altwetterauischen Ausdruck für Ölfrucht (zum Schlagen in der Ölmühle). Vilmar, kurheff. Idiot. 352.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben, 445
Sp. 498.

Die Schlagen (Schloann; Weihers, Dr. K. Roth); Werkzeug zum Schlagen, Holzschlägel; (BM. II, II, 385: slage). Vilmar, kurheff. Idiot. 351. Weigand, Wbch. II, 587.

(Schlâug), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th., Sp. 369 besprochenen alten slouc-prato lauten. Ich setze hier noch bey aus Gl. o. 147: „slovbrato vel scubilinc, inductilis;“ gl. o. 308: „slorbrade (slov oder sloc?), farcilio;“ Clm. 4394, f. 175: „lumbus, schlawbrât;“ (das aw—ow undeutlich); bey Kilian „Sloo-brade, faliscus venter, ventriculus fartus,“ (Fleischwurst, mit Schweinfüllsel gestopfter Thiermagen). Also slouc-prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbræt? Ähnlichkeit hat das angelf. slog, engl. slough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift; (s. oben, Sp. 497: Schlauch). Indessen führt Frisch II, 188: „porci schlagbradales“ auf. „Hochrucken Schlachpratte und das Abprät umb 3 dn.;“ Münchn. Fleischordn. v. 1529. Schwarzwald: Schlachtbråten.

schleg-bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Vgl. oben, Sp. 496: schlê-b. Zeitschr. V, 431,483. VI, 201. Die Schlegbrâ, (mhd. ahd. slegebrâ, sleibrâ, slegibrâuua, slagibrâuua; Graff III, 316. VI, 772. BM. I, 231. s. Th. I, Sp. 335), palpebra. (Vrgl. Schlag-Fittich). „Schlegbrat vel lendbrat, lumbus;“ Cgm. 653, f. 327. Diefenbach 338. Die Schleg-Milch, Schle'milch, Buttermilch; s. unten: Schlegelmilch. Der Schleg-Regen, Platzregen; Cgm. 138, f. 35. Das Schleg-Rind, Schlachtrind; (Graff IV, 1171. BM II, 723). „Ein iteniuwez slegerint ezzen;“ M. Helmbrecht 1291. Das Schlegtor, s. unter Schlag-. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel; (mhd. slegel, ahd. slegil. Graff VI, 782. BM. II, II, 386. Weigand, Wbch. II, 587. 590). „Er sprach: wirff nach den slegel, wünsch haile meiner ferte!" (gib mir Abschied?); Valkn. 78. 'Vgl. über den symbolischen Schlägelwurf: Grimm, RA. 55 ff.; Mythol.²p. 125 und 1205. BM. II, II, 387.' Kelberner, schäffener Schlegel, Kalbs-, Hammelkeule. Zeitschr. IV, 245,78. Holzschlegel. Zugschlegel, Schlägel zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird. 'fig. Schlegel, hartnäckiger Kopf; Zeitschr. IV, 245,78.' Schlegel-Reime, Schlegel-singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird; s. Th. II, Sp. 1021: die Haien, und Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B., S. 215. Die Schlegelwalz oder Schlegelwälzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori, Lech-R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen; (cf. Rollen). „Schlegel, paviocula, malleus stuparius;" Voc. v. 1618. c) (ä. Sp.) Werkzeug oder Ort zum Schlachten. Diefenbach 425ª. „Percussorium, schlachhûs, schlegel;" Voc. v. 1429. Diefenb. 425ª. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel;" Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren;" Lori, Lech-R. 204. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben;" L.O. v. 1553, f. 61. 63. L.R. v. 1616, f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII, 498. Hier scheint ein älteres, in den Compositis slegi-rind, gl. i. 603 (s. unter schleg-), slechmetzig, adj., (Cgm. 544, f. 47) und Stalder's Schleg-kue enthaltenes, einfacheres sleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg;" L.R. v. 1616, f. 802. „Stockmeister oder Schlegel;" Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg;" Weixer, dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Bornschlegel, Nachtkönig, Abdecker." Vielleicht liegt bey d und e nach I. Th., Sp. 85: An, und Gramm. S. 121. 122 das ahd. slago, slekko, percussor, (Graff VI, 775. BM. II, II, 386: manslegge, manslecke) zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. 446
Die Geistlichen tragen schwarze Schlegel. „Der Augustinermönch rüttelte seinen Schlegel;" österliche Beicht p. 21. Der Sammetschlegel war ein charakteristischer Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict, p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. ist es Herkommen, grünsammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (s. II. Th., Sp. 880), wol ebenfalls auf die Gestalt des vorigen anspielend. h) fehlerhaft dicke flüssige Speise. D' Suppm is ə˜ lautərə' *Schlégl*, is *schlégldick*; (b. W.). S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer, fig.) Gebrechen, Laster, Schmach, Schande. schlegelfest, adj., sehr fest. „I und insä' Muədä' habn zum täglinga Fuedä' *schlögelfösti* Knodn;" Lindermayr 62. 150. „Dafs mə' so *schléglfést* dastehn;" das. 180.

Die Schlegelmilch, (ä. Sp.) Buttermilch. Zeitschr. V, 488. „Ruermilch oder Slegelmilch," (als Gegensatz von süßer); Cgm. 698, f. 43. Cbm. 2086, f. 24. „Schlegelmilch, balbuca;" Voc. v. 1429. „Slegilmilo, battudo;" gl. i. 120. „Tenucla vel battudo lactis;" Cod. Fris. 43, f. 220ᵇ. Diefenbach 70ª. Darneben kommt ein einfacheres slegimelo (gl. a. 644. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419: Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Graff VI, 772. Das Schlegelfaß, Rührkübel. 'schlegeln, Butter rühren; Zeitschr. III, 520,18.'

schlegeln, sich schnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen Zeitschr. V, 431,483. I bi˜ gloffə˜, dás me' 's Herz *schléglt* wiə-r-ə˜ Kəlbə'schwèəfəl. Mit Händen und Füeßen schlegeln. (Ein lahmgeschoßner Hirsch schlegelt, und ein Jäger hat stark geschlegelt, wenn er sich sehr verfehlt hat. Heppe). Zeitschr. IV, 182. schlegelmüed, äußerst ermattet. (Vrgl. schlegbauchen).

---

schlahen, s. schlagen, oben Sp. 512 f.

schlauh (schlauhh, schlauch), a) wie hchd. schlau; (aus der ahd. und mhd. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung stimmt das niedersächsische slou, engl. sly, dän. slu, schwed. slug, isl. slæg-r. Graff VI, 761. Haupt, Zeitschr. VII, 192. Weigand, Wbch. II, 590. Um Saarwerden gilt schlau für schief. Vrgl. schlimm). b) ironisch: von Personen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was sie vorstellen oder leisten sollen, nicht sonderlich entsprechen. ə˜ *schlauhhə'* Student, ə˜ *schlauhhé* Köchin, ə˜ *schlauhhs* Méſſə', ə˜ *schlauhhs* Bier ꝛc. Vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dès is mə' z' *schlauhh*, das begreife ich nicht. Das Schlauhhə'l, schlaues Persönchen. Auf ähnliche Weise nennt der Niedersachse ein kleines, verschmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim, Münchner Scherztitel.

schlêh, adj., (Höfer III, 93) stumpf. Zeitschr. V, 473. VI, 478. „Die Zähne werden schleh." „slech, tabidus." Voc. v. 1445. „Hebes, tardus vel obtusus slech;" Clm. 5008 (sec. XV.), f. 159, (wo f. 156 auch geschrieben ist vachel statt fackel; (cf. schlack). Diese Form scheint nach Gramm. §. 501 zum ahd. sleo, mhd. slê (genit. slêwes), hebes, bey Kilian sleeuw, obtusus, zu gehören. Graff VI, 811. BM. II, II, 392. Haupt's Zeitschr. VII, 192. Zeitschr. VI, 202. „Es geht schlê" (übel), soll man im Bayreutischen sagen. Cf. česk. zle, übel, schlimm; (Tuček, 6. März 1842). s. unten schlew.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə˜, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe; (mhd. slêhe, ahd. slêha, einmal auch slêhi. Graff VI, 783. BM. II, II, 393. Haupt's Zeitschr. VII, 192. Weigand, Wbch. II, 591). *Schlêhh* bróckə˜, Schlehen lesen. Zeitschr. 447
V, 268,3,3. „Von den swarzen kriechen, die etwaz hert sint, die wir die wälhischen oder die grózen slêhen heizen;" Konr. v. Megenberg, Clm. 5036 (XV. sec.), f. 156. (Pfeiffer 341,29). „De beguta que confitebatur quomodo comediſſet in una feria sexta tres slehen;" Aug. eccl. 84, f. 362ᵇ. Im Renner, Vers 4666—710 beichtet eine, sie habe an einem Freytag drei Schlehen gegessen, und bekennt daneben, daß sie vom Pfarrer acht Kinder empfangen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schleh, s. I. Th., Sp. 563. Die Schlêh-blüe, Schlehen-blüe; schlê-blüe-weiß, schlê-blüə-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Brannntwein. „Schlehenpix, handbüchs, sclopus, πυρόβολος;" Nomencl. 1629, p. 140. '(Vgl. „bleierne Schlehen", Kugeln, in H. Rosenplüts Spruch „Von Nurmberger rayß;" s. Zeitschr. I, 260.)' Schlechenwasser wird im Ring f. 37ª,35 neben „piermost und öpfelgtranch" angeführt. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'schlêhə˜, gschlêhhə˜ (als ob es Particip. praeterit. von einem nach sehen oder geschehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben, Sp. 18, als ähnliche Form g'rêhhə˜).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer; (mhd. der sleiger, daz slôir, slôgir, slôjer, ndrſ. sloger, sliger, slijer, bey Kilian sluger, ſowol rica, peplum, als loramentum, ligamen, ſchwed. sloga, slöja, čeſk. slojiř, slogjř; cf. isl. slya. Graff VI, 761. BM. II, II, 415. Haupt's Zeitſchr. VII, 190 f. Weigand, Wbch. II, 591. Zeitſchr. VI, 108, V, 7). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht „der rechten ſchönen frawen pundt, den die werden frawen pinden mit jrn ſchlairn vornen und hinden; ain handtuch was ir pundt;“ Cgm. 579, f. 2. „Ain slayr den ein fraw tragen ſol, iſt ein warczaychen der undertänichayt. ein fraw trät darumb gepennt auf yerm hawpte, daz man da pey erchennet daz ſy dem mann undertänig ſol ſein“ ꝛc.; Cgm. 3900, f. 103. „Sæch ich den sloir von kuſſes wange hangen und nicht færlich gezucket;“ Labr. 326. „Ob mir diu ſchœne gunde mit ir ze reden tougen, ein sloyr vor ir munde hangen müeſt und vor ir ſpilnden ougen;“ daſ. 649. „Ein altes weib, daz er derkant, die chond waſchen und auch reyben, chauffmanſchaft mit ſchloern treiben, da mit jungen mägeteyn helfen von den eren ſein;“ Ring 17ᵃ,18. „Ain mantel, ain pfaitten und ain slair;“ Cgm. 632, f. 86. „Pet und petgwant slair und pent;“ Salzb. Urk. v. 1474, Clm. 4756. „Wie die ermel wol geſtênt oder der sleiger oder daz gebende;“ Br. Berhtolt 359, (Pfeiffer 415,9; cf. 54,4. 319,30. 414,19). „Sam tunt die weip, die legent an daz haubt allen irn fleiz, nu sloir gel, nu haubttuch weiz;“ Renner 12559. „Von hochvart der sloir, die die frawen gilbent und verbent;“ Cgm. 765, f. 82, (cf. Br. Berhtolt, Pfeiffer 115,1). „Von slayern dye dy frawn gilben;“ Cgm. 3900, f. 103. „Jr frawen mit den gelben ſchlairen ſecht euch für;“ Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 36ᵇ. (Wittwen) „die mit ierenn gelbenn ſchlaigern und claideren den eefrawenn ſich gantz oder binacht gelichenn;“ Cgm. 3891, f. 137. Cf. Th. II, Sp. 895: gelb. „Lich mir her den sloygir din;“ Cgm. 441, f. 218. „Die hennen haben ain ſolche freyhait: die päurin ſoll grittlich auf den firſt des ſtadelbachs ſteen, und ain ay in ainen ſchlayr (in den ſchlair oder ſtauchen) legen, denſelben hinter ſich durch die bain hinauswerffen; ſo weit ſich das wirft, alſo weit haben die hennen zu geen recht;“ Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238; f. 145. cf. 14 und 128. ſ. Th. II, Sp. 1116. Nach der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 (Cgm. 698, f. 37—41) erhalten alle weiblichen Dienſtboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorſteherin derſelben) aber ainen zwifachen ſchlair oder III Ellen ſchlairtuech. Jn Krain iſt der byſſusartige ſhlár die feinſte Hausleinwand; (Kopitar). „Gelber Hochzeitſchlair, linteum tegmen, quo novae nuptae velabantur;“ Voc. v. 1618. cf. gelb. „Galatina est peplum album vulgariter regenſchlaer;“ Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 95. Die Schlaierlein-Ev (Schlaəˢl-Éf), im Scherz: ungeſchickte Weibsperſon. Die Schlairhauben, (Eos v. 1823, Nr. 9) was Rigelhauben, (w. m. ſ.). ˋDer Schlaier, (in Niederheſſen) die aus Kattun verfertigte und gefältelte Mütze der Bäuerinnen;“ Vilmar, kurheſſ. Idiot. 354. Zeitſchr. V, 509, III, 34.ˊ ſchlairen (ſchlaərə͂), adj., von Schleyertuch, Kammertuch, (feinſter Art Linnen). Ao. 1502 ſoll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nähterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme;“ Gem. Chr. IV, 62. Cf. Th. IV: der Weil, Weiller.

Der Schleijen, Schleien, Schlei·n (Schleiə͂, Schlei͂; ſ. Gramm. §. 839), die Schleye; (mhd. der slîe, slîge, des slîgen, ahd. ther slîo, thes slîin sligin, cyprinus tinca. Graff VI, 761. BM. II, II, 399. Weigand, Wbch. II, 592). Sieh oben, Sp. 496.

Der und das Schlámáſſel, die Schlámáſſen, 448
böſer, verdrießlicher Handel oder Zuſtand, in den man geräth; (wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anſpielung auf das folgende Wort. Weigand, Wbch. II, 588. ˋAnton, Wbch. der Gauner- und Diebſpr. 61. v. Train, Chochemer Loschen 216. Thiele, die jüd. Gauner 307. v. Grolmann, Spitzbuben-Sprache 60. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 1352 f. Zeitſchr. I, 295,2. VI, 221). Da lig I iətz e͂ dəˈ *Schlámáſſ·n.*

Der Schlamm, a) wie hchd.; (BM. II, II, 391). b) Voc. v. 1618: comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Der Schlemiel, im jüdiſchen Jargon das, was die Studenten einen Pechvogel zu nennen pflegen, dem — man weiß nicht, ob aus eigner Ungeſchicklichkeit oder aus Tücke des Schickſals — alles übel ausſchlägt. Bltr. f. lit. Unterhalt. 1851, S. 951. ˋWeigand, Wbch. II, 592: gleichgültig nachläſſiger, viel ertragender Menſch; Menſch, der viel Mißgeſchick, Unglück hat. Anton 61: ſchlimiel, einfältig, ungeſchickt. v. Train 216. Thiele 307: Schlemihl, ein Menſch, der viel Unglück hat, Unglücksvogel. Grolman: Schlimül, Ungeſchickter, Schlingel.ˊ ˋMit Anlehnung an das hochd. ſchlimm wird dieſes Wort auch für einen verſchmitzten Menſchen gebraucht, dem nicht zu trauen iſt.ˊ Der Zettelträger Joh. Nauerz in Kaiserslautern „des is e *Schlemiehl*, der harrem (hat einen) zum Beschte;“ Firmenich II, 7,4.

Die Schlemm, (Bayreuth) Schmauſerey bey Kindbetten und ähnlichen Anläſſen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat slem, slemp, comessatio; ſ. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, ſchlemmen verkürzt ſcheinen. Weigand, Wbch. II, 593).

Schlemm, (Schlamm?): „Löcher (im felſigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt;“ Lex. v. Franken I, 38.

ˋſchlemig, (ſchleimig?):ˊ „Des hirſſen gloſe das iſt ze der faiſſe ſchlemig;“ Clm. 4373 (v. 1437), f. 118.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimichte?) von leinſamen, von einem geweichten küttenkern;“ Cgm. 601, fol. 108ᵇ. 115ᵃ.

Die Schlemm und Schlenn, (B. v. Moll, Zillerth., Samml. f. Tyr.) die Liegerſtätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und luſtig is·s aənəˈwég zˑ Albm,
wenn dˑ Läuf in dər *Schlemm* umərwàlgng.“

(Etwa zu ſchlemm, ſchräg? cf. Schragen. Kärnt. sléme, auch slemen, Dachfirſt, der oberſte Theil eines Dinges; auch Tragbaum, Merkmal und Ofengupf. Jarnik p. 201).

„ſchlemm, adj., varus, distortus cruribus;“ Voc. v. 1618. ſchlemmig, adj., ſchlems, adv., (O.Pf.) ſchief, ſchräg; abhängig, declivis. (Weihers: schlémm, schleimb, ſchief oder krumm; ſchlimm: hê hätt *schlemm* gelâde, er iſt betrunken; Dr. K. Roth. Zeitſchr. IV, 285,112. V, 179,211. 329,262. VI, 413,71. 389). „Der has loff in dem garten rümb vnd ſchlug vil hacken ſchlemm und krümb das jhn keiner ergreifen kund;“ H. Sachs 1560: IV, III, 86 (1612: IV, III, 187). Man ſagt auch, als ob dieſe Form ein Subst. fem. wäre: nách der Schlems (nàˈ dəˈ Schlems). „Anlangend die ſtadt Krems geht alles nach der ſchlems;“ P. Joa. Werlin Seonensis, Cgm. 3636, p. 576 (ad 1646 circa). Bey Stalder II, 328: ſchlemmen, in ſchräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu theil wirt, der in vmbſchlempt (torquiert?), und in eim ſtock vmb gelt clempt;“ Cgm. 713, f. 178. Vrgl. ſchlimm und ſchremm.

Schlemelin. „So der kheren gilt 6 β (zu 8 Kr. 4 hl.) ſoll wägen ein pfenning ſemel 21½ Loth, ein pfen-

ningbretzen 19½Loth, ein Schlemelin brezen 27½ Loth;" Wertinger Satz, Cgm. 3256 (v. 1568), f. 44—47.

Der Schleim, a) wie hchd.; (mhd. slîme, slîm, ahd. slîm; Graff VI, 793. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 592. Wenn slihmo, viscus, gl. i. 1119, hieher gehört, so ist, nach Grimm II, 147, eine M-Ableitung von slîhhan, schleichen, anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Zeitschr. II, 246. 248,4. VI, 466,81. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. schleimen, zürnen, zornig machen; dås *schlaimt* mi'. Castelli, Wbch. 243. Sich schleimen, zornig seyn. Ist hier wirklich eine bloße Figur von Schleim, a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zusammenhangend mit sliman (in Otfrid's I, 23,52: „ist thiu akus harto gislimit themo then siu rinit)," oder aber, da die Aussprache es zuläßt, mit schleumen, (w. m. s.)? schleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Mühldorf) K. Ludwigs Volk „schleimig, hungerig und hellig was;" Avent. Chr., 8. Buch, nach den Handschriften; im Druck fol. 487 steht schlemig. Das hannoverische slünne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. schleimeln, (Herwig) naschen.

schleumen (schleimə˜, schlámə˜), beeilen, beschleunigen; schleunig von statten gehen. *Schleim* di'! Las de's *schleimə˜*. Es *schleimt* si' nicks. S. schlaunen. Die ahd. Spr. hatte das adv. sliumo, sliemo, cito, velociter; mhd. sliume, sliune, Graff VI, 793. 848. BM. II, II, 408; cf. altſ. sniumo, niederd. snieme; Grimm, Reinh. p. 286,3376.

449 schlimm, adj., a) (ä. Sp.) schief, schräg; (mhd. slimp, slim, ahd. slimb, holl. slim; Graff VI, 793. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 596. cf. span. soslayo). „slym, obliquus;" Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618: „Einen nach der Schlimm ansehen." S. schlemm. b) wie hchd. (Zeitschr. III, 231,10. VI, 413,71) figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen, (ä. Sp.) Netzhaut. „Praecordia, slyem, netzl vor der brust;" Avent. Gramm. „Schliem von der prust;" Cod. ZZ. 1548, f. 20. „Der sliem zerret sich in dem bauch oder in dem gemechten, so man swer hebet;" „von dem zebrosten sliemen;" Cgm. 723, f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaster, membrana;" Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein;" Voc. v. 1482. „Membrana est cuticula vulgariter ain sliem;" Mallerst. 32, f. 298. Monac. Francisc. 173, f. 197. „Ut corpore meo ad modum pellis tympani ein sliem uber ein ram distento;" Monac. Francisc. 134, f. 136. „Umb sliem in die stuben nam der Torwertel 84 dn."; Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenster; denn noch 1458 wunderte sich Aeneas Sylvius, an den meisten Häusern Wien's Glas in den Fenstern zu sehen. Über den schon im 4. Jahrh. vorkommenden Gebrauch des Glases zu Fenstern s. Kaltenbäck, österreich. Zeitschr. f. Geschichts- und Staatskunde, 1836, Nr. 15—18, (wo auch über Glasmalerey). „Irdisch gut und irdisch ere stent gen der heiligen schrift lere als der durch einen slimen siht;" Renner 17014, (bei BM. II, II, 402 unter slîm, Schleim).

Schlummer, schlummern, (mhd. slummen, slummern; BM. II, II, 416. Weigand, Wbch. II, 601), in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, natzen, nauneln ꝛc. schlummerig, (Aschaffenburg) schlaff, schlotterig von Kleidern, Hosen ꝛc. cf. isl. sluma, tacere, animum demittere.

---

schlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüssiges mit der Zunge und mit einem gewissen Geräusch einschöpfen; vom Menschen: gierig und unreinlich essen; von Sachen: schlapp und nachläßig herabhangen; von Personen: hinläßig seyn, besonders was den Anzug betrifft. Weigand, Wbch. II, 588. Zeitschr. II, 285,7. III, 11,17. 176. 315. 459. VI, 169. 413,71. D' Milch, d' Suppm *ausschlampm, einischlampm; umməˈschlampm*. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufsetzt, schlampts zsam; Charfreyt.-Proc. 183. „Die backen schlampen jhm wie ein schrebbeutel; Cgm. 4504, f. 10. „Dise vir mit ainander sie da liessen in dem hauß, dy andern slampten (schleiften, schleppten) sie herauß;" Mich. Beham, Wiener 251,25. „Den pfarrer zu Sant Ulreich den slampten sy vil schandigleich hin in die schergenstuben;" das. 269,24. verschlampen, durch Nachläßigkeit zu Grunde gehen lassen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 353. schlampend (schlampə˜d, schlampət), Partic. und Adj., Zeitschr. V, 460. R.A.: *Schlampət* macht wampet. ə˜ *schlampətəˈ* Kerl. Schlampete Augustiner, (ehm. in München) Mönche, im Gegensatz der Chorherren oder Canonici dieses Ordens. Schlampete Schnecken, (Küchenspr.) zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu seyn. Das Geschlámp. Der Schlamp, a) comessatio; Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare; ibid. „Frir aus zum süplein und zum wein in allem schlamp so wil er sein;" H. Sachs 1560: IV, III, 35 (1612: IV, III, 78). „Vil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen;" Balde, Lob der Magern. „Das Gflüglwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finstern Winkeln auf." b) hinläßiger, unreinlicher Mensch. Weigand, a. a. O. Das Schlámplá, Vortheil, Gewinn; Zeitschr. VI, 169,4. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchschlampen, Fleisch vom untern Bauch, Dünnfleisch; b. Intell. Bl. 1804, f. 618. Die Schlampe, Schlempe, ä. Sp., Schleppe. Weigand, Wbch. II, 588. Die Weiber „treiben vil hoffart mit den schlempen;" Joh. Pauli, fol. 72 (bey Lessing, Schriften XI, II, 271). Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegensatz von Fleischwunden. Dr. Minderer, p. 191. Die Schlamp, a) nachläßige, unreinliche Weibsperson. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 353. Zeitschr. V, 40,83. b) solche Kleidung. Weigand, a. a. O. Zeitschr. II, 469; vgl. V, 293. Der (das?) Schlampel (Gansler 341), Tellerschlecker. Der Schlampamp, (Siber, G. g.) comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir kömə˜ vo˜ *Schlampampm*, und habm (zum Beispiel) ə˜ B. i˜ dəˈ Wampm, sagen die, die bey einem gewissen Gesellschaftsspiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimisch darstellen und errathen lassen sollen. schlampampen, essen, schmausen. 450 Weigand, a. a. O. Zeitschr. V, 91. VI, 134,38. Vrgl. niederländ. slemp, slempen, hchd. schlemmen (Weigand, Wbch. II, 593), und oben Schlamm, Schlemm.

schlumpen, 1) (Hſr.) unreinlich seyn. Zeitschr. III, 176: lose, locker sein, lüderlich leben; IV, 183. „Thet wider umb her schlumpen in seinen alten lumpen;" H. Sachs 1560: V, 385 (1612: V, III, 98). 2) einen Nachläßigkeitsfehler begehen. „Der Abschreiber hat hier geschlumpt;" (Pfarrer Haas, 20. May 1837). Die Schlump, unreinliche Weibsperson. Weigand, Wbch. II, 601. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 353.

schlumpsweis, adv., (Nordfrank.) zufälliger Weise. Weigand, Wbch. II, 601: schlumps, von Ungefähr, wider Verhoffen, plötzlich. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 357. Niederſ., dän., schwed. slump, (glücklicher) Zufall. Firmenich I, 231,61: *Slump*, Zufall; 179,6: *slumperwys*, zufällig; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 357. Zeitschr. VI, 479. cf. isl. slumpaz, slembaz, inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverb limphan (II. Th., Sp. 1475) denken, um so mehr, als das daselbst vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Vorlage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht; bey Frisch: Schlem, Ende vom Gürtel, das man einschnallend durch den Ring steckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, s. Schnitterhüpf-

lein und Zeitschr. III, 159. 171. 176. IV, 73. Der Wollschlumper, (im Arbeitshaus zu München) Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer, ökonom. Magazin I, 522.

---

schlaunen, schleunen (ſchlaunə˜, ſchlau˜n, ſchlau˜, ſchleunə˜, ſchleu˜n), wohl und rasch von statten, von der Hand, an ein Ende gehen; (mhd. sliunen, slünen, ahd. sniumôn, goth. sniwan, sniumjan; Graff VI, 848. BM. II, II, 408. Weigand, Wbch. II, 595. Zeitschr. I, 290,5. II, 185,1. 237. 288,111. 534. III, 99. VI, 202). əs *ſchlau˜t* eəm. Las də' 's *ſchlau˜n!* Hei˜t will mə' gà' nicks *ſchlau˜n*. Wiə *schlau˜ts* denn? sagt Rosel zum Mathies; Seidl, Ged. (3. Ausg.) 233. Den Vorbeifahrenden ruft der Wirth an: „N., wiə *schlau˜ts*? Wiə'd hei˜t nét g'wåſſə't bei miə'? Castelli (1828) p. 159. „Gelts; Deandeln, dös *schlaunt* enk, dös gfreut enk? Kartsch II, 48. „Gunst deim Bruaderl nix, wia kán's əam *schlauna?* (einschlagen, gedeihen); das. II, 64. „Wie süssiglich hat sich bey disen Leuthen die Glück-Müllch anfänglich angelassen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geschlaunet;" Predigt. „Daselbst woldt man die schöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geschlaun, do ward sy in einer Potungen im Wasser ertränkt; Gilleyer Chron. „Das spinnen wil dir gar nit schlaunen;" H. Sachs 1612: I, 1029. „Wilt dir lassen schlaunen;" das. 1560: II, IV, 118b. „Der auf einem waichen mos wil stelczen und auf einen rocken flachs wil pelzen ꝛc. der arbeit keyne schlaunt im wol;" Cgm. 713, f. 155. „Guot friunt, lâz sliunen dir, und tuo ez sô du schierste maht;" Heinrich's Tristan 6000. „Soumære, die tragent alſo swære daz in niht geslounen mac;" Kindh. Jesu, Hahn p. 85,57. Bey dier *ſchlau˜t ſi* widə' gà' nicks. *Schläu˜ di'!* (beeile dich!) I muəs mi' ə'fô *də'ſchläu˜n*! (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!). Die Schlaune, ä. Sp., Eile; (mhd. slûne, sliune; BM. II, II, 408). „Daz geschah mit slûne," (reimt: gerûne); Haupt's Zeitschr. VII, 255,62. Der Schlaun, Schläum, Eile, Eifer; Zeitschr. VI, 202. schleunig, adj. und adv., und daher beschleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 73: sluna, fortuna; gl. i. 47. 461: slunic, prosperus; gl. a. 499: slunigen, accelerare. Vrgl. schleumen.

Die Schlenn, was Schlemm, (Liegerstätte). Vielleicht aber ist jenes die bessere Form. Cf. isl. slen, torpor, Faulheit; slanni, slinni, homo piger, enervis. Schlemme, (kann auch gelesen werden Schlemm), Bett des Melkers im Zillerthal; (Zir.). Vrgl. unten schlenzen.

„schleinings," adv., (Spessart) langsam, allmählich; sanft abhängig (vom Terrän).

Der Schlein, s. der Schlei-jen (Fisch), Sp. 521.

---

schlendern, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 593. Vgl. mhd. slindern, serpere; BM. II, II, 403. Zeitschr. IV, 268,7. VI, 342. vrgl. Schlenn, schlengen, schlenkern, schlenzen). „Hinlässige Schländereyen der verrechnenden Beamten," gerügt in einer wirzb. Verordn. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode; (Weigand, Wbch. II, 593): „ə˜ taffətə' *Schlendə'*, ə˜ ſeidənə' Kantuſch." Im Niederſ. ist der slender ein langes, gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weise. Der Schlenderer (?). „Armensünderakte ausarbeiten, Schlendrer copieren;"
451 Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Rotzschlenderling, stiria e naso pendens.

schlinden (ſchlint'n; Condit. ich schlund und schlindet, Partic. geschlunden), schlucken, glutire; (mhd. slinden: ich slinde, ich slant, wir slunden, geslunden; ahd. slintan: Praet. Ind. slant, Conj. slunti, Partic. gisluntan. Graff VI, 797. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 597). Dèr *ſchlindt* ə˜n ganz'n Ochſn! „Geschwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannst kaum einen Löffel voll warmer Brühe schlinden;" Dr. Minderer. verschlinden, verschlingen. BM. II, II, 402. „Allwo ein Spiler lebendig verschlunden worden;" P. Abraham. „Ein Kind, so Geld verschlunden;" Lechfeld-Mirakel 204. „Er verschlundt die nadel;" Legende von St. Sebald, Wagenseil 41. 49. „Ee die abgrunt in verschlunt," (verschlänge); Cgm. 628, f. 254. „Do chom ein visch, der wolt ihn haben verslunten;" Cgm. 632, f. 63. Vrgl. schlingen. Der Schlund, a) ä. Sp., das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus. „Von ûren und von elchen wart solher slunt nie getan;" altd. Wldr. III, 13. Der Beichtvater frage „utrum bibat magnos haustus qui dicuntur ainslunt, vel parvos multos qui dicuntur seber, vel magnos et multos qui dicuntur swelher;" Rcbd. 25, f. 209. Clm. 9537, f. 180. cf. And. 48, f. 143 circa. b) wie hchd. faux; (Graff VI, 795. BM. II, II, 403. Weigand, Wbch. II, 601). Die Schlundrören, ä. Sp., Speiseröhre. c) Cgm. 649, f. 570: ardelio, homo vorax. schlündig, schluckend. waßerschlündig, Wasser einsaugend; ə˜ *waſſə'ſchlinti's* Bréd, *waſſe'ſchlintigé* Nudeln. „Du loser dreckschlündiger man;" H. Sachs 1560: II, IV, 33. kelschlündig. „Die speis kewen, daz si chelslundig werde;" Cgm. 851, f. 148. unschlündig (u˜ſchlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürrisch, verdrießlich; schon bey Prasch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1445 giebt ignavus durch unsluntiger. (Etwa entstellt aus schlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lantana L. s. die Schlingen. schlindbäumen (ſchlintbáme˜), schlinden (ſchlintə˜), adj., vom Schlingbaum. Mit ə˜n *ſchlintə˜n* Stèckə˜ ſol mə˜ kaə˜ Vich nét auffiſchlågng. S. Schlingen. Bey Konr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721, f. 67; Pfeiffer 324,13 f. 299,29) ist der slintpaum fraxinus. Cgm. 668, f. 8 setzt: „Schlindbaum, trumus."

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange; (mhd. der slange, des slangen, ahd. slango. Graff VI, 795. BM. II, II, 404. Weigand, Wbch. II, 588). Die Schoßschlange, ä. Sp., jaculus; Konrad v. Megenberg, Pfeiffer 273,33 ff. Vgl. oben, Sp. 480: Schußâdern. In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierschlangen, die 10 Pfd. Eisen schießt, Feldschlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Nötschlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmännische Chronik v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs größt, Kugeln als die Tauben-Eyer schußen." S. schlengen und schlingen.

schlengen, schwingen, schwenken; in schwankende, schwingende, kreisende Bewegung setzen, werfen, schleudern; (isl., schwed. slengia, als Factitiv vom Ablautv. schlingen. BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 598. Zeitschr. VI, 121,91. cf. gl. a. 285: slangenti, jactatus). Zähen Nasenschleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. dàni- oder wégk-*ſchlengə˜*. Einen Strang Garnes, Wäsche ꝛc. ausschlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte bringen. Grimm, Wbch. 452
I, 955: ausschlenkern, (s. unten: schlenkern). Einen Becken zur Strafe ins Wasser schlengen. Im J. 1783 war nach Wstr. Beschr. v. München p. 276 bey der sogenannten Roßschwemm daselbst als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenschleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels dessen straffällige Bäcker aus einem Korb

ins Wasser geschlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. schupfen und schutzen). Die Schleng, Schleuder; s. unten: die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aə˜n ə˜n *Schlengəʻ* gébm; (ahd. slengiri, fundibularius; Graff VI, 796. BM. II, II, 405). Die Schlenger, (slengere, slengura, slengira, mhd. und ahd. Sp., funda, balista) die Schleuder; Graff VI, 796. BM. II, II, 405. Slengirari, fundibularius. S. schlingen und schlenken.

schlengs, adv., was schlemms, d. h. schief, schräg.

schlingen (Cond. schlinget, schlung, schläng, Part. geschlungen), a) schwingen, schwenken, werfen, schleudern; (isl. slöngva, ags. slingan). Zeitschr. III, 30. V, 275,3. VI, 121,91. Wäsch ausschlingen (in der Luft). Sich den Arm ausschlingen (ans dem Gelenke). S. schlengen. hinschlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären; engl. to slink. Hinschlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibspersonen. „Daz einr ein offen glas mit wein sö snell umbslinget mit einer slingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 94,11. b) ä. Sp., schleichen, sich wie die Schlange fortbewegen, serpere; Voc. v. 1445. „Serpere, slingen;“ Semansh. 34, f. 22. Clm. 5387, f. XIX. zuo-slingan, zuschleichen; Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, swimme, krieche, slinge, wimme;“ Jeroschin, Vers 13, (Pfeiffer p. 3). „Des slangen slingen auf dem herten stein;“ Cgm. 819, f. 206. „Die slingenden würm, die vergiftich sint;“ Konr. v. Megenberg f. 40ᵇ, (Pfeiffer 66,1). „Von aller tier natur, si gên oder slingen sich auf der erd;“ das. 32ᵇ. „Die würm slingent auf der erd von ainer stat ze der andern;“ das. „So du den visch (æl) ie vester druckest zwischen den henden, sö er ie leichticleicher durch die hant slingt;“ das. f. 143ᵃ (Pfeiffer 244,18). „Diu slang Cerastes mag paz geslingen denn die andern;“ das. f. 155ᵇ, (Pfeiffer 266,26). (Die schlang) „schlung sich hinauf auf den herd;“ H. Sachs 1560: II, IV, 55ᵇ. „Daz der tot als ein diep kumpt eingeslungen zu dem alten und zu dem jungen;“ Renner 20946. „Ich vorcht sein vor dem arn, daz ern (er ihn der Aar den Falken) erslinge (umschlinge, BM. II, II, 404) und in unsanffte krumme;“ Valkn. 111. Gl. o. 497: blintslinggo, caecula. cf. ags. slincan, serpere. c) schlucken, glutire. Weigand, Wbch. II, 597. ein-, hinab- *rc.* schlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit sol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem brosen brod, so fein weich ist, eingemacht, einschlingen so ganz; Cgm. 591, f. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entstellung aus schlinden eingerissen seyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder; (mhd. slinge, ahd. slinga. Graff VI, 795. BM. II, II, 404. Weigand, Wbch. II, 597. Cf. ital. slinga, span. port. eslingua, eslinga, frnz. élingue; Diez, Wbch. 319). „David mit der schlingen;“ Cgm. 628, f. 254. „Der selben zwen kamen in not mit der hellischen slingen;“ Mich. Beham, Wiener 379,14, (s. Th. II, Sp. 932: Girregar). 'Stabschlinge, Schleudermaschine; BM. II, II, 404.' „Ainer schoß und der ander warff mit stabschlingen und stainen scharff;“ das. 84,14. Conrad von Ehingen vor Tunis „mit einer stabschlingen am Schienbein verwundet;“ (p. 27). „Der Schlinger, funditor,“ Schleuderer, Voc. v. 1618; mhd. slingære, ahd. slingâri; Graff VI, 796. BM. II, II, 404. 405: slengerære). Die Schlingen, Kot-schlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. Nemnich II, 1561 f. Weigand, Wbch. II, 596. S. schlinden. schlingig, geschlingig, geschling, adj., schlank, 'sich schwingend, schwenkend.' „Bläwaugət, gəlhaərət und aədächsl-*gʃchling*“ ist 's Müllə' Agə'-l; Pangkofer, Ged. 179. „Də' Buə' is á' so *gʃchling* als wann ə' 'dráchslt wá';“ das. 249. „Bon Dengeln geduldi', schen *g'schlingi* bon Máhn, aft schen zugsam bon Schnitt sollt á guetá Knecht sán;“ Stelzhamer 154. Das Geschling, (O.Pf., Nürnb.) die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere; — (im Isl. gilt slang, n., für intestina pecorum). Vrgl. Geschlünkel. „Die tauben ist (ißt) nur gesling und das chorn das ob der erd ligt;“ Clm. 5987 (XV. sec.), f. 220. Der Schlung, der Schlund. 's Lédə', waəst wol, derf də' z'truckə˜ niə wer'n, und də' *Schlung*, sågng dé Bådə', is ə˜ lédə'né Rern;“ Wagner, salzb. Ges. 35.

schlungezen, 1) beben, zappeln.

„Mei˜ Herzál i˜n Leib fangt mə˜ z' *ʃchlungəzʻn* à˜, bål' I drauf denkə˜ tuə, wås I für ə˜n Schàz hà˜.“

'2) schlucken, schlingen.' „Wie i han *gʃchlunkäzt* (angesetzt zum Trinken?), käm's annästär auä, 's Gschirr wär dä Kachel (Nachttopf), i spib wie ä Hund;“ Lindermayr 180. s. Schlunk.

---

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlink- 453
schlanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Weigand, Wbch. II, 597 f. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abraham) Faulenzer. Zeitschr. II, 186,19. V, 459. c) (Wien) *Germ-Schlank*, *Germ-Schlänkel*, eine Art Mehlspeise. s. Th. II, Sp. 935. Der Schlänkel (Schlánkl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel (Zeitschr. V, 459); vrgl. Schlüffel. Gaßen-Schlänkel, Galgen-Schlänkel *rc.* Tham erklärt čeſk. pobuda und tulák (Herumstreicher) auch durch „Schlankl.“ „Ain hunt ist ain schlampel (schlankel) und ain schlänckel ist ain hund;“ San.-Nikol. 226, f. 298. Ein „Johannes Schlänckl“ im Clm. 9807, f. 49. schlänkeln (schlánkln), Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlänkeln lassen. Wo bist widə' 'n gantzn Tàg *ummə'gʃchlánkəlt*! du *Schlánklə'*! „Mit schlenkeln und spazieren, mit leffeln und galanisiern, mit springen und tantzen, mit ligen und rantzen, mit Räppel und Schimmel, kombt man waiß Gott nit in Himmel;“ P. Abraham.

schlenkeln, schwäb. schlenkern (Birlinger 397), ist namentlich der technische, vermuthlich zuerst von den Herrschaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienstboten aus einem Dienst, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag statt zu haben pflegt. „Es is radla a Jah', dafs ma a Melz hoamla *gschlengascht* hat,“ („aus dem Dienst gegangen ist“); v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 174. „schlencklen, mutare dominum;“ Voc. v. 1618. In einem „Verruef“ v. 1748 kommen auch „reisende und schlenklende Handwerkspursch“ vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für sterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwischen dem Austreten aus einem Dienst und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienstbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616, 4. B., 12. T., 1. Art. verwenden mag, um „etwan sein Gewandt zu bessern, oder sonsten anders zu seiner notturfft zu verrichten,“ und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, bestehen soll, aber nicht selten, besonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) sogar die ganze Zeit zwischen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, so scheint sie wohl hie und da auch als solche benutzt zu werden oder worden zu seyn. Hujər is ə˜ langé *Schlenklwál*. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienstboten gegeben zu werden pflegt, — wenn gleich die Policeyord. v. 1617 jede solche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt sich keine Klasse, von der

niedrigsten bis zur höchsten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die Schlenklerin, austretender Dienstbote.

schlenkern, schwingen, schleudern; (vrgl. schlengen). BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 593. Vilmar, kurheß. Idiot. 355. Zeitschr. VI, 121,91. „Und slenkerten in und zugent in daz Wasser", (Cedron); Cgm. 826, f. 65. „Westen alle meide wie sanft in wær, manic tummer mut wær in ofte unmær gen dem sie slenkert ir gemurte mere durch tumpheit denne durch girte;" Renner 12628. Sich verschlenkern, verrenken. `Der Schlenker, was Schlänkel.´ „Der Dieb, Böswicht, Spitzbub und Schlenker;" H. Sachs 1612: I, 672. Die Schlenker, ä. Sp., Schleuder. „Funda vel fundibula, slinka; fundibulariis, slinkarn;" Clm. 4606, f. 109. 113. Graff VI, 796. BM. II, II, 405. Zeitschr. III, 133. 226,5. V, 293. Der Schlenckerlein, (Nürnb. Hsl.) spottweise: der Lob- oder Spruchsprecher, der bey den Handwerkszusammenkünften und Hochzeiten, den Gästen
454 zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert, Improvisator. Wagenseil, de Norimberga p. 480. Zeitschr. II, 248,5. Der Schlenkerling, weggeschleuderter Nasenschleim.

schlinken, (b. W.) schlucken; (cf. schlingen, schlinden und schlicken). S. auch Schlunk und vgl. niederd. das Schlink, Brunneneinfassung, Zeitschr. V, 293; Hofthor, VI, 478; (cf. d. folg. Wort).´ „Versklink, verslunken, iniotire;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 67.

Die Schlinken, (Aschaffenb.) abnehmbare und als Schlüssel dienende Klinke an der Thür. Weigand, Wbch. II, 597. Schlinkenschlagen, (Aschaffenb.) müßig herumgehen, faulenzen. Zeitschr. VI, 479. Vgl. schlinkenschlanken unter schlanken.

Der Schlunk, (b. W.; Weihers: Schlonk; Dr. K. Roth) der Schlund. Zeitschr. V, 459. Vgl. Schlung. Das Geschlünkel, Gschlinklgschlänkl, (im Ries) Geschlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. verschlunkezen, s. schlungezen. „Mein Hänsel hett si' nächts in Most *vä'schlungäzt;*" Lindermayr 72, (s. Th. II, 1627). S. oben schlinken und schlingen, Geschling.

---

schlenzen (schleᵊ̃zn), a) was schlengen. Zeitschr. VI, 121,91. ᵊ̃ Schlentz-Risen, um die Scheiter durch Schwung ins Freye zu schleudern, schießen, schlenzen; (Ettal). b) nachläßig, müßig herumgehen, schlendern; Weigand, Wbch. 594. Vilmar, kurheß. Idiot. 355. Zeitschr. V, 105,5. (schwed. slenta. Vrgl. Schlenn). „Habn hundert Jahr herumgeschlenzt, bis wir habn die Zeit verschlenzt;" Charfr.-Proc. 181. Das Geld, die edle Zeit verschlenzen, verschleudern, verschwenden. schlenzig, adj. „Wer bisher slenzig und träg ist gewesen der sol nu furbas sinen ougen kein ruo geben; Dr. Widman's Hs. v. heil. Bernhart 12, Bl. b, (nach Dr. Roth, 24. Oct. 1842). Der Schlanz, indulgence, vertrauende Gunst. So vil *Schlanz* bekommt er denger nimmer; (Lechrain, Baron Leoprechting). Birlinger 396. „Schlentzieren, müssiggehen;" Voc. v. 1618. Der Schlenzer, (Baur) Müssiggänger; Hirsch ohne beständigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) schnalzen.

Der Schlinzger, Schlingenbaum; (Oberammergau, Rath Her). s. die Schlingen, Schlinden.

`schlunzen, (hessisch) nachlässig, müssig gehen. verschlunzen, verschleudern, verderben (die Kleider, die Zeit). Die Schlunze, träge, unordentliche Frauensperson. Vilmar, kurheß. Idiot. 357. Vgl. schlenzen und schlumpen und Zeitschr. V, 294: Slunschen, alte Pantoffeln.´

schlappen, die Schüssel, den Teller ausschlappen, (Nürnb., Hsl.) „ausessen, ler machen." Weigand, Wbch. II, 589. Zeitschr. III, 133. 176. VI, 479. „Daran wir teglich geren schlappen;" H. Sachs 1612: V, III, 144 (1560: V, 407). Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgesetzt. Vgl. Zeitschr. III, 373: Slip-Slap. Im Haus herumschlappen, schleppend gehen. schlappisch, unreinlich, schmutzig. Zeitschr. III, 285,7. schlapperig, naß, morastig. Der Schlappen, schlechter Hausschuh. Weigand, Wbch. II, 589. Birlinger 397. Der Schlöpper, Schlepper, Schlappschuh; (Weihers, Dr. K. Roth). Die Schlapp, (Weihers; Dr. K. Roth) nachlässige Weibsperson; (männl.) der Schlapphans. Zeitschr. II, 285,7.

`schlappern, klappern, schlottern; s. schleppern. BM. II, II, 392. Weigand, Wbch. 589. Zeitschr. III, 176.´ „Daz wazzer treip zwei reder krefticlich die slapperten mit einander gelich;" Renner 7887.

Die Schlappen, a) „Maulschelle, colaphus, alapa;" Voc. v. 1618. Weigand, Wbch. II, 589. Vilmar, kurheß. Idiot. 353: Schlappe, und 358: Schluppe. Ztschr. VI, 133,34. 202. figürlich: Schaden, Verlust. Birlinger 397,2. „Er gibt jr ein Öhrling (Ohrfeige) und spricht: Seh hab dir die schlappen an kopf;" H. Sachs 1560: V, 361. `VII Com., venezian. *slepa*, guanciata.´ b) (Nürnb., Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. BM. II, II, 392. Birlinger 396 f. „Schlapp, pileus depressus, latus;" Voc. v. 1618. „Setz das pflaster dem kind in einer schlappen weis auf" (den Kopf); Cgm. 601, f. 104ᵇ. „Dise Schlap mit guldi stöfft ist gwöst Hörzogs von Maylant;" zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Tradtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorstellt. „Thun sie (die Franzosen) von jrem haupt abschwingen zu einer reverentz verstehet jhre schlappen oder bireth;" H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Wenn gott der herre kumpt herein so ziecht ab ewre schleplein fein," sagt Eva zu den Kindern; H. Sachs 1560: III, I, 244. Darnach gieng es an die Reitkappen und an mein Brusttuch und mein schlappen zuletzt mein federn und mein hut," — alles habe ich verspielt, sagt Klas, der reisige Knecht; das. 1560: V, 358. cf. slaw. Schlapa, Hut; czeh. slepa, čapka. Das „atlas schlapheiblein" von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und stecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt;" Nicolai. Schlepphaube, (Wien) Nationaltracht der weiblichen Dienstboten. Alte Schlappen, (Nürnb., fig.) altes Weib. Das Schläpplein (schwäb. Schlepplé), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Orenschläpplein ist an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, hast du deiner Seel das heilige Pelzschläppel des festen Vertrauens aufgesetzt?" Paragraphen an Bayerns Prediger I, 14. „Slappe, cerveliera;" Cod. it. M. 362, f. 21. Unter Waffen in Waidhofen: „*Slappa* nova per Dominum C. comparata et alia antiqua," (1316); Freyfinger Salbuch, f. 29. Im Thurm zu Freysingen: „duo schlappen simpl˜ ... una schoß slappe et cervical;" das. f. 20ᵃ.

(Der) Schläppərə! unschuldige, in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache, (wol ein verkapptes Säckərə; vrgl. Schläckərə). 455
Bey'n *Schläppərə! Schlappərbenk*, *Schlappərdibicks*, *Schlappərbacks*, *Schlappərmänks*, *Schlappərmaudi*, *Schlappərmiəch* ꝛc.

Schlappertein, schlapperteinisch, (im Scherz) Latein, lateinisch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlappertein eingefallen;" Abele, s. G. II, Vorrede.

schleppen (schlëppm), wie hchd.; (scheint übrigens das niederdeutsche, dem hochländischen schlaifen, schlaipfen entsprechende slëpen zu seyn. BM. II, II, 401. Weigand, Wbch. II, 594. Zeitschr. III, 475: ᵊ̃ Schlep-

pət. V, 293. 297. Vrgl. Wâppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). 'beschleppen, im Koth herumschleifen, besudeln; Grimm, Wbch. I, 1576.' „Zapfet, zerrissen, beschlept und rusig" gehn die Kinder daher; H. Sachs 1560: III, I, 245. Der Schleppsack, Schlippsack.

„ə˜ schö˜s Diənál wá'ſt, wennſts nét ſo gern tá'ſt,
und nét ə˜n iədwédə'n ə˜n *Schlipſàk* à'gá'ſt."

„Der Schleppsack, adultera, pellex, succuba;" Voc. v. 1618. „Was die gottlosen vnverschambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... so ist nit genuegsam zu clagen vnnd zu bewainen, das vast der merer thaill vnnder Euch oder schier alle, auch der Probst selber (das doch Gott zu erbarmen), hindangesetzt alle gottes forcht vnd menschliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit solchen schäntlichen verworffnen Schleppseckhen behenckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt;" Cgm. 148, f. 46ᵇ: Ordinationes ... Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

schleppern, schlottern, schlotternd zittern, klappern; hchd. schlappern, BM. II, II, 392. əs fruist mi', dás me' 'Zen' *ſchleppə'nt.* schlepp-bauchen, s. schlebauchen. Das Schlepperlein, (Kinder-)Klapper; unvollständiges Wagenfuder Holz, Heu ꝛc.

Die Schlipp, (Schlépp, Weihers; Dr. K. Roth) Einschnitt; cunnus, vulva. 'Cf. die Schlippe, der Schlippen, Rockschoß, Zipfel des Frackes oder Oberrockes; Vilmar, kurhess. Idiot. 355 f. Zeitschr. VI, 479. Der Schlipper, Zulegemesser ohne Feder, federlahmes Messer; das. 356. s. d. vorige Wort, u. vgl. unter schlupffen.'

'Die Schluppe, (hess.) 1) Bandschleife; s. Schlupffen. 2) Pantoffel; s. Schlappe. schluppen, schluppchen, schlürfend einhergehen; Vilmar, kurhess. Idiot. 358. Zeitschr. VI, 479.'

schluppern, (Nürnb., Hsl.) schlucken. Zeitschr. VI, 479. „Die gölten suppen musten dy pawren in sich schluppen;" Rot. 113, f. 324.

---

schlaipfen (ſchlaəpfə˜), was schlaiffen (und üblicher als dieses); also: gleiten machen, schleppen, ziehen; (cf. Graff VI, 809. BM. II, II, 401). Einen zur Richtstatt schlaipfen (weiland). Den Pflueg schlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geschlaipfft;" Voc. v. 1618; (wol, wie auch beym hchd. schleifen, mit Rücksicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). „Federn schlaipffen," statt schlaißen; Cgm. 3720, f. 11. Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläßige Person. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) streichen lassen. Cf. VII Com. *slofa* (Schlaipfe), bei den ital. Venetianern: vento che esci della parte d'abasso senza romore. Die Pfluegschlaipfen. Der Schlaipfschlitten. abschlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthschaft oder Behandlung verschlechtern oder zu Grunde richten. Der Abschlaipf, subst.; L.R. v. 1616, f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar sehr der Willkür des Grundbesitzers blosstellende Bestimmungen, was als Abschlaipf zu gelten habe, finden sich unter dem Titel Baustiftsfragen in Cgm. 549, f. 55 ff. einschlaip-
456 fen eine Nonne, sie einkleiden, (anziehen); Ridler-Kloster p. 30. „Sacro flammeo initiare;" Voc. v. 1618. „Ein frommer priester sol eingeschlaipft sein mit allen tugenden;" (S. schlaiffen und Grimm, Wbch. III, 277: einschleifen, 2.). Das Geschlaipf, Geschleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's *Gſchlaəpf* (das Geleite) geben. Der Unterschlaipff, Unterschleif. ver-, zer-schlaipffen, zerstören. „Dörffer abgeprandt und zerschlaipfft;" Landtag v. 1605, p. 5.

schlipfen, gleiten, schlüpfen; (mhd. slipfen, ahd. sliphan, slipfan, Praet. slipfta. Graff VI, 809. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 598).

„Deənál, wart, wart! und I gê ſo vəl hart,
meiné Schüəhhál ſán' hál, und I *ſchlipf* àlləwál."

beschlipfen, ä. Sp., ausgleiten. „In dem (falschen) troste besclipfhent si (die Sünder) dicke; Griesh. Pred. II, 80. Vgl. dän. slippe, slap, sluppen, loslassen. „Lubricum, haele, sliphich;" Cgm. 17, f. 33. Cf. Graff VI, 810: sleffar, lubricus. schlipffern (ſchlipfə'n), glitschen, ausgleiten; Vocc. v. 1618 und 1487. schlipferig, adj.; BM. II, II, 401: slipfec, slipferec. Weigand, Wbch. II, 598. schlipffezen, gleiten auf dem Eise; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitschen, lapsus. S. schleiffen und Weigand, Wbch. II, 598: der Schlipf, Abrutsch. Das Schlipfelein (Schlipfə-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Restchen im Trinkgeschirr.

Die Schlopf, (Augsb.) liederliche Weibsperson. „Bis das der schlepsack kom herwider von jr hurweis aus den schlopfecken;" H. Sachs 1560: II, IV, 23.

schlupffen, wie hchd. schlüpfen; (mhd. slüpfen, ahd. sluphan, slupfan. Graff VI, 806. BM. II, II, 407. Weigand, Wbch. II, 601. cfr. schlieffen). schlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einschlupfen (Grimm, Wbch. III, 279), ausschlupfen, auch metonymisch: sich anschl., ausschl., sich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man schliefft; Hennenschlupf, Unterschlupf. „Alle Schlüpff ersuechen, perscrutari. Ausschlupf, tergiversatio, detrectatio militiae;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 956. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Cf. niederd. Slüppe, Slepp, Schürze; Firmenich I, 321,14. 398,31. Zeitschr. V, 293. VI, 479. s. Schlippe. Der Schlupfer, Muff; '(Memmingen) Schilling; Birlinger 393.' Das Zaunschlupferlein, trochilus, regulus.

„schlárn, wegstibitzen, stehlen;" Castelli, Wbch. 244.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperson. Vielleicht als Schla- oder Schlar-Raffel zu nehmen, — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar-affenland, (im Voc. v. 1618 „Schlaur-affen-land, insulae fortunatae, Utopia,"), wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vast schlüfferig mensch," liefert, gehören sollte. Zeitschr. II, 394,61. Weigand, Wbch. II, 589. H. Sachs 1612: I, 1092f: Schlauraffenland. Vom Schlauraffenlande alte Lieder in Haupt's altd. Bltrn. I, 163—173. Mone's Anzeiger VIII, 615. s. oben. Sp. 496: Schlau-drach.

Der Schlair, s. Schlaijer, Sp. 521.

schlauren (ſchlanə'n, oder wäre dieß als Aussp. von schlueren, isl. slôra zu nehmen? Firmenich I, 256. 259: *schlören*, schlendern), (O.Pf.) ausruhen, besonders bey Feldarbeiten. „Slürrikait, tepiditas," (als eine species acediae); Clm. 17296, f. 98. 'Der Schlaur, mhd. slûr, faules Geschöpf; BM. II, II, 416.' „Du bist sinne und witze ein slaur, worte und werke ein viltzgebaur," sagt die Frau zum dummen Mann; Renner 12194. Vrgl. Schlaraffel und schlaudern.

Die Schler, (Augsb., verächtl.) der Mund. Er henkt d' *Schler* 'runtər, fr. il fait la mine. schliren (ſchliərə˜), naschen, lecken; (ndrs. sliren). Schlerrmuil, (Weihers; Dr. K. Roth) fratzenhaft verzerrtes Gesicht. Der Schlirer; adj., schlirig, geschlirig. Der, das Geschlir, Leckerey, Nascherey, Naschhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gschlier ein Fastenbretzen zu dem Bier. So fällt mir 457

jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gschlier und Durst;" „das augsburgische 's Jahr ein Mal" v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, besonders an den Schamtheilen oder unter den Achseln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium;" Voc. v. 1618. (BM. II, II, 399. cf. holl. cliere, klier). „Apostema, geschwer vel schlir;" Monac. Francisc. 248, f. 225. „Wer apostem oder slier nach ausgefawlten trwssen hat;" Cgm. 170, f. 3ª. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier;" Arzney-Buch v. 1470, Cgm. 591, f. 276ᵇ. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte schaden maisseln; Cgm. 731, f. 121. „Für den schlier und kolben; Cgm. 3721, f. 261. „Daß im cöllnischen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent von 1613) alle hetten Franzosen, Kolben und den Schlier;" CMh. 395, f. 27. „Lingua resectam dilaniata gulam frustis (sclierrun) cum sanguine implet;" Prudent. psychomach. 425, gl. i. 566. Graff VI, 565. „Lumbus, slierbrat;" Voc. optim. p. 11.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (österr.) Mergel. schlieren, beschlieren, a) (Nürnb., Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen: „Unsauber oder beschlürt Erzt," Lori, B.R. 358; (in Oberösterreich) absichtlich mit Mergel belegen, besonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B., Ms. v. 1396 (Cgm. 27, f. 49) heißt es: „Mit slierdach deckt man wol in der außern stat." „Verblendete geschlierte oder gar hölzerne Schlöte sollen abgebrochen und mit Backsteinen abgemauert werden;" Ansp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verschliert;" Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen seyn?

schlueren, s. schlauren.

---

schlarfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen, schleppend einhergehen; (mhd. slirfen, slerfen; BM. II, II, 405. cf. schwed. slarfva, nachlässig verfahren). Zeitschr. II, 393,61: schlarfen. Vilmar, kurhess. Idiot. 356: schlorpfen. Zeitschr. IV, 516,3. „schlarflen, pedes cum strepitu trahere;" Voc. v. 1618. Das Geschlärf, Geschlerf, schleppender Gang; Geschleppe; figürl. Anhang, Gesindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diß geslerf," (Schleppe); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 72. „Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel. Weigand, Wbch. II, 589: Schlarfe, Schlarpe. Zeitschr. VI, 480. Vgl. oben: Schlêfer und niederd. *Slarr*, *Slurr*, Pantoffel. *slaren*, *sluren*, *slurren*, schleppend einhergehen; Zeitschr. II, 202. IV, 135,136. V, 294. VI, 288,748. 480.

schlurfeln, s. schlufern.

---

schlurken, a) (Ansp.) das r nicht recht aussprechen können; (Koburg: schlorchen, schlurchen); stammeln; Birlinger 398 f. s. Th. II, Sp. 1501: lurken. Zeitschr. VI, 202. (Weihers, Dr. K. Roth) schluchzen, hetschen. BM. II, II, 416: slurken; cf. der slurc, Schlund. b) (Voc. Melber) ingurgitare; BM. a. a. O. c) (Cgm. 641, f. 112) palpare, palpitare. d) (schwäb.) schleppend einher gehen. Schlurker, Pantoffel. Menzel's Literaturbl. 1837, p. 471. Zeitschr. VI, 480: Schlarken. s. schlarfen.

---

schlorpen, (Augsb. schloa'pə˜) was schlarfen. Der Schlorper, Mensch mit schleppendem Gang. Die Schlorpen (Schloarpə˜), plur., abgetretene Schuhe, Pantoffel; auch Schlarpen. schlorpig, adj. Birlinger 398.

---

schlâß, schlôß (schlåſs, schwäb.), schlapp, schlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder II, 324 auch schläßem, schlaßm. Weigand, Wbch. II, 599: schlôß, nachlässig, unthätig. zerschläßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerschläßen lät;" Cgm. 601, f. 114. Bey Stalder schläßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit," (Schmid, schwäb. Wbch. 468) Unthätigkeit. Cf. isl. slota, remittere; slot, relaxatio. Vrgl. auch schlaißen und schloßen.

Die Schlais, öfter Schlaisen (Schlaəſ·n), Reihe, ordo, series; Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais;" Av. Chron. 259. ə˜ ganzé *Schlaəſ·n* Leut is vo' 'n Theatə' gſtan'ə˜. Nach der Schlaisen, nach der Reihe. „Ist mir lieb, wenn ich die lang Schlaisen bei seinem (des Caplans) Beichtstuhl sieh;" Bucher's Kinderlehre (1781) p. 51. (S. a. Schnaisen, und vgl. allenfalls das ndrs. Verb slesen, Bretter einfügen). 458

schlaißen (ſchlaəſſ·n), (nach Gramm. 956, VI: Nebenform von schleißen, welcher das sleizan, vellicare, scindere, der ahd. Sp. entspricht; s. auch schlaizen. Graff VI, 817. BM. II, II, 414. Weigand, Wbch. II, 592). a) streifen, ab-, ausstreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die pressenden Finger rc. zieht; ə˜ *gſchlaəſſtə'* Darm. Das Darmschlaißend (Darmſchlaəſſəd), Darmgeschlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmschleim mit abgeht. D· Hennə˜dárm ſán' guəd für's *Darmgſchlaəs*. (Vgl. in dieser Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch schlâß). Federn schlaißen, indem man die Fahne von der Rippe streift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfstengel, Thierleichen schlaißen oder schlaizen, sie schälen, enthäuten, schinden. „Excorticare, schlaissen;" Cgm. 665, f. 3. b) im Gehen den Boden streifen, schleppend einhergehen. Wiə ſ· widə' *dəherſchlaəſst*, dé faulé *Schlaəſſ*; (s. Schlaiß). c) zerreißen, spalten. Hàt 's Wédər ei˜gſchlägng und hàt 'n Bám mitt·n vonənandə' *gſchlaəſſt*. „Scindes, sleizzes, zerres;" Cgm. 17, f. 211ª. Wanner und Zainler, „die als (alles) ze unrechter zeit sneiden und slaiczen (Barack: schnaizen), daz tüt ze wurmen und ze fulend raiczen;" des Teufels Segi, Wallerst. Hs.; (Barack 357,11243). s. schlaizen. „Weinpfähle schleißen;" Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerrissen, zerschleißt und verderbt werden;" Ansp. Verord. v. 1698. d) verschlaißen Waaren, wie verschleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus gespaltenem Kienholz, Leuchtspan, Brennspan. Weigand, Wbch. II, 592. „Das Helmschneiden bey Licht von Schlaißen ist verboten;" Ansp. Verord. „Hat uns gemacht ein buschel schleißen das darf ich jn gar nimmer heißen;" H. Sachs 1560: II, IV, 32. Die Schlaiß, träge, schleppende Person. cf. isl. sleita, torpor, sleitulegr, torpidus; aber auch schlâß. Der Verschlaiß, was Verschleiß. Die Schleißeiche. „Ilex, weriheih; quercus, hartira eih; esculus, sleizeih;" Bened. 106, f. 135ᵇ. Graff VI, 127.

schleißen, Cond. schleißet und schliß, Partic. geschlißen und geschleißt, wie hchd.; (mhd. slîzen: Praet. ich sleiz, wir slizzen; Partic. geslizzen; ahd. slîzan: Praet. slaiz oder sleiz, Partic. gislizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare rc. Graff VI, 815. BM. II, II, 413. Weigand, Wbch. II, 592. Zeitschr. VI, 479). a) intrans., sich abnutzen, zu Grunde gehen; trans. verbrauchen, abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed schleißt, der-, ver-, z·schleißt sich, —

wird schleißig, oder (nach einer scherzh. R.A.): gêt auf Schleißhaim. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verschlissen hätte;" Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verschlißene Tischtüecher." „Ain verschlichsen tischlach;" Cgm. 4902, f. 9 (v. 1429). „Daz hemd hat an im die tugend daz ez sich nymmer gesleizzt noch gezerrt;" Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 44ᵇ, (Keller p. 86). „Mein zän sind verstumpt und verschlissen," sagt der Jagdhund bey H. Sachs 1560: II, IV, 54. „Das es die kräfte hat verschlissen;" das. 54ᶜ. „Der reif vil früchte thut verschleißen;" das. 1612: I, 849. b) (ä. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat sein Zeit im lernen verschlissen;" Voc. v. 1618. „Erst verschleußt er vil edler zeit;" H. Sachs 1560: II, II, 74. „Wie Adam und Eva ir leben verschlissen;" H. Folz. „Es schleizzet mannig fraw und man ir leben und ir zeit;" Cgm. 379, f. 10. „Da Salomons tage verschlissen waren, da starb er;" Cgm. 287, f. 27. „Sein Leben verzeren und schleißen;" Füetrer, Cgm. 565, f. 2. „Die Zeit nit umbsunst verschleißen;" Cgm. 1015, f. 4. „Wie si hie ir tage slizent;" Diut. II, 147. „Dat ik ydel eten dus hebbe versleten mijn ionghe leven;" Cod. germ. membr. 8⁰ 40, f. 15. Firmenich I, 433: et Läbe *verschliefse.* „Ja ist mein not noch
459 nicht geslizzen;" Kaiserchron. c) abstreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern sollen geschlissener ein Pfund ausmachen;" Rotata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettschleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlassen. „Das land sleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. heri-sliz, Capitulare II. anni 812: Desertion). e) verschleißen, ablassen an Kaufende, anbringen. f) abtragen. Nach dem Erbidem von 1601 hat man einen Thurn „uf den grund abschlissen und wider uffbawen müssen; Gesch. Fr. III, 111. „Die kilch zu Beggenried hat widerum geschlissen und nüw erbuwen werden müssen;" das. 113. „Do man daz hus anfieng schlizen" ... „gewunnen die Schnabelburg und schlaiztend und brauchent si nider uf den herd;" Ettmüller, zwei Züricher Chroniken 70. 78. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtspan. Der Schliß. ə˜ feinəᶜ, ə˜ grobəᶜ *Schlis* Fédə'n; (ObrM.). schleißig, schleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zusammenhang der Fäden verlierend. BM. II, II, 414. „Nimmst eine Leinwand, oft weiß, oft schleiß;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 15. Die chlag ist frewden schleizzig," (sie zerstört die Freude); Suchenwirt 19,2. schleißig Holz, das sich schön spalten läßt. „Reptilia dy ersleissunden (ersleichunden?) tier;" ZZ. 1803, f. 198. Schleißheim = Sliwesheim, bey Cozroh 31a, ad 755 (vielmehr 775): „in villa quae dicitur Sliuuesheim. Dazu findet Dr. K. Roth daselbst 114ᵇ einen „Sliu presbiter;" Schenkung von 808; (5. Juli 1850). Förstemann II, 1277. S. schlaißen und schlitzen.

schleußen (schloiſſ'n, schluiſſ'n), s. schließen.

schließen (schliəſſ'n schloiſſ'n, schluiſſ'n, o.pf. schlêiſſ'n; — Condit. schliəſſət und schluſſ', Partic. geschloßen), wie hchd.; (mhd. sliezen: ich sliuze, wir sliezen, Praet. ich slôz, wir sluzzen, ich slüzze, Partic. geslozzen; ahd. sliozan: ih sliuzu, Praet. ind. slôz, conj. sluzi, Partic. gislozan. Graff VI, 812. BM. II, II, 408. Weigand, Wbch. II, 596). Von Seite einer Behörde Einem einen Bescheid zuschließen, herausschließen, ihn ihm schriftlich und versiegelt zukommen lassen, zusenden. schließig werden, hchd. schlüssig werden, einen Entschluß fassen. schließlich, (ä. Sp.) sich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippschloß an einer Bügeltasche (Frauen-Geldtasche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Gesperre, Gespänge. Das Geschließwerk, (O.L.) vorspringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Contignationem, sliezunge;" II. Paralipom. 34,11, Clm. 4606, f. 116. „Eins oder beede Gaden zu mawren sol ehe vergunnt werden, als von geschloßnen od. ungeschloßnen Holtz zu zimmern;" Forst-O. v. 1616, Art. 32). „Vorschließender stain, antes. Vorschließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur;" Voc. Archon.

Das Schloß, Geschloß, a) wie hchd. Schloß; (ahd., mhd. sloz, slôz (?); Graff VI, 814. BM. II, II, 412. Weigand, Wbch. II, 599). Mich. Beham (Wiener) schreibt in der Regel: gsloß, gslaß. Figürlich: Die siben Schloß, ein gewisses Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu;" Buchner, Charfr.-Proc. 145. Haupt's Zeitschr. VII, 137 f. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geschloß, coxa;" Cgm. 649, f. 535. Clm. 4394, f. 175. Inc. s. a⁰. 2⁰. 1239, f. 16. Das Schloßbrätlein, (Metzg.-Sp.) Fleischtheil, zwischen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Frāwlich schloß der geburt, vulva;" Voc. Melber. „Unverruckt und unversert bliben Mariae Schloß." d) ansehnlicheres Gebäude nebst Zubehör, zur Hofhaltung einer Familie abgeschlossen; — früher meist ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden; (vrgl. Zaun, c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibelungen, v. d. H. 4421, Lachmann, Strophe 1042: „Ze Wormz bî dem münster ein gezimber man ir slôz — der Wittwe Chriemhilt — wît und vil michel .... dâ si mit ir gesinde saz. Vgl. čest. zámek, statt za-mk, von za-mknu, sperren, schließen. Dobrowsky, Slovanka II, 4). Ao. 1397 bedingt sich Herzog Ludwig, daß die Vorstadt am Hof zu Regensburg „sein offen Geschloß seyn und bleiben soll;" Gem. Chr. II, 334. „Inwendig in dem schloß (zu Angers) ist des kunigs pallast und daran ein kirchen;" Cgm. 1279, f. 143. (Vrgl. offen, I. Th., 460
Sp. 45). Jetzt wird in Alt-B. fast jedes adeliche Landhaus ə˜ *Gschlôs* oder doch *Gschlêſſl* genannt, während dieser Ausdruck bey den königlichen Schlössern in Städten mit Residenz vertauscht worden ist. Das Höchschloß Päl, Salzburg ꝛc. Auer, Münchner St.B. p. 287: „Osterwein, Rechenwein und Elleslozzer," (Elsaßer).

Schloß, (eine Art Confect oder Gewürz?). „Paternoster, lebzelten, schlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unser kramer nit vail haben;" Münch. Stdt.-B., Cgm. 290, f. 83 und Cgm. 544, f. 52. (Auer, St.B. 165: slöz). (Etwa Confitur in Gestalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bedeutung sonst in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellschloß, Thürklinke, die das Schloß niederdrückt; Grimm, Wbch. III, 1499. BM. II, II, 412. Diefenbach 431ᵇ, nov. glossar. 290. s. Th. I, Sp. 706. „Velsloz, pessula;" Cod. Inderst. 278, f. 257ᵃ. „Pessulum est sera lignea qua firmatur ostium proprie ein felschloß;" Cod. Teg. X, 26,2, (Carmina: Popo, comedia de lepore). "Pessulum, rigel vel felsschloz;" Cod. Furstenzell 44, f. 21. MB. VI, 149, ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein „Oudalricus velleslos" vor; bey Hund, St.-B. II, 121 ein Geschlecht: die Fellschloß. In Kr. Lhdl. II, 186, ad 1458 wird gegen die sich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellschloßer, schwere Klage geführt. (S. I. Th., Sp. 837). Sollten die Velsloßer ihre ihnen zur Bestellung anvertrauten oder ihre eigenen verkäuflichen Sachen in verschließbaren ledernen Behältern (budgets, malles) bewahrt haben? „Tibi frater amantissime Froumunde libelli residuum quod rogasti, per hunc pelliferum transmisi," schreibt Reginbaldus der Mönch (von St. Emeran?); Pez, thes. VI, I, col. 162. Glöt- oder Lötschloß, (Nürnb.) Vorlegeschloß. Der Schloß- oder Gschloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlösser. Weigand, Wbch. II, 599. Schlosserpossen, (Selhamer) unzüchtige Rede, Zote.

'schloßweiß, s. schlottəweiß.'

Der Schlüßel, a) wie hchd.; (mhd. slüzzel, ahd. sluzil; Graff VI, 814. BM. II, II, 413. Weigand,

Wbch. II, 602. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt;" vrgl. Schüßel. c) rechtwinkliger Ausschnitt aus einem Stück Ackerfeld. d) „imago verendorum virilium, quam imaginem laici solito vocabulo clavem solent appellare — quae fit sive de vitro sive de medulla ... dicit vitrifex: clavis vitrea valet ad bibendum." Der Prediger (vermuthlich Joan. Gews, Wien) eifert gegen den Verkauf und Kauf derselben „in locis sacris et tempore dedicationum: Si non prohibebitur talis venditio et emptio, timendum est, quod in confusionem et poenam mulierum, quae jam longo tempore virorum virilia emerunt, adhuc vendentur publice verenda mulierum;" Polling 451, f. 3—4. Clm 11751, (XV. sec.). 'Der Himmelschlüßel, auch Schlüßelblume, primula veris. BM. II, II, 413,2. Weigand, Wbch. II, 602. Nemnich II, 1060.' D· *Himməlschlüssə-ln*. Spiərts auf, liəbé *Schlüssə-ln* dés himlisché Taə', dər Auswárts wịll für'ə', nuə' 's Gwəlk stêt no˜ vaə';" Seidl, (3. Ausg.) p. 155. Der Kuchelschlüßel, (im Scherz) Rußflecken im Gesicht.

Der Schlât, s. Schlôt. „Ach mein schlat der fing an zu prinnen;" H. Sachs 1560: II, IV, 27^{b}.

Die Schlat, s. oben, Sp. 495: die Schlau, und vgl. die Schlott.

schlatt, 'was hchd. schlapp.' schlatt-ôret, adj., hang-ohrig. 'Die Schlatte, 1) breitrandiger Erntestrohhut; Birlinger 397. 2) herabhängende Unterlippe. Vilmar, kurhess. Idiot. 354: Schlette, Schlätte.' schlattern (schlàdə'n), (o.pf.) klappern. d· Mịl *schlàdə't*. Die Schlattern (Schlàdə'n), die Klapper. S. schlottern, schluttern.

schlettern, (schwäb.) Feuchtes einzeln fallen lassen, verlieren, verschütten; naschen. Vrgl. schledern, schlötten und schlottern, allenfalls isl. slæda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas Übles nachreden; (cf. schwed. sladdra, lästern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd.; (mhd. slite, ahd. slito, gen. slitin; Graff VI, 792. BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 598. Cf. mittellat. sclodia; Ducange, t. VI, 119^{a} u. t. II, 304^{b}: chamulcus): Bennl·schlitten, Bockschlitten, Gaißschlitten ꝛc. Cgm. 94, f. 18^{b}. 19^{a}. 65^{b}. 66: slite für vehiculum, wagen für quadriga. Diefenbach 609^{a}. Birlinger 398. „Diu gewonheit machet, daz ez (mîn herz) ist worden ze einer slitereise;" Labr. 533. b) liederliche Weibsperson, prostibulum.

Das Unschlitt, s. I. Th., Sp. 113 und oben Sp. 503: Schlicht.

Die „Schlotten," Schlutten, (Allgäu, Breyer) „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Feherwerk;" (Stalder II, 330. Zeitschr. VI, 119,31. cf. dän. slöi, adj., weit, geräumig; slöikiole, weiter, los herabhängender Kinderrock). „Theristrum eyn kittel oder ein schlytlen;" Voc. Archon. Cf. „Harbant, Schlötterlein;" H. Sachs 1612: I, 1064; '(vgl. unter Schlotter).'

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang; (ahd., mhd. slât, pl. slæte; Graff VI, 792. BM. II, II, 392. Weigand, Wbch. II, 599 f. Zeitschr. II, 392,43: Schlôt, Graben, Rauchfang; IV, 143,373. 288,398. V, 524,587. VI, 203. s. Schlôt). R.A.: Ein Ding in den Schlôt schreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlöte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-Kappe
461 sollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeschrey thun;" Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. folg. Wort.

Die Schlôten, Schlôtten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. BM. II, II, 392. Weigand, Wbch. II, 600. Zeitschr II, 392,43. 432,111; vgl. V, 520,2: Schlôt, Ast; vgl. VI, 479. Diefenbach 625^{c}. Hattemer: „novellum, slate." cf. schlatt. „Voller sleffen, voller slatten, ulvosus;" Voc. v. 1482. „In den Weihern sollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundsense unter dem Wasser abgemäht werden;" Anspach. Verord. v. 1673. „Alda legt ich mich ein den Schatten schwermutiglichen ein die schlatten;" H. Sachs 1612: I, 634. „Mit blümlein, klee und schlatten," (reimt auf „schatten"); das. II, II, 100. Zwibel-schlotten (Mayn: Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Vilmar, kurhess. Idiot. 357. Bey Ortolph ist Schlattenkraut gladiolus. „Gladiolus haizet slatenkraut und haizet aigenleichen nâch der latein swertlinch oder swertelkraut;" Konr. v. Megenberg f. 238, (Pfeiffer 403,31). Nemnich II, 249 f.: Schluttenkraut, Iris pseudacorus. Vrgl. d. vorige Wort. 'schlüttig, schlank; Zeitschr. II, 393,43.'

Die Schlott, Schlött, Schlutt, das Geschlött, Geschlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. BM. II, II, 415. Vilmar, kurhess. Idiot. 351: *Schlâde*, 356: *Geschlutter*, *Geschlitter*. H. Meyer, Züricher Ortsnamen 6. Zeitschr. IV, 268,7: *Slâdə*, *Slâ'ə*. „Do bestreich (Got) in (den Adam) mit einer slote, diu selbe slote ward ze dere hute;" Diut. III, 46. Sp.-W.: Morgenrôt Abendschlott. Die Schlutt (das Geschlutt) vor Liechtmessen und vor Weihnächten, Thauwetter oder schmutziges Wetter, trifft fast alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Peters-Thurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten." „Das Gschleda, auch Gschlàda, jeder schlechte Trank, insonderheit ein schwaches, schlechtes Bier;" Castelli, Wbch. 156. „Der Schleda'ling, der weiche Unrath aus der Nase;" das. 244. Der Schlott-Hammel, unreinlicher Mensch. schlötten (schlètt·n, schlètt·n, was fast auf schlœtten weiset), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu schaffen haben, werfen, spritzen ꝛc. *schleda'n*, schwemmen; *anschleda'n*, anklecksen; *ausschleda'n*, ausschwemmen, die Seifenwäsche in klarem Wasser reinigen; Castelli, Wbch. 244. 55. 67. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand schlötten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf-, zesamschlötten, aus Lehm aufbauen. verschlötten, Nasses oder Feuchtes verwerfen, verstreuen, verspritzen. Vrgl. schlettern, schlottern, Schlotter, Schluett, (isl. slæda, slödr).

schlottern (schlódə'n, schludə'n), a) wie hchd., 'schlottern, schrecken, zittern; klappern, tönen; (BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 600. Birlinger 398. Vgl. Zeitschr. VI, 342.)' „Bald *schludert* und schlögelt mä' 's Hirn;" Lindermayr 172. b) was schlötten. 'c) viel reden, schwatzen; BM. II, II, 415,3. Cf. dän. sludre, niederd. *sladdern*; Zeitschr. III, 552,15. „Slotern, smetern, snarren, kallen, snappen, claffen, lellen, snallen heizet man hoflichez tichten; Renner 16202. Der Schlotterer, Schwätzer, Klatscher. „Sage ich in (ihnen) heimlichen mære, so bin ich ein sloterer; sweige ich mit zuhten ân gevære, so bin ich ein gleihsener; sprich ich die warheit nach der swære, so bin ich ein griffelere; Renner 16145.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere, zum Packen bestimmte Theil des Wagens. Birlinger 398. b) Schlötterl, halber Wagen voll Getreides ꝛc. (Stocker). b) (Ansp.) saure Milch mit ihrem Rahm. cf. schlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Mit Seifenschlotter (breiartiger Seife, Seifen-Sulz oder Brei) waschen. Vrgl. etwa Schlier und Schlott. d) Schlötterlein, Klapper; H. Sachs 1612: I, 1064; '(vgl. oben: Schlotten).' 'Das Schlotterfaß, (hess.) was Kumpf; s. Th. II, Sp. 1552. Vilmar, kurhess. Idiot. 357. Weigand, Wbch. II, 599. 600.' Die Schlottermutter, (Lungau; Hbnr. 541) Brautmutter,

Brautführerin. Zeitschr. IV, 321. Cf. Stalder's schlottern, den Taufpathen begleiten, oder auch für ihn einstehen, was der Schlottergötti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, schlotternden Festkleidern, meint Stalder II, 330 f.

'Der Schlotterkrug, thönerner Krug von cylindrischer Form mit engem Hals; (Koburg). Vgl. hess. die Schlutte; Vilmar, kurhess. Idiot. 358.'

schlottəweiß, (fchnèi-fchlottə‿-weis, fchnèi-blèi-fchlottə‿-weis; Nürnb.) schneeweiß. Anderwärts schloweiß, in Posen schlorweiß, bey G. v. Kaisersperg schloßweiß; (Zeitschr. VI, 469, IV). Vrgl. Schlotter, (Milch).

Die Schlutt, s. Schlott. Sollte davon, gegen sonstige Analogie, bloße Aussprachform seyn das folgende?

Die Schluett (Schluətt), a) Pfütze, Lache. Firmenich I, 18,38; *Schloot*, Graben; 20,89: Jiere-*sloot*, Mistjauchengrube. Zeitschr. VI, 203. Cf. česk. slota, schlechtes Wetter; Gesindel; s. Schlôt. b) unreinliche Person. schluetten, in oder mit nassen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gschluətt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

Die Slavenîe, 'ä. Sp., Decke oder Mantel von dickem Wollenzeug; BM. II, II, 392.' Graff VI, 812. Cf. VII Com. *tschavì*, *tschevì*; 'mittellat. sclavinia, slavina, ital. schiavina, frnz. esclavine; Diez, Wbch. 308.'

'schlawâken, (Henneberg.) unverständlich reden, wie ein Slowake; Zeitschr. II, 466. Vgl. wälschen.'

schlêw, schlêwig (fchlèi', fchlèiwig), (schwäb.) lau, ungesalzen, kraftlos, matt, träg, langsam, stumpf; (ahd., mhd. slê, gen. slêuues, tepidus, hebes, — ags. sleav, engl. slow; slêuuên, vrb. neutr., tabescere: slewten, siechten, languerunt; slewete, tabescebat; sleuui,
462 slewe: languores, die sihtuome, slewe; slewechait, torpor; Cgm. 17, f. 62ᵇ. 128ᵇ. 151ᵇ. 161ᵃ. Cgm. 32, f. 18. 354, f. 127. 632, f. 90. Horneck c. 763. Graff VI, 811. BM. II, II, 392 f. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 350. Cf. kärnt. slab, a, o, schwach; Jarnik p. 201). „Swa bin herze sclewich und kalt ist;" Griesh. Pred. I, 34. „Die tregen und die sclewegin;" das. 45. „Uz dem sclâfe der trackait und der sclewechait; das. I, 165. Zeitschr. VI, 202: *schlawetzik*. S. schlêh.

'Der Schliwowitzer, Branntwein; s. oben, Sp. 505: Schlickəwitzəᶜ', und vgl. Jarnik p. 201: sliv, a, o, bläulich; sliva, Zwetschge; slivoviza, Zwetschgenbranntwein.

---

schlätzig (fchlázi'), was schlötzig, s. schlotzen. Castelli, Wbch. 244. 245: *schlázi'*, *schlizi'*, schlüpfrig, klebrig, schleimig.

schlaitzen (Hsr.), was schlaißen und schleißen, (w. m. s.). „*schleizə‿*," den Hanfbast abstreifen; (Vorarlberg; Bergmann, Walser 96). „Vermeinten di gantz eidgnoßschaft ganz ze schleizen und unter ir gewaltsamy ze bringen" ... „dan sy dasselbe gotzhus zu Roschach ganz zerstörten und zerschleizten;" Feer's Lucerner Chronik, Geschfr. II, 133. 138.

schlitzen, wie hchd.; (BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 599). 'entschlitzen, losmachen, ledigen.' „Kymel hat die art das er die wind geseczt in dem leib und entschliczt und verzert;" Konr. v. Megenberg f. 234, (Pfeiffer 326,20: entsleuzt). „Das kraut (nieswurz) ist heiß und trucken und entschliczt;" das. f. 236, (Pfeiffer 399,27: entlöst). „So man es (Roggenbrot) seudt mit öle so entschliczt es die herte apostem in dem menschen;" das. f. 238, (Pf. 403,4: entsleuzt). „Das kraut (Nigella) entschliczt die wind und das pleen in dem leib;" das. f. 242, (Pf. 411,14: entsleuzt; cf. 418,31). zerschlitzen (z'schlitz'n) bersten. N.A. Dà müəst ə' mi' *zschlitz'n*. Dés wáᶜ zen *zschlitz'n* heə'gricht. Der Schlitz, a) wie hchd.; (ahd., mhd. sliz, Schlitz, Spalte; Graff VI, 818. BM. II, II, 415 f. Weigand, Wbch. II, 599). b) (O.Pf.) Streifen Ackererde, vom Pflug umgewendet. c) vulva. Vgl. Cgm. 379, f. 70: „Ich wolt noch lieber juppen tragen und müs essen als ander lüt das ich ain bett der mir zur hüt liegt do sy zerrissen wær und mir da selbs mein großw swær und meinen kumer niderleit;" und das. f. 72: „Der ir in den nidern spalt weder rumen noch gesäen mag." Geischlitze, Geislitze, ä. Sp., s. Th. II, Sp. 952 'und vgl. Lexer, mhd. Hwbch. I, 1023. Pfeiffer's Germania, B. XVI, 82.' Cf. schleißen und Grimm III, 497.

schlotzen (fchloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachläßig, träge seyn. Zeitschr. VI, 202: *schlátz'n*, *schlétz'n* umherschweifen; *schletsam*, adj., nachläßig. b) (schwäb.) von Kindern: am Sauglä̈ppchen saugen. „Laß jhn daran saugen und schlotzen;" Dr. Minderer 1620, f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperson. Der Schlotzer, Saugbeutel, Saugläppchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. Zeitschr. VI, 202: *Schlátz*, *Schlutz*, Schleim; *schlátzik*, *schlutzik*, adj. b) (Fichtelb.) träger, fauler Mensch. schlötzig, schlützig, adj., klebrig, schmutzig, moraftig, (Zeitschr. VI, 202); träge, langweilig; (schwäb. schloßig); *schláze*, schläfrig; (Hrslm.). Vrgl. schlâß, schlätzig und isl. slatta.

Acht und dreyßigste oder Schma- 2c. Abtheilung.

---

schmaueln, schmueln, (wenn etwa so die Aussprachformen *schmau˜ln, schmu'ln*, schwäb. *schmulə˜, schmuələ˜*, gefaßt werden müssen), schmeicheln, streicheln (wie die Katze; vrgl. II. Th., Sp. 1554. 1571); liebkosen. cf. schmuelen, schmudeln, schmauneln, schmunzeln, schmauzeln, schmotzen, schmutzen.

---

geschmach (*g·schmàhh*), schmackhaft, eigentl. und figürl.; (mhd. gesmac, ahd. gismah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191. Graff VI, 825. BM. II, II, 417). *ə˜ gschmàhhs* Bród, *ə˜ gschmàhhé* Brüə, *ə˜ gschmàhhs* Gsichtl, *ə˜ gschmàhhé* Réd. „Si isst s· (die Birnen) so *gschmáchi'* untə' 'n Bám, dás mə' səlbə' d· Lust zu'n Essn kám;" Castelli (1828) p. 71. „Suavior, geschmacher;" gl. v. 1418. „Bism, gewürz und andrew wol gesmache (wohlriechende) ding;" Cgm. 543, f. 54. Das Geschmachelein (*G·schmàhhə-l*), Person, die sich auf ihre Gescheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Ursache zu haben. O Si *Gschmàhhə-l* Si! abgeschmach (*à'g·schmàhh*), abgeschmackt. ən *à'g·schmàhhə'* Mensch, ən *à'g·schmàhhé* Trácht, ən *à'gschmàhhs* Sprácht·n. „Und glaubt man schon, das Essen sey nit geschmach, wo man nit abgeschmach von Andern reden thut." „Mein Mann ist nicht da (sagt Potiphars Frau zum keuschen Joseph), mein, stell dich nicht so frembd; wie abgeschmach!" P. Abraham. ungeschmach (*u˜g·schmàhh*), unschmackhaft, widerlich. BM. II, II, 417. „Das Bier wird ungeschmach;" Ldtg. v. 1612. „Wann die sünd den engeln gar mißvelt und in ungesmach ist;" Cgm. 269, fol. 22^{a}. geschmächig
463 (*gschmáhhi'*), (O.L.) schmackhaft. Der Geschmach, öfter der Geschmachen (*Gschmàhhə˜*), der Geschmack, öfter der Geruch; (gl. a. 389, i. 718: gasmacho, sapor. Graff VI, 825. BM. II, II, 417). Abə' dà is ə˜ *G·schmàhhə˜*, dèr is nét zə'n Aushàlt·n. Bey de' Strauchə˜ hàd mə˜ kaə˜n *Gschmàhhə˜*. „Wer wil schätzen was geschmachens da lust sey und siessikait muscat negel zuckerpachens wär da ein recht bittrikait nichts wär da die Zimetrören, walsam da gestancke wär;" Andreas Schwäbl, Dechant zu St. Zeno, Lied (in 33 Strophen) von den ewigen Freuden, 1518; cod. San-Zenon. 25, fol. penult. „Er verhueb sich vor dem gesmachen (Geruch der siechen Geliebten), sin lieb was im entswachen;" Cgm. 270, f. 163. Das Geschmächelein (*Gschmáhhəl*), Nebengeschmack, Beygeschmack, z. B. des des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeschmach oder Ungeschmachen, übler Geschmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeschmachen vertreiben;" Puterbey. „Macht einen grossen ungesmachen;" Cgm. 619, f. 361. S. geschmack.

Die Schmâch, verschmâchen, s. schmæhe.

schmaicheln (*schmaəchln*), wie hchd. schmeicheln; (mhd. smeichen und smeicken, doch schon im Voc. v. 1419: smayheln. Graff VI, 823. BM. II, II, 425. Weigand, Wbch. II, 605. cf. niederd. smeeken bitten, flehen). „Der hund smaicht sich seinem herrn zu. Der smaicht sich mir zu, blanditur." „Ich smaich nit, ego non adulor;" Cgm. 690, f. 25. 26. „Do empfieng in sein hausfraw vnd smaycht im sam ob si im nie nicht getan hiet vnpillichs;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 81^{b}, (Keller p. 161 f.). Der Schmaicher, das Schmaichwort, ä. Sp., Schmeichler, Schmeichelwort. BM. a. a. O.: smeichære. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel;" Ertl, pr. aur. I, 486. „smaichen, blanditiis; gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte schmeichen der Weber (mit Schlichte schmieren, schlichten; Weigand, Wbch. II, 606) als schmaichen (cf. isl. smeikr, lubricus) hieher gehört, so mag es wohl die sinnliche Veranlassung unsers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, slihtan selbst ward ja in der ahd. Spr. für blandiri gebraucht.

---

schmachten, verschmachten, schmächtig (*schmachti'*) sind auch im Volksdialekt üblich, — also wol nicht etwa später aus dem ndrd. smagten, smagtig (Firmenich I, 174,43: *smagten*, hungern; 352,11: *Smacht*, Hunger; 290,8. 309,1: *smechtrig, smechterj*, hungerig) entlehnt. (Gl. a. 250 steht kismahteot, exolescit; — ist dabey an Gesmach, Geschmack, odor. oder an schmæhe, exilis, zu denken? Graff VI, 823. BM. II, II, 423. Weigand, Wbch. II, 602. 603. Zeitschr. II, 562,10. IV, 117, II, 5.

---

geschmack, adj., schmackhaft; (s. geschmach): „geschmacke speis, cibus grati saporis; geschmack machen, condire;" Voc. v. 1618. „Sueßes wol geschmackes himelbrod;" Cgm. 4593, f. 175. „Obz (Obst) sô gůt unde wolgesmak;" Br. Berhtolt, Pfeiffer 49,17. „abgeschmacker mensch, bardus, sine genio; ungeschmack, ingrati saporis, fatuus;" Voc. v. 1618. BM. II, II, 416. Grimm, Wbch. 1, 48. 105. „Macht uns dieses Leben so ungeschmack;" Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, (mhd. ahd. smac, smah; Graff VI, 824. BM. II, II, 416. Weigand, Wbch. II, 603), der Geschmack, Cgm. 74, f. 136^{a}, Cgm. 307, f. 124^{a}, Cgm. 623, f. 124^{b}; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356, f. 116^{b}. Cgm. 591, f. 191^{a}. „Nasweis hund, die den feind im smack vernemen;" Cgm. 356, f. 116^{b}. „Der geir (übertrifft den Menschen) mit dem smack, wan der smeckt daz âs gar verr;" Konr. v. Megenberg f. 72^{b}, (Pfeiffer 118,17). „Corpora mortuorum inungebant ut conservarentur a foetore vor dem smack;" Clm. 4776 (XV. sec.), f. 58. Der Geschmack, dasselbe. „Gesmacken, fragrancia;" Voc. v. 1474. schmacken, geschmacken Einem, ihm schmecken; (gl. i. 467: gismachan, sapere). schmackezen, beym Essen mit dem

Mund schmatzen; ndrs. smakken, smakſen. Zeitschr. III, 262,70. VI, 404,11. „Swer snaudet als ein wasser dachs, und smakiczt als ein lachs, als er izzt;" Tisch-
464 zucht bey Rauch, scr. rer. austr. I, 198. (Haupt's Zeitschr. VII, 175,44). s. unten schmatzen. „I leihh eəm (dem Erbrechenden) mei˜ Servett, dà tuət ə' drei˜ sei˜ Gschmaəkl;" Pangkofer 151.

verschmacken, verschmachten. Vrgl. schmæhen.

Das Geschmaick (Gschmàick), (O.Pf., Schuller) Fliegen, Bremsen und derley lästig Ungeziefer.

geschmauckelet, (schwäb.) schmuck, nett. S. schmucken, schmaunkelet.

'Die Schmecke, Peitsche; s. unter Schmitze.'

schmecken (schméckə˜); a) wie hchd.; (mhd. smecken, Praet. smacte, ahd. smecchan, Praet. smacta; Graff VI, 824. BM. II, II, 418. Weigand, Wbch. II, 605. Zeitschr. V, 270,28). b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere, — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen steht smecken (olfacere) neben dem chosten oder versuechen (gustare): Cgm. 80, f. 5, Cgm. 121, f. 320, Cgm. 458, f. 134, Cgm. 478, f. 20, Cgm. 543, f. 54. Zeitschr. IV, 183. VI, 174. 203. „Das ich gesundt han mit den fünf sinnen: mit hören, mit sehen, mit greiffen, mit versuchen, mit schmeckhen;" offene Schuld, Clm. 4757, f. 225. Cloaca: Hic locus despectus, si non vis credere smeckduz;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 51b. „Utinam saperent, heia, wolte got wanne smahten si;" Cgm. 17, f. 214a. Vrgl. riechen. Schö˜, schiəch, laədi' etc. *schméckə˜*. 's Fleisch *schméckt*, is *schméck ə˜d* wor'n. Der schmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eschenloh. Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431. I *schméck* nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit schmöckhen," schreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wstr. Btr. VIII, 155. R.A.: *Schméck·s!* ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine schuldig. *Schméck·s*, Krópfətə', Krópfəté, setzt man wol bey, nachdem man Jemandem etwas Unangenehmes zu verstehen gegeben, unter die Nase gerieben hat. *Schméckst* éppəs!? merkst du was, geht dir ein Licht auf? *Schméckst* ə˜ pàr Öchfln?! Ey, möchtest du mich wol fangen, belisten? Es soll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Zeitschr. VI, 121,81. Hàt kám i˜ d· Stàd *g·schméckt*, will scho˜ hóchdeudsch rédn. Zeitschr. V, 133,9. „Wetzstaindl, die schon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Sensen schmecken läßt;" Portiunk.-Büchlein 64. anschmecken. Das schmeckt mich guet an, verursacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich schön anschmecken, (übel ankommen). Den kann ich nicht anschmecken oder schmecken, (nicht um mich leiden). Zu etwas schmecken, daran riechen. erschmecken, ä. Sp.; BM. II, II, 419. Grimm, Wbch. III, 966. „Conputuerunt iumenta in stercore suo: Das vich ist erstunchen in seinem mist. daz legt sant Gregorij also auz daz daz vich ersmecht in seinem mist. daz ist daz leben in der smechenden unchæusch vollenden;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 5a, (Keller p. 8). Der Schmecken-Büschel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Der Schmeckenstengel. Kleinat der Herzogin Anna (1552) in Form „aines Schmeckenstengels," gemalt im Cod. iconogr. 429, f. 15b. Die Schmecken, (O.Pf., Nürnberg; Wagenseil p. 109. 110) wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechstrauß. Die Herzschmecken, Blumenstrauß am Busen; (Nrnb., Rath Her). Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen, an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen;" Gem. Regensb. Chr. IV, 264. Altweiberschmeckə˜, Krausemünze; (schwäb.; Rath Her). Der Schmecker, a) (Alt.B.) riechende Pflanze, Riechstrauß. b) verächtlich: die Nase. Zeitschr. VI, 174. Vrgl. geschmach und Schmack.

1) schmucken, Intensiv. von schmiegen (w. m. s.); mhd. smücken, ahd. smucjan; Graff VI, 819. BM. II, II, 432. Weigand, Wbch. II, 611. Cf. mhd. smoc, Weiberhemd, ahd. smoccho, interula. Zeitschr. III, 29. 399,29.). schmuck dich, schmiege dich. Wer si' nét *schmuckə˜*-r- und duckə˜ kà, kümt bey derə' Wəld nimmə' furt. Wiə, *schmuckts* enk zsam, nachə' habmər àll Plàz. „Der mineclich, der stolz, der bider schmuckt mich lieplich an sein brust; Cgm. 270, f. 140a.
„Solt ich mich hin in lust zu irer prust trucken, früntlich 465
schmucken, warm zwischen ir arm planck mit umbevanck;" Michael Beham. „Den sweif smukken," ihn einziehen; Diut. II, 135. 143. „Daz gemute smucken nu in fröude, nu in süren; das. 152. 'versmücken, zusammenziehen, zurückziehen; klein machen. BM. II, II, 433.' „Mit vorhten versmukkit" (zusammengezogen) liegt der Drache; Diut. II, 146. „Daz sie (die Nonne) die selben zît nie sô manic ei zerklucte noch kæse versmucte," (verzehrte); M. Helmbrecht V. 130.

2) schmucken, wie hchd. schmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund gesmucket hast, das er eng oder rot wurde;" Cgm. 620, f. 118b. Geschmuckelet, (schwäb.) zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorhergehenden schmucken zu schmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). „Warend ab der Etzsch, nampt man die Schmücker und ertzknaben, ertrunken all" (ad 1499); Feer's Lucerner Chronik, Geschfr. II, 144. Federschmücker, der Federschmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 610). Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geschmuck. Das Geschmuck einer bürgerlichen Braut besteht in silbernen Hals- und Mieder- oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß jhr Geschmuck und guldes stuck mit Perlin übersetzen;" Balde, Lied auf Maria. „Ließ seinen kaiserlichen Geschmuck alles hinder jm;" Av. Chr. 357. 'schmuck, adj., wie hchd., Zeitschr. III, 26; schlank, zart; Zeitschr. IV, 262, III, 4.'

schmuckeln, (Aschaffenburg) übel riechen (von Fleisch und dergl.). schmuckelig, adj.

g·schmuəcklə', adj. und adv., (Baur) mit Geschmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entstellung, etwa aus geschmacklich.

---

schmädern (schmádə'n), a) schmettern. *də'schmádə'n*, zerschmettern. b) schwatzen, plaudern.

schmadden sich, (jüd.) Christ werden; (v. chaldäischen schmad, vertilgen, vernichten; Weigand). 'Stern, Lexicon der jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. p. 51: „Schmatt, Vertilging, Ousrotting; der höchste jüdische Bann; die Taufe. schmatten, vertilgen, toufen."'

schmaudeln (schmau˜ln), schmeicheln, streicheln, liebkosen. cf. schmau-eln.

Das Geschmeid (Gschmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geschmidete Arbeiten, Gold-, Silber-, Messing-, Eisen-Geschmeid, besonders Mieder und Halsketten und drgl.; (ahd., mhd. gesmîde; Graff VI, 827. BM. II, II, 426. Weigand, Wbch. II, 424). Der Geschmeidmacher, Verfertiger von feinern und künstlichern Schmid- und Schlosserarbeiten aus Messing, Stahl und Eisen, (anderwärts Zeugschmid, Zirkelschmid). Der Geschmeidler, Geschmeidhändler. In Österreich heißt auch der Geschmeidemacher Geschmeidler. b) (ä. Sp.) Metall. „Daz buech von den gesmeiden, de metallis;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 474. „Silber vnd gold von dem andern geschmeid schaiden;" Vegetius (1529), Anhang. „Ander gesmîde enmac niht ze golde sih genôzen;" Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreisung des

geschmeids, minera; geprents geschmeid, aes ustum;" Voc. v. 1429. „Gesmeidkünstler, die alchimistae haizent;" Konr. v. Megenberg f. 279, (Pfeiffer p. 474,1.32). geschmeidig, adj., a) wie hchd.; vgl. unten: schmodig und Zeitschr. VI, 429, I, 5. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geschmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz schlagen; Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum schmeidigsten gemachte Rechnung etwas überschießen würde; Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geschmeidigsten Kosten;" Ansp. Verordn. v. 1734. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb schmeiden (ahd. smîdan, Praet. ih smeid oder smaid, uuir smittun, Partic. gismittan) gegeben, da neben
466 Geschmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes smeidar, smaidar (gl. a. 231. 313: artifex; Graff VI, 828) vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd.; (ahd. smid: êr-, isarn-, gold-, kalt-, silbar- rc. smid, mhd. smit; Graff VI, 826 f. BM. II, II, 426 f. Weigand, Wbch. II, 608). Die Schlosser, Uhrmacher, Sporer und Büchsenmacher nennen sich in der Rosenheimer Zunft-Ord. v. 1726 Klêinschmide. `Der Kaltschmid, s. Th. II, Sp. 1242 (und berichtige das Citat in: Diut. III, 65).´ „Wer unter sich saichet des nachtes der sol auf einen chaltsmid sehen wenn der den stecken in die erd schlecht da er den anpaß auf hat, so sol der selbig mensch in das selbing loch saichen;" Clm. 25072, p. 298. Der Schmidel. R.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, bey Höhern richtet man eher was aus als bey ihren Untergebenen, — obschon übrigens auch die Gunst der Kleinen nicht zu verachten seyn soll. Schmidel ist auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandschmid, `das Erdschmidle, (Vorarlb.) Schmidhämmerle, der Holzwurm, Zeitschr. III, 302. Nemnich II, 1432.´ Der Schmidkefer, (Salzb., Hbnr. 978), Hirschkäfer, Lucanus cervus L. Nemnich II, 457. Das Schmidmensch, der Hammerschmidgeselle; s. Th. II, Sp. 1628 f. schmiden, wie hchd. schmieden; mhd. smiden, ahd. smidôn; Graff VI, 828. BM. II, II, 427. Weigand, Wbch. II, 608. S. Schmitten.

schmodig, schmudig, schmudrig, schwül, drückend heiß, gewitterhaft; Zeitschr. III, 486. schmodig, (Rheinpf.) feuchtwarm (Luft). Weigand, Wbch. II, 611. Vilmar, kurhess. Idiot. 360: schmudelich. Cf. niederd. *smidig*, *smuidig*, *smöd*, *smœd*, geschmeidig, sanft, weich; Firmenich I, 54,4. 197,52. 238,37. 346,26. 361,14.

schmudeln, verliebt tändeln, scherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperson. Das Geschmudel, feminal. S. schmau-eln.

anschmudeln. Kärnt. slin, der Speichel; osliniti, angeifern, gemeiniglich: anschmudeln; Jarnik p. 202. `Lexer, kärnt. Wbch., Sp. 222. Vgl. schmudig und Vilmar, kurhess. Idiot. 360: schmudelich, unsauber. Zeitschr. V, 72,73. 294: *besmudeln*. VI, 480.´

Der Schmuder, (beym sogenannten Ayerwalgen, einem Spiele) das getroffene Ey; s. Th. IV: walgen.

Sich schmiegen (Cond. schmieget und schmug, Part. geschmiegt und geschmogen; doch außer dem Präsens lieber durch die Ableitung schmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — ersetzt), wie hchd., d. h. sich zurück-, zusammen-, einziehen, klein machen; (mhd. smiegen, Praes. ich smiuge, wir smiegen, Praet. ich smouc, smôg, wir smugen, Partic. gesmogen; isl. smiuga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. smaug gebildete Transit. smeygia, smegia und die gleichbedeutende nieders. Ableitung smuggeln gehört. Graff VI, 819. BM. II, II, 431. Weigand, Wbch. II, 611. Birlinger 399). „Der pfaff sich in der reußen schmug sein angesicht gar nider schlug;" H. Sachs 1560: V, 404. „Liebleich er sich an dich smog, do er deine prüstlein sog;" Cgm. 715, f. 14. „Die münch da von der frawen flugen und in die winkel sie sich schmugen;" Cgm. 714, f. 278. „Daz tie lewin von imo vluhin, in einin winchil sich smugin;" Diut. II, 299. „Diu rose het sich ingesmogen und het diu bleter zuogezogen;" altd. Wälder III, 220. Das Partic. geschmogen (gschmógng) wird gern als bloßes Adj. für schmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geschmogen. Er sieht geschmogen aus. „O da wird der glaub klein und geschmagen;" Seb. Frank. Von Hufeisen, die man auf der Ampfinger Walstatt ausgegraben, bemerkte mir der Mesner zu Wimpaßing, wie gar geschmogen sie aussähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geschmogne Füeßlein gehabt haben müßten. (Auch die für Freund Mettingh bey Possenhofen am Wurmsee ausgegrabenen sind so klein. 1836, May.) „Daz bild daz stund gesmogen;" Cgm. 480, f. 116b. Junge Leute, „die den winter warn versmogen," zeigen sich wieder im frohen Lenz; Diut. II, 132. „Verporgen und versmogen;" Cgm. 714, f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderst wart versmogen," (hinabgedrückt, verborgen); Mich. Beham, Samml. f. 467
altd. Lit. 42. Die Schmeug, 1) (bey Horneck) Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; (mhd. diu smiuge; BM. II, II, 432). Mit der smeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit viel grozer smiuge;" Nithart XIII, 4. (Im schwedischen Norland kommt die Ableitung smogna, klein werden, vor). `2) das Anschmiegen, Biegung, Krümmung.´ „Ein stat, schloß oder berg mit allen seinen winckl krümen und schmügen in grundt legen;" Cgm. 3786, f. 12. „Die schreg, krüm oder schmüg;" das. f. 25b. schmugelich, adj., (schwäb.) niedlich, nett. Vrgl. schmucken.

---

schmæhe, schmæch (mhd. Sp.), smâhi (ahd. Sp.), gering, unansehnlich, schlecht, verächtlich; isl. smâ-r, schwed. smâ, klein. Graff VI, 819. BM II, II, 419. Weigand, Wbch. II, 602. „Schätzt er mich so schned und schmäch, das ich nicht mans wert sei;" Cgm. 236, f. 205a. „Ein selide smæhe, vil ungroz". (schlechte Hütte). „Do Christ sine botschaft bescherte den hirten also smæhen;" Wernher's Maria 180. 186.

schmæhen (schmáhhə˜, O.L.), wie hchd., d. h. als smæhe, schlecht oder verächtlich, darstellen, ausschelten; ä. R.Sp. injuriieren. Graff VI, 822. BM. II, II, 421. Weigand, Wbch. II, 603. Der Schmäher, Injuriant. Der Geschmächte, der Injuriierte. Das Geschmäch (Gschmäch), Schimpf, Tadel; (Füßen; Aurb.). verschmæhen (vó'schmáhhə˜), wie hchd., d. h. als zu gering, zu schlecht erklären. Die Schmâch, Schmähung, Injurie. Schmâch-Handel, Smach-Sach, Smach-Klag, Smach-Red, Smach-Schrift, Schmach-Wort. L.R. v. 1616, f. 395. `Das Schmach-Volk, ä. Sp., kleines, geringes Volk; BM. III, 365.´ „Daz allîche niht gewizzenlich ist den smahvolchen," (vulgo); Clm. 9513, Vers 126, `Haupt's Zeitschr. VIII, 148).´ Smahe in Hagen's östr. Chron. Ältere Belege für diese Substantivform fehlen mir, denn das ahd. Subst. smâhi, mhd. smæhe, wäre wol, nach der Regel, zu Schmæhe („Mit smehe begonde er sich swachin; Cgm. 94, f. 57a), Schmech (dieses in Cgm. 621, f. 3), nicht zu Schmâch geworden. Dieses scheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entstanden, oder sich nebst den folgenden Schmâchhait und verschmâchen zu schmæhe, wie fast, hart, schôn zu fest, hert, schön (w. m. s.) zu verhalten. Die Schmachhait, (ä. Sp.) was Schmâch; ebenso: die Schmechd, (mhd. smæhede, smâht); Cgm. 622, f. 15a. „Mit großem spot und schmahte wurden sy außgejahte;" Mich. Beham, Wiener 271,27. „Sus haben sie manch swanger fraun mit irem schrecken unde draun, wüster unczuht und grober schmaht aldo

von iren fruhten braht;" das. 273,4. „Der groben lesterung und schmeht, verschampten schendung und durchecht, die sie den frolin teten an;" das. 273,10. „Ob sie der buberei und schmeht und schalkait wern gewesen reht;" das. 275,28. „Aber mir wider gieng von aim pauer ain schmecht, der im dorff saß;" das. 409,21. „Sol euch daz wesen sunder smaht;" das. 415,11. „Umb dises laster, schand und smaht, das sy zu Wien heten volbraht;" das. 416,15. „Die Versmähe (Verschmähung) eines armen freundes oder gueter manunge;" Cgm. 632, f. 90.

verschmähen Einem oder Einen, ihn schlecht, geringfügig, geringschätzig dünken; Graff VI, 822. B.M. II, II, 422 f.: mir versmâhet. Grimm IV, 234). Die ursprüngliche, eigentliche Bedeutung scheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, sie verschmächt mir recht, kommt mir übel aussehend vor. (Vrgl. unten Verschmach, a). verschmachen, (Jir.) frappieren: Er hat mi recht *verschmacht*, sein Aussehen ist mir, als verschlechtert, aufgefallen. „Der neue Canzler verschmacht im Anfang manchen," (er schien manchem zu geringen Herkommens); Chron. im Cgm. 994, f. 175, in Freyberg's Samml. I, 160; im Latein des Arnpeck col. 418: „erat contemptui." „Sint ich nû versmâhe mînen kinden;" v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 350. „Wenn daz ebreiske liut (die schöne Judith) solde versmahen;" Diemer, Ged. 163,28. „Ich wolt mich in mein hertz nein schemen, solt ein gut mal verschmahen mir;" H. Sachs 1612: II, II, 79. „Auch laß ich mir nit versmahen gut und pös, was ich mag vahen," (es ist mir nichts zu schlecht); Cgm. 714, f. 26. „Wem der kropf versmacht, dem wird die henne nicht; Clm. 12296, f. 197. „Thaz then thio buah nirsmahetin;" Otfr. I, 1,9. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit versmächt, das nempt;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 173. „Lieber sun, lâ dir mîn guot ûf die vart niht versmâhen;" Parcifal 11,13. „Der alten rât versmâhet nu den kinden;" Walther v. d. V. 'Spervogel, (v. d. Hagen, Minnes. II, 376,31).' „Ob ir(ei) sîn dienst versmâhet;" Labr. 122. „Darzû in (iis) alle missetât versmâhet;" das. 337. „Des tanzes ich beginnen sol, wil ez iu niht versmâhen;" Clm. 4460, f. 70^{b}. „Swelich man hôhvertec ist, dem versmâhet z'aller vrist, swaz ein ander man getuot; d. w. Gast 11908. „Mir ist daz geseit, daz ich iu versmâhe durch mîn lîhtez künne ... Si sprach: wer wære diu vrouwe, der versmâhte daz, der ein helt sô diente, daz si dem twrge haz? Geloubet mir, sprach Gudrun, daz ez mir niht versmâhet;" Gudrun 656. 657. „Du verschmachst mir dazu," bist mir dazu zu gering; Cgm. 632, f. 34. Jetzt hat: əs *verſchmàhht mə'* oder *mi'* gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringschätzung
468 oder übel auf. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 358. əs tât mə' rècht *və'ſchmàhhə*, wennſt mə' mei˜ Gàb *və'ſchmàhhə˜*, tà'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verschmähtest. Las də' s nét *və'ſchmàhhə˜*, oder: əs dèrf də' nét *və'ſchmàhhə˜*, wenn ə' də' d' Wàrət ſàg. Es hàt mi' rècht *və'ſchmàhht* vo˜ diər, dáſt mi' nét 'grüəſſt hàſt. Schon in Arnpeck's Deutsch (Cgm. 994, f. 175, Freyb. Samml. I, 144): „Das versmahet dem fürsten von den seinen vast," (im Latein, col. 397: „quod contemtui habuit princeps"). „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verschmachen sollten;" Isargesellsch. v. 1702, B. III, Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen balhen ein Busserl gibet, so mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den balhen verschmacht es sonsten;" Lebensregeln des Bodman, Ms. v. 1700. „Kloster Scheyern wurds verschmagen, wann wir in vacanten Tagen solten nicht erscheinen dort vor der schönen Klosterpfort;" Studentenmarschroute v. Adam Antoni Ruprecht, 1741. Der Verschmäch (Vó'ſchmàhh), a) körperliche Verunstaltung, besonders Höcker. Einen starken Verschmach haben, verwachsen, höckericht, bucklicht seyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurücksetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hàt ə˜n *Və'ſchmàhh* auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verschmach aufheben, (eine solche Empfindlichkeit veranlassen). Mə˜ kà˜ oft mit ə˜n ə˜zingə˜ Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn *Və'ſchmàhh* aufhébm. „Kaiser Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verschmach und groben Pick hatte;" Reindl's Tagbuch, Wstr. Btr. I, 180. „Endlich mein saubere Madame bekombt einen Verschmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er so gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen;" P. Abraham. verschmäherisch, adj., geneigt, sich für ringgeschätzt, zurückgesetzt zu halten. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 358: verschmâhsam, empfindlich.

„schmiehen," (Baur) langsam zu Asche werden, glimmen. Vrgl. ndrs. smelen, smellen, hchd. schmauchen, agſ. smocian, smeogan, (cf. smeagan, meditari, figürlich?). Zeitschr. VI, 39,69.

---

schmal (ſchmàl), Compar. schmeler (ſchmələ', ſchməllə'), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, schlecht in jedem Sinne; (mhd., ahd. smal, goth. smals, klein, nach jeder Dimension, — jetzt blos nach einer: engl. small; Graff VI, 829. B.M. II, II, 423. Weigand, Wbch. II, 603. Cf. aus lat. largus, span. largo blos nach der Längendimension, aus lat. brevis, blos nach der Länge, span. ital. breve nach jeder Dimension). „Schmale Suppen, schmale Bissen, tenuis victus;" Voc. v. 1618. schmal, schmalbacket aussehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur 3/4 Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmal-Gaiß, -Thier (Rind; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 358), -Vich 2c. „Geht der Spießbock mit der schmalen Goas;" Lied. 'Schmal-Sât, Saat kleinerer Feldfrüchte, wie Hirse, Linsen und dergl. B.M. II, II, 27. Graff VI, 55.' „Weins wirt vil und smaler sat"... „smaleu sat und all garten sat gerœt wol;" Clm. 5512 (XIV. sec.), f. 36. 37. 'schmalsichtig, adj., schmal, klein aussehend; B.M. II, II, 285.' „Sô der mòn des allerêrsten entzünt wirt und sô er smalsihtich ist, und an dem abnemen des mônn, wenn der môn allersmalsichtigist ist;" Konr. v. Megenberg, f. 261 (Pfeiffer p. 442,30.32. schmälen (ſchmáln, ſchmálln) eine Person oder Sache, sie als gering, schlecht darstellen, herabsetzen; schmälen über eine Person oder Sache, laut seine Unzufriedenheit darüber äußern, schelten, zanken. B.M. II, II, 424: smelen, klein machen, schmälern. Weigand, Wbch. II, 603. „Die Christen begunden schmeln der haiden schar;" Cgm. 719, f. 45. „Status stat ad- 469
huc plenus vol vnd ist in nichte gesmelt ... papa habet auctoritatem inferioribus ligare cze pinden vnd cze smeln auctoritatem eorum; Monac. Francisc. 148, f. 48. Kilian: smalen op iemandes, detrahere alicui. Cf. Wangeroog: Wut *smælt* dait fiur? was dampft es, wills nicht brennen? „Ob im darinnen chainerlay irrung oder Smäll geschäh;" Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II, 89. cf. Kilian: smalen, smallen, minuere. schmelern (ſchmələ'n), schmälern. „schmälerlich seyn Einem," abbrüchig; L.R. v. 1616, f. 539. „schmäligklich, tenuiter;" Voc. v. 1618. Die Schmälé, Schməln, Schmalheit, exilitas; 'B.M. II, II, 424: diu smele (ahd. smalî, Graff VI, 829), Schmalheit; schlankste Stelle des menschlichen Körpers, taille.' „Der buosem was gerizzen wît gein der smele" („semehe") vor;" S. Helbling I, 1109. „Die ermeln enge, wol gerigen, die smele hin uf des gurtils „liegen", uud vorbaz da bi grœze angieng eyn rich gespenge vor bevieng;" Ulr. v. Türlin, Wilhelm 37^{b}, (Pfeiffer in Haupt's Zeitschr. V, 471.)

schmellen, Partic. geschmollen (Th. I, Sp. 228, unter bellen), sieh schmälen unter schmal. Daß hier blos eine falsche Analogie eingeschlagen sey (vrgl. förchten: I. Th., Sp. 753, kömen: II. Th., Sp. 1246 f.;

Gramm. §. 950), ist wahrscheinlich genug. Indessen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb smella, schwed. smalla, crepere, crepare, an die Bedeutung increpare, andern Theils klingt auch das entschiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie báln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, s. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod; (cf. isl. moli, m., schwed. smula, dän. smule; mhd. smol, mica (?); ich smol, tero micam, Kolocz. 178. Grimm I³ p. 149—150. III, 462. BM. II, II, 433). „Smolen, protsmolen;" Av. Gramm. Kärnt. srediza, die Brodschmole; Jarnik p. 204. Lexer, kärnt. Wbch. 222. Das neugeborne Kind „alz oi *Schmolla*" (ein Klumpen Fettes); Firmenich II, 415. Zeitschr. VI, 486. „schmollət, adj., feist;" Voc. v. 1618. S. II. Th., Sp. 1589.

schmollen, a) Voc. v. 1618, (schwäb.) lächeln; (bey Stalder II, 336: schmölleln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln. Zeitschr. VI, 120,45. 'Cf. mhd. smielen, engl. to smile, u. s. unten: schmieren'). „Antwortet schmollend;" Cgm. 213, f. 204ᵃ. „Ob der red iederman thet schmoln;" H. Sachs 1560: II, IV, 126. „Thet gleich sam wolt sie mich ansprechen und mich gantz freundlich schmöllet an; das. IV, III, 31. b) (Franken) spröde thun, sich zieren bey Tisch; das Maul hängen. Weigand, Wbch. II, 610. BM. II, II, 433. c) schmarotzen, gieren; BM., a. a. O. „Swer des guotes hat enwollen und doch niht mak vermiden smollen, swenn er vor im ezzen siht, der hat mit grozzer untugent pfliht;" Renner 5306. „Mange leute sint doch so swinde, daz si irem teglichen gesinde des brotes etswenne niht geben wollen, des siht man ofte von hunger smollen;" das. 5286. d) (Nürnb., Hsl.) bey einem Hochzeit-, Kindtauf- &c. Schmaus hospitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin, (Anspach) Brautjungfer, Beyständerin der Braut am Hochzeittag. Birlinger, Volksthüml. aus Schwaben II, 387. Schmolles! sagt man beym Zubringen des (Branntwein-) Glases, worauf der Empfänger antwortet: Fiduzit: (Hsl.) Weigand, Wbch. II, 610. Kilian: smullen, curare genium mero, cupediis. 'Müller und Weitz, Aachener Mundart p. 216: *schmölle*, Kaffee trinken und Leckerbissen dazu essen; Schmöllerei, Kaffeeschmaus; Kaffeschmöl, Kaffeeschwester.'

schmuelen, (Augsb.) tändeln, liebkosen. Vrgl. schmau-eln, oben, Sp. 541.

Die Schmelchen (Schməlhəⁿ, auch wol der Schməlhəᶜ, Schməlləᶜ), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig ist; (mhd. smelehe, ahd. smaliha; Graff VI, 830. BM. II, II, 424. Weigand, Wbch. II, 609. Zeitschr. V, 167,144. VI, 203). Die westerwäldische *Schmälm*, *Schmölm* (Schmidt, westerw. Idiot p. 199), Grashalm, ist wol dasselbe Wort. 's. unten Schmelme.' „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen lassen; Heumann, opusc. 695. L.O. v. 1553, fol. 117; v. 1616, f. 327. Weid- (Waid-?) smelchen, das gelbe Ruchgras, anthoxanthum odoratum. L.; (Jir.). Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern besteht. Schmelchen-Reusen zum Fischen sind in der L.O. v. 1553, f. 149. 150 und v. 1616, fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica;" Cgm. 668, f. 4. „Smelhenn, merica;" Windb. 170, f. 434ᵇ. „Mirica, smelehe vel haidah;" Clm. 19488, f. 121. „Mirica, smelhe;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ᵇ. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto;" Cgm. 690, f. 149ᵇ. Dazu stimmt gl. o. 175: „smelohe, mirica." Beide sind wol als Collective auf -ach, ahd. Sp. -ahi (s. Th. I, Sp. 21) zu nehmen. Und auf ein solches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geschriebene Subst. *Schməllə*ᶜ zurückzuführen seyn. (2 Rittergüter Schmellen im Bautzener Kreise der Oberlausitz; Kloster Schmöllen im Altenburgischen). In des Grafen Sternberg Geschichte des böhmischen Bergbaues soll Schmeller die Benennung eines Bergmannes gewisser Art seyn; (Jos. Bergmann, 12. Aug. 1845). „Guilelm. Schmell in Eichstett; Fris. 641 (sec. XV.), fol. antepenult. Hans Smaller, Steuerherr und Stadtschultheiß zu Regensburg, enthauptet 4. April 1519; (Tanner's Ms. f. 137). Smoler, der mit L. Haupt die lausitzischen Volkslieder herausgibt (1842), nennt sich im Deutschen Schmaler. Wáclaw Smiller Wedaucj, (Wenzel Schmiller, Geschäftsführer, scil. der Anstalt im Stögerischen Garten zu Prag; Oktober 1842). Ein Maler Schmeller in Weimar. Im Weimarer Staatshandbuch für 1843, S. 114 ein N. N. Schmeller als Gärtner in der Landes-Baumschule daselbst. Wien, 19. July 1836: passierte das nach Gallizien instradierte Chevau-legers-Regiment Schmeller hier durch. Allgem. Ztng. v. 26. Juny 1836. (Cf. slaw. čmel štmel, čmela, die Hummel). schmelchen, zesammenschmelchen, 1) zusammenschrumpfen; vrgl. 470
schmal und schwelchen; '2) ein gewisses Kinderspiel mit Schmielen treiben; Zeitschr. VI, 203.'

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Zeitschr. VI, 183: schmalgern, beschmieren. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

Die Schmólhen, Schmélg, (Ob.Iller) das Mädchen; (Bregenzer Wald; Bergmann in den Beitr. z. Gesch. Tir. III, 299): Schmelg, Schmelge (v. schmielen, lächeln?); Dimin. das Schmelle. cf. česk. mladka? wie Melz van mladice. s. Th. II, Sp. 1597.

Die „Schmelme, Schmilme" (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Stock. Zeitschr. II, 287,88. cf. Schmelch.

„versmalten, contumacia;" And. 48, f. 142ᵇ.

'Die Schmalte, Schmolte, Bläue zum Färben. Weigand, Wbch. II, 603.' „Einer die blauen Schmolten ins Gesicht streichen," sie blau schlagen; Zeller, Augsb. 1772, S. 253.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche &c. ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt; (ahd., mhd. smalz, liquamen, adeps, sagimen. Graff VI, 832. BM. II, II, 429. Weigand, Wbch. II, 603. Zeitschr. IV, 499.) In der Scheirer Dienstordn. v. 1500, Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smaltz und ain speisbrod;" fol. 43: „ain wassersupp

nach ainem sweinen smalȥ vnd ain rendelmuß;" das.: „ain wassersupp nach ainem sweinen smalȥ genant ain rabl;" fol. 44: „So nit sweinen smalȥ vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer paw-frawen." Die Formel „nach ainem sweinen smalz" scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett, — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smalȥ-essen der ehalten;" Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Aijerinschmalz I. Th., Sp. 55; (Birlinger 399). Brandschmalz I. Th., Sp. 360. Das Glocken-schmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfänn-lein der Mühl-, besonders Kamm-Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder, gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dés is ə˜ *Kaſpə'ſchmàlz.* Kaspar-schmalz anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. Zeitschr. VI, 499. V, 488. „Ain Knol-len smalȥ bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch;" Cbm. 208ᵇ, f. 26. Die Benedictbeurer verkaufen a°. 1449 an die Franciscaner zu München eine Gült von „drey zenten gueȥ schmalȥ von milich gemacht; Ben. 225, Deckelblatt. „Butirum, luter smalȥ;" Clm. 11730 (sec. XV.), f. 74. So ist auch zu nehmen: Mayen-smalz (Maybutter), Cgm. 579, f. 16; Birlinger 399. Milichsmalz, Augsb. Stdtb., Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII, p. 515, ad 1464. Diut. III, 151. BM. II, II, 430. Regelschmalz, s. oben, Sp. 103: rain. `Weidenschmalz als Abgabe; Birlinger 399.´ Das Schmalz ə˜ (und?) Brôd, auch Brôd ə˜ Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodschnitten in Butter gesotten. s. Th. I, Sp. 348. „Ain czinschüssel vol gesmalzen prout also warm; Cgm. 2086, f. 33. 38. s. unten: schmalzen. Wo der Oberländer die unge-schmolzene, süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz, oder Schmalzbuttern (s. I. Th., Sp. 311), diese aber ge-laßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbut-ten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um Strau-
471 bing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. `Das Schmalzkoch, ein Mus aus Gries, Milch und Schmalz; Castelli, Wbch. 245. Zeit-schr. IV, 537, I, 15. 539.´ Das Schmalzkraut (Schmalskruit, Weihers, Dr. K. Roth), Schafkraut, eine Art Salat; `valeriana locusta, Schafmäuler, (Weigand, Wbch. II, 604); nach Nemnich II, 309 auch lactuca sa-tiva. Vgl. Schmalzknollen, caltha palustris, auch Schmalzblume, Schmerblume, Butterblume, Schmergeln (Nemnich I, 764) und Schmalzpfann'l, ranunculus acris und repens, (Tirol), auch Schmalz-blümchen, Butterbl. (Nemnich II, 1131); Zeitschr. III, 461. s. Schmirken.´ schmalzig, adipatus; Voc. v. 1618. Der schmalzige Samßtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. Birlinger 399. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München;" Chron. bey Freyb. I, 165. Cgm. 994, f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler; Ansp. Ver-ordd. v. 1760. Die Schmalzin, (HchE.) fette Weibs-person. Man sagt auch von einer wohl bebrüsteten Per-son, sie habe brav Schmalz. Das Schmálzl, der Liebling, Favorit; Castelli, Wbch. 245: Dö Nani is main *Schmálzl.* „So hupfst hàlt hübsch lüfti àls 's *Schmálzl* von àlln; Seidl, Flinserln (1839) II, 53. 102. schmäl-zeln (ſchmálzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geschmack von Schmalz an sich haben. Der Schmálz-ler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabaksorte, Bresil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt, zum Schnupfen in eignen Glas-fläschchen verwahrt. (Hazzi, Statist. IV, 105). b) Schmalz-händler. Der Schmálzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmálz-linger, (HchE.) Schmalzblümlein.

schmalzen (mit dem Partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingerissen scheint), 1) wie hchd., `auch schmälzen; Zeitschr. V, 488.´ Das Kind ist gesalzen und geschmalzen, (getauft). Ein Ding ist geschmalzen, (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulschellen;" Isargesellsch. II, 37. „Das geschmalzen prot sabatinis noctibus wirt (dem armen Knecht, sobald er ein Weib genommen,) zů ainer wassersuppen oder zů ainer gersten noch ainem wasser;" Dieſs. 184, Deckel. Die Scheirer Dienst-Ord. will f. 44: Ainist im jar gibt man allen ehalten ain gesmalȥen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod? `s. oben Schmalz: Schmalzbrôd.´ „Ein ungeschmalzen kraut und ein ungewanderter gsel sind nichtsen wert;" H. Sachs 1560: III, III, 49ᵇ. `beschmalzen, fettig machen, beschmie-ren, besudeln; vgl. BM. II, II, 430. Grimm, Wbch. I, 1581 f. 1584.´ „E daz ir trinkt, so wischt den munt, daz du besmalzest nicht den tranc;" Haupt's Zeitschr. VI, 491,91. „Een swalwe smalt eem (dem Tobias) in sijn ogen;" Maerlant, Alex., Cgm. 41, f. 38ᵇ. `2) buttern; Zeitschr. V, 488.´

schmelzen (ſchmə̣lzn), Partic. gesch'me[lzt, wie hchd.; (mhd. smelzen, ahd. smelzan, Praet. smalzta, Partic. gismalzit, liquefacere. Graff VI, 831. BM. II, II, 430ᵇ. Weigand, Wbch. II, 606.) Das Schmel-zet, was man in der Küche zum Schmelzen braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

schmelzen (ſchmə̣lz'n), Cond. ſchmə̣lzet und schmulz, Partic. geschmolzen), wie hchd.; (mhd. smel-zen: ich smilze, Praet. ich smalz, wir smulzen, Partic. gesmolzen; ahd. smelzan, Praet. sing. smalz, pl. smulzun, Partic. gismolzan, liquefieri. Graff VI, 830. BM. II, II, 429. Weigand, Wbch. II, 606. Zeitschr. V, 140,20).

---

schmauneln (ſchmau˜ln), schmeicheln wie die Katze, streicheln, liebkosen. cf. schmaueln, oben Sp. 541.

Der Schmand, (Kaufb.) dicke Milch, Rahm. BM. II, II, 424. Weigand, Wbch. II, 604. Vilmar, kurhess. Idiot. 359. Zeitschr. II, 237. 212,13. IV, 183: der Schmete. VI, 431,87. 480.

Das Schmänkelein (Schmánkə-l), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geschirr anbrät, Kruste. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmán-kə-lkóch), Art Gebäcke, aus lauter Krusten bestehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet; sieh schmucken.

`Die Schminke, wie hchd.; (BM. II, II, 430. Die-fenbach 249ᶜ: fucare; 360ᶜ: migma; nov. glossar. p. 184: fucus; 348: stibium. Weigand, Wbch. II, 609).´ „Smigma, stibium, smynck, smick;" Cgm. 685 (v. 1432).

`schmunzeln, wie hchd.; (BM. II, II, 434: smun-zen. Weigand, Wbch. II, 611). s. unten: schmutzen, schmutzeln ꝛc.´

ſchmárä́cẟeln, eine Art, Kegel zu ſchieben, wobey man dieſelben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmaracḱel-Kugel) von verſchiednen Seiten her fällt oder herausſtoßt. „Zum Karten und Würflen, zum 472 Kegeln und Kluckern, zum Schmaräcklen und Panckatiren ... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen .... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Triſchackler und Schmaräckler ...;" Selhamer. „D' Wǫld is rund, dás mə᷉ dəmid *ſchmáràkln* kunnt;" der Globus, Gramm. S. 517. „Kriſtalliſierte Schmarackelkugeln;" Portiunkula-Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzſchub.

Die Schmàricks'n hàbm oder kriəgng, Diarrhöe; (ObrM.).

Der „Schmarall, smaragdus;" Voc. v. 1618; ital. smeraldo; (BM. II, II, 424: ſmâragdus, ſmârât; Diez, Wbch. 320. Weigand, Wbch. II, 718). „Item hannß Reiner goldtſchmied, von wegen einem gantz goldenen Krug ſo mit köſtlichen Schmarallen verſetzt und gantz geſchmelzt worden 2000 fl.;" alte Hof-Rechnung v. 1585, Wſtr. Btr. III, 94.

'Schmarill, wol Schmergel, Smirgel aus lat. smericulus, ital. smeriglio. Weigand, Wbch. II, 607. „Si (die Schwertfeger) vegend die ſwert nit rain, ſi vegens mit ſmarillen, daz ſoltinds nit tuon;" des Teufels Segi, Barack 356,11222.

Die Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlſpeiſe, aus zerbröckelten Brod- oder Semmelkrumen, zerſtoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verſchiednen ſonſtigen Zuthaten, mit Butter oder Schmalz geſchmort oder geröſtet; (ſpan. migas). Bröd- oder Semmel-Schmarren; Mel-, Grieß-Schmarren; Topfen-Schmarren; Kapaunen-, Lungen-, Nieren-Schmarren. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Geröſch;" Dr. Minderer (1620) p. 149. Mandelſchmarren, Art eines auf Oblaten geſtrichenen Zuckergebäckes, worunter geſtoßene Mandeln genommen ſind; figürlich: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obſtmuß, im Wirzburgiſchen für eine Art weichen Kuchens aus zerſtoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb., Reinw.) Klumpen, Brocken; (Geiler v. Kaiſersb.) Stück, Biſſen. Eisſchmarren, Eiszapfen; Grimm, Wbch. III, 380. Unter dieſer Bedeutung ſcheint hieher zu gehören das ſchwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße; Birlinger 399), Schmarengeln (Überbleibſel von der Mahlzeit; Schmid p. 470), ſo wie man in B. ſtatt Schmarren auch Schmarigel hört. 'Vgl. böhm. Schmarunks, Schmodrunks, Pflaumenmus; Zeitſchr. II, 237.' c) figürlich: jedes Ding, das nicht groß, gut, ſchön genug, ſchlecht, erbärmlich iſt: ə᷉ *Schmarrn* von ə᷉rə Haubm, von ə᷉rə Schrift ꝛc. „Ein ſchöns Schmarngeld für eine ganze Gmain," (eine Kleinigkeit, ein Bettel); Bucher's Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appelliren ſeyn, welcher Ep. ad Philippens. III, 8 σκύβαλα, stercora durch ſmarnôs (vom Nominat. sing. ſmarn-s masc. oder ſmarna fem.) gibt. 'Schmarren, Hautverletzung, Narbe; Zeitſchr. II, 120: *Smarre*; IV, 277,30.' d) gar zu karger, häuslicher Menſch. Sey kaə᷉ *Schmarn!* Mach kaə᷉n *Schmarn!* Du bilt mər á' de' rècht *Schmarn!* „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz-Schmarrn;" (Schreger). „In welchem Kloſter hat man zu jeder Friſt eine Mehlſpeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn iſt;" Buchner, Vorſpiel zur Charfreit. Proceſſion. Man ſagt auch: der Schmarhans, welches ſich zu Schmalhans (Weigand, Wbch. II, 603) wie ſchmarotzen zu ſchmalotzen (Birlinger 399. Weigand, Wbch. II, 604) verhält. ſchmarren, verb., karg, geizig ſeyn und handeln. ſchmarriſch, adj. und adv., ſparſam, karg, kärglich. Dà gets *ſchmarriſch* 'rà', dà is də' Sparmunkəs Hauswiərth! ſchmarmaulen, kärglich eſſen. S. Schmarben, und vrgl. Schmer und ſchmirben, auch ſchmorren.

Das Schmer, wie hchd.; (mhd. ſmer, ahd. ſmerw, 473 ſmero, genit. ſmerwes, agſ. ſmeru, ſmerud, daher ä. Sp. Schmerb, d. h. Smerw, und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirben. cf. Har, Hor, Mel: II. Th., Sp. 1144. 1157. 1587. Graff VI, 833. BM. II, II, 425. Weigand, Wbch. II, 605. Zeitſchr. VI, 131,13). „Neues reinpergein ſweines ſmerb;" Cgm. 731, f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes, ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schueh-Schmer, Wagen-Schmer, jetzt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das, was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum; (Zir.) zahmes und wildes Obſt, auch Buchen, Eichen. „Welche Unterthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen;" L.R. 1616, f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz;" Cbm. 3238, f. 53. 67. Cbm. Kl. 167, f. 263. 277 und 427, f. 163. „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt," Urbargebrauch v. 1750, p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir beſunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlahen oder ſechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marckpawm;" 12. Artikel der Bauſtift im Cgm. 549, f. 56ᵃ. Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, darneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer, als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können, bey Stalder I, 141. II, 29. 383: Patſchädern, Hecken, Spicken. 'Rochholz, alemaniſches Kinderlied und Kinderſpiel, S. 451 f.' Ernſt Meier's Kinderreime p. 120,395: Stöckles. Verſchieden das catalon. jog de cana y bólit, juego de tala, puerorum ludus palo acuminato utrinque qui altero impellitur. Bey den Griechen: Κονδαλισμός. Das Schmer-Käpplein (Schmèr-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron vertauſcht hat;" P. Abraham. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib, (München) Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Das Schmerlin, Merlin oder Zwergfalke, Lerchenfalke, falco aesalon;" bey K. Fridrich II: smerilio. Graff VI, 834: ſmirl. BM. II, II, 430: ſmirl, ſmirlîn. Weigand, Wbch. II, 607. Nemnich I, 1563. Diez, Wbch. 320: *smerlo*. Diefenbach 22ᵇ: alietus. „Gerfalken, bilgram, ſpengel, ſtainfalken, ſmirlin im mugent nicht geleichen; Valkn. 25. „Ich wont von erſt, es wer ein ſmierlein terze;" daſ. 48.

Der Schmiràcks, Schmiràx, Knauſer, eigennütziger Menſch. cf. Schmarren und ſchmirben, Schmarben. 474

ſchmirben, ſchmiren (ſchmirbm, ſchmiə'n), a) wie hchd. ſchmieren; (agſ. ſmerdian, mhd. ſmirwen,

smiren. BM. II, II, 425; cf. Graff VI, 832. Weigand, Wbch. II, 609): „pismiruit, uncti; gl. a. 237. „Als ein gesmirweter wagen;" Diut. I, 104. „Impinguatus, gesmireter;" Notk. p. 263, Diut. III, 133. „Die schilt an den glocken schmirben;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben;" Ortolph. „Wolfel dem Schuster geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) sein Stiual zu drinmoln hat gesmirbt," ad 1392; Freyb. Samml. II, 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weise den Verliebten gegen sie spielen; (mhd. smieren? s. unten: schmieren). Cf. česk. mazati se někym, sich mit jemanden schmieren, z. B. mit einem Kinde, es verzärteln; (Tham). Vilmar, kurheff. Idiot. 359: schmieren, schmeicheln; sich einschmieren. Zeitschr. IV, 226. V, 69,30.

„Sötlə' Stàdleud hamt di gröſt Freud,
wenn ſ· mid ə˜n Bauə'ndeə'nl künnə˜ *ſchmirn.*"
„Wenn də' Metzgə' braucht ə˜ Kàlbm,
gêt ər auffi auf di Albm;
d· Sendin tuəd juſt Buttə' rüə'n,
fangt ər à˜ mid iər zə'n *Schmiə'n*,
dás ə' tuəd guəd Kálbmə˜ kriəgng."
„Wenn I furt gê vo˜ Haus,
gibt ſ· mə' 's Glaət und ə˜ Buſſə-l dəzuə,
sagt: Bitt di' gà' ſchö˜ mei˜ Buə',
schmirb di' ſü˜ſt nində'ſt *zuə*."
„Um ə˜ Mádl *ummə'ſchmirbm*."

„Und wann ſ· á geə'n *gſchmiərt* hàt: 's sán' allé wiə si, hàst kaəné allaəné, hàlbs hott und hàlbs hi˜"; Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 224. „Die wirtin sprach: ir künt wol schmirn, hapt ir im herczen und im hirn als ir mit worten an dut schlagen," so will ich euch gewähren; H. Folz. s. schmieren. „Geschmirbte Wort, blanditiae;" Voc. Melber. „Waər's gaər ə˜ *gschmiərdə'* Munggəzə', ein rasches, munteres Muckſen; Seidl, Flins. III, 50. 111. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf dessen Treue wenig zu rechnen ist. Gengə˜ S! Si fánd ə˜ *Schmirbə'!* c) schmirben im Kartenspiel, bey den Stichen seines Parteygenossen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigsten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretin's Beytr. IX, 1100 voller heißt): Einem dy hant schmirben, fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu bestechen suchen. BM. II, II, 425,b. „Episcopus quidam vetulam sibi exhiberi justitiam postulantem noluit audire. tandem socius episcopi eius consuetudinem cognoscens dixit vetulae: non te exaudiet dominus episcopus, nisi prius unxeris manus ejus. Vetula autem hoc simpliciter intelligens comparavit sibi tres oblatas butiri, et veniens ad episcopum postulavit quod manus sibi extenderet. Qui credens aliquot aureos recipere manum sibi porrexit. Mulier manu porrecta ipsam butiro optime perunxit. Utinam tale obsequium omnibus cupidis exhiberetur. Verumtamen talium manus unguento ferventi in gehenna ungetur." Ind. 401 (XIV. sec.), f. 74. Sich abschmirben, sich durch Bestechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuschung oder Betrug zu Schaden bringen. Grimm, Wbch. I, 446. f) schmiren, anschmieren ein geistiges Getränk (Wein, Most ꝛc.), es durch Zusätze scheinbar verbessern. Grimm, Wbch. I, 446. cf. česk. cmjrám, cmyrám, pantschen, mischen. „Man soll die Weine ohne einige Brauung und Anschmierung und ohne Verfälschung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder sonstigen Specereyen in ihrer natürlichen Wesenheit ungebrauter, ungeschmierter und unverfälschter lassen;" Wirzb. Verordn. v. 1727 u. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Grimm, Wbch. I, 106. Zeitschr. III, 368. IV, 47. 'Die Schmiere, fig. Verlegenheit; Zeitschr. I, 296,7.' Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtlich: Salbe; figürlich: Schlag, Streich, Wunde: Dem hàb e' ə˜ *Schmirn* einé gébm, oder: umé gschmirt um's Gfris. Der Schmirbenkater (Schmirbmkàdə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, schmutziger Mensch. schmirbig, geschmirbig, schmirbet, gschmirbet, adj., 475
schmierig, schmutzig; bestechlich. 'Schmirakel, Schmirgel, Unreinigkeit; Zeitschr. III, 131.' Schmirbalien, (P. Gansler 9) wie sonst Schmieralien; (Weigand, Wbch. II, 609). 'schmirbeln, schmörbeln, ranzig sein;' (rheinpfälz.) schmörbslə˜. s. schmirkeln.

schmerren, (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank, v. Sp.-W., unter alt vorkommende Particip eingeschmorren echt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also nennt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen.

schmieren, smieren, (ä. Sp.) lächeln; (mhd. smieren, neben smielen; BM. II, II, 428. Graff VI, 830. cf. schmollen, engl. to smile). „Wer sie mit seim angesicht seh lachen und schmiern;" Cgm. 714, f. 186. „Gegen mengem lieplich schmier!" räth die Alte der Jungen, Cgm. 379, f. 66, (Cgm. 270, f. 104). „Hüet dich vor ainem man, der in zorn schmieren kan;" Boppo, Cgm. 523, f. 130ᵇ. „Ir spilnden ougen und ir trügenliches smieren;" Br. Berhtolt 94, (Pfeiffer 286,38). „Du scholt oft und dick sey (eam) smieren an mit spilnden ougen;" v. Ring 12,3. „Smierende er in ansach;" Barl. und Jos. 277,31. Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94, f. 40ᵇ (St. Ulrich's Leben, p. 20,475)': „Mit smiren die rede nam er wider," (daselbst aber auch sonst i für ie), so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, (Graff VI, 833 f.) auf ein Ablautverhältniß rathen ließen. Cf. oben: schmirben, b. 'schmierlich, adj., (ä. Sp.), lächelnd; BM. II, II, 428.' „Ir schmierlich lachen;" Valtn. 21.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. Vilmar, kurheff. Idiot. 360. „Alt kalt eingeschmorren Leut;" Seb. Frank, (s. oben schmerren). „Wenn sie sich des Saufens maßen, so verschmorren sie;" Seb. Frank, v. Sp.-W. 52. „Deshalb bin ich so gar verschmorret, verschmacht, verhungert und verdorret;" H. Sachs. „...verdoret, schwarz, gerumpfen und verschmoret;" das. 1612: I, 697. „Krusten, schniten und teller brot, dy do lagen und warn verschmort, auch gar schimelig und außdort;" Mich. Beham, Wiener 126,22. „Nur swarcz brot außgebaret, gebigen flaisch verschmaret;" das. 128,22. „Daz angesiht versmorret;" Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 45. S. schmorkeln 'und vgl. hchd. schmoren, (Weigand, Wbch. II, 610).'

Die Schmurre, ä. Sp., Maulschelle. „Wenn jtzt der pawr kem und setzet mir ein alte schmurrn ich mußt gleich dise schmurren tragen," sagt die ungetreue Bäurin bey H. Sachs 1560: II, IV, 18.

Der Smarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren, (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm;" Fürst's Bauernzeitung v. 1822, p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren, a).

Das Schmerb, schmerbig, 'schmirbig, schmirben, s. Schmer.

Die Schmirken, eine Art Schmalzblume, die früh an Bächen blüht; (ObrM.). Cf. ahd. smergela, Feigwarzenkraut, Schmergel; Haupt's Zeitschr. VI, 332,225. Nemnich I, 764: caltha palustris, Schmergeln, Schmerblume; I, 1129: ranunculus ficaria, Schmergel, Schmirgeln; I, 104: chenopodium bonus Henricus, Schmerbel, Schmergel. Weigand, Wbch. II, 607.

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig sein; (BM. II, II, 426). Hást ə˜ Fèttn ve'-schütt, dás 's ə'ſo *ſchmirklt?* 's Schmàlz tuət *ſchmirkln.* „Damit der Butter nicht schmerkelt werde; Dr. Minderer (1620), f. 121. „Smirchund, rancidus; smirchait, rancor;" Voc. v. 1445 und Clm. 5387, f. XV. und vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 360: schmorgen. „Smirkund, rancidus; smirckhait, rancor;" Semansh. 34, f. 207. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln, (schwäb.) eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

Der (die) Schmerle, Falke; s. oben: Schmerlin.

476 schmerzen, schmirzen, Partic. geschmerzt, geschmirzt, wie hchd.; (mhd. smerzen, ahd. smerzan: Praet. smarz, Partic. gesmorzen. Graff VI, 835. BM. II, II, 430. Weigand, Wbch. II, 607). „Schmirtzen, dolere;" Voc. v. 1618. „Hat jhn geschmirzt;" Dr. Eck. „Die straff sol sein maslich und wider versmirtzt;" Cgm. 632, f. 31. „Auch smartz jne sere sin wunde;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 222ᵃ. „Do iz sie smarz aller harteste;" Diut. III, 87. „Do kom ein fraw, die was swarcz, das mich ir angesicht smarcz;" Cgm. 713, f. 107. Fichard, Archiv II, 312. „Mein ougen habent mich gesmorzen," Psalm 87; Cgm. 101, f. 104. geschmerzt, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. ə˜ *gſchmerztə'* Ding, Mensch, der nichts ertragen kann, sich bey allem jämmerlich gebärdet. Raəs mid dei˜n *gſchmerzt'n* Taə˜! thue nicht so empfindlich! b) erbärmlich (aus Noth oder Knauserey), jämmerlich. Ietz gê mit deinə' *gſchmerzt'n* Hàlbé (Bieres); və'-màgſt də' kaə˜ Maſs mer? Gê mid deinó *gſchmerzt'n* drey Güldə-ln! „Wann i' frag, was i' schuldi' bin, (sagt die Kellerin:) sey nét so gschutzt, sey nét so *geſchmerzt* (wunderlich) und dein Geldl stéck ein! Stelzhamer 103. 177. (cf. das schwarzwäldische schmirzeln, geizig seyn, u. BM. II, II, 431). Der Schmerzen, selten Schmerz, wie hchd. Schmerz; (mhd. der smerze, des smerzen, ahd. thiu smerza, fem.; Graff VI, 835. BM. II, II, 431. Weigand, Wbch. II, 607. Grimm, Mythol.² 801). Der Schmerzen-Freytag, schmerzhafte Freytag, Freytag vor Palmsonntag als Fest der sieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur schmerzhaften Kapellen (südlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der schmerzenreiche Rosenkranz, Art Gebetes, am Paternoster abgezählt. Der Schmerzenreich, Mensch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Mensch.

---

schmaißen (ſchmaəſſn), nach Gramm. §. 956, VI, zum Ablautverb schmeißen gehörig, (w. m. s.) Der Schmaiß, (Nürnb., Hſl., b.-W.) der Schlag. Die Schmaißen, (b. W.) Kolik, Durchfall. anschmaißen, besudeln, besonders wie Insekten, als Schmetterlinge, Fliegen, (Schmaißfliege, Schmaiße; Weigand, Wbch. II, 606. Zeitschr. IV, 183) rc. mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. Grimm, Wbch. I, 445. „Die Bäum und Hage sind mit Raupennestern häufig angeschmeißet;" Wirzb. Verord. v. 1702. beschmaißen, besudeln. Grimm, Wbch. I, 1582 f. Weigand, Wbch. II, 606. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen beschmaisset werden;" Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit seinem Gestanck beschmaißet;" Puterbey. „Pesmeizze er mih mit irdischen sundon;" Notk., Ps. 7,6. Das Geschmaiß (Gſchmaəs, b. W. Gſchmàìſs), Excrement; Brut, Gezücht. BM. II, II, 433. „Daz si azzen die toten tier vnd daz Gesmaiß von den Vögeln;" Cgm. 299, f. 150ᵇ. „Daz diu egdehs nicht prüet ob irn airn oder ob irm gesmaiz;" Konr. v. Megenberg f. 160, (Pfeiffer 274,16). „Meiß- und Rhatzen-Geschmaiß;" Feuerb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angesetzte Geschmeiß, Raupen-Geschmeiß;" Wirzb., Ansp. Verord. Diebs-, Bettel- rc. Geschmaiß. geschmaißen, geschmaißig, adj., schmächtig, schlank; niederſ. smetsk. (Das erstere Wort sieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol seyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht ist es, wie Th. II, Sp. 1427 gelachsen aus gelagsam, aus geschmaißsam entstanden). Castelli, Wbch. 156: *g'schmaſs'n*, schlank und biegsam. „Sie (die junge Frau) ist mir (dem alten Mann) zu scharpff und geschmeißig, zu frech, zu hurtig und zu reißig;" H. Sachs 1612: I, 1059. „Streich jhn mit einer geschmeißigen ruten; das. 1560: V, 366.

schmeißen (Cond. schmeißet und schmiß, Partic. 477 geschmißen), wie hchd.; (mhd. smîzen: Praet. ich smeiz, wir smizzen, Partic. gesmizzen; ahd. smîzan, Praet. smêiz, smaiz, pl. smizun, Partic. gismizan; Graff VI, 835. BM. II, II, 433. Weigand, Wbch. II, 606. Cf. čeſk. metati, smitati, zmitati, werfen), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber schwer unter einen Hut zu bringen sind: a) werfen: (Weihers: schmiſs, werfen, fallen; Dr. K. Roth. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 359. Zeitschr. IV, 34. 130,41. V,144,62. VII Com. smitzen). b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linère, schmieren. (Dieses die gewöhnliche der ahd. Sp., besonders in der Form bismîzan, maculare. d) schlagen; (U. Mayn). Zeitschr. III, 368,53. 259,12. „Er hat mich ein fewzagel geheißen darumb will ich aufs maul jn schmeißen;" H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). VII. Com. smitzen. „Der Fuhrmann schmeißt mit der Geisel, und gibt ein Schmitzen;" Erhard 1588, f. 62. c) um München: Tabak schmeißen, statt rauchen. f) anschmeißen Einen, ihn anreden; (salzb. Gebirg; Hübner 957. Zir.). g) spazieren, gemächlich gehen, schlendern; Zeitschr. V, 107,54: rasch gehen; vgl. schmitzen. Auf's Gáſſl *ſchmeiſſn*, (Pinzgau: Reise durch O.-Deutschl. S. 298). „Wo schmeißt du hin?" wo gehst du hin? „Sie sind übers Feld hinausgeschmissen," er ist übers Feld hingewandelt; (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten, seltsamen Bedeutung sagt schon Otfried III, 17,40 (Joh. VIII, 9): „iagilih far uzsmeiz," jeder, einer nach dem andern machte sich (aus dem Tempel) davon. „Aft ham s' (die Dienstboten) má' glei' 'n Kumpari (das Darangeld) *z'ruckg'schmiſſen* (zurückgegeben). I' afá' nit faul, und han glei' dö Garberin (zweite Dirne), dö áso allweil mit'n Baukuecht á wöck (ein wenig) *g'schmiſſ'n* (Umgang gehabt) hat, afá' sinst á fruatägö (rüstige) und á wachsö Menschin ist, zamt ihrn Narn 'n Bauknecht davo˜ gjagt. Dö anna'n warn sinst all bölsanschufs (besserer Gattung), afá' dafs'n mags'n i' á' nit (dafür kann ich nicht), dafs s' so liedálá sant;" Kürſinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 177. Eine gemeine Art Liebesverhältnisses das Schmeißen;" das. S. 272. XIII Com. smitzen, eilig gehen, laufen; i *smitze* oder pin *gesmitzet* ka Felie (nach Velo). Firmenich I, 439,26: „Do wor e alt e paar *Schmiet* Wegs fott." Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder schriftlich. Vrgl. die Nebenformen schmaißen und schmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriegſt *Schmiſſ'.* Kärnt. ſhvigati, peitschen, Schmisse geben; ſhverkez, ein Schmiß, (Ficker); Jarnik 213. Figürlich: Was hast denn aft in *Schmiſs?* was hast du vor? Lindermayr 21. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweise, Manier.

Di herrischen Leut hàbmt dècht ə˜n andə'n *Schmis* i˜ 'n Tanzn.

„Und aə˜ Büəbál liəbm is gàr nét mei˜ *Schmis*; muəs fimf vnd féchs hábm, wiə's iətz də' Brauch is."

Der Schneider hat ə˜n guten *Schmiſs*; g·schmissig gehn; (Zir., ohne Erklärung. s. oben schmeißen, g u. vgl. brem.-niederſ. Wbch. IV, 863: *smetsk*).

schmißig, adj., schlank, dünn. Vrgl. geschmaißig.

Der Schmus, leeres Gerede; (wetterau. Juden; hebr. schmuoth, Nachrichten, vom Sing. schmuah, von schama, hören). Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 296; 'Weigand, Wbch. II, 611. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 360: der Schmut. Thiele, d. jüd. Gauner p. 309: der Schmuoß, die Erzählung, Unterhaltung; das Gerede, Gespräch, Zwiegespräch; schmusen, sprechen, erzählen, unterhalten. v. Train, Chochemer Loschen p. 218: schmusen, plaudern, schwätzen; unterhandeln bei einem Kauf, Tausch; Schmuser, Schwätzer, Unterhändler; Schmuserei, Gespräch, Rede. Vgl. v. Grolmann p. 62. Anton p. 62. Zeitschr. II, 466.' 2) (bey Adelung Schmu; Weigand, Wbch. II, 610. Firmenich I, 175,58), Gewinn, Vortheil bei einem Handel, besonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. Cf. BM. II, II, 434: daz gesmûse. Der Schmuser, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. 'Stern, Lexicon der jüd. Geschäfts- und Umgangs-Sprache p. 51: Schmus, Zurederlohn; schmusen, reden, bereden, zureden; Schmuser, Zureder.' schmuseln, beym Handel jüdischen Übergewinn suchen; beym Kegelspiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinschaftlichem Zechen Andre für sich zahlen lassen, (auch schmutzeln).

---

schmüstern, s. schmutzen.

Der Schmetterling (Weigand, Wbch. II, 608. Zeitschr. VI, 76) ist dem Ohr und der Zunge unsers Volkes noch immer ein fremder, niederdeutscher Vogel — den es wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Fett, Flotte 2c. erst aus Büchern kennen lernt, während es sich andre, wie Wâpen, Pipe, Suppe 2c. in speciellerer Bedeutung angeeignet hat. Cf. kärnt. smetana, der Rahm, smedki, plur., Rührmilch, (Jarnik p. 66), 'und vgl. Th. II, Sp. 1591: Milchdieb. Zeitschr. IV, 183: Schmete, Schmand, und das. 268,5: Smandlecker.' S. Milimaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede; (mhd. smitte, genit. smitten ahd. smitta und smitti, fabrica, officina. Graff VI, 827. BM. II, II, 428. Weigand, Wbch. II, 608). Die Goldschmitten, eigentl. und fig. 's Bruiwesn is ə˜ rèchté *Goldſchmittn*, das Bierbrauen macht reich. Die Münzschmitten. „Chain vlæschechel sol chein pfinniges vleisch vail haben nivr vor der vlæhſpanch auf der vihſpanch vnd niht vor der münzsmit;" Münchn. Verord. sec. XIV., cod. civitatis, Artikel 81. Derselbe Artikel unter Nr. 108 wiederholt; aber münzsmitte durchstrichen und darüber geschrieben: chappelen. „1338 brachen die von Augspurg die Mintzschmitten auch des Dechant und Bischofs Hewser ab;" Cgm. 3989, f. 8. S. Schmid.

'Die Schmuttera, (Vorarlb.) Beule, Roßbeule, (zu hchd. schmettern); Zeitschr. V, 483.'

---

478 schmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewissen Laut hervorbringen, (vielleicht aus schmackezen zusammengezogen; s. d. W. BM. II, II, 424. Weigand, Wbch. II, 604. Zeitschr. VI, 343). „Der (Münnich) fraß und schmätzet wie ein schwein;" H. Sachs 1560: II, IV, 62. „Wer snûdet als ein wazzerdahs, so er izzet, als etlîcher phliget, und smatzet als ein Beiersahs („payr sachs"), wie gar der sich der zuht verwiget;" des Tanhausers Tischzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 490,63. (Sollte „Baier fark" zu lesen seyn? Vgl. diese Stelle, nach Rauch's scriptor. rer. Auſtr. I, 198, oben unter schmackezen). „Bey hünren lernt man gachzgen, bey sweinen seuwisch smaczgen;" Ring 30^c,19. „Ich wol im sicherlîch die zende schinden, daz mîn munt durch den sînen ûf dem gebeine smatzend murſt erwinden;" Labr. 94. „Also gieng es in dem saus, in dem smaczgen und dem jaus, bis die schüſſlen wurden wan;" Ring 36^a,23. „Und stach sie (die Läuse) das es thet schmatzen;" H. Sachs 1560: IV, III, 80 (1612: IV, III, 173). Auch sumpfiger Boden schmatzt unter dem Tritt. b) mit solchem Laut oder sonst küssen. „Gelücke sende ein treffen mir, daz smutzelîchen smatze;" Labr. 326. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß; (BM. und Weigand, a. a. O. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 359. Zeitschr. I, 285,2,9. II, 84,15. VI, 512. 528,11.12.15). Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. 'Schmätzlein, ein gewisses süßes Backwerck; Zeitschr. III, 172,10.' c) mit solchem Laut auffallen lassen. „Do voller spaichel was sein munt, die thet er sament dar smatzen dem kalen manne auf sein glatzen;" Marculf, Cgm. 579, f. 21. d) schlagen, hauen. anschmatzen, (Heppe) mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockschmatzen, (Heppe) die unterm Schnee im Boden stehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainschmatzer, tinnunculus avis;" Voc. v. 1618. Diefenbach 584^c. Nemnich II, 1586. Cf. Heckenschmatzer, motacilla curruca, Grasmücke; das. II, 610 und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 359: die Schmetsche. Die Schmatzen, Schmátzen, was geschlagen, gehauen werden soll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Klotz, Zugschlägel, Rammblock (Höfer III, 99. Weigand, Wbch. III, 604); im Boden stehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmátzen, es liegt noch unaufgescheitet, unaufgeklaftert. Holzschmatz, (Pseud. Zir.) der Holzhaufen auf dem vorgesehenen Rückhaltsplatz, der auch Hauptschmatz genannt. Nach Hübner 664 ist im Pinzgau der Schmatz der Ort, wohin auf Holzriſſen Blöcke niedergelassen (geschoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719, p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche später der Breite nach fortgesetzt werden sollen, vorstehenden Backsteine, Wartsteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einschmatzen, verb., die Einschmatzung. cf. Matzen.

schmätzen (ſchmátzn), verächtlich: schwätzen, reden; 'Zeitschr. V, 381: schmatzen. (cf. schmänken, siebenb.-sächſ. st. schwenken; Zeitschr. IV, 409,62. V, 364).' „Verbocinare, smetzen vel chlaffen;" Voc. in Cod. Emm. E. 23, fol. 240^b. „smäczer, garrulus;" Voc. v. 1455. „Garrulus, chlaffer vel schmäczer;" Clm. 5877 (XV. sec., 1499), f. 117. „N. ain poser arßkreczer, arger klaffer und smeczer;" Mich. Beham, Wiener, 18,23. BM. II, II, 424. Einen bey Jemand *və'-ſchmátz·n*, (verschwätzen.) Der Schmáz, das Gſchmátz, das Gerede, Geschwätz. Dés is ə˜ *Schmáz*, der kaə˜ Haəmət hàd, das ist ein grund- und zweckloses Gerede. „Dá' Kaiſer is gstoribn! geht 's *Gschmátzát* und 's Gröd;" Stelzhamer 30. „Vo˜ dán saudummá *Gschmátzt* geht's nöt haiſs und nöt kald; wannst ás bleibn laſſen dádst, wurdst má' angnáhmá' bald;" das. 78. Das Geschmätz (Gſchmátz, Gſchmétz), schmierige, klebrige Sache, Geschmier, Gekleck, Gemengsel von Speisen; (Vielleicht ist dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 steht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 13jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz ist sus geschmetz." S. Schmotz.

schmauzeln, a) (vrgl. schmau-eln und schmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüste geeifert

haben — aber wenn sie auf der Abseiten und einmutters=lein mit einer Frau Mutter, einer schönen, jungen ge=schmauzelt ...;" Lob= und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. schmuseln.

schmeizen, mitunter noch statt schmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

schmitzen (zu schmeißen, wie ritzen zu reißen, schlitzen zu schleißen ꝛc. gehörig; cf. Grimm III, 497. Graff VI, 837. BM. II, II, 433. Weigand, Wbch. II, 610):
479 a) werfen. „N. N. hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geschmitzt;" Alt=Ötting. Historie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuschheit betreffend) angeschmitzt;" Nach=barn am Isarstrom IV, 16, auch I, 190. Grimm, Wbch. I, 446. „Wenn ich's Trayd in die Erden schmitz mit hagel, schawer, donner und blitz;" H. Sachs. „Er schmitzt den hafen an die wendt;" das. 1560: II, IV, 68. Die Zueschmitzung, Verbal=Injurie; Akt v. 1657. b) schlagen, hauen mit der Ruthe, Peitsche; (BM. II, II, 433. cf. niederd. schmecken, peitschen, Schmeck, Peit=sche; Firmenich I, 448,35. 477,220. 481,110. ck = t? s. un=ten: Schmitze und vgl. niederd. Smuck, Kuß, neben oberd. Schmutz). „Verberatus, der geschmitzt ist wor=den;" Avent. Gramm. „Wer Got nit dankt seins knyens und switzens, und an der seulen des pesems smitzens; Cgm. 713, f. 166. „Schaw wer thut an der thür an=schmitzen," (klopfen); H. Sachs 1560: III, III, 39b. c) schmieren, beschmieren, färben, besonders Felle schwarz färben. Zeitschr. III, 19. VI, 480; fig. anschwärzen. IV, 183. Cf. engl. to smut. Hosen schmitzen. Der Fell=schmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu schmitzen. Von einer Bocks haut grün zu schmitzen;" Bayreuther Tuchscheerer=Tax v. 1644. „pismizzit, de-libutus;" gl. a. 230. d) eilig gehen, laufen; s. oben: schmeißen, g. „So nim dein gwentlein, schmitz dar=von ... und schmitz denn hinden aus dem haus; H. Sachs 1560: II, IV, 20. „Der pfaff schmitzt hin=den hinaus ball;" das. II, IV, 65 (1612: II, IV, 134 fehlt dieser und noch ein Vers). „Knecht Heinz sprach: da thut durchher schmitzen, da ligt der baum; das. 1560: II. IV, 86 (1612: II, IV, 174). „Wil eilendt auf den Grama sitzen und und in das Paradeis nein schmitzen;" das. 1560: III, III, 20 (1612: III, III, 39). „Ich dörft wol einsmals davon schmitzen mein weib und kinder lassen sitzen;" das. 1560: V, 341 (1612: V, III, 5). „Die fischerin schmitzt hinden naus," (macht sich davon); das. 1560: V, 404 (1612: V, III, 137). Der Schmitz. „Da der von Bamkirch her Andre von Praug zoh, schicket er vor e ainen knaben auff schnellem schmicz (Pferd? Streich?), der selb hieß Mathis Nada=wicz. Der rait von Beham hine in Österreich gen Wine und sprang in den purggraben tieff und eilet pald mit ainem brieff hin für den kaiser;" Mich. Beham, Wiener 161,14. (Sollte dieses Schmitz nicht zum vorhergehen=den Verbum schmitzen, d) gehören?). beschmitzen, leicht bespritzen, bewerfen, beflecken, besudeln; auch figürlich. Grimm, Wbch. I, 1585. Vgl. beschmaißen. schmitz=lich, adj., ehrenrührig; Vilmar, kurhess. Idiot. 359 f. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, soviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund streicht. I gib 'en Kind àllé Tàg um ə˜ *Schmitzə-l* Muəs mèrə'. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringste an Heu; (O.Pf.). Der Schmitzer, Hieb, Streich. Zeit=schr. II, 238. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. BM. II, II, 433. Weigand, Wbch. II, 610. Zeitschr. II, 238. Ainem ə˜ *Schmitz·n* à˜henkə˜. „Dapffere Schmitzen, so Se. churf. Drcht. dem Generalen von Styrum versetzet;" Nachbarn am Isarstrom VI, 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt," (ein Bischen lügt); P. Abraham. „Swie mange herte smizze der meister im in der schuole streich;" Marien Rosenkranz 42, v. d. Hagen's Ges. Abent. III, 600. „Als daz kint ein unzuht sprichet, sô sult ir im mit dem rüetelîn ein smitzelîn tuon an blôze hût;" Br. Berhtolt 216, (Pfeiffer 35,17). b) die Farbe. Grund=schmitzen; (ahd. pismizzani, tinctio; smiz, naevus; pismiz, macula, contaminatio ꝛc. Graff VI, 837). c) die Schmitzen (Weihers: der Schmötze; Dr. K. Roth), das mit Knötchen durchflochtene leinene Ende der Geiselschnur. Weigand, Wbch. II, 610; cf. 608: Schmicke. Vilmar, kurhess. Idiot. 359: die Schmicke neben der Schmitz. Zeitschr. II, 238. 552,56. III, 272,29. VI, 343.

Der Schmotz, (schwäb.) das Fett, die Schmiere, der Schmutz. Birlinger, Wrtrbchl. 82. schmotzig, schmötzig, schmierig, schmutzig; Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem schmötzigen Fueßhader verbunden;" Pred. v. 1678. schmotziger Donnerstag, Birlinger, a. a. O. Das Geschmötz (Gschméz), Ge=schmier, Schmutz. schmotzen; mhd. smotzen, schmutzig sein;" BM. II, II, 434. Zeitschr. VI, 343: Mörtel be=reiten. S. schmätzen.

schmotzen (schmóz·n), schmötzeln (schmétzln), a) lächeln; s. schmutzen. Birlinger 399. „Ihr schmotzt wie ein Fleckfieber nach der Fasten;" P. Abraham. „smotzen, klein lachen, subridere;" Voc. v. 1482. „smötzeln, subridere;" Cgm. 685, Voc. v. 1432. b) (Jäger=Sp.) den Hasenruf nachmachen. c) beym Kegel=spiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. schmuseln.

Der Schmutz, a) wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 612. Clm. 12028 (XV. sec.), f. 180 roth zugeschrieben: Smucz Jelil. b) (schwäb. Fett, wie man es zum Kochen oder sonst braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. BM. II, II, 434. Zeitschr. II, 401,11. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l. Cf. niederd. Schmuck, Kuß, Firmenich I, 221,23; smucken, küssen, das. 220,17.

schmutzen, schmutzeln, schmutzmaulen (bey Nithart XVI, 2: schmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im Gesicht merkbar werden las= 480 sen;" Zeitschr. VI, 114,23. Cf. niederd. schmotzlächeln (Firmenich I, 542,222), smüüsterlachen (das. 21,143), schmûstern, (das. 103,14. Zeitschr. VI, 429, III, 3. 288,735: schmüstern), schmûschern (das. 177,63) für hchd. schmun=zeln. S. auch schmotzen. „Der pfaff sprach jhm die absolutzen und thet des bawren einfalt schmutzen," (belächeln); H. Sachs 1560: V, 392 (1612: V, III, 113). „Wenn der prister spricht absolucen desselben all die engel dort lachen und smuczen;" Cgm. 713, f. 172. „Smutz der tiuvel, welch ein rât! S. Helbling V, 89. „Ein hundel Smutz genennet;" Labr. 356—358. „Des smuczt fraw Weishait," (lächelt darüber); Cgm. 775, f. 212. Lachə˜ tuət ə' nét, àbə' *ſchmutz·n*. „Də' Bårt wird də' *ſchmutz·n*, wennst d· Engl dèrfft dutz·n;" Marc. Sturm.

„I˜ də' Fruə ſtê-n-I auf, und tuə 's Róffál putz·n,
schaut mei˜ Deənál zuə, tuət gàr fruindlə' *ſchmutzn*."
„Bàl' *ſchmuz* I, bàl' lach I, bàl' ſchau ə di' à˜,
bàl' ziəhhədi' zuə-w-ə', gern hàbədi' ſcho˜."

Der Schmutzer, das Schmutzə'l, das Lächeln. ə˜n *Schmutzə'* taə˜. So hàd ə' ſich və'ſtəlln künnə˜, dás eəm nét ə˜ *Schmuzə'l* auskemə˜-r- is. schmutz=lich, ä. Sp., adv., kußlich;" BM. II, II, 434. „Gelücke sende ein treffen mir, daz smutzelîchen smatze;" Labr. 326. „Von kus gen kusse bieten hân ich wol hœren sagen, und smutzerlîch vernieten;" das. 329.

Neun und dreyßigste oder Schna= 2c. Abtheilung.

(Vrgl. Schnab, schnaw, 2c.)

schnau-en, schnau'n, schnau˜n, (wahrscheinlich nach Gramm. §. 446 bloße Aussprachform von schnauden, w. m. s.): a) athmen, schwer, heftig athmen; (mhd. snâwen; BM. II, 436. Weihers: schnu; Dr. K. Roth. Zeitschr. IV, 245. Cf. VI, 18: der Schnau, das Gelüsten). Der Schnaunəʻ, Athemzug. ausschnau˜n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch schnaufen. b) anschnâuen Einen, ihn anfahren. Grimm, Wbch. I, 447; cf. Zeitschr. VI, 44 144,16. Nahe läge das gothische snivan, Praet. snau, fahren, vadere, (mhd. sniuwen, snöuwen, schnauben; entsniuwen, entsnöuwen, schelten, anfahren, BM. II, II, 450. Grimm I[3], 196. „Daz die got an dem pflaster also ligent nider gestriut; si sint unsamfte entsniut;" Kindh. Jesu, Hahn 90,62. „Daz er nicht wurd entsnewt;" Horneck fol. 269, reimt auf „streit", strewt, streute? ent senewt? cf. sneben und schnöde); wenn nicht noch näher stünde das niders. snau, Schnauze, (Zeitschr. VI, 144,16; vgl. unten: anschnauzen), Kilian's snauwen, schnappen. „Sich rimpfen und snawen" wird Diut. II, 131 von clawen (Fingern, in der Kälte) gesagt. (cf. isl. snua, kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwə-l), wie hchd.; (ahd. mhd. snê, genit. snêuues, snêwes, goth. snaivs; Graff VI, 851. BM. II, II, 451. Weigand, Wbch. II, 617). 'Schnee, sieben (der alten Jungfern); Zeitschr. V, 477.' schnêwig, schneeig; (mhd. snêwec, ahd. snêwac; Graff V, 852. BM. II, II, 452). schnêballen, schnêbalnen, verb., Schneeballen machen, sich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbst nahes Schneyen verkünden. schnêblüə'-, schnêhagel=, schnêschloßen= 2c. weiß, sehr weiß. Zeitschr. V, 26. 'Der Schnêbrunzer, Feigling, alter Geck; s. Th. I, Sp. 360. Zeitschr. IV, 158.' Der Schnê=kater (Schnêkàdəʻ, O.L.), a) die Schnarrdrossel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings=Levkoje, leucoium vernum, (vgl. Zeitschr. IV, 183: Schnêgallen); beyde wol ihres frühen Erscheinens wegen. 'Höfer III, 104: Schneekatherl, leucojum vernum und galanthus nivalis.' Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird; (Jir.). cf. die Kueflucht bey Partenkirchen. Der Schnê=raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einsinke; (Gebirg). schneiwen, schneiben (schneibm;
481 Cond. schneiwet und schniw, Partic. geschneibt und geschniwen), hchd. schneyen; (mhd. snîwen, snîen; Praet. sing. snei, pl. sniwen, Partic. gesniwen; ahd. snîuuan; Praet. ind. snei', conj., sniuui, Partic. gisniuuan. Graff VI, 852. BM. II, II, 451. Weigand, Wbch. II, 617. Ztschr. III, 240,3,12. 392,3,25.30. IV, 538. V, 252,2.). Diər derft's 'ós Gəld *schneiwm*, du glangətst nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend," (haufenweise); Avent. Chr. 63. 216. Cf. mhd. diu snîe, das Schneyen, der Schneefall; BM. II, II, 451. „Von wolken wart nie snîe alsô dicke;" Georg 1234. „Man saget aus Vexation ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch schneyben;" Bodmann's Notata v. 1709. „Ningere, sneyben; Voc. v. 1445. schneiweln, ein wenig schneyen.

'schne=bauchen, s. oben, Sp. 496: schle=bauchen. Birlinger 400.'

Der Schnabel, a) wie hchd.; (mhd. snabel, ahd. snabul, snapul; Graff VI, 838. BM. II, II, 435. Weigand, Wbch. II, 612. cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiserne Maske, welche bösen Weibern vor das Gesicht gelegt wurde. c) (fig.) Mensch, der unüberlegt spricht. Birlinger 399. Vrgl. Zeitschr. III, 422. Schnäbel ziehen (Schnábəl ziəgng), sich schnäbeln, wie Tauben. 'schnabelieren, mit Appetit essen; Zeitschr. V, 460.' Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (◡◡ –, U.L.), sogenannter Roßkopf, woraus sich der Frosch entwickelt. Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (medicinische?) Glosse: snebeliz, surrones. Graff VI, 838. Diefenbach 117[c]. 569[a]. 584[b]; nov. glossar. p. 89. 231. Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati schneblicz, Voc. optim. p. 40: tineae, snebeltzin vel milwin.

schnaben, ä. Sp. (mhd. snaben; BM. II, II, 434): a) „Swer sich über die schüzzel habt, und gar unseuberlichen snabt mit dem munde, recht als ein swein;" Tischzucht bey Rauch, Scr. rer. austr. I, 198; (cf. Haupt's Zeitschr. VI, 489,13). 's. oben schnauen und vgl. hchd. schnauben' und schnappen; (Weigand, Wbch. II, 616). b) eilen (? BM. II, II, 434,1. Zeitschr. V, 167,146). „Man sach sew hinsnaben, wol mit vier tausend mannen;" Horneck c. 8. c) labi, cespitare, deficere; (BM. II, II, 434,3. Cf. schwed. snafva, straucheln, stolpern; s. unten: schnappen). „Stand vaste bi im daz du niht snabest an worten, an werken, an siune, daz er dir iht angewinne din gut;" Renner 14377. „Er viel ... wolte aber er zetal niht snaben, so müste er sehs fuzze haben;" das. 15201. „Sie werdent darumb hohe erhaben, daz sie dest swinder snaben;" das. 16425. „Das er darüber icht besnabe;" Trist. 4662. „Daz ich darane nicht ensnebe;" Diut. II, 36. „Die do Gotes forchten haben an chainer stat sie nicht versnaben;" Waldsassener Reimchron., Cbm. 91, f. 9[b]. (Niederl.: „Laet mi niet sneven ... dat ik meer valle of sneve;" Cgm. 135, f. 18. 47. cf. Kilian: sneven, snovelen). d) Mangel leiden; (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des must ich armer lang zeit snaben; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 157[b]. „Pis er selber het nummen mer; dar nach musten wir schnaben und mangel mit im haben;" ders., Wiener 133,22. „Waz man sol von essendem ding haben, des was kain zadel nach schnaben;" das. 384,8. „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen snaben;"

Cgm. 714, f. 352; cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein grosser hunger sich zu hebend mit mangel und auch snab;“ Cgm. 291, f. 368b. „Was man zu velt solt haben des heten wir nit snaben,“ (Substantiv?); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 280b.

'schnebauchen, s. oben, Sp. 496: schle-bauchen. Birlinger 400. Zeitschr. V, 431,483. Vgl. auch schnepp-bäuchen.'

'„schnebeln, umherschnellen, um sich schlagen, sich sträuben;“ Seidl, Ged. (1844) p. 330. „schnepeln, mit einer gewissen Schnellkraft sich bewegen: das Bret ist aufgeschnepelt, unvermuthet in die Höhe gekippet; der Fisch schnepelt im Wasser, wenn er schnell empor springt; mit Händen und Füßen schnepeln, selbe herumwerfen, um sich zu wehren; er hat verschnepelt, ist gestorben, rühret sich nicht mehr;“ Höfer III, 106. Vrgl. oben schnaben, 2. Der Schnebler, eine rasche Bewegung, Schneller.' „Də' Fisch hàt á~'biff'n, aft tuət ər ə~n *Schnéblə'* und schwimmt mə' dəvo~;“ Ant. v. Spaun, österreich. Volksweisen 37. „Kám schátz I's ('s Wêlaəd) gstillt und raət's z'tiəfst àhé 'druckt — ən *Schnéblár* und umdrát's und auffə' kimt's g'ruckt;“ Wagner, salzb. Ges. 17.

schnebezen (schnéwəzn, O.Inn), eilig, hastig verfahren. Sieh schnaben und '„vgl. entsnewt bei Ottocar;“ Jac. Grimm. s. oben: schnau-en.'

schneiben, schneien; s. unter Schnê.

Die Schnüeb, s. „Schniep, Schnipp.“

„schnechen,“ (Aschaffenb.) was schnaicken, w. m. s.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake, culex; (BM. II, II, 435. Weigand, Wbch. II, 612. Vilmar, kurhess. Idiot. 360: Mücke; Raupe. Cf. Firmenich I, 398,11: schnack, schlank; 42,10: Snaake, Schlange). „Cinifes haizent snâken;“ Konr. v. Megenberg f. 175 („schnæcken“), Pfeiffer 298,31. „snâkl, cinomia;“ Voc. v. 1419. Diefenbach 161c. b) (schwäb.) lange, hagere Person. Vgl. Zeitschr. II, 238: *Schnôkel*, Stutzer; III, 560: niederd. *snak*, schlank. c) (in freundlichem Scherz) Person überhaupt: O du mei~ *Schnack!* ə~ nètts *Schnákə-l.* d) lustiger Einfall, Posse. Weigand, Wbch. II, 612. Zeitschr. II, 541,150: Rede, Geschwatz, Scherz; Schnickschnack. III, 280,46. 425,14. IV, 288,14. VI, 143,88. 286,650. 423. 480. 529,18.
482 Schnackenreißer, Voc. v. 1618. „Mach Faxen und *Schnácksen*;“ Wagner, salzb. Ges. 5. Bey Paullini II, 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun naves rostratae, (Graff VI, 839. s. unten: die Schnarren) und VII Com. snako, m., Schnabel; snacken, schwatzen, plappern. 'cf. BM. II, II, 435: der snatersnacke.' schnägerä, mit dem Rüssel (mit der Schnägerä) wühlen; Bergmann, Walser 96. Zeitschr. IV, 325. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüssel, Spitze rathen.) schnacket, adj. „Warumb er kem so elend her, und umb das maul so schnacket wer,“ (mager? oder isl. snöggr, glaber, depilis); H. Sachs 1612: I, 900. „Der heuschrecke, swie tief er in dem grase lît, so wirt er doch niemer veizter; er ist alle zît mager und lancbeinic und snâkelt;“ Br. Berht. 22, (Pfeiffer 368,35). cf. oben b). 'schnackisch, scherzhaft, trollig; Zeitschr. II, 541,150. IV, 263,23. VI, 423. verschnacken, vergeilen (étioler) oder, wie die Gärtner sagen, weiß werden (blanchir) laßen. „Die noch verschnackten (étiolées) jungen Triebe des Molopospermium cicutarium Decand. werden in Roussillon, wo man sie couscouils nennt, gegessen.“

schnáckeln, auch schnáckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen; 'überhaupt: eine rasche Bewegung machen, schleudern. Zeitschr. III, 231,3. 368,51.' Mit den Fingern, mit der Zunge schnáckeln. Dieses Schnáckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañetas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer, besonders im unnachahmlichen Volero, mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Də' Fà'n hàd'n *g'schnáck'lt*, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat; s. I. Th., Sp. 690. abschnáckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnáckeln Eine, subigere feminam. verschnáckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnáckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Vilmar, kurhess. Idiot. 362. verschnecken. Tuəst dei~ Gəld àlls *vo'schnáckln.* (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnáckel, Geschnáckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnáckler, Schnáckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, span. el hipo nennt, — in Wien der Schnáckə'l. Zeitschr. V, 472. 482. VI, 203; cf. V, 294: snicken, versnicken, den Athem verlieren. „D' Regə-l hàt 'druckt als wenn s' 'ən *Schnáckə-l* hätt';“ Seidl, Ged. (1844), S. 266.

„Und 's Dienə-l hàt schwarzbrauné Aügəlé,
und wiə-r-ə~ Taübə-l schauts her,
und wenn I vo'n Fenstər ə~n *Schnácklə'* tuə,
wuzlt 's i~ 'n Hemə'l daher.“

'ən *Schnácklə'* hàbm, kriəgng, den Schluchzen haben, bekommen. Cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. 's. d. vor. Wort und vgl. Zeitschr. VI, 481: schnicken, schnucken, schnuckern, schnücken, schluchzend weinen; cf. VI, 479: Snuckup. Kärnt. kolzati, aufschnacken, rülpsen; Jarnik 235. Der Schnäckezer, (Wachius) singultus, (isl. snökt). Die Schnáckel-Hauben oder Kappen, alte, aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnáckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmesser, Taschenmesser, (Zeitschr. II, 238: Schnâke); im obscönen Scherz: penis. cf. Schnickel. Die Schnáckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen rc. zu heben, Hebelade.

schnaicken, (schwäb.) heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wol mit dem gleichbedeutenden Aschaffen-
burgischen schnechen (nach Gramm. §. 149 schnaichen?), 483
altmärk. *schnöakern* (Firmenich I, 137,10: schnuppern; cf. dän. snage, suchen, umherschnüffeln), ein Wort. Es sieht neben dem isl. snîkia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung (nach Gramm. §. 956, VI) aus. schnaickig, schnaicklich, adj., naschhaft, heikel. Vrgl. hier unten snachan, unter schnecken.

schnaickeln, (schwäb.) blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke; (mhd. der snecke, snegge, ahd. sneggo, snecco; Graff VI, 839. BM. II, II, 436. Weigand, Wbch. II, 616. Vilmar, kurhess. Idiot. 362: Schnegel, Schnaegel, Schnael, Schnêl, Schneil. Zeitschr. III, 262,60. V, 33,28. VI, 18. Firmenich I, 401,61, Meurs und 459,69, Köln: *Schleck*, *Schläck*; das. 306,30, Paderborn: *Sniel*, 356,75: *Snaal*). „Schnegg, conchile;“ Voc. v. 1429. „Chochsnäkkel und allew speis dy zach in dem mund ist;“ Ind. 344, f. 42. 'schneckenfett; Zeitschr. V, 26.' Das venez-nürnb.

Wörterbuch, Ms. v. 1424, nennt fol. 32 „la bissa scudara die sneknater;“ (cf. engl., fläm. snake, isl. snâkr; Zeitschr. VI, 529,17). b) (in freundlichem Scherz) Person, besonders Kind: du liəbə' *Schnèck*. Besonders in Diminutivform: *Schnèckə-l*, auch: *Scknèckə˜bètzl*. Du bist ja gàr ə˜ nètts Schnèckə˜bètzə-l heu˜t, há˜ sàg mə' no˜ gràd, wèə' dé' gàr əso schö˜ *zsamgschnèckə-lt* und áfglockə-lt hàt; (ObrM.) c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken säubern;“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es soll auch ein verborgener Schneekhen inwendigen des thurens hinaufgeen;“ Feuerbuch, Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl·, Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèck·l, Schnèckə-l, Schnèckə˜bètzə-l, geringelte Haarlocke. f) der Hêuschneck, die Heuschrecke. g) die (?) Schneck, (Rath Her, als bayr. ??) feminal. Schneckə˜deckel, (schwäb., fränk.) was Fotzenhuet (Th. I, Sp. 782), d. h. Mann. 'h) ein gewisses Backwerk; *Schnèckənud·l*, schneckenförmig gewickeltes Backwerk. Zeitschr. IV, 474.' R.A.: Ja Schnecken! oder: Schnecken in der Butterbrüe! schnöde Zurückweisungsformel. Schneckentänze, Possen, Schwänke. „Mach mir kaine *Schnèckə˜tänz*!“ Schnecken schlagen, müssig gehen; Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelassen, und statt deren zu Haus Schnecken geschlagen.“ .. „Dem Geistlichen wird sein Schmauzen, sein Schwätzen und Schneckenschlagen, sein Postbrevier, sein Jägermeß, sein Weiberspienzeln ꝛc. verhebt.“ .. „Solche Schneckenschlager“, (Pfarrer, die Andere für sich predigen lassen); Selhamer.

schnecken, schneckeln, a) langsam gehen, wol in scherzhafter Beziehung auf das Insekt. (Vrgl. übrigens das ahd. snachan, repere, Praeterit. snuoh, Isid. 8, Graff VI, 839, und Stalder's schnâcken, kriechen). b) schneckeln, putzen, zierlich ankleiden, — etwa zunächst vom Haarputz hergenommen. 's. d. vor. Wort: e).'

schnecken, schneckern, (O.Pf., Nürnb.) hauen, klein hauen, wie „schnaiten.“ Strá *ſchnékə'n*, Nadelholz-Reisig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geschneckert, (geschnitzelt). Firmenich I, 472,41 (Köln): *schnicke*, schneiden. Im Schwedischen heißt snickra Tischlerarbeit machen, und snickare ein Tischler, „Schneckerer.“ Im Schottischen ist to sneck mit schnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. das folg. Wort.

schnicken, (Aschaff.) eines fort, in die Höhe, hin, her schnicken, — schnell bewegen, schnellen. Zeitschr. III, 267,6. Vrgl. d. vor. Wort und niederd. snigger, schnicker, adj., frisch, munter, hübsch; Firmenich I, 204,14 (Hannover) und 212,9 (Stade). Zeitschr. V, 294: reinlich, nett; das. VI, 141,9. 480.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüssel und einen langen, hageren Menschen vorkommend. Zeitschr. III, 267,6. IV, 184: die Schnichse, (schles.) Schnauze des Hundes. Vrgl. Schnack und schnáckeln; auch holl. sneukelaar, unzüchtiger Mensch, sneukelen, Hurenhäuser besuchen.

schnuckeln, lecken, saugen, naschen; (ndrs. snökern, cf. schnuckern, schnucken, schnücken oben, unter schnáckeln.) Der Küchenschnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchsucht. Schnuckeleins-War, (Nürnb.)
484 Zuckerwaare. abschnuckeln Einen, Eine, zerküssen; cf. schnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckəschə˜, (Aschaffenb.) liebkosende Benennung einer Person, besonders eines Kindes.

---

schnadern, s. schnattern und Zeitschr. III, 299.

Das Schnàdə'hüpfl, der Schnàde'hàgng,' s. Schnitterhüpflein und Zeitschr. III, 171.

schnâuden (ſchnau'n, ſchnau˜n), Athem ziehen, besonders mit Anstrengung, Heftigkeit; eilen; (mhd. snûden; BM. II, II, 452. Graff VI, 845. Vgl. schnauen). „Oscito niesen, singulto heschaczen, sternuto snawden, nauseo bullen (wullen), sterto snarchen;“ Clm. 9806, f. 1. cf. Th. II, Sp. 911: gaimezen, gâmazen. „Snawden, sternutare, stertere;“ Voc. v. 1432, Cgm. 635. „Ein wolf der sprang mit großen schnauden, hin über stock und über stauden;“ H. Sachs. „Petrus mit ächtzen, blasen vnd schnauden must immer nachtrollen der gais;“ ders. „Swer snaudet als ein wasserdachs;“ Tischzucht, bey Rauch, Scr. rer. austr. I, 198, (Haupt's Zeitschr. VI, 490,61). „Ich lac in der stûden; zispizen unde snûden muost ich an mich twingen,“ (um nicht gehört zu werden); S. Helbling IV, 374. „Da grvzten vns der siechen schar mit grozem snovden;“ Frauendienst f. 75¹/₄, (Lachmann 330,18: snäuden). (Hiernach scheint Notker's snûden, subsannare, eine ganz andere Form). „Columbrima vertreibt dy huesten und dy snauden;“ Clm. 5931, f. 213. 'Der Schnauder, mhd. snûdære, Schnaufer, alberner, unverschämter Mensch, Thor; BM. II, II, 452.' „Nû pfui dich, dû snûdær“ („snauder“), sagt die Frau zum Knecht; S. Helbling I, 1208, cf. XV, 463. Vrgl. schnau-en und schnodeln.

Der Schnêdərəgeng, Schnêdərəgenks, gewisser Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnédə'gángl, Schnédə'hüpfl, was Schnitterhüpflein.

„schneddig,“ (im Grabfeld) schlank; (etwa schnœdig? vrgl. schnœd, Anmerk. 's. unten schnetteln'). Zeitschr. II, 170,10: *schnettig*. Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309ᵃ: „Deyne wort sollen sein kurz und wol beschneden, warhafftich und stille.“

schneiden (ſchnei'n, ſchnei˜n, — Cond. schneidet und schnitt, Partic. geschnitten, gſchni'n), wie hchd.; (mhd. snîden: Praet. ich sneit, wir sniten, Partic. gesniten; ahd. snîdan, Praet. ind. sneit, snait, conj. sniti, Partic. gisnitan. Graff VI, 840. BM. II, II, 437. Weigand, Wbch. II, 617). Gſchni'nu'ln, geschnittene Nudeln, dünner Teig, in Riemchen geschnitten; ə˜ *Gſchni'nu'l-Suppm.* Sich schneiden, sich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel schneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen schneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen; 's. oben, Sp. 129.' Wât, Gewand, Tuech und drgl. schneiden, hinschneiden, verschneiden, (ä. Sp.) davon, indem man vom ganzen Stück schneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand ꝛc. ausschneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es sol dhain gast wullein tuch schneiden;“ Münchner Stdt.R., Cgm. 544, f. 53ᵇ. „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kälr stat, der sol des niht sniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So ist der burger reht, die gewant snident, daz nieman kain gewant sniden sol bi der ellen mit in;“ Augsb. Stdtb., Freyb. p. 30. „Ez ist auch gewonhait, daz chain gewandhinsneider chain gewand hie versneiden sol, dan zu den rechten tullden und margten; samchaufs mag er es wol verchaufen;“ Freysinger Stdtb. v. 1359. Dieser Verkauf geschah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI, 96. 97) erwähnten Sneit-tischen. Für solche Tuch- 485
verkäufer kommt im XV., XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausschneiders strenge getrennt, wie sie sich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord., Cgm. 544 (v. 1465) f. 54 heißt es: „Es sol dhain schneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil sein, vnd der mit ellen

gewand wil kauffen, sein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor." „Es sol dhain schneider noch dhain tuchscherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen schneiden noch verchauffen." „Die geswororn haben gesetzt, das all schneyder, die hie in der stat wellen wurcken, alles tuch, es sei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das sy schneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten sullen. Nur kiteltuch vnd parchant sol man ungewegen schneyden." „Doch ein gast mag sein gewant ungewegens schneiden ob er will. Das Tuch wurde also auch ausgewogen. Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantschneider," hingegen das v. 1418 „sartor, sneyder." „Ist daz ein man chauffet gewant wider (von) einen hantsneider vier ellen oder sehs ...;" Wiener StR., Cgm. 1113, f. 56b, Rauch III, 183. Im Münchner St.B., Cgm. 22, f. 67 steht: „De pannificis, von den tuechschneidern;" dagegen f. 68: „sartores et incisores pannorum, schneider." „Quidam rex habuit unum incisorem qui diversos diversis temporibus aptos ei incidebat pannos;" Petrus Alfonsus, Memm. 14, f. 156b. 157. Schwabenspiegel (Laßberg § 228, Wackernagel 189; Mallerst. 33, f. 116): snider, sartor. Diefenbach 513b. 409c. 519a. Auch in den Verord. v. 1441 (Wstr. Btr. VI, 162) wird sneyder zunächst von Kleidermachern verstanden. Man scheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuech- • schneider von den andern als bloßen Schneidern unterschieden zu haben. In des Teufels Segi (Ms. v. 1449) sagt der Teufel „von den gewant sneydern: Er hencket ain dick blahen für (die Bank, den Laden) ist unfil dünner denn ain tür und machets so tunckel und so taugen und blendet ain (den Käufer) mit gesehende augen," (vgl. Barack p. 289,9139.9148 ff.). 'Ein späterer Abschnitt (Barack p. 332—335) handelt „von den schnidern," wo es (V. 10484) heißt: „Schnitt ain man ain ganz gewand, so stilt er ain halb eln zuo hand" u. s. w.' Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI, 408) wird bestimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen soll." Gewandschneider, Tuchhändler, bey H. Sachs 1612: II, II, 71. III, III, 138. V, III, 27. Vrgl. Talierer, Tellrer (tailleur, détailleur), I. Th., Sp. 598. schneiden Einem ein Klaid, (ä. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen lassen; (daneben auch mhd. schrôten, w. m. s., BM. II, II, 219, I, 1, d; cf. altf. screadan, engl. to shred; daher agf. scrud, engl. shroud. Vergl. Th. I, Sp. 781: Fetzen als Kleidung. Sollte das wangerogsche 't Schûd, die Windeln, bey Ehrentraut, fries. Archiv I, 49, seyn = Schurd = Schrud? wie ban = bernen = brennen; das. 66. Das agf. scrydan: ic scrydde, gescryd, vestire, ist wol auch nur ahd. scrôtan, schroten, schneiden; aber wie stimmt u zu ô? — Schröter, schwed. skräddare, Schneider). „Diu fraw im (dem kleinen Moses) snait ie über ain monat niwiu chlait;" Cgm. 11, f. 36a. „Got hat ir eine suggenien über den rock gesnitten;" Diut. II, 120. (Sieh unten: beschneiden Einen). schneiden an Einen ein Klaid, später: es ihm anschneiden. „Von golt ain pfellel vesten schnait man an das frawelein;" Parcifal c. 22, (Lachm. 375,9). „Die seidein tüecher sneid er an sich nach ritterlichem sitten; Cgm. 537, f. 33v. „Die drie hant an sich gesnitten ein gewant;" Diut. II, 126. „Nu schneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein closter gan;" altes Lied. „Kleid anschneiden, commetiri vestem faciendam;" Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueschneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib gesniten ist;" Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VIII, 123. beschneiden, (ä. Sp.) kleiden, bekleiden. BM. II, II, 439. „Knaben, die all in brawn Damaschgkh beschnitten warn;" Wstr. Btr. II, 143, ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechlisch beschnitten;" das. III, 122. 127, ad 1476. „Wie er (Christus) in weißem klayd darein in kung Herodes beschnayd als ain narr verspottet ist;" Clm. 4423, f. 41 (v. 1481). Noch im L.R. v. 1616, f. 578 ist die Be-
schneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahr- 486
tuch. Sieh oben: schneiden Einem ein Klaid. Figürlich (BM. II, II, 439,1): „Rethorica ich dich mit fleiß piten daz du mich (mit) hubschen siten lerest dy red also besneyden daz man sy nit mug beneyden;" Clm. 3941, f. 30. „Unbesniten wort;" Valkn. 183. BM. II, II, 439,3. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: anschneiden, aufschneiden, (ä. Sp.) zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anschneiden;" Lori, B.R. 166. 170. 530. Welsch, Reichertsh. 205. Tuech, das zum Bleichen kommt anschneiden; Cbm. 1536, f. 8. „Nu spricht man: borgn und schneidn und kerben, des möcht ein reicher wirt verderben," sagt der Wirth bey H. Sachs 1560: V, 366. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd.; (Grimm, Wbch. I, 728). aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751, p. 179. ausschneiden Einem, (ä. Sp.) ihn castrieren; (Grimm, Wbch. I, 958). „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt;" Cgm. 754, f. 13. And. 32, f. 93—94. „Ein jungling Sperum genant ließ er (Nero) ausschneiden zu schnöden sachen; H. Sachs 1560: II, III, 109. „Ich wolt, jm (dem Pfarrer) wer geschnitten auß," sagt der eifersüchtige Bauer; das. IV, III, 40 (1612: IV, III, 89). einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapffer hinein, nimius est in dicendo;" Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahr) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen. BM. II, II, 440. 442. „Que es ver tantas cuchilladas agora en un caballero, tanta pendenciaen las calzas, y tanta paz en el dueño!" Quevedo. „Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammesten, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hembder dodurch sehen mög;" Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten;" Kn. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen (span. cachondas) und lange Zoten dran;" altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerschnitten;" H. Sachs. „Wie ist ewer kleid zerhackt, zerschnitten durchaus nach landsknechtischen sitten von den solen bis auf das haubet;" ders. 1612: I, 1036. 1041. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis" ... „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten," (um das scharlachene Brusttuch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schuech wasen zerschnitten wie die Hosen;" V. Conr. Schwarz, ibid. ad fig. 33. Die ao. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan;" Dukher's salzb. Chr. 226. „O jungling das ist schand und sünd sich kleiden nach des fürwitz sitten also zerflammet und zerschnitten und so vil gutes tuchs verderbt;" H. Sachs 1612: II, II, 96. „Non possunt excusari a peccatis sartores qui saepe novas scissuras adinveniunt quae magis faciunt et deserviunt ad lasciviam et voluptatem quam ad ornatum et honestatem; Clm. 4695 (XV. sec.), f. 40. „Superbiâ peccat qui habet vestes longas scissas et ultra suum statum;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. Schon nach einer HS. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel, borten" ꝛc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode, (Dalin II,

812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben;" Lied v. 1637. Die Verschneidung, ä. Sp. „Foedera pacta vulgariter versneidung. gesezte oder püntte" (mit dem Teufel); Thomas a Haselbach, de X praeceptis, Poll. 165, f. 97. „Verschneidung, gesetzte oder punte;" Ald. 229, f. 229.

487 Der Schneider, wie hchd.; s. oben: schneiden. BM. II, II, 442. Schneider werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen, z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. 'Figürlich: der Ehrenschneider, ä. Sp., was Ehrabschneider, (Grimm, Wbch. II, 53).' „Omnes calumniatores, allen erensneidern;" Asp. 31, f. 26^b. „All ern (?) schneyder vnd deren qui formam christi abstulerint," (Art Sünder); Rogg. 28, f. 145. Das Schneiderlein. a) eigentlich. b) Art kleiner, schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. Nemnich I, 1354 und 1365: cyprinus alburnus und nasus. c) Schneidəl‾n, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend. Schneidersêl, (Zir.) Dämmerungsvogel, sphinx. Nemnich II, 1341.

Der Schneid-Arzt, (ä. Sp.) Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt;" MB. XX, 389, ad 1450. („So einer prosten ist [einen Bruch hat], vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt käm der zechent davon; Cgm. 632, f. 38. „Verlof [magistratische Bewilligung] om van den steen gesneden te worden," Gent 1550; Belgisch Musum IV, 380—381). Das Schneid-Haus, ä. Sp. In Augsburg außer dem Blatter- und Franzosenhaus wurde Sec. XVI. „ein aignes schneidthaus am Roßmarkt daselbst aufgericht, darein allein die brechhaften leut an allerley Brüchen curiert auch die am Stain geschnitten worden" — unter Doctor Stromair; Cgm. 3733, f. 22. 23. 24. (Später wurde da die Moy'sche Zeitung ausgegeben. Diese Handschrift rührt von Dr. Tob. Geiger in München her, der, 82 Jahr alt, im J. 1656 sich über den Verfall der echten Schneidkunst in die Hände von Pfuschern ausläßt. cf. CbmKl. 344. 351. f. 92. 354, f. 67). Der Schneidstuel (Schnei'stuəl), die Vorrichtung, Häcksel (Gesott) darauf zu schneiden, Häckselbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. BM. II. II, 442. Zeitschr. V, 294. VI, 203. 480. 'Vgl. unten: schnaiten.' Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense rc.; s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies; figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Zeitschr. III, 174,204. V, 410, II, 16. 460. VI, 203. Der Wein, Eßig rc. hat ə‾ Schneid oder kaə‾ Schneid. Der Mülstain hat kain Schneid, ist abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid, (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' håt Guráſchi, und 's Büchſál ə‾ *Schneid*;" Wildschützenlied. Gê her, wennſt ə‾ *Schneid* håſt, wenn du das Herz hast. Dés ſán' lautə' Letfeigng, håt kaənə' kaə‾ *Schneid.*

„Wer ə‾ *Schneid* håt, gei't Tänz à‾,
wer ə‾ Gəld håt, zàlt ſ' aus."

ə‾ *Schneid* håbm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' håb I ſcho‾ lang ə‾ *Schneid*, mit dir anzubinden, hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gàrtl hät I á' ə‾ klaəné *Schneid*, ich wünsche es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz: Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə nàhhə' gêt, denk I oft drà‾,
bàl' mə''s Gəld ə màl zrinnt und kaə‾ *Schneid*
nimə' hà‾."

„Mocht sey (sie) es derleyden (was in der Brautnacht ihr widerfuhr) gevelts (gefällt sie?) dir an der sneiden?" Ring 43^c,17. Auch wol die Gunst, der Genuß selbst; (Gebirg). Schneid haben bey Einer.

„I ſteig nét auffi, I fenſtə'l nét à‾,
afft magſt mə' nét fàgng, dás I *Schneid* 'bêdlt hà‾."
„Bàl' 's Deə'nl fàlſch is, afft is's 'n Buəbm z'taə‾,
dás ə''s Laətə'l wégtrégt und gêt oné *Schneid* haəm."

Schneidel, Liebhaber; (Zips). „Wån án 's Lebn no recht gfreut, is á Gsangl á *Schneid*;" Kartsch II, 91. „Håb auf án Tanz á *Schnaid*;" das. 116. „Mir håm schon á *Schnaid*;" das. 122. „A Gwinst, wån ma' 's Glück hat, dös is hàlt á *Schnaid*," (Lust); das. 141. Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd.; (BM. II, II, 442: snîdec). b) ə‾ *ſchneidi's* Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig. Zeitschr. III, 174,201. „Dés bést, wås I 'kost hà‾, wo-r-I àlls liəſsət stê‾, is ə‾ Diə‾l ə‾ *schnidegs* und ən Aərſchmàlz rècht lê‾;" Wagner, salzb. Ges. 14. „es tuət eə‾ so *schnidi'*, so rànti' à‾stê‾; Reizenbeck I, 74. „Sei ə weng rànti' und *schnidi'*, richt 'n Huət nà' də' Seit'n;" das. 97. Də' Franz vo‾ Piesenham (Stelzhamer) håt ə‾ *schnidige* Weis ... is ə‾ schifrigə' Gsəll ...;" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 240.

Die Schneide, s. Schnaisen und Schnaite.

schnieben, gemuthmaßtes Ablautverb, — sieh schnœd 488
und beschnotten.

schnœd (schnêd, o.pf. schnèid), wie hchd.; (mhd. snœde, ahd. wol snôdi; Haupt's Zeitschr. VII, 186. BM. II, II, 452. Weigand, Wbch. II, 622), aber neben der hchd., fast nur mehr moralischen Anwendung: verächtlich, turpis, — auch noch mitunter in physischer: ärmlich, gering. Schnödes Geld, (nach Hübner, im Lungau) klein Geld. Birlinger 401. Bey Stalder: schnöd leben, ärmlich, kärglich. Zeitschr. VI, 203. 404,10. „Unser Herr vmb ain snöds gelt verchaufft;" Cgm. 638, f. 60; „in ainer schnöden vberschüpf geborn;" Cgm. 515, f. 131. „Daz weib sol nicht geprauchen alzu snöder chlaider, das man nicht wän, das sy versmächt sei von irm man;" Cgm. 638, f. $112^{2}/_{4}$. „Marculfs klaid het ein snöde varbe und was von snödem tuoch;" Cgm. 713, f. 4. „Snöder wein, villum;" Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649, f. 566: „villum, swacher oder faiger wein." „Snödes wort, verbulum;" Voc. v. 1445. abschnöden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeschnödete bettelsüchtige verba activa wie flügeln rc.;" Parnass. boic. v. 1723. „versnöden, levipendere, depravare;" Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. ist snoode vilis, turpis, im Schwed. snœd, isl. snaudr inops, egenus; dagegen im Niedersächsischen snöde witzig, schlau, im Schottischen snod nett, artig; — lassen sich all diese Bedeutungen unter einen Hut, etwa den ursprünglichen Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, schlecht). Noch mehr: läßt die Participform beschnotten (karg, knapp), w. m. s., auf ein Ablautverb schnieben, ahd. sniodan (Praet. ind. snôd, conj. snuti, Partic. gisnotan) etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten schottischen to snod, beschneiden, putzen, schließen? Cf. „entsniut sint," oben unter schnau-en. Vrgl. schnedbig.

schnobeln, durch die (verstopfte) Nase Athem einziehen oder ausstoßen. Graff VI, 845. BM. II, II, 453. „Das der habich schnoblot, das im die nase bestopfet. Dem schnobeln (schnobelnden) habich ist gut, das man

im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher blose;" Cgm. 289, f. 115ᵃ. S. Schnud und vgl. schnauben.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Nase und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menschen; (isl. snudd und snudr, exploratio canina, neben snûdr, rostrum canis. Weigand, Wbch. II, 626. Zeitschr. II, 464. III, 29. 268,27. 283,105. IV, 132,85. 357,3. V, 295. VI, 285,644). ə˜ *Schnud* machə˜, das Maul verzerren, hängen; schnudern, (b.W.) mit dem Maul, Rüssel, Schnabel suchen. BM. II, II, 453.

schnudeln, (Rhein) eilfertig und obenhin verfahren, hudeln; Zeitschr. II, 464: hurtig sprechen; VI, 204: sich beim Essen besudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man sich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten sieht;" Münchn. Volksfreund 1825, p. 454. „Die argen und die kargen und die snudel und die gubel und die snuffer und die suffer und die abreisser und unrecht zoller;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449; (Barack 427,13380: schnüdel). Das Geschnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) schlechtes Gesindel. Vrgl. schnœd, Anmerkung.

Der Schnuder, auch Schnudel, Nasenschleim, Rotz. Graff VI, 845. BM. II, II, 453. Weigand, Wbch. II, 623. Weihers: Schnuill, Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 365. Zeitschr. II, 551,16. IV, 184: Schnudelputz. V, 432,541. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus;" Voc. v. 1419 und 1429. „Wer hat die schnuder, der sol wenig ezzen und sol sich vor kalten drüncken hütten, so vergat sy im schier;" Scheftl. 296, f. 115. Der
489 Schnüderling (Schnidə'lin', Schnêdə'lin), Rotzklumpen. Sternschnüderling, Sternschnuppe. schnuderig, rotzig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen; BM. II, II, 453. Zeitschr. II, 551,16. III, 133. 283. V, 462. „Des neides gesinde siht man sleichen bei der strazzen, uf den steigen, snudern, smollen und sweigen;" Renner 14117. Cf. mhd. snûden, ahd. snûdan u. s. oben: schnau-en. „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen;" Cgm. 601, fol. 97ᵃ. cf. schnodeln.

---

schnaufen (schnaufə˜, schnau˜fə˜), a) wie hchd. schnaufen und schnauben, (welches letztere, sowie dessen Ablautung schnob, geschnoben, im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen; (mhd. snûfen: Praet. ich snouf, wir snuffen, und snûben: Praet. ich snoup, wir snuben, Partic. gesnoben. BM. II, II, 453. 452. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. III, 213,4. IV, 102,9. 245,36. V, 521, II, 1. VI, 439, III, 111. s. Schneller). b) (Nürnb., fig.) großsprechen. ausschnaufen, sich verschnaufen; Grimm, Wbch. I, 958. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə˜n *Schnaufə'*, ə˜ *Schnau˜fə'l* taə˜. Der Verschnauf, Pause, um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen, (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnüfeln, schnofezen, schnufezen, 1) die Luft, den Rotz hörbar durch die Nase ziehen; Weigand, Wbch. II, 623. Zeitschr. III, 213,4. 554,2. 2) wühlen, durchwühlen, forschen, suchen; Zeitschr. III, 133. 303. IV, 158. 251,32. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc. (verächtlich) des Menschen.

Schnag, schneg, vrgl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen; (s. unten schnellen und schnalzen). BM. II, II, 447. Weigand, Wbch. II, 613. Zeitschr. VI, 422,32. 528,15: sich rasch bewegen, zappeln. beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue-, ꝛc. schnallen, schnalnen (schnàlnə˜), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum, schnall;" Voc. v. 1618. s. unten: schnellen, d. b) plötzlicher, starker Laut, Knall. BM. II, II, 446. Weigand, Wbch. II, 613. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall;" Benno-Mirakel, 1697. Z'èrst hàbmt d' Häusə' g'nack'lt, und nachər èrst is də' *Schnàll* 'kemə˜, (hieß es am 16 May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). c) der Schnellgalgen? BM. II, II, 446. „Nû habt ûf dem snalle, gedâht ich, sunder snellen, ir valschen eitgesellen;" S. Helbling IV, 368. Die Schnallen, rascher, schnellender Schlag. Hirnschnallen, hirnerschütternder Schlag an den Kopf;" (Weihers, Dr. Roth) Fips. „Das von dem Maul (thier) dir wurd werden eine gute hirenschnallen; H. Sachs 1560: II, IV, 34. Die Schnallen (Schnàln, Schnàin, plur. Schnàlnə˜, Dim. Schnàlə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flößen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flöße mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Zeitschr. VI, 203. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfennig umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen;" Hesselloher. Wenn jhm eines wird auf d schnallen;" H. Sachs 1560: II, IV, 35. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem eine Schnalle anbinden. 7) die Waßerschnallen, 490
Wasserſuppe; (s. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, stockblinde Wasserschnallen," (d. h. die ohne Fettaugen); Selhamer. „Für solchen Most, der so vil kost, wünscht ich ein Wasserschnallen;" Balde, de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen," (sagt ein Nürnberger von seiner Schönen); Cgm. 714, f. 340. 8) liederliche Weibsperson, feile Dirne; vgl. Th. II, Sp. 1679: Mäschin.

schnalzen, wie hchd., d. h. knallen; Weigand, Wbch. II, 613. Zeitschr. IV, 47. Sp.W.: ə˜n àldn Fuərmà˜ tuəd no˜ 's *Schnàlzn* wól, wer sich die Geschlechtsgenüsse vor Alter versagt sieht, spricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen schnalzen, ihn durch List oder Betrug abtreiben. Einen anschnalzen, abschnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper-schnalzen, feyerliche Begrüßung des schneeschmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. æber, die Äber, I. Th., Sp. 13. geschnalzig, maledicus, mordax; Voc. v. 1618. Der Schnal, Schnalzer, a) der Knall. Weigand, Wbch. II, 613. Figürl. R.A.: Den Schnalzer überhören, mit 40 Jahren noch nicht gescheid werden; (wahrscheinlich von der Weise hergenommen; vgl. unter b). „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört," (bin gescheid geworden); Eipeld. Br. ('s Bußl) „dés is deə' *Schnàlze'*, zimt mi' fast, den ən iədə' Mensch muəss heə'n, wann ər ə˜ rèchtə' Mà˜ will sei˜, und wann ə' gscheid will weə'n;" Castelli, Ged. (1828) p. 67. b) der Schnalz Garn hält eine bestimmte Zahl Haspelumgänge, und ist

der zehnte Theil vom Stren. Nach Stelzhamer p. 181 besteht der Schnalz (Schnäiz) aus 100 Fadenumgängen um den Haspel, wo dann ein mechanisches Schnallen (Schnalzen) geschieht; „Mein Horbaintl (Flachsfeld) gát má' hoi' schwerli án *Schnäiz*;“ Stelzhamer p. 92. 'c) der Nachschnalz, die Nachrede, Gerücht.' „Ut haud ex vitioso sociorum contubernio infamiae compares tibi notam, das du von der posen geselschaft ein nachschnalz oder nachret gewinst;“ Clm. 16450 (XV. sec., 1484. 2⁰), f. 227. Sieh Schneller, i. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə˜ papiərené *Schnàlz·n*. Die Waßerschnalzen, Wassersuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegossen wird, verursacht. S. Schnallen. verschnalzeln (vo'schnálzln), vernaschen, verthun: 's Geltl. d· Sach *vo'schnálzln*. ə˜ *Gschnálzlət*, ə˜ *Gschnàlzl*werk, was ə˜ Gschnaət-let (ObrM.); s. unten: schnaiteln.

schnell (ſchnəl, auch gſchnəl, gſchnál), wie hchd.; (mhd. ahd. snel, gen. snelles. Graff VI, 846. BM. II, II, 445. Weigand, Wbch. II, 618. Zeitschr. V, 193). Die Schnellen (Schnəln), wie hchd. Schnelligkeit.

schnellen (ſchnəln, ſchnəln), a) wie hchd.; (ahd. snellan, Praet. snalta; mhd. snellen; Graff VI, 847. BM. II, II, 446. Weigand, Wbch. II, 618. Weihers, Dr. K. Roth: schnall; Branntwein *schnall*, schnell trinken; holperig gehen). Zeitschr. III, 196,8. VI, 422,32. 528,15. b) was schnallen, knallen, krachen. Də' Bələ' *ſchnəlt*. Si *ſchnəlt*, es donnert; O.L. c) schnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer,“ von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeystrafe des XVII., XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616, Buch V, Tit. VII, Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. schupfen, schutzen. d) schnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Vilmar, kurhess. Idiot. 362: schnellen, auch schnallen. Zeitschr. VI, 276,14. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta; Voc. v. 1618. c) Finger schnellen, micare digitis, die Murre spielen; s. II. Th. Sp. 1641 f. Wenn es im Parcifal von zwey edlen Fräulein heißt, daß sie vingerlîn snalten, so ist wol kaum dieses mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der salzb. Chron. 277 sagt. „In sanct Virgilii († 784) Grab fand man (a⁰. 1599) unter anderm eine Betschnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl.“ In Bucher's s. W. IV, 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen;“ u. das. p. 36: „Maints, die Rosenkränz ꝛc. kosten Schnellfinger?“ (Schnippchen, die man schlägt?) 'd) einen Schnall (Schneller, Schnippchen) hervorbringen; BM. II, II, 447.' „Nâch dem trunke er snellet ein hovelîchez snellîn,“ (Schnippchen; Diminutiv v. snal; s. oben); S. Helbling XIII, 102. „(Diu pös zung) snabel-snellet auf die besten daz pöst;“ Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. Lit. 163. BM. II, II, 447. 'Die Schnellbleume, papaver rhoeas, Schnallen, Klapperrose, Klatschrose, Flitschrose ꝛc.; Remnich II, 850.' „Clapper Rot Rosen oder Schnellblumen die in dem thorn wachsen;“ Cgm. 4570,
491 f. 36. derschnellen (də'ſchnəln), bersten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erschnellen, dissilio risu;“ Voc. v. 1618. 'erschnellen, ereilen, erwischen; BM. II, II, 447. Grimm, Wbch. III, 969. Zeitschr. IV, 271,80. V, 168,151, sik snellen, eilen.' überschnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. 'BM. II, II, 447: an Eile übertreffen, überholen; fig. übervortheilen, prellen.' verschnellen, 'durch unzeitiges Eilen verderben; BM. II, II, 447 f.'

„Deənál lafs Wál, dás d· nét ſchlipſt, əs is hál,
dás d· nét ſchlipſt und nét fəllſt, und dei˜n Kranz
nét *və'ſchnéllſt*.“

zeschnellen, zersprengen; zerspringen, bersten, zerplatzen. Er hat es *z·ſchnəlt*. Es ist *z·ſchnəlt*. „Dà hört mə˜ d· Leut oft jámə'n, àls wolt·n sə si' *z·schnélln*;“ Seidl, Flins. (1844) p. 121. Der Schneller, a) (O.L.) Bursche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen steht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengesetzte Seite zu schnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürstl. Scharwerken ihren (der Klöster) Fuhrknechten die Schneller zugelassen werden sollen; — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) bestellte Person, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautschneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchsen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronsperger 1555, f. 33. d) '„Pfeiffer, sprecher, fidlär und singär, lautnär, sneller, loterpfaffen, gärndler vnd spekchlötter, pürczlär, gauglär, springer et omnes tales plebanus absolvit;“ Ald. 228, f. 342ᵇ. s. unter Scholderer.' e) vectis portarum; Voc. v. 1618. f) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII, 522. XVIII, 444. Gem. Reg. Chr. III, 371. 355. g) Schnellgalgen. h) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. i) Haspel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewisses Einfallen (Einschnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. 'Ein gesetzlich gültiger Augsburger Weberschneller mußte 700 Fäden haben. Birlinger 400. s. oben: Schnalz.' Hierauf bezieht sich wol folgende Stelle einer alten Instruction v. 1748: „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewisse Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtschrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell', (HchE.) Peitsche. Die Schnellbank, catapulta; Voc. v. 1618. Das Schnell-scheit, (Dr. Minderer 1620, p. 27) die Muskete. fürschnellig, vorschnell, (Selhamer); wol von einem Verb fürschnellen. BM. II, II, 446.

Die Schnèl, (Aschaffenb.) Schnecke ohne Haus; — vrgl. engl. snail, aus dem angls. snagl.

schnullen (ſchnuln), saugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff: den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder schnullen am Sauglüppchen, welches im Dialekt gewöhlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbrust trinken oder saugen sie, so lange es ihnen Ernst ist, dann aber unterhalten sie sich wol auch mit bloßem Schnullen daran. Eine Person abschnullen, abküssen, zerküssen. Dés is ən *A'g·ſchnulté*, schon Andern zu Willen gewordene. 'Der Schnuller, 1) Sauglüppchen; 2) (Vilmar, kurhess. Idiot. 364) penis.'

---

schnalzen (als contrahiert aus schnallezen), sieh unter schnallen.

---

schnappen, wie hchd., d. h. eine kurze, meist auch 492
klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern schnalzen, (Zeitschr. II, 76,1,13); mit den Beinen straucheln; Weihers: hinken; Dr. K. Roth; (mhd. snaben; s. oben: schnaben und vgl. schwed. snafva, straucheln, neben snappa, schnappen, und snabb, schnell: cf. schnapps. BM. II, II, 448. Weigand, Wbch. II, 613. Vilmar, kurhess. Idiot. 360). Den Deckel am Bierkrug auf-, nider-, zueschnappen lassen.

„*Schnapp* auf und *ſchnapp* nidə',
sauf aus und klópf widə',
schnapp auf!“

schnappen, kurz abgebrochen reden; 'vgl. schneppern.' „Wie-st mainst! hat s· dráf *gschnappt*;" Stelzhamer 51. aufschnappen, figürlich: sterben, (Grimm, Wbch. I, 727); gantmäßig bankrott werden. überschnappen, figürlich: verrückt werden. Der ist übergeschnappt. Bey dem ists übergeschnappt. verschnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Birlinger 400. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geschlagen werden; Avent. Chron. 61. 69. „So mein Ehr hat ein schnapp genommen;" H. Sachs 1612: I, 643. schnapps, adv., (Wirzb.) knapp, kaum. 'Der Schnapphan, Wegelagerer; Weigand, Wbch. II, 614.' „Den Edlen heißt die welt einen schnaphanen;" H. Sachs 1560: IV, III, 57. 'Der Schnappsack, Reisesack. Zeitschr. VI, 142,48. 288,774.' geschnäppig (gschnáppi'), adj., naseweis, vorlaut; Weihers: *schneppet*; (Dr. K. Roth). Vilmar, kurheß. Idiot. 361. Der Schnappel, wie Schnabel; (s. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel; — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen schlagen etwas, es entwenden. Das Maul auf die Schnappen schlagen, ihm manchen erlaubten Genuß versagen; (b. W.). c) die Kappe. „Er is eəm vil z'guət, das ər à'nám sei˜ *Schnappm* odə' ruckət 'n Huət;" Kaltenbrunner 144. 'd) äußerster Rand; e) fig. Verlust, Niederlage, was der Schnapp. Vilmar, kurheß. Idiot. 360.' Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab-, ein-, zu- ꝛc. schnappt; — gewöhnlicher diminutivisch: das Schnäpperlein (Schnáppə'l), der Schnäpper, ehmals eine kleinere Art Armbrust, (Wagenseil, Norimb. 161. Paritius, Regensb. 143); Aderlaßinstrument; Theil am Thürschloß; Klapper; figürlich: vorlautes Mädchen, (Birlinger 400: Schnepperbäpp; s. unten: Schneppen); nicht voll geladenes Fuder Heu. Weigand, Wbch. II, 614. 'Schnepperle, (Augsb.) penis (bey Kindern); Birlinger 400.' Der Schnepperlesgraben, (Nürnb., Rath Her) 'ein Theil vom Nürnberger' Stadtgraben, 'zwischen dem Thiergärtner- und Vestner-Thor', wo 'von den Schnepperlesschützen' mit Schneppern geschossen wird. Der Schnäpperleinmacher (Schnáppə'lmachə'), Metallarbeiter, der Aderlaß-Schnäpper und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnberger Dichter Hans Rosenplut ein *solcher? s. schneppern. Die Schnapperbüchsen, figürlich: vorlaute Person, ursprünglich wol eine Art Schießbüchse. Das Voc. v. 1419 hat „snapper, zunglos, elinguis;" das v. 1429: schnappen, altricari, contendo, schnapper, altercator." Diefenbach 198ᵉ; nov. glossar. 18. 147. Das Schnapperliedlein, s. Schnitterhüpflein und drgl. schneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Zeitschr. VI, 74. Ziəg d· *Schnauppm* ei˜, dà ſtinkts. b) (Nürnb.) der schnabelförmige Theil einer Kanne. Weigand, Wbch. II, 619: Schneppe. c) das unten spitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (schwäb.) anzügliche Rede. Zeitschr. VI, 74. 'e) (schwäb.) was der Schnaiter (s. unten); Birlinger 400.' g·schnaupet, adj., erfroren oder sonst schlecht aussehend; (Ob.Inn).

schneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie schnappen, (w. m. s.); Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche schneppen oder schnepp-bäuchen, s. schle-bäuchen. Der Schnepp-Galgen, 'die Schneppe; (Vilmar, kurheß. Idiot. 362)'; die Schnepp-Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) schnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube, (cf. Schniep); spitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. Vilmar, kurheß. Idiot. 363: Schnippe.
498 Vgl. Schnauppen, b. c) das äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." 's. oben: die Schnappe.' d) Plappermaul, (auch Schneppeper. Vgl. d. folg. Wort). S. Schnappen und schnipfen.

'Der Schnepper, Armbrust ꝛc., s. unter schnappen.'

schneppern, a) schwatzen, plaudern; vgl. schnappen, mhd. snappen: „Er snip und snappe;" Haupt's Zeitschr. VIII, 568,592 (die Hs. snippensnappe; cf. BM. II, II, 448: snipfensnapf). schniepern, (Schweinf. plaudern; Firmenich II, 408,45. Zeitschr. II, 463: schnippern.

b) „Deənál, wàs hàt də' də' *Schneppə'mà˜* 'tà˜? Iətz hàt ə' di' *gschnèppə't*, iətz is ə' dəvo˜."

Vgl. Castelli, Wbch. 248: *schnebeba'ln* (schnèpèpə-ln), beschlafen. Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713, f. 200 auch ein anderer, ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270, f. 43 u. 379, f. 99 hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer; f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. unter schnappen.

schnippen, s. schneppen u. schnipfen. 'Schnipp-Schnapp-Schnorr-Bastelor (d. i. Apostolorum), ein im Anfang dieses Jahrhunderts, namentlich unter Kindern, sehr übliches Kartenspiel, dessen nähere Beschreibung bei Weigand (Wbch. II, 620) und Vilmar (kurheß. Idiot. 363) zu finden ist. S. auch Zeitschr. V, 294.' Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. Weigand, Wbch. II, 620. 'schnippeln, kleine Stückchen schneiden von etwas; (Weihers; Dr. Roth: schneppel). Weigand, Wbch. II, 620. Zeitschr. IV, 414,32. VI, 480. abschnippen, abschnippeln, Grimm, Wbch. I, 107. Schneppelmesser, (Weihers) Schnitzmesser. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack, (Zeitschr. V, 75); figürlich: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell; Voc. v. 1618. cf. schnapps.

Die „Schniep", (U.Mayn, Rhein) Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta? Graff VI, 838). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

'schnoppern, schnuppern, herumriechen. Zeitschr. III, 283,105.'

Der Schnápfen, das *Schnápfl*, der Stöpsel, z. B. auf ein Tabakgläslein. Der Haarschnopfen, ein solcher von zusammengebundenem Weiberhaar; (ObrM.).

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe; (mhd. der und diu snepfe, ahd. der snepho und diu snepha; Graff VI, 851. BM. II, II, 448. Weigand, Wbch. II, 618). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guedé Nàhht, *Schnèpf!* du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter, flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, (BM. II, II, 448); Vgl. *schnupp*, naschen; (Weihers; Dr. Roth). b) kleine Stückchen schneiden von etwas; s. schnippeln; c) mit kurzen Zügen trinken; schluchzen. Weigand, Wbch. II, 620. 621. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln;" Bucher's s. W. IV, 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze, von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen; (isl. snepill, praesegmen). Nét ə˜n *Schnipf*, nét ə˜ *Schnipfə-l* haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf umb Einen geben," ihn wenig achten; Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippfen.

schnipffezen, schluchzen; „schnipffitzen, singultire, gemere;" Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen, (O.L. Weihers: schnopp; Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 364. Zeitschr. IV, 180: die Schnuppe, (schles.; Koburg: der Schnuppn), Schnupfen. Zeitschr. VI, 74): schnupfen; schnüffeln. Weigand, Wbch. II, 623. Zeitschr. VI, 276,46. schnopfad, schnüffelnd; Kaltenbrunner 189. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə˜ *Schnupfə'l* taə˜. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen, — besonders wie Kinder nach dem Weinen; mhd. snopfezen, ahd. snephezan, snophizan, singultire. Graff VI, 851. BM. II, II, 453. Weigand, Wbch. II, 621. 623. „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen;“ P. Abraham. „So ainem die speis oder trank aufreucht
494 im hals, so wirt ains gröppitzen vnd schnopffitzen;“ Cgm. 817, f. 213. „St. Mathias der snopficzer ist allezeit vmb die (Faßnacht-)zeit, das wir nicht tanzen mögen,“ frevelt eine tanzlustige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514, f. 154b. (Scheltworte:) Narr, Essell, diltap, bosbicht, dieb, mörder, keczer, Schelm, Schacher, Schnopfficzer, das dich got schend;“ Cod. Poll. 643, f. 14, (Predigt v. 1550). schnopfezen kommt auch vor für schnufeln, und schnupfezen für schnupfen: „Du bist ə˜ Schlánkl, machst mə' Gàll; *umschnopfəzn* willst übəràll und nində'scht bickng bleibm,“ sagt der Vater zum Sohn, der eine Frau wählen soll; Castelli, Ged. (1828) p. 135. Təwak *schnupfəz'n*. `Der Schnupfə', Schnupfetzə', die Nase; (Zillerthal). Zeitschr. V, 106,8.´ aufgeschnüpfig (au'gschnipfi'), leicht zu beleidigen, empfindlich; vgl. *schnüppet*, heikel, verwöhnt; (Weihers; Dr. Roth). Im nördlichen Franken sagt man: es verschnupft mich, für: es verdrießt mich.

---

schnippsen, 1) (im Scherz:) entwenden, stehlen; 2) schluchzen; Weigand, Wbch. II, 621. S. schnipfen und schnipfezen.

---

schnarren, wie hchd. Zeitschr. V, 179,185. 167,146; (ä. Sp.) schwatzen, plappern, verläumden; BM. II, II, 449. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. II, 466. „Swenn er anders niht enmak, so get er snarren durch den tak von ienem hin, zu disem her;“ Renner 14351; cf. 16202. s. schnerren. anschnarren Einen, ihn derb anfahren. Grimm, Wbch. I, 447. Der Schnarrer, die Schnarrdrossel. Weigand, Wbch. II, 615. Nemnich II, 1513. Zeitschr. IV, 183. Der Schnarrgauker; vgl. Th. II, 882 f. „Ain junger schnarrgauker der was geheißen Krauker;“ Mich. Beham, Wiener 18,16. S. Schnerrer.

schnarr- oder schnerrmaulen, wenig zu essen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. mhd. snarrenzen, schmarotzen, der snarrenzære, Walther v. d. V. 81,5, und das isl. snarandi, dolor intestinorum ex fame. BM. II, II, 449). s. auch Zeitschr. VI, 407,18.

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Gransen nit so schwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit so lähr lassen;“ P. Gansler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia,“ Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaisersberg: der Schnarf, prora; im Entlibuch: der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten; (s. Th. II, Sp. 1222: die Kuechen). cf. gl. o. 312: snarcken, rostratae naves. Vgl. oben, Sp. 565, unter der Schnâck und Graff VI, 849.

schnauern (schnaurn), schnarchen. „Bein Öffen thuet s· knaunschn und liegender *schnaurn*;“ Kaltenbrunner 120.

schnerren, a) was schnarren. b) schreyen wie gewisse Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Misteldrossel, turdus viscivorus. Nemnich II, 1513: Schnerre, Schnärre, Schnerrer, Schnarrer. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. VI, 175. c) plappern; (mhd. snern und snerren, BM. II, II, 448. 449; cf. Graff VI, 850). „Sô hât uns got niwan eine zunge gegeben. Dâ mite sîn wir gemant, daz wir niht ze vil gesneren suln und gebrehten;“ Br. Berht. 165, (Pfeiffer 159,13). „Sie spottent und snerent (in der Kirche) als sie ûf einem jârmarkte sîn;“ das. 194, (Pfeiffer 102,13). Der Flucher „wil uns versuchen, waz wir reden zu den meren (mæren), daz er hin wider müge gesneren;“ Renner 15057. Das Geschnerr, ä. Sp., Geschwätz. „Waz sol sogetan valsch gesner;“ Renner 21159. „Ey was sol das unnütz geschnerr;“ H. Sachs 1560: IV, III, 21 (1612: IV, III, 47). Der Schnerrer, (im Scherz) Kind. d) sich schnerren, sich irren, sich selbst fangen. (In dieser Bedeutung etwa noch ein Rest des ahd. Ablautverbs snerahan, innectere, inlaqueare; schwed. snärja, ndrs. snirren, wovon snaraha, laqueus, tendicula, ndrs. snirre. Graff VI, 849).

Der Schnerrbaum, (Wirzb.) Schnellbaum oder Hengst am Ziehbrunnen.

Die „Schnerschleiffe“ soll jeder an der nach ihm abhängigen Seite von Höhen haben (?); altes Aktenstück, (mir gezeigt von Rector Beilhack, 24. July 1846).

schnurren, Franken schnorren, a) wie hchd.; BM II, II, 449. Weigand, Wbch. II, 626. Zeitschr. II, 19. III, 301: zornig reden. „Gelich zwein donderspfilen gesnurret komen sie do her;“ Maßmann, Denkm. I, 140. `Besonders vom Jagdhunde: spürend hin und her laufen. BM. II, II, 450,c.´ „Dîn hunt ist unerfaren, sîn snurren unberichte;“ Labr. 48. „Nâch mangen ferten snurren mîn Herz alda begunde; das. 55. „Du snurrest fast;“ das. 57. „Daz snurren ich dir nicht erlaube;“ das. 80. „Dîn snurren mag müediu bein wol machen;“ das. 89. „Nâch dem mîn herze snurret;“ das. 98. „Man mag ez ouch versnurren ân allez widerbringen; das. 486. b) Stain schnurren, Steine schleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fensterlen; (Th. I, Sp. 733). d) mit Singen, Musicieren und andern brodlosen Künsten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln; (Gaunerspr. oder Jenisch: `v. Train p. 219. Thiele p. 309. Stern p. 51.´ Cf. wangersch: snur, betteln; Ehrentraut, fries. Archiv I, 74. Weigand, Wbch. II, 626. Zeitschr. V, 295). „Des irret mich ein gurre, daz ich nicht ensnurre mit den andern über ecke,“ sagt Maier Helmbrecht 370. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für sie zusammengebettelt und erschnurrt worden, ist nachsteuerfrey;“ Ansp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrjud ꝛc. Weigand, Wbch. II, 625: Schnurrant; Schnurre, Pedell. Zeitschr. III, 352. Vrgl. „Offen schnurren und pueben;“ Cgm. 495
236, f. 235. Cf. gl. i. 549: snurrinch, scurra. Graff VI, 850. BM. II, II, 450: snürrinc ein Theil des weiblichen Kopfputzes; Possenreißer, Narr, Thor. „Wes zücket sich der snürrinc an?“ S. Helbling II, 390. „Niemen des enkelde, ân der sich ziehe den snürrinc an; der wart nie ein biderbe man;“ das. III, 397. „Swer sich zieh den snürrinc an, der stêt in aller nôt niht gên eime halben lôt;“ das. VIII, 917. Zeitschr. V, 295: schnurrig, seltsam, possierlich. e) sich zusammenziehen, einschrumpfen. Weigand, Wbch. II, 626. (S. schnerfen). `einschnurren, einschrumpfen; Grimm, Wbch. III, 283.´ `aufschnurren, in die Höhe schnurren; Grimm, Wbch. I, 729.´ „Nu schnurr auf und laß prellen (?), wer sich versaumpt der hab den schaden;“ Rosenplut, Cgm. 714, f. 331, (Keller, Fastnachtsp. II, 620,18). `zerschnurren, mit Geräusch aus einander fahren; BM. II, II, 450.´ „Do zerbrasten unde zersnurroten die iseninen rigel;“ Grieshaber, Pred. II, 145. Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumschnurren;

f. schnurren, d. „Wenn ein hur ist in der schnurr lang umbegloffen unter mönnich und pfaffen unter reuter und die landsknecht; H. Sachs 1560: IV, III, 61. „Und also in der schnurr umblauffen (die Narren) mit feyren, spilen, freßen und sauffen;" das. V, 406. „Bringen s in die schnurr; das. 1612: IV, III, 160. In die Schnurr gerathen, (Nürnb., Hsl.) liederlich werden. Vgl. Kilian: ghesnorre, la populace. 2) In die Schnurr faren bey den Fischern des obern Würmsees, was bey denen des untern: in die Roll faren. S. oben, Sp. 87: Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreise von der Alpe noch den sogenannten Aufkässchotten verfertigt, theilt unter die Zuschauer (beym Heimzug) den Schnuraus (im Pinzgau: Kneifl; s. Th. II, Sp. 1349) aus;" Hübn. 390, (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Nase, Schnauze. Weigand, Wbch. II, 625. Vgl. Zeitschr. VI, 481.

Die Schnur, (O.Pf., b. W.) wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus; (mhd. snur, snor, snuor, ahd. snur, snura, snora; Graff VI, 850. BM. II, II, 455. Weigand, Wbch. II, 624. Zeitschr. VI, 517,6). Jn A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch. Vilmar, kurheff. Idiot. 364. Zeitschr. V, 238. V, 368. IV, 184: Schnörcher, Schwiegersohn.

Die Schnuer (Schnuər, o.pf. Schnouə'), wie hchd. Schnur; mhd., ahd. snuor, goth. snôrja; Graff VI, 849. BM. II, II, 453. Weigand, Wbch. II, 624). Über die Schnuer hauen, R.A., von der gerötheIten Richtschnur der Zimmerleute (cimbersnuor, rubrica, Diut. III, 149. BM. II, II, 455. Vilmar, kurheff. Idiot. 364) hergenommen. „Vor donnen möchte brechen mîner triuwen snûre;" Labr. 284. „Ân winkelmaz verhouwen bistu, siu würket nicht nâch dîner snüere;" das. 285. Zeitschr. V, 73,111. VI, 37,74. „Het ich mit worten .. den schnurschlag überhawen," heißt es Diut. II, 107. Neben schnuergrad hört man im O.L. schnuerzengrad (schnuəz'ngràd), eine seltsame, etwa dem „kerzengrad" nachgebildete, Entstellung. R.A.: wie am Schnürchen, ohne Anstoß. Zeitschr. V, 407,19.' Die Münchner Hochzeitordn. von 1531 besagt: „Die Braut soll hinfüro niemand, er sey Freund oder wer er wolle, kain Schnur mehr geben, dann allein ihrem Bräutigam und den zweien Brautfüerern, auch den zwaien Schwehern. Doch das fürstlich Hofgesind und die Gäst hierinnen ausgenommen." Castelli, Wbch. 228: die Schnur, auch die Schänz (s. d. W., Sp. 434), das zusammengelegte Geld beim Kegelspiel, welches dann derjenige einzieht, welcher die meisten Kegel schiebt. 'Vgl. die schon alte und noch fränkische R.A. „von der Schnur leben (zehren), vom Kapital, vom Grundstock des Vermögens. BM. II, II, 454a.' schnüeren (schniə'n, o.pf. schnêiə'n), a) wie hchd. schnüren. BM. II, II, 455. Weigand, Wbch. II, 624. „Geschnürte niderschuch;" Cgm. 550, f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. schnüeren. b) bey den Zimmerleuten) die gerötheIte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. schlagen. „Snuor nâch ir winkelmâze!" Labr. 198. Fig.: „zwo, drey ... geschnürter Meil," (wohlgemeßner?); Av. Chr. 67 et passim. c) schnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. „Gebûren ... von den wart veste umbe gesnuort; S. Helbling I, 631; (herumgestrichen? cf. isl. snua 'und oben schnurren, d'). BM. II, II, 455,c. d) im Range nachrücken. So schnüren die letzten Braufnechte, wenn der erste austritt. Das Geschnüer (Gschniər), Hauptschmuck einer bürgerlich Gekleideten, insofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, sondern aus einer silbernen, vor dem Brustplatz viele Gänge machenden Kette nebst dergleichen Schnüersteften und Schnüerhagken besteht. „Der schnurer, zonarius;" Voc. Cgm. 644, f. 249. 'Schnurtuch, Schnurkrönle, Schnurneuner, Schnurvierer; Birlinger 401.'

---

schnarchen, wie hchd., (BM. II, II, 448. Weigand, Wbch. II, 614. cf. schnarren). Birlinger 400: Schnarcher und Tadler. Zeitschr. VI, 203: schnarfen. Der Grasschnarcher, (Ropitsch) die Grasschnepfe, der Schnarrvogel. Zeitschr. III, 32: *Snarker*, Mistel-drossel.

Die Schnörch, s. Schnur (nurus).

schnurcheln, (U.M.) s. schnurkeln.

---

schnerfen, ä. Sp., zusammenziehen, 'einschnurren, biegen, krümmen.' 'Allé Glidə' sán' èəm *ei~gschnaərft*. Zə-n-ənə' Kugl is ə' *zsamgſchnaərft*; (ObrM.). „Smiegen und snerffen vor vorchten sich begunden" (die Belagerten); Horneck c. 247. „Zisamine snirfit, contrahet" (os suum iniquitas, Job 5,16); gl. i. 316. „Firsnirfit, obcoecabit" (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25,21); gl. i. 350. „Zwiro des tages iß, zwiro des nahtes piß, zwiro die wehha snarphe (coire), zwiro des jares zapfe (Blut laßen), so bilibis wola sundir lahhi," '(Arzt, s. Th. II, 1434)';" (sec. XI., v. Laßberg?) bey Eiselein, Sprichw. p. 662. (Mag, wenn die Formen schnarpfen, schnurfen, schnurpfen eines Stammes sind, ein 496
Ablautverb gewesen seyn, ahd. snerfan, mhd. snerfen: ich snirfe, Praet. ich snarf, wir snurfen, Partic. gesnorfen; Graff VI, 850 f. BM. II, II, 448 f.). Vgl. auch schnerren und schnurren.

schnurfen, schnurfeln, einschnurfen, sich einziehen, schrumpfen. Grimm, Wbch. III, 283. Zeitschr. VI, 203. „Will gleich der Magen einschnurfen;" P. Gansler. Der Schnurfling, unansehnliche Person. S. schnerfen und schnurpfen. schnurfeln, (U.Mayn) die Luft, den Rotz durch die Nase ziehen. S. schnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer;" Hefelloher.

---

schnarkeln, schnarchen. Zeitschr. III, 279,21.

schnurkeln, schnürkeln, a) Luft, Rotz hörbar durch die Nase ziehen; schnarchen, (Zeitschr. III, 279,24. V, 143,30); durch die Nase sprechen, (Vgl. Zeitschr. II, 466. „schnurkelnder Franzos"); schnufeln, umhersuchen. 'Die Schnurkel, der Schnupfen.' D' *Schnurkl* hàn I, das I kám schmátz'n kà~; (ObrM.). b) schrumpfen. „Dem künege werden sol bekannt umb daz kokanisch gewant, des man in disem lande pfligt ... daz er drî eln an die arm über ein ander snürket („snurchett"); damit er sich verwürket. der botich vierstunt ist so grôz; den liez er ê gewandes blôz, die ermel müezen vollich sîn;" S. Helbling VIII, 743. BM. II, II, 448: schnüren, fälteln? Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperson; isl. snorkinn, rugosus; (cf. snerkiur, rugae, also Ablautverhältniß. BM. II, II, 448: snerchen: ich snirche, Praet. ich snarch; cf. Graff VI, 849. 850). 'Der Schnörkel, Schnirkel, wie hchd., gewundene Linie; Weigand, Wbch. II, 622.' Das Bad hat dem Gestochenen das gestockt blût aus dem Stich gezogen, „das schnirkel bei im im bad seind umbgeschwummen ij finger lang; Harder's Kräuterbuch, f. 270.

Der Schnarmer (?). „Ein eisenhut geschaffen als ein schnarmer;" abgebildet im Cgm. 4413, f. 166.

---

schnarpfen, schrumpfen. S. schnerfen und schnurpfen.

Der Schnerpf, (Heppe) der Wachtelkönig. BM. II, II, 449: der snerf. Nemnich II, 1117: rallus crex, Schnerf, Schnerz, Schnarrichen, Schnarker, Schnerker (Zeitschr. IV, 184), Schnarrwachtel ꝛc. Vgl. Schnarz.

schnurpfen, ein-, zesamschnurpfen, sich in engern Raum zusammenziehen, schrumpfen; (Zeitschr. II, 29: schnurpfen, schnurpsen. schwed. snärpa und snörpa). „20. Februar 1633 wurde (in dem blockierten Augsburg) ein erbärmliche Faßnacht gehalten, indem anstatt der Masqueraden die armen leuth zu 20 und 30 starkh vor den Häusern umbgangen wie eingeschnurpfet dürres Holz;“ Cgm. 4905, f. 279. S. schnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würsten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, 1) der Wachtelkönig, rallus crex. 2) der Rotz. BM. II, II, 436: snarz. Zeitschr. VI, 204 (Lesachthal): der Schnorz. Vgl. schnerren und schnerzen, Zeitschr. VI, 256,6.

Der Schnorzen, s. unten: Schnotzen, welches vielleicht so zu ergänzen.

schnurzen-gerad, s. Schnuer.

---

schnäseln, (Zips) schälen; das Beste aussuchen.

Die Schnaisen (Schnaəs'n, plur. Schnaəsnə˜) a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befestigt oder aufgereiht sind; (isl. sneis, ramus arboris; paxillus, agj. snâs, veru; Osnabrück: snese, Stock, an welchem im Schornstein Fleisch zum Räuchern aufgehangen wird); „(austriace:) aliquid copiosum ex ordine pendens, ein snayssen (Schnáſſen) perl, ein snaissen trauben;“ Schier, dissert. de Budensis biblioth. ortu p. 105. Am öftesten hört man bey uns: ə˜ *Schnaəs'n* Zwifel, — nemlich eine gewisse Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck, Chron. cap. 687, ist die Rede von „Snaisen von Perl.“ Es sind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weise zusammengefaßt worden, z. B. Fische: „VI snesas anguillarum;“ Vogt, Monum. inedita II, 65. „LX snese anguillarum; Anton, Gesch. d. d. Landw. II, 361. „III esnasas nonougarum;“ Kindlinger, Beytr. II, 113. 139. „Quinque sneise piscium recentium qui vocantur albelle,“ (aus Kloster Lucern, 1307); Geschfr. I, 380. cf. Dufresne, ed. Henschel, t. VI, 217c: snesa. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke also zusammengereiht, weswegen im Holländischen, Dänischen, Schwedischen snes auch für eine Zahl von 20 (sonst im Deutschen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra sneser (wie die Franzosen quatre-vingts) sagen schwedische Bauern für 80. Lagerbring I, 14, §. 11.
497 b) Reihe überhaupt. Zeitschr. VI, 203. ə˜ *Schnaəs'n* Leut, Rófs, Bám ꝛc. Bey Avent. Chr. 168 steht: „Sigengast trat auch in den (wol die) Schneiß und sigskirchfart des römischen volcks herein.“ Bey Reinwald ist die „Schneiß, Schnäs“ eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. Frisch II, 214b. Zeitschr. VI, 18. Weigand, Wbch. II, 618: Schlinge zum Vogelfang in einer Dohne, Waldweg mit Dohnen. s. unten Schnait. Durch passend angelegte Schneusen und Gräben werden dem Fichtenwaldbrand bei Arnoldshain im Nassauischen Grenzen gesetzt (1. April 1843); M. Polit. Ztg. p. 494. zwischnaisig, adj. und adv., in zwei neben einander laufenden Reihen. geschnaisig (gschnaəsi', gschnaəzi'), gerade, schlank, geschlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie schon in der ahd. Sp. sliumo und sniumo für einander gebraucht worden.

'schnausen, schnauben; niederd. snüstern, schnüffeln, herumstöbern, (zu Snüsse, Schnauze; Zeitschr. II, 551,16. V, 520,9. VI, 481); Zeitschr. III, 283,105. IV, 245,36. VI, 288,735. Vgl. schweiz. schnausen (schnûsa): 1) mit dem Geruch untersuchen, schnoppern; 2) rasch und listig entwenden, naschen. Cf. niederd. Schnuiserügge, Snüsterie, Kleinigkeit, Eßwaaren; Schnützerei, Näscherei. Zeitschr. VI, 481. 3) saugen. Stalder II, 340. Tobler 396. Weigand, Wbch. II, 616.'

'Die Schnate, Schnatte, Einschnitt, Wunde; Narbe; Frisch II, 212a. Diefenbach 117a; nov. glossar. 88. Zeitschr. VI, 203. Zeitschr. VI, 203; cf. IV, 182 und das folgende schnaiten.' „Cicatrix, schnat;“ Clm. 4394, f. 177.

Das Geschnattel, Abfälle von Speisen oder andern Dingen, quisquiliae; (b. W.) Gschnaətlət, auch Gschnálzlwerk. S. Geschnottel und Geschnaitel.

schnattern (schnàdə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern, zittern. Birlinger 400. Mi' fruist, dás I àlln *schnàdə'*. Zeitschr. I, 468. III, 299. 303. c) figürlich: plappern, schwatzen. BM. II, II, 436. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. II, 464. III, 299. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Person. Du *Schnàdə'n* du, muəst übəràl dei˜ *Schnàdə'n* drin hàbm! Die Schnatter-büchsen (Schnàdə'bickſn), schwatzhafte Person. Zeitschr IV, 158. V, 294. 'Die Schnattertafel am Karfreitag; Birlinger 400.'

schnaiten (schnaətt'n), nach Gramm. §. 956, VI vom Ablautverb schneiden, w. m. s.), a) behauen. beschneiden eine Hecke, einen Weinstock, einen Baum; (ahd. sneiton, mhd. sneiten; Graff VI, 844. BM. II, II, 443). „schnaitten, putare;“ Voc. v. 1618 und 1429. „gisneitit uuirdit, putabitur;“ gl. i. 265. „gisneitotes (oliboumes), tonsae (olivae);“ Georgic. III, 21, gl. i. 726. „gisneitotero (gartun), rasae (virgae);“ Georgic. II, 358, gl. i. 72. „Praescindite, schnaitt, dy est ab;“ Monac. Augustin. 84, f. 69a, v. 1460). „Dz man die este ab den bömen snaitot;“ Griesh. Pred. II, 129. Kärnt. „gladiti, schnatten, d. h. Nadelholzäste von den Bäumen abhacken, v. snjati;“ Jarnik p. 220. Vrgl. Zeitschr. VI, 203. IV, 183: die Schnate, Pfropfreis; einschnatten, pfropfen, (s. Grimm III, 282); II, 170,10: schnettig, schlank, grad. b) klein hacken oder hauen; (ih gesneiten, concidam; Notk. 88,24). Graßach oder Dächsen schnaiten, Tann- oder Fichtenäste zu Streu klein hacken. „Das kleine Reisachholz abhauen und schnaiten;“ Kr. Lhdl. XVII, 95.

„Kaə˜ Dáckſn derf I á nimə' *zschnaətt'n*,
dà kám glei' də' Forſtər ins Haus;“ Lied.

Schnaət nét so 'rum e˜ 'n Efs'n, nimm's wêi's də' füə' 's Mál kimt; (ObrM.). schnaiteln (schnaətln und schnaədln), was schnaiten. Weigand, Wbch. II, 618. Grimm, Wbch. I, 728. 958: „aufschneiteln, putare, falsa et superflua a fertilibus resecare; ausschneiten, ausschneiteln, putare arbores fruticesque.“ Der Schnaiter, schwertförmiges Messer, Reisig klein zu hauen. Birlinger 400. „Schnaitysen vel schnaitmesser, falcastrum;“ Cgm. 649, f. 555b. Schnaitbrax, krummes langes Messer, (Zir.); s. Th. I, Sp. 344. Das Schnait (Schnaətt, Vils), Reisig, zum Kleinhauen bestimmt, oder schon klein gehauen. Das Schnaithêu, (Zillerthal) schlechtes Heu im Winter für die Schafe; (Zir.). Der Schnaitling, geschnaitelter Baum; (Zir.). Das Geschnait, Geschnaitel (Gschnaədl), Geschnaitsel. (Gschnaədſl), Geschnaitelwerk, zerschnittenes, zerhacktes Ding, besonders Fleisch, Lungen und Eingeweide, zur Speise bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden, und von jeder andern Art,

quisquiliae; BM. II, II, 443. 'Die Schnait (Koburg: Schnètt), Schnate, Schnat, niederd. Schnede, was Schneiß, (s. oben: die Schnaisen, b). BM. II, II, 442: diu sneite. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 361: die Schnede (ä. Sp.), Schneise, „durch den dichten Mittel- und Niederwald gehauener Durchgang, Weg, welcher in früheren Zeiten zum Zweck des Aufhängens der Sprenkel (Dohnen) diente. Ohne Zweifel aber dienten diese Schneden ursprünglich zu Grenzwegen;" daher: 2) die Grenze; Weigand, Wbch. II, 615. 617. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 361: die Sohnât. Zeitschr. VI, 480.' Cf. Grimm, deutsche Grenzalterthümer (43. Bnd. der Berliner Abhandlungen) S. 114: Snaida als Grenze. Graff VI, 844. 'Vgl. oben: die Schneid, a.' Das Geschnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgestellt, Dohnenstrich; ursprünglich wol die zu diesem Zweck ausgehauene Allee; (s. oben: die Schnaisen, b.). „'s *Gschnoatta*, Vogelgericht;" Pangkofer 60. 61. „Abschnaittach, vibex," Voc. v. 1429; ahd. Sp. asneita, sarmentum; Graff VI, 844. BM. II, II, 443.

geschnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geschnaittig geburg treffen oder ain feil erraichen;" Lori, Berg-Recht
498 p. 261. Im Cgm. 593, f. 115ᵇ steht: „Machmet was ein schnaittiger (im Cgm. 329, f. 89: ein armär) man."

'schnetterweiß, (verstärkend); Zeitschr. V, 187.'

Der Schnitt (Schnid), wie hchd., (mhd., ahd. snit; Graff VI, 843. BM. II, II, 443. Weigand, Wbch. II, 621); — namentlich die Getreidernte, Birlinger 401; ('in dieser Bedeutung auch neutr.' „Der acker lît ungarn, dâ bî ist ûf uns daz snit;" S. Helbling I, 828. „Swenne daz snit denne kumet;" Griesh. Pred. II, 38. 42). „Der schnid, ern, messis;" Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt." „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem hœmat;" MB. XXII, 461, ad 1434. „La si beidiv wahsen vnz hintz dem snite." Matth. XIII, 30; Cgm. 64, f. 58. 'Figürlich: seinen Schnitt machen; Zeitschr. VI, 96.' Schnittferien, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616, p. 20. S. unten Schnitter. Der Schnitthan, ländliches Abendfest nach der Schnitternte; (Lechrain; Baron Leoprechting). Vrgl. Th. II, Sp. 114, und oben, Sp. 334: Sat-han. 'Schnittmeßer, Schnittbank; Zeitschr. VI, 517,3.' Der Bilwißschnitt, Bockschnitt, Durchschnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn; S. I. Th., Sp. 204. 230. „Ein gewisser Zauber, ausgeübt über ein Saatfeld, bewirkt in Gestalt eines liegenden Kreuzes zwei schmale Bahnen im Getreide, wo die Ähren zum Theil brandig, zum Theil afterig erscheinen. Man weiß dann voraus, daß beim Dreschen dieses Getreides je das dritte Korn in die Scheuer desjenigen fliegen muß, der den Zauber übte. Der schadende Geist, der dabei dient, heißt dá' *Pilmásſchnid*;" Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 274. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII, cap. VIII, Anmerk. b, glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranscarti dicunt" auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. s. Th. I, Sp. 146. Der Ellenschnitt, Tuechschnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616, f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Diminutiv: das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte; (ahd. snita, bucella: die sniten, buccellas, Cgm. 17, f. 203ᵇ, Pſ. 147,18; mhd. diu snite; Graff VI, 843. BM. II, II, 444). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus," Voc. v. 1618; nach Hazzi's Satiſt. VI, 259. 262 sind im b. Wald guldenê *Schnidln* breite Semmelschnitten, die in abgeklopften, etwas gesalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen *Schnidln* und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelschnidl 10 kr.;" Komödie v. 1724. Das oder die Suppen-*Schnidl*. R.A.: Durch das neun ə˜ neunzgiſt *Suppmſchnidl* befreundet seyn; '(„vo siebe Suppe nə Tünkli;" Hebel, Geisterbesuch auf d. Feldberg)'. Die Suppen*ſchnidl*-Freundschaft, weitläufige Verwandtschaft. Cf. S. Helbling VIII, 508 ff. schnitteln (ſchnidln, ſchni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. 's Brod *auffschnidln* zur Suppe, auch wol metonym.: d· Suppm *auffschnidln*; ən *auf·gſchnidltê* Brodſuppm. Der Schnitt-Arzt, (L.R. v. 1616, f. 587) Chirurg. der Stein und Bruch operiert. S. Schneid, Sp. 571. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616, p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus;" Prasch. Das Schnitt-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lâuch (Schni'lə'). Zeitschr. V, 463. In der ahd. Sp. snitiling, sarmentum, palmes; Graff VI, 843. BM. II, II, 444. Diefenbach 407ᵇ. 513ᵃ. Weigand, Wbch. II, 621. Der Schnilləf, (Rhön) mentula eines Kindes, welche auch Zwüppel (Zwiebel) genannt wird.

Der Schnitter (Schnidə'), wie hchd.; (mhd. sni- 499
tære, sniter, ahd. snitari; Graff VI, 844. BM. II, II, 444). Auf die Zeit der Ernte, die erfreulichſte für ein ackerbauendes, wie der Herbſt für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährſtand das ganze Jahr hindurch der Genußſucht ſtatt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, *) hauptsächlich angewiesen; eine bedeutsame, wahrhaft nationale Feyer (s. oben, Sp. 314, Singold: Singeldinger und vgl. über Ernte-Kranz und Tanz zu Brieg in Schlesien die Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sibylla von (Gierth) Koch p. 45), zu welcher sich (s. Schnittferien) gleichsam amtlich auch die höhern Stände eingeladen sahen, obschon freylich auch diese Volksluſt manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Gesatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger seine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenspiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten soll." So wird in einem bayreutiſchen Ausschreiben v. 1652, die Abschaffung der sogenannten Bitschnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen sowohl bey hellem Tag, als nächtlicher Weile und Mondenscheine Bitschnidter meistentheils von ledigem Gesinde angeſtellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Essen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geschrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird." („Bitschnitter in Serbien mòba, von molim, bitten;" Kopitar.). Vgl. Grimm's Mythol.² p. 140—143. 231. Kern-ſupper oder churn-ſupper, Fest am Schluß der Ernte in Northumberland. Ausland 1837, p. 1276. In den verschiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als „canti-

*) Heutzutage wird auf dem Lande an jedem 1. und 3. Monatſonntag, am Anfang des Advents (Kathrein), zu Ende des Advents (am Neujahr), in der Faßnacht (zu Anfang der Fasten) 3 Tage, am ersten Maisonntag, in der Kirchweih (2 Tage) getanzt, — Hochzeiten und die manchen Orts üblichen Bauern- und Soldaten-Jahrtäge ungerechnet.

cum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium.“ Dufresne t. II, p. 265^{c}. Diefenbach 110^{c}; nov. glossar. 83. Du Méril, p. 96. 159:

Curvorum hinc chorus helciariorum
responsantibus aleluja ripis
ad Christum amicum levat celeusma.
Sidonius Apoll., epistol. II, 10^{a}.
Novitae laeti solitum celeusma
concinent versis modulis in hymnos
et piis ducent comites in aequor
vocibus auras.
Paulinus, de reditu Nicetae.
Cursu pergunt recto cum agmine collecto,
tria tranant maria, celeumant Christo gloria.
Hymnus in S. Gallum.

`(Cf. Grimm und Schmeller lat. Ged. des X. und XI. Jahrh. p. XXXI).´ Auf die ehmals üblichen Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf, II. Th., Sp. 1142, Langaus Th. II, 1489 und unten: Siben Sprüng) bezieht sich denn, wie es scheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache selbst ganz klar ist, durch ein gewisses Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə'malə', Th. II, Sp. 1588) nach allen Vocalen variierte Ausdruck: das Schnitterhüpflein (Schnidə'-, Schnadə'-, Schnedə'-, Schneidə'-, Schnodə'-, Schnudə'-hipfl; bey Jir. Schnödähüpfl, also: Schnédə'-hüpfl), als metonymische Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abschnitten oder Zeilen bestehendes Liedchen, das nach gewissen landläufigen Tanzmelodien gesungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. (Cf. Cgm. 4663, f. 23 das Schnitterlied: „Es ist ein schnitter heißt der tod.“) Sie kommen auch unter dem Namen Stück·l, Schnàdə'-, Schnàdə'gángl, Schnàdə'hàgng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumper-liedlein ꝛc. vor. Nach der Allgem. Ztg. v. 1845, Beil. S. 1915 heißen sie österreich. Gsetzeln, seltner Gstánzeln, steyrisch Basseln; Schnaderhupfel sey ursprünglich tirolisch und komme von schnattern. Die Cičen zwischen Fiume und Triest nennen derley Liedchen bugary, vermuthlich bulhary, (also ketzerische); Kollára Cesta 47. Cf. Th. I, Sp. 217: Buger. Die meist sehr einfachen Tanzmelodien, auch welche diese Liedchen gemacht sind, kommen bey aller übrigen Abwechselung gewöhnlich darin überein, daß sich von jedem seiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entsprechen) der erste Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem sechsfüßigen Vers entsprechend, jeder Theil aus 6 Takten besteht, wiederholt sich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunstmusik ausgehend, öfter blos gewissen Gegenden und Zeiten eigen sind. Proben solcher Sing-
500 stückchen sind gegeben Gramm. S. 437, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1830 ist von einem Münchner Künstler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayrische Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfassungen enthaltend, erschienen. S. auch Hazzi, Statistik I, 402. die Münchner Zeitschr. Aurora v. 1828, Nr. 43, Mone's Quellen I, S. 163. Anton Ritter v. Spaun, die österreichischen Volksweisen im Obderennsischen Album (1843) und abermals Wien, 1845; (vgl. Allgem. Ztng. 1843, Beil. v. 14. April, p. 790 und Beil. v. 28. Aug. 1845, p. 1914—16). Derley Liedchen im Dialekt des Böhmer (und bayrischen) Waldes (zum Theil mit Melodien) bey Rank, „Aus dem Böhmerwalde“ (Leipzig, 1843), S. 89. 92—100. 108. 121. 172. 214. 250. 260. 263. 287—296. Ganz in dieser Haltung sind Seidl's Flinserln (Wien, 1828—39; 2. Ausg. 1844). Diese Liedchen blos als letzte, abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller strömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der mhd. Sp. als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen, formlosen, jedem Mund ex tempore entschlüpfenden, gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten. „(Die ritter) danzten und sprungen mit den frauwen, und sungen zu danz manich hübsche liet,“ heißt es in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577, f. 145^{a}). Und falls auch diese Ritter, wie billig, etwas stattlicheres, vornehmeres hören ließen, so waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverstandes angewiesen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es sollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008 (1411), fol. 114^{b} dem lateinischen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du bist min, ih bin din, des solt du gewis sin.
Du bist beslossen in minem herzen.
Verlorn ist daz sluzzellin, du muost och immer darinne sin.“

Vgl. Jwein, 2. Ausg. (1843) p. 329 und ZZ. 2142, f. 8^{b}: „Usus loquendi in partibus Bavariae quo usu utuntur amatores et amatrices se invicem amare ... dw pist mein, ipsa respondente: Jch bin dein;“ Causa matrimonialis (Eheversprechen betr., Salzb. 1486). `Eine hieher passende Schilderung aus dem Leben gibt uns Wittenweiler in seinem Ring 38$^{c}$,37—38$^{d}$,14, wo Pertschi auffordert: „`So schullen wir eins singen, ze ring umb älleu springen,“ und es dann weiter heißt´: „Der red warend sey vil fro. Des huob do Pertschi an also:

Daaz schaffet alz die minn, die minn,
Daaz schaffet alz die minn, die minn,
Daz wir leben ane synnn,
Daz wir leben aneee synn.
Daz schaffet als der wein, der wein,
Daz wir müssen froleich sein.
Daz schaffet alz daz gold, daz gold,
Daz niemant ist dem andern holt.
Daz schaffet alz daz phand, daz phand,
Daz man porget so ze hand.
Daz schaffet alz daz spil, daz spil,
Daz ich nit mag behalten vil.

Et cetera, daz ward so lang, daz yeder auf ze lesten sprang mit einem fuss, dar umb daz, daz er geruwen mocht dester bas an dem andern, so er gelag an tretten, sam ein fauler mag.“ Ebenso später 39^{a},14 ff.: „Da mit der schreiber ane vieng und sprach: Stet auf, wir müssen springen, ich chan ein hübschs, daz wil ich singen. Seiner red der warens fro; da mit huob er an also: Wem sol ichs geben ze fröden seinem leben?“ ꝛc.; ferner 39^{a},36 ff: „So gie daz lied, biz daz yeder seinen hiet, die da warent an dem tancz. Da mit so was die fröde gancz. Do sprungen plümlen durch den cle, von liebe schayden, daz tuot we, sungen sey da in dem gras;“ — und 39^{c},17 ff.: „Do woltens gesessen sein da nider; des schre her Troll hinwider wider: Die weil es in der hicze sey, macht euch an den ring hie pey! Jch will euch sunderleichen singen eins, daz füget wol ze springen. Der red wurdens alle fro. Da mit so huob er an also:

Es ass mein vatter Eberhart
Und tranch in eyn ein rympart,
Es schlieff mein vetter Oll, her Oll, Hol, her
Oll, her Oll, her Oll, her Oll, her Oll, her Oll,
Es schlie ie ief her Oll Oll Oll Oll,
Es sang mein sun der Perchtold
Und sprang mein nef her Hylpold,
Es tanczt her Scholl, lo, lo, lo, loll, lo, lo,
Lo, lo, lo, lo, loll, lo, lo, lo, lo, lo, lo, lo, loll,
Es swanczt her Scho o, o, o, o, o oll
Et cetera.“

In der Beschreibung eines Bauerntanzes bey H. Sachs (1612: I, 1067) heißt es: „Füllhon von Pubensheim der wuſt mit Krenichen den reim.“ cf. Th. II, Sp. 1377, unter Kranz. Vgl. auch v. Liliencron „über Neidhart's höfische Dorfpoesie“ in Haupt's Zeitschr. VI, 69—117; Carmina Burana 35. 36 und oben, Sp. 85 f.: der Raijen. Item pavo (mulier luxuriosa, domina Perchta) vocem diabolicam habet. sic luxuriosi in choreis et in rotis videntur habere vocem diaboli. Quidquid enim cantant diabolicum est totum: de luxuria et nunquam de deo nec de Sª Maria. matrimonium ibi vituperatur. fornicatio laudatur. maritus est zelotypus scabiosus fetidus, amasius pulcher et vernans floridus. Nonne iste sunt voces diaboli? Iste enim cantilene possunt evangelium diaboli nuncupari. Unde Henricus vel Perchta qui cantilenam incipiunt, diaconus vel diaconiſſa diaboli dici possunt. Omnes autem alii qui cantilene respondent clerici vel scolares diaboli sunt;“ Clm. 9528 (sec. XIII.), p. 332. „Hic quaere (als Beichtvater) de antecantationibus in choreis de quaestionibus lascivis ...;“ Weihensteph. 202, f. .... cf. Ben. 525, f. 108.

Das polnische Volkslied ist ein unendliches Lied, das aus zweizeiligen einzelnen Liedern besteht; im ersten Verse ist gewöhnlich ein Bild der Natur, im zweiten der eigentliche Gedanke ausgedrückt; der Zusammenhang der Verse oft sehr tief; z. B. Blättchen fällt vom Baume, Winter kommt gezogen: Mischt sich ein der Dritte, ist die Lieb entflogen. Solche Lieder heißen Krakowiaken (Krakauer Lieder) und werden beim Tanze gesungen. Gesammelt vom Wacław Zaleski unter dem Titel: Pieśni polskie i ruskie, (Lemberg, 1833; deutsch: Leipzig, 1833). Convers.-Lexic., 8. Aufl., Bnd. VIII, 667. Das malaische Pantum besteht aus 4 Reimzeilen, deren zwei erste ein Bild, die beiden letzten die Anwendung desselben gewähren. Brockhaus, Bätter f. literar. Unterhaltung 1847, S. 1259. Wie sich, am Nord-Ende von Europa, der norwegische Bauer zur Ergetzung seine kurze Stäv oder Stavjevise dichtet (L. Hallager, Norsk Ordsamling), so ergießt sich, am Süd-Ende, der andalusische Majo nach immer wiederkehrenden, von der Guitarre begleiteten Weisen in seine kunstlosen, schlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unsern Schnitterhüpflein die unverkennbarste Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayrischen geschieht, erlaubt seyn, hier ein paar spanische (estribillos) zu producieren.

Sie quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Toma, niña, esa naranja,
Que la cogí de mi huerto,
No la partas con cuchillo,
Que va mi corazon dentro.

501 Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuí à capuchinos
A rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

---

beschnotten, limitatum, maß gegeben, vermessen,“ Voc. v. 1429; (cf. Graff VI, 845. 'BM. II, II, 450; doch auch Diefenbach 330ᵇ: limitatus, geschroden'); (noch schwäbisch und schweizerisch) genau, kaum, spärlich. 'Schmid, schwäb. Wbch. 475. Stalder, schweiz. Idiot. II, 344.' Grimm III, 153. „Ein geistlicher mensch soll beschnottener sein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher.“ „Thomas und Aristoteles schreibent gar gnaw und beschnotten davon;“ Geiler v. Kaisersb., cf. Scherz-Oberlin. S. schnœd und schnieden und vgl. aus S. Helbling I, 288: „Welch tiuvel in des bit, daz er nâch vremdem lantsit sich so stæte briutet („prüetet“)? Wie er sich des entsniutet („entsniettet“), daz er niht gereden kan!“ '(nach BM. II, II, 451: briuwet — entsniuwen; s. unter schnau-en: entsniuwen)'. In Endlicher's und Hoffmann's Fragmenten p. 605 steht snottarlihho für utiliter, und in Westmoreland bedeutet nach Cleasby snod, was smooth: glatt. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 360.

Das Geschnottel, (schwäb.) Gesindel. S. Geschnattel. Vrgl. schnœd.

Schnut, schnuteln ꝛc., s. Schnud, schn'udeln. Zeitschr. V, 432,541.

schnueten (schnuətt'n), schnufeln, schnüffeln, riechen, suchen. Alles aus-, durch- ꝛc. *schnuətt'n.*

'schnatzig, (Jir.) vorwitzig.

Das Schnätzlein (Schnázl), (M.Inn) Zweig, Reis, (vermuthlich in Bezug auf das Abschneiden). 'schnatzen, schnätzeln, (Augsb.) die Baumwollabfälle aus den Fabriken zupfen und spinnen. Birlinger 400.' schnätzeln (schnázln), klein schneiden, schnitzeln. Das Geschnätzel (Gschnázl), Zerschnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aschaffenb.) Leckerey. 'Vgl. Geschnattel und Geschnaitel, auch Gschnalzlət. aufschnatzen, aufputzen; Grimm, Wbch. I, 727.' 'beschnatzen, beschneiden; das. 1587. Gehört hieher oder besser zum folg. Wort das österr. à'schnázəln, abküssen?' Seidl, Flins. IV, 127: ánander *åschnazeln*, und das. 133: *åschnäzeln*, im Glossar (1844): „aschnazeln, abschnatzeln, abküssen.“ Castelli, Wbch. 247: „*schnádln, àhschnádsln*, wiederholt, längere Zeit an vielen Punkten des Gesichts küssen.“ beschnätzeln (bschnázln), kleiner schneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347: snetzere, sculptor; i. 1226: snezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau‿zn), wie hchd. Schnauze;“ (Weigand, Wbch. II, 616. Zeitschr. II, 551,16. Vgl. niederd. Snûte (Vilmar, kurhess. Idiot. 365), und siehe oben: Schnube). Der Schnauzbart, auch wol blos: der Schnauz (Schnau‿z, Dim. Schnau‿zə-l), Schnurrbart. „Der Schnautzhan, thraso, gloriosus miles;“ Voc. v. 1618, P. Procopius. Birlinger 400. 502
schnauzen, 1) (Aschaffenb., von genossenen Speisen oder Getränken) durch die Nase heraufriechen; 2) zornig reden; Zeitschr. III, 301. IV, 251,18. anschnauzen Einen, ihn anfahren. Zeitschr. IV, 251,18. Grimm, Wbch. I, 447. 'Einen abschnauzen, ihn mit Worten barsch abfer-

tigen. Weigand, Wbch. II, 616.′ schnauzig, anfahrerisch, hastig. Zeitschr. III, 301. schnouzgallə˜, in die Höhe schnellen; (im Osten des Schwarzwaldes; Dr. Haring).

schneuzen (ſchneizn; ich schneuzet und hab geschneutzt, aber nach Gramm. 950 auch: ich schnitz, hab geschnitzen, — als ob ein Ablautverb schneitzen zu Grund läge), wie hchd.; (mhd. sniezen, ahd. snûzan und snûzon, isl. bey Björn: snîta st. snyta. Graff VI, 852. BM. II, II, 455 f. Weigand, Wbch. II, 619. Zeitschr. III, 545,3). „Ob der man sich selben vor dem gerihte wischet oder im snuzet ... oder heschet oder niuset;" Schwabensp., Lehenrecht, Laßb. §. 126. R.A.: schneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Ruebenꝛc. Schnitz. Rösen- oder Rösel-schnitz, Abschnitt von einer Blutwurst. ′Schnitzbrod, (Elsaß) was Hutzelbrod; Zeitschr. IV, 473. schnitzweich, sehr weich; das. V, 186.′ ′b) (ä. Sp.) Riß, Spalte; Diefenbach 519ª; nov. glossar. 331.′ „Pejor scissura (in utres ꝛc.), ein erger snitz;" ZZ. 1803, f. 199. c) fig. drolliger Einfall; schlaue Lüge. ′d) (Lesachthal) Wallach; Zeitschr. IV, 160.′ Der Schnitzen, was der Schnitten. schnitzen, schnitzeln, wie hchd.; (BM. II, II, 444. Weigand, Wbch. II, 621). Der Schnitzer, a) (ä. Sp.) Bildschnitzer, Bildhauer. Graff VI, 845. BM. II, II, 445. Weigand, Wbch. II, 622. „Ein Schnitzer, genannt Meister Asm von München;" Chron. bey Freyb. I, 189, ad 1493. b) Armbrustmacher; Freyb. Samml. II, 120, ad 1392. b. Annalen 1833, p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu spitzen. Gem. Reg. Chr. II, 167, ad 1313. c) großes Messer, Späne zu spalten ꝛc. Vilmar, kurheß. Idiot. 364. Zeitschr. VI, 517,3. Das Abschnitzlein (A'ſchnitzl), Abfall unter Scheere, Messer ꝛc. geschnitzig, (Aschaffenb.) freygebig.

Der Schnötzen, Schnuətzen, Wulst, besonders von fetterm Fleische am Körper der Thiere und Menschen, Fettstück. Er hàt ganzé *Schnözn* auf de' Brust. Ganzé *Schnóz·n* henkə˜t àbe'.

Vierzigste oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

---

schräen (ſchrá˜n), (Passauer Wald) hageln; (BM. II, II, 201: schræjen, spritzen, stieben). əs hàt *g'ſchrá˜t.* Schrá˜, Schloßen, pl. Vrgl. Wilh. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 290—291, wo Scrâwung, nubus, (Vocab. S. Galli; Graff VI, 587) dem Fasolt und Mermeut (s. Th. I, 765 und II, 1653) gleichgestellt wird; dann Grimm's Mythol.[2] p. 447 f.: Schrat, Schraz (s. unten) und Muchar's Schranel (Gastein p. 147), nach Gramm. §. 507 auch schränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l, wie hchd. Schrey; (mhd. schrei, schrê, ahd. screi, genit. screies, screiges; Graff VI, 566. BM. II, II, 215. Weigand, Wbch. II, 637). Das Geschrai (Gſchraə), hchd. Geschrey. Das gemain Geschrai, Gerücht, rumor publicus. I˜s *G'ſchraə* kemə˜. Der Landschrai, das Landgeschrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeschrai machen," „mit dem Landschrai auff sein tag und nacht;" Mandat. Das Katzengeschrai, Gericht, aus Resten zerschnittenen Fleisches, besonders Kalbsbratens, in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geschrai-Maul (Gſchraə-Mál), Mensch, der viel oder auch stark schreit. ſchraə-málət, adj. geschraiig, adj.; mhd. schreiec, BM. II, II, 216. „So er aus Zorn geschraijg wirt." „Trunkene Gäste werden geschraig und komen zu Chriegen;" Cgm. 632, f. 35. 38. schraien, (veraltende Nebenform von schreien, s. Gramm. §. 956, VI.; cf. uuoft-screion, ululare, Notk. 65,2; Graff VI, 566. BM. II, II, 216).
503 Jn Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geschraien Einen, ihn schreyen, weinen machen, wie bey S. Helbling II, 162: „Daz sie ir muoter ie getruoc die herren, die sie (die Straßenräuber) heient, daz sie die armen schreient". beschraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen; — außer dem Partic. praet. nicht sicher zu belegen. Dé is ſcho˜ überàl *b'ſchraət,* (berüchtigt); b. W. „Das Würfeln, so dich beschrait macht, wo nicht gar infamiert;" Dr. Minderer, 1620, p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beschreyen, ein Schreygulden;" Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daselbst heißt es: „Auf Anschreyen sonderbarer klagender Personen soll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden." (Zweifelhaft, ob diese Fälle wirklich zur Form schrai gehören). b) beschraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare; *beſchraət,* bezaubert. Das Beschrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Zirasek auch Soldanella alpina. verschraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen; — gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: *vó'ſchraət* sei˜, machə˜. BM. II, II, 216. b) was beschraien, b). zerschraien. „Schusselmacher und kopf dræyer, daz machentſ das alles tuot zerschrayen und kluben und zerbrechen;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449, Artikel: „von den Zieglern," (Barack p. 354,11171). „Si (die edeln weib) tuond sich von hoffart blayen, si mochtent alle zerschrayen;" das.: „von edeln hohen weyben," ′(Barack p. 383,12072: „zerschrægen". reimt auf „blægen." Cf. das. p. 346,10931: „So si (die Bauern) mit (den Sensen) tuond mægen, so tuondſ recht zerschrægen und scharten drus springen").′

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), ä. Sp., Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hâr" gehende Leibesstrafe, nemlich das Haarabschneiden und Peitschen, vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II, 400 und VI, 33: screiata catasta, screiatun catastâ), also wol so viel als heutzutage Schandsäule, Pranger, und in Beziehung stehend auf das Ausschreyen, Verrufen oder Infamieren. Graff VI, 566. BM. II, II, 216; cf. Diefenbach 106ᶜ. „Catasta i. e. eculeus, scraigat;" Clm. 4388, XV. sec., f. 151ᵇ. „Es sey Stock, Schraiat oder Galge;" Augsb. Stdtb., Cgm. 277, f. 91 und Cgm. 559, f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anslahen, abslahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freys. Rechtb., Wstr. Btr. VII, 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77; b. L.R. Heumann, opusc. p. 63 und 227; Münchner Stdt.R., Cgm. 27, Art. 75, Cgm. 559, f. 71, Auer p. 32. 283;

Augsb. Stdtb., Freyb. 47. 66. 67. 76. 105—107; Pass. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man schlegt sie mit Ruten an dem Pranger ...“ daß man ihn „bey der Fridsaul anschlug.“ Gem. Reg. Chr. III, 303, ad 1320. „Nota VI ß XII dn. daz dräd den tod. p minus (per minus?) VI ß und XII daz dräd den prand. p LXXII oder mynner daz pringt dv (die?) schray daz man in da sled an. p hynder dreyssigen da sled man ainem mit chnuttl auz der schrain“ (?); am Schluß des Wiener Stadtrechts, Cgm. 1113, f. 40^b (v. späterer Hand). Cf. oben, Sp. 512, schlagen: slachen in den pranger. „Witzegen mit slegen an der sraiget;“ Schwabensp., Laßberg p. 161: §. 375, III; Wackernagel 337. 343. s. unten. (Cfr. „die Straf- oder Willkommenssäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeschlossen und gebunden, und sodann mit Streichen gezüchtigt werden;“ Bayreuth. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Und als er uberwunden wirt in der schrannen so sol man in zu der schrayat fürn ee daz man in enthaup vnd sol im ein stuel setzen under die fuezz und die zungen slahen oben an einen haken und den stuel darnach zuchen dacz die zung beleib an dem haken vnd puez den manayd den er gesworn hat, darnach sol man in allerst enthaupen vnd vber in rechten als vmb todsleg reht ist;“ Wiener Stadtrecht, Cgm. 1113, f. 74^b und Cgm. 335, f. 48^b. „Einem die schreiat erteilen,“ ihn dazu verurtheilen; Augsb. Stdtb., Freyb. S. 47. „Da der richter nicht ist, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz ist an der schraiat, es sey in steten oder in dörffern oder in marcken;“ (also ein Akt niederer Jurisdiction); Rchtb., Ms. v. 1453. In Ruprecht's v. Freys. Rechtbuch steht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebstahl unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner
504 Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. „Dem sol man slahen an der scraiat vierzec slege;“ Schwabensp. Laßb. p. 155, §. 363, II. „Debet flagellari in theatro XL plagis;“ Mallerst. 33, f. 134. Eine Schwangere jedoch „soll man an der Schraiat als gefüg slahen, das si des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain schönew sel verlorn vnd ain leib.“ Ein handschriftliches L.R., welches für diese Strafe einen Diebstahl zwischen 32 und 62 dn. voraussetzt, läßt das slahen an der schraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19, Art. 7 auf einen Diebstahl von 80 dn. (schwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenspurger) dieselbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen setzt, erwähnt dabey nicht weiter der Bestimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heumann, opusc. p. 701 unter den von ihm gesammelten österreich-bayrischen Dialektwörtern „Schraet, Bühne, catasta,“ vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigstens erscheint es schon früher unüblich, und deshalb entstellt worden zu seyn. „Man sol vber jn richten mit den schrayat ...“ „Der vogt sol jn an dē schraigt schlachen;“ Cgm. 322, f. 36. 46. „Das si Christum bi der schrautt abschlügent als einen diep;“ Cgm. 6, f. 221. Das Abschlagen von Haut und Har scheint dadurch, daß es an der schraiat geschah, erst recht infamierend geworden zu seyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de a°. 1212 (bey Kurz) sollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geslagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp slecht.“

schreien (schrei'n, schrei˜, schrei˜n, schreiə˜ — auch wol schroiə˜, schruiə˜, als ob von schreuen — Praet. cond. schreiet und schri, schriə; ä. Sp. schrai, pl. schriren, Partic. gschri'n, gschriə'n, ä. Sp. geschriren und geschreit), a) wie hchd.; (mhd. schrîen, schrîgen: Praet. sing. schrei, schrê, pl. schriren, schrirn, schriuwen, schrûwen, Part. geschrîen, geschrirn, geschriuwen, geschrît; ahd. scrîan, scrîgan: Praet. sing. screi, scrai, pl. scrigun, scrirun, scriuun, Part. giscrian, giscrigan, giscriran. Graff VI, 565. BM. II, II, 213. Weigand, Wbch. II, 637. Zeitschr. III, 288,15: schreg; IV, 112,66: g'schraua, schraulen; V, 415,33. 143,14. 286,8. Dr. K. v. Knoblauch in Tübingen nimmt in Aufrecht's Zeitschr. f. vergleich. Sprachforsch. I, 573—576 germanische (isl. und ahd.) Perfecte mit r statt der latein. mit s an, die sich nur in vocalisch auslautenden Verben und in deren Plural erhalten: screi, scrirun, grei, grirun, pi-r-umes, birn (Perfect mit Präsensbedeutung: wir sind geworden, πεφύκαμεν), glirn, isl. réri, snéri, pl. rérum, snérum. Grimm I, 859. 867). „Schaf daz mir Lemberslint werde gegeben ze manne; sô schrîet (bregelt?) mir mîn pfanne, sô ist gelesen mir der wîn und sint gefüllet mir diu schrîn, sô ist gebrouwen mir daz bier und ist wol gemalen mier,“ sagt zu Maier Helmbrecht seine Schwester Gotelinde, V. 1398. „Er schrier waffen und jagte mich hindann;“ Cgm. 713, f. 199. „Die schriren hintz got;“ Cgm. 54, f. 36^a und öfter. „Die alt schrir das mord ...“ „Erst schrir das weib ...“ noch schrir und kar s laut uberaus; H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). „Du (Weib) hast geschrirn als ain diep in ainem rostal,“ (als man dich, wie du vorgibst, mit Gewalt entehrte); Br. Berhtolt, Clm. 5858, f. 110^b. anschreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zusprechen, ihn abholen. herschreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632, f. $67^3/_4$ steht schreyren auch statt schreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des schrayes den du schrir an dem chraütze;“ Cgm. 73, f. 12. „Ich han geschrieren hinz dir, clamavi ad te;“ Cgm. 101, f. 105. Cgm. 163, f. 63. „Er schrire schon von fern. Er hat geschriren“ noch in den Bogenbergmirakeln v. 1679, p. 73. 166. 209. Han i aft dárnach *gschrirn* und han gschold'n duri aus und han dimmelt án d' Thürn ázwanns brinnát in Haus;“ Stelzhamer p. 71. Auf derselben Seite reimt *gschrirn* auf Birn; indessen, da der obderennsische Dialekt die r gern wegläßt, wol blos als gschri'n zu fassen. „Wer ist nu herre Jonas der da hinz got hat gerüefet und gescriuwen do er in dem tiufen mêre waz;“ Griesh. Pred. II, 93. (cf. haben verschruben, verluwen st. verschriben, verlihen; Roth's Obermoschler Urk. III, 8). „Von ir gespilen wurd uff sie geschrewen;“ Valkn. 130. „Von minne liebe on herze ward do an in geschrewen;“ das. 139. „Vil geschallet und geschrît ward in des kunigs muoshus;“ Heinr. Tristan 2900. 3480. „Zeter sî über si geschrît;“ Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen; (Weihers: schrei, weinen, für hchd. schreien sagt man krisch. Vilmar, kurhess. Idiot. 368. Firmenich I, 247 f. 519,29.51: schregen. vgl. engl. to cry). „Er hat geschreit.“ beschreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gasse; b) anrufen in der Absicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menschen. Grimm, Wbch. I, 1595,4. BM. II, II, 214,4. „Da beschray jhn Herzog Ludwig (am Tisch) vor dem König und andern Für-
sten für einen Räuber; Chron. bey Freyb. I, 133. Ein 505
ausgekommenes Feuer beschreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwaid verübten) Schaden nit beschriren;“ Rorbacher Ehaft, Ms.; cf. b. L.R. Heumann, opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beschreien, durch Anrede verzaubern. Grimm, Wbch. I, 1596,5. Vilmar, kurhess. Idiot. 368: Beschreikraut, stachys recta und erigeron acre. „Nicolaus Orem Parisiensis de fascinatione vom pschrein;“ Teg. 225, f. 324. d) in übeln Ruf bringen. Grimm, Wbch. I, 1594,3. S. oben die Form beschraien. Der Schreier, praeco, Scherge; BM. II, II, 215. Grimm, Weisthümer III, 657: „curia schreiarii.“ Die jenseitigen Böhmerwaldgrenzler nennen das Fensterln oder Anschreien der Geliebten zu einem nächtlichen „Plausch“: 's Schrè. Rank, Böhmerwald p. 54.

schro, sieh unten: schrah.

---

schrabben, schrubben, s. schrappen, Schroppen.

schreiben (schreibm, Cond. schreibet und schrib, ä. Sp. schraib, Partic. geschriben), wie hchd.; (mhd. schrîben; ich schreip, wir schriben, geschriben, ahd. scrîban: screip, scribun, giscriban. Graff VI, 567. BM. II, II, 205. Weigand, Wbch. II, 637. Sollte dieses Ablautverb nicht dennoch aus dem Latein entlehnt seyn. Ulfila kennt es noch nicht. — Die Slawen haben ein eingebornes psati, piši; pi-n-go, pic-tum? s. oben, Sp. 304: Sand, und Sp. 146: reißen) Er laßt sich Heckmair schreiben (O.L.), sonst: er schreibt sich H. Ein bestimmter Geschlechts- oder Schreibname erscheint manchem schlichten Landmann, besonders einem solchen, der nie schreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erst vor seinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. „Dare nomen militiae vel ad militiam, sich schreiben lassen;" Nomencl. v. 1629, p. 144. „Miles causarius, valetudinarius, der auß ehaften redlichen ursachen geurlaubt, oder sich nit schreiben last;" das. 226. „Der ist nû abgeschriben; Labr. 295. angeschriben (Hübner, Salzb. 418; Zir., Goldeck: angschriebn), läppisch, albern. beschreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederschreiben, verzeichnen, eintragen; c) verschreiben eine Waare. BM. II, II, 207. Grimm, Wbch. I, 1593,1.5. überschreiben Einem etwas, es ihm schriftlich übermachen, senden; — Einen, ihn seinen Vorgesetzten schriftlich denuncieren. verschreiben, (ä. Sp.) niederschreiben, schriftlich aufsetzen; (cf. verlesen für ablesen). BM. II, II, 207,2.3. „Alles das an dem brief verschriben ist;" Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verschriben wissen lassen ..." „Eure verschribene Antwort lasset uns wissen bey dem Boten;" Kr. Lhdl. I, 11. 45, ad 1431. „Was da (in der Kirche) gesambt wirt das sol man dem pfarrer zutragen, der sol es verschreiben;" Cgm. 3941, f. 93. 'Kärnten: varschrieb'n, d. i. protestantisch; Zeitschr. V, 256,119. Lexer, kärnt. Wbch. 226.' 'Das Schreibens, amtliches Schreiben; Zeitschr. II, 422,88.' Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer, Forstzeitschr. Der Schreiber, wie hchd.; (mhd. schrîbære, ahd. scrîbâri. Graff VI, 573. BM. II, II, 208). Notarius, ein schreiber; Cgm. 379, f. 50 und 270, f. 90. 'Allerlei Schreiber, s. bei Birlinger 402.' Der Kanzelschreiber, (ä. Sp.) was heutzutage: Cancellist, Kanzleyschreiber. Kr. Lhdl. XII. 275, ad 1489. Der obrist Schreiber, (ä. Sp.) Kanzler? „Vor uns oder unserm obristen Schreiber;" MB. X, 486, ad 1315. Der offen Schreiber, (ä. Sp.) notarius publicus. Kr. Lhdl. I, 174. Der Stuelschreiber, Schreiber bey einem Advokaten; der für Rechtsparteyen Aufsätze macht oder abschreibt, ehmals auch Procurator, Memorialist, Supplicist genannt. Eine besondre, ziemlich zahlreiche Klasse von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber-, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie sich Bucher's Fastenexempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angestellt und bezahlt sind. Trippelschreiber oder ainfältige Nachschreiber nennen sich aus Bescheidenheit die Schreiber der Cgm. 224, f. 81 und 605, f. 132. „Zalschreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium; Voc. v. 1618. Manche frühere, gute deutsche Bildungen von schreiben haben einer vornehmen fran-
506 zösischen Form Platz gemacht; z. B. Gegenschreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibstuben, jetzt Bureau (Biro, – ᵕ), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, 1) der Schrecken; s. auch Schricken und Schrocken. 2) hervorragender Felsen; Firmenich II, 694. „Wann übə' d' *Schräkn* funkeln d' Stern;" Kobell, Gamsjager-Lied. Cf. Schreckhorn. geschrackig, adj., leicht zu erschrecken. S. auch geschreckig und geschrickig.

schrackeln, (O.Pf.) im Gehen schränken, geschränkt gehen. (Vrgl. isl. skreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol schrägeln, w. m. s.; 'cf. niederd. schrick, schräg, Zeitschr. IV, 29 und VI, 18: schraken, ausschreiten'.)

schrecken, (ä. Sp.) springen; (mhd. schrecken, ahd. screcchôn, Praet. screcchôta; Cgm. 17, f. 10b, Pf. 2,11: „schrechit imo mit der bibenunge, exultate ei cum tremore." Graff VI, 576. BM. II, II, 211 f. Weigand, Wbch. II, 636. Zeitschr. V, 62,8.). „Hêrôdîânen tochter die schreckete und spielete daz iz wol gevil deme kunige und allen den gesten;" Herman v. Fritzlar, Pfeiffer 189,35. „Si trat, si schreckte, si spranc und hete michel schallen," fügt Pfeiffer p. 455 bey aus einem alten Passional 351,22. „Ein schreckender schuß;" Cgm. 734, f. 40. „Wie man einen schreckenden Schuß machen sol, wann der schuß von der büchsen fert, daz er über hundert spring thut;" Anhang zum Vegetius v. 1529. Cgm. 1409 (v. 1429), f. 19. „Die ziegler tünt den laim nit gnug beraiten, noch den ofen, und die ziegel aytten, wenne man damit sol decken, so tünd sie snellen und zerschrecken;" des Teufels Segi, (Barack p. 353,11149 ff.). (Cf. der Heuschreck, ä. Sp. auch Haberschreck, Mattschreck, Heu-springer; Th. II, Sp. 1029. 1034. s. unten). Der Schrecken, a) wie hchd.; b) (Salzsudwesen) gröbere, erdige Theile, welche sich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden setzen, Pfannenstein. Lori, Brg.R. 391. „Ein paar Schreckschueh, auf dem Eis zu laufen," in Christ. Peutinger's Nachlaß, 1592; Cbm. 2042, f. 85. Flamändisch: schricken, schreiten. 'Das Schreckenläuten, s. Birlinger 402. 447; dessen Wörterbüchl. zum Volksthüml. aus Schwaben p. 83. Schrecksteine, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 369.' Der Schreckzaun, s. Th. IV: Zaun. Schreckdengast. Die Gänge bey Tirolergelagen seyen unter folgenden Namen vorgekommen: „Voressen, Suppe, Kraut, Gebratenes, Schröckdengast, Nachtrichten;" Höfler in den Gel. Anzeigen 1842, p. 412 aus Beda Weber's „Tirol und die Reformation," 1841.

derschrecken — (I də'schrick, bi˜ də'schrockə˜), wie hchd. erschrecken, verb. neutr.; (Graff VI, 574. BM. II, II, 210: ich erschricke, erschrac, wir erschrâken, Ptc. erschrocken. Weigand, Wbch. I, 306). „Sân do sie von deme slâve irschrac;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 63b, Vers 1187. „Ich erschrack von („erschrackt vor") schrickenlîchem heschen;" Labr. 130. s. unten: derschricken. schreckbar, adj. und adv., schrecklich, furchtbar. geschreckig, adj., leicht erschreckend. S. geschrackig und geschrickig. schrecken Einen, a) wie hchd., — ursprünglich wol: ihn springen, auf-, fortspringen machen; — (mhd. schrecken: Praet. schreckete, schracte, auch schrahte, Ptc. geschrecket, geschract; ahd. screcchan, — Praet. scractun, machten die Pferde springen; gl. i. 550. 807: Prudent. Peristeph. XI, 107. Aencid. XI, 610. cf. Notk. 51,6. 54,10). „Wurden di hyter erschracht;" Cgm. 66, f. 32. „Halt's Maul und geh, sinst *schrick* i' di'! Lindermayr 61. Sich schrecken vor etwas, sich davor entsetzen, span. sobresaltarse. Die Nerven schrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verstauchen, verrenken. „Ain ros das erschrocken ist auf allen vieren;" Cgm. 4543, f. 238. „Wem lung und leber von ainem kalten waßer erschrocken ist;" Cgm. 3721, f. 49 und 3723, f. 103. Sich zum armen Menschen schrecken, starr werden? Gê nét bə də' Nàcht, wenst ə˜n fuirengə˜ Mà˜ fágst, kuntst dé fə˜n aərmə˜ Me˜sch·n *schréckə˜*; b.W. b) schrecken durch Begießung von kaltem die in kochendem Wasser befindlichen Erbsen (Arwess), damit sich die Hülsen leichter ablösen, — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit sie locker werden. (Vgl.

Firmenich I, 491,184: Der E'zeschrecker, (Erbsenschrecker). Dagegen hütet man sich, mit gar kaltem Wasser die Zähne zu schrecken; — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen scheint. Metonymisch wird dann auch heißes Wasser, heiße Stubenluft für sich durch Beysetzung kältern Elements geschreckt. Der Schnee schreckt die Fische im Weiher, sie stehen davon ab; (Fischer in Böhmen; Kohl, hundert Tage I, 297) wol nach dem cechischen leknu, leknauti. geschreckt (gschreckt), adj., (wie: geschupft, gestraicht), nicht recht bey Trost, angeschossen, nicht richtig im Kopf. derschrecken, act., wie schrecken, a und b, hchd. erschrecken.

„'Der Schreckenberger, eine in Kursachsen, besonders in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts geprägte und nach dem Schreckenberg (nachher und noch jetzt: Annaberg) genannte Münze, deren Werth 3 oder 3½ guten Groschen betrug;" Vilmar, kurheß. Idiot. 369.' 2 Schreckenberger machen 1510 60 dn., 11 Schreckenberger 10 ßl. 8 dn.; Alten-Hohenauer Rechn., Ms., 129. 155.

507 schricken, Partic. geschri'ckt (Hrslm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr; (mhd. schricken: Praet. schrac und schricte, schrihte, ahd. scricchan, Praet. scricta, scricta, salire, springen überhaupt, auffahren. Graff VI, 573—75. BM. II, II, 209 f.). „Crepuit medium, zerschrick in der mitt;" Cgm. 689, f. 191. „Er schrichte ab dem geschraye;" Balfn. 126. Jarnik p. 60: napoknīti, anschricken, einen Riß bekommen; napoknenje, das Anschricken; poknjen, geschrickt, geborsten; napokan, angeschrickt. Castelli, Wbch. 251: *schrick·n*, einen Riß bekommen. Der Schrick, Schricker, a) Der Sprung im Geschirr. Castelli, a. a. O.: der Schrick, Bruch in einem festen Körper, z. B. dö Dos·n håd án *Schrick*. Vilmar, kurheß. Idiot. 369. „Voll der offnen Schrück und Ritzen; P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Graff VI, 575: scric; BM. II, II, 211: schric. Der Heuschrickel, (ä. Sp.) locusta, cicada. „Locustae, dem houschrichen;" Cgm. 17, f. 116ᵃ. „Houschrichel, locusta;" ibid., f. 155ᵇ. derschricken (Praet. də'schrickət, də'schräck und də'schruck; Partic. də'schrockə˜), in Schrecken gerathen, erschrecken. Graff VI, 574. BM. II, II, 210. „Erschricken, horrere;" Voc. v. 1618. Clm. 571 (v. 1514), f. 4. „Du bist das sigreich zaichen, daran die Feind erschricken, wann sie es nur anblicken;" Gesangb. v. 1660. „Ich fand ein fart besunder, davon ich gar erschricket;" Labr. 59. „Darab min Herz erschricket;" das. 60. „Mein herz schricklich erschricket;" Balfn. 17. „Sin herze so erschrihte;" Ulr. Tristan 3204. „Ich erschrihte von slâfe und îlte iu nâch; Gregor 3533. „Daz schâf sêre erschrihte;" Grimm, Reinh. 345. Außer dem sonst auffallenden erschrockeno, obstupefacti, Diut. II, 343, ist mir in der ahd. Sprache das Wort weder in dieser Bedeutung, noch als Ablautverb vorgekommen. „In Summä' da *zschrickän* mä' d·Häxen, kriegn d·Fingä' dick Schrammä und Klüft;" Lindermayr 172. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz;" Khuen 1638. „Swer alle zit lebt in herze schricken, der leit gevangen in des teufels stricken, ob er denselben schricken hat von lesterlicher missetat;" Renner 14402—4. „Ich stünt alda verstummet vor schricken sunder sprechen;" Labr. 61. „Mit schricken;" das. 324. „Biz min herz in schricken wachet;" das. 371. 'Vgl. d. folg. Wort:' Der schrick, des schrickes, ä. Sp., der Schreck. BM. II, II, 211. Zeitschr. VI, 519,11. Cgm. 73, f. 67ᵃ. Cgm. 270, f. 142. „Vil herzenlicher schricke (terrores) hân ich;" Labr. 286. „Die schricke mich aber tünt erwachen;" das. 517. 'schricklich, ä. Sp., adj., schrecklich. BM. II, II, 211.' „Ich han vernomen ein schriklich mære;" Renner 16934. „Ich han gar ein schriklich wort in der heiligen schrift gehort;" das. 21873. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis," (Voc. v. 1618) Wachtelkönig; agſ. scric, turdus. cf. isl. skrîkia, minurire.

Schrickach, nardus stricta; (Jir.).

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, ä. Sp., erschrecklich. Im Cgm. 856, f. 50 liest man „in der heil. cristnacht, so man schrock will lüten," (Schrecken der Hirten?).

Schrab, schreb ꝛc., sieh Schrat, schret ꝛc.

'schrudeln, erschrudeln, erschrüdeln, ä. Sp., durchforschen, scrutari. Graff VI, 580. BM. II, II, 221.' „Scrutati sunt, si ersuohten, erscrudelten ... scrutantes scrutinio, erscrudelente mit deme scrudele;" Cgm. 17, f. 92, Pf. 63,7.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen; (ndrſ. schrapen). Üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen; Cgm. 32, f. 14ᵃ. BM. II, II, 216: schraffitzen, schreffitzen, neben schreffen, schrepfen. Weigand, Wbch. II, 639. Schrofzän, (bey Pictorius) die Schneidezähne. BM. II, II, 217: verschroven, zerreißen. Vrgl. schrepfen.

„schraif·ln, verdrießen; „Castelli, Wbch. 250. „Ob I enk liəb hà'? Dés kà˜ mi' *schraif·ln*; künts és no˜ frågng, künts és no˜ zwaif·ln?" Castelli, Ged. (1828) p. 91, (1847) p. 250.

schraufen, wie hchd. schrauben; (mhd. schrûben, BM. II, II, 221. Weigand, Wbch. II, 635. Weihers: schrū, Dr. Roth. Zeitschr. II, 553,131. IV, 244,4: verschrauft, verschroben; ndrſ. schrūven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft;" P. Abraham. Dà màg ən andərə' də' Katz d·Schəlln à˜henkə˜, I *schrauf* mi' *à'*, Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräifə-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen; (mhd. schreffen, ahd. screfôn, agſ. scrifan; Graff VI, 580. BM. II, II, 216). Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt (erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Kraut- 508
schneiders legt. (gl. a. 86: kiscrevot, incidit; i. 984: screfunga, incisionem). Holz schrefeln, auch schipfeln, sagt man, wenn die Scheiter klein gespalten werden. Jir. Zeitschr. VI, 204: Schrêfl, Schrêfle, Kleinholz. Figürlich: „mit lauta' *Schrefln* und Hoagaschtn," (Plaudern); v. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 174. ſ. Th. I, Sp. 541. S. schrafen und schrepfen; cf. Schroffen, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. BM. II, II, 216. „Fuoze in finfiu gescruffet;" Diut. III, 46. Vrgl. auch das agſ. scræf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrófm, Schrófən), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand; '(BM. II, II, 216; cf. Graff VI, 580. Weigand, Wbch. II, 639. Birlinger 402. Zeitschr. IV, 500,1. V, 235. Mhd. auch: der schraf, Felskopf, zerklüfteter Fels; BM. II, II, 216': „ûf hertem schraffe" — Reim: pfaffe — Labr. 456). Schrofen, petra, scopulus, rupes; Voc. v. 1618. Lori, Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut;" Hazzi, Statist. I, 399. „Am nechsten besten Schrofen zerschmettern;" Selhamer. „Das sich St. Hieronymus mit blossem leib umbzog in schroffen vnd tornen und wächsen stain;" Cgm. 632, f. 41¼. „Er im birg auf eim schroffen groß mit dem

armbrust ein rhebock schoß;" H. Sachs 1560: II, IV, 54. „Daz (gebirge) was von wilde ungehür von schroffen und von stain;" Liedersaal, Nr. CXXV, Vers 9. „Daz tier sprang durch frien mut uff ainen schroffen hoch und gut;" das. Nr. CXXVI, Vers 398. „Über mangen steinschroven sint si da her abe gevarn" (die Bayern ins Österreich); S. Helbling I, 448. „Schroffen heißen Mitterriedl oder Mitterfisl" (?); (Pseud. Jir.). s. Th. I, Sp. 695 und oben, Sp. 59. Figürlich sagt Mich. Beham (Cgm. 291, fol. 146a): „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.). Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'àd ə so ə˜ *Gschréf*." „Am lockern Geschröffe hinklimmen;" Besteigung des Zugspitz, b. Annalen v. 1835, p. 35. schroffig, schrofferig, adj., rauh, zerklüftet; Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift, (ä. Sp. Geschrifft; mhd. diu schrift, geschrift, ahd. neben scrift, giscrift noch meist giscrib, Tatian c. 129: giscribit, scriptura. Graff VI, 669—72. BM. II, II, 200. Weigand, Wbch. II, 638. Cf. Clm. 5508, sec. VIII—IX. 2°, f. 133: „Incipit lex lata Constantini Augusti de Arrii damnatione atque omni scripta ab eo igni tradenda." „Wir han daz von der script, daz nieman sol eigen sin;" Schwabensp., Laßb. 68. cf. Ammonius). əs geid's də' Druck nét, əs geid's schlêd *'Gschrift*, (es findet sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „In dä' *Gschrift* wird oft was zsammägschmiert afä' annäs is 's in Drug;" Lindermayr p. 22. „Kaə˜n Druk hàn I 'kennt, — maə˜ts ə˜ *Gschrift*? gà' kaə˜ Réd!" Luber's Rapfezer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 156. „Brief und Geschrifften" ... „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen," (schriftlich verfassen) ... „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrift," (manu propriâ); Kr. Lhdl. I, 131. VII, 371. XI, 439. „Maniger meiner geschrift lacht und doch selber kranfüeß macht;" Raitenhasl. 13, f. 1. Clm. 12513. „Dabei schick ich eu ein abgeschrifft;" Cgm. 263, f. 136a. geschrifftlich (gschrifftlə'), schriftlich. Schrifft stellen, (ä.Sp.) Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser von derley Schriften;" L.R. v. 1616, f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Augsburger Anschlag (Mandat) von 1640, die Schriftenstöller (Procuratores, Notarii und schriftstöller) betreffend, Cgm. 4905, f. 557. Der Schriftling, (verächtlich) Schreiber.

Das Schriffteral, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Mir enphiel ain scriptoral ... ich gedacht an daz scriptoral;" Erzählung eines Traumes, Cod. Teg. 1550, (a. 1425). „Illa debet habere frater in cella: ... darunter tabulam ceratam cum graphio, cultellum ... scripturale, calemale, cornu, plumbale, pennale ...;" And. 116d. fol. penult. „Sripturale;" Clm. 4382, f. 168. 'Ducange VI, 133a: Scripturale, theca calamaria; dagegen Diefenbach 521a: scripturale, schribmesser ꝛc.' „Schriffteral, Schreibmesserle;" Voc. v. 1618, Voc. Archon. 38, wovon auch das böhmische škřiptorálek. „Schriffterällel, Federmesserl;" Praschius. „Darfst dich gar nicht entsetzen, biß Schriffterelele kann niemand stark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leder, anstatt des Schrifftträls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen;" Abele, seltſ. Grchtshdl.

Der Schragen (Schrägng, plur. Schrägng, Dimin. 509
Schrägəl), wie hchd., d. h. Gestell, aus einem Balken mit zwey Paar schräg eingefügten Beinen bestehend. BM. II, II, 201. Weigand, Wbch. II, 633. Birlinger 401. Vilmar, kurhess. Idiot. 367: Bahre. Zeitschr. IV, 283,95. V, 527,590. 139,29: die Schrôg'n. 461: Schrègl). „Er ligt auf den Schrägen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet;" Voc. v. 1618. Er stêt auf den Schrägen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, besonders als Schandbühne dienenden; L.R. v. 1616, p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrägen zu stellen und sein Unrechtthun zu verweisen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 fl." Regulativ v. 1756. „Schrägen-stehen mit Schlägen;" Westenr. München 229. Ertl, prax. aur. 180. „Bacus. sustentamentum ignis, glutschrag;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 41. Der Waldschragen, Bretterfloß, aus 3 bis 5 Bäumen bestehend, zwischen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verschränkt sind. Wstr. Btr. V, 272.

schräg, schreg, wie hchd. schräge; Weigand, Wbch. II, 633. Die Schreg, Schregen, subst., 'die schräge, schiefe Richtung, Quere.' „Dem Steinmetz für hauung der Schrög bei den Fenstern," (1613); Cbm. 2224, f. 191. In die Schreg, in die Quere. „Neidisch glück, all mein sach setzt du in d' schreg;" H. Sachs 1560: III, III, 11b. „Wer trew und Ehr setzt in die schreg dem komt endlich vil ungemachs;" das. V, 404. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere; (isl. á skrâ). „Wann etwan ain Bützenmaister schießen will nach der Schreeg;" Feurb. v. 1591. Bey Höfer III, 114 ist die Schreg eine Zaunstange, bey Hübner p. 979 und in der salzb. Wald.-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. Schrögghag, Hag von Holz, blos über Sommer; (Pseud. Jir.). Der Schräggzaun, Eilzaun, Mittelzaun, Titularhag aus übers Kreuz geschlagenen Stecken; auch blos Schrög; (Jir.). Streulacken (Th. II, Sp. 1432) heißen die mit *Schröck* (Schräg?) abgetheilten Pinzgauer Möser. Sommer *schrögg*, welcher nur zur Sommerzeit errichtet und im Herbst abgerissen wird; (Pseud. Jir.). schrägeln, schregeln, mit geschränkten Beinen einhergehen; (vrgl. schrackeln). Vilmar, kurhess. Idiot. 367: schrägeln, unsicher gehen, wanken. Der den Narren spielende Tristan „begunde mit füezen schregen;" Heinr. Trist. 5168. Mich. Beham sagt einmal (Cgm. 291, f. 149a): „Wer nicht mietet (den Richter besticht), der mag fur gon, sein recht gewint nicht schregel," (Fortgang, Vorschub?). Dagegen Walther v. d. V. 80,12: „Swelch herre nieman nicht versaget, der ist an gebender Kunst verschraget", (versteht nicht zu geben). BM. II, II, 201.

---

schrâh, schroh, adj., (Nordfranken) mager, dürr, rauh, grob; (Weihers: schra, mager, dürr; schlecht, mismuthig, bös; Dr. Roth. niedersächs. schraag, schrade, schrae, niederrhein. schroh, mager, unansehnlich, ungestalt. Firmenich I, 503,32. 522,7. 527,50: *schra, schrô*, garstig, häßlich; das. 326,17: *schrô*, mager; 316,136. *schriewwe*, mager. Zeitschr. II, 314. 319,12. BM. II, II, 201. Vilmar, hess. Wbch. S. 41; kurhess. Idiot. 369. Weigand, Wbch. II, 639. Zeitschr. II, 288,125. III, 272,28. IV, 262,21. VI, 18. 481: schroll.

Das Schrähelein (Schráhhə-l), O.Pf., ein zauberisches Wesen, Wichtlein, dem man zum Beyspiel die seltsame Verwirrung, die sich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuschreibt. Zunächst stimmt das ndrs. Schräkel, Schrökel, menschliches, thierisches oder sonstiges im Wachsthum verkrüppeltes Wesen. S. Schratz und oben,

Sp. 591: schræen. Vrgl. aber auch, gl. a. 37: walt-schrechel, fauni. Noch entfernter scheint isl. skrä-veifa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle; BM. II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 628. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314. Birlinger 402. Zeitschr. VI, 170,96. Eis-, Erd-, Laim, Pech- &c. Schrollen. „Chnoll oder schroll, gleba;" Voc. v. 1445. „Gleba, frustum terre, ein schrolle, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 159; ein schroll, Clm. 5685, f. 33. „Gleba, schroll;" Semansh. 33, f. 285. „Warffen zu mir mit steinen und schrollen;" H. Sachs 1560: III, III, 25. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen;" Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm, RA. 113. 114. „Die Juden zu bedrangsalen, sie mit
510 Steinen, Erdschrollen, Unflat und dergl. zu werfen," ist verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegensatz der Kurzkleyen. v. Sutner's Gewerbe v. M. (ad 1487) p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht ist. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Figürlich: handfester, grober Mensch. Zeitschr. III, 192,91. VI, 170,96. „So bündig wie ein paar Fäuste von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Christo hochansehnliche Zuhörer;" Stephanspred. 62. ə˜ rèchtə˜ Tirolə˜ *Schrojn!* schrollhaft, schrollenhaft, schrollenmäßig, adj., grob, vierschrötig.

ʿDie Schrulle, (niederd.) gewöhnlich im Plur. Schrullen, toller Einfall, Laune; Weigand, Wbch. II, 641. Zeitschr. II, 424,5.ʾ

---

schräm, schrem, adj., schräge, schief; (ndrs. schrem). Zeitschr. V, 179,211. cf. schlemm, VI, 481. Gewöhnlicher ist die Adv.-Form: schräms, geschräms (gschráms), seitwärts; *gschráms*, über Quer, (Zir.). „Und Joseph gêt ə˜ weng *ſchrems* voni," avertit se parumper; Göschel, Genes. 42,24. „Dei˜ Handochs mit 'n Schwaof schlâgt, os ſticht 'n ə˜ Brems; gê, jâg eəmə˜ wéckə˜, sunst gêt ə˜ də˜ *schrems*;" Pangkofer 57. Nach der Schräms, nach der Quere, schräge. Vrgl. schlem. schramen, schrämen, schremen, schräg machen, bauen, schneiden &c.; ʿ(hess.) die Spitzen des zu geil wachsenden Wintergetreides, namentlich des Weizens, im Frühjahr abschneiden; Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 369.ʾ „Will die N. herfür pauen, so sol si das egg abschramen;" Wstr. Btr. VI, 99, ad 1370. BM. II, II, 202: schræmen. Grimm I³, p. 132: schremen, obliquare. Konr. v. Wirzb. troj. Krieg 2980. 20138, (Keller p. 36. 242).

Der Schram, a) im Bergwerk, wie hchd., d. h. schmales Loch (Ort) im Gestein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein schram, darin wont ein maus;" Buch der Weisheit 1485, f. 126. verschremen, (Bergw.-Sp.) wie hchd.

Die Schramen (Schramə˜, Schraəmə˜), wie hchd. Schramme, lange Hant- oder Fleischwunde oder Narbe von ihr; (BM. II, II, 202: diu schrame. Weigand, Wbch. II, 633. Zeitschr. III, 15. IV, 26. 204. Cf. isl. skrâma). schramet, adj. „Die schrameten und die wunden; Heselloher. ʿsich schrammen, (hess.) sich durch Anstreichen an einen harten oder scharfen Gegenstand verwunden; Vilmar, kurhess. Idiot. 368. Zeitschr. IV, 26.ʾ

schramen, (O.Pf.) festsetzen, schätzen, taxieren; (BM. II, II, 202: beschremen). „Das hätt ich mir höher

geschramt." „Man hätt uff ein ander fest diß evangelium geschrämt." „Diese Stund ist allzeit dazu geschremt, daß ich das thun soll;" Geiler v. Kaiserſp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. skrâ, aufschreiben, skrâf, libellus, tabula, ndrs. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

schremen statt schermen, (wie franz. esgrimer. Diez, Wbch. 307). „So schrem ich dich vor übel," Cgm. 746, f. 309; (falls nicht blos verschrieben).

Die „Schrumpel," ʿRunzel; Vilmar, kurhess. Idiot. 370. Daher:ʾ (Aschaffenb.) Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist. Weigand, Wbch. II, 641. ʿschrumpelicht, adj.; Vilmar, a. a. O.ʾ

ʿschrimpfen, ä. Sp., 1) ritzen, verwunden; 2) zusammenziehen, einschrumpfen.ʾ „Die Rech haut (wenn gesotten) schrimpft sich zusamen;" Rot. 132, f. 145ᵇ. ʿDie Schrimpf, ä. Sp., leichtere Wunde, Schramme. BM. II, II, 217.ʾ „In diu antlütze enphiengen sie die schrimpfen, daz sie sie muosten rimpfen;" S. Helbling XV, 517. „Gebrochen bein, knor, biul und schrimpfen wirt dicke gewegen ringe;" Labr. 161.

Schrems-Papier, Fließpapier; Heumann, opusc. 701. Vgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schrannə˜, Schrann, schwäb. Schrand, Zeitschr. VI, 112,61), 1, a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufstellen, Abmessen &c. des verkäuflichen Getreides bestimmte, mit Untersätzen und andern Einrichtungen versehene Platz. Weigand, Wbch. II, 635. 562. Auf dem Schrannenplatz der Hauptstadt, wo heutzutage dieser wichtige Handel*) alle Sonnabende bey Sonnenschein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, sieht man sich freylich nach derley besondern Einrichtungen vergeblich um.**) Früher aber scheinen die sogenannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche 511
Bestimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen (Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. In Münchn. Stadtb. (Cgm. 544, f. 50) heißt es: „Was korens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol nur von der purger meßstat gemessen werden." (Es wird dabey auch vorgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in Geren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sacktrager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufschrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a⁰. 1454 (MB. XIX, 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reisen-

*) Am 28. Febr. 1847 wurden auf der Münchner Schranne 14199 Scheffel verschiedenen Getreides verkauft: Weizen zu 29—30 fl., Korn zu 21 fl. 50 Kr., Gerste zu 17 fl. 34 Kr., Haber zu 8 fl. 31 Kr.; — den 6. März 1847: 16184 Scheffel.

**) Endlich macht ein Artikel der Allgem. Zeitung, S. 1131 Hoffnung, daß einige Münchner zusammenstehen werden, zwischen dem Einlaß und Angerthor eine eigene Getreidehalle aufzuführen. 23. May (Pfingstsonntag) 1847. — Endlich, nach vieljährigen Kämpfen, wird am 9. October 1851 der Grundstein zu einer Getreidehalle zwischen Angerthor und Einlaß (von König Max selbst) gelegt.

talers Haus „an der unttern Kornschrannen" gelegen — bezeichnet. Das Kloster Altenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von jren haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh.;" Cgm. 697, f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausbesitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß gewesen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen passendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf bis zum zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maister im Namen des Besitzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Ähnliches liegt schon in einer viel ältern, bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1813, S. 478, woher?) citierten magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags Mittag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 ßl. dn. jedenfalls verkauft werden. Daß die, nur gewissen Städten und Märkten verliehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochenblatt, 11. Stück, im Münchner Intelligenzblatt, S. 647 und seitdem öfter behauptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, ist die im J. 1397 dem Städtchen Rain ertheilte (Lori, Lechrain, S. 90), zugleich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn: „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornschrann ze haben ze Rain in der stat, darin meniklich in dem gericht ze Rain kauffen vnd verkauffen soll zu freyem markt." Im Voc. v. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In
512 Anspach wurde durch Markgraf Carl Wilhelm Friedrich eine Schranne erbaut, allwo Frembde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, aufschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben;" Ansp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei"schrannə) in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft; (s. Breiz, I. Th., Sp. 353, und Münchner Intell.-Blatt v. 1794, p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618: „Schrannendiener, servus frumentarius." Figürlich: grober, vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf der Schranne geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getreid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure; (vrgl. auch Schrannen, c). Der Schrannentaffet, (im Scherz) grobe Sackleinwand.

1, b) (veraltend) Bank oder Tisch, (Zeitschr. III, 469), oder überhaupt Anstalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. „Die Laden in der Schrannen gemainer stat zugehörig sein den peckhen, darinnen jr brot auf den khauff vail zu haben, verlassen worden; „Salzb. St.Ordn. v. 1524, f. 55. 77. (Der Niedersachse, welcher, das r verschiebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schrann in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben. s. oben, Sp. 449). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. Fleischscharren, die Fleischbank; schweiz. die Schâl, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern: „Geh hin bsich jetzt des Faisten Leich, wie sie ein thut anzannen, als wie ein Ochs vom letzten Streich, der gfallen in der Schrannen." „Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen, noch verhölen;" O.Pf. L.Ord. v. 1657, f. 545.

2, a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; figürlich: Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. BM. II, II, 203 f. „Do dit Pilatus vernam zu der schrangen er balde quam;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 106,35. „Daz man sein hawt solt strecken auf die schrann, da ein iegliecher richter ze Rom solt sitzen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 11a, (Keller p. 22). „Do sprach er (der Richter) zû den, die an der schrann sazzen, ist daz wor daz er da redt?;" das. f. 26a, (Keller p. 49). „Als er in die schrannen gesaz mit sinen mannen, er mohte lîhte gerihten;" S. Helbling II, 673. „Als geklagent hundert, sô sint dannoch tûsent, die umb die schrannen mûsent und klagten gerne, obz möhte sîn;" das. 708. „Got uns eines günne, dem diu schranne erschelle, swer dâ reden welle, daz er in betœre, unz uns der herzog hœre;" das. 733. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen undter euch oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt jr als Richter und die Rechtsprecher aufsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider nidersitzen und richten wie zuvor;" Ms. sec. XVI. Oberbayr. Archiv, Bnd. VII, (1846), p. 449. „Verrner ob ain schrann nidergieng ob sich ain rumor erhüeb, ob ain feur auskumb, so mügt ir alls richter sambt den erbern rechtsprechern aufsteen, söllichs zum pesten helffen wenden, die vnnd annder innzicht kaine ausgenommen, wie die durch menschen synn erdacht möchten werden, die sollen dem rechten vnuergriffen sein vnd kain verhinderung auf disen tag nit pringen, sonnder verrer ergeen was malefitz rechtens recht ist;" das. p. 453. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten," — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 ßl. zu beziehen. Instruction, Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616, Tit. 6, Art. 4 wurde die bis dahin hie und da als leere Förmlichkeit noch statt- 513
habende Uebung, „daß vor öffentlicher Gerichtsschrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendirt und verthätigt worden," vollends abgeschafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel sollen an Orten, wo keine sonderbare Gerichtshäuser oder Gerichtsschrannen, in den Pfleghäusern, in den Hofmarchen, in den Schlössern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtschreiber Wohnung, und nur in derselben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden;" L.R. v. 1616, f. 19. Bey Abele in der „künstlichen Unordnung" 1, 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperson, wurde auf der Kaiserlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amtshaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach diesem ritte der Unterrichter, deme folgte der Hutstock oder Kerkermeister, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe ..... Als sie nun zu der Schrannenstiege

angelangt, stiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kays. versamlete Stadtgericht mit blossem Schwert sasse. Das Verbrechen wurde von dem kays. Herrn Schrannenschreiber offentlich abgelesen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu ....“ Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. sitzt auf der Schrannen. Die Beysitzer dieses Gerichts nennt er Schrannisten. Aventin verdeutscht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildnisse haben die Römer an jhr Schrannen („juxta rostra“ bey Plinius) gesetzt;“ p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgesteckt;“ p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen.“ „Geschicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen &c.) in der schrann oder hinder der schrann, oder wa sy vff dem hawß geschicht;“ Augsb. Stdtb., Cgm. 326, f. 114 und 559, f. 141. „So der Beklagte zum ersten Gericht nicht erscheint, so soll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel also ruffen und fordern lassen: N. ich fordere dich zum ersten Mahl, daß du kommest zwischen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Hufeisenform gestellten Schrannen oder Bänken sitzen), und dich verantwortest von des Mords wegen &c.;“ Bayreuth. reform. peinl. Hals=G.=Ord., Art. 238. cf. Grimm, RA. 811. Vrgl. Cgm. 561, f. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber gesezzt ist worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen sitzen) mit gebunden henden, so sol der clager aber der sachwalde swern auff seinen kopp vnd auff seinen schopp, das er in auff freyer
514 strasse berawbet hat.“ „Für den vier pencken,“ (vor dem Gericht); ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck sitzen.“ „Die richter vnd scheppen sullen auß den vier pencken an keines mannes gesprechen, sunder sy sollen sitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwischen finden;“ ibid. fol. 18 2/4. „Hab sein haimsteuer gevordert mit vorsprechen in der schrann zwischen den vier pencken;“ Wiener Gesetz v. 1351, Cgm. 1113, f. 33a; Rauch III, 72. „Des er lasterlichen muß stan in dem stock und in den schrannen;“ Teichner. „Nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider viel, hil du mir, als ich dir hil;“ Suochenwirt XXXIX, 158. Die oberländische ellipt. scherzh. R.A.: Schrannen stên, von tanzlustigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig seyn, ohne von einer Mannsperson zum Tanze aufgezogen zu werden, — scheint eher hieher als auf Schrannen 1, a) zu beziehen.

2, b) figürlich: das Gericht. Die Êhaft=Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht. „Soll ain ieder Wirt sein Kandten, der Metzger sein Gewicht &c. zum Rechten der Ehehaft=Schrannen bringen;“ Uttendorffer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloster Mattsee ist man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft=Schrannen aufzusetzen schuldig;“ Freyheit im Rättenbach, Cbm. Kl. 167, p. 315. 472. Die Landschrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, sowohl insoferne dieses die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als insoferne es den Bezirk eines solchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donaustauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürstlichen oder Landschrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geistlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichnisses von Orten, wo vermeintliche Hofmarch= und Dorfgerichte seyen, der Richter zu Dachau seinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geschriben sind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten sitzen, der noch vill ist: dabey Ihr büdere Rät wol versteen werden das der Nam gar vil größer ist, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann seynd mein gnädiger herr Herzog Ernst sälig todt ist, ist die Schrann gar vil böser worden, und lugt jr nicht dazu, so wird sie noch öder;“ Krenner, Land=, Hofmarch= und Dorfgerichte I, p. 63. MB. III, 379, ad 1469 wird die Schrann zu Haselbach als dem Kloster Ranshofen zuständig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter setzen, der soll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb sol der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der pesten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landschaft daselben gesessen sind, ungeuerlich nydersetzen, und sol die fragen auf jhr aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter jn, dabey sol ez beleiben;“ Lori, Lech=R. 98, ad 1401. „Der ist zwen und sibentzigk man, die darzu belechent sein, daß sie allew jar zwir auff die landschrannen gen Germischgew komen sullen .. und das Recht da besitzen.“ „Item mer ist ze wissen, das die drey schwaigen von Grüenaw die landschrannen mit den penckhen versorgen sollen;“ Ehaftbuch der bischöfl. Freysingischen Graffschaft Werdenfels v. 1431, Cbm. 1533. „Es ist ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrschaft, die besitzt man was zu richten ist in 515
dem Margkt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach;“ Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen;“ Amberger Stdtb. v. 1554, Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen,“ sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil schepfen, auch über das blut richten.“ Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Ldhdl. XVI, p. 379 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten;“ Feßmair, Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Vilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung; (Bürgermeister Jac. Klar).

2, c) Der Gerichtssprengel. „Das si baid tail komen sollen in die lantschrann, dorinn der grunt und poden gelegen ist;“ MB. XIII, 451, ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 3, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 162. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging;“ das. 50. 56.

Der Schrannen=Redner, Advokat. Der Schrannen=Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf= oder Ehhaftgericht; (Thalgau, Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424: „Umb 9 Pfd. dn., so zu Rothendorf vnder dem Schrannenstab verabschidt worden.“

Hier ein paar auf 2, a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrannen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrannen Geswornn gesezt sein, und saßen daselben an die Schrannen nider ... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrannen ir alt gewondliche landrecht offenlichen verlesen ... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrannen stunden .... Das recht hat sich ergangen in der Hofmark

zu Pillersee in dem Pfarrhofe," a°. 1466; MB. II, 102 ff. „Da fragt ich an die Schrannen, was recht war;" das. 77. „Einem ein gut über offne Schrannen mit dem Stab einantwurten," (s. Stab); das. 98. Hist. Fris. II, II, 325. „Bei der Schrannen sind gesessen die erbergen N. N.;" MB. II, 69. „Den Angeklagten berueffen laßen über die Schrannen, ob er das recht wolt verantworten;" MB. III, 579, ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen
516 klagen ...;" MB. VII, 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist ...;" das. „Darüber ward jm des Gerichts brief ertailt an der schrannen;" das. „An offner Schrannen und net in Winckeln" sollen Käufe von Grund und Boden geschehen; MB. VII, 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht jn offner schrannen jn den vier wenden;" Münchn. Stdtb., Cgm. 27, Art. 32. Heumann, opusc. 150. Sieh oben, Sp. 24 f. 28 rc. und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434: scranna, scamnum; Kero VIII, 11: in scrannom, in scamnis; gl. i. 486: scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II, 15), bey Otfr. II, 11,17: scrannon; gl. o. 35: fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165: in scrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten (Diez, Wbch. 434): Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I, 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante, Parad. 19. Für Schranne (als Aufbewahrungsanstalt), wie für Schrank, Schranke, gäbe ein weiter zurückführendes Licht das čech. s-chrana und s-chranka von chraním, chrániti, bewahren, hüten, behüten. Das schweizerische Schranne, Schränne, Riß im Felsen, Bergklüfte, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. „Daz kam mim pfert zuo leide, ez viel den berg abe in den kran;" Altswert p. 17,3. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schrankpaum. S. Schrank.

schränen (schrä̃n, Pass. Wald), schloßen, hageln. Vrgl. schrä-en.

Der Schrein (Schreĩ, Dimin. Schreĩl), Schrank, Kasten, Kiste, Lade, — doch sind diese Worte allgemeinüblicher; (mhd. der und daz schrîn, ahd. scrîni, lat. scrinium. Graff VI, 581. BM. II, II, 217. Weigand, Wbch. II, 637 f.). „Ich hab daheim ein kleinen schrein den füll sand und kiselstein vol;" H. Sachs 1560: II, II, 105b (1612: II, II, 213). Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein; Schrein des Hails rc. Hailig schrein, sacrarium; Cgm. 630, f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf Gottes schrein," (Marias Grab); Cgm. 827, f. 92. Kirchen- oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. „Ob icht brief aus dem zechschrein komen wären die dem gotzhaws zugehörent, die selben brief süllen wieder in das zechschrein komen;" Cgm. 3941, f. 173b und schon früher. Lait-schrein, Säum-schrein, (ä. Sp.) der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. BM. II, II, 217. Hist. Fris. II, II, 148. Nibelungen 2094. 3129, (Lachm. 488,2. 722,1. 'cf. 749,2. 1313,2'). Das Schreinpfand, liegendes, bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616, p. 211. Heumann, opusc. 116. Der Schreiner, Tischler Kistler. Weigand, Wbch. II, 638. Schreinerey, (Bamberg), Möbel vom Schreiner gefertigt, als Tische, Bänke rc.

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt; Birlinger 401. 2) Bank; Zeitschr. II, 112,61. 3) Gerichtslocal. „Getraid darf in der Schrand nur an den Schrandtägen verkauft werden;" Augsb. Verruf v. 11. Oct. 1635, Cgm. 4905, f. 383 f. „Schrandtordnung v. 1642;" das. f. 654. „Ob die schrand bräch," (während der Sitzung); Cgm. 3898, f. 38. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen;" Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 144 steht Schrande. Der Schrand-Rickel, öffentliche Hure.

schrinden (Cond. schrindet, schrund, schránd, 517
Partic. geschrunden), aufspringen, Spalten, Risse erhalten; bersten; (mhd. schrinden: ich schrant, wir schrunden, geschrunden; ahd. scrindan, scrintan: scrant, pl. scruntun, giscruntan; Graff VI, 585. BM. II, II, 217 f. Birlinger 402. Vilmar, kurhess. Idiot. 370. Zeitschr. V, 292: schrinnen, schmerzen; VI, 480); auch wol bersten machen. Die Hände, Lefzen *d'schrint'n* kán' *d'schrunt'n*. „So die puchler (das Zahnfleisch) anvachend zu schrinden;" Cgm. 601, f. 108. „So der kupfersmid tůt enpfinden, daz im der kessel tůt schrinden (Barack; weil zerschrinden) ist blatrocht und hol;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449, '(Barack p. 343,10819; cf. p. 412,12931: schrenzen und schrinden).' „Schrindent sich die naslöcher hent und fueß;" ZZ. 2062, f. 1. „Hiulca siti, aufschrinden, Kaisersh. 142, f. 310. cf. Diefenbach p. 279a. „Das Erdreich entschrunt;" Av.Chr. 39. „So besleckt (das Rad) denn der schmid mit sinen bosen schinen, die sind zerschrunden und tuond ginen;" des Teufels Segi '(Barack p. 342,10800. cf. 10830. 10949. 11111: „zerlechen und zerschrinden").' „Und wo sie etwann die khugel zerschrundt oder aufthett;" Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß; (mhd. diu schrunde, ahd. scrunta, scrunta, scrunkussa. Graff VI, 586. BM. II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 642. Vilmar, kurhess. Idiot. 570). „Das Leder wird schrundächtig;" Dr. Minderer 1620, p. 121. Dieser hat auch das Verb schrunden: „Rueß vor hitz zerschrunden;" p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (ä. Sp.) für Schranne, w. m. s. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Bischöfen von Freising und ihren Leuten das Privilegium, daß man sie nicht mehr auf seine Schrangen, Lantschrangen, ziehen und auf denselben ansprechen sollte; (Hist. Fris. II, I, 125). In Hamburg ist die Form Schrange für Fleischbank, Fleischmarkt üblich. 'Richey 241. Brem. niedersächs. Wbch. IV, 691.' Vrgl. Grimm, RA. 811. 812.

Der Schrank, 'a) ä. Sp., Einfriedigung, Gitter, Zaun, wie der Schranken.' „Ein rûwe, ein hab, ein stiure, ein schrank, eine festiu werre, daz ist diu liebe gehiure für ungemût;" Labr. 92. b) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kasten rc. (mhd. schranc, ahd. scranc; Graff VI, 583. BM. II, II, 202. Weigand, Wbch. II, 634). Das rheinische Schank (s. oben, Sp. 431) wird bey derselben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort seyn. c) (O.L.) Stoß von verschränkt aufgeschichteten Holzscheiten. d) (Heppe) Schritt des Hirsches, „weilen er jederzeit geschrenkt gehet." 'e) Verschränkung, Windung; BM. II, II, 202,2.' „Alter nimt slangen und natern irn schrank, baumen und buchen iren swank;" Renner 23027. 'Daher figürlich:' f) (ahd. Sp.) scranch, Hintergehung, Betrug, (isl. skrôk, figmentum, skrôkva, fingere). Graff, a. a. O. BM. II, II, 202,3. Die Schrank, ein ä. Fechter-Ausdruck. „Leg dein Messer in die Schrank; in der Schrank ligen; die Schrank-huet" rc.; Cgm. 582, f. 14. 17. 20.

Der Schranken, (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunstange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieses Wort fast nur im Plural, und auch da meist blos in figürlichem Verstande vor. ə˜ *Schrenkə˜zau˜*; ObrM. Die Schranken um die Räume, wo unsre Vorältern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe rc. hielten, waren ursprünglich wol nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol II. B., 2. Heft urkundlich beschriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwischen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino statt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köstlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar lustsam zu sechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den schrancken entzwei .. indem ersach Graf Hans den Balchen bey dem zerbrochnen schrancken stend;" das. p. 212. „Außerhalb des Schrankens;" Nürnb. Fechtschul. 1606.

518 schränken, schrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, setzen, stellen rc.; (mhd. schrenken, ahd. screnchan, Praet. scranhta. Graff VI, 582. BM. II, II, 203. Weigand, Wbch. II, 634); mit Armen umfangen. Die Spieße schrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) schränken den Mülstain, Querfugen in denselben hauen. „Wenn der Oberstein nicht geschränkt oder geremischt ist," also daß er kalt malen kann; Wagner, C.- und C.-B. II, 99. c) Stangen so übereinander legen, daß sie einen Zaun bilden. Birlinger 401. „Geschrenkte Zäune;" Lori, Lech-R. 571. Einschrenken einen Platz. Holzschläge verschrenken, einzäunen; L.O. v. 1518. Figürlich: Einen Feind umschrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbschrenken;" Avent. Chr. 219. 400. Schrenke heißt einer der Hunde beym Labrer, Str. 358. 359.

Der Schranz, Riß, Spalt; (Graff VI, 587. BM. II, II, 204. Weigand, Wbch. II, 635). Figürlich: „Mîns herzen höhster schranz!" sagt sie liebend zu ihm; v. d. Hagen's Ges. Abent. Bnd. III, Nr. LXIV, 817. „Sie wânt', der mit dem kranze wær ires herzen schranze;" das. 1096. „Bis wilkomen, mîn lieber schranz;" das. 1550. „Ach, mir armen schranz!" seufzt ein Liebhaber Cgm. 439, f. 24. „Ach, der den selben schranzen (bösen Jägern?) die hût mit stäben berte! Sie trîbent alefanzen, gût wilt wær von den selben unernerte;" Labr. 316. Die Schranzen (beym Wolkenstainer) sieh oben, Sp. 127. schrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander schrenzen, die Rinde eines Baumes aufschrenzen. „In iegelichem stuckelin, was von dem spiegel geschrenzet wirt;" Altd. Wälder II, 246. schranzlet, adj. und adv. „Den Mülstain fein clain und schranzlet hauen;" Cgm. 3720, f. 76ᵃ. Vgl. d. vorige Wort: schränken, b.

Die Schrenzen, (Nürnb., Ansp.) a) flacher Korb zum Wegtragen des Mistes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. „Er (der vermeinte Junker) wird gewiß in der schrenz behangen meiner frawen mit eim fuß, das er s zu der Eh haben muß. Sie wird des listles mit jhm spilen (Th. II, Sp. 1525), thet jhm vergebens nicht zu ihr zilen," sagt die Meyd bey H. Sachs 1560: IV, III, 3ᵇ. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein-Messingdrahtziehern) ein Gesell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meister werden kann. Vrgl. Th. II, Sp. 1287: Korb. S. auch Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zusammengepreßtem Fließpapier. „Nimb schrenzpapyr, vnd leim daz aufainander;" Büchsenmaisterkunst, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

---

schrappen, (Weihers; Rhein) schaben, scharren. Weigand, Wbch. II, 635. Firmenich I, 88,9. 118,4. 174,21. 372,7. Vilmar, kurhess. Idiot. 368. Zeitschr. III, 552,7. IV, 286,149 (tadeln). V, 416,63. Cf. česk. škrabatj.' Geld zusammenschrappen. „schrapen, strigilare;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. Der Schreppler, der Arme; Voc. v. 1618.

schrapatzen, (ä. Sp.) schröpfen. „So schrapacz an iedwedern fuoze; Cgm. 724, f. 176. S. schrepfen und schrafatzen.

Der Schroppen (Schróppm, aber auch Schrouppm, Schrueppm), Erhabenheit, besonders von festerer Consistenz auf sonst weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenschroppen, Maulwurfshügel. schroppet, geschroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten: *schróppət* und róppət, (b. W.); „schroppet, fragosus;" Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper, (Rhein) Art Besen mit kurzen Schweinsborsten, den Stubenboden zu scheuern. Vilmar, kurhess. Idiot. 371: Schrupper, schruppen. Zeitschr. II, 319,12. V, 432,531: Schrubber, Schrubbert, stumpfer Besen, Fegbürste; fig. habsüchtiger, geiziger Mensch. Vgl. BM. II, II, 221: der schrowel, auch schrappen' und poln. skrzyp. schroppen, (Augsb.) grobe Arbeit verrichten.

---

schrepfen (schrèpfə˜; Weihers: schrepp), wie hchd. schröpfen; (mhd. schrephen, schrepfen; BM. II, II, 216; cf. schrafen). „Von lassen in dem pad, das man nennt schrephen;" Cgm. 349, f. 90ᵇ. „Ein grozzer kopf auf den pauch gesetzt, der sol gesetzt werden oder sein ân schräpfen der flieden," (ohne Hacken mit der Fliete); Scheftl. 296, f. 82. „Der aderlasser schol mit dem fliedem gewis sein das er dy aber nicht durchel slach er schol nur über sich auff schriphen dy adern;" Cgm. 170, f. 4ᵇ. „Dy adern sol man schürfflig nicht für sich slachen;" das. Vgl. schürfen, schürpfen. „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle; Voc. v. 1618. 519
Man brauchte ehmals für schröpfen auch den Ausdruck ventausen, verstümmelt: beiseln, (Th. I, Sp. 546); Dr. Minderer 1620, p. 146. „Die Wisen schröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt;" Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen schrepfen, sie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an sie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch soll die Kröß (Krebse?) schrepfen (?) und brüen;" Scheirer Dienst-Ord., Cgm. 698, f. 11. verschrepfen. „Uns zu verschrephen vor dem Papste mit einem gelehrten Manne und eigenlich die Sache zu erzählen;" (Kopp) Sammlung eidgenöss. Abschiede I, 95, ad 1419. Cf. schrafen, schrappen, schrapazen und schürpfen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrádl), Waldteufel, Kobold, Poltergeist; (mhd. schrat, schrate, ahd. scrato, — dies steht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269: scratun, pilosi, Isaias XIII, 21; gl. i. 571: scraton, larvas, Prudent. c. Symm. II, 839. — agſ. scritta, engl. scrat, isl. skratti, böhm. škrět, pl. škřetti, poln. skrzot. Graff VI, 577. Grimm, Mythol.[2] p. 447 ff. BM. II, II, 205. Weigand, Wbch. II, 638. Zeitschr. VI, 204. 343: Ko-

bold; unbesonnener Mensch; Holzwurm; Wirbelwind ꝛc. Castelli, Wbch. II, 259: Schradl. Tobler, Sprachsch. 259. Bregrenzer Wald: das Schrättle, Poltergeist. Kärnt. ſchkrát, ſchkrátelj, Bergmännchen, bey Jarnik p. 214, der's für zweifelhaft ſlawiſch hält. „Krainiſch ſchkráteli, genit. ſchkráteljna, doch auch ſkrátlja sclavice magis. Das ·na iſt Zeichen einer deutſchen Entlehnung." Kopitar, April 1841). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle;" Titurel. „Etliche yechen, das ſchrättlen ſy ain klaines kind und ſy alz ring alz der wind vnd ſy ain verzwifflotter gaiſt;" Hans Vintler, Blume der tugent, Grimm's Mythol. LIII. „Satyrus est deus aliquis silvestris, ein ſchretel;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 175. Waldſchrat, der Satyr; altd. W. III, 226. gl. o. 286. „Daz ſchretel und der wazzerbär," Haupt's Zeitſchr. VI, 174—184; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXV. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae;" Avent. Gramm. „Nachtſchretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna;" Voc. v. 1618. Das Schrötelin, Nachtmenlin, ephialtes, incubus;" Nomencl. v. 1629, p. 203. Diefenbach p. 293[b]. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel ſeyn geplagt worden;" P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates;" Voc. v. 1482. „Penates, wichtel vel ſchratel;" Clm. 5877, f. 132. Diefenbach p. 422[a]. „Penates dii habitationem ducentes in domibus vulgariter ſchrätel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 114. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrätlein, oder der trut rote ſchuhel;" Cgm. 632, f. 5. „Die am erſten jarmonden des abentz ein tiſch mit guter ſpeiß ſetzen, die nacht den ſchretelen;" Cgm. 234, f. 152[b]. „Idolatria quorundam qui de nocte apperiunt venientibus dominabus Habundiae et sociae '(Satiao? Grimm, Mythol.[2] p. 263 ff.)' cum suis ut omnia aperta inveniant ad cibum et potum seu epulationem pertinentia ꝛc.;" And. 41, f. 194[b], (am Rand ſteht: de ſchrätlin). „El mazaruol, der ſchratel;" Voc. venez. todesc. v. 1424, Cod. it. M. 261, f. 52. Paduaniſch: mazzarolo, der Alp (Alb, ſ. Th. I, Sp. 64), das Alpdrücken. In den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele, ein Schmetterling (Zeitſchr. IV, 53), vielleicht mythiſch aufgefaßt. Iſt doch der Schmetterling ein Sinnbild der ψυχή. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 789. 831. 951. 1036. 1107. Cf. ſloweniſch: veſha, fem., eigentlich Irrlicht, auch der Schmetterling, die Hexe; (Murko). Hexen nehmen gerne die Geſtalt des Schmetterlings an, wie der Serbe glaubt. Serbiſcher Aberglaube von Vuk Stefanoviz in Kaltenbäck's öſterreich. Zeitſchr. 1837, Nr. 18. Grimm, Mythol.[2] p. 869. 1028. 1031. Im Italieniſchen bezeichnet farfalla, farfalletta den Schmetterling (Diez, Wbch. 139), aber farfarello, was im Spaniſchen duende, trasgo, catalon. follero, den Poltergeiſt, Kobold. Cod. gall. 392, f. 34: über Antonio de Fuente la peña. Cf. Diez, Wbch. 485. 541. 149. Grimm, Mythol.[2] p. 475. „Quando entra nella sua mente apprensione s'oggetto tetrico de fantasmi che all' hora diventando per eſſa un moschino aereo un farfallone d'abiſſo, trema più che una fronde;" Alberto Garzadoro, vita della venerabile serva di Dio Giovanna Maria Bonhomi Vicentina (Padova, 1625), p. 212. Vgl. oben, Sp. 256: Schneiderſêl. Vrgl. Schräheleın und Schratz.

Schrättel (Schrádl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium; (Zir.) *Schradl*, *Schrödl*; Caſtelli, Wbch. 250: das *Schradllaub*.

Schratelſe (?). „Und wan du wilt in dem jar ſo ge gen der ſchrat elſen mit der ſelchen" (ſolczen?); Recept „ain gut mayſche folcz zu machen," Cgm. 811, f. 36.

'Schrat, ä. Sp., Tropfen; BM. II, II, 202.' „Daz wazzer er in ſeiner vælen trûc, daz nie behæin ſchrat da durch quam;" Kindh. Jeſu, Hahn p. 98,2.

Die Schrait, Schraut, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, Praet. ſchreitet, ſchritt, ä. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd.; (mhd. ſchrîten, ahd. ſcrîtan, gradi, labi; Graff VI, 577. BM II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 638. Cf. *so*-rîtan — *g*-rîtan, ..gredi — rîtan). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485, p. 114[b] gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſkrîda und ſkreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchueh. Die ahd. Sp. hatte nach Gramm. §. 956, VI auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545: Partic. dat. pl. giſcreitten, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'; Kartſch II, 24. 40. 55. 101 immer Schriat: „Si stellt si' hintr seinr etlá *Schriad*, damit ſ'n in Betn nit schenirt" — schenia't), wie hchd.; (mhd. ſchrit, ahd. ſcrit, pl. ſcriti; Graff VI, 578. BM. II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 638 f.). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, aus-meſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchuoch, petasum, Voc. v. 1429; ahd. Sp. ſcriteſcuoh; Graff VI, 419. Diefenbach 431.

ſchröten, ſchrœten (ſchroudn, ſchrêdn, Praet. 520
ſchrötet, ſchriet, Partic. geſchröten und geſchrötet, gſchroutt), a) wie hchd. (mhd. ſchrôten: ſchriet, geſchrôten, ahd. ſcrôtan; Graff VI, 578. BM II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 640. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 370. Zeitſchr. VI, 205; cf. 481: niederd. schrôd, schrâd, ſchräg), ſchneiden, hauen, (doch nur mehr in gewiſſen techniſchen Beziehungen); grob malen; z. B. Rueben oder Kraut ſchröten, Rüben mit einer eignen Art Meſſer (Schrötmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkaſten (Schrötboden) zu ſogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayriſchen Pulver) klein hacken. „Waz dy vodern zenn nicht hingeſchroten mugen, daz verzern dy huntszenn;" Semansh. 33, f. 282. „Brav ſchröten, große Stücke Brod ſchneiden;" Wackius. „Münz ſchröten, vom Rundſtab oder Zain gehörig verſetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke ſchneiden;" Lori, Mz.R. I, 11. 108. 114. 191. 275. abſchröten ein Stück Eiſen, Holz ꝛc. „Sarcire, ſchrötten;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 141. „Daz er im hiez cleider uf die vüeze ſchroten nach der ſelben magt, (Kleider, wie dieſelbe trug); d. Schüler von Paris, v. d. Hagen, Geſ. Abent. I, 497. einſchröten einen gefällten Baumſtamm, Einſchnitte in denſelben hauen. „Das Stainwerch (in der Mühle) ſchröten oder graben;" Cgm. 3253, f. 14. 17. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke ſchröten, das Behauen ins Feinere ſchrœteln (ſchrêdln) genannt. Jenes geſchieht mit dem Schroud-, dieſes mit dem Schrêdl-hame'. „Bis die Juden das loch in den fels geſchrieten, darein ſi daz crewtz ſtackten;" Cgm. 845, f. 19. „Do verſchriet er im die ringe (am Panzer), das ſie dahin ſtoben;" Ingolſt. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er furder ſchriet," (ſchnitt es ab); Barlaam und Joſaphat. 'beſchroten, behauen, beſchneiden; BM. II, II, 219. Birlinger 402.' „Darnach ſol man ſi (die einzukleidende Novizin) furen da man ſi beſchrotet," (ihr die Haare abſchneidet?); Cgm. 168, f. 45. „Wen ſie (die Nonnen) an das redfenſter muſtend gan ſo tatenſ bi nichte lan ſy beſchriettend ſich alle daz der welt icht tattend gevallen;" des Teufels Segi, Ms. 1449. Unverſchrotten an euren eren;" Cgm. 270, f. 146. Cgm. 713, f. 97. „Ich wæn daz fröuden-ferch ſi im verſchrôten;" Labr.363. „Nû ſind verſchrôten mir gedenkes gefider; daſ. 378. „Geſchraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiſeord. v. 1755 des Spitals zu Vilsbiburg, werden wol geſchrötene, d. h. geſchnittene, ſeyn. 'Die Schrötaxt, Birlinger 402 f.' Die Schrötfurch (Schroudfuer), b. W., Furche zur Ableitung des Waſſers, quer durch einen Acker gezogen (geſchröten). In den Voc. v. 1419, 1432 kommt ſchröten, wie noch in den VII Comuni ſchroaten, im Sinn

von Gewandschneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vgl. agſ. ſcrȳdan, ſcrud, engl. ſhroud, oben, Sp. 569, unter ſchneiden. b) eine Art, Fische zu fangen. „Item es ſoll auch das Schrotten (Schröten, Schrätten) gearbeitet werden von Oſtern bis auf Sonnenwenden und darnach nimmer;" L.O. v. 1553, f. 148. Kr. Lhdl. XIII, 140, ad 1500; cf. VIII, 399. Nach dem L.R. v. 1616, fol. 642 iſt es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten: Schrot, Schrotneß. „Gewezzert hewſen und grien ſchrötviſch;" Wiener Fiſchmarktordn. (sec. XIV.), Cgm. 1113, f. 83. c) (Paſſau) ſchröten (schroudn) beym Tanz, Ländlə' genannt, mit den Füßen ſtampfen, den ſogenannten Driſchlag machen. Der Schröt-Tanz.

Der Schröt (Schroud), plur. Schrœt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geſchnittenes Stück; (Graff VI, 579. BM. II, II, 221. Weigand, Wbch. II, 639 f. Zeitſchr. VI, 205. 481: Schrodel, Schnitzel, Streifen). Schrout, grob gemalner Haber ꝛc. (ObrM.). „Eiſene Schröt, die ſo groß ſeind als die Würfel;" Feuerbuch v. 1591. Die Schröt zum Schießen werden jetzt gegoſſen, weiſen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eiſen zu dieſem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiſerner Kugeln wurde Bley über eiſene Schröt gegoſſen, um ihnen Kugelform zu geben;" Fronſperger v. 1555, f. 17. 21. Schröt kommt zwar für Abſchnitte jeder Art (z. B. Fleiſch, Brod, Tuch, Papier — ſchrode, cedula, gl. a. 832 —), aber inſonderheit für Abſchnitte von Holzſtämmen vor. Sagſchröt, (O.Pf.) Sägeklotz. Die groben Bauern-
521 ſchrötlein (Simpliciſſimus v. 1684, p. 44) ſind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Köſt und Schrott in die Bäume ſchlagen, um ihre Gutkliebigkeit zu erfahren; (Zir.). Der Schröt, Collectivum für mehrere Schrœte, d. h. rohe Baumſtücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkſtollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden, oder die als hervorſtehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländiſcher Bauernhäuſer läuft; dieſe Altane ſelbſt. Zeitſchr. VI, 38,18. Pegius, de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb ſchröten, ſchrœten: 1) Wände ꝛc. von Holzſtämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geſchrötten Bau ſoll man Zimmerholz geben, ſondern die Unterthanen anhalten, daß ſie die Stöck und Füße mauren;" Lori, B.R. 569. O.Pf. Kohlordn. v. 1694. Ebendaſelbſt p. 574 heißt es: „die Kohler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, guts und böſes, unausgeſchrött (ohne die Blöcke auszuſuchen? vgl. oben, Sp. 474: ſchürzen) aufarbeiten und abkohlen." 2) auf zwei, unten und oben durch eine Sproſſe verbundenen, ſtarken Leiterbäumen (Schrotleitern) wälzend oder ſchiebend fortbewegen; Weigand, Wbch. II, 640. Wein-, Bierfäſſer ſchroten, rotare. Der Schröter, der Fäſſer auf- und abladet; BM. II, II, 220,2. Die Schröttgaſſe, Schrottgaſſe in Paſſau hat den Namen von den Schrötern, einer Art von Faßziehern, welche ehmals in derſelben wohnten, wo die Schifflende am nächſten iſt. In der Jachenau wird Schröt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumſtammes gebraucht, an welchem er vom Erdſtock abgehauen iſt, (Spranz).

Der Schrot, das Schrotneß. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottneß, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen, verbotenen Fiſchzeug; die Panger behaupten: „daß ſolcher Schrott nicht verboten, auch ſo weit ſey, daß ein Fiſch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe;" Cbm. Kl. 339, p. 135. Sieh oben: ſchröten, b.

Das Geſchröt. „Der pauch wirt groz als er geſwollen ſey vnd das geſchröt geſwillet auch, davon dem menſchen der harnſtain kumbt;" Progel's Ms., fol. 67ᵇ.

Der Abſchröt, das Abſchrötlein, Abſchnitt, Abfall, Überbleibſel von Speiſen ꝛc.; (BM. II, II, 221. Grimm, Wbch. I, 210. gl. a. 338. 483. 610: aſcraot, plur. aſcraota, aſcrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „Du ſtilſt die abſchroten die grünen und die roten", ſagt die Jungfrau zu dem um ſie werbenden Schneider, bey Roſenplut; Cgm. 714, f. 329. „Der lerne ... gelichſenheit und ſimonie und ainen abſchroten (ein Stück) ribaldie;" Renner 2065. „Fünde ich vaile ſolhe wat, in der der ſele würde rat, der müſte ein ellen gar teur ſein, ir müſte ein aſchrat min ſein;" daſ. 20788, cf. 9955: „renftlein, ſpitzlein und abſchrötlin". „A-ſchrot, Krätze beym Münzſchlagen;" v. Lang, b. Jahrb. 373. Der Bainſchröt, a) (ä. Sp.) Verletzung eines Knochens. BM. II, II, 221. Grimm, Wbch. I, 1388. L.R. v. 1616, p. 403. „Gewonleich iſt, daz man für die painſchröt zwainzig ſchilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager; Rupr. v. Freiſ. Rechtb. „Die bainſchröt;" Cod. Bav. 1711, f. 131ᵇ. ſ. Th. I, Sp. 244. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet ſelbſt nicht, daß ein Schifer oder Bainſchrot in der Wunde bleibt;" Dr. Minderer 1620, p. 209. bainſchrœtig (bâ˜schrädi'), adj.; ſ. Th. I, Sp. 244. „So die Hirnſchal (vom Hiebe) brüchig oder bainſchrötig iſt;" Bayreuth. Bußord. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nächſchrœtlein, (Nürnb.) Überbleibſel von Speiſen. Der Umſchröt. „Es ſoll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umſchrott einigs Holz aus unſern Wäldern nicht gegeben werden;" O.Pf. Kohlord. Im Poſenſchen iſt (nach Bernd p. 329) der Umſchrot eines Grabhügels eine Einfaſſung deſſelben mit Brettern, die im Viereck zuſammengefügt ſind. Caſtelli, Wbch 156: gschrad, eingeſchnitten, (geſchrötet); *gschradi* Sem'l, eine Semmel, welche mitten einen Einſchnitt hat. vierſchrœtig, (im Scherz) wie hchd.; im Voc. v. 1618: quadratus. BM. II, II, 221. Weigand, Wbch. II, 641. „Ein man vierſchroetic mit einer witen brüſte," Ritter Gotfrid v. Gane; Maßmann, Denkm. 139. „Ein ros vierſchrötic vnd vorne zu der bruſte wit;" Altd. Wälder III, 81. „Einen vierſchrötigen Trunk trinken;" daſ. 23.

Der Schroter, (ä. Sp.) Schneider, tailleur; BM. II, II, 220,1. Cgm. 685. Rechn. v. 1392, in Freyb. Samml. II, 133. 135. 145. In Konrad's von Ammenhauſen Schachzabel, Cgm. 1111, f. 108, ſteht ſchrötter und auch ſchnider. (Niederſächſ. Schrader, Schröder, Schröer, ſchwed. ſkräddare, auch VII Com. noch 522
Schroatar. Brem.-niederſ. Wbch. IV, 688.) Der Zueſchröter, (öſterr., Wien), Fleiſchhacker, Viehlieferant. Caſtelli, Wbch. 274: der *Zuaschråda'*, der Hoffleiſchhauer; die *Zuaschråd*, ſeine Fleiſchbank. „Die Zähn, dieſe helfenbeinene Zuſchrotter;" P. Abraham. In Wien heißt die Fleiſchbank für den Hof die Zuəſchråd. Der Schröter (Schrêdə'), (b. W.) der Schröt, der Hirſchkäfer, lucanus cervus; Diefenbach 337ᵇ. Weigand, Wbch. II, 640. Nemnich II, 457: Schröter, Baum-, Feuer-, Hirſch-, Holz-, Kneip-, Wein-Schröter, Schrötel. Zeitſchr. IV, 471,31. „ſchrotell, ceraster;" Cgm. 659, f. 265.

Der Schräß, des Schräßen (Schrâz), 1) ſcherzhafte Benennung: a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menſchen; engl. ſcrat, hermaphroditus, Zwitter. b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i˜ 'n Kålen'ə',
wie ſol I wöl den *Schrázn* nenə˜."

In der Fabel (altd. Wälder III, 170) ſagt der Wolf zum Lamm: „Du vil unreiner Schraz." cf. BM. II, II, 205: ſchrat, und vgl. d. folg. Wort. Grimm, Sendſchr. über Reinh. F. p. 53 f. Cf. čeſk. žráč, helluo, von žeru, voro, žrati, wie žiwy = vivus; cf. Fratz. 2) Perca fluviatilis, Bürſtling, (Fiſch). Cf. Schrezveder, Renner 4113: „Si tunt als die ſchrezveder tut, die

vorn hat ein freuntlich antlütz, jr zagel ist aber der gift ein sprütz." Die Schrätzenlöcher bey Arnschwang, (OPf.), s. Panzer, Beitr. I, 111. BM. III, 287: scherzevedere, Meerigel, ahd. scerbisedara, testudo; Graff III, 448.

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Th. I, Sp. 270: Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten vnd varen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 141ᵃ. „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium;" Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, lares mali, quaedam monstra;" gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268: scraaz, pilosus. Vgl. cesk. škřet, škřítek, penas, idolum; altböhm. scret, daemon, screti, scretti, penates intimi et secretales, Hanka's Zbírka 6ᵇ. 16ᵇ; poln. skrzot, skrzitek; slowen. škrát, škrátiz, škrátelj, Bergmännchen. Grimm, Myth.[2] p. 448. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schrättel (s. oben) ganz crud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel stimmen das schretzen des Cgm. 299, f. 21ᵃ: „Den brunnen machat unser her mit den füzzen do er schreczet mit kinden." Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448 (Str. 112,3), liest man: „Ob ez schrawaz wæren oder wilde merwunder." Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schrättel und Schrähelein unter einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. oben, Sp. 591: schräen, schrâ'n, hageln; auch schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schritzen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Nach Grimm IV, 709 f. das skrîtan des Hildebrands-liedes 63: „asckim skrîtan, scarpên scûrim;" doch später wieder, wie IV, 640. 641, unser schreiten. Maßmann, gel. Anz. 1850, Sp. 477. Cf. Ulphilas: disskreitan, scindere, Marc. 14,63; disskritnan, scindi, Matth. 27,51. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaad-*schriz*, Hemdschlitz.

Ein und vierzigste oder Schwa- rc. Abtheilung.

---

523 Der, die Geschwei, des, der Geschweien, Person, mit der man verschwiegert ist — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattin — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin; (mhd. der, diu geswige, geswîe, ahd. gaswîo; Graff VI, 863. BM. II, II, 767. Vilmar, kurhess. Idiot. 376. Cf. slaw. swoi, svoj, suus, et vide Vuk s. v. svaka, v. socrus; Kopitar). „Socer, swecher; socrus, swiger; consobrinus, gswei; sororius, swager; Monac. Francisc. 184, f. 102. Der Geswie, (Schwiegervater); MB. XXIII, 88, ad 1333. „Meinem Geswein," (Schwestermann); MB. XXI, 17, ad 1363. „Sichem der gesuio, (Sichem) den gesuien, (Schwestermann); Genes. 34, Diut. III, 87. „Liebu junffraw Els und geschwie;" Cgm. 4666, f. I. Die „geswein," (der Gattin Brüder); MB. III, 356, ad 1296. Der „geswige", (Frauenmutterbruder); Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geschweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schwestern einander;" Av. Chr. 164. „Fraget nifteln vnd neven, geswien, swiger, sweher, swager;" Reinmar der Videler. Die Gevattergeschwey, Gevatterschwägerin; (Nptsch.). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geschweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi-bogen, bey Adelung Schwib-bogen; (ob der erste Bestandtheil wirklich so zu ergänzen, bleibt zweifelhaft). Graff III, 40. VI, 853: suibogo; BM. II, II, 179: swiboge. Weigand, Wbch. I, 663. Diefenbach 244ᵃ). Das Voc. v. 1618 schreibt: schwi-bogen, eines von 1445: swin-bogen, andere, und z. B. auch Cgm. 690, f. 60: swig-bogen, Schwichbogen, Schwielbogen. „Fornix, snnbpogñ," (swibbogen?); Clm. 5387, f. IIᵇ. „Testudo gwelb sit, sed fornix swibog tibi signat;" San-Zenon. 120, f. 100. Doch schon in den ältesten Glossen ist suipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltsam angewendet erscheint das Wort in: „Nu lag ein Zippfel (der Wiese) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen wasen gwaschen;" MB. VI, 456. Im Isl. ist sveig curvatura, sveigr arcus, sveigia curvare, flectere, svigna incurvescere, wonach ein allenfallsiges Swigbogen als Tautologie (nach Gramm. S. 169. 170) zu erklären käme. Vgl. auch Zeitschr. IV, 360,29: *swâjen*.

Der Schwâb (b. Schwàb, schwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe; (mhd. noch meist Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, ahd. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyauuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (rîhhi), Otfr. ad Salom. 5. S. Helbling XIV, 53 steht „die Swâbe" im Reim auf „ich lobe;" das. I, 477: die Swâb (Haupt), Ms. „Schwaben." Graff VI, 854. 906. BM. II, II, 763. Weigand, Wbch. II, 651. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 258ff.). In Schwâb-Dießen, Schwâb-Dilingen, Schwâb-Menchingen, Schwâb-Mülhausen, Schwâb-Soyen (s. Th. I, 221. Sp. 219. 221) mag noch der ältere Genit. plur. Swâbe stecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der alliterierenden deutschen Ehevertrags-Formel des Clm. 2, f. 38ᵇ. „Gen Swawenpaurun", (Kaufbeuren; Clm. 4350, f. 35, v. 1338). Ao. 1256 Maria duciffa Bawarię apud Swebĺhemswerde (Donauwörth; s. unten: schwäbisch) decollata est;" 2° maj. XIII, Clm. 17138, f. 84. s. Th. IV: Werd. „Uf etliche Stund umb die Stadt (Augsburg) sunderlich Schwabhalb;" Cgm. 4906, f. 66. Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geographischen Länge zwischen den Franken und Bayern, nach der Breite zwischen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber schon Suavi. Procop (Gothica, Edit. v. 1607, p. 190) unterscheidet Σούαβοι, die den Franken 524
unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er Σουαβῖται. „Propinqua ipsius Turingiae ascribitur patria Suavorum quae et Alamanorum patria, confinalis existit Italiae ...;" Geograph. Ravennas IV, c. 26. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si slugen iri gicelte ane dem

berge Suedo (Suevus nach Isidor, Orig. X, 2), dannin wurdin si geheizin Suabo." St. Gallen liegt für Otfrid im Swâbô rîchi. „Wir (Kaiser Sigmund, 1413) gebieten allen unsern und des Richs stetten, sunder den stetten in Obern Swaben und mit namen den stetten Czürch, Bern in Uchtland, Solottern, Lutzern und allen andern Waldstetten und eidgenossen in Swytz und auch unserm landvogt in Swaben ...;" Urk. in Chur, Gesch. Fr. III, 263. König Alfred nennt sowol die Suevi der Alten (Orosius, fol. 225, ad ann. ab urbe c. 1010), als das zu seiner Zeit im Süden der Eastfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suǽfas, (Orosius p. 19. „Witta weóld Swæfum," Traveller's Song 43, hinter Kemble's Beowulf p. 228). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edlen Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelung's Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4. Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zusammenleben (Grimm II, 25), oder wol von einer bestimmten historischen Person, als Stammvater, so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, sowie etwa auch, warum wol im Clm. 560, f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. („Suevi sunt seminati hab auch ich in den Codd. sec. VIII., X. gefunden. Seminati von semino, nicht etwa von seminascor, gibt 60, 100, 200 für eins, nati nur 1, selten 2. Copia eorum facit ut seminati videantur sicut Cadmi droconitae." Kopitar, April 1841). Cf. Cod. Vindobon. 690. Denis I, III, 2642: „de Sem nati fuerunt XXVII viri, de Japhet vero XXIII viri, de Cham XXII, insimul fuerunt LXXII." Vgl. Zeuß p. 55. Grimm, Mythol.[2] p. 336 f.: Suâp (Stammvater); Gesch. d. d. Spr. p. 321 ff. 489. 777. 824: Sueven = Slaven, Swoboda = Sloboda, Freyheit (vgl. Franci, Frisii, die Freyen), wie swâpan, swefan = slêpan (s. Anm. zu schweben); sanskr. svâdus, ἡδύς = (suadvis) suavis, cesk. sladky. Hanka, altböhm. Gloss. 8^a: Zuoba = Suoba, Göttin ...... `(das Weitere vom Buchbinder weggeschnitten)´. svoboda = sloboda, libertas. Slavia = Suavia; Kopitar, Glag. Cloz. LXXVII. In Syrmien sagte im Febr. 1849 der Craate: „Bog nek nas sačuva od Švabsko politike i madjarske slovode;" südslaw. (Agramer) Zeitung 1849, S. 99. Die Mannschaft des Freycorps der Serben trug Metallblättchen mit der Inschrift: „Za Slabodu y za Slavjanstvo", (für die Freyheit und das Slaventhum); Allgem. Ztg. 6. Januar 1849, p. 81. Die Deutschen hätten, wie von ihren keltischen Nachbarn im Westen den Namen Germani, so von denen im Osten den Suevi (die Freyen) angenommen, den diese unter der abgewichenen Form (sl statt su) sich selber beylegten. Schon M. P. Demidoff: Des Slaves et des Russes (Paris, 1845) hatte des Tacitus Suevi gleich Slavi genommen. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meisterlin's Augsb. Chronik, Cgm. 213, f. 41^b (nicht in Cgm. 570, f. 15^b, auch nicht im Druck v. 1522, fol. III.), wo es heißt: „Doch ist ain sprichwort, die Swaben seyen von hohem Stam, sie schaiß ain rayger ab ainem paum nider auf die erden, bey dem Reyn; davon die Schwaben komen sein. Und von der Swaben stanck findt komen die Frank, und aus der Francken ayr findt komen die unsaubern Payr." „In der Luft sah man einen Raben, der Rab verlor einen Schwaben; der Schwab der legt ein Ayr, daraus wurd ein Bayr; der Bayr schiß in die Hosen, daher kommen die Franzosen; der Franzos ließ einen Schleicher, daher kommen die Österreicher;" Xiana 13,i `(s. Schmeller, d. deutschen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibl. zu München p. 576, Nr. 27).´ Cf. im Cod. Vindobon. 390, bey Endlicher p. 277: „De origine Germanorum. Genti teutonicae mirabilis extat origo Ova tulit cygnus qua fuit alta palus Alnus et alta fuit; asinus piger ova recepit Lepus contra fovet, hoc genus inde fuit. Agnus candentes et asellus monstrat inertes, Molles alta palus, sed proceros exprimit alnus." Daselbst Ähnliches „de origine Francorum." Conrad von Ammenhusen (Cgm. 1111, f. 76) sagt von seinen Landsleuten: „In Swoben von Mordelingen der geslahte wachsset sere ich wil ir nennen mere die ouch in Swaben beginnent komen also ich die mer han vernomen: von Trugenecke und von Valschenberg .in Spotnow sy sint nicht gewert (getwerg) jr stifte, sy sint große risen von verren Rotenburg horet wol ze disen von Lugenitz der ist ein michel diet her brich den eit sich nie geschiet von den die ich han vor genant." (cf. die Petersburger Hs. im D. Merkur, 1804, 3. Bnd., S. 55). Alte Sprüche über die Schwaben s. in Haupt's Zeitschr. VI, 258 und bey Eiselein, Sprichw. p. 558—560; Neckverse (v. 1646) im Cgm. 3636, p. 376. `Schwâbe als Spitzname s. Zeitschr. III, 482.´ Über ihre Wanderlust:

„Quando Suevus nascitur vel cum in cribro ponitur
Dicit ei mater simul atque pater
Foramina quot cribro hoc ordine sunt miro
Tot terras circuire debes, sic vitam finire;"

Wiener Cod. Salisb. 396, Stälin, würtemb. Gesch. II, 781. „So sind die suppen der Schwaben schatz darzu die klapperey und schwatz;" H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). „Mit gůtem gedinge (Hoffen) und hertem leben nimmet der Swab sein ende;" Valkn. f. 66, St. 73. „Won oft ein Swâb der nimpt sein end mit guotem trost, der smerczen went;" d. Ring 30^b,9. „Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer;" P. Gansler 227. Adalswab, Mone's Anzgr. 1835, Sp. 389. Altswab; ebendas., Schannat 287. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a^o. 1301 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß uffschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca:" Hofmann's Thüring. Chron., Cgm. 1012, f. 127. Cf. S. Helbling III, 145: „Slüff einr in einen rossebouch, den liezest sîn gewâfent ouch." „Sunt Suevi in Venerem supra modum proni, femineus sexus virili ad malum facile consentiens, immaturè uterque praevaricatur, sero resipiscit. Ego huic vitio maxime suffragari existimo quod quemadmodum in aliis Germaniae provinciis ecclesiastica censura publici illi fornicarii, adulteri, raptores minus insectentur. Proverbium ortum unam Sueviam latae Germaniae satis meretricum transfundere: quemadmodum Franconiam copiam dare raptorum et mendicantium, Boemiam haereticorum, Baioariam furum, Helvetiam carnificum et lenonum, Saxoniam potatorum, Frisiam atque Westvaliam perjurorum, Rhenum gulonum;" Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus (1520) f. LXI^b. Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhaide damit besetzen konnt;" Simplicifs. v. 1669, p. 478. Schwaben-Ruben, s. Sp. 11. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben;" Anspach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte Bischof mußte es 525
mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt seinem Bischof daraus Bescheid thun möchte. Der Schwâben-Weber, (Nürnb.) Barchentweber, deren seit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwæbin. „Da ein frî Swebenne ewet ain swab" ꝛc. Clm. 2 (2^0 XII. sec.), fol. 38^b. Der gute Aventin verheiratet sich in seinem 64. Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieser bösen zänkischen

Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Gisela gezeuget;" Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken, Heidelb. H.SS. p. 454) seine achtzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünschen mag? Scherzweise heißt wol auch eine Sie der Schwab.

schwabeln, schwábeln, s. schwaibeln.

schwæbeln, schwæbezen, im schwäbischen Dialekt sprechen, oder sich zu demselben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelsischen werden die schwäbelnden Tyroler des Ober-Innthals von diesem Umstande Schwâben genannt. So unterscheidet das Volk fast immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künstlichen, Politischen. Schwäbisch reden, bey dem Elsaßer Bruder Johannes Pauli 41: vornehm. „Er ist ein Zunftmeister worden, er redet nit mer sein Sprach, er nimmt sich an Schwäbisch zu reden und ist nie recht für ein Thor kommen." Vgl. schwaibeln, b.

schwäbisch, adj. „Die Swaben zugen aus vil swäbischer götzenswür," schimpften auf die Steyrer (a°. 1286); Gregor Hagen's österreich. Chronik, Cgm. 1134, p. 154. Pez, scriptor. rer. Austr. I, col. 1099: Und zogen auz vil swebischer swür;" ebenso Cgm. 375, f. 134ᵇ: „und zugen aus vil swabischer swuer." Schwäbischer Hailand, scherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig sein von den Spottsagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer sich gegenseitig neckten, daß z. B. sogar ihre Kreuze und Cricifixe die Farbe der Partey hätten haben müssen, ja daß schwäbische Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen gestoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. diesen günstig zu seyn. S. Rochholz, eidgenössische Liederchronik 260. 267. Vgl. auch H. Sachs 1560: V, 336 (1612: V, II, 258): „Der groß Gott zu Schafhausen und der Teufel zu Costentz daußen sind mein leiblich brüder all bed .... Mein vater hat gemacht diß marienbild auch zu Constentz den teuffel wild und den großen Gott zu Schaffhausen ... darzu hat er mich auch gemacht, darauß künt jr wol haben acht ... daß wir auch vier geschwistret sein," sagt der Sohn des Bildhauers (der sie gemacht) frevelhaft zu M. Einsideln. „Swabisch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII, 139, ad 1402. cf. oben.

2) Der Schwab (Schwàb, Schwà'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwà'kêfə', Schwàbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, die Bäckerschabe, blatta lacifuga oder orientalis; s. oben, Sp. 352: die Schaben.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwàbm), a) Einschiebsel, Stück schlechtern Leders, das der Schuhmacher zwischen die Brand- und die Doppelsohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwischen einen allzu lockern Reif schlägt; (Jir.) halbausgebrannte Kohlen: Schwaben. b) (Höfer) ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. „Kain'n *Schwab'n* han i' nöt zum väkäfä, brauchs' allisant selbn hintä' 's Gsott;" Lindermayr 163. cfr. schwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth schwer seyn mußte. Back-Ordnung der Fürstenschule zu Heilbronn v. 1581, Cgm. 998, f. 136. *Schwôwəbrêdlə*, (Straßb.) Zeitschr. IV, 474. d) Die Ackerfrösche heißen heute noch beym Volk im Breisgau Schwaben, etwa wegen der gelbledernen Beinkleider der schwäbischen Bauern. cf. Grieshaber, d. Sprechdenkmale, S. 9. „Suevus et rana sunt una persona" hat eine neuere Hand unter das Bild der Frösche in der Fabel geschrieben im Em. D. 58, f. 145. cf. Th. II, Sp. 1516: die Lôs.

schwaiben (schwaəbm), (sich zu einem, noch im isl. svîfa vorhandenen Ablautverb schweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956, VI verhaltend; vgl. schweben): a) schwenken, schwemmen, spülen; mhd. sweiben, ahd. sweibôn; Graff VI, 855. BM. II, II, 777. Weigand, Wbch. II, 657. Höfer III, 123. Cf. ags. svâpan, engl. to sweep, schwed. sopa, fegen, verrere. Regengüsse schwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergstrom schwaibt Felsen und Steine ins Thal herab. Die Wäsche schwaiben, (in Wasser ausschwenken). Gläser schwaiben, schwenken, rincer. Den Stubenboden ausschwaiben, denselben fegen, 526
während man Wasser darauf gießt. „Wein, damit swayb den mund;" Ind. 355 (v. 1463), f. 228. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb; Cgm. 821, f. 35. „Auzswayben dy vas, emungere;" Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben;" Av. Gramm. Vgl. ahd. asueif, purgamentum; Graff VI, 901. s. unten schwaissen. No˜ ə˜ wengərl klaibeln und *schwaben,*" (kläubeln und schwaəbm), essen und trinken; Seidl, Flins. 1. Ausg. III., 89. 112. 122; 3. Ausg. p. 331: *schwáb'n* (schwaib'n), schwänken, schwemmen; viel trinken. Vgl. schwaibeln. Abgeschwaibte (à'gschwaəbté) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle; *Agschwaəbət, Zsamgschwaəbət.* Dé Suppm màg I nét, is ə˜ glatts *Gschwaəbə'*; (ObrM.). Der Schwaəssand (Schwaəb-, Schwaə'-Sand?), sehr feiner Sand; s. unter Schwaiß. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen;" Jebauzki, Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her, bis er nieder fiel; Cgm. 138, f. 112. „Der kuning lie den vanen waiben, al hine unde here swaiben;" de bello Caroli M. 2908. Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere, ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stîget unde sweibet hô;" Walther v. d. V. 85,3. „Gotes gheist sueiboda oba uuazsserum," (ferebatur super aquas); Isidor IV, 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

schwaibeln, a) (b. W.) drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln; (isl. sveifla, agitare, sveifla î krîng, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraidelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren;" Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen, (wol nach derselben Figur wie Schwank). „Sé *schwaib'ln*, falsch sán' ſ' alléſant, wàs ſ' réd'n, is nét wàə';" Castelli (1828) p. 138 und 247: „mit Worten hintergehen." Castelli, Wbch. 252: „Lügen schwätzen, auch flüstern, einreden." „Soll I leicht wàs *schwábəln* (á = ai) lang und brat?" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. IX. Überall *schwábeln* ſ' und red'n ſ', und woll'n á Sach', dö ſ' nit kenná," das. p. 179. „Da *ſchwábeln* ſ' von Mund und von Herz;" das. 201 und p. 331: „*schwáb'ln*, schwäbeln, im schwäbischen Dialekt und Sinne sprechen, albernes Zeug schwatzen;" cf. p. 305: „'s G'schwáb'l, Geschwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geschwätze, mit Beziehung auf die Redseligkeit und (ungerechter Weise zum Sprichworte gemachte) Geistesbeschränktheit der Schwaben." „ə˜ tàlkəts *G'schwábəl*;" Seidl, Flins. (1839) II, 77. 103. Reitzenbeck II, 209. Zeitschr. III, 283,108. s. auch schweibeln.

Der Schwaiber, (O.Pf.) Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben 3.

schweben, a) wie hchd.; b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen; (Graff VI, 856. BM. II, II, 777. Weigand, Wbch. II, 657). I maə˜ ét, dás I *um-*

schwébm kā˜ voʳ lautəʳ Mattikeid. „Schweben und auch schwanken sicht man truncken lewt;“ Cgm. 714, f. 82. „Denen Pauren seind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbschwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden;“ Wstr. Btr. VII, 310. „Mit hindersich gedenken kan ich mîn swebend herze in jämers pfûle senken; Labr. 229. „Auf bechen, do vil manig vogel auf swepte;“ Valkn. 37. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Wasser schweben, fluitare, jactari fluctibus;“ Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da schwebet in dem Mer;“ Cgm. 312, f. 32. „Do daz schif was lades vol do swebete ez obe dem wazzer;“ St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 62, Vers 1156. „Daz blût so ez ain weil gestaut, ist ez rot und trucken, daz nit vil wazzers darauf swebt, daz betiut ain haizz und ain durr natur;“ Aug. eccl. 76 (v. 1399), f. 117. „Seeblumen die da auf den seen oder weyern sweben;“ Cgm. 4877, f. 22. Gl. a. 306 ist suepen, nare, i. 695: suebont, natant; (i. 539. 546. 556 auch suepa-ron, nare). (Vrgl. oben schwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fischer am Bodensee:
527 der mittlere Theil des Sees, dessen Grund zu keinem an-liegenden Ort gehört, gleichsam der hohe See; die Schweb, (Donau) der ruhigere Theil neben dem strömendern im Fluß. Gl. a. 264 ist casuep fretum — welches sich zu suepen, nare, wie Sund (etwa statt swumb) zu suimman verhalten wird. Graff VI, 856. BM. II, II, 277. gschwibezt voll, gschwibelt voll, zum Über-laufen voll; (ObrM.). BM. II, II, 778: swibelen, schwanken. Weigand, Wbch. II, 658. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en sweb setzen,“ (wagen); MB. VI, 247. b) die Schwebstange am Fracht-wagen. Das Schwebtuech des Wundarztes; Dr. Min-derer, 1620. „Swebebuch, swebepflaster;“ Cgm. 731, f. 70; 170, f. 3ᵇ. Clm. 4395, f. 197. „Also solt ir das schwebbûch machen. Nempt ain klains news leinis senffts bûch ain halbe elen, dunckt es wol in die hernach geschriben stuck, nempt ain fierdung wachs, ain halben harcz, tenum grecum 1 lot, so ist es gerecht;“ Clm. 4395, f. 198. Der Schwebwasen, der unter dem Fußtritt sich senkt und hebt, Moorgrund.

Anmerk. In der ahd. Sp. (wenigstens gl. a. 189. 242. 253) steht suep (dat. suepa) auch für aër, wäh-rend a. 269 gurgibus durch suepim (Stalder II, 361: Geschweb) verdeutscht ist, (Graff VI, 856); — überall schlägt also die Idee der undulierenden oder kreisenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieselbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einschläferns, liege dem alten intsuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I, 11,42: „Maria scono 'nan insuebita;“ gl. i. 871: „slaffe sint antsuebit, somno sopiuntur;“ a. 410. 609, i. 618: „intsuebiter, sopitus;“ i. 46. 917. 918: „suebida, sopor.“ Im Cgm. 17, f. 11ᵃ, 110ᵇ, Ps. 75: entsue-bet was soporatus sum, entsuebeten dormitaverunt, Diut. III, 64 steht entsueben, insuebian (insue-bita) für das neutrale dormire selbst. Graff VI, 854. (cf. VI, 168): antswebjan, BM. II, II, 777: ent-sweben, einschläfern; Nibelungen, Lachm. 1774,4: „Do entswebete er (Volker) an den betten vil manegen sorgenden man.“ Indessen ist im Angels. und Isländ. svefan, sofa, sefa (dormire) ein nach geben conju-gierendes Ablautverb, entsprechend dem sanskrit. SVAP (Bopp, radices, p. 210), slaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieses als die, mit unserm vorliegenden swîfa, Praet. sweif, unverwandte, Quelle vom transitiven intsuebian zu betrachten. 'Vgl. oben, Sp. 230, unter dersauffen: inbesôfet, absorptus, bey Suso.' Cf. Grimm, Reinh. p. 112: „Der hase leit sich ûf daz grap, ze kurzen wîlen er entswap.“ Vgl. auch mhd. swiften, beswiften, geswiften, ahd. gisuifton (Graff VI, 861. 902. BM. II, II, 787): „Âne dih mag si (diu riche) niemen gesuiften noh ge-stillen ..“ „in semfte unde in suifte ist allez ire ge-verte;“ Clm. 9513. 'Haupt's Zeitschr. VIII, p. 146. 153, Vers 42 u. 298.' — nhd. beschwichtigen, das kaum zu suîgan gehört; (Weigand, Wbch. I, 139). „Unze du die bechorunge suiftende gemazzeit da wir in diesem ellente mit birn beswæret;“ Clm. 9513, Vers 352.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel; (Schwebl, Voc. v. 1618; swebel als neutr., Voc. v. 1419; sue-bul, suepol, Isid. 3,18. gl. i. 1130. Graff VI, 857 : swebal, goth. svibls; BM. II, II, 778: swebel, swe-vel, msc.; Weigand, Wbch. II, 658). swebelîn, swe-belec, ä. Sp., adj., sulphureus; BM. II, II, 779. Graff VI, 857. „Darab (von dem Stege) musen si vallen in die ahe swebelîn, in chunde nicht wirs gesîn;“ Tungdalus, hg. v. Hahn, 48,63. schwebeln, schwefeln; '(Koburg) schwifeln; Partic. geschwifelt, adj., sul-phuratus.' „Überziech in mit geschwibloten zwilichen tuchern;“ Cgm. 4902 (v. 1429), f. 28. BM. II, II, 779: swibeleht. anschwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung, Fische zu fangen, (vermuthlich eine Garnreuße; bey Stalder II, 357: Schwäbnetz, Aschaff. Wadlef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber soll man vor St. Bartholomäus-tag auch nicht legen. Sie sollen auch nicht länger ligen, dann bis Ostern; so soll man sie darnach ans Gestatt legen;“ Kr. Lhdl. VIII, 398. XIII, 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen .. und ein Fischer über sechs nicht legen;“ L.R. v. 1616, fol. 642. Khraisser Comp. 507. Holz zu Schweybern tauglich sollen die Reichertshofer Fischer abhauen dürfen, also was einer mit einem Fuß in der Zillen und mit dem andern am Land stehend erreichen kann, also tief, damit anderes junges Holz wiederumb hernach wachsen mag;“ Cod. bav. 1631, f. 102, auch fol. 69. (Etwa fluctuirende Reisigbüschel; II. Th., Sp. 971: Gleider). „verschweibern (?).“ „Die Gerichtschreiber sollen schwö-ren, seiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verschweibern;“ Kr. Lhdl. VII, 427. Diese Formen, deren letzterer aber viel-leicht ai gebührt, scheinen auf ein zu schwaiben gehörendes Ablautverb schweiben (isl. svîfa, Praet. sveif), ferri, agſ. svifan, wovon wol das adj. svift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch gisuibida, colymbus, gl. i. 1237. Sieh oben, Sp. 619 f.: schwai-ben und Sp. 620 f.: schweben.

„schweibeln,“ auf schmeichlerische Weise geschwätzig seyn. Sich einschweibeln bey Einem, insinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Aussprache von schwälbeln. s. schwaibeln, b. 528

Der Schwibbogen, s. Schwi-bogen.

„Der schwibel, der Griff am Ruder, remi manu-brium;“ Nomencl. v. 1629, p. 116.

schwibeln, schwibezen, schwanken; BM. II, II, 778. *g'schwibətzt* voll, zum Überlaufen voll; (ObrM.). s. schweben.

schwibeln (b. W.), pfeifen. Zeitschr. IV, 108,37: Schweabalpfeiffaʳ. Der Schwiblgeyəʳ, Junge, der gerne pfeift. Vrgl. schwegeln.

---

schwach, a) wie hchd.; BM. II, II, 779; cf. Graff VI, 864. Weigand, Wbch. II, 651 f.). Der ahd. Sprache scheint dieses Adj. noch fremd gewesen zu seyn. Es findet sich auch weder im Angelsächsischen, noch im Isländischen. b) Die Bedeutung, in der es sich anfänglich findet, war: erbärmlich, schlecht, gering. „Do ließen sie das hoch adel (das Kind Jesus) ligen in dem schwachen stadel; Cgm. 714, f. 203. „Ein tail von gûtem tûch und ein tail von swachem tûch;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 69ᵇ, (Keller p. 135). „Swache spîse; schwache kleider.“ „Daz dritte geslâht ist vil swah,“ (tertium monacho-rum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd swa-

chist," (omnibus inferior et vilior). „Ob du sunderst daz edel von dem swachen." „Nym der swachen frawen war," (agnosce meretricem); Codd. Monac. „Ein swachi person und unerwerig als ein ribald oder ein pûb;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 11ᵇ, (Keller p. 23). „Dehein wip so swach," (ein so armes, niedriges Weib); Wigalois 5357. „Ein frumer man von swacher art und ein edel man, an dem nie wart weder zuht noch êre bekant, und koment die bêde in ein lant, dâ niemen weiz, wer si sint, man hât des swachen mannes kint für den edelen hôchgeborn, der für êre hât schande erkorn;" sagt der Vater zu seinem Sohne, M. Helmbrecht 495—502. „Und wart des swachen dinges (des Diebstahls) gezigen;" Suso's Leben, Cgm. 819, f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war schwach." „Von des Kaisers Schwachheit und Tod;" Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582, f. 1 ist die Schwech des Messers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchət, Schwachheit. Von aənə' *Schwéchət* e˜ dé an'ər is ə' gfàlln; (ObrM.). schwachen, (ä. Sp.) gering, schlecht werden, abnehmen. BM. II, II, 780. „So kan verzagen mich an müte swachen, so daz ich bin dort und hie geswachet;" Labr. 257. Im Cgm. 270, f. 163 heißt es von einem Galan: „Er verhueb sich vor dem gesmachen" (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), „sein lieb was im entswachen," (seine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zusammenhang mit dem alten Ablautverb suehhan (suah, gisuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere; Graff VI, 863. BM. II, II, 779) denken, und daß schwach etwa ursprünglich den sinnlichen Begriff des sich Auflösenden, Verwesenden angedeutet. Vgl. die Variante zu Iwein 208 (2. Ausg. p. 378): „Ouch ist reht daz der mist übel sî swecher," male sit olens. Grimm I³ p. 136. BM. II, II, 779. schwechen, schwächen; nach der ältern Acception von schwach: schlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau schwechen. Birlinger 405. „Messalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo suecken," sagt eine niederrheinische Chronik; Cgm. 691, f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geschwöcht;" Chron., Freyb. Samml. I, 57.

Das alte Ablautverb gisuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher passen. Graff VI, 864. BM. II, II, 782 f. Cf. holl. zwikken. (Zips) beschweigen, in Ohnmacht fallen. „Davon ir chraft vil gar besweich;" Cgm. 107, f. 15. Einem geswîchen, ihn sitzen lassen; Docen. Wackern., Wbch.: swîchen. Sonst galt in der ahd. Sp. die Form bisuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. asuih, scandalum, scheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291, f. 271) swich zu entsprechen: „Gotes namen, den
529 man mit arger swich da nennet upiglich." „Also worn etlich hern im land ... dy auch nit heten türste iren herren so offenlich also ankern mit solcher swich und also groblichen;" ders., Wiener 24,32. „Sy hielten in schantlichen mit argen, übeln swichen; das. 262,6. „Wol ains welt ich verwegen mich, daz ich lit in der schmeh und swich ain wunden, dy mit sere meim leben schedlich were;" das. 330,17. N. N., die freigekauften Leute (meist Bader und Scherer) zu Augsburg soll niemand ansprechen „weder von eigenschaft wegen noch von reht oder von gewonheit noch von nutze von gewer von awschwiche oder von erbschaft wegen;" Urk. v. 1365 am Clm. 5635. „Vertreibt dy geswicht;" Arzneibuch, Cgm. 3724, f. 57. (Im Voc. v. 1419 steht swefen, labare). Eine Form suihhôn nahm man für vagari; (Graff VI, 868. 870).

schweichen, Schwich (ä. S.), sieh den vorhergehenden Artikel.

Die Schwickenblüe, (Gebirg) Rispengras, Poa disticha. Schwickgras, (Hübn. 377) Nardus stricta L.

---

schwadig, s. schwattig.

schwadern, schwedern, schwidern, (zunächst von Flüssigkeiten) überschwanken, überfließen, plätschern; fig.: plaudern, schwatzen, schwadronieren. Zeitschr. V, 432,538. VI, 174. 482. „Mit deins geleichen schwader-greden;" H. Sachs 1612: II, IV, 22. „Kom eil und laß uns nit lang schwedern," (schwatzen); das. 1612: V, III, 6 (1560: V, 341). beschwadern. „Und so du nymmer murzzest enpeyzzen du murzzt dich gar weswœdern und gantz wescheizzen alz der churnikch von Babylon tet;" Judenaid (sec. XIV.), Ind. 406, f. 154ᵇ. Geschwadert oder geschwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Vrgl. schweben, schwappen; auch Vilmar, kurhess. Idiot. 376: schwacken. Zeitschr. VI, 206. Der Mensch, das Gras ꝛc. ist so fett, dafs 's àll'n *schwàdə't*. S. Schwudel, schwatteln und schwatzen.

„Schwed," (Voc. v. 1482) Wundpflaster. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac.; agſ. svedung. Gl. i. 924: „Suuedile, malagma;" agſ. svethil, fascia. Cf. gl. a. 134: suuetho, nidore; 251: suethan, cremare; Voc. v. 1419: swad, vapor, und das hchd. Schwadem; Graff VI, 871. BM. II, II, 784. Weigand, Wbch. II, 652. Zeitschr. V, 482. Vrgl. auch suehhan unter schwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194, Cf. Graff VI, 853. 871. Weigand, Wbch. II, 658), bey unserm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition: Das ist in des Schweden Zeiten geschehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
morgə˜ kommt dər *Schwed*,
morgə˜ kommt dər Oxə˜steərə,
wurd dés Büəbli bêdə˜ leərə˜!" Rieser Kinderspruch.

Hie und da heißt ein Acker, eine Wiese ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der sie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. In Augsburg: der schwedische Berg, Schwedenberg; Birlinger 406. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hause, das Gustav Adolph bewohnte, im Ingolstädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieser Festung unterm Leib erschossen worden sey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeisen schreibt man daselbst wol den Schweden zu. Alter Schwed ist (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter, ehrlicher Kerl, Danneman, (dânimadr, dânumadr; Björn. danimenska fides, candor), wie der Schwede selbst sagen würde; etwa im 18. Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, also einer ältern Generation angehört. Vgl. Zeitschr. III, 484 und IV, 139,7. V, 69,45. Übrigens knüpfen sich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. „Die speerreiterische Soldaten haußen in schwaben sehr tyrannisch, tracktieren die bauren mit köpff Reitlen, waßer eingießen, die Mäuler bis an die Ohren aufschneiden u. drgl.;" Augsb. Chron. (17. May 1634), Cgm. 4905, p. 120. Birlinger 406. Sieh schwedischer Trunk im I. Th., Sp. 670. Solche Gräuel sind aber wol eher dem Gesindel aus diesseitigen Landen, das dem siegreichen Heere zugelaufen, als den mit Gustav Adolph ausgezogenen schwedischen Männern selbst beyzumessen — (man erwäge die von Gustav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutschen Fürsten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene scharfe Anrede, CMh. 86) — wie 530

denn auch die kaiserliche und bayrische Soldatesca, im eignen Lande, nicht besser gehauset. (Aretin's Beyträge 2. B., 3. Heft, S. 60 ff.).

„Seithero aber da seint khomen zu inß
die 3 Maiestetten begerten den zinß
nemblich schwedisch, khaiserisch vnd Spæniollen
die seint doch iber die maßen verstollen
dise haben so geschwinde und diebische datzen
daß sie auch haben gestollen die khatzen,
und alles was sie dreffen an
das lassens alls mit ihnen gan
man sagt wer belder kombt der millet ehe
also thetten auch die Schwedische;" Cbm. 1950, f. 97, Schluß eines Bauernliedes, welches anfängt: „Vor zeiten waren herren mir bauern." „In die Falten legen wie einen schwedischen Stifel;" P. Gansler 55. „Er fleugt auch adelliche und aus der mâzen hoch. Zu Sweden in dem riche nie zuchter als volkumen valcken zoch;" Balkn. 11.

Der Schwudel, (Allgäu) Überfluß. Vgl. schwadern.

---

schwaiffen (schwaəflə˜), ä. Sp. Praet. swieff, Partic. geswaiffen, a) wie hchd. schweifen; (mhd. sweifen: swief, gesweifen; ahd. suueifan. Graff VI, 901. BM. II, II, 785. Weigand, Wbch. II, 659). „Der Chiemsee, so bey acht Meilen umschweift;" Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufspannen, anzetteln. „Ordior, swaifen, anlegen, anfahen;" Avent. Gramm. „Ain golschen sol nicht ringer geswaiffen werden, dan (so und so vil) geng.. Ist vmb ain faden ze wenig geswaiffen;" Cgm. 308, f. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, schweiffte der Weber zu wenig, so bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau;" A. Nagel's Abschnitzeln. c) winden; (cf. dän. svöbe, wickeln, hüllen; svöb, Hülle, Gewand, Windel). Einem 'Dárm aus'n Leib *schwaəffə˜*; (b. W.). „Die porten er an den angel swief;" Cgm. 42, f. 155. „Ob daz hemde sich swif ober daz knie;" Scherz, aus Wilh. d. H. p. 111. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in swaifft;" Cgm. 714, f. 109. „Das man dich eim pferd an seinen schwanz thut schweiffen;" H. Sachs 1560: II, III, 19. d) (ä. Sp.) umbeswaiffen, umfassen ꝛc. BM. II, II, 785. „Mit einem arme si in umbeswief;" Eraclius. „Wie er ir so lieplich engegen lief, vnde sie so früntlich vmbeswief; Heinrich's v. Friberg Tristan 3641. „Mit den armen si in umbeswief;" Maier Helmbrecht 720. „Den er vil balde umbeswief mit sinen armen beiden;" Cgm. 42, f. 28. „Den sleiger si umbeswief," (warf den Schleyer um); Rosengarten 2091. „Umb sweift sie den mantel schon, und sazt auf ir haubt die kron;" St. Oswald, Cgm. 719, f. 39, (Ettmüller, V. 2439: „umb sich nam si den mantel schone"). „Der Ingratus umbswaift sich mit dem sail und der Gydo zoch in herauf auz der grûben," Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 77ᵃ, (Keller p. 151). „Umbisuaiffan, amictum," (gl. a. 182) ist wol als Partic. verstanden. Dazu stimmt das isl. sveipa, involvere. Im Cgm. 601, f. 97ᵇ steht: „also herwider umbgeschweift" für: im Gegentheil. e) (ä. Sp. und noch schweizerisch) kehren, fegen, verrere volvendo, (agſ. svâpan, engl. to sweep). Vrgl. schwaiben. Gl. a. 82: „âsuueipha, purgamenta." f) „Der kappen zipfel sweifet lang nider zu der erd;" Ms. „Er swief den mantel nider auf die erd;" St. Oswald, Cgm. 719, f. 20, (Ettmüller, V. 1262: „warf den mantel nider ûf die erde). „Ein niwewaschen hemde (als Leintuch) sîn swester Gotelint dô swief über das bete dâ er slief;" Maier Helmbrecht 1045. „Dann schleichen sie fein geschweifft (ganz still und zahm) in das Wirthshaus." „Dan ziehen sie fein geschweifft dahin, wo sie seind herkommen;" P. Gansler 52. 99. „Die ander jungfraw mit gesweifften angesicht;" Oefele, script. rer. Boic. I, 379. „Er geht also geschwaift her als wäre er sehr traurig und halb todt;" Wemdinger Hexenproceß (1630). schwaifferlich, adv. „Wie gehst du her so schweifferlich sag wie geht es dir in der Eh," spricht die Mutter zur übel verheirateten Tochter; H. Sachs 1560: IV, III, 13.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif; (Graff VI, 901. BM. II, II, 785. Weigand, Wbch. II, 659). Figürlich: 's Geld hàt ə˜n hál'n (glatten) *Schwaəf*, (ObrM.). Mei˜ Herz zidə't, schléglt wiə ə˜ Lámpl*schwèəffl*. (Kero 55, 9 nennt die pedules [fascias] suueif). schwaiffeln (schwèəffln), wedeln, schmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webstuhl gespannt, damit der Eintrag (Wepfe) in selbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren," verboten im L.R. v. 1553, f. 72 und v. 1616, f. 521; Lori, Lech-R. 331. Im Passauer Stadtbuch: daz Geswaiff. 'c) (ä. Sp.) schwingende Bewegung, Schwung, Umschwung, Umkreis; BM., a. a. O.' „Cum ex obliquo concursu pugnare volunt quod germanicè der schwaiff dicitur;" Hect. Mair's Fechtbuch, Turnier, Cod. iconogr. 393 II, f. 115. abschwaiff, adj. Verehlichte 531
Person, „so sich von der andern abschwaiff gemacht;" Tyr. L.O. v. 1603, f. 34. 'ausschwaiffig, adj., ausläufisch, vagus; Grimm, Wbch. I, 965.' „Auch mit allen sitten, geberden nit außschweiffig, leichtfertig werden, sonder fein erbar sich einziehen;" H. Sachs 1560: V, 372. Der Umschwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. BM. II, II, 786. „Dəs Cirkels umbswayff;" Cgm. 75, f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umschweif;" Kr. Lhdl. X, 175. „Von des himels vmbswaif in wie vil jaren;" Cgm. 715, f. 5. weitschwaif, adj. und adv. BM. II, II, 786 f. „Ime mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitschwaif herum aufgebrait werden;" Wstr. Btr. V, 113. (Notk. Ps. 72,2: uuîtsuueift, effusus; 24,17: übersuueifig, abundans). Anm. Ob dieses schwaiffen, welches selbst ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956, VI in Zusammenhang zu bringen mit dem folgenden schweiffen?

schweiffen (Praet. swaif, Partic. geswiffen), (ä. Sp.) schwingen; (mhd. swîfen: sweif, geswifen; ahd. suuîfan. Graff VI, 901. BM. II, II, 785. Vgl. schwaiffen). „Ze velde sich da nider swaiff (vom Pferde) der herr ..." „Auf die rinckmawr er sich vil balde swaiff;" Cgm. 270, f. 274. 298. „Einen laitriemen er begraif an ainen bracken er in schwaif;" Cgm. 714, f. 109; '(vgl. oben, unter schwaiffen).'

Der G'schwuf, Modebengel, Stutzer. Castelli, Wbch. 157. „So á herrischá' *Gschwuf* mit án Schnauzbart;" Reitzenbeck II, 75.

'schwiften, beschwiften, geschwiften, hchd. beschwichtigen; s. oben, Sp. 621: schweben, Anmerk.'

Der Schwâger (Schwàgə', O.Pf. Schwaughə'), a) wie hchd.; (Graff VI, 863. BM. II, II, 767. Weigand, Wbch. II, 653. gl. o. 22: sororius, swager; 297: sweger, sororis maritus, swegerinne, fratris uxor; MB. XXV, 17: swoger). Den Kutscher nennt der Fahrende Schwager. Einige Handwerker (Metzger und Müller?) nennen sich gegenseitig Schwager. Zeitschr. VI, 276,27. III, 538,58: Mitbewerber, Liebhaber. Geswagerlich, geschwægerlich, adj., verwandt (durch Ehe oder Unehe); Br. Berhtolt 449, (Pfeiffer 312,31. 315,23). Vgl. Geschwei, Schwiger, Schweher und Schwester. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleisch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaəg, Schwaə'), der Viehhof; (mhd. sweige, ahd. sweiga; Graff VI, 861 f. BM. II, II, 767. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 1014. Zeitschr. III,

96. Es liegen diese Schwaigen oder Viehhöfe, besonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käse gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit ist indessen manche derselben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, so wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau gewest, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelassen." In der ahd. Sp. wird suueiga bald für formadia („formadias quas vulgus sweigas appellat," Urk. v. 1177 in Schultes' Reisen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382. MB. II, 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934. Cgm. 17, f. 211b. Diut III, 153), bald für bucula selbst (i. 112. 1238) gesetzt. „Armentum, rinterhert oder swaig;" Poll. 801, f. 4. „Stuot und Stuotwaide, swaner unde swaige, scaz unde scillinch," im schwäbischen Heiratsvertrag des Clm. 2, f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinberc cum suaia, medius usus de Suaia in Ouwe de X vaccis." MB. VII, 499, ad 1180. „Rin-
532 der vone dero suueigo;" Notk. Ps. 50,21. „Von zwaien Swaigelinen;" MB. VII, 157, ad 1303. „Sway vel hub, fundus; Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum;" Voc. v. 1482. MB. XXIII, p. 421, ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verstanden. „Sueigli h hus, armentale, suueich-hus, vaccaritia;" gl. i. 1233. „Curia swaigalis;" Pass. Salbach v. 1322, Cod. Pass. 6, f. 4. 5. „Schwaighof, Schwaihof;" MB. XVI, 50. „Sueich-rindir, pascuales;" gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder-Herde (Zeitschr. IV, 202), kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent schauff vnd schwaigen;" ja, hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata Genes. 12,16 entsprechend, sogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen sagt Avent. Chr. 250: „Constantinus ward getauft von Eusebio, Bischof zu Nicomedia, in einer Schwaig derselbigen Statt," (Landhaus bey derselben?). „Otto Graf von Dachau ward daselbs im wald erschlagen und ain hundt bracht sein handt mit ainem vingerlein gen hoff, da ließ die herzogin den wald abhauen und an dieselb stat das die mort geschach ain kirchen pauen, genant die Schwaig," (die rot Schwaig bey Dachau); Cod. bav. 2799, f. 33, schwaigen, Käse bereiten; MB. XVI, 53. 55. 58, ad 1444: „Das etlich Swaig in unserm Lande auch Käs schwaigen, und mit dem Kreuz zaichen .." „Wo des Gotshauses (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder seine Vögte solche Käse anderß geswaygt finden ..." Schoßer: (steirisch) Alpe, Alm, Senn; schwoagen, Alpenwirthschaft treiben, auf die Alpen gehn, auch schwoagn gehn, schwoawerchn; Schwoagerin, Almerin, Sennerin. Der Schwaiger (Schwaəgə'), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthschaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, diese Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.; alte Rechnung v. 1599, Wstr. Btr. III, 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf sand Gallentag dienen sollen jr käsz;" MB. II, 519, ad 1462; das. 107, ad 1466. „Vicesimo primo peccant armentarii i. e. swayger vel swaygerinn qui etiam dicuntur peculiatores qui his (13) diebus (in den 12 Tagen; s. Th. IV: zwelf) armentis dant speciales cibos vel potus;" Thesaur. pauperum, Cod. Teg. 434, voce superstitio. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachsene Senne, welcher die Käse verfertigt (Wyß, Reise p. 698), und wol in demselben Sinne werden auf den österreichischen Alpenwirthschaften die Sennbinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaəgerin, du bist mei˜ Freud,
wan mə' 's Küəál auf d' Albmə˜ treibt."
„Und 's Vich áf dər Albm, dàs tuət schö˜ um-
mə'gràſn,
d· Schwaəgərin nimt iər Höə˜nl, und tuət ſo
liəbli blàſn;"

Alpenlied. „Schöne *Schwaəgrin*, schöne *Schwaəgrin*, sàg, hàst mi' no geə˜n? — Grüənə' Jágə', dei˜ *Schwaəgrin* is hárb, will nit hörn;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 149. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen-Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in seiner Beschrbg. von Landshut spricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beysitzern, die diese Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man sehe in deren Nähe große Wiesen, die sich mit zahlreichen Schwaigerhäusern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der ahd. Sp. ist suueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächst auf Herde weiset. „Armentarius, swaigære;" Ebersb. 228, f. 49a.

schwaigen, geschwaigen Einen, ihn schweigen machen; (mhd. sweigen, ahd. sueigan, Praet. sueigta; gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Ps. III, 8. VIII, 3. Graff VI, 860. BM. II, II, 790. Weigand, Wbch. II, 660. Birlinger 406. Zeitschr. III, 230,2. IV, 185). „Die hunde sint gesweiget;" Labr. 360. „Fröude ist von im gesweiget;" das. 563. „Wolt ir munt mir schwaigen den (Liebes-)jamer; Cgm. 714, f. 74. „Ich will jn damit schwaigen;" Ingolst. Reime v. 1562. 533
„schwaigen, pacare, quietum reddere;" Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam. Geswaig dein zungen zu aller frist, wann sweigen die allererst tugend ist;" Dionys. Catonis Disticha, Cgm. 72, f. 1. „Wenn man das Alleluja swaigt" (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit), d. h. Dominica Septuagesima; Cgm. 243, f. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956, VI) schweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife; (mhd. swegele, ahd. suegala, suegela, suegila, in Glossen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum gesetzt, wodurch sich der urspr. Begriff in den des angels., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, svêg, svôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, sveng, vibratio (Grimm I, 640), zu erweitern scheint. Graff VI, 857. BM. II, II, 766. Weigand, Wbch. II, 663. Zeitschr. III, 556,74. Zeitschr. IV, 108,37. VI, 206. Graff VI, 857. BM. II, II, 766. Weigand, Wbch. II, 663. Zeitschr. III, 556,74. Zeitschr. IV, 108,37. VI, 206). „Auch must mit schwegel und bromettén zu nacht herumber gehn hofiern;" H. Sachs 1560: II, II, 49. „Kan pfeifen auf der hülzen schwegel;" das. IV, III, 62. Der Dichter der biblischen Paraphrase in Diut. III, 45 nennt auch die Speiseröhre eine suegelen (sieh Gramm. §. 853).

„Hà˜ 's *Schwégál* vó'géſſn, denk àlləwál drà˜,
tuət mə' 's Deənál nét auf, bàl' I 's *Schwégál*
nét hà˜."

„El fiabuolò, die swegel;" Voc. venez.-todecs. v. 1424. Cod. it. M. 261, f. 26. Das Windberger Psalter sec. XI. (Cgm. 17, f. 121a. 205b) gibt tympanum, Ps. 80,3, durch swegelbalch, und „in tympano," Ps. 149,3, durch „in der balchswegelen." swegelbein, Pfeife von Knochen; BM. I, 101. „Mid trumbin ioch mid cymbilin mid phigilin und swegilbeinin, mid rottin und mid lyrin mid phiffin und mid sambuce;" Diemer, Geb. 117,22. a) schwegeln, schwigeln, auf der Schwegel pfeifen (bey Ulphilas, Matth. XI, 17. Luc. VII, 32: sviglj·n αὐλεῖν, agſ. svegan, svôgan (aus svang ...), sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, schwegelnt;" Gloss. v. 1418. Bey Heppe: „schwigeln,

den Hunden pfeifen." „swigeln, sibilare;" Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) pissen. Der Schwegler, Pfeifer; (ahd. suegalâri, nicht blos für tibicen, sondern auch für fidicen und spondealis). „Fistulator, swegeler;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1ᵇ. Vrgl. die Entstellungen schwibeln und schibeln.

schweigen (Praet. schweiget, schwig, — ä. Sp. swaig, conj. swige, — Partic. geschwigen), wie hchd., doch minder volksüblich; (mhd. swîgen: Praet. ich sweic, wir swigen, Partic. geswigen, — neben swîgete, geswîget; ahd. suîgên, unablautend. Graff VI, 860 ff. BM. II, II, 787. 789. Weigand, Wbch. II, 659. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 321: ahd. swîgên, agſ. swîgian = σιγᾶν, (σFωπᾶν) σιωπᾶν. Dazu gab es ein subst. fem. suiga, silentium, taciturnitas, adj. suigal, taciturnus. „Das ich die heilig sweig nicht gehalten han;" Mett. 58, f. 66). 'Das Geschweig: Geschweig geben; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 377.' geschweigens, adv., zu geschweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck, (Wirzb.) Lohn für Verschwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie stillschweigen findet sich Cgm. 717, f. 109 die dreyfache: „vil stille swîgend gedage, und merke was man dir sage." Sieh schwaigen.

Die Schwiger, (O.Pf.) die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus," Voc. v. 1678, Avent. Gramm.; (mhd. swiger, ahd. suigar, suiger, suigir. Graff VI, 863. BM. II, II, 767. Weigand, Wbch. II, 664. 653. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 379). „Deiner schwiger haus da zucht dich aus gar vast hindan ob du wilt han ped guten mut und eren" ꝛc.; Cgm. 379, f. 144. „Mit willen Conraden N. unsers schwehern und vaters, Tecle seiner eelichen hausfrawen unser swiger vnd mueter;" MB. X, 214.
534 215, ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Weib jrer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte;" Albertin's Guevara.

„I maə˜, I muəs mi henkə˜,
sagt di àldé Schwigə'.
Sè, dà hàſt ə˜n Strik,
henk di au' dəmit,
sagt dé Jung glei' widə'; altes Volkslied.

Castelli, Wbch. 253: die *Schwega'*, Schwiegermutter; der der *Schwiga'*, Schwiegervater. Sieh Schweher, Schwager, Geschwei.

Schwig-bogen, sieh Schwi-bogen.

schwigeln, sieh schwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr, (O.Pf.) der Schwiegervater, „pater uxoris, socer," Voc. v. 1618; (mhd. sweher, ahd. suehur, suehor, sweher, goth. svaihra; Graff VI, 862. BM. II, II, 766 f. Weigand, Wbch. II, 653). „Für seinen Schwehr;" Amberg. Akten v. 1381. „Conraden unsers schwehern und vaters;" MB. X, 214. 215. „Swer, socer;" gl. o. 296. „Soliches swêres vnde solichero swiger;" Notk. Boeth. II, prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geschwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis;" Voc. v. 1618.

schwál'n statt schwæren, sieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeschwollene Flußmasse; figürlich: Menge. b) Neben-Canal, Rinnsal, das angeschwellt werden kann. „Sey ein todte Person den Schwal (in Augsburg) hinabgeschwummen, (1635, Decbr); Cgm. 4905, p. 262. 'Der Überschwall, das Überströmen, der Überfluß; BM. II, II, 792.' „Des hab wir als den uberschwal;" H. Sachs 1612: I, 203. Das Schwallbrett. „Cataracta ·i· obstaculum aquarum quod molitores vocant swalpret;" Windb. 170, f. 131ᵃ. Sieh schwellen.

1) schwellen, geschwellen (gschwǫlln), Praet. schwellet, Part. geschwellt, a) wie hchd. (d. h. an-, aufschwellen machen, aufstauen, hemmen; mhd. swellen, ahd. suellan, Praet. sualta. Graff VI, 874. BM. II, II, 792. Weigand, Wbch. II, 661.). Mə˜ kunt d· Isə' dəmit *gschwǫlln*, sagen die Münchner von einer großen Menge oder Masse. „Überschwellen, inundare, exundare," überschwemmen; Voc. v. 1618. 'zerschwellen, ä. Sp., bersten machen, zertrümmern; BM. II, II, 793.' „Homo vero qui ceciderat unda famulante ad navim defectus est, an daz schef zûswellot;" Abdiae Andreas apost., Em. d. 6, f. 35. b) Erdäpfel und drgl. schwellen, sie im kochenden Wasser aufschwellen machen, weich sieden. c) (Nürnb., Hsl.) fest schlafen und schnarchen.

2) schwellen, geschwellen, geschwillen (gschwǫlln, Praet. schwellet und schwul, Partic. geschwollen), wie hchd.; (mhd. swellen: ich swille, Praet. ich swal, wir swullen, Partic. geswollen; ahd. suellan: ih suillu, Praet. ind. sual, conj. swuli, Partic. gisuollan, turgere, intumescere. Graff VI, 873. BM. II, II, 791. Weigand, Wbch. II, 661). „Die Juden sluegen Chr. an sein wang, das im sein mund geswall;" Cgm. 121, f. 79. Sümleich geswellent ... salb sich damit, so entswillet sy;" Ebersb. 79, f. 204ᵃ. „Verschwellen in der Kält. Verschwollene Thür, extumida janua;" Voc. v. 1618. Figürlich: g·schwoll·n, von Reden, welche unklug sind, z. B. I bitt di', red nöt so *g·schwolln* daheə'; Castelli, Wbch. 157. „Wann d· Leut so *gschwolln* plauschen," ohne Halt und Gründe schwätzen; Seidl, Flinſ. (3. Ausg.) p. 223. 244. R.A.: „Den oder seinen Geschwollnen machen," sich blähen, brüsten. „Michel Veldthaler, so ein geschwollner und hochtragender Mann;" Erhard, v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588, f. 60. Die Geschwulst, wie hchd.; (mhd. geswulst, ahd. gisuúlst. Graff VI, 875. BM. II, II, 793). geschwulstig, (U.-Don.) von Brod und drgl., mürbe, 535
weich. Cgm. 17, f. 48: „tumorum, den suellen," also wol der swelle. Graff VI, 874. BM. II, II, 792. Vrgl. schwüllig.

Der Schwellkopf, (Aschaffenb.) eigensinniger Mensch; (Rheinpf.) Dummkopf. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geschwell (Gschwǫll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüstes und drgl. bildet; (Graff VI, 874. BM. II, II, 792. Weigand, Wbch. II, 661). „Postis, geswelle;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. „Limen, geswel;" Clm. 5387, f. IIᵇ. Diefenbach 330ᵃ. „(Als etwann geschach den wüchrern) wenn ainer gestarb in seinem hauſ so zoch man in under den schwellen nauſ und ward im der kirchhof verzigen;" Cgm. 379, f. 11ᵇ. Birlinger 406: die Schwelle überschreiten. Das Thür-Geschwell, die Thür-Schwelle, sowohl der Grundbalken, über den man zu steigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergschwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer;" Benedikt-Museum p. 180. „Das Übergeschwell, superliminare; Unbergeschwell, hypothyrum;" Voc. v. 1618. In suuellim, in basibus;" gl. i. 899. „Basis, svalli;" Cod. Fris. 211, f. 34ᵇ.

Das Vorgeschwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von seinem zehendbaren Acker sogenannte Vorgeschwell liegen läßt und zu Wiesen genieset;" Ansp.

Zehend-Verord. v. 1747. Vrgl. d. vor. Wort. Jedoch ist auch ein blos figürlicher Zusammenhang nicht sehr einleuchtend. Daher etwa auch an das ahd. suole, suolinun, aratiunculae (? von suoha, aratiuncula, schwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken. Graff VI, 143.

Der Schwell, (Schwefel?). „Man findet darauff (auf dem Fichtelberg) Schwell das man rhenisch golt nennet. Item daruff findet man lewt die do in bettlersweise daruff von Venedig gehn und dragen den schwell in schulsecken hinwegk ... dann allein die Venediger das rheinisch golt konnen recht schmelzen;" Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122a.

Der Schwillen, das Geschwill, hchd. die Schwiele; (mhd. swil, ahd. suilo, gisuil, callus, cutis spissata; suillan, obcallescere. Graff VI, 872. BM. II, II, 790. Weigand, Wbch. II, 664). Obcalesco, ich swille; callum, swil; Gloss. Argentin., Haupt, altd. Bl. 352. „schwillig, callosus;" Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. „Mich dunckt er hab ein gschwoln kopf und sei zumal ein fauler dropf", (stehe nicht gern auf); H. Sachs 1560: III, III, 29b. Cf. Schwellkopf.

schwul, (schwäb., Rhein) ängstlich, bange.

schwüllig, geschwüllig (gschwilli'), schwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum;" Voc. v. 1618. „Das aufgeblasen schwüllige weltwesen;" Scherz. Sollte das Drückende, Erstickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb suellan, Praet. sual, plur. swullen, Diut. III, 95. 101 (sterben vor Durst oder Hunger; BM. II, II, 791b,3), erlaubt seyn? Vgl. oben schwellen, aber auch das agſ. svelan, urere, ustulare; Notk. Ps. 101,3. Muspilli 57: suilizon, arere. Graff VI, 872. Wackernagel's Wbch. Sieh auch schwilch.

Die, auch wol der Schwalben statt Schwalwen (Schwàlbm, Schwàlm — Dim. Schwälblein, Schwálwl, Schwáiwəl), 1) wie hchd. Schwalbe; (mhd. swalewe, swalwe, ahd. sualauua. Graff VI, 876. BM. II, II, 760. Weigand, Wbch. II, 653). Grimm, Mythol.2 p. 637 f. Vgl. niederd. Swalk, Swolk; Zeitschr. III, 33. 432,269. IV, 276,13. V, 140,10. 276,10. 297. VI, 422. Schwale, sieh oben. Schwalbenlied:

Fèə't wiə məˊ furt sán', wá'n àllé Kist'n und Kást'n voll;
huiəˊ wiə məˊ kemə˜ sán', findmər àlls lár:
habt's àlls vo'titschlt und vo'tätschlt! (Repetatur.) ObrM.

2) Ende des Strohdaches, Brettereinfassung; Birlinger 405. Der Uttenschwalb, sieh I. Th., Sp. 177. schwälbeln (schwálwln, schwáiwln), zwitschern; plaudern; sich *ei'schwáiwln*, einschmeicheln, (cf. oben, Sp. 622); „schwälblen, mendaciolo rem adspergere;" Voc. v. 1618, (etwa nach Tobias II, 11!). Birlinger 405.

Schwalch, sieh Schwalg.

schwilch, schwülch (gschwilh), schwül. „So es wirt vor hitz swilch;" Egen v. Bamberg, Cod. Palat. 455, f. 84. Cf. Vilmar, kurheff. Idiot. 380: der Schwulch, 1) drückend heißer Dunst; 2) stark hervortretendes Doppelkinn. Sieh schwüllig.

---

530 Der Schwelfel (Schwəlfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen swibls. „Sulphur, schwelig;" Clm. 4394, f. 143b. s. oben: Schwell.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens; (ä. Sp.) Schlund; BM. II, II, 791: swalc, swalch. Weigand, Wbch. II, 653 f. Schwalk, (bey Phil. v. Zesen) Schwarm: „Mit einem großen Schwalk und Nachschweif von Edelen ... zog diser ganze Schwalk an den Hof." schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (ä. Sp.) schlucken, verschlingen; (mhd. swelhen: ich swilhe, Praet. ich swalch, wir swulhen, Partic. geswolhen; suelgan: suilgu, suilgis, suilgit, Praet. sualh, Partic. gisuolgan. Graff VI, 875. BM. II, II, 790. Weigand, Wbch. II, 661). „Die sel (animam) ez (das Ungeheuer) swalch und noz in sinem buche ez sid behilte;" Tungdalus, hg. v. Hahn p. 52,85. „Devoravimus, wir haben versuolhen;" Cgm. 17, f. 55. „Devorabit, frizzet, versuilhet;" das. f. 34a. „Deglutivit, versualch;" das. f. 157b. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, (ä. Sp.) der Schlucker, Trinker, Schwelger; (gl. a. 245: suelcho, suelko; 276: suelgari, gluto. Graff VI, 876. BM. II, II, 791). Der Beichtvater frage: „utrum bibat magnos haustus qui dicuntur ein slunt, vel parvos multos qui dicuntur seber, vel magnos et multos qui dicuntur swelher;" Rebd. 25, f. 209.

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. Weigand, Wbch. II, 661. Zeitschr. V, 466. „Schwelck wird im meer was er (stella) rürt an;" H. Sachs 1560: II, II, 111 (von Meerwundern). „Swelk ruben, rapae exsiccatae, coctae, ano impositae contra haemorrhoides ... ruben die swelk sein gesoten;" Clm. 4119, f. 369. 499. schwelken, schwelchen, welken; (mhd. swelhen, ahd. suelchan, Praet. suelchta, und suelchon, chon, suelchota, marcere. Graff VI, 875). Das Malz „schwelken auf der schwelkbün;" Cgm. 3720, f. 71. „Also kitzeln sie das erschwelcht Fleisch;" Puterbey. à'schwəlhə˜, vo'schwəlhə˜ ꝛc. „Do was er (der veigenpaum) gar versbelt (= verswelt) vnd erdört;" (niederd. swelen, welk machen); Weigand in Haupt's Zeitschr. VI, 397. „Immarcescibiliter, unersuelchenlichen;" Cgm. 17, f. 137a. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des -en, (schwäb.) die Schwalbe. Weigand, Wbch. II, 654. Vilmar, kurheff. Idiot. 377. Zeitschr. VI, 422,2. schwelmelen, schmeicheln mit Worten oder Gebärden, s. Schwalbe.

Der Schwalm, der Schwarm. Weigand, Wbch. II, 654. Dər Imp hàt ə˜n u˜g'heit'n *Schwàlm* lass'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm: „Der neblichte Schwalm des elenden aus jenen wogen ausgedünstet," (cf. Vilmar, kurheff. Idiot. 377); im Voc. v. 1419: widerswalm vorago in aqua. Graff VI, 873. Diefenbach 629a. Cf. Schwall.

schwalzen (?). „Die Huetterischen Brüder haben gute bratschete geschwalzene (geschmalzene?) Gesichter;" Erhard p. 48.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm; (Diut III, 155: swamme, der ersten d. Form entsprechend; sonst in der mhd. und ahd. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber; dazu als adj. suammin, funginus. Graff VI, 878. BM. II, II, 760. Diefenbach 600b. Weigand, Wbch. II, 654). „Tuber, molt-suuom;" Em. G. 121, f. 226. Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwämmelein

(Schwámə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwámə'ling). Cgm. 694, f. 129 steht „mit ainer padschwamen, also Femininum. Statt der Anrede „du Schwanz", brauchen manche zimpferlich: Du *Schwamə˜*, du *Schwámelin'*! Der Schwammerer, (b. W.) Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim, (b. W.) der schwebende Schatten; (mhd. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956, VI auf ein noch im holl. zwîmen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend. BM. II, II, 793). „Ze sweime gân;" Nith. II, 3. „Wan Spreyer oder Schweimes (??) gemahlen würdt;" Mühlord. Cgm. 4915, f. 47, (nachzusehen auch in Cbm. 3253). schweimen, a) (ä. Sp.) schweben; (mhd. sweimen, sweimete, neben swîmen: Praet. sweim, Partic. geswimen. Graff VI, 879. BM. II, II, 793. Weigand, Wbch. II, 660). „Der Vogel schwaimet in den luften;" Titurel, cap. XIX. Wernher's Maria 28. 85. Über Vater und Sohn „ain weiße taub schwaimet die emet und haimet;" Cgm. 714, f. 198. „Zu Wirtzpurgk was er da haymen was fliegen mocht oder schwaymen das kont er malen oder schnytzen;" Rosenblut, Domherr und Maler, Gießner Hs., B. 5—7; (Haupt's Zeitschr. IX, 174; vgl. Keller, Fastnachtsp. III, 1180).' „Die sunne sweimet so wunniglich enbor;" altd. W. II, 214. III, 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug ersweinde;" Diut. II, 249. b) schweifen, wandern; (isl. sveima, circumferri.) Benecke's Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen;" Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen, (O.Pf.) schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen; (cf. dän. besvime, schwindeln, ohnmächtig werden). „Die Völker
537 am Rhein waren gleich im Schweimeln," (wollten abfallen); Av. Chr. 127. „Ietzt bleib I i˜ 'n Wirtshäusl und *schwámәl* (schwaəməl) aft z' Haus; villeicht schlaf I d' Liəb mit'n Räuschəl z'gleich aus;" Seidl, Flins. I, 99; (3. Ausg.) p. 24. 331. Castelli, Wbch. 253: *schwámmeln*, etwas versehen, fehlen aus Schnelligkeit. Er kà˜ kám *schwaəməzn* vor Mattigkeit; Castelli, Wbch. 252 f. Der Schwaimel, Schwindel; (Zips); niederd. *Swîmel*, Zeitschr. V, 70,60. Vilmar, kurheff. Idiot. 379. Firmenich I, 320,305; cf. 102,27: *schwiemschlàchen*, ohnmächtig hin und her schwanken. schwimeln, schwindeln; Vilmar, a. a. O. „Wem vor den ougen schwimelt;" Clm. 5931, f. 241. 'schwimelig, adj., schwindelig; Zeitschr. VI, 482.' g'schwaəmi', adj. 's Beckə˜brod is *g'schwaəmi'*, 's Hausbrod is kirnigə'; (ObrM.). Cf. schwimmen, schwaifen, schweben.

schwemmen, wie hchd.; sieh schwimmen. Weigand, Wbch. II, 662. (ä. Sp.) über ein Wasser, darüber setzen, schwimmend, fahrend, (cf. rennen); Haupt's Zeitschr. III, 274. BM. II, II, 794. „N. ain wagen het, do warn vir roß gespannen an. roff, wagen und alle dise (funff und zwaincz) man er oberhalb der prusen zu ainander hieß rusen, und swampten über dy Tuna ...;" Mich. Beham, Wiener p. 142,14. „Der von Lihtenstain und der toß swamptten über des waßers floß;" das. 301,24. „Auch swampten in vil durch dy Mark;" das. 301,29. Der Schwemmer oder das Schwemmerschiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

schwimmen (Praet. cond. schwimmet, schwum und schwám, Partic. geschwummen), wie hchd.; (mhd. swimmen: Praet. ich swam, wir swummen, Partic. geswummen; ahd. suimman. Graff VI, 877. BM. II, II, 794. Weigand, Wbch. II, 665. Zeitschr. V, 410, II, 7). Castelli, Wbch. 254: *schwimmá*, im Verluste sein, besonders beym Spiel. 'Vgl. d. vor. Wort.' Vgl. das abgeleitete schwemmen; ja auch schwaimen und schwaiben, und Grimm II, 71. Der Schwimmer, (Wien) eine in Federn hangende Kutsche. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhausen der Schwumm.

---

schwánə'n, (Straubing) schwatzen. Gê, thaə˜ mər aə˜s *schwánə'n*. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger schwändern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd.; (mhd. der swane, swan, gen. des swanen, ahd. suano, suan, suon, genit. suanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut; Graff VI, 879. BM. II, II, 761. Weigand, Wbch. II, 654); am Mayn und Rhein: die „Schwone," (gl. a. 72: suana). Cgm. 714, f. 2. 7: der Schwann, des Schwannen. Die Schwanenhütten „im Graben hinder der Neuvest" zu München, a°. 1593; Cbm. 2095. Grimm, Mythol.² p. 398 ff. Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausspr. Schwaə˜gə, scheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Vrgl. oben, Sp. 296: suanering, swaner. Über Hiltbolt von Swanegöw, den Minnesänger, sieh Laßberg, L.S. II. B., S. LXVI, altd. Museum I, 17. In dem Gedicht von der Ravennaschlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor, und RB. IV, 776, ad 1282: „Georius et Henricus fratres dicti de Swangowe." Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß. „In villa Suainicondorf juxta ceruleum fluentum Naba;" Pez, thesaur. I, III, 111, circa an. 1011. MB. XXIV, 48. 151, ad 1263. „Scripsit Conradus Schreibar de Swainkendorf;" Clm. 6338. 6488 2°, sec. XV., 1440. Swaingdorff, 1458; Clm. 14142, f. 132. „Statt Schwaingdorff, 1504;" Cbm. 1933, f. 144. cf. Förstemann II, 1343), und an den altnordischen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von isl. sveinn, puer, ahd. mhd. swein, Hirte, Knecht, wie noch im Lippischen Swein, Schweinhirt, (Greverus); Graff VI, 881. BM. II, II, 767 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1014. Haupt's Zeitschr. IX, 532. Vilmar, kurheff. Idiot. 378. Zeitschr. IV, 61: *Schwainer*. V, 297. Firmenich I, 46,30: *Swen*. Cf. engl. swain, junger Bursche; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 428), wovon auch der Familienname Schweiniche, erinnert.

schwanen, (Nürnb.; Weihers: schwon, Dr. K. Roth): es schwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Weigand, Wbch. II, 655. Birlinger 405. Vilmar, kurheff. Idiot. 377. Zeitschr. V, 91. „Wàs mə-r-à˜schaut, lafst aə˜n 's *schwanə˜*, heu˜t is gàr ə˜ bsundə's Fést;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 168. „Und wann ə' də' bschaffm bi˜, so wiə 's mə' *schwant*, so wer' mə' hált dó' no˜ ə˜ Pàr mitənand;" das. 243. „Hat jn geschwant," ist ihnen angst geworden; Hieron. Harder v. Überkingen (1577), Cod. iconogr. 3, f. 169ᵇ. Niederl. swanen und swanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von schwinden, deficere) gehörige Form, und also mit dem gleichbedeutenden schwindeln eines Herkommens ist. Sieh diese Wörter.

schwainen, (schwäb.) schwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren; (mhd. sweinen, ahd. sueinan, Praet. sueinda, nach Gramm. §. 956, VI zum Ablautverb suînan, sieh schweinen, gehörig. Graff VI, 883. BM. II, II, 802. Birlinger 406). „Ze hant sind mir versswaint alle pîn;" Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer versswaint und vergossen wirt..." „Chr. versswaint sein blut als gar, das jn die juden schatztent funfzig jar alt, da er nun dreissig jar alt was." „Blutverschwainer Christus; Cgm. 456, f. 52. Vgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 378: Schwên.

schweinen, (schwäb.) schwinden, abnehmen, sich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflösung, wie Holz, Glieder des Leibes rc.; mhd. swinen: Praes. ich swîne,

Praet. ich swein, wir swinen, Partic. geswinen; ahd. suînan. Graff VI, 881. BM. II, II, 801. Weigand, Wbch. II, 665. Zeitschr. II, 393,62. Vrgl. schwin-
538 den und Grimm II, 71). „Attenuati sunt, erdunnet, versuinnen, verarmet, ermageret sint;" Cgm. 17, f. 206. „Alsus swein (verschwand) die gezierde;" Diut. II, 252. „Der mâne (Mond) wahsit unde swinet;" das. 164. „Obstupuerit, swein;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 91. „Daz blût ferswinet in gar;" Griesh. Pred. I, 116. „So ez (daz manna) die sunn beschain in dem taw, so verswain sein chraft vor ir angesicht daz man sein da vant nicht;" eine dem oberbayr. histor. Verein 1. März 1843 angebotene metrische Verdeutschung der 5 Bücher Mosis (sec. XV. 2°), fol. CCIIII. „Dem lîp und leben swînet;" Labr. 252. Nach dem Erdbeben von 1601 sind zu Lucern „etlich brunnen nach und nach hinweg geschwinnen und erst uber vil jar wider kommen;" Gesch. Fr. III, 110. „Die schweinend Ettich;" Nomencl. v. 1629, p. 211. „Ethica, schwinet siechtag;" Clm. 4394, f. 177. Die Schweine, Abnahme. Im Augsburger Tagblatt wird (1851, October) gegen den Schneckenfraß in der Wintersaat empfohlen, „Gerstenspreu (im Provincialausdruck Gerstenschweines) auf den Acker zu streuen. (Zu schweinen, schwinden? `Vrgl. das folg. Wort.)´ „Die Schweinsucht, ethica, Schwindsucht;" Voc. v. 1429. Sieh schweinen und schwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein, (was in der That an ein aus sû gebildetes ursprüngliches Adj. suîn, freylich schon goth. svein, etwa wie gum-ein, ἄρσεν, qvin-ein, θῆλυ, gait-ein, ἔριφον, mahnt; sieh oben, Sp. 198: Sau, und vrgl. Sp. 296. Graff VI, 63. 880. Grimm, III, 329. 338; Gesch. d. d. Spr. 340. BM. II, II, 795. Weigand, Wbch. II, 660. Zeitschr. IV, 312 f.: Namen des Schweins. V, 69,16.17. 73,114). „Von einer faist- oder abgedechleten Schwein." „Schindfleisch von der Schweinen;" Weixer, Pars III., diss. I, 34. „Ein wilde, eine stinkente, viechische, fleischliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc.;" Selhamer. Die Schweinin, Schimpfwort gegen Weibspersonen. In der Scheirer Dienstord. Cgm. 699 werden die Swein geschlagen, abgeschlagen, nicht gestochen, — ein Verfahren, das, wol mit Recht, durch unsers verdienten Hofrath Perner's Verein gegen Thierquälerey neuerdings empfohlen wird. schweinen, adj., vom Schweine; (mhd. swînîn; BM. II, II, 796): ə˜ *schweinə˜s* Brádl. Sünde: „by sweinen fleisch außprennen vnd essen das an dem sampstag;" Rogg. 28 (sec. XV. exeunte), f. 143. „Die sweinin smaltz außprennent und an essen machent" (sabbato); Asp. 31, f. 25ᵇ. „Duos uuantos hispidos sullinos aut fiberinos vel vulpinos" verlangt Br. Froumund im Cod. Teg. 1008, p. 62. `(Gehört nicht hieher; vgl. Diefenbach 566ª: sullus, otor, otr, animal in flumine canini capitis et est inimicus crocodilo," also Fischotter).´ Hàlb leinə˜, hàlb *schweinə˜*, von verschiedenen Stoffen; s. Th. II, Sp. 1480. Das Nerschwein, Gegensatz des Mästschweins. BM. II, II, 795. s. Th. II, Sp. 1757. Für den bey Grimm II, 12 und III, 332 vermutheten Zusammenhang mit suînan, tabescere, kann auch sprechen das agſ. svind (arvina, Speck) neben svindan, tabescere. Die Schweinsfeder, (im ältern Kriegswesen vor Einführung der Bayonnette) Stecken, mit spitzem Eisen beschlagen, und vom Soldaten nebst der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken gesteckt zu werden, die als spanische Reiter dienen sollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239, fol. 111—137. `Schweinigel, Zeitschr. V, 69,46.47. VI, 157.´ „Swînrüben wol genozzen;" Labr. 461. Die Schweinitz, so heißt bey einigen Münchner Brauern (Thorbräu, Duschl, Zacherl?) eine Art Trinklocales; (Aurbacher, 18. Juni 1839).

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umstände erleidet; Graff VI, 885. BM. II, II, 799. Kastenschwand (des Getreides auf den Kornkästen), Kellerschwand, Buttenschwand (bey Weinen), Kassenschwand. Das schwanen, deficere, bey Stalder II, 360, wol blos Aussprache von schwanden. Sieh schwenden, schwinden und Schwund.

schwandern. „Wir variren und schwandern mit unser Sprach nit also wie Utzinger;" Scherer gegen Utzinger 1589, p. 32. Cfr. oben, Sp. 634: schwánərn, engl. to squander, verb. act., verschwenden. (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 388) und čech. swanda: tam bude swanda, to bude swanda, da (das) wird ein Jucks, eine Lustbarkeit seyn; Sommer, Prachinerkreis p. 123.

schwenden (schwentn), schwinden oder abnehmen machen, verschwinden machen, zu Grunde richten, vernichten; (mhd. swenden, ahd. suentan, Praet. suanta, Partic. gisuentit, gisuant; Graff VI, 885. BM. II, II, 800. Weigand, Wbch. II, 980. sieh schwinden). „Ja hette sie (die Anna, acc.) daz Fasten ein tail geswendet;" Wernh. Maria p. 32. Laid, Freud schwenden Einem, (ä. Sp.) es, sie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abschwenden (àbischwentn), es durch üble Wirthschaft zu Grunde richten. Grimm. Wbch. I, 112. Birlinger 406. Im Cbm. C. 22, f. 265 steht in einer Tegernseer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeswennt oder gefigen sein." „Wie got die welt verswendet," (am Ende der Tage vernichtet); Diut II, 250. „Da flindet fleisc min suert, wande iz die fleisclichen suendit; das. III, 135. „Warte zu dir selber, ê dich die zeit verswende;" Walfn. 73. Coriander ist guet auff die scrophulas gelait, wan sy verswendet sew all fuder;" Clm.
5931, f. 216. In der Landwirthschaft des O.L. gilt 539
schwenden vorzugsweise vom Wegschaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Gesträuche, indem man sie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmendem, Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abschälen und drgl. erst abstehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Zeitschr. VI, 206. schwenden, (Pseud. Zir.) den jungen Nachwuchs ausrotten, aber nur bis hiffelmäßig; `(s. Th. II, Sp. 1057).´ Cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 745 und den Namen Schweden, schwed. Swedie land. — Castelli, Wbch. 253: *schwendn*, schelten, schimpfen. Der Schwender (Schwentár; Pinzg., Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächsen zu reinigen hat. Die mhd. Sp. hatte in diesem Sinne ein einfacheres der swende oder suant, namentlich das prägnante Waltswende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. BM. II, II, 800. Vgl. auch volcswende in W. Grimm's Grave Rudolf, 2. Ausg., p. 14,26: „Ist ein rechte wilde diet und ne ruchen ummez leben niet und sizzen an des meres ende und heizent volc svende;" — und tugentswende bey S. Helbling VII, 1255: „Ên der helle brenden sul wir ninder lenden, dâ die tugentswenden trûren." BM. II, II, 800. b) Der üble Wirthschafter. Des is kaə˜ Haufə', dés is ə˜ Schwentə'. Das Geschwand, Geschwend (Gschwant, Gschwent), auch wol die Schwend, Schwendé, a) die Handlung des Schwendens: I's *Gschwent* gê˜. Leutschwend (Lèd-schwent, b. W.) calamitas; s. Th. II, Sp. 1437. 1438. 1538. Sollt dés nét ə˜ *Leutschwendt* sâ˜, we˜ ·s 'n ganzzn Summə' réngt! b) der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz; (ahd. Sp. in beiden Bedeut. suendi, suente, fem.; Graff VI, 886. BM. II, II, 800). Von solcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, besonders Bergwiesen und Berghänge, ihren Namen. Graff VI, 885. Förstemann II, 1346. Zeitschr. IV, 161. VI, 206. „Ein wismat ze Olstat gehaizzen des Chresen Geswent;" MB. IX, 31, ad 1368. Geswende, RB. II, 189. „Ein dem Geschwant;" Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur Suuant;" Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I, III, 130. Koch-Sternf.

II, 54. „Villa *Suuantha*," (Schwand); Reg. Bav. I, 181, ad 1146. „In sylva nuncupante Archinsvventi;" Meichelb. Hist. Fris. I, II, 56. „(Zi) Argin suenti;" ibid. II, II, 318. 442, ad an. 924. 938. (Bey Notk. Ps. 9,1 figürlich: ze suéndi, ad damnationem; Graff VI, 886). Gschwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G Mitterfels. Gschwendtner, Familienname. 'Der Schwendstrumpf, Schwendling, (Tirol) Strumpf ohne Fußtheil; Zeitschr. III, 332. VI, 206. Schwendtage, (Elsaß) Unglückstage; das. 14.'

schwinden (schwintn, Praet. cond. schwindet, schwund, schwánd, Partic. geschwunden), a) wie hchd.; (mhd. swinden: swinde, swant, swunden, geswunden; ahd. suintan, tabescere, deficere; [angelſ. svindan, verschieden von der zu geschwind gehörigen Form svith]; Graff VI, 883. BM. II, II, 798. Weigand, Wbch. II, 664. Birlinger 406 f. Vrgl. schweinen und Grimm II, 71). „Der Anna N. haben jre Arm geschwunden;" Inchenhof. Mirakel 1605. Die schwindende Sucht, Schwindsucht. Das Schwinden am Leibe, (tabes). Als Mittel dagegen scheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind, (O.Pf.) pinguicula vulgaris L.; (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel, (Moll. Zillerthal) lederner Beutel, mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren rc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindsucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. 'Die Schwindgrube, (Augsb.) Kloake; Birlinger 407.' Das Schwindholz, jährige Sprossen von der Esche (fraxinus excelsior); die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes, Chelidonium majus; Nemnich I, 1010. Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geschwinden (gschwintn). Es geschwindet mir, hat mir geschwunden (scilic. die Macht, w. m. s., Th. II, Sp. 1563), es vergehen mir die Sinne, ich bin schwindlich oder ohnmächtig geworden. N.A.: Da möcht Einem geschwinden! das ist entsetzlich! „Syncopis geswindin est ablatio sensus et motus in corpore;"

540 Cgm. 649, f. 580. Der Schwinderling, a) (Prasch) Maulschelle, (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalder II, 360: Schwändte, Schwindte). b) (P. Gansler 61. 109. 279) verächtlich: der Kopf.

schwindeln, a) wie hchd.; (mhd. swindeln, ahd. swintilôn; Graff VI, 884. BM. II, II, 799. Weigand, Wbch. II, 664). b) Es schwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es schwindet mir die Zuversicht, die Hoffnung; sieh schwanen statt schwanden. es *schwindlt* mər àllwə, I wər' mit də' langə~ Nàſn à'ziəgng.

„Wenn Essen und Trinken den Himmel soll geben,
darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
steh doch in Sorgen und schwindelt mir schier,
es hab auf der Seiten ein andere Thür; Volkslied.

schwindlisch, adj., schwindlich.

geschwind (gschwind, gschwinn', gschwing, gschwink), a) wie hchd., als Adj. und Adv.; (BM. II, II, 798. Weigand, Wbch. I, 424. Zeitschr. V, 415,27). Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alsogleich, illico, mox, gebraucht. *Gschwind* dà óbm, gleich da oben. I küm *gschwind*, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geschwindig (gschwindi), geschwinds (gschwinns, gschwints), sogar geschwinds-ig (gschwindſi') verwendet. In der ä. Sp.: b) gewandt, schlau, listig. „Abgefiert, listig und geschwinde Köpf." „Einen geschwinden Fund erdenken;" Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geschwind Handtierungen;" L.O. v. 1553, f. 167. „Mange leute sint so swinde '(karg; vgl. dieses Wort: Th. II, Sp. 1291)' daz si irem teglichen gesinde des brotes etswenne niht geben wollen;" Renner 5283. „Kärge leute ... die mit böser kündikeit bedecken wöllen ir swindikeit; das. 5468. Geschwinde Practica, (franz. des intrigues). Geschwinde Kriegslist, Kriegsgeschwindigkeit, (Stratagem); Frundsperg. „Geschwindigkeit, bonus dolus, astus;" Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geschwinde Läuff, (unruhige, bedenkliche Zeitläufe); in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, stark, heftig. Ein swinder slac, swinder zuc rc. Nibelungen, Lachm. 459,2. 1864,1. 1987,4. 1504,1 rc. „Maria stuend in swindem smerzen bei dem krewz, und waint von herzen;" Stabat mater ..., Cgm. 715, f. 70. „Quia eum diabolus cum validis ·i· geswinden temptationibus cadere facit;" Monac. Augustin. 84, f. 69ᵇ (v. 1460). „Von der red wird mein leid noch schwinder;" H. Sachs 1612: I, 220. In der eigentlich hochdeutschen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen (Förstemann I, 1135. Grimm, Reinh. p. CCXLV): Adalsuind, Amalsuind (gl. i. 1093), Irminsuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II, II, 50) rc. dieses suind noch nirgends gefunden. Allein im Gothischen hat svinth, im Alt- und Angelſ. suith ebenfalls die Bedeutung kräftig, stark. Letzteres wird sogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, sowie das Adv. suitho für valde, sehr, gilt, völlig entsprechend dem noch jetzt in Nordfranken also vorkommenden schwind (schwinn; Weihers: schweng, Dr. K. Roth). Zeitschr. I, 237. 285,1,7. II, 46. 277, III, 19. III, 404,15. IV, 239,7,14. V, 184. Im schweizerischen gschwidt (klug), schwidtig, heftig, rasch, mag auf alt- und angelſ. Weise, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen seyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. „Do stöckt dä' Hund, dä' Däm kan si nöt rühr'n, dä' Beutel hat 'n *Schwund*;" Lindermayr 123. Sieh Schwand und schwinden.

Der Schwang, wie hchd.; (Graff VI, 887. BM. II, 541
II, 805. Weigand, Wbch. II, 655). „Ein Werk in Gang und Schwang bringen;" Lori, Brg.R. 430. Weinpfahle sollen die „Probe durch den Schwung halten," — „schwung- oder schwänghaltig seyn;" Wirzb. Verord. v. 1766, 1776. Der Abschwang. In Abschwang kommen, das Gegentheil von: in Schwang kommen. „In Abschwang gekommene Quartalsberichte;" Hofr.-Ord. v. 1750. überschwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

schwanger, wie hchd.; (Graff VI, 887. BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 655. Cf. isl. svângr, jejunus. Für gravida heißt es bey Tat. 5,7.12.135: so scaffana, bey Jac. v. Maerlant, Cgm. 41, f. 2. 106: „si was beswaert," und cesk. samodruhá, von sama druhá, selb ander; Dobrowsky, Gr. 78). Dafür steht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 50ᵇ: „swangel, gravida." Cgm. 398, f. 101: „So das weib geswanger wirt;" ibid. f. 107: „Wan ein fraw geswangen wirt." „Sein peutel ist im swanger gar selten hat er beraits gelt," (also eher krank, als voll); Jacob Beter, im Cgm. 1113, f. 132. „Die junge fraw ward swangerhaft;" H. Sachs 1612: V, III, 100 (1560: V, 386). Die Schwangerhait; das. 1612: II, III, 243. 335. „Der jungfrau mutter auf die zeit die gieng mit großer swangerheit;" das. I, 231. „Er swangeret daz unreht, parturit injustitiam;" Cgm. 17, Ps. 7,15; „suangerenten, foetantibus," Ps. 77,76. Graff VI, 887. cfr. Grimm II, 37. 135.

schwingen (Praet. cond. schwinget, schwung, schwáng, Partic. geschwungen), wie hchd.; (mhd. swingen: ich swinge, ich swanc, wir swungen, geswungen; ahd. suingan. Graff VI, 886. BM. II, II, 802. Weigand, Wbch. II, 665). Die ursprünglichen Formen suingan und suinchan scheinen schon früh vermengt worden zu seyn, wie selbst das angelſ. svingan,

caedere, verberare, und svincan, laborare; (Grimm, II, 36, nr. 403 und 37, nr. 416. BM. II, II, 805). Zu letzterem möchte unsere R.A.: „Etwas nicht erschwingen können," wenn sie nicht ganz figürlich zu nehmen ist, gehören. Dem svingan entsprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen schwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere." Auch sagt man: den Flachs schwingen. Davon „schwing, napta, purgamentum lini," (Monac. Francisc. 248, f. 226. Diefenbach 375ᵃ) und (schwäb.) die Ä-schwingen, ausgeschwungene zerbröckelte Häute der Flachsstengel, ahd. Sp. â-suinga, sieh I. Th., Sp. 1: *â* —, Grimm Gramm. II, 706; bey Stalder: das Ausschwing, in der Wetterau: die Urschwinge, (wie Urschlechten, s. Th. I, Sp. 134, und oben, Sp. 499. BM. II, II, 804. In der Bedeutung: heftig bewegen, und (neutr.): sich heftig bewegen, scheint der Grund sowohl von laborare, als von caedere zu liegen. „Anasuanh, invergit;" gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geswungen ein rotte her, die andere hin ... der wint durch kornes fluor so toebelichen nie geswanc;" Konr. v. Wirzb., Turnei von Nantes 129. „Darumb so must er jhn mit guten waichen und hartfölligen ruten den seinen leib gar wol durchschwingen;" H. Sachs 1560: II, IV, 66. „Bunden jhn an ein seul sein leib mit ruten jhm durchschwungen das jhm die striemen rot aufsprungen;" das. 124ᵇ. `„ungeschwungen heißt eigentlich, das nicht geschwungen ist, als unreines Futter, nasse Wäsche, non ventilatum;" Frisch II, 251ᵇ.´ „ungeschwungen, (Nürnb.) ungeschickt. Eine „ungeschwungene Lug", (derbe Lüge); Alberus. „Ungeschwungene Gotteslästerung;" Stöger, Sigl's Gesch. der Münch. Geißeln p. 179. „Die pewrin ungeschwungen aß; der pawr sie anreden was: mein alte, thu jhm nit zu vil;" H. Sachs 1560: II, IV, 122. „Bist krank an den pfifferling, welch du ungeschwungen hast gefressen und geitzig truncken aus dem bach;" das. V, 405. Cf. Th. II, Sp. 1351: knollet, z. B. trinken; H. Sachs I, 1067. Die Schwinge, wie hchd.; BM. II, II, 806. Weigand, Wbch. II, 665. Zeitschr. IV, 219: Schleuder zur Niederhaltung der Pflugruthe. ə˜ *Schwing* voll Holz. Im Ross*/chwingə-l* gibt der Knecht den Pferden für; (ObrM.). Das Geschwing, (Jäger-Sp.) die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlspeise. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und schwenken.

geschwing statt geschwind, — wol blos Aussprachform, obgleich schon Cgm. 582, f. 89ᵃ geschbing zu lesen ist.

Der Schwung, wie hchd.; figürlich: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas, (Fertigkeit); einer Person zu viel Schwung lassen, (Ungebundenheit); einen Schwung haben, (gut von statten gehen). BM. II, II, 805: swunc, swüngel. Weigand, Wbch. II, 667. „Matz diu swanc ein swüngel ûz dem kopfe," that einen Trunk aus dem Geschirr; S. Helbling I, 1004. `Vgl. mhd. der swanc und der swengel.´ „Auf der lilgen stengel da sitzt der frewden schwengel das ist der schwann;" Cgm. 714, f. 2. Sieh Schwang und schwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch fast nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen; der Schwenkmacher, Mensch, auf dessen Wort man nicht bauen kann. „Hyet ich dy künigin zw einem weib und graff Hansen von Diernstain leib und der von Venedig gut und der von Ulm ubermut und der von Zürch tükg und des von Maylanntz gelügck und der von kostnitz swangk so gäb ich umb all werlt nicht ainen stanck;" Burgh. Jes. 6, f. 1. schwenklich, geschwenkig, adj., (ä. Sp.): „... war ein Doctor der Arczeney ein freundlich geschwenckiger man;" H. Sachs 1560: IV, III, 94 (1612: IV, III, 202). „Der war auch gut schwencklicher art; das. 1560: V, 385. b) eigentlich (ä. Sp.): Streich, (Graff VI, 887. BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 655; Zeitschr. VI, 528,13) holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes swanc;" Nibelungen, Lachm. 1887,2. 2313,2. „Drîe swanke," (Fechterstreiche); Gudrun 359,3. Der Überschwank, das Übertreffen, excellentia; Cgm. 653, f. 193. BM. II, 542
II, 806. „Hinasuanch, impetus;" gl. i. 567. c) „Slahe den teic daruf mit eime swanke;" Kochbuch im Wirzb. Cod., 20. und 38. Recept; `(Biblioth. d. lit. Ver. zu Stuttg. IX, p. 8 und 14).´ „Facitergium, swenkli;" Voc. optim. p. 28. BM. II, II, 807. Sieh d. f. Wort.

schwanken, wie hchd.; (BM. II, II, 808. Weigand, Wbch. II, 655 f.). schwankezen, schwenkezen, Iterativ zu schwanken. 'Krankət hàt mi' əso zsamgriff'n, das I kám mèə' *schwankeln* (é˜ də' Stubm umə' *schwankeln*) kà˜; (ObrM.). `schwank, adj., 1) biegsam, schlank; BM. II, II, 807. Weigand, Wbch. II, 656.´ 2) (niederd.) schnell, flink; Firmenich I, 282,31: *schwanke* Föte," (Füße); das. 486,6: *schwonk*; adv., das. 272,10 (Bielefeld): „dann geht de Arbeed *swanke* vanner Hand;" schwankel, adj., schwankend, biegsam, schlank; BM. II, II, 808. „Das schwankel ror;" Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und schwankel als ain ruote." Cgm. 714, f. 98. „Er nem ein schwanckle gerten;" Cgm. 379, f. 144ᵇ.

schwenken, wie hchd.; (Graff VI, 887. BM. II, II, 807. Weigand, Wbch. II, 662. Das Verb scheint zu einem ablautenden suinkan gehört zu haben; BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 662. sieh oben schwingen). „Ille bolcz schwenkat dicit qui male sagittat;" Schlußspruch des Schreibers des Cod. ZZ. 1575, f. 13 (v. 1385). Aventin's Gramm. gibt excello durch überswencken, percello durch umbswencken, etwa (nach gl. a. 360: suuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf suingan, percutere. „Kalt und auch heizez fieber iegliches überswenke," `(plur. v. überswanc, s. oben; oder: iegliches überswenke, adj., BM. II, II, 807ᵃ)´; Labr. 473. `überswenkig, adj., überschwänglich, groß, gewaltig; BM. II, II, 807.´ „Überswenkig leiden;" Valkn. 43. „Es ist zu überswenkig gar dir giegen;" das. 50. „Mein ainig leip laid smerzen, der leip und herz überswenkig wære;" das. 140. Der Schwenkel, a) was sich schwingt: Schwengel, Klöppel ꝛc. BM. II, II, 808. Weigand, Wbch. II, 662. 665. „Sein (des Falken) flügel blocze hoch und wit zu der bruste, sein swenkel sind wol hendebrait geschrenket; Valkn. 45. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreschen ausgebreitet wird. Schwenkal, Schimpfname; (ObrM.). Das Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, hat f. 67: „verswank, desparse" (statt verswant).

---

schwanzen, auch wol schwanzieren, müßig oder stutzerhaft einhergehen, spazieren, stolzieren; (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weise schwanken lassen; sieh schwenzen, schwenken und Schwanz, a. b). BM. II, II, 762 f. Weigand, Wbch. II, 656. Zeitschr. III, 303: schwanza, schwänzla, wedeln.

„Tanz'n und schwanz'n, schöné Gfángl singə˜,
kaə˜n Gàdə'n nét auftaə˜, frisch überispringə˜."

„Stolzieren, schwanzen, lachen ꝛc.;" Av. Chr. 18. „Und het er sank und saitenspil, so wollt er frolich swanzen an reyen vnd an tanzen;" altd. Wldr. II, 189. „Er hiet gesprungen und getantzet dazu gsungen und geswanczet;" Ring 9ᵇ,28. „Swanczens chan uns nit behagen, also hart sein wir geschlagen;" das. 9ᶜ,2. „Er

hiet geſwanczt, daz ym der ſwäiß durch ſeinen dicken ſchoppen ran;“ daſ. 38[b]. „Hie ſchwanzt Hamon auf und ab, ſie neigen ſich all;“ in H. Sachſen Comödie Heſter, 1612: I, 55. Des Sittigen „gang iſt langſam, mit weiten tritten, ſlecht, on ſwanzen;“ Cgm. 425, f. 45[b]. „Die engelein ſwanczen vor im in neun chören, und irn geſang erpörn;“ Cgm. 714, f. 195. „Mit junchfrawen ſol man reden von hübſcher lieb ſchon und eben und von pfeyffen und von tanzen von ſtechen und von ſwanczen;“ Innsbrucker Hſ., Mone's Anz. 1838, Sp. 572. „Die Töchter Babyloniä tanzen und ſwanzen;“ Cgm. 750, f. 103. „Dein tummer ſin, dein ſwanzen und dein hoher gang;“ Cgm. 775, f. 261. „So man uns ſicht datz Tyrol bey den frawen tanzen, und in claidern ſchwanzen, die mit ſilber ſein beſchlagen;“ Horneck. „Ir ſwanczen iſt gar maniger lay, als ainer henn mit ainem Ay, die vil me geſchray begat, dann ain chue mit dem chalb hat;“ Teichner. Cf. Cgm. 714, f. 35. Heinr. Triſtan 634. Renner 10256. „Der lieber auf der gaß ſchwanziert, denn das er in den büchern ſtudiert;“ eines Freiharts Predig, Eſchenburg's Denkm. 400. Cgm. 713, f. 25. 163. um-, herum-, umher (umməᶜ-) ſchwanzen, müßig herumgehen. „Umbſwantzen, divagari;“ Cgm. 688, f. 31.

„'ən Feirtàg dà wǫll ſ· nicks wàs tanz·n,
auf d· Nàcht gràd ə˜'n Haə˜gərt *umſchwanz·n*;“

Spottlied auf die Mägde. „Wann i' voll Unmueſs bin und volláᶜ Trábikeit, *schwanzt* sie schén ſtád dahin
543 und laſst iəhm Zeit;“ Stelzhamer 89. „Kaiſer Gordianus beklagt ſich, es ſey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römiſcher Kaiſer, dem man gar ſelten die Warheit fürtregt, dieweil er ſelbſt nicht umbher ſchwanzen darff, alle ſachen ſelbſt zu ſehen und hören ...;“ Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köſtliche Infel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienſt umbher ſchwanzt und pranget;“ daſ. 306. „Vierhundert (Juden) und noch vil mer ſah man all Tag hin und her in der Stadt umſchwanzen gan;“ Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. ſchwänzig (ſchwánzi'), adj., (O.L.) munter, ſchmuck, ſtattlich. ə˜ *ſchwánzigə*ᶜ Buə', ə˜ *ſchwánzigé* Menſchin, ə˜ *ſchwánzi's* Wei', flotter Burſche, flottes Mädchen, wackere Frau; ə˜ *ſchwánzi's* Haus ꝛc.

Der Schwanz, (plur. Schwántz), a) (ä. Sp.) ſwanz, saltatio. BM. II, II, 761. Im Cgm. 750, f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen ſtudenten in ein frawencloſter, da machten ſie den ſchönpößten tanz mit ungeiſtlichem ſwantz, und vier ſingerin kunden ſo meiſterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz ſingen, daz ez wunder was in arg.“ „Ir kurzwîle diu was ganz, ſi kunden beide wol den ſwanz;“ v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, V. 262. (Vrgl. das Verb ſchwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. BM., a. a. O. Birlinger 405. Jedoch ſcheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das ſy genueg hett nachin zu tragen;“ Wſtr. Btr. III, 124. 132. 133. 138. 141. Er war anfänglich ſo tugendſam, „ob ein ſchon wip im bequam, daz er der ware niht fürbaz nam, danne als der ſwantz gie zu den füzzen, und ſi vil kaum getorſt grüzzen;“ Renner 3381. „Manik rîchlich ſwanz von ſchœnen frouwen ward geſehen an dem tanze;“ Heinrich's v. München Triſtan 624. „Sæhe ein münch an einem tantze ein meit mit einem gelben ſwantze und mit einem ſchonen roſenkrantze ...;“ Renner 12367. „Dâ ſach man ſwenze blicken“ (beim Tanz). „Mit flîze wart daz kint bereit in ſînem ſwanz gevalden;“ Minneſinger I, 55, (II, 56[b]; v. d. Hagen II, p. 77[b]. 78[b]). „Der ſælden ſwanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen;“ Gotfr. v. Straßb., Minnel. II, 3. „Den Nonnen zu Bergen verbietet Biſchof Johans zu Eichſtett (1453) „alle werltliche eitelkait an den rocken ... desgleichen dy newickait an den ſlewren und ſwentzen;“ Fris. 287, f. 24. „Der heilige ſante Florentze der do kinden behutet ir ſwentze;“ Calender des Konr. v. Dankrotsheim, Strobel p. 120. „Sermo de capillis et caudis mulierum;“ Monac. Augustin. 84, f. 4[b] (1460). Exemplum, Ind. 420, f. 174[a]. Clm. 5937 (XV. sec.), f. 9. Clm. 11936, f. 231. „Stahte (ſteckte eine Blume) an der megde krenzil ze ſtiure an ir ſwenzil, den er ir gegebin hât âne ſnit vnd âne nât;“ Diut. II, 130. Cfr. Grimm III, 448. „Ob yemant da ſei, der jr ger oder ir geſchwentz lob; ir manige vert als ſie tob, ſo ſi das ſchwenczlein vor an ſicht;“ Cgm. 714, f. 31; cf. Renner 421. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda; ſchon in der mhd. Sp. mitunter ſtatt des damals gewöhnlichern zagel. Weigand, Wbch. II, 656. „Der trach zoch mit ſime ſwantz dz dirteil der ſterne nach üme;“ Predigt, Haupt's Zeitſchr. VII, 145. d) membrum virile, (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I, 2,45. II, 7,49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Roman de la Rose 15073 — erlitten). „Der rock iſt kurz, da priſtet tuoch, des ſicht man im die ſwarz bruoch ... da ſchouwet man den lieben ſwantz, der henget an dem rouch und iſt gelich einem gouch;“ Altſwert 52,21. Was dem mhd. zagel, dem altlateiniſchen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX, 22), iſt auch unſerm urſprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet: es iſt aus einem, anfangs nur verblümten, hypokoriſtiſchen, in den niedern Klaſſen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel, auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verſchwinden. „Dum tibi cauda riget, promittis munera ...“ „Cauda tuum format animum, te cauda rigescens Tollere, te rigidum mollificata facit.“ „Haec duo: pruritus caudae, lusoria pestis Carpere sufficiunt Pigmalionis opes;“ Clm. 19488, pag. 71. 84. Der Ausdruck Schwanz findet ſich ſchon um 1455 bey Georg Zobel (Cgm. 568, f. 258); aber ſicher 544
meint der ehrenfeſte Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutſchten Catilina, cap. 14 ſich vor ſeinem Kaiſer und Herzog durch Schwanz noch eben ſo ehrbar und „tecte,“ als einſt Piſo „ille frugi“ durch penis auszudrücken. In dem äußerſt züchtig gehaltenen Arzneybuch Progel's (sec. XV., Ms.) heißt f. 113[b] eine Rubrik: „Wem ſein ſwantz wee tu von frawn oder ſunſt.“ Eine aus gefüllter Milz beſtehende Speiſe habe ich einmal einen umgekehrten Bauernſchwanz nennen hören von einer kochkundigen weiblichen Perſon, die wol noch ſo unſchuldig als jung war. Heutzutage läßt man bereits einen unſchuldigen Familiennamen Wagenſchwanz in Wagenſchwang umdecretieren, und ſtatt Schwanz-ſchraube wird ganz ehrbarlich Schwan-ſchraube gedruckt. e) Die gemeine Volksſprache indeſſen ſcheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeieen eingehen zu wollen. In ihr ſpielt Schwanz eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es iſt zu einer zwar geringſchätzigen, aber ſonſt unbeleidigenden Benennung alles deſſen, was männlich iſt, geworden. Birlinger 405. Zeitſchr. IV, 158. VI, 206. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satire aus den 70r Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen iſt es in dieſer Gegend faſt ſchon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt: ja dieſes Wort Schwanz (pfuy Teufel) iſt unter euch ſo eingeſchlichen, daß ſelbes im Wirthshaus, auf der Gaſſe, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben ſchon neulich ihren Schulmeiſter einen Schwanz geheiſſen, auch ſogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeſchrien: Du Schwanz, was druckſt a ſo? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet: wart du Sauſchwanz! oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zuſehet: wehr dich, du Biberſchwanz! oder ſo ir einen verachten wollt: Schau, du Katzenſchwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut ſchwänzen,

daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwister- ten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so be- liebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Jtzt habn die Barn 's Griß. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch—z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und: tretens mir net aufs Haxel, Sie Sch—z." f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ur- sprüngliche von a, c) des Schwanzens noch in folgen- der R.A. zu Tag: Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Abə' dás d' fei˜ kaə˜n *Schwanz* machst! Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben, ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn. Diər màhh I kaə˜n *Schwanz.* Auf den Schwanz schlagen die Wârhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. schwanz aus (◡ –; Ob.-Isar), adv., fort, weg. Iatz bin I férti'; iatz wer' I glei' *ſchwanzaus* gē˜.

645 schwänzen (ſchwánz'n, nächste Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, schelten, ver- ächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heim- liche, unerlaubte Weise nehmen. schwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. Zeitschr. IV, 309: der Schwenzer, Schaf mit gestutztem Schwanze. anschwän- zen, fälschen, z. B. Bier mit Wasser. aufschwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bän- dern rc. zieren; eine Person, sie aufputzen. BM. II, II, 762. Grimm, Wbch. I, 732. Hei˜t bist rècht *au'- gſchwánzt.* Werden die Frauen alt, so üeben sie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt sie, und swenzelnt sie ûf, sô sie dennoch küme vier jâr alt sint;" Br. Berchtold 360, (Pfeiffer 416,14). Vrgl. Schwanz, b. ausschwánzen, ausschelten. 'schwänzen, schwän- zeln, sich schwenkend einhergehen, stolzieren; BM. II, II, 762. s. oben schwanzen.' „Mit ablas lesen '(lösen)', kirchen schwenzen '(zur Kirche schw., wie „Kirchen gehen;" — jetzt: um die Kirche gehen, sie versäumen)', mit pacem küssen, heiltumb schawen;" H. Sachs 1612: II, I, 169. (In der Gaunersprache ist schwänzen gehen, reiten, rei- sen. 'v. Grolman p. 56. Vgl. oben: schwanzen.)'

schwenzen, schwenken. Ein Glas rc. ausschwen- zen. Einen Weier ausschwenzen, ihn durch schnellen Abzug des Wassers vom Schlamm reinigen. Zeitschr. VI, 206. Sieh schwanzen. Der Schwenzel, (Popo- witsch) der Schwindel. Sollte hier Berührung mit schwin- den, wie in Schwanz, schwänzen (in der Bedeutung des Entwendens) mit Schwand statt haben?

schwappen, (von Flüssigkeiten) schwankend an oder über den Rand des Gefäßes schlagen; schwanken, unstät seyn. Weigand, Wbch. II, 656. Vgl. kärnt. hrebati, hrebetati, schweipeln (?), hrebanje, das Schweipeln, o-hrebel, o-hrabel, plump, ungeschickt; Jarnik 229. Lexer, kärnt. Wbch. 229: *schwépp'n.* schwappeln, a) dasſ.; b) auch von lockerem Fleisch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, schwelgen. Vrgl. schwaiben und schweben.

schwepper, schwepfer. Sollte sich in dem berühm- ten Geschlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. suephar, astutus, solers (Graff VI, 902), erhalten haben? Sifrid Swepferman, RB. IV, 781, ad 1286. „Her Otte der Swepherman der schul- maister daz Eystet" (Domherr); das. 643, ad 1297. Eberhard Schwepfermann, Landrichter zu Sulzbach (1397); Clm. 10450, f. 51. Sieh. II. Th., Sp. 1538.

schwipp, (niederd.) schnell, flink; Firmenich I, 176,31. Die Schwippe, (niederd.; Swiepe, Swöpe), Peitsche; das. 181,7. 292,26. 352,8. Weigand, Wbch. II, 666.

schwippen (O.Pf.), strotzen? Er ist so voll (von Speise oder Trank), daß er schwippt. Geschwippt voll. geschwibert, bey Prasch so viel als geschwa- dert voll. Vgl. d. W., schwappeln und schweben. Der Schwips, Ansatz zu einem Rausch. Castelli, Wbch. 254.

---

schwær (ſchwár, ſchwá'), wie hchd. schwer; (mhd. swære, swâre, swâr, ahd. suâr statt suâri. Graff VI, 889. BM. II, II, 810. 811. Weigand, Wbch. II, 662. Zeitschr. III, 225,5). ə˜ *ſchwárər* Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ə˜ *ſchwárə'* Bauə', Brui rc., der große Vermögen hat. Die *ſchwár* Krankət, Epi- lepsie; 'auch: die schwære Nôt; Zeitschr. I, 141,4. Vil- mar, kurhess. Idiot. 378: der Schwerenæter, böser, widriger, listiger Mensch. Zeitschr. V, 469. Vgl. unter Schwerád.' ə˜ *ſchwárs* Stuck lifern, städtische Ironie, statt: einen dummen Streich, eine Ungeschicklich- keit begehen. Für schwer, difficilis, ist übrigens ge- wöhnlicher hart, hert. „Die R. gelobt so schwer Wachs, als sie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen;" Wagenseil, de Norimb. civ. 48. 53. „Nim ains gul- dein swär triackers;" Cgm. 4543, f. 187. Ein Haus, eine Stube is schwárələt, etwas schwer, d. h. dumpf, düster; (Frau Posch aus Oberaudorf, 8. Decbr. 1850).

Ain Wagen-Schwær (neutr.?), (ä. Sp.) Ladung, Fuder, hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wa- gensäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenschwer ain- beckisch Bier;" Lori, Brg.-Rcht. 149. Sieh I. Th., Sp. 205. Die Schwære, (ä. Sp.) mhd. swære, ahd. suâri und suârida, die Beschwerde; Graff VI, 891. BM. II, II, 812. „Ein swære mich in dem herzen swirt;" Ulrich's Tristan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe schwær." „Er wond, sie litte große swær von jren bösen zanen." „Da saß die Fraw in großer swär;" Cgm. 270, f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne 646 das Geschwær (Gſchwár). R.A.: I hàb ə˜ *Gſchwár,* ich trage Bedenken. (Die Form geswär, adj., schon Diut. III, 110). Die Schwæren (Schwárn, Schwá'n), die Schwere; (mhd. swære, ahd. suâri; Dat. pl. suâ- rinon, ponderibus, gl. i. 461). Die Über*ſchwárn,* das Übergewicht.

schwæren (ſchwárn, ſchwá'n, ſchwáln), durch schwere Gewichte, Steine rc. pressen, z. B. das zerschnit- tene Kohlkraut, das im Faß sauer werden soll; Wildbrát *ei˜ſchwá'n.* In der ahd. Spr. ist suârian, suâran, Praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, Praet. suârêta, schwer seyn oder werden; 'ebenso mhd. swæren von swâren. Graff VI, 892. BM. II, II, 813. 814.'

1) schweren, geschweren, schwiren (ſchwé'n, ſchwiə'n, Praet. schweret, schwiret, Partic. geschwo- ren und geschwert), wie hchd. schwären, suppurare; (mhd. swern: ich swir, ich swar, wir swâren, ge- sworn; ahd. sueran. Graff VI, 888. BM. II, II, 808. Weigand, Wbch. II, 656. Zeitschr. IV, 239,7.5). Der Finger rc. *gſchwirt,* ist *gſchworn.* Ohne Zweifel ist die Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, sueran, (Praet. ind. suar, conj. suâri, Partic. gi- suoran), dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zän schwerent (dich), schmerzen (dich). „Suirit mich min uuamba, ventrem meum doleo;" gl. i. 280. „Ein swære mich in dem herzen swirt;" Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer;" Diut. II, 271. Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar;" Wernh. Maria p. 155. 175. „Jr swerende ser mit sere swirt;" Urstende, hg. v. Hahn, 116,23. „Also dem nie dehein

fûz geſwar;" Kindh. Jeſu, Hahn 98,19. „Sam ez ein bain geſwære nie;" daſ. 98,81. „Ez jaget hin, als im ninbert wunde ſwære; Labr. 125. „Ich trag ein ſwerend herze, daz iſt von ſiuften wegen worden ſwerend;" Labr. 472. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577, f. 172: „Hie lag er mer dan ein halbes iar, bis ime ſin ſchade gar verſwar, den er het von der wunden." „Der minner wunden ſweren auf von grunde." „Ee ich wolt, das ir ein vinger ſwere, ich wolt ee eins armes enpere;" Cgm. 714, f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwe'n), auch der Geſchweren und das Geſchwer, wie hchd. der Schwären, das Geſchwür. In der ahd. Sp. gilt der ſuero, des ſuerin, mhd. der ſwere, ſwer, des ſwern, für Schmerz, dolor. Graff VI, 888. BM. II, II, 809. Der Zanſchwer (Ortolph), der zandſwer, von dem zandſwern; Cgm. 317, f. 6. „Ein haubtſwer, haizzet emigrania;" daſ., fol. 2. „Lentiſuere, pleuresis," gl. a. 528, Diefenbach 442ᵇ; „oucſuero, dolor oculorum; a. 49. „Fur den augſwer pind holerſwammen darüber;" Ind. 355, f. 98. „Obtalmia (ophtalmia) augenſchwer;" Clm. 4394, f. 120. 153. Diefenbach 398ᶜ. „Wider leberſwern, lendſwern, wider den wetagen des haupts vnd den ſwern;" Cgm. 592, f. 38. „Von dem herzeſwern, mageſwern, ſiteſwern, lancheſwern;" Diut. II, 271. Daz giſuer kommt gl. a. 330 ebenfalls für dolor, ſonſt aber meiſt ſchon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. BM. II, II, 810. „Geſchwer, ulcus, apostema;" Voc. v. 1618. Für dolor ſteht auch ahd. ſuerado, ſuerdo, mhd. ſwerde; Graff VI, 889. BM. II, II, 809. ſchwirig, geſchwirig (ſchwiri'), a) ſchmerzhaft, ulcerosus; ſchwirig werden, ſeyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) figürlich: empfindlich, hchd. ſchwierig; Weigand, Wbch. II, 664. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis;" Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus;" Voc. v. 1419.

547 2) ſchweren (ſchwérn, ſchwirn, ſchwiə'n, Praet. cond. ſchweret und ſchwur, Partic. geſchworen), a) wie hchd. ſchwören; (mhd. ſwern: ich ſwer, ich ſwuor, geſworn; ahd. ſuarian, ſuerian, ſuerran, urſpr. wie varan, alſo ſwuor, giſuaran, ſpäter wie ſueran, dolere, alſo ſuar, giſuoran ablautend. Graff VI, 893. BM. II, II, 769. Weigand, Wbch. II, 666.). „Geloube mir als ich dir ſwüere;" Labr. 284. „Ach, wie manig frâgen mîn ſendez herze tœtet, des mich dô mûz betrâgen, und manger rede der man mich dicke nœtet. Der für mich ſwüer, den wolt ich immer mieten;" Labr. 515, (noch das alte ſuaran, anſuaran, agſ. andſvarjan, antworten, engl. to anſwer?). „In den Artikelbrief ſchwören ſollen die Kriegsknechte; Ldtg. v. 1543, p. 139. „Jn Eines Sêle ſchweren." R.A.: Stain und Bain ſchweren, d. h. wol auf alles Heilige, (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896—897; oben, Sp. 135: anrüeren, und ſ. ſtaben. „Gelaub in ainen got, nicht ſwir bey ſeinem nam;" Cgm. 771, f. 23. Böſe Buben der Vorzeit ſchwuren bey Bocks, Botz (verkappt ſtatt Gotts) Lib (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Vgl. H. Sachs 1612: I, 93. Sieh Th. II, Sp. 1425 und oben, Sp. 416: ſchelten. Daher: b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Curia cujusdam comitis ut blasphemare adeo fuit consuetum, ut ... Quae corruptela puto gentem theotonicam intravit ex malo intellectu unius articuli haeresis Baldensium qui est quod in nullo casu jurare licet. In lingua autem theotonica quae in propriis vocabulis multum deficit idem et unum vocabulum ht̃ iurare et blasphemare. Et ut nullus notaretur eſſe Waldenſis ex levitate ... evenit ut blasphema in verbis per chriſti membra vera vel ficta honesta vel verecunda nostris asueta sit;" Joannes Nider, formicarii lib. IV, cap. 3, And. 32, f. 69ᵇ. „Schweren als ein elſſaſer;" Cgm. 270, f. 150. Dieſe Landsleute müſſen hierin beſonders ſtark geweſen ſeyn. „Auch iſt elſaſſen da wechſt gut wein, den trincken ſy geren und tunt dapei manigen groſen ſbur;" Cgm. 521, f. 149ᵇ. „Eim den hals abſchweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui;" Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher paſſendes, in der Lex Baiuuar. XV, 2, XVII, 2 (Mederer p. 234. 239) vorkommendes ſuiron, firmare, — farſuirotos, Cod. Paris. 4614 forſuuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem ſonſtigen furſuerian, perjurare) — iſt in Grimms deutſch. Rechtsalterth. p. 115. 556 beſprochen. cf. Graff VI, 893. Der meinſwüere, mhd., der Meineidige; BM. II, II, 773. „Frumer knecht, hab in dâ füer (für), er iſt ein rechter meinſwüer des landvrides, den man ſwert, der ſô ſchedelîchen vert nâch friunde verderben;" S. Helbling I, 785. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geſchwer, Gſchwerr," (Hübn. 965, Göſchl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwêr, (O.Pf.) Contraction aus Schweher, Schwieger. „Für ſeinen Schwehr;" Amb. Akten v. 1381. Schon Nott. Boeth. II, pros. 3: „ſólichês ſuêres vnde ſólichero ſuiger."

Der Schweráck (◡ –), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meiſt gegen Kinder oder junge Burſche gebraucht; etwa das ruſſiſche ſwerók," kleine Beſtie, von ſwer', wildes Thier. „Schwerhacke;" Jac. Grimm; — als Fluch, Ausruf des Unwillens, der Verwunderung: ſchwere Hacke! (Koburg). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 378 hat: ſchwere Hacke, ſchwere Racke, Schwerebadk als hypokoriſtiſche Entſtellungen des Fluchwortes ſchwere Nôt! (Epilepſie; Zeitſchr. I, 141,4). Cf. čeſk. čtwerák (von čtyři, vier), a) ſchlauer, abgevierter Menſch, homo quadratus; b) Luſtigmacher; c) Schurke. ſ. Th. I, Sp. 749: abfüeren. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schliffel und Schweracken;" P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro überſetzt Albertinus „Gusmann kombt gen Madrid und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein ſoll Schwerack in Öſterreich ein Poſſenreißer ſeyn; auch bey Caſtelli, Wbch. 253: „*Schwerak*, poſſenhafter Menſch."

ſchwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verſwerret es;" Cgm. 619, f. 348ᵃ. Die Bedeutung iſt klar; aber das Wort ſteht iſoliert, falls es nicht identiſch mit Konrads v. Wirzburg erſweſwen: „Zu dines kindes zeſwen erdorren und erſweſwen laz unſer herze wol;" goldene Schmiede, altd. Wldr. II, V. 1568 (W. Grimm's Ausg. p. 47, V. 1576: erleſwen; vgl. p. 155), oder aus verſæren (ſ. oben, Sp. 323) entſtellt. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, fistuca;" Voc. v. 1618; „ſchwirn, tonsilla;" Uferpfal; Cgm. 649, f. 545. Diefenbach 237ᵃ. 587ᵇ. „Tonsilla, ſwirn; Voc. optim. p. 31. BM. II, II, 814. Pictorius ſchreibt: der Schwiren. „1345 uberfror der Zurichſê, daz man von Rapperswil gen Zürich uber den ſe zuo den ſchwirnen in reit und gieng;" Ettmüller, zwei Zürcher Chroniken p. 88. „Die minder ſtat (Lucern), die in ſumpfigen boden und uf ſchwirren gebuwen;" Geſch. Fr. III, 110 (ad 1601). Vrgl. ſchwerren, (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerſeits liegt das angelſ. ſvira, ſviora, ſveora, masc., columna, und etwa das alte, 548 unter ſchweren, jurare, berührte ſuiron, firmare.

ſchwirig, Geſchwür, ſieh ſchweren, 1): suppurare.

ſchwören, Schwur ſieh ſchweren, 2): jurare.

---

schwirbeln, schwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge sich bewegen, — wie z. B. Wasser im Strudel, Bienen im Schwarm; (mhd. swerben: ich swirbe, ich swarp, wir swurben, gesworben; ahd. swerban. Graff VI, 896. BM. II, II, 814 f. Zeitschr. V, 213. 215. 459). „Da die Feind allenthalben herumb schwürbleten;" Av. Chr. 262. Geschwirbelt voll, ganz, zum Überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften swirbet;" Lohengrin p. 54. Im Niedersächs. ist swarven, holl. zwerven, schwärmen, vagari. Dieser Beleg läßt an das alte Ablautverb suerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwischen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des schnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale suarp, gurges (gl. a. 269. Graff VI, 897), zu einem suerban, suerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geschwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuser Lärm. ə˜ ganzəᶜ *Schwurbəl* Leut kümt auf aə˜màl aus dəᶜ Kirchə˜. „In àllé Kafêhäuser is dés ə˜ *G·schwuə*ᶜ, und doch, wenn ə˜ Leich wo wiə'd, gibt·s no˜ Leut g nuə';" Seidl, Ged. (3. Ausg.), p. 207 und 305: „dumpfer, verworrener Lärm." b) Taumel. ʽschwurwelig, adj., schwindelig; Zeitschr. VI, 174.ʼ Sieh Schwarm, Schwurm.

Die Schwarf, (rheinpfälz.) die sich mit Erfindung und Verbreitung übler Nachreden beschäftigt; Nadler 288.

---

schwarklet (?). „Fenix, der edel vogel werd, ... mit einem grün schwarckleten schwantz;" H. Sachs 1612: I, 155; (1558, f. 75: gr. schwartzleten).

Der Schwarm, 1) wie hchd.; (mhd. swarm, ahd. suarm, examen; Graff VI, 896. BM. II, II, 763. Weigand, Wbch. II, 656). ʽ2) Qualm; s. Schwalm und Schwall.ʼ Sind über 500 Bergleute „in einem schwarm oder bosen, vergiften wetter umbkommen;" Cgm. 1203 (v. 1556), f. 66^b. schwermen, schwirmen, bacchari, grassari. „Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae;" Voc. v. 1618. „Die schwermerische Bursch," das herumschwärmende Gesindel; Mandat v. 1742. Das hchd. schwärmen ruhig sitzender Liebenden oder Phantasten kennt der gemeine Mann nur aus der Büchersprache. In Nordfranken gilt schwärmen auch für ausschelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und schwirbeln.

Der Schwurm, das Geschwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinschwurm;" P. Abraham. Der Schwürmer, Schwurmerey, schwermerisch (von einem theologischen Grübler, Phantasten); H. Sachs 1560: IV, III, 63. 64 (1612: IV, III, 139. 140). Vrgl. Schwarm und schwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte; (mhd. swarte, BM. II, II, 763. Weigand, Wbch. II, 657), cremium, Speckhäutlein, Speckrinde; aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menschlichen Kopfes. Birlinger 405. Einen übəᶜ d· *Schwart·n* 'nei˜ hauen. Einen hauen, dás eəm d· *Schwart·n* kracht. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Zeitschr. II, 278,27. III, 369,8. „Ich hân einen menschen gesehen, der seine ôren beweget und die swarten auf dem haubt;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 11,8.) ʽVrgl. I, Th., Sp. 703, unter gefallen. „Die Juden zugen Christum uff, daz im oft die schwart mit dem har ußgieng;" Cgm. 138, f. 50. „Dâ brach frou Sigûne ir langen zöpfe brûne vor jâmer ûz der swarten;" Parcifal 138,17. „Ir gelbs geflochtens har 549
in reis (cadat illis) von ir swarten;" Cgm. 714, f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachsenes Brachfeld; (isl. svördr, ags. sveard, ndrd. Groen-sward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenschwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerschnittnem Speck und anderm Fleisch nebst Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwártlin'), das erste oder letzte von einem Kloß gesägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Zeitschr. VI, 343. Geschwärtelt sind Bretter, solange an den langen Enden die treffenden Rindentheile vorhanden. ʽc) altes Buch; Zeitschr. I, 131,2.ʼ

schwarten Einen, ihn prügeln, peitschen.

abschwärten Einem etwas, (Nürnb.) es ihm durch gute Worte ablocken, abschwatzen. Eaᶜ hàt ihm zwá Guld·n aufsáᶜ *g·schwártlt*; Castelli, Wbch. 253. Cf. swart, surdus; Haupt's Zeitschr. VII, 462.

ʽDas Schwert, wie hchd.; (mhd., ahd. swert; Graff VI, 897. BM. II, II, 773. Weigand, Wbch. II, 662).ʼ „Petrus (apostolus) magnum gladium i. e. cultellum habuit quo saepe indigent piscatores adfacientes paxillos pro retibus extendendis;" Raitenb. 62, f. 200. ʽSchwert als Rechtssymbol, s. Birlinger 406.ʼ Der Schwertbrief. In des Joh. von Friburg Quaestiones casuales (Cod. Ald. 153, f. 16^b), Register, unter sortilegium: „Nota etiam de litteris quas consueverunt quidam portare quae vulgariter dicuntur swertbrief." ʽSchwerttanz; Vilmar, kurhess. Idiot. 378.ʼ

---

schwarz (Comp. schwérzer), wie hchd.; (mhd., ahd. swarz; Graff VI, 899. BM. II, II, 764. Weigand, Wbch. II, 657. Zeitschr. V, 69, 36. VI, 529, 21, 10). pechschwarz, sehr schwarz; nach dem Voc v. 1618: fuscus. *kolräckə˜*-schwarz, wie kolrabenschwarz. Zeitschr. V, 193. „Swarz, ich erschricke, wenn ich dich höre nennen: ein leid anefâhen und ein fröuden ende bistu; swer dich ze rechte mů̊z tragen, der mag wol heizen der ellende;" Labr. 248. R.A.: Da möcht ainer schwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen schwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anschwärzen. Auf der schwarzen Erd werden a⁰. 1373 neunzig, a⁰. 1382 sechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayrische Edelleute erschlagen; Cgm. 344, fol. 136; Cgm. 567, fol. 211; Cgm. 3989, f. 7. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zschokke II, 265 bei Mühlhausen, sein. Wol nicht von wirklicher schwarzer Erde, wie die im Ausland v. 1842, p. 463 — s. Allgem. Ztg. v. 1847, Beil. p. 1245 — besprochene, mit Humus übersetzte, fruchtbare Tschoror (Tscherno) Sem, Schwarzerde, in den Centralgegenden Rußlands, Humusstrich, zäher, schwarzer Waizenboden, von Polen aus durchs südliche Rußland hinziehend. — Etwa auch ein ins Capitel der Rechtsalterthümer gehöriger Ausdruck? Vgl. rothe Erde, d. i. westfälische; Grimm, RA. p. 829 f. Haltaus 1558. „Auf rother Erde ist mir so was noch nicht geboten worden," sagt Dr. P. Wigand (Jenaer Litt. Ztg. 1836, Sp. 247) von einem Urtheil Bern. Thiersch's über sein (Wigand's) „Vehmgericht Westphalens." — Melanchthon, Schwarz-Erd, ist wol eigentlich Schwarzert, wie Grunert, Gilbert (oder Gil-bert?) und ähnliche Namen auf — ert. „Ein schwarze Hennen gab man um die Erlaubniß,

zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten." Seb. Frank's Weltbuch p. 136^a. „Vetulae gallinam nigram lecto (puerperae) conjungunt;" Joa. Nider, praeceptorium I, XI, quaestio 25, Cod. Ald. 255; cf. ejusd. formicarium lib. V, cap. 4, And. 32, f. 90 und Poll. 635, f. 121. Sieh hier II Th., Sp. 1116 und vgl. oben, Sp. 34 unter unrichtig und Sp. 183: der Ritt. Grimm, Mythol.^{2} p. 962. Schwarze Pfennige, sieh I. Th., Sp. 429. Der schwarze Sonntag, Sonntag Judica. „Nigri monachi;" Asp. 46. schwarz angeschrieben, schuldig, (eigentl. auf der schwarzen Wirthshaustafel angeschrieben); Stelzhamer 181 f. schwarz sein, oder auch: Schwarzenberg sein, (jenisch) kein Geld haben; dagegen: Liechtenstein sein, bei Geld sein; Castelli, Wbch. 253. 281. 'Alls *schwarz* kemə˜ s· dəher, in großer Menge. cf. česk. tma, 1) caligo; 2) legio. Von Waaren sagt man: schwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher: (Waaren) schwérzen, ein-, aus-, durchschwerzen, sie mit Umgehung des Aufschlags, Zolls ꝛc. über die Gränze schaffen, ndrs. smuggeln. „Verschwärzung, Umgehung des Aufschlags;" Heumann, opusc. p. 703. „Getraid auf dem Wasser durchschwerzen;" Landtag v. 1612, p. 361. Der Schwerzer, (Tir.) Schwarzfahrer, Schmuggler, Contrebandier. Ob der sonderbare Ausdruck aus der Gaunersprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim, Wintergarten p. 147), oder von den angeschwärzten und unkenntlich gemachten Gesichtern, von denen dieses meist nächtliche Geschäft getrieben wird, entlehnt seyn mag? Das Schwärzlein (Schwárzl), das Schwarze einer kleinen Schießscheibe. Die Schwarzbeer, (Nürnb., auch in der Gastein) die Heidelbeere, welches hochd. Wort zu Nürnberg ungebräuchlich ist. Nemnich II, 1537: vaccinium myrtillus. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh Sp. 185. erschwarzen, derschwarzen, schwarz werden; (ahd. suarzôn). schwerzen (schwérz·n, schwirz·n), schwarz machen, (ahd. suerzian); schmuggeln; sieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

---

550 Der Schwaiß (Schwaəs), a) wie hchd. Schweiß; (mhd. ahd. sweiz; Graff VI, 907. BM. II, II, 768. Weigand, Wbch. II, 660). Is àll mei˜ *Schwitz und Schwaəs* umsunst. „Wan er frue und spat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil swaiz gereret;" Cgm. 632, f. 84. schwaißen (schwaəs·n), schwitzen. „Wie faumens nit, wie schaumens net, wie dämpfens nit, wie schwaisens net!" Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur schwaißt." schwaißeln (schwèəssln), nach Schweiß riechen. Zeitschr. III, 305. Der Schwaißsand, sehr feiner Sand; aus Schwaib-sand (der durch Hochwasser angeschwaibte? s. oben, Sp. 620), meint ObrM. Das Schwaißtuech, (Graff V, 366. BM. III, 132; auch sweizvane, ahd. sueizfano, sueizvanch, orarium, sudarium; Graff III, 522. BM. III, 236), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeschichte Christi vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen," (unbenutzt lassen? 'nach Luc. 19,20'); Zeitschr. für Bayern v. 1816, 10. 36, ad 1597. b) Blut, zunächst von Thieren; — gekochtes Blut, Blutwurst. Doch heißt es Cgm. 414, fol. 105 auch: „Der (Ader-)lasser slug in den arm (des Kranken) ain tieffen slag, daz der swais her gie mit unmassen;" Gesta Romanor., cf. Cgm. 54, f. 60^b, (Keller p. 118). „Mit dem heiligen kreuz dâ got seinen rôsenfarben swaiz (? 'cf. Luc. 22,44') an vergôz;" Konr. v. Magenberg f. 175^a, (Pfeiffer p. 298,21). Auch im Isl. steht sveiti, im Agſ. svât häufig für Blut (von Thieren und Menschen), natürlich, da der Grundbegriff sudor seyn wird. Eine Münchner Glosse (Graff VI, 908. Diefenbach 563^c) gibt succinus durch suaizige. (Bey Weizman III, 108. 111 steht das Schwaißlein, „Schwaisle" für Kind. Etwa wie man auch sagt: Junges Blut?) schwaißen, bluten, von Thieren und Menschen; BM. II, II, 768. „Gib den Kaunzen gschwind ä zwo recht safti' Faunzen, dass ä' *gschwaisst* hat wie ä Sau;" Lindermayr 142. Aus der Nes oder Nàs'n *schwaəss'n*. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Nasen geschwaist;" Alt-Ötting. Hist. „Daß allenthalben aus Christi Leib das hailig Blut geschwaist;" Selhamer. „Da ein Person, so verwundet, hefftig schwaißet oder blutet;" Dr. Minderer, a^0. 1620. „Dem swern und swelln und dem fawlen und swaizzen;" Wassersegen im Cod. Fris. 306, f. 109. „Daz chindel was gelaidigt an dem hirn, also daz ez swaizzet;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 40^a, (Keller p. 76). „Hat der Todt Cörpel geschwaißt;" Dr. Eck. Lori, Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausschwaißen; meist figürlich: Einem etwas abschwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpressen. D· Herrschaft *schwaəsst* 'n Bauə'n àlls à'. Had èəm 's Güədl *à'gschwaəsst*. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680 und bey H. Sachs 1560: IV, III, 21 (1612: IV, III, 46): „Ich wolt jhm frey sein Gaul abschweisen." schwaißig, blutig; BM. II, II, 768. „Chom der hunt wider zu dem ritter gelaufen also swaizziger," (blutend); Gesta Roman., Cgm. 54, f. 20^b, (Keller p. 41). „Daz pain erschin swaizzig; das. f. 27^a, (Keller p. 52). „Umb die wiegen ist ez gar swaizzig auf dem fletz;" das. 56^b, (Keller p. 109). „Ir sît von bluote sweizic," sagt Gudrun zu Waten, V. 1514,3. „Wer auf der prugk slachtet oder sei swaißigt," (blutig macht); Pass. Rechtbuch, Ms. f. 53. c) (österreich.) *schwáss·n*, Wasser laßen: dàs Schàf *schwást*; Castelli, Wbch. 253. d) schwaißen, löthen. Galt etwa ursprünglich Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey, (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz ist zusamb geschwaisset aus zway sclavischen Worten swante heilig und witz Liecht;" Benno-Leben v. 1697, f. 45. Gl. a. 81. 82 ist sueizzan frigere, kisueizzit oder gasuezzit frixus. Graff VI, 907. Sieh schwitzen, wozu sich diese Form ganz nach Gramm. §. 956, VI verhält.

Die Schwester (dat. Schwester und Schwestern, plur. Schwestern), wie hchd.; (ahd. suestar, später swester, im Plural ebenso; Graff VI, 905. BM. II, II, 776. Weigand, Wbch. II, 663. „Lieben swester, pitt (bittet) got für mich;" gemalte Glasscheibe aus einem 551
ehmaligen Nürnberger Nonnenkloster, im Besitz des Freundes Karl v. Mettingh). Schon im Altindischen swasri; Bopp, radices p. 198. '(swastri ist nachträglich in swasri corrigiert und folgende Anmerkung beigefügt:)' Möge Bopp, den ich heute durch Graff darum bitte, die Sünde verzeihen. Mir verderbt sie heute den ganzen Humor; 10. Merz 1836. — An sich selbst ließe sich sṭri, statt sṛi vertheidigen; denn auch Pott, etymolog. Forschungen, 1833, p. 126. 214 nimmt swa-sṛi als aus swa-sṭrî entstanden an: sṭrî, aus su-tṛî von der Wurzel su, gignere, zusammengezogen, femina; swasṭrî, cognata femina, wie swa-dshana, cognatus congenitus. — Cf. goth. swistar, slaw. sestra, poln. siostra, litth. sessů (gen. sesseres und sessers), lat. soror, gal. piuthar (p = s), pers. khâher, afg. chur. — Soror aus suoror, svoror, wie socer aus svocer, socius aus svocius; Grimm IV, 511. Soror = suesor, goth. svistar; s. Th. IV: die Wochen. Bequem sind die dänischen Formen faster = faders söster, moster = moders söster; cf. far = fader, mor = moder). Obscöner Scherz kennt ə˜ klaə˜s *Schwéstə'l*, wie ə˜ klaə˜s Brüədə'l. Vgl. Clm. 5879, f. 207: „So einem man der sein geswollen sei ...;" d. Ring 39^b,44: „Hüdellein der ward so hayß, daz sey den kittel vor auf rayß; des sach man ir die iren da; und Th. I, Sp. 14, ebenalt: „Daz begund er erzöugen an sîme ebenalten, der vor lag gevalten;" die halbe bir, v. d. Hagen, Ges. Abent. I, p. 218,273. Ist auch so zu deuten Cgm. 439, f. 65: „Das redt mein pruder Kuttewein und mein schwester die hübsch strickerein"?

Geschwester, plur., die Schwestern eines Convents; BM. II, II, 776. MB. XXVI, 111. 185, ad 1333. Mederer, Ingolst. 74, ad 1390. „Thar stuantun dio gisuéster," (Martha und Maria); Otfr. III, 24,55. Verschieden von diesem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen ist das Neutr. das Geschwister, männliche oder weibliche Person, mit einer andern von einer Mutter oder von einem Vater kommend. Diese auch hchd. Form selbst scheint minder alt, als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geschwistret, Geschwistert; (Vilmar, kurhess. Idiot. 379); b) Geschwistriget, Geschwistrigt, Geschwistricht; c) Geschwistrig, Geschwistrich. Weigand, Wbch. I, 425. Unsə' ganz's *Gschwistərt*, (Passau) die Gesammtheit der Geschwister; ObrM. Aeltere Belege zu a): „die geschwistret," plur.; Hund's St.B. I, 38. 311. 313. II, 330. „Liebs Geswistrat thu deinen Fleiß," schreibt Joh. Schedel (v. Nürnberg), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide seine Brüder, Georg und den berühmten Hartman; Cgm. 484 (v. 1462), f. 212. „Geswistreit;" Cgm. 697, f. 98. „Geschwistreit, die erst sipp, Geschwistreitchint, die ander sipp, enickel die dritt sipp, urenickel die viert sipp;" Cgm. 757, f. 18. 19. „Swo Geswistreit sint;" Wstr. Btr. VII, 135. „Mit aynem seynem geswistreit; MB. XXV, 358, ad 1474. „Anefangs geswistreit ist das ende;" Cgm. 579, f. 47. Dâ bî sô hât uns Got erzöuget, daz wir alle geswistrîde sîn;" Bruder Berchtold 155, (Pfeiffer 545,7). „Mîner geswisterde, geswistrede, geswistreide zwei;" Parcifal (Müller) 14232, (Lachm. 477,1). „geswistert;" Parcifal, Cgm. 61, f. 70. „Die hânt noch geswistrede vil;" d. w. Gast 2033. „N. v. N. und sin geswistride ... N. und sin gesuestridchint;" MB. I, 38, ad 1160 circa. Geswisterîde; Wilhelm v. O. 3. Zu b): Geschwisterget, Geschwistriget; Lands-Ord. v. 1553, p. 109. 159. Geschwistergith; L.O. v. 1616, p. 242. 353. 374. „Unser Geswistriget, unter meinen Geswistrigedten;" MB. XXV, 485, ad 1491. „Geswistergot, co-uterini;" Voc. v. 1419. „Luitpold Geschwistergot Kind mit Herzog Heinrichen;" Avent. Chron. 378. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geschwistergottskind Brüeder;" Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geschwistergütten;" Cgm. 839, f. 158. „Ob geswistergeut lehen mit einander haben;" Cgm. 236, f. 71. „Wan si (Lya und Rahel) geswistergeit waren;" Cgm. 851, f. 288. „Fratricidium, geswistergeytz mordt;" Cgm. 3985, f. 2. „Daz Geswistergeit;" Bayr. L.R., Heumann, opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV, 383, ad 1313. „Hinz allen seinen Geswistergeiten;" MB. X, 109, ad 1354. „Für sich und sein Geswistricheit." MB. XXV, 526, ad 1495. „Getrewes geswistrigeit;" Semansh. 34, f. 73ᵃ. „Ein ochs und ein rint, die sein geswisterheit kint;" Cgm. 713, f. 15. 160. Gesuistirgit, (reimend auf gesit, gesittet); Martina, Diut. II, 126. „Maria Magdalena und Martha und Lazarus diu wâren geswistirgit;" Griesh. Pred. II, 98. „Sin geswistergit," (sororem suam); Cgm. 819, fol. 74. „Geswistergide;" Parcifal, Lachm. 477,1. Cgm. 18, f. 94¹/₄. Cgm. 19, f. 36⁵/₆. Geschwisterdig, Clm. 5686, Deckelbl. Prgm. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, s. Th. I, Sp. 175), Gevattreit (Th. I, 850 f.), Götteit (Th. II, 962 f.), Jungeid (Cgm. 724, f. 165), Gemechet (Th. II, 1558), (Zwinl-eid? s. Th. IV: Zwin-
552 leut; = zuini-lîdi?) auf der einen Seite, — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480; sieh Th. II, Sp. 1207 f.), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. gisuistridi oder (wenn aus dem neuern ei geschlossen werden darf) gisuistrîdi der ahd. Sprache. Cf. Th. I, Sp. 731: vingerîde; auch altſ. wihethi, sanctus et sancta. Vgl. Rask, fortſ. Vejled. p. 23: isl. systkin, Bruder und Schwester; fedgin, Vater und Tochter; moedgin, Mutter und Sohn; fedgar, Vater und Sohn; moedgur, Mutter und Tochter. Von den Formen unter b) scheint giswistirgide die älteste, unverdorbenste. Ob gid blos für îd stehe, oder ob auch in der ahd. Sp. zu cumuliertem ig-id ein einfaches gisuistrig, gisuistrih, etwa dem goth. brôthr-aha entsprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 153 citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. sogar: das eeleutergyt, (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geschwistrigé oder geschwisterté Kinder, statt Geschwister-, Geschwistrig-, Geschwistert-Kinder. Auch hört man Geschwisterlay- (gſchwiſtə'laə')- Kinder, Kinder von Geschwistern. Vrgl. lay in Th. II, Sp. 1468. Vergeschwistert (vo'gſchwiſtə't), hchd. verschwistert.

---

schwatteln (schwäb., von Flüssigkeiten), überschwanken, plätschern. Sieh schwadern und BM. II, II, 766: swattgen. Zeitschr. VI, 174. 482. (Cf. bey Stalder: „schwetten," Pferde schwemmen, die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch IV, 1118. 'Koburg: schwétzeln, überschwanken; Zeitschr. III, 283,108.' verschwaizen, ä. Sp., verschwenden, vergeuden. „Er (der Stubenhaizer) solt truelich den ofen haitzen so tůt er das holtz verswaitzen und tůt es so gar on sinnen ez mocht das haws verbrinnen;" des Teufels Segi, (Barack 277,8811: uswaizen!) schwattig (O.L. ſchwàdi'), schwäb. schwättig, schwankend, dem Druck nicht widerstehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleischtheile des Leibes. (Das bremische sweeg wol aus swedig contrahiert). ə˜ *ſchwàdigé* Menſchin, Weibsperson, mit reichlichem Brustwerk gesegnet. Schwattiges Holz, das von Wasser oder Pech durchdrungen. Schwadig ist Holz, das, in der Saftzeit gehauen, leicht fault; (Jir.). „So wird der mensch chalt und fäwcht und swattig;" Cgm. 867, f. 51ᵃ. „Swetig pawm, die nit gut sint zu einem zimmer;" MB. X, 371. „Die Schwättigkeit und mosächte Feuchte des Schadens am Leib;" Dr. Minderer 1620, p. 200. „Der Schwetterstain, enhydros, aquam in se continens;" Voc. v. 1618.

Schweitenkirchen, Ortsname in der Hallertau; cf. Saxon. chron. ad an. 861: „Her fordferde S. Swidun biscop." 'Förstemann II, 1354: Swidmuotachiricha, (X., XI. sec.).'

'Schwitt, das verderbte französ. suite in *tuttschwitt* (s. Th. I, Sp. 634) und *angeschwitt* (en suite), in Einem fort; Zeitschr. II, 278,14.'

Schwitten, (Pseud. Jir.) das speere, schlechte Gras.

---

schwatzen, (O.Pf., vom Vieh) den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall. „'Weinhold, schles. 89ᵃ: Schwutz, Ausgeschüttetes;" Jac. Grimm.'

schwätzen (ſchwátz'n), wie hchd. schwatzen; (BM. II, II, 766. Weigand, Wbch. II, 657. Zeitschr. II, 460. 462. III, 298. Cf. česk. žwu, žwati, schwatzen; žwáč, žwaček, Schwätzer; žwawy, žwastawy, schwatzhaft). Ich finde keinen ältern Beleg als „schwätzen, garrire" im Voc. v. 1429. Diefenbach 257ᶜ. „Mit kallen und mit swätzen von Hainzen und von Mätzen; des Teufels Segi, (Barack p. 361,11385). Der Schwätz (Schwátz), das Geschwätz. „So sind die suppen der Schwaben schatz darzu die klapperey und schwatz;" H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). „Mich irrt auch sehr der klaffer schwatz;" das. 1612: I, 643. „O cleffers art, du feiger swacz." „Du bist allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit süeßem swacz." Cgm. 810, f. 108. 115. „Das lutzel Geswacz an dir sei;" Cgm. 767, f. 203. Das Schwätzerlein (Schwetzərlé, schwäb.), kleiner Rausch, der seinen Mann gesprächiger als gewöhnlich macht. Schwatzliedl, s. Zeitschr. VI, 206. Vrgl. allenfalls schwatt-eln und schmätzen.

schwetzeln, s. unter schwatteln.

'Die Schweiz, wie hchd.; (mhd. Swîz; Weigand, Wbch. II, 661.' Nach der Sage, daß die Schweizer aus dem Norden gekommen, etwa mit dem angelſ. ſweot, turma, zu vergleichen. 'Ettmüller, angelſächſ. Wbch. p. 760'). Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft heißt dem Dechan zu den Einſiedeln, Albrecht von Bonſtetten im J. 1478—79 noch superioris Germaniae confoederatio" oder: „der Obertüttſcheit Eidgnoßſchafft;" Cod. Aug. Jes. 6, f. 1. 18. Der Schweizer. „Swehnczer und Armiäken", (1463—65); Ind. 355, f. 230ᵇ. Schweizer heißt auch Einer, der Milchwirthſchaft (Schweizerey) in Städten bey uns treibt, nicht immer ein wirklicher Schweizer. Das Schweizgelein, (Tirol, Zillerthal) bellis perennis, gemeine Maßliebe. Oſter-Schweizgelein, gentiana verna, deren Blume zum Färben der Oſtereyer dient; (Zirafek, B. v. Moll; Höfer III, 120. Nemnich I, 589. II, 37).

ſchwitzen, wie hchd.; (mhd. ſwitzen, ahd. ſuizzan; Graff VI, 907. BM. II, II, 769. Weigand, Wbch. II, 666). Augustinus, de civitate Dei XIV, 19 (cod. Aug. eccl. 131, f. 169ᵇ) ſagt: „Ipse sum expertus suadere (wol nur verſchrieben für sudare) hominem solere cum vellet." Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. „Dä' Hauer (Winzer) hett sein'n *Schwitz* und Schwaifs umfonst und nix vergoſſen;" Lindermayr 194. b) (ä. R.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwitz vmb etwas wiſſen;" Av. Chr. 187.

„Het ich herzuch Jorgen von Beigern († 1503) gůd
vnd der von Vlm můd
vnd herzuch Criſtoffel von Mönchen († 1493) leip
vnd herzoch Segemuntz von Öſterreich († 1496) weip
vnd der von Nornberch witz
ich gebe vmb alle Sachſen nicht ein ſwitz;"

auf dem Deckel einer Dresdener Handſchrift des Triſtran, nach v. d. Hagen's Grundriß p. 127. Cf. Maßmann, über Herzog Chriſtoph, bayr. Blätter, 182..

ſchwitzig, adj., voll Schweiß. ſchwitzeln, nach Schweiß riechen.

Zwei und vierzigſte oder Spa- 2c. Abtheilung.

553 ſpa-i, ſieh unten ſpæh.

ſpei-en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpæhe.

Spei-er, ſieh Speir.

ſpue-en würde dem ahd. ſpuo-an, mhd. ſpuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen; Graff VI, 317. BM. II, II, 554) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ableitungen ſpuod, Fortgang, ſpuotig, fram-ſpuotig, prosper (noch Cgm. 631, fol. 63. 99), „werdent geframſputiget, prosperabuntur" (Cgm. 17, f. 9ᵇ. cf. gspadig, betriebſam), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo auch das aus dem Niederſ. ſpôden in die Schriftſprache gekommene ſputen (beeilen; Weigand, Wbch. II, 777. ſpüetig, adj.; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394) fremd geblieben.

ſpeiben ſtatt ſpeiwen (Condit. ſpeibet und ſpib, Partic. geſpiben), wie hchd. ſpeyen; (mhd. ſpîwen, ſpîben, Praet. sing: ſpei', ſpai', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, Partic. geſpiwen, geſpiben; — ahd. ſpîuuan, Praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpiuuun, Partic. giſpiuuan; doch kommt auch das abgekürzte ſpîan ſchon in der ahd. Sp. vor. Diut. III, 123 ſteht das Particip peſpiren; — vrgl. geſchriren von ſchreien. Graff VI, 364. BM. II, II, 513. Weigand, Wbch. II., 747 f. Rheinpfalz: *speiche*; Nadler 288. Zeitſchr. V, 168, 148. 149). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgelegts ay und ſeud das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich;" Cgm. 720, f. 49. R.A.: *Speibm* wiə e˜ Houzət-hund, ſich in reichem Maße erbrechen. *Speiwə˜dé* Kində' bleibə˜dé Kində', Kinder die viel ſpeyen, gedeihen. Cf. Firmenich I, 269,57 (Lippe): „*Spiggekinner*, Diggekinner;" daſ. 493,152 (Aachen): „*Speie Kenger*, gedeihe Kenger." I˜ d· Hendt *ſpeiwm*, zugreifen, arbeiten. Mit Gód i˜ d· Hendt *ſpeiwm*, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zugreifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. „Wenn du baß ſpeyeſt in die hendt mit arbeit;" H. Sachs 1560: IV, III, 93 (1612: IV, III, 201). Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbatzen, Qualſter. Der Speibteufel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird; in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren; Cgm. 969, f. 34. 35. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie, (ä. Sp.) vomitus; Cgm. 724, f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen furben." Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V, 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpæh.

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang verlieren, berſten, wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand 2c.; (niederd. ſpaken, holl. ſpaeken; ſ. unten: ſpacken. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 389: ſpachern. Weigand, Wbch. II, 736: ſpach, dürr; ſpachen). Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpáchi'), trocken, ſpröde; figürlich: unergiebig, mühſelig. es gêt ganz *ſpáchi'* her, es geht armſelig zu. ſpacherig, Weihers, Dr. K. Roth) aufgeſprungen, dürr, (wie trocknes Brod). Vilmar, a. a. O.

Der, die Spachen, auch Spachten, (O.Pf.) Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, *Zau˜ſpahhə˜*. „Nun het dy ſtat vil ſchindeltach dy waren dürr als dy zaunſpach;" Mich. Beham, Wiener p. 100, 8. „Mit den zenen er dannen zoch ein 554 (einen) ſpachen;" Grimm, Reinh. F. p. 27. 104. „Si (die Boten Prieſter Johanns) hießen ein fewer machen da von darn ſpachen darin ſo wurfens ir gewant das was rain ſo ze hant;" Cgm. 1113, f. 85ᵇ. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren ſpachen;" Maiſter Hans v. Salzburg, Cgm. 628, f. 254ᵇ. „Dem minnetôten wîbe begunde ir herze krachen recht, als ob tûſent ſpachen krachten von des fiuwers nôt;" Heinrich's Triſtan 6580. Dieſes ältere Spache wird nicht ſowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten ſpahha, auch ſpacho, cremium, sarmentum, ramus, agſ. ſpæc; (cf.

holländ. bey Kilian: spacke, pertica). Davon spahhahi (gl. i. 326) cremium, Reisicht, spahhiner (gl. i. 785) virgeus. Graff VI, 321. Weigand, Wbch. II, 736. „Grüenspach" statt Grüenspan (s. d. W.); Clm. 5036 (sec. XVI.), f. 167 in einem Recept zu Zahnweh-Wasser.

„Spachen," Funken, (Westenrieder's Glossar); sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. fürspaochə˜, vorschreiten. „Z·Liochtmeſſ·n endling, dà streckt fi' dəᶜ Tàg und da ſpaocht eᶜ so für, wàs ə˜ Hirsch springə˜ màg;" Kaltenbrunner 171. Drauf käm·s mär in d·Waichä, kunt käm mehr fürspaichä;" Lindermayr 173. ei˜-ſpaoche˜, um den Wagen in Gang zu bringen, in die Speichen greifen; figürlich: muest èəm beſſər ei˜-ſpaochə˜, ihn dringender angehen; (ObrM.). Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), mhd. speiche, ahd. speihha; (Graff VI, 325. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 747). „Daz die lieb nimmer der seel gespeichet" (?); Cgm. 778, f. 32.

Der Spaichel (Spaəchl), wie hchd. Speichel, (bey Ortolph und sonst in der ä. Sp. die Spaichel, mhd. diu speichel, ahd. diu speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra; Graff VI, 365. BM. II, II, 513. 514. Weigand, Wbch. II, 747). „Jesus der machet ain hor von der spaichel, vnd bestraich miniu augen;" Cgm. 64, fol. 18. „Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was nit klain, wan er vil red und antwort gab, von dem ich oft vernomen hab, sich die spaichel meren thuet." „Nuchtarne spaichel ist heilsam;" Cgm. 579, fol. 21ᵇ. „Der gäuch spaichel pringet ackergrillen... dâ er die spaicheln lie;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 179,6.8. „Ambrosius spricht, daz ains nüehtarn menschen spaichel die slangen ertœt, wan ist daz diu slang der spaicheln ain klain berüert, sô stirbt si zehant;" das. 261,1. 5. „So dir chlain ist dy spaichen, daz ist wol ain gut czaichen," (daß du verdaut hast); Clm. 25072, p. 260. „Slint die spaichel;" Monac. Francisc. 184, f. 137ᵃ. „Slinde die spaichelen;" Fragm. aus Ind. 128. „Hab daz in den munt so weichet dir die speichotern;" Clm. 5931, f. 241. spaicheln, vb., salivas emittere, ausspucken. „Die Kranken spaichelnt vil;" Cgm. 601, f. 115.

spech, sieh spæh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock etc. ersetzt; mhd. spîchære, ahd. spîhhâri; Graff VI, 326. BM. II, II, 494. Weigand, Wbch. II, 747). MB. XXII, 334, ad 1359 steht in sehr unbeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spickar etc." Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 393: *Spiker*. Zeitschr. V, 295.

Spoichə˜, (Zillerthal) Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 980 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten, (O.Pf.) spuken; s. d. W. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spuchten.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers etc.), lat. spatula, böhm. spachtle.

„spachten, spannen in den Adern;" Prasch. Sieh oben spachen.

Die Spachten, Holzspan, sieh oben Spachen.

Der Spacht, (ä. Sp., Laßb. L.S.) das Sprechen, auch das Singen der Vögel; BM. II, II, 474 f. Cf. čest. šplecht, Gewäsche, Geschwätz; vb. šplechtam. „Die Vögel enphiengen den tag mit sueßem spacht;" L.S. I, 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht;" das. I, 147. „Jeglichs het besunder ze schaffent mit sinem spacht;" das. II, 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minue rett;" das. II, 264.

spächten (ſpácht·n), sprechen, (sehr oft mit einem 555
gewissen ironischen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). BM. II, II, 475: spehten. Graff VI, 369. Zeitschr. VI, 528,7. D· Weibəᶜ tüənt gern *ſpácht·n*. Wàs habts den és widəᶜ z· *ſpácht·n*? I hà˜ ſcho˜ widər àlls z· vil *g·ſpácht·t*. Ey, dèr (Pralhans etc.) kà˜ *ſpácht·n*! „Mit mansbilden sie nit vil specht;" H. Sachs. „Do ich si horte spechten mit zuchten sunder brechten." „Er specht, er brecht, er snip und snape;" Haupt's Zeitschr. VIII, 568. „Wie laut sie spächt, wie ser sie pracht! Ring 20ᵇ, 38. „Wie mit spächten scholt der man daz dinch den frauwen gewinnen an;" das. 42ᵈ, 15. „So sie zu der kirchen koment so lazent si sich an ain rûnon und an ain spehten und an ain sclâfen;" Griesh. Pred. II, 12. Das Gespächt (Gſpácht), das Sprechen, (meist mißbilligend). BM. II, II, 475. Wàs is dés widəᶜ für ə˜ *Gſpácht*!? „Und do ich saß in dem getrecht, do hort ich ferling ein Gespächt..;" Cgm. 270, f. 93ᵃ (379, f. 73). „Ir red und ir gespechte;" Laßb. L.S. II, 224. 243. 264. „Ein runen und ein gespeht;" Cod Pal. 54, Mone's Anzeiger VIII, 500. Der Spächter (Spáchtəᶜ), der gern den Sprecher, Großsprecher macht. Cf. das überspächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II, 613. In den halb niederdeutschen Glossen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI, S. 16—23, nach Fr. Kurz) steht anspecken, concionari, speckere, concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard, Fr. or. I, 846): zospehhe, adloquatur. (Gl. a. 501 setzt gespahe, affabilitas, neben gesprache, affamen, affabile). Dieses stimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelsächsischen entschieden neben sprecan bestehenden Form specan, engl. speak; (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314. Cf. engl. speck, speckle, unser Sprack, sprecklen, w. m. s.) Ist specan wirklich blos Entstellung aus sprecan, so kann es unser *ſpácht·n* ebenso aus dem gleichfalls üblichen *ſprácht·n* seyn. Indessen hat die Annahme einer so alten Auswerfung eines so bedeutsamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, so kann specan und spächten einerseits mit isl. spekia, philosophari, neben speki, sapientia, spak-r, sapiens, andrerseits mit spæh, w. m. s., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd.; (mhd. ahd. speht; Graff VI, 324. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 745). Vrgl. Speck. Der Spehteshart, Spehtshart, (ä. Sp.) der Spessart. BM. II, II, 490. Lang, Regest. ad 1260. Nibelungen 3883, Lachm. 908,3. Parcifal 216,12. Wilhelm v. Or. II, p. 44, Lachm. 96,16. 377,25. Förstemann II, 1287. „Von dreyen morgen weichselgarten uff dem Spechsart;" Cgm. 4854, f. 177. cf. Hart.

spechten (schbechtn), spähen, auflauern; Castelli, Wbch. 230.

spechten, laufen, große Schritte machen; Castelli, Wbch. 250.

Spuchten, plur., (s. d. W.) Trugbilder, Täuschungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gê, das sind Spuchten! Der Mensch hat Spuchten in sich! spuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit fichts spuchtig aus. Castelli, Wbch. 232. Vrgl. Firmenich I, 20,58: *Spucht*, kleiner, schmächtiger Mensch; das. 176,18: *spugtig*, schmächtig, klein. „Ein dünlivig un *spugtig* Snider;" Dönekenbok 198. Vrgl. spuchen.

Die Spuchtel, (O.L.) Weib, das nicht mehr schwanger wird. Sieh Spoichə˜ und Sputtel. (Vrgl. ndrs. Spugt, abgezehrte Person. Zeitschr. V, 296: Spucht).

spacken, specken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern stoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das besonders mit Oster-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des ganz-
556 gebliebenen heimfällt. (Bey Christoph Schmid spicken und spickeln. Vgl. Th. I, Sp. 202 f.: becken). Beym Plätteln, Schußern und drgl. Spielen wird ein schon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder gespeckt. Kärntisch: die Hände sind ihm aufgespackt, aufgesprungen, slowenisch: spok, raspok, Öffnung von Kälte oder Hitze. (Jarnik p. 61 unter pokniti, knallen. cf. Lexer, kärnt. Wbch. 235 und oben: spachen, spachten). Ob das salzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack-an! entstanden? Der Spácker, das Spáckə'l, Spèckə'l, a) Stoß, Schneller mit einer spitzen Sache. *Hirnspáckə'l*, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D' Épfəl sán' vóllə' *Spèckə'ln* vo˜ 'n Risln, dé habm s' əso *də'spèckt*.

Der Speck, (im Voc. v. 1445) picus, — wol statt Specht, (Zeitschr. IV, 55); (in einem Voc. v. 1455) passer, — wol statt Sperk.

Der Speck, wie hchd.; (mhd. spec, ahd. spech, lardum, ubarspichi, arvina. Graff VI, 324. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 745. Birlinger 407). R.A.: Dèr is mə' gràd ə˜ *Spék* aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreststube. Speck- oder Reiberkäs, süßer Käs; (Jir.) 'Vgl. oben, Sp. 8.' Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib, (München) Taglöhnerin, die gewisser Dienstleistungen wegen in einem Hause ab und zu geht. speckig, allzu klebrigfest und consistent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. specknaß.

„Speckchlötter" (?). „Gärnbler und speckchlötter;" Ald. 228, f. 432ᵇ. s. oben, Sp. 409.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichstettischen, Specken an der Baunachsstraße — ist allem Anschein nach nichts anders als das in Schmid's schwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflasterter Fahrweg." Birlinger 407. 408: Speckwisen, Spickwisen. Speck, Weiler, nahe am Moos oder der Filze, die von Pang bis in die Gegend von Aibling sich erstreckt. Oberbayr. Archiv, 1843, S. 378. „Molendinum Spech apud fluvium Ilmina;" Clm. 17420, f. 58ᵇ. Cf. VII Com. *specka*, boschivo, Waldgrund, eine Örtlichkeitsbenennung. In Niedersachsen ist die Specke oder der Speck-damm ein kleiner, von Rasenstücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer sumpfigen Gegend; specken, verb., heißt daselbst einen solchen Damm machen, oder einen sumpfigen Weg mit Rasen oder Busch erhöhen und ausbessern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in solchem Sinne das Subst. speckia vor. Sieh Sastrow's Leben II, 670. III, 14. In der Wetterau: die *Speake*, Specke, Knüppelbrücke zur Überfahrt über einen Graben; (Weigand, oberhess. Intellbl. 1845, S. 208; Wbch. II, 745). Vilmar, kurhess. Idiot 391: „die Specke, leichte Brücke, Steg, welcher aus Pfählen besteht, die mit Hürden und diese etwa wieder mit Rasenstücken überdeckt werden."

Der Speick, (bey Adelung) die Spieke, ital. spigo, Lavendula spica (Zeitschr. VI, 108, I, 12); im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede schöne Blume üblich; (Zirafek, Hübner, Schrank). Weigand, Wbch. II, 754.

Spickar, sieh Speicher.

spicken, a) wie hchd. mit Speck bestecken; figürlich: bestechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufschneiden. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 753. „Du spickst gern, ich glaub dir nichts mer." anspicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann sihet, so was versprochen zu machen, schon offt aber sein versprechen nit gehalten, sagt man: wann er einmal ausgespickht habe?" Notat. des v. Bodmann, Ms. „Manche seynd die gröste Lugner und aydbrüchige Gesellen worden, welche anfangs nur ein wenig gespickt; P. Abraham. „Glaub, Ehr, Treu, Lieb und 557
Redlichkeit gilt sauber nix bey dieser Zeit, der nicht kann liegn, spickn und lavirn, mag wol die ganze Welt quitirn;" Selhamer. c) heimlich schauen, blicken. Weigand, Wbch. II, 753. 'Vgl. oben: spechten bey Castelli.' „Du *spickst* auf ə˜n andə'n, liəbs Deə˜ál, bstê·s ei˜;" Seidl, Flins.³ p. 63. Ins Buch spicken, wenn man im Auswendigherſagen stecken bleibt. Einem Mitschüeler seinen Aufsatz abspicken, ihm denselben heimlich absehen. Einem einen Handwerksvortail abspicken. (Vrgl. Frisch, Wbch. II, 300). Birlinger 408: Spicker. d) (nach dem Voc. v. 1618) aufstechen, (angeben, verrathen). e) sich einspicken, heimlich eindrängen in eine Gesellschaft; (Schmid, schwäb. Wbch. 501). 'unterspicken, ä. Sp., untermengen, vermischen; BM. II, II, 490.' „Die jungen (Hunde) underspicket mit alten;" Labr. 28. Spickpfähle, um die Faschinen zu benageln; (Jir.). 'Vgl. die Speck und d. folg. Wort.'

Der Spickel, der Keil, (Birlinger 407, auch heraldisch); keilförmig zulaufendes oder gespitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfstecken beym Schmerbickeln (s. oben, Sp. 554. 'Vgl. specken und becken)', welches auch spickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Belustigungsort wohl bekannte, im Osten ihrer Stadt. 'Vrgl. niederd. Spiker, Nagel; Zeitschr. V, 528,638. Weigand, Wbch. II, 747: Speichernagel.'

spuken, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 775. Firmenich I, 343,42: *spoiken*, der *Spauk*; wangersch: *spauken*; das. I, 75,17.67: *spöken*, *Spauk*; 206,10.8: *Spauk*, *Spaikerie*. Zeitschr. V, 144,17. 431,190: *Spôk*, *Spæk*, *Gespæk*; V, 520,5. VI, 279,9. 280,42. 484: *spoken*, *spöken*, lärmen, toben.

Der Spádi, a) Haudegen, (ital. spada, span. espada, franz. épée. Diez, Wbch. 325 f. Weigand, Wbch. II, 744). b) Farbenbild im Kartenspiel, gewöhnlicher Grasen, Schüppen, Pique genannt, span. ebenfalls espada. Vgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenspiel. b) (im Scherz) böser Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th., Sp. 732.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände) kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein solcher mit seinem Querstück am Griff bildet) als scherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholische Geistliche zu Ende der Messe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu schlagen pflegt. „Iətz sol so gschwind wiə's ABC ə˜ Méssl g'lés'n wer'n; då spannt mə' wiə ə˜ Fuchs auf'n hálingə˜ Spádo˜. Drauf rennt denn Alls dəvo˜;" Marcell. Sturm. Den Spádon schlagen, ein Kreuz schlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten, (wie ein Handwerksbursche). „Pragerische Spadon Lectiones," (Fechtstücke); Cgm. 4504, f. 189—192; das. f. 192: das kleine kreuz, das große kreuz hauen. „Wenn man je nicht Spadon schlagen und Luftstreiche machen, sondern seinen Gegner auf die Haut legen will;" Ant. Khager aus Spalt an Probst Töpfl in Polling, 2. Aug. 1778, Cod. Poll. 793, (Clm. 11593).

gspadig, betriebsam. „Dein Vadaᶜ ist á *gspadigá* Mensch gwesn, der sich frua und spat in d'Händ gspibn hat;" v. Kürsinger's Oberpinzgau (1841), S. 173.

cf. oben, Sp. 653: ſpue=en und ceſſ. ſpĕgi, ſpĕti, eilen, ſpĕſny, eilig, flink.

Die Spadl, Spàdl, Gſpádl, Dimin. das Spá-dál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gſtattel, — alles wol entſtellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel: Zwickel, Keil; (BM. II, II, 494: der ſpidel, ſpedel; Graff VI, 329: ſpido. Haupt's Ztſchr. V,240). „Da wart zerſtochen manig ſper daz ſi ze tuſend ſpideln giengen;" Liederſaal II, 277, (Nr. CXXV, Vers 297). „Die pain ſeind des kranken (ſchwachen) fleyſches aufenthaltung reht als die ſpeydel (Pfeiffer: die pfæl) in einer gekleibten (Pf. klänten) want die den laym aufenthalten;" Konr. v. Megenberg f. 13ᵇ, (Pfeiffer 22,9). Werkzeug zum Steinſprengen: Reiger (ſ. Th. II, Sp. 1733), Hammer, Raumnadel und Spidel; (Zir.). „Die Biſſen oder Speidel;" Anhang zum Vegetius 1529. ſpeideln, in Spreißel ſpalten, mit Spreißeln befeſtigen; auf=, aus=ſpeideln, auf=, aus=ſpannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute; verſpeideln, mit Keilen oder Holzſplittern befeſtigen, verzwickeln, verkeilen. „Alləs is in 'Kirchng g'eilt, 's Volk hàt untə'n Tor si' *gſpeilt* (feſtgekeilt?); denn heu˜t hàt ən iəds mögng geə'n 'Predi' bei də' Nàhhət hö'n;" Seidl, Flinſ.³ p. 168. „Den nagel verſpydelten ſie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit
558 holtz;" Cgm. 138, f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider, (im Bergbau) Stützbalken, Spreuze. verſpidern, mit Spreuzen verſehen.

Der Spaget (Spàgəd –ᴗ), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spagə˜ von spago, lat. spacus. Diez, Wbch. 437. Weigand, Wbch. II, 737. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß;" Bogenberg 1679, p. 161.

Der Speigel, (ſchwäb.) der Zwickel, Keil; (cf. ital. spígolo; Diez, Wbch. 438); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. Birlinger 407. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spêigl), 1) wie hchd.; (mhd. ſpiegel, ahd. ſpiegal; Graff VI, 326. BM. II, II, 494. Weigand, Wbch. II, 753). Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder zu doppeltem Judenmaß: 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel, (O.L.) Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden;" Feuerbuch v. 1591. In der Münchner Handſchrift Cgm. 513 entſchuldigt ſich aº. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegel nit dienſtlich ſeyn wellen." „Specillum, conspicillum, ἐσόπτιον, brillen, augenſpiegel;" Nomencl. v. 1629, p. 127. Pfäwenſpiegel, Pfauenſpiegel; BM. II, II, 495. ſ. Th. I, Sp. 446. „Si urina mulieris fuerit clara et alba vnd ſcheint als ein phafenſpiegel oder als ein antrachhals und erſcheint ein antluz in dem harm als in einem ſpiegel das wetewt das dy fraw iſt ſwanger worden;" Cgm. 170, f. 9ᵃ; (es muß heißen pfabenſpiegel; vgl. daſ. f. 11ᵃ). 2) figürlich für Bücher: Schwabenſpiegel, Sachſenſpiegel, Beichtſpiegel; BM. II, II, 495. „Ex eadem curiositatis (Wahrſagerei) peste processit liber maledictus et execrabilis qui dicitur liber sacratus similiter et speculum;" Ben. 207, f. 16ᵇ: de superstitionibus (1460). 3) ä. Sp., Warte; wol aus speculum, vielleicht aus specula: Spigel = Spil in Spilberg. „Speculum, ſpiegel vel warte;" Gloſſen in Haupt's Zeitſchr. III, 380. „Speculiern iſt ein werk davon heiz ich von ſpiegelberk;" d. minnende Seele, Diut. III, 4. Vgl. Br. Berhtolt p. 366 (Pfeiffer 378,23.38). „Hermannus et Ramungus de Spileberc;" Lang, Reg. IV, 743. 4) ä. Sp., Darſtellung, Abbild, namentlich des Elends, der Schlechtigkeit; noch als Schimpfwort. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 392. Der Spiegler, Spiegelmacher. „Die ſpieglær, die ſpiegelglas hinten bedeckent mit plei und mit pech;" Konr. v. Megenberg f. 60ᵃ, (Pfeiffer 99,8). ausſpiegeln, auslichten, einzelne Stämme ausziehen aus den geſchloſſenen Waldungen; (Zir.). ſpiegelhaiter, adj., glänzend hell. Zeitſchr. V, 26.

„*Spiəg·lhaətə', ſpiəg·lhaətə'*, wiə glanz·nt dé Stern! Wiə gə I zə'n herzliəbft·n Deənál ſo gern!"

Die „Spiəgle" (wol Spigle; Feldkirch), Nachleſe im Weinberg; (v. spioare?).

ſpæh, geſpæh (ſpê', ſpêch, g·ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv; (Vilmar, kurheſſ. Idiot. 390: ſpeiiſch, wähleriſch, ekel im Eſſen. Weigand, Wbch. II, 736: ſpäh.). Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpäh ſein. „So ſpech iſt er mit ſeinem Freſſen;" H. Sachs. „Die ſpäch buleren;" daſ. 1560: III, III, 45ᵇ. „Die ſpähen Maid," (wähleriſchen Jungfrauen); Cgm. 714, f. 28. (Bey Stalder II, 378: ſpæg, ſchmächtig von Körperbau). b) (ä. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich. BM. II, II, 498: ſpæhe; Graff VI, 322: ſpâhi. „Mit kurzweiligem Geſpräch, desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech converſierten wir mit einander;" H. Sachs. „Ez (das Wild) kan mit widergengen ſpæhe litze;" Labr. 87. „Iſt er ſpæhe ſchône," (iſt er ſchon liſtig); Balkn. 51; (cf. 68. 121: klug, ſchön?). „Iſt nit ſpæhe das gedichte, noch clûg;" daſ. 183. „Wer ſach ie ſo ſpæhen ſin?" Teichner. „Spæhe kouflûte;" Gudrun 1174 (293,4). „Volchêre der ſpæhe videlære;" Nibelungen 1697, 2. „Eine ſpæhe rede, ein ſpæher gürtel, pfellel; ein chleid vil harte ſpæhe geſniten;" Nibelungen 1946,4. 535,1. 741,2. 1119,4. „Daz werch, daz was ſpæhe;" Wigalois 779. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſtein"; Teichner. Ahd. ſpâhi, ingeniosus, artificiosus; gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhî, ſpâhida, ſpâida, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucic iſt ſpâhe in Walhum;" ſieh I. Th., Sp. 219. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech," (ſpæhe, im Reim auf ſech, d. h. 559
ſæhe); Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte;" ſieh Scherz p. 1529. „Den ſpehiſten man, sannionum maximum. Das Geſpæhe, Geſpai, „Geſpey" (cf. Gramm. §. 133), ä. Sp., α) Spitzfindigkeit, Subtilität. „Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht" (hat die wahre Dialectica verdunkelt); Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären;" Wagenſeil, Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulmer Urk. v. 1531 (bey Schmid 498) richtiger Geſpai geſchrieben. „Was darfs vil geſpey? Sie treiben mit uns jr geſpey;" H. Sachs 1560: II, IV, 16. 18. „Ob der Neidhart wolt vil geſpays darzu ſagen;" daſ. IV, III, 49 (1612: IV, III, 109). „Weil er trieb vil ſpottigs geſpeiß;" daſ. IV, III, 66 (1612: IV, III, 145). „Das geſpaib treiben aus etwas;" Wſtr. Btr. V, 92. „Spay=Vogl, Spötter;" Voc. v. 1618. Spæh=Wort, Spey=Wort. „De curiosis verbis ſpechworten und itwizz;" Ind. 392, f. 21. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten;" Bayreuth. Hof=Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, (ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia; ſchwed. ſpee, isl. ſpie, Spott). Vgl. Zeitſchr. IV, 270,13: (märkiſch) spai, feindſelig ſcheu, häßig. Im niederſächſ. Reineke Voſs I, 10

spehe als adj., spöttisch, wozu Kilian's speeck, scurrilis, der Form nach freylich nicht sehr stimmt; doch hat selbst auch Pictorius speycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel= oder Speilzahn hieher gehören möchte?

spehen (spêhhə˜), wie hchd. spähen, schauen, betrachten; (mhd. spehen, ahd. spehôn, auch speohon, spiohon; Graff VI, 323. BM. II, II, 496 f. Weigand, Wbch. II, 737). „Swer wunder wolte spehen von klügen widergengen;" Labr. 436. „Ich wil spehen dîn vermügen;" das. 462. Spehen auf eine Person oder Sache, ihr auflauern, nachforschen. „Got spehen, contemplari." „Daz spehund leben, vita contemplativa;" Cgm. 789 rc. 'verspehen, auskundschaften; BM. II, II, 497.' „Dir ist licht unseld verspecht (geweißagt?) gen mir, die machtu vinden;" Cgm. 270, f. 82ᵃ, (369, f. 42). Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forschen; (mhd. spehe, ahd. speha; Graff VI, 324. BM. II, II, 496). *Spêhh* stên, auf der Lauer stehen. Speh, Amtsspeh halten auf einen signalisierten Flüchtling „Als er nun kam zu der stadt pforten der zolner het von jn (1615, V, III, 87: von ihm) sein spech thet auch als ob er jn nit sech;" H. Sachs 1560: V, 379. „Herzog Fridrich hat seine heimlich spech gehabt zu Wein und Bier in der statt (Amberg), welcher da wider jne redet, der wurd angeschriben," (— unfürstlich!); Chron. in Freyb. Samml. I, 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen; Wstr. Btr. VIII, 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „so unadelichen Spech auf die concubinischen Geistlichen und ihre Anhänge" zu entladen.

Spál, s. Speidel.

Die Spallen, (Voc. v. 1735) Schulter, Schulterstück von Rindern, Schafen rc.; (auch schweizerisch, vom ital. spalla, span. espalda. Diez, Wbch. 326).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Spalier; (ital. spalliera, spalliere, span. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken; Diez, Wbch. 326. Weigand, Wbch. II, 737); Tapete an der Wand, eigentlich bestimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu schützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartschiere, Soldaten rc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausspállieren eine Wand, ein Zimmer, eine Gartenmauer; tapezieren. ummeᶜ spállieᶜn, den großen Müßiggänger spielen. Wou bist denn eitzə-r-*ummə' gspalirt*; (ObrM.). b) (ä. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter; BM. II, II, 475: spaldenier, spalier, msc. u. ntr. „Daz im durch halsberg und
560 durch pladen daz swert biz uf den spalier trang;" Konr. v. Wirzb., altd. W. III, 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan sin spaldenier an." „Tandarios der gegen fier hat nit an dann sin spaldenier;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 220. 231. „Ez het der edele fürste rîch an im niht wan ein spaldenier und einen schuoch, geloubet mir;" Ulr. v. Lichtenst., Vrouwendienest p. 528,17. „Sumelîche pflegent sô wunderlîcher spaldenier, an einem ermel hæten vier ze rehtem wâpenrocke genuoc;" S. Helbling I, 169. „Ez enfint niht spaldenier;" das. 201. „Waz wil du wîter spaldenier?" das. III, 144. „Ir dehein daz gewâfent was sam der nû hât ein spaldenier;" das. 161. „Ein spaldenir glantz sidin was im prislich da bereit;" Joh. v. Michelsperg, Ritterfahrt, v. d. Hagen's Germania II, 95. „Der treit sine harnaschhosen oder sein spaldnir;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 95. „Ez shol dehein pruder gen noch (nach?) ezzen in reitstiualn wan als er sich entwauent so sol er sein spaldnir und seine grozen stiualn von im tun;" das. f. 101. Spoldener steht in Leibnitz' Script. rer. Brunsvic. III, 434.

Die Spelle (Cgm. 291, f. 177), sonst das Spel, genit. Spelles, (ä. Sp.) die Rede, Sage, Fabel; (mhd. ahd. spel, goth. spill; Graff VI, 333. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. I, 128: Beispiel). „Die wîle ir iuwer wîp ze spelle machet über hof unde über lant;" Tristan 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel;" Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle," (unnützem Geplauder); Diut. II, 165. „Die wolten im niht geloben und duhte si ain spel;" Griesh. Pred. I, 24. „Si suln verlâzen gar diu spel diu niht wâr sint: dâ mit sîn gemüet diu kint;" d. w. Gast 1085. „Nach spellen und nach unnützen dingen beginnent si mit einander ringen;" Renner 22428. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was in Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder; zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Weihers: *spill* géh, (Dr. Roth); hess. spellen gehn, (Vilmar, kurhess. Idiot. 391). Villeicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. 'spellen, ä. Sp., erzählen, schwatzen; ahd. spellôn, goth. spillon. BM. II, II, 492. Graff VI, 334.' Bait, ich han d'r z'*spellə˜*, warte, ich habe mit dir zu reden; 's *Gspeal*, die Sprache; (Rimella-Thal am Monte Rosa). „Und spelleten sus vnd so," (plauderten); Tristan 4059. „Diz mære spellet vnde seit," (verächtlich); das. 17566; cf. 8618. „Es ist ein spelmære," (eine Fabel, Sage, Lüge); altd. Wldr. II, 89. Denn in der ahd. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im allerbesten Sinn, außer bîspel, gen. bîspelles (BM. II, II, 491), aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel; z. B. ein foraspel (prophetia, Isid.), ein gotspel (Tat. 22,1. 145: verbum Dei, evangelium, isl. guðs-spiall, angels. god-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. 13,25. 18,2; ein uuârspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (ä. Sp.) spalten, trennen? BM. II, II, 492,2: sich sp., zum spel werden. Weigand, Wbch. II, 749. „Ein frummer münch, der den orden helt, und sich von allen sunden spellt; Cgm. 713, f. 18 und 181. „Weiz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz mære;" Tristan 8618. „So spellent dise mære sich," (differieren?); Barlaam und Jos., Köpke p. 267,28. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II, 379). Späll, (Zir.) nach Büscheln à 200 Stück zum Zusammenheften der Salzblachen. 'Der Speller, Holzscheit, Splitter; s. Spelten, Spelter. Der Spällering, Holz, so viel auf einmal gespalten wird, Armvoll Holz; Vilmar, kurhess. Idiot. 389. Vgl. auch spalten.' Vrgl. Spelle, und spillen.

„Speil, Schifer, Spreißel;" Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall sein. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 390 f.: die Speile, Spiele, was Schölholz, Stickholz, Stickstecken, Querhölzer, Spreizen in Decken, Wänden rc. Zeitschr. VI, 484. speilen, vb., Speilen einziehen; Vilmar. Zeitschr. VI, 484: *spilen*. Weigand, Wbch. II, 748: Speiler.' auf-speilen, ndrs. upspilen. „Ein Ester aufspeilen oder aufspreizen;" Cbm. 3238, f. 27. si' speiln, sich sperren, spannen, spalten. „'s Volk hàt zwischná Thörn *si' gspeilt*;" Seidl, Flins. IV, 89. 147. *es speilt si'*, es stockt, geht nicht vorwärts. Sieh Speidel; vrgl. auch spilden.

spilen (spɪln), wie hchd. spielen, mhd. spiln, ahd. spilôn; (Graff VI, 331. BM. II, II, 505. Weigand, Wbch. II, 754 f.), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn; z. B. Karten spilen. 'In der ahd. und mhd. Spr. auch mit dem Genitiv verbunden, wie noch mundartlich; Zeitschr. IV, 238,6,10. VI, 96.' Grimm IV, 673. 962. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311, fol. 46; — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem

fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. „Ludens ad cartas ludum vocatum Imperatoris," (frnz. l'Impériale); Clm. 4695, f. 37, (Herbipoli circa 1440). „Die des künigs spilen oder ander böse spil;" Fürstenf. 138, f. 101ª. Cod. San-Zenon. 69: de V sensibus, f. 14ᵇ (ZZ. 781, f. 94ᵇ): „Incautum est ludere cum puellis viros adolescentes qui vocantur ludi regis, in quo positus pro rege mandat adolescentibus, ut se mutuò amplexentur aut deosculentur." Erlaubte Spiele: „adolescentes possunt currere militiam, currere post pilam; projectio globorum per circulum. Puellae inter se ad ludum lapillorum vulgariter kleublstain, ad pilam, ad dicam, q(uae) Ruffus vocatur vulgariter ratt. Qui deliberatè respicit representationes actuum impudicorum sicut gentiles olim faciebant in theatris et adhuc quidam joculatores exercent cum monachorum imaginibus et coquinariis et quod deterius est in ecclesiis per representationem medici et suae uxoris in die resurrectionis dominicae;" ibid. (cf. f. 4ᵇ). Im Cod. Monac. Augustin. 84, f. 2 (v. 1460) gibt Br. Berchtold oder ein späterer Prediger in seinem Geiste die Messe, die die Spieler halten, zum Besten. Missa zörndel püff, de Sto. Myualcto, de Sto. Curto, de Sto. Longo, de Sto. Rauschhardo, item von St. Kof'hart, item von St. Ganshart. Denarii in cartis ytalicorum significant avariciam, baculi stultitiam vel nolae fatuitatem sicut patet in cartis Alamannorum calices sive credenꝫ significant ebrietatem, luxuriam. sic etiam aichel in cartis theotunicorum Enses significant iram, reges significant praevalentes in nequitiis. It. volo quod sint presbiteri presbyterae pueri mulieres pueri Et quanto quis nequior, tanto dignior ... poss laudime er hat verloren. ainblefe oder sibne all' tewfel nam ... daz alt wämas bÿ jornea ytalica. Introitus: Venite n' umb ein hallerwert nwss! taus es. sibne oder taus es. es ist kotter taws. es ist zincktaws. ein schancz ein schock groß. ... Schachzabel i kleyben vel löseln (?). Die Terminologie im Würfelspiel s. Th. I, Sp. 156: ses, zinke, quatter, dri, dus, es. Sie war ursprünglich französisch, wie es noch die im Billard ist, — was ihren Ursprung nachweist. Missa lusorum Posl. 634, f. 225. Bened. 161, f. 93. Cod. c. pict. 13. De cartiludio Bilder und Reime deutsch im Cgm. 4413, f. 173—177. Martens' Italien II, p. 584: coppe Priesterstand, spado Kriegerstand, denari, Bürger und Kaufmann, bastoni, Landmann. „Man spilt der ritterschaft, agitur ludus militiae;" Windb. 204, f. 165ª. Brettspiel abgebildet im Cgm. 5, f. 195, Benedictb. 161, f. ... „Per ludum aleae intelligitur omnis ludus qui fit ex cupiditate et causa lucri verbi gratia pretspil, kaÿrn̄spil, genſln ut habetur in jure canonico;" Ind. 152, f. 35, (von Unkeuschheit die Rede). „Der meisten augen spilen," würfeln; Cgm. 439, f. 45. „Umb dich well wir der meisten augen spilen;" Cgm. 713, f. 211. „Ausreißer musten umb den Galgen spillen und einer davon wurde gehangen," (Augsb. 1634); Cgm. 4905, p. 200. Des listles spilen mit Einem, (eine Art Würfelspiel?); s. Th. II, Sp. 1525. „Des rüpfleins spiln," (hadern, raufen); s. oben, Sp. 132. Ein Peter Breughel (von circa 1560) unter den deutschen Gemälden im kais. Belvedere zu Wien stellt alle damals übliche Kinderspiele dar. Clas Schellendaus bey H. Sachs 1612: V, III, 39 (1560: V, 357) zählt 15 Spil (mit Karten) auf, die er könne: rümpfen, flößen, bucken, bosen, in Thurn, der Schleck, das Butzen, losen, rauschen, ein und dreißig, eins und hundert, carnöffeln, die letzt les, des Stichs und der Bild, der Untreu; ferner: „Bretspil das kurz und das lang, Puff gegen Puff und Puff regal, Dickadack und die Lurtsch zumal auch umbschanzen und übern kreis blind würffel mir oft machen heiß." Handspiler, s. oben, Sp. 409. sich spilen für scherzen, bey Seidl, Flins. (1839) II, 60 und öfter; cf. Grimm IV, 35. „'s Glück is wie's Waſſer oft, es *spilt si'* nur: dort reifst's was weg und dorten tragts es zua;" das. IV, 57. „Zwoa Birnbám vur'n Pfarrhof, dà hàb-ə'-*mi' gspilt*;" das. III, 41, (3. Ausg. p. 77: dà habmər *uns gspilt*). I *spɪl mi'*, du *spɪlst di'*; 'Kində' *spɪln si'* rècht schō˜'; (Passau, ObrM.). Spilen braucht der Landmann seit Einführung der Militärconscription auch 561
von dem jährlichen Loosen der pflichtigen Bursche um die Nummer, die zum Kriegsdienst ruft, oder davon freyspricht: sich *'nei˜spɪln*, *'nausſpɪln*, *wégſpɪln* ɪc. verspilen, wie hchd.; namentlich den Proceſſ vor Gericht verlieren. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 392. Zeitschr. V, 295. verspilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menschenblut und Menschenleben angewendet. Z' Jena hàt də' Preus *vo'ſpɪlt.* I˜'n Rusſland, z' Leipzig hát də' Napoleon *vo'ſpɪlt.* verspilt, Ptc. als Adj., in die Leidenschaft des Spiels versunken, (wie versoffen). „Der herr mit dem verspilten knecht;" H. Sachs 1560: II, IV, 111. „Der verspilt reuter;" das. V, 357 (1612: V, III, 39). ausspilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm ist besonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut-ausspilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr über im Orte ereignet, im Costüme und mit den Gebärden derjenigen, die sich dabey bloßgegeben haben, zur Belustigung der Zuschauer scenisch vorgestellt werden. Eine ländliche Kunstleistung, die sich besonders die jüngern Bauernbursche angelegen seyn laſſen, und die ganz an die erste Entſtehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtſpiele des Hans Rosenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. Vgl. oben, Sp. 420: Schimmel und Th. I, Sp. 762 f.: Fasnacht. Aschermittwoch-Gericht der 12 Jungfrauen zu Burgebrach über eine ausgestopfte Figur; s. Haas, Höchſtadt I, 18. Hofmann annal. 219. Vgl. auch Haberfeld spilen, Th. II, Sp. 1033 f. und Th. IV: Haberwaid. b) musicieren. aufspilen. *Spɪlts* mə' mei˜ Leibstückl *au'*! Fig.: aufspilen über Einen, ihn zum Gegenstand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) sich lebhaft bewegen, hüpfen ɪc. „Ze hant erfrewet sich das kindlein (Johannes) in seiner muter leibe, vnd spilte gen unsern herren;" Cgm. 631, fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat, spilita;" Aeneid. II, 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen so oft vorkommen, sind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen sagt, daß sie schœn spilen, wenn sie glänzen, schimmern oder überhaupt hübsch aussehen. BM. II, II, 506,4. (spilen, spiegeln; Spil = Spiegel; Spiegel aus speculum, specula? cf. Spiegel). „Ir ougen spilten, do sie in ansach." „Ir spilnde ougen hor ich jehen, man mocht sich drinn wol ersehen, als in eim claren, liechten glas; Cgm. 714, f. 66. 183. „Wenn die frawen die gift vail tragent do mit sie die sel tötten das sind die spilunden augen;" Cgm. 1113, f. 120ª. „Du scholt sie imieren an mit spilnden augen hin und dan;" Ring 12ª,3. „Vor ir spilnden ougen;" Labr. 649. „Sein spilend brechend angesicht;" Valkn. 13. d) lascivire, venerem exercere. Cf. Diut. III, 72: „Ysaac und Rebecca sament lagen, spileten zesamene mit chonlicheme gamine," und das. 79: „Do er (Jacob) mit ire gespilite des spiles des si gespilite Lia wart suanger." „Si (die Liebenden) spilten da ain solches spil da von ich nicht vil reden wil;" Cgm. 714, f. 100. „Wann ein ochs abspillt," Köschinger Ehaft, MB. XVIII, 694 scheint etwas der Art zu bedeuten. Vgl. Renner 9783: „Fleischlich geluſt kan uns zulocken und spilt als lange mit uns der tocken mit manger leye tranke und speiſe." Cf. Grimm, RA. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica, Tit. III, §. 9. Unter Wilhelm I. (1066—1087) „gif hwilc carlman hæmde wid wimman hire und ances sona he forleas tha limu the he mid pleagode," (he played with); Saxon. chron. p. 295. ə˜ g'spiligé Stuət'n, Stute, die nach dem Hengst verlangt.

Die Gespil, (O.Pf.) die Gespielin, Kamerädin (BM. II, II, 504), „compar, socia;" Voc. v. 1618. „Die

guten Gespil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht;" Av. Chr. 182. „Si het ain gespiln," (sociam); Cgm. 99, f. 112. 170. „Ursula mit iren gespilen XI^m maid;" aber: „Beicht mit seinen gesellen;" Cgm. 1148, f. 27. 35. „Zwo gespil ir mære begunden sagen;" Nîthart LIV, 3. „Ein fra und ir gespile;" Baltn. 125.

Das Spil, Gespil'(Gspil), wie hchd. Spiel; (mhd., ahd. spil; Graff VI, 329. 331. BM. II, II, 499. Weigand, Wbch. II, 754); insonderheit a) im gewöhnlichsten Verstande. R.A.: 's gwiſſə' *Spil* spiln, die sichrere Partie ergreifen. Namen von Kartenspielen s. bey H. Sachs 1612: I, 1042 und V, III, 39 (s. oben: spilen); Spiele der Italiener bey Martens, Italien II, 578—585. b) Musik. „Denen von der Ritterschaft, auch den alten Geschlechten in den Hauptstetten soll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelassen seyn;" L.R. v. 1616, f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.) rühren. Das Spil teilen, ä. Sp., Einem eine Wahl vorlegen, ihm die Wahl laßen; BM. III, 26. II, II, 501,5. „Ob aber ir muot also stat daz si êlicher hirat doch niht entwesen wil, so teil ich ir ein ander spil," (mache einen andern Vorschlag); Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, p. 69,9, s. unten: ungeteilt Spil. Der
562 Spilmann, plur. die Spilleut, Musicant (ahd. spiliman und spiliwib; mhd. spileman, spilliute; Wigalois 1680. Graff II, 746. I, 653. BM. II, 46. III, 720. Weigand, Wbch. II, 755. Zeitschr. IV, 77). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit ə' *Spilmà'* begràbm, sagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand stolpert. „Zwoho zwohe, stolp stölperlein, da wird ein pfeiffer begraben sein," sagt der stolpernde Bauer bey H. Sachs V, III, 20. Der Spilgräf, das Spilgräfenamt, so hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufsicht über die Musicanten im ganzen Lande und das Musik- und Theaterwesen zukam. Cbm. Kl. 169, p. 237 ff. Dieses Amt eingesetzt, „die Spilleut in mehrer Zucht, und fremde Spilleut fern zu halten," durch die aufgerichte PoliceyOrdn. lib. V, tit. 4, art. 4 aber entbehrlich geworden. Mandat v. 24. April 1626, Cgm. 4916, f. 532. 1581 ist das heil. Abendmahl versagt „allen spilern, spilgrafen, würfeltragern zw unerlichen sachen;" Cgm. 4359, f. 38. Den 4. Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeschafft, und verordnet, daß die Musikanten bey Strafe ein Musikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. lösen sollten. Hazzi, Statist. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wstr. Btr. V, 212) ist angesetzt, was an fremder Herren Hofierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von österreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an sunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaisers Pfeiffer 3 fl. rhein. ... item ainem lautenschlager 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u. s. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militärischen Musik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer, kommt spilman, spilweib noch vor im Cgm. 719, f. 16^a. Das Spilhaus, (römisches) Theater; H. Sachs 1560: II, III, 163. BM. I, 739. 'Das Federspil, ä. Sp., 1) Jagd mit abgerichteten Vögeln; 2) zur Jagd abgerichteter Vogel; BM. II, II, 503.' „All mein begird an vederspil sich kerten;" Baltn. 8. „Das loblich ist an federspil das mag man an im schawen;" das. 10. c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Vilmar, kurhess. Idiot. 392. Das Volkspil, Volksmenge. cf. Firmenich I, 455,366: Minschespill, Menschenmenge. Weigand, Wbch. II, II, 754. Kirchspil, dem ältern Kirchmenge entsprechend, ist nicht volksüblich. BM. II, II, 502. In Lucerner Urkunden (1516; s. Geschfr. II, 203. III, 192. 264) steht immer Kilchspel. 'Vgl. oben: die Spelle, bîspel, gotspel ꝛc. und Weigand, Wbch. I, 585.' d) Das Gespil, (b. W.) die Geschlechtstheile. BM. II, II, 501,7. Cgm. 5, f. 158^b. „Daz werd frawenspil;" Docen, Misc. II, 169. Vergleiche: „Dat (Cölibat) mochte ein sorchliche eyrsach syn. overspil zo driven," (holl. overspel, Ehebruch); niderrhein. Chron., Cgm. 691, f. 86. cf. Uberhuor, Th. II, Sp. 1158 und d. fol. Bedeutung. c) Geschäft, Sache überhaupt. Einem ein böses Spil machen. Ein ungetailt Spil, (ä. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. „Das ist ein ungetailtes spil Got söliches rechten nicht enwil;" Cgm. 379, f. 82 und 270, f. 116. BM. III, 25 f. s. oben: das Spil teilen. Das Bettespil, auch Minnespil, ä. Sp., lusus amoris; BM. II, II, 501. 502.' „Er hât einer alten wol drîzec jâr den rucke gekêrt und hât ir selten gemêrt daz wir heizen bettespil;" S. Helbling I, 85; cf. 143. Das Endespil, ä. Sp.: „Daz erz âne der guoten danc brâht ûf ein endespil," (er genoß sie gegen ihren Willen); Gregor v. Stein 225. cf. Maßmann's Eraclius 568 f. Das Widerspil, Widergespil, das Entgegengesetzte; (cf. Th. II, Sp. 1419: Laich, 4). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Weigand, Wbch. II, 757. (Dem tetrao gleicht das cesk. tetrew, russ. teterew, lett. tetteris, ehstn. tedder, fin. teeri, teuri, tetri. Nemnich II, 1445.') Seine glänzendschwarzen, gekrümmten Schwanzfedern sind ein beliebter Hutschmuck der Bauernbursche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche sich vorzugsweise die Raufhelden dieser Gegenden auszuzeichnen suchen.

„Vo'n Spilhà' dé Fédə', vo'n Hirschál dés Gwei',
vo'n Gámsál dé Hörnə', vo'n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

'Der Spilberg, Spielberg, s. oben, unter Spiegel und vgl. Grimm in Panzer's Beiträgen z. Mythol. I, 376 ff. 113.'

spillen, (Hauser) splittern; kostspillig, zwispill, — alles wol entstellt aus spilden, w. m. s. Vrgl. auch spellen.

Spilling, s. Spenling.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spǫln), a) wie hchd. die Spule des Webers; (mhd. spuole, ahd. spuolo und spuola, panus, qualus. Graff VI, 334. BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 775. Diefenbach 410^b). spuelen, spuelnen, spulen. „Die Spuelsël, subtela;" Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von fein- 563
stem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

spüelen (spüəln, spiəln, o.pf. spǫln), wie hchd. spülen; (mhd. spüelen, ahd. spuoljan; Graff VI, 334. BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 775. Birlinger 409. „irspuolen," Notk. Ps. XCV, 6). „Der sorgen fluz mir spüelet mîn fröude hin;" Labr. 504. Das Gespüel, Spüelach, Gspüələd, A'gspüələd, das Spülicht; (mhd. gespüele, spüelach; BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 776). „Squalor, gespuel;" Semansh. 34, f. 203. Diefenbach 549^b. 'Der Spüeler, Gehülfe des Sennen; Zeitschr. IV, 61.' Die Radspüel, Zustand des Fahrweges, da die Geleise voll Wassers sind. Der Spüel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der mensch ist ein unlustiger spülczuber;" Cgm. 579, f. 49.

Spaldenier, sieh oben, Sp. 661: Spalier.

spilden, dem ahd. spildan, Praet. spildita, effundere, expendere, (Graff VI, 337. BM. II, II, 508. nbrd. spillen, angels. spillan, isl. spilla) entsprechend anzunehmen. (Vrgl. Frisch unter spalten). spelden,

schicken. „Haben den verwundten aufgehaben und nach dem hofbalbierer gespeldet jedoch haben sy in nit künden bekommen;" Hieron. Harder v. Überkingen (1577), Cod. iconogr. 3, f. 169b. Daher vermuthlich die Zwispild, sonst auch Zwigült, der doppelte Betrag; Landt. v. 1514, p. 20. L.R. v. 1616, fol. 319. 330. „Mit der zwispild zalen;" Amberg. Acten v. 1379. MB. V, 134. XIII, 408, ad 1369. XV, 292. XVII, 139. „Duplum, id est zwispilde;" MB. XII, 345, ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebstahl mit der Zwiespalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III, 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierspild." „zwispildig, biformis;" gl. i. 1251, Prud. psychom. 571. drispeltig, dreifach. „Stellet sich ainfeltig het doch die bubensucht dryspeltig;" H. Sachs 1560: IV, III, 73 (1612: IV, III, 158). „Do galt er vierspelticlich swaz er gewunnen hat velschlich;" Renner 7772. zwispilden, ä. Sp., in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. BM. II, II, 508. „Und nach dem nun das gejaid zwispilt ist;" Kr. Lhdl. VII, 270. 291. „Zu dem ersten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg zispilt es sich bis auf XII fl. dn.;" MB. V, 221. „So sull wirz zwispiln;" MB. XVII, 139, ad 1375. „Da ward das volck gezwispelt;" Chron. in Freyb. Samml. I, 80. „Swer die fäden zwispet" (wird gestraft); v. Sutner, Abh. d. Ak. 1813, f. 490. „Wer sich nit wol und erlich helt demselbigen gott auch zwispelt sein unglück;" H. Sachs II, III, 285. „kostspielig" ist wol als kostspillig — statt kostspildig — zu nehmen; (Weigand, Wbch. II, 627). Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Kosten-spilterung statt Kostspieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und spildeger (gl. a. 674, gl. i. 1210), prodigus; spildi und spildigi, effusio." „Gespilderter Zaun," aus Holzspalten gemacht; Aschauer Holz-Ord. v. 1558, Cbm. Kl. 359, p. 114.

---

spulgen, (mhd. und ahd. Sp.) pflegen, gewohnt seyn; (Graff VI, 335. BM. II, II, 553). „Nunquam, consuevisti, nie ne spulgetes;" Cgm. 17, f. 20b. „Des sie spulgent;" Notk. Ps. 72,18. „Adam sin wib erchande, so man noch spulget hinnen und ennen;" Diut. III, 55. „Der hochvart spulgte sie nicht;" ibid. II, 119. Noch jetzt im Hennebergischen: sich spulgen, sich pflegen, gütlich thun.

---

spalten, (Praet. cond. spaltet und spielt, Partic. gespalten und gespalt-t), wie hchd.; (mhd. spalten: Praet. spielt, Ptc. gespalten; ahd. spaltan: spialt, spielt, gispaltan und gispalt, gl. a. 558. Graff VI, 336. BM. II, II, 475. Weigand, Wbch. II, 738). „Darnach kom ein plitzen, vnd spielt den ain turn von
564 einander;" Öfele, script. I, 585. „Ir liechte hend sie zu einander fielt, das herz ir in dem leib spielt," (zersprang); Cgm. 714, f. 160. „Ein jeder Gezeug soll sein Kundschafft nit gespalten geben, nit mehr oder minder, dann so vil jhme Wahres kund und wissen ist, sagen;" Tyr. L.O. v. 1603, f. XV. zwispelt, drispeltig, s. oben: spilden. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spáltl, Spáitl), wie hchd., besonders jeder schindel- oder spanähnliche Theil eines gespaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerschnittnen Apfels. „Adam, Spältelschlicker;" P. Abraham. „Siner grisen grawe spalt lerten mich es auch verstan," (daß er 80 Jahr alt); Cgm. 717, f. 112. Der Spältling (Spáltlin', Spáitlin'), was Spältlein. spälteln (spáltln, spáitln), in Spältlein zerschneiden. Der, (ä. Sp.) die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder sonst zusammengehörenden, der Controle wegen aus einem Stück Pergament oder Papier geschweift oder im Zickzack von einander geschnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenseitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, besonders eines Gutsherrn mit seinem Verwalter, Pächter, Braumeister, Jäger rc. L.R. v. 1616, f. 461. „Laut einer spaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht;" Hund, St.B. I, 199. 'Vgl. spellen.'

Die Spelten, das Spaltstück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. Birlinger 407. „D' Füeſs seind wie ä *Spelten*, dä' Bauch wie ä Zelten;" Lindermayr 174. „Wer spelten oder pöm in die stat (München) tret, der sie nicht von sunderga gefüert hat;" Cgm. 544, f. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunspelten. spelten-hellig, (von Thieren) dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein; Dr. Minderer (1620), p. 209. Der Spelter, (Franken) was das vorige; 'Holzscheit, Splitter; Zeitschr. II, 48: Spelter, Speller. BM. II, II, 509: der spelter, spilter, Splitter, besonders Lanzensplitter.' funkelspelternageineu. Bey Rauch, script. rer. Austr. I, 391—464 und II, 1—113 kommen in österreichischen und steyrischen Gültbüchern Chinspalten, Einspalten, Zinspalten, Eraspalten, Chraspalten vor; z. B. I, 397 ff.: ein, zwo, drei, vier rc. zinspalten, „zwo schulter, zwai lamp, sehs Einspalten und ain huon;" ein paarmal: so und so viel ellen zinspalten, ein ellen zinspalten; ebenso II, 62 ff.: II, III, V rc. Eraspalten, abwechselnd mit Einspalten (Eynspalten, Chinspalten) vlnam vnam, vlnas II, III vlnas rc. Etwa Zins-palten? '(Rauch, a. a. O. I, 409: „zwo zinsspalten"); s. Th. I, Sp. 388: Palte.'

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Fesen und Kern; (ahd. spelta, spelza, mhd. spelte, spelze, fem.; Graff VI, 337. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 749. Diefenbch 13c. 225b. 546a). Gl. a. 209 wird spelta durch spica gegeben, sonst steht es, wie spelza und spelzo, für ador, far, spelta. Vilmar, kurhess. Idiot. 391: Spelzen, Zwiebelstengel, Schlutten.

'Spampanaden, (österreich., siebenbürg.) Prahlereien, Großsprecherei, Aufschneiderei; ital. spampanata, v. spampanare, die Ranken abschneiden, abreben; aufschneiden, prahlen. Castelli, Wbch. 229. Zeitschr. IV, 415,60. Daß man die „klainwinziga Madl wie Pudln abricht und iehnen als a klaine *Spanpanaden* schon lernt," (Putzsachen?); Reitzenbeck I, 157. II, 232.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ᴗ ᴗ), das Spinngewebe, (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spā̃, o.pf. Spau͂); plur. Spœn (Spā̃), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als Sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spā̃l, wie hchd., (ahd., mhd. spân; Graff VI, 338. BM. II, II, 477 f. Weigand, Wbch. II, 738 f.); jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen rc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich, als Schaiten und auch Kleiwen. Am geläufigsten b) ist es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entstandenen Lamellen von Holz, besonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und sonst Spleißen genannt werden. „Sie (die Schwertfeger) machend den span und die sterb unverfangklich und so ed; wie licht man si tuot bucken, so snellendf und tuond hin flucken;" des Teufels Segi, Barack p. 356,11229. „Desiliunt rari sine fisso robore *spani*," (soll das deutsch seyn?); Clm. 17172 (4°, XI.—XII. sec.), f. 108a. Der Spœn-brenner, Knauser, Knicker, (der statt Öls oder Talgs Späne brennt). Firmenich II, 401, 26 (Bamberg). Zeitschr. IV, 157. Spā̃hāchl'n, dünne Beine. spān-dünn, sehr dünn

und flach. spà˜nui, spà˜nàgl nui, ganz neu; Zeitschr. V, 21. 192; cf. V, 469. VI, 421,9. „Ganz andré Leut scho˜ gengən iətz *spà˜neuché* hin und her;“ Seidl, Flins. (1844) 133. Das Spœn-holz, zu Licht-
565 spänen dienliches oder Föhrenholz. Das Spœn-Scheit oder Scheitlein (Spà˜- oder Spá˜schei'l), Spaltstück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân-Eisen, (Ilm) Zain- oder Stab-Eisen. Spá˜küəchəl, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweise als Kerbholz benutzt wurde und wird, ist sehr natürlich. „Die Forstknechte sollen eines jeden Klafter ordentlich abmessen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anschneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung solche Spän und Hölzer dem Forstmeister vorlegen. Die Köhler sollen vom Hammermeister Spen nemen, die Spen recht schneiden.“ Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, fol. XII. und XXIV. Der Gegenspan, das controlierende Kerbholz. An den Gegenspan schneiden; Lori, Brg.-Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spœnlein geben, kärglich geben, (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spändl;“ Albertin's Gusman p. 651. „Auff eim spänl geben, maligne praebere, manu parca offerre;“ Voc. v. 1618. „Ihr ding kauft sie jhr ein mit rath, mir langt sies auf eim spänlein her;“ H. Sachs 1612: I, 1049. `Späne, plur., (scherzh.) Geld; Zeitschr. V, 39,25.´ Spän haben, Vermögen besitzen, reich seyn. c) Holzsplitter, Hölzchen überhaupt. „In manig rîs mîn herze beiz, daz spœne darûz sprungen; Labr. 99. Das Schwefelspá˜l, Schwefelhölzchen. Die Spá˜lkerzen, Unschlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verschuldeten Hauses gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zustehenden Rechtes, — sowie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Wasen daraus. MB. XVIII, 638, ad 1499. L.R. v. 1616, f. 82. 83. BM. II, II, 478. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behausung (des in eine Fraisstrafe verfallenen Entwichenen) schneiden lassen;“ Wagenseil, de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen;“ Freyb. Samml. I, 336. Landsberg. Gant-Ord. v. 1428. Lori, Lech-R. 112. (Die Symbole Span und Wasen haben sich im Gantverfahren der Stadt München bis auf diesen Tag materiell in Übung erhalten. Auer, Münch. Stdtbuch p. CCXXI). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Gantexecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt;“ Heumann, opusc. 702. spänen, verb., „ansetzen zur Execution so viel als genug ist;“ ibid. „N. N. hat gesaczt Johann dem chelner funf vuder wein ... und hat uns auch gespant diselben wein vor andern geltern und hab auch diselben span ynnen fur LXXIIII ℔;“ Wiener Notat (sec. XIV.), Cgm. 1113, f. 82. Der Spanbrief, litterae executoriales. Weigand, Wbch. II, 739. Der, (ä. Sp.) die Span- oder Spon-Zettel, a) was Spanbrief. „Ain Span zettel,“ (Formular desselben); Raitenb. 166, f. 133. „Form ainer Spanzetel;“ tirol. Bergw., Cgm. 1203, f. 132. b) was Spaltzettel. „Dises Spruchs geben wir geleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel;“ MB. X, 190—192. d) Die Schindeln werden auf den Span, d. i. nach der Fläche des Scheites, — die Taufeln aufs Brett, d. i. nach den Jahrringen, gemacht; (Jir.). spânen, spœnen (spá˜n, Ilm), Späne oder Schleißen machen. Zeitschr. IV, 186. Dieß ist vielleicht ein ganz concret gewordener Rest einer ältern Bedeutung: spalten, trennen überhaupt. zerspœnen, zersplittern. BM. II, II, 479. „Ze kleinen stucken můz mîn sorg zespœnen;“ Labr. 342. Vrgl. Spân, 2) und unter Spän, lac, die Verba ab-, ent-spänen. spœneln (spá˜ln), z. B. einen Braten, einen zersplitterten Knochen, ihn mit Spreißeln auseinanderspannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Kópf so steif, als wenn ə' *gspá˜lt* wár. Fig.: auffspá˜ln Einen, ihn hinhalten. ei˜spá˜ln Taschen (eine Art Dachziegel), sie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (ä. Sp.), Streitfrage, Uneinig- 566
keit, Zerwürfniß, Streitigkeit. BM. II, II, 478,2. Weigand, Wbch. II, 738 f. „Einen Spân haben, ambigere;“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spän reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium;“ Voc. v. 1618. spänig, streitig. „Spenige Legata;“ Ref. L.R. Tit. 411, 2. widerspänig, widerspenstig, „contumax, refractarius;“ Voc. v. 1618. BM. II, II, 478. „Rebellis und widerspäniger des heiligen reichs;“ Kr. Lhdl. XV, 185. 322. „Widerspanikait, rebellio;“ Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerspeint,“ (widerspent); Gregor Haiden, Cgm. 579, f. 4. Vgl. spannen: widerspannen. Der Zwispan, Zwiespalt, Streit; s. Th. IV: zwi.

3) Der Spân, (bey Nîthart III, 4. XXVII, 6. XLVI, 3. Haupt's Ausgabe p. 54,31. 39,31. 102,10), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern; (BM. II, II, 478): „Sî zeriutent im den spân;“ „Hie bevor dô stuont vil schone mîn hâr, umbe und umbe gie der spân.“ „Man tuot iuch des hâres âne neben den ôren, hinden ob dem spâne.“ „Künde ich iu daz mære, waz ûf der hûben wære: ... hinden von dem spâne nâch der scheitel, gegen dem schopfe, rehte enmitten ûf dem kopfe, der lîm mit vogelen was bezogen;“ M. Helmbrecht 32. „Gestricket hûben mit snüeren ... si habent schopfes vil dâ vor; hinden kepfet im enbor ein spœnel kûme vingers breit;“ S. Helbling I, 277. „Der hûben getwenge machet in (ihnen) kleiniu spœnelîn;“ das. III, 223. „Spatula, span vel schulterpain; pilus, ainhar; cesaries, spanhar;“ Cgm. 4394, f. 143. 175. „Spanhar, caesaries, coma, vahs;“ Voc. optim. p. 10, (W. Wackernagel). Diefenbach 116ª. 545ª. Vgl. cesk. spánek, v. spjm, Schlaf, Schläfe. Krameryus, zlady knoflik (1831) p. 19: „Krásné umělecky kraucené kadeře zakrywaly prwé holé spanky.“ Vrgl. oben, Sp. 449: scheren. „Spanhareisen, calamistrum, kruseleisen“ (zum Frisieren); Cgm. 649, f. 541. „Spanharhuba, calamistrum;“ Graff IV, 754. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer, der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spän,“ (Heumann, opusc. p. 702) die Milch. BM. II, II, 467 f. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Das Span- und Spän-färkel (Spà˜- und Spá-fá'kl), Milchferkel; (mhd. spanvarch; BM. III, 272. spene-varch, gl. a. 584). s. Th. I, Sp. 755: Färklein. *Spennfárl*, Seidl (1844) 259. Weigand, Wbch. II, 740. Die Span-Sau, Spän-Sau, was das vorige Wort. „Ain spinsaw die XV dn. wert ist;“ Thierhaupter Urbar (v. 1456), Cod. Thierh. 67, f. 51, öfter (V, XI, VII, VIII; einmal: „ain spensaw“). Das Span-Kalb. „Sechs *Spennkaibl* habm wir;“ Schosser 120. Ab- oder entspänen, spenen, spennen, entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust; nicht sehr volksüblich. Graff VI, 342. BM. II, II, 477. Grimm, Wbch. I, 123. III, 627. Weigand, Wbch. II, 793. Zeitschr. V, 38,11: *spênen*, säugen, *ófspênen*, abgewöhnen; (Siebenbürgen). „So sy es (das Kind) wil abspen; San-Zenon. 115, f. 261ª. „Sicut ablactatus est super matre sua, also daz entspenete uf muoter siner,“ Ps. 131,4; Cgm. 17, f. 188. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der mhd. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen, ohne alle Vorsylbe, und in der ahd. Sp. pispenian (gl. i. 47. 327. 1080. cf. Grimm II, 806) die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare, hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289, f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist als: Hunger leiden machen, de-

cibare überhaupt, ſo könnte dieſem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zuſtehen. (Cf. agſ. venian, vennan, engl. to wean, 1) entwöhnen, 2) ablactare. Beowulf: venede, mulcebat). „So man daz chind ſpenet, legt man iem ettwas hantigz auf die prüſtel;" Cgm. 619, f. 364ᵇ. VII. Com. ſpinen, ſpenen, entwöhnen.

„Bin e˜ laədigé Sendrin, gê her vo˜ dər Alm,
ſuəch ſcho˜ lang umandə' um ə˜ *gſpánəte* Kalm;" Lied.

Spô, Gaißvieh, das zwar bockig, aber nie trächtig wird, unfruchtbare Ziege; (Bregenzer Wald).

Die Spän=hex, (Spá˜-hècks), a) ſcherzhafte Benennung einer Weibsperſon; b) die goldene Ader, haemorrhois; — bey Kilian ſpene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spänwein," Wein, der vom Faß abtropft; Heumann, opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein;" Wagenſeil, Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelaſſen; (Friſch.) Oberbayr. Archiv IX, 101.

567 ſpanen, ſpenen, ſpennen, (ä. Sp.) bereden, anlocken, anreizen; (ahd. ſpanan, Praet. ſpuon, Partic. giſpanan, auch ſpenan, ſpennan, Praet. ſpenita, Partic. giſpenit; mhd. ſpanen: ſpuon, geſpanen. Graff VI, 339. BM. II, II, 476). „Locken und ſpenen;" Renner 11836. „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen;" Diut. III, 94. Hieher, wo nicht zu Spän, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori, B.R. 264. Grimm, Wbch. I, 121 f. Es ſol kein meiſter dem andern ſein knecht meyde oder ander ehalten abſpenen oder abdingen;" Bamberg. Bader-Ord. v. 1481. entſpenen, ä. Sp., was abſpenen. BM. II, II, 477. „Die einem erbergen Man ireu chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent;" Gem. Reg. Chr. II, 82, ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei;" Voc. venez.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362, f. 56. widerſpenen, ä. Sp., widerſtreben. „Du macheſt aller fröuden widerſpenen;" Labr. 451. Vgl. nhd. widerſpenſtig, adj., neben abſpenſtig. Grimm, Wbch. I, 123. Weigand, Wbch. I, 8. II, 1075. Die, das Geſpänſt, Geſpenſt, mhd. geſpanſt, geſpenſt, ahd. giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti, die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild; (Graff VI, 342. BM. II, II, 477. Weigand, Wbch. I, 426. Grimm, Mythol.² p. 866. Birlinger 407: ſpenſt). „Mit meim liſting geſpenz und lügen;" H. Sachs 1612: II, IV, ... „Ich widerſag dem pöſen geiſt und allen ſeinen teuffliſchen ippigkaiten und geſpenſten;" And. 117, f. 137ᵇ. „Des Teufels Geſpenſt;" Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden;" Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte;" Cgm. 830, f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns;" Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698, II, p. 186.

Der Geſpan (Gſpà˜), des Geſpanen, Dimin. Gſpá˜l (Obr. M.), ſchwäb. Gſpe˜lé, die Geſpänin, (Gſpánin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps; (mhd. geſpan, Milchbruder, dann: Gefährte, Genoſſe; BM. II, II, 476. cf. I, 271: ſpünnebruoder; Graff III, 301. Weigand, Wbch. II, 426). Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht. Ob die ungariſchen Geſpanſchaften, Comitatus (mad'ar. varmeghe, Schloßbezirk) denn doch nicht von einem ſlawiſchen (?) Span = s-pan, con-dominus) kommen, ſondern echt deutſch eben dem latein. comes entſprechen, wie Kohl (Hundert Tage II, p. 212) nicht ohne Grund vermuthet? Dem Obergeſpan ſtehen zwey Vicegeſpane zur Seite. Im Mad'ariſchen wird eine Art Neben- oder Hülfsbeamten ebenfalls Iſpan genannt.

ſpannen, Praet. ſpannet, Partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd.; (mhd. ſpannen: Praet. ſpien, plur. ſpienen, neben dem ſchw. Verb. ſpennen; ahd. ſpanen: Praet. ſpien, plur. ſpienun, Partic. giſpannan. Graff VI, 346. BM. II, II, 480 f. Grimm I³, p. 372. Weigand, Wbch. II, 741. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 390. Vrgl. ſpengen). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und belib ſein armbroſt alſo geſpannen;" Buch der Weisheit v. 1485, f. 89. „Swanne er mit geſpannem ſwerte bî dem tanze gât;" Nîthart III, 5 (Haupt 54,34). „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt;" Cgm. 121, f. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz;" daſ., fol. 87. „So ſi zuo hofe tæten varn, ſo ſpien ich für ſi ain garn," ſagt der Teufel in des Teufels Segi, Barack p. 244,7725. „Daz du dinen lîp ſolt ſpennen und ſpraiten ... wie din got ſinen lip für dich ſpien und ſpante;" Griesh. Pred. II, 133. „Alſo wurden diu lider des zarten gotes uf dem altêr des hailigen cruces zerſpennet und zerdennet;" daſ. I, 157. Geſpannener bogen, intentus arcus; Voc. v. 1618. „Behegte da ein gericht zu rechter gericht zeit des tags geſpannender blanken zu richtûm (Richtung? zu richten?) uber lib und ere;" Cgm. 705, f. 6. Sich ſpannen, (Nürnb.) ſich brüſten, etwas aus ſich machen. Cf. Sp. 670: Spangrâf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spà˜ſaəl) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn (eigentlich), und figürlich: lauern, merken, warten, erwarten; (vgl. aber ſchwed. ſpana, ſpähen, forſchen; dagegen: ſpänna, ſpannen). „All ir adern ſpienen;" Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. geſpannen, merken, ahnen. Seidl, Flinſ. (1839) I, 85. II, 50. „Und rutscht, ê mə˜'s *gspannt*, so wie 's is, in di' nei˜." „Drum brints, ê mə˜ *gspannt*, á' oft aufsəᶜ bei'n Dach;" daſ. III, 18. „I häb schon was *gspannt* an ihr;" daſ. IV, 72. „*Gspannts* əs iətz scho˜ wàs I maə˜? daſ. IV, 85. „Kunnt · I á' lengəᶜ lébm, hät I nét di' dənébm? Wàs I *gspann*, wàs I gspür, kummt ja von dir!" „*I gspann's* á' 'wàs I irrgé˜ tuə: mei˜ Deəᶜnál gó-n-I irr;" daſ., 3. Ausg. (1844), p. 15. 119. „I *gspanns*, dás ..., ich merke es, daß ..." „Und dås *gspånt* dá Nani." „Dås hât aᶜ ſchon *gspannt*." „Eh má 's *gspannt*;" *gspannen* auf ...; Kartſch I, 4. 30. 139. 144. 171. II, 35. 144. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader." Das Spannbett, Spanbett, ä. Sp., „ein tragbarer, frei ſtehender Sitz, deſſen Küſſen in einem nach Art unſerer Jagd- und Feldſtühle geſpannten Geſtelle liegen;" Weigand, Wbch. II, 739. BM. I, 111. „Leotica, ſpanbet;" Clm. 5387, f. VII. Dieſenbach 322ᵇ. „Nu chom ein man von der ſtet und frumt ein ſpambet;" Kindh. Jeſu, hg. v. Hahn, 97,35. „Daz ſpanbet dez kaiſers;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 64ᵃ (Keller p. 124). 'Der Spannbogen, die Armbruſt. Zeitſchr. III, 285,131.' Die „Spanngürtel, el crocho," zum Spannen der Armbruſt gebraucht; Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it Monac. 362, f. 21. Die Spann- 56
ſag (Spà˜ſà'). Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Spannſchichten, (Pſeud. Jir.) die mit Pferden geleiſtet werden. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh; b) Zugvieh, (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Grimm, Wbch. I, 464. Pferd-, Ochſen-, Küh- ꝛc. An-

spänner; anspach., wirzb. Verordd. ainspännig, aingespännig (aə˜spánni') ist z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh gespannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Person aufzunehmen geeignet ist, ein Fensterstock von nur einem Flügel und drgl. Die ainspännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenlose Landstreicher (Kr. Lhdl. VII, 307. L.O. v. 1553, f. 14) signalisiert werden, sind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Grimm, Wbch. III, 301. Oberbayr. Archiv IX, 109. Der Ainspänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- rc. Aufseher; dann ohngefähr was jetzt Hartschier (w. m. s.). Grimm, a.a.O. „N.N. unser Vogt, Einspanniger und Zollbereiter;" Welsch, Reichertshofen 203. 205. „Unsere Heegereuter und Einspänniger;" Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obristhofmarschallen Stab sind begriffen: Quartiermeister, Fourir, Einspänniger, Amtstrabanten rc." Weixer's Dissertat. 13, qu. 4. „Dem Hans Zigl Einspäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden;" Rechn. v. 1568, Wstr. Btr. III, 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainspeninger Haubtman;" Wstr. Würmsee p. 62. Nürnbergs Einspänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magistratsbediente oder Stadtgardisten zu Pferd. In Wien nennt man *A˜spánniər* diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofschlitten vorreiten, archer, sergeant à cheval; (A. v. Klein). In Schweden: Enspännare, Landreiter, archer. Mit diesem Ainspänniger ist wol das alte Ainrösser (w. m. s.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausspann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, so viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausspannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausspannen am Abend bearbeiten kann; (Jir.) der dritte Theil eines Tagwerks, im flachen Land zwei Drittel. b) (Nürnb., Hsl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Passagiers ausspannen und herbergen dürfen, — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgespannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsprocessionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch dessen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, so daß er die Arme immer ausgestreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die sich mit schweren Kreuzen schleppten, einhergieng. Wstr. Btr. I, 167. Zu vergleichen der spanische aspado. Flagellanten, Kreuzträger und Ausgespannte in der Charfreytagsprocession zu Augsburg, 1636; Cgm. 4905, f. 393. Einen Rosenkranz ausgespannter (scil. Weise), oder
569 metonymisch: einen ausgespannten Rosenkranz beten. Sieh auch Kreuzstall unter Stall. einspannen, speciell: Requisitionsfuhren thun, besonders in Kriegszeiten. Die Einspann, solche Fahrt: zu der Einspann einsagen; auf der Einspann seyn. Die Fürspann, Vorspann. 'sich widerspannen, widersetzen; vgl. oben, Sp. 670, Spân, 2.' „Do sich dis valsch volk (zu Wien) widerspien;" M. Beham, Wiener 137,4. „Dy Wiener, dy argen widerspiener;" das. 125,25 und oft (als Reim auf „Wiener"). zusammenspannen, sich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, sowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zusammenspannen, derselben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirsch geschwecht und zu Grundt abgejagt werden;" L.R. v. 1616, f. 787. Zwispann, (Lori, B.R.) Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwispannen, an gefährlichen Stellen die Schiffer von zwey Salzschiffen auf eines sammeln, um wirksamer arbeiten zu können; (Jir.) s. Th. IV: zwi-. zwispännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) figürlich: zu zwey Personen (ein Bett rc.). c) Der Bergmann ladet zwispännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl, Beschr. d. G. p. 194.

'Das Fürspan, das Gespan, (ä. Sp.) Haft, insbesondere zum Zusammenhalten des Brustgewandes, fibula, ligatorium. Grimm III, 454. Graff VI, 347. 348. BM. II, II, 482. Diefenbach 232^c. 366^c. „Monile, furspan;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1. „Monile wrspan;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1. „Diu gůte hat als ihr gezam vor an ir brust ein furspan;" Diut. II, 123. „Lege er (der gebûre) rîters kleider an, sô werd im sîn vürspan gelîch einer eiden;" S. Helbling VIII, 320. „Ein köstlich Spenchen" wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aschaffenburg; Cgm. 699, f. 132. 'Das Rosenspan oder die Spanrose bei Luther Ps. 60,1 und 80,1: „von einem gülden Rosenspahn," „von den Spanrosen," mit den Glossen: „Das ist, Ein gehenge oder köstlich Kleinot in einer Rosen gestalt" ... „ein kleinod wie eine Rose." Weigand, Wbch. II, 741.'

'Das Herzspann, Herzgespann, ein Kraut, leonurus cardiaca; Nemnich II, 368. BM. II, II, 482. Weigand, Wbch. II, 501. Diefenbach 100^b. 112^c. 151^a.' „Cardiaca, hertzgespan;" Clm. 16487 (XVI. sec., 1526), f. 95.

Die Spann, wie hchd. Spanne; (mhd. spanne, ahd. spanna; Graff VI, 347. BM. II, II, 482. Weigand, Wbch. II, 741). spännig (spánni'), eine Spann lang, dick rc. ganz-, halb-, über- rc. spännig.

Der Spániol (◡◡—), a) el Español der Spanier. BM. II, II, 480; cf. I, 757: der Ispân. Weigand, Wbch. II, 741. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeisterterminus) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beseitigt wurden. Vielleicht in Bezug auf b): der durch Karbatschen von Tabak durch Sträflinge bereitet wird, und unter dieser Operation in die Höhe fliegt und sich an Decke und Wänden ansetzt. Span-grüen, Spon-grüen, (ä. Sp.) viride hispanicum, Grün-span, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821, f. 119: „der Grünspach." Weigand, Wbch. II, 740. I, 462. s. Th. II, Sp. 1003. Cf. schwed. spansk gröna. „Ispanicum spricht ze tütsch spongrün," (1429); Cgm. 4902, f. 16^b. Spanje, Spâne, Spangen, ä. Sp., Spanien; BM. II, II, 480; cf. I, 757: Ispanje, adj. ispanisch. „Urbanus macht do ain concili ze Spangen;" Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 54^b. „Minne tuot dich varn gein Spangen, sie tuot dich nach ritterschaft langen;" Altsw. 63,31. „In Spangen;" Ring 46^b,11. „Ein weib von Spangenland;" das. 18^d,32. R.A.: Das kümt mir spanisch vor, — d. h. seltsam. Spanische Garde, Spottname, der a°. 1847 der Münchner Gendarmerie zutheil wurde, da sie bey den Unruhen vom 1. und 2. Merz zum Schutze der spanischen Tänzerin Lola Montez in Thätigkeit gesetzt war. Der spanisch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannspersonen. In diesem Sinne gab es auch spanische Stifel und drgl. Modeartikel. Spanische Reiter, sieh Schweinsfeder.

spenen, entwöhnen, sieh Spän, oben Sp. 670; locken, sieh spanen, Sp. 671.

Spenvelden (?). „Pabenberg schol man da kiesen und Münster suochen pey den Friesen, in Spenvelden Nürenperg;" Ring 46^c 18, — was ist das? Sollte etwa Pleinvelden als Gegend genommen seyn?

Die Spenel, Spennel (Spe˜l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel; (mhd. spenel, ahd. spenala, spenila, spenula; Graff VI, 348. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 750. Vilmar, kurhess. Idiot. 391. Zeitschr. VI, 484: *Spendel*. Cf. lat. spinula, frnz. épingle, ital. spillo; Diez, Wbch. 328). Die Spen-Nadel, dasselbe. spenen (spe˜ln, spendln), mit Stecknadeln befestigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spé˜lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox; 'auch prunum spinosum;

Graff VI, 439. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 757. Nemnich II, 1072: prunus domestica, Spilling, Spindelpflaume, (cf. niederd. Spille = Spindel; Zeitschr. II, 542,178); dagegen das. II, 1076: prunus spinosa, Spinling.´ „Also macht du auch wol machen kyrsenmus oder spinling mus;“ Wirzb. Kochbuch, (Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 4). „Spenling, spilingium;“ Voc. v. 1445. „Spenilinch, prunus;“ Gl. Monac. Diefenbach 546°. b) schmächtiger, magerer Mensch; `(cf. spindeldürr).´ „Die Maria soll nit faist oder proschet, sonder fein ein wenig gespendelet und wol gebildet sein;“ Wstr. Btr. V, 111.

spinnen (Praet. cond. spinnet, spunn, spán, Partic. gespunnen), wie hchd.; (mhd. spinnen: Praet. ich span, wir spunnen, Partic. gespunnen; ahd. spinnan, Praet. ind. span, conj. spunni, Partic. gispunnan. Graff VI, 345. BM. II, II, 509. Weigand, Wbch. II, 759). „Der di gelsuht hab der nem ein
570 gespunnez golt lege uf di scheiteln;“ Clm. 4595, f. 39. Nach einer scherzh. R.A. sagt man von einem stätigen Gaul, er wolle nicht spinnen, (wo freylich noch die allgemeinere Bedeutung ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht spinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ɔc. hat ausgespunnen, ist mit seinem Vortrag, Beweis ɔc. zu Ende. „Mein Rath ist nicht von mir ersunnen und erspunnen;“ P. Procop. verspunnen, a) (Prasch, Heum. opusc. 689) klein, (wol eigentlich: im Spinnen mißrathen). b) nicht verspunnen seyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande seyn; nicht engbrüstig, nicht zu blöde oder zu ängstlich oder zu discret seyn. Er is nét *vo'spunnə˜*, und gibt dər aəné eini ei˜ d· Fréſſn, dás d· àllé Engl i˜n Himmel singə˜ hörſt. `Die Unspunnen, (schweiz.) „das zuerst Abfallende des Hanfes bey der Hechel;“ Stalder II, 388;´ (ahd. uspunna, stuppa, mhd. uspunne; Graff VI, 345. 347. 348. I, 15. 18). `Das Spinnet, ein gewisses Quantum des Gesponnenen. Birlinger 408. Das Spinnhaus, Arbeitshaus; das.´

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ɔc. Küm mit də' *Spinn*, (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, sieh Th. IV: Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne; (mhd. spinne, gen. spinnen, ahd. spinna, gen. spinnun. Graff VI, 346. BM. II, II, 510. Weigand, Wbch. II, 759). Vgl. oben, Sp. 668: Spim. `Das Spinnenkraut, 1) anthericum ramosum und liliastrum; 2) senecio jacobea. Nemnich I, 337. II, 1279. Zeitschr. III, 462.´ Die Spinn-weben, -weppen, -wett, -wetten, das Spinngewebe. s. Th. IV: Wepp. Wupp, Wât. Weigand, Wbch. II, 759 f. Zeitschr. IV, 55. R.A.: ə *Spinnə˜wétt·n* fangə˜, sich ein wenig betrinken. spinnleiche-feind, spinnenfeind, adj.; sieh Th. I, Sp. 724 und Th. II, Sp. 1421: -leiche.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel; (mhd. spinnel, spinele, spindel, spille; ahd. spinnila. Graff VI, 345. BM. II, II, 510. Weigand, Wbch. II, 758). spinneln, spindeln, (von der schweren Getreidsaat) in Halme zu schießen anfangen. „A°. 1787 spindelte den 18. Nov. das Winterkorn;“ Hazzi, Statist. I, 107. Spindel am Triftholzrechen im Wasserbau. Vrgl. spillen im Brem.-niedersächs. Wbch. IV, 952 `und das niederd. Spille, Spelle für Spindel und Stecknadel; Zeitschr. II, 542,178.´

Der Anspin, Änspin, Enspin (´A˜ſpə, ´Aſpə˜, E˜ſpə˜), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beim Umdrehen im Gleichgewicht erhält (mhd., ahd. anspin, vertigo, bombus. Graff I, 392. VI, 346. BM. II, II, 509. Grimm, Wbch. I, 465 f.) ən Aəs wiə ən *Aſpə˜*. Die reichen Frauen lassen den silbernen ´*Aschpə˜* spinnen, d. h. sie zahlen dafür. Der Glas-´*Aschpə˜* wird an die Spindel gesteckt. Dà hàd də' silbərə ´*Anspə˜* brav gspunnen, das ist Lohngespunst. „Ainspe, Ainspin;“ Voc. v. 1618. „Vergo -onis, ainspin; Mallerst. 32, f. 303. Diefenbach 78°. 615ª. „Der enspin;“ Diut. III, 409. `„Mythol., Anh. p. LX;“ Jac. Grimm.´ „Nim ein spinnelen da an ein enspin stech;“ Clm. 536, f. 89. „Der Enspyn betewt die kron“ (Christi); geistl. Lied vom Spinnen, womit Christi Leiden verglichen; Cgm. 4437, f. 49. „Rocken, spindel und ehnspa gut;“ H. Sachs 1612: I, 887. Enspin reimt in Maßm. Denkm. I, 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu spinnen gehören könnte. Es ist sonst unklar genug — und vielleicht ursprünglich undeutsch. Im Cgm. 595, f. 2 (von Uhrwerken) ist der Enspin ein Getriebe. „Daz die enspin die reder schiebent.“ „Daz die enspin mit 5—7 zenen nit gut sind.“ „Die gespindelten enspin sind bezzer denn die gefeihelten.“ (Cf. ital. aspo, auch Häspe. Diez, Wbch. 29.)

Der Spinal, (Augsb.) fein gesponnener Faden.

Die Gespinst und Gespunst, a) das Gespinst; (mhd. gespunst; BM. II, II, 510). Aldé Weibə' machə˜ -r-ə˜ grobé *G/pun/t*. Unser lieben Frauen Gespunst, die fliegenden Fäden des Altenweibersommers. Das Gespunstgeld ließen sich gestrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Ersatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch; sieh Spünne.

Die „Spinn,“ Gespinst, die Muttermilch; sieh Spünne.

Der Spon, sieh Spân, Sp. 670,2.

„Spon-zagel.“ A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisschießen verboten. Gemeiner, Regensb. Chron. III, 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spünne, Gespünn, Gespünst, „Spinn, Gespinst,“ a) die Muttermilch; (mhd. diu und daz spünne, spünn, ahd. spunni; Graff VI, 343. BM. II, II, 553: Mutterbrust, Muttermilch. Weigand, Wbch. II, 740. Birlinger 407. Zeit- 571
schr. VI, 19.). „So dem weib des gespunnes zerint;“ Ms. Progel's f. 116ᵇ. „Ob einer fraw das spunne fluß ....“ „So kumpt ir das spunn wider.“ „Ob das weib nit spunnes hab;“ Cgm. 464, f. 21. 31. 34. „Misch das mit weibes spünne;“ Cgm. 824, f. 34. 35. „Hat ain fraw nit gespunn ....“ „Tuet ainer frawen das gespunn we.“ „Nimb ainer frawen gespunn, und thue das in die augen, das nimt den schiem;“ Cgm. 720, f. 45. 88. „Ist daz harn trüb und val als daz weibes gespünne;“ Clm. 17188, f. 100. Daz gespind, des gespindes; Konr. v. Megenb. f. 15ᵇ, (Pfeiffer p. 25,15.16: gespünn, gespüns; cf. p. 452,27). „Der Mueter Gespin trinken;“ Cgm. 601, f. 102. „Nert er sich mit deiner spunn zu hail menschleichem chunn;“ Suchenwirt 141. „Daz sey (matrem) ir tochter nert mit irer gespünn;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 74ª, (Keller p. 145). „Ein vater erzüge e von der spüne ze vollen tagen siben süne, e den neun süne irn vater wollten mit treuwen zihen, als sie solten; Renner 18298. „Die enwarn nicht recht erbe süne, swie got pei einer unsteten spüne mang iar si hab derzogen;“ das. 24275. „Die kristen sein rehte erbe süne, die rehter gelaube von ir spüne hat mit reinikeit erzogen;“ das. 24309. Die pinlein unter ir (der plümlein) scheelflein sich verkruchen die höngflüssigen spün (also Milch) zu suchen die sie aus iren werzlein sugen;“ H. Folz. „Was mag die Ursach seyn, daß eine Kindsmutter eine reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann sie ein Bissen Fleisch oder Brodt, so ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbissen, hinunterisset?“ „Es ist gefährlich, die Gspin zurückzutreiben.“ „Diese achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünschte Gspinn durch Hilf Mariä in ihrer Brust;“ P. Abraham. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen;“ Voc. v. 1618. „Wiltu

wissen, ob ain frau ain sun oder tochter trag, so haiß sey ir gespunn auf ain wasser zeideln. Swimt dy gespunn ob, so tregt sy ein knaben, velt es aber gein poden, so ist es ain maydel;" Cgm. 720, f. 87. 88. Cgm. 3721, f. 236. Cgm. 3725, f. 178. 's Biər macht ə˜ guədé *Gſpi˜ſt*. „Weibsgespüns, Frawngespünst;" Ortolph. Das „Spinfarlin, „das erst entwohnt ist, nefrens;" Voc. v. 1618. Das „Spinkalb," (Obrg.) Saugkalb. s. oben, Sp. 670: Spän. Der „Spinner," (HchE) Stierkalb, das in den ersten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter saugend, verschnitten worden. „Spinwidrin fleisch und bergins und huenr" im Engelberger Hofrecht (s. Engelberg im XII. und XIII. Jahrh., S. 12, und Grimm's Weisthümer I, p. 1) ist wol Fleisch von einem Saug-Lamm; (cf. Th. IV: Widder und goth. vithrus, agnus). b) In ä. Sp. scheint Spunne, Gespunne auch die weiblichen Brüste selbst bedeutet zu haben. „Salig sint die prüstlein, die gesaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Gespunne;" Cod. Ebersb. 135, f. 214. Bey Willeram sind spunne, und zwar masc., bestimmt ubera; sonst bietet die ahd. Sp. spunni nur in Zusammensetzungen, wie: spunni-bruoder, spunni-farhili, spunni-runs. „Sumine, spunnirunse;" Cod. Sal. S. P. 15. Clm. 15965, f. 13b. Graff II, 521. Diefenbach 566a. Cf. niederf. Spön, Kilian: Sponne, holl. speen. Vrgl. Spän, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Gespend, wie hchd. Spende; (mhd. spende, ahd. spenta; Graff VI, 349. BM. II, II, 492. Weigand. Wbch. II, 750). „Agapes, spente;" Ebersb. 228, f. 49a. Diefenbach 17a. An kirchlichen Jahrtagen für Verstorbene wird hie und da, auf Kosten der Verwandten, jeder Person, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Reckl), kleiner, schlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geistspital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler gestiftete Brezen-Spent (sieh I. Th., Sp. 376), eine von einem Schrenk gestiftete Kerschspent u. s. f.; Pfründenmanual v. 1519, Cbm. 2086, fol. 25. 26. 42.

spenden (spentn; mhd. spenden, ahd. spentōn), spendieren (spentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Weigand, Wbch. II, 750. Zeitschr. IV, 31. „Ein chirnich von Tennemarch ... der chom gein Chöln und pracht (den heil. 3 Königen) drey chünichleich guldein chron und dannoch spendœcht (spendete) er durch iren willen armen leuten da selben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 22a. (Keller p. 43). Wer *ſpentiərt*, der gwint, wer schmirwt, der färt. Wolln S'mer Eənə'n Namə˜ *ſpentiə'n?* Dàrf I Eənə'n Namə˜ *ſpentiə'n*, (Sie als Gewährsmann nennen)? ə˜n Herrn *ſpentiə'n*, vorstellen, spielen. spentábel, adj., mittheilsam, keinen Aufwand scheuend. Weigand, Wbch. II, 750: spendabel.

572 Die Spindel, sieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) ä. Sp. das Fett; (mhd., ahd. spint, gen. spindes und spintes, adeps, arvina, succimen. Graff VI, 352. BM. II, II, 510. Weigand, Wbch. II, 758). „Adipem, spint, ueizte;" Cgm. 17, f. 26b. „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unschlitt, Schmeer, Spint rc. das Pfund 9 Vierding haben sollte;" Gem. Reg. Chron. I, p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käsige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlstoff im Korn; (spint dero chornuuiste, adeps frumenti; Notk. Ps. 80,17). Höfer III, 169. d) der Holzstoff, besonders der junge eines Baumes, im Gegensatz der Rinde und des Kerns. Höfer, Weigand a. a. O. Im Voc. v. 1618 ist „Spinn" sowol lac mulieris (Gspint, Mone, Anz. 1834, Sp. 281), als laburnum. spindig, gespindig (ſpinti', gſpinti), a) zähe, fehlerhaft-käsig, speckig. 's Bród, 'Kné'l, d' Nu'ln ſán' *ſpinti'* wor'n. „Er ist ein filz ... er ist einer der spinting fladen;" H. Sachs 1560: III, III, 56a. b) zähe, spärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gēts *ſpinti'*. ə˜ *ſpintigé* Gaəs, dürre, magere Ziege. Sieh d. folg. Wort.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d, (— und damit wol im Ablautverhältniß stehend; Weigand, Wbch. II, 777). spundig, spündig, (Wirzb., Aschaffenburg.; Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder fest, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in Bayern Falzbrett. Weigand, Wbch. II, 776: Fuge, Nuth. spünden, eine Stubendecke zusammenfügen, auch wol, sie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd., der Schließzapfen oben am Faß; (Graff VI, 352. BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 767). „Spunten oder Faßplatten mit Nieten," zu haben bey Zeugschmid Adalb. Sedelmayer in der Westenriederstraße ('zu München'; 28. März 1852). 'verspünden, (mit einem Spund) verschließen; BM. II, II, 554.' „Als der wein sucht (sich Luft zu machen) aus einem veichten köpflin das do verspunden ist;" Konr. v. Megenberg f. 66a, (Pfeiffer p. 108,28: „auz ainem viehteinne väzlein und daz dā verspunt ist)."

'Die Spunde, Sponde, (niederd.) Bettlade; ital. sponda, holl. sponde; Diez, Wbch. 438. Weigand, Wbch. II, 763. Schambach, niederd. Wbch. 207: Spunje.' Firmenich I, 174,22: Spunding. Cf. niederd. Spinde, Sping, Speng, Schrank; Firmenich I, 443,9. 445,34. 481,126. „Almaria almarey, spintrum spint;" Semansh. 34, f. 197. Diefenbach 547b. Weigand, Wbch. II, 758. Die Béttgſpant·n, (Hrslm.) Bettlade.

Die Spangen (Spangə˜), a) wie hchd. Spange; (mhd. spange, ahd. spanga; Graff VI, 349. BM. II, II, 479. Weigand, Wbch. II, 740). 'Die Spange, Fürspange, ä. Sp., Spange, die zum Heften des Kleides oder zum Schmuck vorn auf der Brust getragen wird. BM. II, II, 479. Grimm, Wbch. IV, 828: die Fürspange, auch das Fürspan; (s. oben, Sp. 673). Diminutiv: daz spengelin, spengel (mhd.), kleine Spange; figürlich': Flecken von Speisen auf dem Kleide. „Ane zol '(Zahl)' gevielin im die spängli wol;" d. Ring 36a,21. 'Der Fürspänger, ä. Sp., Mitglied einer gewissen fränkischen Adelsgesellschaft, „deren Schilde man, wann sie gestorben in der Frauen-Kirch zu Nürnberg aufgehänget und ist ihnen der Namen daher gekommen, daß sie auf der rechten Seite ihres Wappens eine güldene Gürtel-Spange geführet." Frisch, Wbch. II, 291a. Will, Versuch in Beyträgen zur deutschen Sprachlehre rc. p. 50—80. Waldau, Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg I, 81—96. Journal von und für Franken IV, 665—708. Histor. Merkwürdigkeiten (v. Vulpius) II, 322. Archiv des histor. Vereins f. den Untermainkreis III, I, 118 ff.' „Unser Frauen Gesellschaft oder Brüderschaft die Fürsprenger genandt aus etlichen edlen Geschlechten in Franken aufgericht, zu Nürnberg;" Cgm. 3919, f. 79. 'Das Gespäng, mhd. spenge, gespenge, Bänder, die den Schild zusammenhalten. BM. II, II, 479.' „Dar zuo sach man schînen daz gespenge ab liehten schilden;" Gudrun 1397,1. „Luna (frustum ferri) vocatur gespeng;" Clm. 5685 (v. 1412), f. 95. Diefenbach 339c: lunula. Spangen am Buch, Clausur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Floßes befestigt werden; (cf. schwed. späng, Brücke, Steg). „Es sol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes;" LR. v. 1616, fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727, §. 16. In der Lex Baiuu. X, 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude spanga. In Gl. kommt spanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, (Voc. v. 1618) frivolarius; Diefenbach 248a. Der Spängler (Spánglə˜), a) Blechschmid, Klempner, Blecharbeiter.

b) figürlich: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Də' *Spánglə'* kümt də', gê ins Bétt. spängeln, a) (ä. Spr.) mit Blech beschlagen (?); mhd. spengen, spengeln, mit Spangen versehen, verbinden, befestigen; figürlich: drücken, zwängen, drängen. BM. II, II, 479. 480. Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII, 11) heißt in den Ingolst. Reimen v. 1562: „ein gespengelte gürtel;" (isl. spengia, laminis confirmare). „Bald thuət mä' 's Herz zidern, bald *spengt's* mi' in Glidern." „In Wintä' da *spengt's* mi' in d' Fläehsen, in Früəhling kumt's auhi in d' Hüft;" Lindermayr 172. cf. spannen. „Si spiengen cheten da für und isneine rigeln," '(wol für spienen v. spannen);' Urstende, hgg. v. Hahn 113,18. b) mit Stecknadeln befestigen, anklüfeln (s. d. W.); Firmenich I, 540,159. 's. oben, Sp. 674: Spenel, speneln.' c) (von Flüssigkeiten) Blasen werfen, perlen. Ins Glas gegossener Wein spängelt. Bey Dasypodius ist Spang „Wasserblatter, bulla."

„Spangeröl, Spangenröl" kommen paarweise als Theile der Rüstung eines Sperreiters oder Kürissers vor in Wstr. Btr. V, 168. 171.

späng, speng, spengel, adj., (Franken: Weihers, Dr. K. Roth) selten, schwer zu bekommen; theuer. cf. oben: spenen. BM. II, II, 480. Vilmar, kurhess. Idiot. 391. Zeitschr. II, 275,1. III, 132. VI, 413,76. Das Geld ist speng. Eine spengle Zeit. „Die dermaligen geldspängen Zeiten;" Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzspengigkeit;"
573 Wirzb. Verordd. v. 1705, 1725, 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brennholz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία. „Christus hat sinen lichamen gespenget mit vasten, mit waken" rc.; Wiggert's Scherflein p. 50. 'Vgl. BM. II, II, 479 f.: spengen, zwängen, drücken.'

'Der Spengel, ä. Sp., eine Falkenart. BM. II, II, 492.' „Gerfalken, bilgram, spengel, stainfalken, smirlin;" Valkn. 25.

Der, die, das Gespons, Gespunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa, (franz. époux, épouse, ital. sposo, sposa, span. esposo, esposa; Diez, Wbch. 329. BM. II, II, 553. Zeitschr. IV, 321: *Spausa*); jetzt meist nur mehr scherzweise genommen, wie Gspu~si, Gspusi, mitunter für Mädchen überhaupt. „Da sach ich einen hannen scherzen mit sine~ gespuntzen;" Renner 3575. Der Gespans, des Gespansen in den b. Nonnenbüchlein (sec. XV. XVI.), Cgm. 4473 u. 4475. „Ordnung und weis einzwlaiten ein spons Christi in den seligen orden sant Claren;" Clm. 11353, f. 113. „Weil də' *Gspis* kaə~n Pass ghabt," Kamerad, Gesell, Bursche, (Gespuns?); Lieder des Salzb. Flachlandes (1845), p. 45. spönseln, spönzeln (spe~zln, speə~zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr spielen; (ä. Sp.) sponsieren, sponzieren; BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 763. Castelli, Wbch. 230: *schbeanz'ln*. „Mit'n *Spearnzeln*, Gucken, Schaun is's bei dir (Altem) ê scho~ zuə;" Seidl, Flins. (1844), p. 132.

Gespenst, sieh oben, Sp. 671: spanen.

Der Sponton, Spondon, (im älteren Kriegswesen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten, (ital. spontone, spuntone, span. esponton, franz. sponton, esponton. Diez, Wbch. 329. Weigand, Wbch. II, 764). Im Cbm. 3239, fol. 65—79 findet sich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sponton wurde gar höflich auch der Hut abgenommen. s. d. folg. Wort.

Der Spunz, Esponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnamsprocession. s. d. vor. Wort.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer; (mhd. sparwe, spar, gen. sparwen, sparn, ahd. sparo, gen. sparin, und, nach dem goth. sparva, ags. spearva zu schließen, sparwin. Graff VI, 360. BM. II, II, 483. Weigand, Wbch. II, 751. Zeitschr. II, 453b). Im Hchd. ist jetzt üblicher die Ableitung: Sperling, im Dialekt Sperk und Spatz; (s. diese Wörter). Von der Form sparo, gen. sparw-in ist (wie mûs-âri, larus, Mauser, von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet: der sparw-ari, sparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der sich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt; (Graff VI, 363. BM. II, II, 483. Weigand, Wbch. II, 751). „Sporber;" Freyb. Samml. II, 121, ad 1392. „Der sigsparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick saß;" Cgm. 236, fol. 262. Der Sper-Alster, lanius excubitor, collurio und spinitorquus (Höfer III, 156. Nemnich II, 323), wird ihren Namen von demselben Umstande haben. '(cf. Speir, Spieralster).' Nach B. v. Moll ist der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der schnell und immer zwitschernd fliegt.

sparen (spà'n), wie hchd.; (mhd. sparn, ahd. sparên, Praet. sparêta. Graff VI, 353. BM. II, II, 484. Weigand, Wbch. II, 742). „Du darfst vor mir nichts sparn," (verheimlichen im Reden); Valkn. 41, cf. 71. „Was sol ich lenger sparn?" das. 115. Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkəs rc., scherzhafte Personification. „Wir werden müssen Sparmundus-halten und Hunger leiden." gespärig, spärlich, sparsam, knapp. gesparsam, gesparsamig, gespärlich (gspárlə'), sparsam. Die ahd. Sp. hatte ein Subst. spari, speri (parsimonia, abstinentia; Graff VI, 354). „Den ich gesucht sechs jar zu wasser, land ohn alle spar;" H. Sachs 1612: II, II, 62. Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Versicherungsformel za spari, zi speri — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem span., franz. enfin, unserm kurz, dem engl. in short verglichen werden kann, — gleichsam: zur Ersparung weiterer Worte.

'Spargalzen, Spargolzen, plur., (ä. Sp.) eine Beinbekleidung, Schuhe; s. Th. II, Sp. 910. BM. II, II, 858.' „Si (Helmbrecht's Mutter) verkoufte manic huon und ei, ê si im gewünne diu zwei, hosen und spargolzen;" M. Helmbrecht 223. Dagegen Vers 321: „Swenne ich füeze unde bein hân gezieret mit den zwein, hosen und schuohen von korrun" („Corraun"). Vgl. v. d. Hagen's Ges. Abent. Bnd. III, p. 649. „Und (Judith) vast ihre füß mit spargaltzen (spargelzen), induit sandalia pedibus suis." „Ir spargaltzen zuckten seine augen, sandalia ejus rapuerunt oculos ejus," Judith X, 3. XVI, 11; deutsche Bibeln des XV. Jahrh. (v. Mentelin in Augsburg). Cf. ital. calzo, calza, span. calza, frnz. chausse und caleçon aus lat. calceus; Diez, Wbch. 82. Spargaten? die espargatas der Catalanen?!

spären, spärren (spárn), (OL.) sperren; (mhd. sperren, ahd. sparian, sparran, neben sperran. Graff VI, 361. BM. II, II, 487. Weigand, Wbch. II, 752. Zeitschr. V, 168,48. 295. 484). „Ein den schrein spären;" Wstr. Btr. VII, 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen *gspärt*, d. h. es wird ihnen der

Weg vertreten, den sie sich durch eine Gabe wieder zu
574 öffnen haben. Wol nur zufällig ist in Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „pisparida, obice, vecte;“ gl. i. 541. 'Der Sparren, wie hchd. Sparre, Stange, Balken; (mhd. sparre, ahd. sparro; Graff VI, 361. BM. II, II, 486. Weigand, Wbch. II, 743).´ „Dye sperr unser hewser seynd tzedrein, dye tram sein cypressein, tigna domorum nostrarum cedrina, laquearia ejus sunt cypressina;“ Clm. 12723, f. 76. Das Gespärr (Gspár, Ob.=Isar), a) Vorrichtung zum Versperren; b) die Geburtstheile, besonders der Kuh, (vrgl. Schloß); die Art, Race. *Dés Káibl is von ə˜n guədn Gspár.* Vergleiche: „Sie sind alle dises gesperbs und sundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta, conc. 15 bey Frisch citiert. Sieh sperren.

'sparren, vb. ntr., angespannt sein, offen stehen; (Koburg). Vgl. d. folg. Wort.´

Die Spar-Ader, varix, Krampfader. Aventin, Gramm. BM. I, 10. „Disen henke ich in die wide bî den sparrâdern sîn;“ M. Helmbrecht 1251. „Sparkalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; „gipsum, sparchalch,“ Clm. 5877 (v. 1447), f. 117; (mhd. spar, spor; BM. II, II, 483. I, 780. Diefenbach 263^b. Weigand, Wbch. II, 742), eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor-kalk.

Der Spárifánkə'l, sieh Sp. 658: Spádi.

„Sparigwasser“ unter andern aus Kräutern gebrannten Wassern;“ Cgm. 4570, f. 40.

sperren (spé'n, spi'n, spiə'n), wie hchd.; (mhd. sperren, ahd. sperran, Praet. sparta, sparte, Partic. gispart. Graff VI, 361. BM. II, II, 487. Weigand, Wbch. II, 752). „Sein spitzige scharpfe zen er über einander sparrt;“ Reim. v. 1562. „Ain versparten truchen; MB. XX, 201, ad 1420. „Wart die tür gespirret;“ Cgm. 64, f. 48. Man läutet „die Sperr,“ (Thorsperre); Voc. v. 1618. *Sánd mə' nèttə no˜ eini (aufsi) 'kemə˜ vaə' də' Spèr,* zu rechter Zeit, ohne Hinderniß, ohne Schaden; (ObrM.). 'Das Herzgesperr, a) eine Krankheit; b) ein Kraut. Grimm, Wbch. IV, II, 1246. Nemnich II, 368: leonurus cardiaca, Herzgespann, Herzgesperr. Diefenbach 100^b. 151^a: cordiaca, cordiana. „Tochterlein mit dem Herzgesperr (cardiaca, sonst auch Herzgespan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geschlagen;“ Benno-Mirakel 1697. „Für das Herzgespör jungen Kinden;“ Cgm. 3721, f. 45. „Für das Hertzspor;“ Cgm. 4667, f. 75. Das Fueßgesparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) scheint als heilsam gegen ein ähnliches Übel zu gelten. Nemnich II, 1361: Fußgesparrkraut, Füßperlkraut. Das Maulgesperr (ObrM.), 'die Maulsperr, Mundsperre; Weikert, ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart p. 121.´ sperrmäulern, (Aschaff.) gähnen. 'Der Sperraffe, neugieriger Affe, Maulaffe (s. Th. I, Sp. 45 und II, 1586: Mauloff, Maulauf); Zeitschr. II, 32,8. Sieh spären und sper.

'„Sperr, Bettbarchet;“ Birlinger 407. Vgl. Speir-.´

Das Sper, hchd. der Speer; (mhd., ahd. daz sper, Dimin. spirilin, mit den Compositis sper-fuoter, sper-huot, sperascaft ꝛc.; doch wenig volksüblich. Graff VI, 355. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 747). „Sperreiter, eques hastatus;“ Voc. v. 1618. „Mit sperreiten und mit turnieren;“ Furstenf. 138, f. 97. 98. 112. „Ein Turneis- oder Sper-Ros,“ (Turnierpferd); Freyb. Samml. II, 94, ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende Wort.

Der (das) Sperl (Spè'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen- oder Fichtennadel, Tangel. Höfer III, 158. „Große Sperl oder Stecknadeln;“ Gem. Reg. Chr. IV, 384, ad 1520. „Sperle, acicula;“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Glufen;“ Alt-Ötting. Hist. v. 1696. „Sperl- oder Klufenfabrik;“ Hübner, Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe˜l) 'und Spier.´ an-, auf-sperln.

sper, adj., trocken sieh spör.

'Das Speranz'l (◡–◡) „Liebling, ein hoffnungsvolles Kind,“ (Castelli, Wbch. 250); „Schelm, Schalk, Närrchen (v. ital. speranza); *Oan'n zu sein'm Speranz'l mach'n,* Einen betrügen, foppen, auf die Unvorsichtigkeit oder Dummheit eines Andern seine Hoffnung bauen,“ (Seidl, Ged., 1844, S. 333), duper. „*Hàldábuá, Hàldábuá; hàlt's Diarndl á' dázuá, is á Speranzl dà, jàgt dá' 's sunst à';*“ Seidl, Flins. IV, 20. 148. *Du bist ə˜ rechtə' Spiránzə-l,* (Springinkel); ObrM. Cf. poln. speranz, Grübler, Forscher, von szperam, nachsuchen, nachgrübeln.

Der Speir (Speiə'), die Spierschwalbe, Uferschwalbe, hirundo apus, — bey Dasypodius Spîr. Weigand, Wbch. II, 755. (v. niederd. Spier, Spitze; Vilmar, kurhess. Idiot. 393: Spir, Spier, Spitze, Keim, Faser. Zeitschr. II, 539. III, 284,113. V, 295: spirlich, mager, dünn, zierlich. VI, 484. Nemnich II, 160. 164; holl. spiervogel). „Gegen Mitte des Maymonats lassen sich die Schwalben und die Speuer sehen;“ Albin Schwaiger, Beschr. d. Peißenbergs. Die Spieralster, was Weißbalgl; (Isr.). s. Speralster.

Der Speirling, sorbum und sorbus; Voc. v. 1618. BM. II, II, 486: sparlinc. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeschreibung (MM. 38) ist wol ebenfalls sorbus, — und verschieden von Sper-boum, gl. a. 10, gl. o. 174: sperebôm, gl. o. 87: esculus. Graff VI, 359. BM. I, 229. Vgl. Sporapfel. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 speruun (von speruua), wozu das bey Frisch II, 297 citierte Sperben stimmt. Diefenbach 210^b. 543^a. Nemnich II, 1237: sorbus domestica, Sperberbaum, Spierling, Speierling, Spierbirn, Sporbirn, Spierapfel, Spörling, Sperbel. Weigand II, 755: Spierling, Spierstaude. Zeitschr. VI, 83. Die Spira, Spiraha, der Spierbach, etwa vom Baum (wie Ascaha, Hasalaha) und vom Flüßchen der Ort: Spira, Speier. Zeuß, Speier p. 4. Förstemann II, 1289 f.

Speirtuch, Speirer Tuch: (Der Nonnen) Mentel von Speirtuch,“ (1453); Fris. 287, f. 16^b. 18.

Speir-wat oder „Speyerwaden,“ Art Fischzeug 575
in der wirzb. Fischord. v. 1570. s. Th. IV: Wat.

spirig, (schwäb.) widerstrebend, muthwillig, eigensinnig. 'Schmid 502. Stalder II, 382: sperrig. Tobler 378.´ Ich finde gl. a. 108 das Praet. uuidarspirun, recalcitraverunt, neben dem sonst gewöhnlichen spirdran, niti. Graff VI, 359. „Also der leb ist ob den tyren also sich hoffart dunckht verspiren; Asp. 49, f. 127. Der Spirifánkə'l, muthwilliger Junge; Teufel. 'Spirigukes, Spirigunkes, (schwäb.) naseweiser, spitzfindiger Mensch; Schmid, schwäb. Wbch. 502. Zeitschr. VI, 68.´ Sieh Spádi. Vrgl. sperren.

'Spier, Spir, (niederd.) Spitze; s. unter Speir.´

Der Spôr, (schwäb. Frank.) der Schimmel. Weigand, Wbch. II, 764. sporig, (vom Brode) schimmlicht, (vom Holze) erstickt, (von Wäsche) verdumpft. sporen, schimmlicht seyn oder werden; (vrgl. bey Adelung sparen). versporen, (Amalie v. Stengel). Ob das in der ahd. Sp. vorkommende adj. spor — „rudia spóriu vel máriu“ (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moralischem Sinn), gl. i. 95 — dasselbe Element, ist zweifelhaft. Graff VI, 360. Vrgl. spör und sper, adj.

Der Spor-apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Nemnich II, 1237: sorbus domestica (s. Speirling) und I,

1267. 1272: crataegus aria und torminalis, Sporapfel, Spierapfel, Speierbaum, Sperberbaum. Weigand II, 748. 755. 764. Vielleicht, da er erst, wenn er teige ist, genossen werden kann, zu spor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichsell spor, so tribent sy mit gutem wein durch ein tuch;" Cgm. 725, f. 140. Sieh spör 'und vgl. Speirling.'

„Spor=glas, nitrum;" Voc. v. 1419. BM. II, II, 483 und I, 546. Diefenbach 381ᵇ.

Spor=gras, (a. Sp.) musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III, 155. „Centenodia, spurigras;" Clm. 5125 (sec. XIII.—XIV.), f. 244. Diefenbach 112ᶜ. 510ᶜ.

Spor=kalk, gypsus; Vocc. v. 1419 und 1429. Sieh Spar=kalk.

Die, das Gespor (Gspór, Gspour, b. W. Gspaə'), die Spur; (ahd., mhd. daz spor, vestigium. Graff VI, 356. BM. II, II, 516. Weigand, Wbch. II, 776); H. Sachs passim, z. B. I, 207. 570. Dem Gespor nach=gehen, nachschmecken; aufs Gespor kommen;" Voc. v. 1618. „Auf dem Gespor; Av. Chr. 53. 265. Auf də' *Gspaə'* sā, (b. W.) auf der Spur seyn. gesporen (b. W. gspaə'n), die Spur haben. ausgesporen, aus=spüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Gesporen (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gspou'n), Dim. das Spörlein (Spè'l), der Sporn; (mhd. spor, gen. sporn, ahd. sporo, gen. sporin; — sieh Gramm. §. 839. Graff VI, 357. BM. II, II, 517. Weigand, Wbch. II, 764). „Bi einem sporn koume ich an dem satel hange;" Labr. 402. „Mit baiden sporen ich mante;" Walfn. 111. „Die sporen ich veste bruchte;" das. 120. „Es ligt nit an den gelben (ritter guldin) sporn damit man frawen dienen sol," (man muß nicht eben Ritter seyn); Cgm. 713, f. 82 und 270, f. 131. Spore stagnate valeant duos solidos et medium, deaurate XII solidos", portug. Taxordn. v. 1253; Ribeiro IV, 71. Der Rockensporn, (O.Js.) Wiesenbocksbart, tragopogon pratense L. Das Spornrad. „Das er werd ân all widerhab gestochen aus dem satel ab das in ein sporrad nicht enirr;" Cgm. 379, f. 84 und 270, f. 118. sporen und spor=nen, wie hchd. spornen; (mhd. sporn, ahd. sporôn; Graff VI, 357. BM. II, II, 518. Vgl. Zeitschr. V, 125,17). Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz. (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr."; Baumgartner, Neust. 140. Der Blitz schlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer;" Zirngibl, Hainsp. 440.

spör, gespör (spêr, spèr, spèər, spèə'), fehlerhaft=trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm; (Graff VI, 352. 360. BM. II, II, 516. Weigand, Wbch. II, 764. Zeitschr. IV, 501,10). Angeschnittenes Brod wird an der Luft spèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar spehr;" P. Abraham. ə˜ *spère*, Huəft'n, ə˜ *spèrər* Boden, Grund, ə˜ *spèré* Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wisen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Figürlich: ə˜ spèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə˜ spèrs Guet, Haimet, Hauswesen, küm=merliches. Onè Liəb is's (das Leben) zau˜*speər*, mid də' Liəb budə'maərb;" Seidl, Flins. (1838) III, 11. 126. Man componiert gerne: Spèr=boden, Spèr=mâd (O.L., einmädiger Grasplatz), Spèr=waid (Voc.
576 v. 1618), aridus, tenuis victus, Spèr=jâr. Westen=rieder Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung seicht gewordenes) Wasser vor. Figürlich: ə˜ *spèrs* Gfichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, sticheln. „sper käsen oder trocken käsen;" Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkäs (Speə'kás); Hübn. 687. Cgm. 592, f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zer=stosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern Handschrift des XV. Jahrh. (Cgm. 270, f. 176) ist zu lesen: „Wirt, wie ist der wein so rech! Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb), bring vns bald ain süssen her." Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid, schwäb. Wbch. S. 499 vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 325, der schweizerischen Ausspr. spör, ge=spöör zufolge (sieh Stalder II, 385; auch Dasypodius v. 1537 hat: „urens ventus, ein spörer wind"), als ursprünglich echte Form spör angenommen werden zu müssen, wozu ein mhd. spöre, ein ahd. spori fugen würde. „Von der augen frette. Diu augen sint rot und haiz und spöre." „Daz diu naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei;" Cgm. 724, f. 180. 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in spören sandigen lande;" Cgm. 845, f. 49. „So chreuch ich armer unde gee auf spörem land ellende;" Suchenwirt p. 40. Sieh oben Sp. 682: Spôr, Sporapfel, 'Sporgras,' und vrgl. sprö; vrgl. auch sparken. spören, spèren, trocken werden und machen. Aus=gespèrtes Fleisch, Brod rc. „Der Mülstaub thuet Einen aussper'n." Es spèren mich die Hände, Füße rc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel, (Oberm.) eine ge=wisse, sehr trocken zubereitete Mehlspeise. Mehl= oder Erdäpfel=*Spiərndrüff'l* (Sperr den Drüssel; s. Th. I, Sp. 569: Drüßel). Der Spèrling, (Wstr. gl.) magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; Nemnich II, 866: Speermeise, Sperrmeise; — figürlich: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, 1) wie hchd. Spur; (sin=gulares Femin. aus plur. Neutr., wie Mær, Th. II, Sp. 1633; ahd., mhd. daz spor, Graff VI, 356. BM. II, II, 516, seltener: daz spür, spur. Weigand, Wbch. II, 776. Zeitschr. V, 299. sieh Gespor). 2) (ä. Sp., daz spür, spur), das Spüren, Fühlen von Seite des Suchen=den. „Ob ich darûf erchande mit spur ein fart;" Labr. 9. „Dô ich die fart erblicket und ouch mit spur erkante;" das. 60. „Nach spur der wirde zeichen;" das. 64. „Mit spur ein hirz;" das. 88. „Swie ungelückes herte und heizer funnen brennen die spur mir sendem werte;" das. 90. „Mit spur ein fart bekande Sant Thomas;" das. 256. „Do begunde ich grîfen mit spur nâch mînem fuoze;" das. 340. spüren, gespüren, (spi'n, spiə'n), a) wie hchd.; (mhd. spürn, ahd. spurian, spurran. Graff VI, 356. BM. II, II, 517). „Swer ze holz get spüren so der sne zergat und süchet sinen güten vriunt do er cheinen hat und chaufet ungesehens vil unde haltet gar verlorniu spil und dienet einem bœsen man daz '(er)' an lon beleibet dem wirt wol afftertriwe '(afterriuwe; s. Th. III, Sp. 3)' chunt ob erz die lenge tribet;" Cgm. 4612 (XIII. sec.), f. 46. b) empfinden, in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gesporen nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus;" Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, sieh oben, Sp. 680: Spar, passer.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Merteltrager," rufen die Maurer bey Selhamer. „Den Zimmerleuten wegen rüsstens Dretten Mörtl trög und Sparber (Kalk=Bähre?) machens," (1614); Cbm. 2225, f. 185. Vrgl. etwa Spar=kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh S. 682: Speirling.

577 Sparchen, — ſo ſind wol die in Weſtenrieder's Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae, (dem nbrſ., holl. ꝛc. Sparke entſprechend) zu nehmen.

„Spurcha, juniperum;“ Clm. 4606 (XI, sec.), f. 113 (119?). „ſporahpoum, juniperus;“ Graff VI, 362. III, 122.

Das Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden.“ „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Inzücht ſeyn;“ Iſar-Geſellſch. v. 1702: I, 170. III, 64. Firmenich I, 422,120: „e˜ ganz eifäulig *Spergement.*“ b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 390. Nét vil *Sparg*ə*ments*' g'macht! (Ital. spargimento). Caſtelli, Wbch. 230: *Schbargament'n* mach'n, groß thun.

Spergelzen, ſ. oben Sp. 680: Spar-galzen, Spargolzen.

ſpárken, ſpérken, (v. W.) (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Fêiſs *ſpá'k*ə*˜d*, *ſpérk*ə*˜d* mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpör. „Als ſie vom Spirgkheth haimb gegangen;“ Hexenproceßacten, (Schongau, Rath Her).

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling; (mhd. ſperc, ſperche. BM. II, II, 483). „Spircken, passeres;“ gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haißer Natur und raizt die minn;“ Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt;“ Cgm. 131, fol. 23. Im Rath der Vögel ſagt der Sperkch: „Herr pizz unchewſch und unrain misvelt dir ainew ſo nim die gemain;“ Cod. S. Florian., Wiener Jahrb. XL, Anzeigebl. 15. Vrgl. Spar.

ſpurkezen, ſpeyen, ausſpeyen; ſieh ſpirzen.

Sperl, ſieh Sper; oben, Sp. 681.

Die Sparte, Antheil, Aufgabe σπάρτη: meine, deine Sparte — in keinem d. Wörterb. Iſt es italieniſch? franzöſiſch? Nein! (cf. ital. spartire, vertheilen: sparto, a?).

'Der Sporte, (mhd. Sp.) Schwanz, Schweif; BM. II, II, 518.' (Cf. isl. ſpordr, cauda piscium; ſpordormr, Skorpion; ſpyrda, cauda conjunctos suspendere pisces. Grimm, Mythol.[2] p. 694). „Bi dem ſporten,“ (cauda, sc. serpentis); Griesh. Pred. I, 17. „Daz ander (ôr) daz ferſchiubet er (der wurm) mit ſinem ſporten;“ daſ. 24. „Sampſon bant ie zwain und zwain (fühſen) die ſporten zeſament;“ daſ. 125 und II, 42. „Nim einen rotten ſchlangen der wiß ſige an buch ſlach im den ſportten und das waibloch ab“ . . . (gegen Ausſatz); Aufſeß's Ms. (ſ. Th. II, Sp. 1564: Gemächten).

ſich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun; (cf. ahd. ſpirdran, niti, ſperzibeinôn, spatiari; Graff VI, 363. ſ. ſpraiten, ſpreizen). Der Spirzer (Bpſ. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, nbrſ. ſpartelen, ſperzen bey Stalder II, 382.

ſperzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, ſpeyen, 'ſpützen; Weigand, Wbch. II, 778. ausſpurzen, ausſpucken; Grimm, Wbch. I, 981. BM. II, II, 514: ſpirzen, ſpirzeln. Zeitſchr. II, 237: ſperzeln, ſpirzeln, ſporzen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen;“ Dr. Eck 1542. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab;“ Av. Chr. 259. „Et exspuens tetigit linguam ejus, vnd ſpirtzet auß vnd berurt ſein zungen;“ Clm. 9728, f. 189. anſpirczen; Cgm. 101, fol. 23. 'verſpürzen, verſpeien, durch Anſpucken Spott und Verachtung an den Tag legen.' „Er wird gegayſelt wern und verſpüerczelt, flagellabitur et conspuetur; Sanzenon. 115, f. 100.

Der Spáſſ, Gſpáſſ, Spaəs, Gſpaəs, Dimin. Spáſſl, Gſpèəſſl, wie hchd. Spaß, (Weigand, Wbch. II, 743); *Spaſſettln*, kleine (ſchlechte) Späſſe. In ə˜n lautə˜n *Gspaəss* hàb eəm d' Wàret gscheid eini˜ gsagt; ObrM. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpaiß einen Ehebruch;“ P. Abraham. ſpáſſen, ſpaəſſen, g'ſpaəſſen, Dim. ſpáſſeln, gſpèəſſeln, ſpaßen. ſpáſſig, ſpaəſſig, gſpaəſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. 'Es ſpâßert mich, (Henneb.) reizt mich zum Scherze; ſpâßerig, adj., zum Scherz geneigt. Zeitſchr. II, 461.' ſpáſſəlig, mauvais plaisant. Im Simpliciſſimus v. 1683, p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war,“ (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind. Diez, Wbch. 437. Vgl. Th. I, Sp. 288: baißreiten.

Die Speis, a) wie hchd. Speiſe; (mhd. ſpîſe, ahd. bey Otfr. III, 15,8: ſpîſa. Graff VI, 364. BM. II, II, 578
511. Weigand, Wbch. II, 748). b) allgemeiner: die Koſt. „Um die Speis arbaiten,“ blos um die Koſt, nicht um Lohn. c) der zur Verköſtung der Familie und des Geſindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchə' Bauə' muəs d' *Speis* ſəlbə' käffə˜, kà˜ ſi' nét ə˜màl d' *Speis* də'bauə˜. „Der nunnen ein genæmez rint gap ſi ze küchenſpîſe;“ M. Helmbrecht 119. d) Material überhaupt. Weigand, Wbch. II, 749. Glockſpeis (Bronce; BM. II, II, 511), Mauerſpeis (Mörtel); (daher: „Gräte und Firſte von Dächern einſpeiſen“). „Aes campanum ſpiſa vocatur,“ unter andern lat.-romaniſchen Gloſſen eines Cod. sec. XII., dem Herrn Dumortier zu Tournai gehörig, von Hoffmann v. F. gefunden; Willems, Elnonensia p. 21. e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird; (cf. ſchwed. ſpis, m., Herd und Speiſe). Speis in dieſem Sinn iſt ſicher nicht blos abgekürzt aus Speiſekammer ꝛc., vielmehr iſt es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtiſchen Spenſe, und ſcheint geradezu, nach Ausſtoßung des n (vrgl. meſner II. Th., Sp. 1627. 1668, und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. anni 812,10) von expensa, dispensa entſtanden, woraus ſich denn auch die Anwendungen c, b, a, d ziemlich natürlich ergeben. (cf. ceſk. ſpíže, Mundvorrath, Proviant, und ſ. Th. I, Sp. 157: äßige ſpeis). Noch im Voc. venet.-todesco (Ms. v. 1424) ſteht Speis ganz für das ital. spese: „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die ſpeiz vmbſuſt.“ „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander ſpeiz hincz her.“ ſpeiſen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter geſpiſen; b) Einen, ihm Speiſe, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen verſehen, verproviantieren. „Den alten bettriſigen Vater hat man müſſen ſpeiſen wie ein Kind;“ Benno-Mirakel 1697. „Man ſpeiſet die Stadt Rom aus Egypten und

"Africa;" Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod;" Kr. Lhdl. IV, 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein;" Kr. Lhdl. XIV, 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver und mit aller cost;" Öfele, script. I, 253. Der ursprüngliche Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset;" Henisch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich speysen;" Scheirer Dienstboten-Ordnung. 'Der Speiser, mhd. spîsære, Speisemeister; BM. II, II, 512.' „Da ne dorfte nieman vragen wa der spîsære oder der schenche wære;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 95,75; cf. 88,82. „N. N. Speiser" (König Ludwigs IV.); Hund, Stmb. II, 408. „Wermuot, spisaere" des Domstifts zu Passau um 1194; „spisar, dispensator," MB. XIV, 23; spisarius, MB. II, 395; spisær, granarius, Voc. v. 1419. Der Speisser im Kloster Osterhofen, cellerarius; Clm. 9902, f. 21. speisend (speis°d), speisig, speisen, (speis°), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden: a˜ *speis'ads* Braad (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots;" MB. XVIII, 497. 541. (Cf. „Ain saul, die was glokspeisen," adj.; Cgm. 414, fol. 130. „Aereas portas, glokspeysene tör;" ZZ. 1803, f. 191. BM. II, II, 511). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-brod, Gegensatz des gueten oder weißen; Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-brode wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-laib, (Gegensatz des „schönen frawenprots"); MB. XVIII, l. c. Speiskæs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen rc. gefüttert werden. Dagegen werden wol auch also gespeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen rc. genannt. Chiemsee, Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX, 309. „speismild, dapsilis;" Semansh. 34, f. 208. Clm. 5877 (XV. sec.), f. 109. BM. II, 171. Diefenbach 166a; nov. glossar. 126b. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut; jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) veru; (ahd., mhd. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz. Graff VI, 365 f. BM. II, II, 514. Weigand, Wbch. II, 755 f. ?? „Das ich nit dürft an die spiczen gan," bittet sich ein Ritter, miles, aus bey Rosenplut; Cgm. 714, f. 342. 'Keller, Fastnachtsp. II, 637,12. Vgl. BM. II, II, 514b f. und unten: Spiß, f).' Am *Spis* oder *Spiz* brådn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (ahd. spizprâto, assatura; Graff IV, 285) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelw. 17,17.24 verschnitten. „Nu hœrt, wie ich daz wizze; nie veizter gans an spizze bî fiure wart gebrâten;" M. Helmbrecht 874. „Sam die hüner an eim spiss," (reimt auf „gewiss"); Ring 55b,12. „Der nem speck und hennensmer und prenn das an einem spiss auf ein wasser;" Clm. 5879, f. 209. „Guet spißvogel zu machen;" Kochbuch v. 1538, Cgm. 4126, f. 38. Cf. span. espeton, portug. espeto, Bratspieß, ital. spito, neben spiedo, span. espiedo, espedo. Diez, Wbch. 328. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 392: Der *Spes*. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf;" heil. Geistspitalmanual v. 1519, fol. 16. Ein *Spiſſl* Vögel, Fische rc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an einem Spiß gebraten) werden. Birlinger 408. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga"; Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der ahd. Sp., gl. i. 257, selbst schon virgula, spizahi, gl. a. 537, virgultum besagt. Weigand, Wbch. II, 757. Am 14. Nov. 1634 zu Augsburg fünfe (wegen Raubes) „durch die spißgarten gejagt." Am 6. März 1634 daselbst ein Ausreißer „an einer saul nackhet aufgehengkt und mit 10 spißruethen gehauen;" Cgm. 4905, p. 36. 71. „Spißruthen currere" der Schweden in Olmütz, 1642—50; ZZ. 727, f. 158—163. „Ein starcke spißruten (welche Phoebus ein tortouere d. i. ein stab so sich biegen läßt heißt);" Fouilloux, Jagdbuch (1590), f. 46. d) (nach Frisch in Bayern) was hchd. Spießer, Spießbock. Gl. i. 339: „hinnulo stache vel spizin"; (Graff VI, 367). Juvenes hinnuli cervorum, spitzel;" Asp. 49, f. 8. spißen (spiſſn, spizn), stecken an die Gabel rc., durchstechen mit der Gabel rc., 'an den Bratspieß stecken, (BM. II, II, 514).' „Der has hinder sich zu holz gat, so man in spisset;" Cgm. 714, f. 80. spißig (spiſſi'), adj., dünn, dürr, mager, hager; (Weigand, Wbch. II, 757). „Plunder, das ist wol ein spissigs Traid," heißt es in Bucher's Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 mageren Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spissige Heu gelegt;" P. Abraham. Eine Person sieht spissig (mager) aus. Es geht ihr spissig, (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spissig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spiəs, o.pf. Spêis), a) wie hchd.; (mhd. spiez, ahd. spioz, spiez, cuspis; Graff VI, 368. BM. II, II, 495. Weigand, Wbch. II, 755 f.; — v. einem verb. spiutan, werfen?; Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 182. Cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 413: von spreot); — weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatspieß, Altspieß, Elspieß (Th. I, Sp. 56), Raisspieß, (Th. III, Sp. 139), Schweinspieß (Th. III, Sp. 635). 'Der Judenspieß, Spieß wandernder Juden. BM. II, II, 496.' Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eschenholz zu Spießen gehayt werde;" Cbm. Kl. 332, fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI, 104 sollte in Städten und Märkten ein Geschickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtspieß vor, welcher, tagweise von Haus zu Haus wandernd, dem Besitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da stecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts sagt, so gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deserteurs und alles Gesindel wie vor und eh;" Bucher's freyes Pferderennen rc. Vgl. den „Knüppel (Botstock), welcher nach uralter Sitte in mehreren Lüneburgischen Dörfern noch jetzt von Haus zu Haus möglichst schnell getragen wird, um in erforderlichen Fällen die Einwohner des Dorfes auf einen bestimmten Platz oder nach dem Hause des Ortsvorstehers zusammen zu berufen." Firmenich I, 208,1. b) Gereimter Lobspruch, einem Schüler in das Buch geschrieben, das er als Preis seines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473, fol. 215—247 findet sich eine Reihe solcher lateinischer „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars von 1738—1741. Ben. 545: Joannis Holonii (soc. Jes. circa 1622 monac.) gnomae solutae carminum legibus in Athlophoros. R.A.: Umgekert — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet

ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengesetzten Sinne. Bucher's s. W. IV, 261. „Fremde Leut im Haus seind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchst zuwider; Bucher's Kinderlehre 1781, p. 10. „Durch d' Spieß jagen, praepilatis hastis objicere;" Voc. v. 1618. „Die teutschen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen;" Av. Chr. 213. „Dieses Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen spießen," beschrieben bey Fronsperger 1555, f. 76—78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen, (habe ihn nicht unglimpflich behandelt); Kr. Lhdl. XI, 143. „Sonst sind noch mer der kauderer im wechsel treiben sie gefer ich kann sie nit all nennen ja solch feinantz bringt gute schantz wann sie mit spiessen rennen;" der Fürkauf, fliegendes Blatt 1538—40, Kaltenbäck, österr. Zeitschr. 1837, 2. Decbr. 'Die (alt: der) Spieß hüten, auf einen Tänzer wartend dastehen.' „Von mayden ward ein groß zulauff; die stunden da, warten des mans, biß sie auff zug Fritz, Kuntz und Hans. Eins thails die hutten doch der spieß;" H. Sachs 1612: I, 1078. s. Th. II, Sp. 1191. spieß-ecket (spiəséckəd), adj., spitzwinklicht; figürlich: schlecht. „Mit dein'n Christenthum schauts währlä' *spiefsöckät* aus;" Lindermayr 149. Bey Stalder II, 383 ist der Spießeck ein stumpfer Winkel. Der Spießgesell, jetzt ganz zweideutig geworden. Weigand, Wbch. II, 756. — Noch 1641 nennt Oberst Frisch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obristwachtmeister gewesen, mit aller Deferenz seinen alten bekannten Brueder und Spießgesellen. Wstr. Btr. IV, 175. BM. II, 400: spiezgenôz. „Spießjungen" (zu Pferd) auf einem alten Kupfer (im Cod. iconogr. 300, f. 111) mit den gedruckten Versen: „Ich wart der roß und dien zu tisch meim junkern thue ich aufblasen zu aller schalckheit bin ich frisch das mir oft blutt maul und nasen. Es schadt mir nichts ich pfeif jm dran zuweil mir wird das reiten sawr gut kost und kleid davon ich han doch hab ichs besser dan ein bawr." „Einem von adel so zwelf pfert unter seinem sattel hat, dem sollen dorunder ein spießbueb und ein schutzenbueb und desgleichen zwen schutzen gemustert werden;" Cgm. 3664, f. 66 (ad 1555). Cf. unten: Spitzbueb, bey Kilian spitsboeve, schwed. spetsbof, dän. spidsbube. Der Spießer, Spießträger; BM. II, II, 496. „Die schuczen vor und dar nach er auf einem esel mit seim sper und die spiesser all hin nach;" Ring 54^{d},32. „Ain peham und ain spiesser, der was ain schreiber, Jenka hieß er;" Mich. Beham 250,15. „Mich zimpt, der ain ain spiesser wer und der ander ain pauesner;" das. 315,12. „Dreihundert gueter geruester pfertt, spießer in unsern dienst zu führen;" Cgm. 3664, f. 65 (ad 1555). Spießer und Schützen;" Chron. in Freyb. Samml. I, 85. „N. N. soll in seiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing gewesen seyn;" Lipowski, Urgesch. v. München II, 625. spießeln (spiəʃʃln), mit Worten sticheln. Vrgl. Spitz.

'Der Spat, Geschwulst am Fußgelenk der Pferde, (BM. II, II, 480);' Lähmung. Grimm, Gedichte auf Friedrich den Staufer, S. 10. „Fur daz spat (am Pferde) nim ein messer und schnid daz spat auf cräuczweis und leg ein krut darauf crauzweize das haißt seuch (seuch?) vnd swimmet ob dem wazzer;" Furstenf. 138, f. 219^{b}. Spat, ungesundes Aussehen; (Jir.). 'Weigand, Wbch. II, 744. Vgl. unten: Spatz, d.'

'Der Spat, ein blätterig brechendes Gestein; (BM. II, II, 480. Graff VI, 326: Alaun, alumen; gipsum; nitrum. Diefenbach 27^{a}. 262^{b}. 350^{b}. Weigand, Wbch. II, 744).' „Nitrum, spat;" Cgm. 721, f. 39. „Nitrum haizt spat. der stain ist weizlot und durchsichtic nâhent sam ain glas, und dar umb macht man in für die venster an den häusern in etlichen landen, sam in Dürgen," (Thüringen); Konr. v. Megenberg f. 267, (Pfeiffer 453,6).

„Item ein Spat ze gießen, darein mag man Gold, silber oder pley gießen. Nim ain spat laß jn ein hafner in ein (unglasierten) hafen brennen reib in klain auf einem reibstain ... so nun der sand oder spat berait ist ...;" Wolfg. Sedelius, Cgm. 4117, f. 38. „Wann du (zum Gießen) ainen gueten sand machen wilt, so nimb ain saubern spat, zestoß den zu Mehl" ꝛc.; Cgm. 4119, f. 1. Grünspat, Progels Mscr. f. 102^{b}. Cgm. 170, f. 2. 3 ꝛc. Cgm. 4543, f. 171. Cgm. 731, f. 128. spatig, adj., (mhd. spatec; BM. II, II, 489). „Spatig wasser, das rinnet uber spat;" Cgm. 724, f. 168.

Der Spaten, Grabscheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich; (gl. i. 668: spado, sarculum. Graff VI, 328. Diefenbach 512^{c}. Weigand, Wbch. II, 744). Vrgl. *Spádi.*

Der Spätel, Spettel, Spittel, (Franken) Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə' Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren sieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird; '(vgl. mhd. daz spat, Splitter, abgerissenes Stück; BM. II, II, 489).' „Umb Raiff und Späder." einspettern, „einspöttern" ein Salzfueder, es solchergestalt zurichten. Lori, B.R. 149. 393.
506. 643. Bey Chr. Schmid, S. 498 kommt das ein- 581
fache Spatt, masc., für Splitter, Span vor. 'Vgl. d. vor. Wort.'

Die Spattel, (Jachna) Schachtel; sieh Spadel.

spât (spàd, o.pf. spâud) und spæt (spád, o.pf. spèid), Compar. spédə', spédəst, wie hchd. spät; (mhd. spæte, adj., spâte, adv.; ahd. spâti, adj., spâto, adv., wornach — wie fest und fast Th. I, Sp. 772, hert und hart Th. II, Sp. 1167, schœn und schôn, Th. III, Sp. 426 — auch spæt als adj. von spât adv. zu unterscheiden, was indessen auch im Dialekt nicht immer geschieht. Graff VI, 327. BM. II, II, 489. Weigand, Wbch. II, 743). Wiə *spád* is 's? welche Zeit, wie viel Uhr ist es? Auf *Spàd*, (b. W. Vilshofen) Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə᷉ *spàdé* Làg, wo es spät Sommer, oder überhaupt sonnig wird. Es spatet, vesperascit; Voc. v. 1618. Sich spæten (spá'n), säumen, zögern. Dà derf mə᷉ si' nét *spá'n.* vo'spá'n, vo'spáttn, verspäten.

Das Spéttl, (Pinzg.), das Lamm; (mhd. daz spetel; BM. II, II, 494. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 35; Weisthümer I, 5. III, 731). Die „Spetl," MB. II, 433. 434, ad 1440, erklärt Westenrieder, gloss., col. 547, für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidàl), auch Spittel, das Hospital; (Graff VI, 329. BM. II, II, 512. Weigand, Wbch. I, 518. Birlinger 408). R. A. Krank ligen in dem Spital, an diesem Uebel, Fehler ꝛc. leiden. „Alln guten gseln ... so krank ligen in dem Spital;" H. Sachs 1560: III, III, 34. „Gleich in dem spital lig ich krank," das eben fehlt mir, liegt mir an; H. Sachs 1612; IV, III, 17. „Der Spittlknecht, Spittlmaister;" Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehemals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „Der spital ze Hierusalem; Regel für denselben, Clm. 4620, f. 73 ff. „So die römischen pilgram erst kömen für die heiligen stat Iherusalem, so werden sy da gezellet und beschriben von den haiden und geweiset in ain spital, da sy die nacht ruen ...;" Beschreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geisenfeld vom Jahr 1469, Cgm. 845, fol. 18. Hier noch die ursprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis. Cf. τὸ σπίτι, span. hostal, frnz. hôtel; niederd. gasthuis, gasthûs = Hospital; brem.-niedersächs. Wbch. II, 490.

Der Spott (Spód), das Gespott (Gspód, Nürnb. Gspud), wie hchd. Spott; (mhd., ahd. der und daz spot — und, was sonderbar ist, auch isl. spott, neutr., welchem eher das rheinische Sputze, ja selbst unser

Spaß entsprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti, masc., frustulum rei alicujus. Kleinigkeit. Graff VI, 327. BM. II, II, 518. Weigand, Wbch. II, 765 f. 'Vgl. niederd. der *Spit*, Spott, Hohn; Verdruß, Kränkung; *spitsk*, adj., ſpöttiſch; brem.-niederſ. Wbch. IV, 954 f. Schambach 205. Zeitſchr. III, 281,73. V, 295.' Firmenich I, 180,9, Braunſchweig: „to Schure un *Spite*," zum Ärger und Trotz; daſ. 181,6: in *Spite*, im Spott. cf. engl. to ſpite, in ſpite). R.A.: Dèr ſchlagt kaə͂n *Spód* aufs Eſſn und Trinkə͂, er läßt ſichs ſchmecken. 'ſpott-, verſtärkend: ſpottſchlecht ꝛc. Zeitſchr. III, 45,27. 325. V, 26. 197. VI, 266,41.' Der Spottfeler. „Finanzer, Alefanzer und Trügner, Schmeichler, Spotfeler und Lügner;" H. Sachs. (Vrgl. das altſ. felgian, anthun: 'felgian firin-ſpraca, firinuuord, imponere alicui convitia; Heliand 151,19.; gloſſar. p. 34'). Spothilt, als Eigenname. Vgl. Th. II, Sp. 1102. „O welt, dein nam heißt ſpothilt;" Cgm. 713, f. 24. 157. ſpotten, wie hchd., (ahd. ſpottên und ſpottôn. Graff VI, 328. BM. II, II, 520). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui;" Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., (BM. II, II, 520); b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. 's *Spötterl*; Pangkofer 232. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; BM. II, II, 519. 520. Weigand, Wbch. II, 766; verachtend, undienſtfertig. Sá na͂ nét gàr ſo *ſpédlə'*, und hilf mər aus də' Noud. „Der wint im ſpotlich ünde ſlecht under ougen;" Labr. 437. „O wê ſpotlîchez ſchimpfen!" daſ. 459. „Spöttlich", (Zirakek; Zillerthal) der Augentroſt, Euphrasia officina-
582 lis L. Nemnich I, 1548. (Etwa weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpæt gehörig?). ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden quälen; b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunſtalten. Də' Buckl ſchad't 'ən Ros nicks, àbə' ſpéttln tuət ə' s. Der Spöttele, mhd., Spötter; BM. II, II, 521: „Vil hunde iſt gemeine, die lûten unde rötlen (Variante: nu in manigen rotten). An iglîchem beine wünſch ich in lam, die man dâ nennet ſpötlen: (Variante: ſpotten). Den widerſp͡ot er ſelber an ſich nennet;" Labr. 306.

Die Sputtel, (Ob.-Iller) Mädchen; nemlich ein beſonders geſchäftiges und rühriges Mädchen '(ſ. d. folg. Wort)'; allgem. Ztg. v. 29. Juni 1843, Beilage: „Aus dem Bregenzer Wald," S. 1398. Vgl. ital. putta, puttella, und oben, Sp. 656: Spuchtel. Diez, Wbch. 275 f. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

'ſputen ſich, eilen, (niederd.). Weigand, Wbch. II, 777. BM. II, II, 554 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394: ſpüetig, eifrig, eilig.' ſpuetig, kranſputig ꝛc., ſieh ſpu-en, Sp. 653.

ſpeiwen, ſpeyen, ſieh ſpeiben, Sp. 653.

Der Spatz (Spàz, Dim. Spázl), a) wie hchd.; (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entſprechenden, frühern Form Sparz entſtellt; doch findet ſich ſchon Cgm. 5, fol. 164: Spetzelin. BM. II, II, 483. Weigand, Wbch. II, 744). „Passer heißt ein ſpacz." „Die nachtgall unkeüſchet etwan mit dem ſpaczen und laßt ſich trucken von dem ſpaczen; Konr. v. Megenberg (1349), f. 127. 128ᵇ, (vgl. Pfeiffer 220,3 und 221,14. 15: ſperk, mit der ſpirken, von der ſpirken). „Gurteltauben und ſpaczen ... ein ſpacze; Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 57ᵇ. 58ᵃ. „Passer, ſpatz;" Ind. 418. (XV. sec.), f. 145. Diefenbach 415ᵃ; nov. glossar. 282. In Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die guten

Thierchen öfters ein Gegenſtand der Regierungsſorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk ſagt, eine Spatzenſteuer — auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigſtens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch aᵒ. 1748 aus landesfürſtväterlicher Milde gnädigſt auf 3 Köpfe herabgeſetzt wurde. Ähnliche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachiſchen 1728, 1744, 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III, 125, aᵒ. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, iſt wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er; (ſieh Spar, Sp. 680). b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. *Spázl*-Aər, Eyer von Hünern, die erſt anfangen zu legen. c) (Küchen-Sp.) Klümpchen von Mehl nebſt verſchiednen Ingredienzien, von den größern, den Knödeln, unterſchieden, auch meiſt feſter und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. *Spàzn* oder *Spázln*. R.A.: ə͂ *Spázlſuppm* machə͂, *Spázln*, *Spàz'n* werffə͂, ein flaches Steinchen ſo auf eine Waſſerfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν; (vrgl. Schmid, ſchwäb. Wrtbch. p. 50). derſpatzen (də'ſpaz'n), feſt und ſpeckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derſpazen, wenn ſie, ſtatt ſich zu erheben und aufzugehen, zuſammenſinken. Man ſagt auch von Thieren und Menſchen, daß ſie derſpatzen, wenn ſie im Wachsthum zurückbleiben. ə͂ *də'ſpaztə'* Mensch. Dé Fá'ln wachſnt nimmə', ſán' ſcho͂ ſaubə' *də'ſpatzt*. d) die Kniesucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. ſ. Spat. ſpätzig (ſpázi'), mit dieſem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

'ſpazieren, wie hchd.; (v. lat. spatiari; BM. II, II, 489 f. Diez, Wbch. 327. Weigand, Wbch. II, 744 f.)' „Fürtretten oder ſpaciren" (als Sünde); Cgm. 866, f. 34ᵇ.

Der Spauzteufel, (rheinpfälz.) was Speiteufel, ſ. Th. I, Sp. 590 und oben, Sp. 654.

Der Spezi, (im vertraulichen Ton) Special-Freund, Buſenfreund, Dutzbruder. Dés is mei͂ *Spêzi*, *Leibſpêzi*. Dés ſán' *Spêzi* zſam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro; die Speziarin, la speziera; die Spezarey, la spezaria;" Voc. venet.-todesco, Ms. v. 1424. BM. II, II, 490: diu ſpecie, der ſpecier. „Speciarius, ſpecier;" Voc. optim. p. 79. Diefenbach 545ᵇ; nov. glossar. 344. Weigand, Wbch. II, 752. „Die Spitzerey, Spezerey;" 583
Cgm. 696, f. 152. Der Spetzger, Spezereyhändler; Tyr. L.O. v. 1603, f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken; (vgl. hchd. ſpützen, mhd. ſpiuzen, BM. II, II, 514. Weigand, Wbch. II, 752. 778. Birlinger 407. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394. ſ. auch oben, Sp. 685: ſperzen ꝛc. Firmenich I, 284,104: *spüätern*. Zeitſchr. IV, 31. V, 527,604. VI, 19: die *Spauz*, Speichel). „Der Jüngling biß jm die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul;" Avent. Chron. 227. Cf. dieſes Wort bei Stalder II, 382.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz'), a) wie hchd. die Spitze; (ahd., mhd. der ſpiz. Graff VI, 366. BM. II, II, 514 f. Weigand, Wbch. II, 761). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. Birlinger 408. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate; Voc. v. 1618. Einem Spitz und Knopf zugleich bieten, ihn möglichſt drängen. Sigl, Münchner Geiſeln p. 62. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spiß (veru), w. m. ſ. Der Bratſpitz, der Küechelſpitz (Th. II, Sp. 1222). anſpitzen was anſpißen. Das Spitzvögelein (Spizvégə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes, am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpicz;" Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 12.

BM. II, II, 515. c) der Spitz, das Spitzl, (München) Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß, hält. d) Eingang, Vorspiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere selbst. Zeitschr. V, 73,112. e) Art Brodes (von der Form); das SpitzweckLein. Birlinger 408. Kinder, die in die Selen-wegken gên, sagen den Spruch:

> Sei 'S Kristəs (gelobt sei J. Chr.)! um ə˜ *Spitzl.*
> Má˜ Vàdər is ə˜ Kitzl,
> má˜ Moudər is ə˜ Hàbəˈsàk;
> gè'ts məˈ, wàs I trägng màg,
> gè'ts məˈ fei˜ nét z·vil und z·weng,
> dafs I mei˜ Sáckál nét zſpreng...
> (ObrM., Cham).

f) die keilförmige Spitze des Heeres, Vorhut, Schlachtordnung. BM. II, II, 514,2. „Frons exercitus, die spitz einer schlachtordnung;" Nomencl. v. 1629, p. 142. Spitz für acies in den Waldsassener Reimen. s. oben: der Spiß. g) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel, (verächtlich) Zuträger, heimlicher Denunciant. Vgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 393: Spitzhut, ä. Sp., Zuträger, Ohrenbläser. Die Policey-Spitzel, die in Wien, leider auch in München unter Wallerstein und Abel allenthalben vermuthet; franz. mouchard. Die Spitz, (b. W.) Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Weigand, Wbch. II, 761. Niederd. *Spitzbobe, Spitzbauwe, Spitsbiuwe, Spetzbôv,* Firmenich I, 68,69ᵇ. 304,6. 323,6. 367,58. 481,123. 501,36; dän. spidsbub, schwed. spetsbof (dabey spetsgård, Wache um einen Delinquenten), holl. spitsboef. Die ursprüngliche Bedeutung dunkel. Frisch gibt es durch Beutelschneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. Spitzbuben, die im Spiel betrügen; H. Sachs 1560: IV, III, 43. 80 (1612: IV, III, 94. 174). „Clas Würfel, der Spitzbub," geht ein; das. 1560: V, 351 (1612: V, III, 26). „Ich wil hinab in ein tafern, die nennet man zum finstern stern da man allmal Spitzbuben findt," sagt Clas Schellendaus, der Spieler; das. 1560: V, 358. R.A.: Láffə˜, laugnə wiə ə˜ *Spitzbuə'.* In nicht besserem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. s. oben: Spißbueb, Spißjunge. 'Die Spitzbirn, wol nur ein Seitenstück zum Spitzbueb.' Schaugts məˈ no˜ dés *Spitzdeənl* à˜, wie ·s so gscheid ré'n kà˜. Gê heəˈ, làs dər ə˜ Bussál gébm; (Passau; ObrM.). Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit; Voc. v. 1618. s. Th. II, Sp. 1347 und Spißknecht. Der Spitzreiter (salzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters, auch Schinders. 'Der Spitzfund, listiger Einfall, Rank, (Adelung); davon hchd. spitzfündig. Weigand, Wbch. II, 761.' „Mit gritz, neid, haß, fraß und spitzfünden;" H. Sachs 1560: II, II, 73. „Mit scharpfen spitzfünden ihm nach grunden;" das. IV, I, 252. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengesetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Nemnich II, 1491. Die Spitzhauben der Weibsleute um Mosburg. Die Spitzkürben, sieh II. Th., Sp. 1287. Der Spitzmader, s. Th. II, Sp. 1568. Die Spitzmaus (mhd. spitzemûs, ahd. spizimûs, spizmûs, aber auch spizzo, spizza und spiz ganz allein. Graff VI, 367. BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 762). 'Der Spitzname, Übername, Stichelname, Spottname. Vgl. unter Spott: niederd. Spît, spîtsk; Spîtsname. Schambach 205. Zeitschr. III, 482 ff. IV, 158 f. VI, 484.' Spitzvögelein, sie oben Spitz, b. Spitzweg. „Der heidnischen Maister List, Spitzweg und Theiderey;" Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von spitzer Form; s. oben: Spitz. spitzig, gespitzig (gſpitzi'), wie spitzig, spitz, (eigentlich und figürlich). *Gſpitzigé* Rédn, beißende Reden. spitzig aussehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein spitziger (delicater, schwieriger) Handel. spitzen, a) wie hchd.; b) stechen mit etwas Spitzigem. cf. spißen. spitzen auf Etwas, darauf absehen, lauern. Sich spitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnsucht erwarten. Zeitschr. III, 281,73. 538,36. Sich anspitzen, (Nürnb.) sich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden; '(auch: sich zuespitzen).' „Bis sie sich thet entferben, sich anspitzet, sam wolt sie sterben;" H. Sachs. 1612: IV, III, 35. Der Anspitzer, Arbeiter beim Risenbau; (Zir.) gespitzt (gſpitzt, gſpitzəd), a) spitzig (ahd. Sp. gispizzit). *Gſpitzté* Schuəh. ə˜ *gſpitzts* Mäulə-l machə˜. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Gespitzete Däzlein," Hemdmanschetten. Bodman 1709. spitzeln, a) Ostereyer mit den 584
Spitzen aneinander stoßen; sieh specken. b) beißende Reden führen, sticheln. („Sy spitzent all ab dir;" Rosengarten 2054). c) wenig essen, von allem nur kosten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

spleißen, cond. spleißet, spliß, Partic. gesplißen, spalten, sich spalten, abtrennen; (mhd. splîzen: ich splîze, Praet. ich spleiz, wir splizzen, Partic. gesplizzen, BM. II, II, 516. Graff VI, 368. Weigand, Wbch. II, 762; ndrd., holländ. splîten). Die Spleißen, der Lichtspan; (BM. II, II, 516: diu splîze). Zeitschr. VI, 484: die *Splette, Splête,* ein durch Spalten entstandenes größeres oder kleineres Holzstück. Vrgl. Schleißen.

Der Splitter, splittern, wie hchd. Vrgl. spilden.

'ſpræen, niederd., wie hchd. ſprühen, ſpritzen; (mhd. ſpræjen, ſpræwen, BM. II, II, 521). e˜ Spræ, m., Diminut. e˜ Spræle˜, (Koburg) ein leichter Sprüh-regen, Regenſchauer. Schambach 206: der *Sprei.*' Die Sprähe, Sprehe, sturnus vulgaris; Landau, Geſch. d. Jagd, p. 322; (ahd. ſprâ, Graff VI, 368. Diefenbach 558[b]. 602[b]; nov. glossar. 352. 375. cf. holl. ſpreeuw): wol wegen des weiß geſprenkelten Gefieders. 'Weigand, Wbch. II, 767. Nemnich II, 1392. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394: die *Sprin, Sprên, Sprê, Sprêhe.* Zeitſchr. III, 32: *Sprin*; IV, 32: *Spräie.* Brem. niederſ. Wbch. IV, 973. Dähnert 454: *Spreen.* Schambach 206: *Sprëe, Spreie, Sprëje, Sprëne.* Vgl. ſpröweln u. d. folg. Wort.'

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spràie', Spraude', Spraìde'), Spreuel (Språl), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen, (ahd., mhd. das ſpriu, plur. diu ſpriu und ſpriuuer; Graff VI, 368. BM. II, II, 551. Weigand, Wbch. II, 770), hchd. die Spreu, (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſprünglichen Plur. neutr. zum Femin. sing. ge-worden; vrgl. die Ber, I. Th. Sp. 263). „Wann die Spreier abgemahlen, ſoll der Müllner ain Viertl Khorn nehmen;" Cgm. 3253, f. 16. „Miricae fuelbôm; siliquis po. ſp˜ehelon; encenia ...;" Ebersb. 228, f. 48[b]. Diefenbach 534[a]. Zeitſchr. VI, 484: *Sprugge*, niederd., Spreu und Fiſchgräte. Man braucht ſtatt Spreu ver-ſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G·äß, Fläen, Græ-ten ꝛc. Sieh Geſprauder.

ſpræ, ſprær, fehlerhaft-trocken, rauh; dürr, hager, ſpärlich; (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vor-kommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid p. 503, ſprok im brem.-ndrſ. Wrtb. IV, 975, und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör): e˜ *ſprêre'* Tabak, e˜ *ſprê's* Broud, e˜ *ſprês* Maul. „Iſt gar ein ſprer lant;" Marco Polo, Cgm. 696, f. 278. ſpræ-en (ſprê'n, ſprêrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trocken-heit afficieren. De' Tabak *ſprêt* mi'.

ſprebeln, ſieh ſpröweln.

Die Sprach (Sprahh, Spràhh, o.pf. Spràuch), a) wie hchd. Sprache; (mhd. ſprâche, ahd. ſprâhha, ſprâcha; Graff VI, 382. BM. II, II, 535. Weigand, Wbch. II, 760). Dés is jà á' mei˜ *Spràch*, mein Re-den; (ObrM.). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammen-kunft, Verhandlung, Parlament. „Sprach halten mit Einem, colloqui;" Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principi-bus apud Herbipolim;" Cgm. 227, fol. 191[b]. Clm. 903, f. 80. c) Rede und Gegenrede vor Gericht. „So mues man offt an dy ſprach geen und vill taiding und tag haben;" San. Zenon. 115, f. 210. „Si waren ze Frank-rich ze der ſprache al geliche;" die Biſchöfe alle waren gegangen „ad regale in Francia colloquium;" St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 23. 72. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396, Artikel 56 iſt feſtgeſetzt: „Wen ainer 585
den andern anſpricht vmb ain pfunt pfenning oder min-ner, daz ir yetweder nur ain ſprach haben ſoll, iſt aber mer, ſo ſol yetweder tail zwo ſprach haben, iſt es aber vmb erb und aigen, ſol yetweder tail drey ſprach haben." „Vor dem gericht ſol nieman weiſen und leren, doch an der ſprach mag iederman weiſen und leren;" L.R., Heu-mann's opusc. 76. „Swelch lantman wol ſîn ſprâch vernimt (?), den ſol man nicht unwîſe nennen;" Labr. 407. In dieſem Sinn von Rede, Spruch: Die An-ſprâch, Ausſprâch, Einſprâch, Fürſprâch, Zue-ſprâch; ehmals auch auarſpracha, deuteronomium; biſprahha, obtrectatio, offensio; foraſprahha, pro-logus; uuidarſprahha, contradictio, ꝛc. Graff VI, 383 ff. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der ahd. Sp., wo ſich z. B. der ſprahman für orator, rhetor, vir togatus (Graff II, 746 ff.) geſetzt findet, für consis-torium, secretarium, — wurde aber ſpäter ein hypo-koriſtiſcher Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. Graff IV, 1057. BM. I, 739. „So ſi ze ſprachhuſe (auf den Abtritt) gent;" Furstenf. 121, f. 172. „Daß er in ein Sprachhuß fiel oder in ein Prophey wie mans denn nennt;" Joh. Pauli 75 (247[b]). „Der hurenſun, der henker ſol alliu ſprachhuſer furben," (Abtritte räumen); Augsb. Stdtb. (In der Peſtzeit) „iſt guet all tag zu gen uber ein ſprach-heyſl, uber ein miſt vnd bald darnach wider in die chamer das man ſich des poſen lufts auch wen;" Ind. 355, f. 229[b]. „Ir mund iſt gut zu küſſen er ſmecket als ein piſem in dem ſprachhaus;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 170. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. Cf. H. Sachs 1612: III, III, 29. ſprachen Einen, ihn anſprechen, zur Rede ſtellen, '(namentlich einen Geiſt; Birlinger 408). Vilmar, kur-heſſ. Idiot. 393. Zeitſchr. III, 298. IV, 15. V, 403,21.' Er hat den Gaiſt, die Weiz geſpracht, (verſteht ſich mit den Formalien: Alle gueten Gaiſter loben Gott den Herrn, was iſt dein Begeren? Andere Formalien ſieh im Cgm. 1145, z. B. f. 23 u. a.). In der mhd. Sp. kommt ſprâchen, in der ahd. Sp. ſprâhhôn auch ſonſt ſtatt ſprechen vor. Graff VI, 390. BM. II, II, 538. „Ein vrouwe, ſwenn ſi izzet, ſô ſol ſi ſprâchen niht, daz wizzet;" w. Gaſt 470. „Der engel, der ê mit ir ſprachte;" Wernh. Maria 105. „Die garzûne hânt mit Iſôt geſprâchet herte vil;" Ulrichs Triſtan 2441. „Waz mahte Joſeph dawidere ſprachen," (im Reim auf „daz lachen," Tuch); Diut. III, 95. âſprâchen, mhd. Sp., thöricht reden; Grimm, Sendſchr. an Lachm. p. 54. BM. II, II, 538. beſprachen, beſprächen (bſpráche˜) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Grimm, Wbch. I, 1639 f. Vil-mar, kurheſſ. Idiot. 393. Mit der Marter beſprachen, (ä. Sp.) unter der Folter inquirieren. Die Beſpra-chung, gerichtliche Examinirung, Inquiſition. Daß ich die mir „zugemuethe Beſprachung .... nicht andten, âfern noch rächen werde;" Juram. de non offendendo. anſprache, anſprach, adj., (ä. Sp.) einem rechtlichen Einſpruch unterworfen, anſprüchig. BM. II, II, 537. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman anſprach;" Ludw. Rechtb., Tit. 16. Heumann, opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger anſprach wurd von Ortolfen;" MB. X, 528, ad 1393, cf. p. 135;

VI, p. 568; XV, 482. „Ob das vorgenant gut von yemand ansprœch wurdt mit dem rechten;" Meichelb. Chr. B. II, 73, ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. BM. II, II, 537. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen;" MB. IX, 294 und p. 265, ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen," aller Ansprüche erledigen; MB. VI, 615. „Ledigiu unansprœchiu und unverkummertiu Gut;" MB. XXIII, 244, ad 1382. (Die älteste Form dieses Adj. war wol anasprâhhi, wie es auch adj. gasprâhhi affabilis, filusprâhhi procax, guotsprâchi bene loquens ꝛc. gab. Graff VI, 386 f.). Das Gespräch (Gſpráhh), a) wie hchd.; BM. II, II, 537. Wàs habts denn widəʿ für ə˜ *Gsprách*, (Geschwätze); ObrM. b) (ä. Sp.) Sprache,
586 Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet der gast .. und geit im got gesprœch, er schafft sein gut wol swo er hin wil;" Rechtb. in Wstr. Btr. VII, 148. (gisprahhi, ahd. Sp., loquela, eloquentia, affamen. Graff VI, 384 ff.). Das Angesprœch, wie die Ansprâch. Kaə˜ *A˜gſpráhh* hàbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigespräch. gesprech, adj. BM. II, II, 537. „N. was ain ainfeltig man und was übel gesprech;" Lirer 57. „gesprächlich, affabilis, lepidus;" Voc. v. 1618. redsprech (rédſpräch, Ilm), adj., gesprächig; s. oben, Sp. 55. Das Gesprächt (Gſprácht), (verächtlich) das Sprechen, Großsprechen, Geplauder. sprächten (spráchtn), (verächtlich) sprechen, viel sprechen, großsprechen. Bàl' dèr i˜'s *Sprácht'n* kümt, kàn əʿ nimmər aufhörn. Gê, à'gſchmàhhəʿ *Sprachtəʿ*! s. oben, Sp. 656: spächten.

sprechen (ſpréchə˜, Cond. ſpréchət und ſpráhh, Partic. gesprochen), wie hchd.; (ahd. sprehhan, Praet. sing. sprah, plur. sprâhhun, Partic. gisprohhan; mhd. sprechen: ich spriche, sprach, sprâchen, gesprochen. Graff VI, 369. BM. II. II, 521. Weigand, Wbch. II, 767). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks fast durchgängig den Nebenbegriff des Großsprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Cf. im guten Sinn: VII Com. prechten; ital. parlar, frnz. parler; span. hablar, port. fallar; russ. goborisch; — dagegen in misbilligendem Sinn: bair. brácht'n; portug. palrar; lat. fabulari, frnz. habler; böhm. howořiti. Vgl. Zeitschr. II, 462 ff. III, 297 ff. *Sprèchə˜* wiə ə˜ Bruchſchneidəʿ, recht bramarbasieren. sprechen (niederd.), hochdeutsch, vornehm reden. „De Skomaker *spricket*;" Firmenich I, 314,56. 'sprechen von Instrumenten: tönen; BM. II, II, 525^{b}, II, 1.' „Wenn der luft fäuht ist, sô sprechent die orgeln und die saitenspil nicht sô süezleich" ... „dar umb spricht ain rauheu videl niht so wol sam ain wol palierteu fidel;" Konr. v. Megenberg f. 10 (Pfeiffer 16,1.8). sprach sich statt sprach kommt, wie in der mhd. Sp., noch in den Ingolstädter Reimen v. 1562, im kathol. Gesangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man spricht oder es ist ein gesprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand seinen Feind verachten soll); Buch der Weisheit v. 1485, fol. 46^{b}. Einem sprechen, ä. Sp., ihm einen Namen geben. „Der walt dem man sprichet daz banholz" (1275); Grimm, Reinh. p. 112,1521. BM. II, II, 524^{a}, d. „Man spricht mir N. N.," (ä. Sp.) man nennt mich N. N. Gottsprich, gottwolsprich, gottmersprich, als gottensprich, als gottersprách, das will sagen, gleichsam, nemlich; sieh II. Th., Sp. 1225.

sprechen Einem an ein Ding, (ä. Sp.) dasselbe in (gerichtliche) Frage ziehen. BM. II, II, 523^{b},5, b. Einem an den Aid, an seine Er, an seine Treu ꝛc. sprechen, behaupten, daß er falsch geschworen, seine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heumann, opusc. 59. Wstr. Btr. VI, 118. VII, 156. ansprechen Einen um ein Ding, (ä. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen. BM. II, II, 526. Grimm, Wbch. I, 468,3. Wstr. Btr. VII, 114. ansprechen ein Ding mit dem Rechten, den Besitz desselben von Rechts wegen für sich streitig machen. MB. VI, 615. Die Ansprach, (ä. Sp.) gerichtliche Einsprache, Klage, Anspruch. BM. II, II, 636. „On all rechtleich ansprach;" MB. X, 264. „Benedictiones falsae quod dicitur ansprechen;" Ald. 184, f. 75. „Ansprecher, incantatores;" Ald. 228, f. 338^{b}. „Mit allen zaubrern und zaubrerinne, mit allen worsagern und worsagerinne;" Monac. Francisc. 274, f. 11. sprechen für Einen vor dem Rechten, (ä. Sp.) ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. BM. II, II, 527^{a},7. Der Fürsprech, Vorsprech, Vorsprecher, (ä. Sp.) Advocat, Anwalt; Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. BM. II, II, 534. „Gwinnet iu einen voresprechen;" Clm. 4636, f. 50. „Warum chein frouwe furspreche sol sîn;" Schwabenspiegel, Laßb. §. 245. „Des rechten ist Vorsprech gewesen Hans, Vorsprech zu Khamb und Mathes Wek Vorsprech zu Viechtach;" MB. XII, 219, ad 1416. „Es sol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen ansprechen wil, von erst ainen Vorsprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der schrannen stet oder sitzt oder dahinder, also daz man in errueffen mag;" L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI, 379. „Es söllen bey ainem yeden Ge- 587
richt zum wenigsten zwen geschworne Vorsprechen verordnet sein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft selbs oder durch ainen Vorsprechen ir recht fürzebringen;" Gerichts-Ord. v. 1518: Tit. 6, Art. 1; v. 1616: Tit. 6, Art. 10. Sich verfürsprechen, einen Anwalt bestellen, nehmen; MB. XXIV, 281. 732. Verfürsprecht vor Gericht erscheinen, verfürsprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten MB. XXIII, 669, ad 1499. (Ahd. furisprehho, orator, wie bisprehho, detractor, êonosprehho, legum lator, zuisprehho, bifarius, ꝛc. Graff VI, 389 f.). Sieh versprechen, d. haimsprechen Einem etwas, es ihm als eigen zusprechen. Av. Chr. 210. sprechen in eine Sache Einem, ihm Einspruch thun, einsprechen. L.R. v. 1616, f. 308. BM. II, II, 522^{b},4, a. sprechen nach der Ehe Einer, sie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. BM. II, II, 523^{a}. versprechen, a) wie hchd.; b) sich versprechen, sich verloben, ein Gelübde thun. BM. II, II, 531,3.4. „Sich zu einem Heiligen mit einer Mess, Wallfart ꝛc. versprechen." c) versprechen etwas, (ä. Sp.) dagegen sprechen, es mißbilligen, verwerfen; BM. II, II, 531^{b},7. Bei gerichtlicher Statigung eines Kaufes soll „der fronbot dreystunt rueffen, ob es ieman versprechen welle." „Will sich ain frey ze aigen geben, daz versprech sein mâg wol;" Münch. Stdt.R., Ms. v. 1453. „Ir hattent doch versprochen forsche und frage;" Konr. v. Wirzb. (Altd. W. III, 91). Sô will ich minnen, den ich versprochen (verredet, verworfen) hân;" Gudrun 5142 (1285,2). „Daz si den herzogen versprach;" Gregor v. d. St. 1728. „Daz si ze stœte die man versprochen hœte;" das. 1730. „Hast posew dinch gehört von ettewem und hast in nicht versprochen; ZZ. 604, f. 43; '(oder zur folg. Bedeutung d gehörig?).' „Nu versprich (verrede) ez nicht ze sêre;" Nibel. 16,1. „Ich bin, der im ez versprechen muoz;" Walther v. d. V. 111, 29. „Sant Elspet (Wittwe des Landgrafen von Thüringen) versprach den keiser (Friedrich II., der sie zur Ehe nehmen wollte) durch got, wan si kiusch wolt bleiben;" Kaiserchron. Ms. des XIV. sec. im german. Mus. 2733. versprechen Einen, d) (ä. Sp.) für Einen sprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten; (ahd. fersprechen, furisprechan, defendere; mhd. versprechen. Graff VI, 379. BM. II, II, 530 f.). „Lieb, so versprich (vertritt) dîn eigen! Labr. 172. „Sein leut vnd sein Gut zu versprechen und zu verantwurten;" MB. II, ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verspreche;" Kr. Lhdl. V, 104, ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer ... und aller der deinen, die dir dann zu versprechen

stehen, seind seyn;" Kr. Lhdl. IV, 66, ad 1436. „Gereisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen oder versolden;" Lhdl. IX, 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha versprach." Geiler v. Kaisersperg. Der Versprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI, 108. 'e) versprechen Einen oder etwas, Schlechtes von ihm reden; (vgl. Bedeut. c). BM. II, II, 531ᵇ,5.' „Swelch silber ir versprechet dâ, ich gibe iu anderz iesâ;" Pf. Amîs 2163; 'cf. 400. 1082.' „Der herzog von Bayrn ließ den ritter genant Ötlinger entkopfen, wan mit jm was sein mueter versprochen," (verdächtigt? 'in üblem Rufe;' Gregor Hagen's Chronik, Cgm. 1134, f. 214, ad 1298; Cgm. 375, f. 187ᵇ; Pez, script. rer. Austr. I, 1133. „Der ein unendelich versprochene frauwen huset oder herberget;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 51. s. unten: unversprochen. Unversprochen, mag in einigen Fällen als selbstständig, sui juris, 'zu d', — in andern, als tadellos, zu c 'und e' gehören. BM. II, II, 532: unbescholten, von gutem Ruf. „Ist er (der nâch der wînglocke ân lieht gêt) ein unversprochen man, den sol man füren uf den sal, wirt aber ein versprochen man begriffen, den sol man uf daz stockhus legen;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 69. „Zwen erber unversprochen man" zu Zeugen nehmen; L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die semperlüt und unversprochen lüt ze recht haben suln;" Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bei Kurz, Oestr. unter Fr. d. Sch. 419. „Ich bin ein unbesprochen kneht;" S. Helbling VIII, 721. Der Verspruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in seinem Haus und in seinem Verspruch sind;" L.R. v. 1616, f. 826. „Wie wohl des N. gelassene Witwe, ihre Kinder und die
588 ihren in unserm Schutz, Schirm und Verspruch sind;" Kr. Lhdl. IX, 36, ad 1487. „Das Haus Österreich sollte die Stadt Regensburg in Verspruch und Schutz nehmen;" Gem. Chr. IV, 413. „Von Verspruch- und Mund-leuten soll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verspruchgeld bezalt werden;" Ansp. Verord., die Hausgenossen betr. v. 1611. sprechen zu Einem, (ä. Sp.) ihn anfordern, ihn anklagen, sich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir ... etwas zu einander zu sprechen gewinnen von Sachen wegen, die ...;" Kr. Lhdl. I, 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu sprechen hätte ...;" L.R. 1616, f. 410. zuesprechen Einem, zu Einem sprechen, ihn ansprechen, angehen. BM. II, II, 527ᵃ,8. „So der Zollner dem Salzfertiger zuspricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugesagt," (angegeben); Kr. Lhdl. II, 227. „... das ich dem ambtman zusprech, ob er dem Hannsen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtmann sprach ich zu; der bekant, er hiet jm poten;" MB. III, 579, ad 1464. „Unnd sol man dann furbas nur ainem freyen man zusprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe;" Urk. v. 1371. Lipowski, Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 142. 150. 152. Is hàlt ə˜ Hirtikàit, wenn aə˜s gaə' ninətz kaə˜n Zouspruch (Zuflucht, Unterkunft) meə' hàt; (ObrM.). Der Sprecher (Sprèchə', Dim. das Sprèchə'l), a) Mensch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Policeyverordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1603, f. 114: V. Buch, 4. Tit., 1. Art. L.O. v. 1553: VI. B., 4. Tit., 1. Art. Av. Chr. 216ᵃ. „Ein sprecher zu Straßburg keiner war sein geleich mit sprechen und mit singen sonst mit hoflichen dingen als mit geigen und mit schwegeln auch mit seltzamen egeln; H. Sachs 1560: V, 384 (1612: V, III, 97). „Sprecher, liebsprecher, gannio, histrio;" Voc. v. 1419, 1429, 1445, 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erstochen von seinem Sprecher; (Chron. in Freyberg's Samml. I, 54. Cgm. 994, f. 69. Wstr. Btr. II, 95. Zschokke I, 452). A°. 1232. Ludovicus dux Baw. aput Kelhaim per nuncios Fredrici Imp. occiditur;" Clm. 17138 (2° maj., XIII. sec.), f. 84. In der Rechnung für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freyb. Samml. II, 146. 149) kommt unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobdenfrumen; ein andrer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnsam; der eine ist des von Liechtenstain, ein andrer des von Otting (also wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg 2c. bey Hochzeit-, Kindtauf- 2c. Mahlen nicht ganz verschollenen Spruchsprecher oder improvisierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenseil's Nürnberg 466. 480. 488. 492. BM. II, II, 533. Der Spruch, a) wie hchd.; b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redestück, insoferne es auf mündliches Hersagen oder Declamieren berechnet ist, — Reimspruch, Lobspruch, Spottspruch 2c. der ehmaligen Maisterfinger, Spruchsprecher, Heroldе, Britschenmaister 2c. 2c. BM. II, II, 539. c) Anspruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um Etwas; Kr. Lhdl. I, 145, ad 1442. III, 291. Spruch zu Einem setzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, 589
die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen;" Kr. Lhdl. II, 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags 2c. „Sich der weiblichen Sprüch begeben;" Klausel in Contrakten. Persönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI, 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. BM. II, II, 539ᵇ,4. „Aus dem spruch gen," dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen; Cgm. 308, Urk. v. 1459.

Der (?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut; (mhd. sprecкel, ahd. sprehha; Graff VI, 391. BM. II, II, 521. Diefenbach 324ᵃ: lentigo. Cf. agſ. specca, engl. speck, speckle, macula, -- wie specan, to speak zu sprecan, sprechen. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 376). „Ein gespreckelter Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war;" Selhamer. ə˜ Gsicht vollə' *Sprègkln.* „Lentigo, spreckl;" Semansh. 34, f. 203. „Wer merl oder spregchel under den augen hat;" Cgm. 170, f. 2ᵇ. „Für di sprechel: wer under den ougen flechat sei;" Fürstenf. 121, f. 177. „Ez benimt di sprecheln;" das. 185ᵇ. „Canalium vertreibt dy spregl von dem hals;" Cgm. 4543, f. 131. „So du Spræggeln oder Pedeckenmasen an jhme findest;" Dr. Minderer 1620, p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut ist sam gesprengt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit;" Ortolph. sprègkeln, sprenkeln; (schwed. spräcla, tacheter; ahd. irsprechila, werde gesprenkelt; Merigarto 176). gesprègkt, gesprègkelt, sprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt; (mhd. spreckeleht; ahd. sprehhiloht. Graff VI, 391. BM. II, II, 521. Weigand, Wbch. II, 769: sprenkelicht; 773: Sprickel. Vilmar, kurhess. Idiot. 394: sprickelicht, spreckelicht): „sprechilot, maculosus," gl. Doc. „Sprigeloht ... daz ist grurn und gel;" Griesh. Pred. I, 10. „Sweliu (schafe) waren sprigelot;" das. II, 61. „Swarz unde sprickelehte was im (dem Drachen) der zagel und daz vel;" Konr. v. Wirzb., troj. Krieg 72ᵇ. (Keller p. 118,9815). Scherzhaft: ə˜ *gſprègklté Larvə˜,* ein Gesicht voll Sommersprossen. „sprekłhayt, lentigo;" Voc. v. 1419. Cf.: „Wider die sprinkeln vnder den

augen nim rainvan;" Cgm. 592, f. 39. „Daz benimpt dem Antlitz seine sprünkel;" Konr. v. Megenb. f. 163[b] (Pfeiffer 280,32: seineu sprinkelmail; cf. 321,11.12: „mit swarzen spreckeln oder sprinkeln." 409,4). BM. II, II, 548. Vrgl. gesprangt.

'spradeln, splittern, springen, sprühen; vgl. spratzeln.' Castelli, Wbch. 271: „*za'schbragln*, zersprengen, auseinander sprengen." Vgl. ahd. sprachulla, siliqua, mhd. sprachel; Graff VI, 391. BM. II, II, 521; 'niederd. Sprick, Sprickel, Sprük, Sprok, dürres Reisholz; sprock, adj., spröde, zerbrechlich. Weigand, Wbch. II, 773. Zeitschr. II, 135. IV, 129,26. V, 330,4. VI, 228.'

„anspradern," (Salzb. Kr.-Blatt 1813) anspritzen. aufspradern, (Zir.) aufspritzen. Cf. VII Com.: *spruden*, beschmutzen.

Das Gespraide, (ä. Sp.) Gesträuch, Strauch, arbusta; (ahd., mhd. diu spreide, daz gespreide, spreidahi, spreidehe, spreidach; Graff VI, 369. 393. BM. II, II, 521). Cgm. 17, fol. 120: gespreide, studahe, arbusta; Ps. 79,11. „Da sach er ein veur an aineme gespraide;" Diemer, Ged. 35,29. „Zu in deme gespreidach Moyses ein fiur gesach;" Cod. Mellicens., Pez, thesaur. I, I, 416. „Niclas der Rötleich aus der Spraid," (Innviertel, 1404); Cgm. 3941, f. 221[a].

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer; (vrgl. Spreu). „Palea, spreudern oder flewden;" ZZ. 1803, f. 190. „Die sprüdern von der gersten;" Clm. 5879, f. 205. Das Gesprauder, a) eben das; b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114, fol. 114: der wintsprauck, spiritus procellarum. Wintspraut, Windsgsprauder, Windspraich, Windsprauk, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt. Weigand, Wbch. II, 1087.

spreideln, sieh spreiteln 'und vgl. spreiden, ä. Sp., sich ausbreiten, sich zerstreuen, zersplittern.' „Wie es mir gee, will ich gerne leiden, und will davon nit lazzen, und solt mein herz zu tausent stucken spreiden;" Balln. 54. 'Die Spreide, ä. Sp., Ausdehnung, Zerstreuung, Zersplitterung.' „Want siu (diu tier) dannoch giengen uf der wilden haide in vil weiter spraide," (zerstreut); Anegenge, hg. v. Hahn, p. 23,62.

spröd, 1) wie hchd. spröde; (Weigand, Wbch. II, 773. Falls nicht das alte brödi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen; — vrgl. sprö, welches in obigem Fall bloße Aussprache von sprœd wäre, wie Blüə von Blüed, Th. I, Sp. 321). '2) ä. Sp., hinfällig, schwach, gering, dürftig, schlecht; vgl. Th. I, Sp. 349: bröde. Zeitschr. VI, 65.' „Von seines spröden (schlechten) nachtmals wegen;" H. Sachs 1560: II, IV, 125. „Die wirtschaft wil werden spröd;" das. III, III, 73. „Wär die losung all tag so spröt, so würd mein kram bald leer und öd;" das. V, 350. „Es ist heut spröd der handel mein," sagt der Judenarzt zu dem kein Patient kommt; das. 354. „Jetzt ist es gar spröd überaus," sagt der Wirth; das. 357.

sprüdeln, quirlen.

---

590 sprägeln (sprägln), spreizen, sperren. D· Füəss ausənandə' *sprägln*. Vrgl. spreilen. Der Sprugel, (v. Streber) Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Frisch und Schmid ist der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn gespannt. Zeitschr. V, 177,216: *sich verfsprigeln*, sich ausbreiten (mit Worten).

---

spregkeln, sieh Sprack, oben Sp. 700.

Der Sprál, (wol statt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Sprál), der Splitter, das Spänchen, (etwa zusammengezogen aus Spreitel). spreilen (sprâln), splittern; ausspannen, spreizen.

'sprollen, ä. Sp., aufschneiden, lügen. Zeitschr. VI, 69.'

'Die Sprîn, Sprên, (niederd.) der Staar; s. Sprähe.'

Der Sprand, sieh Spranz.

---

sprengen (Praet. gesprengt, zuweilen noch gesprangt), wie hchd.; (mhd. sprengen, ahd. sprengian, sprengan, Praet. sprancta, Partic. gisprancт. Graff VI, 399. BM. II, II, 544 f. Weigand, Wbch. II, 768). gesprangt, gefleckt, gesprenkelt. Einen Becken sprengen, ihn zur Strafe ins Wasser schleudern. Die Beckenspreng; Gem. Reg. Chr. I, 519. Sieh schupfen, schutzen, schlengen. einsprengen, wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einspreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. d) sich einsprengen, sich einlaßen, einmischen. „Af á sölli (neumodische) Muntirung, Franz, *spreng di'* nöt ei˜;" Stelzhamer 149. 'ersprengen, ä. Sp., springen, aufspringen machen, aufjagen. BM. II, II, 546.' „Swaz an dem Schalkeswalde mit jagen wirt ersprenget, daz wil ouch fliehen balde hin gen dem wazzer;" Labr. 428. Die Spreng, (b. W.) das Äußerste, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es stêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tisches). Bey Stalder II, 387 ist die Spreng ein kurzer, jäher Abschuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausspannt. Der Sprengprügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Gespreng, a) was nur vereinzelt (wie gespritzt, gesprengt) vorkommt. Huiə' geit's gràd ə˜ *Gspreng* oder ə˜ *Gsprenglwerk* (nur einzelne) Zwetschgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Gespreng gibt;" Ansp. Forst-Verord. (Dem Maler) „von etlichen Rosen und gesprengen zu vergolden ... Rosen schnirckhl und gspreng;" Cbm. 2225, f. 146. 147. „Von dem h. Wappen und dessen Gspreng oder Zirat zu gießen;" das. 217. „Wie man das Gespreng obmen vmb die stäb machen sol zu den wädlen und zu gabslen mit acht remen oder mit zwelfen halb gulden und halb rot;" Clm. 4763 (XV. sec.) f. 116. Das Ausgesprengte, das ausgestreute Gerücht: Es gêt das Gespreng, daß ... b) Ursprung. BM. II, II, 543: gesprinc. „Regen-Gespreng," Quelle des Regenflusses. s. Sprung. c) Geläufe. BM. II, II, 544. Wàs habts denn für ə˜ *Gspreng*? Schaug dó', wàs dés für ə˜ *Gspreng* is áf də' Gaff'n; (ObrM.). Der Hund macht unter den Hennen ə˜ *Gspreng*. Der Sprengel, fasciculus (gl. v. 1418: Exod. 12,22), Büschel, dessen sich der Pfarrer bedient, um nach altrömischer Lustrationssitte seine Gemeinde zu besprengen; (BM. II, II, 546. Weigand, Wbch. II, 768). „Aspersorium, sprengel;" Fürstenzell 44, f. 21[b]. „Krewser denn ein sprengel was ir har;" Cgm. 714, fol. 97. Daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Bischof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürlicher Ausdruck für dessen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

Der Sprengling, schnell und hoch aufgewachsene junge Holzsprosse; (Zir.).

springen (Condit. springət, spráng und sprung, Partic. gesprungen), wie hchd.; (mhd. springen: Praet. ich spranc, wir sprungen, Partic. gesprungen; ahd. springan: sprang, sprungun, gisprungan; Graff VI, 395. BM. II, II, 540. Weigand, Wbch. II, 772). Der Stier, Hengst springt (bespringt) die Kue, die Stueten. 'springen zu einem Stein, in einen Stein verwandelt werden. s. Grimm,
591 Mythol.[2] p. 519 und vergleiche Herbort 8362. 11372: „zu eime steine werden;" cf. 13334.' „Nit wunder wer das ich allein vor zoren sprüng zu einem stein;" H. Sachs 1560: III, III, 42 (1612: III, III, 83). „Nicht wunder wer als ich vermein das einer vor sorg sprung zu einem stein;" das. 1612: III, III, 145. Das Brunnenspringen der Münchner Metzger sieh II. Th., Sp. 1703. Auch in Rosenheim war bis 1793 beym Freysprechen der Metzgerlehrlinge das Wasserspringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803, p. 136) auch in Munderkingen am Aschermittwoch vor. Die in meiner academischen Rede: „München 1397—1403," S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für sich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verliehen. Draud II, 60. Der Springer, a) wie hchd., (Weigand, Wbch. II, 772); 'ä. Sp. Tänzer; (BM. II, II, 543).' „Pürczlär, gaugklär und springer;" Ald. 228, f. 432b, s. oben Sp. 409. b) Art Fesseln, „compedes, pedicae;" (Voc. v. 1618); eiserne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I, c. 4, §. 1. Graff VI, 397: springa. Der Marktschreiber zu Essing hat 8 Tag den Springer tragen müssen, (1645); Cgm. 4388, f. 126. c) Art Fischzeug. „Dieweil solch Fischen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthaillig;" MB. VIII, 354, ad 1520. d) (Hsl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund schwere Buch. (Etwa zunächst vom Register zum Aufsuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemmarum ist Springer ein Weiberkleid, ciclas. springgiftig, adj., sehr entrüstet, zornig. Zeitschr. III, 141. 188,33. Der Spring-Ginkəs, Springinsfeld. s. Sprinz. einspringen müssen die schiffziehenden Pferde (in die Roßplätten, Th. I, Sp. 463), wenn sie wegen Hindernissen auf dem einen Ufer ans andere versetzt werden. entspringen. „Entsprungen warn im sein gran," er hatte schon einen Bart; Cgm. 714, f. 215. Die Zuespringerin, (Nürnb.) gedungene Aushelferin bey den Arbeiten einer gewöhnlichen bürgerlichen Haushaltung; (München: Zuə-gêerin, Ab- und Zuə-gêerin). Der Urspring, noch in fränkischen Ortsnamen statt Ursprung; mhd., ahd. ursprinc, urspring, fons, caput fluminis; Graff VI, 397 f. BM. II, II, 543. Weigand, Wbch. II, 959.). „Lieber sun mîn, nû trinc den aller besten ursprinc, der ûz erden ie geflôz;" M. Helmbrecht 894. „Daz selbe ursprinc ist ein lebentigez ursprinc;" Amb. 2, f. 45. s. auch Urfrung. Der Sprung, a) wie hchd.; (mhd. ahd. sprunc, sprung. Graff VI, 398. BM. II, II, 546). Die siben Sprüng, eine Art Tanzes, der sich abwechselnd im 3/4 und im 2/4 Tact bewegt, (jedenfalls decenter als die französischen Tänze cancan, chicard, chaumière; s. allgem. Ztg. 1841, p. ... und 589) nach der Weise:

„Machts mə' auf di *sibm Sprüng*,
mir und meinə' Schwarz'n.
Hàt dé Nárrin 's Heməd vo'brennt
hint'n bey də' Farz'n."
„Drey lédə'né Strümpf,
und zwe˜ də'zuə geit fümf.
Mei˜ Vàdər is ə˜ Kart'nmachə',
macht nicks àls lautə' Trümpf."

In Bucher's Vorspiel zur Passionsaction tanzen die sieben Todsünden die sieben Sprüng. „Drum nim ich a jungs frisch Ding, und mach halt mit ihr die sieben Sprüng;" Marc. Sturm. „Am Hochzeitfeste da tanzt er drey ehrbare Tänz, der Sprünge dann sieben in goldgelber Weste;" Weitzmann's Lob des Munderkingers. „Do danzte meer de *Sibbesprüng*, morjüh! dat hatt' 'nen Aa't;" Firmenich I, 462,156 (Köln). Bey der jährlichen Springprocession von Echternach zum Grabe des heil. Willibrord werden immer drei Schritte vorwärts und zwei rückwärts gemacht; kämen vier der ersteren auf drei der letztern, so gälte es auch hier sieben Sprünge. Der Anfang des Liedes, das dabey gesungen wird: „Adam hatte sieben Söhn," paßt im Metrum völlig zu dem des wenig erbaulichen bayrischen. Allgem. Ztg. 1852, Beilage S. 2797. 'Vgl. Illustr. Ztng. 1856. Nr. 673. Korrespond. v. u. f. Deutschl. 1867, Nr. 339.' In der L.O. v. 1616, V. Bd., 4. Tit., 5. Art. „ist den Weibspersonen füran das springen verbotten. (Cf. mhd. Sp. einen reien springen statt tanzen. Vgl. Schnitterhüpfel, Th. II, Sp. 1142). Sprüng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. Einem Sprünge machen und Pfähle stecken bey Jemand, ihm Hindernisse bereiten, ihn verläumden (?); Sigl, Münch. Geiseln p. 98. b) Ursprung, Quell; (mhd., ahd. sprinc, spring; engl. spring. Graff VI, 397. BM. II, II, 543. Weigand, Wbch. II, 959. Firmenich I, 340,28: *Sprink*; 464: *Spröngken*, Quellchen. Zeitschr. III, 272,14: *Sprong*). Der Regen-Sprung, Ursprung des Regenflusses. s. oben: Gesprenġ. c) (Aschaffenb.) Reps, 592
Der Absprung, Grimm, Wbch. I, 125. Der Kranke, der Gantmäßige is áf'm *Sprung*, *Absprung*; (ObrM.). Der Ansprung, mentagra. Grimm, Wbch. I, 470. 472: der Anspring, Ansprung, mentagra, crusta lactea, Milchschorf, ein Ausschlag der Säuglinge. Vgl. d. folg. Wort. Der Aussprung, (Kolbeck) Ausschlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „esprig oder neriß, dürrer Grindt." Grimm, Wbch. III, 1158: der Espring, impetigo, Schorf, Grind. Diefenbach 289a. (Mein seliger Jugendfreund Desberger bedauert in seinem Tagebuch vom 26. Novbr. 1804, daß er, auf der Bibliothek für Aretin das Wort esprinc zu suchen, einen ganzen halben Tag vergebens verloren habe.) Im Cgm. 722, f. 63 ein Heilmittel „wider den ortsprung." Der Ursprung, a) wie hchd.; b) Quelle, Bach; BM. II, II, 547. „Nimb das wasser aus ainem fließenden prunn oder ursprung;" Cgm. 3723, f. 183. „Der Ursprung zu Newfarn, der aus dem Gotzhaus-aigen entspringt;" MB. III, 210. „Ursprung, amnis;" Voc. v. 1429.

'sprankezen, sprühen, spratzeln.' Das Spanliecht sprankezt, wirft Funken. Dà *sprankəzt's*, sieht es bedenklich aus; (ObrM.).

Die Sprinkel unter den Augen, (Sommersprossen?); Cgm. 720, fol. 48. BM. II, II, 548. g'sprankt, adj.; (Thiersee). Sieh Sprack (Sp. 700) u. Sprinzel.

Der Spranz, das splitterichte, keilförmige Ende eines Baumstammes, an welchem er von seinem Stocke abgehauen ist, (Schrot, Scharm; cf. oben: Sport, cauda serpentis, piscis). Salzb. Forst-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit so und so viel Schuh lang seyn. Grimm II, 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das schweiz. der Spränzel, Sprießel, (bey Grimm a. a. O. Sprinze) stimmt. BM. II, II, 549. 550: der spranz, sprenze, daz sprenzel. Sieh d. folg. Wort.

sprenzen, a) sprengen, (sowol disrumpere, als spargere adspergere; BM. II, II, 549: sprenzen, sprengen; spreizen; sich in die Brust werfen; zieren, schmücken). „Harpagium, gießkrüg, damit man die gärten sprenzt;"

Nomencl. v. 1629, p. 121. Zeitschr. VI, 19. „Auch ire (der Weiber) haubter sein gephlentzt, mit kräutern, laub und gras gekrentzt, als het ain kue darein gesprentzt;" Cgm. 291, f. 71. „Sprentzen oder regen, imber;" Cgm. 690, f. 100. b) spreizen. „Die Bretterverschallung darf nicht, wie bisher üblich, gespranzt, d. h. über einander greifend gelegt werden, sondern es muß ein Brett von dem andern wenigstens 2″ entfernt bleiben;" Anton Onderka in Troppau, Bemerkungen über Zink und dessen Anwendung zur Dachdeckung — in d. Allgem. Ztng. 1842, Beil. S. 2829. 'Der Sprenz, die Sprinze, Bügel zum Vogelfangen, Sprenkel. Vilmar, kurheß. Idiot. 394.' Die *Spreinze*, (Weihers; Dr. K. Roth) die Vogelschlinge. c) aufputzen, zieren, schmücken. „Dise mâtêrien er hât gesprenzet in sô liehte wât;" Heinrich's Tristan 24. „Der künic und diu künegin die heten sich sô schône gesprenzet under krône;" das. 2536. „Gesprenzet und gezieret in ir bestes gewant;" das. 4478. „Gertlein mit hubschen plumlein gefloriert und so mancherlay gesprenczet, durchflochten und durchkrenzet." „Darnach man in (Christum) mörtlich außsprenczt mit ainem kranz mit scharfen dorn;" Cgm. 714, fol. 1. 283. „An iedem plat gesprentzet der plumen tolden glentzet;" Cgm. 270, f. 70 und 379, f. 32. 'cf. Sprinz, c.' „Die sich auf sprenczlierend und smucken also daz sie den lewten wol gevallen;" Furstenf. 138, f. 101. „Das die man nicht gestaten sollen iren frauwen alze reichleich sich zu zieren vnd ausspräntzen mit preysen;" Cgm. 4873, f. 154. Bey Stalder II, 386 ist spranzen sich spreizen, einherstolzieren. BM. II, II, 549. „Eltern begnügen sich mit einer ungeschmachen Wassersuppen, damit sie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden ersparen;" P. Gansler 53. Cf. Benecke's Nîthart S. 310. 339. 350, (cf. Haupt's Ausg. 54,27. 58,3. 84,12): Dorfsprenz, Sprenzel, Sprenzeler. BM. II, II, 549. 550. Der sprenzinc; Grimm, Reinh. 112,1581.

Der Sprinz, a) schnell aufgeschossener junger Mensch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginkə-l, Springinsfeld. BM. II, II, 548: sprinze. Castelli, Wbch. 232: „der *Schbrenzling*, Sprößling, junges Holz, hervorgeschossenes junges Gewächs; auch ein junger Mensch." 'Vgl. oben Spranz und Sprenzel.' b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus. „muscetus," Voc. v. 1618; (mhd. diu sprinze, ahd. sprinza, Diminut. sprinzelîn, sprinzel; Graff VI, 400. BM. II, II, 548: Sperberweibchen. Diefenbach 373a. 381a. Nemnich II, 1581. Weigand, Wbch. II, 772). „Ein plawfuz oder sprintz;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 288. „Ein hag muzzer sprinzel;" Valkn. 23. „Dû hâst rehte verwollen als ein mûzersprinze;" S. Helbling I, 1074. Gesprinz, allgemeiner Name für Baizvögel; Landau, Gesch. d. Jagd p. 329. „Einem pawrn umb III Sprintzl 12 dn.": Rechnung v. 1392, Freyb. Samml. II, 119. c) Sommersprosse; (mhd. der sprinz, kleiner Flecken, auch Farbenschmelz; Dim. daz sprinzel, sprinzelîn. BM. II, II, 548. Weigand, Wbch. II, 772). Die Sprinzlein an dem antlicz;" Cgm. 753, f. 109. „Lentigo, sprinczel under den augen;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 123. Firmenich I, 464215: *Sprohnz'le*, Sommersprossen; (Köln). Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (also wol was Sprinz) erklärt. BM. II, II, 549. Bey Heumann, opusc. 694 ist der Sprinzling ein Fisch, wol Höfer's Sprenzling, junger Asch, salmo thymallus. Nemnich II, 1211.

---

sprör, sieh sprö.

---

spreißen, a) (Franken) sprengen, in gestrecktem Galopp reiten. s. spreißeln. b) (ä. Sp. und schweiz.) sprengen, spritzen; (mhd. sprîzen: ich sprîze, Praet. ich spreiz, wir sprizzen, Partic. gesprizzen; ahd. sprîzan. Graff VI, 400. BM. II, II, 552. Weigand, Wbch. II, 767. Cf. schwed. spratta, sprätta, trennen, spreißeln, spritzen). „Daz ouge spreiz ûz imi verre," (spritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe); Annolied XLVIII. (Vrgl. reißen und ritzen, schleißen und schlitzen, 598
schmeißen und schmitzen).

spreißeln, a) spalten, splittern; (Graff VI, 402. Weigand, Wbch. II, 767. Ueber incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8,29, Georg. I, 292 steht sprizalon). b) mittels Splitter ausspannen. c) (Franken) galoppieren; s. spreißen. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu sperren; Sprosse an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgespannt wird. 2) Holz, welches gespalten ist, Scheitchen, Splitter; (BM. II, II, 552: der sprîze, sprîzel; Weigand, Wbch. II, 767. Birlinger 409. Zeitschr. VI, 44: der *Spréiſs*, Splitter. Spân-Spreißel, (Obrm.) Scheitchen zu Spänen, (sonst Spá‾-Scheidl). „Kaufte Augustin Holz, stellten sich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreisseln;" A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus;" Dr. Minderer. Vilmar, kurheß. Idiot. 394: Sprieß, Sprießlein, Spreißlein. 3) langer, magerer Mensch. Vrgl. d. folg. Wort.

Die Spreißelbeer, (Nürnb.) Preiselbeere, Kräuselbeere, (s. Th. II, Sp. 1381).

spreußen (Condit. spreußet und, wol nach Gramm. §. 950, spriß, Partic. gespreußt und gesprißen), was spreuzen. Sich spreußen gegen oder über etwas, sich sperren, entgegenstreben. „Wider dy groben zolker und rauchen hachen er sich sprieß und ainer Achacz Winkler hieß;" Mich. Beham, Wiener 62,23. „Derhalb theten sie sich all spreißen;" H. Sachs 1612: II, IV, 208. „Das glück thut sich nit gen mir sprewßen;" das. 1560: III, III, 24. „Darauf er sich an zwo Wurzlen, so aus dem Felsen giengen, eingehengt, mit den Knien angesprissen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen." „Die Augen waren weit aufgesprissen." „Gaben jhme durch aufgesprissenen Mund einen schwedischen Trunk." Alt-Oettinger Historie v. 1718. 'Die Spreuß, Spreiß, Sprauß, Spreizholz am Wagen. Birlinger 408. Zeitschr. IV, 186: *Spreuſsel, Spriſſel*.' Sieh sprüßen und spreißeln.

sprießen (ſpriəſſ·n, Cond. ſpriəſſəd und ſpruſſ, Partic. gesproßen), wie hchd.; mhd. spriezen: ich spriuze, wir spriezen, Praet. ich sprôz, wir spruzzen, Partic. gesprozzen; ein ahd. spriozan: sprôz, spruzun, gisprozan, darf wol vorausgesetzt werden. Graff VI, 400 f. BM. II, II, 551. 552. Weigand, Wbch. II, 771). Zeitschr. V, 483: *spriaſsla*, (Vorarlb.). dəˈſpriəſſ·n, entspringen; 'figürlich: gedeihen, frommen; (BM. II, II, 552. Grimm, Wbch. III, 988 f. Weigand, Wbch. II, 772).' Hintə'n Gàˈwendl *dəˈſpriəſſt* d· Isəˈ, hinter dem Karwendelgebirg entspringt die Isar. „Von wan die warm pad ensprießen;" Cgm. 733, f. 2. „Das sein lernung an der Frawen ersprossen het," (ersprießlich, fruchtbar gewesen); Cgm. 601, fol. 49. sprôßen, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 773). ersproßen (wol eigentlich erspræßen, ersprießen machen. Grimm, Wbch. III, 990). „Gott ersproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen;" Seb. Frank, Sp. W. 287. „Wil got, er mag mirs wol ersprößen;" H. Sachs 1612: I, 450. „Wann got kan es gar wol ersprößen;" das. II, IV, 6. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sprosse, Sprößling. Graff VI, 401. BM. II, II, 552. Weigand, Wbch. II, 771. 774. 775. Zeitschr. VI, 331. „Den jungling heißt die Welt einen sprüßel;" H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Adolescens, sprüßling; Clm. 9728 (XV. sec., 1470), f. 75. Der sprüzzel (mhd. Spr.) als Springstecken,

Haupt's Zeitſchr. VIII, 567,566. Vrgl. ſpreuzen und ſprutzen.

ſprüßen, (Aſchaffenb.) ſtützen; (mhd. ſpriuzen, ſchw. Verbum, BM. II, II, 552; cf. Graff VI, 400 f. Weigand, Wbch. II, 771.). „Die Fäſſer im Keller ſprießen,“ ſtützen, (Rheingau); Allgem. Ztg. 1850, S. 5115. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreußen und ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das, was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraətt'n), wie hchd. ſpreiten; (mhd. ſpreiten, ahd. ſpreitan, Praet. ſpreitta. Graff VI, 394. BM. II, II, 550. Weigand, Wbch. II, 767 f. Zeitſchr. IV, 100. 409,48). Hàr *ſpraətt'n*, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchnetz, verboten in der L.O. v. 1616, f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956, VI, zu folgendem veralteten Ablautverb.

594 ſpreiten, d. h. ſprîten, (diffundere; gl. i. 752). BM. II, II, 550. „Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten, wol geworht vnd underſpriten;“ Heinrich's Triſtan 884. Vrgl. ſpreiden, ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Sprál), der Splitter, das Spänchen. „Nim V oder VI ſprittel,“ (ſie um ein gebrochenes Bein zu binden); Cgm. 4543, f. 166. Birlinger 409: Spreidel. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren, ſpannen oder zuſammenheften. ſ. ſpreiden.

ſpröweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh Sp. 695: ſprœ und ſprœen.

ſpratzen, ſpratzeln, 1) ſprühen, ſpringen; ſpritzen; ′2) knattern, krachen. BM. II, II, 521. Weigand, Wbch. II, 766. 3) ſich hochmüthig geberden. Zeitſchr. VI, 484.′ „Und theten Fewer von jn ſpratzen.“ „Möcht dir vor leid dein Hertz zerſpratzen;“ H. Sachs. Der faul Fritz von Landshut „hort lieber ein kandel ſchmatzen den fewerſchlagend büchſen ſpratzen;“ H. Sachs 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). „Die eier im ſchmalz hört man ſpratzen;“ daſ. 1612: I, 1091. „Ein krachen und laut ſpratzen“ cacando); daſ. 1612: II, IV, 152. Die Feder ſpratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217: ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare. Graff VI, 392). Der Sprátzel, (Nptſch.) auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch. Zeitſchr. VI, 484.

ſpreizen, (Franken) ſpreiten. Weigand, Wbch. II, 768. Vrgl. d. folg. Wort.

ſpreuzen (ſpreitz'n) ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen; (mhd. ſpriuzen, ahd. ſpriuzan, Praet. ſpriuzta, fulcire, stipare, niti. Graff VI, 401. BM. II, II, 552. Weigand, Wbch. II, 768. Zeitſchr. III, 45,17. vgl. ſpreußen) R.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sack.“ Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Vgl. ſperzen. ′anſpreizen, anſtämmen; ausſpreizen, ausſpreißen, ausbreiten. Grimm, Wbch. I, 470. 979.′ Sich einſpreuzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſpreutzə˜d, ſteif, affectiert, großthueriſch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz; (mhd. diu ſpriuze, ahd. ſpriuza Graff VI, 401. BM. II, II, 552. Zeitſchr. II, 238.). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 772; vrgl. ſpratzen, ſprützen, ſpreißen, ſprenzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze; (ahd. ſprizza, aber Diut. III, 149 auch ſpruzze. BM. II, II, 552. „Er rent ir ûf die ſprützen;“ S. Helbling VI, 194. ſ. Th. II, Sp. 1539: Lôt. W. Grimm, über Freidank p. 21). ′Ein Mann bei der Spritzen, ein gewandter, tüchtiger, brauchbarer Mann. Zeitſchr. V, 38,17. Der Spritzer, Sprützer, leichter Regen; Zeitſchr. III, 485.′

ſprotzen, (wol mit ſpreuzen verwandt). „Ja ſproz nur einer, Tuifelsboan, mier wölln dirs ſchon drahnen;“ Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprutzen, a) (ä. Sp.) ſproßen; Cgm. 289, fol. 122. 123. b) (Hſr.) was ſpritzen. BM. II, II, 552. Die Sprützen, junges, aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſr.) was ſpreuzen. ſprützen (ſpritzə, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprützbüchſen, ſteif einherſtolzierendes Mädchen. *Spritzbüchs*, junge Weibsperſon; (Jſr.). ſprütz-hæl, (O.L.) ſchroff und glatt. „Bi˜ houh auffi gſtigng ən ə˜ *ſprizhálé* Wand,“ (Felswand). Der Sprutz, Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, geſpruzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſein. Zeitſchr. III, 45,17.

Squalangus (?). „Squalangus nihil noxium operatur;“ Benedictio vini in die Sti. Johannis, Cod. Aug. eccl. 211, f. 18. ſ. Th. II, Sp. 1206.

Vier und vierzigste oder Sta= ec. Abtheilung.

595 stâ=n, sieh stê=n.

stâuen, stæuen, a) (wie hoch= und niederd.) stehen machen, inhibere, cohibere, zunächst in Bezug auf fließendes Wasser: es stauen, aufstauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung; (ahd. stauuan, stouuan, stouuôn, mhd. stöuwen; goth. stiggvan? Graff VI, 726. Grimm I³, 196. BM. II, II, 662. Weigand, Wbch. II, 793). „Abraham nam das swert und swang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und stauet im und wert im;“ Cgm. 749, fol. 163. „Des begunden si im starche drŏn und ungezogenlichen stŏn;“ Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, p. 98,67. „Den rihtære si steuten ze dem chaiser si im dreuten;“ das. 106,76. „Dem andern sol hie nieman dron noch mit scharphen worten stoun;“ das. 109,5. „Daz tennen holcz von seiner luftigen natur gesteütes leibs ist und voll gar kleiner leiplöchlin;“ Konr. v. Megenberg f. 184ᵇ, (wahrscheinlich „gestreutes,“ wie f. 189ᵃ unter ficus. Pfeiffer 314,22: „gesträutes leibes;“ cf. 322,3). „Corripit, begripfet, stowet;“ Cgm. 17, fol. 138, Ps. 93,10. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit); Mone's Anz. 1835, Sp. 87. c) stehen machen, stellen, stützen, stemmen. Den Arm auf den Tisch stæuen (ſtáiə˜). Sich á'm Tisch eini *ſtáiə˜*, mit aufgestützten Ellbogen hinsetzen. Sieh stauchen und vrgl. steuren.

stê=n (ſtê˜, o.pf. ſtêi˜, schwäb. stân, ſtau˜ und ſtandə˜), Condit. stêet, stuend, stüend und ständ, Partic. gestanden (sieh Gramm. §. 952), wie hchd. stehen; (mhd., ahd. stân, stên und standan, Praet. stuond, Partic. gistandan. Graff VI, 588. 595. BM. II, II, 567. Weigand, Wbch. II, 795 f. Zeitschr. II, 113. 92,51. III, 186,9. 207,17. 393,11. IV, 245,31. 325. 537,I,4). In neutraler Bedeutung wird dieses Verb im Dialekt immer nur mit seyn construiert. Es sind durchgehends die Ableitungsformen von standen zu vergleichen.

Ein gestandener Mann, gestandenes Alter, mittleres Alter, als Gegensatz des jugendlichern. „Adultus, bestentiger;“ Semansh. 34, f. 193. Diefenbach 15ᵃ. „Es stet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fisch und würm;“ Cgm. 632, f. 77, (es verhält sich mit uns nicht wie mit den Thieren); vrgl. Umstand. „Waz im daz rint stee,“ für wie viel es ihm versetzt, verpfändet sey; Cgm. 27, Art. 111. „In wem (worin) der recht christlich glaub stehe,“ (bestehe); Avent Chr. 272. Elliptische R.A.: Bock stên, mit seinem Rücken einem Andern zum Emporsteigen dienen. Borg stên, gut stehen als Bürge. Kraiß stên, Art Kinderspiel mit dem Ball. Schragen stên, auf dem Schragen oder der Schandbühne; Speh stên, auf der Lauer stehen. So auch im Hchd.: Gevatter stehn, Rede stehn, Schildwach stehn ec. grôß stên, zu Gevatter stehen; (Kösching; Beiner). stân, stên ze krâme, ze markte, ze tische ec., (ä. Sp.) feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tische ec.; Augsb. Stdtb., Freyb. 32. Ze Schuel stên, die Schule besuchen; s. oben, Sp. 404: Schuel. „Jungfer Brigitta so der gnadigen Frauen zu Haare gestanden,“ (den Haarputz zu besorgen hatte); Denkw. d. Herzogin Dorothea Sibylla zu Liegnitz und Brieg († 1625), herausgeg. v. Koch, p. 70. stên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten, (ä. Sp.) ihn vor Gericht vertreten, ihm beystehen; Heumann, opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw seinem man sten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd sol der man still sweigen;“ Cgm. 27, Art. 116 und 134. stên an ein Guet, es antreten, davon Besitz nehmen. Mandat v. 1651. stên Einem an oder in die Hand, (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, sehr wohlfeil seyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, sondern weil es mir gerad in die Hand gestanden ist.“ „Fisch, so in der Güß in die Grueben (neben den Fischbächen) gestanden (gerathen) 596
seind;“ L.O. v. 1553, fol. 151. stên von einem Guet, es verlassen, davon abtreten. stên von dem Pferd, dem Bett ec., absteigen, aufstehen; Voc. v. 1618. Cgm. 581, f. 8. „Ich stund darvon und lies die gurren ligen;“ Balkn. 120. „So stêt er von rozz;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 31ᵃ, (Keller p. 58). „Ich stund hin in die baume;“ das. 121. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, einstên mit dem Begriff treten, gehen.

abstên (à'ſtê˜), wie hchd. „abstên vom Roß,“ absteigen. Grimm, Wbch. I, 128 f. „Quidam rex ubicumque ipse vidit crucem in terra vel calamos vel ligna jacere per modum crucis, so stuend er albeg ab vnd zewarff es;“ San-Zenon. 115, f. 253ᵇ. „unabgestanden aus dem Stegreif,“ ex improviso. Hund, Stmb. III, 729. abstên vom Dienst. Der abgestandene Verwalter ec., der aus dem Amt getretene. Die Hack stêt ab, (O.L.) die Axt verliert die Schneide. Dem stêt das Geblüet ab, sagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abstên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen soll, erwarten. anstên (à˜ſtê˜), wie hchd. Die Magd ist gestern angestanden, (in den Dienst getreten). „Wenn ein Fürst abgieng und ein neuer anstuend;“ Av. Chr. 356. anstên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede stellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angestanden worden. anstên auf so und so vil (Geldes ec.), deshalb in Verlegenheit seyn, ein Bedenken tragen. „An gote muose daz sêre stân, (es mußte Gott sehr angelegen seyn?); St. Ulrich's Leben, V. 1425. ansten, (von Mannsvolk) hypokoristisch, für pissen. Vrgl. stallen. aufstên, (Ob.=Isar) sich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufstên auf so und so vil (Geldes), deshalb verlegen seyn, Schwierigkeiten machen. „Es solle auch kain handwerchsknecht seinem Maister on gegründt ursachen vnd wider handwerchsgwonhait auffsteen;“ L.O. v. 1553, f. 129. „Insurgentibus, uffstennenten;“ Cgm. 17, f. 136ᵇ. „Dem nie kain unglück auffstünd (aufstaə˜d) sein sünd er nie beklagt noch bewaind;“ Monac. Francisc. 158, f. 133. „Die die da par trůgen die stůnden auff höcher,“ (traten zurück); Matth., Clm. 12392 (XV. sec., 1478, f. 89). BM. II, II, 575ᵇ,6. ausstên, a) aus dem Dienst treten. b) sich öffentlich producieren, wie ehemals die Quacksalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber sagen was ihr wollt, der Portiuncula ist nimmer 's Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausstehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurst nimmer aussteht, fallt der Portiuncula;“ Portiunc.=Büchl. 66. „Selbst des Nachbars Gastwirths Müh, der vordem in fremden Landen als ein Doctor ausgestanden, war vergebens bey dem Vieh;“ Gellert's Phylax. „Keinem Arzt, Oculisten, Bruchschneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit

oder ohne Gaukeley auszustehen gestattet;" Wirzb. Verord. v. 1745. Westenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten p. 57) sagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausstehen und über das Leben eines Fürsten sprechen." bestên (bstê˜), a) still stehen, stehen bleiben. BM. II, II, 576 ff. Grimm, Wbch. I, 1666 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 397. „Die Mül, die Ur, der Wagen bestêt; das Maul bestêt ihme nit; in der predig war er nie bestanden." „bestên, haerere, zweifeln; Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig-flüssigen Dingen) stocken, dick, fest werden. c) (ä. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, restieren. BM. II, II, 577,3. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 396 f.: aufstehen, aufgehen, sich vergleichen. „So wil ich hie bestan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch bestund der Steuer 97 Pfd. ꝛc.,"
597 (war an Steuer noch übrig); Kr. Lhdl. II, 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so besteht meinem Herrn noch übrig 4081 Gulden;" a. a. O. VII, 468. „Summa alles Steuergeldes, so unserm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug bestanden ist;" das. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Bestand, Rest, Überschuß nach Abzug dessen, was abzuziehen war. „Cassa-Bestand." Mich (auch mir) bestêt ein Ding, es gehört mir an, kommt mir zu, geht mich an. BM. II, II, 579^b,4. Grimm, Wbch. I, 1671,8. „Ein altherre guoter weiz als ein snê. Ob er die frôwen iht beste des enweiz ich ab noch an," ob er sie angehe, zu ihr gehört; Kindh. Jesu, Hahn p. 87,75. „Zwiu solt si (die Kirche) die Juden iht dwingen? Si bestênt ir nicht," gehören ihr nicht; „die ketzer si betwingen sol;" d. w. Gast 12672. d) gelten, in Werth stehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augspurg bestât;" Cgm. 178. In Gunst stehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau àlls zuə, dás s' *b/têt* bey iər. e) bestên ein Ding, urspr. eines Dinges, es gestehen, nicht abläugnen, gleichsam: dabey bleiben. BM. II, II, 577^b, d. Grimm, Wbch. I, 1668,7. 1672,10. N. ist des nicht bestanden, (hat es nicht gestanden). Dr. Eck v. 1542. „Er hàd nicks *b/tan'ə˜*. *B/tê* 's nà˜, I hịlf də' nachə' laugngə˜." „Ohne seine Probe soll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch taxirte Anleith, sondern allein Freystift auf seinem Gut bestehen," (zugestehen); Urbargebrauch p. 39. einbestên (ei˜bstê˜), eingestehen. f) bestên Einen, (ä. Sp.) ihn angehen, anfallen, excipere. BM. II, II, 578,3. Grimm, Wbch. I, 1670,2. „Der hunger bestuond jn;" Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe ouch sie bestât" ... „sô mich sende nôt bestât;" Walther 99,1. 116,35. „Swer ein hûs ûf ein bœse gruntfesten bûwet, daz nimt schiere ein ende, ob ez ein grôz wint bestêt oder ein regen oder ein güsse;" Br. Berhtolt 231, (Pfeiffer 44,31). „Die (nupta) solt in (maritum) mit dem leib bestan, so oft und dick in der lust ubertrait;" Frauenspiegel. Bey Ortolph heißt es: eine Sucht, Krankheit besteet mir (statt mich). BM. II, II, 578^b,7. g) bestên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. BM. II, II, 579, γ. Grimm, Wbch. I, 1672,9. „Kein Beamter soll seinen Zehenden bestehen;" Ansp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von seinem Herrn bestanden auf etlich Jar;" L.R. v. 1616, f. 289. „Förster, so die Balgstuckh und Raisgejaid von unsern Amtleuten besteen;" Salzb. Forst-Ord. 57. „Das (Guet) haben wir von in pestanden;" Meichelb., Chron. Bened. I, II, 86, ad 1390. In einer Anspach. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, bestehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet ist, nur mit einem Viertel Wein; wofern sie sich in dieser Zeit nicht verheiratet, muß sie das Gut nach dem Werth desselben in ihre Hand oder auf ihren Leib bestehen, und einen Lehenträger stellen — und ihr nachfolgender Mann hat solches gleich einem Käufer zu bestehen." Der Bestêer, Pächter, Miether. Das Bestê-holz, (im ehem. Fürstenth. Salzb.) Stück Wald, zum Besten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Diese Bürger wurden Bestehholzer genannt, und genossen auch gewisse Vorrechte beym Salzverschleiße. Sieh salzb. Forstordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori, Brg.-Rcht. p. 640. Das Bestê-Recht, Bestêhandlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V, 561.
derstên, erstên, (ä. Sp.) wie hchd., (mit tautologischer 598
Nachhilfe): a) auferstehen (mhd. erstân, erstên, ahd. irstân, irstandan). BM. II, II, 582^a,3. Grimm, Wbch. III, 1007,1. Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke, so viel als möglich, enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: „Christus ist erstanden!" Es sind diese, jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716, fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66, fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet; (Melodie von 1596 im Cod. Au 62, nr. 60). Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost
sein; (vgl. Th. II, Sp. 1689);

in letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew
frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Im Cod. Ben. 523 (v. 1495), f. 21 und 63 (mit Musiknoten):

„Cristus surrexit mala nostra texit
Crist ist erstanden von der marter alle
et quos hic dilexit hos ad coelos vexit
des sul wir alle fro sein. Crist sol unser trost sein."
Kyrie leyson.

„Surrexit Christus hodie humano pro solamine
Erstanden ist der hailig Crist, der aller welt
ain troster ist;"

das., f. 23 (ebenfalls mit Noten). Im Cod. Diess. 184, f. 164 (v. 1454) als Anfang eines Sermons: „Crist ist erstanden von der marter aller deß sullen wir alle fro sein ꝛc. Iste est cantus militantis ecclesiae quem in divinis frequentat ad gaudium resurrectionis invitans per ista verba et alia ut Alleluia, Kyrie eleison, Eß giengen drey frawen, Also hailig ist diser tag ꝛc." „Christ der ist erstanden wol von der marter aller" ꝛc., 8 Strophen, wie sie noch im XVII. Jahrh. gesungen wurden, Cgm. 4611, f. 11. ZZ. 3272, f. 92:

„Christ ist erstanden
wol von der Marter allen.
Des sollen wier alle froh seyn
Christ soll unser Trost seyn. Kyriel.
Es giengen aus trey frauen
sie wolten das grab beschauen
sie suchten den Herrn Jesus Christ
der aller welt ein troster ist. Kyriel."

„Sic nos una voce pariter cantantes: Christ ist erstanden, praedicator similiter bohemicum: Buoch wsse mohuczi (deus omnipotens);" Sermo de resurrectione im Cod. San-Zenon. 72, Clm. 16472 (XIV. sec., 1389. 2°). „Dic nobis Maria, quid vidisti in via? Sepulcram Christi viventis et gloriam vidi resurgentis" etc.; Amb. Francisc. 12, f. 230. „Ordo visitandi sepulcrum domini in die passhae ... Tunc rectores cantent: Dic nobis Maria: quid vidisti in via ... Mulieres (cantent): Sepulcrum χρι ... Rectores: Dic

nobis Maria ... Mulieres: Angelicos testes, sudarium et vestes ... Rectores: Dic nobis M. ... Mulieres: Surrexit χρς. Chorus: Credendum est ... et Scimus Christum ... Sequitur antiph. Christus resurgens, qua finita populus cantet: Crist ist erstanden ... Es giengen drei frauen ... Sequitur: Te deum laudamus." Clm. 5681 (XV. sec.), f. 41 sagt der Prediger zur Gemeinde: „... darum so lobt got mit lauter stim vnd singt: Crist ist erstanden ... et post cantum praedicator iterum accipit thema ...." Unter den Fragen an die der Waldenser-Ketzerei Verdächtigen (Clm. 5641, f. 215ᵇ) heißt es: „Scis aliquam cantilenam de deo et de sca. matre sua? Cantasti etiam in die pasce: Crist ist erstanden?" In der Hanauischen Prädicanten-Confessio v. 1548 (H. ref. 2⁰. 25: Beiband, Ms. f. 3ᵇ) heißt es: „Zu dem so seint zur Zeit des keisers Caroli Magni viel christlicher psalmen gestelt worden, welche den ermeldten hauptartikeln unsers glaubens nit zuwider, als: ein Kindelein so lobelich ist uns geboren heutte wer uns das kindtlein nit geboren so weren wir alzumal verloren, das heil ist unser alle ꝛc. Item Got hat uns einen Mitler furgestelt, Item Christ ist erstanden des sollen wir alle fro sein, christ wil unser trost sein ꝛc. Inn diesenn psalmen hat keiser Carolus groß gefallen getragen." Cf. Wagenseil, de civitate Noriberg. p. 233. Im polnischen Gesangbuch (Lit. 8⁰ 190) v. 1653, p. 61. Schluß eines scherzhaften Oster- (Fasten-Ende-) Spruches: „Christ ist derstanden von der marter alle." Rot 113, f. 325. Parodiert: „Der Churfürst (Max. Emanuel) ist wieder erstanden ... Und wär er nit erstanden ... Es giengen fürwitzige frauen" ꝛc.; Xiana 11, b; (s. die deutschen Handschr. der k. Hof- und Staatsbibl. zu München, 1866, p. 577). Vrgl. Hoffmann: Das deutsche Kirchenlied; 2. Ausg. (1854), S. 64. 77. 179. 181—83. 185. 187—91. 193 f. 198. 202 f. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt. S. Abhandl. d. philos.-philol. Classe der Münchner Akademie, Bnd. II (1837), S. 627 f. b) stehen bleiben. „Do erstünden si (die Hunde) und pullen den paumb an;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 32ᵇ, (Keller p. 61). c) ausstehen, aushalten. Grimm, Wbch. III, 1000,5, a. „Nach erstandenem Arrest." d) käuflich an sich bringen. Grimm, a. a. O. 5, c. Sich entstên eines Dinges, (ä. Sp.) es wahrnehmen, merken, verstehen; (BM. II, II, 581ᵇ,5. Grimm, Wbch. III, 634,1. Otfrid: intstantan, intelligere). „Dô er von siecheite sich des tôdes entstuont; Gregor v. d. St. 23. „Dô sich diu vrowe des entstuont, daz si swanger wære;" das. 235. „Centurio, dem waren, als wir uns entstan (wissen), hundert reiter undertân;" Urstende, hg. v. Hahn 112,19. Vgl. unten: sich verstên. „An der wart al wîplich êre entstanden;" Tristan. Titurel, Strophe 19,3. „Intelligens, entstenter, vernementer;" Cgm. 17, f. 23ᵃ. „Intelligite insipientes, entstêt, uernemet ir unwizcigen. Aliquando sapite, ettewenne wiset, uerstet;" das. f. 138, Ps. 93,8. „Des ir iuh lihte muget entstên;" das. f. 158ᵇ. fürstên, vor Gericht stehen. I bi̅ scho̅ óft *fürgstan'ə̅*. (Cf. „Die für der Schrannen stunden;" MB. II, 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein;" Gem. Reg. Chron. I, 349, ad 1244. cf. vorstên. gestên (gstê̅, O.L.), 1) ä. Sp., stehen bleiben; (Graff VI, 598. BM. II, II, 583). „Cum confitet ipsum esse omnium rerum principium so lanch in selben gestê wesen dinge allere ein anegenge;" Cgm. 17, f. 9. Die Milch gestêt, fängt an, dick zu werden; (Zir.). 2) Stand halten, ausdauern; BM. II, II, 584,5. „Gestanden swert;" W. Grimm, über Freidank p. 68. 3) zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestehet mich einen schilling;" Av. Chr. 336. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausend Pfund Regenspurger;" Av. Chr. 198. 499. „Eh du erbulst ein Facilet, ein ganze Schaubn es dich wol gestehet;" H. Sachs. „Bindet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligtt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gelten vnd mus im das selb haben, und genem sein gelt geben, was si im gestett;" Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prufhaꝥ, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben;" Rup. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 103. „Was den tag die kost mag gesten das schol alles über seinen (des Verlierenden) pewtel gen;" Cgm. 714, f. 207. „Es hat XII dn. gestanden;" Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. 599
um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. 3) Einem gestên, ä. Sp., zu ihm halten, seine Partei ergreifen, ihm beistehen. BM. II, II, 584ᵃ, c. „Swer leuget, biz niemant im gestêt, und droet, biz niemant uf in ahtet, der hat sin ere niht wol betrachtet;" Renner 17591. innstên, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. überstên, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Eppos *übə'stê̅* lass'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff ist) überstên, mehr als er, bieten. LR. v. 1616, II. B., 11. Tit., Art. 3. überstên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellte Arbeiter. Der Übersteer, Bruck-, Straß-, Weg- ꝛc. Übersteer (jetzt lieber Unteraufseher, Palier). Lori, LR. 547. „Gschwind, Hofbauamts-Übersteher;" Landbote 1848, S. 1520. umstên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem *stê* I á nét *um*, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. „*Stehts um*! I bin vä' Zarn und Laid in vollä' Furi", geht weg! macht Platz! (cf. mhd. ûf hôher stên; s. oben); Lindermayr 33. Seinen Worten umstên, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. ən èrligə' Mà̅ *ſtet* sei̅n Wortn nét *um*. „Die jhres Zusagens umbstehend, haben kein Glück;" Hund, StB. I, 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. stêt um, wenn es verdirbt, sauer wird; (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhauf't, wenn Einem ein Bier umstehen will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken;" Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere stên um, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul umstêht, trägt niemand Leid;" Abele. „Wenn ein Stück Vieh umsteht;" Anspach. Verordn. v. 1746. Kärnt. zerkniti, abstehen, umstehen, verrecken; zerknenje, das Umstehen, Verzappeln; pozerkano, Umgestandenes; (Jarnik p. 216). unterstên ein Ding, auch: sich unterstên eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. BM. II, II, 586ᵃ,3. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews underſteet vnd annimbt;" L.O. v. 1553, f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis understeen, den Friden zu suchen;" Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterstandener Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, unterstehet, doch an Vollbringung derselben verhindert wird;" Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord., Art. 206. Sich unterstên, auch wol hinterstên, etwas zu thun, wie hchd. In der ahd. Sp. ist hintarstân subire, insumere, suscipere opus, laborem. Wind. 107, f. 3ᵇ. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben;" Kr. Lhdl. VII, 441, ad 1474. unterstên ein Ding, (ä. Sp.) es verhindern, ihm zuvorkommen. „Ain starcks haus fellt zu dem lesten so man dy klain prechen als trauff nit understen und wenden wil;" Cgm. 4597, f. 71. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungckfrawen understannden

werde;" Wstr. Btr. VI, 185. „Damit Verderben der
Landen und armen Leute underſtanden werde;" Kr.
600 Lhdl. IV, 59. „Unrecht ſtrafen und unterſtehen;"
daſ. II, 121. „Damit Krieg und Unrath zwiſchen den
Fürſten unterſtanden werden;" daſ. III, 277. „Da
kamen es die Haiden, und woltens underſtan;" Reime
v. 1562. verſtên (və'ſtê), a) (von Blut, das fließt)
aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Mîn
âber braſt ... diu iſt kûme iezuo verſtanden," ſagt
Iſot; Triſtan 15221. „Do verſtuont des Jordanis
fluz ... durch des heiligen Criſtes minna verſtant diu
bluot rinna;" Segenſpruch in einem Wiener Codex, Denis,
codd. theolog. II, III, 2026. 'Vgl. Konr. v. Megen-
berg, Pfeiffer p. 762 f.' „Wildu das ſpeiben verſtellen,
nim .... ſo verſtet es;" Cgm. 720, f. 49. „Wem die
ſprach verſtet und nit gereden mag;" Cgm. 753, f. 99.
b) verſtên eine Perſon oder Sache mit dem rechten,
(ä. Sp.) ſie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verant-
worten. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 397. „Die Verkäufer
verſprachen dem Käufer den Hof zu verſten und zu ver-
antworten;" Zirngibl, Hainſp. 157. MB. XIII, 393. 413.
415. XV, 303. „Wenne diu ſunne under der erden iſt
und der môn dar ob, ſo verſtêt der môn der ſunnen
ſtat;" Konr. v. Megenberg f. 41b, (Pfeiffer 67,18). Sieh
der Fürſtand. c) verſtên Einem den Weg, ſich ihm
in den Weg ſtellen; ihm Pfand verſtên, (ä. Sp.) ihn
hindern, ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die
pfant frevenlichen verſtet oder wert." „Wenn dem
fronpoten datz haws vnd datz hof pfant wirt gewert oder
verſtanden;" Heumann, opusc. 157. Münchn. Stdtb.,
Cgm. 27, Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verſtan-
den Recht," (verſagtes); Augsb. Stdt.B. 'd) ſich ver-
ſtên, durch Stehen verderben; BM. II, II, 586b, II.'
„Diu ros, diu vil træge wâren und ſpringen niht enkun-
den, diu heten ſich verſtanden. Wate hiez ſi küelen
an den ſtunden;" Gudrun 1149,4; (Handſchrift: „die ſich
hetten erſtanden"). Verſtandener Wald, überſtän-
diger; (Jir.). 'Verſtandenes (durch allzu langes Aus-
ſtehen verfallenes) Pfand. BM. II, II, 586,2: verſtân,
verfallen; ein Pfand verſtân laſſen, es nicht einlöſen.'
„Dem (Herman Winſchling) ſind verſtanden ſeine Pfand,
dieſelben wöllen wir verkauffen;" H. Sachs 1612: V,
III, 14. 'e) verſtên, wie hchd.; BM. II, II, 587b,5.'
Der hàt kaə˜n *Vo'ſtêmé'* (verſteh mich! Verſtand), muə'
mər èəm mi' 'n Holzſchlégl deut'n und mi' 'n Stàdl-
tor winkə˜. 'In der mhd. Spr. gewöhnlich: ſich ver-
ſtên. BM. II, II, 588. cf. Graff VI, 602 ff.' Sich
verſtên eines Dinges, (ä. Sp.) es bemerken, merken,
verſtehen. Lipowsky, Criminal-R. p. 144. Duckher, ſalzb.
Chron. 119. Buch der Weish. v. 1485, fol. 99. „Ich
verſtên michs wol;" Walther v. d. V. 117,18.19. „Sît
ich mich begunde verſtan (ſeit ich zu meinem Verſtande
gekommen) ſo han ich vil geſundet;" Beichtformel v. 1289,
Clm. 213, f. 187. „Eins dinges ich mich verſtan (be-
merke ich) und enwaiz waz ez bediute;" Kindh. Jeſu, hg.
v. Hahn, p. 75,71. „Wes verſtet ir euch von chriſt,
wes ſun iſt er, quid vobis videtur de chriſto," Matth.
22,42; Cgm. 66, f. 58. „Er verſtůnd ſich, daz ez wær
da von, daz er der natern wider ſchůf ir neſt;" Gesta
Romanor., Cgm. 54, f. 36b, (Keller p. 69). „Man ſol
ſich, als ich mich verſtan, beſorgen ſo man beſte kan"
... „als verr ich mich verſtan," ſo viel ich verſtehe,
glaube; Cgm. 379, f. 57. 59. Cgm. 270, f. 96. I hà'
mi' nét drauf *verſtanden,* (beſonnen); Sterzing. ver-
ſtanden, adj., verſtändig, vernünftig. „Ein verſtanden
man;" Altd. W. III, 195. „Er iſt gar ain verſtanden
man;" Cgm. 714, f. 112. „Einen weiſen verſtanden
man;" Cgm. 236, f. 207. „Verſtanden hertzen iſt gut
bredigen;" Cgm. 129, fol. 21. „Ein unverſtanden
man," (unverſtändig); Grimm, Reinh. 341. „Unver-
ſtanden tier," brutum; Cgm. 665, f. 8. „Die jung
unverſtanden Fraw;" H. Sachs 1612: IV, III,
77. ən *u˜ve'ſtand'ns* Kind. Die Verſtandenheit,
ä. Sp., Verſtändigkeit. Renner 939. 6398. 15644. BM.
II, II, 589. 'vollſtên Einem, bey ihm ſtehen, aus-
harren bis ans Ende; BM. II, II, 589.' Alle fielen ab
vom Kaiſer Ott, „do volſtůnd im allain herzog Albrecht,
des herzogen Bernhardt ſun, bis an ſein end;" Kaiſerchron.,
Ms. des XIV. sec., im german. Muſ. Nr. 2733. vor-
ſtên, vor Gericht ſtehen; ſieh fürſtên. bevorſten,
unbenommen ſeyn; (alte Urk.; Jir.). zueſtên Einem,
a) ihm gebühren; 'ihm angemeſſen, anſtändig ſeyn.' Mei˜
Gvatter hàt mə's *zuəstê˜* laſſ'n, hat mir den Vorkauf
überlaſſen. Wennst du's nét màgst, laſs's miər *zuəstê˜*,
überlaß es mir, als wenn ich der Käufer geweſen wäre.
Dés *stundt* nèttə miər *zuə*, wäre mir anſtändig; (ObrM.).
b) ihm widerfahren, zuſtoßen. „Es ſtund den Römern
ein Unglück über das ander zu;" Av. Chr. 80. „Nach
ſovill Millionen zur Defenſion des Lands abgereichten
Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Untertha-
nen zuegeſtandtner eufferiſter Armuth." „Wegen zue-
geſtandtner Unpäßlichkeit;" Landtag v. 1669, p. 28.
218. „Iſt jhme ein Wehtag zuegeſtanden; Alt-Ötting.
Hiſtorie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn
Chriſto zuſtände;" Scherer gegen Utzinger 1589, p. 55.
c) a°. 784 „ſtuend Carl Magnus zw dem reich (trat
es an), auch ſtuenden im all fürſten zu (traten auf
ſeine Seite), und ſtuenden ab dem kaiſer zu Conſtan-
tinopel;" Cgm. 707, f. 232. ſtên zu einem andern
Wald, (ä. Sp.) ihn mit der Axt angreifen. cf. abſtên
von etwas.

Der Stab (Stàb, Stà˜), Dim. Stäblein (Stábl,
Stábə-l), wie hchd.; (ahd., mhd. ſtap, ſtabes; Graff VI,
610. BM. II, II, 592. Weigand, Wbch. II, 779 f.).
Der Stab an der Driſchel, an der Riedhau ꝛc., der
Stiel. In mehrern Gegenden iſt der Stab ein Maß 601
für Schnittwaaren; ja, die Elle ſelbſt, als Werkzeug, heißt
der Ellenſtab, Ellſtab. An der Ob.-Iſar wird die
nur 3/4 bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech)
nach Stäben gemeſſen, wovon es denn auch *Stábltuəch*
genannt wird. Zween ſolche Stäbe geben was daſelbſt
ən Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech ſind alſo
4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von 3/4 Breite. Der
Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt, ſcheint noch im
15. Jahrh. von den Richtern, wenn ſie zu Gericht ſaßen,
in natura geführt worden zu ſeyn. Vrgl. Grimm's Rechts-
alterth. S. 761. Im ſtädtiſchen Muſeum zu Salzburg
wird noch ein Landthäding-Stab der alten Pfleger
zu Mitterſill aufbewahrt. Kaltenbäck's öſterreich. Zeitſchrift,
1837, Nr. 29, p. 116. „Hans Guſguſtatt Landſchreiber
und pluttrichter füeret in ſeiner handt ain wechalterin
zepterſtewdlin" (bey einer Verurtheilung zu Sonthofen,
1530); ſ. Th. II, Sp. 856. „Als ich an offner Schran-
nen mit gewaltigen Stab ſaß zu Rechten;" MB. II,
p. 102, ad 1466; p. 96. 77. „Dieweil ich ſäß und Stab
des Gerichts in der Hand hiet;" daſ., p. 68. 97, ad 1475.
Ebendaſelbſt p. 97, ad 1475 fertigt und übergibt eine
Ehefrau nach Ableſung eines Übergabsbriefes all ihr Hab
und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem
ſie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an
dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne
Schrannen mit dem Stab einantwurtet." Die
wirkliche Einantwortung nach dieſer ſinnbildlichen geſchah
durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. Cfr. MB. II,
78. V, 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab.
„Und die fronpoten ſollen der ſäcz pflegen, wer puß-
wirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die
fronboten das überſechen, ſo müſſen ſy den ſtab ligen
laſſen hüntz an der burger hulde;" Münchner Kramer-
Ord. (v. 1465), Cgm. 544, fol. 52 und Cgm. 290, fol. 83.
„Swenn ſi (die Neider) freuntlich gen dir lachen, ſo ſolt
du ſtap haben under lachen;" Renner 14093. In der
Faßnacht-Comödie „der alt Hanentanz" von Roſenplut
ſagt der Richter zu den ſich raufenden Bauern: „Ir herrn,
ich wil ewch ſagen wie im iſt: ir wert nu all zu diſer
friſt geloben ain ſicherhait an diſen ſtab das kainer

mit dem andern zu schicken hab …;" Cgm. 714, f. 309. Jch wæne, der im mit tûsent steben werte, daz im diu fart doch nieman möcht erleiden;" Labr. 76. „Daz mich sîner stebe zal von den rüden liez belîben;" das. 47. Heutzutag wird unter Stab das, was er sinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction selbst verstanden; (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberst-Hofmeister-Stab, Oberst-Kämmerer-Stab, Oberst-Marschall-Stab, Oberst-Stallmeister-Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments … Das salzburgische Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 443. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwischen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; (vrgl. Haltaus). Der Stäbler, der bey Processionen den Stab vorträgt. BM. II, II, 595. Scherz-Oberlin p. 1548 f. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgestellt; Cgm. 961, fol. 121. Der Stäbelmaister. „Graf Ulreich was riter und do des kaiser furschneider, also was graff Haug stebelmaister;" Mich. Beham, Wiener 59,3. Freyberg's Samml. IV, 335. Scherz-Oberlin p. 1563. Die Stabe, (Dinkelsbühl, Nördlingen) jährliches Frühlingsfest der Schulkinder. Sieh I. Th., Sp. 848: Birgatum, II. Th., Sp. 956: Bergatterung, Sp. 992: Gregori, und Christoph Schmid, schwäb. Wrtbch. S. 441: Ruthenfest. Grimm, Mythol.², 726. 730. Vgl. auch was Joa. Boemus, de omnium gentium ritibus (1520) p. LIX^b von den ritus in majoribus supplicationibus, letaniis majoribus (Kreuzwoche) in Franken sagt. Auch da „puellae et adolescentes frondentibus sertis caput coronati et scipionibus salignis instructi." Der Stabəguckər, Art Zuckerwerk. Stabschlingen, s. oben, S. 527: Schlingen. Der Buechstaben (Buə'ſtâbm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchstabe; (mhd. und ahd. Sp. buochstap, buohstab, gen.-stabes, plur.-stabe; Cgm. 718, fol. 1: die buchsteb, plur.; doch mitunter auch der buochstabe, des buochstaben. Graff VI, 611. BM. II, II, 593. Grimm, Wbch. II, 479 ff. Weigand, Wbch. I, 189). „Umbe den ersten buchstap den man mir hiute fur gab;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 102,23. „Wie der Puechstaben mit sich bringt;" Ldtg. v. 1612, p. 351. „Der suntagpuchstam;" Cgm. 738, f. 2. 9 (v. 1476). „Unum jota, ein puchstam;" ZZ. 1603, f. 200 (v. 1461). buechstaben, ä. Sp., buchstabieren. BM. II, II, 594. Grimm, Wbch. II, 481,3. „Wer Roma hinter sich puechstabt der vindet amor das bedeutt das Rom niemantz lieber hat dann sich selb;" Cgm. 425, f. 23. Es ist zu bemerken, daß in manchen
602 Compositis der ahd. Sp. stap eine ganz abstracte Bedeutung hat, z. B. ruogstap accusatio, uuidarstap controversia, altsächs. êdstaf jusjurandum. Cf. Ehrentraut, fries. Archiv I, 19 (Wangerog): dju túnſtäf Faßdaube, dait baukſtäf Buchstabe. Vrgl. staben einen Eid. „Jacobsstab, darin ein schwert verborgen, dolon;" Voc. v. 1618. Sonst ist swertstab in der ä. Sp. mucro, stabswert sica. Diefenbach 180^c. 532^b.

staben einen Aid, die Eidesformel articulieren, aussprechen, vorsprechen, was ursprünglich wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geschah. Graff VI, 612. BM. II, II, 595. Weigand, Wbch. II, 780. „Die zeugen beyder parthey tretten herfür, den Apius das steblin reycht und spricht: Hie rüret an zu beyder seyt, zu sagen hie die gantz warheyt!" H. Sachs 1612: I, 230 (Virginia). „Sus stabt er selbe sînen eit;" Parcifal 8002 (Lachm. 269,3). „Jch swer mit beiden handen, ist ieman der mir stabe;" Walther v. d. V. 104,22. „So lât den eit in staben;" Ulr. Tristan 192. Gl. i. 820 (Diut. I, 342) wird adramire durch stabon, 578 und 582 arguere durch bistabon, 591 ad arguendum durch zi stabothe ausgedrückt. Diut. III, 100 stabit Pharao den Joseph zi deme gewalt, indem er seinen Ring an dessen Finger legt. stebelen Einen, ihn mit dem symbolischen Stabe berühren, sowohl bei der Eidesleistung, als bei der Lösung vom Banne u. a. m. BM. II, II, 595.' „Do must wir uns all entbloßen; do steblet der Cardinal meinen herrn und all sein gesellen und las lang ob uns. Darnach musten wir all mit brinnenden kerzen gen in sant Jacobs kirchen. Also erbat mein herr, das sie den Frodner auch hinein ließen. Der mußt sich auch also steblen lassen;" Gabriel Tetzel, Cgm. 1279, f. 157, (Biblioth. des Stuttg. lit. Vereins, Bnd. IX, S. 176). „Anno gratiae 1451, in quo confessoribus etiam in casibus alias reservatis absolvendi data erat licentia papalis, secundum praescripta episcopi Augustani sacrilegi, raptores, incendiarii, confractores ecclesiarum, homicidae poenitentiam sumentes denudatis scapulis et capite usque ad nates procedant cum humilitate de sacristia loci usque ad collum ubi confeſſores sedebunt deputati ibidem ante quemlibet confessorem flectant genua et idem confeſſor dicat „misereatur" super eum tangendo scapulas illius peccatoris cum modico baculo albo. se humilient in signum obedientiae. eo autem t'verso ad illum confeſſorem qui eum audivit primo etc. … circa mulieres … (hae) ita nudentur ne muliebria aliqua membra videantur;" Polling 581, f. 53—54. cf. ZZ. 1878, f. 15. 18. Die Stabung, Bestabung, Eidesleistung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, beruefen ꝛc. Man findet zuweilen stauben, Staubung geschrieben. Sieh Grimm, RA. 902. Vrg. Buechstaben.

staben, erstaben (mhd. Spr.), stapên, Praet. stapêta (ahd. Sp.), starr, steif, stumpf seyn, werden; (noch schweizerisch). Graff VI, 613. BM. II, II, 595. Grimm, Wbch. III, 994. „Dich êren, frowe, beten tuot verstabten munt, verzagten muot;" Gottfr. v. Straßburg, Haupt's Zeitschr. IV, 526,36 und 552. „Si erstabet, als si wär tot;" Cgm. 707, fol. 21. „Obriguerunt, erstabeten;" Cgm. 17, fol. 209. Alles gafft sich *verstawert* (verblüfft) ah;" Firmenich II, 11,69 (Rheinpfalz). Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte stapsaken des Decretum Tassilonis (Graff VI, 105. 618. Rudhart, ält. Gesch. v. Bayern p. 596. 690. Clm. 5260, f. 29^b), eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der streitenden Gegner seine rechte Hand zum Himmel ausstrecken mußte, und wo vermuthlich, wie im friesischen stef oder examen crucis bey Wiarda (Richthofen 1046), derjenige, dem sie zuerst erstarrte und herabsank, für verurtheilt galt. sakên wäre in diesem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für sagen. Vrgl. Grimm, Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stâub (Stâb, Stôb), wie hchd.; (ahd., mhd. Sp. stoub, stoup; Graff VI, 616. BM. II, II, 648. Weigand, Wbch. II, 794. Zeitschr. V, 470.). „Es sol dhain peck staub (Mehlstaub oder Staubmehl) under semel pachen;" Cgm. 544, f. 44. „Benedici sey habern, Jmb klaib und sumerkoren in den staib; H. Sachs 1612: I, 853 (1558: I, 423). s. unten steuben. stâubaus (stâbaus ᵕ –), adv., auf und davon. (Vrgl. stab-aus in Grimms Mythol.² p. 725. 726. Zeitschr. IV, 66. VI, 256,21). Der Stâub, Stâubbach, Gebirgsbach, der sich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darstellt. sieh Steuben. Zu so einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgssteig, der von Traunstein und Rupolding durch das Miesenbachthal nach der salzburgischen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorns entspringende Bach (Staubbach) stürzt sich in 9 Absätzen über 800 Fuß hoch von der westlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fischbach nieder, der, ein wildes Trifftwasser, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere, ausgewühlte Wasserschalen durch allerlei Felsenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwischen dem Sonntags- und dem Thumbachhornzug dahintost. Jn einer Höhe von vier hundert Schuh über dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und 603
gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine

hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorspringenden Felsenschicht auf die andere, so daß der Wanderer in schwindelnder Höhe zwischen der abgebrochenen Felsenwand und dem tosenden Wasser des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenspiel in der Mittagsonne; einzelne wolkichte Draperien, die in stets wechselnder Gestalt unaufhörlich niederschweben zwischen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Gesteins spielender Schatten der geisterischen Wassergebilde. cfr. Hübner, Beschrb. d. Fürst. Salzb. p. 648. Hazzi, Statist. III, p. 958. Die Stäubmül, Fegemühle; sieh II. Th., Sp. 1590. stäubig (ſtábi'). Wein, Bier ꝛc. ist stäubig, wenn es nicht ganz hell erscheint. Staubigs Wetter, (im Scherz) regnerisches. Staubige Docke, (Nürnb.) steife, hochmüthige Frauensperson. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergestützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägespänen ausgefüllten Docke, die bei Ochsenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochsen entgegen geschoben worden sey, der sie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. stäuben (ſtäbm), Partic. gestäubt, a) wie hchd. stauben, Staub erregen oder von sich geben. Zeitschr. III, 240,3,23. IV, 228. „Wenn du zw himel first, so stob mir nicht in dy augen," (ironisch); Clm. 12296, f. 230. Wenn das Nibelungenlied von seinen Helden so gerne sagt, daß sie ritten, spielten, fochten ꝛc., daß es stob, daß die feuerrothen Fanken stoben ꝛc., so läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., sondern auch essen, trinken, beten, lügen, *dáſs 's ſtäbt*, dafs 's älln *ſtäbt*. b) Einen stäuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen; (ahd. stoupan, turbare. Graff VI, 617. BM. II, II, 649). c) figürlich: trinken, wie man auch scherzweise sagt: den Staub hinunter schwemmen. „Eins nahtes hat er (der Mann) wol gestaubt, do sloz die frauwe leise uf die tür und gie zu irm ameise hin für;" Renner 12849. „So werdent aller leute haubet von neuwem mosten mer betaubet swenne der trinker wol gestaubet, denn von reinem virnem weine;" das. 17273. Vgl. unten: bestoben. Sieh stieben.

steuben (ſtoibm, ſtuibm), sieh stieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verschiedener Wasserfälle und Bäche im Gebirg, deren Wasser beym Stürzen von den Höhen in Staub zerstiebet. Sieh Stäub. Der Steubenfist, Steuber (Stoibə'), Staubschwamm, Bofist. Nemnich II, 471. Weigand, Wbch. II, 792.

stieben (o.pf. ſtêibm), Cond. stiebet, Praet. gestiebt und gestoben, wie hchd., (mhd. stieben: ich stiube, ich stoup, wir stuben, gestoben; ahd. stioban, Praet. stoup, Partic. gistoban; Graff VI, 615. BM. II, II, 647. Weigand, Wbch. II, 806. Zeitschr. IV, 228. V, 416,57. 521, II, 12. VI, 286,682. Vrgl. die abgeleiteten Stäub, stäuben, steuben, Stöber und Stubb). „Groß fremd sich bald in jhm erhub Fleisch und auch Blut in jhm aufffstub;" H. Sachs 1612: IV, III, 120. Grimm, Wbch. I, 750. „So ist kain stain so groß, er müß erstieben als ein mel;" Cgm. 717, f. 14. „Ein müller, der mit mel ist bestoben;" Cgm. 713, f. 22. Einen stieben, (o.pf.) ihn jagen. Sieh stäuben. „Fliegendes und stiebendes (sc. Wild) jagen;" Wasserburger Ehaft. gestoben, (Hübn., Salzb. 965) außer sich, wahnsinnig; (Zir.). bestoben, ebriolus; Voc. v. 1618. Rübis stübis, s. oben, Sp. 10 f. Zeitschr. V, 305. „Stiebel, pulvisculus;" Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubschwamm.

604 stöbern, a) stauben, stieben; (Nürnb., Rath Her) stibern, die ganze Wohnung lüften, abstäuben und von Grund aus reinigen. b) staubartig regnen oder schneien, Zeitschr. IV, 297. c) jagen; (cf. dän. støve, suchen). Zeitschr. V, 522. BM. II, II, 649. Weigand, Wbch. II, 810. Der Stöber, a) der Staub. Mach kaə'n *Stébə'*. b) Art Jagdhund; Weigand, Wbch. II, 810. „Falconarius in equo sedens faciens evolare falconem aut accipitrem capit perdicem, aucam aut alaudam coram quo hinc inde canes vulgariter stöbrer currunt;" Clm. 3941, f. 35. „stöbrär, staubär, canis repertor;" Voc. v. 1419. Das Gestöber.

Das, auch wol der (b. W.) und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppə-l, das Pulver, d. h. staub- oder mehl-ähnliche Masse; (mhd. stüppe, ahd. stubbi, pulvis, Staub überhaupt: „Ich bin stuppe und erde;" Reimchron. bis 1250. Graff VI, 616. BM. II, 649); namentlich das Semen lycopodii, womit die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile bestreut. „Neugeschriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich," (Streusand); Gem. Reg. Chr. IV, 227, ad 1513. „Mul sy (die Eyerschalen) zu stuppe;" Cgm. 4543, f. 141. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift-, Heb-, Nieß- ꝛc. Stupp holen. Lipowsky, Gesch. d. Crim.-R. 166. „Trank aus Christwurz oder schwarzem Nießstupp gemacht;" Av. Chr. 47. Mode-Stupp, Nägelein-Stupp, Pfeffer-Stupp, Nörl-Stupp, Pimentkörner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulverisiert. „Mancher first hat ein welschen koch lieb ein welscher koch ist ein verleimbter dieb welsche stuppen teitsche ruppen zusamen sich nicht reihmen woll, ein teitscher bauch teitsch frässen soll;" Teg. 1782, XIV, p. 211. Wurmstupp, a) Holzmehl, b) anthelminthisches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die starck stup; le spezie dolze, die suezz stupp;" Voc. venez.-todesco v. 1424, f. 21. „Stob (?) topenz (?) milich und allerlai suppen;" Cgm. 1142, f. 96ᵃ. s. Th. I, Sp. 614. Kolstupp, Kohlenstaub. Das Gestupp, Gestüpp, Gestüppel, (mhd. gestüppe; BM. II, II, 649). „Daz ist ein gestüppe vnd ein niht;" Br. Berhtolt; (cf. Pfeiffer 173,7. 224,3). „Wie der Doctor also das Gstüppl;" Cgm. 4504, f. 14. Der Stupp-huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. stubben, stuppen, (nürnb.) stippen, mit Pulver bestreuen; (vgl. Zeitschr. IV, 228). Die Speisen stuppen mit Pfeffer oder andern pulverisierten Gewürzen aus der Stuppbüchsen. „Suspect ist mir die hofsuppen thuets Machiavellus stuppen;" J. Alb. Poyßl, Canonicus zu Baumburg (1681), Cgm. 4055, f. 41. In einem alten Beichtbuch (Cgm. 632, f. 42) werden als sündhaft erwähnt Stuppüchsen in Form von menschlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einstuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübəl, Stübə-l, Stübál; Rhein: Stubb), wie hchd. Stube; (mhd. stube, ahd. stuba, stupa; Graff VI, 615. BM. II, II, 705. Haupt's Zeitschr. VI, 329. Weigand, Wbch. II, 830. Zeitschr. III, 284,121. IV, 273,139. V, 521, II, 12. Safařik, Staroz. I, 264 bringt Stube zusammen mit stobka, gornica, istba, izba, zba, serb. soba). Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15. Jahrh. erbaute neue Vest (Residenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundstube in der Mitte, dann eine Langstube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land fast gleicher Sprache. Selbst die Kapelle dabey trug den Namen des „Kirchenstübels." Burgholzer's München p. 85. Cfr. Wstr. Btr. III, 90: „Dem Maler Christoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenstübl der neuen Vest ..." „Meines gn. Herrn wappenstuben;" das. V, 206. Actum „in *stuba* minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M.CCCC.III;" MB. XIII, 421. Die Abteystuben zu Michelfeld; MB. XXV, 408. Die vornehmern Bürger thaten sich auf der „Burger- oder Trinkstuben" eins gütlich. Am Landtag von 1669 hielten Viele vom Adel auf der „Trinckhstuben" schismatische Conferenzen. In der Ritterstuben bey Hof wurde 1612 die Landschaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßstuben gebracht. Das Grafenstübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das

606 Schottenstübl daselbst für Sigelmäßige, das Scherꞏgenstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zuchthaus für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichtsstube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. f. (Birlinger 413 f.) wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comptoir geradebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübəl für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. „A sodl hat dá' Bau' (Bauer) in dá' *Haohstubn* om gschrirn;" Stelzhamer 71. Die Èbmáſſtubm, (b. W.) Stube über eine Stiege. Die Èſtubm, s. Th. I, Sp. 4. In Pfarrhäusern, Schlössern und drgl. ist die Baustuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Breuſtübəl in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern ɩc. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Deutsche Sprüche in „*stuba* hospitum" des Klosters Benedictbeuren an den Wänden s. Clm. 4774 (XV. sec.), f. 207—210, des Klosters Christgarten, f. 211—216. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Kemināt ein eigentlich deutsches Wort; wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82,3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium (Diefenbach 557ᵇ), ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben (ital. stufa, span. portug. estufa, frnz. étuve, Ofen, — wol der ursprüngliche Begriff; Diez, Wbch. 336) und in die germanischen (angelſ., isl. stofa, engl. stove, ndrs. stave; cf. Zeitschr. IV, 273,139. V, 296) mit übergegangen. „Ließ ihm ein Bett bereiten bei einem Kemmit da man ein Fewr macht als in den Landen etwa kein Stuben seind;" Joh. Pauli 125ᵇ. Die ursprünglichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th., Sp. 208 f. nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude; (vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holzknechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl.; Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori, Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen;" Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Reg. Chr. I, 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist;" „de qualibet *stuba* duos pullos;" Donaustaufer Salbuch v. 1385. „Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII;" Meichelb., Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stubenmaister, Stubenknecht ɩc. Birlinger 414ᵃ. Über die Lichtstuben, auch Rockenstuben, Kunkelstuben, Maistuben (Elsaß), Gwèltſtubb, Stubet, Stubete genannt, s. Zeitschr. IV, 11 f. 77. 252,76. 321. Das Kohlenstübchen, Feuerstübchen, niederd. Stövken, s. Zeitschr. III, 284,121. V, 526,547.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß; (BM. II, II, 706. Weigand, Wbch. II, 830). Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Geschmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium;" Voc. v. 1618. „Jr sult zu vierzic metzen einen stübich setzen ze hove eneben an die stiege" ... „Noch sult ir einen stübich (stubch) haben ze Wiene an dem graben; dâ ist manger hande veil;" S. Helbling II, 322. 337. Vrgl. Steich und Stücht; auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 405: der Stubbe, Baumstumpf, und Stübchen als Maß. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd.; (ahd. stachila, stachulla, stachil, Graff VI, 632. 637. cf. ahd. der steccho, agſ. stac, stacca; das. 628. Weigand, Wbch. II, 780. s. unten Stäckel). „Wie die leute von hertzen stachen sochen und von andern sachen;" Renner 19078. b) sieh Stäckel; c) sieh Stahel.

Stachəs, Stachs, Stáchə-l, Eustachius; auch 606 als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516. Weigand, Wbch. II, 781. Birlinger 409: dummer Mensch, Tölpel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394. Zeitschr. VI, 461.

stauchen (ſtauchə˜), a) wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 793. Zeitschr. II, 171,68. Ueberstauchen den Fueß, die Hand, hchd. verstauchen; b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen; figürlich: bedrücken; „Niemand mit gewalt thu stauchen und pucken;" H. Sachs 1612: II, IV, 96. „O thu sie ernstlich niderstauchen," bedrücken (die Unterthanen); das. II, II, 91. „Weist, wie ich dich oft niderstauch," sagt die Bäurin zum Mann; das. III, III, 85. c) sich auf's Bett hinstauchen, lehnen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 396: den Flachs stauchen. Dieses stauchen scheint (nach Gramm. §. 501) nur eine Verstärkung von stāuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stā-n, stê-n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, (mhd. diu stûche, ahd. stucha; Graff VI, 638. BM. II, II, 706. Weigand, Wbch. II, 793. Birlinger 419. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 396. Zeitschr. III, 530,9. IV, 5. VI, 120,81. 279,7). a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibspersonen, (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). A°. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lizenz) das Angesicht verhüllen zu können; Eos 1832, p. 877. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis;" Cgm. 568, f. 258. Nach Ruprecht v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII, 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab," ....; nach dem Augsb. Stdtb. (Frb. 55) „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559, f. 41: in jrer stauchen) haben einen füst grozzen stein." Nach der a°. 1500 vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX, 429. XIII, 320) sollten den Bauernweibern „Steichel oder Schleyer, darin Gold zu Seiften getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta, stuchen;" Voc. Melber. b) Ermel. W. Grimm, Athis und Prophilias p. 49. „In manicis, in ermelen, stuchen;" Cgm. 17, f. 205." „Jch und mîne meide tragen iu die steine in wîzen stûchen;" Gudrun 1385,4. „Supparus est manica laxa et longa in veste muliebri, ein stauche;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 174. „Manigo, stuche;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1. Diefenbach 347ᵃ; nov. glossar. 355. Jn Jacob's und Ukert's Beiträgen III, p. 125 steht durch Druckfehler öfter slauch statt stauch. Sieh das folg. Wort.

Der Staucher, Stäucher, a) Vorstecksärmel; b) der Muff, Schliefer; c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (ſtéchə˜ — ich stich, Cond. stechet und ſtách, Partic. gestochen), wie hchd.; (mhd. stechen, ahd. stehhan, stechan: Praet. sing. stach, plur. stâchun, Partic. gistochan, — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhôn findet. Graff VI, 635.

BM. II, II, 622. Weigand, Wbch. II, 794). stechen, (ä. Sp.) ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. BM. II, II, 623. 625. „Sag kenst du dise edlen frawen die wirdt auch dem gestech zuschawen;“ H. Sachs 1612: II, III, 54. Das Gesellenstechen. „Wir wölln ... gen hof zu eim gesellenstechen;“ das. 53. „Die haben thun verſprechen zuſam ein gſellen ſtechen;“ daſ. 377. 378. Krönlstechen, Kübelstechen; Cgm. 929, f. 60. 61. Sieh II. Th., Sp. 1218. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th., Sp. 397) und drgl., ſowie verſchiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den ſtreitigen Preis beym Kegelſpiel, Scheibenſchießen ꝛc.; (vrgl. rittern). Einen herab-, heraus- ꝛc. stechen. stechen Einem etwas, es ihn vorläufig und heimlich wiſſen laſſen, ihm beybringen. „Sieh auch stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc., (ä. Sp.) ihn beſtechen. Av. Chr. 263. 417. 490. „Schaw das du niemand diſe wochen mit eim hellküchlein habſt geſtochen;“ H. Sachs 1612: II, II, 74. 'Polizeidiənə' sán' hált *gstochə˜* (abgeſchmiert) wor'n; e˜ d' Seit'n sánf' halt bráv *gstochə˜* wor'n; d' Augng hamtſ' eəne˜ mit Tàlə'n *ausgstochə˜*, das ſ' nicks segnt; (ObrM.). stechen
607 auf Einen mit Worten (Voc. v. 1618), sticheln. „stechen waar vmb waar,“ permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauſchhandel treiben. „Von Stichen auf kauffmanſchatz als war umb war; der stich, ſchätzen am stich, im stich;“ Teg. 1691, f. .... „Mit stechen, kauffen vnd verkauffen;“ H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in fina 25 peze de valesio, billdu mit mir stechen, ich stich mit dir umb 25 stuck valeſt.“ „Baz habt ir zu verstechen“ (da baratare); Voc. venet.-todesco, Ms. v. 1424, f. 102. „stechen, furtim excedere, se subducere; Voc. v. 1618. „Dapfer darauf stechen, instare operi; Voc. v. 1618. anstechen einen Baumſtamm, (Zimmerm.-Sp.), Einſchnitte in denſelben hauen, um ihn dann deſto leichter mit der Axt nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmermann der abstechen kan mit der praiten axſt;“ Scheirer Dienſt-Ord. f. 45. 'anstechen das Pferd mit dem Sporn, den Ochſen mit dem Stachel, antreiben; Grimm, Wbch. I, 477. „In dem stach er (der Bauer) ſein merchen an,“ (kaum mit dem Sporn); H. Sachs 1560: II, IV, 74ᵇ. aufstechen. Die Kugel des Kegelſchiebers sticht auf, wenn ſie vor dem Brette, auf dem ſie fortrollen ſoll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß sticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anſtoßt. Bier, Wein ꝛc. sticht auf, wenn ſie in die Eſſiggährung überzugehen anfangen, — einen Stich bekommen. Aufstechen Einen, ihn angehen, verklagen, verrathen; ſieh oben: stechen Einem etwas. Vielleicht aber iſt dieſer Ausdruck von irgend einem materiellen Aufstechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forſtmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmeſſen des Holzes bey jedem 16ten Nächl ainen ſchray thun mit diſen worten: stich auf! und ſol nach ſolchem Ruef zu ſtundt an durch den Waldmann und den Holzmaiſter aufgestochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die ſtück auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaiſter den Gegenthail hat, geſchnitten werden;“ Salzb. Forſt-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausstechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Faſſe ziehen; b) (im Scherz) austrinken. Grimm, Wbch. I, 984,4. Ein ausgestochenes Bildlein, (fig.) ſcharfer Verweis. Ein ausgestochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Böſen habt ihr Köpfe, ausgestochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fiſch ohne Kopf;“ A. Bucher's ſ. W. IV, 8. derstechen (dəˈstéchə˜), erſtechen. niderstechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden ſchlagen; (HdE.). verstechen Einen, ihn um ſeinen Platz, ſein Amt, um die Gunſt eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zestechen (zſtéchə˜), zerſtechen. Der Stechen (Stéchə˜, O.Iſar), der Seitenſtich. BM. II, II, 625. Cgm. 92, f. 6: „Sweme die ſite we tut oder den der steche mut.“ Cgm. 720, f. 51. 60. 248: „Wem die ſeiten oder der stechen wee tue.“ Cgm. 729, f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der ſeiten.“ Cgm. 734, f. 170: „Für den Stechen.“ „Qui dicunt quod debeant bibere für den stechen de manibus quae pariunt simul duos pueros;“ Ald. 228, f. 342. Cgm. 3723, f. 90 ꝛc. Clm. 5879, f. 192. Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens.“ „Stechedo in corde;“ Hildegardis. Graff VI, 636. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den Handſchriften bald ein Stecher (Freyb. Samml. II, 427. 606
Cgm. 316, f. 93), bald ein Sprecher genannt. Hund, St.B. p. 402 ſpricht von zween Stechern, die auf Kaiſer Fridrichs Wink von einem Thurm geſprungen. „Aſſaſſinus, stecher;“ Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 1. b) sica, pugio; Voc. v. 1618. ſ. Th. II, Sp. 1671: Stichmeßer. c) das Stecherlein, Hündchen, das hauptſächlich des Belferns (Aufſtechens) wegen gehalten wird. „Wenn ſie ſchon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stallpummerln ſind;“ A. Bucher, ſ. W. III, 65. d) Concavglas für Kurzſichtige, in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. ə˜ aə˜fachs, ə˜ doppəlts *Stéchə'l.* Bauchstecherln, (b. W.) gedrehte Nudeln, welche zuerſt geſotten und abgeſihen, dann mit heißem Schmalz begoſſen oder auch in der Reine geröſtet werden; (ObrM.). 'Finkenstecher, dreiſpitziger Hut; Zeitſchr. VI, 519.' Der Kässtecher, Käſekrämer. Das Stechfach, (Reichenhaller Riſenbau), was im Salzburgiſchen Wechſel; (Pſeud. Jir.). ſ. Th. I, Sp. 685 und vgl. Sp. 415: Patſch, 2. stechmäßig, stichmäßig, (ä. Sp.) ergrimmt, heftig. „Der gifftige mordiſche Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völkern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Chriſtenheit;“ Dr. Eck 1542. „Wenn die nächſten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, ſo ſeind ſie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind;“ Av. Chr. 111. „Heſſig und ſtegmeſſig auf einander werden;“ Av. Chr. 111. 474. Sieh Stich.

„Steich,“ was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beſchlagen Gut in Steichen geführt auf der Achſe;“ Kr. Lhdl. I, 214, ad 1453. „Item es ſullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marſtaler ein;“ Ipſer Schiffmeiſter-Verein v. 1455. Gemeiner, Regensb. Chron. III, 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich, a) wie hchd.; (ſieh stechen). Im Stich bleiben, (Selhamer) der Gefahr ausgeſetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. „Das iſt auch im Stich gebliben,“ ſagt man noch; (ObrM.). b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə˜ *Stich* der nét blüət't, ə˜ Méſnə'ſtich, (Redensart, wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verſtanden habe). c) abſchüſſige Stelle einer Straße; ſteile Anhöhe; BM. II, II, 625,3. (ſieh Stick). „aufstichlich, acclivis; niderstichlich, declivis;“ Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., ſteil. d) ſenkrecht herablaufender Sprung im Felſen. Schottky, Bilder 274. e) Metzgerſp., ein gewiſſer Theil am Halſe des Rindes. Baumgartner im b. Intell. Bl. 1804, p. 618. f) kainen Stich, (ſchwäb.) Stichen ſehen; Zeitſchr. III, 45, II, 16. vrgl. Stick. stichdunkel, (Aſchaffenb.) ſtockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Anſatz im Ey. Der Stich einer Riſe, ſ. Th. I, Sp. 415: Patſch, 2. Der Abstich, Mül-Abstich, gerichtliche Beſtimmung (Abſteckung?) der Höhe, die das Waſſer einer Mühle haben darf (?). Der Anstich, Künig Anstich, der Anfang, der Veranlaſſer, Urheber einer Unternehmung. „Kloſter Schöfftlarn ſolle werden Königs Anstich uns Gefehr-

ten: dort ists erste Nachtquartier, ligt zwey Meilen nur von hier;" Studentenmarschroute v. A. A. Ruprecht, 1741. Das Stichəberle, (Nptsch.) die Stachelbeere. Zeitschr. V, 50: Stikbere. stichbrändeln (stihhbrántln), beliebte Art Kartenspieles. Vrgl. I. Th., Sp. 361. stichhägleln, mit Worten sticheln. stichmäßig, sieh stechmäßig. 'Der Stichbraten, Metzelsuppe; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 400. Der Stichhaufen, das Schlachtvieh unter den Schafen, (von stechen für schlachten); Zeitschr. IV, 310. stichsauer, stechsauer, sehr sauer; Zeitschr. V, 186.' Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene, (gestochene). Nach der Infanterie-
609 Ord. v. 1754, p. 165 hatte der Oberstwachtmeister von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Visitator die Stichmaß.

Der Stichel, ä. Sp., Stachel, wie hchd. Grabstichel; (ahd. stichil, mhd. stichel; Graff VI, 637. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 805).' „Der viert Jud hat scharpff, spitzig und lang nadel oder stichel gehabt;" Dr. Eck ad 1542. Gl. o. 261. 279: stichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat „stichel hastiger vel hastifer." Stichel, Regensb. Familienname; RB. IV, 760, ad 1265. stichelhärig sein, Haare von zwei Farben haben, deren ein Theil schon in's Graue fällt; Castelli, Wbch. 235. „Du aldə' *stichlhárigə'* Kropftaubə'," angehender Graukopf; ders., Gedichte (1828) p. 206. 247. Der Stichelschimmel. „Nicht reine Schimmel, sondern wie die schweren Stichelschimmel, die auf den Leinpfaden an der Traun und Ens die Schiffe ziehen müssen;" Allgem. Ztng. 1852, Beil. S. 2891. stichel, steil; sieh Stich und stickel. sticheln, a) wie hchd.; b) ein Kartenspiel spielen, welches sonst der letzte Stich genannt wird.

Der Stichling, Sticheling, ä. Sp., 1) aculeus, stimulus, Stachel. „Aculeus haizt ain stichling, dannen kümt culex;" Konr. v. Megenberg f. 175 (Pfeiffer 299,13). (Die Schnaken) „stechent mit stichlingen oder angeln;" ebendas. (Pf. 299,4.). „Voller dorn und stichling," das. (Pf. 369,27; cf. 183,29. 252,1. 303,28. 357,16. 403,26). 2) ein stachelichter Fisch, BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. 805. Nemnich II, 905: perca fluviatilis, Barsch im zweiten Jahre; s. Th. I, Sp. 280.

Der Stichsel, Sticksel, Mensch, der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

stuchsen. „Wan ich ez selber han gesehen, daz man ain (einen Anbeter) an sins liebes (Liebchens) want des morgens umb stuchsen vant so wil ich mich hüeten vor der wib und wil han bi dem win frid," sagt der Ludrære zu dem Minnære; Liedersaal, Nr. CXXIX, 154.

Der Stücht, Sticht, (Franken) hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingesalzenem Fleisch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenstücht, Laugenzuber zur Wäsche. Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Stack, ä. Sp., (?). Ins Wappen von Wien hat der Kaiser verliehen „ainen adler von topasion, der stund in stak (Stock?) mit hapten (Köpfen) zwain;" er hätte ihnen vielmehr sollen verleihen „ainen schilt von blut ... da mitten auf gewalgen in stak weis ainen galgen;" Mich. Beham, Wiener p. 205,28. ... 206,17.

Der Stäckel (Stáckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fischers, mit einem eisernen Haken an dem einen Ende versehen; (Zeitschr. V, 296: niederd. Stáke. VI, 484. Weigand, Wbch. II, 783). Vrgl. Griesbeihel. „Stachel, der schiffleuth stang, contus;" Voc. v. 1618, bey Victorius Stadel. MB. XI, 44: „securim et staechil," das. 45: „staechil et schalten." Clm. 17403, f. 42b. „stachil, cuspis." Gl. a. 344: stachulle sudes. Graff VI, 632. Diefenbach 564b. Der Stäckel-Stecken, Gehstock mit eiserner Spitze. „Tragt ein grossen Stäglstecken;" Signalement v. 1715. Der Stachál in den großen Gehstecken. stáchln, vrb. Wo *stáchálst* denn àllowál ummə'? (ObrM.). à'stáchln Einen, ihn antreiben. s. oben: anstechen. 'Vgl. Stickel, Stecken und Stachel.'

stecken (stéckə'; Cond. stecket, Partic. gesteckt), a) figere wie hchd.; (mhd. stecken, Praet. stacte, stahte, Partic. gestact, gestaht; ahd. stecchan, Praet. stacta, Partic. gistact; Graff VI, 627. BM. II, II, 626. Weigand, Wbch. II, 794 f. vgl. stechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) stecken, wie ital. ficcarla ad uno. Einem etwas stecken, es ihm vorläufig heimlich zu wissen thun; (sieh auch stechen und vrgl. Steckbrief). Die gesteckte Hauben oder Steckhauben, der gesteckte Huet, weiland (1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neuesten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten gesteckt. „Paroda, Schinion, gsteckte Haubn, nur die kriegng Compliment." „Stolze Stadt- und Bauerndirn tragn Kantusch und gsteckte Haubn, 's Hemmat mächt kain Hund aufklaubn." „Mancher mit ein gsteckten Hut, schmeckt auch der Syrup gut;" Marc. Sturm. gesteckt, gstéckət voll, voll angepfropft. aufstecken etwas bey einem Handel oder Geschäft, d. h. gewinnen. Grimm, Wbch. I, 746,6. Es werds á' nét vil dabey *aufsteckng.* verstecket, verstopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verstecket ware;" Lechs. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtstumpfen steckt, um sie vollends auszubrennen. Der Fürstecker, steifer Latz, der von Weibspersonen, die ein Mieder tragen, vor die Brust gesteckt und mit dem Schnüerriemen befestigt wird. Die Steck-Rueben. Im bayr. Oberland versteht man 610
unter der Steck- (Stég-, Stéhh-) Ruəbm eine Unterart der brassica napus von fleischigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenem Napusgeschmack und weniger brauner Oberhaut, die also zwischen br. rapa und napus gleichsam das Mittel hält. Man baut sie daselbst neben der eigentlichen „baarischen Ruəbm." Baur.

stecken (stéckə', Cond. stéckət, Partic. gstóckt; in Schwaben stèckə'; U.-Mayn stecken, sticken, Praet. stak, Partic. gestocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd.; (mhd. stecken, ahd. stecchen, schw. Verb., neben stechen, st. V.; Graff VI, 628. BM. II, II, 627. Weigand, Wbch. II, 795). bestecken, stecken bleiben; ä. Sp. auch gestecken (BM. II, II, 627). „Er viel in daz pech und haftet dar inn und bstegket als ein vogel;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 58b, (Keller p. 113). „Eripe me de luto ne infigar, zuck mich aus dem dreck daz ich nit gesteck;" Clm. 17552, f. 228b. Voc. v. 1618: „D' stimm bsteckt vor schmerz, includit vocem dolor." „Groß trauren wurd sie bestecken;" Cgm. 714, f. 114. steckicht, (wirzb.) gestockt, geronnen, käseartig. (Vrgl. Steck-nudel, II. Th., Sp. 1729, und stocken). ersticken, erstecken, ersticken machen, suffocare. BM. II, II, 628. Grimm, Wbch. III, 1005. „Der Sämen ist ganz derstickt, die Feuchten hat in derstedt." „Sie warfen die gefangenen Ungarn in ein tieffe grueben, erstöchhten sie;" Chron. in Freyb. Samml. I, 32. „Er nam das kussen und erstedt das kindelein; Cgm. 270, fol. 235. „Guten sin er oft erstecket, swer urlaup gibt und ofte fride schulern;" Renner 17441. (Diese Form scheint erst aus dem, wenn auch falsch gebildeten, mit sticken näher verwandten stecken, stak, gestocken erwachsen). Die Gestecken (Gstéckng), steile Anhöhe. steckel, stechel, adj., (ä. Sp.) steil; (mhd. stechel, steckel, stickel, ahd. stechal; Graff VI, 633. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 805. Weihers: stékkel; Dr. K. Roth.). „Der burcberc was so höch, beidiu so stechel und so lanc;" Iwein 3772. Sieh Stick, stickel.

Der Stecken (Stèckə', Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál, a) wie hchd.; mhd. der stecke, des stecken, ahd. stecho, genit. stecchin, fustis, sudes,

palus, paxillus, isl. sticki, agſ. sticca; Graff VI, 628. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 794. vrgl. Gestick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und sowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock ersetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer stellen, (einem Gegner) die Mittel zu schaden selbst an die Hand geben. Gê-Stecken, Heb-Stecken, Stab, Stock zum Gehen. sieh II. Th., Sp. 1037. Hüet-Stecken, Hirtenstab. Drischel-Stecken, Gaisel-Stecken, Stiel. Bonen-Stecken, Reb-St., Zaun-St., Pfahl; BM. II, II, 626. Heft-Stecken, Lend-St., Uferpflock für Flöße, Schiffe; sieh II. Th., Sp. 1066. „Einen flôz, den eine starchiu wîde flôz bî einem stechen ze dem stade;" Wigalois 6278. Am Stecken bleiben (von Schiffen); Gem. Reg. Chron. I, 281. marstecco, tonsilla; gl. o. 311. Graff VI, 629 March-Stecken, Gränzpfahl. „Durch ainen päftecken," der vor einem Zaun stet;" Cgm. 3723, f. 153. Rüer-Stecken, womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm- oder Brückenbauten) schlagen (einrammen). Der Schlag-Stecken, Aich-St., Pfahl, der, um das Mühlwasser abzumessen, eingeschlagen wird. b) (am Unter-Mayn, im Würzburg., Aschaffenburgischen) Benennung eines Scheitholz-Maßes. Der ältere Holz-hof-Stecken, auch Maynzer oder Cameral-Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086', in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293' bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgstecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldstecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerstecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.-Blatt v. 1829, N°. 45. Der Steckenförster, (Eichst., Nürnb.) untergeordneter
611 Waldaufseher, der nicht zugleich Jägersmann ist, (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I, 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener; beym Militär: der Gehilfe des Profoßen, eine ehmals unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1754, p. 382. 386. 388. Beym Obersthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick; a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle; BM. II. II, 625a,3. Zeitschr. VI, 39,77. (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). a˜ guəts *Stickl*, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Berg und Schneegefell; Lori, Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Historie. Benno-, Bogenberg-, Inchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. s. Stich und Zeitschr. III, 45, II, 16. 219,16. „Eh drey tag vergangen sindt so wird dein Mann werden stockblindt, daß er kein stick mehr sol gesehen;" H. Sachs 1612: IV, III. 105. Schon bey Br. Berhtolt 59. (Pfeiffer 265,28): „Er wirt gar blint, daz er niemer stic gesiht;" „Es half in laider nicht ein stick;" d. Ring 9c,35. stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. Zeitschr. V, 63,34. 186. 296. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen;" Selhamer. Voc. v. 1618. „Bey der nacht so ist es stickfinster;" H. Sachs 1560: II, II, 111. Die naht was stik und vinster;" Mich. Beham, Wiener 412,8. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. „Vnd si er ein jar gewesen plint daz er nie ein stich gesehe;" Furstenf. 121, p. 172. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken, (Graff VI, 637. BM. II, II, 625a,2); sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster; 's. auch unter sticken.'

stickel, adj. steil (ei = ai? wol aus mhd. stickel, stichel; ahd. stecchal. Graff VI, 633. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 805. Vilmar, kurhess. Idiot. 400. Zeitschr. IV, 238,10. VI, 39,77. 485. vgl. steckel). a˜ *stícklé* Leit'n, a˜ *stiklə'* Raə˜ ꝛc. „Auf einer stickeln Steinwand;" Av. Chr. 148. „Ain stiklew halde; Cgm. 178, f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436, Pfeiffer p. 66,20. 171,4. (sticchili, stecchili, ahd. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium. Graff VI, 634). Firmenich I, 177,17 (Wolfenbüttel): „Up jünnen hogen un *stikkeln* Barg;" p. 420,76 (Neviges): „*stekse* Fälschen," (Felsen). „Ardua sylva vulgo steigerwald;" Brusch, Germ. monast. chr. p. 143.

Das Gestick (Ober-Isar), Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren oberen Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun (sieh unten Stickelzaun); vrgl. Stecken und Vilmar, kurhess. Idiot. 400: sticken und Stickstecken, Stickgerten.

Der Stickl, a) Pflock, spitzer Pfahl; (mhd. stickel, ahd. stichil, vallus, paxillus; Graff VI, 632. BM. II, II, 627. Weigand, Wbch. II, 805. Weihers: Stekkel, Dr. K. Roth. Birlinger 411. Vilmar, kurhess. Idiot. 400. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel, (O.L.) eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel, (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen, eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen;" Ansp. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685 und 1741. b) fig.: dummer, unbehülflicher Mensch. Birlinger 411. stickelsitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglsitzen), mit Worten auf einander sticheln. Zeitschr. III, 141. Dieser figürlichen liegt ohne Zweifel 612
eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln, oben Sp. 554.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere; (BM. II, II, 627. Weigand, Wbch. II, 806 Vrgl. gl. a. 351: stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache, (bey Selhamer) auf sie halten, achten, bauen: „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich;" (auch ndrs. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt dersticken, suffocari, von derstecken, suffocare. E˜ den feucht'n Loch tuət àlls *də'stickə˜*, də'gráwm und də'bámə˜; (ObrM.). s. stickßen. (Gl. i. 378: irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, strotzen. „Mit gesticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt' s. gesticket (gstickət) voll, stickəté wippəté voll, sticken- und wicken-voll, gestrotzt voll. „*g'stickata wickata;* Frommann IV, 95." Jac. Grimm. s. auch Zeitschr. IV, 112,66.

„Sauffite vos socii sticket e wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif. stickreár, s. oben, Sp. 18: gerechen, b. 'stickig, starr, steif.' „Oculi vestri etsi jaciuntur in aliquam feminarum, in nullam figantur: ob ewre augen ain frawen anpliken, sullen sy doch darin nicht stickig behärren" ... (nec putare debet) qui in feminam figit oculum et illius in se diligit fixum ..., der sein gesicht gegen der frawen augenplikg und stickig halt ...;" Augustini regula, Clm. 5130, f. 200. 206. Der Pfeilsticker, s. Th. I, Sp. 425.

Stickling (?), 'was Stichling.' „Ein klein lecker köftelin von stickelinges magen;" Wirzb. Kochbuch p. 18,53, (s. Th. II, Sp. 1501: die Lerch).

sticker, adj., (adv.), grell tönend, übel tönend. „Das klöppert denn so wüst und sticker, als ob Kolschmid und Pfannenflicker Schüssel und Pfannen flicken theten;" H. Sachs 1612: IV, III, 176.

stickezen, stickßen, a) im Reden anstoßen, stottern. s. stigetzen. 'b) rülpsen, schluchzen; Zeitschr. VI, 345.' c) (Mayn) stickßen (von Mehl, Wäsche ꝛc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickßig, adj., moderig. d) Stickſel, sieh Stichſel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Steck, Dimin. Stéckl), in den mannigfaltigen Bedeutungen, wie hchd.; (mhd. stoc, ahd. stoch, stoc; Graff VI, 630. BM. II, II, 654. Weigand, Wbch. II, 811. Zeitschr. V, 138,33. 297. 418.). 'Der Almosenstock, Opferstock (in der Kirche ꝛc.); BM., a. a. O., 3. Birlinger 412,1.' „Der baubst liez durch sein geitikait stök setzen in die kirchen und daz crücz predigen auch durch sein geitikait, daz enpfiengen die lut in ainvältiger gut," (Güte); Kaiserchron., Ms. des XIV. Jahrh. (im german. Mus. Nr. 2733). 'Vgl. Walther v. d. V. 34,10.14.22: „her Stoc."' „Ihr habt am stock heut wol vernomen, wie ich offentlich an hab geschlagen wen ein heimlich kranckheit thet plagen, derselb zu mir herkommen solt," sagt der Arzt; H. Sachs 1612: III, III, 17. Der Stock (im Stadel oder in der Scheune), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen;" Lechf.-Mirakel 233. 'Vgl. nhd. Stock, Stockwerk und BM. II, II, 654,5. Block, Werkzeug, womit die Füße der Gefangenen gefesselt werden, dann Gefängniß überhaupt; BM., a. a. O., 4. Birlinger 412,3. Grund und Boden, Platz von einer Gasse zur andern. BM., a. a. O., 5. Birlinger 412,1 und 6.' „Stock und Stain," (alliter.), Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein; MB. XXIV, 564; (vrgl. underſtocken und underſtainen; MB. XXV, 247. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 401: stocken und steinen, mit Grenzbezeichnungen versehen). Übə' *Stok und Stau'n* aus rennə˜; (ObrM.). Stock an (ſtókà˜! ◡–) ruft man im Blindekuhſpiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt's stock an! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Huetstock, s. Th. II, Sp. 1190. Der Kerzenstock, Liechtstock, Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. 'Osterstock, geweihte Kerze; s. Th. I, Sp. 171. Birlinger 412,5.' 'Der Stockar, haliaëtos, halietus, alietus, Jochgeier; ahd. stoch-aro, stoc-aro. Graff I, 433. BM. II, II, 49. Diefenbach 22b. Nemnich I, 1583: falco palumbarius. Weigand, Wbch. II, 811.' „Alietus, stochar;" Ald. 176, f. 36. Der Stockförſter, (Nürnb., Hsl.) Untergebener des Erbförsters; vrgl. Steckenförſter. 'Das Stockrecht, Baumnutzungsrecht; Zeitschr. III, 461.' stockhærig (ſtokhári'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrſ. stickelhärig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnäckig; (oder wäre für diese Bedeutung stock-härrig anzunehmen?). stockhimmelfinſter, verstärktes stockfinſter, 'finster wie im Stock (Gefängniß); ebenso: stockdunkel. Weigand, Wbch. II, 811. 812. Verstärkend: stockblind, stockdumm, stockſtille, stocktaub (wie ein Stock). Zeitschr. V, 27. stockgerieben, was stockfinster; Zeitschr. IV, 187.' stockmauſet, tückisch, hinterhaltisch; 'vgl. stockig. stockrot, (von Holzstämmen) innerlich faul, kernfaul, rothfaul; (Jir.). stockſtät (ſtokſtät), stockstille. „Stehts *stockäſtät!*" Lindermayr 25. Das Stockſitzen armer Bauern, mit dem Lanzenwächter vor ihnen, bildlich dargestellt in Boner's Fabeln, Em. D. 58, f. 144 (cf. Clm. 4394, f. 64); auch in dem Incunabel „Brüder Claus" (Inc. s. a°. 4° 524) auf einem Holzschnitt. BM. II, II, 654,1. Der Stock-Böhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Weigand, Wbch. II, 812. Stockſchlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat, den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu
613 verstecken, damit er nicht sehen könne, welcher unter den Mitspielenden es sey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora administriert. Erräth ers, so ist er frey, und der Errathene tritt an seine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockſchlagen ... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto." Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696: I, 200. Der Stock am Hemd, Hemdſtock, Unterstock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, (schwäb.) das Stöckerlein, hoher Absatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petſchierſtöcklein, Petschaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder geſtöckelten Zeuges, z. B. Kölsches. Der Himmel ist geſtöckelt, geſtückelt, mit vielen kleinen, einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln" und die „geſtückelten" Kleider von Kr. Lhdl. XIII, 322 hieher oder zu Stück gehören? Das Stockach, Gestockicht, Gestocket, Platz mit vielen Wurzelstöcken von gefällten Bäumen, Schlag. „XXX jugera lignorum quae vulgariter Stœchach nuncupantur;" RB. IV, 399, ad 1289. gestocket (gſtöckət, von Menschen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə˜ *gſtöckəts* Deəne-l, wiə ə˜ *Nàglſtók*, wàs hat s nét ə˜ *gſtöckets* Pàr Füəſſln! „Ich gib meinr Gredtn die schwartzn kuh stoß ihr die stecketen geiß darzu," sagt der Bauer Contz Tötsch (als Heiratsgut seiner Tochter), H. Sachs 1612: II, IV, 32. stockig, stockiſch, adj., eigensinnig, aus Eigensinn sich nicht rührend, nicht sprechend. Weigand, Wbch. II, 812.

1) stocken, verb. act., a) in Holzstöße aufrichten. b) stocken und blocken, stöcken und blöcken, (ä.Sp.) in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß setzen. BM. II, II, 655,2. Weigand, Wbch. II, 811. Av. Chr. 187. Werdenfelser Ehaftbuch v. 1431. s. oben Stockſitzen.

2) stocken, verb. neutr., a) wie hchd.; b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, verstocken; (Nürnb., in diesem Sinn) stockeinen, nach Verderbniß riechen. 'BM. II, II, 655. Weigand, Wbch. II, 811. stockig, adj.; das. 812. bestocken, gestocken, (von Blut, Milch ꝛc.) fest werden, gerinnen; hchd. stocken. „Die vaiste der suppen mochte in dem Bart verstocken;" Dr. Minderer 1620. derstocken, erstocken, (ä. Sp.) betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weissagung erstocket der kunig und erschrack innerlichen;" Cgm. 213, fol. 199. „Als ein stein erstockt sie bei zweien stunden, das sie unredend bleib;" Cgm. 750, f. 148. erstockt statt verstockt; Av. Chr. 118. stockezen, im Reden stecken bleiben, stottern. 'Zeitschr. II, 466: stocken; IV, 187: (schlef.) stockern. Vgl. stickezen.'

stöckeln, gestöckeln, a) was stocken, gestocken, d. h. gerinnen. Die gestöckelte oder Stöckel-Milch. b) gestöckelter Zeug oder Himmel; sieh oben Stöcklein. c) was plätteln; sieh I. Th., Sp. 462.

Der Stocklitz. „Kärnt. klaſ, die Kornähre; ſtóklaſ, m., die Trespe, im kärnt. Deutsch auch Stocklitz genannt;" Jarnik 235. 'Lexer, kärnt. Wbch. 242: Stögglás.'

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker, Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verschiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück; mhd. stücke, stucke, ahd. stucki, stucchi. Graff VI, 631. BM. II, II, 655. Weigand, Wbch. II, 830. Cf. ital. tocco; Diez, Wbch. 346). ə' *Stuck* ə' zwaə, drey, ... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Personen). Gramm. §. 775, S. 223 ist diese R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey; („ain jar oder drü;" Joh. Pauli 1522, fol. 43). Zeitschr. II, 353 ff. III, 128. 531,32. V, 407,11. VI, 272, III, 8. Dieses oder hat aber bey größern Zahlen — ə' *Stuck* ə' 614
dreiſsg etc. — ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. Niederdeutsch: ein *Pund er* fer (ə˜ Pfund ə' viər), en *Stük enər* fer Ortagteln (ə˜ Stuckə' viər Orfeigng); Saffish Döneken-Bok p. 175. 179. Firmenich I, 25,4: 'n *Stück-of-wat* Deckers, einige Decker. Cf. italienisch: un dieci, un cinque cento, ohngefähr 10, 500. — 'R.A.:

Zu (in) Stücken fallen, niederkommen, (ä. Sp.); Zeitschr. VI, 71.' (Grund und Boden): Das Aigenstuck, (Nürnb.) ludeigenes und an keinen Complex gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen;" Ldtg. v. 1669, p. 386. „Drey Gabisstuck;" MB. XVIII, 193, ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für;" Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-Stuck, Zins-Stuck, Gült-Stuck; Wirzb. Verordb. — (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben ausantworten. Wagner, Civ.- und C.-B. I, 337; cf. II. Th., Sp. 1095. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica" (Voc. v. 1618), Goldstoff; silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern, noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX, 514. XIII, 324. XIV, 406. Wstr. Btr. V, 165. 169. Duckher, salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöhe, legt sie sich doch in den Dreck;" Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunter roth carmesin;" Erhard, v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Stücklzeug, Halbkamelot; ə˜ *stücklzeugənə'* Rock; (ObrM.). s. Stöcklein (Stöckl). — Stück Geld, Geldstück. 'Kopfstück, Münze mit einem Kopf im Bild, namentlich ein österreich. Zwanziger; (scherzweise:) Schlag auf den Kopf; Grimm, Wbch. V, 1780,3.5. Zeitschr. IV, 50,5.' Då håst ə˜ *Kopfstuck* (Maulschelle), wålst kaə˜n Frid gibst; (ObrM.). Das Stuck Wein, (Aschaffenb.) 7½ Ohm. — „180 stockfisch ist ain stuckh;" Cgm. 119, f. 8ᵇ (sec. XVI.) — Das Stuck Vieh; namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck; P. Abraham. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn: das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1—3 fl." Hazzi, Statist. III, 261. — (Geschütz): So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck;" Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Joh. Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie," schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst, (Cgm. 903). Das Gestück, (ä. Sp.) sowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMh. 406, N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik- oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh oben, Sp. 587. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein, (dumme Streiche). Zeitschr. II, 401,2. Das Stuck, schlechthin statt Maisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwæres Stuck lifern, eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen. gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister
615 mit seinen Stücken nicht, so soll er zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn;" Welsch, Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. Zeitschr. VI, 96. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen; (cf. gl. i. 647: stukian, irritare). 'Das Stück, (schles.) Morgen- und Abendbrot; vgl. hchd. Frühstück. Zeitschr. V, 297.' Das Gestück, (ä. Sp.) die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken: MB. V, 206, ad 1423 Vrgl. Frisch, Wrtrbch. „Stuckschelm, nefarius, consceleratus;" Voc. v. 1618. Wol nach Kilian's stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben, Sp. 730, 'stücket, stückelet, adv., ä. Sp.; (mhd. stückeht, stückeleht, stückelot; BM. II, II, 656), stückweise, in Stücken.' „Daz im die lung zu dem mund stücket außgeet;" Konr. v. Megenberg f. 266, (Pfeiffer 453,1: stücklot). '„Daz der dunst stückelot oder in stuckes weise beslozzen ist;" das., Pfeiffer 93,3.'

Das Stuckə wéckl (eigentl. Stugkə-wégkl, Kitzbühel), Geschenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad, (ä. Sp.) das Gestade, Ufer; (mhd. der, daz stat, ahd. stad, goth. staths; Graff VI, 643. BM. II, II, 598. Weigand, Wbch. II, 781. Otfr. V, 13,30 und 14,7: ther stad. Diut. III, 42, gl. i. 12. 748: daz stad). „Sân dô in daz stad entphienc, daz schif nâch in undergienc;" St. Ulrich's Leben, V. 1153, Cgm. 94, f. 62ᵇ. „Stille wasser fressen das stad;" Cgm. 579, f. 6. Von stad gên, varn ꝛc.; Regensb. Hansbuch v. 1299. Der Staden (mhd. stade; gl. a. 677: stado), dasselbe. „Bei dem staden des mers;" Buch der Weisheit v. 1485, p. 126. Vilmar, kurhess. Idiot. 394. Das Gestad (Gståd), wie hchd. Gestade. BM. II, II, 599. Weigand, Wbch. II, 427. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die ahd. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Ståd'l, Stå'l), a) die Scheune, (welcher Ausdruck unvolksüblich ist; sieh Scheur); ahd. stadal, mhd. stadel. Graff VI, 653. BM. II, II, 555. Weigand, Wbch. II, 781. Birlinger 409. Zeitschr. IV, 104,17. Kornstadel, Traidstadel, Heustadel. Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Städel; finstre Metten, liechte Städel," d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ärnte. „Er fürbet den tenne und sammet den waitzen in sinen stadel;" Cgm. 66, (XIII—XIV. sec.), f. 60. Der Vorstadel, sieh II. Th., Sp. 266. Der Erdstadel, Advent. Chr. 49, unterirdischer Getreidebehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel geführt;" Kr. Lhdl. XVI, 227, ad 1507. Baustadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V, 138. 181, ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th., Sp. 986). Salzstadel, Weinstadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Tanzstadel, in Passau (sec. XV.); s. Th. I, Sp. 612. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703: Maistersinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, πανδοχεῖον (Luc. X, 34), steht stadel im Cgm. 64, fol. 55: „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius)." „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus;" (ad 1073), B. v. Hormayr's Luitpolt, Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der ahd. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, granarium, chornstadal area, hou- 616
stadal foenale, palile, — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel (Diut. III, 167) klagt man sich an „unrehtes stadales" und „unrehtes sedales," in der altsächs. (Lacomblet, Arch. I, p. 7) „unrehtaro sethlo, unrehtaro stadlo." Selbst auf Personen geht die alte Form stadul (neben der ablautenden Form stuodal): „cumistadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthschaftsführer; Diez, Wbch. 393 f.), „cumistadel, pastor," gl. i. 241 (I. Reg. 21,7), (Athis und Prophilias) „die notgistadlin beide." Lacomblet, Archiv I, 19: wie sonst, notgistallon.

„Mallius Anitius residet Boetius idem
threnon elegiacum Severinus personat istud
Υπατος (chumistuodal) et consul Rome tum prefuit iste
moribus aegregiis excelluit odis."

Ypos .g. vel equus unde ὕπατος ꝺ u m i ſt u o b a l." Froumundi cod. Boethii de conſolatione philos. (in Wallerſtein=Maihingen), fol. 3ᵇ. Alſo auf ἵππος bezüglich, womit Dir. Gute ὕπατος zuſammenbringt. „Si igitur miserię cuiuspiam bonum aliquod addatur, nonne felicior est eo cuius pura ac solitaria (einſtuobiliu) sine cuiusquam boni admixtione miseria est?" ibid. fol. 40. Graff VI, 653. 654. Der Stadelbritſcher, (Nürnb.) der die Dreſchtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug seyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewiſſen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzſchlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Perſon oder Sache anſchauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler, (Pinzg.) Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Geſtadel, sieh Geſtattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.=Iſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (mhd. ſtûde, ahd. ſtûda; Graff VI, 651. BM. II, II, 707. Weigand, Wbch. II, 793. Birlinger 410.), der Strauch, (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächſen (frutex et suffrutex), sondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlſtrunke ſitzen (Salàtſtau'n, Krautſtau'n). R.A.: Auf die Stauden ſchlagen, wie man ſagt: an (auf) den Buſch klopfen. „In d' Stauden hawen, ſcharpff reden;" Voc. v. 1618. Das Geſtäud, das Staudach, Geſtaudach (Staudə', Gſtaudə'), Geſträuch; (ſtudach, Wilh. v. Or. II, p. 27; ahd. ſtûdahi mhd. ſtûdach, ſtûdæhe; BM. II, II, 707ᵇ). „Prämäch, ſtawdach oder zauſſach;" Monac. Francisc. 134, f. 136. „Durch das geſtäudig ward ich eingehn;" H. Sachs 1612: I, 577. „ſtaudechtig, fruticosus;" Voc. v. 1618.

Der Stéderling, (Dtgr.) länglichte, weiße Rübe; (sieh Ständerling).

Die Stud, (ſchweiz.) postis, Pfoſten, Pfeiler; (mhd. ſtud; „BM. II, II, 706. Weigand, Wbch. II, 831). ſtudfaul, ſehr faul. Vgl. Zeitſchr. VI, 461. „Ein pawrenknecht der nit mocht dienen der war ſtüdfaul und thet auch gyenen;" H. Sachs 1612: I, 993. „Wie man ſpricht, ſtüdfaul und gefreſſig iſt ſie," (die Hausmagd); daſ. 1025. ſtudvoll, ſtrotzend voll. „Im wirtshauß ſaufft er ſich ſtüdvol das er kan weder ſtehn noch gehn;" daſ. 1612: I, 1003. Das Studſchoß (?). „Als er alſo ſchlich her und hin, ſtieß er umb ein großes ſtud ſchoß," (gereimt auf „ſchlaff," muß „ſtudſchaff" geleſen werden, wie in den älteren Ausgaben ſteht); H. Sachs 1612: II, II, 134. Cgm. 713, f. 12. Das Verb ſtudian, auch ſtudnôn, galt in der ahd. Sp. für statuere, fundare, feſtſetzen. Graff VI, 652. Vrgl. d. f. W.

Die Studel, die Unterlage, der Pfoſten, die Säule; (mhd. ſtudel, ſtuodel, ahd. ſtudal, ſtuodal; Graff VI, 653. 654. BM. II, II, 707. Weigand, Wbch. II, 831). „Poller oder Mörßner, der auf ainer Stuedel ſteet;" Feuerbuch v. 1591. „Den Zimmerleuten für bei den H. Capucinern an der Stuedl verrichte Arbait, (1613); Cbm. 2224, f. 221. Stuedl, ½ Schuh dickes, in die Vierung gehauenes Holz, welches im Waſſerbau bei den Schlachten in die Wandbäume und Zangen wechſelweis eingelaſſen und mit Nägeln von hartem Holz befeſtigt wird. Cgm. 2941, f. 123. „Dann ſoll man die Väng (im Bergwerk) ſtudeln mit acht Studeln. Man ſoll unter jede Studel ein Geſperr ſetzen; es ſollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang ſeyn und unter der Erden 6;" Lori, B.R. 351. 352, (Amberg. Arzberg-Recht v. 1365). „Veiſtudel, Türſtudel, postis;" Voc. v. 1445, Cgm. 351, f. 233. BM. II, II, 707.

Dabey iſt ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue ſtatt habe. „Uf daz turſtudel legte ſi daz wahs;" Heinrich's Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſieht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. „Fenſterſtüedel, subtellia;" Aug. eccl. 10, f. 38. Hauptſtudel, ä. Sp., Kopfgeſtell des Pferdes. BM. II, II, 707. „Capistrum, halfter oder haubtgeſtudel;" Aug. S. Ulr. 50, f. 3ᵃ. Manſtuedel, ſ. Th. II, Sp. 1603. Wancſtodal, ſ. Th. IV: wanken. Die *Stüetlä*, (Vorarlberg) der Webſtuhl; Bergmann, Walſer 96. ſtudeln, beſtudeln, einen Verbrecher feſthalten und vor Gericht ziehen, anzeigen. Vilmar, heſſ. Wbch. 44—45; kurheſſ. Idiot. 405. BM. II, II, 706 f.: ſtüden, beſtüden, feſtſtellen, anhalten; cf. Graff VI, 652. „Zwiu ſuln in geumerkten juden, ân daz ſ ir keʒerlîcheʒ ſtuden (Satzung, Geſetz?) den einvaltigen ſagent vor?" S. Helbling II, 1094. Vrgl. Stud. 617

Die Studi, (beym gemeinen Volk) das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule; (wol von studia, orum; cf. oben, Sp. 388: Geſchicht, d).

'Af Siman und Judi
gengənt d· *Studentn* e˜ d· *Studi*; (ObrM.).

So ſagte man ehemals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the ſtudy of Oxford ꝛc.). „Alma universitas studii Ertfordensis," (1415); Rogg. 27. „N. N. studens almae universitatis Studii Wiennensis," (1442); And. 66. „Est ibi (zu Orleans, 1495) studium universale in sola tamen juris civilis et pontificii facultate, 2000 scolarium; Clm. 431, f. 228ᵇ. „Conrado Celtis Ordinarien vnd lector des ſtudiumbs zu Ingelſtet"... Burgermeiſter vnd Rate zu Nurnberg, Erichtags nach Margarethe anno 1497; Clm. 951, f. 179. Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (sieh I. Th., Sp. 470) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. BM. II, II, 707. „Ich möchte leid mit leide ſtudenten leſen, des bin ich leider meiſter, ob ſie durch ſchûle bî mir ſolten weſen;" Labr. 545. „Sand Pauls der himliſch ſtudent erwerb uns gots genad ân end;" San-Nicola 232, f. 51ᵇ (v. 1406). „Von der ſtudenten lernung;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 19ᵇ. Dr. Minderer ordiniert (aᵒ. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier." ſtudieren, a) wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 831). ſtudieren laſſen (ein Stück Kleidung, Hausrath ꝛc.), ins Leihhaus geben; (München). Das Leihhaus liegt in der Nähe des Gymnaſiums). b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl." c) (von Pferden) den Koller haben. Ein wirkliges Pferd (das den Koller hat; ſ. Th. IV: Wurf) wird von manchen Bauern ein Student geheißen. (Beiner).

„Studori, (Obrm.) Zwiſchenwand von Brettern."

ſtaffen, sieh ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe; (mhd. der und diu ſtaffel, ahd. ſtaffel, ſtafal, ſtaphal, msc., und ſtaphala, fem., basis. Graff VI, 657. BM. II, II, 556. Weigand, Wbch. II, 782). R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen," (sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit). Der Betſtaffel (Bèttſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheirathete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage; niederd. Stapel. d) (Wien) eine Stolle, ein viereckig geſchnittenes Holz, das ſich von einer Latte dadurch unterſcheidet, daß letztere zwei ſchmale

Seiten hat. e) (Pseud. Jir.) Staffl, die am Fuß eines Holzhaufens auf dem zunächst am Triftbach befindlichen Rückhaltsplatz zur Sicherung der Selbstanwässerung angebrachten Stützzäune. (Sieh Tappen, I. Th., Sp. 613, und Grêd, II. Th., Sp. 986).

Der, die Stâuff, Stouf, (ä. Sp.) Kelch, calix, „botholicula" (bouteille); (mhd., ahd. stouf, msc.; Graff VI, 660. Diefenbach 79c. 554b. BM. II, II, 662. Weigand, Wbch. II, 793). Cgm. 335, f. 212: „Dew stauff oder Maß," also Femininum, wozu gl. i. 465. 965 der Genit. stouphi, gl. a. 623 der Nom. stopha vorkommt; sonst meist Masculinum: stouph, stouphes. „Communis *stoufus* fratrum ... quando propinatur *stoufus*. Nach dem liber culinae ecclesiae Argentoratensis (sec. XII.—XIII.): „XX amae claustralis mensurae faciunt carratam claustralem, et XXIV *stouphi* amam;" Mone's Anzeiger, 1838, Sp. 6. 7. „In vino cuilibet fratrum unum *stoufum* cottidie continentem duas mensuras terrę et dimidiam," (Lucerner Kloster, 1307); Gesch. Fr. I, 380. „Das virtail, den stawff oder dy maß minner und klainer machen;" österreich. Ungeltordn. v. 1359, Clm. 17543, f. 212. Gebot von 1359, „daz man in allem dem land ze Österreich daz viertail, dew stauff oder die mazz, do mit man von alter her geschankcht hat chlainer machen sol umb den zehenten tail — und doch daz chlain viertail die chlain stauff und die chlain mazz vmb als vil gelts geben sol." Der Fürst, Herzog Rudolf, nemlich nimmt „ze ungelt" den zehnten Pfenning. Cgm. 1113, f. 80. (Erster Preis der Rhetorijken:) „drie hamelen ende acht stade stoopen wijns, den tweeden twee hamelen ende ses stoopen," (Antwerpen, 1529); Willems, belg. Museum I, 156.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von bestimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehmaliger Burg an der Donau, oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehmaliger Burg am Regen, oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.), scheint ein früheres Appellativ. Graff VI, 660 f. Jac. Grimm (Gedichte auf Friedrich I. den Staufer, Note zu S. 5) glaubt Stouf als Namen der Burg und des Berges, wegen der kelchähnlichen Form, von stouf, calix, poculum, entlehnt. Vilmar, kurhess. Idiot. 396. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia" steht gl. a. 211 in der Pariser HS. „staina, staufe edo filise unmezze," nach der St. Galler: „staufe, steina eduo felisa unmaze." „Item Monasterium S. Egidii in Nurnberga construitur a Conrado Romanorum rege de Hochstaffen. It. Walse canonici reg. fundavit Fridericus primus de Hochstaue" (1481); Clm. 4423, f. 326. Angels. steáp, praeceps. „Væron steáp-hleodo bevrigen mid vætrum;" Caedm. 88,3 '(Bouterwek p. 54, Vers 1454).' Stepel, steopel, a steep, a perpendicular structure: spire-steeple, tower-steeple. In 1120 spires vere not yet invented. Ingram, Saxon. chronic. p. 342. Vrgl. isl. steppir, m., praecipitium; dän. stöbe, gießen, d. h. schmelzen.

Der Stéffel, Stephanus; (Jir.) Steff. Zeitschr. IV, 157. V, 472. VI, 344. 461. Der heilige Stephan gilt nebst St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, besonders die Pferde. An seinem Feste läßt man diesen zur Ader, und reitet sie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen schaden, hält Wettrennen ꝛc. (A. v.
618 Bucher, s. W. IV, 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothstall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt;" Simplicissimus v. 1669, p. 467. Der stainen Steffan, (Nürnb.) einfältiger, unbehülflicher Mensch, (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft, — sagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel seyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der *Stéffl* nachi, (HchE.) Werktag nach zwey Feyertagen, der, wie der nach dem Christ- und Stephanstag, noch halb und halb gefeyert wird.

steiff, a) wie hchd., (und zwar vielleicht wie dieses später erst aus dem niederdeutschen stîf — cf. angels. stif, isl. stýfr — entlehnt; mhd., ahd. stîf. Graff VI, 658. BM. II, II, 628. Weigand, Wbch. II, 797 f. Zeitschr. IV, 358,12. Cf. obstîpus, steif, krummhalsig, bey Sueton; auch stipes, stipare). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) fest, tüchtig, tapfer, adj. und adv.; Vilmar, kurhess. Idiot. 397. Zeitschr. V, 144,66. 193. 69,33. 169,155. 526,566. VI, 344. „steiff eßen vnd trinken;" P. Abraham. „steiff lieben;" Eisengrein. „steiff helfen;" Voc. v. 1618. „Die alte catholische Religion steuff und rain erhalten;" Inschrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein steiffes Ersuechen, steiffer Fürsatz ꝛc. „Steiff weinen." „Einen steiff martern." „Eine steiffe Kinderlehr halten;" P. Procop. Den Feinden hat man aus dem belagerten Augsburg „mit Canonen steiff geantwortet," 30. September 1646; Cgm. 4906, f. 79. „Mä said olli Wundä, wie steiff ä (der General Stahrenberg) had ghaust."

„Dä Churfürst aus Bayrn, ä rechtschaffnä Mo,
ist lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
mä said ja, ä duet scho sein öndl nachpfeiffä,
vnd wenä nit aufhert, so würdä no gsteiffä;"

bayrisches Bauernlied über die Entsetzung von Wien 1685. Dés is ə̃ *steiffə'*, *gsteiffə'*, *gsteifftə'* Buə', Mà̃, oder blos ə̃ *Steiffə'*, Bursche, Mann, comme il faut. sich steifen auf Einen, sich auf ihn stützen, verlassen; Dé jungə Leut wöllnt gàr néd hausn, *steiffent se* mit Alləs áf dé Alt'n. *Steif dé'* nõ áf mi', wennst gfrâgt wiə'st.

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc.; sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel; mhd. stival, stivâl, ahd. stiful; ital. stivale, barb.-latein. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival, — demnach wol undeutsch. Graff VI, 662. BM. II, II, 653. Weigand, Wbch. II, 807. Diez, Wbch. 439. Zeitschr. III, 30. IV, 414,13 (scherzw. f. Stil). V, 170,163. VI, 281,69. 516,2,8). Lex Rip. 36,11: stiful; Scheirer Dienst-Ord.: stiual; Voc. v. 1419: „stifol oder ledrein hos;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1: „ocrea, lederhose oder stiual." Diefenbach 392c. „Arcetum (artetum?) ein leder hoz oder stiphal;" Clm. 16180, Vorderdeckel. „Ez shol dehein pruder gen noch (nach?) ezzen in reitstiualn wan als er sich entwauent (entwapent) so sol er sein spaldnjr und seine grozen stiualn von im tun;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 101. „Man siht im doch die stivaln von des rockes kürze;" S. Helbling I, 234. „Niht baz ich in ahten kann als bî stivaln buntschuoch;" das. IV, 782. „Die puntschuch und die stifal helffen mir aus manchem fal," sagt der Schuster bey Rosenplut, Cgm. 714, f. 328. „Corium optimum praeparatum ad calceos et *stiffalettos*" findet Dr. Hieron. Monetarius von Nürnberg zu Zaragoza (1495). „Die Beyer seind gmeinlich in blaw gekleidet, sunderlich was auff dem land wont, tragen meer stiffel dan hosen," (d. h. Strümpfe); Seb. Frank, Weltbuch v. 1534, f. 15b. Dieses ist zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernbursche zum Feyertagsstaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Kniestifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen, oder völlig zu reifen, an einem zackigen, in den Boden gesteckten Baumstämmchen cylindrisch aufgeschichtet ist. Daher stifeln, auf solche Weise auffetzen, aufrichten; 'sich stiefeln, sich fügen, passen; Vilmar, kurhess. Idiot. 400. Zeitschr. V, 177,217: eilen.' Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „sich wieder aufstifeln und erholen." „Niemant des sinnes ist so scharf mit listen understiffelt;" Cgm. 741, f. 240. „Fulcite me floribus, vnderstiuelt mich mit pluemen;" Clm. 12723, f. 77. „Apodium, apodiatio,

unverstiflung; apodiatus, unverstifelt;" Poll. 801, f. 4. Diefenbach, nov. glossar. 29. s. Grimm, über Diphthonge, S. 50; Schenken und Geben, S. 11. BM. II, II, 654: stivel, Stütze. Selbst das in einer Glosse vorkommende arstifulen. fulcire, scheint erst von stiful abgeleitet. anstifeln, aufstifeln Einen, ihn anreizen,
619 aufreizen (zu etwas Ungutem). Birlinger 411. Bregenzer Wald: *aufstifərə*. Grimm, Wbch. I, 750: aufstiefen. Zeitschr. IV, 262,15. Cf. Firmenich I, 469,449: *stivvele*, in Ordnung setzen, ausschmücken. Einen stifeln, übervortheilen, betrügen. Castelli, Wbch. 235: Einen stifern, ihn mit Gewalt forttreiben. 'Vgl. stibern.' Vrgl. stiften, stupfen. Der Halsstifel. „Ain par halsstifel" als Meisterstück; Münch. St.Bch., Auer p. 170. s. oben, Sp. 392. Der Nasenstifel oder Stifeler. Nasenstüber. 'Der Stifelfuchs, Stiefelwichser, Diener; Zeitschr. VI, 451.' Der Stifelhas, Stiefelzieher; s. Th. II, Sp. 1172. Der Stifelzieher, a) eigentlich; b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperson, von dem Ansehen der hinten auseinander stehenden Masche. Sieh Rigelhauben.

Stief= (Stiəf-, o.pf. Stêif-), Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter rc., wie hchd. Stief-, (mhd. stiuf, stief, ahd. stiuf; Graff VI, 661. BM. II, II, 650. Weigand, Wbch. II, 806. Dänisch: stedfader neben stiffader; cf. stedholder, Statthalter, Stellvertreter. Kärntisch: pisana mati, Siefmutter, eigentl. die geschriebene; prischana mati, im gemeinen Deutsch: die gepriesene Mutter; Jarn. 59). „Mineu Steuffint;" MB. XVIII, 681. „Steufbrueder;" Cbm. 2799, f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter; Stiefänickel, Stief-Enkel; Hund, St.B. II, 76. Die Stiefmuedə^{c}, bey den Holzknechten in Salinen-Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf sie sitzen, ihre Kleider trocknen rc. Die ahd. Sp. hatte ein Verb stiuvan, Praet. stiufta, orbare, daher pistiufter, orbus, arstiufter, orbatus. „Werden chint siniu weisen, bestiuftiu, fiant filii ejus orphani;" Cgm. 17, f. 163^{a}.

stief, steil, (steep? 's. oben: steif'). „Da der grab nur was des tieffest und dy wer aller stieffest, auch auf daz aller hohst dy zein, (Zäune); Mich. Beham, Wiener 172,28.

Der Stoffel, a) statt Christoffel, Christophorus; (Zir.) Stoff. b) ungeschickter, einfältiger Mensch. Zeitschr. III, 315. 372. IV, 155. VI, 451. 452. herumstoffeln, vagari. 'Vgl. staffeln, mhd. staffen, stapfen; BM. II, II, 555 f.'

stuf, (Wien, v. ital. stufo, stufare) überdrüßig. Ich bin der Greinerei stuf, (des Zankens überdrüßig).

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori, Brg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeschwornen oder Markscheider ins Gestein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probestück, Musterstück, hchd. die Stufe; Graff VI, 658. BM. II, II, 556. Weigand, Wbch. II, 832. Zeitschr. II, 278,29). S. 142 wird Stueffärzt vom bloßen Halden- oder Klaub-ärzt unterschieden. b) (ebendas., S. 640) der sechste Theil der Berg-Elle, der dreißigste der Bergklafter im Hällein.

Der Steften (Stéfftn), O.Pf. Stefzgen, der Stift; (mhd. stift, steft, ahd. steft, gl. a. 262. Diut. III, 127. Graff VI, 613. BM. II, II, 628. Weigand, Wbch. II, 808). Der Nagel besteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer-Steften, Schnüer-St. rc. „Ey bey der Nestl (kenne ich den Rock), die hat kein stefft; H. Sachs 1612: IV, III, 59. Der Bleysteften, Bleystift, Bleyfeder. Der Steften, (b. W.) Stiften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans rc. steckt. Marchsteften, Gränzpflock. Der Zaunsteften, Zaunpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Wasserstral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Wasser zugetheilt ist, nach Steften gemessen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Wasser. „Dieses Haus hat einen, anderthalb rc. Steften Wasser." „Concisura aquarum, Steften eins wassers;" Voc. v. 1618. steffeln, stifteln, a) in stiftförmige Stücke schneiden. Brod stifteln, einen Apfel stifteln; gestiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (ä. Sp.) was jetzt das Stift; (mhd., ahd. stift; Graff VI, 614. BM. II, II, 628 f. Weigand, Wbch. II, 808). „Der hochwirdig Stift Salzburg;" Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheso;" Avent. Chron. Das Kloster Neustift bey Freising nennt er p. 451: den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III, 340) statt das Stift. „Die Hochstift Eichstedt." „Tegernsee, die wirdig Stift;" Cgm. 858, f. 121. sieh oben, Sp. 490. „Manic hantveste wirt verlorn und verdirbet in manger stift;" Renner 3335. b) die Feststellung eines Verhältnisses, besonders eines Pachtver- 620
trages; figürlich: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift; MB. II, 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen, (sie da oder dort abhalten). MB. IV, 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw rc.;" MB. II, 514 ff., ad 1462. MB. VIII, 112. Cgm. 697, f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl, Hainsp. 261. ..„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten s abgebrunnen seyn, solls der Schauer totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem ersten Häller schon hangt ...;" Fasten-Exempel I, p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549, fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura restitucionum. Item es ist zu mercken das gesäczt ainer yegleichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem ygleichem, der abgeseczt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesäcz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siczt, ob der mair sein genugen hab und der stift veriche." (Sieh jehen, verjehen, Th. II, Sp. 1205 f.). Der 19. (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschäch des nicht, so mag der hindersäzz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist." 'stiftlich, vertragsmäßig.' „Ein gut stiftleich und pawleich legen ... das es stiftleich und pauleich allenthalben lig;" Cgm. 3941, f. 13^{b}. 14. c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen; in der Stift haben; die Stift aufkünden rc. „Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift, die Cochem göttlich beschreibt; kein Fürst hat so ä Residenz, wie Se. Pestilenz;" Marcell Sturm. Die freye Stift, freye Järstift, Freystift; sieh Herrengunst; cfr. Kr. Lhdl. XVIII, 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl

dem Eigenthümer, als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld.Rcht. v. 1616, Tit. 21, Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verab-
621 reichung einer Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII, 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII, 416. MB. II, 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI, 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Birlinger 411. Die Neustift, was bey der ersten Übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616, p. 294. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann, opusc. 221. Bey dèn Güədl, dés I ə˜ də᾽ *Stift* (c) hà', hàb I auf də᾽ *Stift* (b), dás I ei˜s Gjaə' schickə˜ muəs und dás I fibm Kreuzə᾽ *Stift* (d) zàl und dás I dé Andə'n zə də᾽ *Stift* (b) ei˜sagng muəs. „Stift und Steuer," eine gewöhnliche, in manchem Munde traurig klingende Alliteration; (vgl. den engl. Reim: scot and lot). Muəs *Stift und Stuiə᾽* gébm. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling, Idioticon I, 220. Ertl, Prax. aur. I, 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750, p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I, 153 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem -Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd., (d. h. die Fundation, das Fundierte). „Der welte stift oder machunge," mundi machina; Meinauer Naturlehre 11. Das Gestift, (ä. Sp.); BM. II, II, 629. „Das Gestift Salzburg." (Gl. o. 349: gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd.; (mhd. stiften, ahd. stiftan, Praet. stifta, fundare, condere, instituere. Graff VI, 614. Grimm IV, 597. BM. II, II, 629. Weigand, Wbch. II, 808). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften." Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen," oder: „wenig Guets." So in Diut. III, 56: „leit stiften," Böses begehen. „Seit daz diseu stat (München) gestift ward;" Cgm. 284, f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten;" Aeneis 1975). „Rom wart ains tags nicht gestifft, una dies Romam non construxit promam;" Windb. 204, f. 171ᵇ. „Wâ-ton die wind und sturmdon an dis hus, und ez viel nut, wand ez was gestifft uffin den stein;" Abt Walther's v. Engelberg Übersetzung der Regel St. Benedicts, sec. XIII. Des menschen leib ist mit vier aigenschaften der vier elementen gestift;" Arzneibuch, Ms. Progel's, f. 64ᵇ. „Ein kröt ist kalt und gar vergifft tregt ein stein in dem kopff gestifft;" H. Sachs. 1612: II, II, 219. „Frankreich ist das aller pest gestifft lant;" Gabriel Tetzel, Cgm. 1279, f. 144. „Langedock und Prynnen das ist ein gut fruchtpar wol gestifft lant;" das. 174. „Portugal ein arms ungestifft land und volck;" das. f. 155ᵇ. 'Vgl. unter c.' b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II, 35. 511. Kr. Lhdl. VII, 416. Cgm. 697, f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. BM. II, II, 630. Grimm, Wbch. I, 1678. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wäldern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnär sol der mulnär selbe bestiften," (ablohnen); Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II, 513. 520. 524. „Das sie die wisen wol mugen alle jar stifften und stören und hinlassen wie sie verlust;" Salzburghofer Urk. v. 1409, Clm. 15981, f. 57. s. unten: stören. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc. Einem oder
an Einen, verpachten, vermiethen. überstiften ein Gut, 622
es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII, 330. d) Nach weiterer Metonymie: stiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: stiften, die Pachtgebühr entrichten. „Stiften und enstiften hoher oder nyder;" Cgm. 3941, f. 14. aufstiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen, (vielleicht statt sich aufstiften). I bi˜ scho˜ Maər, hà' scho˜ *aufgstift.* „Die Unterthanen der Herrschaft N. stiften jährlichen an allerhand schwer und ringem Getreid 120 Schäffel;" Ertl, Prax. aur. II, 727. e) (ä. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren gestifften worten;" Buch der Weish. v. 1485, f. 55. „Poeto, dichter gestiffter ding;" Cgm. 649, fol. 572. „Ein rechtu waru rüwe (Reue), nit ain gestifte zipfelrüwe;" Cgm. 831, f. 37. „Caritas non ficta, ein gestifte lieb," (wol „nicht" voraus zu denken); Clm. 15613, f. 243. „Kein gestifft ding lang verporgen ligt, sonder es vellt hin wie ein plům;" Cgm. 1145, f. 27ᵃ. f) anstiften Einen zu etwas Bösem. Grimm, Wbch I, 485. aufstiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Grimm, Wbch. I, 750. Der Stifter, 1) wie hchd., der Setzer, Einsetzer. 2) der Pächter. '3) der Gründer, Urheber.' Im Schwabenspiel v. 1425 (Cgm. 3944) am Ende steht die Rubrik: „Vom stifter dis bůchs Chůnrat ab dem Werde Tůmherre zu Lutenbach hiez dis bůch schriben." Stifter der Arnoldischen Schenkgerechtigkeit in München." Freystifter, sieh oben, Sp. 739. Neustifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einsetzungsurkunde, nach erlegtem Laudemium dem Neustifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III, 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, desto mehr wird er in Anspruch genommen.

Der Stefzgen, (O.Pf.) was Steften. Zeitschr. IV, 109,41: *Steaffza*, (schwäb.).

---

stageln (?). „Das ich an des pawmes ast pin vestiglich genagelt vnd auch ser verstagelt mit jamer und ungetröstet;" Cgm. 714, f. 195.

Die Staig (Staəz), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553, f. 145; in andern Ausgaben und Codd. steht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlsteine mit ihren Vorrichtungen angebracht sind. b) steile Fahrstraße; (mhd. steige, ahd. steiga, goth. staiga; Graff VI, 625. BM. II, II, 632. Weigand, Wbch. II, 797. Zeitschr. IV, 113,6. VI, 39,77). „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen;" L.R. v. 1616, p. 764. Die Pilgerstaig bey Schwangau; Lori, Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wisenstaig, (alt Wisuntesstaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Ain stat diu haisset ze der Liechten staig" (unter Toggenburg); Aug. S. Ulr. 50, f. 35. „Clivus, ain staige an eim berg;" Voc. Melber. steiga, ascensus;" gl. i. 253. „Ein weintrinker vnd ain bodennaig, ain wagenman vnd ain hohe Staig" (stehen nicht gut zusammen); Cgm. 713, f. 13. Das Gestaig (Gstaəg), steile Anhöhe, insofern ein oder mehrere Wege über sie

führen; 's *G'ſtaəg* bey Partə⁻kirch, 's Ramſauer *G'ſtaəg* bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig;" MB. XIX, 143, ad 1445. (Mhd. geſteige, ahd. giſteigi, gaſteigi, ascensus, descensus. Es gab in der ahd. Sp. auch ein Adj. ſteigal, abruptus, noch bey Friſch II, 328 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Graff VI, 626. BM. II, II, 632. Vrgl.
623 ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig ſieh II. Th., Sp. 954 und vgl. Steig. ſtaigen, ſtaigern (ſtaəgng, ſtaəgə'n), (nach Gramm. §. 956, VI. zu ſteigen gehörig) ſteigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis; (BM. II, II, 632: ſteigen. Weigand, Wbch. II, 797). Das Vogtrecht, die Steuer ſtaigen; MB. VII, 171. X, 177. „Ein gut an den zinſen ſtaigen vnd höhern;" MB. XXII, 595. „Wer die lon ſteiget, alſo daz er dem andern ſin gedingten arbeiter uzzer hant zühet;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. LX. „Den hönig höher ſtaigern;" Voc. v. 1618. Im März 1635 „N. N. Burger und Hukcher zu Augsburg geſtrafft, weil er ſeines theils zur traydtſtaigung geholfen;" Cgm. 4905, f. 283. Augsburger Verbot wegen Staigerung der Victualien, 9. Jan. 1635, (theureres Verkaufen), Cgm. 4905, p. 219. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann ſtaigern. ſtaigen, derſtaigen, derſtaigern etwas, hchd. erſteigern, es durch Bietung höhern Preiſes erhalten. Dés Bétt hàb I *gſtaəgt.* verſtaigen, verſtaigern etwas, hchd. verſteigern. Die Staigerung, Verſtaigerung; L.R. v. 1616, f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd.; (mhd. ſtec, ſteges, ahd. ſteg; Graff VI, 625. BM. II, II, 632. Weigand, Wbch. II, 795. Am Niederrhein findet ſich dat Schemm für ſchmale Brücke, Steg: Firmenich I, 300,21.27. 366,7). „Pontes, ſtega;" Canis. ant. lect. II, 494. VI, 1152. „Das holcz darauß man das heylig creucz gemachet hat iſt ain ſteg geweſen darüber die kunigin von Saba nicht geen wolt;" Tucher's Beſchreib. d. Jeruſalem (Bach Cedron), Cgm. 24, f. 17. cf. San-Zenon. 115, f. 247ᵇ. ſtegen, (Jir.) Steg machen. BM. II, II, 633. Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anſchüttet, (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I, 214. II, 185. VI, 41. Hund, St.B. I, 306. Der Stegraiff, a) wie hchd.; (mhd. ſtegereif, ahd. ſtegareif; Graff II, 496. BM. II, 657. Weigand, Wbch. II, 795. Zeitſchr. V, 39,28. 173,119. Cgm. 577, f. 204: ſtegeraff). Aus dem Stegraiff, ohne abzuſteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem ſtegreiff;" Chr. b. Freyb. I, 151. Sich nähren in dem ſtegraif, d. h. mit Reuterey; (Sp. 177). „So leb ich forthin gar verwegen vnd will mich von dem ſtegreiff nehren;" H. Sachs 1612: I, 47. „Soll ich mich denn im ſtegreiff nehrn, ſo wil es gar nicht ſein mit ehrn; H. Sachs 1612: IV, III, 139. b) (ä. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbruſt trat. Paullini II, 678. c) ehmalige Art Überſtrümpfe oder Camaſchen, meiſt von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə⁻, ſchwäb.), Stiege; (mhd. ſtege, ahd. ſtega, ascensus; „giridana ſtega, cochlea," Schneckenſtiege. Graff VI, 625. BM. II, II, 633. Zeitſchr. III, 401,17).

Steglaufe. „Steglöffen, vogel dyrnen und würckerin," (Arten von Mägden); des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 388 f., V. 12221. 12234).

ſteigen, Cond. ſteiget und ſtig, Partic. geſtigen, wie hchd.; (mhd. ſtîgen: ich ſtîge, Praet. ich ſteic, wir ſtigen, Partic. geſtigen; ahd. ſtîgan: Praet. ind. ſteic, ſteig, ſtaig, conj. ſtigi, Partic. giſtigan. Graff VI, 613; cf. 634: ſtehig, ohne Zweifel ſtatt ſteig. BM. II, II, 630. Weigand, Wbch. II, 797). Vrgl. die Formen ſtaig ꝛc. ſteigen (oft mit dem Beyſatz: wie der Gogkel im Werch), ſtolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-ſteigen bin ich gemait;" H. Sachs.

Der Steig auf d· Leut, (ſcherzh.) mulierosissimus; auch: der Steigauf, Steigbär (ſ. oben, Sp. 263,2). Das Bâumſteigət, Huet-ſteigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgeſtellten glatten Baumes und den daran ausgeſteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern ſuchen, mât de cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen. abſteigen einen feſten Ort, (ä. Sp.) ihn überrumpeln. „Der het zu ainer nahte ainen anlag gemahte, er wolt hin gen dem Scheuhenſtain und abſteigen das ſelbig haus;" Mich. Beham, Wiener 387,18. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgeſtigen werden und außgeprannt;" Ldtg v. 1514, p. 209. „Wollten das Schloß abſteigen, blündern und verbrennen;" Schmid's ſchwäb. Wrtb. 509. „Dieſelben haben in der nacht das ſchloß Degckh davon Wirttemberg ſchreibt, beſchlichen und abgeſtigen" (1519); Cbm. 1585, f. 188. überſteigen. Am 4. Jan. 1647 überſtigen die Schwediſchen und Franzoſen die Stadt Bregenz am Bodenſee;" Cgm. 4906, f. 139.

Der Steig, wie hchd.; (mhd. ſtîc, ahd. ſtîg, m., und ſtîga, f.; Graff VI, 623. 624. BM. II, II, 631. Weigand, Wbch. II, 797. Zeitſchr. IV, 128,14). Der goldene Steig, ſchon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürſten Gunther, Stifter Rinchna's, (Gutwaſſer oder St. Günther, hier a°. 1045 als Einſiedler ſterbend von Herzog Bretiſlaw angetroffen. Sommer p. 261. 262) durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI, 145. Wiener Jahrbchr. LII, 158. Hormayr, Luitpolt p. 52. Günthner I, 164. A°. 1366 bewilligte Carl IV. zur Betreibung des Handels die Führung einer Straße über den Böhmerwald, welche noch immer unter dem Namen goldner Steig bekannt iſt. Sommer, Prachiner Kreis p. 270. Der ehemals ſogenannte goldne Steig, aus Bayern über Buchwald und Außergefild nach Innergefild und Berg-Reichenſtein führend, ehmals Saumweg, jetzt Fahrſtraße; (daſ. p. 337 f. Iſt angegeben auf Karte, T. IX, 103). Der im Mittelalter berühmte goldne Steig, der von Prachatitz nach Wallern und von da wahrſcheinlich über die Schillerberge nach Kuſchwarda führte, wo er mit dem Winterberger goldnen Steig zuſammenkam, war nur für Saumpferde brauchbar, und heißt noch der Saumweg; (daſ. p. 360). Früher wurde auf dem goldnen Steig aus Prachatitz ꝛc. Malz nach Bayern, dagegen Salz aus Bayern auf Saumroſſen geführt; (daſ. p. 362). Auch der Weg von Innergefild über Moder nach Bayern heißt der goldne Steig; (daſ. p. 259). Der Gaißſteig = Gaſteig; ſ. Th. II, Sp. 954. Der Maisſteig = Maiſteig, zwiſchen München und Unterbruck, von der Maiſach hinauf. Der Rittſteig; Dorf im bayr. Wald „auf dem Rittſteig." Obermayr, Teuton 88. ſ. oben. Sp. 182: Ritten. Die Förſteig. „Mein guet das da haiſt die Spätinn gelegen auf der förſteig;" Cgm. 3941, f. 30ᵃ. cf. Th. I, Sp. 96: —inn. Vgl. oben Staig. Der Steigbettler 624
(Stei'bê'lə'), öffentlicher Bettler von Profeſſion. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich ſteck Chriſtus ſelbſt;" Selhamer. Steifbettler; Seckendorf, ſpan. Wörterb., Art. guaya. Dr. Minderer in ſeinem Kriegsarzneybuch v. 1620, p. 38 nennt einen Theil des menſchlichen Knochenbaus Axelſteig.

Die Steig, a) in der Mühle; ſieh Staig. b) ſtatt Stieg, (Treppe); z. B. Cgm. 736, fol. 42. c) (Wien, Nürnb., Ulm) Zahl von 20 Stück (Hühner ꝛc. in der Steigen; ſ. d. folg. Wort). Zeitſchr. IV, 128,14. Vilmar, heſſ. Wbch. 43 und kurheſſ. Idiot. 397. „Vigena cujusque rei dicitur Stige;" Voc. v. 1618, voce zwainczig. Busbek's Gothe: „viginti dicebat ſtega." Sollte im däniſchen halvtrediſindstyve 50, treſindstyve 60, halvfierdeſindstyve 70, fireſindstyve 80, halvfemteſindstyve 90 — nicht tyve, ſondern ſtyve für vigena abzulöſen ſeyn, da tredive 30, fyrretyve 40 heißt. cf. goth. tê-hund, hund-têva, têvs; ſ. Th. IV, unter -zig. Vgl. auch Schock (oben, Sp. 369) und Schnaiſen.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird; b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Zeitschr. V, 410,13. VI, 17. Hüener- oder Hennen-Steigen, Hühnerstall. Kälber-Steigen, (Zillerthal) Stall für Kälber. Tauben-Steigen, Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig; Wstr. Btr. VI, 100. (Mhd. stîge, ahd. stîga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine; Graff VI, 624. BM. II, II, 630. Weigand, Wbch. II, 797. „Vone der scafstie, de ovili;" Cgm. 17, f. 21. Dazu das Verb stîgon. „Scaf in hello gestigotiu, oves in inferno positae;" Notk. Ps. 48,14. „Zwelf cleiniu verhlin, die lagen in einer kalten stigen, di horte ich iemerlichen schrien;" Renner 3531). Ehmals wurde (nach Lori, B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt, „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen."... „Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde;" das. p. 486. Die Steiglaus (?). „Daz zaichen scorpio het die schaim an frowan vnd an mannen vnd die stiglus vnd die masgang;" Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 85. s. Th. II, Sp. 1511. Vrgl. Steich, Sp. 724.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen; (mhd. diu stigele, neben der stigel, ahd. stigilla, Otfr. II, 4,9; das traucum in den Leg. Rip. XLV: „de sepibus" wird gl. i. 684 durch stigillan gegeben; agſ. stigel, engl. stile. Graff VI, 626. BM. II, II, 634. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 404. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 398: der Steigel). L.R. v. 1616, f. 715. Lori, Lech-R. 142. „Ueber stigeln, durch dorn slüff er;" S. Helbling VIII, 570. Sp.W.: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber; S. Frank. stigelhupfen, (im Scherz) auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansjörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seiner bockhäutnen Hosen;" Portiunculabüchlein 64. Der Stighupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668): Musketier, im Gegensatz des Stiefelschmierers, (Reiters). cf. Th. IV: Weilhaim und Zeitschr. III, 482—84. VI, 158 f. Nach Höfer III, 182 f. werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Österreicher unter der Ens Fläschelträger, die Salzburger aber Stierwascher betitelt werden.

stigelsitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelsitzen und Stalder's Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelsitzig, adj., wunderlich. Der Stigelhitz statt Stiglitz, (Gansler 91). „stiglitz, carduelis;" Voc. v. 1419. Diefenbach 106°. BM. II, II, 634. Weigand, Wbch. II, 807.

> „G'segn' uns Gott die Suppen
> vor Fliegen und vor Mucken,
> und vor *Stigelitz*
> das uns keiner in d' Suppen sitzt;"

Tischgebet „enter der Welser Haid (Hád), Popowitsch, Ms. (Wien 9541). In Augsburg hießen scherzweise die Schar- und Nachtwächter, wegen ihrer bunten Amtstracht bei feierlichen Gelegenheiten, Stiglitze. Birlinger 411.

stigetzen (stigätz'n), stottern, in Absätzen singen. „'s Blomaiserl pfigätzt und 's Raothmandel *stigätzt* in dá' Leithen so schen;" Stelzhamer 24. s. *gigatzen*, Th. II, Sp. 884.

Stieg: Krautstiegen, die Krautstengel; (Pangau; Hübner 969).

Die Stiegen (Stiəgng, O.Pf. Stêigng), wie hchd. 635
Stiege, — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe —; (mhd. stiege, ahd. stiega; Graff VI, 626. BM. II, II, 633. Weigand, Wbch. II, 807. gl. i. 245. 252. 295: stiega, cochlea, neben Kero's stiagil, gradus). Ubər aə *Stiəgng*, zwaə, drei *Stiegng*, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges, an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stàhhəl, Stàgl, pl. Stáhhəl), hchd., zusammengezogen: Stahl; (mhd. stahel, stâl ahd. stahal, stahel; Graff VI, 634. BM. II, II, 556 f. Grimm, Mythol.[2] p. 1056 f. Weigand, Wbch. II, 783). R.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. *Stàhhel*, plur. *Stáhhel*, heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt *Stáhhel* vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in einer Scheide in der Hosentasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht; (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur də' *Stáhhel*. „Sich mocht ein stahel von dem fuoze clieben;" Labr. 91. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, (Stahlarmbrust, „balista chalybea;" Voc. v. 1618) vor. „Armbrust schießen in ganzem und halbem Stahl;" Paritius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Stahel unversehens los gangen;" Benno-Mirakel 247. Die Stahlschützen, der Stahlzwinger in Regensburg. Das Stahelschießen d. h. Schießen mit dem Stahl. Die geschmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603, f. 110 als „mörderische haimbliche Wöhren" verboten werden, sind wol eher wie oben Zeile 8—11 zu deuten. stählen (ſtáhlə͂), adj., wie hchd.; (mhd. stähelîn, stehelîn; BM. II, II, 557). Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. stehelein. „Ir stehelins gewande, das ward von bluet so rot..." stäheln (ſtáhhəln), verb., a) wie hchd. stählen; (mhd. stähelen, stehelen; BM. II, II, 557). „So man einen wagenſen oder segenſen tangeln oder stächeln (schärfen) sol;" Scheirer Dienstbuch fol. 31. anstäheln, Stahl anschmieden. b) stäheln das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit haißen stainen gleichsam stählen; Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir tranck sey ein gestechlots wasser;" Cgm. 601, fol. 110. „Wenn ein jung khind die ruer hat, so nim ein ducaten und schechelen (ſthechelen) jm sein wasser und milch und stos jn ainmal oder 3 darein, und wan die ruer ab nimbt, so nim mit dem schachelen (ſthachelen) auch ab;" Cgm. 4126, f. 71. Nach einer scherzhaften Anwendung wird auch Wein oder Bier gestähelt, angestähelt, wenn man Wasser beygießt.

stehen, sieh stê-n, Sp. 709—716.

626 stállieren, vrb. n., seinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder schicklich ist, zu erkennen geben, schmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stalieren verlengern;“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zstallieren ghabt;“ Eipeldauer Briefe. Buə', dé hàt *gstáliə't* übər enk! Etwa figürlich von dem bey Frisch erwähnten stallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder, da man in der Schweiz in derselben Bedeutung skalieren sagt, vom italienischen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gstattel. Vgl. auch poln. szkaluie, owal, owai, schimpfen, schmähen.

Der Stall (Stàl, plur. Stáll, Dimin. Stállə-l), a) wie hchd.; (ahd., mhd. stal, stalles. Graff VI, 673—76. BM. II, II, 557. Weigand, Wbch. II, 783 f.). Der Hofstall, Marstall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofstaller, Marstaller; („Osgod Clapa stallere,“ master of horse; Saxon. chron. ad 1046). b) (ä. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In mînan, dînan, sînan stal, (ahd.) an meine ꝛc. Stelle; in stalle, an der Stelle, anstatt; in Herodeses stalle ꝛc.; stal geban, locum dare, weichen, nachlassen, ablassen. c) Stall (Harn, Pferdekoth), sieh unten stallen. Augstall, ebendas.

In einigen der folgenden, wegen der ganz speciell gewordenen Bedeutung a. meist veralteten Composita ist Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betstall, Bettstelle; Gudrun 5133 (1283,1). Der Beystall, (schwäb.) Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649, f. 546. Diefenbach 356ᵃ; daz bistal, Augsb. St.B., Freyb. 72. „Die peistal“ der Thür am Tempel Salomonis, „haizt diu geschrift fulcra;“ Konr. v. Megenberg im Artikel Thymus, (Pfeiffer 348,32. 349,2). „Limen, peistal vel dristapfel;“ Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. „Davon wirt ain büchel (in des Hirsches Spur) so sprechent dan samlich jäger es haiß das beystal das ist davon wan ain sibel (sinwel) büchel ist;“ Aug. S. Ulr. 73, fol. penult. (d. h. Clm. 4873, f. 118). Der Pachstall, Zaunpfahl; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., p. 120; (wol Báſtall). Bockstall, a) Art Gerüste bey einer Baute. Pegius, de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird. „Liefz auch gen eim bogstal indert;“ Labr. 530. `BM. II, II, 558: bogestal, Bogenschußweite; s. Th. I, Sp. 204. 217.´ Das Bremstall, sieh I. Th., Sp. 356. „Brenstal, pressura“ (?); Cgm. 644, f. 279. Das Burgstall, wo ein Schloß steht oder gestanden hat; (BM. II, II, 558. s. Th. I, Sp. 277). Avent. Chron. 154. 181. Hund, St.B. passim. Lori, Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII, 496. XIV, 377. 578. Meichelb. Chr. B. II, 161. Das Lex. v. Franken I, 361. 497 ꝛc. schreibt der Burgstall. Das Etzstall, (Kr. Lhdl. IX, 21) Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnstall, girgillus,“ Cgm. 649, f. 538; „mataxa,“ Voc. Archon. 18. Diefenbach 263ᶜ. 351ᵃ; nov. gloss. 193. „Der Gatterstal zu Nidern Oed sol, so die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein priester mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag;“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177, p. 169. Das Hirnstal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnstal“ (Maria's); Docen, Misc. II, 73. Kernstal, (Ortolph) Kerngehäuse im Obst. Der, das Kerzstall, Kerzenstall, Leuchter, candelabrum; (mhd. kerzestal, ahd. cherzistal; Graff VI, 676. BM. II, II, 558). Cgm. 62, fol. 100. Cgm. 64, f. 48. Gem. Reg. Chron. II, 381. „Do nam er (künk Balthazar) war, daz bi dem kerzstal an der want schreib dreu wort ein fremde hant;“ Renner 5721. Der Kipfstall, gewöhnlicher Kipfstell, (b. W.) der Rungenstock am Wagen; sieh II. Th., Sp. 1273. Der Korbstall, Platz im Wasser, an welchen Fischreusen (Körbe) gelegt werden.

Lori, Lech-R. 345. Kreuzstall, `ä. Sp., Gestalt eines 627
Kreuzes; BM. II, II, 558: kriuzestal;´ in creuzestal, criuzestal, mit wagrecht ausgestreckten beiden Armen, so daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgespannt, oben Sp. 673. „Corruens in terram distento omni corpore in modum crucis;“ Poll. 25, f. 89. „Der N. N. hat sich verlobt, nackend, creuzstall unnd dreymal umb den Altar zu gehen“ ... „Der N. N. verlobt sich, nackendt und creuzstall hieher zu gehen;“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1603. „Gûdrûn diu edele viel ûf den griez ze tal, alsô si tet gên got ir venje in kriuzestal;“ Gudrun 4681 (1170,2). „Fraw Flordibel sich dick bot vor dem altar crutzestal, si tet mit weinen mengen val nider uf den estrich;“ Cgm. 577, fol. 162. „Leg die daumen krautzstal (kreuzweis) ober die trûsen,“ (über die Pestbeule) beim Segensprechen; Clm. 4350, f. 36. 82. Das Nonnenkloster heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzstal. Das, der Nierstal, das Fett, worin die Nieren des Rindes sitzen. Münchn. Fleischhackersätze, Cgm. 544, f. 45. 46. Jetzt nürnbergisch in Niernstollen entstellt. Der Nôtstall zum Beschlagen der Pferde; BM. II, II, 558. Das Richtstall im Jagdwesen, (Geräumte?). Lori, Lech-R. 317. s. oben, Sp. 40. Der Seßstall, s. oben, Sp. 332. Das Tropfstall, stillicidium; s. Th. I, Sp. 673. BM. II, II, 559. Wstr. Btr. VI, 133. MB. XIX, 66. XX, 7. Warstall, Guastalla. „Concilium apud Warstal,“ (1106); Aug. eccl. 39, f. 7ᵇ. cf. Heristal. Das Weierstall, Platz zu einem Weiher; MB. XXIII, 339. Der Stallbrueder, (ä. Sp.) Kamerade; consors; (wol von Stall im weitern Sinne, ahd. stal, status, statio). BM. I, 271. „Die römischen Kriegsknechte schickten etliche jre Stallbrüeder gen Rom umb Sold;“ Av. Chr. 291. Vrgl. ahd. gistallo, nôt-gistallo, mhd. nôtgestalle, Gefährte, Genosse. Graff VI, 374. BM II, II, 559. „Die selben not gistallen,“ (die Seele und der Engel); Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 51,3. Stallbog (?). „Hinricus *Stalbuc*;“ Lucht, Kieler Stadtbuch p. 42. 43. Stalbog ...? Widder, Rheinpfalz. `(Oder zu Stahel?). Der Stallhas, Kaninchen; Zeitschr. IV, 314.´

stallen, ältere Form für stellen, (welches zu vergleichen) Das Pferd stallt, stellt den Lauf, Gang ein, bleibt stehen, (urspr. wol hypokoristisch, später technisch) es harnt. (BM. II, II, 559. Weigand, Wbch. II, 784. Vrgl. anstên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat gestalt, salva gratia equus urinam fecit;“ Cgm. 690, f. 24. „Welch ros nicht gestallen muge;“ Cgm. 824, f. 8. „Ein ros das plut stalt“ ... „das den laut͠n (lautern?) Stallen hat,“ (Laufen); Cgm. 4543, f. 237. 243. 245. „Wa der hirß auf ainem schne gestallet hab, so seicht er neben auß außer der fart recht als ain hund so stallet die hind eben in den herd als ain zohenn;“ Clm. 4373 (v. 1437), f. 49. „Der knecht erschrack ob disem allen in dem war gleich sein grusel stallen;“ H. Sachs 1612: II, IV, 151. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964, f. 78. (In nächster Beziehung auf Stall gilt stallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618. BM. II, II, 559). `Vilmar, kurhess. Idiot. 395: mit Einem stallen, mit ihm gut stehen, sich mit ihm vertragen. Vgl. stellig sein mit Einem, desgl.´ stallen den Lauf des Kriegs, Processes, ihn sistieren. „Der baubst Johannes machet ain stalltage (stalltage Th. I, 595? Friedensverhandlung, Waffenstillstand) zwischen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutschen herrn;“ Cgm. 213, f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einstellung des Streites, Stillstand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II, 41. IV, 59. XV, 42. Gemeiner, Reg. Chr. II, 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746: Stellung, Sistierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc.; (sieh Verschaffung). „Caution zur Widerstallung,“ daß man sich wiederum stellen werde. Lori, Lech-R. 354. Der Anstall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die

Einstellung, Verschiebung, Vertagung. Grimm, Wbch. I, 472. Cgm. 213, fol. 169. „Institium, Anstall des Gerichts;" Vocabelsammlung des nachherigen Churfürsten Max I., Cbm. 812, I, 20. Schmid's, schwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufschlagung. Der Augstall (Cgm. 964, f. 123. S. Nicol. 731ᵃ, f. 46), eine Krankheit des Pferdes; (ahd. oucstal; Graff VI, 676. Grimm, Wbch. I, 815 f. vrgl. Th. I, Sp. 50: Augengestell
628 und oben unter Gestell). bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Grimm, Wbch. I, 1650. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N. s. bestellen. BM. II, II, 564. Grimm, Wbch. I, 1675. 'bestallen, besetzen, belagern, einschließen; (mhd. bestellen, BM. II, II, 563,6. Grimm, Wbch. I, 1674,5).' „Do er (Ludwig der Bayer) Straubingen bestallete" (ll unsicher) schrieb man 1332 Montag vor St. Ulrichs tag, er lag davor bis St. Bartholomeus tag); Chronik, Cgm. 327, f. 158ᵇ.

Die Stell (Stəll, *Stəj*), wie hchd. Stelle; (Graff VI, 666. BM. II, II, 560. Weigand, Wbch. II, 800). Ja wol, das ſ· mər èppes gábm, nétəmàl d· *Stəll* voᶜ-gunnənt ſ· məᶜ, (Dasein, Stand, Zustand); ObrM. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayrischen Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle." Die Hinterstell, (Ob.-Isar) das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh unten und Th. II, Sp. 1137. Ei˜ d· *Hintəᶜſtéll* kemə˜. 'Die Nachtstell, das Nachtquartier; vgl. oben, Sp. 268: die Nachtseld, Nachtziel.' „Die Nachtstell müß wir in (den Fürsten) gewern;" H. Sachs 1612: IV, III, 117. Die Stellen (Stəlln, Stəjn), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu stellen. Zeitschr. III, 521,51. ə˜ *Büəchəᶜſtəlln*, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage, (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, niederſ. Stellasie. Weigand, Wbch. II, 800.

Der Kipfstell, (b. W.) wol für Kipfstall; sieh Stall.

stellen (ſtəlln), wie hchd.; (mhd. stellen, Praet. stalte, Partic. gestalt. Graff VI, 665. BM. II, II, 560. Weigand, Wbch. II, 800). stellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorsagen. „Gastalt aid, juramentum solemne;" Cgm. 658, f. 211. „Gestalt monait, perjurium solenne;" And. 48, f. 142. „De perjuriis solempnibus ·i· gestalt mainaid et privatis ·i· lazen aid;" Clm. 9537 (sec. XIII. 2°), f. 177. „Non jures de perjuriis solempnibus ·i· gestalt manaide;" Ind. 392, f. 20ᵇ. „Perjurium utrum fuerit solempne vel privatum gestalt aid vel frævel aide;" das. f. 22ᵇ. „Sich hüten vor gestalden aiden;" 3. Regel St. Francisci, Cap. 8, Cgm. 807, f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex;" Voc. v. 1618. Eine Schrift einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Parteyen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen;" Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller, (ehmals) Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftsteller des eingelangten Schreibens;" Lori, Münz-R. III, 294. „Advokaten und Schriftensteller." Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. 'gestellet, gestalt, Partic. praet., gestaltet, aussehend, beschaffen, BM. II, II, 562ᵃ.' „So gar zartlich gestellet;" Labr. 468. „Ainer ûf ainem grôzzen rosse und was der eglich gestellet;" Griesh. Pred. I, 143. „Daz der artzt gesehen müg, wie der harm gestellet sei;" Ind. 344, f. 69. „Ist der schawm (auf dem Harn) als saffran gestellet;" das. f. 72. Cf. Gestalt. stellen, stehen machen, stillstehen machen, (gl. i. 556: gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprâch. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Bluet stellen, stillen. 'stellig, adj., stillstehend; (BM. II, II, 559ᵇ).' „Aus ayr pfeffer vnd saffran magenpfeffer vnd salvan machet man ein czelten guet das wider stellig machet das pluet, haec faciunt tortam quae fluxum sanguinis aufert;" ZZ. 2072 (Clm. 25072), f. 265. 'stellig sein mit Einem, s. oben: stallen.' Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. d. Freyb. I, 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedsrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lhdl. VIII, 374. 376. XV, 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes, veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. Grimm, Wbch. I, 482. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt;" Walther 16,13). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare; Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 483. Vgl. agſ. astellan: vrohte onstealdest; Caedmon 56,12. 57,22. '(Vers 908. 929).' Sieh Sp. 747: Anstall des Gerichts. ausstellen Einem, auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen; (vrgl. wegstellen). ausstellen, (vom Pferde) ausspringen. cf. agſ. stellan, stealde, salire, saltare. bestelleu Einen, (ä. Sp.) gerichtlich erweisen, bestätigen, daß er unser Leibeigener sey. „Aigen 629
Leut mußten durch eidliche Aussage ihrer nächsten Verwandten von der Mutter Seite bestellt, bestalt werden;" Ref. L.R. v. 1518, Tit. 38, Art. 2. „Wer die Mutter bestellen mag, dem folgen die Kinder alle nach;" Kr. Lhdl. III, 385. VII, 269. 274. Bestallung tuen, diesen Beweis führen. Sieh auch unter stallen. Cf. ital. gastaldo, castaldo, Angestellter; (Diez, Wbch. 393. 'Grimm, Gesch. d. d. Spr. 693 f.'). Gastaldi delle arte, Zunftmeister (in Florenz, Verona; sec. XIII.). Der Bestalt, (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278) die Caution. Einen Bestalt thun, Caution leisten. derstellen, erstellen, ruckerstellen, ersetzen, erstatten, zurückerstatten. einstellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Grimm, Wbch. III, 310,1. Der N-er Bot stellt beym N-Breu ein. Im Würfel-, Kegel ꝛc. Spiel stellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchste waren, ein, indem man eben so viele macht. „Der herro die sinfluot in buwen, in stelle tuot, dominus diluvium inhabitare facit;" Cgm. 17, f. 45ᵃ, Ps. 28,10. einstellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. gestellen sich, simulari. „Wann sie Fablen dichten, lehren sie ehebrechen und kommt vom Gstöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera;" P. Gansler 328. gestellen, angestellen sich zu Etwas, sich dazu anlassen, anschicken, -- gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien als: dumm, gäbisch, denkisch, ungeschickt. Das Gestellen auch Gestell, Stellen, die Stellerey, ungeschickte oder gezierte Art des Benehmens. herstellen Einen, ihn schmähen, ihm das schändlichste Bild von ihm selbst entwerfen. Einen vo˜ 'n Kopf bis zu'n Fuəs *herstellen*, dás kaə˜ Hund kaə˜n Biſſ'n Bród mer von eəm nám. hinderstellen, deponere negotium, relinquere; hinderstellig seyn oder werden, impediri, rejici, differri; Voc. v. 1618. „Mosen, so von Blattern hinderstellig (zurück) gebliben;" Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthschaft, Verwaltung ꝛc. hinterstellig werden, in Rückstand, in ein Deficit gerathen. BM. II, II, 559 f. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterstellig wäre;" Kr. Lhdl. IX, 370. Hinterstellige Gebühren, Renten ꝛc., schuldig gebliebene, rückständige. MB. XXV, 288. 406. 411. 467. stellen nâch einem Ding, darnach trachten, streben. BM. II, II, 560ᵇ. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrschaft, nach Guet stellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632, f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III, 52. „Den pœsen rewterskuaben die uns kœ und kelber hin treyben und die uns stellen nach unsern weyben;" Rosenplut,

Cgm. 714, f. 323. „Da stalten sy vester nach hab (?) dan sy vor ie hetten getan;“ Cgm. 1119, f. 99ᵇ. „Noch kombt nit heym der heylloß Mann, sitzt dort bey seinen losen Gsellen die weder nach Gut noch Ehren stellen;“ H. Sachs 1612: IV, III, 82. Jetzt nur mehr im schlimmen Sinn: Einem nachstellen (Voc. v. 1618 vollständiger: Einem nach Leib und Leben stellen). verstellen, a) wie hchd.; b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen; c) falsch oder an den unrechten Platz stellen; d) stillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. BM. II, II, 565. „Plut verstellen, glidwasser verstellen;“ Cgm. 731, f. 210. „Regenwurm erstoßen in ainer schüssel valet zu verstellen das plut;“ Clm. 4394, f. 135. e) verstellt seyn, schon für einen Andern bestimmt und nicht mehr disponibel seyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. ‘stellen von Einem, sich von Einem wenden, von ihm ablassen.’ „Weil wir beyd haben unser leben, so werden wir von euch nicht stelln;“ H. Sachs 1612: III, III, 103. „wegstellen, meditari abitum, fugam;“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausstellen). zuestellen eine Mül, sie stehen machen. zesamgestellt (z'samgstəllt), wohlgestalt.

630 „'s Diə'nl ə˜ də' Nachbə'schaft, dés I nét luig,
hàt ə˜n schö˜n Kreuzə' Gəld und ə˜n *z'famgstəltn* Zuig.

Vrgl. stallen, Stall und Gestalt.

Das Gestell (G'stəll), a) wie hchd. Gestelle; (ahd. gastelli, mhd. gestelle; Graff VI, 666. BM. II, II, 559. Weigand, Wbch. I, 428). b) die in Reihe aufgestellten Tanzpaare und jede Tour, die sie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, insonderheit ein geziertes, ungeschicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. H. Fr. I, 223 ist die Rede de stationibus id est gistellis piscium quos husones dicimus. Cf. thер uuagono gistelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V, 17,29). Das Augengestell, eine Rinderkrankheit; cf. ahd. oucstal albugo. Sieh I. Th., Sp. 50, und oben Sp. 747: Augstall. Das Vorstelle, Verstelle, Fürgestelle, eine Krankheit, wogegen sich Cgm. 289, f. 133, 722, f. 12, 724, f. 147, 729, f. 146, 824, f. 8 und 4206 Mittel angegeben finden. cf. verstellen, b.

stelen (stəln, I stil, Cond. stələt und stál, Partic. g'stóln), wie hchd. stehlen; (mhd. steln: ich stil, Praet. ich stal, wir stâlen, conj. ich stæle, Partic. gestoln; ahd. stelan: Praes. stilu, Praet. ind. stal, conj. stâli, Partic. gistolan; — doch findet sich in der mhd. und ahd. Sp. statt des einfachen Verbs meist das Compositum verstelen, firstelan. Graff VI, 668. BM. II, II, 634. Weigand, Wbch. II, 796). „Verstellen, involare, verstill, involа;“ Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 25. „Die wurcz do von man ser geschwal er in die kandel bald verstal (verstohlens that) si pot im sant Johannes segen;“ H. Folz. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bës˜n, sagte der erste, und I stil, setzte der andere bey; (sieh Stil) ‘R.A. Der (die, das) soll mir gestohlen werden, ich lege keinen Werth auf ihn, ich frage nichts nach ihm, will nichts von ihm wissen.’ „Dä Schnapps och ka˜m'r *gestohlen genn*;“ (Trier) Firmenich I, 534,11. Sich verstelen, substrahere se; Voc. v. 1618. Gut, das verstolen ist; L.R. v. 1616. „Wem verstoln wirt,“ Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464, f. 24. „Ob ein mensch das ander verstilt;“ Wstr. Btr. VII, 67. 68. 75. Verstolner weis, verstolens, adv., furtim. Der, die ist klaə˜ *və'stoln*, dem Stehlen sehr ergeben. Die Stal, Dieb-stal, (ä. Sp.) jetzt der Diebstal; (ahd. stâla, noch für sich allein, furtum; mhd. diu diupstâle, diepstâl; Graff VI, 669. Grimm, Wbch. II, 1097). „Das ist offne diebstal;“ Cgm. 558, f. 52. „Wer die diebstal habe getan, der ist schuldig der diebstal;“ Cgm. 289, f. 126. s. Th. I, Sp. 480: Dieb.

‘steil, hchd., (Weigand, Wbch. II, 797.’ cf. holl. steil = stail) ist im Dialekt unüblich und wol aus dessen stikel (s. oben, Sp. 727) zusammengezogen, wie Stahl, Stâl aus Stahel u. dergl.

Der Stil (Stıl), wie hchd. Stiel; (mhd. ahd. stil; Graff VI, 662. BM. II, II, 636. Weigand, Wbch. II, 807 f. gl. i. 203: stil). stilum (ᵕ —), adv., umgekehrt (sc. zu verstehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengesetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stılə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landschulen alten Schlages der Schüler auf den Buchstaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geschriftgelerten;“ Dr. Eck. „Mit einem eisnen stiler;“ Cgm. 520, f. 224.

still (stıl), wie hchd. stille; (mhd. stille, adj. und adv., ahd. stilli, adj., stillo, adv.; Graff VI, 669. BM. II, II, 636. Weigand, Wbch. II, 809. Zeitschr. V, 193). Noch wird das adv. als *stillə* mitunter vom adj. unterschieden; (Gramm. §. 826).

„Du muəſt di' àbə' *stillə* hàbm,
süſt tát di' ja də' Küəbuə' g'wà'n.“

„Seyts *stillä*, ös werdts bald widä' än andern Vadä' khriegn;“ Cgm. 3805, f. 152ᵇ. „*Stillä*, ös derft weitä' meinä nöt lachä;“ Lindermayr 138. Man könnte dieses bayr. ə für er nehmen („Du solt nit stiller stan,“ Cgm. 809, f. 63. „Der kaiser nit lang stiller lag;“ Mich. Beham, Wiener p. 189,15. „Wir auch stiller gedagen;“ Rot 113, f. 325. „stiller schweigen, seyn, stohn rc.,“ H. Sachs. „Die Stimm auch stiller schwieg;“ das. 1612: I, 168 (1558: I, 82). „Deß ich mich hoch verwundern kund und da geleich stockstiller stund;“ das. 1021. II, II, 7. 112. II, III, 198. III, I, 483. V, III, 52. 137. Vgl. Grimm IV, 498), wenn es nicht auch 631
nach schwäbischer Aussprache vorkäme: „lətz gand se *stille* hài˜; Epple 13. „Stilla, ihr Moister und Gsella;“ Weitzmann III, 15. 22. Der Ruf *Stillo*, *Stillà*! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zusatz: Huəd à', Hut ab!), auch *Stillio!* ist wol nach I. Th., Sp. 10 zu erklären. Stilla do! ruft in Rixner's Abbildung des 30. Turniers CLXXVIII der Herold. „Lieber waidman, sag mir still und bald“ beginnt der Waidmannsspruch in den altd. Wäldern II, 21, wobey Grimm an das engl. still (noch) denkt. Das altſ. stillo stimmt nicht. Eine andere, präpositionale Adverbialform ist das oberländische von still (wenn die Aussprache və stıll nicht etwa anders zu nehmen; — vrgl. I. Th., Sp. 842 und 843: von und ver). Və laud und *və stıl*, laut und still; (Reut im Winkel). „Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va still, abi hinter d' Hüll;“ Hübner, Fürstenth. Salzb. p. 688. Im Cgm. 73, fol. 56 steht: „laut und überstillen“, (ähnlich dem sonst üblichen überlaut). unstill (vom Wetter), stürmisch. ‘stillingen, ä. Sp., adv., im Stillen, heimlich. Vgl. niederd. *stilken stilkens*; Zeitschr. IV, 132,78. 276,8. VI, 280,53. 485.’ Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Darnach vachet man die stillmess an ...;“ Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 17ᵇ. „Von dem grewel der stillmesse, so man den canon nennt;“ Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling stilmeß;“ Cgm. 841, f. 106. „In der ersten stillmisse. Von dem vierden geraune oder stillmisse bis zu der Communion;“ Cgm. 851, f. 127. „Nauch dem Sanctus in dem Canon wan er (der Priester) ist in der stillmess ston;“ Mich. Beham, Wiener p. 264,6. „Als er (d. Pfaffe) nun in der stillmeß war;“ H. Sachs 1612: II, IV, 186. s. unten: die Stille. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, sol man bis zu Ende der Stillmesse brinnen lassen;“ MB. XXIV, 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20, sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtssitzung, im Gegensatz von Offenrecht; (sieh II. Th., Sp. 1584). „Im Stillrecht handeln.“ Der Freymann hat „was im Stilrechten beschlossen worden, an offnen Rechten“

eben so vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stilrechten auffteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also setzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Vgl. Oberbayr. Archiv, Bnd. VII, 417. Das Stillwasser. In der Ober-Isarau bei München alle sogenannten Stillwasser eingefüllt und aufgebührt. December 1841. Die Still, Stillé und Stillen, Stille; (mhd. stille, ahd. stilli, stillina; Graff VI, 670. BM. II, II, 637,2). „Nach dem opher in der vorderon stilli" (in der Messe); Griesh. Pred. II, 142. Die Stilleteit, ä. Sp.; BM. II, II, 637. „Ein gepet in stillikeit sprechen;" Alt. Hoh. 11, f. 91. 92. stillen, a) wie hchd.; (mhd. stillen, gestillen, ahd. gistillian, gistillan, sedare, sistere; Graff VI, 672. BM. II, II, 637. 638a. Weigand, Wbch. II, 809; Diut. III, 69: „Gottes willen stillen," impedire), 'still machen, zur Ruhe bringen; geheim halten, verhehlen.' „Jâ vrouwe, waz mac wesen daz, daz er vor iu so gar stilt, wan er iu niht anders hilt," (oder von stelen, steln, 'verhehlen, verstecken'?); Gregor v. d. Stein 2191. b) still werden, aufhören; (mhd. stillen, gestillen, ahd. gistillên und gistillôn, auch stillan, stilta. Graff VI, 671. BM. II, II, 638b). 'abstillen, sedare, pacare; Grimm, Wbch. I, 132.' „Hat in (ihnen) abgestillet," Ruhe hergestellt unter den Raufern; Cod. iconogr. 3, f. 169. Es verstillt, (Lech) es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira;" Windb. Psalt. Graff VI, 673. „Si gestilte chinden," hörte auf zu gebären; Diut. III, 79.

Stillaby (?). Im Zinsbuch v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154, f. 37) kommen „II Mutt styllaby vor;" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht: „stelaba offa valla;" Doc. A. c. 94: „balla stelaba offa," was vielleicht damit zusammenhängt). Graff VI, 677. Diefenbach 551a.

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß; (mhd. stolle, ahd. stollo, genit. stollin, basis; Graff VI, 677. BM. II, II, 657. Weigand, Wbch. II, 813. Zeitschr. IV, 158. VI, 485. cf. schwed. stola, stützen). „Vom sessel zuckt er ihm ein stoln, das er fiel in dem augenblick zur erden und brach sein genick;" H. Sachs 1612: I, 216. Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und dergleichen Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn;"
632 Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischt-Stöllchen. Firmenich I, 142,7: die Honig-*stulle;* 147,1: Butter*stulle;* 465,313: die *Stulle.* Zeitschr. IV, 474. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm, Meisterges. 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stolel et cola setzl." „Wenn zway oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) figürlich: (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! 'No, Lena, wöi g'fällt dir der *Stoll'n?*" Grübel's Gedichte (1857) I, p. 172. 38.' stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen, (vom Schnee) an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stollt oder stollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben; (ahd. stullan, subsistere, cessare, haerere. Graff VI, 676). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Nott. Ps. 101,25 ist stollôn fundare. Graff VI, 677).

Die Stolen, stola des Meßpriesters; (mhd. stôle; BM. II, II, 657). Das Voc. v. 1618 hat: „Stolbrueder, custodes templi." Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stolvenze (? — wenn Pfeiffer recht gelesen. 's. Bnd. I, p. X: Gesta'): „Der torwærtel viel in (den Höckerichten, Grindigen, Einohrigen, Einäugigen, Einhändigen) an vnd furgklocht den stoluentzen hin vnd her;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 70b, (Keller p. 137).

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stəl), wie hchd. Stuhl; (mhd., ahd. stuol; Graff VI, 663. BM. II, II, 713. Weigand, Wbch. II, 832. Zeitschr. II, 77,5,3). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm *Stüələ-l* dåsitz'n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Diensten seyn, (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben;" Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar: die Stuel. Der Brautstuel, sieh Wittibstuel. Der Dingstuel, (ä. Sp.) Gerichtsstuhl, Richterstuhl. BM. II, II, 714. Grimm, Wbch. II, 1177. Sieh I. Th., Sp. 519 f. (Vrgl. Königs-Stuhl, Kaiser-Stuhl, mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel, (Dr. Minderer 1620) Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. Birlinger 414. „Herte der stul;" Cgm. 601, fol. 110. „Man sol (im Jenner) nicht stůl machen" (zum Laxieren eingeben) noch tranch nemen (einnehmen); Augl. eccl. 76, f. .. (v. 1399). Dazu im Cgm. 823, f. 5 auch ein Verb: „Wen du nit stuelen kanst. „Das ains immer zum stuellen bringt und kan doch nichts thain;" Cgm. 3721, f. 82. Der Gottvaterstuel, vgl. H. Sachs 1612: V, III, 90. Der Hauptstul, das Capital; Bayreuth. Acten v. 1722. BM. II, II, 714., 'Der Maisterstuel, Lehrstuhl eines Meisters (Magisters).' „Mein herr auff welcher hohen schul auff welchem alten meisterstul habt ihr das zerlegen gelehrt;" H. Sachs 1612: II, IV, 195. Der Pfeifferstuel, (L.R. v. 1616, f. 565) Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung, Häckerling zu schneiden. Der Wittibstuel, der Stand der Wittwe. BM. II, II, 714. Den Wittibstuel behalten, oder aber verkêren, verrucken, (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518, Tit. 51, Art. 2. L.R. v. 1616, Tit. 5, Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII, 119. XIV, 76. Wstr. Btr. VII, 123. 127. Diu Sigebandes muoter den witwenstuol besaz;" Gudrun 6,1. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf einem concreten 633
Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehelichten der Brautstuel (gl. i. 364: prutestuol, thorus maritalis. Graff VI, 663 f. BM. II, II, 714. Grimm, Wbch. II, 338). — „Mit wie getâner êre im brûtstuole saz diu maget vil hêre;" Gudrun 549,1. „Dô der helt Lemberslent und sîn gemahel Gotelint den briutestuol („preutstul") besâzen. Swaz si trunkn und âzen, daz wart gesamnet wîten;" Helmbr. 1469. „Do man die hochzeit haben scholt und si den preutelstul saz, do lag er allen den tag ze pette; Cgm. 99, f. 36. „Der tiefel pringt sein praut zu dem preutstuel der helle;" Cgm. 775, f. 263. Vrgl. unten: Stuelfeste. Der Stuelbruder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder;" Urk. des Bisch. v. Augsb. v. 1383; (sieh Schmid's schwäb. Wrtb. 517. Nach Birlinger 414: Gehilfen der Meßner). Layenbrüder, die dem Küster in gewissen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. „XII Stulbrůder" im Dom zu Bamberg; RB. III, 465 (v. 1275) und IV, 519 (v. 1292). Vielleicht, was „Stolbruder, custodes templi" des Voc. v. 1618. s. oben. b) „Die Pflege zu Hag versorgen mit etlichen geraisigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie sich gebührt;" Kr. Lhdl. IX, 197, ad 1493. Die Stuel-

fertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer (1620) p. 54. Die Stuelfeste (Stuəlféſt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia; sieh I. Th., Sp. 776 und 1025. „Weiß und Formb zwo Personen zusamenzugeben so man Sponsalia oder Stueluest nennet, (in extenso); Cgm. 4611, f. 27. „Ich will euch fuchsen, wenn ihr mir bei der Stuhlföst in meine Klauen kommt;“ Bucher's Kinderlehre 47. „Daß die Versprechen oder Stulfesten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti;“ Freys. bisch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553, fol. 99; v. 1616, fol. 562. b) (ä. Sp.) etwa die Bestätigung der Befugniß, ein Gewerbe auszuüben, und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb.; sieh I. Th., Sp. 776. Schmid, schwäb. Wrtb. S. 517. BM. III, 276. Stuelfest heißt auch jede Übernahme eines Gutes oder Gewerbes vor Gericht; (Ammergau, Rath Her). Das Stuelgeld. In Hazzi's Statist. II, p. 277 liest man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Ansatz: „Dinzeltage, Hochzeittaxen,“ mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder.“ Vrgl. Stuelfest. 'Das Stuellachen, mhd. Sp., Teppich, der über die Stühle gebreitet wird; BM. I, 925.' „In fürstenhöfen rilichiu stulachen;“ Renner 17346. Der Stuelpfenning, Cathedraticum, von den Pfarrern an den bischöflichen Stuhl zu entrichten. Meichelb. Chron. Ben. II, 91, ad 1391. Der Stuelräuber. „Hospites qui proprie sunt stulrawber qui nimium computant suis hospitibus;“ Beyh. 27, f. 142. 'Der Stuelsæß, ä. Sp., der auf einem (Richter-)Stuhle sitzt, (mhd. stuolsæze, stuolsâze, BM. II, II, 341. s. oben, Sp. 331).' „Stôlesâz, architriclinus;“ Grimm, Gesch. d. d. Spr. 693. „Der Abt ze Murbach sol richten ... so sun bi im sizzen zwelve die heissent Stulsezzen das wæren frie lüte die behaltent dem gozhus sin recht;“ Lucerner Weisthum, Gesch. Fr. I, 160. Der Stuelschreiber, (ä. Sp.) der für Rechtsparteyen Schriften verfaßte. „Stulschreiber und Procuratores;“ ad 1597. „Stuelschreiber und Supplicisten;“ Hofraths-Ord. v. 1724. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616, f. 474; cfr. Kr. Lhdl. XV, 201. Ldtg. v. 1605, p. 151. Diese Stulschreiber, wenigst die der geringern Classe, mochten den sogenannten Memorialisten nicht unähnlich seyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer spanischen Wand jedem, der sich nicht ganz wohl aufs Schreiben versteht, aus der Noth zu helfen bereit sind. „Wer die heutigen Stuhlschreiber der Advocaten, wie sie gewöhnlich sind, recht ins Auge faßt, wird so etwas affenartiges in denselben ohne Mühe entdecken;“ A. v. Bucher, s. Schriften II, 413. Das Stuelzäpflein (Stuəlzápfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. „Das Gestüel, subsellium, exedra;“ Voc. v. 1618; (mhd. gestüele, ahd. gastuoli; Graff VI, 665. BM. II, II, 715: geordnete Menge von Stühlen oder Sitzen). „In S. Peters pfarrkirchen im Chor zu beiden seiten im Gestiel zechen ständt ausgeprochen,“ (damit man die Seßl für Ihr Drchl. darein stellen könne); Cbm. 2224, f. 229 (v. 1613). „Wurden die gesidel erfüllet vnd gie der chünich dar in daz er gesehe das gestül,“ (Matth. XXII, 10. 11); Cgm. 66, f. 59. Augenscheinlich aus diesem der Cgm. 745, f. 36: „Do wurden die sidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er säch daz gestüll.“ „Wer nun die müll und ir gestüll recht setzen will;“ Cgm. 811, f. 61.

'stolpen, stölpen, ä. Sp., was hchd. stolpern; Weigand, Wbch. II, 813.' „Schaw dort thut er gleich einher stölpen,“ (im Reim auf „tölpen“); H. Sachs 1612: II, IV, 12. „Der Bawer stolpet (1579: stolpert), als wöll er fallen;“ H. Sachs 1612: V, III, 20. „Da wird ein Pfeiffer begraben sein, wer drüber geht, muß stolper (1579: stolpern) dran;“ ebendas. Der
634 Stolperer, einmaliges Stolpern; (Weigand, Wbch. II, 813). ə˜n *Stolpərə'* taə˜. „Zwoho, zwohe, stolp, stölperlin;“ H. Sachs 1612: V, III, 20. Der Stolprian, ungeschickter Mensch. Vgl. Zeitschr. II, 466. „Es wird gewiß ein Stolprian sein;“ H. Sachs 1612: V, III, 20.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe; (Weigand, Wbch. II, 833). Grimm zu Marcellus Burdingal. p. 30 nimmt dessen stolpus für slaw. litth. stlp, columna, čech. slaup; mhd. sûl für stûl, cf. stollo, griech. στῦλος, στήλη. Birlinger 414. 'Vilmar, kurh. Idiot. 405: Kopfbedeckung des weiblichen Geschlechts auf dem Lande. Zeitschr. II, 540,105.' Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd. Zeitschr. V, 175,159.

'stulp, stolp, ä. Sp., adj., stolpernd, tölpisch (?).' „Die pewrin sind mit worten reß, heißen mich einen faulen schlüssel, ein stulppen esel und groben püffel,“ sagt der Bettelmönch; H. Sachs 1612: II, IV, 8.

Der Bestalt, Caution; sieh bestellen. Die Gestalt, wie hchd.; (mhd. gestalt, ahd. gestalt, gistalt neben gistellida. Graff VI, 668. BM. II, II, 563. Weigand, Wbch. I, 427. Vgl. unter stellen). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb het;“ Cgm. 736, f. 72. Mit der gestalt, ea conditione; Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten, (bey Notk. Ps. 37,7: dat. dien gestaltên), so, in solcher Weise. Grimm, Wbch. II, 1014 f. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen;“ Parnass. boic. v. 1725: II, 299. Die Gestaltsame, — wie Gestalt (der Sachen). gestältig (gſtálti'), wohlgestalt, schön, formosus. ə˜ *gſtálti's* Menſchə-l. *G·ſtálti'* und g·furmt. Im Cgm. 379, f. 101 f. ist gesteltlich (specialis) dem gewonlich (generalis) gegenüber gesetzt. gestältigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen;“ Kr. Lhdl. X, 399. Die Angestalt (A˜g·ſtàlt), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Grimm, Wbch. I, 352. Mach *A˜gſtàlt!* entgestalten, entstalten, deformare; Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 544. 631. vergestalten, transformare, verunstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. BM. II, II, 563. Sieh stellen.

---

stalzeln, (ä. Sp.) stottern; (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stə̨lzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze; (mhd. stelze, ahd. stelza, calotibia; Graff VI, 678. BM. II, II, 619. Weigand, Wbch. II, 800. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 399: ein hessisches Weinmaß. „Ambulare cum stelzia;“ Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Itzgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. Stelzen am Schiffseil; s. Zwisel. stelzen, a) stützen, unterstelzen; Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. BM. II, II, 619. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus;“ Voc. v. 1618. „Do legt er sein rechtes pain auf den hunt mit dem andern füzz stolzet er dahin. Also rait er vnd gieng vnd chom geriten vnd gegangen in den hof für den künich;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 20^b, (Keller p. 41). Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1429; Bettler an der Krücke, Cgm. 270, fol. 196. Diefenbach 336^c. BM. II, II, 619.

Der Hagestelz (CMh. 408, N°. 9, Rheinpfalz), welche (sie sey nun verehlicht, oder unverehlicht) kinderlos

stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzerey, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer (im Artikel Zimmer) und das sonst übliche Hagestolz (Th. II, Sp. 1068. Grimm II, 527; Rechtsalterth. p. 313. 484. Herm. Müller, lex Salica 168. cf. amerik.-engl. squatter), alts. hagastald, Mann überhaupt, hagastold, Diener, Knecht. cf. oben, unter stellen: gastaldo, Eingesetzter, Besitzer; also: ha-gestald. Beovulf 4731: an-haga, solitarius. „A°. 722. S. Johannes Hagustaldensis episcopus obiit;“ Chronic. Hermanni Contr., Cod. Aug. S. Ulr. 52, f. 170b. cf. auch Rumpelstilz, oben, Sp. 100, und Grimm, Mythol.[2] p. 473. 515.

stolz, (stóiz), a) wie hchd.; (mhd., ahd. stolz; Graff VI, 678. BM. II, II, 657 f. Weigand, Wbch. II, 813 f.); b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, (mhd.) auch von Personen; (Wigalois 8940; niedersk.,
635 isl. stolt, holl. stout). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 402: schön gekleidet, geputzt.' Stolzhirz, ein augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII, 8. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mäntag, (MB. XX, 498) der Pfingstmontag. 'Der Stolze, ä. Sp., was hchd. Stolz.' „Wart das wir dir dein stoltzen schmieren;“ Sachs 1612: III, I, 9. Stoltzikait, arrogantia; Voc. archon. s. Hagestelz.

stolzen, s. stelzen. Cf. stülz: „Loripes. stülcz vel ainfûs; Clm. 4394, f. 175. s. Stelzer.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stáməl und Steiməl, Stáiməl), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Staməˉ, plur. Staməˉ, Stáməˉ), wie hchd. Stamm; (mhd., ahd. stam, stammes, alts. stamn, angels. stämn, also nach Analogie von Stimm, w. m. s., auf Stab zurückführbar. Graff VI, 679. BM. II, II, 565 f. Weigand, Wbch. II, 784). „Ich sprach: got grüß dich iunckfraw stam was ist dein sendes klagen ich pit dich durch dein kewschen nam ...;“ Muscatblut, Cgm. 811, f. 71, '(Grote's Ausg. p. 181,37 und p. 325 f.).' Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th., Sp. 140), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen“ ꝛc. Stammen-bâum, Stammen-buech, Stammen-wâppen. Stammen-hênig, (Wien) Honigseim. Kaəˉ *Stáməl* oder *Stáiməl* Holz, Hàr, Bàrt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen. Stemmer, (Jir.) alter, abgebrochner, abständiger Holzstamm, der noch auf der Wurzel steht. Das Gestemm, Geweih des Hirsches mit seinen Enden; s. unten: Gestäng. „Ein hirss ... der het zwischen seinem horn oder gestemm vnsers herrn marter;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 10b, (Keller p. 21). „Do sach er (Placidus) zwischen des hirsen gestemm ein chrœutz;“ das. 84a, (K. p. 167). stammen, ä. Sp., stammeln; (ahd. stammên und stammalôn, mhd. stammelen, stamelen; Graff VI, 680. BM. II, II, 566. Weigand, Wbch. II, 784 f. Zeitschr. II, 466.). „Balbutire, stammen;“ Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 41. Cf. ahd. stam, mhd. stammal, adj., balbus.

'Stämmēt, ein Stoff zu Kleidern, Wollenzeug; (mitellat. stameta, panni species, idem quod staminea; ital. stameto, stamigna, frnz. estamet, étamet, étamine; Ducange VI, 353a. Diez, Wbch. 331.).' „Von Schamlot und wüllem gewand Löndisch, Libisch, Mechlisch, Stammet,“ (gereimt auf „het“); H. Sachs 1612: V, III, 89.

stameln, (Voc. v. 1482) kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen — auch hemmen. Grimm, Wbch. I, 484. BM. II, II, 639: stemmen, neben dem starken Verbum: ich gestim, Praet. ich gestam. Graff VI, 681. Grimm I[3], 136: gestemen, cohibere; Benecke, Beitr. 139). b) meißeln, (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Bainer mit Eisen herauß stemmen;“ Dr. Minderer. Sich einen Finger, den Daumen abstemmen, sich zum pollice truncus (poltron; Dietz, Wbch. 269) machen. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

steimig, adj.: „Ein Alter, noch kernfest und „*staimi*';“ Seidl, Flins. IV, 116 (Ausg. v. 1844, p. 274), wird das. p. 148 (1844: p. 334) durch stämmig erklärt. Nach Seidl's Orthographie würde das Wort als steimig, steumig zu nehmen seyn.

Die Stimm (Dimin. Stimə-l), wie hchd. Stimme; (mhd. stimme, ahd. stimma, stimna, und dieses aus goth. stibna; angels. stefn, noch jetzt schottisch steven. Graff VI, 682. BM. II, II, 639. Weigand, Wbch. II, 809). „Sirene sint merwunder gar wol gestimmet... „Daz tier hât niht ain gestuckt (articulata) stimm als ain mensch, ez hât ain abwörtig stimm, sam die vogel habent;“ Konr. v. Megenberg f. 140, (Pfeiffer 240,20). Das Stimmlein, (O.Pf.) kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden. 'stimmlich, laut, vernehmlich; Zeitschr. VI, 260, II.'

stimmen, a) wie hchd., 'eine Stimme von sich geben; (Graff VI, 684. BM. II, II, 639) wol gestimmet, mit guter Stimme begabt; s. unter Stimm uud unten, am Schlusse.' stimmern, subsannare, von dem Lachen der Sara: „daz horte sie und stimerte so wie daz geschehen möcht also;“ Cod. Palat. 321, f. 41d bey Vilmar, über Rudolf v. Ems p. 25. 's. unten stiemeln.' b) (ä. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigenlich gestymbt ist wie man sundt;“ Cgm. 788, f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen;“ Scheirer Dienst-Ord. 44. Der bestimte, vorbestimte, d. h. besagte, erwähnte; Rettenberger Ms. v. 1529. „Mit ausgetruckten worten gestimbt in bemelten brief;“ Meichelb. Chr. B. II, 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) vnderwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt,“ (erwähnt); Cgm. 524, f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Zeitschr. V, 381. Gê, du *stimmst* mi' gràd! du hast mich nur zum Besten. „Warts, és *stimts* mi'! I hà' schoˉ noˉ aəˉs,“ sagte ein bayrischer Trompeter, als ihm a°. 1812 eine matte Kugel der Russen das Mundstück beym Blasen wegschlug. Ironische R.A.: Du *stimmst* mi', hálige' Pauli, (ich lasse mir nichts weis machen). „Raəs mit deiˉn *Stimməˉ*, mit deinə' *Stimmerei*.“ Du maəˉst I waəs's nét, àbə' dà bist *gstimmt*, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben vns gar für Narren!“ Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c, wenn nicht etwa blos für b, finde ich in 636
Gregor Hagen's Salomon und Marcolf (HS. v. 1450, Cgm. 579, fol. 28a), wo die Weiber zu König Salomon sagen: „Sît wir die warhait mercken vnd die listigkait, die du falschlich fürnymbst, seyt du vns in gespotte stymst, das die ding war sind, an deinen worten wir verstiend, daz du wilt dise boshait thuen wider die gerechtigkait.“ anstimmen, spotten; (Thalgau; Jir.). „Anstimmung,“ beißende Spottrede; Hübner 248. „Du wirst am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu stimmen suchen;“ P. Abrah. R.A.: Du *stimmst* àllwə' und hàst kaəˉ Geigng! In diesen letztern Redensarten wird stimmen, c als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und

wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, schrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen hchd.: Einen stimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas. „Alsolhes spotes wart dâ vil getriben über den palas. Der arme truhsæze was jr gîge und ir rotte; si triben in mit spotte umbe unde umbe als einen bal; da wart von spote michel schal;" Tristan 11362 ff. „Bitet hüeten sîn vor spotte, ern ist gîge noch diu rotte; si suln ein ander gampel nemen;" Parcifal, Lachmann 143,26. Indessen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her stimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen, — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von stimmen (angels. stefnian, dän. stevne, schwedisch stämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (Cf. Saxon. chron., Ingram p. 306: „W. him steofnode to Glove-ceastre," W. cited him (den König v. Schottland) to Glocester. „Tha stevnede heom man to gemote," das. p. 230, ad 1051. „Ac hie hæfdon tha heora stemn (stemninge, steminge) gesetenne," but they had their time set; das. p. 116. „Tha se fyrd-stemn for ham, tha for other ut," when this division of the army went home; das. p. 137. Af heu˜t hánt mə˜ heə' *b'stimmt*, sind wir vorgeladen; (ObrM.). „Wann mə' 'tanzt ha'm und trunkə˜, wäi ſ· (wann ich sie) *g'stimmt* han in Grien," (in die Grüne); Stelzhamer p. 76 und 177, wo stimmen erklärt ist durch „bestellen." At unset steven, unerwartet; Chaucer. Dän. stævne, ntr., das Rendez-vous). Daß stimmen ein dialektisch ausgesprochenes stümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns stum und man waz unser schepper doran hab erliten marter." Eccard, scriptores II, p. 1462. Sieh auch stumpen, stimpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die ahd. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. gistimmi. „Gihorta gistimmi-sang inti chor, (audivit symphoniam et chorum);" Luc. XV, 26, bey Tatian cap. 97. gastimnaz (sc. sang), consonam (modulationem); Doc. A, b, 77. Subst. gistimmida, harmonia; Doc. A, c, 58.

'stimmieren, die Wolle stempfen; (Augsb.; Birlinger 411). Die Stimmier verrichten. Stimmierherren.'

638 „stiemeln," (Zip. Ms.) lächeln. s. oben: stimmern und vrgl. etwa gestüem.

stumm, adj., wie hchd.; (mhd. stum, stump, ahd. stum; Graff VI, 680. BM. II, II, 708. Weigand, Wbch. II, 833. Zeitschr. V, 194). Nach Kr. Lhdl. I, 212, ad 1453 soll der von den Deggendorfern zu wählende Ritterknecht „ein stummer geleumder Gesell" seyn. (Hier läuft wol ein Lese- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls gestüem). Gewöhnlicher ist die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) substantivierte Form der oder ain Stumm (ahd. stummo), des oder aines Stummen (ahd. stummin), am üblichsten aber diminutivisch der, die, das Stummə-l. (Vgl. ein Greis, ain Blind. „Ain plind mag fallen in ein hol der sich einen plinden furen laß;" Cgm. 270, f. 99.) Er, ſi is ə˜ *Stumə-l.* R.A.: Hàbm, sagt də' *Stum* oder də' *Stumə'l!* Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und sich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet;" Benno-Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm;" P. Abraham. „Ein Stum, mutus;" Voc. v. 1429. „Doch schwieg er darzu vmb und vmb stund da stilschweigend als ein stum;" H. Sachs 1612: II, II, 195. „Ich bin pey ir si weiß nicht drum so ich heimlich zu ir kum so stand ich vor ir als ein stum in rechter lieb so han ich sy gefunden;" Monac. Francisc 251, Deckel, (mit Musiknoten). „Diu zung wirt ain stum (Pfeiffer: ain stummin) von zwairlai sachen;" Konr. v. Megenberg f. 10, (Pfeiffer 15,2). „Daz zin ist ain stumm ... daz plei ist nicht allein ain stumm an im selber, ez verstummet auch ander gesmeid, dar zuo man ez mischt;" das. f. 281, (Pfeiffer 480,5. 481,16). „Swelch mensch niht gotes minne hat, daz ist ein stumme swa ez gat;" Renner 20821. „Die so Stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden;" L.R. v. 1616, f. 339. „Unsinnig leut und plinten vnd toren vnd stumen;" Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain stimin in Haus gehabt;" Lipowsky, Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. „Se was ene *stümmeke*;" Dönekenbok 238. stummend, (ä. Sp.) stumm. „Die stummenden Hund künnen nicht bellen;" Av. Chr. 370. „Stummend sünd, sodomiticum peccatum;" Cgm. 767, f. 190. Voc. Melber. „Ist auch der Stummend schuldig schriftlich zu beichten?" Eisengrein's Beichtbuch 330. Surtum et mutum einen ungehornden und stummunden menschen;" Clm. 9728, f. 189b. „Ain laubfrosch so man in nimpt und wurft in ainem hundt in den hals, so kalt er nimmer und wird stummat;" Clm. 17274, f. 1. verstummen, stumm machen. BM. II, II, 708. s. oben. „Herzog Haunold ist seiner Untreu wegen verstummet worden;" Av. Chr. 327. stummen, stummeln, 1) sieh unter stimmen. '2) (hess.) aufhalten, am Weitergehen, Fortarbeiten hindern. Vilmar, kurhess. Idiot. 405.'

Der Stümmel, (Franken) sieh Stumpen; sowie auch das folgende Verb nur eine leichtere Aussprache von stümpeln (mhd. stümbeln, ahd. stumbalôn; BM. II, II, 709. Graff VI, 685. Weigand, Wbch. II, 833 f. Zeitschr. II, 78,32. V, 297. VI, 344) ist. stümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äste berauben. L.R. v. 1616, f. 740. Zeitschr. III, 461. Grassach stümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz, (Hazzi, Statist.) Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entästet werden dürfen.

gestüem (gſtèəm), gestüemig (gſtèəmi'), sanft, stille, ruhig; (mhd. gestüeme, ahd. gistuomi; Graff VI, 681. BM. II, II, 708. Weigand, Wbch. II, 947. Nach Grimm, Mythol.2, Vorrede p. XLVII vom goth. stôma, Grundlage, Stoff). ə˜ *gſtèəms, gſtèəmi's* Kind. „Die Kinder stehen jetzt so gstüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturstübl;" Bucher's Kinderlehre 6. Die Deutschen an der Val Sugana sagen: „stiəmisch kemen," sanft werden. „Jesus sprach zu dem Mör: biß still oder gestüm;" Kaisersperg, Postille I, 28. „Der unkäusch mensch ist also lebendiger tod, und die eisnein gemüet macht die begier gestüem;" Augustinus, Cgm. 677, f. 92. „Als pald ward daz (wirfig ros) gesunt und gestvem;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 47b, (Keller p. 91). „Gestumer, tranquillus; gestumen, tranquillare; gestumeheit, tranquillitas;" Voc. v. 1482. „Malatia '(wol mollitia zu lesen? Diefenbach 366a)' gestiem," Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 22. „Das weter gestume vnd das mer geruet;" Herzog Ernst, Cgm. 572, f. 39. gistumo dir, animaequior esto; gl. i. 607 (Marc. X, 49). ungestüem (u˜gſtèəm), wie hchd. ungestüm; (Graff VI, 681. BM. II, II, 708. Weigand, Wbch. II, 947). Die Ungestüemé (U˜gſtèəmé), Ungestüemigkait, der Ungestüm. Graff, BM., a. a. O. „In aller Furi und Ungestümme;" P. Abraham. „Mit großer Ungestüm;" Eisengrein, Beichtb. 703. „Etlich fürsten mainen, wann groß ungestüm kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen;" Dr. Hartlieb 638
in Grimm's Mythol. LXII.

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager stampen," Balde, Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichern stämpern: herumstämpern, hin und herstämpern, d. h. treten, laufen; Einen fort, weg stämpern, d. h. jagen. Zeitschr. V, 462. VI, 73. Das Stámpə'l-liədl, (Ob.-Inn)

lustiges Singstück zur Tanzmusik, was Schnitter-hüpflein. Kaum erst vom ital. stampita, stampinata, (Boccaccio, giorn. V. Zeitschr. IV, 71. Vgl. oben, Sp. 417: schambar, und Sp. 429: schandbar, schämper?) Doch kommen auch im Tristan 2293 und 8062 (v. d. Hagen's Ausgabe) ähnliche Singstücke unter dem Ausdruck stampenîe vor (BM. II, II, 566); in einer Sammlung von Meisterliedern v. 1561 heißen sie (nach Rector Beyschlag's Meistersingern p. 12) Stamponeyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318 —1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, gesagt, daß „hy was d'eerste di vant von stampien die manieren." „Auff fabel, schwenck und stampaney;" H. Sachs 1612: II, II, 105. „Over Lodewyk von Vaelbeke, uitvinder der stampien, een soort van gedichten, heeft Andr. van Hasselt eene Verhandeling geschreeven;" Snellært p. 19. Vgl. Zeitschr. VI, 71. Im Straßburger Pfingstmontag (v. Arnold) sind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder II, 391 stämpeneyen sogar als Verb vorkommt. „In Portigâl, Grânâten, Yspaniâ, Barbarey, dorinn kom mir zu statten vil krumber stampaney," (Unfälle?); Oswald v. Wolkenstein, Denis, Codd. theolog. II, II, 1694, (Ausgabe v. Beda Weber II, 3,8; cf. XV, 3,5 und LXXV, 3,7). „Stampulanz," Stambulanz, (HchE.) Kinderschreckbild, Wauwau, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimm's Mythologie[2] p. 255 f. 956 vorkommenden Stempen verkippt? BM. II, II, 567).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer, dicker Mensch; fauler Kerl; altes Pferd. Cf. čest. štěp. Der Stempl, Ständer in der Verzimmerung eines Bergstollens; Cgm. 1203, f. 127. 128. 149. s. Stempfel und BM. II, II, 567. Weigand, Wbch. II, 801. „Betonica zewcht dy pain aus den wunten und dy stampen aus den fuessen;" Cgm. 170, f. 11ᵃ. 'Stampe, Stämpchen, (schles.) Trinkglas mit dickem Fuß. Zeitschr. IV, 186.' „*Stamperl* (Gläschen) mit Kerschengeist;" Firmenich II, 724,22 (Oberösterr.). ə͂ hàlbs *Stämpə'l* Kümmel" (sc. Branntwein); Reizenbeck I, 142. stempet, adj. ə͂ *ſtempətə'* Buə', ə͂ Buə wiə-r-ə͂ *Stempm.* Zeitschr. VI, 19: *stamper*, kräftig.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges, (Graff VI, 685: stumbal, BM. II, II, 709: stumbel. Weigand, Wbch. II, 834. Zeitschr. VI, 486. sieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer, dicker Mensch; 'kurzes Glied, membrum virile. Birlinger 414.' Stumpen von ə͂n Bäum, Zand. ə͂ *Stümpə-l* Kerzen (Ende eines Talglichtes), ə͂ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Zeitschr. II, 78,32. V, 297. Schwäb. R.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptisch) ihn anführen, hinterlistig in Gefahr bringen. In der Chronik des Appenzeller Kriegs heißt es 121: „Die rachen da jr Stumpen," (den erlittenen Schaden oder Schimpf). stumps aus (ist z. B. das Licht; Aschaffenb.), ganz und gar aus. 'stümpelingen, s. stumpflingen.'

stumpen, (Aschaffenb.) Einen, (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß) stoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. stumpfieren und stupfen. Sieh auch stimmen, Anmerk.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer sagt (Cgm. 1, f. 150; 225, f. 13; 227, f. 2; 273, f. 4: „Ich hab mit ainer ainfeltigen stumpl ersamelt die gesta." „Mit grober Stumpl-teutsch" (beschreiben, reden rc.). „Als maister Hainrich de Hassia (das Paternoster) hat getiecht in latein, so hat es N. ze tusch in stump gerett," (verdeutscht); Cgm.
639 353, f. 206. Von Alexander dem Großen: „Hât ouch nâch den alten siten, stumpflîch, niht wol besniten, ein Lamprecht getihtet, von welsche in tutsche berihtet;" Rudolf v. Montfort, Alexander, Cgm. 203, f. 142. BM. II, II, 709. Etwa figürliche Anspielung auf eine stumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. nhd. Stümper, stümpern und d. folg. Wort.

stümpeln, a) wie hchd. stümmeln; (mhd. stümbeln, ahd. stumbalôn, pistumplôn, truncare, von stumbal, adj., truncus; Graff VI, 685. BM. II, II, 709. Weigand, Wbch. II, 833). verstümpeln rc. b) stümpern. „Der gaistlichen Obrigkait in jrer Jurisdiction de facto vmbstimplen vnd eingreiffen;" Gravamina v. 1579. Der Stümpler, Stümper. Lés'n konə' nét rècht no͂, sched ə͂ wenk *stümpln.* Die jungen Vögel *stümpln*, was die alten pfeifen. stumpelich, ä. Sp. „Sagen die h. Schrift sei mutila und manca humpelich und stumpelich;" Cgm. 4109, f. .... Zeitschr. II, 229.

Der Stampf, plur. Stämpfe, a) der Stempel, Stempfel; (mhd. stampf, ahd. stamph, pilum. Graff VI, 684. BM. II, II, 567. Birlinger 410. Weigand, Wbch. II, 785). Cgm. 714, f. 15. „Preußische Groschen auf sächsischen Stampf geprägt;" Lori, Münz-R. III, 406. Der Karten-Stampf, Tabak-Stampf rc. Stampf-Geld, Stampf-Papier rc.; ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maschinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinstampf, wo Hirse enthülset oder geneut wird. Die Ölstampf rc. c) die ganze Stampfmühle. „ən Ölstampf mit sechs *Stámpf.*" (b.W.) die *Stámpff*, Stampfmühle. d) Vorrichtung des Weißgerbers zum Stampfen der Felle; (ObrM.). „Stämpfeln," Gegend an einem Flusse, wo die zur Ausfuhr bestimmten Floßbäume "aufgegantert" werden (HchE.), wol von den da eingeschlagenen Ländepflöcken. stampfen, a) wie hchd.; b) stempeln, z. B. das Zinn rc. BM. II, II, 567: stempfen. „Daß füron khain Paur dem andern umb ainige belonung oder Mueß (Preun oder Gersten) stempfen noch neuen soll;" Cgm. 3253, f. 12. Der Stampfer, das Stámpfə'l, a) Stempfel. Zeitschr. III, 30. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes rc.). Zeitschr. III, 401,19. 'c) kurzer, dicker, plumper Mensch. Vilmar, kurhess. Idiot. 395: Stampes, Stampfes.' Der gestämpfte oder Stämpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben gestempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußsteig. stampfhart, adj., (gewaltt?). Der Stampfhart, ä. Sp. „Man erloubt im hûs loben grâ und des vîretages blâ, von einem guoten stampfhart. Dehein varwe mêr erloubt wart im noch sînem wîbe;" S. Helbling II, 73.

stempfen, (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), stempeln; (Graff VI, 684. BM. II, II, 567). s. stampfen. 'Der Stempfel, wie hchd. Stempel. BM. II, II, 567.' „Durchgraben mit dem stempfel der (des) scharpfen minne ortes (minnenortes) ist mîner fröuden kempfel;" Labr. 539.

stimpfen, stümpfen, sticheln, kritteln, bekritteln, schmähen; „stümpfen, scalieren und schmähen über Einen;" P. Gansler 260. 282. „Der über diß die Nasen rimpft, mit Runzlen zieht sein Stirne, der waißt fürwar nicht was er stimpft, warumb er sich erzürne;" Balde, de vanitate mundi. „Schau Esel wie-st· jetz Gott anstimpfst; Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, stümpften über die fromme Kaiserinn" (Placilla, die selbst in die Krankenstuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almosen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaschen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hoffatzen gestimpft." „Da ist des Stimpfen und Verstimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End;" Selhamer. Vrgl. isl. stimp, lucta levis, Kampfspiel; stimpaz, spielend kämpfen. Sieh auch stumpen und stumpfieren. 640

ſtümpfig, adj.; „ſtümpfige nämel," Spottnamen; Cgm. 757, f. 7.

'ſtümpfen, ſtempeln, namentlich dem Tuche das Ellenzeichen aufdrücken; (Augsb.; Birlinger 415).'

ſtumpf, adj., wie hchd.; (mhd. ſtumpf, ahd. ſtumph, mancus; Graff VI, 685. BM. II, II, 709. Weigand, Wbch. II, 834); Caſtelli, Wbch. 239: hér auf, oder ih wia' *stumpf*, böſe, verdrießlich. „Stumpf Wätter," (Av. Chr. 387) übles Wetter. „fürſtumpfe, fiurſtumpfe Nägel" (werden durch Chriſti Hände und Füße geſchlagen). Cgm. 138, f. 124. 125; 419, f. 229. Im Cgm. 121, f. 87: „geſtumpfte Nägel." 'ſtümpfen, ſtumpfen, ſtumpf machen. BM. II, II, 710. Graff VI, 685.' „Stumpft jm (dem Malchus) das recht or ab;" Monac. Francisc. 267, f. 1. 'verſtümpffen, abſtumpfen.' „Der (Hund) doch einsmals auff grünem waſen angriffe einen alten haſen mit ſein verſtümpfften zeenen arck;" H. Sachs 1612: II, IV, 106. 'ſtumpfes, genitiv. Adv., ſtumpflingen, kurz weg, plötzlich, ſchnell; BM. II, II, 709.' Grimm II, 367. III, 235. „Der hunger quam yme ſtümpelingen in den büch;" Morolf 703.

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd.; (mhd. ſtumpf, ahd. ſtumph; Graff VI, 685. BM. II, II, 709. Weigand, Wbch. II, 834. vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel); 'ein verſtümmeltes oder überhaupt kurzes Glied; ,penis. Vgl. Stumpen.' „Mäczli Rürenzumph, dein nam gehoret wol zuo meinem ſtumph, ſo ghört mein ſtumph zuo deinem muot;" d. Ring 14ᵇ,30.31. „Der ſtumphe daz ſein wurczen ein langeu mit zwayn kurczen;" daſ. 14ᶜ,10. „Er mocht es laider nicht gefügen, daz ſei ſich wölt des ſtumphes gnügen; daſ. 14ᶜ,39. R.A.: Das tuə I bey ə̄n *Stümpfl* Liəcht oder Kérz'n, in kürzeſter Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə̄ Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Birlinger 415. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpfl̈káf); die Stümpfelſchrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, ſondern nach einzelnen Metzen. (Nptſch., Hazzi, Statiſtik 337. 360). „Den Minuto- oder ſogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jedermann zu geſtatten, und ſonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu ſeyn;" bayr. Reg.-Bl. v. 1807, S. 1790. c) der Strumpf, auf dem Lande allgemein; (Dr. Roth, Lütters: Stoump, plur. Stäump, Strumpf; vgl. *stomp*, a) adj., ſtumpf; b) vb., ſtoßen; der *Stomp*, pl. *Stömp*, Stoß). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsproceſſion zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müller's Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb ſeidenes par Stimpf;" Wſtr. Btr. V, 169. Cod. iconogr. 3, f. 67. „Item D. L. dem Hoſenſtricker pro Ausbeſſerung der geſtrickten Stimppff für unſer gnädigſte Frau fl. — 53 —;" Hofrechn. v. 1590, Wſtr. Btr. III, 105. „Weiß geſtrickht ſtimpf;" Signalement v. 1593. R.A.: Ziəhh d' *Stimpff* und d' Schuəhh aus und gê də' Həll zuə! du kannſt (vom Beichtvater) nicht abſolviert werden, biſt verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen, aus einem Stück beſtehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. ſtocking, das franz. bas (scil. de chausses, dem haut de chausses entgegengeſetzt), das ſpaniſche media (scil. calza, Halbhoſe). Vor 200 Jahren hat noch nicht Einer unter tauſend gewebte Strümpfe getragen, vor 100 Jahren noch nicht Einer unter fünfhundert. Jetzt iſt kaum Einer unter tauſend, der keine Strümpfe trägt; und doch konnte William Lea, der Erfinder des Strumpfrahmens, keinen Patron für ſeine Erfindung erhalten. Der arme Lea iſt vor Gram geſtorben. E. P. Der Stümpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art ſchlechter Sichel, womit das Unkraut ſammt der Wurzel ausgehoben wird, *Gràsſtumpf*. „Mit Stumpfen, Sicheln u. ſ. w.;" Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Menſch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben, oder Geſell zu ſeyn, aushilft. Vrgl. ſtümpeln. f)? „Habern, Gerſten, Stumpfen, Rueben, Haiden" bauen; Cgm. 3238, f. 69. ſtumpfet, geſtumpfet, geſtumpft, adj., a) wie ein Strumpf geſtaltet, kurz und dick, (von Sachen und Perſonen). b) was keine Spitze mehr hat. ə̄ *ſtumpfəts* Meſſə', (das dabey vielleicht doch gut ſchneiden kann). ə̄ *gſtumpfətə'* Bêſn etc. „Von dem hund kommen auff die ſtund noch her alle ſtumpffete hund;" H. Sachs 1612: II, IV, 146.

ſtumpfieren, ſpotten, kritteln; beſpotten. Birlinger 415. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 406: ſtumpieren, verſchmähen, ausſchlagen. „Des bilds vergiffter lindwurm ſchwantz bedeut, daß entlich gſellſchafft ganz vergifft iſt und ſich ſelb vexiert mit ſtichwort, hon, ſpötlich ſtumpfiert mit nachred, lügen, neyd und haß;" H. Sachs 1612: I, 647. „Einander ſtumpfieren und ausrichten;" Hofrathsord. v. 1624. Cf. ſtimpfen.

ſtân, ſtên, ſieh ſtâ-n, Sp. 709 ff. 641

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus; (ſchleſ. Stenzel; Zeitſchr. IV, 187: grober Menſch).

Der Stain (Staə̄, plur. Staə̄, Stèə̄, Staənə', o.pf. Stâĩ), Dimin. Stainlein (Staə̄l, O.Pf. Stâĩl), wie hchd. Stein; (mhd., ahd. ſtein, ſtain, goth. ſtains; Graff VI, 686. BM. II, II, 612. Weigand, Wbch. II, 798 f. Zeitſchr. IV, 326. V, 165,105). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo ſolche ſonſt ſeltner erſcheinen, vorzugsweiſe der Stain. BM. II, II, 613,3. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, beſonders dem alten Genitiv von Perſonnamen (Gramm. §. 842), zuſammengeſetzte Stain in Benennungen von Ortſchaften, beſonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc.; z. B. MB. XXIV, v. aᵒ. 1133—1360: N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide." Aᵒ. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es iſt wol nur ein Ort dieſes Namens in der damaligen Grafſchaft Hirſchberg gemeint. Vrgl. Grimm, RA. 802. „Die traten an dez perges rain gen diſem taber vnd auch ſtain," (Scheuhenſtain) ... „Sie ſtigen vnd warn kumen nach an den uelſen vnd taber hach, aber die jnnern in dem ſtain ſtunden in auch kecklich in gain;" Mich. Beham, Wiener 398,23.30. Cf. Jourdain de Blaivus 1177. „Lez une roche ez lez voz arrivez o' uns borjois ot de grant antiquite," les voilà arrivés à un château. Vgl. Stainhaus, Stainkammer. Stain als Gewicht. BM. II, II, 613,7. „Ein ſtein wollen;" Augsb. Stdtb., Freyb. 18. Stain als Krankheit. BM. II, II, 613,6. „Item für den ſtain nim ein pock der III jar alt iſt und las in IIII (tag?) ungeeſſen und gib im XIIII tag epawm und hach in über ain ſtang auf den pauch IIII tag uber ain ſchaf, und der (den) harm der von jm get tue dem ſiechen in ain volpad;" Cgm. 4543, f. 140. Cf. Ruodlieb III, 102. 385, 'lat. Ged. des X. und XI. Jahrh. p. XV und 144. 153: ligurius, lincurius, Ducange IV, 116ᵇ: Ligurius.' 'Stain als Wetzſtein, Probierſtein. BM. II, II, 613, f.' „Häſtu dann gewinn än flüſte, an dînen ſtein dîn hant daz ſelbe ſtriche;" Labr. 241. 'Stain als Edelſtein. BM. II, II, 613,2. Das Geſtaine, Edelgeſtein; daſ. 617 f.' „Auch müeß ir kraft die groz verlieſen ir (der ungetreuen Frauen) geſtaine;" Cgm. 714, f. 89. 'Cf. agſ. ſtane, engl. ſtone, testiculus, Hode.' „He fix men ſpilde of here aegon and of here ſtanes," he deſpoiled ſix men of their eyes and of their teſticles; Saxon. chron. ad 1124. „Thet man ſcolde beniman ealla tha munitere the wæron on Englelande heora liman thet wæs here elces right hand and heora ſtanen benedan," and their teſticles beneath; ebendaſ., ad 1125. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen,

Schusser. Nach dem Lex. v. Franken I, 280 heißen um Thiersheim die Schusser aus Speckstein Stainerten, (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schlosse. Zeitschr. III, 485. „Am 11. Juny 1511 war ein grausam Ungewitter von Regenstainln;" Gem. Reg. Chr. IV, 172. Stain als Markstein. „Stein heben und setzen," (d. h. Marksteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Stain setzen, Cgm. 4523, f. 18. Zum stain setzen müssen erfahrne Werkmaister sein; das. f. 59. 61. Die Gränzen unterstainen; das. f. 21. s. unten. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug, (gewöhnlich von Steingut). Dèr hàt si' in sei˜n Lébm scho˜ vịl gschert mit *Staə˜hébm.* Birlinger 410. Stain hölern. Der Stainsetzer (Stá˜setzər, Aschaffenb.), Mensch, der beym Anschein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt seine geheimen, eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain stôßen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis gesetzt, „darum, heißt es in der Ausschreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund schwer ist, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht stoßen werden;" Gem. Reg. Chr. III, 473. „All kurtzweil, fechte und ringen, kempffen, steinstossen lauffn und springen; H. Sachs 1612: II, II, 231. „Genug in allen dingen stein stossen, springen, ringen, lag er mir alles ob;" Altswert 245,20. In der Schweiz ist das Stainstôßen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inschrift über Herzog Christoph unter dem Bogen des königl. Schlosses in München. Stain täppeln, sieh I. Th., Sp. 613. Vgl. Zeitschr. IV, 9: Steinerlis. Den Stain tragen, sieh Lasterstain, II. Th., Sp. 1522. „Du alte falsche kuplerin du merckst wol was ich sagen bin, von jhenem, dem du kuppelt hast. Wo du mich nit mit friden last, wil ich dein frömbkeit alle sagen, das du auch noch den stein must tragen," sagt die Magd zur Kellnerin; H. Sachs 1612: I, 1034. „So thut man mich durch Backen brennen oder trag nur etwann den Schandstein;" H. Sachs 1612: IV, III, 69. „Ainen umb den stain straffen;" Ldtg. v. 1612, p. 367. Stain und Bain schweren. Zu Stain und Bain gefrieren. Vgl. česk. (Tham's Gespräche, 1811, p. 213): „Byla zyma že kost a kamen w hromadu zmrzly, eine Kälte war, daß Stein und Bein zusammenfroren." cf. „Stain und Bein brennen;" Wackernagel, Basler HSS. p. 23. Der Bachstain, s. Th. 1, Sp. 193. Kernstaə˜, Steinsalz; s. Th. II, Sp. 1293. Der Landstain, s. Th. II, Sp. 1485. Der Lasstain, s. Th. II, Sp. 1522. BM. II, II, 615. Der Liechtstain, Lampentiegel; s. Th. II, Sp. 1431 und vgl. oben, Sp. 463: Liechtscherben. stain- als Verstärkung von Adjectiven, wie hchd.; vgl. Zeitschr. I, 231. 232. V, 27. stain-gleim, (äußerst enge, fest), stain-grob, stain-herrt, stain-tôt ꝛc. BM. I, 638. Das Stainblüemlein (Staə˜blèəmál, O.L.), primula auricula L. 'Nemnich II, 61. 663: Stainblume, gnaphalium arenarium und parnassia palustris.' Der Stainbogen; BM. I, 179. Mit Stainbogen in der Stadt zu schießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geschehe, ist verboten im Augsb. St.B., Cgm. 559, f. 102^2 1. Der Stainbrueder, gewöhnlich diminutiv das Staə˜brüəde'l, (scherzh.) vertrauter Freund; besonders Saufbruder. Vgl. Stain heben. Zur Zeit des Krieges
642 mit den Tyrolern hörte man diese, wol mit ironischem Bezug auf ihre Felsen, *Staə˜brüədə'ln* nennen. Die Steinbüchse, s. Th. I, Sp. 199. BM. I, 277. „Ain stainbüchsen, groß, daß achtzehen hengst vorgiengen," a°. 1457 dem König Casimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276, f. 234. Der Stainfelsen, gern statt Fels. Der Staingaden, Speisekeller; (Daalfelden; Zir.). s. Th. II, 871. Das Stainhaus. „Drinn in der statt in eim steinhaus da wohnen zween Jüden darinnen die sehr groß gut mit wucher gewinnen;" (vgl. steinreich?), H. Sachs 1560: V, 345 (1612: V, III, 13). „Leonistae (Waldenser Ketzer) ecclesiam muratam reputant horreum et vocant eam stainhous; Ald. 184 (sec. XIV.), f. 55^b. 60^a; (f. 57 steht scamhaus). Die Stainkammer. „Den cheller und die stainchamer darauf zu Uttendorf in dem Marcht verchauft N. N. 1380;" Cgm. 3941, f. 35. Der Stainnebel, trockner Nebel, der sich an und um die kahlen Felsengebirge legt; (Zir.). Der Stainpfenning, auch Pfenningstain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Versteinerung. Der Stainridel, die Steindrossel; s. oben, Sp. 59. Der Staintritt, zu fester Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geschwulst entsteht; eine solche Geschwulst; (b. W.). Der Stainwein. „Vineae in monte dicto lapis," (Wirzburg, 1290); R.B. IV, 431. Das Gestain (Gſtaə˜), wie hchd. Gestein. R.A.: Das Gestain haben, (v. Delling) trotzig, mürrisch seyn. stainen (ſtaənə˜), adj., wie hchd. steinern; (mhd. ahd. steinîn Graff VI, 691. BM. II, II, 618). R.A.: Dà mècht mə˜ *ſtaənə˜* wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entsetzen ꝛc. Vrgl. H. Sachs: zu einem Stein springen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm, Mythol.[2] p 519. „Nit wunder wer, daß ich allein vor zoren sprüng zu einem stein;" H. Sachs III, III, 83. „Nicht wunder wer, als ich vermein, das einr vor sorg sprüng zu eim stein;" das. 144. „Derhalb ich ob so bösen dingen vor leid wol zu eim stein möcht springen;" ders. 1612: IV, III, 210. Die Stainen, Stainn, — so müßte wol die zweite Hälfte der schon im I. Th., Sp. 784 erwähnten Fliəſtaənə˜, Fliəſtaə˜n gefaßt werden, falls sie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelschiff, mit dem alten Femin. steinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zusammengehalten werden dürfte. Im Passauer Calender v. 1830 steht ein eigenes Aviso über die Fließsteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließsteine: kommt, wenn es das Wasser erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließsteine: kommen einige von ihnen fast alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Passau, 5 Fließsteine: fahren, wie sie die Ordnung trifft, fast alle Tage von hier auf der Donau nach Vilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." stainen, verb., a) Marksteine setzen, einen Grund ausstainen, verstainen. „Verraint und verstaint. „Understockt und understainet;" MB. XV, 45. 46. 247. b) stainen (ſtaə˜n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs, liegen gelassen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abstainen, ausstainen. c) (Ansb.) hageln. d) Steine abrollen laßen. „Iətz fangt si' 's *Staə˜n* à˜, fliəgt scho˜ də' Stàb dəvo˜;" Schosser 55. staineln (ſtaə˜ln): a) was Staintäppeln, sieh I. Th., Sp. 613. Der Staə˜l-ſtaə, Steinchen dazu. b) mit Schussern spielen. c) hageln; BM. II, II, 619. stainig, wie hchd. steinig; (o.pf., fig.) schwer zu lösen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mə' z' *ſtàini'*, das kann ich nicht verstehen. verstainigen (vo'ſtaəningə˜), steinigen; (mhd. steinen, ahd. steinôn Graff VI, 692. BM. II, II, 818). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

staunen (ſtau˜n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) sich verstaunen über etwas, hchd. darüber erstaunen; (Weigand, Wbch. II, 793. Grimm, Wbch. III, 998). I hà' mi' *vo'ſtau˜t.* In der Schweiz ist *ſtunə˜* still, gedankenvoll oder gedankenlos, dastehen; — cf. angels. stunian, impingere, obtundere. 'Vgl. BM. II, II, 713: stunden, stoßen, anschlagen, und hchd. stöhnen, Grimm, Reinh. p. 272,874: stan (Praet.), niederd. stünen, auch engl. to stun, betäuben, und stound. Grimm I^3, p. 320. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 419. Schambach, Wbch. 216. Zeitschr. III, 374. V, 144,68: *stennen*, stöhnen. IV, 288,144: *stönnen*, *stœnen; Stön*, Stütze; das. 186: sich stœnen, stützen; 410,93: *stinnen*, stemmen; V, 144,168).' Kärnt. skometi, sehr in Sorgen seyn; an Zähnen staunen; skomenje, Besorgniß, Bestürzung, Staunung der Zähne; skomina, Wässerung,

Staunung der Zähne; stominast, herb, unzeitig; (Jarnik p. 211).

Der Stinel (Sti‿l, Sti'l), Augustin; (Pinzgau, Zir.) Christian. Die Stincl (Stinl, Stindl), Christina. Zeitschr. III, 552,5. IV, 156. VI, 461: (schweiz.) *Stini Stüdi.*

---

643 standen (Praet. cond. standet und stuend, Partic. gestanden, schwäb.), stehen; (mhd. standen, ahd. standan; Graff VI, 595. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 338. Weigand, Wbch. II, 796). Vrgl. stê-n, an dessen Conjugation diese ältere Form noch wesentlichen Theil nimmt. gestanden, partic. Adj.; s. oben, Sp. 709: stê-n. Ein gestandener Mann. „Helde gernt gestanden swert, sie achten die niuwen bonen wert," (nichts werth). Ein gestanden swert ist goldes wert, so man der niuwen niht engert;" Meister Altswert, p. 7,3.7. „Bewærter friunt, gestanden swert, diu zwei sint grôzes guotes wert;" W. Grimm, über Freidank p. 68. Der Stand, Dimin. Ständlein (Stäntl), a) wie hchd. (Graff VI, 607. BM. II, II, 590. Weigand, Wbch. II, 786). b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr sich selbst vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landstand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeversammlung volksüblich. Der Braustand, (ehmals) landständisches, zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geistliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verschiedenen Vorsylben statt des substantivierten Particips Stehend auf Personen angewendet und der Form nach gewissermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen; s. unten): der Beystand, (Beyständer, Beysteher; Grimm, Wbch. I, 1396); Fürstand, (der eine Person oder Sache vor Gericht verstêt oder vertritt; BM. II, II, 591); der Vorstand, (der einer Anstalt, Behörde oder Gemeinde vorsteht). „Herr Berg (Beeg), Vorstand der teutschen Schulen in Griechenland," am 8. May 1837 im goldnen Hirsch zu München angekommen. Münchn. polit. Ztg. 1837, p. 709. Der Vorstand, bey uns monarchisch, im Norden republicanisch oder vielmehr constitutionell genommen. May 1849 nimmt auch Friedrich Wilhelm IV. (oder Brandenburg-Manteuffel-Radowitz) Reichsvorstand äqual Kaiser, den man von den unvornehmen Frankfurtern sich geben zu lassen, für unvornehm hielt. Vrgl. Vorgang (II. Th., Sp. 922), Ausschuß (III. Th., Sp. 481) und le magistrat als einzelne Person. (In Norddeutschland wird Vorstand in diesem Sinne nur collective genommen. Der Vorstand einer Gesellschaft besteht aus mehrern in denselben gewählten Mitgliedern, als dem Präsidenten, Vicepräsidenten, Secretär, Cassier rc. Vrgl. Umstand, die sämmtlichen Umstehenden). bei stand (bə stand, Ropitsch), auf der Stelle, gleich. zu standen, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es sollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Standen geschrieben werden;" Mandat v. 1750. ständling, adv., stehend, im Stehen, „stâtim;" Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchst du der seyn, der ständling wollt verharren;" Balde, de vanitate mundi. „Was ständling aufrecht seine Füß kann sehen ohn alles Bucken;" dess. Lob der Magern. ständig, 'stätisch; Zeitschr. IV, 186.' „Da wurden die Roß ständig (steif?) vnd erkrumbten vnder jn;" Ettal. Chron. Sieh überständig. Der Abstand, a) wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 126. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienst rc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe rc. hiefür bedungene Abfindung, Aversum, Deputat, Apanage. Hazzi, Statist. III, 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I, 498. Der Anstand, a) wie hchd.; b) Antritt eines Gutes oder eines Dienstes, Amtes; (Anstellung). BM. II, II, 590. „Er hat einn Anstand überkommen;" Voc. v. 1618; Versorgung (einer Weibsperson) durch Heirat. c) (ä. Sp.) Stillstand, Einstellung, Verschiebung. Grimm, Wbch. I, 473. „Alba die stadt vnd das landt begert des krieges ein anstand ob man möcht machen einen fried;" H. Sachs 1612: II, III, 13. „Keinen Friden, Anstand, Suspension der Waffen eingehen;" Receß v. 1647. „Einen Anstand des Kriegs machen;" Av. Chr. 517. „Einen Anstand eines Frides verwilligen;" Kr. Lhdl. IV, 60. XV, 41. „Anstand der Rechten, justitium; Anstand eins Regiments, interregnum;" Voc. v. 1618. d) Aufhalten durch Plauderey; (ObrM.). Mit einem Anstandhemd als Geschenk pflegt sich eine Neuvermählte bey den nächsten Verwandten ihres Mannes einzustellen. Der Ausstand, a) wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 982 f. b) Austritt, Abschied aus einem Dienst; Mahl, bey solchem Anlaß gegeben. c) Ausstellung, Tadel. d) (Ob.-Inn) uneheliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen 644 (ausstehen) muß. Der Bestand, a) wie hchd.; b) Bestand (der Fehde), Stillstand, Einstellung. BM. II, II, 590. Grimm, Wbch. I, 1652,9. Kr. Lhdl. XV, 32. c) die Sicherstellung, Caution; Grimm, a. a. O., 5. „Ainen bstand thun, oder: bstand thun, daß ..," (Ref. L.R. und Gerichts-Ord. Kr. Lhdl. III, 143) Caution leisten, daß ... Bestand zum Rechten; L.R. v. 1616, f. 22. 128. 157. „So ainer anklagt, so soll der widertail von erst ainen Bestant tuen;" MB. V, 220. d) der Pacht, die Miethe; Grimm, a. a. O., 4. In Bestand geben, nemen rc. Der Afterbestand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Grimm, Wbch. I, 186. Erbbestand, Erb-Pacht. Bstandbrief oder Bestandscontract, Bestandgeld, Bestandguet (Grimm, Wbch. I, 1653), Bestandmann (Grimm, Wbch. I, 1655), Bestandjâr, Bestandgejaid, Bestandtafern. Die Bestandnuß; Grimm, Wbch. I, 1655. beständen (bstäntn) etwas, es in Bestand oder Pacht nehmen. Der Bständner oder Bstandmann oder Bestandhaber, Pächter oder Miether; Grimm, Wbch. I, 1653. 1655. Afterbestandner. abbeständen (à'bstäntn), abpachten. verbeständen (vo'bstäntn), verpachten. Der Verbständner oder Bestandverlaßer, der Vermiether. beständig (bstänti'), adj., geständig, eingestehend. Grimm, Wbch. I, 1654,6. Einem einer Sache beständig seyn oder werden, sie ihm ein- oder zugestehen. „Wie wol ich dem clager seiner clag nit bestendig bin;" Ref. Grchts-Ord. Tit. V, §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abstraffung der Frevel ... nit bestenndtig seyn;" Ldtg. v. 1612, p. 341. „Der Landsesserey beständig," (sich als Landsassen bekennend); Hund, St.B. II, 54. Der Beystand, a) wie hchd.; b) beystehender Mann, Beyständer, (besonders einer weiblichen Person in Rechtssachen). Grimm, Wbch. I, 1396,2. verbeybeständen eine Person, ihr auf diese Art bey Gericht zur Seite stehen. beyständig, beygeständig, beystehend. BM. II, II, 591. Grimm, Wbch. I, 1397. „Einem beygeständig und räthlich seyn;" Kr. Lhdl. III, 136. Der Fürstand, der Vertreter, Gerant. BM. II, II, 591. Grimm, Wbch. IV, 851. „Wir sullen auch ir recht gewerer und fürstand sein;" MB. XXII, 602, ad 1489. „Des wöllen Wir jr fürstand seyn;" Gem. Reg. Chr. III, 267, ad 1457. Sieh verstên und vrgl. ant-, I. Th., Sp. 114. fürständig, (ä. Sp.) vortheilhaft. Grimm, Wbch. IV, 852. „Obbemerkte Einschränkungen sind nichts weniger als dem Hause Bayern besonders fürständig;" Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th., Sp. 746. 'geständig, adj., gleichförmig, nicht veränderlich; BM. II, II, 591.' „Wan wir nu gestendich pfenning haben," (festgesetzte, bleibende); Auer, Münch. StR., S. 286. hinterständig. „Eines Dinges säumig und hinterständig seyn;" Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innstand, Stillstand, der Stand im Gleichgewicht. innständig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beständig. c) unablässig, dringend. „Afá' das ist halt ä langweiligs Wösn, däls's so gar *inständi'* wittert und rögnt;" Lindermayr 137. Der Überstand, das Treten des Meßpriesters an den Altar, der Introitus, Anfang der Messe. „Zum Überstand läuten." überständig, durch Stehen verdorben (von Ge-

tränken, Speisen ꝛc.); (von Pferden) steif. cf. ständig. Der Umstand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her stehen. Fr.: Wàs gi'ts denn dà für ə˜n *Umstand?* Antw.: ə˜ Kind is übə'ridn wordn. Bàl' ə˜ Pàr ná˜ ə˜ Bifsl grei˜n au' də' Gaſſ'n, kriəgng ſ' glei' ə˜n
645 *Umstand*, gleich sammelt sich Volk um sie her. Der Umstand bey Gericht, Gerichtsumstand, (ä. Sp.) das dabey als Zuschauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. „Sobald der Arme Sünder verschiden, soll der Beichtvater mit dem Umbstand ruefen: Jesu sey der armen sel gnedig, gnedig sey Jesu! Darauf soll der Beichtvater von dem Umbstand ein Vatter unser und englischen Grueß begehren;" Cgm. 4607, f. 98. c) das Abstehen von etwas, der Rücktritt, die Cession. Fü'n *Umstand* hàt ər eəm fei˜n Willn machə˜ müəlſ'n. Der Unterstand, Platz zum Unterstehen; (ObrM.). urständig, überständig, abgestanden, verdorben. „Urständiges Hiebholz und alte abgestandene Quarn;" Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urständ, Urstend (Urſtent), die Auferstehung; (mhd. urstende, ahd. urstendî, MM. 15, urstende, urstendida, urstant, Notk. 63,10. Graff VI, 607. BM. II, II, 591). „Ablauß der sünd, urständy des libs und daz ewig leben;" Ms. v. 1447. „Urstend des fleisch vnd das ewig leben. amen;" Eichstätter Credoformel v. 1461, Clm. 5439, f. 40. „Er (Wolfgang Holtzer) gelaubet, wann er sturb, daz leib vnd sel mit ain verdurb, er glaubet nit der urstend dort. in acht jarn wart er ny kain wort peichtig in kainen sachen;" Mich. Beham, Wiener 3,31. „Von der urstent Lazari;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 372[b]. „Urstende meines leibs;" Scheftl. 229, fol. ultimo. „Tag der allgemeinen Urstände." „Gott verleihe uns ein froliche Urständt." „Was gestalten besonders die ledigen Paurnpursch mit dem an den mehresten orthen alljehrlich hergekommenen sogenannten Judas oder Jaudesfeuer auf dem heil. Osterabend bey der Urstendt Christi allerhand superstitiones zu veryeben pflegen;" Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168, p. 157. Vrgl. erstên, oben Sp. 712. b) Bild, das den erstandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darstellt. Charsamstag Abends wird die Urstend ausgestellt. Der Verstand, wie hchd. Guten Verstand haben, in gutem Vernehmen stehen mit einander. verständlich, (O.L.) verständig. Dés Kind is gàr *vo'ſtántlə'*. Der Vorstand, a) das Stehen vor Gericht; b) der Vorsteher; sieh oben, Sp. 765. zesamständig, zusammengehörig, zusammenpassend. ə˜ *zſamſtándi's* Pàr Taubm. Der Zuestand, a) wie hchd.; b) das was Einem zusteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zuestend;" Welsch, Reichertshofen 180 ff. Als Zustand findet sich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII, 16. 19. 41) eine geringere, neben der Steuer erhobene landesfürstliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII, 14) wird geklagt, daß man auch Leute von bösem Leumuth zu Schergen aufnehme und ihnen „die Leistung gebe, damit sie den Zustand ab den armen Leuten schätzen und den Rentmeistern geben mögen." Es soll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zustände erheben, als sein Bestandzettel ausweiset. Über die An- und Zustände (Naturalgebühren) der Schergen sieh das Decret für die Rentmeister v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII, 246. 314. 440. XVIII, 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geschätzten Werthes) zu entrichten ist. Wagner, Civ.- und C.-Beamt. I, 44. Nach dem „Urbarsgebrauch" ist der Zustand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger seine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuständer habe, heißt es daselbst, bey dem Zustandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger besessen, auf so lange, als dieser am Leben sey. d) das was Einem zustoßt, zugestoßen ist, besonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreissig Jerige laidige Khriegsweesen und andere widerwertige zuestendt das Land in Schulden gebracht worden ..." „Unverhoffte Zuestendte." „Mit viellen Leibszuständten 646
behaftet." „Weillen er wegen seines hochen unnd 72Jährigen alters auch vill vnnterworffenen Leibszustendten Persöhnlich nit erscheinen kann;" Ldtg. v. 1669, p. 8. 10. 21. 24. 58. „Ist sie, waiß nit, auß was für gählingem Zustand ganz erkrummt;" Alt-Ötting. Historie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuständen des Kindes Mariam an;" Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joseph Ferdinand Churprinz in Bayern mit einem ganz unvorsehenen Zustand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und sich stäts halten müssen, bis ihm Seine Obersthofmaisterin Frau Gräfin von Perousa mit einem silbernen Fuß zu St. Benno verlobt;" Benno-Mirakel v. 1697. Dieses Kind wurde bekanntlich zwey Jahre später vom König Carl II. zu seinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien bestimmt, starb aber in Brüssel am 6. Febr. 1699. (Menzel, Lit. Bltt. 1841, S. 164). Ein für jene Zeit ziemlich freysinniges „Klagliedl zwayer bayerischen Bauren" (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl hast ghört blasen,
ain rennä gsecha wie en Hasen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl; Gatter-Standen, Zaun-Standen. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stántl; Weihers: die Stanne, Dr. K. Roth), wie hchd., die Stande, Stellfaß; (mhd. stande, ahd. standa, cupella, gubella; Graff VI, 697. BM. II, II, 591. Weigand, Wbch. II, 786. Firmenich I, 191,16, Deistergebirg: *Stanne*, hohes Faß, unten weiter als oben. Vilmar, kurhess. Idiot. 395. Zeitschr. VI, 485). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Kâs (Stántlkás, O.Pf.), Quark, in sogenannten Stántln zu kleinen Käseformen erhärtet. Standl, die Füße beim Vogelwild; (Jir.).

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock; b) Stellfaß. Weigand, Wbch. II, 786. Zeitschr. II, 46. VI, 479. Birlinger 410: Ständer, Stendel, Schießstand. Der Ständerling (Stántə'lin'), a) Gefäß zum Unterstellen, besonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß; b) Getränk, das sich beym Abzapfen in solchem Untersatz gesammelt; c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geschirr verrauchte oder verdorbene Getränk; d) weiße Rübe von länglichter Gestalt; (cf. Stederling). e) Person, die allenthalben gerne stehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, besonders auf der Gasse, um zu plaudern. Weigand, Wbch. II, 786. Birlinger 410. Zeitschr. II, 277,22. „Sag, wie vil ständner hast du sider gehabt, vnd klappert hin vnd her bey diser gspilen vnd bey der vnd die Leut helffen richten auß," sagt der wunderlich Mann zur unheußlichen Fraw; H. Sachs 1612: IV, III, 70. ə˜n *Stántə'lin'* machə. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten;" Predigt v. 1678. „Am Ständerling stehen, in statione esse;" Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ständling, ständlings, adv., stātim, im Stehen; Voc. v. 1618. Sieh Sp. 765. Der Standner (Stantnə'), Stellfaß; („biota, zwiöriges väſſlin, ein Stantnær;" Voc. v. 1429. Cgm. 656, f. 115).

Die Ständelwurz, eine Pflanze, orchis; BM. III, 830. II, II, 591: der stendel. „Satyrion, stendelwurcz;" Clm. 16487, f. 96. Diefenbach 513[c], Weigand, Wbch. II, 801. Zeitschr. IV, 168.

Der Stándár (⏑ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693. „Do kôm enä *Stadarm*;" Firmenich I, 437,37 (Düsseldorf).

Die Standarte, hchd., Fahne; (mhd. der stanthart, aus frnz. estand-ard, étendard, it. stendardo, von estandre, extendere, enthalten. Grimm II, 340. BM. II, II, 592. Diez, Wbch. 332. Weigand, Wbch. II, 786).

Die Stund (Stun'), plur. Stund, (Gramm. §. 790): a) wie hchd. Stunde; (mhd. stunt, stunde, ahd. stunt und stunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b, c, d. Graff VI, 698. 699. BM. II, II, 710. Weigand, Wbch. II, 835. Vrgl. Weil und Or). ə̃ g·schlägngé *Stund*, ə̃ Glockng-*Stund*, volle Stunde. Das Stundgebet; der Stundzaiger; stundweis ꝛc. Vgl. dän., schwed. stund (Weile) neben time, timme, (Stunde), hchd. Stunde neben Uhr (alt Or, Ur, hora; s. Th. I,
647 Sp. 132 f.). s. Weile. b) Den Weg nach Meilen zu zählen, ist in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. so viel ein rüstiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutsche Meile ausmacht. Davon beträgt die ursprünglich wol für dieselbe Zeit nach dem Lastfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poststund nur drey Viertheile. Die von der Verwaltung gesetzten Pfähle oder Steine (Stundsäulen) an den Landstraßen weisen die Poststunden nach. aə̃ zwu, drey etc. *Stund*. ən *àldé Stund*, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegstunde. cfr. I. Th., Sp. 626. c) der Moment (noch in den VII Comm. stunta, schott a stound): àllé *Stund*, auf d· *Stund* etc., (ä. Sp.) an der stund, an stund, von stund an, ze stund, zu stund ꝛc., auf der Stelle, sogleich. 'Eine geruhige oder geruhte Stund, einen ruhigen Augenblick.' „Ich kan und mag haben gar kein geruthe stund, so hefftig, gifftig ist ihr mund;" H. Sachs 1612: IV, III, 60. „Lat ewr wainen sein von stund hincz weile uncz daz chom der tag" (der Geburt); Hugdieterich, Haupt's Zeitschr. IV, p. 416,136.137. „Sô fleucht der leopard und beleibt ain stund niht (keinen Augenblick), wan er mag des knoblauches smack niht erleiden;" Konr. v. Megenberg f. 87, (Pfeiffer 145,11). „Der aff spilt auch gern mit den kinden, und wenne im die stund werden mag, sô würget er si; das. f. 95, (Pf. 158,32). Hieher wol die R.A.: ein Mensch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich, (schon Voc. v. 1618). BM. II, II, 710 f. Firmenich: (niederd.) *stünds, upstund*, jetzt. Zeitschr. IV, 478. „Dies habet XXIIII horas, hora habet punctos V, minuta X, partes XV, momenta XL, ostenta LX. Punctus habet minuta II, partes III etc. Ostentum habet atomos CCCLXXVI;" ZZ. 632 (von 809), f. 73; cf. 128[b]. d) (ä. Sp.) das Mal. BM. II, II, 710 ff. unter stunden, manchmal, zuweilen; Kr. Lhdl. I, 257. III, 315. Ortolph. „Waz ist dîn zît vertriben, jagst du nicht under stunden;" Labr. 45. „Ob under stunden Triuwe mit kobern arbeit lîdet;" das. 51. zû stunden, zuweilen, mitunter; Cgm. 301, f. 338[b]. „Ain stunt, zwirnt, drey stunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada;" Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 16. „Zwier in dem jar, ain stund zu dem gras und ain stund bei dem hew;" Cgm. 544, fol. 56. „Wer sich anderstund anklagen läßt;" Heumann, opusc. p. 145. „Ein speis, die man zwier oder drey stund gewermet hat;" Cgm. 632, f. 39; (cf. *driftə̃* in Stalder's Dialektol. 225. 226). „Vindet ain man gut auf strazze, der sol drei stunt ruffen, ob ieman da sei, der ez floren hab;" Wstr. Btr. VII, 85. „Drei stunt acht tag;" Rechtb. Ms. v. 1453. „Über zwo nacht oder auf dreistundig stunt;" Kaiserrecht im Cgm. 26, f. 27, wo es bei Senckenberg heißt: uf der stendigen stunt." „Das tu in einer ur zwir oder drey stund, so vergêt dy husten;" Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 113[a]. „Für vier stund hunderttausent hungrischer gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiser Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchner Bibliothek. „Vier stunt elliu jar;" MB. XXIV, 342. „Zehen tailt man in zehen stunt, und zwainzig in zehenstunt zwai;" Algorismus, Clm. 4162 (sec. XIV), f. 144. „Dem gotes lere ist kunt, der vergibt sibenzic stunt siben stunt;" Renner 18263. „Mit suften ach gesprochen wirt dick von mînem munde nicht ein mal in der wochen, ich wæn, in einem tag wol tûsentstunde;" Labr. 496. 'stunden, gestunden, Frist geben, zuwarten.' „Wer von versagen wil verzagen dem mag wol nimer lieb betragen (betagen) man müß gestunden jeder zeit vergahen dick schaden geit;" Cgm. 270, f. 85, (379, f. 45). e) (ä. Sp.) die monatliche Periode des andern Geschlechts. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trinken den saich von ainer gai·;" Cgm. 249, f. 256. „Frawn, die ir stund nicht enhaben; Cgm. 592, f. 26. (Gl. i. 223: manotstuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə̃, Dim. Stángl, Stángə-l), 1) wie hchd. Stange; (mhd. stange, ahd. stanga, contus, vectis; Graff VI, 692. BM. II, II, 640. Weigand, Wbch. II, 787. Zeitschr. VI, 344. Cf. schwed. stång, Stange, stänge, zuschließen, sperren). 2) (Salzkammergut) 20 Klafter Salinenbrennholz; die Stange enthält 8 *Rachl*. 3) membrum virile. Davon mag das feucht nicht von jm von der stangen hicz;" Cgm. 4543, f. 202,1. Die Deichsel-Stange, oder blos die Stang, Deichsel am Wagen. „Fechterstang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare;" Voc. v. 1618. Kaiserstangen, eiserne Stangen, 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieser Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833, S. 413. R.A.: Mit kainer langen Stangen anrüeren eine Person oder Sache, mit ihr 648
nicht in die mindeste Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, seine Parter nehmen, (Vilmar, kurhess. Idiot. 395); der Stangen begêren, (ä. Sp.) sich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Jr ietwederm sol der richter einen man geben, der ein stange trage, die sol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, so ist er überwunden. Mag er auf, man sol in auflan. Weder der stange mutet, dem sol man sie understozzen;" Schwäb. L.R., Cgm. 553, f. 86. „Waz man der stahel-stangen zwischent sy do schoz;" Rosengarten 2110. „Sy nümmer mer zu westen solch puberei zu treiben lang, und sy pegerten do der stang an unsern hern, den kaiser;" Mich. Beham, Wiener 351,14. „Vil manger do der stangen gert von stich und slegen waz er mat;" Schlacht bey Hoflach, 1422, Monac. Aug. 181, f. 106. „Nun beger ich erst der stang, sein freundschaft hat mir obgesigt," (sagt die früher Spröde); Cgm. 270, f. 147. „Ob si mich liebleich überrung, z· wär ich begert der stangen." Sie oben, Sp. 120. „Hör auf Demut, ich ger der stangen;" Cgm. 713, f. 56. „Mein frewd die gert der stangen, der hat trawren obgesigt;" Cgm. 714, f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 soll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meisten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf sein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demselben das gepfandt und faylgeführt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsstab einantwurten. „Mit stangen urtln den gleubigern einantwurten;" Cgm. 1203, f. 68[a]. Der Stänglein-reiter (Stánglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem stromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierstange vorreitet; Knecht des Fuhrmannes, (Zir.). Das Gestäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengestäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz bestellt ist. c) Stangenzaun; das *Gsteng*, Geländer an Stegen und Brücken, (Zir.). d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäsche ꝛc. e) Hirschgeweih mit vielen Sprossen oder Enden. Cf. Gestemm, oben Sp. 755. stängeln (stángeln), mit einer Stange zu thun haben. Nuss, Zwéspm etc. *stángln, àbə'* etc. *stángln*.

stengen (Partic. gestengt), stecken, stoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anstengen, z. B.

Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, so sollst si wieder an einen Faden anstengen," sagt bey Bucher (s. W. IV, 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchstengen, einen Faden ꝛc. durch etwas stecken, ziehen. einstengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Cf. isl. schwed. stinga, dän. stinge, agſ. stingan, engl. to sting, stechen; goth. usstigg (augô thein), 'erue (oculum tuum).' Ulfila, Matth. 5,29. Graff VI, 692. BM. II, II, 640. Weigand, Wbch. II, 787. Gl. a. 691 steht: stingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel; (mhd. stengel, ahd. stingil, stingel, stengil; Graff VI, 693. BM. II, II, 640. Weigand, Wbch. II, 801). Hanf-Stingel, Har-Stingel, Kraut-Stingel ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-Stingel, Kerschen-Stingel. c) penis. d) Mannsperson, insonderheit noch lediger Bursche. Der Hemedstingel, s. Th. II, Sp. 1110. Die Stingel-Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus einem Stück, deren kurzes Röhrchen
649 mit dem Köpfchen einen stumpfen Winkel bildet. „Die stengelsucht, saturiasis;" And. 73, f. 305. stingeln, herumstingeln, (von Mannspersonen) sich ohne alle oder doch ohne löbliche Beschäftigung herumtreiben. gestingelt, gestielt; langbeinig.

stungen (mhd. Sp.), stungan (ahd. Sp.), pungere, instigare, stimulare. Graff VI, 693. BM. II, II, 641. „Werdet gestunget, compungimini;" Cgm. 17, f. 12ᵃ. „Er habt den rucke ûf enriht, swie daz alter und daz giht in vil dicke stunge;" S. Helbling I, 72. 'Die Stunge, (mhd. Sp.) Stachel, Antrieb, Anreizung; BM. II, II, 641.' „Für dy Stung (wenn so zu lesen) oder für daz Stechund alia Pleolisis," (Pleuresis); Arzneybuch, Progel's Ms. f. 4ᵃ.

„Stank, Verdruß;" v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit. Weigand, Wbch. II, 787. Zeitschr. III, 133.

Der Stank (ä. Sp.), das Gestank, hchd. der Gestank; (mhd. der stanc, ahd. ther stanch, odor, 'Wohlgeruch; Graff VI, 696. BM. II, II, 641. Weigand, Wbch. II, 787. I, 427'). „Ysopo ist gût vur den stenken unte hilfet och den den der mage swirt;" Clm. 536, f. 86; besonders: flatus ventri.

„Hyet ich dy künigin zw einem weib
und graff Hansen von Diernstain leib
und der von Venedig gut
und der von Ulm übermut
und der von Zürch tügt
und des von Maylannts gelügck
und der von Kostnitz swangck
so gäb ich umb all werlt nicht ainen stanck;"

Burgh. Jes. 6, f. 1. „Wan das rechtbûch ist geworfen undern banck und gäb man drum mit aim urlaub nit ain stanck;" des Teufels Segi, (vgl. Barack p. 282,8939). Sieh stenken, stinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenstämmling, an dem die Äste nicht abgehauen, sondern ringsum nur zugestutzt sind, und der in den Boden gesteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Christoph Schmid 507 ist stänken, stecken). stänkern, a) Flachs ꝛc. auf diese Art in der Luft trocknen. b) herumstänkern, müßig herumgehen oder laufen; vrgl. stingeln, schliffeln; isl. stöckva, springen, sprengen). c) wie hchd. stänkern; (vrgl. stenken). Der Stánkəs, großer Mensch, der müssig geht. Topfen-stenken, plur., cylinderförmige, in Schmalz gesottene Kuchen von

Topfen; (Dtgr.). „Wann komt nun der Jacobitag, schüttl ich meine Äpfel und Birn herab; schüttelst du herab so klaub ich s auf, macht mir mein Gredl gut Stänger draus;" Lied v. Sommer und Winter in Nagel's von Hoheneicher gesammelten, nun (1845) Domprobst Deutinger'schen Papieren.

stenken, stinkend machen; (mhd. stenken, ahd. stenchan, Praet. stanchta, suffire. Graff VI, 596. BM. II, II, 642. Diefenbach 565ᵃ). „Das du hailig stet geunsaubert und gestencket hast;" Cgm. 482, f. 64. Der Stubenstenker, (Av. Chr. 255) kräftiger als Stubenhocker. derstenken, erstenken, verstenken, (im Voc. v. 1618) zerstenken, fœtore inficere; figürlich: betriegen, (vgl. bescheißen). (Die fürsener) tuont die lüt mit erstenken ... mit iren gaißhüten so erstenkends die lüte;" des Teufels Segi, Barack p. 351,11059. 11062.

Stenggen (Tir.), s. Gurken.

stinken (Cond. stinket und stunk, Partic. gestunken), wie hchd.; (mhd. stinken: Praet. ich stanc, wir stunken, Partic. gestunken; ahd. stinchan, Praet. ind. stanch, conj. stunchi, Partic. gistunchan, riechen überhaupt, sowohl gut, als übel; auch: den Geruch wahrnehmen. Graff VI, 695. BM. II, II, 641. Weigand, Wbch. II, 809). „Galgan machet den munt vil süeze stinkent;" Clm. 536, f. 86ᵇ. Noch sagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel stinken für gut riechen. N.A.: Dà *ſtinkts* (iətz *ſtinkts*) in dəᶜ Fèchtſchuəl, da, jetzt sieht es mißlich aus. Das stinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergessen, verschmerzen; es verdrießt mich noch immer. 'Stinker, Schimpfname (der Juden); Zeitschr. III, 483. Der Stinkfüßt, die Stinkfitzen, (niederd.); das. 7. Vgl. das. IV, 53.' derstinken, erstinken, anfangen zu stinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. BM. II, II, 641. „Ouch schain an Lazaro wol sein genade wie der genas der in dem grab erstunchen was;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 107,34. N.N.: Dés is *deᶜſtunkə̃*-r- und dəˈlógng, ist platterdings erlogen. stinkfaul, äußerst träge. Zeitschr. V, 186. Sieh Stank, stenken.

---

stentieren oder sich stentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen spielen. stentierlich, adj.

Die Stánz, die Cour, der Hof, den man einer Person macht, Ständchen, nächtlicher Besuch am Kammerfenster. Auf die Stanz gên, auf der Stanz sein, stên. „Das G·stanz, Lärm, Ständchen, Gespräch, Abenteuer, überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (stehen bleiben) macht;" Seidl, Flins. (1844), p. 305. „Hàllə, wiə ·s dà zuəgêt, dés *G·stánz* und dés G·schrá; das., (1839), II, 70, 81. 96. „Wann d· Sunna aufəᶜ schaut und sicht dés *Gstánz*, wiəˈd r rot i˜ 'n ganz'n G·sicht." „Dé Buəbm wenn ſ· aus dəᶜ Kirchng (Kiəᶜchng) gengə˜ vəˈbringə˜-r ə˜ gwalti's *G·stánz;*" Castelli (1828) p. 76. 167. „Drauf kumt dáᶜ Hansl, will dâ hâltn sein *Gstánzl;*" Kartsch II, 30. Firmenich II, 730: „Er singt a Poor *Gstanzel*, a Weis, dö eahm g·follt," (Stanze, Couplet. Weigand, Wbch. II, 788). Vgl. auch Stauz (Stanz?). gestänzig, adj., manierlich, hübsch, zierlich, nett. Sich gſtánzi' machə˜, sich zieren, putzen; sich affectiert benehmen. Vrgl. stäzig.

„Kürbisstanzen im Mistbeet" (?); Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Constantia. 'Zeitschr. VI, 461: (schweiz.) Stanze, Stenze; wie Stenz, Stunz, Stünzi, Stötze, Constantin.'

650 Die Stanz, (Hübner Salzb. 872) der Hüpfer, empis. cf. Stauz.

Der, die Staunz, sieh Stauz.

stenzen, a) (Heumann, opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) scherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, stehlen — ohngefähr wie schnipfen — wegpflücken. d) forttreiben, fortjagen; Vilmar, kurhess. Idiot. 399. Zeitschr. II, 238. V, 124,12. 464 (in Einen dringen).

stunz, adj. (ä. Sp.), stumpf. „Der hirczen fus ist fornen stuncz, und ist die schal gleich gewelbet als ein scharhaf;" Cgm. 558, f. 138. „Das ober clo (des Hirsches) ist stunz, das ober clo der hinden ist spitzig und clain;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 118. Vgl. Zeitschr. VI, 490: up'n *Stunz*, sofort, sogleich; (Lippe). Im Angelſ. ist stunt hebes — zum Ablautverb stintan, engl. to stint und stunt, hebetare, gehörig; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 405. 419). 'Der Stunz, auch Stutz, gewöhnlich das Stünzchen, Stützchen, kleiner Zuber. Weigand, Wbch. II, 835. Vilmar, kurhess. Idiot. 406. Brem. niederſ. Wbch. IV, 1073: *Stünsken*. Schambach, Wbch. 216: *Stunz*. Zeitschr. V, 297.'

---

stápeln, a) (von ärmern lateinischen Schülern) auf Vacanzreisen um ein Viaticum zusprechen, — zunächst bey geistlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abstápeln die Pfarrhöfe, die Klöster, ein Dorf, eine Stadt. derstápeln, durch Stápeln erhalten, sammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abstápeln. „Maister Hämerl stápelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab;" Bucher's Mönchsbriefe, N°. II. Dieses stápeln wird wol ursprünglich aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen, im Lande zerstreuten Klöster, als so viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas, bezogen worden seyn. Weigand, Wbch. II, 788. Zeitschr. IV, 485. Sieh Staffel und I. Th., Sp. 613: Tappen.

stèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewisse, von außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 sagt. BM. II, II, 619. Weigand, Wbch. II, 801. Birlinger 410. Zeitschr. II, 284,5. 318,5. Ein abgstepptes Mieder ꝛc. „Der stept sin alten golter noch;" Cgm. 270, f. 101. „Sin und sœlde sint gesteppet wol darin;" Walther v. d. V. 63,2. Das Voc. v. 1429 nimmt steppen für opilor, also für stopfen. Im Niedersächsischen ist stippen, (welches sich zu steppen wie stikken zu stecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. (Vgl. niederſ. stippen, tunken; stecken, strecken, stützen, steifen; Firmenich I, 82,13. 454,343. 473,66. 487,3 (stiepen). 488,38. 515,12. Zeitschr. II, 284,5. 318,5). Diese Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterstèppig, pockennarbig. Zeitschr. II, 284,5. Mit Anspielung auf das Vorige sagt man daher scherzweise: In dèm G'sicht steckt ən Arbət! Der Stoppe, (Weihers, Dr. K. Roth) a) die Narbe; b) der Stöpsel.

steupern, stüppern, (Franken) stützen; Wetterau: steipern; die Steiper, Stütze. Weigand, Wbch. II, 799. „Die Fässer im Keller steupern und verwahren;" Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich steupern, stüppern, sich stemmen, sträuben, widersetzen; (Weihers) *stupper*, stolpern, (Vilmar, kurhess. Idiot. 406); *stüpp*, wegjagen, wegtreiben; *stüpper*, stützen; *sich stüpper*, sich widersetzen; der *Stüpper*, Stützpfahl, Stütze; (Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 401: stippern (niederhess.), steipern (oberhess.); der Stipper, Steiper. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler, (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, Theutonista-stijpren, wornach sich die Form als eine crude niedersächsische, wie schepp, Wappen ꝛc. darstellt).

'stipitzen, Kleinigkeiten heimlich und listig entwenden; Weigand, Wbch. II, 810.' cf. čech. štipati, spalten, zwicken, kneipen, štipec, Zange, Lichtputze; russ. ščipat, kneipen, abpflücken, schtipzi, Feuerzange, Lichtputze.

'Die Stuppel, was hchd. Stoppel; s. unten Stupf und Stupfel.' „Quando hominem friget so sieht man stupl an der havt und stent har darin et vocantur pori swais löcher;" San-Zenon. 115, f. 230b. Vgl. Weigand, Wbch. II, 836: „Stüppchen, Stüpfchen, Punct, und unten Stüpfel.

stuppen, das Stupp, Gestupp, sieh Stubb. Zeitschr. III, 330. 459.

---

stapfen, staffen (ä. Sp.), treten, schreiten, gehen, im Schritt reiten; (mhd. staffen, stapfen, stepfen, ahd. stephan, Praet. staphta, altſ. stapan, stuop. Graff VI, 615. 655. BM. II, II, 555. 556. Weigand, Wbch. II, 788). „Er stapfet, im was niht ze gâch;" Wigalois 527. „Si stafften, in was nit zu gach;" Cgm. 714, f. 111. „Des ersten schol er stapfen her; darnach bald;" d. Ring 50b,1. Der Stapf, Stapfen (ä. Sp.), Fueß-stapfen, wie hchd.; (mhd. der stapfe, vuozstapfe und der stapf, ahd. stapheo, stapho und 651
staph, passus, vestigium; Graff VI, 656. BM. II, II, 555 f.); 2) Stufe, Staffel. „Die stapfen vor allen crämen sollen nit verrer geraichen dann die strebpfeiler raichen;" Münch. Stadtbuch, Auer p. 208. „Daz sanch dere staphene, canticum graduum;" Cgm. 17, f. 182a. stapfes, (ä. Sp.) genitiv. Adv., im Schritt. „Lieber herr, mit iwerm zorn vart gên mir doch stapfes!" S. Helbling III, 363. Das Gestapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe; (mhd. staffel, ahd. staphal, staphala; Graff VI, 657. BM. II, II, 556); s. Staffel.

Stepfel (?). „Die Adn (Th. I, Sp. 171) auf den Stepfel (Stopfel, Stapfel?) und den pflug auf die Schlaiffen setzen;" Cbm. 3238, f. 63. „Die Aden auf den Stapfen und den Pflug auf die Schlaipfen setzen;" Wasserburger Ehhaft, 'Cgm. 3243', f. 8.

stopfen, a) wie hchd.; b) nach Voc. v. 1618 was stupfen; (mhd. stopfen, ahd. stophôn, pungere; Graff VI, 658. BM. II, II, 658. Weigand, Wbch. II, 814). 'c) stoßen, aufstoßen.' „Lörl (der Blinde) stopffet mit seim stecken und spricht: Hoscha, hoscha, sitzt Hans wirt hinnen?" H. Sachs 1612: III, III, 145. 'Der Stopfen, Stöpfel, niederd. Stàppen, Stöpsel; Zeitschr. IV, 414,37. V, 31,8. 73,113. Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewisse Mehlspeise der Holzarbeiter im Gebirge; b) jede dick gekochte Speise, als Suppe, Brey ꝛc.; cf. Störz. Auf den Stopfer gên, (O.Pf.) erst den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gastmahle sitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch sonst einem spitzen Dinge; (mhd. stupf, ahd. stuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus. Graff VI, 659. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 835 f.). 'stupf, urstupf, adv., plötzlich.' „Daz manig frum furst herre ritter und knechte vil und dick als gar urstupff bezogen und belegert worden sind als das si sich darvor nicht gewist hand ze besorgen;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 21. stupfen, 1) stoßen, oberflächlich stechen, stacheln, spornen, (eigentlich und figürlich). Zeitschr. II, 318,5. IV, 113,8. „So unser mut gestuphet wirt in ein bekennen unser missethat;" Cgm. 630, f. 108. '2) stempeln; Stupfmarkt, Stempel; Stupfgeld;

Birlinger 415.' Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Mensch, der stupft; Castelli, Wbch. 239: Steckling von Zweigen oder Pflanzen. Der Stüpfel, stimulus; Cgm. 789, f. 1. Birlinger 411 f.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel; (mhd. diu stupfe, stupfel, ahd. stuphila, stophila; Graff VI, 659. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 814. Zeitschr. II, 284,5. IV, 188). b) (am Geflügel) Ansatz zum Kiele der Feder. Zeitschr. V, 297; stoppeln, Federn ansetzen. stupfeln, nachstupfeln, nachlesen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. BM. II, II, 659. „Ich han gestuppfelt als ein man, der eigen pauvelt nie gewan und in reicher leute korn hinden ehernt, swenn sie vorn sichlinge hin trugen oder garben;" Renner 15880. zesamstupfeln, zusammenstoppeln. („stuphilare, stophilare, congerra." gl. o. 56). stüpfeln. „Im vierzehnten Jahr stüpfflet die erste Woll (lanugo) heraus um die Lefzen;" P. Abraham.

Der Stopsel, wie hchd. Stöpsel. Zeitschr. V, 73,113. stopseln, verb. Weigand, Wbch. II, 814.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Staar, sturnus; (mhd. star, ahd. stara, f., und staro, m.; Graff VI, 701. BM. II, II, 595 f. Weigand, Wbch. II, 778. Grimm I^3 p. 168: stâr; allerdings b. Dial. Star, Sta'n-berg). „Mîn herze gert nicht touben, brâchvogel, gîwiz, stâren," (gereimt auf „fâren"); Labr. 528. „Sturnus heißt ein Staren;" Konr. v. Megenberg f. 130, (Pfeiffer 224,31: „ain star"). „Und da' Spatz und da' *Storn* (Stàrn) sán so rödsäili worn;" Stelzhamer 19. 182 (Ston). „Im Merzen vil Starnhöll auf die heuser und baumb machen, so hat man alsdan oft Junge ze essen;" Probst Valentins von Weiarn Hauscalender, Cgm. 3720, f. 3. sieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); Weigand, Wbch. II, 779; sieh auch Starn. „Den Starn stechen; Voc. v. 1618. starblind, („stara-plinter, albios-oculus" — das franz. av-eugle? — gl. o. 192; „starablint, glaucoma," gl. i. 525. In dem alten synonymischen Vocabular gl. a. 272 steht bey dem lateinischen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt" das deutsche „stara-plint, des seha augono stain sint." „In cujus pupulis lapis invenitur;" Dicuil IV, §. 5). „Sine (des sterbenden Alexanders) ogen ghingen te stare staen;" Jac. v. Maerl. 106. „Starnblindte pferdt;" Cgm. 4855, f. 65. BM. II, II, 596. Vrgl. stärr.

stärr (ſtár), adj., wie hchd. starr, steif; (mhd. stär, stärr, sterr; Cgm. 755, f. 45. 766, f. 33. 768, f. 39. Graff VI, 701. BM. II, II, 644. Weigand, Wbch. II, 789). „Diu slang Cencris ist unpiegleich, wan si ist sô stärr, daz si sich niht gepiegen mag;" Konr. v. Megenberg f. 156, cf. 155^b, (Pfeiffer 267,16; cf. 266,27). böckſtár, adj. und adv., z. B. dreinschauen. prügel-ſtár. Meiné Arm ſán' *prüglſtár*. Die Stärré, Stärren, subst.; „die Halsstärre," Voc. v. 1618. stärrig, adj.; steif, starr; Zeitschr. IV, 107,31. *hàlsſtári'*. 'Sterigkeit von einer geweichten Kütten Kern;" Birlinger 411.' stärren (ſtárn, ſtá'n), derstärren, aber auch starren, derstarren, erstarren. BM. II, II, 644. 645. gſtárət, erstarrend, erstarrt. stärrezen (ſtárəz'n), stärzen, starr, steif seyn; strotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett gestartzt;" Adelholzer Bad-Beschr. p. 81. Sich stärzen, sich brüsten, aufblasen. gestärzt, strotzend; steif, aufgeblasen. *gſtárztvoll.*
652 Der Stärzer, Stärzerlein, aufgeblasener Stutzer. Vrgl. auch Starz, stärzen, Störz und stázig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten starr, starrig, starren ꝛc.; aber in der ahd. Sp. nur das, nebst Star, starblind vermuthlich auch hieher gehörige starên, fixis oculis tueri (Otfr. III, 17,52), anestaren, Alexanderlied in Maßmann's Denkm. I, 19, isl. stara, agſ. starian, ndrſ. staren, star-ögen. Vrg. stark und sieh Starn.

Der, das „Stär (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh $2\frac{1}{2}$ Zoll, breit 1 Schuh $2\frac{1}{4}$ Zoll, tief $11\frac{5}{8}$ Zoll, (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich $\frac{1}{7}$ bayr. Scheffel oder $\frac{1}{2}$ Wiener Metzen; ital. staro, stajo aus sestajo für sextarius; (Diez, Wbch. 316: sestiere). Vgl. oben, Sp. 333: Sester. BM. II, II, 619 f.

Der „Starioth." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Obernberg geschifftes Maistersalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starioth vnd ain Plötenfiehrer, so den fünften Starioth vertritt." „Starrioten, Schiffer, die dem baierischen Amte verpflichtet sind und dem Fürfahren zur Ausmarkung der besten Stromrinne, vorzüglich aber zu der deshalb von Zeit zu Zeit nöthig werdenden Festhaltung des Fürfahrer-Zillerls in der Mitte der Naufahrt, behilflich sein müssen; (Jir.) (Doch wol kaum eine verkümmerte Anspielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Frisch II, 342. Cf. ital. stradare, den Weg zeigen. Vrgl. etwa auch Jodel, Th. II, Sp. 1199 u. 1201.) „Ich haiß Judas vpn Starioth; Sterzinger Passionsspiel v. 1500.

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (salzb.), vom Schaf (schwäb.); — ahd. Sp. stero, aries, mhd. ster; (Graff VI, 701. BM. II, II, 619. Weigand, Wbch. II, 783. Zeitschr. II, 122. III, 340. IV, 186. 309. 310. „Wenn dy schaf zufahent gegen dem nordenwind so pringent sy stierlin, wenn ... gegen den sudenwind ... weiblin;" Konr. v. Megenberg f. 93^b, (Pfeiffer 155,29: stärl). „Die Juden pranten wilent gern pöcke, rinder und stern;" Renner 6888. „Geizze, böcke, ster und scheflin;" das. 19420. Vrgl. Sterch.

Der Ster, sieh Stür.

steren, sieh steuren.

Der Steir, ein Vogel, (Cgm. 312, f. 39^b abgebildet). So findet sich steir (Voc. v. 1419), stir (gl. o. 462), stur (gl. o. 11. 15) blitus, intiba, ein Kraut. Diefenbach 77^a.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiə', Stoiə', Stuiə'), a) (ä. Sp.) Stütze, Unterstützung; (mhd. stiure, ahd. stiura, baculum, fulcimen; Graff VI, 704. BM. II, II, 650. Weigand, Wbch. II, 804. cf. ahd. stiuri, adj., magnus, fortis; Graff VI, 702. 'cf. Zeitschr. IV, 135,110: stur (fries.) mühselig, peinlich; VI, 76. 485: steif; ernst, grimmig). „Maria, raich dein hant ze steuwer mir, zeuch und pringe mich auf zu dir;" Cgm. 73, f. 23^b. R A.: Der Wârhait zur Steur. Die Steur-leisten, (O.Pf.) die Stämm- oder Stützleiste am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beystand. „Last meß lesen es kompt zu stewr den armen seeln im fegefewr;" H. Sachs 1612: II, I, 174. „Dem Fürsten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen;" MB. III, 386. „Ân frawen stewre niemant mag mit sälden gestewret werden;" Cgm. 579, f. 51. „Awßwendig sorgen und bekummernuß die da ain sach und ain stewr sind zu zorn; Cgm. 4597, f. 103. „On mannes steur" (hat Maria geboren); Emm. D. 58, f. 102. „Wir sprechen, wer niset: Got helfe dir! vellet aber aber er, so lache wir, — mit worten kome wir in zesteur, hilfe mit werken ist im von vns teur;" Renner 15192. „Helfe, Rât und Stiure" sind Hunde bey dem Labrer 110. „Waz ist ein rât, ein trôst, ein helfe, ein stiure den senden für verzagen;" das. 136. „Lâ an mir schauwen dîner helfe stiure;" das. 173. c) Beytrag, freywillige Gabe: Aus-, Bey-, Haim- (BM. II, II, 651), Haus- ꝛc. steuer, wie hchd. Bausteur, zur Erbauung eines Hauses, einer Kirche ꝛc.; L.R. v. 1616, f. 684. Brandsteur, die ein Abgebrannter, Brautsteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehr-

baren Weibes bittweise sammelt; (b. W.). Fartsteur. „Das ime die magt gehur gab, uf die fartstur, wapenrock und kursit;" Cgm. 577, f. 229. cf. ahd. heristiura, stipendia; Graff VI, 705. BM. II, II, 651. Die Wegsteur, viaticum. R.A.: Die Wegsteur nicht haben, ein sieches, kränkliches Aussehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechts wegen gefordert und beygetrieben wird, — (die jetzt landläufigste Bedeutung; vgl. Bet, I. Th., Sp. 301); May-, Herbst-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter-, Schatz- (s. oben, Sp. 492)
653 ꝛc. ꝛc. Steuer. Die erste Landsteuer wurde (nach Conradus Schyrensis) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheinischen Gefangenschaft loszukaufen. Die Übersteur, zu hohe, übermäßige Steuer. BM. II, II, 652. „Suplicantz umb vberstewr;" Raitenb. 166, f. 90.

steuren (ſtáiəʼn, ſtoiəʼn, ſtuiəʼn), a) stützen; (mhd. stiuren, ahd. stiurian, stiuran, Praet. stiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare; Graff VI, 705. BM. II, II, 652. Vilmar, kurhess. Idiot. 399). „Sich auf etwas steuren oder lainen;" Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde jhr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen sie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunsteckhen außgerissen, daran sie sich gesteurct;" Sutor's Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf seines Jungen Achsel steurent macht er sich auf;" Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns steuren;" Predigt von 1678. „Ye mer sich einer auff den wunden Fueß steuret ze gan, ye mer sich sein siechtag meret;" Buch der Weish. 1485, fol. 135. „Als er (der Pfaff) nun in der stillmeß war vnd stewret sich auff den altar mit dem elpogen in der rhu, da gingen ihm die augen zu;" H. Sachs 1612: II, IV, 186. „Sobald der heil. Benno den kaiserlichen Befelch, welchen der pabstliche, das ist der höchste, steuerte, vernommen;" Benno's Leben v. 1697, p. 34. „Waz stiuret baz ze lebenne danne ein werdez wîp?;" Walther v. d. V. 93,19. „Ob ir ander menschen zu sulicher hochfart gestewert habt;" Beichtspiegel, Ransh. 130, f. 284. „In Italia daz ist Walhen lant da ist ein prunn der daz gesicht der augen pessert und die chranchen augen steurt zu pesserm gesicht;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 73ª (Keller p. 143). „Allew dy daz gotshaus gestewrt habent mit worten oder mit werchen ... daz sy unser lieber herrgot auch stewer an sel und leib;" Ald. 253, f. 53. Sich nidersteuern, (Nürnb., Rath Her) sich in den Kleidern auf kurze Zeit zur Ruhe niederlegen. „Understiren, sustentare, understirt, suffultus;" Voc. Melber. BM. II, II, 653. steuerbar, behilflich. „Pis mir hilflich und stewrper;" Cgm. 714, f. 90. Vgl. niederd. *stüüren*, wehren, abwehren, wie hchd. (BM. II, II, 652,3): „He *stüüret* de Rüens," (Rüden, Hunde); Firmenich I, 359,19. forſtüred, bedacht, erpicht auf etwas: „He was *forſtüred* to driven de Tid wäg;" das. 175,12. ballstürig, auffahrend, widerstrebend, störrig, unbändig; das. 128,14. Zeitschr. VI, 50. b) Steuer (in den verschiednen Bedeutungen) geben. c) metonymisch: steuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es versteuern. „Erb und Aigen stewrn;" Mederer's Ingolstadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, stiften und steuren (es steht steren, wie bey Haltaus col. 1744), setzen und entsetzen;" Meichelb. Chr. Benedictb. II, 162. d) (nach einer weitern Metonymie) steuren ein Gut oder dessen Besitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn besteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hintersassen anlegen und steuern;" Kr. Lhdl. II, 153. IX, 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Esenbeck a°. 1491, Kr. Lhdl. X, 371) seine Gnad hat mir durch seinen Amtmann einen Bauern zu N. gesteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein ist, und den zu stifften und zu steuern habe" (c). e) die Steuer einsammeln. Wenn die weiland bayrischen Landstände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, so nahmen sie selbst die Mühe über sich, dieselbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberste Steurer oder Steuermaister, Landsteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatensteurer erheben zu lassen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eifersüchtig auf das Recht, zu steuern, d. h. von seinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuersumme selbst einzutreiben, indem er für seinen Theil wenig und nichts beitrug. Der Steurer, sieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Districte die Steuer zu sammeln oder einzunehmen hat, um sie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 ßl. für seine Mühe, von der Reichssteuer wegen umzugehen;" Kr. Lhdl. IX, 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiəʻ, Stuiəʻ), a) der Hintertheil des Schiffes; mhd. stiure, ahd. stiura, puppis; (Graff VI, 704. BM. II, II, 650,2). „Puppis 654
steur, prora grensel;" Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grensel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern Ruder, welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt; (mhd. daz stiure, stiur, stiurruoder, ahd. stiurnagal, stiurruodar; gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum. Graff VI, 704. BM. II, II, 652).

steuren (ſtoiəʼn, ſtuiəʼn), wie hchd. steuern, durch das Steuerruder lenken; (mhd. stiuren, ahd. stiuran, dirigere, gubernare). „All die menschen die herkommen sein von gnaden und ablas wegen, die steur ich auf den weg der ewigen salikeit;" Pfarrformel, Rebdorf. 36, f. 257. Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fàrn, der am Hintertheil oder der Steurer tuət *ſtoiəʼn*. Dəʻ *Stoirəʻ* muəs áf'm Férgng Acht gébm. Die ahd. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurâri ein einfacheres stiuro, gubernator. Graff VI, 705. BM. II, II, 652.

Der Stirling, ein Fisch. „Neßling u. Stirling auch der maß und prexen zimen den Bawren baß den Erlitz, Sengel und Steinpeiß;" H. Sachs 1560: II, II, 111 (1612: II, II, 225). Vgl. unten: Stür.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr: a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten, oder nicht; (mhd. stier, ahd. stior, juvencus; Graff VI, 702. BM. II, II, 628. Weigand, Wbch. II, 808). Das *Stiər*-Kálbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. „Sechs nuczbar küe und ain schiper (?) stier;" Urk. v. Dießen am Clm. 5654; (wol schiebbar, zum Schieben oder Ziehen am Joch geeignet). Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain-Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften; (z. B. Cbm. 3238, f. 12—14. 72, Cbm. Kl. 167, f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen, in einer Linie weit von einander, oder manchmal auch, beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern, hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Keglet oder Kuglet, Spiel auf blos drey Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten; Cgm. 582, f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftlicher Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Vgl. oben, Sp. 743, unter Stigel, Th. IV, unter Weilhaim und Cgm. 3635, f. 56 (sec. XVI), wo verschiedener Landsmannschaften ihren Theil wegkriegen. H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197): Vexation der 24 Lender und Völker. Der Stiərax (– ᴗ), dummer Mensch; (vrgl. Schmieráx, Storáx und dergl.) Vgl. Zeitschr. IV, 157: Stier, grober Mensch, und IV, 4: stier-, verstärkend.

storren, ragen, hervorstehen; (Graff VI, 711. BM. II, II, 645. Weigand, Wbch. II, 815). „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern

ſtorrn;" Cgm. 714, f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz ſein plähen und ſein ſtorren;" (cf. gl. i. 778: ſtorrên, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. (mhd. ſtorre, ahd. ſtorro; BM. II, II, 645. Weigand, Wbch. II, 815 f.). „Saſſes bar als einen dürren ſtorren;" Labr. 375. „Der Eſel in diſem Waſſer ertranck in einem Tümpffel zu grund ſanck, darinn an eim ſtorren behieng;" H. Sachs 1612: IV, III, 171. „Es ſoll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelaſſen werden;" Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. „Abſtändige Storren vnd Quarn;" Wirzb. Waldverord.

ſtorig, (Aſchaffenb.) halsſtärrig, widerſpenſtig. Der Storáx, unlenkſamer, ſtarrköpfiger Menſch. Zeitſchr. IV, 157.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht, zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenſter angebracht, — ital. stora, stoja, frnz. store, latein. storea, (Diez, Wbch. 333). Cf. kärnt. ſtorija, ſhtorija, Binſendecke, Wetterdach am Schiffe, Wagen; (Jarnik p. 208, unter ſtreti, breiten). Storen, ital. Reiſe v. 1565 in Freyb. Samml. IV, 346.

'Die Stori, wol das ital. storia, Geſchichte, Begebenheit.' „Du wirst ä *Stori* sehgn!" droht Hans ſeinem Weib für den Fall, daß ſie ihm untreu werden ſollte; Lindermayr 81. 'Vgl. das folg. Wort a) und das mhd. ſtorîe, ſtorje, (BM. II, II, 661). Zeitſchr. V, 296: *Stipp-störtje.*'

Die Stör, a) Strauß, den man zu beſtehen hat, Mühſeligkeit. BM. II, II, 661. Dés is ə˜ *Stèr* mit dèn Wasch·n, Ausziəgng etc. Heirət·n màg I nét, hed aənəᶜ s ganz Lébm ſei˜ *Stèr*. I hà' àllawál ə˜
655 *Stèr* mid meiné Zend, (leide viel an den Zähnen). In einem Freyſinger Hexenproceß v. 1717 ſagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche applicirt, zu dieſem: „Gelt Lenzl, heunt haſt ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805, p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör ſein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn ſie in der Wohnung eines Beſtellenden gegen Koſt und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Iſar fart auch der Weber auf die Stör aus. Zeitſchr. VI, 119,21. „Ich wurd zu eim meiſter einbracht, der ſonſt noch ein geſellen hett mit dem auffr ſtör arbeiten thet;" H. Sachs II, IV, 242. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt dieſe R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewiſſe äußerſt ſchnöde Zumuthung macht. Weibliche Perſonen haben in der Regel alle Monate den Schueſter auf der Stör. Vrgl. II. Th., Sp. 1289. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. „Eine geübte Kleidermacherin wünſcht noch einige Steeren anzunehmen;" Inſerat, Münchner Landbötin 1843, p. 134. Anmerk.: Der Zuſammenhang dieſer Bedeutungen mit denen des hchd., im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch ſtüren erſetzten ſtœren (o.pf. ſtèiə'n), ver-, zerſtœren (mhd. ſtœran, ahd. ſtôrian, ar-, zi-ſtôran; Graff VI, 707. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 815) iſt etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher ſich der ambulierende Handwerker feſtſetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die ä. Feudal-R.A. ſtiften und ſtören, anſtellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. („Das ſie die wiſen wol mugen alle jar ſtiffſten und ſtören und hinlaſſen wie ſie verluſt;" Salzburgofer Urk. v. 1409, Clm. 15981, f. 57. „Stiften, ſtörn damit handeln tun und laſſen;" Innviertel 1414, Cgm. 3941, f. 69). Vgl. auch niederd. ſtüren, holl. ſturen, 1) ſteuern, 2) ſenden, (etwa gleichſam auf der Sendung ſeyn, wenn eigentlich der Meiſter nur Geſellen in die Häuſer ſendete. „He *stüret* de Husmad mit dem Wynkorv uut," er ſendet ſie aus; Firmenich I, 176,65, Braunſchweig), und ceſk. wyſtáràm, wyſtauràm, ausſtören, ausſtöbern, aufſtöbern. Wie, wenn hier (wie in Gart gehen, fechten, ſtapeln) irgend ein alter, jetzt zur Proſa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör, a angegebene Bedeutung auf das alte ſtorie, f., Gefecht (Gedränge, Schar; Graff VI, 710. BM. II, II, 661. Benecke's Wigalois p. 713; Cgm. 577, f. 240; kiſtor, pugna maritima, gl. a. 305. 306. „Quant commencier virent *lestor;* li romans de la charrette, Keller, Rombart 497,18) führend, die recht eigentliche wäre? Unſerer R.A. auf der Stör entſpricht im Schwediſchen (Dalin's Hiſt. II, p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freilich weit klarer iſt. Dabey fällt das obige (Sp. 779) Stor, ital. stora, stoja, was ſich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigſten bey Bauern zu Hauſe. ſtören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen; b) ſich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verſchaffen durch Hauſieren oder Herumziehen von Ort zu Ort; c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fiſcherordnungen v. 1570, 1766 iſt verboten, in nicht eigenen Altwaſſern zu „ſtören und zu kämpfen." Kohlen ſtören, die Kohlen aus dem Meiler ziehen; der Störer, ſchmale, lange eiſerne Haue zum Auslangen der Kohlen aus dem abgebrannten Kohlenmeiler; (Jir.). 'Vgl. ſtüren.' Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553, fol. 131. L.R. v. 1616, f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603, f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuſchen. Vrgl. ſtorgen, ſtörzen und Selbſterer, Sp. 265.

'Der Stor (?).' „Die Scholteis, Landſchreiber, Stattknecht, Storn, Weinſchrotter und die portener" ſollen auf die Landſtreicher Achtung haben. Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131ᵇ.

Der „Stür, Stör, Ster, accipenser, silurus, 656
sturio;" Voc. v. 1618. Bey Höfer III, 187,2 heißt er das „Störl, Stürl," womit wol P. Abraham's (Judas II, p. 525. 28) Stierl einſtimmt. Nemnich I, 47. Das Voc. archon. hat sturio, ſteyr; (ahd. ſturo, ſturi, ſturib, sturio, rhombus, purro. Graff VI, 712. BM. II, II, 659. Diefenbach 558ᵇ. Weigand, Wbch. II, 814 f.).

ſtüren (ſtirn, ſti'n, ſtiə'n) an oder in einer Sache, ſtören, ſtöbern, ſtochern, als z. B. mit dem Finger in der Naſe, mit etwas ſpitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. Zeitſchr. II, 413,14. ausſtüren, aufſtüren, durchſtüren ꝛc. „Ir ſült die zende ſtüren niht mit mezzern;" Haupt's Zeitſchr. VI, 492. „So der karge bi der tür ſtet als er die zen ſtür;" Renner 4574. „Wer ſein zen ſtürt mit einem ſcheit und hunden pratwürſt ze behalten geit;" Cgm. 713, f. 153. „Gehe nicht vil in der Wunden umbſtüren;" Dr. Minderer 1620, p. 179. (Diut. III, 82: Er irſturte alle ire gewant. Gl. i. 1186: irſturian, concutere. Altengl. to ſtere, agſ. ſtyran, bewegen. „Thát ſhe myght neyther ſtere honde nor fote." Eordſtyrung, Erdbeben; Saxon. chron. ad 1048.) R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumſtüren. Den Dr—ck aufſtüren, ähnlich der engliſchen R.A.: the more you ſtir the more it will ſtink. Der Zandſtürer, Zahnſtocher. Zeitſchr. IV, 187. „Der Thurm in Landshut iſt doch kein Zahnſtiehrer;" Nagel's Bürgeraufruhr p. 64. Veit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23ſten ſeiner tracht-beſchreibenden Figuren ad an. 1557 den ihm von einem Freund geſchenkten „guldin Zanſtirer" an einem ſchwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Bruſt.

ſterben (ſtèrbm, o.pf. ſtárbm), ich ſtirb, Cond. ſterbet, ſturb, Partic. geſtorben (gſtarbm), wie hchd.; (mhd. ſterben: Praes. ich ſtirbe, Praet. ind. ſtarp, conj. ſtürbe, Partic. geſtorben; ahd. ſterban: Praes. ſtirbu, Praet. ind. ſtarb, conj. ſturbi, Partic. giſtorban. Graff VI, 713. BM. II, II, 642. Weigand, Wbch. II, 802). aufſterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen; Grimm, Wbch. I, 749. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anerſterben, anſterben, desgl.; Grimm, Wbch. I, 320. 484. MB. XXIII, 272. R.A.: „Auf ſein Sterben nemen," daß dieß und jenes ſo und ſo ſey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV, 439. ſterbenswâr, ſo wahr, daß man darauf ſterben könnte; auch ſterbensangſt, ſterbenskrank, ſterbenslaid, ſterbenswê. ſterbig, ſterblich wâr (ſtárbi', ſterbli, ſtárbli' wàr), gewiß wahr, (ſieh oben); ſterblich krank und dergleichen. (Die ahd. Sp. hatte für mortalis, moribundus ſtirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben ſo oft der Sterb (mhd. der ſterbe, daz ſterbet, ahd. ſterbo; Graff VI, 715. BM. II, II, 643 f.), die Peſt, anſteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Peſtzeiten. „In dem ſterben iſt nichts pezzers wan die ſiet ze fliehen wo der ſterb iſt;" Scheftl. 296, f. 84. „Von dem ſiechtagen epidemie oder peſtilentz daz iſt ze tewſch der gemayn ſterb an den trüſen oder platern;" Clm. 4395 (XV. sec.), f. 185. „Für den gemain leutſterben;" San.-Nicol. 226, f. 185, (ſ. Th. I, Sp. 487: Gedicht). „Ein groſſer ſterbot;" Cgm. 5, f. 164. „Adi 20 agoſto 1535 als der Sterbent zw Augſpurg anfieng;" M. Schwarz. Auf Teurum kümt der Sterb. Der Vichſterb (BM. II, II, 644), Holzſterb; Wagner Civ.- und C.-Beamt. II, 252. 'Die Sterbe, Seuche, Peſt; Zeitſchr. IV, 187.' Die mhd. und ahd. Sp. hatte ein factitives ſterben, erſterben, ſterbian, arſterbian, Praet. ſterbete, ſtarbte, ſtarbta, mortificare, umbringen; (Graff VI, 714. BM. II, II, 644). „Daz ſi an dem iungſten tag iht chœme vnd mich ſterbe," ne in noviſſimo veniens sugillet me; Luc. 18,5, Cgm. 66, f. 57. „Der tôt, der niemen verbirt, im (dem Ritter) sînen vater ſterbet; S. Helbling VIII, 245. „Welleſt tu vlohe ſterben ...;" Clm. 4595, f. 39. „Der Hel und all ratmaiſter do ſolten enthauptet worden ſein, dar nach dy andern all mit ain erfeult, hungers geſterbet, ertrenket und verderbet;" Mich. Beham, Wiener 253,19. „Mein freud iſt mir erſterbt, mein traurn lebendig worden;" Cgm. 439, f. 26. Zeitſchr. IV, 187: ſterben, tödten. 'ſtorbiſch, adj., einem Geſtorbenen gehörig; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 402'

---

657 Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtſchaf oder Schwein; bey Stalder II, 392: der Sterchi, Zuchtſtier; (agſ. ſtiorc, ſtirc, juvencus). Vgl. Weigand, Wbch. II, 789: die Stärke, junge Kuh. Zeitſchr. III, 340. 496.

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd.; (mhd., ahd. ſtorch, ſtorah; Graff VI, 721. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 815). „Nim den ſtain den der ſtorch in ſein neſt leg und reib ſy und meng ſy mit waſſer und gib ſy im (dem am Stein Leidenden) zu trincken;" Ind. 344, f. 8ᵇ. b) was Stor, w. m. ſ. c) „des mannes ſtorch," (penis); Cgm. 317, f. 71. Sieh Stork. ſtorchen, ſieh d. folg. Wort. ſtörcheln, ſtürcheln, ſtraucheln. „Daß er (der Abt von St. Urban) von dem Stürchlen des pfärds einen boſen fall und ſchaden gelitten," (ad 1513); Geſch. Fr. III, 182. Vgl. ſtörkeln.

ſtorgen, (Nürnb.) im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hauſierer, Quackſalber, Zahnarzt. 'Vilmar, kurheſſ. Idiot. 402: ſtorgen, plaudern, ſchwatzen, austragen; unnütze Reden führen. Zeitſchr. VI, 19: ſtorren, mit einander ſprechen. (Hieher? Vgl. oben, Sp. 779: die Stori).' Sieh Stör, ſtören, Storch und ſtörzen. Der Störgling, Menſch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor ſich gehet, haben Beamte auf die nebenbey beſeſſenen ſonderbare Urbarsſtücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wieſen, Obacht zu tragen, damit dieſe ſich nicht verlieren oder ſonſt in Vergeſſenheit kommen;" Caſten-Inſtruction v. 1756.

ſtark, ſtarch, Comp. ſtérker, a) wie hchd.; (mhd. ſtarc, ahd. ſtarh, ſtarah; Graff VI, 716. BM. II, II, 596. Weigand, Wbch. II, 788 f. Zeitſchr. V, 193). b) dick, fett vom Leibe, (franz., eben ſo verblümt, puissant). c) ä. Sp. als Beywort zu Aid: „Mit ſeinem ſtarcken Aid;" Heumann, opusc. 94. ſterklich, adv., wahrlich, gewißlich. *Stérkli*, I hàb's nét gſehə̃. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiərkng), Stärke. „Die Unterthanen ſollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen;" Anſp. Verord. v. 1718. ſterken, ſtärken, (mhd. ſterken, ahd. ſterchan, Praet. ſtarchta). halsſtark für halsſtarrig; Buch der Weish. v. 1485, f. 161. Vrgl. überhaupt ſtärr, ſtärrig.

Die Stärke, Kuh; ſ. Sterch. Zeitſchr III, 496. IV, 309.

Der Sterken, (b. W.) Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch; BM. II, II, 659. Birlinger 412. Zeitſchr. IV, 113,60: der blaue Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Menſch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fiſcherſtange, (vermuthlich corrupt aus Stäckel). ſtorkeln, ſtörkeln (ſtarkln, ſtárkln), mit langen Beinen einherſchreiten. Zeitſchr. III, 341: *storgg'ln*, ſtolpern. „Der truncken ſtarckelt auf den füſſen, ebrius titubat pedibus;" Cgm. 690, f. 29. ſ. ſtörcheln. g'ſtárklət, lang'ſtárklət, langbeinicht.

Der Stärl (Stá'l), der Staar, sturnus. (Dieſe jetzt volksüblichſte Form iſt vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie ə̃ *Stá'l*, plauderhaft ſeyn.

Der Sturm, a) wie hchd.; (mhd., ahd. ſturm. Graff VI, 710. BM. II, II, 716. Weigand, Wbch. II, 836). „Her Hainrich von Pucheme peſtellet was zu deme, daz er den ſturm verhalten ſolt, welcher weichen und da von wolt oder die vlucht nemen von den (von dan), daz er den wider trib hinen" (hin an); Mich. Beham, Wiener 171,23; cf. 175,9—12: „aber als offt ſie fluchen, ſo waren die ſelben hofleut do und triben ſie hin wider gegen dem zaun hin nider." b) Heftigere Gemüthsſtimmung. Er hat ſeinen Sturm wider. c) Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachſeyn; (in dieſer Bedeutung vielleicht zu „ſturni, stupore," gl. i. 1220, „ſtornên, stupere," gl. i. 317. 334. 565. 739, gehörig). Den Sturm anſchlagen, Sturm läuten. „Von Stund an ſchlueg man an den Sturm;" Chron. bey Freyb. I, 135. „Soll die Sturm uber den Armen (der zur Hinrichtung geführt wird) bis zum Thor geſchlagen werden;" Wertinger Gerichtsord. v. 1568, Cgm. 3256, f. 67. Bir-

linger 415. Mit dem Sturm gewinnen, erstürmen.
658 sturmen, a) hchd. stürmen; b) in heftiger Bewegung handeln; c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiā̃), aufbrausende Person. Sturmi, ä. Sp., als Personname, (wol Genitiv, wie Jordanis, Gomez?) „S. Bonifacius misit in Cassinum montem Sturmi discipulum suum" ... „Monachis Sturmi abbatem praetulit;" Rodolfus de vita S. Leobae, Clm. 4608, f. 201.

Der Starn, Storn, (ä. Sp.) a) sturnus, Staar; (gl. i. 134: sternula, turdus; agſ. ſtearn sturnus). „Sturnus heißt ein Staren;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 224,31: star). „storn, sturnus;" Voc. v. 1419; bey Stalder II, 401 noch jetzt Storren. Es scheint aus dieser Form unser Stárl entstanden. b) auch statt starblind findet sich sarnblind (Cgm. 725, f. 177), und das Voc. v. 1618 weiset unter Sternfell (Fell über den Augenstern) auf Starn. Es ist möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der ahd. und mhd. Sp. seha, sehe, im Dialekt Kindlein gilt) selbst aus Starn gemodelt ist, und nicht umgekehrt. cf. Star und stärr.

Das Stárnizl, Stá'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sie oben, Sp. 469: Scharnützlein.

Der Stern, dem. den, die Stern, wie hchd.; (mhd. stern, sterne, sterre, ahd. stern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, assimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun, goth. stairnô. Cgm. 762, f. 65: der sterne, des sternen. Graff VI, 722. BM. II, II, 620. Weigand, Wbch. II, 802 f.). „Rotstern, cometa;" Semansh. 34, f. 191. BM. II, II, 621. Diefenbach 134ᶜ. Vgl. Th. I, Sp. 686: Fachs. „Azub, sternsamber oder raynung;" Semansh. 34, f. 91. Diefenbach 57ᵃ: asub. Vgl. oben, Sp. 479 und BM. II, II, 174. 175: sterrenschieze, sternschōz; III, 447: sternvürbe, Sternschnuppe.' „A°. DCCXLIV steorran foran swyda scotienda," (Sternschnuppen); Saxon. chron., Ingram p. 67. A°. MXCV on scē Ambrosius mæsse niht thæt is II Non. Apr. wæs gesewen for neah ofer eall this land swilce for neah ealle tha niht swide mæni fealdlice steorran of heofenan feollan. naht be anan odde twam. ac swa thiclice thæt hit nan mann ateallan ne mihte;" das. p. 311. Cf. A. v. Humboldt's Kosmos (1845) I, 129 ff.: a) Sternschnuppenschwarm im November, 12.—14. Nov.; b) Strom des h. Laurentius, 9.—14. August. — Was man beim Fallen einer Sternschnuppe wünscht, geht in Erfüllung. Auerbach's Schwarzw. Geschichten (1843), S. 342. Das Sternlein (Stè'nl, Stèə'nl, Stèə'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finsterstern, (Dasypodius) celticum promontorium," das Cabo Finisterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Finis terrae qui Stella obscura dicitur." „Mons ille, qui Stella obscura dicitur, ab indigenis appellatur *Finis terrae*;" Pawlowski p. 86. 89. Auch in Schaschko's böhmischem Original ist also wol Finster stern böhmisch gegeben gewesen. „Von sand Jacob reyt wir aus gein finstern stern als dan die pawrn nennen, es heißt aber finis terre. Do sicht man nichts anders effethin nüber dan hymel und wasser und sagen das das mer do so ungestüm sei das nymant müg hinuber farn, man wiss auch nit was do gesset sey, als man uns saget so hetten etlich wollen erfarrn was doch gensseit wer, und warn mit galeyen und näffn gefarn, es wer aber nyment herwyder kumen;" Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, f. 158ᵇ, (Bibl. des Stuttg. lit. Ver. VII, p. 177). „Unterhalb dieser Kirche lag das große Dorf Finisterre, welches dazumal ebenfalls Stella obscura hieß, und für das äußerste Ende der Welt gehalten wurde;" Horky, des böhm. Freih. Löw v. Rozmital Denkwürdigk. (1824) II, p. 11. Vgl. v. Humboldt, histoire de la géographie du nouv. continent I, 51. 78 (Edrisi, Petrus Alliacus). 137. 148. „Die Ritter St. Catharinen Berg und finstern Sterns die thewersten;" Hund, St.B. II, 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809, f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob: „XL Meil hastu noch zu gan wol in sand Jacobs Münster, XIV Meilen hinhinter paß zu einem stern heißt finster." „Den finstern stern wellen wir lan stan, und wellen zum Salvator eingan." — „Wir seind die König vom finstern Stern, und brechten dem Kindlein opffer gern," fängt ein altes Sternsinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den sogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, sondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatralischen Apparat vor den Thüren abgesungen werden. Cf. Hoffmann, horae Belgicae II. 69—73. Birlinger 411. sternvoll. a) sternvoll Läus rc.; b) ganz und gar betrunken, blitzsternhagelvoll. Zeitschr. V, 27. 69,32. 194. „Han än *Stern* ... (wieder) *tribn* und 'n Wirth was z'lesen göbn," singt der Rauschige; Lindermayr 58. Der dich trinkt, „centum putat esse cernens duo luminaria," sagt das Wasser zum Wein; Ben. 160, f. 86—87. „Wie der, der in die Lache fiel, in der er den Himmel voll Sterne gesehen;" Jerem. Gotthelf, Bauernspiegel (Burgd. 1839), p. 132. Der Bockstern. „Ein abscheuliches Geschwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten;" Benno-Mirakel 1697. Das Gestirn, a) wie hchd. (mhd. gestirne, ahd. gistirni, gistirri, constellatio; das Siebengestirn heißt blos sibunstirni. Graff VI, 723. BM. II, II, 622). b) Sterne überhaupt oder die sämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel sampt allem seinem Gestirn einfallen;" P. Procopius. „Von der sunnen biez an das Gestirne;" Cgm. 762, f. 65. „Do sahen si an daz gestirn, ob daz fürgleich wær und gelükhsælig," Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 54ᵇ, (Keller p. 105). „Welcher thut darin (in dem Buch) studirn, der lehrt die kunst in dem gestirn der planeten und der zwölff zeichen;" H. Sachs 1612: II, II, 67. So ist wol auch das alte gistirni, militia cœli, welcher lateinische Aus- 659 druck im Voc. v. 1429 durch engel vel gestirn erklärt wird, zu nehmen.

„Sterning alias scherrling, cicuta;" Clm. 4374 (XV. sec.), f. 122. Diefenbach 117ᶜ f.: scerning.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn ersetzt; (sieh II. Th. Sp. 1163). „Sy hat ein hübsche stirnen dy ist smal als ein risterpret;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 170ᵃ. Auch in der ahd. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; sie hatte dafür das später, außer in den Sette-Communi, ganz verschollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch schon in der mhd. Sp., neben stirne zuweilen das Gestirn (Gsti'n) vor. Graff VI, 724. BM. II, II, 644. Weigand, Wbch. II, 810. „Do sach er an des chindes gestirn ein zaichen" ... „erplikht an im daz zaichen an dem hirn;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 32ᵃ. 32ᵇ. „Salb daz gestirn;" Clm. 5931, f. 223. „Beym Kreuzzeichen sagt man auf der gestirn: im Namen Gott des Vatters;" Catechismus, Cgm. 4607, f. 1. „Der Verstand (hat seinen Sitz) im Gstirn, die Gedechtnus im Hirn, der Athem in der Lungl" rc.; ZZ. 912, f. 291. „So dem menschen not ist zu ader lassen, ist im we an dem gestiern;" Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken sie jhr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals rc.; Kirchhueber's Kloster Anger p. 21. Schwäb. R. A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finstere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn," beliebte Floskel in der Beschreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte sich versuchen lassen, bey Stirn an Stern (sieh Sternlein) und einen zunächst auf Thiere und erst nachgerade auch auf Menschen gehenden Gebrauch des erstern zu denken). Vrgl. Blassen I. Th., Sp. 330. Die vagierenden „stirner

und stosser" bey Mich. Beham (Cgm. 291, f. 141) sind wol, was die bey Frisch p. 337, Scherz p. 1574, 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Vgl. unter Störzer und des Teufels Segi, Barack p. 201, Vers 6356: „Landstricher und stirnenstössel sind tag und nacht vol," (wol stirnenstößel zu lesen). BM. II, II, 667ª. Zarncke zu Brants Narrensch. 63,12, S. 401. Im Fechtbuch Cgm 582, f. 25. 34. 36 ist der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternsinger.

Der Starz (Stàrz, Dimin. das Stárzl; vgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächsen; — „caulis, stingel, starz;" Avent. Gramm. BM. II, II, 646 b) Stück Knochen, Stein, Holz rc., das beym Plättelspiel (sieh I. Th., Sp. 462) zum Umwerfen aufrecht hingestellt wird, (span. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, (isl. stertr, agf. steort. Graff VI, 725. BM. II, II, 646. Vilmar, kurheff. Idiot. 399. Weigand, Wbch. II, 803). d) das am Hinterwagen hinausstehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen — besonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Gestell vom hintern getrennt ist — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugriesterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben; figürlich: der letzte seyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengesetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen" (b. W.), stürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- rc. starzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Aussprache für storzen, und dieses für sturzen. Cgm. 17, f. 109 (Psalm 74,5) ist uffstarcen extollere cornu. BM. II, II, 646: sterzen, 1) aufrecht wenden, in die Höhe ziehen. Vilmar, kurheff. Idiot. 899: hervorragen laßen, hervorstrecken. „Das gie der kuo ze herczen, die hürner ward sie stercʒen; d. Ring 10ᵇ,43. „Die zagel üf sterzen; Grimm, Reinh. p. 374,930. „Man haist mich Merczen, den pflug wil ich auffstercʒen, — Martius arva fodit, Aprilis florida prodit;" Calender v. 1466, Clm. 5439, f. 7. „Jch bin gehaißen Mertz den pflug wil ich auff stertz;" Clm. 17296, f. 78. So denne wurt im mertzen und man pflüg an sol stertzen (Barack: sol uf sterzen) und der erber baw man sol zu acker gan ... so gond si denn zum mertzler der hat denne die somen gar;" des Teufels Segi, (Barack p. 307,9702). s. Th. II, Sp. 1657: Merzler. s. oben, Sp. 775: stärr. 2) vb. ntr., aufrecht einhergehen, stolzieren. Zeitschr. II, 122. 280,29. Vgl. d. folg. Wort und störzen. sterzvoll, gänzlich betrunken; Vilmar, kurheff. Idiot. 399.

stärzen, a) (b. W.) ummeʳstárzn, müssig herumgehen; s. störzen und vrgl. schwanzen. Wo *stárzst* denn àllawál um, du *gstárzta'* Ding du? ObrM. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es stutzen. c) was Starz treiben. Der Stärzer, der dieses thut; das Hintergestell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stärzen sehe man hinter stärr.

660 Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz, (hchd. Sterz, m., Sterze, f.; niederd. Stert. Graff VI, 725. BM. II, II, 645. Weigand, Wbch. II, 803. Zeitschr. II, 122. 280,29. 392,25. 541,153. V, 167,136. 275,3. 296. VI, 287,731. 485. 474. 475). „Nimb ain pesm, den lain hinder die thür, den stertz kheer über sich;" Cgm. 3723, f. 152. R.A.: aufrecht-gerade stên wie ein Sterzlein. „Pflueg-gestertz, buris;" altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stêrzl, was sonst Schêrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird, oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Zeitschr. IV, 537, IV. Kärnt. vaditi, 1) gewöhnen, 2) Sterz linden; vadenje, das Sterzlinden; (Jarnik p. 40). Vgl. Th. II, 1488: linden. (Unser Richter) „hât hàlt kaⁿ Kopf und hàt á' kaⁿ Herz, stêt, wenn əᶜ rédn sol, wiə 's Mándl bei'n *Stea'z* (*Sterz*), unbehilflich; Dreschèrlied, Castelli, Ged. (1828) p. 74. 246; Wbch. 233. s. Th. II, Sp. 1601. Der Sterzl (Steá'zl) 1) kleine Person, Knirps. Castelli, Wbch. 234. 2) Wallfahrer auf zwei Krücken, nach dem die Sterzinger (er ist auch ihr Wappen) ihre Stadt benannt glauben. — Leider haben sie auch mich 1847 zu so einem Sterzl werden lassen. „Sterzing, von ainem khrummen Bergmendel Sterczelen also genant." Rabus, 1575. Cgm. 1278, f. 212. BM. II, II, 645: sterzel. Vgl. unten: Störzer. „Aº. 1381 da kam ain stertzel hies bruder Hans den brach das verzicht;" Clm. 2035, f. 79. Der Sterzling. „Ein gewachsner Renndhen zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Renndhenn zu zwayen Pfenning;" Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507 in Kohlbrenner's Materialien v. 1782, p. 85. 81. Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stärzen — und, dem schwanzen (w. m. s.) parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stérz'n, stirz'n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen. „Gewere mich des dràte, so will ich dann mit fröuden jârlang sterzen," (gereimt auf „herzen"), sagt Sie; Labr. 719. BM. II, II, 645. 646.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a und c. Birlinger 412. Zeitschr. II, 280,29: Storzl. Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht; (cf. Stopfer): Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz, mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz, aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder II, 401 hat storzen, in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stärr.

Die Storzenär, (Nürnb. Storzenèiərlá), Schwarzwurzel, aus ital. scorza nera umgebildet. Birlinger 412.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren; (BM. II, II, 645. 646. cf. engl. to start). Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Und wan aft d' Gredl *stiarzn* ganga," (die Schule absichtlich versäumt hat); Seidl, Flinserln (1839) I, 51. 92. „Hin und her storzen;" Av. Chr. 134. Der Störzer, Stürzer, Sterzer, der müßig umher zieht, Vagabund; (BM. II, II, 645: sterzære. Cf. česk. sterchř, Polterer, Rumorist, Stänker; stercuji, Getöse machen, poltern, rumoren). „Peregrini qui vocantur stercer." „Sectae hypocritarum qui vocantur sterzer, qui fingunt infirmitates diversas et fingunt subitam sanitatem;" Cod. Ald. 184, f. 1. 61ª. 62ᵇ und 75, wo noch mehr Kunststücke derselben aufgezählt werden. s. oben Sterzl. „Der stertzer (Vagabund) wolt im (dem torwärtel) der (zwen pfenning) nicht geben, vnd wolt von im fliehen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 70ᵇ, (Keller p. 137). „Geiler, ziphler, sterzer, stirner und stoffer," lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291, f. 141. s. die Genera und Species solcher Störzer bey Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 129—132. Die achtzehnten heißen „Trebeser und cambisirer das seint die schellen schlan (? schlagen? 'schlaer?) mit dem genßbein stirnstoßer, Stationirer sant Anthoni, sant Velten heilig greber rc. botschafft ...". „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst;" Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder -stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd.; (mhd. ahd. sturz; Graff VI, 726. BM. II, II, 646. Weigand, Wbch. II, 836). Wesentlich ist dabey der Begriff des Um-

wendens, so daß das Untere (vrgl. Starz, Sterz, Storz) zu oberst kommt. Der Sturzbaum, (o.pf.) Burzelbaum; der Sturzgenaglar, (? Ammergau; Rath Her). Vgl. Th. II, Sp. 1721: nackeln. 'Einen Sturzelbaum schlagen.' „... der ir darvor auch ain Possen gerissen, und ir ain Sturtz geschlagen;" Werdenfelser Hexenproceß v. 1589, (Rath Her). Vrgl. Bürzel neben burzeln. b) der Cassa-Sturz, Kasten-Sturz, Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten-Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus;" Voc. v. 1455 und Brack. „Bestürtze den hafen mit einer witen stürtzen;" Kochbuch im Wirzb. Codex. „Deck den hafen mit ainem stürtzel;" Clm. 5036, f. 161. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 406: 1) die Stürze, Deckel eines Kochgefäßes; 2) gegitterter Behälter, oft ohne Boden, in welchem Hühner, Gänse, Enten eingesperrt gehalten werden: Hühnerstürze, Gänsestürze; (Nürnb.) *Zibələstürz'n* für junge Hühner (s. Th. IV: zib, zib!); spottweise Benennung der Crinoline.' d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld."
661 Verruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori, Lech.-R. 559. „7 stürtz Ridl geben (haben) 91 Ridl, 1 sturtz Weinlatten = 93 Weinlatten; 1 sturtz leisten;" Cbm. 2224 (ad 1613), f. 141. „Einen loden von drîzic stürzen;" M. Helmbrecht 390. s. Th. II, Sp. 1444: Loden. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird; (vrgl. II. Th., Sp. 1708). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geschlechts. Birlinger 415. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack; velamen mulieris, Voc. Melber; flammeolum, peplum muliebre;" Voc. v. 1429. Diefenbach 238ᵃ. 424ᵃ. 609ᵃ. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz;" H. Sachs. „Fraw Rew und auch fraw Bekantnuß gemachsam beyde, auch fraw Buß, ihr jede het auch ein klagsturtz;" das. 1612: I, 222. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen, und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1834. „Die schwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten;" Wirzb. Trauer-Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt;" Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter *Stürzl* genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz; — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

'Der Sturzel, was Starz, Sterz, Sterzel, Strunk; (s. oben).' „Ich glaub er hab heylsame wurtzel mit sampt dem kraut, stengel und sturtzel dem weib gehalten für die nasen und hab sie darzu schmecken lassen;" H. Sachs 1612: III, III, 130.

sturzen, wie hchd. stürzen; (mhd. stürzen, ahd. sturzan. Graff VI, 726. BM. II, II, 646. Weigand, Wbch. II, 836), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. bestürzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken; (ahd. bisturzan, obtegere, e-, per-, subvertere). „Mit erden sie es pesturczen;" Cgm. 291, f. 141. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch, z. B. bey Wagenseil, Norimb. 103, verstürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutstürzen, versio sanguinis." Wagenseil, das. 280. „Umb fernere Bluetstürtzung im h. römischen Reich zu verhüeten;" Christian IV. aus Copenhagen, 1. October 1632; Cgm. 4844, f. 16. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt. 'stürzling, adv., im Sturz; Birlinger 415.'

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß; (gl. i. 1132: stiuz, clunes; Graff VI, 737. BM. II, II, 653. Weigand, Wbch. II, 800. 839. Zeitschr. II, 510,2. III, 561,3. VI, 287,721: der *Stûten*, niederd., ein in der Mitte breiteres, oben und unten spitz zulaufendes Weißbrod; holl. stuyte, stiete, uropygium). Pangkofer 63, XXXVI hat *Stoa/s*, podex, Steiß. Der Weißsteuß, bey Höfer III, 272: Weisstois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II, 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stœß (Stêſſ, Stêiſſ, Stoiſſ), wie hchd.; (mhd., ahd. stôz, plur. stôzzi; Graff VI, 735. BM. II, II, 667. Weigand, Wbch. II, 816). Zu Stôß, strues, (Holz- ꝛc. Stoß): zwigestôßt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet; sieh zwigestürzt. Der Stôß am Hemd (Heməd- oder Pfaad-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zuo den stœzen (?) wurden mit silber wol gebunden;" Gudrun 264,1. Der Stoß und der Stößel am Pfluggrendel, Vorstecknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stoß im Getreidmaß, was Gupf, (Th. II, Sp. 928); Jir. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere Farbe abgrenzt. Das Gestœß, das Ende mei- 662
nes Ackers da, wo dessen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwischen liegenden Rain, stoßen. „Groß gestöß und rumorn hette die frucht in meinem leib;" H. Sachs 1612: I, 39. Der Stôß, Stoz, (ä. Sp.) Zwist, Streit. BM. II, II, 668. A°. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Constanz mit einander Stöß heten und mit einander schlugen;" Ulr. v. Reichenthal, Concil v. Constanz. „Swâben und Etscher hetten stôz (bey Sembach), daz was umb daz vorvechten;" Suchenwirt p. 68. stoßig, stößig, stözig, adj., 'in Streit befangen, uneins; BM. II, II, 669.' Sieh Aufstoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch; sieh Stotz und Stutz. Vrgl. die bey Höfer III, 63 angeführte Stoßsuppen. Der Stôß, Eisstôß, die Eisdecke über einem Fluß. Über den Stôß gên, faren, ziehen; Passau, Av. Chr. 124. 196. 238. „Bei Vilshofen fährt man noch mit den größten Lastwägen über den Stoß;" Landbote v. 1841, Nr. 32, (aus Passau v. 28. Januar). Der Stôß gêt, die Eisdecke löst sich ab und schwimmt fort, an beträchtlichen Strömen, besonders da, wo der gewaltigen Masse Brücken entgegenstehen, eine furchtbar große Naturerscheinung. „... gieng urbering der Stoß" „... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß;" Av. Chr. 89. 238. Im strengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iser gar gen Freysing;" Cgm. 391, f. 414. Cgm. 994, f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I, 165. 183. „Congelatio, vulgariter Steus;" Arnpeck, Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Den 4. bis 5. d. bildete sich ein sehr unverläßlicher Eisstoß... Soeben hat das Publicum den Übergang über den Eisstoß ertrotzt;" (Pesth, 7. Januar 1838), Allgem. Ztng. Sp. 111. „Sie (N. N.) ist von einem schwimmenden Stuck Eis auf den festen Eisstoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisstoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen;" Alt-Ötting. Histor. v. 1698. Die Donau ergoß sich a°. 1172, den Eisstoß zu heben, zu einer so fürchterlichen Höhe, daß sie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I, 265. Andere Anwendungen sieh unter dem folgenden Verb.

stößen (stoūſſn, schwäb. staəſſə~), öfter stœßen (stêſſ'n, stêiſſ'n, stoiſſ'n, schwäb. stèəſſə~), cond. stœßet, stieß·, Partic. gestößen, gestœßen, a) im Allgemeinen wie hchd.; (mhd. stôzen: Praet. stiez, Partic. gestôzen, ahd. stôzan: Praet. stiaz, Partic. gistôzan. Graff VI, 728. BM. II, II, 662. Weigand, Wbch. II, 816). Früher gerne statt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein seiten," (sagt Christus zu Thomas). „Daz er stoz seinen minsten vinger in ein wazzer;" Cgm. 745, f. 22. 26. „Daz mächel-vingerlein er stiez an meinen vinger;" Cgm. 778, f. 145. „Ir ietweder; dem andern daz golt stiez an die hant;" Gudrun 1650,2. „Ich hab dich in ein kutten gestoßen;" Cgm. 714, f. 51. Rueben stœßen, sie im Stößtrog oder Stößgrand mittels eines schneidigen, an einen mannshohen Stiel befestigten, zirkelförmigen Eisens (Stœßel oder Stœßer) zu Viehfutter klein stoßen. Stain stößen, s. oben, Sp. 763. Bäume, Hopfenstangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl. stœßen, sie in die Erde pflanzen, setzen oder stecken, (O.Pf.). „Ob ich stecken ie gestiez;" M. Helmbrecht 318. Felber stoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII, 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Büchln bestoßen, bepflanzen. Lori, B.R. 50. sich in Schulden stœßen. Kaufmannsgut stößen, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein in den
663 Stadel stoßen können;" Gem. Reg. Chr. IV, 129, ad 1507. Sieh abstoßen und Salzstößel. *g'stoufs'n* voll, *ei~gstoufsn* voll Läuse, Flöhe ꝛc. (Obr.M.). 'Vgl. gestopft, gepfropft voll.' stößen Einem einen Halt, ä. Sp., insidias ponere alicui. Av. Gramm. stößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin setzen, bestimmen. Chron. bey Freyb. I, 178. stoßen einen Frid, sieh anstoßen. Landfridstoßung, Landfriedensschluß. „Dem Seld im solhem zil stiez, daz er was volkomen leibs und muots;" Horneck cap. 171. stoßen zu Einem. „Daz ich gestozzen han mit heyrat zu R. R., der mir sein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen han ...;" MB. XVIII, 681, ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem stoßen mit Mannschaft). Eine Speise stoßt mich, oder ich stoße mich an ihr, wenn sie mir zu viel wird, widersteht. Ich stöße mich an oder ob einer Person oder Sache, wenn sie mir Ärger, Ekel oder Abscheu verursacht. „Wer dieß nicht glauben will, der stoß sich aber an dem was folgt;" Selhamer. „Damit sich andere daran zu stoßen wissen;" Av. Chr. 337. „Daß sich andere darob stoßen und ein Exempel nemmen sollen;" Lori, Lech-R. 462. Sich stößen, sich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verstoß. Es stößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken suche. „Daz vor lieb diu herzen beidiu stiezen und füeren in der brüste;" Labr. 357. Gflennt hât er denna'st, das·s 'n *g'stoufs'n* hât. Sich stößen oder bloß stößen, sich erbrechen. „R. hat angefangen zu stoßen;" Inchenhofer Mirakel. Das Wetter stoßt sich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Wasser) gefrieren, zu Eis werden. 'Daənə *ſtöſst*, gefriert; (Passau, ObrM.). „Im Anfang des Winters, so das erst eys stoßt ... über daz gestoßen eis ..." MB. XII, 262. 263, ad 1466. „Da die Bastarner im Winter über die Donauw, so gestossen hett, wollten rucken ..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, stieß das Wasser ..." „Alsbald die Donaw gestieß ..." „Wann die Wasserflüß im Winter stießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 gestieß die Donau bald nach Nicolai;" Gem. Reg. Chr. III, 371. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. „Man sol mit wine die milich verstozzen," (gerinnen machen?); Kochbuch des Wirzb. Codex, (Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, S. 1). Stôſupp'n, eine Suppe, von geronnener Milch zubereitet; dö Mili *stêſst si'*, die Milch gerinnt. Castelli, Wbch. 237. Cf. česk. stydám, gerinnen, neben stydnu, kalt werden. Sieh Stöß. Die Idee des Dickseyns, Dickwerdens scheint auch zu liegen in Konrads v. Wirzburg (Schwanritter; Altd. W. III, 82): ein ritter „gestozzen (untersetzt?) und nit ze lang." BM. II, II, 663, I, 4. abstößen, a) wie hchd.; b) abstößen von der Milch, ablactare, entwöhnen; Voc. Melber. Grimm, Wbch. I, 132. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es soll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abstoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet;" Kr. Lhdl. XIII, 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein sollen kauffen und abstoßen dörfen, sonder jedes väßl Wein von weitem sollen hollen müssen;" 36stes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Geuwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey jhren Tafernen ein mehrers nit, dan so vil sie daselbs mit der Wirthschaft vertreiben künden, abstößen," L.R. v. 1616, p. 539. Der Abstoß, Ablage der Art. Salzabstoß, Salzabstoßstadel; Hazzi, Statist. III, 884. 664
Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt: der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) Der Geier hat die Henne, Taube *á'gstoufs'n*; (ObrM.). e) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hât mi' á' *á'g'ſtêſſ'n* um étli' Guld'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. f) intrans. „Wil er (der Hund) nâch allen verten balde abe stözen;" Labr. 48. anstößen, a) wie hchd.; b) (von Übeln) befallen, angreifen. Grimm, Wbch. I, 488,3. „Darzu auch beyde man vnd weib endlich durch hurerey anstossen die elend kranckheit der Franzosen: H. Sachs 1612: I, 641. „Hat sie ein Forcht angestoßen." „Hab jhn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an." Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen;" Lechfeld-Mirakel 168. c) 'anregen, Anstoß geben.' „Hans. was geits denn Nois von Zella' Markt hea'? Martin. *Stofs* mi' nur *an*," (gib mir ein Schlagwort); Kürsinger, Oberpinzgau (1841), S. 175. d) „anstößen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri;" Voc. v. 1618. „Daß der schneider mir das Wammes anstoß, ut sartor mihi thoracem aptet;" Nomencl. 1629, p. 286. e) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. Grimm, Wbch. I, 489,13. aufstößen, a) wie hchd.; b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stœßt immer auf. Grimm, Wbch. I. 751,3. aufstœßig, adj., 'aegrotus, morbidus, zumal von Thieren; das. 752,3.' c) eine Schidung aufstoßen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27, f. 5. Heumann, opusc. 60. MB. IX, 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. Grimm, Wbch. I, 751. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt;" Landtag v. 1516, p. 335. Es hât ə~n klaə~n *Aufſtous* 'gébm, is ſcho~ widər àlliſſ vo'bey. Aufstoßung, seditio; Voc. v. 1474. aufstößig, adj.; Grimm, Wbch. I, 752,1. „Die drey wurden aufstößig und uneins durcheinander;" Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derstößen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. Grimm, Wbch. III, 1018,2. BM. II, II, 665. einstößen, a) wie hchd. b) Kraut einstößen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. Grimm, Wbch. III, 314,7. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einflößen. Grimm, Wbch. III, 314,1. Avent. Chr. 103. 107. umstoßen. „Der Eßig ist umbstößig worden," abgestanden. unterstößen, a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579, f. 52. c) im b. Rechtb. Heumann, opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). BM. II, II, 666. „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er understoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er

in understözzet mit ainem andern." verstôßen, a) wie hchd.; b) heimlich bey Seite thun, verbergen. BM. II, II, 666,1. „Die Gefangenen ... ohne etlichen, die sich verstoßen haben;" Kr. Lhdl. III, 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Wald;" Av. Chr. 354. „Verstoſt euch abweg in die Hecken neben der straß thut euch verstecken;" H. Sachs 1612: V, III, 2. „Auch fand er ganz Krüg mit Wein, so die hausmeyd verstoßen theten, damit heimlich den meuchler hetten;" H. Sachs. Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen. c) sich verstôßen, eine andere Richtung nehmen, sich ändern. BM. II, II, 666,1, b. „Wenn der man ist new so mag sich das wetter verstoßen;" Cgm. 270, f. 75 und 379, f. 38.

665 Stoßer (Cgm. 291, f. 141), eine Art Landstreicher. Bey Frisch und Scherz Stirnstoßer oder Stirnstößel. Sieh Stirn und BM. II, II, 666 f. Der Salzstôßer, öfter der Salzstœßel, (ä. Sp.) heutzutage aber (nach Gramm. §. 569 Anm.) meist Salzstœßler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt ist, und nebenbey gewisse andere Artikel, als Fegsand, Strohwische, Wagenschmiere, Seife, Wetzsteine, Heugabeln ꝛc. führen darf. Sie verkaufen auch Holzschuhe, Sensen, seit 1849 auch Zündhölzchen, Nachtlichter, Schwimmerlein, Stiefelwichse, Repsöl. Des faisten Agapus schwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzstößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzstößel produciert wurde. Wstr. Btr. V, 138. 153. N. N. Salzstösel a°. 1470; MB. XXI, 219. 224. U. W. Salzstoßer a°. 1455; MB. XVIII, 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. histor. Abh. der Ak. v. 1813, p. 506) in München 29 Salzstößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerstoßen der ehmals als consistente Massen verführten Fueder und Scheiben (sieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs, und eine Beziehung auf das oben vorkommende stoßen, abstoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. Nach pannifices, annonae venditores, piscatores, carnifices heißt es im Cod. Monac. Augustin. 79, f. 57ª (Br. Berchtolt?): „isti qui dicuntur offstoßer, qui simplices decipiunt propter timorem illorum quorum sunt vina, ... illi qui vendunt equos ..." Cf. VII Communi: stotze, fattoria; stotz, fattore. 'Schmeller, cimbr. Wbch. p. 175ª: *Stotz, Stootz*, Geschäftsführer, Wirthschaftsführer.' b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einstoßt. Lori, B.R. 124. 152. 295. 394. Es ist daselbst p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibstoß, Chrotelstoß." „Geschworne Stoßer;" bayr. Duplik gegen Salzb., Beilage 40; Quadruplik, Beilage f 33. „Die Perer und Stösser" zu Reichenhall; Ldtg. v. 1514, p. 528. c) Salzstößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen stoßt. Lori, Brg.R. p. 644. BM. II, II, 667. d) Stößel, sonst Stoßvogel. „Und aft renn i' áf d· Kort (Karte) wiə dá' *Stefsl* áf d· Daubn;" Stelzhamer 123. Der Stôßfánkə'l, (Teufel? sieh I. Th., Sp. 732), vermuthlich nach Analogie von Stôß-Vogel. Der Stôßring, Ring für den kleinen Finger mit massiver Platte, einer derben, ländlichen Faust zu Schmuck und Waffe dienend. „Vrgl. Foßring, Th. I, Sp. 783.

Der Stuß, (Augsb.) Zwist, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz; (wetterau. Juden) der Stufs, plur. die Stufs, Spaß, Posse, Narrheit; (jüd.-rabbin. schtûth, Narrheit, v. schata, ein Narr werden). Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 300; Wbch. II, 642. 837. Firmenich II, 14,39. Vrgl. Stoß.

Der Stuscher, (Ob.-Inn) plumper Mensch.

Der Stât (in der Aussprache nach Gramm. S. 161. 162 meist Statt), hchd. Staat, in der ahd. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état (vgl. siebenb. sächsisch: *Stât*, Pferdeherde; Zeitschr. IV, 195) in die niedern sowohl, als in die hohen deutschen Mundarten, besonders für die folgende zweite Bedeutung, gleich roh übergegangen; — (ndrd staat, holl. staet, schwed. ståt, isl. stât. BM. II, II, 607. Weigand, Wbch. II, 779): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem König hohen sold und ersamen stat." „Gedacht nur ze bleiben in meinem stat." „Ein erlicher stat bei den leuten." „Wiß, das gar hart von dem nidern stat an den höchern ze gangen wird;" Buch der 666
Weish. v. 1485, f. 7. 14. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tue nach seinem stat und nach seiner Müglikeit;" Cgm. 366, f. 125. 509, f. 341. In diesem Sinn die holländischen General-Staaten, d. h. Stände, (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung- und Kammerweesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen;" Tyr. Polic.-Ord. v. 1603, f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. Zeitschr. II, 180,69. 552,14. VI, 421,10: staatisch, staziös, prachtvoll. III, 42,35. 47,7. 176,3: staats mäßig. IV, 109,14: *stätsen*, Staat machen. VI, 279,20. Vgl. stattlich. „En France, sagt Furetière 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises." „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen," schreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806,10.39. Hochd. Hofstaat. c) aufzählende Vorschrift, Norm, status, état. „Nach inhalt des stadts;" Hofkellerordn. v. 1540. „Einen statt aufrichten," eine Norm verfügen; oberbayr. Archiv IX, p. 101. 102, 103. d) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die fig. sonst niedersächs. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegen Bayern fol. 63. e) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes. Über den ältesten Gebrauch des Wortes Statist, Statistik s Moriz v. Stubenrauch in Kaltenbäck's österreich. Zeitschr. 1837, N°. 1. Es kommt in Moscherosch's (hebr. für Kalbskopf) Philander v. Sittewald (1647 oder 1649) 6 Buch, 2. Cap., S. 155 vor: „Ihr seid nicht nur ein Wirth, sondern auch ein Statist, der ihr das Interesse der Potentaten verstehet." Vgl. Weigand, Wbch. II, 790.

1) Die Statt (Stàd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stá'l); (mhd. stat, gen., dat. stete, plur. stete; ahd. stat, gen., dat. steti, stati, plur. steti, stati. Graff VI, 638. BM. II, II, 599. Weigand, Wbch. II, 791.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes," loci secreti, genitales; Cgm. 824, f. 45. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Kaə˜ bleibə˜dé *Stàd* habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (à' stàd, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. Grimm, Wbch. 126. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett, (ä. Sp.) auf der Stelle, illico, sogleich. BM. II, II, 600,1, e. Gemeiner, Reg. Chr. II, 25. Ulr. v. Reichenthal. „Geh bring jhn (den Karpfen) an der stet meiner köchin in pfarrhof heim;" H. Sachs 1612: V, III, 120. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. Grimm, Wbch. I, 476. Zeitschr. II, 555,6: statts; III, 177,37. 191,77. auf der Statt oder Stett, (ä. Sp.)

auf der Stelle, ſogleich. BM. a. a. O. „Soll mit im ze ſchikchen haben, ſo wirt ſi auf der ſtet mit ainem chind;“ Cgm. 592, f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen“ (von Gliedern), verrenkt werden; Cgm. 591, f. 81. Von Statt laßen einen Arreſtierten, ihn frey laſſen. L.R. v. 1616, f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618: „von Statt.“ Ze ſtat, ze ſtete, (mhd.) auf der Stelle, ſogleich; BM. II, II, 600,1, e. „Da ce ſtet;“ Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 43,62. Die Ackerſtatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerſtatt;“ Tyroler Kirchtag p. 17. Die Archſtatt, ſieh I. Th., Sp. 138. „Loci piscationum qui diutisce Arichſteti vocantur; Dipl. v. 1199; Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II, 500. Bach- oder Becken-Statt, zur Bäckerey beſtimmte Baulichkeit; ſ. Th. I, Sp.
667 194. Wagner C.- und C.- Beamt. II, 89. Banſtatt; ſ. Th. I, Sp. 243. L.R. v. 1616, f. 416. Bettſtatt, Bettſtelle; Grimm, Wbch. I, 1739. BM. II, II, 601. Bleibſtatt. „Die auf den Frommen wartende ewige Bleibſtatt im Himmel.“ 1697. Brandſtatt; Grimm, Wbch. II, 301. Breuſtatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfſtatt, wo ein Dorf ſteht oder geſtanden hat. „Öde dorfſtet;“ MB. IV, 465. Frâgſtatt, Torturkammer; ſ. Th. I, Sp. 811. Gem. Reg. Chr. III, 725. Hallſtatt, (ä. Sp.) wo Salz geſotten wird, (Kurz, Öſtr. unter Fridr. d. Sch. p. 455); ſpäter zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halſtat,“ d. h. am Erzeugungsorte ſelbſt. Hammelſtatt, ſ. Th. II, Sp. 1106. Grimm, Wbch. IV, II. 310,1. hamelſtetig, adj., jäh, abſchüſſig. ſ. Th. II, Sp. 1106. Scherz-Oberlin I, 602: abruptus, absciſſus, praeceps. „Durch ſeine Hemelſtettig dück;“ H. Sachs 1612: IV, III, 201. Vgl. ſtettig. Hammerſtatt, wo ein Eiſenhammer ſteht oder ſtehen darf; MB. XXIV, 618. Hâuptſtatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. ſ. Th. II, Sp. 1145. BM. II, II, 601. Grimm, Wbch. IV, II, 632,3. Hausſtatt. „Fridrich ſneider et caupo in Awerpach dient v ßl. dn. von ſeiner hawſſtat;“ Cgm. 3941, f. 211 (v. 1404). Herdſtatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche; ſ. Th. II, 1160. BM. II, II, 601. Grimm, Wbch. IV, II, 1082. Hôchſtatt, eigener Name verſchiedener hochgelegener, meiſt umzäunter Gras- oder Ackerplätze zunächſt um die Wirthſchaftsgebäude. Hofſtatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit ſeinen Gebäuden nebſt Garten ſteht, geſtanden hat oder von Rechts wegen ſtehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII, 237 ff.) die geſammten Gebäude und der Grundbezirk des Kloſters; ſ. Th. II, Sp. 1060. BM. II, II, 601. „Ab, auf der hofſtet.“ Kegel- oder Kugelſtatt, Kegelbahn. Grimm, Wbch. V, 2545. Köpfſtatt, Hochgericht. Lendſtatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616, f. 540. Ligerſtatt, Lagerſtätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Th. II, Sp. 1461. BM. II, II, 601. Loſtatt, ſ. Th. II, Sp. 1509. Malſtatt, Ort zu einer Zuſammenkunft beſtimmt. Th. II, Sp. 1581. BM. II, II, 601. Ldtg. v. 1612, p. 6; v. 1669, p. 58. Kr. Lhdl. IX, 373. X, 474. XVI, 206. Marktſtatt, „mercatus;“ Voc. v. 1429. Meßſtatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemeſſen werden mußte. Münchner Stadtbuch, Cgm. 544, f. 50. cf. Schranne, oben, Sp. 602. Metzgſtatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey-Ord. v. 1557. Mietſtatt, Platz, wo ſich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb., wie oben. BM. II, II, 602. Miſtſtatt, Platz für den Miſt. Mülſtatt, wo eine Mühle ſteht oder ſtehen darf. Gem. Reg. Chron. I, 366. MB. XXIV, 611. Pfiſelſtatt in Salinen. Lori, Brg.R. Sieh I. Th., Sp. 442. Radſtatt, (ä. Sp.) Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Waſſer gehen können. Nördlingen nennt ſich in einer Urk. v. 1512 eine ſolche. ſ. oben, Sp. 51. Reuſenſtatt, zum Legen von Fiſchreuſen. Gem. Reg. Chr. II, 308. Richtſtatt, a) Hinrichtungsſtätte. b) ausgehauener Gang im Forſte, Geräumt. ſ. oben, Sp. 40. Riedſtatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. ſ. oben, Sp. 61. Scheinſtatt, Ort und Stelle, die zu beaugenſcheinigen iſt; ſ. oben, Sp. 424. Schenkſtatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeſchenkt wird. Ldtg. v. 1612, p. 213. Zirngibl, Hſp. 176. Schießſtatt, wo auf die Scheibe geſchoſſen wird; ſ. oben, Sp. 476. Schmidſtatt, Schmiede. Zirngibl, Hſp. 16. Schopperſtatt, Platz, wo Schiffe gebaut werden; ſ. oben, Sp. 437. Schueſterſtatt. Ertl, pr. a. 34. Sitzſtatt. BM. II, II, 602. Eine „ſitzſtat“ in eine Mauer brechen. Alte Bau-Ord. v. München, Wſtr. Btr. VI, 132. Spilſtatt. BM. II, II, 602. „Spilſtat, amphitheatrum;“ Clm. 17403 (2° max., XIII. sec., 1241), f. 14ᵃ. Stôßſtatt in Salinen; ſ. I. Th., Sp. 258: Berſtatt. Tanzſtatt. L.R. v. 1616, f. 571. Waſenſtatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierſtatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV,
511. 611. 618. 680. Weinſtatt, wo Wein geſchenkt 668
wird; cf. Schenkſtatt. Werchſtatt, Werkſtätte. Zaunſtatt, Platz, wo ein Zaun ſteht, ſtehen ſoll oder darf. Wagner, C.- und C.-Beamt. II, 232. L.R. v. 1616, f. 760. Der Statt-halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenento, franz. lieutenant. BM. I, 623. Weigand, Wbch. II, 792. „N. N. ſtatthalter des gemainen peichtigers“ (im Nonnenkloſter Gnadenberg) ... „Elſpet N. Stathalterin der Eptißin ...“ „Der Pfarrer oder ſein ſtatthalter;“ MB. XXV, 46. 55. 528. ſtatthaft und ſtattlich, ſieh unter Statt, 2.

b) was hchd. Stadt, dieſe erſt in der neuen Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. (So Roth's Ober-Moſchler Urkunden VII und XII, v. 1507, 1533, S. 40. Graff VI, 638. BM. II, II, 600ᵇ,2. Weigand, Wbch. II, 781.) In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte ſtat vermöge des umfaſſendern Begriffs (locus, Ortſchaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otfr. I, 11,26; (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg, bald ſtat). In dem Maße aber, als ſich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feſte, arx, verengte, rückte, urſprünglich wol mit großer Rückſicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th., Sp. 1652; gl. o. 342: chouf-ſtat, emporium, isl. kaup-ſtadt neben kaup-tûn, dän. kjöb-ſtad, agſ. burh-ſted, folc-ſted neben tûn, engl. town), der Ausdruck ſtat, κατ᾽ ἐξοχήν, vollends in deſſen Stelle ein. (In Grieshabers Predigten hat ſtat bereits entſchieden die Bedeutung urbs; z. B. II, 128: „Swie Jeruſalem vor wêre geweſen ain hailigiu und ain künechlichiu ſtat, do ſprach er (Jeſus: Ite in caſtellum) ze ainer rechter ferſmêhde ſi wêre ain kaſtel. und wolte ſi dez tages niht haizen ain ſtat.“ Wie iſt im Franzöſiſchen ville zum Begriffe urbs gekommen?) Die Einſchließung durch Mauern oder Wälle iſt dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte ſich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344, 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine ſtat nennen, und im Cgm. 284 (sec. XIV.), fol. 49ᵇ heißt es: „Swer burger hie ze München iſt, der mag geſten in dem markte ir gut umb gelt verpieten,“ wo andere Handſchriften ſagen: „in der ſtat.“ Auer, Münch. St.R. p. XXVI. Der in ſo mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Beſtandtheil ſtatt (oft noch im ſtereotyp gewordenen alten dat. sing. ſtett, z. B. Aichſtett, („Eichſtet, rubilocus.“ „Eichſtetti,“ Eichſteti?; Lang, regesta B. I, 29, ad 900), Höchſtett — auch Höchſt am Rhein, entſtellt aus Hochſtedi — oder dat. plur. -ſtetten) gibt Belege genug für dieſe Geſchichte des Wortes. Über Alter von deutſchen Städten (im 8.—10. Jahrh.) ſ. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 325—39 (von Dr. Thomas in Frankfurt). Gemaine Statt, (ä. Sp.) Stadtgemeinde, res publica; gemainer Statt Haus, Statthaus, München: Stadt-haus, — ⏑́, Ulm: Stadt-Mauer, — ⏑́ ᵘ, (aus: gemainer Stadt Haus, Mauer). Gemainer Statt München, Rât-haus, Zeughaus ꝛc. ə˜ Mà˜ bei dəᶜ *Stàd*, angeſehener Mann, (meiſt ſcherzhaft). D· Herrn vo˜ dəᶜ *Stàd*, Glieder des Magiſtrats. Der Stàdbatz·n, (im Munde von Landleuten ver-

ächtlich) Person aus der Stadt. ſtédiſch, adj., städtiſch, ſtädtiſch gekleidet.

2) Die Statt, der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen; (ahd. Sp. ſtata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus; mhd. diu ſtat, ſtate, sing. und plur.; Graff VI, 642. BM. II, II, 604. Weigand, Wbch. II, 791). „Alle Menſchen, wo ſie Urſach und Statt haben, ſo ſündigen ſie;" Av. Chr. 185. „Wann eʒ (es) in allerſchierist ſtat wirt; MB. VI, 566. „Heimelich fuogt dich liep. Stat macht den diep." „Bremede ſcheidet herzelieb, ſtat machet manigen dieb;" Clm. 4660, f. 110. „Vaſten über der nature ſtat," (übermäßig);
669 Griesh. Pred. II, 49. „Auch het er des vil guot ſtat, daz er ſi umb ir minne bat, beide fruo unde ſpât, jn mînes herren kemenât;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 161. „Jr ſult zuo den ſiechen gên ... ob ir ſîn ſtate habet;" Br. Berhtolt 66, (Pfeiffer 269,19). „Du ſolt ouch vatter unde muoter êren mit dem lîbe, daz dû in ir nôtdurft gebeſt, ob dû ſîn ſtate hâſt;" daſ. 75, (Pfeiffer 275,35). „Ouch mugen wir der liute die ſtate niht gehân, daz in iht ſchade werde von unſer vart getân;" Gudrun 904. „E wir die ſtate der liute mugen wol gehân;" daſ. 942. „Jr ſult den armen liuten lîhen, ob ir ſîn ſtate habet;" Br. Berht. 83, (Pfeiffer 280,37). („Wir de ſtada habemes, nos divites;" Lacomblet, Archiv I, 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och ſtat mügen han ze beichten;" Cgm. 406, f. 49ᵇ. „Diu ſtate enmohte in niht geſchehen, daz ſi hœten beſehen, waz in dem vazze wære;" Gregor v. d. St. 795. „Die Wirt ſollen niemand weiter weder Eſſens noch Trinkens ſtat thuen," (praebere bibendi etc. facultatem, geſtatten). „Das ſol ime der zehentman ſtat thuen;" L.O. v. 1553, f. 102. 115. „Der Billichkait ſtatt thun;" L.R. v. 1616, f. 234. „Eine Widerloſung ſtatt thun;" L.O. v. 1588, f. VI. „Antlâz er von allen bat und tet ouch in des ſelben ſtat," Verzeihung erbat der Sterbende (St. Ulrich) von allen, und gewährte ſie ihnen ſeinerſeits; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 73, Vers 1485. Hieher vielmehr, als zu Statt, 1, ſcheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Geſtatten in Formeln, wie folgende: „Nach ſeinem ſtand und nach ſeinen ſtatten;" Cgm. 366, f. 125. „Frueſtuck ſol (den Zimmerleuten) yederman geben nach ſtaten," (nach Vermögen oder nach Gelegenheit); Cgm. 544, f. 58. Nach Geſtatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' *Gſtà'n* kimt mər á' weidə^c; (b. W.). Ze Statten (z' ſtà'n, d. h. gelegen) kommen, (ä. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. BM. II, II, 606. „Chüm uns zu ſtaten, fraw;" Bitt-Refrän einer Litaney, Cgm. 481, f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze ſtaten;" Cgm. 87, f. 45. „Ei, der dem ſelben armen indert kœm ze ſtaten;" Labr. 507. „Der ſel ſol man ze ſtaten chomen daz ſew dem vlaiſche wider ſtreben mug;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 71ᵇ, (Keller p. 139). „Ein rât der uns ze beſten ſtaten chumet;" Urſtende, hg. v. Hahn, p. 104,52. Zuſtatten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unſtatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. BM. II, II, 606. „Mit großen Unkoſten und Unſtatten;" Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542, p. 5. „Wie ſeine Hausfrau krank gelegen, ſo jhme zu großen Unſtatten geraicht;" Benno-Mirakel 1697. „Kam jm zu großen Unſtatten;" Av. Chr. 61. „Ein man der möcht der kriſtenheit mit einem worte mêr z'unſtaten kumen dan er ir müge hin vür gevrumen;" d. w. Gaſt 11217. überſtatt ſchön, ziemlich ſchön; (Jir.). 'Vgl. BM. II, II, 606ᵃ: über ſtate, mehr als die Lage verſtattet.'

ſtatthaft, a) (von mhd. ſtat, locus) was ſtatt haben kann, wie hchd.; b) (mhd. ſtatehaft von ſtate, facultas; Graff VI, 647. BM. II, II, 606. Weigand, Wbch. II, 791. Hoffmann, Fundgr. I, 392), vermögend, wohlhabend, ſolid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je ſtatthafter, je nützlicher, ehrlicher und troſtlicher ſind ſie dem Fürſten und dem Lande;" Kr. Lhdl. XIII, 126. (Gl. a. 212: unſtatahaft, instabiles. Cgm. 17, f. 21ᵇ: „inopum, der unſtatehaften," Pſ. 11). ſtattlich, a) (von ſtat, locus) was an ſeinem Orte iſt, gehörig. BM. II, II, 606. Haupt's Engelhard V. 2479 und S 256: bequemlich. Weigand, Wbch. II, 792. „Holderblüe iſt ſtattlich hieher zu gebrauchen;" Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht ſtattlich hier ſind;" Kr. Lhdl. XIII, 107. „Die Landſtraßen, Brücken, Weg und Steg ſtattlich machen;" L.R. v. 1616, f. 594. „Etwas ſtattlich bedenken;" Carolina poen. „Viciſſim, ſtatleich;" Semansh. 34, f. 214. b) (von mhd. ſtate, facultas) reichlich, anſehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici ſtehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., ſondern in Gutthätigkeit, ſo er bei ſeinen Patienten übet;" Dr. Minderer 1620, p. 43. Cf. niederd. ſtädig, ſtödig (Firmenich I, 468,118. 504,123), aber noch öfter ſtaats, ſtaaz, adj. und adv., geputzt, prächtig; *staatse* Klêer.

Die Geſtatten, (b. W.) a) ſieh Geſtetten Stillé Wàllə^r fréll'n tiofè *Gstàttn;* (ObrM.). b) nach Geſtatten (nà' Gſtà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt, 2.

ausſtatten, (vgl. Zeitſchr. VI, 401,4), beſtatten, 670
geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtœt vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in jrn häuſern vnd in iren gemächen," dazu Statt oder Gelegenheit geben; Cgm. 767, f. 182. „Den hirſch zum gejaid beſtäten;" Wolfg. Sedelius, Cgm. 4304, f. 65. 67. „Jch ſûche Triuwe, ob ſie ſich wolt beſtœten, daz mir diu fart noch wider ſtüende niuwe;" Labr. 512. Cf. niederd. *bestadden, sick bestadden*, holl. beſteden, (ſich) verheiraten; Firmenich I, 368,73. 430,32. 494,175. 541,171. Vilmar, kurheſſ. Jdiot. 396. Grimm, Wbch. 1658,2. ſ. unter ſtœt und vgl. BM. II, II, 603 f. erſtatten. „Von ſtüden hin ze boume grîf ich und wil erſtatten;" Labr. 87.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtàdl), a) die Schachtel; Voc. v. 1618. „Tragemarotheca (tragematotheca) ein Stattel zu einer Driet;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 50. (cf. Diefenbach 591ᶜ. Diez, Wbch. 354). „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet;" Münch. Stadtkammer-Rechnung a°. 1433, Eos 1832, p. 560. „Jtem ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn.;" Kr. Lhdl. XV, 81, ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte;" Albertin's Gusman de Alfarache p. 120 „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gſtadelmacher;" Wſtr. Btr. V, 157 b) (Kaufb.) Papierdüte. „Cucullus, ſcharmützlin, ſtettelin;" Nomencl. 1929, p. 131. ſ. oben, Sp. 469. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig; b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori, A. it. II, 43). Bey Horneck iſt die Statz eine Apotheke, Statzauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Statz. BM. II, II, 612. „Landkramerrn, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. „Das Land voller ſtationierter pettler;" Ldtg. v. 1605, p. 224. c) Reliquienkrämer; BM. II, II, 612. Zarncke zu Brant's Narrenſch. 63,12, S 402.' „Kam ein parfußer mönnich, der war ein ſtationierer ſchalckhaft mit ſant Anthonius botſchaft;" H. Sachs 1560:

IV, III, 83 (1612: IV, III, 180). „Eim pfaffen gleich sich kleidet er, gleich eim Stationirer reit mit seinem Heilthum;" das. 1612: V, III, 152.

stæt (*ſtád*), adj. und adv., a) stille, sachte, leise; Zeitschr. II, 92,18. III, 89. 192,85. 392,3,5. V, 254,61. Hàlt *ſtád*! héb di *ſtád*! *ſtád*, *ſtád*! sachte, sachte! Sei *ſtád*! (schweige); réd *ſtád*! Schö˜ *ſtád* ə'ſo furtmache˜, ge˜ etc. R.A.: Du derfft dər ə˜n *ſtád'n* aufmachə˜ laſſ'n, du darfst nicht laut schreyen, hast nicht Ursache, groß zu thun; cf. aufmachen, II. Th., Sp. 1557. „Wenn hocher wint in luften wæt, so mach das weter stæt;" Cgm. 628, f. 252. „Er reit stæteliechen dan;" Wigalois 712. Obschon ihm ein „glüender kol" auf die Hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas stet;" Cgm. 696, f. 76. mauə'stát, ganz stille. „Heraufs'n waə's dəwál *mauəstát*;" Reitzenbeck I, 198. stock- oder stöckel-stät, stockstille. *stockəſtát*, Lindermayr 25. Die Stæt, Stille. ə˜ dəʳ *Stád*, in der Stille. Unvolksüblich ist jetzt in A.B. die wol ursprünglichere und noch hochdeutsche Bedeutung: b) stet, d. h. bleibend, beständig, fest, stabilis; (mhd. stæte, ahd. stâti; Graff VI, 645. BM. II, II, 607. Weigand, Wbch. II, 803. Zeitschr. I, 292,28. II, 267,9). stäte Wirthe, Gegensatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen; Wirzb. Verordd. „stæte sein, firmum stabileque esse." stæte oder stæt haben oder halten oder lâßen einen Vertrag, ihn gültig seyn lassen, ratum habere, ihn halten; d. L.R. passim. „Daz si ze stæte (für immer) die man versprochen (ausgeschlagen) hæte," (daß sie keinen Mann nehmen wolle); Gregor v. d. St. 1729. In dem (dem Cod. Asp. 49, f. 127 entsprechenden) Cod. Moll-Oldenbourg steht stät als
671 adv. für stäts. Die Stæthaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI, 415. „Der tochter Sophie pat ze steten dingen der grave von Kreglingen," (verlangte sie zur Ehe); Kaftler Reimchron., Freyb. Samml. II, 480. Stæte, einer von des Labrers Hunden. unstät (u˜ſtád), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstät gewesen, großen Schmerzen gehabt;" Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (mhd. Sp., von Eheleuten) untreu. BM. II, II, 608. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die warb an ainen grafen, - das er sie leiplich nüsse;" Cgm. 699, f. 91. 735, f. 34. „Ich wæn der stæten marter sî der unstæten truglîchez brechen;" Labr. 447. „Swer nie wart stæte, der wirt unstæte nimmer;" das. 500. „Perjurij et concubinarij sc. unstät;" Ebersb. 124, f. 171. Die Unstät, Unstäte, Untreue, Ehebruch. BM. II, II, 609. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstät;" Cgm. 696, f. 76. „In unstät ein kind emphahen;" Cgm. 414, f. 127. „Wenn si (die Frauen) ir unstæt habent geüebt, sô tætt si der værs gaist an der sêl;" Konr. v. Megenberg f. 155, (Pfeiffer 266,15). An der Unstäte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn (Kr. Lhdl. XVI, 282. Gem. Reg. Chr. II, 303. III, 230), wol ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze stæte nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen; (Wigalois, Benecke p. 711). Vrgl. bestæten. stætig, beständig, fortwährend, continuus; „frequens," Voc. v. 1419. „Es strafft sie Gott mit stätigem ungewitter;" Av. Chr. 212. stætis, stætigs, adv., (ä. Sp.) wie jetzt das einfachere hchd. stæts; BM. II, II, 608. 611. Wstr. Btr. V, 181. Av. Chr. 212. „stætis; dick und stætis;" Cgm. 592, f. 26. „Die syren (Sirenen) heten flügel als die vogel, daz betæut daz die unchæuschen stætigez unstæt sint und wanchel alle zeit in wertlicher begir;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 75ᵃ (Keller p. 147). urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten;" Kr. Lhdl. II, 70. 71. 'stæten, gestæten, stætigen, mhd. vb., stæte, fest machen, bestätigen; ahd. stâtôn, gistâtôn, stâtigôn. Graff VI, 650. 651. BM. II, II, 710. 611.' „Constare, gestat sein;" Semansh. 34, f. 212. Vgl. gestatten. „Stabilitor, statigære;" Cgm. 17, f. 39ᵃ. Graff VI, 651. bestäten (ahd. stâtian), oft auch bestätten, und in Form und Begriff zwischen stæt und Statt schwankend; (Graff VI, 648 ff. BM. II, II, 610). a) bestätigen, firmare, stabilire. Dəʳ Glaubm *b'stát't* allé Ding, bestätigt. Heu˜t hàbməʳ 'n E'l (Ahnherrn) e˜ d' Kirchəʳ *b'ſtát't*, beerdigt; (ObrM.). „bestäten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Morgengâb (Wstr. Btr. VII, 117. Heumann, opusc. 88. Mit dem Aid auf har und prust bestätten als rechtens recht ist;" Trosperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238, f. 34), seinen Schaden (das. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27, Artikel 31. Gem. Reg. Chr. II, 81). „Einen bestæten und behalten in gar reinem leben;" Cgm. 4597, f. 131. b) bestäten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R., Tit. 51, Art. 4. So auch: „N. N. bestätter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestätter münich ze Tegernse;" Cgm. 779. „Ob in (den Patron einer Kirche) des dunchet daz diu kirche an disem (um sie anhaltenden Priester) baz bestatet si danne an ienen ...;" Cod. in Wallerstein-Maihingen. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestätten (einräumen), als das Pfand werth war;" Gem. Reg. Chr. II, 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestäten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestätten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getraydt bemalen, also das der Lauf voll werd;" Mühlordn. f) bestäten, einbestäten (bſtáttn, ei˜bſtáttn) einen Hirsch, ein Wildschwein rc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestätigen. bestätigen, a) stillen, zufrieden stellen. BM. II, II, 611. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestättigen können;" Benno-Mirakel v. 1697. „Und was sie hetten da verzert, das galt der 672
alte ritter wert ze ainer bestättigung;" Cgm. 270, f. 279, (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567: giftatian, componere (tumultum); gl. a. 152: stâtian, gl. i. 781: stâtigôn, sistere. b) fest, hart machen. BM. II, II, 612. cf. Graff VI, 651. „Diu das des hafners bestætigt der haiz oven," vasa figuli probat fornax, Eccles.; Konr. v. Megenberg f. 43ᵃ, (Pfeiffer 69,33). c) wie hchd., d. h. ratum habere, sieh oben stæt haben. „Daz die brut mit irem brütigam wære bestetiget vnd gevestent in ewiges truwen;" Cgm. 818, f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt; z. B. Aichstett, Dietrichstett, Ernstett, Grebenstett, Griestett, Hochstett, Höchstett, Hulstett, Kirchstett rc., wo sie gewöhnlich ganz tonlos wie ſtəd gehört wird. s. oben, Sp. 794: Statt, b. Es kommen indessen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form stett vor (bey dəʳ Képfſtəd, auf dəʳ Hou'ſtəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte selbst. Stetten (ſté'n) in Ortsnamen (z. B. Leutstetten, Mittelstetten rc.), Dat. plur. von Statt. Edelstetten (Urk. Otlisteten); Dr. Roth. Die Stetsteur (vom alten Genitiv, — wenn nicht blos Plural), Stadtsteuer. Freyb. Samml. II, 80. 87. 92. 93, ad 1392.

stettig, stettisch (ſtétti, ſtédiſch, zunächst von Pferden, Ochsen rc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. stätig, restitator; (isl. stadr. BM. II, II, 603. Weigand, Wbch. II, 790). „Welich roß banstettig ist;" Cgm. 289, f. 133. hemelstettig, (H. Sachs 1578: IV, III, 93; 1612: IV, III, 201) s. oben, Sp. 793, unter Statt: Hammelstatt. (Ob vielleicht Anlehnung an Hammel: hammelstettig, störrisch wie ein Hammel?).' reitstettig, reitstettisch. „hartestetig, testetig;" Cgm. 824, f. 11.

Die Gestetten (Gſtétt'n), Ufer, besonders ein künstlich befestigtes, Uferdamm, Damm überhaupt; (Zir.) die

Gſtädten, des Geſtade; Häuſerreihe in Salzburg am Geſtade. Gſtädtenthor. „Trau keiner untergrabnen Gſtetten, trau keinem Hund an der Ketten;" P. Abraham. Holz-, Miſt- ꝛc. Geſtetten.

„durchſtuttern, (anſpach.) genau durchſuchen."

'ſtottern, niederd. ſtöttern, wie hchd. ſtammeln; Zeitſchr. II, 466. IV, 32.'

Das Geſtüett, (tyrol.) der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuedn, Stuə'n), auch die Geſtuet und Geſtueten (Gſtuətt, Gſtuə'n), a) wie hchd. Stute, (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden, urſprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 294. 295). Zeitſchr. III, 493. IV, 307. VI, 485. b) (verächtlich) junge Weibsperſon. ə˜ faulé *Stuə'n.* Zeitſchr. IV, 307. c) (ä. Sp.) was jetzt das Geſtüte (Gſtüətt, die Gſtüətterey), d. h. Anſammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Stubt zergehen ſoll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab;" Seb. Frank, d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derſelben geſtuete, als das herr Dietreich rait;" Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde ſtuotwaide, ſwaner und ſwaige;" Cod. lat. Monac. 2, fol. 38. (mhd., ahd. ſtuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. ſtuoti, gl. i. 549: grege; ſtuote, gl. i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. ſtuota, gl. i. 806 armenta equarum; agſ. ſtôd, engl. ſtud, isl. ſtôd als Neutrum. Graff VI, 652. BM. II, II, 715. Müller. etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 417. Weigand, Wbch. II, 837. Cf. holl. ſtoet, msc., Gefolge von Dienern, und aber ſtoe-
673 terij, Stuterey). Der Stuetgart, Geſtüetgarten, (ä. Sp.) was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem ſolchen iſt eine ſchöne Nachbarſtadt (Stuə'gert, Stuəkərt) erwachſen. (Lirer 90, auch Cgm. 699, fol. 105 hat Stockgarten. Cgm. 994, fol. 98: Stutgarten; Arnpeck V, 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteſte, wol das niedere, Deutſch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, aſſimiliert Stoggardum, lateiniſchen Augen und Ohren leicht beſſer zuſagen, als das jetzt beliebte Stuttgartia). „Der Stuthengſt, Herdhengſt;" Voc. v. 1419. „Der ſtutknecht ſol den ſtutroſſen recht warten;" Scheirer Dienſt-Ord., f. 28ᵇ. „ſtutros, equi feri, qui de agresti genere orti;" Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur ſtutpherit;" MB. IX, 45, ad 1233. „Mulionem, stabularium, ſtutare;" Ebersb. 228, f. 49ᵃ. Graff VI, 653. Diefenbach 370ᵇ.

Die Statz, der Stazionierer, ſieh Station. (Friſch hat auch Stotzenierer).

ſtatzen, ſich brüſten, zieren, affectiert benehmen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 396: hart auftreten. gſtázt, gſtázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, ſtärzen, ſtärr — auch ſtánzig — und Stât). „Dös is a *gstátzta;*" Kartſch II, 30. (Dᵉ Və'waltərin) „wann sᵉ *gstátzt* wia-r-ən Effi'kruə' dàlaə˜t vá'n Haus;" Seidl, Flinſerln (1839) II, 43. 96. III, 70: geſpreizt, hoffärtig. Caſtelli, Wbch. 154: ſteif, ſich zierend, auch hochmüthig.

ſtatzen, ſtatzeln, ſtatzgen, ſtammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618. „Balbus, ſtaczoter;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 41. BM. II, II, 612. 718. Zeitſchr. I, 96. III, 300. „Du gatzer, ſtatzer, ſchaw dich an!" H. Sachs 1612: II, IV, 68.

Der Stauz (Stau˜z), ledige männliche Perſon als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Stau˜z·n), a) ledige weibliche Perſon als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (ſ. W. IV, 122) beichtet ein Bauernburſche mit den Formalien: „Herr, I hab gſcholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, ietz waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L. cf. Stanz. 'c) Staude.' Bo dᵉ Gigkəwizn, bo dᵉ Gàgkəwizn, bo dᵉ *Hollə'stau˜zn;* Anfang eines derben, obſcönen Schnitterhüpfels; (ObrM.).

Der Stotz, gewöhnlich dem, den, die Stotzen, a) (ſchwäb.) Stamm, Klotz. „Sandbänke und Baumſtotzen im Strom." „Ein Wurfbeichl in einen ſtotzen geſchlagen;" Cgm. 4413. f. 164. ſ. Th. I, Sp. 218: Beihel. Weigand, Wbch. II, 816. Birlinger 412. b) (ſalzb. Bergw.) 3½ Zoll dickes Schwartbrett. (Zir.) Art Zimmerholzes im Salzberge zu Hallein. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz; (cf. ſtozza MB. XXII, 131). Bergmann, Walſer 96. Cimbr. Wbch. 175. „Ich waſch die Stötz ſchnerifelweis;" Alpenlied. Zeitſchr. III, 106. 463. V, 489: der *Stotz*, Waſſerbehälter. IV, 158: die *Stotze*, auch unreinliche Perſon. ſ. auch Stütze. Jutenſtötzel, ſ. Th. II, Sp. 1212. d) Knecht, dem die Bereitung der Käſe auf einer tyroliſchen Alpe übertragen iſt, und der zuweilen auch den Winter über mit ſeiner Herde und einem kleinen Knaben oben bleibt. So poetiſch, wie eine reinliche bayriſche Sendin, macht ſo ein Burſche, der ſeinem Geſchirr mehr Ehre als ſeinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. VII Com. Stotz, m., Stotza, f., Geſchäftsführer, —in, fattore, castaldo, (Foza). Cf. ital. tozo, tozzo. e) der Stotzen, Hinterkeule des Kalbes, Schweines ꝛc. (Augsb., Rath Her): ə˜ kelbərnər *Stotzə˜.* „Das Kalb hat mächtige Stotzen," (Füße); Auerbach's ſchwarzw. Geſch. S. 173. 'Bei Hebel auch von Menſchen: „ſtarke Beine und Schenkel," in der Idylle „die Wieſe:" „Mit der breite Brust und mit der chräftige *Stotze*, 's Gotthards grofse Bueb."' f) gefrierendes Waſſer, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stutz. g) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618. ſtotzen, ſich anlehnen; Bergmann, Walſer 96. 'cf. VII Com. stozen, stoazen, ſtoßen; mhd. ſtotzen, ſtarren, ſtrotzen; BM. II, II, 662. Vgl. d. folg. Wort.'

Der Stutz, a) (Franken) ſteile, abſchüſſige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selbſtuz (Sᵉlſtuz), die von ſelbſt alſo geworden. Sieh Stotz und Stoß. c) Eigenſinn, Widerſpenſtigkeit. „Stutz und Trutz." ſtützig, widerſpenſtig, widerſetzlich. BM. II, II, 718. Grimm, Wbch. I, 756. Weigand, Wbch. II, 838. aufſtützig, '(Grimm, Wbch. I. 756: 1) ſtreitend, zankend, uneinig, widerſpenſtig; 2) unpäßlich, krank; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 18 f. und 396: ſtätzig, stätzk);' leutſtützig, abſtoßend gegen jedermann; reitſtützig, 674
wie reitſtettig. Stützkopf, Trotzkopf; vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennutz hat gelitten Iheruſalem ain ſtutz; Cgm. 756, f. 42. Weigand, Wbch. II, 837. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 407: der Stutz, plötzlicher, kurzer Stoß an den Kopf, oder vielmehr mit dem Kopf an einen harten Gegenſtand, zumal an den Kopf eines andern: Stutzkopf, Stutzebock. 'ſtutzen, ſtoßen, ſchnellen. Zeitſchr. VI, 114,20. e) „Auf eim Stutz, momento, in procinctu (facere);" Voc. v. 1618. BM. II, II, 718. Vilmar, a. a. O. „ſtüzzelingen, temere (atque fortuito);" Notk. Pſ. 9,2. Graff VI, 736. urſtütz, plötzlich, unverſehens. „Das menig ſtett als gar urſtütz bezogen und belegert worden ſind, alſo das ſy ſich darvor nit gewißt hand zu beſorgen;" Anhang zum Begetius v. 1529. Bey den alten Meiſterſingern war der Stutz oder Stutzen eine unrichtige Pauſe im Geſang; Wagenſeil 529. 552. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb ſtutzen, betroffen ſchweigen. Weigand, Wbch. II, 838. BM. II, II, 718. „Darob die Juden erſtutzt;" Dr. Eck aᵒ. 1542.

ſtutzen, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 838. Grimm, Wbch. I, 136: abſtutzen; I, 755: aufſtutzen. (isl. ſtytta von ſtuttr, kurz). Geſtutzte Nudeln, Art Mehlſpeiſe aus kurzen, gewalgten Teigmaſſen. R.A.: Wie die geſtutzten Hund·; oder: mêr als geſtutzte Hund·, in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettel-

münch stürzen von einem Haus zum andern herumb wie die stozaten Hund;" dess. Gramm.: „Mer dan die stuzaten Hund, Sardi venales." Ob hier eben gestuzte, oder etwa solche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint seyn mögen? Das Stuz-Bürdlein, sieh I. Th., Sp. 273. Die Stuz-Joppen, Weiber-Corset ohne Schöße. 'Der Stuzweck, s. Weigand, Wbch. II, 839 und vgl. oben, Sp. 788: Stûte unter Steuß.'

Der Stuzel, abgestuzter Schweif; Thier mit einem solchen, (vgl. Zeitschr. IV, 160. 318); scherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze, dicke Person. O du *Stuzə-l* du! Zeitschr. VI, 114,12: Stuzerl.

„Mei˜ Schàz is kurz, bin á' nét gàr lang,
sán' gràd ə˜ rèchts Pàr *Stuzə-ln* zſam."

ə˜ ſtutzəts Dingə-l (von einem Kind). Də' Hund stuzlt, wedelt mit dem gestuzten Schweif. Der Stüzel, alter, astloser Baum; (Weihers, Dr. K. Roth).

'Der Stüzel, mhd. Sp., Ball oder Kreisel; BM. II, II, 718.' „Vellet im sines gelückes stüzel, so vindet er der freunde lüzel;" Renner 18362. '(Ob zum folg. Wort?).'

'Der Stüzel, wie hchd. Stüze. stüzeln, vb., stüzen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 401: *Stitzel.*'

Der Stuzen, (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern, aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stuzenglas. BM. II, II, 718. b) kurzes, gezogenes Feuerrohr, Stuzbüchse. Weigand, Wbch. II, 837. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorsteck-Ermel, (Zeitschr. VI, 115,26: Muff); Strumpf ohne Fußtheil — besonders von Pelz. Weigand, Wbch. a. a. O. „Bälg zu Stuzen und Schlieffern." „Armstuzen." „Pulsstuzen;" Hübner 675. Vgl. Zeitschr III, 131: Stützelich, kleine Haube. d) der Stuze, plur. die Stüzen, (Passeir) der Fuß, die Füße. Staffler I, 117. s. oben: Stoz, e. e) Birg-Stuzen, Schlange mit Vorderfüßen; sieh I. Th., Sp. 274.

Der Stuzer, (O.Pf.) ungeladener Hochzeitgast.

Die Stüzen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wol von Blech, in Form eines abgestuzten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stüzen. „Da aßen sie ein wassersuppen und theten der bierstüzen luppen;" H. Sachs 1560: IV, III, 73 (1612: IV, III, 159). S. auch Stoz. b) wie hchd. Stüze, — vom Verb stüzen, welches, aus gl. a. 683: stuzzeunga sustentaculum, unterstuzeter suffultus zu schließen, schon in der ahd. Sp. üblich war. Graff VI, 736. BM. II, II, 718. s. Stüzel.

Fünf und vierzigste oder Stra- ꝛc. Abtheilung.

675 stræen, stræuen, strêuen, (ſtrêə˜, ſtrá'n, ſtrá˜n, ſtránə˜, cond. ſtránət, ſtrárət, Partic. gſtrát; cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. streuen; (mhd. strowen, strouwen, ströuwen, striuwen, strewen, sträwen; ahd. streuuian, strauuian: Praet. streuuita, strauuita, straita, Partic. gistreuuit, gistrauuit, gistrait, hie und da noch jezt ſtrêbm, gſtrêbt. Graff VI, 758. BM. II, II, 700. Weigand, Wbch. II, 824). „Einen rinch straen mit stro;" Wstr. Btr. VII, 92, ad 1332. „niderstreen, sterno;" Av. Gramm. 'Häckerling, Sägespäne, Spreu ꝛc. streuen von dem Haus einer zweideutigen Liebschaft zu dem des Liebhabers; s. oben, Sp. 197 f.: säen. Birlinger 413. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 403.' R.A.: Jez ist der Kaz gesträt, jezt ist alles fertig, ist geholfen. besträen eine Brücke, sie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter sullen die ofenlainprugken besträen als offt das not ist;" Werdenfels, Ehaftbüchl. v. 1431, Ms. „Holz, daz man die Brugge beströu, oder die brukken ze bestrewen;" MB. XXII, 284. XXIII, 409. einsträen, frische Streu für das Vieh in den Stall bringen; *ei˜ſtrewn* vor 's Vihh; (Bozen). versträen (vo'ſtrá'n), verstreuen; leichtsinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verschwender.

Die Strœ, Strœu, Strêu (Strá, Strê), wie hchd. Streu; (mhd. ströu, strowe; BM. II, II, 700. Weigand, Wbch. II, 824): 1) in der Landwirthschaft vorzugsweise die Viehstreu, die aus Wirrstroh, zusammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf bestehen kann; sieh Dächsen, Grassach, Lâubach, Rœrach. In die Strä gên, in der Strä sein, d. h. im Walde mit Sammeln von Streu beschäftigt. 2) (scherzh.) Bett, Lager für Menschen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strä. R.A.: Er ligt auf der Strä, ist krank, todt. „Mit zäheren minen strowe mine ih gesuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo;" Windb. Psalt. Die Strä bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh gestreute Ziel. Auch bey andern Wettspielen, wo mehrere Gewinnste vertheilt werden, z. B. bey Scheibenschießen, sagt man von dem Theilhaber, der, obschon der nächste zu einem solchen, keinen mehr erhält: er kriegt die Strä, kümt auf die Strä. Die Strä auf hölzernen Jachbrücken besteht aus den schwachen Querhölzern (Sträbœumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur strœu;" Paſſ. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Strœ-Wellen (holtze) zu der brugk;" MB. XXIII, 495. Die Strä-büchsen zum Strä-sand des Schreibenden; die Streubüchsen (des Feuerbuchs v. 1571) schießt einen Hagel von Steinen oder Eisentrümmern, — nach jetziger Sprache: Kartätschen. „Kan Sua Signoria ein altes hirschhorn hergeben khan der schlosser einige Strää daraus fällen," (feilen); Cod. Benedictobur. 530. Das Gesträ (Gſtrá), Collectiv, (mhd. geströuwe, ahd. gistrauui, gistreuui, gistrouui, stratum, stramen; Graff VI, 759. BM. II, II, 700). Die Vorstrêu (Vou'ſtrá), Vorspeise; (Kizbühel).

Die Strei (?). „Wie man dy Strey sol vertreiben ee sy in das pain kumbt;" Cgm. 4543, f. 169.

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh; 676
(mhd. strô, ahd. strao, strou, strô, goth. stravi; Graff VI, 759. BM. II, II, 699). „Feur und Stro eins des andern fro. Vidua nubilis in domo cujusdam cognati sui caste vivens quod quasi palea apud ignem esset heu nimis tarde advertit; Lacteus liquor, Clm. 5128 (sec. XIV.), f. 31. Ein Strô dreschen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreschen. Man drischt z. B. vor der Morgensuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô.

L.O. v. 1553, fol. 164. Auf dem Strô ligen, (in Kindsnöthen seyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meisten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erst vom Stroh erhob sich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. ist 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden;" Inchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterstroh;" Alt-Ötting Votivtafel. 'Strô in den Schuhen haben, Vilmar, kurh. Idiot. 404.' Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hause der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch sogenannte Strô-küechel Rechtens sind. Die Strô-jungfer, die schon einmal auf dem Stroh gelegen oder sonst anrüchig ist und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die sich vor der Zeit mit einander „verunkeuscht" hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder diese Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verordn. v. 1726 ꝛc. Nach eben diesen Verordd. v. 1727 sollten Holz-, Feld-, und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein gesperrt werden. Gar zu lustigen Deoⁿln werden von den jungen Burschen Strohmänner vor's Kammerfenster gestellt. Wenn sie nicht vom Tanzboden wollen, macht man ihnen Stroh in die Stube, wie fremden Gästen; (b. W., ObrM.). 'Der Strô-maier, 1) ein ehmaliger Unterbedienter der Cameralverwaltung; 2) ein geringes Gebäck. Vilmar, kurheff. Idiot. 404.' Das Strô-scheiben, Kegelschieben, wobey die Gewinnste in Stroh eingehüllt sind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freystehen. Die Strô-truhen, (O.L.) Vorrichtung zum Häckerlingschneiden, (U.L.) Gesottstuel. strô-trucken, strô-dürr, sehr trocken oder dürr. Zeitschr. V, 28. 'Der Strô-vogel, (schwäb.) Emmerling. Birlinger 413.' Das Gestræ. „Roggen- oder waizens Gestræ." „Gestree nit allain für das Vich, sonder auch underhaltung der Strodächer;" Ldtg. v. 1612, p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Geströ und vil Vichs haben, kan das Dachsenhauen nicht wol gar abgeschafft werden;" L.R. v. 1616, p. 325. 740. „Kunt mər iⁿ 'n *Gströ* unsrê Feind iəz dà hàbm, Heə'god! wiə dréschətn, wiə dréschətn mə' s' zsam;" Castelli, Ged. (1828) p. 73. stræen, ströwen (strêəⁿ, strêwəⁿ), adj.; figürlich: Vilmar, kurheff. Idiot. 404. stræweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

---

strabeln, Hände und Füße regen, zappeln; BM. II, II, 678. 701. Zeitschr. III, 532,80. VI, 486: *strawölen, strawolen.* 'Die Strabelkatze ziehen, Zeitschr. V, 477; s. unter streben.' Sieh strappeln.

strauben, starren, rauh hervorstehen; (Weihers: strü, Dr. K. Roth); (mhd., ahd. strûben, strûpen, subrigere, inhorrere; Graff VI, 738. 759. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 819 f. cf. strobeln); — meist nur im adj. straubend. əⁿ *straubəⁿds* Hàr. Auch gstraubət, gsträubət, straubi', ja blos straub, adj. „Dîn hâr was dir bestroubet: dô strelte dir dîn houbet der rabe;" M. Helmbrecht V. 625. „Harte und straube Hände wie ein Reibeisen;" Druck v. 1724. „In daz unreine hus (lupanar) in di tuvelhafte clus wart bracht di gotes tube (die heilige Theodora) do wart gein ir vil strube manic tuvels habech spil;" Roth, Denkmähler p. 63,71. Diər überchömet *strûb* Wèttər! (Burgdorf, 13. Sept. 1837). Cf. niederſ. strûf; (Zeitschr. II, 423,58). Daher der Geschlechtsname Strüve, wie Krause, Kraus. „Scriblita, streblita, gebachens streüblin;" H. Junii nomencl. v. 1629, p. 48. Die Strauben, Art krauser Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelassen wird. (cf. holl. struif). „Ey, er hat fleissig beten mich ich solt jm ein Biersuppen machen. Wil jm gleich Streublein darzu bachen;" H. Sachs 1612: IV, III, 51. Spritz-Strauben, Zucker-Strauben. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Frischlin, nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita." Birlinger, Wörterbüchl. 87. entstrauben (?). „Mein selbs ich do entstrabet," ich erholte mich wieder (?); Cgm. 439, f. 26, '(Keller, Fastnachtsp. III, 1388. Grimm, Wbch. III, 636 vermuthet: entstraben = entstreben: ich strebte auf, kam zu mir selbst). „Der (raide) Schlehel hat ein nissig 677
har, ist krump, gleich wie ein strauben, wenn er zu nacht wil schlaffen gen, so bindt ers in dy hauben;" Cgm. 809, f. 73. „Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx;" Voc. v. 1618.

streben, wie hchd.; (mhd., ahd. streben, sich lebhaft bewegen, rasch regen; Graff VI, 737. BM. II, II, 678. Weigand, Wbch. II, 821. Zeitschr. II, 224. gl. o. 283: strepunga, obstinatio). „Du solt in grôzer vorhte streben," agitari; Boner, Emm. D. 58, f. 136, '(Benecke XV, 56).' „Swer sin kost wil wol bewarn, der lazze alle sorge varn, die wile die geste bei im sin ... Swen man mit im selber siht streben, der verlevset die kost und die gunst;" Renner 5492. widerstrebe, adj., mhd. Sp.; BM. II, II, 680. „Mein hausfraw ist mir stæt widerstreb vnd wil nvr irez aygen willen sein;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 24ᵇ, (Keller p. 48, und öfter). „Wenn sich dann ein lant vmb chert daz ez widerstreb was den Römærn;" das. f. 61ᵃ, (Keller p. 118). Der Widerstrebe, mhd. Sp., Widersacher. „Wir schüllen wachen wenn unser widerstreb der sathan der da haizzt dyabolus der get vmb und sûcht wen er fresse;" das. f. 8ᵃ, (Keller p. 15). bauchstrebig (von Pferden), mit einer Art Übels behaftet; Cgm. 824, f. 8. strebeln, wie strabeln. (cf. a. Sp. strepalen, stripelen, crepitare, strepitum edere, Graff VI, 738, und niederſ. streven, schreiten. „So der hirß auf ainem strebenden schne gat;" Clm. 4373, v. 1437, f. 118ᵇ). Birlinger 413. 'Der Katzenstrebel, die Strebekatze; ein Spiel, wobei einige an einem Seile ziehen, die andern dem Fortziehen widerstreben; BM. II, II, 680. s. Th. II, Sp. 1314. 1315.' „Darnach züch ich mit dir den katzenstrebel in der vinstri und in dem nebel," sagt der Teufel zum fetten Chorherrn in des Teufels Segi; (Barack p. 126,3948). Grimm, Wbch. V, 302. Zeitschr. V, 477.

Der „Strebherr, baro;" Cgm. 649, f. 576. „Baro, strebherre;" Voc. optim. p. 38. BM. I, 667. Schmid, schwäb. Wbch. p. 513. (Davon der Familienname Streber?). „Do sprachen die strebherrn zû dem chünig;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 23ᵃ, (Keller p. 45). „Do daz sahen die strebherrn vnd die Centurij," satrapi et nobiles imperii hoc videntes;" das. f. 35ᵃ, (Keller p. 66). Semansh. 37. „Daz ersahen die strebherren, die freien vnd die grafen;" das. f. 50ᵃ, (Keller p. 96). „Do sprachen zû im (dem Kaiser) die strebherrn;" das. f. 55ᵇ, (Keller p. 107). „Strebherren, zwidorn und strebschuler machent ir leben in selber swer, swenne sie sich brechent nach den dingen der sie mügen noch künnen volbringen;" Renner 16572. „Mit des himels freyen fürsten und mit strebherren;" Cgm. 778, f. 17ᵇ.

strobeln, struppig seyn oder machen; (ahd. stropalôn, inhorrere; Graff VI, 738. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 826. Vgl. strauben). gestrobelt, Partic. als Adj. und Adv.; *gstroblte* Hàr. „Die Haare hangen ihr seltsam gestrobelt um den Kopf herum;" Simpliciss. 1669. „Des Hirses Äher hat zerstroblete pletter;" Ortolph. „Des (hirses) eher hât zerstrobloteu pleter;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer p. 403,19). „Seineu (des Coriandrum) pleter sint zerstrobelt;" das. f. 234, (Pfeiffer p. 395,15. cf. 468,23). Der Strobelkopf, mit verwirrt emporstehenden Haaren.

Strub, Name vieler vom Wasser durchbrochener Bergschluchten; (Tir.).

Der Straich (Straəhh, plur. Strèəch, o.pf. Stràich, vom Verb streichen, ält. Praet. straich), wie hchd.

Streich; (mhd. ahd. streich; Graff VI, 743. BM. II, II, 688. Weigand, Wbch. II, 822. Zeitschr. III, 50,10). In der Kinderzucht ist nach einer alten Hausregel kaə˜ *Straəhh* vo'ló'n, àls der də'nébm gêt. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlə Straəhh oder Strèəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Zeitschr. II, 423,76. Das Salz wurde vom Hällein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen, mit 27 Schiffen versendet, die in Laufen zusammen einen sogenannten Maister oder ein Maistersalz ausmachten. Sieh II. Th., Sp. 1683,2. Nét ə˜n *Straəhh*, kaə˜n *Straəhh*, kaə˜n *Handstraəhh*, nicht das Mindeste — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, schlafen ꝛc. ə˜n *Straəhh* drei˜ taə˜, wie hchd. seinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen, thätig zu seyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In diesem Sinne auch bey Weizmann III, 45: „z· Stroi komma." „Man verspricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, ist niemand dahaimb;" alte Predigt. ə˜n *Straəhh* haben, oft mit dem Beysatz: wiə ə˜ Haus, oder auch sogar: ə˜ *Straəhh* sein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du bist àbər ə˜ *Straəhh!* *Stroach* haben, stolz seyn; (Baron Mesnil's Gasteiner Idiotikon, Ms. v. 1848). Den Glockenstraich thun, Sturm läuten; Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238, f. 43. „Der Laidstraich, planctus, plangor;" Voc. v. 1618.

straichen (straəchə˜, o.pf. stràichng), schlagen, hauen, (vgl. BM. II, II, 687,6 und 688; s. streichen); alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchstreichen, (O.Pf.) prügeln. Grimm, Wbch. I, 133. 993,4. II,
678 1696,2,d. gestraicht, albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du *gstraəchtə'* Ding, du! „Geslagen und gehalsstraicht," colaphizatus; Cgm. 638, f. 103. „Ich darf ez wenig streichen (streicheln), noch mit sprüchen smeichen;" Labr. 76. BM. II, II, 688. straicheln, hchd. streicheln. Sieh streichen und Strich.

Der Strauch, das Gesträuch, weit minder volksüblich als Boschen, Busch, Gebüsch, Stauden, Strauß, Gesträuß. Das ndrs. Strûk, verhochdeutscht Strauch, mag aus Strubb-ik contrahiert seyn, wobey das alte strubian, ausreuten, zu bedenken käme; (vgl. W. Grimm, Athis und Prophilias p. 61. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 820). Sieh Strut. Doch ist auch im Illyrisch-slawischen struk ein Busch, Strauch.

strauchen (minder volksüblich als stolpern), wie hchd. straucheln; (mhd. strûchen, ahd. strûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. strûhlin sternax. Graff VI, 744. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 820). „Darinne lât man dich mit willen strûchen;" Labr. 31. „Von müde es (das Pferd) da strûchte;" Valkn. 120. „Mit strûchen in den schollen (des Ackers) buozt er allen vollen," (büßte er hinlänglich); S. Helbling VIII, 565. Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen sehr großen Straucher;" Alt-Öttinger Historie. Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə˜, Straukə˜), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh; (BM. II, II, 703 f. Weigand, Wbch. II, 820. česky: strauha, f., incile, Rinne; strauha wodni, Wasserrinne; strauha nečistoti, cloaca). Gnä-Frau, I hàb 'en Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willst gar den Katarrh haben, daß etwa die Huesten und die Strauch'en nicht guet genueg ist für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz ist swen div naslocher trieffent und im der mensche eins etlichen snäuzet und daz niht enhilfet, denselben siechtum heizzent die läute di strauchen;" Cgm. 724, f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieses schätzbaren, auch in Breslau (Hoffm. Fundgr. I, 317) vorkommenden, medicinischen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das Übel nach älterer Form diu strûche. „Kanst du mir nit bedeuten, ob dein Vawer die strauchen hab?" H. Sachs 1612: V, III, 34. „Ez sind mer denn zehen tag, daz ich nicht smecken kan vor der strûchen, die ich han," sagt der schlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner; Liedersf. I, 401. „Wenn der mensch die strauchen hât, sô smekt er nicht sô leicht sam ê;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 12,7. Quatuor ex somno veniunt meridiano: febris, pigrities, capitis dolor atque catarrhus. Vier kchrancheit ich dir sag chomen aus dem schlaf zu mittem tag: das fieber, haubtgesücht und tragkait mit dem kchumbt auch dz straucken berait;" Clm. 25072, p. 265—266. „Ist gut ze lösen die strauchen;" Cgm. 444, f. 85b. Cgm. 170, f. 12 und öfter. ... „Sed sapienti pauca! die Nasen, die jetzt noch nichts schmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d· Strauka;" Marcell. Sturm. „Für dye strauckchen," Recept im Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 105b. (Fußwaschen) „treibt aus dy posen feucht dy da haist dy straucken;" Cgm. 4543, f. 202. „Wer dy nuß mit pfeffer ißt, das macht dy strauchen zeitig in dem haubt das sy wirt fließen;" das. f. 208. „Chölkraut vertreibt die straukchen hait gebaltikleich:" Cgm. 5931, f. 216. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genossen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen;" Ortolph. „Catarrus haizet ein fluz des haubtes und dy strawch;" Ind. 344, f. 80. „Strauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens," (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes ist); Voc. v. 1429. „Catharrus, straukken; Voc. v. 1445. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „strawchen, schnudern, rheumatisare."

streichen (cond. streichet und strich; ä. Sp. Praet. straich, gestrichen), a) wie hchd. transit., streichen, glätten, (mhd. strîchen: Praes. ich strîche, Praet. ich streich, wir strichen, Partic. gestrichen; ahd. strihhan, Praet. ind. streih, conj. strihhi, Partic. gistrihhan; Graff VI, 742. BM. II, II, 683 ff. Weigand, Wbch. II, 822. Zeitschr. III, 190,66. 368,55. vrgl. oben: straichen). „Sam ein sprinzel daz sich nach eim regen hat gestrichen;" Valkn. 23. „1 scaffl. speltarum gestrichen, iiij scaff. avene et iiij mett˜. gestrichen," (das Gegentheil wol das čechische nadělaboh); Schir. 104, Deckel. Birlinger 413. abstreichen (einen Fisch), abschuppen; (Wien). b) schlagen, hauen; engl. to strike. „Wenn man das Kind will streichen, läßt sich ain Rueten vom nächsten Zaun brechen;" Predigt. Kinder um den Lebzelten streichen, sieh I. Th., Sp. 422, II. Th., Sp. 1262, und Th. IV: Zelten. „Weilent waren schuler pleich do man sie lerte und vaste streich;" Renner 17369. Noch vor nicht gar langem war es in Landschulen üblich, daß die Kinder entweder alle Quatember, oder doch 679
an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres, „ausgestrichen wurden," indem sie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwischen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den sogenannten Ausstreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Bestallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schulmeisterord. v. 1564 (Wstr. Btr. V, 233) heißt es: „Item alls von Allter heer ist khomen, das man die khinder gewondlich auf die dreu hohen Vesst: alls Ostern, Pfingsten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi aufgestrichen, und von ainem khindt ain pfenning aufstreichgellt genommen, sol es noch dabey bleiben." „Kinder ausstreichen, feriae vapulares. Das streichgelt geben, vapulare mineral dare ludimagistro;" Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenseil, Norimberga 1697, p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Festen ausgetriben. Ein Bayreuther Consist.-Ausschreiben v. 1732 besagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande

ein der Christenheit ganz unanständiges Possenspiel in Gewohnheit seyn soll, daß der Schulmeister an der Fastnacht auf einem Stuhle oder Bank sitzend die Kinder unten durchkriechen lässet und solche mit etlichen Schlägen beleget — als soll dieses abgestellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgesprochen seyn, welche ihnen von den Schulkindern um solche Zeit pfleget gebracht zu werden." bestreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (mhd. Sp., BM. II, II, 686. Grimm, Wbch. I, 1682). Waller wallen gen Rom, daß sie sich bestreichen laßen mit dem haìltum —. „Die ain so zartes mundlein hat — der mich damit bestriche, al mein not mir entwiche;" Cgm. 714, f. 59. c) (schwäb., Franken) streichen auf etwas (das an den Meistbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf schlagen. Der Streicher, der ein Gebot schlägt. (cf. auf-, er-, ver-streichen und Strich). 'd) streichen, vb. ntr., anfangen zu sieden. Das Wasser streicht. Vilmar, kurheff. Idiot. 403.' anstreichen es Einem (scil. das Caspars chmalz), ihm schön thun mit leeren Worten. sich anstreichen, schminken. 'anstreichen (Farbe); BM. II, II, 685,2. Grimm, Wbch. I, 491,2.' „Man kchund in (ihnen) des pischolfs pann ... allen den frawn oder man dy sich da anstreychen;" San-Zenon., Clm. 16509 (2° XV. sec.), f. 161. „De gumis ·i· anstreichung," Ind. 392, f. 21ᵃ; „de gumni ·i· anstreichen," das. f. 23ᵇ, San-Zenon. 64, f. ...; „de gumerinis ·i· anstreichen;" Rebd. 25, f. 209, (Cgm. 658, f. 209. 211; es ist von sündhaftem Putz die Rede); cf. And. 48, f. 143 circa, Clm. 9537, f. 181. Sünder: „all anstreicher oder anstreicherin, auffmacher oder auffmacherin;" Rogg. 28, f. 145—146. Clm. 903, f. 234ᵇ: derbe Anecdote von Frauen, die einen Anstrich bereiten wollen; (lat. 1340). aufstreichen, ein Mehrgebot schlagen; die Aufstreichung, Versteigerung. Grimm, Wbch. I, 753. ausstreichen, 1) (ä. Sp.) Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben bestreichen, illuminieren, rubricieren, malen. Grimm, Wbch. I, 991,2. „Lieber Heinrich, so euch got gen Venedig hilft, wolt mir schicken die land getruckt on außgestrichen (unilluminiert?) Friaul, Lamparten, Venedig ... Item wolt erfaren was dise pucher auff das leicht (st?) geacht werden," Hartman Schedel, ZZ. 877, f. 181ᵇ. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausstreichen mit roter varb von den vier frawen was allerschönst an in was;" Cgm. 543, fol. 48. 2) darstellen, schildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausstreichen, herfürstreichen in diesem Sinne wird jetzt mehr ironisch gebraucht. ausstreichen mit der Ruthe, sieh oben. 'e) trans. und intrans. dahinziehen, sich rasch bewegen; BM. II, II, 685, II.' „Mit baren '(Bech: marwen)' füezen ungeschuoch streich er walt unde bruoch;" Gregor v. d. St. 2596. „Nû strîchent iuwer strâze;" Otte m. d. Barte, hg. v. Hahn, B. 356. „Wie getorstet ir ie gestrîchen her ze mir;" das. 682. So: das Land streichen (?), wovon: der Landstreicher. Vgl. Grimm IV, 641. „Er (der Falke) strîchet (fliegt) onverborgen;" Valtn. 46. „Jch han gesehen in schnelle von mir gestrichen;" das. 47. „Wie doch der wolgetane striche von mir manig meile; das. 57. „Do kam er gestrichen;" das. 121. „Er straich hin gar verwildet;" das. 138. „Recht sam ein stricher valke der bei den leuten erst erfæret wære;" das. 30.

Die Streiche, (U.Mayn) Art Ruder, verschieden von der kürzern und schmälern Rige, sowie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichschel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

680 Der Strich, a) wie hchd.; (mhd. strich, ahd. strih, isl. strik, nota, linea; Graff VI, 743. BM. II, II, 688. Weigand, Wbch. II, 824). 'Einen Strich haben, etwas angetrunken sein; Zeitschr. IV, 238,9. Auf dem Strich haben; das. III, 353.' Das Strichleinspil, sieh II. Th., Sp. 1177. b) Richtung, Weg, Lauf; Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. BM. II, II, 688,3. 689,5. „An mangen strich ich trabte" ... (Die Jäger,) „die an dem striche lagend;" Valtn. 91. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wstr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten, insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich, (schwäb. Franken) das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Metzen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Metzen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichə̄), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. Zeitschr. III, 263,88. VI, 273,21. 345. ain-, zwai-, drey-gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich anstat der khue gelihen werden;" Ehaft-Ord. Ms. strichen, stricheln, mit Strichen, Farbstreifen versehen. „Mensalia nodosa sive gestricht," (in Freysing 1316); Freys. Salbuch, f. 19. '(Vielleicht = gestrickt?).'

„Struchel, sublinguium, guttur," steht unter lauter lateinischen Benennungen der Körpertheile im Clm. 13002 (2° max., sec. XII, 1158), f. 208ᵇ. Diefenbach 560ᶜ. Graff VI, 744.

---

strack, gestrack (mhd. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. BM. II, II, 669. Graff VI, 740. Zeitschr. II, 552,43. IV, 139,6. V, 69,34. 169,158. „Man sol ain stracke venie tuon mit stracken Armen," (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen); Cgm. 702, fol. 113. cf. I. Th., Sp. 841. b) gerade, unmittelbar; (ahd. Sp. strah, agf. stræc. Vilmar, kurheff. Idiot. 402. 403. Zeitschr. IV, 139,6. VI, 486). „Den stracken Weg, den gestrackten Durchzug durch das Land nehmen;" LR. v. 1616, f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Vollziehung;" das. f. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit;" Gem. Reg. Chr. IV, 300, ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich, (mhd. strackes, Tristr. 387. BM. II, II, 669); L.R. v. 1616, f. 545. 715. Av. Chr. 132. Zeitschr. IV, 132,78. 139,6. 478. strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio;" Voc. Melber. sträcklich, (adv.) stricte. „Ein Gesetz sträcklichst halten." Strakk-kob, (Weihers; Dr. K. Roth) Starrkopf. Sieh strecken.

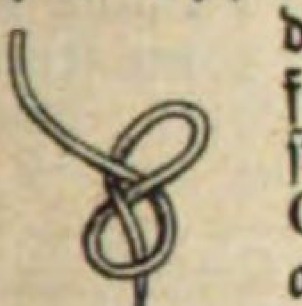
Der Strackel, (b. W.) Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. Zum Mandat am Grünndonnerstag und Charfreitag: „Das große (Chor-)buch mit dem stracl;" Cgm. 1148, f. 14ᵃ. 15ᵃ. sträckeln (sträkln, strägln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare. Zeitschr. III, 190,66.

Die Straucken, sieh Strauchen.

strecken (Cond. streckt, Partic. gestreckt), wie hchd.; (mhd. strecken: Praet. stracte, strahte, Partic. gestract, gestraht; ahd. strechan: stracta, gistract. Graff VI, 741. BM. II, II, 669. Weigand, Wbch. II, 821). „Recken und strecken." „Einen fangen, turnen, stöcken, blöcken, martern und strecken," (foltern); Urk. v. 1487, Sammler f. T. II, 229. „Als man streckt die galgenwachtel, bekennet er auch unverholn;" H. Sachs 681 1612: II, IV, 156. R.A.: „Ein Bißle streckt ein Äderle;" Voc. v. 1618. Sieh I. Th., Sp. 36. Eine gestreckte Stund, über eine Stunde. Einen gestreckten Trapp reiten, einen scharfen Trab. „Ob ich ihr solches ab möcht

ſtrecken das ſie ſolch hurweiß nit mehr trib;" H. Sachs 1612: II, IV, 19. dar-, dran- oder fürſtrecken Geld und Gut, es daran ſetzen, (Cgm. 652, f. 25); wie hchd. vorſtrecken. „Sein Blut und Leben ſtreckt er dran;" P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt ſich geſtrackt nider auf die erde." „Sol ſprechen an geſtrachter venie fumfzich Paternoſter und ſte wider auf;" Cgm. 73, f. 37. „Denne ſol ſich der (Nonnen-) Convent ſtrecken auf die forme der ſtul." „Darnach ſtreck ſich die priorin auf der prieſterſchaft grad und ſpreche alle in ſtillikeit pater noster;" Alt. Hoh. 11, f. 100. 101. „Die Furunculi unkauſchent mit einander geſtracht;" Cgm. 38, f. 63. „Die beren unkäuſchent geſtrackt (Pfeiffer: geſtrackt) als die menſchen;" Konr. v. Megenberg f. 97, (Pfeiffer 139,6). 'Der Streckfuß, fig. der Tod; Zeitſchr. V, 179,210.' Vrgl. oben ſtrack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Schlinge, Fallſtrick; (mhd. ſtric, ahd. ſtrich, ſtric, laqueus, tendiculu, decipula; Graff VI, 739. BM. II, II, 680 f. Weigand, Wbch. II, 825. Zeitſchr. VI, 144,2). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere;" Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kueſtrick," ſieh I. Th., Sp. 559. Birlinger 413. Der Zündſtrick, die Lunte; Cgm. 909, f. 101. Der Zweifelſtrick. „Ein ganzer zwiuel ſtrick" ſtellt die Zahl 18 vor in der Mnemonik Cgm. 4413, f. 161. 164. 167; (cfr. halbe, anderthalbe). „Stricksbub, versutissimus puer;" Voc. v. 1618. Man ſagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du *Strig* du! Birlinger 413. Zeitſchr. VI, 144,2. „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs ſeine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, ſieh Reiter und Strich. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II, 143. 290) ſcheinen eine Art Laſtzieher geweſen zu ſeyn.



ſtricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gſtrickəd, das was oder woran geſtrickt wird, Strickzeug. Zeitſchr. VI, 162. b) (ä. Sp.) in oder an einander ſchlingen, flechten, knüpfen überhaupt; (mhd. ſtricken, ahd. ſtricchan, nectere. Graff VI, 740. BM. II, II, 682. Weigand, Wbch. II, 825. Cf. franz. etriquets, plur., Fiſchernetz. Diez, Wbch. 739). „Sie waren gewappent uf die juſt, die ſchilt geſtrickt uf die bruſt;" Liederſaal, nr. CXXV, Vers 248. „Ich bin geſtricket in der ſorgen ſtrangen;" Valln. f. 63, Str. 42. Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander ſtricken, geſtricken, angeſtricken, ſie mit einander verbinden; — abgeſtricken, trennen. geſtrickt faren, mit zwei oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544, f. 48) heißt es: „Die wal ſol des kauffmans ſein, ob er die holtzer geſtrickte wil oder nit." „Die floßlewt ſullen von ainem gaſt nemen von ainem floß, der ze recht geladen iſt, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von geſtricktem holtz, das ze recht geladen iſt, X ßl. dn." Das Geſtrick, Floß von ganzen Buchenſtämmen, die nur vorne an einander befeſtigt ſind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegenſatz des ſonſt darauf Geladenen (des Gefäßes); L.R. v. 1616, p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abſtricken Einem etwas, es ihm, beſonders auf intrigante Weiſe, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Grimm, Wbch. I, 134. Ertl, Pr. aur. I, 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515, p. 193. „Daß die Übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgeſtrickht (abgeſtellt) werde;" Gravamina v. 1579. „Und jnen ſolchs unabgeſtrickt bevor ſteen (ohne Beſchränkung frey ſtehen) möge;" L.O. v. 1588, fol. 141. Aufſtrickſeil, ſ. Th. II, Sp. 1323: der Kloben, b. beſtricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher; BM. II, II, 682 f. Grimm, Wbch. I, 1685. Im Capi-
682 tulare I, anni 802, Art. 8 ſteht stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden;" Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſoll, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden; Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn;" Eiſengrein. „Wie die Müller, ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen;" L.O. v. 1553, fol. 145 Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund, Stmb. I, 67. „Zuſtricken, stringo, claudere, comprimere, angustire;" Polling 182.

Die Strudel, (ſchwäb.) Art Mehlgebäckes; cf. Strudel. Lexer, kärnt. Wbch. 244. Eine Schüſſel voll gerollter Mehlſpeiſe (*Struckli*), mit Butter übergoſſen, Endtracht eines krainiſchen Hochzeitmahles. Hacquet, Abbild. und Beſchreib. der Slawen ꝛc. p. 27. „So heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärntneriſche Fuhrleut-Strudel geſſen hette;" Abele, ſ. Gh. II, 266.

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen, (niedrig-ſcherzh.) ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. Zeitſchr. III, 190. IV, 47. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriegſt mə' widə' deinė richtingə˜ *Strick·ſn!*

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind ſtrodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. 'Vgl. niederd. *striden, stri'en*, ſchreiten; Zeitſchr. III, 266,8. VI, 431,113. „Strodel vel kolben, contus;" Cgm. 685, f. 35b. Birlinger 413.' b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. (In der Hölle,) „wo's bridelt und brodelt, wo's lechätzt und *strodelt;*" Stelzhamer p. 117. Der kropfige Gevatterbitter hat „von kristligen Werk langmächti' öppas *gstrodelt;*" Lindermayr 63. „Muefs Tag und Nacht *strodeln;*" daſ. 173, ſ. oben, Sp. 6: das Gereb. c) fervere; Voc. Melber. (ahd. ſtredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Zeitſchr. III, 300. Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 828). b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf die Knedl und Nudl
kümt ə˜ guedə' Strudl;" Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

Die Strâff (Straff, Strâf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel; (mhd. ſtrâfe; BM. II, II, 671. Weigand, Wbch. II, 817). „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden;" Landtag v. 1543, p. 140. „Ein ſtraff der Frawen," als Gegenſatz von Lob; Michael Beham, Cgm. 291. „Ain ſtraff auf die furſten dy dy juden halten;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 138a.

ſträffen (ſtraffə˜, o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd.; (mhd. ſtrâfen; BM., Weigand, a. a. O.). b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen; Cgm. 623, fol. ult. „Sangar erſchlug allein 683
mit einem Stecklein, damit man die Ochſen ſtraffet,

ſechßhundert Mann;" (Judith III, 21), Av. Chr. 46. „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift ſtraffen;" Cgm. 785, f. 2. „Das dy juden chriſtenlichs glauben nit ſtraffen mugen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 127. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern „geſtrafft." Vergleiche: „Die mich (Christum) ſtrafften (verſpotteten) und anſpirzten;" Cgm. 101, f. 22. d) (ä. Sp.) ſchelten, corripere, increpare; Voc. Melber. „Daß ich Got hab geſtrafft umb das Wetter;" Sündenregiſter v. 1495. „Ich tadle dich, du ſchilteſt mich, ſelbs aber ſtrafft keiner ſich." „Der biſchof ſêre ſtrâfete (ſchalt) ſi und machete ſi an deme lîbe vrî;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 64, Vers 1191. Aə˜ 's Lugng strâffə˜; (ObrM.). Ein Urtail ſtrâffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. Eine ſeltſame theatraliſche Form, wie die „fürſprechen ein urteil ſtraffen" ſ. am Schluß des Iglauer Bergrechts, Cgm. 561, f. 71—72, v. J. 1500. „Widerſtroffen, redarguere;" Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenſeil, Norimb. 555. `Die Strâffherren, (Augsb.) auch Zuchtherren, die über Ehezwiſtigkeiten zu entſcheiden hatten. Birlinger 412.´ ſträffeln (ſtráffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der ahd. Sp. findet ſich ſtrâfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336 kann das â dialektiſch aus ô oder âu entſtanden, und unſer Wort mit ſtrâuffen (stringere, woher auch districtio, Strafe, der a. Geſetze; cf. ſtroufe in v. d. Hagens Nibelungen 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit ſtraiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straəf, plur. Strèəff, Dimin. das Strèəffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen; (mhd. ſtrîfe; BM. II, II, 689 Weigand, Wbch. II, 822). Die, auch der Straiff (Straəff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc.; (mhd. der ſtreif; BM., a. a. O.). Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenſtraiff vornehmen;" Wirzb. Verordn. ſtraiffen, wie hchd. ſtreifen; (mhd. ſtreifen). „Haſen und aichorn ſol man neur ainen tag vail haben under den pælgen und fürbaz ſol man ſie geſtraifft vail haben;" Münch. StR., Auer p. 168. `anſtraiffen, anſtreichen, anziehen. Grimm, Wbch. I, 495.´ „Darmit ſie (die jung Metz) auch den (dem) alten lappen an halß ſtreuffet die narrenkappen;" H. Sachs 1612: I, 1058. „Ich ſtreifft dir an die narrenkappen;" daſ. I, 1060. „Darmit du faheſt einen lappen und ihm anſtreiffſt die narrenkappen;" daſ. I, 1080. ausſtraifen, Grimm, Wbch. I, 993. D· Fàltn *ausſtráffə˜*; ObrM. ausſtraifen, die geflößten Bau- und Werkholzſtämme aus dem Waſſer ans Ufer ziehen. Landſtraiffer, Vagabund; tyr. L.O. v. 1603, fol. 94. ſtraiffeln (ſtrèəffln), mit Streifen, Linien verſehen. ſtraiffet (ſtraəffət), geſtraiffet, geſtraifft, geſtraiffelt (gſtrèəfflt), hchd. geſtreift. „ſtraiphot, stripaticus;" Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche; wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1743; „soccus," Siber's Gemma p. 68. `Vgl. Straufen, fem. pl., Strümpfe ohne Fußtheile; Zeitſchr. V, 297.´ Der Straiffſtrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehemalige Raiffſtrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Straiffteſche. „Armatura pro genibus quam Germani die ſtechlin ſtraiffteſchen vocant;" Hect. Mair's Fechtbuch, Turniere, Cod. iconogr. 393, II, f. 108. 116. Anmerkung. ſtraiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres ſtreifen, und dieſes kann ſich — wie ſcheiben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schâub ꝛc. — zu ſtrâuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

ſtrâuffen (ſtráffə˜), mhd. und ahd. Sp. ſtroufen, hchd. ſtreifen; (Graff VI, 751. BM. II, II, 697. Zeitſchr. IV, 47). „ſtrauffen, stringere;" Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. ſtrâuffen. Laub (Lábə'), Ähren (Ejəʿn) ꝛc. *ſtráffə˜, à'ſtráffə*; (b. W.). „Der æl (Aal) iſt gar übel ze ſtraufen ... Er hât gar ain ſwæren tôt, wan ſô er ſchon geſtrauft iſt, dannoch lebt er;" Konr. v. Megenberg f. 143ᵃ, (Pfeiffer p. 244,21.24). „Si ſtraufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr;" Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die rîſen;" Nîthart LII, 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut 684 abſtrauffen;" daſ. p. 77. Die Stroufe, (ä. Sp.) Verkürzung, Schaden, ſo man leidet. BM. II, II, 697. „Si ſtroufete ime (dem Kitzlein) abe ſeinen balch;" Diemer, Ged. 22,5. beſtroufen ein Kalb, ein Kitzlein (BM. II, II, 697 f. „Do hiz der hêrre laufen ein rotez chalb beſtroufen;" Diemer, Ged. 16,26. Diut. III, 65. 73), es tödten, damit es zur Speiſe diene, — ohne Zweifel in dem Sinn, wie heutzutage der Waidmann einen Haſen ſtreift (ſtræufft), auszieht. Daher figürlich: beſtroufen Einen eines Dinges, ihn deſſen entkleiden, berauben. „Beſtroufet aller ſunden." Diut. III, 52. „Des Gutes, der Eren beſtroufen;" Horneck 403. 409. „Die williclichen ſich habent beſtraufft groʒes gutes, freunde und eren;" Renner 20837. erſtriffeln, durchſtreifen; BM. II, II, 689. „Swer böſen herren lange friſt uf genaden lone dienet, dem iſt als dem der ane frumen lange riffelt und landes vil on nutz erſtriffelt;" daſ. 18829. Vrgl. ſtrupfen, dann ſtrâffen und ſtraiffen.

ſtrágeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel; (mhd. ſtrigel, ahd. ſtrigil; Graff VI, 739. BM. II, II, 690. Weigand, Wbch. II, 825). b) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn *Strigl* is 's Traəd dünn. „Ain ſtrigel" (Holzes); MB. XVII, 484, ad 1531. `ſtrigeln, kämmen; ſchlagen. Zeitſchr. III, 190,66.´

Der Strâl (Stràl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzſtral, Sonnenſtral; (mhd. diu ſtrâle, ahd. ſtrâla, fem.; noch bey Pictorius: die Stral. Weihers: de Stràle; Dr. Roth. Graff VI, 752. BM. II, II, 672. Weigand, Wbch. II, 817). b) (ä. Sp.) der Pfeil, (mhd. ſtrâle, ahd. ſtrâla, fem. sing. und plur.; agſ. ſtrael, m., ital. lo strale, ſlaw. ſtrelà, fem., mit den Ableitungen ſtrelati, ſchießen, ſtrelétz Schütze). „Scheflin, Wurfbeil, Stral und Schießpfeil;" Av. Chr. 33. „Da kamen Bauern mit geladenen Armſten und verſchoſſen einen Stral auf die unſern;" Gem. Reg. Chr. II, 339, ad 1399. „Geſchoſſen mit ainer ſtral;" Cgm. 619, fol. 343. „Strol und pogen;" Cgm. 714, fol. 181. Ein „ſtrall" (Pfeil) gezeichnet in der Mnemonik, Cgm. 4413, f. 161. „Ân geluppte ſtrâl;" Labr. 46. „Mit der (dem) ſtrâle;" daſ. 426. „Ir ſtrâle mangez ſnîdet, daz ſie doch nicht eriagen;" daſ. 548. „Etlich (Pfeile) warn geſchliffen hol, mit ſcharpfen eiſin, als dy ſtrol;" Mich. Beham, Wiener 84,24. (Der weidman) „ließ fallen das armbruſt zu ſtund geſpant mit auffgelegtem ſtral;" H. Sachs 1612: II, IV, 108. Das Wappen der Ridler (ſ. oben, Sp. 59) iſt ein fliegender Pfeil (Strâl). Martein Ridler († 1463) „ligt unter ainem ſtain mit dem ſtrallwapen;" Gabr. Ridler f. 18^b. `c) der Donnerſtral, Donnerkeil, Blitzſtral; BM. II, II, 672^b. Grimm, Mythol.[2] p. 163; Wbch. II, 1254 f.´ „Attonitus, der nit waiſt wo er iſt von ſchrecken des ſtrals oder donnerſchlags;" Nomencl. 1629, p. 212. „Deß himmels plitz leucht als carfunckel, die donnerſträl die wurden klopffen;" H. Sachs 1612: I, 1080. „Ich dacht es muß Vulcanus ſein der ſchmidt die donnerſträl allein;" daſ. 1081. (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens: ui *Straul!* ui *Stràl* Dunəʿ! ui *Stràl* hint anə hi˜! *Stràlkerl, Stràlbou', Stràlmàidl, Stràlhècks* ꝛc. Cf.

ćeſkiſch: kau ſtrelu robiš? was zum Teufel machſt du denn? Ká ſtřela ʒe je to? was Geier iſt das? Jungmann, voce ký. Vgl. Grimm, Mythol.[2] p. 166. 965 f.' d) Wenn einem phärd die ſtrallen (?) faulen," (am Fuß?); S. Nicol. 231ᵃ, f. 47.

ſtrâlen (ſtràlə˜, ſtraulə˜; ob.-ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſtràln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſen. Vgl. Zeitſchr. IV, 130,45. V, 297: ſtrullen.

ſträlen (ſtrāln, O.L.), ſtrelen, (ſchwäb.) kämmen; (Weihers: strèl, Dr. Roth; mhd. ſtrælen, ahd. ſtralian, ſtrelian, Praet. ſtralta, Partic. giſtralt. Graff VI, 753. BM. II, II, 672. Weigand, Wbch. II, 818. Doch wol aus ſtrigeln, wie holl. ſtreel). „Dô ſtrelte dir dîn houbet zeſwenhalp der rabe dâ, winſterhalp ſchiet dirz diu krâ;" M. Helmbrecht 626; cf. oben, Sp. 370 f. „Wiltu burſten oder ſtrelen dein har;" Cgm. 784, f. 280. „Sie kan gar wol den katzen ſtreln;" H. Sachs 1612: I, 1039. „Mit ſüeßen worten ſie jm ſtrelt;" daſ. 1058. „Gedenck an mich, ſie wird noch dir deim beutel alſo dückiſch ſtrelen;" daſ. III, III, 41. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſten die langen Haare, die ſie kämmen wollen; (Nürnb., Hsl.). Der Sträler (Strálə^c, O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm; (mhd. der ſtrælære; BM. II, II, 673). „Äne ſtrælære unde burſten wirdit in (den Himmelsbewohnern) daz hâr geſlihtit;" Clm. 9513, Vers 278, (Haupt's Zeitſchr. VIII, 153).

Der Strälenſtain, (O.Pf., Flurl, Beſchr. d. Geb. 420) Bergkryſtall.

'Der Strol, was Strolch; Zeitſchr. VI, 118,6. ſtrolen, vb.; ſ. oben: ſträlen.'

ſtrullen, ſ. ſtralen.

ſtrüelen (ſtriəln), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen, lecken. herumſtrüelen. Alle Winkel durchſtrüelen. Birlinger 413. Der Lüſterne ſtrüelt aus der Schüſſel. Die Kue ſtrüelt ihr Kalb um und um ab.

Der Strâm, a) was Strôm, Strömung; (mhd. ſtrâm, ſtrân, ahd. ſtrâm, ſtraum, ſtroum; Graff VI, 753. 754. Grimm I[3], p. 171. BM. II, II, 673. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 402). „Der Waßerſtram, die Waßerſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn;" L.R. v. 1616, f. 503. 528. 754. 765. *Wóssə^c-straəm, Daənə˜straəm,* (b. W., ObrM.). Der Rhein-
685 ſtramer, Rheinbewohner, Rheinländer; Erhard 1588, p. 51. geſtramt, geſtreift. Vgl. Zeitſchr. V, 450: ſtrâmig, geſtreift. „Ez gieng ouch von der ſunnen ein kleinez ſtræmelîn darîn, daz gleſte ir ûf ir hiufelîn;" Triſtan 17579. ſtramelecht, stragulatus; gl. o. 334. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə˜, plur. Strèəm, Strèəmə˜, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme; (mhd. ſtrîme, ſtreim, ſtreime, ahd. ſtrîmo; Graff VI, 753. BM. II, II, 690. Weigand, Wbch. II, 826. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 403: der Strâme, Stramel). ə˜ *Straəm* von zuſammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə˜ *Straəm* auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, vibex;" Nomencl. „Weiß Straimel an dem himel," via lactea. „Liechtſtraim, radius;" Voc. v. 1445. ſtraimen, ſtraimeln (ſtraəmə˜, ſtreəməln), ſtreifen, mit Streifen verſehen. geſtraimt, geſtraimelt, geſtreift. ə˜ *gſtraəmtè* Kuə'; ə˜ *gſtrèə-məltè'* Zuig. Zeitſchr. VI, 345. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Strâum, (ä. Sp.) ſieh Strôm.

ſtremmen, beſtremmen, beſtrempen, (Aſchaffenb.) zuſammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf ſtremmt Einem auf der Bruſt." Es beſtremmt mich auf der Bruſt. (Schweiz und Niederſ.) ſtramm, adj., ſtraff, geſpannt; ſtrammen, ſpannen. Weigand, Wbch. II, 818. Zeitſchr. I, 41. VI, 486. Cf. isl. ſtremba und Particip ſtrembinn, und ſieh unten ſtrampeln.

ſtreimeln, ſtreicheln. Alle (Weibsbilder) habms gern fur ir Lebm, wenn mə^c ſ· recht *streimelt* und lobt;" Reitzenbeck I, 95. „Dé Buəbm trampln einə^c.. und *streiməln* si' d· Hàr;" Reitzenbeck's Bauerndoctor in Kaltenbrunner's oberöſterreich. Jahrbuch, 1844, S. 147, (Reitzenbeck I, 18). „Dés Italienisch dés is hált nit Deutſch, əs is just, 's we˜ I di' *streiml* und aft widə^c peitsch;" Stelzhamer in Kaltenbr. Jahrb. 1844, S. 260. Das Streimel, der Strich, Streifen; (mhd. ſtrimel, ſtreimel, ahd. ſtrimulle, linea, ſtrimilo, nota, tractus. Graff VI, 753. BM. II, II, 690). „Hat der harm ſtreimlein als das har ſo iſt der menſch an den lenden zebrochen. Iſt der harm ſeyger und ſind ſtraimlein darin;" Cgm. 4543, f. 111. „ſtreimolechtig, stripaticus;" Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Striemin," (Hübner, Salzb. p. 980) der, die Taubſtumme. ſ. Strum.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen; (BM. II, II, 690. Weigand, Wbch. II, 826. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 403). „Darumbe was geſtrechet ein ſtrieme wîz hermîn;" Wigalois 3901. Sieh Straim. 'ſtriemen, vb. mit Streifen verſehen; geſtriemt. Birlinger 413. ſ. ſtraimen.'

Der Strôm, wie hchd. Strom; (mhd. ſtroum, ahd. ſtroum, ſtraum, alveus, vadum, amnis. Graff VI, 754. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 827. Notk., Mart. Capella p. 117: ſtrûm; ſ. unten). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerſeits, und Streim, Straim andrerſeits weiſen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema ſtrioman und ſtrîman, ohngefähr wie Strâf, ſtrâuffen neben ſtraiffen auf ſtriufan und ſtrîfan.

'ſtrômen, herumlaufen. Strômer, Vagabund. Zeitſchr. V, 477. Vgl. d. folg. Wort.'

ſtrumen, ſtürmen? 'Vgl. BM. II, II, 704: der ſtrûm, Strom.' „Wenne aber ainer von ſchul kumpt, der kumpt recht dort her geſtrumpt als erſ alle wolle niderſtoßen;" des Teufels Segi, von Bettelorden, (Barack p. 172,5412: geſtrompt). '„So wib und man zeſamen komen, ſo tuonds ſich überainander ſtromen;" daſ. p. 203,6402. „Si (die Rebleute, Weinzurn) kumment her geſtrumpt und ſprechent: Herr, wir hand uns verſompt, gend uns unſern taglon;" daſ. p. 360,11345.' „So mans ſicht ſo varendſ (die Rebleute) ſtrumen, ſo ſie ainig ſind, ſo ligendſ an der ſumen;" daſ. p. 362,11398. '„Sie (die Schiffleute) komend an die lüt ſo geſtrompt, (:verſompt = verſûmt) das ain biderman denn erſchrickt;" daſ. p. 367,11566. „Die fromen ſind nun verſompt, die bœſen hand ſi überſtrumpt;" daſ. 43,1277. „Gotz dienſt wirt da verſumpt, die wil die raiß umb ſtrumpt;" daſ. p. 231,7314.' „Wan ez wurt ain großes aufſſtrumen und wurt man vil meſſ verſumen," (von den Helfern, die mit den Pfarrern in Streit um die „Kellerin"); daſ. p. 138,4306, Variante. „Min troſt des ſoltu nit ſtrumen (Variante: ſturmen) die blüete iſt mir zuo frucht kumen;" Altſwert 67,18. „Daz ich an dem weg nit werd ſtumen" '(Variante: nit ſtrummen. Vgl. 77,18: „daran begund ich ſtummen; Variante: ſtrommen).'

Der Strum, (?). Und halten 's Maul so föst als wie ä *Strumm;*" Lindermayr 91. 'Loritza, Idioticon Viennense 118: „der Strummerl, in den Alpen) ein Stummer oder Cretin." ſ. oben, Striem.'

ſtrampeln, ſtrampfeln, die Beine wechſelsweiſe anſpannen und einziehen, (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geſchehen kann). Weigand,

Wbch. II, 818. Zeitſchr. II, 41. III, 32. 230,3. V, 461. Das Strampferlein, (im Scherz) Füßchen, (Vilmar, kurheſſ. Idiot. 403: die und der Strampel); Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung ſetzt. Sieh oben ſtremmen, ſtrempeln. Der Strempfel, a) (Iſar-floßfahrt) Wiede, die nach der Länge angeſpannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben ſtremmen, ſtrempen. b) (ſchwäb.) Stempfel. (Vilmar, kurheſſ. Idiot. 404: *Strempel, Strümpfer, Strümper*). Das Voc. v. 1419 gibt ſtrempfel für formarium. Birlinger 413.

686 Der Strumpf, a) wie hchd.; (vrgl. Stumpf). Sir John Cutler's Stockings, woran am Ende jeder Faden ein andrer, und doch immer derſelbe Strumpf, wie weiland Theſeus' Schiff. Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. Küeſtrümpf, (Iſr.) die langen Runſten (ſ. oben, Sp. 124) auf Alpen, welche von den weidenden Kühen ausgetreten werden. b) (ä. Sp.) Stumpf, Stümmel; (mhd. ſtrumpf; BM. II, II, 704. Grimm, Reinh. p. 113,1922). „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe;“ Cgm. 5, fol. 216[d]. R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie: mit Stumpf und Stil. c) (Iſr.) dummer Menſch. 'Vgl. niederd. *Strümpel, strümpelik*, (betrübt, traurig); Zeitſchr. VI, 486.'

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh (nach Gramm. §. 562) Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); (ä. Sp.) Locke; Striemen, Streifen; (mhd. der ſtren, ahd. ſtreno; Graff VI, 755. BM. II, II, 680. Weigand, Wbch. II, 817). „In einemo vahsſtrenen dines halſes, in uno crine colli tui;“ Willeram IV, 9. „Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen, die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen;“ Cgm. 784, f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel;“ Voc. v. 1429. Der Sulzſtre˜, Röhrenleitung mit der Salzſohle vom Salzberg in die Pfannhäuſer. „Dås Wålfə'l is säurə[c] als wiə də'*Sulzſtre˜*, wås I sieg, liəbə[c] Schâz' i˜ dei˜n Äugə-ln den sche˜n;“ Schoſſer 95. 155. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche;“ v. Weſtenrieder's Geſchichte der Academie II, p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer III, 193: Strich-zagel, 'bey Nemnich II, 904: Streber, Strever (Regensb.), Streberbarſch.'

ſtreunen (ſtrei˜n, ſtreinə˜), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen; (mhd. ſtriunen, ahd. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere. Graff VI, 755. BM. II, II, 698). Hätte einer der Nachts auf einander Stoßenden, die zu raufen kommen, geſagt: „es ſint freunt, — ſo wær fürbaz nimmer geſtreunt,“ (geforſcht); Renner 11477. „Ich hân hie wol niun (Hunde), einer heizet Striun;“ S. Helbling IV, 456. herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus-, der-, durch-ſtreunen etwas, wie aus-, er-, durchſtöbern. Die Streun (Strei˜), Perſon, die alſo ſucht. (cf. ndrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Reſträger und Streuner;“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (ä. Sp. giſtriuni, lucrum). '„Vgl. II, 340: Gstraun;“ Jac. Grimm.'

ſtrandeln, a) (ä. Sp.) wackeln, „vacillare;“ Voc. v. 1432, Cgm. 685, f. 184. BM. II, II, 674. Weigand, Wbch. II, 818 f. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hå' ſchou˜ immə' drâ˜ *gſtrau˜dlt.* Vilmar, kurheſſ. Idiot. 403: *straneln.* c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben. BM., a. a. O.

'ſtrang, adv. zum adj. ſtreng (ſ. d. W.; ahd., mhd. ſtrange, Graff VI, 756. BM. II, II, 675), ſtrenge, ernſt.' „Töchter vnd eyden ſahen ſtrang weil er jhn leben wolt zu lang;“ H. Sachs 1612: II, II, 212.

Der Strang (plur. Stráng, Streng, Dimin. Strángl), a) wie hchd.; (mhd. ſtranc, ahd. ſtrang, ſtranc; Graff VI, 755. BM. II, II, 674. Weigand, Wbch. II, 819), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Richten mit dem ſtrangen;“ Cgm. 705, f. 1, alſo: der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes, zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Ackerbalken, (cf. Bifang); jeder 687 Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umſtürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. Birlinger 412. In dieſen Bedeutungen finde ich in Urkunden den Plural Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Femininum, '(mhd. diu ſtrange, ahd. ſtranga; Graff VI, 756. BM. II, II, 674': „Dô ich ez an die ſtrangen wolde fahen;“ Labr. 1. „Nu was des ſeiles ſtrange an mich geworren;“ daſ. 62) vorauszuſetzen ſcheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang geſehen worden und hernach umbgeriſſen würde, das iſt ein Neubruch;“ L.O. v. 1553, f. 116. Zehenord. §. 13. „So und ſo vil juchart und ſo vil ſtrangen ackers; MB. XXIII, 122. 438, ad 1343. „Achtzechen ſtrangen .. do formals der Abt den Zechent auff gehebt;“ Meichelb. Chr. B. II, 210. Geſträngte Böden, Äcker; ungeſträngte Böden, Wieſen. Vgl. Strank. c) Strophe. „Ein ende diſer ſtrangen mit frâge nieman findet;“ Labr. 568. „Gardiviaſſes ſtrangen haſtu (Wolfram v. Eſchenbach) ſo wol geblüemet;“ Wilhelm v. Öſterreich in Aretin's Beyträgen IX, 1205. Cf. Strên, (Streng).

ſträngeln eine Perſon, (b. W.) ſie hart halten, quälen, plagen, zu ſeinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' *ſtrángln!* cf. ſträgeln, ſtrackeln 'und ſtrengen.'

ſtreng, geſtreng, a) wie hdch. ſtrenge; (mhd. ſtrange, ſtrenge, ahd. ſtrangi, ſtrengi, fortis; Graff VI, 756. BM. II, II, 674. Weigand, Wbch. II, 824. Zeitſchr. V, 193). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl iſt auf dem jüngſt gehaltenen Landtag gnädigſt verwilliget worden, daß denenſelben von denen Privatis Wohl-Edl und Geſtreng zugeſchrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractiert werden ſollen;“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Caſtnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es frevventlich auszuſprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandſäulenſtrafe verboten. Sonderbar, heutzutage ſind es gerade Beamte dieſer Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Gſtreng tituliert werden. Es wird dann dieſes Prädicat dem höher ſtehenden Gnädig gewiſſermaßen entgegengeſtellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, iſt ſein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. ſtreng erklärt werden) der Geſtreng oder Streng Herr und ſeine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Chriſtoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut

gefürt;" Altenhohenauer Rechn. v. 1514, Cgm. 697, f. 162. 'strengen, vb. act., anstrengen, belästigen; (vgl. Graff VI, 757. BM. II, II, 675. Grimm, Wbch. I, 492 f. Zeitschr. II, 226: streng werden.).' „Zeuch in (den Leibenden) auß (entkleide ihn), daß in nichts streng oder irr von kheinen ding;" ZZ. 3286, f. 31. 'Vgl. strängeln.'

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Zeitschr. II, 266,8. Dǝ' Stren' hat 10 Schnǝllǝ', dǝ' Schnǝllǝ' 240 Fádn. Vrgl. oben: Strên.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlsucht. b) Der Strengel, (Aschaffenb.) Schnupfen, catarrhus nasalis.

Stranke. Kärnt. strôk, Hülse, Hülsenfrucht, gemein. Stranke; Jarnik p. 210. 'Vgl. Lexer, kärnt. Wbch. p. 243: „Strängge, f., Bohnenschote, gewöhnlich plur. Stränggn, eigentlich wohl die „Reihen" oder „die reihenweise am Stiele befestigten." s. oben: Strang, b.'

Sich stranzen, a) sich strecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und stranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider-stranzen. b) Nach Schmid
688 wird stranzen in Schwaben gebraucht für großthun; müßig herumlaufen. 'BM. II, II, 676: stranzen, strenzen; daz gestränze. Vilmar, kurhess. Idiot. 405: strunzen. Zeitschr. V, 477. VI, 19: strunzen, großsprechen, prahlen; VI, 42: sich strensen, erheben, empören. Vgl. stratzen und Strunz, Strunt. Der Strenzer, Faulenzer; Birlinger 413. Die Stranzen (Stranz·n, Strau͂z·n), faule Weibsperson. Vilmar, a. a. O.: die Strunze.'

Der Strenzen, (Gräfenberg) Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz, (wirzb.) stolze, faule Dirne; sieh Stranzen. BM. II, II, 676.

'Die Strunz, s. Stranzen, Strenz.'

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. BM. II, II, 704. Weigand, Wbch. II, 829. Zeitschr. VI, 486: hochtrabender Bengel. Cf. niederd. strunt: „Ik achte al juw citêrent nicht ênen strunt," (Dreck); Claws Bur, hg. v. Höfer, p. 14,179 und p. 86. Zeitschr. VI, 431,116. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm stecken im Bein;" Cgm. 537, f. 463. „Der ain hieß Temisch Cuncze, ein wilder, wüster struncze;" Mich. Beham, Wiener p. 93,6. „strunzere, detruncator;" gl. o. 345.

---

strapeln, was strabeln, strebeln, w. m. s. Zeitschr. III, 532,80 „Wie i an dä Stöll so flink um d' Thür han gstrapelt und wie i aui grennt ...;" Lindermayr 79. „Ietz losts, wos das Zifá had than, für mein Stroppen und Gehn wos i ghabt han dávan;" sagt der abgewiesene Fensterler bey Stelzhamer 68. „Als lang wir in diesem sterblichen Leben herumstrapeln;" Selhamer. Aus dem Enser Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: „in tali strepitu" (Raufhandel) später übersetzt „in solichen gestrappl." BM. II, II, 701 f.: stropelen, ströpelen, zappeln; daz gestropel, geströpel, Gezappel, heftige Bewegung, Unruhe, Rauferei. cf. Graff VI, 738. „Doch hiet der hunt die natern erpizzen vnd von ir paider geströppel wart die wieg vmb gestozzen ... der hunt hiet die natern erpizzen vnd ir paider geströppel hiet die wiegen vmb gechert;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 56[b], (Keller p. 109).

'streppen: bestreppen, besudeln. Grimm, Wbch. I, 1684.' (Das Thier) „durch Hül und Bach in (den Geist) schleppet mit Kot, Unlust bestreppet ward er scheußlich ungestalt;" H. Sachs 1612: I, 652. „So wist ich khan ohn Laugn und Aschen die alten Belz so sauber waschen, welche sind schwartz und gar besudelt, geschmutzt, bestrept, beschlept und zerhudelt;" das. V, III, 63.

'strippen (striǝp·n), stripsen, schlagen, hauen. Zeitschr. III, 368,56.57. 562.'

Der Struppel, a) statt Scrupel, Bedenklichkeit; (Bucher's s. W. II, 11). Der Struppelant, scrupulöser Mensch. b) (O.Pf., Franken) Disput, Zwist, Zank. struppeln, (O.Pf.) zürnen. Vrgl. strauben und strobeln.

---

strupfen, a) was sträuffen, stringere, (w. m. s.). BM. II, II, 698. Weigand, Wbch. II, 829. Vgl. Zeitschr. VI, 78. 215. Laub strupfen, es zwischen den Fingern vom Zweige ziehen. „Wiltu einen heilen dem der zagel we tut so er in gestrupfet het und die hut da hunden ist bliben;" Recept in Aufseß' Handschr., '(german. Mus. 2733).' In Kramer's Nomencl. ist ströpfen strangulare, nemlich zusammenziehen, schnüren. b) ein-, zusammen-strupfen, sich ein-, zusammenziehen. schrumpfen. „Caustische Mittel, die die andern zusammenziehen und einstrupffen machen;" Dr. Minderer (1620), p. 193. c) überstrupfen, (Ob.-Schwab.) unberührt lassen, auslassen, verschonen. Die Strupfen, a) Riemen- oder Bandschleife, die zum Anziehen, Anspannen dient; (bey Adelung Strippe, -holländ. strop; franz. étrive, estrive. BM. II, II, 705. Weigand, Wbch. II, 826. Diez, Wbch. 184 f. Firmenich I, 406,244: Ströpp, Stricke). b) (Ob.-Schwab.) Pockennarbe. gestrupft, pockennarbig. c) ein Übel am Fuße des Pferdes. „Für die Strupfen;" Cgm. 3726, f. 91. „So ein pferd Strupfen hat;" Cgm. 4855, f. 12. „Es ist zu wissen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley sey;" d. kluge und verst. Hauswirth. d) Castelli, Wbch. 238: die Stripf·n, die Egge. e) „Lumigo (?), struph, meatus quia per eam stercora discedunt;" ZZ. 796, f. 169[b], (vor femora). Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum," (Clm. 16487, f. 96. Graff VI, 751. Diefenbach 318[a]), d. i. wol Rumex acutus L. '(Nemnich II, 1183: Streifwurz).' Höfer III, 197 hat „Ranunculus repens, Strupfen." „Rim stripfwurz;" Cgm. 4543, f. 169. „Strepfenwurz," Clm. 5036, f. 125. „Herba mercurialis, striph;" Clm. 17142, f. 84.

Die Sträß (Strall, o.pf., schwäb. Straull), bisweilen auch die Sträßen, (plur. Sträll·n, Dimin. Sträll·l), wie hchd. Straße; (mhd. strâze, ahd. strâza nach I. und II. Declin.; Graff VI, 759. BM. II, II, 676. Weigand, Wbch. II, 819). Das Dimin. Strälll wird vorzugsweise von regelmäßig unterhaltenen Neben- oder Vicinalstraßen und als Gegensatz von Landsträß, Hauptsträß oder Chaussée gebraucht. „Es soll die Landstraßen 24 Schuh breit seyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen;" Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167, fol. 260. Während in Städten die zwischen ältern Häuserreihen liegenden Räume, sie mögen schmal oder breit, kurz oder lang seyn, vom Volk ausschließlich Gaßen genannt wer- 689
den, läßt es den, erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten, ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Höchsträß (Houhhstrall), sieh II. Th., Sp. 1044. „Strata publica quae hohstrazza vulgo nuncupatur;" MB. VI, 158, ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt," (bey Scheftlarn); Av. Chr. 156. Die Spuren dieser, von Salzburg nach Augsburg ziehenden, Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach

Kaufbeuren vorzugsweise Höchsträß. MB. XXII, 21. Reichs-straß, sieh oben, Sp. 19: Reich. Straßburg, (ahd. stratburc; wol nur das betonte Argentoratum mit gezischtem g. Cf. Wien aus Fabiana). Eccard, Francia or. II, 93. Gregor Turon. IX, 36. X, 19. Grandidier, histoire d'Alsace, pièces justificatives, tit. 17. 25: „Actum Stratburgo civitate," anno 721. 727. „Argentaria quae modo Stratisburgo dicitur;" Geographus Ravennas, lib. IV, cap. 26. Stratoburga, Teg. 1413, f. 95ᵇ. „Van basel, straetborch, vorms en spier;" Haupt's Zeitschr. I, 265. „Otto Imperator a. 938 Argentinam obtinens vocat eam Strasburgk quae prius Silbertal, vocabatur;" Windb. 180, f. 3ᵇ. Vgl. Förstemann II, 1318 f. Der „strazchragen." „Qui volunt concupisci ut juvenes tombingi vel strazchragen, qui ornant se vestimentis, mitris, calceis ... ut placeant mulieribus et sic faciunt mulieres;" Asp. 19, f. 100. Der Sträßmacher, Sträßräuber, '(Heanzen-Mundart: Straßfüeßler; Zeitschr. VI, 345),' Sträßübersteer, lieber als Sträßen-Macher ꝛc. „Die heten gestraßraubt;" Cgm. 567, f. 212. „Equus ferus, strãzroz;" Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 66. Der Sträßer, was Sträßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt. 'Der Straſskə', (mähr.) Vagabund. Zeitschr. V, 465.'

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes; (mhd., ahd. strûz, I. und II., struthio, ital. struzzo; Graff VI, 760. BM. II, II, 705. Weigand, Wbch. II, 821. Diez, Wbch. 337).

Der Straùß und der Straußen (plur. Sträuſſ, Sträuſſə' und Strauſſ'n, Dimin. Sträuſſl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch; (Weigand, Wbch. II, 821. Zeitschr. II, 399,₅). Das Gesträuß, Strauſſet, Gſträuſſət, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Damit ich leiß schleich nach dem spor in das gestreuß;" Sachs 1612: I, 570. „In wunn spacirt ich da tieffer in walt hinein zu einem hohen stein, verwachsen mit gestreuß;" das. I, 550. „Gesträuß, frutetum;" Voc. v. 1618. „Frutecta, ein gestrewß von zain˜;" Clm. 16439, f. 231. Diefenbach 249ᶜ: frutex. Vrgl. Stalder's sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti, VII Com. strauzeg, sträuzeg, unbändig, wild; BM. II, II, 698: sich striuzen, sträuben, spreizen, („sich striuzen ûf sine rîchheit," Walther v. d. V. 81,₂₄), engl. to strut, ndrs. strutt, starr, strotzen, Strutzen und das folgende Wort.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausstehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht; (mhd. der strûz, daz gestriuze, Streit, Gefecht; BM. II, II, 698. Weigand, Wbch. II, 820. sieh Frisch). „Da ließens' die sechs wider auß, die der Holczer vor in dem strauß des erst gevangen hete;" Mich. Beham, Wiener 262,₁₆. „Als disez gestreüß was zergan;" das. 262,₁₃. Der Windsstrauß, Sturmwind; kathol. Gesangbuch v. 1560, p. 108. Vrgl. die Anmerkung zum vorhergehenden Wort, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß, (schwäb.) Kehle, Schlund, ndrs. strote (Vilmar, kurhess. Idiot. 404: Strotte. Zeitschr. V, 170,₅₉. 279. VI, 486), bey Kilian strote und störte, jugulum; ital. strozza. BM. II, II, 698. Diez, Wbch. 440. Firmenich I, 304,₄ (Paderborn): *Struot*, Kehle, und 477,₂₀₈ (Köln): *Strofs*, Kehle, Gurgel. cf. Strutzen.

Der „Strat, stratum, pett;" Cgm. 649, f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern;" Cgm. 827, f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen strat," (lacrymis stratum meum rigabo, Ps. VI, 7); Cgm. 852, f. 1. „Stratum, strat;" Voc. optim. p. 17. 'Vgl. oben die Sträß und Diefenbach 555ᵃ: strata.'

verstrêten, (a. Sp.) hemmen, aufhalten, inhibere; (mhd. strœten, verstrœten; BM. II, II, 676; cf. Graff VI, 744. 745). „Dar zuo kund er verstrœten daz bluot dem armen wibe;" Pantaleon, V. 228, Haupt's Zeitschr. VI, 201. „Der stein (Jaspis) ist ouch guot des daz er daz plût verstrettet;" Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. „Wilt du den fluz verstreten;" Cgm. 129, f. 4. „farstredit wirdit, sistitur (rivus);" gl. i. 541. „So müeste dîner tugent zins die wunden mîner miselsuht verheilen und verstrœten;" Engelhart, hg. v. Haupt, p. 190,₆₀₁₁ und Anm. p. 276. Vgl. auch Keller's Romvart p. 652,₁₇: „Ein wazzer groz tief was daz und strete Gawan drin sach der stete darumbe lagen velse groz." „Stüppəln für dé *ausgſtráte* Gàll," (doch nicht von streuen?); Reitzenbeck's Bauerndoctor in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrbch. 1844, S. 147.

streiten (ſtrei'n), Cond. streitet und stritt, Partic. gestritten (gſtri'n), wie hchd.; (mhd. strîten: Praet. ind. streit, conj. stritte, Partic. gestritten; ahd. strîtan: Praet. ind. streit, strait, conj. striti, Partic. gistritan; Graff VI, 745 f. BM. II, II, 690 f. Weigand, Wbch. II, 823). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache ausgestritten (entschieden) ist. Rudolf verlangt ein bequemes Pferd (Vonthart), das er leicht lenken, „deme er gestrîten" kann; W. Grimm, Grave Rudolf, 2. Ausg., Vorr. S. 26 und Text S. 25,₃: „Ich mach noch nicht gestriten deme guten Farise." Der Streit, wie hchd.; (mhd., ahd. strît; Graff VI, 747. BM. II, II, 693. Weigand, Wbch. II, 823. Wackernagel's Wbch. und Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 319: agſ. strîd = altlat. stlis, stlitis = lis, litis). widerstreit, adv., (ä. Sp.) in die 690
Wette, à qui plus. BM. II, II, 695,d. streitig (ſtreidi'), adj., a) wie hchd.; b) angestrengt, unabläſſig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait," (vollauf zu thun). c) hartnäckig, schwer zu beruhigen, zu lenken: ə˜ *ſtreidi's* Kind. BM. II, II, 697. ainstreitig und hartstreitig, (ä. Sp.) hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. streitläuff (?). Der Abt von Staingaden soll (nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433) zum Jagen solche Hunde gebrauchen, „die nit streitleiff" und den herzoglichen daranliegenden Forsten schädlich seyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I˜n *Strid* seyn mit Einem. Damit hats kaə˜n *Strid*, das verschlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (ſtridi'), streitig, in Streit begriffen; streitsüchtig. 'stritten, streiten, processieren.' „Dé thuət nix àls *stritten*;" Lindermayr 114.

Der „Stritper," Art Fischernetz; L.O. v. 1553, f. 150. cf. Ber, I. Th., Sp. 261.

strotten, (U.Don.) eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln. Zeitschr. VI, 408,₂₅: (schweiz.) strüdle, strudle, eine Arbeit übereilen, verwirren; der Strüdel, der Zauber; verstrüdlet, verhext.

„strütten," sich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, stören, stöbern, wühlen. „Die Drechsler, Scheffler ꝛc. haben jhres gefallens in den Wälden umbgestridt;" Salzb. Waldordn. v. 1592. „Ich hab allerlei alter Geschicht durchstrütt;" Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Isidor V, 6 und gl. a. 240. 340 zistrudian, agſ. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor. Graff VI, 745. 'BM. II, II, 704: strûten, rauben, plündern.' „Als er den sac gestrûtet vol, er fremt in heim;" S. Helbling I, 672 f.

Die Strut, (ä. Sp.) Busch, Gebüsch, Gesträuch; (mhd. struot, strût, ahd. struot; Graff VI, 751. BM. II, II, 704. Weigand, Wbch. II, 829). „Nu dacht er sich in einer dicchen strut;" Cgm. 19, fol. 73ᵉ, (Wolfram's

Titurel, Str. 129). Den verschiedenen, bey Frisch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen sind wol auch die fränkischen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Daraus Streitberg u. dergl. (d. h. û = au = äu = ai). Förstemann II, 1320. 2) Sturm (?). „Mir was unbekannt des wilden wassers flût. Wie grulich was die strût und auch des meres freis;" Altsw. 226,12. Das alte strutan, struban, exterminare (s. d. vor. Wort), würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struet (dé Strot), ein sumpfiger Grund bey Lütter, (Ldger. Weihers; Dr. K. Roth). Daz Ezelen velt, zwischen Binden und der Strut gelegen, (Ldger. Höchstadt); Reg. boica IV, 655. Eschenstruet, Lexicon v. Schwaben. In der wirzb. Gränzbeschreibung (Eccard, Fr. or. I, 675) geht die Marklinie durch „die huruuinun struot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Busch- oder Waldplatz zu verstehen, und dieses Wort mit dem vorigen eines seyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten (w. m. s.) bestimmt auch struetten gehört zu haben.

---

strœwen, sieh oben, Sp. 802: Strô und strêuen.

Der Strázelreiter, (Goldfuß, Fichtelgeb.) Bauernbursche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet. „Es müssen die sogenannten Strozzel-, Struzel- oder Strazel-reuter der in ein anderes Dorf heurathenden Braut entgegen reiten;" (von česk. stráž, Wache). Hentze, Gesch. des Fürstenth. Bayreuth (1788) p. 89. stratzig, (Stuttg.) großthuerisch; Firmenich II, 445,12. 453,68. Zeitschr. VI, 486: Stratzer.

stritzen, (schwäb.) spritzen. Vilmar, kurhess. Idiot. 404. Vgl. Stritzel unter Strutzen.

„strizeln, (Wstr. Gl.) eilfertig dahinlaufen."

strotzen, wie hchd. „Darunter (unter der Bettdecke) thet der Schuhknecht strotzen;" H. Sachs 1612: IV, III, 178.

'Die Strotze, Mistjauche. Vilmar, kurhess. Idiot. 404.'

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strüzel, cylinder- oder wulstförmige Masse. Das Struzenbrod, (salzb.) länglichtes Brod von feinem Mehl. ə˜ *Strizl* Taig, Butter, Rauchtabak, Ocker und drgl., kleine cylindrische Portion. „Mach daraus (aus der Salbe) struczl;" Cgm. 4543, f. 151. Westpreußisch: Stritzel, Osterkuchen, poln. strucla. Kärnt. kersh der Brodstrutz, kerschizh das Strützel; (Jarnik 238). Lexer, kärnt. Wbch. 244: der Strutz, Dimin. Strützl, Brotlaib in elliptischer Form. Zeitschr. IV, 187. V, 461. „Tortillus, ein struczel oder ein chüechel;" Cgm. 656, f. 232. „Ein latwerge machen in struczel weis;" Cgm. 601, fol. 102. „Lolifa, strucel;" Diut. III, 151. „Stritzel, genus placentae;" Voc. v. 1618. „Daz fürbaz iemen duzel (dutze), ein semel, einen struzel nœm ich dar umbe niht ze mir;" S. Helbling VIII, 440. BM. II, II, 698. 'Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 419 f. Birlinger 413.' Magen-, Topfen- ꝛc. Strüzel. Die österreichischen (Aller) Heiligen-Strizel werden in Heumann's opusc. 326 vorgeführt. Strützel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulst von Schlägen. „*Strizl*, ein 30 Ellen langer Leinwandstreif;" Stelzhamer p. 182. Das Strüzelpflaster, Pflaster, das die Form eines 1/4—3/4 Zoll dicken Cylinders erhält. „strizelgelb, ochergelb, weil die Erdart, welche diese Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Stritzel) gepreßt wird;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 335. Hei˜t kumt unser Amtmann mit seinəᶜ Madám! Màlts d· Hüttnə˜ mit *Stritzelgelb*, d· Fenstəᶜ mit Lám;" das. p. 79. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strüzel (plur. Strizelár). 'strützeln, in Strützelform bringen. „Habermel gepewtelt abgeprennt und gestruczelt gib dem kapawn eingeseczt und mit augen verpunden;" Ind. 355, f. 53. Das Wort scheint Eins mit Stroß (Sp. 819), niederd. strote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlspeise auch Ochsengurgel (Th. I, Sp. 25) heißt. „Manig grober dorfman wenn sein flasch vol ist des selben strutzel so vast er dannoch ein maß in den zutzel; Weinsegen in Haupt's altd. Blttrn. (1836) p. 409. Vrgl. hchd. strotzen (franz. regorger) und Strauß (Sp. 819). Der bregenzerwälderische Strutzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt seyn. Vgl. stritzen, spritzen, und Spritzkuchen; auch česk. střikam, spritzen. 691

T.

Sieh I. Theil, Sp. 573—684.

U.

Sieh Vocal-Abtheilung im I. Theil, Sp. 1—182.

V.

Sieh I. Theil, Sp. 833—852.

W.

Sechs und vierzigste Abtheilung.

IV. Theil.

1 wâ, sieh wo und war.

wæen (wá·n), wehen; (mhd. wæjen, ahd. uuâan, uuâien, uuâhen, goth. vaian, vaivan; Graff I, 621. BM. III, 463. Weigand, Wbch. II, 4034. Vgl. wehen). „Ez wæe, ez regen, ez snîe;" Labr. 291. „Sîn gaist hât gewêget;" Griesh. Pred. I, 33. „Er wil si durchwêgen mit sinen genaden;" das. Es *wá·t*, es herrscht Schneegestöber. Es *wá·t ei~*, Schnee wird vom Wind (durch eine Öffnung des Hauses, Daches) getrieben. Figürlich: Dém *wát·s* és *ei~* (scil. Geld und Gut); ObrM. Das Gewæ (Gwá). Eine Frau macht mit ihren vielen Röcken ə~ rèchts *Gwá*. Der Indian macht ə~ *Gwá*, wenn er sein Gefieder auseinanderspreitet; (b. W.). „huiwehen," sieh II. Th., Sp. 1030. wintwäen, sieh Wind. Vrgl. Gewæden, Wädel, wächeln.

Der Wàiəᶜ, Wouəᶜ, das Leitseil, womit man Pferde lenkt, die vor ein Fuhrwerk gespannt sind; (cf. oberlausitz. wotezka, Leitseil, Haupt, Volkslieder I, 322; česk. woditi, leiten, führen; kärnt. voj=àr, der Herrscher, d. h. Bojar, vojariti, herrschen, vojet, vajet, Leitseil, Jarnik p. 35. 40, Lexer, kärnt. Wbch. 259: das Wojet, slov. die Vajet; poln. woie, plur., gen. woiow, starker Bindfaden, Schnur). „Oné Sàdl und *Wàiəᶜ*;" Rank, Böhmerwald (s. Th. I, Sp. 658). Vrgl. Wailer und Zieter.

Der Wau=wau (◡ –), `1) der Hund; vgl. Wu=wu. 2) ein´ Wesen, womit man Kinder schreckt, Popanz, Teufel; Birlinger 427. Zeitschr. III, 499. 525. VI, 113. (cf. ital. bau, bau, paduan. bao, bao, piliorsa, parabao; česk. bubák, Popanz). Hammer=Purgstall (Wiener Jahrbchr. Bd. 120, S. 124: wau, rauh).

waueln, jammern, winseln.

we, um we, ze we ꝛc., sieh unten: weu.

wê (wê, o.pf. wèi), 1) adv., wie hchd. weh; (mhd., ahd. wê, goth. vái, lat. vae, griech. οὐαί; Graff I, 632. BM. III, 540. Weigand, Wbch. II, 1033. Zeitschr. VI, 413,71: Compar. wêner). Zärtliches Diminutiv: wê-ə-l, wê-də-l, wêwə-l. Wo tuəts dəᶜ *wêdə-l?* „Den Wemmerweh (wê mir, wê!) singen," jammern; H. Sachs. „Das all mein frewd wär ab und all mein hoffen gar entzway und das ich sung das bemerlay;" (li lai d'oimé meint Docen); Cgm. 379, f. 126. R.A.: Es ist mir wê nâch einer Person oder Sache, ich sehne mich darnach. „Da was der kunigin wee, daz sie die geste sähe;" Pitrolf 1262. Üblicher mit der Negation. „Es geschicht ihm wee dazue, sentit multum difficultatis;" Voc. v. 1618. „Er laßt jhm nit wee geschehen," est fugiens laboris, parcit sibi; ebendas. (Inzwischen könnte in diesen Redensarten wê auch als Subst. genommen werden). We~st mər ə~n Grofchn à'zuigst, so *gschicht məᶜ* (oder: tou ə' məᶜ) scho~ *wêi;* (ObrM.). `wind und wê, s. Zeitschr. V, 305. 2) adj.; Zeitschr. V, 194. Der Finger ꝛc. ist wê; ein wêer Fuß, Kopf ꝛc. Vrgl. zorn=wehe. 3) subst., das We, aber mitunter auch noch der Wê, des, dem Ween; (mhd. der wê und wêwe, genit. des wên und wêwen, ahd. uueuuo, genit. uueuuen; Graff I, 633. BM. III, 541,3. 543. Weigand, Wbch. II, 1034). „O wê! ein wê kan machen mir wê und wê wêlîche. Wê! daz wê für ein lachen mir gît diu allem wê ist ungelîche! Wê! daz von wê hât wê und wê mîn wesen! Wê! daz wê mir bringet von dem vor wê ich möchte wol genesen!" Labr. 465; (cf. 494, wo ach! so behandelt ist). Der erst ꝛc. Wê (der Gebärenden). „Manig weibes wewe sie bestunt; ir wewen was dester me, daz ez was ir erste tracht;" Cgm. 231, f. 203. Der Aug=, Bauch=, Kopf=, Zand=Wê ꝛc.; Mirakelbücher des XVII. Jahrh. „Ist der we groze. Wiltu den haubtwen understen. Von dem lendenwewen;" Cgm. 724, f. 176. 197. 206. „Ist gut für den augwen;" Cgm. 170, f. 2ª. „Gut für den Augwê;" Progel's Ms., f. 117ᵇ. Clm. 5863, f. 156. „Für den zerswe; ZZ. 2072, p. 361. „Das bedeut einen vallenden ween zukünftig;" Ind. 344, f. 65. „Der rôt we daz haizet cholera rubea;" Clm. 17188, f. 98. „Für den roten We;" Cgm. 729, 2
f. 148. Das Kalt=Wê, s. Th. II, Sp. 1241. „Der âne wewen wart geboren;" Cgm. 101, f. 24. Der Haəm-wê-l, das Heimweh; vrgl. Gramm. p. 121 –123. Diminutiv des Wê-əl, Wêdəl, Wêwə-l, Wêwêdə-l. Vrgl. Wedel. wêhen, (ä. Sp.; BM. III, 543: wêwen), weh thun. „Von dem zandswer ist der smerz groz und wehent die zende." (Vom Podagra) „ist der we groze und wehent die vuezze;" Cgm. 724, f. 183. 206. Ob die Abtenauische R.A. (bey Hübner p. 338): „Es hat ihn angweht" (er hat eine unbekannte Krankheit) hieher oder zu anwæen, afflare, gehören wird? s. unten: à-wéch. verwehen, verschmerzen. „Dös wär dient (dennoch) no alls zun *vä'wehä,*" (gereimt auf Zehä); Lindermayr 167. `wêchəzn, wehklagen, jammern; vgl. Th. I, Sp. 181. 182.´ „Grads hat äᶜ (der kranke Saubeer) *gwechäzt*, hab gschmirt wie dä wöll;" Lindermayr 166. Wie däᶜ Bock hat glechäzt, zum Vä'gämä *gwechäzt;*" das. 175. wê=eln (wê-ln), verb., empfindlich thun, ächzen, winseln. Der Wê=darm, spottende Benennung a) eines Menschen, der jeden Schmerz gleich unerträglich findet; b) (b. W.) eines Menschen, der Andere um das Ihrige beneidet, nie genug kriegt. cf. I. Th., Sp. 540, und unten wüeten. Der Wehdorn, hippophae rhamnoides; (Jir.). `Nemnich II, 1144: Rhamnus catharticus, Wegdorn, Wehdorn, Weichdorn.´ Der Wê=leider, was Wê=darm. wê=leidig, wê=leidisch, adj., `gern und viel über Schmerz klagend.´ Zeitschr. III, 192,95. 262,79. wêlenden, (b. W.) über Schmerz klagen; (cf. ellenden, Th. I, Sp. 60). wêlich (wêlə'), adj. und adv., allzu empfindlich gegen Schmerz. Tuə nét gàr əfo *wêlə'*, is dəᶜ ja no~ kaə~ Darm à'gsprungə~! „O wê! ein wê kann machen mir wê und wê wêlîche; Labr. 465. „So hielt der hunt daz ros bei dem zagel, recht sam er wolt, daz sein herr belib und schray dann welichen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 56ª, (Keller p. 108). BM. III, 543. Wê=muetigkait, fastidium; Vegetius v. 1529, Vorrede. Die Wê=muetter, 1) Hebamme; 2) wehleidige Person. Die *Wêmuəttər* von Augsburg (weiland Hebamme, die die Kinder statt im Namen Gottes in dem

des Teufels getauft, und nun umgehen muß, und den Kindern, so viel sie kann, zu Leide thut) kommt, nimm dich in Acht! (dies oder jenes Ungehörige zu thun), — warnende Mahnung an Kinder; (Aurbacher, 10. Novbr. 1840). Der Wê-tag, des Wê-tagen, gewöhnlich schon im Nomin. der Wê-tagen (Wêding, Wêdəng, Wêdung — und nach Gramm. §. 579 und 613: Wêdəm, Wêdum; sieh I. Th., Sp. 595), der Schmerz. Zeitschr. III, 334. IV, 2. V, 53. Des is ə˜ *Wêdəng!* Dèn *Wêdəm* kàn I nimər aushàltn. Der Bauch-*Weding*, Kopf-W. ꝛc. (In Schriften des XVII. Jahrh. findet sich auch der Wehtag, dem, den Wehtag. Br. Berhtolt sagt p. 119: „Erlîde als vil wêwetages, als der guote Job;" Pfeiffer 52,17). In einem Ms. v. 1477 wird eine „Aderlaz" empfohlen, welche gut ist „für drewhundert wetagen und für sechs und achtzig wetagen"; eine andre ist „guet für den wetagen des haupts." „Für den wetangen der gelider;" Cgm. 4543, f. 105. „Der wetagen, die da den menschen quellen, sind dreihundert vnd sechs vnd achtzig;" Scheftl. 296, f. 81. „Es finden sich weit mehrere Wehtagen in dem menschlichen Leib, als verborgene Feind in dem grossen hölzernen Roß zu Troya;" P. Abraham. ʻSchmeller, cimbr. Wbch. 109: der *Betag, Betak*, Schmerz: lentegar *Betag*, fistola, piaga incancrenata; *Muter-betag*, mal di madre; *Pauch-betag*, dysenteria; dar *pööse Betag*, mal caduco; dar *strenge Betag*, gotta, Zipperlein.ʼ „Schäntla beätung," (Roncegno in der Val-Sugana) das fallende Weh. Der Wê-tum, „Wehethumb," (Voc. v. 1618, Mirakel v. 1697) Schmerz; holländ. weedom. Eine andere Erklärung sieh Th. I, Sp. 595, unter Wê-tagen. Der Wê-tribel, s. Th. I, Sp. 641: Tribeln. zornwehe. (Wer im Planeten Mars empfangen ist) „wirt gîtig, kriegisch, zornwehe," Cgm. 832, fol. 5b, bey H. Sachs (1560: I, 315) „zornwaich." wê kommt in der ä. Sp. gerne in solcher Verbindung mit wirs vor, als ob es der Positiv von diesem Comparativ wäre. „Die füez taten im wirs danne wê;" altd. W. III, 225. Den Verdammten „ist ungleich we, ainem wirs denn dem andern." Br. Berht. Cgm. 632. Sieh wirs.

„Vor-wei," Vorempfindung; sieh weigen.

Der Weiel, Schleyer der Nonne; sieh Weil.

ʻweien, schreien (vom Esel)?ʼ „Ein gute F. (fud; s. Th. I, Sp. 693 f.) macht vogel schreien, ein gute F. macht esel weien;" Cgm. 379, f. 87.

Der Weier, Weiher, hchd. die Weihe; (mhd. der wîe, wîge, ahd. der uuîo, uuîho, uuîuuo, milvus, zunächst etwa mit dem alten uuilih, gl. a. 537, velox,
3 und uuiuuint, turbo, zusammenzuhalten. Graff I, 643. BM. III, 624. Weigand, Wbch. II, 1042. Zeitschr. II, 125: niederd. *Wike*. „Sie waren in (den Probst von Presburg, als die Aufständischen ihn erkannten) beschreien als die peurinn ainn weien;" Mich. Beham, Wiener p. 261,20. Vgl. das. 204,11: „als die bauren uber die wolff." Die erweiterte Form Weier (Weiher, Voc. v. 1618) etwa aus Wei-ar entstanden; doch steht schon im Voc. v. 1419: „Weyhärar, milvus." „Der Wannenweyr, tinnunculus," gedrucktes Lied v. 1644. (Sieh Wind-wächel, unten, Sp. 833).

Der Weier (Weiə˜), hchd. Weiher; (mhd. wîwere, wîwer, wîger, wîer, ahd. uuîuuâri, uuîâri, vivarium; Graff VI, 1087. BM. III, 780. Weigand, Wbch. II, 1043. Vilmar, kurhess. Idiot. 444. Zeitschr. V, 517,21. cf. holl. noch vijver). „Lieber, zünd mir kainen Weier an, R.A. bey H. Sachs (1612: II, II, 55. 84. V, III, 46 ꝛc.), welche sagen will: deiner Drohung muß ich lachen, sie ist eitel. Sollte der Dichter einer Auslegung des hohen Liedes Guilelmus (de Vivaria) im Cod. lat. (sec. XII.) 6432 (17177) mit dem Probste zu Weiarn Guilelmus I. (1177—1199) dieselbe Person seyn? MB. VII, 434 heißt der Ort Wiare und die Latinisierung Vinaria auf S. 429 scheint eine neuere, unrichtige zu seyn. Cum (mulier quaedam) venisset ad locum qui Vivarius (Wiere) nuncupatur cum jam ecclesia S. Martyris (Emmerammi) eminus contemplaretur;" Vita S. Emmerammi, Clm. 9536 (sec. XI.—XII.), f. 114. Vgl. Förstemann II, 1562.

weu (wui, woi, gewöhnlicher wé), nach gewissen Präpositionen noch der alte Instrumentalcasus des Fragpronomens huaz, waz: ahd. huuiu, mhd. uuiu, später weu, wew, we, welcher sich in der neuern Sprache zuweilen durch die neutrale Dativform wem (w. m. s.), öfter aber durch die Accusativform waß (w. m. s.) ersetzt findet. (Sieh Gramm. §. 758. Graff I, 1185 ff. BM. III, 567, III. Zeitschr. VI, 250,3. 510). „Mit wui," womit; tirol. Kirchtag 1819, p. 35. Umb weu (umbwé, uwé, əwé, ənwé (◡ —), umbé, ʼbé, ʼmé, Unter-Donau), warum. „O du verzigens weib, umbwee pistu hergelaufen?" „Darumb sey geschickt und treu, du waist wol umb was und weu;" Sterzinger Passionsspiel v. 1500. „Waist, Hans, *um wö* i kim?" Lindermayr p. 79. „*Um mö* fungätzt oán Stern dort áso?" Kaltenbrunner 161. „*Mö* dáſs ſ· denn so Glasaugn, so Fensterscheibn trägng?" das. Auch im Böhmerwald *mé*: *Mé* kimt denn ʼs Márgəˡl nét zəʼnEſſn? *Mé* àbəʼ gaər əso? Rank, Böhmerwald p. 55. 246. Von weu, wovon. „Ir wißt nit von wew ir sagt;" Sterzinger Passionsspiel v. 1500. *Vəwé* (Hrslm.). Ze weu (Ob.-Inn, Ob.-Isar zwui, zwoi, U.-Don. zwé, sewé, əzwé), wozu, warum? *Zwoi* soll I denn nét lüfti' sei˜? Zillerthal. „*Zwé* is eəm sei˜ Hund und Büchſ·n, wenn əʼ kaə˜n kà˜ fangə˜-r-ei˜;" Schergenlied. „Feldwebel: Hier ist der Platz, wo du dein Wort gegeben. Hans: *zu wö?* Feldwebel: Soldat zu seyn;" Lindermayr p. 66. „*Zá wö* (zə wé) dös Rödn?" Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrbuch (1844), S. 234. „*Zwö* sollst di' denn kränkn um mi'?" Stelzhamer p. 26. „*Zwö* bist denn heut wiedáʼ so stád?" das. 27. „Jet waiſs i's, *zwöst* 's Hahzátgehn láſst;" das. 28. „*Zwö* wirst denn áf ainmol kásweiſs bis ins Maul;" das. 53. „Mein kreuzguetáʼ Hanserl, das waiſs i' so guet, *zwöst* meh heut áso singst? — weil wer zuelisná thuet!" das. 112. „Er hat sich wohl, *áziwui!*" (ja freilich). „Also hat d·Kádl Máhm· do' recht ghabt? *áh ziwui* freili!" Seidl. Flins. (1839) II, 86 und 3. Ausg. (1844), S. 262. Castelli, Wbch. 275: „zwögn wö, weswegen, auch zwö." Reizenbeck II, 116: *zwégng wé*. *Zwégng wé*-n- I so drei˜ luəg, *zwégng wé*-n-I ·s nét sàg? ... schau, weil I nét màg!" Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 234. Einige Belege aus der älteren Sprache, a) nach Dativpräpositionen: „Dy nit wöllen wissen an weu (woran) sy recht tun;" Cgm. 4597, f. 75b. „Aus we oder von wann die schaltjar kumen," (aus was, woraus); Salzb. Calender v. 1501, Ms.; (bi huuiu, Isidor V, 24. 35). „In etwew," in etwas; Cgm. 632, f. 36. Mit wev, mit was, womit; R. v. Freys. Rchtb. p. 172. „Mit wew werden wir gewend, quo operiemur? Clm. 9728, f. 191. Mit we ir zhelfen wäre;" Ring 13d,3. „Mit we der man sich rechen schol;" das. 48a,30. „Mit we der mensch sich versündt, mit demselben ist in got straffen;" Cgm. 858, f. 179; (mit uuiu, Otf. II, 5,2). Nach wev, nach was, wornach; das. (Ob das o.pf. *wáinàu*ʼ, wohin, nach welcher Seite, z. B. mueß ich gên, als weunâch hieher gehöre?). Von weu, von was, wovon; das. (sieh Gramm. p. 211. 212). Ze wew, zwew, warum, wozu; Gudrun, Pitrolf passim. „Ainer fragt mich der mär, zwew ein herr gaudlær und narren in seinem haus hiet; Teichner. Zwev sol er avf der erde", (nemlich der unfruchtbare Feigenbaum); Luc. 13,6, Cgm. 66, f. 57. „Zwew sullen dir weite kunigreich;" Cgm. 719, f. 1. „Zweu scholl ein man, dem trawren, fauren wonet bei?" Lied mit Noten, Windb. 105, f. 65. „Gedench (der mensch) wo er hin chom oder zû weu er werd;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 6a, (Keller p. 11). „Holla, Margreth, zwoi daß den heint stadlthor in angl offen steht; Cgm. 3865, f. 150. „Hä, Muettä, zwui däß du den gar net wainst;" das. 152. „zwiu," Diut. III, 101, Nibelungen (Lachm.) 501,3. 1069,2. 1185,1. 1194,3. 1522,1

et passim. „Zwiu sol in der wan daz verl?" S. Helbling I, 1015. „Zwiu sol ein römisch künec erwelt, der ze Swâben pfenninge zelt und bî den Rînvranken?" das. II, 867. „Zwiu sol ein man, der niht begêt êren und hât guotes vil?" das. 906; cf. 902. 904. 908. 910. 912. 914. 916. 918. „Zwiu sulnt in geumerkten juden?" das. 1093. „Zwiu sol mir leben unde lip! Clm. 4660, f. 11^{a}. „ziuuiu," gl. i. 757. 809. 814. Tat. 159,5. b) nach Accusativpräpositionen: Für wew, für was; Cgm. 270, f. 164^{a}. In we, in was; Cgm. 1119, f. 78. „Umb wew man die meſſ laßt haben;" Cgm. 857, f. 62. „Umb we man briefe hat;" Münchn. St.R., Ms. v. 1453. „Si wizzen selben niht umb wew;" Teichner. „Umb wuy das ist;" Cgm. 559, f. 126. „Umb wiu („vmb beu) welt ir guot sparn?" S. Helbling VI, 182. „Umb swiu daz ist;" Augsb. Stdtb. Frbrg. p. 130. „Uf swiu (auf was immer) er sînen schaden bereit," (anschlägt); das. Für diese Verwendung vor Accusativpräpositionen wüßte ich indessen aus der ahd. Sp. kein Beyspiel. Sollte die Form in diesem Falle vielmehr als ein
4 (Gramm. §. 758) vermutheter Acc. plur. neutr. zu denken seyn? (cf. Gramm. §. 300).

weu jâ (wái ðu, ᴗ –), o.pf., Partikel unwilliger Verneinung, ohngefähr was das bayrische: ey ja wol! oder vielmehr: warum nicht gar! Als bejahend kommt dagegen im Ob.-L., Salzb. *wé ja* vor. Jene o.pf. Aussprache *wái-ou* würde übrigens auch zu einem wê-ô oder wæh-ô ꝛc. gerecht seyn. wä ja! Ausdruck der Bekräftigung; (Abtenau, Zir.). „Wie ach und o we vater und got laß dich erbarmen!" Konr. v. Megenberg f. 158. 'Vgl. das folg. Wort.' Der Altenburger Brezeljunge in No. 9 der osterländischen Blätter v. 1819 schließt jede Strophe seines Liedes mit: wai-o-i, wä-oh!

'wî! mhd. Sp., wie hchd. wei! auwei! mhd. ouwî! ôwî! Ausruf des Schmerzes und des Erstaunens. BM. III, 610 f.' „O wi wie wol ein werder man deme got sus grozer eren gan!" Cgm. 94, f. 47^{b}. „ó wi herro, domine! Ps. 8,10, Cgm. 17, f. 16^{b}. „ó wi du hohiste, altissime!" Ps. 9,3, das. f. 17^{a}.

wi! Ausruf, mit dem der bayrische Bauer sein Zugvieh zum Gehen antreibt. Cf. VII. Com.: mach *via*, eja! age! ital. via!

wi-wi (ᴗ –́, o.pf.), Lockruf an die Gans. Das Wiwelein (Wiwə-l, Kinderspr.), die Gans.

wie (wiə, o.pf. wêi), adv., a) wie hchd.; (mhd. wie, ahd. huiêo, uuiêo, uuio, uueo, uuia, goth. hvaiva aus hvê aiva; Graff IV, 1192. BM. III, 571. Weigand, Wbch. II, 1077. Zeitschr. II, 95,12: niederd. *wo*; III, 279,18. VI, 429, I, 6. 431,107). b) wie, sonst dialektisch statt als (quam), kommt in A.B. nicht vor. Zeitschr. V, 269,4,3. Man hört z. B. statt „größer als du" wol „größer was du," aber nie „größer wie du." c) Dagegen dient wie für die unvolksüblichen Conjunctionen da, als (quum), nachdem (postquam). *Wiə* 'Kriəchə~ (die Abgesandten Miaulis, Botzaris und Plapoutas) kemmə~ sán' (zum Octoberfest 1832), hàts à~gfangt z' giəss'n und z' ris'ln, dás d' gmaə~t hàst, aus is's. Cfr. Gramm. §. 968. Sieh auch wo, b. d) Aufforderungspartikel: wohlan! voyons! (cf. česk. wid', gelt? nicht wahr? v. widěti sehen, videre). *Wiə*, las schauə~! *Wiə*, wo tuəts dəʻ denn wê? *Wiə*, so fang ə~ màl à~! *Wiə*, la' mi gê~! *Wiə*, du, mach ə~ màl! Mit persönlichen Suffixen: *Wie S*, kum S ə~ màl her! *Wiə-r-əʻ*, wàs hàt əʻ denn dà? *Wiə-ts*, rüərts enk dó'! *Wiə-nS*, lass'n S mi' aus! Sieh Gramm. §. 723. e) àls wiə, ə's wiə, swiə, wiə, elliptische Formel, durch die irgend ein auffallender Vergleichungsgegenstand angekündigt wird, der aber in petto bleibt. Gfrorn hàt mi' *ə's wiə ..!* (es hat mich sehr gefroren). Kàlt is's, und dés *ə's wiə*. *ə's wiə* vịl (ᴗ – ᴗ), sehr viel; Heu~t muəss schon *ə's wiə* vil tà~. *ə's wiə*-r-oft, *wiə* oft (– ᴗ), sehr oft; *ə's wiə* lang, *wiə* lang. *ə's wiə* lang is s' schon krank, scho~ nimməʻ heəʻ kémə. D' Ståd Münchə~ -r-is *ə's wêi* grous, sán' àbər á' -r- *ə's wêi* vịl Máln hi~; (b. W.). Manchmal in Frageform: Heu~t is's kàld, àfəʻ *wiə!* 's Traəd is àfəʻ *wiə* tuiəʻ, sehr theuer. Zeitschr. VI, 421,9. f) Jenes dialektische *swiə*, zunächst aus als wie verkürzt, wird zu unterscheiden seyn von dem aus sô wie sô entstandenen swie der mhd. Sp., welches für wie immer, utcumque, auch für quamvis galt. (Grund und Boden) „besucht und unbesucht, swie ez genant sey;" in Urk. passim. „Swie ich ez niht genieze," (obgleich); Walther v. d. V. 71,32. „Lia und Rachel, swie si geswester waren, so biegen si als di gellen gein einander;" Cod. Emm. m. 5, fol. 143. Der gedruckte Konr. v. Megenberg hat für etsi, quamvis die Formel: wie das sey das, früher swie daz sî daz. Für wie immer ist jetzt *wiə dəʻ wọll, wiə und dəʻ wọll* beliebt. Diər macht me~ 's nét rècht, tuət mə~ *wiə dəʻ wịl*. Zeitschr. III, 194,181. IV, 537,35: *wodáwöll, wiádáwöll*. g) wie — wie für je — je. *Wiə* lengəʻ, *wiə* liəbəʻ. Zeitschr. III, 401,16. V, 407,40. VI, 414,91. 431,107. 468,8.

„*Wiə* höhəʻ dəʻ Kirchtu'n, *wiə* schönəʻ das G'läut, 5
wiə weidəʻ zo'n Deənl, *wiə* bàs dás 's mi' gfreut."

Vrgl. welch, zusammengezogen aus wie-lîch.

wô (wó obrl., o.pf. wou, wau), a) wie hchd.; (mhd. wâ, ahd. uuâr, huuâr; goth. hvar; Graff VI, 1198. BM. III, 516. Weigand, Wbch. II, 1097. Zeitschr. VI, 408,29.). '*wo aus, wo ei~*, wo irgend hin; Zeitschr. V, 125,5,18.' etwo (éppe), irgend wo. Hund, St.B. I, 263. BM. III, 518. wolenden, wo, nach welcher Gegend; aus wo-l-enden? (sieh Gramm. §. 749, Wrtrb. II, 1399); oder entstellt aus dem ältern wellent; (s. Th. I, Sp. 101 und unten: welch. Zeitschr. II, 139. III, 132. 141 (henneb.): wuländen. IV, 175). „Wellent das az ist, do sament sich auch dy adlär;" Cgm. 533, f. 4. „Ich waiz nicht welleut ich cher mein ellent;" Cgm. 73, fol. 46. Dieses aus wel- (statt welich) end? b) Conjunction für als, da, quum, cum. Zeitschr. III, 215,17. IV, 253,109. V, 407,21. *Wo* s' mi' gsegng hàt, is s' ganz rot wor'n. cf. wie, b. c) unabänderliches Relativpronomen für alle drey Geschlechter und beyde Zahlen, jedoch nur für den Nominativ und Accusativ, — vergleichbar dem auf ähnliche Weise verwendeten so. Zeitschr. III, 207,22. V, 118,16. 121,36. 406,3. VI, 260,1. 170,103. 408,29. 468,5. Dé *wo* mi' gern hàt, is nét àlləmàl désəl', *wo*-n-I gern hà'. Der Dativ muß durch eine kleine Wendung gegeben werden. Dé Leut, *wo* məʻ dəmit umgẹt. ə~ Sach, *wo* məʻ drà~ ə~ Freud hàbm kà~. „Dəʻsẹl', *wo* st dà-l ə~màl zə-n- eəm gsagt hàst, dás əʻ kemə~ soll." d) ob. Er hàt s' gfragt, *wo* s' kümt, (ob sie komme). *Wo* st iətz gêst odəʻ nét! (ob du dich gleich packst!). Anmerkung. Hier bey d) ist es vielleicht aus wàs entstanden. Bei b) mag eine alte Form huuô (dem duo, dô, I. Th., Sp. 475 entsprechend) zu Grunde liegen. (Vgl. wojna, bellum, Krieg, aus dwojna, duellum. Bronisch im Lausitzischen Magazin, 1846, S. 246). Vrgl. Grimm III, 183.

'wodáwöll', s. unter wie.'

Der Wu-wu (ᴗ –, Kindersp.), a) der Hund; b) Popanz. Sieh Wau-wau.

Die und der Waben (Wàbm), wie hchd. die Wabe; (mhd. wabe, ahd. uuaba und uuabo, favus; Graff I, 648. BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1004). cfr. Waffel, Webes, Wefel, Wiff und Wifft.

Die Wäben, sieh Bäben, I. Th., Sp. 190.

Die Wâbel (o.pf.), Wábm, Wáwə'l (b.), Barbara, sieh I. Th., Sp. 268. Zeitschr. III, 240,3,31. V, 471. VI, 267,91.

wabeln (wábln, O.Pf., b. W.), schwatzen; (Max Auer). 'Vgl. d. folg. Wort.'

wabern, 'wabeln, sich hin und her bewegen; (mhd. wabelen, waberen; BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1005. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 433. Zeitſchr. II, 171,63. 210,4. III, 132. III, 378: *Wabbel*, Käfer, (vgl. Wibbel). V, 300: wabbelig, adj.).' „Zerſtreuet ſind die ſinne mein, und gehn gleich durcheinander wabern, wie auf dem feld der gmehte habern;" H. Sachs 1612: I, 1085. III, I, 505. 'Vgl. d. folg. Wort und weben, webern.'

waibeln (Rhön), ä. Sp. waiben, hin und wieder ſchwanken, flattern, ſich drehen; mhd. weiben, ahd. ueibôn, ueipôn, fluctuare, agitari, titubare; Graff I, 650. BM. III, 550. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 434. „Waiben unde ſchwanken ſicht man trunken lût;" Cgm. 717, f. 105. „Do engieng im (dem kreuztragenden Chr.) alle ſein krafft, und ward waiben auf den füßen und ſchwaiben hin und her." „Alſo daz daz (noch nicht in den Fels geſetzte) crütz ſchwebt vnd waibet hin und her;" Cgm. 138, f. 112. 128. „Daz er (Gott) ſich erbarme über uns alle die waibende gende in ſünden valle;" Renner 24547. „Cespitare, waiben;" Ben. 293,
6 f. 65b. waiben, wehen, flattern. „Noch ſihe ich hie bî weiben einen vanen breit;" Gudrun 5493, (1373,1). „Waiben als ain topf," (ſich drehen wie ein Kreiſel), Hoffmann, Fundgr. I, 338; wie ein Rohr im Winde, daſ. 138. In Heinrichs Triſtan 4573 weibe-zegelt (wedelt) das „Hundel Petitcriu" gegen Iſoten. „Has fortunarum vices aestimas sine rectore fluctare, ueiben;" Boethius, Clm. 15825 (X. sec.), f. 11b. Die Form ziuueiban, ziuueipan der ahd. Sp. gilt für ventilare, dispergere, exterminare. Isl. veifa, vibrare, gyrare, goth. bivaibjan, cingere. Möglicher Weiſe hängt damit zuſammen unter dem Begriff eines Bezirkes, Kreiſes der pagus uuingarduueiba, Ulinegartesueiba, Uuingartuueiba (Eccard, Fr. or. I, 796. II, 178. 303, wol entſtellt uuingarteiba, ibid. 430. 711, neben Uletareiba, ibid. 590. Vgl. Förſtemann II, 1540. 1519) und etwa auch der Waibel, circuitor, apparitor.

Der Waibel, Gerichtswaibel, a) hie und da noch Gerichtsbote, Gerichtsdiener, „apparitor, stator, accensus;" Voc. v. 1618; (mhd. weibel, ahd. weibil; Graff I, 651. BM. III, 551. Weigand, Wbch. II, 1035). „Des vogtes knechte und waibel habent des gewaltes niht, (nemlich daß man ihnen, wie ihm ſelbſt, Thür und Thor aufthun ſoll). Augsb. Stdtb. 28. b) nach älterm Kriegsregiment waren bey jedem Fänlein von 400 Mann zween gemaine Waibel (Sergents), die, dem Feldwaibel untergeordnet, von den Landsknechten monatlich gewählt und geſetzt wurden. Sie hatten Doppelſold und trugen, ſtatt der Spieße, Hellebarten und Schlachtſchwerter. „Hauptman, Venbrich und zween Waibel," erkoren von den aufſtändiſchen Bauern im Breisgau 1525. Cgm. 4925, f. 345b. Der Feldwaibel eines Fänleins kam nach dem Fändrich und dem Hauptmann, und wurde, wie dieſe, vom Oberſten ernannt, nicht, wie die niedrigern Ämter, als Waibel, Füerer, Furiere und Rottmaiſter, vom gemeinen Mann gewählt, und hatte monatlich vier Söld, während der Leutenant, den ſich der Hauptmann erkor, nur 3—4 hatte. Augenſcheinlich war dieſer ältere Kriegs- oder Feldwaibel eine bedeutendere Perſon als unſer jetziger (Gramm. §. 149) Feldwêbel. Nach einer ähnlichen Verſchiebung der Begriffe iſt der ſpaniſche Sargento mayor (als Stabsoffizier, Major) eine ganz andere Figur, als der franzöſiſche Sergent major, der nur Unterofficiersrang hat. „Feldwaibel, tesserarius, item taxiarchus, aciei instructor. Gemaine Waibel, qui militem in ordine retinent;" Voc. v. 1618. „Zween Weibel und Hauptmänner." „Da ließ Caſſius alle römiſche Weibel und Rottmeiſter an die Bäum henken." „In dem Krieg iſt auch St. Martin auff der Römer Seiten ein Weibel wider die Teutſchen geweſen;" Avent. Chron. 83. 202. 255. Außerdem gab es beym Kriegsvolk auch einen Gerichtswaibel, welcher unter dem Schultheiß ſtand, und einen Huerenwaibel, der den Troß und Huren und Buben in der Zucht hatte. Fronſperger v. 1555.

weben (wébm, Cond. wébət, Partic. gewebt, geweben und gewoben), wie hchd.; (weben: Praes. ich wibe, wibeſt, wibet, wir weben, Praet. ich wap, wir wâben, Partic. geweben; ahd. ueban: uuibu, uuap, giuueban; gl. i. 1243 auch giuuibit. Graff I, 644. BM. III, 611. Weigand, Wbch. II, 1028), — im b. W. kaum zu hören (dafür würchen), wol aber *webə'n*, Weberei treiben; (ſ. unten). „Weber, wib daz tuch, tesser, tessi questo panno;" Voc. venet.-todesco 1424, 7
f. 65. „Die ſpinn wibt netzel; Konr. v. Megenberg f. 172b, (vgl. Pfeiffer 294,26). „Ich hett ein ſammat gweben;" H. Sachs. „Trilix, mit dreyerley ſchämlen geweben;" Voc. v. 1618. Levidensa, dünn geweben tuch;" Nomencl. 1629, p. 94. Der Weber, a) wie hchd. b) (O.L.) figürlich: Memme, Haſenfuß. c) Art ſchlechten Fiſches. Weber und Müller (vielleicht weil man ſie für gar zu oft verſucht hielt, ſich an fremdem Gute zu vergreifen) mußten weiland die Galgen bauen laſſen, und vorkommenden Falles die Leiter beſorgen. Hund, hiſtor. Anm. Koch-Sternfeld, Berchtesg. II, 96. Die Weber von Neuſtadt a. D. kauften ſich a°. 1719 mit 100 fl. von der Ehre los. Baumgartner p. 37. webern, a) die Weberey treiben. b) in Bewegung ſeyn, wandeln, wandern. „Durch ein Gebiet unverhindert wandern, ziehen und webern. Aus dem Wirthshaus weiter webern. Handtieren, hin und wider raiſen und webern;" Ldtg. v. 1568, p. 135. L.O. v. 1553, f. 2 und 92. L.R. v. 1616, f. 552. „Die weil ich diſer zeit meins leibs halben ze webern ganz ungeſchickt bin;" Urkunde v. 1492 (ad Wertingen, Herrſchaft; Dr. K. Roth). „Auf der See herumwebern;" Simpliciſſimus v. 1669, f. 538. „Daß wir wie Gottes Vögel ausfliegen, hin und her webern und Gottes Segen ſuchen;" Seb. Frank. (Im Frieden) „jedes handwerk ſein webern hat," (iſt im Betrieb); H. Sachs 1612: II, II, 205. Die Frau webert den ganzen Tag im Haus herum, (iſt geſchäftig). Es webert, es geht um, ſpukt; (Aſchaffenburg). verwebern etwas, es durch Hinundherfahren verderben, zu Grunde richten. (Hieran zunächſt ſchließt ſich das alte Subſt. Neutr. waber vagatio, uuabar-ſiuni (Tat. 210,3), agſ. vâferſyne, spectaculum, visio. Graff I, 644. 784. 788. VI, 129. Dat *wafeln* (auf Rügen), das ſecond ſight der Schotten; 20. Jahresber. der pommerſchen Geſellſch. f. Geſch. 1845, S. 35). weberlich, adj. „Die gemeinen Gaſſen geraum und weberlich halten;" Amb. Stdt.R. v. 1554, Art. 108. Das Geweber, Gewebber, das Hinundherfahren, Geläufe, Gewimmel; (Aſchaffenb.). Nahe liegt wabern und das hennebergiſche wabeln, in Bewegung und Thätigkeit ſeyn. Vrgl. wabern, auch waiben. Das (?) Webb, (Werdenfels) Garn zum Weben. „Webl" (Webb?) Gem. Reg. Chr. IV, 293. Vrgl. das Neutr. uuebbi, uueppi, tela, der ahd. Sp., mhd. webbe, weppe. Graff I, 646. BM. III, 612. „Als die ſpinne ir gewide ſpinnet uz irem leibe daz in dem webe ein mucke beleibe;" Renner 4850. Vgl. oben, Sp. 291: Sinawaf. „web-breit, oder acht Viertel breit; webbreiter Dermentey;" Bayreuth. Tax-Ordn. v. 1644. 'Der Webel, ä. Sp., Einſchlag des Webers; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 443. ſ. unten Wefel.' Sieh Wepp, Wepfen, Wefel, Wift, Wupp ꝛc.

Die Webes, Webeſen, Webſen (Wéwəſſ, Wéwəſſn, Wéuſſ'n, Wéſſ, Wépſſ'n), die Weſpe; (mhd. weſſe, ahd uueſſa, uuaſſa, weſiz; Graff I, 788. BM. III, 548. Weigand, Wbch. II, 1065. Zeitſchr. V, 465. VI, 120,71. 347). I's *Wéss'n-Nést* strigln, durch unvorſichtige Reden ein Zerwürfniß veranlaſſen; (ObrM.). Möglich eine Entſtellung aus dem latein. vespa, der

Form nach aber eher ein Zuſammenhang mit weben, (Honigwabe, ahd. uuabo; wibel ꝛc.). Sieh Webſen und Weſzen.

Das Weib (Wei'; Dimin. Weibl, zärtlich: Weibə-l), wie hchd.; (mhd. und ahd. wîp, uuîp, gen. uuîbes, isl., agſ. vîf; Graff I, 651. BM. III, 717. Weigand, Wbch. II, 1035. In den goth. auf uns gekommenen Reſten, wo für γυνή qvinô ſteht, iſt dieſes Wort nicht zu finden, und vielleicht überhaupt erſt ſpäter zu dieſer urſprünglich wol figürlichen Bedeutung gelangt, da ſchon das Genus auf irgend eine früher von ihr verſchiedene, z. B. auf das Gebände der Verehelichten, wenn etwa dem bivaibjan ein veiban entſprochen haben ſollte,
8 zu weiſen ſcheint. Vrgl. übrigens Grimm, Mythol.[2] 276). 's *Wei'*, im Munde des gemeinen Bürgers und Bauers, ſeine Ehehälfte. (Vrgl. Frau, I. Th., Sp. 801). Widər ə˜ Gəld, dás 's *Wei'* nót waəs! Dem Mann ein Weib abgeben, oder: kain Weib abgeben, ihm die ehliche Pflicht leiſten, oder: ſie ihm verſagen. So Diut. II, 295: „zi wibe werden," deflorari. Im Cgm. 824, f. 35, Clm. 5879, f. 208 wird ein Recept gegeben für den Fall, „ſo der man di magt ze weip nicht mag gemachen." 's *Wei'*, (auf dem Lande) κατ' ἐξοχήν, die Hebamme. 's schö˜ Wei', ſ. oben, Sp. 428. Das Sêlweib, die Leichenwächterin, was in der Stadt die Sêlſchweſter. Das Holzweiblein, Nachtweiblein, ein gewiſſes Wald= oder Nachtgeſpenſt, „lamia, stryx;" Voc. v. 1618. Gl. a. 663: „holzuuîp, lamia;" gl. i. 255. 269: „uuildiu uuîp, ululae." ſ. Th. I, Sp. 1104. BM. III, 719. „Qui credunt feminas sylvestres eſſe et homines in aquis et nanos et homines in lupos converti;" Ald. 184, f. 75. „Credidiſti quod quidam credere solent quod sint agrestes feminae quas silvaticas vocant;" Burcardi Worm. decretorum liber XIX. Clm. 5801[c], f. 158. „Nachtfrawen;" Ald. 269, f. 285. Vrgl. Wichtlein und Grimm Mythol.[2] 403. 872. 881 f. 896. Ueber die Ruſalkas (Waſſerfräulein, von ruſlo, Bach) und die Lzjeſchys (Waldmännlein, von ljes, Wald) der Ruſſen um Kiew ſ. Ausland 1848, S. 460—468. Das Klagweiblein, ſ. Th. II, Sp. 1328. „Strix vulgo *amma* dicitur;" Isidori origines, XII, 7. Grimm, Wbch. V, 927. Weibertat. „Frawenhar alias weibertat, capillum Veneris;" Clm. 4374 (XV. sec.), f. 122. Diefenbach 97[a]: wiedertat, wiedertan. Vgl. Grimm, Mythol.[2] p. 1164 f. und unten: wider. weibertoll, weiberttœret, weibsbildernärriſch, ſ. Zeitſchr. VI, 330,385. Der Weiberzorn, (ſcherzh. Figur) Branntewein, (inſoferne der Mann ihn trinkt). Die Weiberey, Weibertand, Weibergeklatſch. Die Weibheit, menstruatio. „Ze hant gewinnet ſy ir weiphait;" Clm. 5879, f. 203. Andere Bedeutungen ſ. BM. III, 720. weibet, adj.; ə˜ *weibəts* Leut, (O.L.) ə˜ *weibəts* Menſch, oder blos ə˜ *Weibəts*, eine weibliche Perſon; — plur. die *weibət·n* Leut, oder blos die *Weibət·n*. Zeitſchr. III, 106. 323 (Tirol): *Weibez*, (Bozen) Weibermenſch, pl. Weiberleut·; III, 134. 141 (henneberg.): *Wibesse, Wibestier*. Vrgl. mannet, II. Th., Sp. 1604 und die Endſylbe -eit, -it, -et im I. Th., Sp. 175 und III. Th., Sp. 651. Vgl. die Namen Enzawib, Enziwib, Gnenwib, Gnannwip; Förſtemann I, 113. 528. Das Weibsbild (Weiff·bild), ſieh I. Th., Sp. 235. ə˜ ſaubə's, bráws *Weiff·bild.* (Die Ausſprach ə˜ *Wei'ff*-bild mahnt an das polniſche biala glowa, Weibsperſon, biata plei, weibliches Geſchlecht). „Die erſt (von K. Maximilians vier ſchönen und vaſt züchtigen ſchlaffweibern) was ain vaſt ſchönes vnd holdſeligs weibsbild von guetem adel, Margreth genant;" J. Fugger's Ehrenſpiegel, Cgm. 896, fol. 340. In der bayreuther Zuchthaus-Ord. v. 1724 heißen die Weibsperſonen Weibſen. Weigand, Wbch. II, 1036. weiben, verb., für: ein Weib nehmen, iſt in A.B. nicht üblich. Zeitſchr. VI, 42. 120,15. H. Sachs braucht in dieſem Sinn: ſich verweiben. Sich überweiben heißt ihm: ſich eine böſe Frau auf den Hals laden.

wibeln, verwibeln, zuewibeln ein Loch in einem Kleid, es verſtechen, gleichſam verweben. (cf. giuuibten, textis, gl. i. 1243, unter weben). Sieh auch wibeln hinter Wibel.

Der Wibel, Wibbel, a) ein Käfer; (mhd. wibel, ahd. uuibil, uuipil, uuiuil, scarabaeus. Graff I, 649. BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1077. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 451. Zeitſchr. IV, 258. 269,18: Käfer, Schmetterling. V, 62,17 (cf. 228). VI, 77). „Fürkauffer und becken tünd das korn verſtecken bis das die wibel tünt freſſen;" des Teufels Segi, Wallerſtein. Hſ. (Barack p. 295,9339: „Die fürkouffer und becken kan nieman mer erſchreken bis die wibel das korn tuond freſſen). „Des (ewigen Fluches) achten mange leute niht, die man doch ir getreide ſiht ſo lange behalten, biz daz die wibel oben uz fliegen zu dem gibel;" Renner 5265. „Wer des wibels volger iſt, der wirt gefürt in roſſe miſt;" daſ. 8531. „Slieffet in eurn roſſe miſt als ein wibel;" daſ. 13577. „So wene ich, daz daz iungſte ſtucke ein wibel wol trüge uf ſinem rucke;" daſ. 15895. „Swaz bibeln, kefern und premen bezeichenung haben;" daſ. 19598. Dreckwibel; Kornwibel, curculio frumenti; Roßwibel. b) (U.Mayn) figürlich: kleines, lebhaftes, regſames Kind. wibelig, adj., ſich lebhaft regend, krimmelnd, zappelnd. wibeln, wibbeln, ſich regen, ſchnell bewegen, wimmeln. BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1078. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 451. Zeitſchr. II, 240. III, 132. 251,75. IV, 118, V (*Wibbel*, Schwank; Wibchen). Die Wibelſucht, (Rhein) Neſſelſucht. Vrgl. weben, webern und ſieh wibeln, (weben).

Die Wibel, (ä. Sp.) öfter ſtatt Bibel; Cgm. 713, f. 229. Sieh Gramm. §. 409.

Wôb (?). „Volutabrum, wôb;" Gl. Argentin., Haupt's altd. Bltr. 352. Vgl. Diefenbach 628: „volutabrum, wiele."

wubeln, (Anſp.) wimmeln; cf. wibeln. So verhält ſich wol auch „cicada dreckwobel" (Heumann, opusc. 447) zu Dreckwibel, Kothkäfer.

Die Webſen (Wèpſſ·n), a) die Weſpe; ſieh oben, Sp. 830: Webes. Das Webſenneſt, a) eigentlich; b) Art Mehlſpeiſe. „Vielleicht hat ihn geluſt nach einem bayriſchen Gogelhopf, oder hat er ihm Mucken gemacht wegen eines bayriſchen Webſenneſt;" P. Abraham. 9
b) „Webſen oder Zeteln für die Weber;" Maut-Ord. v. 1765. Sieh oben, Sp. 830. webſen, verb., im Scherz: ſtehlen.

---

wach, adj., wie hchd.; (cf. gl. i. 511: uuacca, expergefacti). urwach, (Nürnb., Hſl.) unfähig einzuſchlafen. BM. III, 450: urweche. „Des nahtes er an dem bette lac gar urweche unze an den tach;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 38, Vers 408: „nocte pervigil in oratione." wachen (wache˜), wie hchd.; (mhd. wachen, ahd. uuachôn, uuahhên, Praet. uuahhêta. Graff I, 672. BM. III, 450. Weigand, Wbch. II, 1005). nachtwachen bey einem Verſtorbenen unter Beten, Eſſen und Trinken. „wachen und ſcharwachen." „Die Drubden (die erſten Münch im Land, ſo jetzt Frankreich heißt) waren gefreyt, durften, wie ander Leut, weder raiſen noch ſteuren, weder wachen noch ſcharwachen;" Av. Chr. 30. „Der gemein Mann in Bayern dient ſeinem Herrn järlich Gelt, Zinſe und Scharbach;" daſ. XII. „Die Keiſer beſchwerten das Volk mit Maut, Zöll, Gült, Wandel, Scharwach und andern neuwen Fünden;" daſ. 186. Aventin ſcheint dieſes Scharwach (wofern es nicht bloßer Druckfehler iſt) für Scharwerch zu nehmen, da er anderswo, z. B. f. 37, Scharwacht hat. Sieh Wacht und wachten. wechig, wachlich, mhd. Sp., wachſam,

wachend. BM. III, 450.' „Ametist der stain macht den menschen wächig;" Konr. v. Megenberg f. 255, (Pfeiffer 432,2. cf. 263,33. 289,27).

Wach (?). „(Otto de monte) vina, luminaria, hostias mihi frivole inhibuit ministrari ad" missas dicendo Wach;" in der Recrimination des Pfarrers zu Bischofdorf 1408, Cgm. 3941, f. 179[b].

'wach! mhd. Spr., ahd. wah, wehe! Interjection; Graff I, 701. BM. III, 449; cf. 543: wech. „Heus, wach, we;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 49.

Der Wachauer, (Vilshofen) Donauschiff der größten Art. cf. Th. II, Sp. 1044.

Der Wacholter, sieh Wechel, Sp. 834.

wäch, schön, (Zeitschr. IV, 323. 329,21. VI, 120,71.); sieh wæhe.

wächeln (wách·ln), wehen, fächeln, flattern, schwanken. Das Getraid, Korn wächeln (b. W.), es durch den Luftzug reinigen. Das Feuer anwächeln. „Der Hund wechelt mit dem schwanz." „Die Frau wechelt Wasche an der Sonnen auf;" H. Sachs. Daherwächeln, einhergehen, indem man die Arme oder den Körper plump hin und wieder wirft. Es ist in der Stube so warm, daß es wächelt, es ist wächelwarm (wáchlwarm, wáchə-lwarm); vrgl. auch bächel-warm, I. Th., Sp. 195, und vgl. unten: wäbelwarm. wächeln, ab-, aus-, durch- rc. wächeln Einen, (metonym.) ihm Streiche versetzen. Zeitschr. IV, 47,57. Vgl. wackeln. Drein schlagen, daß es *huwáchəlt* (b. W.); cf. huiwehen, II. Th., Sp. 1030. Der Wächel, Wächeler (Wáchəl, Wáchələ'), der im Gehen wächelt, plumper Mensch. Die *Wáchál*, Reif mit durchgezogenen Felberzweigen, der, einem ausgestreckten Arme ähnlich, an der Sense angebracht wird, um Haber, Gerste, Erbsen, auch wol Roggen zu mähen (z' wáchln); (ObrM.). Der Windwächel, sonst Wannenweher, Weihe, falco tinnunculus. Er schwebt, mit den Flügeln wächelnd, lange an einer Stelle, um seinen Raub desto sicherer zu entdecken. „Wannebechel oder Kretz, alietus;" Voc. Brack f. 51; „uuannunuuehel, uuannouueho, laoficus;" Gl. o. 168. „wech, laoficus;" Voc. optimus p. 42. Diefenbach 22[b]: „alietus, wannenweh, wannenweher; 317[c]: laoficus, weho, wannenwechel, wannenweher. Sieh wäen, oben, Sp. 823.

waich (waəhh, comp. wèəchə'), wie hchd. weich; (mhd. weich, ahd. ueih, mollis, debilis, infirmus. Graff I, 710. BM. III, 616. Weigand, Wbch. II, 1036. Zeitschr. V, 194). „Faul, waich leut;" Avent. Chron., Cbm. 1558. 1566, im Druck v. 1566, fol. 23 zu faulwirig entstellt. R.A. Er loufst si' nét *waəch* find·n, er ist ein Knauser; (ObrM.). glidwaich, (lidwaəch, Sterzing) geschmeidig, gelenkig, nicht steif; (mhd., ahd. lideweich, lidauueih. Graff I, 711. BM. III, 617). Vgl. Th. II, Sp. 1442.

10 „ə˜ frischə' Buə' bin I, ə˜ *glidəwaəchə'*,
gê her, wennst ə˜ Schneid hást, du Hóf'nfaəchə'."

„Daz herte höwe stach im in sin lidweichen glidelin;" Cgm. 828, f. 4[b]. unlidauueih, unnachgiebig. „unlidowäc, intractabilis," angelsächs. Glossar zu Epinal in Cooper's Appendix B, p. 157.

„Wá' də' Bám *schärling-waəch* (weich wie Bärnklau), tát'n s' übə' lang kaə˜n Straəch" (die faulen Holzhauer).

zorenwaich, (H. Sachs 1558, f. 315) zornmüthig. Sieh oben, Sp. 825: wehe. „Ein übel weib straffest du vil das mit lachendem mund dan mit ainem zugwaichen stecken;" Cgm. 16, f. 174[b]. „Einen stecken zugewaich;" Cgm. 811, f. 49. Waichtrager. Die Harttrager bringen das ausgetrocknete Salz aus den Trockenkammern in die Salzbehalter auf harten, hölzernen Trögen, dagegen es die Waichtrager auf kleinen Polstern zum Wasser an die Schiffe tragen; (Zir.). Die Waichen, Waich (Wèəhhə˜, Wèəhh), Weichheit; Weiche am menschlichen Rumpfe. Weigand, Wbch. II, 1036. waichen (waəchə˜, waəckə˜), verb. wie hchd. weichen; (mhd. weichen, ahd. uueihhan, mollescere und flectere — facere ut cedat — also nach Gramm. §. 956, VI. zu uuîhhan, cedere, gehörig; sieh weichen. Graff I, 712. BM. III, 617. Weigand, Wbch. II, 1037.). „Laß es darin waicken;" Cgm. 821, f. 24. „Das im der rugg werd waichen von grossen slegen unversunnen;" Cgm. 379, f. 84 (270, f. 118); Vgl. Zeitschr. IV, 48,59: waichen (wàəggə˜), durchprügeln. entwaichen. „Do der brautegam entwaichet (?), moram faciente sponso;" Matth. 25,5, Cgm. 66, f. 48. (Hieher? Dürfte vielleicht „entwalet" zu lesen sein; s. Th. I, Sp. 682 f.).' də'waəche˜, də'waəcke˜, z'waəckə˜, durch und durch weich, allzu weich werden. Gersten waichen, (öfters waəckə˜ als waəchə˜). Wéfch *eí waəckə˜*. Im L.G. Weihers gilt waichen auch fürs Eintunken der Feder. Làll mich əmàl *waich!* Die Waich (Waəck), Gefäß, worin etwas eingeweicht wird, besonders die Weichbottich der Brauer. Im Salzburgischen ist die Waick oder Waickfrenten ein Gefäß, worin Urin als Lauge zum Waschen gesammelt wird. Vgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 444: der Waich, Weich, Waig, die schmutzige, zum Reinigen bestimmte und in der Reinigung befindliche Wäsche.' Die Einwaick, Brühe, Tunke, besonders aus gedörrtem Obst bereitet. Hist. Abh. IV, 436. Die *Eí-wàik*, Zugemüse überhaupt; ə˜ Zwéspm-, ə˜ Biə'n-*Eí wàik*; (ObrM.).

à-wéch, adj.: ən *à-wéchənə'* Pláz, abgelegener Ort; ən *à-wéchə˜s* Réd·n, Taə˜, übel angebrachtes, verkehrtes Reden, Thun. Immerhin ist die I. Th., Sp. 13 gegebene Deutung die wahrscheinlichste. Dennoch aber wäre eine Vermengung mit dem alten a-uuech, auuichi, gl. a. 124, o. 341: devium, âuueck-er, iu, az, d. h. auuegg-er, iu, az, devius, perversus, und also Zusammenhang mit Weg und dessen alten Ableitungen uuiggi, giuuiggi, âuuiggi, uruuiggi, auuiccon rc. nicht undenkbar. (cf. agf. on vog: voh, vog, vo, adj., flexus, curvus, perversus, und subst., curvatura, perversitas; engl. awk, awkward, verkehrt, ungeschickt; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 38. s. unter Weg: abweg' und die Anmerkung.

wech·n (?). „Und so bin I vollə' Bangə˜ mit mei˜n Bètə' weidə' gangə˜, hà˜ wol woltə˜ gjocht und *gwecht*," (gewercht? gewechtet? s. auch S. 824: wê, und Sp. 833: wach!); Joh. Theod. Fischer's də' Kiriférter i˜'n Laufen, in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 251.

Die „Wechel-Eich", (Popowitsch) Kohl-Eiche, schlechte Eiche, deren Holz sich nicht spalten läßt und blos zum Brennen verwendbar ist. Vrgl. gl. i. 276: uuech-eich, ilex; o. 488: wehelborn, haindorn. Es scheint diesem Wechel auch das uuachal, uuechel in dem ahd. uuachal-ter, öfter uuechilter, uuechelter (mhd. wecholter, wechalter; Graff IV, 881. BM. III, 31. Weigand, Wbch. II, 1005. Zeitschr. III, 133: *wachtlər*, adj.), dem heutigen, in B. übrigens weniger als Kränwit üblichen, nach dieser Annahme widersinnig betonten Wacholder identisch. „Der kranwitpaum haizt in meiner müeterleichen däutsch ain wechalter;" Konr. v. Megenberg f. 191, (Pfeiffer 325,24). „Fraw Wecholter, ich sich, das du ir swester bist;" Altswert p. 177,31. „Rămus (rhamnus?), wachsolter," Voc. optim. p. 49; „juniperus, regholter, das. p. 48; (verschieden? etwa zu wächs? Diefenbach 483[c]). Vgl. agf. cvic-beam, juniperus (= juveniperus), noch jetzt in Gegenden Englands. Grimm, über Diphthonge p. 27. Thorpe, Analecta p. 268. wechaltrîn, ä. Sp., adj. „Hans Gufsgustatt Landtschreiber und pluttrichter füeret in seiner handt ain wechalterin zepterstewblin" (bei einer Verurtheilung zu Sonthofen, 1530); der Herrschaft Tigew Ordnungen rc. s. Th. II, Sp. 856. Schmid bringt p. 520 die Form

Wechelburenbeere. „Also saz er under ain wechel-türron ... also entlief er unter der wecheltürron schatten;" Griesh. Pred. I, 164. Die Wechelbêr. „Wechelber daraus macht man gelbe farb zu den büchern ... vm Sant Michels tag seind die wechelber schwarcz;" Aug. S. Ulr. 94, f. 182. (Wacholder heißt daselbst f. 178: Rechholter). s. Weichelbaum. Sieh ‑ter, I. Th., Sp. 617.

Weich im hchd. Worte Weichbild bedeute im niedersächsischen Wick soviel als Theil, Abtheilung, Bezirk, nach Hoff, Geschichte der Erdoberfläche (1822) I, p. 430. Vgl. ahd. wîh, wîch, goth. veihs, Ort, Stadt; altn., alts. wîk, altengl. wick, holl. wijk, lat. vicus, griech. οἶκος. Graff I, 721. BM. III, 614. Weigand, Wbch. II, 1036. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 546. Förstemann II, 1509 f.' s. Th. I, Sp. 231 u. Weichs.

„Bainweich," (Hübner, Salzb. 958) Hartriegelstrauch; s. Th. I, Sp. 244. Nemnich I, 1228: Beinholz.

Der „Weichel," Selhamer II, 273, sieh Weil, (Schleyer).

„Weichelbaum, silo;" Cgm. 729, f. 182. cf. Reinwald's henneberg. R.A.: „Er will eine gelbe Weichel damit verdienen," d. h. ein reichliches Geschenk, (Goldstück?). Nemnich II, 1198: salix alba, Weichel, Wichel, Wüchel, Welge, Wilge, die gemeine Weide. Diefenbach 508[b]: wilge. Zeitschr. II, 392,28. V, 415,11 (Wicke). Vgl. oben Wechelbêr.

11 weichen (weichə͂, Cond. weichet und wich, Partic. gewichen), wie hchd.; (mhd. wîchen: Praet. weich, Partic. gewichen, ahd. uuîhhan: Praet. uueih, Partic. giuuihhan; Graff I, 709. BM. III, 614. Weigand, Wbch. II, 1037). Das Abweichen (A'weichə͂), der Durchfall, fluxus alvi. Grimm, Wbch. I, 150. ausweichen Einem. Grimm, Wbch. I, 1012. I bi͂ und I hâ' eəm *ausgwichə͂*. entweichen Einem eines Dinges, (ä. Sp.) es ihm abtreten, cedieren. BM. III, 616. „Gult und pfant der si Sweickern von O. entwichen sint;" MB. XI, p. 281. 283, ad 1340. Sieh weihen (Ablautverb). və'wichə͂, adv. Partic., vor einiger Zeit. Der Weich, ä. Sp., das Weichen, Wanken; ohne (sonder) Weich. BM. III, 616: wich. (Fridrich) „romischer kaiser, sunder weichs zu aller zeit merer des reichs;" Mich. Beham, Wiener 1,15. „Ainer hieß Peter Gwerleich wart auch gevangen sunder weich;"das. 26,30.

Das Wichengarn, (Aschaffenb.) Baumwolle, zu Dochten für Öllampen gedreht. Vgl. mhd. der wiech, ahd. wieche, agſ. veoc, Docht, aus Garn gedreht; Graff I, 728. BM. III, 624. Weigand, Wbch. II, 1078. Wetterau: der Wichen. Zeitschr. II, 512,19. „Wieche, licinia;" Herrad. „Hie solt du machen siben wechen liehtes also lanc so du wellest. Den ersten wechen solt du brennen in dez blickes ere, do unser frowe sant Maria sem̃. Gabrielem ansach ...;" Cgm. 4666, Vorsetzblatt. s. unten: der Wickel, b.

Wich·n (?). „Man nennt sie (eine Art Riegelhauben pfiffiger Mädchen, Kellerinnen, Köchinnen und Dienstmädchen) *Wich·n*;" München, 1844, S. 77.

„wieche" (?) (Salzachkreisblatt v. 1814, Zillerthal), fett oder mürbe. 's Traəd is gwarfə͂ (vom Sturm und Regen), si is so *wiəch* (fett) und so waəch; (bei Miesbach 11. July 1847). ə͂ *wiəchər* Akher, dicht stehend (Gegensatz von schütter); ə͂ *wiəchər* Mensch, ironisch lobend, wie etwa: ə͂ saftiger; ə͂ *Wiəché;* (Sterzing). VII Com. M. 1. E. 24: *bûghe, bûughe,* üppig, geil, fett, dicht (v. der Saat, dem Grase), folto, grasso, lordo. Bar sagtense eèt lofeen un eèt chenxen bia tuünt de Hasen vor di *buughen* seète, (durch die fetten Saaten). Cf. Stalder II, 457: wüed, vegetus, geil (vom Erdreich), luxuriosus; schwed. vig, behend, geschmeidig; agſ. väcan, vôc, oriri, nasci. 'Zeitschr. VI, 205 und Lexer, kärnt. Wbch. 260; *wüeche,* von Speisen: ausgiebig, fett; vom Getreide: dicht beisammen, reichlich; die *Wüeche,* Ergiebigkeit.' Vgl. Wuecher und feig.

Die Wochen (Wóchə͂), wie hchd. Woche; (mhd. woche, ahd. uuehha — und schon mitunter uuocha, goth. vikô, wie wollen aus uuellan, komen aus queman, kone aus quena, wol aus wel ꝛc., wo das uu, u den anschließenden Vocal ergreift. Vgl. auch wunne aus vinja, engl. woman aus wîfman, im Plur. women noch das i ausgesprochen, sword aus agſ. sveord, world aus weorold; ferner: lat. socer aus suecer, svaihra, soror aus suesor, svistr, zuster, goth. vaurms aus vermis. Grimm I[3], p. 52. 86. 342. 390. Graff I, 701. BM. III, 797. Weigand, Wbch. II, 1098. Zeitschr. II, 420,31: niederd. *Wêke;* IV, 132,82). Vrgl. Th. I, Sp. 437 f. Birlinger 434. Auf d· *Wochə͂*, künftige Woche. Abweisende R.A.: Ja, auf d· *Wochə͂*, mit oder ohne den Beysatz: fán' á' féchs Tág. Untə' də' *Wochə͂*, außer den Sonntagen. Die Mittwochen, corripiert in Mittichen, Midchen, Michen, Michten, Micken ꝛc. Vgl. Th. II, Sp. 1691. Am eritag und an der mitwochen (Wstr. Btr. VI, 149), an der mittichen (Cgm. 544, f. 50), an der midchen (MB. XXIII, 46. 264, ad 1314), von dem eritag bis an die micken (Wstr. Btr. VI, 149), an der micken (Cgm. 816, passim), an der michtun, an der michten (MB. XVII, 113. XXII, 250. 281, ad 1323), die mickt (Voc. v. 1429), die aschrig mickt (MB. XVII, 136). (Ahd. Sp. mittuuocha, dies Mercurii; gl. o. 114: in mittauuechun, in quarta Sabbati; Notk. Ps. 93,1). Allmählich hat das hinzugedachte Tag das Masculinum vorherrschend gemacht: des mitichen (MB. XVII, 320), am mittichen (MB. II, 32, ad 1371. Cgm. 815, f. 163. Kr. Lhdl. I, 151), des midchen (Cgm. 815, f. 4), des michen (ad 1335, MB. XVII, 312. XXIV, 122. XXV, 13), des michenz (ad 1313, MB. XVII, 310), auf den micker (Kr. Lhdl. IV, 77). Heutzutage ist der Mittwoch (Mittichə͂, Midchə͂, Mirchə͂, Mitkə͂, Micktə͂, Mickt·n, Mickə͂ — ə guədə' Kir'tə' daurt bis ə͂'n Irtə', kā͂ ſi' ſchickə͂, bis ə͂'n *Mickə'* —, O.Pf. Midwə͂, Mi'wə͂, Michə͂) so ausschließlich üblich, daß das hchd. die Mittwoche sogar auffallend gefunden wird. (Eine Deutung der Formen Mirchə', Mi'ckə', als ob von Mercur, wie franz. mercre-di, — wäre wohl sehr unstatthaft). Der *houhh Mickə͂*, Mittwoche nach Pfingsten. Cf. I, 437. II, 1691. Die Käswochen, s. Th. II, Sp. 1299. Die Sechs Wochen, die Sechswöchnerin, auf dem Lande in diesem Sinne nie blos die Wochen, die Wöchnerin. Die Werkwochen (Werch-, Wer'-wochə͂), die aus lauter Werktagen besteht, namentlich die letzte derley Woche vor Weihnachten. An ihrem Montag pflegen an der O.Isar die Besitzer von Bauergütern ins Wirthshaus zu gehen, um, wie sie sagen, die Werkwoch anzutrinken oder anzubingen, oder der Bauern Dinzeltag zu halten; vrgl. Geud-wochen, II. Th., Sp. 862. Der Wochen-Sack, Vorrathssack der Holzarbeiter in den Salinen-Waldungen, welcher ge- 12 wöhnlich sieben Pfund Mehl und drey Pfund Schmalz enthält, wovon sich der Mann eine ganze Woche lang sein „Holzmues" bereitet. wochnen, wochenweise im Dienst abwechseln; den Wochendienst haben. Der Wochner, der den Wochendienst hat; MB. XVII, 136. BM. III, 798. Birlinger 434.

Der Wuecher (Wuəchə', o.pf. Wouchə'), a) wie hchd. Wucher, d. h. Gewinn, der für unlöblich, unredlich oder unerlaubt gehalten wird. b) (ä. Sp.) Zinsprocente von dargeliehenem Gelde, die weiland den Juden, als ihrerseits stark in Anspruch genommenen des heil. römischen Reiches Knechten, nicht aber den Christen — wenigstens nicht unter diesem Titel, (vrgl. Gesuech und Gelt) — zu bedingen und zu erheben erlaubt war. Cf. Graff I, 728: wuoch. „Per (curiam; Graff: ouram) insolentem, uuochun." „De fructuum supercrastina repositione, buchern;" Clm. 17188, f. 53. A°. 1400 erklären die Münchner Juden dem Magistrat, „sie wollten bloz nichts anders treiben dan gelt umb wuecher leihen, als Juden von recht tun sullen;" Wstr. Btr. VI, 116.

„Haubtguet und Wuecher," Capital und Interesse; MB. XXII, 687. „Daß vom Anlehen kein Wuecher noch Gesuech" (kein Interesse) soll genommen werden, will das L.R. v. 1516. „Ließ man den juden iren wucher tausent die enphiengen die tauff;" Br. Berthold, Ebersb. 58, f. 112. „Den Wucher geben, usuras dare, exsolvere;" Voc. v. 1618. c) mhd. der und daz wuocher, ahd. uuuochar, goth. vôkrs, Wachsthum, Zuwachs, Frucht, Gewinn überhaupt. Graff I, 680. BM. III, 452. Weigand, Wbch. II, 1107. Birlinger 435. Vgl. agſ. wäcan, wôc, entstehen, nasci, oriri, und ſ. oben: wieche. „Bis gegrüezt Maria vollew gnaden, got ist mit dir, du bist gesegnet ob allen weiben, und gesegnet ist daz wuocher deines leibes," betete der Bayer v. 1402; Cgm. 87, f. 124. „Uber elliu wip soltu gesegen sein und daz wuocher des bouches dein;" Anegenge, hgg. v. Hahn, 30,50. „Da Elisabet nehein wuocher gebar;" Wernher's Maria p. 119. „Fone dem wuchere weizes, a fructu frumenti;" Windb. Psalter. Der Wuecherstier, (schwäb.) Zuchtstier. Birlinger 435. wuechern, (ä. Sp.) gewinnen, foenerari; Graff I, 681. BM. III, 453. „Der dio zwai phunt het genomen, der tet alsam und wuochert ander zwai;" Cgm. 64, f. 47.

Das Wachs, wie hchd.; (mhd., ahd. wahs; Graff I, 690. BM. III, 461. Weigand, Wbch. II, 1005). In ein Wächslein (Wácksl) drucken etwas, es sich wohl vormerken, besonders um sich deshalb gelegentlich zu rächen. „Fürstliche Gnaden werden solches (dem Ausschuß der Landschaft) zu großen Ungnaden ingedenk seyn, und in ain wächslein truckhen; Ldtg. v. 1514, p. 465. Schwerlich ist dabey an die alten, noch im XV. Jahrh. üblichen Schreibtafeln aus Wachs (tabulae ceratae) zu denken, in die man mit Griffeln grub oder schrieb, und deren noch einige namentlich in München, Hannover, Genf, Florenz bewahrt werden, bis 1800 auch in Nürnberg vorkamen. („Die namen schreib er alle an ein wahs;" Amis, V. 1263. „Dô si scrîben wolde, mit angesten plânete sie daz wahs;" Eneit 10454. „Ube ih mit minemo grifile an einemo wahse gerîzo formam animalis." „So wazton sie iro griffela unde blânoton iro tabellas;" Notk.). R.A.: Das ist kain Wachs, keine
13 Kleinigkeit, (vielleicht vom Wachs zu Kerzen, das durch geringere Zunftstrafen zu reichen auferlegt zu werden pflegte). Auch zum Besten der Pfarrkirche pflegen Brautleute, die mit ihrem Gefolge, oft aus Ostentation, den Pfarrer, der sie einsegnen soll, über die hiezu allgemein festgesetzte Stunde (10 Uhr Morgens) auf sich warten lassen, um 1/2, 1—2 Pfunde Wachs, oder den Betrag dafür, gestraft zu werden. Die Wachsstraff, (nach einer wirzb. Verord. v. 1693) von Fornicanten und Ehebrechern, der Pfarrkirche in Geld zu erlegen, galt vielleicht als Surrogat des frühern Leuchtens mit brennenden Wachskerzen vor der Kirchthür. Sieh Brechen, I. Th., Sp. 339. Der Wachsläuber-Baum (Wackslábə'bám, Ob.-Isar), Stechpalme. Vielleicht zu wächs, acutus, gehörig. Das Wachszaichen, (ä. Sp.) Siegel. Augsb. Stdtb., Cgm. 559, fol. 42. Der Wachsler. „Lebzelter und Wachsler" (in einem Markt Niederbayerns); Landbote 1841, Nr. 355. wächsin, wächsen (wácksi˜, wácksə˜), adj., von Wachs, wächsern; (mhd. wehsîn, ahd. uuahsîn; Graff I, 690. BM. III, 461. Weigand, Wbch. II, 1006. Zeitschr. VI, 418,23: wichsern). „Ain wächsiner Fueß ꝛc.;" Benno-Mirakel 1697. ə˜ wácksə˜s Gsichtl, zartes, blühendes Gesicht (meist ironisch). Denk də' 's, wiə dé Wácksə˜n! grobe Abfertigung auf eine Frage. „Das wechsen menlein trosten und krenken," (Cgm. 523, f. 233); „das wischen menlein rosten und krenken von pulliebe," (Cgm. 234, f. 153), — abergläubischer Zauber, vergleichbar dem von Dr. Hartlieb (Grimm, Mythol. LXII. LXIII; 2. Aufl., p. 1045 ff.) angegebenen mit dem „pild und atzman von wachs." „Machet er ein pild, daz man nent ein mænnlein;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 81ᵃ, (Keller p. 160). Aus dem alten uuahsian, incerare, kommt wol, durch wechsen übergehend, unser wichsen.

wachs in der scherzh. R.A.: Dés is nét wácks, nicht wahr. Eben so räthselhaft wie: Du hàst lècks, (hast recht).

wachsen (Condit. wachset und wüechs, Partic. gewachsen; Nord-O.pf. wass'n, g'wass'n), a) wie hchd.; (mhd. wachsen: Praet. wuohs, Partic. gewahsen; ahd. uuahsan, Praet. wuohs, Partic. giuuahsan. Graff I, 682. BM. III, 461. Weigand, Wbch. II, 1006. wohsen, Cgm. 17, f. 3. 172ᵇ. Oberalt. 13, f. . . ; cf. gewohenen statt gewahenen). R.A. Einem ins (ans) Herz gewachsen, sehr geliebt von ihm; (Jir.). gewachsen, erwachsen, adultus. ə˜ gwachs'ns Kind, Ros, Kalb etc. „Dâ gewahsen wîp dem jungen man ir lîbes gan;" Ulrich's Tristan 1797. halbgewachsen. über halbgewachsen. selbsgewachsen. „Marktschreyer, Quacksalber, selbsgewachsene Ärzte," (die sich ohne Beruf als solche gerieren); Dr. Minderer, Augsb. 1620. Sonst galt selbwachsen für roh-natürlich, ungeschliffen, (Walther 101,23); sieh selb, III. Th., Sp. 266. BM. III, 462. b) (von dem zum Brauen bestimmten Gerstenkorn) keimen. c) (Ob.-Isar) Es wächst Eis, es gefriert. ən Eis is gwachs'n ei˜ meiné Stif'l. Es wächst Ram auf der Milch. „Aschaffenburg, 20. Januar 1841: Heute ist die sogenannte Oberwächse hier eingetroffen; der Main treibt sehr stark mit Eis;" Landbote, 1841, Nr. 25. d) gerathen, kommen. Lafs's nachə' wachs'n! (nemlich eine Last, die man mit einem Andern fortrücken will), schiebe sie nach. „Der seinen menschleich samen ân ein frawen lât wachsen;" Cgm. 1113, f. 124, de pollutione. An einander oder gegen einander wachsen, (mit Zank oder Feindschaft hart) aneinander gerathen. Er ist an mich gewachsen, furiose me impetiit;" Pez. „Beede aber, Pfleger und Salzmair, sint hart aneinander gewachsen;" Lori, Brg.R. p. 347. Birlinger 428. „Etliche officier sind mit bloßen Degen an einander gewachsen;" Cgm. 4906, f. 665. „Die Parteyen sind in langwirige Rechtfertigung und Unkosten gegen einander 14
erwachsen;" L.Recht v. 1553, fol. 50. „In Schulden wachsen;" Ldtg. v. 1605, p. 22. Kr. Lhdl. XVI, 351. „Wann die Urtail an das Kammergericht wuchsen," wenn davon an das Kammergericht appelliert würde; Kr. Lhdl. XIII, 191. „Da dann der Handel in einen Verzug gewachsen;" Kr. Lhdl. XI, 56. „Die Geldbuße soll der hochfürstl. Kammer anwachsen;" Wirzb. Verord. v. 1658. Das, der Wachsend, Wachset, der wachsende Mond. „In's Merzen Waxat, in des April Waxat, in Allerheiligen (-Monat) Waxat;" Gartenregeln im CbmC. 22, f. 265. Der Beinwachs, das Beingewächs, (bei Pferden) „geschwulstiger Auswuchs der Knochenmasse;" Grimm, Wbch. I, 1386. 1388. „Blözgallen, beinwachs („peinwachst") unde spat" (als Pferdefehler); S. Helbling VII, 746. BM. III, 463. Das Durchwachs, (herba) perfoliata. Diefenbach 9ᵃ: acetabulum; 426ᵃ: perfoliata. Nemnich I, 724: bupleurum rotundifolium; II, 440: lonicera caprifolium. Der, die, das Härwachs, das sehnichte Ende des thierischen Muskels, nervus, cartilago. Cgm. 649, f. 531. 653, f. 325. 655, f. 336. „Nervus, harwachs;" Clm. 4394, f. 175. Musculus proprie harwachs;" Clm. 5579, f. 128. „Harwachs das gesotten ist;" Cgm. 601, f. 108. „Arteria, hals oder harwachs;" Poll. 801, f. 4. „Dat efs Fleisch esu fribd (zähe) we gääl Hôr (Sehnen im Fleisch);" Firmenich I, 476,157. Der Waltwachs, Waltenwachs; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 666: ahd. waltowahso, nervus, (Graff I, 689), fries. walduwaxe, wangersch wáliwax, ntr., plattd. hârwas; Ehrentraut, fries. Archiv I, 366. 403. Diefenbach 379ᵃ. BM. III, 463. Graff I, 689. Weigand, Wbch. II, 466. sieh Th. II, Sp. 1147: Harwachs. „Unkeusch schadet zumal fast den waltenwechssen vnd den ougen vnd macht bald alt;" Cgm. 276, f. 73ᵃ. Der, das Holzwachs, Waldung, Waldgrund. Der Hof hat vil Holzwachs. „Vor jahren, als noch

die Holzwaxen so schitter nit gewesen;" Hofkammer-Ord. v. 1640. „Die Holzwachs," Nom. pl.; Kr. Lhdl. IX, 230. Der Erlwachs, Erlengehölz. Das (die) Weinwachs;" MB. XXV, 148. „Da lac winwähse harte vil;" Wigalois 4538. „A°. 1380 hat Herzog Fridrich zu Landshut die Weinwachs am ersten angefangen zu bauen;" Arnpeck. „Swenn missewehse raup und prant verderbent beide leute und lant;" Renner 14437. „Von der missewechste (dem Miswachs) ze Österreich, ze Payren" rc., a°. 1361; Cgm. 1113, f. 36ᵇ. cf. uuahst, giuuahst fem. der ahd. Spr., (diese hatte auch noch andere Subst.-Ableitungen, als z. B. uuahsmo, uuahsmida), mhd. diu wahst, wehsede, gewähste. Graff I, 688 ff. BM. III, 463. „Welcher ewer mag gedenken das er setze zu seiner gewächste einer hende lang;" Clm. 12392 (XV. sec., 1478), f. 88. s. d. folg. Gewächs, b. und die Gwiechs. Das Gewächs (Gwácks), a) wie hchd. Wenn sich beym jungen Knaben die Hoden hinabsenken, wodurch ihm in den Schenkelbügen Beschwerden verursacht werden, sagen gemeine Leute: Dəʳ Buəʳ hàt 's *Gwácks*. b) Wuchs, Wachsthum. „Damit das Holz zu dem Gewechs seinen Raum und Luft haben mög;" L.R. v. 1616, f. 744. „Von ungewehsse (Miswachs) hunger dulden;" Cgm. 1111, f. 90ᵇ. Die Gwiechs (Gwiex), „der hochgeschnittene Rückentheil am Kamisol der Bauernmädchen;" (wol das ahd. diu giwahst, gen. — i, die Gewéchst, la taille). „Sagts, um mö (mé) habts denn d· *Gwiex* drobn bei der Üochs·?" Kaltenbrunner, Ged. p. 20. 206. gewächsig (gwácksi), adj., und gewechsig (gwécksi'), a) gerne wachsend; b) groß gewachsen. Is von əˉəʳ *gwáchsingəˉ*-r-Art, eines Schlages von großem Wuchs; (ObrM.). „Reißholz ist an ihme selbst gewechsiger dann das Nadelholz;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. „Die Prügelwege erfordern das schönste gewächsige Holz;" Zirngibl, Pr. Hainspach. „Wichsiger, unwichsiger Grund und Boden;" Wirzb. Forst-Ord. v. 1668. (Die ahd. Sp. hatte uuahsmig, adj., uuahsmundig, adj., dieses noch schweizerisch. Graff I, 690). halbwächsig, adj., halb ausgewachsen.

wächs, (wácks, wäfs), acutus, acer, scharf; (mhd. wachs, ahd. uuahs, öfter und richtiger was, uuas, huuas, genit. huuasses; mitunter huuaz; isl. hvass und hvat-r; agf. hvät; die Form mit z oder t einem gothischen hvat-s, die mit ss einem gothischen hvat-th-s — ¿hvatiths von hvatjan wetzen? — entsprechend. Graff IV, 1240. BM. III, 532). „uuahso (statt
15 uuahsor), acutior," gl. a. 313. „Diu uuáhsen gescóz," Willeram. „Strale dine wahse, sagittae tuae acutae;" Windb. Psalt., Cgm. 17, f. 70, Ps. 44,10. „Die strale des mahtigen wahse, sagittae potentis acutae;" das. f. 182, Ps. 119,4. „Suert uorewahse, gladii ancipites;" das. f. 205, Ps. 149,6. „Von den mezzirin also wahsin, wurdin sie geheizin Sahsin;" Annolied, B. 341. „S. Hieronymus zoch sich umb mit blossem leib in schroffen und dornen und wächsen stainen;" Cgm. 632, f. 40. Wächs-Egg, Wächsenstain, Namen von Bergen. „Wachse Voucht," scharfe Feuchtigkeit; Cgm. 723, f. 203. 206. Cgm. 724, f. 183. In einem Freysingischen Hexenproceß v. 1717 bekennt ein armer Teufel, daß er mit dem bösen Feind Unzucht getrieben, so zu ihme in Gestalt eines Weibsbild khommen, und diese an ihrem heimlichen Ort kalt und wäx gewesen;" Aretin, Btrge. v. 1805, p. 276. 278. 288. „Ob ainer seinem Roß somerszeit wächse Eisenstollen ließ oder machet;" Rorbacher Roßwacht-Ehaft. Dörner, Disteln, ein Weg voll spitziger Steine, ein rauhes Hemd und drgl. sind wächs, (indem sie stechen). Zeitschr. VI, 346. „Hirsutus, wäcks oder rauch;" Windb. 170, f. 433ᵃ. „Also der wächse dorn sticht, also der zornig sich erricht;" Cod. Moll-Oldenbourg; cf. Asp. 49, f. 127. „Die wæchse brule," (nemlich „si was beslagen mit isnein dornen"); Tungdalus, hg. v. Hahn 50,51. „Also die wæchsen nadel stechent die wurme;" das. 53,13. „Die chrawidstauden ist gar wechs," Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 14. Cf. wahsolter unter wechel und vgl. Wächslauberbaum.' *Wáckfé* Strickˀn, Streiche, Schläge, die wohl empfunden werden. Ein wächser (strenger) Winter, Herr, Lehrer rc.; əˉ *wáckfé* (starke, gellende) Stimme; əˉ *wácksəʳ* (kräftiger, pikanter) Wein; əˉ *wácksəʳ* (lebhafter, muthiger, kräftiger) Mensch. „Ein paar wächse Prälaten, die brav auf ihre Autorität gehn;" Bucher's Kinderlehre (1781) p. 59. Birlinger 195. Buə', dés is *wácks!* a) schwierig; b) herrlich, trefflich. *wácks* auf! frisch auf! *Wácks* dà feyˉ, aufbegehren, expostulieren. Dé Diəˉnəˉ fán' grundlousé Trüməʳ .... z· Liəchtméfsn wá'n f· dècht noˉ *wácks* dà. Der Wächslauberbaum, Stechpalme; (sieh auch Wachs, cera, oben, Sp. 837). Die Wächsen (mhd. wahse, wasse, ahd. uuahsa und uuahsi; Graff IV, 1241. BM. III, 532), acies, acumen. wächsen (wáckfˀn), schärfen. Hufeisen wächsen, d. h. die Stollen daran scharf, spitzig machen, oder auch Roß wächsen, sie scharf beschlagen. D· Ros fán *gwáckst*. Birlinger 423. aufwächsen, (Göschl) auftreiben, excitare; „Putiphar ließ durch den Policeyansager alle Zigeuner, Wahrsager und Kalendermacher aufwächsen;" Genesis 41,8. bül-wächs, adj., (ä. Sp.) das Gegentheil von wächs, d. h. stumpf, weich, hebes. BM. III, 532: balwas. „Obtusus, pülbegs;" Clm. 5387, f. XV. „Dy spitz der seg und der häwen sind pülwegs worden, das si spitzens bedurfen;" Cgm. 321, f. 74ᵇ. (Cf. „Miner fiende gewafen sîn also palwahse, als sant Marien vahse;" Segenspruch in Hoffmann's Fundgr. I, 343. 358). Die pulwächsen Nägel, die durch Christi Hände und Füße geschlagen wurden, finden sich oft andächtig erwähnt, z. B. Cgm. 73, f. 33. Cgm. 121, f. 88. Cgm. 124, f. 21. 77. bülwächsen, verb., hebetare; Cgm. 665, f. 2. Der bulwechs, die bulwechsin der Beschwörungsformel in Grimm's Mythol. p. CXIV scheint mit bilwiß verwechselt; (vgl. 2. Ausg. p. 441: palo-huas, bal-was, übel scharf). sieh unten wiß. fürwáchs, was g·schnappi' (s. oben, Sp. 577), sagax; (Dr. Sepp).

Der Wechsel (Wèckſl), wie hchd.; (mhd. wehsel, 16
ahd. uuehsal, uuexal, uuihsal, vices; persona vel res vicaria vel aequivalens; commutatio, concambium. Graff I, 714 f. BM. III, 548. Weigand, Wbch. II, 1029. Vilmar, kurhess. Idiot. 443) Wechsel des Wildes, (wo es seinen Gang hin und wieder zu nehmen pflegt). Wechsel an einer Brunnen- oder Wasserleitung, (wo zwey Stücke an einander stoßen); Hahn an einem Faß; Schließklappe an der Röhre von Zimmeröfen. „Ein Bleyrohr an den nächstgelegenen Wechsel anstecken;" Münchn. Feuer-Ord. v. 1751. „Jetzt reib ich auf die Wechsel," (drehe die Hähne auf); Charfr.-Proc. 176. Wechsel, (Zir.) wo zwei von entgegengesetzter Richtung kommende Risen in die Hauptrise zusammenlaufen; Markzeichen für die Schiffleute auf der Salzach, daß sowohl rechts, als links kann gefahren werden. Wechsel als Abgabe von gewonnenem Silbererz; Kr. Lhdl. XII, 260. 262. Auf der Wechselbank sitzen, nach Belieben kommen und gehen, Wstr. Btr. IX, 315; „populo et scenae servire," Voc. v. 1618. Das Wechselgeld, das, aus böser Leute Händen eingewechselt oder eingenommen, Einem wieder aus der Tasche wegkömmt, ohne daß man weiß wie. Wer solcherley Unstern befürchtet, nimmt zwar gerne, aber nicht von Jedermann gleich gerne, Geld ein, noch viel weniger gerne wechselt er; besonders vor durchlöcherten Münzstücken ist er auf seiner Hut. Vrgl. Grimm, Mythol. 572; 2. Ausg. 971. Wechselkind. „Von der unnatürlichen grossy des haupts der kind, darumb man si wechselkind haist"; Cgm. 601, f. 104. „De puerulis quos vulgo cambiones nominant;" Guillelmus Parisiensis, de malignis spiritibus, Aug. eccl. 121, f. 215. Vrgl. Grimm, Mythol. LXVII; 2. Ausg. p. 437. wechseln, wie hchd.; (mhd. wehseln, ahd. uuehsalôn, uuihsalan, uuihslan. Graff I, 737. BM. III, 550. Weigand, Wbch. 1029). ausgewechselt oder wie ausgewech-

selt seyn, (von Kindern) ungewöhnlich böse oder doch lebhaft seyn, thun wie ein Wechselbalg. umgewechsleter, adv., indem man umwechselt; Weixer 524. 'wechsellich, adj.' und adv., wechselsweise; BM. III, 550.' „Zweier hande tugende wechsellich („wesselich") het der guote sente Uolrich, harum duarum virtutum vicaria utebatur successione;" Cgm. 94, f. 36[b], St. Ulrich's Leben, V. 344.

Der Awechsel (animal mortuum, cadaver, nach Exod. XXI, 34). Graff I, 522. 1077. BM. I, 74: âwesel, âwasel; s. unten: Awas und vgl. Th. I, Sp. 12: Abars. Grimm, Wbch. I, 1046: Awasel; cf. 34: Abersel, servus squalidus (?). „Der âwehsel blîbet jenem, der daz vihe dâ gelten muoz;" Br. Berhtolt 94. 95, (Pfeiffer 287,1.7.23. cf. 256,35. 257,3), Cgm. 1119, f. 16. „Der abars beleib den dez dy cystern was; Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 114. Sonst hat dieser dunkle Ausdruck die Formen awasel (Schilter, Schwabensp. 235), der abas, des abasen (Cgm. 510, f. 67. 71), „irslagenin âuueisin, occisa cadavera," Notk. Ps. 62,11.

Die Wechsel, (Gebirg) die Wespe; vrgl. oben, Sp. 830: Webes 'und unten: Weichsel.'

Weichs, Eigenname einiger Ortschaften (Dörfer, Schlösser) in Bayern, welche in der ahd. Sp. Ullîhs (gewöhnlich im Dativ: Ullihse) heißen, MB. I, 371. IX. X. XI. XIV. ꝛc. Register. Meichelbeck, H. Fr., Register. Grimm III, 418. Förstemann II, 1510 f. Vgl. auch Moraweis, Totenweis, (wie Des statt Dächs, s. Th. I, Sp. 483); Förstemann II, 1360. „Dedicatio ecclesiae S. Odalrici Morenwis; Clm. 5509 (XIII. sec.), f. 16. s. unten: weis und vgl. slaw. wes, krain. vas; (Kopitar). Dieses Weichs entspricht genau dem Neutrum veihs, genit. veihsis, welches Ulphilas mehrmals für κώμη, vicus, einmal für ἀγρός (in Verbindung mit haims κώμη und baurgs πόλις, Marc. VI, 56) braucht. Cf. Grimm, Mythol.[2] p. 751. Als Appellativ aber kommt es in unserer ahd. Sp. nicht vor, — falls nicht etwa daraus entstellt ist das uuih oder uuich, von welchem der genit. uuiches (bey Otfr. II, 7,18. IV, 5,38) und der acc. plur. masc. uuicha, vicos, gl. i. 1231 vorkommt, und zu welchem ohne Zweifel auch die Ausdrücke Weichbild und Weichfrid (Burgfried) und manche niederdeutsche Ortsnamen, z. B. Brüns-wîk (Braunschweig) gehören. s. oben: Weich.

Der Weichsel, (Ilr.) die Königin der Bienen; hchd. Weisel.

17 Die Weichsel, a) wie hchd., d. h. Art saurer Kirsche; (gl. o. 12 uuihsela, cromella; cf. ital. visciola, neugr. βύσινον, altfr. guisne, guigne, slaw. wischnja. Graff I, 738. BM. III, 650. Weigand, Wbch. II, 1037. Diez, Wbch. 373). „Weigsel und amelper sind chul und feucht;" Cgm. 4543, f. 207. „Weixl: Os in corde gero, latet intus vineus humor;" Furstenf. 185, f. 98[b]. „Die Weichslen und Amarellen seind küel und feucht;" Ortolph. b) Stoß, Einem mit der Faust zwischen die Schultern versetzt.

'Weichselzopf, s. Wichtel.'

'Die Weichsel, der Fluß, hieß in der ä. Sp. Vistel (v. lat. Vistula). Förstemann II, 1560.' „Im Teutschland sind fünff haupt wasser allein: elb, oder, fistl, thonaw und rein;" H. Sachs 1612: II, II, 229.

wichsen, a) mit Wachs, und sofort wol auch mit andrer Schmiere, Pomade ꝛc. bestreichen, glatt, glänzend machen, putzen; (ahd. wahsian, Graff I, 690; Weigand, Wbch. II, 1071). Zeitschr. II, 90,17. *Z'samgwickst, auf-g'wickst*, aufgeputzt. Grimm, Wbch. I, 778. b) Einen, ihn ausstaffieren, versehen. „Daß Chr. eine neue Lehr aussträhe, so gar mit Zauber und Teufelskünsten gewixt sey;" P. Abraham. Aufwichsen Einem etwas, ihn mit etwas regalieren, es ihm verehren. Grimm, a. a. O. c) Einen, ihn mit (Peitschen-, Ruthen-) Streichen regalieren; 'auch abwichsen, Grimm, Wbch. I, 154. Vilmar, kurhess. Idiot. 451. Zeitschr. III, 187,25. 190,66. 368,63. 523,11. IV, 48,62. verwichsen, durchwichsen; Zeitschr. II, 90,17. 368,63. 523,11. IV, 48,62.' abgewichst (à'gwickst), durchtrieben, verschlagen, erfahren (in bösen Streichen). Castelli, Wbch. 267. an *Ausgwickstè, Durchgwickstè*, cf. Schlagerin, Peitschen. d) herumwichsen (von Weibspersonen), der Vulgivaga dienen. e) schreyen wie die Eule; Simpliciss. v. 1668, p. 309. cf. wicken. Die Wichs, Wachsschmiere. b) Dienerin der Vulgivaga. c) plur., Streiche, Hiebe, — wol vom Singular der Wichs. Weigand, Wbch. II, 1071. Zeitschr. III, 523,11. Der Wichser, 1) ein Anflug von Trunkenheit, Hieb; 2) Einer, der (im Wirthshaus) aufgehn läßt. Seidl, Flins. III, 85. 125. 'Castelli, Wbch. 267: „á *Wixá'*, án *Aufwixa'*, das, was man galant homme nennt."'

Die Wuechste, in ältern Handschriften öfter statt Wüeste. König Manuel (der mit allem Volk zum Priester Johann gezogen) „hat sein land wuchst gelan; des mus es ein namen han, und haißt die wuchst Romaney;" Cgm. 1113, f. 91[b]. Vrgl. Gramm. §. 434.

---

wechst, wegst, '(für hchd. wenigst? s. unten: wenig. Oder dürfte bei den folgenden Stellen an den Superlativ des alten wæger gedacht werden? s. unten: wæge, gewæge).' „Dafs da Bach dö bifsl Gründt nit frifst, magst *die wechst* (die wenigsten?) nit dawöhn mit Vawerchn;" v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 173. „Es gang da dawechst („fast") örga, als wae;" das. 176. „Eana Grörath ist ja *wegst* neama zan Anhörn gwesn;" ebendas.

Die Wacht, wie hchd.; (mhd. wahte, ahd. uuahta; Graff I, 677. BM. III, 451. Weigand, Wbch. II, 1006). Der Dialekt braucht Wacht auch da, wo die hchd. Sp. Wache setzt. Die Bürgerschaft zu Regensburg ist in (8) Wachten eingetheilt, über deren jede ein Wachtherr (schon im XII. Jahrh., MB. IX, 481, kommt ein wahtmagister vor) gesetzt ist. cf. Freyb. Samml. hist. Schr. III, 77. Das Wachtgeding, (in Regensb.) Versammlung der ganzen Bürgerschaft nach den acht Wachten oder Quartieren der Stadt. Gem. Reg. Chr. II, 252. cf. Th. I, Sp. 519. Die Roßwacht, sieh III. Th., Sp. 152. Die Scharwacht (von Mehrern), entgegengesetzt der Schildwacht (Einzelner). Der Schiltwächter, Fronsp. 1555; sieh III. Th., Sp. 406 f. 444. Der Wachtmaister in einigen Armeen überhaupt noch, was in andern Sergent; bey uns jedoch nur mehr in der Reiterey. Obrist-Wachtmaister in der höflichen undienstlichen Rede für Major (auch der Infanterie) üblich. In dem wirzb. Dienstreglement v. 1772 steht unter dem Obrist-Wachtmeister ein anderer Officier mit dem Titel Wachtmeister-Lieutenant. Der Wachtspieß, s. Th. III, Sp. 688.

wachten, Wache halten; (mhd. wahten, ahd. uuahtên; Graff I, 678. BM. III, 452. Zeitschr. III, 392,2). „Der Obanschaffer sol abends zuvor anordnen, um was Stund man vor Tags zu der Arbeit aufstehen und aufwachten solle;" Lori, Brg.R. 392. „Die Dörrstuben die Nacht verwachten, (dabey Wache halten); L.R. v. 1616, fol. 592. Einen Todtgefundenen verwachten, bis das Gericht kommt. Einen Arrestanten verwachten. Im Januar, Februar 1847 mußte die Andaluza Lola Montez durch Gendarm *va'wacht't* wér'n vor dem unwirschen Volke. Der Wachter, hchd. Wächter; (mhd. wahtære, 18 ahd. uuahtâri, Graff I, 679. BM. III, 452. Weigand, Wbch. II, 1006). „Der Wachter soll al stund ausrueffen: Merckt ihr herren und last euch sagen, die glock hat (z. B.) sechse geslagen. hüets Fewr. wolhin gueter

sechse; Scheirer Dienst-Ord. (sec. XV.), Cgm. 698, f. 36. „Omnes Vigiles non sunt communicandi propter quod vendunt requiem et debent jejunare 4 vigilias beatae Mariae V. in aqua et pane et orare 17 pater noster ...“ etc.; Cod. Thierh. 104, f. 148. San-Zenon. f. 69 a fine. ZZ. 1832, f. 45b. Windb. 109, f. 153, (cf. Th. IV, unter Zucht).

Die Wachtel, wie hchd.; (mhd. wahtel, ahd. uuahtala, uuahtula; Graff I, 678; BM. III, 463. Weigand, Wbch. II, 1006. Zeitschr. V, 76. Birlinger 423 f. Vgl. IV, 650: quattala. Haupt's Zeitschr. VI, 333). Br. Berhtolt sagt p. 225 (Pfeiffer 40,25) zu einer „Trüllerin“ (Kupplerin): „Dû wahtelbein des tiuvels, dâmit er manige sêle væht.“ Er meint wol das Pfeifchen von Bein (aus dem Schenkelbein der Gans), wodurch der Jäger der schlagenden Wachtel antwortet, um sie ins Netz zu locken, den sogenannten Wachtelruf. BM. I, 101. „Deceptorium diaboli, wachtelpain;“ Clm. 12654 (XIV. sec.), f. 25. „Ir valsches wachtelbain hat böser list vil;“ Cgm. 714, f. 165. „Sust verirrt ez als ein wahtelbein;“ Haupt's Zeitschr. VIII, 585,1210. 'Grimm, Mythol.2 p. 949.'

wachteln Einen, ihn ausfilzen, schelten; ihm Streiche versetzen. Die Wachtl, Ohrfeige; (Tir.). Vrgl. wächeln.

Das Gewächt (?). Ein Schiff fassen, laden „unz an daz gewächt;“ Lori, BR. 42.

1) Der Wicht, wie hchd., z. B. bœser Wicht, Bœswicht rc. Grimm, Wbch. II, 256 f. BM. III, 651. bös-wichtig, adj.; Sigl, Gesch. der Münchner Geiseln p. 43. 2) Das Wicht (mhd., ahd. wiht, ntr. und msc., goth. vaiht, ntr., und vaihts, fem.; Graff I, 730. Grimm, Mythol.2 p. 408 ff. BM. III, 650. Weigand, Wbch. II, 1071). „Ich unreiniz wicht;“ Diut. I, 13. „Du vil unreines wicht;“ Cgm. 577, f. 187. „Ir posen wicht,“ diaboli; Cgm. 47, f. 136. 171. Armu uuihti, krumbu uuihti, Otfr. II, 16,17. III, 9,5; (einmal [IV, 6,23] wegen der folgenden Vorsylbe ir ungewiß, ob uuihti oder uuihtir), arme, krumme Personen. In Westphalen höre man bey der Geburt eines Mädchens: et is man en *Wicht*, berichtet Greverus, Stud. der ags. Sprache (1848) p. 14. Zeitschr. II, 96,12. 423,132. III, 273,15. 556,40. IV, 25. 35. 133,9. 262, II, 2. V, 144,17. 275,3. VI, 279,19. 431,88. Dimin. Wichtlein, Wichtelein (Wichtl, Wichtələ˜), a) das Bergmännchen, der Kobold. Grimm, Mythol.2 p. 409 ff. 428. 433. 442. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 40. 42. 116. 155. 181. Vilmar, kurhess. Idiot. 452 Vgl. dänisch: Wette, Elfe, Gnome; Wettelys, Irrlicht. 'Über den Wichtelzopf, Weichselzopf s. Grimm, Mythol.2 p. 433. 442. Weigand, Wbch. II, 1038. Zeitschr. IV, 190.' Über die Wichtelein in der Felsenhöhle bey der Mühle Bubenrod, nächst Tollenstein an der Altmühl, die Nachts gar fleißig malten und sägten, bis ihnen die Müllerin neue Kleidchen in den Weg legte, sehe man das Lexicon von Franken I, Columne 462. „Wichtelen vel Helbe, lemures;“ gl. a. 827. „Penates, wichtel vel schratel;“ Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 132. „Wál *de'* Zwèə'gng-*Wicht·l* drei˜ (in die Schámə', Schamb-ach) və'liəbt is gaə';“ Pangkofer, Ged. 267. b) Art Eule, der man sich bedient, Vögel zu locken und zu fangen; bey Heumann, opusc. 696: Gwichtel. Castelli, Wbch. 266: „der Wichtl, das kleine Käuzchen oder der Todtenvogel; die Wichtl-pfaifn, eine Pfeife, wodurch die Stimme dieses Vogels nachgeahmt wird.“ „Då fliagt eam a *Wichtl* (strix passerina, Äuferl) vor da' Nasn va'bei;“ Seidl, Flins. (1839) II, 78. 105. (Vrgl. die Ausdrücke Holzweiblein, Nachtweiblein, welche gleichfalls sowohl für lamia, als für ulula gelten Ähnlich verhält es sich mit dem lat. strix, span. bruja). Gl. i. 746. 796 steht der plur. uuihtir für animalia (hier Bienen) überhaupt. wichteln, vb., Vögel fangen mittels des kleinen Käuzleins; (Hammer-Purgstall). 3) mhd. wiht, ahd. uuiht, jedes Ding, Etwas; neo-uuiht, kein Ding, nichts. (Vgl. česk. wec, v. vet, Rede; Th. I, Sp 520: Ding. Sieh die durch den Gebrauch daraus abgeschliffenen Formen nicht und icht, Th. II, Sp. 1718 und I, Sp. 30. Länger hat sich das w erhalten in der emphatischen, affirmativen Composition ni-uuiht (zuerst subst. für nihilum, Nichts, Nichtigkeit, dann adj für nichtig, nichtswürdig, unnütz, eitel; BM III, 651), deren ni allmählich in en (sieh I. Th., Sp. 91, II. Th., Sp. 1707) übergegangen und endlich gar in ein sinnloses ent verwandelt worden ist; (BM. III, 651 f.) „Furi ni-uuiht haben,“ für nichts halten, gl. i. 156; „niuuihtu min, nihilo, minus,“ gl. a. 95. 133. „Der pfaffen disputieren ist mir gar en-wiht,“ Walther v. d. V. 27,11. 106,22. „Alle kappen sint enwiht, wont gotes minne darinne niht;“ Renner 20781. „Ob ich mich jelben êr, so ist mein êr enwicht;“ Cgm. 744, f. 15. „Swaz er gedienet, daz ist enwiht;“ Diut. III, 25. „Enwicht bringen ein Ding,“ es zu nichte machen, verderben. „Stim und gesicht pringt si (die Unkeuschheit) enbicht;“ Cgm. 271, f. 74. „Als der esseich das vas, da er lanng inn ist, enwicht bringt, also pringt der zorn des menschen hertz enwicht, ist daz er unzt an den andern tag darin bleibt;“ Cgm. 767, f. 92. (Etwa früher vollständiger: in ni-uuiht bringen). „Dâ mit er hât gemacht enwiht manige sîne rede guot;“ d. welsche Gast 11198. „Das alter machet manchen frawendiener entwicht;“ Cgm. 713, f. 16 und 161. „Wer im selbs ist entwicht, der taug auch kainem andern nicht;“ Cgm. 579, f. 5. „Es wär kain fromer Fronhover, sie wärn entwicht vnd Schelkh;“ MB. XXV, 535. „Des teufels list was entwicht“, (vergebens); Cgm. 714, f. 134. „Der leib on die sel ist entwicht;“ das. 253. „Er sucht sy in Saalim, sein Suchen was entwicht;“ Reime v. 1562. „Entwicht werden;“ Dr. Eck. „Ein Pulfer, das schön gefärbt und dannoch entwicht ist;“ Feurb. v. 1591. „Mit bulerey ist er entwicht, er ligt bei mir wie ein hackstock;“ H. Sachs 1560: II, II, 34. „Gib mueß deinen gelydern nicht so ist dir dein zagel enbicht;“ Ranshf. 115 (v. 1430), Clm. 12715, f. 213. Als entschiedenes Adjectiv (cf. Gramm. S. 203, Note und II. Th. Sp. 1718: nicht): „entwicht Stueff unter das gut Erzt mengen;“ Lori, B.R. 262. „Haillose, entwichte Buben;“ Puterbey. „O du schalkhafftiger Vatter biß vermaledeyet, verflucht sey, du entwichte Mutter;“ Predigt des XVII. Jahrh.

1) Das Gewicht, plur. Gewichter, wie hchd. (Diese Ableitung von wegen finde ich in unsrer ahd. Sp. noch nicht, wol aber im 'mhd. gewihte und im' niedersächs. Wicht f., ags. viht, isl. vigt. BM. III, 641. Weigand, Wbch. I, 433). Ei˜s *Gwicht* gê˜, schwer wiegen.

Das Gewicht, das Geweih. Birlinger 195. Vilmar, kurhess. Idiot. 452. Rêhh*gwichtl*, Hirsch*gwicht*, (Hoffmann, Fundgr. I, 376: hirzgewîge; diese, wie die hochd. und dialekt. Form wahrscheinlich zu wîgan, kämpfen, gehörig; sieh Weig und BM. III, 650. Weigand, Wbch. I, 433).

'wûchzen, wochzen, ä. Sp., schreien; BM. III, 812. 797. Zeitschr. VI, 91. (Vgl. die Ausrufe wû! und woch!).' „Noch wirt des volkes vile irre, daz sie dinne rufen muzen und wuhtzen, daz ir ein schare mit der anderen har ûz kome; Hermann v. Fritzlar, Pfeiffer 247,21. s. unten: wurzen.

Der Wacken, eigentlich Wagken, Art Stein, Feldstein, nicht gerade, was den Bergleuten hchd. die Wacke oder Wake; (BM. III, 453. Weigand, Wbch. II, 1007. Vilmar, kurhess. Idiot. 435. Gl. o. 140: uuaggo, flins, silex; a. 816: wacke, silex). Den 3. August 1838 verunglückte auf dem großen Wacken oberhalb Lorch im Rhein das Cölner Dampfschiff „Leopold“, und blieb fest auf dem Gesteine sitzen. „Groß Wacken und

Kiselstein." „Hab dir disen großen Wacken." H. Sachs 1612: III, III, 135. „Idoch von disem wacken (Stein) wart im dekein wunde;" Mone's Anzeiger v. 1837, Sp. 414. „Wacken," (bey Sachs I, 563) Steine, in Büchsen zu schießen. „Kisling unde wacken (thun leid) den pflüegen und den hacken;" Herzog Ernst. „Basalt oder Wackenstein;" Lex. v. Franken II, 150. Zeitschr. III, 12. 225,5. Große Wacken, magnae rupes, bey Frisch. Ob etwa der Name des Felsschloßes Wackerstain bey Vohburg an der Donau in älterer Sprache eigentlich Wackenstain gelautet?

Der Wacken (Wáckə˜, „Wäcka"), eine fette, gähe (zähe?) Mehlspeise aus Semmelschnitten, Eiern, Milchkäse, Gewürz. Rank, Böhmerwald p. 58. „Am Faschingdienstag hält das Liebchen irgend ein Mehlgebäck, ə˜ *Wáckə-l* oder ə˜n mir'n Záltn, Fléckn, Kêichál ꝛc. in Bereitschaft, den Liebhaber, der sie zum Biere führt, zu beschenken;" das. p. 117 f. Der *Wáckə˜*, Schmarren: Seməl-, Grêis-*Wáckə˜*; (ObrM.). 'Vgl. niederd. *Wakke*, Molken; Zeitschr. III, 379.' Der Biestwacken (Bêiswáckə˜, b. W.), was sonst auch Biestknödel, Biestkäs (sieh I. Th., Sp. 300) heißt.

'wacken, wackeln (?)'. „Spricht sy: gygack! per ir den nack nicht man solt du sy nennen und spricht sy nüßl wacklein (?) ir narr must sein;" Cgm. 379, f. 145. 'Vgl. wackeln, durchwackeln, prügeln; Vilmar, kurhess. Idiot. 435. Zeitschr. III, 368,59.61. s. auch wächeln.'

'wackeln, wie hchd.; betrunken sein. Zeitschr. V, 132.'

wacker, adj., wie hchd.; (mhd. wacker, ahd. uuachar, vigil, pervigil; Graff I, 679. BM. III, 452. Weigand, Wbch. II, 1007); sieh wachen und wecken. Aus dem Begriff des Muntern (Zeitschr. V, 80. 140,16. 171,171. 521. II, 29) entwickelte sich der des Braven, Artigen, im Schwedischen (auch niederdeutsch: Firmenich I, passim und brem. niedersächs. Wbch. IV, 166. Zeitschr. II, 315. IV, 29) gar des Schönen. Der Wacker, der Wäckerl (Wáckə'l), der Hund, (wol noch mit Anspielung auf die Wachsamkeit). „So will ich mein grossen Wacker mitnemmen." „Wo ist mein Weckerlein?" H. Sachs. Der *Huff-wáckə'l*, *Stichwácke'l*, (b. W.) Hund, auch Mensch, der alles anbellt, meldet, angibt. *Wáckə'l*-hupfen, (von spielenden Kindern) in fast kauernder Stellung mit beiden Füßen zugleich hüpfen, und dabey jedesmal die flachen Hände zusammenschlagen.

waicken, sieh waichen.

Der Wauckerl, (Zpf. Ms.) Schindersknecht; bey Höfer III, 272: das Waukerl, (im Scherze) Laus. Das *Wauga'l*, der Unrath in der Nase und zwischen den Zehen; Castelli, Wbch. 265.

'*wèck*, *wáck*, *áwáck*, weg; s. weg, en-weg unter: der Weg. Zeitschr. II, 287,67.'

„weck," schön, (Schrank, b. Reise 148); sieh wæg und wæh.

Der Weck, eigentlich Wegk, Wegg, jetzt öfter Wegken, Dimin. das Wegklein (Wégkl), wie hchd. der Weck und die Wecke, d. h. a) der Keil, (mhd. wecke, ahd. uueggi, uuekki, ags. vecg, cuneus; Graff I, 661. BM. III, 543. Weigand, Wbch. II, 1029. Zeitschr. III, 521,26), doch heutzutage nicht leicht mehr, wie früher, ein wirklicher, von Eisen oder Holz, sondern: b) eine an ihren beiden Enden einen solchen blos vorstellende Masse von Butter, und besonders von Brodteig oder Brod; in Franken und am Rhein das, was man in Alt-B. Semmel nennt. Vilmar, kurhess. Idiot. 445. Zeitschr. IV, 106,30. 473. 474. V, 404,172. „Schlach obnan ain hultzen Weck zwischen die büchß und die stangen," (die du daraus schießen willst); Cgm. 4902 (v. 1429), f. 26. „Die semler sullen lose wecke (s. Th. II, Sp. 1515 f.) backen und mugeln;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 77. Aijerwegklein (Aərwégkl), Eyerbrödchen; Auerwegken, Art schwärzeren Brodes, das die Bäcker der Vorstadt Au in München feil haben; der Groschen-, Batzen-, Sechser-, Zwölfer-Wegken (vom Preis); Mülweck (als Lehenabgabe von Mühlen im Reichenhaller Urbar v. 1285); Râuchwegklein, sieh Râuch; Spitzwegken (Wstr. Btr. V, 318); Spuelwegk (H. Sachs 1612: I, 1005); Tôtenwegk (MB. X, 565; sieh I. Th., Sp. 632); Weihnachtwegk (MB. XXV, 25). Auch das lat. cuneus kommt in dieser Bedeutung vor; z. B. MB. II, 83. XXVII, 83. Voc. v. 1445. c) die abwechselnd weißen und blauen Wegken im bayrischen Wappen, wozu: wecken, weckeln, verb. „Dem Maler Ott, weil er 31 Thürme und die II Zwinger roth und schwarz geweckt;" Rechnung der Münchner Stadtkammer v. a°. 1429, Eos 1832, p. 617. Das bayrische Wappen ist weiß und blau gewegkelt. „Ein roth gewekhlets damaschgen Göllerl;" Wstr. Btr. V, 167.

wecken, wie hchd.; (mhd. wecken, Praet. wacte, wahte, ahd. uuecchan, Praet. uuahta, uuacta, goth. vakjan; Graff I, 674. BM. III, 450 f. Weigand, Wbch. II, 1029); sieh wachen und wacker. „Swer gicht, er sey auffgewekt vmb ain gult, da er nicht vmb weys", (wegen einer Schuld angegangen); Wstr. Btr. VI, 157. Der Wecker, (ä. Sp.) ein gewisser Fechthieb; Cgm. 582, fol. 14. Der Weckauff, a) das Läuten in der Christnacht eine Stunde vor dem mitternächtigen Gottesdienst; b) ehmals Eigenname von Kanonen. Vgl. Zeitschr. II, 84,17.

Der Weckholder (L.R. v. 1616, f. 561), Wacholder; sieh dieses Wort (unter Wechel-) und Weghaffterer.

'Die Wicken, 1) wie hchd. Wicke, vicia; (mhd. wicke, ahd. wicca, uuiccha, wicka; Graff I, 727. BM. III, 618. Diefenbach 617°. Weigand, Wbch. II, 1071). 2) (ä. Sp.) etwas Werthloses. Grimm III, 729,8.' „Ir (pudicae uxori) ist als ein wicke, swer sie velschlich luoget an;" S. Helbling I, 1383. „Mir was ie als ein wicke, die wîl ich Hoffen hœrte loufen; ach got, wie dicke sîn huglich jagen mir verzagen stœrte!" Labr. 498. „Ich gib umb deinen öden chall (Geschwätz) ain wicken nicht;" Cgm. 270, f. 83. „Semen leguminis, wickelfueter;" Mallerst. 32, f. 330. „Vicia, ewickchel;" das. f. 365.

Das Gewicke, sieh Weg, Anmerkung.

wickeln, tüchtig fressen.

wicken, (Rhön) quieken wie Ratten, kleine Kinder und drgl.

wicken-voll. „Sich sticken- und wickenvoll fressen und saufen;" Gusman v. Alfar. 459. cf. Wicken, Docht, unter Wickel.

wickîsen, mhd. Spr., nach Grimm IV, 335 für wegîsen, wagîsen, pflügen, in der Stelle bey Nithart (Benecke p. 441: LII, 4; Haupt p. 26,1): „Wir suln ez ûf dem anger wol wikîsen." 's. BM. III, 658 und vgl. d. vorhergehende Wort, auch unten: Wagensun.'

'wicken, ä. Sp., hüpfen, tanzen; gaukeln;' weissagen, zaubern, (wie noch in Westfalen; vgl. ags. viccian, zaubern, vicca, Wahrsager. Graff I, 708. BM. III, 618. Grimm, Mythol.² p. 985. „Phitonus, wichker oder zawbrer;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 133. „Pyromantia, fürwichey sc. pronosticatio;" das. f. 133. „Podomantia, füeßwickcherey;" das. f. 134. „Divinatio, warsagen, wyckerey;" Cgm. 3985, f. 3. Diefenbach 188ᵇ, 237ᵇ, 437ᶜ, 443ᶜ. Vilmar, kurhess. Idiot. 454: wicken, rasch und kräftig hin und her ziehen; zaubern.

Wickl, Wickə-l, Ludovicus; (im Scherz) leichtsinniger, nachlässiger Mensch; vrgl. das folg. Wort.

21 Der Wickel, das Wickelein, a) soviel an Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird; (mhd. wickel, ahd. uuichel und uuichili, pensum, manipulus. Graff I, 708. BM. III, 618. Birlinger 431. Zeitschr. VI, 120,81. 347. Weigand, Wbch. II, 1072. Büchisch: der Welker, Dr. K. Roth. cf. Wulger. 'Vgl. niederd. der Wocke, Spinnrocken. Vilmar, kurhess. Idiot. 457. Zeitschr. II, 509. 512,19. V, 301). ə˜n Wickəl aufzupfen, d. h. ordnen, herrichten. Von den Spinnwickeln, die im salzburg. Thalgau zum Verspinnen an die Nachbarn vertheilt werden, spricht Hübner S. 249. Zum Lohn wird ein Mahl nebst Tanz gegeben, wobey der und die ihr Gespinst zuerst eingeliefert, als Braut und Bräutigam figurieren. „Sic transit gloria mundi als der (als ob man) ein wickel werch verprenn in lüfften;“ Cgm. 348, f. 1^a. b) „Ain wikhel oder Zachen,“ (Docht), Feuerbuch v. 1591; bey Schmid, schwäb. Wbch. 530: Wicken; Vilmar, kurhess. Idiot. 454: der und die *Wike*, *Wicke*, zusammengelegte leinene Fäden, die man in Wunden legt, Charpiebüschel; Docht. (cf. gl. i. 208: uuicco, cincindila). s. oben: Wichengarn. c) Klebekraut, galium aparine. 's Kou'n is vóllə' *Wickl.* Vgl. BM. III, 618: „goltwurz oder wickol, asfodillus;“ Diefenbach 16^b. d) (Nürnb.) Füllsel von gehacktem Fleisch ꝛc., in einen dünnen Überzug von Mehlteig gewickelt und gesotten. e) (scherzh.) Perücke; Perückenträger. Im Bregenzerwald (nach Bergmann): „die Wicke,“ Haar, Haarsatz. „Einen bei der Wicke nee,“ ihn am Haar fassen. Zeitschr. IV, 128,17.

Die Wuckel, franz. la boucle; (cf. Gramm. 409. Diez, Wbch. 575). Birlinger 435: *Wuggele. Hàrwuckl*, Haarlocke. Das *Ornwuckə-l*, boucle d'oreille, Ohrenring.

Der „Rau-wuckə-l,“ (b. W.) der Teufel; s. Th. I, Sp. 3.

„gwoukln, wackeln; e˜ Gwoukl,“ (Obr.M.); also wol wueckeln.

Die Gewæden (Gwádn, Gwá'n), Schnee, durch den Wind an Zäunen, Rainen oder in Hohlwegen und Schluchten aufgehäuft; (ahd. giuuâida, giuuâda, ventus, afflatus; hier die Wirkung. Graff I, 622. Vrgl. wæen, Sp. 823). Vilmar, kurhess. Idiot. 443: Wêde, Waede, Wêt, Haufen, Menge; Heu-, Schneewêt; fig. eine Wêt Leute, Geld, Schulden. Zeitschr. VI, 21: *Witem, Wetem.* „Der tieffen Weeg und Schneegewäden halb;“ Lori, B.R. 569. Vrgl. Gawenden unter wenden.

Der Wâdel, Wädel, Wedel, a) Werkzeug zum Wehen, Fächeln; (mhd. uuâdal, uuadil, uuedil, flabrum, peniculum; Graff I, 622. BM. III, 454. Weigand, Wbch. II, 1029. „Padwadel, perizoma;“ Voc. v. 1445. „Adam und Eva machten sich Wadel“ von Feigenblättern; (vgl. BM. III, 455,4,d). Fleugenwâdel (Fluigng-Wà'l). Weih- oder Weihbrunn-Wâdel, aspergillum. Das Wædelein (Wádə-l, Wádál), Fächer, éventail. Afə' 'Künigin hàt ə˜ schö˜s *Wádə-l* ei˜ də' Comêdi.

„Ihr rechte handt, als wie ein Mann,
  thuet sie auff d' Lende steiffen,
ein Federbuschen hengt daran,
  nach welchem sie thuet greiffen,
damit sie gschwind einn kuhlen Windt
  mit wadlen kann hertreiben;“ Lied v. 1637:

Die Teutsch-Französin. In Cgm. 660, f. 307 kommt Wadel, flabellum, als ein bey Tisch nöthiges Werkzeug vor. 'wädeln, wedeln, wehen, fächeln; Birlinger 424. Zeitschr. II, 170,28.' b) buschichter Schwanz eines Thieres. „Der costet Wedel an dem Schwanz des silbern Löwen; Kr. Lhdl. X, 175. 176. cf. II. Th., Sp. 1307: der Kosten. „Dem chalb das wedl absneiden ab seinem swenczl;“ Grimm, Mythol. XLVII. „Sô fliegen auf irn (der Elephanten) ruck sitzent, sô ziehent si die haut in runzeln und klemment die vliegen ze tôd, wan si habent niht afterwädel, da mit si sich wern;“ Konr. v. Megenberg f. 82^b, (Pfeiffer 135,32). „Du alter Krachwadel“ (von einem alten Feldwaibel); Simplicissimus v. 1684, f. 76. „Ein grober Wedel,“ Lümmel; H. Sachs 1612: V, III, 118. (Vrgl. Schwaif und 22
Schwanz). c) buschichter Wipfel eines Bäumchens; 'namentlich auch „ein Büschel von Reisern, zum Streichen und Peitschen im Bade gebraucht;“ BM. III, 454,1, d und e. Zeitschr. II, 170,28. 171,38.' „Ich blicket in den garten edel, durch die hecken, gestrauß und wedel;“ H. Sachs 1612: I, 815. „Nu her einen frischen niuwen wadel, hinden wol gebunden,“ spricht der Knecht im Badehaus; S. Helbling III, 20. „Ligaturae magistrales flabellorum nec non et flagellorum zum wädlen und gayslen;“ Clm. 4763 (XV. sec.), f. 114—116, mit Figuren. „Fasciculus, uuadal;“ Diut. I, 494. 'Daher: wadeln, vb., mit Wadeln streichen, geiseln. BM. III, 455.' „Man wadelt uns vil arme liute mit geiseln, daz uns vallnt die hiute;“ d. w. Gast 6683. W. Grimm zu Athis und Proph. p. 60. „Reiser von Nadelholz oder sogenannte Wedel zum Zudecken auf die Kohlpflanzen;“ Will's Altdorf p. 353. Kappeswedel, sieh II. Th., Sp. 1270. Nach Reinwald heißt im Grabfeld ꝛc. Wadel Reisholz überhaupt, und wadeln Reisholz machen, was gewöhnlich im Vollmond (vrgl. unten Wadel, g und Hebel's Reiswellen machenden Mann im Monde) geschehe. Der Tannenwedel, (Fichtelberg) Chara vulgaris (Schachtelhalm) und Hippuris vulgaris L. Nemnich II, 155. „Chornwedel, abies frumenti“, (ein Kraut). Harder, Cod. iconogr. 3, f. 310. d) (schwäb. Waudl), wehende Wärme, Dampf. BM. III, 454^b,3. Wilder Wâdel, übler Geruch. „Da der wadel der leber nit abläut auszeplasen die herczigen hitz;“ Cgm. 254, f. 4. anwædeln, warm anwehen. Birlinger 424. „auzwademen, vaporare,“ Voc. v. 1419; dazu wol ein Subst. wâdem, vapor. wädelwarm (Franken), wie bayr. wächelwarm, (s. oben, Sp. 833). Zeitschr. V, 186. VI, 475. e) Zustand der Luft, dem man krankhaften, ansteckenden Einfluß auf den menschlichen Körper zuschreibt; Krankheitsstoff überhaupt. Wenn z. B. mehrere Personen zu gleicher Zeit an Augenweh, Katarrh ꝛc. leiden, hört man wol sagen: əs reigiərt oder əs gêt ə˜ bösə' *Wêdl* oder *Wê'l* rum. əs stéckt scho˜ lang ə˜ *Wêdl* ein əəm, er trägt schon lange einen Krankheitsstoff in sich. (Vrgl. auch oben, Sp. 824: Wê, und česk. wada, Gebrechen, Fehl am Leibe). f) Zeitlauf, Periode. „Bis das des summers wedel vast her gen ostern drang;“ Altswert 244,28. „Der Bischoff Sidonius, auch andere so in solchem Wedel gewesen, dieselbe Zeit gelebt haben;“ Av. Chr. 286. „Sie wolten des chriegs Wedel geben ain end;“ Horneck. Vrgl. die folg. Bedeutung: g) der und das Wadel, Wedel, periodischer Wechselstand des Mondlichtes, besonders insoferne demselben auf irdische Dinge ein gewisser, und zwar zunächst ein vortheilhafter Einfluß zugeschrieben wird, namentlich der volle Schein (Vollmond), als die auffallendste der Phasen, und die ihr folgenden oder abnehmenden, worin es gut Haar schneiden, Bau- und Nutzholz schlagen ꝛc. seyn soll. BM. III, 454,2. Weigand, Wbch. II, 1029. Grimm, Mythol.[2] p. 674. 1223. v. Liliencron in Haupt's Zeitschr. VI, 368. „Sub interlunia, uuedal;“ Gl. Doc. A. e. 189. „Nid dem Wald im J. 1601 zwei große Erdbidem, der ein in dem Wedel um das Mittel Octobris, der ander in dem nächst daruf folgenden Wedel uf Samstag den 6. tag Novembris;“ Gesch. Fr. III, 115. „Hienach volgent die neuwen mons schein, bruch oder wedel gerechnet nach mittelm lauff des mons;“ gedrucktes Einblatt, Kalender auf 1472. „Daz wir die ostern mußen begen in dem abrellen wadel. Nu chumpt daz selb wädel gar ungeleich;“ Clm. 5879, (XV. sec.), f. 225^a. „Darumb prüefent die holzhacker an daz wädel und das new des

mônen, wenn si daȥ holȥ oder die paum hawen wellent;" Konrad v. Megenb. im Artikel teredo, (Pfeiffer 309,10). „Die Holzfällung soll in einem guten Wädel vorgenommen werden;" Wirzb. Wald-Ord. v. 1721. „Ir Glück ist im spaten Wädel gehauen;" Druck v. 1572. „Weil sie uns allesamb wil fretten, so ist es gleich der rechte wedel, schlag jr nur den stul an den schedel;" H. Sachs 1612: I, 971. '„Mit den steuer Registern ... soll man aus etlichen vrsachen ein Zeitlang ... ruhen lassen, biß besser wedel sei, bis und anders zuhandeln," (25. März 1529). „Es ist erteilt, vnangesehen, das diser Zeit nit wedel ist, große summa gelts von handen kumen zu lassen, der königlichen Maiestät noch mit viertausend Guldin zu willfahren," (13. Aug. 1527); aus dem Nürnb. Stadtarchiv, (Dr. Lochner).' Vrgl. oben f. „Besser wäre es, das Bad im abnemmenden Mon anzufahen und im andern Wedel oder abnemmen erst aufzuhören;" Adelholzener Badbeschr. p. 90. „Wer in der Pfarr Alten Glan einen Wachsmonath oder Weydel (das ist ein
23 näw oder voll Licht) wohnet;" ex actis de 1601; Horstmann. „Den iuden ist in der alten e geboten, daȥ sy daȥ osterlam solten essen an aberellen wedel, daȥ ist an dem funfzehenden tag des nuwen Manen .. . Daȥ wir die ostren mussen legen in Aberellen wedel; nu kompt daȥselb Wedel gar ungelich;" Cgm. 397, f. 24. 25. „Daȥ wir die ostern mussen begen in dem abrellen wadel nu chumpt daȥ selb wædel gar ungeleich;" Clm. 5879 (XV. sec., 1404), f. 225. Vrgl. Grimm, Mythol.² 674. 677. 680. h) In der mhd. Sp. muß Wedel auch für vagatio (vrgl. Schwaif, Schwaifen) gebraucht seyn. Bruder Wernher sagt in seiner Maria p. 29 (cf. Grimm III, 145) von der bey Erscheinung des Engels betroffenen Anna: „Ir sin fuor en wedel, sam vor dem winde die vedere und ouh daȥ laub gerne tuot;" „Der vater gap (dem Sohn Helmbrecht) daȥ fuoter weiȥgot niht mit ȥadele. Swie vil ich var enwadele („entwadel"), sô bin ich an deheiner stete, dâ man mir tuo, als man im tete," sagt der Dichter des Maier Helmbrecht, Wernher der Gartenære, von sich selbst; Vers 848 (u. Anmerk.). Kain der Brudermörder mußte werden „fluhtig und wadalere;" Diut. III, 58. Diemer, Ged. 35,29: wadelare. 'wadelig, ä. Sp., wandelbar, unbeständig; arm, elend. BM. III, 455.' „Daȥ uns gewerren ne mege nahen noch verren des viantes lage in diesem wadligen ellente;" Clm. 9513, Haupt's Zeitschr. VIII, p. 154, Vers 339. Dazu in der ahd. Sp. ein Verb. uuadalon, uuabanon, vagari, evagari, fluctuare; Graff I, 764. 777. Wilh. Grimm, zu Athis und Prophilias p. 60. Im Angels. ist vad vagatio, wadem, adj.; „wadema stream fincalda sæ;" Cædmon 207,21 '(Bouterwek 129,3400).' und im Gedicht von der Finnesburg-Schlacht (Hickes I, 192) erhält der Mond das Epithetum vadhol. Diese angelsächsische Form aber entspricht wol einem hchd. wandel (denn adh = and). Selbst einige der angeführten hochdeutschen Bedeutungen (z. B. e, f, g,) würden sich mit einigen der unter Wandel vorkommenden nicht übel vertragen. Andere mögen zu wæen gehören. Welchen â, und welchen a (ä, e) gebühre, war vor der Hand nicht gehörig zu ermitteln.

Der Waden (Wà'n), auch der Wadel (Wà'l) und Wädel (Wá'l), die Wade; (mhd. der wade, des waden, ahd. uuado, gen. uuadin, sura; Graff I, 769. BM. III, 453. Weigand, Wbch. II, 1007. Zeitschr. III, 525,9.). Castelli, Wbch. 262: der *Wádl*. „Wadel, sura," schon Voc. v. 1445 und 1419; (vrgl. Gramm. p. 122). „Unguentum solare ist gut wenn das aynem der wadel wurd abgeslagen;" Cgm. 170, f. 3ª. Euforbium est gummi cuiusdam arboris und ist gut wen ainem ain wadel wurd abgeslagen, so mach es news flaisch und ainen ganczen wadel und ain gut hosenpain ...;" das. „Zwen kopf auf ieglichem wadbain ân pesen sind gut für das gicht;" Cgm. 4543, f. 108. Der Wadschinkel, (Metzg.-Spr.) Fleisch am Fuße des Rindes vom Knie zum Knöchel. „Für den kramen (Krampf) in dem wadschinkel;" Clm. 5637 (sec. XV.), f. 63. Cf. isl. vöðvi, torus, musculus. '„Wadenmessen, sieh Bronner 326;" Jac. Grimm. Vrgl. Mythol.² p. 1116.'

Der „Waderer, (Opf. Ms.) Kropf, ingluvies. (Cf. „Disem hangen die packen als ein wädich," Sack, Schlauch? Cgm. 714, f. 30; Renner 372. BM. III, 454. In Wien wird ein Säufer *Nâswádi* betitelt. Castelli, Wbch. 207: *Nàswàdi*). Vrgl. allenfalls Waidsack.

Der Wadlef, plur. ebenso, (Aschaffenb.) Fischreuße von Garn, über Reife gespannt; bey Stalder II, 357: Warlef und Schwäbnetz. Vgl. Frisch II, 413: die Wade; Schmid, schwäb. Wbch. 512: das Watt. BM. III, 453 f. 537: die wade, wate und s. Th. II, Sp. 1145, 1147, 1449: der Harlauf, Harläufel, Harluf des Webers.

Der Waid (Waəd), wie hchd.; (mhd., ahd. weit, uueit, isatis, sandix. Graff I, 773. BM. III, 562. Weigand, Wbch. II, 1013). „Sandix haiȥet waitkraut. Des krautes ist in Dürgen (Thüringen) vil umb Ertfurt" (a°. 1349); Konr. v. Megenberg, f. 247, (Pfeiffer 419,21). Ehmals, als dieser Färbestoff durch den Indigo noch nicht verdrängt und allgemeiner war, hatte man auch das adj. weitîn, glaucus, caeruleus, persus, („Grüne, gel und weitin sol die neitvarbe sein;" Renner 13970. Freidank 60,5 und Anmerk. BM. III, 562), das verb. waiten, weiten, mit Waid (blau) färben. Davon der Waiter, Weitäre, Waidner, Blaufärber. Regensp. Tuch-Verord. v. 1259. Gem. Chron. I, p. 381. III, 778. Der Waidaschen, a) Asche aus gebrannten Weinhefen, besonders zum Gebrauch der Waidfärber und — wie z. B. Wstr. Btr. VI, 156, Kr. Lhdl. VII, 398 geklagt wird — zum Verfälschen des Weines dienlich; b) Pottasche.

1) Die Waid (Waəd, Waə'), wie hchd. Weide; (mhd. weide, ahd. uueida; Graff I, 774. BM. III, 551. Weigand, Wbch. II, 1038): 'der Ort, wo ein Thier sein Futter sucht; das Ausgehen auf Futter oder Speise; Futter, Speise, auch figürlich.' „Wer der weide ist geseȥȥen, der mag ir wol genieȥen;" Labr. 197. „Ich brâcht eȥ (das Wild) von der weide gên holȥ;" das. 200. „Darvon gât wilt nû dicke sich hüeten muȥ vor fröudenrîcher weide;" das. 216. „Du solt eȥ (das Wild) haben lân ûf sîner weide; das. 412. „Dâ mag ein herȥe sûchen mit gedanken sîner fröuden weide;" das. 143. Wol im Begriff des Suchens mit 2) zu vereinen; (vrgl. suechen, Besuech, isl. sôkn und ags. vâdu, iter; Grimm I³, 359). „Locus qui dicitur Verrom waiba (wol: ze der verron waida), longinqua pascua;" Arnolfi lib. de 24
S. Emm. Canis. ed. B. III, 107. Nach Pallhausen, Nachtr. z. U. 317: Langwaid. (Lanquait? „Bei Malans in Graubünden, wo sich die wilde Landquart aus dem Prättigau durch enge Kluft hervordrängt und mit dem jungen Rheine vereinigt." Verkaufsanzeige des Schlosses Bothmar in d. Allgem. Ztg. v. 2. Juli 1842). 'Waidenamen s. Zeitschr. IV, 161 f.' Dés wár ə˜ *Waə'* für mi', di' ꝛc., oder: dés wár mei˜, dei˜ ꝛc. *Waə'*, das wäre etwas (Gutes, eine Lust) für mich. Gleicherweise findet sich die ä. R.A. Waid und Wunn oder Wunn und Waid sowohl eigentlich, als figürlich gebraucht. „Ouge und ôre hæten dâ weide unde wunne beide: daȥ ouge sîne weide, daȥ ôre sîne wunne (vom Vogelsang); dâ was schate und sunne;" Tristan 16759. „Der guten Waid und Wunne ȥe lieb;" Buch der Weisheit, Druck v. 1485, f. 141. „Bediu wunne und weide unt vil statigen segen hete ir der engil gegeben" (der heil. Anna durch die Kunde, daß sie schwanger geworden); Wernher's Maria p. 32. Ebendaselbst p. 105 steht die Verbindung: „gnade, froude und weide wolte got geben aller werlte" (durch Maria). „Sie heten volle weide, wunneklichiu spil alles liebes und eren vil;" das. 167. (Vrgl. sich begrasen, se repaître, ital. pascersi und hchd. Augenweide, mhd., ahd. ougenweide). Liechte, finstre W. „Wo ain wolf ain viech erwirgt oder gar hintregt, vnd wann es der hüetter auf liechter waid beschreit, deßgleichen wann es in

finster waidt beschech vnd funden wirth, ist ain hiert dafür nichts schuldig;" Rorbacher Ehehaft, Cbm. 2157. Vrgl. finster, I. Th., Sp. 734. Da einige Viehgattungen (sieh Roßwacht) auch Nachts auf die Weide gethan wurden, so könnte diese, als finstere, der bey Tag, als der liechten, entgegengesetzt seyn. Die Neuwaid. „Iatz muəs I mei˜ Deənl ə˜n andə'n làſſn und kaə˜n *Neuwaədflèck* kriəgt ə˘ kaə˜n kreuzə'groſſn; (Gastein; Weinberger's Ms.)

Die Haberwaid. In einer aus Nürnberg stammenden Handschrift des XV. Jahrh. (Cgm. 714), welche verschiedene gereimte Erzählungen, meist sotadischer Art, auch Faßnachtspiele, einige von Hans Rosenplut, enthält, sagt in einem solchen, „der König aus Schnokenland" betitelten Spiele, fol. 332, nachdem von allerley Gejaid die Rede gewesen, der Graf zum Ritter: „Ir vacht ain wild, ist wolgetan, wenn Irs gepaißt, so laßt Irs gan. Also habt Ir 's müllners tochter than, die Ir gefangen habt durch trugenhait, und schlugt s· darnach auf die haberwaid." Bey H. Sachs (1612: III, III, 26) klagt eine bucklichte Alte über ihren jungen Mann: „Er hat mir all mein gut verthan, und hat sich gehenckt an meine maid, schlegt mich jetzund auf d· haberwaid." Umgekehrt
25 wird (I, 614. 1022. II, IV, 202. III, III, 44. IV, III, 228) von Mädchen und Frauen gesagt, daß sie ihre Anbeter, Buhler auf die Haberwaid schlagen, d. h. ihnen den Korb geben, oder „bald sie nicht mehr pfenning han" verabschieden. Baue nicht zu viel auf sogenannte Freunde, auch sie werden, wenn du in der Noth steckst, „dich schlagen auf die Haberwaid;" (I, 451. II, IV, 94). Einen in treuem Dienst unbrauchbar gewordenen Diener soll „ein haus, land oder statt nicht verachten und ausjagen und auf die haberwaid ihn schlagen;" (II, IV, 107). Augenscheinlich ist diese R.A. aus der Landwirthschaft, vom Treiben oder (sieh III. Th., Sp. 513) Schlagen des Viehs auf die späteste und trostloseste Weide, die in den Stoppeln des Haberfeldes (Th. II, Sp. 1033 f.) hergenommen, wie denn auch die R.A. des bayrischen Waldes: Auf die Haberhälm kommen (Th. II, Sp. 1094) so viel heißt, als: in verzweifelte Umstände, auf die Gant gerathen. Ob diese alte, weit verbreitete, blos figürliche Redensart etwa gar mit der Th. II, Sp. 1033 f. erwähnten, nur in einigen altb. Gegenden am Gebirge vorkommenden, etwas mehr als sinnbildlichen Ceremonie des Treibens oder Jagens ins Haberfeld in Zusammenhang stehe? Ein Ja auf die Frage wäre ohne Zweifel etwas gewagt. Man müßte vor allem wissen, worin diese Sitte, wenn sie wirklich so alt ist, als man glaubt, früher und ursprünglich bestanden habe; denn sicher hat auch sie, wie alle dergleichen Dinge, im Laufe der Zeit Veränderungen erlitten. Ist doch selbst darüber, was sie heutzutage noch ist, gehörigen Aufschluß zu geben, nicht so leicht, man müßte denn auch einer der Wissenden dieser Art Vehmgerichtes seyn. Es ist dabey leider oft weniger aus sittlicher Entrüstung, als aus Eifersucht oder Privatrache darauf abgesehen, eine Person, die sich irgend ein, den gewöhnlichen Gesetzen unerreichbares, wirkliches oder eingebildetes Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, recht förmlich in der öffentlichen Meinung ihrer Umgegend zu brandmarken. Dieß geschieht durch lautes Ablesen einer derben, gewöhnlich in Reimen verfaßten, Spott- und Strafrede, welche gegen diese Person, nicht ohne gelegentliche Ausfälle auch auf manche andere, gerichtet ist. Die zu so einer Action mit einander Verstandenen, meist jüngere Leute der Gegend, die, oft Hunderte an der Zahl, den Anordnungen Eines unter ihnen, den sie Haberfeldmaister nennen, gehorchen, kommen, nachdem sie sich, um unerkannt zu bleiben, im Gesichte gehörig entstellt haben, gegen die Mitternachtstunden in der Nähe des Hauses, in welchem jene Person wohnt, zusammen, und lassen derselben förmlich bedeuten, daß das, was nun erfolgen werde, ihr vermeint sey, mit Formalien, wie z. B.:

„Bauə', stê auf, əs hàt ài˜lfe gſchlàgng,
iətz wer'mər dei˜ Huər *ei˜s Hàbə'feld jàgng*."

Oder: Bauə', stê auf. Dər N. N., der Huər, wird *ei˜s Hàbə'feld 'tribm.* Schau zo dei˜n Vihh i˜'n Stàll, dás vo˜'n Lármə˜ kaə˜s lèdi' wird. Nun wird mit Zu- 26
schreyen, Pfeifen, Dreschen auf Brettern, Rollen von Steinen durch Staubmühlen, Läuten von großen Kuhglocken, Schlagen an Kessel und Abschießen von Flinten etwas mehr Lärm gemacht, als gerade nöthig wäre, um eine ganze weite Nachbarschaft aus dem Schlafe und als Zuschauer oder vielmehr Zuhörer auf die Beine zu bringen. Sofort stellt sich das wilde Heer an einem geeigneten freyen Platze auf, und wird unter lauter angenommenen, in der Gegend bekannten Namen, auch von Geistlichen und Beamten, verlesen. Die herbeygekommenen Neugierigen hält man durch rings ausgestellte, mit Flinten bewaffnete Posten in solcher Entfernung, daß sie, was in schreyendem Tone abgelesen wird, wohl hören, die Acteurs selbst aber nicht unterscheiden können. Sowie die nächtliche Vorlesung, wobei manchmal Fensterscheiben als Brillen, Wasserkübel als Laternen Dienste thun, und in welcher auch mancher der dem Namen nach anwesenden Geistlichen und Beamten eins abbekommt, unter wiederholtem Gejauchze und Gelächter zu Ende gebracht ist, wird mit einem, wo möglich die Einleitung noch überbietenden, betäubenden Finale der Schluß gemacht. Wenige Minuten darauf hat sich die ganze schwarze Rotte nach allen Richtungen ins Dunkel der Nacht verloren. Sie fahren wieder heim, so hört man wol sagen, zu ihrem Herrn, dem Kaiser Karl im Untersberg. Dieser Brauch, der theils an das, was allerwärts als Charivari oder Katzenmusik bekannt ist, theils an das (III. Th., Sp. 420. 664) erwähnte Leut-ausspilen, das lungauische Küetreiben (Hübner p. 398), und das Aschermittwoch-Gericht zu Burgebrach (Haas, Höchstadt I, 18: „Zwölf auserlesene Jungfrauen saßen zu Gericht über eine Menschenfigur, die aller das Jahr über begangener Scandale beschuldigt und am Ende verbrannt oder freygesprochen wurde. Haas verweiset auf Hofmanni annales p. 219. Harzheim, conc. Germ. III, 126. Schott, concil. synod. et com. S. Bamberg. p. 21) mahnt, war, wie man behauptet, früher auf die dem Kloster Scheiern (cf. III. Th., Sp. 455) gehörige Hofmark Fischbachau oder den sogenannten Ellbacher Winkel beschränkt; erst in neuerer Zeit hat er sich im L.G. Rosenheim weiter und zum Theil auch in die L.G. Miesbach und Ebersberg verbreitet. Demnach könnte man fast glauben, daß er von den dortigen Vätern Benedictinern als ein sehr wirksamer Pastoralbehelf, wenn nicht eingeführt, doch mehr als anderswo begünstigt worden sey. Auch anderwärts hat die Obrigkeit von solchen Ceremonien, da sie in der Regel ohne Beschädigung der Personen oder des Eigenthums abliefen, und da sogar für zufällig angerichteten Schaden aus unbekannter Hand Ersatz geleistet wurde, wenig Kenntniß genommen, bis in den, ohnehin an Mißtrauen und Besorgnissen reichern, jüngsten Jahren, in vielleicht nur zufälliger Verbindung mit jenem Brauch, solche Excesse vorgekommen sind, welche die Einschreitung der Staatsgewalt veranlaßt und ihn weit über seine Heimath hinaus ins Gerede gebracht haben. (Öffentliche Blätter v. 1834: z. B. bayr. Landbote p. 1185, b. Nationalzeitung p. 1068, auch Allgem. Zeitung p. 1551. '„Regier.blatt 7ber 1836: Gendarme in Aibling belobt;" (Jac. Grimm).' „Im Landgericht Ebersberg gab es Freitags bedeutendes Haberfeldtreiben, wohin von hier bereits Militär requirirt wurde;" Artikel „München, 23. Septbr." in Schurich's Neuesten Nachrichten v. 1849. Im Juli oder August 1851 wurden mehrere Landgemeinden der Gerichte Miesbach und Aibling wegen eines im vergangenen Herbst stattgehabten Haberfeldtreibens zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt. Landbote 1851, p. 1115. Im November 1848 wurde gar gegen den Landrichter zu Rosenheim solch eine Censur geübt. Münch. Neueste Nachrichten, Nr. 237). Man sieht übrigens aus diesem Nachtrag zu den vor 10 Jahren geschriebenen Bemerkungen Th. II., Sp. 1033 f., der den gütigen Mittheilungen eines in jener Gegend wirkenden Beamten entnommen ist, daß die materielle Bedeutung von einem 27

Treiben ins Haberfeld (von einem Schlagen auf die Haberwaid) auch bey dieser Ceremonie, wenigstens heutzutage, gar nicht in Anschlag kommt; denn sie kann zu jeder Jahreszeit und auf jedem freyen Raum statthaben, und treiben wird sehr oft nicht einmal mehr in Bezug auf eine Person, welche getrieben würde, sondern auf Haberfeld selbst (wie man sagt: Possen, Narrethey 2c. treiben) genommen. Man hört: Einem oder Einer Haberfeld treiben oder spilen, manchmal auch: Einem oder Einer ins Haberfeld treiben (wozu wol ein anderer Accusativ als Vieh zu errathen bleibt). Cf. G. Phillip's canonistisch-mytholog. Abhandlung über den Ursprung der Katzenmusiken (1849) p. 73. Die Waid, das Waidrecht, 1) Hutrecht; 2) Triebrecht (servitus actus) über eine fremde Flur; dann 3) (in einigen Gegenden an der Rezat) das Recht des Weidelns, (das Vieh während des Durchtreibens fressen zu lassen).

Die Badwaid. „Die weil die Badstub ein Gehöftin, sollen all hawsgenossen 2c. in die badwaid daselbs gehören, und nach ihrem Stand alle Jar zwischen weyhenechten und fasenacht jedes sein bestimpt padgelt oder padlon raichen." Die Herrschaft soll einem Bader „die badwaid freyen und schirmen dergestalt das kein anderer bader innerhalb der badwaid one eines baders zugeben nit möge bad halten dergleichen sollen auch die einwoner in der badwaid kainen andern pader zu geprauchen macht haben." Der Herrschaft und Tigews Röttenberg Ordnungen, (s. Th. II, Sp. 856).

waiden und waidnen (waə'n, waə'nə˜), hchd. weiden; (mhd. weiden, ahd. ueidôn und ueidinôn; Graff I, 775. BM. III, 554. Weigand, Wbch. II, 1038). si' ô˜wâi'nə˜, anwaidnen, wâdlə-r-elln, viel und mit Lust essen. Die Waidschaft, Waidenschaft (Waədschâft, Waə'nschâft), Weide, Weidegründe. Der Waidner (Waə'nə', Jäger-Sp.), Maul des Hirsches; (cf. Sueche als Maul des Hundes, und sieh unter 2). Hieher gehören wol auch die alten teor-ueida lustrum, vogil-ueida aviarium, Ort, den die Thiere, Vögel besuchen, zum Aufenthalt machen. MB. XVI, 459, ad 1394 kommt vor ein Walther der Vogelwaid von Veltshaim. Auch der Dichter heißt bey Wolfram v. Eschenbach (Wilh. v. O. II, p. 129): „Her Vogelweide." cf. unter Waidman den Vogelwaidman. Die Fischwaid, sieh unter 2.

2) Die Waid, ahd. Sp. ueida, das Ausgehen auf den Fang von Wild, Vögeln, Fischen; (isl. veidi und veidr. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 29). „In ueido, in venatione" gl. i. 364, Notk. Ps. 16,12; „in ueidu, in piscatione," Otfr. V, 13,9. Dazu das Verb ueidon (isl. veida dyr, fiska 2c., ags. vâdhan, venari), womit ueiton, querere, der gl. a. 517, das in diesem Fall für ueidon stehen müßte, zu vergleichen. „Die waide üben;" Valn. 66. „Er (der Falke) kummet nit aus der waide, er bleibet in der næhe;" das. 68. „Zu der waide mee (weideme?) gewinne;" das. 164. „Ich sucht in manger waide;" das. 168. „Im Herbstmon geht an die vogelweid;" H. Sachs 1612: I, 759. Davon haben sich in die neuere Sprache mehr oder minder forterhalten: Der Waidener, Waidner, Hirschfänger; in der ahd. u. mhd. Sp. hieß der Jäger selbst ueidinâri, weidenære. waidenlich, gewaidlich, adj. und adv., jägermäßig, jagdgerecht. Graff I, 776. BM. III, 554 f. „Durch weidenlichen wandel;" Labr. 28. „Ein weidenlîchez frâgen ich von wilde gunde;" das. 32. „Nu süche weidenlîch gelæze;" das. 32. „Ein vart diu weidenlichen træte." „Verhœren weidenlîchiu mære;" das. 45. „Pflag ich ie meisterschefte an weidenlîcher künste;" das. 334. „Tagalt vil und weidelîcher sache;" das. 351. „Und daz ieglich geselle mit fugen weidenlîchen helfen kunde;" das. 392. „Sô sach ich weidelîche sätze machen;" das. 492. „Waidenliches fliegen;" Valn. 80. „Sich des Waidwerks waidenlich und beschaidenlich gebrauchen." „Zu rechter gewaidlicher Zeit und Weil jagen, und nit wan das Wildpret noch untauglich und weder nutz noch guet ist;" Pfandbrief v. 1649, Majer's Forstztschr., 2. Jahrg., IV. Heft, S. 32. waidlich (waədlə', waə'lə', 'aələ', Franken wádli, wá'li, wêdli, o.pf., schwäb. wàidlə'), hurtig, munter, brav, (etwa zunächst vom suchenden Jagdhund); Zeitschr. I, 292,3. 299,1,5. III, 538,31 (wálich, wáli'). V, 258,19. VI, 121,91. ä. Sp. auch waidenlich und waidenhaft. BM. III, 554. Birlinger 424. Weigand, Wbch. II, 1039: stattlich, ausgezeichnet. „Uf mich do sties alsbalde ain valkner waidenhaft und betagter;" Valkn. 39. „Lund (London) das ist ser ein groß mechtige waidliche stat;" Cgm. 1279, f. 136[b]. Sie wünscht dem Ungetreuen, „wa er vor minniglichen frawen gern wär hart waidenlich, das iedermann vergaffe sich an im davon das er kain schimpf enkünne noch güten glimpf;" Cgm. 270, f. 119 (379, f. 84). „Ein waidenlich wolgestalter knab;" Cgm. 54, f. 33[b], (Keller p. 62). „Nu sach er daz die zwen jüngling gerad und waidenlichen warn und sittlich und wol gezogen;" das. f. 86[b], (Keller p. 172). „Man schol gar waidenlichen (behutsam) da mit umbgen," (mit dem Öffnen einer Ader in den Augenwinkeln); Cgm. 170, f. 4[b]. „Trink und gib mir, laß umher gan das dunkt mich waidiglich getan;" Ben. 525, f. 37. „Ein weidenhaftes Kneppelin;" Cgm. 1111, f. 156[b]. „Ja mir gefällt die waidlich dirn;" H. Sachs 1612: II, II, 77. Das Waidblatt, was Waidmeßer. Der Waidhaufen, die zur Jagd gehörigen Personen im Dienste eines Jagdbesitzers; (Heppe, S. 179). Der Waidherd zum Vogelfang; Birlinger 424. 227. Das Waidlehen, Jagdlehen. „Item IV weidlehen, solvunt 12 maderbelge;" Lori, LchR. 37, ad 1275. Der Waidlêhner. Es ist zw wissen, das vnsser herrschafft zw Werdenfels ainen waidlechner habn zu Germischgew, der darczu belechent ist von unserm genädigen herrn von Freysing vnd gesetzt über den wildpan. ." (Er soll Wildbret suchen für den jagenden Herrn, der Falken pflegen und drgl.). Werdenfelser Ehaftbüchlein v. 1431, Cbm. 1533. 28
Der Waidmann (Waədmà˜), plur. Waidleut (Kr. Lhdl. VII, 65. XIII, 22), Jäger; (mhd. weideman, ahd. ueidaman, indagator, venator, einfacher: ueidinâri, gleichsam Waidner. Graff I, 774. 776. BM. II, I, 48. Weigand, Wbch. II, 1040). „Ez scheidet von gelimpfen ein weideman, er los, er jag, er henge;" Labr. 459. „Ein kost, die weideliuten sol behagen;" das. 271. „Nu rât, dû weidgeselle; das. 272. „Die Voigte von Salzburg sollen im Salzforst einen Weidmann haben;" Schultes, histor. Schriften I, 197 (v. 1559). Bey der ehm. churf. Raisjagerey wurde als Parthey aufgeführt der Voglwaidman. „Wolf Varnberger voglwaidtman" (1613), „Melchior hann voglwaidtman" (1614) Fenster auszubessern; Cbm. 2224, f. 244 und 2225, f. 224. waidmännisch, adj., (nicht blos jägermäßig, sondern) kunstmäßig, handwerksmäßig (überhaupt). „Wann das Gerstenkernl bey beeden Spitzen vor und ausgeschoben, so man insgemain, breuwaidtmännisch davon zu reden, Pickenierer nennt;" Chlingensberg, de jure hofmarchiali. Das (die) Waidmære, ä. Sp. „Was get mich an ze claffend dirre waidemære;" Valkn. 87. Das Waidmeßer, Hirschfänger (ahd., mhd. ueidemezzer, venabulum. BM. II, I, 164). Der Waidsack (Waədsák), Jägertasche. Der Waidschältich (Wêdschel'ch), am Mayn, der Fischernachen; sieh unten: Waidzüllen. Der Waidschray, Jägerruf; (sieh deren in Grimm's altd. Wäldern III, 97). Der Waidspieß, (mhd. weidespiez, ahd. ueidispioz), venabulum; (Graff VI, 368. BM. II, II, 496). Der Waidspruch, ein jägermäßiger oder jeder andere Kunst- oder Kernspruch. BM. II, II, 540. „Mit weidesprüchen kôsen ich aldâ begunde;" Labr. 56; cf. 76. Das Waidwerk, auch als einzelne Jagdpartie: BM. III, 590. „Sam feist auf eim waidwerk erfrorn;" H. Sachs 1612: III, III, 94. 95; als Vorrichtung zum Jagen: „Drey abentewrisch waidwerk;" ders. V, III, 136. Die Waidzüllen (Waə'-zıln), der Fischerkahn; (isl. veidibâtr,

Fischerboot). Vrgl. Waidschältich, das oberrheinische der Waidling (nicht Weitling; BM. III, 555. Weigand, Wbch. II, 1039 f.); Zeitschr. VI, 43 und Fischwaid. „Lembus, waidling;“ Nomencl. v. 1629, p. 115. Diefenbach 323[b]. Birlinger 428. Die Waideney. „Den Raben mit allerley Waideneyen nachstellen;“ Dukcher, salzb. Chr. 258. „Waidney treiben;“ Tir. L.O. v. 1603, Register. Die Waidhait, Waidenhait. „Was zu dem Gejaide und Waidenhait gehört;“ Kr. Lhdl. V, 328. XIII, 22. „Herzog Albrecht het großen Lust zu aller baidenhait;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 176. Die Fischwaid, ä. Sp., der Fischfang, piscatio. BM. III, 553. Heumann, opusc. 695. „Er mocht auch wol han gut vischwait;“ Mich. Beham, Wiener p. 384,29. „Die vischwaide von den perlach,“ Perlenfischerey; Cgm. 696, f. 259[a]. Ein Liebhaber entfernter Etymologien mag bey unserm Wort an das ungarische vad (wild), vadász (Jäger), vadaszni (jagen) denken, das diese Tataren schwerlich erst von den Deutschen gelernt haben. Ob etwa auch das österreichische bey A. v. Klein citierte „Waid,“ Scheere des Krebses, (insoferne er damit sucht, fängt), dann die Ziehwait, Zugweide (Zuggarn der Fischer, sieh Höfer III, 327 und cf. Weiter) hieher zu rechnen, weiß ich nicht.

3) Die Waid, a) Ausfahrt, Reise überhaupt. BM. III, 551,4. ‚„Cf. gael. uidhe, journey;“ (Jac. Grimm).‘ Grimm, Andr. und El. p. 116,788. „Giuc und var dîn weide!“ S. Helbling IX, 135. Die Tagwaid, Tageweide, ä. Sp., Tagreise, diaeta, stadium. Cgm. 641, f. 157. „Rit oder fur ein gast bei tag ainem vber seinen acker, vber sein wismat, also daz er jm schaden tät, (so sollen sie es nach zweyer Männer Rath oder durch Eid ausmachen), daz ein gast seiner tagwaid nicht versaumt werde;“ B. L.R. Ms., Heumann, opusc. 73. „Daz der gast an dem næchsten tag seiner tagwaid nicht versaumpt sei;“ Münch. StR., Art. 395, Auer p. 101.
29 Das reform. L.R. v. 1588, f. 107 setzt schon: Tagraiß. „Der weck der da ze dem himel gât hât drige tagewaide;“ Grieshaber's Pred. I, 163. „Si (die zur Hölle Eilenden) macheten minner tageweit, und wessen si, waz wær dar inne;“ d. w. Gast 8448. „Do sie ain tagwaidt fůren;“ Cbm. 12392, f. 30[b]. „Das unser Herr von Sewen sein Tagwaid gereitn mag;“ MB. II, 164, ad 1440. „Emptus equus modico modicam vadit ille diaetam. Welichs ros ring gekaufft ist, das laufft clein tagweyt zu aller frist;“ Facetus v. 1448, Cgm. 72, fol. 22. „Wir seind billgrin in dirre welte, vnd gangen alle tag vnnser tagwayde;“ Cgm. 702, f. 111. „Mir gêt alle tage engegen der Tôt ein tageweide; S. Helbling IX, 48. ‚weitweidig, adj., ä. Sp., weit hinaus schweifend; vgl. BM. III, 554: ûzweidec und wîtweide.‘ „Swenne der mensch ist ane gedanke so ist sin herze witwaidic;“ Mone's Anzeiger VIII, 492, (XIII. sec.). b) (wie Fart, Rais, Gang ꝛc.) ä. Sp., das Mal. BM. III, 551,5. Grimm, Athis und Proph. p. 57,18. anderwaid, zum andern Male, wiederum. BM. III, 552. „Des andern iars kom der künig philippus ze Babenberg, do erschlug in der pfallenzgraf von Witelispurg in guten triuen. er ward ouch do begraben. seider ward er vsgegraben vnd ze Speir gefuert. Da begrůb man in anderwaid;“ Kaiserchronik, Ms. (sec. XIV.) des german. Mus., Nr. 2733. „Daz tier (kämel) slint die gersten gar snell und behelt si, dar umb, daz ez si des nahtes mit idrucken anderwaid ezze;“ Konr. v. Megenberg f. 76, (Pfeiffer p. 124,15). „Die (Wittwe) nam anderwaid den N.“ „Als sie sich andererwait verheirat;“ Hund, St.B. I, 316. II, 74. „Anderbait, iterum;“ Cgm. 482, f. 27. „Iterato, anderbait; iteratim, vicissim, anderbaitlich;“ Clm. 5587, f. XXII. Sieh I. Th., Sp. 100. „Her (Johannes) enphing si anderweit;“ Herm. v. Fritzlar 39,9. „Dise (anderen Sacramente) mac man alle anderweit nennen;“ das. 54,3. „Trire ist drîeweide gewunnen gewest;“ das. 96,3. Virweide zehene daz sîn virzig;“ das. 102,22. „Der hât iz wol virzicweide gesehen;“ das. 149,25. Drîweide, drey Mal; Cod. palat. (Heidelb.) 361, f. 87. „Ains, ander weide und dritte weid,“ zum ersten, zweiten und dritten Mal; Freyberg's Sammlung I, 293. anderwaiten, iterare, repetere, wiederholen. BM. III, 552. „Noch sullen wir nit aufhören zu anderwaitten das achtbar leiden J. Chr. (sed necdum ruminare cessemus Christi gloriosissimam passionem);“ Cgm. 790, f. 21. „Sicut vinum optimum dignum dilecto meo ad potandum et labiis et dentibus tuis ad ruminandum, als der pest wain der do wirdig ist meinem lieb ze trinkchen vnd seinen lebssen vnd seinen zenden zw anderwayden;“ Clm. 12723 (XV. sec., 1417). f. 82. Antiphona, daz sprichet geanderweiter sanck;“ Cgm. 89, f. 23. „Doch also dz dz refenter glöcklein nicht geklenget und der tischsegen nicht veranderweitet werd;“ Alt. Hoh. 11, f. 85. „Das der tischsegen nit veranderweitet werde;“ Cgm. 78, f. 43.

Das Gewaid (Gwaə', zunächst Jäger-Sp.), die Gedärme, Eingeweide; — (mhd. geweide; BM. III, 554. Die ahd. Sp. hat dafür andere Wörter: innodi, innuouili ꝛc.). Der älteste Beleg wäre aus Diutiska III, 46: „diu uuamba duuuet daz geweide.“ Ist duuuet als douwet (verdaut) zu nehmen, so erscheint Geweide hier noch als die genossene Speise, pabulum selbst, und gehört zum vorigen Waid, 1), welches dem Jäger gleichbedeutend ist mit Geäß. Kein Wunder, wenn das mit dem Enthaltenen weggeworfene Enthaltende auch in der Sprache für jenes gesetzt worden wäre. „Gewaide, intestina;“ Diut. III, 148, sec. XII. „Die spinne spinnet ir gewaide aus irem leibe;“ Cgm. 307, f. 63, ‚(Renner 4849; s. unten: Wid).‘ „Ob er wunt wirt an dem pauch, daz im daz gewaid durch auz get;“ Freys. Rchtb., älteres Ms., wo ein neueres Gedarm setzt. „Wem das gewait ausget, dem zeucht der (Schröpf-) chopf das gewait wider an sein stat;“ Ms. v. 1477. „So die wund auf das Gwaid gieng;“ Cgm. 4535, f. 81. „All gebrechen und siechtagen an dem miltz, leber oder lungen, an dem gewaid oder magen;“ Cgm. 4570, f. 29. „Welcherlay presten ein mensch in seinem gewait innen hat;“ Cgm. 170, f. 1[b]. „Von rechter herzeleide beslôz ichs (diu verchelîn) in mîn geweide;“ Grimm, Reinh. p. 393,11. „Intestinum, yngeweid; exta, außgwed; entera, fischgwed;“ ZZ. 1539, f. 1. „Das Ingewaid (I˜gwaə'), Eingeweide. BM. III, 554: ingeweide. Weigand, Wbch. I, 278. „Ingeweide, farcimen;“ gl. o. 308. Das einfache Waid — (vielleicht hieher waid buteca, ital. budelló, franz. boyau? eines Voc. v. 1429) findet sich in: Waidbruch, Gedärmbruch, hernia, Benno-Mirakel v. 1697, f. 297. 332. 334; Waidbarm: „... ist gut wer dy feikch in dem leib hat das sind platern in dem waytdarm,“ Cgm. 170, f. 1[b]; Waidloch, (Heppe) After des Wildes, (BM. I, 1024); Anhang zum Vegetius v. 1529, Fwrbch. v. 1591) Zündloch eines Feuergewehres, Geschützstückes. „So du ain büchs geladest und sie beschießen wilt, so nim ainen pfremen und stoß in durch das waydloch untz auf den boden durch das pulver;“ Cgm. 4902, f. 18. waidwund, (Jäger-Sprache) so verwundet, daß die Gedärme vortreten; auch vom Menschen: Cgm. 4535, f. 82. 83. waiden, waidnen (waə'n, waə'nə˜), außwaiden ein Thier, exenterare. „Gefidertes wilprät sol man wayden;“ Cgm. 544, f. 52. „Nim ain gewurgtes hun und laus das weiden;“ Indersd. 176, f. 21.

Waid, (von Krebsen) Scheere; (Wien).

Der Waida oder Weida, Weid, in deutschen Schriften des 15. und 16. Jahrh. Woiwod (in Ungarn, Polen). „Der Janusch Weid,“ Johann von Zapolya, Gegenkönig in Ungarn, 1530—1535 (Gévay's Aktenstücke p. 29). Der Türke Ibrahim Pascha nennt ihn Janusch Kral, König Johann. Weigand, Wbch. II, 1099. Der Waßerwaid (Woiwod?). „Von Pulgarey für er (der von Chreuzpeck) in Walachey, den wazzerwaid er do ge-

ſucht;" Suchenwirt XIV, 307, p. 47. „Ao. 1386 do ſchlug ainer genant der Waſſerwaider von Ungern den Großgraven zu todt;" Meiſterlin's Augsb. Chronik, Cgm. 213, f. 237.

Das „Wed," (b. W.) was zum Bedecken oder Verſchließen dient, Thür an einem Kaſten, Deckel über eine Truhe. Das „Augenwed," Augenlied. (Dr. Roth vergleicht die fuldaiſchen Wettbretter, die in einander greifenden Bretter an den Wänden der Scheune; *zogewett,* mit ſolchen Brettern verſchlagen).

30 Die Wed-welle, Wed-Winde, (Cgm. 592, f. 33): „wider die Uven ſol man nemen die wurzeln von der wedwellen;" (daſ., f. 39) „nim der roten pirn newn die an der weiſſen wedwinden wachſen;" (daſ., f. 40) „daz ſaff von der wedwinden;" Cgm. 729, f. 173: wedewinde, hedera; f. 174: wederwinde, ligustrum. Schwerlich Wed ſtatt Wid, Wit (Holz), um das ſich dieſe Pflanze windet. Zeitſchr. VI, 493: der Wiewind, die Wêwinne, Wîwinne, Ackerwinde.

Wedel, ſieh Wadel, Sp. 847.

Der Wedl, Well, Springſtier; (Zir.).

wedelwarm, ſ. wächelwarm.

Norweden ſt. Norwegen; Cgm. 994, f. 121[b].

„wedeln," (b. W.) weinen. I thuə *wedeln* und woiseln bis s' már ắfmácht dö Thür;" Stelzhamer 127.

weder, weder-er, e, eß, Pronominaladj., uter, utra, utrum; (mhd. weder und wederer, wederiu, wederz, ahd. huedar und huedarer, iu, az, goth. hvathar. Graff IV, 1217. BM. III, 543 f. Weigand, Wbch. II, 1030). „Wederer es je ſey, uterque; wedern du wilt, utrumvis;" Voc. v. 1618. „Wederer (Cgm. 27, f. 6: weder) nicht kümpt, dem iſt bruch beſchehen an ſeinem rechten;" „weder das uberfuor, daz der ander ze ſchaden käme;" Rechtb. v. 1453. „Wo zwen kriegent .... wederm ez der fronpot geit, der ſol ...;" Cgm. 27, Art. 112. „Zwelf pfening wert brots oder die pfenning, weders ich wil;" MB. VI, 434. weder (als Neutr. und adverbialiſch, wie latein. utrum) mit folgendem oder. „Weder ſol ſi der chaufman anſprechen oder der richter?" „Weder ſol er es verdahen für diuf oder für raub?" Wſtr. Btr. VII, 41. 58. „Weder iſt ez übel oder iſt ez guot?" Walther v. d. V. 120,25. „Daz ich muge bewêren, weder du ſigeſt min ſun Eſau alder niht;" Griesh. Pred. I, 159. Der, die das wedere: Də', dé, 's *wédər* is's? welcher, e, es von beiden iſts? „Ich hân zwêne röcke, der gib ich dir den wedern," (mit ausgelaſſener Negation für: der en gib ich dir den wedern, horum neutrum tibi do); Br. Berhtolt 265, (Pfeiffer 239,21: der gibe ich dir dewedern). weder (als Neutr. und adverbialiſch, in früherer Sprache mit ausdrücklich vorgeſetzter, in der ſpätern mit blos noch hinzuverſtandener Negation **ni, ne, en, n**) mit folgendem noch, wie hchd. weder — noch. *Wédə'* dés *nó'* das. *Wéder* I *nó'* du. „Im wart von rehter minne neweder wol noch wê;" Walther v. d. V. 14,1. Parallel: „Im ward beidez, wol und wê" — hier: „ne weder (keins von beiden), wol noch wê." BM. III, 545. weder (wol ebenfalls wie das vorhergehende mit hinzuverſtandener Negation) in der ä. Sp. als Conjunction für quam, als, außer, beliebt. Weigand, Wbch. II, 1030. Zeitſchr. VI, 410,12. „Beſſer fallen mit den Füeßen weder mit der Zungen." „Glaub mir bey deinem leib, daß ich anders leb weder ſchreib;" Putherbey. Nicht weder (nichts als), anders weder (anders als), baß weder (beſſer als); L.R. v. 1616, f. 279. 297. 738. 741. Zeitſchr. IV, 104,21. Gerade ſo ſagt man nach Whiter im Vulgar-Engliſchen: „I am greater nor he —," welches nor aus älterem nother, agſ. nâudher, na-hvädher ſyncopiert iſt. (Grimm III, 723; cf. 283,10). deweder (ä. Sp.; Grimm III, 40. 41), einer von zweyen. BM. III, 546. aintweder (aə~twedə'), „entweder," ä. Sp. eintweder — wol aus ein deweder — einer von beiden. BM. III, 547. Weigand, Wbch. I, 295 f. Dés ódə' dés, *aə~twédə·s* muəſt taə~. Sieh I. Th., Sp. 90. „Daz entweder nicht ſol des andern leut aus ſeiner march laden;" Hund, St.B. I, 196. „Chument zwei für 31 recht und chlagent umb ain pfant, des entweder bey nutz und bei gewer ſitzt;" Heumann, opusc. 113. 118. „An aintweders (an eins von beiden) ſich zu haben," (halten); Rechtb. v. 1453. Daz aintweder (alterutrum), der ſchuld aintwedereu (culparum alterutra); Wſtr. Btr. VII, 45. 50. „Das ſi aintweders (alterutrius) vertragen wären, der hunde oder des geldes;" Kr. Lhdl. II, 88. aintwedern, alterutrum (accus.); Heumann, opusc. 119. aintwederhalb, entwederhalb, in, ex utraque, alterutra parte. Hund, St.B. I, 196. Heumann, opusc. 125. aintweder und aintweders (als Neutr. und adverbialiſch) mit folgendem oder, — wie hchd. entweder. BM. III, 547. *aə~twédə's* gê *odə'* bleib! „Aintweders lebendig fahen oder todſchlachen;" Avent. Chr. 374. kaintweders (kaə~twédə's, O.L.), keines von beiden. iedweder, iedwederer, ain iedweder, ain iedwederer (ən iədwédərə', ən iədwédə'nə'), jeder von zweyen oder auch mehrern; (Iwein 1008 ꝛc.: ietweder, uterque, alteruter, wol aus ie deweder, ſowie auch jeder ſelbſt aus ie weder entſtanden iſt). BM. III, 547. Weigand, Wbch. I, 546. ſweder, mhd. Sp., (ahd. ſo huedar ſo; Graff IV, 1221. BM. III, 548), uter, utra, utrum cumque. „Sweders er wil;" Wſtr. Btr. VII, 58. 127. 137. „Auf ainer Wand oder auf baiden, ſwederhalb uns das bas fuglich iſt;" Lori, B.R. f. 6.

Die Weiden (Wei'n), wie hchd. Weide; (mhd. wîde, ahd. uuîda, salix; Graff I, 766. 773. BM. III, 620, Weigand, Wbch. II, 1038). weiden (ä. Sp. weidein, wîdîn), adj., von Weidenholz. Das Weidach, ä. Sp., ahd. uuidâhi, salicetum, virgultum; Cgm. 689, p. 190; noch in Ortsnamen vorkommend. Birlinger 428. Das Städtchen Weiden in der O.Pf. heißt in der Volksſprache die Weiden; áf d' *Wei'n* gê~, i~ də' *Wei'n* ſei ꝛc. Vrgl. Wid. „Die Stadt Vdinum zu Teutſche Weiden in Friaul," (Widem auf Schafarik's Karte), Udine, bey Hund, St.B. I, 30; jedoch Cgm. 1172, f. 157: Waiden. „In Freyaul iſt Weyden;" v. Ring 46[b],35. St. Weiden, der heil. Guido. In Speier: Weidenſtift, Weidenberg. „Der ſtift zu Sante Widen, ecclesia S. Guidonis, (Widonis); Sant Widen berg, mons S. Widonis, Sante Widen burgetor, porta S. Widonis;" Zeuß, Speier p. 3 5. 11. „Legt den erſten ſtein an dem Waidens ſtifft zu Speyr;" Cbm. 316, f. 24.

Der Wid (Holz), ſieh Witt. Der Widehopf, wie hchd.; (mhd. witehopfe, ahd. wituhopho; Graff IV, 831. BM. I, 710. Weigand, Wbch. II, 1078. Cf. kärnt. vdod, gewöhnlich udeb, odap, odep, udap, Widhopf; Jarnik p. 166). „Swer trinket, piz im der weidhopfe in dem hirn beginnet cloppfen;" Renner 9474. Widach, ä. Sp., Collectivum; BM. III, 619. „Bunden in mit wittache;" Diemer, Ged. 148,16. Vgl. wetten.

Die Wid und Widen (Wi', Wi'n), Dimin. das Widlein (Widl, Wi'l), a) wie hchd. Wiede, aus Baumäſten gedrehtes Band, (mhd. diu wide, wit, ahd. wid, uuid, f. I., retorta; Graff I, 745. BM. III, 619. Weigand, Wbch. II, 1078. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 452. Zeitſchr. II, 392,25. 414,86. IV, 190. V, 479. VI, 21.); auch wol Band von Stroh und drgl.: ə~ feuchtəné, häsləné, weidəné ꝛc. *Wid.* Etter-Wid, Zaun-Wid, Flôß-Wid ꝛc. Vögel, Fiſche, Fröſche (oder eigentlich die Schenkel derſelben) ꝛc. werden mitunter, an Widlein gereiht, zu Markte gebracht. Birlinger 432. Ein Widlein Fröſche beſteht gewöhnlich aus einem Viertelhundert Paar Schenkel, ein Widlein Vögel aus einem Gebinde von vier Stücken. Ein Widlein Rueben, Rüben, am Kräuterich zuſammengebunden. „Ein Widl Ablaßpfen-

ning;" A. v. Bucher's s. Schriften IV, 36. „Ein Widlein Rosenkränze." b) das Widl, eine gewisse Anhäufung gesponnener Fäden an der Spule; á *Widl* Gàá'n;" Castelli, Wbch. 266.' 's Deanl is gifti', håd 's *Widl* va'rütt, kumt dá' Bua hintnher, nimt's bei dá' Mitt;" Seidl, Flins. IV, 39. 151. Zeitschr. V, 410,5. VI, 133,34. Cf. česk. wible, kärnt. vile, plur., Gabel; Jarnik 38. Widlbartl. So oft der Haspel schnalzt, gibt es ein *Widl* Garn, das mit dem Widlbartl untergebunden wird. 100, auch etwa 80 Fäden geben ein *Widl*. c) Art ältern weiblichen Kopfputzes. Für die Fronleichnamsprocession 1580 (Wstr. Btr. V, 122) sollen sich die Jungfrauen, die Mariä Person agieren, „umb khlaine schmale perline Widen oder Khrenzlein sehen." In der Kleider-Ord. v. 1626 (Wstr. Btr. IX, 295) werden den Töchtern
32 der nicht Vornehmen „die zum Theil von Gold gezierten Widen, die doppeltaffetene Zöpf und die seiden Nestel ins Haar" verboten. Die bürgerlichen Jungfrawen mögen (nach der tir. Polic.-Ord. v. 1603, f. 13) perlin Widl oder sammatine Haarbäntl, doch nit über 6 fl. werth, tragen. Nicht unmöglich, daß dieß noch das uuitta, vahsuuitta, fasciola crinalis, discriminale, vitta der ahd. Sp. (Graff I, 745) ist, wo dann auf einen dialektischen Singular die Witten, Widen zu schließen wäre. Dazu gab es ein Verb uuittôn, discriminare, uuidôn, vittis ligare (?). widen, widnen, Wieden machen, bähen, drehen; mit Wieden binden; auch wideln, anwideln. Rueben anwideln. Zeitschr. VI, 21. Der Widelzaun, Stangenzaun. „Was gewidet und genietet ist im Haus;" Ertl, Pr. aur. 34. d) Die Joch-Wid, Ring (von Eisen), der die Deichsel ans Ochsenjoch hält. Bey dem ärmeren Wäldler ist die *Go'wid* aus dicken Birkenzweigen gedreht, bey den Vermöglichen ist sie Riemerarbeit. e) Die Langwid, hchd. Langwiede, Holz, wodurch das hintere Gestell eines Wagens mit dem vorderen verbunden wird; (mhd. lancwit, ahd. lancuuid, langwid, vinculum plaustri, lattula, longale, temo, carpentum; Graff I, 745. BM. III, 619. Weigand, Wbch. II, 11; sieh II. Th., Sp. 1490. Gegen witu, Holz, streitet das Genus und die gewöhnliche ältere Schreibung mit d. Vilmar, kurhess. Idiot. 452). Die Rugkwid. „Reda dicitur a rodo quod rodit collum equi vulgariter fil vel ruggwid et in propere (improprie) sumitur pro curru;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. Ähnlichkeit hat das alte chuna-uuithi, catena, das isl. vidja, vinculum, catena, vidbein, ags. vidhban, clavicula, Schlüsselbein. Selbst weide (uuîda) könnte damit im Ablautverhältniß stehen. Vrgl. aber auch wetten, binden.

„Widel, bidellia;" Cgm. 721, f. 67. Diefenbach, novum glossar. p. 50ᵇ.

Widler, s. Th. I, Sp. 621: *Türk'nwidler*, eine harte, trockene Mehlspeise.

Der Widem (Wi'm und Widn, Wi'n, Widnt, mitunter Widəm, Widum und falsch geschrieben „Witthum"), a) die zu einer Pfarrkirche gestifteten nutzbaren Gründe, — Pfarr-widem. In Flurnamen: Birlinger 432. Zeitschr. IV, 190 (schles.) Widemut; VI, 493: *Wedem, Wedum.*' „Ain acker so Wimb zum pfarrhof ist;" Alten v. 1782. „Ein pfarrwidum von 67 Schilling und fünf Pifangen." „Ein pfarrwidum von 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wiesen;" Zirngibl, Hainsp. 347. „Der widemp zu Holenbach;" MB. IX, p. 141, ad 1318. „Sô die widemen, sô die zehenden: der habet ir iuch sô gar underwunden, daz man kûme ûf vier pfarren ein armez pfeffelîn vindet;" Br. Berhtolt 344, (Pfeiffer p. 450,11). „Auf der widem zu Winntpösing dem Chunrat und Elspet . . . geschafft habent sand Remeyn gein Alwerpach zu einer ewigen meß;" (Innviertel, 1412); Cgm. 3941, f. 55. „Das sy stiftleich und pawleich lig . . . die widm stiftlich und pawlich halten;" das. f. 114ᵇ. R. gibt „von ainer ledigen widm v β dn.;" das. f. 210 (und oft: die widm). „Parrochia, pharr oder widem;" „dos, margengab vel prewtgab, pharrhof;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 112. 131. „Scripti in dote seu parochia in Monaco ecclesiae b. Mariae virginis;" Clm. 8803 u. 8805 (XV. sec., 1456). (Ich weiß nicht, ob hieher paßt „Widem, fines et termini ecclesiae Sancti Stephani" zu Wien, jetzt die Widen — scil. Vorstadt — in einer Urk. v. 1211, Hormayr's Wien II, 185; daz Widmer tor, Cgm. 1113, f. 37. Mich. Beham, Wiener 72,21. 95,5: „außerhalb widmer tore . . . vor widmer tor.") b) ä. Sp., Dotation überhaupt; (mhd. widem, genit. widemes, öfter wideme, genit. widemen, msc. und fem.; ahd. uuidimo, uuidumo, genit. uuidumen, dos, dotalitium, vielleicht aus uuîhan entstanden; sieh Grimm, Gr. II, 241. Graff I, 777. BM. III, 620. Weigand, Wbch. II, 1095 f.). „Da stift er ein bistum, den widem er wol berait mit maniger huob brait;" Reimchr. bis 1250. Der Widembaur (Wi'mbaur), der Widemmaier, Widmair (Wi'mə', Wimmə'), der Widemann, Widmann (Widmà˜, Wi'mə˜), Bauer, welcher den zur Kirche gehörigen Widembau als Pächter oder unter sonstigen Lehenverhältnissen inne hat. „Als ander des gotzhaws widmær und hindersäczen;" Cgm. 3941 (v. 1420), f. 85ᵇ. „Dotarius, hûber, widenman;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1ᵇ. widemen, dotieren, ausstatten, stiften. Graff I, 778. BM. III, 620. Weigand, Wbch. II, 1077. „Gut, gult und urbar damit unser vater sælig daz closter Furstenvelt gewidemt und gestift hat;" MB. IX, p. 182. „Der Forst, da die Stadt mit gewidembt ist," Lori, L. Rain 60. „Nero verzehrt die beste beut, als wann er 33
wär drauff gwidmet, der Welt Erbgut verdumlen thut;" Balde, de vanitate mundi. „Zum Waidwerck sind wir auch gewidet" (statt gewidemt), läßt H. Sachs (ed. 1612: I, 950) den Edelmann sagen. 'bewidemen, dotare; BM. III, 620. Grimm, Wbch. I, 1753.' Eine Frau „bewidemen oder verwidemen auf ein Guet (als widems recht ist)," es ihr als Dotation anweisen; MB. XXIV, 683. Lirer 27. Eine Frau „bewidemen und bewisen;" Schultes, histor. Schr. I, p. 184 (v. 1432).

wid, (Nordfranken, Henneberg), adv., gegen, entgegen, an; (altsächs. und angels. widh 'contra, juxta, circa, engl. with, mit; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 554);' (Aschaffenburg) blos in Zusammensetzungen: z. B. widlauffen, widstoßen. Ich bin *widgəloffə˜*, *widgəstoßə˜*, bin (z. B. garstig) angelaufen, angestoßen. Vilmar, kurhess. Idiot. 453.

Widwol, galgulus, galbula, ἴκτερος, Emmerling; vireo, Grünfink. H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 32. 35. Diefenbach 256ᵃ. 621ᶜ. Weigand, Wbch. II, 1080: Wiedewal, Kirschvogel, oriolus galbula. Nemnich II, 790: Wittewal, Witwohl, Wiedewall ꝛc.

wider (widə'), 1) adv., wie hchd. wider und wieder; (mhd. widere, ahd. uuidari, widri, uuidar, contra, retro, re-, rursus. Graff I, 635. BM. III, 621. Weigand, Wbch. II, 1072. Zeitschr. VI, 519,1. 529). widerumig, adj., iteratus; Wagner C.- und C.-Beamt. I, 323.

2) Praepos. mit Acc., a) wie hchd. wider; (mhd. wider, ahd. uuidar, mit Dat. und Acc. Graff I, 638. Weigand, Wbch. II, 1072. Vilmar, kurhess. Idiot. 453). b) (Franken) wider sich oder Einen sagen, zu sich, zu ihm sagen. Vilmar, a. a. O. „Oft blib er stiller stohn, redt laut wider sich selb;" H. Sachs. „Nun mueß es gott erbarmen! wider sich selbert sprach;" Reime v. 1562. „Explicit expliciunt sprach die katze wider den hunt;" Monac. Augustin. 49, fol. ultimo. „Wider den ritter sprach er dô;" Wigalois 3436. I hà' *widə'* mi' 'denkt, ich habe bey mir gedacht; (Ropitsch). „Ist, das ein man kaufet gewant wider einen (von, bey einem?) hantsneider;" Wiener Stdt.R., Rauch III, 133. Cgm. 1113, fol. 56ᵇ. Vilmar, a. a. O. (Cf. „umb Einen etwas kaufen"). zewider (zwidə'), a) adv., wie hchd. zuwider. b) adj., ə˜ *zwidərə'*, *zwidə'nə'* Mensch, ə˜ *zwidə's* Ding.

„S Dèanl is houhh und I á' nét nidə^c^,
bàl' zwaə fəlhhé zfamkemə^-^, dà gêts ſo *zwidə^c^*."
Der Zewiderer, das Zewiderlein (Zwidə^c^l), der Zwidə'bók, äquivok mit Widder, widerwärtige, übellaunige Perſon. 'Die Zwidernus, übellauniges Weſen.' „Leicht hundertmol gfrait hä i' 'di' lödigáhait, wost dein *Zwidernufs* grätst? Ja freili'! hast gsait;" Stelzhamer 86. Sich widern eines Dings, (Nptſch.) ſich weigern; (mhd. wideren, ahd. uuidarôn, uuidirôn, renuere, reluctari. Graff I, 641. BM. III, 623. Birlinger 432. Zeitſchr. VI, 44). „Ob ſich jemand deſſen widern würde;" Kr. Lhdl. XIII, 151. „Gif preoſt ongean biſcopes gerædneſſe widerige;" R. Schmid, Geſetze d. Angelſ. p. 195,45. „Daran ſie uns nicht verwidern (hinderlich ſeyn) ſollen;" Chron. Schyrens. 115. Vrgl. erwittern und Vilmar kurheſſ. Idiot. 454. Der Widergelt, der Erſatz; (Suchenwirt), Th. II, Sp. 908. Über den Widrigildus der ahd. Geſetze ſieh Grimm's R.A. 652 und hier Wergelt, unter weren, 2. „Ne retribuamus inimicis nostris mala pro malis, widergelten (widerlonen) uianten unſeren ubiliu wider (fure) den ubilen;" Cgm. 17, f. 16^a^. widergên, gut machen, was man verbrochen. „Wider gen tuot als wol, als da man zen usbrechen ſol;" des Teufels Segi, (Barack p. 127,3986; cf. 3984). Der Widergang, ſ. Th. II, Sp. 681. „Wa ein hirß uber ain feld will von ainem holtz in das ander ſo gat er alweg hin und her und tut vil widergang, ſo gat ain hind alweg ſchlechtiglich für ſich;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 119. 'widerkommen eines Dinges, ä. Sp., etwas wieder einbringen, beſſern; BM. I, 904^a^,11. vgl. widergên.' „Si (die Herzoge) ſind des nit wider komen das ſi armen gotzhüſer (cloſtern) hand genomen;" des Teufels Segi, (Barack p. 240,7615). Der Widermuet, Betrübniß; Buch der Weisheit v. 1485. widerſinns, ſieh Sinn, III. Th., Sp. 294. 'Der Widerſtrich; Birlinger 432.' Der Widerweg, Rückweg, Heimweg; Legende von St. Sebald bey Wagenſeil, Norimb. 47. widerwonen etwas, aus der Gewohnheit kommen, es zu können oder zu thun. Der Widerzug, Rückzug, Rückkehr; Hund, Stm.Bch. II, 246. Andre Compoſita ſieh unter den Primitiven, z. B. Widerdrieß I. Th., Sp. 568, widerhend II. Th., Sp. 1122, widerlegen II. Th., Sp. 1458 ꝛc. ꝛc.

34 Der „Widertan, adianthum aureum;" Georg Frank: (aus dem Partic. von tuen gebildet; vgl. untertan, Th. II, Sp. 606 f. Grimm, Mythol.^2^, p. 1164 f. Zeitſchr. IV, 166: ophiogloſſum). „Man ſol nemen Widertan und ſol den ſieden;" Cgm. 249, f. 244^a^. „Politriton, widertat;" „politriton, widertat, ſtainfar;" Cgm. 170, f. 10^a^. 10^b^. Capillus Veneris, maurrauten, widertat," Clm. 16487 (2^o^. XVI. sec., 1526), f. 95; „widertodt," daſ. f. 104. 'Diefenbach 445^b^. Nemnich zählt unter Widerthon auf: asplenium trichomanes (I, 516), polytrichum commune (II, 1640), anthericum ramosum (I, 337), drosera rotundifolia (I, 1447), anthericum liliago (I, 335), bryonia alba (I, 688).'

Der Wider (Widə^c^), wie hchd. Widder; (mhd. wider, ahd. uuidar, goth. vithrus, agnus; Graff I, 779. BM. III, 620. Weigand, Wbch. II, 1072. Zeitſchr. V, 486); doch weniger üblich als Schâfbock, Hammel, Ram, Schetz, Caſtraun. A^o^. 1570 legt der Erzbiſchof von Salzburg den Söhnen und Erben des als Rebellen enthaupteten Hans Stainer einen Dienſt von zween Blutwidern auf, die, mit rothem Tuch bedeckt, von ihnen jährlich eingeliefert werden ſollen;" Cgm. Kl. 200, p. 31. Spinwidrin fleiſch, von einem Saugamm; ſ. Th. III, Sp. 677: Spunne.

Wido, Wîde, Guido; ſ. unter Weiden.

Der Woudi (Menſch), der garſtige, rohe und ungeſchlachte; (Dr. Sepp). 'Vgl. mhd. der wuotich, furor und wuotich, wôtich, cicuta, Schierling, auch wüeterich; BM. III, 536. 537; auch Zeitſchr. VI, 21: Wödeshêr, das wilde Heer, Wuodeswôr, unruhiger, wilder Menſch.'

wuderwinzig, (ſchwäb.) ſehr klein; (bayr. budə^c^-winzi; ſ. Th. I, Sp. 312 und vgl. daſ., Sp. 177: uterwinzig und unten winzig.

wuedeln, ſieh wueteln.

---

wafen, waffen, (verächtlich) ſprechen. Vilmar kurheſſ. Idiot. 433. (Vrgl. bey Stalder II, 427: wäffelen, lallen. und Th. II, Sp. 875: guofen). Das Gewaff, Geſchwatz.

1) Die Waffel, a) verächtlich: Maul, Mund. Weigand, Wbch. II, 1008. „Schweig nur und halt dein waffel zu;" H. Sachs. b) (Nürnb., Hsl.) Höhlung des Löffels. c) (O.Pf.) hölzerne Thürklinke; ſ. Warfel.

2) Die Waffel, Art dünnen Kuchens, zwiſchen zwey Eiſenblechen gebacken, ſehr gewöhnlich in der rheiniſchen ꝛc., weniger in der altb. Haushaltung. Es iſt wol das entlehnte niederd. Wafel, Waefel, engl. wafer, und mit Wabe genau verwandt, wie denn auch das franz. gaufre ſowohl Wabe, als eine ſolche Art Gebäckes bedeutet; (Weigand, Wbch. II, 1008. Diez, Wbch. II, 640. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 520).

Das Wâffen, (mhd. daz wâfen, wâpen, ahd. daz uuâfan, isl. vâpn, agſ. vaepen, ndrd. wâpen; Graff I, 785. BM. III, 455. Weigand, Wbch. II, 1007 f.), als Singular in der Bedeutung eines Werkzeuges hie und da noch vorkommend; — Plur. die Wâffen, a) wie hchd. (mhd. wâfen, ahd. uuâfan, goth. vêpna) b) Werkzeuge von Eiſen überhaupt, als Senſen, Äxte, Hämmer, Schaufeln, Gabeln ꝛc. „Ein man der einen garten hât barin ain fruchtper ſchöner pawm ſtat, kumt ainer und hawt im darein mit ſeim waffen, ſo ſol man in und (umb?) das waffen ſtraffen;" Roſenplut, Cgm. 714, f. 402. In dieſem Sinn: Waffenſchmid, Waffenhammer, Waffenverkauf ꝛc. Die Wâffen des Leidens Chriſti, arma Christi, alle in der Paſſion vorkommenden Marter-Inſtrumente; Wſtr. Btr. I, 167. „Wer unſers Herrn Waffen altag anſicht;" Cgm. 80, f. 94. (Vielleicht als Embleme unter die Bedeut. c zu rechnen). c) Nur ſelten kommt die hchd. Form Waffen in dem Sinne vor, in welchem ſich ſpeciell die niederd. Wâpen, erhalten hat. cf. Schild. „Auf großem Geld ſieht man der Fürſten Bildnuſſen, was aber kleine oder geringe Münz iſt, auf ſolchen ſihet man ihre Waffen oder Wappen;" Predigten v. 1678. „Jch ſihe diu Hagenen wâfen in einem ſegele riche;" Gudrun 1957 (489,3). Auch in dieſem Sinn brauchte die ältere Sprache den Singular daz wâfen. Wigalois S. 736. Aus dem Plur. neutr. iſt nach Gramm. §. 882 — wie das Femin. Beere, Mähre ꝛc. aus dem Neutr. ber, mære; ſ. Th. I, 263 — ein Sing. fem. die Waffen entſtanden, von welchem die Schriftſprache nach irriger Analogie ſogar das letzte, gar nicht unter Gramm. §. 850 fallende, ſondern weſentliche n abwetzt, um ihre Waffe zu haben. „Die Demuth iſt die Waffen wider des Teufels Liſt;" Geſangb. v. 1660. Wâffen! Wâffen mir! Wâffen-o! (mhd. wâfen! wâfenâ! BM. III, 456^b^), Ausruf bey drohender Gewaltthat. Wâffen ſchreyen, um Waffen, um Hilfe rufen, um Rache, weh rufen. Jm Art. 237 der bayreuth. reform. 35
peinl. Hals-G.-Ord. v. 1582 — von Beſchreyung des Thäters — heißt es: „Jtem, der Kläger mag auch über den Thäter dreymal ſchreyen, Waffnach jo, oder Mörder jo! über mein und des Landes Mörder!" „Schreit Ceter, Waffen io!" Wolff, hiſtoriſches Volksl. 197. 622. „Über Einen ſchreien zetter waffen!" Hans Sachs, passim. „Die Frau ſchreit über mich laut Waffen, ich ſey zu faul ..." klagt z. B. die Hausmagd bey demſ. (1612: I, 1026). „Mein hertz ſchreit immer waf-

fen! und wolt stets geren bey Euch seyn," sagt der Zärtliche, das. II, IV, 116. „Waffen! was verlust ist nun das! (ut quid perditio haec!) ruft Judas im Sterzinger Passionsspiel von 1500. „Wer schreit on not wauffen der pringt die leut zusammen; Cgm. 270, f. 74 (379, f. 31). „Wauffen! ümber mer pfuch und pfei der großen schand und kecʒerei!" Mich. Beham, Wiener 45,28. „Der knecht schrei lûte wâfen!" Labr. 353. Das Gewæffen, ä. Sp., Gesammtheit der Wâffen; (mhd. gewæfen, ahd. gawâfini; Graff I, 787. BM. III, 457). „Da wir die hailigen meſſ ſuln hœren vnd ſehen, ſo ſuln wir vor der tür lan alles unſer gewaffen;" Clm. 5651 (XVI. sec.), f. 173. „Er quam geriten gewæfens îtel unde bar;" Otte mit d. Barte 555. „Ein gewæfn daʒ ich erkande;" d. w. Gast 13968.

Die „Waiff," (Voc. v. 1419, 1429) Haspel. „Waiffen vel winden, cathelo;" Voc. v. 1429. „Alabrum, waiff;" Clm. 5877, f. 99. Diefenbach 20ᵃ. (Adelung gibt die Weife und weifen als die guthchd., Haspel und haspeln als die niederd. Ausdrücke. BM. III, 625: weife. Weigand, Wbch. II, 1041. Vilmar, kurhess. Idiot. 444). 'waiffen, 1) (ä. Sp.) vb. act., schwingen; BM. III, 625ᵇ,2.' Im Fechtbuch Cgm. 582, f. 117ᵇ heißt es: „so soltu mit dem messer bayffen als dy frawen, wan sy das garn abhaspeln" Sieh wauffen. „Der ingewunden van wart für daz here geweifet," (entfaltet? 'geschwungen, BM. a. a. O.') Wernh. Maria 6. Sieh Weiffen. '2) vb. ntr., weiffen, (mhd. wîfen: wîfe, Praet. ich weif, wir wiffen, Partic. gewiffen; BM. III, 625ᵃ), schwanken. weifeln, unsicher gehn, wanken, zittern; Birlinger 428.'

„wauffen." Im Fechtbuch Cgm. 582, f. 117ᵇ heißt es: „Wilt du ab lauffen, von payden seitten soltu wauffen." Dazu die hier unter waiffen aufgeführte Erklärung. Sollte dieses wauffen dem niederſ. wuppen (auf und nieder bewegen) entsprechen? 'Vgl. Zeitschr. II, 163: wapeln, waffeln, wanken, und s. oben, Sp. 829: wabeln.'

Der Wefel, a) Garn, das auf Spülchen ins Weberschiffchen kommt, um damit das auf dem Stuhl ausgespannte oder den Zettel zu durchschießen, Einschlag, Eintrag; (mhd. daz wefel, wevel, ahd. uueval, subtegmen; Graff I, 649. BM. III, 625. Diefenbach 561ᶜ. 562ᵃ. 592ᵇ: substamen, subtegmen, trama. cf. oben, Sp. 291: Sinawaf). „Swer von der stat ein mær sol sagen an ander stat der kan eintragen valsch wefel in treuwen warf;" Renner 4481. b) Garn, so viel von einem Wickel Flachses gesponnen wird. A°. 1626 mußte den Spinnern von einem Wickel oder Wefel 2 Kreuzer Spinnlohn gegeben werden, da sie ehmals nur 5 Pfenning oder 1½ Kr. bekamen. Verfall des Lodenhandels in Bayern p. 24. Das Wefelgeld, (Ansbach und Bayreuth) Geschenk, welches dem Geistlichen von seinen Pfarrkindern verabreicht wird, bey Scherz (voce Wefelsteuer): „munuscula quae parochiarum membra sacerdotibus in mores eorum et de fide notitiam inquisitum visitantibus praebere solent." Bekanntlich gehört es in einigen Gegenden der O.Pf. noch jetzt unter die Regalien der Pfarrer, oder vielmehr ihrer Capläne, zu gewissen Zeiten in den Häusern der Gemeinde Flachs und Garn (Wefel zu Leinwand) sammeln zu dürfen. Das Wefelgeld schreibt sich vielleicht ebenfalls von dieser ehmaligen Naturalsammlung her. 'erwefeln, mhd. Sp., 'einschlagen (?); BM. III, 625.' „Ob wir die verlihene gnâde geübet haben ze wuocher oder ob wirs in der erde verborgen und erwefelt lâʒen haben;" Pfeiffer's Mystiker I, 320,32 und Anm. S. 514: unbearbeitet, unbenützt? Sieh Wiff, wifeln.

Die Weiffen, plur., Markzeichen von Grundstücken; (mhd. wîfe; BM. III, 625. cf. Graff I, 784). „Nach den Weiffen ainen Zawn machen." „Was innerhalb oder außerhalb der weiffen oder zaichen ist;" MB. XXIII, 421, 422, ad 1437. „Die Weiffen oder March des Jacob-Wäsls. Etliche Birnbäum, dabey man Gräben aufgeworfen, und also dieselben für Weiffen behalten." Lori, Lech-Rain 387—9, ad 1569. 'Weiffſtecken, was 36
Speile, Speilstecken (s. oben, Sp. 662), Stickholz, Stickstecken (s. Sp. 727), Schalholz (s. Sp. 394): Stecken, mit Strohlehm umwunden (gewîft), welche, in die Wände, Böden oder Decken eingelassen werden;" Vilmar, kurhess. Idiot. 444.' weiffen, Gränzmarken festsetzen. „Als dann ausgeweiffet und gezaichent ist;" Lori, a. a. O. Zusammenhang mit dem uuifa, guifa der Leg. Baiuu. und Longobard. (Grimm, R.A. 941), obschon dieses mehr die Bedeutung eines Warnungszeichens (sieh Pfandschaub und vgl. Zeitschr. VI, 119,26: die *Wife*, schweiz., ein Warnungszeichen im See vor Felsgrund oder Untiefe), und in der Form, zumal wenn es zum gothischen vipja gehören sollte, nicht î sondern ï bietet, scheint unläugbar; (cf. Grimm, Gramm. II, 13. I, 859 und waiffen). In dem Begriff eines gewundenen oder geflochtenen Wisches von Stroh rc. stimmt ganz das niederſ. Wiep wol wîp, engl. wipe, (Zeitschr. VI, 119,26. 288,755. 494: der *Wipp, Wîp*, Bündel, Büschel, Wisch); und etwa erst hieraus ist abgeleitet das Verb to wipe, agſ. vipian, tergere; (Weigand, Wbch. II, 1082. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 651). Die Lesart huiffa und huiffare in der Münchner HS. der Constitutiones Caroli M., fol. 3 ist wol unecht. Sie würde etwa auf das agſ. hveopan, engl. whip, flagellare (cf. Wifel und Wipfel), weisen.

'wîf, wiff, (wol das franzöſ. vif), gewîft, lebhaft, pfiffig, schlau; fein, schmuck, sauber, (Tirol). Castelli, Wbch. 266. Zeitschr. III, 103. V, 526,559.'

Das Gewif (Gwif, Ries), die Wette. gewifen (gwifə̃), wetten.

Der Wifel, (Lori, Berg-R.) Wipfel, Gipfelholz; (ahd. neben uuiphil auch uuifil, flagellum, flabellum, — frons, dis, etwa urspr. huifil und zum agſ. hveopan, engl. to whip, flagellare, gehörig? (Graff I, 784. BM. III, 626. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 543). Vrgl. Weiffen und Wifftel. (G. i. 623: uuifelon, resecare palmites). Vrgl. d. folg. Wort.

Wifel. „Ain ros das wiffel hat" (an der Ader unter der Zunge); Cgm. 4543, f. 249. „Hast du aber dye wyefel an den augen das ist das dir dye augpra unten rot sint und vast unter sich zannen;" Ind. 418, f. 98ᵇ.

wiflad, adj., schwankend, unsicher im Gang; (Kaltenbrunner). 'Vgl. Castelli, Wbch. 266: wia fli, wirblich, schwindlig.'

wifeln, auswifeln, (Lori, Brg.R.) übrig lassen beym Stoßsalz, d. i. in die 186 Kuffen, die eine Hallfahrt machen, weniger Fuder einstoßen, als für die Hallfahrt bestimmt sind. Cf. Graff I, 783 f. Die Auswiflung, jenes Quantum Salz, so bey dem Kuffenstoß insgemein wegen unfleißig erfolgtem Stoß erübrigt wird. Kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. Sollte dieser Ausdruck aus der Forstsprache entlehnt seyn, wo man vorerst den Wifel oder das Gipfelholz unaufgearbeitet liegen läßt. (Vrgl. indessen auch wüfeln).

Der (?) Wiff, a) in der Bedeutung Faden, Zwirn muß wol vorausgesetzt werden zum Nürnb. Dimin. Wiffelein, schmale Art Spitzen; (cf. Wifft); b) in der Bedeutung Wabe (sieh Wiffte), zu Wiffbollen (b. W.), Afterwachs, in Kügelchen zusammengepreßt. wifeln, verwifeln, a) (schwäb.) mit Nadel und Faden verweben, zustechen etwas Zerrissenes. Graff I, 649: wiffjan, weben. b) „wifflen, acu pingere;" Voc. v. 1618. BM. III, 626. „Von golde unde seiden wehe borten gewifelt mit mangen weisen worten;" Renner 16707. Figürlich: „Die heide bedeutet dise werlde, die got gewifelt und geberlde hat mit mancherlay wunne;" das. 213.

Der Wifling, Art groben, gewöhnlich schwarz gefärbten Zeuges, wovon der Zettel Leingarn, der Einschlag Wolle ist, und der meist zu Weiberröcken dient. BM. III, 626. (In der mhd. Sp. kommt wif für tela überhaupt vor: Minnes. II, 71. BM. III, 625: der wif, Schwung, schnelle Bewegung). „Die vor ein tuch von garne truk, die wil nu tragen einen wiflink," (als schlechter); Renner 12734. wiflen (wiflə͂), adj., (b. W.) von Wifling; (BM. III, 626: wifelîn). ə͂ *wiflənə*' Kidl oder Rók, ə͂ *wiflənè* Hof'n, ə͂ *wiflə͂s* Gwantə'. Vgl. Stalder II, 450.

Das Wófə-l, (O.Pf., scherz- und spottweise) 1) der Zahn; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 155. 2) Bauchwind. Castelli. Wbch. 268: Main Kind hàd schon àli *Wolfarln*, (Zähne). cf. Wolf.

Woferl, Wolfgang; (Tir.).

„wüfeln," (von Pferden) die Kolik haben. Koch-Sternf., Salzb. und Bercht. II, 387. „Wan ein Gaul die Wüfl hat;" Cgm. 4855, f. 15. (Vrgl. allenfalls wifeln und Wifel).

wueffen, (ä. Sp.) wehklagen, laut weinen; (mhd. wuofen: Praet. wief, Partic. gewuofen, neben dem schw. Verb. wüefen; ahd. wuoffan, Praet. wiof; goth. vôpjan, alts. wôpan, ags. vêpan, engl. to weep. Graff I, 780. 782. BM. III, 824. 825. Döderlein. Münchn. Gel. Anz. 1844, 211 hält hiezu vapulare, wehklagen, — indem man geschlagen wird). „Da was ain solches ruffen paide schreien und wuffen, als ob es wär das wütend her;" Mich. Beham, Wiener p. 176,4. „Wie dick mein hertz des wüffet;" Cgm. 270, f. 80ª, (379, f. 39). Der Wueff, das Geschrei, Geheul, Wehklagen; (ahd., mhd. wuof, wuoft; Graff I, 783. BM. III, 824 f. cf. russ. wopl, clamor). „Querimoniam lacrimabilem, chlagalichen vuof;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 4. „Da was ain wuff und ain schal daz ez allenthalben erhal;" Mich. Beham, Wiener p. 212,7. „Ich schrei mit manigen wůfen, ob ich doch ieman hôrte, den ich durch helfe mochte zů mir růfen;" Labr. 180. Rückert versucht in Rostem und Suhrab das Wort wieder aufleben zu lassen: „Wolken splitterten, gesprengt von ihrem (der Perser) Wufe;" 63. Absatz. „Im Laufe that er ihm entgegen einen Wuf;" 73. Absatz.

---

37 Der Wifft, a) Faden, Zwirn feinster Art. „Hemder, genäht mit Faden oder Wifft von solcher Gespunst, die von Kindern unter 7 Jahren herrührt," wurden von Abergläubischen zu besonderen Zwecken getragen. Mandat gegen Aberglauben, Zaubereyen ꝛc. v. 1611. (cf. ahd. Sp. gewuift, uuiftunga, textura, mhd. wift, Faden, Gewebe. Graff I, 649. BM. III, 612). b) „Wiffte," (Rptsch.) Honigwabe; (mhd. wift; BM. a. a. O.). „Als diu bin ir wift uz maneger blüete würket;" Lohengrin 191. „Valscher trost ist als ein wift;" Renner 13305. „Swer mit fleize nimet ein, swaz hat geschriben sant Augustin der let den juden irs falsches wift und treit mit im frolich hin heim des rehten gelauben honicseim;" Renner 17285. „Manic man kan manger leye schrift, des hertze doch inne ist als ein wift;" das. 17809. „Alle lere ist ein wift, der niht hilft die heilige schrift;" das. 20153. „Wizzet, daz der heiligen schrift wort sint uzzen als ein wift, die doch vol honges stecken innen;" das. 22307. „Der binen honic und ir wift kument von reiner suzzikeit;" das. 22565. sieh Wiff.

Der Wifftel, (salzb. Waldord. p. 28. 33. 43. 94) Wipfel, Gipfel eines Baumes; (Tir.) *Wifftl.* Falce rubos filicemque resecat, farn vel uuifta;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 21. Cf. schwed. wifta, dän. vifte, fächeln, wehen. Sieh Wifel.

Die Wefzen, Wefzgen, die Wespe; (mhd. wefse, ahd. wafsa, wefsa; Graff I, 788. BM. III, 548. Zeitschr. II, 510,5. VI, 347). Sieh Webes und Wechsel.

weffzen. „Der Fuchs weffzet, gannit;" Voc. v. 1618. Vgl. wifizen, wipfizen, ä. Sp.; Haupt's Zeitschr. VII, 175,17, und dagegen BM. III, 626. s. unten: wipfizen.

---

wagen, (ä. Sp.) sich bewegen; (mhd. wagen, vb. act., bewegen, wiegen in der Wiege; vb. ntr., bewegt, erschüttert werden, schwanken; ahd. uuagan, uuagên, uuagôn. Graff I, 663. BM. III, 641. Weigand, Wbch. II, 1009. Zeitschr. III, 48,15). „Es wär ecker, wisen, höfe, ligendes, wagendes oder varende habe;" MB. XXV, 190, ad 1427. „Dem die zend wagen (wackeln), der sol si dick bestreichen mit lautersalz;" Cgm. 592, fol. 38. „Wem die zend wagent, nimt er des wazzers in den munt ... sô werdent die zend gevestent dâ von;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 89,28. „Er (der aitstain oder prennstain, Gagates) vestent die wagenden zend," dentes labefactos; das. f. 263, (Pfeiffer 447,17). „Wenn die zen hol werden und waggend;" Cgm. 3124, f. 46. „Biboz ist gůt ze dem waganten zane;" Clm. 536 (XII. sec. 4°), f. 86. „Sint im (dem Siechen) die zene vergilwet in dem munde ... unde wagent im in dem fleische;" Br. Berhtolt 407, (Pfeiffer 510,5). „Ehe dan du zu dem Sehe (See auf dem Fichtelberg) komest so waget der berg ein viertheil einer meile oder mehr als woltestu versinken;" Matthias von Kemnat, Cbm. 1642, f. 122ª. „Man hôrte in ir segele diezen unde wagen," (wehen, flattern); Gudrun (Vollmer) 809,2. „Dô sach der marnære ûf den ünden wagen ein schif mit rîchen segelen;" das. 853,1. „Dô sach si rîche segele wagen ûf dem sê;" das. 1359,1. cf. 1364,1. 1367,1. 1459,4. Cf. Th. I, Sp. 176: daz itwâge, die Fluth; BM. III, 646. s. Wâg. „Von kus gen kusse bieten hân ich wol hœren sagen und smutzerlîch vernieten, darvon daz herz můst innerhalbe wagen;" Labr. 329. erwagen, in Bewegung gerathen, anfangen zu schwanken; verwagen, aufhören zu schwanken. BM. III, 642. „Dô sluoc Wate der alte, daz im erwaget der wert;" Gudrun 515,1. „Er blies ze dritten stunden mit einer krefte grôz, daz im der wert erwagete und der wâg erdôz;" das. 1394,2. „Daz genibele zôch sich hôcher ... do verwageten (wurden ruhig) ouch die ünde;" das. 1134,2. wagen Etwas, es bewegen. „Trûte minne, swîg, ich wil dich wagen," (wiegen); Benecke's Beytr. 76; (sieh: die Wagen, Wiege). „wagitzen, nutare;" Cgm. 688, f. 32; (sieh wegen, 2). „Dz Vollk aufwageln." „Die wagler und hauslosen Zigeuner." „waglerisch." (aufrührisch); Dr. Eck 1542. „Meine Tage sollen vermüdet seyn, ich soll verwageln von der Welt und ein Ende nehmen mit Schröcken;" Juden-Eid, vorgeschrieben durch ein bayreuth. Rescript v. 1713.

Der Wagen (Wàgng), plur. Wägen (Wágng), Dimin. Wágə-l, wie hchd.; (mhd. wagen, ahd. uuagan; Graff I, 666. BM. III, 644. Weigand, Wbch. II, 1009). Birlinger 424. wagenweit offen, so daß man mit einem Wagen einfahren könnte. Der Änzwagen, sieh I. Th., Sp. 117; der Graitelwagen, Th. II, Sp. 1017. In Leonhard Fronspergers Kriegsordnung v. 1555 werden fol. 19 die Deichselwägen, an welchen die Pferde paarweise gespannt werden, von den Landwägen, vor welchen die Pferde eins hinter dem andern gehen, unterschieden. Vielleicht war damals, wie noch jetzt in Spanien, die letztere Art die landüblichste. Auch kommt in diesem Buche fol. 18^b, 20^a, 22^b noch der in der mhd. Sp. oft erscheinende Ausdruck Kanzwagen (ahd. chanzuuagan, currus, quadrigae; Graff I, 667. BM. III, 644. Grimm, Wbch. V, 181 f.) vor. Von Geschützstücken, besonders über 40 Zentnern, sollten die Ror für sich auf

„eigen Kanzwägen, doch etwann wa es gesein mocht, zwey Ror auf einem Wagen, die Gefeß (Lafette) aber ledig nach geführt werden.“ „Die Wägen, darauff man (Schiff-) Brucken fürt, sind gleich wie ander Kanzwägen, dann daß die Kipfblöck hinden und vornen mit guten starken Spaichen oder Stützen versehen.“ „Item darnach so haben dy siben junkfrawen, dy siben künst genant, mit sampt den siben maistern einen gantzen wagen gemacht, darauf ist gesetz theologia“ ꝛc.; Clm. 3941, f. 31ᵇ. Vrgl. Schanzwagen. Der Herwagen, s. Th. II, Sp. 1150. „Also sach der knecht ûf und sach den berch vollen hêrwegen,“ currus; Regum IV, c. 6,17. Der Hobelwagen. „Currus armatus, cameratus, artera, ein hobelwagen;“ Nomencl. 1629, p. 135. „Ich will mit meiner buchsen schlagen den munich von seim hobelwagen;“ H. Sachs 1579: V, 339 (1612: V, III, 2). „Ein edle Fraw zu der Kürn gesessen hat
38 man alle 14 tag in eim hobelwagen holen laßen zur pfarr;“ Hund, St.B. II, 209. Vgl. Thl. II, Sp. 1039; auch Hodel- und Kobelwagen, das. 1054. 1217. „Fenster-, Lemoni-, Kobel-, Mautee-Wagen;“ K. Leopold's österr. Polic.-Ord. v. 1671. Das Schweizer-Wägelein (Schweizəʿwágə-l), was in der Schweiz selbst ə˜ Bernərwègəlé heißt: — vierrädriges Wägelchen mit Geländer und dazwischen befestigten Sitzen. Blockwagen, Wstr. hist. Schriften I, 232, ad 1648. Grimm, Wbch. II, 138. Raiswagen, sieh oben, Sp. 139: Rais. Straßwagen, Freyb. Samml. II, 111. Wstr. hist. Schriften I, 232. Der Wagenmann, plur. Wagenleut, (ä. Sp.) Fuhrmann, Fuhrleute, z. B. H. Sachs, Kr. Lhdl. XII, 180, Gem. Reg. II, 161. „Veredarius, wagenman vel schollerpott;“ Voc. v. 1429. Wagenknecht, Freyb. Samml. II, 111. Wagenschwær, sieh Sp. 644: schwär. Der Wagenvoll (Rhön: Waəmbəl). 'Der Wagenweg, ä. Sp., Weg für Wagen; BM. III, 639.' Ehehafte Wagenwege, (in ä. Schriften) alle Heer-, Landes- und Gemeinde- oder Gerichtsstraßen; (Jir.). Der Wägner (Wágnəʿ, O.L.), sonst Wagner (Wàgnəʿ), wie hchd.; (mhd. wegener, ahd. uuaginâri. Graff I, 667. BM. III, 645).

Die Wagen (Wagə˜, schwäb.), die Wiege; (mhd. wage, ahd. uuaga; Graff I, 662. BM. III, 641. Zeitschr. III, 30). „Daz kindelîn in einer wagen;“ Grimm, Reinh. p. 351,1636. „Wage, cuna; Weglin, cunabulum,“ Voc. Melber. Sieh oben Sp. 866: wagen, (bewegen, wiegen).

Das Wagenhəlf·l, (Pfreuntsch, Murach) die Hagebutte; cfr. Hiefe.

Der Wâg, (rhein. Wàg, „Woog, Waig,“ in A.B. veraltet), Wasser in einem Graben, Wasserfang, Teich, See, Fluth überhaupt; (mhd. wâc, ahd. uuâg, plur. uuâgi, aequor, stagnum, lacus, gurges. Graff I, 662. BM. III, 645. Weigand, Wbch. II, 1099. Vilmar, kurhess. Idiot. 434. Zeitschr. IV, 262, II, 2.). Der Scheidenburger Wog bey Landstuhl (im Rheinkreis, jetzt beynahe trocken gelegt und den Anwohnern Torf liefernd); 'der Liebfrauen-, Pfaffen-, Sauer-, Reiterwog, (Weiher bey Bolanden in der Pfalz),' der Kaiserswog, Stadtwag, (Kaiserslautern; Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 202). Der große „Woog“ bey Darmstadt; der Mauchenheimer, Queidersbacher ꝛc. Wag, (Bachmann, über Archive 252. 299. 302; vgl. Förstemann II, 1455 f.). „Weide, Wälde, Wöge, Fischereyen;“ (das. 238. 261. 267. 278 ꝛc.). „N. v. Kamer, der in dem Wag verdarb,“ (ertrank), ad 1392; Freyberg, Samml. II, 98. cf. das. 118. „Wie man einen Pfal in einem Wag verbrennen mag;“ Anh. zum Vegetius 1529. „Wie man ainen pfal in einem waug verprennen mag wie tieff er staut;“ Cgm. 4902 (v. 1429), f. 28. „Die visch in dem wâg bedürfent der lungen niht;“ Konr. v. Megenberg f. 18ᵃ, (Pfeiffer 29,31). „Wer visch in aines andern mannes Wage stilt;“ Rechtb., Ms. v. 1453. „In wâge rinnen;“ Labr. 223, '(figürlich; vgl. unter die Wâg).' „Einen in den Wack des Wassers versenken,“ Gem. Reg. Chr. III, 459. „Auf freyem Wag des waßers verschickhen;“ Tir. L.O. v. 1603, f. 129. „Si warffen in ab der brukke in des wages unde ....;“ „haiz si senchen sa zestunt in des wages grunt;“ Kaiserchronik. In dieser allgemeinern Bedeutung ist das Wort unter der dialektischen Form Woge, und zwar (wol vom Plural, cfr. Gramm. §. 882 und I. Thl., Sp. 263: die Ver) als Feminin ins Hochd. gekommen. Der Hailwag, ä. Sp., s. Th. II, Sp. 1078. Waging. „In Wagingariorum monte;“ Salzb. Urk. v. sec. X.—XI., Clm. 15809, Vorsetzbl. am Hinterdeckel. 'Vgl. Förstemann II, 1355: Wagingersee.' Wâg-egk, Lustschloß der weiland Fürst-Äbte von Kempten, an einem weitläufigen Teiche gelegen. Die Wâg-leiten. „Uf der wackhleuten, da sich die recht tief des (Ammer-) Sees anhebt;“ MB. VIII, 280, ad 1441; (sieh II. Th., Sp. 1534), wol der wechselweise überfluthete und trockne Theil des Uferhanges. Der Wâg-rain, sieh Sp. 104: Rain und Förstemann II, 39
1456. Wenn, wie v. Klöckel (Cbm. Kl. 231) behauptet, Tegernbach das frühere Tegernwâc (Förstemann II, 1363. 1456) der Urkunden ist, so hat sich unser Wort in dieser, wie in wol noch andern Zusammensetzungen, zu -bach umrenoviert.

Die Wâg (Wàg, o.pf., schwäb. Waug), 1) wie hchd. Wage; (mhd. wâge, ahd uuâga, lanx, trutina, stater, libra, pondus; Graff I, 664. BM. III, 646. Weigand, Wbch. II, 1008). „Statera, wag; examen, zwēgalin quod (?) examinantur;“ Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. Unter „einer wage“ (Augsb. Stdtb. 18), „einem wag“ (Münchner Policey-Verord., Wstr. Btr. VI, 116) wahses, unslides oder smerwes ist wol ein bestimmtes Gewicht zu verstehen. „Nym pibernell mit der wag (?) und trinck das mit der wag;“ Cgm. 4543, f. 132—133. „Fur dy huesten sied lekericzen und zuker in wasser mit der wag und trinck das oft;“ das. f. 133. '(Vgl. mhd. an die oder der wâge, ûf die oder der wâge, auf gut Glück, auf Gerathewohl; s. unten 3 und BM. III, 646,d).' 'Die Ebenwâg, ä. Sp., Wage im Gleichgewicht. BM. III, 647. Lexer, mhd. Wbch. I, 505.' „Daz du herre (Gott) gewerdest (würdigst?) disiu cherzen und disiu dinch daz si sin din selbes ebenwage;“ Clm. 4616, f. 53, '(Haupt's Zeitschr. VIII, 116).' Die Zuewag, was vom Metzger an Knochen ꝛc. mit auf die Wage gegeben wird. 2) ä. Sp., eine Vorrichtung zum Spannen der größern Art Armbrüste. „Man versah sich mit Armbrüsten, Pfeilen und Spanwogen.“ „Die große Wag und die Armbrosten zu der Wag auf dem Thurm bey St. Emeram;“ Gemeiner, Reg. Chr. II, 191. 198, ad 1377. „Zwey Wogarmbruste;“ das., ad 1355. Item II Wagarmbrust magna,“ Meichelb., Hist. Fris. II, I, 119, ad 1313. Wol ebenfalls von den Mitteln, die zum Spannen dienten, benannt, kommen im Bamb. St.B. Cropp-Armbrüste und Stegref-Armbrüste vor. Vrgl. II. Th., Sp. 1377, III. Th., Sp. 741, und Winden. „Fidiculae, foltersail, wag; fidicularum tormento distendi, an die wag geschlagen werden;“ Nomencl. v. 1629, p. 105. 3) fig. R.A.: auf der Wâg seyn, ligen, noch unentschieden, ungewiß seyn, nach welcher Seite der Ausschlag erfolgen werde; 'mhd. in wâge, enwâge sîn, stân ꝛc.; BM. III, 647).' Auf die Wâg legen, setzen, dem Gerathewohl, dem Zufall aussetzen; 'mhd. in wâge, enwâge geben, lâzen, setzen ꝛc.': „Warumbe er hete en wage also gesetzet sin leben;“ Kindh. Jesu, Hahn p. 101,19. Auf die Wâg; auf aigne Wâg und Gefâr; one Wâg und Gefâr ꝛc., wo die figürliche Bedeutung ganz in die von Gerathewohl, Gefahr, ausum übergegangen. Im Sinn dieser R.A. ist denn wol auch das Verb wâgen (audere, periclitari, ital. risicare), das der ahd. Sp. noch zu fehlen scheint, in Aufnahme gekommen; (mhd. wâgen; BM. III, 647. Weigand, Wbch. II, 1009). „Item der Chamrær soll den Wein wagen auf dem Land, biß er auf den Floß kumpt und rinnet und swimmet, darnach soll jn unser Herr von Sewen selber wagen;“

MB. II, 165, ad 1440 circa. gewagt, erprobt, bewährt. əⁿ *gwagts* Ros. gewagt seyn auf etwas:

„Auf əⁿ ûbm ən acht Jágəʳ
is ər ållemål *gwagt;*
sánd mèrəʳs à kemə ⁿ,
håbm ən á' nét vəʳjagt." Wildschützen-Lied.

Wäge hieß einer von des Labrers Hunden. Der Wäger. „Wäger gewinner, verlieser sint genennet;" Labr. 240. wägsam, adj., gefährlich. „Wagspil, ausum, alea;" Voc. v. 1618.

Das Gewæg (Gwág, Gwég), a) Hebel und drgl., dienend etwas auf=xc. zu wegen; (sieh wegen, Sp. 872). b) ä. Sp., Gewicht zum Auswägen; (mhd. gewæge, ahd. giuuâgi, talentum, stater; Graff I, 665. BM. III, 647). „Zwai phenninge gewage agrimoniumsovs," (zwey Pfennig Gewicht Agrimonium=Safts); Diut. II, 273. „Zwai xc. geweg" (einer Species); Cgm. 725, f. 136 et passim. „Man sol rechts gewäge haben in der stat;" Rupr. v. Freyſ. Rechtb. es hàt 's *Gwág* hinüber, es neigt auf die andere Seite; (Dr. Sepp). 'Das Fürgewæg, Uebergewicht; BM. III, 647.' Das vörder, hinder Ingewäg am Wagen; sieh I. Th., Sp. 95.

gewæge, wæge, wege, adj., (ä. Sp.) gemeßen, gemäß, passend, tüchtig, gut; gewogen, geneigt; (mhd. wæge, ahd. uuâgi; Graff I, 665, cf. 661. BM. III, 647).
40 „Do gaben si in baiden (umb ir chrieg) ainen gewegen tag hincz Aufhausen;" MB. III, 353, ad 1293. „Es daucht in weg," däuchte sie zweckmäßig; Horneck. „Ez was im wæge," (nützlich); Iwein 6937. „Si sprach: Got müeze im lônen, daz er mir wæge sî; kæme er mir ze mâze, ich wolte im ligen bî;" Gudrun 405,1. „Si was im wæge," (gewogen); Nibel.=Lied 746,4. „Wol im der mit der Mâze kan hengen, lâzen, jagen allez wæge;" Labr. 486. Daß die in Schrank's bayr. Reise, S. 148 vorkommenden: „wecker" (schöner) Mensch, „weck" (schön) gekleidet, etwa hieher, statt zu wæh (s. d. W.) gehören werden, ist nicht glaublich. Viel öfter finden sich die Comparationsformen wäger und wägest. „Schädli (kleiner Schade) wæger (besser) dann ein schad;" Ring 31ᶜ,40. „Er hab sich aines wägern (bessern) bedacht;" Cgm. 553, f. 84. „Ir müezet entweder iemer leben oder iemer sterben, nû nemet daz wæger. Daz mir der almechtige got helfe des, daz ir daz wæger nemet!" Br. Berht. 245, (Pfeiffer 226,2.3). „Rosen ist der kinde lob oder der nit wegers finden kan;" Cgm. 714, f. 60. „Je der man der sucht daz wæger;" Suchenwirt XV, 71. „Ich want, er würde wæger, nu ist er ern=træger;" das. XXI, 143. „Dô ez eteswenn ist worden wæger;" Labr. 554. „Dô gerten si geleites: dô hiez man in die wægesten nâhen;" Gudrun 600,4. „Daz man ein weysumb haben sult mit den nächsten und gewegsten und den pesten, die darumb gesessen wären;" MB. III, 197, ad 1309. „Richten mit siben aus den wägsten;" Freyſ. Rchtb. Ms. „Ämter den Wägsten und Besten übertragen," sagt noch der Zürcherische Verfassungsrath am 10. Merz 1831. „Darumb sag an, vil guoter man, was daz wægist sey getan;" d. Ring 19ᵈ,18. „Waz mir daz pester vnd wägst wäre;" MB. XXIV, 101, ad 1355. „Und fürtracht yederman sein wegsts;" Buch d. Weish. v. 1485, f. 91. „Gib mir dein lere, wa ich mich zum wægsten nach im (dem Falken) richte;" Valkn. f. 66, Str. 75. Am längsten hat sich der Comparativ wæger als Adverb erhalten, und zwar: a) in der Bedeutung: besser, satius, melius; Avent. Gramm., Voc. v. 1618. „Viel ringer und viel weger, trug jeder im Feldläger ein Schanzkorb voller Stein" (als die Leiche des Fetten); Balde, Lob der Magern. „Machet Ambtleut, die weger wär, man machets nicht;" Av. Chr. 249. „Ist besser und wäger (sagt ein teutscher Knecht das. f. 229), unsre Feinde gehn mit der Schrift und Feder, dann mit Harnisch und Wehr um." „Ein guter faister reiger wer uns gar vil nützer und weiger." „Es ist mir weger, man sagt ich sey ein buler stoltz, dann so ich wer ein Trunckenboltz;" H. Sachs. „Wer mit übeln weiben sein zeit sol vertreiben dem wer weger er wer tot ee er keme in sulche not;" Cgm. 713, f. 46. „Es geit offt ein edelmann sein kind in ein offens kloster, da kein geistliche zucht und kein orden in ist, weger wer im und seinem kind, das er es gäbe in ein offen fraunhaus;" Betrachtungen eines Tegernseers sec. XV., Cgm. 858, f. 180. „Wäger wär ym, daz er nicht pei Cristes zeiten wär geporn;" d. Ring 21ᵇ,3. b) besonders in Schwaben, auch Franken als eine Art Betheurungspartikel: fürwahr, „profecto, nae, certe;" Voc. v. 1618, (etwa dem aus halter verkürzten halt, sieh II. Th., Sp. 1097 zu vergleichen). Birlinger 424. Ja wæger! Nain wæger! Es ist wæger wär. Vgl. laider! als Gegensatz. Auch: wægerlich (wegərlé, wegərlə, wájərlə). Als Superlativ=Adv. scheint auch das Pinzgerische wegst, beynahe, (Hübn. 983) hieher zu gehören. unwæg, adj., ungut, bey Stalder II, 427; vrgl. BM. III, 649 und unten das Unweglein. wægern, verb.; die Wægerung (Wägerung), das Besserwerden in einer Krankheit; (Ob.=Inn, Gastein).

Der Wagensun (Wàgngſuⁿ, Wàgngfól, Wàgngfói, 41
Wàgfoin, Wágngfəⁿ, Wangf), auch der Wageisen, Wägeis (Wàgeiſn, Wágiſn, Wágəſn, Wágəs), die Pflugschar; (ahd. Sp. Nominativ: uuagensun, uuaginsun, gl. a. 582, o. 407; aber a. 22, i. 609, o. 7. 380: uuaganso, Diut. III, 147. 149: wagense, vomer, neben den sonst vorkommenden Formen uuagansun, uuaginsun, uuagansin, uuagensin für vomerem, vomere. Notker, Ps. 64,11 accentuirt uuáginsin: „mit uuáginsin, vomere." Graff I, 667. BM. III, 645: der wagense, und I, 757: daz wegîsen. s. oben, Sp. 295. Diefenbach 629ᵃ. Zeitschr. II, 568,62. IV, 63. 219). D' Ártingəʳ Wappm is əⁿ *Wàgngſuⁿ*, (das Erdinger Wappen ist eine Pflugschar). „Ein neuer Wagensohn zu 12 Kr.;" Baumgartner's Neustadt p. 137. „Item X Wagensun II dn.;" Thumstaufer Mauthtabelle. In Wstr. Btr. VIII, 129 kommen nach einer Rechnung v. 1345, neben 6 Wagensün, 6 Pflugsün vor. 's. oben, Sp. 295: sun und vgl. BM. I. 756. 757: pfluocîsen, pfluocîser für Pflugschar. Lexer, mhd. Wbch. II, 258.' Der Erklärer von 1461 im Cod. ZZ. 1803, f. 190 gibt („gladios suos in) vomeres (conflabunt;" Isaias II, 4) durch „pluetgiessen," (wofür wol „pfluecisen" zu lesen sein wird).' „So solt der schmid recht bey der wid an wageneysen stahel legen zum minsten drey weggen: so tuot er in verhäln und halben steln;" des Teufels Segi, Wallerst. Ms. v. 1449, (Barack p. 341,10783). Hieher ohne Zweifel der, z. B. in Landshut vorkommende, Familienname Wagensonner; MB. XV, 367, ad 1513 ein Dionisi Wagensunner. In den Sette Communi hört man baganson, plur. bagansöne. Der selige Pfarrer Kolbeck verhochdeutschte das mitunter als Feminin genommene Wort in Wagensonne. Auch das oberl. *Wàgngfól, Wagngfoi* (vrgl. Solen) ist wol nur Aussprachform dieses nicht blos in seinem letzten Theile räthselhaften Wortes. Die andere Form scheint blos aus einer grundlosen Deutung auf Eisen entstanden, ohne daß man doch gewagt hätte, auch das Genus zu verändern. In der Scheirer Dienst=Ord. v. 1500 circa (Cgm. 698, f. 31. 55) steht (bestimmt masc.): „umb ainen wageysen ..." „so man ainen wageysen oder sageysen tangeln oder stächeln sol;" bey Pictorius: der wägeiß. Und so sagt man jetzt an der Abens xc. der Wageisen. „Mit ainem Wages;" Inchenhofer Mirakel v. 1605. Der Cgm. 649, f. 555 schreibt wageysen, was, da Notker nicht etwa uuâgîsin, sondern uuáginsin bietet, als wägeysen zu nehmen seyn wird. Immerhin läßt der erste Bestandtheil auf das Aufwegen der Acker=Erde (sieh wegen) denken, wobey freylich der Rest noch unerklärlich genug bleibt. Vrgl. das nicht unähnliche Segensen in Th. III, Sp. 241 und Gramm. 273, 'sowie oben, Sp. 846: wickîsen.'

Waigen (?). „Ez mag ieclich man oder frauwe die koln kaufen heim zechen oder schicken mit ir selbes gesinde

mit karren oder mit weigenn;" Wirzb. Säze v. 1343, §. 60. 89. 'Vgl. ahd. weiga, ferculum; Graff I, 704.'

waigen, anwaigen, (v. Delling) was weigen, anweigen, w. m. s. (und nach Gramm. §. 956, VI, entsprechend dem alten uueigan, praet. uueicta, afficere, vexare. Graff I, 702. 703. BM. III, 555 f.). 'Vgl. schweiz. *weiggen*, wackelnd bewegen; Zeitschr. VI, 412,51.'

waigern (waəgə'n) a) sich, wie hchd. sich weigern. b) 'versagen, verweigern, sich widersetzen.' „Dise not mustu leiden, waiger lützel oder vil;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 51,28. waigern ein Ding oder eines Dinges, es verschmähen, es nicht annehmen, nicht leisten; (Graff I, 704. BM. III, 556. Weigand, Wbch. II, 1041). „Dise Herodias hat das halbe Königreich gewaigert;" P. Abraham. „Ein herzoge was da ze Beigern, der wolt des hoves weigern;" Chronik-Fragment in Adelung's Magazin II, 34. „Wie wol das holtz anderst nit, dann auf das geordent mas verkauft, so underſteen sich doch die Paurßleüt, so jr holltz zu failem marckt bringen, dasselb mas ze waigern, und wellen allain nach dem gesicht
42 hingeben;" Declaration der Policey-Ord. v. 1557. c) waigern oder sich waigern (in einer Sache, die man thun, nach einem Urtheil, dem man sich unterwerfen sollte) an oder auf Einen (den man als Mittheilhaber oder besonders als höhern Richter anruft), appellieren. L.R. v. 1616, f. 46. 50. 86. „Nach jrer monung sol unser ainer auf den andern nicht waigern;" MB. V, 259. XII, 179. „Hat sich auf kayserl. Räth gewaigert;" Ldtg. v. 1514, p. 464. Kr. Lhdl. XII, 406. Die Waigerung, die Appellation; b. L.R. v. 1616. MB. IV, 390. d) Die Registratoren sollen gut besoldet werden, daß sie sich ehrlich erhalten und hinbringen können, „und in mangl dessen nit ursach haben, nach andern diensten zu weigern;" Hof-Cammer-Ordnung v. 1640. Wenn ein Barchanter auf einen Beschautag zu kommen versäumt, so soll er mit seiner Arbeit „harren und baygern (waigern?) bis auf den næhsten beschawtag;" Paß. StRbuch, Ms., f. 72. Vrgl. waigen und weigen, auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 434: waigern (wĕgern), sich (ein wenig) bewegen, sich regen. Vgl. Zeitschr. VI, 412,51. In der ahd. Sp. kommt vor ein Adj. uueigar, temerarius, (gl. i. 555), ein Subst. uueigari, uueigiri, uueigri, fastus, fastidium, uueigrisodi, fastus, ein Verb. aruueigaren, insolescere, (Graff I, 703. 704), wozu das Adv. weigerlîchen (stolz) im Nibelungenliede (Lachm. 476,4. 1822,1) stimmt; (BM. III, 556). Joseph „weigerot," da ihm Putiphars Weib Schnödes zumuthet; Diut. III, 95. 'Zeitschr. VI, 412,51 (schweiz.): *si' weigge*, sich regen; moralisch: sich brüsten.'

wegern (öfters, z. B. Voc. v. 1518, Avent. Chr. 471, Lori, Lech-R. 291) statt waigern, verwaigern. Zeitschr. VI, 44.

wegen (ich wig, du wigst, es wigt, wir wegen und ich weg rc., Cond. weget, Part. gewegen und gewogen), a) 'ursprünglich verb. intrans.: bewege mich;' („pinisaug paratrum vestent die wegunden zende;" Clm. 5931, f. 203). 'Vrgl. oben: wagen; dann:' wie hchd. wägen und wiegen; (mhd. wegen: ich wige, wir wegen, Praet. ich wac, wir wâgen, Part. gewegen; ahd. uuegan: ih uuigu, uuir uuegun, Praet. ih uuac, uuir uuâgun, Part. giuuegan; also wie geban, während sich das neuere wiegen in die Conjugation von biegen verirrt hat, nachdem schon früher, nach Analogie von tragen, das Präterit wuog eingerissen war. Graff I, 655. BM. III, 626. Weigand, Wbch. II, 1009). cf. Wâg. I hå 's *gwëgng;* əs håt gråd ə'n Zent'n *gwëgng.* „Drey gut und wolgewegen new ungerisch gulden;" Urk. v. 1418. „Sît lieb und leid ist wegend stæte in mînem herzen, und si der wâg ist pflegend, diu mir gît lieb und leid;" Labr. 477. „Der richter sol" (dieß später ersetzt durch: „Die burger sulen") „einen anweger zu dem vlæsche haben als der angießer uber daz trinchen gesetzet ist, und als ofte swer minner denne daz reht an der wage geit der geit als ofte dem richter XII ₰ vnd swer daz wegen wert der geit dieselben büzze;" Münchner Flaischhäckel-Säze sec. XIV., Mscr. civitatis, f. 9. „Sie hett vil freund, die jhr wol wolten, waren jhr gewegen." „Der gantz Adel ist mir gewegen," (gewogen, geneigt); H. Sachs 1612: II, III, 27. 353. 'überwegen, ä. Sp., das Uebergewicht haben; fig. überwältigen. BM. III, 634.' „Als denn der schlaf jhn überwigt, das er da wie ein todter ligt;" H. Sachs 1612: III, III, 117. 'widerwegen, das Gegengewicht halten, aufwiegen. BM. III, 635.' „Swer wænet widerwegen (aequilibrare) ir volkomenz volkomen;" Labr. 302. b) wegen, abwegen, erwegen, nivellieren; Feuerbuch v. 1591. c) mittels Hebelkraft behandeln, (eine Bedeutung, unter welche sich im Grund auch die specielle des Wägens ordnet). Einem Rasenden das Messer aus der Hand wegen. Den Schnee wegen, einen Weg im Schnee machen; 3 mal im Rötenberger Urbar v. 1544 (s. Th. II, Sp. 856), S. 222 und 223. s. unter Weg. Eine Last mit dem Hebbaum aufwegen. Die Diebe haben die Thür aufgewegen. Der Riegel ist ausgewegen. Einen Baumstamm mit der Axt von einander wegen. 'Das Gewege, Gewæge, Gewicht; BM. III, 647.' „Hypomochlium, widersatz, geweg;" Nomenclator v. 1629, p. 147. d) Einen wegen, (ä. Sp.) ihn foltern, peinlich fragen. „Wenn jemand gewogen worden;" Gem. Reg. Chr. II, 236. Birlinger 424. „Hat Euer Durchleuchtigkeit mein Gesellen hartiglichen unverschuldt peinigen und wägen lassen, auch in harter Straff in der Fängnuß enthalten," — sagt Jorg Endris v. Kirchaim in seinem Fehdbrief an Herzog Ulrich v. Würtemberg. Ldtg. v. 1516, p. 327. (Sie haben es ausgesagt) „ungemartert und ungewogen;" b. Annalen 1833, S. 416. „Man fand (bey dem 43
großen Sterben a°. 1314) vil secklein in den prunnen ligen, vnd fand, daz auch an vil bösen Kristen, die man darumb wag, und das si auch verjahen, daz si daz umb der Juden sold hetten gethon;" Cgm. 699, fol. 109. Vgl. oben: die Wâg, 2. e) (figürl.) ä. Sp., erwegen, schätzen, bedenken, (pensare, penser). BM. III, 629,3,b. „Es ist laider dar zů komen wo nu ein bulschaft würd vernomen das man es zu dem bösten wigt (übel auslegt), wie gerechter liebi man da pfligt;" Cgm. 379, f. 88, (270, f. 122). ring wegen etwas, geringschätzen; Kr. Lhdl. I, 134. „Die von Törring seind nicht zu wegen ring; Hund, St.B. „Ich wag ie arbeit ringe;" Labr. 585. „Ich hör alle kofflewt sagen sie wegent aid gar ring;" Cgm. 379, f. 67, (270, f. 106). hoch wegen, hochschätzen. „Daz ich dich sô hôhe wac;" Walther 131,29. „Wie ein jeder die Abtrünnigkeit schlecht oder schwer wüge;" Avent. Chr. 225. „Die ersten Christen es (das Laster der Hurerey) hoch wugen, theten die hurer in den bann;" H. Sachs. „Vil, nichts rc. auf Ehr rc. wegen, darauf halten;" Av. Chr. 74. 219. „Betrachten, wegen und bedencken;" Cgm. 788, f. 11. Ee wigs, dann wags! Sinnspruch des XVI. Jahrh. erwegen, (ä. Sp.) vollwichtig, erprobt. BM. III, 633, IV. „Trauner sind vast erwegen, wo man des Turniers sol pflegen;" Hund, St.B. anerwogener maßen, (ä. Canzl.-Sp.) in Erwägung. f) (ä. Sp., figürl.) werth seyn. „Ir chäusche für ir schône wac," (ihre Keuschheit gieng noch über ihre Schönheit); Reimchronik. g) bewegen, erwegen, verwegen sich eines Dinges, (ä. Sp.) es verschätzen, aufgeben, fahren oder im Stiche lassen, darauf verzichten. BM. III, 632, III. 633,1. 635,2. Grimm IV, 678. „Daz ich in ze mir welle legen, des sol er sich vil gar bewegen." „Ich het des libes mich e bewegen, e daz ..;" Cgm. 44, f. 73. 76. „So bewigt sich manec man unde wîp der sêle umbe den lîp;" Gregor v. d. St. 2499. „Si optet quod alterius dich bewegest, renunoies aut consanguineo aut filio;" lat. Pred. sec. XIV., Ald. 176, f. 72ᵇ. „Der rehter zühte sich bewigt." „Daz kind weinennes sich bewac;" Grimm, Reinh. p. 351. 353. „Wer seines Soldes nicht mag be-

nügen, mag sich seines Amts erwegen;" Gem. Reg. Chron. IV, 171. „Das ich mich des lebens erwegen het;" Heumann, opusc. 426. „Ich hett mich dein auch gar erwegen;" H. Sachs 1612: II, III, 13. „Got hat mich dir gegeben ich hab mich aller andern man derwegen," sagt die Jungfrau, die den Schreiber wählt, bey Rosenplut; Cgm. 714, f. 331. „Der kuscheit si (Judith) sich erwac durch andern vrumen der dran lac;" Eustachius, Fragm. (Dr. K. Roth). „Ich han mich gar erwegen was mir geschicht zu leiden;" Valkn. 157. „Swenn ich mich lieb durch leide verwegen wil;" Labr. 483. „Ich hab mich verwegen schaden(s) unde frumen(s);" das. 156. „Die hund erstünden und pullen den paumb an und verwagen sich des hirsen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 32ᵇ. (Keller p. 61). „Nu wolt sich der ritter des geferts verwegen haben und des wegs und wolt hin wider sein geritten;" das. f. 44ᵃ, (Keller, p. 84). „Verwigt sich seiner freund;" Av. Chr. 114. „Verwogen sich ires heimats:" das. 132. „So lang sich der Berggesell des Bergwercks nit verwigt;" Lori, Brg.R. 229. „Das sie (sich) jhres Lebens verwegen;" Bogenbergmirakel 154. „N. N. ist in ein heiß Bier gefallen, daß man sich seiner verwegen;" Leonhards-Mirakel v. 1605. „Werffen wir den stain hin, und verwegen uns sein;" Cgm. 775, f. 176. „So mus der hofweis ich (mich) verwegen;" H. Sachs 1612: IV, III, 139. „Dann must du des bachens dich verwegen, der in dem teutschen hof (zu Nürnberg) ist hangen", (als Preis für den Ehemann, der nicht unterm Pantoffel stünde); H. Sachs 1612: I, 885. „Weib und haus und hof verwegen und ligen lassen;" Kr. Lhdl. VII, 51, (mit dem Accusat., statt sich verwegen mit dem Genitiv). „Zwanzig jar ân ler, dreyßig iar ân ewe, vierzig iar ân gute witz, funfzig iar ân gut, der sol sich wol verwegen, das jm gott der chains welle geben;" Cgm. 589. Der Verwegene, der alles in die Schanze schlägt, (wie der
44 Verlogene, Betrogene, Bediente; Gramm. §. 994). h) erwegen, (moralisch) bewegen, antreiben. BM. III, 633, II, 2, b. „Wir haben sie aber dermaßen so solcher stattlicher hilfe nicht erwegen mögen;" Kr. Lhdl. XVI, 242. „Und wem (wen) sie mögen erwegen, mit ihnen zu eilen;" das. XVII, 142. wegig, ä. Sp., tremidus; wegung, tremor; Semansh. 34, f. 209. BM. III, 635 f. s. das folg. Wort. beweglich, bewegend, antreibend, gegründet. „Aus bewöglichen Ursachen;" Alt-Ötting. Hist. i) wegen Einem, (ä. Sp.) ihm fürsprechen, helfen. BM. III, 628ᵃ,3 und 634ᵃ,3,b. „Weget for mich gnedige frowa;" Clm. 935, f. 23. 24. „Alle heiligen biten daz sy wegen dazu dem almechtigen got;" Cgm. 4480, f. 292. „Du wis uns allen wegunte ze iungiste an dem ente, Sancta Maria;" Cod. Mellicensis in Pez, thes. I, I, 416. „Daz er in wege (cf. oben Sp. 869: wäge) und vor si." „Daz si mir sin wegende und helfende;" Sermon. Monac. „Dem held des tods si gewach," rettete ihn vom Tode; Pitrolf 3894. A. Sp. uuegôn nebst den Substant. uuegôd, gewegede, intercessio, uuegâri, uuegere, intercessor, patronus. „Ich bitte gewegedes unte gedinges mine frouun sce͂ Mariun;" Cgm. 4636 (XII. sec. 8⁰), f. 108. Graff I, 661. BM. III, 640. Cf. das unter uuehadinc gemuthmaßte Ablautverb.

wegen, Partic. geweget (ä. Sp.), bewegen, movere, Voc. v. 1445; (mhd. wegen, ahd. uuegian, Praet. uuegita; Graff I, 658. BM. III, 642. Weigand, Wbch. II, 1032. sieh wagen). „Die Juden wegten (schüttelten) ir haubet;" Cgm. 64, f. 27. „Ein ror oon dem winde geweget;" Cgm. 64, f. 61. „Die geerten viginti quatuor seniores die gedihte wegent unde helfent uns agezzelen;" Clm. 9513, Vers 326; '(Haupt's Zeitschr. VIII, 154; — hieher?).' „Ain iegleich tier mag seinen undern kinpacken gewegen, ân den cocodrillen, daz ist ain mertier, und cencili, die wegent irn obern kinpacken; Konr. v. Megenberg f. 70, (Pfeiffer 115,4.5). Sich wegen, 'sich rühren, regen, (Weigand, Wbch. II, 1032); besonders:' sich Bewegung, Commotion machen. „Jr müßt euch rüren und wegen;" Cgm. 713, f. 147. „Die Wegung des Leibs;" Ortolph. „Wegung des geistes;" Br. Berht. 98. „unwegig (unbeweglich) also der stein;" Diut. III, 129. aufwegig, aufrührisch. Grimm, Wbch. I, 774. „Ehehalten (dem Dienstherrn) aufwegig machen;" Verordn. sec. XVI. „Ein land wider den fürsten aufwegig machen," (aufwiegeln); Avent. Chron. 394. 415.

'abwegen — (wohin?).' „Oblatio q̄ fit abwegen (dicunt haeretici) quod sit adinventio;" Ald. 184, f. 56ᵃ. „Leonistae (Waldenses) ab omnibus baptizatis axtorquent oblationes quae dicuntur abwegen;" ibid. f. 70ᵇ. 59ᵃ.

Der Weg (Wég, Wé'), wie hchd.; (mhd., ahd. wec, Genit. weges. Graff I, 667. BM. III, 636. Weigand, Wbch. II, 1031). 'R.A. den Weg unter die Füße nehmen, eilen; Zeitschr. VI, 56.' Der Weg sind dreyerlay: „Landstraß, Besuechweg und Kirchweg;" Wildshuter Ehehaft, Cgm. 3238, f. 124. Birlinger 428. Der Kunterweg, Eigenname, der in verschiedenen Gegenden vorkommt, und einen eigentlich blos für Vieh, besonders Ziegen, Schafe, recht gangbaren oder überhaupt gefährlichen oder nicht geheuern Felsenweg anzudeuten scheint. Sieh II. Th., Sp. 1265. Auf Riesenhaftes oder Riesen der Vorzeit Zugeschriebenes deutet bestimmt die in MB. IV, 12 vorkommende Gigantea via, (welchen Wörtern im Archiv-Original, Cod. 62, p. 28, die deutschen „entisken vvek" übergesetzt sind), auf Uraltes, nicht Geheures der vom Volke so genannte enterisch Weg im salzb. Lungau, der (nach Muchar, röm. Noricum I, 294) in der Vorzeit über die Taferneralp geführt hat. Mone (im Anzeiger 1836, p. 1) hält jenes entisc zum angels. ent, Riese (Grimm, Mythol.² p. 491), so daß die Th. I, Sp. 117 und 103 über enz-, enzisch, enzerisch, ent-, enterisch gewagte Vermuthung an Wahrscheinlichkeit. gewinnt. Doch habe ich noch nicht das Herz, dem kühnen Vermuther im Anzeiger bis zu jenen Urbrüdern der Germanen, den Inden, hinauf nachzuklettern *). Vgl. auch Endengraben bey H. Sachs: „Der Teufel nam ein alt Weib zu der Ehe," (1560: V, 343; 1612: V, III, 10). „Die alt Hex spricht: Wenn und wo wöll wir Hochzeit haben: Der Teufel spricht: Heint daußen in dem Endtengraben, auff einer großen hohen Buchen. Thu all dein Gspilen zusammen suchen, da wöll wir haben ein guten muth, wie man dann auf Hochzeiten thut tantzen und auch gantz frölich seyn." Der Artzet (Wurtzengraber) später: „Ich hör stets in meinen Ohrn Sackpfeiffen und auch ein Schalmeyen pfeiffen zu einem Tantz und Reyen, hie auff den ästen umbher springen die alten weiber tantzen und singen, und sich doch nichts wo ich hin kum im Endtengraben umb und umb. Ich glaub es sind alt Trutn für war, gen Berg stend mir all meine Har, will eilen auß dem Wald hinauß, mich wiederumb machen zu hauß." Einem auf den, in den Weg (au'm Weg, ə'n Wé') kömmen, ihm begegnen. (Vgl. Wigalois 10646: „Die riten mit ir ûf den wec," begleiteten sie). Vilmar, kurhess. Idiot. 443: auf der Wege (sein), aus der Wege (gehen). Einem im Weg umgên, ihm hinderlich seyn. Einem (Schuldner) aus dem Weg

*) In Lehmann's (Berliner) Magazin f. d. Literatur des Auslandes, 1842, Nr. 26, S. 201, spricht sich Buschmann, der Bearbeiter von W. v. Humboldt's Nachlaß, sehr entschieden gegen Bopp's Sanskrit-Liebhaberey und Pansanskritismus aus, wornach auch der malayische Sprachstamm zum indo-europäischen gehören soll. Die Sanskrit-Wörter, die im Malayischen vorkommen, seyen ja nur ein todter, äußerlicher Stoff, der durch historische Ereignisse (wie die Fluth arabischer Wörter ins Persische) in die malayische Sprache gebracht worden. Auch in Hinsicht auf Bopp's die slawischen und celtischen Idiome betreffenden Arbeiten läßt Buschmann merken, daß er sie für willkürlich-oberflächlich halte: Willkür in Ueberführung der Wortbedeutung, complicierter Lautwechsel. Analogieen, bis zur Täuschung ähnlich, müssen sich zufällig zwischen jeden zwey Sprachen der Welt finden; die Arithmetik könne dieß leicht beweisen. Im Arabischen z. B. ard-un, Erde; sett-un, sechs; sab'-un, sieben. (Bopp's Entgegnung in Nr. 55—57 der Berliner Jahrb. f. w. Kr., — mehr Spott als Gründe.)

halten, (O.Isar) ihn nicht drängen wegen Bezahlung.
45 Weg säen, sieh III. Th., Sp. 197 f. Den Weg, auf diese Weise. Birlinger 428. Ainen Weg (supple: wie den andern, d. h. in einem Falle, wie in dem andern, jedenfalls), im o.pf. Munde *àĩ wé*, im altb. *aənə̃* (wol so nach Gramm. §. 585, und nicht aənəᶜ) *wég* — auch wol *aənə̃wégs* und *aənəᶜwégng*, dennoch. Zeitschr. III, 538,61. Den langen, kurzen ꝛc. Weg, nach der Länge ꝛc. „Sam ob si halben weg tod wärn;" Cgm. 839, f. 240^b. „Halben weg so vil;" MB. XXIV, 648. cf. II. Th., Sp. 1088. „In kainen weg," keineswegs; Av. Chron. 429. In alle weg, allweg, allwegen (àllwə, àllwégng), immer, (ags. ealne veg). s. Th. I, 57. BM. III, 637^a. Zeitschr. II, 406,16: *allewê*, (henneb.) allenthalben, überall; allezeit, immer; V, 258,36. 403,31. 407,4: *allwêg*, (schweiz.) jedenfalls, allerdings; vergl. III, 207,28. 525,20: (tirol.) *allwig, allwə, alli, alm* (aus mhd. alle wîle), allezeit. „Ehr sei dem Vater ꝛc. ietz und in alle weg und zu ewigen zeiten. Amen." albeg, albegen, Cgm. 713, passim. allerwegen, überall. '*weleweäg*, welchen Weg (es sein möge), jedenfalls, ohnedies; Zeitschr. VI, 120,61.' Ab dem Weg, abweg, abwegs (à'wég, à'wégs ᵕ –), bey Seite, weg; (vrgl. a-wech; oben, Sp. 834, 'und BM. III, 639: âwegec, von dem Wege abgekommen, verirrt'). „Hausgerät, das in verstoln oder ab dem weg getan wär von den ehalten;" Rechtb. „Her Gêdeôn unde sîn volk fluhen abe wege ... unde her Gêdeôn verslouf sich selber abe wege;" Br. Berhtolt 220, (Pfeiffer 37,28.29). „abweg füren, abducere;" Voc. v. 1419. after wege, ä. Sp., wie after lande (s. Th. I, Sp. 46), über Land, über Feld, fort, hinweg; vgl. BM. I, 11^b,2 a f. und III, 637^b f. „(Josep) für mit in vfter wege;" Kindh. Jesu, Hahn 69,44. „Si furten si mit in vfter wege;" das. 80,48. „Der chunich bat di herren dri, daz si vfter wege furen;" das. 81,76. „Nu gie er (der stern) vor in vfter wege unt stunt reht dar obe da er (Jesus) lac;" das. 82,2. „Vart als samfte nah mir, ich wil vor nu avfter wege;" das. 87,50. „Der wirt gie mit im ôfter wege;" das. 89,41. Der wege (dəᶜ wé', b. W.), bey Seite, fort, weg. *Dəᶜ wé'* geĩ, *də' wé'* bèərgng, (verbergen). Schluif gschwink *dəᶜwé*, versteck dich; (ObrM.). En weg (ä. Sp.), in, an den Weg (I. Th., Sp. 91. BM. III, 637^b,2, a: enwec), d. h. fort, und daraus wol unser kürzeres jetziges weg (wégk, mitunter noch ə̃wégk; Zeitschr. II, 287,67. V, 509, III, 5. VI, 108, II,11. 120,81. III, 240,116: *wegáᶜ*, wegwärts. vrgl. hinten in der Anmerkung gewigke ꝛc.), hinweg entstanden, (ags. on veg, engl. away). Weigand, Wbch. II, 1009. „Enweg lassen, decurrere, enweg fließen, defluere;" Voc. v. 1419. Hinter Weg eines Andern, ohne dessen Wissen; (sieh II. Th., Sp. 1137). 'mittweges, (wol für mittes oder mitten weges vom Adj. mitt, medius; s. Th. II, 1691 f.), ä. Sp., mitten;' niederd. *midweges* dorch de Stad;" Dönekenb. 12. Umb die Weg (umdwég, undwég), herum, umher, in der Nähe. „Die weil mit den Originalen swer und sorglich vmb die Weg ze ziehen ist;" Vidimierung der Freibriefe v. 1514. Um die Weg seyn ꝛc., zugegen, vorhanden. L.Rcht. v. 1616, f. 712. Unterwegen, unterwegs. BM. III, 638^a. Avent. Chron. 398. Unterwegen bleiben, zurück- oder ausbleiben. „Binzinger bleibt nicht underwegen, da man des thurniers soll pflegen;" Hund, St.B. Unterwegen laßen, übergehen, unterlassen. Avent. Chron. 294. Von wegen (võ wógng, O.L.), auch ze wegen (zwégng) und, mit Weglassung der Präposition, blos wegen eines Dinges oder einem Dinge. BM. III, 638^b. Weigand, Wbch. II, 1032. Zeitschr. VI, 328,197: *wágər*. *Võ wégng* dəᶜ Sendərin, *võ wégng* 'ən Gǫld. Von des Rats wegen, von des Gelts wegen. Von der burger wegen. „Von Leicht, Not, Wunders ꝛc. wegen;" Avent. Chron. So noch: von Rechts wegen. *Võwégng* dem oder dèn *vontwégng* dèn, *võdèntwegng, davontwégng, davanstwégng*, deswegen. Meint-, meinet- ꝛc. *wégng; wégng* oder *võ wégng* meinə', deinəᶜ ꝛc. oder: *wégng* meĩ, deĩ ꝛc., meinet- ꝛc. halben, (oft im Sinne: was frag ich darnach!); (ä. Sp.) von meinen, deinen ꝛc. wegen. Von wegen daß .., davontwegen daß .., oder blos von wegen, als Conjunction für weil. „Die Arbeiter sollen sich der Arbeit nit waigern, von wegen man jhnen die Speiß nit geben will;" L.R. v. 1616, f. 453. 667. 'z·wégng, was *võwégng*; Zeitschr. II, 568,62.' *Z·wégng* dəᶜ Liəb —; *zwegng* meinə', meinetwegen, dés *zwégng*, deswegen. „Singá hä i mögn, dáfs 46
mi' d· Leut go ham gfrait: *Zwögn* wos und *vozwögn?* Hau, *dávantwögn!* hä i gsait;" Stelzhamer 66. '*z·wég*, auf den Weg, fort; herbei, herzu. Zeitschr. II, 568,62. IV, 252,57. V, 254,65.' Ze wegen kömmen, (Inn-Salzach) an Ort und Stelle, her, hin kommen. BM. III, 638 f. Wenn aft dəᶜ Schneidəᶜ *zwégng* kümt, (daherkommt). Aft kümt glei' də' Baur mit 'n Ochs'n-Zẽ *zwégng*. Ze wegen bringen Einem etwas, es ihm verschaffen, bringen, geben; 'zu Stande bringen. Zeitschr. II, 568,62. III, 240,152.' Dà bringt s· mər ə̃n Brandwei *zwégng*. „Den Juden ein Christenkind zuwegenbringen;" Dr. Eck. (Am jüngsten Tag) „omnes partes hominum ubicumque sint in mundo dy wern all wider czwegen pracht sive corpora sint combusta vel pulveres in aquam missae" ꝛc.; San-Zenon. 115, f. 220. Ze wegen bringen etwas, es sich verschaffen, erlangen, bekommen. „Ist auch die Lifferung bös zu wegen zu bringen," (schwer Proviant zu erhalten); Av. Chr. 75. „Eine Geliebte von ihrem Vater zu wegen bringen;" das. 228. Einen Feind zu wegen bringen, ihn gefangen bekommen; das. 228. „Diern und Frawen zu wegen pringen," sie verführen; Cgm. 632, f. 52. „Ward mir angedeut, waz gestalt ein sehr schöne fraw oder cortisanin vorhanden, welche überaus reich wäre, derwegen gedachte ich auf alle mittel und weg, sie und ihr geld zu wegen zu bringen. Bis ich letztlichen jhr trühlein, darin jr meistes und bestes Goldt und Kleinoten lagen, zuwegen brachte und mich damit eilends unsichtbar machte;" Albertin's Gusman von Alfarache p. 100. 399. 404. Ze weg legen, bereit legen; H. Sachs II, IV, 214. Ze weg nemen Einen, (schwäb.) ihn hernehmen, d. h. ihm zu Leibe gehn mit Verweisen, Schlägen ꝛc. Die Wegbreit, eine Pflanze, Wegewart, (s. d. W.). Grimm, Mythol.^{2} p. 1165. BM. I, 237. Remnich II, 1001. Weigand, Wbch. II, 1009. Vilmar kurhess. Idiot. 443: die Wegetrebe. Zeitschr. IV, 203: Weger, Wegerer. Die Wegfart, (ä. Sp.) Reise. Birlinger 428. „Ein wegvart fürnemen;" Cgm. 632, f. 22. „Das jhr seit gerüst auf die wegfahrt;" H. Sachs. wegfertig, auf der Reise befindlich. Weghaffterer, (nach Schrank um Füßen) Wachholder. Sieh Weckholder. Das Weghaus, (Parnass. boic. V, p. 24) Name eines churfürstlichen Beneficiums zu St. Heinrich am Würmsee. „Der Wegman zu sand Hainrich an dem Würmsee," welchem a°. 1389 ein fürstliches Privilegium ertheilt wird, im ganzen Lande für jenes Kirchlein zu sammeln, wird von den Herausgebern der MB. VI, 441 durch aedituus erklärt. Das Wegmännlein, (Werdenfels) was Wegnarr. weglâgen, weglogen, insidiari;" Cgm. 685, Voc. v. 1432, f. 85. Sieh lâgen II. Th. Sp. 1453. 1463. (Das hchd. wegelagern wol hieraus entstellt). Weglaist, (Wagengeleise?); s. Th. II, Sp. 1511. 1524. „Das Brügklein soll annderhalben Weglaists brait seyn;" Öttinger Ehaft v. 1577, Zugabe. Die Weglos, Weglose, Wegelôsin, (ä. Sp.) Art Gebühr, bey Veräußerung oder Verlassung eines Gutes an den Zins- oder Lehensherrn zu entrichten. BM. I, 1035. Die Wegelose von einem erkauften Hause beträgt im Augsb. Stdtb. p. 20 den fünffachen sonstigen Jahreszins von demselben. Cod. Ald. 87, f. 13^b ff. Steichele, Archiv f. d. Gesch. des Bisth. Augsburg II, 423,40. „Die genant hoffstat giltet ieriklichen zu rechtem zins ainen guten reinischen guldin und ain vasnahthun albegen zu rehter gültzeit und darzu zwelf pfenning zu weglofs, — den guldin uf sant michelstag, das vas-

nahthun ze vasnaht, vnd die weglofs, vffart und abfart unverzogenlichen;" MB. XXIII, 415, ad 1436. s. Th. II, Sp. 1528 unten: wegleys. Der Wegnarr, (Berchtesgaden, nach v. Schrank) der Molch, salamandra atra und maculosa, Laur.; Zeitschr. IV, 52. Nemnich II, 303.
47 Die Wegschaid (Wégſchaəd, Wé'ſchaə'), Scheideweg, bivium, trivium, compitum; (mhd. wegeſcheide, ahd. uuegeſceida; Graff VI, 439. BM. II, II, 107. Weigand, Wbch. II, 1033.). cf. III. Th., Sp. 372 und unten: Gewigge. „Begrab daz in ainer wegschaid, die chraützweis ist, drey tag und nacht;" (Zaubermittel), Cgm. 592, fol. 40. Viel wäre zu erzählen von dem, was man, gehörig vorbereitet, in der Christnacht auf einer Wegschaid zu sehen bekommen kann. cf. Hazzi, Statist. II, 179. H. Sachs, z. B. IV, 49. Grimm, Mythol.[2] p. 1028. 1069. 'Der Wegscheißer, (Koburg) Geschwür am Rande des Augenlids, (s. unten: Warh, Warch, Wärch), welches nach dem Volksglauben zur Strafe dafür entsteht, daß man seine Nothdurft am Wege verrichtet hat. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 443.' Die Wegwart (Pflanze); wie hchd.; BM. III, 528. Nemnich II, 999. Weigand, Wbch. II, 1033. „Solsequium, wegwart;" Clm. 4394, f. 137. „Vil, die jechen, die Wegwart sei gewesen ain fraw zart und wart irs pullen noch mit schmerzen;" H. Vintler, (Grimm, Mythol. LIV; 2. Ausg. p. 787. 1165). „wegwarten, insidiari;" Voc. v. 1432, (Cgm. 685, f. 85). verwegwarten Einen, ihm auflauern; Wirzb. Verordd. wegwarts, am Wege, in der Richtung des Weges. Es ligt dir wegwarts, es liegt auf dem Wege, den du zu nehmen hast. wegwarts gên mit Einem, ihn auf seinem Wege eine Strecke begleiten. 'wegen, ä. Sp., einen Weg machen; BM. III, 640.' Den Schnee wegen, s. unter wegen Sp. 872. Anm. Zu Weg hatte die mhd. und ahd. Spr. verschiedene Ableitungen mit in **gg (gk, kk, cg, ck)** verstärktem Consonanten; (vrgl. wegk oben unter en-weg). „In die chêra uuiggi, in flexu plateae," gl. i. 554; „altuuigki, calles," gl. a. 222; „dann in daz altuuiggi," Wirzb. Grenzbeschreibung, MM. 37; „daz giuuiggi, bivium," wo zwey Wege zusammenstoßen, oder sich kreuzen; — noch Br. Berhtolt sagt: „daz gewicke, dar die erhangen und erslagen ligent;" und bey v. d. Hagen, Ges. Abent., Bnd. II, S. 554,27 ff. heißt es: „Dâmit er an ain gewike gie, er sprach: ... ich wil dem teuvel mein sêl lân." BM. III, 639. sieh Wegschaid (vgl. Th. II, Sp. 1392: Burmansgwigge und das. 1171: Herzgewige, spica celtica; 'dagegen BM. III, 650'); „daz âuuiggi, devium, avium, devia, avia," (in invio, in dem awicke; Windb. Ps., Cgm. 17, f. 161[b]; in terra invia, an erde der awicken; das. 16[d]. 91[b], Ps. 62,3. cf. oben, Sp. 834: a-wech); „auuiggon, deviare, exorbitare;" „uruuiggi, invia," gl. a. 191. 456. Graff I, 670 ff. BM. III, 639.

weg, wegk, Adv., sieh en-weg, Sp. 875.

wegen, Praepos., sieh von wegen, Sp. 875 f.

weg, s. wæhe. Das „Unwegl," (b. W.) Unreinigkeit. Kaə˜ *U˜wégl*, nicht die geringste Unreinigkeit. Das Kind ist voller Unwegl, Unreinigkeit im Leibe, die sich durch Blattern, Geschwüre ꝛc. offenbart. Vgl. unwæg, Sp. 870.

Der Weig (ä. Sp.; mhd., ahd. der und daz wîc, uuîc, genit. des uuîges; Graff I, 704. BM. III, 649), Streit, Kampf: ainweig (einwîc, duellum), volkweig (volcwîc, bellum), weighaus (wîchûs, propugnaculum), weighorn (wîchorn, Schlachthorn), weiglied (wîcliet, Schlachtlied), weigman (wîcman, bellator); (ahd. Sp. anauuîgi, acies, antuuîgi, propugnaculum, uuidaruuîgo, rebellis, Hluduuîc, Hartuuîc ꝛc. nom. pr.). „Contra turrim (in Wirzburg) quae vulgo faczin wichhus appellatur;" Judenmord zu Wirzburg (vor 1447), Raitenbuch 76 (Clm. 12276), f. 63. BM. I, 740. Der Weigant, (mhd., ahd. wîgant, uuîgant, pugnator, ein Particip wie Feind, Freund, Heiland. Graff I, 707. BM. III, 649[a]). Cf. Weigel, nom. pr., von Weigand oder Ludweig? (s. unten). „Herr David der Weigant;" Reime v. 1562. „Ritterlich und weigantlich angreiffen;" Cgm. 318, f. 122. Diese Formen, sowie das folgende Verb weigen, mhd. wîgen, ahd. uuîgan (mir jedoch in dieser Form nur gl. i. 858 — uuîkantero, bellantium — vorgekommen; goth. veigan, veihan. cf. vec-sare, vexare) werden wol zum mehrbegreifenden Ablautverb uuîhan, afficere, conficere, gehören. Sieh weihen und Gewicht, 2. abweigen, abwehren. „Die hitz, das übel, den feind ꝛc. abweigen;" Cgm. 858, f. 112. 119. 143. 147. an-weigen (à˜weigng, à˜weihhə˜) Einen, ihn anfechten, reizen, tentare. s. oben: waigen, anwaigen. Dés *weigt* mi' *à˜*, *weigt* mi' nét *à˜*. Pfeiffm und Geigng tüənt mi' nimmər *à˜weigng*. Wen mə˜ ſcho˜ᶜ 48
nimmə' drà˜ kà˜, *weihht* ·s aə˜n dó' no˜ óft *à˜*. Də Buə' tuət 's Mádl, də' Tuifl 'ən Buəbm *à˜weigng*. „Weil a' (der Käse) ·n (ihn) just am basesten *angwiegn* (gereizt);" v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174. „Die bösen anweigent mih, (persecuti sunt);" Cgm. 114, f. 37. „Ob der gerecht angeweigt wirt oder bechumert mit dem tod, justus si in morte praeoccupatus fuerit;" Cgm. 689, f. 192. „Gedenck auch wie er (dein Sohn) in die wüeſt gefürt ist von dem posen geyst von dem er also angweygt ist;" Clm. 4423, f. 40. „Luciuer, Satanas, darnauch Belzenpuk, ander teufel auch, dy sein tieff in der helle krufft und haben oben in der lufft der klainen teufel uile gehezet in das spile, das der mensch hie auff diser erd nur von in angewaiget (angefochten) werd;" Mich. Beham, Wiener p. 24,20. Sollte MB. XVII, 147: „do si mich mit dem rechten ze Schr. angewengt het," zu lesen seyn angeweigt het (impugnavit)? Die Anweigung, die Anfechtung. BM. III, 556. „Und nit verlait uns in anweigung;" Benedictbeurer pfarrliches Paternoster, Clm. 4757 (XV. sec., 1481), f. 228. „Von der anweigung des bosen gaists ist ze mercken, das funferlai anweigung des bosen gaist sein, da mit er anweigt die chranken am letzten;" Ars moriendi, Cgm. 71, f. 6. anweigerisch, anfechtend, angefochten, leicht anzufechten. Einen anweigerisch machen, lüstern machen. Der Anweigel (A˜weigl), die Anfechtung, Lust, das Gelüste. Is mər ən *A˜weigl* kemə˜, hà's nimə' g·rà'n künnə˜. anweigeln, (b. W.) was anweigen; (s. unten: anweilen = anweigelen?). D·Spilleut tát·n mi' *à˜weigln* (zum Tanz). Dés Têichl (Tuch) tát mi' *à˜weigln*. Wer hát di' denn *à˜gweiglt* dəzou? Ob „Vorwei," (Werdenfels, HchE.) Vorempfindung, Vorahnung, als Vorweig oder Vorweih hieher passen könne, weiß ich noch nicht. Vrgl. Vorwicunge, praenosticatio, bey Jeroschin (Cgm. 233, f. 156. 181; 'Ausg. v. Pfeiffer p. 269: vorwîsunge, prognosticatio'), ndrſ. wikken, agſ. viglian, wahrsagen, vegius, divinator? Lex Burg. Vrgl. auch waigen, wigeln, weihen und Vorweil.

Weigl, Wîc-nand, (Gegentheil von Fredi-nand; Förstemann I, 949. 1293), Weigand, Nom. propr.; Hund, St.B. II, 381. III, 716. „Weichnandus laicus, senior de Eyrnspurch vicedominus obiit 1288;" Clm. 5509[c], f. 6.

Der Weigling, Milchnapf, weite Schüssel, meist von Thon, zur rahmansetzenden Milch, gewöhnlicher Weitling genannt; (cf. agſ. wäg, hväg, engl. whey, whig, saure Milch, Molken, wring-wäg, saurer Rahm zum Buttern. Leo, rectitudines 127). Um zum alten bahuueiga und bahuueida (Graff I, 704. 776), Backschüssel, zu stimmen, müßte unser Wort nicht **ei**, sondern **ai** haben. „Si cupa id *uuagina* in ima per diametrum habet IIII pedes;" Clm. 14836, f. 91[b]. Sieh Weitling.

wigen, wiggen ein Ding, (Aschaffenb.) es in den Händen auf und nieder bewegen, um sein Gewicht zu schätzen; (verschieden von wigen mit gedehntem **i**). Ver-

gleichbar dem mhd. wigen (Grimm, Reinh. 352,1665: schaukeln) und dem mhd. Subst. wige, ahd. uuiga, Wiege; (Graff I, 661. Grimm I^3, 101. BM. III, 640 f. Weigand, Wbch. II, 1080 f.). Vrgl. wiegen.

Der Wigel-wagel, das Schwanken, die Unentschlossenheit. Castelli, Wbch. 266: in *Wiglwågl* sain, unentschlossen sein. „Nix schiəhhə's àls àlləwál i˜n *Wiglwågl* z'sei˜;" Seidl, Flins. III, 84. 125. Zeitschr. VI, 493: wigelwageln, *wîge-wôgen*, (niederd.) wackeln, schwanken.

aufwigen, aufwiggeln, 'hchd. aufwiegeln, d. i. wanken machen, bewegen, erregen. Grimm, Wbch. I, 779. Weigand, Wbch. I, 72 f.' „Die Hintersaßen warnen, sich wider Uns nicht aufwigen zu laßen;" Kr. Lhdl. X, 504. aufwiglig. „Anraizen und aufwiglich machen;" L.R. v. 1616, f. 2. (Cf. gl. i. 1227: keuuigilit, instruit [homines S. Cyprianus]. Vrgl. auch Weigen).

Wigalois, Wigeles, Wiguleus, Wigeleis, Wigles, ein ehmals beliebter Mannsname, vermuthlich von dem viel besungenen Ritter mit dem Rade (Gui Galois) entlehnt; (vrgl. Gaban, II. Th., Sp. 862). „Wigelas vom Wolfstain," MB. XXV, 18. 20. Wigo-
49 lais von Nordholz, MB. VIII, 260; Wigleis von Degenberg, Gem. Reg. Chr. II, 445; Wigeles von Weichs, MB. XXIII, 600, ad 1479; Johann Wiguleus von Weichs, das. 769, ad 1656; Wiguleus Hund von Sulzenmos; Wigaleus von Baumgarten, Ldtg. v. 1669, f. 20.

'Wigge, Wiggerl, (schweiz.) Hedwig; Zeitschr. VI, 462.'

Das Gewigge, bivium; sieh Sp. 877: Weg, Anmerk.

Die Wiegen (Wiəgng, o.pf. Wêigng), wie hchd. Wiege; (mhd. wiege, ahd. uuiega, cuna; Graff I, 661. BM. III, 641. Weigand, Wbch. II, 1080). 'R.A. aus der Wiege werfen, aus der Fassung bringen, ärgern; H. Sachs und noch nürnberg. Zeitschr. VI, 97.' wiegen, wiegezen, wiegen, schaukeln; Wien: Du wirst so lang *wiəkkəzən* (dich wiegen, schaukeln) auf dem Stuhl, bis er bricht. Vgl. Castelli, Wbch. 266: *wiagazn*. Vgl. wigen, wiggen und wagen.

Wogat (?). „Wein und Wogat," Kr. Lhdl. I, 234, wo von Tafernen die Rede. Wodka, (cesk.) Branntwein, meint C. H. v. Lang (im Jahresbericht des histor. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 32).

---

wahen, gewahen (Praet. gewuog, gewuoch, Partic. gewagen), gewahenen, gewechen eines Dinges, (ä. Sp.) dessen in Erinnerung kommen, es in Erinnerung bringen, erwähnen. „Davon ich sein, als meins herrn, gewechen sol mit recht;" Horneck 68. „Darnach dem degen des gewuoch, wie er die vier risen sluoch;" Cgm. 577, fol. 250. „Si liten vil manegez, des si doch nie mêre gewuogen;" Gudrun 122,4. „Auch der vîntschefte wirt dâ von gewahenet nimmer mêre;" das. 1637,4. „Langer dâ ze wesene ich wæn die vrowen dâ iht gewüegen;" das. 1701,1. „Non memoretur, niht erhuget, gewohenet werde;" Cgm. 17, f. 123^a, Ps. 82,4. (In diesem Codex steht auch wohsen für wahsen; also wird a nach w zu o. Cf. gewelb, zwelf, woche). „Ich muz ein wil rasten, ich kan es nit durchwehen," (durch und durch erwähnen); Altswert 166,25. „So sin diu gehuct von anderen sachen erwanet;" Clm. 9513, Vers 160, (Haupt's Zeitschr. VIII, 149). 'zuegewahenen Einem eines Dinges, Einen etwas vernehmen, inne werden, merken lassen.' „Dô ichs dem meister zuo gewuoc, vil vaste er mich dar umbe sluoc;" Grimm, Reinh. p. 307,143 und p. 371. Mhd. gewahen, st. Verb. (Praet. gewuoc, Partic. gewagen), und gewehenen,

gewähenen, schw. Verb., ahd. giuuahan und giuuahinan; schon bey Notk. Ps. 70,16 die Contraction gewano statt geuuahino, ich erwähne, memorabor. Dazu die ahd. Subst. giuuago und giuuaht, mhd. gewage, gewaht, gewach, Erwähnung, mentio; giuuahtlih und giuuahantlih, memorandus. Graff I, 697 ff. BM. III, 458 f. Weigand, Wbch. I, 307. Grimm, Wbch. III, 1041. „Isaias der wissage der habet din gewage;" Lied an Maria aus einem Mölker Codex, Pez. I, I, 416. „Des geistes willen heist gewach;" am Ende des Briefes von Meister Samuel, Clm. 12011, f. 154.

wæh (wèhh, wèg, wáhh, Allgäu, Tirol), schön, zierlich, schmuck; (mhd. wæhe, wêhe, ahd. uuâhi; Graff I, 700. BM. III, 459. Zeitschr. III, 120,71. IV, 107,34. 323. 329,21). „Der aine ist ihr z'wäch, der andere zu zottelt;" Tiroler Kirchtag, 1819, S. 31. „Mich dunkt, er sey mir z'wäch;" Ring 22^d,26. „Mit wæhen næten" (Nähten), „wæhen sniten am gewande" (stolzieren). Br. Berhtolt 122, (Pfeiffer 54,4.9). „Ein westerhuot, der gar wæhe sî;" das. 213, (Pfeiffer 32,31). „Von golde und seiden wehe porten, gewifelt mit mangen weisen worten;" Renner 16706. „Wer hat euch gesant dise hauben wæch;" Haugdieterich 78,3, (Haupt's Zeitschr. IV, 410). wæch würchen, wæch næen; das. 25,2. 56,3, (Haupt's Zeitschr. IV, 404. 407). „Kain maler kunde mit benselstreichen maln so rechte wæhe;" Valkn. 10. „Mir rufft die göttin wech;" H. Sachs 1612: II, II, 105. Vgl. oben, Sp. 869: wæge, wæger, weger. unwæhe, unschön, garstig. BM. III, 460. „Man liez si gar unwæhe swarz;" Barlaam und Jos. 47,21. Vrgl. oben, Sp. 870: das „Unweglein," (b. W.) Unsauberkeit. Ob hieher gezogen werden dürfe das mittelrheinische o we! (o schön!) und, ironisch genommen, das oben Sp. 827 unter weu berührte o.pfälz. wái-ou! bleibt dahin gestellt. Das unter dem folgenden Uuehadinc als Ablautverb vermuthete ahd. uuehan könnte den Stamm bieten, von welchem jedenfalls der von wæg Sp. 869 und 870 verschieden ist.

'wehen, laut werden? BM. III, 548.' cf. wæen. „Dô ich hugelîchen hôrte die hunde alsô wehen," (reimt auf „sehen"); Labr. 119. „Frœlîchen ich die hunde hôrte dar zû wehen," (reimt auf „geschehen"); das. 129.

Wehadinc (in den Leg. Baiuu. dreymal für gerichtl. Zweikampf; 'Pertz, Monum. German. vol. XIII, legg. III, p. 313,1 und Anm. 49, p. 461,9 und 466,1. Graff V, 183') wird wol gehören zu ubaruuehan (überwinden, MM. 29) und der gl. a. 436: uparuuihit, exsuperat. Cod. Fris. 130, f. 71. Daß dieses unehan selbst blos für uuihan (sieh gleich unten) stehe, und in der gl. uuîhit anzunehmen sey, scheint minder wahrscheinlich, als ein eigenes, wie sehan conjugierendes Ablautverb uuehan; (Graff I, 701. BM. III, 650: wehen, sich hin und her bewegen? Praes. ich wihe, Praet. ich wach, wir wâhen, Partic. gewehen). „Er sach darfür ziehen manchen zelter spehen und sein geverte wehen;" Cgm. 714, f. 121. „Wer kan so waidenlichen sehen so glantzen und noch so wehen leip nie mer fraw trug so hübsch und so clug;" das. f. 186. Vrgl. oben wæh.

weihen, Ablautverb mit dem Partic. gewihen und gewigen. a) (Ilm) Er hat sich gewihen (gwihhə˜), hat dagegen gestritten, sich widersetzt, geweigert. „Und jederman rathet, Ew. f. Gnaden sollen sich nicht mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinter sich thaidingen;" Kr. Lhdl. XIV, 634. b) (Ob.-Inn) anweihen, was sonst anweigen, afficere, impugnare; w. m. s. Fláisch hàt mi' niə 50
à˜gwigng, lüstern gemacht, angefochten. In einem kathol. Gesangbuch v. 1660, p. 55 ist zu lesen: „Gott Vatter hat entwichen sein ewigen Zorn," (ihn überwunden, aufgegeben?). Vgl. weichen. In der ahd. Sp. findet sich ein Ablautverb uuîhan, moliri, gauuîhan, conficere, mit dem Particip gauuigan, aruuigan, mhd. erwigen, confectus; (Graff I, 702 f. 725 f. BM. III, 650).

Es mag dieses der Stamm seyn der Ableitungen wîc, uuîges, uuîgan, weigan (sieh waigen, weig, weigen und wigen). Vrgl. auch d. folg. Wort.

weih, heilig, sanctus, sacer, sacratus, in der mhd. und ahd. Sp. wîh, wîch, goth. veihs, und als ganz selbständiges Adj. gewöhnlich, heutzutage nur noch in der Zusammensetzung mit Substantiven erhalten. Graff I, 721. BM. III, 613. „Unser trochtein und diu wihe min frowe S. Marie;" Clm. 4595, f. 72[b], (s. Th. II, Sp. 1607). Der Weih-Brunnen (Weihh-brunnə˜), Weihwasser (bey Br. Berhtolt 308, Pfeiffer 406,19, noch: der wîhe brunne; s. Th. I, 359 und BM. I, 260), das aus dem *Weihh-brunn*-Këßl mit dem *Weihh-brunn*-Wàdl oder *Weihh*-Wàdl auf die Kirchengänger ꝛc. gesprengt wird. BM. I, 269. Weigand, Wbch. II, 1042. Zeitschr. III, 239,3.

Es dèə'fts məᶜ kaə˜ *Wèbrun*
áf má˜ Grà' miəᶜ sprengə˜,
dráf wiə'd ó (ja) má˜n Bêiblə
sá˜ Ägə-l rengə˜.

Rank, aus dem Böhmerwald (Leipz. 1843), p. 100. 'Weihh-brunn-Krüəgl, (scherzh. und iron.) Scheinheiliger. Zeitschr. IV, 158. Das Weih-Waßer, was Weih-Brunn. BM. III, 539.' „Da segene si (die balmen) der priester und besprenge nach dem segen mit wihem waßer." „Dy swester by das wihe wasser treit;" Cgm. 168, f. 54. 55. 60. „Weichwaßers kräfte;" Ebersb. 218, f. 126 ff. (v. 1508). „Weihenmarktstäge, berechtigte, an jedem Mittwoch des Jahres zu Freyung", werden im Passauer Calender für 1828 ꝛc. unter den Jahrmärkten aufgeführt. Die Weih-nächten (Wei˜nächt˜n; schweiz. Wî'ənächtə, Wî'ə˜nächten), ein aus dem ältern Dativ Plur. an, ze weihen nächten, wîhen nachten, „wihen nechten" (MB. XXIII, 250) entstandener Nominativ, der mitunter sogar als Singular genommen wird. Weigand, Wbch. II, 1043. Die ä. Formel: z· ainen weihen nachten (z. B. Cgm. 99, f. 38) ist übrigens im richtigen Plural wie z· einen sunnenwenden ꝛc. Superstitiones in die et octava nativitatis in Clm. 17523 (XV. sec. 8[0]), f. 133. Christnacht-Bräuche in England s. Allgem. Zeitung 1842, S. 2. Vgl. Th. II, Sp. 1689: Metten-Block. Über die ältere Jahreszählung von Weihnachten, also recht eigentlich von Christi Geburt an, a nativitate domini, sieh II. Th., Sp. 1209. Die Zählung von der Menschwerdung an, ab incarnatione, nahm den Tag Mariä Verkündigung, 25. Merz, zum Anfangspunkt. Weih Fasten. „Quatember oder Weichfasten;" Zeiz 1400. BM. III, 278. Der Weih-pfinztag, (ä. Sp.) Gründonnerstag, sonst auch Antlâß-pfinztag. „Am weihen pfinztag," und (nach Gramm. §. 693) tautologisch: „am heiligen weihen-pfinztag." Duckher's salzb. Chron. 148. 243. 276. Seefeldische Historie v. 1599: Urk. K. Sigmunds v. 1474. Am Weich-Pfinztag wurde A°. 1514 zu Botzen gespielt „das Abendmal undВатzung Christi" als Partien eines Passionsspiels, Ms. zu Sterzing. Weih Salz. „Als man heilige Ding, als palm, geweicht kerzen, weichs salz nuꜩt ze eiteln dingen;" Cgm. 632, f. 7. „Sacrum velum, weich slayr;" Semansh. 34, f. 194. Das Weihsanct-peters-Thor (Weickslpetə'tor) und Begräbniß zu Regensburg bewahrt in seinem Namen noch das Andenken an ein dasiges, a°. 1551 zerstörtes Schottenkloster. „Ecclesia consecrati Petri vulgo Wihsantpeter;" Sanftl, Catalog II, 987. „Ecclesia in wihi sancti Petri;" Gem. Reg. Chron. 177. „Die Kirche vor der Statt, Weichs St. Peter genannt;" Av. Chr. 413. Kaum liegt hier das alte Subst. wih (templum) zu Grunde. In einem geistlichen Patent v. 1458 wird das Epitheton so gedeutet, als habe zu Carl des Gr. Zeiten vom Himmel niederkommend St. Peter selbst die Kirche geweiht. Weihen Stephan (Weihhə˜ Stéffəl), 1) ein ehm. Kloster bey Freysing, ä. Sp. „ze wihen Steven, ad Sanctum Stephanum;" MB. IX, 427. 429. Hund, Stm.B. II, 88. 2) Weihenstefen, eine Kirche an der oberpfälzischen Laber im Amte Hemau. Cod. iconogr. 179. (Ze'm) „Weihen Florian, in uuihin Floriano;" MB. XXVIII, II, 126. So ist Weichmerting bey Schärding entstanden aus „ze wihen Mertin," ad sanctum Martinum, minder gewiß Weihmering bey Aspach aus „ze wihen Mergen," d. h. Marien. Vrgl. Weihenmichel bey Rottenburg, Weihenau bey Lauingen, ehm. Nonnenkloster, Weihenlinden bey Aibling, Wallfahrtsort, Weihenried im L.G. Pfaffenhofen, (wo aber ein Personname unterzuliegen scheint). „Villa Wihin pazing;" MB. IX, 405, ad 1260, Wimpasing? s. unten: Windpoßing. 51

weihen (weihhə˜), Praet. geweiht (gweicht), wie hchd.; (mhd. wîhen, ahd. uuîhan, Praet. uuîhta; Graff I, 724. BM. III, 613. Weigand, Wbch. II, 1042 f.). R.A.: Nicht geweiht sein zu etwas, nicht dazu befugt, nicht dazu vermögend seyn. Dés wer'ſt àfeᶜ bleibm laſſ'n, dà bift du nét *gweihht* dəzuə! Am Ostertag setzte man auf den Tisch „den gweichten fladen mit den eyern, wie der brauch ist in dem land zu Beyern; am Gweichten biß an jederman;" H. Sachs 1560: II, IV, 97[a]. „Speckh, den man weicht mit den praitigen," (mit dem Osterfladen; Th. I, Sp. 370). Grimm, Myth. XLVI. Über das Geweihte (Swięcone) bey dem Mittagsmahl am Ostersonntag in Polen s. Berl. Magazin f. d. Lit. des Auslandes, 1837, S. 539. „Ehe man ausgeht, ein gweicht Salz lecken;" H. Sachs IV, III, 74. weihen, als geweihte Speise vorsetzen. „Item wann der hailig Gaist selber kain Lamb hat, so kauft man ains ze stechen und bratt es ze weihen auf der Pfrundner Tisch;" Pfründeregister des Münchner heil. Geistspitals, Ms. v. 1519, fol. 16. Vrgl. rauchen, Th. III, Sp. 16. Die Weih (Weihh), wie hchd. Weihe; (mhd. wîhe, ahd. uuîhi; Graff I, 724. BM. III, 613. Weigand, Wbch. II, 1042). Ayer-, Aschen-, Brôd-, Feuer-, Holz-, Kerzen-, Kirch-, Kräuter-, Kren-, Palm-, Speck-, Wurz- ꝛc. Weih, zu verschiednen kirchlichen Zeiten kirchlich vorgeschrieben. „Diu ôfterwîche ... diu gêt über behein geiz; umb daz lamp ich wol weiz, daz wirt dô gewîchet;" S. Helbling VIII, 298. „Unser Frauentag ze Kräuter- oder Wurzweih," das Fest Mariä Himmelfahrt, 15. August. Der Weihräuch (Wei˜ráhh), schon in der ahd. Sp. immer als Compositum uuîhrouh, uuîrouh; s. Th. III, Sp. 14. „1 lot unser frawen weirach des roten von Ach;" Cgm. 4543 (a°. 1500), f. 163. Weigand, Wbch. II, 1043. Der und die Weih-Rauten (Wei˜raut˜n), ruta graveolens, als das gewöhnlichste der Kräuter, die am Fest Mariä Himmelfahrt zur Weihe gebracht zu werden pflegen. Nemnich II, 1189: Weinrauten. s. Th. III, Sp. 175. Die Weih-Steur, dem neu antretenden Abte, Bischofe ꝛc. von seinen Grund- oder vogteylichen Unterthanen weiland zu entrichten, Infelsteuer. Kr. Lhdl. XVIII, 228. Der Ebenweihtag, (ä. Sp.) Tag der Beschneidung, von welchem, statt vom eigentlichen Tag der Geburt Christi, das neue Jahr zu zählen angefangen wird; sieh I. Th., Sp. 15. Noch immer nicht ganz genügend erklärt. Die Form ewihetag, wäre sie älter als ewenwihtag, möchte fast auf ê-wîhe (consecratio legis vel religionis per ceremoniam circumcisionis?) denken lassen. cf. E, I. Th., Sp. 4 f. Wenn der ebenweichtag (aeque sanctus dies, i. e. circumcisionis domini) an einem suntag gestet, so wirt daz lancz gepäw (die Frühlingssaat) guet, der sumer wirt haiz" ꝛc. durch alle Wochentage; Clm. 5512 (sec. XIV.), f. 36. 37.

Der „Weihel," (česk. wyhel, weyhel); sieh Weil, (velum).

Die Wihhəl, (Ob.-Isar) Tisch-wihhəl, Hand-wihhəl; sieh die minder entstellten Quehel und Zwehel.

„Wihelstain, taedifer, lapis vel ferrum super quo ponuntur taedae;" Cgm. 1133, f. 384[a]; „prant-eysen," Cgm. 1129, f. 230. 1130, f. 202. „Focus fiur-

stat, ignis fiur, lar wihelstain" (am Herd); Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 2ª. Diefenbach 107ᶜ.

Wiehel (?), Gebirgshörner mit scharfen, zackigen Kämmen, hohe Felsengrate; (Dr. Schottky).

---

62 1) Die Wal (Wàl), wie hchd. Wahl; (mhd. wal, wale, ahd. uuala, optio; Graff I, 838. BM. III, 464. Weigand, Wbch. II, 1010. „Wer da hat die wale der hat auch dy quale;" Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 203. „Die wal nœm ich für aller künige krône;" Labr. 12. „Mit wal ob allen füezen;" das. 90. „Die wal, die welt ich balde;" das. 153. Vgl. Willen. „1454 haben wir (die Cartheuser zu Tückelhausen bey Ochsenfurt) dy gemainen wisen zw Hausen geteilet in vier wal; der selben wal sind alle jar zwue unser und dy andern zwue unsers bawern daselbst." „Die erste, zweite, dritte, vierte wal;" Cgm. 4854, f. 99. A. und noch schweizerische R.A.: Die Wal sein unter mêrern, d. h. der, die, das beste, der Ausbund. „Nun dunkst du mich wol die wal under allen narren, die ich ye gesach." „Ich main, er sey wol ain wal under allen narren;" Cgm. 568, f. 253. 254. 'Wahl haben (eines Dinges, später: ein Ding); Vilmar, kurhess. Idiot. 434.' Vrgl. Walhalla unter dem folg. Artikel Wal. Kämpelwal, sieh II. Th., Sp. 1250. walen (wàln), wählen, eine Auswahl treffen. ə˜n Gmaə˜-Vorstêə' *wàln.* Beim Käufen mueß man walen künnen, (eine Auswahl haben). auswalen beym Essen, wählerisch, ekel seyn. welen, wellen (wǫln), wie hchd. wählen; (mhd. weln, ahd. uuelian, uuellan, Praet. uuelita; Graff I, 835. BM. III, 465. Weigand, Wbch. II, 1010). ausderwelen, auserwählen. Schon Cgm. 607, f. 157: „ain ausderbeltz schon palast." Die Formen Wal, welen haben die früher üblichern kiesen (chiosan), Kur (churi) — sieh II. Th., Sp. 1284. 1301 — fast ganz verdrängt. Ihr Zusammenhang mit einigen der folgenden, sinnlichern Ausdrücke w·l, w·ll läßt sich besser vermuthen als beweisen. Der Welwein (Wehlwein), in einer wirzb. Herbstinstruction v. 1746 als an den Bischof zu reichende Abgabe an Wein vorkommend, bezieht sich vermuthlich auf die Bischofswahl. In der ahd. Sp. kommt auch ein Subst. diu uueli für Wahl vor. Graff I, 838. BM. III, 465.

2) Der, die, das Wal, (ä. Sp.) der Kampfplatz, Wahlplatz, die Wahlstatt; (Graff I, 801. BM. III, 466. Weigand, Wbch. II, 1010). „Der keiser Otte behielt den wal und den sige; Script. Brunsv. III, 127. „Ez sind auch unser ehte (8) beliben ûf der wal," Renner 7482, Cgm. 307, f. 96; (dem neuern „bleiben" ist vielleicht dies hinzuzudenken). „Sie sprungen zu einander durch strît in daz wal;" Gudrun 5777 (1444,1). „Er vacht mit dem von Tenanch zu wal;" Suchenwirt VIII, 89. „Die vlucht pracht er ze wal herwider;" das. 137. „Er hat gefochten riterleich mit eren sibenzehen mal daz er nie verlos daz wal;" das. 190. „Sechzig und hundert waren tot in dem feur und auch uber al vand man sy ligen auff der wal;" Mich. Beham, Wiener p. 212,27. „Dieser Holczer für sein pruft slog, er antwurt im und sprach: Herczog, hy han ich da ich mit bezal; des wil ich hie auff diser wal (??) mir genug darumb reden; das. 256,7. „Drew hundert sah man uber al do affter ligen auff der wal, zerstreuet in der furm und sit, reht als dy garben in dem snit; das. 302,5. „Hie auff der walstat so wart ir auch vil verwundet do;" das. 307,9. „Wann der Arm Sünder auf die Wahlstatt (Richtplatz) soll geführt werden;" Cgm. 4603 (sec. XVII.), f. 298. So auch Cgm. 4607, f. 90. 91. 92 und öfters. Wal, Waal, „Waul," Name eines Orts im Landger. Buchlohe; s. Oberbayr. Archiv V, 193. Ahd. Sp. uual (gl. i. 561) stragem, uuala (i. 1250) strage, uualum (i. 859) cladibus, dazu uualu-gir (blutgierig) und andere auf Tod und Leichen weisende Composita. Vrgl. Grimm II, 479. III, 462. Vgl. isl. valr, ags. væl, wæl, strages, clades. „A°. 671 her wæs thæt micele fugla well" (wæl, destruction among the fowls); Saxon. chron., Ingram p. 49. „On Ellendune (Wilton) wæs micel wæl geslegen;" das. a°. 823. „And thær (æt Carrun, Charmouth) weard micel wæl geslegen and tha Deniscan ahton wælstowe geweald;" das. a°. 833. „Her wæs micel wæl-sleht (slaughter) on Lundene;" das. a°. 839. Das isl. Wörterbuch des Björn Haldorson bietet valr (strages hominum) von velia (wählen), indem so ein Haufen Gefallener als eine Auswahl Odins für seine Valhöll betrachtet worden sey, welche diesseits der Nord- und Ostsee ohne Zweifel unter der Form Walahalla oder Walhalla bekannt war. Vrgl. Wal 1), auch Grimm, Mythol.² p. 133. 599. 778 ff. 1225. Weigand, Wbch. II, 1015. In unsern Tagen sehen wir, was nur ein Wahnbild der Urahnen gewesen, als wirkliche, weithin schimmernde Hallen am südlichen Grenzstrome des alten Germaniens emporsteigen, in welchen ein neuer Odin Todte Seiner Wahl, große Deutsche aller Zeiten, versammeln will. Über das Buch „Walhallagenossen" s. Hitzig's Preßzeitung 1842, Sp. 603. 638.

walen (Voc. v. 1618), walzen, wälzen; (vrgl. Stalder II, 432). Zeitschr. III, 191,69. VI, 527,3. „Wer kugel walt oder in dem bret spilt; Cod. palat. 393, fol. 58. „Toplan, walen und spilan;" des Teufels Segi, (Barack p. 407,12795); s. Th. I, Sp. 528 und BM. III, 468: wâlen (nach Grimm I³, p. 168). „All spilar, raßlar und topplar ... walar, bosar;" d. Teufels Segi, (Barack p. 425,13321; cf. 129,1028ª). Birlinger 425. Walblock, Walholz (Zeitschr. II, 468), Walstain. wal-ludaigen heißt in Wagner's Civ.- und C.-Beamt. I, 274 ein freyeigenes, walzendes Grundstück. Vgl. wellen.

'Der Wâl, (tirol.) Wasserrunst durch öde Gründe und Wiesen. Zeitschr. III, 462. Vgl. das vorhergehende Wort und unten: Wul.' Der Wal, Walen, (Meran) Abzugsgraben (?). Haupt, Zeitschr. VI, 422.

Der Wal, Wall, Walon, Wallon, der Italiener oder Franzose. „Schotten, Wallonen und drgl. Hausierer;" Wunsiedler Stadtrecht v. 1668. Sieh Walh.

„Wal-ber," Vaccinium myrtillus, Heidelbeere; Nemnich II, 1538: Waldbeere. sieh Walb-er. 53

„Walwurcz, consolida; Clm. 16487 (XVI. sec., 1526. 2°), f. 95. Diefenbach 144ᵇ: Wal-, Wald-, Waln-, Walm-wurz, Beinwelle. Nemnich II, 1410: symphytum officinale, Wallwurz, Waldmeister. Weigand, Wbch. II, 1017.

Waland, sieh unten: Wiletzkind.

wallen, wie hchd. wallen; (mhd. wallen: Praet. wiel, Partic. gewallen; ahd. uuallan, Praet. uuial, uuiel, Part. giuuallan, undare, scatere, fervere, bullire. Graff I, 797, BM. III, 470. Weigand, Wbch. II, 1016). „Bewar uns vor helleheizen wallen;" Walther 78,8 ('Lachm. und p. 196, Anm.: Dativ Plur. des folg. Substantivs).' „Sein sêl in der helle wellet;" Kaiserchronik. er-, der-, auf-, über- ꝛc. wallen. Der Wall, der Waller, das Aufwallen einer siedenden Flüssigkeit. BM. III, 470 f. Weigand, Wbch. II, 1015. „Des heizin wazzers wal;" Diut. II, 143. „Thu Wein in einen Kessel und seud, daß der Wal übergang;" Vegetius, Anhang. „Ließ die erbeis thun ein guten wal;" H. Sachs. wellen, a) wallen machen, kochen machen, sieden. BM. III, 471. erwellen, derwellen, verwellen. „Denen von Lauingen werfen die Nachbarn scherzend vor, sie hätten einsmal in der Donau, sintemalen sie so brauset, Erdäpfel verwellen wollen." b) was wallen. „In wellendes Waßer greifen;" Rupr. v. Freis. Rechtb. „Laß es ein wenig erwöllen; Ortolph.

zerwallen, s. unten: zweilen.

wallezen, sich verworren oder, wegen Undeutlichkeit, kaum merkbar bewegen; flattern.

`Wallram, Wallrahm, was Wallrath, eine milchweiße, wachsähnliche Fettmasse aus dem Kopfe des Pottfisches. Weigand, Wbch. II, 1016 f.' „Wolræm (Walrab?), maris flos, sperma ceti, ἁλὸς ἄνθος;" Nomencl. v. 1629, p. 196.

Walrstein, Wallerstein. „Cunradus de Walrstein;" Reg. Boic. I, 185, ad an. 1146.

Der Waller, Weller, (eine Art großen Fisches bayrischer Seen und Ströme), Silurus Glanis L., der Wels, der Schaiden. Nemnich II, 1297: Wels, Wils, Wälin, Waller. In der mhd. und ahd. Sp. findet sich waler, walre, uualira, f., durch dentix, öfter durch balaena erklärt, und unterschieden von uual, gen. uuales, cete; (Graff I, 839. BM. III, 464. Diefenbach 116ᵇ. 173ᶜ. Weigand, Wbch. II, 1016. Nemnich I, 567. Cf. böhm. wel in Compositionen: groß; welryb, Wallfisch). „Umb ein großen Waller 1 fl. 38 kr.;" Rechnung des Münch. Jesuiten-Collegs v. 1630, August, Cgm. 3942, f. 9. Florentin Abtaeker zu Götterstorf, der Rechten Dr., schickt dem Herzog Wilhelm „zwen visch, Waler genant, der ain 55, der ander 43 ℔ heltende, die sein vischer in der Vils gefangen, welche großen schaden an vischen gethan, denn sie nit allain visch zu 6—8 ℔ angenommen, sondern auch junge Gens und Enten auf dem waßer hinunter gezuckht, ja auch sommerszeit die leut und roß im waßer angriffen. A°. 1580;" Cod. iconogr. M. 315, f. 13. Möglich, daß der Wallersee, sowohl der im Salzburgischen (uualarseo, Canis. antiq. lect. II, 252. 485), als der bayrische, von dieser deutschen balaena den Namen hat. Förstemann II, 1465. Graff I, 839.

wallen, (ä. Sp.) wandern, (mhd. wallen, ahd. uuallôn, Praet. uuallôta. Graff I, 799. BM. III, 471. Weigand, Wbch. II, 1016). „Ez fuor ein man wallen," (gieng auf die Reise); Cgm. 64, f. 47. „Ob tanczen nutzer sei dann wallen;" Cgm. 713, f. 187. „Wallen hat etswa bose tücke mit vil manger laye dingen, die ich niht alle wil furbringen. Vil muscheln und auch spenglein bedeckent mangen bilgrein, der durch kauffschatz uz ist komen mere, dann durch der sele frumen;" Renner 13603. Cf. Matthias v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 129—132) über die Betrügereyen, die von vorgeblichen Wallern geübt werden. sich verwallen, ä. Sp., sich (durch Wallen) entfernen, verirren. BM. III, 471. „Daz er (der Mensch) sich denne in der welte ferwallot"... „Die sich mit ieren sünden von got hant gezogen daz si von got verre sich hant ferwallot;" Griesh. Pred. I, 66. „Swenne der sünder also sich von got hat ferwallot," (wie der verlorne Sohn vom Vater)... „habestu dich von got ferwallot vierzech iar;" das. II, 79. 80. Aus wallen faren, wallen gên die Composita die Wallefart, Wallfart, der Wallgang (Franken) in der spätern, blos frommen Bedeutung; (BM. III, 254. Weigand, Wbch. II, 1016. Walh-vart? nach Rom, St. Jacob ꝛc.; s. unten: Walh und vgl. Th. III, 97: Romfart). „Weil man vor disen jahren allen vil gieng hin und her wider wallen zun vierzehn nothelfern zumal gen Rengspurg, und ins Grimmenthal gen sanct Wolfgang, ins Birg hernach gen Ainsidl, Oetting, Deurn vnd Ach, gen sanct Jacob und nein gen Rom;" H. Sachs 1578: IV, 115 (1612: IV, I, 234). Die „Wallunge oder Kirchfert;" Cgm. 735, f. 16. 24. Der Wallbrueder, Mitwallfahrter; Cgm. 954. Der Wallstab, Wallstecken, Pilgerstab. „Zwen walstecken" (??), gezeichnet in der Mnemonik, Cgm. 4413, f. 160. Der Waller (ä. Sp. wallære, wellere), a) (Franken) der Wallfahrter, Pilger. b) (ä. Sp.) der Wanderer überhaupt. BM. III, 471. Weigand, Wbch. II, 1016. s. Th. I, Sp. 109: Unger. „Die Waller und andere so sich der Sägen gebrauchen;" Aurburger Ehehaft, CbmKl. 332, f. 135. Die Vermuthung, daß schon das ahd. uuallon aus uuabalon (vagari, errare; wabalere, vagator, errabundus, Diut. III, 58) entstanden sey, hat einiges für sich. Sind doch z. B. auch die Bretzen eines wohlthätigen Münchners, Namens Wabler, die vermöge einer Stiftung desselben dreyhundert Jahre lang je am ersten May von Seite des heil. Geistspitals ausgespendet wurden, nach und nach zu Wallerbrezen (sieh I. Th., Sp. 376) geworden. Im Pfründenbuch dieses Spitals (Ms. v. 1519 circa) heißt es S. 25. 26: „Am Philipp und Jacobi tag gibt man des Wablers precʒenspent für dreu pfund dn., und gibt jedem menschen wer kumpt 1 hallerprêczen, dem knecht, der die preczen ausrueft, zwelf preczen, item auf das Gasteig und gen Schwäbing jedem menschen ain preczen, item den zwain sämlärn bey baiden pfarren jedem zwelf preczrn und den mesnerknechten jedem sechs preczen ꝛc. Des Wablers jartag ist an dem tag ze abent mit der vigily und an St. Sigmuntstag ḿmargens mit dem selampt."

Der Walischêr (◡ ◡ —́), le chevau-léger, Einer von der erprobten und ruhmvollen Waffe zu Pferd, an welcher alles, nur nicht der Name, echt bayrisch ist. „Nix schöners nicht auf Erden, als was ein Walischer..!" fängt ein recht volksthümlich gehaltenes Lied von C. Müller an. Vrgl. Th. II, Sp. 1002: der Grüene. Die sardischen Cavaleggieri in Sassari, 24. Febr. 1852, s. Allgem. Ztng. vom 6. März 1852.

Der Wailer (Waələr, Wàlᵊ, Wàjəʳ, Wouəʳ), das Leitseil, womit man Pferde oder Ochsen lenkt, die vor ein Fuhrwerk gespannt sind. Die wahre Form ist aus denen der Aussprache schwer zu errathen. Vrgl. allenfalls das isländische ól, dänische oel, lorum, funis (nach Grimm I, 310), was aber eher zu einer Form Wuel-er passen würde. Im Illyrischen ist oular' čeſk. wohlaw, ohlaw die Halfter, im Polnischen wodze, im Kärntischen povodez, (Jarnik p. 40), im Böhmischen wotez, otez der Zügel, das Leitseil, wodidlo, Dimin. woditko das Leitband, Gängelband für Kinder, (wol von wodit führen).

waulen, jammern, winseln.

Der Well, des Wellen, (Pinzg.) der Stier, Springstier; (s. Th. I, Sp. 233: Bull und vergl. isl. boli, bauli, agſ. bulluca, vitulus, engl. bullock, lith. bullus). Bey Koch-Sternfeld, Salzb. und Bercht. II, 386 steht „Webl." In den Sette-Comuni Wello, der Widder. (Vrgl. slaw. wól, Ochs).

„Wel (?), coturnix;" Clm. 11730 (XV. sec.), f. 76.

wellen, wöllen (wǫlln), wollen (wólln), wie hchd. wollen: (mhd. wellen, ahd. uuellan; Graff I, 815. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 900. BM. III, 658. Weigand, Wbch. II, 1103): I *wil*, miər *wǫlln, wolln;* I *wollt*... Vrgl. Gramm. §. 907. 928. 963. Zeitschr. II, 75,22. 171,61. III, 209,82. 456. IV, 100,1. VI, 403,8. 504. *Wiə dəʳ wil* (well oder will?), wie immer, qualicunque modo; — mhd. wie der welle? Zeitschr. III, 194,184. IV, 537, I, 35: *wiádáwöll, wodáwöll* ꝛc. cf. Th. I, Sp. 531: der. — I *woltat*, Kartsch II, 135.

wellen, ä. Sp., wälzen; (mhd. ich wille, Praet. wal, wir wullen, Partic. gewollen; ahd. uuellan. Graff I, 789. 840. BM. III, 672. Weigand, Wbch. II, 1052. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 447. Zeitschr. VI, 527,3). „Adam wolt di sculde wellen uf sine gesellen, Eva wal die scult uf die nateren. Si wullen die scult uf einander;" Diut III, 52. 54. (Vrgl. oben Sp. 884: walen). `gewollen, Partic. als Adj., gewölbt, rund.' „Ir arm gleiffe(n)t als ain swan und sind auch ir gewollen als ain kertz sinbel;" Cgm. 714, f. 185. „Ir füß als ain härmlin planck in rechter weis gewollen, ir hüf zart getrollen;" Cgm. 270, f. 127. Cf. Th. I, Sp. 566: drillen. auswellen. „Taig der wol ausgewollen ist;" Cgm. 4126, f. 2. bewellen (ä. Sp.), besudeln, beflecken. BM. III, 672 f. „Den tempel meines leibes han ich bewollen;" Cgm. 87, f. 82. „Mit sunden (bin ich) bewollen;" Cgm. 101, f. 140. `verwellen (?); BM. III, 673ᵃ. 675ᵃ. Pfeiffer's Germania, Bnd. X, 399 f.' „Dû hâst rehte verwollen als ein mûzersprinze," sagt der Bauer im Bett zu der heimlich vollgefressenen Frau; S. Helbling I, 1074.

Die Wellen (Wǫlln), a) wie hchd. Welle; (mhd. welle, ahd. uuella, unda, neben daz giuuel, des giuuelles, daz gewille, Diut. II, 165: procella. „Procellarum, der gewelle;" Cgm. 17, f. 21ᵃ, Pſ. 10,7). b) Reiſigbüſchel. „Strä-wellen, aine bruſten zu beſtrewen;" MB. XXIII, 495. „Wäll-holcz, fascillus;" Voc. v. 1419. (Vrgl. in der mhd. Sp. daz gewel, ein
55 Haufen oder Convolut jeder Art: ſantgewel syrtis, giwel fic-ephileo massa caricarum, giwel [globos serpentum]. Das Gewelle [in Bezug auf den Habicht], Brechmittel und Gebrochenes. Cgm. 289, f. 115ᵃ. Graff I, 794. BM. III, 674: daz gewille). Vrgl. wüllen. c) Der Wellbäum, cylindrus, im Mühlwerk und drgl. Vrgl. Walblock ꝛc. unter walen; (auch engl. wheel, Rad, agſ. hveól, isl. hvel, dän. hvel, hvœl, niederd. wêl, weil. Zeitſchr. III, 286,1. IV, 439,68. 510. V, 276,9. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 540).' wëllbámə˜, (b. W.) müßig herumgehen. 'Das Wellholz, ſ. Walholz.' ſinwell, adj., cylindriſch, ſieh unter ſin, Th. III., Sp. 291.

Der „Weller oder Schaid (piscis), silurus;" Voc. v. 1618. Sieh Waller.

weler, weller, e, es, welcher, e, es (fragweiſe), ſieh welch. Zeitſchr. III, 329. wellent, wohin; ſieh welch und oben, Sp. 828. Zeitſchr. III, 132. 141.

Der Weil, Weiel, Weihel, Weichel, auch wol der Weiler, Schleyer der Nonne, velum, le voile; (ahd., mhd. wîle. Graff I, 795. BM. III, 671. Weigand, Wbch. II, 1042). Cgm. 213, f. 200. „Mit einem weile der iren anplike decke;" Alt. Hoh. 11, f. 79. „Den Weichel empfangen;" Selhamer II, 273. „Die Abtiſſin ergreiffet (in der Eile) des Probſt Niderwat für jr Weihel;" Seb. Frank 291. „Si begraiff irs buolen niderwat, die ſwang ſi uf, und want das es ir weile wär;" Michel Beham, Cgm. 291, f. 173. P. Kirchhuber in ſeiner Beſchreibung des Kloſters Anger unterſcheidet von dem weißen, leinenen Schlayr oder Beffen den ſchwarzen Weil, den die Profeßchorſchweſtern über jenen bis über die Schultern tragen. „Velum (monialium), Wile," Voc. Melber; velum, Weiler, Avent. Gramm., Gem. Reg. Chron. III, 70, Voc. v. 1618; vrgl. Suchenwirt XLIV, 30. Federweiler, Voc. v. 1612. weilen, durch Anlegung des Schleyers einkleiden, weihen; (mhd. wîlen, ahd. uuîlôn velare. Graff, BM., a. a. O.). „Fraw Schweſter Margareth, Herzog Georgen eeliche Tochter, eine geweilte profeßſchweſter in dem Cloſter Alten-Hohenau;" MB. XVII, 75, ad 1495. Wie man die novicen und die iunckfrawen einſegnen und weilen ſol;" Cod. ch. 17 (Kaisersh. 155), fol. 208. Cgm. Cat. 84, f. 2ᵃ. „Gewichte perſonen, als nunnen, beghnen und gewilte döchter;" Cgm. 832, fol. 15. „Geweihelte ſweſter;" Fris. 287, f. 17ᵃ. „Jm 1500 Jar wurden durch den Weihbiſchoff von Freiſing XI perſon fur der ſweſter convent geweyhelt;" Altm. 7, f. 30ᵇ. „Ordo ad ancillas dei virgines velandas;" Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 216—221. „Jch hân mîne inneren bruſte gewîlet und gewîhet Jeſu Kriſto;" Herm. v. Fritzlar 86,10. Weiller (Weil-ler), Kajetan, der mir unvergeßliche, ſtammte vermuthlich von einem Weil-macher, Schleiermacher. cf. Schlayrerin.

Bogweil oder Bogweiler (?). „Tretbretter und Bogweiler," Fiſche damit zu fangen, ſind verboten durch die wirzb. Fiſcher-Ord. v. 1766.

Der Weiler, in Altbayern ſelten zu hören; — man braucht dafür Dörflein (Dèrffl), Örtlein (Ertl), (im O.L.) Ried. Doch iſt jenes Wort ſchon der mhd. und ahd. Sp. geläufig: wîler, wîlâri, Graff I, 841. 844. BM. III, 671. Weigand, Wbch. II, 1044. wilere, vicus, gl. a. 690; uuilari, uuilare, villa, uuilarlin, uuilarchin, villula, gl. o. 130. Cgm. 4854, f. 99: „Hauſen (zwey Stunden von Nöttingen gegen Ochſenfurt) ſei vorzyten ein Weiler geweſen und ſei edler lewt geweſen und ſunderlich ſagt man von eyme der waz den lewten ſo herte, daz dy lewt von im wichen und alſo iſt ez zu eym hof worden und giltet noch alſo mancherley zins und gulte." Jm Lexicon von Franken 1799 wieder als Dorf.

Die Weil (Wál, Wái'), Dimin. das Weillein, Weilelein (Wállə˜, Wállə-l, Wállál, Wái'ái'), a) wie hchd. Weile; (mhd. wîle, ahd. uuîla, huîla, goth. hveila; Graff IV, 1224. BM. III, 668. Weigand, Wbch. II, 1044). „Der wol Weil hat, otio abundans;" Voc. v. 1618. „Man hat hie nit viel Weil, mit ihnen umzugehen;" Dr. Minderer. Weil vertreiben, tempus fallere; Voc. v. 1618. „Ach ordenlîchez leben, der zît ir wîle halten („ir wîl behalten"), wie hâſtu mich begeben;" Labr. 167. Nach Gramm. §. 762 ſagt man noch immer mit dem Theilungsgenitiv: der Weil (də' Wál) haben, ſich der Weil laßen, nemen (Zeit haben, ſich Zeit laßen, nehmen); übel der Weil haben, nicht der Weil haben ꝛc. Zeitſchr. II, 244. V, 255,72. „Sî heten niht der wîle;" Gudr. 914,2. „Nim dir der weil, gœher man ſol eſel reiten;" Konr. v. Megenberg f. 166ᵇ, Cgm. 249, f. 223ᵃ, (Pfeiffer 286,22 und p. 531). „So er ze geitlich iſt und ze gäch, und nimpt 56
im niterbeil (nit der weil); Cgm. 632, f. 37. „Er wartet ſîner wîl, ob er im einen pfîl heimlîch müge geſchiezen;" S. Helbling VII, 119. Cf. Avent. Chron. 1. Voc. v. 1618. „Der ſach da mangen wilden man gar ſo fraislich getan, daß in der wile bi in verdroß;" Cgm. 517, f. 24. „Zeit und Weil." „Alle Stund und Weil." 'Jſt's um die Weil (Zeit), verhält ſich's ſo; Zeitſchr. VI, 97.' b) (ä. Sp.) Stunde, (ahd. Sp. huila, hora; MM. 72. 80). „Jr enwizzet den tach noch die weil;" Cgm. 66, f. 48. „Div Cantate ſprich miner vrowen ſante Marien daz ſi dir helfe an diner iungeſten wile;" Ald. 111 (v. 1250), f. 89. „Gût was diu wile do chriſtus geborn wart, gût müzze ſi ſin ze alle diu und ich anvahend ſi;" Segenſpruch, Clm. 4595, f. 39. „Nu ſant der chaiſer als bald ze der erſten weil des tages ſein poten;" Gesta Romanor. 54, f. 24ᵃ, (Keller p. 47). „Daz ich an dem tag vnd zû der weil von meinem herrn ze ritter pin worden;" daſ. f. 29ᵃ, (K. p. 55). „Nicht iſt uns gewizzer dan der tod vnd vngewizzer dann die weil des todes;" daſ. f. 50ᵇ, (K. p. 97). „Sælig ſey die weil daz du her chomen piſt;" daſ. f. 51ᵇ, (K. p. 99). „Ob er einen tag oder ein weil lebt;" daſ. f. 52ᵃ, (K. p. 100). „Von der weil und ſie den brief geſehen heten," von Stund an; daſ. 54ᵇ, (K. p. 105). „Ez iſt ein gûtew weil geweſen daz ich mein gût gab vmb die drey weiſhait; daſ. 79ᵇ, (K. p. 157). „Eine halbe wile, dimidiam horam;" St. Ulrich, Cgm. 94, f. 20. 67ᵇ, Vers 1312. „Uns ſcribent die maiſter, daz der tach zwelf ſtunde alder zwelf wîle hab, und daz diu naht ôch zwelf ſtunde hab;" Griesh. Pred. II, 35. „Der tag hat XII weil, die nacht hat XII weil;" Calender v. 1368, Cgm. 32. Cgm. 597, f. 109. 110: „Der weil vier und zwanzech ſint under tag und under nacht, jegleich weil hat ir macht." „Swaz dem menſchen ſol geſchehen, daz mag nieman bewarn (verhüten) nach der weilſælde muoz ez varn," (d. h. nach dem Verhängniß, das ihm durch die Conſtellation ſeiner Geburtsſtunde zugetheilt iſt); „Von keiſer Fauſtinianus." (Es iſt die Geſchichte von St. Clemens — nach St. Clementis liber recognitionum, lib. VIII, cap. IV, wo Fauſtinianus zu St. Peter ſagt: „Ego dico non secundum Dei providentiam gubernari mundum, quia multa in eo injuste et inordinate geri videmus: sed genesim dico esse quae omnia agit et continet.") „Peter ich ſpriche daz behein got der werlt richte noch ſei nicht antraite vnd daz der vppichlich arbaite der in der werlt ichtes lebe man als im die weilſäld gebe in ſwelcher wil der menſch wirt porn di muz immer vber in chomen er muz immer drinn beren als lang er ſol leben;" Kaiſerchronik, Cgm. 37, f. 24ᵃ, (und ſo weiter fort immer „weilſäld" für genesis des lateiniſchen Vorbildes). 'Maßmann's Kaiſerchronik, Bnd. III, 669—677.'

„Als vnder en eyn kint wart geborn so gaben sie es da zu hant der wile falde an ir bant;" Heil. Georg 5979. cf. Grimm, Mythol.² p. 817. 822. Zeitschr. III, 59ᵇ. BM. II, II, 37 f. Zusammensetzungen, deren einige aus a), andere noch aus b) zu erklären sind: die Feirweil (Feiə'wál), Feierstunde; (Chiemgau). Auf də' *Feiə'wál* sitz'n. Die Kälbel-weil, sieh II. Th., Sp. 1238. Die Langweil (Lankwál —́ ◡), a) wie hchd. Langeweile. Vor lautə' *Lankwál.* b) Trübsal, Jammer und Noth. Dà is àfer ə͂ *Lankwál* ei͂ dèn Haus; is Er und Si krank, und hán' droi klaəné Kində' dà. (Die Weillang, wie man auch sagt: die Zeitlang). langweilen, a) lange Weile haben, b) vor Sehnsucht leidend seyn. Si *lankwált* um eəm und er um si. 'Kue *lankwált* nà'm Kálbl. wállanken, (vom Vieh) sich langweilen; (Gastein, Mesnil.) Die Schlenkelweil; sieh schlenkeln, Th. III, Sp. 528. Die Schuester-weil; sieh Th. III, Sp. 393. Die Sitzweil, so lange man zu sitzen pflegt, vornehmlich aber die Zeit von sechs bis neun Uhr an den Winterabenden, wo die Landleute beym Span-, Kien- oder Öl-Licht zusammensitzen, und solche Arbeiten vornehmen, die sich in der Stube abthun lassen. Daß diese ländlichen Soirées durch lebhafte Unterhaltung bestmöglich gewürzt werden, versteht sich am Rande. Da vorzüglich theilt eine Generation der andern ihren Schatz von Erfahrungen und Vorurtheilen und Lebensansichten mit; da wird der ganze Vorrath an volksmäßigen Dichtungen, Erzählungen, Mährchen, Liedern durchgangen, und mitunter durch neue Zugaben aus der Zeitgeschichte vemehrt. Bey keiner andern Gelegenheit, selbst beym Bierkrug nicht so sehr als da, kommt das reiche Capital an natürlichem Witze in Umlauf, mit dem das Volk ansgestattet ist. Sieh auch Th. III, Sp. 346. Die Vorweil, (HchC.) Vorahnung. Sieh Sp. 878 unter weigen die Aussprachform „Vorwei," welche indessen schwerlich so zu ergänzen seyn wird. Näher liegt das von Bergmann angegebene bregenzerwälderische aneweilen, spuken. (Cf. Ind. 384, f. 67ᵇ: „vaga, wila,"
57 `oder: wild?'; südslaw. wila, nympha). Es aneweilet. „A. Was (wo's) *onawaigen* thut, halt i' unfein (mi' fein) ferri. B. Wo tut's dann aber *onaweigen?*" spuken, unheimlich thun; Hammer-Purgstall, Gallerin III, 193, (steirisch). wález'n, (Vilshofen, ObrM.) geistern, spuken. Adverbialische Genitivform: der Weil, derer Weil (də' Wál, dèrə' Wál), unterdessen. BM. III, 669ᵃ. aller Weil (àllə' Wál), immer. der Weilen (də' 'áln, O.L.), unterdessen. Adverbialische urspr. Dativformen: weilen, (ä. Canzl.-Spr.) weil; (cf. ahd. Sp. huîlom, huîlon; Graff IV, 1225). (Die ä. Canzleyformen die weilen, all die weilen scheinen bloße Misbildungen aus die Weil ꝛc.). Bî wîlen, bey weilen, be weilen, (ä. Sp.) bisweilen, (in welcher spätern Form das bis aus dem alten bi entstellt und umgedeutet scheint. BM. III, 670). unter weilen (ä. Sp.), bisweilen. zu weilen, minder volksüblich. Adverbialisch verwendete Accusativformen: ain Weil (ə͂ Wál), a) eine Weile; b) einsmals, ehmals, weiland: *ə͂ Wál* is 's nét ə'ló gwé'n, olim non sic. *ə͂ Wál* is's ganz anə'st gwést. *ə͂ Wál* hàt mə͂ ninks wos 24gə' gsegn. ie ain Weil (iə ə͂ Wál, iəwəl, iəwl, o.pf. êiəwál), antiəwál, ətiəwál, ətiəwl (◡ – ◡), zuweilen. Zeitschr. III, 175, IV, 2. Vrgl. Diut. III, 121: ientie (zuweilen); Grimm, Gramm. III, 221; b. Wbch. I, Sp. 9. 173. übər ə͂ Wál, nach einiger Zeit all Weil (àlwál), immer. Graff IV, 1224. BM. III, 669. alle Weil, (Franken, Rhein) eben jetzt. die mêrer Weil, die meiste Zeit, zum öftesten, meistens. Die Weil und ..., oder: die Weil, daß ..., all die Weil, daß ..., so lange, als, so lange, daß ... „Die Weil und er lebt." Daraus abgekürzt das conjunctivische dieweil und weil (wál, b. W. 'ál) in den Bedeutungen: a) dum. Graff IV, 1225. BM. III, 669ᵇ. Zeitschr. I, 131,10. II, 178,1 (als). III, 175,50. 404,16. V, 422, I. VI, 94. Weil die Welt stêt. Das Eisen schmiden, weils warm ist. b) quoniam. Weigand, Wbch. II, 1044. Zeitschr. III, 404,16. weiland, adv., (mhd. wîlen, wîlent, ahd. hwîlôm, wîlon, wîlont; Graff IV, 1225. BM. III, 670 Weigand, Wbch. II, 1044. woland, Cgm. 5, f. 214) unvolksüblich. Wîlent dô die alten krefticlîchen schône ir ferte kunden halten;" Labr. 510. „*Dáſs* s' (Gebeter und Sprüchəln) mə' *weilə͂ds* (einmal, dereinst?) gro' heilsam sey͂ wernd;" Stelzhamer 3. weiloz, adj., bey Hornedk in Verbindung mit fawl und murrig, (weil-los?). — Vrgl. bálous I. Th., Sp. 227 f., welches aber selbst nur das ältere beit-los, gebîtelos (ungeduldig, nicht warten könnend) seyn mag, falls es nicht mit dem, auch bey H. Sachs oft vorkommenden beilen (bellen) zusammengesetzt ist. weilwärtig, unstät, unbeständig. Im Cgm. 725, fol. 136 findet sich ein Recept „zu den weilbertigen Weiben." Cf. das gotischeeische „baulbartig," kindisch. Die ahd. Sp. hat huilihuerbic, volubilis, turbulentus. Graff IV, 1236. abweilen (Appenzell: abwîla), abwechseln. Es thued mit-em *abwila,* bald bessert sich sein Befinden, bald verschlimmert es sich. Tobler, Sprachsch. 13. verweilen sich oder Einen, in die Länge ziehen, zurückhalten, verspäten. Es verweilt sich, dauert lange, bis... Das Geschäft hat sich verweilt. „Dö gfärlign Stain und Stög, dö sinsten dort ain'n oft *vä'weiln,*" (aufhalten); Lindermayr 185.

Weilheim (Wálham – ◡; a. Sp. Wîlheim, MB. X, passim. Förstemann II, 1528 f.), Name eines netten Städtchens im Oberlande, dessen weiland Bewohnern der Volksscherz allerley Abderitenstreiche aufbürdet. Weilhêimer-Stücklein, was in der O.Pf. Hirschauer-Stücklein, in Sachsen Schildaer Streich. Als H. Sachs noch in München ꝛc. das ehrsame Handwerk arbeitete, muß das Dorf Finsing (zwischen Ismanning und Schwaben, und bey Meichelb. H. F. I, 97 schon a°. 804 erwähnt) in ähnlichem Geruch gestanden haben. Sieh dessen Ausgabe v. 1560: II, IV, 57ᵇ. 88. 126; IV, III, 25. 86; V, 368ᵇ. 382ᵃ und vgl. oben Th. I, 733. Das dermalen allerwärts berühmte Krähwinkel wird wol eine Stadt, und nicht unser ebenfalls zwischen München und Landshut liegendes Dorf Kräwinkel seyn sollen. Auch das löbliche Isar-Athen 58
muß sich mitunter den Titel Groß-Weilheim gefallen lassen. Vrgl. Stierwaschen, Th. III, Sp. 778, Stigelhupfer und Fläschelträger, das., Sp. 743 und Th. I, Sp. 797, und wallen, oben, Sp. 885.

Wiletz- oder Willetz-Kind oder Knab. Eines von des Nürnbergers Hans Rosenplut Faßnachtspielen ist betitelt: „Der Wiletzkinde fasnacht." Darin heißt es unter anderm: „So wil ich ain spilplatz haben, und dazu eitel Willetzknaben den wil ich legen würfel und karten und redlich auf den scholder warten;" Cgm. 714, f. 383, '(Keller, Fastnachtspiele, Th. II, S. 688 ff.).' Es steht zu bestimmen, auf welche eigentliche Form diese augenscheinliche Entstellung zurückzuführen seyn mag. In einem Straßburger Ausschreiben von 1658 (CMh. 427, n°. 75) steht Beliaskinder. Als ein Tausendkünstler der nordischen und wol auch deutschen Mythologie ist der Schmid Völundr (nach Christoph Schmid gilt Waland bey den Schwaben noch als Teufel '„? valant aber nicht walant;" Jac. Grimm. Schmid, schwäb. Wbch. p. 514') bekannt, der auch unter dem Namen Weland (agſ. Vêland, deutsch Wieland), sogar im Altfranzösischen als Galant le forgeron, vorkommt (cf. Grimm, Mythol.² p. 349 f.), bey Björn Haldorson ist Vêlants-urt, thalictrum alpinum, Baldrian. Nemnich II, 1453: isl. Vielindisurt. Vrgl. auch Bilwiß unter wiß.

Wil-prám, sieh Windbräuen.

Der Willen (Wılln), wie hchd. Wille; (mhd. wille, ahd. uuillo, Genit. uuillin; Graff I, 822. BM. III, 660. Weigand, Wbch. II, 1084). In oder im Willen seyn oder haben (Willens seyn), das und das zu thun; (cf. „Ni uuas in themo uuillen," Otf. IV, 35,4). Über meinen, deinen ꝛc. Willen, gegen meinen, deinen

Willen. *Dɘ' Góds Willn*, um (durch) Gottes Willen; sieh I. Th., Sp. 536. BM. III, 662ᵇ. I bit di' *dɘ' Gods Willn*. „Mit willen (wollend?) waz da tagalt möchte machen;" Labr. 443. Des Willens, daß .., hac mente, eo consilio, ut... Einem seinen Willen thuen oder machen, ihm willfahren, ihn zufrieden stellen. Wille hieß einer von des Labrers Hunden. Willibald: „Almus *Willibaldus* velle suum et constantiam vocabulo exprimens;" Em.D. (sec. X.), f. 51ᵇ. Sanftl I, 645. „Sand Wilbolt," Eichstetter Fronleichn. Proceß. Ord. im Cod. Fris. 287, f. 7. Förstemann I, 1304. Der Willbrief, (L.R. v. 1616, f. 454) Bewilligungs-Attest, schriftlicher Consens. Das Willengeld, Taxe für ertheilten Consens. „Der Willengelder oder Kleinhäusler" (in der Gastein; Hübn. p. 455). Willengeld, (Zir.) Anhaltgeld, bey Bestandverlassungen von Gütern oder Grundstücken oder bey Verpfändung derselben auf eine Anzahl Jahre, an den Grundherrn, der hiezu die Bewilligung gibt, zu reichen. Vgl. Willen nehmen, Bewilligung der Art erholen. Der Heirats-Willen (Bewilligung) macht jetzt manchem ehrlichen Kerl Sorge und Unkosten. Der Willkomm, s. Th. II., Sp. 961. BM. I, 907. Weigand, Wbch. II, 1084; namentlich a) (bei den Zünften) der Pokal, in welchem auf der Herberge dem Zugewanderten der Willkommtrunk unter gewissen Ceremonien gereicht wird. b) Einstandsprügel für schwere Verbrecher beim Eintritt in eine Strafanstalt. Birlinger 432. „Vas futile ein Trinckgeschirr so unten zugespitzt, ein Willkumm;" Nomencl. v. 1629, p. 121. Die Willkür, die freye Wahl. BM. I, 329. Weigand, Wbch. II, 1084. „Einem die willküre haimsetzen, vorbehalten," (das eine oder das andere zu nehmen, zu thun ꝛc.); MB. XXV, 493. 521. „Das si (Adam und Eva) das gut lebichleich erwelten von freyer wilchür;" Cgm. 607, f. 160. willkürlich, (ä. Sp.) aus freyem Willen; sieh II. Th., Sp. 1284. willküren auf den Ausspruch eines Dritten, diesen freiwillig zum Schiedsrichter wählen. Gemeiner, Regensb. Chron. II, 121. BM. I, 829: willeküren, belieben, beschließen; der willekürer, arbiter. „Arbiter, willenkerer;" Semansh. 34, f. 195. Birlinger 432. Der Muetwillen, sieh II. Th., Sp. 1696. muetwillen, muetwilligen, verb.; ebendas. BM. III, 662. 663. Der mutwiller, Renner 5787. Der Unwillen, a) wie hchd.; b) Abscheu, Verdruß, Haß, Feindseligkeit. BM. III, 663. „Groʒer Unwill und haʒ unter den leuten;" Heum., opusc. 124. Im Unwillen leben mit Einem. c) Ekel. „Unwillen und Grausen erwecken;" Bogenberg-Mirakel. „Der merʒenstern (sisirinchion sive ascalonia), das kraut macht unwillen, so man es ißt, deshalben nennt man es auch bulbum vomitorium;" Cod. iconogr. 3, fol. 5. unwillen, verb., Ekel empfinden. „Unser sêle der unwillot und ungelüstot ab diʒer lîhter spîse;" Griesh. Pred. II, 123.
56 Da in der ahd. Sp. unuuillo, unuuillod, unuuillido, wie das einfache uuillido, fastidium, nausea, vomitus, und uuillon wie unuuillon, nauseare, bedeutet, so wird unser Wort in der Bedeutung c gar nicht einmal zu Willen, voluntas, gehören; vrgl. wüllen. Wolewillicheite, benevolentiae;" Cgm. 17, f. 23ᵇ. BM. III, 664. willen, wovon in Canzleyen noch üblich das Particip gewillet, entspricht dem alten uuillôn, uuilleôn (Praet. uuillôta, Partic. giuuillôt), welches aber neben der Bedeut. wollen, wünschen auch die von willfahren hatte. „Ihr zu verkaufen gewilltes Getreid;" Ansp. Verord. v. 1713. Ich bin gewillet, das und das zu thun. sich verwilligen in etwas, sich dazu willig erklären. Dà kon ɘ' mé néd drei˜ *vo'willingɘ˜*.

bewillen. „Nim spieʒkrut kolien neʒeln di da brennen bewil si mit girstimme melbe;" Clm. 4595, f. 40. Vgl. BM. III, 671: wilgen, bewilgen, rollen, wälzen, und s. unten: walgen.

Die Wiel. „Otto Imperator a°. 1000 ... Actum sursum Duello," (auf der Wiel?); Hund, metrop. Salisb. (1620) III, 2.

Wieland, sieh Wiletzkind, Sp. 890 und vgl. Förstemann I, 1326. RB. III, 181, ad 1262: „juxta domum Welandi fabri" (in Nürnberg?).

wol (wól, wói, o.pf. wul), adv., a) im Allgemeinen wie hchd.; (mhd. wol, auch wal, ahd. uuola, früher uuëla, auch uuala, goth. vaila, agſ. veola, altſ., wel, isl. vel, vielleicht noch in wil-kommen. o für e wie in Woche ꝛc. Grimm I³, 349. Graff I, 831. BM. III, 798. Weigand, Wbch. II, 1099. Zeitschr. IV, 358,13. Für Wolamuotesaha, den alten Namen von Wolnzach bey Freysing, findet K. Roth, Örtlichkeiten des Bisthumes Freysing, p. 107 und 115 in Urkunden: Welamotesaha). wöler, am wölesten, wölsten (wǫlɘ', wǫleſt'n), comp., superl. wol und wehe, alliterirende Verbindung: gleichgültig, einerlei. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 457. Gleich so wol, grad so wol, eben so gut, so leicht (z. B. thue ich es selber). „Thut so wol, und sagt mir...," seid so gut, und sagt mir; Cgm. 714, f. 66. wol an! wol auf! (ä. Sp.) wol her! wol hin! wol dar! wol dan! eja, age! BM. III, 799. Wol her, wol her! ruft der Marktschreier die Umstehenden an, bey H. Sachs 1612: I, 1065. „Und nun machs kurz, wol her vnd hab auf zwen vinger und swer mir aid!" Cgm. 270, f. 141. „Wol her, pit wir in an!" Cgm. 136, f. 67. „Wol hin, ir posen wicht!" Cgm. 99, f. 47. 171. Cf. unten: der Wolban. In der ahd. Sp. für euge, aber blos uuola. Cf. Th. II, Sp. 961, unter gottwillkomm: „wolo herro heile gnabigo;" ZZ. 796, f. 167. Gl. i. 713 steht für agite gar uuolet; vrgl. Gramm. §. 723. R.A.: Seinen Wolauf haben, wol zu leben haben. Deɘr is gaɘ' guɘd *wolà˜* mit'n Landrichtɘ', in Freundschaft, in Gnaden. Der Nàwol, mora, träges Verziehen; auch von Personen: Du No˜woll! der immer sagt es is *no˜ wol* Zeit. b) vor Adjectiven und mit vorschlagendem Accent: ziemlich, sehr. Zeitschr. VI, 288,752. wol gnueg, wol groß, wol klain (– ᴗ), wol ɘ˜ großs Stuck. Vgl. niederb. *wolêr*, *walêr* (wol eher), früher, ehedem, einmal. Zeitschr. I, 277,6. II, 95,1. IV, 133,89. VI, 529,20. „K. Ludwig war wol ein junger Herr, und, also zu rechnen, noch ein Kind;" Av. Chr. 363. Hieher stimmt auch das allgemeiner übliche wolfail (Zeitschr. III, 18. VI, 96. 460: *wolfl*, *wolfli*, fränk., tirol.) mit dem Comparativ wölfler und dem ältern Doppelcomparativ baßfailer. Sieh I. Th., Sp. 707. R.A.: Es wolfailer geben, nachgiebiger werden, die Seiten nicht mehr so hoch spannen. Wol étwas (wól éppes ⏑́ ⏑̀ ᴗ), etwas Beträchtliches. Bei uns sitzt (oder: Wir haben) das Geld so wol nicht, daß wir auch überall dabei seyn könnten, wou mɘ˜ 's Gàifsl henkt. c) (Ob.-Inn) so viel als jo, d. h. ja, auf eine verneinende Frage; vrgl. II. Th., Sp. 1196. 1197. Zeitschr. VI, 347: *wul!* d) eine, wie es scheint, nichtssagende Partikel, welche in Volksliedern gerne zur Ausfüllung des Versſtaktes benutzt wird. In einem Lied von der Himmelfahrt Christi aus dem 1685 in München bey L. Straub gedruckten geistlichen Gesangbuch heißt es z. B. „Er nam die Altväter bey der Hand; er führt sie also schone, er führts wol in seins Vatters Land, wol in den oberſten Throne, er führts wol in das Paradeys ꝛc." wol betend (wòlbèttɘ˜d), gerne betend, fromm; sieh I. Th., Sp. 301. wolbienen Einem, ihm, in eigennützigen Absichten, mit Reden und Handlungen zu Gefallen leben. Der Wolbiener, wolbienerisch, (mit allen verächtlichen Nebenbegriffen der Schmeicheley, Heucheley und Servilität). „Wolgemut, origanum;" 60
Ind. 344, f. 49ᵇ. 93. 97. Clm. 16487, f. 99. Clm. 17261, f. 174. Diefenbach 400ᶜ. Nemnich II, 788: Wohlgemuth, origanum; auch clinopodium vulgare (I, 1067) und borago officinalis (I, 641). wolgetân, woltân (O.L. wóltɘn, wóltɘ˜, wóitɘ˜, o.pf. multɘn), adj. und adv., stattlich, ansehnlich, beträchtlich, sehr; vrgl. I. Th., Sp. 607. Zeitschr. III, 175, V, 3. 328. IV, 456.

V, 184. ə˜ *wóitənè* Pois, eine ziemliche Weile; *woltə˜* Gəld, Obəs, Traəd ꝛc., (viel); ə˜ *woltə˜*-r-ə˜ groufs Stuck; *wóltən* tóll, sehr stattlich; *woltə˜* roidə', viel röther; *woltə˜* schreiə˜, láffə˜, arbət'n ꝛc., sehr stark schreien, laufen ꝛc.; *woltə˜* gèrn, *wóltə˜* vil ꝛc. Zu *woltə˜* verhält sich wie eine Art Diminutiv die Form wóltlə, adv.: *woltlə˜* grous, schlècht ꝛc., ziemlich groß, schlecht. Der Wolluſt, sieh Th. II, Sp. 1525. „Seitlicher, rücklicher, vichlicher, sitzendiger, standiger wolluſt; Catech. sec. XV., Cgm. 866, f. 8ᵇ. und Cod. Furstenzell, pap. 8⁰, f. 49. Wolmutsa; Cod. c. pict. 7ᵒ, f. 11. 12.

Die Woll (Wóll, o.pf. Wull), wie hchd. Wolle; (mhd. wolle, ahd. uuolla; Graff I, 794 f. BM. III, 802. Weigand, Wbch. II, 1102). 'Kartwoll, Kernwoll, Staubwoll, s. Birlinger 434. Der Wollbengel, ebendas. 435.' wollen (wollə˜, wullə˜), adj., wie hchd.; (mhd. Sp. wullen, wullein, wullîn, wüllîn). Zeitschr. I, 263. „In Wasser und Brod, auch wullen und barfuß eine Kirchfahrt verrichten," (in wollenem Bußgewand). Benno-Mirakel 1697. Cf. bey Frisch II, 456: „Die Bischöfe haben barhaupt und barfuß und ganz wullen beym Pabst um Gnade gebeten." wollich (wollə', wollət), (von Rüben, Rettichen ꝛc.) schwammicht.

wollen, sieh wellen.

wüllen, (ä. Sp.) Ekel, Erbrechen verursachen. „Im wült," es ist ihm erbrecherisch. „Der (schwangern) Frau wült gern, und jr prüstlin werdent hert." „Uebrige füll macht wüle;" Ortolph. „Daß niemant darob wüllen möge han," (ne ulli nausea fiat); Cgm. 72, f. 40. „Für den undäwen und daz wüllen;" Cgm. 249, f. 262. „Swer sinen magen überfüllet, wizzet, daz im ofte wüllet e denn der wülle sich gesazze; Renner 10133. „Aller lewt willen, aller lewt büllen (wüllen), nauseo sis vere si quaeris cuique placere;" Windb. 204, f. 171. „Ebullio, außwüllen;" Mallerst. 32, f. 100. „Dy wüll pricht sy," es ist ihnen brecherisch; Monac. Augustin. 84, f. 66ᵃ. „Hilft für die Wull, für die Wullung;" Cgm. 4543, f. 70ᵇ. Die ahd. Sp. hatte wullibo, wullunge, nausea; vrgl. unter Willen (oben, Sp. 891), die wol urspünglichern Formen uuillon. mir uuillot, nauseo; uuillod, unuuillod, unuuillo, nausea. Graff I, 838. BM. III, 673: willen, wüllen. Vrgl. auch wellen (Sp. 886) und Gewelle (Sp. 887).

Die Wull statt Bulle, (nach Gramm. §. 409): „Die gulbein Wull;" Cgm. 236, f. 77. 123.

Der „Wul," (vermuthlich Wuel; sieh den folgenden Artikel): Luft, Zug, Gang, den das Feuer, Wasser ꝛc. hat oder gewinnt (?). 'Vgl. Wâl.' „Daß oft, indem das Feuer seinen ungehinderten Lauf und Wuhl haben können, ganze Dörfer in die Asche gelegt worden. Die durch Strohdächer zu entsetzlichen Wuhl oftmals entstandenen und ausgeschlagenen Feuersflammen;" Wirzb. Verordd. v. 1688 und 1724, die Abschaffung der Strohdächer betreffend. Um Augsburg soll „die Wule" für ein ins Eis gehauenes Luftloch, eine Wuhne, üblich seyn. Birlinger 435.

wuelen, wüelen (wuəln, wiəln), a) wie hchd. wühlen; (mhd. wüelen, ahd. uuoljan, uuolan, wuolan, fodere, Tat. 96, gl. a. 202; cf. isl. hvœla — statt hvœla — höhlen. Graff I, 795. BM. III, 467. Weigand, Wbch. II, 1108. Zeitschr. V, 459). „Ain groß gruben sy wielen darein sy selber vielen;" Mich. Beham, Wiener p. 297,3. Vgl. BM. III, 466. b) rastlos fortarbeiten und streben. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 457: Woelbrâke. Er wuelt Tag und Nacht furt, und kan im nie gnueg kriegen. „Hie under müß er spülen der fraissamen wolf wülen waz in dem geludem starkch;" Roth's Denkm. 79. 'Der Wuel, ä. Sp., das Verderben; (mhd., ahd. wuol, altſ. wôl, agſ. vôl; Graff I, 801. BM. III, 467. Weigand, Wbch. II, 1108). „Also sitzt er uff Moyses stuol und tribt so ain großen wuol," (be-

fehlerisches Wesen); des Teufels Segi, Barack p. 173,5428. „Die schone iris ze sicherheite hinnen mere des viantlichen wuoles den der tiufel unter den engilen wilen begie;" Cbm. 9513, Haupt's Zeitschr. VIII, 148,110. Die Wuel, Person, die sich aus Habsucht und drgl. keine Ruhe gönnt. Die Wuelen, (O.L.) die Welle. Der Wüeler, der 61
Maulwurf. 'Das Wuelbrett (am Pflug); Birlinger 435.' Aus dem in den Jahren 1848—49 aufgekommenen, schon früher in der Schweiz gangbaren wühlen (Demagogie treiben) ist, besonders durch Braun's „Fliegende Blätter" der Ausdruck Wühlhuber neben Heulmayer (Reactionär) als bezeichnendes Appellativ in Umlauf gekommen. Vrgl. den vorhergehenden Artikel.

Der Walber (Wàlbə'), einer der Hauptberge am Tegernsee, der schon in einem Carmen des Peter v. Rosenheim v. 1420 (Cgm. 809, f. 9) als Walber foecundissimus begrüßt wird, und also in diese Form wol kaum nur aus Walberg und drgl. entstellt ist. In der Physica der Hildegardis ist die Rede „de herba in qua Walbere (vaccinium myrtillus) crescunt," wornach der Walber als Ellipse statt Walber-berg denkbar wäre. 'ſ. oben Wal-ber und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 458: Wollenberg.'

Der Walben (Wàlbm, Wàlm), wie hchd. der Walm, die Einbiegung des Daches schief herab an der Giebelseite eines Gebäudes. (Graff I, 844. BM. III, 664. Birlinger 425: Walfen, Walben, Walm. Gl. i. 1132 ist das einfache „uualbo, imbrex, tegula," wol was jetzt Walmstein, Walmziegel heißt; — cf. „faruualpnussi, subversio," von uuelban, huelban, isl. hvelfa, invertere —). „Wolbe, Überschuß an einem Dach;" Voc. v. 1482. „Auch stunden dy schelk innerhalb wan ain feurpfeil kam in ain walb und feures flamen gabe so stießen sy ez abe;" Mich. Beham, Wiener 102,1. „Si suhten allenthalben div hus in den walben;" Diemer, Gedichte des XI. und XII. Jahrh., p. 63,12. Walbensimpsen, Gesimse an einem Walmdach, (bey Chr. Schmid). Der Wàlm, (O.L.) Heuhaufen, Heuschober auf der Wiese. Das Wort gehört aber wol nur dann hieher, wenn auch das schwed. hvalma (Heu aufschobern), hvalm (Schober) von hvelfa stammt. Vrgl. Worben.

welben, gewelben, gewelbenen (wəlbm, gwəlbm, gwəlbmə˜, Rhön: welm), wie hchd. wölben; (isl., schwed. hvelfa, agſ. hvealfian, camerare, invertere. Pictorius hat fürwelben, praetendere, obtendere. Graff I, 845. BM. III, 665. Weigand, Wbch. II, 1100. Cf. span. bóveda, frnz. voute, ital. volta v. lat. voluta aus volvere; Diez, Wbch. 375). „Swer uber hapt nicht vnd in dem wasser brischt vnd der welibt auf den regenpogen der wirt vil bise petrogen;" Vridancus in veris proverbiis, Ald. 119, f. 44ᵇ. Das Gewelb (Gwəlb), wie hchd. Gewölbe; (ahd. Sp. giuuelbi, mhd. gewelbe). (Das ö in der hchd. Form nach Gramm. §. 325 zu erklären, wie in Hölle, wöllen, Wörd, zwölf; es ist aber auch zu erwägen das isl. hvolf, convexitas). Sieh das vorhergehende Wort und vrgl. auch das alte „uuelbi, felga, vertigo;" gl. i. 138.

Der Walch, Italiener ꝛc.; sieh Walh.

„Der walchen, el balchon;" Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 11.

walchen, sieh walken.

welch, Pronomen, wie hchd., nur daß es im Dialekt blos als Interrogativum, nie als Relativum, gebraucht wird; (mhd. welch, zusammengezogen aus dem ahd. uue-lîh, hue-lîh oder uuio-lîh, huio-lîh, goth. hvileiks. Graff IV, 1197. 1207. BM. III, 575 f. Weigand, Wbch. II, 1051). Die davon üblichen flectierten Formen welcher, e, es ꝛc. erleiden im

Dialekt weitere Verkürzungen: 1) weler, wele, weles (wələ', wəlé, wələs), Formen, die schon Notker braucht; mit Vorsetzung des Artikels: der, die, das *wələ'*, wo weler (wələ') gleichsam als Comparativform behandelt wird, insofern nicht wel ain (wəl ə˜), welch ain, zu Grunde liegt; '(cf. niederd. *wel, wol*, wer; jemand. Zeitschr. III, 279,19. 425,11. IV, 129,20. 410,78. 478. VI, 429, I, 6. *wolêner*, was für einer; VI, 91.). Zeitschr. V, 406,4.' *ən iədwələnə'*, jeder. 2) der, die, das *wéchə*, eine dem englischen which ähnliche Entstellung, welche wol ebenfalls als Comparativform *wéchə'*, schwerlich als welch ain (wéch ə˜) zu deuten ist. Vrgl. Gramm. §. 831. Auffallend die R.A.: aənə' wiə *də' wéchə'* (b. W.), einer wie der andere, jeder. iədwechə', é, əs
62 und ən iədwéchə', é, əs, ən iədwéchənə', é, əs, jeder, e, es. aə˜twéchə's, eins von beiden, entweder. Zur Form wel gehört wol der ältere Ausdruck wellent, wohin, wo. „Ich waiz nicht wellent ich cher mein ellent; Cgm. 73, f. 46. „Wellent daz az ist, do sament sich auch di adlær;" Cgm. 533, f. 4. Jetzt hört man in diesem Sinn wollent (⏑ –), wolenten; vrgl. oben, Sp. 828 und I. Th., Sp. 101. 'Vgl. *weleweäg*, (fränk.) welchen Weg (es sein möge), jedenfalls, ohnedies; Zeitschr. VI, 120,61.'

Der Wald (Wàld, Wàid, O.L. Wàl'), wie hchd.; (mhd. walt, plur. welde, ahd. uuald, plur. uualda. Graff I, 802. BM. III, 471 f. Weigand, Wbch. II, 1014. Ob das czechische hwozd, lausitzisch und kärntisch gozd, Hochwalduug, auch materiell unser Wald? Cf. Th. II, S. 954. Lausitzische Ortsnamen: Carny gozd (schwarzer Dichtwald), Suchi gozd (Dürrwalde), Gozdo (Dickicht); s. Lausitz. Magazin v. 1839, S. 63—64. Verdeutschte Ortsnamen auf —gast: Seegast, Schorgast, Leugast. Vrgl. Saxon. chron. ad 893, Ingram p. 114: „Se wudu (on eastre weardre Cent) is ... hundtwelftig mila lang ... and thrittig mila brad ... hie tugon up hiora scipu od thone weald." „Læton him behindan ... æses brucan grædigne gudhafol and thæt græge deor wulf on wealde;" das. a°. 938, battle of Brunnanburh, Ingram p. 143). Jedoch braucht der gemeine Mann jetzt nach Umständen lieber die Ausdrücke Holz, Forst, so daß jenes Wort verschiedenen, und darunter sogar einigen heutzutage nicht mehr bewaldeten, Gegenden und Örtlichkeiten als eine Art Eigenname geblieben ist; (vrgl. II. Th., Sp. 1169: Hart, Sp. 1465: Lôh. Ein herrlicher Aufsatz über die social-politische Bedeutung des Waldes überhaupt in der Beilage zur Allgem. Ztng. v. 1852, Nr. 17 von W. H. K.). „Uf disem walde," Labr. 44; „ûf mangem walde," das. 214; „ûf dem walde;" das. 489; „ûf welden," „ûf walden," in Wäldern, das. 134. 212; (also Höhen? cf. span. monte, Wald). Der Wald, Bezirk, welcher sich von Holzkirchen zwischen Hartpenning und Dietramszell an die Isar hinaufzieht. *Innə' s Wàlds* heißt den Dietramszellern alles, was zwischen jenem Bezirk und dem Gebirge liegt. Dé hán' vo˜ *innə's Wàlds* außə', éppə vo˜ Säcksnkam. Der Wald (Wuid, Eiglwuid, bey Appian: Eselwald), Gegend zwischen dem Inn bey Müldorf und der Alz. Vorzüglich aber heißt die Gegend, welche sich nördlich von Straubing, Deggendorf und Vilshofen bis an die Gränze von Böhmen in meist bewaldeten Gebirgsrücken amphitheatralisch erhebt, und mehrere Landgerichte umfaßt, dermalen: im Wald, wofür früher der richtigere Ausdruck vor dem (d. h. Behaimer oder Böhmer-) Wald üblich war; (Kr. Lhdl. VII, 4). „Eger vor dem walde;" S. Helbling VIII, 1079. Vgl. das. I, 167 und p. 250: „ze wald und in der Ragzgegent." Noch sagt man Neuenburg (Gramm. §. 878) vor dem Wald. „Rainung der Gemerke vor dem Wald," ad 1392, Freyb. Samml. II, 100. 101. 105. „Die Landgerichte vor dem Wald, die Märkte vor dem Wald, als Furt, Eschelkam, Neukirchen;" Kr. Lhdl. XI, p. 536—552, ad 1501. „Die Fleckhen vorm Waldt" (1505), Herzog Georgen gehörig;" Öfele, scriptores II, 490. „Exercitum (contra Bohemos Hussitas) prope oppidum Beyden (Weiden) *ante Silvam* congregare;" Cruciata 1431, Cod. Aug. eccl. 80, f. 148. Städte und Märkte „jenhalb der Donau gen dem Wald;" Kr. Lhdl. XV, 220. „Zogen für den Wald gen Cham;" Avent. Chr. 464. „Den Wald verhüeten," (am Böhmerwald als Gränze gegen feindliche Einbrüche Wache halten); Kr. Lhdl. XI, 546. So wurde die ganze Gegend vor dem Wald allmählich selbst der Wald, und zwar, zum Unterschied von jenem böhmischen, der bayrische genannt. „Der wahre Böhmerwald ist kein anderer als der von den Gelehrten sogenannte bayrische Wald. Das Volk weiß von diesem neuen Namen nichts. Jenseits dieses Gebirges, auf böhmischem Boden selbst, ist weder Gebirg noch großes Waldland, wie ich aus eigner Anschauung weiß, sondern das Gebirg verflacht sich zu Hügeln und Ebenen, die mit zahlreichen Ortschaften besetzt sind. Mein Geburtsort hat sonst „Neukirchen im Böhmerwald" geheißen, und Furt hat noch immer den Beinamen „im Wald." Neunburg liegt schon außerhalb des Gebirges. Die angeführten Benennungen „vor dem Böhmerwald" mögen eben so unrichtig seyn als der bayrische Wald.

Aus'n *Bêimə'wàld* gêit de' Wind so kàld;
gengə˜t d·Menschə' gàld, weə'n eə' 'Duttlə kàld,

sagt man an der Donau.

Vo˜ 'n Wàld bin I außə', hà˜ Eə'dépfl 'baut,
is ni˜ckse áfgangə˜ wàs 's Eə'dépflkraut.

E˜ 'n Wàld einé hàt·s scho˜ ə˜n Schnèi und dergl. Vielleicht hat in der Urzeit dieser Gebirgszug zu Boiohemum gehört, oder dieser Name will sagen: der Wald vor Böhmen, „sylva contra Bohemiam," wie es in einer Urkunde heißt. Der Wäldler nennt jeden Wald, auch den eben liegenden: Berg, z. B. Birkenlaub-Berg. Wenn meine Landsleute sagen: e˜ 'n *Wàld* einé, so meinen sie das Regenthal von der Lahm bis zur böhmischen Grenze." (Regiments-Auditor Joh. Nepom. Obermayr in Passau, 1844). Ein Wald, besonders ein Waldgebirge, ist eine weit naturgemäßere Landesgränze als ein Strom, der ja, selbst eine Lebensader, verbinden, nicht trennen soll. Und so wurde Wald ehmals, auch wo ers wirklich nicht mehr war, lange noch als figürlicher Ausdruck für Gränze gebraucht. (Vrgl., Grimm, d. Rechtsalterth. 497). Für den Wald schaffen Einen, d. h. über die Gränze verweisen. Wstr. Btr. I, 175.

„Perimunt nunc ense Lucerii, Uri, Swytz, bi den Walden,
Lumpoldum nobilem cum suis Austrie ducem",
(anno 1386)

(also wol: ob den Walden, nid den Walden); Cod. Vindob. LXV, f. 173. Endlicher p. 33. Die vier Wäld, die Gränzen nach den vier Weltgegenden. Inner- oder außerhalb der vier Wäld, d. h. in oder außer Landes. (Ganz analog sagt der Insulaner: within the four seas of Britain, — und denkt sich der ausschließliche Chinese die Gränzen des „Reiches
unter dem Himmel" als vier Meere — Se-hai). „Wenn 63
unser Herr raisen will, es sey uffwärts oder abwärts in das Land zwischen den vier Wälden;" Tollensteiner Ehhaft, (Lex. v. Franken I, 628). Einem über die vier Wäld bieten, oder Einem die vier Wäld verbieten, ihn außer Landes verweisen; Cgm. 944, f. 100b. Arnpeck col. 305. Cgm. 659, f. 266. Häufig findet man den Versuch, diese figürlichen vier Wäld auf wirkliche zu deuten. Noch Ertl (Prax. aur. 183) sagt: „Die Deportation, wann einem das ganze Reich verboten wird, geschiehet heutigstags über die vier Wälder, nemblich den Hartz, Thüringer-, böhmischen und speyrischen Wald, welche Deportation nur der Kaiser und die Churfürsten verhängen können." Nach dem ref. Land-R. Tit. XIX, Art. 7 (cf. Heumann, opusc. 55) sind „die vier Wäld" mit Namen Thüringer Wald, Behaimer Wald, Schwarzwald und die Scharnitz. So

werden sie auch im Ehhaftbuch der Grafschaft Werdenfels v. 1431 angegeben. Dagegen in der Ehhaft des nachbarlichen Peiting v. 1435 (Lori, Lechrain p. 138) ist der erste Wald Switzer, der ander Humelwald, der dritt Swarzwald, der viert Behamer Wald. Im Loßbuch Cgm. 312, f. 141 heißen sie Beheimer Wald, Duringer Wald, Schwarzwald und Keßlerwald. 'Waldnamen s. bei Vilmar, kurhess. Idiot. 435. Zeitschr. IV, 161.' Zu den verschiedenen Ortschaften, Dörfern ꝛc., welche Wald heißen, sind vermuthlich auch die nicht minder zahlreichen zu rechnen, welche — wol blos nach der Aussprache, wie Mangfall für Mangfalt; s. Th. I, Sp. 716 — Waal, Wal, Wahl ꝛc. geschrieben werden. Cf. oben, Sp. 883 f.: Wal. Förstemann II, 1465 f. „In villa *Waeldiu;*" MB. XXII, f. 41 (wo es für Welden erklärt wird), nr. 48. 55. 57. 58. 81. 87. 90. 120. 210. „Anshalm de W*aldiu;*" ibid. f. 120, a°. 1204; (cf. „Sigiboto de Haerdiu," ibid. f. 46, nr. 46. 89 ꝛc. — wol Haerdriu, Härdern). „In *Walde,*" Herrnwahl; Zirngibl, Hainspach (Hadinsbach) p. 517. Ein Kloster Curwalde bei Chur, ursprünglich in einem Walde. Das Dorf „Waal" (Wàl) unfern der Ilm. beym Einfluß des Rorbachs in diese, heißt in einer mir den 31. Mai 1841 von Pfarrer Pröbstl gezeigten Original-Urkunde von 14²³ (glaub ich), wodurch Jobs der Rorbeck eine Jahrmesse stiftet; immer (d. h. 2mal) Wald ... „N. N. pfarrer oder kirchhere ze Wald," hier weiland also wol der Anfang des Feilen-Forstes. Ein Ort Az uualdiu (ad sylvam?) kommt bey Meichelbeck, H. Fr. II, 80 schon um das Jahr 800 vor. Ob der Ausdruck daz Walde in der alten Münchner Floßordnung (hist. Abh. d. Ak. 1813, II, 492) überhaupt heißen soll: im Walde (s. Th. I, Sp. 476), — oder ob insonderheit der Ort Mittenwald gemeint ist? Phil. Apian (Ms., 'Clm. 1243, 2ᵛ') zählt in Bayern folgende sylvas: Hœnhart, Viechtenstainer Wald, Eslerwald, „sylva permagna longa lataque fuit jam vero frequenter habitatus in praefecturis Krayburg, Trostburg," Fürmoß „appellatur totus ad lacus Chimenſ. locus palustris et sylva ab Ischl ad Eikstetten usque ... (?)," Durnbuch „a Voburg et Ilmendorf ad Sigenburg extenditur," Veilnvorst, Keschinger Vorst, Honhaimer Vorst, am Ring, Donaustaufer Vorst, Bohemica Sylva, Zeller waldt, 2 M. longa für Saxenheim princip. am Putzengasta, Hunnenwaldt inter Loysam, Antorf, Iffeldorf et Gäbach, .. Lachen a Braunaw extenditur usque Hart ob Lachen versus orientem (merid.) ad Muting." Das Gewäld, die Waldung (Schwangau). Der Wälder, Wäldler (Wáldəᶜ, Wáldləᶜ, Wáltləᶜ), Bewohner einer der oben benannten Gegenden, besonders des bayrischen Waldes. Zeitschr. IV, 548,10. 315: *Waldheanz.* Die Wälder, Ober- und Unterwälder (zwischen Müldorf und Trosburg) hatten weiland oft blutige Händel mit den Isengauern. Sie besitzen troz ihres Namens keinen Zweck eigenes Holzes, da alles Staatseigenthum ist. „Der Wäldler und der Stier sind ein Thier;" (Straubing, Aurb.). Die *Wáltləᶜ* (zwischen Böhmen und der Donau) sind ein aufgeweckter Schlag Menschen, merkwürdig durch Sprache, Sitten und Gebräuche. „Der Name Wallner, Wallnerland für Rotthal bedeutet nichts anders als Wäldler, Waldland; (cf. Th III, Sp. 186: Rôt). Um den Sauwald, den alten Grenzhüter Bayerns, herum — vielleicht haben wir von diesem bey unsern östlichen Stammbrüdern den Titel Sauboarn erhalten — ist auch ein Waldland, das von den Innviertlern der Wald genannt wird, und wo sich auch ein Neukirchen im Wald befindet, und dessen Bewohner von den Nachbarn die Wallner genannt werden, während ihnen die Gegend jenseits des Hausrucks das *Lándl* (Laəndl) und ihre Bewohner *Ländler* (Laənd-l) heißen." (J. N. Obermayr; Brief aus Passau v. 11. Decemb. 1845). wáltlərisch, adj. Er réd·t, Si gêt (trägt sich) *wáltlərisch.* Der Waldfaim, sieh Faim und wallen. 'Das Waldgeld, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 436.' Waldglas, im Gegensatz von venedischem, in der Münchner Malerord. v. 1458 (Wstr. Btr. VI, 160), in Wiener Mauttarifen v. 1354 (Cgm. 1113, f. 35ᵇ), wol Glas aus dem Böhmerwalde. Birlinger 425. „Ein Fensterstöckhl mit Waltglas" (1614); Cbm. 2225, f. 4. 'Waldfenster, Winterfenster; Birlinger 425.' Der Waldhänsel (Wàldhánſl, zur Zeit, wo im ärztlichen und Apothekerwesen noch wenig Policey herrschte), ein Mann, der sich darauf verlegte, in Wäldern und Gebirgen Wurzeln und Kräuter zu sammeln, und sie als Arzneymittel an den Mann zu bringen, Quacksalber. „In' Kiritag znächsten obn z·Schwannä hat 's Weib von' *Waldhänsel* was käft, än Schwitztrunk und Stup untränanä' und allälai Wurzel und Säft;" Lindermayr 173. Vrgl. Waldmann. Der Waldhau, der keilförmige Theil am untern Ende eines mit der Axt gefällten Baumes. Die 64
Waldkerschen, Affarizen; (Zir.). Der Waldmaister, im Salzburgischen vor 1810, was von da an Revierförster; (Zir.). Der Waldmann. „Kein herumziehender Arzt, Oculist, Bruchschneider, Waldmann und drgl. soll im Lande geduldet werden;" Wirzb. Verordd. v. 1727, 1745, 1749. Sieh Waldhänsel. „Ein waltmann sprach ...;" Labr. 422. BM. II, I, 47. Waldemene, (westfäl.) Wald und Weide; 's. Woeste in der Zeitschr. des berg. Geschichtsver. VIII, 180 f.' 'Das Waldrecht, ein besonders in Hessen vorkommendes Rechtsverhältniß des Landbauers zu dem Obereigenthümer des Grundstückes; ausführlich besprochen von Vilmar, kurheſſ. Idiot. 436—439.' Waldrisel, (Waldrösel?), was Alprausch, (Zir.); s. Th III, Sp. 155. 'Der Waldschmid, Eisenerzgräber, Bergmann. Vilmar, kurhess. Idiot. 439.' Der Waldschragen (Wàldschràgng), Floß, der nur aus drey Bäumen mit dazwischen gesteckten Brettern besteht, Bretterfloß; sieh Th. III, Sp. 600. Waldstrick, was Waldrebe; (Zir.). Das Waldvögelein, in Volksliedern statt Vogel. „Die Waltvögelein flugen uff dem Wasser," (Meer); Mich. Beham (Samml. f. altd. Lit. 69). Cf. Grimm, Meistergesang p. 140. 'Der Waldner, Waldbewohner, Waldaufseher; BM. III, 472: waldenære.' „Sy chomen hincz ains waldners hauß ... do sprach der waldner;" Haugdietrich 418,1.3, Haupt's Zeitschr. IV, 449; 'cf. 420,2.3. 421,3, auch 419,1: des waldes man.'

Der Waldel (Wàltl), a) Willibald. b) der Hundsname Waldmann.

Der Waldhauser (Wàldhauſe'), Balthasar. Eine schon alte Entstellung, (sieh Gramm. §. 409): „Walthauser Thanhauser," Ldtg. v. 1514, p. 616; „Waldhaußer Gebenhofer von Einspach," (1467); J. N. Krenner, Land-, Hofm.- und Dorf-Gerichte I, 75.

Waldiser. „Ich swere ain ayd ... das ich fürbas me nimmer kumen wil zu den leuten dy sich nennent dy künden Waldisser;" worauf folgen: „Errores haereticorum Waldensium;" Clm. 5641 (XV. sec.), f. 215.

wild (wịld, wlld, wuid), 1) wie hchd.; (mhd. wilde, ahd. uuildi, goth. viltheis; Graff I, 803. BM. III, 665. Weigand, Wbch II, 1082 f.), also: natürlich, nicht gemacht, gezähmt, geregelt, veredelt durch menschliche Absicht, Kunst und Sitte. Das wild Bad, Wildbad, natürliches (warmes) Bad, Mineralbad. „Dar umb stinkent diu heizen pat sam der swebel, diu man diu wilden pat haizt;" Konr. v. Megenberg f. 62ᵇ, (Pfeiffer 103,11). „'In etleichen haizen wazzern, diu von nâtûr haiz sint, sam diu wiltpad;" das. 310,20.' Wildbad baden. Im Wildbad nichtsen sparn; H. Sachs 1612: I, 847. 1072. Ein Wildbad, eben so wirksam als un-toward, beschreibt ders. V, III, 1—8. Der Wildbann, s. Th. I, Sp. 242 und BM. I, 86. „Vil herren (genit.) wiltban ich durchfůr mit sůchen;" Labr. 28. „Ob mîn gejait den wiltpan bœser machet;" das. 44. „Man mag ein füchsel wol mit winden hetzen, daran so brichet nieman den wiltban;" das. 431. „In des herren wiltpanne ez floch;" das. 489. Der Wildber, a) männliches Wildschwein, Eber; s. Th. I, Sp. 263. Wild-eber; H. Sachs 1612: V, III, 136. cf. Th. III, Sp. 296.

b) Schmähwort. Das Wildbræt (Wɪlprəd, Wɪlprət; 'fränk. Wilpərt, Zeitschr. VI, 468'). „Zames und Wilprät," (Fleisch von zahmen und wilden Thieren); Cgm. 719, f. 3. 11. 16. 35. 52. Bræt, wol aus Gebræte; sieh I. Th., Sp. 369. Die Wildesch, Sandweide, salix arenaria; (Zir.). Das wild Feur, Wildfeur, a) der Wetterstral, Bliz. 'Grimm, Mythol.² p. 163.' „Die vom Wildfeuer angerichtete Brunst;" Zirngibl, Hainspach p. 425. 440. „Die Probstey, so durch Wilfewr verbrennt was." „In der Nacht schlug das Wildfewer in ein Thurn, genannt Lug ins Land;" Augsb. Chronik. b) (Voc. v. 1482) ignis sacer, erisipela. Zeitschr. V, 171,170: Rothlauf, Rose; ausgelassenes Mädchen. Wild-Feurwerk, Gegensaz von Lustfeuerwerk; Anh. zum Begetius. Die wilden Flüsse, periodische, unstätige; (ObrM.). Der Wildhag, Wildzaun, natürlicher, lebendiger Zaun; (Heppe). 's wild Gjäg, die wilde Jagd; Birlinger 432. Grimm, Mythol.² 882 f. Das Wildheu, a) für Wildpret; b) auf den hohen Bergmähdern gewonnenes; (Zir.). Der wilde Mann, das wilde Weib, Wesen früherer Sage, in der Größe den Bergmännlein, Bergweiblein, Holzweiblein, Zwergen, Elben ꝛc. entgegengesetzt. Grimm, Mythol.² p. 454. 403. „Dar zu ist mir undertan manig wildes wib und wilder man;" Cgm. 577, fol. 209.-210. 211. „Credidisti quod quidam credere solent, quod sint agrestes mulieres?" Clm. 17736 (XI. sec.), f. 144. Sind die Figuren im Holzschnitt auf dem Hinterdeckel des Clm. 14177 (sec. XV.) wilde Männlein und Weiblein? Die Wildsau, a) Wildschwein. b) Schmähwort gegen Personen. s. Wildber. Die Wildschotten, Irländer; s. Th. III, Sp. 485 f. und vgl. Th. I, Sp. 823: Franci feroces. Die Wildtauben, Ringeltaube. Das wild Waßer, a) Wetterbach, Überschwemmung, Güß; b) in den Salzbergwerken: süßes Wasser. 2) irre, unstät. Die wild (sc. Fraue), der stäten, beständigen, treuen entgegengesezt; Cgm. 713, f. 77. 78. (Im Isl. ist dieß mit eine Hauptbedeutung des uuildi entstellten vill-r, ja bey den Schweden gilt vill vorzugsweise für irre, während vild aus dem Deutschen zurück entlehnt ist). 3) fremd, fremdartig, sonderbar, bedenklich. „Daß alle Sachen und Läuff in den Landen laider wild und
65 fremd seyen;" Kr. Lhdl. IV, 129. Die wilden Drescher, (O.L.) wandernde Drescher, gewöhnlich aus Tyrol, welche Getreidevorräthe auf Accord zum Ausdreschen übernehmen, auch bey ihrem Verfahren manches Eigene haben, indem sie z. B. alle zu gleicher Zeit niederschlagen. Die „wild Wacht, (Voc. v. 1618) excubitores." 4) scheu, zum Ausreißen, Entspringen geneigt. Der Ochs, das Pferd ist wild worden. „Im wart freude wilt und sorge zam," (er wurde betrübt); Cgm. 577, f. 227. „Ich bin allen Tugenden wild"; Suchenwirt XLIV, 12. „Da ward al sein trawren wild," gieng fort, hörte auf; Cgm. 714, f 94; cf. Cgm. 270, f. 93 und Cgm. 379, f. 53. „Wie gar wildeclichen wilde (unerreichbar) ist allen jungen dîn lop;" Labr. 175. 5) ungehalten, unwillig, zornig, (schwed. vill). wild werden; Einen wild machen. 'wild thun (wéll tun), kläglich tun, sich traurig geberden; (henneberg.). Zeitschr. II, 543,13. V, 184.' fuchswild, fuchsteufelswild, sehr zornig. Zeitschr. V, 194. 6) häßlich, garstig. Zeitschr. V, 511,5. ə˜ *wilds* Gsicht, ə˜ *wilds* Mensch. Wiə mägst əso ə˜n *wildn* Kerl? ə˜ *wilds* Wédəʳ, garstig, besonders stürmisch Wetter. 7) als Adv., sehr, (in üblem Sinne). wild stinken. „Die Weiber sind genaturt wie das Basilicum, wann man dieses gemach und sanft streichet, so gibt es überaus einen lieblichen Geruch von sich, da man es aber stark reibet, stinkt es gar wild;" P. Abraham. wild närrisch, ganz toll. wild schœn, (ironisch) sehr schön; (Zir.). Zeitschr. II, 413,51: *wéll*. III, 513,13. Die Wilde, Wild, (H. Sachs 1612: I, 580. 598 ꝛc.) die Wildniß.

Das Wild, wie hchd. (fera), im Gegensaz des Hirsches vorzugsweise die Hirschkuh; (BM. III, 667. Tat. 15,6: uuildir, wilde Thiere, gleichsam Wilder). Der Wildfang, a) (ä. Sp.) Park, Wildgehege. BM. III, 211. „Man pracht den herren in den wiltvank, da dises tier het seinen ganck;" Mich. Beham. b) wie hchd., fremde Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, die Jahr und Tag, von fremder Herrschaft unabgefordert, im churpfälzischen Gebiete saß und wohnte. CMh. 409, f. 90 (1656). Grimm, Rechtsalterth. p. 327. Die Wildfuer, sieh I. Th. Sp. 747. Das Wildsail, Wildzeug, Jagdzeug. Das Gewild (Gwɪld), 'wilde Thiere, Wild; BM. III, 667.'

„Und sei˜ Deənl wart't scho˜ àlləmàl wann əʳ kümt, und èəm 's Gwɪld glei' vo˜ dər Achſl nimmt;" Bergjägerlied.

„Im wald hungers sterben, oder von dem gewildt verderben;" H. Sachs. wildeln (wɪltn), a) nach Wildbrät riechen; 'wéllern, wildenzen; Zeitschr. II, 458.' b) anfangen übel zu riechen überhaupt; '(schles.) wildezinzen, einen wilden, widrigen Geruch und Geschmack haben; Zeitschr. IV, 191.' c) *wiltln*, eine Art Färbeln, (Kartenspiel); ObrM. Der Wildner, mhd. wildenære, der Jäger. BM. III, 668. L.R. v. 1616, f. 433. 788. Buch d. W. v. 1485, fol. 163. Tristan 17463. Altd. W. III, 175. Noch ist dem gemeinen Manne, was der privilegierte einen Wilddieb nennt, meist blos ein Wildner, Wilderer, Schüz, Wildschüz, und in wenig Dingen zeigt unsre bisherige Gesezgebung einen schneidendern Widerspruch mit dem, was der große Haufe für eigentlichen sündhaften und entehrenden Diebstahl zu halten gewohnt ist. wildern, als „Wildner" auf die Jagd gehen. Die Wildnerin, (Nürnb.) Händlerin mit Wildbrät: Groß-, Klain-Wildnerin. dəʳ-wɪldnə˜, sich erzürnen; Kaltenbrunner 157. BM. III, 668: wilden, erwilden, verwilden, wild, fremd sein oder werden; 'sich wilden, sich entfernen, entfremden.' „Ez (das Federspiel) kan sich ferre von im swingen und auch von im wilden mange meile;" Valkn. 60. „Der valke was erwildet;" das. 29. „Der valk so gar verwildet us der mazzen;" das. 30. entwilden, wild, fremd machen oder werden, entfremden, entfernen. „Im hât doch alters kranken der minne werk entwildet;" Labr. 294. Der Wildling, a) (von Bäumen) wie hchd.; b) (von Menschen), was Wildfang. Die Wildnuss, a) wie hchd. Wildniß; BM. III, 667: wiltnisse. b) (O.L.) kleiner Fieberanfall, besonders bey Wöchnerinnen; c) offener Schaden am Leibe. „Die gemeinsten Heilungsmittel bey Krankheiten, die man Wildniß oder Dusel nennt, sind Branntwein, Theriak und verschiedene Öle;" Hübner, Salzb. p. 382. Vrgl. Wildfeur und Wilmes unter Bil-wiß. d) zu wild, 6: „Dise drey Weiber waren ein Compendium aller erdencklichen Wildnussen, (Häßlichkeiten);" P. Gansler 35. Die 66
Wildung. „Und ist derhalb eine solche Furcht und Wildung in etliche ge kommen, daß mich wundert" — schreibt H. P. an den Herzog Albrecht über die widerspenstigen Adelichen. Kr. Lhdl. X, 171. Vrgl. wild, 4: scheu.

Die Wildbræwen (Wɪlprám), Augenbrauen, (wol aus Windbræwen, w. m. s., entstellt).

Der Woldan (ä. Sp.), 'ein Haufen Krieger, der zum Angriffe oder, um Beute zu machen, auszieht, (mittellat., ital. gualdana, waldana; Ducange III, 578ᵇ. Diez, Wbch. 410. Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. V, 494—504. BM. III, 800.' Cf. portug. o rolda˜o, eine stärkere Runde, Patrouille); — wol was den Franzosen jezt (1841—42) in Algerien die, den Arabern abgelernte, grausame Razzia. (In Afrika bedeutet ghrazzia einen Raubzug, besonders gegen die Neger. Vgl. arab. ghraza, in den heiligen Krieg ziehen für den Islam; ghrazi, ein für den Islam begeisterter Kämpfer, in englischen Berichten aus Indien und Persien: gazee, ghazee. Das arabische غ nemlich lautet im Arabischen Persiens und Indiens g, im Maurischen aber mehr wie r. Blätter f. literar. Unterhalt. 1845, S. 1066). Einen Woldan

tuen oder machen, einen Woldan reiten, an den Woldan reiten, auf Beute ausziehen. s. Th. III, Sp. 177. „Und daz den woldan nieman ritt von baiden herren ân der marschalk hulde;" Titurel, cap. XXXIII, Str. 69, (Hahn p. 295,297b). „Jr wizzent wie si hackent wa der woldan sin kirchenporten houwet;" Titurel, nach Eiselein (Laßberg?), Sprichw. p. 646 f., (Tit. 33,10; s. Haupt's Zeitschr. V, 494 ff.). „Grave Wetzel und ander sin man machten manchen woldan und hilden manchen herten strit;" H. Ernst 5104; cf. Hornecks Reimchronik cap. 319. 343. 740. „Daz der woldan („Woldban") wizze nâch iu komen ûf die slâ;" S. Helbling XV, 750; cf. 736 ff. „Der woldan der vor Wienne brant kam ouch ungestriten dan;" das. 774. Vgl. das. 458 ff.: „Einen schoch (schach?) grœzen siht man nâch im ûz gên (gân?). Daz dûhte ê ein wol stên (woldan?); nû ist ez gar ze nihte." „Quidam pedites zaffones illi quos vulgo waldanam dicimus praecedentes inordinate ante militum acies;" Chron. Rolandini lib. XI, cap. 3 (in Graevii thes. tom. VI). „Praemisit balisterios et gualdanam omnesque vastatores (span. gastadores) cum illis;" ibid. III, 10. IV, 4. X, 5. Also ohngefähr was Plänkler, Eclaireurs. Da übrigens im Italienischen gualda, gualdana nicht blos als Kriegsschar, als Auszug auf Beute, sondern auch als ein Freuden- oder Ermunterungsgeschrey des Schiffsvolkes erklärt wird, so ist die Vermuthung erlaubt, daß hier nichts als der deutsche Ruf wol dan! (auf! fort! voran!) zu Grunde liege. „Jch hûb mich gein dem walde und sprach: wol dan, lâ sîn gelücke walten!" Labr. 20. „Wol dan helde uber mer!" rufen die träumenden Beir im Renner 10214. „Woldan in die stuben tanzen;" Haupt's Zeitschr. VI, 83. Sieh oben, Sp. 892 wol und vgl. Seckendorf aber dar! (Otter, Betrachtung über die Namen der Deutschen, insbesondere des Namens Aber-dar in d. reichsfreih. Hause v. Seckendorf, 1786). Anderes vermuthet Grimm (Mythol. 1. Ausg. p. 106, und Haupt's Zeitschr. V, 494—500), der auf Wodan kommt.

Walfen, sieh Walben.

Das Welf, plur. die Welfer, auch der Welf, des Welfes und des Welfen, (ä. Sp.) das Junge eines Hundes, Wolfes, Löwen, Bären ꝛc.; (mhd. welf, ahd. huelf, uuelf, n. und m., isl. hvelp-r; Graff IV, 1227. BM. III, 563. Weigand, Wbch. II, 1051. Vilmar, kurhess. Idiot. 446. Zeitschr. V, 301). „Daz welf des lewen," Windb. Psalt., Diut. III, 23; „der leon welf grimment," Ps. 103,21 (v. 1390); „die welfer des leon," Cgm. 632, f. 58. „Das wilde pern welf sprach: ich bin ains pern sun;" Cgm. 340,15. Cgm. 583,26. Cgm. 584,25. „Die ersten 14 Tag sol die Kindbetterin ein Welfen (jungen Hund) saugen lassen;" Cgm. 601, f. 98. Birlinger 436. „Er hat doch manigem welfe gewunnen für;" Labr. 131. „Mit unjærigen welfen;" das. 199. „Davon ist mangen welfe gelungen;" das. 305. „Vor fröude, liebe, schricken tet ich gelîch dem unberichten welfe;" das. 346. „Als noch geschicht den welfen;" das. 511. „Zwar ich pin der kunst ain welf (Neuling, Anfänger) und an getichte schnöd;" Cgm. 714, f. 189. welfen. „Die jaghunt heten gewelfet; Lirer 32. „Weckerlein ist auf das bett gesprungen, hat darauf gewalft seine jungen;" H. Sachs 1612: IV, III, 32. Vilmar, kurhess. Idiot. 446.

67 Welf, der bekannte alte Person- und Stammname, nach Avent. Chr. 52, Eccard, Fr. or. I, 653 aus Welphard (Welfrat, Walfrat, Gualfredus?) verkürzt. Vgl. I. Th., 109 und II. Th., 1738. Vgl. über diesen Geschlechtsnamen Clm. 12631 (2⁰. XII. sec.), Vorsetzblatt; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 567 f. Schott in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, V. Jahrg., 4. Heft p. 317 ff. und Grimm's hartes Urtheil darüber im folgenden Hefte, p. 453 ff. „Guelfones plerumque originem duxisse a catulo autumant ex nobilioribus Galliae quod Catilinae filia ibi traducta Catulos ac Guelfones reliquit si libro cuidam auctoris incerti credere phas est;" Clm. 4351, f. 258 (C. Peutinger?) und Clm. 4352, f. 216. Gwelf und Gibel Pistorienses fratres haben durch ihren Zwist den Welfen und Gibellinen als Parteynamen den Ursprung gegeben, meint Scheurl im Clm. 848, f. 141. „Wer solt dir denn helfen, so dir nit ist zu raten, anders denne Gibling und Gelfen;" Valtn. f. 69b, Str. 106 (96). „Daz ir mir wollent helffen für Gibling und für Gelffen;" Altswert p. 163,14. „Ruoff an die magt Mary, die kompt dir bas zu helff. Der Gibling und der Gelf hant nit glichen mut;" das. 227,26. Vgl. Th. II, Sp. 868. BM. I, 594. III, 563. Lexer, mhd. Wbch. I, 1009. 1128.

Der Wolf, a) wie hchd.; (mhd. wolf, ahd. uuolf, plur. uuolfa, goth. vulfs; Graff I, 848. BM. III, 800 f. Grimm, Reinh. XXIV. Weigand, Wbch. II, 1101). b) Zu den bey Adelung aufgezählten mancherley figürlichen Bedeutungen etwa noch: Wolf, (auf der Sägemühle) fehlerhaft, nicht durchaus gleich dünn oder dick geschnittenes Brett. Dem N. N. verkauft „4 farchein deichen so wölf gewest jede zu 20 kr.," Hofbaurechn. v. 1614, Cbm. 2225, f. 7; — (schwäb.) starke, zum Umhauen reife Eiche; — (am Rhein) eine Krankheit der Trauben, wodurch sie abfallen. Allgem. Ztng. 1844, 20. July, S. 1614. Das Wölflein, Wölfelein, Wolfelein (Wølfl, Wølfə-l, Wó'fə-l), 1) Zahnbeule, 2) (im Scherz) Zahn. s. oben, Sp. 865: Wófə-l. „Panthea hat schöne Zähn gehabt, aber gegen der meinigen feind sie solche Wölfferl, wormit ein alter Postklepper schon 70 Malter Habern zerküfflet; P. Abraham. 3) Holz mit einem Einschnitt, mit welchem der Korbmacher zwey Reife, die mit Schienen überflochten werden sollen, zusammenzwängt. Heutzutage gehört in Bayern der Wolf zu den seltenen Naturalien. Noch um 1665 werden die Unterthanen von Zeit zu Zeit zu förmlichen Wolfsjagden aufgeboten. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 457. Cbm. Kl. 168, p. 101. Jn einer handschriftlichen Ehaft der (nächtlichen) Rossswacht zu Rorbach (an der Jlm) aus dem XVII. Jahrh. findet sich ein eigner Artikel für den Fall, „ob ain wolf ain ross erwirgt oder sonst schaden tet." „Wolfbissigs Fleisch" wird zu verkaufen verboten in Wertingen (1568), Cgm. 3256, f. 49. Es gab eigne Sprüche, um das Vieh bey'm Austreiben gegen den Wolf zu segnen, sogenannte Wolfsegen, z. B. aus Cgm. 796, f. 1: „O herr vater iesu Crist, wie ain hei'liger man du pist, als wenig dir chain mensch mag geleichen, als wenig sol mir chain wolf noch wulfin daz vich nymmer peyßen." Ähnliches am Rande des Cod. Aug. eccl. 21, f. 1b; 2b; Cod. S. Ulr. p. 118: „Heiliger herr sant Simeon, mein vich sol daz jar zu holcz und zu veld gan, zu waid und zu wasser, wie ims der lemptig got hat beschaffen. Nim den himelschlüssel, und versleus allen wolffen vnd wülfin iren drüssel, daz es gee als tierlos vnd als dieblos und alls vbels los, als unser lieber herr unter dem heiligen kreuz war genoßlos;" Aug. S. Ulr. 50, f. 73b: „Das ist der wolffegen. Jch enphilch dich in den frid der gesworn wart, da der hailig krist geporn wart. Nu seien dir wäld weg und strazz alz dierloz und alz dieploz und als schatloz alz unser her' ist genoffloz und als unser fraw sancta Maria ist manloz in gottez namen amen." Vgl. Grimm, Mythol.[2] p. 1189. Die Wolfsgrube; Birlinger 434. Jm Cgm. 821, f. 188 findet sich das Recept zu einer sogenannten Wolffugel, welche, wie es scheint, die Tugend besitzen sollte, vergrabene Schätze entdecken zu helfen; vrgl. II. Th., Sp. 1231. Qui dicunt pr. nr. (pater noster) minando greges cum virgis certis diebus abscissis contra morsum luparum vel in ortu coram spina vel in arbore vel virga quae orantis continet longitudinem;" Thomas de Haselbach, decalog., Cod. Aug. eccl. 61, f. 17. Der Halbwolf (gl. o. 484), lycisca. „Ortlieb de Wald führet im Schild einen halben Wolf oder Hund;" Hund's St.B. I, 347. Der Hauswolf.

„Zu Weihnachten bäckt man an der rauhen Ebrach aus Teig allerley, besonders Thierfiguren, unter dem Namen Hauswolf;" Haas, Höchstadt I, 18, (wo Mehreres von abergläubischen Gebräuchen). Der Nerwolf, bey H. Sachs (1560: II, IV, 16. 125. III, III, 70) für Geizhals; also jedenfalls sehr verschieden von dem bekanntern
68 mythischen Werwolf (Grimm, Mythol.[2] 1048 ff. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 458. In der Normandie: le loup garou, warou, warou; Diez, Wbch. 677. Briefe aus der Normandie, mitgetheilt im „Ausland," 1837, p. 997. Daselbst p. 985 steht, Bayeux sey anfangs nur v. Normannen bewohnt gewesen. Herzog Rollo's Nachfolger wollte seinen Sohn Richard nicht in Rouen, sondern, damit er auch Dänisch sprechen höre und lerne, in Bayeux erzogen wissen). Der Wolfmonat, im Voc. v. 1445 der November, in andern der December. „Wolfmon. December. In dem wolfmond soltu slahen die hauptader und leg dich nahen zu den frawen an die pruſt daz nert vor froſt und pringet luſt;" Inderst. 91, f. 170. „Wolffsfeges, antipes;" Clm. 11730 (XV. sec.), f. 73. „Wolfſtral, virga pastoris," (ein Kraut); Clm. 4394, f. 178. Weiganđ, Wbch. II, 1101. Diefenbach 621ᶜ. wülfen, adj., (mhd. wülvîn, ahd. wulfîn; BM. III, 801), vom Wolf, wolfartig. „Unmenſchlich leute ſint leider heute, die wülfein hertzen in menſchenheute hant verborgen;" Renner 21370. Vrgl. unten: die Wülpin, (Wölfin). 'wülfiſch, adj., wolfartig; BM. III, 801.' „Die wülfiſch gewiſſen: conscientia lupina. Als man denn auch ain fabel ſagt von ainem wolf der verſprochen het das man jn ledig ließ ſo wolt er uber VI pfenning nimmer rauben. und da er ain kue mit irm kalb fand, da beſorgt er, im wär des kalbs nit genug und gedawcht in der kue ze vil. Doch gedacht er jm wie er mocht ain ze enge gewiſſen haben und ſchatzet die kue für VI ₰ und daz kalb fur 2 ₰ vnd nam ſy paide;" Clm. 4597, f. 74.

Wolf (ä. Sp.), jetzt gewöhnlich Wolfel, Wolfelein, Wölfel, auch Wófə-l, Wolfgang. Förſtemann I, 1347 und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 458, woſelbſt auch Ortsnamen mit Wolf—. (Schön erklärt dieſen und ähnliche Namen Grimm's Mythol.[2] p. 1093). St. Wolfgang von ſich ſelbſt: „Struxerat aediculam mandrita Lupambulus istam;" Poll. 136, f. ....

Wolfolt, Wolvolt, Name eines a°. 1100 geſtorbenen Prieſters zu Hohenwart. „Sand Wollvoltstag," (MB. XXV, 20, ad 1419) — nach Raderi Bav. Scta. der 1ſte Februar. Förſtemann I, 1356.

Der Bluetwülfel, die Gonorrhöe, der Tripper. Vermuthlich entſtellt aus Bluet-würfel. Vgl. Wurf und Würfel.

---

walgen (wàlgng), a) ſich wälzen, rollen; (mhd. walgen, ahd. uualgôn, volvi; Graff I, 800. BM. III, 671. Weigand, Wbch. II, 1014. Birlinger 424). „Man ſol den ſlegel (von der Anhöhe) laſſen walgen, und als verr der ſlegel herabwalgt ....." Lori, Lech-R. 142. „Der igil waliget uber diu bere;" Diut. III, 34. „Und walget ir daz geliberte bluot under den rippen alſo div eigir;" Cgm. 92, f. 3. Cgm. 4543, f. 112. Ald. 253, f. 123. „Daz man in ſiht walgen in vehen meuſe balgen;" Renner 18794. Vrgl. das niederd. mir walget, ekelt, kehrt ſich gleichſam der Magen um. „walgen, welgen, nauseare;" gl. a. 840. b) aufwalgen, aufwallen, von kochenden Flüßigkeiten, (b. W.). Vrgl. bey H. Sachs 1560: „Das ertrinckt nit in Waßerswalgen (subst. oder verb.), es geh denn hoch über den galgen." c) walgen und welgen, wälzen, rollen, volvere. „König Genſreich ließ die Chriſten binden und nackt und blos durch die Dörner walgen," Avent. Chron. 283. „Volvo, walgen, ſcheiben;" Avent. Gramm. „Daz hundel walget in den bluomen ſich;" Heinrich's Triſtan 4573. „Sprachen: wer walget uns den ſtain ab dem grabe? und ſahen den ſtain abgewalgten;" Cgm. 64, f. 32. „Sprachen: wer welgt uns den ſtain von dem grab? und ſachen umb und ſachen den ſtain abgewelgt;" Cgm. 745, f. 21. „Die altartücher welgt man hinder ſich biß zu der tafel;" Cgm. 1148, f. 17ᵇ. (Metonymiſch:) Ayer walgen, Spiel mit Eyern, beſonders mit rothen, zur Oſterzeit üblich. Jeder Mitſpielende läßt durch eine Kluppen oder eine eingeſteckte Eßgabel auf einem ſchiefliegenden Brett einen Ring laufen, und legt dahin, wo dieſer ſtehen bleibt, ſein Ey. Damit wird in der Reihe fortgefahren, bis einmal einer der Spieler mit ſeinem Ring eines der bereits aufliegenden Eyer trifft, welches dann ihm gehört und unter dem Namen Schmuder als ſein neuer Einſatz liegen bleibt, nachdem die übrigen von dem frühern Eigenthümer des getroffenen als Gewinn weggenommen ſind. „Walgſtat, alreta;" Cgm. 690, f. 111ᵃ. Diefenbach 26ᵃ. Nudel walgen, (metonym.) den Teig, um Nudeln daraus zu formen, platt rollen. „Bewalge daz churwiz in einem teig;" Cgm. 824, f. 35. Gl. i. 359: „biuualgoten, volutatum." walgeln, (Franken) welgeln, walgern, (Franken) welgern. (Zeitſchr. II, 392,24. III, 191,69. IV, 190. III, 28: waltern), was walgen (beſonders c). BM. III, 672. Weigand II, 1014. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 446. Zeitſchr. III, 20. IV, 190. 's Rós hàd ſi' *gwàlglt.* Alls durchənandəᶜ *wàlgə'n.* „In 69 dem ſpil des ſchießens iſt begriffen kugeln, walgeln der buben, bollen, ballen, kegeln;" Cgm. 311, f. 55ᵃ. „Do begund ſich walgern der münche Ilſan in dem roſengarten;" Roſengarten 1639. „Gê hinaus und welger dich im ſchnê;" Cgm. 713, f. 56. cf. wargeln. Der Walger, (Franken) Welger, a) Wellholz, Walze, Rolle. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 446. b) (b. W.) das einmalige Aufwallen einer kochenden Flüſſigkeit.

'Wilge, Weide, salix, agſ. vilig, engl. willow; BM. III, 971. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sp. 549. Zeitſchr. II, 392,28.' „Wilgen laub, salix, weyden; wilgen blut, flos salicis;" Clm. 16487, f. 104. Diefenbach 508ᵇ.

Der Wulg, (heſſiſch, ſcherzh.) dicker, träger Menſch. Vilmar, Probe eines heſſ. Wbchs. p. 54; kurheſſ. Idiot. 461: *Wulch.*

Die Wulger, (Nürnb., Hsl.) Ding, das ſich durch Rollen, Walgen, Walzen geſtaltet; büchiſch: der Welker (Dr. Roth); ſ. oben: die Wickel. So werden die Gänſe mit Wulgern von Kleyen-Teig „geſchoppt." In den Taſchen und Falten der Kleider bilden ſich Wulgern von Woll- oder Linnen-Fäſerchen. cf. Wurgel. 'wulgern, rollen; Zeitſchr. III, 131,134.'

Der Walh, Walch, Wal, Wall, des Walhen, Walchen, Walen, Wallen, der nicht deutſch Sprechende von romaniſcher, inſonderheit italieniſcher, Geburt und Zunge; (mhd. Walch, gen. Walhes, ahd. Uualah, des Uualahes, Uualhes, plur. Uualaha, Uualha, Romanus, Latinus, Gallus, peregrinus; — agſ. Vealh, barbarus, Brito, wovon vermuthlich auch veal servus, vylen serva. Graff I, 841. BM. III, 467. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 296: „ſchon Galli ſcheint für Gualli geſetzt; welſch finde ich den plur. Gwalwys, the Gauls." — Nach Mone, galliſche Sprache p. 5—12, iſt dieſes Walh identiſch mit Belga, umlautend von Bolg, iriſch, wozu er rechnet die Volcae, Tectosages, die Ost- und Westphali (falah). „Tole ſint Uualha, ſpahe ſint Peigira;" ſieh I. Th., Sp. 219. „Wann ich gar ain Wallich bin, das wird an meiner Deutſch ſchin;" der wälſche Gaſt, Cgm. 340, f. 162ᵃ; 'Rückert p. 3,69: „Wan ich vil gar ein walich bin, man wirt es an mîner tiuſche inn."' „Dem Walhe," Diut. II, 126; „die Walhe," daſ. III, 37. „Walhe unde Chrieche," (plur.); Clm. 9513, f. 1, V. 29, '(Haupt's Zeitſchr. VIII, 146).' Noch im Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 96: „Sprich nur du auch, daz

die Deuczen truncken sein .. Und die Walich fallen nicht, denn si darczu chumen, wol daz die Deuczen den nomen haben, e l'Italiani no falla miga quando elli sene abati, benche li Todeschi ebia la nominanza." „El talian. der walich;" Cod. ital. 261, f. 41. „Es trinkt ain Teutscher mer Weins denn zwen Walhen;" Ortolph. „Hüet dich vor aim roten Walhen, weißen Franzosen, schwarzen Teutschen;" Seb. Frank. Die „Wälhin," (Neapolitanerin); Wstr. Btr. III, 124. 132. 133. 138. 141. „Mit den Fingern spilen (micare digitis), als die Walchen thuent;" Av. Gramm., (cf. II. Th., Sp. 1641 f.). „König Carl (d. Gr.) wär ein halber Wahl und Franzoß, die nit Glauben und Treu hielten." „Paul Warnfrid, der zu derselbigen Zeit der gelehrtest Wahl was." „Künigin Elsbet gebar zu Landshut einen Son, den nennt sie, nach dem Vater, Conrad, die Walen nennen jn Conradinum;" Avent. Chron. 330. 337. 464. „Etlich kunstleich Walen, die sich auf dem Gold verstunden;" Avent. Chron. 89. „Ein obentewr ward mir gesait, ain herre der aus Wallen rait ...;" Cgm. 714, f. 214. „De Walen (les Wallons) schryven fransch, geen Waelsch, waerom souden wy (Belgen) dan geen nederduitsch schryven? Men zal toch niet beweren, denk ik, dat de Walen geen nationaliteit bezitten;" Willems, Belgisch Museum III (1839), 353. Noch nenne der (vorarlbergische) Walser (Wallis-er, – ᴗ ᴗ), aus dem deutschen Ober-Wallis stammend, den thalbewohnenden Walgauer Walle, sagt Bergmann, Walser S. 85. Über das Walgau vor dem Arlberg, von Gözis am Rhein an über Feldkirch bis Bludenz, sich dann in das ehmals auch romanische Montafon fortsetzend, sieh ebendas. S. 11 ff. Im Fichtelgebirg denkt man sich unter dem Namen Walhen vorzugsweise venetianische Bergleute, wie sie ehmals in den Gebirgen herumzogen, um edle Metalle zu suchen. Die von solchen Walhen herrührenden, aufgeschriebenen Traditionen und Mährchen stehen unter dem Namen der Walenbüechlein bey dem gemeinen Manne der Gegend sehr in Kredit.
70 Beschr. d. Fichtelb. I, 89. II, 251. Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122ª, s. Th. III, 631: Schwell. „Walchenland, Italia;" Voc. v. 1419. Ouva in Loubinsbac circa lacum Walihinse dividitur 1121;" Clm. 4614, f. 143. Aber auch Walhen, Walchen, Wallen (d. h. ellipt. statt ze, bi den Walhen, wie Bayern, Schwaben ꝛc.) kommt als Landname vor. „Gen Walhen faren, ze Walhen sein;" Cgm. 1134, f. 11. 12. 14. „Ein herre, der aus Wallen rait, der sagt mirs;" Cgm. 714, f. 214. „Und was die herrschaft von Toggenburg ze Kurwalhen (in dem Walhenland, worin Chur liegt, Graubündten) hât;" Cgm. 558, f. 115. Ebenso sind wol zu deuten Ortsnamen wie See-Walchen („Jch Chunrat der Churcz pfarrer zu Sewalhen;" Cgm. 3941, f. 62ᵇ, v. J. 1402), Straß-Walchen (cf. Bealh-fereld, Kemble, Dipl. II, 60. Leo, rectitud. 197), Traun-Walchen; Hübn. 204. „Trûn-Walha sc. Romani (tributales juxta Trûn fluvium)," Brev. Notitt.; cf. Th. III, Sp. 97. Isl. Valland, Italien, früher Frankreich; angels. Vealland, Normandie.

wälhisch, wälhsch (*wálisch, wálsch, wǫlsch*), wie hchd. welsch; (mhd. walhisch, welhisch, walsch, welsch, ahd. uualahisc, uualhisc, walesc. Graff I, 842. BM. III, 467. Weigand, Wbch. II, 1053. Zeitschr. III, 266,?,1. 482. V, 255,84. VI, 492). 's *wálisch* Land, Italien. ə˜ *wálisché* Nuß. Də' *Wálisch*, auf dem Lande zunächst italienischer Krämer, deren sich in Städten und Märkten mancher angesiedelt. Zeitschr. III, 462: die *Wáltsch*. „Von wälhischem lande;" Augsb. Stdtb. Fr. 21. „Glöcklein als ain wälhisch nuß;" Cgm. 592, f. 32. „Welschkümel, cuminum;" Clm. 4374 (XV. sec.), f. 120. „Gallicus, Wälsch," Voc. v. 1419. „Ein gotteslästerlicher Welsch;" Selhamer. wälschen (*wálisch'n, wǫlsch'n*), in italienischer, französischer oder sonst fremder Sprache oder aber auch in der eigenen ganz unverständlich reden, kauderwelschen; (cf. todescare am Progno). Vilmar, kurhess. Idiot. 474. Zeitchr. III, 300. IV, 342. Die Wessobrunnische Hdschr. aus dem VIII. Jahrh. nennt Gallia Walholant, während sie Italia noch mit Lancpartolant übersetzt. Von Herzog Ernst und seinen deutschen Gefährten heißt es, da sie in die Stadt Agrippa einziehen: „Gallicam melodiam usque ad sydera tollentibus, mit laut singender welscher stymme;" Clm. 850, f. 103 und Cgm. 572, f. 8ᵇ. 40ᵇ. „Gallia niderwellischlandt;" Semansh. 34, f. 192 (v. 1466). Es scheint, daß die älteren Deutschen zuerst eigentlich die Galen (Galli, Gaulois) und dann auch die Römer und romanisierten Völker überhaupt, weil sie selbe mit den Galen innigst verschmolzen kennen lernten, Walaha genannt haben. Man bedenke die Welschen, Welshmen in England den Sachsen (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 537). die Walonen, Waalen, Luikerwaalen (Lütticher) in den Niederlanden den Flamändern, die wälschen Cantone in der Schweiz den deutschen gegenüber. Vermuthlich wurden von den deutschen Siegern auch die alten romanisierten Einwohner des heutigen Bayerns Walen, Walchen genannt, wie dieses Wort als Bestandtheil von Ortsnamen anzudeuten scheint. (Unter den Slawen nennt der Böhme und Pole Italien Wlachy, Wlochy, und die auch von uns sogenannten Walachen an der Donau sprechen gleichfalls eine aus dem Latein stammende Sprache. Kärnt. Vlach, gewöhnlich Lah, der Italiener, auch Lahez, Lahezar, Lashez; Lahinja, die Italienerin; lashki, a, o, italienisch; lahov, a, o, dem Italiener eigen; Lahovija, italienisches Volk; Lashko, Italien. Jarnik p. 160).

---

walken, walchen (*wàlchə˜*; mhd. walchen, walken, Praet. wielch, wielk, Partic. gewalchen, gewalken; ahd. walchan. Graff I, 795. BM. III, 469. Weigand, Wbch. II, 1015). a) (östr.) hin und her bewegen, schwenken; (ags. vealcan, volvere, revolvere). „Gläser auswalchen." „Do sach ich zwen valchen sich in den luften walchen;" Suchenwirt 25,8?. Sieh Walk, b. b) wie hchd. walken. c) dicht machen, verfilzen überhaupt. „Etlichen was bart und har verwachsen und verwalcken," Cgm. 577, f. 190. „Der arme was ze wâre erwahsen von dem hâre, verwalken zuo der swarte, an houbet unde an barte;" Gregor v. d. St. 3255, (wo Greith „erwachsen" für das „erwaschen" der Handschrift setzt). („keuualchinimo hare, concreto crine," 71
gl. i. 1257; vrgl. unten Walk, b). „Mitra haube, reticulum necz, trica walcart, tenia nestel;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1 (Clm. 4350, XIV. sec.). d) schlagen, durchbläuen. Vilmar, kurhess. Idiot. 440. Zeitschr. III, 190,66. 368,60. V, 133,16. 178,113. Einen walchen, durchwalchen. „Dô wart mit kolben gewalken manic werlîch rîter guot;" Wilh. v. Orl. II. Th., S. 205 (Lachm. p. 607: 397,2). „So sie (die Hunde, accus.) die wolfe walkent;" Labr. 214. „Do sach ich zwen falken sich in den luften walken;" Cgm. 270, f. 126. s. oben a. „Ez walchen," darauf los arbeiten, fechten, hauen ꝛc. Grimm IV, 334. „Si wielken ez unz an die naht;" Parcival 82,7. „Si wielchen ez mit starken slegen;" Wigalois 9491. „Sie wielkenz hin unde her;" Kampf mit dem Schretel 54, (Haupt's Zeitschr. VI, 181,254). walchen mit Einem, mit ihm ringen. „Nû wil man ez mit birsen sô durchwalken;" Labr. 510. „Sô mag ein rüde im (dem Wild) sînen balg erwalken;" das. 314. „Ob man ir lât die winde den balg erwalken;" das. 432. „Der schalkes für fürwalket, (wer eines Schalkes Betragen treibt);" das. 431. zerwalken, s. oben, Sp. 884: zerwallen. Cf. česk. wálka, Kampf, Krieg; wálčiti, kämpfen, streiten. „Ealle tha yldestan menn on West Seaxon lagon ongean (gegen Hardacnuts Wahl) swa hi lengost mihton. ac hi ne mohton nan thing ongean wealkan," (but they could do nothing against it); Saxon. chron. ad 1035. „Togeanes than he manega gewealc and gewinn hæfde;" ibid. p. 321, ad 1100. e) (Nordfranken) schlingen, schlucken. Vilmar, kurhess. Idiot. 440: ein-

walken, stark und gierig essen. (Das firuuilkit, gl. a. 236: deglutivit, wol statt firsuilkit; cf. schwelgen). f) (ä. Sp.) gehen? (cf. engl. to walk). „So bin ich wider den schalken vil selten da her gewalken." ... „ich was den schelken ie gehas;" Wilh. v. O. III, Cgm. 231, f. 36. Die Walk, Walch, a) Walkmühle, (ä. Sp. der walc; BM. III, 469). b) „Die crew (Krähe) maistert auf dem gevild den helfant wild und das pantire, dort auf dem walck sperwer und valck sein under ire," Michel Beham, Cgm. 291, f. 34; — wol die Luft, aus welcher herab diese Vögel auf die Beute schießen. Sieh walken, a und Wolken.

welk, welch (wẹlch), wie hchd.; (mhd. welc, ahd. uuelc, uuelch, tepefactus, marcidus, madidus. Graff I, 846. BM. III, 563. Weigand, Wbch. II, 1052). welken, welchen, wie hchd.; (mhd. welken, ahd. uualachên, welchên, uuelchôn, vielleicht auf das alte uuali, tepor, uualo, tepide, bezüglich. Vgl. Vilmar, kurheß. Idiot. 435: walch, wilch, wulch, lau). Die Welk, Welch, der Welkboden des Bierbrauers. Vrgl. die nicht minder üblichen Formen schwelch, schwelchen.

Wilken (?). Kärnt. nabaji, plur., Wilken an den Füßen; (Jarnik p. 50).

Die Wolken (Wólkng, Wolkə˜, Wolchə, b. W. Wulkə˜), wie hchd. (mhd. daʒ wolken, diu und der wolke, ahd. daʒ uuolchan, genit. uuolchanes. Graff I, 796. BM. III, 802. Weigand, Wbch. II, 1101 f. Vgl. Zeitschr. IV, 2. „Daʒ wolchen, la nuovela;" Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 2. — Vrgl. I. Th., Sp. 263: die Ver aus daʒ veri). „Daʒ wolcken," Konr. v. Megenberg f. 49ᵇ, (Pfeiffer 81,23. 27. 83,2. 84,21). „Ob dy trüb und dy wulkern (im Urin) swartz wirt ... ist aber dy trüb und dy wulkern grun" ...;" Ind. 344, f. 70. „Ist sein (des Harnes) wenig und dy wolkern in dem harm swartz daʒ ist todlich;" das. f. 72. „Erscheynet ein wolckern oben auf dem harm als ein spinnenwepp;" ebendas. „Von vil fäucht wirt vil worlkern in dem harm;" das. f. 73. „Ligt dyselb wolkern an dem podem; ebendas. Die Wolken-Bäsel (Wólkə˜-bäsl), im Scherz: Wettermacherin, Hexe. Wolkenbrust, Wolkenbruch; s. Th. I, 367. Birlinger 434. Das Gewülk (Gwilk), Gewölke; gewülkig (gwilki'), adj.; BM. III, 802: gewulket. (Diut. II, 220 kommt ein verb. inwolken vel inwelken, involvere, vor. cf. oben walken).

Der Walm, a) (O.L.) Heuhaufe, (schwed. hvalm); sieh oben, Sp. 894: Walben, und vrgl. Warben. b) (ahd. Sp.) fervor, aestus, — jetzt Qualm. Graff I, 799.

welmen (welm, Rhön), wölben; sie oben, Sp. 894. Das Gewelm, Gewölbe.

Walp, Walpel (Wàlpə-l), a) Waldburgis, Walburg, (weiblicher Taufname). Birlinger 425. Vilmar, kurheß. Idiot. 440. b) dumme Weibsperson.

wilpeln? „Zu eim tracken macht er (Nectanebus) sich, er wilpeld und tet grauslich;" Cgm. 579, fol. 90ᵇ. (Vrgl. allenfalls wild oder Wülpin; auch BM. III, 802: wülven, sich wie ein Wolf geberden).

72 Die Wülpin, Wülpe, (mhd. Sp.) Wölfin; (ahd. uulpa; Graff I, 850. BM. III, 802); sieh Wolf, Sp. 903. „Wurden gesägt (gesäugt) von ainer wulpin;" Cgm. 696, f. 39ᵇ. „Von ainer wülpen oder von ainer wolfsmuoter;" Konr. v. Megenberg f. 89ᵇ, (Pfeiffer 148,24). Grimm, Reinh. p. 374,1109. „Auch so ist die hausfraw mein von geslecht ain wulpein;" Marculf, Cgm. 579, f. 2ᵇ. „Do sprach die alt Wülpin," (ruchloses Weib); Cgm. 524, f. 148. 149.

welsch, s. oben, Sp. 905: Walh.

Die Wulst, a) wie hchd.; (mhd. wulste, ahd. uuulsta; Graff I, 794. BM. III, 675. Weigand, Wbch. II, 1109). „Coronam, prort (s. Th. I, Sp. 363) vel champ vel wlsta;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 98. „Certaturi in vittis lineis (in Wulsten);" Hect. Mair, Fechtbuch (Turnier, mit Abbildungen), Cod. iconogr. 393, f. 107. „Das rennen mit dem wulst;" das. f. 108. (Vrgl. Würst). b) (Spf.) Geschwulst.

---

walten, wie hchd.; (mhd. walten, Praet. wielt, Partic. gewalten; ahd. uualtan, Praet. uuialt, wielt, mit dem Gen., dominari, possidere, exercere. Graff I, 805. BM. III, 472. Weigand, Wbch. II, 1018). „Aller kurzweil er wielt." „Drey höflicher kurzweil sie wielten." H. Sachs 1612: I, 552. V, III, 105. „Großer trew und freundschaft sie wielten;" das. IV, III, 228. „Nu hin Glück! nu walt der fart! es müß ye gewaget sein! Cgm. 379, f. 56, Cgm. 270, f. 95. „Gelücke müz sin walten;" Labr. 240. „Got dîner sprünge walte!" das. 241. „So mag des hundes wol gelücke walten;" das. 288. „Des müez gelücke walten;" das. 327. Ausrufe wie: Das (des) walt Gott! oder in schlimmem Verstande: Das (des) walt der Ritt! „Der jarrit walts!" „Der jarrit sol des bawren walten," (H. Sachs II, II, 66) kommen wenig mehr vor. Indeß scheint das desto gewöhnlichere Sákrə (oder unschuldiger: Sáppra oder Schláckrə) *wàld!* (ohngefähr was: potztausend!) auf ähnliche Weise zu erklären. Waltung, (Gebiet). „Ist das Feuer auf dem Lande, so bläcket der Thürmer mit dem Horne, ist es in gemeiner Stadt Waltung, so soll die Trommel gerührt werden;" Neustadt a/A., Feuer-Ord. waltig, adj., gewaltig, mächtig. Graff I, 814. BM. III, 476. „Der Abtt und sein Amptleut schol jrer waltich sein, sam ander seiner aigen leut;" MB. V, 247, ad 1309. Der Waltbot, (ä. Sp.) der bevollmächtigte Abgesandte; (mhd. waltbote, ahd. uualtboto, exactor, procurator; Graff III, 82. BM. I, 184). Der Anwalt, a) (Pegniz) der Auftrag, die Vollmacht. Er hat den Anwalt, dieß oder das zu thun. b) der Beauftragte, Bevollmächtigte, — wie hchd.; BM. III, 476. Grimm, Wbch. I, 513. „Des Zeugwarts verordneter Anwalt," (den jener nemlich beauftragt hat, statt seiner zu handeln); Feuerbuch. c) Voc. v. 1618: „praefectus, toparcha." Gemeindevorsteher, noch im Tiroler Kirchtag v. 1819, p. 12 ff., in Form und Bedeutung dem südtirolischen und nord-italischen Podestà entsprechend. „Der Anwalt Matthäus N. zu Tauheim," (21. Septbr. 1837). Zeitschr. III, 460. IV, 62. Vrgl. auch Vorstand (III. Th., Sp. 765) und sieh Angewalt. Der Gewalt (Gwàld), wie hchd. die Gewalt; (mhd. der und diu gewalt, ahd. giuualt, f., gen., dat. sing., nom., acc. pl. giuuelti; doch schon Diut. III, 100: giwalt, m. Graff I, 808 ff. BM. III, 474 ff. Weigand, Wbch. II, 431). „Zween Gewält," (Vollmachten); Kr. Lhdl. XII, 203; Ldtg. v. 1669, p. 20; „czwen gewalt, gewält, duas auctoritates; Monac. Francisc. 148, f. 37ᵃ. „Kraft ihrer (der Procuratores) Gewälte;" Wirzb. L.G.Ord. Über Gewalt, über allen Gewalt, über Teufels Gewalt, par force, ohne sich abbringen zu lassen, durchaus. Mit Gewalt, sehr schnell; Zeitschr. IV, 140,12. Mit allem Gewalt (mit àlln Gwàlt), durchaus, platterdings. Zeitschr. III, 266,1. Moust hàlt èppəs übəʳ *Gwàlt* tou˜, (nolens volens); ObrM. *Gwàlt* a˜légng, Gewalt brauchen; ObrM. Dəʳ Himməl braucht ə˜n *Gwàlt;* ObrM. Wenn dəʳ *Gwàlt* kimmt, die Menge, die Uebermacht;" ObrM. Dés is ə˜ *Gwàld!* das ist erstaunlich, entsetzlich. ə˜ *Gwàld,* ə˜ ganzəʳ *Gwàld,* eine große Menge, (polnisch Gwalt, Menge). ə˜ *Gwàld* Leut. „Ein Gwalt Büecher zur Librey kauft worden;" Wstr. Btr. III, 105, ad 1590. A°. 1632 „haben die Suedischen Soldaten in die Statt (München) zu ver-

khauffen gebracht ganzen Gwalt und Menge der Rind;" Wstr. Btr. VII, 316. Gewalte heißt einer von des Labrers Hunden; Labr. 549. Der Gewalt Gottes,
73 jede schwere Schickung, Unglück, Krankheit, besonders aber der Schlagfluß. Vo᷉'n *Gwàld Gottəs* 'troffə᷉ wer'n, (vom Schlag gerührt werden). „Lucium den Kaiser traff der Gewalt Gottes, schlug jn der Tropff und der Schlag;" Avent. Chron. 205. „So hat mich Gottes Gewalt und Blödigkeit meines Leibs jetzt in der Pfinztagnacht vergangen fast begriffen," sagt der podagrische H. Paulstorfer in Kr. Lhdl. IX, 196. „Adi 19. December 1547 traff mich Gottes Gewalt;" M. Schwarz v. Augsburg. „Nu werte der sterb (des Jahres 1348 von Wien bis Passau) laider lenger wan ain jâr ... die andern sprâchen, ez wær der gotes gewalt; sicherleichen, daz was wâr, wann alliu dinch würkent in der kraft gotes;" Konr. v. Megenberg f. 68ᵃ, (Pfeiffer 112,3). Jn Tyrol versteht man unter Gotts Gwalt Elementar-Ereignisse, als Schneelawinen, Bergbrüche, Wildbäche. ə᷉ *Gwàld-* oder *Gwàlds-*Kerl, -Mensch, -Spitzbueb, -Lump, -Bâum ꝛc., ein sehr großer. Der Gewalt- oder Gewaltsbot, der bevollmächtigte Gesandte, ahd. uualtpoto; s. oben. gewaltig, geweltig (gwàlti') a) wie hchd.; b) Gewalt, Vollmacht, Befugniß habend. BM. III, 476 f. „Für uns und alle die unsern, deren wir gewaltig sind;" Kr. Lhdl. IV, 85. „Eines Guts gewaltig, geweltig seyn." „Ludweig geweltiger Kaiser des römischen Reiches;" MB. IV, 173. „Gewaltiger Richter." „An der Schrannen sitzen mit gewaltigem Stabe." Der Gewaltiger (st. Gewaltige; vrgl. Gramm. §. 828), im ältern Heerwesen der Profoß. Der General-Gewaltiger, Groß-Profos, Grand-Prévost. Simplicist. v. 1684, p. 91, (v. 1669, p. 538). Jn der Infanterie-Ordnung. v. 1754 heißt es: „Wenn es dem Regimentspater mit dem Gewaltigen und Scharfrichter auf die Straiff zu gehen trifft, hat er diejenigen, so in flagranti sollen hingerichtet werden, Beicht zu hören;" p. 172. „Damit während dem Marche durch die zur Bagage gehörigen Knechte und Bediente in den Dörfern nicht geplündert werde, hat der General-Gewaltiger alle, so ausser dem Zug angetroffen werden, alsogleich aufhencken zu lassen;" das. p. 268. Russischer Armeebefehl aus Zarskoe Selo vom 18. Septbr. 1839, (den mir den 25. Mai 1841 die Hausgenossin, Leuchtenbergische Kellermeisterin als seltsames Wickelpapier heraufschickt): Befördert und aus dem activen Dienst entlassen wird unter andern: „ifs Porutschikow w-Schtapskapitanü *Gewaldtger* Reserwnoi Diwisü 6ʷᵒ pechotnawo Korpussa Reutt." Das „vollgewaltige Obergebiet, la souveraineté absolue," bey Phil. v. Zesen. Der gewaltige Haufen, (im ä. Kriegswesen) le gros d'armée, zwischen dem Vorzug und dem Nachzug; Fronsperger 1555, f. XXXIVᵃ. „Der König hett 2 groß gewaltig hauffen und ailff klein Haufen" (beim Sturm von Stuhlweißenburg); Chron. bey Freyb. I, 163. geweltig, geweltlich (gwəlti', gwəltlə'), adv., sehr, stark, in Menge. Alls schwarz, *gwəlti, gwəlti* kemə᷉ d' Franzos'n dəher. „Lieb, du bist mîn gewalticlich gewaltig;" Labr. 171. BM. III, 477. Der Gewaltsam. „Sie stunden solichs jres Gewaltsams ab;" MB. XXV, 491. Die Gewaltsemin. „Ein Gut verkaufen mit aller Eeheftin, Gemainsemin, Zwangselin, Gewaltsemin;" MB. XXIII, 250, ad 1381. Der Angewalt, was Anwalt, b. „Hans Rauner clagt als Angewaldt des von Dießen;" MB. VIII, 288. 289. gewaltigen, geweltigen, meistern, regieren, handhaben. BM. III, 477. übergeweltigen, überwältigen. vergwalten, vergeweltigen (vo'gwəltingə᷉) Einen, ihn gewaltthätig behandeln, ihm Meister werden. BM. III, 477: verwaltigen, verweltigen, überwältigen. „Das der hund mocht den hasen vergwalten; H. Sachs. „Einen verunrechten und vergewältigen;" Kr. Lhdl. X,
74 181. 251. „Vergwaltigter Notzwang;" L.R. v. 1616, f. 801. begewalten, begwaltigen, bevollmächtigen. Der Begwaltete. verwalten, wie hchd. „Den unkost (für die Hochzeit) will ich dir verwalten," (tragen); H. Sachs 1612: II, III, 181. Der Verwalter (Vo'wàltə'), einer der wenigen noch nicht durch lateinische oder französische verdrängten Amtstitel. Rôtverwalter, sieh II. Th., Sp. 1773.

Der Gwalter (II. Th., Sp. 1019 f.), Kammer. Wäre etwa doch zu vergleichen „(thiobo) anauualt," Aufenthalt (der Diebe), bey Otfr. II, 11,21? Die uueldipuri, månsiones (gl. i. 5), gehören hingegen wol zu uuelbi, desertum, (Wald).

Waltwachs, waltawachs, (ä. Sp.) nervus, jetzt gewöhnlicher Harwachs. Cgm. 649,531. 653,325. 655,336. Sieh Wachs, Sp. 838.

Waltraffen (?). Jn einer Urk. v. 1517 (Lipowsky, Gesch. des b. Criminalrechts) wird von einer Brandstifterin gesagt, daß sie an einem Haus „ain Schabreist anzintt und in den Waltraffen gestossen;" (Walbrafen, Sparren im Walmdach?).

Die Waltrappen, die Schabracke, ital. gualdrappa, span., portug. gualdrapa; (Diez, Wbch. 187). Birlinger 425. „Ein wolgebuztes Pferd mit einer wullin mit samat verbrembten baltrappen;" Wstr. Btr. V, p. 142, ad 1580.

Die Welt (Wəld), a) wie hchd.; (mhd. werlt, ahd. uueralt, worolt, werolt, werelt; später werlt, welt. Graff I, 933. BM. III, 578. Weigand, Wbch. II, 1053 f.). Auf d' *Wəlt* kemə᷉, geboren werden. R.A.: Auf der Welt nichts, ganz und gar nichts. b) ursprüngliche Bedeutung: Zeitalter, seculum. „Jn der sibenten welt (aetas) sol die welt (mundus) gar zergên;" Rupr. v. Freys. Rechtb. v. 1332, sieh III. Th., Sp. 303. „Dise figura betiutet die welt," (nemlich sowohl mundum, als seculum, hundert iar); Meinauer Naturlehre p. 4. „Tusent iar heizent aevum d. i. ein alter, hundert iar heizent seculum d. i. ein welt;" das. p. 12. Bei dère' *Wəld*, in hoc seculo, bey diesen Zeiten. Wer schaut iətz bei dèrə' *Wəld* ən àlds Mensch mer à᷉? Eine alte Welt (d. h. eine alte, abgekommene Mode) seyn. Dés (Kleidungsstück) is scho᷉ gàr ən *àldé Wəld*, dés lég I dengə᷉ nimər à᷉. Gemein. Reg. Chr. III, 189 sagt, der Ausdruck von alter Welt sey schon in der alten Zeit sehr gebräuchlich gewesen. Jn sehr alten Inventarien finde man oft: eine Sturmhaube von alter Welt. Birlinger 430: die neue Welt. Die Formen in oder per secula seculorum finden sich noch spät übersetzt durch in die Werlt der Werlt, in die Welt der Welt, in die Welten der Welten; Cgm. 525,175. 526,251. 527,123. 270. Voc. Melber. „Je werlde, unquam;" Brem. Wrtbch. „Es was nie Welten gehört worden, daß..;" Geiler v. Kaisersb. „Man hat böß und gut je und je, seit Welt her, funden in allen Stenden;" Dr. Eck, 1542. c) Menschenmenge, franz. monde. „Von menschen war ein große Welt versamblet auf dem plon;" H. Sachs 1612: I, 199. „Fürsten, Prälaten und Pfaffen und sunst ein große Welt giengen mit der Leich;" Ulr. v. Reichenthal. „Ain große Welt cham alda;" Cgm. 579, f. 119. „Da sach er ein grosse welt frauen und manne;" Cgm. 291, fol. 370. „Do kom gar ein grosse Welt zusamen;" Cgm. 763, f. 27. „Hi sprach unser herro zu der werlde: Selinc sint di di arm sint des geistes;" Clm. 935, f. 23ᵇ. „Hi theileth unser herro dw wnf broht uñ di zwene wische den wunf tusent werlde;" das. 24ᵇ; (es sind Unterschriften der Bilder dieses Codex sec. XII—XIII). „Chlain was sein her, groz was die welt auf seinem widersaze;" Suchenwirt XX, 188. „... ist aller Welt (zu München) gemaine Losung berueft und gepoten worden;" Urk.
v. 1453. Der Regensburger Domherr Konr. v. Megen- 75
berg sagt um 1349: „Der mensch ist ein microcosmus; darumb sprechent hübsch leut: Ich sach alliu werlt in ainem rocke;" Buch der Natur, cap. II, (Pfeiffer 4,9). weltläufig, adj., körperlich und geistig so beschaffen, daß man sich selbst durch die Welt bringen, sein Brod

erwerben kann. unweltläufig, das Gegentheil, besonders: krüppelhaft, blödsinnig. Das Weltspectakel, großes Spectakel oder Scandal. a˜ Welts-Kerl, a˜ Welt-Rausch, großer; (ObrM.). Zeitschr. V, 29. Sieh die Anmerkung nach weren, 3.

Weltenburg in einer Urkunde von 1040 für Wilten bey Innsbruck, mit den slawischen Weleti zusammengebracht; (Wel-et gleichsam Großhard, magnas, Riese). Schafarik, Staroz. 875. 881. 882. 911. Mone, Untersuch. z. Gesch. d. t. Heldensage p. 288. Weletabi der deutschen Annalisten (Graff I, 851) die slawische Pluralform = Welet-owi, (s. unten: Wilzen). Cf. Haupt's Zeitschr. VI, 20. Vgl. Wülzburg, Wilzburg: Schafarik p. 883. 918, Wiltshire, Wiltsæte, Wiltun in England: das. 890, und s. Th. III, Sp. 57: Rednitz, Sp. 490: Schatz, und unten: Winden.

woltə˜, sieh woltan unter wol, Sp. 892.

---

walzen, wie hchd. walzen und wälzen; (mhd. walzen: Praet. wielz, Partic. gewalzen, neben welzen: welzete, gewelzet; ahd. uualzan, uuelzan, Praet. uualzta, Partic. giuualzit, giuuelzit für volvere und vellere, uualzôn für volvi, volutari. Graff I, 791. BM. III, 478. Weigand, Wbch. II, 1019. Cf. Zeitschr. II, 193. III, 28. V, 300: niederd. *weltern*). „Sâ walzet ir gelückes rat vil stætеclîche ûf unde nider;" Konr. v. Wirzburg, troj. Krieg f. 18ª (Keller, p. 29,350). „Der obrist himmel stêt still und walzt niht;" Konr. v. Megenb. f. 34ª, (Pfeiffer 55,11). „Ez walze, ez lig, ez stê," (vom Wilde); Labr. 212. „Das walzend glück, sinnwel und flück." H. Sachs 1612: I, 218. Es finden sich aber auch die ablautenden Formen wielz (wälzte, Diut. III, 77) und gewalzen. „Der mit ir in dem pett wær umgewalzen;" Cgm. 714, f. 344. Birlinger 425. Auch in der sechsten Bennopredigt v. 1723 steht das Partic. gewolzen. Es hàt ·n erst vornächt ainä *gwalzn*," (abgeprügelt; 'vgl. walken'); Lindermayr 72. walzende Grundstücke, eigene, einzelne Grundstücke, die der Besitzer nach Belieben verändern und verkaufen kann, den gebundenen entgegengesetzt, die vor dem Zertrümmerungssystem als untrennbare Theile eines zu Lehen gehenden Gutscomplexes betrachtet waren. Sp.W.: „Walzender Stain wird nicht mosig;" Seb. Frank. „Walzende und schutzende Tänz" auf dem Lande, verboten unterm 15. Oct. 1760. walzerisch tanzen. Einen walzerischen aufmachen, einen Walzer spielen. Cf. II, Th., Sp. 1489.

'Die Wilzen, „Wilzi" (Graff I, 851); s. oben: Weltenburg.' „Natio quedam Sclavorum est in Germania sedens super litus oceani quae propria lingua Welatabi, francica autem *Wultzi* vocatur;" Clm. 5336 (XV. sec.), f. 29. cf. Eginhardus in vita Caroli M., cap. 12, Clm. 17134, f. 69: „Sclavi qui nostra consuetudine *Wilzi*, proprie vero, id est sua locutione, Welatabi dicuntur."

Die Wammen, sieh Wamben.

Wammes, sieh Wambs.

wammeln, sich regen, wimmeln; sieh wimmen. (wammeln, wummeln wol verderbt aus ahd. wiumôn: „scateo, ich wiumo;" gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. I, 352. Das alte biuuemmann, biuuamta, maculare, contaminare, scheint sich, dem Begriffe nach, hiezu wie biuuellan zu uuellan zu verhalten. Graff I, 851. 852.)

wammezen (wamməzn), sich regen, kriebeln, wimmeln (gl. i. 559: uuamezan, scaturire). Es wammezt alles, ist alles gewammezt voll von Ameisen, auch wol Menschen ꝛc. Es wammezt mir etwas auf dem Kopf, — z. B. eine Laus. Es wammezen (prickeln) mir die Hände vor Kälte oder Müdigkeit; (sieh wimmern, b). „wametzen, scatere;" Heumann, opusc. 689.

wem, Dativ von wer, wie hchd.; Accusativ von wer, sieh Gramm. §. 755; Dativ von waß, das. §. 756; in wem, (worin). Vrgl. weu, oben, Sp. 826.

„Weamel, Eidechse, lacerta agilis;" (Berchtesgaden, Schrank und v. Moll, nat.-hist. Briefe). Vrgl. Müemelein, II. Th., Sp. 1599. Firmenich I, 445,74: Vimoll, Eidexe. Zeitschr. V, 474: Bemol.

wemmern, (H. Sachs) wimmern, wehklagen; (BM. III, 675. Weigand, Wbch. II, 1085): „wemmern und gemmern." Desselben R.A.: Den Wemmerweh singen scheint aus wê mir wê! erwachsen. 's *wemə'n* à˜ghebt. Cf. Graff I, 853: wemôn, sollicitare, allicere. Zeitschr. II, 228: wimmeln, weinerlich wehklagen. s. wimmern, wimmerezen.

Der Wim, sieh Widem, Sp. 859.

wimmen, wimmeln, vindemiare, Weinlese halten; (mhd. windemen, ahd. uuindemôn. Graff I, 899. BM. III, 704). „Wenn man an Micheli wümbslen kan, so ists Herrnwein, Galli, Tischwein, nach Galli, Fischwein; Rotata des v. Bodmann 1709. Der Wimmer, Weinleser; Voc. v. 1482. BM. III, 704: winbemer. Der Wimmat, Wimmet, vindemia, Weinlese; BM. III, 704: windemât. „Swen si aus dem wimmöd von der Etsch herauswerz gen haimen faren wellen;" MB. VII, 183, ad 1390. „Es wird ein arbeitsamer Wimmat;" Br. Berchtold, Cgm. 632, f. 121; aber Cgm. 1119, f. 16ª: „es wirt ain arbatsams wimat," (ntr.). Fridrich von Poblitzsch (in Welschtirol?) empfängt vom Abte Chunraten zu Rot im J. 1423 den Hof zu Poblitzsch zu rechtem Erblehen, und will ihm dafür jährlich „ym wymat" 17½ Urnen des nämlichen Weines reichen; und wäre des Abtes „pot ym wymat nicht da, so will er ihm „den wein getrewlich vaffen;" '(vgl. BM. I, 184: wimmelbote)'; er will „awch pawen für waffer vnd für länen (Läne sagt das Volk bei Göttingen noch jetzt für Leine, und Mitscherlich's Lina ist eine Verhunzung; 'vgl. Th. II, Sp. 1400 und 1477'), vnd den hof vnd weingartten versorgen;" (ad Roth, Kloster, 4. Fasz., 137,3. 'Mittheilung von Dr. K. Roth'). Sieh windemen.

wimmen, (ä. Sp.) sich regen; (ahd. wimjan; Graff I, 852: BM. III, 675. Weigand, Wbch. I, 1085). „Iz swebbe, ligge, vlieze, vliege, loufe, swimme, krieche, slinge, wimme, swaz ot ist creature ...;" Jeroschin, Cgm. 233, f. 1, (Pfeiffer 3,11). Gl. i. 310. 327: „uuime, scateat," (von uuiman). Vgl. čесk. wimě, Euter; kärnt. vime, genit. vimena, auch vimez, genit. vimza, Kuh-euter, vimljati, entlassen (s. Th. II, Sp. 1510), großes Euter bekommen; (Jarnik p. 36). Das Verb scheint ursprünglich abgelautet zu haben, wenn anders die Formen wammeln, wummeln, wammezen, wamßen, wumßen desselben Stammes. Vielleicht gehört selbst das isl. hvima, cito movere, hieher, während vambla (auf dem Bauch kriechen) von vömb kommt. Neben den abgeleiteten Verben uuimidon, uuimezan, scatere, finden sich in der ahd. Sp. auch uuiuman, uuiumman, uuiumidon und uuiumizan, scatere, horrere.

Wimel, (Fülle?). „Und seiner clarhait wimel chains menschen sin begreifen mag;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 232.

Der Wimmer a) Ringe, welche sich durch die jährliche Verhärtung des Splintes, oder das jährliche Wachsthum um den Kern des Holzes bilden. b) knotiger, von einem erstickten Ast herrührender Auswuchs an einem Baumstamm; Maser; Knorren; auch figürlich. Erlen-Wimmer, Erlen-Maser für den Dreher. Zeitschr. VI, 347. „Der stuol hete sich zerkloben, der stuol von slegen wær zestoben, wan durch den stuol was ein wimmer;" Bergmann: von dem übelen wîbe, Vers 630, '(Haupt's Ausg. p. 48,629).' „Die wimmer muß man mit feilen

klieben, jhr lebtag sie sonst wimmer bliben." „Hobelt man an mir ein ganzes jahr, wie ein ungeschlachter wimmer ich wachs." „Man heißt jhn ein filz und wimmer." „Zu Nürnberg die Fest ist erbaut auf felses wimmer;" H. Sachs 1612: I, 760. 816. III, III, 115. V, III, 143. c) Auswuchs, Warze, Bläschen ꝛc. auf der Haut; Zeitschr. V, 256,102. „wimer, pustula, verruca;" Voc. v. 1429. Gewöhnlicher das Dimin. *Wimmə'l*, Hitzblätterchen, Eiterbläschen; (Heumann, opusc. 704). Dà is mər ə~ *Wimə'l* aufgfà'n. d) Verhärtung der Haut, Schwiele. „Callus, wimer;" Av. Gramm. wimmerig, wimmericht (wimmərət), voll Wimmer. „Ganz wimret, knodet und ganz knorret, sein haut gefalten und verdorret." „Wie ein holzschlegel wimret, knorret und knodet;" H. Sachs I, 1076. III, III, 29.

'wimmern, wimmeln; Zeitschr. IV, 191.'

77 wimmern, prickeln und dabey unempfindlich, starr, steif seyn. Es wimmern Einem die Hände vor Kälte oder nach einem starken Schlag ꝛc. er-, verwimmern, sich verwachsen, verhärten. „Wan, frau, mein herz ist so erlechet von euer schön die darein schimert und hat sülch lieb darein verwimert heut aus des ersten plickes schus;" H. Folz. „Erwimern, obducere callum;" Av. Gramm. „Die Hend umb Finger, so lange Zeit her nur mit Wehr, Harnisch, Pfeil und Bogen umbgangen, ganz erwimmert, müssen nun lind und weich wieder werden;" Av. Chr. 290. verwimmerts Holz ꝛc. Də' Buə' hàt ə~n *vo'wimmə't'n* Sche'l, wál gà' nicks eini gêt; (Obr.M.). verwimmert seyn (fig. von Thieren und Menschen), abgehärtet, unempfindlich seyn. „Als schwämmen unter der Kanzel lediglich taube Hechte und verwimmerte Rindvieher;" Portiunculabüchlein. „Man geht so unachtsam mit den Füßen um, zwingt sie in enge Schuh, verfrört sie, springt mit ihnen durch alle Bäch und Wasser und läßt alles an Füssen verwimmern;" Selhamer. Wimmes (hieher? Wildnus? cf. Sp. 900). Mich' hat so ein *Wimmes* anpackt, mich hat so ein Frost befallen; (als dialektisch notiert zu Waging am 9. July 1846 von Dr. K. Roth's Schwester Maria Barbara, Gattin des dortigen Aufschlägers Hilbold).

wimmerezen, wimmerzen, wimmern. „Wimmerizen, gemere;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. *Wimmez'n* thuəts in də' Schuəl (z' Wàl), dás mə~ sei~ aəngs Wort nét hört; (Corbel, 17. October 1845). Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 448: wemerichen.

wummeln, wimmeln; sieh oben, Sp. 912.

Die Wamben, Wampen (Wampm, Dimin. das Wámpl), der Unterleib, Bauch von Thieren und (verächtlich) von Menschen; (mhd. wambe, wamme, ahd. uuamba ohne allen verächtlichen Nebensinn, wie noch das englische womb; Graff I, 853. BM. III, 478. Weigand, Wbch. II, 1019. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 440. Zeitschr. III, 41,23. VI, 134,38. „Dein wembel wart geswengert;" Suchenwirt XLI, 164, Cgm. 1113, f. 99a). Was kann gröberes gesagt werden als: „in der muetter wamppen" meint, in Bezug auf Otfrid II, 12,21, Reichard Strein in einer Handschrift v. 1619, Cgm. 1185, f. 206. Cf. Tatian p. 88, cap. 119, Joh. 3,1. In einem Lied auf Maria aus einer Melker Handschrift bey Pez, thesaur. I, I, 416 heißt es: „Do was diu din wambe ein chrippe deme lambe," und: „Du bist ein besloʒʒeniu borte entaniu deme gotes worte du wanba triefenbiu pigmentem so vollin." „Sumliche weib so chint gewinnen, so zepresten sy an der wammen;" Cgm. 4543, f. 113, (Windberg, ad 1505). Noch im Arzneybuch (Progel's Ms.), f. 109b heißt es: „Sumleich weyb so chindt gewint, so zepresten sy in der wampp." (Frauen) „sind siech in ir chindpfleg (leg?), die da haisset matrix, und in der wambe, die da haisset vulva;" Clm. 5879, f. 193. „Enphromedet sint die suntære uon der wambe, si habent geirret uone dem buche, alienati sunt peccatores a vulva, erraverunt ab utero;" Cgm. 17, f. 86, Psalm 57,3. „Omentum wamp vel arsdarm;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 28. Clm. 11482 (XV. sec., 1418), f. 344. „Selig ist der pauch der dich getragen hat;" San.-Zenon. 115, f. 109 (sec. XV.). „In den pauch seiner muter," das. f. 128; jetzt blos Leib. „Pauchbrueder, uterinus;" ZZ. 796, f. 168. Die Fehwamme, Kulwamme, s. Th. I, Sp. 701. II, Sp. 1238. III, Sp. 80. Das Wámpl, Wámml, (Metzg.-Sp.) Bauchfleisch, hchd. Wamme. In einigen Handschriften von Konrads v. Megenberg Buch der Natur (z. B. Cgm. 427, f. 48, 585, f. 6, 610, f. 165) heißt das Euter Milichwämpel, wofür in andern z. B. Cgm. 37, f. 17, 38, f. 57, 586, f. 14), wol fehlerhaft, Wäppel steht. Pfeiffer's Ausgabe hat p. 143,7: „Si (die Löwin) hât neur zwai milchwämpel ze mittelst an dem leibe under der prust" und p. 25,18: „Dû scholt auch wiʒʒen, daʒ der unvernünftigen tier milchwäppel aigenleichen äuter haiʒent, aber an den frawen haiʒent si prüstel oder tütel," wozu p. 674 zu vergleichen.' Mone's Anzeiger 1839, S. 496: milchwampel. wampət, adj., dickbäuchig, hängbauchig, wohlbeleibt. Schlampət macht *wampət*. *Wampətə'* Dudlsák. Im figürlichen Scherz: Dés is mei~ *wampətər* (voller) Ernst. Dés is ə~ *wampəté* (evidente) Lug. Daß Gewämp (Gwámp), der Inhalt des Bauches, das unedle Eingeweide. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der ganze Wanst des Rindviehs; s. Th. II, Sp. 1312. Der Kuttelwamper oder Wämsiler, der die Eingeweide vom Rindvieh reinigt und verkauft. Die Mos-Wampen, Moorpfütze mit Rasen überzogen; Th. II, Sp. 1673. Der Wambst, der Wanst; vrgl. Wannen und Weust. Das Wambs, Wammes, Dimin. Wámməsl (O.Pf.), das Leibchen, Corset, ein Kleidungsstück, das zunächst den Unterleib und den Rumpf bedeckt (beym weiblichen Geschlecht; ehmals auch allgemein beym männlichen). BM. III, 478: wambîs, wambeis; mittellat. wambasium, wambosium, altfranz. wambais, gambeson, Ducange III, 470a ff.: gambeso. Diez, Wbch. 163. Weigand, Wbch. II, 1019. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 440. Zeitschr. II, 240. III, 41,23. V, 522,23. „Seu chament her geritten yeder mit seym wambesch guot, zwayn roten hosen und ein hut;" d. Ring 33b,38. Bey P. Abraham löset ein armer Schüler seinem reichen Gönner die Frage, wie viel Tuch man brauche, um Gott zu bekleiden, damit, daß er sagt: mit 7 oder 8 Ellen aufs mehrest kann Gott gar wohl beklaydt werden zu Hosen, Wammes und Rock." Den Beweis nimmt er von seiner Statur und Matth. 25,40. „Einem Wollslaher, der meinem Herrn (dem Herzog) hat lange Zit Woll geslagen in sein new Wambas, 32 dn." „Dem Schroter (Schneider) umb Zichgarn 78 in drey Wambas und von Pawmwoll zu slahen 54 dn." „Hosen, rock, gugl und Unterwambas," Rechnung v. 1392, Freyb. Samml. II, 112. 117. 135. „Diu paumwoll haiʒet bombax ze latein, dâ von kümpt bombasium, daʒ haiʒet ain bammais („wammes");" Konr. v. Megenb. f. 232, (Pfeiffer p. 392,27). „Das bamaʒ, el zupon;" Voc. venet. todesc. 1424, f. 8. „Ich swîge als ein wambîs;" S. Helbling III, 198. Das Kettenwambs, BM. III, 478f. „Der (knappe) het an ob einem kettenwambîs gût einen roc;" S. Helbling I, 311. „Dar nâch gap daʒ getriuwe wîp ir lieben sune an sînen lîp kettenwambîs unde swert;" M. Helmbr. 149. Kleine Kettenwambse ohne Flesche, Kreusner und Armleder pflegten alle Burgerknechte zu tragen; Rothwamſe waren verboten;" Gemeiner, Regensb. Chron. ad 1320. Das wamboison, gambeson der ältern Franzosen war ohne Zweifel dasselbe Kleidungsstück, zunächst von Gewappneten. „De *wambiciolis* praemonstratensium;" Clm. 17173 (2°. XIII. sec.), f. 89. Hübner's Voc. v. 1445 hat: „Bombasium, bombeis oder Joppen." Ducange I, 719a. 719c. Diefenbach 78b und nov. glossar. 57: bombasium, bambosium, wambosium ꝛc. Das Gewämbs (Gwámpſ), im Scherz oder verächtlich als Collectiv für Kleider überhaupt üblich.

`Der Wambser, ä. Sp., Verfertiger von Wamsen. BM. III, 479. „Des ist vil manic wammaiser, platner und schupler, die kisten und kasten machent lere; Renner 8890. „R. der Wambaser;" Urkunde im Cod. San.-Nicol. 229.

wambßen 1) (Einen), ihm Streiche versetzen; Vilmar, kurheß. Idiot. 441: wamschen, durchwamschen. Zeitschr. III, 284,119. 368,62. IV, 134,121. VI, 492. III, 41,23: Wamse, plur., Schläge, Prügel. 2) (Etwas), es entwenden, stehlen. 3) sich à˜wämms·n, sich voll anfressen, sich dick ankleiden; ObrM. Vilmar, kurheß. Idiot. 441: wamschen, in sich wamschen, viel und gierig essen. Zeitschr. III, 41,23.

Wampen, sieh Wamben.

Die Wimpel, (Judenceremonial) Art schmaler Binde, aus der Windel geschnitten, in welcher ein Knabe zur Circumcision gebracht worden. Wagenseil's Nürnberg 495. Gl. i. 661: uuimpal, theristrum. Graff I, 854. BM. III, 675. Weigand, Wbch. II, 1085.

Wempfel, ä. Sp., (?). „Stiez erz houbet in ein stampf, in træse nicht der stempfel; sîn kündigen wempfel (Arglistigkeiten) bræhten in gesunden hin;" S. Helbling II, 544.

Wamß, sieh Wambes, Sp. 914.

wamßeln, wemßeln, wimßeln, wumßeln, sich regen, kriebeln, wimmeln; (sieh wammeln, wammezen, Sp. 911). „Kám dás dé Fratz'n *wemfsln* künnə˜, so wəllnt ſ ſcho˜ überàll áffiſteigng." So klaə˜-r-is·s (das Kind), dás mə˜·s kám *wemsln* sègt, àbə' láffə˜ kà˜ ·s dennəstə wêi ə˜ Wisl; (ObrM.). Das Gewimß, das Gewimmel, Gedräng.

wimßeln, a) wimmern, winseln; cf. wimmerezen, Sp. 913, und wemmern, Sp. 912. b) Art Kinderspiel. Die Wimßel (Wimpſl), weinerliche, stets winselnde Person.

---

wan, wen, adv., (mhd. Sp.), was das lat. quam, das französische que, 1) auf vorausgehende Negation (z. B. in je ne sais que cela) nichts, als; nur. Graff I, 855. Grimm III, 181. 183. BM. III, 479. Vgl. unter waß (Pron. interrog.) das mhd. wan aus waz ne (quid ni). Grimm, Reinh. p. 106,655. BM. III, 499ª. Im Deutschen konnte die voraus gehörende Negation entweder a) an ihrem Platze stehen, oder b) dem wan selbst angefügt werden (ni-wan, ne-wan für wan), oder aber c) als sich von selbst verstehend, ganz und gar unausgedrückt bleiben: a) niht wan, nieman wan, (ne) rien que, (ne) personne que ..., nichts als, niemand als. b) ne-wan, sieh nan und nun (II. Th., Sp. 1745. 1749). „Joseph ime mêre mazzes ne bevalgte ne wane daz turre prot;" Diut. III, 94. c) „Die Schef an der Salzach sullen wan hinz Halle gen ..." „wan innerhalb des berges;" Lori, B.R. 3. 7, ad 1285. „Und schol der widerchauf won ze liechtmesse geschechen:" MB. V, 249. „An ein ende ich des wol chæme, wan (wäre nicht) diu hute;" Clm. 4660, f. 81ᵇ. „wan echt, außer, ausgenommen;" Cgm. 168, passim. Wan daz si niht geliche iehent," (si ce n'est) qu'ils ...; MS. I, 62ª. 2) auf vorausgehende Comparation, (z. B. in plus que cela): als. „Ee wan er aufgenommen wird;" Kr. Lhdl. VII, 427. „Baz wen den ich ie gesach," (besser als ich je einen sah); Suchenwirt XXII, 99. cf. Grimm III, 183. Ob, wie in der mhd. Sp. man und wen (franz. on)

wechseln (BM. III, 492), das niederſ. man (nur) aus 79
diesem wan entstellt seyn könnte? Daß das altſ. neuan (zehnmal, einmal nouan, fünfmal und wol nur entstellt neuuan) zu diesem unsern spätern ne wan gehöre, ist sehr zweifelhaft, um so mehr, als jenes mit neuo, nebo, nebu, neba (nisi, quin) zusammenhangen wird. Zeitschr. VI, 408,21. Es bleibt also wol immer noch die ganz natürliche Deutung durch ein ursprüngliches huan (quam) offen. Vrgl. Gramm. §. 761. Grimm III, 724. Benecke's Wigalois 737 ff. Sieh auch waß.

wann, wan, wenn, wen, a) wie hchd. wann; (mhd. wanne, wenne, ahd. huanne, huenne, quando; Graff IV, 1201. 1205. BM. III, 502. Weigand, Wbch. II, 1021). „Wannzeit sich aber das fueget das ...; Cgm. 3941, f. 79ª. Wannzeit und wie offt;" das. 226. Vgl. iezeit (ietzət, iətzt), Th. I, Sp. 9 und Th. IV: ze und Zeit. b) bey H. Sachs statt hchd. wannen, (mhd. wannen, ahd. huanana, huanân, huana, wanna, unde). „Der fragt mich: wann ich gieng. Ich sagt: von Nürnberg her;" H. Sachs 1612: I, 1071; „wann her," woher; das. II, IV, 116. IV, III, 31. c) wie hchd. wenn, si, wofür die ahd. und mhd. Sp. ganz andere Wörter — ibu, oba, obe — verwendet. Zeitschr. III, 180,3. 184,13. 240, 2, 2, 5.111. 393,5: *wànnst˙*, *wennst˙*, wenn du; V, 111,11. 126,24. 255,73. 315. 393,1. d) (mhd. statt wande, wante, ahd. huanta, Graff IV, 1206. BM. III, 498): weil, denn. Zeitschr. VI, 94. 408,28. „Laßt uns auf sein, wann es ist weit;" H. Sachs. „Wan, quoniam, namque;" Av. Gramm. „Wenn alles gehöre jnen;" Kr. Lhdl. XIV, 271. „Wan ich aigens insigels nicht en han;" MB. passim. „Wann die brücke sint durchgrunde;" Labr. 31.

etwann, etwenn (éppə˜), a) zuweilen; b) (ä. Sp.) einsmals, ehmals. BM. III, 503.

wan, wen, (ä. Sp.) man, (franz. on); vrgl. Gramm. S. 123, Note. Benecke's Wigalois, S. 737. Grimm III, 8. BM. III, 492.

wan, nicht ganz voll, (besonders von Gefäßen mit geistigen Getränken); „supplenus," Voc. v. 1445; (mhd. wan, ahd. uuan, z. B. der Mond ist uuáner, bey Notker's Mart. Cap., luna non est plena; goth. vans. Graff I, 854. BM. III, 479. Weigand, Wbch. II, 1010 f. Vilmar, kurheß. Idiot. 441. Zeitschr. III, 187,31. VI, 20). „Der ander tail (der geladenen Canone) sol wan stan;" Anhang zum Vegetius 1529. „Der wirt reicht mir den finen kopf (Becher), und ist er voll, ich mach in wan;" altd. W. II, 58. „Was hie vor stond wan und hol (die Kästen, Scheuern) der sumer es erfült mit manger hand genüchte;" Cgm. 379, f. 1. „Sein (des Storches) munt was offen, sein mag was wan, er slant allez daz, daz im bekan;" Boner's Fabeln, Emm. D. 58, f. 146, (Benecke XXV, 37). „Die schüßlen wurden wan;" Ring 36ª,21. „Swer arme leute twingen kan, kasten und peutel in machen wan;" Renner 2197. „Tete man im hundert kappen an, doch were sin hertze tugende wan;" das. 3242. „Wie der Peheim rette (redet) und Unger, daz muz lernen manic man, dem peutel und hant ist wan;" das. 3693. „Si (die geitikeit) stecket vol und ist doch wan;" das. 4646. Der Wan, Wen. „Blieb dem Weinschenken im Faß ein Ween oder eine Naig, die er nicht ausschenken möchte, so soll er es kund thun denen, die darüber gesetzt sind, dieselben sollen dann demselben sein Ween merken und verzeichnen, damit dieselbe Naig fürbas nicht mehr geschenkt werde;" Krenner, Ltghdl. I, 162. „Annorum communium damna (vuenni) supplere;" Excerpta ex computo Bedae im Wallersteiner Codex in 4º, sec. X. zu Maihingen, fol. 13, (also ueni, acc. plur. von wan). Der Waner, (wirzb.) Nebengeschmack eines verderbenden Weines (in nicht mehr vollem Fasse). Bey Adelung wird Wein oder Bier wansauer. Man hat in Altbayern, wenn irgend ein Sack, Behälter oder Gefäß durch das, was darein gethan wird, nicht ganz voll wird, den scherzhaften Trostspruch: Wàs lár ſtet, *waə˜t* nét,

in welchem vermuthlich das ältere wanen (ahd. uuanên, uuanôn, abgängig, nicht voll seyn, abnehmen; vermindern, verderben, ags. vanian, engl. to wane; Graff I, 855) in wainen umrenoviert ist. Zeitschr. III, 188. V, 254,61. Eigentlich würde dieser Spruch nur bey Dingen, denen nicht, wie geistigen Flüßigkeiten, leerer Raum schädlich wird, richtig angewendet seyn. (Otfr. I,
80 22,58: sih uuanôn, sich verringern; gl. a. 424: cauuanet, dempsi; gl. a. 69: giuuanet, corrupta). wanächs (wànácks), adj. und adv., aus seiner ursprünglichen Symmetrie, rechten Lage oder Stellung gekommen, verschoben, verdreht, verkrümmt. Ein baufälliges Haus, ein Stiefel, den die Ofenwärme, nachdem er naß gewesen, ganz verzogen hat, und dergl. ist *wànácks.* Nach zu langem Gehen oder Sitzen ist man oft ganz *wànácks*, (kann kaum recht aufrecht stehen oder gehen). Das Wort scheint urspr. zunächst auf Fuhrwerke (mit Achsen) angewendet worden zu seyn. Es müßte denn, wogegen übrigens á statt ó streitet, die Adverbform waneds (wie über-ecks, Th. I, Sp. 20. 33) von Eck zu Grunde liegen. Vrgl. Wahn-ecke und Wahn-kante (der Zimmerleute) bey Adelung; sieh auch winächs. Bey Stalder ist die Wähne eine fehlerhafte Einbiegung eines Metallgefäßes durch einen Schlag oder Fall. 's. unten: die Wân.' wanmüetig, (Dr. Eck) wahnsinnig, wahnwitzig. Vrgl. die verschiedenen hchd. und niederd., bey Adelung und im brem. Wrtbch. aufgeführten Composita mit wan, (Zeitschr. IV, 34. 126,5. VI, 20: *wanschâpen*, mißgestalt, *wambannig, wanstürig*, unbändig, unlenksam), dann in der ahd. Sp. uuana-heil, gebrechenhaft; uuanauuizi, vecors, ꝛc., ja sogar uuan-uuafan, inermis, und besonders die R.A.: mir ist uuan ein ding oder eines dinges, deest mihi aliquid. Merkwürdig ist das dem wan entsprechende, doch kaum daraus entstellte ain (aə̃) in aənácks, aə̃mət, aə̃réd'n, sieh I. Th., Sp. 88. 90. Über das mhd. ane wan, das man (nach dem isl. van, ags. vana, defectus) gewöhnlich erklärt ohne Fehl, sieh unten wân und BM. III, 493^a.

Wansaßen, Wonsaßen, verb. oder subst. pl.? „Bey nächtlicher Weil die Hasen mit dem Abschrecken, Lauschen, Wonsassen .... aufzuvahen," ist verboten; L.R. v. 1616, f. 784; L.O. v. 1553, f. 124; Fritsch, Jagd-Ord. III, 72. Schwerlich ist gemeint, was im Hchd. Wahnbett, (leeres, verlassenes Lager des Wildes). Gl. a. 295 steht zoa-wan, latebra; cf. wân und wenen (manere). „Vier gut ... di gelegen sint datz Stetten in der wonsaß in dem dorf;" MB. XXVII, 141, (Kloster Reichenbach). „Et juvat (übergeschrieben: „ist wonsaz) undantem buxo spectare Citorum Naricîæque picis lucos;" Virg. georg. II, 437, Kaisersh. 142, f. 312^b.

Der Tag-wan, (ä. Sp. und noch schweizerisch) das Tagewerk; sieh Stalder I, 258. BM. III, 479^a. „Ut in diurnis actibus nos servet a nocentibus" ist im Cgm. 852, f. 73 übersetzt durch „das er uns in unsern tagwen behüete vor den schedlichen." Cf. Grimm, RA. 353. Wan (aber freilich vor Endvocalen mit **nn**) könnte allenfalls ein zum Ablautverb winnen (laborare) gehöriges Substantiv seyn. „Hie nach stet von etlichen tagwanen" ... „XIIII tagwan zu IIII β den tagwan;" Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa, Gesch. Fr. II, 99. 102. „Das die von Küsnach ꝛc. geben sol(len) ein fiertel habern und ein fasnachthuon und vier tagwan in dem iar der vich hat mit sinem vihe, der nüt viches hat mit sinem libe dem vogt von Küsnach ...;" Urk. in Schwyz v. 1284, Kopp, Geschichtsfreund I, 65. „Pro opere quod dicitur tagwanlichen;" das. 167. „Frumentum dictum tagwankorn;" das. I, 380, ad 1307. 'Der Tagwener, Fröhner; BM. III, 479.' „Do heischet der trösch, do gib dem meder, dem tagewoner und jederman;" Konr. v. Dankrotsheim, Calender oder Namenbuch, Strobel p. 126. „tagewenden, dietare;" gl. a. 805; cf. „gewent, diaeta, stadium," unter wenden, und Diefenbach 180^c, nov. glossar. p. 134^b, auch oben, Sp. 855: Tagewaide.

Der Wân, Won, (ä. Sp.) Hoffnung, Erwartung, Absicht, Vermuthung; (mhd., ahd. wân; Graff I, 857. BM. III, 492. Weigand, Wbch. II, 1010). „Kilauba, uuân, minna," Glaube, Hoffnung und Liebe; M. m. 40, sieh II. Th., Sp. 1617. „Da der Zenger het wan es solt bei dem pesten bestan;" Mich. Beham, Wiener p. 213,15. „Ir habt villeicht gesetzt ewren wan auff ainen burger oder auf ainen edelman," (zur Bauernmaid, die keinen Bauern heiraten will); Rosenplut, Cgm. 714, f. 290. „Die maister habent zwên wân (Meinung) von dem stain (Onichinus). Der ain wân ist .. ain ander wân ist ...;" Konr. v. Megenberg f. 267, (Pfeiffer 453,33). „Dô rihte sich Herwîch ûf strîtes wân; Gudrun 1082,1. „In guetem Wân," in guter Meinung;" Av. Chron. 294. Policey-Ord. V, 9. 20. „Nun kam ich auch auff guten won und maint ich solt ain herberg hon die nacht in disem hauße;" Mich. Beham, Wiener p. 409,27. „In gutem Wân bin ich geseßen bis schier der helle tag erwacht," (in guter Hoffnung). „Einem einen guten Wân aufthun," ihm Hoffnung, ihn glauben machen; H. Sachs. Die dem bestimmten Wissen oder der Gewißheit so ausschließend und schroff wie im heutigen hchd. Wahn gegenübergestellte Bedeutung des einfachen Wortes scheint nicht so alt, daß das ana, ane in der adverbia-
len Formel ana uuân (bey Otfr.), ane wân (BM. III, 81
492^a) bey einigen mittlern Dichtern als âna, âne (d. h. ohne) genommen werden dürfte. Es scheint vielmehr die oft mit in gleichbedeutende Präposition (alts. an, ags. on), und z. B. Otfrids ana uuan so viel als dessen in uuan zu seyn. Der Sinn der Formel bleibt im Ganzen derselbe; nur muß statt ohne Fehl oder Zweifel erklärt werden: wol, vermuthlich, hoffentlich, zuversichtlich und drgl. Man vrgl. gl. a. 207: „ana uuan pim, arbitror." Vielleicht ist anauuân auch als Compositum zu nehmen. Durch anauuâni wird das instar in Aeneid. VI, 865, öfter indoles verdeutscht. Nicht anauuâni (verhofft) war dem alten Zacharias des Engels Ankündigung; Otf. I, 4,48. Graff I, 859. anauuânôn Einen eines Dinges, es ihm zumuthen, zutrauen, suspicari; Notk. 67,17. 118,39. Graff I, 867. auf Wân, nâch Wân, auf Vermuthung, Hoffnung hin, auf Gerathewohl. BM. III, 493^b. „Wann man nicht nur auf Wohn straifft, sonder einem fliehenden Übelthäter nachgeeilt wird;" L.R. v. 1616, f. 713. Einen pfenten auf wan; Münchn. StR., Art. 201. „Swer ainen herein pfent auf wan, und im der auzman nichts schuldich ist ...;" Münch. StR., Auer p. 78. Auf won visieren; Visierbuch (Fässer zu eichen), Cgm. 4142, f. 65. „Wer auf einen pösen grunt pawt und allen frawen trawt und einen sack auf wan kaufft und mit einem narren rawfft sol es dem wol ergan so muß er gar groß geluck han;" Bendictb. 249, f. 186. „Der Lucifer sprach: auf meinen wân (wahrlich?) ich pin nicht gern des ritters an;" Cgm. 714, f. 138. Der teufel sprach: in den Winklern welt ich auff mein wan varen gern;" Mich. Beham, Wiener 277,10. Das Wannenschlagen bey der Dachsjagd (sieh Heppe, w. J.) möchte wol aus „auf Wân einschlagen" verjägert seyn. 'nach Wân, aufs Ungewisse, nach Gutdünken, nach Gefallen, Belieben. BM. III, 493^a.' Kà̃st mi' zàln *nà' Wà̃*, (d. h. wann 's dir einmal gelegen ist); d. W. Sach ist da *nà' Wà̃*, nach Gefallen, nach Auswahl. „Alles nach Wan;" Kr. Lhdl. XVII, 169. „Hat der müller nach Wan gemaßet und hat die leut geschediget;" Rupr. v. Freys. Rechtb. „Swer niht guot meister si (der spiele den Arzt nicht), oder er wirt schuldig an allen den, die er nach wane erzeniet;" Br. Berhtolt. „Als ain pauman ze gleicher hait, ob nicht ain islich acker trait, dennoch pawet er es alles nach wan;" Teichner. „Swelch münch sich seiner freunde rümet und sich selber mit lob uf tümet, der furt billicher ein panzir an, denne er were ein münch noch wan;" Renner 3216. „Als ein

affe uf einem dache sitzet ein prelate von rehter sache, der niht sein ampt verrichten kan und doch wil herre sein nach wan;" das. 3992. „Nu hört ein bispel, daz wol war ein teil mac sin, wie ez nach wan uns schreib meister Avian;" das. 15528. „Ich laß in (den Jagdhunden) hüt nit nach wan, ich wil si hetzen ze angesicht;" Liedersaal II, p. 295, Nr. CXXVI, Vers 84. „Sî was unz an die zît niuwan nach wâne wol gehît; nu (jetzt aber) enwas dehein wân dar an, alrest liebet ir der man;" Iwein 2671 ff. Vrgl. das dunkle „nach millich wan" in Grimm's Myth. XLVIII, 30. Der Afterwân, verkehrte Meinung, Wahn. „Das im mencklich lobes gicht und waiß och das ân affterwan das er mir dienet sunder wan;" Cgm. 379, f. 55, (Cgm. 270, f. 95: „on aufter wan … sunderban"). afterwænisch. „Unsinniger Leut afterwöhnisch Hirnträum;" Avent. Chron. Der Argwân, Argwôn (Argwà˜, o.pf. Argwâu˜, b. W. Aərgang), wie hchd. Argwohn; (BM. III, 494. Weigand, Wbch. II, 53. Grimm, Wbch. I, 550). argwænig, argwænisch, Argwohn veranlassend, verdächtig. „Von den Zygäünern und unbekandten argwöhnischen Leuten," alte Policey-Ord. „Wir sprechen von archwandigen Erben. Nimt ein fraw einen man ze eleichen dingen, und gewinnet si chint dapei vor ir rechten zal, der (Erbe) mag wol archwanich sein. Wie der zal sein sull, des wollen wir euch beschaiden: der sullen vierczich wochen sein, vnd ainev zelt man von genaden darzu; swaz si früer chint gewint, daz ist archwanig," Rupr. v. Freys. Rcht.B., Wstr. Btr. VII, p. 126 und 71. .. „Ain unvermailigter Brieff .., den wir auch eygenlich beschaut gantz unargwonig gefunden .. haben," MB. X, 200. „Nu het der chnecht archwanung von dem herrn umb daz gůt," (der Herr beargwohnte ihn deshalb); Cgm. 54, f. 53^{b}, (Keller p. 103: arkwanung). böswänig, „suspiciosus," Voc. v. 1419. 'Der Sunderwân, ä. Sp.' „Swi ich durch arc den wec began so bin ich durch sunder wan ze deme troste daher kumen," sagt der bekehrte Ritter zur Heiligen im Lupanar; Roth, Fragmente. 82 Der Überwân, (bey Notk. 30,25. 93,13. Graff I, 860) superbia; 'ubar wânig, adj., superbus, Notk. 68,36.' „Die junge schöne Frau thut überwennisch ob mir, als ob ich nit gehört zu jhr," klagt der alte Mann bey H. Sachs 1612: I, 1048. (Der) ununân (Leg. Baiuu. Mederer IV, 17. 19. 21. X, 4; Graff I, 859), Verzweiflung: „in unuuan, in desperatione vitae." „In michilan unuuan;" Otfr. V, 4,20. „Unuuan, desperatio;" gl. a. 75. 592. uruuani, desperatus, hoffnungslos; gl. a. 320. Otf. I, 4,52. widerwenig, neben „widerspennig, hartmäulig," bey H. Sachs 1612: I, 102. 'Vgl. niederd. *wân*, *wône*, aufgebracht, wüthend. Zeitschr. III, 373. VI, 493.' Zuruuân, suspicio; zuruuani, suspiciosus, Graff I, 360. „Ih zurwanich bin, suspicatus sum;" Psalm 118,39, Cgm. 17, f. 174^{a}. „Curiosus (wenn so zu lesen ist), wanchlüeg;" Clm. 5387, f. XVI^{a}. 'cf. Diefenbach 163^{c}: wanchlig.'

wænen, wênen (ä. Sp.), hoffen, vermuthen, meinen; (mhd. wænen, ahd. uuânian, Praet. uuânta, Partic. giuuânit und giuuânt. Graff I, 860 ff. BM. III, 495. Weigand, Wbch. II, 1010). „Dû solt wizzen unde niht wænen;" Br. Berht. 87, (Pfeiffer 283,12). „Herre, der wænet, der enweiz;" S. Helbling VIII, 543. „Der da wænet, der weiz ot nicht;" Labr. 395. „Sol einer recht sein, er muß wißen und nicht wänen;" Avent. Chron. 177. „Owê, owê daz wænen vil mangen stæten triuget;" Labr. 162. Im Capitel „von der unsinnikait" heißt es: „Kumpt die suht von kelt und von dürr so trawrent sy allwegen und wenent und furchten daz sy nit furchten solten und pergent sich in die vinster vnd wenent daz sy got sein und man yn daz himelrich genomen hab;" Ind. 344, f. 79. „Los, los, ich hân gehœret Fröuden, des ich wænen;" Labr. 342. „Daz uns nimmer kunde, ich wæne, baz gelingen;" Gudrun 1255,3. „Ich wæn des niht ergê;" das. 1256,1. „Die gerne solt enpfiengen, den kam ez wæne (glaub ich) gar ze heile;" das. 672,1. „Si wæne in ze allen zîten bî den besten sâchen;" das. 710,4. „Schaden alsô grôzen ich wæn dîn lant niht überwinde;" das. 816,1. „Si sliefen deste minner. Si wæn dar an gedæhten, wanne in diu vogellîn guote ritter dar bræhten;" das. 1195,3. „Si wæne der mære deste baz gedâhte;" das. 1237,1. „Als ungevüeger züht der möchte iuch wæne nû betragen;" das. 1279,4. „Jâ wæn von in mir immer iht gewerre;" das. 1323,4. „Da von, wæn, daz uns geschiht;" d. w. Gast 11724. „Jâ wæn ouch ich sîn kint von der wârheit niht ensî;" Helmbr. 1384. „Der wenet stan, der sehe daz er niht envalle;" Cgm. 99, f. 3. „Waz wir gehebt haben oder waunden ze haben;" MB. XXIII, 280, ad 1391. „Darauf wir wonten etlich in reht ze haben;" ibid. 268, ad 1330. „Wän was du thust, und wän waz darnach nachge," (bedenke); Wstr. Btr. VII, 247. „Daß der Landfriedsbrief gefertigter herabgeschickt werde, damit ein jeglicher, wem deß Noth geschieht, darauf wisse zu wähnen (?) nach Ausweisung desselben Briefs;" Krenner, Ltghdl. II, 74. „bewont" (Pegnitz), goud béwont, wohl bekannt, — mag zu bewandt gehören; indessen würde das alte biuuânian (reputare, aestimare) ein späteres bewænen, Partic. bewânt (BM. III, 498), und bessern Sinn an die Hand geben. überwænen, sich überwænen, ä. Sp. „Ich han mich dicke überwenit, ich han mich dicke überhebet der gnaden die ich von gote hete unverdienet;" Beichtformel von 1289, Clm. 213, f. 187. verwænen. 'sich verwænen eines Dinges, es vermuthen, glauben, sich dessen versehen,' mhd. Sp., (cf. schwed. förwana, erstaunen, verhoffen; ahd. farwânjan, desperare. Graff I, 866. BM. III, 498). Daß die Weisung dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion;" Kr. Lhdl. XI, 412. „Von Vorsprechen in der Sach verwant;" Ref. L.R., Tit. 23, Art. 3. „Daß aller Unwill zwischen jr und aller dorunder verdacht und verwannt ganz gericht, hin und abe seyn soll;" MB. IX, 285. 290. Vrgl. auch verwandt unter wenden und schweizerisch (Canton Bern): ə˜ *vərwentər* Kherli, ə˜ *vərwents* Ding, (verzweifelt? verrucht?). Stalder II, 445 und 'Tobler, Sprachsch. 190: *vèrwèndt*, sehr, ziemlich, in hohem Grade; *vèrwèndt* langwîlig.' „Desperatio, verwenheit, verzweiflung;" Praeceptorium Johannis Nider, praecepti primi cap. 21, Aug. eccl. 71, f. 58^{b}. 'Hieher gehört wol auch das österreichische (obderennsische) Adverb „wendling" (= mhd. wænentlichen; vgl. BM. III, 498: verwênentliche).' „Die Braut hat, glaub I, hei˜t ja gsaət schö˜ frisch und schö˜ laut. Wann ſ· à'légng hed müəſsn iər Professio˜, hêd ſ· *wendlîng* (vermuthlich?) so rewi' iərn Aədſchwur nét 'tha˜;" Maurus Lindermayr in Kaltenbrunner's oberösterreich. Jahrbuch 1844, S. 257. „Ja, *wendling*, Muədä', du hast ä Plag" …, (sagt der Sohn, das von der Mutter Gesagte bekräftigend); Lindermayr, Dichtungen (1822), S. 147.

erwänen, eigentlich erwähnen; sieh wahen, Sp. 879.

'Die Wân (Woan), eine fehlerhafte Einbiegung in einen festen Körper (z. B. in ein Metallgefäß, eine Tischplatte 2c.), durch Druck, Stoß, Schlag, Fall 2c. verursacht, (was fränkisch, hessisch 2c. die Dalle, Dälle, Telle; s. Th. I, Sp. 498. Grimm, Wbch. II, 799). Zeitschr. III, 187,31.' Castelli, Wbch. 262: die Wahn, ein Druck in einen festen Körper; z. B. dea' Disch hȧd a *Wahn*." In Wien: Es macht Wahnen, es schlägt Falten; eine Wahnen in der Haut, vertieftes Mal, Wunde. 'Vgl. das ahd. mhd. wan, Sp. 915 f.'

1) Die Wannen, Dimin. das Wännlein (Wändl), die Dünne, das Dünnfleisch an den Weichen. (Doch wol nicht Entstellung aus Wammen statt Wamben? s. d. W. cf. Cgm. 317, f. 2^{a}: „in der wannen, das ist die vulva.") In Passau heißt das (Kalbs-) gekröse das Wenns, Wenst (We˜st). „Omentum, omasum, Wenst;" Cgm. 653, f. 338.

2) Die Wannen (Wannə˜), Dimin. das Wännlein (Wánnl', Wándl, Wántl'), wie hchd.; (mhd. wanne, ahd. uuanna; Graff I, 885. BM. III, 502. Weigand, Wbch. II, 1021. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 441. Zeitſchr. V, 167,131). „Zwiu ſol in der wan daz verl?“ S. Helbling I, 1015. Das Kerwännlein (Kérwánnl), flaches, birnförmiges Körbchen („Kräzen“), in welches man den Unrath des Stubenbodens kehrt. Im Gebirge wird eine Art Tragreff ə˜ *Wándl* genannt. Am Ober-Inn wird *Wándl* von einem Netz zum Tragen des Graſes gebraucht. In der Küchen-Sprache ſiedet das *Wándl* ein wannenför-
83 miger Backmodel von Kupfer oder Blech; davon heißt ſogar manche Speiſe, die in einem ſolchen Model gebacken oder bereitet wird, ə˜ *Wándl;* z. B. Butter-, Hirn-, Gehäck-, Schinken-, Ragout-, Kalbskopf-, Ram-, Erdäpfel-, Brät- ꝛc. *Wándl.* Das Ofenwännlein, wol was Hellhafen, II. Th., Sp. 1055. „Indeme die Magd das ſiedende Waſſer aus einem kupferen Ofenwändlein in einen Zuber geſchöpfet;“ Bogenbergmirakel 1679, p. 173. Das Schi˜wánnl, eine Art hölzerne, aus Brettchen gebildete Schaufel, das Kehricht darauf zu ſchieben, oder ſich beim Aufwaſchen des Bodens darauf zu knien; (Gaſtein). 'Vgl. Th. III, Sp. 425: Schin.' Der Wanner, Wannenmacher. „Wanner und zainler;“ ſ. Th. III, Sp. 534: ſchlaißen. Der Wannenwäher, Wannenwächel, „falco tinnunculus, ein kleiner, für heilig geltender Raubvogel, dem Wannen an die Häuſer ausgehängt werden, daß er in ihnen niſte: das Haus, an welchem er ſein Neſt baue, ſoll vor einſchlagendem Bliz ſicher ſein;“ Grimm, Geſch. d. d. Spr. 50. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 429. Landau, Geſch. d. Jagd p. 278. Nemnich I, 1586: Wannenweher, Wandwehe, Wiegwehe, Windwachl, Windwahl ꝛc. 'wannen, vb., (niederd.) das Getreide in der Wanne ſchwingen. Zeitſchr. VI, 430,18.'

3) Die „Wanne,“ (L.G. Weihers, Dr. Roth) jedes fließende Waſſer. (Etwa, nach Gramm. §. 447. Wande? wie Anwande, als Gränze; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 449: die Wanne, Gewann, Grenze zwiſchen zwei Grundſtücken, Gemarkung. Vrgl. unter wenden: Anwand, Gewand und III. Th., Sp. 191: Revier); ſieh auch Wenling hinter Wenigling, Sp. 923.

„Eine Wahnne, darin ſonſt niemand zu fiſchen haben ſolle, die genannt iſt Greven herberg;“ Schultes, hiſtor. Schriften I, p. 197.

wainen (waə˜n, waənə˜, o.pf. wài˜n), wie hchd. weinen; (mhd. weinen, ahd. uueinôn, goth. quainon, isl. queina und weina, agſ. wânian; Graff I, 888. BM. III, 557. Weigand, Wbch. II, 1045). „Fletus mei, weinnes mines;“ Cgm. 17, f. 14ᵃ. weinen Einen, ihn beweinen; Grimm IV, 612. R.A.: Was lär ſtêt, waint nicht; (ſieh wan, nicht voll, oben, Sp. 916). 'erwainen, intrns., anfangen zu weinen; trns., weinen machen, zum Weinen bewegen; durch Weinen erlangen. Grimm, Wbch. III, 1055. BM. III, 558.' „Von den ſaligen ougen, bei gare erwenet ſint in die hohe ſchowente von des fleiſſes gluſten;“ Clm. 9513, Vers 360, 'Haupt's Zeitſchr. VIII, 155.' „wainberlich,“ kläglich; Cgm. 1145, f. 26ᵇ. Die Formen quenern, quenken, quenkeln (winſeln, ſeufzen; Zeitſchr. II, 458. III, 226,7: wenkern) mahnen an die angelſ. Form cvanjan neben vânjan, goth. qvainon; vrgl. aber auch zwinken.

wenn, wen, ſieh wann, wan, Sp. 916.

wen-zegeln, ſchwänzeln; ſieh wende-zageln, waibe-zegeln, Sp. 829, und Zagel.

wenen (mhd. Sp.), uuanian, uuenian (ahd. Sp.), manere, solere, suescere, gewenen, entwenen; ſieh wonen, gewönen, entwönen.

wenig (weni', weəni', weng, we˜g, wég, wéhh; Zeitſchr. II, 78,9. 276,61. 553,91: winc, weng, ə˜ winklə; III, 172,14. 262,64. 322. VI, 272, III. 389. 516,?, 10. cf. Sp. 842: „wechſt“), a) wie hchd. (paucus), und zwar mitunter noch als beſtimmtes Adj.; (mhd. wênec, ahd. wênac; Graff I, 889. BM. III, 558 f. Weigand, Wbch. III, 1056). Sey hàld á' 'bédn um ə˜ *weni's* Traəd, ſagen an der O.Iſar die Tagwerker, wenn ſie in der Woche vor Weihnachten bey den Bauern Getreid in natura betteln.

„Rámkoch éſſn, Brandwei˜ trinkə˜
und aft ə˜ *Weni's* ummə'fingə˜, (iſt der Sennerinnen Geſchäft); Spottlied. Aus dieſem ein Weniges das als Subſt. üblichere ein Wenig, Dimin. Wenig-lein (ə˜ Weni', ə˜ Weng, ə˜ klaə˜s Weni', ə˜ Wengl, ə˜ Wengə-l): ə˜ *Weni'* ə˜ Broud, ə˜ Gǫld ꝛc.; *nét ə˜ Weni'*, nicht wenig, ſehr; nét ə˜ Wengə-l, nicht das Geringſte. „Sie hat mich dennoch ein wenglein lieb;“ H. Sachs 1560: III, III, 62ᵇ. „Ein wenigs Salitterwaſſer.“ „Nim ein wenigen Gampfer;“ Feuerb. 1591. R.A.: Nicht der, die, das weniger oder wenigiſt, ſehr viel. Der hàd *nét dés wenigə'* Gǫld, *nét dé wenige'n* Kində.' Gê, odə' du kriəgſt mə' *nét dé wenigə'n* Schlég! b) klein, gering: ə˜ klaə˜s *weni's* Rößl.

„ə˜n Knecht hed I á ſcho˜ ə˜n *wenigng*,
əs wár mə' weid nutzər, I hed kaə˜n;“ Lied.

„Gê, zünd ə˜ *weni's* Feuər auf,
Wenn di nét reut das Holz;“ Alpenlied.

„Diſes klein wenig Buch;“ Avent. Chron. 413. „Ein wenig Khneblpärtle;“ Wſtr. Btr. V, 130. „An der 84
glinggen hand bei dem wenigen vinger;“ Aderlaßregeln v. 1399, Aug. Eccl. 76, f. .... „David und ſeine Stärke waren ein wenigs Hör;“ Reime v. 1562. „Ein wenige weil ſecht ir mich nicht, und aber ein wenige weil ſecht ir mich;“ Cgm. 745, f. 22. „Weniger des gelauben, war vmbe zwifelſt dv;“ Cgm. 66, f. 41. „Chunrat der Wenige;“ MB. XVIII, 63, ad 1310. (Cf. „Von diu daz er — Zacheus — wenec was.“ „Wan er des leibes wenihț was;“ Cgm. 64, f. 49. Clm. 16506, f. 356. „Ein kint ze troſte iſt uns geſant von verre vz der Engel lant. In stipulis jacere (fand man liegen) vant man den wenigen herren;“ Cgm. 142, f. 139. „Diu wenigin kindelin;“ alte Predigten. „Unſer ſweſter iſt noh wênag unte ne hât nôh der ſpúnne niet;“ Willeram). „Holz das do haiſt die wenig Riett,“ „Venditio der wenigen riett;“ MB. XVII, 345, ad 1462. Wenig München, Dorf im L.G. Dachau; MB. XVII, 167. 200. „Zu Wenig München;“ Benno-Mirakel S. 336, ad 1616. „Weniger München iſt auch ein Dorfgericht, und gehört der von Hohenwart zu.“ „Da ſey ein ſchedlicher man zu Weniger-München geſeſſen;“ Akten v. 1442 (Krenner, über Land- ꝛc. Gerichte 61. 75); hiſtor. Abh. d. Ak. v. 1813, S. 90. 93. Wenigen Abenberg bey Abenberg (im ehm. Eichſtettiſchen). Wenigen Umſtadt, „omestad minor;“ Rudhart, ä. Geſch. p. 573. (Zu) „Wenigen Prüfling,“ (jetzt Klein Pr.); Wſtr. Btr. IX, S. 251. „Unſern Hof ze Wenigen Weil, (jetzt Klein Weil); MB. XVIII, 655, ad 1344. Wenigholzhaußen (jetzt Klein Holzhauſen) bey Brannenburg; Urk. v. 1426, oberbayr. Archiv 1844, S. 377. So gibt es auch (in Thüringen) ein Wenigen-Jena. Vgl. Villa pouca in Portugal. „Läſterung, Fluech und Scheltwort, ſo zum dritten Mal durch die wenigere (niedrige) Obrigkeit geſtrafft worden, dieſelbe ſoll zum vierten Mal für malefiziſch gehalten werden,“ L.O. „Bey hohen und wenigern (niedern) Ständen,“ Hund, St.B. I., Vorrede. Die weniger Zal, die Zehner und Einheiten der Jahrzahl, mit welcher man ſich im 15., auch wol noch im 16. Jahrh., ohne das abgelaufene Hundert, als ſonſt bekannt, anzuſetzen, unbekümmert um Leſer ſpäterer Jahrhunderte, nur zu oft begnügte; vrgl. II. Th., Sp. 1622: minder, und 1639: mêrer. „Des nechſtverſchinenen der wenigern zal acht und vierzigſten jars;“ L.O. v. 1553, f. 126. „Bis auf den wenigſten Haller;“ L.R. v. 1616, f. 89. „Daß ſie alle ſollten bezalt werden vom wenigſten bis auf den meiſten;“ Frundſperg. „Das iſt meine wenigſte Sorg.“ „Konnte das wenigſte Gehör bey der Obrig-

keit erhalten," (kein Gehör); P. Abraham. wengst, wegst (Pinzgau), Advb., beinahe; Zir. c) (ahd. Sp. vor Willeram) uuenac, miser, infelix; uuenagheit, miseria, (noch Diut. III, 92. 108). Notker accentuiert uuênac, und Grimm zieht das Wort zu uueinôn. (s. Grimm I^3, 93. Vollmer in seiner Recension des Gabelentz'schen Ulfilas, zu Marcus 7,31, leitet vainahs, Röm. 7,24 (statt vaihn-ahs), von einem Substantiv vaihn, μάχη, ἆθλος, pugna (wie threihn von threihan) ab, wornach wenig genau dem griech. ἄθλιος entspräche. 1846, July. Zu Wig also auch eine Form weig? Aber ulfil. aih ist doch statt ih. — Wenn wainen, oben Sp. 921, = goth. quainon, so kann wenig gehören zu quînen, niedersächs., abnehmen. Zeitschr. III, 393,62. IV, 274,168. V, 374. VI, 20. 365). Die Dialektaussprache deutet übrigens eben auf kein langes e (ê). Ich finde gl. a. 581 und Cgm. 713, f. 17. 113. 119^b ꝛc. meist geschrieben winig, wing, i. 717 uuînag; Heumann, opusc. 142 ꝛc., San.-Zenon. 115 schreibt fast immer wienig, z. B. f. 123. Wie Grimm wenig zu ahd. weinôn, denkt sich Diez I, 57 (Wbch. 145) franz. faible, foible = floible zu lat. flebilis, beweinenswerth. Die ahd. Sp. hatte für paucus noch das diesem Wort auch materiell entsprechende fôh (goth. favs, alts. fâh, isl. fâr, engl. few, dän. faa, schwed. få. Graff III, 430. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 372), später brauchte man dafür lützel. (Zu paucus gehört wol das span. pequeño, ital. piccolo und selbst das französ. petit, engl. petty, wie tabatière von tabac. Vgl. Diez, Wbch. 262 f.).

Der Wenigling (Weni'len'), Wengling, Wenling, a) (b. W.) Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben. Vrgl. wenig, c. Im Cgm. 17, f. 27^a (Windb. Psalter sec. XII.) ist „wenigliden parvulis;" Ps. 16,14. „Georgius Wenigl (im gedruckten „Catalogus codicum latinorum" ꝛc. t. I, pars II, p. 197 steht „weniger") de Seſtal," Schreiber des Cod. lat. 4725, XV. sec. (Cbm. 371, f. 28). „Thomas Wenigl plebanus in Peisenberg," Clm. 11459 (v. 1467). b) (Passau) far-
85 biges Steinchen, wie man sie am Ufer der Flüsse findet. *Wenling* oder *Wenəlen'* bergen oder verbergen, (b. W.) Spiel junger Leute, besonders Mädchen, wobey man ein Steinchen, Hölzchen und drgl. zu verbergen gibt mit dem Sprüchlein:

„*Wenəlen'* vo˜ Laukſcheərbm,
wou mou' I má˜n *Wenəlen'* vóᶜbeərgng?

Wäre unter b) ein sogenanntes Flächlein (I. Th., Sp. 784) gemeint, so könnte man an das ahd. uuenian, uuennen, huennen, vibrare, denken. cf. Wanne, Sp. 921. Jac. Grimm zeigte mir in Cassel den 5. October 1840 das *Wenling* bergen in v. d. Hagen's Minneliedern III. Bd., S. 189—190 und 758—759. Er denkt an Andelang als Übergabssymbol. Nithart Nr. VII, betitelt der wemplink: „Dar zuo kunde si ein spil, heizet, als ich wænen wil, wemplink bergen" ... „Dô si dâ nider sâzen vür die tumbe, si sprach (zuo zin): lât mich den wemplink tragen umbe" ... „Dâ wart si den wemplink vast verstôzen" ... „Si sprach: her, künt ir ein spil, den wemplink bergen" ... „Mînen wempling ich ir stiez zwischen bein" ꝛc. ꝛc. Die bey v. d. Hagen hinten, S. 758 f. aufgezählten Lesarten bieten nie wemplink, sondern abwechselnd wenglinck, wennling, wenneling, wenlinck, wendling. — Den 30. October 1840: Die rechte Form (wie um Frauenzell im b. W.) ist Wendeling. Das Spiel fordert eine gewisse Zahl Theilnehmer, von denen Einer (A) den Wendeling zu verbergen, ein Anderer (B) als Teufel, ein Dritter (C) als Engel zu errathen hat, bey wem der Wendeling verborgen worden. Die Uebrigen setzen oder stellen sich in eine Reihe, jeder die beiden Hände flach zusammengelegt vor sich haltend, um, sie ein wenig öffnend, den Wendeling (hier immer ein etwa halbfingerlanges, dünnes Hölzchen) hineinfallen zu lassen. A, der den Wendeling ebenso zwischen den Händen hält, geht bey allen herum, bey jedem sich stellend, als ob er den Wendeling aus seinen in dessen Hände fallen lasse, da er es doch nur bey Einem thut. Während des Herumgehens sagt er: „Thát I gèəᶜn mei˜n *Wendəling* vəᶜ-bèərgng: dà lous I·n, dà stous I·n. Ràt, Teufl, ràt, wèər 'n *Wendəling* hàt. Gschléſsl für! Gschléſsl! Ràt, Teufl, ràt, wèər 'n *Wendəling* hàt. Nun faßt der Teufel das Paar Hände, in denen er den Wendeling vermuthet. Trifft er's, so ist der Inhaber sein, und tritt aus der Reihe. Trifft er's nicht, so räth der Engel und thut desgleichen. Wenn nun alle bis auf Einen des Engels oder des Teufels geworden, wird zwischen diesem Einen und dem Verberger A selbst der Gestus des Mittheilens gemacht, worauf dieser (A) als Herr die geschlossenen Hände über den Kopf, jener als Gesell sie an den Popo hält, und der Herr spricht: Ràt, Teufl, ràt, wer'n *Wendəling* hàt, dəᶜ Herr áfm Kopf, àbəᶜ dəᶜ Gsęll áfm Arsch? So sind nun alle, die einen dem Engel, die andern dem Teufel zugefallen, und an einer Stange oder einem Strick die einen hin, die andern her ziehend, entscheiden sie, welche Partei weichen muß, und das Spiel verloren hat.

Der Wein (Wei˜, Dimin. Wei˜l, Weinə-l), wie hchd.; (mhd. wîn, ahd. uuîn, goth. vein; cf. lat. vinum, griech. οἶνος. Graff I, 886. BM. III, 676. Weigand, Wbch. II, 1045). Heutzutage zwar kommt über hunderttausende gemeiner altbayrischer Lippen Jahr aus und ein kein andrer, als etwa der Johannis-Wein (sieh II. Th., Sp. 1206 und 1617 f.), oder der, wo mitunter ein Hochzeitmahl bis zum Luxus eines Weinmâls gesteigert wird. Aber ehmals war es anders. Und sicher hat nur die große Lehrmeisterin Erfahrung allmählich von jenem Zustand auf diesen, vom Wein zum Bier geführt, das nun sogar auch noch weiter südlich zusehens an Beyfall zu gewinnen scheint. Sanftl, Catalog II, 951—52. 956. 960. Rudhart, ält. Gesch. v. Bayern 699 ff. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 261—280. Der Weinbau in Franken (Eccardi Fr. or. I, 643, ad 750) und am Rhein, auch am obern, gehört unter die altbekannten und geläufigen Dinge; aber über den in Altbayern, einen Idiotismus seiner Art, darf vielleicht ein Wort mehr gesagt werden. „Regio Baiovariorum vini ferax," sagt Aribo ums Jahr 649. „Poh et Crucunperch (Buch und Kruchenberg bey Regensburg), in quo sunt plantagines vinearum;" Congestum Arnonis, sec. VIII. cf. Meichelb. H. Fr. I, II, 59. „Vinea in Winzer quae nunc area facta est;" Freyb. Samml. II, 201, ad 1147. „Decimae vini de omnibus vineis inter Wisent et Tursental nuper plantatis et adhuc plantandis;" Ried 224, ad 1155. „Decimae vini (ad Conventum Garsense, a°. 1200 circa);" MB. I, 41 (falls die hier genannten Orte nicht etwa in Österreich lagen). 1281 dingt man zu Stadt am Hof als Hospital-Reichniß „unum potum vini wawarici mensurae dictae Poll" aus; Lang, Reg. IV, 775. „Ratispona ... vineis ubertim effluentibus dilatata;" Clm. 17142 (4^0. XI—XII. sec.), f. 4. „(Abbreviatio redituum monasterium Schirense attenentium:) Ratispone vinea I. Vinum quod ibi natum fuerit ita partietur: decima urna vini plebano, XI^a colono datur, ceterę in usum dominorum cedent;" Clm. 17401 (2^0 max. XIII. sec., 1226), f. 12^b. Clm. 17420, f. 39^b. „Heinricus comes Ratisbonensis contradidit nobis vineam quandam quam Ratispone habuit;" MB. X, p. 397, ad 1140. Nach einem Salbuch v. 1240 wurde damals Wein gebaut an der Donau (bey Kagers, Bach, Donaustauf, Abbach, Kelheim, Lechsgmünd, Kloster Schönfeld), an der Altmühl (zu Au), an der Nab (zu Pettendorf, Teckelstein ꝛc.), an der innern Laber (zu Hofdorf, Lindhart ꝛc.), an der Isar (zu Landshut, Altdorf ꝛc.); v. Lang bayr. Jahrb. p. 365. Indessen will Arnpeck (Pez, thes. III, S. 394) wissen, daß zu Landshut (erst) „a°. 1380 Herzog Fridrich die Weinwachs angefangen habe zu bauen." Damit stimmt überein die Urkunde v. 1394 in MB. XV, 489. Über

die Weinberge in Regensburg, Pentling, Rigling 1345 sieh Wstr. Btr. VIII, 119. 126. 127. „A°. 1385 verkauft N. Münzmeister zu Amberg dem N. Burger daselbst zwey Weingärten, an dem Amberg gelegen;" Schenkl. „Nota was auf die Wein zu Kelheim gegangen ist a°. 1392;" Straubinger Hof-Rechnung in Freyb. Samml. II, 157 ff. Im Jahr 1450 schenkt Herzog Heinrich den
86 Nonnen zu Niederschönfeld „zwen alte Weingarten" zu Lechsgemund; MB. XVI, 493. Weingärten zu Tegernheim, 1474; Kr. Lhdl. X, 33. A°. 1499 reiche Weinärnte unter Regensburg; Cgm. 311, fol. VI. Im Scheirer Dienstbotenbuch v. 1500, f. 7. 19. 45 ist viel die Rede von den Weingärten und der Weinlese zu Kelheim. Diesen Kelhamer trank das Gesinde. Nach Träger p. 48 zählt man zu Kelheim dermalen noch zwey, ehmals gab es sechs und mehr Weinbauern. „Dritthalb und vierzig Weingärten zu Regensburg, a°. 1509;" Kr. Lhdl. XVII, 250. „Zu Stauff, da wir bairisch weingewechs haben;" Hofkellerordn. v. 1552, oberbayr. Archiv IX, p. 103. Jg. Dom. Schmidt in Cbm. 1998, B, p. 11—12. „Thumstaufer Wein kostete a°. 1539 die Maß 3½ Pfenn., nach jetzigem Gelde 3 Kreuzer 1¾ dn.," Kohlbrenner, Btr. 1783, p. 63. 67 ꝛc. In der Aufschlags-Instruction für den Bayerwein v. 1544 (Ldtg. v. 1543, p. 231) sind eine Menge Orte der Gerichte Landshut, Teyspach, Straubing, Deggendorf, Dingolfing, Kehlheim, Hof bey Regenspurg, Donaustauf namentlich aufgeführt, um welche damals noch Wein gebaut worden seyn muß. Vom Gericht Schwarzach bemerkt Hazzi, Statist. IV, 439: „ehedem müssen eine Menge Weinberge vorhanden gewesen seyn, da noch jetzt viele wild mit Holz bewachsene Berge so heißen; selbst der Bogenberg prangte sonst mit Reben, so wie alle äußern Berge längs der Donau." Zu Hengertsberg und Winzer waren (nach S. 522) noch vor hundert Jahren 24 Weinbauern (Weinzierl), dermalen keiner mehr. 1587 wurde „in den Hofgärten zu München Wein gezügelt;" Lippert's Auszüge Cbm. 2095. „Paierisch wein," Cod. Ob. Alt. 94ᵃ (8° XIV. sec., Clm. 9594ᵃ), Hinterdeckel. Th. I, Sp. 587: Tafern. Birlinger 429. — Bald werden vielleicht auch auf den Hügeln zunächst unter Regensburg und auf denen bey Landshut die letzten Reste vom Weinbau verschwinden. Hopfen und Getreide wird hier, wie anderswo, und z. B. auch im ehm. Eichstättischen bey Deulenberg, an dessen Stelle treten Der gute Aventin sagt (in der Einleitung zu seiner Chronik, S. XII): „der gemeine Mann auf dem Gäu in Bayern sitzt Tag und Nacht bey dem Wein." (Vrgl. L.Recht v. 1516, XIII, 3. L.O. v. 1553, fol. 21. 165). Wie golden ein solches Zeitalter — Wein für den gemeinen Bauersmann! — scheinen möchte, so dürfte es doch kaum für das jetzige zu vertauschen seyn. Der Bayerwein wird wol von jeher ein wenig in die Art der Dreymännerweine geschlagen haben. „Mir seit ein prister, daz bairisch win, juden und junge wölflin allerbeste sin in der jugent;" Hugo v. Trimberg, Renner 22570 (Cgm. 307, f. 220). Nicht umsonst hielten die frommen Väter in Stiftern und Klöstern ziemliche Stücke auf den Besitz von Weingütern im Etschland, in Österreich ꝛc. Den Landwein theilten sie mildiglich ihrem Gesinde mit; sie selbst fühlten sich mehr mit Österwein (sieh I. Th., Sp. 170), Welschwein, Neckar-, Frankenwein, Elsaßer oder wol gar Malvaser, Raifal, Rumani ꝛc. befreundet.

Prima declinatio am morgen in taberna
Haec est jugis ratio da sey wir allzeit gerne
Quaestio fuit mota von Elsesser und von Osterwein
Sed non decisa tota welcher der pesser sol sein
Ad hanc respondere kan ich sicher wol
Gustavi ambo vere si haben mich oft gemachet vol
Quod ego vix ambulavi wenn ich ze vil getranck
Sed statim me prostravi hin auf die nachsten panck
Sunt parvae differentiae Osterwein und Elsesser
Et magna convenientia der ain macht vol, der ander nit ler
Tuos potatores kan der edel wein
Qui reputant se doctores dye käm (kain) schůler mochten sein
O vinum australe wie důst du mir so wol
Propter donum tale ich dich pillich loben sol
Tu es veraciter däß mein hercz begert
Confiteor tenaciter von durst hast du mich offt ernert
Si oportuerit me mori noch han ich dich geren
Sitienti ori ich mag dein nit enperen
Dicit cor meum du machst mich freden reich
Testor summum deum das ich von dir nit weich
Beatus qui intelligit was in der kantten ist
Qui se ipsum non negligit ze trincken ze aller frist
Ego vos et ipse trincken allzeit geren
Ille tu et ipse sollen das beweren
Sic est sensus perfectus von dem oster wein
Mihi est electus er dunckt mich der pesser sein.
Tu autem domine nulli rustico miserere.

Aug. S. Ulr. 94, f. 128^b (v. J. 1477). Teg. 1839: Verse, deren Schluß:

Vinum subtile facit cor in sene juvenile
Sed vinum vile facit cor juvenile senile.

„Swer wein chauft in vazzen oder in ponzen das sei Neckerwein, lantwein, osterwein, payrisch wein oder anderlay wein;" Münchn. StB., Auer p. 69. War ein Unterschied zwischen lantwein und payrisch wein? „Luter win, beierischen und welzen oder Elzase oder krigische oder kipperwine," (sec. XV.); Mone's Anzeiger VIII, 407. In der Rechnung des Münchner Jesuiten-Collegiums v. 1630 (Cgm. 3942) heit es fol. 4: „Zerung und trinckgelt vf 4 fuehren vmb den bayrischen Wein von Pfeffenhausen 14 fl. 30 khr. Fuhrlon von dem Seewein von Costencz bis gen Augsburg 10 fl. 58 khr. Umb 7 See Emer. ..." Spanischer Wein nur in einzelnen Maßen à 56 khr. S. auch Th. I, Sp. 178: Etsch. A°. 1516 wuchs jedoch ein sehr guter bayrischer Wein, daß er alle Weine übertraf. „Wer jn in das ander jar behalten hat, dem galt der Kopf gern 10 Wiener Pfenninge." Widmann's Chron. v. Regensb. „A°. 1388 crevit vinum acerbum in Austria quod *Czerenheld* dicebatur et dicitur adhuc esse unum vas de eo in Mellico;" Chiem. ep. 11, fol. 244^b. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde der Wein vom besten Gewächs aus der Herrschaft Donaustauf in den Hofkeller nach München ab- 87
geführt, und die Regensburger Bürger hielten große Lager von rothen bayrischen Weinen; Gemeiner, Reg. Chron. 281. Durch das L.R. v. 1616, f. 532 wurde den Wirthen in Städten und Märkten verboten, neben andern Weinen bayrischen Wein einzulegen und auszuschenken, — „weil es unzimlich sey, und aus allerley habender Beysorg, daraus entstandenen Betrugs und Verfälschung." „Ich waiß zwar wol, daß der Bayerwein bey villen keinen gueten Namen hat, doch läßt manches Jahr der rothe am Bogenberg wachsende auch ein geschleckiges Weinmaul nicht errathen, was Landsmann er sey," sagt a°. 1679 Baltasar Regler in den Bogenbergmirakeln p. 32. Der rothe Landshuter kostete, a°. 1785 7 Kreuzer, der weiße 5 Kreuzer die Maß;" Meidinger's Landsh. 122. Wartenberg im L.G. Erding treibt wahrscheinlich von uralten Zeiten her auch etwas Weinbau; (Harfner auf Wittelsbach 1837, p. 48). Im Jahr 1834 wurden zu Cölnbach, Moos- und Dürnthening über 150 Eimer nicht üblen Isarweines gezogen. Die Regensburger Zeitung schreibt: „Der in der Nähe Regensburgs an den südlichen Hängen des linken Donauufers wachsende sogenannte Bayerwein ist zwar, so lange er jung, etwas herber Natur, unbehaglich einem durch mildere Weine verwöhnten Gaumen; aber dies gibt sich mit dem Alter, und der in guten Jahrgängen gewonnene wird seiner Zeit ein ganz treffliches Getränke. Der Bayerwein hat viel Geist, weit mehr als die geringeren Sorten des Franken- und Neckarweines. Dies wissen auch die fremden Weinhändler, die ihn manchmal in beträchtlichen Quantitäten aufkaufen, natürlich, um ihn wieder zu verkaufen, aber nicht mehr als — Bayerwein. Andere Vorzüge des Bayerweins sind seine Wohlfeilheit und seine Unverfälschtheit. Wer Bayerwein trinkt, der darf überzeugt

seyn, daß er ein Getränk genießt, wie es die Natur gegeben, während bey gar vielen andern Weinen, namentlich denen, die unter berühmten Namen ausgeschenkt werden, die Kunst das Meiste gethan hat, — und zwar häufig nicht zum Besten der Gesundheit;" (Münchn. bayr. Landbote v. 20. Febr. 1843). Noch kommen z. B. in München eigene auf Bayerwein berechtigte Schenken vor. Gewöhnlich aber wird darin statt des Titulargetränkes ein verläßigeres, nemlich echtes Bayerbier, gereicht. Dagegen ist der ordentliche Weinwirth, wo er in altbayrischen Städten und Märkten vorkommt, in der Regel nur mehr auf delikatere, besonders fremde, Gäste berechnet, und das ordinäre Landskind — Bürger oder Bauersmann — geht mit Respect an dem vornehmen grünen Baume — vorbey, um sich bey einem gewöhnlichen (d. h. Bier-) Wirth oder Breu vaterländisch gütlich zu thun. Vrgl. Bier, I. Th., Sp. 264—266. Der Ansingwein, sieh III. Th., Sp. 313; 'Festwein, s. I. Th., Sp. 775: zur Besieglung eines Kaufs oder Handels; Birlinger 429;' Firstwein, sieh I. Th., Sp. 758; Forderwein, das., Sp. 753; Häftelwein, sieh II. Th., Sp. 1065; Kandelwein, sieh II. Th., Sp. 1253; Opferwein, ad sacrificium missae, Speiswein für die Communicanten, sieh III. Th., Sp. 687. Der Wein-Ämer, Wein-Emmerer, sieh I. Th., Sp. 75. Die Weinber (Wei˜bér, das Wei˜bé'l, Wei˜biə'l; Zeitschr. III, 100: Weimmər; VI, 114,18: Weimbər, Traube), a) Weinbeere. b) öfter (wie, wol aus ähnlichem Grunde, auch in Schweden winbär), die Johannisbeere; cf. I. Th., Sp. 263. *Wei˜bé'l* brockə˜, Art Kinderspiel. Der Weinfalter, a) der Schmetterling, sieh I. Th., Sp. 684; Zeitschr. VI, 347. b) im Scherz: Liebhaber des Weines. Der Weingarten, s. II. Th., Sp. 938. Dieser Ausdruck ist, wie Weinberg, auch außer den oben berührten weinbauenden Gegenden der Eigenname von Örtlichkeiten, deren manche, jedoch nicht alle, die Vermuthung zulassen, daß sie demselben einst durch die That entsprochen haben. Vrgl. bayr. Annalen 1834, Sp. 789, auch 767 und 89. Übrigens hat sich an der Donau die ältere Aussprachform Wingart (Wingə't; ahd. Sp. uuîngart, mhd. wîngarte, Graff IV, 250. BM. I, 484. Zeitschr. V, 174,142. VI, 107,6. 468) erhalten. Vgl. Saxon. chron. ad an. 1073, Ingram p. 278: „Willelm gewan that land Mans (Maine) and hit Englisce men swide amyrdon, wingeardas hi fordydon." „Specula, wingart-hutt;" Voc. v. 1429. Vrgl. Winkof, Winzer. Die Weinglocken. „Zur Zeit man Weinglocken läutet," sollen die Wirthe ihre Gäste abschaffen; wirzb. Verord. v. 1579. cf. Th. II, Sp. 1182. Der Weinkauf — nach fränkischer Aussprache noch Winkoff — was, allgemeiner ausgedrückt, Leitkauf, sieh II. Th., Sp. 1536 f. Das Weinkraut,
88 (O.L.) Matricaria parthenium L., (Nemnich I, 298 f.: Anemone pratensis und pulsatilla), anderwärts Ruta graveolens, die hier dagegen Weinrauten (Nemnich II, 1189) heißt. Das Wein-Nägelein (Wei˜nágə-l), die Berberize, Berberis vulgaris L. „Erbsich- oder Saurachbörlein, sonsten Weinnäglein genannt." „Die Rinden von Erbsig- oder Saurauchstauden, daran, von etlichen also genandt, die Weinnägelein wachsen;" Dr. Minderer 108. 114. 143. 224. Das Wein-nägeleinholz dient, Schuhnägel, Zahnstocher und drgl. daraus zu schneiden. „Berberi(s), weinlegelein, versilz;" Clm. 16487, f. 97. „Berberis, weinflassel" (-fläschel?); Cgm. 170, f. 10. Nemnich I, 591: Weinnägelein, Weinzäpfel, Weinschierling, Weinschürling, Weinscherling, (Österreich) Weinscheidling, Weinschädling, Weinscharl, Weinschierling, (Ulm) Weinlägelein, (Ungarn) Weindling. Popowitsch p. 497. Weinschärling, Berberis vulgaris. Weinstadel, ehmals Weinniederlage in München '(auch in Nürnberg und Augsburg; Birlinger 429),' wovon noch eine der Hauptstraßen Weinstrâß heißt. Daselbst gab es auch eine eigene „Weinlend" zur Ausladung der auf Flößen kommenden (Tiroler) Weine, die jetzt freylich in künstlicher größerer Ferne liegen. Lend-Ord. v. 1727, §. 24—27.

Cbm. Kl. 167, p. 46. Das Weinzepflein (Wei˜zèpfl), die Traube der Berberis vulgaris. Der Weinzieher, sieh unten: ziehen. Der Weinzürl (Wei˜ziə'l, Wei˜zé'l, nach der Ausspr. gewöhnlich geschrieben Weinzierl, in Heumann's opusc. 704 wol gar Weinzettel), hchd. der Winzer, und, wie dieses Wort, ohne Zweifel aus dem lat. vinitor gebildet, wie auch Kelter, Torkel, Wimmet, Winthaus erst aus dem Latein genommen sind; (ä. Sp. „Weinzürel," Cgm. 66, fol. 57, mhd. Sp. wînzürle, ahd. uuînzoril, uuinzuril, uuînzurnel. Graff V, 692. BM. III, 717. Weigand, Wbch. II, 1089 f: Haupt's Zeitschr. VI, 262). Im Cod. dipl. Ratisb. (Pez, thes. I, III, p. 119) kommt vor „unum curtile ad Uuinzurilun;" das. p. 158 „in vinetis Uuinzere." Die Identität beider Formen zeigt sich in den heutigen Ortsnamen Winzer, in welchen sich wie in Wingərt (Weingart) das alte i erhalten hat. „Breiten-Weinzier" bey Bogen, Kr. Lhdl. II, 222. „K. k. (österreich.) Patrim. Herrschaft Weinzirl ..." „Amtskanzlei Weinzirl zu Perzlhof, 1844;" Allgem. Ztg. 1845, Beil. p. 255. Abt Peter zu Oberaltach (1380—1403) gibt der Elsbet Zunzlingerin purgerin zu Tumstauff „weinzirl recht auf des klosters aigen weingarten zu Tumstauff genant der Särchinger;" Clm. 9558, Nachsetzblatt. „Er (der Holczer) wart gefangen von zwain weinzürn, dy in wider gen Wien warn fürn. Dy selben weinzurl furten in gevangen fur den herczog hin;" Mich. Beham, Wiener p. 255,6.8. „Ain chrieg zwischen unser und unsrer Weinzurl datz Spitz;" MB. XI, 277, ad 1320. „Ulrich der Weinzierl gesessen hinter der Porau," MB. II, 60, ad 1496. In des Teufel Segi (Ms. v. 1449) ist die Rede „von den weinzurnen" (Barack p. 360: „von den reblüten," vgl. Vers 11329ᵃ. 11351ᵃ), Rebknechten, im Gegensatz des Weinbergsherrn. „Weinczurel;" Clm. 9728, f. 199 (v. 1468). „Weinzerl, hecker, vinitores;" Av. Gramm. „Bachus haben die alten Griechen und Römer für den Gott des Weins geehrt, wie jetzt die Weinzerl St. Urban;" Av. Chr. 49. „Am Fest St. Urban geht das Zechen starck bey den Weinzielen;" Selhamer. „Ihr Weingarthauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor und heil. Severin;" P. Abraham. Die b. Landschaft spricht (Ldtag v. 1542, p. 60) für die armen Weinzierl; cf. Ldtg. v. 1544, p, 230. '„Weinzir," Thomas, Oberh. p. 423;" Jac. Grimm; (Thomas, d. Oberhof zu Frankfurt a. M., 1841).' „Geörg Schmidt Weinzahler (?), Mich. Schaüfelin Weinzahler, Hans Erkhardt Weinzaller" in Augsburg 1637—1649; Cgm. 4905, f. 456. 535; 4906, f. 635 öfter. „Bürgerlicher Weinzierl im Hagrain;" Landshuter Wochenblatt 1815, p. 175. Vgl. kärnt. vinogradnik, Weinzerl, (Jarnik p. 225); česk. wincéř, wincíř, wincaur, winař, Winzer. Der Weinling. „Pruna iberica, große Weinling; pruna juliana, kleine Weinling;" H. Junii nomencl. 1629, p. 57. weinen, beweinen (Grimm, Wbch. I, 1777: vino instruere. BM. III, 677. Birlinger 429). Georg Ludwig v. Maurer (Staatsrath): „Ueber das gerichtliche Weinen, Beweinen und die gerichtliche Beweinung;" Münch. Gel. Anzeigen, Bd. III (1846), Nr. 21. 24. 25, (womit zu vergleichen Th. I, Sp. 753: Forderwein, das. Sp. 845: Viertelwein, Th. II, Sp. 1253: Forder-Kandelwein). 'sich beweinen, sich in Wein betrinken; Grimm, Wbch. I, 1777 f.' weineln (wei˜ln, weindln, weinə-ln), a) Wein trinken; b) dem Weine ergeben seyn; c) nach Wein riechen oder schmecken. Zeitschr. III, 305 (Vorarlb.): *wînəla.* „Daz kraut (Basilicon) hât gar ain edeln smack, der weinet („weinent" = weinenen?) ain tail;" Konr. v. Megenberg, f. 229, (Pfeiffer 387,4). '„Wer die küten schelt und si legt in ain gepichtez vaz und regenwazzer daran geuzt, sô wirt daz wazzer weinend;" das. 320,24.' Sich überweinen, zu viel Wein trinken; Voc. v. 1618. „Meracissimum, luteristez, winigiftiz;" Cgm. 17, f. 213ᵃ, 'Haupt's Zeitschr. VIII, 131.'

-wein in Nantwein (Antwein, sieh Gramm.

§. 611. „Ulrich der Aentwein," Scheftlarer Urk. v. 1410 am Vorderdeckel des Clm. 17139), Frühwein, Frowein, Frobenius (Geschlechtsname), Kühlwein (Revierförster), G. F. Bauswein (Bôswîn? Pfarrer zu Kirchschönbach; Regier.blatt v. 9. Septbr. 1847), Gößwein, Trautwein, Ortwein, Erwein und andern Eigennamen, entsprechend dem alten -uuîn in Nant-uuîn, Frôuuîn (Freawine was Fridogaring; Saxon. chron., Ingram 24. Grimm, Mythol.² p. 192), Gozuuîn, Balduuîn, Trûtuuîn, Eberuuîn, Muatuuîn, Hilduuîn, Thiodüuîn ꝛc. Nantwein, Ruhwein, Sigwein, nürnbergische Geschlechter im Cgm. 2056, f. 44. 66 ꝛc. Levin (Schücking), wol Lefwîn, Liebwîn. Ob dieses wîn identisch mit dem alten, ein kurzes i führenden mhd. wine, ahd. uuine,
89 uuini, amicus, uuinia, amica, wineschaft, uuiniscaf (Freundschaft, Liebschaft), wineliet, uuinileod (Liebeslied? noch bey Nithart, Benecke p. 392. 415, Haupt p. 62,33. 96,14) steht dahin. Graff I, 867. BM. III, 704. „Wie trûric sie dô liezen des wirtes wine („weine") stên;" Gudrun 802,1.

Win-gart, Win-kof; sieh Wein, Sp. 927.

win-ächsig, (verdreht; Th. I, Sp. 25), winhälsig, (krummhälsig), sieh theils wanächsig (Sp. 917), theils wind-ächsig, windhälsig.

winnend, Partic., (ä. Sp.) wütend, zunächst von dem mit Wasserscheu behafteten Hunde. Graff I, 875 f. BM. III, 709. „Wer behaltet ainen winnunden hunt;" Rchtb. Ms. v. 1453. „Wen ein winnender hunt gepeizet, der ezze des geirs fleisch;" Cgm. 824, f. 38. „Den der winnent hunt peizzt, der stoz patonien und legz darauf;" Altm. 26, f. 188. „Swen ein winnunder hunt beizzet;" Forstenf. 121, f. 172. „Sam ein winnunder hunt;" S. Helbling XV, 844. „Von dem winnenden hunde;" Cgm. 724, f. 214; Ahd. Sp. allgemeiner: uuinnanter, energumenos, freneticus, furens.

winnig (winni', wini'), adj., wütend, — meist vom wasserscheuen Hunde. BM. III, 713. Zeitschr. III, 109. „Die winnigen Köpf, die das ganze Jahr brinnen und als Baurnkönig leuchten, wie der Hund in Hundstagen," Bucher's Kinderlehre 1781, p. 16. Eine Person ist winnig vor Zorn, oder nach einer scherzh. R.A. parockə̃-*winni'* und ausənandə' wiə ẽ Putzschár. s. Th. I, Sp. 402: *Páróckə̃*. Thuen, dreinschlagen, schreyen ꝛc. wie winnig.

„Dabey (Schlacht bey Wien a°. 1685) ist ä gwöjn
dä puladhische Kini,
dä hät schlet drei ghacket, oß wenä wä wini;"

gleichzeitiges Bauernlied. „Törecht, tobet, wutig und winnig." H. Sachs. „Rabidus, winnich;" Voc. v. 1445. „Laß ab der winnigen unsinnicheit;" Cgm. 340, f. 15ᵃ. „Ein winnigs Pferd;" Selhamer. Wenn aə̃n ə̃ *winigə'* Hund beifst, so wird mə̃-r-á' *wini'*. „Die tobigen lewen, die winnigen hundt;" Cgm. 121, f. 64ᵇ. „Wen ein winniger hundt peist;" Clm. 5905, f. 55. „Von windigen hünten;" Clm 5879 (XV. sec., 1415), f. 206. „Für das Vergicht: nim ainen windigen hunt und tot den und nim das smalcz und salb dich;" ZZ. 2072, p. 362. „tiefel-winnig, vom Teufel besessen; Cgm. 632, f. 97. BM. III, 714. winnerlich, (Würzb.) heftig, unleidlich, übel gelaunt. Die Winnuß, (Berchtesgaden) tobender Schmerz. Anmerkung. Es sind diese Formen nur einzelne Reste des alten (auch agſ., isl. und gothischen, ja noch niederdeutschen) Ablautverbs uuinnan, welches arbeiten, streben, bemüht, in heftiger Bewegung, heftigem Leiden seyn, streiten, wüten u. s. f. bedeutete, und von welchem sowohl das folgende erwinnen, gewinnen, als (mit Entstellung des **nn** in **nd**, sieh Gramm. p. 339) wind, winden, windig, überwinden, unterwinden, verwinden gebildet sind. Graff I, 875. BM. III, 709. Vgl. Zeitschr. II, 551,21. III, 432,253. 290. IV, 269,10. In der eben angegebenen jetzigen Bedeutung des einfachen Verbs heißt es in der Reimchron. bis 1250: „Nero begunde siechen ser, ze allererst von podagra, von vergicht und von miselsuht; ze jungst begunde er winnen." „Thie mit diufele wunnun, qui erant arreptitii, daemoniaci;" Otfr. III, 14,32. „Ez (das Herz) schrei toblichen als ez wolde winnen;" Labr. 58. Vgl. Jübel, hg. v. Hahn, p. 133,17: „Hende winnunde (winden, ringen) und chlagen und wainen was da widerstreit." Vrgl. unten wind, windig.

erwinnen, (ä. Sp.) erstreben, erreichen, erlangen. BM. III, 709. „Wir Fridrich v. G. G. Kaiser... Nachdem unser und des heil. Reichs Fiscal gegen Camrer, Rath und Gemeinde der Statt Regensburg ein Urtail erwunnen und erhebt hat, daß gegen sie mit der Acht procediert werden soll;" Gem. Reg. Chr. III, 785.

gewinnen (gwinnə̃ und gwingə̃, Condit. I gwunn, 90
gwung oder gwánn, g'wáng oder gwinnət, Partic. gwunnə̃, gwungə̃), wie hchd., aber noch in vielseitigerer Anwendung für erstreben, erreichen, erlangen, bekommen, sich verschaffen überhaupt. Graff I, 876. BM. III, 709. Weigand, Wbch. I, 433. Einen Abläß gewinnen, (Abləs gwingə̃). gewinnen (sc. den Sig — im Feldstreit, im Rechtsstreit). Z' Abmsperg hàt də' Napoleon *gwungə̃*. „Des hietten wir unrecht und verlorn, und sy recht behabt und gewungen;" MB. XXI, 543, ad 1464. „Vinco, überwinden, gewingen;" Av. Gramm. Iətz is's oder habmə's schõ *gwungə̃*, das Gefährlichste ist überstanden. „Zu gewunnen geben, victum se fateri;" Voc. v. 1618. „Seiz Fraunberger soll den Niclas von Abensperg mit eim Tolchen unden durch das Panzer hinein gewunnen (erlangt) und erstochen haben;" Hund, St.B. II, 83. Stöck gewinnen, in den Holzschlägen Baumstöcke ausgraben; Bäume, die in den Strom gesunken, zur Sicherung der Wasserfahrt wegräumen. „Es stecken die Spitz so fest, daß du khainen gewinnen (herausziehen) kannst;" Feurbuch 1591. Heu, Holz gewinen, es mähen, schlagen und zum Gebrauch bereit machen. Auf „Hinfüerung (Entwendung) gewunnens Holzes oder Heus" war eine verschärfte Strafe gesetzt; L.R. Cgm. 27, Art 74; Wstr. Btr. VII, p. 75; Ref. L.R. Tit. 35, Art. 4 und Tit. 38, Art. 2. gewinnlich Holz im Gebirg, das an gewinnlichen Orten steht, — d. h. leichter gewonnen, herausgebracht werden kann. Im L.R. v. 1346, Tit. 22 wird neben andern Dingen, die nicht zu Pfand genommen werden dürfen („zemüscht chelich, pluetigs gewant und chirchwat"), auch ungewunnens chorn genannt. Jedoch ist nur in Einer von den vielen Handschriften (Cgm. 245) so, in den meisten aber (z. B. Cgm. 15. 35. 216. 240. 284) ungewuntens korn, ja in einer der jüngern (Cgm. 414) gar ungewuntens garn geschrieben. Wahrscheinlich sind die Schreibweisen, sowohl ungewunten als ungewunnen selbst, hier unrichtig, und aus der ältern, nicht mehr verstandenen ungewintz (Cgm. 30. 151, Wstr. Btr. VII, 73: von winden, uuinton ventilare, durch Worfen, Sieben reinigen) entstellt. Denn gerade in Ruprechts Rechtb. v. 1332 wird (Wstr. Btr. VII, 73. 75, Cgm. 266, f. 15) ungewunnens (holtz) sehr wol unterschieden von ungewintz (chorn, das man stiehlt, das also sicher wenigstens schon geschnitteen ist). Darum setzt auch das ref. L.R. v. 1588, fol. CXXXIII als verbotene Pfänder „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberayts Traid." In Heumann's Opusc. p. 211 steht die Erklärung „frumentum nondum excussum." Metonym.: gewinnen ein Feld (Rhein), die Frucht 91
darauf ärnten. „In alten Zeiten bekam die Pfarrey Enkirch von den Löthbeurer Wildhuben, wenn sie gewonnen worden, so viel Frucht als man darinn säete, statt des Zehenden." „Medums Pflichtschafft, die siebende Garb, so oft gewonnen wird;" Horstmann. Hier schließt sich an von der ursprünglichen Bedeutung winnen (laborare) das niederdeutsche land winnen, colere agrum. Gewunnen land, angebautes; ungewunnen land, unangebautes Land; Sachsenspiegel II, 27. 47; „landwinner oder blos winne, agricola, winne, win-hoef, villa," Kilian. „Dor (durch) die hitte (Hitze) van der sonnen es dat lant al ongewonnen;" Jac. v.

Maerlant's Alexander, Cgm. 41, f. 74c. sieh unten Wunn. Einen Gevattern gewinnen, zu Gevatter bitten, nehmen.

„Mə˜ waəs nét, wen mə˜ Kindəʳ kriegt,
ſo hàt mə˜ dó' ə˜n Mà˜,
der aə˜n, ə's wiə·s dəʳ Brauch is hiər,
ə˜n Gvattə'n *gwingə˜* kà˜,“

Lied, '(aus Grübel's Nürnb. Ged., Ausg. v. 1857, Th. I, S. 33).' Tàgləʳ gwinnə˜, (Pegniz) Taglöhner aufnehmen, bestellen, miethen, dingen. Màdəʳ *gwingə*-r-áf maərgn frêi. Hàst də scho˜ Schnidəʳ, Heugəleut, Brècherinnə˜ *gwungə˜*? (ObrM.). „Vitzthum, Pfleger, Richter, die wir jetzo haben oder fürbas gewingen;“ MB. VIII, 276, ad 1431. gewinnen, sich zuziehen etwas, wornach man nicht eben strebt. „Ob er an dem Guet icht Abgangs gewung;“ Münchn. Urk. v. 1425. „Mit Einem ze thuen gewinnen,“ (Händel bekommen); Kr. Lhdl. XI, 23. „Ob die Mülnär und die Becken irrung oder stöß gewunnen von des lons wegen;“ Wstr. Btr. VI, 164. „Der unzeitig öpfel ißet, der gewinnt gern den Ritten;“ Ortolph. „Swer izzet also vil, daz er ez nicht verdowen mach, der gewinnet die mazleide;“ Cgm. 724, f. 189. „Die rothe Ruer gewinnen;“ Avent. Chron. 351. „Hat die alt Ainigkait ain Loch gewunnen;“ Puterbey. „Damit hat der Krieg ein Loch gewunnen;“ Duckher, Chron. 172. „So gewint (beginnt?) sich der (Blasen-)stain zespalten;“ Cgm. 4543, f. 121. „So gewint sich der stain klieben;“ das. f. 139. Im schottisch-englischen Dialekt ist win nicht blos für erlangen, bekommen, sondern auch für gelangen, kommen (wie to get in beiden Bedeutungen) üblich. abgewinnen (à˜gwingə˜); BM. III, 711, II, 1. „Einem umb ein Sach den Leib abgewinnen mit dem Rechten,“ (ä. Sp.) ihn von Gerichts wegen zum Tod bringen, verurtheilen. Einem 's Neujâr abgewinnen, sieh II. Th., Sp. 1210. angewinnen Einem etwas mit dem Rechten, (ä. Sp.) es von ihm gerichtlich gewinnen. BM. 712,2. aufgewinnen etwas, es aufbringen, machen, daß es aufgeht. Die Thür aufgewinnen, fores moliri;“ Voc. v. 1618. „Einem Rasenden kann niemand die geschloßenen Händ aufgewinnen;“ Ortolph. dergewinnen, ergewinnen (də'gwingə˜) etwas, es gewältigen, dessen mächtig werden. „Sechzehn Weinzieher zuletzt den Last (die Leiche des Fetten) ergwinnen;“ Balde. nachgewinnen. „Swâ ein hunt nâchgewinnet;“ Labr. 506. 'fürgewinnen, d. i. vorgewinnen, einen Vorsprung erlangen; BM. III, 712,1.' „Nu het ez (das Wild) im (dem Hund) gewunnen für so verre;“ Labr. 156. „Daz wilt het für gewunnen;“ das. 182. 488. 550. „Ach ferrez fürgewinnen daz machet widerlöufe;“ das. 223. „Swenn ez hât fürgewunnen in der leckerîe;“ das. 444. „Swâ Stæte nâch Stæte kobert, wie vil daz fürgewinnet, daz wirt wol überobert;“ das. 467. vergewinnen (vo'gwingə˜, O.L., meist im Scherz), im Spiel verlieren. 'Der Widerwinne, mhd. Sp., Feind, Gegner; (ahd. widarwinno; Graff I, 381. BM. III, 713).' „Wie ich iwer êren pflege gen iwern widerwinnen;“ S. Helbling XV, 611. Der Gewinn (Gwi˜, Gwing), wie hchd. „Ze Fluſt (Verluſt) und ze Gewing;“ MB. IV, 476. Die Gewinnung, (Gem. Regensb. Chr. II, 6. 17) Einkünfte, fällige Zinse. Das Gewinnend (Gwinnət,
92 Gwingət, plur. Gwinnətəʳ), was bey Wettspielen, Rennen, Schießen, Kegelschieben ꝛc. als zu gewinnender Preis ausgesetzt wird, Gewinnst. „Gewinnet, praemium, praemia victorum,“ Voc. v. 1618. gewinnſam, adj., was Gewinn bringt, Voc. v. 1618.

Wien, der ältern Schreibform Wienn oder Wienen gemäß (nach Gramm. S. 119. 120) ausgesprochen Weən, sollte vielleicht in einem bayerischen Wörterbuch nicht zu finden seyn; indessen ist diese größte und herrlichste unter den Städten der 5 Millionen Deutschen des südöstlichen Hauptdialektes, als gewöhnliches Reiseziel unserer Schiffs- und Floßleute, im Munde des Volkes gäng und gäbe genug. Sie heißt in Bayern gewöhnlich *d' Weənərəʳ Stàd;* (ObrM.). R.A.: Es ist zuc bis Wienn, d. h. es sind Hindernisse da, es ist nichts weiter zu machen, (vermuthlich von den zugefrornen Flüssen entlehnt). Der alt Mann von Wien, sieh Th. I, Sp. 70. Die Nibelungen-Handschrift Cgm. 34 schreibt fol. 53 „von Wiene, ze Wiene,“ aber Cgm. 31, fol. 83. 84 „zu Wienen und von Wienen;“ (niederd. Wenen). Auch der steyrische Ritter und Minnesinger Ulrich v. Liechtenstein setzt in seinem, vorläufig durch Tieck's Erneuerung bekannten, '(1841 von Lachmann herausgegebenen)' Gedicht „Frauendienst“ (Cgm. 44, von ohngefähr 1246, z. B. f. 53. 56. 57 ꝛc.) „gen, ze Wienen.“ Und so reimt Ottocar v. Horneck in seiner Chronik, geschrieben zwischen 1285 und 1309, z. B. Cap. 19, „Wienn“ auf „dienn“ (zusammengezogen statt dienen). „Wiene daz ist lobes wert, dâ vindet man ros unde pfert, grôzer kurzewîle vil, sagen, singen, seitenspil, des vindet man ze Wiene(n) gnuok;“ der Wiener Meerfahrt, V. 67—71. v. der Hagen (Ges. Abent. LI, Bnd. II) macht im Dativ immer Wienen, während in seinem Original Wiene und Wien steht. In den ältesten deutschen Urkunden v. 1266—1304 in Hormayr's Gesch. von Wien (5. Bd.) lieset man neben der gewöhnlichen Form Wienn, (von, ze) Wienne, auch (ze) Wiennen. Im angeführten Werke Bd. 2, S. 184. 185 kommt schon zum Jahr 1211 Wienn auch als Name des hier in die Donau fallenden Flusses vor. „Flumen vulgariter Wienn nuncupatum.“ „Sub ponte Wienn.“ Nach Analogie andrer Namen der Art (cf. Gramm. §. 878) dürfte man den des Flusses für früher als den des daran erbauten Wohnortes nehmen. Hätte es aber mit der, bereits von dem österreichischen Historiographus Wolfgang Lazius (Cgm. 1184, f. 25) angegebenen Beziehung auf die hier gelegenen römischen (castra) Fabiana seine Richtigkeit — und natürlich genug scheint nach Gramm. S. 164—168, daß das Volk blos des Wortes betonten Bestandtheil -biana, -wiana festhielt — so möchten freylich Fluß und Station zu gleicher Zeit den neuen Namen überkommen haben, der von ältern, wie Vindobona ꝛc., wenn diese anders ganz denselben Ort bezeichnet hatten, wenigstens nicht so ungezwungen hergeleitet werden kann. (So ist wol Stratabură, Straßburg, blos aus Argentoratum entstellt? s. Th. III, Sp. 819.) P. Blumberger, Kämmerer des Stiftes Göttweih, hält Faviana für das Fasiana (Fasianis) der Notitiae dignitatum, das in unserm ältern Codex wohl Fasiana (Fasianis), im jüngern Fafiana (Fafianis) geschrieben ist; (17. Juli 1847. — In Rhetia prima, also unmöglich Wien, das in Pannonia seyn mußte). Fabiana, ein Kloster; Eugippius, vita Severini, sect. XXXVII, p. 117. Die entferntern Krainer und andere Südslawen, welche (cf. Kopitar's Glagolita Clozianus XLIV.) die Stadt Wien Dunej nennen, haben sich an den Hauptfluß gehalten. Bei den Ungarn heißt sie Béts (Betsch), böhmisch Wjden, polnisch Wieden, (von der Widen-Vorstadt?). „Laßt uns auff sein, wann es ist weit in die Wienstatt,“ heißt es bey H. Sachs 1560: IV, III, 51. Und so scheint auch die volksübliche Form *Weə˜ſtàd,* bey welcher man an die Ilzstatt, Innstatt des nicht minder alterthümlichen Paßau (ahd. Bazowa von „in castris Batavis, ad castra Batava;“ Förste- 93
mann II, 188 ff.) erinnert wird, im Grunde noch auf den Fluß zu deuten. Was nun jene, jetzt fremd scheinenden, aber thatsächlichen Formen Wiene, Wienen (Weə˜n), Wienne, Wienn betrifft, so erklären auch sie sich am besten, wenn man ein Femin. Wiene (als Flußnamen) annimmt, dessen oblique Casus, bald nach der ersten, bald nach der zweiten Declinationsart gebeugt, in ihnen, und zwar in den beiden letzten durch Versetzung und Syncope, auftreten konnten. Doch man verzeihe auch diese unberufene und müßige Sylbenstecherey! Der Wiener, (in den Jahrh. XIV., XV.) Wiener Pfenning, deren 7 Schillinge oder 210 Stücke einen rheinischen Gulden machten. Kr. Ltghdl. II, 186. VI, 79. 81; (cf. I. Th., Sp. 431, II. Th., Sp. 898). Den röm. Triens oder Triuncius erklärt Avent. (Chr. 65) als einen schwarzen

Pfenning oder Wiener. Im Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 22 kommt unter Münzen „ein wianaro, un manaro" vor. Vinar, (in Krain) ein Pfenning; (Kopitar). Wiener Rueben, Erdäpfel; (Pinzgau; Zir.). s. Th. III, Sp. 11. Die Wienisch Ellen, Wiener-Elle; Cgm. 1203, f. 138. Das Wienisch Gewicht wurde nach der Lds.-Ord. v. 1553, Bch. V, Art. 2 als einzig gesetzmäßiges Gewicht bey Handel und Wandel vorgeschrieben.

wonen (wànə˜, wa˜n), wie hchd. wohnen, (— doch nicht so ganz gemeinüblich, und lieber durch allerley andere Ausdrücke, in Städten besonders durch logieren, ersetzt —; mhd. wonen, ahd. uuonên, manere, morari, solere; aus uuan.., uuen? das o durch u entstanden; cf. Woche. Graff I, 872. 868 f. BM. III, 804. Weigand, Wbch. II, 1099). N.A. Wou dəˁ Hàs ausschluift, durt *wo˜t* əˁ geə'n; ObrM. „Die Juden haben seit 1291 nie kain Anwonung in Engelland gehabt;" Dr. Eck. Grimm, Wbch. I, 521. gewonen (gwo˜n, gwa˜n, gwonə˜), wie hchd.; (mhd. gewonen, ahd. giuuonên; Graff I, 874. BM. III, 805. Weigand, Wbch II, 434 f.). Sp.-W.: Mudl *gwo˜s!* daran muß man sich eben gewöhnen; (vrgl. II. Th., Sp. 1571). gewont (gwó˜t). In der mhd. und ahd. Sp. hatte man dafür das einfachere Adj. gewon, giuuon, und davon die Subst. diu gewone, gewon, giuuona und giuuoni. Graff I, 869 f. BM. III, 803. „Je hant sprang daz hüntel auf daz pet als ez vor gewon hiet;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 60ᵃ, (Keller p. 116). gewonlich, gewoniglich (gwanigli'), gewöhnlich. BM. III, 804. Die Gewonhait (Gwonət, Gwanət; — mhd. gewonheit, ahd. giuuonaheit neben giuuoniba, giuuona, giuuoni; Graff I, 870. 871. BM. III, 803 f. Weigand, Wbch. II, 435). angewonen Etwas, assuefieri. Grimm, Wbch. I, 353. eingewonen, zuegewonen irgendwo, assuescere. Grimm, Wbch. III, 191. Der Hund, die Tauben haben schon zuegewont, (fühlen sich heimisch). entwonen, verwonen, widerwonen etwas, aus der Gewohnheit kommen oder sich bringen, es zu haben, zu thun ꝛc. eingewönen, entwönen, gewönen, verwönen, wie hchd.; vgl. Graff I, 874. BM. III, 191. Grimm, Wbch. III, 662. Zur dialektischen Aussprache dieser Formen würden allerdings auch die ältern uuanian, uuenian, wenen stimmen. Und wirklich scheint, obgleich schon früh, wo aus we, (cf. wollen aus wellen, Woche aus uuecha) entstanden zu seyn. „Ich muoz mich armen wenen," (mich gewöhnen, arm zu seyn); Labr. 367. „Wes wiltu mich vil senden ziehen unde wenen?" das. 372. „Unheiles hât gewonheit mich gewenet;" das. 379. „Swer sich můz leides wenen;" das. 383. „Venus, Amor und Cupido wenent gewalt und wunder zeigen;" Valkn. 2. „Ich trawet in (den Falken) zů dem lůder noch wenen;" das. 59. „Unhailes bin ich gewennet" (: erkennet); das. 143. „Der edel valke, der mich kan ungewenet er dinge wenen;" das. 182. „Swie ez (das Herz) was ungewenet liebes unde leide;" Labr. 24.

bewont, verwont, sieh wænen, oben Sp. 920, und wenden.

Won, Wonsäß ꝛc., sieh Wan, Sp. 917 f.

Wunsidel, s. Th. III, Sp. 226.

Die Wunne, Wunn, Wunde, Wund, a) ä. Sp., durch Sichel und Sense zu gewinnendes oder abzuweidendes Gras, foenum secandum; bestelltes Wiesenland; (mhd. wünne, wunne, ahd. wunnî, wunna; Graff I, 882. BM. III, 817. Weigand, Wbch. II, 1104 f.' Vgl. Kloz = zu kleuzendes, spaltendes; brach = zu brechendes). N.A.: Wunn und Waid. „Vetreibung Wun und Waid der Wälder;" o.pf. Kohl.-Ord. v. 1694. „Niemand soll in gemainen Vischwassern vischen, er hab dann alda mit den umligenden Anstoßern Wun und
94 Waidt, Trib und Tradt;" L.R. v. 1616, f. 645. 691. L.O. v. 1553, f. 150. „Wunne, Waide und Waßer;" MB. XXIII, 480. „An Egerden, an Gerewte, an Wunn, an Waid, an Trat;" MB. XXIII, 528. „An gärten, an äckhern, an Egarten, Wunnen, Waiden, Vichtriben, Grasen;" MB. IX, 62, ad 1485. „Zu Dorf, zu Feld, zu Waßer, zu Wun und Waid; MB. X, 211. 586. „Der mit uns nimt Waid und Wunn;" Kr. Lhdl. VI, 36. „Wunde und Waide suechen;" Lori, B.R. 115. „Daß du die armen Leut mit jrem Vich jr gemain Wunn und Waid suechen laßest;" Kr. Lhdl. VII, 504. „Sommer, du verschwelkest Wunn und Waid;" H. Sachs 1612: I, 848. b) in Gebet: ꝛc. Büchern noch des XVII. Jahrh., jetzt aber unvolksüblich, — wie hchd. Wonne, (ahd. Sp. wunna, wunni, wunno, Genuß, Seelengenuß, Freude; das, was solchen Genuß gibt). „Do sahen si (die Kundschafter) da (in dem Lande Canaan) vil wunne und vil genühte;" Griesh. Pred. II, 58. „Du wunn, du fräwd, du er, magt můter Maria;" Clm. 4755 (XIV. sec.), f. 151. Wunne heißt einer von des Labrers Hunden. „Wunne und Wunsch;" Mone's Anzeiger VIII, Sp. 134—136. 'durchwunnen, mit Wonne durchdringen; BM. III, 818.' „Herz und muot durchwunnet mir diu liebe;" Labr. 616. Auch die N.A.: Wunne und Waide kommt früher in diesem Sinne vor; sieh Waid, oben Sp. 850. Der Wunnebote, ä. Sp. „Vinum inde proveniens (aus gewissen Gründen zur Gült zu geben) colligitur a nuntiis dominorum qui dicuntur wunnebote." „De vineis 7 β quos solet colligere wunnebote dominorum;" Straßb. Dom-Kuchenbuch (sec. XII.—XIII.) in Mone's Anzeiger, 1838, Sp. 10. Cf. unten: windemen, wimmen und BM. I, 184: winnelbote, Weinaufseher.' Der Wunnbesuch, die Nachtweide; (Zir.). In Aurbacher's philolog. Belustigungen 1824, p. 69 steht der Ausdruck wunnen-wê, gleichsam: weh vor Wonne, — also verschieden vom elsaßischen wunn und wê statt des gewöhnlichern wind und wê. wunnsam, wunniglich, ehmals beliebte Adj., (ahd. wunnisam, amoenus, jucundus, wunnilîh, mhd. wunnesam, wünneclich; Graff I, 884. BM. III, 818). 'wunnevar, wünnevar, von wonnigem Aussehen; BM. III, 240.' „Ein juncherre, der edel unde wünnevar an herzen und an libe schein;" Otte mit d. Barte 52. Welche eigentliche Bedeutung im Hintergrund liege, ist noch nicht ermittelt. Zunächst wird man auf das vieldeutige winnen geführt (sieh oben, Sp. 930). In heftiger Bewegung seyn ließe zwar etwa auch eine freudige, lustvolle zu (gl. a. 295: lasciviri; — cf. nieten, II. Th., S. 1770, liosta, Grimm II, 22); allein die Bedeutung b) scheint jedenfalls eine erst aus a) erwachsene. Diese aber paßt nicht übel zu colere terram (oben Sp. 930), so daß unter Wunn entweder bebautes Land überhaupt, oder insonderheit zu Graswuchs, als Wiese gepflegtes zu verstehen käme. (Auf Grasboden, sowohl für Heu, als zur Weide, gehen auch die aus Thurgauer Urkunden gesammelten Belege in Zeerleder's „Wunn und Weide" (Constanz, 1845), wo das franz. regain 33. 103 auch für gewinnen spricht. Cf. Diez, Wbch. 185: gain, regain. — „Cum agris, pratis, pascuis, molendinis, aquis aquarumque decursibus, viis et inviis civitatibus silvis tonsis et intonsis quaesitis et adhuc inquirendis;" Em. F. 118, f. 45ᵇ, ad 980. Saxon. chron. ad ann. 775: „X bonde-land æt Swineshæfde mid læswe and mid mædwe," copy-hold lands at Swineshead with leasow and with meadow.) Die alliterierende Formel Wunn und Waid würde sodann nicht völlig tautologisch seyn, sondern der gewöhnlichen lateinischen „culta et inculta" („foenum secandum et pascua habenda," Urk. v. 948 in Meichelb. H. Fr. 444; „Baw und wayde," MB. XXV, 170) entsprechen. Wie der Bluem (Graswuchs, I. Th., Sp. 326) mit Blume, Augenweide, Freude, so natürlich berührt sich Wunn a) mit Wunn b). Noch immer ist dem einfachen Landmanne der Anblick einer wohl bestellten Flur der schönste Naturgenuß, und er hat Mühe, die Wonnen müßiger Prospectsucher, unergiebige Seen, kahle Felsen, Berge und dergleichen zu begreifen. So möchte ich auch gerne glauben, daß dem May sein

altdeutscher Name W u n n i - m a n o t h (Graff II, 796. BM. II, 58. Weigand, Wbch. II, 1105. Vgl. Th. II, Sp. 1609. Clm. 4112, f. 130, ad 1154: w u n n e m a n o t h) weniger in Rücksicht auf die jetzt gewöhnliche, als auf die praktische Bedeutung des Wortes (Bestellung der Gras= gründe und Wiesen) zu Theil geworden sey. Das alt- hochd. w u n n i - g a r t o für paradisus (Graff IV, 251. Grimm, Mythol.[2] p. 781) wird kaum mehr ausdrücken wollen, als des Gothen einfaches W a n g (v a g g s), sieh unten dieses Wort. Das auf Schoonen für abgemähte und abgeärntete Flur und Beweidung derselben, vaine
95 pâturage, übliche W e n n e w a n g bietet gerade keinen Widerspruch. 'Vgl. niederd. Winnewerp, Winne- worp, Windworp, Wennewworm, aus mhd. w u n n e w e r p ungedeutet. Zeitschr. VI, 493.' Um aber noch eine andere, der Form nach minder nahe, aber dem Begriff um so mehr zusagende Ableitung zu berühren, so findet man gl. a. 24 u u i n a n, a. 73 und i. 841 u u i n ê n, p i u u i n ê n für despascere, a. 98 u u o n a, u u i n n e für pastum gesetzt, wozu das gothische v i n j a, νομή, stimmt; (Grimm I[3] p. 86. 343. III, 501. Ahd. w u n n a zu goth. v i n j a, wie ags. vudu zu widu, vuka zu viko, s. oben: W o c h e; wie mhd. künne von kuni, kunjis, brünne von brunia; — aber ü?). Hieraus kann mittels Ablautung w u n i a, w u n n a geworden, und demnach die- ses mit w ê i d a, W a i d (Weide) ganz gleichbedeutend seyn. Der alte Name für May lautet gl. a. 116 und im Brüs- seler Eginhard nach Mone's Quellen I, 257 u u i n e - m a n o t h, o. 236 aber u u ú n n i = m a n o t h. Grimm (Mythol.[2] p. 126. 781) hält hiezu auch W u n s c h, das alt= und angelsächs. w i n s e l i, v i n s e l e, isl. v i n = g o l f, Lustsaal, Lustaufenthalt, und u u i n i, amicus. 'Die u n w u n n e, mhd. Sp., Leid, Trauer; BM. III, 818.' „Si habent mer u n w u n n e, denne iemen erdenchen chunne;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 49,24. „Da sihest du u n w u n n e;" das. 55,82. „In diser u n w u n n e;" das. 57,77.

Die W u n e, niederd., Loch im Eis, im Eisen; Voc. v. 1482. Zeitschr. VI, 16. Weigand, Wbch. II, 1108: W u h n e. Birlinger 435: *Wule*, Diminutiv. „Do jm (St. Jacobo) sein haubt und leib gelegen ist (auf dem Stein) hat er in den stein w ü n gedruckt als in ein wachs;" Cgm. 1279, f. 159.

'w a n d, denn; s. w a n n. Zeitschr. II, 266,15.'

W a n d sieh vor w e n d e n.

W ä n d l e i n, sieh W ä n n l e i n, Sp. 920 f.

W a n d u l a (Hund's St.B. I, 265, ad 1356), weib= licher Taufname. W a n d e l b u r g (das. 370), desgleichen. „Hainreich der Granns und W a n d e l sein hawsfrau;" Cgm. 3941, f. 215 (v. 1404).

W a n d a l e n. „Cum de Africae partibus Guan- dalorum exercitus applicuisset;" Joannes Diaconus, de vita S. Nicolai, Aug. Eccl. 11, f. 172. Genserich's, Gelomer's W a n d a l e n. Die Kabylen, namentlich die am Berge Jurjura, blond und blauaugig von Aussehen, sol- len die Sage von nordischem Ursprung bis jetzt bewahrt haben. Dem Verfasser der Skizzen aus der Umgegend von Algier (Ausland, 1837, p. 1086) sagte ein Marabut dieses Volkes: Ani ben ek babi, ich bin ein Sohn deiner Väter. Auch sollen die Deutschen unter den Franzosen von den Kabylen wohl erkannt und Kabylen Frankreichs genannt werden.

w a n d e l n, wie hchd., doch als einfaches Wort auch im Dialekt veraltend; (mhd. w a n d e l n, ahd. u u a n t a l ô n für vertere, volvere, mutare, mutuari, mercari, exer- cere, aegrotari etc. stehend. Graff IV, 764. 760. BM. III, 699 f. Weigand, Wbch. II, 1020). „Ez stůnd ot al mîn meinen, swaz ieman vor mir w a n d e l t (wechselt), hin wider zů der einen;" Labr. 211. „Swenne man den rat w a n d e l t," (einen andern Rath wählt); Regensb. Statut v. 1269. „Dô w a n d e l t sîne stimme der küene Sîvrit," (verwandelt, verstellt); Nibelungen 456,4. w a n d e l n (in der Messe das Brod in den Fronleichnam verwandeln); a u f w a n d e l n (die Hostie nach dieser Verwandlung zur Anbetung in die Höhe halten). Nach Häslein heißt w a n d e l n (um Nürnb.) die Collecte singen. „An Sun- tag, wann man Fronambt ze Hall g e w a n d e l t hat;" Lori, B.R. 14, ad 1354. „N. hat ains (etwas), sam ain cheschorb (auf dem Kopf), das niemant mag gesehen davor, wenn man unsern herrn w a n d e l t;" Cgm. 714, f. 209. „Darnach hielt der heilig vatter der babst das ampt auß und w a n d e l t Gott;" Clm. 9503, f. 346 (v. 1452). „Und wan der priester w a n d e l n wil, so buck dich weder wenig noch vil, stand aufrecht als ain stang;" Cgm. 270, fol. 175[b], (man sol nemlich knien und an die Brust klopfen). „Der heil. Erzbischof Elphegus ist durch Fasten so mager geworden, daß man jhme hat können, wann er das höchste Gut in dem Meßambt a u f g e w a n= d e l t, völlig durch die Armb sehen, wann die Sonn ge- schinen;" P. Abraham. Die W a n d e l = K e r z e n, eigene größere Kerze, die bey einem (Meß=)Amte während der Stillmesse (von der Consecration bis zum Genuß der Hostie) angezündet zu werden pflegt. Solche Kerzen (je größer und schwerer, so verdienstlicher) wurden und werden an sogenannte Gnadenorte (wie Andechs, Bogenberg, Alten= ötting 2c.) gewöhnlich von wallfahrenden Kirchgemeinden als Opfergaben mitgebracht. Der schönen Maria zu Re= gensburg wurde a°. 1519 eine W a n d e l k e r z e geopfert, so ungeheuer, daß, um sie anzünden zu können, eine Leiter von 12 Stufen angeschafft werden mußte; Gem. Chr. IV,
371. „Die W a n d e l k e r t z e n, die man in Fronampte 96
vor der W a n d e l u n g e aufzündet, soll man zu Ende der Stillmesse brinnen lassen;" MB. XXIV, 432, ad 1364. „Herzog Ludwig im Bart stiftet bey U. L. Frauen sieben ewige W a n d e l k e r z e n, die bey der Process am Pfinztag sollten herumgetragen werden;" Mederer's Ingolstadt 115, ad 1432. „Torcium ein w a n d e l k e r c z;" Voc. v. 1419. „Torticium, w a n d e l k i r z e n;" Clm. 903, Vorderdeckel. Der W a n d e l - L e u c h t e r. „Maximilian Churfürst ver= ehret zween große und auf 5 Schuh hoche ganz silberne W a n d e l l e u c h t e r, so zu Beleuchtung unter der heil. Wandlung gebraucht werden;" Alt-Ötting. Histor. Die W a n d e l - R o t t e l, (Tegernsee, Cgm. 1148, f. 14. 19. 24) wol was das folgende: die W a n d e l = S c h e l l e n. „In seiner hauscapellen, gerad unter der w a n d e l s c h e l l e n grub er den hafen ein;" H. Sachs 1612: IV, III, 199. Die W a n d l u n g (Wandlum, Wandləm). *Wandləm* l ä u t e n, mit der Glocke das Zeichen zur Wandlung geben. Die V o r w a n d l u n g, (O.L.) das erste Evangelium in der Messe. 'Die W a n d e l â t, mhd. Sp., was W a n d e l, (s. unten). BM. III, 702.' „Provideatur de laicis arrestantibus clericorum bona et clericos militantibus vulgariter W a n d e l u t;" aus Tangl's Bischöfen von Lavant in Schmidl's österr. Blättern 1844, S. 30, auf Westenrieder's Glossar p. 233 und 648 und dessen Bey- träge I, 21 '(cf. Pertz, Monum. Germ., legg. t. III, p. 467, lex Baiuwar. additio V, §. 13: „qui manum immissionem resisterit, quod h a n t e l o d — w a n d e l o d dicunt 40 solidos solvat;" s. Th. II, Sp. 1126: h a n t a= l o d)' bezogen. Dalham, concilia Salisburg. p. 226—240. Hansiz, Germania sacra, t. II, p. 495—505 (499). 'w a n d e l i c h, adv., abwechselnd. Birlinger 425.'

w a n d e l n einen Schaden, ein Unrecht, (ä. Sp.) wie- der gut machen, ersetzen. Metonymisch: E i n e n w a n= d e l n, a b w a n d e l n, ihn büßen, strafen; sieh unten das W a n d e l und vrgl. b ü e ß e n I. Th., Sp. 297, und k ê r e n II. Th., Sp. 1282. „Biß daß der gebrochen Theil alles das w a n d e l t und widerkert, was er verbrochen hat;" Kr. Ltghdl. III, 66. „Der soll den Schaden mit zwen Gulden und ein Ort büssen und w a n d l e n;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, f. IV. „Wer das thut (sich darin verfehlt), der sol daz w a n d e l n mit .. dn.;" MB. XXIV, 233. „Händel, die unsere Richter g e w a n d e l t und ein=

genommen haben;" Kr. Lbth. II, 214. „Daß die Pfleger und Richter in ihren Gerichtshändeln die unsern härtiglich beschweren mit großem Vertrinken und Wandeln;" das. VII, 61. „Verbrechen werden nach den bayrischen Landstatuten gestraft und gewandelt;" Beschrbg. von Neustadt a. D. (Der betrügerische Ismaelit) „niemmer gewandelot, des er verchouffet," (gibt nie Ersatz, oder nimmt es zurück, wenn es hinterher mangelhaft erscheint); Diut. III, 65. „Im Jahr des Herrn 1851 wurden in London 12,504 Betrunkene, die sich auf der Straße unordentlich betrugen, verhaftet und (nach der königl. bayerischen Kunstsprache) policeylich abgewandelt;" Allgem. Ztg. 1852, S. 3222. wandelbār, straffällig, strafbar, L.R. v. 1616, f. 413. BM. III, 699. Die Wandelmiete, mhd. Sp., Bezahlung für jemandes Rügung; BM. II, 168. „Her schrîber, nû sît bereit: er sî dienstman, ritter, kneht, schrîbet si an des fürsten reht (billich wirt dem sîn wandelmiet), daz er in die gîtikeit verbiet;" S. Helbling II, 633.

wandeln, verb. act., begehen, treiben. „Wie ein igleich man vor weltleichem gericht sein sach wandeln sol;" Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 175. „Verräterey wandeln," (begehen); Buch der Weish. v. 1485, f. 170. Cf. gl. i. 544: „uuantalot, exercet (tortor barbaras manus)" und die R.A. „handeln und wandeln." „Omne terrenum negotium uuantlunge spernit;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 19. BM. III, 702,5.

Der Wandel, a) (ä. Sp.) der Gang, Verkehr; jetzt figürlich (Lebens-)Wandel. BM. III, 696. „Ein Zeughaus soll gebaut sein an einem Ort, da es dem gemeinen Wandel der Leut nit zu nahe;" Fronsperger 1555, f. XI. „Setz es an ain haimliche Statt, da niemant Wandel hab dazu;" Anhang zum Vegetius 1529.
97 Wandel haben zu Einem, (Zutritt). „Seinen Wandel haben irgendwo," ab und zu gehen; Buch d. Weish. v. 1485, f. 40. 80. „Ich hab in jm nie args funden, noch kainen aberwandel," (bösen Wandel; J. und W. Grimm, D. Wrtrbch. I, S. 34: Abgang vom Wandel, Treulosigkeit); das f. 37ᵃ. Der Beywandel, Umgang mit Einem; das. f. 59. Birlinger 425. Sunnenwandel, heliotropium (herba);" Thierh. 45, fol. penultimo. b) Das und der Wandel, (ä. Sp.) Änderung, Abänderung; Rückgang eines Kaufs, Vertrags. BM. III, 697,2. „Er heizet wol der arme der sich mit irem (der Minne) wandel mûz besachen;" Labr. 193. „Umb disen wandel nieman sol verzagen;" das. 194. „Ich han recht getan, ich wolt sin niht wandel han," (ich wollte nicht, daß es anders würde); Beichtb. Ms. „Des het er gerne wandel," (gewünscht, daß es nicht geschehen wäre); M. Helmbr. 680. „So sal er (der underkäuffel) den wandel vergelassen" (? verr gelassen? — nicht mehr gelten lassen, schließen?); Münchner Gantorb., Auer, StB., p. 189. 363. 367. Nach einem Ingolstädter Rathschluß v. 1448 (Cgm. 240, f. 70) „von ungewonlicher käuff wegen, die mit auffätzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait," soll man „dem kauff (alias an dem kauff) wandel dingen von ainem mittem tag ze dem andern, und daz wandel sol yetweder, der chaufft oder verchaufft, haben, den chauf abzesagen ob er will ...." „Wär aber, daz niht Wandel an dem kauff gedingt wurd, so hat ains iglichen hausfraw, der chaufft oder verchaufft, den chauff von ainem mittem tag zu dem andern auch abzesagen." c) Gebrechen, das, nach dem Kauf oder Vertrag gefunden, diesen rechtlich aufhebt; überhaupt: Gebrechen, Fehler, Tadel, Makel. BM. III, 697,3. „Aller wandel ist von ir genomen;" Labr. 302. Man soll sich vom Ehalten, wenn man ihn dingt, „versprechen lassen für die vier Wandel (das ist) für Untrew, Fraß und für Faul und für böse Antwort aus dem Maul." „Wer einen Ehalten bingen tet, der der vier Wandel keinen an im het, der solt sich keinen lon lassen reuen;" Cgm. 713, f. 18. Der Verkäufer eines Pferdes soll dem Käufer „verpflicht seyn für die hernachvolgenden drey Wändl, als rötzig, reydig und herzschlächtig;" Ref. L.Recht., Tit. 23, Art. 4. „Der vier Roßwändel hat sie drey, harschlecht, rützig, reudig dabey;" H. Sachs. „Die verbotnen Wandel, daß der Gaul nit sey reudig noch rützig, auch nit haarschlecht, stetig noch stützig;" ders. R.A.: ân, ône Wandel, Wandels bār oder frey, (mhd. wandels eine, ohne Defect; Balfn. 23), d. h. tadellos, sans reproche. „Wie schön wie frum wie wandel fri wie lieb dir ain wib si waz dir an lieb und er gat sag ir daz nicht ist mein rat;" Thierh. 77, fol. ult. In der alten Inschrift auf Seifrid Schweppermann's Monumente zu Kastel, die nach Brusch (Chronolog. Monast. 124, auch Cgm. 3248, f. 211) gelautet: „Hie leit begraben herr Seyfrid Schweppermann, alles thuns und wandels an ꝛc." — muß wol am Anfang des zweiten Verses ein Wort (etwa frumb, biderb) ausgelassen seyn. Gegenwärtig ist er renoviert in: „Alles Thuns und Wandels wol gethan." Hartmann Schedel liest (c. 1500): „Hie ligt begraben Seufrid Swepferman alles wandel an ein ritter keck und fest der zu Gamelstorff am streit in furt tet das pest ist tod dem got genad aᵒ. dni. 1337;" Clm. 716, f. 298ᵇ. „Der auch gar ane wentellin sol sin der hat ein mentellin under dem niht ware minne lauzzet;" Renner 5993. wandelbære, adj., mangelhaft, fehlerhaft; BM. III, 699. „Ist iht wandelbære daz getihte;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 76, V. 1578. wandelmælic, mhd. Adj., mit Makel, Tadel behaftet. BM. II, 24. „Ir (der Juden) geloube und ir ê sint beide wandelmælic;" Konr. v. Wirzb., gold. Schmiede, V. 1429 und Anm. p. 155. d) Das, später auch der Wandel, Ersatz, Genugthuung, Buße. „Daz ich ir ze wandel wil gebn mich selben unde mîn lebn;" Iwein 1645. „Ichn müeze mit eim andern man mînes herren wandel hân;" das. 1901. „So hat er an mir zerbrochen sin zucht, das wirt gerochen, sol ich kein wile leben, 98
er muß mir wandel darum geben;" Tandarvos, Cgm. 577, f. 163ᵃ. „Hat er weder pfenninge noch hewser (an denen man ihn strafen könnte), so slahe man im ab di hant für daz wandel;" Gem. Reg. Chr. I, 398, Statut. v. 1269. „Si Judaeus judici suo in poena pecuniali quae Wandel dicitur, reus inventus fuerit, nonnisi duodecim denarios solvat ei;" Edikt K. Rudolph's v. 1277. „Emenda, quae vulgariter dicitur Wandel;" MB. II, 207, ad 1279, auch Cgm. 658, f. 211. „Für das Wandel bey Gericht, Gerichtswandel sollte (1474) nicht mehr genommen werden, denn 4 Pfd. Landshuter Pfenning;" Kr. Lhdl. VII, 488; cf. ibid. V, 227. „De injustis emendis Wandel;" Clm. 17188, f. 54. „Wie wenig ainer übel tut, zehant ist im das wandel auf dem hals, awer so ainer frum und fürsichtig ist, und vil gutz tut, da ist niemant der das pedenckt und sprech er hiet wol und vil gutz getan;" Monac. Francisc. 148, f. 38. Das groß Wandel ist nach der Ensdorfer Gerichts-Ord. v. circa 1460 (MB. XXIV, 233) LX Regensp. Pfenning. (Wer dieß und jenes unerlaubte thut) „gibt zu Wandel 2 Pf.; ist zu Wandel verfallen 4 Pf.;" (dieß und jenes ist verboten) „bey Strafe zwen Gulden uns zu Wandel;" in Verordnungen passim. „So ein richter vodert von einem ein wandel, vnd die andern (die da siczen am rechten und die zu tading gevodert vnd gebeten werden) wellen dem richter ein gevallen tuen vnd jm ein ze groß wandel sprechen;" Beichtbuch, Cgm. 632, f. 46ᵇ. „Item wenn ein armer Mann um was Handlung, das sich auf der Schergen Anbringen und sonst nicht geoffenbart ist, gefordert ist, so will man von ihm das Wandel haben;" Kr. Lhdl. XIII, 18. Die Schergen führten eigene Wandelbüechlein (Straf- und Bußverzeichnisse). „Die über ihren Stand dem Kleiderprachte nachhängen, sollen auf den Wandel notiert werden;" revid. bayreuth. Polic.-Ord. v. 1746. „Die Wandel-Gerichte sollen jährlich zweymal gehalten, und die Wandelstrafen richtig eingebracht werden;" Bayreuther Verordd. v. 1720 und 1728. Das Ehaftwandel, Geldstrafe, die in der Ehaft (sieh I. Th., Sp. 6) auferlegt werden konnte, gewöhnlich 72 dn. „Wirt ains öffter pfändt,

so ist dasselbe das wanndl verfallen, welches macht zwen und sibenzig Pfenning;" Öttinger Ehaft v. 1577. (Wer dieß oder jenes thut) „ist das Ehaftwandel verfallen, oder soll umb das Ehaftwandel gestraft werden;" Rorbacher Ehaft, sec. XVI. Das, der Etzwandel, sieh I. Th., Sp. 181. Das, der Nâchwandel, ehmals hie und da eingerissene Befugniß des Gerichtsdieners, von dem Bestraften ein Zehntel (einen Zehnten) der Geldstrafe für sich nachzuerheben; L.R. v. 1616, f. 414. Welsch, Reichertshofen 186. Sonst gebührte ihm von jeder erhobenen Geldstrafe ein Gewisses. „In dem Wandel hat der Amptmann vom Pfund XXXII dn.;" Scheirer Dienst-Ord. f. 83ᵃ. Das Stadtwandel, (Amberger Stdtb. v. 1360) 9 Pfund Haller. Vizdumwandel, sieh I. Th., Sp. 852. Ref. L.R., Tit. 37, Art. 3.

Wandelmuet, Wandeltreu ꝛc., (ä. Sp.) unbeständige Gesinnung, Treue.

wandelwärt, s. -wert, -wertig und wendig.

99 Der Wander, bey Suchenwirt, Teichner ꝛc. statt Wandel; (BM. III, 702: Gang; Lebenslauf; Wechsel; Tadel, Fehler). „Wo er hin pfleg des wanders das im gelück nachvolge;" Pütrich's v. Reichertsh. Br. 88 wanderwitzig, (Würm) irre im Kopf, wahnsinnig. wandern, a) wie hchd.; b) gehen überhaupt. Weigand, Wbch. II, 1020. Zeitschr. II, 405,5,1. „Der Lahme hett ohne Hülf nit wandern können;" Benno-Mirakel v. 1697. c) (Wirzb.) von Dienstboten: aus dem Dienst treten. Zeitschr. V, 254,53. d) (ebendas., auch wetterauisch) spuken, geistern. Es wandert, wannert, es spukt, geht um. Das Gewennerz, Spuk, Gespenst. Vilmar, kurhess. Idiot. 441. Ältere Belege der Form wandern 'finden sich bei BM. III, 702 f.' Cf. wallen, Sp. 884.

1) Die Wand oder (nach Gramm. 808) Wend (Went), plur. Wend (Went), Dimin. das Wántl, wie hchd.; (mhd. want, gen., dat. wende, ahd. uuant, gen., dat. uuanti, später wenti, wente. Graff I, 761. BM. III, 685. Weigand, Wbch. II, 1019). D· *Wand*, a˜, i˜, vo˜ dəʻ *Went*. „Swenne sich der sieche kêret zu der wende, daz ist nicht guot," Grimm, Reinh. p. 114. „Innerhalb der mittern Want in dem Rechthaus sol niemant reden, newr (außer) die das Recht sprechent;" Münchn. Rathsverord. v. 1370, Wstr. Btr. VI, 110. Auf Erb und Aigen konnte man verzichten, es verpfänden ꝛc. nur vor Gericht „zwischen der vier Went," (alias:) „vor Gericht in offener Schrannen in den vier Wenden;" Münchn. Stdt.R., Heum. opusc. 150. Hausverkaufsurkunden v. 1406 (MB. IX, 241), v. 1500 (MB. XIX, 211). Ist, sagt das Rechtb. v. 1332 in Wstr. Btr. VII, 127, daß eine Frau in dem Jahr nach ihres Mannes Tod ein Kind gewinnt, und dieses „die vier Went beschauet, (alias: beschreiet), so hat es geerbt seines Vaters gut, und erbet die Mutter auf ir chint." R.A.: Einen an die Wand drucken, ihn mit Gewalt zu etwas anhalten. Die bayer. Landstände v. 1605 sagen (p. 59) zum Herzog: „wurdet Uns Gott behütten und verwahren, dz wir Ew. fürstl. Durchl. gleichsamb an die Wandt trukhen oder zue einer ungebürlichkeit bewegnus geben wolten." „Also lag die hur bei der want," (in puerperio?); Cgm. 439, f. 64ᵇ. Holz bey der Wand oder Wend, sieh II. Th., Sp. 1103. Die Stainwand oder blos Wand, Dimin. Wándl, Wántl, Felsenwand. Eigene Namen solcher Wände: z. B. Benedicten-Wand, Gras-Wand, Kilian-Wand, Stuel-Wand ꝛc. Die lang Wand. „Eine Stunde oberhalb Kelheim drängt sich die Donau gewaltsam und schäumend zwischen großen Felsmassen hindurch, welche senkrecht und in wunderlichen Formen auf beiden Seiten aus den tiefen Fluten aufsteigen. Das Volk nennt jene Felsmassen die lange Donauwand;" Allgem. Ztg. v. 2. October 1841, Beil. S. 2195. Die Seewand am Osserberg gegen Böhmen, 711,8 Klafter. Sommer, Prachinerkreis p. 237. 241—42 und vorne die Abbildung. 'Wenzig und Krejči, d. Böhmerwald p. 123. 125 f. Das Gewende (Gwent), schroffe Felsenwände, steiles, zerklüftetes Gebirg.

„Frisch auffi auf d· Albm, frisch ei˜hi˜ ei˜s *Gwent*,
und dás mi mei˜ Deənál ə˜n Juchəzn kennt."

„Kärnt. pezhóvje, coll., viel Steine, Felsen, Wände, gewöhnlich das Gewändach genannt;" Jarnik 181. *Wandà'* (◡ –), an der Fels-Wand ab in die Tiefe, senkrecht. „Rechtəʻ Hand d· Mauer (Felswand) beim Kopf həʻbei, tenkəʻ Hand durchaus *wandà'*, vil hundert Klafter is·s *wandà';*" Schosser 89. 92. Die Wandel an den Abhängen des Ortles, was sonst Muhre heiße, (Th. II, Sp. 1642). Wie die Lawine die Schneemassen, so rollt die Wandel das zerbröckelte Gestein in dem sich selbst gegrabenen Bett bei jeder Temperatur-Veränderung von der Höhe herab. Schottky, Bilder p. 275. (Sind wol gemeint de *Wentlər*, die Steinchen, der XIII Communi.) Das Wandkegelspil; Hübner, Salzb. 249. Wandlaus, wantlûs, s. Wanze. Der Wandschopper, der Mauerspecht, Certhia muraria L. Nemnich I, 957 (Zillerthal). Der Wandstain, Grenzstein, Lachstein; Vilmar, kurhess. Idiot. 448. Vgl. unten: Wanne, Gewann und Anwand.' anwändeln, 1) (von der Kugel im Kegelspiel) im Laufe die Bretterwand der Bahn berühren. 2) *à˜wándln*, auch *à˜mäuərln*, ein Kinderspiel, wobey man Münzen gegen eine Wand wirft und die Entfernung „spannt," deren Überwerfen Gewinn oder Verlust bestimmt. Seidl, Flinserln (1839) II, 76. 89. s. Th. II, Sp. 1638: anmäurlen, und Th. III, 671: spannen. „Krewand," sieh II. Th., Sp. 986. Die Urwänd, (Reichenhall), der schiefe Rand der Salzpfanne, auf welchen das gekernte Salz herausgezogen wird. Sieh unten Anwand, Gewandt, verwandt, aus-, inwendig und wenden.

2) Die Wand, schon ä. Sp. hie und da (vermuthlich unrichtig, als wäre es Primitiv von Gewand) statt Wât, w. m. s. BM. III, 683ᵃ. Vilmar, kurhess. Idiot. 441. Der Wanthüeter in einer Handschrift des Münchner Stdt.B., sonst Wâthüeter und Gewandhüeter. „Zwo nunnen spunnen garn ze aines 100 munches niderwant," (sonst niderwât, reimt auf verbrant); Cgm. 717, f. 105. Firmenich I, 320,296 (Kurhessen): *Wand*, Tuch; das. 250,119 (Osnabrück): *Wandrîter* (Gewandreißer), Tuchhändler. Das hchd. Leinwand lautet nach der dialektischen Aussprache standhaft *Lei˜wət*, was wirklich nur das ältere und bessere Leinwât zu seyn scheint. Wohl kommt O.L. das Adj. leinwanden (lei˜wandə˜), aber nur von gekaufter, feinerer, und nie in Beziehung auf die gröbere und stärkere *Haus-lei˜wət* vor. „*Lei˜wandəné* Ärmling, ə˜ rupfené Pfaəd" trägt, nach dem Spottlied, manche Dirne, die bey aller Noth doch großthun will. In den VII Comuni ist de bant (Wand) tûch ein Stück Leinwand von einem gewissen Maße (ungefähr 12 Ellen), entsprechend dem isl. vend, f., textum, textura. s. Th. II, Sp. 1763: Gnotschaft. Das niederd. Neutr. wand und das alte Femin. wanda, vestimentum (gl. i. 649), neigt sich zum folgenden Wort.

Das Gewand (Gwand, Dimin. Gwántl), a) bey unserm Volk der gewöhnliche Ausdruck für das hchd. Kleidung oder Kleid (collectiv). (Vrgl. auch Gaisel, Roſs ꝛc., die hchd. mehr im höhern Styl, im Dialekt aber ganz gemeinüblich sind). In der ahd. Sp. finde ich gewand nur in dem Compositum badaguant, vestis mutatoria; vgl. die mutandes, leinene Unterhosen der PP. Franciscaner. 'Ducange IV, 592: mutandae, mutatoria.' Cf. unten Bettgewand und oben Wand. BM. III, 683ᵃ. Weigand, Wbch. II, 431.

„Deənál, las ·s ge˜!
du bist liəb, du bist schö˜,
hàst ə˜ Gęld und ə˜ *Gwand*
und bráv Holz bə dəʻ Wand."

ə˜ Stückl *Gwand*; ə˜ schö˜s *Gwántl*. Das Bräut-

gewand, Hochzeitkleid. Bey der Inventur pflegt an vielen Orten der überlebende Theil eines Ehepaars die besten Kleidungsstücke des verstorbenen nebst dessen Bett als Bräutgewand zu beziehen. Das Gewandach (Gwántə', b. W.), Kleidung. ə~ nui's *Gwantə'*. ə~ Trâə'-*gwantə'* (Trauerkleidung). Das Gewändlich, (H. Sachs) desgl. Das Bettgewand, Leintücher, Ziechen; (beddegewant, lectisternium, gl. o. 329). BM. III, 684ª. Das Birsgewand, (ä. Sp.) Jagdkleidung. BM. a. a. O. Das Eisengewand (Cgm. 577, f. 173ª), Panzer, Harnisch, von welchem das Beingewand einen Theil ausmachte. BM. a. a. O. Das Hofgewand, wol was jetzt Livree. BM. III, 684. Der Abt Erhart zu NidernAltach gibt 1437 dem Hans Huetter zu Tundorf als seinem „Diener und Hofgesind auf ayn pferd zu sold 2 ℔ Reg. Pfen. und ain hofgewannt alz andern erbergen dienern;" Urkunde im Reichsarchiv, (Dr. K. Roth). Das Kirchengewand, Hochzeitkleid. „10 fl. zu Kirchengewand" hatte Bruder Sepp, außer je 200 fl. Erbe, jedem seiner Kinder zugedacht; (December 1842). Kürsen- oder Kürschengewand, Pelzkleidung; Cgm. 544, f. 54. Das Leinwät-Gewand, Leingewand, als Gegensatz von Wollengewand, oft auch blos Gewand. Margng tüəmə' *Gwand* wasch'n, (Ob.-Isar) morgen waschen wir das Leinenzeug, morgen waschen wir. Vrgl. oben das Bettgewand und Th. I, Sp. 582, Tuech: Gewandmaß. 'Das Schamgewand, mhd. Sp., Bekleidung der Schamtheile.' Ein Weber, „der sitzet stæte ân schamgewant;" S. Helbling VII, 793. Das Wollengewand oder, auch in diesem Sinne, blos Gewand, besonders in der ä. Sp., Tuch überhaupt; H. Sachs 1612: V, III, 89. „Pannus, tuech oder gewant;" Voc. v. 1445. „Vestis pexa, ein dick tuch das vil gwand hat;" H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 88. „Der Gewandkarren, das Gewandschiff, Karren oder Schiff mit Tuch beladen;" Gem. Reg. Chr. II, 81. 96. Nach fol. 131 der LdsOrd. v. 1553 wurde denen, „so auffm Land sitzen,"
101 verboten, das Wullen-Gewand ellenweise auszuschneiden und zu verkaufen, damit dieser Vortheil den Burgern der Städte und Märkte gesichert bliebe. Der Gewandfüerer oder Gewandschneider war als Tuch- und Leinwandhändler im Kleinen dem Tuechmanger oder Großhändler und Verleger entgegengesetzt. „Es ist auch von allter recht und gewonhait gewesen, daz chain gewanthinsneider chain gewant hie versneiden sol, dan zu den rechten tullden und margten;" Freyfing. RechtB., Ms. „Er ist ein gebantsneider, elle drapiero;" Voc. venez.-todesc. v. 1424, f. 108. Vrgl. schneiden, III. Th., Sp. 568 f. „Geschlachtes wullengewant," (v. Sutner, Gewerb. v. München p. 519) glattes, gutes Wollentuch, im Gegensatz des Lodens oder zottichten, groben Tuches. Die Weber, welche gute Tücher verfertigten, hießen daher Geschlachtgewandtner. Sie kommen unter diesem Namen noch im J. 1773 bey der Fronleichnamsprocession in München vor. Im J. 1649 zählte man ihrer daselbst zehn, 1633 siebenzehn, 1618 zwey und dreißig; v. Sutner, Finauer's Biblioth. II, 220. Ad 1513 ist in Gemeiner's Regensp. Chron. IV, 229 die Rede von einem Gewandschlachtergesellen; (sieh schlacht III. Th., Sp. 500. Das Kramgewand, Schnittwaare. „Es sol auch nyemant mit tälern (cf. I. Th., Sp. 598) noch mit fromgewant vor der kirchen sten; doch mugen die tellrer ir frömgewant am hals tragen am marckt und anderthalben in der stat, vnd nit vor der kirchen;" Cgm. 544, f. 52ᵇ. Der Gewander, (Augsb. Stdtb., Freyb. 30) der das Recht hat, Gewand (Tuch) bey der Elle auszuschneiden, und damit (als Verkäufer) „ze gadem" oder „ze feir stat." „Die Tuechler, Gewandtler, so das Tuech nach der Elen außschneiden;" tyrol. Polic. Ord. v. 1573. „Tuchgwänder," (H. Sachs, 1612: V, III, 25) Tuchhändler. Der Altgewandler, (Nürnb.) der mit alten Kleidern handelt, Trödler.

gewänden (gwánt'n), kleiden.

„Wei', vó'káf d' Ant'n,
'ən Buəbm müəſsmə' *gwánt'n*,
ſunſt kriəgt ünſə' Hans
kaə~ Deənl zə'n Tanz."

Wiə kunt me~ ſi' denn *gwánt'n*, wenn də' Marktgrôſch'n nét wár? sagen Münchner Köchinnen und einkaufende Mägde; (cf. becken, I. Th., Sp. 203). „Der Pflegvater soll das Kind gewändten;" Amberg. Akt. v. 1384. „klaiden, gewäntten, vestire;" Voc. v. 1419. „Das ich han den nakchoten nie gewant;" offene Beicht zu Aldersbach (1450 circa), Ald. 293, f. 58ᵇ. Ebersb. 124, f. 175. „Der was nit gewent mit einem hochzeitlichen claid;" Clm. 9728, f. 193. „Mit wew werden wir gewend, quo operiemur?" das. f. 191. „Daz man die iunchfrawen mit güter edeln salben bestrich und mit reichen chlaydern gewænden scholt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 10ª, (Keller p. 20). „Der marschalch gieng und gewændt dez chüniges tochter mit der aller pesten wæt;" das. f. 83ª, (Keller p. 165). „Sy gewænten in mit dem aller pesten gewand;" das. f. 86ᵇ, (Keller p. 171). aufgwánt'n, hergwánt'n Einen oder sich, mit Kleidern wohl versehen. və'gwánt'n, z. B. das Geld, es auf den Kleiderstaat verwenden. Sich vergewänden, a) sich durch übermäßigen Kleideraufwand zu Grunde richten; Dé hà si' á' *vo'gwándtə't*, durch Kleiderluxus arm gemacht; ObrM. b) sich verkleiden, fremde Kleider anthun. Ei~ də' Fåſnacht *vo'gwánt'n* ſi dé jungə~ Leut. „König Ludwig (d. B.) hett sich, da gleich die Schlacht solt an- 102
gehen, vergwändet, daß jn die Feind in der Schlacht nicht kennen kunden;" Avent. Chron. 487. Der „Gwantner, vestiarius," im Kloster Osterhofen; Clm. 9902, f. 22. Die Gewändung (Gwántum, Gwántəm), die Kleidung. *'Gwántum* kóſt Gəld. Einem unnatürlichen Sohne las man bey Gericht das Quantum der Reichnisse vor, zu denen er gegen den alten Vater verpflichtet sey. Wàs, rief er aus, *gwánt'n* á' no~?! 's Gwántə, die Kleidung; Rank, Böhmerwald 119. Dés wár ə~ *Gwàntə!* Mecht aə~s hàbm əso ə~ *Gwántə!* Das Adj. gwant (schmuck, nett, womit zufällig das engl. quaint — wol altfranz. coint, lat. comptus — stimmt) wäre gut aus gewändet zu erklären, wenn die andern Bedeutungen (flink, ausrichtsam, geschickt) nicht vielmehr auf gewandt hinwiesen; sieh dieses und wenden. gewandig (gwantig), a) (Nürnb., Hsl.) von Tüchern: dicht, gut; b) von Kleidern: lang und weit. gewandsweis (ä. Sp. in gewandes wîs, gewandes wîs), symbolisch, vorbildlich, holl. gwanswîs. Grimm, Reinh. p. 281,2571.

Die Abwand, Abwandten (A'wantn, Dimin. das A'wándtl), Ort am Ende des Ackers, wo beym Pflügen umgekehrt wird; L.G. Weihers: der Abwendel (A'wengel); vrgl. wenden. Der Pflügende darf, wenn er nicht auf des Nachbars Acker umwenden will, seine Beeten nicht ganz bis an die Grenze führen, er muß ihre Enden unbefahren lassen, um sie am Ende der Arbeit in ganz andrer, rechtwinklichter Richtung zu pflügen: ═══‖

Die Anwand, Anwanden (A~wantn, Dimin. das A~wántl), a) Rand eines Ackerfeldes, der nicht mit umgepflügt werden kann oder darf; (mhd. anwande, anwant; Graff I, 762. BM. III, 686. 687. Grimm, Wbch. I, 513 f. Zeitschr. II, 51. IV, 62. VI, 49. gl. a. 538. 582: anauuanta versura; Cgm. 17, f. 142: termini, gemerche, aneuuanten). „Zwen Aecker an einander mit sampt anwanden und egarten;" MB. X, 210. „Einen Mahl- oder Gränzbaum auf der Gränz oder Anwanden zu fällen ist verboten;" Wirzb. Wald-Ord. v. 1721. „Wir sint von einem lande, das ist von siner anwande," (Gränze); Cgm. 577, f. 176ᵇ. „Dilatatio terminorum, verstörung der anwantten;" Cgm. 3985, f. 5. Poll. 668, f. 168. Auf die Anwand kommen (scil. mit dem Vermögen, der Wirthschaft &c.), d. h. zu Grunde gehen. Es ist noch nicht an der Anwand, (am Ende). Cf. oben, Sp. 921: Wanne, 3). b) was das folgende Gewand, Ackerbeet. „Ain acker, des sind zwu anwannd, und gend über den langen grasweg;" MB. XXIII, 598. anwanden, angränzen, anstoßen. „Ved äcker abanten auf das holz;" MB. XVII, 190. „..daran ligt und

darauf anbant und stest;“ ibid. 226. „Die 34 pivang anwantent auf die 12 pifang;“ MB. XVIII, 200. „Äcker die mit der maur anwanten;“ MB. XIX, 583. Vrgl. wenden.

„Gewand, (Nürnb., Hsl.) Ackerbeet,“ terra versa et aggesta inter duos sulcos, versura. BM. III, 686: diu gewande. Die Gewanden (Gwantn), bey Höfer ebenfalls durch Ackerbeet, hchd. Gewende erklärt — vermuthlich das, was am Mayn, Rhein *Gəwannə˜*, im brem.-niedersf. Wrtb. Wende heißt. „Ganze Lánder und *Gwandten* (Korn, Gersten, Waiz);“ Stelzhamer 160. Dé Wulkəbru' hàt ə˜ ganzs *Gwendt* Feld à'griff'n. De' Rock is um ə˜ ganz's *Gwendt* (panneau) z'weit; derffetst ə˜ ganz's *Gwendt* auffə' nemə˜. Vilmar, kurhess. Idiot. 448: die Wanne, Grenze zwischen zwei Grundstücken; die (das) Gewann, die Grenze der Gemarkung und die Gemarkung selbst. Zeitschr. II, 46: Gewende, Gewenn; VI, 183. Das Dimin. Gwántl kommt auch von kleinen Gartenabtheilungen vor, die auf einmal umgewendet werden. angewanden, (das erste Mal pflügen, brächen?). „Wo einer einen Akher hat hinter dem andern, der mag darüber wol farn und auf seinem akher tungen oder darauf angwanten 8 Tag nach St. Jorgen Tag;“ Peitinger Ehaft v. 1435; Lori, L.R. 141. MB. XVII, 226 steht: „ein langer acker zwigwent,“ und XXIV, 250: „zway zwigewonte Ackerl,“
103 vermuthlich Äcker, die so lang sind, daß man sie nicht in ihrer ganzen Länge fortpflügt, sondern in zwey Stücke theilt, bey deren Enden man umwendet. Vrgl. in diesem Sinne bey Frisch II, 439: Mittelgewende, Obergewende, Untergewende. In Cgm. 641, f. 157 und 644, f. 253 wird Gewanten für diaeta, stadium; Cgm. 659, f. 265 Gewent für stadium gebraucht. „Stadium, gewanten“ („gebannten“);“ Clm. 5387, f. II, (ad 1450). „Stadium, gwannten;“ Semansh. 34, f. 193. „Drey Fueß machen einen Schritt, 16 Schrit einen Rueten, 16 Rueten ein Gewend, 16 Gewend ein Meil,“ Cod. ch. 21, f. 321, ad 1469. Rot. 113. Clm. 15613. „tagewenden, diaetare,“ gl. a. 805. Vrgl. wenden.

bewandt, sieh oben, Sp. 920: wænen, und vergleiche, wie bei den nächsten gewandt, verwandt ꝛc., durchaus das unten folgende Verb wenden. „Sô wære wol ein rîche lant ze sîner frümkheit bewant,“ (schickte sich); Gregor v. d. St. 1112. „Daz in unser herre wîste in ettelîch lant, dâ sîn vart wære bewant;“ das. 1658. „Ir leben wær übele bewant;“ das. 2039. „Zuo dem wære der stuol vil wol bewant,“ ihm gehöre der (päpstliche) Stuhl; das. 3013. BM. III, 691ᵇ,2: bewenden, anwenden, verwenden.

gewandt, gewant, a) (ä. Sp.) gelegen, bewandt. „Ez ist um mich so gewant“ (Wigalois, Tristan ꝛc.), es verhält sich mit mir also, ich bin in solcher Lage. b) nahe gelegen, sich berührend, im Verhältniß stehend. „Einem gewandt sein mit Sippschaft (Blutsfreundschaft), mit oder in Lieb und Treu, mit (Dienst-)Pflicht, mit Scharwerch ꝛc.,“ Kr. Lhdl. III, 218. V, 252. VII, 160. X, 100. „Alle die in der Sach verdacht und gewant (betheiligt) sind,“ MB. IX, 285. „Unsere Mitgewandten,“ Kr. Lhdl. XIII, 234. Vrgl. auch anwinden.

g'wándt, gewandt, anstellig, ausrichtsam, artig, schmuck. Zum Jonas, der in der Fronleichnamsprocession dem Walfisch in den Rachen zu werfen war, mußte man (Wstr. Btr. V, 119) einen „kecken gewenten pueben“ nehmen. „Die Jesuwiter haben überall das Prä, und sind die Quantesten;“ Briefe b. Denkart und Sitten p. 8. ə˜ *gwánts* Bürschl. Wiə bist so *gwándt* a˜glégt! (schön gekleidet). Iətz hást widər ə˜ *gwánts* Gwántl, (eine schmucke Kleidung). Vrgl. auch gewändet, oben, Sp. 242.

gwándti vo'drádi, adv., auf eine verdrehte, verkehrte Art. Də' Hàrbeudl henkt eəm *gwánti vo'drádi.* D' Strafs gêt *gwánti vo'drádi. Gwánti vo'drádi* (Verdrehungen, Schwänke) machə˜. Sieh gewindig (gwinti) und vergl. schwäb. vergwanten etwas, es heimlich bey Seite schaffen, und unten vergwenden.

verwandt, verwant, verwont, in Berührung stehend, betheiligt. Einem verwandt mit Sippschaft, — was heutzutage ohne Beysatz: verwandt. „Seine Freund, die jhme die nechsten im Grad der Sippschaft verwont;“ L.Ord. v. 1553, f. 51. „Einem verwandt mit Pflicht ꝛc.“ „Einer Sache oder in einer Sache verwandt oder unverwandt seyn,“ an einer Rechtssache Theil haben, in derselben betheiligt, parteyisch seyn oder nicht. „Von Vorsprechen in der sach verwant;“ Ref. L.Rcht., Tit. 23, Art. 3. „Das aller Unwill zwischen jr und aller dorunder verdacht und verwannt ganz gericht, hin und abe seyn soll;“ MB. IX, 285. 290. „Wann dann solche Irrung unserer zween und den dritten nicht be- 104
rühret, so sollen wir dessen kommen auf den dritten, der darinn unverwandt ist, und was dann derselbe darum erkennt, dabey soll es bleiben;“ Kr. Ltghdl. II, p. 115. „Drey Personen, der sachen unverwont,“ (sollen zu Kundschaftsmännern verordnet werden); Ref. L.Rcht. Tit. 34, Art. 12. „Ohn Eröffnung der Person, so in diesem Laster auch verwont;“ Beichtb. 275. „Die nachbenente bey dem hallingischen Salzwesen verwohnten Arbeiter;“ Lori, B.R. 393. „Keiner unser Ambtman noch derselben Undteramtleut und Verwonten;“ L.Ord. v. 1553, f. 21. „Die Beamten sollen ihren angehörigen Amtsverwandten jederzeit guten Bescheid geben;“ o.pf. L.O. v. 1657. Canzley-Verwandte. Kriegsverwandte, litis consortes, L.R. v. 1616, f. 445. Râthsverwandte, Rathsglieder. Salzverwandte, zum Salzmair-Amt gehörige Personen; Lori, Berg-R. Wald- und Jägereyverwandte ꝛc. Die Verwandnuß, Betheiligtheit; Kr. Lhdl. XI, 337. zuegewandt. „Ihre Räthe, Hofgesind, Diener, Unterthanen und Zuegewandte;“ Kr. Lhdl. V, 191. Vrgl. oben gewandt.

samtwander, ze wander (zəwan'ə') s. Th. I, Sp. 100: sam-ander, und Th. III, Sp. 285.

wenden (wentn, Praet. wendet, Partic. gewendet, gwentt; — mhd. wenden, Praet. wante, Partic. gewant; ahd. uuendian, uuendan, Praet. uuanta, Partic. giuuant. Graff I, 754. BM. III, 689. Weigand, Wbch. II, 1055), wie hchd. a) als verb. neutr., 1) ä. Sp., umkehren, zurück, fort, weg gehen, ja gehen überhaupt, — wie angelsächsisch wendian, von welchem noch im Englischen das Präteritum went am Leben ist. (Auch goth. snivan heißt eigentlich vertere, flectere, isl. snûa. Grimm, über Diphth. p. 29.) „Er blider dana uuanta,“ (er gieng fröhlich von dannen); Otfr. III, 14,77. 2) aufhören, enden. „Ein wullîn röckelîn, daz mê danne einer hant ob ir enkelînen want;“ Tristan 15664. „Der Herr ist fleißig, die Frau ist fleißig, die Kinder sind fleißig; aber bey der Magd da wendts.“ „Wo der pfenning wendt, da hat alle lieb ein end;“ Cgm. 713, f. 7. Cf. bewenden. 3) gränzen, anstoßen. Dieses Grundstück wendet an jenes. (Das slawische gränzen ist erst seit dem 15. Jahrh. für wenden eingedrungen. Vilmar, hess. 53; kurhess. Idiot. 448). Sieh ab-, anwanden, Wand, Gewanden, oben, Sp. 942, auch Th. III, 191: Revier. b) als verb. act., 1) weggehen machen, aufhören machen, abwehren. Unbau oder Baufälle wenden, Reparaturen machen; Wstr. Btr. VI, 101. Das Fieber, den Durst wenden; Ldtg. v. 1612, p. 216. „Der Wendenschimpf,“ finsterer Mensch, Spaßverderber, (bey H. Sachs). nôt-wendig = die Noth wendend? Weigand, Wbch. II, 283. 2) Einen wenden, erwenden eines Dinges, ä. Sp., ihn daran hindern, davon abhalten. BM. III, 690ᵃ,3 und 693ᵃ,3. „Des hât mich Gîselher erwant;“ Nibelungen 321,4. cf. 852,3. „Die tiuvel kêrent alle ir liste daran, wie sie uns des himelrîches erwenden, daz sie verlorn hânt,“ Br. Berhtolt 214, (Pfeiffer p. 33,27). „Waz uns beiden

ungelücke fröuden hât erwendet;" Labr. „Nieman michs erwendet," bringt mich davon ab; Valtn. 185. „Gewendet werden eines Furhabens und davon absteen müßen;" Feuerbuch 1591. 3) wiederkehren, ersetzen. Einen Schaden wenden; vrgl. wandeln, Wandel, Sp. 937. bewenden, enden, zu Ende kommen, zu Ende bringen. „Laß es dabey bewenden." „Daz wurd iu ubele be-
105 want," würde schlimm für euch enden. „Nû was daz vil unbewant (ohne Erfolg, Ende), swaz man ime dâ gerief;" Iwein 3246. s. oben, Sp. 943: bewandt. Daher noch: etwas bewenden lassen; dabey hat es sein Bewenden. bräwenden (bràwentn), sieh I. Th., Sp. 335 f. erwenden, sieh oben, Sp. 944. fürwenden, a) hchd. vorwenden. b) anwenden. „Fleiß fürwenden;" Lori, B.R. 493. c) fürwenden Einen um etwas, (Kr. Lhdl. IV, 44) ihn deshalb zur Verantwortung ziehen. verwenden, verwandeln (?). „Graf Arbo verwendete a°. 994 sein Schloß (Pürgl) in ein Kloster (Seon);" Sutor's Andex p. 17. vergwenden. „Ich kan jhms bletlein frey vergwenden, jhn mit gsehenden Augen blenden," sagt die Ungetreue bey H. Sachs 1612: I, 1043. „Die jm doch alle ding verquenten, sich anders stams und namen nennten;" das. II, III, 289. „Wil ich die warheit an den enden dem Herrlein fein höflich verquenten;" H. Sachs 1650: V, 365 (1612: V, III, 56). Vrgl. gwándti'. Auch andere von wenden abgeleitete Formen, wie bewandt, gewandt, verwandt, sieh oben, Sp. 943.

wenden das Salinenholz, es spalten und aufklaftern. Die es thun (im Hallein) heißen Wender, Wenderknechte, die unter dem Wendermaister stehen. gewendtes Widt, (in ältern Schriften) gekloben̄es Brennholz, im Gegensatz des ganzen; (Zir.). s. Th. III, Sp. 358: scheiben, 2. Cf. ahd. hwenjan, hwennan, vibrare, quatere etc.; Graff I, 1228.

'wendig, ä. Sp., sich wendend, gewandt, hin- oder zurück, rückgängig; Graff I, 763. BM. III, 694. f.: wendec.' „Recht sam die potig (Bottich, Faß) ist hin und her vercherlich und wendig von stat zû stat, also ist unser wandelwærtigez leben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 14[b], (Keller p. 30).

wendig werden, umkehren. Birlinger 430. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 449. „Mit dem sind dieselben Gesandten wendig worden;" Kr. Ltghdl. XIV, 30. wendig machen. „Eine Entscheidung durch Schankung in der Vollziehung wendig machen;" Ldtg. v. 1514, f. 214. auswendig (auswenti'), einwendig, inwendig (ei˜wenti', i˜wenti', innə˜wenti'), 'äußerlich, außerhalb; innerlich, innerhalb; BM. III, 695.' a) adv., „auswendig 's Markts," (außerhalb des Markts); Kr. Lhdl. II, 189. „auswendig einigen gebäuen, ledig und unter freyem himmel;" Akten. („uzwendig chophes, de foris calicis;" gl. i. 604). „inwendig vier Jarn," (innerhalb); Akten v. 1523. „Das kumt von auswendig, von inwendig, ab extra, ab intra;" Cgm. 690, f. 39. b) adj., auswendige Schiffleut, (fremde, nicht im Ort angeſeſſene); Lori, Brg.R. 503. Der Auswendige, (forensis); Kr. Lhdl. XIII, 151. MB. XXIV, 232. MM. 43. 44 steht „innene, uzzene uuentiun theru graffceffi, intra, extra fines comitatus." Hiernach mag auswendig, inwendig zunächst von Wand (cf. Weſſobr. Gebet: „uuenteo, finium;" 's. unten: Wende') abgeleitet seyn. cf. Anwand, Sp. 942. I trau də' nét diə', kimst mə' z' *ei˜wendi'* (verschlossen, nicht recht aufrichtig) fü', hintə"n Leut'n aft lachest und redətst vo˜ mir;" Schoffer 26. 'Die Inwendigkeit, ä. Sp., das Innere; Innerlichkeit, inniges Wesen. BM. III, 695: inwendecheit.' „Intimitas, inwendickait;" Monac. Aug. 84, f. 83. „hinderwendling, retrogradus;" Voc. v. 1419. nâchwendig, nahe, naheſtehend, adj.; BM. III, 695. „A°. 1436 starb Graf Fridrich von Toggenburg, und begrub man schilt vnd helm mit im, won er hatt nieman nachwendig frund (nahe Verwandte), denen er das erb gunde;" Cgm. 558, f. 116[b]. „Do er (Christus) nahwendik (proximus, venturus) was;" Wernher's Maria p. 162. „Vicinorum, der nahwentigen;" Cgm. 17, f. 70. Cf. aus-, inwendig, Anwand und Wand. 'obwendig, oberhalb, BM. III, 695.' „Alliu gelider obwendig des hals;" Dieff. 140, f. 84[a]. „treuwendig werden;" Buch der Weisheit v. 1485, p. 40. 'überwendlings, s. unter winden.'

Die Wenden (Wentn), Streifen Ackererde, durch die Pflugschar umgewendet. (Gewend rc.; sieh Abwanden, Gewand rc., Sp. 942. 943). Die Schneewenden, hoher Streifen oder Rain zusammengewehten Schnees. „Daß es der tiefen Weg und Schneewenden halber nicht möglich das Holz abzuführen;" Neub. Forst-Ord. v. 1690. Es scheint mir nun, daß sich auch die, 106
Th. II, Sp. 888 als Gähwinden gebeutete Gáwent'n, Gáiwent'n besser aus diesem Feminin Wenden erklären lasse, ja, daß das betonte Gá, Gái sogar zu Gœu gehören könne, indem dadurch auf die Ausdehnung, Größe (vrgl. Land, II. Th., Sp. 1483) hingewiesen würde. Entstellung aus Gwá in Gá ist unwahrscheinlich. Vrgl. Gewanden, oben, Sp. 943 und *goweddeln*, II, Sp. 1030. 'Die Wende, (ä. Sp.) Wendung nach rückwärts, Umkehr;' Änderung, Hinderung, Abwehrung; (mhd. wende, ahd. uuenti; Graff I, 761. BM. III, 687). Âne wende, unvermeidlich; Wigalois 608. „Gib mir den eid, daz ist gar âne wende, als dirz mîn will erzeiget;" Labr. 715. „Daz ouch alwend (überall? immer?) ain gotzhus daz ander zu redlichen sachen fürderen sol;" Münsterlinger Urk. v. 1407, Geschichtsfr. III, 261. „Haiz in (den Patienten) vaſt gen hin und her daz er unberwenden werd zû stûl gen;" Ind. 344, f. 68. 'unwende, adj., ä. Sp., nicht abzuwenden, unvermeidlich; BM. III, 686 f.' „Mîn frâg hât noch niht ende; herre, daz ist unwende, ich müez iuch aber fragen;" Helbling I, 547. „Herre, daz ist unwende, ez nimt so lîht niht ende;" das. VIII, 111. Die Laidwende, die Miſſewende, Umschlagen ins Schlimme, Unfall. Cf. II. Th., Sp. 1438. Das Augwendlein. Kaan *Augwentl*, keinen Augenblick, nicht das Geringste. Der Wendelberg, Eigenname eines schönen, ganz freystehenden, hochspitzigen Nasengebirgs bey Lofer. Der Wendelstain, a) in der ahd. Sp. uuentilstein, turris in quam per circuitum ascenditur, cochlea; Cgm. 649, f. 560: „campanile vel glogghaus;" Graff, VI, 689. BM. III, 617. Weigand, Wbch. II, 1055. „Lief hin in den wendelstain und laut die gloggen all gemain" (zum Sturm); Ring 40[c], 19. „Coclea sit wendelstain columpna quoque pheyler;" San-Zenon. 120, f. 100. b) Eigenname von Bergen, z. B. des bekannten, stattlichen zwischen Rosenheim und Fischbachau, eines andern bey Golling. Der Wendelstainer, eine beliebte Tanzmelodie.

„Deənə-l', wiə machə˜t 's denn 'Zéllə'buəbm?
Machə˜t si 's á' ə's wiə dà? etc."

Der Karwendel (vermuthlich zu suppli̇eren -Berg), ansehnlicher Gebirgsstock an der obern Isar bey Mittenwald, — scheint nach Th. II, Sp. 1297 eher von einem Personnamen abzuleiten. Bey Meichelbeck, H. Fr. 477 findet sich ein Ort Kerwenteleshusa. K steht nach dem System der ahd. Sp. (wie auch das, was gleich folgt, bestätigt) für G, und so könnte man an den bey Saxo Grammaticus (1771, p. 68) vorkommenden jütischen Gerwendillus (isl. Geirvandill), Vater des Horwendillus (isl. Örvandill) denken. Sieh Uhland's Sagenforschungen I, 48—51. Steub (Rätien p. 64. 69) setzt ein rasenisches kar (Berg) voraus und davon ein Compositum Caravenuta. „... von Sulfenstain an die Rüßz jn Alibers, aufs Alibers, auff das Helflein, vom Helflein in die Gerwendelsach, aus der Gerwendelsach in Zirlpach rc.;" Marken der Grafschaft Werdenfels nach dem dortigen Ehaftbüchl. v. 1431, Cbm. 1533, f. 3. Wendelmuet, fingierter Name, gleichsam Inconstantia. „Ein wunderlich geschicht von einer

Frauen, geheißen Wendelmuet;" Druck v. 1527; sieh Wandel, Sp. 939. Das Wendelmer, 'auch der Wendelsê,' (ä. Sp.) der Ocean (als Ende des bewohnten Erdkreises, — wo nicht von den Wandalen so genannt; s. Münch. Gelehrte Anzeigen 1847, S. 16). „Hibern daz ist ein lant weil daz in dem Wendelse leit;" Tungdalus, hg. v. Hahn, 42,1. „Mundus est rotundus et est circumdatus aquis sicut vitellum ovi albugine et hoc mare vocatur Wendelse." „Altissimus mons mundi qui transscendit nubes ut atlas in Affrica in mari quod dicitur Wendelmer;" Ind. 406 (XIV. sec.), f. 70a.b. wende-zageln, (ä. Sp.) schwänzeln, wedeln. „Daz welf, die weil dem die muter zu saugen geit, so wendeczagelt es gen jr und spillet;" Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 54a. cf. wen-zegeln, Sp. 921.

'Die Wenden, Volksstamm; s. unten: Winden.'

wendling, s. oben, Sp. 920: wænen.

winden (wint'n, wánt, wunt, g'wunt'n), 1) ä. Sp., verb. neutr., sich wenden, kehren. „Tho iz zi tage want;" Otfr. III, 8,21. „Thie liuti uuúntun heim;" das. I, 22,27. winden an Einen, Einen anwinden. „Arnolt v. M. oder sin freunde, di in anwindent von im selben oder von seiner hausvrowen;" Meichelbeck, H. F. II, II, 106. Vrgl. gewandt, verwandt, zunächst von
107 wenden, und dieses von winden. erwinden, a) (mhd. erwinden, ahd. iruuintan; Graff I, 749. BM. III, 678), sich zurückwenden, zurückkehren; Otfr., Notk., Diut. III, 140. Z. B. „irwint hinter mich, redi retro;" Ps. 96,1. b) erwinden eines Dings, an einem Ding, davon abstehen, ablassen. „Ich weiz wol daz man in vindet, swer nicht der suoche erwindet;" Ulrich's Tristan 2448. „Do er nu erwant lerendez;" Griesh. Pred. I, 63. „Fraw, ir sult erwinden weltlicher lieb;" Cgm. 379, f. 89, (270, f. 123). „Wellt ir der pulschaft nicht erwinden;" Cgm. 713, f. 65. „Nachdem wollt der Fürst nit erwinden an seinem Gewerb;" Wstr. Btr. II, 91. c) gebrechen, mangeln, fehlen. „Als ich an mir genzlich nichts erwinden laß;" Wstr. Btr. V, 228. „Daß an Uns kainer Billigkeit erwinden soll;" Kr. Lhdl. X, 7. „Der eifrige Priester ließ an ihm nichts erwinden;" Selhamer. „Es hat mir an Mitteln erwunden;" Ldtg. v. 1669, p. 89. „Daran billichen Unkosten nit erwinden lassen;" L.O. v. 1553, f. 112. 2) verb. act., a) wie hchd. „Man windt nicht wib in den undernachten, das sich dy lewt in kranchait nicht winten;" Grimm, Mythol. XLIX, 41. Segen gegen den Höcker: „Baingewächs schwind, als der schwand, der wib wand, da man unsern Herrn mit band;" Cgm. 3721, f. 85. „Mit windender Hand," mit Händeringen; Gudrun. „Gewunden Zucker," d. i. Zucker-Penit, (franz. penide); Cgm. 601, f. 108. Ab-, auf-, ein-, aus- rc. winden, besonders in der Bedeutung wickeln. „Joseph trant ein hosen von dem bein, da want Maria daz kindlein ein;" Cgm. 778, f. 143. „In des tieres hiute der helt sich bewant;" Gudrun 102,1. BM. III, 678. Sieh Windel und Gewand. b) winden, vrb., und Winden, subst. pl., ein Terminus der ältern Fechtkunst; Cgm. 582, fol. 204.

Die Windel, wie hchd.; (mhd. windel, ahd. uuintila; Graff I, 760. BM. III, 682 f.). Der Windelwascher, Mann, der sich vom Weib zu ihren Geschäften brauchen läßt. „Fluchs droll dich, weil es ist so gut, also man wintelwaschern thut;" H. Sachs. windelwaich, adj., verstärkend; Zeitschr. II, 240. Einen *windlwaəch* klopfə~, prügln, dréschən, ihm das Fell recht durchgerben. 'Die Windelwieg (? 'wol für ä. windelwîhe, Windelweihe; s. oben, Sp. 882: Weih, oder zu Wiege?'). Abschrift eines Extracts aus einem Pfarrkirchenbuch zu Fürstenfeldbruck, von Rath Her genommen (1839): „In festo circumcisionis finitis vesperis juxta morem antiquissimum antiquitate magis quam aedificatione commendabilem celebratur memoria Christi parvuli in cunis vulgo: das Windlwieg. Non debent pueri super altare poni sicut antehac, sed in loco sublimiore chori ubi commode ab omnibus in tota ecclesia videri possunt. Festo nativitatis et epiphaniae eadem celebratio." Der Pfarrer sagt, diese längst nicht mehr gebräuchliche Ceremonie habe noch in vielen andern oberbayrischen Pfarrkirchen statt gehabt. Cf. „O J. Chr. von hocher Art, wir wiegen dich vil sußen zart" ... rc. („Resonet in laudibus" etc.); Clm. 5023 (XV. sec., 1495. 12°), f. 15—17. windeln 'einwickeln (namentlich in Windeln). BM. III, 683.' „Ein Kindlein gewindelt in ihr Tüechlein, gelegt in die Krippen;" Cgm. 749, f. 276. Das Windlein oder Windl Garn enthält (um Passau) 242 lange Fäden, wovon einer 5/4 Ellen mißt; 10 Windel machen 1 Stren. Die Winden, (Wolfram's Titurel, Nro. 151—152, Lachm. 157,4. 158,1; nach Schlegel, Heidelb. Jahrb. 1811, p. 1106:) Wände des Gezeltes. BM. III, 682. Vrgl. Wand, Leinwand, oben Sp. 940. Die Winden (Wint'n), wie hchd. Winde, a) Vorrichtung zum Winden, Drehen; (mhd. winde, ahd. uuinda, uuinta, trochlea, torclea; Graff I, 760. BM. III, 682. Weigand, Wbch. II, 1085). In den Klöstern wurden die Speisen und andre Dinge mittels einer Winden (eines umdrehbaren Kästchens in der Wand) in die Clausur hinein, und umgekehrt, geschafft. „Windten und Armbrust" (jene wol, diese zu spannen dienlich), Habicht und Sperber — nicht Geld — hätten die Fürsten ehmals bey Verleihung der Lehen gefordert, meint der Adel in Kr. Ltgsh. XIII, 163. 'b) eine Pflanze; 108
BM. III, 682b,3.' „Hedera, paumbint;" Ind. 418, f. 156. Das Winthaus, Kelter, torculare. „Die Weinberge (um Winzer) verwüsten und die Winthäuser in selbigen in Asche legen. Ein Wint- oder Biet-haus;" Gem. Reg. Chr. II, 250. IV, 172, ad 1511. Die Bewohner der unter Wasser stehenden Häuser in Temling u. s. w. bey Regensburg werden vorläufig in den sogenannten Windhäusern („am Abhang der Weinberge liegende Gehöfte, Landhäuser, Kelter rc.") untergebracht. Regensburg, 27. Januar 1841, Landbote Nr. 32. „Fure bei winthus, pro torcularibus," Cgm. 17, fol. 16a und f. 121, Psalm 8,1 und 80,1. „Winthûs, canava;" Gl. Doc. A. c. 122. Das Gewind (Gwint), Gewinde, la charnière. gewindig (gwinti'), sich leicht wendend, drehend; hurtig, behend. *Gwinti* və'drádi machen, Schwänke, Verdrehungen machen; vrgl. oben, Sp. 943 f.: gewandt und II. Th., Sp. 1395: Quinten. „umbwindig, girative;" Voc. v. 1445. Der Windling (Wintling), a) der Bohrer. „Umb ain nager oder Wintling;" Cgm. 698, f. 55a. b) die Winde, (Pflanze; gl. o. 15: „uuinda, ligustioum." cf. ahd. winting, mhd. windinc, fasciola; Graff I, 760. BM. III, 683). „Der Windling, diese Blum wird von den Lateinern genennt volubilis oder funis arborum;" P. Abraham. Kärnt. slak, Windlig, welsche Erbse, im kärntisch Deutschen Zlak; (Jarnik p. 197). Vilmar, kurhess. Idiot. 455: der Windel: ervum parviflorum und convolvulus arvensis. überwindling, überwindlings, überwindlisch nähen, eine Art zu nähen, dem Steppnähen, den Hinterstichen entgegengesetzt. J. A. E. Schmidt's russ. Wörterbuch (1815): tatschat, überwendlinks nähen; tatschka, eine überwendlinke Naht; '(Ausg. v. 1867: überwendlings). Birlinger 430: überwendlings.' Die Windbräuen (Wi~práwm, Wimprám, Wilprám), a) was im Hchd., nicht minder entstellt, die Wimpern, (die Haare an den Augenliedern, und wol in Bezug auf das Winden, Wenden, Bewegen derselben). „Dem Aussetzigen fallent die Wintprauen aus den Augen;" Ortolph. b) die Brauen über den Augenhöhlen, Augenbrauen; (mhd. wintbra, ahd. uuintprauua, ndrf. Wienbraan, supercilium; Graff III, 315. BM. I, 231. Weigand, Wbch. II, 1085. Vilmar, kurhess. Idiot. 444: Weimbrô, Wembrô); sieh Th. I, Sp. 335. „Zwu winpran swarz als ain kol;" Cgm. 714, f. 183. wind-, win-ächsig. 's Fuərwerch gêt *winácksi* — schief, verdreht, krumm. Vrgl. oben wan-ächsig, Sp. 917. wind-hälsig, (Nürnb.) krummhälsig. Es sagt Br. Berchtolt p. 75, (Pfeiffer 275,28): „Dû solt dich armer

eltern nit schamen, noch ob in winthalsen, wanne da-
mite hast dû sie versmæhet und dâvon versmæhet dich got."
„Colli retorsione, winthalsen;“ Clm. 17188 (XIV. sec.),
f. 52. BM. I, 618: wanthalsen, winthalsen; s.
Th. II, Sp. 1096: wankhalsen. Vergl. Schwabensp.,
hg. v. Wackern., Vorrede, (Laßberg p. 5ᵃ): „Der keiser
sol dem pabest den stegraif haben, daz sich der satel iht
winde, (Laßb. „nit erwinde“), ne sella in obliquum
volvatur;“ Mallerst. 33, f. 83ᵇ. wintschaffen, 'so
beschaffen, daß es sich drehen und wenden läßt; verdreht,
verkehrt. BM. II, II, 69.' Gotfrid v. Straßburg im
Tristan 15740 wagt zu sagen: „Dâ wart wol geoffen-
bæret, daz der vil tugenthafte Krist wintschaffen als
ein ermel ist, (sich wenden und drehen läßt) ... er ist
ie, swie sô man wil.“ „Die liute (in Ôsterrîch) wint-
schaffen sint. Wintschaffen (ein w. Kleid?) treit ein
kint und ist dem alten ouch vil reht;“ S. Helbling XIV,
7. 8. „uuintschafen, (tortipedes“ (versus), gl. i. 826.
windschelch, windschief, schief, verdreht, verzogen.
Weigand, Wbch. II, 1085. Zeitschr. V, 181. „wintvar,
varius;“ Voc. v. 1445. windisch, verdreht, verkehrt.
Weigand, Wbch. II, 1086. Zeitschr. V, 181. Im Isl.
gibt es ein einfaches Adj. vind=r für schief, krumm,
(schwed., dän. vind; vergl. bey Ulphilas Matth. 5,45:
invinds, ἄδικος).

winden in folgenden Zusammensetzungen ließe sich
besser aus dem Begriff des Ablautverbs winnen (sieh
oben, Sp. 929), als aus winden deuten; und sollte die-
ses wirklich (sieh bayer. Gramm. p. 339) aus jenem ent-
standen seyn, so ist es schon frühe geschehen. I hab
z'winden und z'waden ghabt däß i davon han mögen“
(aus der Hölle); Cgm. 3805, f. 154ᵇ. „Den ram (arie-
tem) Abraham anerwant (ergriff), got er in opherote;“
Diut. III, 67. (cf. „aruant, subegerat,“ Gl. Doc.
109 A. c. 25). überwinden, wie hchd.; Graff I, 751 und
880. BM. III, 679 und 712. Weigand, Wbch. II, 937 f.
übaruuant, gl. a. 115: subegerat; i. 286: obtinuit;
i. 1260: fregit; unuparuuntanlich, i. 760. 792
ineluctabilis. Dazu bey Otfr. Notk. die R.A.: „ubar-
uuant tuon eines dinges,“ es überwinden). „Den ge-
sellen, die der vitztumb hinauf schickt gein Rotenburg, die
den Schafverger vberwunden (überwältigt, festgenom-
men), zerung geben und den Züchtinger davon auszu-
richten II Pfd. VI ßl. dn.,“ (1392); Freyb. Samml. II,
107. unüberwindlicher Schaden, unersetzlicher, (Feurb.
v. 1591); bey H. Sachs 1560: II, III, 20 in gleichem
Sinne: „überwindlicher schaden.“ unterwinden sich
eines Dinges, wie hchd.; Graff I, 751. BM. III, 680.
untaruuant, a. 115: subegerat; underwinden,
o. 281: usurpare; a. 806: discutere). „N. N. paten
mich Gabriel Ridler das ich mich des altars underwund,“
(ihn zur Pflege und Verwaltung übernähme); Gabr. Rid-
ler (s. Th. III, Sp. 59), p. 1. Der Widerwind,
(Horneck) Gegner, Feind; (mhd. widerwinne, ahd.
uuidaruuinno; Graff I, 381. BM. III, 713).

wind, adv., das als veraltet nach Gramm. S. 170
immer mit erklärend beygesetztem wê gebraucht wird. Es
ist, wird, macht ꝛc. mir wind und wê, (Mayn) winn
und wê, d. h. im höchsten Grade unwohl, übel. BM. III,
703. Weigand, Wbch. II, 1085. Zeitschr. VI, 305. (Der
oder das?) Winden, Schmerz, Weh; '(mhd. diu winde;
BM. III, 703. Weigand, Wbch. II, 1086).' „Bey der
Geburt (Christi) was kein Winden nitt, kein Schmerz
nitt;“ Geiler v. Kaiserperg. Die Darmwinden, das
Leiden, Weh im Gedärme, Bauchgrimmen, „dysenteria,“
Voc. v. 1618, Cgm. 668, f. 190. Die Harnwinden
Harmwinden (Hàrwintn), das Weh in den Harnorga-
nen; „Harmbinttn, stranguria;“ Cgm. 668, f. 190.
„Stranguria, harenwind;“ Clm. 4394, f. 119. 136.
„Für die harnwindun;“ Diut. II, 273. „Colica,
werwint,“ Voc. optimus p. 41; (es steht aber im
Manuscript blos werwnt). windig, adj., statt winnig.
Recept „für des windigen Hunds Biß,“ Cgm. 731,
fol. 88. „wengelich“ (L.G. Weihers), unwillig, auf-
gebracht, könnte nach Gramm. §. 441 etwa hieher gehören.
windig als adv. (Augsburg) für sehr gebraucht, (cf.
sêr, wüetig). Es regnet windig. windig oft, win-
dig schœn ꝛc.; sieh winnig, Sp. 929.

Der Wind, wie hchd.; (mhd., ahd. wint, goth.
vinds; Graff I, 623. BM. III, 714. Weigand, Wbch. III,
1085). Der Wind gêt; es gêt der Wind, fa vento;
'vgl. Grimm, Mythol.² p. 597 ff.' Die Ausdrücke Ôst=,
West=, Nord=, Süd=Wind unvolksüblich. Dafür der
vördere Wind, der hintere Wind (Ost=W., West.=W.),
der untere Wind, (Nord=W.), der Birgwind (Süd=W.).
Auch wol: der Ôsterreicher Wind, der Schwäben=
Wind, der Duenau=Wind, der Tiroler=Wind.
Ueber die altdeutschen Windnamen sehe man Grimm II,
180 und III, 390. Froumundi cod. Boethii (zu Waller-
stein=Maihingen), fol. 2 und 5ᵇ. Clm. 19413 (X. sec.),
f. 127—128: „Subsolanus, ostroniuuint“ ꝛc. Ind. 398
(XIII. sec.), f. 179ᵇ: „Oriens osterwint, meridies
sive auster sunderwint, occidens westerwint,
septentrio sive aquilo nortwint.“ Ebersb. 130, f. 162:
„Auster sundnär, aquilo nordnär, osträr, westrär,
der recht sundnär (Südost), der tenckt sundnär
(Südwest).“ ə˜ *Hinte'wind*, (doppelsinnig mit obigem),
ə˜ *fàlschə' Wind*, Fist. R.A.: Dés is Aənê, wo də'
Wind 'raus gêt, eine schlimme, böse Person, (Hexe?).
Winde (Wint, plur.), Prallereyen, lügenhafte, groß-
sprecherische Behauptungen. Dés kán' lautə' *Wint!*
windisch, adj., windig; windmacherisch, stutzerhaft. Du
dé schaug à˜, dés is áfer ə˜ *Windische! Windische*
Schuəhh. Sich windisch tragen. Victorius hat
windisch in Bezug auf den Wind (s. unten, Sp. 951,
Windhund): „ein windscher auffzogner hauch, wie die
windspil haben söllend,“ ilia substricta. Der Wind=
apfel, Coloquinthe als Abführungsmittel. Der Wind=
baum, s. unten: Windriß. Die Winddurr, sieh
I. Th., Sp. 534. BM. I, 322. Der Windfang, 110
Vorrichtung, in der sich der Wind fängt; BM. III, 211.
„tolus, proces, uuintfanch;“ gl. o. 44. „Seht ir die
wîten hüet mit irhen underzogen? der wintvanc (Krempe)
slegt für die nase;“ S. Helbling III, 371. windfängig,
adj., worin sich der Wind fängt. wind=feyern, a) (von
Schiffleuten) hinderlichen Windes wegen die Wasserfahrt
einstellen, still liegen; b) (von Handwerksleuten überhaupt)
aus Mangel an Bestellungen feyern; sieh I. Th., Sp. 743.
windflüchtig, adj., von einem Schießgewehr, aus wel-
chem die Kugel zu sehr dem Luftstrom nachgibt. Der
Windflügel, leichtfertiger Mensch, Springinsfeld, Sause-
wind. Der Windküechel, Art in Schmalz gebackener
leichter Mehlspeise. Der Windpfeil (Wimpfál), Pfeil,
besonders ein solcher, der als Knabenspielwerk in die Luft
geschnellt wird. Windmonat, sieh Windem=Monat,
Sp. 955. Der Windriß, Windwurf, (Dr. Sepp)
Windbaum, ein durch Sturm umgestürzter Baum,
'Windbruch. Vgl. mhd. wintval, wintgevelle;
BM. III, 222.' Der Windspraut (Doc. A. b. 88),
Windsprauch, Windsprauk, das Windgesprauß,
Windgesprauder, Windbraus, wol Entstellungen
aus Windsbraut, (ahd. Uuintes prût, turbo, mhd.
windes brût; Graff III, 294. BM. I, 273. III, 714.
Weigand, Wbch. III, 1087. Grimm, Wbch. II, 332,1)
einer, wie es scheint, mythischen Benennung; vrgl. Grimm,
Gramm. II, 601. 606. III, 391. Mythol.² p. 598. 602.
951. 1043. Haupt's Zeitschr. VI, 290. Zeitschr. III, 191.
Auf der Rhön heißt ein Wirbelwind (wol auch mythisch)
Säuzagel (Säuzaəl). Der Sauzagel, meist etwas ge-
dreht, geringelt, also wol ein ganz natürlich Bild.
Vgl. franz. dragon de vent, port. pé de vento. Sollte
Orkan, franz. ouragan, span. huracan, engl. húrricane
und hurricáno vom portug. furacão, dieß (nicht fura-ção)
von fura cão (canis: Wütehund) seyn? Nach Irving's
Columbus (Pott LV) ist es ein caraibisches Wort. Sonst
hat die ahd. Sp. für turbo uuiuuint. Graff I, 624.
BM. III, 716. „Welches Holz also nydergeslagen erfawlet,
auch scharten in den Hölzern machen (macht?), die Wind=

spraich darein fallen vnd dieselben Holz mer verwuesten;" salzb. Wald-Ord. 16.' „Turbo, diu wintes brut;" Cgm. 17, f. 22, oratio Habacuc 4. „Turbine, wintspruta;" Clm. 4606, f. 141. Mone's Anzeiger VIII, 278. windwæen, „wintwan," Voc. v. 1445: ventilare. „Winthwä," Voc. v. 1445: cristila, was Windwächel (?). „Wintweige, (a. 685) turbo." Der Windwächel, falco tinnunculus, auch falco buteo und andere Falkenarten; sieh wächeln, oben Sp. 833. 'Die Windwebe, vom Wind zusammengeweheter Schnee; Zeitschr. IV, 191. s. oben, Sp. 823: wæen.' Die Windwer, plur. Windwern, (b. W.) Bretter an den Enden des Daches, die sich am Giebel, wie Schlangenköpfe ausgeschnitten, kreuzen. Vilmar, kurhess. Idiot. 447: *Wember*, und 455: die Windscheiden, plur. Es darf eine Entstellung aus dem alten „wintberga, (gl. i. 695, o. 45, 260. 413) pinna, pinnaculum," vermuthet werden. BM. I, 162. Graff III, 174. (Wimberg finde ich sogar in einem Bericht über den Ulmer Münster in der Allgem. Ztng. v. 1846, Ende Octobers.). — „Nu lit daz heilige here vil schone an der wint were" (?); Diemer, Ged. 59,9 und Anmerk. (= wintwerfe, ventilabrum). Der Windwurf, Waldbaum, vom Winde umgeworfen; s. Windriß.

winden (windete, gewindet, gewindt), a) wehen. Es windet, es geht der Wind. Weigand, Wbch. II, 1086. gähwinden, verb., die Gähwinden, sieh II. Th., Sp. 888, und die Wenden, oben, Sp. 946. Ob jener erstern Deutung behülflich seyn möchte „der (die?) Flogwind" (Gudrun, Hagen 2014)? „Do sach man auf dem recken sam schneeweiß flogwinde geschossen da mit pheilen," '(was Hagen und nach ihm Ziemann, Vollmer, Bartsch, Str. 503,3 in „sam snêwes flocken swinde" geändert).' b) gegen oder in den Luftzug, oder Wind werfen, z. B. frischgedroschenes Korn, um es von der Spreu zu reinigen; (ahd. uuintôn, ventilare. Graff I, 626. BM. III, 703). „Ventilare, winten, spargere, projicere;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 149. „wintenewir, ventilabimus;" Cgm. 17, f. 68b, Ps. 43,6. Ungewints Korn zu stehlen war besonders verpönt; sieh oben unter winnen, Sp. 930. „Die Wintschaufel vannus," Voc. v. 1449; ahd. uuintscufala, ventilabrum; auch „uuinda, uuinta flabrum, ventilabrum, uuintuuanto ventilabrum." Graff I, 626. 760. VI, 459. BM. II, II, 222. „Traid- und Windschaufeln;" (Tir.). „Ventilabrum, wintschaufel;" Mallerst. 32, f. 371. Clm. 12392, f. 93. „Pala est ventilabrum quo grana sursum iaciuntur ut separentur a paleis, ein wintschaufel;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. Heutzutage thut die Windmül diesen Dienst; sieh II. Th., Sp. 1589 f. c) (Jäger-Sp.)
111 Wind, d. h. Geruch bekommen oder haben von etwas; (ahd. uuintôn). „uuintontan, venantem" (lascivas tunicas); gl. i. 1234. „uuintunten, ventantem;" gl. a. 537. 581. verwinden, durch den Geruch wahrnehmen. Auf ə˜màl fangt d· Sau s *wintn* à˜, und hàt mi' glei' *vo'wintt*.

Der, das Windell, (Bodm. Not. v. 1709), ital. il ventaglio, frnz. éventail, Fächer; (Diez, Wbch. 368).

Der Wind (ä. Sp.), was jetzt das Windgespil, Windspiel, der Windhund, canis grajus; (mhd. wint, ahd. uuint, velter, linter; uuinta, veltres. Graff I, 626. BM. III, 716. Weigand, Wbch. II, 1087.) „Linter vel velter, wind; lucisca, winspil;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. Diefenbach 332a. 328a. 609c. „Der wind, el levriro; die windin, la levrira;" Voc. venet.-todesc. 1424, f. 32. „Der hofwart und der wind selten gûte friunde sint;" Clm. 4660, f. 110. „Und hiet ich snelle winte, daz mir sie einer füerte;" Labr. 151; cf. 158. 163. 315. Der snelle wint; das. 324. „Man mag ein füchsel wol mit winden hetzen;" das. 431. „Ob man ir (der sohe) lât die winde den balg erwalken;" das. 432. „Daz ist ein warte diu bedarf wol winde;" das. 434. „Auch sollen die Landleut kainer weder durch die Schergen oder ander Knecht hetzen lassen, es haben dann dieselben Landleut die Wind selbs im Haus;" Erclär. d. Landsfreyh. v. 1508. „Daß solch Jäger, Förster und Überreiter und sogar jhre Unterknecht ihr eigen Wind haben und hetzen;" Ldtg. v. 1543, p. 29. „Die Winde hetten einen Fuchs gefangen;" Av. Chron. 470. „Weil ich war ein weidmann bey K. Maximilian zu Insbruck und mitloff und führt zween Winden," sagt H. Sachs (1612: I, 789) von sich. Die Gesellschaft des Winds, (Turnierbuch) Cgm. 145, f. 288; im Druck I, 800 falsch übersetzt: sodalitas a vento." Das Windband. „Do nam er an ein wintpant den hunt; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 20b, (Keller p. 40). Das Windhaus am Hof zu München (1571); Cbm. 2095. Der Windhetzer, Windknecht unter den Hofbedienten; Ldtg. v. 1514, p. 185. 188. Wirzb. Verord. v. 1686. Windstrick, vrgl. windisch, Sp. 950. Der Windwart, 'was Windknecht.'

Der Wind, Wint, plur. Winde, mhd. Sprache, Uuinid, plur. Uuinida, ahd. Sp., (Graff I, 892. BM. III, 717. Förstemann II, 1544. gl. a. 538. 543. 582. 583, i. 571. 980. 1262, o. 120. 390), der Wende, Slawe; barb.-lat. Uuandalus, Uuandolus, Sclavus. „Winde, Windischer, Sclavus;" Voc. v. 1482. „Als ein winde walch er kallet, swenn er tiefer künste schallet;" Renner 8693. „Windenlant, Sclavonia;" Cgm. 630, f. 101. Das frühere Schicksal dieses wol größten europäischen Völkerstammes, der Slawen, und wie weit sie etwa schon vor dem Anfang unserer geschriebenen Geschichte nach dem Westen hin heimisch gewesen seyn mögen, liegt noch sehr im Dunkel. Schaffárik (192) knüpft den vorliegenden deutschen Namen unmittelbar an den, nach ihm keltischen, der Veneti der klassischen Zeit. Der von der Nation selbst gebrauchte sey Srbi (daher bey den Alten Sirvi, Sarmatae, bey Procopius Spori), dann vom VI. Jahrh. an Slowenen, Slowianin (nicht übel von slowo, Wort, abgeleitet, also: die Sprechenden, sich Verstehenden, — etwa im Gegensatz der Stummen, nicht zu Verstehenden, Niemcy, wie sie die Deutschen nennen —), Slawen, Sclavi. Tietz (im Ausland v. 1838, p. 1277—1315) über die Völker der uralischen (finnischen) Race, die, von russischen Slawen durchmengt und allmählich slawisiert, leicht den Haupttheil der Bevölkerung Rußlands ausmachen. Zu ihnen rechnet er z. B. auch die Ungarn, Bulgaren, wie die Liven, Esthen, eigentlichen Finnen und Lappen. — Σαυρομάτης, d. i. σαύρας ὄμματα ἔχων, ist die jetzt noch im höhern Styl für die Bewohner Rußlands und Polens übliche Benennung. Das lateinische Sarmatae ist nur eine Corruption des griechischen Wortes. (Fallmerayer; Allgem. Ztng. 1844, Beil. Nr. 7, S. 49). Plinius, hist. natur. XXV, 10 führt prosedamum als sarmatischen Ausdruck für pigritia equorum in coitu auf. — Koch-Sternfeld (Beyträge I, 212) prawj: „Auch im baierischen Wald werden die slawischen Colonisten als Vandali bezeichnet;" — „bez dolo˘enj swědectwj z pramenůw," sagt Schaffarik I, p. 702. (Die möchte ich auch sehen.) Schaffarik (Starož. 918) findet Winden in der Schweiz: „homines qui vocantur *Winde*," was durchaus ein Appellativum für Pflanzer neuer Feldmarken sey. Die Namen solcher Ansiedlungen: Chunitz, Bumplitz (bey Bern), Czernec (Cernetz), Gradetz, Crimenza, Luc, Visoye, Grona ꝛc. glichen völlig andern slawischen. Im Walliser Thale Anniviers (Einfischthal), etwa 6 Stunden von Sitten, werde noch jetzt ein verdorbenes Slawisch gesprochen, das man dort für Hunisch ausgebe. Malten, Biblioth. 1834, Bd. I, S. 28—50. Česka Wčela, 1834, č. 9. Fröbel's Reise in die Apenninen (1840), S. 160 ff. M. P. Demidoff, des Slaves et des Russes, (Flugschrift, Paris 1845. Blätter f. literar. Unterh. 1843, S. 540): die Schweiz von Slaven bevölkert. Suevi des Tacitus = Slavi, (wie svapa = slapan, sweet = slad..? s. Th. III, Sp. 617: Schwaben). In einem Verzeichnisse der Einkünfte von Chur kommt ein „beneficium Isuani *Sclavi* in villa Pludaffis (Bludesch; sec. x.) vor. Bergmann's Walser

S. 43. 67. Hormayr, sämmtl. Werke II, Urk. S. XXXII. Vgl. auch: Wintanceastre," Winchester; „Wæntan biscop," bishop of Winchester; Saxon. Chron., Ingram p. 65. 67. R. Schmid, d. Gesetze der Angelsachsen I, p. 196,52.53. 261: „XII Wallerwente (?)." „Eal swa micel Wente swa tham odrum." „Be Wentsætum and Dunsætum. Hwilon Wentsæte hyrdon into Dunsætan ac hi gebyred rihtor into Westsexan." — S. auch Weltenburg, Wilzburg und Müllenhoff in Haupt's Zeitschr. VI, 446: Viltimus und Viltinaland lesen die beiden Kopenhagener Handschriften der Wilkinasaga, also das Land der Wilze, nicht Scandinavien. — Über die (gewünschte) literarische Einigung der slavischen Völker nach J. Kolar von Fernandovec in Kaltenbäck's österreich. Zeitschr. 1837, Nr. 53 ff.

Wind, Winden, Benennung von verschiedenen Ortschaften, besonders in Franken. Es scheint dieß nach Th. I, Sp. 107 ff. und Gramm. §. 878 ein elliptischer alter Dativ Sing. (zem, ze dem) Winde, oder Plur. (zen, ze den) Winden, d. h. Wenden, Slawen. Daß nach Franken seit Carl dem Großen, gezwungen und freywillig, von jenseits der Elbe viele slawische Ansiedler gekommen,
112 ist bekannt. Zeuß p. 646. 647. Haupt, lausitzisches Magazin, 1839, p. 57—73 und 1840, p. 32—41. Vilmar, kurhess. Idiot. 448. In Bruck bey Erlangen errichtete schon 823 der Bischof von Wirzburg eine Pfarre für die von Carl hieher geführten Wenden; Lex. v. Franken I, 449. So „in terra Slavorum, qui sedent inter Moenum et Radantiam et Moin-Uuinida et Radanz-Uuinida vocantur" (Eccard, Fr. or. II, 711, ad 889. I, 507. 802) die Orte Wind (bey Sambach), Förtschwind, Mechelwind, Poppenwind, Reumannswind; ferner: Koppenwind, Waldswind; Bischwind (in Bischoves winden;" RB. III, 9, ad 1251; III, 11. 285. IV, 327, ad 1287), Geißelwind, Reinhardswind; — im Ansbachischen: Winden, („zwischen Winden und der Strut; das. IV, 655, ad 1297), Bernhartswinden („Bernoltswinden;" das. IV, 373, ad 1288), Brodswinden („Gozbrehteswinden?" das. II, 297, ad 1240), Dautenwinden, („Tutenwinden;" das. IV, 373, ad 1288), Eglofswinden, Meinhardswinden („Minhartswinden" das. IV, 373, ad 1288), Ratzenwinden („Razenwinden," das. II, 297, ad 1240), Reinhardwind, Wolfartswinden; (vrgl. auch Windsbach, „Windisbach," RB. II, 291, ad 1239. III, 39. 137. IV, 13. 151. 299. 567. 573. „Albertus Rindesmule de *Windesbach*," 1259; v. Lang, 4. Jahresber. des histor. Ver. des Regenkr. 1833, p. 28, Windsberg, Windsheim im alten Windgau, Windshofen, Windstetten). Nic. Haas, Gesch. des Slavenlandes an der Aisch I, 7—9. Lex. v. Franken VI, 255—263. Zeuß p. 646 f. Förstemann II, 1544 ff. Auch im übrigen Bayern und in andern deutschen Provinzen müssen sich solche fleißige Gäste niedergelassen haben. „Praedium silvaticum (im Nordwald) cum uno tantummodo Uuandalico colono institutum;" Ried ad 991. „Isuanus *Sclavus* in villa Pludassis," (Bludesch); s. oben. MB. XXV, 218. 340. 399. 546. 569 begegnet ein Ort Weluk (ad 1119); das. 230. 429. 436. 530: Remtzschenreut (1449); das. 103: Begenze (1140). Vgl. ferner die (Orts- und) Flußnamen: Wernitz, Regnitz, Pegnitz, Rednitz, Ölsnitz, Pulsnitz, Selbitz, Lamitz, Loquitz, Föritz, auch Vil-z, Mil-z, Il-z, Al-z. Wie zum Widerspiel auch in Polen viele Ortschaften Niemcy (Deutschen), Węgry (Ungarn), Wlochy (Wälschen), ja selbst Turki heißen, was Bandte in seiner Gramm. p. 424 dem ehmals üblichen Menschenraube zuschreibt (cf. Mone, Quellen I, 61), so kommen denn auch in Alt-Bayern schon seit frühester Zeit mehrere Ortschaften Winden vor. „Hubam Winden;" Hund, Metrop. (1620) III, 464. MB. IX, 436; ibid. 355, ad 1020—40: „in loco Ridarun Winida;" (Geisenfeld-) Winden, MB. XIV, 193, ad 1087; (Löh-) Winden zwischen Eschelbach und Wolnzach, MB. XIV, 304. Das Kloster Windberg in der alten Legende (Canis. ant. lect. VI, 400) Venetidunum, i. e. Sclavi mons, genannt. Cf. Pez, thes. I, III, 15: „Abbates Uuinidun." Cod. Windb. 25: Sclavimons. Cod. Windb. 178, f. 2, von Einem, *Winith* nomine," der von sich sagt: „adveni de Saxonia in praedictum locum primus incola illius loci et ab hoc nomen traxit a me." Am Schluß dieser legendenhaften Erzählung heißt es jedoch: „Haec est antiquitas *Winithbergensis* ecclesiae quam nos possumus in eadem significatione Ventidunensem a Venetiduno i. e. a Sclavi monte si placet appellare." windisch, adj., wendisch, slawisch. BM. III, 716. „Ain Windischer, hieß Padmenczgi, was auch in disem Markveld hie;" Mich. Beham, Wiener p. 296,21. Windische Männer als in Bayern wohnend (ad 1240) angegeben in v. Lang's bayr. Jahrb. 353. „Vil posunen wurden vor eme erschalt, ouch vil manche schirmelle, ouch manche Windisch horn helle, floyten und tamburen vil, mancherlei seitenspil;" Reinbot v. Doren (Wild-Thurn?), d. heil. Georg, V. 1497. „Der Hahn krümmt den Hals, und macht ihn gleich einer windischen pfeiffen," (Dudelsackpfeife); Cyrilli Fabeln, Cgm. 340, fol. 41ª. Bey H. Sachs (1612: IV, III, 251) wird ein Bauer zu Rordorf „im windischen land" scherzweise der „windisch Kräutl" genannt. Windische, wendische Beete, s. Th. I, Sp. 729: Bifang. Im Bayreuter Unterlande nennt man die hohen, schmalen Ackerbeete mit tiefen Furchen noch „wendische Beete;" Hentze, Versuch über d. ältere Geschichte des fränk. Kreises, I (1788), S. 95. Windisch-Bergendorf (im b. W.), Windisch-Buch (Aschaffenb.; „familia *Bohemi* in Buch;" RB. III, 71, ad 1255). Windisch-Eschenbach an der Nab („Eschenbach Slavorum," ad 1433, in Ried's Matrikel des Bisth. Regensburg p. 414, — als Gegensatz von bayrisch Eschenbach; v. Lang bayr. Jahrb. 244, ad 1284), Windisch-Gürnitz (Ob. Pf.), Windisch-Bockenfeld, Windischen Bach, Windischen Gehaig, Windischen Hof, Windisch-Gailenreut, „Windischen Gyech" (Wiesengiech bey Scheßlitz; RB. IV, 705, ad 1299), Windisch-Grün, „Windisch-Haig (bey Kulmbach; RB. III, 285, ad 1267)', Windischhausen („Windischen husen, RB. III, 11, ad 1251), Windischen Laibach, Windisch-Letten, Windisch-Schneidbach (RB. II, 297, ad 1240); sieh Lexicon v. Franken VI, 258—260. Windisch-Matrey (im Salzburgischen), Windisch-Grätz, Windisch-Feistritz ꝛc.

Windher (Winther, Winthir), alter Personname. Förstemann I, 1323 f. R.A.: Wie der sälig Wind-her von Neuhausen, d. h. mit einem Hemd oder Beinkleid, das noch nicht bis auf die Knie reicht; denn so ist dieser Fromme, der nach der Kirchentradition 113
dieses zwischen München und Nymphenburg gelegenen Dorfes, in einer Zeit, da jene Stadt noch lange nicht existierte, vielleicht schon in der der angelsächsischen Missionäre, hier unter den Landleuten gelebt und gewirkt haben soll, an manchem Bauernhause und auf einem Altar der Kirche (auch in Raderi Bavaria sancta et pia IV, 61) dargestellt. Ein Winitharius, Mönch zu St. Gallen (761), Schreiber des dortigen Codex 70. Ein „Wintherus canonicus Mosburgensis plebanus in Pframbach" (1302); Clm. 9557, f. 161. Der Name ist merkwürdig durch die noch nicht in *Winter* entstellte örtliche Aussprache, die noch das alte Winid-hari erkennen läßt. So hört man auch noch Günd-her, Wald-her, Wern-her (nach Gramm. §. 326 oft geschrieben Gindhör, Wald-hör, Wirn-hör von Günt-her, Gundahari, Walt-her, Walt-hari, Werin-hari; vrgl. „Geiselhöring" von Gîselher. Engelhör, Guglhör, Schneidermeister, in München). Dieses -her (hari) findet sich auch in Berht-her (Berhtheres-gadem, jetzt Berchtes-gaden), Otac-her ꝛc. Förstemann I, 613 f. Für Grimm (Ueber Jornandes und die Gethen, S. 56 f. Gesch. d. d. Sprache, S. 429. 298) ist Βελισάριος ent-

standen aus Valisa-haris, theurer, erwählter Held, (valis, γνήσιος, ἠγαπημένος, — woher auch Valisunc, isl. Völsungr). Einer seiner Lanzenträger hieß Οὐλίαρις (Vili-haris), ein andrer 'Ιλαούφ (Hildulf?). Ob nicht auch der Name des Dorfes „Winhering, Winhöring" aus früherem Windhering entstellt seyn mag? Förstemann II, 1542: Winiheringun.

Windpoßing, Windpaißing, Wimpasing, Wimposing, Wimpessing, Ortsname, der öfter, z. B. auch in der Gegend von Ampfing, vorkommt, sieh Lexicon v. Bayern III, 625. 628, Lexicon v. Franken VI, 255. In den Urkunden, z. B. MB. IX, 289. 370. 448: Wintpozzing, („apud Wintpozzingin," a°. 1082). Nach Th. I, Sp. 107 wol von einem Personnamen Wintpoz (Winidbaudus? cf. Sp. 934: Wunnebot). Förstemann II, 1547. Cf. MB. IX, 405, ad 1260: „villa Wihin pazing," (Wimpasing? s. oben, Sp. 882). RB. V, 98: Weinpössing, in Österreich: Wolfpaßing.

windemen, (ä. Sp.; jetzt gewöhnlich zusammengezogen in wimmen, welches man Sp. 912 ebenfalls nachsehe), vindemiare. Graff I, 899. BM. III, 704. „wintement, vindemiant;" Cgm. 17, fol. 120ᵃ; „uuindemon," Notk. 79,13. „windemunge" (gl. o. 283), „wintemôd" (Willeram 8,11. 76,14), wintemât (Voc. optimus p. 57), vindemia. Diefenbach 620ᵃ. BM. III, 704. Die Windeme, Weinstock. „Wie man wintemen legen sal unde wy man hacken sal das en ist nicht gar nah zu lernen. Wan ein wynteme ist in gutem ertrich und tzu vil holtzes gewynnet das sal man absniden, und had se denne abir czu vil holtzes ...;" Cgm. 4206, f. 133, (von Ambrosius Rotalb in Dresden geschrieben, sec. XV.). Höchst wahrscheinlich gehört hieher der alte Name des Octobers uuindumemanoth (Mone, Quellen I, 257), nach einer begreiflichen Coalition der Buchstaben: uuindunmanoth (gl. o. 36), uuindumanoth (Mone, Anz. 1835, p. 489), uuindemanoth (gl. o. 116. 242), endlich vollends Windmonat. Cbm. 4112, f. 130, ad 1154: „September wintmanoth, October wintmanoth." Einen alten Windmonath aber, der nach Adelung (Magazin I, p. 79 und Wrtbch. h. v.) den November bedeutet haben soll, finde ich in den Quellen nirgends. '(s. Weinhold, die deutschen Monatnamen, 1869, p. 60. 61).' Also Vendémiaire nicht Ventôse, (der in Frankreich gar auf den 19. Februar bis 20. Merz gefallen).

Die Wondreb (Wau˜dərə), „Ein vischreich wazzer er do vant daz ist Wundrewe genant;" Cbm. 91, f. 14ᵇ. An böhm. Wondreg, Ondrej, (Andreas) nicht zu denken, da die Pfarrkirche B. V. Mariae in coelos assumptae geweiht ist.

Die Wunden (Wunt·n), wie hchd. Wunde; (mhd. wunde, ahd. uuunta, gen. uuuntun; Graff I, 896 f. BM. III, 823. Weigand, Wbch. II, 1109). Bog-wunden, Ferch-wunden, Maisel-wunden, sieh Th. I, Sp. 216. 752. Th. II, Sp. 1664. Es werden im Rchtb. v. 1346 (1336), Tit. XIV, 7 „fliezzent pogwunten" von bloßen „pogwunten" unterschieden; vrgl. Grimm, Rechtsalterth. 629. Im Cgm. 561, f. 6 kommt neben Blutrunst vor „Kempferwunde, vulnus duelli." Der Wundmaister, (Augsb.): Birlinger 435. Der Wundsegen, sieh Segen, Th. III, Sp. 239. Die Wundsucht. „Das Bad zieht verheilte Kugeln ꝛc. aus, daß alle Wundsuchten hernach ausbleiben;" Adelholzerbad p. 87. wund, adj., wie hchd.; (mhd., ahd. wunt, goth. vunds; Graff I, 896. BM. III, 823. Weigand, Wbch. II, 1109). „Christus wart wunt daz wart im himel getan kunt do kôme nie hier (Th, II, Sp. 1155) zô also mossez dir tôn. Dic ter tria pr. nr. tria ave maria;" Clm. 4595, f. 39. „Daz wunde jagen;" Labr. 322. 487. „Sîn bracke hât des wunden alze vil genozen;" das. 547. „Daz wunde wild nicht mîdet die wolfe mêr; Labr. 548. Ueber „wunde Nachfolge" oder das Recht, wundes (angeschossenes) Wild über die Jagdgrenze zu verfolgen, sieh Landau, Gesch. d. Jagd p. 119. wunden (ä. Sp., ahd. uuuntôn; Graff I, 898. BM. III, 824), verwunden. Aus dem gemeinen Leben 114
sind die deutschen Ausdrücke durch die französischen Blessur, blessieren ziemlich verdrängt.

Das Wunder (Wundə', o.pf. Wunnə'), a) wie hchd.; (mhd. wunder, ahd. uuùntar; Graff I, 899. BM. III, 813. Weigand, Wbch. II, 1109). Ein Recept, eine gute Stimme zu machen, schließt: „so sichstu michel wunder an deiner stimm;" Monac. Francisc. 184, f. 137. „Si kunnen new wunder pla," (blaue Wunder); Cgm. 714, f. 178. Er maint Wunder, was er damit ausrichten wird. Vrgl. mhd. Sp. (BM. III, 814,3): „Ja bræche ich der rosen wunder." „Dar abe man bluomen brichet wunder." Walther v. d. V. 21,5. 102,35. „Do valt er der boume ein michel wunder;" altd. W. III, 203. „Der walt hat klügez wilt und wolfe wunder;" Labr. 30. „Du findest wildes wunder;" das. 32. „Wenn ich dînen zwîfel recht gedenke, so stiuret mich daz wunder, daz ich mich tiefe in strengez trûren senke;" das. 696. „Daz ich ab dînem lîbe mir fröude nim ein wunder;" das. 700ᵇ. 'Was Wunders, Zeitschr. V, 419, II, 2.' *gà'n Wundə', zə'n, zo'n Wundə'*, selten; (span. por maravilla). Z' N. geits Mádln gràd gnuə', àbə' *zo'n Wundər* ə˜ schö˜s. „Umb Wunder, umb kein Wunder nicht," durchaus nicht, um alles in der Welt nicht. „Umb wunder man in dem lande nicht fünde einen halm hes noch stro's." „Si kein tier umb kein wunder nicht totten." „Wan kein man kein juncfrawen umb kein Wunder nicht nem, si hett denn vor versucht die welt mit andern mannen;" Marco Polo. Cgm. 696, f. 218. 262. 278. b) Der Wunder, Gewunder, Neugierde, Vorwitz. „Der wirt kam über den brief von seins wunders wegen;" Lirer 81. N.A.: mich nimt (ahd., mhd. Sp. Diut. III, 91. Otfr. I, 4,71. 22,13. V, 17,37. Grimm, Reinh. 377: mich ist oder hât) Wunder eines Dinges. BM. III, 813,1. „So möcht sie (puellulam) wunder '(Barack: daz w., die Neugierde)' fressen wes die alt (vetula) hab vergessen," (wir: Wunder nehmen); des Teufel's Segi, Wallerst. Hs., (Barack p. 329,10378). Vilmar, kurhess. Idiot. 461. 'wundern, adv., ä. Sp., wunderbar, (nur in Zusammensetzungen; BM. III, 815.), wie hochd. wunder-, (Zeitschr. V, 30. 197).' „Daz man dort (im Himmel) vil wundernwol sînen vriunt erkennen sol," sehr gut; d. w. Gast 5671. „Daz ich mir lâze dâ mit sîn vil wundernwol;" das. 7050. „Vil wundernhô;" das. 8249. „Vil wundernbalde (sehr schnell) loufe (der Bote) dar;" das. 13277. „Der tiere samenunge began in biten vil wundernhart;" das. 13301. „Ich mac des harte wol gesehen, daz er an dir siht, daz im tuot vil wunderwê in sînem muot;" 14702. 'wunderlich, adv., zum Verwundern; Zeitschr. V, 104,20.' gewunderig, wundergern (BM. I, 535ᵇ), wunderwitzig, (schwäb. wunderfitzig), neugierig, alles wissen wollend. Die Wunderburg in Rom. „Und als sie kamen gleich nach dem, zwischen die wunderburg zumal und bapst Clementis alten saal;" H. Sachs 1076: II, III, 335 (Päpstin Johanna). wundern, vb., 1) sich wundern, (ahd. uuuntarôn; Graff I, 903. BM. III, 816). Deə' hàt *gwunnə't*, seine Verwunderung ausgedrückt; (Obr.M.). 2) Wunder thun. „Got hat gewundert sêre mit schœne an mîner frouwen;" Labr. 655. „Mirificavit, gewunderlichet;" Cgm. 17, f. 11ᵇ. 'wunnerieren, (niederd.) sich verwundert äußern. Zeitschr. II, 226.' Der Wunderer. „Herzog Theffel hett etlich Landsessen in Bayern in Verdacht, waren im also dargeben von Wunderern (Neuigkeitskrämern, Ohrenbläsern?), wie dieselben (Landsessen) mehr günnten König Carl dann im;" Avent. Chr. 323. Vgl. BM. III, 816.

Der Wang, ein altes, obschon selbst im frühern Hchd. Dialekt minder als im altsächsischen, angelsächsischen und nordischen häufiges Appellativ, das ein von Natur mit

Vegetation bestandenes Terrän, etwa in Gegensatz mit angebautem oder aber mit steilem oder ödem angedeutet zu haben scheint. Ich finde das Wort als Appellativ der ahd. Sp. nur im Emmeramer Cod. b. 1, fol. 87ᵇ, wo bey „campinemoreis holzuuanga" steht. Im altsächsischen Gedichte Hêliand ist gruoni uuang, m., eine poetische Apposition zu Land, Gefilde; godes uuang, hebenes uuang, heban-uuang Ausdruck für Himmel. In der gothischen Übersetzung des II. Briefes Pauli an die Corinther 12,4 wird εἰς τὸν παράδεισον gegeben durch: ïn vagg (d. h. wang). Angels. vang, vong, dän. Vang, Vaang, plur. Vænger, Wiese, Wieswachs; schwed. Wång, Saatfeld, Wiese. In neuer Zeit ist das Wort als Appellativ angegeben; bey Höfer III, 269: „das Wang, ein weites eingeschlossenes Feld, ein Kamp;" bey Castelli, Wbch. 264: „das Wäng, ein weites eingeschlossenes Feld, meistens mit einem Beinamen, z. B. *Adlwäng;*" in R. Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 774: „der Wang, die abhängige Seitenfläche eines Berges, zumal wenn sie mit Gras und Blumen bewachsen ist. Die bekannte Mayenwand wird auf der Grimsel der Mayenwang genannt," was übrigens auch blos aus der dort üblichen Verwechselung des **nd** mit **ng** entstanden seyn kann. (Schmid, schwäb. Wrtb. 527ᵇ gibt es nicht als wirkliches Appellativ). Auch ich finde Wank
115 in einem Beytrag aus Werdenfels als „Abhang einer Alpe" erklärt. Gewiß ist, daß das Wort in einzelnen bestimmten Ortsbenennungen noch den Artikel vor sich hat. Das Graswang, ein weidereiches Bergthal, in welchem die Ammer entspringt; ein Theil davon heißt das Hirßwang. „Bey dem Graswang;" MB. VII, 270. „In den Rassenwang treiben. Tratt und vichwaid des Rassenwangs bey Rassenbeuern, L.G. Landsperg ꝛc.;" MB. XXIII, 455—461. Das Straßwang bey Hohen-Schwangau; Lori, Brg.R. 377. „In dem Straßwang auf Eisenerz bauen," (1606). „Sylvae Sueviae olim Haidwang dictae circa Donawerdam;" Bruschius, monast. German. chron. p. 80. Birlinger S. 425. Wang, Wangen als einfacher Ortsname (sieh die geographischen Lexica von Österreich, Bayern, Schwaben, Schweiz), häufiger noch als zweiter Bestandtheil in zusammengesetzten Ortschaftsnamen. In Apfeltrang, Tettnang und drgl. scheint das **w** ausgefallen. Wegen Ampferang, Sachrang vrgl. Th. III, Sp. 119: Rang. Die ältere Form in Ortsnamen ist bald uuanch (Nomin. sing.): Randisuuanch, Pirchnauuanch, Spansuuanch (im Salzburgischen), Canisius, ant. Lect. II, 492. VI, 1163; Ühsenwanch (im Freysinger Salbuch von 1316, f. 14ᵃ — vielleicht Insenwang?); „an dem Wanch," MB. IV, 479, ad 1377 (wol statt des Dativs Wange); — bald uuanga, uuang (Dat. sing., wo nicht Nomin. plur.): „ad Amaruuange" (an der Traun, cf. Amrang; Förstemann II, 60), Canis. VI, 1170; Affaltra-uuanga, (cf. Apfeltrang an der Wertach; Förstemann II, 87); „Uuisunt-uuanga, Uuisind-anga," Neugart, (vrgl. Wisent, Förstem. II, 1560. Der Monachus Elahuuang-ensis, an welchen Walafrid Strabo bey Canisius VI, 653 seine Verse richtet, war wol Ermenricus Elewangensis, also der Name Elwangen auch bey Eccard, Fr. or. I, 143, ad an. 817: Elehenuuanc, nicht, wie es gewöhnlich geschieht, vom griechischen ἔλαφος, Hirsch, sondern vom deutschen, übrigens in Wort und Sache nicht ganz unverwandten elaho, alcis, Elenthier, herzuleiten, das, wie der Bisont, in dieser Gegend heimisch gewesen seyn muß *); Förstem. II, 34. — bald uuangun, Wangen, Dat. plur. Die jetzige Form Wengen, die mitunter vorkommt, läßt auch einen alten Plur. (wo nicht schon Sing. neutr.) Uuengi, im Dat. Wengin, voraussetzen; vrgl. unten uuengi, Polster.

Das Wang, plur. die Wenger, die Wange; (mhd. daz wange, ahd. thaz uuanga, Tat. 31,3: „Oba thih fihuuer slahe in thin zesuua uuanga, garauui imo thaz ander." „Ir wange an sînem wange," Tristan 18202. Graff I, 894. BM. III, 501. Weigand, Wbch. II, 1020). „'en Buamb is nicks liabar, àls s Büchfál bei'n *Wang;*" Wildschützenlied. „Schlagt dich Einer ins rechte Wang, so biet ihm auch das linke;" Selhamer. „Mit dem weißen Schlair bedecken sie das Haubt, das Gestirn, die Wänger, Kinn und Hals;" P. Kirchhuber's Kloster Anger aᵒ. 1701. „Hat der Jud dem Kind ein Stuck aus dem Wang gerissen," Dr. Eck. „Die teutsche Sprache (sagt Aventin in der Einleitung zu seiner Chronik) gehet am meisten auf das griechisch, etlicher maßen aufs hebräisch, als daß sie die Buchstaben, so nicht in den fünfen, **a, e, i, o, u,** begriffen werden, allein oft ausspricht, wie im Wort Abl und mehr dergleichen, oder das **e** kurz (so die 116
Juden Scheua nennen) „im Wang verschleicht." „Darnach must die kunigin den kunig (Fridrich III., vor dem Papst in Rom, 1452) kussen an das recht wang und der kunig die kunigin an ir links wang;" Clm. 9503, f. 345. „Den sach ich essen mer- sant so geitichleich daz er zu paiden tailn des wanges her wider gie;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 21ᵇ, (Keller p. 43). „Dem ain wang geschwollen ist und das kumpt von den zennen der sol im schreiben uf das wang: rex. pax. nax, biß ist bewert daz es war ist;" Aufseß. Hs. (s. Th. II, Sp. 1564: Gemächten). Das Brennen „durch daz wange" kommt in der ältern, wenig humanen Gerechtigkeitspflege als eigene Strafe vor. Z. B. schon ad 1299 heißt es in einer Tegernseer Urk. (MB. VI, 237): „Geschicht des not, daz man sol einen menschen brennen durch daz wange." „Cauterium Brenneisen damit man die leut durch die backen brennt;" Nomencl. v. 1629, p. 106. Diefenbach 109ᵇ. Von diesem Brennen durch die Backen ist noch 1722 die Rede. Sieh Th. I, Sp. 357 und vrgl. Kr. Lhdl. VII, 494, Grimm d. R.A. 709. „Nates, arswang;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 128. Das Gewänge (?). Steinhauer-Producte zu Thüren ꝛc.: „Tufften Stürtz, Gwengen, Solstuckh, Mittlpfosten und Tritt;" Clm. 2224, f. 186 und 2225, f. 71 passim. „Einen slahen an daz wange, oder: ihn wangslagen," ihm einen Backenstreich geben. Wstr. Btr. VII, 114. „Wan du wanggeslaget wurde;" Cgm. 101, f. 23. s. Th. III, Sp. 515. Das wangechusse, wanchussen, mhd. Sp. (Cgm. 44, f. 83), uuangari (ahd. Sp.; Stalder: bimin. Wängerli) oder ahd. auch daz uuangi, uuengi, oruuengi, Polster, Kopfküssen. Graff I, 895. IV, 524 f. BM. I, 920. Dazu ein wol verwandtes Neutr. „tuwenge" (Diut. III, 148), früher duniuuangi, tunuwengi, tempus, tempora, Schlaf, Schläfe. BM. III, 501: tünewenge: „Tempora, dunne wange;" ZZ. 796, f. 168ᵇ. s. Th. I, Sp. 609: Tünne.

hol-wangen mit Einem, ihn heimlich begünstigen, da das Gegentheil geschehen sollte, ihm zu Gefallen reden, mit der Wahrheit zurückhalten. (Sieh Th. II, Sp. 1083. Koch-Sternf., Salzb. und Berchtesg. II, 366). Der Holwanger, Prasch in Heumann's opusc. 458 setzt hinzu: fluchtiger. „Nam aliqui barones sui fuerunt proditores i. e. holbanger;" Chron. Zwetl., Pez I, 544, ad 1375. BM. III, 502. „Item ist wissentlich, daß 53 edelherren und lantherren holwanger sein, und mit den turken ir wegweiser und fuerer sein," (Steiermark aᵒ. 1478); Cgm. 216, f. 162. „Groß holbanger seind die von Freising," (aᵒ. 1503); Cgm. 808, f. 20. „Helwanger;" H. Sachs 1558, f. 481. Ob etwa eigentlich zu wanken, wenken, winken, oder aber figürlich zum vorigen Wange gehörig? (cf. oben: im Wang verschlaichen, und unten: wanc-stodal).

weng, sieh wenig.

gewingen (gwingə˜, Partic. gwungə˜); sieh gewinnen, Sp. 930.

Wingert, sieh Wein, Sp. 927.

*) Das Elenn-Elchwild soll geschont werden, will ein Regier. Circular aus Königsberg; (Allg. Ztg. 1853, S. 2292). In Altpreußen fast ganz ausgegangen; nur noch in Rußland.

wanken, a) wie hchd.; (mhd. wanken, ahd. uuanchôn; Graff I, 692. BM. III, 708. Weigand, Wbch. II, 1020. Firmenich I, 76,28 und 78,40, Meklenb.: gehen). b) winken. abwanken (à'wankng, O.Pf.), fehlen, einen Fehler begehen. Grimm, Wbch. I, 147. Das Abwänkerlein (A'wánke'l), kleiner Fehler, Fehltritt, Gebrechen. Der Wank, a) (mhd. Sp., Jwein, Wigalois) das Zurückweichen, Abweichen, Seitensprung, Seitenweg; Graff I, 691. BM. III, 705. Weigand, Wbch. II, 1020). Grimm, Reinh. p. 109,910. „Die der wenke (plur.) hânt' gepflegen;" Walther v. d. V. 30,31. „Ein wild laufet mir vor und chan der wenckh mir ze vil;" Cgm. 1113, f. 75ª. Vgl. schwed. wank, Gebrechen. (Bey Otfr. biuuankon ein Ding, demselben ausweichen, es vermeiden). 'b) figürlich; BM. III, 705,1,b.' „Ob ez der wanc in herzen wolte riuwen;" Labr. 461. c) Wink, nutus. „Ich sihe den herzbrechenden augenwankh, mit dem du mich einladest;" Passauer Predigt v. 1675. „Man soll der Eltern Augwanker für ein göttlich Wort ehr-
117 erbietig aufnehmen;" Selhamer. Gl. i. 915: „uuanchonnum, nutibus." sieh wenken und winken. wankhalsen, sieh Th. II, Sp. 1096. BM. I, 618. „Veintlich neidpliken augenwenten vel wankhalsen, oculorum vel colli spretiva retorsio; Cgm. 658, f. 210. „Augenwenken, halswinden, banghalsen;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. uuanc-stodal, Leg. Baiuuar., Mederer p. 119 und 144 '(Pertz, Monum. Germ. t. XV, legg. III, p. 263,29. 294,26. 301,17: „Si quis liberam feminam suaserit quasi ad coniugem et in via eam dimiserit, quod Baiuvarii wanc stodal vocant)', in beiden Fällen einen perfid Handelnden bezeichnend; zu vergleichen mit urstobli, urstothali, astutia. Vrgl. oben, Sp. 958: hol-wangen, um so mehr, als das alte wanc dem jetzigen wang entsprechen kann. wankel, adj., wankelhaft, veränderlich; (mhd. wankel, ahd. uuanchal; Graff I, 691. BM. III, 706). „Der Kaiser kennet der Sachsen wankel Gemüt wol;" Av. Chr. 422. „Das walzend und wanckel Glück." „Groß Herren wanckel sind;" H. Sachs 1612: I, 258. 759. wankelbar, a) wie hchd.; b) fehlerhaft, schadhaft. „Das Geschirr wird wankelbar." „Die erste Finsternuß trägt sich zu an dem Nachtlicht des wanckel laufenden Monds den 26. May;" Salzb. Calender v. 1668; (vrgl. Wabel, h, Sp. 848). Der Wankel, die Wankelhait, Unbeständigkeit; Cgm. 866, f. 15ª. BM. III, 706. wankeln, wanken, wackeln; (ahd. uuanchalôn. Graff I, 691. BM. III, 706 f.). „Also war der Sig auf beiden Seiten wankeln." „Kein tapfer Mann solt nicht wankeln;" Av. Chr. 83. 225. „In der Aussage wankeln;" Hals-G.-Ord. „Widerwanklende Hausehehalten," (die aus dem Dienst laufen); Münchner Ord. sec. XVI.

wenken, a) (intransitiv): eine Bewegung seitwärts machen, abweichen von der geraden Richtung, wanken, wackeln; (mhd. wenken, Praet. wancte, ahd. uuenchan, uuancta, ausweichen, das zu Erwartende nicht leisten, biuuenchan, umgehen, vermeiden; Graff I, 694. BM. III, 707. Zeitschr. III, 273,9), in dieser Bedeutung auch wenkeln (weə˜kln, gweə˜kln) und (ä. Sp.) wenkelieren. „Gedenck und nit wenck;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 48 am Rand. „Deu minne ist gût deu sunden gluet und ir geluft erleschen tût, deu (aber) zu den sunden wecket mût der minne sul wir wenken;" Clm. 9667 (sec. XIV.), f. 53. Wenkenwal und Schalke sind Hunde beym Labrer 214. s' Fuedə' (Heu) weə˜klt. Im Gehen weə˜kln. „Âne houptwegin gan unde wenkelierin âne arn (arm) swenkin;" der Seele Spiegel, Cod. Carlsruh., Mone's Anzeiger IV, Sp. 368. b) (transitiv): „die Grafschaft Tirol in der Fürsten von Payrn hendt wenkhen;" Samml. f. Th. II, 240, ad 1487. 'entwenken, entweichen, entgehen; BM. III, 707 f.' „Also stûnt der engel do in ain enge dz diu eselin weder hin noch her im mohte entwenchen;" Griesh. Pred. II, 130. „Das ich im kain weil mag entwenken;" Balkn. 179. „schelwenket, scheberwenket," adj., schief, verdreht. wiənkət, winklicht; Hammer-Purgstall. Castelli, Wbch. 265: weankad, schief, verdreht. c) nicken mit den Augen, winken. Aə˜n mit'n Stådltor wenkə˜ und mit'n Holzschlégl deut'n. Wenk eəm heə'. Hàt mər eini gwunkə˜; (ObrM.). „Na so se! han i' gwunkt, han iehm's Schnáberl eintunkt;" Stelzhamer 119. Der Wenker, Wink, Zeichen; Zeitschr. III, 425,22. abwenken Einem, daß er etwas nicht thue. „Augenwenken, halswinden, banghalsen;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. bräwenken, mit den Brauen nicken. Kärnt. samignenje, schnelles Winken, gemein: verwenken; Jarnik p. 72. Einem (oder Einen?) wenken, connivere, in der R.A. „wenken, schützen, schirmen;" Wagenseil's Nürnb. 263.

'wenkern, s. wainen, Sp. 921.'

winken (Cond. J wunk, winket, Partic. gewunken, Zeitschr. IV, 276,8), wie hchd. winken, (winkte, gewinkt; mhd. winken, st. und schw., ahd. uuinchôn neben uuinchan, von dem die Ablautformen zwar nicht zu belegen, aber aus den Bildungen Uuanch, uuinchan sicher zu schließen sind. Graff I, 720. BM. III, 704. Weigand, Wbch. II, 1088). Sieh Wank und wenken.

Der Winkel, a) wie hchd.; (mhd. winkel, ahd. uuinchil, was sich einbiegt, zurückweicht, wol wie Wank, wenken, zu winchan in dessen weiterer Bedeutung gehörig. Graff I, 720. BM. III, 705. Weigand, Wbch. II, 1088). Im Nürnberger Gebiet wird nach Häslein der Platz im Hause, den sich der Verkäufer zu unentgeltlichem Aufenthalt auf Lebenszeit vorbehält, vorzugsweise der Winkel genannt; im Bregenzer Wald: Recht, in der Stube mit zu seyn (von Familiengliedern, Austräglern 2c.). Birlinger 433. Die Burghauser, auch die Passauer, hatten im Salzstadel zu Salzburg ihres Salzes halber einen Winkel; Lori, B.R. 302. In solchem Verstande ist wol auch die niedersächsische Bedeutung dieses Worts, nämlich die einer Krambude, eines Ladens, einer Werkstätte zu fassen; (Zeitschr. II, 506. III, 263,90. 382). Der Hellwinkel, Winkel zwischen dem Ofen und der Stuben- 118
wand; sieh II. Th, Sp. 1080. Der Heuwinkel, eine Himmelsgegend; sieh II. Th., Sp. 1029. Das Winkelmaß. „Ân winkelmâz, ân snûre vil mangez wirt verhouwen;" Labr. 283. b) Gegend, von Bergen oder Wald umschlossen, Thalgegend, — mehr Nomen propr. als Appellativ; doch im Lungau jedes Seitenthal. Der Winkel vor dem Wald (Furt, Eschelkam und Neukirch); Kr. Lhdl. II, 70. 179. X, 350. XI, 91. Hund, St.B. II, 60. Lamərə' Winkál, Vêi'tachə' Winkál, Bàiə' Winkál (das anstoßende Deutsch-Böhmen), Heu-Winkál (westliche Gegend); (b. W., ObrM.). „Hinder dem Ampt oder Graffschaft Camb nennet mans den bayrischen Winckell, und ligen beede bayrische Ämter Furth und Kötztingen die nechsten daran, welcher Winckell sich zwischen dem Böhmer waldt und der Thonaw abwärts bis nach Deckendorf ad orientem et meridiem uff 10—12 meill erstrecket, so underschidliche Pflegämpter greifen thut. Von solchem Winckell hat niemals nichts (außer dem daran stoßenden Ampt Camb) zur obern Pfalz gehört;" Theilungsproject 1646, CMh. 409, f. 26. Dieser Winkel ist wol gemeint in der Hofrechnung v. 1392 (Freyb. Samml. II, 115. 160), wo es heißt: „Ainem Knecht, der des Chamerauers ros heraus aus dem Winkhl zoch." „Umb Arbeis, di Hertl Kastner heraus aus dem Winkhl geschickt het." Der Berauer Winkel, Klammer-Winkel, Mül-Winkel, gleichfalls im b. Wald. Hazzi, Statist. 303. 413. 443. Zell im Schlehdorfer Winkel; MB. IX, 66, ad 1487. Der Isar-Winkel, von Tölz aufwärts; (Wstr. Btr. VI, 197). Davon heißt eine Gegend ob Lengries selbst wieder: Im Winkel. Der Tegernseer-Winkel, Lipowski, Crim.-R. 200. „Angulus Tegernsee;" Meichelb. H. Fr. I, 379, ad 1187. Der Pfaffenwinkel, die ganze Gegend vor dem Gebirg, die ehmals mehr als andre mit Klöstern des ersten Ranges gesegnet war. Der Ellbacher Winkel, wo Fischbachau.

Reut im Winkel, verderbt: Reiterwinkel, an der Tiroler Gränze. Die fünf befreyten domcapitelischen Winkel oder Thäler im Lungau; Hübn. Salzb. 498. Das „winchelhalb stet im der muot," bey Suchenwirt XXVIII, 159 wird wol heißen: er denkt an einen Winkel, sich zu retten. „Die pey vrawen so winkchelrezz" (das. XXV, 284: im Winkel so thatkräftig), sind es selten vor dem Feind im offnen Feld. Vrgl. Wünschelstab. „Winchelsunde, angulorum peccata;" Sermon. latin. sec. XIV., Ald. 176, f. 63.

Das Wenns, Wens, Gekröse der Thiere, (Passau, ObrM.); sieh Wannen, Wenst und „Wöst."

wenslich (?), ä. Sp., wunderlich? „Die liute sint sô wenslîch;" S. Helbling VIII, 442. Haupt's Zeitschr. IV, S. 276 meint Jac. Grimm wemslich von wemseln, wimseln, kriebeln, winseln; s. oben, Sp. 915.

winsen, (ä. Sp.) winseln; (mhd. winsen, ahd. uuinsôn, mutire; Graff I, 892. BM. III, 714. Weigand, Wbch. II, 1089). „Winset als ein chleines hundel;" Cgm. 724, f. 184. „Winsit, mutiet;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 97. Das gewöhnlichere winseln lautet meist *wimps'ln*. Die Winsl, gemeiner Ausdruck für Violine;" Castelli, Wbch. 267.

---

wünschen (gerne mit dem Präteritum: gewunschen), wie hchd.; (mhd. wünschen, Praet. wunschte, ahd. uuúnscan, uuúnscta. Graff I, 905. BM. III, 821. Weigand, Wbch. II, 1110. Kärnt. voshzhiti, mit čechischen Buchstaben: woščiti, wünschen; Jarnik p. 43, unter vét, Rede. Cf. lat. vo-veo, vo-tum); (ä. Sp.) zaubern. „Si ist gewünscht überal an form und an gelesse;" Cgm. 714, f. 185. 'erwünschen, durch Aussprechen eines Wunsches in jeder Hinsicht vollkommen schaffen; BM. III, 822.' „Du mochtest finden mengen man der des wolt mer erwunschen (erwinscht) han;" Cgm. 379, f. 40, (270, f. 80). Verwunschner Prinz. Der Wunsch 'a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Zauber; der Inbegriff des Schönsten, Vollkommensten, das Ideal. BM. III, 818 f.' „Mich nam immer wunder, dâ ich sie erblicket, waz Gott mit also reinem wunsche meinet;" Labr. 59. „Er treit den wunsch, des überwunsch mit wunsche sicher nieman mag genennen;" das. 340. Ze Wunsche, (ä. Sp.) nach Wunsche. Sieh die interessanten, eine mythische Personification ergebenden Zusammenstellungen bey Grimm, Mythol.[2] p. 126 ff. 390. 827. 926. 1205. „Got erloubte dem Wunsche über in, daz er lîb unde sin meistert nâch sîm werde;" Gregor v. d. Stein 1091. „Der Wunsch het in gemeistert;" das. 1097. Vgl. Grimm über den Liebesgott, S. 13. Mone's Anzeiger VIII, 134
119 —136. Das Wunschhüetlein. Die Wünschelrueten, a) wie hchd., BM. II, 818. I, 483. Grimm, Mythol.[2] p. 926 ff. „Schlecht als ain wünschelgert kumt si geschlichen aufgericht;" Cgm. 714, f. 185. b) Die Wünschelruet, der Wünschelstab, Euphemismus Konrads von Megenberg, (cf. Th. I, Sp. 14: ebenalt, und Th. II, Sp. 1162: Herman): Der weiße Senf „sterckt den wünschelstab;" (unter dem Artikel eruca, Pfeiffer p. 399,7), bey Ortolph (im Druck) in Winckelstab verändert; (vrgl. oben: winkelrezz). „Das ander zaichen (conceptionis) ist, daz diu wünschelruot oben trucken ist an dem houpt, und daz sie die muoter vast seugt;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer p. 38,23). Der Wünschwürfel bey H. Sachs 1612: II, IV, 227. 228. Die Wünscheltocke. „Waren sie (die Frauen) alle schœne wünscheltocken;" Labr. 598 '(?)'. 'wunschlich, adj., (ä. Sp.) dem Wunsche gemäß, vollkommen, herrlich; BM. III, 821.' „Wunschlîcher wunne wunder ist zweier liebe einen;" Labr. 228. „Dank hab daz wunschlîch leben;" das. 400.

Der Wenst, (H. Sachs 1612: I, 876) der Wanst, Bauch; (ahd. wanast; Graff I, 892 f. BM. III, 504. Weigand, Wbch. II, 1021); sieh Wenns, oben, Sp. 961. „Nim fleisch daz do ge von dem lumbel oder von dem wenste;" Kochbuch im Wirzb. Cod. (s. Th. II, Sp. 1348: Knucke). „Daz gewait daz da ist under dem wenst;" Scheftl. 296, f. 88.

winster, uuinistar, adj., (mhd. und ahd. Sp.), link; (Graff I, 893. BM. III, 714. Zu wenden? wie etwa franz. gauche zu guenchir. Diez, Wbch. 640). „In der winstern hant er haben sol eine gerte, gezimpt dem buman wol;" Cgm. 1111, f. 90. „Die guoten ze siner zeswen hant, die übeln ze siner winster;" Chron. bis 1250. „Diu zeswe hant ist worden winster;" d. w. Gast 8438. „Ze der winstern hant;" Iwein 599. „Ze der winstern hant sprich ...;" Clm. 4616, f. 53. „Gein der winstern hant;" M. Helmbrecht 61. „Wer gern leutselig wil sein, sol nemen des geyern augen und dy tragen in der vinstern hendt oder er pint es auf den vinstern arm," (von jüngerer Hand dazu geschrieben „tenken"); ZZ. 2072, p. 304. „Wer läwtsalig welle sein der nem des geyren zesem augen in die vinstern hant und pint sy umb seinen vinstern arme;" Clm. 5879, f. 206. „winsterhalb;" Cgm. 724, f. 176. „Dô stralte dir dîn houbet zeswenhalp der rabe dâ; winsterhalp schiet dirz diu krâ;" M. Helmbrecht, V. 628. Daß der bayrische Zuruf an das Pferd, wenn es links gehen soll, *wis'tə'hâl'!* noch von dieser sonst veralteten Form übrig sey, ist nicht unwahrscheinlich, obgleich der Gegensatz zeswenhalb oder etwa zesemhalb für rechterhalb unerhört ist, indem hiefür hött! gilt; (cf. Th. II, Sp. 1188). Diesem einsylbigen hött! entsprechend wird auch *wist!* (s. d. W.) gebraucht. Dieß ist schwerlich ein alter Positiv von der comparativischen Form uuinst-ar, also wol nur aus winster verderbt, da man nicht auch sagen kann hotterhalb.

---

bewant, gewant, verwant, sieh oben, Sp. 943.

Die Wentel, das Wentele (schwäb.), Wanze; (ahd. uuant-lûs, uuant-uuurm, cimex), sieh Wanzen.

wintər, (b. W.) statt munter (und daraus entstellt?).

'Wenn I z' Nàcht *wintə'* wèə',
und 'Boubmə˜ singə˜ hèə',
gáng I gèə'n åssé á',
wá' gèə'n dəbá. Rank, vier Brüder aus dem Volke (1844), S. 13. *glöcklwintə'*, ganz munter, wach.

Der Winter, wie hchd.; (mhd. winter, ahd. uuintar, goth. vintrus = qwintrus, ir. geimhra, griech. χεῖμα, lat. hiems. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 73. Graff I, 630. BM. III, 716. Weigand, Wbch. II, 1089). R.A.: Pauli Bekêr, halb Winter hin, halb Winter her. Páli-bekeərum, hàl' hinum, hàl heərum, bezieht sich auf die Ueberwinterung des Viehs, weil der 25. Januar in der Mitte liegt zwischen dem Einstellen und Austreiben; (ObrM.). Dieser Tag (25. Jan.) heißt darum auch der Halbwintertag (Hàl'wintə'tà'). Der Afterwinter, die zweite Hälfte des Winters; H. Sachs 1612: II, IV, 40. IV, III, 45. V, III, 60. winterig, adj., (ahd. wintarig; Graff I, 631. Otfr. III, 22,3: uuintirig). Wintriges Feld, wintriges Getraid, (Winterfeld, Wintergetraid). „Das veld, so mit wintrigen besambt gewesen;" Chron. Benedictb. II, 209. Zeitschr. IV, 191. wintern, winterln, verb., (mhd. wintern, ahd. uuintarjan, uuintarên; Graff I, 631. 1165. BM. III, 717): a) es wintert, winterlt schon, ist schon Wetter wie im Winter. Es wintert zue, richtet sich zu bleibender Winterwitterung ein. b) sich einwintern, sich mit Vorrath für den Winter versehen. hinaus-, durch-, überwintern etwas, es den Winter durch in gehörigem Stande erhalten. Vgl. Zeitschr. V,

484. verwintern, (von Schiffen) des Winters wegen nicht von der Stelle kommen können, einfrieren. Lori, B.R. 317.

---

120 Die Wanzen, a) wie hchd. Wanze; (in der ahd. Sp. finde ich weder diese Form, noch Wentele, sondern immer uuant-wurm oder uuant-lûs, woraus wol im Ennebergischen Ladin antlus, plur. antlüs, während doch die Grödner auch Wanza sagen. BM. III, 504. Weigand, Wbch II, 1022. Vilmar, kurheff. Idiot. 441: Wandlaus). Noch der Münchner Franciscaner Joh. Sack sagt 1420: „Eadem herba Attich vel absynthium expellit Wantlüß;“ Monac. Francisc. 250, f. 380. „Cynifex, eyne wantzke;“ ZZ. 903, f. 410. Cf. česk. stěnice, fem., von stěna, Wand. 'Si' gift'n wiə-r-á˜ *Wanz'n*, sich im höchsten Grade erbosen; Zeitschr. III, 192,89.' Sich wanzen-voll anfreßen; (cf. zeckfaist). Das Wanzenkraut, das Farnkraut, Pteris aquilina, das zur Vertreibung der Wanzen dienen soll. Sie sammeln sich an Pfefferkraut. „Coriandrum haizt in etleicher däutsch wanzenkraut, („wanczelkraut“);“ Konr. v. Megenberg f. 234, (Pfeiffer 395,8). b) Das Wänzlein (Wánzl), die Linse, Wicke. ə˜ *Wánzlſuppm*, (Straubing?).

waunzig, wau˜zi, (b. W.) statt winzig. ə˜ klaənə' *wau˜zigə'* Buzl.

'Der Wenzel im Kartenspiel; Vilmar, kurheff. Idiot. 449.'

winzig, a) (ä. Sp.) ein wenig, ein Bischen, aliquantulum, pauculum, (mit dem Genitiv des dazu genannten Dinges). „Ain winczig schöner gersten, ain winczig hönigs;“ Cgm. 592, f. 37. „Ein winczig melbs, farinula.“ „Ein winczig regen, ein winczig schwarz“ (subniger); Voc. Melber. „Rutels winczig,“ (rüttle es ein wenig). „Das der essich ein winczig über die prisilig gang;“ Cgm. 821, f. 112. „Also winczig, tantillum; weinczig, pauculum;“ Voc. v. 1429. Zeitschr. V, 194. b) heutzutage nur als Adj. und fast immer mit einem vorangehenden Wort verbunden: *klaə˜winzi'*, *kurzwinzi*, wunderwinzig, (woraus etwa die Formen *budə'winzi'*, *budə'wunzi'*, *udərwinzi'*, *urwinzi'*, *klá˜urwinzi'* entstellt sind; *kungunderwinzig*, sehr klein, Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., S. 117). In der ahd. Sp. findet sich diese Bildung nicht. BM. III, 717: winzec. Sie könnte, wenn ja wênig zu wainen gehört, als winsig mit winsen, mutire, zusammengehalten werden. Das isl. vinsa, die Spreu aus dem Getreide werfen, wird eher zu vind-r, als zu einem Spreu bedeutenden Substantiv gehören. Zu bedenken wäre etwa auch die mhd. Formel ein wint, ein Wind, für Nichtiges, Weniges; sieh Grimm III, 734 — und davon eine Bildung wie gottsig, hundsig, Th. II, Sp. 962. 968. 1128. Vrgl. zum Überfluß auch das niederländische twint (Grimm III, 732), besonders da man im bayrischen Dialekt statt verzwunzen (w. m. s.) auch hört verwunzen; (also gar ein Ablautverb winzen, das bey Grimm I, 125 für lacerare angegeben ist).

Winzig, ein Kartenspiel; (Jir.).

Der Winzerl (Winzə-l, b. W.), kleines Kraut, das man im Winter zu Salat aufsucht; etwa was Nissel, Th. II, Sp. 1761.

„Wapp, paleare, pellis quae pendet a collo bovis;“ Voc. v. 1429. Milichwäppel Cgm. 37, f. 17. 38, f. 57. 586, f. 4), Euter; cf. oben, Sp. 914: Wämpel.

1) Die Wâppen (Wappm, Dimin. das Wáppl), a) wie hchd., das Wappen. Zeitschr. V, 178,113. Di baərisch *Wappm*. „Wer eine Wappe führt;“ Wstr. Beschr. v. München 297. „Die Wappe war abgefritzt;“ Lob- und Tr.-Rede auf Max v. Panzel 48. „Die hochfürstliche Wappe;“ wirzb. Verord. v. 1738. b) Siegel, Stempel. „Falsche Signet oder zur Stämplung der Accis-waaren dienliche Wäppeln;“ Mandat v. 1766. c) (im Scherz) Klecks, Flecken. Wie die hchd. Sp. aus dem Plural die Waffen (vom alten Singular daz wâfen) den falschen Singular die Waffe, so hat der Dialekt 121
aus der unentniederdeutschen Pluralform die Wâpen (von thaz wâpen, sing.; Graff I, 785. BM. III, 456. Weigand, Wbch. II, 1022) den Singular die Wâppen in dem besondern figürlichen Verstande gebildet, in welchem auch die romanischen Sprachen les armes, las armas, le arme brauchen, und in welchem für alle übrigen Waffen die am meisten in die Augen fallenden, d. h. Helm und Schild mit ihren unterscheidenden Farben, Formen, Bildern und Zierden als persönliche oder Geschlechtsauszeichnungen genommen wurden. Noch im XVI. Jahrh. findet man statt Wappen, d. h. figürl. Geschlecht, den Ausdruck Schild und Helm gebraucht. „Dieweil von desselben manns Schilt und Helm ain mänlich person vorhanden ist;“ Ref. Landrecht v. 1516. „Ir wappen schilt und auch ir waphesen (cf. Th. I, Sp. 383: Pafesen?) in gerechtigkeit hat nymmer wesen;“ Cgm. 713, f. 229. wappengenoß, adj., wappensgenoß, zu einem Wappen berechtigt, siegelmäßig. Es war der bayrischen Ritterschaft oft wiederholtes Begehren an die Fürsten, die Landgerichte mit Richtern zu besetzen, die wappensgenoß wären. wäppeln (wáppln), mit einem Wappen, Siegel, Stempel, Flecken bezeichnen. ..„Gearbeitetes unrohes Leder bey der nächsten Mauth stempeln und wäppeln lassen ...;“ Wagner's Civ.- und Cam.-Beamt. II, 36. ..„Die Karten mögen gewäppelt seyn oder nicht.“ „O du schändliches Muttermaal der Eva, durch dich sind wir alle gewappelt, daß wir Sünder sind;“ Portiunkulabüchlein 6. 111. Die geistlichen Erlaubnißscheine, die für die Weibspersonen, die man als Sendinnen auf die Alpen schicken wollte, im Salzburgischen ehedem nöthig waren, und die Untersuchung, die man vor deren Ertheilung anstellte, wurde im Scherz Sendinnen-Wäpplung genannt. Schrank und v. Moll, natur-histor. Briefe II, 5.

2) Das Wâppen, (ä. Sp.) mitunter auch noch unfigürlich für das hochdeutsche Waffen. BM. III, 455. „Daz wappen, damit sie vechten sol;“ Nider XXIV, G. H. VI. „Ein kappen wol gesniten, die fuorte mîn herre her Tristan über allem sînem wâpen an;“ Heinrich's Tristan 1938. „Über genuoc und vollen rât het er von wâpen mit im dâ;“ das. 1631. „Daz du mein pluttigi woppen vnd woffen pei dir stæt behaltest;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 43ᵃ, (Keller p. 82). „Seu hieng sein waffen auf in ain chamer ... vnd sach vil eben die plutigen waffen an ... Jesus waffent sich mit dem wappen der menschait;“ das. 43ᵇ, (Keller p. 83). „Wappen anlegen,“ accingere; Voc. v. 1419. „Ich wil ie für diu clâren wâpen halten;“ Labr. 327. „So lang der Kaiser in der Nähe war, heißt es in Gem. Reg. Chron. II, 93, standen die Bürger in Waffen. Die Wachtschreiber hatten „das Wappen verschrieben,“ (zum Aufzug in den Wachten angesagt). Es ist ungewiß, wie das Wort hier zu nehmen. Der Wâppener, Wâppner, (nach ältern Vocabularien) armiger, etwa wie im ältern Schwedischen väpnare (escudero, ecuyer, esquire) im Gegenhalt des riddare oder Ritters; (BM. III, 458: wæpenære, Gewaffneter; Schildknappe). „Anderthalb hundert wapner balt die verstießen sie in ain halt;“ Mich. Beham, Wiener 142,4. Rex Saul misit suos apparitores (wapner) ad capiendum viatorem;“ Clm. 5684 (XV. sec.), f. 141. „Do er hin zû næch nocht do engegnoiten im vier wæppnær wol gewæppent;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 42ᵇ, (Keller p. 80). Oft werden im XVI. Jahrhundert die zum Kriegs- oder Wachtdienst (auf eigene Kosten?) gerüsteten Bürger aus Städten und Märkten also genannt. Freyb.

Samml. hist. Schr. III, 77. Gem. Reg. Chr. III, 220. Wstr. Btr. II, 141. 195. 227. Kr. Lhdl. VII, 231. Es wurden unterschieden schlechte (gemeine) Burger und gewappte, gewappente Burger oder Wappner.
122 „Schützen und Wopenäre;" Samml. f. altd. Lit. 59. wâppenen, wâppen, waffnen, bewaffnen; Av. Chr. 387. „bewapt, armatus;" Vegetius v. 1529: I, 4.

Die Wepp, Weppen, (ahd. webbi, weppi, mhd. webbe, weppe, neben wuppi, wüppe, wippe, ntr.; Graff I, 646. 649. BM. III, 612), Gewebe; sieh Webb und Wepf. „Das Recht ist einer Spinnenwepp gleich; die Humeln fahren durch, die Mucken behangen darin;" Seb. Frank. „Wir vinden geschriben auch für war, daz sant Augustin neun iar trauric wer, umb daz er hete einer spinnen gewartet, wie si tete, do sie ir weppe zesamen braht;" Renner 22469. „Wenn man sein (des Krautes Nieswurz) wurzel pricht, sô fint si inwendig hol und in den hölen fint weppel (Diminutiv) sam die spinwepp;" Konr. v. Megenberg f. 236, (Pfeiffer p. 399). „Der tievel tût sam diu spinne, diu leget ir arbeit vil dar an daz si gewurche ein weppe;" Cgm. 176, f. 61. s. unten: Wepfel.

Die Wepwurz, s. Th. III, Sp. 253: „seldewurz vel wepwurz."

Das Wippenholz, das einer Gemeinde aus Staatswaldungen jährlich zustehen soll; (in bambergischen Proceßacten. Oberappell. Rath ... wünscht darüber Auskunft; 7. Decbr. 1840). Ich finde nur Wiepen (bey Frisch I, 452), Wippen (bey Heppe S. 156) für Hagebutten.

Die Wupp, Wuppen in Spinn-wupp, Spinnengewebe, (ahd. Sp. wuppa, tela. „Also spinna ze iro wuppen;" Notk. Ps. 89,10). s. oben: Wepp.

Der und das Wepf, der Wepfen, Garn, das gezettelt und zum Aufziehen auf den Webstuhl bereitet, oder auch, so viel auf einmal zum Weben bestimmt ist. Lori, Lechr. 351. „Weder Wepff noch Schwaiff (weder Eintrag noch Zettel) soll ungeworcht verkauft werden;" L.O. v. 1553, f. 72. „Swelich wepf hat sechzehen pfunt oder mer, den sol man würchen in siben punt, und swelich wepf minner hat denn sechzehen pfunt, den sol man würchen in acht punt;" Münchner Satzung, hist. Abh. d. A. v. 1813, p. 493. „In dem hol der Nießwurz sind Weppfel (telae?) als die Spinnenwepp;" Ortolph, (vgl. oben Wepp: Weppel). „Wepf, Gewepf, stamen, tela;" Voc. v. 1429 ꝛc.

Der Wipf, Faden der feinsten Art; sieh Wif.

'Der Wipfel, wie hchd.; (mhd. wipfel, ahd. wiphil; Graff I, 784. BM. III, 626. Weigand, Wbch. II, 1090. Zeitschr. II, 240: *Wippelt*); (österreich.) die Pflanzenspitze.' „Ä *Wipfel* (Rosmarinstengel) stöckt in'n Gwand, ä Buschen af'n Hut" des kleinen Loipperl bey der Hochzeit des Jodl; Lindermayr 121.

wipfizen. In der Tischzucht bey Rauch, script. rer. austr. I, 198 heißt es: „Wer wiphizt als er ezzen sol." Vgl. oben wefzen und Haupt's Zeitschr. VII, 173. BM. III, 626. Vermuthlich als Iterativ dem zunächst niederdeutschen wippen, wuppen (sich auf und nieder wiegen, balancieren; Zeitschr. VI, 115,27. 431,88. 231. cf. *Wipstert*, Bachstelze; Vilmar, kurhess. Idiot. 455. Zeitschr. II, 286,10. V, 296. VI, 431,111 und V, 300: *Wippermenneken*) entsprechend. Bey Notker Ps. 39,5 steht uuephâre für Seiltänzer, bey Otfr. IV, 16,8 ist „zi themo uuipphe in momento." BM. III, 626: wepfen, wipfen, springen, hüpfen. Weigand, Wbch. II, 1090. „Ich tuon denn gen ir (die Seele) wipffen und mit baiden clawen erkripffen," sagt der Teufel in des Teufels Segi, (Barack p. 228,7233). verwepfen. „Als der in einer verwepften leuren (s. Th. II, Sp. 1499) weder wein noch wazzer smecket;" Renner 6442.

'Die Wepse, Wespe; Zeitschr. V, 465. VI, 120,71. sieh oben, Sp. 866: Wesse.'

---

war, (ä. Sp.) wohin, wo; (mhd. war, ahd. huara, huar; Graff IV, 1198. 1200. BM. III, 515. 516. Weigand, Wbch. II, 1097 f. 1105). war-an, warbey, warburch, warmit, warnâch, warzue ꝛc. statt des spätern woran, wornach, wodurch ꝛc. „Das sie das Blut etwarzue (irgendwozu) brauchen;" Dr. Eck 1542. alswar (àlspər), anderswo. *Alspər* is·s nét əso; cf. Th. I, Sp. 58. Sieh wô.

Warstal. „Caput Concilii apud Warstal," (Guastalla), 1106; Aug. eccl. 39, f. 7[b].

Warangi, Waräger; Buchon III, 67.

wâr (wàr, o.pf. waur, wauə'), a) adj., wie hchd. wahr; (mhd. wâr, ahd. uuâr; Graff I, 913. BM. III, 518 f. Weigand, Wbch. II, 1011). Es ist dieses, wie von, eines der Wörter erster Nothwendigkeit, welche der gothische, angelsächsische und nordische Dialekt nicht ebenfalls zeigen; — der erste hat sunja, veritas, davon sunceins, verus, der zweite soth, der dritte sannr, verus, wozu ich im Hchd. blos gl. i. 859 sandon, testari, finde; dennoch ist ein crudes Entlehnen des lateinischen verus — etwa wie man dermalen in den Sette-Comuni sagt „der veare korp," il vero corpo — kaum anzunehmen; das Wort kann seine gute deutsche Quelle haben, die darum einen frühern Zusammenhang mit jenem lateinischen nicht ausschließt. (Kärnt. véra, der Glaube; Jarnik 39.) Das alte Ablautverb uuesan selbst könnte, sowohl hier als bey den folgenden war, weren 1, 2, 3, ohne Zwang zu Grunde liegend gedacht werden, vorausgesetzt, daß unser Wort überhaupt jünger als bey jenem Verb der im Gothischen noch nicht vorkommende 123
Umlaut des s in r wäre. Wer den Compaß hat, möge in die hohe indische See stechen (Pott 223); ich halte mich furchtsam ans deutsche Gestade. R.A.: Ist wâr âuch (is wàr á', ◡ ◡ –), Art Rechtfertigungsformel auf etwas, das man eben gesagt. *Is scho wàr* (◡ – ◡). Dem Niesenden ruft man zu: *Helf God, dafs·s waər is!* ObrM. Ze Tôd wâr (z· Toud wàr); (vrgl. Ulrich's Tristan 1963: „Doch weiz ichz wârez als den tôt"). A. Sp.: „Ez ist mir wârez gewizzen," ich weiß es gewiß; b. L.R., Heumann, opusc. 102. 105. 106. 107. wâr machen, (ä. Rechtsspr.) beweisen durch Urkunden, Zeugen ꝛc.; L.R. v. 1616, f. 259. L.R.B. Cgm. 27, Art. 96. 98. Heumann, opusc. 80. 147. wâr machen (z. B. einen Wunsch), in Erfüllung bringen; wâr werden, in Erfüllung kommen; (wâr lâzen ein Versprechen, es erfüllen; Grimm, Reinh. p. 347). b) Substantiv. (Otfr. uuâr n., uuâra f., uuâri m., IV, 15,20: „Ih bin lîb inti uuâr," ego sum vita et veritas. Tat. 195: „Uuaz ist uuâr?" quid est veritas? das. 1643: „ther geist uuares," spiritus veritatis; cf. Notker 84,11. „In der gewære, daz ros sîn muoter wære;" S. Helbling VIII, 327). wâr haben, (Werdenfels) Recht haben. Hàb I nét *wàr ghett?* „Du ne hâst nicht wâr;" Ulr. Tristan 1971. Walther 62,31. Wigalois 5668. Iwein 868. 2850. Suchenwirt 101. „War zu lugen und lugen zu war machen;" Buch der Weisheit 1485, f. 158. ze wâr, z· wâr, mhd. ze wâre, zwâre, ahd. zi uuâre, zi uuâru, Otfr. auch zi ala-uuaru, in ala-uuari, (Graff I, 919. 920. BM. III, 519. Weigand, Wbch. II, 1164). a) in Wahrheit, fürwahr, wahrlich; bey H. Sachs häufig. „Ich bin zwar ein flätich (schönes) weip," sagt Putiphars Hälfte zu Joseph; Reimchron. Als volle Betheurung noch im 16. Jahrh., z. B. in den Ingolst. Reimen v. 1562, sehr üblich; später zur bloßen Concessiv-

formel verdünnt, (gerade wie ital. in verità, franz. en vérité, quidem). bewæren, wie hchd.; a) bewähren, beweisen, darthun; (mhd. bewæren, ahd. piuuârian. Graff I, 924. BM. III, 523. Weigand, Wbch. I, 146). „Den schaden weberen;" L.R.B. Heumann, opusc. 57. „Wie er bewæren sul, daz er si also (im Ehbruch) funden hab;" Rupr. Rechtb., Wstr. Btr. VII, 33. „Daz bewêret uns got selbe;" Griesh. Pred. II, 25. `b) prüfen, erproben.´ „Doch sol er gar wærlîch sîn bewæret, dem ir ze merken gunnet; Labr. 409. „Examinare, bewern;" Furstenf. 163, f. 172. überwæren Einen eines Dinges, (ä. Rechtsspr.) überzeugen, überführen, convincere'; BM. III, 524. L.R.B., Heumann, opusc. p. 66. 78. 82. Münch. St.R., Art. 82. „Als oft Einer überwärt wird, daß er eine Klinge gemacht von ungegärbtem Stahl, gebe er je von der Klinge 12 dn.;" Gem. Reg. Chr. II, 193, ad 1371. „Werden si des überwaret;" Cgm. 290, f. 80. 544, f. 50. „Wurd er aber überbört mit den hausgenossen, daß er ...;" sieh Th. I, Sp. 267. wærlich (wárli, wárlə, schwäb. werli o pf. wêiə'lə'), wahrlich; mhd. wærlîche, ahd. uuârlihho; Graff I, 921. BM. III, 521. Weigand, Wbch. II, 1012. Zeitschr. IV, 101,7. V, 120,27. „Als wærlîche als ich diz guot verstoln hân, als wærlîche sult ir mich hâhen;" Br. Berhtolt 86, (Pfeiffer, S. 282,12.13). Ós solt dä' (es sollte dir) *wärläti* ja selbn dä' Bugel (Buckel) grausen;" Lindermayr 73. wärzig, adv., (Franken, Rhein) wahrlich, wahrhaft; Zeitschr. V, 136,6. 267,2,3. (Wol zu erklären wie gotzig, hunzig, winzig, — obschon ein altes Verb „uuareczen" gl. i. 986: adserere, uuarezun i. 494: certi sunt, vorkommt). Das Warwort, Werwort, (ä. Sp.) Sprichwort. Das War-zaichen, sieh Wort-zaichen. Zeitschr. V, 522,38.

124 gewære, (ä. Sp.), a) wahrhaft; (mhd. gewære, ahd. giuuâri; Isid. 6: chiuuari; Graff I, 916. BM. III, 521. Weigand, Wbch. II, 1011). „Meister, wir wizzen daz du gewâre bist unde gottes weg fewaro lerest;" Notk. 27,3. „Gewæriu mære, gewæriu urchunde;" Barlaam und Josaphat. b) probus, fidelis; (cf. ahd. Sp. uuâra, foedus, pactum; „triuua vel uuara," gl. a. 123. 379. 441. gl. i. 866. 941; „kauuaare, foederatos," i. 875; ags. vǣre, foedus, vǣr-fǣst fidelis, vǣr-leás treulos). „Wir schwören, dem Fürsten N. getreu und gewär, auch undertänig und gehorsam zu seyn;" Huldigungsformel, Kr. Lhdl. I, 146 ff. „Joseph, ein witewære alter, guot und gewære." „Trûrik stuont diu gewære" (Maria auf den Verkündungsgruß des Engels); Wernher 78. 109. „So getriuwe unt sô gewære was diu guote Lûnete," Jwein 5560. „Dô sprach der gewære," so heißt im Gregor v. d. Stein 848 der Abt, wie B. 1211 und 1152: „der getriwe man" und B. 1584: „der triwen veste." „Judisten und weibtrugener und ander valsche leute der herz gar sint tugende lære und went man ofte sie sin gewære;" Renner 21734. „Der tiuvel ist ein lugenære und ist doch dâ bî vil gewære;" Minnesänger, v. d. Hagen III, 440b. „Aller gewarer tugende," (aller guten Eigenschaften?); Cgm. 99, f. 4. „Dû gæbest dînen kouf mit mâze oder mit wâge oder mit eln, daz sol allez gewis und gewære sîn;" Br. Berht. 44, (Pfeiffer 148,29). „Daz ist grôziu nôtdurft, daz dû dâmite getriuwe und gewære sîst;" das. 47, (Pfeiffer 150,21). „Der guote sant Franciscus, der ein bruoder was unsers ordens und gereht und gewære mit allem sînem leben;" das. 429, (Pfeiffer 65,5). (Vrgl. ungiuuar improbus, giuuari probitas, ungiuuari, ungiuueri improbitas, gl. a. 144. 164. 390. 457 rc., i. 76. 406. 520. 1146. 1184; gwarin industrium i. e. efficacem, utilem, Clm. 4606, XI. sec., f. 92. Sollte schon das einfache uuar in Otfrids I, 15,12: „ubil odo uuar" hieher passen? Vrgl. weren, 3). al-wære, alwer, alber, sieh Th. I, Sp. 65 f. „Daz si benamen wær guot unde albær," (gutmüthig, debonnaire, leichtgläubig); Cgm. 717, f. 99, ad 1347. „Bist vil alwære;" arm. Heinr. 543. Gl. i. 320: „ala-uuaroru beta, benigna intercessione," also ahd. Sp. ala-uuari, (und ala für all, ganz, durchaus zu nehmen). mitwære, mitwer, mitber, mitper, miwer, Th. II, Sp. 1691; ahd. Sp. mitiuuâri, mansuetus. Vrgl. Grimm II, 553 und 577. Etwa auch sinnewar, simpelhaft (Pitrolf 2444), hieher, und nicht zu werren.

Die War (Wàr), wie hchd. Waare; (vgl. BM. III, 515; angels. varu, vare, isl. vara, varningr, engl., dän., niederf. ware, holländisch waare. Weigand, Wbch. II, 1004). Dés is ə~ dummə *Wàr*, ein bedenklicher Umstand; er macht lauter nerrschə *Wàr*, dummes Zeug, lächerliche Handlungen; (Nürnb., Rath Her). Da die ä. hochländische Sprache in diesem Sinn gewöhnlich blos Guet oder Krâmschatz, Kaufmanschatz, Kaufmanschaft oder Pfennwert darbietet, könnte man jenes bezeichnendere, bequemere Wort als ein erst hinterher aus den mehr Handel treibenden Seelanden heraufgewandertes ansehen. H. Sachs braucht es öfters. Es kommt jedoch, nur in allgemeinerer Beziehung, schon früher auch im Hochland vor. In der reichhaltigen poetischen Paraphrase der Genesis (sec. XII.) Diut. III, 76 sagt Jacob: „Ube mir got git lîpnare, ioh wate-ware," wo minder wahrscheinlich Bekleidung mit Wât (sieh unten weren, 1: induere), als Wat-Vorrath, Vorrath von Kleidungsstücken, ital. roba, zu verstehen seyn wird. Gott hieß die Erde, die neu erschaffenen Thiere „biwaren mit ware ioh mit reste, mit aller slahte wiste;" 125
das. 43. So nennt der schweizerische Oberländer insonderheit sein Vieh die War, wie der Tiroler, was sonst Lebvieh heißt, die Lebwar, der Westphale (Grimm, d. R.A. 506) Hartholz Bloemware, Weichholz Duftware. In der gemeinen Sprache ist War ein Collectivausdruck nicht blos für Sachen, sondern verächtlich auch für Personen. Zeitschr. I, 289,15. De klaə~ *Wàr* (Kinder), Lumpen-War, Münchner War rc., wobey Einem das angelsächs. -varu, Einwohnerschaft, Burh-varu, Lunden-varu, Rom-varu und selbst K. Alfred's Baegd-vare für Baiuuarii (sieh Th. I, Sp. 219 und vgl. Graff I, 931) zu Sinn kommen könnte, wenn das deutsche Ware hier nicht gar zu gewiß als bloßer Tropus, wie z. B. auch das ital. roba, robaccia, mercancie etc., erschiene. (In dem er von Canterbury liegt wol noch das war von Cantwarbyrig. „Ao. DCCLIV Cantwaraburh forbarn thy geare;" Saxon. Chron., Ingram. Vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 781.) Es stimmt dieses Ware, Waare, dem Begriff nach am besten zum dritten der folgenden Verbe weren, (dem ein altsächs. uuaron zur Seite steht); vrgl. daselbst Werung und, weiter gebildet, Werd, Pfennwert rc. Das schott. to ware, isl. veria, ausgeben, verwenden, gemahnt an das hchd. gewähren (schalten und walten) lassen Einen; (bremisch-ndrs. Wrbch. V, 234. 235: beweren und geweren; dazu Beweer, Mühe).

Die War, mhd. Sp. ware, ahd. Sp. uuara, mhd. Sp. auch der war, a) attentio, Acht, Achtsamkeit, Aufmerksamkeit; (Graff I, 907. BM. III, 506. Weigand, Wbch. II, 1012. Wara als mythische Person vermuthet Jac. Grimm in Haupt's altd. Blättern 1836, p. 370; auch isl. syn, goth. sunja als solche). (mhd. Sp.) war nemen eines Dings, umb ein Ding, 1) sich darnach umsehen, (heutzutage: es wirklich sehen). „Nim sin mihila uuara, pone super illum oculos tuos;" gl. i. 285. „Reinhart nam des guoten war;" Grimm, Reinh. p. 110,1172. „Do nam er eines huses war," (suchte nach einem Hause); altd. W. III, 220. 238. „Nû nam er umbe sî war und suohte sî mit den ougen;" Jwein 5188. `2) etwas bemerken, beachten, untersuchen; berücksichtigen, pflegen.´ „X jar ein kint, XX jar ein jungling, XXX jar ein man, XL jar wolgetan, L jar still stan, LX jar abgan, LXX jar nim der war, LXXX jar der leut tar (Thor), LXXXX jar der kind spot, C jar gnad im got;" Monac. Francisc. 253, f. 137b. war tuon eines Dinges, umb ein Ding, sich darnach umsehen,

y faire attention, beachten; VII Com.: *tünan bar*, warnehmen; *tu bar*, nimm war!). „Duo min wara, intende mihi," Notk. 54,2; Willeram. „Tuo ware (sieh nach), wie ir ding vare;" Diut. III, 91. „Des sculen wir tuon ware," (es bedenken), das. 92. „Und do er ir nicht fand, do stund er auf vnd tet war," (sah um sich); Cgm. 414, f. 97a. „Nu wie hât sich der guote kneht (Walther v. d. Vogelw.) an im gehandelt âne reht, der dâ sprach durch sînen hôhen muot, daz der babest wolt mit tiuschem guot vüllen sîn welhischez schrîn! Hiet er gehabt den rât mîn, er hiet daz wort gesprochen niht, dâ mit er hât gemacht enwiht manige sîne rede guot, daz man ir minner war tuot;" d. w. Gast 11200. waren, (ä. Sp.) zusehen, schauen, Acht haben; (mhd. warn, ahd. waren, warôn; Graff I, 912. BM. III, 509. Weigand, Wbch. II, 1011. Zeitschr. V, 168,134.430. Vgl. kärnt. variti, hüten, variti se, sich hüten, obvariti, bewahren; Jarnik p. 39, der auch tovarh, Geselle, hieher zieht). „War waz du tuest und waz darnach gê;" Rupr. v. Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 44. Cf. warnen und warten. bewaren a) wie hchd.; (mhd. bewarn. Das piuuarian der ahd. Sp. wird als probare wol zu uuâr, bewâren, als defendere zunächst zum folgenden weren, 2 gehören. BM. III, 507 f. Weigand, Wbch. I, 146). b) vorsehen, versehen, besorgen. A. R.A.: „Die Er bewaren" und „nicht unbewart der Eren" Einen befehden, d. h. ihm vorher einen Absage- oder Fehdebrief zusenden; Kr. Lhdl. XI, 282; cf. Th. I, Sp. 124. bewaren einen Sterbenden, ihn mit dem Abendmahl versehen; baireuth. Kirchen-Agende, auch schon Cod. S. Ulr. D. 118, Aug. 50, f. 30b. „So du dich wilt bewarn so sprich dicz gepet so dich der herre (Priester) welle bewaren dar nach so seist bewart;" .. „Nu seyet ir bewart mit dem h. sacrament;" Cgm. 4812, f. 12. „Das man den Onsorgen mit dem hailigen sacrament thet (sich hieß) bewarn;" Cbm. 2035, f. 96, (Mone's Anzeiger VI, 269). „Der pfarrer von der stat für mit der schellen als gewonheit ist und trûg unsers herren lichnam wan er einen siechen bewaren wolt;" Kaiserchron. Ms. sec. XIV. (zu Aufsetz, jetzt im german. Mus. Nr. 2733'), bey Gelegenheit von Maister Albertus M., der eben den Teufel citiert hatte. „Deu dinc sol man niht uffsparn siechen: peihte und ir bewarn;" Renner 20366. Ao. 1124 unter Heinrich IV. und Gregor VII. „wurden diu liut so gar verruecht daz die laien selbe (taten) daz den pfaffen zuogehort, als predien, toufen, ölen, bewaren;" Ettmüller, Züricher Chroniken p. 52. „Si appareret tibi Christus in sacramento in forma pueri, so solt du dich interim mit dem sacrament nit bewarn quousque mutetur iterum in formam panis;" Monac. Augustin. 84, f. 67a. „Cum accedis bewar (subst.? = ad communionem), prüef dich ac si de certo scires quod post sumptionem deberes mori;" ibid. f. 66a. gewaren (g'wà'n, Chiemg., O.L.), gewahr werden; (BM. III, 509. Weigand, Wbch. I, 431). I hà 's glei' *gwà'scht*.

„Wenn I ə˜ Wêbə' wá' und hêd ə˜ schē˜s Gà'n,
schnid I ən El auffə', əs müə'd mə's neəmd *gwà'n*."
126 „Und wenn uns tát də' Küəbuə' *gwà'n*,
der mechts 'n Bauə'n fàngg."

„Die Gottes nüt gewaren werdent," (Gott nicht schauen werden); Cgm. 99, f. 8. gewar (gwàr), a) wie hchd. gewahr, d. h. ansichtig. b) (ä. Sp.) attentus, aufmerksam, sorgsam, vorsichtig; (mhd. gewar, ahd. giuuar adj., geware, giuuaro adv.; Graff I, 908. BM. III, 505. Weigand, Wb. I, 430). „gewar sîn oder wesen eines Dinges." ungewar, ungwar, adv., ohne gehörige Sorge, Vorsorge; (ahd. Sp. ungiuuaro; Graff I, 910). „Ein Ding ungwar stên lân;" Rupr. v. Freis. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 170. „Daz die swangern icht ungewar springen oder vallen;" Cgm. 724, f. 205. „Den vierden nam Oswalt pey dem har und zoch in umb gar ungewar;" Cgm. 719, f. 53b. „Der munßmaister sol uns mit solchem probieramt das jar hinumb gewaren" (; Druckfehler statt gewarten? Indessen ist warten selbst wol aus waren abgeleitet. Vrgl. wardeien). Lori, Mz.-R. I, 134, ad 1507. c) (ahd. Sp.) sicher; (cf. tutus von tueri, ins Auge fassen). Cf. gl. i. 375, II. Maccab. 13,19: „munitum praesidium, giuuara vesti." „Ratio variis ministris instructa, giuuar," gl. i. 563. „Daz siben ziug gewærrer sint dann zwen;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 139.

Die Gewar (Gwàr), a) Aufsicht, Hut, Obhut; (mhd. gewar, ahd. „giuuara, giuuarî, giuuarida, vigilantia, cautela; Graff I, 910. 911. BM. III, 507. Zeitschr. III, 266,2,3: niederd. *Wære, Were*). „Wann unser Herz in deiner Gwar, da scheint die Wahrheit hell und klar;" Gesangb. v. 1660. b) Sicherheit, sicherer Aufenthalt, zur Zeit des Faustrechts meist befestigter Wohnsitz, Heimat; (vrgl. Gemach, Th. II, Sp. 1559). „Jedermann flohe an sein Gewar, da er denn meinte sicher zu sein;" Av. Chr. 365. „Ew. fürstl. Gnaden wollen uns Sicherheit (salvum conductum, Geleitsbrief) vor einem Gewalt von unser Gewar bis wider zu unser Gewar zusenden;" Kr. Lhdl. II, 195. X, 169. Die Gewarheit, Gewarhait, (ä. Sp.) a) Versicherung, Unterpfand. BM. III, 505. „Âne gewariheit ne chomet ier fone mir nicht," (sagt Joseph zu den Brüdern, da er den einen zurückbehält); Diut. III, 103. Iwein 8116. Cautio, warhait („barhait"); Ind. 192, f. 26. b) sicherer Aufenthaltsort. „Unz daz er hinwider haimkombt an sein gewarhait;" Freiheitsbrief v. 1514. „Er brâhte si an ir gewarheit;" Iwein 6857. „Mîn her Iwein, nû gêt dan, dâ iwer gewarheit bezzer sî;" das. 1777 und Anm. „Swer guote gewarheit im selben schaffet, daz ist ein sin;" Gregor v. d. St. 2646. „Gewarheit, hude, tutela;" gl. a. 821. gewärlich, gewerlich, (ä. Sp.) sorgsam, vorsichtig, sicher; (mhd. gewärlich, adj., gewärlîche, gewärlîchen, adv., ahd. giuuaralîh, adj., giuuaralîhho, adv.; Graff I, 911. BM. III, 505 f.). „Gewärlich varen," mit Vorsicht, Sicherheit verfahren; Rupr. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 154. „Nû sich, wie gar gewerlîche (gar zu sicher, d. h. zu sorglos) du dich des nahtes niderlegest in tœtlîchen sünden;" Br. Berht. 158, (Pfeiffer p. 547,3). „Ein gewerlichs Band." „Salzkuefen gewerlichen binden." „Ein ungewerliches Fueder," nicht hinlänglich fester Salzstock; Lori, B.R. 391. 395. „Der tatze âtem ist halt gar ungesunt und ungewerlich der ir ûz dem halse gêt;" Br. Berht. 303, (Pfeiffer p. 403,1). „So ir secht, das eure chind nicht gar weis 127
wellen werden, so twinget sy nicht das sy priester werden, wan es ist gar ungewerleich;" Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 39a. „So wer auch das gar ungewerleich, der ain todleiche sund zu einer tegleichen machet; das. f. 46a.b. „Joab stalte Uriam an die ungewerlichsten (gefährlichste) stat;" Griesh. Pred. I, 8; cf. II, 20. (Cf. Schweiz: Es ist ungewärlich, d. h. gefährlich, zu reisen rc.). gewärt, adj., bewährt. „Ain gewerter maister der erczney ... nach raut aynes gewerten arzt;" Clm. 4395, f. 186. 191. gewarsam, adj., sorgsam, vorsichtig. „Daß man gewarsam mit dem Fewr umbgehe;" L.R. v. 1616, f. 592. Die Gewarsam, a) Aufsicht, Obsorge. Weigand, Wbch. I, 431. Einem etwas „in sein Gewarsam" übergeben. b) sicherer Aufenthalt, Wohnsitz; (sieh Gewar, b und Gewarheit). „Man ließ sie frey ledig aus dem Lande weg an ir Gewarsam ziehen." „Gott erledigt St. Peter auß dem Thurn, der war von andern Christen aus der Stadt Jerusalem geschickt an sein Gewarsam;" Avent. Chron. 97. 176. urwarig, (sieh Th. I, Sp. 255) unvorgesehen, plötzlich. Das Wort scheint erst aus dem ä. Adv. urwaring (Cgm. 136, f. 67 und 632, f. 38) misbräuchlich zum Adj. geworden. „Var dann auf sam vrwærnig vnd zuch ez allez samt nach dir, daz ez ab dem tisch vall;" Gesta Rom., Cgm. 54, f. 60, (Keller p. 117). „Sew für do vrwærig auf von dem tisch;" ebendas. Die

ahd. Sp. hat „unuuaringun, unuueringun, casu, fortuito," gl. a. 405. 440, i. 103; „ungauuaralih, improvisus," i. 1186 (Graff I, 912); bremisch-niederſ. Wbch. V, 193: „unwaringes, unwarendes." Cf. wärlig, geschwind; (tirol. Lechthal, Staffler I, 112). verwaren, wie hchd. Der Verwar, Verwahrung, Aufbewahrung. Einem etwas „in Verwar" geben.

Die Wäringer (isl. Vǽringjar, griech. Βάραγγοι), foederati, von isl. vǽri, agſ. vǽre, foedus, nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 451.

weren und die darunter treffenden Ableitungen und Zusammensetzungen sind hier folgend unter drei verschiedene Abtheilungen gebracht, deren Glieder freylich auf mannichfaltige Weise theils in einander, theils auch in den vorangehenden Stamm greifen.

1) weren, wern mhd. Sp., uuerian ahd. Sp., vaſian goth. (¿ verſehen?), induere, vestire, anthun, bekleiden; (Graff I, 928. BM. III, 586; isl. veria, agſ. verian. „Bit hër baru standad unvereb vǽdo?" ſagt Adam zu Eva; Cædmon, Th. p. 50,20. „Thâ hie heora lichoman leáfum betheahton, verebon mid thy vealde;" daſ. 52,18). (Daß die Lilien) „ſih ginerien ioh ſcono giuuerien, Otfr. II, 22,12; „mit uuati er thih io uuerie, daſ. II, 22,26; „mit uuati ſi thar uuerita," daſ. II, 4,31; „uuerihan, vestire, gl. a. 370; „kiuuerita, induit," a. 84; „vestivit," a. 120; „piuuerges, operies" (auro), Doc. A. b. 89, (isl. gulli varbr, obductus auro); „giſah mannan ungauueritan bruthlauftiges kauuates," hominem non vestitum veste nuptiali, Ev. Matth. 22,11, Wiener Fragm., hg. v. Endlicher, p. 19,26. „gauuerida vel garauui, habitus," gl. i. 991; „piuuerida, velatio," gl. i. 413.

Diu geuueri ahd. Sp., diu gewer mhd. Sp., ſpäter die Gewere, Gewer, a) Bekleidung, (z. B. „beingiuueri uuibo, periscelides feminarum," gl. a. 104, i. 618; „bruſtgiuueri, rationale," gl. a. 107, cf. Th. I, Sp. 368; „halsuueri, scapulare," a. 166) — und namentlich „manus vestitura, investitura, vestitio," rechtskräftige Übergabsförmlichkeit (etwa durch überreichten Handſchuh); Grimm, R.A. 556. Graff I, 929. BM. III, 586. Weigand, Wbch. I, 430 f. („Vestita est illius manus;" Lex Baiuu., Tit. 16, c. 17. „Pactum vestitur VIII modis;" Clm. 13087, XIII. sec., f. 142). „Geuueri gebue, vestituram faciat." „Selvo thuruh ſih burigun gebue theru ſelveru geuueri;" MM. 44. „Et ille dedit ei quod dicitur gewere potestativa manu;" MB. VII, 479, ad 1180. b) (rechtsförmlich geſicherter) Beſitz einer Sache; L.R.B. Art. 116. 118. 133.
128 141. 154. 182. 185. 188. 193 2c. 2c., Heumann, opusc. p. 84 ff. „Gheweere, justa possessio;" Kilian. „Wir (die Verkäufer) ſetzen das Gut (den Käufern) aus unſer hant und gewer in ir hant und gewer und ſetzen ſie des alles in recht geruig nutzlich gewer;" MB. XXV, 307. 308. „Welcher geſtalt Präſcription, Gewöre und Verjährung ſtatt haben ſolle." „Ein genugſame Gewör und Präſcription erlangen;" tir. L.O. v. 1603, fol. 20. 21 ff. „Ein Gut mit Nutz und Gewer inne haben;" Heumann, opusc. p. 85. Einer Sache in oder bey Nutz und Gewer ſitzen. Einen einer Sache in Nutz und Gewer ſetzen, ſie einhändigen, einantworten. Aus Nutz und Gewer ſetzen; ſieh entweren. „Einen wider einſetzen in ſein Gewer;" Heumann, opusc. p. 106. Einer Sache Nutz und Gewer erſitzen. „Welcher Käuffer ſein erkaufft Guet wider die im Landt fünff jar, und die außer Landts zehen jar, ohne rechtlich Anſprach innhat, und den Kauff mit Briefen oder Zeugen, wie Recht iſt, beweiſen kann, der hat nach den Landrechten in Bayrn vollkomnen Nutz und Gewehr erſeſſen, und ſolch Guet vor weiterer Anſprach durch Verjärung geſichert;" L.R. v. 1616, f. 241. Das Gewerhaus. „Im Seitenthale Mühlbach des ſalzburgiſchen Gerichts Werfen werden die Bauerngüter auch Gwehrhäuſer genannt, deren hier 80 gezählt werden;" Hübner p. 363. Niederſächſiſch gilt das einfache Were, Ware (da die Vorſylbe ge der Mundart widerſtrebt) für Haus und Hof, auch Hab und Gut. Die Gewerbe, ſtatt Gewer, possessio. „Eines Gutes in geruwiger beſeſſe und Gewerbe ſein." „In geruwiger Gewerbe und gebrauche;" MB. XXV, 296. 297. 298. (Sehr ähnlich iſt das gothiſche gavairthi, pax). entweren Einen eines Dinges, ihn außer Beſitz deſſelben ſetzen; (ahd. intuuerian, exuere, devestire; „intuueritiu, destituta;" gl. i. 1072. Graff I, 929. BM. III, 586. Birlinger 144.) R.B. Art. 205—208, (Heumann, opusc. 106—7. MB. IX, 46) Einen „ſeiner Eren entweren," (in Ruprechts v. Freyſ. Rchtb., Wſtr. Btr. VII, 34) mit dem Eheweibe deſſelben zu thun haben. „Wir ſollen ihn ſeiner fahrenden Hab, Silbergeſchirres, Kleider 2c. entwehrt haben;" Kr. Lhdl. VIII, 450. MB. X, 503 ſoll es, ſtatt „des Zehents erneurt ſein," vermuthlich heißen „entwert."

2) weren (wérn, wiərn, wiə'n), wie hchd. wehren; (mhd. Sp. wern, wergen, werigen, ahd. Sp. uuerian, uuerran, uuarian, goth. varjan; Graff I, 924. BM. III, 513. Weigand, Wbch. II, 1035. Grimm IV, 1617). „Mit wernder Hand, mit gewerter Hand;" MB. XXV, 398. A. Sp. Einen weren eines Dinges oder einem Dinge, oder aber: ein Ding weren Einem, ihn davon a) frey, b) ferne zu halten ſuchen. a) „Wir wollen thih in uuerien," dich vor ihnen ſchützen; Otfr. IV, 13,54. „Iſt daz mir in nieman wert," (ihn niemand vor mir ſchützt); M. Helmbrecht 1838. „Werte ſich mit chrûten dem hunger." „Wolt in deme tode erwerigen," (ihn vor dem Tode ſchützen); Diut. III, 57. 92. „So wirſtu berôbet diner ſterchi, mit der du dich ſolteſt wërgen diner vigende;" Griesh. Pred. I, 125. „Wer dich mein, du faule Schlucht!" ſagt vor dem Zuſchlagen Eine zur Andern bey H. Sachs 1612: II, III, 29. Jetzt nur noch: Sich 129
(gegen, vor, wider Etwas) wehren, oder aber ohne Accuſativ des Subjekts: dem Feuer, der Noth wehren. Nur erwehren leidet noch die volle alte Conſtruction. b) „Wer wéret mich des, daz ih dih cuſſan muoze;" Willeram 67,20. „Werent ſie daz phant," si inhibent pignus; Schwabenſp. Laßb. §. 195. „Pfant weren dem fronpoten," (ihn hindern, ein Pfand zu nehmen), L.R.B. Art. 259; ſieh verſtên. „Den (denen) ſul man kain waßer nicht wergen;" Lori, Lech-R. 137. 141, ad 1423. „Das Vih weren," hüten. Die Fliegen weren Einem. „Thaz er thiu ſpriu thana uuerre;" Otfrid I, 27,65. Eine Handlung oder Etwas zu thun weren Einem. Weren Einem, daß .... (welches daß auch nur der Artikel im Accuſativ iſt). Dieſe Verwendung jetzt gewöhnlich genug. derweren, erweren, wie hchd. erwehren; (mhd. erwern, ahd. iruuerian; Graff I, 926. BM. III, 514). Er laßt ſich (sibi) nichts derweren. „Nu mocht er der frawen nicht derweren," (es folgt als Accuſativ der pure Satz:) „ſi uncheuſcht mit andern mannen;" Cgm. 414, fol. 97. verweren, wie hchd., (mhd. verwern, ahd. firuuerian; Graff I. 928. BM. III, 515). Die ahd. Sp. liebte in beiden Bedeutungen auch piuuerian (beweren) Einen einem Dinge, oder Einem ein Ding (Graff I, 926. BM. III, 515), ihn davon frey oder aber ferne halten. „Mit thiu ſih in biuuerite," (ſchützte ſich vor ihnen); Otfr. IV, 16,31; „pirum piuuerit, prohibemur;" „piuueri zungun dineru," wehre deiner Zunge (sc. übles Reden); Kero. Es ſcheint dieſe durch i abgeleitete Form mit war, giwar, waren (in Acht nehmen, ins Auge faſſen, lat. tueri), wovon wol auch warnen, warten gebildet ſind, genau zuſammen zu hangen — alſo: im Auge und dadurch ſowohl a) frey, ſicher, geſchützt, als b) entfernt halten, und (wie nachgerade das franz. défendre) ſowohl a) defendere, als b) arcere, prohibere, vetare. ¿ Sollte es indeſſen einmal auch ein unabgeleitetes Ablautverb waran, wuor, giwaran gegeben haben? Gl. i. 1061 ſteht „piuuor, vetuit." Vrgl. auch Wuor (ſtatt Wer).

Die Wer (Wér, Wiər), wie hchd. Wehre; (mhd. wer, ahd. uuerî, depulsio, propugnaculum, moenia; arma; Graff I, 929. BM. III, 510. Weigand, Wbch. 1034). „Und wärn die kaiserere nit also kumen here ir wer (wäre) gewesen wer umb kain wann irr veind.was nach drei an ain;" Mich. Beham, Wiener 300,13. Sich ze Wer setzen, stellen. „Wöhr, Seitenwöhr, ensis, gladius lateralis;" „Wöhr anhengen." „Ich greiff an d' Wöhr ꝛc.," noch Voc. v. 1618. „In die Wer greiffen;" H. Sachs. „Furor arma ministrat, der zorn macht einem bald ein wöhr;" Monac. Augustin. 283, f. 12. Heutzutage ist in diesem Sinn üblicher das Gewer (Gwér, Gwiər). Sogar sich *z· Gwér* (zur Wehre) stellen. „Das kurze Gwöhr oder Partisan der Feldwaibel;" Cgm. 3239, f. 80—85 mit Figuren. „Darumbe daz sie selbe nvt gewer suln han;" Schwabensp., Laßb. §. 248. Mallerst. 33, f. 119: „arma defensionis." Im J. 1597 sollen die aufgestandenen Bauern „alle und jede Überwöhren im Schloß zu Linz als gleich erlegen;" Cgm. 1172, f. 229^{a}. Die Wer-feir, festum armorum Christi; (sieh Waffen, Sp. 862), Freytag vor dem Sonntag Misericordias. Die Wer-flucht, Flucht, auf der man sich zur Wehre setzt; sieh Th. I, Sp. 785. Der Wer-nagel. Mit dem Kreutz oder mit dem Wernagel" (des Messers, Fechtdegens); Fechtbuch, Cgm. 582, f. 25^{b}; (isl. bey Björn:
130 varnagli, in omnem eventum cautela, was als Figur von Nagel, den man in Vorrath behält, erklärt wird). Das Wer-wort, Weri-wort, vertheidigende Ausrede, Entschuldigung, Vorwand. „Duo was der drittin weriwort .. ;" Luc. 14,20, Cod. Vindob. 2721. „Und sollen dhaines wärwortz darinn nicht genießen;" MB. XII, 465. „Werwortt zu vinden bedarf sie (das Weib) keins ratmans;" Cgm. 579, f. 51^{a}. „Adelarn und lühse sint worden blint swenne klugiu weip ân werwort sint;" Renner 12204. „Wenn man si darumb strâfet, so vindent si allzeit ain werwörtel;" Konr. v. Megenberg f. 283^{b}, (Pfeiffer p. 483,26). „Etwas an die wirte zum Wirwort zu haben;" Gem. Reg. Chr. II, 319. „Was werbort habt ir," quam habetis occasionem excusationis; Windb. 204, f. 165^{a}. „Baz berbort sint ir, che scusa chate vuy?" Voc. veneziano-thodesco, Ms. v. 1424, p. 107^{a}. Die Land-wer, 1) (ä. Sp.) Vertheidigung des Landes. BM. III, 511. „Für die Raiser, unsere burger und gesellen, zu raisen an den Lech an die Landwer, da der von Öttingen abgejagt hat;" Münchn. Stadt-Rechn. v. 1437, b. Annal. 1833, p. 414. „Zu lantwer oder an der lantwer ligen," Suchenwirt XIV, 28. XVIII, 326; cf. Iwein Vers 2168. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde statt dieses schönen deutschen Wortes das barbarische Landts-Defension Mode. Im Befreyungskriege von 1813—15 aber kam jenes, und zwar zunächst für die zur Landesvertheidigung bewaffnete Gesammtheit der Bürger zu Stadt und Land, kurz vorher noch National-Garde genannt, wieder zu Ehren. 2) Gränzmarke, zur Vertheidigung eingerichtet; (ags. vär, septum, sepimentum; BM. III, 511, c. „Ein rûwe, ein hab, ein stiure, ein schrank, ein festiu werre, daz ist diu liebe gehiure für ungemuot;" Labr. 92). De *Lanwer*, (Firmenich I, 300,5, erklärt als) doppelte Hecke. Die Römer-wer in Passau; ObrM. Cf. Zeuß, Speier p. 7. „Das Gebiet der ehmaligen Reichsstadt Rothenburg ist in einem Umfang von 19—20 Stunden fast ganz mit einer Landwehre von einer lebendigen, starken Hecke, Graben, Thürmen und Riegeln umgeben;" Lexic. v. Franken (1801) IV, 608. Die Statt-wer, Befestigung der Stadt (Straubing, wozu der sogenannte Bannpfenning erhoben wurde); Cbm. 2731. Das und die Wer (im Wasserbau), wie hchd. das Wehr, Zeitschr. III, 462: tirol. *Wiar*, niedersächs. ware, welches wie das engl. ware, isl. ver auch einen abgesperrten Wasserort (cf. Teich, Th. I, Sp. 582) andeuten kann. Sollte dahin gehören das ahd. uuarestelza, lucilia, (Wasserstelze?). Sieh Wuor und Werd. werlich, (ä. Sp.) wehrhaft. BM. III, 512. „Gericht N. ist angelegt, z. B. 300 werlicher Mann;" Kr. Lhdl. X, 16 ff. „Ob man in stæt gên schande werlich vindet;" Labr. 251.

3) weren (wèrn, wè'n, wê'n), a) wie hchd. währen, d. h. bleiben, dauern, bestehen; (mhd. wern, ahd. uuerên, mit dem gleichbedeutenden alts. uuaron, Hêl. 143,9, niedersächs. waren, wol einer Wurzel — etwa vom verbum existentiae uuesan, isl. vera, goth. visan selbst; vrgl. das Partic. iruueran statt iruuesan, confectus senio, situ etc. und das abgeleitete alte aruuerian, faruuerian, corrumpere, Partic. faruuerit, corruptus. Graff I, 938. 939. BM. III, 580. Weigand, Wbch. II, 1011. sieh wesen). „Das Langweren der Menschen: ein Zaun wert drey Jar, ein Hund überwert drey Zäun, ein Pferdt drey Hund, ein Mensch drey Pferd;" S. Frank 253. werig: „stark und werig, solidum;" Voc. Melber. „werhaft, durabilis;" Voc. v. 1618. BM. III, 581. „Ein werhaft gebauts Haus." „Die (so behandelten) nespeln sint nicht werhaft zu behalten;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 108. 109. „Werhafter mût;" Labr. 146, (hieher?). Cf. „uuerelih, pertinax," gl. a. 140; „uuerentlih, duruhuueranlih, durabilis," gl. i. 459. 859; vrgl. auch weren, 2) oben, Sp. 972. wirig, adj., (mhd. und ahd. Sp.; Avent. Gramm., altd. W. II, 242. Notker 38,7), während, bleibend, dauernd. BM. III, 581. Graff I, 940: wirec, wirig. „Reht als der stain herte ist und wirich;" Griesh. Pred. II, 87. „In dem zaichen aquarius ist gût anzeheben daz man wirig wil hân;" Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 86. „Fortwirige Krankheit;" wirzb. 131
Verord. v. 1796. kurzwirig. langwirig. „Der namhaften leut gedechtnuß ernewen und langwirig halten;" Hund, St.B. Vorrrde p. 2. „Nur eine gute wird eine langwirige herrschaft;" H. Sachs 1612: II, II, 91. „Langwirig Pulver," (das sich lange hält); Feurb. v. 1591. „langwirig, longaevus;" Voc. v. 1419. „Vier ding tödten den menschen vor zeit: ein böß weib, ein langwiriges hausgesindt, unmäßig essen und trincken und ungesund luft;" Monac. Augustin. 202 (v. 1654) f. .... „unwirigheit unde zegengida;" Notk. 72,4. Vrgl. überwerden und Überwirl). unwirsam. „Ain ungedult- und unwürsams begern;" Layische Anzaig; cf. unwirdisch.

b) bestehen, aushalten, Stand halten, Stich halten. „Niht ist daz dâvor gewer;" Wigalois 4750. „Do ne moht er niht mêre gewern vor dem kinde;" das. 3021. „weren eines Dinges, weren Einen (Einem?) eines Dinges, weren Einem ein Ding," dafür gut stehen, einstehen, sich finden lassen, Gewähr leisten. Der Verkäufer hat den Käufer zu weren des erkauften Guts und vor aller rechtlichen Ansprach zu vertreten; MB. XXV, 457. Vrgl. unten weren, f). Von der andern oben, unter a) erwähnten Form waren scheint das Particip warand, warend die romanischen warandus, guarandus, guarante, garant veranlaßt zu haben. „Warandare weren, waranda dicitur werung;" Ben. 293, f. 65^{b}. „Feuer- und Brand-Gewährungs-Gesellschaft," „Feuergewähr-Gesellschaft;" wirzb. Verordd. v. 1769, 1770, 1778. Der Wer (des Wern) einer Sache oder Person, (mhd. Sp.) der für sie einsteht, gutsteht, Garant. BM. III, 585,2. „Ich wil gen iu des wesen wer," (ich will euch deshalb gutstehen); Cgm. 717, f. 112. „Des bin ich wer;" Diut. II, 247. „Wer mit dem andern spilt oder chugelt, oder der sein wer ist oder purg wirt;" L.R., Cgm. 27, Artikel 143. Man könnte dabey an das altsächs., ags., isl. wer, ver, goth. vair, lat. vir denken, (denn dieser ists, der vorzugsweise als Bürge gilt); allein uuer (Gen. uueres) in diesem Sinne ist schon im Althochdeutschen selten, (nur etwa gl. o. 298, Isidor 3 vorkommend. Graff I, 181. BM. III, 577. Weigand, Wbch. II, 1024; s. unten Werwolf); es wird also der Wer nur so viel als der folgende Gewer seyn.

„Eadward cyng Engla hlaford
sende sodfæste sawle to Criste
on godes wera gast haligne,"

(in the kingdom of God); Saxon. chron. a°. 1065, Ingram p. 255. Der Gewer, des Gewern einer Sache oder Person, a) der für sie einsteht, gutsteht, auctor, Vertreter vor Ansprüchen. BM. III, 585. „Desselben (verkauften) aigens bin ich ir (der Käufer) gewer zehen iar und ainen tac nach des landes recht;" MB. XVIII, 18, ad 1295; L.R.B., Art. 193. 310 (MB. X, 551); Heumann, opusc. 103. 135. „Als ain Gewer im Rechten stên;" MB. X, 550. 551. (In den folgenden Stellen ist vielleicht das Feminin Gewer gemeint, w. m. s. „Quod ispi etiam nostri auctores essent quod dicitur Gewer eorundem prediorum per annum et diem;" MB. XI, 245, ad 1270. „Obligantes nos in veros guarandos quod vulgo dicitur gewer," ibid. VIII, 48, ad 1295. „Donationis testes et prosecutores quod gwer vulgarter intelligitur;" Öfele, scr. rer. boic. II, 103). b) der, auf welchen man eine Klage überwälzen kann, insoferne man ein bestrittenes Recht von ihm ableitet. Der Inhaber eines als gestohlen angesprochenen
132 „Guts sol desselben Guts seinen Gewern stellen;" L.R.B.
Art. 34, Heumann, opusc p. 62. „Wer zeugs oder gewern oder leut zu ainer kuntschaft bedarf. Wer zeug oder hantvest oder brief bedarf und gewern, den eines stellen wil;" das. Heumann, opusc. p. 135; MB. VIII, 570. Manchmal werden Gewer und Bürg unterschieden: „Wer sich eins gewern vermisset ze stellen, und auch den stellt als recht ist, damit sol der porg mit ruen sitzen, biz daz sich daz recht verget, was dan dem gewern anbehabt wird, da sol der porg umb behaft sein;" L.R.B. Art. 307, Heumann, opusc. p. 134. Im Cgm. 27, Art. 145 steht: „Wer sich ains gewern vermisset ze stellen, und auch den stellt, damit sol der purg ledig sein, ob der gewer als gut ist." „Es sol nieman chainen andern gewern stellen dann den rechten selbscholn, der dem chlager mit dem munde oder mit der hand gelobt oder gehaissen hat;" das., Art. 309. „So han ich zu mir gesatzt zu rechten geltern und gewern die N. N. N.;" MB. XX, 92. Der Werburg, Gewerburg, der Bürge, Gewährschaftleister;" L.R., Heumann, opusc. 324; MB. XXV, 308. 330. 356. Der Werer, im Sinn von Bürge und statt Wer, (BM. III, 584); L.R.B. Art. 270 bey Heumann, opusc. 125. Die Werschaft, Gewerschaft, a) das Einstehen, Gutstehen als Gewer, die Garantie. BM. III, 584; cf. 587. „Wer aigen verkauft, der sol nicht länger gewerschaft tuon wann jar und tag für erben inner lands, für erben ausser lands zwai jar;" MB. XVIII, 250. 330. XXV, 330. cf. L.R.B., Heumann, opusc. p. 105. 106. 111. b) Gewerschaft, das richtige, volle Maß bey dem Salinen-Holzabmaß; (Pseud. Jir.).

c) mhd. weren, ahd. uuerên ein Gebot, es halten, befolgen. Graff I, 940. „So ir dhea euua ni uuereda," Isid. 5,39. MM. 108; „uuere selbo din gebot," Not. 70,1. 78. 88,35. 127,1. Das Gegentheil: entwern; BM. III, 583. „Dia ea intuuerên, praeterire legem," übertreten, Notk. 18,8. 54,22. 70,1. 84,11; gl. i. 768: „intweren, resolvam" (pudoris jura), Aen. IV, 27.

d) weren, geuuerên ein Versprechen. Graff I, 940. BM. III, 581. „Er gewere t also er geheizet." „Daz ih uueree mine intheizza, ut reddam vota mea," Notk. 11,7. 60,9. 75,12. „Werist du daz da gehieze," (du gewährst, was du verhießest); Diut. III, 130. Cf. Th. III, Sp. 451: „Das bescherlin und das werlin löffen mitainander." „Were got," ältere Interjection; vrgl. Th. II, Sp. 961. BM. III, 581. Weigand, Wbch. I, 431. „Wergot nu sage mir;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 54,39. „Si sprachen wergot, nu tuot;" Urstende p. 122,84. „Wergot, sprach er, tuot ez doch;" Jüdel p. 133,35. „Wergot, rît für dich!" Kindh. Jesu p. 75,77.

e) geweren eine Bitte, sie gewähren. „Der (gütig) niemand ohngewert von sich läßt gehen;" S. Frank. „Gel (gelb) sî gewert, sie sprechen. Waz ist, durch recht, geweren? Swâ sunder êren brechen zwei herzen eines willen geren;" Labr. 247 (v. Bedeutung der Farben). „Den salm (Ecce nunc benedicite domino) solt tu darumme singen daz dich geweren unze an dinen tot din viunf sinne;" Ald. 111 (v. 1250), f. 174. gewer machen, gewähren. „So er deine Bitt thäte gewehr machen;" P. Abraham. cf. wâr machen, Sp. 966. gewerig, gewirig, gewährend, günstig. „Gewierige Antwort. Sich Einem gewierig erzeigen." (Unter mehr als vier Augen sind die Weibsleute stolz und abweisend); aber:

„Ist aənər əllaə˜, sán's *gwéri'* und gmaə˜;"
Volkslied.

f) weren eine Schuld oder ein Reichniß, bezahlen, abtragen, abliefern. abweren, abgeweren, abgeben, einhändigen. Grimm, Wbch. I, 48. „Abgewährung des Gült- und Zehentgetreids. Aus den Hofkästen ist jeder
Liferwagen besonders abzugewähren und dessen Ge- 133
währtes aufzuschreiben;" Anspach., wirzburg. Verordd. v. 1694, 1740, 1789. vorgeweren, vorgeben, bey der Abgabe vormessen oder vorwägen. „Die Kastenbeamten haben sich schrannenmäßige Körner vorgewähren zu lassen." „Das beim Abmessen und Vorgewähren übrig bleibende Getreid ist zurück zu geben;" Anspach. Verordd. v. 1694 und 1715. Die Gewer, das Reichniß. „Gwöhren werden aus den Grundbüchern erhebt, Grunddienst;" Heumann, opusc. 696. Die Wer (im Bergbau), sieh unten Werung.

g) Metonymisch: weren, geweren Einen (eines Dinges, einer Bete, Forderung, Schuld), ihn befriedigen, bezahlt machen; cf. oben Sp. 974. Grimm, R.A. 602—603. L.R.B., Art. 44. 49. 192. 200. 281, Heumann, opusc. p. 44. 49. 128. 182. 200; St.R., Heumann p. 147. „Ich laugen nit, ich bin jm das Gelt schuldig gewest, ich hab jn aber des gewert und vergolten." „Hat der Mayr ander mer Glaubiger, den er schuldig ist, so soll der (Grund-) Herr des ersten gewert (zuerst bezahlt) werden;" ref. L.R., Tit. 33, Art. 1 und Tit. 34, Art. 5. „Sich weren, geweren," sich bezahlt machen; Tit. 27, Art. 6. „Swer der erst chlager ist, der sol sich wern inner vierzehen tagen;" L.R.B., Art. 252 ꝛc. „Sich weren laßen mit Münchner Pfenningen, je zwey auf einen Regenspurger;" Gem. Reg. Chron. II, 368. „Hâstu den mernære gewert," (den Schiffer bezahlt); Ulrich's Tristan 899. „Her Hogier, ir solt weren mich," das mir durch Wette Versprochene erfüllen; altd. W. I, 65. „Swer der helblinge sibene oder niune gît, der hât niht gewert, wan ir suln zehene sîn;" Br. Berhtolt 57, (Pfeiffer 264,5). Einen Gläubiger, in Ermangelung baaren Geldes, „weren mit werd oder mit pfanten;" Münchn. Rathschluß v. 1370, Wstr. Btr. VI, 110. „Du must das opfer sein, wir müßen den herren gewern," sagt Abraham zu Isaac, bey H. Sachs 1560: III, I, 11ᵇ. „Der 305 guldein bin ich mit ganzer zal von im verricht und gewert;" MB. XX, 92. Einen (eines Dings) „wern ze frone wâge," es ihm auf öffentlicher Wage, nach öffentlich festgesetztem Gewichte zuhändigen; Augsb. Stdtb. Freyb. 28. Das Gegentheil: entweren Einen eines Dinges, es ihm nicht leisten, es ihm versagen, abschlagen. BM. III, 583. Grimm, Wbch. III, 644: entwähren. „Ein man sol betelîchen gern, den mac man deste baz gewern; swer unbetelîchen gert, der hât sich selben gar entwert, Grimm, Reinh. 333,1138. „Unbetlîch bet kan selbe sich entweren;" Labr. 3. „Das mir von freude sprechen wurt entwert;" Valkn. 15. „Wenn ich erwach, davon sich aber meret nach im mein strenges senen, das mir die sinne und das herz entweret;" das. 180. „Er entweret den selben (den Gegner im Turnier) seiner wappen und alles seines gezeuges und zů jungst auch seines hauptes;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 3ᵇ, (Keller p. 6). Benecke's Iwein, Wbch. 99. 158. 548—549. Wigalois 299. Der Werer, Gewerer, der zu Bezahlende, sich bezahlt Machende. BM. III, 584. „Wer vor den rechten icht behabt, der sol der erst werer sein;" L.R.B., Art. 11.

„Welcher von dem Pfand der erste Gewerer seyn soll.“ „Wer erster Werer sey, erlangt Recht;“ Kr. Lhdl. XII, 155. 159. „Prioritas, Erstwerigkeit;“ Voc. Melber.
134 Die Werung, Bezahlung, Entrichtung; Bestimmtes an Zahl, Maß, Gewicht oder Werth. BM. III, 584. „Die Werung erzeugen,“ die geschehene Entrichtung durch Zeugen beweisen, L.R.B., Heumann, opusc. 95. cf. Wstr. Btr. VII, 172. „Einen pfenden biz auf vollew ganze werung;“ MB. XX, 92, ad 1399; ref. L.R. Tit. 29, Art. 6. „Werung, valor;“ Voc. Melber. Die zween Verordneten zur Aufsicht über die Bäcker sollen am Brode beschauen, „ob sie Wehrung gepachen haben oder nit, und däucht dann die zween, daß sie nit Wehrung gepachen hätten nach dem Gang des Getraides, so sollen sie es zerschneiden eines auf die andern, bis es Wehrung werde;“ Köschinger Ehaft v. 1624, b. Annal. v. 1834, p. 574. Vrgl. Pfennwerd, pfenningvergeltlich Th. I, Sp. 432. „Auf 96 Seidel Erz rechnet man gewöhnlich 30 Währungen Kohlen. Die Fichtelbergische Währung hat 12 Kübel“ (von einem bestimmten Kubik-Inhalt); Flurl, Beschr. der Gbrg. p. 466. Die Wer (als Terränmaß im Bergbau) enthält 14 Berglachter; Lori, B.R. 446. Der oder daz wergelt, werigelt, weragelt, wirigelt, (ahd. und mhd. Sp., Leg. Baiuu., Alam., Franc.; Diut. I, 334. 337; Grimm, R.A. 650) Ersatz des Werthes, (zu welchem eine Person nach Maßgabe ihres Standes und Ranges bey Beschädigung an Leib und Leben angeschlagen). Graff I, 931. IV, 192. BM. I, 523. Weigand, Wbch. I, 1062. Über gelt sieh Th. II, Sp. 906 f. Der erste Bestandtheil ist ohne Zweifel identisch mit dem angels. Masc. vere (Werth, im oben angedeuteten Sinne; Reinh. Schmid, Gesetze der Angelsachsen, z. B. 29,70. 43,7. 44,9. 46,19. 48,26. 50,32. 57,2. 63,8. 64,2. 72,6. 91,12. 172,17. 211; Kilian: „were, pretium redemptionis“), welches deutsch in gl. i. 576: „uueres, conditionis,“ vorzukommen scheint. Nahe liegt das isl. vera, f., valor rei internus. Vrgl. die ganze Familie dieses weren, 3). Gegen Berücksichtigung des alten, im Hochdeutschen ohnehin seltenen uuer (vir; 's. unten: Werwolf') streitet die Erwägung, daß dieses Wort von ausschließlicherer Bedeutung war, als Mann (das nemlich auch für Mensch überhaupt gelten konnte), und daß der werigelt nicht blos für den Mann, sondern auch für das Weib, ja für das Kind im Mutterleibe zu leisten war. So liegt auch im gleichbedeutenden, mehr longobardischen widrigeld (Capitulare v. 554, v. 803) keinerley Wortbeziehung auf Mann, nicht einmal auf Mensch oder Person überhaupt. Das Wer-holz, (Gebirg) Holzblock (Dreyling) von festgesetzter Länge und Dicke. „wehrhülzig,“ adj. Die Werschaft, Entrichtung, Bezahlung, Bezahltmachung; ref. L.R., Tit. 33, Art. 2.

Die Werelt, Werlt, (ä. Sp.) Welt; sieh Sp. 910 dieses Wort, welches, in seiner Urbedeutung: Jetztzeit, Zeitalter, aevum, seculum, wol noch eher aus weren, 3), denn aus wer (vir) zu erklären. „Werlt“ noch MB. XXI, 163, ad 1454. werntlich, weltlich; MB. XXIV, 172. 611, ad 1412. Zeitschr. V, 362.

'Der Werwolf, ein in einen Wolf verwandelter Mensch; (v. ahd., ags. wer, goth. vair, Mann; Graff I, 181. BM. III, 577. Weigand, Wbch. II, 1024. Grimm, Mythol.[2] p. 1047—50. Zeitschr. V, 521, II, 30.' Cædmon 174,34 (8282) heißt der kleine zu opfernde Isaac: „wer wintrum geong“). „Quod Parcae cum homo nascitur valeant illum in lupum transformare quod vulgari stultitia werbolff vocatur;“ Clm. 5387, f. 316[b]. „Quod vulgaris stultitia werwolf vocat;“ Clm. 14138, f. 203[b] „Qui crediderit vel affirmaverit homines in lupos mutari qui vulgariter dicuntur werwolf X diebus in pane et aqua poenitebit;“ Rot 112, f. 13[b]. Clm. 16062 (4°. XIV. sec.), f. 142[a].

Der Werinapfel unter den im J. 1350 zu München von Ludwig dem Brandenburger an Carl von Böhmen
135 als römischen König übergebenen Reichskleinodien; Wagenseil, Norimb. p. 251. ¿ Wäre dieser das „pomum aureum, initio carens et fine,“ wovon im Briefe Gregors IX. an Kaiser Friedrich II. die Rede ist? (Wagenseil, l. c. 252). Etwa gar misverstandenes Böhmisches? Cf. weřegné gablko, öffentlicher Apfel, Reichsapfel; sonst ragské gablko. Das brem.-niedersächs. Wrtbch. gibt V, 185: Waar-appel als Äpfel, welche sich lange halten, (im Scherz: Steine); vrgl. weren, 3. Karl V. privilegiert 5. Mai 1544 Friedrich II. v. der Pfalz, das k. k. Kleinod, den goldenen Apfel mit dem verzierten Kreuzlein im rothen Schilde zu führen.

Der Wernagel. The homilies of Älfric (ed. Thorpe) II, 28: „An æthelborn wîf weard miclum geswinet mid langsumere untrumnysse and here ne mihte nân læcecræft fremian. Tha leerde hi sum iudeisc man, that heo name ænne wernægel of sumes oxan hricge and beenytte to anum hringe mid hire snôde and mid tham hi to nacedum lîce begyrde.“ Thorpe übersetzt „a wart,“ gesteht aber am Schluß, daß er das Wort nicht verstehe.

„Werwint (?), colica,“ s. oben, Sp. 949.

wer, pron., wie hchd. (sieh Gramm. §. 754—756). „Wer die vier wäld sein“ (heutzutage nicht minder unrichtig welches statt welche die vier Wälder seyen), Heumann, opusc. 55. „Etwer, etwar (éppəᶜ), jemand;“ sieh Th. I, Sp. 174. „Etwer, den er doch nicht kunde warnemen,“ P. Abraham. „Daß on den glauben etwar Gott gefall,“ Dr. Eck 1542.

werren, (mhd.; ich wirre, wir werren, ich war, wir wurren, ich han geworren, ahd. Sp.: uuerran, geuuerran) Einen, ihn in Aufregung, Unruhe, Unordnung, Unfrieden, Ärgerniß, Schaden bringen, Otfrid, MM. 22, gl. a. 347, i. 518. 52Q. 783—3. „Zwei cleiniu wort: mîn und dîn begunden sere werren beidenthalb die herren;“ Wilh. v. Orlenz, Cgm. 63, f. 3. „Die schar zesamen sich do wurren;“ Turnei v. Nantes 124. „Nû was des seiles strange an mich geworren;“ Labr. 62. „Bewerrenlîchez werren sich in mîn herze wirret;“ das. 239. „Alsus mîn herze wirret sich stæte mit gedanken;“ das. 505. „Das kumpt als von übrigen gedenken, die sich so nach im werrent, das ich im kain weile mag entwenken;“ Valkn. 179. Einem werren, gewerren, ihm Unruhe, Leid, Schmerz, Schaden verursachen. „Da blaib das Haus mitten im feur, das im nicht gewar;“ Chron. in Freyb. Samml. II, 443. „Deme mac nicht gewerrin,“ (dem kann nichts schaden). „Er tranc daz aitter (Gift), daz ez im nicht enwar;“ Winnerl, gl. „Wer Allraun gepulvert und das in ain säkchel tůt und das ainer junkfrawen für die nasen habt daz sie darzu smekcht, und ist sie nicht maid, so besaicht sie sich, ist sie aber maid so gewirt ir nicht;“ Clm. 5931 (XV. sec.), f. 210. „Gee umb daz du swiczen werdest so gewirt dir nicht;“ Ind. 418, f. 96. „Waz in war,“ (in welcher Noth sie waren); Gregor v. d. St. 1694. „Oeheim, was wirret dir?“ (was quält dich, was fehlt dir?); Parcival, Lachm. 795,29. „Wenne dir icht werre, so kum zu mir;“ Cgm. 99, f. 71. 112. „Der bischof in frâgen began waz ime wurre;“ Cgm. 94, Vers 560. „Ir gemuet was gar verirrt ir was als aim dem etwas wirt;“ Cgm. 379, f. 49 (270, f. 89). „Recht als ein kind daz weinet und nieman (nemini) kan gesagen waz im werre;“ Labr. 23. „Waz mir nû sendem werre, des sol nieman frâgen;“ das. 299. „Ob ieman zu im spræche, waz im würre;“ das. 383. „Lieb und leit mir wirret;“ das. 475. „Solt ich ez allez klagen daz mir wirret, diu liute sîn verdrüzze;“ das. 651. „Anders mir nicht wirret;“ das. 697. „Daz den drein kinden in dem ofen niht war;“ Renner 18592. „Was dinem nehsten werre an libe alder an gůt daz dir daz als lait sige reht als ob ez dir wurre an dir selber;“ Griesh. Pred. II, 87. „Nu het doch got von himel Eustachij hausfrawn bewart daz ir an iren eren nicht geworren was;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 86[a], (Keller p. 170). „Der wirret das, der andern das;“ altd. Wälder II, 56. „Ez gewirret lîhte den frouwen an so grôzem inge-

finde;" Gudrun 2221, (555,3). „Jch waiß was den verhern ist werren, (was den Schweinen fehlt), ich hör sie gar vast kerren;" Cgm. 714, f. 72. „Ze hant so wird ich âne, swaz mir leides wirret;" Ulr. Tristan 1677. „Was gewirt dir pey dem tag?" Hoffm. Fundgr. I, 334. „Nemt mit euch ein geweicht wachsliecht, alsdenn gewirt euch warlich nicht;" H. Sachs 1612: IV, III, 74. 'bewerren, verwirren, verwickeln, bestricken; BM. III, 744.' „Der baubst und der kaiser waren ser beworren." „Der kaiser von Constantinopel was mit den torken beworren;" Kaiserchronik bis 1314, Ms. sec. XIV. (german. Mus. 2733). verwerren, 'verwirren, verwickeln;' Einen, ihn beunruhigen, belästigen. BM. III, 745. „Jn senelîchem netze hât sich mîn herz verworren;" Labr. 375. „Garn sol man winden oder es wirt verwerren," (reimt auf „kerren"); Cgm. 270, f. 75 (379, f. 39). „Daß man dich laß gen dein straß und mit dir unverworren sei;" Cgm. 312, f. 32. „Laß mich unverwarn, me missum fac;" Av. Gramm. „Also mußt Kaiser Philipps die römer unverworren lassen." „Gelehrte Geistliche mit Singen und Chor unverworren sein lassen;" Av. Chron. 79. 100. 125. „Kom in ein kloster hinein und uns hie unverworren laß;" H. Sachs 1612: III, I, 526. „Volle leut sollen schlaffen und die frauen unverworren lassen;" Luther, Clm. 943, f. 144. „Wie daz rîche stê verwarren;" Walther v. d. V. 34,10. „Man wolt uns zwar verwerren gar," (entzweyen); Hoffmann, Fundgr. I, 33. Die Werrung, Verwerrung, 'Verwirrung, Verwickelung, Entzweiung; BM. III, 746.' „Die Herzog N. N. N. hetten vil zwayung
136 und werrung, und geschach vil unrueh in der statt München;" Chron. in Freyb. Samml. I, 128. „Guerra, krieg, hader oder Verwerrung;" Voc. Melber. Der Werre, (mhd. Sp.) was da beunruhigt, quält, Ärgerniß. BM. III, 746. Weigand, Wbch. II, 1092. „Daz er der pfafheite sînen werren tæte kunt;" Tristan 15311. „Ez ist ein grozzer Werre, wo ein chebschint sitzen sol und veterleichen erbet," Suchenwirt XXXVI, 12, p. 109. „Var ich nahen oder verre so vinde ich einez daz heizzet werre in steten, in dorfern und uf burgen;" Renner 21670: „von kriegen und werren." „Von zorn kumpt krieg und werren;" Cgm. 4591, f. 45. Werre einer von das Labrers Hunden; Labr. 304 '(im Druck: Jrre: firre).' 566. Die Werre, Werr (mhd. Sp.), uuerra (ahd. Sp.) — von H. Zschokke in unsern Tagen unter der Pluralform Wirren wieder in die Literatur eingeführt — in der ursprünglichen Form, aber mit beschränkterem Begriff, in die verra (badiotisch), guerra, guerre, der romanischen Völker, bey denen sich Formen von bellum mit denen von bellus vermengt hetten, übergegangen, während in Deutschland selbst in die Stelle der alten urlag, wîg das jüngere Krieg (w. m. s.) getreten ist. Graff I, 945. BM. III, 746. „uuerra, scandalum;" Notker. „Rixas et dissensiones seu seditiones quas vulgus *uuerras* vocat;" Capitul. Caroli Calvi, Tit. 23, cap. 15. „Litigium seu *werra* inter Diessenses et milites quosdam qui vulgari nomine Anphore dicuntur;" Clm. 5509 c. (XIII. sec.), f. 24. „Paupertas generat humilitatem, humilitas generat pacem, pax divitias, divitiae superbiam, superbia *gewerram*, *gewerra* paupertatem;" Martinus V. P., Windb. 221, f. 51. „Tempore *gewerre;*" Ald. 184 (XIV. sec.), f. 72. „Comment le roy Clovis eut *werre* au seigneur de Cambray." „De Charlon Martiel et des *weres* qu'il ot a Gerard de Rosselon." „Comment Ernoulz li quens de Flandres *werra* as enffans Renier lon Col;" Brux. 10233—36 (XV. sec.), Reiffenb., Bulletin no. 3. du tome X. (Wenn guerra aus uuerra, so ist wol guidare aus slaw. wedu.) Noch Catharina Ebnerin sagt (Wagenseil 88): „So ist so groß Werr in den christenlichen landen, daß sie Christi kein war nement." Über eine vogtländische mythische Werre, welche sich wie Frau Holde oder Berchte (Th. I, Sp. 269 ff.) benimmt, sieh Grimm, Mythol.[2] 251. 964. Das gewerre, gewer, gen. gewerres, (mhd. und ahd. Sp.) Aufreizung, Aufruhr, Zerrüttung, Gewirre. BM. I, 747. „Gereizen und gewerre machen;" Br. Berht. 126, (Pfeiffer p. 56,27). „Das oppher ist nicht genäm χpō dem herrn wo das herz ist vol krieg und gwern;" San-Nicola 232, f. 47^b. Otfr. III, 17,9. IV, 20,23; gl. i. 66. 399. 447. werren, weh thun, übel bekommen, erlaubt Zusammenstellung mit dem alten wirs.

Die Werren (Hübn. 871), die Gewerr (Gwer, Dim. das „Gwerl"), a) die Erdgrille, Maulwurfsgrille, der Erdkrebs, Reitwurm, gryllus gryllotalpa L. Zeitschr. V, 190. b) sieh Wern. c) „Er ist ein krûtwerre von der werlt genennet;" S. Helbling I, 248.

wirren, verwirren, Partic. verwirrt und verworren, wie hchd., (Weigand, Wbch. II, 1091), sieh das ältere, volle Ablautverb werren. „Einen unverwirrt und mit Ruwe laßen;" Av. Chr. einzwirren das Garn, (b. W.) es verwickeln, verwirren. sich *eı̃zwirn* im Reden; (Obr.M.).

wirig, sieh weren, 3).

Der, daz Wirrant (?). „Daß kein pruder in unser fleischhacker zech mit dem andern nicht spiln chartten noch in dem Wirrant schießen soll;" Passauer Stdt.B., Cgm. 308, f. 60^b.

wieren, verwieren (mhd. Sp.), uueorôn (ahd. Sp.), vermiculare, mit drahtförmigem Golde, Silber ꝛc. um-, einflechten, fassen, zieren, filigranisieren; (Graff I, 961. BM. III, 624. Zeitschr. III, 551,32). „wiere, wiara, obryzum," Fäden, Draht vom reinsten Gold, falls diese öfter vorkommenden alten Kunstausdrücke mit dem niederd., engl. wire, isl. vir (Metalldraht), wangersch *wîr*, ntr., (Stricknadel, Metalldraht) zusammenhangen sollten. Zeitschr. V, 301. „Hlæw under hrusun se wäs innan full wrætta and wira;" Beowulf 4821. „Wala ... wirum bewunden;" das. 2055. „Jag vill vira en krans;" Tegner, Frithiof I, 30. Cf. viriae bey Plinius, hist. natur. XXXIII, 3, sect. 12. Diez, Wbch. 373: ital. vira, virar, altfranz. vire, viron, virer. (Krone) „des gewierten goldes," (Krone von Filigran ?),
gl. o. 270. „wiera, cristas" (des Helmschmucks); gl. i. 137
1240. „Mit amatisten gewirt und mit jaspen gemengt;" Cgm. 1113, f. 89^b. „Die mure sint al umbe mit golde gewieret," Clm. 9513, Vers 103, (Haupt's Zeitschr. VIII, 148). „Ain kaiserlich cron geziret mit stainen wol durchuiret," (durchwieret?); Mich. Beham, Wiener p. 205,31. „Steine lagen verwieret uf dem schilde;" Wilh. d. H., Fragm., cf. altd. Mus. I, 66, Wilhelm, d. H., Lachm. 249,9. Parcifal 7,23. Titurel III, 47. 132. Aber „mit wierin also cleinin wole slifit er (der Goldschmid) die 'goltsteine (?);" Anno-Lied 38. „Do hiench si in die oren die guldinen wieren;" Diemer, Ged. 161,21. „Mit gesmelze joh mit wieren;" das. 82,1.

Die Wierlsuppe, eine Art Suppe. „Auf die Nacht allzeit eine Wierlsuppen" (im Zuchthaus zu Innsbruck); Peter Prosch (1789), p. 147.

wureln, wurlen, '1) wirren, verwirren; 2) wimmeln; 3) innerliche Unruhe verursachen, wurmen, kriebeln; Höfer III, 307. Castelli, Wbch. 268.' Vgl. wuedeln, wueteln. „Grüəſs enk God allsand (ihr Berge), *gwurlət* überənand;" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 229. „Dà wirds in mir *wurləd* und fort mècht I rédn vo˜ də' Zeit də' və'gangə˜n ...; das., S. 245. *wurlád*, von *wurln*, welches das Fort- und Untereinanderbewegen einer bunten Menge von Personen oder Dingen bezeichnet, metaphorisch das Aufsteigen und Bewegen verschiedener Empfindungen in der Brust;" Kaltenbrunner, Ged. p. 215. „No' heund, wän i drån denk, so *wurlt* má' 's Bluad;" Kartsch I, 28. Das Gwurrl, Gewirre: ə˜ *Gwurrl* und Gsäus;" Seidl, Flins., 3. Ausg., S. 179.

Die, auch wol der Wuer, Wüer (Wuər, Wiər), das Wehr, der Damm, zum Abhalten, Ableiten des Was-

sers erbaut; (mhd. diu wuore, wuor; BM. III, 825). „Elevatio aquarum, vulgo Wur;" Koch-Sternf., Salzburg und Berchtesg. II, 56, ad 1280 – 1290. „Gar guot under eine wuore wære dîn bodenlôser lîp;" Müller's Samml. III, XVI, Vers 128. „Swig du verschamter bub man sol dich wegen als ain schub und fur ain wur legen da dich nieman mug erwegen;" Liedersaal II, nr. CXXIX, 117. „Ich waiß ze nicht dar zue er (der Feige) füeg denn fur ain wur in ainem graben;" Cgm. 370, f. 84 (270, f. 118). „Conrad der Træchsel, der uns unsern Wuor in dem Grazzawer tal wol und vestichleich geslagen und gezimmert hat;" MB. XVII, 44, ad 1342. „Das Wuer bad (padhaus auf der Wuer, ad cataractam) in der Grakenaw zwischen den zwain pächen zu München," (1450); MB. XXI, 146. 181. Birlinger 435. „Bei der alten wur;" MB. XXI, 277, ad 1376. „Wer auf ein Wüer vert in der Iser, und schaden tut an der wüer;" Heumann, opusc. 147, Cgm. 27, f. 21. „Wer auf ain wuer mit holcz vert ein der Yser," hat ers absichtlich gethan, „so habent sich deu holcz vervallen an den wuerslach," (wol: an den Wehrbau, nicht an den Wehrmacher, wie Auer p. 369 annimmt). „Man sol auf dem Gries bei der Iser zwischen der Wur und der yserpruck dhainen stain klauben noch rechen zu kalck noch zu den padöfen;" Cgm. 544, f. 58. Die Landwuhr, Graben, der das Land zur Vertheidigung &c. umzieht; (Wetterau, Weigand). Die Wüerin. „N. ist neben der großen Wierin zu Landsperg in den Mülbach gefallen," Lechfeld. Mirakel p. 85. (cf. uuori, clausa, gl. o. 376; wore, cadapuppa, Diut. III, 153). Suchenwirt reimt zwar S. 66 würen Dat. plur. auf spüren, doch wird **ue, uo,** das auch Pictorius hat, nicht nach Gramm. §. 370 als Entstellung zu erklären seyn, was wegen eines unter weren vermutheten Ablautverbs von Belang ist. wueren, wüeren, ein Wehr bauen. „Chrieg um ain Wür, die di herren von Sand Nicla würen, MB. IV, 359, ad 1334. „Wan man furbaz würen oder wazzern wil von des wazzers unstätigkait wegen;" Wstr. Btr. VI, 165.

Die (?) Warb, sieh Th. I, Sp. 268: Barb. Hallein: die Warb = 2/3 Klafter Brennholz, 6 Warben = 1 Raahe: (Jir.) Warb, ehem. 2/3 einer Salinenklafter, 6 Warb = 1 Rachen. „Beym ausgeschlossenen Kufholz zehlt man 7 Scheitter für ain Warb und 6 Warb vor ain Rachen;" kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. Br. Berhtolt sagt p. 171, (Pfeiffer p. 162,38): „Wær aber, daz ez (daz kint) unrehte getoufet wære, so müeste man ez anderwarbe (noch ein Mal) toufen." „Anderwerb iterum;" Cgm. 5, fol. 227a. „Vil menic werbe," oftmalen; Diut. II, 115. „Drige werb," (drei Mal); „ııı° werbe eins minre," (399 Mal); Cgm. 157, fol. 22. „Mir und gote sult ir sîn wol tûsent warbe willekomen;" Otte mit dem Barte 719, Hahn p. 109. So Tatian 97: „sibun uuarb," (sieben Mal); „sibunzug stunton sibun warb" (siebzig Mal sieben Mal). Ahd. hwarba, Otfrid uuarba, Mal, mhd. warbe, werbe, warb, ndrs. warf, holl. werf. Graff IV, 1235. BM. III, 728. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 449. Zeitschr. VI, 406,17. Cf. cesk. wrub, Kerbholz, zewrub, genau. Hiernach kann durch das sonst bey uns veraltete warb von werban, huerban, wenden, kehren, (vrgl. Ker, ital. volta) eine solche Zahl Scheite angedeutet seyn, als auf ein Mal getragen, oder wie immer gebraucht zu werden pflegt. Ähnlich das hchd. ein Wurf Stabholz, welcher nach Umständen 2, 3, 4 Stücke ausmacht. Vrgl. Wurf unter werfen, 1.

138 werben, ä. Sp. auch werfen, (ich wirb, Condit. wurb, Praeter. geworben), a) (ä. Sp.) sich drehen kehren, wenden; (mhd. werben: ich wirbe, Praet. ich warp, wir wurben, Partic. geworben; ahd. huerban, huervan: huirbu, huarp, hwurbun, gihuorban, volvi, rotari, verti, reverti, agi. Graff IV, 1229. BM. III, 722. Weigand, Wbch. II, 1658). Belege sieh unter der identischen Form werfen, 1), und vrgl. wirbeln. b) sich umthun, bemühen, unterhandeln, arbeiten. „Wirb, das Glück ist mürb;" Seb. Frank. „Hat Herr N. wegen K. Maj. geworben wie hernach folgt an Herzog Ruprechten;" Kr. Lhdl. XIV, 535. werben ein Ding oder eine Person. „Chaufmanschaft werben," Handel treiben. „Eine Botschaft werben," als Bote, Gesandter einen Auftrag verrichten. Birlinger 430. Vilmar, kurhess. Idiot. 449. „Vil verdirbt das man nicht wirbt," (unternimmt); S. Frank. „Wer (im Gerichtslocale) sprechen wil, der sol die lewt heraus für die want werben und sol da sprach haben;" Wstr. Btr. VI, 110, ad 1370. „Wo lütt miteinandern wärben die ledig sind, das kind davon geboren werden;" Kilchenrecht zu Schüpfen (1584), Gesch. Fr. III, 191, (s. Th. III, Sp. 491: Banschatz). abwerben Einem die Knechte und Mägde, einem Handwerker die angefrümte oder bestellte Arbeit (L.R. 1616, f. 608. 660), sie ihm abspenstig machen, unter der Hand entziehen. Sich bewerben um etwas, (ahd. biuuerban ein Ding, es erreichen, erstreben); Grimm, Wbch. I, 1782. „Unsere erworbenen Knechte," (angeworbenen Soldaten); wirzb. Verord. v. 1646. Einem ein Kind aberwerben und abpracticieren (in der Meinung, es dann zu beerben); wirzb. L.-G.-Ord. v. 1618. Der Gewerb, (ä. Sp.) die Werbung, Negotiation. BM. III, 726 f. „Hetele unde Hilde, die wolten hœren beide, obe ir tochter wære liep der gewerp (der Werber oder sein Werben?) oder leide;" Gudrun 2638 (659,4). Das Gewerb, a) das Gelenk, Gewinde; b) wie hchd., (negotium). BM. III, 727; cf. niederd. das Werff, Auftrag, Geschäft; Zeitschr. V, 425,11. 'wirbig, ä. Sp., adj., wirbelich, schwindlig.' „Wir prüefen auch daz an den perchknappen, die in die gruob varnt, die werdent (von den Dünsten) etswie vil wirbig in irm haupt;" Konr. v. Megenberg f. 66a, (Pfeiffer 109,8). gewerbig, leicht zu drehen und wenden, zu handhaben; sich viel umthuend: ə˜ *gwerbigə'* Mensch. „Handgewerbige Künst," Hausmannsvortheile, Hausmittel; Dr. Minderer 1620, p. 144. „ungewerben," (Hübner, Pinzg.) ungelegen, (wenn anders recht aufgefaßt; vielleicht Adverbialform von einem Adj. ungewerb). Die ahd. Sp. hatte die Adj. liht-uuerbil levis, sin-uuerbel tornatilis, teres, rotundus, (Subst. sinuuerbili, sinuuirbili), uuil-uuerbic volubilis, &c. Der Werbel, Zapfen, Walze zum Umdrehen; sieh Wirbel und Werfel. „Vertigo, werbe" (an der Thür); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. Die Werben (Werbm), die Drehwalze, z. B. an einem Ziehbrunnen, um welche sich das Sail windet. Birlinger 430. Radwerben (H. Sachs 1612: I, 935) für Radberen (Th. I, Sp. 261), Schubkarren. Die Segens-werben, Handhabe am Sensenstiel; sieh a. Worb. Der Werbstraich des wirzb. Dienst-Reglements v. 1772 wol als Wirbel auf der Trommel zu verstehen.

wirbeln, (Iterativ von werben, sich drehen), wie hchd. Weigand, Wbch. II, 1091. Der Wirbel, wie hchd., das Umdrehen, vortex; das was sich umdreht, Kreis, Scheibe, Zapfen, πόλος, vertex, vertebra; Kreis, den die Blätter der Maßliebe (Bellis perennis) bilden; Dr. Minderer 1620, p. 33. 34. Der Sunnenwirbel, heliotropium, solsequia. Graff IV, 1238. BM. III, 727. Weigand, Wbch. II, 1091. „Das tiefe Gewürbel der Verzweiflung;" Sigl's Geschichte der Münchner Geiseln in schwedischer Gefangenschaft 1632—1635, p. 175. 'Vgl. das Verbum würbeln in einem Liede gegen Wucherer und Ketzer in Cbm. 1585, f. 320 (s. Th. I, Sp. 813)': (Die Kaufleute, Fürkäufer machen künstliche Noth,) „alsdann wirt got dem hern die schuld der arm feld in ungeduld er wurblet nichs gewachsen sein so beschliessen sis in jre schrein. Jr freia!" (dieß immer der Refrän).

Die Worb, Warb (War', Dimin. Wár'l, Wá'l), 139
die Handhabe am Stiel der Sense; (ahd., mhd. worp,

msc.; Graff IV, 1238. BM. III, 728. gl. i. 1119: „falcarius, uuorp;" cf. isl., schwed. orf). „Hat ihr ein Krucken aus einer Segenswarb machen lassen;" Benno-Mirakel 1697. „Ein nas als ein sensenworp;" Renner 364. worben, worbenen, anworbenen (warbm, warbmə˜) das gemähte, in Schwaben liegende Gras, es mit dem Rechen umwenden; zeworben (zwarmə˜, zwornə˜), es auseinander breiten. „Heu anwärmen," Wstr. Btr. II, 375. Gl. i. 1119 steht (auf das Heumachen bezüglich, nach „andana, mada") „spande, uuorpo," worauf „falcarius, uuorp" und „falcastrum, segansa" folgt; vrgl. Walben.

Warch, Werch, Eiter; sieh Warh, Wärh.

'Warchus, s. unten Warkus.'

1) Das Werch, Werk (Wèrch, Wèrg, Wèr') von Flachs und Hanf, wie hchd.; (mhd. werc, ahd. uuerih, uuerch, uuerc: uuerch gl. o. 258, uuerc gl. i. 526. 1176, uuerich gl. i. 535. 537, stupa. Graff I, 962. BM. III, 595. Diefenbach 558ᵃ. Weigand, Wbch. II, 1061. Zeitschr. II, 415,138). Es scheinen diese Formen, auch die alten, durch Abkürzung entstanden aus dem gleichbedeutenden auuerc, auuirchi, aruuirc, wo ar (Th. I, Sp. 120.) und werk oder wirken im gewöhnlichen Sinn als Bestandtheile gelten können. BM. III, 596. Graff I, 964. Auf werren, wirren ist formell nicht wol zu denken. Noch hat sich, zumeist in Schwaben, die alte, volle Form als Äwerk, Ewerk, E˜werk, erhalten. Feineres wird Lein-Ewerk genannt. Kilian hat für stupa afwerk. Das Leinwerch, der Abfall beym zweiten Hecheln des Flachses, feineres Werk. „Leinwerch und woll wirchen lassen;" L.O. v. 1553, f. 129. ableinwerchen, verb., zum zweiten Mal hecheln. Də˜ Hâr is rècht schö˜, âbər *â'g'lei˜wercht* fol əᶜ no˜ wèr'n. werchen, werken, wirken (werchə˜, wergə˜, wirchə˜), äwirken, äwirchen, leinwerchen, adj., (ahd. auuirchin, stupeus). ə˜ *werchə˜s* Tuəhh, ə˜ *wirchəné* Lei˜wət. Vilmar, kurhess. Idiot. 450. „Neist Deckes (nichts zum Decken) as en *weerke* Pilwe," (ein werchenes Pfülwen); Firmenich I, 529,87 (Simmern). „Weberlohn für die Elle harbenes Tuch 6 kr., leinwergenes 4 kr., rupfenes 3 kr.;" Hübn. Salzb. „unterwirkenes und gemein flächsen Tuch;" bayreuth. Tax v. 1644. Der Werchbettler, der sich im Advent häufig vor der Thür des oberländischen Bauers einfindet. Der Werchmann, der in den Häusern das entbehrliche Werk aufkauft, und, hauptsächlich über den Lech hin, verhandelt. Der Wirchen, (Gewrbch. v. 1591) Lunte, Zündfaden; (cf. gl. i. 1224: „zunterun auuirchin, maniplis stuppeis"), vielleicht aber nur Fehler statt Wicken (bey Chr. Schmid 530), „Wieche, licinia" (gl. o. 254), Docht.

2) Das Werch, Werk, wie hchd.; (mhd. werc, ahd. uuerah, uuerh, uuerch; Graff I, 962. BM. III, 586 f. Weigand, Wbch. II, 1062).

a) Arbeit, Verrichtung, Geschäft. Das arm Werk, (Rhön) die Fallsucht; cf. Arbait, Th. I, Sp. 136. Zeitschr. II, 288,118. Arbeit im Berge: Bergwerk. „Nachdem und man nimmer Werk würkt;" Lori, Berg-R. 352. Arbeit im Holz, Wald: das Holzschlagen, der Holzschlag. „Daz der Wit aus dem Werch geraumt und aufgezaint werde;" Lori, B.R. p. 41. Werkboschen, junge, sehr rauhe Nadelholzstämme, die unausgerüstet zu den Uferversicherungen verwendet werden; (Zir.). Der Werkgaden, die Werkstätte der Holzhauer; (Zir.). Der Werkmaister, der den Bau von Uferversicherungen leitet, (Bschlachtmaister); (Zir.). Werknägel, hölzerne Nägel von Lerchenholz zu den gezimmerten Wasserwerken; (Zir.). Die Werchstatt, Stätte, wo Holz abgetrieben wird; Salzb. Wald-Ord. 8. Die Werchstätt, Waldantheil, wo für Salz- und Bergwerke Holz gefällt wird, Holzschlag auf den der Turnus trifft, wo der Wald wirkmäßig (schlagbar) ist; (Zir.). Das Rauhwerch, das Aufarbeiten des Oberholzes, d. h. des Wipfels und der Äste von gefällten Bäumen; figürlich: Bearbeitung aus dem Groben, (sieh Th. III, Sp. 83); rauhwerchen, verb. „Im Außwerkch oder eingewinnen der frücht" (nemlich zu dieser Zeit); Sonthofer Badstubenord. v. 1544, (cf. Th. II, Sp. 856). Der Bäumwercher, „Pamberichor," MB. III, 577. Holz- 140
hauer. Das E-werk. Nach dem Augsb. Stadtb. (Freyb. p. 83) darf ein Verwandter, ein Pathe, ein Wirth seinen Verwandten, Pathen, Gast nicht verurtheilen helfen, nicht anklagen in einer Sache, die diesem an sinen lip oder an siniu erwerk — an sinen lip oder an sin ere oder an keiniu siniu ewerk — gat, (also plur., etwa Ausübungen von Rechten seiner E, d. h. seines Standes, die zur Strafe eingestellt werden konnten?). Die Stelle („Charles phaeht" über der Bauern Kleidung) aus der gereimten Kaiserchronik: „ist der gere hinden oder vorn, so hat er sin ewerk verlorn," heißt im Cgm. 37, f. 109: „ist...., so hat er sein reht verlorn." Aretin, Btr. IX, 1071. Cf. K. Friedrich's Land frid v. 1236: „elos und rehtelos," Cod. S. Nicolai XCV, f. 1; (niederd. eilos; Höfer, Zeitschr. II, 204). Eine Entstellung aus Erwerk ist wol nicht anzunehmen, obgleich bey Haltaus col. 273 dies Lesarten Erwerk, Ewerk, ewergkait, Erberkait vorkommen, wo sich ohne Zweifel die ihrerseits entstellte Adjectivform erwerk, honorabilis (gl. a. 718; sieh Th. I, Sp. 125) beygemengt hat. Das Flaischwerch dem Metzger, das Floßwerch dem Floßmann zur Strafe, den Bauersleuten überhaupt verboten; Cgm. 544, fol. 47. 48, L.R. v. 1616, fol. 755. Das Frümwerch, bestellte Arbeit, opus locatum; Heumann, opusc. 695; sieh Th. I, Sp. 820. Das Fuerwerch. fuerwerchen, verb. handwerken. „Hantwercken oder sunst arbeiten" (am Feyertag) ist Sünde; Furstenzell 55, f. 57ᵇ. Das „Lodwerch soll niemant wirchen, der das recht nicht enhat;" Passauer St.R., Ms. Das Maulwerch, Thätigkeit mit dem Maule, d. h. Reden (in verächtlichem Sinn). maulwerchen (málwerchə˜), viel schwatzen. Der Maulwercher. Das, gewöhnlich (da der Plural als Singular und damit das Wort als Femin. genommen wird, sieh Th. I, Sp. 263, Gramm. §. 882 und vgl. lat. opera, fem. sing., v. opus) die Scharwerch (Scharwəᶜ), Frohnarbeit, Frohndienst; sieh Schar, Th. III, Sp. 444. scharwerchen, verb. Das Tagwerch, Tagwerk (Tà'wèr', Tà'wəᶜ), α) wie hchd., (mhd. tagewerc, ahd. tagauuerh, BM. III, 590). β) (ä. Sp.) was Scharwerk. „Nullum tagwerich ab hominibus ejusdem ecclesiae exigetur quamdiu sunt in agricultura, moderate etiam ab eis alio tempore exigetur;" MB. II, 203, ad 1251. (Vrgl. Th. III, Sp. 186: chuiltiuuerh als Frohnarbeit am Abend; gl. a. 66. 591: angaria, notuuerh). γ) Feldmaß. δ) was Heiratstag; sieh Th. I, Sp. 593. tagwerchen, tagwerchern (tà'wèrchə˜, tà'wèrchəᶜn), als Taglöhner, Tagwerker (Tà'werchəᶜ) arbeiten. Das Vorwerk, in AB. unbekannt; dafür Schwaig, salzburgisch: Zuelehen (Hübner p. 612). Gl. a. 700: „Allodium ein fürwerch." Gl. a. 714. 765: „Fundus ein vorwerch vel välb, vel swag, vel hub." „Juxta praedium (Joh. IV, 5) neben dem vorwerche;" Cgm. 532 (v. 1367), f. 38. Das Wegwerch, das Gehen über Land, Reisen, (zu schließen aus „Wegwerkner," Reisender, in Kr. Lhdl. XVII, 141; vrgl. arbaiten, to travel, wo eine ähnliche Idee zu Grunde liegt, Th. I, Sp. 136).

b) Das durch die Arbeit Entstehende oder Entstandene. 141
„Darnach han ich der vorgenannten chappeln zu dem werich (ad fabricam, zur baulichen Unterhaltung) und zu dem liecht geben mein wis ze Purchawsen" ...; Cgm. 3941, f. 29ᵇ. 40. 201. Werch als Damm im Wasser, Wall ꝛc.; vrgl. unten Abwerch, Bolwerch, γ) und verwerchen. „Niuuez werch," z. B. „niuuez schuochwerch würchen, daz alt werch würchen," von Handwerkern: neue Arbeit machen, — alte Arbeit blos ausbessern; Gem. Reg. Chr. I, p. 349, ad 1244. „Fullo,

färber vel altwärcker vel gewantschneider;“ Voc. v. 1419. Die zum Ausprägen einer bestimmten Anzahl Stücke einer Münzsorte gemischte Masse von Silber und Kupfer oder von Gold und Silber. „Ain bis XXXII Markh, das ist ain klain Werkh, XLV Markh, das ist ain gmains Werkh, C Markh, das ist ain groß Werkh ..“ Ain Werckh Gröschel, ain Werkh an Reichs guldner, ain Werkh an 10 Kreuzer (eyn), ain Werkh schwarz Pfenning und drgl.; Lori, Mz.R. I, 48. 296. Ein Werch Felle, (ä. Sp.) 1000 Stück. „Quoddam mercatum mille pelliculorum vulgariter dicitur Werch. Secundum Werch quod Sitwerch appellatur. Item Russewerch;“ Cod. s. g. 74, fol. 103b. Die Werichait (Werichart?). „Wir sullen im (dem Pfarrer) oder seinen verwesern fur ir werichart zu weihnachten und ze den ostern geben fisch fur sechs pfenning;“ Cgm. 3941, f. 55b. „Si sullen auch von mir und meinen nachkomen aller werichait und ander unpilleicher beswärnuß überhaben und vertragen sein außgenommen unsern gewondlichen dinst, gult und vodring;“ das. f. 62a. „N. N. gibt VI metzen durres chorns und VI sl. dn. zu stifft II chäs, IV pullos ad nativitatem panes pro XII dn., ad pascam LX ova vnd darzv auch werichart;“ das. f. 211b (1404). Cf. Clm. 11006. Werkgangler, Gewerbsleute, die Gewerbe treiben, wozu durch Wasser getriebenes Räderwerk erforderlich ist, z. B. Mühlen, Stämpfe, Schmiden, Lodenwalken, Kupfer in Pfannen schneiden; (in Werfen, St. Johann; Zir.).

c) Vorrichtung zur Arbeit, Maschine; Wurfmaschine, Geschütz; Gem. Reg. Chron. II, 192. BM. III, 587, c. „Werk oder pleyde,“ petraria; Voc. v. 1482. Das *Werkl*, (Wien) Drehorgel, Castelli, Wbch. 265; (cf. čefty warhany, plur., organa, Orgel). „Zide'n und Brätschn sicht mə~ scho~ trågng und Mannə~ mit *Werkeln* gengə~ scho~ 'rum;“ Seidl, Flinf. (3. Ausg.) p. 171. „Drum sán mər á' d· Mádln und d· Weibə' və'hafst: ən iəds hàt wiə d· U'n seiné Untugə~dn fast; 's Herz is dé Unruə, də' Weckə' dé Zung, d· Füəfs sán d· Springfedə'n, sán f· ält odə' jung; und erst 's Repetiə'n, und am End gaə' no~ 's Schlägng! — ná~, ná~, so ə~ *Werkl* kunnt· I nét və'trägng;“ das. 212. „Der Müller soll sein Abwerch und Räder in guetem Stand halten;“ a. Mühl-Ord.; vrgl. Abrechen unter Rechen, falls nicht Abwehr gemeint ist. „Es sol nun khain Müller kain Abwerch schlagen noch Muerpaum einlegen allain nach rat der vier wassergrauen;“ Cgm. 3253, f. 3b. „Daß jeder Müller im Mülpach vischen mag so weit als er mit dem Peill ab seinem Abwerch werfen mag;“ das. f. 7. „Khain Vischer sol ainem Müllner under seinem Abwerch oder Ablas vischen noch stößen;“ ebendas. „Das Antwerch,“ (zuweilen in Handwerch modernisiert), Vorrichtung, Maschine, Werkzeug. BM. III, 588. „Antwerck, artificium, mangenus,“ (gl. a. 746. 778); Haspel zum Schiffziehen, Gem. Reg. Chr. 365; Vorrichtung, einen Bogen zu spannen, Winde. „Ouch fuorte er einen bogen, den man mit antwerke muose ziehen dan, der in spannen wolde,“ Nibel. 3827, (894,3); „Vulcans Antwerc,“ (Hammer und Zange), Barlaam p. 253, cf. Benecke's Wigalois, p. 521; Maschine, Steine zu schleudern: „blida, klains antwerck vel boler,“ (gl. a. 749). Antwerc diu besten heizet seilen wol gegen disen gesten ... ich und mîne meide tragen iu die steine in wîzen tüchen;“ Gudrun 5544, (1385). Auch noch zur Zeit des Schießens aus Büchsen ist von Antwerch (etwa dem affust, affustage, affûtage) die Rede. „Wägen zu Pulver, Büchsen, Scherm, Stein, Handwerchen und andern Zeug;“ Kr. Lhdl. IV, 32, ad 1434. „Büchsen und die dazu gehörigen Steine sammt dem Antwerch.“ Der Antwerchmaister; Gem. Reg. Chr. II, 49. 75. 104. 192. 222. Cf., was den ersten Bestandtheil betrifft, gl. i. 856. 938: antuuiki, antuuigida, propugnaculum. „Gewantwercher (Gew=antwercher?), zimber antwercher, chauf antwercher, bou antwercher, spil antwercher, seitspil antwercher;“ Ald. 169, f. 139 und 176, f. 101. Das Bolwerch, α) „ein geruste, zu werffen (sieh bolen, Th. I, Sp. 231), das wir haissen ain polwerch, damit man grosse stain wirft in die schlosser.“ „Zu hande man die polwerch auflude und furte in des Herrn feld;“ Cgm. 696, f. 239. „Polwerck, tormentum;“ deutscher Vegetius v. 1529, IV, 22. 29. β) „Bolwerck mit gesteckten bölen, vallum praefixis sudibus;“ Vegetius I, 31. II, 10. III, 8. „Bolwerk oder
schutte, vallum;“ Voc. Melber, daselbst auch: „Gerüst, 142
Schirm ad civitatem expugnandam.“ „Polwerckh und slacht,“ (Pfahlwerk im Wasserbau); Cgm. 308, f. 30.

d) Werch als Collectivwort überhaupt. Zeitschr. V, 466. Fisch-Werch, Fleisch-Werch, Milch-Werch, d. h. Speisen. Geraffel-, Gerümpel-, Holz-, Laub-, Papier-, Stain- ꝛc. Werch, was davon vorhanden ist, oder in Frage steht. „Fahung des kleinen und großen Vöglwerchs;“ L.R. v. 1616, f. 789. Fellwerch, Floßwerch, (Ob.-Isar) ꝛc. Zieglwerch, nemlich Mauersteine, alles was der Ziegler macht; Cbm. 2224 (v. 1613).

'e) Vilmar, kurhess. Idiot. 450: das Werk, 1) bäuerliches Besitzthum, Haus und Hof, Äcker und Wiesen nebst dem Viehstand. Vgl. oben, Sp. 968: Wär. 2) plur. Werke, Ungelegenheit, Weitläufigkeit, Ausflüchte. 3) plur., Menstruation.'

werklich, a) kunstgerecht, kunstreich, künstlich, artificiosus. „Künstlich, werklich, wol besunnen;“ H. Sachs. „Ein bin und omeis seind so künstliche werkliche Thierlin;“ S. Frank. „Sich mit dem Zeug gegen den Feind auf das werklichst schicken;“ Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zu Prien (am Chiemsee) werden noch kunstreiche Estrich gesehen, werclich gemacht von kleinen gewürfelten allerley-farben Marbelsteinen; Av. Chr. 160. „Pint ims (dem Wunden die Schienen) gar werichpärlichen;“ Cgm. 4543, f. 146. Cf. lat. operosus, Ruodlieb III, 333. XIII, 97. XIV, 96; (aber auch schon altlateinisch). b) artig, possierlich: ein werklichs Kind. Castelli, Wbch. 265: *wearkli*, spaßhaft, komisch. c) werklich, (Voc. v. 1618, Rptsch.) wunderbar, wunderlich, seltsam. ə~ *wèrklè'ə'* Ding, wunderlicher Mensch. „Werkliche Geschicht;“ Puterbey. „Wann sich die Weiber in jhren Trübsaln so wercklich erzeigen, wie die römischen Wittfrawen, alßdann martern sie sich nur selbst ...“ „Die Schiffleut seind seltsam und werklich, und haltens für ein bös Zeichen, wenn ...“ „Die Weiber seind dermassen fürwitzig, wercklich und seltzam, daß sie jren Liebhaber hassen, wofern er jnen nicht immerdar gibt;“ Albertin. werklos, müßig, müßiggehend, faul. H. Sachs. Amberg. St.R. v. 1454. Das Werchbrett, MB. III, 546, ad 1170. BM. I, 239. Der Werchmann, plur. Werchleute, (Voc. v. 1618) „opifex, artifex.“ werkstellig, adj.; unwerkstellig, unausführbar, ungeeignet. „Habe Sr. hochfürstl. Gnade solche Veränderung unwerkstellig zu seyn befunden;“ wirzb. Verord. v. 1691. Der Werktag (Wèr'tə', Wèr'də'); bey H. Sachs Werkentag. Die Werchwochen (Wèr'-woche~), Woche von lauter Werktagen; L.R. v. 1616, f. 611. In der Wer'woch vor Weihnachten pflegen an der Ob.-Isar die ärmern Hausbesitzer Getreid in Natura bey den Bauern zu betteln. Sieh oben, Sp. 836.

werchen (mhd. werken, ahd. uuerchôn; Graff I, 973. BM. III, 590. Zeitschr. IV, 421,11), operari, laborare. „Ja, kám *werk* l' ən Eicht, druckt·s mə' d· Augnghebəl zuə;“ Suber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 156; (vgl. Th. I, Sp. 372 f.). „Emßig wercken, adlaborare, sudare. Das vil werckens bedarf, operosus;“ Voc. v. 1618. Heutzutage fast nur mehr in Zusammensetzungen: fuerwerchen, maulwerchen, rauhwerchen, scharwerchen, tagwerchen und drgl. Birlinger 430. verwerchen einen Fluß, ihn eindämmen; 'salzb. Wald-Ord. 51. Sieh Werch, b). gewerkelt. „Von Neuburg die große gewerkelte

Büchsen, die Meister Erhard von Salzburg gemacht hat;" (Rüstung v. 1468), Kr. Lhdl. VII, 234. Der Gewerk, Gewirk, des, dem, den Gewerken, Mitarbeiter, Theilhaber am Werk, namentlich im Bergbau. Lori, B.R. 46. 354. „Der Mitwerk;" Isargesellsch. 1704, V, p. 100.

143 wirchen und würchen (ä. Sp., Praeterit. worchte, Partic. geworcht), wie hchd. wirken, würken; (mhd. wirken und würken: Praet. worhte, Partic. geworht; ahd. wirchan und wurchan: uuorhta, giuuorht. Graff I, 967. BM. III, 591. Grimm IV, 596 f. Weigand, Wbch. II, 1091); arbeiten, bearbeiten, verfertigen insgemein. Unter den folgenden Anwendungen sind jedoch die mit † veraltet. † Das Werch, Handwerch, Fleischwerch, Schuh- ꝛc. werch würchen, treiben. „Soll ein jar lang ungeworcht sein," das Handwerk nicht treiben dürfen; Wstr. Btr. VI, 152. Der Bergmann würcht Ärz; Lori, B.R. 118. 157. 352. 355. Flurl 540. 542. Der Eisenwürker, Hauer in den Salzbergen; Lori, B.R. Der Beck würcht Brod, würcht den Taig aus. Vilmar, kurhess. Idiot. 461. † Der Schäffler „würcht Faß, Pontzen und Puterich;" Urk. in Sutner's Gewerben v. M. Der Grabwürker würcht Gräber; Hübner, Salzb. 435. † Der Schmid oder Sporer „würcht slüzzel" ꝛc.; Münchn. Stdt.R. Ms. „Ez sîn goldsmide oder ander smide, swaz sie wirken, daz sulnt sie getriuwelîchen wirken;" Br. Berht. 42, (Pfeiffer p. 147,26). Der Weber würcht Tuch, Leinwand, Sait, (oben Sp. 336, Rauch scr. III, 55. 56. Cgm. 1113, f. 12ᵇ. 34. v. Hormayr's Wien, 2. Bd., Urk. Nr. 166). † Der Ziegler würcht Ziegel; Wstr. Btr. VI, 145. † Der Gerber würcht Häute. „Ungeworchte und ungearbeite Häut;" L.O. v. 1553, f. 73. † Der Holzhauer würcht Holz oder Witt. „Das Kuefholz mit samt des andern Wit würchen;" Salzb. Wald-Ordn. 8. „Das die Wald, das niderist zu dem oberisten, geworcht werden." „Die Wäld abwürchen. Die Windwürff auswürchen. überwürchen Einen, innerhalb dessen Gränze Holz hauen; Lori, B.R. 41. MB. II, 37. „würkbar, würkmäßig Holz," haubar; (Isr.); Salzb. Wald-Ord. 134, Koch-St., S. und B. I, 108. s. oben, Sp. 983: Werchstätt. Der Würch, des Würchen, (ahd. wurhto, mhd. würhte, worhte; Graff I, 974. BM. III, 595); z. B. Wollwürch, Wollenweber, L.O. v. 1553, f. 129. „Der wurcho guotero uuercho," Notk. 77,7; „eittarwurcho, veneficus," gl. a. 159; „steinwurcho, lapidarius," gl. i. 353. Das Gewürch, (mhd. gewürke, BM. III, 595). „Daß die Weber das belont Gewürch treulich und on abtrag arbaiten sollen;" L.O. v. 1553, f. 129. würklich, wirksam; BM. III, 594. „Starke, würkliche Mandat ausgehen lassen;" Puterbey. würchtig. „Vita activa, ein würchtigs leben;" Furstenf. 101, f. 105. 'verwürken durch Handeln verlieren, zu nichte machen, verderben; BM. III, 593 f.' Dèr hàts Lèbm *vo'würkt* oder *vo'worcht*. Ein Leibgut wird durch Abschwendung verworcht (vermöge poena caducitatis). zewürchen, zewirchen, zewirken (z'wirchə˜, zwirkə˜) ein erlegtes Wild, es zerlegen. BM. III, 594. „Wer gesach ie hirz zewirken sô?," Trist. 2793. „Man sol zewirken (zewürken) keinez (Wild) dan daz sich lât durch gab mit gelte koufen;" Labr. 344. „Als ichz zewirken wolte;" das. 350. „Swâ der zewirket des wirt innen niemen;" das. 546. (Altd. W. III, 107, Parcifal 3567: zerwirken, Partic. zerworht). Das Zewürch-Gewelbe (Zwirch-Gwə̣lb), Gewölbe der Münchner Hofjägerey, wo das Wildpret ausgehauen und verkauft wird. Der Zewirchmaister, Zwirkmaister.

würchten, (Ob.-Isar) würken. 's Broud *auswürcht'n*; wol von der alten Nomenform wurht, wuraht, giwurht, opus, wurhto, operarius; (Graff I, 974. 975. BM. III, 595; ags. vyrhta, daher engl. — wright, noch in cartwright, Wagner, auch wainwright.)

---

wardeien kommt in Lori's Münz-Recht I, f. 123, 144
ad 1506 als Verbum vor. Wenn es kein Druckfehler statt wardieren oder wardeinen ist, so würde es (vermöge Analogie der Verba benedeyen, maledeyen von benedicere, maledicere) auf die Abstammung von einem barbarischen veredicere (cf. englisch to verdict) rathen lassen. Das Substantiv Wardein erscheint übrigens später (a°. 1539, 1542, das. fol. 215. 223) eine Zeit lang unter der Form Gwardin, Guardein, die sich übrigens in dieser Bedeutung in den romanischen Sprachen nicht findet; franz. juge garde, Oberrichter in Münzsachen. „Instruction für den bestalten Guartin Hr. Jacob Gruert zu Freiberg 1689;" Handschrift beim Druckwerke Metallurg. 4⁰. 7ᵇ 'der Münchner Hof- und Staatsbibliothek.' Vrgl. oben, Sp. 969: gewaren.

Der Werd (Wérd, Wér', Wiərd, Wiər'), gewöhnlich geschrieben Wörd, Wörth, im mittlern und nördlichen Deutschland Werder, A) erhöhter Grund im Wasser eines Flusses oder Sees, der über dieses hervorragt, und, wie die Au (Th. I, Sp. 1), mit Grün oder Holz bewachsen, vom übrigen Lande mehr oder minder abgeschnitten ist; (ahd. Sp. uuarid, uuerid, gl. a. 339, o. 123. 198. 449: insula, mhd. wert; Graff I, 931. BM. III, 596. Weigand, Wbch. II, 1060. Vilmar, kurhess. Idiot. 450.) „Man liset daz drey Syren worn in einer inseln oder in einem werd;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 74ᵇ, (Keller p. 146). Im Cod. der Synonyma Salomonis, aus Scheiern fol. 173ᵃ, aus Prüfling fol. 164, steht uuerida über viridantia; (dieses außer der Ordnung zwischen vericulum und veridicus). „In loco qui dicitur Uuerid ubi monachorum est congregatio;" Cod. trad. Emmeram., Pez thes. I, III, 84. Werd (an, weiland in der Ammer), worauf die jetzige Wallfahrtskirche Grafrath; sieh Th. III, Sp. 169. Cod. And. 5, f. 33ᵇ. 160ᵇ. 161: Verd. „Diu stat ze Werde, ze'm, ze swäbischen Werde, Schwäbisch Werd," Donau-wörth (Daənə-wérd). „Ao. 1256 Maria ducissa Bawarie apud Sweblhemswerde decollata est;" Clm 17138 2⁰ maj., XIII. sec.), f. 84. „Des iars hiezz der herczog Ludwig von Bairen ze schwebischem Werd uf der Burg sein frawen unschuldikleich enthaupten, diu was geboren von Brabant, von den Sahsen getorst („getrost") der herzog nimmer mer komen an geleit in der land; Kaiserchronik, Ms. sec. XIV., (zu Aufseeß, 'jetzt im german. Mus., Nr. 2733'). „Der Markt ze Werde" bey Reinbot's von Doren (von Turne, sec. XIII.) Georg d. H., Vers 1553, vermuthlich von Donauwörth zu verstehen. („Nein, von Wörth bei Regensburg; Donauwörth war um 1190 schon eine Stadt;" Dr. K. Roth, 20. Dec. 1842, — der auf Pfeiffer's Recension in der Jenaer Lit. Ztg. 1842, Nr. 242—44, p. 1802 aufmerksam macht.) Er spricht Vers 5297 auch von den Nonnen zu Gisilfelt, V. 1717 vom Kimensee. Der Brugkwerd zwischen weitläufigen Donau-Armen bey Ingolstadt, worauf die Kirche zu „unsers Herrn Leichnam" (jetzt „Unsern Herrn"), Mederer 65; Werd unter Vohburg; „der obere und der untere Werd zu Regensburg," Gem. Reg. Chron. II, 107; „N. de oberemo Werede, N. de nederemo Werde," Nagel, Notitiae, No. 77. 84; Werd, gegenüber von Pfäter. Vermuthlich ist hieher zu setzen „der Snitzer von Werde," der im J. 1392 dem zu Straubing residierenden Fürsten „zway Armbrost" macht, die dieser nach Holland schickt; Freyb. Samml. II, 120. Eine Donau-Insel oberhalb Passau heißt der Sáláwert; (ObrM.) „Ein Wörth in der Donau; Bogenb. 172. Alle „Wörthe" und Anschütten in der Donau. Der Wörth bey Bogen; Kr. Lhdl. II, 215. X, 369. In MB. XI, 305, ad 1356 ist die Rede von einem neuen „Werd, der geschütt ist an des Gotshaus Werd von Nidernaltach." Köttingwerd (in der Ilm), um 1361 in Ritterswerd umgetauft; Chronik d. Freyb. I, 113. In MB. IV, 173, ad 1381 wird zum Ersatz eines Werdes im Inn, welcher „hingerunnen und abgegangen, daz sein gar ain Büzel ist gebliben," ein anderer

in Anspruch genommen. An der Ober-Isar wird *Wér'* noch
ganz appellative für jede dermalen trockene und mit Holz be-
145 wachsene Stelle des ehmaligen Rinnsals gebraucht, (z. B.
der aufser und der inner *Wér'* bey Ascholding), während
die kahlen und sandigen Strecken und Inseln *Griəs* hei-
ßen. Vrgl. „in den Lohen, Auen und Wörn;" Forst-
Ord. v. 1616, Art. 59. Wert, Wörth, Isar-Wörth,
Ortschaft unter Landshut. Der Wörd (Geyers- und
Mülwörd) zu Bamberg. Ortschaft „Sand auf dem
Wörd," Lex. v. Fr. V, 36. Wörd vor Nürnberg. Es
ist „ein Wert (im oder am Rhein) vil breit," auf dem
die Nibelungen-Burg steht, „ein Wert vil breit," auf
dem die für Sigfrid verhängnißvolle Jagd angestellt wird;
Nibel. 1953. 3727. 3958, (Lachm. 454,1. 871,3. 927,2).
„Zu einem wilden werde, der was geheizen dâ zem
Wülpensande;" Gudrun 809,4; vgl. 848,1. 515,1. 1275,3.
1354,1. Kaiserswert. In Seen: der Werd im
Alsee (Wörthsee); Frauen- oder Nunnen-Werd, Herren-
oder Pfaffen-Werd im Chiemsee; Hegelwerd, „Högl-
wörth," bey Teisendorf, in einem kleinen See; der Werd
im Würmsee, der innere im Gegensatz des äußern.
B) An den Ufern der Aurach, des Brombachs rc. sind
sogenannte Wöhrde oder Stemmungen angelegt, um die
Wiesen zu wässern. Lex. v. Franken I, 206. 446. Diese Be-
deutung mahnt an Wer im Wasserbau (oben, Sp. 973), die
Form aber an das hamburgische Wörde, bremische Wort,
Wuurt, altfriesische Worth; sieh Richey, S. 345 f.;
brem.-niedersächs. Wrtb. V, 307. Göttinger Anz. 1823,
S. 2007. Vilmar, kurhess. Idiot. 461: das Wurd und
die Word, Eigenthum an Grundbesitz. Zeitschr. II, 423,3.
Leo, recitudines p. 51. 52. Cf. altsächs. uuurd, Heliand
75,22. Echtwort, Stüve in d. Allgem. Ztg. v. 1852,
außerord. Beil. zu Nr. 71. 'Grimm, Wbch. I, 172:
Achtwort. Vilmar, kurhess. Idiot. 3: die Achtwort,
Wald- und Weiderecht.'

werden (wèr'n, wèʿn, wêʿn; Praes. sing. wir',
wirſt, wirt, dem ahd. wirdu, wirdis, wirdit, mhd.
wirde, wirdest und wirst, wirdet und wirt ent-
sprechend, öfter aber nach Gramm. §. 931: wer', werſt,
werd; Condit. wur', 'wèret. (Zeitschr. V, 120,27. VI,
469,69. 528,11), mhd. und ahd. Sp. wurde, würde,
wurthi; Partic. wórn, wóʿn, mhd. und ahd. Sp. wor-
den, uuorthan, niemals g'worn, Gramm. §. 920;
vrgl. Suchenwirt 384), im Ganzen wie hchd.; (Graff I,
982. BM. III, 728 f. Weigand, Wbch. II, 1059. Zeit-
schr. II, 112. 91,30. III, 208,65. 224,4. 260,31). Gerne,
und kaum elliptisch, wird werden gebraucht a) für ge-
boren werden; (sehr passend, da das Hchd. ein einfaches
Wort für nasci, naître vermißt). Er is i˜n Fiſch
wórn, drum is ər á' dəʿſuffə˜. 'b) entstehen, werden,
geschehen; mit Adverbien', (Grimm IV, 175): „Daz ich
dich hân, wol mich wart," sagt die Frau zum Mann;
S. Helbling I, 1083. „Ich sprach: geselle, wol mich
wart dîner grôzen sinne!" das. 80. „Nu solt ir ietz
gedenken: wol mich wart das ich getauft pin!" Br. Berh-
told, Clm. 5858, f. 113. „Wol in (im!) wartt, der
im (in) also nachvolgt," (wohl ihm, der den Alten so
nachfolgt); Cgm. 425, f. 24. „Vervelt er des (läßt er
sichs zu Schulden kommen), so we im wart!" Waldsassener
Reimchronik, Clm. 1091, f. 19b. c) aufkommen, gesund
werden. Maə˜ſt, əʿ *werd* widəʿ? Frálə, *werd* əʿ no˜,
werſt əs ſêgng. werden, (Nürnb., Hsl.) gerathen,
kommen — irgendwohin. „anhaim werden," Wstr.
Btr. VII, 146; (vrgl. -wart, -wärts). entwerden,
entkommen. „Darober die Thäter zum mehrern mal
unverhaft entworden." „Wo aber die Thäter ent-
würden." „Der Uebelthäter soll also verwahret werden, daß
sich seines Entwerdens nicht zu befahren." Wirzb. Verordd.
v. 1554, 1579, 1670. hinwerden, wegkommen, zu Grunde
gehen; (verächtlich) sterben; sieh Th. II, Sp. 1118. werden
mit dem Infinitiv, als Bezeichnung des Futurs, in der
ahd. Sp. noch nicht gewöhnlich, (Grimm IV, 7. 92. 181.
182. BM. III, 730,4); auch später noch hieß ich wird z. B.
tanzen, singen, neben ich ward tanzen, singen, ich
fange, fieng an zu tanzen rc., je vais, j'allais danser.
„Si ward ein Kindlein tragen.. O weh meiner Eren,
ich bin worden tragen. Die Erd, die ward erbid-
men;" Reime v. 1562. „Der Blind wurd gesehen
zu der schön Maria frey;" Gem. Reg. Chr. IV, 376.
„Do ward er wainen;" Wstr. Btr. V, 41. 56. wer-
den mit dem Partic. praes, sehr volksüblich, (Grimm
IV, 7. BM. III, 730,3): brechend, gêend, lauffend, 146
hupfend rc. werden. Eine Person kennend wer-
den, sie kennen lernen; sieh Gramm. §. 975. „Und
wenns d' mäʿ saist, wers d' bist, *wier* i väʿ Freuden
flenät;" Lindermayr 43. ân oder ôn werden eines
Dinges, mhd. Sp., sich desselben entäußern, entledigen;
späterhin gewöhnlich metonymisch (vermuthlich durch Ver-
mengung des ân mit an): ich werde ein Ding ân,
hab es ânworden. s. Th. I, Sp. 84. Zeitschr. VI,
329,362. „Sein sach anweren, vendere merces suas.
Das sich last anweren, vendibilis. Ich hab den men-
schen, das buch anworden, alienavi hominem, librum.
Wol, übel anweren, bene, male collocare," Voc. v.
1618. „Hat der güter vil verkauft und ohnworden;"
Hund I, 196. „Er mag sie nicht verkauffen noch an-
werden;" L.R. 235, Heumann, opusc. 116. Der An-
werder, Verschwender; sieh Th. I, Sp. 84. 'Die An-
wer (aus Anwerde, an währen angelehnt. Grimm, Wbch. I,
516. 519).' „Die Producte finden ziemliche Anwehr;"
(aus Ungarn) in der Beilage Nr. 109 der Allgem. Ztg.
vom 19. April 1838, p. 872. innen werden eines
Dinges, ä. Sp., Kenntniß davon erhalten; s. Th. I,
Sp. 95. „Wirt des der zolner innan;" Augsb. Stdtb.,
Freyb. 19. „Jacob wart sin innen," (erfuhr es);
Diut. III, 81; cf. Iwein 3496. 3888. 7035. 7054. Spä-
terhin: ich werde ein Ding innen, hab es innen
worden. Mei˜ Mádl dèrfs net *innə˜ wern.* „Den
Unfall hat er bald innen worden, advolavit illi fama
tanti mali;" Voc. v. 1618. Ze Red werden von oder
über etwas, darauf zu sprechen kommen. Sán' davo˜
z' Réd wo'n. erwerden, (ä. Sp.) '1) fange an zu
werden.' „Effeto (effecto) lumine, erwuordenemo;"
Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 5.
2) durch die Zeit, langes Liegen und drgl. die Kraft,
Brauchbarkeit verlieren, abstehen; (mhd. erwerden, ahd.
aruuerthan, iruuerdan; (Graff I, 995. BM. III,
733). „Sint erworden, defecerunt;" Cgm. 17, f. 17b.
„Atriment sterdet die kolen das si nit erwerdent;"
Cgm. 4902 (v. 1429), f. 9. „Daß das Kol in dem
Pulver nit erwerden mag." „Der Schwebel mag auch
nit erwerden;" Anh. zum Vegetius, Augsb. 1529. Die
ahd. Sp. hatte davon das Subst. urwurt, detrimen-
tum; sieh verwerden. überwerden, überbleiben.
„uparuuirdit, superfluit;" gl. i. 558. „Mit samt
dem so überwert;" Lori, M.R. I, 134. „Ob jn icht
überwärt," (wenn ihnen etwas überbleibt); MB. XIX,
13, ad 1322. „Die stümpff, die von den kerzen über-
werdent;" das. 580, ad 1373. „Swaz denne über-
wirt;" Wstr. Btr. VII, 32. „Fülten zwelf chörb mit
den prosen, die überwarden;" Cgm. 745, f. 14, v.
1397. Das „Überwerl, Überwirl." „Zeigte jme die
Überwerlein unsers Nachtmals;" Albertin's Guzman
von Alfarache 31. „Wenn man die Überwirl eher läßt
von Mäusen fressen, als máns einem armen Ehhalten ver-
gunt." „Im Fegfeuer werden alle kleine Überwirl der
Sünden aufgefegt." „War unter den Überwirlen
was guts, so musts in den Speiskasten;" Selhamer.
„N. stieg auf einen Nußbaum, die Uberwürl noch zu-
sammenzuklauben." „Die Überwihrl der Abgötterey;"
Bogenberg 1679, p. 5. 332. Das „Überbirl, das
überpleibt, reliquiae;" Avent. Gramm. „Der Juden
unterthanen waren nur Überwirl des alten Landvolks,
so die Juden nicht getödt hatten;" Av. Chr. 39. Vrgl.
auch weren, 3, oben, Sp. 974. verwerden (voʿwirn,
Werdenfels), durch Verwahrlosung, Länge der Zeit rc. ab-
stehen, verderben, zu Grunde gehen;" (mhd. verwerden,
ahd. far-, fir-, fur-uuerthan; Graff I, 998. BM.
III, 734). Si hàt iəré Kindəʿ *voʿwirn* laſſ'n. „Ob

147 ainer (der Schiffleute) auf dem Wasserstram der Salzach furwurde oder ertrunde;" Lori, Berg-R. 502. „Die ungetauften kind, die in ir muter leibe oder aus ir muter leibe ane taufe verworden sint;" Cgm. 632, f. 77. „Evanescere verwerden;" gl. a. 806. Die ahd. Sp. hatte hiezu die Subst. verwertnussida, faruuorthani, farwurt, interitus, corruptio, („verwertnusside, corruptionem;" Cgm. 17, f. 25ᵇ), und außerdem nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Transitiv-Verb: verwerden, ferwerdian, goth. fravarthian, corrumpere. „Diu erde magt und unverwert, virgo et incorrupta;" Diut. II, 25. „Und hat hern Isengrînes wîp durch Reinharten verwert ir lîp," Grimm, R. Fuchs 1406 und p. 111. 'Vgl. dagegen BM. III, 608: verwerten, schlecht machen, verderben,' und W. Grimm, gold. Schmiede 435: „Durch daz unverwerte (unverletzte) glas," und das. p. 151. Vergl. erwerden und als Ableitungen von werden überhaupt unten die Formen -wart, -wert, -wurt.

werd, wie hchd. werth; (mhd. wert, werder, e, ez, ahd. uuerd, goth. vairths; Graff I, 10111. BM. III, 601. Weigand, Wbch. II, 1064). Der Eren werd, sieh Th. I, Sp. 124. Es is nét *də'* ... *werd*, (wo Red', Müe ausgelassen scheint). „Das ieder käs zwayer pfenninge werd sei;" MB. XVIII, 385. Noch liebt der gemeine Sprachgebrauch das Wort in der ältern Bedeutung kostbar, schätzbar, theuer, vornehm; gesucht, selten, mangelnd. I⁻n Wintər is 's Holz *werd.* 'S Mádl is saubər, is *werd*, wills ən iələ' zu'n Tanz hàbm. „In Zeiten und Ländern, wo die liegenden Gründe nicht so wert und selten sind;" Gesch. d. ständ. Gerichtsb. in B. II, p. 333. „Wann die Knöpff mehr gelten als die Rosen, wann der Rauch wehrter ist als das Feuer;" P. Abraham. „Ein engen Sarg wird er (der König) dann han für seines Königssaale, das Dach wird auff der Nasen stan, merckt auf ihr Fürsten alle, ewr Majestät wird dort seyn werth;" Münchner Kirchengesangbuch v. 1660. „Auf der insel Paris bey Rhodus sind die mannen also werd, das sy all gotzsamen wider da findent die schönsten;" Cgm. 692, f. 61. „Vovel und werde diet," gemeine und vornehme Leute; Parcival Lachm. 426,17, p. 206. In der mhd. Sp. ist werd ehrendes Beywort zu Held, Maister, Ritter ꝛc., excellens.

unwerd (u⁻werd), was die ausgemachte Summe nicht werth ist. „Die unwerden Schaf;" laysche Anzaigung v. 1531. Was im Preise gering steht. In den Jahren 1819—21, 34—36 war das Getreid unwerd. „Der Kaiser Tiberius hat die Kunst, das Glas zu machen, daß es sich biegen und wider schlichten ließ wie das Bley und nicht zerbrach, verboten, damit nit in unwert kämen und unwert würden Kupfer, Silber, Gold und ander Erz;" Avent. Chr. 169. unwerd seyn, werden, sich unwerd machen, (von Personen) nicht geschätzt, geachtet, geliebt seyn, werden. Die alten Eltern werden im Hause verheirateter Kinder bald *u⁻werd.* „Bey all seim gut ist er (der Alte) unwerd, jederman nur seins tods begert." H. Sachs, ed. 1612: I, 760. R.A. „Er ist unwerth,
148 wie der Stockfisch am Ostertag;" (Aurb.). Von Kaiser Ludwig d. B. heißt es Cgm. 214, f. 223ᵇ: „in weliche statt er kome, da lag er als lang, bis das er unwerde ward." (Ahd. Sp. unuuerd, abjectus, contemptibilis, mhd. unwert; Graff I, 1012. BM. III, 602).

Der Werd, a) wie hchd. Werth; (Graff I, 1012. BM. III, 603: daz wert). Bei'n *Werd*, beinən *Werd* sei⁻, zonən· *Werd* kemə⁻, bringə⁻, (von Sachen) bey Werth seyn, zu Werth kommen ꝛc. b) Sache von bestimmtem Werthe, Kaufsgegenstand, Waare. „Es sol auch der abgestift Mayr kainen Pfenning oder Werdt von deme, den der Herr auf das Guet setzen wil, on seines Herren willen nemen;" ref. L.Rcht., Tit. 34, Art. 7. „Der Arbeiter muß von dem verdienten Gulden bald 6, bald mehr oder weniger Kreuzer auf den Werth schreiben lassen, d. i. der Verleger gibt ihm entgegen so viel an Leim, Farbenzeug, Blech und dergl.;" Schultes' Reise nach Berchtesgaden II, 70. „Einem mit gleichem Wert zalen," das Vergeltungsrecht an ihm üben; Av. Chr. 57. Der Haller-Werd, sieh Th. II, Sp. 1076. Das Haller-Werthl, Rockenbrödchen zu einem Heller; Burgholzer 337. „Helwert und pfenwert;" Cgm. 335, f. 212. Der Penning- oder Pfennwerd, sieh Th. I, Sp. 432. BM. III, 603: pfennewert. „Es sind geschlachter pfenwert zwey," sagt der Mann von den zwey alten Weibern, die er zum Kauf anbietet; H. Sachs. 1612: III, III, 25. „Die chlainen ängstel, darmit man helwert, phenwert, zwayr-, dreyr-, oder viererwert (Weins, Biers) auzmisset;" Cgm. 1113, f. 80ᵇ, ad 1359. „Die frawen, so sy ayer chauffen, zeln etlich acht oder sechs pfenwerd an den mantel, und sprechen, si haben nur vier oder fünf pfenwerd genomen;" Cgm. 632, f. 46. Nicht pfenningswerth, (nicht so viel, als eines Pfennings werth ist); Kr. Lhdl. VIII, 449. 450. 'Der Anwert, Werthschätzung, Geltung.' „Ja, dər Ofə⁻ də' grüə⁻ hàt ietz *A⁻wert* bei-n-iə⁻;" Kaltenbrunner, Ged. p. 163. Der Unwerd, wie hchd.; (mhd. daz unwert; BM. III, 603). Sp.-W.: Einen Unwert muß man aufheben. Auf einen Unwert kommt wider ein Werd; (Nptsch.). 'gewerten, für wert halten, würdigen, schätzen; (ahd. gawerdôn, gawerdian, mhd. gewerden; Graff I, 1014. BM. III, 605).' „Daz du herre (Gott) gewerdest (würdigest?) disiu cherzen und disiu dinch, daz si sin din selbes ebenwage;" Clm. 4616, f. 53. verwerden, verwerten ein Ding, es zu Geld machen, verkaufen. Der Breu verwert-t sein Bier, der Bauer sein Holz, Getraid ꝛc. nichtswerthig, (P. Abrah.) nichtswürdig; (vgl. BM. III, 604: unwerdec). Vrgl. bueßwertig, Th. I, Sp. 296, hailwertig, Th. II, Sp. 1079; aber auch -wart, -wert.

Die Wird, wie hchd. Würde; (mhd. wirde, ahd. uuirdî, meritum, aestimatio, dignitas; Graff I, 1015. BM. III, 605 f. Weigand, Wbch. II, 1111). „Ich müz jehen, ob ein keiser jagen wolte nâch spur der wirde zeichen, daz er die vart verslahen nimmer solte;" Labr. 64. „Mîn herze vervieng ir wirde hôch an der êren rîse;" das. 84. „Ir wirde snelle an prîse;" das. 141. „Mîn dienest gên ir wirde ist nindert dar ze mezen;" Labr. 150. „Die (Hunde) weiz ich in der wirde: si kobernt hin, ez si naz oder herte;" das. 155. „Von höher wird herab mîn fröude siget;" das. 169. „Ich weiz mich dîner wirde gar unwirdig;" das. 177. Noch Voc. v. 1618 hat, wie Pictorius und Frisius, i, nicht das neuere ü. Von Wirden, von Unwirden seyn, gültig, rechtskräftig oder nicht. „Sprich ich zu recht, das die Appellation von Wirden, und die Urtail am Lantgericht gesprochen, von Unwirden sey;" Kr. Lhdl. IX, 62. MB. XXV, 327. 426. Wirzb. L.G.Ord. Bey häuslichen Würden seyn, verbleiben, gut wirthschaften. ə⁻ Haus, ə⁻ Sach *bə Wiə'n hált'n*, es in gutem, nachhaltigem Stande erhalten; (Obr.M.). Se. Wird, Würd, Würden, Würdigkait, küniglich, kaiserlich W., Courtoisie der deutschen Fürsten des XV.—XVII. Jahrh., in indirectem Bezug auf Könige und den Kaiser; Kr. Lhdl. X, 402. 547. XI, 20. Gem. Reg. Chr. III, 341. 773. CMh. 411, f. 220. „Der Königl. Würd in Frankreich Ambasciator Mons. de St. Etienne," heißt es noch in einem Mandat Maximilian Emanuel's (?) v. 1632. 149
„Regia vestra Dignitas" schreiben a°. 1630 die katholischen Fürsten an den Schwedenkönig; CMh. 415, f. 125.

wirdig, würdig, a) wie hchd.; (mhd. wirdec, ahd. uuirdig; Graff I, 1016. BM. III, 606. Weigand, Wbch. II, 1111). „Die wirdig Muetter (in Nonnenklöstern), die Vorsteherin, Äbtissin. „Etliche Lehen.. wären Dignitäten, als Fürstenthum, Markgrafschaft, Landgrafschaft, Herzogthum, Grafschaft ꝛc., darum hießen sie würdig, und wären also, daß sie flößen von Kön. Maj.;" Kr. Lhdl. XIV, 203. b) von Werth, theuer,

selten. „Wann die Güter und das Traid würdig, und nit wann sie in Abschlag sind;" Urbarsgebr. „Bey dem Mangel des Geldes, das allenthalben würdig und schwer zu bekommen war;" Gem. Reg. Chr. IV, 425, ad 1521. Der Wirdige. Baurath Panzer in seinem Mscr. (1852, Febr.) spricht von den „Würdigen" als den größten (220 ℔ schweren) eisernen Leonhardsfiguren zu Aign und Griesbach im Rotthal. 'Sieh Panzer's Beitrag zur d. Mythol., Bnd. II (1855), p. 33. 390. 391. 433: der Würdige, Wirdinger, Würdinger, (was Rochholz, das. p. 568, zu wirten, wirdin, Wasserwirbel — s. unten — ziehen will, weil die Figur des h. Leonhard nach dem Volksbrauche in Brunnen und Sümpfe geworfen wird).' unwürdig werden, (von Handwerken ꝛc.) nichts eintragen, in Verfall gerathen; Gem.R. Chr. III, 396. 'Êwirdekeit; BM. III, 607, cf. 606: êwirdec, adj.' „Ewirdicheite, reverentia;" Cgm. 17, f. 10ᵇ. Ērwird, (mhd. êrwirde, ahd. êruuirdi; Graff I, 1018. BM. III, 606). Bey H. Sachs 1612: IV, III, 203 wird ein Doctor mit „ewer Ehrwird" angesprochen. MB. XXV, 85, ad 1517 heißt die Äbtissin von Gnadenberg: „Jr Erwird." Unwird, Werthlosigkeit; 'Geringschätzung, verächtliche Behandlung; (mhd. unwirde,' ahd. unuuirdi, gl. i. 620; Otfr. IV, 12,[illegible]: indignatio; Graff I, 1016. BM. III, 608). „Das ich geweichten lewten offt smach und unwird erzaigt han;" Ebersb. 167, f. 348. „Indignatio, ungunst, ungnad, unwill, unwird;" Cgm. 3985, f. 2. „Dehonestatio parentum, unwirdigung der eltern;" Cgm. 3985, f. 4. „vnwirdikait, irreverentia;" Cgm. 658, fol. 209. „Irreverentia, unbirdikait;" And. 143. unwirdisch, a) (Konr. v. Wirzb., gold. Schmide 1004) indignus; b) (Cgm. [sec. XIV.—XV.] 683, f. 69) indignatus; (ital. sdegnato. BM. III, 607: unwirdisch, unwürdig, häßlich; unwillig, zornig. cf. Graff I, 1014). „Albrecht der erst ... het nur ain aug und ainen virwirdischen anplik;" Kaiserchron., Ms. des german. Mus. 2733; „ainen unwirdischen amplik," Cgm. 55, f. 71; (s. Th. I, Sp. 406: Person). „Die zäher enzündent übrig unwirdischait in dem muot und die zäher des mitleidens erleschent die selben flammen der unwerdischait;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 482,29. 483,1, (im Mscr. f. 283ᵇ: unwürzheit). Es scheint, daß hieraus, nicht ohne Einfluß des alten, obschon ganz unverwandten Comparativ wirs, pejor, pejus, (nach Gramm. §. 631—653) die neuere Form unwirsch, indignatus, indignans, indignabundus, entstanden sey. Zeitschr. III, 107: *wirsch*, zornig. „unwirs" (Voc. v. 1618), „unwirsch" (Pictorius 1561, Frisius 1556), „indignans, iratus." „Wie die gerechten gegen den Sündenden unwürsch werden;" Layische Anzaig. v. 1531. „Du heltst mich unwirs und unwert, als ob ich sei ein ackerpferd;" H. Sachs 1612: I, 1060. Der alte Vater „wurd unwerd und gar unwirs gehalten;" das. II, II, 213. „Unwirs so nam er von der flet den krug;" das. II, IV, 141. „Waren unwirs, zürneten;" Avent. Chron. 413. „Unwirsch, indignatus;" Voc. Melber. sec. XV. „So der mensch gen Gott unwirsch, ungedultig und undanckpär ist;" Cgm. 866, f. 8. 'unwirdeschliche, adv., unwillig; BM. III, 607.' „Unwirdesliche warf her sin opfer uffen den alter;" Herm. v. Fritzlar 168,26, (statt unwirdeschliche, wie unvorleslich st. unvorleschlich, 143,23. 171,31). 'unwirdischen, vb., indignari;' „Plinius spricht: des adelarn federn gemischt mit anderr vogel federn unwirdischent von nâtûr dar ab und frezzent si und leident ir gesellschaft niht; aber des gelaub ich niht;" Konr. v. Megenberg f. 100ᵇ (Pfeiffer p. 167,11). wirden, (mhd. Sp.) verb., 'mit Würde versehen, ehren, verherrlichen; BM. III, 607.' Die pfaffen hat Gott „über alle menschen geêret unde gewirdet unde gehêret;" Br. Berhtolt 10, (Pfeiffer p. 362,[illegible]). '„Der wære sunne in himelrîche hât schînes und glastes mêr über alle engele und ist gezœnet unde gewirdet an allen êren;" das. 285, (Pfeiffer p. 391,30).' „Durch wen möhte ein vrumer man gerner wirden sînen lîp danne durch sîn biderbez wîp;" Iwein 2861. (ahd. Sp. uuirdian, gl. a. 237. 492, gl. i. 266. 1173; das Widerspiel: unuuirdian, indignari, Tat. 104. 112, Graff I, 1019). 'unwirden, (mhd. Sp.) vb., nicht in Ehren halten, herabsetzen; BM. III, 608.' „Invidentia unwirden est alterius bonos succeſſus nolle videre;" Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 179.

¿erwirden? Ich weiß nicht, ob aus den Stellen der Köschinger Ehhaft v. 1527 (MB. XVIII, 693): „Es sey erwirtt und zu Uril und recht erkhendt worden".... „Es sey allweg auf dem hof- und eehaftrechten erwirttet und fürtragen worden," etwa ein erwirden (würdigen, erwägen, berathen) zu erholen seyn möchte, um so weniger, als man dagegen neun Mal erwittert (s. d. W.) und erwidert liest. (cf. würdern, taxieren, bey Adelung). In der Fassung v. 1624 kommt dieses Wort gar nicht 150
mehr vor. Bayr. Annalen 1834, S. 553 ff.

Wörd, sieh Werd.

Würd, sieh Wird.

'Der Warf, das Gewölbe (?); vgl. BM. III, 727.' Das Corpus an der Kirch zu Brombach, den Warff sowol als das Dachfenster ꝛc. müssen die Lauterecktischen in Bau halten; (Horstmann).

Das Warf, (ä. Sp., Voc. v. 1445) Werfte, Kette, Zettel zu einem Webstücke; (mhd. daz warf, ahd. uuaraf, uuarph, stamen, fila stantia, agſ. vearp, isl. varp; Graff I, 1039. BM. III, 740. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 441. Weigand, Wbch II, 1061: die Werfte). „Als under warf der sîden wefel sich wirret von den kammen;" Konr. v. Wirzb., Maßmann, Denkm. I, S. 145. „Dar în flaht er sich unde war, als in daz warf sich wirret wevel;" troj. Krieg 160ᶜ, (Keller p. 306,25639). „warfen, anzetteln, liciare;" Voc. v. 1445. Gl. i. 272 steht „uerfet ueppi, ordiremini telam." s. Sp. 863: Wefel.

Die Warfel (Wa'ffl), Kurbel zum Umdrehen, Drehhandhabe zum Öffnen und Schließen an einer Thür. Vgl. Th. I, Sp. 245: Binwerf.

werfeln, (O.Pf.) verb. neutr., sich drehen; verb. act., drehen, umdrehen, z. B. eine Maschine. Die, der Werfel, die Drehkurbel; sieh Warfel und Worb.

Das Gewerf, mhd. Sp., vortex? Diefenbach 629ᵇ. „Ez geschach zû Rom enmitten in der stat, daz sich ein fraisleich gruft auftet ... der fraislich gewerf wirt nicht zû getan, den ez lazz sich ettwer willichleich hin ein;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 17ᵃ, (Keller p. 34).

1) werfen, Ablautverbum statt werben; (mhd. werben, ahd. huerban, huervan, huerfan, agſ. hveorfan, isl. hverfa. Graff I, 1229. BM. III, 722. Weigand, Wbch. II, 1060). a) neutr. umwerfen (Jäger-Sp. vom Wild), sich umwenden, umkehren im Lauf. 's Stuck hât *umgworffə*, wie 's 'n Schütz'n də'fegng hât. In der ahd. Sp. (bey Isid., Tat., Otfr.) ist huerban, huerfan der gewöhnliche Ausdruck für reverti. b) transit., wie hchd. „Offt warf einer (im Tanz) ein metzen rumb, das man jr weiß wohin sach;" H. Sachs, ed. 1612: I, 951. „An den Abendtänzen soll sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid enthalten;" sieh Th. I, Sp. 612, (also immerhin nicht ganz ehrbarlich zu nehmen). „Herr Hans wirfft sein Hengst rum." „Wirf dîn ros snellîchen umbe;" d. w. Gast 7511. Cf. „Johannes Wirfsröffel de Kymsee ein alter guter geselle," scriptor codicis Rot 101. „Das klein Teufelchen wirfft sich rum;" Wolff, hist. Volkslieder 134. 136. „Das knäblein warff sich bald herumb, ritt ringsweis in der stuben umb;" H. Sachs, ed. 1612: I, 881. Wie das Rad den darauf kriechenden Wurm, „also wirfet daz firmamentum die planeten umbe;" Diut. II,

115. „Mîn Herze (der Hund) sich ûz dem seile warf;“ Labr. 120. „Leid (d. Hund) warf sich ûz dem seile, nû kan ich sie (Lieb und Leide) gesähen noch gescheiden;“ das. 501. 'aufwerfen Einen, erhöhen, erheben; Grimm, Wbch. I, 777,12.' „Do erchanten si des ritter weisheit und lobten in an seinem synn und witzen … do wurfen si in auf und der ritter ward nach der tat dem chünig mit besunderer lieb zû gefuget; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 21ª, (Keller p. 41). auswerfen den Arm, verdrehen, verrenken, luxare, Voc. v. 1618. Cf. „die Hände verwerfen,“ ringen; Alpenrosen 1814, p. 317. Der fanatische Hofprediger Eberhard in der Michaelskirche zu München habe die Hände verworfen, (mit den Händen lebhaft agiert), sagt mir Grüner, 22. Aug. 1841. werfen eine Person oder Sache, sich darnach umthun. „Weller die meß nicht spräche oder ainen andern für sich dieselbe meß nicht wurf (bestellte) ze singen oder ze sprechen;“ MB. II, 230, ad 1330. „Gybo chloppffet an daz tor, daz im der torwärtel auf tæt, oder im sein potschaft da hin würf als vor“ … „daz er im sein potschaft würf zû dem herrn. Do antwurt der torwärtel und sprach: Lieber, waz haizzt du mich werfen. Nu han ich dir zu dem andern mal geworfen, und er gicht, daz du palo gest für dich (deine Wege) oder er haizz dich slahen;“ Gesta Roman., Cgm. 54, f. 77ª, (Keller p. 152). Vgl. unten: Anwurf. „Einen werfen,“ daß er Recht spreche, L.R., Heum. opusc. 108. „Ob der chlager dem antwurter seinen vorsprechen abwurff mit pfenning oder mit pet;“ Wstr. Btr. VII, 177. („Du hast mich abwürffig gemacht der Gesellschaft des R.;“ Buch d. Weisheit 1485, f. 38). „Ich derwirf dir die kunegin,“ (ich erwerbe sie dir zur Braut); Cgm. 719, f. 7. „Werfen umb eines Andern chon,“ (um eines Andern Weib werben, buhlen); Suchenwirt p. 121. „werfen, freyen, procare; Sachwerffer, ambasiator;“ Voc. v. 1445. „Diz wirf ich, hanc (rem) requiram;“ Cgm. 17, f. 42ª. „Wir
161 wellen seinen schaden wenden und seinen frum werffen;“ MB. VII, 158, ad 1313. „Wir haben von dem N. geworffen und westanden ze paumansrecht den hof ze Mainpach;“ MB. II, 222, ad 1328. „Der den zehent hat gehabt und mit seinen pfenningen geworfen;“ MB. V, 423, ad 1333. In Bezug auf Übernahme des Transports von Partien Salz heißt es in Cgm. 544, f. 55. 56: „Wer ainen tail fuert und der auch darumb geworfen hat nach dem saltz, der sol den tail verstewren.“ Der Werfer, Knecht, der die Fechsungen (Th. I, Sp. 686) in die Scheuer wirft (ablädt). Der, das Gewerf, Gewerft, Unterhandlung, Verhandlung, Vertrag. Zeitschr. V, 425,11: das Werf (niederd.). „Dises gewerf ist geschehen;“ Erding. 1326. „Taidung und gewerft;“ Urk. v. 1311. „Über disen Gewerft und gnad;“ Vidimierung der Freiheitbriefe. „Ez mag ein gast den andern wol bechlagen in der stat vm so getanen gewerft, den si in der stat ansetzent mit einander,“ Wstr. Btr. VII, 146. „A negotio, uone deme gewerfte;“ Cgm. 17, f. 135ª.

Der Wurf an der Sense oder Senftwurf, (Wstr. Gl.) die Handhabe. Vrgl. werben, Worb, Sp. 981 f. Der Wurf, „die Überantwortung des vollkommen verfertigten Salzes an die bayrischen Beamten zu Hällein;“ kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761, f. 192. Vrgl. Warb, Sp. 981. Der Anwurf, 1) einleitende Worte zu irgend einem Handel, einer Verhandlung. 2) Antrag, Werbung, Anhalten um Etwas. Grimm, Wbch. I, 522.' „Dort ligt e˜ Deenl — I hàbs kennt, hàb scho˜ e˜n *A˜wurf* gmacht;“ Seidl, Flins. (3. Ausg.) S. 141. Zum Mädchen: Dei˜n Vàde˜n sei˜ Herz is kae˜ Stâ˜, hei˜t hàn I mei˜n *A˜wurf* gmacht; eeˊ sàgt nét nâ˜;“ das. 150. Cf. Grimm, Wbch. I, 520: anwerfen. Der Würffel, Schwindel. Er hàt'n *Wirffl;* (Zir.). Cf. oben, Sp. 903: Bluetwülfel. würfig, würflig, schwindlig; (von Schafen) mit der Drehkrankheit behaftet; figürlich: irre im Kopf; jähzornig. „Zehant sprach er (der Ritter) zû dem chnecht ge und pring mir mein wirfigez ros her. Do daz ros chom, do gab der ritter dem ros ein tranckh ein und pulfer in sein nasenlüger und als pald wart daz ros gesunt und gestüem;“ Gesta Roman., Cgm. 54, f. 47ᵇ, (Keller p. 91). Ein wirfliges Pferd (das den Koller hat) wird von manchen Bauern ein Student geheißen; (Weiner). Der Würfling, Mensch, mit dem nicht auszukommen ist.

2) werffen: ich wirf, Cond. wurf, Part. geworfen, wie hchd., (mhd. werfen: ich wirfe, Praet. ich warf, wir wurfen, Part. geworfen; ahd. uuerfan, agſ. veorpan, isl. verpa, goth vairpan; Graff I, 1026. BM. III, 734. Weigand, Wbch. II, 1060. Zeitschr. III, 225,1). Sich werfen, (vom Holz) zusammenziehen, krümmen; (isl. verpaz. Partic. verptr). „werfen, evomere;“ H. Sachs, ed. 1612: I, 1051. II, IV, 49. „werfen den Brunnen, den Harn,“ (ä. Sp.) den Urin lassen. „Wer den prunn hart wirft.“ „Das hilft den prunn zu werfen ân arbait;“ Cgm. 753, f. 100. 109. „In der nacht zwier den harm werfen;“ Tegernseer Baderbuch v. 1497, Cgm. 731, f. 197. „Harm, der geworffen sei durch ainen vilz;“ Cgm. 821, f. 27. Wein aus Bouteillen in ein Faß werfen. anwerfen Einen mit Augen, ihm verliebte Augen anwerfen, H. Sachs 1612: III, III, 13. IV, III, 86. Grimm, Wbch. I, 520. „Als er zu jhm (sich) selb kam, sein augen er wider aufwarf;“ ders. V, III, 80. (Etwa zu werfen, 1 zu ziehen?). Grimm, Wbch. I, 775,1. auswerfen ein Pferd ꝛc., es castrieren; ä. Sp. auzwerfen Einem (sc. die Hoden). Grimm, Wbch. I, 1017,8. Zeitschr. IV, 307. „Spado, dem usgeworfen ist; Voc. optim. p. 44. „Jupiter warf Saturno sein hoden auz, als ainem capaun,“ Cgm. 316, f. 1. 696, f. 37. „Die Curetes wurffen jn selbs aus, daher sie die Galli oder Verschnittenen hießen;“ Av. Chr. 31, Ms. fol. 113. bewerfen sich, sich belaufen. „Bewürfft sich über 30,000 Mann,“ Jsargesellsch. v. 1703: IV, 161. bewerfen sich auf etwas, darauf hinweisen. Grimm, Wbch. I, 1783,2. „Was des Feldpatris Gehalt betrifft, bewerffet man sich auf die deßentwegen ergangenen Verordnungen;“ Infant.-Verord. v. 1754, p. 172. derwerfen (deˊwerffe˜), erwerfen, durch Werfen zu Grund richten. 'Grimm, Wbch. III, 1062. BM. III, 738: todt werfen; Junge werfen; auch was verwerfen, abortum facere.' „Jzzet diu wild verchmuoter vil aicheln, wenne si tregt, sô derwirft si;“ Konr. v. Megenberg f. 74ᵇ, (Pfeiffer 121,29). „Si (die gaiz) derwerfent auch ir kitzlein von schädlicher kelten;“ das., (Pfeiffer 127,29). „Die dönr (Donner) machent die ainlützen schäf erwerfend ir fruht;“ das. (Pfeiffer 154,28).' „Abortare, erwerffen;“ Clm. 5675, f. 197. einwerffen. Grimm, Wbch. III, 341,7. „Das Einwerffen, Collation oder Stillstehn in der Theilung der Erbschafften ist anders nichts, weder wann 162
einer auß den Erben von der verstorbnen Person, von deren hinderlaßnen Erbschaft man handelt, etwas zuvor empfangen hat, daß er solches, wann er weiter erben will, widerumb in die Erbschafft einwerffen, oder so lang, biß sein Miterb auch so vil auß der Erbschafft vor gemainer Theilung heraußnimbt, still stehen mueß;“ L.R. v. 1616, f. 357. In solchem Sinn das althochd. Subst. giuuerf, symbolum, collatio, collecta. Graff I, 1039. BM. III, 740. entwerfen, (ä. Sp.) zeichnen, malen, (mehr sagend, als jenes Wort jetzt noch bedeutet). BM. III, 736,1 f. Grimm, Wbch. III, 655. Die Nonnen thaten allerley weibliche Arbeiten, und „die da müssig wären beliben, die entwurfen oder schriben;“ Cgm. 717, f. 98. „Dô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint, sam er entworfen wære an ein permint von guotes meisters listen;“ Nibelungen 1158, (Lachm. 285,2). „Vor der juncfrouwen stuont der helt guot, sam er ûz meisters hende wol entworfen wære an einer wîzen wende;“ Gudrun 2611, (660,3). „Als er mit einem pensel an ein permint wol entworfen wære;“ das. 6408, (1601,1). Cf. Cod. ZZ. 1878, f. 28: „Ejus (virginis Mariae) supercilia fuerunt bene stricta velut in imagine pulchrè forent

picta." „Mit gedanken si (die Minne) im entwerfen kan wunneclîch in sîme sinne herzeliep;" Burk v. Hohenfels, Minnes. I, 86b, (Hagen I, 205,41). „Guot wîb in eines jungen mannes muote diu entwirfet dem sinne vil tugentlîchiu bilde;" ders., Minnes. I, 88b, (Hagen I, 208,62). „Sin lip intwarf sich (stellte sich dar?) undir schilt, swaz malere nu lebende sint, ir ougen, ir pinsel und ir hant ist sulch geschitkede unbekant;" Wilh. v. Or., Casparson p. 109a. „Do die maget beginnet schåren, und entwerfen sich die brüstel;" Cgm. 42, f. 76. Sollte der sinnliche Grund dieses Wortgebrauchs sich finden lassen in folgender Stelle des Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 17, wo werfen blos eine Übersetzung des ital. zetare zu seyn scheint: „temperir die federn daz (sie) ein benig clainer werf, tempera questa penna che la zeta un puocho più sotil." Cf. ital. schizzare. „Abjectio, ein hinewerf;" Cgm. 17, f. 35a. BM. III, 740. cf. ahd. âwerf, urwerf. Graff I, 1039. 1040. BM. III, 740.

verwerfen. „Einen über haupt verwerfen," praecipitare; Cgm. 845, f. 47; cf. Otfr. III, 4,21. BMi. III, 738. „Swer glauben hat an verworffen tag (dies nefastos), daz got sein geluck daran versag;" Cgm. 713, f. 39. 167. „Es ist heut ein verworfner tag;" H. Sachs 1612: II, II, 58. III, 47. Eine Mauer verwerfen, sie bewerfen mit Mörtel. zewerfen (zwerfə̃), zerwerfen, durch Werfen verderben; (ä. Sp.) verb. n., in Zerwürfniß gerathen, uneins werden. BM. III, 739. „Vile harte si zewurfen" (beym babyl. Thurmbau). „Daz ire hîwen nie ne gebiegen (daß ihre Weiber nicht zankten), noch ne dorften sament zewerfen;" Diut. III, 63. 64. (Mag zu werfen, 1 gehören). s. unten Zerwurft.

worfen, auch worfeln das Getreide, wie hchd. Weigand, Wbch. II, 1105.

„Worfeler, schappeler, und die die langen meßer slahen und geschütze machen" als „unrechte und verdamliche amter" (Handwerke) gebrandmarkt bey Br. Berhtolt p. 42. 311, (Pfeiffer 148,1 und 14,35: würfeler). Etwa aus „Worfzabel, alea," gl. a. 801 (s. unten), oder Würfel '(cf. Pfeiffer 15,1: „wan ez geschiht manic tûsent sünde von würfelspil")' zu deuten.

Der Wurf, a) sieh nach werfen, 1) oben, Sp. 995. b) wie hchd. „Lât an dem (den) oven (im Bade) klingen zwên würfe mêr die krachen!" S. Helbling III, 43. „Durch den willen mîn bit noch zwên würfe werfen dar;" das. 51. Ein Wurf Taufeln = 4 Stück; 60 Würfe = 1 Pfund = 240 Stück; (Zir.). MB. XI, 246, ad 1271 handelt sichs um eine piscatura in Danubio „quae vulgariter dicitur wurf." „Tractus sagenae et wurf." Der Wurf (bey Maurern) statt Anwurf, Bewurf. Der Wurf, Überantwortung des vollkommen verfertigten Salzes an die bayrischen Beamten zu Hallein; (Zir.). Der Anwurf, s. oben. Der Spritzwurf, der halt-
153 barste, rauheste Anwurf. Der Windwurf, vom Wind umgeworfenes Holz im Walde. windwürfig, adj.; L.R. v. 1616, f. 730. Die Wurf-barten, sieh Th. I, Sp. 283; das Wurf-beil, sieh Th. I, Sp. 218 und 226; das Wurf-gatter, Drahtgitter, durch welches man Sand wirft, um die feinern Theile von den groben zu sondern; der Wurf-stain, sieh Th. III, Sp. 449. Wurfzabel, Worfzabel, (mhd. und ahd. Sp.) alea, (Brettspiel mit Würfeln? Sieh Zabel). „Daz ist von dem wurfzagel. Wurfzabel ich daz spil auch nenne, daz vant ein ritter, hiez alco, vor Troye, des ist vil manger unfro;" Renner 11397. 11401.

Der Würfel, wie hchd.; (mhd. würfel, ahd. uuurfil, tessera; Graff I, 1043. BM. III, 741. Weigand, Wbch. II, 1111); vrgl. Th. I, Sp. 411: Pasch. „Die Ketzer sind falsch wie die Burghauser Würfel;" Fickler (sec. XVI.); cf. Th. I, Sp. 56: alefanzisch. 'Der Würfelleiher, s. Th. III, Sp. 409: Scholderer, oben.' Der Würffler, Würfelmacher; Ms. v. 1449. Vgl. Th. I, Sp. 49: Auge. Der Auswürfel, Auswürfling, verworfene Person. Grimm, Wbch. I, 1021. „hinwürfig, rejectaneus;" Voc. v. 1618. Der Spitzwürfel, Gehilfe des Scharfrichters, Blutscherge, Eisenscherge. „Ich bin ein ehrlicher Kerl (sagt, bey A. v. Bucher s. W. IV, 251, der Capitelbote zum Gerichtsdiener) und kein Spitzwürfel." „Ich weiß Gefangene, die der Spitzwürfel aus ihren Banden los ließ;" Portiunculabüchlein. Wol wird in Meidinger's Landshut p. 232. 238 erzählt, daß zur Verkündung der Bartlmä-Tuldfreyheit der Eisenamtmann durch die Stadt reite, indem er aus Spitzkörben, die zu beiden Seiten des Sattels hangen, mit vollen Händen Birnen unter das Volk werfe. Es wäre seltsam genug, wenn der furchtbare Mann von dieser lustigen Ceremonie den Namen erhalten haben sollte. Bey ernsterer Amtsübung ritt er dem Zuge zum Hochgericht voran, rief von diesem herab der Versammlung ein dreymaliges Stillo! zu und das Verbot, Hand anzulegen, falls dem Scharfrichter sein Geschäft mislingen sollte. Hiernach könnte man an das ältere wueffen, clamare, denken, wo aber eine sehr unwahrscheinliche Entstellung aus Wüeffel angenommen werden müßte; vrgl. Th. II, Sp. 1544 f.: Löw. Ein dem ältern Werbel (Bote, Büttel, sieh Th. I. Sp. 311 f.) entsprechendes Werfel, Wirfel oder Würfel würde noch am besten fugen, aber es ist nicht zu belegen. Wackernagel, Schwabenspiegel 315, gibt in den Lesarten für urful, ursûl (aper, als schädliches Thier) aus einigen Handschriften die Form wurfel, würfel. Bluetwürfel, s. oben, Sp. 903: Bluetwülfel. würflich, adj. „Würfflichs Fleisch" zu verkaufen verboten, in Wertingen, (1568); Cgm. 3256, f. 49. „verwürflich, verwerflich;" Voc. v. 1618. Der „Verwürfling, abortivus;" Cgm. 612, f. 2; (ahd. Sp. auuerf, uruuerf von der Bedeutung werfen, parere, isl. verpa, Eyer legen. Graff I, 1039. 1040. BM. III, 740). 'Die Wurft, ä. Sp., das Werfen. Die Zerwurft, Zerwürfniß, Zwiespalt, Zwist.' „Het ich niht wiltbræt noch vische, daz liez ich ân zerwürfte," (die Handschrift: an zwiwurfft; s. BM. III, 741).

'Der Warg, ä. Sp., Wolf; Feind, Verdammter, Teufel; (ahd. uuarg, mhd. warc, gen. warges; Graff I, 979. BM. III, 524. Grimm, Reinh. p. XXXVII); als Scheltwort:' „Sweic, dein rede ist ze starch; du ne bist niht chint, du bist ein warch!" Kindh. Jesu, p. 102,30. s. würgen.

wargeln, was walgeln, walgern, rollen; s. oben, Sp. 904. Birlinger 426. Die Wargel, Rollholz, wie Walger; dicke, runde Person.

„Der Wörgl," 1) (Hübner 983, Zillerthal) der Grünfink; loxia chloris; Nemnich II, 450. 2) lanius excubitor; mhd. Sp. wergel, ahd. warchengil, (= warchengil? warc-gengel?) Neuntödter, Würger; (Graff I, 349. Haupt's Zeitschr. VI, 333. VIII, 558. BM. I, 477. III, 524). „Sin kele er würget als ein wergel;" Renner p. 104, V. 8689[2]. Der Würgelhôch. „Ich wæn, ez (coredulus) sei ain klain vogel, der haizt auf dem gäw würgelhôch;" Konr. von Megenberg f. 106b, (Pfeiffer p. 179,15). Schmid, schwäb. Wbch. p. 534: Wirchelen, Regenvogel, scolopax phaeopus. s. würgen.

worgen an einem Ding, das im Halse steckt, daran drücken, arbeiten, um es hinunter zu bringen; (Graff I, 981. BM. III, 742. Weigand, Wbch. II, 1106). „Die hunde hôrt ich worgen sô jæmerlîchen;" Labr. 361. „Mir ward in surzzen freuden vor verborgen vil scharpfer jamers angel, an dem ich nu on underlas mus worgen;" Valkn. f. 76, Str. 178. der-, er-, verworgen an etwas, daran ersticken. „An dem Angel erworgen;" Buch d. Weisen 1485, f. 179. Pez, thes. I, 415. Titurel. „Am strang erworgen;" H. Sachs 1612: III, III, 153. 287.

„Ein edel wilt sich drinne mag erworgen;" Labr. 321. Auch metonymisch: „Der Bißen worgt mich." worgßen an etwas. Das Geworg, Geworgel, Gewürgel, Gedränge. Sieh würgen.

154 „Ach da hört man Trommel rührn,
Bomen krachen, blutoniern,
ist ein lamentabls Gwürgl."

„Der P. Umgang reißt den Herrgott bey der Perucken aus dem Gewürgel;" Charfr.-Proc. 83. 179.

würgen, a) wie hchd.; (mhd. würgen, ahd. wurgian, sugillare, suffocare, strangulare; Graff I, 980. BM. III, 742. Weigand, Wbch. II, 1112). b) sich abarbeiten, bemühen, plagen. Dér Ruəch *würgt* und wuəst't àllwə furt und kriəgt dengən niə gnuə'. *à'gwürgte* Feirtə', im Scherz: abgewürbigte Feyertage. „Panis bonus esset mors pueris imperfectis quia pueri erwürgäten sich daran;" Monac. Augustin. 84, f. 67. „Der angel was diu gotes chraft da der tot wart ane irworgen (Partic.) der von dir wart verborgen, Sancta Maria!" Cod. Mellicens., Pez, thesaur. I, I, 416. Desgleichen im Schnitterlied Insbr. 1640 heißt es: „Noch heut oder morgen mueßt werden erworgen," was nach Sp. 989 f. und 998 zu nehmen seyn wird, da sich ein ablautendes wergen nicht nachweisen läßt; obschon isl. virgull, Halsstrick des Zugviehs, Strick überhaupt, urga, lorum, corrigia, urga, vehementer fricare, auf ein solches deuten könnten; vrgl. auch isl. varg-r Wolf (als Würger) und unser altes warc, genit. warges, Wüterich (Musp. 43). BM. III, 741, wërgen: ich wirge, Praet. ich warc, wir wurgen, Partic. geworgen, erworgen.' Das Drischlwirgat, die bessere Mahlzeit, die nach dem Abdreschen den Dreschern gegeben wird; (Ammergau, Rath Her). Der Würger 1) (lanius), ein Vogel, heißt bey Pictorius Warckengel, ohne Zweifel das uuarc-hengil, uuargangel, wergil, cruricula, der alten Glossen; s. oben: Wörgel. Crurìcula, warchengel; ZZ. 796, f. 173. Diefenbach 164ª. Nemnich II, 323: lanius excubitor, Wargengel, Warkengel, Würgengel, Würger. 2) Einer, der sich abarbeitet; (Altb., Rath Her). Zeitschr. IV, 157. Die Arsch-Wurgel, (b. W.) Schimpfwort gegen Personen.

Würgel. „Portulaca haist würgel;" Clm. 5931, f. 221. Diefenbach 449ª: burgel, burckel ꝛc. Nemnich II, 1018: portulaca oleracea, Bürgel.

Das, der Warh, Wärh, Warch, Wärg, (ä. Sp.) Eiter; (mhd. warc, warch, ahd. uuarah, uuarahc, sanies, gl. i. 12. 40. 905; „uuarahga, tabo, putredine," i. 542; isl., schwed. var. Graff I, 961. BM. III, 524). „Herodes begunde siechen, daz uf den bettesiechen swebet blut und warch; diu suht diu wart also starch, daz er gar fulen began;" Wernher's Maria p. 222. „Da rinnet der wärch auz." „wärges vol, daz grün ist." „Von dem warge, daz da ist in ir wunden;" Cgm. 724, f. 199. 200. 216. „Daz mordleich warch, ich main die gift starch;" Horneck p. 590, (wie in der ahd. Sp. auch eitar für Gift genommen ist). „Pappel vertreibt das werch darauf gelait;" Clm. 5931, f. 219. „Wem die geswer und aisse und berig in dem munde ist;" Clm. 5879, f. 200. s. Th. II, Sp. 1078: das heilig Werch. „Ä wilds Toifels*weri*, ä grieni Materi rinnt auä ganz dick Tag und Nacht;" Lindermayr 172. wärhen, werhen, eitern, schwären, schwed. vara, varas). 's Aug tuət *wergng*. D' Wunt'n *werhht* aus. Hà'mər ə'n Zwék ei'gstouff'n und *wèərhht* mər aus, (schwiert aus). Die isl., schwed. Form scheidet dieses Wort von der (wol zu wirken, laborare gehörigen) isl. verkia, schwed. värka (schmerzen), verkr, värk, m. (Schmerz). Vrgl. allenfalls das alte furuuergan, agf. virigan, maledicere, neben dem ältern verwäzen.

Der Warkus, Warchus, mhd. Sp., ein Kleidungsstück: Goller, Wamms, mittellat. wardecocium (in charta anni 1310), wardecorsum (in statutis synod. Atreb.), gardacorsium, pars vestis, quae pectus constringit; Ducange, ed. Henschel III, 480ᵇ und VI, 910ª voce Wardecosia. s. Th. II, Sp. 935: Gardenbrust, und vgl. frnz. gardecorps. „Item lego meliores vestes meas, *warkocum* et tunicam blaviam Domino N.;" Urk. v. 1334, Testament des Heilmannus Fritz, decanus Aschafnaburg., Guden, t. II, p. 344. „Dô si gekleidet het den knaben (Helmbrecht), dô sprach er: muoter, ich muoz haben dar über einen warkus; und solt ich des belîben sus, so wær ich gar verswachet;" Wernher's Maier Helmbrecht V. 157. „Ez hât selten solchen vlîz an sinen warkus geleit dehein gebûre, der in treit;" das. V. 189.

würken, s. wirchen, würchen, Sp. 987.

warm (Compar. wérmə', wirmə', Ober-Isar wármə'), wie hchd.; (mhd. warm, ahd. uuaram, uuarm, goth. varms; Graff I, 976. BM. III, 524. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 348. 350. 799: θερμός. Weigand, Wbch. II, 1022). ə' *Warmər*, ə' *Warmé*, auf Personen angewendet, ein zweideutiges, eben nicht empfehlendes Beywort. „An der warm hantgetat," in flagranti delicto; Lori, Lech-Rain 51. fiſtwarm, H. Sachs. Zeitschr. V, 186. 194. Die Wärm (Ober-Isar Wárm), Werm (Wérm, 155
Wirm), Wärme; (mhd. wirme, ahd. uuarmi, uuermi, sogar schon wirma, gl. o. 413; Graff I, 977. BM. III, 525). derwarmen, erwarmen; (mhd. erwarmen, ahd. eruuarmên). wärmen (Ober-Isar wármə'), wermen (wirmə'), wie hchd.; (mhd. wermen, wirmen, erwermen, ahd. uuarmian, wermian). Der Wärmer, (Zillerthal, B. v. Moll) Eisen, das man glühend in die Sahne hält, ehe sie gebuttert wird. Der Bettwermer, (im Scherz) der Schlafgeselle, Ehemann. Sich um ə'n *Béttwirmə'* schaugng, heiraten.

Der Wermuet, wie hchd. Wermuth; (mhd. wermuot, wermuote, wermuete, f., Ortolph, Cgm. 724, f. 178; ahd. uueremuota, uuerimuota, agf. vermôd, vormôd, engl. wormwood; Graff I, 978. BM. III, 596. Weigand, Wbch. II, 1063. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 558. Zeitschr. IV, 261,9. V, 62,16). Birg-Wermuet, Achillea clavennae L.; (Zirasek).

Die Wirm, „Würm," Name des Ausflusses des Starnbergersees und, aus einer Urk. v. 1053 zu schließen, damals und früher wol auch des obersten, jetzt durch Sumpf- (ehmalige See-) Strecken gehenden, unscheinbar und namenlos gewordenen Einflusses in diesen, auch nach ihm benannten See (Würmsee). Förstemann II, 1554. „Cum pratis de Seshopten juxta ripam fluminis Wirmine (vrgl. Th. I, Sp. 68: Ilmina statt Ilma; — etwa adj. wie „in daz haganina sol ... ze deru haganinun huliu," fines Wirceb., M. m. 35. 38) usque Dietprucce;" MB. VII, 90. Meichelb. Chr. Bened. 73, ad 1053. Unter Tassilo ist von einer „Villa nuncupante ad flumine Wirma" und von einer „Ecclesia S. Petri, quae constructa est in loco quod dicitur ad Wirma" Meichelb. H. Fr. Urk. Nr. 33 und 73) die Rede; — die letztere wol jedenfalls unterhalb des Sees zu suchen. „Stagnum Wirmise;" Urk. v. 1143, Cod. Weihenst. 20. An Wurm (gewöhnlich latinisierte man früher den See zum Lacus vermium) ist nach dieser ursprünglichen Form nicht zu denken. Auch in Schwaben fällt eine Wirm in die Enz. „De Worm, eene kleine rivier zoo genaemd naer haren slangachtigen en kronkelenden loop," geht bey Huisberg in die Roer. Blommaert, geschiedenis der Belgen 24.

Der Wurm, plur. Würm, Dimin. Würmlein (Würbl, Wirwəl, schon gl. a. 730: Würblein), a) wie hchd.; (ahd. wurm, plur. wurmi). b) (O.L. und ahd. Sp.) Schlange. Beiß-Wurm, Haus-Wurm, Heck-

Wurm, Lint-Wurm. Bey Gemeiner, Reg. Chron. I, 423 ist eine Urk. v. 1286 datiert: „des montags nach sant Peters tach so aller wrmichleiche (jegliche Schlange, cf. Th. II, Sp. 1604) ze wazzer gat.“ (Petri Stuhlfeier, 22. Febr.? Cf. mhd. volborn = Februar bey Hermann v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 73,6: „Paulus wart bekêrt in dem volbornen in deme selben jâre;“ cf. das. 91,1. Volborn verstümmelt aus Februar? BM. I, 269. Weinhold, Monatnamen p. 59. Vergl. allenfalls Egilssaga, cap. 47, bey Rask, Lesebuch p. 28: „i dal miskunn fiska“). „Item an sand Peterz tag so gend di wrmlach in die prunnen vnd vnberainent die waßer;“ Cgm. 3898 (sec. XV.), f. 96. „Sol est in aestifero tegente domicilio ... nunc dracones fluminum scatent emanantium;“ Cod. Buran. carminum, Clm. 4660, f. 56, Ausgabe (in der Bibliothek des Stuttg. lit. Ver., Bnd. 16), p. 175. Vgl. česk. červen, Juni, červenec, Juli (von červ, Wurm?) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 97. Weinhold, d. deutschen Monatnamen p. 51: dän. ormemaaned. Im Cgm. 291, f. 69 wird eine weibliche Person „ein pose Wurmin“ gescholten. Der Wurm, (in der Pferdearzneykunst) ein Übel, so man das Ungenant, auch den Bürzel nennt. Cgm. 964, f. 135. Vilmar, kurhess. Idiot. 461 f. Den Wurm tœten, den Beinfraß am Finger durch sogenannte sympathetische Mittel heilen. Segen gegen den Wurm (deutsch) s. Furstenf. 121, f. 182b, Diefsen. 182, f. ..., ZZ. 3286, f. 70. „... Wurm oder Würmin, mändl oder weibl, so peut ich dir ab...;“ Cgm. 4855, f. 1. 2. Clm. 536 (XII. sec.), f. 84. 89b. Dem Herzwurm, als lebender Ursache, schreibt der gemeine Mann ein gewisses innerliches Übelbefinden zu; cfr. Bermûetter, Th. I. Sp. 260 f. und II, Sp. 1171. „Də' *Herzwurm* hàt mi' à˜gfaəcht.“ Auch in des Dr. Agricola Ambergensis Tractat „de cervi in medicina usu“ ist p. 56 vom Herzwurm die Rede. N.A. Vom Fruchtwurm (sonst Herzwurm) bebrunzt werden, Sodbrennen haben; (Zips). Der Wurmstupp (s. Th. III, Sp. 720) ist gut für die „fraden“ (s. Th. I, Sp. 829) Kinder; (ObrM.). Der Wurmbeiß, vgl. Th. I, Sp. 291. „Der stain (Jaspis) ist gůt fur aller slahte wrmbaize,“ (Schlangenbiß); Clm. 536 (XII. sec. 4°), f. 83. wurmäßig, wurmbeißig, vom Wurm, von Würmern angefressen; (mhd. wurmæzec, wurmbîzic, ahd. wurmazih, wurmpeizig cariosus; Graff I, 529. III, 231. BM. I, 761 und 193); s. Th. I, 157. wurmfräßig's Traid. wurmig, adj., reich an Schlangen, Würmern. „Der rot iochant ist guot dem der in ein wrmegez lant vert,“ (wo viele Schlangen sind); Clm. 536 (XII. sec. 4°), f. 83. „So du das Holtz wilt abschlachen, so rüer das holtz am ersten mit der hacken an, aber ruerestu es mit
156 der hanndt am ersten an, so wirt es gern wurmig undter der rindten;“ Salzburger Calender v. 1501, Ms. erwürmen, wurmig werden. „Alles das holcz, das nider wirt geslagen in dem merczen an den leczten czwain freitagen, das erwirmet nymer, und was daraus gemacht wird, das ist sicher vor aller faul;“ Cgm. 398 (v. 1435), f. 9.

Wurmansquick, s. Th. I, Sp. 673: Trippstrill.

---

warnen Einen, a) wie hchd. „Einen gewarnen vor etwas;“ Fickler's Übersetzung des Puterbey. b) warnen sich, cavere sibi, sich vorsehen, in Acht nehmen, in Verfassung setzen; (ahd. Sp. sih uuarnôn). „Daz er erschricket und nicht gebaren kan, so geste eingent gen den er sich niht hat gewarnt;“ Renner 5292. Wàs hàst di' nét bessə' *gwarnt?* gewarnt, aufmerksam gemacht; vorbereitet, auf der Hut. ungewarnt, unerwarnt, unvorgesehen, unversehen. Einen urbering ungewarnter sach (unversehens) überfallen; Av. Chr. 76. Feurbuch v. 1591, öfters. H. Sachs II, II, 262. „Für das eilende unerwarnte einfallen sollen die ritter vorhin gewarnt sein, dann verwarnte ding (provisa) bringen kain forchte;“ Vegetius v. 1529: III, 6. „Hadingus thet die Schweden überfallen, welche doch des verwarnet waren;“ H. Sachs. c) abwehren, verhüten. „Des (Lehen-) Herrn Frummen furdern und Schaden warnen;“ Leheneid, Kr. Lhdl. V, 169. XV, 110. d) „warnen, munire,“ Voc. v. 1445; (mhd. warnen, ahd. uuarnôn, uuarnên, munire, instruere, ital., span., franz. guarnire, guarnecer, garnir; Graff I, 949. BM. III, 525. Weigand, Wbch. II, 1023). warnen sich eines Dinges, sich damit versehen, ausrüsten. „wolgewarnete Sloß, castella munitissima;“ Cgm. 572, fol. 50. „Und bewarneten das grab mit hütern;“ Cgm. 791, f. 207. BM. III, 526. Der Warner, Hirschfänger (?). Volkslied aus der Gegend von Landsberg. Die Warnung, a) wie hchd.; b) Vorsicht, Hut, Wachsamkeit. „Die bey jrer Warnung (auf ihrer Hut) nicht waren;“ Av. Chr. 62; (ahd. Sp. uuarnunga, munimentum, mhd. warnunge, Vorbereitung, Ausrüstung; Vorsicht, Schutz; BM. I, 526). Die Verwarnung, Warnung; L.R. v. 1616, fol. 262. Die Gewarnuss, desgl. Vrgl. waren und weren.

Die Wern, Blutgeschwür im Augenliede, sogenanntes Gerstenkorn; (cf. ahd. uuerna, uuern, uuerra, varix; Graff I, 1045. Diefenbach 606c. Weigand, Wbch. II, 1063. Birlinger 430: Werr, Werrle, auch Weagbrunzer, Weagsåacher, vgl. oben Sp. 877; im Allgäu: Weara, Parasiten am Vieh. Vilmar, kurhess. Idiot. 450: der Wern, auch Werner, Wêr. Zeitschr. IV, 2. 190: Wernickel). „Ein Wehrn, einer kleinen Erbiß groß; Benno-Mirakel 1697. Uuern, uuerna, (ahd. Sp.) varix, gl. a. 206: bulimus, gl. i. 98: aerumna, also möglicherweise zum alten Verb uuernên und uuernôn, vexari, satagere (Graff I, 946), gehörig. Cf. česk. wřed, Eitergeschwüre, (Werden?).

Werner, Eigenname, in einigen Fällen wol aus mhd. Wernher, ahd. Uuerinher, verkürzt. Gl. a. 213 ist caupo durch uuernari gegeben, was etwa aus uuarnôn, sich womit versehen, erklärbar.

Wernher, als Taufname in Abgang gerathen, aber dafür unter der Aussprache und Schreibung Wirnhiər, Wirnhör als Geschlechtsname vorkommend; (vrgl. Windher, Sp. 954). Die Familiennamen Wernl, Werl, Wörnl, Wörl, Wenz mögen denselben Ursprung haben. Vrgl. Th. I, Sp. 109 und Th. II, Sp. 1738. Schmid, schwäb. Wbch. p. 56. Eine ältere Entstellung war Weczil, Wizilo. „Werinherus (der Dichter zu Tegernsee) qui a quibusdam causa civilitatis Weczil dicebatur;“ 157
Pez, thes. t. III, p. III, 515. Eccard, Fr. or. II, 513 findet Wizilo für Werinher gesetzt. s. Wetzel.

Werniz, älterer Taufname. „Werniz Auer;“ Avent. Chron. 479. Vrgl. d. folg. Wort.

Wirnt, Wirint, Wirunt, auch wol Wirt, älterer Taufname. Wirnt v. Grävenberg, der Dichter des Wigalois. Ein Wirnto de Greuenberc, wol der Dichter selbst, begegnet als Zeuge in einer Urkunde des „Ekkehardus abbas in Wizzena“ (Weißenohe) von 1172. Wirnt de Hahebach, MB. XIII, 129. Wirnt de Chunigestain; MB. XXV, 106, ad 1187. Wirintus de Wischenvelt, Reg. Bav. I, 119, ad 1122. Wirntonis, Wirntoni; ibid. III, 205. IV, 357. 776. V, 11. Wernt Awel; Hund, St.B. I, 174. Uuirunt, gl. i. 1093. Cod. Teg. 1008, p. 34. 62. Heute, diesen Schneesturmtag, 6. März 1837, steht Wirntho als Heiliger im Calender. Widnzhausen“ (Wi'ntshausn), die Mittagstation zwischen München und Augsburg, scheint aus Wirnteshusen entstellt. Wirunt mag aus Wisunt (w. m. s.) herrühren. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 429. „Quidam nomine *Wisent;*“ Reg. Bav. I, 315, ad 1180. Förstemann I, 1331. Die erste lat. Traditionsurkunde im Emmeramer Cod. z. 32 hat die Form Wirnto, welcher ohne Zweifel ein deutscher Wirnto, gen. Wirntin, entstellt Wirten, entsprochen haben wird, und wor-

nach sich der Örtlichkeitsname Wirtenberg am plausibelsten erklären ließe. Namen von edlern Thieren sind in der Vorzeit häufig zu Eigennamen von Personen gewählt worden; und der Wisunt mag weiland in Deutschland, wie noch in Amerika, ein Hauptgegenstand der Jagd gewesen seyn. Dr. K. Roth hält Wirunt für eine Participform und = Weriand; (2. Jan. 1850).

---

wirs (wirſch), 1) aufgebracht, böse. Zeitschr. III, 107. *wirſch* wer'n, zornig werden. Dés is ə˜ *wirſchəᶜ* Menſch, mit dèn is kaə˜ Gſpaəs z· hàbm. Daß diese Form erst aus unwirdisch, unwirsch, indignabundus (s. Sp. 993), zwar immerhin durch Vermengung mit dem folgenden wirs, wirser, entstanden, scheint annehmbarer, als daß es noch für jenes alte, sonst blos in comparativer Bedeutung genommene wirs selbst gelten dürfe. „Falsch gerechtichayt hat unwirschkayt aber ware gerechtichayt hat ain mitleiden, falsa justitia habet indignationem, vera justitia habet compassionem;“ Cgm. 781, f. 13ᵇ. 'Cf. schweiz. *wurschə˜*, *wirschə˜*, verletzen; Zeitschr. VI, 413,71.'

2) wirser (wiəᶜſəᶜ), wirsest (wiəᶜſəſt), Comparationsformen für die Begriffe weh, übel; (mhd. wirser, wirsest, ahd. uuirsiro, uuirsisto, goth. vairs; Graff I, 1046. BM. III, 747. Weigand, Wbch. II, 956. Zeitschr. VI, 413,71). Dés hàt məᶜ no˜ *wiəᶜſəᶜ* 'tà˜. „Bruat, die gern sticht mit'n Züngeln, wo's no *wüáser* thuat;“ Schosser 76. „'n *Wiesesten* thuets má';“ Stelzhamer 53. „Homines qui recidivant den geschicht als vil dester wieser;“ San-Zenon. 115, f. 205. Als Adverb hiezu hatte die mhd., ja schon die gothische Sprache das (vrgl. halt, Th. II, Sp. 1097) als Comparativform wol apocopierte (etwa mit werren zusammenhangende) wirs. „Stinke als ein fûlez holz und tûsent stunt wirs;“ Br. Berhtolt 59, (Pfeiffer p. 265,22). „Den verdamten ze helle ist ungleiche we, einem ist wirs denn dem andern;“ Br. Berht., Cgm. 632, f. 77. „Die füez taten im wirs danne we;“ altd. Wldr. III, 225. „So ie mer, so ie wirs;“ Diut. III, 93. „Ob si verpirgt ir angesicht davon mir wirs dan we beschicht;“ Cgm. 270, f. 72 und 379, f. 35. „Daz iu wirt wirser danne wê;“ Helmbr. 1789. „Cerastes ist aller wurme eitterhaftest und wirsest;“ Winnerl gl. Der ouch den andern beschiltet old tröulichü wort old übermüetigü sprichet: Sist du wirst mügest und hebe swa vür du wilt wand vür guot;“ im Latein: „Quicumque alium vituperat vel minas imponit vel verba profert superstitiosa quae in vulgari sonant: puta sis malus quantumcumque possis et tene verbum a me dictum in omni genere nisi pro bono;“ Lucerner Straf- und Bußbestimmung v. 1252, Gesch. Fr. I, 182. „Ihr wißt am basten in dem muth, wo euch das loch am würsten thut;“ H. Sachs 1612: IV, III, 145.

Der Wirsig (Wirſchi', Wirſching), Adelung: Wirsing, brassica oleracea sabellica L. Weigand, Wbch. II, 1092. Wol aus dem lat. versetzt, wie das vulgar-ital. verz, verza, span. berza. R.A.: Wàs is dés für ə˜ *Wirſchi*, (was ist das für eine Sache)? Cf. Bersch-kol, Th. I, Sp. 280.

158 Der Wursat, Wurschet, Wurschat, 'halbseidener Zeug; (Lexer, mhd. Wbch. I, 398: bursât Diefenbach 129ᵃ).' Nach Worsted in England, einer jetzt wenig bedeutenden Stadt in Norfolk, wo sie unter Eduard III. zuerst verfertigt, wurden benannt gewisse Wollenwaaren (aus langer Kammwolle oder auch nur zum Theil aus Wolle). Jetzt aber ist Norwich im Hauptbesitz dieser Art von Wollenmanufactur. Mac Culloch, Handelslexicon, Artikel: Wollenmanufactur. Allgem. Ztg. v. 26. July 1843, S. 1650. Müller, etymolog. Wbch. d. engl Spr. II, 559. „Bursat, vestis subserica, hyposerica, tramoserica;“ Voc. v. 1618. „Vestis subserica, halbseidin, bursatin klaid;“ H. Junii Nomencl. 1629, p. 88. „Deßgleichen (sollen den Weibern und Kindern der Bauersleute) die Prämb auff ihre Röck und Schärckl von Wurschet, Sätin oder Pubensammet ꝛc. erlaubt seyn:“ Kleider-Ord. v. 1626, Wstr. Btr. IX, 294. „Parchet, Wurschet, Fürgrat ꝛc.;“ L.R. v. 1616, f. 517. Das „Vorstat“ der tir. Polic.-Ord. v. 1603, f. 13 mag dasselbe Wort seyn.

Die Wurst (Wurſcht, Wur't, Wurd), a) wie hchd.; (mhd., ahd. wurst, plur. wursti; Graff I, 1048. BM. III, 827. Weigand, Wbch. II, 1113. Grimm I³, 549: goth. vaurst, von vaurkjan, also Werk). cf. Brât-, Rosen- ꝛc. Wurst. Zeitschr. V, 301. (O.L.) Dəᶜ Wirſcht hàt *Wirt*, der Wirth hat Würste. Ja, du bist məᶜ hàlt gaər ə˜ gscheidé *Wurst*, (naseweise); ObrM. R.A.: Das ist mir Wurst, ist mir gleich, gleichgültig. Den Sack oder wol gar den Dr— mit der Wurst binden, eine Sache verkehrt angreifen, sich unnütze Mühe machen. Birlinger 435. Das Sp.-W. Wurst wider Wurst, scheint auf das nachbarliche Zusenden von Würsten, wenn man im Hause geschlachtet, zu beziehen. Vrgl. H. Sachs 1612: III, III, 109. Bey dem seit 1350 üblichen Schembartlaufen der Nürnberger Metzger in der Faßnacht spielte die Hauptrolle eine Wurst (sie war a°. 1658 nur 658 Ellen lang und 514 Pfund schwer), die an einer Stange in der Stadt herumgetragen wurde. Gatterer, Magazin II, 353. Wagenseil, Norimberga, p. 162. Bey dem, Th. II, Sp. 1017 erwähnten, deutschen Policinellospiel figurierte die Gredel in der Butten, der Hans mit einer langen, dicken, ledernen Wurst. Wurst-Hans, fingierter Name von Fressern bey H. Sachs 1612: II, IV, 243. V, III, 1. „Mit seiner Wurst und ledernen Scepter eilt der Faßnachtsnarr auf die Gassen;“ P. Abraham, Judas d. E. 1686: I, 433. b) Wulst am Mieder; (als vertugade, vertugadin aus Ludwig's IV. Zeit noch im Ilmthal bewahrt. vrgl. Th. II, Sp. 1708: nä-en).

„Sie hamt lange Kitteln an, d Wurst is hoch obm,
vor an hands schön bauschat und ist alls dalogn;“ Lied.

c) Wurst, (ä. Sp.) statt Bursch, d. h. Bursa; sieh Th. I, Sp. 281. Pariser Wurst, Bursa academica Parisiorum, zu Ingolstadt a°. 1549; (Mederer p. 202). Hierauf geht etwa die R.A.: auf der Wurst herumreiten, d. h. schmarozen. Wuſcht, furchtsamer Mensch, Wurst; (Jir.). Der Wurstel, a) Hans-Wurst; spaßhafter Mensch. *wuarschtln*, Späße machen, Possen treiben; Castelli, Wbch. 268. b) lederne Wurstpeitsche. wurstig, wurstförmig geschwollen, wie es Pferde bey einer gewissen Krankheit am Halse werden. 's Fịllál is *wuᶜſchti'* wor'n. 'wurstbrætig, s. Th. I, Sp. 369: das Bræt, adj. brætig.' „IIII stadelvrischling würstprätig;“ Thierh. 67, f. 51, VI. wursten, Würste machen. Zeitschr V, 381. verwurschten, verzehren; (Jir.). „zerwursten, concidere, conterere, consecare minutatim;“ Voc. v. 1618. herumwursten in etwas, durcheinanderwursten etwas ꝛc., grob und unordentlich damit verfahren. cf. Heumann, opusc. 689. wursteln, fort-, dahin- ꝛc, unordentlich, unbedachtsam darauf los arbeiten. Vielleicht nicht ohne Berührung mit dem niederdeutschen worstelen, engl. wrestle, ags. vrästlian, luctari, ringen; (Müller, etymolog. Wbch. d. engl. Spr. 562). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 462: die Wurschel, unordentliche Frauensperson; wurschelig, unordentlich.

---

warten (Part. praet. g'wart't), wie hchd., (mhd. warten, ahd. uuartên, uuartôn; Graff I, 949. 953. BM. III, 529. Weigand, Wbch. II, 1023), d. h. a) exſpectare. Ja, *wart* ə˜ Wál! ironische Abweisungsformel; (cf franz. attendez-vous-y!). Der Wart-ə˜- 159
weng, (scherzh.) Drehkreuz an Fußwegen. warten, gewarten, derwarten Dinges, oder: wartend seyn, gewartend seyn eines Dinges, es erwarten; Feurb. v. 1591. Krenner, Lhdl. III, 237. XI, 541. „Keines argen gewarten;“ MB. XXV, 386. „Das gemessene

oder betrangte Zuetrinken, Bringen, Gewarten, Beschaidthun und Füllerey" verboten in der tir. Polic.-Ord. v. 1603, f. 7. „Sich des gemessnen zuetrinkhens gewarttens und füllerey enthalten; kärnt. Polic-Ord. v. 1578, p. 7. zuewarten Einem, ihm nachborgen; (sieh beiten, Th. I, Sp. 300. 303).

b) schauen, Acht geben, Acht haben, (cf. waren, weren und warnen), welche Bedeutung dem uuartên der ahd. Sp., welche für exspectare bîtan, beitôn (sieh Th. I, Sp. 300. 303) hatte, zunächst zukam. Überhaupt sind sich beide Bedeutungen verwandt genug. So hat adtendere im Lat. blos die zweite, im Franz. (als attendre) blos die erste. — Im Italienischen bedeutet das aus dem deutschen warden (warten ist spätere hochländische Verhärtung) entstandene guardare, dialect. vardar, noch schauen überhaupt, nicht mehr aber im Span., Franz. die einfachen guardare, garder, (welche für bewahren gelten); für exspectare bildet der Spanier aguardar. — Wart! ich derwisch dich und drgl. R.A.A., ital., span. guarda! franz. garde-toi, prends garde! „Singet der pfaffe: Martha, Martha! sô schriet der wahter: warta, warta!" Renner 8920. „uuartet ûz von den linebergon," schauet aus den Gitterfenstern; Willeram 16,26. „Er begunde warten umbe sich (um sich zu schauen), ob er ieman sæhe;" Liedersaal I, 291. „Wenn den menschen der donr sleht, sô wil er warten, waz daz sei, und in kêrt daz antlütz umb, und in dem umbkêren sô stirbt er;" Konr. v. Megenberg f. 55ᵇ, (Pfeiffer 92,22). Eines Dinges warten, BM. III, 530, III. „Der geir wart der augen des aller êrsten auf dem âs;" das. f. 133, (Pfeiffer 229,9: „vârt des augen"). „Du soldest mînes willen eben warten," sagt sie zu ihm; Labr. 699. „É daz von liebe leibes ieman warte," (gewärtige); das. 235. Du *waərtst* hált dánəˈ (deiner) Weis, thust eben, was du magst, nach althergebrachter Weise, ohne auf andre aufzumerken; (ObrM.). „Wart an die vaigen puoben;" Oswald, Cgm. 719, f. 53ᵇ, wo Ettmüller's Ausgabe V. 3303 luoget setzt. „Wer most trink der sol warten das er nit ze süeß und nit ze sawr sey;" Cgm. 4543, f. 193. warten Einem, auf ihn schauen, Acht haben. BM. III, 530, IV. „Einem warten und dienen;" Gem. Reg. Chr. I, 528. „Uuartê dir, cave tibi." Aboˈ *waərt dəˈ* no˜ du! Drohung; (ObrM.). „Man schriet in vesten und in bürgen daz die geste die wirte iht würgen: Warta zu dir, warta zu dir!" Renner 20914. „Then buachon wartên," sich mit den Büchern abgeben. „Wolwartsam (wortsam?), efficax; wolbartsamkait, efficacia;" Semansh. 34, f. 208. abwarten Einem (Kranken, Kinde und drgl.). Grimm, Wbch. I, 147. (anawartên, ahd. Sp., niti, intentum esse. Dazu bey Otfrid ein Adj. anauuart, attentus, intentus. cf. gl. i. 224: abauuart, surdus). warten auf ..., aufwarten. BM. III, 531. Grimm, Wbch. I, 770 f. „Wartet et uf iwer spil," gebt nur auf euer Spiel Acht; Liedersaal II, 601. „Wart auf, das es im sieden nit übergee;" Cgm. 821, fol. 120. „Es mußten allein die Teutschen auf des Kaisers Leib warten, und stets umb jn sein"... „Die röm. Kaiser haben allweg ein Rott Teutsche bey jnen gehabt, die auf sie haben warten müssen;" Avent. Chron. 114. 120. „Graf N. sol auf beider Fürsten Leib warten;" Ldtg. v. 1514, p. 180. „Unsere Camerdiener sollen auf Uns und Unsern Leib warten ... Derjenige, so die Aufwartung bey Uns hat ....;" bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Auf den Dienst warten Einem. „Graf Babo (mit seinen 32 Söhnen) wartet (dem Kaiser) auf den Dienst;" Avent. Chron. 386. „Alda (im Saal) das gannze steyrische Frauenzimmer gar fürtrefflich geschmuckht, Ihr fürstl. Durchl. Gemachel auf den Diennst gewart vnnd den fürstlichen tanß verbringen helffen;" Bericht v. 1571, Ztschr. f. B. 1806, IV, 63. 69. „Wie
160 andere vom Adel Ew. fürstl. Durchl. auf den Dienst warten;" Ldtg. v. 1605, p. 257. „Was die alten Landleute in Thüringen sagen vom Keyser Friderichen so im Kyffhäuser Berg sitze mit seinem Kriegsvolk und ganzem Heer und schlaffe nun ein lange Zeit her, dem der getrewe Eckart auf den Dienst warte;" Druck v. 1612 circa, (Iud. 42,1ᵐ). Aufwarten Einem, (in böser Absicht) ihm auflauern; Patent im Bauernaufstand v. 1633. Das Aufwärterlein (Aufwártəˈl), Nebentischchen, Nachttischchen. ˈûferwarten, mhd. Sp., regarder, ˈauf der Hut sein.ˈ „Irn durft vor keinem tiere niemer ûf erwarten;" Reinh. 104. auswarten Einem (z. B. Kranken). Grimm, Wbch. I, 1009,5. Fig. hört man wol: der, die, das hat mir übel ausgewartet, hat mir übel mitgefahren, ist mir übel bekommen. (biwartên, ahd., evitare, meiden, vermeiden). fürwarten Einem, verwarten Einen, ihm auflauern; Kr. Lhdl. X, 381. „Er hat mich verwartet bei nächtlicher zeit;" H. Sachs 1612: I, 102. „Als sie einsmals war in jrm garten, waren zwen böswicht sie verwarten;" das. II, II, 124. Im Cgm. 342, f. 83ᵃ heißt es: „Hans Imhoff hat den N. verwartten (nicht verwartet), und schlug jn hinderwartlingen zu tod." wegwarten, insidiari; sieh Weg, Sp. 877. Einen oder etwas gewarten, erwarten; (ObrM.). Dé ganz· Zeit habməˈ ·n scho˜ *gwaərt* und is nét kemə˜. Der hȧt ·s übəˈstannə˜, und miəᶜ hȧbm·s z· *gwaərtn*. gewärtig (im Sinn von warten auf den Dienst). BM. III, 531. „Welcher Edelmann Sr. Gn. in die Landschaft nicht verpflichtet und gewärtig wäre;" Kr. Lhdl. X, 139. XVII, 12: „Unserm rechten Erbherrn untertänig, gehorsam, getreu und gewärtig sein. „Die Teutschen verhergten alles, so dem römischen Reich und Namen gewertig war;" Avent. Chron. 107. Der „Wartknecht, apparitor;" Voc. v. 1618. „Her Jacob von Castell Warttmaister," (1452); Clm. 9503 (XV. sec., 2°), f. 343. s. unten.

Der Wart (nur noch in der Composition), Aufseher, Hüter; (mhd. wart, werte, ahd. uuart, gen. uuartes, und uuarto, gen. uuartin, alts. uuard, ital., span. guarda, franz. garde. Graff I, 955. BM. III, 526 f. Weigand, Wbch. II, 1023). „Wer ist so vermezzen der sich hat vergezzen an disem walde hie unser wart ward ez nie," sagt der Markgraf von Vohburg, als er den Wald ausgehauen sieht; Waldsass. Chron. Cbm. 91, f. 15. Bann-Wart, Flurhüter. BM. III, 527. Grimm, Wbch. I, 1118. (Buah-Wart, gl. a. 74: „commentarius," eigentlich wol Bibliothecar). E-Wart, (ä. Sp.) ἐπίσκοπος, Priester überhaupt. BM. III, 527. Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 40. 41. „Ein Ewart, hiez Zacharias;" Cgm. 64; sieh Th. I, Sp. 5. Forst-Wart. Grieß-Wart, sieh Th. II, Sp. 1012. Hof-Wart, gl. i. 1229: „miles;" auch ein Kettenhund. BM. III, 527. „Hat ain man hunt, das hoffwarten haissent;" Freys. Rchtb. Der Holz-Wart. Der Kirch-Wart, (ä. Sp.); BM. III, 527. (Eine Verleumdung am Sonntag) „vor allen Kirchwarten" widerrufen;" Br. Berhtolt 90, (Pfeiffer 284,31). (chiruuarta, ecclesiarum provisores;" gl. i. 1141). Oder sind alle in der Kirche anwesenden gemeint? sieh unten -wart. March-Wart, (Marcward); cf. Th. II, Sp. 1645. Der Schiffwart, ˈ(die Schiffwart? s. unten).ˈ „Indulsimus ut venationes pro sui solatii deductione per totum nostri districtus dominium valeat exercere habeatque pro suae venationis promotione in nostro districtu quod volge et schefwart vulgariter nuncupatur;" Urk. v. 1266. Meichelb. H. Fris. II, nr. 83. „Concessimus et concedimus, ut quotiescumque ipse (episcopus Frisingensis) vel sui venatores in praedio ecclesiae suae in Austria fuerint constituti venationes pro sua deductione solatii per districtus nostri dominium libere valeat exercere habeatque idem episcopus pro suae venationis promotione in ipso nostro districtu qui volge et schefwart (scheftwart, -vart?) vulgariter nuncupatur;" Urk. v. 1277 und 1280, das. nr. 143 und 176. Stall-Wart, „Hans K. gewester Stallwart im hochgr. kuefsteinischen Mayrhof zu Harthaim;" Guggenb. Proc. 247. Thor-Wart. Zeug-Wart, Aufseher im Zeughaus,

garde-magasin. Zimmer-Wart in der Residenz zu München. Zinn-Wart am ehm. Hof zu Wirzburg.

Der Wärtel (Wártl), nur in der Composition, was Wart; (mhd. wertel, ahd. uuartil; Graff I, 956. BM. III, 532). Grießwärtel, Aufseher der Arena bey Turnieren; sieh Th. II, Sp. 1013. (Sterwartel, astrologus, magus, gl. o. 262). Thorwärtel (Tourwártl). „Hans St. Torbärtl;" Wstr. Btr. V, 210.

Die Wart, wie hchd. Warte, Aufsicht, Hut; (mhd. warte, ahd. uuarta, custodia, excubiae, speculatio,
161 specula, statio, unverhochdeutscht warda, Legg. Caroli M., roman. guardia, garde. Graff I, 953 f. BM. III, 528. Weigand, Wbch. II, 1023. Diez, Wbch. 187). „Habitat in Syon, buwet uf der warte;" Cgm. 17, f. 18ᵃ. 'In der Jäger-Spr.: der Ort, wo das Wild sich aufhält, seinen Wechsel hat.' „Der hunt tribe ez (daz Wild) von warte hin ze warte;" Labr. 11. „Næm ez (das Wild) die warte hin gen iener nône;" das. 12. „Næm ez halt deheine warte;" das. 19. „Swaz fremder warte '(im Druck: worte)' vil an sich wil nemen;" das. 39. „Daz müest sich gên Gelückes warte rîden;" das. 40. „Nimt er (der Hund) Gelückes warte;" das. 114. „Ob ez Gelückes warte welle kiesen;" das. 290. „An wart in rûr geschicket het ich dô mîne hunde;" das. 20. „Des endes ûf dem walde, dô herren hunde der houfe in warte stêt;" das. 273. „Ûf disem wald her liefen mîn hunde an manig warte;" das. 315. „Gedenket, ob iuch ie von einer warte trôst trôstlich sî gehetzet;" das. 405. „Daz ist ein warte diu bedarf wol winde, die im die hächsen rüeren;" das. 434. „Dô nam ez (das Wild) eine warte wol in der mâze ûf ein gefüge mîle;" das. 543. „Zwo wart die windwan, die widerhitz;" Sedelius, Hirschgejaid, Cgm. 4304ᵃ, f. 80. 104. Cf. Fürlag? bey Fouilloux (1590), f. 115. „Der schidung was ich unfro die da tet die zart jamerlich die wart tet ich ir nach mit liebem blick;" Cgm. 379, f. 86 und 270, f. 119. Ortsnamen: Höhen-Wart, d. h. ze der höhen Wart, ad altam speculam. Künigs-Wart, (später Hohenburg an der Isar). Die Anwart nach Bedeutung 2). „Es soll ihnen hiedurch an der Anwart (Anwartschaft) künftiger Erbfälle nichts benommen seyn;" Wirzb. L.G.O. v. 1618. Die Zuewart, Aufenthalt? „All pletz, da die toppler und die freyhait zuwart (zuvart?) habent;" Wiener Stdtb., Cgm. 1113, fol. 15ᵃ. Der Wartman, der Recognoscierende, die Vedette; S. Helbling VII, 512. 521.

-wart, -wärt, -wert, -wurt, adj., (in der Composition, und wol aus werden und dessen Ablautformen deutbar), so viel als seyend. Graff I, 998. BM. III, 596 f. Weigand, Wbch. II, 1023. Vgl.: „Du must gar wol wart sein daß du eß nit verprenst;" Clm. 5036, f. 133

(Ahd. Sp.) abuuert, Otfr. V, 23,37.41, auuert, gl. a. 161, absens; — afteruuart, gl. a. 328, posterior; — antuuart, MM. 29, antwurt, Kero 715,48, praesens; — gaganuuart, gl. i. 791, Kero 7,70; gaganuuert, Notk. 2,2, 31,8, 41,8, gl. i. 804; gaganwurt, gl. i. 740, praesens; — inuuart, gl. i. 867. 870; inuuert, gl. a. 275. 450, Notk. 24,22. 40,1, internus, intimus; — uzuuert, gl. a. 81, i. 617, Notk. 24,22. 40,1, externus; — uuidaruuart, gl. a. 63, 282, gl. i. 25. 32, Kero 2,36. 6,101; uuidaruuert, gl. a. 137. 186 191. 282. 339, adversus, contrarius; — zuouuart, Kero 2,112, Tat. 14,13. 20,23; zuouuert, Isid. 6,1. 7,3, futurus, venturus. — '(Mhd. Sp.) ûzwart, adj., auswärtig.' „Daz die fleischlechter hie von der stat kein fleisch umb die uzwarten niht kaufen sullen, daz sie fürbaz wöllen verkauffen;" Wirzburger Sätze v. 1343, §. 71. „Sehet sie (die krebze) ein uzwart man;" das. widerwart, feindselig, gegnerisch; als Substantiv: „Den salm (Deus quis similis erit) sprich dinen widerwarten;" Ald. 111 (v. 1250), f. 78. BM. III, 597.

Zu fast allen diesen Adjectiven findet sich ein adverbial genommener Genitiv -wartes, -wertes, (unser -wärts); — dann eine abgeleitete Adj.form -uuartig, -uuertig (Graff I, 999 ff. BM. III, 598. Weigand, Wbch. II, 1023 f.): abwertig, abwesend „Wan die selben abwärtigen släfent;" Konr. v. Megenberg f. 163ᵇ, (Pfeiffer 281,10). widerwertig, entgegengesetzt; BM. III, 600 f. „Zwen widerwertig zagel" bilden die Zahl 96 in Hirsfelder's Ars memorandi, Cgm. 4413, f. 169; (s. unten: Zagel). „In was der wint widerwerdich;" Cgm. 66, f. 41. — ferner eine einfache oder abgeleitete Substantivform, z. B. antuuart, antuuerdi, antwurtida; geginwart, geginuuerdi, gaganuuirda, gaganwurti, praesentia; inuuarti, inuuartigi, inuuertigi, viscera, medulla; uuidaruuardi, uuidaruuerdi, uuidaruuertigi, uuidaruuartida, aversio, controversia; — endlich sogar abgeleitete Verba, z. B. caganuuerton, gl. a. 333. 480: repraesentare; uuidaruuarton, uuidaruuerton, obviare, etc.

Hieher auch die Feminina: wurt (eventus, fors, fortuna, fatum), anawurt (occasio), furwurt (corruptio, interitus), giwurt (gratia, gaudium, alacritas), ungiwurt (infortunium, taedium).

Nun die im spätern Dialekt vorkommenden und aus Vorstehendem zu erklärenden Formen:

-wärts (wárts), adverbial genommener Genitiv statt wärtes. Das Jahr gêt auswärts, d. h. gegen den Sommer. Der Auswärts, das Frühjahr; sieh Th. I, Sp. 158 f. Grimm, Wbch. I, 1011. Das Jahr gêt einwärts, gegen den Winter. Der Einwärts, Herbst. Grimm, Wbch. III, 338. einwart, inwert, internus, intimus, Beywort zu einer Art Grundobereigenthums. Vgl. Vilmar, Probe eines hess. Wrtrbchs. p. 13—14 und kurhess. Idiot. p. 85—87: das (der) Einwart (êwert, ebert), das Gemeinderecht und deren Bezirk, die Dorfflur; die Gesammtheit der Berechtigten und deren Versammlung; der Versammlungsort der Gemeindeberechtigten; daher: Einwartsmann, Einwartsstab, Einwartsstrafe, einwartläuten. Das inwert Aigen, ein inwertez, inwerts Aigen, auch wol das Inwerts-Aigen (Gramm. §. 828). Edictum „quod foresta sine consensu domini nequeant extirpari nec feoda vel proprietates, warteseigen dictae, invito domino alienari," ad 1254 — v. Lang, Regesta Bav. 162
III, p. 50 — muß wol heißen: inwartez eigen. A°. 1256 werden von Leuten „de familia Ecclesiae Frisingensis" die von ihnen theils ererbten, theils erkauften Besitzungen zu Salmanskirchen, quae semper et sine lite fuerunt de possessionibus Frisingensis Ecclesiae, quod vulgo dicitur inwerts aigen, in remedium animarum suarum, dem bischöfl. Capitel übergeben. Meichelbeck II, II, 21. Im Jahr 1278 confirmiert der Bischof von Babenberg dem Kloster Aspach die Freyheit, Besitzungen, „quarum proprietatis titulus nostram respicit ecclesiam et vulgariter dicitur inwert aigen," durch Kauf, Schankung ꝛc. an sich zu bringen. MB. V, 169. Herzogliche Briefe v. 1295 und 1318 bestätigen dem Abt von Raitenhaslach das Vorrecht, in Sachen, die des Gotteshauses inwerts aigen betreffen, über des Gotteshauses Leute selber zu richten. MB. III, 181. VI, 378. „Chlagt ainer den andern an umb aigen, als verre das der antwurter ze antwurt chumt und spricht, des aigens sitz er pey nutz und gewer und sey des gotshauses recht einwarts aigen, und nennet auch den herren, so sol si der richter paid vertigen mit seinem brief für den herren, davon si paid iehent, des einwart aigen es sey ....;" L.R. v. 1346, (Tit. 16), Heumann, opusc. 105. N. N. verkaufen a°. 1343 „Herrn N. ihre Hueb ze Hermaning für ein recht inwert aigen des Gotzhaus ze Rot, und antworten sie mit des Abtes hant ze Rot, wan si sein und seins Gotzhaus inwert aigen ist." Der Käufer hat jährlich einen Metzen Haber nach Rot zu geben, „ze Urkunt, daß ſi des Gotzhaus inwert aigen ist;" MB. II, 3. 4. A°. 1402 gibt ein Ehepaar sein Gut zu

Kronau, „das einwärts aigen ist des Gotshaus ze Rot," einer Base zum Heiratsgut. MB. II, 56. A°. 1355 dagegen verkauft ein Privatmann sein angeerbtes Gut zu R., „das ein rechtes einwärts aigen von alter her gewesen ist," dem Kloster Rot. MB. II, 9; p. 4 ist inwerts aigen von den academischen Redactoren als mere proprium gedeutet. A°. 1474 schlägt Herzog Ludwig, so wie auf alle Leute in seinem Land, auch auf die darin gesessenen „Vogtleut, Freysessen und Inwärtseigenleut des Gottshauses zu Salzburg," unter gütlichem Stillschweigen des Erzbischofs, eine gemeine Heiratsteuer. Kr. Lhdl. VII, 460. „Des Stiftes Salzburg Urbar, Vogtleut, Inwertzaigen, Freysaßen, Hundler, wo die im Lande Bayern gesessen seyn;" Ldtg. v. 1543, p. 187. Inwärtseigene, Urbarsholden, welche aus einem vormals erzstiftischen Eigenthum entstanden sind, und dennoch keinen förmlichen Dienst und kaine Anlait reichten; (Zir.). In dem gedruckten Steuermandat v. 1593: „Ingwarzaigen." „Dem Probstgerichte sind die erzstiftischen und hofurbarischen und die sogenannten inwärts-eigenen Güter mit ihren Besitzern, dem Vogtgericht aber die fremden, freyeigenen und einige beutellehenbare Güter unterworfen;" Hübner, Salzburg 38. „Salzburgisch inwendisch eigen im ehem. Herzogthum Bayern 49 Unterthanen oder 7 16/32 Höfe;" Hazzi, Stat. II, b, 24.

wegwärts, dem Wege nach; sieh Sp. 877: Weg.

163 -wärtling (wártling), adv., herwärtling, (O.L.) herwärts, hieherwärts. hinterwärtlingen, hinterwärtling, von hinten, rückwärts, hinterrücks. „Schlug in hinderwartlingen zu tod;" Cgm. 342, f. 83. „Also gânt die zwen süne hin, und legent ainen mantel ûf ier achsel und gânt hinderwertilingon zû;" Griesh. Pred. II, 47. hinderwertling, Cgm. 714, f. 10. hinderwartling, gl. a. 789. Untə's Gſicht froi˘dlə'-r- und *hintə'wártlen'* grundfálſch.

-wert, -wertig, in einigen Zusammensetzungen, wo es im Sinn von werd, werdig (werth, würdig, bedürftig) minder gut einleuchtet; z. B. bueßwertig, sieh Th. I, Sp. 296; hailwert, hailwertig, sieh Th. II, Sp. 1079. cf. Notk. 61,20: framuuertig, salvus. 'wandelwärtig, ä. Sp., was wandelbar; BM. III, 600.' „Got ist nicht lugenhäftig, noch wandelwärtig, sein gehaizz ist ymmer und ymmer war, und get nicht vmb;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 17ᵇ, (Keller p. 35). „Also ist unser wandelwärtigez leben, daz ist auch verchêrleich von stat zû stat;" das. f. 14ᵇ, (Keller p. 30). weilwärtig (wálwärti'), sieh oben, Sp. 890. Hieher paßte auch, wenn Krenner Lhdl. XVII, 342 recht gelesen, unwärtig. „Darauf sie hitzig und unwärtig in viel vergebenen Reden abgeschieden." Zu diesem un- fügt sich denn freilich nicht besonders das (Lhdl. VII, 366) in ähnlichem Sinne genommene „Wertigkeit." „Und ob einigerley Wertigkeit von jemand wider solches fürgenommen würde." „Reverentia, schomwertigkeit;" Cgm. 3985, f. 12; (ob etwa auch Poll. 668?). Vrgl. unten, Sp. 1013: -wörtig.

Wert, wertlich, sieh oben, Sp. 910: Welt.

Wert, wert, sieh oben, Sp. 991 f.: Werd, werd.

-wert, sieh -wart, wert, Sp. 1007.

'Die Wertach, Nebenfluß des Inn.' „Danubium tûnau, Lacus, Licus lech, Vinda Wertach;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2ᵇ, (Clm. 4350, XIV. sec., f. 2ᵇ). Die vaticanische (Heidelberger) Handschrift des Fortunat hat Virdo. „Cum vir dei Uindicem fluvium (darüber v. einer Hand des XIV. Jahrh.: Werdach) cum equo esset transiturus;" Bernonis vita S. Udalrici, Clm. 5513 (X. sec.), f. 103ᵇ. Förstemann II, 1483. 1543. 1553.

Der Wirt (Wiərt, O.L. Wi'ſcht. Zeitschr. III, 20), 1) wie hchd. Wirth, (mhd., ahd. wirt, goth. vairdus; Graff I, 932. BM. III, 748. Weigand, Wbch. II, 1092 f.), v. h. a) Gast-, Bier-, Wein-, Schenk- ꝛc. Wirth. Noch im L.R. v. 1346 (titulus hospitantium et cauponum) bedarf das Wort, damit es in diesem neuern, speciellen Sinn genommen werde, eines Beysatzes. „Ein wirt, heißt es, der sein sach umb vail phenning geit." „Ein wirt, der auf offner tafern sitzt." „Ez sol kein wirt der gastgebe heizzet oder ist nihtes kaufen daz in sin hus kumet;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. XXI. Ulreich der wirt von Bischoffdorf (1389); Cgm. 3941, f. 48. „Ulrich Mayer Fridreich Peckcher paid wirt und leytgeben ze Awrpach;" (Innviertel, 1418), das. f. 12ᵇ. „Ein jeder Wirth, wer er halt ist, der ist ein Herr in seinem Hauß;" H. Sachs 1612: V, III, 94. Der Krugelwirt auf dem Land, was in der Stadt der Bierzäpfler, der nemlich keine offene Tafern hat. In wirzb. Verordnungen wird der stäte Wirth oder Schildwirth dem bloßen Hecken-Wirth entgegengesetzt. „Ein heckwirt pos und ring, der nam gern vil pfenning und het luczel darumb vail;" Cgm. 1119, f. 98ᵇ. Jacobs-Wirt, (bey H. Sachs 1612: IV, III, 124) der Gesindel aufnimmt. Lörles-Wirt, s. Th. II, Sp. 1500 und vgl. Archiv f. Literaturgesch. v. Schnorr v. Carolsfeld, Bnd. II, S. 51 und 62, wo Lochner nachweist, daß im J. 1531 ein Martin Lorl das später durch ihn in Verruf gekommene Bad „zum Pröllen" in Nürnberg gekauft hat.' Der Mueßwirt, sieh Th. II, Sp. 1678. b) der Hausherr, Eigner, im Gegensatz des blos bey ihm Zukehrenden, Wohnenden, Dienenden. Noch in den Zusammensetzungen Haus-W., Land-W., wie ehmals für sich allein, üblich. „Dar ich was wirt mit stæte, dâ zelt man mich nû leider zeinem gaste;" Labr. 589. „Swâ fröude wirtlîch hûset; dâ zelt man mich von allem recht ze gaste;" das. 369. „Dem gotzhaus zu Aetel und sand Michel der da Hauswirt (Patron) ist;" MB. I, 307. 2) (ä. Sp.) der Ehemann, als Haupt oder im Gegenhalt der Frau. (Wirt bey Otfr. 2, 8,8.85 und im altsächsischen Hêl. 61,15. 62,11: uuerd, uuerod schon der Bräutigam, sponsus, MM. 33: maritus). „Wib hassent oft einen man, dem doch der wirt gutes gan;" Cgm. 717, f. 107. „Ain fraw die ze margt stet, vnd die chauft und verchauft, die hat allew die recht, die ir wird hat;" Cgm. 27, Art. 45. 122 et passim. „Er sei wirt oder lediger;" Münch. StB. Art. 76, Auer p. 285. „Ein fraw den nicht wirts (keinen Mann) hat." „Ist daz ein Wirt vindet einen andern man, er sei pfaff oder lay, pei seinem weip ligent an dem pett;" Rupr. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 33. 178. „Ir morgengab von ir vordern Wirt," (ihrem vorigen Mann); MB. IX, 101. „Durch unsers lieben herren und wirtes Herzog Stephans fäligkait willen;" MB. XI, 407. Schon Hund findet es 164
z. B. II, 37 nöthig, in diesem Sinn die Bestimmung Ehe voran zu setzen, und dieses Ehewirth ist denn auch noch uns geblieben. Die Wirtin. „Der mir sein Tochter Jungfrau Cecilgen zu ainer elichen Wuertin gegeben hat;" MB. II, 61, ad 1408. „Ir elich wiertin (erklären wir als) witiben, ir elich chint weisen;" Urtheil gegen die Mörder Albrecht's v. Österreich 1309. „Daz wir uns underwunden haben in trewes mannes hant unsers lieben herren kunig Ludwigs von Rom würtinne, vrowen Margareten, der kuniginne ...;" Urkunde v. 1325, worin Friederich von Österreich das Land und die Familie seines Feindes Ludwig des Bayern unter seine Pflegschaft nimmt. — „Zum Wächter Bayerns läßt er den Feind, den er bekämpfet, zurück." — Die Wirtleute, verheiratete Personen, Mann und Weib. „Wo zwei wirtleut sint, die nicht kint habent;" b. Ld.Rcht., Ms. v. 1423. „Deu erst ê, daz sint wirtleut, di ander ê, daz sint pfaffen, die dritt, daz sint die ritter;" Rupr. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 54. „Daz dev wirtlävt nicht gewest habent, daz si ze unrecht an der ê gesezzen sint;" das. p. 120. „Der Stadt zu Landsperg (Heurat-) Recht sey, alsbald die Wirtleut die Deck begreiffet und zusammengefallen ist, so soll jr baider Guet, das sie zusammen bracht haben, ain Guet haissen und sein;" Lori, Lechrain 89, ad 1392. 'wirtlich, adj., dem Gatten oder der Gattin angemessen, ehelich; BM. III, 749.' „Mit

chönleichem oder mit wirtleichem werch wirt man und weib ain leib;" Cgm. 3900, f. 87. Die Wirtschaft, 1) wie hchd.; 2) (ä. Sp.) die Bewirthung, das Gastmahl, (ahd. Sp. uuirtscaf, uuirtscaft, epulae, convivium; Hel. 62,18: uuerdscepi, uuirdscipi. Graff I, 933. BM. III, 749). „Juden sol nieman laden zu chainer wirtschaft;" Rupr. v. Freys. Rchtb. Die „Wirtschaft," das heilige Abendmahl;" Wstr. Btr. V, 68. „Got herre! wa stet des menschen sin, der gen tempel selten suchet und diner wirtschefte niht geruchet;" Renner 5022. „O hailige wirtschaft in der Christus genossen wirt," o sacrum convivium; Cgm. 4638, f. 182. Gaistliche wirtschaft (convivium nuptiale) Christi mit der Seel;" Cgm 4373 (XV. sec.), f. 270—78. „Geistliche wirtschaft glaubigen Seelen zu hülf in zehen richten;" Cgm. 4642 (v. J. 1610). „Als die (Geladenen) zu der Wirtschaft kamen;" Chron. bey Freyb. I, 133. „Dem Waller macht der Ainsidel ain Wirtschaft;" Buch der Weisheit v. 1485, f. 88. So ist auch wol die sogenannte Bauern-Wirthschaft zu verstehen, die ehmals am Münchner Hofe jährlich in Form einer Faßnacht-Mascarade gehalten wurde. „Rigl di', *Wirtschaft!*" Gesellschaftsspiel, wobey es auf schnelle Verwechslung der Sitzplätze ankommt, sonst: Schneider, leih mir deine Schär, qui quitte sa place, la perd. In der ahd. Sp. hat sowol uuirtsceften (Ps. Windb., Diut. II, 280; uuirscapan, gl. i. 649), als das einfachere uuirtôn (Notk. 41,5. 48,12) die Bedeutung schmausen, epulari. Graff I, 913. 933. BM. I, 750 f. Es scheint darum nicht etwa die eines Mannes (uuer), sondern die eines Dispensators, Speisegebers (gehörte vielleicht auch das angelsächsische, in Lord corrumpierte, hlaf-ord mit seinem zweiten Theile, der noch früher vord lauten konnte, — isl. lávarð: Knut Lávard in der Knytlingasaga; vgl. Th. I, Sp. 152 f.: Ürte, Mahlzeit, Cgm. 311, f. 36 — in die Verwandtschaft?) die wesentlichere. Das schwed. värd ist wol aus dem Deutschen. Aber das isl. vörðr, verðr (cibi portio), dag-verðr,
165 gœlld-verðr, morgun-verðr, Mittag-Essen, Abend-Essen, Frühstück, mag hieher gehören; und all dieses wol zu werden.

Wirt, sieh Wirnt, Sp. 1002.

Der „Wirtel aines glaichs, vertebra, verticulus," Voc. v. 1618, und wie hchd. der Spinn-Wirtel. '„Diefenbach, Wbch. v. 1470, p. 139." Jac. Grimm.' Zeitschr. VI, 120,71. Der Wirt (im Meere), Wirbel; Cgm. 64, f. 41. Graff I, 1025. BM. III, 751. Weigand, Wbch. II, 1091. Die ä. Sp., wie noch Pictorius, sagte der wirbin, wirben, wirten, wirtten (Doc. A. e. 57. gl. a. 716. o. 76. 328) verticulum, alibrum, geordium. BM., a. a. O.: der wirte, wirten, wirtel. Cf. cesk. wřeteno, Spindel, wrtidlo, Rührstange, Rührholz, von wrtim, rühren, drehen. „Er schancht der braut der nadeln drei, einn wirten und zwo spindeln;" d. Ring 34b,24. Hatte vielleicht weiland der Berg in Schwaben (Schmid, schwäb. Wrtb. 537. Lex. v. Schwaben II, 1150), der nach der Hand einem ganzen Lande, ja einem Königreiche seinen Namen gegeben, diesen von der Ähnlichkeit mit einem „Wirten" erhalten? (Albert Schott, Ursprung der Ortsnamen (1843), S. 16, denkt an ein keltisches Verdunum, Virdunum und frägt, ob „Viro-dun" das jetzige „rothen-Berg" wäre.) Er wurde im XV. Jahrh. und früher Wirtenberch, Wirtenperg, Wirtenberg (Cod. s. g. 57, f. 77. Cgm. 13, mit Urkunden v. 1260 an. Cgm. 591, f. 122, 699, f. 104, 714, f. 107, 830, f. 134) später Wirtemberg, Würtemberg, endlich (1802, vermöge Regierungsdecrets) Württemberg geschrieben; im Volk heißt er Wittaberg. „Cůnradus de *Wirtinisberk*;" Schaffhauser Urk. v. 2. Mai 1092 in Kausler's Urkundenbuch, p. 207, nr. CCXLI. „Comes de *Wirtenberc*," Reg. Bav. I, 185, ad 1146. „Hartmannus comes de *Wirtilberch*," MB. XXII, 204, ad 1204. Vrgl. Wirnt, Sp. 1002.

Wörth, sieh Werd, Sp. 988.

Das Wort (Wourt, Wart, o.pf. Wurt), Dimin. Wörtlein (Wertl, Wártl), wie hchd.; (mhd., ahd. wort, uuort; Graff I, 1020. BM. III, 806 f. Weigand, Wbch. II, 1106). „Zwei worter: mein und dein, die machent angst und not;" Renner 13943 (a°. 1313). „Sunder allain sprich mit wort," ad tantum dic verbo; San-Zenon 115, f. 89b. Daz Wort sprechen, das Wort tuen Einem, für ihn sprechen; sieh Th. I, Sp. 575. Wstr. Btr. VII, 178. „Gib gute Wort aus, bono animo es et bene dice." „Häle Wort geben, lactare verbis;" Voc. v. 1618. 'Ruf, Leumund, sowohl guter als böser.' „Sie (die andre) wär in sins herzen hort, und ich müst doch haben das wort," (die üble Nachrede); Cgm. 439, f. 74b. „Das du dir mit solchen sachen gen der welt ein wort wirst machen, das dir schaden bringt;" das. f. 41. „Das bringt die rainen frauen zu wort," (in übles Gerede); das. 49b. „Ich fürcht ich kum in ain wort," sagt die Frau; Cgm. 714, f. 216. „Herzog Albrecht (v. Österreich) hat im (sich) ain groß geschray vnd guet wort damit gemacht;" Clm. 9503 (v. 1458), f. 356. „Jedoch so haben sich die alten beflissen, daß sy nach jrem tode guet wort hinter sich liessen;" Dr. Hartlieb v. München, Cgm. 288, f. 10b. Gerade so sagt Thomas im altſ. Hêliand 122,13: „lebot us thoh duom after, guoduuord for gumon." (In Olaf Tryvasson oder Knut Lavard kommt etwas derart vor. Rask, Läsebog.) Ze Wort haben etwas, es zur Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung nehmen. „Armer sünder, waz wildu ze worte han an dem iungesten tage;" Griesh. Pred. II, 77. „Und darin (in den Vertragsbriefen) gar nichtz ze Wort haben;" Freyb. Samml. I, 373. „Es sol kainer die laistung auf den andern verzihen noch sunst ichtzit zu Wort haben, er wäre in ander laistung oder nit, domit er also die laistung verzihen wolt;" MB. XXV, 524, ad 1495. „Die meit versagt im das, und nam ir für ettwas, das sie gein im zu wortte het, auf das sie seins willens nit enthet;" Cgm. 713, f. 54. Vrgl. Werwort, Ausrede, oben, Sp. 973. Der Worten, daz ... den Worten, daz ...., in der Meinung, Absicht, daß ...; Clm. 5130, f. 206b. „Ein fraw die ir Ee bricht, nimpt wurzen oder chrawter ein, der worten, daz si nit swanger werd." „Er stupt die speise, der worten, das er im den lust gros mache." „Sie ziert sich mit gbant, der worten, daz si in ouf ir täler ziech;" Cgm. 632, fol. 37. 40. 52. 79. „Der warten, daz ...;" Cgm. 77, f. 110. 117. „Daß ich ewr tochter (Theodolinde) schul beschawen, der worten, daß ich mug sagen, wie sie ein gestalt hab;" Freyb. Samml. II, 375. „Den worten, daz ir deste gerner zuo den freuden komet und zuo der wirtschaft des almechtigen gotes;" Br. Berhtolt 241, (Pfeiffer 223,32). Dar umbe sult ir dirre werlte freude fliehen, den worten, daz ir zuo der freude komet die niht endes hât;" das. 242, (Pfeiffer 224,12). „Unde den worten, daz irz alle mîdet, sô wil ich iu sagen, waz ez ist;" das. 246, (Pfeiffer 226,24). „Der man lüchtet mit dem liecht her ban, den worten, das der frawen die weil desto kürzer 166
wär;" Cgm. 270, f. 276b. ... „Den warten, das ...;" MB. XXV, 50. Grieshaber, Denkm. 12. 27. „Die Regensburger ließen keinen Armen in der Gemein von den auszutreibenden Juden etwas kaufen, den Worten, das sie müßten um einen Pfenning geben, was zehn werth war;" Gem. Reg. Chr. IV, 356, ad 1519. „Da worten das ir ee gewert werd von got dem herrn was ir in piten seidt ... so rainigt euch vor mit der offen schuldt und sprecht ...;" so leitet der Pfarrer die confessio publica ein, Clm. 4757, f. 225. 'Das Beiwort, ä. Sp., Gleichniß, Beispiel; Sprichwort; (mhd. bîwort, ahd. pîuuort; Graff I, 1022. BM. III, 808. Grimm, Wbch. I, 1410).' „Vaniloquium, vppig red vel piwort;" Clm. 9537, f. 178. 180. Das Wortzaichen, (ä. Sp.) mündliches Erkennungszeichen, Losungswort, Parole; „tessera," Voc. v. 1618; (Graff V, 593. BM. III, 864). Bey Vegetius III, 5 werden signa vocalia (also Wortzaichen), semivocalia (Trompete und drgl.) und muta (Fahnen, Adler und drgl.) unterschieden. „Zeichin ana

gieinoton worten;" Diut. III, 136. „Daz wortzaichen tuot mir bekant;" Cgm. 270, f. 300ª. „Das er und sein mitgesellen ein Wortzeichen gehept das sy zu zyten, wan einer zu dem andern kommen ist, geredt ...;" Bauernaufruhr im Elsaß 1525, Cgm. 4925, f. 236ᵇ. „Darzu war vorgeschlagen ein Spruch der vormals im Nyderlandt auch syg gepraucht worden: Gott grüeß dich, gesell, was hastu für ein Wesen — der arm man in der welt mag nit mer genesen;" das. f. 345ᵇ, cf. Th. II, Sp. 1759: genesen. „Arra, winkauf, hel '(vel? Diefenbach 50ᵇ)' wortzeichen;" Voc. Melber. Pictorius fügt zu Wortzeichen schon das entstellte Waarzeichen (Wahrzeichen), tessera. Zeitschr. V, 522,38. Gl. a. 248 steht „ze wortzeichen," 280 „ze worzeichen, verbi gratia." Alts. Hêl. 139,6: „fundun all uuordtecan uuar." BM. III, 864. Weigand, Wbch. II, 1012. Das Wahrzeichen im alten Hof zu München: „Nun ist aber ein thurn dorunder (unter den Thürmen) an dem khan ainer sechen wunder den maister sol man billich loben spitzig ist er unden und oben rührt weder erdt noch himmel an thut dennoch unbeweglich stahn;" Thomas Greitl von Stainfelt aus Kärnthen, Lobspruch von München, Cgm. 4311, f. 212. worten, (Werdenfels) reden; (mhd. worten, ahd. uuortôn, Graff I, 1022. BM. III, 810). Las ə̃ weng *wort'n* mit diər. Cf. Notk. 76,1: spileuuortôn, garrire. In einer alten Passauischen Bäckerordnung (Cgm. 308, f. 62) heißt es von den Bäckerknechten, daß sie „lons wortten sullen alle tag nachmittag unzt auf vesperzeit, und in welchem haus sy dann desselben lonns wortten sullen, sullen si all iar überain werden mit dem zechmaister." ... „Soll jm seiner arbait wortten umb seinen lon." — ? — warten könnte in dieser sonst guten Handschrift nicht wol also entstellt seyn. Cf. Vilmar, kurhess. Idiot. 459: sich verworten an einen. wörteln (wert'ln, wártln), spitze Reden führen gegeneinander, in Wortwechsel gerathen. Zeitschr. III, 301. „Wörtlen, wertlen, altercari;" Voc. Melber. und 1618. Vo˜n *Wárt'ln* kümts gè'n oder zo'n Ráffə˜. „Z'erst wärtlen wir ein wäll bis angeht schlagen;" Cbm. 1206, f. 204. Gl. i. 926: uuortal, adj., verbosus; gl. a. 267. 294. 328: uuortalon, verba facere. bloßwörtig, adj., blos. „Wenn man aus bloßwörtigen Handwerksbußen eine Gerichtsbarkeit erzwingen wollte..." „Die bloßwörtige Begierde eines zeitlichen Erzbischofs." Churbayr. 2ᵗᵉ und Duplicschrift wider Salzburg 1761, §. 33. 180. Cf. wertig, Sp. 1009. „Das möchte wörtlich (?) seyn und unserm Herrn dem König nicht füglich noch gebürlich zu thun; Kr. Lhdl. III, 143.

Die Antwort (Andwart, o.pf. Andwurt), wie hchd. (mhd. antwürte, antwurt, ntr. und fem., antwurti, ntr., zunächst nicht von Wort, sondern, mit diesem selbst, vom oben Sp. 1007 angeführten -wart, -wert, -wurt, also: Entgegnung, Erwiderung. Gegenwart. Graff I, 1002. 1023. BM. III, 598. 810. Grimm, Wbch. I, 508. s. Willems im Belg. Museum III, 224—230). z' antwurti, in praesentia, coram, gl. i. 216. 754; ze antwurtidu, in medium, gl. i. 1186. „Do min bruder en antwirt (wol en antwurt) was an miner stat;" Meichelb. H. Fr. II, II, 106. „Ein tugenthaft antwurte (Benehmen) gen reichen und gen armen;" Suchenwirt 36. In Aventin's Chronik, Druck v. 1566, f. 353 steht: „König Ludwig hett auch gern land und leut und ein Antwort gehabt." Das Ms. Cgm. 1568 hat dafür: ain haimwesen. (Cf. alts. wurd, word, area). antworten,
167 (mhd. antwürten), a) praesentare, darbringen, übergeben. ein-, aus-, überantworten. b) antworten. „Von Einem antwurten gein dem Richter," ihn verantworten, vertreten; Traunsteiner St.B. v. 1375. Kohlbr. Mat. 1782, p. 60. Das Recht verantwurten, vor Gericht replicieren; Urk. v. 1427. Gegenwürt (ä. Sp., z. B. Albertin, salzb. Forstord. 43. 49.), Gegenwart; gegenwürtig. BM. III, 600.

Die Wärzen (Wárz'n); Voc. v. 1618: Wärz, wie hchd. Warze; (mhd. warze, werze, ahd. uuarza, nach Decl. I. und II, papilla, verruca, varix, emorroida, ndrd. wratte, vratte. Graff I, 1049. BM. III, 532. Weigand, Wbch. II, 1024. Zeitschr. IV, 2). Mittel dagegen s. Clm. 5879, f. 207. „Die platern oder zapfen oder malfranzois oder sand Monus krankhait oder wild wärtzen," (lues venerea); Cgm. 713, f. 169. Das Wärzenkraut, Wolfsmilch, Euphorbia.

wärzig (werzi'), adv., (Nürnb., Hsl.) wahrlich; sieh wâr, Sp. 967. Vilmar, kurhess. Idiot. 442. Zeitschr. I, 285,2,17. IV, 117, III. V, 136,6. 267,2,3.

Die Wirz, Bierwirz, hochd. Würze; (mhd. wirze, ahd. wirza, brasium. BM. III, 751. Weigand, Wbch. II, 1113. f. ags. wirt, wyrt, engl. wort, ungegorenes Bier; brace, s. breuen, Th. I, Sp. 336. Müller, etym. Wbch. I, 124 f. II, 559). gl. a. 31: wirz, brasica; a. 645: wirz, brasium; a. 847. Doc. A, b, 91: wirz, brasicia; gl. i. 671: wirz, ptisane, siccus prirorum, '(succus pirorum)'; gl. o. 404. Grimm, über Diphth. p. 25. Haupt's Zeitschr. VI, 330. v. Lang im Jahresbericht des histor. Vereins des Rezatkreises, 1830, p. 49).

Wirzburg (a. Sp., Ecc. Fr. or. 274. 675, gl. o. 126: Uuirziburg, Wirceburg; s. Förstemann I, 1555. Wirteburg, Rudhart, ä. Gesch. v. B. p. 453, 463, ad an. 704, bey Kilian's Ankunft ein Kastell; noch niedere Form, cf. Hlaupa, Laufen am Neckar, Strataburg, Straßburg), schriftlich allmählich in Würzburg übergegangen; (die örtliche Aussprache ist Wèrzbòrhh; nach K. Roth; Bruchstücke der Kaiserchronik p. 79: Wi-ezborg. „Im östlichern Franken: Wirzborgh, nur im westlichen und Aschaffenburg: Wèrzborgh;" Dr. K. Roth). Das auf unzuläßiger Deutung beruhende lat.-griechische Herbipolis ist übrigens auch schon alt; bey Ussermann schon 1095, (Druckfehler 1085). Herbipolis, Ende des 10. Jahrh., im Brief der Kaiserin Adelhaid, Handschr. v. Tegernsee (gleichzeitig); Pez, thesaur. III, dissert. isag. p. XXVI. Vgl. W. Grimm, gold. Schmiede p. 147 und 154. Wäre Uuirziburg selbst aus Uuirizinburg, Uuirzinburg, das beym St. Galler Mönch Ekkehardus jun. (Goldast, rer. a. scr. I, I, 49) ein paar Mal vorkommt, geflossen, so gäbe ein noch als Geschlechtsname Wirz, Würz vorkommendes altes, nach Th. I, Sp. 109 an sich schon verkürztes, Nom. propr. Wirzo (auch Wirinzo; cf. oben: Wernìz) die ungezwungenste Erklärung. Dr. K. Roth findet im Cod. Laurish. III, 300 den Personnamen Werzo (= Werinbraht, Werdolf, Wertman?). Auffallend ist MM. 28 (Cod. Wirceb. theolog. in folio, N°. 66, folio ult.) der Genit. pl. Uuirziburgo für Wirciburgensium, wie Heitingesueldono (Heidingesfeldensium). Zeuß 349. Cf. „in pago Svalafeldonio," Clm. 4608, XI. sec., f. 225. „Herbipolensis (episcopus) terrae ducatum habet, quare dum sacris operatur in altari denutatum gladium habet atque vexillum;" Joa. Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), fol. LVIII. „*Wiarzburga*' hanticha, Ausdruck für einen, der heftig ist;" Castelli, Wbch. 266.

Die Wurz, pl. Würz, a) was hchd. Wurzel. b) (ä. Sp.) das Kraut; (mhd. diu wurz, gen. würze, pl. würze, ahd. wurz, genit. wurzi, pl. wurzi; gl. a. 83. 267. 470, i. 164. 731. 745, o. 449. 450, Tat. 73,2: herba, gramen, olus. Graff I, 1049. BM. III, 828. Weigand, Wbch. II, 1113. 1114. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1030. Zeitschr. VI, 422,20. Dort steht a *Wirtz*, (herba); Popowitsch, Ms., Wien 9541). In dieser Bedeutung sind die vielen, auch noch im Hochd. mit Wurz zusammengesetzten Kräuternamen zu verstehen. „In den blumen und rosen umbgehn und in den würzen, die langen weil darin zu kürzen;" H. Sachs 1612: II, III, 150. 81. „So smeckt sein lob als edel würtz;" Suchenwirt p. 72. „An aller Würze krefte," (in omnium herbarum virtute); sieh die Th. II, Sp. 1154 (unter geheur) aus

Br. Berhtolt citierte Stelle, welche beweiset, daß dieser noch den ganzen ältern Titurel (des Wolfram v. E.?) vor sich gehabt, da sie, etwas entstellt, auch im jüngern des Albrecht v. Scharffenberg (Druck v. 1477, 13. Columne vom Ende) vorkommt. „Margramöpfel und wild wurzen und ander ding daz die kramer (zu München) nicht vail habent," durfte jeder Fremde feilhaben. Auer, Münch. StB. p. 165. Mariä Würz-Weih (Wérzwei', Aschaffenb.), der Tag Mariä Himmelfahrt (15. Aug.), wo Kräuter geweiht werden. Würzbette, ahd. uuurzbetti, areola; Willeram. Graff III, 51. Der Wurzgarten, Würzgarten, Krautgarten, Küchengarten; Avent.
168 Chron. 62. Zeitschr. VI, 108, IV, 10. „Maria das Wurzgärtlein was, und Jesus war die Blumen;" Weihnachts-Lied v. 1660. „In des himels wurzegarten;" Diut. II, 158. Der Wurzscherben, Blumentopf. H. Sachs 1612: II, III, 206. 207. Der Plural Würze in der Bedeutung wohlriechende und schmeckende Kräuter ist im Hchd. (cf. Gramm. §. 882) zum Singular und mit dem Collectivum Gewürz identisch geworden. Würzbrief, (ä. Sp.) Pfefferdüte. Würzbüchsen. Würzhändler, Würzkramer, Würzwaaren, wirzb. Verrdd. v. 1665. „Kristwurcz habetur in apotecis oder von einem wurczträger;" Clm. 4394, f. 137ᵇ. Das Gewürz. „Mater herbarum, mutter des gewürcz;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 125. Das Mode-Gewürz, (henneberg. neu Würz), Jamaicapfeffer, Nelkenpfeffer, myrthus pimenta L.

Die Wurzen, pl. Wurzen, Wurznen, Würzen, auch, wie im Hchd., Wurzel, pl. Wurzeln, Würzeln; (mhd. wurze, ahd. wurza, genit. wurzun, Isid. 2,14. 9,21.23, gl. a. 262, gl. o. 187. 201, und wurzala, Tat. Matth. 3,10. 13,6.21. Otfr. I, 23,51. Graff I, 1052. BM. III, 831. Weigand, Wbch. II, 1114. Zeitschr. VI, 422,20). a) radix. „Ich bin deu Wurtzen von Jesse;" Cgm. 163. b) figürlich: der Stock oder Stamm, wovon etwas herrührt, Ursprung. „Die deutsche Sprache aus ihren Wurzen," Titel eines etymologischen Werkes des ehrwürdigen J. E. Kaindl selig. „Daß das Holz auf der Wurzen steen bleib"... „Das Holz auf der Wurzen fürgeben;" salzb. Forstord. 73. 80. 's Traəd *áf də' Wurzn* vo'-käffə˜; (ObrM.). „Das auch der traid aus der Wurzn oder Feld kains wegs mer verkaufft werde;" L.Ordg. v. 1553, fol. 57. „Die Wolle von der ersten Schur und Wurzel her kriegen;" Westenrieder, Verfall des b. Lodenhandels p. 30. *Mit Wurz und Dol* (und àll?) ausreiſs'n, (funditus); ObrM. *aus der Wurz'n*, von Grund aus; Zeitschr. III, 538,33. „Bases ejus (claudi) et plantae, sein wasen und sein würzen;" Acta apost. III, 7, Cgm. 689, f. 191. „Die Salinen Reichenhall und Traunstein nähren blos bey der Wurze über 4000 Seelen, vom Verschleiß profitieren wohl über 200,000." „Den Preis des Salzes beyr Wurze, bey der Wurzen festsetzen, steigern oder erniedrigen," (von der Erzeugungsstätte aus, aus der ersten Hand; im Gegensatz der Preisbestimmungen von den Salzstationen oder Legstätten aus); Lori, Berg-R. 379. „Das Mittelgebirg um Hüttenberg nennt man hier Haupt-Eisenwurzen, die Eisenwerke in der Gegend umher Eisenwurzen;" Schultes, Reise nach Kärnthen.

wurz-ab, wurz-weg. „Hat əəm 's Orwáſchl *wurz-weggə* ghaut." cf. murz, Th. II, Sp. 1658. 'wurzen, Wurzel fassen, schlagen; (ahd. wurzôn; Graff I, 1052. BM III, 831)' „Heuer wurzen (gedeihen?) die Mäus," will Fräulein Amalie v. Stengel in Schlehdorf gehört haben. 'auswurzen, mit der Wurzel ausrotten; Birlinger 435.' einwurzen, einwurzeln; Wstr. Btr. III, 151. 'verwurzeln, festwurzeln. würzeln, Wurzeln ausgraben, suchen.

Würzel, (Wien) Charpie, Karpei.

wurzen mit Einem, (O.L.) Zornworte gegen ihn ausstoßen, schelten, zanken. Etwa eigentlich wuchzen? nach Gramm. §. 623: chz = rz. Frisch II, 458ᵇ. s. oben, Sp. 844: wuchzen. Der Wurzel, (O.Pf.) loser Mensch. Cf. Wuzel.

wurzeln, sieh wuzeln.

---

ich, er was, (ä. Sp.) ich, er war; (sieh wesen und Gramm. §. 926, II. 951) — schon im 16. Jahrh. durch die neuere, aus dem Plural entlehnte Form verdrängt, doch im Reim noch im 17. mitunter vorkommend. „Maria das Wurzgärtlein was;" Weihnachtslied, gedruckt 1660 zu München. H. Sachs erlaubt sich hie und da, dem 169
Reim zu lieb, den falschen Plural „wir, sie wasen. Zeitschr. VI, 407,22. „wilue (wîlen, wîlent; s. oben, Sp. 890) was," mhd. Sp., er war vormals, wie das französ. feu, ital. fù (= fuit), ehmalig, selig; s. meine Recension von Höfer's deutschen Berliner Urkunden in den Münch. Gel. Anzeigen v. 1836, Januar.

waß (wàs), Pron. interrog. n., wie hchd. was; (mhd. waz, ahd. huuaz, altſ., isl. huat, agſ. hvät; Graff IV, 1182 ff. BM. III, 564 ff. Weigand, Wbch. II, 1057 f.). Mit dem diminutivischen *wàsə-l* frägt der, die Zärtliche. *Wàs* denn (ᵕ –?) was denn sonst? ja freylich!

waß, nach Weise eines Substantivs, wie das lat. quid, griech. τί, mit dem Genitiv: uuaz leuues, uuaz muases ꝛc. Otfr., Tat.; huuaz luzziles, Kero. Waß Neues, Guetes, Schönes ꝛc., quid novi? etc. Zeitschr. III, 194,166. 552, II, 4. Waß Wunders, Otfr. uuaz uuuntoro (plur.). „Waß sprachs der Kurfürsten Kinder lernen wollen;" Cgm. 552, f. 169. „Waz creatiure bistu? (was für eine Creatur); Iwein 487. „Waz weibes sie wære;" Renner 9101. „Waz stete," (was für eine Stadt); Tristan 7627. „In was wesens sol ich mein leben richten;" Cgm. 579, f. 60. „Was pistu" (sc. mannes ꝛc.), wer bist du? Cgm. 714, f. 144. Waß der mær, was für Neuigkeiten, quid rumorum. cf. Th. II, Sp. 1634. Vgl. Zeitschr. VI, 119,36: was Lands? wie steht die Sache?' Dieses waß der... scheint nach Gramm. §. 751 stereotyp geworden in der Form was'er, (was für). Grimm IV, 885. Weigand, Wbch. II, 1025. „Aus waser macht;" Gem. Reg. Chron. I, 339. „Waser großer krefte die minne hat;" Titurel. Waserlai, welcherley, brem.-ndrs. watterley, (wat der ley?). waßfürig, adj. von waß für, sieh Th. I, Sp. 746 f. waß, vor einer Conjunction, dieser die Kraft einer Frage beylegend. Waß daß (wàs dás), wie kommt es, daß? warum? *Wàs dàst* denn nét gêſt, warum gehst du denn nicht? Waz ob, uuaz ube ..., (mhd. Sp.) wie wäre es, wie ist es, wenn ..., quid si. „Waz ob minneclîchiu liebe ouch sie bestât;" Walther 99,1. „Waz obe si gêt an disem tanze;" das. 75,5. „Waz danne, ob si mir leide tuot;" das. 119,1. „Waz ob iu sol gevallen der prîs vor in allen;" Iwein 6617. Diut. III, 84. Im Dialekt gilt dermalen das einfache *wàs* selber für ob. I fràg di', *wàs* d· gêſt odə' nét. Es werd ə˜ Noud hàbm, *wàs* I's zſambring. O.Pf.: Lout ſchauə˜, *wàs* ə' niət krank wiə'd. Wangersch: Wô wet, *wut* (= wàs) 'er't wêr is, wer weiß, ob's wahr ist; Ehrentraut, fries. Archiv I, 109. *wàs* für als. Du bist gröſſə' *wàs* I. Endə' *wàs* ét, (eher als nicht). Allé Leut, *wàs* I nét, (nur ich nicht). Nicks, *wàs* lautə' Guəts. Es is kaə˜ Straəhh vo'lorn, *wàs* der dənébm gêt. Is ganz ə˜ bravs Weibə-l, *wàs* gern grei˜n tuəts. Kuhländchen: „Ar loete meh ei aener Woch, *wos* de anden Schiler ai drai." Zuweilen auch für biß: *wàs* zu'n Zau˜, bis zum Zaun. Im mährischen Kuhländchen: „*Wos* ai dan Himel nai." „Vom Abə'd wàſs zum Moə'ghə˜, schon Liv, waər ich bey dir." Auch dieses *wàs* läßt sich (mit vorausgedachtem so weit oder nicht weiter) zu obigem *wàs* (als) rechnen. Wie, wenn im Grunde doch das alte wan (nisi, quam), so gut als wan (quid ni), aus waz ne entsprungen wäre? Vrgl. Grimm III, 181. 183. Benecke, Wrtbch. zum

Zwein 526 ff. — 'In der Heanzen-Mundart steht wàs als Pron. relat.: welcher, e, es; Zeitschr. VI, 346.'

Der Wâß, (ä. Sp.) der Geruch; (mhd. der wâz, ahd. uuâz; Graff I, 1087. BM. III, 538). „Die fumf
170 sinne des leibs: daz gesune, diu gehorde, der smakch, der was, diu berurde;" Cgm. 74, f. 136. „Mit slegen weckt man sîn (des Menschen) gerüerde, sîn wâz mit stanc;" d. w. Gast 9506. „Aller tugende waz und smach fluzzet uz diner schozze." „Der waz vil guter salben begunde do allenthalben uzbreiten sine suoze;" Wernher p. 4. 47. „Wazemart, mustela putorius;" Hildegardis. ed. Reuß 65. Cf. wasgewitter, gewazgewitter Unwetter, Sturm; Griesh. Pred. I, 64. II, p. XVIII. BM. III, 610.

wâzen, mhd. Sp., st. Vb., (Praeterit. wiez, Partic. gewâzen), riechen; (Graff I, 1087. BM. III, 537. Zeitschr. IV, 505. Cgm. 17, f. 167. Doc. A. e. 117. 10. Hoffmann, Fundgr. I, 397). „Nasen habent si unde nihne wazzent, nares habent et non odorabunt;" Cgm. 17, f. 167. „Der (balsamum) wezzit so cinamomum" ... „du irwelte myrre du der wezzest also verre;" Lied an Maria aus einer Mölker Handschr., Pez, thesaur. I, I, 416. verwâzen, verriechen, exolere, kraftlos werden; (Graff, BM. a. a. O. Grimm, Mythol.^{2} p. 1173). „Ich bin den jungen holt des kan ich nicht gelassen (gelaussen), die alten sint verwassen," (können nicht der Liebe pflegen), sagt sie; Cgm. 379, f. 31, Cgm. 270, f. 68^a. verwâzen Einen, ihn verabscheuen, exsufflare, abominare, recusare. veruuiez, exsufflavi, gl. i. 311, Aggaeus I, 9. veruuiezot, exsufflastis, gl. i. 313, Malachias I, 13. „Swer die uztrunke wil verwâzen" (?), Haupt's Zeitschr. VIII, 569. „Abominabitur, verwazzet;" Cgm. 17, f. 12^b. „Daz wir in (den Teufel) verwiezzen, zu uns niene liezzen;" Diut. III, 53. „Was solt mir denn das leben? Ich wær doch ewiglich gar verwazzen;" Balln. 151. verwâzen (Partic.), abominatus, abominandus, maledictus, anathema. Vgl. unter weizen. „Natur wer (werd) verwozzen, die sich so lieblich stoßen kund in solches (falsches, böses) weib;" Cgm. 714, fol. 165. „Si satzten mich in verwassen," posuerunt me abominationem sibi; Ps. 87,11. Cgm. 136, fol. 22. Gl. a. 184. 387, i. 138. 619: furuuazan, anathema, i. 564: furuuazana, anathemata, neben den Subst.-formen faruuazani, firwaznissi, verwazunge, anathema; verwazzenlich, abominabilis; Cgm. 17, f. 23^a.

Der Wasen (Wâſ'n, pl. Wâſ'n), a) die mit Pflanzenwurzeln durchwachsene Erddecke, Erdkrume, sie bestehe nun aus Damm- oder aus Moor-Erde, also Rasen und auch das, was sonst, nach dem Niedersächsischen, Torf (turf, ahd. zurbe, slaw. trawa, Gras? Weigand, Wbch. II, 896), im Allgäu bestimmter Brennwasen genannt wird; (mhd. wase, ahd. uuaso, gen. wasin, gleba, cespes, scrobs, barb.-lat. uuaso, onis, franz. gazon, südslawisch vasa, vasha; — vrgl. Isidor's aerdh-uuaso, moles terrae, und „daz preita uuasal" im Muspilli 63. Grimm I, 254: agſ. wase, coenum; Kilian: wasem, vapor. Graff I, 1063. BM. III, 534. Weigand, Wbch. II, 1025. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314 glaubt an eine Entstellung aus wraso, Rasen. Diez, Wbch. 641. Firmenich I, 522,2: Wassem. Birlinger 426. Vilmar, kurhess. Idiot. 442. Zeitschr. VI, 328,159). Das Eigenthum an Grund und Boden pflegte weiland in dem Symbol eines daraus gestochenen Wasens nebst darein gestecktem Gewächse übergeben oder übernommen zu werden. Sieh Grimm, d. RA. 112—116, und vrgl. torfacht im brem. Wrtbch. Solche Übergaben „per cultellum, festucam nodatam, uuantonem et uuasonem terrae atque ramum arboris" kommen auch in ital. Urkunden sec. XI., XII. (z. B. Verci, Storia degli Ecelini III, 7. 9. 15 ꝛc.) vor. Noch heute werden im Münchner Gantverfahren die Symbole Spân und Wasen den Akten beygelegt. Verführte Jungfrauen und ihre Verführer mußten im salzburgischen Gerichte Mitterfill ehmals zur Strafe am Paßthurn Torf stechen; daher noch jetzt das Sprichwort: Verdiente auch in's Waseh äusl. v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 70. b) nutzbarer, besonders Grasgrund, als Gegensatz von Sand, Feld ꝛc. „Er setzet wasin darin oder boume;" Mone's Anzeiger IV, 370, nr. 38. „Ob ain wazer, daz nicht schefreich wär, ainem hinlait ainen ganzen wasen, daz sol dem unschedlich sein, des der poden gewesen ist, ez wær denn, ob ez ainem in griez weis gæb oder schütt, der mag ez fürbaz wol haben;" Rchtb. v. 1346, Tit. 13, Heumann p. 93; cf. MB. XXII, 348. Alles was zum 171
Gut gehört ... „an Wisen, an Wasen, an Waid ...;" MB. XXIII, 250. „Gemeindrecht zur Viehtrift und Antheil an dem noch unvertheilten Gemeindwasen;" Feuchtwanger Ausschreibung v. 1816. „Der menicvarwe wase;" Diut. II, 156. Gl. o. 246 steht wase sogar für seges. c) (im Bergwesen). Bau „oben auf dem Berg und auf den Wäsen," entgegengesetzt dem „innerhalb des Berges;" Lori, B.R. p. 7, ad 1309. „Sie sullen uns auch als vil Holz ze Berg und auf den Wasen antwurten als sie da funden habent;" das. 15, ad 1354. „Unser Sieden zu Halstat, daz wier mit unsern gute vom wilden gebirge vnd grünen wasen gepawet und gestiftet haben;" Urk. v. 1311. „Wan etlich vnder in denselben unsern perch von grünen wasen getrewlich ze nutz habent pracht;" Urk. v. 1346 bey Kurz, Österr. unter Frid. d. Sch. p. 453 und 464. d) Der Wasen, die Wasenstatt, Platz, wo der Abdecker sein Geschäft und seine Gerechtsame ausübt. Das Wasengäu, Bezirk, der einem Schinder oder Scharfrichter zugewiesen. Der Wasengäuhof, das Etablissement eines solchen Wasengäu-Vorstehers oder Wasenmaisters; (Vilmar, kurhess. Idiot. 442). Ehmals mußten je 10 Wasengäuhöfe jährlich ein Pfund Roßhaar oder 8 Kr. unter dem Namen der Roßhaar-Anlage ans Arbeitshaus entrichten; dagegen hatten sie eine Art von Gerichtszwang über die ausgedienten Pferde und das gefallene Vieh ihrer Bezirke; (cfr. Bemerkungen über die Laudemial-Rechte in B. p. 199). Mandat v. 1748. Vrgl. unten: Awas, Awasel, Sp. 1019. e) Der Wasen, Eigenname eines moorigen Bezirkes an der Mangfalt und dem Inn bey Rosenheim und Aibling. Die Bauern am Wasen, am obern Wasen, wo Pfraundorf und Retenfelden, am untern Wasen, wo Schwaig, Westerndorf, Pang, Kirchdorf, Happing u. s. w.; Ldt. v. 1612, p. 240. Hazzi Stat. I, 240. Eines Ortes Wasen an der Glon, eines an der Isar, eines am Hönhart erwähnt Hund, St.B. I, 366. Cf. MB. VII, 474: „apud Wasin." „Ein Acker am Wäßig, Plan-Nr. 239," (Gemeinde Oberschwaningen, Landger. Wassertrüdingen); Ausschr. v. 14. Febr. 1845. Wasenhag, Einfriedung mit Rasen; (Zir.). Wasenkogl, ein mit Wasen bedeckter Berg; (Pf.-Zir.). überwasen, verwasen, mit Gras anwachsen, verwachsen. „Da man ain acker überwasen läßt und zu ainem anger macht;" Auer, StR. p. 262, Art. 12. „Von verwasten oder verwachsenen Äckern;" L.R. v. 1553, fol. 117. „Die verwasten Rain nit durchfaren oder graben;" Ehehaft, Cgm. 2157. Vrgl. wesehet, adj.; Br. Berhtolt spricht p. 436 von einem Pfad, der stickel und wesehet und rauh und steinigt und dornig ist; (Pfeiffer p. 171,4: „Sie sint stickel unde wesehet unde rüch unde gar steinic und dornic"). 'wasenen, mit Rasenstücken werfen; Zeitschr. IV, 77.'

'Der Waskenwald, Waschenwald, die Vogesen, les Vosges, Vosagus; Nibelungen 911,3. Der Waskenstein, das. 2281,2. Der Wasgau. Förstemann II, 1567.' „Geroldseck am Wasichen;" Cod. gall. 605, f. 568. 576. „Gerolzeck im Wascheim;" Cgm. 4925, f. 24. Die von Rapoltsweiler schreiben 1525 „an Hern Wilhelm hern zu Rapolzstein zu Hosenagk vnnd Gerolzegk am Wassichin;" das., f. 131. 141. 191. 198. Wasichen, Wasichenstein, Wasenstein, Wasenburg; Mone's Anzeiger VIII, 604. „Silva quae dicitur Wasego" ... „Wasegus amplum tenet spatium;" Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 120. Cf. le Vezene, (VII Com., Grenze).

Wasen kommt in Fürst's Bauernzeitung 1820, p. 45 für Welle oder Reisigbündel vor. Diese Bedeutung hat Wase allerdings im Niedersächsischen, (Zeitschr. II, 43,27. III, 367,35) — davon bewasen, vrb., mit Faschinen belegen — wie denn auch im Schwedischen Wase, m., für ein Gebund Heues oder Strohes gilt; daß sie aber auch sonst unserm Dialekt geläufig, scheint doch nicht.

Wase, basis; '(wie niederd. Wase für Base; BM. I, 286. s. Th. I, 92. Zeitschr. V, 300. VI, 113,1. 492).' „Bases ejus (claudi) et plantae, sein wasen und sein würzen;" Acta apost. III, 7; Cgm. 689, f. 191.

wäss, wäs, (Ober-Schwaben) scharf, eigentlich und figürlich; (mhd. was, wahs, ahd. uuas, hwac: huasser, iu, az, acer, acutus, efficax. Graff IV, 1239 f. BM. III, 532). Sieh wächs, Sp. 839 und Gramm.
172 §. 431. wäselich, (Ansp.) aufgeweckt, lebhaft, munter, ausrichtsam; artig, freundlich; (ahd. Sp. huaslîhho, efficaciter). Sieh Stalder II, 436. Vilmar, kurhess. Idiot. 450. Vrgl. auch unten: wesentlich, Sp. 1022.

Der Wäsling, Schlund; sieh Waisel, Sp. 1021.

Der Awas, Abas, des Awasen (Cgm. 510, f. 67. 71), der Awasel (Augsb. Stdtb., Fr. 27), todtes Vieh, Aas — scheint ein sehr entstelltes Wort zu seyn (cf. verwäzen?), da Cgm. 632, f. 78 und Clm. 5858, XV. sec. 2°, f. 114 abars (s. Th. I, Sp. 12), oder wie in der Lex Baiuu. aborse, bey Br. Berhtolt 94. 95 (Pfeiffer p. 287,4.7.16.23; cf. 256,35. 257,3) aber âwehsel, bey Notker 62,11 gar aweise steht. Comedisti morticinia;" Clm. 14138, f. 206b. „Accipit remanenciam .i. den awasel;" Mallerst. 33, f. 115. Schwabenspiegel, Laßb. §. 213, Wackern. 179: abasel. Cf. Waisel und Awechsel, Sp. 841, und Wasen, Sp. 1018 auch Th. I, S. 158: Au˜sel. Graff I, 522. BM. I, 74. Grimm, Wbch. I, 1046.

Das Waßer (Waſſə', Dimin. Wáſſəˡl), wie hchd. Wasser; (ahd. uuazar, altſ. uuatar, isl. vatn, goth. vato, slaw. woda). R.A.: „Wir tragen wol waßer an einer stangen," wir sind eines Gelichters; (H. Sachs). Dés raacht eəm 's kólt *Waſſə'* nét, ist ihm lange nicht gleich; (ObrM.). Die Composita mit Waßer suche man unter dem meist bezeichnendern andern Wort der Zusammensetzung. 'waßeräuglen, (Zillerth.) Thränen im Auge haben; s. Th. I, 50. Zeitschr. IV, 66. Die Waßerbruſt, (schles.) der Wolkenbruch; das. 190. Vgl. Th. I, Sp. 367: Wolkenbruſt.' Waßerburg. „Sellə mər u˜verdroſſə˜ uns *Waſſərborjər* titliərə˜ làſſə˜;" (Grünstadt in d. Rheinpfalz), Firmenich II, 10,9: — Beziehung auf der Wasserburger servile Adressen zur Zeit der Ständeversammlung v. 1832. Waßerburger Dosen, von Reher († 1840) zu Perlach bei München aus Papiermâché verfertigt und sehr gerühmt. Die Waßereiche, der kleine deutsche Ahorn, acer campestre; (Zir.). waßerpaß, adj., wagerecht, horizontal; (Zir.). Das Waßerkalb, s. Th. II, Sp. 1238. Waßermännchen machen, ein Kinderspiel, wobei flache Steinchen in schräger Richtung so auf die Oberfläche des Wassers geworfen werden, daß sie wiederholt von derselben abprallen, (franz. faire des ricochets); auch: Wafserſtelzlə˜ machə˜, 's Wäſserlə˜ schlâ˜ (Elsaß), Pfitschəmännlə˜ mach'n (Koburg) u. a. m. Zeitschr. IV, 8.' Der Waßervogel, sieh Th. I, Sp. 436: Pfingstling. Eine Urkunde, wodurch Herzog Heinrich von Landshut der Herrschaft Baumgarten Gerichtsmarken bestimmt, ist ausgestellt 1447 Samstag vor dem Georgentag, „da wider geritten ward der Waßervogel." Auch seitdem war in Adelsdorf an der Vils alljährlich der Waßervogel-Umritt, den Amtmann (Gerichtsdiener, welcher Eisen und Bande neben sich auf dem Pferd hatte), den Gerichtsverwalter und die vier ältesten Gemeindeglieder an der Spitze, um die Markung üblich. Er hatte am Pfingstmontag statt und hier wenigstens augenscheinlich zum Zwecke, die Gränzmarken in frischer Erinnerung zu erhalten, wenn auch anderwärts aus demselben Act ein bloßer nichtssagender Spaß geworden seyn mag. Vrgl. indessen Grimm, Mythol.[2] p. 562. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 238. Birlinger 426 f. Der selige v. Klöckel (Cbm. Kl. 193,6. 230,3) erklärte sich den deutschen Ausdruck als Übertragung des mittellateinischen Aquaticum; (sieh Du Cange, ed. Henschel, t. I, 351.). Die Waßerſträf oder das Legen in den Bach, Bachlegen der Mittenwalder Buebenbruederschaft (s. Th. I, Sp. 191 und 193), näher beschrieben in den bayerischen Annalen v. 1835, B. K. N°. 34, hieng wol ebenfalls mit diesem Waßervogel zusammen. Ein ähnlicher Umritt der angehenden Freemen oder Bürger zu Alnwick in Northumberland am Marcustag, wobey ein gewisser Bach (oder Sumpf) durchwatet werden muß, im Ausland, 1837, p. 1276. Der Waßerwaid, Waßerwaider, s. oben, Sp. 856 f. „Der Waßerwaider von Ungern;" Mone's Anzeiger IV, 257, (ad 1386). Cbm. 2035, f. 82: „der waſſertracken waidner." wäßern, BM. III, 540: wezzeren. anwäßern, 1) das Holz, es von den Waldungen, Bergen, Ufern zum Fortflößen ins Wasser werfen; 2) Alpenwaldungen und Schläge, Wasser in sie leiten, um den Holzanwuchs zu vertilgen und den Graswuchs zu befördern. '3) einweichen; figürlich: durchprügeln. Zeitschr. III, 190,66. IV, 49.' „Aquarius, der Waſſerer" (im Thierkreis); Pruel 15, f. 8.

Der Waiß, Waißen, (Ob.-Schwaben) der Waizen, (mhd. der weize, ahd. hweizi, goth. hvaiteis; Graff IV, 1244. BM. III, 562. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 63. Weigand, Wbch. II, 1050 f. Zeitschr. V, 407,27: schweiz. *Waise*); Cgm. 649, f. 593, Voc. Archon., Av. Gramm. „Siben schaf waytzen;" MB. XXIII, 321, ad 1410. Auch hennebergisch '(und koburgisch)' steht ß statt z: Wäß. 'Zeitschr. II, 278,17. 415,119. III, 130. VI, 330,401. *wäſsə˜*, adj.; *wäſsə˜* Mál, Waizenmehl, das. III, 227,8; *wäáſsə* Köä'natlə, Waizenkörnlein, das. V, 262.' Sieh Waiz.

Der Wais, (des Waisen), die Waisen, fem., gewöhnlicher und für beide Geschlechter gültig: das Waislein, (Waəˡl, zärtlich Waələ-l), wie hchd. die Waise und der Waise; (mhd. weise, adj. und subst., ahd. Notk. 81,2: „arm unde uueis," und nach Decl. II: uueiso, uueisa. Graff I, 1076. BM. III, 560. Weigand, Wbch. II, 1013). Cgm. 641, fol. 158 wird wais, pusillus, orphanus, moviert in waisin, pusilla, orphana, cf. Th. II, Sp. 1511: die Lais, Geleise. „Orphanus vaterwais, pupillus muterwais;" Ald. 233. Das Waisel- oder Waisen-haus, -kind &c. Das Voc. v. 1618 hat das etwas dunkle Subst. Waislose für orbitas. Vrgl. weislos. „Wie auf churfrlt. Waisel-Äcker, Haiden, Möser, Gehölze &c. die Viehweide zu gedulden;" Generale v. 1723, Wagner C- und C.-Beamte 173
II, 227. Zschokke, B. Gesch. III, 560. cf. verwaisen, überwaisen. „Vom Julier-Spital in Wirzburg wurden wochentlich 100 kleine Weyßleinbrod als Almosen ausgetheilt;" Wirzb. Almosen-Ord. v. 1720. Waisel-Jär, Jahre, welche die Kinder der Grundholden im Dienst (als Knechte oder Mägde) des Grund- und Gerichtsherrn zuzubringen angehalten werden konnten. cf. Pariser Jahre. Werth und Folgen der ständ. Freyheiten in B. 1797, p. 75. Hazzi, Statist. IV, 207. Der Waise im Maistergesang, ein bloßer, nicht gebundener d. h. gereimter Vers in einer Reimstrophe. Wagenseil, Norimb. 522. Samml. f. altd. Lit. 177. Der Waise, ein Edelstein in der Reichskrone; figürlich: diese selbst. Walther v. d. V. 9,15. 16,10. Hahn's Otte mit d. Barte, V. 314 und p. 100. BM. III, 560,2. Wagenseil, Norimb. 250. Deutsches Mus. II, 246. Grimm III, 379 und Mythol.[2] p. 1167 ff. Haupt's Zeitschr. VII, 269. 270. 278. Abbas Martinus Parisiensis bringt aus dem eroberten Constantinopel dem Kaiser Philipp (1205—8):

„Regum graecorum gestamen onusque decorum
Cui nullum simile reperitur in orbe monile
Eximium munus, cui fixus inest lapis unus

Qui vix possit emi pretii generisque supremi Mercibus innumeris vel pondere quolibet aeris" ...; Guntherus de expugn. C.Poleos, Clm. 903, f. 147b. „Lapis unio" in der Geschichte Herzog Ernst; Clm. 850, f. 109. 122 und Clm. 572, f. 20. 69. Vrgl. Wese.

Der Waisel, Schlund wiederkauender Thiere. Sieh auch Wazel und Wäsling 'und vgl. Th. I, Sp. 608: Tanawässel.' Gl. o. 231 (zwischen fauces und gurgulio) „arteriae uueisun(t)." Altfries. wasan, Gurgel; cf. Grimm I, 416: weisen, gula. Sollte Notker's „irslagenin (irslageniu) âuueisin, occisa (jugulata?) cadavera" 62,11 (sieh oben, Sp. 841: Anwechsel und Sp. 1019: Awas) hieher passen?

Der Waißel, Waizel, wol was Maißel (Th. II' Sp. 1664), also Charpie; (BM. III, 562: weizel). „So tief ein minnen wunde, daz si verheilen kunde kein salbe noch kein weizel;" Haupt's Engelhard V. 1925 und p. 253. „Wunde, die bainschröt ist und heftens und waissels bedarf;" MB. XXIII, 228. „Weissels und pflasters;" Cgm. 170, f. 3b. „Leg über die wunden einen ringen Waissel." „Wunden hefften oder waiseln." „Nim heffwaißel und netz die mit rosenwaßer oder mit waytzelwasser." „Die peſt way'tzelsalben;" Cgm. 731, fol. 136. 157. Vrgl. Waitzel.

„Wese, asteria, asterios ... solis gemma gignitur ex crystallino succo intus veluti stella radians candido, paederos, cristalis, opalus;" Voc. v. 1618. Es ist wol die Astrios des Plinius, H. N. XXXVII, Isidor, orig. XVI, 13 gemeint. Vrgl. Waise (als Edelstein).

Der Wéſs, (b. W.) die Wespe, wol nur entstellt aus Webes, w. m. s. Indessen würde wäſs (acutus) nicht übel passen.

wesen, Ablautverb der mhd. Sp.; (ahd. wesan, goth. visan; Graff I, 1053. BM. III, 766. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 313. 316. 430. Weigand, Wbch. II, 679. Praes. ich wise, du wisis, er wisit, wir wesen ɪc., noch im Windb. Psalter, Cgm. 17, für ero, eris, erit, erimus etc. üblich. Imperat. wis, sey) „Wis genadig," noch Cgm. 101, f. 65. „Tungdale, wis hail! got geb dir seiner genaden tail;" Tungdalus, Hahn p. 46,31. „Si riefen: der Juden chunic, wis hail!" Urstende 106,17. „Hüet alweg dîn, geselle! des wis (alias: bis) ot ſtæt gewarnet;" Labr. 1. „Wis mich durch dîn wîplich güete merkend;" Labr. 691. Praeterit. ich, er was, seit drey Jahrhunderten veraltet, dafür aus dem ältern Plural wâren auch der Singular zu ich, er war umgebildet; sieh Sp. 966. 974. 1016. Das einfache Praet. indic. aber, wie überhaupt, der gemeinen Sprache ungeläufig, so daß war oft als Präsens genommen wird. Desto üblicher die Conditionalformel wære (wár, wá'). Das Partic. praet. gewesen in gwé'n, schwäb. gwèə˜, oder aber, als ob das Verb nicht ablautete, in gwéſt — O.Pf. gar in gwéſt'n — entstellt. Sieh Gramm. §. 926. 951. 962 und vrgl. sei-n, Th. III, Sp. 202. Zeitschr. III, 426,26: geweſt, mit haben verbunden. In der ahd. Sp. findet
174 sich uuesan, zunächst existere, manere, fore, fieri bedeutend, in Verbindung mit dem Partic. praet. eines Verbs, auch, wie unser werden, zur Bezeichnung des Passivs verwendet, z. B. gl. a. 250. 433: uueset kalærte oder kalærit uueset, erudimini.

Das Wesen (Wé'n), im Allgemeinen wie hchd.; (BM. III, 769. Weigand, Wbch. II, 1065). Thun und Treiben, besonders ein unrhiges, lärmendes. „Er füert ein seltzams Wesen;" Voc. v. 1618. Wàs habts dà für ə˜ *Wéſ'n?* „Sein Wesen und Bauen hat ihm kein Geld gelassen;" Kr. Lhdl. VIII, 424. Ein Wesen, ein ganzes Wesen, (Oberland) eine Menge. „Geld, Leut ɪc. ə˜ *Wéſ'n*," oder: „ə˜ *Weſ'n* Geld, Leut" ɪc., d. h. sehr viel. Zeitschr. V, 103, II, 3: á˜ *Wois'n*. „Und der Herr vermehrte ein Wesen, sein Gut;" Höschl, Genesis 39,5. O.Pf. euphemistisch: das Wesen für Epilepsie. Er hat 's Wesen. Nürnb.: Wesen! Ausruf des Unwillens, der Verwunderung. *Wefn!* Frau, wàs hàb I tou˜! Der Zustand, der Stand, die Lebensart, (Isidor 9,30: uuesan, conditio). „Daz wesen bî ir bûhte in guot;" Wigalois 730. „Sich ein geruhtes Wesen ohne alle Bekümmerniß machen," (sich von Geschäften zurückziehen); Kr. Ltghdl. V, 224. „Im fürstlichen Wesen bleiben;" das. 145. „Die Einwohner, was Standes und Wesens die sind, niemand ausgenommen;" Kr. Lhb. IX, 463. „Den Unbekannten aufhalten, bis man sich seines Wesens erkundet;" das. XVII, 143. „In bäulichem Wesen erhalten." „Ein abgeholztes Gebirg mit dem Holzgewächs wieder zu guetem Wesen bringen;" L.R. 1616, f. 763. „Auf daß das Fürstenthum wieder käme in ein Wesen;" Kr. Lhdl. XIV, 214. Wohnung (uuesen, habitatio, Notk. 86,7); Eberts Überlief. I, 37. „In aim Wesen bleiben, eodem loco stare;" Voc. v. 1618. „Er wîhte dem heiligen Geiste ein wesen, ein gotshûs;" Barlaam 172,15. „Stätez wesen haben." „Auf dem lande sitzen mit stätem Wesen;" Cgm. 27, f. 28. Zeitschr. VI, 256,46. Vrgl. Wesen als Ortsnamen. Das Abwesen, a) die Abwesenheit; Grimm, Wbch. I, 153. b) die Abnahme, Verschlimmerung. „Daß die Burgerschaft (durch Gewerbsbeeinträchtigungen) in augenscheinliches Abwesen gerathe;" Wirzb. Verord. v. 1687. Das Anwesen, a) Anwesenheit, b) Wohnung, besonders Wohn- und Wirthschaftsgebäude sammt dazu gehörigem Grund und Boden. Grimm, Wbch. I, 520. Ein kleines, großes, verschuldetes ɪc. Anwesen. Ein Bräu-, Becken-, Seldner- und drgl. Anwesen. 'Das Beywesen, Anwesenheit, Gegenwart, Beisein; BM. III, 769. Grimm, Wbch. I, 1407.' In meinem ɪc. Beywesen. Für Wesen (Ens) des neuern, besonders theologischen, philosophischen Sprachgebrauchs, finde ich in der ahd. Sp. eben keinen Beleg. Man lieset gl. i. 466 für materia uuesanti, (das Wesende); und wol richtiger ist das Particip als der Infinitiv. Auch die alten Substantivformen uuesini, f., uuesanussi, geuuesanussi, uuesenussida, substantia, beruhen wol auf dem Partic. praeterit. wesend (mhd. wesende, ahd. uuesanti), Partic., das sich bis jetzt nur in den Compositis anwesend, abwesend ɪc. erhalten hat, kommt einfach noch in den Landtagsacten v. 1605, 1612 175
vor „Der noch vor Augen wesende und werende offene Türkhen Krieg"... „Mit antrohender vor Augen wesender Landsnoth..." „Gethreue jetzt alhie wesende Landtschafft." (In der Widmännischen Chronik von Regensburg scheint wesend für waren (erant) vorzukommen; Gem. Regensb. Chron. IV, 257. 273). wesentlich, vom Partic., ahd. Sp. uuesantlihho, essentialiter; gl. i. 472. 991. BM. III, 770. Das Voc. v. 1618 gibt wesentlich, wesenlich, adv., durch affabre, concinne, composite, ordinate. Vrgl. oben, Sp. 1019: wäselich. wesenlich sitzen, mit Haus und Hof ansäßig seyn. wesenliche Güeter, Güter mit Grund und Boden, im Gegensatz bloßer Wohnhäuser und Herbergen. Salzb. Wald-Ord. v. 1563. Ein Gut wesentlich und baulich (d. h. in gutem Zustand) erhalten. abwesig, (Amberg. Stdtb.) abwesend. Grimm, Wbch. I, 153.

'entwesen, mhd., einer Person oder Sache, ohne sie sein, sie nicht haben, entbehren; BM. III, 768.' „So daz ihs ze meiner phlihte deheine wis niht moht entwesen;" Kindh. Jesu, Hahn p. 68,30. „Ob aber ir mût also stat, daz si êlicher hirat doch niht entwesen wil, so teil ich ir ein ander spil," (mache einen andern Vorschlag); das. 69,9. „Ich bin der kunst niht entwesen; von verre han ich dran gelesen: Ein got ie was und immer ist;" S. Helbling VII, 453.

verwesen, a) ein Geschäft, Amt, (wie hchd.), es treiben, verwalten, versehen; (Graff I, 1063. BM. III, 768. Weigand, Wbch. II, 985). „Hofmetzger vermag sein Dienst nit lang zu verwesen." „Mancher verwist zway Ambt;" Ldtg. v. 1514, p. 182. 93. „Einen Eisenhammer verwesen;" MB. XXV, 360. Der Verweser. Firmenich I, 47,7: „*Verweser* des Landes,"

Herren, Regenten. BM. III, 769. b) verwesen eines Dinges, einer Person oder eine Person, ihre Stelle vertreten. „Aus ainer büchs zu schießen mit Wasser on pulver, also daß das Wasser des pulvers verwist;" Anhang zum Vegetius v. 1529. „Virago, qui virum agit, verwist ein(en) man in der arbeit;" Voc. Melber. „Die heil. drei kunig haben uns alle verwesen, und haben im (Christo) geschenkt; wir solten es tun haben;" Cgm. 749, fol. 277. c) MB. XXV, 53 steht: Einen Priester zu einer Messe „verwesen und bestellen." Dieser letztern Bedeutung entspricht gewissermaßen das alte als Glosse über lucramus (Prud. hymn. II, 53) stehende feruuesen und wol auch Otfrids im Praet. conj. nicht firuuâri, sondern firuuâsi bildendes firuuesan (II, 6,51. III, 6,16). d) (ä. Sp.) brauchen, verbrauchen, verschwenden. BM. III, 768, II, 1. „Consummo, as, at, ich volebringe, deiz si; consumo, is, it, ich verwise, deiz nihne si;" Windb. Ps., Cgm. 17, f. 176b. „verwesen sint, consumpti sunt;" Doc. A. e. 117,1. „firuuesni, effusio," Verschwendung; gl. i. 456. Graff I, 1064. „Ir hand ain grozen ziug von herren rittern und knechten, des glich hab ich ouch; sölten wir die verwisen daz ain friund den andern ze tode schlüeg ...," sagt Rudolf v. Habsburg zum Abt v. St. Gallen; Ettmüller, zwei Züricher Chron. p. 56. „Und er und die seinen sol es ewigklichen sein verwiset;" Kaiserrecht, Cgm. 26, f. 93a.b; bey Senkenberg, IV. Buch, Cap 20: „und sol ez ewiglich verlustig sin her und sine erben." e) jetzige Sp.) verzehrt werden durch Moder oder Fäulniß. BM. a. a O. I, 1. Der Leichnam ist verwesen, unverwesen und verwest, unverwest. In dieser Bedeutung sagt man auch verwesnen, welches dem ahd. aruuesanên, senescere, und dem einfachen uuesnên, ags. visnian, marcescere, auffallend ähnlich ist. In iruueran-er, iu, az, confectus senio, labore, maerore scheint blos das ursprüngliche s in r übergegangen. Davon iruuerni, senium. Cf. oben, Sp. 1002; uuernian, satagere. Ob selbst das einfache uuesan gl. i. 33: marcidus, isl. visin-n, hieher gehören möge? Jedenfalls stimmt zu diesen letztern Wörtern das schwäbische weser, schweiz. wes, wesem, adj., pelzig, (von Rüben, Rettigen 2c.); vrgl. jedoch auch Wasen, Sp. 1017. Verwesenlich, adj., vergänglich. „Verwesenlîchez leben nâch wunsche hie, davon wær dort noch wol ze göuden;" Labr. 232. 'Vgl. auch unter verweisen.'

weseli, česk., lustig; s. Th. I, Sp. 210: bedugi, und unten: wuselig.

176 Weßobrunn (Wéſſə˜brunn und Wéſſə˜ſprun), Name eines ehmaligen oberländischen Benedictiner-Klosters. Die letztere Aussprachform entspricht dem richtigern „Weßensbrunn" des Bennobüchleins v. 1697, dem Wezzensbrunn, Wezzinsbrunn, Wezzinesbrunno der älteren und ältesten Urkunden. Förstemann II, 1491. Vgl. CbmC. 280b, f. 6b: „Jos. Kollmann, Pfarrer zu Weßeszell und Rot 132, f. 88b: Wesseſczel. Die neuere Schreibform Wessobrunn scheint, wenn nicht durch die Aussprache Weſſə˜brun (vrgl. Rollobatzen, Th. I, Sp. 313), wozu in Urkunden, jedoch selten, Wessenbrunn vorkommt, durch die alte in MB. VII, 372 abgedruckte Legende von einem angeblichen Wezzo, Jäger Tassilo's, veranlaßt. Clm. 901, f. 199. Der Genitiv Wezzines ist aber keinenfalls von einem Nominativ Wezzo.

Die Weis, wie hchd. Weise; (mhd. wîse, wîs, ahd. uuîs, f. und m., uuîsa, f., ital. guisa, franz. guise. Graff I, 1073. BM. III, 754 f. Weigand, Wbch. II, 1047. Diez, Wbch. 191). „Wer die weise kan der fürt dy prawt haim;" Clm. 12296, f. 219. „Wan daz ir tuot einen wîs," (adverb. Accus., auf eine Art); Pf. Amis 1678 (1456). „Wan daz ir tuot in einen wîs;" das. 1780 (1557). Du wartst hàlt *dánə' Weis* (thust, was du magst) und mi' laufst zàppln; (ObrM.). „Man sucht Weis und Weg, ratio initur;" Voc. v. 1618. Adverbiale Genitive: gesetzter Weis, posito casu, gesetzt. gescheider Weis, im Ernste. lediger, kranker, blinder, gesehender, schlâffender, besoffener, nüchterner 2c. Weis, im ledigen, kranken 2c. Zustande. Noch bequemer, mit Weglassung des Subst.: kranker, blinder, schlâffender 2c. 2c., sieh Gramm. §. 874; (—er Dinge?). „Geh, gib mä' 's *gschribmi* (reimt auf sibmi), was d' sagn willst;" Lindermayr 39. Vgl. Th. I, Sp. 68: also. „Má geht *woánádö* fort;" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 247. Diese Ellipse auch in der Samml. Würzb. Verordnungen II, 58. 70. 336. 469. 817. III, 446. 450: „verdeckter, reducierter, ungesäumter, quittierter" 2c. Aus der Weis (mit dem Tone auf aus), über die Maßen, außerordentlich, besonders in schlimmem Sinne; Zeitschr. IV, 66. V, 423. „Margreth: Hä Buə, rödst *aus dä' Weis!* Treinschel: Hä Buə, höltst ins für Narren?" Lindermayr 35. „Porphirio daz ist ain vogel auz der gewonhait und auz der weis anderer vogel;" Konr. v. Megenberg f. 123, (Pfeiffer 212,1). Elliptisch: nicht aus (nicht übel) sein; sieh Th. I, Sp. 158. Vielleicht ist Weis hier zunächst als Singweise, Melodie gemeint. Uber „modulatione" setzt das Windberger Ps., Cgm. 17, f. 94a: „mit wisemazze." Vrgl. unten Unweis. „In der vollen, trunckenen Weis," (in der Betrunkenheit); Selhamer, Avent. Chron. 175. In der närrischen Weis, (im Delirium). ən angenummene Weis, affectiertes Wesen. „Hat sich einer tauben weis angenummen," furere assimulavit; Voc. v. 1618. 'Vgl. niederd. *väör d' Wîs*, zum Schein; Zeitschr. IV, 134,1"2.' Die Aweis, Abweis (A'weis), seltsame Weise, Unart. BM. III, 756. Grimm, Wbch. I, 150. „Von wegen närrischer Abweis." „Ja ir abweis versteh ich wol;" H. Sachs. „Aweis treiben, insolescere;" Voc. v. 1445. „Aweis, mania;" Voc. 1429. à'weislə singə˜, gegen die Weise, Melodie, unpassend. 'Die Hofweis, mhd. hovewîse, Hofsitte, feine Sitte überhaupt; BM. III, 756.' Die alte (gute) und die (13. Jahrh.) neue (schlechte) Hofweis wird geschildert im Maier Helmbrecht von Wernher dem Gartenære, V. 909—1045. „Er vrâgte in der mære, wie der hovewîs wære, dâ er wære gewesen bî;" M. Helmbr. 902; cf. 1104. „Hurweis und Ehebruch." „Hurweis ist gemein im land." „Bis der schlepsack kom herwider von ihr hurweis aus den schlopfecken." „Hurweis treiben." „So mus der hofweis ich mich verwegen mit tantzen, pankatirn und stechen." „Dem gesellen die kargweis (Knauserey) verschmacht." „Die Narrenweis." Die Vollweis. „Das jedermann dein vollweis muß innen werden, die du treibest bei tag und nacht;" H. Sachs. Die Unweis. R.A.: Dés is aus der *U˜weis*, über alles Maß.

-weis, adv.: botenweis, als Bote (z. B. gehen). buebenweis (Werdenfels; Hund, St.B. III, 178), als Knabe, im Knabenalter. gastesweis, als Gast. „Die swestern, die gastes weise da weren ze zeiten;" Alt. Hoh. 11, f. 89. kindsweis, als Kind; Hund, St.B. II, 41. mostsweis, als Most. „Man sol die wälschen Weine mostsweis nicht länger schenken als bis Weihnachten;" Kr. Lhdl. I, 161. klain-weis (klaə˜-weis), im Kleinen, en détail (kaufen, verkaufen). kreuzer-, gulden-weis, quártl-, quintl-, pfund- 2c. weis, nach Kreuzern, Gulden 2c. Zeitschr. VI, 131,1". Er kußt s' und druckt s' halbstunden-weis;" Lied.

Der Geweis, (ä. Sp.) statt Weis, Weise. BM. III, 756. „In geisels geweis;" Cgm. XXVII, f. 92. Sieh Benecke's Wigalois p. 181 und 603: „in eines tieres gewise." (Vrgl. weisen, führen; das ital. guisa neben guidare; maniera neben menare, mener, von manus).

-weis, Endung von Ortsnamen, die den Hauptton führt, (ä. Sp. -wîs): Enzenweis, Kr. Lhdl. XII, 444 (Enzenwis, MB. IV, 288), Galkweis, Gerkweis,

Moraweis, Schnabelweis, Schwabelweis, Taitenweis (Cgm. 154, fol. 20. 134. 188, Taitenwis, MB. XXII, 18, jetzt gewöhnlich Totenweis), Wachenweis (MB. IV, 288). An das böhm. wes (Dorf) oder an die Endung -wice, z. B. Budegowice, Budweis, dürfte wol nur gedacht werden, wenn die obigen Orte slawische Colonien gewesen seyn könnten. Kärntisch: Ternja-vèš, Terndorf, D'shnja-vèš, Dessendorf, Drashnja-vèš, Trasendorf; (Jarnik p. 45). Vergl. oben, Sp. 841: Weichs (= Weis, wie Däs = Dächs, wäß = wächs; s. Th. I, Sp. 483 und oben, Sp. 839 f.) und s. unten, Sp. 1031: Beitə'wisn.

weis, adj., (ä. Sp.) kundig, sachkundig; (mhd. wîs, wîse, ahd. uuîs und uuîsi, gnarus, expertus. Graff I, 1068. BM. III, 751. Weigand, Wbch. II, 1046. 1047. Windb. Ps., Cgm. 17, f. 32ᵃ, Ps. 106,27: wihsheit, sapientiam; f. 86ᵃ: wihsliche, sapienter. „Prudentia, weistum;" San-Zenon. 64, f. .... Ind. 192, f. 26). ..„daz sechs weis purger mit irm aide bestäten." .. „daz sol er beweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen;" alte Übers. des Enser Stdt.R. v. 1212. weis sein eines Dinges, (ä. Sp.) es kennen, dessen kundig seyn; weiß werden (niederd.) eines Dinges, später: ein Ding, es gewahr werden, bemerken; Zeitschr. III, 361. VI, 143,175.' Firmenich I, 51,29. 52,28. 207,36. 208,12—13. 213,18. 232,6. „Die Urtailer waren der urtail nicht weis, und schuben die in den rat gen Amberg;" MB. XXIV, 630, ad 1437. „Und wo sie der Sach nicht weise wären;" Ldtg. zu Straubing 1425. „Des bin ich nit weis;" Cgm. 713, f. 232. „Thu bist es uuis," du bist es kundig;" Otfr. I, 18,15. „Ni bin ih gommanes uuîs, virum non cognosco," sagt Maria, Tat. 3,6. „Jose ni uuarb ira uuîs," non cognoscebat eam, Tat. 5,10. „Ni bin ih thes uuisi," Otfr. IV, 23,7. weis komen Einem, (mhd. Sp.): „Jacobe daz wise chom," innotuit; Diemer, Ged. 28,26. weis machen (ahd. Sp. uuîs duan, Grimm IV, 624) Einen eines Dinges, ihn desselben kundig machen, ihn davon in Kenntniß setzen. „Daß ir uns des auch weis macht umb die zerung;" Cgm. 561, f. 15ᵇ. „Uuis duent thih es alles." „Giduan ih thih es uuis;" Otfr. IV, 19,12.52. „Thio buah duant unsih uuisi; das. I, 3,15. In der Folge metonymisch: weis machen Einem ein Ding. „Das macht uns weis," statt: des macht uns (nos) weis, notificate nobis; Cgm. 561, f. 15ᵇ. Bekanntlich wird diese R.A. heutzutage nur mehr ironisch gebraucht. Weigand, Wbch. II, 1046. nasweis, (ä. Sp., vom Hund) erfahren im Riechen, Spüren. BM. III, 753. Weigand, Wbch. II, 247. 1046. „Nasweis hund, die den feind im smack vernemen;" Cgm. 356, fol. 116ᵇ. „Si spuren auch zu stund als die nasweisen hund;" Cgm. 714, f. 178. Der Naseweis, Weigand, Wbch. II, 247. Vgl. niederd. *Wisſnût*, Zeitschr. III, 280,51.' cf. Th. II, Sp. 1758. Vrgl. uuîsôn, (ahd. Sp.) kundig seyn, und wîsian, weisen, kundig machen; Graff I, 1065.

weisen (ich weiset, hab geweist, auch mitunter ich wis, hab gewisen), im Allgemeinen wie hchd.; (mhd. wîsen, ahd. uuisian, uuissan, Praet. uuista, Partic. giuuisit; a) dirigere, conducere, (slaw. wedu); b) in-
178 formare, consulere; c) vocare, berufen, arcessire; davon verschieden: d) uuisôn, uuisôta, visere, visitare; informatum esse, scire; e) uuisan, uueis, giuuisan, vitare. evitare. Graff I, 1065. 1067. BM. III, 758. 763. Weigand, Wbch. II, 1047.

a) Die Muetter weist das Kind am Weisband, (Gängelband). Vor dem Rennen werden die sämmtlichen Rennpferde von den Rennmaistern die ganze Bahn herumgeweist. Der Reiter weist sein Roß. Dé klaə̃n Kinnə' mou mə̃ *weis'n* (führen), das f· nét fällnt; (b. W., ObrM.). R.A. Aə̃n *um 'ən Gensdrek weis'n* betrügen; (ObrM.). Mit einander weisen, Arm in Arm gehen. Bey Processionen werden Heiligenbilder, die von den Einen getragen werden, von Andern noch außerdem an rechts und links angebrachten Bändern geweist. (Dieses Geschäft heißt *bänṫl-weiſ·n*). „Der Kunig hat die kunigin bey der Hand in jr herberg geweist;" Wstr. Btr. III, 123. 128. „Daz du din erwelten ouz der helle chlammen geweiset hast;" Cgm. 101, f. 23. „Die stat, da Christus gerast hat, do er zum tod geweist ward;" Cgm. 235, f. 2. „Gib daz almusen so dich got gewîse;" Clm. 4616, f. 53. s. Th. II, Sp. 1610. Einen (nicht Einem) den Weg wîsen; Grimm IV, 621. „Hin wîste mich der waltman einen stic;" Jwein 598. „Diu (juncvrouwe) wîste in die vil rehten wege;" das. 6875. „Den pfluog wîsen;" Troj. 9743. R.A.: Das hat seine geweisten Wege, hat keine Schwierigkeit, nimmt seinen herkömmlichen, bekannten Gang. „Ob ain maister (Oberer) icht tät daz dem chloster schad wär, swelcher ritter des innen wirb, der sol in haimlich ze red setzen und in friuntlichen davon wisen;" MB. VII, 241, Ettal. Die landschaftlichen Schiedrichter „wolten sie (die von München) vil guets weisen;" Katzmair 47. Der Weise, (ä. Sp.) Führer; (mhd. wîse, ahd. uuîso, dux. Graff I, 1067. BM. III, 757). „Der Marschalk und die Weisen" (im Kriegsvolk); Suchenwirt p. 10. weise-los, weis-los, ohne Führer, Eigenthümer. BM. III, 757: wîselôs, wîslôs. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 455. „Weislos oder gestolen Vich oder anders Gut;" alte Ehehaftordn. „(Maria, du) morgenstern dem weiselosen armen her;" Konr. v. Wirzb., Cgm. 574, f. 1. „Ich bin geschriben gar an der weislosen schar und wil auch imer ainig sein;" Cgm. 270, f. 72 und 379, f. 35. „So si wiselos sint," (die jungen Vögel); Griesh. Pred. I, 108. Der Weisel (mhd. Sp. und noch im Voc. v. 1618: Wîsel. BM. III, 762), wie hchd.; Zeitschr. VI, 180. Impenweisel, dux apum, Bienenkönig.

b) weisen, beweisen, verweisen Einen eines Dinges, (ä. Sp.) ihn dessen kundig machen, bescheiden; Grimm IV, 633 (cf. frnz. aviser, ital. avvisare; vrgl. oben: Einen weis machen, im Gegenhalt mit dem alten neutr. uuisôn, kundig seyn). „Weist ainer den andern, daz er seines guts icht inne hab." „Unz er sein geweist wart," (finche ne fu avvisato); Rechtsb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 8. „Des bewîset mich;" Jwein 5859. 6061. „Als ich sîn bewîset bin;" Wigalois 6737. verweisen, 1) falsch weisen, irre führen; 2) wegweisen, verbannen; 3) überführen. BM. III, 761.' „Jâ, gar verwîsen („verweisen;" cf. verwesen) alten oder gar unwîsen iungen kinden;" Labr. 523. „Wie wær ich dann verwîset!" das. 712, (reimt auf „gespîset"). Claws Bür sagt V. 613 (Höfer p. 41): „Men he schal allêne vorwîset sîn (durch den Kirchenbann) unde nicht mit ême de nâbur sîn." unverweist, Partic. als Adj.; BM. III, 761 f.' Vgl. unten: verwißen („virweste"), unverwißt. „Swer dem andern seinen acher eret unverweist, und wænt, er sei sein" ...; „mæt ieman ein frömdeu wis unverweist ... er sol swern daz er ez angevær tan hab und unverweist;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 80. 81. „Vor dem gericht sol nyeman weyssen vnd lern, doch an der sprach mag yederman weyssen vnd lern;" L.R., Heumann, opusc. p. 56. „Weiser eins richters, assessor;" Cgm. 649, f. 574. Voc. Arch. 45. Der Anweiser, Rechtsbeystand von Wittwen und Waisen, von Ehefrauen da, wo sie, vom Manne unabhängig, auftreten, Curator; L.R. v. 1616, 124. 208. Gerichtsord. v. 1520, fol. 26. Rupr. v. Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 178, Heumann, opusc. 281. BM. III, 762. (Vrgl. uuîsen, verb. neutr., 179
Otfr. IV, 1,3. IV, 35,7: rathschlagen, Mittel und Wege suchen oder finden). weisen eines Dinges oder ein Ding, es darthun, beweisen. Du kā̃st mə's net *weiſſ·n*. *Weis* mə's, wenst kā̃st! „Und wo das Zweifel hätte, wollten sie es weisen;" Kr. Lhdl. XIV, 205. „weisen, daß man auf dieselbe Zeit anderswo sey gewest," sein Alibi beweisen. „Erbeut sich der Antworter (der wegen ehrenrühriger Worte und Reden verklagt ist) der Red und Wort auf den Klager zu weisen und wahr zu machen."

„Daß eine Frau mit ihres Manns Insigel nicht weisen mag;" Ref. Lb.R., fol. 40. 61. 65. Die Weisung, Beweisung, der Beweis. BM. III, 762. „Die Weisung dem aufzulegen, wider den ein Verdenken oder Verwähnen;" Kr. Lhdl. XI, 412. Weisungs-Sätze, Beweismittel. Weistag; MB. V, 267. Weis-Artikel. Die Entlibucher (im Canton Lucern) nennen ihren Urkundenband das Wîsbuoch. Weistum, 'urkundliche Aufzeichnung von Rechtsgewohnheiten; Weigand, Wbch. II, 1049.'

c) (ahd. Sp.) uuiʃian, uuiʃʃan, vocare, berufen. Graff I, 1065. Notk. 39,6. Kero III, 2,6. Muspilli 8,6. gl. i. 146. 900. „forauuiʃo, praeco;" gl. i. 1194.

d) weisen Einem, sich bey gewissen Anläßen, besonders Hochzeiten, Geburten, Kindstaufen, mit einem Geschenk bey ihm einstellen, offerre praesentia, (Lex XVIII. de verb. sign. Graff I, 1067. BM. III, 763. „Du wiesés in, visitas eum;" Cgm. 17, f. 16[b], Ps. 8,5). Birlinger 429. Dem Zins- oder Lehensherrn weisen, ihm zu gewissen, besonders festlichen Zeiten, als Weihnachten, Faßnacht, Ostern, Pfingsten, bestimmte kleine Gaben, z. B. Hühner, Eyer, Käse, Brode, in signum recognitionis darbringen. Der Braut weisen. Durch eine Münchner Rathsverordnung v. 1483 wird bestimmt, „daz niemant ... zu chain hochzeiten mer frawen haben sol dan XXIIII frawen an baiden tailen, und dieselben frawen mogen datz der hochzeit eßen, ob si wellent, und der brawt weisen, und sol auch dhain ander fraw zu der hochzeit gen, noch der Brawt weisen." Dann folgt die Geldbuße für jene, „die ungeladet zugiengend oder weiseten;" Wstr. Btr. VI, 123. Das L.R. v. 1553, f. 100 verbietet das Weisen bey Hochzeiten ganz und gar, nur wenn „Vatter, Mutter oder ander nechste Freund dem Preutvolck ausserhalb der Hochzeit was schenken oder weisen wollten, das soll jnen unverwert seyn." Nach f. 104 sollen diejenigen, „durch die geschenckt oder gewisen wirdet," zwen und funfzig Pfening Strafe zahlen. Das L.R. v. 1616, f. 566 erlaubt die Weisung nur denen von der Ritterschaft, Adel, alten Geschlechten, Räthen und Doctoren. Daß trotz solcher unausführbaren Verbote nach wie vor geweist werde, versteht sich. Am Tegernsee wird gewöhnlich, und zwar auf die Nachhochzeit, ə˜ Schilling Aər, 24 Semәln und ə˜ Budә'n in ə˜n Körbә-l *gweist.* Anderwärts (Pinzgau, Hübn. 694) wird am Schluß des Hochzeitmahls geweist, indem man der Braut ganz simpel ein Stück Geld gibt, wofür sie Einem die Hand küßt. Die geweiste oder geschenkte Höchzeit, eine solche, wobey geweist wird. Vrgl. Th. III, Sp. 432: schenken. Einer geistlichen
180 Braut, Nonne weisen. „Item swester Anna Knoglerin jr pruder hat ir XLII dn. geweist zu ir profeff." (1519) „hat man der swester Barbara Wagner den orden angelegt, und man hat ir auf den gemelten tag jrer geistlichen hochzeit am redvenster geweist;" Altenhohenauer Wirthschaftsbuch, Cgm. 697, fol. 45. 197. Der Kindbetterin weisen muß, nach der Landesfitte, 14 Tage oder 3 Wochen nach der Entbindung die Gevatterin. Was sie weiset, besteht gewöhnlich aus Semmeln, Butter, Eyern, Backwerk, Bier, Wein, Kaffee, Zucker und drgl. An einigen Orten weisen alle diejenigen Personen, die bey der Kindstaufe zugegen waren. Wer Freunde oder Verwandte zur Kirchweihe besucht, um ihr Gast zu seyn, pflegt an der Wirm Butter, Schmalz, Eyer, Branntewein und drgl. mitzubringen, d. h. zu weisen. beweisen. Eine Frau bewidemen und bewisen, ihr ein Witthum aussetzen. Schultes, histor. Schriften I, 184. Die Weisung. Weisungswegk, (Grabfeld) Brodwecken, der der Herrschaft geweist wird. „uuisunga, oblatio," Notk. 50,21; visitatio, Tat. 116, (Luc. XIX, 44). BM. III, 763. Das Weiset (Weisәd), die Darbringung eines Geschenkes wie oben; das Geschenk selbst; (mhd. wîsât, wîset; vgl. ahd. uuîsôd; Graff I, 1112 f. BM. III, 763. Cf. cesf. weysaba, privilegium; weysabny, á, é, adj., privilegiatus, a, um, destinatus). Birlinger 429. Zeitschr. V, 373). „Daß die Weisat oder Hochzeitschankung ab seyn sollen;" L.R. v. 1553, f. 100. Ins Weisat gên, kommen, zu einer Kindbetterin ꝛc., wo denn gewöhnlich ein kleines Mahl statt hat, welches ebenfalls Weiset heißt. „Weissaat an Geflügel, Eyern, Hutzucker ꝛc." von Seite der Gevatter an die Kindbetterin zu senden, wird verboten in einem bayreuth. Reglement v. 1738. Bey Begräbnissen wird Brod und Wein als Weiset für den Geistlichen auf den Altar gebracht; (Hübn. Salzb. 750).

Um's Kindähöbn und Gvatersleut
wär's eh ä säligs Ding ...
Habnt si' nöt beim *Weisät* iewel —
Mannä, is's dälogn? —
untä' lauter Anrichtschüßeln
alli Tisch recht bogn?

„Grôz wîsôt („weisseid") er (der gebûre) nicht verbirt, unz er des guotes âne wirt; S. Helbling VIII, 865. „Dô ich daz wîsœde („weisode") ze phinsten sînem vater liez;" das. XV, 296. Vgl. Th. II, Sp. 855: Gäuhuon. Weisat, Weisot von Grundstücken, MB. passim, z. B. II, 460. 492. III, 364. XXI, 376. XXII, 131. XXIV, 70. 333. 344. 426. 457. 600. „Pro wisaede;" Lori, LechR. 22. „Ze weseiden;" Gem. Reg. Chr. I, 515. II, 113. „Tres visitationes vulgariter wîsôde dictae pullusque vascaneus;" Regesta b. IV, 605. ad 1295. „II schilling heller zw wihennachten fur wisath;" Cgm. 4854, f. 166, (Franken). Über den porcus visitatorius zu Weihnachten (MB. XXII, 21. 131) vrgl. man Th. II, Sp. 1284 f.: Schweinfür. „weisaden, exenia;" gl. bibl. v. 1418. „Daz erste wisod, primitiae;" gl. Winnerl. „Cehenten, huregiu (primitiae), antheizze umb die sunte, umbe fride, oblei, wisode, cehentbuozze unde endriu chirhreht;" Windb. Psalter, Cgm. 17, fol. 97[b]. Hier ist wisode wie wisoda (xenia, prima dona, gl. Docen.) ein Masculinum (plur.). „wisode vel oblei;" gl. i. 242. Von dem Fischer, der seinem Herrn, statt der Fische, eine aus dem Wasser gezogene Frau bringt, heißt es in der Kaiserchronik: „Des morgens do man enbaiz, do bracht er deu frawen, gotwaiz, ze hof fur den maister sein; solchen weisot tet er schein." Diese das s führenden Belege aus dem 13. bis 10. Jahrh. setzen den Unterschied des vorliegenden Wortes von dem ahd. wîzod, altſ. vitod, goth. vitôth, lex, testamentum, sacramentum, eucharistia außer Zweifel. (In der Bedeutung eucharistia sey wîzot entstellt aus wîh-zoht, wîh-zuht, heilige Nahrung, sagt Dr. Roth nach Vollmer; 5. Novbr. 1851. s. unten: Zucht, c.). Nach einer alten Verfaimungsformel (Cgm. 705, f. 92) „ist geweist der leib (des Verfehmten) den frauen 181
vnd den arren und dem gefügel .... vnd die seel wa si gott der herr hinschickt und fuegt." Hiernach ließe sich dieses weisen ganz einfach als darzeigen, darbieten, hingeben nehmen. Vgl. fürweisen, präsentieren; (ObrM.). Doch ist eine solche Bedeutung in der ahd. Sp. nicht eben gewöhnlich, und es scheint daher eine Rücksicht auf das alte, mit dem lateinischen Wort wol nicht blos dem Sinn nach übereinstimmende uuîson Eines, visere, visitare quem (goth. veisôn) mehr als zu entschuldigen. „Daz ih die in chardare warin vnd mit siechtôme bevangen waren daz ih dere nie so gewisoto so ih solte daz riuet mih;" Benedictbeurer offene Schuld im Cgm. 4552 (sec. XII.), f. 150; (das o offenbar statt e, da zweimal auch goto statt gote, gefrumeto st. gefrumete). Cf. Graff I, 1076: gastuuissi, hospitium.

e) (ahd. Sp.) uuîsan, biuuîsan, ar-, ir-, ur-uuîsan, (Praet. uueis, Partic. gauuisan; Muspilli 24. MM. 1. gl. a. 390. gl. i. 102. 848. 856. 925. 996. 1192. cf. Otfr. V, 19,58), vitare, evitare, subterfugere. Graff I, 1065.

abweisen ein Barbiermesser, es am Stein oder Leder abziehen. abweisen ein Stück Bauholz, es mit der Röthelschnur markieren, um es zum Balken zu behauen. fürweisen einen Geistlichen zu einer Pfründe, (ä. Sp.)

ihn präsentieren. MB. XIX, 75. 76. 95. 119, ad 1402. „Die Lehenschaft oder Fürweisung eines yeglichen caplans, das man nennt ze latein jus patronatus;" Urk. v. 1418. verweisen Einen auf etwas, ihn zum Nutznießer oder Eigenthümer davon erklären, besonders eine Ehefrau, was die Widerlegung oder die Morgengabe betrifft. Kr. Lhdl. V, 189. Der Verweis, die Anweisung in obigem Sinn, das Vermächtniß, die Verschreibung. MB. IX, p. 314 ff. „beruft sich eine Witwe auf ihren Verweis und auf ihren Verweisbrief vmb jr heyratgut, Widerlegung und Morgengab lauttende." „Er bestätigt jren Verweis auf Ebhingen;" Hund. St.B. I, 12. 13.

weiß, adj. Die Sibilla weiß (mit dem Ton auf weiß), Sibylla vaticinans, ein altes Volksbüchlein mit Orakeln. D' *Sibilla weis* prophezeit böse Zeidn. Weiß ist hier kaum aus Weißagung entstellt, und vielleicht erlaubt gl. i. 238 „uuizun vel uuizagun, divinos" auf ein altes adj. uuîz oder uuîzo, vaticinans, zu schließen. „Thaz thu es weses wizo," ne id ignores; Otfr. II, 9,19. Grimm IV, 590. Vrgl. übrigens unten: Bilwiß und Witz.

Der Weißage, des Weißagen (veraltet), Prophet, (mhd. wîssage, wîsage, entstellt aus ahd. uuîzago, agſ. vitega; Graff I, 1123. BM. III, 785. Weigand, Wbch. II, 1048. Ehrentraut, fries. Archiv I, 405: wangersch Wittîcher, Wahrsager). „Daß ich eins Weissagen haubt geküst hab;" Buch d. Weisen 1485, f. 85. „Das ist mir ein Weißag;" H. Sachs 1612: IV, III, 224. weißagen (mhd. wîssagen, wîssagen, ahd. uuîzagôn, agſ. vitegian), prophezeyen. H. Sachs (a. a. O.) trennt: „Wie mir mein Hinder saget weiß." Die Weißagung. Vrgl. d. vorige Wort.

Die Weiße, (ä. Sp.) Strafe, Pein, poena; (mhd. daz und diu wîze, hellewîze, ahd. uuîzi; Graff IV, 1117. BM. III, 783). „Tätendſ (täten ſie es) mit fleiß ſo gewunnendſ drum kain weiß und beſtzendend als ain byderman;" des Teufels Segi, Wallerſt. Ms. v. 1449, (Barack p. 357,11254 Anm.). Suppliciis, wizcen;" Cgm. 17, f. 24ᵇ. „Den brohte der engel zu den helle wiſen (ſtatt wîzen), daz er geſehe die groſſe not der armen ſelen;" Cgm. 5, f. 238ᵇ. Sieh Weize.

weißen Einen, ihn ſtrafen, beſtrafen; (mhd. wîzen: ich wîze, Praet. weiz, Part. gewizzen, ahd. uuîtan, isl. vîta; Graff I, 1089. 1114. BM. III, 781). „(Im Purgatorium) werdent die ſelen geweiſſet, die erlöſet ſullent werden, das ſie da inne gefeget vnd gerainiget ſullent werden,;" Cgm. 762, f. 65ᵃ. „Mînen bruoder ich unrehte weiz, wan ich in drumbe ze tôde beiz;" Grimm, Reinh. p. 307,115 und p. 371. Sieh weizen.

182 verweißen Einem etwas, es ihm ſtrafend vorwerfen, als Fehler, Vergehen vorhalten, exprobrare, (mhd. verwîzen, ahd. firuuîzan; Graff I, 1116. BM. III, 782. Weigand, Wbch. II, 985. holl. verwiiten. Firmenich I, 18,32: verwitten), hchd. verweiſen, (und ſchon im Voc. v. 1429 verwiſen, als ob es zu weiſen, ahd. Sp. uuîſan, gehörte). „Yedoch den ſelben Ibſern daz ſo vaſt nit zu verweiſſen was als den andern ſteten alſand;" Mich. Beham, Wiener 214,28. „Du lebſt in groſſen ſorgen von frawen wegen. Nun lug und nim eben war, das es dir nit werd verwiſſen, wan du wirſt von jr beſchiſſen;" Losbuch, Cgm. 312, f. 116ᵇ. „Es wurd im bald verwiſſen, wie iſt der ſo gar beſchiſſen;" des Teufels Segi, (Barack p. 413,12970). „Ich han durch mine hohfart den lüten dick verwiſſen ir armůt und andern irn breſten;" Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187. „Und dasſelbe verwiſſen ouch im die ſchacher die mit im gecrucegot waren;" Evang.-Pericopen (sec. XII. —XIII.), Mone's Anzeiger IV, 486. „Sie verwîzent mir, daz ich ſô nidere wende mînen ſanc;" Walther v. d. V. 49,31. „Gnuch haben wir in ferwizen;" Diut. III, 56. „Zwiu verwîzet ir mir daz;" Nibelungen 9489 (Lachm. 2281). „Kint ſint nu traz und unverwizzen;" Renner 14862, (gereimt auf „flizzen"). „Ja denck Sie, was am Mändi mirr fürr a Streich baſſirt: I will *Gott unverwiſſe* in d' Achte-Pretti gehn, und henck er (ihr, der Magd) 's Kopfe-Küsse, wo 's Kind verbrinzelt het, nechst an de Offe hien;" Straßburger Geſpräch zwiſchen Juliana und Urſula (v. 1750—60), gedruckt in Radiusiana I, (ſ. Schmeller, d. deutſchen Handſchr. der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München p. 561,15), neu abgedruckt in Bergmann's Straßburger Volksgeſpräͤchen (1873), S. 16, wo jedoch auf S. 27 f. dieſer Ausdruck, wie ſo mancher andere in dieſem Buche, unrichtig erklärt wird. Vgl. Martina 129ᵃ: „Dicke er gote verwîzit daz er unrehte teile; doch ſ. auch unter wißen.' Das einfache weißen, wîzen Einem etwas der mhd. Sp. hat ſich — vermuthlich wegen Vermengung mit weiſen — verloren. „Der vater weiz in, daz ...," verwies ihnen, daß ...; Diut. III, 105. „Weme ichz wîzen ſol, wan den rîchen wîze ichz und den iungen;" Walther v. d. V. 42,35; cf. 44,35. 50,30. „Waz well wir im nû wîzen?" Grimm, Reinh. 305,399. Noch hört man an der Pegnitz ſtatt Verweiß die Bildung Beweiß: Einen Beweiß bekommen. 'entweißen, mhd. entwîzen, ſtrafend vorhalten, vorwerfen; BM. III, 782.' „Daz im (Chriſto) die iuden und die haiden entwiſſen ſein gothait und ſein güttæt;" Gesta Rom., Cgm. 54, f. 12ᵃ, (Keller p. 24). Vrgl. Itwiß, wißen und weizen.

weiß, adj., wie hchd.; (mhd. wîz, ahd. huîz, altſ., agſ., isl. hvît; Graff IV, 1242. BM. III, 780. Weigand, Wbch. II, 1049); verſtärkt: riſelweiß, ſchlottoweiß ꝛc. Zeitſchr. V, 194. ſ. Th. III, 147. 539 und Zeitſchr. VI, 469, IV: ſchloßweiß. zichweiß. „Stibium, zichwiz varbe;" gl. a. 818. Diefenbach 552ᵇ. „Wîz hoffenunge wîſet," Bedeutung der Farben; Labr. 244. Die Weiße, Weißen, subst., (mhd. wîze, ahd. huîzi, candor). „Der ſampſtag in der wiße, sabbatum in albis;" Voc. Melber. Die Weißen am Himmel, Milchſtraße. weißen, weiß übertünchen; Partic. geweißt und wol gar mitunter auch gewiſſen; (mhd. wîzen, ahd. huîzan, gihuîzet; Graff IV, 1244. BM. III, 781). weiffingə˜, ausweißen, (wie vo'keltingə˜, verkälten); ObrM. Verweißet, (kärnt.) Speiſenfett, ſlowen. ſabél (ſ = ceſk. z), v. bel, weiß. Jarnik p. 47; vgl. Lexer, kärnt. Wbch. p. 234. Die Weiß (Weiſſ), Kalk zum Tünchen. weißärmlet, ſieh Th. I, Sp. 144. Die Weißbuche, Hornbaum, carpinus betulus; (Ilr.). Nemnich I, 895. weißfueßet, ſieh Th. I, Sp. 769 f. 'Der Weißkäufer, Freikäufer, Marktdieb; Weigand, Wbch. II, 1048. Zeitſchr. III, 419,623. VI, 80 f.' Der Weißmacher, Spielzeugmacher, deſſen Material dünne Bretter aus weichem Holz; (Nürnb.; Rath Her). 'Der Weißmaler, (Augsb.) Weißgerber, der feines Leder zu Hüten, Taſchen verarbeitet. Birlinger 433. BM. II, 25.' Der Weißpfenning, denarius albus, Albus; ſ. Th. I, Sp. 431 und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 445. Weißen-, als erſter Beſtandtheil in Ortsnamen, kann in einigen Fällen von Wîzo (Wîgberht, Ecc. Fr. or. I, 373. Förſtemann I, 1281. 1294. 1332. II, 1562 ff.) abſtammen.

weuſeln (woifln, wuifln), winſeln, wimmern, ächzen, jammern. Die Wuisl, Schwéstə' Wuisl, Perſon, die immer zu klagen hat.

Die Wis und Wiſen, wie hchd. Wieſe; (mhd. wiſe, ahd. uuiſa, gen. wiſa und wiſun; Graff I, 1077. BM. III, 705. Weigand, Wbch. II, 1082. Niederd. *Wiske, Wische, Wisch;* Firmenich I, Zeitſchr. II, 43,22. 183,3. IV, 268,1. V, 301. VI, 430,21). „Zu Furt und zu Neukirchen heißen Wiesgründe unterhalb Mühlen ám Müléiə, — etwa Echern. Dieſen Namen Egə'n haben auch einige Wieſen;" (ObrM.). 'Vgl. Th. II, Sp. 941 f.' „Mir hât gemachet ein riſe mîne huobe z' einer wiſe;" Iwein 4464. „Die wiſen, der wiſen;" MB. IX, 270. „Die Wis, der Wis;" Wſtr. Btr. VII, 107. „Verkauft jme ein Wiſen, genannt der Wolfher;" Hund, St.B. II, 74; vrgl. Th. I, Sp. 97. Auf der Wis, Name eines Wall-

fahrtsortes bey Freysing, eines bey Staingaden. Unser Herrgott auf der Wis. R.A.: Dés is mər ə̃ gmáts Wisl das kommt mir eben recht. „Und dieweil die Römer selbst einander verderbten, war es den Teutschen ein eben Spil und gemähete Wisen;" Avent. Chr. 253. Vgl. Walkn. 117: „Das rauch geferte daucht mich ain gemayget matte;" Th. II, Sp. 1549. 's Lisə-l hàt ə̃ Wisə-l; — cfr. λειμών in des Euripides Cyclopen. Konr. v. Wirzburg: „Von der bir," in Myller's Sammlung III, XLI; cf. Engerlin, Th. I, Sp. 106. — Mit diesem Citate meint Schmeller wol V. 37 jenes dem Konrad v. Wirzburg zugeschriebenen Schwankes: „Dô er in die wise kam, daz die vröuden zuo sigen," wo jedoch v. d. Hagen, Ges. Abent. I, S. 221 wîse liest und dazu in den Lesarten S. 538 bemerkt: „lies e z für e r"). Die Alt-Wisen, sieh Th. I, Sp. 72. Die E-Wisen oder Garten," nach der Lds.Ord. v. 1553, f. 117 zu keinem Heuzehend verpflichtet. Das L.R. v. 1616, fol. 327 hat Ehewis in Heuwis umgetauft. Vgl. Th. I, Sp. 5. Die in andern Chroniken sogenannte Vechwis, auf der a°. 1322 eine Schlacht vorgefallen seyn soll, heißt bey Rauch, sc. r. Austr. II, 309 die gickelveh (bunte) wis. s. Th. I,
183 Sp. 701. „Oberthalben Landzhuet auf der gickelvehen wisen."

„M. ter C. que nota sit x bis. binaque iota
Octobri mense quart. kal. rex vincitur ense
F. (Friedrich d. Sch.) et captatur et ab L. (Ludwig d. B.) tunc exsuperatur;"

Cod. San-Nicola 190, fol. ultimo. Die Hartwis, Holzwis ꝛc. Isdistavisus wird von Grimm (altd. Wll. 1836, S. 373) mit Isdavöllr verglichen: schönste Wiese. Haupt's Zeitschr. IX, 248 f. Mythol.[2] p. 372. Förstemann II, 827.' Das Dorf Veitswis·n am Veitsbach außerhalb der Innstadt (von Passau).' Woher der Name Bojodurum? Von einer Wiese (pratum) kann in diesem engen Thale keine Rede sein; das Wort Wis·n muß also eine andere Bedeutung haben. '(Diese Bemerkung auf einem eingeklebten Zettel ist nicht von Schmeller's Hand geschrieben). Vgl. Verhandlungen des histor. Vereins v. Niederbayern, 1. Jhrg. (1846), S. 27. ff. über Bojodurum. — Wiesennamen, s. auch Zeitschr. IV, 160 f.' Der Wisbâum (Wisbám, o.pf. Wischbám, O.L. Misbám); Weigand, Wbch. II, 1082. Pfeiffer, Wörterb. zu Konr. v. Megenberg p. 789. Zeitschr. III, 192,85. IV, 283,91. 502,28. V, 479. „Si was so starck, das si wol ainen wispaum uz der erden het geprochen;" Cgm. 99, f. 78. Vgl. čech. pawuz, pawuza, Heubaum, von wůz, Wagen; kärnt. vesa, vesba, vesilo, Band, von vesati, binden; (s = čech. z). Jarnik p. 44. Wisgelt, Wisgült, Art Lehenabgabe in Geld von Grundstücken; MB. passim, z. B. X, 481. XXII, 471. XXIII. 185. 545. „Wisgôm, pellicanus;" Clm. 19488, f. 121. 'Diefenbach p. 421[b]: pellicanus, husegumo, husegoume, husegome, hisigom, wisegoum, sisigomo, sisegomo" ꝛc. und vgl. Th. II, Sp. 913.' Der Wishaber, (Nürnb., Hsl.) an einigen Orten statt des Heuzehends entrichtet. Der Wishai (gl. a. 849: uuisehaio, praturarius); sieh Th. II, Sp. 1022. Das Wismât (Nithart XXXII, 5: wisemât); sieh Th. II, Sp. 1568. Das Wiswaßer. „Ir wort sein stet als ain wiswaßer," d. h. höchst wandelbar; (von einer pfeffin), Mich. Beham, Cgm. 291, f. 26.

'Wîser, Alwîser, Wîseli, Wisel, (schweiz.) Aloysius; Wisel, Wiseli, Aloysia. Zeitschr. VI, 456. 462.'

Der Wisel, sieh Weisel.

Die und das Wisel, wie hchd. das Wiesel; (mhd. wisele, ahd. uuisala, uuisila, uuisula, mustela vulgaris; Graff I, 1078. BM. III, 771. Weigand, Wbch. II, 1082. Diefenbach 373[c]. Nemnich II, 678. In den Statut. ord. Cluniac. des Petrus venerab. cap. 17 ist veso ein ähnliches Thier). 's Wisl hàt unsə' Kou à'blàs·n. Hàt dé' éppə-r-á'-r-ə' Wisl à'blàs·n? sagt man zu einer ledigen Schwangern; (ObrM.). „R. von einem vergifften Wißl gebissen;" Benno-Mirakel. „Die wisel ist ein thierlein rein, Basilisc stirbt vom ruche sein;" H. Sachs 1612: II, II, 219. 221. „Solînus spricht, daz si (diu wisel) den unk ertœt, der ze latein basiliscus haizt, der den menschen ertœtt neur mit seinem gesiht und andreu tier mit dem âtem, sô nu der unk tôt ist, sô stirbt auch diu wisel;" Konr. v. Megenberg f. 91, (Pfeiffer p. 152,19 ff.). „Die wisel smecket in wazzer wol, uf erden ist sie stankes vol:" Renner 19949. Der gemeine Mann hält das Thierchen für giftig, und traut ihm auch sonst allerley geheimnißvolle Kräfte zu, weswegen er es, statt beym rechten Namen, gerne mit einem hypokoristischen nennt. Als solcher ist im O.L. gewöhnlich das Schœn-Tierlein, um Nürnb. das Schœn-Dinglein. (Ob das illyrische lasica zu laska, Liebkosung gehört?). In den Sette-Comuni heißt es das Vrœle, Frauelein, nach dem ital. donnola, portug. doninha; („La donella, die wissel;" Voc. venez.-todesc., Ms. v. 1424, f. 32). So nennt man es nach Frisch hie und da Jüngferchen, und selbst im Neugriechischen νυμφίτσα. Auf ähnlichen Vorstellungen muß der spanische Name comadreja (wol von comadre, Gevatterin, Hebamme) beruhen. Grimm, Reinh. p. CCXXIV. Diez, Wbch. p. 480. Bey Henisch heißt sie die Deißel, worüber man man an Deis in Grimm's Mythol.[2] p. 373 f. zu denken versucht seyn könnte. Die Wisel soll nach der Fabel, jungfräulich genug, durch das Ohr empfangen, durch den Mund gebären. (Gabriel sprach: do scholt durch din or enphahen des di engel ie ze herren iahen;" Ald. 111, f. 151[b]). Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 1081 „(Maria) bî dir bezeichent ist diu wisel, diu daz hermelîn gebar, daz den slangen eitervar ze tôde an sîner brüste beiz;" Konr. v. Wirzb. Cgm. 574, f. 2; 'W. Grimm, gold. Schmiede V. 160 und p. XXXIV,9.'

Der Wisent, ä. Sp., Büffelochse, bos bison; (mhd. wisent, ahd. uuisant, uuisint, uuisunt, bubalus, visuntus; Graff I, 1078. BM. III, 771. Weigand, Wbch. II, 1093). „Bubalus, ein wisent;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. Bubalus, wisentier;" Mallerst. 32, f. 312[b]. „Bubellus, wisentier;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 3. „Swenn ein ieger dem wisentier sin iungiu nimpt, so kumpt er schier in grozzem zorn gelauffen nach;" Renner 19253. Diefenbach p. 82[c]. s. Th. III, Sp. 130: Riep. Da das Thier in unsern Gegenden der Cultur gewichen, ist es nur noch in Eigennamen, die, wie Thiernamen überhaupt, auch auf Personen gehen konnten, übrig. Schon bey Procopius (ed. 1607, p. 194) heißt ein Gothe Οὐισανδος. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 429. MB. XXVIII, II, 77 ist statt Wiusundus wol Uuisundus zu lesen. Noch kommt Wiesand, Wisent als Geschlechtsname vor. „Ainer, hieß der Wisent... wart im ungelt hubmaister;" Mich. Beham, Wiener 222,1. „Der bropst und der Wisent van (Kloster) Newenpurg waren schuldig an;" (entweder Tauf- oder Familienname, eher letzteres), das. 214,21. Wisenstaig st. Wisentsstaig, (ahd. Sp. Uuisuntesstaiga, Lexic. v. Schwaben II, 1124. Förstemann II, 1560). Wisentshart, Freyb. Samml. III, 209. Wisent-au, Wisent-haid (vgl. Hirshaid, zwischen Nürnberg und Bamberg), Wisentfeld; Regesta b. II, 11. III, 25. 419. IV, 323. „In pago Durgauua in loco qui dicitur Wisuntwangae," (Wisendangen, Grafsch. Kyburg); Neugart, cod. diplom. Alam. nr. 168, ad 809. Förstem. II, 1560. Vgl. oben, Sp. 957: der Wang. Wisentfels, die Burg; Aufseß, Gesch. des Hauses Aufseß I, 27. Die Wisent als Fluß für Wisent-Ach? Förstem. a. a. O. Vrgl. Wirnt, Sp. 1002.

gewiss (gwis), 1) adj., wie hchd.; (mhd. gewis, ahd. giuuis, gen. giuuisses. Graff I, 1106. BM. III, 795. Weigand, Wbch. I, 434. 'Vgl. niederd. wiss, Zeitschr. III, 279,19. IV, 131,68. V, 137,8. VI, 493'). gewis machen, verbürgen. „Ist er nicht gewis (ist man seiner Person nicht sonst sicher) so sol in der richter vahen;" 184
Rchtb. Ms. v. 1453. „Ist aber er nit ein gewis man, man sol über in richten mit der schrayat;" Cgm. 322, f. 36[a]. Gewisser Bot, s. Th. III, Sp. 424. „Swer

ein gut hingeit ân tadel, und sprichet daz es gewis (zuverlässig) sei und er wizze chainen tadel daran;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 164. Das Gewissere ('s Gwissə') spilen, die sicherere Partie ergreifen. Im Druck von Burc. Waldis steht: „will lieber das gewissen spilen."

gewiss (gwis), 2) adv., a) wie hchd.; (mhd. gewisse, ahd. giuuisso). b) unbetonte Einschaltpartikel, durch welche man zu verstehen gibt, daß man etwas nicht mit Gewißheit, sondern nur auf ein Hörensagen hin ausspreche. I‿n Kriəchə‿lant drin solls *gwis* iətz widə' andə'st gē‿; tuət *gwis* də' jung Küni' iətz səl' regiə'n. Dər N. hàt si' *gwis* və'laut·n lass·n, er well mi' və'klàgng. „Der fünft (Meisterfinger) Herr Walther hieß, war ein Landherr aus Böhmen gewiß von der Vogelweid;" Wagenseil 506. 510. gwissə wol, (Pinzg.) wahrscheinlich. Der alten Conjunction giwisso für enim entspricht das gistie, zagiste, (jistě, zajistě) der čechischen Evangelien v. 1538, z. B. Matth. II, 4. vergewissen Einen eines Dings, Einem ein Ding versichern. BM. III, 796. „Ich vergwisse dich deiner Seligkeit;" Predigt. „Einen vergwisen, certum facere, securum reddere;" Voc. v. 1618. „.. soll der anklager dem antwurter vergewissen ..., daß er gegen diesen das, was allenfalls zuerkannt wird, erfüllen werde, indem dieser „sunder behains (solchen) vergewissens" nicht vor Recht zu kommen schuldig;" MB. IX, 271. „... so sollen alle, die in anveindent, sein gût vreunt sein und in der getat gar verwissen, (verwizzen? ihn amnestieren, die That als ungeschehen betrachten? sie ihm nicht zeihen?); Münch. Stdtb. §. 247, s. BM. III, 790 und d. folg. Artikel.' Die Gewishait, Sicherheit; BM. III, 796.' „Wer einen grausen gen dem andern hat, der mag wol sprechen: herr richter, nempt mich und den in ein Gewishait, daz wir ân recht mit einander nicht ze schaffen sullen haben;" Chiemseer Stiftrecht v. 1440, MB. II, 432. Ungewishait heißet im Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 172, das Vergehen eines Knechtes, der sich mit dem Gelde, das er seinem Herrn holen soll, aus dem Staube macht. BM. III, 796.

wißen (ich waiß, du waißt, er waiß, schwäb. er waißt, Zeitschr. VI, 94,6,24. 120,81; wir wißen ꝛc., Praet. wisset, O.Pf. west, ä. Sp. weste, wiste, Partic. gewisst, O.Pf. gewest, ä. Sp. gewest, gewist; sieh Gramm. §. 928. 943. 963, Kartsch I, 16: *wusst·i*, wüßte ich; wān a's *wustat*, wenn er's wüßte;" das. 15. II, 69. Zeitschr. II, 112. III, 207,18), wie hchd. wissen; (mhd. wizzen: ich weiz, wir wizzen, Praet. wisse, wesse, wiste, weste, ahd. uuizan: uueiz, uuizumes, Praet. uuissa, uuessa, uuesta, Partic. giuuizan; alts. uuitan, ags. vitan, isl. vita. Graff I, 1089. BM. III, 785. Weigand, Wbch. II, 1093 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 905). Hin, her, nauf. naə‿ ꝛc. *wiss·n*, d. h. den Weg. *Nét wiss·n, is mə-r-ə‿ Deanl odər ə‿ Buə'*, (ə‿ Mà‿ odər ə‿ Wei'). „Dafs i oft selbm *nimmer gwusst han, wo i ä Mann oder ä Wei' bin;*" Lindermayr 152. *Waast?! waast wol?!* beliebte Einschaltungsformel der gemeinen Rede. Zeitschr. III, 324. *Waast leicht*, das versteht sich, ganz natürlich. *Waast wàs ·s is?* als Ankündigung eines Endgebotes bey Käufen und Verkäufen. 'Wizze Krist! mhd. Betheuerungsformel: weiß Gott!' „On vorcht ain clainez besser ist dann vil mit vorchten wisse Crist;" Boner, Em. D. 58, f. 137. „Den ir spise tivre ist, die sulen lesen disen salm (Adtendite popule meus legem meam) wizze krist!" Ald. 111 (v. 1250), f. 70. „Swelhe mensche umberaten ist der sol lesen disen salm (Laudate dominum quia bonus) wizze crist;" das. f. 133. 'Weiß Gott! Betheuerung; Zeitschr. III, 348.' *God waas wiə*, (ObrM.). 'Waiß Gott, wie ..., sehr; Zeitschr. VI, 504,26. Vgl. waiß wie.' „So nim ich wais nicht was und tue im ich wais wie;" Ind. 355, f. 230ᵇ. „Da ward küng Adolf erstochen, man west wie, wann er sich selb dritt gelich gewappent het in seinem wappenklaid, da wurden uf in zwen weizz hantschuch geworfen. daz tet der den küng hingab. do der kung funden ward uf der walstat tot ligend er was als blozz als da in sein muter naken gebar;" Kaiserchronik, Ms. sec. XIV. (zu Au'seß), germ. Mus. 2733. nicht waiß wie ..., anstatt: nicht waiß ich wie ...; Cod. iconogr. Mon. 3, f. 38. Häufig ist, mit Weglassung sogar der Negation, besonders im O.L. die R.A.: waiß wie (waəs wiə, vielleicht noch statt ich **ne** oder **en** waiß wie), über die Maßen, sehr. Zeitschr. III, 217. V, 104,18: *woafs wùs, woafs wiə*. Schœn, guet, bœs ꝛc. waiß wie, außerordentlich schön, gut, böse ꝛc. əs froist mi' *waəs wiə*, friert mich sehr. Dés gfällt mə' *waəs wiə*, gefällt mir überaus. „Lazarus stunde waiß wie." „Der Priester möcht uns waiß 185
wie ausschelten;" Procopius. Möglicher Weise ist sogar das gleichbedeutende, weiter verbreitete əs wiə (s. oben, Sp. 827) nicht aus als wie, sondern aus diesem waiß wie entstanden: *əs wiə vil, əs wiə lang*, sehr viel, sehr lang. ObrM. schreibt *àfs wiə:* Gestə'n bin I enk *àfs wiə* də'fraə'n. „Beym hannentanz da machtens wunderlich kramanß, daß man jhn thet weiß wohin sehen;" H. Sachs 1612: I, 1066. „Ihr stellet euch, als wäret jhr waiß was für Hailige;" Procopius. Vrgl. naißwer, naißwie, naißwaß, naißwa ꝛc., Th. II, Sp. 1742: naimer ꝛc. „Das mir naiswas die stimme behub;" Heumann, opusc. 437. „Koment sie neiswa zu einem waßer;" Suso's Leben. „Daz übersach sie neiswie;" Cgm. 819, f. 86. „Do wart Joseph innen neizwaz unrehtere minnen." „Er tet neizwaz werche;" Diut. III, 90. 95. Hieher auch das bregenzerwälderische „noises," etwas, „noise," irgendwo. „Wer ein übel weib hab, der thu sich ir bezeit newert ab;" Cgm. 713, f. 46ᵇ. Sich verwißen, a) bey Verstandeskräften seyn; orientiert, seiner Sache sicher seyn. BM. III, 790. Kärnt. Dial. sich verwissen, sa vedati se; Jarnik p. 41. „Du bei chint gewachsen, daz si sich ferwisten;" Diut. III, 57. „Fünf erbar man, die sich umb Eisenbergwerck wol verwissen und verstehen;" Lori, Brg.R. 46, ad 1455. „Was sich der pock vermaint des vermaint er sich auff by gais;" Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 199. I‿n Holz drin hàt *si'* də' Wégweisə' səl' nimmə' *və'wisst*. Er würde nicht also handeln, wenn ə' *si'* nét *və'wissət*. Buə'! dèr *və'waifs si'*, der hàt Batz·n! „Sich nit verwissen, stupere — vitae nescius ipse suae;" Voc. v. 1618. „unverwißt, (ohne Bewußtseyn) ligen;" Benno-Mirakel v. 1697. BM. III, 790: unverwizzen, unbewußt; unverständig. Im Unverweiß. „So hatte Tirol, wie man sagt im Unverweis — ohne es zu wissen und zu wollen — Blätter von einer bestimmten Farbe;" Allgem. Ztng. 1849, Beil. S. 5299. 'b) Einen eines Dinges oder: Einem ein Ding verwißen, es ihm vergessen, verzeihen, ihn in einer Sache für unschuldig halten. BM. III, 790,3.' Der Beschädigte soll dem seine Unschuld beweisen Habenden „gût freunt sein und in der getat gar verwizzen;" Münch. St.B., Auer p. 195. Ein gedungener Dienstbote, der trotz dem nicht einsteht, soll in die Schergenstube „hinz (bis) daz er seinem herrn oder fraun iren dienst verwizzt und im seinen schaden abtuot;" das. p. 82. „Ignosce, uerwizze, uergib;" Cgm. 17, f. 40. „Mit disen worten erz ime (Deus Moysi) virweste," (verwies??); St. Ulrich's Leben V. 1397, Cgm. 94, f. 70. 21ᵇ.

Das Wißen; BM. III, 789: daz wizzen. Wißen haben, eines Dings. „Wenn der Einsteher der Kaufsumma nit Wissen hat;" L.R. v. 1553, f. 52. „Si hette der Verschreibung ein gut Wissen;" MB. IX. 310. Wißen tragen. „Trag von ihm Wissen eines Mandats," es ist mir von ihm ein Mandat bekannt; Wstr. Btr. III, 71. R.A. bey H. Sachs 1560: II, IV, 26. III, III, 39ᵃ. 67ᵇ: „Alde, alde, ich scheid mit wissen." „Alde, mit wissen ich abscheidt." „Gehab dich wol, ich scheid mit wissen." „Behüet dich Gott, ich schaidt von dier mit wissen," sagt der Büchsenmaister, Cgm. 4165. f. 200. Das Unwißen; BM. III, 789: daz unwizzen.

„Aus unwißen der alten geschicht und kunst;" Av. Chr. 28. „Unseres unwizzenes," ohne unser Wissen; Diut. III, 106. wißen, adj., bewußt, notus, bekannt, (wol Partic. praet. statt gewißen, Gramm. §. 920; s. unten). „Das ist mir als wol wissen sam wär es hewt des tags geschehen;" MB. XVII, 72. „Das ist mir unwissen;" Cgm. 690, f. 23ª. Wissende und Freyschöffen des (westphälischen) heimlichen Gerichts, sagt Gemeiner in seiner Reg. Chr. III, 122. 145, gab es im 15. Jahrh. eine unglaubliche Menge in allen bayerischen Landstädten, selbst in den Märkten und Dörfern. So waren in Spanien die familiares del santo oficio durch alle Classen verbreitet. „Hätte ein Wissender mit einem Andern, der auch wissend wäre, etwas zu rechten, das für das wissende Recht gehört ....;" ebendas. Sieh Hund, St.B. II, S. 410. Bey Avent. Chr. 216ª ist Ulpianus „der vermärtest Wissender der kaiserlichen rechten." Cf. Gramm. §. 828. wissend, wissent, wo es nicht für gnarus, sondern für notus, bewußt, steht,
186 scheint aus dem Partic. praet. wißen entstellt. „Die suln swern, daz in daz wars wissent sei;" Rchtb. Ms. „Was auch dem widertail wissend sey;" Kr. Lhdl. XI, 299. unwissend, bewußtlos, ohne Bewußtseyn. Alt-Ötting. Historie. Die Gewißende, (bey Br. Berhtolt) Bewußtseyn, Verstandeskraft, inneres Gefühl, (BM. III, 790: diu gewizzende): „Ez ist manic mensche sô grôzer gewizzende, sô dû ie mêr swerest ze dînem koufe, sô ez ie ungerner umbe dich koufet;" p. 45, (Pfeiffer 149,10: gewizzede). „Ez ist dehein versunnen herze, swenne ez im gedenke, wie ez ein hôfart vollebrâht habe, und ez darnâch in sîn lûter gewizzende siht, ez scheme sich der hôfart wider sich selben in sînem herzen;" p. 197, (Pf. 104,21: gewizzene). „Diu hôhvart erblendet alle dîne gewizzende. Sô heizet ez ouch îtelkeit, wan ez machet dich îtel aller der guoten gewizzende, der dû dâ gein gote unde gein der werlte bedörftest;" p. 293, (Pfeiffer 398,1.2: gewizzene). „So chumt uns danne diu gewizzende," (scientia); Hoffmann, Fundgr. I, 191.

gewißen, gewizzen, (älteres Partic. praet. von wißen — noch das Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 84 conjugiert: „ich baiz, dir bissen, ich bessat, ich han gebissen" —), a) gewußt, bewußt, bekannt, kund, notus. BM. III, 789. „Das ist niemant gewissen, wan dem lebendigen Got allaine;" Cgm. 273, f. 191. „Und sol man in zuosprechen, waz in darumb gewizzen sei, daz si ir gewizzen sagen;" L.R. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 79. 146. „Darumb ist gewizzen daz unter allen tyern nicht twrischer tyer ist dann der mensch;" Cgm. 54, f. 51ᵇ, (Keller p. 100). „Impugnatio agnitae veritatis, gewizzener warheit widerstreit;" Clm. 9537 (XIII. sec. 2°), f. 177. b) wissend, kundig, gnarus, discretus, verständig, sinnig; (cf. Gramm. §. 984). „Gewissener, der waißt, wissenhait hat, conscius;" Voc. Melber. geuuizzin, conscius; Notk. 37,4. „giuuizane, gnari" (medicinalis artis); Doc. A. e. 160. 191. „foragiuuizzaner, providus;" gl. i. 473. cf. Benecke's Wigalois p. 603—605. ungewizzen, inscius; Diut. III, 94. „Phytonus, wisser; aruspex, weterwisser; augurium, vogelwissung; ariolus, alter wisser;" Semansh. 34, f. 201. Die Gewißen, (mhd. gewizzen, gewizzene, ahd. gawizanî; Graff I, 1097. BM. III, 791. Weigand, Wbch. I, 434), 1) scientia, cognitio. „Diu naht der nahte chundet die gewizzene;" nox nocti indicat scientiam. „Ungewizzene, ignorantia;" Psalt. Windb. „Wir setzen das Recht in der gemainen landschaft gewissen;" Ldtg. zu Straubing, 1425. „So sol die kundschaft sagen, was si ir gewissen weist," (was nemlich der Beaugenscheinigungscommission bekannt oder wissentlich ist); MB. IX, 270. „Soll geschehen mit unser gewizzen;" MB. XVII, 108. „Zu ewiger gedechtnus und bestendiger gewissen;" MB. XXV, 298. 2) was Kundschaft, 3. 4); s. Th. II, Sp. 1263. Ein Artikel des Rechtbuchs v. 1332 (Cgm. 320, pag. 110; cf. Cgm. 236,53. 266,63. Wstr. Btr. VII, 80. 107. 108) ist betitelt: „Von Gewissen sagung." „Wie weit ain gewissen ainem man ein sein aigen oder ein sein lehen gesagen mug. Ist es auf einen acher, so sol die gewissen nicht weiter sagen, dann eines phluoges lang" ꝛc.... „Daz er emalen die march nicht gewest hat, da im di gewizzen hinzaigt hat. Und sol er furbaz lazzen ligen, daz im deu gewizzen heraus gesait hat." (Das althochd. einfache adj. uuizzo, giuuizo, gnarus, conscius, testis, agſ. vita — vitena gemot, Zusammenkunft der Experten, der Notabeln — ist verloren gegangen). 'Die Landgewißen, eine landeskundige Sache, Verordnung.' „Eine schuld, daz ein lantgewizzen wær." „Das ich gein minem herren imer mer iht getun, daz ein lantgewizzen wer;" Leutold's v. Chunring Unterwerfungs-Urkunde an Herzog Albrecht v. Österreich, 1296. 3) wie jetzt: das Gewissen, conscientia. „Ein liecht meiner gewizzen;" 187
Cgm. 73, f. 51. „Ein lautre gewissen." „Des menschen gewizne wirt zue ainem wurme." Der wurm der gewizzene; Cgm. 632, f. 64. 92. „Funf zaichen ainer lutern gewissen." „Das puechel" oder „der spiegel der gewissen," (Beichtspiegel); Cgm. 269. 478. 767. 1113. Es ist sibenderlay gewissen, die erst haisset ain ze gewise gewissen, die ander haisset ain ze weitte gewissen" ꝛc.; „ein wulfisch gewissen," (mit der Fabel vom Wolf mit Kalb und Kuh); Cgm. 4597, f. 73 ff. s. oben, Sp. 903. „Manger ein gewizzen hat daz ein grozze fuder heuwes gat durch sie mit gutem raume;" Renner 21799. R.A.: Ei˜ 's *Gwiss'n* gə˜, resipiscere, vom Unrecht abstehen. 's *Gwiss'n* betrachten, das Gute oder Böse einer Handlung in Betracht ziehen. 4) Discretion, guter Bedacht, Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit. Wigalois 732 ꝛc., Benecke p. 605—606. Die drei sollen das Geld vom Kirchenstock mit einer Gewissen zu sich nemen;" Meichelb. H. Fr. II, II, 240. „Wir haben jn die perg mit ainer guten gewissen ingeantwortet; Salzb. Urk. v. 1423. „Suln daz halb phunt mit guter gewissen uf daz aigen slahen;" MB. XXIII, 46, ad 1314. „Mit wolbedachtem muete, guter gewissen und zeitigen vorrate unser vormünde;" MB. XXV, 272. „Als mir got helff es ist mir an mein gewissen geschehen, Deo teste factum est me nesciente;" Windb. 204, f. 165ᵇ. „Der hat gute gewissen, ille illaesam habet conscientiam;" das. 165ᵇ. „Super Cherubin uf dem uollen der gewizzene;" Cgm. 17, f. 28ª, Ps. 17,12. wissenhaft, adj., notus; gnarus. „Damit auch meniglich obbestimmte Tax wissenhaft sey;" L.R. v. 1553, f. 95. Die Wißenhait, Gewißenhait, Kenntniß, Kunde, conscientia; Voc. Melber. BM. III, 790. 791. 'Vgl. Wissenschaft, Vilmar, kurhess. Idiot. 456.' wißig, unwißig, gnarus, ignarus; Voc. Arch. BM. III, 792. wißlich, (O.L.) bewußt, erinnerlich. Ietz is mə' nicks mer *wiſſ'lə'*. Wá' mə' nét *wiſslì'*, wá' mə' nót *wiſs'ntlì'*, bewußt. Aə˜n *u˜wiſslə'* schlàgng, daß er das Bewußtseyn verliert; (ObrM.). unwißlich, bewußtlos, außer sich. wißlos, (Bregenzer Wald) gedächtnißlos (von alten Menschen). Der Bewußt. „Ohne meinem Bewußt, ohne mein Wissen;" v. Delling. „Ohne des Obersten Bewußt, — ohne Vorbewußt seines Rittmeisters;" Wirzb. Verordb. „Ohne amtlichen Vorbewußt;" Bayreuth. Verord. v. 1707.

wißen, „wissen" (statt wîzen) Einem etwas, es ihm verargen, verweisen; (mhd. wîzen, ahd. wîzan, agſ. vîtan, engl. to wite; Graff I, 1089. BM. III, 781. Weigand, Wbch. II, 984 f.). „Ja wissents euch die leute;" Gudrun 5178 (1294,2). itewissen (statt itewîzen), tadeln. „Das niemant itewissen mocht ir gewant;" Gudrun 1324 (331,2). „Allez daz er het getân, daz itewîst (Hs. itweisst, etwetzet) den blinden man;" M. Helmbrecht 1798. „Si hazzet in (den Stiefsohn) und itweizzet im vil der pot;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 2ª, (Keller p. 3). „Exprobraverunt, itewizzeten si;" Cgm. 17, f. 53ᵇ. „Als ich sein weißig ytwitzen" (?); Cgm. 619, f. 353ᵇ. Das Ittewiß (statt Itewiz),

Schmähung, Schmach. „Christus der vil ittewißes und ungemaches erlitten hat. Von spotte und von itewiße;“ Br. Berhtolt, Heumann, opusc. 433. „De criminosis verbis ·i· sprichwort ietweis vel ze balder red;“ Clm. 17188, f. 49. „Opprobium, daz itewiz;“ Cgm. 14, f. 24ᵇ. „Des itwizes;“ Cgm. 101, f. 119. 159. Cf. Sp. 1029: weißen, Itweiß, weizen.

„verwissen,“ zu Grunde gehen (?). „Durch des kunigs tod würd alles volck verwissen,“ sagt der Fuchs im Buch der Weisen, v. 1485, fol. 43ᵃ. „Großer Verlust und Verwiß;“ das. 34ᵃ. (Wohin gehörig? Zu verwesen, Sp. 1023? Zum alten aruuizan, weggehen, altſ. vîtan? Vgl. auch oben: verwißen).

Wisß (?). „Hette yemandt päm, deren Resst oder Wisß auf eines andern Nachpaurn hauß oder Tach hiengen und sich außbraiten;“ Entwurf der renov. Bauordn. v. München (s. Th. II, Sp. 918, unter Gennacht), Art. 87.

Der, die, das Bil-wiß, Bilwiz, Bilweiz (sieh Th. I, Sp. 230), ein fabelhaftes Wesen des Volksglaubens, wol aus Kilian's „Belewitte, lamia, strix;“ (vrgl. in des Prätorius Alectryomantia p. 3 „quos nostrates appellant Beeldwit et blinde Belien, a quibus nocturna visa videri et ex iis arcana revelari putant). Cf. Trügewiz, trugvoller Alb, in Ettmüller's Kunic Ortnit p. 108. ə˜ *Billmess*-Schedl, tardum ingenium. I mou 'n *Billmess-Schnitt* é˜ (in) mán Geld hàbm, mein Geld wird weniger durch Zauberey, nicht durch Ausgeben. Das böse Maul (Schorf am Kinn), das Emma im September 1840 in der Vacanz zu Ober-Teisendorf bekam, nannte man dort eine *Wilməs*, (etwa wie Wibel statt Bibel, also undeutsches Wort). Vgl. oben, Sp. 900: die Wildniß. Veterinär-Professor Dr. Kreutzer, als Deutschkatholik dem sogenannten Volksboten (Zander) ein Dorn im Auge, sieht sich im b. Landboten vom 3. July 1850, S. 1020 bemüßigt, auf des Colerus oeconomia ruralis et domestica p. 403: „Von den Bihlweisen“ zu verweisen. „Er solde sîn ein guoter und ein pilewiz geheizen;“ v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1003. „Die waren all billwiz die man unholden nennt;“ Altswert 244,11. „Vnhold, pilbeyß;“ ZZ. 960, f. 4. „Sortilegi ·i· pilweis.“ Nicol. de Gräz, ZZ. 1804, f. 149. „Areolatio, unhuldung, Bilbiß;“ Poll. 668, f. 166. Cgm. 3985, f. 4. „Die unglauben an in haben als (an) Pilwiczen vnd wolkenstellerinn“ ꝛc. ꝛc. Furstenf. 138, f. 109. „De maleficiis mulierum bestias equitantium: Praeterea quaedam sceleratae sunt mulieres,“ darüber: ·i· „maleficae mulieres vnholdn vel bilwiß;“ Aug. S. Ulr. 70, f. 78: Rudolphi de Lubegg pastorale metricum (v. 1371). „Quidam ornant menses (mensas?) perchte. quidam credunt permutari infantes et eos laedi a pilwiz. quidam credunt quod satyri equitent porcos“ etc. etc.; Ald. 184, f. 75. „Nota de incantationibus, obviatione, manudatione fato pec. bilwiz et h'i,“ (hujusmodi); Ald. 176, f. 133 (sec. XIV. med.; Br. Berhtolt Lech's?). Ald. 169, f. 148. „Noli credere an unhuld, pilwis, hantgift,“ (1460); Monac. Augustin. 84, f. 66. „Etliche glauben das claine chind zu pilweiczen verwandelt sind;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 145. „Die glauben an dy nachtvarn, an dy pilweisen;“ Cgm. 478, f. 2. „Die pilwiß und die zawberinne;“ Cgm. 579, f. 41. „De viris et mulieribus dicentibus se vehi per aera vel ad poenas inferni vel purgatorii vulgariter unhulden. Item de arboribus vulgariter pillwispäwm, quid ibi faciant;“ Rogg. 28, f. 88. „De arboribus vulgariter pibitz
188 pawm quod inficiant; ZZ. 959, f. 5ᵇ. „So man ein kind oder ain gewandt opfert zu aim pilbispawm und daselbs lugel machen, und das pilbis ist nit anders dan der tewfel;“ Cgm. 632, f. 5ᵇ. Attel 36, f. 58ᵇ. „Quinto qui vestes suorum puerorum offerunt ad arbores vocatas pilbespawm (pilbispawm);“ Thomae de Haselpach Exemplarium decalogi, Ald. 228, f. 229ᵃ. Aug. eccl. 61, f. 17. Poll. 165, f. 97. Sanzenon. 80, f. 260. ZZ. 949, f. .... Clm. 5897, f. 320. Cf. arbores horti in quibus in Bavaria conditur hostia; Ald. 184, f. 58ᵇ. 71. cf. Clm. 5969, f. 150. „Arbores, quas vulgus colit et ita veneratur ut nec ramum nec surculum audeat amputare, radicitus excidantur;“ ex Conc. Nanetensi, Clm. 12205, f. 40. „Für dy pilbis so schreib die wort und pint es einem kind an den hals: Procul recedant somnia et noxia phantasmata hostemque nostrum comprime, ne polluantur corpora etc.;“ Cgm. 720, f. 88. „Ungelaub ermordet alle die, die an zauberey gelaubent vnd an warsagen vnd luppen vnd an nachtvaren vnd pilbis vnd an sogetanes gespott;“ Br. Berhtolt's Predigt, Anf.: „Der sunden end ist der tod,“ Cgm. 1119, f. 30ᵃ. ... „die da glaubent án perichten mit der eisnein nasen, an herodiadis und an dyana die haidnischen göttin (an pilbis, an die pey nacht varent, an die heupretigen, an chroten, an alpen, an elben vnd an waz soleicher chranchait und ungelaubens ist);“ „Spiegel der gewissen, zu dewtsch pracht durch herrn Mert den prediger von Amberg,“ Cgm. 1113, f. 117ᵇ; (das Original etwa von Nicolaus v. Dinkelsbühl oder Heinrich von Hessen?). Vgl. oben, Sp. 846: Wyckerey. Die eingeschlossene Stelle lautet im Cgm. 478, f. 2ᵇ: „an dy nachtvaren, an dy pilweisen, an dy hynnepritten (s. Th. I, Sp. 372. Grimm, Mythol.[2] p. 1037), an dy truten, an dy schretlen, an dy unhulden, an werwolf, an den alp oder waz solichs ungelaubens ist;“ im Cgm. 269, f. 2: „an die pilris, an die nachtprant, an die hennpredigen, an truten, an alpen, an elben vnd waz söliches geuggels vnd ungelaubens wär;“ im Cgm. 4594, f. 15: „die da gelauben an die perecht mit der eisnein nasen, an herodiadis, an dyana die haidnisch gottin, an die nachtvarunden vnd an die pilweys an dy hinuirtigen, an dye truten, an dy schretel, an dye unholden, an dye wirbolff an dye Alp und was soliechs ungelauben ist;“ im Cgm. 4591, f. 121ᵇ: „die do gelaubent an die perchten mit der eysen nasen an herodiadis an diana an haidnische gotter an die pilus an die nachtprant an die hantiper (dieses Wort ausgestrichen) predigen an truten an alpen, an elben vnd gros (was) solichs gewggels vnd vnglaubens wär.“ Mehrere Belege zu Bilwiz gibt auch Eiselein, Sprichw. 512 f. Einer der Diessener Canonici regulares, Schreiber des Codex 182 (f. 153), im J. 1446 heißt Johannes Pilbis und als Zeuge erscheint dabei ein Laie Erhardus Pilbis; Dieſſ. 107 (Clm. 5607), f. 237. 238. Ein Bernhard Pilbis zu Siegenburg (1600) im Cgm. 3906, f. 47. Im Clm. 9807, f. 47 wird ein bayrischer Ort Pulbeis (Pulweis) genannt. Wenn auch pulwechs (oben, Sp. 840, das übrigens an das agſ. hvat, hvatunge, divinatio, gemahnt; Cooper's Append. p. 16: Poenit. Egberti IV) hieher gehört, so hat das Wort Entstellungen genug erfahren, und eine Ergründung seiner Bestandtheile ist selbst dem Scharfsinn des Verfassers der deutschen Mythologie p. 265—270. 672. 698 (2. Ausg. p. 441—445) noch nicht ganz gelungen. Er vermuthet ein elbisches Wesen von ursprünglich guter Bedeutung. Sind mythische Vorstellungen nach der Hand auch von den Slawen zu den Deutschen gekommen, so könnte die zweite Sylbe der ersten (bjel, lett. balts, lith. baltas, weiß, — cf. isl. ljos-âlfr) als bloße, allmählich selbst verdunkelte und tonlos gewordene Erkärung zugewachsen seyn; (cfr. b. Gramm. S. 169—170). Vrgl. die White-witch der Engländer. — Poln. Bałwan, Abgott; bałwo-chwalca, Götzendiener. — Jungman, böhm. Wbch.: Wel, Weles, russisch Wolos, Gott der Herden, Schirmer des Viehs, Freund der Musik, ähnlich dem Wlkodlak, harigem, wildem Mann, Satyr, Werwolf. Kollar, Cestopis, glaubt von ihm die Stadt Wels benannt. — Den Serben sind die Wilen gutartige mythische Bergfräulein. „Gmeno Pruskeho bêsa Pelwita [česk. Pliwnjk], gegž sobě Němci přiosobili, nalezáme psano pilwiht, belewitt, pilwitz;“ Safařjk, Staro˙. 883. Bey den Letten ist Pelwiks Gott der Sümpfe und heißt wörtlich der Aufweicher.

Allgem. Ztg. 1842, Beil. S. 586: über Kohl's deutsch-russische Ostseeprovinzen. — Vgl. Porevit, Svetovit, Rugevit; der Gott Vit der Bewohner von Rügen. Slawische Mythologie in Dobrowsky's Slawin, 1834, p. 272—73. Cf. „Vitu valdand god" im Hildebrandlied. — Vil-wit, aequi gnarus. Der Snachor (Zauberer) der Russen wird im Ausland 1848, S. 464 von snat, wissen, abgeleitet. — „Man ceas tha Arnwi munec to abbot of Burh (Peterborough) fordan the he wæs swide god man and swide bilehwit," because he was a very good and benevolent man; Saxon. chron. ad 1042. „Neobe sine volde neofian nergend üsser, bilvit fæder, bvæt his bearn dyde," (von Gott, der sich nach dem Paare im Paradiese umsehen will; Cædmon, Thorpe 53, Vers 853). — Portugies. belliz, scharf, ein aus Afrika gekommenes Wort, das als Substantiv einen verschmitzten, heimtückischen Menschen bedeutet, wird wol niemand hieher ziehen wollen.

wiseln (*wisə-ln*, Kinder-Sp.), wis wis machen, den Urin lassen; 'Koburg: wissern, *ə˜ Wissərlə˜* machen. Vilmar, kurhess. Idiot. 456: wissen, wisen, Wiß oder Wiß Wiß machen.'

wisselfarb. „Du bist sehr wisselfarb und gelb;" der schwanger Bawer bey H. Sachs 1612: II, IV, 13. (Zu Wisel? cf. üselfar, Th. I, Sp. 165, und witschenbraun).

'Der Wismut, ein Halbmetall, bismutum; Weigand, Wbch. II, 1093 f.' „Antimonium daz ist wismat;" Ind. 344, f. 78ᵇ. Wismut-Mâler, (Nürnb., Hsl.) Handwerker, der allerley hölzerne Spielwaaren bemalt, vermuthlich weil man dabey den Wismut anwendet, oder doch ehmals anwendete.

Wiesel (?), Gebirgshörner mit scharfen, zackigen Kämmen, hohe Felsengrate; (Dr. Schottky).

wuseln, sich schnell bewegen, kriebeln, wimmeln wie Insekten; sich geschäftig umthun; zunehmen, wachsen. Vilmar, kurhess. Idiot. 462. Zeitschr. IV, 117, III. „Es wuselt mir etwas den Buckel hinunter." Mit Wuseln (Geschäftigkeit im Hauswesen) vergißt man kleine körperliche Übel. Das Wuselein (Wusə-l), Kind, das zu lau-
189 fen anfängt; lebhaftes, kleines Thier, (b. W.) Gans. Das Gewusel, Gewimmel, Geschäftigkeit. wuselig, adj., beweglich, lebhaft; artig. Vilmar, a. a. O. Zeitschr. IV, 117, III. Vgl. wuzeln und wueteln.

wuiseln, wuisern, woiseln, sieh weuseln, Sp. 1030.

Der Wasche, plur. Waschen, öfter statt (türkischer) Pascha im Cgm. 1299.

waschen, wäschen (O.L. *wásch·n*, schwäb. *wéschə˜*), Praet. waschet, Partic. gewaschen, 1) wie hchd.; (mhd. waschen: wuosch, gewaschen; ahd. uuasgan, uuascan: wuosg, giuuasgan. Graff I, 1079. BM. III, 538. Weigand, Wbch. II, 1025. Sollte Kero's [55] uuaztan auf Zusammenhang mit uuazar, goth. vato deuten?). Ein niwe waschen (new waschen) hembe," (wie „neubacken"); M. Helmbr. 1044. R.A.: 's *Wasch·n* und 's Bachə˜ haben, kriegen, von Arbeiten gedrängt, erdrückt seyn, werden. 's gêt in aə˜n *Aufwasch·n* hi˜, kann mit abgethan werden. Baaz wáschn, s. Th. I, Sp. 287. wáscheln, wáschə-ln, in oder mit Wasser spielen, spritzen. waschnaß, waschleichete-, wáschl-, wáschə-l-naß. Das Gewäsch (Gwásch, Gwésch), Geschwemme, zu dünn Ausgefallenes, z. B. Brühe, Bier ꝛc. 2) schleppend oder in weiten Kleidern einhergehen, daherwaschen oder wáschln. waschət, adj., schleppend, weit, unbequem. Im O.L. ziehen die Mädchen und Weiber zu verschiedenen Arbeiten Mannshosen an, weil ihnen der Kittel z' *waschət* ist. Der Wascher, Wäschel (Wáschl, Wéschl). Mensch, der plump, schleppend einhergeht; zu weites, plumpes Kleidungsstück; Wisch, Lumpen; *Strówáschl*, Strohwisch; Castelli 261. Håst ə˜n rècht·n *Wéschl* à˜! 3) schelten, reprimandieren. 4) bläuen, schlagen, abprügeln. Zeitschr. IV, 48. Buə', dèn håb I *gwasch·n, də'wasch·n!* 5) klatschen, ausplaudern, schwatzen. Zeitschr. II, 467. Die Wasch, Mari-Wasch, plauderhafte Person. Das Gwásch, der Wischwásch, der Wischiwáschi, Geklatsch, Geschwätz. R.A.: Auf d· Waschbenk kemə˜, zu Worte kommen. Die Wasch, öfter Wäsch (Wésch), hchd. Wäsche; (mhd. wasche, wesche, ahd. uuasca, uuesca, lomentum; Graff I, 1081. BM. III, 533. Weigand, Wbch. II, 1024 f.). R.A.: D· A˜l richt·t ə˜ *Wésch* à˜, es steht ein starker Regen bevor; vrgl. Th. I, Sp. 86. Einem ə˜ *Wésch* zuəricht·n, Einen in ə˜ *Wésch* bringen, in ə˜ *Wésch* kemə˜, (Verweis, Verlegenheit, Unannehmlichkeit, Unfall). „Ach, sagt Salomon, die Weiber, die Weiber haben mich in ein solche Wösch gebracht! P. Abraham. „Nachdem die Magdalena erkennt hat, was sie ihr durch dieses freye, frische, freche Leben für ein Wösch in jener Welt zurichte, hat sie die Füße Jesu mit ihren Thränen gewaschen. So lang die Welt steht, hat nie ein Weib solch saubere Wösch zugericht;" ders. Der Wäsche, Wesche, (ä. Sp.), (mhd. der wesche, ahd. uuesco, gen. uuessin; Graff I, 1081. BM. III, 533), fullo, Wäscher, nach Gramm. S. 122 übergegangen in Wäschel (Wáschl). „Vestimenta laventur sive a vobis sive a fullonibus ewer gewant sol von ewch oder aber von den weschen gewaschen werden;" Augustini regula, Clm. 5130, f. 202. 208. Der *Bàdwáschl*, Badknecht, im Scherz: Bader. „Ey daß dir des Henkers Badwaschl den Kopf zwag! P. Abraham. Der *Kuchel-Wáschl*, der das Küchengeschirr wäscht. Auch der Strohriegel oder die Bürste zum Aufwaschen des Bodens heißt der *Wáschl*. ə˜ *Wáschl* ist auch, wer sich gerne die Gurgel wäscht. Die Wesche, gen. Weschen, ä. Sp., (mhd. diu wesche, ahd. uuesca), Wäscherin. „Diu wesche;" Doc. Misc. II, 163. 164. „Sô geschach nie weschen mêre;" Gudrun (hg. v. Vollmer) 1192,1; cf. 1266. „Wan in den andern steten geunpildet 190
ist, daz man die leinwat in der wesche mit onmazlichem plewn wust vnd gewust hat, wellend vnd gepietent die purger daz man fürbas dhein gewant plewn sol weder diern noch weschen;" Münchner Stadtverordn. v. 1333, Cgm. 284, f. 60ᵇ. Auer, p. 122—31. „Der Weschen nam Ott mines herrn kamrer LX dn.;" Freyb. Samml. II, 109. 113, ad 1392. Die Wäschin, noch in Nürnberg, Erlangen ꝛc. ganz gangbar; (mhd. weschinne). „Daz sî die weschinne bî dem stabe sâhen;" Gudrun 1211,4. „An dem bach so waschen heut der weschin vil;" H. Sachs 1612: V, III, 86. „Die weschin, die ain feirtaggewant trücken;" Cgm. 632, f. 22. „Daß si die schönen weschin bî dem stade sâhen;" Gudrun 4847 (1211,3). Herzog Wilhelms (1568) Leibwäschin, Mundwäschin. „Oberhalb schäfflergassen zenachst an der gurtlerin schlairweschin," (1449); Riders Chronik (s. Th. III, Sp. 59), f. 23. 'Waschengiel, ä. Sp., Wassergefäß.' „Aber es warn da gesetzt secks stainen emer oder wasserkrüeg oder waschengiel nach raynigung der juden" (ydriae sex) ... „fult dy waschengiel mit waßer," implete ydrias aqua; San-Zenon. 115, f. 87. Die Wäschlin (Wáschlin, Bàdwáschlin), Badmagd.

Der Waschel, (Nürnberg) großer Fleischerhund; hungriger Schmarotzer.

Das (Nürnb. die) Wäschel (Wáschl), der knorpelige Theil, welcher das, bey Thieren bewegliche, äußere Ohr bildet; 's *Or-Wáschl, Ou'n-Wáschl*. Zeitschr. II, 240. „Sunt enim qui et aures moveant vel singulas vel ambas simul;" Augustinus de civit. Dei XIV., 19, Aug. eccl. 131, f. 169, (auch citiert XIV in Clm. 16192, f. 209ᵇ in tractatu de fascinatione). „Ochsenfüeß, Sauwäscheln" ꝛc.; Eipeldauer.

Die Waschen, a) verächtlich: Mund. „Schweig Alte, halt dein Waschen zu;" H. Sachs 1612: III, III, 13. b) Ohrfeige. „Spielen um ein Waschen;" Wagenseil

473. „Ist umb ein Ohrwaschen zu thon;" H. Sachs IV, III, 25. Sieh Wätschen.

Das Weisch, Geweisch, (Schwaben, Neuburg, Eichstätt) die Stoppeln, das Stoppelfeld; Birlinger 429. Cf. Zeitschr. VI, 20: die *Wäisch*, Fruchtlager in der Scheune auf der Erde; (Eifel). (s. Wise, niederd. Wische, Wiske). „Stupula, stupel vel weisch vel agena;" Windb. 170, f. 438ᵃ.

in Arabia stoch wistche vel
„Ista tenete loca storax turbisce. mirica;"
smelobe vel brima

Gloss. cod. Argentin. A. 157, sec. XII in Haupt's altb. Bl. I, 350. „Stipula, stupel vel weisch vel agen;" Cgm. 668, f. 6, Voc. Nürnb. 1482. Sp.-W.: „Aus den Scherben erkennt man den Hafen, aus dem Weisch das Getraid;" Aurbacher. „Ein Fueder Weisch;" Kempten. „Soll uß jedem haußgenossen ain mensch ain tag im weysch verhelfen rechen vnd hewen," (1544); des Tigews Rettenberg Urbar (s. Th. II, Sp. 856), f. 3. „Das Vieh ins Weisch (auf das abgeärntete Getraidfeld) treiben." „Item daß keiner der Nachpaurn in der Ernt kain Ros ins Weisch schlagen soll, sunder für den gemainen Hirten;" Lori, Lechr. 364, ad 1564. Im Geweisch ackern oder geweischen, im Herbst ein Stoppelfeld umpflügen. Weisch-Rueben, Geweisch-Bätzln, weiße Rüben, auf ein Feld gebaut, wo dasselbe Jahr Getraide gestanden, anderwärts Stoppel-Rüben, Hàlmbátzln. Beleuchtung aus der alten Sprache mangelt. Zweifelhaft ist daz wisch (î?) in Cgm. 717, fol. 102, wo ein Mädchen ironisch sagt: „Ir künt mir in (den Geliebten) laiden (verleiden), alsam der wachteln daz wisch." Noch mislicher ist gl. o. 197: cultura, azuuisc; (Graff I, 544 und LXV).

wischen, wie hchd.; (mhd. wischen, ahd. uuiskian; Graff I, 1081. BM. III, 764. Weigand, Wbch. II, 1093): a) aufwischen, schnell auffahren. Einem aufwischen, ihm gleich zu Dienst seyn. „Ich wisch jederman auf, labor meus praesto est omnibus." „Wan er dir nit von stund an aufwischt, nisi ad nutum tuum praesto fuerit;" Voc. v. 1618. ent-, heraus-, hinein- ꝛc. wischen. Dunkel ist das ältere verwischen im Iwein 6218, (Benecke p. 435 und Wbch. p. 493: vorbei huschen; Ausg. v. 1843, p. 335) und Diut. III, 55: „Maniges si (Evam gravidam) geluste, swelichiz si bere
191 verwiste (an ihr vorbey wischte, ihr entgieng; Lachmann), daz tet ire vile we." Es scheint, dem Sinne nach, für entbehren zu stehen. b) leicht, schnell hin und her fahren mit, an etwas. Die Stuben wischen mit dem Bartwisch, Besen ꝛc. ab-, auf-, aus-, ver- ꝛc. wischen. R.A.: Einem die Augen auswischen, ihn im Verkehr hintergehen, betrügen. Grimm, Wbch. I, 1019. c) figürlich: mit der Ruthe streichen; (österreich.) *wusch'n, d'wusch'n.* Zeitschr. IV, 48,63. Der Wisch, (O.L.) Besen; Bart-Wisch, Bor-Wisch, Ofen-Wisch, Strô-Wisch; (mhd. wisch, ahd. uuisc, uuisg, isl. visk f., engl. whisk; Graff I, 1082. BM. III, 763. Weigand, Wbch. II, 1093. čech. wjch, Dimin. wisek. huschen = hvišcan.). „Nicht auf frolichen deinen kopf (räth die Alte der Jungen) man bindt den roffen in den schopf ainen wisch mit stro das man da by schaw das man sy verkoffen wil;" Cgm. 379, f. 66 und 270, f. 104. „Bis die auf dem Markt aufgesteckte Fahne hinweg gethan, oder, wie man (da ehdem ein Strohwisch deren Stelle vertreten) sagt, der Wisch geworfen ist, sollen gemeine Stadt den ersten Kauf haben;" Culmbacher, Höfer Stadtrecht. Der Wisch als Bierzeichen, wie Flinder (Th. I, Sp. 792); Zeitschr. II, 217. Das folgende Verb erwischen wird wol nicht erst von dem Wisch (Getraides), an dem man im Winter Vögel fängt — sieh Frisch II, 453, Artikel Wischfang — abgeleitet seyn. Arschwisch, Grimm, Wbch. I, 567. BM. III, 563. R.A.: Bettlmanns Hoffart is'n Teufl sei˜ *Arschwisch.* Kandel-Wisch (s. Th. II, Sp. 1253), Kannenkraut, equisetum; Grimm, Wbch. V, 160. 167. Nemnich I, 1509.

auswischen, ausgleiten, elabi, Grimm, Wbch. I, 1019; entgegen: einwischen. „Ob dir ein lit uzwische, so nim eber, mische daz mit wine, mit altem smerbe und binde ez druber;" Clm. 4595, f. 39. „Der dy kew ausginet ... greif jn mit baiden tawmen auf dy kew und truck fast unter sich so wischt dy kew wider ein;" das. f. 170.

der-, er-, ver-wischen (dǝ'wisch'n, schwäb. vǝrtwischǝ˜, Partic. dǝ'wischt, O.L. dárwusch'n) Einen, ihn erwischen, erhaschen. BM. III, 764. Grimm, Wbch. III, 1068. „Erwischet in der holzhai;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 76. „Alsô er in (den Rath) erwischet hât, sô ist er alsô vrô zehant sam er erworben habe ein lant;" d. welsche Gast 3228. „Der hât erwischt einn guoten rât;" das. 3804. „Swenn er den nît erwischet hât, wizzet daz er dâ niht bestât;" das. 11953. „Was mit holz verwischet;" MB. XXV, 290, wol Druckfehler statt verwichset (verwechset, verwächst). Das Münchner Feuerb. v. 1591 (Cbm. 3113) hat den Infinitiv erwuschen statt erwischen, was an das schweizerische erwütschen mahnt; (Grimm, Wbch. III, 1074). Vgl. Zeitschr. II, 240: fortwuschen, entwischen; (Nord-Böhmen).

Der Falwisch (sieh Th. I, Sp. 707). Auch Reichenhall, die Mutter Münchens, ward durch einen solchen in Asche gelegt den 8. November 1834.

Das Wischenmännlein. „Die das Wischenmendlein roften vnd krencken von pulliebe," (unter sündhaften Aberglauben); Cgm. 234, f. 153ᵃ. Sieh Wächsen, Sp. 837. 841.

Wuschi kriegen, (Wien) Schläge bekommen.

---

wespeln, (schweiz.) haftig hin und her fahren; Zeitschr. VI, 402,6. wesplen. „Cespitare, strauchlen vel wesplen;" gl. a. 752. Vgl. d. folg. Wort.

wispeln, wispern, a) lispeln, flüstern, mit dem Munde pfeifen, zischen; (mhd. wispelen, ahd. uuispilôn, sibilare, huuispalôn; Graff IV, 1239. BM. III, 771. Grimm, Mythol.² p. 1174. Weigand, Wbch. II, 1094. Birlinger 433. Zeitschr. III, 282,99. 384. 393,3. V, 255,78; cf. 62,15. VI, 347). „Nun da Vipernater, hör auf zu wispeln;" Avent. Chr. 126. „Diu slang lokt den visch muren auz dem wazzer mit irm wispeln;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 266,6; cf. 108,23. 274,11. 286,13). „Sibilus est vox hominis quae fit ad modum soni generati per ventum circulariter in concuſſione arborum wispeln sed sibila in plurali ad serpentes pertinere dicitur;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 174. wispeln, mit dem Munde pfeifen; Staffler I, 109. „Und aft mach I ihr ains (spiele ihr auf der Zither eins vor) und thue *wispeln* dazue;" Stelzhamer 104. „Wispeln wilde vogel zempt, hunde ez letzet und lempt;" Renner 22370. „Enhalben dez wazzers wont ein wisplær, der so süezz wispeln gibt. wann er wispelt, so lazzent mich die vische und fliehent zû im;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 35ᵃ, (Keller p. 65). Der Wispler, einmaliges Wispeln oder Lispeln, sibilus, (mhd. Sp. wispil). Zeitschr. V, 104,12. VI, 347. Er hat einen Wispler getan;" Predigt v. 1678. „Ein streichend und lindes Wisperle," (Hauch, Lüftchen); Bogenberg 284. b) wickeln, wirren. „Es kombt ein Baur mit einem verwirrten, gewispleten Bart." „Die Haar seind zusammengewispelt, als wärens durch einen Straubenmodel gossen;" P. Abraham. c) sich eilig hin und her bewegen; auch wuspeln. Vilmar, kurheß. Idiot. 456. 462.

„Wispel, lentiscum;" gl. a. 721. „Wispolpaum oder mistelpawm, esculus;" gl. a. 711. Diefenbach 210ᵇ. 324ᵃ.

'Das Wastel, ä. Sp., Kuchen; (mhd. wastel, gastel, frnz. gastel, gâteau; BM. III, 534. Diez, Wbch. 640. Weigand, Wbch. II, 1027. Zeitschr. IV, 474.).' „Do vant her ein halb brôt, daz man dâ heizet gastel;" W. Grimm, Grave Rudolf² 23,16. f. Th. II, Sp. 954. „Un chastel plus foible qu'un roti *gastel*;" Roman de la rose 10516. „Daz man ie uz dem malter kornes mit dem sumerin vf den kauf backen sol 48 wastel, die sullen alle glich ein gewiht haben und sullen zu rehte und durre gebacken sin uf zwo metzen klien und auch unverwezzert;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 75. „Daz gemischte brot (halb weizin und halb ruckin) sol man backen uf daz wastelgewihte und sullen der zwei ie eines hellers mer gelten denne zwei wastel; das. §. 76. „Daz heimbacken brot ... ez sullen ie uz einem malter werden vier und funfzig wasteil;" das. §. 78.

Der Wastel, Sebastian; (Wästl, Kaltenbrunner). Zeitschr. III, 537,18.

West, Westen, Wester, wie Ost, Nord, Sund, w. m. s., (Graff I, 1085. BM. III, 609. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 443. Weigand, Wbch. II, 1066 f. Wenn t in Wes-t und Os-t bloße Zuthat, so könnte, nach Liquiden, th dasselbe seyn: Sun-th, Nor-th), — in der lebenden gemeinen Sprache verloren, und nur noch in Eigennamen bewahrt: Westerndorf, Westerham, Westerhofen, Westerholzhausen, Westerkirchen, Westerwarngau. Förstemann II, 1501 ff. 'westen, mhd. Adv., von Westen her, in Westen; (ahd. westana); wester, westeret, westert, nach Westen hin, westwärts, (ahd. westar).' „So ist es (das Fleisch) nu mit dem mul erbläet (erblasen, aufgeblasen) als ob der westnan (and. Hs. ostnar) drein hab gewäet, also hat er thon erschupphen;" des Teufels Segi, Wallersteiner Handschrift, (Barack p. 303,9558). Vgl. oben, Sp. 950. A°. 1333 hieß Groß-Aitingen noch ze Western Aitingen. MB. XXIII, 87. Das Westerreich, Westrich, (in ältern lateinischen Ur-
192 kunden auch Westravia, Westrasia), ursprünglich der zwischen Rhein, Maas und Schelde gelegene Theil vom Reiche Carl des Großen mit der Hauptstadt Metz, als „Uuestarrîhi (occidens," gl. o. 113. 242), dem Ostarrîhhi, d. h. dem übrigen fränkischen Deutschland (sieh Th. I, Sp. 170), entgegengesetzt. Vgl. W. E. Schultz, über den Bliesgau, S. 1, Note. Fr. W. Walther, topogr. Geographie v. Bayern, S. 296. Noch nach dem Bundbrief der Herren im Westrich v. 1359 war dieses W. sehr ausgedehnt; späterhin behielt eine, von der Saar und den Bisthümern Straßburg, Speyer, Worms, Maynz und Trier nur sehr unbestimmt begränzte Gegend den politisch bedeutungslos gewordenen Namen. Die Gl. i. 781. 1055. 1059. 1261 geben sogar Gallus, plur. Galli, überhaupt durch uuestarliut, uuestarliuti. Zweybrücken im Westrich. „Zu Zwaienbruckhen im Westerreich;" Chronik, Freyb. Samml. I, 93. 94. Neustrien, nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 529, aus Niu-Westria, Niwestria, Niustria.

Die Wester (sc. Wester-Pfait?), das Wester (sc. Wester-Hemd), das Westerlein, das Chrisamhemd, welches dem Täufling bey der Ceremonie angethan wird. Birlinger 430 f. „Sauie des kunigs schwester,... weder tauf noch die wester nie werder frucht beruerte sunder wane;" Titurel c. XIII. (Wir sind?) „all uz einem dauff komen in daz westerhemd;" Altswert p. 189,18. Br. Berhtolt, S. 213 (Pfeiffer p. 32,31) nennt dieses Stück den Westerhut, (in der That ist es dabey vorzüglich auf die Bedeckung des mit dem christlichen Symbol, dem Öle, Chrisma, gesalbten Hauptes abgesehen): „Sô wil man ez ûfschieben (das Kind zu taufen), unz daz man im einen westerhuot gemachet, der gar wæhe (zierlich) sî." BM. I, 733 f. „Anna N. ist zweimal in der geburt nie erfrewt worden (sieh Th. I, Sp. 805), verlobt sich derhalben allher mit einem wächsin kindlein mit dem westerlein sampt einer wächsin gürtel und auch jhrer gürtel, — ist erhort und folgendts auch erfrewdt worden;" Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Die Kinder, so man dahin mit dem Westerhemetl verlobt, werden von der Fraiß erledigt;" Leben der drei elenden Heiligen zu Ötting bey Ingolstadt 1696, p. 40. In Nürnberg pflegen die Gevatter dem Täufling oder vielmehr den Eltern einige Tage nach der Taufe Eßwaaren und drgl. ins Wester zu schicken. '„Das am 3. Tag herkömmliche Westerbad;" Nürnb. Hebammenordn. v. 1755, §. 11.' Gl. a. 214. 467 ist uuasti-parn, uuestiparn catechumenus, neophytus. BM. I, 143: westebarn, westerbarn, Täufling. „Wir werthen hiute geboren zu there ewigen wunne ... hiute werthewir luttere westeparn," sagt im Rolandslied des Pfaffen Konrad V. 3289 (W. Grimm's Ausg. p. 186)' Bischof Turpin zu den Kriegern, die sich zum Tode bereiten, 'und in des Stricker's Karl d. Gr. 53ª (Bartsch p. 127, V. 4812) heißt es: „Mit swaz sünden ir her komen sit, der sult ir âne hinnen varn, als ein niuborn westebarn."' „Alle die westerparn die zu himel sint gefarn;" Segen im Cgm. 54, f. 106. Dieses uuasti, weste stimmt ganz zum gothischen vastja, vestis (sc. alba, candida, isl. hvîtuvodir, für den Candidaten des Christenthums, hvîtvodungr); ob auch Wester — etwa mittels vestiarium, insoferne dieses Stück aus der Kirchengewandkammer geliefert wird, — damit zusammenhangen möge, ist eine andere Frage. „Accipe *vestem* candidam et immaculatam quam perferas ante tribunal Christi ut habeas vitam aeternam amen;" Taufformel, Cod. Fris. O. N. 2, f. 128. 'Vgl. engl. vestry (aus vestiary, frnz. vestiaire, lat. vestiarium), die Gewandkammer, das Kleiderzimmer, Sacristei; die Kirchspielversammlung, (die gewöhnlich in der Sacristei abgehalten wird).' „Die Angelegenheiten einer Pfarrey werden durch eine von allen Hausbesitzern ernannte Vestry geleitet;" Allgem. Ztng. v. 22. Septbr. 1842, S. 2114—15.

„gegenwist," adj., (H. Sachs 1612: I, 228) gegenwärtig, anwesend.

wist! wistə hàl'! wistə her! Ruf ans Zugvieh, wenn es links gehen soll; (auch im Spessart). hotto! und *weiste!* rechts und links (bey Fuhrleuten; Zips); *wuiffe!* (Zips). Zeitschr. II, 520. V, 450. 451: wist! wistá! wëgst! wëkst! wëst! wistá röm! VI, 91. 120,81. 184: wuifse! weiste! '„Andere schmähen gar darob, daß einige Geld angewendet, und diese Ehren-Stelle (eines Genannten) blos darum erkauft, damit sie die Erbarn heißen, die Frau eine goldene Kette tragen, bey Beerdigung ihrer Kinder keinen nach der schweren Nürnberger Aussprache so bescholtenen Wistahot haben dürfften;" Unpartheyisch-treumeynende Erläuterung ꝛc. (s. die Note zu Schütz, oben S. 493), p. 5. Vgl. Th. II, Sp. 1189: Hottelein.' Vrgl. winster, Sp. 962.

Das „Wöst" soll nach Adelung (voc. Gekröse) in 193
Bayern für Kälbergekröse üblich seyn. Ist ohne Zweifel blos Aussprache des unter Wannen aufgeführten Wenst. Im Voc. venet.-todes. v. 1424, Cod. it. 362, f. 19 heißt „el moiame" (zwischen Dünne und Hüfte) „die Wüst." Die Wist, (Zipser Sprache) die Rippengegend, Lenden; Mieder, Schnürbrust der Jungfrauen; Schedius, Zeitschr. v. u. f. Ungern (1804). Cf. goth. vahstus, engl. waist, Wuchs, Taille.

Der Wuest (Wuəst, b. W., O.Pf. Woust, Gwoust), wie hchd. Wust; (Weigand, Wbch II, 1114). wuesten (o.pf. woust'n), maßlos arbeiten, sich abplagen; ungebärdig weinen. verwuesten, vrb. n., a) (von Äckern, Wiesen, Gärten und drgl.) verwildern. b) vrb. act., verwuesten etwas, es zu Grunde arbeiten, verderben. Die (auch wol der) Wuestum, Verwuestum, Unordnung, Verwüstung. wüest (wiəst, o.pf. wëist), a) wie hchd. wüste; (mhd. wüeste, ahd. wuosti, desertus; Graff I, 1082 f. BM. III, 812. Weigand, Wbch. II, 1114). b) unsauber, garstig, häßlich (von Personen und Sachen; Zeitschr. II, 432,1. III, 532,68; verstärkt: V, 195). „Doch was er (der Ritter) gar ain wüester man

gegen got er selten rew gewan;" Cgm. 714, f. 127. Die Wüeste und Wüesten, a) wie hchd. Wüste; (mhd. wüeste, ahd. wuosti, vastitas, desertum; wuostinna, desertum). b) Häßlichkeit. wüesten, abwüesten, verwüesten, wie hchd. wüsten ꝛc.; (mhd. wüesten, ahd. wuostan, arwuostan, vastare, depopulare). Vrgl. Wuechste, oben, Sp. 842.

---

waten (wå'n, Condit. watet und wüet, Partic. gewaten), auch watnen (wå'nə˜), wie hchd.; (mhd. waten, Praet. wuot, Partic. gewaten; Graff I, 766. BM. III, 534. Weigand, Wbch. II, 1028). Das angels. vadan, isl. vada heißt gehen, ferri, überhaupt, nicht blos im Wasser; ebenso verhält sich wol das latein. vādere zu vādum, vādare. Vrgl. Wette, vadimonium, Wuet ꝛc. Diefenbach 604ᶜ, nov. gloss. 375. „Das roß jn seinem getzeuge wuth;" Grimm, Reinh. p. 432,25 und p. 442. Noch H. Sachs (1612: II, IV, 122; III, I, 478) sagt: „Mit arbeit im acker umbwaten." „Dort thun zwen waldbrüder her waten." R.A.: Bis â˜'n Hâls eini *wå'n*, das Äußerste wagen. Watære, mhd. Sp., Waller, Pilger. „Tertii qui transeunt hoc mare sunt Wabdere et interea unus eorum non evadit quin submergatur non solum in hoc mari sed in inferno sicut qui vellet in Marsilio (Marseille?) incipere et usque in Acharz (Akers?) waddenare;" Predigt. Ind. 426, f. 93.

Die Wât, Wett, Wette (Wéd, Wid, Wétté, Wéttə˜, fränk., schwäb.), Pferdeschwemme, Lache; (ahd. Sp. wetti, wettin. Weigand, Wbch. II, 1031: Weet. Wetterau: die Wet, Viehschwemme, Viehtränke, von waten; oberhess. Intell. Bl. 1844, S. 378. Vgl. holländ., flämisch: het wed). Zu Rotenburg an der Tauber sind 5 große Wassersammlungen oder Weden: die Spital-, Färber-, Schlägel-, Klinger- und Todten-Wed, welch letztere eingegangen ist. Die Roßwettin; Röttenberger Urbar von 1544 (s. Th. II, Sp. 856), S. 378. „Uz der wette ir ros heimlich trinkent;" Renner 4426. wetten ein Pferd, es in die Schwemme treiben oder reiten, (ahd. Sp. ȥuuatian, uuettan, gleichsam waten machen? BM. III, 535). „Dâ wart man und ors gewett (gewetet) in dem waȥȥer Larkant;" Wilh. v. O., Casparson p. 195, Lachm. p. 624: 436,13. „Den herzogin von der stath stach er in ein horc gewath," (Kothlache); Atis und Prophilias bey Lacomblet I, 21. Vgl. Schwetti, Th. III, Sp. 652.

Der Watnuesch, Wattrog, Einfang, Gerinne' worin das Wasser läuft, das ein unterschlächtiges Mühlrad zu treiben hat.

Die Wat, Art Zugnetz mit einem Sack ohne Spiegel, tragula; (mhd. diu wate; BM. III, 537. Weigand, Wbch. II, 1027. Zeitschr. VII, 112). Anpeiß-wat, Gäs-wat, Rigling-wat ꝛc.; Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507. Die Laubenwat darf blos zum Fang der Lauben gebraucht werden. „Die Wat, da man die prut mit hebt," sind verboten; L.R. v. 1553. In der Würzb. Fischer-Ord. v. 1570 und 1572 kommen vor: „Greiff- und Schmeißwatten, Landwatten, Laufzwatten, Speyerwaden, Wattschrägen" ꝛc. Gothelm v. Tegernsee gibt a°. 1023 ein latein. utum zum deutschen ripneȥi. Cf. Weiter, Waid und Höfer III, 327, Grimm III, 466.

'„Watten, Reisachwellen, Vorzen; Birlinger 427.'

194 Die Wât, Genit., Dat. oft Wæte, (ä. Sp.) Kleiderstoff, Kleid; (mhd. diu wât, der wæte, ahd. uuât, Genit., Dat. uuâti; Graff I, 740. BM. III, 776. Weigand, Wbch. II, 1027. Zips: die Wod, Kleider. Zeitschr. V, 479. VI, 44. Vilmar, kurheff. Idiot. 459). „Auch kompt mit ritterlicher wat der guot adl von Khemnat;" Hund, St.B. I. Th. MB. XVIII, 109, ad 1324 geht eine Frau ins Kloster am Anger, um darin Gott zu dienen „in gewonlich(er) wat," (ohne sich als Nonne einkleiden zu lassen). „Induviae, new angelegte wat; exuviae, ausgezogene watt;" Avent. Gramm. „Ach, beklegbet die ehrenvesten (Griselda) etwan mit einer beßren wat;" H. Sachs 1612: I, 259. „Ein landsknecht hat oft an gar kalte wat;" das. II, IV, 112. „Nicht wunder wär, jhr erfrürt glat, weil jhr anhabt so ringe wat;" das. III, III, 144. Die Beinwât. „Jn allen wîs wol getân als er ze tanze solde gân mit sô gelimter beinwât," knapper, enge anliegender; Gregor v. d. St. 3229. Die Federwât, (ä. Sp.) Federüberzug, Ziechen, Bettgewand überhaupt. BM. III, 778. „Swaȥ ain man oder ain fraw vederwat an ir prautpet pringt, weders dan stirbt ân erben so sol daȥ ander die vederbat haben hinȥ an seinen tod;" Münchn. St.R. „Hat mich meins guots an vederwat und andern entwert;" Lori, L.-Rain 149. „Dahin schick ich dir federwat, da ligst du das kindbett bein;" H. Sachs 1612: II, III, 190. „Das man allen geistlichen menschen nit mer erlaubt federgewett, denn ein küß unter die achsel und ein klein hawptküsselein;" Cgm. 750, f. 212. Sieh unten Gewæte. Kirchwât; MB. XIX, 22. Die Leinwât (Lei˜wət, Lei˜məd), Leinwand, (mhd. lînwât; BM. III, 778. Weigand, Wbch. II, 36); leinwâten, adj. „Ein weiß leinwates creuz;" Wstr. Btr. II, 225. „Leinwater, lintearius;" Avent. Gramm. Die Niderwât, (ä. Sp.) das Beinkleid. Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Da sprang Avidius Cassius blos und nackend (hett allein ein Niderwaht an) under die Knecht;" Av. Chr. 202. „Die Fraw (Äbtissin) begraiff (statt des Weiles oder des Schleyers) irs buolen Niderwot;" Cgm. 291, f. 173. Märe „von des ritters niderwat in der Dresdner Sammlung, Cod. 68,2. Stück; Anfang: „Hie vor alten zeiten in allen landen weiten was gewonlich und recht eȥ wær ritter oder knecht wer im gewand schneiden hieß daȥ erȥ hinden und vornen offen lieȥ;" v. d. Hagen's Grundriß p. 326. „Man sicht nu lützel weibeȥ scham und weiplicher eren, als man wol nu speht an ihrer wat, wie unchæuschlichen die stet mit weitem pusem, daȥ in ir tüttel und ir achsel pleckchent, daȥ si pei alten zeiten bekchten vnd sich schampten vnd wie sy nu eingærbt sint in ir gewant, daȥ man achten sol, wie sy geleibt sey(n), daȥ ir die man begern mügen zû der unchæusch dar zû sie sich schickent. Vnd ist auch ein ander üppichait dar ynn die man geuallen sint, daȥ si daȥ schæmig gelit enttekchent vor dem hindern, daȥ ettwenn waȥ ein smæhe unzucht, wo man die niderchleider sach. Nu gulgent die weib mit begir den mannen zû den hindern;" Cgm. 54, f. 80ᵃ. Seidenwat. „Gutes, geltes habwir genug, kleidung von sammet, seidenwat;" H. Sachs 1612: I, 203. Der Watgadem, Tuchladen; Watmarkt, Gem. Reg. Chr. II, 396. Watmanger, Tuchhändler; MB. III, 150. Cbm. 2155, fol. 64. 65. Sieh II. Th., Sp. 1626. Das Gewæte (mhd. Sp.), giuuâti (ahd. Sp.), Kleidung. BM. III, 778. Federgewæte, sieh oben. 'wâten, wæten (mhd. Sp.),' uuâtan und uuâton, vrb. (ahd. Sp.), bekleiden; (Graff I, 744. BM. III, 778). „Induebar cilicio anegwættet ward ih der hærren;" Windb. Pf. 34,19. 'wætlich (mhd. Sp.), schön, stattlich,' uuâtlîh (ahd. Sp.), decorus; unuuâtlîh, deformis. Graff I, 743. 839. BM. III, 779. „Der ist ain narr der wätlich auff der gassen gat und waist das er nüntz da haimet hat;" Raitenbuch 192, f. 13. Clm. 12392 (XV. sec., 1478. 4°). 'wætlich, mhd. Advb., schön, herrlich, angemessen; vielleicht, sehr leicht, vermuthlich.' Lachmann, zu den Nibelungen p 13, Str. 34,4: „Daȥ wætlich nimmer mêre ergê." Die Spinnen-wât (Spinnə˜-wétt, Spinnə˜wétt'n; cf. Gramm. §. 808), das Spinngewebe; Nürnberg: die *Spinnawödn;* Firmenich II, 395,61. — „Die spinnwetten abkern;" Cgm. 1148, f. 12ᵇ. „Ist auf dem harn ein nebel, als ein spinnenwet;" Ortolph. „Spinbet, tela aranea;" Cgm. 721, fol. 51. Der Wâtsack, (mhd. Sp.) Mantelsack, Felleisen, mantica, bulga; Voc. v. 1618. BM. II, II, 4. Weigand, Wbch. II, 1028. Vilmar, kurheff. Idiot. 459.

„Die kais. Kammergüter in Wadsäck eingemacht;" Av. Chr. 413. „Admissarius, ein pfärd, daz ein watsack trät;" Voc. v. 1419. „Vil maniger hande knechte, vil gar nach knechtes rechte mit watsecken unde mit soumen;"
195 Wilh. v. Or. III, Cgm. 42, fol. 80. In einem ganz modernen Volkslied heißt es: „I brauchət ə͂n *Wàdſàk* voll Dint'n..." 'Die Watspende. Scherz-Oberlin II, 1954.' „Anno 1061. In novali loco (Neugreut) qui abbacella nuncupatur basilicam loci illius incolis ad oratorium stabilivi. Hanc ecclesiam praebenda pueri unius de claustro nostro (St. Gallen) et una watspenda et beneficio unius mansus et omni subscriptae decimationis determinatione dotavi." „De Munolfingen panni dicti watspende;" Urkunden, citiert in v. Arx' Geschichte des Cantons St. Gallen p. 244. 'Vgl. d. folg. Watschar.'

'Die Wât-schar, Zerreißung der Kleider, (als strafbares Vergehen); s. BM. II, II, 153. Vilmar, kurhess. Idiot. 442.'

Die Wat-schar; 'Scherz-Oberlin II, 1020. 1954.' Im Tegernseer Urbar bey Freyberg p. 246. 247 wird unterschieden, ob ein abgabepflichtiges Gut ein Praedium, eine Curia, Huba, ein Beneficium oder eine Watschar sey. „Una curia solvit 6 ßl., alia 5 ßl., una watschar 45 dn.;" Lori, Lech-R. 17. „Curia (der Mairhof zu Berg) habet waschar et ochsenlant et agros de quibus datur der wochendienst;" Salbuch v. 1330 in Zirngibl's Hainsp. 247, welcher Waschar als Krautgarten erklärt. „In Westerndorf de duobus Watschar tota decima plebano zu Pframbach" (1302); Clm. 9557, f. 161. In einer Urkunde v. 823 bey Meichelbeck, H. F. I, II, 273 wird übergeben ein Gut „cum silvis, pratis, pascuis, campis, cum domo et curte curtiferisque et wadiscabis (wadiscaris?) et cum omni aedificio." Nach einer Urkunde v. 1135 circa in MB. IX, 532 muß von einem Pfarrer zweyen ihm zum Dienst beygegebenen Leibeigenen des Klosters Neuzell überlassen werden „portio agri quae watscare dicitur," einem dritten muß die Kost im Pfarrhaus gereicht werden. „Zu Stauff hat der bischoff 9 jeuch aggers . . die sind geschickt worden zu den Weingartten auf der Snarren zu Watschar." „Die Weinzürl ze Stauff geben 71 Fuder Watscharmist" (zu den Weingärten des Bischofs), nämlich Mist als Abgabe von Watscharen, wie ebendaselbst Stubenmist, den die Besitzer von Wohngebäuden (Stuben) zu liefern haben. „In der Watschar (scheint Nom. propr.) ain vierling ainer jeuch;" Vertheidigung der churb. Land.-Hoh. auf Thumstauf, Beilagen p. 14. 20. 21. Nach einer Urkunde v. 1414 bekennen N. N., daß ihnen das Kloster Ebersberg das Gut Watschar verliehen habe; (Hofmark Ahaim; v. Hrn. Geiß, 17. April 1845). So wird, nach Baur, noch jetzt in einem Dorf an der Abens ein eingehegter, aber nur einmädiger, unter 3—4 Seldner vertheilter Wiesgrund die Wàdſchèrm genannt. Ein Acker der Flur von Pfaffenhofen bey Westerndorf heißt der „Wätscher-acker;" Cbm. Kl. 362, p. 2. Eine mir am 31. März 1845 von Hrn. Caplan Geiß gezeigte Urkunde v. 1434 (Montag nach U. H. Fronleichnamstag), im Namen des Herzogs Ernst, entscheidet einen Streit zwischen dem Pfarrer Heinrich dem Haidlein zu Aubing und dem Abt Conrad auf dem Etal, Wadschal betreffend, der (auch die) von den kleinen Äckern der großen Höf zu Aubing dem Pfarrer zu reichen. Einer der Zeugen sagt: „daz im nicht wissentlich sei, daz ein pfar' ze Awbing nie dheine͂ wadschal auß den clainen ackern der großen höf gehabt hab dann der drittail dez zehents auz den selben ackern gehor der pfar' ze Awbing zu." Ein anderer: „Im sei nicht wissenlich daz dem pfar' der wadschal aus den clainen ackern der großen hofe zugehore, dan '(dem?)' der drittail dez zehents auz den clainen ackern der großen hofe zu gehore." Einige, die den Zehent etliche Jahre innegehabt, sagen: „sy haben dem pfar' nie dhein wadschal weder gantze noch halbe von den clain ackern geben, dann den drittail des zehents hab ein pfar' zu Aubing." Einer der für den Pfarrer Zeugenden sagt: „der von Pöllingen hab den zehent darauf, er hab aber auz dem clainen acker ain halbe Wadschal geben ainem pfar'." In dieser Urkunde wird der Abt von dieser Leistung an den Pfarrer freigesprochen. Im Jahre 1804 sey das Kloster und nachher das Ärar zur Zahlung dieser Wadschal pflichtig erklärt worden. In einer Zehentbeschreibung der Pfarrei Tuntenhausen v. 1580 (durch Hrn. Geiß 17. April 1845 mitgetheilt): „Mer ain Watscha in obigem Felde das scheiblig Braitl genannt; mer ain Watscha der Pfannenstiel genannt; mer ain Watscha in Tradfeldt die hälbl genannt; item zwo Watschaln sambt einer halben Elsapeunt (? Hrn. Geiß's Hand unsicher zu lesen); item in dem Karl Gütel ein Watschal." Ohne Zweifel geht das Wort auf einen Antheil an irgend einem vertheilten größern Grunde — sieh Luß und Schar. — (Vrgl. die R.A. „kein markgut, es sei bodem oder schar" in Grimm's d. R.A. 531). Wie aber der erste Bestandtheil Wat zu Wât (Kleid) gehören könnte, es müßte denn eine Figürlichkeit vermitteln, ist nicht abzusehen. Mone im Anzeiger v. 1838, Sp. 5 erklärt watschar (im Liber culinae ecclesiae Argentoratensis, sec. XII.–XIII., f. 11. 18) für Einkünfte zur Anschaffung der Kleider. Vielleicht darf (cf. oben Wadiscara) gar noch das uralte wadi, barb.-lat. vadium, später uuetti, vadimonium, pignus, arrhabo, foenus, zu Hülfe gerufen werden. (Vrgl. schottisch Wadset, Pfand, und sieh unten: Wette). Vgl. auch oberkärnt. jashzhar (jasčar in čechischer Schrift), die Speisekammer, bey Jarnik p. 33 unter jéd-el, jésti, essen.

waiten (?). „Verstörung der anwaiten" (??) als Sünde gegen das 6. Gebot (Stehlen); Fürstenzell 55, f. 60ª. cf. Cgm. 866, f. ....

wetten, an-, einwetten (à͂-, ei͂wé'n, b. W.), binden in's Joch, einjochen; (mhd. Sp. wetten; Praet. wat, Partic. geweten; ahd. Sp. uuetian, uuettan: uuat, uuâtun, giuuetan, jungere; Graff I, 738. BM. III, 773 f. Weigand, Wbch. II, 1068. Vgl. engl. to wed, ins Joch der Ehe binden, antrauen. „Albert, wilt thou have this woman to be thy wedded wife ... Victoria, wilt thou have this man to be thy wedded husband;" Allgem. Ztg. Nr. 44 vom 10. Febr. 1840). „Ich bin komen an ein stat, da man zwen sneggen wat zesamen under ain joch;" Cgm. 717, fol. 103. „Einen ohsen, der geweten ist;" Augsb. St.B., Freyb. 106. „Swenn ich dir ohsen wæte und dînen habern sæte, daz zæme niht ze wâre mînem langen valwen hâre und mînem reiden locke;" M. Helmbrecht, V. 269. „Dise zwêne gênt geweten;" Benecke, Beytr. 305. Daz giuuet (ahd. Sp.), das Joch Ochsen; Graff I, 739. BM. III, 774.
ab-, auswetten, entjochen; (mhd. entwetten, ahd. 196
intuuettan, abjungere; Graff I, 738. BM. III, 774). „Cantilena sicut Ecce quam bonum. Drey Genß (?) im Haberstro die sangen und warn fro da kam der paur hinauß wett auß, wett auß, wett auß. reincipe;" (1613), Poll. 662, f. .... Catilena sicut Ecce quam bonum. Drey gienß im haberstro die sangen und warn fro da kam der paur hinauß wett auß, wett auß, wett auß;" Clm. 11963 (XVI. sec. 8°), f. 140. Im Liedersaal I, p. 118 steht: „Sy kam in sins herzen grunt, daruz sie niemer me geschied, biß sy der tod von im entwied." Sollte dieß nach falscher Analogie für entwat oder doch für entwettet, entwett gesetzt seyn? Vrgl. das bey Pez citierte: „Der si von iamers laste mit siner krefte het geweten," (im Sinn von entweten, entjocht?. 'Vgl. Passional 184,62: „Daz er den vînt durch vrûndes bete ûz allen sinen nôten wete").' In figürlichem Verstande steht wetten (ablautend) z. B. in Ulrich's Tristan 1008: „Sît mich mîn triuwe hât geweten;" im Parcifal 2209, (Lachm. 74,27): „Mit strîte funden sie geweten." Vrgl. wetten, Sp. 1049. Vgl. Diemer, Ged. 148, 18,16: „Mit wittahe binden;" (hieher? oder zu Wid? 's. oben, Sp. 858, und unten: der Witt').

Die Wett, das Gewett, a) wie hchd. Wette, Gewette. b) Das Wett, Gewett, Wette, Gewette,

(ä. Sp.) das Pfand, Unterpfand; (mhd. daz wette, ahd. daz uuetti, weddi, pignus, arrha, vadimonium, barb.-lat. uadium, guadium, franz. gage; auch brabium, foenus; sponsio, pactum. Graff I, 739. BM. III, 774. Weigand, Wbch. II, 1068. Cf. kärnt. vâblja, Wette, vabljam, ich wette; Jarnik p. 36). „Ein pfant dicke wettes stat." Frîdank 338, (W. Grimm 48,17). Vilmar, kurhess. Idiot. 451. Wette oder Gewette geben, (ä. Sp.) ein Pfand, oder sinnbildlich die Hand, den Handschuh ɛc. als solches geben. „gapun uuetti, dederunt manus suas," (ut ejicerent uxores; Esdr. I, 10,19); gl. i. 361. Nach einem (im Clm. 2, f. 38ᵇ erhaltenen, im Rheinischen Museum f. Jurisprud. 3. Jahrg., 2. Heft abgedruckten) Ceremonial nach altschwäbischem Rechte haben Sponsalia eines freyen Schwaben mit einer freyen Schwäbin so zu geschehen, daß er mit siben handschuhen siben wete gît, durch die er ihr namentlich 1) „den rechten munt" (tutelam), 2) „aigen" (liegende Gründe), 3) „churichen und chuozal" (Rinder?), 4) „zun unde gecimbere" (Haus und Hof), 5) „stuot und stuotweide" (Pferde ɛc.), 6) scaz unde scillinch" (baares Geld), und endlich 7) den Vollzug von alle diesem erwettet (spondet). Dann heißt es: „Diu wete elliu, diu nimet diu frowe unde ir voget. Nu nimet der voget, ir geborn voget diu wete unde dei frowen unde ain swert unde ain guldin vingerlin unde ainen phennich unde ain mantel unde ain huot ouf daz swert, daz uingerlin an di helzen unde antwurtet si dem man und sprichet: Wa ich iu bevilhe .... so enphahet er si unde habe ſ ime." „Da schicket der Hunfrid dem Herzog von Burgundien einen handschueh zu Gewett mit jhme im Feld zu streiten;" Chron. in Freyb. Samml. I, 122. Liebenden Paaren wird nach einer mhd. poetischen R.A. (an dem Bette) Wette (Preis, Lohn, Ersatz) des erduldeten Kummers und Leides: Cgm. 42, f. 93, Cgm. 231, f. 20, Ulrich's Tristan 3156, Horneck. „Nu stât mir dissiu wâge ze eime hôhen wette." (Preis obiger Art); Tristan 15177. „Er spranc hin an daz bette und verlôs ouch an dem wette, wan ime sin âder ûf brach;" Tristan 15194. 'enwette, entwette, mhd. Sp., in (um) die Wette; BM. III, 774. 775.' „Do trungen sie alle vier in das haus entwete;" Cgm. 713, f. 115. Die (das?) Aberwett, Afterwett; BM. III, 775. MB. XXII, f. 196 und 197, ad 1340 setzt U. v. E. den halben Theil seines eigenen Hofes B. ze Aberwett, daß er von dem verliehenen Hof A. die Lehensabgaben richtig entrichten werde. Sonst würde er „in die pen (den Lehenhof zu verlieren) und in die aberwett des halbtails des eigenen
197 hofes fallen." MB. XXV, 648, ad 1442 wird vom Pfalzgrafen Christoph, König zu Dänemark, dem Friedrich v. Wolfstain ein Halsgericht verliehen, und dessen Widersachern hierin eine Strafe von 100 M. S. in des Königs Kammer, und halb so viel an Friedrich von Wolfstain angesetzt, und solch afterwett soll diesem oder dessen Erben ohne Widerred ausgerichtet werden. Die (das?) Überwett, was bey einem Compromiß oder Vergleich als Pfand festgesetzt wird, das von Seite des im Vollzug fehligen Theiles ohne anders dem Widerpart verfällt. So ward bey dem Compromiß zwischen den Herzogen Stephan und Ludwig und den Herzogen Ernst und Wilhelm v. 1398 einerseits München, andrerseits Ingolstadt zu Überwette gesetzt. v. Lang, Ludwig im Bart 33. 38. 40; v. Sutner, Berichtigungen 51; Freyb. Gesch. d. L.-St. I, 329. (Käufe unter oder über dem halben Werthe) „und alle überwett haben chain recht noch chraft;" Münchn. Stdt.B., Ms. v. 1423, fol. 104. „Darzue sollen alle kheuf hitzig, gäch und (all) überwett unbetracht khain krafft haben, als ob ein man sprech, er wolt einem andern sein guet geben vmb das sein, wann solch keuff und darzue überwett seind abgenommen;" Kelheimer Stadtrecht v. 1335, (Träger, S. 136).

'wett, adv., durch Gegenleistung ausgeglichen; besonders in den Verbindungen wett machen und wett sein oder werden gebräuchlich. Weigand, Wbch. II, 1068. Vilmar, kurhess. Idiot. 451: *wetch* (vgl. mhd. wettec). Zeitschr. II, 414,86. VI, 434. s. unten: wettig.'

wetten (wétt'n), ein Pfand geben, setzen, bestimmen; BM. III, 776. „Vadagium Wett, vadiare sit tibi wetten;" Ben. 293, f. 65. „Wett mit mir, wo du nit einn falschen aid schwerest, da pignus ni nunc peieres;" Voc. v. 1618. Elliptisch: *Wett*, du hâst əs tā˜, wie: gelt, du hast es gethan!? „Swer den andern anspricht vmb gult und er giht, er sull jm nicht so vil, swes er jm dan än laugen ist (so viel er eingesteht), des er verjechen hat, daz soll er jm wetten (durch Pfand versichern), und vmb daz er nicht giht, da sol er vmb bereden mit seinem aid, daz er nichtz sol;" Münchn. Stdt.-Recht-Buch Ms. v. 1423, fol. 98. Vmb gewett gelt, (versicherte Schuld); das. Ms. v. 1453, f. X. „Der sol jms wetten desselben tags seinew pfant und sein purgen ze lösen;" das., s. auch Auer p. 17. 110. 156. verwetten ein Ding, es als Pfand setzen oder bestimmen. „Ein buech, einen huet verwetten, dare pignori;" Voc. v. 1618. Seinen Kopf verwetten. Es wird dieses abgeleitete wetten mit dem ablautenden (Sp. 1048) nicht außer Zusammenhang stehen. 'wettig, wetthaft, adj., (ä. Sp.) schuldig, Wette zu zahlen, sträffällig.' „Der selb den man also gepfendet hat, der ist auch einem appt dar zu wetthaft worden;" Heidenheimer Ehehaft (im Salbuch v. 1400), f. 76ᵃ. 78ᵇ.

Die Wett, Schwemme, sieh oben, Sp. 1045.

Die Spinn-wett, sieh Wât, Sp. 1046.

'Wette, Wett, Elisabeth. Zeitschr. II, 494. III, 227,6. Dagegen: Wetti, Barbara, (siebenb.); V, 363.'

'wóttər, wéttə, (d. i. wietan, wiegetan), wie beschaffen, welcher; s. Th. I, Sp. 607: wiegetan und Zeitschr. IV, 456.'

Das Wetter (Wédə'), a) wie hchd.; (mhd. weter, ahd. uuetar, aura, tempetas; Graff I, 629. BM. III, 609. Weigand, Wbch. 1069). „Den Mantel nach dem Wetter (Wind) keren;" Av. Chr. 247. b) Gewitter, welches hchd. Wort weniger volksüblich, (mhd. gewittere, ahd. giuuetiri, temperies, tempestas; Graff I, 630. BM. III, 610. Zeitschr. III, 485. 'Häufig als Ausruf der Verwunderung, des Unwillens, der Betheuerung: *ui Wétər! bán Wéter! kotz Wéter!* Grübel (1857) I, 227. II, 291. III, 28.' 'Wetters-, (in Zusammensetzungen) verstärkend: Wetterskerl ɛc. Vgl. Blitz-, Donners-. Zeitschr. IV, 241,21. V, 29.' Wetter machen, was Hexenkünsten zugetraut wurde. „Ein frumer pawr offenbart die alten weib, die wetter machen;" Cgm. 523, f. 233. Wettermacher, -in, Hexenmeister, Hexe; Person, die Einem unangenehme Auftritte bereitet; (im Scherz) Barometer. „Zu dem Wetter läuten;" Tegernſ. Ceremonial v. 1505, Cgm. 1148, f. 45. Es wurden dabey in der Kirche viele Kerzen angezündet. H. Sachs 1612: V, III, 34. „Von Wetterleutten im Hochsummer geit 198
ain jeder paur dem Mesner ain roggene Garb," (die Läutgarb); Rorbacher Ehhaft. Im Scherz: Wetter läuten (mit den Beinen), sie sitzend hin und her schwanken lassen. Ins Wetter schießen oder blos Wetter schießen (mit Böllern), um es abzuwenden oder zu zertheilen. wettergerecht (wédə'grèhht), adj., Prädicat, welches der gemeine Mann Geistlichen, besonders Capucinern und drgl. gab, welche sich ehmals auf die Kunst verstunden, die Gewitter zu vertreiben oder unschädlich zu machen. Sieh Schaur, Th. III, Sp. 449 f. Die Wetterherren, Heilige, die besonders gegen Gewitter-Unglück angerufen werden, namentlich St. Johann und Paul. '„Scheffers Haltaus p. 111;" Jac. Grimm; (d. i. Haltaus, Jahrzeitbuch p. 111). Zeitschr. III, 461.' Aller Wetterherren Tag (26. Juny); MB. I, 428. An diesem Tage pflegt man nicht gerne Heu zu machen oder einzuführen. Münchn. Intell.-Bl. v. 1778, Nº. 23. Im Bauern- oder Männlein-Kalender (Xylogr. 42ᵃ. 2⁰) sind hier fallende Regentropfen angegeben. „Wetterleich, fulgur;" Voc. v. 1618. Zeitschr. III, 532,53. wetterleichen,

fulgurare, wetterleuchten. Birlinger 431. Sieh II. Th., Sp. 1419: laichen, und Sp. 1548: lizen. 'wetterlaunisch, mißmuthig. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 451. Zeitschr. II, 510,4.' 'wettern, a) unpersönlich: es wettert, es ist ein schlimmes Wetter, Unwetter, Gewitter, es regnet stark. Zeitschr. V, 256,131. Es donnert und wettert. Figürlich': I schlog drei˜, dafs alləs *wédə't.* 'weterisch, adj., gewitterähnlich, d. h. heftig. Zeitschr. IV, 251,21.' *wédərésch* drei˜ schlogn. 'b) persönlich: ein Wetter fluchend herbeiwünschen, „alle Donnerwetter fluchen." Er flucht und wettert. s. oben: Wetter, b.' wetterlich, a) das Wetter betreffend überhaupt; BM. III, 610. „Zu guter wetterlicher zeit;" L.R. v. 1616, f. 731. b) gewitterhaft. Voc. v. 1618. Der Wettermantel (O.L.), a) Stück Zeuges, das Bauersleute, besonders Weibspersonen, an Feyertagen bey schlechtem Wetter über sich werfen. b) Bretterbekleidung der Wetter- (West-) seite eines Gebäudes. wetterschlächtig (von Feld- und Gartenfrüchten), durch Gewitter verdorben; z. B. *wedě'schlách-tigé* Kersch. Zeitschr. VI, 462: sich übel befindend. Wettertage. „Zu schieristen Wettertagen" ein Geschäft vornehmen, d. h. sobald es des Wetters oder der Jahreszeit halber thunlich ist. Kr. Lhdl. IX, 22. Lori, Lech-R. 341. Spieß, archiv. Nebenarb. II, 90. Das Unwetter (U˜wédə'), sehr schlimmes Wetter, da es zugleich regnet, stürmt und schneit. 'Das Waswetter, Wasgewitter, Gewasgewitter, scharfes Wetter, Unwetter, Sturm; Griesh. Pred. I, 64. BM. III, 610. s. oben, Sp. 1017: Was.'

'Wettereiba, die Wetterau (um das Flüßchen Wetter); Förstemann II, 1519.' Der Wettereiber, Wetterauer. „Swaben ir wörter spaltent, die Franken ein teil sie valtent, die Beire sie zezerrent, die Düring sie uf sperrent, die Sahsen sie bezuckend, die Reinlüte sie verdruckent, die Wetterreiber sie würgent, die Misener sie vol schürgent, Egerlant sie swenket, Osterich sie schrenket, Steirlant sie baz lenket, Kernte ein teil sie senket;" Renner 22224.

wittern (widə'n), a) 'meist unpersönlich: es wittert, es ist oder wird (gutes oder böses) Wetter; BM. III, 610,1. Weigand, Wbch. II, 1095.' „Von der sunnen varb und wie es darnach wittert," (was sie für Wetter andeutet); Calender v. 1501. „Waren böse Jar, wittert gleich widersinns, wanns regen sollt, wars schön, wanns warm solt seyn, wars kalt;" Avent. Chron. 36. „Ließ die Feind mit Nebel und Regen, so denselben Tag über die Maß wittert, unlustig werden;" das. 127. 'b) Wetter machen; BM. III, 610,2.' „Wie daz zaichen (jedes der Himmelszeichen) witret ...;" Scheftl. 296, f. 87 ff. „Wann das jar nicht wittert als es sol;" Ind. 344, f. 19b. c) mit Winde regnen oder schneyen. gæhwittern, sieh Th. II, Sp. 888. d) der Luft oder der Witterung aussetzen. „Die gewaikte Gersten auf der Malztenn soll öfters gewidert (umgerührt, gelüftet) werden;" Chlingensperg. „All Liß (Lüße) oder wisen sol ain jeder pfleger durch seine eehalten oder taglöner selbs wittern und zw hew an schachen machen beraitten und rechen lassen;" Röttenberger Urbar v. 1544 (s. Th. II, Sp. 856), f. 219. 'sich erwittern, sich der Witterung aussetzen; sich erholen, erheitern, ausruhen; Grimm, Wbch. III, 1070,3: erwittern und Erwitterung.' „Morgens erwiter dich, daz ist gar gesunt;" Altm. 26 (v. 1334), f. 188b. e) der Witterung ausgesetzt seyn. Də' Hàr muəs *widə'n.* Der Flachs wird nämlich in einem großen Theil des Landes nicht im Wasser, sondern dadurch geröstet, daß er im Freyen auf den Boden ausgebreitet und dem Einfluß des Wetters ausgesetzt wird. Über das Vortheilhafte wie Nachtheilige, besonders aber das Gesundheitswidrige dieser Methode, sehe man Schrank's b. Reise p. 10. Vielleicht wird die neuerfundene Christiansche Maschine, wie sie es zu verdienen scheint, bald allgemeiner bekannt und gebraucht. f) wie hchd., (Weigand, Wbch. II, 1095); in der Jäger-Sp. verwittern, z. B. einen
199 Fuchs, ihm eine Lockspeise (die er bald wittert) legen.

Mit ə˜n bràdnə˜ Háring kà mə˜-r- i˜'n Wintə' d· Füchs ám bestn *və'wittə'n.* 'anwittern; vgl. Grimm, Wbch. I, 521.' „Waz witert dich nû an, geselle!" (zum Herzen als Hunde); Labr. 57. Die Witter (Widə'), Witterung. „So verr sy Wider (passende Witterung) haben;" Rorbacher Ehaft. Də' Hàr (Flachs) is auf də' *Widə',* ist des Röstens wegen der Witterung ausgesetzt. Auf də' *Widə'* wird də' Hàr nét so rüderisch wiə i˜'n Wassə'. Der *Widə'hàr* im Gegensatz des Wassə'hàr. unwitterig, adj. „Der sumer wirt vil unwitrig;" Aug. eccl. 76, f. .... waswitterig, adj., Unwetter erregend; BM. III, 610. s. oben, Sp. 1051: Wasgewitter. witterisch, aufgebracht, zornig. „Einen witterisch machen;" Bucher's s. W. IV, 286. Vrgl. wittisch in derselben Bedeutung.

Der Wettern (Wédə'n), gabelförmiges Verbindungsholz am Wagen oder Pflug (gl. i. 1120: „uuetero, padiliga," bey Schmid die Wetter, bey Adelung das Wetter); Birlinger 431. Cf. wetten, (binden).

weit (weid, Comp. weidə', o.pf. weitt, weittə'), adj. und adv., wie hchd.; (mhd. wît, ahd. uuît adj., uuîto adv.; Graff I, 769. III, 771 f. Weigand, Wbch. II, 1050). Salz weites oder des weiten (scil. bandes); sieh I. Th., Sp. 246. „Es sey weit, das sey ferr, quod procul absit;" Voc. v. 1618. Überhaupt wird der Begriff fern lieber durch weit gegeben. 'Verstärkt: sperrweit, angelweit rc; Zeitschr. V, 194.' '„Es ist weiter nichts. Weiter nichts?" (Jac. Grimm).' weiter gên, fort, weg gehn. R.A.: gê *weidə'!* laß es beruhen, gut seyn; es taugt nichts. R.A. bey H. Sachs 1612: IV, III, 191: einen weiten geben, (sich aus dem Staub machen?). Vgl. bey demselben die ähnlichen Fügungen: einen blinden füeren (s. Th. I, Sp. 328), einen bloßen legen (das. Sp. 330 f.), einen lurzen schieben (1612: III, III, 77) und: „Wart, das wir dir dein stoltzen schmieren" (das. III, I, 9). Mach *weidə'!* mache fort, vorwärts! Machen, daß etwas *weidə'* kümt, fort, weg kommt. *weidə'* als adv., ein häufig gebrauchtes Einschiebsel in der Rede des gemeinen Mannes, ohngefähr was übrigens, zwar. Er is *weidə'* nét weidə' 'gangə˜. əs is mə' *weidə'* aə˜ Ding. I wịll di' *weidər* ét aufhàltn. Ironisch: No˜, dés kostət *weidə'* kaə˜ Gə̣ld! d. h. das würde viel kosten. Du scimmst mi' *weidə'* nét, d. h. du hast mich so ziemlich zum Besten. weit aus (größer rc.), bey weitem. weit aus gên, weit weg gehen, reisen. Der Tanz auf Weit aus (sonst Lang aus) ist die Hauptleidenschaft der Miesbacher Mädchen. Hazzi. weitfängig, adj., von weitem Umfang, Gegentheil von engfängig. „Bechlayt in weytfanging chlaydern;" Öfele, script. r. b. I, 379. Der Weithagen, ä. Sp., Hagedorn. „Bedegar haizet ain hagdorn oder weithagen;" Konr. v. Megenberg f. 185, (Pfeiffer 316,3). '„weitschwaifig, πολύτροπος;" Birlinger 429. s. Th. III, Sp. 626.' weitschwichtig, weitwendig. weitwendisch, adj., weitläufig. Der Weittrager, Salzweittrager, Art Arbeiter bey der Saline zu Hallein; Hübner, Salzb. 318. Vgl. Renner 3166: „Des sele vil bezzer were, er were ein widtragere;" (zu Wit, Holz? BM. III, 76). Die Weit, der Umfang, der Raum, (mhd. wîte, ahd. uuîti, spatium; Graff I, 772. BM. III, 772 f.), besonders in der R.A.: Weit haben, Raum haben. „Es hat nichts mer Weit im Magen;" (b. W.). „Er hat ə˜ gros gwampete Geign auf der Seit, es hätt s Berchtsgadnerisch Ländl drinn Weit;" Gesänge aus den norischen Alpen, N°. 3. Die Weiten, Weite, Ferne. In der Weiten (ə˜ də' Wei'n) liegt gemähtes Gras, geschnittnes Getreide, eh es in Reihen zusammengerecht, oder in Garben gebunden wird; (O.L.). ə˜ də' *Wei'n* (in der Ferne) rédt mə˜ stérkə' dəvo˜ àls bey üns. ə˜ schlèchtə' Schütz, der ə˜n Fuchs auf freyə' *Weidn* (auf freyem Raum) fált (fehlt). „Ich hůb und lost auf
einer weiten;" Valkn. 35. Die Weitschaft, Entfer- 200
nung. „Nach Gelegenheit und Weitschaft der Häuser;" Hofer Feuerord. v. 1737. weiten, weitern, 'weit

machen, erweitern, entfernen; (Graff I, 772. BM. III, 773).' „By herzog Fridreichs alten zeiten, wan er sich begund ze weiten und den Fürsten widersetzen;" Zwetl. Reim-Chron. im Wien. Archiv 1818, p. 270. „Dann die Eltern das Quottembergelt zu geben sich verweidern wellen;" Wstr. Btr. V, 232. Blos misschrieben statt verweigern? Vrgl. erwittern, Sp. 1056.

Der Weiting, Weitling (Weiding, Weidling, Wei'lin', Weigling, Weidə', Dimin. das Weidál), der Asch, Milch-Asch, Art kleinerer Schüssel, deren oberer Umfang viel weiter ist als der Boden. In solche Weitlinge wird gewöhnlich die Milch gegossen, auf daß sich in selben der Rahm (die Sahne) absondere und oben ansetze. Heumann, opusc. 689. 704. „Ein weitling mit milchram;" H. Sachs 1612: II, IV, 235. „Die (Milch-) weytling waschen;" Cgm. 698, f. 39. „Ein erdener Taig-weiding;" Inventar v. 1756. Dieses Wort verschieden von Waidling (sieh Waid) und vom alten bahuueiba (d. h. bahwaiba „Graff I, 776;" Jac. Grimm), Backschüssel. Sieh Weigling.

„Weiter." „Pern, weyter und taubel und mit wew der Fisch gevangen mag werden;" Cgm. 698, f. 21. Vrgl. Wat und Sp. 855: Waid — und allenfalls auch; „unser (under?) den fischern am hoff und under den waytern;" Hund, Metrop. (1620) II, p. 452, Stadtamhof betr.

anderweit, anderweiten; sieh Sp. 855 f.: Waid, 3).

Weitwurz. „Tormentilla haist weitwurcz;" Clm. 5931, f. 225.

Der Witt, Wit (Wid, Inn-Salzach), das Holz, besonders Brennholz; (mhd. der und daz wite, ahd. daz uuitu lignum, isl. vidr, schwed., dän. wed, agſ. vudu, engl. wood. Graff I, 746. BM. III, 773. Weigand, Wbch. II, 1078). „In dein Ofen brennt freili' grad *Wied*, und *der* spritzt und gibt koa rechte Wärm; must schon mit Prügeln bei dir einhoazen;" Reitzenbeck II, 146. „Widt, grünes, unausgedrocknetes Brennholz; ganzes Widt, ungeklobenes, gewendtes Widt, gespaltenes; Widtwerk, Brennholz; Widtholzer, der Brennholz fällt; Brennwidtung; (Zir.). Wida-Holz, (im Saalthale) dasjenige, was die Holzknechte in ihren Söllen brauchen; (Pseud. Zir). „Parb, Pfann, Rachen ꝛc. Wits," gewisse Maße oder Quantitäten Holzes; Lori, Berg-R. p. 26. 39. 41. In den salzb. Waldord. p. 68. 81. 88. 95 ist der Brennwid oder das Widholz dem Bauholz oder Kueffholz entgegengesetzt; p. 98. 118 scheint dagegen der Edelwid für letzteres genommen. „Zimmerholcz, prennwit;" Wiener St.B., Cgm. 1113, f. 36. „Wity und liecht;" Trofperger Ehehaft v. 1614, Cgm. 3238, fol. 33. „Der Witt zu dem Sieden im Hällein;" Urk. v. 1431. „Der gieng in einen wald nach widt;" Cgm. 54, f. 66 und 414, f. 117. „Den wit ich hie vail trug;" Chron. bis 1250, Ms. f. 21. „Darzue (zum Kreuze) erwelt er im ein gevelliges wite;" (in Dr. K. Roth's Predigten, 1839, p. 46,12 steht: „ein geuelligez wize"). „Ez waz ein armer man in einem dorf, der gieng tæglich in einen walt nach widt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 66ª, (Keller p. 128). „Ain armer man, der hiezz Gydo, gieng in den walt mit eynem esel nach wit;" das. 76ᵇ, (Keller p. 151). „Do fur er hintz dem walt nach holtz und wit mit seinem esel;" das. 77ᵇ, (Keller p. 152). „Er gie durch einen walt ... der gebûre kloup dâ wit, ander bûren ouch dâ mit;" M. Helmbr. 1827. „Der vierde der den wit kloup, der bidemt vor girde sam ein loup;" das. 1849. „Do hiezen si wite beraiten und den bachoven haizen;" Jübel, hg. v. Hahn, p. 132,51. „Vater hie ist viur und wite, wa ist daz opphêr?" frägt der kleine Isaac; Cgm. 74, f. 137 ꝛc. „Jacob hiz daz kint springen veur unde wite gewinnen;" Diemer, Ged. 19,11. „Thaz kind (Isaac) thaz bruag thaz uuitu mit;" Otfr. II, 9,43. Pämbit MB. III, 577 scheint fur paumwit zu stehen, wo nicht etwa prenbit zu lesen. Bachwit (Bà'wid), Backholz, Backscheit. Castelli, Wbch. 72: „*bàhwidlög·n*; wenn ein Bauer am Abend Holz in seinen Ofen legt, um dasselbe am folgenden Morgen anzuzünden, so heißt er dieses *bahwidlög·n*; — ohne Zweifel Bachwit (Backholz) legen; oder Bad-wid (Badholz)? Hofwit, Brenn- und Bauholz, das ein Hof (Schloß) braucht. Wehner, observ. 116, I, 1. Holzwitt in einer Urkunde (sec. XV.) aus Kaufbeuern zeigt mir, als ihm von Hrn. v. Barth zugeschickt, Professor Aurbacher am 30. Januar 1843; (Proces über die Sache anhängig). Wegen derselben Sache (Proces der Gemeinde Berghofen bey Sonthofen gegen den Fiscus wegen einer Waldung), wo die Worte Treibung und Holzwitt... Wunn und Waid, Fratzung und auch Holzwitt einer Urkunde vom Appellations-Gericht zu Neuburg so ausgelegt worden, als bedeute Witt so viel als Waide, bin ich am 9. Septbr. 1846 beym Münchner Stadtgericht als Sachverständiger vernommen worden. Vgl. in einem Bericht des Pflegers zu Marquartstein v. 20. July 1588: „Auf dise beede hochsichtige pürgkopf zeigen und lautten beeder herrschaften öffnung wid und landthäting." Pfifel-Wit, Ofenholz; sieh Th. I, Sp. 442, und 268 unter Barb. „Geruft wit." „Dhainen floß abwarts fueren mit pretern oder mit dhainerlay geruft witz;" Münchn. Stdt.-R., Cgm. 544, f. 48ᵇ. 49. Ebenda wird unterschieden zwischen Weinflos und Wid- 201
floß, und am letztern der Bodemwid oder Bodem und der Überwid, (wol Holz, das den Floß selbst bildet, und solches, das darüber geladen ist). Wit-nadeln (Widnà'ln), Baumnadeln, Tangeln. Die Witfend, Witevend, heutzutage corrupt die Windfing, die Windfang, Platz in Regensburg, wo ehmals Holz zu Wasser herbeygeführt und verkauft wurde. Die Witfend war noch 1530 mit keiner Stadtmauer umfangen, sondern von einem Canal durchschnitten, auf welchem die Güter ein- oder ausgeschifft wurden. Gemeiner, Reg. Chron. II, p. 135. 360. III, 219. 734. 783. De „locis onustariis (Uuiteuendin) in loco Hal" (Reichenhall) ist die Rede schon in einem Diplom Kaiser Otto's I. v. 974 und in einem andern v. 1025 bey Meichelbeck, Hist. Fr. I, 219, Arnpeck, Chr. B. lib. IV, cap. 34. Ein Holzstoß heißt gl. i. 292: uuituffina, Otfr. II, 9,35: uuitauina, gl. a. 84: uuitufelah. Withau, junger Wald, hat Chr. Schmid, schwäb. Wbch. p. 521, unter Langweid, Langwid. „Withauff, strues lignorum;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 35ᵇ. Der Witmanger, (ä. Sp.) Holzhändler. Gem. Reg. Chr. I, p. 511. 512, ad 1320. IV, p. 220. Daher bis in die neueste Zeit die Regenspurgische Donauer- oder Wittmanger-Wacht. Freyb. Samml. histor. Schr. III, 77, Paritius p. 131, Kaiser 32. Sieh II. Th., Sp. 1626. 'Widemarke Holzmark; s. Vilmar, kurhess. Idiot. 453.' Der oder das Wittmeß, Name einer Waldung ein paar Stunden von Eichstätt; (v. Witt, Holz, oder Widem? und Maß?). Lexicon v. Franken VI, 274. 'Vgl. Birlinger 432: Widum. Der Wittag, Holztag; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 453. Wittzins; s. Birlinger. 434.' Der Witter, (Salinenwaldungen) der letzte Knecht einer Maisterschaft von Holzknechten, welcher Feuer anmachen, Wasser holen ꝛc. muß. Kranewitt (mhd. chranewite, ahd. chranauuitu, juniperus) wird nicht leicht mehr anders, als in Verbindung mit -Ber, -Stauden ꝛc. gehört; sieh II. Th., Sp. 1371. Ohne Zweifel ist der zweite Bestandtheil dieses, schon in der mhd. Sp. sehr entstellten Wortes (chrammitpawm, Cgm. 89, f. 23; chramipaum, Cgm. 721, f. 67) unser Witt. „Der Krametbaum heißt in meiner müetterlichen teutsch ein wechalter," sagt Konr. v. Megenberg; er war demnach wol kein Bayer. Im Illyrisch-Slawischen heißt juniperus wenja und granawenja, — aus dem Deutschen? (Am Caucasus gibt es Wacholderbäume von 15 Fuß Umfang. So auch der Buchsbaum dort ein wahrer riesenhafter Baum. Spensers Reise: Travels in Circassia, Krim, Tartary ꝛc. London 1837.) 'Langwit, Pflugwid, s. Vilmar, kur-

heff. Idiot. 452 und vgl. oben, Sp. 859: Wid. Nach dem altnord. vid-r, schwed., dän. Wid, Wed (zunächst für Baum, Wald) und den Nom. propr. von Wäldern, z. B. Tiwed-en, Holwed-en, Myrk-vidr (wol Mörk-vidr, Gränzwald), vrgl. Lagerbring, Sv. R. h. I, c. 17, §. 18 — wäre auch in dem bayrischen, viel, und neulich wieder in v. Hormayr's Luitpold p. 54—55, besprochenen Grunzuuiti eigentlich ein Waldname zu vermuthen; (doch kaum gruonaz uuitu, grüner oder Grün-Wald). Kleinmairen, Juvavia p. 62. 118. (112. 117. 201: Gruncita, Grünzing). Rettenbacher, Cremsmünster, p. .... Koch-Sternfeld, Münch. gel. Anzeigen 1840, Nr 21—24. Wenn Stratiburgum aus Argentoratum, konnte Grunz aus Carnuntum (dem spätern Heim-burg, von Heimo benannt) als Carnunt-Wald entstanden seyn. f. Th. II, Sp. 1006. Die ahd. Sp. brauchte uuitu-manod für September; gl. o. 236, Mone, Quellen I, 257. Wackernagel's Lesebuch (1839), Th. I, S. 69—70. Cf. angelf. weod-monad, Augustus, von weod, zizania; Hickes, gr. AS. 210. Weinhold, d. Monatsnamen p. 62. Der Withopf, Widhopf, wie hchd. Wiedehopf; (ahd. Sp. uuituhopfo, upupa; cf. Grimm III, 363. f. oben, Sp. 858). „Wann der wein jhm im kopf wird klopfen, wie an eim baume die wiedhopfen;" H. Sachs. Einen Widhopfen aushecken, cacare; derf. Zeitschr. IV, 56: *Wudwud, Wudi.*

Wittelsbach (in Urkunden des XII. Jahrh., z. B. MB. IX, 419. 546, Meichelbeck, H. Fr. I, 353: Witilinesbach, Witelensbach; bey Aventin in seinen autographen Annales Schirenses, f. 9. 10: Witeleinespach; im XVI. Jahrh., z. B. Cbm. 2799, f. 31. 34: Widlspach;
202 heute im Munde des Volkes Wi'lfpə, Wilspə; — italienisiert in einer Urkunde von 1175 bey Muratori, Antiq. ital. IV, 276: Guitilibach, wie Guizna st. Weißenohe, Reg. Boica I, 178 —), der Name zweyer Dörfer, Unter- und Ober-W. und der weiland bey letzterm gelegenen, seit 1113 viel genannten Stammburg, rührt (cf. Gramm. S. 289) ohne Zweifel zunächst von dem jetzt namenlosen Bache her, welcher von dort der großen Paar (so, und nicht Paar muß den Urkunden und der jetzigen Volksaussprache zufolge eigentlich geschrieben werden. „Grimolt de *Parra*," Hohenw. 2, fol. ultimo. Vgl. Th. I, Sp. 257: Parr) zufließt. „Der pfallenzgraf von Wittlinspach;" Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 65, (vgl. Th. I, Sp. 638). „Castrum de *Wittelenspach;*" Cbm. 52, f. 31ª. „Otto palatinus de *Witenlinspach* obiit 1156;" Clm. 17401 (XIII. sec., 1226. fol. max.), f. 4ᵇ. „Otto maior Palatinus de *Witelingesbach*" als Zeuge Bischof Eberharts zu Bamberg 1168; Urkunde v. Kloster Ensdorf. „Otto comes palatinus de *Withelingesbach,*" 1164; Lang, Reg. Boica I, 251. 264. (Mittheilung Dr. K. Roth's, 8. October 1848, der auf ein Widilo, Quidilo (in Quedlinburg) und abgeleitetes Widil-ing räth. Indessen können obige -inges statt -ines blos Mißdeutung seyn.) Die alte Diminutivform Witilin selbst hat mehr das Ansehen eines persönlichen als eines Sachnamens. Sie kann zu obigem mhd. wite, ahd. witu gehören. Förstemann I, 1278 ff. „Wittilo praepositus" in einer Urkunde von ... bey Meichelbeck, H. Fris. I, II, 552, in welcher auch ein „Dietpolt de *Wittilinespach.*" In einer Urkunde des Bischofs Otto von Freising von 1142 erscheint als Zeuge ein „*Wittilo* de Wartenberc." Eine Walderbacher Urkunde v. 1352 mit „Ortliebs Insigel des Witleins." Clm. 13036, 18062, 13085 „scripsit Fr. *Witelo* (*Widelo*) in Prüfening," (1121—1187). (Man vrgl. Grimm, Mythol. ² p. 349. 452). Der Witelspeck (ä. Sp., z. B. MB. IX, 333), (jetzt) də' Wilspéckə', der von Wittelsbach (cf. Th. I, Sp. 202). Witelsburg. „Der pfallenzgraf von Witelispurg;" Kaiserchronik, (f. oben, Sp. 855: die Waid, 3). „Item ain lehen zue Inchenhofen gegeben von dem jungen pfalzgrauen von Witilinesburg", (neu beigeschrieben: „circa 1170"); Thierhaupt. Urbar v. 1456 im Cod. Thierh. 67, f. 51, III.

Die Witten, sieh oben, Sp. 858 f.: Wid, b.

Die Wittiw, Wittib, wie hchd. Wittwe, (mhd. witewe, witwe, ahd. uuituwa, widuwa, goth. viduvô, aus lat. vidua; Graff I, 779. BM. III, 780. Weigand, Wbch. II, 1096). Bey Heumann, opusc. 93, MB. XIX, 78. XX, 150 ꝛc. steht noch wittub, MB. XXIII, 515, ab 1451: witumb, vielleicht aus dem Casus obliquus wituwen (nach Gramm. §. 576—577) contrahiert. Sp.-W.: Wenn ə˜ Stuə˜ vo˜'n Himmel fällt, fällt ər auf ə˜ *Wittib,* (das traurige Loos der Wittwe bezeichnend). Gerne wird moviert: der Wittiwer, b. W. Widéwə' (–́ – ᴗ, ahd., mhd. witewære; gl. i. 567 noch einfacher: uuituo, viduus), die Wittiwin, b. W. Widenn; der Wittling (Widlin', Zeitschr. VI, 120,₁₅), Wittman (Widmà˜), die Wittfrau, das Wittweib; plur. Wittleut. „Wan sy (die Turteltaube) witiben ist;" Megenb. f. 131, (Pfeiffer 22,₂₂: witib; cf. 180,₃₅. 181,₃₃. 189,₇). „ə *Widin* soll mei˜ Wei' nét weə'n: dé tuət aə˜n ja 'ən eə'schtn Mà˜ vaə'rupfe˜, wo f· nuə˜ dennet kà˜;" Castelli (1828) p. 134. Ein Schnitt Brod, an dem etwas von der obern und von der untern, aber nichts von der Seitenrinde befindlich, heißt ə˜ *Wittiwə'* oder ə˜ *Widweibəl.* verwittiwt, verwittibt, (mhd. verwitwet, ahd. Sp. uruuituuid, viduatus). Der Wittiwstuel, Wittwenstand; sieh Stuel. Der und das Wittum, Witthum, die Bewittung, a) Wittwengehalt. b) was Widem, dos, dotatio, (w. m. f.), und wol daraus entstellt.

erwittern. MB. XVIII, 692—699, Köschinger Ehhaft v. 1527, steht wiederholte Male die Formel: es sey (über diesen oder jenen vorgetragenen Artikel auf frühern Ehhaftversammlungen) „allweg erwittert und zu recht erkannt worden, daß" ....; ein paar Mal hat der Druck erwirtt, erwirttet, nur einmal erwidert, welches vielleicht die rechte Form ist. In einer jüngern Abfassung dieser Ehhaft, der v. 1624 (sie dauerte bis 1722 fort), wie sie in den bayr. Annalen v. 1834, S. 553 und 573 abgedruckt ist, kommt dieser Ausdruck nicht mehr vor. Ob für erwitert, erweitert, (vgl. Weiterung)? f. Grimm, Wbch. III, 1070,₂: ermitteln, ausmachen, finden.'

wittern, sieh hinter Wetter.

wittisch, sieh witterisch, hinter Wetter.

wit, witt, (Fuld., büchisch) wider. Das Essen helt *witt,* ist nachhaltig. wittlaufen, wittrennen, widerlaufen, widerrennen.

'wittern, wiederholen (?).' „So wäsche man im die füsse mit challem wasser und witer ims mit warmē;" Clm. 5879, f. 205.

'Wiet, Wiete (?).' Der landwirthschaftliche Vereinscomité räth (f. Verordnung v. 24. Nov. und Landbote v. 3. Decemb. 1845), die Kartoffeln, damit sie unangesteckt bleiben, in Wieten („Haufen ober der Erde") aufzubewahren. — Woher das Wort? f. oben Withauf.'

„Wüttinck, aselli, pisces;" Voc. v. 1618.

Die Wuet (Wuəd, o.pf. Woud), wie hchd. Wuth; mhd. wuot, genit. wüete, ahd. wuot, genit. wuoti; Graff I, 767. BM. III, 535 f. Weigand, Wbch. II, 1114 f.) 'Der Wuetscherling, Wuetschierling, f. oben, Sp. 446 f. 459. Weigand, Wbch. II, 1115.' „Wutscherlink ist den geizzen gut, des menschen magen er schaden tut; Renner 22362. wüeten (wüət'n, wiə'n, o. pf. wêi'n), wie hchd. wüten; (mhd. wüeten, ahd. wuotian, wuotan). 'Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 460: wôtern.' „Mit Wüethes hör ich weith bin khomen," heißt es in 203
einem Ms. sec. XVI. (Cgm. 957, f. 1 und 4165, f. 8), wobey allerdings eher Wüetens (ahd. Sp. Wuotans, agf. Wôdens, isl. Ôdins) als, wie bey H. Sachs I, III, 696, das Wüetend (Her, Heer) zu verstehen. *'s Wuətəs* kommt, oder: du bekommst *'s Wuətəs,* wenn du des Nachts den Kopf zum Fenster hinaus reckst, — du bekommst einen verdrehten, krummen Hals; (zu Kindern. Aurbacher, 10. Novbr. 1840). „Das glaub als

ob ich schwer: dem wilden wuettißher für er glych durch den wald;" Blatt c. 5 eines in sechssylbigen Reimzeilen 1486 abgedruckten Gedichtes, anfangend: „Got mercurius;" (Mittheil. v. Weigand). „Als ob es wær daz wütend her;" Mich. Behaim, Wiener, p. 176,4. „Bî deus salter ich dich swer und bî Wutungis her;" v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1290. „De equitibus nocturnis qui vulgari gallico Hello quin et in vulgari hispanico antiquus exercitus nondum loquar;" Guillelmus Parisiensis, de malignis spiritibus, Aug. eccl. 121, f. 184. 215. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 871 —902. Gesch. d. d. Spr. 776. Weigand, Wbch. II, 1115, auch Nachtgejaid, Nachtgelait, II. Th., Sp. 1201. 1529. Über Wuotan, (goth. Wôdns?), den germanischen Hauptgott, sieh Mythol.[2] p. 120—150 und vrgl. hie unten wueteln. erwüten, 'in Wut, Raserei gerathen, toll werden. BM. III, 536. Grimm, Wbch. III, 1074.' „Strigels tochter, das ist die recht, solst du erwüten, derselben thu die agen abschütten," sagt die eifersüchtige Bauernmagd zu ihrem Liebhaber. „So ließ ich dich auch wol erwüten, bist auch nit hüpsch, darzu nit reich..." erwidert Er. H. Sachs 1612: III, III, 12. 13. wüetig, adj. und adv., a) wüthend; b) heftig, sehr, vehemens, vehementer. 'Der wüetig Donnerstag, der Donnerstag vor Fastnacht. Grimm, Wbch. II, 1253.' „1455 feria quinta ante Esto mihi quae dicitur der wittag dornstag ... natus est Petrus Wagner abbas in Thierhaupten;" Thierh. 110, f. 7[a]. Verstärkend: Zeitschr. V, 184. wüetächtig, (wenn die Aussprache wêitáchti' also zu deuten ist, d. W.), habgierig, neidisch. ə˜ *wêitáchtige* Rámpfel, habsüchtige Person. cf. Wê-darm, Sp. 824.

wueteln, wuedeln, (wuə'ln, 'uə'ln, o.pf. wou'ln. Cf. isl. ua, verminare, odal, natura vegeta, actuosa), a) sich regen und bewegen; hin und her laufen wie Ameisen am Haufen; wimmeln, kriebeln; vgl. oben, Sp. 980: wureln. Castelli, Wbch. 268: *wuarln*, wimmeln, kriechen. Då *wuarld* ålas von Lais'n. „ə˜ Maus muəs á' i˜'m Leib drin sei˜, dé, wann də' Mensch si' fürcht, glei' z'*wuə'ln* („z'wuarln") à˜hébt und dəbei eəm übə's Lébə'l kriəcht;" Castelli, Ged. p. 98. „əs *wuə'lt* (wuarld") vo˜ 'n Leudn, wann s' d' Wei˜be' schneid'n, dud'ln s' də'bei," das. 117. „Dà *wuərlt's* ('s Wêlaəd) aft um und gschwillt à˜, dá' I maə˜, iəzund wird 's Herz eəm ge˜ z'klaə˜;" Wagner, salzb. Ges. p. 17. „Das herz wudelt und wallet mit pegird und mit senen;" Cgm. 714, f. 167. b) (von Pflanzen, auch wol von Thieren) vegetare, pullulare, sprossen, wachsen, zunehmen, gedeihen. Də' Samə *wuə'lt* auf'm Feld, die Saat geht auf. ə˜n Auswárts, wenn àlls àubə' wird und *wou'lt;* d. W. „Das Söhnlein wuedelt und lebt frisch und gesund;" Bucher's sämmtl. W. III, 66. „Es wudelt schon und war gar faist," sagt der Bauer vom ertrunknen Kalb bey H. Sachs (1612: II, IV, 138). wüetlich (wüədlə', Allgäu), sehr lebhaft. Cf. wüed, (Stalder) üppig wachsend, geil; ndrs. Wôden, Kräuterich. Cf. Sp. 835: wieche und Zeitschr. III, 378. Das noch etwas dunkle ahd. wuodi, goth, alts. wôthi bey Seite gestellt, läßt sich wol mit Wuotan (Wôden, Odhinn), dem vergötterten Begriffe der Fruchtbarkeit und des Segens (Kemble, Stammtafel der Westsachsen p. 26), kein Wort so gut vergleichen als dieses unser unscheinbares wueteln. Vgl. Grimm, Mythol.[2] p. 120. 1205. 1206 (Wonsbeke und Wandsbeke?).

'watscheln, wutscheln, schwerfällig, schleppend und wackelnd gehen. Weigand, Wbch. II, 1028. Zeitschr. III, 132. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 442: watchen.'

wátsch! Interjection, Schnelles, Unverhofftes bezeichnend. 'Zeitschr. IV, 118,11: witsch! wütsch! wutsch! auch als Substantiv: imə *Witsch*, in einem Nu. Vgl. witschen, wutschen.' „Und hat, watsch, einem jeden eine Ohrfeige gefangt;" Bucher, Kinderlehre 58. Die Wätschen (Wádsch'n), Streich auf die Backe, Wange, Seite des Kopfes, schnell und unverhofft fallend. Weigand, Wbch. II, 102. Vilmar, kurhess. Idiot. 442. Zeitschr. II, 240. 468; vgl. česk. facka, Ohrfeige, wyfackuji, Ohrfeigen geben). „Diu schône Isôt den schimpf im underwîlen bôt, daz si greif an daz wange sîn: halt mir ein ore-wetzelîn;" Heinrich's Tristan 5478. 'watschen, watschnen (wâdschnə˜), beohrfeigen; *å'wâdschnə* Einen; (österr.). Zeitschr. IV, 48.'

Der Wätschger, (ä. Sp.) Hängetasche, ascopera; Voc. v. 1618. Birlinger 431. „Watzger, Felleisen, Mantelsack;" Gem. Reg. Chr. III, 831. IV, 36. Cf. schwed. väska, böhm. wak, bulga, pera, waček, mantica, wačkař, Säckler; franz. la vache, 'auch mhd. watsac, s. oben, Sp. 1046.' Der *Káláwádsch, Káláwádschká'*, (Obr.M., d. W.); vgl. Th. II, Sp. 1233: Kalier. Reitwetschger; H. Sachs 1612: II, II, 54. V, III, 42. Weigand, Wbch. II, 1028: Wätscher.

witschen-brûn. Br. Berht. 293, (Pfeiffer 396,29): 204
„Sô daz gickelvêch, sô daz witschenbrûn," (weichselbraun? 'oder vielmehr von dem Färberginster, genista tinctoria, spartium scoparium, welcher nach Nemnich II, 32 und 1331 auch Witschen, Wetschen heißt? Mittelalterliches Hausbuch, hg. v. german. Museum 1866, S. 26,9.') Cf. wisselfarb.

'witschen, wütschen, wutschen, sich rasch, eilig bewegen, huschen. Vgl. unter wátsch! und Zeitschr. IV, 118,11. witscheln, wutscheln, sich unruhig hin und her bewegen; Vilmar, kurhess. Idiot. 456. Vgl. wuseln und hchd. wischen.'

'Der Wutsch, strix. BM. III, 831. Diefenbach 556[c]; nov. glossar. 351[a].' „Wir sprechen, daz strix oder ama der nachtvogel sei, der in etleicher däutsch wutsch („wütsch") haizt oder ain stainäul;" Konr. v. Megenberg f. 130[a.b.], (Pfeiffer 224,13).

Der Watz, Wetz, (Aschaffenb., Nordfranken) das unverschnittene männliche Schwein, scrofa mas.; (isl. hvat-r, das Männchen von Thieren überhaupt. Weigand, Wbch. II, 1028. Vilmar, kurhess. Idiot. 442 f.). Sieh Wétzbêr unter wetzen, welchem Verb ein älteres adj. huaz, scharf, acer, alacer, zu Grunde liegt. Cf. das schweizerische watz sein auf etwas, darauf losgehen, erpicht seyn. „Wetz (scharf) als ein schwert", ad 1400. Vrgl. Wutz.

Der Watzmann bey Berchtesgaden, einer der stattlichsten Berge der bayrischen Alpen, weithin ausgezeichnet durch seine zwey Felsenhörner. Panzer, Beiträge z. Mythol. I, 245 ff. Aus dem Wazimans Galgen (sieh Th. II, Sp. 902), wenn auch nicht aus dem Ortsnamen Watzmannsdorf (Hund, St.B. I, 363. III, 765; Wacimannisdorf, MB. XI, 174. XIV, 426) ergibt sich ein Personname Watzmann, (Förstemann II, 1274), welcher (wie dergleichen nicht ohne Beyspiel ist) auf den Berg übergegangen seyn kann. Vrgl. Th. II., Sp. 1297 und Th. IV, Sp. 946: Karwendel. In Salzburger Urkunden seit 1070 begegnen Zeugen mit dem Namen Wazeman. Schottky, Bilder 249. „Episcopus Spirensis Hvozeminnus;" Clm. 17072 (XII. sec.), f. 49.

Der Wazel, Speiseröhre wiederkauender Thiere; cf. oben, Sp. 1021: Waisel.

Der Waiz, Waizen (Waəz, Waəzn), wie hchd. Waizen; (mhd. weize, gen. weizes, ahd. uueizi, hueizi, goth. hvaiteis; Graff IV, 1244. BM. III, 562. Weigand, Wbch. II, 1050 f. Zeitschr. IV, 507). Sieh auch die Form Waiß, oben Sp. 1020. R.A.: „Mir blüet mein Waiz. „Seinen Waitz darunter scharren," es sich zu Nutze machen. Avent. Chron. 460. „Und ee

man sein ist innen woren, so hab ich (Wucherer) meinen waitz wol geschoren;" Cgm. 714, f. 270. Bey der Theurung 1491 galt zu Sunnwenden in Landshut ain schaff waiz XI gulden rhein.; Chr. bei Freyb. I, 166. Der Stainwaiz, (salzb.) Warzenkraut, Mauerampfer, sedum album et rubens L. waizen (*waəzə˜*), adj., a) von Waizen; *waəzə˜s* Brod *waəzəne* Knédl; — *waəzə˜s* Korn, *waəzəné* Gersten, worunter auch Waizen gemischt oder gebaut worden. b) *waətze˜*, *wàitzə˜*, (b. W.) kostbar, (wie zuckərə˜); ObrM.

'Der Waizel, was Waißel; waizeln, vb., was waißeln; s. oben, Sp. 1021.' „Waizel den schaden damit ... so geschwilt der waitzl;" Cgm. 3723, f. 119. „Wie wunden geheffl soln werden und gewaitzelt. Mach hefftwaitzl ...;" Cgm. 4543, f. 151. „Leg über dy wunten ain ringen waitzl;" das. f. 163. „Der waitzl ... die waitzlsalben ... ain waitzl von ayerchlar;" das. f. 180. 181. 182.

wetzen, wie hchd.; (mhd. wetzen, Praet. watzte; ahd. uuezan, huezan, Praet. huazta, acuere, isl. huetia und hvessa, vom Nomen huaz, acer, acutus, alacer, ags. hvæt, isl. hvatr, hvattr, woher auch wass und entstellt wahs; sieh wächs. Graff IV, 1239. BM. III, 532 f. Weigand, Wbch. II, 1070. Zeitschr. IV, 506). „Er geht als ein wetzent swein und dar zu limment als ein ber;" Renner 6984. „Si wazten, exacuerunt;" Cgm. 17, f. 92^b. wetzen, (bey Selhamer) schwatzen. Der Wetzber, das (unverschnittene) Männchen vom zahmen Schwein; sieh Watz und Th. I, Sp. 263. Der Wetzstain, (mhd. wetzestein, ahd. huezzistein). „Den stain ametisten sol man riben an einem wetzelstein und sol denne den wetzelstein waschen mit wein; Fürstenf. 121, f. 172. Unter diesem Namen gibt es auch ein Volkslied mit seiner eigenen, sehr beliebten Tanzmelodie, anfangend:

„Hàb I nét ə˜n guədn *Wétzstaə˜?*
D' Leut sàgng, I soll'n wégtaə˜.
und 's Mensch sagt, I soll'n g'hàlt'n,
dèn Wétzstaə, den àlt'n etc."

„Der must mir ye die torin (?) wetzen und schlyffen an sein wetzstain ich main die zwischen meinen bain die allweg großen hunger trait;" Cgm. 379, f. 72. Vrgl. Schneid und ähnliche Hypokorismen der Volkssprache.

'Wetzel, Personname,' (ahd. Wezilo = Werinhari, Haupt's Zeitschr. VII, 299—300. Förstemann I, 1268—70); s. oben, Sp. 1002: Wernher.

205 Die Weiz, Weize, a) (ä. Sp.) die Strafe der abgeschiedenen Seelen; (mhd. daz und diu wîze, ahd. daz uuîzi, ags. vite, isl. vîti, poena, supplicium; Graff IV, 1117. BM. III, 783). „Daz sein sele werd erlöst auz haizzer witze fewre; Suchenwirt p. 19. Dem tuvel dienet ir mit flizze, mit im habt ouch di êwigen witze;" Hoffmann, Fundgruben I, 201. „Daz sie (meine Brüder) iht chomen an di stat dirre weitze," (ruft, nach Luc. XVI, 28, der Reiche aus der Hölle); Cgm. 64, f. 49. „Löse sei (eam, sc. animam) von den steten der weitze, und setze sei unter die schar der rubenten geiste;" Cgm. 73, f. 48. „Dye weitz ist ze furchten zum ersten durch dy menig der weicz;" Cgm. 619, f. 370. „Die neit und marter, die die armen seln in der weiczen litten;" Cgm. 351, f. 169^b. „Got hat die weiczen darumb beschaffen, das die sel gerainigt werden;" Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 12^a. „Zeitliche pein in dem vechfewr oder in der weyczen;" Cgm. 1151, f. 1. „Die weitzen sant Patriczen, purgatorium S. Patritii;" Cgm. 451. „Do er (Lazarus) in den wîzen (in der Hölle) was;" Griesh. Pred. I, 38. „Ich han fiumf brueder daz er die warnege, daz sie iht komen in dize statt dirre wîzze ... in die wîze ... diu tiufi der wîze ... in der tiufon wîze ... daz was im ain groziu wîze. do er was in den wîzen;" das. 39. 40. „Si fůrten (die sel) ze den bittern weitze;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 45,63.

„Swie so daz wære ir wîze;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 20^b, Vers 66. „Wande sie (coelestes) mich âne wîze (inpunitum) under ir zal niht nement;" ... „der muose in die wîze (loco poenali deputatus est);" das. f. 68. 69, Vers 1342. 1350. „Ob ein mensch in weitzen wær, dem wird noch genad getan und hilf von der christenhait, aber in der hell ist chain genad;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 8^b (Keller p. 17). „Wir wurden aller frœden sat, als dy sel in dem baradeis, so sy kumen in solcher weiß aus der weicz, dem fegfeüre in dy stat so geheüre;" Mich. Beham, Wiener, p. 204,25. „Aber her Augustin Tristram und her Oswald Reicholf mit nam sein in der weiczen, dem vegfeür, in großer marter ungeheür;" das. 279,12. „Maria, du wunn des himels der erneut ist, der erd die gerainigt ist, der weitz die geminnert ist; Clm. 4755 (XIV. sec.) f. 151. „Einer igleichen gelaubigen sele erwirf, daz sand Michele seu ledige von den weitzen, den grozzen itweitzen." „Ein gebet vmb ein sele, daz si erledigt werde auz den weitzen." „Swaz cristensele in den weitzen sei, die löse durch die namen drei;" Cgm. 73, f. 3. 5. 10. 25. 50. „So wär manig tausent sel in dem himelreich, dy noch in den weiczen sind;" Cgm. 365, f. 214. „Die sel gen aus den weiczen an der sambstagnacht, und sein heraussen uncz an den mantag, so müssen sie wider in die pen;" Grimm, Mythol. XLVIII, 465. „Ich dacht in dem sinne min ez mügent wol zwu sele sin den ist ir wiß her gelait;" Liedersaal, Nr. CXXV, Vers 63. „Novem poenae, neun weicz. die erst ... dy newnt weicz;" Cgm. 4880, f. 289. 293—94. „Der uns bringet der sunten iouh des wices urchuole;" Clm. 9513, Vers 366. „Den selen in dem weiczen zu trost;" Cgm. 787, f. 204. „XL tag antlas" bringt Erlassung von so viel „peen in der weitzen" als er in XL Tagen „hiet hie auff erdreich mügen abgepüssen;" Monac. Franciso. 148, f. 56. „Vnser herr J. Chr. verleich den lebentigen hie auf dem erdtreich gnad und parmherczichait und den ellenden gefangen seln in den pen der weiyczen (vorher hatte gestanden „des fegfewr") rue und salichait;" Thomas Pewntner, Caplan zu Gmund in Oberösterreich (1451), Asp. 57, f. 81^b. „Unser herr Jhs Xp̃ς verleich den lebendigen gnad und barmherzikait den ellenden gefangen selen in der pen der weitzen rue und sälichait" ꝛc.; pfarrliche Formel, Windb. 205, f. 166. „Das gebet behuett (den Betenden) vor der pitterhait der hell (inferni) und auch der weitzen" (purgatorii); Cgm. 121, f. 126^b. „Bschütz uns voə' Sünd'n und *Wetznen* wol;" Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 147, (vgl. Th. II, Sp. 1430: Liecht). „Swar ich welle, in die weize oder in die helle;" v. d. Hagen, Ges. Abent. II. Bnd., S. 554,58. „Von der hell und jren weitzen." „Wilt du ubrig werden der hell-weicz;" Cgm. 619, f. 353. 354. Am jüngsten Tage steht „all hellwiz lar," steht die ganze Hölle leer; Cgm. 717, f. 14. „Den brohte der engel zu den hellewisen (statt hellewîzen), daz er gesähe die grosse not der armen selen;" Cgm. 5, f. 238^b. „Steic in uuizi, descendit ad inferos;" MM. 4. „In hellauuizzi, in gehennam;" Tat. 44,20; (isl. helvîti, schwed. helwete, dän. Helvede, Hölle). b) Höllenspuk, Geisterspuk. „Ein perg leit pey der stat Kathamensium, da St. Agatha rast, da ist ain weitz in dem perg." „In ainem andern perg sind samleich weitzen;" Cgm. 619, f. 368. 369. c) arme Seele, welche, wo sie gesündigt, zur Strafe umgehen muß, Geist. Wenn d' *Weiz* widə' kümt, muəsst s' fei˜ sprachə˜. „Unholdin alias weiczenfarerin;" Clm. 14138, f. 202. „Quas vulgaris stultitia weiczenfarerin vocat;" Clm. 5801c, f. 154. „Credidisti ut aliqua femina sit hoc que possit quod quedam a diabolo deceptae se affirmant necessario et ex praecepto facere debere i. cum daemonum turba in similitudinem mulieris transformata quam vulgaris stultitia unhöldin aliàs weyczenvarerin vocant certis noctibus equitare debere super quasdam bestias et eorum consortio annumeratam esse;" Canon poenit. Theodori, Clm. 5387, f. 315^b.

weizen, Praet. hat geweizt, 1) zunächst zu Weiz, b, c: als arme Seele umgehen, überhaupt als Geist, Ge-
206 spenst erscheinen, spuken. Es weizt. Da *weizt*'s, da ist es nicht geheuer, geht es um. Cf. Heumann, opusc. 689, Gramm. S. 491, Z. 27.

„Z' Nächst håts in dǝ' Kuchl *gweitzt*,
å˜ 'Köchin ſi' mit Gwålt ei˜gſpreitzt.
Abǝ' dé håt Schneid!
Ja wól, dás 's Luǝdǝ' ſchreit!
Si packt 'n Geiſt glei' ſęlbǝr å˜." Lied.

Das Geweiz, das Spuken, der Spuk. 2) strafen, peinigen, quälen; (cf. mhd. wîzen: Praet. weiz, Partic. gewizzen. BM. III, 781 f. Graff I, 1089. 1114). „Mînen bruoder ich unrehte weiz, wan ich in drumbe ze tôde beiz; Grimm, Reinh. p. 307, 445 und p. 371. Der Weizer, (mhd. wîzære), was Weitziger. „Ain hofman, hieß Hans Sweizer, da di e argen weiczer den großen mort heten getan, da wolt er auch nit pei in stan;" Mich. Beham, Wiener p. 109,29. „Da stund auch Hans Sweiczer wider die groben weiczer;" das. 169,5. „Der Sweiczer was den Wienern ain weiczer. Tag und auch naht was er vor in, wen er begraif, den zoch er hin; er vieng sy und slug sy zu tot;" das. 308,25. verweizen. Der Augustiner Christian Preczner zu München läßt im J. 1380 (im Cod. Monac. Augustin. 190, f. 259) die verdammte Seele zum Leib sagen: „O du arm fleizz (Fleisch) du pist nu verborfen und verbaizzet (statt verwâzen? s. oben Sp. 1017), die welt waz dir undertan" ꝛc.

weitzigen, (ä. Sp.) peinigen, strafen; (mhd. wîzegen, wîzenen, ahd. uuizzinon, punire; Graff I, 1121. BM. III, 784. 785). „Man sol in witzigen mit slegen an der fraiget und mit starker vanknusse und mit hunger und mit vroste ꝛc. unz er veriehe" .. „die wize anlegen ... keine wize anlegen;" Schwabensp. Laßberg p. 161. „Die mich habent geweiczigetj;" Cgm. 101, f. 22. 31. 33. 79. 97. 106. 131. 153. „Ain tewfel, der waiczigetj di selen;" Cgm. 315, f. 4ᵇ. „Der teufel weiczigt und martert die lewt mit fewr in der hell;" Cgm. 4591, f. 48. „Ich wirde grimme sêre gewizzeget in dizem fiure," spricht der reiche Mann zu Abraham; Griesh. Pred. I, 38. „Hail mich von weitzigunge;" Cgm. 73, f. 24. „Dein sel fert in die weitzigung der hell;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 71ᵇ, (Keller p. 139). Der Weitziger, Strafer, Peiniger, Gerichtsdiener, Henker; (mhd. wîzenære, wîzegære; BM. III, 784. 785). „Also wart der herre zornech und hiez den kneht vahen und hiez in antwurten den wissegeren;" Griesh. Pred. I, 142. „Er hiez den kneht vahen und hiez in den wîzegeren antwurten;" das. 144.

Der und das Iteweiz, Iteweize, Itewize, (ä. Sp., mhd. diu itewîze, der und daz itewîz, ahd. der itauuiz, goth idveit, agſ. edvit; Graff I, 1119. BM. III, 784), opprobrium, Schmach. „Daz sand Michele seu (die gelaubige sele) ledige von den weitzen, den grozzen itweizen;" Cgm. 73 (s. Sp. 1036). „Sie enpfinbent nichtes, weder frostes noch hitze, noch des tivels iteweize;" Cgm. 632, f. 77. „Die dritt unwird waz die, daz ein ieglicher getorst dem figer zû gesprechen scheltwort oder itwitzen, waz er west oder wolt, schand oder laster;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 11ᵇ, (Keller p. 23). „Hœret itewîze, waz mir hât getân Hagne von Troneje;" Nibelungen 1709,1. „Sie tuot mir itwitze;" Gudrun 1441,4. 'itewîzen, mhd. Verbum, vorhalten, rügen, Vorwürfe machen; BM. III, 784. Graff I, 1120.' „Der ainsidel ittweitzet got, daz er verhengt hiet, daz der diener verlorn hiet seinen füz;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 53ᵇ, (Keller p. 103). „Ze hove sich dô vlizzen die von Tenelant, daz nieman itewizzen in möhte ir gewant;" Gudrun 331,2. „Ir welt mir itewizzen, küniginne hêr;" das. 1633,1. Nibelungen 936,2. 2084,2. Sieh auch Sp. 1036 und 1029: Itwiß und weißen.

witzel, adj., (O.Pf.) bange, bedenklich zu Muth. „Es wird mir witzel." „Dǝ' Leǝ˜l, dem iǝtz *witzli* wiǝ'd, sågt: Håb I mi' gaǝr èppǝt g'iǝrt i˜'n Dusl ǝ˜ mål," — mich statt zur alten Ehefrau zur Stieftochter gelegt. Pangkofer p. 273.

Der Witz, (ä. Sp.) die Witze, Witz, Sinn, Besonnenheit, Verstand, erfinderisches Talent; (mhd. diu witze, ahd. uuizzî, f., scientia, ratio, ingenium, oft im Plural; Graff I, 1099. BM. III, 793. Weigand, Wbch. II, 1096 f.). Désmål håt di' dǝ' *Wiz* vǝ'laſſ'n, hast du etwas Unverständiges gemacht. „Mit jhrer witz auff einen fitz kann sie vier nasen drähen;" Lied: die Teutschfranzösin, Insbr. 1637. „Die Witz kommet nicht vor der Zeit;" H. Sachs „Etwas, menschlicher Witz nach, unvermögliches;" Gesellschaft am Isarstrom 1704: V, 61. 80. „Witzbold-Kinder, die früh anstehen in der Witz, gerathen selten." „Frühzeitige Witz ist nit on Litz;" Seb. Frank 1601, p. 146. 360. „Ein anvanch aller wiczen ist Gottes forcht;" d. Ring f. 24ᶜ,15. „Secht ir nicht, daz alles spil chunst und witze haben wil?" das. 31ᵇ,29. „Alter part der hat die wicz, nüwer palg der hat die hicz;" das. 55ᵃ,8. „Dis dinch wil haben wicz;" das. 56ᵇ,15. „Schweigen ist die best witz an etlichen lewten;" Cgm. 714, f. 79. „Hat sich dann Achitophel mit weishait je geflissen, so hat er sich auff dißmal in der witz zerrissen;" Reime v. 1562.

„Het ich herzog Jörgen von Bayern gut
und der von Ulme mut
und herzog Christoffels von München leip
und herzog Sigemunts von Österreich weip
und der von Nürnberch witz,
ich gäbe umb alle Sachen nicht ein switz;"

Spruch aus dem letzten Drittel des XV. Jahrh. Cf. Cgm. 810, f. 170. „Den tôren ist niht mêre witze kunt niuwan diu eine umbe den munt;" Iwein 3269. „Der jâr ein kint, der witze ein man;" Gregor v. d. St. 1008. Gerade so noch in der Legende von 1501, Bl. CXIX. „Mit manheit und mit guter witz;" Suchenwirt p. 91,225. „Weibes schön trewget mannes leib und nimt im witz und sinne." „Es stet übel ainem hohen 207
haubt, wenn es sein red vercheret und der witze wirt beraubt;" Suchenwirt p. 115,241.259. „Moses, der ir mit witzen (plur.) huote;" Barlaam 56,12. (cf. Otfrid I, 21,15: wuahs in uuizzin). Dazu in der ahd. Sp. ein Neutrum giuuizzi, einfache Adjectiva wie: uuizzo gnarus, giuuizzo conscius, unuuizzo inscius, forauuizzo praesciens, uparuuizzo philosophus, uuanauuizzo vecors; ein Verb uuizzen: „uuizzet ther uuiso, astutior fit sapiens." Notk. 57,11. Vrgl. indessen, da das i oder î, tz oder z dieser Formen unsicher ist, oben Sp. 1029: weiß, „Sibylla weiß."

witzig, besonnen, verständig, klug; (mhd. witzec' ahd. uuizzîg, sensatus; Graff I, 1101. BM. III, 795)' unwitzig, unbesonnen, unverständig. awitzig, abwitzig' unverständig, ohne Verstand, närrisch. BM. III, 794. 795' diu âwitze, adj. âwitzec. Grimm, Wbch. I, 155: abwitzig. „owizzit vesanus, owiczikait vesania;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. awitzen, delirare; (mhd. âwitzen, ahd. auuizzôn. BM. III, 794. Grimm, Wbch. I, 154 f.: abwitzen, abwitzigen). „Dirre awitzet, hic delirat;" Cgm. 64 (wol 66), f. 58. 'Die Aberwitz, ä. Sp., Wahnwitz; BM. III, 794: diu aberwitze. Grimm, Wbch. I, 35.' „Senex delirus der in die aberwitz gaht;" H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 9. aigenwitzig, eigensinnig. Grimm, Wbch, III, 104.

Der Fürwitz, Firwitz (sieh Th. I, Sp. 746), Vorwitz, Neugierde. Personificiert: die Firbitz; Cgm. 439, f. 45. Fürwitzln, (b. W.) die kleinste Form von Lebzelten, was anderwärts *Schiffln;* (ObrM.). Vgl. Th. I, Sp. 746. fürwitz, virwitz (ä. Sp.), als adj.; (mhd. diu vürwitze und virwitze, auch der virwiz, adj. vürwitzec, virwitzec, vürwiz, virwiz. Graff I, 1098. BM. III, 793. 794. Weigand, Wbch. II, 379). gl. i. 343: firiuuizer, curiosus. „Curiosus ·i· für-

witz dicitur (heutzutage) subtilis klůg;" Monac. Augustin. 84, f. 69ᵇ (v. 1460). „Curiositas, virbicz-hait;" Clm. 4432 (XV. sec.), f. 63. „Wer fürwitz und ainfeltig ist." „Du bist auch fürwitz, tol und dumb." „Dazu bin ich fürwitz, und stetigs hinterm man popitz." „Der fürwitzen affen;" H. Sachs 1612: II, II, 11. II, IV, 83. III, III, 49. IV, III, 135. V, III, 88. „Ir fürwitz efflach," (vorwitzige Äfflein); Cbm. 1585, f. 323ᵃ·ᵇ. „Etlich waren so fürwitz;" Cgm. 291, f. 177. „Darnach so findestu, das dein vernufft ist fürwitz." „Wen dein vernufft ist gancz fürwitz;" Cgm. 837, f. 140. 141. „Bis virwitz niht als ein kint, swer allenthalben wesen wil des hertz hat niergen stetez zil;" Renner 23575. „Sprach die vierbicz zu der steten frawen" ... „die stete zu der furbitzen;" Cgm. 713, f. 77. 203. Die virbicz, der virbiczen, (curiosa, coriosae); Cgm. 713, f. 74. 78. firwitzig, wißbegierig. „Kaiser Hadrianus ist fast fürwitzig gewesen;" Avent. Chron. 201, cf. Th. I, Sp. 746. fürwitzen, vrb. „Er wollte fürwitzen, was jhme von dem Glücke beschaffen wäre." „Die mehriste Männer helfen ihren Weibern fürwitzen;" P. Gansler. „Ehebrechen und Unkeuschheit treiben heißt bey den huetterischen Brudern fürwitzen. Der Bruder oder die Schwester hat gefürwitzt;" Erhard 17. verfirwitzen etwas, es aus Neugierde ausspüren, aufspüren. I hàbs scho˜ *və'firwitzt.* verfirwitzen an oder in etwas, seine Lust damit, daran büßen, es satt werden. „Das man ganz verfürbict het an mir;" Cgm. 291, f. 25. „Wan ich verfürwitz an eim Kleid;" H. Sachs 1612: I, 905. Das firi, fir (nicht furi, für) scheint diesem Worte so wesentlich, daß selbst das altſ. firiuuit, agſ. firvet es haben. Grimm II, 725. 729. Oder wäre es gar keine Präposition und etwa mit dem isl. firn, n., prodigium, firna, mirari, verwandt, so daß firwitzig genau dem unten folgenden wunderwitzig entspräche? Andrerseits könnte gefragt werden, ob der zweite Bestandtheil wirklich hieher und nicht etwa zum isl. viti, m., das unter anderm auch omen heißt, gehöre,
208 nasenwitzig, naseweise. „Nasenwitzige Aufschneider, überwitzige Ehrabschneider, wahnwitzige Umschneider;" P. Abraham. „Die wonwitzen layen;" H. Sachs 1612: IV, I, 252. Graff I, 1099: wanawiz, vecors, mhd. wanwiz, wanwitze, wanwitze, adj., leer an Verstand, unsinnig. wunderwitzig, neugierig.

witzzáh. „Hàt ſ· gràd wideʳ so ə˜ *witzzáhhs* Hennl a˜ſteckə˜ (an den Spieß) wolln;" Reizenbeck I, 115.

Diu wîze, (ä. Sp.) sieh Weize, Sp. 1059 f.

wuzeln, a) was wuseln, kriebeln, kleine, schnelle Bewegungen im Gehen machen; Zeitschr. VI, 347: geschäftig sein. 's Kind *wuz·lt* ſo nètt 'rum. 's Schàzə-l *wuzə-lt* i˜n Hemə'l dahèr. De Ald *wuzlt* ſi' wàs à', und kimt dó' nét weideʳ. Der Wuzel, das Wuzelein (Wuzə-l), Person, Thier, das wuzelt. Zeitschr. VI, 347. „Kaə˜ klaə˜baə˜ləts *Wuzə-l,* hübsch gros is mei˜ Schàz;" Seidl, Flinſ., 3. Ausg. p. 17. Der Grauwuzel, (O.Pf.) loser Mensch; der Teufel.

„Dᵉ Lédərəʳ ſán' grob, dés waəs i ſcho˜,
mə˜ kennts əənə˜ glei' à˜'n Fingə'n à˜.
Wuzelbrauné Négl, dés is wàr,
ſi ſchàbm 's Lédər à' ſammt'n Hàr,"

(cfr. 'oben, Sp. 1058: witschenbrûn und' muchselbraun, Th. II, Sp. 1563). Der Ôrenwuzel (Ouʳn-wuzl), Ohrenkriebel (-grübel), forficula auricularia L. b) Bewegungen mit den Fingern machen. wuzeln etwas, an etwas, es unter den Fingern hin und her rollen, drücken; Zeitschr. V, 460. 461: abwetzen. „Wuczel dy miny durch ein leinein tuoch auf ainem pogen papir;" Cgm. 821, f. 26. „Schau einmal das Brod an, ein heller Taig! Rinnt net 's liebe Wasser raus wie aus'n Bogenhauser Berg, wennst es wuzelst?" Eipeldauer. Briefe. Taig zu Fingernudeln wuzeln. Wenn man die Zwetschgen wuzelt, werden sie lind. „wutzeln, volutare sordes;" Heumann, opusc. 689. „So ist jhr spinnen auch verlorn, eins verdreht, das ander verwutzelt;" H. Sachs 1612: I, 1025. Der Wuzel, Wulst von Unreinigkeit, an der schwitzenden Haut zusammengerieben, von Charpie, Garn ꝛc. „Turundae, fartilia, Wutzlen damit man die Caponen schobt;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 46.

„Er macht ſi' ums Rörl ə˜ *Wuzl,*
da kà˜ dər àld Tátl bráv ſuzln." Taballied.

„Nu, da ist endlich noch ein ganzes Gutzerl, die andern seind zsamgschlagn bis auf ein Wutzerl," (aufs kleinste), sagt in Bucher's Charfr.-Action Gottvater, indem er nach der Sündflut die Himmelsfenster öffnet. Haəwuzl, (b.W., ObrM.) Hagebutte; '(Koburg: Hàgəbutz.n).' Der Wuzel-Balg, homo tractabilis; (Aurb.). Die Wuzel-Nât, Wulst-Naht. Wuzelweich, salix caprea; (Jir.). verwuzeln, derwuzeln, wulstig, faltig machen, in Unordnung bringen. Der bayrische Poet Hans Mayr (P. O. germ. 4°. 229 [40]) schreibt verwurzeln. c) wuzeln Einen, (Wirm) ihn zum Besten haben, was foppen, stimmen.

wutz! (Spessart), wuitz! (Rhön) — Zuruf an Schweine. Die Wutz, (Rhön) Wuitz, Dimin. das Wuitzjə˜, Schwein. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 462.

Z.

(Über das Aussprachverhalten sieh Gramm. §. 38, 656—659, 688—690).

209 Der Schulname dieses Buchstaben ist, wie im Hochdeutschen, zètt oder zétt. Die Composition ß, dem alten z in Mitte oder zu Ende der Stammsylben entsprechend, schon bey Isidor durch zs gegeben, heißt éfszétt, èfszètt, zum Unterschied von tz (t-hêzétt) oder, wie dieses noch vor 50 Jahren in den Landschulen, der ältern Orthographie cz zufolge, genannt wurde, cêzétt.

z, 1) aus des (d's) in nicht mehr gefühlter Genitivform versteinert (sieh Gramm. §. 448. 751): z Abends, z Morgens (sieh Th. II, Sp. 1648. Zeitschr. III, 328. IV, 118, V, 2. V, 103,6. VI, 38,3. Cgm. 619, f. 362: „dez smorgens;" aber Cgm. 723, f. 108: „zu schmorgens"), z Nachts (sieh Th. II, Sp. 1716; Cgm. 714, f. 146. 264. 266: „schnachts"), z ens Tags (Hübner 159. 251: „zestag, am änstag"), jenes Tages, vor kurzem; z Feirtə's, z Wertə's, z Suntə's (am Feyer-, Werk-, Sonntag), z Sumə's, z Wintə's.

2) für daß (d's), kaum noch für daz, 'z, besonders im Ries: z Weib, z Kend, z Haus, z Mädle, z Korə˜, z Zalə˜. Gramm. S. 545. 546. Zeitschr. III, 219,21. Allgemeiner: z Unter über sich (werfen ꝛc.).

3) für ze, zu, sieh dieses Wort; — woferne nicht in einigen Fällen gar noch das alte az (altſ., agſ. at), „az Riute, az Waldiu" (bey Meichelbeck, H. F. II, 61. 80) zu Grunde liegt. cf. I. Th., Sp. 476.

Sieben und vierzigste oder Za- ꝛc. Abtheilung.

'zâ-î, zâhî, zâhei, mhd. Interj. der Verwunderung und Freude, wahrscheinlich, wie das gleiche âhî, romanischen Ursprungs. Grimm III, 300. „Gerne wolde ich, möhte ez sîn, bî eigenem fiure erwarmen; — zâî wie ich danne sunge von den vogellînen;" Walther v. d. V. 28,1.

zauen, zauwen, zouwen, (ä. Sp.) 1) bearbeiten, bereiten, gar oder fertig machen; in speciellen Beziehungen: schmieden, hecheln, weben, gerben, färben ꝛc.; (mhd. zouwen, schw. Verb, neben ziewen: Praes. ich ziuwe, Praet. ich zou; ahd. zauuian, zouuan, zawên, ndrd. tauen, töuwen, touwen, agſ. tavian, engl. to taw, goth. tavian, gatêvjan; Graff V, 584. 713. WM. III, 941 f. 943. Weigand, Wbch. II, 1125. Zeitschr. III, 89: zâfen, hart arbeiten. Vrgl. unten zechen. Grimm, über Diphthonge p. 13. 14 und Gesch. d. d. Spr. p. 891, hält das goth. taujan, agere, facere, für einerley mit tavjan, parare, jenes zudem mit dôn, duon, thun, welches nur Formen wären die — wie du, dis nicht in zi, zir — nicht aus d in t (z) verschoben worden; in tavi-dedum läge zweimal dieselbe Wurzel, sowohl in verschobener, als in unverschobener Gestalt. Cf. holl. tooi, m., Putz, Zierat, tooisel, n.; tooien, putzen, schmücken. Kilian: toyen, ornare, adornare, span. ataviar, i. q. toogen, ad oculum se parare. Cf. unten: zaffen, zâfen). „Exercebant, zouuitun (ferrum); Aen. VIII, 424, gl. i. 793. „Zuuir gizauuêt, gizaot, bis tin-
210 ctum;" gl. i. 236. „zauua, tinctura," gl. a. 439; zauuetrugelin, Willeram 7,5; „zauuari, tinctorias vel focarias," gl. i. 238. Clm. 4606, f. 108: „Filias quoque vestras faciet sibi unguentarias et focarias viurarin (que cibum parant et cinctorias zauvari) et panificas protpechin;" I. Regum 8,13. Ob etwa die R.A. des b. W. noch hieher gehören könnte: Is mər àlls aə˜ *Zau˜*, wie man sagt: mir ist alles ein Thun, mir ist alles gleich. Zeitschr. V, 478. Zaun, sepes, gäbe wenigstens einen noch wunderlichern Sinn. 2) zauen Einem, ihm von statten gehen, gelingen, zu Theil werden; (Otfr. II, 5,12. V, 5,5. 13,9.12: zauuên, zauuêta; mhd. ich zouwe mîn und unpersönlich: mir zouwet, mich zouwet eines Dinges). „Ich hofft, ez solt mir zawen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 158. „Des weges gezawet im dester baz;" Boner's Edelstein. „Daz eine hohen meister zauwet daz dann eine armen lere knaben, wer wil daz für ein wunder haben?" Renner 13907. „Si kundenz niht verenden: in zouwet es harte kleine;" Gudrun (Vollmer) 1454,3, (im Original: „in zûrnet es"). „Zzaw ich lazz dich nicht versaumpt;" Federprobe im Clm. 16124, f. 69. „Wûstung und gevild der ich gar vil durchzau," (Praeterit.); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 288. „Lâ dir zouwen," (mache, daß du vorwärts kommst, spute dich); Ulr. Tristan 2923. „Mit klengeln lies er im do zauen und wart unter den gulden weln," (wühlen?); H. Folz (Inc. c. a°. 4⁰ 158, p. 208). Das zwerglin lies im zawen wen es het gut segelwind;" Altswert 163,26. „Sind ewch röschlich lauffen zowen," (sputet euch); Cgm. 270, f. 206ᵇ. „Ir iuncvrowen si hiez palde zowen, daz si ze bette quæme;" Cgm. 57, f. 53, Eneit 1319. „Und ist der kugeln iht vil ze gach, so lauft er (der Kegelschieber) balde hinten nach und schreit:

lauf, kugel, vrauwe! zauwe dîn, liebiu vrauwe, nu zauwe!" Renner 11372. cf. Grimm III, 346. IV, 35. 943. 3) sich zauen, (noch im nördl. Franken) sich umthun, sputen; Vilmar, kurheff. Idiot. 465; (mhd. ich zouwe mich).

Der Zauer, Zawer, Zawr, Zaur, (ä. Sp.) eine Art Tuch- oder Zeugmacher, vermuthlich eines Handwerks mit den (nach Chr. v. Schmid 544) im Ulmer Rathsprotocoll ad 1512 sogenannten Zauwebern (auch Zaah-, Zah-, Zachwebern), welche sich daselbst den Grautuchern und Lederern, die in Wolle würkten, an die Seite gesetzt finden. Es ist ebendaselbst die Rede von „Beschawung der Zawen vnd Fäden in der Stammetschau," wo Zawen gewissermaßen durch Fäden und dieses durch Stammet (ital. stammetto, s. Th. III, Sp. 755. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 393 f.) erklärt scheint. Stammet ist bey Ludovici-Schedel als dicker und starker, von rheinischem Garn geköpert gewebter Zeug angegeben. Bey Kilian kommt touwe für textura, textus, touwen für nectere, texere, wevers touwe oder getouwe (bey Frisch II, 467: Gezehe, d. h. gezäüe) für machina textoria, im Voc. v. 1477 geczauwe für praetextus vor. Cf. engl. to taw, weißgerben, tawer, Weißgerber; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 447). Bereits ad 1294 findet sich bey Lori (Lech-R. 40) ein „Hainricus dictus Zawære." A°. 1370 waren zu München „8 Zawer, 59 Wollen- und Leinweber, 2 Tuchscheerer." v. Sutner. Ad 1382 findet man MB. XIX, 440 einen „N. den Zawer." A°. 1392 wird (MB. XX, 59) erwähnt „der Guldein Zawer, welcher von einem Hause in M. jährliche 28 dn. zu Unser lieben Frauen geschafft." (Guldein ist der Geschlechtsname und Zawer die Angabe des Gewerbes; sieh n. hist. Abh. d. Ak. II. B., p. 36. 37. 41. 58). „Chunigund der Ircherin haus, das gelegen ist zunächst an dem Zawer an der Irchergassen;" Münchn. Urk. v. 1418. „Peter Zawer zu Bobingen," (ad 1442); MB. XXIII, f. 438. „Aus Lewtels (Leutholds?) Zawers haus" (in München) in der Grackenaw;" G. Ridlers Chronik (s. Th. III, Sp. 59), f. 5. „Ez sol dhain walcher chainen zawer (alias Zawr, Zaur) in den stock nicht mer lassen werffen, dan zwai müeder oder ainen
211 mantel, oder (er gibt) dem richter XII dn., hospiti alls vil;" Münchn. Stadtbuch, Cgm. 22, f. 68. 290, f. 85. 544, f. 54. 2155, f. 64 unter der Rubrik pannifices. v. Sutner (über die Verfassung der ä. Gewerbspolicey in München) führt eine alte Bestimmung an, nach welcher der Walker jedesmal nur zwey Zawergewant bey dem neuen Gewand walken durfte. „Ein zunft hayffet die zawer oder zuopüffer ains hantwerchs." „Es haben die geswororn gesetzt, welicher zawer furbas kumpt vnd wil sein hantwerch hie wurken, der sol vor, ee er sich zu werch setzt, zu der statkamer gen, vnd sol im vergewissen III Pfd. dn., oder wer, das er niemant mit seinem hantwerch zu schaden pringt, vnd auch nyemant chain gewant hin füer. Welicher zawer anderst hie wurcket, der geit dem richter ...;" Münchn. St.B., Cgm. 22, f. 68. 290, f. 86. 544, f. 54. 2155, f. 65, unter der Rubrik fullones. So heißt es in einer alten Magistratsverord. (Wstr. Btr. VI, 162): „Es sol auch kain frömder zawer hie bürger werdn noch sein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt VI Pfd. pfenig darvmb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeseczt werden." Aus den letztern Citaten, wo Zawergewant dem neuen Gewant entgegengesetzt ist, wo der Zawer bereits gemachte Kleidungsstücke (Mieder und Mäntel) zum Walken gibt, wo er unter der Rubrik fullones als „zuobüeßer ains hantwerks" erklärt und zur vorläufigen Gewähr, daß er niemand anführen wolle, verpflichtet wird, wäre freylich eher etwa auf einen Altflicker zu schließen. In einem Privilegium für die Tuchmacher zu Trient (Clm. 4697, Deckelblatt) von 1442 kommen vor „purgatores pannorum," (Tuchkleider-Renovator, Decatierer u. drgl.). Das Voc. v. 1429 gibt fullo durch „Färber (cf. oben zauuari, tinctor) vel altwärcker vel gewantschneider."

Das Gezäu, Werkzeug, Geschirr, Geräthschaft; (mhd. gezouwe, gezöuwe, ahd. gizauua, gizouwe, gizou, agf. getave, ndrf. getouw, getou, touw, tou, tau, suppellex, armamenta, vasa. Graff V, 713. BM. III, 942. Vilmar, kurheff. Idiot. 465. Firmenich I, 365,20. 403,152: Tau, Getau, Webstuhl. Zeitschr. II, 179, 3: *Gezæhe;* V, 522: die *Zau*, das *Gezau*). „Das Fischgezeih. Das Gezeibe, die Segen genannt;" wirzb. Fischer Ord. v. 1556. Das Gezäu im Bergbau. „Feurgezauwe, ignile, Feuerzeug;" Voc. v. 1477. „Fuergezauw oder fuerwerg, allodium; pretextus, ain gezauwe;" Voc. v. 1477, Heumann, opusc. 449. 451. „Mit menchen getzauwe, do man mit pliet (pflegt) to strijden;" Cgm. 691, f. 43. „Allen die iu volgent, den gibe ich solche gezouwe, daz iuch wol mit êren mac gesehen ein ieslichiu frouwe;" Gudrun 262,3. „Daz sie die helle muosen scowen mit allem ir gezowe;" Wernh. Maria 56.

zauig, zawig, (ä. Sp.) manu promptus. „Jugurtha zawig und thetig ...;" Dietr. v. Plieningen. „zewleich, festine;" gl. a. 713. BM. III, 943: zoulîche, zöulîche, adv., eilig, mit gutem Gelingen. Vilmar, kurheff. Idiot. 465.

ze, zu (zə, zo, zu, ſə, ſo, ſu, zo˜, ſo˜, vor Vocalen zən, zon, zun, ſan, ſon, ſun, v.pf. zər), wie hchd. zu, wo es eine unbetonte Präposition oder Partikel ist; (mhd. ze, ahd. za, zi, altſ., ndrd. te. Graff V, 573. BM. III, 852 ff. Weigand, Wbch. II, 1154 ff.). Das dem hchd. betonten zu entsprechende zue sieh Sp. 1069. Den Vocal dieses unbetonten ze läßt der heutzutägige Dialekt in der Regel nur noch vor Artikeln und Fremdwörtern, und zwar als ə oder kurzes ó oder kurzes u, vernehmen. In den übrigen Fällen bleibt er unausgesprochen. Vor Ortsnamen: *z·* Münchə˜, *z·* Augſpurg, *z·* Lech (cf. Gramm. 878. Otfr. II, 14,100: zi theru burg, in urbe). Auch 212
vor örtlichen Appellativen in gewissen Redensarten (besonders im O.L.): *z· Acker, z· Albm, z· Berg, z· Dorſ, z· Feld, z· Haus, z· Hell, z· Himmel, z· Holz, z· Kirchə˜, z· Land,* ze Mad, ze Mül, ze Pfann, *z· Waſſə*ᶜ (cf. Gramm. 753). Vor andern Substantiven: *z· Ends, z· Kopfə˜, z· Fuəſſ·n, z· Rugk; – z· Gunkel, z· Haə˜gərt·n; — z· Lugng ſte˜, z· Antwort gébm, z· Fleiſs thaə˜; — z· gleichng Füəſſn.* — „Zu offenem Kram sitzen;" „das Fleisch zu Bank vermetzgen;" L.R. v. 1616, f. 206. 507. „Salzwesen zu Gries, zu Pfann." „Ze prugken, ze wegen und ze stegen;" MB. XXI, 151. „Der was ze schul datz Pareis;" Waldsass. Chronik, Cbm. 91, f. 11b. „Die wilden pirn, die ze veld und ze holz wachsent;" Konr. v. Megenberg f. 200, (Pfeiffer 340,19). „Sîn wîp gie ze klôster," (ins Kloster); Gregor v. d. St. 941. „Lang zu hoff lang zu hell;" Ind. 405, f. 31 (v. 1528). „Umb das ymmer und ymmer ist Ihs sues zu himmel, zu hell ye grimmer ye grimmer;" Cgm. 4701, f. 106. „Daz er zero helle fuor eintweder zemo ewigen libe oder zemo ewigen tode;" Clm. 4636 (XII. sec.), f. 108. *z· gégng ge˜*, entgegen gehn; *z· nicht*, zu nichts nütze; *z·ſam*, zusammen; *z· Weg, z· Wegng*, zum Vorschein (Zeitschr. V, 254,65); *z· wéu*, wozu? — *z· tód* fallen, schlagen. Des is *z· tód* wàr; (Zeitschr. V, 469). Sich *z· tód, z· krank, z· kropfət, z· bucklət, z· brechət* lachen; (ä. Sp.) ze rähe werden, sieh Th. III, Sp. 80. *z· höchſt* obm, *z· tiəffeſt* unt·n, *z· náchſt* dəbey, *z· weidəſt* wég, *z· leſt* (Zeitschr. III, 552,41), *z· erſt, z· öberiſt, z· vöderiſt, z· unteriſt;* (ahd. Sp. zi obarost, zi vordarost, zi iungist, za lazzost, zi vurist, z· erist, zi meist). z· ainzigen, z· ainschick, z· ainschicht, z· ainsten, z· ainstlich, singulatim; z· wander (Zeitschr. II, 51. 556,38.), z· gwander, z· selbander; z· dritt, z· viert ꝛc. (Zeitschr. I, 299,3,4), oder z· dritter, vierter ꝛc., auch *z· viərtəs, z· fümftəs* ꝛc.; z· gleich; z· nach und z· nach (Th. II, Sp. 1714). Zeitschr. V, 403,10. Vor einem Adjectiv oder Adverb, ein Übermaß andeutend, (ahd. Sp. za, zi): *z· vil, z· weni', z· gros, z· klaə˜* ꝛc.;

àlls *z· vil*, àlls *z· gros* ꝛc.; gl. i. 73: za palb, temerarius, gl. i. 346: zi emezig, improbus (labor), gl. i. 436: zi gahi, praeceps, gl. i. 278. 287. 412. 423. 781: zi vilo, nimium, gl. i. 476: zi slaph, dissolutus. In der Zusammensetzung mit Verben, wo im Hchd. die Partikel zer (goth. dis und auch lat. dis) statt hat: z. B. z·brécha˜, z·drucka˜, z fètz·n, z·fliaſſ·n, z·ge˜, z·kratz·n, z·laſſ·n, z·reiſſ·n, z·ſchneidn, z·ſprenga˜, z·wirka˜, z·zauſ·n. Vor ſch, ſt, z, oder wo sonst die Aussprache des vocallosen z schwierig ist, wird de', və', nicht leicht aber zer, substituiert, welches selbst aus ze·er· als zi·ar· erwachsen zu seyn scheint; (Grimm II, 861). Disfarcire zw entrennen, disfecare, zu erhacken, (Verba composita); San-Nicol. 165. Die mhd. Sp. hat zebrechen, zebrucken ꝛc., wofür man zuweilen, z. B. bey H. Sachs, in den Reimen v. 1562 und andern ältern Stücken auch zubrechen, zubrucken ꝛc. geschrieben findet. Zeitschr. I, 123 f. V, 362. In der ahd. Sp. gilt zi, selten za. Vor Infinitiven: z· nemmə, z· lernə˜, z· ſchauə˜, zuəz·bringə˜; schwäb. z· nemmə˜d, z· lernə˜d, z· ſchauə˜d von ze nemmende, ze lernende, ze schauende, und dies (nach Gramm. S. 339 ***) statt ze nemenne, ze lernenne, ze schouwenne, zuozebringenne; zi nemanne, zi lirnenne, zi scauuonne, zuozibringanne (d. h. Dativ des Infinitivs in der mhd. und ahd. Sp.). Bey den einsylbigen sein, thuen ist diese alte Form auch noch im altb. Dialekt fühlbar. Man sagt ſei˜ (esse), tau˜ (thun); aber nach §. 568: z· ſein' (zu seyn), z· taən' (zu thun); sieh Gramm. §. 917. 986.
213 z· lachə˜ kemə˜; Gramm. 987. z· ge˜ derſə˜; Gramm. 981. z· leihə˜ nemə˜, z· ſchenkə˜ kriəgng. „Daz er (Christus) durch uns gerůhte ze begraben werden;" Clm. 4616, f. 53.

da ze, da z, (mhd. Sp.) einen Terminus in quo bezeichnend; sieh Th. I, Sp. 476 und Grimm III, 425. „Gesçheg dein will auf erd alz dacz hymel;" Semansh. 45, f. 125. „Diu bôsheit wirt da ze ime sedelhaft;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 75, Vers 1564. Vrgl. auch das oben, Sp. 1066 über az Bemerkte. hin ze, hin z, (mhd. Sp.) einen Terminus ad quem bezeichnend; sieh Th. II, Sp. 1117. ieze, sieh unten, hinter zue. zue ze, mhd. Sp., (wo die Präposition ihre eigene betonte Form als Verstärkung vor sich nimmt): zue ze mir, zuo z ime; ahd. Sp. zuo za, zua zi, (holländ. to te, to t' Amsterdam). BM. III, 852. „Zů zim," Labr. 370. „Zu cim;" Clm. 9611 (XIII. sec), f. 1. *Zuə zə* mine Knäble! liebe Knäblein; (Bregenzer Wald).

zen (zən, zon, zun, ſon, ſun), zu den und zu dem, zum. Steht gerne statt ze (z·) vor Infinitiven. Es fangt à˜ *zə'n* Rengə˜. Hörts auf *zo'n* Tanz·n. Dà is nicks *ſo'n* Scherz·n. Dés is nét *zu'n* Sàgng, *ſu'n* Aushàltn, *zu'n* Də'leidn. Dés is hart *zo'n* Gläbm. Dés is *zu'n* Schlàgtreffə˜. Auch čeſk. steht k mit dem Verbal-Substantiv: Hlad gest k obàwánj, der Hunger ist zum Fürchten. To nenj k wydržení, das ist nicht zum Aushalten. Gest wyſsat gebnozwučnosti k wyſtřjhánj, aber es ist Eintönigkeit zu vermeiden. *Z· thuənd*, mhd. ze tuonne, ist ja auch Dativ des Substantivs. *ze'n* Wunder, selten; *zə'n* öftesten, schönsten ꝛc.

zue (zuə˜, zaə˜, o.pf., b. W. zou), wie hchd. zu, wo dieses den Ton hat; (mhd. zuo, ahd. zuo, zua, holländ. toe. Graff V, 576. 577): *zuəmer, zuədər* (Jachenau), *zaə˜mə', zaə˜də'* (⏑ ⏑, zu mir, zu dir ꝛc.); *zuə'n, zaə˜n*, zum. Si is ə˜ Schwèstər, ə˜ Básl etc. *zu* miər, eəm etc. „Ze mir (mit mir gerechnet) wol tusent menschen;" Labr. 258. zueher (— ⏑, zuəhə', zuəwə', zuərə', zuə'ə', sieh Gramm. 500. 635. 686. 699), herzu. Zeitschr. V, 252,3. VI, 376. 527,5. zuehin (— ⏑, zuəhi, zuəwi, zuəri, zuə'i. Zeitschr. III, 103. 393,11. 457. VI, 376: zuachən, zuachi, zuoi, zui, zuad·n; das. VI, 273. 408,21), hinzu. „Item Herzog Ott kam einsmals geritten mit seinen gesellen zuhin zu der Statt München. Sie ließen die Roß stehen in den Krautgärten bei den Siechen;" Chr. bei Freyb. I, 180. zuen, zuener, als Adj. und Adv. genommen. ə˜ *zuəné* Thür, *zuəné* Augen, mit *zuənen* Augen. 'zuenig, zumig, geschlossen; Zeitschr. III, 132. 140.' zuener, adv., indem ein Ding zu ist. zuener (Compar.), mehr hieherwärts, näher; wohlfeiler. Zue-, in Verbindung mit Substantiven, Adjectiven und Verben — meist mit dem Begriff des lat. ad — hier unter den letztern aufgeführt, oder durch sich selbst klar. Z. B. die Zue-alben, Hbn. 654; die Zuebraut, der Zuebräutigam (Höfer), Brautführerin, Brautführer; das Zuehaus (Niederaudorf); Zuekind, spurius, nothus, Clm. 5583, f. 273; die Zuekirch, Filialkirche, MB. XXV, 527: der Zueman, „ietlich fraw mit irm zuman" (Cicisbeo), Cgm. 714, f. 112; das Zuemaß, sieh Th. II, Sp. 1662; der Zuemüller; das Zueweib, pellex, concubina, gl. a. 707, Voc. Arch. Einem zue künnen, zue wellen, (ä. Sp.). „Wenn man dem hunde zw wil so hat er smer gessen;" Clm. 12296 (XV. sec.), f. 210. 'Daənə-r-is scho˜ *zuə*, (gefroren); ObrM. Cf. oben, Sp. 932: Wien. R.A.: Es ist zue, es ist nichts weiter zu machen, zu erreichen. Mi'm guətən Tàg *is·s zuə*;" Seidl, Flins. (1839) I, 48, (1844) I, 119. „*Es ist zuə* mit'n Bèttn," es ist aus, fehlt; das. (1839) I, 58. „Wem d· Liəb ə˜màl gstraəfft hàt, mit dèn *is·s* a' *zuə*;" das. (3. Ausg.) 33.

ieze (iəzə, iəz, österreich hiəz), wie hchd. jetzo, jetzt; (mhd. Sp. iezuo, Walther v. d. V. 11,1. 27,6. 57,35. 115,26. MB. VIII, 564. Cgm. 89, f. 104. 117. 119. 135. Cgm. 107, f. 20. Diut. III, 18. Kaiser-Urk. v. 1240. BM. III, 857). Sieh Th. I., Sp. 9 f., auch Grimm III, 120 (217), wo Verwandtschaft mit dem altfries. ieta, agſ. geta, gyta, engl. yet vermuthet wird. Dagegen aber scheint in der mhd. Sp. das zuo zu entschieden hervorzutreten. Im Grave Ruodolf I[b], 23 und im Tristan 8819 reimt es auf fruo. Nur bey Walther liest Lachmann schon ein paar Mal ieze. Wackernagel, Lesebuch I, 222,7. (sec. XII.) iece. Ähnlich gebildet ist das Th. II, Sp. 1749 belegte nunzu (jetzt), — also 214
dieses zuo (wie hiezue, darzue ꝛc.) ganz vergleichbar dem ad, a im ital. ad-esso, span. a-ora, franz. à présent. Vrgl. auch zuerst (ndrſ. eerst-to), zuvor. Mhd. iezuo scheint mehr die Bedeutung „schon, jam," gehabt zu haben. „Da wir iezuo wären vil nâch tôt;" Haupt's Zeitschr. VII, 263. „Muet mich ieman durch haz den bechere got daz er sich daz verdenche und er sin niht me tûe daz wil ich weizgot iezûe sorgen ze mazzen;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 74,31. „Unde iezuo der muot ne huget, et jam mens ingrata non recolit;" Cgm. 17, f. 138[b].

„zeien," (Nürnb., Allgäu) fallen wie feiner Hagel, hageln, schloßen: əs *zeiet*. Auch im Bregenzer Wald: *zeien*, hageln, und: es *zeiet* scho im Rüerkübel, die Milch körnet sich. Vrgl. zeideln (streuen) und etwa zibölleln bey Stalder II, 470, und vielleicht auch zæh, (im Bergwesen für klar und fein gültig). Nach dem feien Schmid's im schwäb. Wrtb. 489 wär ein entstelltes und figürliches ſæen denkbar.

zi soll in der obern Pfalz (nach Destouches's Beschreibung derselben III, 241) statt zwey üblich seyn. So gut es, dem griech. δίς, dem latein. dis, entzwey, entsprechend, das deutsche ze-, zer- erklären würde, muß es doch als eine weder aus der jetzigen und noch weniger aus älterer Sprache bewiesene Form einsweilen unbenutzt bleiben. Vrgl. zwi.

Zi (oder wie, dem agſ. Tiv, gen. Tives, isl. Tyr, gen. Tys gemäß, wol angenommen werden müßte), Ziu, Zie, Zeu, ein Gott der germanischen Mythologie, der in Manchem dem Mars und Ἄρης der lateinischen und griechischen entsprochen zu haben scheint („Mars Tiig," angelsächs. Glossar zu Epinal in Cooper's Appendix B, p. 159), auf dessen Namen wenigstens nicht blos bey den seeanwohnenden, sondern auch bey den bin-

nen- und hochländischen Deutschen (jedoch gerade mit Ausnahme der Altbayern) der Dies Martis übergetragen worden ist. In Oberschwaben, westlich der Iller, nämlich und in der Schweiz gilt für Dienstag der Ausdruck Zistag (Ziſtəg, Zi˜ſtəg, Zei˜ſteg, Zinſtag, Zeinſtag); östlich der Iller Aftermontag, '(s. Th. I, Sp. 46. Lexer, mhd. Wbch. I, 25. Grimm, Wbch. I, 187).' „Cistag," Diut. II, 115, Cgm. 337, f. 183, Cgm. 818, f. 114; „Cinstag," gl. a. 794; „Zinstag," Voc. Melber. Zeitschr. III, 223,3. Zistag, Cgm. 168, f. 4. „An den ersten stunden des cistages richzet Mars;" Meinauer Naturlehre, S. 5. „An dem hüpschen zistag ze phingsten" (1395); Archiv Uri, (Kopp) Sammlung eidgen. Abschiede I, 26. Daß das neuere, allgemein hochd. Dienstag aus dem niedersächsischen Tiesdag (engl. Tuesday, angels. Tivesdäg, schwed. Tisdag, isl. Tysdagr), etwa ohne Bewußtseyn der schon vorhandenen echthchd Form Zistag (wie z. B. auch Tau, Torf, Pocke, Flotte, Boot, Wapen, Pipe 2c.), ganz crud entlehnt und dabey (wie auch Zistag gewöhnlich in Zinstag) in Dienstag umgedeutet sey, ist wenigstens noch nicht ganz ausgemacht, da z. B. in Urkunden des Berliner Archivs schon vom XIII. Jahrh. an (Höfer's Auswahl 12. 103. 142. 258. 259. 354) die Formen dinsdag, dinsedag, dincedag, dinstdag, dingstdag vorkommen. Cgm. 41, f. 34b: dijsdach. Vrgl. Graff V, 578. BM. III, 8. Grimm, R.A. 818, Mythol.2 p. 113. 175 ff 999. Grimm, Wbch. II, 1120. Es weiset dieser scharfsinnige Forscher (Mythol.2 p. 181 f.) dieselbe Verschiedenheit, welche sich zwischen den Benennungen Zistag und (Th. I, S. 127) Ertag für Dienstag findet, wenigstens auch schon in der eines Runenbuchstaben nach, welchem bey gleicher Form in einigen Mss. der Name Ziu, in andern aber Aer, Eur, Eor beygeschrieben ist. Da der letztere mit dem Anfangslaute Z nichts gemein hat, so mußten die, welche ihn, jedenfalls erst später, gebrauchten (jedoch noch Angelsachsen nahmen von der Variante Notiz), sehr darauf versessen gewesen seyn, auch da, wo es ganz zweckwidrig war und nur auf den Titel eines Schreibezeichens ankam, statt des
215 Ziu diesen ihren, wo nicht vielmehr diese ihre Er auftreten zu lassen.

zo, (U.-Donau) Ruf an das Zugvieh, wenn es links gehen soll; (O.-Isar zuəſtəᶜ). Vrgl. Th. III, Sp. 8: „Zwo Reiben, wie die Fuhrleut davon reden vonder und zuedier;" Lehner's Pred. v. 1656, Cgm. 1001, f. 86.

zue, sieh oben, Sp. 1069.

Das Zabel, (mhd. Sp.), zabal, zabil auch zaphil (ahd. Sp., gl. a. 28. 642, gl. i. 136. 846), alea; (isl. tabl, n., ags. täfl). Graff V, 579. BM. III, 832. „Spilon zables, ludere tabulis;" Doc. A. e. 133. „Jocum facere in zablo;" gl. i. 244. Es scheint eigentlich die Tabula, auf der man würfelt oder spielt, gemeint, obschon das deutsche Wort kein Femininum ist. Auch im Isl. ist tabl, n., verschieden von tabla, f., (Tafel); und dem isl. tablbord entspricht gl. o. 158: Zabelbret, Spielbrett. Man unterschied Schâchzabel, das Schachbrett, Schachspiel (cf. schafzageln und Schachzagel) und Wurfzabel, Würfelbrett, Brettspiel. BM. a. a. O. Die Ritter und ihre Frauen im Kloster Ettal sollten „weder wurfzabel noch dhain ander spil vmb gelt nicht treiben;" MB. VII, 238, ad 1332. In einem Inventar aus dem XII. Jahrh. (MB. VII, 502) kommt vor: ... „unum scahzabel, unum wurfzabel ..., tria scahzabel, tria wurfzabel ..., elefantei lapides tam ad wurfzabel, quam ad scahzabel pertinentes." „Zabilstein, wurzabelstein, incitus," Stein im Brettspiel;" gl. a. 772, gl. o. 159. „Zabelære, aleo;" Diut. III, 144. 'zabelen, vb., Zabel spielen. BM. III, 833.' „Dâ vunden si besunder maneger hande spil: in dem brete zabelen, schermen under schilden;" Gudrun 353,3. „Der sun der zabelte ûf dem brete;" v. d. Hagen. Ges. Abent. XLIX, 135. Isl. tebla, schachspielen. „Jouer aux eschiecs, aux des ou aux tables;" Roman de la Rose. „Juer as tables romanisch. venez. zogare a tola, im Brett spielen. Im Polnischen ist warcab (sp. warzab) ein einzelner Stein im Brettspiel; warcaby, plur., das Brettspiel; warcabnica das Damenbrett. 'Die Zabelrede, das Zabelwort, wie sie beim Zabelspiel üblich sind; BM. II, 601. III, 809.' „Die zabelrede lâ, frumer kneht;" S. Helbling III, 199. „Daz ist ein übel zabelwort, (nemlich: na pischel = napi se); das. XV, 434. Vgl. Th. I, Sp. 461: Bläsch. „Deiner zobelred enbir!" sagt sie spröde zu ihm; Cgm. 270, f. 83 (Cgm. 370, f. 43). Vgl unten: Zobelein. Hieher wol die Namen der Örtlichkeiten und Schlösser Zabelstain (im Wirzburgischen, am Schwarzwald). Reg. Boica IV, 279. Vrgl. d. folg. Wort.

Zabern (Zabərə˜, – ᴗ ᴗ), das lateinische Tavernae in den Ortsnamen Berg-, Elsaß-, Rhein-Zabern. Diese durch die Betonung an das englische tavern mahnende Form verhält sich zu Tafern (ᴗ –, Th. I, Sp. 587 f.) wie Zabel zu Tafel. Es ist bezeichnend, daß gerade bey fremden Wörtern die Form mit dem hochländischen Z vereinzelt geblieben oder veraltet ist.

zabeln, zebeln, wie hchd. zappeln; (mhd. zabelen, ahd. zabalôn, palpitare. Graff V, 579. BM. III, 833. Weigand, Wbch. II, 1123). 's Herz hàt məᶜ *zàbəlt* wiə ə˜ Lámpəlſchwèəffə-l. „Zabeln unde wuofen;" Parcif. 104,27. Arbeiten und zabeln, strabeln und zabeln, sich bestreben, bemühen. „Wan er frue und spat gezabelt hat ze holz, ze veld, ze mad, und hat vil swaiz gereret;" Cgm. 632, f. 84. „Wer nit zabel, wenn man das hew gabel, der mueß in den abrillen sein kue villen;" Monac. Francisc. 184, Vorderdeckel. „In der helle muost du iemer zabeln, wan dich lânt die tiuvel niemer mêre geruowen. Nû zabel, nû zabel als ein gurre, als ein gürrelîn, als ein esel, als ein ros und als der tiuvel: der geruowet ouch niemer;" Br. Bertholt
67, (Pfeiffer 270,20. 1). „Der pfaff zabelt zornig," 216
(bebt vor Zorn); H. Sachs IV, III, ad 92. abzabeln, derzabeln sich, sich durch (oft fruchtlose) Bewegung, Arbeit abmühen, ermüden, nicht voran kommen. Der Zabler, Person, die bey aller Bemühung dennoch nichts voran bringt. „Laß den Wurm im Glas verzablen." Fwrbch. Ms. v. 1591. „Hilflos verderben und verzabeln;" H. Sachs. „A°. 1518 was ein groß lauffen von dem gemainen volckh, und wien es ankam, der mußt lauffen, und lieffen bis gen Regenspurg zu der schonen Maria und fielen vor demselben altar darnider und verzableten, und zochen darnach wider haim;" Cgm. 1299, f. 33. Sieh a. zappeln.

Das Zâuber, zouber, zoubir (mhd. Sp.) zoubar, zoupar (ahd. Sp.), der Zauber, fascinum, veneficium; (Graff V, 580. BM. III, 947. Weigand, Wbch. II, 1124). „Ân allez zauber;" Konr. v. Megenberg (nux avellana, Pfeiffer 334,19). „Man spricht, man sol nit glauben han an zauberei, das ist wol waur, yedoch ist daz wol offenpaur, daz der mörser mit zaber wart zugerihtet," (denn die aus dem mit dem Kaiser belagerten Schloß geschossenen Steine fielen ins Schloß selbst wieder); „aber, wy dem nun ist, so han ich doch kainen glauben an zaber noch, wann zaber nieman schaden kan, der nit gelaben hat daran, wer aber dez gelaubet, der wirt davon petaubet;" Mich. Beham, Wiener p. 103,10–20. „Der trewlos wicht Schonberger ret, wie sie zaber in dem har het; darumb ließ man irs schneiden ab ... darumb wart es ir kale abgeschorn uber ale;" das. 274,7. „Daz zouber;" Griesh. Denkm. 36. „Ob ambitum dignitatis sacrilegio zovpres me conscientiam polluisse mentiti sunt;" Froumundi Cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 8. zâubern (zábəᶜn), mhd. zouberen, ahd. zoubarôn. „Nattern und Schlangen zaubern und ihnen das Gift nehmen;"

Abele. an-, be-, verzaubern Einen. Der Zâuberer (Zábərə'). „Luppler zauberer unholden ansprecher schratlin gach schopfen und al ir anhanger;“ Poll. 424, f. 35. „Hentseher, zawbrer, ansprecherin, warsagerin, löwsser;“ Monac. Augustin. 84 (v. 1460), f. 64ᵃ. „Hypocritae sortilegi Seyner, lupner, warsager, zawbrer, unholden, hagelsiederin, atzenbraterin, loßbuch, zawbrerin mit dem sacrament ut fit cum sacro fonte baptismali, crismate, oleo, aqua benedicta, sale benedicto et huiusmodi, similiter cum ossibus mortuorum pro dolore dentium, pro febribus et huiusmodi;“ Clm. 4428 (XV. sec.), f. 18. Altf. Pf. 57,6: „touferis, incantantis.“ Die Zäuberey, Zäubernuß, (mhd. zoubernisse, BM. III, 948). Zaubernus, Ald. 228, f. 338ᵇ. Das isl. töfur, n. pl., (Zaubermittel), töfrar, m. pl., (Zauberey), töfra, fascinare — falls das ö nicht, wie man nach dem Deutschen erwarten sollte, für au steht — mahnt an töf, mora, tefia, morare, impedire, ndrd. töven, und in der That scheint fascinare, knüpfen, binden, hemmen, festhalten, der Hauptbegriff von zaubern zu seyn. (Cf. taujan, zauen, holl. touwen; s. oben, Sp. 1065). Vrgl. Grimm. Mythol.[2] 36. 985. (Mone im Anzeiger 1837, Sp. 357, denkt an das pers.-ind. Dew. Nach Mone, Anzeiger VIII, Sp. 448 kommt zouber von Sybaris). Ein seltsames Wort für zaubern (tooveren) steht bey Kilian, nämlich unghéren, dazu ungherhoere, malefica, unghers, maleficus, unghers eyeren, volua q. d. manium sive cacodaemonum ova.

Man brauchte, was durch den Kirchenglauben als Geheimnißvolles, Wunderwirksames gegeben war, zum Mittel, weiter damit zu operieren, — das Taufwasser, das heil. Öl u. s. f. (s. oben aus Clm. 4428). Darüber in ältern Auslegungen der zehn Gebote, besonders des ersten, in Beichtbüchern und „Spiegeln der gewizzen“ — z. B. Cgm. 767. 866. 1113. Teg. 257. 434. 650 — weitläufige und ins Einzelne gehende Klagen. So sagt Bruder Berhtolt (Cgm. 1119, fol. 33—44) unter Anderm: „Deu taufent ein wachs, deu ein holcz, deu ein tottenpain, alles, das (daß) sy damit zaubernt. So zaubernt die ein chrotten mit dem heiligen chrissem, deu mit gottes leichnam; pfui, es thet ain iud nicht, noch ein haiden. Sy zawbert, ee si den man genem, sy zaubert wen sy den man genimt, sy zaubert hin sy zaubert her, sy zaubert ee das chint geporn wirt, sy zaubert vor der tauff ...“ Derselbe braucht (Kling 58, Pfeiffer 264,29) für dergleichen Apparat oder Treiben den Ausdruck zauberleh, zouberlehe, (zouber-leih, zouber-leich; cf. Th. II, Sp. 1419. Grimm II, 503). Eine reiche Quelle über Zauberey enthält Cgm. 632 und Cod. Attel 36 (deutsch). Allerley Zauber und divinationes, meist mit deutschen Glossen, werden aufgezählt in Ald. 184 (sec. XIV.), f. 75. Ald. 228 (sec. XV.), f. 224 ff. 338 ff. Asp. 38, f. 181, Asp. 57, f. 175—181 (47—53), Beyh. 27, f. 139—140, Chiem. ep. 87 (Theodori canones poenit.), Mett. 57, f. 120—130, Poll. 424, f. 35—38, Poll. 440 (Beichtfragen über das erste Gebot), Rogg. 28, f. 88, ZZ. 959, f. 5, Cgm. 2, f. 57 ff., Clm. 12205, f. 40—41, 44—45, Clm. 12673 (XV. sec.), f. 12, Clm. 14138, f. 202, Cod. Monac. Francisc. 142, f. 41 ff. (Joh. Herold discipulus), Cod. Monac. Paulan. 13, f. 44 etc. Furstenf. 138, f. 109 ff. (deutsches Capitel über Zauberey). San-Nicol. 203, f. 168 ff.: de vitiis et virtutibus. Guillelm. Parisiensis, de fide et legibus (multa de idolatria), Ratisb. Dominican. c. 45. Bernardini de Senis doctrina christiana, cap. de idolatria, Monac. Francisc. 280, f. 45—48. Sermo de x praeceptis ... de superstitione in puerperio et aliis variis; ZZ. 758. ZZ. 1828, f. 29 ff. (Antonius archiepiscopus Florentinus). Jacobus de Paradiso, de daemonibus, Teg. 378, i. (S. Thomas), de superstitionibus quaestiones, 93. 95. Nider's Decalogus, Cod. Furstenf. 69, f. 34 (auch vorher und nachher). Henrici de Gorichen, tractatus de superstitiosis quibusdam casibus, (Incun. s. a. et l.). Joa. Vivetus, circa daemonum invocatores, (Incun. s. a. 8., Nr. 1954). Paul. Wann, sermones de x praeceptis: de praecepto 1° sermo 4tus; Semansh. 51. In Nicolaus von Dinkelsbühl Sermo 142 (Cod. Attel 16) wird allerley „Ungelauben“ (superstitiones) aufgezählt; (daselbst die Glosse: „augurabimini, werdet zaubern). „Interrogationes fiendae in confessione de superstitionibus simplicium. Qui exercent sperstitiositates cum acu qua cadaver est consutum. Qui in eclipsi dant soli vel lunae lac. Qui non comedunt cancros propter oculos. Qui sabbato crines non planant nec filant nec comedunt caules. Qui credunt quod anima e corpore egrediens non habebit requiem donec ei pulsatum fuerit. Qui dicunt interim pulsatur, anima confitetur etc. etc. Superstitiones circa mulieres in puerperio, de baptismate puerorum, de sponso et sponsa (deutsch); (f. 133) in die nativitatis;“ Clm. 17523 (XV. sec. 8°), f. 132—133. „Quod aliquis afascinari possit ... quod habet malum oculum ... incantare ad corrigiam ... si dicat quod dicat bona verba ... item si credit sternutis ... si fecit vel fieri sibi fecit strenam i. e. nuntiaturam maxime in prima die anni novi ... si credit quod do ... e et umbracii in nocte vadant et comedant sicut homines;“ San-Zenon. 112, nr. 5. „Notam inclusam habere ... nec inclusum nec magiam habere;“ ZZ. 727 (Olmütz, Schweden, 1642), f. 18. 282. „Vota quae ad arbores vel ad fontes seu et cancellos“ (?), Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 41. ZZ. 1939, II, 51: hitzige und kalte Zauberey der Alten. „Si in messe fontem posuit in solem“ etc. Monac. Francisc. 135, f. 250. „Si (sacerdos) celebravit ad faciendum veneficia vel maleficia;“ Cod. San-Zenon. 85 (Beichtfragen an Priester). „Sortiariae quae corpus domini in ore retinent et cum ipso osculantur amasios suos ut eos habeant conjuges;“ Joannes de Deo, poenitentiale in Cod. Schlehd. 14. Poenitentiale in Ald. 169, f. 28ᵇ. Clm. 9587 (sec. XIV. 4°), f. 62 (Poenitentiale: de sortiariis et incantatoribus). Clm. 9659 (sec. XIII. 8°), f. 135—136. Exempel vom Maleficus, der die Hostie in einen Bienenkorb steckt; Monac. Augustin. 84, f. 7ᵇ. „Si qua mulier menstrum sive semen viri in cibum miscuerit ut plus amorem viri habeat;“ Asp. ..., f. 1ᵇ. „Qui sanguinem vel semen biberit vel de menstruo gustaverit pro aliqua re vel aliis dederit, tribus annis poeniteat; Rot 112, f. 13ᵇ. Das Sacrament verboten ... „allen zewberynnen vnd dy lewte mit worten uffgewynnen wen yn daz höwt czen abir owgen we thun dy da sprechen fengendsen abir sy haben den sæbeden fuz verlorn vnd messin dy lewte vnd sprechen sy seynen (segnen?) yn abir dy vor sülche wetage schreyben lazen uff pley abir uff andre ding abir wy sy das thun;“ Clm. 12011, f. 68. „Die da cherczen oder totenpain unnutzlich messen oder di damit zaubern;“ Rogg. 28, f. 141ᵇ. „Al dy eben (?) liecht prennen (vgl. Th. I, Sp. 14: ebenlang) ... item cingentes mit finnbent (sunnbent? s. Th. III, 302) gurtel;“ das. f. 145ᵇ. Vgl. auch Th. III, Sp. 585: Bilwißschnitt, Sp. 648: Schwertbrief. Die, gottlob letzte in Deutschland, 1749 zu Wirzburg hingerichtete und dann verbrannte Zauberin war eine Münchnerin, Maria Renata von Senger, Nonne zu Zell, 60 Jahr alt. Noch kurz vorher, 1746, war von München selbst ein „erneuertes Landgebott wider die Aberglauben, Zauberey, Hexerey und andere sträfliche Teufelskünsten“ ausgegangen, worin sich, was damals noch von solchen Artikeln gäng und gäbe war, gewissenhaft aufge- 217
zählt findet. Im Canton Glarus wurde noch 1782 eine Hexe geköpft, (verbrannt); Eos v. 1819, S. 236. Wenn es unsern Görres, Ringseis ꝛc. nachgeht, so wird die fromme Übung abermals Mode werden; (1844).

Zeibern, plur., (Hübner 983, Zirafek 23), eine Art Pflaume, anderswo Roßbauch genannt, Frucht der prunus insititia L. Kärnt. zibara, Pflaume; Jarnik 134). Sieh Zippert.

zib, zib! zibə, zibə-l, zibələ! (O.Pf. Lockruf

gegen Hausgeflügel. Als Substantiv: das Zibə-l, zahmes Stück Geflügel; (Nürnb., Rath Her) *Ziberlə*, junges Hühnchen; fig. dumme Gans. Zeitschr. VI, 91. Kärnt. ziba, Hühnchen; (Jarnik 134). Vrgl. Zifer.

Die Zibeben (Ziwêbm), die Cubebe, große Koch-Rosine. Weigand, Wbch. II, 1138. Zeitschr. VI, 346.

zibetzen (– ᴗ ᴗ, Kitzbühel), sich übereilen. (Im Canton Bern ist *zibələ˜* auf dem Eise glitschen).

Das Zobelein (Zóbə-l), verächtlich-scherzhafte Benennung einer Person beyderley, jedoch öfter des weiblichen Geschlechts. „Was die Ketzer für feine Zoblen sein;“ Fickler's Puterbey, von verbotnen Büchern. München 1581. In den Schriften der Nachbarn am Isarstrom v. 1704, 1. Bd., p. 187 werden gewisse Studenten „saubere Zoberlen“ genannt. „Ein solches Zoberl und saubers Früchtl;“ P. Abraham. Wiə mècht I mit əſo ə˜n *Zóbə-l* 'rumziəgng, dé aə˜n in Schand und Spott bringt! „Es tragen viel Zoberl einen Zobel von außen, welche doch beynebens einen stinkenden Ilteiß im Busen tragen;“ Reiner's Tändlmarkt. *Zobə-l* ist Diminutivform; ob das Thema Zob oder Zobel heiße, ist nicht zu bestimmen. Schmid erklärt Zobel als Masculinum, und zwar von einem unreinlichen, großen oder kleinen Menschen. „Daz zabelînes (Hs. „zobeleins“) dinc stêt wol. Als ich danne wirde vol (betrunken), von mir wirt ûf gebrieren: lâzâ rumbelieren! daz ist ein swæbisch krîe;“ S. Helbling XIII, 127. Vgl. Sp. 1072: Zabel und unten: záwáz·n, beschlafen.

zobeln Einen, (Whrnz.; 'Koburg: zöpeln)′ ihn ziehen an den Haaren; ihn ziehen, in Zucht nehmen überhaupt. „Ihr har verbilbizt, zapfet und stroblet, als ob sie hab der rab gezoblet;“ H. Sachs 1612: I, 1024.

Der Zuber, wie hchd. Zober, Zuber; (mhd. zûber, ahd. zuibar; gl. o. 190 noch zuuipar; Graff III, 149. BM. I, 142. Weigand, Wbch. II, 1156), offenes Böttchergefäß, bestimmt an der Zuberstang von zwey Personen getragen zu werden. Sieh beren, Th. I, Sp. 261, und unten zwi.

Der Zach, Zachə', Záchəs, Záchə'l, Záchəreis, Záchəriəsl, Zacharias.

Der Zâch, Zâchen, sieh Zâhen.

Die Zach (Zàch, Rhön), schlanke Ruthe.

Zách, zêch, sieh zæh.

Das Zaichen (Zaəchə˜), wie hchd. Zeichen; (mhd. zeichen, ahd. zeihhan; Graff V, 591. BM. III, 862. Weigand, Wbch. II, 1128). Das erst, ander, dritt, (sc. Zaichen) läuten. Sieh Th. II, Sp. 1539. „Das manlich Zaichen, virilia.“ Vgl. weiblich: die (haimlich) Kundschaft, Th. II, 1264 und urkünde. Markgraf Sigmunds Gemahlin „di ward ein chunich genennet, man hies in chunig in Ungerlant und het doch frawen czaichen;“ Suechenwirt, Cgm. 1113, f. 113^{a}. „'Des tôdes zeichen;“ Nibelungen 928,3. 939,3. cf. Grimm, Mythol.[2] 807′ und mhd. daz urkünde, BM. I, 815. Zaichen, Geschwür, Beule, besonders v. Pest; Progel's Ms. f. 1—4. *Zaach·n*, (Kitzbühel) dünne, weiße Wolken. R.A.: Er ist ain Flegel ꝛc. seins Zaichens, (in scherzhaftem Bezug auf das Himmelszeichen, in welchem er geboren). Das Bezeichen, Bizeichen, (ä. Sp.) Beispiel, exemplum, exemplar, symbolum, allegoria; BM. III, 863. „Gab in (ihnen) ein pizaichen, ob welches haupt ein feurein chugel erschein in der meß, der solt ir bischolf sein;“ Predigt v. St. Mertein, Cod. Farstenzell. 46, f. 135. „Der priester nam ein peizaichen der lernung;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 21^{b}, (Keller p. 42). „Exemplar, wezaichen;“ Clm. 5387, f. III. Diefenbach 215^{c}. Das Vorzaichen, a) wie hchd.; b) Portal, porticus; sieh Th. I, Sp. 847. „Porticus, forzaichen;“ Aug. S. Ulr. 50, f. 2^{b}. „Porticus, ein phorteich (phorceich?);“ Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 169. Das Wâr- oder Wortzaichen, sieh oben, Sp. 1013. 218
Deə' hàt 's *Waə'zàichə˜* scho˜ af'm Hiə'n; (ObrM.). „Zaicheisen, cauterium,“ Voc. v. 1618, wol Adelungs Zecheneisen (nach Gramm. §. 149—151). 'Der Zaichenheber, ä. Sp., Controleur, der die Zollzeichen erhebt. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 466.′ zaichnen (zaəchnə˜; mhd. zeichenen, ahd. zeihnan, zeihhanon. Vielleicht ist auch Otfrids zeinan, significare, daraus contrahiert. Graff V, 595. BM. III, 865. Weigand, Wbch. I, 1128). „Du glaubst nit ehe, die Heiligen zeichnen dann. Man helt nur auf die Marterheiligen, als St. Velten, St. Cürin, St. Anthonius ꝛc., der einer brennet, der ander schendet und plagt, sonst opfern ihnen die bauren nichts. Sie geben mehr auf Antonius Fewr, denn auf St. Josephs Hosen oder St. Annen Kamp;“ Seb. Frank. áfzàichə˜n, aufzeichnen; (ObrM.). Die Verzaichnuß, das Verzeichniß. Auf der Rhön: zaichern statt zaichnen; (Dr. Roth).

Der Zaicher, ä. Sp., mhd. zeicher, ahd. zeichur, zeihhor, agſ. tacor, tacur, der Schwager, des Mannes Bruder, levir; (Graff V, 632. BM. III, 866. Diefenbach 326^{a}). Cf. griech. δαήρ, russisch dewer. „Levir, zeihhor;“ Clm. 19413, f. 117.

Zauch, Docht, sieh Zôchen; — Hündin, sieh Zôhen.

Zauch, (kärnt.) Sommerbach, der nur bey Regenwetter fließt; (slowen. ſuha, v. ſuh, dürr, trocken; Jarnik p. 130. Cf. lat. siccus, span. enxugar, franz. essuyer).

'Der Zauch, (schwäb.) Teufel; Schmid, schwäb. Wbch. 544. Grimm, Mythol.[2] p. 965. 967. Vgl. die Zôhen.′

zauchen, (Zpſ.) ziehen mit Gewalt, streben; cf. zausen.

Zauchner. „Jeder Sackziehen (Sackzieher?) thut jn (ihnen) die groß Zauchner halten da mans aufladen thut;“ Bergreim vom Eisenerz in Abele's seltſ. Ger. H. II, 44.

zechen (zèchə˜), 1) (ä. Sp.) fügen, verfügen, anordnen, veranstalten, zuwegebringen; mhd. zechen. Das agſ. tiohhian, teohhian, tehhan hat ganz ähnliche Bedeutung und läßt, da es **hh**, nicht **c** zeigt, vermuthen, daß unser Wort in dem zehôn der ahd. Sp. zu suchen seyn werde, welches gl. i. 894. 935 committere, serere, zusammenfügen, gl. a. 274. 333, i. 1143. 1147. 1193 consuere, resarcire, instaurare, restaurare, also im Ganzen wol ebenfalls soviel als machen, heißt und augenscheinlich von einer einfachern, vermuthlichen Ablautform gebildet ist; (Graff V, 584. BM. III, 859. Weigand, Wbch. II, 1126). Das im Cod. Emm. D. 70, fol. 117 und MM. 92 vorkommende Adj. gizeh (genehm, füglich, thunlich), etwa noch im mittelrheinischen gezech (geläufig, gewöhnlich) erhalten, so wie andrerseits zâhi, zæhe können einunddesselben Stammes seyn. Erwägt man weiter, daß das alte zehôn, und oft genug, auch für tingere vorkommt, so kann man nicht umhin, das oben, Sp. 1065 abgehandelte zauen, ahd. Sp. zawian, ganz und gar als Nebenform damit zusammenzustellen, wo dann auch die gothischen taujan sowohl, als têvian Rücksicht verdienen. „Er gezechet vel antreitet rede sine, disponet sermones suos.“ „Allere dere geschefte zechare, got, totius creaturae dispositor, Deus;“ Doc. A. e. 117,1. „Si zechten, antreitten, schuofen, disposuerunt,“ „er hat gezechet, disposuit;“ Cgm. 17, f. 123^{a}. 124^{b}. „Swar ich einen winter beleiben solte ungern ich bloz dar komen wollte, ich zechte ie dar swes ich bedorfte und waz mir tohte;“ Renner 22826. „Ez mug ieclich man oder frauwe die koln kaufen heim zechen oder schicken mit ir selbes gesinde mit karren oder mit weigenn;“ Wirzb. Sätze v. 1343, §. 60. 89. „Do erz (daz houwe) do heim gezechete und die gabeln dar în sluoc;“ St.

Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 74, Vers 1517. „Swaz menschen hant kan zechen, daz mag menschen hant zebrechen;" Kaiser-Chronik, Cod. Vindob. f. 43. „Der elliu dinc wole kann gezechen, der erhore unsih hie;" Stricker. „Driu riche ... dei du cechest unde antreites;" der 39. Vers des im Clm. 9513 voranliegenden deutschen Gedichtes: „Michel bis du herro got," (Haupt, Zeitschr. VIII, 146). „Bruder Albrecht hat das lassen schreiben und gezecht zu eynem nutz der pruder, das sy es peten und lesen" (1469); Em. f. 7, f. 231. Cgm. 4698. „Sie gedâhte, wie gezechen, daz si den wolf noch mêr betrüge;" Grimm, Reinh. 309,518 und p. 373. „Diu vogellîn kunden zechen ir leben so, daz keinez wolde sorgen;" Labr. 22 „Ob ich daz müg gezechen und darzû müge bringen;" das. 639. „Bite si durch wîbes triuwe, daz si dich gesprehe, swie si daz gezeche," (wie immer sie es anfange, möglich mache); Ulr. Trist. 2963. „Daz ich sprechen müste zir, waz si zechen unde rechen wolde an mir; Otto v. Botenlaube, Museum f. altd. Lit. I, 333. „Wir schuln ez also zechen, daz wir den schaden rechen;" Cgm. 42, f. 176. Horneck passim. „Lât si mit genâden, zechet anderthalben hin," (macht euch an eine andere); Nithart 30,3, 33,5. Vrgl. Sp. 1066: zauen, (eilen).
219 2) wie hchd., d. h. compotare, eigentlich wol, nach Cgm. 690, f. 28: symbolum facere pro emendo vino." „Und da man gessen het, da zecht man ein schlaftrunck;" Joh. Pauli 175b. „So wöllen wir ein schlaftrunk zechen;" das. 194. „Saß bei den bawren und zecht ein schlaftrunk mit jnen;" das. 223b. Es scheint dieses Verb erst aus dem unten folgenden Substantiv entstanden zu seyn. Ob noch zur ältern Bedeutung 1), oder blos zu dieser neuern 2), nach welcher man auch: in das Bier, in den Wein zechen (Ldtg. v. 1612 p. 216) sagte, die noch sehr übliche R.A. drein zechen (sich ins Mittel legen, insonderheit Unfug abstellen) gehören werde, lasse ich unentschieden. „Wenn nun eine Frage nach Flachs wäre, so kann des Herrn sein Weib drein zechen, und sagen, daß sie einen waiß;" Bucher's Kinderlehre 7. „Es wird nicht gên, bis man mit dem Prügel drein zecht." Buə', dèr hàt *dreĩ 'zècht!* 3) (O.L., von Kindern) an der Mutterbrust trinken; sieh unten das Substantiv.

Die Zech, a) das Facit, die Summe, zunächst von dem, was der Wirth besonders Mehrern, die auf gemeinsame Bezahlung essen oder trinken, berechnet. Metonymisch: die also vereinten Personen sowohl, als ihr Zusammenseyn in dieser Weise. An der obern Isar sind die Bursche mit ihren Mädchen aus einer Nachbarschaft beym Tanze gewöhnlich in aənə' *Zéch*, d. h. sie bezahlen, was sie verzehren, gemeinschaftlich, ohne Rücksicht, ob etwa das eine oder andere Pärchen ein Mehreres treffen könnte. Aber auch dieser Gemeinsinn will sich nachgerade verlieren. „Kain Bau(r) had'n eing'stöllt, kain *Zöch* had'n glid'n" (den rándign Buə') ... „mit 'n Bau'n had á gráft, mit'n *Zöhbuemán* gstrid'n;" Stelzhamer 131. 130 und 183: „*Zöch* eine Gesellschaft von *Zöchbuemán*, die gemeinschaftlich zechen." „Ich waiß sitzen vil an ainer zechen;" Diut. I, 106. Unter der Predigt soll kein Wirth einiges Getränk verkaufen, noch Zechen halten oder verstatten; Bayreuther Polic.-Ord. „Alle Wein und Bier, die man in Schießen und Gesellschaften zechweis ums Geld vertreibet;" Wirzb. Umgelds-Ord. v. 1636. „Faciamus *zecham* vel symbolum pro emendo vino;" Cgm. 690, f. 28. „Abstine a ludis et *zechijs* laicorum;" Clm. 5684 (XV. sec.), f. 242. In der Tollensteiner Ehehaft (Lex. v. Franken I, 628) ist der strafbare Fall vorgesehen, „ob ainer ain Zech in gefar austrünkh," (doloso modo, viel mehr als die andern tränke?). b) Das, was Mehrere zu gemeinsamen Zwecken an Geld zusammenlegen und in Vorrath halten, vor allem zum Besten einer Kirche und ihres Dienstes; metonymisch: die Kirchengemeinde. BM. III, 859,3. Die vom Kloster St. Ulrich vertragmäßig wöchentlich nicht auf bestimmte Altäre gelegten Pfennige sollen „der Zæch, in die Zæche vervallen sein;" MB. XXIII, 189, ad 1362. C. v. Nußdorf stiftet a°. 1351 einen Jartag bey der Zech zu Straubing; Hund, St.B. I, 280. „Geben die pfarrleut aus ir zech" ... „sol gegeben werden in ir zech;" Cgm. 3941, f. 76. 77. Schon ad 1248 heißt es in einer St. Nicolaischen Urk. MB. IV, 284: „Tertium talentum empta eleemosina erogetur pauperibus in *Zecha*." Clm. 15651 (XIII. sec. 2°) Vorderdeckel enthält eine Urkunde v. 1257, betr. „fraternitatem, quam vulgus appellat *Cecham*;" Und so ist auch in den Zusammensetzungen: Zech-amt, Zech-gelt, Zech-leut, Zechmaister, Zechpfleger, Zechpropst, Zechschrein durch Zech das zu gemeinsamen Zwecken, besonders aber zur Kirche, gehörige Vermögen einer Communität verstanden. Birlinger p. 437 f. „Versunden sich die Zechmaister, die innemment ränt und gült der kirchen oder daz gehoret in daz zechampt, vnd legent daz an iren nutz;" Cgm. 632, f. 47. „Daß 220
die Zechleut und Bauern der Gotteshäuser Geld unter einander ausleihen;" Kr. Lhdl. VIII, 529. „Er und die Zechleut und di ganz dorfmeng; MB. XIII, 425, ad 1407. „Zechleut oder Kirchenpröbst;" B.R. v. 1616, f. 490. „Procurator seu yconomus ecclesie qui vulgariter Zechmaister dicitur;" MB. XV, 586, ad 1377. „*Zehmagistri* in Furden et Chemnaten" vom Regensburger Domcapitel excommuniciert (1305); Clm. 16124, 2. Vorsetzblatt. „Zechmann, oeconomus ecclesiae;" Sanftl, Catal. I, 704. „Vittrici seu provisores, Zechpröbste;" Zirngibl, a. a. O. p. 405. Zechpfleger; MB. XXIII, 527. Birlinger p. 438. „Das vorräthige Geld soll man in die Zechschrein (Birlinger, a. a. O.) legen, den Kirchenpröbsten jedem ein Schlüssel geben, und also gleiche Zechschreinsperr halten;" Chlingensperg, de jure hofm. „Zechschreingelt und ander Münzen klaubt ma zsam für unsern Prinzen. Was ma gfundta hat alhie, müeßte in das spanisch Flandern zum Churfürsten hinein wandern. Kaum bleibt etwas übrig schier;" Bauernklage beym Todfall des Churprinzen Jos. Ferdinand, 1699. „Die diesjährige Dinkelsbühler Kinderzechmesse nimmt den 14. Julius ihren Anfang und dauert 4 Tage;" magistratische Ausschreibung, 1844. c) Nach obiger Metonymie: Jeder Verein von Mehrern, die, sie mögen eine gemeinschaftliche Rechnung (Lade, Casse) halten oder nicht, zu gewissen Zwecken oder Verrichtungen zusammenstehen, besonders Handwerkszunft. BM. III, 859,2. Schmid, schwäb. Wbch. 548: Zich. „Tribus, zech, zunft;" Avent. Gramm. „Processen aus allen Klöstern und Kirchen und aus allen Zechen" (zu München); Wstr. Btr. VII, 126. (Das polnische, böhmische cech für Zunft ist wol aus dem Deutschen). „Zech der Fleischhacker" ꝛc. zu Passau; Cgm. 308, f. 58–60. Zech der Meistersinger; Wagenseil's Nürnberg 546. 555. Zech von Eisengewerken, Bergwerken. Über die Zech zu Eisenärzt bey Traunstein, und wie da bey allgemeiner Versammlung auf einer Schiefertafel über Kosten und Gewinn die Zeche gemacht wird; sieh Aurora v. 1804, p. 245 ff. Erwägt man die ältere Verfassung des Münzwesens, z. B. in Regensburg (sieh Th. II, Sp. 1177: Hausgenozschaft) und die in italienischen Freystaaten wie Florenz, Venedig ꝛc., so kann am Ende auch die ital. zecca hieher gehören; (Diez, Wbch. 448). Cgm. 3989, f. 3 heißt es von der Königin in England Anna Boleyn (die, um einen Erben zu bekommen, „zwen jung und treffenlich Edelleut zu jrem willen gebracht"): „ir aigner bruder soll auch mit in der Zech und diser sach verwant sein." Ein Plebanus (zu Straubing? 1459) schreibt seinen sociis (Caplänen) vor: „*Cechas* communes ac etiam privatas non frequentent, nec in talibus ad hassardum vel taxillos nec in alea n' pro una *cecha* vel in cartis ludant;" Aug. eccl. 137, Hinterdeckel. Der Zechbruder, Vereinsgenosse, Zunftbruder. Die Zechkerzen der Zünfte bey Processionen. In einigen salzburgischen Gerichten (Werfen, Radstadt, Salfelden) waren die Bauerngüter und Ortschaften in Rotten, mehrere Rotten in Zechen vereint. Hübner 341. 420. 604. 901. d) (ä. Sp.) die Reihe, in welcher eine, Mehrern nach der Ordnung zukommende Verrichtung jeden

einzelnen trifft; (Graff V, 584. BM. III, 859. Weigand, Wbch. II, 1126); vrgl. Kêr, Rott, Schar. „Do Zacharias begieng daz briesterampt an der ordenunge siner Zeche, cum sacerdotio fungeretur in ordine vicis suae;“ Cgm. 64. „Sie vorhten, diu zeche (Reihe, gebraten zu werden) gienge an si;“ Willehalm 286,25. „Zech werchen. Ob ein schmid ein Zech wercht. Von ainer Zech auf die ander;“ Oberpf. Hammer-Ainung v. 1463. Lori, B.R. 69. 70. 83; cf. 467. Die Boten-Zeche, die Reihe, einen Botengang zu machen. Schmid, schwäb. 221 Wbch. p. 544, ad 1728. Umb die Zeche, ze Zeche, der Reihe nach, chacun à son tour. Schwerlich gehören hieher die Adj.- und Adv.-formen ainzecht, ainzechtig, ainzechten, einzeln (sieh Th. I. Sp. 89; cf. -echt, Sp. 29). e) (ä. Sp.) das Verfahren, Thun? „Daz ist ein fremdiu zeche;“ Parcifal 5,21. Diese Bedeutung würde sich so gut, wie die unter a) angegebene, an zechen (thun, machen, ausmachen) knüpfen. Der Zusammenhang mit den vorangehenden Versen läßt aber auch hier die Bedeut. a) zu. „Er enruchte mit welerhande zeche (Ergebniß, Erfolg) ez (er) uz dem sterte (strite) quam;“ Herbort 13932 und Anm. auf p. 311. f) (O.L.) die Mutterbrust. 's Kind is à˜ dəᶜ *Zéch.* Ob eine Figur von der Bedeutung a), — oder ob etwa gar, κατ᾽ ἐξοχὴν genommen, mit Folgendem zu vergleichen?

Das Gezech, Werkzeug, sieh Gezäu, Sp. 1068; (cf. bey Stalder II, 462: der Zäch, membrum des Stieres). Sieh zechen, 1).

gezech, (Mittelrhein) adj., geläufig, gewöhnlich. Sieh gezech unter zechen, 1).

Der Zichori, Zigori (◡ – ◡), die Cichorie; der Löwenzahn, leontodon taraxacum L., oder eigentlich dessen Wurzelblätter, welche, so lange sie zart und gelb sind, als Cigori-Salat gegessen werden, sowie man die Wurzeln getrocknet zu Cigori-Caffee benutzt.

Zich, sieh Zicht unter zeihen.

zichweiß. „zichwiz varbe, stibium;“ gl. a. 818. Diefenbach p. 552^{b}.

Die Ziech (Ziəch, Ziəchə˜), a) wie hchd. Zieche und Züge, welche beiden Wörter Adelung als gemeine durch Überzug ersetzt wissen will, da doch schon in der ahd. Sp. ziecha (Graff I, 625. Vgl. BM. III, 874: zieche. Weigand, Wbch. II, 1139. Birlinger 439) für tomentum, zomentum vorkommt. „Recht als die vehen ziechen;“ Maßmann, Denkm. I, 141. „Bette mit phellein ziechen;“ Kindh. Jesu, Hahn 94,69. Am 27. December 1845 wurden zu Regensburg im Kalkofen der kgl. Bauinspection 35 Ziechen Hopfens verbrannt, der vor 2 Jahren als veraltet und verdorben bei den israelitischen Hopfenhändlern S. S. Held und B. Lilienthal war confisciert worden. Im Scherz sagt man wol zu einer Person: Hált di nét auf, àlde *Béttziəch*, sey nicht ungehalten, mache dir nichts daraus. „Ich kom von diser ziechen nit, weil ein feder darinnen ist,“ sagt die Ehefrau zum Mann, der sie vertauschen will, bey H. Sachs 1612: I, 1060. b) Jeder weite Sack, zu Hopfen ꝛc. „Ein ziech mit nuzze,“ (Sack mit Nüssen); Augsb. Stdtb. Fr. 23.

Zieche. „De quaestionibus lascivis ·i· tziechen vmb vrang“ (?); Clm. 9537 (sec. XIV.), f. 181.

Der Zoch, plur. Zochen, sey dem Inner-Tiroler ein Bursche voll Kraft und Saft und dem tscherkessischen Zich, Tsuch (Mensch) zu vergleichen. Fallmerair über Neumann's Tscherkessen, Allgem. Ztg. 1840, S. 1155. s. unten: der Zâhen und Zeitschr. III, 524,9. 332.

zochen, a) langsam oder schleppend einhergehen. aə˜schichti' zóchə˜ ſ· dəheəᶜ. „Wál əᶜ Raəs'n hàt g'macht und *umzochəlt* is mit sá˜n Schàz in dəᶜ Nacht;“ Wagner, Salzburg. Gsángá. Vilmar, kurhess. Idiot. 473: zuckeln. b) zochen den Hund, ihm einen Querprügel an den Hals hängen. D' Hundt müeßnt àll *'zocht* wer'n, əs is à˜gschafft. cf. Th. I, Sp. 469: prügeln. Sieh zogen und vgl. das Gezoch, incessus. „Ein hoffartig gezoch;“ Voc. Melb. „Do huob sich ein gezôch (Andrängen) gen dem höschochen;“ d. Ring 57^{a},2. „gezoch, seditio;“ Voc. v. 1432, Cgm. 685. Frisch II, 476^{a}: das Gezöch. „Noe unde sin gezohe,“ (sein Gefolge in der Arche); Diut. III, 60. Vgl. Gezog. zochət, adj. Die Meraner ꝛc. trauern jetzt über die Trophäen von Anno Neun und meinen, die damalige Erhebung sey lei so á Dummheit, á *zochete* Gschicht gewesen. Steub, drey Sommer in Tirol p. 330.

Der Zochen, zochet; sieh Zâhen.

---

zachseln (záchsəln, záxəln), in kurzen Schritten gehen, hüpfen, trippeln. „Wann I eəm (dem Zeisel) 's Türl aufg'macht hàb, is's peə˜kə˜d (zwitschernd) für'ə *záchslt*;“ Seidl, Flinserln (1839) II, 63. s. zacksen.

Zicht. „Raubvögel als Zichten, Habich, Astgeyr, Auff, rothe Millonen;“ Mandat v. 1717.

Zicht, Bezicht, Inzicht, Verzicht, sieh unter zeihen.

Zucht, Unzucht, sieh nach ziehen.

„Zuchtig und Leder.“ Zuchtig und allerlei fort leder;“ Venetianischer Mauttarif, Cgm. 4032 (XVI. sec.), f. 3^{b}. 10^{b}.

Der Zacken, a) wie hchd.; b) (Ansp.) Docht, (vrgl. Zochen); c) (ebendas.) magere, schwächliche Person. Die Zacken, eine Krankheit des Hornviehs, sonst: die Franzosen oder Pfinnen; wirzb. Verord.

'Der und die Zacken, wie hchd. Zacke, Spitze; (BM. III, 833. Weigand, Wbch II, 1117).' *Eiszaggl*, Eiszapfen; (Baader). auszäckeln, auszáckə-ln, auszacken.

zackern (Untermayn, Mittelrhein), pflügen; Weigand, 222 Wbch. II, 1117 f. sieh Th. I, Sp. 31 f.: z' acker gên. Vilmar, kurhess. Idiot. 463 f.

zacksen, (Wien) mit sich zacksen, mit sich fortschleppen. záx'ln Einen, ihn durch gute Worte locken; Castelli, Wbch. 271. s. zachseln und unten: zascheln.

Die Zauck, Zaugg, a) (Hrslm.) Hündin, Hundsmutter; Adelung: Zauche, brem.-niedersächs. Wbch. V, 3: *Tache.* Nemnich III, 662. Zeitschr. IV, 195, VI, 488. Vgl. schwed. tacka, Schafmutter, und Castelli, Wbch 269: *Zaglfell* (á), ein Fell von einem ungarischen oder mährischen Schaf (Záck?), und *Zaglschnaidaᶜ*, jener, welcher Felle für die Schuster im Kleinen ausschneidet. b) Heumann, opusc. 704: Schweinsmutter; c) verächtlich: Weibsperson. cf. Zòhen und Zaup.

1) Der Zeck (Zèck), des Zecken, wie hchd. die Zecke; (mhd. zeche; BM. III, 859. Weigand, Wbch. II, 1127. Zeitschr. IV, 56. 121,26. Brem.-niders. Wbch. V, 47: *Teke.* gl. a. 699: zekch, adiporis. Gl. Augiens. in Mone's Anzeiger VIII, 399: „erigulus, zeche.“ Diefenbach 12°. 208^{a} gl. a. 820: „cieke, teda; Diefenbach 575^{a}. 574^{c}.). Vgl. Th. I, Sp. 565: „Leg dein haupt in einen zeck“ (dreck?); Cgm. 379, f. 43. Der Hunds-, Kue-, Schâf-Zeck, acarus reduvius L. „Im kloster hat er faule tage und stecket vol gleich wie ein zeck;“ H. Sachs 1612: II, IV, 8. *zèck-, zècke-, zèckə-l-, zèck-leichəté faəſt*, (von Menschen) so dick und fest, wie eine angesogene Zecke; cf. wanzenvoll.

2) Der Zeck. — *Zéckəl, Zickəl* oder *Zickái!* rufen an der Ob.-Isar die Kinder, wenn vor dem Auseinandergehen eins dem andern unversehens einen kurzen Stoß oder Schlag zum Abschiede versetzt und dann schnell der Wiedervergeltung entflieht. Man möchte diesen kindischen

Auf keiner weitern Rücksicht werth halten, und dennoch zeigt sich auch in solchen Dingen die solidarische Stetigkeit aller Spracherscheinungen. Bey Stalder II, 471 ist das Ziggi ein eben so angebrachter Schlag. BM. III, 873. Vgl. das englische tiggy touchwood in Th. I, Sp. 239, unter Bámmə's. Vor bald hundert Jahren ist beym Nürnberger Frisch II, 467 der Zeck als ein Kinderspiel erklärt, da sie einander bis an einen gewissen Ort nachlaufen und Einem einen Schlag geben. Den Zeck spilen mit Einem, ihn zecken, ihm einen leichten Stoß geben, ihn necken, reizen, joco convellere. BM. III, 860. Graff V, 584. „Nur wie ein kind das andre neckt, kindisch und heidnisch mit ihm zeckt;" satirische Reime v. 1545. „Zecken, dretzen, raitzen, lacesso;" Avent. Chron. 281, Avent. Gramm. Vilmar, kurheß. Idiot. 463: zacken. Zeitschr. III, 134 (henneb.): zäckern. Sieh zicken.

zeckeln, (von Kindern) mit Händen und Füßen zappeln nach etwas. Das Gezeckel.

zèckəlittisch, (Kitzbühel) salax, unkeusch.

Die Zecken (Zèckə˜), die Klette, borstiges und schuppichtes Samengehäuse gewisser Pflanzen, besonders vom Arctium lappa, auch wol vom Xanthium strumarium, Agrimonia, Echinophora L., welches an Kleidern und haarigen Gegenständen hangen bleibt; (Schllr.) Zote von ineinander hangenden, verwirrten Haaren.

'zecken, (?)'. ußzecken, calculare, ußrechen;" Voc. Melber. Diefenbach 89ᶜ: vßrechen vel vßecken. Vgl. Th. I, Sp. 33: ausecken.'

zeckern, 1)zerren, ziehen; (Hauser). '2)auszziehen, übersiedeln; Zeitschr. V, 254,33. 462. Vgl. zöckern, zogen.'

Der Zecker (Zéckə', Zégə', Zégərə', Ségə', Ségərə'), sackähnlicher, aus Bast, Stroh, Binsen und drgl. geflochtener Korb. Weinhold, schles. Wbch. 108: Zeker (Zeaker, Zeiker), breite Tasche aus Bast. Zeitschr. V. 479: Handkorb. „Zecker, Zögger, wienerischer Korb, Armkorb;" Heumann, opusc. 690. 704. „Was ich täglich einnimb, das verzehrt der Kuchelzecker;" P. Abraham. „In ihrem lidernen Zöker" mußte die alte Grete den Kranken im Dorfe Labung bringen. Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sibilla v. Brieg aus Gierths '(angeblichem)' Tagebuch (v. 1630 circa), herausgegeb. v. Koch, p. 22. Der Zecker kommt, wie die Moschen (Th. II, Sp. 1681) aus Böhmen. Daher wol das im bayr. Wald vorkommende scherzhafte: bèimischə' Zégə' für Böhme. Cech, der slawische Nationalname für Böhme, mag dabey mit anklingen; (cf. die Ζήκχοι, Ζῆχοι bey Procopius, Goth. IV, 4, Höschel p. 322). „Du örzväzai ä Zögə'! sagt der Pfleger zum Bauernburschen, der nicht Soldat werden will; s. unter zag.

223 zicken, anzicken, mit schnellem, kurzem Stoß berühren; (ndrs. tikken, antikken. BM. III, 873. Grimm, Wb. I, 526. Brem.-niedersl. Wbch. V, 67). „Die Kugel hat den Kegel nicht ganz getroffen, sondern nur ein wenig gezickt." An, auf etwas zicken, leicht daran stoßen, daran gränzen. „Der Hetrurier Schrift und Sprach ist auf jüdische Manier gangen, hat auf derselbigen Manier zickt;" Avent. Chr. 65. „Seine Krankheit zickt ans Faulfieber." Ein Getränk zickt (sc. an's Saure). Zeitschr. VI, 404,11. Eine Erzählung zickt (sc. an das Unwahre). Bey dem zickts, er hat unmerkliche Anfälle von Narrheit, Verliebtheit, Krankheit und drgl. „Ös is a Most, der schan in Össi' *zickt*;" Lindermayr 57. Vgl. Th. I, Sp. 33: ecken. zickend, anzickend (zickəd, à˜zickəd), anzick, anzickig, adj., anfangend, in Schlechteres, besonders von Getränken, ins Saure umzuschlagen. „Ain vas da anzicker oder zächer wein in leit;" Ind. 344, f. 22. „anzigk, acidus;" Avent. Gramm. „Der Wein ist anzick, acescit;" Voc. 33, fol. 17. „anzickig in der Religion, nutans, ambiguus in religione;" Voc. v. 1418. anzeck, verliebt; (Zir.). Im Cgm. 734, f. 222. 223 ist die Anzick auch ein Substantiv: „Für Anzick der Wein." „Damit man die Anzick vertreibt."

'gezicken Einen oder an Einen; ihn leise berühren; BM. III, 874.' „Swelchen er an geblichte oder der an in gecichte dem wart sein genade chunt;" Urstende, hgg. v. Hahn, 109,69. Vgl. Th. III, Sp. 213: sichten.

1) verzicken Einen, ihn verdächtigen, bezichtigen. „Dein red verzickt dich," (macht dich verdächtig); H. Sachs 1612: II, III, 205 „Quintilius Varus saß zu Recht, ließ für sich bringen obgenannt Herren, so verzigkt und im anzaigt waren;" Avent. Chron. 126. Cbm. 1567, f. 15. „Ob nicht die Christen selbst das Kind also zugerichtet, darmit die Juden verzickt würden;" Dr. Eck, 1542. „Erberg leut verzicken und angeben;" Dr. Eck, Pred. V, 12. „Der ritter, den er (der König) mit ihr (der Königin) verzücket hett;" H. Sachs 1612: I, 349. Im Cbm. Kl. 593ᵃ, f. 121 ist Inzick Beschuldigung, inzicklich, adj.; vgl zeihen und Inzicht.

2) verzicken. — Ein Artikel der Ref. Ld R. v. 1588, Tit. 19, Art. 10: „daß Verzicken in den Malefizrechten nit irren soll, besagt: „Umb welcherlay sach ainer für Gericht gepunden und gefangen kümpt, darumb man im den Leib abgewinnen mag, da sol kain Verzicken schaden weder von vorsprechen, noch von anclager, sondern man soll im recht ergeen lassen wie die ansprach steet." Etwa Recriminatio oder aber Exceptio peremptoria oder ein Verzeihen, Verzichten des Klägers? Aber im Landrecht v. 1346 (Heumann, opusc. 64) steht fast derselbe Text unter der Rubrik „umb inzicht," §. 10 tituli furtorum.

3) verzicken. — Ein „verzickter Landgerichtsdienst" von drey gulden und siben pfenning mußte bis 1618 von der freisingischen Herrschaft Ulmerfelden jährlich an den ehemaligen Besitzer derselben entrichtet werden. Meichelbeck, H. Fr. II, I, 363. II, 374. Dieses verzicken ist doch wol kaum in einerley Sinn zu nehmen mit dem folgenden.

4) verzicken (ein Appositum zu: gefährden, unredlich behandeln. 'Vgl. mhd. der zic, arglistiges, unredliches Benehmen; BM. III, 873'). „Verzicken und geverde in allen obgesagten artikeln genzlich ausgeschiden;" Lori, Lech-R. 225. „Zu einem steten redlichen unverzickten kauf;" MB. XXV, 264. „Die hofurtail in irem laut unverzickt;" MB. XXI, 365. Armen Personen 224
„auf ain verzückte Zeit und wucherischen Gewinn fürzuleihen," ist verboten in der tir. L.O. v. 1603, f. 95. Vgl. unten: „eine verzuckte stund." Ähnliches bedeutet wol in Schmid's schwäb. Wrtbch. S. 555 die Formel: auf verzwickte Zeit. Ein Artikel im Wiener St.R., Cgm. 1113, fol. 71 (welcher bey Rauch, scr. rer. austr. III, 235 nicht zu lesen ist) sagt: „Seczt ein man ein haws oder einen weingarten vmb ein gut zu ainem phant mit des purcherren oder perchherren hant auf einen zilchtag, daz mag nicht gesein, wann sich chain satzung verzilchen mag under den christen, ez sei dann datz ein man sein erb setze einem Juden, do verlewst er ez mit verzilchen vnd mit gesuech. Davon sol man chainem christen nicht gestaten, daz er auf chain erb icht leich auf verzilchen, wann ez wär wirser denn Judengesuech vnd wurd leicht einem arm man ein haws oder ein weingart verlorn für czehen phunt, daz dreizzich phunt wert wär mit demselben verczichen." '(Eine Handschrift des Wiener Stadtrechts in der Bibliothek des germanischen Museums, Cod. 28900, sec. XV., 2⁰ liest auf fol. 118ᵇ an dieser Stelle: „Satzung auf ainen Zilchtage. Versetzet ain Man ain haws ... auf ainen tag, auf ain zilchen ... verczilchen mag ... mit zilchen ... auf verczilchen ... mit demselben verzilchen;" die neueste gedruckte Ausgabe dagegen von Schuster (1873): „... auf ein tag zu verziechen ... verziechen mag ... mit verziechen ... auf verzichen ... verzichen).' Die eben berührte „Satzung auf einen Zicktag" (nicht, wie

Haltaus 2160 lesen will: Zieltag) ist auch in Uffenbach's HS. der Wiener Statuten erwähnt. Auch im Cgm. 788, f. 152 ist die Rede von Übervortheilung „mit zyckhtag, schabkeusen" und drgl. Eine Mißschreibung statt zücken ist wol hier nicht vorauszusetzen. In Laßberg's Lieder-Saal II, 613 ist neben Tücke von „valsches zick" die Rede. Vrgl. Zeck, Sp. 1080, u. d. folg. Wort.

zickeln, durch kleine, nicht ganz erlaubte Vortheile im Spiele betrügen.

„Zickel, Voc. v. 1482, Eimer;" (cf. ital. la secchia, v. mittellat. sicla, siclus für situla; Diez, Wbch. 312).' zickeln, (tirol.) Wasser im Eimer aus dem Brunnen ziehen. ¿Oder etwa doch eigentlich zückeln, von zucken, pumpen, (Frisch 484. Zeitschr. II, 201. V, 292)?

„Zikhelwasser (gebranntes) ist guot allen den die da geschwollen sind;" Cgm. 4570, f. 47.

Das Zickelein, 'Zicklein, junge Ziege; (mhd. zickelîn, zickel; cf. ahd. zikî, agſ. ticcen, ntr. 'Graff V, 599. BM. III, 877. Weigand, Wbch. II, 1139. Zeitschr. III, 498. IV, 311. 312: zickeln, vb., Junge werfen. V, 40,74. 302.). s. Ziege.'

„Zock und pflock;" Grimm, R.A. p. 46 (zweimal).

'Das Gezock, was Gezoch.'

'zöckern, (Iglau) die Wohnung verändern, ausziehen; Zeitschr. V, 254,53. Vgl. zeckern, zogen, zögern.'

Die Zockel, s. Zuckel.

zucken, wie hchd., d. h. schnell ziehen, reißen, rapere, eripere, diripere; (mhd. zucken, zücken, ahd. zucchian, zucchan; Graff V, 621. BM. III, 932. Weigand, Wbch. II, 1157). „Si chomen zu euch in dem schäffein gewant, innerhalb sint sy zukend wolf;" Cgm. 745, f. 29. „Das ich kain hut nit zucket, noch gegen in abrucket;" Mich. Beham, Wiener 340,32. Das Meßer, Schwert zucken. „Von leder zucken;" H. Sachs. „Von schaid zucken, extrahere de vagina;" Memm. 2, voce vagina. „Frisch gezuckt ist halb gefochten;" S. Frank. Einem etwas aus der Hand zucken, es entzucken, verzucken, wegzucken. „Zuckt mir der lange Simon, ein wenig grob, den Brief aus der Hand;" J. E. Fürst. „Eripe me de luto ne infigar, zuck mich aus dem dreck daz ich nit gesteck;" Clm. 17552, f. 228b. „Die Engel im Himmel, wie sie mit ihrem Lucifer wollten Gott gleich sitzen, haben dermaßen eingebüßt, daß ihnen der Stuhl ist gezuckt worden, und sie folgsam ganz spöttlich in die Höll hinunter geburzelt;" P. Abraham, Gagaga. „Was du geschrieben hast, ob du es gleichwol in der Hand hältst, mag es dir ainer entzucken;" Beichtbuch 1579. (Grimm, Wbch. III, 667 ff.). „Eine Klosterhenn, welche unlängst von dem Fuchs nach seiner Diebsart mitzuckt, doch wieder abgejagt worden;" das. „Mit der Musterung haben die Alten großen Fleiß gehabt, haben die jungen Kriegsleut nit also angenommen, wie wirs aufzucken;" Av. Chr. 74. Grimm, Wbch. I, 786. „Hispanier und Frankreich haben jr eigene angeborne Sprach verloren, und reden
225 nun die römische Sprach, doch verzuckt und zerbrochen;" Av. Chr. 141. Bei'n Schiaff'n derf ma˜ gråd a˜ Zucka'l tua˜, so is da' Schus glei' weit mèchti' vo'zuckt. „Jda ward verzuckt (rapta) von einem haiden;" Freyb. Samml. I, 141. verzuckt bis in den dritten Himmel, raptus usque ad tertium coelum. Es ware der 10. May 1755 als der Pater Meichelbeck (v. Reichenau) auf eine verzuckte stund ohne eines einzigen Menschen Vorwissen von Wien abgienge;" Cgm. 3820, f. 54b. cf. verzicken. verzuckt werden, seyn. Die Verzuckung. In a˜ *Vo'zuckum* fälln. Das hchd. entzücken, entzückend und Entzücken hat seine ursprünglich eben so kräftige Bedeutung durch den häufigen Gebrauch eingebüßt, und wird beynahe von jeder, eben auch nicht gar zu innigen Freude gebraucht. Nicht anders verhält sichs mit dem engl. rapture, dem franz. ravissant, ravissement. „Vollsauffen und trunken seyn heißt bey den huetterischen Brüdern überzucken. Ey von Herzen, er hat sich überzuckt!" Erhard 17.

Der Zuckwerker, ohngefähr was Trockenlader, Weinzieher ꝛc.; (kann auch stehen für Zugwercher). „Zuckhwercher, Vaszieher, Abmesser, Sagkhtrager;" Salzburger Stadtord. v. 1527 (Ms. Moll-Oldenbourg), f. 24. „Aid, das er mit der arbeit des Zugkhwerchen es sey mit pinnden, Einmachen oder Aufladen khainerlay geverb brauchen welle; das. f. 46.

zuckezen. Das getödtete Thier „*zuckəzt*" noch eine Weile. Das Herz, die Wunde „tuat *zuckəz·n*." Der Zuck, Zucker, Zuckezer, Dimin. 's Zuckə'l, die Zuckung, einzelne schnelle (unwillkürliche) Bewegung. ə˜n *Zuckə'*, ə˜ *Zuckə'l* taə˜. Der Zuck oder das Zucken war im Meistergesang ein unrichtiges Pausieren. Wagenseil, Nürnb. 529. Vrgl. wegen Gramm. § 372 auch die Formen zicken.

zuck, zuck! Lockruf gegen Schweine. Das Zuckelein (Zuckə-l, Zuckál), Schweinchen. Vgl. Suck, Suckel, Th. III, Sp. 223.

Die Zuckel, (Ober-Isar) Holzschuh, dessen Übergeschirr aus Schienen von Legföhren geflochten ist, ohne Zweifel das ital. zoccolo, griech. το τζόκαρον; (Graff V, 626. BM. III, 945. Diez, Wbch. 726. Kärnt. zok-la, Holzschuh; Jarnik 135. Lexer 266. Zeitschr. IV, 56. V, 254,52). cf. Diut. III, 152: zokelir, crepida. Feinerer Art müssen freylich die „Zogkhln" oder „Zügkhl" gewesen seyn, welche der galante Pütrich von Reichertshausen weiland für die „wuntsches Füeße" einer Princessin aus Rom mitgebracht. Duellii Excerpta p. 276. „In Marocco haben die frawen vor der scham ein spanbreit von dem holz, daraus man die Zocln macht, an einer paumwollen schnur hangen;" Cgm. 1279, f. 162. Die Mauren von Fez Tunis und Oran hatten bei Berennung von Ceuta im J. 1458 „clipeos ex corticibus quercuum quod zockelholtz vocant;" Jeronym. Monetarius Reise, Clm. 431, f. 169. 'Der Zogglnåg·l, (Kärnt.) die Kaulquappe. Zeitschr. IV, 56.'

Der Zucker, wie hchd., (in der ahd. Sp. noch schwerlich vorkommend. Graff V, 631 f. BM. III, 948. Weigand, Wbch. II, 1157. Grimm in Aufrecht's Zeitschr. I, 209. cf. Th. III, Sp. 244: Saher). Das Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 21 hat „daz zuecher, el zucharo." „Mel cannae zuchara;" gl. Augienses in Mone's Anzeiger VIII, Sp. 397. „Sunt ibi (in terra sancta) cannae ex quibus fluit dulcissimus succus qui vocatur canna mellis unde faciunt zuccarum;" Scheftl. . . . (sec. XIII), f. 68. CbmC. 84, f. 108. „In confiniis civitatis Tripolis calamellos melitos per camporum planitiem abundanter repertos quos vocant zucra suxit populus;" Albertus Aquensis (Gesta Dei per Francos, ed. Bongars, 1611, fol. 271) bey Sprengel, geograph. Entdeckungen (Geo. un. 8. 410) p. 186. '„Zuccara haizt zukker. der ist an kraft warm und fäuht . . . aber der weiz zukker ist pezzer und löbleicher wan der gelvar und ist auch kelter;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 426,15.16.' Zukkara haist zucker der ist zwayerlay und der wechst in roren in dem land Chriechen und in dem tunichreich Candia;" Clm. 5931 (XV. sec.), f. 204. „Gewunden Zucker, d. i. Zucker-penit" (fr. Pénide); Cgm. 601, f. 108. zuckermæze, adj., wie Zucker; altd. Wälder II, 243. BM. II, 209. 210. zuckerig tuen, umgên mit einer Person oder Sache, d. h. wie mit etwas, das man schonen, sparen, mit dem man es nicht verderben will. zuckern (zuckərə˜), adj., kostbar, (wie wåitze˜); d. W. Der Zuckerbacher, Zuckerbäcker.

Der Zuecken, eigentl. Zueggen (Zuəckng, Dimin. Züəggl, Ziəggál), Ast, Zweig, Zacken von einem Baum, einer Gabel ꝛc.; (mhd. ahd. zuoc, zuogo. Graff V, 625). „Zugun, propagines;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 92. „Und 's Háftl und d· Haftlin habm si' mer z·kriəgt,

weil si' àllmàl də' *Zuəckng* bə˜n Ei˜háftln biəgt. 's Háftl waə˜t, dəweils maə˜t, əs muəs gàr à'bréchə˜; d' Háftlin lacht àbər und sagt: is nét Schàd um Séchə˜;" Kindergsangl von Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrbuch v. 1844. S. 264. *Zuəcken*, Art Schlinge zum Vogelfang; (Zir.). An des Rechenstandes Zurken (r = ə) Hüte hangen. Reitzenbeck II, 119. zwi-, drizuəgkət, adj.

Der Zâdel (Zaudel, Zau˜l), 1) (schwäb.) Mangel, Gebrechen; (mhd. zadel, ahd. zâdal, egestas, penuria, inedia. Graff V, 639. BM. III, 833. Weigand, Wbch. II, 1154). „Da war kein zadel an speis und trank." „zadelhalb der kost," defectu annonae. „Ez was ein michel tadel, daz si litten zadel an trinchen und an ezzen;"
226 Horneck. „Was man sol von essendem ding haben, des was kain zadl noch snaben;" Mich. Beham, Wiener 384,8. „Der zadel benimt im die scham;" Haupt's Zeitschr. VIII, 583,1112. „Die Hausner mit dem Wider haben lang turniert ân aller slachte Zadel;" Püttrich's Ehrenbrief 33. Der Zadelwurm, ä. Sp., Hungerwurm; BM. III, 827. „Wir suln uns alle brœten, den zadelwurm tœten, der uns dicke hât genagen;" S. Helbling III, 248. 2) (A.B., O.Pf.) der fehlerhafte Faden oder Wurm, der sich vom Schleifen an der Schneide eines Instruments gebildet und noch weggewetzt werden muß. (Vrgl. allenfalls „putacium vel zadel," gl. a. 786, und Zotten). verzâdeln, (O.Pf.) verschmachten, umkommen; 'umkommen lassen oder machen. Weigand, Wbch. II, 1154.' „Die hab sich in Kindbett verzadelt;" eins Freiharts Predig. „Stechen mich mit alen und nadlen, so schrey ich denn ich möcht verzadlen;" H. Sachs 1612: I, 1010. Von dem andern kinde ich sage, daz man verzadelt sîne tage und im den hunger selten büezet;" Haupt's Zeitschr. III, 583,1132. „Gl. a. 413: zaadlonte, egentes." In MM. 115 kommt zwischen dem Sündigen in archeite (Geiz) und dem in betelenne auch ein Sündigen in ferzadelenne vor. Zeitschr. III, 89: *zàdern*, darben.

zadern, Zoderer, sieh zottern, Zotterer.

Die Zedel, sieh Zettel.

'Zedrich (?); s. Th. II, 1053: Hederich, und Diefenbach 335c.' „Lolium, radt, cedrich, hädrich;" gl. a. 777, Voc. v. 1429.

Der Zeidler, (Zei'lə', O.Pf.) Seidelbast, daphne mezereum L. „Kunegundis das Zeydel blüt;" Hans Sachs 1612: I, 852. cf. Zeilant.

1) zeideln, wie hchd., d. h. den Bienen den Honig nehmen, — zunächst in Bezug auf die früher mehr im Großen in Wäldern gepflogene Bienenwirthschaft. Der Zeidler, Bienenzüchter; (mhd. zîdelære, ahd. zîdalâri, mellicida; Graff V, 639. BM. III, 874. Weigand, Wbch. II, 1129. Zeitschr. II, 209. Cf. čech. včelař, Zeidler, von včela, Biene). In MB. III, 3, ad 1050 hat noch ein ganzer Gau (der Cidalare-gouue) von ihnen den Namen. So hießen wahrscheinlich auch die Ortschaften Zeidlarn, Zeidlern (Lex. v. B.), Zeidlorn (Hund I, 347. 348, in der jetzigen gemeinen Aussprache Zeiling) — ursprünglich zi den Zîdelârun, ze'n Zîdelæren. Förstemann II, 1584 f. Ein Bamberger Verzeichniß von Einkünften de 1348 hat (Geöff. Archive, 1822—23, VI. H., p. 174): „Nota quod in foresta Veldenstein laborant circa XLVj mellificatores dicti vulgariter Zeidler, isti dant IIIǂ (3½) urnas mellis ad cameram episcopi et in istis zeidlariis dominus Dux nichil juris habet." Der Familienname Zeiller ist wol = Zeidler. Die Zeidelwaid, Waldbezirk, worin Bienenwirthschaft getrieben wurde. BM. III, 553. (Zidalweida, Meichelbeck, H. Fris. I, 191, ad 995. MB. IX, 498, ad 1021). „Welcher Ends auf unsern Wälden und Hölzern Biengärten und Zeidelweide herkommen, die sollen bleiben. Man sol keinen Bienbaum schwenden oder sonst der Zeidelweid zu nahend hauen;" o.pf. Forstord. v. 1694, §. 40. Über das nürnbergische Zeidler-Gericht 2c. sehe man Frisch II, 469. Wagenseil's Nürnberg 381. 'J. M. Lotter, das alte Zeidelwesen in den nürnbergischen Reichswaldungen. Nürnb. 1870.' Die gewöhnliche Ableitung vom latein. mellicida wird durch das niedersächsische Tiel-baar (Zeidelbär; brem.-niedersächs. Wbch. V, 67) nicht sehr bestätigt.

2) zeideln (zei'ln, b. W.), der Kuh die Milch nehmen, melken. „Die frau' sol ir gespunn auf ein wasser zeideln;" Cgm. 720, f. 87. Auch die Beeren (Haəpə', Hollə'biə') werden *àbə'zei'lt;* (Obrm.). Cf. čech. cediti, colare, seihen, rinnen lassen, cediti se, rinnen, fließen; kärnt. zediti, seihen (Jarnik 135), russ. zjedisch. Angels. tîthian, tîdian, concedere; (Beowulf). Die Zeidel-gelten, Melkgelte.

3) zeideln, (zei'ln), a) streuen. „Zeidel oder strey das Pulver..;" Feuerb. 1591. b) (verächtlich) gehen; daher *zei'ln*. Vrgl. zetteln, 'auch zotten, zotteln, zottern.' „Daz gzöder (der Tanzenden) michel ward und lang;" v. Ring 37b,21. BM. III, 947: daz gezotter, hinter einander zottelnde Menschen. Oder wäre ein zeielen aus zeien (w. m. s.), oder aber zeilelen (sieh Zeil) anzunehmen?

Der Zidat, Cidat, Art kostbaren Stoffes; Diut. II, 130: '„In hât ouch diu muoter sîn gewunden nicht in baldigîn, noch in den richin cidat." Es ist wol Ziklat zu lesen; s. d. W.'

Zodealapt (?). „Item est ibi quodtam Zodealapt quod habet jugera tria in pratis et agris et tenet Chonradus huberius ad hubam suam et de jure antiquo non pertinet ad eandem;" Donaustaufer Urkunde in der Vertheidigung der churbayr. Landeshoheit auf die Herrschaft Donaustauf, II, 26.

Der (?) Zaff, Aufnahme, guter, kräftiger Zustand; 227
'Anbau, Pflege. BM. III, 833 f.' (vrgl. isländ. tâp, vigor) „Damit die Eckher in merrer Zaff und nutz erhalten werden;" Lori, Lech-R. 349, ad 1557. zâfen, zaffen, in Aufnahme bringen, pflegen, bauen, colere; (cf. span. a-taviar; Diez II, 322; Wbch. 463). „Die Güter zaaffen und bawen und nicht in abschlaipfung bringen;" L.R. v. 1616, f. 754. „Wir süllen auch den benantten Annger (zu Nusdorf auf dem Ödenhof) selb zoffen vnd friden; darzue süllen wir das holcz nemen auff dem holcz das zw dem ödhoff gein Nusdorff gehört beschaidenlich vnd vngeuerlich;" Urkunde v. 1456 im Reichs-Archiv zu München (ad Traunstein, Ldger., 3. Fasz. 95,2. Mittheil. v. Dr. Roth, 16. Mrz. 1843). „Vermachten vil grunt vnd poden (zum Kloster Tegernsee) aindlef tausent funf hundert vn sex vñ sechgsit hofe vnd funtliche lehen, als man si fint noch geschriben mit allen jren zugehörn gepaut vnd ungepaut, gezaft und ungezaft, was in in wirt erfunden ..;" Cgm. 540, f. 299¾. „Der ritter sol der armen schar pflegen recht in aller zeit und das unrecht widertuon. Darumb hat man ritterschaft aufgesetzt und gezapft, nicht durch stechen und turnieren, daz ist nur der werlt hoffieren;" der Teichner. „Ritters preis hette jns also gezaffet;" Titurel. 'zâfen, in Zucht halten, züchtigen; BM. III, 834,1.' „Got lât nit ungestraffet von seinem hœchsten stuel, des pin ich wild gezaffet;" Oswald v. Wolkenstein, Denis, Codd. theolog. II, II, 1694; 'Ausgabe v. Beda Weber II, 2,19 u. p. 475.' 'zafen (zasen?), sich strapazieren; (Meran, Staffler I, 117). „Zaffen, zieren;" Voc. v. 1618. BM. III, 834,3. Weigand, Wbch. II, 1151: Zofe. „Täglich sie sich ziert, breist und putzt, vor dem spiegel streicht, zafft und mutzt; H. Sachs. „Der scherer scholt in (den Bart) anders zaffen denn in got selber hat peschaffen beidenthalben bei den wangen lezt er zwai zötlein hangen die mußen im wachsen zw aller zeit das im das maul nit schein als weit;" Bauernhoffart, Cgm. 714, f. 229. „Sein wem solt ich mich zâfen;"

Nîth. XV, 4, (Haupt p. 16,6). Sich aufzaffen. „Wann mir gebürt von Recht, daß ich sei des Adels Knecht, und alle Bôshait sträff und die Frombkait aufzäff," sagt der Herold vor Hund's Stammbuch. auszaffen, (Lengries) ausputzen, ausfegen den Boden, die Stube. Am Samstə' muəs I *auszaffm.* Vielleicht hieher: „Daz jn (ihnen) dy klaider nicht nachzaffen auf der erdt;" Reg. Ben. c. 55, Cgm. 639, f. 64, daß sie nicht gleichsam den Boden fegen. Vgl. oben, Sp. 1065: zauen, zauwen.

zäfeln, zöfeln, (zéfln, Nürnb.), zaudern; (isl. tefia, ndrf. töven, morari und impedire). Die Zafel (Zàfl, Zofl), Person, die mit nichts zu Ende kommt.

zafrichtig, (b. W.) niedergeschlagen, muthlos, wenig Hoffnung des Auf- oder Fortkommens gewährend. ə˜ *zàfrichti's* Leut, Vêihh. 's Hennl is so *zàfrichti'* und flüglhenkət. cf. zifen.

zaufen, (zunächst vom Zugvieh) rückwärts gehen, ohne sich jedoch umzukehren. Weigand, Wbch. II, 1125. Oft mit dem ausdrücklichen Beysatz: hinter sich zaufen, zeruck zaufen. Zauf! Ruf an's Zugvieh, während man es am Leitseil rückwärts zieht. „Die Böhmen, so (bey Mülborf) den Vorzug auf der bayrischen Seiten hetten, wurden zuletzt zauffen;" Av. Chr. 487. Figürlich: von einer Behauptung, Unternehmung zurücktreten. „Kanst du mit deiner Treu so geschwind zu rucken zauffen;" H. Sachs. „Als ich ein weng verzaufft, verblies und auch verschnauft;" derselbe 1612: I, 584. Wird das böhmische caufati, poln. cofac' (zurückziehen) aus dem Deutschen seyn? Vgl. niederf. töven, warten, oder isl. opa, hopa, cedere, — mit vortretendem t = z? Zaupt! spricht auf Bergwerken der Ausrichter im Göpel, wenn der Fuhrmann die Pferde auf- und zurückhalten soll, und wird deswegen der Zaupter genannt. Jablonsky, Lexicon.

zefern, (schwäb.) zanken. Schmid, schwäb. Wbch. 545.

Das Zeifelein, (Grabfeld) junges Huhn. 'Vgl. Zibə-l und Zifer.'

228 zifen, zifeln, (Franken) im Wachsthum zurückbleiben. Zu vergleichen gl. Doc. A. c. 3: arzibuta, (ovem morbo) residem; gl. i. 560: zipun, ignavos. Vrgl. d. folg. Wort.

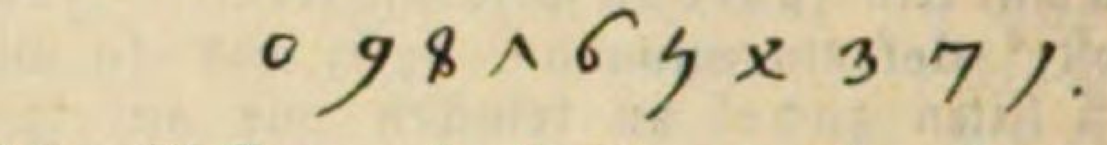
Das Zifer, Gezifer, (O.Pf., 6 Ämter nach mündlicher Versicherung Jean Paul's) Federvieh. Weigand, Wbch. II, 1139. In verächtlichem Scherz wird allgemeiner unter *Zifə'*, *Zifə'l* auch ein von Natur federloses Gänschen verstanden. „Die Secretärsfrau, das lateinisch Zifer, will uns gleich seyn;" P. Abraham. Ein stehender Witz ist Frauenzifer statt Frauenzimmer. „Das Frauenzifer ist aufgeschwanzt wie's Rössel am Palmtag;" M. Sturm. „Allerhand Gezifer, als Frösch rc;" Cgm. 1219, f. 192. Vgl. Sp. 1074: zib. Das Ungezifer, Unzifer (U˜zifə'), wie hchd. Ungeziefer. Weigand, Wbch. II, 947. „Vil unzifers, als edechsen, krotten und schlangen;" H. Sachs 1612: II, III, 246; aber I, 845 auch große, wilde Thiere. Grimm's Gedanke an das alte, sonst verschollene zebar, victima, (Mythol.² p. 36. 1200; Reinh. Fuchs p. LIV. Cf. isl. tafn; slaw. treba, sacrificium idolis oblatum. Kopitar, Glagolita Cloz. p. 43) scheint mir dießfalls wirklich zu nobel und antik. Nach Fronsperger's und Felix Faber's Unzibel (Frisch II, 483. Schmid 493) wäre zu erwägen das unter zifen erwähnte alte arzibon (Graff V, 578), etwa auch das niedersächs. Zäfer für Käfer (s. d. W.). Un 2) oder 3) (sieh Th. I, Sp. 97) angenommen, wäre sowohl Ungezifer als Gezifer als kleines, unansehnliches Gethier zu erklären.

zifern, (Nptsch.) rieseln. Zeitschr. II, 238.

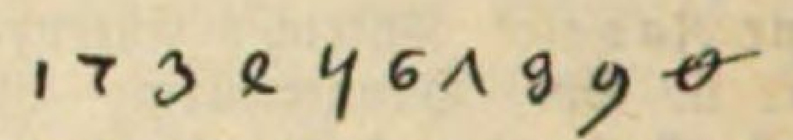
zifern, (Nürnb., Hsl.) leise ziehen, zwacken. Bläschen, Schorf, Rufen weg (von der Haut) zifern. Zeitschr. II, 78,6. VI, 91.

Der, auch wol das Ziffer, plur. die Ziffer, hchd. die Ziffer, plur. Ziffern; (span., ital. la cifra, wol zunächst aus dem Arabischen. cf. Grimm, Mythol.² p. 985. Diez, Wbch. 101. Weigand, Wbch. II, 1142). „Theta theta oder ziffer oder nicht wann als sy allain stet so betuttet sy nicht;" Clm. 4162, f. 144. Schon in einer Münchner Handschrift v. circa 1180 (Cod. Emm. G. 117), ja in einer vaticanischen v. 1100 kommen arabische Ziffern vor. Diese Einzelinge chinesischer Schrift (diese figures, wie sie in England noch heißen) haben schon früh die Runde um die Erde gemacht.

„Haec Algorismus ars praesens dicitur in qua
Talibus Indorum fruimur bis quinque figuris"



mit der Glosse: „quia Indi et Arabes invenerunt istam artem;" Aug. civ. 23, f. 154. Novem sunt significativae figurae algorismi et decima vocatur cifra vel figura nichili



Cod. Ald. 159 (v. 1330 circa), f. 11, wo die arabischen Ziffern noch durch tabellarisch beygesetzte römische erklärt werden. Vgl. Ducange I, 180ᵇ: algorismus, (span. guarismo, die fortschreitende Reihenfolge der Ziffern).

Die Zeften. „Es sol der wein tag vnd nacht in ainer zefftenn auf dem tisch steen;" Cgm. 152, f. 167ᵇ.

---

zag, adj., (Chiemgau) zaghaft. „Zag, forchtsam;" Voc. v. 1618. Diənál, zwé tuəft denn so *zàg?* Als Adjectiv auch bey Pictorius. In Tschudi's Chr. I, 530 ist zu lesen: „Man soll wol sehen, wedrer der zäger (ignavior) werde sin." In der mhd. und ahd. Sp. erscheint zage, zago gewöhnlich als Substantiv; 'daneben zegelich, zagelich, zagalîh als Adjectiv und Adverb; (Graff V, 582. BM. III, 834. 836. Weigand, Wbch. II, 1118).' „Mit ruemen und mit gäuden wil er niements zag sein;" Suchenwirt p. 89. „Har, ich wil dein kein zag nit sein;" H. Sachs 1612: II, III, 27. „Der ist des leibes gar ein zag;" Cgm. 714, f. 29. „Minne macht, das ein zag mus werden balt;" Cgm. 270, f. 124. „Ligen als ein zage bi einer minneclichen maget;" Heinr. Tristan 4978. „Nû wizzet ir wol, daz ez ein schentlich wort ist, der zu einem andern sprichet: du bist ein rehter 229
zage;" Br. Berhtolt 123, (Pfeiffer p. 55,14). Gl. i. 1071 steht auf des Boethius (de Cons. IV. pros. III. in fine) pavidus zaga. Gl. o. 451 aus Cod. Sangall. 242 scheint zaga für Hündin zu stehen, womit das alte, ehrenrührige zagun-jun (gl. i. 255) stimmen würde. Grimm (Rechtsalt. p. 644) ist geneigt zago als das slawische Wort für Hase zu nehmen. „Ich hœre dich zegelîche sprechen;" Labr. 236. verzagen, verb., 'zage werden, wie hchd.; zage machen; (mhd. verzagen, erzagen, ahd. arzagên; Graff V, 583. BM. III, 836).' „Der arme Jûdas . . der verzagt sich selben hie;" S. Helbling VII, 178. verzait, unverzait statt verzagt, unverzagt. Reime v. 1562. Sieh Gramm. §. 470; (schwed. försagd). „Du *örzvä'zaitä Zögä'*," erzverzagter Zecker (?); Lindermayr 27. „Däfs i' in 'rä Stadt än *örzverzaidä* Narr, ä Mudl-Maundl bin;" das. 141. „Zehant der luft erwindet und wirt verzaglich sin (Sinn) herfür genomen;" Labr. 227. „Verzagenlich gedenken vil güter dinge wendet;" das. 236. Die Zaghait, ä. Sp., (mhd. zageheit, ahd. zagaheit; 'Graff V, 582. BM. III, 836), Verzagtheit. 'zëkern, (henneberg.) zur Zagheit oder Furcht geneigt sein; zëkerig, adj., zaghaft, verzagt, furchtsam. Zeitschr. II, 458.'

„Zag,“ (nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 und Hübner [338. 400. 983] im Pangau und Pinzgau) Zug-Ochs, auch Zugvieh überhaupt. Dagegen ist bey Heumann, opusc. 704, und in Nicolai's österr. Idioticon Zachvieh als Schlachtvieh erklärt. Ich verstehe weder das eine, noch das andere. Vrgl. allenfalls Zagelvieh und čeſk. tahaun, Zieher, Zugvieh (v. tah. Zug. Ziehen, tahati, ziehen. Zeitschr. VI, 347: Zâgerl, kleine Fuhre).

Der Zagel, (nordfränk., nach Gramm. §. 482 zusammengezogen: Zäl, Zöl, Rhön: Zaal, anderwärts ziemlich veraltet), a) der Haarbüschel am Schweif oder Schwanz eines Thieres; der Schwanz überhaupt; (mhd. zagel, ahd. zakal, zagal, ags. tägel, engl. tail, isl. tagl, goth. tagl; Graff V, 626. BM. III, 839. Weigand, Wbch. II, 1118. Castelli, Wbch. 269: der *Zâgl*, Schweif. Vilmar, hess. Wbch 54; kurhess. Idiot. 464: Zâl, Zael. Zeitschr. I, 263. III, 15, (Quaste). 250,73. IV, 195. V, 39,26). „Wenne man den pfâwen schawt und in lobt, sô streckt er seinen zagel auf in ains halben kreizes weis und zaigt seins zagels schœne;“ Konr. v. Megenberg f. 124, (Pfeiffer 213,9.10). „Ez ist auß daz sag ich dir nw daz vir man asen ein kw vnd ist nu worden als wir horen sagen daz sich zwelf an dem zagel mûßen betragen;“ Fris. 533, fol. ult°. Der richter soll „dem chlager (um ein streitiges Rind oder Pferd vorläufig) den schopf oder den zagel antworten,“ (übergeben); Rupr. v. Freys. Rechtbuch. „Die maid pflanzent sich so an mit schapeln, so mit tanczen, daß man sehe das sy vail seind, als der ein roß verchauft, der stricket im den zagel auf, so sicht man das es vail ist;“ Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 52ª. „Was visch zu marckt kömen, den sol man die zägel abslachen, wenn man sie vom marckt unverkauft tregt, die grün sein;“ Cgm. 544, f. 47. „Peniculo (zagalihhan) infusum calamo porrexit acetum;“ Denis, Codd. theol. I, I, 417. „Pox *zigls* willen!“ (wol euphemistisch statt Zagels); Cgm. 929, f. 36. Oberbayr. Archiv VIII, 24. Vgl. Th. I, Sp. 416. Das Zagelvih, Rinder, Pferde. „Was ain yeder Abgestiffter sol nach jm auf dem Guet lassen, es sei Getraid, Häue, Zaglfich, Hennen und anders;“ MB. VIII, 111. Vrgl. oben Zag. Das Zagelbain, Schwanzbein, Schwanzstück; (gl. i. 128: zagilbein, caudistrum). „Von allem Vieh, so unter der Metzg geschlachtet, das Brustbain und Zaglbain;“ bayr. adeliche Familien, beschrieben 1626, herausgegeben 1798, p. 28. Das Zagelholz, Zälholz, (nordfr.) Wipfelholz, Überholz, Afterschlag. Das Zagelmaislein (Cgm. 312, f. 31), nordfränk. Zälmaise, parus caudatus, ein Vogel. Nemnich II, 868. Hunds-Zagel, Katzen-Zagel und drgl. noch als Namen von Kräutern üblich. 'Nemnich II, 155: Katzenzahl, Katzenzähl, hippuris vulgaris; auch für chara vulgaris und melampyrum arvense, das. I, 1000. II, 535.' „Chappenzagel, cuculla;“ Semansh. 34, f. 194. Rübezal = Rübezagel, Krausschwanz? Stalder II, 285: rub, adj., kraus; Rubi, Mensch, Thier mit krausen Haaren. Der Säu-Zagel. 1) eigentlich; 2) Schimpfwort bey H. Sachs 1612: V, III, 18. 3) Rhön: Wirbelwind. Wetterau: *Säuzoal*, Wirbelwind, Windwirbel. Grimm, Mythol.² p. 599. (cf. oben Sp. 950 und Th. III, Sp. 199). Der Strichzagel, (Höfer) ein Fisch, perca asper. b) figürlich, und ursprünglich wol wie das lat. penis hypokoristisch (cf. Th. III, Sp. 642 und Th. I, Sp. 731: Finger) virga virilis. Cgm. 92,6. 303,233. 589,157. 591,242. 261. 713,9. 4543,37. 71. Diut. II, 85. „Da het der ain seinen zagel gelegt auf ein halmstock und het im den selbes abgehawen von wetagen;“ Cgm. 731, fol. 143. „Wiltu einen heilen dem der zagel we tut, so er in gestrupfet het;“ s. Th. III, Sp. 818: strupfen. „Die auder an der vordern haut des zagels laz für die plestikeit und ungestuemkeit des leibes. Auf des zagels haupt laz für den wetagen der plotern und poshait der nieren;“ Aug. eccl. 76 (v. 1399), f. 116. Die Unholden (Hexen) bekennen, „das sie den mannen ire glide und gemecht das ist den zagel nemen (lemen?) das sej

nit mogen;“ Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 135. „Gib muess deinen gelidern nicht so ist dir dein zagel enbicht;“ Clm. 12715, f. 213, (s. Th. II, Sp. 1675: Mues). In Hirsfelders Ars memorandi (Cgm. 4413) stellt „ein Zagel“ die Zahl 6 vor (f. 160. 163. 165. 166); „zwen widerwertig zagel“ bilden die Zahl 96 (f. 169). Er kennt aber (fol. 155) auch noch den Ausdruck Zersch. Fehlerhaft steht Cgm. 662, f. 115 zagel für testiculus. Vrgl. zölen, verb., bey Stalder II, 477: auf die Begattung ausgehen, (von Hunden und verächtlich auch von Menschen). c) Phluoges-zagel, gl. o. 315: stiva, Pflugsterz; engl. plough-tail.

zageln (zàgln), auch zägeln, zegeln, a) wedeln, 230
schwänzeln. „Die hundt wenzegelten mit den schwenzen;“ H. Sachs 1612: II, III, 243. s. oben, Sp. 947: wende-zageln. „Daz hundel (Petitcriu) weibezegelte gein Isôten;“ Heinrich's Tristan 4573. s. oben, Sp. 829: waiben und vgl. BM. III, 840, auch 550 f.: zagelweiben. b) (O.Pf., Schllr.) scharren, abscharren. c) zappeln, in Noth, unter Mühe und Arbeit so fort *zàgln*, sich abzageln.

„Zageln,“ plur., (Zillerthal, B. v. Moll) Art Würmer, die sich auf dem Sauerkraut zeigen, wenn es nicht fleißig gereinigt wird.

Der Schach-zagel, a) Schachspiel, — wol entstellt aus Schach-zabel; s. oben, Sp. 1071. b) Damenspiel. „Alea, spilpret vel Schachzagel;“ gl. a. 742. c) (b. O.L.) Schafzagel, das Mühlenspiel. schafzageln, verb. Dasselbe ist wol auch schafzaln in Gem. Regensb. Chr. II, 301. Daselbst kommt III, 202, ad 1452 auch ein Sponzagel-spil vor, das von den Spänchen, die man beym Mühlenspiel braucht, den Namen haben kann. Sieh Schach, Zabel und Schafzagel, Th. III, Sp. 383.

Zager. Künig Ott führte auf seiner Flucht an der Seite das ungarische Zepter und Schwert in einem Gefäß, „das was geleich ainem chocher zu ainem pogen, mit Zager überzogen;“ Horneck c. 749, S. 749ᵇ. Wol eine Art Leder, Chagrin? Doch soll dafür sonst Zapp (w. m. s.) üblich seyn. Oder von einem ungarischen Schaf Zackel? 'Nemnich II, 826: Zackel, Zickelschaf, walachisches Schaf, ovis strepsiceros.' s. Th. II, Sp. 1369: Krimmer.

zägern (zágá'n), locken. Bald *zágát* án der und bald der;“ Schosser 19.

zaigen (zaəgng, o.pf. zàigng), wie hchd. zeigen; (mhd. zeigen, ahd. zeigôn; vermuthlich nach Gramm. §. 956, VI. zum Ablautverb zeihen, zîhan gehörig. Graff V, 589. BM. III, 866. Weigand, Wbch. II, 1129. Grimm I³, 226). „Bey dir braucht ma koan Plodersam, du verstehst das *Zoagen* wol;“ Hübner 394. '(hieher?).' Einem 's ABC, 's Lesen, 's Schreiben ꝛc. zaigen, ihn darin unterweisen. (Mahnt sehr an das ags. tæcan, engl. to teach und selbst docere. Vgl. auch nieder. *tonen* aus toghenen für toghen. BM. III, 948. Grimm, Reinh. p. 289,1125. Zeitschr. II, 266,10. III, 382. IV, 439,76). Sich auszaigen, sich ausweisen. Grimm, Wbch. I, 1025. Sich derzaigen, den Anschein haben, sich anlassen. Hiət si recht schô˜ *də'zaəgt*, is do' nicks draus wor'n. Der Zaig, Anzaig, die Anzeige, Angabe. „Nach Zaig des Briefs.“ „Gwisen Anzaig haben,“ certis indiciis teneri; Voc. v. 1618. Das Anzaiglein (A˜zaəgl), Anzeige, Anzeichen. Dés is scho˜ widər ən *A˜zaəgl*, dás 'Krankət widəʳ kümt. Der Zaigel (Zaəgl), a) der Zeiger, besonders das Zeichen an einem Hause, daß da Bier ausgeschenkt werde; (zaigel, index; Diut. III, 148). b) Die Drille am Spinnrad, woran die Spule läuft. Der Zaiger, Zeiger, Zeigefinger, (Zeitschr. V, 235); Griffel, womit Kinder auf die Buchstaben zeigen.

1) Der, auch wol das Zeug (Zoig, Zuig), im Ganzen wie hchd.; (mhd. der ziuc, der und daz geziuc, daz geziuge, ahd. giziuc, plur. giziugi, sumptus, impendium, apparatus; instrumentum, suppellex, vas.

Die Vorsylbe scheint nach Gramm. §. 214. 485 abgefallen, wie in Baur aus giburo ꝛc. Graff V, 611 f. BM. III, 917. Weigand, Wbch. II, 1137). a) Mittel, Vorrichtung, womit man etwas macht, verrichtet. Arbeits-, Handwerks- ꝛc. Zeug. In der Zeughütten heben die Bauleute (Maurer, Zimmerleute) ihren Zeug auf. Im Kriegshandwerk Rüstung und Waffen aller Art, vor wie nach dem Gebrauch des Schießpulvers. A°. 1456 schickt (nach Gem. Reg. Chron. III, 248) der Kaiser nach Regensburg um Büchsenmaister, die aus großem und
231 klainem Zeug zu schießen bericht wären. Der Zeugdiener, die Zeughallen (wirzb. Artillerie-Artikel), das Zeughaus, der Zeugschreiber, der Zeugwagen, Zeugwart — und über alle der Zeugmaister, nemlich der Hauszeugmaister, der die Aufsicht über ein Zeughaus hat, verschieden vom Feldzeugmaister oder Befehlshaber der Artillerie im Felde. Fronsperger v. 1555, fol. XXV. „Gewarnt will ich dich haben, lieber Püxenmaister," sagt der Verfasser des Fewrbuchs v. 1591, „daß du deinem Zeugmaister bey deinen kayserlichen Freyhaitten mer als deinem Feldtherren gehorsamb sein wöllest, und gar khain schuß ohnne sein wissen und willen thuen bey leibsstraf — dann er in dem feldt oder Besatzung der oberest ist." „Sic ambo (Turnierer) prodeunt ad stramentum atque descendunt in arenam in veteri armatura quam germani altam vocant: in dem alten hohen teutschen zeug;" P. Hector Mair's Fechtbuch, Cod. iconogr. 393, II, f. 95 (mit Gemälde). Figürlich galt der Zeug für die Gerüsteten, Gewaffneten selbst, und steht im deutschen Vegetius v. 1529 regelmäßig für exercitus; z. B. lib. II, cap. 1—3. III, 1. 2 ꝛc. Der römische Zeug. Den Zeug erschlaagen, prostrare exercitum. Im Zeug, in exercitu. Gesundheit des Zeugs. Den Zeug der waffen unterweisen, armis erudire exercitum etc. Der raisige Zeug, equitatus (III, 27). Der Fueß-Zeug, peditatus (II, 1). Einen Zeug mit gewappenten Schiffen fueren, exercitum armatis classibus vehere (IV, 38). Zeuglich üben, in armis exercere (II, 2). Körperliches Organ: Der *Milizuig*, Euter, auch wol Brüste. 's Deanál hát aⁿ saubaˢn *Zoig*. Schon gl. a. 268: giziugi, genitalia. „Daz diu selb slang halsädern und andern gezeug hab gehabt in dem hals und in dem houpt sam ain mensch;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 271,1. „An den mannen, die maiden sint und ir gezeug (testiculi) niht habent;" das. 7,30. „Daz ain man beraubet wird seiner gezeuglein;" das. 12,25. „Diu zwai gezeuglein an den mannen;" das. 20,7 (f. 12ᵇ). Ebenso das. 30,24.27.32.34. 40,3.4. 52,29.32.33. 196,21. 197,28 (gezeugel). 358,16. „Ein Maden oder Kapaun, ein Mann der seines Gezeugs nit hat;" Voc. v. 1482. In Talhoffer's Fechtbuch Fig. 248 faßt die Frau den Mann, den sie der Nothzucht geziehen, im gerichtlichen Zweykampf „by dem hals und by finem Züg." b) Stoff, welcher dient, etwas daraus zu machen, z. B. dem Bäcker und der Hausmutter der Taig (Knebel-Zeug, Nudel-Zeug), dem Maurer der Mörtel, dem Papiermacher die Lumpen, dem Feuerwerker (v. 1591) das Pulver, jedem ehrlichen Deutschen das, woraus sich ein Stück Kleid machen läßt. Zeitschr. IV, 224. Dem Pinzger gibt ein gewisses Quantum Milch 2 Pfund Butter und 4 Pfund weißes Zeug (Käse und Schotten). Beschr. v. O.Pzg. 1786, p. 88. 90. c) Ding, Sache überhaupt. So is daˢ *Zuig*, so steht die Sache. „O Himmel gib uns Glück, daß dös Zuig werd erfüllt;" Gruß der Tirolergemeinde Hötting an den Kronprinzen Ludwig v. Bayern, v. 30. Oct. 1810. R.A.: Beym Zeug seyn, im Stande seyn. Etwas zem Zeug bringen, es zu Stande bringen. Er is noⁿ aⁿ Mâⁿ baˢn *Zeug*, er hat noch Manneskraft. Was das Zeug hält, mit größter Anstrengung, aus Leibeskräften; Zeitschr. III, 280,57. d) Besitzthum; Zeitschr. III, 271,10. IV, 224. Vgl. Th. III, Sp. 210: Sach.

zeugen, erzeugen im hchd. Sinn ist unvolksüblich, und wird, wo es angeht, durch das weiter abgeleitete, gemeinere zügeln ersetzt. Nach Seb. Frank 1601, f. 15) „zeugt kein Rapp kein Zeislin aus," — wo zeugt statt zeucht, zieht stehen mag. „Weinwachs zeugen." Av. Chr. 34. Doch braucht schon das Augsb. Stdtb. Freyb. p. 18. 30 ziugen, lînwât erziugen. Davon im Cgm. 544, fol. 54 der Lodzeug, Lodweber. Öfter steht erziugen, dem alten giziugi, sumptus, expensae, entsprechend, für comparare, anschaffen, bestreiten. Köstliche Kleider ꝛc. erziugen Wigalois 8312. Nibelungen 779,4. 232 Bey Christoph Schmid p. 547: bezeugen. Wenn in den Codd. palatin. 24. 113 und 114 (Wilken p. 318 und 348) steht, daß die Pfalzgräfin Elisabeth und Hermann von Fritzlar diese Bücher „hab gezuoget, gezuget," so will dieß wol sagen, daß sie selbe auf ihre Kosten haben machen oder schreiben lassen? (oder ist es verschrieben für gezechet?). In ähnlichem Sinne steht zeugen, erzeugen für rüsten, ausrüsten. „Jorg Schambock zu Thumstauf zeugt an Armbrost 63, Puchsenschützen 33, Helmparten 54, Altspieser 18;" Muster-Register v. 1492. „Gezeuget, armatus;" Vegetius II, 6. „Geraisige Knecht wol erzeugt mit Pferden, Harnasch und Wer;" Kr. Lhdl. V, 384. VII. 238. 241. VIII, 411. IX, 477. XII, 104. BM. III, 919 f.: ziugen, erziugen, verfertigen, anschaffen; cf. isl. tŷa, parare. In dieser Bedeutung stimmt unser Verb gewissermaßen zu zechen, zauen und zaffen, obschon sich die Formen schwerlich unter einen Hut bringen lassen.

2) Der Zeug, Gezeug (Zoig, Zuig, Gezuig), des, dem, den, die Zeugen, Gezeugen, auch wol schon im Nom. sing. der Zeugen, (Zuigng, Záigng), a) wie hchd. Zeuge; (mhd. ziuge; BM. III, 919. Weigand, Wbch. II, 1138). Münch. StR., Art. 85. 86. „Alle die der vater nennet ze zeuge;" K. Fridrichs II. Landfrid, Cod. S. Nicolai 95, col. 1, lin. 20. I mâg dər kaaⁿn *Zuigng, Gezuigng* à'gébm. In äquivokem Scherz: *Zuig* und Untaˢfuadaˢ. b) (ä. Sp.) der gezeug, geziuc, zeug, ziuc, des gezeuges, geziuges — plur. gezeuge, geziuge, zeug·, zeuk·, (mitunter auch schon wie a). α) Zeuge, testis; (mhd. geziuc, geziuge; BM. III, 917,5. 919). „Diu wârheit darf geziuges niht, die man hœret, grîfet unde siht;" Vrîdanc 115,26. „Sich Zeugs vermeßen," auf einen Zeugen provocieren; Cgm. 27, Art. 88. Ainen Zeug ertailen, Zeug ertailen, Zeugen ertailen Einem, gerichtlich darauf erkennen, daß er einen oder mehrere Zeugen stelle; Cgm. 27, Art. 84. 86. Ainen Zeug laiten, Zeug laiten (Heumann, opusc. 66. 68. 71. 98), Zeugen laiten (tir. L.O. v. 1603, f. 25), einen oder mehrere Zeugen producieren. „Als sich ein herre gezeuges vermisset gen seinem manne, den sol er nennen, vnd wen er genennet, den sol er layten, vnd niemen anders. Wen der man dem herren benennet ze gezeuge, den sol der herre twingen auf den tag;" Cgm. 553, f. 98ʳ. „Swen di geziug ir sag gesagt habent." β) testimonium, Zeugschaft, Zeugniß. „Ze geziuge zôch er si alle;" Iwein 7664. „Der liute geziuc (testimonia) und urchunde enphahen;" Predigten sec. XII.—XIII., Fragm. (Dr. K. Roth). Im L.R. v. 1316, Tit. XXV, (Heumann, opusc. 133—141 und an andern Stellen, z. B. 66. 68. 71. 98. 128) läßt sich der Gezeug, der Zeug bald als testis, bald als testimonium nehmen. Ohne Zweifel ist die Bedeutung α (testis) erst figürlich aus der Bedeut. β (testimonium) geflossen; (vrgl. ital. testimonio, franz témoin, barb.-lat. testimonia: suas testimonias, portug. testemunha, f., Zeuge, neben testemunho, m., Zeugniß. Ribeiro I, I, 206, ad 1011. Vrgl. auch engl. witneß, testis, agſ. vitneſs, teſtimonium, neben vita, gevita, testis, conscius, von vitan, videre, novisse, ahd. giwizo, testis, giwiznessi, testimonium, Tatian: urchundi, giuuizscaf, goth. veit-wods, testis; cf. slaw. wedu, wodjim. Vgl. auch kärnt. svedok, Mit-wisser, v. ved-eti, wissen; Jarnik 43. Grimm, RA. 857. 858). Für diese letztere Bed. findet sich gl. a. 195 der Plural caziugi, argumenta, womit wol auch gl. a. 618. 646, o. 142. 261. 270

ſcrib•giziuc, Handfeſte, cautio, scriptio, als Species zuſammenhängt. Noch im Rechtb. v. 1346 (Heumann, opusc. 135. 140) handelt der erſte Artikel des 25. Titels „umb ziuc und urkunde oder brief und hantveſt.“ Dieſem zufolge könnte man das deutſche Wort ſogar für ein
233 dem lat. instrumentum (gl. i. 696 ſteht ſcrib•giziug für pugillares, alſo Schreib•Inſtrument im gewöhnlichen Sinne) analog gebildetes, und die Stämme Zeug 1) und 2), welche jedenfalls zuletzt in ziehen zuſammentreffen (Schwabenſpiegel, Lehenrecht, Laßb. §. 69: „Der man ziehe des geziuge, die daz hœren“) auch ohne Hinſicht auf das Bezziehen, das per aurem trahere, z. B. MB. XXV, 114 (cf. Mone's Anzeiger v. 1835, S. 151. Kärnt. prizha, Zeuge, von pri und t'zha meint Jarnik p. 113 und erinnert an „testes per aurem attracti; prizhati, zeugen, bezeugen, t'zhati, ſtecken, haften, tikati, zu ſtecken pflegen, tekniti, ſtecken) für ganz und gar identiſch halten. Vrgl. Grimm, R.A. 857. „Instrumentorum nomine ea omnia accipienda sunt, quibus causa instrui potest et iō (non?) tam teſtimonia quam persone instrumentorum loco habeantur;“ Clm. 4570 (XII. sec.), f. 241. „De testibus,“ gleich darauf: „de instrumentis legalibus;“ Isidor. orig. V, 23.24. Joh. Caſſianus beginnt die Instituta patrum: „Veteris instrumenti (ſtatt testamenti) narrat historia.“

zeugen, verſtärkend: gezeugen, ä. Sp., wie hchd. zeugen, beweiſen; (mhd. ziugen, geziugen, BM. III, 919; ahd. gaziugōn, declarare, explicare, das Graff V, 614 auf zaugjan, altſ. tōgian, zeigen, ſtützt). erzeugen, beweiſen durch Zeugen; L.R. 1616, f. 214. „Den Frid beſtäten und erzeugen mit zweyen, die den Frid gemacht haben;“ Kr. Lhdl. XII, 104. „Eine Schuld auf Einen erzeugen;“ L.R. v. 1346. „Ich erziuge diſe geſchicht;“ Jwein 1069; cf. 1527. „Jch erziug ez mit dem golde;“ Nibelungen 790,2. „Dô gab ich ir verſigelt ein membran ... darmit ſie ez erziugen ſolte;“ Labr. 204. überzeugen, durch Zeugen überführen. Kr. Lhdl. VII, 324. Dieſe urſprüngliche Bedeutung iſt jetzt durch die figürliche ziemlich verdunkelt.

=zig, in zwain=zig, drei•ßig (Gramm. p. 19, Note), vier•zig ꝛc. wird gewöhnlich in z·g entſtellt: zwaənz·g, dreifsg, viərz·g etc., zwaənzgé, dreifsgé, vierzgé, də' zwaənzgəſt, dreifsgəſt, viərzgəſt. Früher lautete dieſes Zahlwort •zeg, mhd. =zec, in der ahd. Sp. aber •zug, •zuc, •zog, •zoc und =zo, hingegen ſchon im Gothiſchen tigus (Subſt. masc.) δέκας, wofür ſich in einigen Fällen auch ein Subſt. fem. têvs oder têva zeigt; (Graff V, 624. 625. BM. III, 857). „Daz er ſider hien werlte was vierzog taga unte vierzog nahta ... daz er des fierzegoſten tages ze himele furt;“ Clm. 4636 (XII. sec. 8°), f. 107. Es ſcheint, daß in der früheſten ahd. Sp., wenigſtens noch beym Überſetzer Iſidors, •zuc nur für die fünf letzten Zehner der erſten Hälfte des Duodecimal•Hunderts (vrgl. Th. I, Sp. 626 f. und Th. II, Sp. 1129), für die der zweiten aber zo gebraucht worden ſey, da ſich auch im Gothiſchen, Angel• und Altſächſiſchen eine generiſche Verſchiedenheit der Benennung der Zahlen 20 bis 60 von der der übrigen darbietet. (Vrgl. Grimm, in den Wiener Jahrbüchern d. L. v. 1835, p. 44). Die Methode der Nordfranzoſen, ihre Benennungen für 70 bis 100 aus addierten dix und multiplicierten vingts zu bilden (in franz. Mss. finden ſich die Zahlen 80, 120, 140, 160 geradezu durch

$$\frac{XX}{IV} \cdot \frac{XX}{VI} \cdot \frac{XX}{VII} \cdot \frac{XX}{VIII} \cdot$$ ꝛc. bezeichnet;

ebenſo auch in Mss. aus Italien, z. B. Clm. 767: $\frac{XX}{\text{IIII xij}}$ für 92. Clm. 768, f. 81) erlaubt ſchwerlich, auf germaniſchen Einfluß zu ſchließen, da auch an den Pyrenäen, im Baſkiſchen alle decimalen Benennungen ſchon von 20 an aus denen für zehn und zwanzig zuſammengeſetzt werden, und andrerſeits im Däniſchen dieſelbe Liebhaberey, mittels halb, doppelt, dreifach ꝛc. genommener Zwanzige zu zählen, auch ſchon mit 50 anfängt. Doch ſagt der Norweger femti ſtatt des unbequemen halvtredieſindstyve.

Der Zig, Bezig, Beizig, ſieh zeihen.

Die Zige, nemlich das hchd. Ziege (mhd. zige, ahd. ziga; Graff V, 599. BM. III, 877. Weigand, Wbch. II, 1139), iſt unvolksüblich; ſieh Gaiß. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 468 f. Zeitſchr. III, 498. IV, 311. „Capra zign oder gayß;“ gl. o. 405. Gl. o. 307 iſt für „ziega, capella, ciegelin, hoedus, wol zu leſen zicga, zicgelin. Rhön: „zekke,“ junge Geiß, Zicklein (ſ. d. W.)

Die Zigen, Föhre; ſieh Zihen.

Der Ziger, (O.L.) die feſtere, aus den geronnenen Molken gewonnene Maſſe, Topfen; (Graff V, 631. BM. III, 877. Zeitſchr. V, 487. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1006 1013. Ob daraus das ſlaw. ſir, Käſe, ceſk. ſegr, d. h. ſejr, kärnt. ſiriti, laaben? (Jarnik p. 123). Wol eher aus seracium ꝛc. cf. Th. II, Sp. 1396: Quark aus ſlaw. twaroh. Vgl. oberlauſitz. ſydyr, Käſe von ſüßer Milch). „Ein cygern von mandel Wilt du machen ein cyger von mandeln,“ (nachher: „einen keſe von mandeln“); Kochbuch im Wirzburger Codex, Bibliothek des litterar. Ver. in Stuttgart, IX. Publ. p. 22,71. „Ziger, seracium;“ Voc. Archon. „Ziger, serocinium;“ Aug. S. Ulr. 50, f. 2. Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ª. Diefenbach 529ª, nov. glossar. p. 336. Jm Cgm. 17, f. 213 ſteht bey butyrum in Deuteronom. 32,14: 234
„die cigeren, buttiren, anchſmere.“ „Daz guot gilt (giltet) ein cigern;“ Urk. v. 1287, Geſch. Fr. II, 77. „Ciger phenninga,“ Abgabe ans Kloſter Lucern (1307); Geſch. Fr. I, 380. 172. „Er ſol geben einest in dem jare ein ſtier der zituang iſt und einen zinszigern;“ Engelberger Hofrodel, Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh., S. 13, (auch abgedruckt in Grimm's Weisthümern I, p. 2. (S. auch daſ. p. 4). Vrgl. Stalder II, 473.

Das Zigett (◡ –), Zigett•ſpil, sphaeromachia, „Polemail•Spil. Voc. v. 1735. Zigett=Löffel, tudicula. Zigett•Bengel, flagellum. Zigett=Platz, sphaeristerium. zigetten, zigett=ſchießen, verb., auf einer langen, ſchmalen, hölzernen Tafel eine damenbrettſteinähnliche Metallplatte fortſtoßen. Ein weiland beſonders in Klöſtern übliches, ſpäter vom Billard verdrängtes, dem Eisſchießen ähnliches Spiel. Das Wort hat jedenfalls das Anſehen eines Fremdlings. Ich finde aber nirgends etwas entſprechendes. Einigen Anklang böte das franz. chique f., Schuſſer, Schnellkügelchen. Denkbarer wäre eine Anſpielung auf das im Jahr 1566 von Zrinyi heldenmüthig vertheidigte „Ziget“ (Sziget) in Ungarn. (Vgl. das neuere Schumla als Spiel.)

Der Zigeuner, wie hchd.; (perſ. zengi, türk. tſchingane, ungar. tzigany, poln., ruſſ. cygan, ital. zíngaro, zingano. Weigand, Wbch. II, 1143. „Ein alte zigankę;“ (ſchleſ., sec. XVII.) Gierth's Tagebuch p. 40. Weinhold, ſchleſ. Wbch p. 109. Zeitſchr. V, 509, II, 10: ſiebenb. Zegān) Eine Münchner Stadtkammer•Rechnung v. 1418 beſagt: „15 ſl. haben wir geben den Zigeunern an Geld, Brod, Fleiſch und Wein ihrem Herzog, ihren Weibern und Kindern durch unſer lieben Frawen Ehre.“ Jtem 1426: „Brod und Wein, das man durch Gottes Willen ſchuf dem armen Volk, den Zigeunern und ihrem Herzog aus Klein Aegypten mit guten Briefen und des Pabſtes Bulle;“ Eos v. 1832, p. 856. Auch in die Schweiz kamen um dieſe Zeit die erſten, wie man annimmt, vor Tamerlan flüchtigen Zigeuner. Sieh Stumpf ad 1418, Wurſtiſen ad 1422. Ueber die Zigeuner bey Regensburg aº. 1424 ſ. Clm. 903, f. 245, wobey auch ein Schutzbrief K. Sigmunds v. 1423, (ihrem Herzog) Ladislaus Waiwoda gegeben, in extenso. Jn Scheßlitz (Franken) erſchienen ſie, wol nicht zum erſten Mal, 1463. Man gab ihnen 7 Pfund zur Schankung, darum daß ſie von Stund an hinwegſchieden und die Gemeinde unbeſchädigt ließen. Haas, Nachrichten S. 13. 14.

Zigeuner zu Traunſtein 1646; Cgm. 3636, f. 614ᵃ. „Nonnullae fatuae mulieres exhibent quibusdam vagis hominibus qui cigani nominantur manus ad divinandum eis futura;" Ben. 207, f. 16ᵇ (v. 1460). „Die zu den zigeinern geent und laſſen in die hend ſechen, ob ſi reich oder arm werden und ob ſi chindel tragen oder nit, als haimleich ſwanger iunkfrawen;" Cgm. 632, f. 7. cf. Grimm, Mythol. LXV. „Sie haben geſtalt wie die Zigeuner, die in unſern landen umbziehen. Sie füerten auch zigeuneriſch weſen mit ſtelen und dergleichen;" Gabriel Tetzel in Leo's v. Rozmital Reiſe in den J. 1466 - 68, Cgm. 1279, f. 152. 171, Bibliothek des literar. Ver. in Stuttgart, VII, p. 189; cf. p. 170. 175. Mit dem obigen angeblichen Klein Aegypten hängt vermuthlich zuſammen der Name Γύφτης, Egyptien, gitano, gipſy, den dieſe Leute in Griechenland, Frankreich, Spanien und England erhalten (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 445), während ſie in Syrien Kurbad, in Perſien Kauly oder auch Sifech Hindu (ſchwarze Indier), in Indien Nath oder Corewas heißen, ſie ſelbſt aber in ihrem indiſchen Dialekt ſich Rommany, Romas (Leute κατ' ἐξοχήν), auch Kola (ſchwarze) und Sinte (cf. Sind, Indus) nennen. Die Clementiner in Syrmien, albaneſiſch ſprechend, nennen den Zigeuner Madjub. Ungariſches Magazin, Bd. I, S. 85. „Singarli-Jeſiden hörte Rich in El Koſh ſtets Zinghari nennen;" Mor. Wagner: die Jeſiden ꝛc. Allgem. Ztng 1851, Beilage S. 5820. In Niederdeutſchland und Schweden heißt der Zigeuner Tater, Tatare; Kilian nennt ſie Heyd-lieden. Woher der franzöſiſche Name Bohémien für den Zigeuner? In Böhmen ſelbſt heißt er cikán; (das čeſt. tëtaun, Herumſtreicher, wäre ſonſt eine gute Etymologie). In Hannover habe man früher von den Zigeunern geſagt, ſie reden böhmiſch. Kohl, hundert Tage I, 43. Im franzöſiſchen argot (Gaunerſprache) iſt cigogne = Bohémien (Zigeuner). Allgem. Zeitung 1838, 19. May, außerord. Beilage S. 1057: Embéo e Majaró Lucas, brotoboro randado andré la chipe griega, acána chibado andré o Romanó, o chipe es Rincales de Sesé — El Evangelio segun S. Lucas, traducido al Romaní o dialecto de los Gitanos de España. En Madrid 1837. 177 Seiten kl. 8ᵒ. Von George Barrow, Agenten der engliſchen Bibelgeſellſchaft; nur in ſehr geringer Auflage. Dieſe Sprache, ganz verſchieden von der Germanía oder dem ſpaniſchen Rotwelſch, ſey eine Art Sanſkrit. Sie ſeyen Ägyptier der Hirtenklaſſe, meint auch Samuel Roberts in ſeinem Buche: The Gipſies, their origine ꝛc. as clearly fortold in the prophecies of Jeſaiah, Jeremiah and Ezechiel. London 1836. En 1718 chegárão degradadas na Bahia varias familias de Ciganos. Accioli, memorias da Bahia I, p. 153. Über die Zigeuner in der Moldau und Walachey ſteht viel Intereſſantes im Berliner Magazin für die Litteratur des Auslandes, 1837, p. 521. 528. Über die Zigeuner (Kjeltring-er) in Dänemark f. Brockhaus' Blätter f. lierar. Unterhaltung, 1838, p. 287. Mr. Crabb, ein Geiſtlicher in Hill bey Southhampton, um die Zigeuner verdient, ſchätzt ihre Zahl in England und Schottland auf 18000, in andern Theilen der Welt auf 700,000. Allgem. Zeitung v. 1839, 8. Februar. Mich. v. Kogalnitchan, mit Zuſätzen von Caſca (1840), ſagt, es gebe 600,000 Zigeunerſeelen. Paul Bataillard, de l'apparition et de la dispersion des Bohémiens en Europe. Bibliothèque de l'école des chartes, tome V. cf. Graffunder, Sprache der Zigeuner, 1835. Bopp, Berliner Jahrb. 1836, p. 38. 39 Ausland, Jhrg. 1836, p. 1034. 1094. Alphons Lasor a Vara (1723) II, 685 mit Litteratur und 4 Kupferſcenen. Scheint, das Land und Volk der Szekler, p. 144. Das Zigeunerkraut, (Gebirg) trifolium melilotus fl. coerulea, bei Nemnich II, 1478 und Durheim, ſchweiz. Pflanzen Idiot. 50: Ziegerkraut, Ziegerklee, Schabziegerklee; dagegen Nemnich II, 475 und 479, Durheim 48: lycopodium clavatum und lycopus europaeus Zigeunerkraut, Drudenfuß.' 'zigeunern, umherſchweifen, ſtreunen.' Da' Dumə'lén' waəs's wou ər âllәwâl *ummәzigeunә't*; (ObrM.).

„Zigwer pticipium, zigwerpaum pticipius." Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2.

Der Ziegel (Ziəgl, o.pf. Zêigl, Rhön: die Zegel), wie hchd., jedoch meiſt als Backſtein überhaupt genommen; (mhd. ziegel, ahd. ziagal, later ſowohl, als imbrex. Graff V, 626. BM. III, 874. Weigand, Wbch. II, 1139). Die Kunſt, Ziegel zu brennen, ſey in Deutſchland völlig verloren gegangen geweſen, bis im X. Jahrh. Bernward von Altach, Biſchof zu Hildesheim, ſie wieder ins Leben gerufen habe. Vor ſeiner Zeit ſeien alle Kirchen mit Schindeln gedeckt geweſen. Mone's Anzeiger v. 1837, Sp. 97. „Außziegl," projeotura, Geſims, Ausladung an 235
Gebäuden; Voc. v. 1618. Sauziegel, eine Art Ziegel; (Zir.). Der Ziegler, die Zieglerey, der Ziegelſtadel, die Ziegelſtatt, (tuilerie). Der Ziegelmaiſter, laterator; MB. XI, 374, ad 1298. „Hans Swan hat uns fürpracht, wie daß er ein Silberärtzt in der Lamm gefunden hab, und uns deß ainem Ziglſtain (ainen Zaiglſtain?) bracht;" MB. II, 94, ad 1463. Ziegelöl als Arzney; Cgm. 3721, f. 149. Ziegelöl zu machen; Furstenf. 121, f. 173. Prüf. 26, f. 70ᵇ. ZZ. 2110, f. 74. 'ziegleīn, ä. Sp, adj., (nach mhd. ziegelīn).' „Die ziegleīn kirchen oder latron" (Lateran) in Rom; 'Niclas Muffel, von dem Ablaß und den heil. Stätten zu Rom (1452),' Cgm. 1279, f. 88.

zogen Einen, (ä. Sp.) ihn ziehen, zerren, übel, gewaltſam behandeln; (mhd. zogen, ahd. zogōn; Graff V, 620. BM. III, 935. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 472). „Ziehen unde zogen," (wie ſtrîchen unde ſtreichen, blîchen unde bleichen, 14322. 17542), Triſtan 18386. cf. Walther 104,15: „Wâ mit er mich nu zoget," (hinhält). Sieh ziehen. Sifrîd „zogte" den Zwerg Alberich „bî dem barte;" Nibelungen 466,2; (cf. ndrſ. har-tagen). „Er zogete mich vil unpillich," (klagt Putiphars Frau über Joſeph); Diut. III, 95. nötzogen Eine; BM. III, 937. „Ein tyrannus, ein wuetreich, der iſt gleich einem mann, dem man auf trew ein magt enphilicht und notzogt die ſelb;" Cgm. 1113, fol. 92. „Wer frawen oder junckfrawen notzogt;" 11. Artikel der erclärten Lands- freyheit v. 1514. (In der v. 1516 ſteht: notzwingt). „Wie ein weibspild, die genotzogt iſt, ſich halten und clagen mug;" Ref. L.R. fol. 77. „Sew ſprach ... da wolt er mich genachzogt(?) haben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 55ᵇ (Keller p. 107). „O we, liber her, nu notzoget man doch ein frewlein auf dem veld daz iſt doch über iren danck;" (Br. Berhtolt?), Ebersb. 58, f. 110. „ginotzogota, devirginavit;" gl. i. 348. Der, die (?) Notzog. „Lucretiä Notzog machte, daß von der Zeit kein König zu Rom ſein mußte;" Seb. Frank. In Lori's Berg R. p. 53 ſteht notzaq, — ob oppressio oder oppressor? BM. III, 935. Der Bezog, ä. Sp., Unterfutter; (mhd. bezoc; BM. III, 933).' „Von fremder viſche hiuten bezoc wol getân, die dacten ſi mit ſîden, ſo ſi ſi ſolden tragen;" Nibelungen 354,1 und Lachmann's Anmerk. „Nâch der pfelle mâze, die man ze hove truoc, bezoge vil rîche, der gap man dâ genuoc;" Gudrun (hg. v. Vollmer) 302,3. „An den liehten pfellen von maneger viſche hût bezoge wâren drunder;" daſ. 1327,2. Sich zogen, ſich ziehen, wegbegeben. Triſt. 18411. 'Der Gezog, ä. Sp, Hader mit Thätlichkeiten; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 472. zoglich, adv.; ebendaſ. ſ. v. f. W.'

zogen, verb. n., (ä. Sp., beſonders von Mehrern, und zumeiſt von Kriegsleuten), reiſen, ziehen (Wolfram, Hornect, Suchenwirt ꝛc.), ſchwed. tåga, marſchieren. Nach einem handſchriftlich aus dem Allgäu mitgetheilten „zocken, reiſen" wird das Wort wol noch im Leben ſeyn. Dafür ſpricht auch das pinzgaueriſche „zogeln, zugeln, gehen." Vgl. zeckern, zöckern, ausziehen. „Doch wil ich und fraw politan wider hain zu hawſe zogen;" Salomon und Morolf, Cgm. 579, f. 9. „Wir ſullen ouch uf die vorgenanten herren und fürſten noch uf ireu lant nicht zogen ze ſchaden;" Urk. v. 1325, Kurz, Öſtr. unt. Fr. d. Sch. p. 479. „Solten toren und weiſe leute gen ein-

ander zogen mit zwein panyrn auf ein velt;" Renner 17402. „Do Balach horte daz daz volk von Jsrael wolte im zogen durch sin lant;" Griesh. Pred. II, 129. Das Gezog, mhd. gezoc, Zug, Gefolge von Menschen, besonders Bewaffneten. BM. III, 934. Parcifal 339,17. 352,11. „Swaz des gezoges alles sî, dâ er ein dorf mit überkumt;" S. Helbling I, 593. 'alzoges, adverb. Genit., in einem Zug, in einem fort, durchaus; BM. III, 933.' cf. holl. altoes, altoos, immer. „Alzoges, alanch, omnino;" Cgm. 17, f. 221ᵇ. Adam war nach Abels Tod „mit laide und mit sere so harte bivangen daz er von dannen alzogis sinen chonen mait;" Anegenge, Hahn 21,31. „Jz was in alzoges verboten;" Diemer, Ged. 41,10. zogen, ä. Sp., eilen; vgl. zauen. „Wille (der Hund) wol ze iagen snelle zoget," (gereimt auf „toget" = touget); Labr. 157. „Die boten zogten sêre;" Nibelungen 710,1. Gewöhnlich: mir zoget eines Dinges, (ä. Sp.) ich habe damit Eile. BM. III, 936, II. „Jn zogte wol ir verte;" Nib. 681,3. „Daz in sô übel zogte, daz hôrte man dô klagen die Kriemhilde reden;" das. 1261,2. „Dô liezen ſ in der dienste zogen deste baz;" das. 1589,3. „Zoget iuwer! (supple: verte? cf. Grimm, Gramm. IV, 35. 943); Helmbr. 1738. Vgl. ziogts enk! „Do was den herren (den 3 Königen) so gezoget, daz si wol entwichen wâren, daz er (Herodes) nien mohte ire gevâren;" Wernh. Maria 224.

Der Her-zog, (mhd. herzoge, ahd. herizoho), sieh Th. II, Sp. 1150. Herzogriche, gl. o. 260, herzogentuom, gl. o. 339, ducatus. „Herzogische schützung;" Raitenb. 166, f. 135. Der maidzog, Cgm. 273, f. 83; maidegezog, Cgm. 714, f. 78; meizoge, Nibel. 1899,1. Haupt's Zeitschr. VIII, 551,41. 572,746. magezoge, gl. o. 257; magazogo, magazoho, gl. i. 123. 132 ꝛc. nutritor, paedagogus; magazoha, gl. i. 236, gerula, nutrix. BM. III, 935.

zogeln, (Truckenbrod, Nürnberg) Zoten reißen, unflätige Reden führen.

236 zögern (zégə'n), a) (U.L.) ohne Zweck hin und her gehen, herumziehen. *Zégəs't* (d' Sach) widər é‿'n ganz'n Hass umənandə' wiə 'Katz iəré Gungə‿; ObrM. b) wie hchd., d. h. zaudern. Weigand, Wbch. II, 1151.

zægeln (falls ja das zêigln, zêihhln des b. W. nach Gramm. §. 353 zur Aufstellung solcher Form berechtigt; vrgl. §. 310. 388), „die Augen auf etwas richten;" *hi‿zêikl'n* áf d' Kéichál, spitzig hinschauen; ObrM. Vergleichbar wäre das für zeigen, zaigen geltende zaugan, zougan, zougen der ahd. und mhd. Sp. (Tat. 144. Benecke, Beytr. 147, BM. III, 921. Graff V, 614), altſ. tôgian, Hel. 13,13 toigian, im Cod. Cott., wol falsch, tuogian, ndrſ. tögen, holl. toogen; ¿ aus dem goth. at-augjan (vrgl. er-äugen, Th. I, Sp. 51) entstanden? Ferner das dunkle zouganzuht der Lex. Bav. '(Monum. Germ. ed. Pertz, legg. t. III, p. 466,31: „Qui furtivam rem quod zouganzuht dicunt, super furem conprobare non quiverit, furtivo conponat more")' und des Decretum Thassilonis.

Der Zug, wie hchd.; (mhd. zuc, ahd. zug, gen. zuges; Graff V, 611. BM. III, 931. Weigand, Wbch. II, 1158). 'R.A.: Er hat einen guten Zug, trinkt gern und viel; Zeitschr. III, 352.' Der Zug (an einem Gebäude), Vorrichtung, Korn ꝛc. auf den Kasten zu ziehen. Der Zug gegen den Feind, expeditio, Kriegsdienst. „Züg und Wacht thuen." „Auf Zügen und Wachten." Fronsperger. „Er thut kainen Zug, detrectat militiam, imperium, laborem, invitus est atque a pugnando abhorret;" Voc. v. 1618. 'R.A. Er hat ihn auf dem Zug (oder: auf dem Strich), ist ihm feindselig gesinnt. Zeitschr. III, 353.' Der Vorzug im Heer, der Vortrab, die Avantgarde, vor dem Gewalt- oder gewaltigen Haufen, dem Gros d'armée, herziehend. Der Nachzug, der Nachtrab, die Arrièregarde. Avent. Chron. 394. 412. 487. Fronsperger v. 1555, f. XXXIV. cf. Th. III, Sp. 111. Der Nächzügler, Marodeur. Der Zuezug, aufgebotenes Kriegs-Contingent. Der Zug, das Zugpflaster, jedes Pflaster. Voc. v. 1618. *Lég ə‿n Zug* auf. Der gelbe Zug, emplastrum citrinum; Dr. Minderer, 1620, p. 54. Zug, Verzug, Aufschub, Frist. Birlinger 440. „Sintemalen N. Zug und Tag begehrt hat, so ist auch billig, man gebe ihm den, und soll auch Zug darum haben 14 Tag von Data dieses Briefes;" Kr. Lhdl. III, 39. „Einen Zug nehmen auf einen, zwey oder drey, die nicht da sind," verziehen bis sie kommen; a. a. O. VI, 6. Sieh Aufzug, Außzug. Die Züg und die Zügen, die letzten Züge, die Agonie. „An den Zügen ligen;" Cgm. 275, fol. 113. Zeitschr. V, 482: *züha*. Jn die Zügen greiffen, in die Züge fallen, ital. dare in tratti; cf. Th. II, Sp. 990. Das Zügenglöcklein (Zi‿gléckl) wird geläutet, damit, die es hören, für den Verscheidenden oder Verschiedenen beten mögen. Zeitschr. V, 436. Der Anzug, die Anzüg, das bey Gericht Vorgebrachte, die Angabe, der Artikel. Tir. L.O. v. 1603, p. 27. 28. Der Anzug, Ausdruck, der eine schlimme, beleidigende Deutung zuläßt. Grimm, Wbch. I, 530,3. „Die Landschaft soll bey ihrem Schriften-Verfasser dergleichen harte und unbescheidene Anzüg abstellen;" Ldtg. 1669, p. 116. Daher: anzüglich, adj., Anzüglichkeit, subst., und anzügeln, verb. Der Aufzug, Verzug. Grimm, Wbch. I, 786,5. „An alle ferrere waigerunge und aufzug;" MB. IX, 283. aufzüglich, dilatorius. Aufzügliche Einrede, exceptio dilatoria. Aufzügliches Urtail, sententia interlocutoria. Der Aufzug, kurzes Stückchen mit der Trompete. Nach 'n Dufch hàbm ſ no' mèrə' rècht ſchöné *Aufzüg* 'blàſ'n. Der Auszug, die auszügliche Einred, 237
exceptio peremptoria, die die Hauptsache abstellt und abschneidet; Gerichts-Ord. v. 1588, Tit. V, §. 12, von 1616: Tit. V, Art. 13. Grimm, Wbch. I, 1042,5. „Was du gewiß verheißt, dasselb on alle auszüg leist, wilt anders sein ein biderman;" H. Sachs II, II, 91. „An all aufszug und Argliſtt urkund des Briefs;" Freyb. Samml. I, 373. „Ohne Weigerung und Auszug;" Av. Chr. 184. Kr. Lhdl. VI, 147. Der Auszug, sieh Austrag, Th. I, Sp. 655. Grimm, Wbch. I, 1043,5. „Vom Auszug Lebende sind regulariter Wittiber oder auch sonst alt erlebte Ehepaare, welche ihre Kinder nicht mehr in Nahrung haben;" Wirz. Verord. v. 1771. Der Auszug oder ausgezogene Küechel, was der Einzügel, w. m. ſ. Das Auszüglein, kurzer Auszug (aus dem Rechnungsbuche), Conto. Der Einzug, (Kitzb.) gryllotalpa, Werre, Erdkrebs. 'Der Heimzug, wie hchd.' heimzuges, adverb. Genit., vice versa, dagegen (?). „Die wirtin wollten ſ wider essen und auch mit sülcher schalkeit dreffen heimzuges mit gemeinem rat;" H. Folz, (Inc. c. aº. 4º. 158, p. 207). Der Hinzug (Hi‿zug), das Wegziehen; das Lebensende. Der Verzug (Vo'zug), Anzug, Kleidung. Wàs hàst denn du heu‿t für ə‿n *Vo'zug?* Wàs hàt denn dé Mámsell für ə‿n *Vo'zug?* ObrM. zugwaich, sieh waich, Sp. 833. „Sonst wurde man die Roſs gar zugwaich machen;" Cgm. 964, f. 72ᵇ.

1) Der Zügel (Zigl), die Zucht, d. h. sowohl das Ziehen, Erziehen, als das Gezogene, Erzogene, die Race. Də' *Vihhzügl, Roſszügl, Schâfzügl* etc., die Viehzucht, Pferdezucht, Schafzucht ꝛc. „Der Aufzügl des jungen Geflügels;" P. Abraham, Gagaga. ə‿ guədə' *Zügl*, gute Zucht, Race. Zeitschr. VI, 162: das *Züget*, die Brut, Zucht. „Schwein so ungeschnitten seint verboten auf die Jahrmärkt zu bringen theils damit der Zügl nit aus dem Lande khomme, theils ...;" Mandat v. 13. May 1626. „Hätte der Galgenvogel zu mir gesagt: Hund oder Narr, gieb mir von diesem Zügl ein paar Junge;" Nagel's Burgeraufruhr von Landshut. „Verheyrathet am ersten unsern Schulmeister mit zwölf fruchtbaren Weibern; wir brauchen einen guten Zügel von Schullehrern und Zuchtmeistern im Lande! Schulmeister, Schulmeister mangeln!" ebendas. Vieh zum Zügel (Zuchtvieh) wird in der ä. Sp. dem Vieh zum Schlägel (Schlachtvieh) ent-

gegengestellt. zügeln (zigln), ziehen, erziehen, cultiver. Birlinger 440. Viahh, Rofs, Ochfn, Gäns etc. *zügln.* Läus, Flöhh *zügln.* Holz, Bäum etc. *zügln,* „Eichen erziegeln;" Mandat v. 1770. „Statt der wilden süße Castanien zügeln." Vil Obft *də'zügln.* A˜ də' Mauə'n Salitə' *zügln.* „Salz erzügeln;" Ldtg. v. 1669, p. 155. Schwarzé, gráwé Hår *zügln.* Aus feiné Kində' Spitzbuəbm, Karthäufə' und drgl. *zügln.* Sich Feindt und Neidə' *zügln.* ə˜ Krankət *herzügln.* ə˜n Grindkopf *zügln,* ə˜n offnə˜ Fuəs *zügln.* Bed·l-leut zuəwə' *zügln.* Zeitschr. VI, 527,1,15. „Der das Closter vernewt und aufzüglet hat;" Schlierseer Chronik v. 1378. „Commercien und Manufacturen, als durch welche eine volkreiche narhaffte gemainde gezüeglet wird;" Wstr. Btr. V, 328. verzügeln (vo'zigln), verziehen, übel ziehen. Auf Menschen wird dieses Verb und das Subst. Zügel nur im Scherz oder mit einer gewissen Verachtung angewendet.

2) Der Zügel, wie hchd; (mhd. zügel, ahd. zugil, zuhil, habena, auch capulum, — swertzugel, partipollex, gl. a. 784. Graff V, 614. 615. BM. III, 931. Weigand, Wbch. II, 1158).

Der Anzügel, Schuhlöffel; „inductorium, anzigl," Voc. v. 1618. „Item dem Lupffer, das man die khugel
238 darmit herauslupfet, soll geformiert sein wie ein Anzügel zu ainem Schuech;" Feurb. 1591.

Der Einzügel, a) Art Küechel aus Weizenmehl in Form eines Raifes, der eine dünne, haubenförmige Wölbung umgibt. Vrgl. Auszug. b) bessere Mahlzeit, welche acht Tage nach der Kirchweihe hie und da üblich ist. c) Schmaus nach vollendeter Ärnte.

Der Zügling, (Chiemg.) Art Kuchen aus Topfen und Mehl. Vrgl. Auszug, Einzügel. Das ü ist ungewiß; doch wird schwerlich an Ziger zu denken seyn.

zügig, adj. und adv., a) sich ziehend, in die Länge ziehend, allmählig, „ductilis, tractabilis;" Voc. v. 1618. Die Straße geht nicht steil, sondern „zügig," berganwärts. Der Weg von N. nach N. ist ziemlich „zügig," d. h. länger, weiter als man meinen sollte. b) „unzügig, intractabilis;" Voc. v. 1618. verzügig, (Hund, Stmb. I, 4) säumig. verzüglich (və'züglə', Nplsch.), langsam.

zugeln, verb. n., (Hübn., Pinzg.) gehen. Sieh zogen, Sp. 1096.

Der Zuger, (Ob.-Inn) Art Böttchergefäß, welches dient, Flüssigkeiten darin stehen zu haben, Stande. Der Zuger, (Zir.) tiefes Schaff mit einem Zapfen zum Ablassen des Wassers. Der Kalkzuger, Maßgeschirr für Kalk, um 22/320 des bayrischen Metzens größer als dieser. Auf den Ofen gehen 1200 Zuger. „Einen ganzen Zuger mit Wasser voll anschütten;" P. Abraham. Vrgl. Zuber.

Zueg, sieh Zueck, Sp. 1084.

---

zæh (záhh, o.pf. zèi, zái', schwäb. záihh), adj., wie hchd. zähe; (mhd. zæhe, ahd. zâhi; Graff V, 583. BM. III, 840. Weigand, Wbch. II, 1118. Cf. dän. seig und oben, Sp. 236: saig'). „Zäher Wein, vinum pendulum;" Voc. v. 1445. „Das Schineisen soll zäh seyn und wolgewürcht;" Amberg. Akten v. 1380. „Gut und zäh Eisen." „Zäheisen;" Lori, Brg.R. 467. zäh wird im Bergwesen überhaupt für fein, klar gebraucht; (cf. zeien, fein hageln). Im Ansbachischen gilt „zah, zach" auch für zärtlich. witzzáhh, s. oben, Sp. 1063. „Zur Erzielung des Braunheues (durch Festtampfen) muß das Heu oder Grumet nicht völlig dürr, sondern feucht oder, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, ziriezäh eingefahren werden;" (Jegel's) Fränkischer Kurier, 1851, Nr. 270ᵃ. auszæhen (auszáhh·n) Einen, ihn an Beharrlichkeit übertreff.n; (Kitzbühel). umzæhen. „An olts án olt Kundl, halb gherlaos, halb blind, das is á so *umzáht* in Rögen und Wind;" Stelzhamer 128, („im zähen Moraste herumgehen," meint der Dichter p. 182. Kaum'). verzæhen (və'záhhə˜), zäh, fest, abgehärtet werden; (Seppel, Ankhofen).

Der Zähen (Zahhə˜, Dimin. 's Záhhə'l), a) Lunte, b) Docht in einer Lampe; (cf. isl. tæ, filum). „Zündtstrikh oder Zachen;" „Dacht oder Zachen;" Fewroder Artilleriebuch, Ms. v. 1591. „Da lag ain zach, der glam und pran, da man dy püchs mit zundet an;" Mich. Beham, Wiener p. 79,14. „Darauff was ain zauch der glam;" das. 128,6. „Zuletzt namen die Ungarn Zahen. wurfen ein gewaltig Fewrwerck von Bäch und Schwefel in die Stadt." „Kaiser Theodosius hab ein leuchter gehabt zu nacht, der jm selbs öl zum Zochen gossen habe;" Avent. Chron. 280. 400. „Zache, ellychnium;" Voc. v. 1618. „Zauch, lychnus;" Cgm. 649, f. 556, (au = ô?). Der Becdhart und Lolhart „legt ein gloenden zochen inwendig in das thuch," (wodurch dieses in des Bauern Hand brennend wird); Cbm. 1642, f. 132. „Werd aim gsött a straich ver:etzt, werd darburch im hürn verlözt, ist drauf wunderseltenn zhauf weill im brind der zachen auf," (so kann ich helfen); Mittenwalder Ölträger, Ben. 298, f. 90. c) grobe, fehlerhaft wulstige Stelle im Faden, den man spinnt. d) dochtähnliche, zähe Materie. Də' Krank håt ə˜n starkng Auswurf, ganzé *Zahhə˜* gengə˜ her. Wenn die Kühe geronnene Milch im Euter haben, dann mәlchə˜ d· Diə'nə˜ ganzé *Zahhə˜*-r- auffə'. e) verächtliche Benennung einer Mannsperson; (Zeitschr. VI, 528,6: schweiz. Zoch, Liebhaber). Des is ə˜ rèchtə' *Zóchə'!* Da fchauts mə' dèn *Zochə˜*-r- á˜, den gróbm! Zeitschr. III, 524,9: (tirol.) Zoch, roher Mensch, bengelhafter Bursche; zochet, adj., grob, roh; Zocherei, rohes Benehmen. Vgl. das. III, 332: *Zoch·n,* Knittel, und s. Sp. 1079 und unten: Zolch. cf. schweiz. Zuchel. Im Cgm. 653, f. 240 ist zocher soviel als Ast, ramex.

Der Zahling (Zachling, Gebirg), lichen cereaceus. 239

Der Zäher (Záhhə', Dimin. Záhhə'l), 1) die Thräne (mhd. zaher, ahd. zahar, plur. zahari, goth. tagr, griech. δάκρυ; nach Gramm. §. 499 zusammengezogen: der Zar, Heinr. Tristan 3519, hchd. die Zähre; agf., engl. tear, isl. târ, n.; Graff V, 631. BM. III, 840. Weigand, Wbch. II, 1120 f. Zeitschr III, 327). „Die Talmudisten sagen, Gott waine all Tag ainmal, und zwen Zäher fallen ins groß Meer; wänen wir, die Stern fallen vom Himmel;" Dr. Eck. „Wer einen zaher wainet;" Cgm. 269, f. 19. „Da manger haizzer zaher vergozzen ward;" Wstr. Btr. V, 72). 2) Tropfen überhaupt. Kaə˜ *Záhhə'l* Weı˜, Öl etc., kein Tröpfchen. á *Zährlə* Bier, (Franken, Popowitsch, Wiener Ms. 9541). „In dem alten Legelein mocht ein Zächer nindert beleiben;" Cgm. 632, f. 97. Cgm. 289, f. 129 gibt ein Zaubermittel an, zu machen, „daß nimmer kain Zaher in ainem großen prewkessel beleibe," (daß alles bis auf den letzten Tropfen oben heraus laufe). Clm. 4373 (v. 1437), f. 115: „daz nindert kain zacher in ainem groffen prewkessel beleib." „Der regen berg und tal begoz uf die dreu iar nie zaher was komen;" Renner 14961. „Die zeher fluzzen bluotec durch daz îsengewant;" Wigalois 10831. „Etswâ ein sweizic zaher schiet den stoup von sînem clâren vel;" Wolfram's Willehalm d. H. p. 547,16. Gl. a. 720 wird sogar lacrima durch Augenzaher gegeben. 3) Was aus gewissen Bäumen tropft, Pech, Harz, Gummi. „Der erst Zaher, der von der Biechten fleust." „Mirren-Zaher;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 374,24 ff. cf. p. 793). Balsem-Zaher, Therebinthen-Zäher; das. f. 211ᵇ, (Pf. 359,7.26). „Gummi arabicum haizt ain arabischer zaher;" das. f. 216, (Pf. 369,6). „Ain zaher, der haizt mastix;" das. f. 218, (Pf. 371,13). „Der zaher haizt auch thus ze latein;" das. f. 222ᵇ, (Pf. 376,33). „Swenn ein fuhs bis in den tot siech wirt, so buzzet im die not viehten zaher, den

er slindet;" Renner 19344. „Gummi, Zaher," (Art. succinus, mandragora); Cgm. 659, f. 265. Das nbrd. tär, agf. tare und daraus hchd. Theer bleibt jedenfalls zu vergleichen. Sieh unten Zär. Vrgl. auch Hirsch-zäher, Art Bezoar, den man manchmal im Magen der Hirsche findet und für wunderkräftig hält. Hübner, Salzb. 861. zähern (záhhə'n), Thränen fallen lassen; triefen, tropfen; (mhd. zeheren, zäheren, goth. tagrian, δακρύειν). „Zehert dem siechen daz linke auge, so stirbt er an dem dritten tage;" Hoffm. Fundgr. I, 326. „Wizz auch, daz daz pfärt allain zähert under allen tieren, ân den menschen;" Konr. v. Megenberg f. 83ᵃ, (Pfeiffer 137,13). „Welchem menschen die augen ser zähern und aitern;" Cgm. 592, f. 29ᵇ. 34ᵇ. „Julius Cäsar ließ des Pompejus Haupt begraben und zähert darob;" Av. Chr. 113. „Senftmehl in einer feisten fleischbrü, davon das hündlein zähern thu;" H. Sachs 1612: IV, III, 65.

Der Zêhen (Zehhə˜, o.pf. Zeiə˜, schwäb. Záihhə˜), die Zehe; (mhd. zêhe, ahd. zêha, f., und aus zehun, zehono etwa auch ein zêho, m., zu schließen; Graff V, 583 f. BM. III, 861. Weigand, Wbch. II, 1127. Zeitschr. III, 90. IV, 329, II, 6), in der Schweiz nach Gramm. §. 496 der Zewen, am Mittelrhein die Zew. Der grôß, der klain Zêhen. „Welche fraw nun bulschaft pflegt, die legs nit an die minsten zehen, sie sol sich vor gar eben umbsehen;" Cgm. 270, f. 147, (Cgm. 713, f. 98). Eines Vornehmen wohlgepflegte Zehen sind „gelîmet unde lanc;" Gregor v. d. St. 2744. „Manigs groß geschlecht zergeet, daß sein ain zechen nit besteet;" Cgm. 690, f. 251ᵇ. Der Zehen Knoblauchs. Zeitschr. V, 479. „Nimb zwei imberzechen;" Cgm. 690, f. 99. H. Sachs 1612: III, II, 112. „Á Zeit liefs sich 's Traid thoir hingöbn, jetzt fallt uns dös á schon auf d' *Zehä*," (es hat keinen Werth); Lindermayr 168. Der Roſs-Zêhen dient manchmal als scherzhafter Vergleichungsterminus. „Rornudeln wie Roſszehen;" A. Bucher's Mönchsbriefe 212. ə˜ Bröckə-l wiə ə˜ *Róſszêhhə˜*, d. h. ein großes Stück. Der „Zechling oder Deumling, pedica;" Voc. Archon. f. 42.

zehen (zéhhə˜, ze˜hhə˜), nach Subst. neutr. zehne (ze˜né, o.pf. ziə'nə, Gramm. §. 231. 232. 778), wie hchd. zehen; (mhd. zehen, ahd. zehan, nach Subst. m., f. zehini, n. zehiniu, zehinu; goth. taihun, cf. δέκα, decem. Graff V, 627. BM. III, 861. Weigand, Wbch. II, 1127 f. Das ahd. zehanzo, zehan-
240 zug, noch Diut. III. 35. 63 zehenzig, ist durch hundert verdrängt. „Umb zehen zehenstund als vil," hundertmal so viel; Br. Berhtolt, Clm. 5858, f. 113). Der Zehner (Zenə'), wie hchd. R.A.: Seinen Zehner anbringen, (wol vom Kartenspiel entlehnt). „Es thut gar so wohl, wenn man mit Raison seinen Zehner anbringen und das Laster in die Kluppe bringen kann, ohne eine Person zu beleidigen;" Bucher's s. W. IV, 95. Der, die, das zehente (zéhhət, ze˜hhət), wie hchd. zehnte; (mhd. zehende, ahd. zehanto). Dés kà˜, waəs də' *zé˜hhət* nét, das können, wissen wenige. Der, dem, den Zehent (Zêhhə˜t), hchd. der Zehnte, des, dem, den Zehnten, (scil. Theil von Früchten und Erzeugnissen). Sie (offerendae) habent maniger slaht namen, alsô cehenten. huregiu. antheizze um die sunte. umbe fride. oblei. wisode. cehentbuozze unde endriu chirchreht;" Cgm. 17 (XII. sec.), f. 97 (79ᵇ?). „Daz ih den zehenten mines libes und andres mines guotes nie so gegab so ih solte;" MM. 94. „Daz er den zehent schol geben alles des im got lât werden auf dem ertreich daz ist von vieh und von chorn und von impen, von wisen, von obs, von gensen, von hurren (hunren), von chraut, von ruben, von œl, von wein;" Predigt v. 1389, Furstenzell 46, f. 137ᵇ. Horzehenden, (decimae de lino); MB. I, 41, ad 1166 circa. Der große Zehent, vom Wein, vom Getreid sammt Halm oder Stroh, als Weizen, Roggen, Fesen, Dinkel, Gerste, Haber, Erbsen, Haidekorn, Linsen, Bohnen und Mischling. Der klaine Zehent, auf bloßes örtliches Herkommen gegründeter Zehnt von Obst, Kraut, Rüben, Hopfen, Flachs, Hanf, Hirse, Heu, Grummet, Erdäpfel, Tabak und drgl. Cod. civ. p. II, c. 10, §. 2 und 3. Dieser Zehnt wird mitunter auch Grüenzehent genannt. Zum kleinen Zehent gehört auch der Bluetzehent von den Jungen gewisser Hausthiere, als Hühnern, Enten, Gänsen, Spanferkeln, Lämmern rc.; dann von gewissen Nutzungen der Viehzucht, als Milch, Käse, Butter, Schmalz, Eyer, Hönig, Wachs. Mederer, Ingolstadt 98, ad 1405. „Chlain zehent von stüten, von rindern, von swein, von gensen, von har, von hünrn;" Cgm. 3941, f. 103. „Solvit nobis decimam communem vivam et seminatam;" Waldsass. Urbar, Cbm. 91, f. 42. „Grundbesitz, Klaubzehente, fixe Geld- und Naturalabgaben" (von Herrschaften in Illyrien); Allgem. Ztg. 1842, Beil. S. 1648. Der Layzehend, der von Layen bezogen wird. Im Jahr 1469 verkauft Hans v. Sparneck dem Kloster Michelfeld seinen zehenden zu Weidengesetz „großen und cleynen, lebendigen und toten;" MB. XXV, 131. 306. 406. Im Jahr 1492 kommen auch „Decimae lignorum, arborum ac carbonum" aus einem Walde vor, der früher Feld gewesen. „Wer Holzwachs hat (heißt es in einem Michelfelder Zinsbuch v. 1500), do furch und bette gesehen würdet und der zehent des orts unser ist, so er das abholt (abholzt?) oder sonst verkauft, ist er uns den zehenten Pfenning von zu entrichten pflichtig;" MB. XXV, 345. 486. 569. Cf. Ackermaß, Th. I, Sp. 31. Der Zehentner. „So chumpt Cain mit allen mordern und mit allen valschen zehendenern (ze hend? s. Th. II, Sp. 1121) und darnach Judas mit allen verratern;" Renner 24374.

Der Pezzehent der MB. I, 210 ist durch eine genügliche Untersuchung Maßmann's im bayerischen literarischen Anzeiger v. 1828, p. 78—91 für ewige Zeiten abgeschafft und in einen Porzehent, Porcehint umgewandelt. („Zwischen Bezau und Reuti erhebt sich ein waldiger Hügelrücken, die Bezeck genannt, wo ehmals das Rathhaus und die Volksversammlungen des innern Bregenzerwaldes." Allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 1398.) Wovon aber dieser zu entrichten, bleibt freylich noch unausgemacht. Am wohlfeilsten käme man wol mit Borzen (Th. I, Sp. 285: Reiswellen), also mit einem Borz-zehent weg; allein es wird denn doch, wenn anders nach Gramm. §. 485 schon im XII. Jahrh. ein vulgares Por statt gipor (foetus pecudum, Junge von Hausthieren, Gl. i. 732. 746 aus Tegernsee) annehmbar ist, ein Bluetzehent gemeint seyn. s. Th. I, Sp. 266: Borzehent und vgl. das. chesbor, ahd. chesibora, fiscella. Cf. Springii Zehendrecht, cap. VI, §. 17. Latein. porta wird mhd. zu porte, borte, borze; (Grimm, Reinh. p. 372,503). „*Porez* desetnica (Zehent);" Bericht aus Bosnien, Allgem. Ztg. 1851, S. 5815. Ein Bezug auf Bar (Th. I, Sp. 253), womit die „Borlute der Samnung von Halsprunn" in den Regest. boic. ad 1308, 241
21. Juni zu vergleichen, wäre kaum statthaft. Ob bey Frisch, Wrtb. II. 467 statt Borzehent auch zu lesen seyn wird Bor- oder Por-zehent? 'zehenten (zánà, zànt'n; Koburg), schmälern. Zeitschr. II, 279,82.'

zeihen (zeihhə˜, zei'ə˜, zeigng, Praet. cond. zeihhət, zich, zig) — mhd. Sp. zîhen: Praet. ind. zeich, zaich, zêch, conj. zige, Partic. gezihen, gezigen ('zihhə˜, 'zigng), wie hchd. zeihen; (ahd. Sp. zîhan, Praet. zêch, conj. zigi, Partic. gizigan. Graff V, 585. BM. III, 877. Weigand, Wbch. II, 1130). Die im gothischen teihan noch klare Bedeutung: sagen, aussagen, melden, dicere, indicere, scheint sogar noch durchzuschimmern in oberl. R.A. wie: I *zeihh*, əs is so. Géftə'n, *zeihh* I, is's gschegng, — wo man auch sag' ich, freylich mehr in dem Sinn von mein' ich, setzen könnte. „I *zeuch*," ich vermuthe; (Gastein, Mesnil). Einen zeihen (zîhan) eines Dinges ist schon in der ahd. Sp. meist auf Schlimmes eingeschränkt und für arguere, criminari gebraucht. Vilmar, kurhess. Idiot. 466. Doch läßt noch Otfrid III, 20,73 in früherm allgemeinern, also auch in gutem Sinn den Blinden von

Joh. IX. sagen: „Er ist gotes holdo, thes zihu·h inan baldo." Cf. Ulphila Luc. 18,4: garaihtôza gataihans. Oder wäre hier dieses Verb blos aus Ironie gewählt? „Ain ygliche getzigne fraw der uneren mußte sich des kempflich gegen dem Zeicher verantworten;" Lirer 47. Der heutige Dialekt, der den Genitiv meist verloren, dreht die R.A. zeihen Einen eines Dings gerne um in: zeihen Einem ein Ding. Bey H. Sachs 1612: I, 191 gar: „Was wilst du sie zeihen." Bey Avent. Chron. 191^b, Cbm. 1567, f. 150 ist „sich zeihen eines Dings soviel als: sich damit trösten, darauf verlassen. Vilmar, kurhess. Idiot. 466. „Wes die Juden sich zigen und trösteten?" „Bericht mich, was du doch zeihest dich, das du dein hertz peinigst mit schmertz zu deim teutschen geticht;" H. Sachs 1612: II, IV, 256. „Was (wes) hat er sich gezigen, cur sustinuit hoc facere;" Voc. v. 1618. Diese Bedeutung erklärt sich durch die negative des unten folgenden verzeihen.

Die Zicht, Beschuldigung. BM. III, 880. Graff V, 588. Weigand, Wbch. II, 1139. „Ös habts mein'n Mann in falschen *Zichten;*" Lindermayr 103. „Der selb Knecht ist etlicher Rauberey halben in großer Zicht gewesen;" Kr. Lhdl. X, 510. „Man sol die Arbeiter, da böse Zicht auf gieng, nit fürdern." „Eine unleumdige Zicht zu Einem bringen;" Lori, B.R. 215. 230. „Sey denn sach das du dich purgierst, der zicht von mir nicht ledig wirst." „Der diser zicht unschuldig was;" H. Sachs II, IV, 44. 156. Sollte die zich im Liedersaal I. Th., N°. LX, 44 echt, oder blos für zicht verschrieben seyn? zichen, ebendas. 68. 79, ist wol zîhen, zeihen. Cf. Schmid, schwäb. Wrtb. 548.

sich zichten, sich enthalten, warten, harren. Vilmar, kurhess. Idiot. 472 f. Vgl. sich verzeihen, verzichten und s. unten: züchten.

bezeihen, beschuldigen. BM. III, 878. Graff V, 587. „Aristoteles, damit man nicht meint, er verleugne Gott, wie er von etlichen bezigen ist worden;" Avent. Chron. 77. „Wo iemand ainer missetat von einem bezigen wurde;" L.R. v. 1518. Gl. i. 1185 steht: „pizihit do pisaget, addicet;" vrgl. unten das Gegentheil arzihan, firzihan, versagen.

242 Der Bezig, (MB. XXIII, 666) Beschuldigung. In den „bayerischen Blättern" (1832, p. 275) hat ein Aufsatz über das kaiserliche Land- und Centgericht des Herzogthums Franken bald der, bald die Beizig für Bezichtigung, Inzicht, Schmähung. Bey Stalder II, 473 auch das einfachere Zig. „Ein weib in Zig haben, sy huore, der huorey zeihen;" Victorius. Die, der Bezicht (mhd. bîziht, beziht, ahd. biziht, plur. bizihti, gl. i. 1161. 1207: zelotypiae, notae. Graff V, 588. BM. III, 880). Des Bezichts gestehen, das Schuldgegebene eingestehen. Lehmann, Sp.-Chron. VII, 42. bezichten, bezichtigen Einen eines Dinges, beschuldigen, arguere, (auch ags. tihtan); hchd. oft widersinnig genug: bezüchtigen. Weigand, Wbch. I, 148.

Die Inzicht, die Beschuldigung, Anklage wegen eines Verbrechens, (mhd., ahd. inziht, gen., dat. inzihti, plur., inzihti, nota, crimen, zelotypia. Graff V, 588. BM. III, 881. Weigand, Wbch. I, 540). Der des Mordes Beschuldigte soll schwören, oder „selb dritte erziugen" (mit noch zwey Zeugen beweisen), „daz er der Inziht unschuldic si;" Augsb. Stdtb., Freyb. 48. 49. Ältere R.AA.: (Heumann, opusc. 61. 64) „In ein Inzicht komen, einer Sache halben in Inzicht seyn, Einen umb ein Inzicht vertigen," ihn darauf hin gerichtlich verfolgen. Sich einer Inzicht entschlagen, eine Inzicht berichten, sich vor Gericht reinigen oder purgieren. Das Inzicht-Gericht, judicium criminale. Wagenseil, Nürnb. 382. Der Inzichter, a) der Beschuldiger, Ankläger. „Den Innzichter mit seiner Innzicht zulassen;" Onolzb. L.Ger.-Ord. v. 1539. b) der Beschuldigte, Angeklagte. „Eines Inzichters Eid: Nachdeme ich beschreyet und verleumdet worden bin, als sollte ich das oder jenes gethan haben; das habe ich nicht gethan &c." inzichtig, adj., a) beschuldigt, angeklagt; b) beschuldigend (wenigstens das alte inzihtig finde ich in den Glossen nur für zelosus, zelotypus). verinzichten, anschuldigen, anklagen; Kr. Lhdl. XVII, 154; (ahd. Sp. inzihtôn und g'inzihtigôn, insimulare, accusare. Graff V, 588).

verzeihen Einem eines Dinges oder auch ein Ding, (ä. Sp.) es ihm versagen, verweigern; (mhd. verzîhen, ahd. arzîhan, irzîhan, firzîhan, negare. Graff V, 586. 587. BM. III, 878. Weigand, Wbch. II, 986). „So man dem Leichnam die Speis lang verzeihen ist;" Wstr. Btr. V, 53, (wo verziehen steht). „Wir wollen Ew. fürstl. Gnaden solches nit verzeihen;" Gem. Reg. Chron. III, 287, ad 1458. „Baden auz dem Kloster sol man niemand erlauben, aber inwendig dem Kloster, wenn es notturft ist, soll man es niemand verzeihen;" Benedict.-Regel, Cgm. 800. „Daß du mir das nit verzeihest als wenig dir das dein himlyscher vatter hat verczygen;" Wettersegen, Cgm. 734, f. 208. Er wollte die Brosamen unter dem Tisch auflesen, „des was im verzigen;" Cgm. 631, f. 97. „Der prosen han ich dir verczigen; ZZ. 3137, f. 218. „Unser frowe, die niemant fürzihet, der si aneruefet;" Cgm. 5, f. 111. „Geben tůt dem milten baz danne verzîhen, wizzet daz;" Frîdanc 86,12. „Drumb, daz ich im verzêch mîne schœne tochter;" Gudrun 819,1. „Wie im got froude verlech, der in diu werlte verzech." „Do du mir an den kinden verzige lieber beschoude;" Wernh. Maria 16. 25. „Wes man petleichen begert an in, des verzech er nicht;" Ottokar v. Hornek, cap. 640. „Also wart im allez dez verzigen dez er bat." „Des wart im ferzigen" &c.; Griesh. Pred. I, 39. „Do im herre Abraham ferzêch sin zungon ze nezzende;" das. 42. „Ob ich dir das zu sagen verzeihe;" Buch der Weisheit 1485, f. 9. „Umb Verzeichen des Frids;" Cgm. 27, f. 43. Cf. absagen. „Welicher fleischhäckel gicht: ich han daz hin gebn dem oder dem, vnd wil es aynem verzeichen 243 damit," (damit verzeihen," Ms. civitatis f. 10). „Die fleischhacker sullen niemant chain fleisch vertzeichen;" Münchn. Verord., Cgm. 544, f. 46. „Quo modo me ipsum perdam v^r. verzihen;" Monac. Francisc. 260, f. 216^b. „Hor uns wol fraw genaden vol dein chint dich nicht verzeichet;" Ebersb. 167, f. 273. verzeihen sich eines Dinges, es sich versagen, ihm entsagen. Gl. i. 552: „firzihent sih, abnegant." „Calumpniare zeihen sit, renuntiare verzeihen;" San-Zenon. 120, f. 100. „Die Geistlichen sollten keine Gemeinschaft mit Weibern haben, oder sich der Weihe verzeihen;" Avent. Chron. 334. „Si begunden liebleich bei enander ligen, aber weltleicher lieb si sich gar verzigen;" Cgm. 719, f. 56. „Verzech sich des;" MB. XX, 216. „So krank, daß er sich des Lebens verzigen." „Die Eltern haben sich des (todtkranken) Kindes bereits verzigen;" Benno-Mirakel 1697. „Wir wöllen auch, daß sich kain fraw jrer morgengab verzeyhen mög, dann mit brieflicher Urkund;" Ref. L.R. „Ein Weibsperson mag jrn Eeman nit vertreten, si verzige sich dann aller Gnaden und Behelff, so die Weibsbild haben;" Ref. Gericht-Ord. cf. MB. X, 216. „Haben uns der Güter verzucht und verzugen für uns und unser Erben, als man sich dann aigens Guts verzeichen und aufgeben sol;" MB. X, 216. (Die hier auffallende Berührung mit ziehen, zucken kommt öfter, wie selbst im hchd. bezüchtigen, vor. Vrgl. verzicken, Sp. 1082). „Unser swester, die ires mütterlichen Erbs noch unverzigen ist;" MB. XXV, 454. Verzichene oder verzigne Kinder, besonders Töchter, solche, „die gegen ainer bestimbten Summa Heiratguts sich vätterlichs und mütterlichs Erbs verzihen haben;" L.O. v. 1553, f. 109. Gl. i.: „farziganiu, abnegata, separata." unverzigen, adv., ohne zu entsagen, ohne Präjudiz, ausgenommen. „Item so sol im sein mutter geben ain pet, unverzichen seins mutterlichen erbs;"

MB. II, 87, ad 1433. „Item sol der Probst an dem rechten sitzen und hat also vollen gewalt ze richten als mein Herr von Rot selber, unverzigen, das er niemand ab sol setzen;" das. p. 103. „O du unverzigens weib umb wee pistu hergelaufen," sagt Judas zu Magdalena im Sterzinger Passionsspiel v. 1500. Der Verzeihbrief, Entsagungsurkunde; Kr. Lhdl. I, 198. Verzeichbrief umb junkfreulich Ere;" Formular, Raitenbuch 166, f. 84 Die Verzeihung, Verzeihnuss, die Entsagung; MB. X, 216. 569. „Abdicationem i. e. Firzihunga;" Meichelb. H. Fr. I, II, 508. Die Verzicht, a) wie hchd. der Verzicht, die Verzichtleistung, Entsagung. b) In der mhd. Sp. ohne Zweifel auch, obgleich Belege fehlen, Versagung, Verweigerung. BM. III, 881. c) „Verzicht der Injurien und Schmachwort;" (Khraisser, Repert. jur. 523, also Verzeihung im heutzutagigen Sinn).

verzichten auf ein Ding, wie hchd., und ganz in die Stelle des alten verzeihen getreten. Die heutige Bedeutung verzeihen Einem etwas mag elliptisch und metonymisch nach und nach entstanden seyn, etwa aus Formeln wie: sich der Klage, Pön, Genugthuung wegen eines Dinges gegen Einen verzeihen („wann sich der Geschmächte der Schmachklage verzichen," L.R.), allmählich kurzweg: es ihm verzeihen. Vrgl. oben: Einem ein Ding zeihen.

244 Die Zihen, Zigen (Zihhə˜, Zigng, O.Pf.), die Föhre oder Kiefer, pinus sylvestris L. „In den Monaten November, December, Januar, Februar oder Martio soll man die Zapfen, Zützen oder Püselkle vom Nadelholz, sonderlich den Forn oder Zigen, abplatten;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, fol. IX. „Spän- und Liechtzigen;" o.pf. Wald-Ord. v. 1694. Lori, Brg.R. f. 573. Das Zigach, Zigicht (Zigət, Zihhət), der Föhrenwald, (auch in Österreich. z. B. bey Kremsmünster, kommt der Name vor); collectivisch: Föhrenzweige und Äste. „Es wurde in dem Donaugestade unter der hölzernen Brücke das Zigach gelegt und Stein und Koth darauf geführt;" Gemeiner, Regensb. Chr. III, 401, ad 1466. zihen, adj., von Föhrenholz. *zihhə˜s* Holz. Die *zihhə˜* Strá, Streu von Nadelholz oder lange Streu, im Gegensatz der Streu von Laubholz oder der kurzen Streu. Bey Heppe ist „Züchel" der Fruchtzapfen der Kien- und Lerchbäume, (wie Aichel, Büechel von Aich, Buechen). Da ein älteres Vorkommen zur Entscheidung fehlt, so bleibt unsicher, ob nicht besser Zühen oder Zügen oder gar Zichen, Züchen zu schreiben wäre. Vrgl. allenfalls das „cieke, teda" eines St. Florianischen halbniederdeutschen Vocabulars.

(Der) „Zieh, forum" (romanum, Prudentius c. Symmach. I, 535, Diut. II, 350 in einer St. Galler H.S. Graff V, 625) zeigt, daß dem seltsamen niederländischen Tih, Tie, Ty, Tye, Versammlungsplatz, (brem. niedersächs. Wrtb. V, 66. Frisch II, 374. Haltaus 1811. Grimm, RA. 748. 'Schambach 229: Tî, m., plur. Tîe, der Gemeinplatz im Dorfe;' de *Tèi* in manchem hannoverschen Dorfe. Dr. Vollmer) auch eine holländische Form entsprochen habe. So (Tie) nennt auch den Sammelplatz der Turner zu München der Vorstand der Turnanstalt, Lor. Gruber, in seinem Programm zu dem Festturnen am 24. Aug. 1844. Landbote Nr. 195. Cf. dän. tue, Erdhaufe, kleiner Hügel; tok, (klein-russisch) area, der platte (runde) Ort, wo man das Korn drischt; (Slawin p. 278).

ziehen (ziəhhə˜, ziəgng, o.pf. zêigng): ich zeuh, zieh (zoihh, zuihh, zuig, ziəhh, ziəg), Praet. cond. ziehet, zug, Partic. gezogen ('zóhhə˜, 'zógng), wie hchd. ziehen; (mhd. ziehen: Praes. ich ziuhe, Praet. ich zôch, wir zugen, Partic. gezogen; ahd. ziohan, Praes. ziuhu, Praet. sing. zôh, plur. zugun, Partic. gizogan; ags. teon, ndrd. teen, lat. ducere. Graff V, 600. BM. III, 921. Weigand, Wbch. II, 1140. Zeitschr. II, 400,10. Vrgl. oben S. 235 das abgeleitete zogen, welches im Hochd. veraltet ist, hingegen im niedersächsischen tagen größtentheils, im isl. toga ganz das Primitiv verdrängt hat). „Allenthalben davon zauch (statt zôch) ein stank;" Cgm. 291, f. 401. (Das Weib zeigt dem Mann die Feigen) „zeuch mir den herdurch;" H. Sachs II, IV, 55. Jetzt macht man jene Demonstration mit den Formalien: Dà *ziəg* mə's raus! Der Münchner Thurm am Isarthor: Lueg ins Land, heißt in einer älteren Schlosserrechnung (sec. XVII.) auch der Ziechthurn; cf. aufziehen bei der Folter; (s. unten).

Von den mannichfaltigen Anwendungen hier nur einige, die im Hchd. wenigstens nicht eben so üblich, und meist durch Ellipse entstanden sind. a) Mit dem Ruder arbeiten, rudern. „Die ellenthaften degene zugen vil glîche an einem ruoder;" Gudrun 1174. nauziehen, stromabwärts rudern, Lori, B.R. 322. ziehen, Wein in Fässer, aus den Fässern, in den, aus dem Keller 2c. „Umb Vassl darein man wein zoch;" Freyb. Samml. II, 155. Der Weinzieher, a) Weinheber, tubulus normalis. Voc. v. 1618. b) Arbeiter bey einer Weinniederlage, Faßzieher. „Sechzehn Weinzieher, wanns anders fleckt, zuletzt den Last ergwinnen;" Balde's Agathyrsus. „Gemainer Stadt Nachtwacht, Weinziehen, Traidmessen 2c." Lori, Berg-R. 368. „Dem Weinzieher 245
von zwain vesser pairisch weins aus den äussern keler in die vest zu ziehen XXXII dn.;" Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 135. ziehen (ehmals: „sêl ziehen, Voc. v. 1445, trahere animam;" „sel ausziechen, agonizare," Cgm. 643, f. 7; ndrs. sêl tagen, schwed. själtåga, auch: „ze dem tode, ze tode ziehen," Cgm. 5, fol. 221. Br. Berht. 229, Pfeiffer p. 43,29: „Wir sîn gar ellende hie, unde dâ von solten wir wol smæhen diz leben unde solten heim gen lande ziehen, dâ wir iemer mêr mit freuden wæren"), im Sterben begriffen seyn. Cfr. Züge, Sp. 1098, und Th. II, Sp. 990. „Er nistet in mînem herzen, er mag dô ziehen freude oder smerzen;" Walkn. 57. ziehen ein Kind, besonders es in guter, strenger Zucht halten. Wen mə˜ hålt ə˜ Kind nét *ziəgt*, werd nicks draus. In der ahd. Sp. galt ziohan öfter für das blos physische nutrire, alere, fovere. „We so scaffanen inti ziohenten, vae praegnantibus et nutrientibus;" Tatian 145. So auch zuht, gen. zuhti, als alimentum und soboles, foetus und disciplina. Vrgl. unten ausziehen. „Haimgezogen kint ist außen als ain rint;" Cgm. 714, f. 93. Das Ziəhhət, (Ob.-Isar) das Euter der Stute. ziehen eine Schuld auf Einen, sie auf ihn wälzen, ihn beschuldigen. Lori, Lech-R 91. ziehen einen Huet (?). „Den Hütern ist vergönnt, gezogene und ungezogene, geklopfte und arlasse, samete und seidene Hüte zu machen;" Wirzb. Verord. v. 1636. Zogen Hüt durften von fremden Hutern in Regensburg, Amberg nicht oder nur mit der Anzal (im Großen) verkauft werden; Gem. Chr. IV, 57. 178, ad 1501. Sie waren (nach Chph. Schmid, schwäb. Wrtb. 550) den Filzhüten entgegengesetzt. Zu vergleichen wäre vielleicht das „Ziehgarn in ein Joppen oder Wambas." Freyb. Samml. II, 132. 135. ziehen, (ä. Sp.) wiegen, betragen. „Swaz ez über 25 phunt geziuhet, daz sol er ze fronewage wägen;" Augsb. St.B., Freyb. 32. „Swaz gegen aime saume geziuhet." (ohngefähr einen Saum beträgt); das. 19. „Swaz uf ainen saum geziuht;" Cgm. 574, f. 22. Cf. hinziehen, Th. II, Sp. 1118, und vrgl. Diut. III, 139: „daz zuge ze unmahten," würde Unmacht, Schwäche bezeichnen. „Swaz ze manheit gezôch;" Wigalois 1965. Die ä. R.A.: Ez geziuht mir, scheint ebenfalls von der Wage hergenommen; gleichsam: es wiegt mir, ist mir zugewogen, an- oder zugemessen, gemäß. Cf. Schmid, schwäb. Wrtb. 548, Benecke zum Wigalois p. 493, Parcifal 7,25. Cf. auch: volziehen Einem, (mhd. Sp.) ihm genügen, Genüge leisten, (Iwein, Wigalois); ahd. Sp. follazuht, solamen, auxilium. „Ich bat sie (die Knechte) an mich ziehen;" Labr. 66. Sich ziehen, weggehen von da, wo man mit Ehren oder ohne Nachtheil nicht

wohl bleiben kann. Ietz *ziəg di'!* Buə', dér hàt *fi' zógng!* Wiə-r I dés gſêgng hà', hàbə'mé' *'zógng.* Cf. wallachiſch: du te (duc te). „Denbovitza appa doultze tzine bea (aquam dulcem qui bibit), non se mai doutze (ducit); Lehmann's Berlin. Magazin f. d. Lit. des Auslandes, 1837, ſ. 74. Sich ziehen. Sich ſelbs unerſam ziehen mit gaffen, gutzen oder klaiden;" Furstenzell 55, f. 62. Ja auch Hieronymus, Sermon. 168 de verbo apostol. ſagt: „Punicum proverbium est antiquum: numum vult Pestilentia? Duos illi da, et ducat se." Sich ziehen, ſich auszziehen, im Cgm. 335. (Wiener Stdtb.) f. 11 noch für unſer: aus dem Hauſe ziehen, ausziehen. „Ob ſich ein inmann wolt auszziehen." „Er ziech ſich wohin er will." Sich
246 ziehen eines Dinges auf, an Einen, ſich deshalb auf Einen beziehen, berufen, provocare. „Der eingelegt brief zug ſich nicht allein auf die vogtey, ſonder auch auf die Gehafte;" MB. X, 570. „Wo jemant ſich ſeiner ſachen zeucht auf gemains lands in Bayrn erclärte Freihait." „Wer ſich zeucht auf gewonhait, der iſt ſchuldig, dieſelb gewonhait zu beweiſen;" Ref. L.R. „Die Bayrn ſagten, ſie (nicht die Böhmen oder Franken) hätten (bey Mülldorf) den König Fridrich gefangen, und zogen ſich des an den gefangenen König ſelbſt;" Avent. Chron. 487. Sich ziehen zu einer Sache, ſie als die ſeinige anſprechen, vindicieren.

abziehen (à'ziəgng) Einem eine Eigenheit, Unart, ſie ihm disciplinariſch abgewöhnen. abziehen am Hag, ſieh Th. II, Sp. 1067; vor dem Garn, H. Sachs 1612: II, IV, 88, ſich ſelbſtſüchtig davon machen. anziehen ſich eines Dinges, ſich deſſen annehmen, es an ſich ziehen, übernehmen. „Mein gnädiger Herr hat ſich des armen mannes darauf angezogen;" Kr. Lhdl. I, 221. anziehen, zunehmen, (z. B an Kälte, im Preiſe, in der Geſchwindigkeit). aufziehen (ehm. Henkerterminus), an den auf dem Rücken zuſammengeknüpften Händen in die Höhe ziehen. Betretene Gartknechte ſollten nach L.O. v. 1553: VI, 2,2 ain oder zweymal lär (d. h. ohne ihnen an die Füße gehängte Gewichte) aufgezogen und geſprengt werden. In einer römiſchen Policey Ord. v. 1708 ſind (gewöhnlich drey) tratti di corda ſehr gäng und gäbe. aufziehen, einen Dienſtplatz, einen Amtsposten beziehen, hchd. anziehen. auszziehen, ausdampfen. Grimm, Wbch. I, 1040,12,c. Mehlſpeiſen auszziehen laſſen, ehe man ſie auftiſcht. Malz, Kern, Feſen ausziehen in der Mühle. Scheirer Dienſt Ord. 17. 18. Kinder auszziehen, erzeugen. Grimm, Wbch. I, 1039,10. „Chriſtoph v. Kammerberg hat kein Eheweib gehabt, aber etliche Kinder ledig außzogen." „Nach Abſterben der Hausfraw zog Seb. Waller bey einer Mätzen noch zween Sün auß;" Hund, Stm.B. I, 253. 366. „Chriſtoph v. Fraunberg hat bey ſeiner Hausfrawen vil Kinder außzogen;" daſ. II, 84, cf. 81. 196. derziehen (də'-ziəgng), übel zurichten, verunreinigen, verderben, (beſonders Kleidungsſtücke). BM. III, 928,3. O du Fá'ckl, wiə hàſt di' widə' *də'zógng! dá'zoihá* (də'zoihhə'), beſchmutzen; betrügen (wie beſcheißen, Th. III, Sp. 475). Stelzhamer p. 175. Cf. „Wie der rîfe hat die heide erzogen;" Nithart XXVII, 7. „Wie ſint erzogen die meide!" Gudrun 1300,4. „Daz ſi iz (das Gotteshaus) zugun ſo unredihafto;" Otfr. II, 11,6. Vrgl. auch zogen, notzogen, nötzucht. Das ſchwed. ähnlichbedeut. tyga til (zu Grund richten) gehört zunächſt zu tyga, zeugen. 'einziehen, zurückziehen, beſchränken; Grimm, Wbch. III, 354. Birlinger 439.' Sich einziehen, eingezogen, beſcheiden thun. H. Sachs 1560: V, 372. Grimm, Wbch. III, 355,11. fürziehen, hervorziehen (in der Rede), hervorheben, erwähnen. Er hat's ſchon *fürə'zogng;* (ObrM.). 'geziehen, wie ziehen (verſtärkt). BM. III, 928.' Der R. ſol geben für die herren alſament und für yetlichen waz ime ze gebende geziechet (gezücht)," was ihn trifft, ihm gebührt; Lucerner Urk. v. 1321, Geſchfr. II, 173. 174. umbziehen, herumbziehen Einen für tôt, ihn ſchon als Leiche anſehen, behandeln. Benno-Mirakel 1697. unterziehen ſich eines Dinges, ſich deſſen bemächtigen, es in Beſitz nehmen. „Sich ſeines Erbes unterziehen." „Sich alles, Städte, Märkte, Schlößer und des Landes unterziehen und einnehmen;" Kr. Lhdl. Natürlicher die R.A., wie ſie in Duckhers ſalzb. Chr. 220 vorkommt: „Haben die Thumbherren des Erzbiſchoffs Farnuß unter ſich 247
ziehen wollen." „Streit underziechen, dirimere bellum;" Voc. Archon. XVII. 'verziehen, hinziehen, verzögern. BM. III, 930.' „Ez (das ſchlaue Wild) richtet ſich ûf zît und wîl verziehen;" Labr. 436. Vgl. mhd. elliptiſch: verziehen. volziehen dem..., genugthuen; Jwein 2908. Wigalois 9546. zueziehen Einem eine Rede, (Ob.-Jſar) Einem (andern) etwas Spottendes oder Beleidigendes ſagen; (Baur).

Die Zucht, wie hchd.; (ſieh ziehen, Sp. 1106; ahd., mhd. zuht, gen. zühte; Graff V, 615. 618. BM. III, 937. Weigand, Wbch. II, 1156):

a) in der Bedeutung educatio, disciplina hat das Wort heutzutage etwas Scharfes, Gehäſſiges angenommen, das ihm früher nicht eigen war. Einem eine Zucht thun, (ä. Sp.) ihm eine Artigkeit erweiſen. „Die Brüder (zu Jeruſalem) teten uns vil Zucht;" Cgm. 736, f. 83. „Wildu ein Zucht tun, izz heint mit mir, vuostu far una cortesia, cena questa sera comi;" Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 4. „So tæt manig man manigen man zucht und êr;" Thierh. 77, fol. ult. (ſ. Th. II, Sp. 1605 oben). „Gemeit mit ſchönen zühten; Labr. 621. Noch ſagt der Ob.-Pfälzer: əs tout kaə̃ *Zucht*, es thut nicht gut, es geht nicht an. Vrgl. Höfer's: Mit Züchten, mit Manier. S. Haupt's Zeitſchr. VI, 488—96: des Tanhauſers Hofzucht. In Salzburg wurde a°. 1653 das Rupertiniſche Nähr- oder Zuchthaus für zwölf Zuchtknaben geſtiftet. Duckher, Chron. 289. „Seneca Nero's Zuchtmaiſter;" Av. Chr. 180. „Zuchtmerker, mhd. zuhtmerkære. „Wîp diu haltent mangen zuhtmerkære," (der ſie beobachtet); Labr. 619. Der Züchtiger, (ä. Sp. euphemiſtiſch) der Scharfrichter, Henker. Sieh Th. I, Sp. 464. Th. II, Sp. 1072. Th. III, Sp. 408. Freyb. Samml. II, 107. „Züchtiger, was hab ich dan dir gethan, daß du mein jung friſch Leben mir nit will lan!?" ſagt Agnes die Bernauerin im Liede. „Maiſter Jac. Roßennoß züchtiger zu München;" Cgm. 4126 (sec. XVI), f. 106. Cf. Matthias von Kemnat (Cbm. 1642, f. 131[b]): vorgebliche ehmalige, nun als Büßer vor den Kirchen bettelnde Henker. zuchten, züchten, nähren, aufziehen; in Wohlgezogenheit unterweiſen; (mhd. zühten, ahd. zuhtian, zuhtôn. Graff V, 618. BM. III, 941). Der Züchter, ä. Sp., der junge Thiere aufzieht. „Zu Sweden in dem riche nie zuchter als volkumen valken zoch, noch von denſelben bis hinumb gen Ackers;" Valtn. 11. züchten Einer, mit Einer oder Einem, artig, höflich, galant gegen ſie, ihn ſeyn; namentlich ihr zu Ehren mit ihr zur Taufe, zur Trauung gehen; (Franken; Vilmar, kurheſſ. Jdiot. 472. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 110.). Haupt's Zeitſchr. VI, 464: Frau Zucht. Die Unzucht, (ä. Sp.) Ungezogenheit, Unmanier, Unartigkeit. BM. III, 940. „Bey Hochzeiten ſoll Unzucht (mit ſchambaren Reden, Geſchrey, Singen, Raufen) vermieden werden;" L.R. v. 1616, f. 566. Gem. Regensb. Chron. II, 282. „Er tet ſin unzuht da auf mich," (minxit super me latitantem in fossa); Frauendienſt, Cgm. 41, fol. 78. Vgl. Th. II, Sp. 886: zugken. unzüchtig, ungezogen, unhöflich, unbeſcheiden; Gemein. Reg. Chron. IV, 196; „mal cortese," Voc. ital. todesco v. 1460, Cod. it. 362, f. 12. „Indiscreta verba, unzüchtig wart" — verſchieden von „lasciviloquium, gail red oder wart;" Indersd. 110, f. 148.

b) (in der Bedeutung progenies. BM. III, 937,5). Die Zucht, die Zuchtel, 1) das Zuchtſchwein; verächtlich: Weibsperſon. Cf. čeſt. „cuchta, Zuchtel;" Tham. „Drew färcher, ain zuchtin und ain ſchwein;" ad 1479. 2) Das (?) Zuchtel, das Junge. „Ach viel Ehemänner

besorgen sich immerzu, ob sie nicht vielleicht fremde Zuchtel für die ihrige erziehen;" Selhamer. zuchten, (zunächst vom Schwein) Junge bringen. „Dö Morgennöbeln *zichten* spötä', wann ſ' zeiti' wernd, rund starki Wöttä';" Lindermayr 191.

c) Zucht (das alte zuht, alimentum) kommt noch vor in Lebzucht (sonst Leibzucht), welches gewöhnlich zu *Lébſucht* (Lebensnahrung) renoviert wird; s. Th. II, Sp. 1408. Kində'zucht, Alimentation; ObrM. Vgl. oben, Sp. 1028, unter Weisat: wîh-zuht.

d) Zucht für materielles Ziehen wie im ahd. atumzuht, Athemziehen, ist ziemlich veraltet. In einem Voc. v. 1429, gl. a. 753 steht „handzucht, ciregia vel furca." „Zuht" im Nibelungenliede (v. d. Hagen 2004, Lachmann 466,1: „Zuht des jungen heldes tet Albrîche wê") scheint schalkhaft diese Bedeutung d) mit der Bedeutung a) zu verbinden.

248 Die ebenfalls zu ziehen gehörigen zucken, dann zogen, Zug, Zügel sieh an ihrem Orte. Vrgl. auch Zeug.

Die Zôhen (schwäb. Zaŭchə˜; mhd. Sp. zohe, ahd. Sp. zoha, zoa; Graff V, 600, BM. III, 945. Weigand, Wbch. II, 1151. Cf. hess. Ziwwe, Vilmar 55, kurhess. Idiot. 471; niederd. Tewe, Teve, Tiffe, brem.-niedersſ. Wbch, V, 57. Zeitschr. II, 134. III, 499. V, 167,146. 298. 299. VI, 488), die Hündin. „So stallet die hind und seicht in die fart recht als ein zohe;" Cgm. 558, f. 140. „Spartus vel velter vel linter wind, sparta wind zöchin, molossus rüd, canicula zöchin;" ZZ. 796, f. 171. Zohensun oder huntinsun, filius caniculae, in alten Statuten als Schimpfwort verpönt; Wstr. Btr. VII, 189. Birlinger 440. Es kostete z. B. im Enser St.B. v. 1212 3 Schilling, während Hurensun mit 60 dn. durchkam. Vrgl. Th. II, Sp. 1384. Ganz ähnlich das gemeine englische son of a bitch.

'Die Zauken, Zautschen, (schles.) lilium convallium, convallaria majalis. Maiblümchen. Weigand, II, 1125. Nemnich I, 1201. Zeitschr. IV, 186. V, 476.'

zêckern, s. zag.

'Der (das) Ziklât, mhd. Sp., ein kostbarer Seidenstoff, mit Gold durchwebt, mittellat. cyclas, (BM. III, 881); s. oben Zidat.'

Der Zal, s. oben Zagel.

'gezal, mhd. Sp., adj. und adv., schnell, behende; (ahd. gazal; Graff V, 655. BM. III, 841).' Veloces, gezale;" Cgm. 17, f. 23^b. Vgl. unten: zalen und gezalk.

Die Zal, a) wie hchd. Zahl; (mhd. zal, ahd. zala, numerus, summa; Graff V, 641. BM. III, 842. Weigand, Wbch. II, 1119). „Der die zal wil überzelen;" Labr. 261. „Daz mich sîner stebe („sine stabe") zal von den rüden liez frî belîben;" das. 47. b) Die Zählung, Rechnung, das Zählen, Rechnen; (ahd. zala, supputatio, computus). Auf der Zal bleiben, bey'm Auszählen, z. B. von zehen zu zehen Stücken, zum künftigen Weiterzählen übrig bleiben. Fèrt n ſán' fimf Gens *au' də' Zàl* blibm, huiə' hàbm'ər acht, trifft aəné ei˜'n Zehhət und bleimbt drei *au' də' Zàl.* ... „Sollen die geschwornen Zehler in die Zahl ziehen, und zuvor, eh zu der Zahl griffen wirdet, durch die Waldmaister die Schläg durchgangen werden;" tir. Wald-Ord. v. 1719. „Swas ein gast einem wirt antwortt oder behalten geit ân zal (ohne Zählung), das sol der wirt auch wider geben ân zal;" Wstr. Btr. VII, 147. 249. Cgm. 266, f. 29. 320, f. 148. „Si enphiengen in beide (?) âne zal" (?), die sämmtlichen Hausgenossen den Heimkehrenden; M. Helmbrecht 725. Einer Summe Geldes von Einem „mit ganzer oder rechter Zal ausgericht oder gewert oder bezalt werden;" ä. Sp. passim. Die Zal einer Schwangern. „Nimt ein fraw einen man ze eleichen dingen, und gewinnet si chint dapei vor ir rechten zal" ... „Der zal sullen vierzig wochen sein und ainev zelt man von genaden darzu." Rchtb. Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 126. „Gesteht der ebenweichtag an dem sampcztag, der lanz wirt naz, der sumer an seinem weter unstat von ungewiter, der herbst wirt trukchen, der winder übel und lanch, dew sat geræt wol, deu zalung chümpt von der muter, daz chorn wirt tewr" ꝛc.; Clm. 5512 (XIV. sec.), f. 37. 'Die Zal, eine bestimmte Anzahl, so z. B. bei den Spinnern eine Anzahl von (zehn oder zwanzig) Gebinden. Vilmar, kurhess. Idiot. 462 f.' „Der pfel her fürt sol geben funfzig pfel die zal mit halben bürden und sullen auch sin zalbere und haben ir rehte lenge;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXVI, (cf. §. XLIX: jede Bürde 50 Pfähle); s. auch Th. I, Sp. 423: Pfâl. Erzherzog Ferdinand verschreibt 1580 seiner Schwester Magdalena zu Hall im Inthal „funfunddreißig Zal Holtz," die nach ihrem Tod der von ihr dort gestifteten „Behausung für Jungfrauen und Witiben und dem Collegi der Societet Jesu daselbst jedem der halbthail one Bezallung ervolgen sollen;" Cgm. 171, f. 35. Die Mâgzal, Sipp-zal, Zählung, Berechnung des Verwandtschaftsgrades; ahd. Sp. chunnizala, genealogia, stemma. Die Manzal, (ä. Sp.) Bestand an Mannschaft oder Mitgliedern irgend einer Körperschaft; (sieh Haltaus. Höfer, Urkunden). Der Manzaler, (Bamb. Stdtb.) „Einen auz den vier amptleuten oder einen manzaler," Gemeindegenossen? Die Marchzal, Zählung, Berechnung nach dem Grad, nach der Proportion, pro rata. Der Römer Zinszal, indictio. Die mêrer Zal, die Zählung oder Zeitrechnung nach Jahrhunderten; die minder Zal, die Zeitrechnung innerhalb eines Jahrhunderts, besonders des fünfzehnten. Jarzala, (ahd. Sp.) annales, fasti. Die Urzal. „Zwitracht zwischen dem Stifft Kempten und dem Grafen von Montfort der Vrczalen der schaff zu Hindenlang und Altstetten wegen." „Die Urczalen der schaffschaid zu Altstetten sollen dem stifft unverhindert beleiben und verfolgt werden." „Die Vrczal so zu Altstetten gefunden wirdet;" Tigew Röttenberg (s. Th. II, Sp. 856). Der Zalbaum. „Wer den andern sleht mit zalbaumen oder mit knuteln;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. XXXI. Zalpfenning, Rechenpfenning, und so in der mhd. Sp. Zalbuoch, Zalmaister, Rechen-buch, Rechen-meister. c) (mhd. Sp.) Rede, Erwähnung, Bericht; (Wigalois, Iwein; BM. III, 842,2). Die Anzal, (ä. Sp.) Quantum von Dingen, gleichviel ob sie gezählt, gewogen oder gemessen werden, und, wie aus den ähnlichen Bildungen Anhöhe, Anberg (sieh Th. I, Sp. 82) zu schließen, eigentlich als Antheil dem Ganzen, als bloße Mehrheit bescheiden der Vielheit, der Menge entgegen, misbräuchlich aber wol auch für letztere
gesetzt; (holl. aantal neben getal). Grimm, Wbch. I, 249
522 f. „Eine Anzal Getraids, Vich ꝛc.;" Ertel, Prax. aur. 466. 490. 550. „Eine Anzal Meels;" L.R. 1616, f. 636. „Eine Anzal Wein;" Ldtg. v. 1669, p. 292. „Wann wir von einem Kastner Umschlag begehren, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden;" Kr. Lhdl. VII, 248. „Claudius verhieß jedem ein große Anzahl Gelts;" Avent. Chr. 174. „Mit ainer merckhlichen großen Anzal Gelds;" Ldtg. v. 1514, p. 19. L.R. v. 1616, f. 538. „So mag er sein kind wider vom kunig lösen umb ein anzall," (Summe Geldes);" Cgm. 1279, f. 161. „A°. 1500 wurde den fremden Hutern, die mit „zogen Hüten" nach Regensburg kamen, der Verkauf nur mit der Anzahl (in größern Quantitäten) gestattet;" Gem. Reg. Chron. IV, 57. Ebendaselbst II, 273. 277, ad 1390 heißt es: der König verlangte die Anzal von fünzehen, d. h. 15 vom hundert. Wer seine Anzal (Procente) an den Judenschulden dem König nicht bezalen wollte, der sollte gegen die

Juden zur Bezalung seiner (ganzen) Schuld verhaft und verbunden bleiben. „F. Sp. sol die zinse von den 40 gulden reinisch nach anzale, dieweil und er lebt, einnemen;“ MB. XXV, 421, ad 1485. Katzmair, Cgm. 929, f. 43. 44, oberbayr. Archiv VIII, p. 35: „Da sprachen si, das si die statt zalet der 250 guldin, dafür ich borg was, und mein anzal, und hetten an mich nie anzal gefordert“ ... „si wöllend, das ir gebt fur eurn bruder sein anzal.“ Der Zal-berner, sieh Th. I, Sp. 279. „Sibenzig mark zalperner;“ MB. II, 478, ad 1332. „Zway und funfzig phund zalperner guter und gäber meraner münz;“ Chron. B. II, 83, ad 1379. Der Zalgroschen. „500 Mark Silbers machten 1050 Pfund Wiener, die Mark zu 12 böhmischen Zalgroschen gerechnet;“ Gemeiner, Reg. Chr. II, 453, ad 1424. Frisch erklärt: „Czalgroschen grossi Misnenses, a°. 1366 quasi purum argentum valentes,“ was also auch von den Zal-bernern wird gelten sollen. ʽDas Zalschaf, das von den zum Schafhalten berechtigten Untersaßen für die Benutzung der herrschaftlichen Weiden alljährlich abzugebende Schaf, auch Schnitthammel genannt. Vilmar, kurhess. Idiot. 463.ʼ

zalen, wie hchd. zahlen und meist auch statt bezahlen. (In der a. Sp. finde ich nichts, was dieser Form und Bedeutung entspräche. Graff V, 643. BM. III, 643. BM. III, 843: zalôn, zaln, zählen, rechnen; erzählen). Einer ə˜ Biər *zàl'n*, als erklärter Liebhaber sie zu Bier und Tanze führen. Einen zalen (scil. mit gleicher Münze), ihm Böses mit Bösem vergelten. „Ich will dich zalen, formula minantis;“ Voc. v. 1618. „Es komt schon zalende Zeit,“ d. h. Zeit der Vergeltung, Rache; Lied auf Kaiser Karl VII., Cbm. 2628, I, i. Vgl. Th. I, Sp. 461: Plaus. Es kümmt scho˜ ə˜ *zàlə˜dé* Zeit, wàs gilts, I *zàl* di widə'! auszalen sich oder Einen, in Schaden bringen. Dà kunnt si Aəner *auszàl'n*. Abə' désmàl hàſt mi' schö˜ *auszàlt!* (Das alte zâla, periculum, pernicies, wozu etwa auch gl. i. 470. 605 pizâlan, perdere, delere, gehört, schlägt wol hier nicht mehr durch. Graff V, 654. 655. BM. III, 848. Mit dieser althchd. Form mag übrigens das ebenfalls verschollene alte Adj. gizal, velox, rapidus, und das Verb zalôn, ruere, rapere, zusammenhangen; s. oben: gezal ʽund vergleicheʼ: Candolomatica ist die swartz zal die do wechst in dem zagel;“ And. 73, f. 304ᵇ. ʽDucange II, 522ᵇ: condoloma, condyloma, tuberculi ex inflammatione nati, circum anum.“ zalhaft, wie zahlbar, fähig oder pflichtig zu zahlen; bezahlt. Sich selbst zalhaft (bezahlt) machen. Das zalahaft der ahd. Sp. galt für zahlreich, unzalahaft für unzählig, (unzähllich). Graff V, 643. BM. III, 843. Zäl-geld, cf. Zeilgeld, Sp. 1113.

zalasch'n, (Wien) herumschleichen.

zellen (zəln, Cond. zələt, Partic. 'zəlt), a. Sp. Praet. ich zalte, zalt, Partic. gezalt, wie hchd. zählen; (mhd. zeln: Praet. zelte, zalte, Partic. gezelt, gezalt; ahd. zelian, zellan, Praet. zelita, zalta,
250 Partic. gezelit, gizalt, narrare, deputare, reputare,
numerare, alts., ags. tellan, isl. telja. Graff VI, 644. BM. III, 844. Weigand, Wbch. II, 1119. Zeitschr. VI, 407,19). „Als man zalt von Chr. geburt;“ passim. „Der brief ist gegeben do man zalt tausent frauen wol gestalt und zehen hundert hubscher knaben die jren willen darzu gaben;“ Frau Venus Brief von der neuen Lieb, Cgm. 439, f. 59. „Man zalt in der alten ee an den vingern. Man zellet also: so sein sechzig wirt, so legt man den taumen in die lencken hant, so truckent in die andern vinger allsampt. Davon wirt den wittiben der sechzigvalt lon, wan die trucket auch alles daß, was mit jn umbget;“ Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 54ᵃ. „Limitata potentia, gezelter gewalt,“ (zweifelhaft, wol „gezilter“ zu lesen); Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. müeßig zellen Einen eines Dinges, (ä. Sp.) ihn davon frey sprechen, demselben entheben, überheben. Einen für den besten zellen, halten, erklären. Einen ze Künig zellen, zum König erklären, erwählen. Einen von trewen zellen, ihn für untreu halten, erklären. Ein Ding, eine Schuld an, auf Einen zellen, auf ihn aussagen, ihm zumuthen. abezellen, abzellen, absetzen. „Einen bobest han ich (K. Sigmund) geschaffet und erwelet, und drie bebeste abgezelet;“ Cgm. 569, f. 94. auszellen, auswählen, bestimmen. „Got hat uns Christen ausgezalt, das er uns ewikleich behalt;“ Cgm. 715, f. 103. ʽbezellen, ä. Sp., überzählen, berechnen; (mhd. bezeln und bezaln, BM. III, 847. 843).ʼ „Do bezalt man di man,“ zählte man sie; Cgm. 66, f. 17. bezellen Einem etwas, Einen mit etwas, es ihm zusprechen, zuschreiben, verleihen, zutheilen aufbürden. derzellen (də'zəln), erzählen; (mhd. zeln, erzeln, erzellen, ahd. zellan, arzellan, exponere; Graff V, 652. BM. III, 847. Grimm, Wbch. III, 1076 ff.) „Swer niht êhaft not erzalt, den bien er von sîme gwalt;“ Helbling VIII, 1103. entzellen sich oder Einen eines Dinges, entschuldigen. BM. III, 847. verzellen (vó'zəln), erzählen. Einen verzellen, (ä. Sp.) ein gerichtliches Urtheil, besonders das der Acht oder des Bannes, über ihn aussprechen. BM. III, 847. „So sol er ewiglich verzelt sein und sol fürpas nimer in die stat komen;“ Cgm. 561, f. 5. „Daz si dan verzalt lut sien;“ (Kopp), Sammlunge idgenöss. Absch. I, 17. „Dadun thuo thar te uuitie uuerod iudeono tuena fartalda man an tua halba cristes;“ Heliand 166,26. „Wer einen Verzalten gehauset und gehovet,“ wird gestraft; Kurz, Östr. unter Fr. d. Sch. p. 419. 420. Cf. Cgm. 691, f. 38. Grimm, RA. 225. 881.

Die Zell und die Zellen (Zəln), a) wie hchd. Zelle; (mhd. zelle, Kero I, 30: cella, gen. cello; BM. III, 869. Weigand, Wbch. II, 1133). ʽAls Ortsname, s. Förstemann II, 359.ʼ Vgl. kärnt. selo, Name von Dörfern, die man Zell nennt, so viel als Ansiedelung (Jarnik p. 121) und russisch selo, Kirchdorf (zu german. salian, s. Th. III, Sp. 255: sellen). b) Das Zelt. „Erzherzog Carl ist in dem Rennen auf dem Markt zu München den 26. Febr. 1568 an die gerecht handt so hart gestössen worden, dz er gleich in die auffgericht Zeel geritten;“ Cgm. 929, f. 60. So im Cgm. 3113 (v. 1591) immer: „die Zeel.“ Sieh Zelt.

Die Zell, in der Zusammensetzung Mark-zell, sieh Th. II, Sp. 1644. Im Wessobrunner Cod. sec. VIII., fol. 58 heißt es: „Diviserunt territorii in agris,“ und über den beiden letztern Wörtern steht als Glosse: in zella. Vrgl. Zelg.

Der Zellə˜zópf, nach Gramm. §. 658, was Sêlenzopf.

Der Zellerer (Zêllərə'), der Sellerie, ital. celeri, böhm. celer, apium graveolens L., petroselinum macedonicum. Nemnich I, 379. Weigand, Wbch. II, 688.

„Zeling?“ „Item ernstlich zu gebieten, daß man auf allen Märkten das Schmalz an die Wage, und nicht an den Zeling oder im Hafen noch sonst verkaufe;“ Kr. Lhdl. XVI, 409. Sieh Zilg. Man könnte auch auf Zelgen etwa als Butterform rathen, oder auf das
alte Masc. zello, gl. i. 784, turbo, Drehtopf. Die Zol- 251
len bey Stalder II, 479 ist ein Butterstriezel von 8 bis 14 Pfund. Die zu Markte kommenden Butterstritzeln heißen gewöhnlich *Schelln:* ə˜n *Schelln* Buttə'; (ObrM.). Cf. Th. III, Sp. 401: Schiel.

Der, das Zeil, (schwäb.) Dornbusch, Hecke; (mhd. zîl, ntr. und msc.; BM. III, 886). „Man gab mir dâ vil stückelin (Brodes, das ich als Sondersiecher erbettelte), ... in einem zîle leit ichz nider, ich kom dar nâch für wâr nie sider;“ Ulrich v. Liechtenstein, Frauendienst, Cgm. 41, f. 76ᵈ. (Lachm. 338,1). „Dornczeil, fusarius;“ gl. o. 482. ʽcf. Diefenbach 254ᵃ: avis, = furfarius? 253ᵃ. nov. glossar. p. 186. Grimm, Wbch. II, 1294.ʼ „Er kam zu einem dornzeil, darbey ein hocher

zaun was." „Der hochzaun vnd der bornzeil;" Cgm. 270, fol. 274. 282. „Das Zeilach, vepretum." „Der wider hieng mit den hörnären in ainem zeylach," arietem inter vepres cornua habentem; Cgm. 689, f. 192. Weihensteph. 159, fol. ult. Der Zeilerspatz, (schwäb.) Sperling größerer Art. cf. d. f. Wort.

Der Zeiland, Seidelbast, Daphne mezereum L.; (mhd. zîlant; Graff V, 627. 659. BM. III, 886. Weigand, Wbch. II, 1130. Grimm, Mythol.² p. 1144). gl o. 11 cilanb coconidium; „cilantes bere coconidio," Diut. II, 236; „zuiln beri coconidum," gl. o. 492. Das Voc. v. 1429 hat „coconidium hitzkörner vel zeiler-ber," das Voc. Arch. p. 57 hingegen schreibt „zytland, laureola." Diefenbach p. 129ᵇ f. 321ᵇ. cf. d. vorhergehende Wort, auch Zeidel und Zilling.

Die Zeil und die Zeilen (Zál, Záln), wie hchd. Zeile; (mhd. zîle, ahd. zîla, linea, versus, ordo; Graff V, 658. BM. III, 886. Weigand, Wbch. II, 1130). a˜ *Záln* Häuser, Bäum, Stauden ꝛc. Birlinger 438. „Ich war a°. 1669 den 16. Julii darbey, da zu Salzburg ein Stuck vom Berg einfiele, eine ziemliche Zeil Häuser ein-, und etliche hundert Menschen darinnen und auf der Gassen erschluge;" P. Procopius. „Von ainer zeil mist ze praiten 1 dn.;" Scheirer Dienst-Ord. f. 46. Die Zeil, senkrechte Casula einer Tabelle; Cgm. 700, f. 82. 85. 73. „Zwu zeil," zwey Reihen; Cgm. 99, f. 153. „Vil zeil oder lini;" Cgm. 740, f. 1. Beym Spiel mit Kegeln machen die mittlern drey in der Richtung der Bahn die *Zál* aus. „Zeil Knoblauch, zum Aufhenken, restis alliorum;" Voc. v. 1618. Die Zeile Salz (ehmals) = 34 Fuder, Stöcke (s. Th. I, Sp. 695); Jir., Flurl 31. „N. N. hat gesoten (Salz) auf der ersten pfann XXVIIII zeil;" ein andrer „auf der dritten pfann XXXII zeile." „ij fuder auf der erde bringet auf baiden pfonnen LXI zeil vnd ij fuder auf der erd die bringent an fudern VIII°LXXVIII (978) fuder saltz die machent an gelt CLXXXXV mo' (Mark) und VI ß perner;" Clm. 11436 (XVI. sec., 1530; Golling). Vgl. Th. I, Sp. 279. zeilweis (zálweis), reihenweise. Die Zeilət, (Hrslm.) Reihe von Bäumen, Stauden. Vrgl. oben der Zeil.

„Zeilgelt." In MB. XXV, 323, ad 1470 gibt dem Kloster Michelfeld als Lehensherrn der Besitzer eines Erblehens jährlich nebst Getreide, Eyern, Käsen „60 dn. zu Zins, 4 Pfund zu Zeyllgelt und Vasennacht-hennen." ¿Etwa Zählgeld, das bey Adelung als Lehenwaare, bey Frisch als gerichtlich hintergelegtes Geld erklärt wird, und auch in wirzburgischen und ansbachischen Verordnungen öfters vorkommt?

Das Zil (Zíl), plur. Zil, Ziler, wie hchd. Ziel; (ahd., mhd. zil, Graff V, 656—58. BM. III, 881. Weigand, Wbch. II, 1140), festgesetztes Ende. Es oder das hat kain Zil, darüber ist nichts (Beschränkendes) festgesetzt.

„Bei üns i˜'n Darff hàts kaə˜ Zil,
tuət ən iədə' hi˜ wo-r-ə' will;" Lied von der Plunzen. Fleisch hàt kaə˜ *Zil*, es ist Überfluß an Fleisch. „Die wölff essen kein zil;" H. Sachs III, III, 143. One Zil, ohne Ende. Kain Maß und kain Zil haben, sich nicht mäßigen, nicht bescheiden können. Zil setzen, eine Canzleyformel, wie Maß geben; unzilsetzlich, wie unmaßgeblich. Einem ain, zwai ...
252 Jar Zil geben, Frist geben. „Auf Zil und Zeit;" MB. XXI, 233. Zinse oder Capitalien auf das und das Zil, in so und so viel Zilern (Terminen) bezahlen. Liechtmessen, Georgi, Jacobi, Michaeli sind die ganz-, halb- oder vierteljährigen Zil für den Aus- und Eintritt von Dienstboten, Georgi und Michaeli in München die halbjährigen für Wohnungsmiethen. Unter dem Zil aus stên, ein stên, aus ziehen, ein ziehen, d. h. nicht an dem gesetzlichen Termin. Gêt scho˜ auf'*Zilzeit* zuə, und I hàb 'ən Zins no˜ nét beinandə', seufzt wol mancher Familienvater, wenn das Zil Georgi oder Michaeli heranrückt. Kammerzil, Römerzil, gewisse Termine. (Nachtzil, sieh Seld, Th. III, Sp. 268). (A. Sp.) Zum Zil schießen. Der Zil-bolz, die Zil-büchsen, Zil-scheiben, Zil-statt, (jetzt Schießstatt). Birlinger 439. Zilror, (Jir.) Scheibenbüchse. In München war die älteste Zilstatt vor dem Angerthor im dermaligen Pechgarten; 1406 wurde die neue Zilstatt vor dem Neuhauserthor im jetzigen Stachusgarten gebaut. Es kommen im XV. Jahrh. auch eine Zilstatt bey der neuen Feste und eine an der Kreuzgasse vor. Bayer. Annal. 1833, S. 414. „Zil und Bolz sieht bey einander, agitur salus, caput;" Voc. v. 1618. zilig (?), mäßig, mittelmäßig, klein. „Auch stuenden da zway silbreine Aingehürn, das größt was als ain zyligs ross;" Wstr. Btr. III, 143. cf. Stalder II, 472. Vrgl. auch „luzzilo ia cilîgo lûtet, minutas ac tenues voces format;" gl. i. 1196. Cf. Zilg, Sp. 1117.

zilen (zíln), a) wie hchd. zielen; (mhd. ziln, ahd. zilên, zilôn; Graff V, 656. BM. III, 884). „ən Ur, die redlich zilt," (die Zeit richtig angibt); Lied. (A. Sp.) zilen Einem, ihm eine Zeit, einen Ort bestimmen, ein Rendez-vous geben. Birlinger 439. „Convocet (zile) episcopus vicinos testes;" gl. i. 591. „Do nun die zeit kam, die jm sein muter vorhin het gezilt;" Cgm. 572, f. 66. „Dem buolen het si gezilet dar;" Cgm. 270, f. 280. 364. „Wolt sy mir heint zu ir ziln;" Cgm. 714, f. 354. Sie thet jhm vergebens nicht zu jhr zilen. „Hört ir lieben gespiln, wir theten her einander ziln." „Der Spilsüchtig der will nur spiln, der Buler schönen Frawen ziln." „Man sieht einen Schuldiger nach dem andern, den er zilt auf heut und morgen." H. Sachs. b) Die auf die Scheibe gefallenen Schüsse markieren. Der Ziler. c) „Minnikleichen er mit ir spilt, untz daz er ir ein kint zilt;" Cgm. 579, f. 91. auszilen ein Feld, es abmarken, abgränzen. „Das Leger auszilen," das Lager abstecken; Voc. v. 1618. Vgl. Grimm, Wbch. I, 1040. 'bezilen, ein Ziel setzen, bestimmen, beendigen; sich bezilen, zu Ende gehen. BM. III, 885. Grimm, Wbch. I, 1801.' verzilen, 'verfehlen (das Ziel), versäumen; BM. III, 885.' „Nu soltu niemertag verziln du werdest," keinen Tag unbemüht seyn, zu werben; Diut. II, 247. „Ez kan sich nicht verzillen, des Osterliuten wirt ze muot; si grîfenz an und tuon ez guot;" S. Helbling XIV, 66. In der ahd. Sp. ist: ih zilo mîn, ich beeile mich, zilôn und zilên eines Dinges, studere, operam dare alicui rei, inniti, conari, agſ. tilian; vrgl. zelgen. 'beyzilig (? hieher?).' „Daz vernim peitzilich;" Calender v. 1475, Cgm. 75, f. 20ᵃ.

Zilling, (salzb.) Seidelbast; cf. Zeiland, Sp. 1113.

'Zille, Zillə'-l, Zillal, Cäcilie; Zeitschr. V, 471. VI, 452. 457. 462.'

'Die Zillebille, ein zimpferliches, affectiertes Frauenzimmer; (Koburg). Zeitschr. V, 302: *Zileke*.'

Die Zillen, sieh Züllen. 253

Der Zoll, wie hchd., (mhd., ahd. zol, zolles; zollantuom, teloneum; Graff V, 659. BM. III, 945. Weigand, Wbch. II, 1151), jedoch mit Beschränkungen, welche man unter Maut (Th. II, Sp. 1686) nachsehe. Der Guldenzoll, im Würzburgischen ehmals Zoll vom Wein, und zwar ein rhein. Goldgulden vom Fuder. Der Pfundzoll des Augsb. Stdtb. (Freyb. 17) bestand in „vier Pfenning von dem phunde," (wol von jedem Pfund Geldes, für welches irgend etwas gekauft oder verkauft wurde). zollfraisig, sieh Th. I, Sp. 827. Der Zollner, Zolleinnehmer, Zöllner; (mhd. zolnære, ahd. zolnâre, zolanâri, zollanâri, telonarius; Graff V, 659. BM. III, 946).

Der Zoll, als Maß, wie hchd. Aber auch als Femininum kommt das Wort jetzt, wie schon früher, oft

vor. „Ainer zol mynner;" Passauer Stdt.B., (sieh Th. II, Sp. 1470, unter Lamm). Das Adj. zwai-, drey- ꝛc. zöllig lautet oft zálig, als ob es von Zal herstamme. In der ahd. Sp. habe ich dieses Wort nicht gefunden.

Der Zoll, der, die Zollen, Dimin. das Zǫllə-l, 1) compacter, gewöhnlich cylindrischer, Klumpen, a) besonders von menschlichen Excrementen. Schon im Cgm. 270, f. 210 heißt es bey einer unsaubern Musterung: „Etlicher was geschiffen nach der Zollen." „Gott Vatter nahm ǝ̃n Zolln Laam und schuff des Adams Leib;" Lied. (cf. ital. la zolla. Diez, Wbch. 449). b) ǝ̃ *Zolln* von ǝ̃n Fád'n, dicker, grober Faden. ǝ̃ *Zolln* Rauchtabak, ǝ̃ *Zolln* Wurst. Cf. die Zollen (bey Stalder II, 478), Butterstriezel, und oben „Zeling." „Hast du der wurst auch ain zoll gessen?" fragt die Aglaster den Mönch, da sie dessen Platte sieht. Schamhaupt. 2, f. ..., 5. Fabel. 2) Kloß. Im Chiemgau ist der Zolln, öfter das *Zǫllál*, ein Baumkloß von drey Scheiterlängen, der also drey Museln gibt. „Brueder Perchtram templer ordens gieng zu dem Soldan (welcher schlief), dem pant er ainen zol in den mundt und füert in gen Akkers gefangen," (a°. 1291); Cgm. 1134, f. 181. cf. Pez, script. r. a. 1115. „Er leit im ainen zol in sinen munt;" Hoffmann, Fundgr. I, 179. 3) Kloß von einem Menschen, Lümmel. Vgl. Zeitschr. IV, 7 und 53. '4) ein gewisses Kinderspiel; (hieher?).' „Kint sint nu traʒ und unverwiʒʒen: die kintlicher spil sich wollent (sollen? 'wîlent?') fliʒʒen, zölle, tribkugeln und meiʒʒen, die siht man nu luders sich fleiʒʒen;" Renner 14864. In den VII Comuni ist zollen, zöllen abschneiden, abhauen, truncare. Man vrgl. etwa auch das isl. tolla, haerere, cohaerere, und was die Filiation der Bedeutung betrifft, Kloß, Th. II, Sp. 1342. Sieh auch Zuller und Zolch.

Die Züllen (Zịln, Zuin), das Schiff, vom kleinsten Nachen oder Fischerkahne an bis zu der größten Art, wie sie auf dem Inn und der Donau vorkommen. Ob dem Worte von Rechts wegen ü oder i gebühre, ist (nach Gramm. §. 372) aus der jetzigen Aussprache nicht zu ermitteln. Es müssen also wol die schriftlichen Belege, und zwar die ältesten, entscheiden. BM. III, 949. Diefenbach 119ᵃ. Weigand, Wbch. II, 1159. „Zille, (Höfer III, 330 f.) leichtes und geringes Fahrzeug auf den Flüssen." „Zile, cymbula;" Heumann, opusc. 690. „Zeilen (!) vocantur naves longae quarum in Danubio usus est;" Leibnitz, Excerpt. I, 31. „Zille, lembus, cymba, linter, alveus;" Voc. v. 1618. „Cillen, cymba, Nachschifflein;" Frischlin, Nomencl. 542. „Die Beyern fuhren mit Zillen und Flößen über das Wasser Saona."
254 Av. Chr. 106, Cbm. 1559, f. 216. „Mit Zyllen;" Cbm. 1566, f. 363. „Canoen sein schiffl oder zillen auß aim paumb gemacht;" Cgm. 936, f. 190. „Zu Ulm wurden nach Angabe der Chronisten erst im J. 1570 oder 1571 große Zillen gebaut;" Schmid, schwäb. Wrtb 284. 549. „A°. 1507 bin ich auf einer Zielen gen Straubing gefahren;" Kr. Lhdl. XVI, 238. „Scapha, zillen;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 34. „Im Januar 1475 führt ein Münchner Fischer Hansen Bart und Franzen Ridler auf zwey Zillen nach Landshut;" Kr. Lhdl. VII, 514 (wie oben, wol renovierte Orthographie). „Auf einer Zille;" Gem. Reg. Chron. II, 335, ad 1397, (wol ebenfalls renoviert). „Mit Schäffen, mit Zillen, mit Flößen das Wasser arbeiten;" Mederer, Ingolstadt 63, ad 1376. „Neben den 20 Hallaschen mit Salz mag ein einige große Zülln, so man die Naufart zu nennen pflegt, wenn sie gleich über die alt gewöhnliche Weite und Länge der 10 Werckschuh breit, und 19 Klafter lang ist, gebraucht werden," (auf welcher der Erbnauferg den andern Hallaschen vorfährt); Salzb. Schiff-Ord. v. 1616, Lori B.R. 490. 499. Das Züllein, Fischer-züllein; H. Sachs 1612: IV, III, 170. „Zull, cymba;" Voc. v. 1482. „Die Rennschiff oder Zülle loslassen, barcas emittere. Kielschiff und Züllen, trieres et barcae." „Bis man in den rennschiffen oder züllen, dy man an das gestatte heraus fuort von dem kiele, die wunden, totsiechen und auch die gesunden alle einfuort in den kiele, quousque tam vulnerati et semineces quoque et incolumes per barcas ad sabulum emissas in trierim transportabantur;" Cgm. 572, (Herzog Ernst, latein. und deutsch), fol. 8. 10. 39. 45. „Bey dem see genasareth. sach zwu zullñ sten beym see ... Ihs (Jesus) gieng an ain zullñ;" San-Zenon. 115, f. 136. „Herr, hüt dich vor der fülle wan dy ist des todes zülle;" Cod. Moll-Oldenbourg (v. 1475) mit Udalricus de Campo liliorum. „Züll, cimba; eselzül, crebersia;" Voc. v. 1429. „Der aft die Zullen vieng vor bei dem granz, daz die Zull versankch;" Hornect, cap. 186. „Daß er in einer Züllen an dem Rein gefaren, und die Züll hett sich umchert und er were ertrunken;" Hagen, östr. Chron., bey Pez, scr. r. a. „Chauft er ein zulln-bret oben, da geit er VI dn. von;" Heimburger Urk. v. 1351, Senckenberg, Vision. 282. „Chaufft aber er (der Haimburger) ein Zullen daselbs ze Wienn;" Urk. v. demselben Jahr, Cgm. 335, f. 57. „Chauft er ein czul daselbz ze Wienn, davon geit er VI dn., chaufft er aber ein asch, do geit er von VI dn.;" desgl., Cgm. 1113, f. 5ᵇ. „Von ainer Salz-zulln ...., von ainer Trawnzulln;" Frhr. v. Hormayr's Wien, V. B., Urk.buch p. CLXIII. „Daz iegliche geladen durchvarende Zülle mit salze ayn phenning geben soll." „Von ieder Zülle:" Kurz, Östr. unter Frid. d. Sch. p. 462. „Du bodenlöse zülle! als ich dich gefülle, ich senk dich an der helle grunt," begrüßt der „Helle wirt" den Geizigen;" S. Helbling II, 595. Endlich bis ins XIII. Jahrh. führt die Glosse Zulle, welche in einer Handschrift des Reginaldus die Worte „ultra sine lintre ferantur" erklärt. Während unser Wort westlich nicht über das Donaugebiet hinausreicht, setzt es sich, und gewiß nicht ohne historischen Grund, im Osten, nach regelrechten Aussprach-Analogieen mehr oder minder entstellt, durch alle slawischen Dialekte fort: russisch, illyr. und poln. tscheln', czolno, n., alt czoln, m, sorbisch zoln, zown, windisch zholn, böhm. cžlun, slow. člun, slaw. czun, croat. chun, crain. 255
zhovn, bosnisch cjun und selbst ungar. tsonak, chonok, womit denn sogar wieder unser Schinackel (sieh Th. III, Sp. 426) zusammenstößt. Sieh Linde, poln. Wrtb. I, 374. Überall hat es die Bedeutung Kahn, und es bleibt wenig Zweifel, von wo aus es zunächst zu uns gelangt sey. Eine andere Frage wäre, ob es, durch diese slawische Vermittelung, dennoch mit dem germanischen chiol, chiel, kiel, agſ. ceol, isl. kiöll (Grimm I³, 451), womit es schon von Leibnitz unmittelbar verglichen werden wollte — ein Fahrzeug, nicht mehr aus einem Stamm gehauen (Ainbaum; s. Th. I, Sp. 88), sondern auf einen Kiel gebaut? — Zusammenhang habe. Vgl. Th. II, Sp. 1236: Kiel. „Die kiele und diu schef zerbräften baidiu;" Griesh. Pred. II, 32. „Cyulis i. e. nostra lingua longis navibus;" Gildas cap. 23. Zeuß p. 493. „Celox, chiel;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2ᵇ. Diefenbach p. 111ᵃ; nov. glossar. p. 83. Ducange, ed. Henschel II, 269ᵇ: celones, 284ᵃ: ceola, cyula. Scheint doch auch die slawische ladja, lod für Schiff bis an den Bodensee gedrungen; sieh Th. II, Sp. 1436: Läde. Vrgl. Zelle im brem.-niedersächs. Wrtbch. II, 692. In der Stadt Stade mußte am 12. Novbr. 1850 mit Zollen gefahren werden. Arten von Züllen: Haber-Züllen (sieh Th. II, Sp. 1042); Klob-Züllen, wol 130 bis 148 Fuß lang, (s. Th. II, Sp. 1042. 1323); Ärz-Züllen; Waid-Züllen, (s. Th. IV, Sp. 854); Wand-Züllen; Waßerseher-Züllen. Lori, Brg.R. 647.

zullen, (Franken) ziehen oder saugen am Sauglappen oder Schnuller. Weigand, Wbch. II, 1159: zullen, zulpen. Vgl. Birlinger 440: zullen, grobe Fäden spinnen. Der Zuller, der Sauglappen.

Der Zolch, der Zolchen (Zólchə˜), a) Wulst, strickähnlicher Knollen, Klumpen. Vilmar, kurheff. Idiot. 464: der Zalke, Zölke. Zeitschr. II, 240: Zulcher, herabhängender Fetzen; zulkern, nachschlottern. ə˜ *Zolchə˜* von ə˜n Fàdn, grober Faden. Du dráſt ja (beym Spinnen) lautəᶜ *Zolchə˜!* Sei˜ Hàr is lautəᶜ *Zolchə˜*. b) Eine Art Küechel. c) Kloß von einem Menschen, Lümmel. BM. III, 946. Cf. goth. tulgus, altsächs. tulgo, griech. δολιχός, česk. dlauhy u. s. Zollen, Zolk und Zolp. '(auch Zoch, Zeitschr. III, 524,9).' Vgl. auch S. Helbling VIII, 558: „er sulch!" 'und s. Th. III, Sp. 267, Lexer, mhd. Wbch. II, 1293.'

'zulchen, (hessisch) müßig herumstreichen. Die Zulch, lüderliches Weibsbild. Vilmar, kurhess. Idiot. 473. Zeitschr. V, 462. 465: *zolkə'n.*'

'Zolfe, Rührstock beim Buttern; (Vorarlberg). Zeitschr. V, 490. Vgl. Zolch.'

Der, auch die Zelg. Zelch, (O.Pf., Nürnb.) Ast, Zweig; (mhd. der zelge, zelch, ahd. zuelga, ndrd. telge, agſ. telga, m.; BM. III, 868. Weigand, Wbch. II, 1132. Vilmar, kurhess. Idiot. 464: Zalg, Zalgen, Zelg, Zelgen. Zeitschr. II, 44,33. VI, 487. Leo, rectitud. 57–58. Mone's Anzeiger VIII, 493. 494: „Zelg, Zweig; zelgelecht, verzweigt. „Ho waren die boume, die zelgen dicke unde breit;" Lamprecht's Alexander 4846 (5197). Vrgl. Zilg.

zelgen, zelchen, (O.Pf., Nürnb.) das Feld bestellen, nachdem es zur Brache gelegen, was gewöhnlich je um das dritte Jahr geschieht, die sogenannte Dreyfelderwirthschaft treiben; (agſ. tilian, tiligan, engl. to till; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 468. cf. Kilian telen und oben, Sp. 1114: zilen). Die Zelg, a) (Allgäu) die Bestellung des Feldes, das Pflügen zur Saat; b) das bestellte Feld, besonders insoferne es nach der üblichen Dreyfelderwirthschaft den dritten Theil der Gesammtflur ausmacht; c) der dritte Theil der Flur überhaupt. Korn- oder Winter-Zelg, Haber- oder Summer-Zelg, Brâch-Zelg. cf. Pictorius, voce Eefaden, p. 96. BM. III, 868 f. „Zu den ... Zeiten, außgenommen in der Zelg oder Ackerpaw;" Sonthofer Badstuben-Ordn. v. 1544. „Wir haben verchauft den zehent über den Haghof in den drüten Zelg (ie deu dritten Zelg?) die zwo garb;" MB. XXVII, 119, ad 1402. „In omni Zelga iornale unum arare," Neugart I, 71, N°. 77; auch 113, 1030, ad annum 779. Beide Stellen wol nach a) zu verstehen. Und so ist auch in gl. i. 142. 572. 703, o. 380. 417 zelga für aratura gesetzt. Sieh auch oben, Sp. 1112: Zell, und vrgl. Esch, Th. I, Sp. 167.

Die Zilg, Zilig, (Cgm. 4207, f. 123–129) Span, Schiene, Schindel des Wundarztes, ferulae; (diese Bedeutungen aus den Stellen nicht völlig sicher zu entnehmen). 'ziligen, vb., schindeln.' „Tu als du waist uber painprüch pint sworcz wurcz pulver und bolum armenicum gemischt durch einander cziligs rors (rörs?) und pintz als du waist mit cziligen;" Cgm. 170, f. 3^b. „Leg das pflaster daruber und cziligs als du waySt;" das. f. 4^a. Cf. BM. III, 886.

---

gezalk (st. gizalic von gizal? s. oben, Sp. 1109), schnell. „Sich swang ein valk snell und gezalk uf ein gevilde;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 38.

Der Zolk, a) sieh oben Zolch. „Hengst Pacher, Niklas Volker, wider dy groben zolker und rauchen hachen er sich sprieß;" Mich. Beham, Wiener 62,22. b) (schwäb., schweiz.) Schnauze an einem Geschirr.

Der Zolp, Zolpel, Zulp, Zulpel, a) Kloß von 256
einem Menschen, Lümmel, Tölpel, niederd. (Kilian) tulpe, böhm. tulpa. b) vollendete Betrunkenheit; fland. (Kilian) tulpen, sich dem Trunk ergeben. zolpet, zolpelhaft, adj. Von einer Priesterhetäre sagt Mich. Beham, Cgm. 291, f. 173: „Die frumen frauen müssen vnden an den tisch, die zulpin setzt man oben."

Der Zülß (Zịlſs, b. W.), bengelhafter Mensch. „Herr ölsen zolſ herr schollentrit kan tanzen nach dem newen sit;" Heselloher, Cgm. 379, f. 161.

Der Zelt, der Paßgang des Pferdes, gradus tolutarii. BM. III, 869. Weigand, Wbch. II, 1133. „Roß das ein Zelt geht, equus tolutaris;" Voc. v. 1618. „Ir pferd giengen schon den zelt;" Cgm. 714, f. 114. „In zelt, enzelt gân;" Diut. II, 121, tolutim incedere, Liederſ. II, 518. „Sie reten (ritten) baz den inzelt alliz zweres ober velt me denne starker mile dri;" Haupt's Zeitschr. V, 440,233. Cf. Grimm III, 130. zelten, zeltnen, vrb., tolutim ire; (Kilian: telden, tellen). BM. III, 870. Graff V, 660: zeltian. „Mit zelten und traben und reiten wart nie mein geleich in disen zeiten" ... „dy frawen fragen all wer ist der der so hüpschleich zeltt daher;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 299, '(Keller, Fastnachtspiele I, 362,23. 28; vgl. das. 311,6. 697,26. 746,23: „traben noch zelten;" das. 622,14: „traben und zelten;" das. 494,27: „wil er traben, so wil si zelten").' Der Beghart „leidet mangen druck und stoß vom tufel und von der welt, die so dick uber in trabt und zelt," (zeltet); des Teufels Segi, Barack 197,6212; s. Th. II, Sp. 1147: haren." „Swer trabens gewont den müet zelten;" Renner 20995. „Wenn das tier (furion) unkäuscht, sô hebt ez sich auf dem weib auf und wegt sich in zeltens weise;" Konr. v. Megenberg f. 84^b, (Pfeiffer 139,17). „Zeldendaz (sc. hros), equus trutinans;" gl. a. 514. „Un palafren, ein zeltenpferd;" Voc. ital.-tod. v. 1460, Cod. it. 362, f. 18. „Zehen zeltenpfärdt;" Cgm. 272, f. 98, vermuthlich statt zeltend, wie MB. VII, 241: „Vier zeltendpfærd und vier knechtspfærd." Doch steht in jenem Cgm. 272 auch blos Zelten ohne den Beysatz Pfert. Der Zelter, Zeltner (mhd. zelter, ahd. celtâri), equus ambulator. Graff V, 660. BM. III, 870. Weigand, Wbch. II, 1133. Diefenbach 29^b. 178^c. 268^a. 406^b.

zeltern, (Nordfranken, verächtlich von Menschen) nach-, hinterdrein ꝛc. traben; '(henneb. zellern) hüpfend gehen. Zeitschr. II, 48.'

Der Zelten, plattes Backwerk, Fladen, Kuchen, (verschieden vom Küechel, Th. II, Sp. 1221; mhd. zelte, ahd. zelto. Graff V, 660. BM. III, 870. Weigand, Wbch. II, 1133. gl. i. 829: „zelto tortella;" gl. i. 723: „pheforzelto libum;" Clm. 5685, XV. sec., 1412, f. 79: „liba opferzelt, libetum lebzelt, placenta pfanzelt;" Voc. v. 1618: „zelten, trochiscus, pastillus." Diefenbach 326^a. Cf. česk. calta, Art Mehlkuchen). „An der rechten vasnacht nym von jelicher richt den ersten pissen vnd ain gersten mell vnd pach ain zellten daraus vnd gibs dem viech, da peißt dirs kain wolf nicht;" Cgm. 554, am hintern Deckel. „Der smid hiezz pei der nacht machen drei celten. ... Also nam er den zelten ... Der ander zelt was ertreichs vol;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 49^b, (Keller p. 95). Zu ainem Zelten (zə-n-ə˜n Zẹlt'n) derdrucken, schlagen eine Sache, auch wol Person, sie ganz breit und platt drücken, schlagen. Scherer gegen Utzinger 1589. Voc. v. 1618. Unter der Hand der ungeschickten Köchin wird manches Backwerk, was es nicht sollte, zə-n-ə˜n *Zẹlt'n.* Wetterau: der *Zeall*, kleinerer, viereckiger, aufgegangener

Kuchen in der Art eines kleinen Laibchens Brod; Weigand im oberhess. Intell.Bl. 1845, S. 179. Bröd-zelten, Feur- (Foi͡ɐ-) oder Ofen-zelten, an der Mündung des Backofens beym noch brennenden Feuer gebacken; Sêlə zelten, Brödchen, am Allerseelentag zu spenden, (sieh Th. III, Sp. 257). Schon ad 1317 heißt es Chron. Ben. II, 54: „Die sechs metzen rogken sol man pachen zu tzelten. Wird der Brodtaig mit Ingredienzien mehr oder minder versetzt, so ergibt sich der Äpfel-, Birn-, Hutzel-, Zwetschgen- und ähnliche Zelten. Birlinger 438. Ihre Krone ist am Gebirge der Weihnachtzelten, welcher, mit gedörrten Birnschnitzen, Mandeln, Nüssen, Cibeben und drgl. gefüllt, vom Bauer zu Weihnachten herkömmlich den weiblichen Dienstboten zu reichen ist. Weiß sich Eine einen Liebhaber, so ladet sie ihn ein, diesen vorher durch dreymaliges Rauchen geweihten Zelten anzuschneiden, wofür er seinerseits ein kleines Gegengeschenk, besonders ein Fläschchen Gebranntes, mitzubringen
257 pflegt. Der Imp-zelten, Stück von der Honigwabe. Leinzelten, Hülsen von ausgestampftem Leinsamen, wie die Lö-zelten aus benutzter Gerberlohe, in Form von Kuchen gebracht. Der Lebzelten (Lézəlt'n), Lebkuchen; (sieh Th. II, Sp. 1409). Was das Th. I, Sp. 422 und Th. II, Sp. 1262 berührte Hauen oder Streichen um den Lebzelten betrifft, so ist schon in einer alten Predigt auf den unschuldigen Kindleintag (Cgm. 837, f. 122) davon die Rede. „So kumpt her, das man an dem tag spricht zu den leuten: Ist der lezellt rehß, wenn man sy streicht vmb den lezellten. Sprechen sy: nayn, er ist nit gut oder nit reß, so hort man nit auf zu slagen. Wen man aber spricht: er ist reß oder gut, do ist frid im landt vnd bedeutt die unschuldigen kint, sam sy mit dem streichen wolten sprechen. Ist der lezelten reß, so glaubt jr, das die unschuldigen kindlein sein merterer. Sprecht ir aber, das er nit reß sey, so glaubt ir das nit. Wann der nit wolt glauben, das sy merterer weren, der wirt dort ymer vnd ewigklichen geklagen mit der rutten der ewigen verdampniß." Das Lebzeltenhacken ist ein Spiel auf Kirchweihen im salzburgischen Pangau, bey welchem gegen ein Gewette ein zäher Lebkuchen auf eine gewisse Zahl Hiebe mit einem Beile ganz durchgehackt werden muß; (Hübner). Auch Graf Schafgotsch, Emma und ich haben auf dem Berchtesgadener Markt (10. September 1848), nach dem Beispiel der den Kramstand umringenden Buben, in die Wette Lebzelten gehackt. Wer von zweien Wettenden durchhackt, gewinnt den Lebzelten, den der andre bezahlen muß. lebzelten, adj., (b. W.). O du *lé'zəltənə'!* o du verzärtelter, schwächlicher, süßlicher Mensch. Der Lebzelter, Lebzelterer, Lebzeltner, Lebküchner, der Backwerk mit Honig verfertigt, Meth siedet, und Wachs, kurz alle Erzeugnisse der Biene, verarbeitet und feil hat. „Letzelter, dulciarius;" Avent. Gramm. v. 1517. Wie es allerhand Zeltlein (Zəltl'n), als z. B. Anis-, Brust-, Huesten-, Mandel-, Manna-, Purgier-, Wurm-zeltlein aus leiblichen Apotheken gibt, so kamen weiland aus geistlichen: die Agatha-, Erhard-, Lucas- ꝛc. Zeltlein. Item über alle Kraftzeltln geht, wie P. Abraham sagt, der Name IHC. auf der Zunge.

Die Zelt, Zelten, Zelden (Zəlln), das Zelt oder Gezelt: (mhd. daz zelt, ahd. zelt, gizelt, n., ags. teld, giteld, isl. tiald; Graff V, 660. BM. III, 869. Weigand, Wbch. II, 1133. „Hæfde vitig god sunnan sid fæt svegle (segle) ofertolden," with a sail shrouded; Cædmon 182,26 (Vers 3010). „Hæfde (Gott seinen Sohn) være betolden," Andreas, ex Cod. Vercellensi 1979 in Cooper's report, appendix B; Grimm's Andreas V. 988 und p. 121 f. Das ähnlich-bedeutende span. toldo mit dem Verb toldar möchte etwa auch auf ein gothisches Wort zurückschließen lassen. Diez, Wbch. 538). „Eine schöne Zellt, welche einem Schlos gleich gesehen;" Bericht v. 1571, Zeitschr. für B. u. d. a. L. IV, 53. „Da hätte Se. Maj. an die von Regensburg gesonnen, ihr eine große Zelt zu leihen;" Kr. Lhdl. XI, 366. Vergl. Zell, und nach Gramm. §. 658 etwa auch Selden, Th. III, Sp. 268.

„zamet," (Heumann, opusc. 704) langsam, träge; (Wien) zahm; blöde. Etwa nach Gramm. §. 658 zu säumen, (Th. III, Sp. 278). Vergl. auch zaumezen, und Th. II, Sp. 1696,3: aəmət.

„zämetzen," abzehren; sieh zaumetzen.

zam, wie hchd. zahm; (mhd., ahd. zam, Graff V, 663. BM. III, 890. Weigand, Wbch. II, 1119), volksüblicher ist haimlich, (Th. II, Sp. 1109). Vergl. unten zemen. Im Feuerbuch v. 1591 (Cgm. 3113) wird das Lustfeuerwerk als zames dem Kriegs- oder Ernstfeuerwerk 258
als wildem entgegengesetzt. „Mir was got gebende ein zamez wild gehiure ... des zemlîch geheime mich dicke nerte;" Labr. 490. Zames (Fleisch oder Brät) im Gegenhalt von Wild-bræt. „Fleisch gemeine, beidiu daz wilde und ouch daz zam;" Wilh. v. Or. 133,15. cf. 177,3. „Guter chost alls gerät, zämes und Wilprät;" Cgm. 719, f. 3. 11. 16. 35. 52. „Daß die von Ingolstat (a°. 1503) Herzog Ruprechten bey 200 Faß Weines und 100 Centen Schmalz auch Ochsen und anderes Zähmes genommen;" Kr. Lhdl. XIV, 115. zam sein Einem eines Dings, (ergeben, zugethan). „Getriulîcher dienste was er im so zam;" Gudrun 868, (217,2). „Achates der stein macht den menschen, der in tregt, zem (Pfeiffer, gnæm) und zimlich den leuten; Konr. v. Megenberg f. 255, (Pfeiffer 432,26). 'zamen, mhd. Sp., zam sein oder werden.' „Waffen uber deinen sun! Entriuwen du must in fuder tun ern zamet bi unsern chinden niht (thut nicht gut) swaz er sprichet daz geschiht und fluchet dar zu gerne;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, p. 99,83. zämen, verb. „Swer frömden acker paut, der zemt (Cgm. 266, f. 17a: zampt, Cgm. 320, f. 110: zaeint, Wstr. Btr. VII, 81) sein viech;" aus einer Bestimmung des Rechtbuchs des Rupr. v. Freys., wo es vorher heißt: „Swer dem andern seinen acher eret (pflügt) und wänt er sei sein, der sol des ungolten beleiben und sol im iener des erens lonen, ob er (jener) wil. Er (dieser) mag in darumb nicht ansprechen, daz ist darumb gesetzt, swer ꝛc." Zemen scheint also hier etwas dem Arbeitenden selbst Vortheilhaftes, wol das Zähmen, Abrichten seines Viehes zu bezeichnen. „an-zämen," (Nürnb., Hsl.) an sich locken, an sich ziehen. „Er hat unadel nie an sich gezamt;" Suchenwirt XI, 255. Vergl. zamsen und anzæumen.

gezæm ('zeəm), anständig, geziemlich, sittig, zimpferlich; (mhd. gezæme, ahd. gizâmi, conveniens, decens, aptus, mit der Adverbialform gizâmo; Graff V, 664. BM. III, 891). „Du solt ez gar gezäm prennen mit kolln ân holz;" Cgm. 600, f. 2. „Bis mit deinem leben gezäm;" Ring 28d,12. „Wir gend wider häym und essen sam uns ist gezam;" das. 37a,12. „Doch so war nicht ungezäm, ob ein man daz besser näm;" das. 30b,27. widerzäm, adj. und adv., (ä. Sp.) widerlich, zuwider, verdrießlich, zum Ekel, detestabilis, abominabilis; (BM. III, 891: widerzæme). „Das schreib alles ein und laß dir solch schreiberey erstlich nit widerzäm seyn;" Layische Anzaigung v. 1531. „Si sint verboset und widerzäm worden an ir willen," corrupti sunt et abominabiles facti sunt in voluntatibus suis; Regula S. Benedicti, c. 7, Cgm. 91, f. 9. „So macht er ir bald widerzäm all ander man und liebet sich allain;" Cgm. 270, f. 148. „Als ein widerzemz dinch;" Cgm. 101, f. 104. „Wer ainen æl tætt in wein und trinkt dar nâch des selben weins, dem wirt wein widerzæm;" Konr. v. Megenberg f. 143a, (Pfeiffer 244,21 und p. 787: „taedium vini habent"). „Wer den wein trinkt, dâ der visch inn ertætt ist, dem wirt der wein widerzæm;" das. f. 149a, (Pfeiffer 256,1). „Contraria, widerzäm und gerewlich;" San-Zenon. 115, f. 233. „Restitistis, widerzam gewesen;" ZZ. 1803, f. 193. „Schantlich, ungastlich,

widerzam;" Monac. Francisc. 134, f. 136. Dieses Adj. widerzäme ist in den Dichtungen der Mittelzeit häufig. Aber in der ahd. Sp. finde ich nur ein der Form nach nicht dazu passendes witharzomi, witharzuomi (Graff V, 665 f.), während doch ungizämi (deformis, impar, Graff V, 665) vorkommt. Die Widerzæmekeit, BM. III, 891. „Daz die abschäzig widerzämikait nicht geschech in dem kloster;" Augustini regul., Clm. 5130, f. 200. 205ᵇ. Sieh unten zemen.

'zamm, (fränk.; schwäb. zimmə, zêmə) d. i. z'samm, aus zusamm, zesamm, zusammen, (Th. III, Sp. 276); Zeitschr. II, 432,28. III, 172,21. IV, 252,74. V, 120,19. 407,9. 517, I, 13. VI, 118,1. 256,47. z'sam⁻fârn, ineinander fahren, erschrecken; Zeitschr. II, 85,31. zammgébm, vermählen; Zeitschr. V, 344.'

Der Zâum (Zám, Zòm), wie hchd.; (mhd., ahd. zoum; Graff V, 624. BM. III, 943. Weigand, Wbch. II, 1125. Cf. agf. team, Zucht, progenies; frenum; here-team, Heerzucht, expeditio: zu ziehen, zeugen, — wie bream, brom, troum zu driugan, dreogan, agere, be-triegen; feam, fom, foum zu fiuwan, suere; fleam zu fleon, fliehen; hream (aber uo) zu hropan, hruopan). Das Zâumrecht, f. Th. III, Sp. 26. Das Zâumsail (Zámf'l, Nürnb.), Leitseil. zemharnet (?). „Zwai ros die zemharnet sint ...;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 91; (ze'm harnach? vgl. gleich darauf und f. 95: „alle pruder die zem wapen sint"). zæumen (zámə⁻), verb., (mhd. zoumen; BM. III, 944), den Zaum anlegen, am Zaume führen. „Daz er (der getohtige Gregorius) in (den feindlichen Ritter) zoumen began unde fuort in mit im dan vaste gegen dem bürgetor;" Gregor v. d. St. 1971. „Ûz fröuden rote bin ich gezoumet worden;" Labr. 401. anzäumen Einen, ihn in unsre Absicht eingehen machen, ihn gewinnen. aufzäumen 's Ros bei'n Schwaəf oder hinten, ein Ding verkehrt angreifen, anfangen.

„zaumezen, abzämezen, (Prasch, Heumann, opusc. 690) tabescere." Höfer I, 5 und III, 331: „zeimen, abezeimen," schwinden, immer elender werden, an der Auszehrung leiden. Castelli, Wbch. 270: zamaz'n, zögern, zaudern. Was ist hier echte Form, die mit **au**, die mit **ä**, die mit **ei**? Wäre Rathen zu etwas gut, so würde ich, nach Gramm. §. 374 (vrgl. Wrtb. II, 1599: Muem), gar auf **ue** losgehen, um ein dem ahd. Adj.
259 zuomig, altf. tuomig, temig, isl. tôm-r, schwed. tom, vacuus, inanis, hager, altf. tômian; isl., schwed. tæma, leeren, inanire, entsprechendes zuemen herauszubringen.

1) Der Zem (bey Heppe, wohlr. Jäger 342: Ziem, Ziemel, Zeimer, Zämel, Zämer, Zämmer, Zimmel), hchd. Ziemer, der Rücken des Hirsches und des Rehes, besonders das hintere Stück desselben; (mhd. diu zimber; BM. III, 892. Weigand, Wbch. II, 1141). „Wenn der Hirsch zerwirket und zerschlachen wird, werden 3 Zämer gemacht. An dem hintern wird immer der Schwaden oder Sturz (das Schwänzlein) belassen. Der hintere und der mittlere sind die besten, zumalen im August, wenn der Hirsch zwey Finger stark Weißes darauf stehen hat;" Heppe. Ohne Zweifel nur das auf den heraldischen cimier anspielende cimier der französischen Waidmannssprache, aus welcher schon im Tristan 2903. 2942 diu zimbere nebst andern Kunstausdrücken entlehnt ist. Cf. der Zimmer. „Weill I gstudiert hab, bin I derhaut worn, es wär khai wunder gwödn, es wärn mihr beede Zehmer gschwundtn;" Ben. 298, f. 157.

2) Der Zem (bey Heppe 340: Zämmer, Zemmel, Zeimer), hchd. Ziemer, das Membrum des Hirsches, Ochsen. Der Fallwildzem (Membrum des Steinbocks), als Mittel gegen die Unfruchtbarkeit der Kuh angewendet; (Zillerthal. Schrank und Moll's Briefe). Zusammenhang zwischen diesen beiden Bedeutungen 1) und 2) ist schwer einzusehen, es müßte denn der unter Schwanz und Zagel bemerkte Tropus zu Grunde liegen. Vielleicht ist Zen, w. m. s., die unentstelltere Form. Vrgl. auch Zumpf und Zemsen.

zemen, gezemen, (mhd. zemen: Praes. ez zimt, Praeter. zam, conj. zæme, Partic. hât gezomen, ahd. zeman; Graff V, 661. BM. III, 886 f. Weigand, Wbch. II, 1141): a) Einem, wie hchd., ihm ziemen, geziemen, gebühren, zukommen, wohl anstehen, anständig seyn; (sieh oben zam, gezæm, unten zimen und Zumft). „Die den turnier herrleich ersucht hetten, als sich gezamb;" Turnier-Reim, Hund, St.B. „Er meint, es hab sich nicht gezommen;" Senckenberg, Sel. Jur. N°. 683, v. 1525. „Eines (?) geistlichen Herren het das wol angezommen;" Wolff, hist. Volkslieder 604, ad 1462. Diese Participialform kommt übrigens selten vor, wie häufig sich auch zemen, zam ꝛc. in den ältern Denkmalen nachweisen lasse. b) Einen, ihn gut dünken; (cf. engl. to seem, agf. sêman = altf. sôman, goth. samjan, ἀρέσκειν. Grimm I³, p. 385. Sollte sich das Anfangs-s im englischen to seem zu z in diesem deutschen Wort verhalten wie das holländ. (böhmische) s, z. B. in sukker?). mich zimet, gezimet eines Dinges, ich finde es gut, es behagt mir, ist mir lieb. Benecke's Iwein, Wrtbch. p. 161 und 586. „War umbe tuot unser herre daz, daz er die frummen gar hin nimet, und in der bösen niht gezimet?" Ulrich's Tristan 3594. „Do hort er ein weis, daz im zam, daz er süezzer weis nie mer gehort hiet;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 34ᵇ, (Keller p. 65). „Do der richter daz hort, der sprach zû den, die in besagt heten: Ich enfind chain sach des todes an im, was zimpt ewch noch ze tûn. Sie (die Ankläger) entwurten im also: er hat den tod verdient;" das. f. 76ᵃ, (Keller p. 150). „Mich zimpt des, daz ...," mir scheint, daß ...; das. f. 81ᵇ, (Keller p. 161). Vrgl. die thüringische R.A. sich etwas, z. B. ein Glas Wein, zemen, brem.-niedersächs. Wrtb. V, 18: tämen, zu gute thun. Firmenich I, 81,8. 101,8. 'Einen (sich) bezemen lassen, Vilmar, kurhess. Idiot. 467.' c) dünken überhaupt, (Inn-Salz., U.-Donau). Zeitschr. III, 44,14. əs *zimt* mi', es dünkt mich, kommt mir vor. *Zimts* di' weit auf Trau⁻ftaə⁻? kommt es dir weit vor bis Traunstein? Hei⁻t, *zimts mi*, kumt no⁻ ə⁻ Wédə'; (Passau, ObrM.).

„Hâ⁻, Sendrin, *zimts di* går so lang,
dás d' maə⁻ft, əs is ə⁻ Jår?" Alpenlied.

„Schö⁻ ftát haəfst's ei⁻gfpannt und fchö⁻ ftát haəfst's gfâ'n, 260
Wanns *di'* guət *zimt*, muəft aufhö'n, fanft kimts dər i⁻'n Mågng."

„Də' Mà⁻fchei⁻, də' Mà⁻fchei⁻ de' *zimt mi'* so schö⁻, das I àllé helln Nácht zə-r-ə⁻n Schàzə-l muə' ge⁻;" Wagner, salzburg. Gsangl 5. „ən iəds hàt sei⁻ Ört'l, ən iəds hàt sei⁻ Stell, und so guət *zimt's di'* nindərt, mågst sei⁻ wodəwǫll" (als daheim); Stelzhamer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 260. „Awer I lafs's hald gehn und frag nixö darnah und sag überall schen, wann *mi'* „Na" *zimt*, I-a!" Stelzhamer p. 39. Wannst *di'* á dámisch haoch *zimmst;*" das. p. 55. Dèr *zimt fi'* wás, dünkt sich was, bildet sich was auf sich ein. əs *zám mi'*, oder blos *zám mi'* (Hübn. Salzb. 484), mich däuchte, ich sollte, möchte meinen; *zimt mi'*, *zám mi'*, es däucht mich, (Zir.). *zem* ist nach v. Streber in der warmen Steinach am Fichtelgebirg ein nichtssagendes (?) Flickwörtlein. Vgl. sam (?), Th. III, Sp. 275,b. „Das zimbt mich, videtur mihi."

„Es sind vierlei ding, des mich zimbt,
der sich ein mensch übernimbt:
das ist reichtumb und weisheit,
adel und der gestalt schönheit.
Bis duo sunt quibus extollit se quis sine norma:
Luxus opum, generosa proles, sapientia, forma."

„Die Sunn, zimbt, scheint on meil
nach nebels schein ein michel teil.
Clarior esse solet post nubila maxima Phoebus."

„In meinem mut des frömden sat
mir peffer zimbt an maniger stat.
Fertilior seges est alienis semper in agris.“ Facetus, Cgm. 72, f. 31. 32. 36. „Wem zimpt als ym dy glider slaffen;“ Cgm. 170, f. 3ᵃ. „Mich zimpt, ein igleicher füder deinen willen;“ Suchenwirt XL, 12. „Dez euch in ewern sinnen zimt;“ das. XXIV, 75. „Mich zymmet an ewrn gepärden ir seyt von wilden Kriechen;“ Wolfdietrich, Str. 369,1 (Haupt's Zeitschr. IV, 444). „Mich zimpt, der ain ain spiesser wer und der ander ain pavesner;“ Mich. Beham, Wiener p. 315,11. „Der per nach der speise limet alsam tut frashait wes sey zimet;“ Asp. 49, f. 127. „Da zam in (däuchte ihn im Traume), wie er ...“ „Des sie sich unwirdig zamen,“ (däuchten); Cgm. 800, f. 202. 216. gezemen, BM. III, 887 f. „Disen salm sprich so dich boser dinge gezeme daz dich der tievel dinem engel iht benem;“ Ald. 111 (v. 1250), f. 25. verzimen. „Sullen di gest vail haben in den herbergen oder am marcht, wa sy verzymbt oder verlust.“ Cgm. 544, f. 52. Vrgl. in diesem Sinn Otfr. IV, 28,10: „Thaz sie mit thiu gizami, uuelih sa imo nami.“ Vrgl. auch die Substantive gizâmi secta, gizamida decretum, conventio, (ohngefähr wie Willensmeinung, Gutachten?) und gizumft, consensio. Graff V, 664—666. BM. III, 891.

'Der Zemmet (Zämət, Zámət), eine Speise; s. Th. III, Sp. 280 f.: die Semete. Vilmar, kurhess. Idiot. 465: die Zammete. Zeitschr. III, 135.'

zimen, gezimen, hchd. ziemen, geziemen, eine jüngere, in der Volkssprache wenig gangbare Bildung von zemen, welches freilich auch seinerseits im Infinitiv kaum, und gewöhnlich nur in der impersonalen Form zimt vorkommt. Im Voc. v. 1419, bey Victorius, Voc. v. 1618 ist zimmen geschrieben. zimlich, a) wie hchd. ziemlich, das heißt geziemend, gebührend, (Graff V, 662. BM. III, 889. Weigand, Wbch. II, 1141) — und ursprünglich eben so sehr der Gegensatz von zu viel, als es das Wort durch den Gebrauch endlich fast nur von zu wenig geworden ist. „Daß die Wirt jre Wein umb einen zimlichen (billigen, mäßigen) Pfenning ausschenken sollen;“ L.R. v. 1616, fol. 530. „zimlich, modicus, mediocris; Voc. v. 1618. Ahd. Sp. cimilih, decens. b) (O.Pf.) wahrscheinlich, (nach zemen, c).

(Der) Zimmer, a) sieh Zem, Sp. 1121. b) das „Gezimmer, conus vel cleinat auff dem helm;“ Cgm. 649, f. 544, sonst in der mhd. Sp. auch zimber neben der, diu zimier (Wigalois), Verzierung des Wulstes auf dem Helm, meist irgend ein Thier (Löwe, Adler, Schwan rc.) vorstellend; franz. le cimier, „qui est l'orne-
261 ment du timbre (des Helmes), comme le timbre est celui de l'escu,“ (des Schildes in der Wappenkunst), (Furetière), ital. il cimiere, cimiero, span. la cimera. BM. III, 893.

Das Zimmer (Zimə'), a) wie hchd., d. h. ein vornehmerer Ausdruck für Stube. Der Zimmerherr, der bey Jemand, gewöhnlich dem Miether einer ganzen Wohnung, nur ein oder ein paar Zimmer in Aftermiethe genommen hat, oder, wie man sagt, auf dem Zimmer ist; (München). b) ganzes, außer dem eigentlichen Wohnhaus in der Regel nur von Holz ausgeführtes, Gebäude; im Gebirg namentlich ein zur Aufbewahrung von Heu, Getreide rc. bestimmtes, (Hübner 670); Stadel über den Ställen, (Gastein, Mesnil). Um Nürnberg noch ein Nomen genericum für jedes Gebäude. Das Dorf besteht aus so und soviel Zimmern. „Von Abschaffung der Zimmer, so die alten Bauersleute zu jren Ausgedingen gebrauchen;“ L.R. v. 1616, fol. 297. 743. 750. „Die Häuser, Städl, Stäl und andere Zimmer zergeen und zerfallen lassen;“ L.R. v. 1588, f. 116. „Der (Mordbrenner) brennet sehr vil Zimmer ab;“ H. Sachs. „Daß der Markt (Falkenstein) ganz ausgebrannt war bis an zwey Zimmer;“ Kr. Lhdl. II, 188, ad 1458. „Daz niemant kain haws noch zimmer daselben in dem dorf nicht abprech;“ MB. XI, 540, ad 1388. In diesem Sinne sagt auch Arndt (Reise durch Schweden II, 182): „Graf Schwerin hat hier (bey Sala) ein großes Zimmer gebaut, welches Scheune, Speicher und Viehstall in sich vereinigt.“ In der ahd. Sp. zimbar, gizimbari, gizimbri, aedificium, aedes; mhd. zimber, zimmer, gezimber; (Graff V, 669. 670. BM. III, 892. Weigand, Wbch. II, 1143 f.). „Aedificium vel moenia vel statio vel structio zimmer;“ Aug. S. Ulr. 50, f. 1ᵇ. „Aedificium, zimmer;“ Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. Diefenbach 195ᵃ. 221ᵇ. 557ᵃ. Unter solchem umfassendern Begriff ist auch Frauenzimmer (sieh Th. I, Sp. 803; vrgl. Gadem, Th. II, Sp. 871; Kemenat, Th. II, Sp. 1244; Schloß, Th. III, Sp. 536; Stuben, Th. III, Sp. 721; Gramm. §. 882) zu nehmen. H. Sachs 1612: II, II, 95 spricht: „Fürwiz gehört ins Frauenzimmer.“ „Nachdem kam auch die Kaiserinn mit jhrem Hofzimmer und Frawen;“ das. V, III, 96. Vrgl. unten Aigenzimmer. c) das Bauen, der Bau mit Holz. „Ob die Höf verbrunnen oder so faul wurden, das si zimbers bedorffen;“ MB. V, 393, ad 1282. „Swetig pawm, die nit gut sint zu einem Zimmer;“ MB. X, 371. „Die Gruben (im Bergwerk) sollen allenthalben mit Zimmer (Holzbekleidung) versorgt sein, auf das die leut, die darin pauent, an jrem leib und leben nicht schadhaft werden;“ Lori, Berg-R. 107. „Den Zimmerleuthen wegen abbrechung der Zimmer in den heusern an der Schwabinger gassen“ (1613); Cbm. 2224, f 211. „Abbrechung der zimmer ob des H. Doctor Mörmanns und P. Candido ingehabten behausungen;“ das. „Von dem alten Zimmer in der Neu Vest so ob dem Stockh welchen Andre Hueter Maurer anderst gemacht, abgetragen;“ das. f. 217, Cbm. 2225, f. 190; (Gezimmer, Dachstuhl? ahd. Sp. gizimbri, aedificatio). d) Bauholz, latein. materies, materia, span. madera, im Gegensatz von leña, (Brennholz). „Carpenta, Zimmer;“ Voc. v. 1429. „Si sollen auch ungemaut (ohne Mauth) füeren gezimmers;“ MB. V, 393, ad 1284. Ahd. Sp. zimbar, gizimbri, materia im weitesten Sinne, also auch metallum; (vrgl. das franz. timbre, Glocke sowohl, als Helm; agf. mago-timber, sperma genitale. Diez, Wbch. 735. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 468 f. „The timber (Waldungen) on the valley of the St. John“ im Staat Maine; s. Allgem. Ztg. 1839, Beilage S. 1052. Grimm, über Diphthonge, S. 12, hält isl. timbr für identisch mit čeſk. dub, poln. dab, Eiche. 'Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg, in Texas reisend, geht über Sparta, eine kleine, zwischen „timbers (Eichenwaldungen)“ gelegene Stadt, nach Belleville, meist von Deutschen bewohnt. Ausland, 1850, S. 632. e) Das Zimmer (mhd. Sp. zimber, franz. timbre; BM. III, 892. Diez und Müller, a. a. O.) als eine im Pelzhandel übliche Benennung für einen Haufen von 40 Stücken, kann in der Bedeutung strues allerdings mit unser deutsches Wort seyn. „Collectio pellicularum in vulgari per mercatores Zimber appellatur, quod Zimber sunt pelliculae XL;“ Cod. Ald. 44, f. 103ᵇ, 262
sec. XIII. Eine französische Urkunde v. 1207 bey Dufresne '(ed. Henschel, tom. II, p. 350ᵃ)' gibt: „Unum cimber mercaturarum vel X libras.“ zimmern, a) wie hchd.; (mhd. zimbern, zimmern, ahd. zimbarjan, zimbarôn, zimbrôn, goth. timrjan, struere, aedificare; Graff V, 671. BM. III, 893. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336: timbr, zimbar, δένδρον, δέμω). b) das Zimmermannshandwerk treiben. bezimmern ein Gut, die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude darauf herstellen; es bewohnen. Ansp. Verord. v. 1706 ff. Ein bezimmertes Gut, das mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden versehen, — im Gegensatz des unbezimmerten, das blos aus dem zu einem Hof, einer Selden rc. gehörigen Complex von Grundstücken besteht. MB. XXV, 51. „De areis aedificatis, in quibus ascendit fumus, pullos XLIX;“ Salbuch v. 1275 in Lori's L.-Rain 33. Die Bezimmerung eines Gutes, Herstellung der Gebäude; Bewohnung. Unbezimmertes Lehen, Complex von lehenbaren Grundstücken, die

keinem Gut und Hauſe eingebunden ſind. Mejer, Forſtzeitſchr. Das Zimmer-Recht, Recht, auf dem eignen oder dem als Lehen beſeſſenen Boden Gebäude aufzuführen. Das Aigenzimmer, (nach Reinwald) ledige Weibsperſon, die ihre eigene Wirthſchaft führt. Durch eine würzb. Verord. v. 1761 werden die mit ziemlichen Gütern angeſeſſenen Eigenzimmer (alſo, und vermutblich ledige, Mannsperſonen) vom Dienſt im Landregiment befreyt. Vrgl. oben Frauenzimmer. verzimmern, überzimmern Einen, ä. Sp., ihn durch Bauen beeinträchtigen. BM. III, 893. „Richten umb alles Überzimmer;" Cgm. 113, f. 70[b]. Rauch scr. r. a. III, 232.

'Das Ziment, Maſſe, die zur Scheidung und Läuterung der Metalle dient; franz. cément. zimenten, ſcheiden, läutern. BM. III, 893.' „Die ellenden ſelen die in dem fegfeur müſſen quelen bis das ſie ſich zimenten und verclären;" Cgm. 713, f. 131.

'Das Ziment, ein blechernes Gefäß für Flüſſigkeiten, ital. cimento. Caſtelli, Wbch. 272.' „Hiatzt heb'n︡ unſinni' z'läut'n ån mit 'n blechern *Mâſszimment;*" Kartſch I, 124.

Das Zimmes, ſieh Biß, Th. I, Sp. 292. Das Voc. venez.-todesco v. 1460 (Cod. it. 362, f. 18) gibt zimmeß durch vivanda. „Leer warn zimesſäck und ſchmalzkübel;" H. Sachs V, III, 125.

'Der Zimmet, Zimmt, cinnamomum, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 1144. Diefenbach 119[c]. BM. III, 897).' „Zimmerrind, zimmerrörlin;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 114. 116.

'Das Zimmetsfeur, ſ. Th. III, Sp. 300 und Zeitſchr. VI, 345.'

Die Zummel, (Gebirg) Melkgeſchirr, Melkſechter; in Graubündten die Zummen. Cf. ceſſ. cumel, Schlotzer, Zulp.

Der Zummel, (henneberg.) Schafbock.

Der Zimbel, Schelle, Glöckchen; BM. III, 892. Diefenbach 119[a]. „Cimbl, cymbalum, Glögklein, wie mans zur Wandlung oder Elevation braucht;" Voc. v. 1618. „Swie verholn ich rüere den zimbel der zelle dîn," ſagt Nithart III, 7 '(Haupt II, 55,11)' zu Vrouwen Minne. „Jetzt leutet man gleich die Zimmlſchellen in des Biſchofs ſchönen Capellen;" H. Sachs 1612: IV, III, 63. I, I, 552. „Clavizimbal, clavicimbalum, instrumentum musicum;" Voc. v. 1429, ital. cembalo.

Zimber, ſieh Zimmer.

'zumbannər, ſelbander; ſ. Th. I, Sp. 100 und Zeitſchr. II, 49 f.'

Die Zumft, Zumpft, wie hchd. Zunft; (mhd. zumft, zunft, ahd. zumft, gizumft, gizumftida, consensus, pactio, conventio, conventus, von zeman, Sp. 1122, wie kumft von queman, numft von neman. Graff V, 666. BM. III, 891. Weigand, Wbch. II, 1160).

Der Zemper, „Zember, (nach Popowitſch um Eger) Popanz, Schreckbild," ohne Zweifel der Semper des b. W. Sieh Th. III, Sp. 285.

263 zimpeln, zimpern, (ſchwäb.) ſich affectiert, zärtlich, kläglich benehmen. BM. III, 895. Die Zimpel, Perſon, an der man dergleichen ausſtellt. Vrgl. das holländ. temen, affectiert, langſam ſprechen, (Ten Kate Th. II, Sp. 709), isl. temſa, languide agere vel edere.

zimper, zimpfer, zumpfer, zimpferlich, zumpferlich, adj., delicat, zart im Benehmen, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff des etwas Affectierten. Weigand, Wbch. II, 1144. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 470. Bey Pictorius iſt zimpffer subtilis, bey Adelung zumpfen ſich auf eine gezwungene Art ſittſam ſtellen. Vrgl. das vorige Wort und allenfalls zemen.

Zimpfeich. „Pituita est morbus gallinarum, zimpheich;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 171. Diefenbach 439[a]: cipphic. cf. Zipf.

Der Zumpf, Zumpfen, Zumpfel, das Zümpflein, (ä. Sp.) mentula. Graff V, 668. BM. III, 949. Diefenbach 357[a]. Birlinger 490: der Zump. „Wan eym ſein czagell oder zumpffen geſwollen iſt;" Cgm. 731, fol. 47. „Der Jud Abraham rühmte ſich, daß er dem Kinde ſein Zümpflein am erſten abgeſchnitten;" Gem. Regensb. Chron. III, 571, ad 1476. „Villeicht ſo ſtat dem kranken kinde ſein zumpflin;" Cgm. 601, f. 111. „Die ſüſſen Weinber merent die minn den mannen und machent, daß ſich der zumpfel aufricht;" Ortolph. „Zumpff, mentula; Zumpffenhütlin, praeputium;" Cgm. 649, f. 534. Cgm. 653, f. 332. „Veretrum, eraceus, mento, muto, priapus, mentula, extalis, zump;" Clm. 4394, f. 176. „Mentula, zumpff;" Cod. Memm. 2. Diefenbach 209[a]. Eine der Frauen in Wittenweiler's Ring (14[b],29. 22[a],21. 'cf. Vorrede S. VIII') heißt Mäczli Rüerenzumph." Cf. Zumſel.

Der Zumpfeler, (ſchwäb.) Kloakenreiniger. Schmid, ſchwäb. Wbch. S. 552.

Die Zumpfel, (Nürnb., Hſl.) Schimpfbenennung einer ſtarken Weibsperſon; cf. Th. III, Sp. 421: Schumpel, und unten Zumſel. Zeitſchr. VI, 174 (Egerland): Zump'l, dummer Kerl; vgl. d. vorige Wort.

„zömpt, culeatus, in culo miſſus;" gl. a. 757. 'Vgl. Diefenbach, nov. glossar. p. 122: „culleatus, verdoemt totter."'

zamſen, (ſchwäb.) zahm machen, locken; cf. niederſächſ. temſen, zahm machen.

Der Zemſen, der Ochſenziemer; ſieh Zem, Sp. 1121, und vgl. Zen.

Die Zemſen, (Kitzbühel, auch bey den Gotſcheern) die Kleyen; (gl. a. 519. 560: zemiſa, furfures; Graff V, 668). Etwa zuſammenhangend mit dem holl. temſen, franz. tamiser, ital. tamigiare, cernere, excernere, und den Subſt. tems (dän. tims), tamis, tamigio, Sieb, (Mehlbeutel?). Diez, Wbch. 340. Cf. die Zims, das Sieb, Haarſieb, (in der Zips); auch wangerſch *teimsk*, ſeihen, Milch durch ein Sieb laſſen; (Ehrentraut I, 65).

Die Zumſel, feminal; cf. Zumpfel.

Der Zan (o pf. Zaə˜, Zuə˜, in einigen altbayriſchen Gegenden Zà˜. Zeitſchr. III, 122), wie hchd. Zahn; (mhd. zan, plur. zene, ahd. zan, plur. zeni); ſieh Zand, welches die im Dialekt üblichſte Form iſt. 'Der Zanbrecher: ſchreien wie ein Zanbrecher; ſ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 463. Die Zanraffel, Schimpfwort für zahnlückige alte Weiber; ebendaſ. Zanung (in d. Baukunſt), ſ. Birlinger 437.'

zanen, (ä. Sp.) mit den Zähnen nagen, kauen, reißen; (ahd. Sp. zanôn, rodere, carpere, dilaniare, lacerare, Graff V, 685; bremiſch-niederſ. Wrtb. V, 20. 21: tanen). „Hâ˜ mi' gstochə˜-r- in d' Fingə' und 'krâlt dé ganz Hand, hât 'brennt marzialisch, und 's Bluət furə'

zant;“ Wagner, salzburg. Ges. 40. „Mit zanen und granen,“ (mit harter Mühe); Schmid, schwäb. Wrtb. 513. Der spätere Dialekt scheint diese Form sowohl mit der folgenden zannen — wie denn auch im Isl. tanna, dentibus rodere, ital. zannare heißt — als mit zenen, (zannen, incitare; Voc. Archon. 70) vermengt zu haben.

zanigen, (Salzb. Journ. von und für D.) was zanen; (ahd. zanigôn, mhd. zanegen, gezanegen; Graff V, 686. BM. III, 849). Vrgl. zanken.

zannen, zennen, (von Theilen, die geschlossen seyn sollten, besonders vom Munde und seinem Gebisse) auseinander stehen, hiare; sie auseinander stehen machen: gaffen, hohnlachen, grinsen; insonderheit: weinen; Graff V, 673. 686. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1122. Zeitschr. III, 100. 392,1,2. 523,32. V, 483. 505,II. VI, 341. 347. Vgl. česk. ceniti zuby, die Zähne blecken, auch ceniti (verächtlich) weinen; Jungmann meint: aus
264 ceřiti entstellt). „zannen, ringo;“ gl. i. 560. 1224. ə˜n lachə˜d·n Schiərgng und ə˜n *zannə˜d·n* Hund weicht də‘ Bauə‘ vo˜ weit·n aus. (Über den Steg hat der Hund in der Fabel) „âne zannen sîn fleisch getragen dannen;“ altd. W. III, 172. „(Quae juncta sunt inter se) dehiscunt, zant und gint von einander.“ Voc. v. 1618. Eine Wunde zannt. Das Liecht einer Lampe zannt, wenn es durch ausgebrannte Dochttheile gespalten und geschwächt wird. „Und ihr Limln auch, die ihr so dasteht und die Hüt vor der Goschen habt und hereinzannt über die kleinen Kinder und nicht wißt, seys kick oder kack, was man da sagt;“ Bucher's Kinderlehre 1781, p. 57. „zannen, wainen;“ Voc. v. 1618. *Zannst* scho˜ widə‘!? sagt die unwillige Mutter zum weinenden Kinde. Birlinger 437. „greinen und zannen;“ Frisch II, 464. „Mit wainen und mit tzannen;“ Suchenwirt XLII, 117. an-zannen, auß-zannen Einen, aus Neckerey oder Spott und Hohn ihn angrinsen. Grimm, Wbch. I, 523. ‚aufzannen, aufsperren, weit offenstehen; H. Sachs 1561: III, III, 16ᵃ. Grimm, Wbch. I, 782.‘ Die Zannen, Zennen (Zannə˜, schwäb.), läppische, weinerliche, verzerrte Miene, Grimasse. Zeitschr. V, 483. Mach kài˜ so Zanne˜! Der Zanner, die Zannerin, der, die da häßlich weint. Wàs d iətz stát bist, du *Zanə‘* du *zanədə‘!*

Der, auch das Zain (Zaə˜, O.Pf. Zài˜, Franken Zá˜, Ze˜), a) Ruthe, Gerte, besonders von der Weide, zum Binden der Reife und zum Flechten von Körben dienlich; (ahd., mhd. zein, regula, Schaft einer Sproße, eines Zweiges von Pflanzen, goth. tains. fries. tên, ags. tân: „hlutan mid tanum,“ mit Zainen lôßen, ῥαβδομαντεύειν. Graff V, 673. BM. III, 867. Weigand, Wbch. II, 1130. Zeitschr. III, 532,49). „Zain zu den Raiffen zu schneiden, mag unverwehrt seyn;“ Lori, B.R. 502. Der Rebknecht „übersicht dik ain guoten zain und tuot in absneiden;“ des Teufels Segi, Wallerst. Hs. v. 1449, (Barack p. 361,11379). a) (ahd. Sp.) arundo, calamus, Rohr. Das Zainach, nach a) Weidengebüsch, nach b) Geröhricht; „zeinahi calamus,“ Doc. A. e. 120. „Ott aus dem Zeinach;“ MB. II, 234. Sieh -ach Th. I, Sp. 21. c) (ä. Sp.) der Schaft eines Pfeiles, der Pfeil, wie lat. arundo. „Sie irwarb eine strâle, daz vederseil sie abewant, den brief sie umb den zein bant;“ Eneit 10649. „Dar ûz sach man die schefte ragen und maneger hande zeine;“ Wigalois 11114. „Arundo, strala, scefte, phil, zein;“ gl. i. 1245. „Geschozzen wart vil manik zain;“ Suchenwirt IX, 212. ‚Figürlich: der Sonnenstrahl.‘ „Si sint lauter keusch und rain als der clar(en) sunnen zain;“ des Teufels Segi, (Barack p. 435,13631; cf. p. 143,1182). d) (ä. Sp.) virga virilis. „Die ding, die das Zain steent machent;“ Cgm. 144, f. VIII. „Die Hirschbrunsten gedörrt und eingegeben sein über die maßen gut, oder der Hirschzain selbsten;“ Dr. Minderer p. 139. Vrgl. Zen und Zem. e) Stab oder Stäbchen aus Metall, im Hchd. nach provinzieller Aussprache oft Zahn, Zehen 2c. geschrieben. Zain-Eisen, Stab-Eisen, Stangen-Eisen. „Der Goldschmid soll das Gold, das man ihm zu verarbeiten bringt, in einen Zen gießen, und dem Überbringer zur nachherigen Vergleichung der Arbeit ein Stücklein davon abschroten;“ Wirzb. Goldschmidord. v. 1572. „Er (der Sittich) hât auch ain so stark haupt, daz in die läut mit ainem eisneinn zainl („clavicula“) slahen müezent, wenn si in twingen wellent, daz er menschleich stimm lern;“ Konr. v. Megenberg f. 128, (Pfeiffer p. 222,7). „Ein goldes zain slahen;“ Suchenwirt XXI, 181. „Vil manigen goldes zein.“ „Manich goldes zein;“ Nibelungen, Hagen 1751. 3831, (Lachm. 413,3. 895,3). „Sleht und eben als ein vil wol gemachter zein;“ Walther v. d. V. 15,32. 30,28. f) (b. W.) Draht. Eisənə‘, méssə‘nə‘ *Zaə˜*, Draht von Eisen, von Messing. zainen (zàinə˜), adj., von Draht. ə˜ *zàinə˜s* Gádə‘, ein Drahtgitter.

Der Zain, Zainen, (Eichst., Nürnb.) Geflecht von 265
Ruthen, Hürde, Korb. (gl. o. 405: zeino, qualus; Diut. III, 144. 150: zain, cartallus, galetus).

Die Zainen (Zaə˜n, Franken: Zánn, Zenn; hessisch: die Zinn; Vilmar 55, kurhess. Idiot. 470), Flechte, Korb; (mhd. zeine, ahd. zeina, zeinna, calathus, cartallus, canistrum, fiscella; goth. tainjô. Graff V, 673. BM. III, 868. Zeitschr. III, 459. 532,19. cf. Grimm III, 347). „Dri zeinen melewes folle.“ „Uzer binezze si worhte eine zeinen;“ Diut. III, 97, Cod. Vindob. 2721. ‚zainen, vb., (Körbe) flechten; Birlinger 437. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.‘ Das Zainlein (Zaə˜l, o.pf. Zài˜l, schwäb. Zài˜lé), a) Körbchen, Handkörbchen mit Deckel und Handhabe. Gl. i. 1184: „ceinnili, cartallo.“ „Zainle, sportula;“ Voc. v. 1618. „Scirpea fiscella, cenel;“ Clm. 17142 (XII. sec.), f. 109. Diefenbach p. 236ᵇ. „Ein alter Ainsidel kam in ain stat, daz er sein zaindel verchaufft;“ Cgm. 619, fol. 361. b) figürlich: Person, die jemand beständig um sich hat, und die sich zu allem, was er befiehlt, gebrauchen läßt; (Nsdrfr.). c) (b. W.) langsame, dumme Weibsperson. Dazu auch ein Verb zaineln, *zaə˜ln, ummə‘zaə˜ln. zaə˜ln* und traə˜ln. Etwa Verbildung aus Sainel und saineln, Th. III, Sp. 286. Cf. b. W. Zingleifsl aus Singofsel, Th. III, Sp. 290). Umgekehrt wird wol die fichtelbergische *Kol-sá˜n* aus Kol-zainen entstanden seyn. Woher aber mag Adelung, der seinerseils sogar Zain aus Zahn entstellt glaubt, seine Kohl-Saite für Kohl-Flechte haben? Die Zainreusen, geflochtene Fischkörbe; cf. Th. III, Sp. 146 und unten Zaun. Was ist aus den Zainstrichen zu machen, deren (nach MB X, 577) aᵒ. 1497 das Hundert zu Pfaffenhofen 1 dn. Zoll geben soll? — Stricke? ‚Der Zainler, Korbflechter.‘ „Von den wannenmachern und zainlern.“ „Wanner und zainler;“ des Teufels Segi, (Barack p. 357,11240; vgl. Th. III, Sp. 534: schlaißen).

zainen (zaə˜n), Eisen, Gold, Silber zu Zainen (Stangen, barres, lingots) schmiden; (ahd. zeinian, zeinnan, cudere, excudere, isl. teina; Graff V, 674 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.). „Incidit (bracteas aureas), zeinti;“ Clm. 4606 (XI. sec.), f. 100. Graff, a. a. O. In der Münze die gemischte Masse in die Form eines runden Stabes bringen, um von diesem dann die einzelnen Münzstücke zu schroten. „Die Pfenninge sollen gleich geschlagen und gezaint werden;“ Hund's histor. Anmerk., Finauer's Bibliothek II, 155. „Umbe Chol zu dem Zainen XIII dn.;“ Wstr. Btr. VIII, 106. Der Zainer, Zainschmid, der Kupfer und Eisen auf Hammerwerken in Stangen schmidet. Der Zainer in der Münze. „Den zeinärn ze lon LXIV dn. Den zainern ze mautte L dn.;“ a. a. O., Lori, Mz.-R. I, 11.

2) Der Zain (Zaə˜, Chiemgau), der Haufen, Stoß, strues. Der Scheiterzain (Scheidə‘zaə), Scheiterhaufen. Knihhtlzaə˜, Widzaə˜, Stoß Prügel, Stoß Reiswellen. „Eh das Holtz an die Zain gelegt oder aufgesetzt wirdet;“ Reichenhaller Sud-Ord. v. 1509 in

Lori's Brg.R. p. 140. Westenrieder's Glossar gibt „Zeun" als Holz, das zur Errichtung eines Gebäudes fertig liegt, Zimmerholz. „Zainer," (Zeuner?), Knecht, dem die Aufrichtung der „Zaine" bei den Grundstücken und der Hage auf den Alpen obliegt; (Zir.). 'f. unten: zeunen.'

aufzainen, (Chiemgau) struere, aufrichten, aufhäufen. Scheidə' *aufzaə˜n*, Scheite in einen Stoß aufeinander legen. „Zum andern so sollen die Saiter und ire Knecht und Schaffer die Ordnung halten, daß sie kein Holz vom Gries führen, es sey dann zuvor aufgezaint und gemessen;" Reichenhaller Sud-Ord. v. 1509, Lori, Brg.R. 140, Lech-R. 560, salzb. Wald-Ordd. 7. 8. 75.
266 108. Dieses zweite Zain und zainen scheint zum ersten nicht recht zu passen. Ich möchte es (nach Gramm. §. 956, VI) zunächst mit dem isl. tîna, colligere, tîna, f., collectio, vergleichen. „Bebbanburh (Bamburgh-Castle) wæs ærost mid hegge betyned and thær æfter mid wealle;" Saxon. chron., Ingram p. 23. „At Middeltune," (Milton); das., ad 893.

Der Zaun (Zau˜, plur. Zái˜), a) wie hchd.; (mhd. zûn, plur. ziune, ahd. zûn, plur. zûni, sepes, sogar stein-zun, maceria. Graff V, 678. BM. III, 949. Weigand, Wbch. II, 1126). Figürliche Redensarten mit Zaun gibt es, wie im Hochdeutschen, verschiedene. Über die seltsame des b. Waldes: Mir is älls aə˜ *Zau˜*, d. h. ein Ding, und: Dé hàt *Zau˜*, Vermögen, (Oberaudorf) — vrgl. oben Sp. 1065: zauen. Gêts à˜'n Gàdə'n odər à˜'n *Zau˜*, gehe es, wie es wolle. Er get sei˜n *Zau˜* nàch, er verfolgt seinen eignen Weg; Kaltenbrunner p. 94. „Einen durch einen Zaun nicht ansehen," (geringschätzen); H. Sachs 1612: I, 452. III, III, 166. „Es seind drey Zeun, der Prand-, Gemach- und Fridtzaun. Der Prandtzaun soll haben drey Schuech und mitten auf den March stehen. Der Gemachzaun aber, wo derselbe zehn Jahr ohne Anspruch gestanden, haißt Ehezaun, und soll nicht mehr abgebrochen werden. Der Peunt- oder Fridtzaun soll allain von Geörgi bis auf Martini und nicht lenger stehen;" Uttendorfer, Maurkircher und Braunauer Ehehaftrecht-Artikel, Cbm. Kl. 167, p. 261. 274. 296. cf. Th. I, Sp. 5. 243. 395. 810. Th. II, Sp. 1560. Muetzaun, sieh Th. II, Sp. 1693, und tirol. Wald-Ordn., Cgm. 1203, f. 60ᵇ. Im Cgm. 3238 ist f. 29 die Rede von einem Schid-Zaun, f. 30 von einem Trab-Zaun; cf. das., f. 7. 54. 142. Die „E-Zäune und Bann-Zäune müssen nach Georgi gemacht und obrigkeitlich beschaut werden;" Cgm. 549, f. 56. Vrgl. Pictorius, voce Ee-faden. Schott, die deutschen Colonien in Piemont p. 243: fad. Ulfilas, ad Ephes. II, 14: mithgarbavaddju fathos (des Zaunes) gatairands. Der Esch-zaun kommt schon in den Leg. Baiw. X, 16 als Ezisc-zûn vor; sieh Th. I, Sp. 167. Nach dem Material und der Bauart gibt es lebendige Zäune — welche gewöhnlich Boschen-Zäune (Th. I, Sp. 298), rauhe oder Rauch-Zäune (Th. III, Sp. 82), Cgm. 3238, f. 64 auch Wildzäune genannt werden. Die todten sind nach Umständen Balken-, Bretter-, Etter-, Flachten-, Hanichel-, Lander-, Scheiter-, Stangen-, Stecken- ꝛc., liechte, dunkle, schräge ꝛc. Zäune. „Ein runder liechtzaun umb des keisers thiergarten" zu Wels 1513; H. Sachs 1612: II, II, 103. Wasserzaun sind bie bei den Regulierungs- oder Schutzbauten nacheinander folgenden Wasserstecken oder auch Plankenpfähle; (Pseud. Zir.). 'Vgl. unter zeunen.' b) Bey Avent. Chron., f. 61. 83. 210. 400: Verpallissadierung, Verpfählung. „Da sie die Wälde zu einem Zaun und Bollwerk umb die Wagenburg zu machen niederfällten." „In der Insel Britannia hat Severus ein Landwehr mit einem Zaun gegraben ... Steckten zum Wal und Graben einen starcken hohen Zaun ..." „Mit disem pofel er (der Holzer) do trat gegen den zaun in dy vurstat," (aus der innern Stadt Wien gegen die zum Entsatz des in der Burg von den Wienern belagerten Kaisers Anrückenden); Mich. Beham, Wiener p. 174,11. „Wir sahen ab von disem hauß in dy vurstat zum zaun hin auß;" das. 176,11. „Der grab was zu tieff und auch der rain und diser zaun ze hauch;" das. 175,28. „Also zugen bis frummen leut außhalb des zaunes wider ab gen Gumpendorff;" das. 182,26. „In den zeunen und graben vor dem taber so haben sy verloren vil manchen man;" das. 297,27. „Pastein, schreckzäun und leczen warn sy gar schon beseczen;" das. 379,26. „Lanbenk und korb brachten sy zu dem hauß und taber, also nauch den schreckzeunen und graben auch;" das. 380,23. „Der taber und die veste was auff daz aller peste zugerichtet mit starker wer, verschutet und umbgraben ser, gebawen mit pastein und auch schreckzeun und andern zeunen hauch;" das. 383,26. „Umgeben mit ainr maur vil hauch, mit ainem hahen zaun darnauch und ainen tieffen graben was ez (das Haus) auch umb sich haben. Dar nach stund ain schreckzaun davor umb und umb außerhalb dem tor; hart nach daran do stund ain teich mit quellendigem wasser reich, den grub in niemencz abe, wassers gnug er in gabe;" das. 403,11. „Ir her was auch auff alle ort uber al affter hie und dort gar wol umbslagen und verhagt, mit aim hohen tüllzaun umbstagt, gepawen also veste als wers ain stat geweste;" das. 401,27. Vrgl. Tüll, Th. I, Sp. 602. c) Der eingeschlossene Platz, septum; (sieh unten Bizaun). „Der hirt sol daz rint wider gesundez in die Züne (Gehäge an den Häusern oder um sie; cf. Th. I, Sp. 174: Etter) antwurten;" Augsb. Stdtb., Freyb. 26; cf. Schmid, schwäb. Wrtb. 544. „Stechen über den zaun, concutere saepe interjecta," (Schranken); Cgm. 1279, f. 134. Pawlowsky p. 28. Firmenich I, 19,62: *Tuhn*, Garten. So ist im Isl. tûn Hausgarten, im Holl. tuyn gleichbedeutend mit hof, d. i. Garten, und das agſ. tûn, m., engl. town nach b) eine ganze Ortschaft, Statt (vom einzelnen Hof bis zur Stadt). Kemble, Diplom. II, 66: an healf tun, healfne tun. Vrgl. Schloß, Th. III, Sp. 536. zaun-dürr, zaun-leiche-, zaun-leichete-dürr, zaun-racken-dürr (Wien: zaun-raunket; Castelli, Wbch. 271: kränklich, matt, schlecht aussehend), sehr mager und dürr. Zeitschr. III, 193,137. VI, 347. 'zaungrächndir, zaunmärtadir, sehr mager; Castelli, Wbch. 271.' zaunfalsch, hinterlistig, heimtückisch. „I maənət 's wár ə˜ Hund und no˜ rècht *zau˜fàlschər* á';" Seidl, Flinserln (1839) II, 19. 106. III, 70. zau˜matt, (salzburg.) sehr matt. zaun-müed, faul, träg. Du 267
zau˜miədə' Háitə'! „zaunmäßig" ist ein angehend haubarer Stamm; (Zir. — wol zeinmäßig, da auch Zaunholz steht für Zainholz. 'Vgl. unten: Zaunreusen'). zaunspör, überaus trocken, saftlos; 'ſ. Th. III, Sp. 683.' „Oné Lieb is's (das Leben) *zau˜speər;*" Seidl, Flins. (1838) III, 11. 126. Der Zaunhas, unzünftiger Zimmermann; (Zir.). Vgl. Th. II, Sp. 1172. Zeitschr. III, 501. Die Zaun-Scher oder Zaunscherren, Art Fischzeug; (sieh Th. III, Sp. 452). Da die Zain-Reusen (sieh Th. III, Sp. 146) auch als Zaun-Reusen vorkommt, so mag zeunen (flechten) zu Grunde liegen.

Das Bizaun (ä. Sp., Th. I, Sp. 416), eingefriedigtes Grundstück, franz. enclos; (gl. o. 415. 437: pizûni, clausura, clausula; 376: pizunna, clausula. Diut. III, 152 ist wol zu lesen piziune oder giziune; auch bey Frisch II, 466 wird statt Bizuma zu lesen seyn biziuna oder bizunna. Graff V, 678. Doch hat auch Vilmar die Form bizuma gefunden; 'ſ. Th. I, Sp. 315 und vgl. Vilmar's heſſ. Idiot. 38 f. Grimm, Wbch. II, 58). cf. bi-, Th. I, Sp. 189, und zeunen.

zeunen (zeinə˜, zei˜n), a) wie hchd. zäunen; (mhd. ziunen, ahd. ziunian, zûnian, zunnan, sepire; Graff V, 678. BM. III, 949). Der Zeuner, ein eigner Knecht einer Pinzgauer Wirthschaft, der die Zäune zu besorgen hat. Vrgl. Zainer und Zeiner. zäunen, (Zir.) einen gewöhnlichen Zaun von geringem Holze errichten, wodurch das Wasser des Stromes allmählich in eine zur Schiffahrt taugliche Rinne zusammengeleitet wird; das Stromwasser durch einfache Wasserzäune in eine

schiffbare Rinne zusammenleiten. So erklärt Jirasek den alten Ausdruck. Das Waßer zeunen, das Fahrwasser für die Salzschiffe durch eingeschlagene Pfähle ꝛc. bezeichnen, ausstecken. Lori, B.R. 315. 319. 321. 485. 499. 647; Schultes's Reise. Man könnte dabey an Ofrid's zeinan (bezeichnen, significare; Graff V, 674) denken. Aber unser Wort ist nie mit **ai** geschrieben, und pag. 319 steht ausdrücklich: „zeinen oder hagen." b) flechten. Körb oder Kürben zeunen; cf. Th. II, Sp. 1287. „Ein poden von gezeundten Weiden;" Feuerb. v. 1591. „Mit gezeunten hürten;" Avent. Chr. 23. „Under iren augen was sie mit gutem past verzeunet wol und vast;" Cgm. 714, f. 13. „Gezewnet und geflochten;" das. 240. Dieses zeunen findet sich manchmal mit dem in der Bedeutung nahe liegenden zainen vermengt.

Der Zen (Ze῀), virga virilis. Der Ochsen-Zen, Ochsenziemer; „taurea," Voc. v. 1618. Diefenbach 574^{a}. Zeitschr. VI, 272,25: Zên, Zän, Zänner. „Verdambter Neid, so ist dir des Nechsten Zepter ein Ochsenzehn;" P. Abraham. Eine Straubingerin regaliert 1669 den Gemahl mit dem wohl gekochten Oxenzehn (boa seu taurea), womit er sie öfters bedient hatte. Clm. 857, f. 7. Obgleich schon gl. i. 372 die Form Zen vorkommt („farrinon zenon" für taureis, Maccab. II, 7,1. Graff II, 1148), so wird es wol dennoch nach Gramm. §. 149 Note mit Zain, d identisch seyn. Vrgl. Zem, oben Sp. 1121, und Sen, Th. III, Sp. 287. Bey Chph. Schmid p. 546: der Ochsenzendel, bey Stalder II, 463: Zän und Zänner.

'Zène, Zènal, Zènə'l, Nepomucena; Zeitschr. V, 471.'

zenen, (schwäb.; cf. Höfer III, 314. 321) reizen, locken, necken; (BM. III, 870. Graff V, 673. 685. „Ih zeno sie, provocabo eos," Notk. Cant. Deut. 22; „zenet, irritavit, zeneten, irritaverunt;" Cgm. 17, f. 13. 20; „tanen, tenen, irritare," Kilian). „Dö Kiná dös Thail hamt'n (den alten Bettler) 'fürcht, dös Thail *zent;* do' Vo'wachsná hánt'n da'füllt gwön und g'wehnt;" Stelzhamer 128. „Dort steht er und geigt, — is nöt recht, dafs i'n *zen!*" Kaltenbrunner, Lieder p. 116. „Da bastelt er umá ás wie dö alt Henn, und es hilft á koán Nethen, koán Treibn und koán *Zenn'n;*" das. 122. „Willst heugn, und scheint d' Sunn nöt, so will f' di öbn *zenn'n;*" das. 148. „Zu ym locken oder zenen, allicio, pellicio." „Raytzum, zenum, illecebrae;" Avent. Gramm. v. 1517. „Die Hunger zaneten die Steirer auf ir halt," (lockten sie in den Hinterhalt); Horneck p. 1025. Das Voc. Archon. fol. 70 schreibt: „reytzen, zannen, incito," Stalder II, 464: „zännen." Vrgl. zanen, Sp. 1126 f. Das Voc. v. 1618 und Prasch (Heumann, opusc. 690) geben die Form „zenlen, sollicitare ad se, irritare." Vrgl. zenzeln.

zennen, sieh zannen.

'zen, zun, statt zu vor Infinitiven; s. oben, Sp. 1069 und Zeitschr. I, 288,6. III, 240,3,10. V, 505, II.'

'-zen (-əz'n), Verbalbildung; s. Th. I, Sp. 181. Gramm. §. 1069. Zeitschr. V, 464.'

268 Der Zeiner, im 16. Jahrh. eine Art Tanzes. „In einer Comödi (zu Florenz) haben 12 nakhent nymphä und sovil satyri (zum Schluße) durchainander wie ain (ainen) Zeiner gedantzt;" Herzog Ferdinand's italienische Reise (1565), Freyb. Samml. IV, p. 333. „Da wir herritten wie Zigeiner, als wolten wir danzen den Zeiner;" H. Sachs 1560: II, II, 24^{b}. Etwa Zeuner, von zeunen, flechten? Zehner würde kaum also geschrieben seyn.

zeunen, sieh Zaun.

Das Zin (Zi῀), wie hchd. Zinn; (mhd., ahd. zin; Graff V, 677. BM. III, 695. Weigand, Wbch. II, 1146). Das von Groß- und Urgroßeltern ererbte Zin (d. h. Küchen-, Tisch- ꝛc. Geschirr von Zinn) will allmählich auch in soliden Bürgerhäusern dem modernen Eintags-luxus aus Fayence und Porcellan weichen. „Ins Zin schießen, ob praemia stannea jaculari;" Voc. v. 1618. Zin paschen, um Zinngeschirr würfeln. „Mein Weib wird sawer darzu sehen, das ich heut kein Zin mit mir bring," sagt der Schütz bey H. Sachs V, III, 48. „Zemal den kalch in aim haißen zinfaß;" Cgm. 4543, f. 113. Das Zinkraut, Kannenkraut, equisetum arvense, das zum Scheuern von Zinn- und Kupfergeschirr dient. Der Zinn-Wart, Aufseher über das Zinngeschirr am Hof zu Würzburg. zin-hell, zin-lanter, zin-liecht, adj., (von Flüssigkeiten) hell, lauter. „Da die zinlautern bechlein fließen;" H Sachs IV, III, 109. Auch figürlich: „Als ob er (der Mensch) sei zinlauter rein;" ders. V, III, 91. Vgl. Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 95,31: „Ein chalter brunne reht lauter als ein cin." Dés sán *zi῀hәll* Säu, wahre Säue. „Dö *zinnliecht'n* Záherl siegst schwimá-r-in Augn;" Stelzhamer 158. Zu Weißenstadt am Fichtelberg hat es in Bezug auf dortigen Bergbau ein Zinngericht gegeben. Lex. v. Franken I, 279.

'Die Zinná, ein arges, böses Gesicht; (wol für Zénná v. zannen, zennen, s. oben und Schmid, schwäb. Wbch. 543).' „Ear kommt beinoh von Sinna und macht na arga *Zinna;*" Firmenich II, 426,77, (Biberach).

Die Zinnen, wie hchd. Zinne; (mhd. zinne, ahd. zinna, pinna; Graff V, 677. BM. III, 897. Weigand, Wbch. II, 1146. Cf. altslaw. sjin). „Die steinen Werkstück oder Zinnen" im Wappen der v. Ortenburg; Hund, St.B. II, 13. 24. Im Fechtbuch (Cgm. 582, fol. 10. 11. 18. 26) sind die vier Zinnen Arten von Kunststücken. 'zinnen, mhd. vb., mit Zinnen (Einschnitten, Zacken) versehen; BM. III, 898. Weigand, Wbch. II, 1146.' „Schawt wie der walt gar mannigfalt in gronen stat ein ieglich plat nach seiner art gezinnet;" Muscatblüt, Cgm. 811, f. 66. „Zwelf turne ... mit den edeln steinen sint si wole gecinnit;" Clm. 9513, Vers 83, (Haupt's Zeitschr. VIII, p. 147).

„Zinel," irgend ein Quantum, Büschel oder Gebünde Flachses; cfr. Reisten, Th. III, Sp. 160. „Lini XXVI Zineln valent 1 dn.;" Salbuch v. 1275, Lori, LechR. 14. 15; (vielleicht richtiger Zinnelin).

zinneleht, adj. „Die pfaffen santen ouch dar wol gezinnelohten (gehechelten?) har, daz sie in ze helfe spunnen;" Wernher's Maria p. 102. Der zinnelechte Zagel eines Rindes, der in Grimm's Rechtsalterth. 587 vorkömmt, wird daselbst als ein auseinander gekämmter erklärt. „Eynen ochsen mit eynem tzynnelechten tzayle, (Zagel);" Grimm, Weisthümer I, 498. 'Cf. das. p. 465: „einen zindelstin (lies: zindelehtin) ochsen."' Nach dem niedersächs. tinne (Zahn eines Rechens, Kammes) hängt das Wort unter dem Begriff des Hechelns wol mit dem vorigen zusammen. 'BM. III, 900: der zint, Zacke, Zinke; gezindelt, Partic., zindeleht, adj., mit Zacken versehen, zackig. Vgl. d. folg. Wort: zändeln. Weigand, Wbch. II, 1146.'

'zuənər, zuənig, zumig, s. Sp. 1070: zue.'

Der Zand (Zand, öfter Zan', Zann; sieh Gramm. §. 445), plur. die Zend (Zend, Zen'), Diminutiv: das Zändlein (Zándl, Zán'l, Zánə-l), wie hchd. Zahn; (mhd. zant, zan, plur. zende, zene, ahd. zand, plur. zendi, goth. tunthus; lat. dens, dentis, griech. ὀδούς, ὀδόντος. Graff V, 683 f. BM. III, 848. Weigand, Wbch. II, 1120. Zeitschr. II, 553,111. III, 188,38. 327. V, 177,221. 179,205. 366,464. VI, 108,IV,2. 114,23). Vrgl. oben, Sp. 1126: Zan. „Einen durch die Zend brennen," (ä. Rechtssp.) ihn als Dieb brandmarken, „daz man in furbaz erchenn, daz er funden sei an der deuphait;" Heu- 269
mann, opusc. p. 63. 228, Wstr. Btr. VII, 55. 70. 72. 83. 248, Augsb. Stdtb.; cf. Th. I, Sp. 357. Grimm, R.A. 709. Das Zändlein (Zillerthal; Zant, Zenle,

VII Comm.), Zwirnspitze, franz. dentelle, ital. merletto. zändeln (zándln), mit zähneförmigen Einschnitten versehen. ə˜ *'zanlts, aus'zanlts* Band. Die Zand-Lucken, Zahnlücke. zan'luckət, adj.; Zeitschr. V, 464.

Der Zendel, hchd. Sendel, Zindel, (geringe Sorte Tafft, ital. zendado, zendalo; gl. v. 1418: „coccinum, zendel," Diut. III, 150: „conomia, zendal," gl. o. 400: „zenotina, zendata; cf. Dufresne, ed. Henschel, t. II, 270: cendalum, cendatum, tela subserica vel pannus sericus, t. VI, 261ᶜ. 262ᵃ: sindalum, sindo. Diefenbach 120ᵃ: cindatum, 536ᵇ: sindo. Birlinger 438. Graff V, 689. BM. III, 895: kostbarer Seidenstoff. Weigand, Wbch. II, 1145: Zindel. Diez, Wbch. 376). „Ein Regensburger Zindal" (Zendal), den Wolfram v. Eschenbach im Parcifal 377,30 „ze swachem werde" schätzt gegen die Wappenröcke, die vor Beärosche zum Vorschein kommen, mußte damals etwas köstliches seyn. „Ein rîter nimt gar vür guot zem winder einen vêhen huot und ein kürsen schœfîn — daz sint nû diu kleider sîn — zem sumer einen zendâl, under einem huote hin zetal ein roc ân suckenîe;" S. Helbling XV, 69. Herman, Vicar zu St. Johanns in Tirol, vermacht aº. 1360 dem Gottshaus „einen ganzen zendal." „Seta tincta ·i· sindina que collerata est in gnis tinctorum in vulgari zendell;" Clm. 5873 (XV. sec.), f. 239. „Nota quod *Cendalium* de Luk quod est optimum ponderat duas marcas ponderis Colon. deinde aliud VII fertones;" Aldersb. 44, f. 110ᵇ. „Postzendel ist der letzist und der allerschlechtist ist schier als ein spinnewept 1 ellen p XXX ₰, statzendel ... halber turtzendel ... gueter turt-zendel ... thabin 1 ellen per II flor. r.;" Tegernseer Rotat (1500—1510), CbmC. 22, f. III. „Zendelbort, bombycina textu simplici tela subserica torta;" Voc. v. 1618. „Burgerinnen sollen kein Hermelin oder Marderfutter unter keinem Kleid tragen, aber Tabin, Zenndltord und minder mögen sie tragen;" Kr. Lhdl. XVI, 407. „Das Wams Zendlbort;" M. Schwarz von Augsburg, Trachtbuch, ad fig. 104.

„Gezinde" (alias: Gezierde) am Hirsch, das Geweih. „Der (hirz) het so vil schœnez gezinde, daz es wundert daz hofgesinde;" St. Oswald, hg. v. Ettmüller p. 52,1551. Vgl. unter zinneleht: Zint, Zacke, und BM. III, 900.

zünden (zint·n, zent·n), Partic. gezündet ('zint) und nach Gramm. §. 950: gezunden ('zunt·n; Zeitschr. VI, 104,22), a) wie hchd., (mhd. zünden, zünten, ahd. zundian, zuntan; Graff V, 686. BM. III, 896. Weigand, Wbch. II, 1157), vom verlornen starken Verbum zinden: Praes. ich zinde, Praet. ich zant, Partic. gezunten. „Sam in vinsterme hûse ein kerze wær enzant;" Otnit, hg. v. Ettmüller, B. 66,2. einzünden (ei˜zent·n), Feuer im Ofen anzünden, einheizen. Gib Acht mit dei˜n Spå˜liecht, dås d· nicks *ei˜zentft.* b) leuchten. Då *zent* her! *Zint* mə' d· Stiəgng åbi! Vrgl künden, Th. II, Sp. 1260.

Der Zundel, Zündel (Zunt·l, Zint·l), wie hchd. Zunder; (gl. i. 1220: zuntil; Graff V, 688. BM. III, 897); Zeitschr. V, 403,16: Feuerschwamm. Die Zundelblätschen, tussilago hybrida. zündeln, (besonders von Kindern) mit Lichtern zu thun haben, spielen. Zeitschr. III, 11. Sieh unten zünzeln. Der Zündler, Leuchter; Birlinger 441.

Der Zunder, Zünder (Zuntə', Zintə'), a) wie hchd., sowohl aus Lumpen, als aus Baumschwamm oder aus faulem Buchenholz, (mhd. zunder, ahd. zuntar, aber öfter Femin. zundra, zundira, zuntra, isca, fomes, caustica. Graff V, 688. BM. III, 897. Diefenbch 109ᵃ. 310ᵃ. Weigand, Wbch. II, 1157. Vgl. ahd. zantaro, Kohle; schweiz. brandzanderschwarz; Zeitschr. VI, 408,27). „Tuber zunder;" Voc. v. 1445. „Fomes, zunterah;" Em. G. 121, f. 226. zundern, Feuerschwämme sammeln. „Sich des Zunderns und Pechens enthalten;" Münchner Policey-Anzeiger v. 1819, Nº. 49. b) Kerzenleuchter, (Lex. v. B. III, 676). „Am Altar stehen 2 hölzerne Zünder mit 2 gelben Kerzen;" Selhamer.

Die (oder der?) Zunder, a) (Zillerthal, B. v. Moll) Alpenrose, rhododendron ferrugineum L. Nemnich II, 1155. Zeitschr. III, 332. b) (Lex. v. B., HhE.) Legföhre, Krummholzbaum, Alpenkiefer, pinus mughus L. Nemnich II, 980: pinus montana, Zunderbaum.

Der Schmid-Zundel, Schmid-Zünder (Zintə'), was unterm Hammer vom glühenden Eisen abspringt, der Sinter, (ahd. sintar; s. Th. III, Sp. 306) und wol daraus entstellt. zunder-rôt, feuerroth.

Die Zunft, s. oben, Sp. 1125: Zumft.

Die Zangen (Zangə˜, Zang, Dimin. Zängl), a) wie hchd. Zange; (mhd. zange, ahd. zanga; als emunctorium heißt sie zuanga, zwanga; Graff V, 679. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1121). b) Klammer. *Zimmə'zangə˜*, wie sie der Zimmermann braucht. 270
c) böse Weibsperson, tenax ac mordax. Ich bin nicht gehörig unterrichtet, ob zu a) gehören wird die auf Eisenhämmern (Lori, B.R. 84. 86) vorkommende R.A.: Eine, zwo bis zehen Zangen (des Tages) schmiden. Zengen zängen heißt bey diesem Geschäft: das aus dem Frischherd genommene Roheisen unter dem Hammer manipulieren. „So sollen die Schmid und Handpreyer der weggegangenen Zerrenner Eisen zengen;" Lori, B.R. 89. Flurl, Beschr. d. G. 138 139. Wenn auch die Operation vom zainen nicht verschieden ist, so liegt doch die Zange, mit deren Hilfe sie geschieht, noch näher. Bedenkt man das niederd. tengen, betengen, anpacken, angreifen, anfangen, (Dönekenb. 4. 19. „De Snöv — Schnupfen — *tenget* sik to lösen;" das. 86. 182), das ags. tängan, auf etwas losgehen, das isl. Partic. tengd-r, affinitate junctus, propinquus, tenging, junctura, tengsl, nexus, Otfrid's gizango, adv., gizengi, adj., (Graff V, 680), ags. getenge, altſ. bitengi, (Hêl. 141,13) instans, incumbens, gravis, vielleicht auch das tanganare der alten Gesetze, (Grimm, RA. 5), dann die folgende Adj.-Form zanger, so darf wol ein Stamm vorausgesetzt werden, von welchem man an Zange nur einen einzelnen Trieb vor sich hat. (Vgl. auch engl. to take, goth. tekan, isl. taka, schwed., dän. taga, tage und lat. tango, tago. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 438). Ist das bey Schmid, schwäb. Wrtb. 546 angegebene zengen (brennen wie Nesseln) nicht etwa aus sengen (das. 492) entstellt, so verdient es neben dem Fuldaischen Zengel, Zingel, urtica, hier mit in Anschlag zu kommen.

zanger, adj., scharf, räß; (mhd. zanger, mordax; brem. tanger, Dönekenb. 98. 99. 145: *tanger*, hungrig; Kilian tangher, acer, acris, cf. ital. tanghero, rauh, grob. Graff V, 680. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1121). Im Lande des Priesters Johann „da wechset der pfeffer zanger, einer der ist kurz, der ander langer;" Titurel XL. „Min mut ist wol so zenger;" Liedersaal II, 525. „Ein man ze strîte zangir;" Jeroschin, (Pfeiffer p. 285). „Ez blüewet walt, ouwen, anger die der winter macht zanger;" Altswert 74,19. „Also wurden beid töchter zanger von jhrem eigen vatter (Loth) schwanger;" H. Sachs 1612: I, 90. „Die schmidin und jhr schnur zanger, die warn beide sehr gros schwanger;" das. IV, III, 153. „Milch, schmalz und keß das führet sie zanger und reß hinein gen Landshut in die statt;" das. IV, III, 200. „In dem augst solt niht lazen (zur Ader) noh tranch nemen noh zenger prennen." „In dem hartmonad (December) trinch wein, met, pir nim niht tranch zanger oder horn moht du tun niht an ain stat daz daz gesuht dar iht slah;" Altm. 26 (v. J. 1334), f. 187ᵃ. „Der hailig gaist kumpt zu dir junkfra zanger,"

(gereimt auf „schwanger"); Muscatblüt, Cgm. 811, f. 68, '(Groote's Ausgabe p. 42,30).' Üblicher sind die weitern Ableitungen zängern, zenger, zängerlen, scharf seyn für den Geschmack, wol auch für den Geruch (BM. III, 849. „Der luft nach balsam smack zengern begund;" Liedersaal I, 376) und für das Gefühl: „Was zur nessel werden will, das zengert bald;" Cgm. 3912 (sec. XVI, Ulm), f. 70. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 470: zingern, zingeln, von dem schmerzhaften Gefühl, welches die in der Kälte erstarrten Hände durchzieht, sobald sie plötzlich in eine warme Temperatur kommen, oder wenn die Glieder „eingeschlafen" sind: die Hände zingern mir (mich), es zingert mich mein Fuß. Zeitschr. III, 134: zängern, säuerlich werden.' zängerlich, zängerlecht, „zengerlet, vellicans linguam (sapor);" Voc. v. 1618. zängerecht (zángərət); „zengerig, zengret, zengerecht als pfeffer, ponticus;" Voc. v. 1445. „Ponticus, zengrig ut est piper in comedendo;" Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 134. Diefenbach 447[a]. „Zangerplum, flammula;" Cgm. 170, f. 10[a]. Das Zängerkraut, (tir., Jirajek), ranunculus bulbosus L. Vrgl. zänken.

„Zangeln," kleine Fische; sieh Sangen, Th. III, 311.

Der Zingel, (ä. Sp.) intermurale, pomoerium, Zwinger; (BM. III, 897: der zingel, die äußere Verschanzungsmauer einer Stadt oder Burg. Weigand, Wbch. II, 1145. Diefenbach p. 446[b]. Cf. holl. singel, m., Allee oder Spaziergang um die Stadt). „Die der porten solten plegen, die heten striites sich verwegen an jr zingel
271 vor dem hamijt." „Der wert als ein degen balt sin zingel vnd sin parwigan;" Tandarios und Flordebel, Cgm. 577, f. 153[a]. 157[a]. cf. Parcifal 376,11.14. 378,29. 382,10. Ecclesiae parochiales in Altorf etc. ac ipsarum filias videlicet Spiringen, Schachdorf, Zingeln," (die Güter, worauf die Kirche zu Selisberg im Canton Uri steht, heißen noch „der Zingel"); Urner Urkunde v. 1349 in Kopp's Geschichtsfreund I, 53. „Zinglof, antemurale," (Cgm. 653, f. 354) scheint sich zu Zingel wie Zwingolf zu Zwinger, wie Guttraf, Guttrof, Guttrolf zu Gutter (Th. II, Sp. 963. Grimm II, 331) zu verhalten.

'Zingel, (zum vorigen Wort? oder für Zindel, s. oben, Sp. 1133: der Zint? Wahrscheinlich ist zinzelt zu lesen; s. unten dieses Wort).' „Cometa ist ein flam und ein feur in dem obristen reich des luftes qi. (quasi) stella comata geschopfter stern q, habens comam, wann funchel fligen von im und zingel gegen dem tail der welt der in nert und furt;" Ebersb. 130, f. 162[b].

„Zingldamor" (Kreil), Maultrommel. Etwa hybridisch: Zünglein d'amore?, vergleichbar der brescianischen lengueta de la rebeba. Allein ich finde in den romanischen Sprachen keinen ähnlichen Ausdruck für die rebeba, den scacciapensieri selbst. Vgl. Zingleifsl unter Singoßel, Th. III, Sp. 290.

Die Zungen (Zungə˜, Dimin. Zingl), a) wie hchd. Zunge; (ahd. zunge, ahd. zunga, zunka, goth. tuggô, lat. dingua = lingua. Graff V, 681. BM. III, 950. Weigand, Wbch. II, 1157). „Was si mit lebentigen zungen mit ihrem gut tut, daran mag si kain ir freunt irren;" Münchn. St.R. Hiezu der Gegensatz in der R.A.: „über moltigen Zungen," z. B. zeugen; sieh Th. II, Sp. 1595. „Einem die Zungen zu dem Nacken ausziehen" (als mit Geld ablösbare Bestrafung beleidigter Amts-Ehre) kommt vor in Amberger Akten v. 1382. „Will dir die zung zum nagken rauß lassen reissen, ego te elinguandum dedero usque ab radicibus;" Voc. v. 1618. Bey der gräßlichen Prager Mörderey den 22. Juny 1621 ist Rathsdiener Niclaus „mit der Zungen an die Justiz genagelt worden und ain Stund daran gestanden;" CMh. 416, f. 75. b) Sprache; Alle, die ein und dieselbe Sprache sprechen, Nation; (vgl. franz. la langue d'oc, als Gegensatz der langue d'oul, das sogar zum Landnamen geworden: le Languedoc). Malteser, Jesuit rc., deutscher, wälscher rc. Zunge. „Nu bin ich," schreibt der vertriebene Hans der Nußberger a°. 1470, „von meiner natürlichen Zungen, aus ingeborner geerbter Wohnung in fremde Zung (nach Böhmen) gewichen;" Gem. Reg. Chr. III, 462. „Kaufman, der von ainer zungen zu der andern vert." „Pilgrim, der auf dem gotzweg ist, also daz er von einer zungen zu der andern vert;" Wstr. Btr. VII, 55. „Wê dir, tiuschiu zunge!" Walther v. d. V. 9,8. „Do was ein zunga in allem manchunne;" Diut. III, 62. „In mina zungun," in meiner Sprache; Otfr. I, 2,11. So „in diutiscun" (scil. zungun), später entiuschen oder blos tiuschen, vulgariter, auf deutsch. Vgl. Th. I, Sp. 556. 823. Grimm III, 142. 154. 155. 530. Das Gezung, (ä. Sp.) wie Zunge, b; (Graff V, 683. BM. III, 951). „Darumb ich weiß, solch ritterspil von niemandt anderm, dann mir, in diß hochteutsch gezüng verwandelt ist;" Rixner X. „In unsaraz gizungi ih thuruh got iz dati;" Otfr. V, 25,11. Gl. i. 1148: „Ungazungi, lingua barbara." „Durch solich gnuglich und ußrichtig wege wurden alle stuck volliglich vollzogen, dadurch die heilig kirchen, daz rich, deutsche gezung (deutsche Nation), unser herr der kunig vnd sein kurfursten in gantzer einikeit pliben;" Acta am Frankfurter Tag 1146, Aug. Jes, 16, f. 92[a]. „Romisch reich teutscher geczung;" Ob. Altach. 3, f. 354. „Vertreibung des jüdischen Gezüngs aus Regensburg;" Gem. Reg. Chr. IV, 367, ad 1519. An der Rhön heißt das kleine Räderwerk, auf welchem der Pflugbaum befestigt ist, das Gezüng. Pflugsgezüng (Gezöng); (Dr. Roth). Der Vilzungel, (ä. Sp.) der mehrere Sprachen spricht. „Diptamus heißt pfefferkraut, als ein Vilzungel spricht;" Ortolph. Ahd. Sp. zungal, linguosus; gazungal, multiloquus, facundus, mit dem Subst. gazungali, facunditas, rhetorica. Graff V, 683. Sieh oben Zingldamor.

Der Zanken, Zangken, plur., Zänken, Zacken, 272
Spitze. Zeitschr. IV, 191. Eine Gabel mit 2, 3 Zanken. „Die Zäncken der Hirschgeweihe; Agricola von Amberg. „Kempfen mit Kolben on eisen Zancken;" Cgm. 507, f. 290. Das Band, der Borten hat *Zánkə-ln*, is zánkələt, ist eingezackt; (ObrM.). Die Zankel, (Rhön) Reisigspitze; (Dr. Roth). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 470: der Zankel, Zinkel, ein einzelnes Reis, kleiner Zweig. Das Gezinkel, Reisig. Vrgl. unten: der Zinken.' zänkeln, zänkern, zänkerlen (zánkln, zánkəˤln), mit Zacken versehen, auszacken. Das Zänkerlein (Zánkəˤl, Zángəˤl), schmaler Borte mit tief ausgezackten Rändern. Sieh Zainken, Zinken und Zuenken.

zanken (zankng, zanggə˜), a) wie hchd., (aus der ahd. und mhd. Sprache nicht zu belegen, in welcher dafür bâgen üblich war. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1121 f. Cf. niederd. *taggen*, Zeitschr. V, 138,29. 346. „Ofschon men sech dökkes met der Frauen *getackt*;" Firmenich I, 441,111. *taggen*, schimpfen; das. 500,80). b) (Chiemgau) ziehen, reißen, zerren. Den Starz am Wagen, am Schlitten hin und her zanken. Diut. III, 85 heißt es von den Juden, daß sie das Fleisch von geschlachteten Thieren „met hegininen hâckun so zezanikunt sam iz die gîri zebrochen haben mit nîde." „Das Leder zancken mit den Zänen," (bey H. Sachs 1612: V, III, 128), es strecken und dehnen, wie der Schuster. Ein solcher wird IV, III, 128 ein Zanken- (zank den) Fleck genannt. Cf. τζανκ, Art orientalischer Schuhe, τζανκας, sutor; Clm. 853, f. 538. Vrgl. unten Zankenkäs. Aus dieser sinnlichern kann allerdings jene Bedeutung a) erwachsen seyn. Das Zank-Eisen, a) ein Spielwerk von Nürnberger Erfindung, „ferrum jurgiosum, quod ita annulos bacillis ferreis inditos habet, ut nihil sit in hac commissura occulti et tamen nemo unus, nisi forte divinitus quasi hoc ei obtingat, tam solers est, ut eam possit dissolvere." Diesen

mehr als gordischen Knoten hätte Alexander selbst unzerhauen lassen müssen, meint Wagenseil, de Norimb. 150. Bereits im Voc. v. 1618 ist dieses ludicrum annulorum ferreorum aufgeführt. b) (Schmid, schwäb. Wbch. 543, Ulm) Kuchen, in Milch gebacken. c) zänkische Person. Zancker, ein Schlagwerk zum Eintreiben von Pfählen; Cgm. 2941, f. 128.

Der Zanken-kâs (Zankng-, aber auch Zant'n-kás, München), Käse, welcher bey einem sogenannten Taufmahl, und zwar vorzugsweise, wenn der neue Gast ein Knabe ist, aufgetischt zu werden pflegt. Eine ähnliche Bestimmung mag der bey H. Sachs (Ausg. v. 1558: I, 244) aufgeführte Rümpfel-, (Ausg. v. 1612: I, 887) Rümpelkäs gehabt haben. Im Cod. Fris. O. N. 2, f. 128 kommt nach verschiedenen Taufformeln eine Benedictio casei, ebenso im Cod. Fris. O. M. 1, f. 254b, doch ohne Bezug auf die Taufe, vor. Wird in Northumberland ein Kind zur Taufe getragen, so beschenkt die Wärterin, die den Zug anführt, die erste ihr begegnende Person mit Brod, Käse, einem Ey und Salz. Ausland. Jhrg. 1837, S. 1272. Vrgl. oben Zanken-(zank den) Fleck.

zänkeln; hin und her, ummə' etc. *zánk'ln*, hin und her ziehen, verziehen, zögern, zaudern.

zänken, zänkeln, zänkezen, zenken, zinken, reizen, vellicare, in Bezug auf den Geschmack, auch wol auf das Gefühl: ziehen, reißen, stechen, scharf seyn. zenken Einen, ihn necken. „Podagra das edle Vich gibt den Füßen gute Stich, daß es zinkt;“ Balde's Lob der Magern. zänkelend, zänkelicht (zánkələt), adj., von etwas scharfem, säuerlichem Geschmack.' „Ein guts Brüherl, zänkelicht, so zum Magen einrichten, wenn man ihn Tags zuvor verdorben hat;“ Bucher's sämmtl. W. IV, 236. Cf. zanger, Sp. 1134.

Der Zenken (?). „Än *Zenken* rauñ Haar,“ (wol statt Zenten — Flachs); Lindermayr p. 116. s. Zenten.

Der „Zainken,“ sieh (nach Gramm. §. 374) Zuenken.

273 Der Zinken, Zingken, a) Zacken, z. B. am Hirschgeweih, an einer Gabel ꝛc.; (mhd. zinke, ahd. zinko; Graff V, 681. BM. III, 897. Weigand, Wbch. II, 1145. Birlinger 439). Sieh Zanken, Sp. 1136. „Gaisl mit funf zincken, flagellum quinque radiorum;“ Voc. v. 1618. „Claviculus, rebenzinckh;“ Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 9. Zeitschr. V, 470: *Zinkə'-l*, ein wenig. zwaə-, drey- etc. zinkət, adj., zwey-, drey-zackig. b) Blashorn, Art Blas-Instrument, „buccina, fistula obliqua seu flexa;“ Voc. v. 1618. Zinkenist, Zinkenblaser, cornicen.

Der Zinken, Fettbläschen, Fettauge auf der Fleischbrühe oder Fleischsuppe; bey Höfer III, 333: „Zinkerl.“ „Man bläst die Fette von der Suppe, so lange ein Zinklein darauf schwimmt;“ Bucher's Portiuncula-Büchlein. zinkət, adj., voll Fettaugen. zinkələt, mit einigen Fettaugen. In der ahd. Sp. ist cinco, m., albugo, weißer Flecken im Auge. Graff V, 681: „Cincho, aegilops, vulnus qui intra oculos nascitur.“ „Den huizun cincun, albuginem.“ „Albugo color est albus quo oculi caecantur, cingge;“ Clm. 5515 (XII. sec.), f. 141b. „Saphirus ist dem gût dâ (der) daz vel oder cinche in demo ôgen hat;“ Clm. 536, f. 83b. Vrgl. oben: zänken, zinken.

Der Zink, Zinken, (ä. Sp.) der Fünfer auf dem Würfel ⁙ (gl. o. 159: zinco, czingo, quinio, wol schon sehr früh aus romanischem Dialekt aufgenommen: ital. cinque, franz. cinq, v. lat. quinque. Graff V, 681. BM. III, 897. „Von dem zinken, quater und es, komt mancher in des teufels netz;“ Eschenburg, Denkm. 415. „Recht als ein zinke uf eim würfeln;“ Kochbuch im Wirzburger Codex, (Bibliothek des Stuttg. literar. Ver. IX, 28,93). Vgl. Th. I, Sp. 156: Äß, und Sp. 279: Berner. „Russion, czinkenzeler, topler, spiler;“ Cgm. 291, fol. 271. Der Berneriſche scherzhafte Ausdruck Zingkə˜dûs für Rarität rührt wol auch von Cinq und Deux (Taus) im Würfelspiel her. zinkfeyerlen, (schwäb.) müßig gehen oder sich doch blos mit unnützen Dingen beschäftigen; sieh Th. I, Sp. 743. Christoph Schmid, schwäb. Wbch. S. 546, schreibt zenkfeuerlen.

Der Zink, Hehler, Einverstandener; Castelli, Wbch. 272. 'In der jüdisch-deutschen Gaunersprache: der Zink, Zinken, Wink, Zeichen, (auch Bezeichnung, Name, Rang, Titel; Petschaft, Siegel); einen Zink stecken oder stechen, zinken, zinkenen, ein Zeichen geben (durch Husten, Räuspern, Blinzeln, Ausspucken ꝛc., um damit zu warnen, zu ermuntern ꝛc.); Zink-Emmes, bezeichneter Sammelplatz der Diebe; Zink-Fleppen, Signalement, Steckbrief; u. s. w. Thiele, d. jüd. Gauner, S. 325. v. Grolman, Wbch. d. Spitzbuben Sprachen, S. 76. v. Train, Chochemer Loschen, S. 247. Stern, Lexicon d. jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. S. 58. Anton, Wbch. d. Gauner- und Diebsspr. S. 71.'

Der Zinkinker, anfangende, Bombari, zunehmende, Zulpel, vollendete Trunkenheit.

Der Zuenken (Zaə˜kng Gramm. §. 374, b. W. Zou˜kng), Zacken. ə˜ *Zaə˜kng* von ə˜n Zan'. Oft fallen ganze *Zaə˜kng* (von zusammengefrorenem) Hagel. „Sturmbloſh mit Zainckhenn,“ d. h. mit hervorstehenden, scharfen Spitzen; Feuerbuch v. 1591. Bäckerbrod in Form eines Zackens. „Ein Seml, Laibl oder Gainkn, ein Beindl, Weckl oder Zainkn;“ Bucher's Charfreit.-Proceſſ. 44. Zunkela, Aiszunkela, Eiszapfen, Eisschollen; abe-zunkeln, abhauen, verstümmeln; (VII Com.).

---

zenseln, sieh zenzeln.

Der Zeinsel, sieh Zeißel.

Das Zeinslein (Zêĩ˜slé, schwäb.), der Zeisig, — auch bey Pictorius das Zinßle. Scherzh. R.A. mit Anspielung auf Zêĩ˜s (Zins): die *Zêĩ˜slə˜* fingen bey Einem, er leiht auf Zinse, ist vermöglich; (Schmid, schwäb. Wbch. p. 543). Dagegen gibt Cgm. 649, fol. 587 zinslin für strix, noctua. Daraus ließe sich Schmid's „zäunslen, zeiseln, herbeylocken“ (wie die Vögel) erklären.

Der Zins, plur. Zinsen, wie hchd. Zins, plur. 274
Zinse, wo Adelung für den Plur. Zinsen auch eine Femininform Zinse (Vilmar, kurheſſ. Idiot. 470) annimmt; (mhd., ahd. zins, plur. zinsi und zinsa, census, tributum, vectigal; Graff V, 689. BM. III, 898. Weigand, Wbch. II, 1146). H. Sachs sagt zinst. Der Abzins, (wirzb. Verordd.). 'abzinsen, abmiethen gegen Entrichtung eines Zinses. Grimm, Wbch. I, 159. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 470 f.: Bauzins, Bodenzins.' anzinsig, adj.; anzinsige Unterthanen oder Zinser, Forstzinsler, welche gegen einen gewiſſen Zins zu jährlichem, monatlichem oder wöchentlichem Holzempfang aus den Staatswäldern berechtigt sind. L.R. 1616, f. 737. Wagner's Civ.- und Cameral-Beamt. II, 255. 261. Das Verb zinsen findet sich in der ahd. Sp. auch für censere, indicere, attribuere gebraucht. Graff V, 690. BM. III, 899. zinselôn, machinari, (gl. i. 626. Graff V, 688) mag eben dahin gehören. Ueber Zinspalte (?) s. Th. I, Sp. 388: Palte, und Th. III, Sp. 668: Spelten.

zinseln, sieh zünzeln. Jedoch bietet die ahd. Sp. gl. i. 1070: „zinsilen, fomitem,“ wol mit cinsel, zinseri, thuribulum, auf das latein. Partic. praet. von -cendere beziehbar. Graff V, 688. BM. III, 900.

zinseln, zinserlich, s. unten: zinzeln.

Der **Zinstag**, sieh oben, Sp. 1071: Zi und Zeitschr. III, 223,3.

Das **Zinseudlein**, sieh Zisseindlein.

„**zaunscheln, zauntscheln**," (Nürnb., Hsl.) zärtlich thun, hätscheln. „**verzaunscheln**," verzärteln. Sieh zänzeln und zinzeln.

Der **Zenten**, a) wie hchd. Zentner, d. h. hundert Pfunde Gewichtes, centenarius librarum; (mhd. der zente, zentenære, zenter; BM. III, 871. Weigand, Wbch. I, 208). b) Das Hundert, namentlich von Eyern. ə˜ *Zent'n* Aər. „Ain ꝛc. Zenten Ayer;" Zirngibl, Hainsp. p. 407. MB. X, 369. XIII, 436, ad 1442. Cgm. 152, f. 9. 698, f. 45. Vgl. oben, Sp. 1137: Zenken. „ə˜ *zenkenschwårs* Herz;" Wagner, salzburg. Ges. p. 38. Verstärkend: Du *Zent'n-às! Himmlzent'n-sákrá!* (ObrM.). Der **Zentner**, minder üblich als Zenten. Das **Zentnergut**, (MB. IX, 316. 318, ad 1508): „Centner und Kaufmannsgüter." „Ballen, Zentnergut, trucken oder ander gut, daz mautper und zolper ist."

Der **Zentring, Zenterling, Zentling**, Dimin. das **Zenterl**, Stück Fleisch, gewöhnlich ein Viertel, Sechstel ꝛc. von einem Schwein, das zum Räuchern (Selhen) in den Kamin gehängt wird; Graff V, 686. BM. III, 870. gl. i. 136. 1200: zendrinc, copadium; Diut. III, 147: centrinch, pararicenus; das. 151: centerich, tracemus; gl. o. 406: zentringa, tractos; wol der Form, nicht aber dem Sinn nach ließe sich Zusammenhang mit dem alten zantro, carbo, pruna, titio, auch calculus denken); figürlich: jedes wie ein Zentring gestaltetes, nämlich langes, dickes, schweres Stück von einem Ding. „Zwelf zentring, zentling tigen fleisch;" Cbm. 2086, f. 8. 10. „Daß die Zentring (die im Kamin hangen) nit an ainander rüeren;" CbmC. 22, f. 265. „Salomon spricht: alliu diu freude, die disiu werlte ie gewan, daz ist mir reht als ein zentrinc an eime galgen, ob ich den trûten solte;" Br. Berhtolt 242, (Pfeiffer p. 224,6). Vrgl. Galgenviertel, Th. I, Sp. 844. Sollte das Th. III, Sp. 336 angebrachte Sauterling nur verschrieben seyn statt Säntlerling, wie man auch jetzt noch hört *Sentə'ling*.

Die **Zent**, ein in Franken bis in die neueste Zeit sehr gangbarer, in Schwaben und Altbayern aber unbe-
275 kannter Ausdruck: a) für einen Ort oder Inbegriff von Ortschaften, der ein zum Theil von ihm durch Schöpfen besetztes Gericht sowol in Policey- als Criminalsachen bildet, b) für Gerichtsbarkeit solcher Art, und c) für das Gericht selbst. BM. III, 870. Grimm, RA. 755. Weigand, Wbch. I, 208. Nach den bey Ducange II, 279, Schilter 159, Haltaus 2149 ff., Adelung, Gloss. man., aus dem 12. und 13. Jahrh. angeführten Belegen für die lateinische Form Centa, Centena scheinen indessen die Bedeutungen b) oder c) früher zu seyn als a). „Judicium terrae centenae vulgariter dictum;" Reg. Boica III, 431. In der Bedeutung c) kommt das Wort als deutsches in Hug's v. Trimberg Renner 8766 vor: „als ein diep vor der zente." „Eine misthätige Person an die Zent liefern." „Bey der Zent sitzen," (verhaftet seyn). „Von Zent wegen untersuchen oder strafen." „Die Zent ausüben über einen Ort." „Die zwischen Wirzburg und Sachsen gemeinschaftliche Zent Königsberg." Der Landknecht soll die Zenten beschreyen, (zu einem peinlichen Rechtstag vorladen). Die **höhe Zent**, synonym mit Fraisch- oder Halsgericht (über die 4 hohen Rügen oder Fraischfälle: Mord, Brand, Diebstahl und Nothzucht). „Wegen Übelthaten, die zur hohen Fraisch gehören, stehen Forst- und Jagdbedienten unter der gewöhnlichen und ordentlichen Zent;" Wirzb. Verord. v. 1737. „Das wirzburgische Amt Werneck hat über Euerbach die hohe Zent, das freyherrliche Amt aber die dreytägige Vorzent, nach deren Verfluß der Inquisit bey dem Zentstein dem Wernecker Amte übergeben wird;" Lex. v. Franken II, 95. „Die jährlich haltenden gewöhnlichen Zentgerichte sollen, damit die Unterthanen, die dabey zu erscheinen schuldig sind, nicht zu lang von ihrer Arbeit abgehalten werden, sogleich früh um 8 Uhr den Anfang nehmen;" Wirzb. Verord. v. 1755. Manche Zent, d. h. die Zent-Verwandten oder Zent-Unterthanen, hatten nach dem Herkommen die Kosten peinlicher Rechtfertigung (Zent-Expensen) nach dem Zent-Ausschlag (Repartition) selbst zu tragen. Geringere Verhöre sollte der Zentgraf ohne die Zentschöpfen abthun. Wirzb. Verord. v. 1777. Durch eine wirzburgische Verordnung v. 1794 wurde die Zahl der Schöpfen und Zentschultheißen für jede Session auf vier herabgesetzt. Über ein noch a°. 1823 im Hildburghausischen abgehaltenes öffentliches Zentgericht siehe Hesperus v. 1824, S. 183 ff. Außer den in obigen Stellen bemerkten Zusammensetzungen kommen vor: Zent-Amt, zentbar, zentbarlich, (z. B. ein zentbares Dorf, zentbarliche Untersuchung, Obliegenheit), Zent-Diener, Zent-Herr, Zent-Knecht, Zent-Ordnung, Zent-Physicus, Zent-Schreiber ꝛc. Über Zentgrâf sieh Th. II, Sp. 987. Grimm, Rechts-Alterth. 756 ff., wozu noch „Centegrave, centurio," Cgm. 66 (sec. XIII—XIV), fol. 27. Tatian, Matth. 27,54. „Accessit ad eum (Jesum) centurio, do trat zu im der zentgraff;" Clm. 9728 (v. 1460), f. 198. Vrgl. Sammlung wirzburg. Verordd. I, p. 240. 268. 279. 356. 361. II, 148. 161. 180. 235. 565. 668. III, 136. 139. 238. 259. 311. 316. 396. 404. 425. 618 ff.

Zintel, Hyacinthus.

Zintal-Wurz, sieh Zünzel-Wurz.

„**Zinterle**, elewarica" (herba); Ind. 418, f. 155.

zientern, weinerlich nach etwas verlangen (wie Kinder); (Meran, Staffler I, 117. 'Schöpf, tirol. Idiot. 828). Vgl. zinzeln.'

'**zont**, (henneberg.) aus jetzund gekürzt; s. oben, Sp. 1070. Zeitschr. I, 285,1,23. II, 170,3. 278,5. V, 135,21. 268,19.'

---

zänzeln, a) liebkosen. Heumann, opusc. 690. 276
b) zieren, schmücken. „Potz tausend, wie zänzelt sich diese Fräule auf. Sie macht aus dem Kopf gar ein Storchennest;" P. Abraham. Sieh zaunscheln und zinzeln.

Der **Zánzəling**, (O.L.) Geisbart, Stockrehling, clavaria fastigiata vel coralloides, eine Art Pilzes.

Zenz, Zenzi, Zenzel, a) Vincentius; Zeitschr. IV, 156. V, 472. b) Crescentia; Zeitschr. III, 106.

zenz, zenzt, zenst, adv., (O.Pf.) bis zu Ende, ganz. *zenz fuə't, zenz hi˜, zenz 'nà', zenz à'hi˜, zenz áffi, zenz ümmi˜*, bis ans Ende fort, hin, hinab, hinauf, hinüber ꝛc. In Obersachsen (nach Rüdiger): zent um, zent auf ꝛc.; 'in Nordböhmen, Schlesien: zenst, längs, zenstrim, rund herum, zendaus, zengst, (Zeitschr. II, 240. VI, 174);' in der Schweiz (Stalder II, 469): *zent ummə, zent anə*, ganz umher, überall, '(Hebel: zsendane)', niedersächs. tens, (als Präposition) zu Ende, am Ende — aus te ends; (brem.-niedersächs. Wbch. V, 53). Also wird ohne Zweifel auch unsre Form als ein versteintes z' End, z' Ends (vrgl. Grimm III, 130. 134: ze teiles, te hants) erklärt werden dürfen. „Dise sorge dringent mich hinhinder zende an miner vreuden zil;" Nîthart VI, 1. BM. I, 431. Vrgl. schwed. ända fram, ända ifrån, ända up, (ganz hin, her, hinauf).

zinzeln, zinßeln (zinfə-ln, Kinder-Sp.), pissen

zinzeln, zinseln, (Nordfr.) zart, zärtlich, empfindsam thun; bey Pictorius: zenzeln, blandiri. Sieh oben zänzeln, liebkosen; zieren. Zeitschr. III, 132: zinseln, langsam essen; gern und oft klagen. zinzerlich, adj., (ä. Sp.) zärtlich; niedlich. BM. III, 901. Vilmar, kurheff. Idiot. 471. Zeitschr. III, 131. V, 38,8. „Der zinczerlich plick;" Cgm. 714, f. 164. „Die chunigin het sich gemacht zinczerleich, si gepart sendleich, als di wittiben tun sollen;" Horneck c. 173. „Ir hüete, ir röcke, ir gürtel die sint zinzerlich;" Nithart XX, 7. „Von ir zinzelehten brust kumt geluft;" Minnes. II, 86. Ebendaselbst p. 80 ist von dem Zinzel einer Schönen die Rede; (Zopf? Vrgl. zänzeln, b).

Zunze, Zuezə, Zünserli, (schweiz.) Susanna; Zeitschr. VI, 462.

zünzeln (zenslə˜, schwäb.), sich langsam, bedächtig, verlegen benehmen; zaudern; ndrs. tunteln.

zünzeln, zünßeln, mit dem Licht spielen; flimmern, flackern. Birlinger 441: zünslen. Zeitschr. III, 11. „Diu flamm (der Comet) ist gehaizen von den maistern der geschopft stern, dar umb, daz funken von im vliegent und daz er zinzelt gegen dem tail der werlt, dâ im der dunst zuo gêt;" Konr. v. Megenberg f. 46ª, (Pfeiffer 75,19). „Wenn sich der luft gestözen hât an die starken saiten (und) in der ding (saitenspil) päuchen, so zinzelt (zittert) er langsam durch die linden pödem (von Tannenholz) und da von wirt daz gedœn süez;" das. 184ᵇ, (Pfeiffer 314,27). Zünzen, glänzende wie Fett-Flecken auf Moorwasser; (Stölzl. 27. Mai 1838). Das Zünzelein, Zünßelein (Zinfə-l), Flitterchen, flimmerndes, sternförmiges Ding. Der Zünzler, Zünßler, die Lichtmotte, das Feuervögelchen, phalaena pyralis; (Baur; Nemnich II, 922. Vgl. ahd. zinzala, zizala, Fliege, Mücke; Graff V, 690). Bey Pictorius: Feurigmann.

Das Zünzelein-(Zinfə-l-)Kraut, Achillea millefolium (gewöhnliches Futter der jungen indianischen Hühnchen). Die Zünzelein-(Zinzál-) Wurz, (Zillerthal) Gentiana lutea L. Nemnich II, 36.

---

zappen, verächtlicher Ausdruck für ein schleppendes, langsames Gehen von Pferden und drgl. Vrgl. sappen.

zappelen, zeppelen (zèppə-ln), mit kleinen Schritten oder auf den Zehen trippeln. Das Gezappel, Gezeppel, verwirrte Eile, trepidatio. „Wann es (bey den Arbeitern) zum Endt und groſſen Gezäppel geht, ist bald etwas verzuckt;" Wstr. Btr. V, 93. Sieh zabeln.

277 Der Zapp, a) (Augsb.) Unwille, Verdruß, franz. chagrin; vrgl. Zeppel. Schmid, schwäb. Wbch. 541. b) Chagrin, als Benennung einer Art gestippten Leders, türkisch sagri. „Zappeleder, corium camelinum;" Voc. v. 1618. zappern über etwas, (Ingolst.) seinen Unwillen darüber zeigen, auslassen. Vrgl. indessen sáppern von Sáppro, Th. III, Sp. 317.

Die Zaup (Rhein), Zupp (Rhön), Hündin; liederliche Weibsperson. Weigand, Wbch. II, 1126. Zeitschr. IV, 314. VI, 488. „Ein pose czeupin," (von einer weiblichen Person); Cgm. 291, f. 69. Zaupel, dsgl.; bey Schmid 544 auch ein Schaf, das zweymal wirft und zweymal geschoren wird. Cf. česk. čuba, Hündin; Hure. S. auch Zauber, Sp. 73.

Der Zeppel, (schwäb.) Streit. BM. III, 871. Schmid, schwäb. Wbch. 541. „Und weret der zeppel lang zwischen beden partyen;" Feer's Lucerner Chronik, ad 1495. Vrgl. Zapp und d. folg. Wort.

zeppeln, zeppern, zippern Einen, (Franken, O.Pf., b. W.) ihn in die Enge treiben, ängstigen, quälen, foltern. (BM. III, 871: zeppeln; cf. Graff V, 578. Schmid, schwäb. Wbch. 541. Vilmar, kurheff. Idiot. 472). Dé kund 's Geidl zippə'n, (ObrM.). „Das (Gewissen) zippelt, wird trostlos elend und verzweifelt auch an dem end;" H. Sachs 1612: III, I, 499, (ed. 1560: III, I, 248 aber steht „zappelt"). Sehr wohl begriffe sich hieraus das „Zipperlein, Zipperle, articularis morbus," Voc. v. 1618; bey H. Sachs (ed. 1558: f. 483, ed. 1612: I, 974) der Zipperlein; (ed. 1612: II, IV, 197) Zipperleut, Podagraisten. Weigand, Wbch. II, 1147. „Do sach er (Patritius oder Tundalus?) ein groſſe welt frawen und manne die giengen czipelczehn," agonizantes (sie fiengen an, in die Züge zu greifen, czipel ziehen?); Cgm. 291, f. 402ª (370?). BM. III, 901: zipfelzehen, trippelnd auf den Zehen gehen (?). Weigand, Wbch. II, 1147: zippern, lebhaft gehen.

Die Zipp (Weihers: Zépp; Dr. Roth), die Zipp- oder Singdrossel, turdus musicus; Nemnich II, 1510. Weigand, Wbch. II, 1147. Frisch II, 479ᶜ. „Vier scheinbrot und acht zippen;" Grimm, RA. p. 100 (hieher? oder zu Zibbe? Frisch II, 473ᵇ. Zeitschr. V, 302).

Zippel, s. Zipfel.

Die Zipper, Zippert, das Zipperle, Zippertle, (schwäb.) Art kleiner Pflaume. Birlinger 440. „Pflaumen, Kirschen, Zipparthen, Weintrauben;" Dr. Minderer 1620, p. 65. „Zipparten, pruna cereola;" Pictorius. Nemnich II, 1072: Prunus insititia, Zipparten, Zyperten. Sieh Zeiber, Sp. 1074.

Der Zapfen (Zapfə˜, Niedermayr: Zappə˜), plur. Zäpfen (Zápfə˜), Dimin. *Zápfl*, wie hchd.; (mhd. zapfe, ahd. zapfo, ndrd. tappe, isl. tappi, das span. tapon, zunächst vom Verb tapar, zustopfen, zudecken, isl. teppa. Graff V, 640. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1122). Sprichwort: „Vil Zapfen an der Tannen, vil Roggen in der Wannen." Die Holzarbeiter im Gebirg nennen das dünnere Ende eines Holzblocks den Zapfen. An der Rhön wird *Zappə˜* auch für Klumpen (Mist, Haar und drgl.) gebraucht. s. Zepfen, c. „Zapfen, lues venerea;" sieh Warzen. 's Zäpfle, (schwäb.) der Schnuller. Das Weinzäpflein (Wei˜-zápfl), die Frucht des Berberis vulgaris; s. Zepfen, b. Bier, Wein ꝛc. von dem, vom (ä. Sp. Cgm. 1113, f. 80: zu dem, daß dem) Zapfen schenken, trinken ꝛc., d. h. unmittelbar aus dem Fasse. „Magst Öpfel- und Biernmost von fertingä *Zapfen?* Lindermayr 47. zapfräß, (vom Wein) frisch, vom Zapfen her, ungemischt, „(vinum) meracius, vivax," Voc. v. 1618; figürlich: „fürnig zapffresse Leut in nostro dantur ordine;" Balde, Lob der Magern. „zapfräße Wurst," sieh Th. III, Sp. 138. Der Zapfenstraich, (ndrs. Tappen-slag, dän. tappenstreg, schwed. tappen-igen oder tapp-to, engl. tattoo, tattoe, holl. tap-toe, den Zapfen zu! Weigand, Wbch. II, 1123), eigentlich wol nur der Schlag auf den Zapfen oder den Spund des Fasses, das nicht ferner laufen soll, und sodann figürlich: das Zeichen, weiland zunächst im Feldlager, mit Trommel oder Trompete deshalb gegeben, und auch in unsern friedlichen, kaum noch durch Thor und Wall an ein Lager erinnernden Städten, oft nicht blos Kranken zur Qual, üblich geblieben. Den bayerischen Zapfenstreich läßt der Volkswitz also predigen:

„Lump, Lump, Lump, 278
liədə'ligə' Lump,
liədə'ligə', liədə'ligə' Lump, Lump, Lump!"

den österreichischen:

„Gêts haəm, gêts haəm, és Lumpəshundt'"
(repet. in aeternum). Der Zapfrechter, Zapfenrechter (Zirng., Hainspach 203. 420), Schenkwirth auf dem Lande. zäpfen (zápfə˜), zäpfeln (zápfln), ab-, an-, aus-, ver- ꝛc. zäpfen oder zäpfeln, hchd. zapfen. Der Bierzäpfler (Biərzápflə'), der das Recht hat, Bier

vom Zapfen, d. h. im Kleinen, zu verkaufen. — Gegensatz theils vom Brauer, theils vom Gastgeber oder Wirth. „Zaphenare, caupo;" Doc. A. e. 189.

zá˜pfm, (Schuller, OPf.) zäumen; s. Sp. 1121: Zaum.

sich zapfen, sich wegbegeben, fortmachen, trollen. Gê, *zapf di'!* Er hat *si'* zu'n Loch aufsi *'zapft.* „Er aber ließ ihr das Hinterthürl offen, und zapfte sich weiter als er hät;" Göschl. Vgl. Wittenweiler's Ring 38^d,16: „Söleich gnepfen und ein hopphen, hupfen, lupfen und ein zoppen hiet sich an dem ring (im Tanzen) derhaben." BM. III, 947. herumzapfen, (Nürnb, Rath Her) kränkeln; '(Koburg: herum zipfen; s. unten: Zipf, zipfen. Vrgl. auch zepfen).'

zapfen, (HhE.) düngen. zapfet, adj., 'zapfenförmig, zapfenähnlich.' „Ist der salpeter glatzapfet so ist er gut, aber der rauchzapfet salpeter ist nit gut;" Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 7; vgl. f. 14: „so vinst du den salpeter in zapfen." „Ihr haar verbilbizt, zapfet und stroblet;" H. Sachs 1612: I, 1024. „zapfet, zerrissen 2c. das. III, I, 492.

Der Zepfen (Zèpfə˜), das Zepflein (Zèpfl), a) in einigen Fällen was Zapfen: Eis-Zepfen, Tann-Zepfen. „Stiria, eiszepf;" Voc. v. 1429. b) Traube, Rispe, auch wol Ähre. Das Wein-Zepflein, Fruchttraube des Berberis vulgaris. Nemnich I. 591: Weinzäpfel. Das Zepflein am Brei·n, Rispe der Hirse. BM. III, 871. Graff V, 640. Vrgl. gl. a. 509: „zepphe, citicum, frumentum vel genus fruticis;" gl. a. 651: „zepfo vel gebroz, cithisis." Diefenbach 124^b. c) Kügelchen von Koth, traubenförmig an den Haaren eines Thieres hangend. d) kleine, allzu unansehnliche Portion von etwas, das man gibt, nimmt 2c. *zèpfl-, zèpfə-l-weis*, adv., in kleinen Portionen. *ə˜ Zèpfə-l* tao˜, einen kleinen Zug thun, trinkend nippen.

zepfen, zepfeln den Brein, die Rispen der Hirse abschneiden. Den Brein auszepfen, das, was in einem Feld Hirse reif ist, vorläufig ausschneiden, damit es nicht abfalle. „Die Inleut ligen oft in den veldern, zepffen die hälbm im khorn und waiczen," (schneiden die Ähren ab); Troispurger Ehehaft, Cbm. 3238, fol. 33. zepfen (zepp, Rhön), streifen, berühren; Dr. Roth. Der Zepfer. „Nachteker, zepfer, abgraser;" Casus episcopales, Asp. 31, f. 25^a. 'Vgl. Zipfler.' zepfen, zepfeln, zepfelen, in einzelnen, kleinen Ansätzen kümmerlich nehmen, geben, gehen, essen, trinken und drgl. (Das Wetter) 's tuət 'n ganz·n Tàg so *'rumzèpfə˜*, droht mit Regen, ohne zu regnen; (etwa factitiv von zaffen, Sp. 1086; 'vgl. zäfeln'). „Ach God, wenn I mei˜ Lébm betracht, wia elend I *'rumzèpf!*" Hinke˜ tuats nét 's Ros, àbo' mit·n linke˜ Fuəs *zèpfts* ə˜ Bifsl. Is oder trink gſcheid, tuə net ə'ſo *zèpfə-ln!* „In den Canzleyen wird vil mit der Papierscheere verzepfelt;" A. Bucher's s. W. IV, 11.

anzepfen, verdächtigen. „Dise entsetzliche Historie muß keiner anzepffen oder in Zweifel ziehen;" Selhamer. „Sie zepfft mich an mit disen stucken, daß ich sol tragen das heiß eysen;" H. Sachs II, IV, 22. „Derselbe hat ihn darum angezepft in der Meinung etwas von ihm zu erfahren;" Wembinger Hexenproceß v. 1636, (Rath Her). Vgl. Grimm, Wbch. I, 523: anzapfen.

279 zepfeln, (cf. zaffen und Zopf). Die Mütter „zepfelnt ir junge töhterlîn unde swenzelnt sie ûf;" Br. Berhtolt 360, (Pfeiffer 416,11); s. Th. III, Sp. 643: schwänzen.

Der Zipf, a) Spitze, spitzes Ende, Zipfel. BM. III, 901. Weigand, Wbch. II, 1147. Zeitschr. II, 318,5. Der Zipf am Polster. „Oft trámt mə' du wárst mit'n Buss·ln glei' dà, wann I muntə' wir', küll' I mei˜n *Polstə'zipf* à';" Seidl I, 19. R.A.: Am Polsterzipf nagen, in viduo sola jacere thoro. „Unter jeglichen zipf seins pets legen wir eins lorber paums laub;" Gesta Romanor., Cgm 54, f. 54^a, (Keller p. 105). „Ein groß leinen Tuch mit vier Zipffen vom Himmel herabgelassen;" P. Abraham. Holz, das zwischen meinem und N.'s Felde einen langen Zipf hineinmacht, Holz-Zipf; Fürst's Bauernzeitung 1819, N°. 34. „Egg oder Zipf;" Traunst. Gelädbeschr. v. 1666. „Der blab Zipf," so nennt der im Nonnenkloster zu Nunberg exorcisierte Teufel die Mutter Gottes; Cgm. 4498, f. 54. b) krankhaft verhärtetete Zungenspitze des Federviehs, welche gewöhnlich mit Verstopfung der Nase verbunden ist, hchd. Zipps, Pfipps. BM. und Weigand, a. a. O. Zeitschr. II, 240. 318,5. IV, 317. s. auch oben, Sp. 1126: Zimpfeich. (Gl. o. 482: „zipf, pituita") Den Zipf lösen Einem, figürlich: ihn munter machen, zum Reden bringen. c) Schweif vom Federvieh, besonders in der R.A.: Den Zipf henken läßen oder henken; figürlich von Personen: niedergeschlagen seyn. zipfen, schlapp, kränklich, niedergeschlagen seyn (wie die Henne, die den Zipf hat?). zipfend (zipfət), adj. Si fihht no˜ ganz *zipfət* aus, is erst hintəri˜ kemə˜. Die gestrickten Unterröcke werden gern *zipfət.*" Vrgl. bey Stalder II, 482. 483: züppen, züpfen. verzipfen, (Wirzb.) verschmachten.

Der Zipfel, Dimin. das Zipfelein (Zipfə-l), a) wie hchd.: (BM. II, 901. Weigand, Wbch. II, 1147. Vilmar, kurhess. Idiot. 471). „Gugelzipfel, retropendium;" Voc. v. 1419. BM. II, 901. 'Der Kappenzipfel, der Zipfel der Kapuze an der Kappe; figürlich: eine Gasse, von der Ähnlichkeit der Gestalt so genannt, auch wol eine Sackgasse. So hießen in Nürnberg ehedem drei Gassen, von denen „wegen Anstößigkeit dieses Namens" (s. unten c) die eine später in Cappadocia, die andere in Kappengasse umgetauft wurde. Nopitsch, Wegweiser in Nürnberg p. 22. 23. 74. Frisch, Wbch. 500^a. Waldau, Beiträge IV, 199 f. „Man hat damahls gesaget, der Anhang (an die Stadt Rothenburg) gleiche einem Zipffel an einer Kappe; daher diesem Anbau noch heutiges Tages der Name Kappen-Zipffel geblieben;" Falckenstein, antiquitates Nordgav. II, 432. Ders. chronicon. Suabac. 86,e. Grimm, Wbch. V, 200. Zu vergleichen wäre auch Scharmützlein, (s. Th. III, Sp. 467 f.: anteurbium, und Sp. 469: cucullus, scharmützlin, slettelin").' b) Der Acker macht ə˜n *Zipfəl*, bildet einen vorspringenden, schmalen Endstreifen. Der Isar-Zipfel bey Wolfratshausen, die Landspitze zwischen Isar und Loisach. „Zipfel" (einer Wiese); MB. VI, 456. c) penis; geringschätziger, übrigens unbeleidigender Ausdruck für Mannsperson. Sau-Zipfel. Zeitschr. VI, 174. d) statt Gipfel; (Isr.). „Nim rot weiden vornen an dem Zippel;" Ortolph. Das Zipfelein (Zipfə-l), außer der gewöhnlichen, diminutiven Bedeutung: die Kleinigkeit, das Bischen. Kaə˜ *Zipfə-l*, nicht ein Bischen; *zipfə-lweis*, in kleinen Portionen. Vgl. oben: der Zepfen, d. zipfelet, adj. Vo˜n Blaəch-Zipfl weə'nt d· Hemədə' 2c. *zipflet;* (ObrM.). zipfeln, zipfelen, in kleinen Ansätzen, Portionen nehmen, geben, essen, trinken 2c. Er *zipfelt* (nippt) a bifsl;" Seidl, Flinserln III, 89. 126. Castelli, Wbch. 274: „*zupfa'ln*, von Etwas wenig und nach und nach nehmen: trink's Glas auf anmal aus, was *zupfa'lst* denn so? Kärnt. serkati, öfters schlürfen, zipfeln; Jarnik 205. Die Kue zipfelt, wenn sie beym Melken nur ruckweise die Milch läßt. Vgl. holl. zijpen, zijpelen, tropfen, tröpfeln. Er ifst nét, er tuət närə˜ſo 'rumzipfeln. Sieh zepfen. anzipfelen, anzippelen, (Aschaff.) betrügen. „Zipfeldam, ein alter Dreher oder Tanz in den Straßenortschaften;" Birlinger 440.' Der Zipfel-Glauben, (sieh Schmid, schwäb. Wbch. 547) Aberglaube. 'Der Zipfelpelz, Zottelpelz; Zeitschr VI, 266,11.' Die Zipfel-Reue, falsche, scheinbare Reue. „Daz ist ein rechtu waru rüwe von göttlicher liebin, nit ain gestifte zipfelruwe;" Cgm. 831, f. 37. „Der Zipfler, mensivagus," also Schmarozer;

Cgm. 649, f. 570. „Geiler, czipfler, sterzer, pettler;" Cgm. 291, f. 141. ʻVgl. Zepfer.ʼ

Der Zopf (plur. Zépf, Dimin. Zépfl), hie und da auch: der Zopfen, bey Stalder II, 482: die Züpfen, a) wie hchd.; (mhd. zopf, ahd. zoph, ndrd. top, isl. toppr. Cf. schwed. tofs, Quaste, Troddel, tofva, verworrener Büschel, Schroppen im Moor; tofva, filzen, verfilzen. Graff V, 640. BM. III, 946. Weigand, Wbch. II, 1152). Der Härzopf an männlichen Köpfen ist seit der französischen Revolution in und außer Frankreich zur Rarität geworden. In einem längeren Artikel der Allgem. Zeitung v. 1842, Beil. Nr. 341 und 342 heißt es S. 2730: „König Friedrich Wilhelm von Preußen legte gleich nach seinem Regierungsantritt 1713 die durch halbhundertjährige Herrschaft geheiligte Staatsperrücke ab und band sein natürliches Haar hinten in einen Zopf." Von da an Herrschaft des Zopfes über die ganze civilisierte Welt. Vgl. das. Nr. 348, S. 2778. In der ältern Frauentracht müssen Zöpfe sehr wesentliche Stücke gewesen seyn, da z. B. im Augsb. St.B. (Freyb. 101) bestimmt wird, daß eine Frau ihre Morgengabe bereden, d. h. eids-
280 kräftig beweisen soll „of ir blozzen zesewen brusie und uf ir zesewen zophe." Cf. Grimm, RA. 897. b) Art Weißbrodes mit zopfförmig geflochtenen Enden. Führt (im L.G. Zwisel) der Bursche sein Mädchen zum Bier, so bricht er die Zöpfeln in Stücke, die er ihr zum Aufessen auf den Schoß legt. Hazzi, Stat. IV, 106. Der Sêlen-Zopf, am Allerseelentag als jährliches Geschenk der Tauf- und Firmpathen Herkommens; (sieh Th. III, Sp. 257). „Dem kursner zu sant Marteins tag ain gans, zu weinachten ain zopff (oder zepff?) zu oster ain fladen;" Cgm. 698, f. 49. Birlinger 440. Pinzg. RA. (Hübner 681): Die Zopfen abschneiden, eifersüchtig seyn. zopfen, zöpfen, zöpfeln, die Haare kämmen, flechten und zurecht machen.

zopfen, zupfen, wie hchd. zupfen, vellere, carpere, decerpere; (Weigand, Wbch. II, 1161). Fléckle *zöpfə˜*, die Fäden aus Webstücken einzeln herausziehen. Hopfə˜ *zópfə˜*, die Kätzchen des Hopfens von den Ranken ablesen. Das Hopfə˜zopfə˜, Hopfə˜zopfəd. I˜n *Hopfə˜-zopfəd* gêt 's oft lusti' zuə. Veiələ˜ etc. *zopfə˜*, (Lech) Veilchen ꝛc. pflücken. „Noch ist im Merzen bewußt dem Frauenzimmer eine Lust, daß man geht in das Feieleinzopfen. Da gibt es manchen armen Tropfen, der da gezopft wird mit dem Maul, so bey dem Weibsvolk selten faul;" Augsb. 's Jahr einmal, 1764. Figürlich sagt man z B.: der Scherg hat Einen gezopft, ihn heimlich ergriffen, abgeholt. „Zopffer. tropaei, die einen zopffen und ropffen, und sich flugs umbkeren, als haben sie es nit gethan;" Voc. v. 1618. ʻZopfetlin, Gezupftes, Charpie; cf. Weigand, Wbch. II, 1161: Zupffel.ʼ „Hab nur zopffetlin gefeucht und über die wunden gelegt;" Cod. iconogr. 3, f. 68.

Anmerk. Es zieht sich durch sämmtliche Formen dieser Reihe z·pf eine gewisse Verwandtschaft der Bedeutungen. Aus Abgang alter Belege bleibt namentlich bey einigen Zepf- und Zipf-formen ungewiß, ob sie nicht, dem Zopf, Zupf entsprechend, besser mit ö und ü geschrieben wären.

Der Zâr, (ä. Sp.) a) die Zähre; „Manik haizer zâr uz ir ougen klâr;" Heinrich's Tristan 3519. b) Harz, Gummi. Voc. v. 1445. Vrgl. „zärige Scharpämb;" Samml. salzb. Forst-Ord. p. 77. Vilmar, kurheff. Idiot. 465 f.: der Zehr, Theer; Wagenzehr, Wagenschmiere; Zehrbaum, Fichte. Sieh Zæher, Sp. 1100. „Zarougi, lippitudo;" gl. a. 566, wol verschieden vom sonstigen zoran-ougi.

Der Zâr, (ä. Sp.) der Riß; (BM. III, 903). Nîthart VI, 5. unzärbar, unzerreißbar; Schmid 543. Sieh zeran und zerren.

zärren (zár'n), sieh zerren.

Der Zärrer, Zärrezer (Zárrə', Zárrəzə'), die Schnarre, Mistelbrossel, turdus viscivorus. Nemnich II, 1513. Bey Stalder II, 465 ist zärren kreischen; cf. zurren. „Heisä, i' hör schon ä Posthörnl *zärren!* Ei wie so artli' das Gschäll daher saust! Sieh schon bei anderthalb Duzäd Husären; Lindermayr 130.

zauren (?). „Dy unseligen gepawrn by legen und zawren, surgen und trawren;" Diut. III, 166.

zer-, die hochd. Vorsylbe, dem bayerischen Volks- 281
dialekt ungeläufig; (Graff V, 696. BM. III, 871. Weigand, Wbch. II, 1134). Sieh ze, Sp. 1069. zuerstoren (für zerstoren); Cgm. 1279, f. 165. 166ᵇ.

1) zeran: Praes. ziru, Praet. zar, plur. zârun, Partic. gizoran, ein Ablautverb der ahd. Sp., (mhd. zern: Praes. ich zir, Praet. zar, plur. zâren, Partic. gezorn; goth. tairan, ags. teran, engl. to tear, reißen, zerreißen, rumpere, lacerare, destruere. Graff V, 691. BM. III, 902. Weigand, Wbch. II, 1135), ist aus der spätern als solches verschwunden. Vrgl. Zâr, Zur.

zerren (zárn, zer'n, zir'n), älteres Praet. zarte, zart, Partic. gezerret, a) wie hchd. zerren, d. h. ziehen, reißen; (mhd. zerren, ahd. zerran, aus zerian, zarian von obigem Ablautverb). D' Augng *áfzirrn;* o˜ Zirraugng: dés is o˜ rëchts *Zirraugng; zirraugət;* (ObrM.). ObrM. rechnet hieher auch sich *zirren* (sonst zieren), sich weigern, spreizen. s. unter zieren. „Maul aufzirren, ringo;" Advent. Gramm. „Si zart ir selb ir har uß dem haupt;" Chr. Schmid 543. „Er zarte abe sîn gewant;" Iwein 3235. „Do zarten ir gebende die frouwen von leide;" Wigalois 3047. „Ein kleine rîsen guot zart er ab ir houbet. Die vinger müezen sîn verlorn, dâ mit er gezerret hât den schedelichen zar;" Nîthart VI, 4. 5. „Quassare schutten, sit lassare tibi zerren;" San-Zenon. 120, f. 100. ʻZernfleck (d. i. zerr den Fleck), imperativ. Spottname; (cf. Grimm II, 961. 1020 und s. unter Zumpf. Vgl. auch Sp. 1136 zanten: Zankenfleck).ʼ „See hin deinen wet du poser zernflek," sagt die Jungfrau zu dem um sie werbenden Schuster bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 329, ʻ(Keller, Fastnachtspiele II, 617,28: Gee hin).ʼ Mitunter kommt noch das einfache zerren in der Bedeutung des alten zeran, zerreißen, vor. „Als ob sis zerren wolten;" Cgm. 99, fol. 135. „Der sliem (die Netzhaut) zerret sich;" Cgm. 723, f. 203. „Ich zerre in alsô kleine sam daz in der sunne vert," sagt der rohe, wüthende Maier Helmbrecht (Vers 1836) „Man sol ein hûn nemen und sol daz hinden aufzerren an dem ruck und leg ez im (dem Kranken) auf daz haubt;" Ind. 344, f. 77ᵇ. Öfter zezerren, zerzerren; BM. III, 905. „Daz er (spiritus malus) in nicht zerzirret;" Cgm. 694, f. 53. „Basilius den brief zerzert;" Cgm 568, f. 263. „Davon sich der umbhang in dem tempel zerzarte;" Cgm. 73, f. 12. nöt-zeren eine Frau, (mhd. Sp.) violare. BM. III, 904. „Der wolt mich genotzert haben;" Cgm. 414, f. 91. „Wer ein junckfrawn oder erberew vrawn zuckt oder notzert. Schlagt ein gemainew vraw, si sei mit gewalt notgezert;" Enser Stdt.B. „notzerren eine Schwangere;" Dr. Eck. „Devirginare, notzirren;" Clm. 16165, f. 111. „Notzerrung, raptus, concubitus violentus; Cgm. 658, f. 212. Not-zur in MB. II, 413, wenn das Wort richtig gelesen, ist noch vom Ablautverb abgeleitet und vergleichbar der himil- (hemid-?) zorunga der Lex Baiuu. VIII, 4. ʻVgl. BM. III, 904: nôtzar, und s. oben: Zâr.ʼ b) *zár'n* Einen oder an Einem, ihn reizen, necken, ihn durch Spotten, auch wol Bitten, quälen: (thüring zergen, poln. targa'i, ndrd. tarren, targen, terghen, ags. tirian, tirigan, schott. to tarrow, Wilbraham's Cheshire glossary: to tarr on). ʻs. zergen. Zeitschr. IV. 104,21.ʼ „zärren, trahere in diversum, irritare;" Heumann, opusc. 690. abzärren, aufzärren Einen. ʻc) was bisen, (s. Th. I,

Sp. 291); Birlinger 437.' zerrig, adj. „Wunderlich, grämisch und zerrig;" Ingolst. Calender v. 1829. „Ao. 1388 crevit vinum acerbum in Austria quod *Czerenheld* dicebatur et dicitur adhuc esse unum vas de eo in Medlico;" Clm. 5311, f. 244ᵇ, de anno 1449. 'Vgl. oben: Zernfleck.'

2) zeren (zéʼn, ziəʼn), verb. neutr., wie hchd. zehren, mhd. zern, ndrd. teren, teeren, a) vesci, consumere, sumtum facere, b) consumi. a) „Auf seinen pfenning zeren, facere sumptum, vivere, solvere de suo;" Voc. v. 1618. „Mein werkstatt die ließ ich zusperren, weib und kind vom bendlein zehren;" H. Sachs 1612: II, II, 15. Der Wein zert, das Bier nert. „Ezer ich, so verdirb ich; spar ich, so stirb ich. Noch ist besser gezert und verdorben dan gespart und gestorben; Cgm. 823 (XV. sec.), f. 22. Zeitschr. IV, 104,21. b) ab-, auszeren, Kilian teeren, tabescere, franz. tarir. Sieh zoren.

Der Zergaden („Zöhrgarn, Ziergarn, Ziergarten, Zergaben," Freyb. Samml. II, 131), ehmals am Münchner Hofe das Gewölbe für die Lebensmittel, bey welchem ein Zergadner (Freyb. Samml. II, 131:
282 Zergabmer; „Hof-Silberdiener, Zehrgeber und Zinnwart," wirzb. Verord. v. 1791), ein Zergadenschreiber, ein Zergadendiener und einige Zergadenknechte angestellt waren. „Es waren durch das ganze römische Reich überall besondere Kästen und Zergäden, die nun auf die Kriegsleut, wo sie der end durchzügen, musten warten;" Avent. Chron. 244. Sieh Gaden, Th. II, Sp. 872. „zerhaft, sumptuosus; Voc. v. 1445. „Ein eheweib, das zehrhaft ist und geren schlempt;" H. Sachs 1612: I, 1055. zerlich, a) wie das vorige; H. Sachs II, IV, 227. IV, III, 126. „Wer zehrlich ist und lebet sanft, den nennt die welt einen vollen praßler." b) zur Nahrung gehörig. „Getraid, Schmalz und andre zerliche Ding;" Kr. Lhdl. V, 8. „Es mag chain fraw an irs wirts willen nichts hingeben, wann waz zerleichs getraits in irm haws ist;" Cgm. 27, Art. 118. „zirleiches traids;" Heumann, opusc. 86. 198. Die Zerung, a) das, was man zehrt: Mahlzeit; b) das, wofür man zehrt: Aufwand, Unkosten. BM. III, 903.' „Morgen woll mer'n Hans begrabn und glei' d·Todtenzärung habn;" Cgm. 3805, f. 152. 'Der Zergeselle, convictor, sodalis; BM. II, II, 31.' „Contubernio, zergesel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 55. „Wa ich hin kam do was ich ellend und mein zergesell manig zeit" (?); Cgm. 713, f. 72ᵇ, '(Liederbuch der Clara Hätzlerin p. 138, Nr. 8,9: „da was ellend mein zergesell gar lange zeitt"). Der Zersack, Reisesack mit Lebensmitteln; Cgm. 572, f. 46. Voc. Melb. Voc. v. 1419. verzeren (voʼzéʼn, vóʼziəʼn), a) wie hchd. verzehren, verbrauchen, consumere. BM. III, 902 f. „Daß ihre Pflugeisen nimmermehr verzehrt würden;" P. Abraham. „Das ich die vasten nicht als fruchtperlich verczert (zugebracht) hab, als ich than solt haben;" Cgm. 1148, fol. 16. Birlinger 438. b) verzeren sich oder Einen, in Kosten setzen. „Da het sich Frau Jacoba in den Kriegsleuffen so hart verzehrt;" Chron. bei Freyb. I, 125. „Es werden auch die armen Leute (durch die Beamten bey Gelegenheit von Verhören, Beschauen rc.) härtiglich und schwerlich verzert und vertrunken;" Kr. Lhdl. IX, 234. „.. hat der Richter die Frau verzert um 7 fl. dn.;" das. X, 350. c) verzeren sich oder Einen, beköstigen, verköstigen, mit Kost und Trunk versehen. „Dəʼ Gutschəʼ muəs si' selbəʼ *voʼziəʼn*." „Die von Prälaten und Städten hätten sich selbs verzehrt;" Ldtg. v. 1516, p. 478. „Davon soll sich dann der Knecht selbs verzeren;" MB. VI, 286, ad 1437. Nach Verordnungen v. 1746 und 1747 gebührt „einem Lehenrößler-Knecht vor Kost und Trunk den ganzen Tag und Nacht, wenn er nicht von dem Reisenden selbst verzehrt wird, 15 kr." „Der Pfleger soll (auf der Beschau) sich, seinen Knecht, Gerichtschreiber und Ambtmann selbs verzeren;" L.Ord. v. 1553, fol. 23. „Darauf (nachdem der zum Tod Verurtheilte „usgefürt") ist das gesessen gericht zu Gast geladet und verzert worden;" Tegern Rottenberg, (s. Th. II, Sp. 856). Wenn der Münchner Henker auf das Land gerufen wurde, so mußte man ihn „von München auß uf dem weeg bis widr gen München verzeren;" Wstr. Btr. VI, 184, ad 1433. cfr. Kr. Lhdl. VII, 444. „Den Beckenknecht verzehrt der Cortisan;" H. Sachs 1612: IV, III, 162. „Die N. sollen einen apt mit XIII pferden verczeren;" Salbuch v. St. Ulrich, Cgm. 154, f. 2. 12. 15. 17. 20. „Von Verzehrung der Zeugen;" Carolina poen. XXV.

Wie die Bedeutungen von zeren 2) mit denen von zeren 1) unter einen Hut zu bringen, ist mir noch nicht klar geworden, sie müßten denn zunächst die Substantia, die Geldmittel, zum Objekt haben, wie denn auch Kost 283
alimentum aus Kost sumptus geflossen scheint. Seltsam steht dazu das isl. taera (tœra) praebere, sumptum facere, taeri, n., convictus; sodann das isl. torga, consumere, vendere. Ein Voc. v. 1429 hat: „sumere nemen oder ziren." H. Sachs spricht IV, III, 200: „ein Sparer muß ein Zahrer haben." Zeitschr. III, 393,5.1. Vgl. auch agſ. teorian, und: „Ic buhte bat mi toren nalet," (Verderben, Schaden naht); „van mi enhebbi ghenen toren;" Caerl und Elegast 300. 495. 'S. unten zoren und vgl. Zorn.' Vrgl. zeren, 1).

Zeir (?), Zweig, Ast. „Recht als der schawr mürbe zeyr slecht ab den dürren pawmen;" Horneck.

zier, ziere, (ä. Sp.) adj., schmuck, schön; (mhd. ziere, ahd. ziari, decorus, venustus, zioro, adv., decore; Graff V, 699. BM. III, 874. Weigand, Wbch. II, 1141. Firmenich I, 254: teren, zieren). „O Jungkfrau zier;" Epithal. Marianum. „Ain bam (Baum) ist für den andern zier;" Cgm. 574, f. 24. Die Zier, (mhd. ziere, ahd. ziari, zieri; Graff V, 700. BM. III, 875. Weigand, Wbch. II, 1141). a) wie das im Hchd. üblichere Zierde, (mhd. zierde, gezierde, ahd. ziarida, gaziarida; Graff V, 701. 703. BM. III, 875). b) „Nach Kunst und Zier singen;" Wagenseil, Meistersinger 552. „Als nun der stein (Harnstein) von jm vert, so tut jm die zier vil wee, so sol er sitzen in ein waßer;" Arzneibuch, Progel's Mscr., fol. 115ᵃ. „Ich widersage dem teufel und seinem gezierde;" 'Abschwörungsformel. Vgl. Maßmann, die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln v. 8. — 12. Jahrh., p. 74 f.' Vrgl. das niederd. tier, Art und Weise des Benehmens, Manier, indoles, und fläm. (altholl.) goedertieren, quadertiere, auch sieckertieren, (Kilian) morbosus, valetudinarius; getier, Lärm, Geschrei, Getöse. zierlich, adj., (ä. Rechts-Sp.) den vorgeschriebenen Formalitäten gemäß: ein zierliches Testament, Urtheil rc., ein zierlicher Eid. „Wie ich dann zum zierlichsten bezeuge, daß .." Die Zierlichkeit der Rechten oder der Handlung, die gesetzlichen Formalitäten. „Was zierlichkeit zu einem Endurtl gehörn;" (es sind 7 Stücke, sieh ref. Gerichts-Ord. v. 1558, Tit. IX, 5. Gesatz). „Ein Testament, ein Instrument rc. mit gepürlicher Zierlichait aufrichten;" dies. Gerichts-Ord. v. 1558. „Kriegsleute im Feld und Streit mögen ihre Testament, wie sie immer kündten, ohne alle Zierlichkait machen;" L.Recht. v. 1616, Tit. 34, Art. 7. „In einer Sache summarie und ohne Zierlichkeit des rechtlichen Proceß procedieren;" Weizer. Vrgl. sich zieren, sich allzu förmlich oder affectiert benehmen. Oder sollte dieses anderen Stammes seyn? 'Vgl. oben, Sp. 1146: zerren, zirren, sich zirren,' wie auch das niederd. türen, zögern, 'sich tieren, sich geberden, anstellen; (Stürenburg, ostfries. Wbch. 281 f.).' „De Huusmaad nig lange *türet*," (zögert); Firmenich I, 175,65. Es fällt auf, daß im Niederdeutschen die unserm Zier rc. entsprechenden Wörter von tier unterschieden und auf anomale Weise, resp. zieren, cieren, cieraab, ciraet, ciersel rc. geschrieben werden. Und so möchte auch das schwed. zira (zieren), zirlig, ja selbst das isl. tierleg-r

(zierlich) erst aus der hochdeutschen Form entlehnt seyn, welche ihrerseits allerdings (etwa wie das franz. seure, sûre aus securus) aus (decus) decoris erwachsen seyn könnte. Vrgl. ähnliche isolierte Übertragungen von lat. Derivatis, z. B. nüchtern, sicher, Weinzürl ꝛc. Vrgl. auch Grimm, Mythol.² S. 177.

Die Ziernuß, „Zierlenuß, Zirbelnuß;" Voc. v. 1618. Nemnich II, 978: Pinus cembra, Ziernuß, Zirmbaum, Zirlin ꝛc. Vrgl. Zirbel und Zirm.

zoren. abzoren (à'zaərn, b. W.) vertrocknen, abzehren, tabescere. Dèr Mensch *zaərt* sauber *à'*. Wenn nicht nach Gramm. §. 280 soren (Th. III, Sp. 323) zu Grunde liegt, vergleiche man das isl. tôra, agſ. teorian, deficere, und zeren, 2).

Der Zores (– ᵕ, Aschaff.), gemeines, schlechtes Gesindel. Lumpen-Zores, Zoreszeug; (wol jüdisch. Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 296: hebr. zarot, Bedrängniß, Noth; S. auch dessen Wbch. II, 1153: Zores, Durcheinander, Wirrwarr; Bedrängniß, Noth; Gesindel. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebsſpr. 71: Zohre, Zoher, Schmerz, Übel, Unglück; Zores, Gesindel. Stern p. 59. v. Train p. 247.'

Die Zurr, Zurren, (Hübn. 867) die Mistelbroſſel, turdus viscivorus L., bey Stalder Zierling. Nemnich II, 1513: Zerrer, Ziering. Sieh Zärrer.

284 Die Zirbel, Zirben (Zirbm, salzb., tir.), pinus cembra L.; (Weigand, Wbch. II, 1147 f. Zeitschr. III, 100. IV, 68 (cf. 56). Nemnich II, 978: Zirmbaum, Zirmnüſſe; s. unten). Zierelnuʒʒ, pineae;" Ind. 344, f. 14. Aus dem wohlriechenden und sehr dauerhaften Holz dieser immer seltner werdenden Pinienart werden allerley Figuren und Geräthschaften geschnitzt. Sie trägt ölichte Nüßchen, die zwey Jahre brauchen, bis sie reif werden. Zirbitzer, eine Drogue daraus; Cgm. 4032,29.30.

zürchen, sieh zürken.

zerfeln, a) was ſerfeln, Th. III, Sp. 325. b) wortwechseln, disputieren, zanken; verächtlich: sprechen. Selhamer. Etwa figürlich mit dem mhd. zerben, zarpte (drehen, volvere; ahd. zerbian. Graff V, 704) zusammenhangend.

Zerf (? Djerid?). „In uno vasculo M tela et duo zerif," (in Waidhofen, 1316); Freysinger Salbuch v. 13.., fol. 30ᵃ. „I zerif cum telis paganicis" zu Waidhofen (1303); Meichelbeck, Hist. Fris. II, I, 119. „XX puchsen. XX armbrost. V klain spanpöck. IX zerff. ijᴹ pfeil;" „Ordnung, ob man die Stat Nüremberg belegert;" Hs. des german. Mus. Nr. 23628 (öfter).'

Zerves, primula glutinosa; (Lungau, Zir.).

Die Zarg, a) die Seiteneinfassung eines Raumes, Gefäßes, als Gegensatz von Boden und Deckel, (mhd. zarge, ahd. zarga; Graff V, 705. BM. III, 850. Weigand, Wbch. II, 1123. Gl. i. 785: zarga, costa aheni, Aen. VII, 463: die Zarg des Keßels). Die Zarg eines Siebes, einer Schachtel, einer Trommel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 465: die Zarg, der Zargen. „Zwo Zargen zu Kalchreittern. Ain neuen härinen poden in ain alte Zargen," (1614); Cbm. 2225, f. 234. „Telia, circulus cribri, die Zarg am Sieb;" Nomencl. 1629, p. 123. Die Zarg um den Mühlstein. Birlinger 437. Vom Mahllohn, in 6 Dreißigern trocknen Getreides von jedem Scheffel und in dem Sorgmehl (Zargmehl?) bestehend, spricht im b. Landboten v. 1839, S. 1531 ein Bericht über magistratische Verhandlungen zu München. Die Zarg des Getraidschäffels. Ganz auf der Zargen (z. B. der Schießscheibe), am Rande; (Zir.). Im bayr. Wald werden die Gräber von außen mit einem (einer?) *Zaər'* ei˜zaər't; (ObrM.). „Doch werde wir gelich den schembarten, do die sehen beginnent starren und die roten schebel zarren an den augen, so die wangen mit tiefen runzeln beginnent hangen;" Renner 23147. b) figürlich: ganzes Gefäß, z. B. zu Salz. Lori, Brg.R. 647; (das. f. 299 steht Zächen statt Zarchen). Zargentrager. Salzfässerträger, d. h. der leeren Fässer; (Zir.). In einer Urkunde, die St. Emmeramische Vogley Reut („Vogtareut") betreffend, Cbm. Kl. 342, p. 195, kommen „VIIII zargae siliginis," also Zarga als bestimmtes Maß vor, das nach Lang's bayr. Jahrb. p. 367 im Gericht Wasserburg die Hälfte einer Hofmutt betrug. Bett-Zarg, Gefäß zu Bettfedern. „So sich diu sele enbindet von menesklicher zarge;" Wernh. Maria p. 23. c) Die Zarg eines Waldes; Waldzarg, Saum des Waldes. Maißzarge, Waldzarge, äußerster Rand des Holzschlags, Waldes; zärige Scharbäum, die am äußersten Rande des Waldes befindlichen ästigen Bäume; (Zir.). Zarge, (ä. Sp.) Mauer oder Wall um einen Ort; Frisch II, 465; ahd. Sp. zarga, munimen. „Do rûmten sie die zarge;" Wernh. Maria 220. „Sätel als die krippe gênt uns umb die rippe als die zarge („zarig") umb den tuorn;" S. Helbling XIV, 59. Vrgl. Sarch, Th. III. 325. Im Isl. ist tiarga, f., agſ. targ ein Schild, eine Tartsche; ital., span. targa, tarja, frnz. targe, großer Schild; daher se targuer, trotzen. cf. goth. gatarhjan, δειγματίζειν, σημειοῦσθαι; gatarhids, κατεγνωσμένος, ἐπίσημος, ἔκδηλος. Dief., Wbch. 342. Vgl. auch friesisch tiarwin, umlegen, umschlagen, stülpen, krampen; (Clement in Herrig's Archiv X, 285).

'zergen, (heſſ.) boshaft necken, reizen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 468. Zeitschr. V, 416,11. Vgl. BM. III, 904 und niederd. *tergen*, Zeitschr. II, 319,11. III, 266,2,2. 432,282. IV, 26. s. oben, Sp. 1146: zerren, b.'

zirgen, zürgen, sieh zirken und zürken.

Der Gezirk, Zirk, Zrikel, Bezirk; (BM. III, 909: der zirc, v. lat. circus, circulus. Graff IV, 488. Weigand II, 1148). Birlinger 440. „Zirk und Krais;" Wagenseil, Nürnb. 293. „Vom Lechfeld und seinem ganzen Zirk oder Begriff wäre vil zu schreiben;" Lechf.-Mirakel 8. „Die von Adel, Stätten und Märkten, so in Gr. Gn. Zirkhel wohnen und sitzen;" Ldtg. v. 1514, p. 208. Die Zirk heißt in Passau jetzt eine Abgabe zur Bestreitung der Kosten für Wasserleitung und Pflasterung; (ObrM.). 'Die Zirk, Wacht, Runde.' „Dy in dem gsloß dy selben nacht pflagen der zirk und auch schiltwaht;" Mich. Behaim, Wiener 90,17. „Wann wir der zirk und auch schiltwaht gar emſſiglichen pflagen;" das. 184,30. zirken, zirkeln, die Runde machen, patrouillieren; (mhd. zirken, ahd. cirkôn; Graff IV, 489. Gl. a. 293: circon, circuire). Als Burger der Stadt „wachen, zirken und stewren;" Paſſ. St.R. „Zirkeln, zirgeln" bey Nacht im Kloster; Cgm. 99, f. 119. Der Zirker, Zirkler, Zirgler, der die Runde macht. circuitor, Wächter. A°. 1508 werden zu Ingolstadt acht Zirker aufgestellt. Mederer 168. „Sam der helt wäre des nachtes zirkäre;" Pitrolf 1536. „Do ward hin în gestigen, daz ez beleib verswigen den Zirkern und der Wacht;" Horneck. „Ainsmols do was si (die Nonne) zirglerin;" Cgm. 99, f. 118. „Bertholdus circator;" MB. XIV, 53.

Zorkeln, (Wien) die Zäpfchen der Eichen. 'Nemnich III, 670. A. v. Klein, Provinzialwörterb. p. 249.'

zürken, zürkeln, (von Pferden und Rindvieh) den Koth von sich lassen, misten. „Mittel wann ain pferdt nit zürchen kan;" Cgm. 964, f. 73. „So ein Roß nit zörggen kan; Cgm. 4855, f. 36. „Die pferd mochten nit zürchen;" Cgm. 1279, f. 148. „Wann ein Roß nicht zürgen kan;" Druck v. 1748. „Die Excrementa 285 oder Gezürch der Pferdt und Esel;" Dr. Minderer. Roſszürck, Cgm. 3721, f. 70. „Nim roszirck und puter und pier;" Cgm. 4543, f. 248. „So ain roß dy

tyfern (wurm) hat so stinckt sein zürck vast und wirt len und ligen würm darin;" ZZ. 2062, f. 1. Das ags. tord, engl. turd, Kilian's tort, excrementa, stercus, weicht nur im Endconsonanten ab. Wäre gl. a. 210. 336 für stercus nicht zort, sondern zorc zu lesen, so möchte man zirgen oder zürgen für die richtigere Form halten. „Nim rosse zort;" Fürstenf. 121, f. 173ᵃ.

Der „Zurl," (wirzb.) seiherartiger Ansatz an der Röhre einer Gießkanne. Vrgl. Zutte.

Der Zirm, (Hübn. Salzb. 525) Zirbelnußbaum. Zirn, Zirmbaum, pinus cembra; (Pinzgau, Lungau; Zir.). zirmenes Holz; (Zir.). Die Zirmnuß, das Zirmnüßl. Das Zirmach, Gehölz von Zirmbäumen. Reisigl, Beschreib. des obern Pinzg. 91. Sieh Zirbel.

Der Zorn (Zou'n, Zaə'n), wie hchd.; (mhd. der zorn, ahd. daz zorn; Graff V, 692. BM. III, 905. Weigand, Wbch. II, 1153). „*Zaərə˜* kum maər'ə," sagte der arme Kaufbeurer Leinweber, dem der reiche Verleger ein Sündgeld geboten, indem er sich, die Daumen um einander tanzen lassend, mit dem Gesichte einwärts in einen Winkel stellte. (Aurbacher, 24. Mai 1838). R.A.: ein Ding tuet mir Zorn auf dich, es verursacht mir Zorn über dich. Zeitschr. I, 264. IV, 259,19. cf. Th. I, 575. Wagenseil, Norimb. 474. Cgm. 810, fol. 155. „Es tut uns zwar nit wenig auff gantz Jehuda zorn;" Reime v. 1562. „Es tut mir auff dich czorn;" Cgm. 714, fol. 305. „Das thet den andern Brüdern Zorn auff die Stieffmutter;" Avent. Chr. 346. „Das thut mir im herzen zorn;" Cgm. 439, f. 42ᵇ A. R A.: Mir ist ein Ding zorn; (adj.? cf. Grimm IV, 243 f. BM. III, 906).' „Daz was Kädine zorn;" Ulrich's Tristan 1364. „Mir ist din rede zorn;" Eggenliet CXXXI. p. 47. „Sitz wir stille, ez ist im zorn; er dünket sich sô wol geborn;" S. Helbling VIII, 481. „Lâ dir zorn sin ze demo tiefele;" Notk. 7,7. „Ich hân ein ding für zorn;" Grimm, R. Fuchs p. 99. „Das thut mich auf euch zorn;" Cgm. 439, f. 25ᵇ. Bey H. Sachs 1612: V, III, 50—52 sagt der Gevatter, welcher Frieden stiften will: „Mein Gefattermann, ich bitt euch eben, ihr wolt mir euern Zorn geben, und mein Gfatterin zufriden lassen," welche R.A. aber dieser, vermuthlich unrecht, so versteht, daß er seinen Zorn am Fürbitter ausläßt. Derselbe H. Sachs braucht (wie die mhd Sp., Nibelungen 1981,4: „Do enfunde Gîselhêre nimmer zorner gesîn." rc.) das Wort noch als Adjectiv: „Pegasus hat flügel und hörner, groß wie ein pferdt und wird vil zörner;" (vgl. schäder, Th. III, Sp. 370). Cf. Hêliand 165,3: tornon trahnon," lacrimis indignabundis, amaris. Jac. v. Maerlant, Alexander's geesten, Cgm. 41, f. 7ᵈ: „Sinen groten tornen moet." zornig (zórni', zou'ni', zaə'ni), wie hchd.; (mhd. zornec, ahd. zornag; Graff V, 693. BM. III, 907). zornhäftig, iracundus. 'Der Zornig·l, zornmüthiger, reizbarer Mensch, (Zeitschr. VI, 157); auch Zornnick·l, (vgl. Th. II, Sp. 1722).' „zurnluftes, accidieris;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 126. 'Vgl Graff II, 290. 291.' zornwehe. „Ein Kind, im Mars empfangen, wirt gitig, kriegisch, zornwehe;" Cgm. 832, f. 5. „Zorenwaich vnd trutzig;" H. Sachs 1558, f. 315. zürnen, a) wie hchd.; (mhd. zürnen, ahd. zurnan; Graff V, 694. BM. III. 908. Weigand, Wbch. II, 1161). b) zornig machen, erzürnen.

„Wenn di' mei˜ Brácht·n *zirnə˜* tuət,
ſo kà˜ſt ja weidə' gê;" Lied.

„Zürnt euch nicht mit mir, non ve choruza chomi;" Voc. venez.-todescho v. 1424, f. 96. Sieh „zuren (bezuren?) nach pollendischer sit;" Cgm. 379, f. 111ᵇ. '(„Wir wollen doch nit züren ob ir euch werd bekûren nâch polanischem sitt;" Oswald v. Wolkenstein, hg. v. Weber 50,3,6).' derzürnen, verzürnen, hchd. erzürnen. In der mhd. Sp. findet sich verzürnen auch für: aufhören zu zürnen. Heinrich's Tristan 4194. BM. III, 908. f.

'Die Zurn, kärnt. ſura, der Heusack; Jarnik p. 123. Lexer, kärnt. Wbch. 267: Zurre, Dimin. Zürr·l, großer Sack von grober Leinwand: *Stroazurre, Léckzurre* rc.'

Der Zers, nach Gramm. §. 651 Zersch, (ä. Sp.) penis; (mhd., ahd. zers, ags. teors; Graff V, 707. BM. III, 871. Gorop. Bec. origg. Antwerp. p. 101: „Vocatur priapus nostris hominibus alio nomine ters;" ibid. p. 26: „fascinum nobis ters vocatur." Wolf, Beitr. z. d. Mythol. I, 125. 107. Chartul. S. Michaelis Antwerp. p. 73: „Waltherus dictus *Ters*," aº. 1280. Kilian gibt an, das ndrd. teers habe urspr. teres, longus et rotundus bedeutet, und sey erst nach der Hand obscön geworden, (Grimm, Mythol.² p. 1209); so könnte man auch auf das isl. terra — goth. tairsan? — extendere, zurückgehen. Cf. cesk. ćurak). „Die vasnacht die ist hie, 286
so furt zersel füdlein gein pier" rc.; Cgm. 266, Umschlag. „Kurcz weld habent vil doren, kurcz haber habent vil korns, kurcz frauen habent dick ers, kurcz man habent groß zers;" Cgm. 3898, fol. ult. „Ez ist ein gämlicher sit das ein zers und ein smit ze allen ziten mitzen stan do si ir antwerk wellen han;" Cgm. 589, Hinterdeckel, (Liedersaal, s. Eiselein, Sprichwörter p. 558). Zersch, Cgm. 589, Hinterdeckel, Cgm. 713, f. 7. 17. „Exempl. ein unkeusch Philacertus setz: er hab ein großen zersch;" Bernardi Hirsvelder ars memorandi, Cgm. 4413, f. 155. „Daz der Zers stand;" Recept, wozu, unter anderm, Weihwasser und III Pater noster gehören; Cgm. 591, f. 223. 297. „Wem wee am zers ist;" Cgm. 4543, f. 49, (ad 1505). Clm. 464, f. 34. „Item für den vollenden siechtumb. wo er geselt und das thier es vor nicht gesehen hast. so zuckh den tzers aus der prueck und streich inmen dreystund oder das hiern in nomine patris et filii et spiritus sancti;" ZZ. 2072, p. 358. Ein ähnliches Mittel für dasselbe Übel p. 359: „... er salb das sein dingk damit." Vgl. Clm. 5879, f. 207: „So einem man der sein geswollen sei." s. Th. I, Sp. 520. Vom Bad „und von haissen zerssen" wird Weibern, die wegen Unfruchtbarkeit Bäder besuchen, geholfen; Cgm. 732, f. 99. Cf. Muchar's Gastein 218. „Ey Zerss, Herr Andres, ich wont, ir giengt mit den Creutzen," ruft im Druck: De fide concubinarum in sacerdotes eine derley in ihrer Überraschung aus. 'Das Zerslein, Diminut., verblümt in Zeserlein; BM. III, 871 f.' „Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gicht, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt;" Geiler v. Kaisersberg, (s. Th. III, Sp. 261: sollen). Der Zersteufel. „Siben künder es ist nicht ein kindes spil wenn der zerstewfel ins loch tümpt und herauß nicht wil. Sancti spiritus assit nobis gratia;" Cgm. 379, f. 27, (s. Th. III, Sp. 391). zersig, adj. „Der zerssig hunger" einer Dirne. Cgm. 714, f. 345. Cf. nach Gramm. §. 614 Zils, Sp. 1118.

Die Zirschen, (salzb., tir.) der Zirbelnußbaum, pinus cembra L., bey Stalder I, 109: die Arfen; die Zirbelnuß. VII Com.: der Surtso, Tschurtscho, Fichtenzapfen. Vrgl. Züschen, Zirbel und Zirm.

zart (O.L. za'scht), a) wie hchd.; (Adj., wie es scheint, in der alten hochdeutschen Sprache noch wenig gangbar, und überhaupt den niederd. und nordischen Mundarten fremd; denn die entsprechenden teder, teer, tydder sind andrer Abkunft. Graff V, 695. BM. III, 850. Weigand, Wbch. II, 1123. Wilh. Wackernagel, Vocabular. optim. p. 7, läßt zart aus charitas entstanden seyn, wie erzibiscoph aus archi-episcopus, zarter aus charta). b) (ä. Sp.) geliebt, lieb, werth. „Es wäre ime so zart;" Diut. III, 109. „Si was irm vater und mir vil zart;" Renner 1685. „Der zarte got von himel;" Griesh.

Pred. I, 29. 99. 135. „Zarter Got." „Dein zarte Seel;" Cgm. 632, f. 57. 58. „Zertiu muoter;" Cgm. 107, f. 13. „Zer lip der ist in als zart und als liep;" Griesh. Pred. I, 70. „Sin (Christi) zarter lip der waz vol aller himelischer genade;" das. 137. „Daz si ir leib zu zart und zu lieb wellen haben;" Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11^{b}. „Zarte wittib an speis und gewant, die lebt an dem leib und ist tot an der sel;" Br. Berhtolt Cgm. 1119, f. 54. Der Zart, (salzb. Pinzg., Hübn.) Delicatesse, Ziererey; (mhd. und ahd. Sp.) Liebkosung, Schmeicheley, Zärtlichkeit, deliciae, voluptas. *Zascht*, (Zir.) Ziererey; *zaschtig*, adj., der viel Umstände macht; *Zaschtskäfernsadla* (radla, r = s?), Schimpfwort. „Frô welt, dîn zart hât mich vil nâch betrogen, wand er vil süezer fröiden gît;" Walther v. d. V. 101,7. „Ez sprichet sante Bernhart, daz aller diser werlte zart nicht ist denn rauch;" Diut. III, 6. „Mit zart," zärtlich, sorgfältig; Diut. III, 105. „Âne zart;" ohne Schonung. „Mit bêden sporen er ruorte âne zart sîn runzît;" Parcifal 242,15 („zartkarto, paradisus," Notk.; „zartluste, deliciae," gl. o. 144). „Daz ist mein zart," mein Geliebter; Suchenw. XXVIII, 165. „Maria, du süezer zart;" „des suns traut, des vater zart;" das. XLI, 721. 1368. „Die zärtel, daz rote münde sind genant." schöne Frauen überhaupt; das. IX, 16. „O Jesu Christ von hocher art wir wiegen dich vil suessen zart" rc.; Clm. 5023 (XV. sec.), f. 15 f. „Hilf zartlich zart bî zîte!" Labr. 146. „Sî künig, wer hab gesehen zertlicher zart;" das. 187. Der Zärtling, Liebling. „St. Nicolaus wäre jederzeit ein Zärtling bei der Gnadenmutter;" P. Abraham. zarten, gewöhnlicher zärteln, Einem, ihm liebkosen, zärtlich thun; (mhd. zerten, ahd. zertan, Praet. zarta, indulgere, oblectare). Birlinger 437. „Rehte art nit unertet, unart nit artlich zertet;" Mich. Beham, Wiener 49,25. „Du solt dich an ir zarten niht keren;" Griesh. Pred. I, 97. „Diu (welt) zartet dir;" das. 99. „Also gie Daliba zû herren Sampson und zartet im;" das. 125. „Ob du dich mînem zarten gerne nâchtest, daz ez ergieng wol ân der brüefer melden;" das. 698. „Ich hân ze trût dich mînem herzen tougen erwelt ûf lieplichz minneklîchez zarten;" das. 699. „So solt ich dir von schulden billich zarten;" das. 707. „Den valken hûb ich zarten (sorgsam behandeln) und sein gefider schone;" Valtn. 14. „Ich zarte sam ein einmuote tuot." „Du zartest mir;" Diut. III, 11. 20. „Dem Leib zärteln;" Selhamer. „Ir (uxori fideli) zurtenzertelt niht der munt ieslîchem ze blicke," S. Helbling I, 1381; cf. blickeblacken, Th. I, Sp. 324. zartig (za'schti', Hübn.), ziererisch, geziert. zärtlich, a) wie hchd.; b) zart, niedlich; (mhd. zertlîche, zartlîche, ahd. zartlîh), delicatus.

Zärti, (Wien), eine Art Melone, ital. zatta. Popowitsch, Versuch 372. Nemnich I, 1305.

Zort, s. oben, Sp. 1150: zürken.

---

zürzen (?). „Alare zurtzen als man die vogel zürtzt;" gl. a. 699. 'Diefenbach $20^{a.b}$: alare, brachia ad modum alarum extendere, kurtzen, krutzen, kreuzen. Grimm, Wbch. V, 2188,3. Vgl. Griesh. Pred. I, 149: gezürzerot = gekürzerot.'

Der Zasel, Zassel, (Aschaff.) Blüte-kätzchen, z. B. an der Haselstaude, kleine, langgestielte Traube mit wenig Beeren. Weigand, Wbch. II, 1124. Das Gezassel,
287 Collectiv. „An dem Stock hengt norst Gezassel." Vgl. *Zasan*, ein Lappen; Pinzg. (??). Sieh zoßeln und zozeln.

„Zaselhuon, Zeselgans, multivaga," gl. o. 170. Graff IV, 959. BM. I, 626. Diefenbach 370^{b}. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.

Der Zasem, (schwäb. Schmid) die Zaser, Faser. Cf. Graff V, 707. Weigand, Wbch. II, 1124. zasemen, zasern.

zaisen (zaəs'n, zàiſſ'n, Rhön záis), zaiseln, zausen, zupfen, besonders Wolle; (mhd. zeisen: Praet. zies, Partic. gezeisen, ahd. zeisan, Praet. zias, zeas, zies, Partic. gizeisan, also wie haißen ablautend. Graff V, 707. BM. III, 868. Weigand, Wbch. II, 1131. Zeitschr. V, 38,8). „Zaysen, carpere;" Voc. v. 1445. „Wolle zaisen;" Cgm. 3720, f. 11, altd. W. III, 272. „Legs unter ein gezaisen (kann auch gelesen werden gezaistn) woll;" Cgm. 821, f. 155. „Ein raines tuch zu flochen oder seiden zaysen;" Cgm. 824, f. 20. „Man zeyzet di seyden kleine auseinander;" Cgm. 533, f. 85. „Vom Gewand zaysen;" Ortolph. „Daz der wolken dunst an dem himel gleich gezaist ist und dünn," (vom Regenbogen); Konr. v. Megenberg f. 59^{b}, (Pfeiffer 98,14). „Gewermtez wazzer gefreuset sneller zuo eis wan kaltez. Daz ist dar umb, daz daz warm wazzer derhebt ist in seinen stucken und gezaist von der hitz;" das. f. 64^{a}, (Pfeiffer 105,34). „Waz durchzeiset unser flachs daz wan die palmatside;" goldne Schmiede 1016. „Nim eines hunes brust, die sol man zeisen, und sol die hacken in die milch;" Kochkunst des Wirzburger Codex, '(Biblioth. des literar. Ver. in Stuttgart p. 2,3).' „Der wölle machen einen blamenser, der neme dicke mandelmilch und hüener brüste geceyset;" das. 24,76. „Ain blamenser gemacht von geceysten hüenern an der brust;" das. 24,77. „Witwan und waysen sond ir auf das hindrost naysen und zaysen;" des Teufels Segi, (vgl. Barack 430,13480 Anmerk.). „Wir schinden die armen, nemen miet und gab, zeisen weib und waisen;" Avent. Chr. 18. „Witwen und waisen schaben und zaisen;" Seb. Frank, Abele. „Ein ritter der gern beschirmt witwen und weisen, und in wider recht nichts leßt abzeisen;" Cgm. 713, f. 30. 176. Das Subst. Femin. Zaisel, dem ahd. zeisala (Karde, carduus fullonum, Weberdistel, Graff V, 707. BM. III, 868) entsprechend, kommt kaum mehr vor. Zeisel, „spinus, ligurinus, luteola" des Voc. v. 1618 ist wol eine andere Pflanze; '(der Vogel Zeisig, s. unten und vgl. Diefenbach 329^{b}. 340^{b}. 547^{b}).'

zaiß, „zeiß," (Wirzb.) zart, zärtlich; (mhd., ahd. zeiz, tener, tenellus, carus, amabilis, während im Isl. teitr laetus heißt. Graff V, 714. BM. III, 868. Zeitschr. III, 459: zoafs, empfindlich. „Zeiß zeiß" machen mit Einem, schonend, zärtlich mit ihm umgehen. „Tenere, zeizlichin;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 92. Der alte Personname Zeizo, Zeizilo (z. B. Meichelbeck, Hist. Fris. I, I, 34. Aug. eccl. 209, f. 249: zwischen Pircho und Marcomannus ein Augsburger Bischof Zeizo) ist wol einerley mit „Zeizo, pusio," gl. i. 683; (cf. isl. teitr, Füllen). Haupt's Zeitschr. VII, 414. „zeißelig," (Aschaff.) zart, schmächtig, delicat; (BM. III, 944: zîzel. Zeitschr. V, 38,8). Mei˜ Medchə˜, des is ə˜ *zei'felig* Ding, kimt eppəs anəs, sou is's gleich krank. (Vrgl. Zeislein, da auch im Isl. tîta zugleich res tenera bedeutet).

zausen, a) wie hchd.; (mhd. zûsen, ahd. zûsôn; Graff V, 716. BM. III, 951. Weigand, Wbch. II, 1126. Zeitschr. VI, 173. Sollte gl. i. 1258, Prud. c. Symm. II, 37 „gizusotiu, recincta," hieher gehören?) „*Zausə˜d* wie-r-ə˜ Lump," (zerzaust); Seidl 44. 95. aufzausen, aufputzen, besonders Kopf und Haare. „Umbzausen in der nasen;" H. Sachs IV, III, 205. b) jammern, wehklagen; (vrgl. zussern). 'gezossen, Partic. (eines älteren starken Verbs).' „Die haimlich gloß des buchs Trotula und darin gezossen (gemischt?) die gehaim mutterlich Macroby" (v. Dr. Hartlieb); Cgm. 261, f. 50; cf. 95^{b}. zauseln (Aschaff.), zuisel (Rhön), zausen, zerren, ziehen an etwas; ndrs. tuseln. Zausach. „Inter vepres, do pranper an wachsent, prâmâch, oder stawdach, zaussâch;" Monac. Francisc. 134, f. 136. Der Zauser. „Es ist schad und auch schand gewest, daz nur ain solcher lauser, hudor avner (?) und zauser gehaben hat ain solch gesloß;" Mich. Beham, Wiener 390,10.

zausig, (von Vögeln) die Federn sträubend, krank; im Allgemeinen: unbedeutend, geringfügig. Der Zausel, Weihbrunn-zausel, Art Bürste an einem Stabe, mit welcher der Priester Weihwasser aussprengt.

Der Zäusel, Zeusel, „Zeissel, Zeisel" (Zeĩ-sel), a) dicker, grober Bengel, Prügel. ʽZoß, ä. Sp., Schößling, Ruthe.ʼ „Nim jung hesel zoß ein handtfol vnd dons zum spunten nein so wirt der win schin," (schön). „Wiltu gebrochnen win wider bringen so nim hasel zwig des ain summers saindt gewachsen ...;" Vorder- und Hinterdeckel der Incun. s. a°. 2°. 55ᵃ (aus Geislingen, 1470 circa). b) große, plumpe Person oder Sache; (vrgl. isl. tûtr, crassum corpus). c) Rausch. (An das alte zesson aestuare, zessa aestus, tempestas ist dabey wol nicht zu denken. ʽS. unten Zessenmacherin).ʼ

288 zesem, zesm, (ä. Sp., bey Höfer und Ziska als noch lebend aufgeführt), recht, dexter; (mhd. zese: zesewer, zesewiu, zeswer, zeswiu; ahd. zeso: zesauuo, zesauua, zesuuo, zesuua; Graff V, 708. BM. III, 872. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 986. Vgl. kärnt. desni, a, o, rechthandig, dexter, desniza, die rechte Hand, dextera; Jarnik p. 103. s. winster, Sp. 962). Noch das Augsb. Stdtb. 101 hat: „uf ir zesewen bruste, zopfe;" sieh Zopf). Castelli, Wbch. 272: *zes'n*, rechts. „Daz zesm Or;" Cgm. 66, f. 28, (Tat., Otfr. thaz zeseuua, zesua ora). „Sin zesm seiten; Cgm. 99, f. 78. „Zû der zesm̃ seittn;" Monac. Augustin. 84 (1460), f. 65ᵃ. „An deiner zesmen seiten;" Suchenw. II, 77. „Wenn si (die Schwangere) aufftet und wil gen, hebt si den zesem fus des ersten, so ist es (was sie trägt) ein sun, hebt sy aber den tenken fus des ersten so ist es ein tochter;" Clm. 5879, f. 205. Am gewöhnlichsten: diu zesme, (zeswe), zesm hant oder blos diu zesem (zesewe), zesm, dextra. „Sizze ze miner zesewen hinz ich din vigende lege ze ainem schemel under dine füze;" Griesh. Pred. I, 119. „Sprich ze der zeswen... mit diner zeswen hant;" Clm. 4616, f. 53. „Achot der gotes weigant was zu itweder hant geleich zeswen (dexter, ambidexter) an chreften ebenreich;" aus Rudolfs Weltchron., Roth, Fragm. (1845), p. 72. „Ein ze der zesm hant und ein ze der lengen hant;" Cgm. 66, f. 27. „Zu der zesem hant des vater;" Suchenw. XLI, 743. Nach selbstständiger Declination: „des zesmen hant den guten Sant Peter ufzuchte;" Cgm. 101, f. 55. Cf. Otfr. V, 20,6: „In zésuemo ringe." „Din zesme hat mich giseliget;" Cgm. 101, f. 25. „Dein zesm hat mich enpfangen;" Cgm. 80, f. 194. „Ze der gotes zesm;" Cgm. 66, f. 37. „Got ist bei deiner zesem;" Cgm. 87, f. 41. „Siczet da czu der cesem seines almachtigen vaters;" Scheftl. 229, fol. ultimo (v. 1380). „Gestanden ze diner zesem in guldin want;" Teg. 287, fol. ult. Diese jüngere, in der alten Sp. nicht vorkommende Form auf -eme (umo) bey Grimm III, 629 als comparativische dargethan.

ʽDer Zesem, Zesen, mhd. Sp., Streif, Linie; figürlich: Ordnung, Regel. BM. III, 872.ʼ „Durch deines lobes zesen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 57ᵇ. „Man hort von kainem Adam lesen und der da guldein sei gewesen, von dem herkom des adels zesen;" das. 73ᵃ. „Gnad herr in deinen zesen" (Reim auf „gewesen") ruft der sehend gemachte Blinde; Cgm. 811, f. 59, ʽ(Hätzlerin, Liederbch. I, p. 106, nr. 130,132: in deinem zesen). Vgl. das vorhergehende Wort.ʼ ʽungezesem, adj., von der geraden Linie abweichend, nicht folgend; BM. III, 872.ʼ „Ich wil ouch bewîsen dich, wâ du mir bist ungezesem;" S. Helbling III, 93; (vgl. Grimm II, 153). „So ziuht er wol die herren kint, ob sie entwahsen sime besem, dâ von si in niht ungezesem;" das. VII, 1154.

ʽDie Zessenmacherin, eine wettermachende Hexe, (v. mhd. diu zesse, ahd. zessa, Unwetter, procella; Graff V, 708. BM. III, 873.ʼ Grimm, Mythol.² p. 1042). „Zessenmacherin, Hagelkocherin und Agel;" Geiler v. Kaisersberg bey Eiselein, Sprichw. 558.

„Zeißl." „X heißen unsre Schreiber Zeyßl;" Avent. Chron. 9. Vrgl. Zaisel, Zäußel und Zeislein.

Das Zeislein (Zeĩsl, Zeisə-l, schwäb. Zeĩslé), der Zeisig; (mhd. zîsel; BM. III, 909. Weigand, Wbch. II, 1131. Zeitschr. IV, 56. VI, 95,22,21). Es mahnt die hchd. Form an die diminutive czyz'ck vom Positiv czyz' im Polnischen, tschischik von tschisch in andern slawischen Dialekten; (cesk. čiž, čižek, Zeisig, davon čižba, Vogelfang; beides wol von čiham, locken, nachstellen, Vögel fangen). Das isl. tîta, fringilla montana, würde auf die Orthographie Zeißlein führen. „Stiglicz, zeyze;" Asp. 49, f. 128. „Cegex, czeysel;" Semansh. 33, f. 279ᵇ. Diefenbach 110ᵃ. Das Plättlein-Z., fringilla linaria L., Bluthänfling. Das Mer-Z., linaria rubra minor Klein, Rothhänfling. S. auch Zeinslein.

zeiseln, (Journ. v. und f. Deutschl., salzb.) eilen. Der „Zeisler," Mensch, der immer eilt; die „Zeisserey," eilfertiges Thun. Im genannten Journal ist das Wort, wol unrichtig, geschrieben „zaiseln." Vrgl. Stalder's zisen, zysen, ferri cum impetu. Im Voc. v. 1429 ist zeyssen exhortari, bey Grimm I³, 191 ziusche, celeriter feror, rapior (aus Titurel 162,2, Eneid 3172). BM. III, 941. Der Zeiselwagen, Eilwagen der wohlfeilsten Art, meist ein ganz gewöhnlicher Leiterwagen mit Querbrettern zum Sitzen. „Cisium," (Kortüm; Aug. 1843, Heidelberg).

Cisa, eigentlich Ziza (Zîza? cf. Th. II, Sp. 1047, Hechs: hage-tis, ha-zissa), wird in den alten Münchner Handschriften Clm. 2 und Cod. Emm. F. IX. (in einem voranstehenden Artikel: Excerpta ex gallica Historia") als eine Göttin der deutschen Völker, die das Rieß (Retias) besetzt hatten, aufgeführt. Ihr hätten sie auf einem Hügel am Zusammenfluß der Werthaha und des Lechs, wo sie eine Stadt gründeten, einen hölzernen Tempel erbaut, der in dieser auch noch, da sie zur Römer-Colonie Augusta (Augustburg, Augsburg) geworden, fortbestanden, und später jenem Hügel den Namen Zizunberc hinterlassen habe. Grimm, Mythol.² p. 269 ff. Vgl. Pertz, Archiv VII, p. 412 („entdeckte sich uns"). Welser, rer. August. libri VIII, opp. p. 222. sqq. Clm. 4351, f. 175. 262: Chronicon Urspergense (Interpositio in historia Friderici I. Imp.). Clm. 5895 (sec. XV, 1475), f. 438—39. Cod. Kaisersh. 144 (Clm. 8044), fol. ultimo (223), wo diese Erzählung eine Art Chronik de VII. aetatibus mundi (von Adam bis Christus) beschließt. Auch noch um 1390 sagt Küchlin (Clm. 61, fol. 99) in seinem gereimten Auszug aus einer ihm vom Bürgermeister Peter Egen dem Jungen um 1390 geliehenen lateinischen Geschichte von Augsburg von diesem Hügel: „Er haist noch hüt der Zisenberk." Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 244. 269 ff. Nach Bachlechner (in Haupt's Zeitschr. VIII, 587 f.) ist Zisa aus Cies burc = civitas Augustensis (also Zies, d. i. Martis civitas) nach und nach abgelöst
und zur Göttin geworden. Ähnlich genug lautet „Cisa, 289
Ciza" (in gl. o. 128) als Name einer Stadt (Zeiz?). Unter den Bezügen des Bisthums Chur aus dem Vorarlbergischen Walgau (bey Hormayr II, Urk. S. XXXII): „Beneficium Usuani Sclavi in villa Pludassis (Bludesch) ecclesia cum decima de ipsa villa. Et de *Cise* villa curtis dominica habet de terra arabili XXXVII jug." Bergmann, Walser, S. 43. 67. Auf eine andere Zusammenhaltung führt W. Lazius: „Sintemal römische Grabstein gefunden, darin Ala Cetiensis vermeldet wirdt, so ist abzunemen, dz Cetia die Statt nit weit vnder dem Kalemperg neben der Donau gelegen sey, da iezo dz zerrissen dörflin oberhalb Tuln, mit Neithardts Fabel und Liedt meniglich bekhandt, ligt, Zeißlmaur von den Inwohnern corrupte gehaißen von dem wort Cesenmur, damit sie nit allain in gedachtem privilegio vnd Kunig Etzl historia ꝛc. mit titel ein stat genant wird:" Cgm. 1184, f. 34. Ob Zeiselmaur (Cezenmurus, Zeizzenmurus, wie Priesen im Clm. 11033, f. 33 angibt) zu berücksichtigen? Im Clm. 11033ᵃ, f. 6 läßt er diesen Ort „primitus Cecia, tunc Caesaris murus" haißen. Förste-

mann II, 1583. „Burggraf von Ziseneg;" Cod. iconogr. 312, f. 21. Ind. 400 (sec. XIV.), f. 84 steht eine Segensformel, anfangend: „*Cisa* † mur † theus † on † Hue † elyoh † tetragramaton" ꝛc. Ein Bischof von Augsburg, der achte, Erbauer der Frauenkirche, hieß Zeiso, Zaiso.

Zistag, Dienstag; s. oben, Sp. 1070 f.: Zi.

Zisgemel (?). „Sô gêt manec heimzogen knabe als er lulecken (?) gezzen habe, hiure bæser danne vert. der selbe kleiner êren gert. als ein zisgemel birgt er sich. er ist ungewizzen und müelich;" Konrad v. Haslau, der Jüngling. Haupt's Zeitschr. VIII, 557,241. 'Dürfte dabei an die in Erdhölen meist im Verborgenen lebende Zeiselmaus (s. unten: Ziselmaus) gedacht werden?'

Ziß! ruft man der Katze. Grimm, Mythol.[2] 515. Auch heißt wol so die weibliche Katze im Gegenhalt des Heinz; (Rhön). Vilmar, kurheff. Idiot. 471.

Der Zisel, (ä. Sp.) penis. BM. III, 910. Frisch II, 480ª. „Dem an seinem zisel wee ist, pint es über den zisel, da er gefwollen sei;" Cgm. 720, f. 62.

Die „Ziselmaus, cricetus," Voc. v. 1618; (ahd. cisi-mûs, cis-mus, glis, gliris, mhd. zise-mûs, zisel; Graff II, 873. BM. II, 278. III, 910. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 235. Frisch II, 480. Nemnich I, 424 f.: Arctomys citellus.

Die Ziser, Ziffer, (Erlangen) eine größere, saftigere Art Mehlbeere vom crataegus azarollus L. Bey Frisch und Andern ist das Ziserle die Frucht von cornus mascula, Kornelkirsche; '(Weißenb. a. S., Nürnb.). Nemnich I, 1227.'

'Die Ziser, Zisererbse, Kichererbse, cicer; (Graff IV, 1280. BM. III, 910. Nemnich I, 1037. Popowitsch, Versuch p. 641 f. Diefenbach 117ª).' Wien: Ziserl, Erbsen; Ziserlsuppen. „Cicer, cisa vel arewaiza;" Clm. 4606 (XI. sec.). f. 111.

Das Zisseindlein, (ä. Küchen-Sp.) Art Gericht oder Speise. „Das fünfzehnte Essen was ein Rechschlegel mit einem Zyseindl;" Herzog Albrecht's Begräbnißfeyer 1509. „Beschaidessen: Fleisch in einem pfeffer, Zißeindl, Kutlfleck;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 46. „Darnach (wurden aufgetragen) frisch laxvorchen in einem Zisseindlein;" Wstr. Btr. II, 151, ad 1475. „Ain zinsewdlin von gepachen vischen;" Cgm. 725, f. 141. „Hozenbloz oder zusenlin (zessenlin) ist ein kaltes Hünlin, geschnitten in ein Schüssel, mit Zwibeln, Essig ꝛc. daran;" Geiler bey Eiselein, Sprichw. S. 323.

'zisseln, auseinander streuen, ausschütteln; auszisseln; verzisseln. Vilmar, kurheff. Idiot. 471. cf. oben, zaisen, zeisen.'

zossen, zosseln, schleppend einhergehen; sieh zozeln 'und zaschen. Zeitschr. III, 11.' zosselweis, in verstreuten Portionen, Häufchen. Cf. Zassel.

zussern, a) was zausen. b) (Kitzb.) sich übereilen. c) (Obrm.) fingen wie junge Hühner und Gänse; (von Menschen:) heimlich und zurückhaltend reden, leise sprechen. In diesem Sinn auch zuschern. d) wehklagen, jämmerlich thun (Castelli 274. Zeitschr. V, 462); bei einem Spaß nicht mitmachen, knausern. zuffáràd, schmeichelnd, zudringlich: „Dös Vögerl dös klain kann so *zuffáràd* thain, und so *zuffáràd* thuets um á Bresl á guets;" Stelzhamer 119. 183. Der Zusserer. zuserisch, adj.; (Zir.) sehr sparsam.

Die Zussel, Zusel, Schimpfbenennung einer Weibsperson; Concubina. Zeitschr. IV, 158. „Kheusch ohn haltung einiger Zusl." „Auch ein Zusl, so vor diesem einem in Colfugsch gewesten pfarrer für ein Zusl auch dient hat;" Acten v. 1600 im Sammler f. Tirol II, I, 11. Vrgl. mhd. zusse, ahd. zussa, lena, substratum lecti, (Graff V, 711. BM. III, 951. Vgl. Th. II, Sp. 1317: die Kotzen, b), oder etwa auch das altschwedische hor-tuta in Grimm's RA. 646. 'In Nürnberg bedeutet Zusel die weiblichen Genitalien,' bey Schmid, die des Viehes.

---

zaschen, zäschen, zeschen (Franken, o.pf., verächtlich), ziehen, schleppen; langsam arbeiten, schlendern. Castelli, Wbch. 271: *zäsch·n*, träg folgen. (Gl. i. 318: „zascot, firzascot, rapuit," Job 20,19. Graff V, 707). „Ein hündlein sprang entpor, erwischt ein kalbskopff bey eim ohr, reiß den herab, zöscht ihn darvan;" H. Sachs 1612: II, IV, 125. „Bind an den fuß ein zuber hoch, den zösch also hindennach;" das. IV, III, 167. 'Vgl. unten: zöschen.' Von verführerischen Schönen sagt P. Abraham: „Solche Hulden kosten viel Gulden, ihr Zaschen leeret Taschen, ihr Antasten leeret Kasten." 290
Das Gezösch. „Sie (die Narren) haben in mir ein gezösch, als ob es weren lauter frösch;" H. Sachs 1612: I, 940. Die Zäschen, Zeschen, a) der Schlepp, die Schleppe. b) (verächtlich) Weibsperson; Castelli, Wbch. 271: die *Zasch·n*, eine faule Weibsperson. „Es ziert oft manche Zäschen den Kopf mit lauter Mäschen;" Reiner. Sieh d. folg. Wort.

zauschen, (o.pf.) zögern, sich mit Unnützem beschäftigen. Das Gezausch, Zausch, Geplauder. Das „Zauschwerk und böse Fische," als Gegensatz der guten, bey Erhard (v. 1588) p. 25.

'zöschen, gleiten, rutschen (namentlich auf dem Eise); Zeitschr. III, 133. VI, 342: zescheln. Vgl. oben: zaschen, zäschen.'

zuschen, ziehen, saugen. 'Vgl. zutzeln.'

zuschern, flüstern.

zuschen. Zu einem Verb zuscan der ahd. Sp., wovon die Partic. praet. zusct, pizusct, pizuskit (ad-, amb-, ob-, per-ustus; Graff V, 712. BM. III, 941) vorkommen, gehört wol auch enzust (statt enzuscht, entzündet) in einer Stelle des Cgm. 270, f. 101: „Und wurd in rechter lieb enzust, das in erst frolich dienen lust."

Züschen, Zutschen, (O.Pf.) Fruchtzapfen der Nadelbäume; (Zir.) Tschurschken, Fichtenzapfen, welche im Winter zum Einheizen gebraucht werden. Zeitschr. III, 11. Sieh Zeischgen, Zirschen, Zitzen.

„Zeischgen," (Hübn., salzb. 525) Zapfen im Zirbelbüschel; (Zir.) Zapfen der pinus cembra. Vrgl. Züschen und Zirschen. Im Slaw. ist Schischka der Tannzapfen. In Foza, einer der VII Comuni, find Surtschen Sürchbüschel, pannochj di sorgo.

Zischmen, (ungar.) Halbstiefeln, die im Schaft zwei Nähte haben.

zuəschtə! (Ob.-Isar), Ruf an die Pferde, daß sie links gehen sollen. Vrgl. zuedier unter Reib (Th. III, Sp. 8); oder ist nach Gramm. §. 631 eine ganz andere Entstellung zu vermuthen?

---

zaspen, zaspeln, 'die Füße bewegen, scharren; BM. III, 852.' „Im Haus wie ein alt weib umbzaspen." „Er (der Gehangene) zabelt und zaspelt also lang, bis er erworget an dem strang;" H. Sachs II, IV, 56. IV, III, 202. „Gang zispen zaspen übers fletz;" Hätzlerin 307,156. S. d. folg. Wort. Die Zaspel, (Rhön) ein gewisses Maß gehaspelten Garnes, ein Drittel des Strähns. Vilmar kurheff. Idiot. 465. Zeitschr. II, 47.

'zispen, mhd. Sp., mit den Füßen schleifen, zischen; (ahd. zispian; Graff V, 711. BM. III, 910). „Er

ist an dem tanze ein rehter treibel, gebuoglich er zispet, mit dem buoze erz walket unde rîbet;" Minnes. II, 57b, (v. d. Hagen II, 80,3).' Grimm IV, 334.

zispern, flüstern. „Ich heimlich schlich für ein gemach, darinnen hört ich gmachsam zispern, zwo person mit einander vispern;" H. Sachs 1612: I, 894. 'Vgl. ahd. zispilôn, resonare, anhelare; Graff V, 711.'

'zispetzen, zispitzen, mhd. Sp., mit Geräusch Athem holen, zischeln; BM. III, 910.' „Zispizen unde snûden muost ich an mich twingen," (um nicht gehört zu werden, als ich in der Staude lag); S. Helbling IV, 374. Vgl. zispen.

Die oder der Zesten, Art Korbes, (ital. cesta, span. cesto). „Die Wein und prot in flaschen, Zessten und Körben auftruegen;" Wstr. Btr. II, 150, ad 1475. Nach Gramm. p. 169: der Zestenkorb (Zéznkaru).

Zestag, (Zir.) unbestimmter Tag.

Zistag, Dienstag; s. oben, Sp. 1071.

Die Zistel, Art Handkorb (cista, cistella); (Zir.) Tragkorb, „auch eine Alpe." BM. III, 910. „Eyer in einer Zistel;" Abele. „Dem ochsen how gibt bisu zistel;" Cgm. 328, f. 97. „Umb zwo zistel kers XVIII dn.;" Freyb. Samml. II, 120, ad 1392. „Fiscella, zystel;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 115. Birlinger 440.

Die Zatten, (O.L.) die Legföhre, pinus mughus und pumilio L.; cf. Zotten.

'Zeter, Interj., Klage- und Hülferuf dunklen Ursprungs, (BM. III, 873. Weigand, Wbch. II, 1136. Zeitschr. II, 401,3. Cf. česk. na ret! na retu! zu Hülfe!); nach Leo in Haupt's Zeitschr. V, 513 keltisch. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 508, räth Mythisches. Wenn etwa immer ein ander Wort, etwa Mord, vorangienge: Mord et cetera (scil. nicht wohl zu Nennendes). Cbm. 1 (Füetrer), f. 1 oder 2 in den akrostichischen Wörtern der Dedication wird aus et cetera: „Etliche zeit zettra wafen schreien." (Die Bawrenmaydt) „zu der stubenthür aussprang, schrey am tennen zetter vndt mordt;" H. Sachs 1612: II, IV, 209. „Wo er sicht ander Leut in der gleich Lastern ligen heut, schreyt er vber sie zetter Waffen, das solt man so vnd also straffen;" das. V, III, 91. „Se stak de kerken in dat dak (zündete es an) se leip weder in, und sprak: „to Jodute hude und jummer mer!" v. d. Hagen, Ges. Abent. II, p. 329, V. 519. 'Über diesen niederd. Hülferuf, s. Grimm, Rechtsalterth. 877. Höfer's Claws Bur p. 96,464. Woeste in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bnd. X (1874), 31.' „Was bei dem Zettergeschrei für Umstände verlaufen;" Herman Suden, der gelehrte Criticus, p. 140.

Das Zettach, sieh Zöttach.

291 zetten (zétt'n, ä. Sp. Praet. zatte), a) zerstreut fallen lassen, streuen; (mhd. zetten, zeten, Praet. zatte; ahd. zatian, zetian, zettan; isl. tedja, Praet. tabdi, misten, tad, Mist. Graff V, 632. BM. III, 873. Weigand, Wbch. II, 1137. Vilmar, kurhess. Idiot. 468). „Sich, wie zettest du, en ut defluit jusculum, decidunt nuces." „Trag auf und zett nit, ampliter in coena apponere;" Voc. v. 1618. „Sie zatten pulver;" Wolff, hist. Volkslieder 651. „Hett d'Stuetten nöt auf d'löst, wie's haist, an Eisen *zött*," (sagt der Vater von der Tochter, die ihr Kränzlein eingebüßt); Lindermayr 100. b) zerstreut, einzeln, nicht, wie erwartet wird, vereint zum Vorschein kommen, gehen. Aə˜schichti' *zétt'n* ſ˜ *daher*. verzetten (vo'zéttn, vo'zé'n), z. B. Speisen aus dem Löffel, und dabey das Tischtuch, sich das Kleid ꝛc. verzetten. BM. III, 873. „Daß kain Liecht verzett werd;" Cgm. 698, f. 25. „Der Winterkönig Fridrich hat in der Flucht das Hosenband verzett;" Selhamer. „Wie Sanct Gabriel het verzett dise Federn zu Nazareth; H. Sachs 1612: II, IV, 198. „Geht oft nach eim eher glaub, verzett darob ein ganzen schaub;" das. IV, III, 188. Cgm. 569, fol. 109b (Königshofen's Chronik) steht bey dem 108. Pabst Johannes die Randnote: „Diß ist der heilige Pabst, der zu Rom in der Procession dz Kind verzett" (a°. 856). „Suggeras, untirzettest;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 92. Vrgl. Stalder's zetten, zattern, zöttern, züttern.

zetteln (zédln, zé'ln; zédə-ln, ObrM.), 1) was zetten a, einzeln fallen oder entfallen lassen, streuen. „Ich sieh schon in dir eine Wölfin, die wieder junge Wölf in den Schafstall Christi hinein zetteln wird;" Bucher's Kinderlehre 32. Har' zetteln, Flachs zum Rösten auf dem Boden dünn ausstreuen. Kraut zetteln, den in Zasern zerschnittenen Kopfkohl schichtweise in das Gefäß streuen, wo er zu Sauerkraut werden soll. Das Flackenkraut „einzetteln;" Cgm. 698, f. 11. „Khrautzetlern gebührt nebst der Kost 2 kr. Taglohn;" Taglöhn.-Ord. v. 1609. Das Zettelkraut (Zé'lkraud), Sauerkraut. „Das sechst Essen was ein Zetlkraut;" Herzog Albrecht's Gedächtnißfeyer, 1509. 2) was zetten b), einzelweise oder überhaupt langsam, schlendernd gehen, veluti cacans. *zédəlat* oder *zédə-lweis* kemanſ˜ *dəheər*, einzelweise, vereinzelt; Obr.M. „Ich zettele dem Dorfe zu;" Simpliciss. 1668, p. 304. „A°. 1626 ist der Rosenhaimische Fahnen von 480 Mann vor den Bauern ob der Ens geflohen und zetlet wider haimb khommen;" Wstr. Btr. I, 171. c) (Franken, verächtlich) ziehen, schleppen.

zettern (zédə'n), a) die Excremente unwillkürlich weggehen lassen. b) ziehen, anziehen, locken; *her-*, *weg-* ꝛc. *zedə'n*. Sieh zetten.

Die Zettel, Zeddel, Zedele, ä. Sp., (spanisch, ital. la cédula, cédela, franz. la cédule; Diez, Wbch. 96), heutzutage: der Zettel (Ze'dl), scheda, schedula; (mhd. diu, der zedele; BM. III, 860. Weigand, Wbch. II, 1136 f. Birlinger 439); ehmals auch von einem schriftlichen Instrument größerer Art gebraucht, Note. „Deß zur Urkunde haben wir Herzog Ludwig, Herzog Ernst und Herzog Wilhelm unsre Insigel auf die Zettel (das Theilungs-Libell) gedruckt;" Kr. Lhdl. II, 23, ad 1429. „Das ist die Zeddel, darauf Herzog Ludwigs Sache zu Neuburg abgeredt ist worden;" Kr. Lhdl. III, 118. „Und 293 wenn Ew. Gnaden diese Zettel gelesen haben, so zerreißt sie von Stund an;" das. p. 234. „Dessen (nemlich des Vertrages) hat jeder Theil eine gleichlautende ausgeschnittene Zettel angenommen;" das. XI, 474. cf. L.R. v. 1616, f. 85. 395. Der Freßzettel, verächtliche Benennung jeder unwillkommenen schriftlichen Notificierung, vielleicht ursprünglich die eines sogenannten Panisbriefes. Kimt állé Augngblick ſo ə˜ *Fréſszé'l* daher! Spaltzettel, Spanzettel; sieh Th. III, Sp. 667. 669.

zetteln, 'ein schriftliches Instrument verfertigen, schriftlich niedersetzen. BM. III, 866 f. cf. briefen, Th. I, Sp. 351. verzetteln, was verbriefen.' „Laut verzettelter Abrede," nemlich über welche Zettel, Schriften ausgefertigt sind; Kr. Lhdl. XVII, 233. Hieher wol Suchenwirt's zedeln: „Darauf lag vil gezeblet der brief;" das. XXV, 58.

Die Zeit (ä. Sp. gen., dat. sing. zeite, zîte, nom. pl. zeit', zeite, zîte), a) wie hchd., (mhd. diu zît, gen. zîte, neben daz zît, ahd. zît, gen. zîti fem.; zît, zîtes, neutr., in der Isidorischen Übersetzung ziidh, gen. ziidhes, tempus, hora, schweizerisch noch das Zit für Uhr; niederd., altſ., agſ., isl. tîd, f. Graff V, 633. BM. III, 910. Weigand, Wbch. II, 1131 f. Zeitschr. V, 117,46.). Wittenweiler im Ring (45c,40) sagt neutrisch (wie in der Schweiz): „Wartent bessers zeytes."

Das Höchzit, das Osterzit &c. im Cgm. 186 (Zürich, XIV. sec.), passim. b) das Wetter: ə˜ schönə, schiəhhə &c. Zeit. Überhaupt haben wol die wechselnden, besonders die regelmäßig wiederkehrenden Elementar- und Himmelserscheinungen zuerst den Begriff Zeit abstrahieren helfen. Im Niederdeutschen, Holländischen ist das Getîde, Ghetîe, Tîde, Tîe, engl. tide, der Wechsel von Ebbe und Fluth, die Fluth; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 466). Ein seltsames Zeitmaß findet sich im Kochbuch des Wirzburger Codex (Bibliothek des literar. Ver. in Stuttg. IX, p. 6, nr. 14): „Met machen .... Siede denne die selben wirz gein eime acker lanc hin und wider...siede daz mit der wirz gein einer halben mile...“

Nicht der Zeit haben, nicht Zeit haben; sieh Th. II, Sp. 1718 f. Gramm. §. 762. „Hüete din, geselle, des ist zîte,“ es ist (an) der Zeit; Labr. 133. ′Der Zeit, derzeit, adverb. Genitiv, die Zeit, adverb. Accus., in der Zeit, unterdeß, (wie mhd.; Grimm III, 134. 141.). Zeitschr. II, 278,17. III, 404,16. Vgl. oben, Sp. 889: derweil und dieweil.′ „Auf sein Zeit, quondam;“ Voc. v. 1618. „Auf sein Zeit kommen, fabulam aetatis peragere;“ Voc. v. 1618, „sein passion ausspilen,“ setzt Pictorius hinzu. Auf der Zeit (ə' də' Zeid), hoch auf der Zeit (dem Ende der Schwangerschaft nahe) seyn. „Sie geht auf der Zeit, est vicina partui;“ Voc. v. 1618. zeiten (zei'n), adv., bey Zeiten, bald, früh; mag aus in-, be-, bey- Zeiten entstanden seyn. BM. III, 912 f. 915. Indessen hat das Voc. v. 1618 den adv. Compar. zeitter, temporius, welcher dem mhd. zîter (Nibel. 3894, Lachm. 911,2: „Den tisch er bester zîter rufen dan gebôt“) und dem alten gizitor, temperius (Graff V, 638), entspricht. Dieses letzte aber ist vom Adv.-Positiv gizîto, neben welchem es auch ein Adj. gizît-er, iu, az, matutinus &c. gegeben. BM. III, 915. „beczeit, per tempo, beczeiter, più per tempo, allerbeczeitest, e più per tempo,“ Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 3. ′beizeit, beizeiten, frühzeitig, rechtzeitig; Zeitschr. IV, 241,1.′ ê zeit (Rotthal), ehmals (mhd. ê zît, ahd. êr zîti, ê zîtis). ê der zeit, als ..., bevor, ehe; Heumann, opusc. 114. en zeit, manè; Cgm. 136, f. 287. en zît, bey Zeiten; Grimm, Reinh. F. 346; (mhd. enzît, enzîte, in zîte). Hei't wio'd's *in zeiten* (frühzeitig) Nacht; ObrM. iezeit. Sollte das dialektische iəzət, hchd. jetzt, so zu erklären seyn? Vrgl. ze, Sp. 1069. „swen zeit, wann, quando;“ Wstr. Btr. VII, 136. wann zeit, quando; Cgm. 3941, f. 79. wie zeit, wie früh, welche Zeit, wie viel Uhr. *wiə zeid* is's oder hàbmər? ′Ist's um die Zeit? verhält sich's so? Zeitschr. VI, 97.′ zeiten weis (zei'n weis), zuweilen, per intervalla. O du heilige Zeit! o du liebe Zeit! Betheuerung, ′(Verwunderung; Koburg).′ Vgl. Th. III, Sp. 275: „Sam mir diu heilige zît!“ S. Helbling VIII, 892. hôche Zeit, Hôchzeit (Hózət, Houzət, Haəgſət);
293 sieh Th. II, Sp. 1044 f. Die siben Zeit, siben Tagzeit, septem horae canonicae; Cgm. 468. 470. 717. 852,188. „Siben zeit krawt, foenum graecum;“ Clm. 4374 (XV. sec.), f. 125. Diefenbach 230a.b: zeytkraut, syben getzeyt. Nemnich II, 1478: trifolium, melilotus caerulea, Siebengezeit, holl. zevengetijdenkruid, zevengetijde. „Zwo Malzeit;“ L.R. v. 1616, f. 562. D'Monətzeit, menstruatio; (ObrM.). Die, der Zeitlang, lange Weile. Zeitlang haben. Sterben vor lauter Zeitlang. Vgl. Maier Helmbrecht 942: „Einen tanz si danne trâten mit hôchvertigem gesange: daz kurzt die wîle lange.“ ′zeitlich, rechtzeitig, frühzeitig; Zeitschr. III, 532,52. VI, 257, II, 68.′

Der Zeit-äsch, (Heumann, opusc. 695) Fisch, vermuthlich Äsche von gewissem Alter. Zeit-bock, Zeitgaiß, Zeit-hammel, (in der Wirzb. Verordn. v. 1789 unterschieden vom fetten Hammel. Zeitschr. IV, 310), Zeit-kue, (bos foeta, Zeitkuh; 1618); bey Stalder II, 468: Kuh, die im dritten Jahre zum ersten Mal kalbet; (Zeitschr. V, 485). Bey demselben: Zeitgeiß, Ziege von drei Jahren, die noch kein Junges geworfen hat, Zeitstier, verschnittener Stier von drey Jahren; Zeitrind (II, 277), weibliches Kalb von zwey bis drey Jahren. „Zeitkue, junix; zeitochs, juvencus;“ Pictorius. Zeit-schâf, zwey bis dreyjähriges, ausgewachsenes und zur Nachzucht reifes Thier seiner Art. „Wann ein Zeitelschaf zum ersten Mal gelammet, wird solches nicht in die zehnte Zahl gerechnet;“ Syringii ZehendR. 131. ′Vgl. Zeitschr. IV, 310: Zeitdënk, ein 3 Jahr altes weibliches Schaf.′ „Zitvrisching,“ Lori, Lech-R. 15; cf. Th. I, Sp. 828. „Sol geben einest in dem jahr ein stier der zituang ist und einen zinszigern;“ Engelberger Hofrodel, Engelberg im XII. und XIII. Jahrh., S. 13, (auch abgedruckt in Grimm's Weisthümern I, p. 2). ə˜ Zeitkind, nicht zu früh gebornes; (ObrM.). Die Zeitber, (schwäb.) Johannisbeere; Nemnich II, 1161: ribes nigrum. Die Zeitlos, hchd. Zeitlose, bellis perennis und colchicum autumnale; (mhd. zîtlôse, ahd. zîtilôsa, hermodactilus, marrubium, citomus; Graff V, 637. BM. III, 915. Diefenbach 71b. 124a. 276a. Nemnich I, 589: bellis perennis; (Westerich); I, 1101: colchicum autumnale; II, 703: narcissus pseudonarcissus. Weigand, Wbch. II, 1132. Zips: *Tschatelaus, Tschetschelose*; ′holl. tijdeloos, schwed., dän. tidlös).′ „Diu lilie unt diu rose, diu schœne zeitlose unt aller bluomen ciere;“ Tungdalus, hgg. v. Hahn, p. 63,44. ′Als Beiname der Jungfrau Maria; s. Grimm, gold. Schmiede p. XLIII, 1. Vilmar, kurheff. Idiot. 467.′ „Der zitelose;“ Diut. II, 129. „Gegruest seistu aller schönistes zeitloß der willigen Armuot;“ Cgm. 860, fol. 105.

Das (?) Gezeite, plur. die Gezeite, mhd. Sp., horae canonicae; (BM. III, 913,2. Cf. niederf. ghetide, n., festgesetzte Zeit). „Die siben Gezeit;“ Cgm. 718, f. 87. ′Das Gezeitenbuch, Brevier, Gebetbuch. „Sie tragen allzeit ihr Gezeitenbuch in händen;“ Fischart's Bienenkorb 229,6.

Die Zeitung (Zeidung, Zeiding, Zeidum), wie hchd., das heißt: Bericht, Nachricht, Kunde, „fama, nuntius,“ Voc. v. 1618; in ä. Sp. wol zîtunge sing. und plur., so daß auch die ehmalige stehende Formel: Neue Zeitung (vrgl. guete, böse Zeitung), den isl. tidindi, engl. tidings, schwed. tidningar plur., engl. news, franz. nouvelles, ital. avvisi entsprechend, und gerade wie neue Märe (Th. II, Sp. 1633) ursprünglich ein Plural gewesen zu seyn scheint. Jede Zeitung im heutzutage geläufigsten Sinn, nemlich jedes periodische Druckblatt, enthält in der Regel der Zeitungen in früherm Sinn, d. h. der Nachrichten, Neuigkeiten, mehr als eine. Große Herren ließen sich wol von jeher durch dienstbare Hände von wichtigern Orten her regelmäßige schriftliche Anzeigen oder Berichte über dortige Vorfälle und Neuigkeiten, kurz Zeitunge machen. Vgl. deutsche Vierteljahrsschrift, Jhg. 1840, p. 1 ff. So erhielt nach einer Hofrechnung vom Jahr 1585 (Wstr. Btr. III, 94) „Stephan Neumiller, Fuggerischer Diener, der die neue Zeitung wöchentlich nach München schickte, 26 fl.“ Fortlaufende Zeitungen an Dr. Fickler, des Erzbischofs von Salzburg Secretarius, gerichtet v. 1552 an, enthält Cgm. 1307. Reichhaltige handschriftliche Avvisi aus allen Hauptstädten Europa's v. 1593 bis 1759 finden sich in den Codd. ital. Monac. 192–199. Thomas Watts, Custos am British Museum, weist nach, daß die angeblich älteste englische Zeitung (v. J. 1588): „The English Mercurie,“ ein im britischen Museum in 3 Nummern aufbewahrtes Druckblatt, nichts weiter als ein „hoax,“ eine ums J. 1743 (im J. 1766) von Philipp Yorke Grafen von Hardwicke veranlaßte Täuschung sey. Dagegen befindet sich im britischen Museum eine gedruckte deutsche „New Zeitung“ vom J. 1526, eine andre von 1554. Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1845, p. 56. Brockhaus' Blätter f. literar. Unterhalt. 1845, p. ... und 1850, p. 280 (Nr. 70). Julius und Soltmann: über gedruckte Zeitungen über die Türken und ihre Eroberung Constantinopels schon vor 1460; Blätter f. lit. Unterh. 1840, Nr. 315 und 363, p. 1272.

Als erste gedruckte Zeitung sey Pfister's zu Bamberg „Manunge der Cristenheit wider die Türken" anzusehen. Bulletin de l'Academie de Bruxelles, Bnd. VI, Abth. I, S. 459. 'E. Weller, die ersten deutschen Zeitungen, mit einer Bibliographie (1505—1599), in der Bibliothek des Stuttg. litterar. Ver. Nr. CXI.' In Stockholm erschien 1597 „Sanferdige forskreckelige nya tydender om hvadh sigh uti Stralsund tildraghit" als ältestes einzelnes Blatt, nach einem Aufsatz („Journalistik in Schweden") in Brockhaus' Blättern f. lit. Unterh. 1844, S. 139. Im 17. Jahrh. begann man Zeitungen regelmäßig zu drucken, z. B. ein Frankfurter Journal von 1615 an. In den Jahren 1636, 1637, 1638 findet sich unter den in den großen Rath Gewählten aus der Gemeinde auch ein „Geörg Gelbhardt (Gebhardt) Zeitungsschreiber;" Cgm. 4905, f. 417. 460. 506. „Gewölmb- und Zeitungsschreiber;" Cgm. 1906, f. 175. Daß der Name Gazetta, der in der ital., und sofort den übrigen romanischen Sprachen für solch ein gedrucktes Blatt mit Neuigkeiten üblich wurde, von einer venetianischen also genannten Münze herkomme, für die man es haben konnte, ist etwas schwer zu glauben. 'Diez, Wbch. 167. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 437.' Gazetta ist das Diminutiv von gazza (Elster), und wol möchten etwa die ersten Blätter dieser Art mit dem vorgedruckten Emblem des geschwätzigen Vogels ausgeflogen seyn. Als Wasserzeichen scheint eine Elster zu erkennen auf dem Papier, worauf des Juvencius Fortsetzung der Historia Societatis Jesu 1719 (Clm. 783) zu Rom geschrieben. Also wol auch früher ein solches Papierzeichen
294 vorkommend. Dr. Zell '(Ferienschriften, neue Folge, 1. Hälfte; 2. Ausg. 1873)' belehrt uns 1835 „über die Zeitungen der alten Römer." „Acta diurna populi Romani;" Suetonius, Caes. 20. „Diurna populi Romani per provincias, per exercitus curatius leguntur . . .;" Tacitus, annal. lib. XVI, c. 22; cf. lib. III, c. 3. '(Vgl. frnz. journal, ital. giornale = diurnale, mittellat. *jornale*. Ducange, ed. Henschel, tom. III, 898).' S. Vict. Le Clerc: des journaux chez les Romains, 1838. Blätter f. lit. Unterh. 1838. p. 1251. Chinesische Zeitungen sind wol die ältesten gedruckten der Erde; denn die Xylographie war schon im J. 932 n. Chr. in China bekannt. Muster einer Art chinesischer Zeitung, genannt „Juen men pao" (Büreaunachrichten) von Neumann in der Allgem. Ztg. 1840, Beil. S. 1666. (Auch die Wiener und Münchner liefern gerne Nachrichten der Art, z. B. wie viel Säue oder Fasanen Se. Majestät geschossen).

Zeitung gehört ohne Zweifel zu Zeit, und zwar in dem Sinne, in welchem dieses Wort (als Neutrum) noch jetzt in der Schweiz etwas, das die Stunden anzeigt, eine Uhr, bedeutet. Also nicht blos auf das ags. abgeleitete tidan, getidan, engl. to betide, contingere, sondern auf das Sp. 1102 angeführte Urverb zeihen, zîhan, goth. teihan, indicare, indicere, wovon auch zaigen, wird mit Grimm II, 236. 986. III, 490 zurückgeblickt werden dürfen. Was den erst jüngst wieder zu Tag gekommenen gothischen Ausdruck für Zeit, χρόνος, καιρός, nemlich das Neutrum theihs (Grimm, Mythol.[2] p. 750; v. goth. theihan, gedeihen, wachsen, werden), betrifft, so möcht ich es wegen des gar zu unregelmäßigen Lautübergangs, den man annehmen müßte, nicht hieher rechnen; dafür aber kann ich mich eines freylich so müssigen als abenteuerlichen Einfalls nicht erwehren. Das lateinische temo galt auch für die Deichsel im Sternbilde des Wagens, und diese vor Jahrtausenden wie heute als Stundenzeiger am nächtlichen Himmel (Scheller, voce temo). Mögen nun templa coeli, contemplor, tempus zu demselben Thema gehören, oder nicht, so ist das gothische theihs, abgesehen vom Genus, ohne Zweifel ein und dasselbe Wort mit dîhsala, ags. thîsl, bayerisch (Th. I, Sp. 484) Deichsel und Deichs, ndrs. Diesse; (cf. Grimm, Mythol.[2] 138. 687.). Sogar beziehen sich die beiden Stellen, in welchen der Gothe theihs braucht (Rom. 13,11, Thess. 5,1) auf nächtliche Weile. Vrgl. auch Buttmann, Abh. der Berlin. Academie, 1826, p. 19—63. Cf. česk. čas, Zeit, (wie wes = weihs, Sas = Sahs).

'Zitôl, zitôle, Dimin. zitôlîn, mhd. Sp., die Zither, Zitter, (ahd. citharâ, cytherâ, ziterâ, aus griech.-lat. cithara; Graff IV, 368. BM. III, 917. Weigand, Wbch. II, 1150).' „Ein welhisch videllin, ein herpflin und ein zitolin;" Renner 16752. „Ziterpfin, plectrum," noch ZZ. 796, f. 167. Graff V, 339. Diefenbach 442[a].

„zitvarwe, cerusa;" gl. a. 803. Diefenbach p. 115[c]: cerula.

zitten, a) aus Ärger oder Verdruß nicht reden, (besonders von Kindern), „silendo irasci, alias pfnotten;" Prasch, Heumann, opusc. 689. Der Zittenschaiß, (b. W.) Scheltbenennung für ein Kind, das zittet. b) (Zillerthal, von Kühen) mit einem Male keinen Tropfen Milch mehr geben und dabey, wie Personen im Fieber, zittern, ein Zustand, den man anhaltender Hitze und gähem Wassersaufen zuschreibt. Das Zittkraut, gentiana acaulis L., und jedes andere gegen dieses Übel wirksame Kraut.

zittern (zidə'n), wie hchd.; (mhd. zitteren, ziteren, ahd. zitterôn, isl. titra. Graff V, 640. BM. III, 916. Weigand, Wbch. II, 1150). R.A. Dà (es) hilft kaə˜ *Zidə'n* vo' 'n Fróst, es ist unvermeidlich; (auch bey Seidl 1844, S. 259). Der Zitterer (Zidərə'), (ä. Sp.) Zitter, a) das Zittern. BM. III, 916. Den Zitterer haben, aus Krankheit oder aus Furcht. Arzneymittel „für den Zitter;" Cgm. 3726, f. 84. „Daz herz erpidmet in laides zitter;" Suchenwirt XI, 258. „Ir lid in zitter warn;" Ecken uzvart 182. Auch H. Sachs kann dieses msc. Zitter im Reim auf bitter, Ritter gut brauchen: „On allen Zitter;" I, 237. „Mit ainem rubigen zuter," (reuigem Zittern; denn f. 102 steht auch „putrikait" für Bitterkeit); Cgm. 4597, f. 99. b) furchtsamer Mensch. c) Gallerte, Tremelle.

Der „Ziterapfel," Cgm. 724, f. 163 (zwischen „chuten" und „margram").

Zitterhelbling (?). „Jener ist gar ein edeling wann das er hat den zyterhelbling;" Cgm. 714, f. 30, (cf. Renner 388: „Jener wer gar ein edelink, denne der ziter helblink").

Die Zitterbirke, Zitterpappel, populus tremula; (Zir.).

Der Zitterort, s. Th. I, Sp. 152: „Seit hat der zeitigen herz durchport her Ziterort;" Renner 17694.

Zitterpfenning (?). „Ich hab ihn (den Kargen) offt wol mild gesehen, wenn er den zitterpfenning vertrunck;" H. Sachs 1612: II, IV, 12.

Der Zitteroch, Zittroch, Zittrochen (Zidərachə˜, Zidrachə˜), das Zittermahl, die Flechte, Erhöhung auf der erhärteten Oberhaut, franz. la dartre (mhd. ziteroch, ahd. citaroch, citroh, sicca scabies, daneben citarlus, citerlus, impetigo, auch zitdruos, impetigo, noch im Entlibuch das Zitdrues, Guggisperg das Zit- 295
ter-abel. Graff V, 640. BM. III, 916 f. Diefenbach 288, nov. glossar. 211. „Serpigo schertz vel zitroch;" Cgm. 668, f. 9. „Zittermal, serpigo;" Clm. 4394, f. 177. Mittel „für den zittrachen; Cgm. 3721, f. 192. „Gegen den zitrach;" Cgm. 3723, f. 157. „Zytroch vertreiben;" Cgm. 4543, f. 169. Cgm. 170, f. 12[a]. „Einen zitrachen vertreiben;" Ind. 418, f. 95[b]. 100[a].[b]. „Fur citrachen ist auch gut verniß den dy pogner zu den armbrosten nützen;" das. f. 101. Cgm. 3969, f. 48. „Nim schelkraut und druck den saft daraus auf den zitrochen und reib in;" Cgm. 4543, f. 48. 52. „Die chumberlein (Gurken) gut für die zitrochen;" Cgm. 724, f. 162. „Für den zitrachen;" Cgm. 723, f. 292. „Wer zitterschen oder die Mergeden hat;" Arzneybuch, Cgm. 591, f. 43 ff., (Diefenbach, nov. glossar. p. 211). „Zitrachen, Geflächt und impetigines;" Dr. Minderer 1620, p. 225. „Sorpido eis een ongemac dat men heet

zeter ende inpigo;" Brokken uit een oud geneesboek des XIV. eeuw; Willems, belg. Museum VI, 106. „N. N. hat einen Zittrachen an dem linken Armb gehabt, welcher ihme den Armb bis zum Elenbogen eingenommen und großen Schmerzen verursacht;" Benno-Mirakel v. 1697. „Ist an Leib und Kopf so ausgeschlagen, daß man vermeinet, es seye der unheilsame wilde Zittracht;" Lechfeld-Mirakel 82. Im Salzburgischen umzirkelt man mit den Sporen oder Klauen des Luchses die „Zitterachen," damit sie schnell heilen. Hübner 863. Als heilsame Zittrach- oder Zittrachenkräuter kennt und nennt man die pinguicula vulgaris, das chrysosplenium alternifolium, das sedum acre, den rumex acutus L. Dazu die Zitterwurz, oxylapathum bey Frisch. Ob Suchenwirt's (IV, 276. V, 90) Zitter in seiner R.A.: „ân schanden zitter," wie Primisser (p. 388) meint, eine Makel bedeute, oder blos, um einen Reim auf Ritter zu geben, das unter zittern angeführte Wort sey, bleibt dahingestellt. Höfer III, 337 gibt Zitterich für Ziteroch.

Der Zitwar, Zittwar, zedoarium, ital. zedoaria, (mhd. zitwar, ahd. zitawar zuzur, zitewar ciperus. Graff V, 640. BM. III, 917. Weigand, Wbch. II, 1150. Diefenbach 634[b]), 'eine bittere, gewürzhafte ostindische Wurzel v. erwärmender und zertheilender Kraft.' (Zur Magenstärkung) Zitwar eßen. „Kubeben, Ymber und Zitwar;" Ortolph. „Zitwen, zadura, zedoaria;" Voc. v. 1618. Das Voc. Cgm. 643, fol. 523 gibt zedoarium Zitwer, „zedoaria Zittwan;" das Voc. v. 1419: „zeitwan, citonale, herba." „Zeduarium oder zeduara haizet zitwar;" Konr. v. Megenberg f. 250, (Pfeiffer 426,3). „Nimb ein Quintlein Zitwan oder ein Zitwan-zähen wie man sie haisset;" „Zitwanwein;" Dr. Minderer p. 78. 91.

Der Zitterwagen (Zidə'wàgng, b. W.) Spielzeug für ländliche Kinder, aus Stecken oder Ruthen gemacht und einen Wagen mit zwey Rädern vorstellend, was Graitelwagen, Th. II, Sp. 1017. Bey Frischlin, nomencl. p. 544, ist „Zitterholz antenna." Vrgl. das folgende Wort. Vrgl. auch „Löher und Ziter" bey Christoph Schmid, schwäb. Wbch. 348.

Der, auch das Zieter (Ziədə', Ziədərə', b. W. Zêidə', Rhön Zètter), Stange, welche für ein weiteres Paar Ochsen, außer dem, das an der Deichsel zieht, an dieselbe gehängt wird, Vordeichsel; (mhd. zieter, ahd. „zeotar," gl. i. 1120; zieter, Diut. III, 149: „prodeilus;" „temo, eichsel vel zieter." Graff V, 640. BM. III, 877. Diefenbach 462[b]. Weigand, Wbch. II, 1149. Vilmar 55, kurheſſ. Idiot. 468: Zetter). Kärnt. vóje, plur., die Ochsenziehter, (Deichsel); Jarnik p. 40. In Gemeiner's Regensb. Chron. II, 171, ad 1373 heißt es: „Die Schiffmühlen standen unterhalb der großen Brücke mitten in der Donau an Zietern und Stecken oder Pfählen befestigt." Über'n *Zittər* schifs, wie unwillige Ochsen. „En Frau es (ist) e got *Tüdderhault*, (dasjenige Holz, womit Kühe auf der Weide festgemacht werden, daß sie sich nur in einem kurzen Bezirk bewegen können);" Firmenich I, 442,138 (Solingen). Holz, das man Kühen auf der Weide anbindet. Vrgl. ziehen und Th. I, Sp. 617: -ter, welches auch bey Kilian in den Baumnamen -tere heißt, weshalb das ein d zeigende isl. tiôdr, schwed. tjuder, ndrs. tüder, tider, engl. tedder, Strick, womit man weidendes Vieh an einen Pfahl (tiuder-päl) bindet, auch der Form nach nicht wol in die Vergleichung fällt. Grimm I[3], 511. Cf. d. vorige Wort.

296 zotten, zotteln, (verächtlich) gehen. Zeitschr. II, 279,91: langsam gehen. „herein zotten, inerti, tardo passu incedere;" Voc. v. 1618. „Müssen den Weibern bis in die Hell hinab immerzu nachzotlen;" Scherer gegen Utzinger 1589, p. 157. „Wiə eəm dé Blàbm *nachizodln;*" Seidl, Flinserln IV, 121.

zottern (zadə'n, U.Don.), niederhangen wie Haare, wie nicht recht befestigte Strümpfe ꝛc.; (mhd. zotten, zottern, ahd. zotaran; gl. i. 532. 539: daz zotaranta vahs, defluentem caesariem, crinem." Graff V, 633. BM. III, 947. Weigand, Wbch. II, 1154). Der Zotterer (Zadərə'), langsame Person männlichen, wie die Zottern (Zadə'n) weiblichen Geschlechts. Zeitschr. VI, 174.

Der, die Zotten (Zo'n), der, die Zottel (Zodl, Zo'l), Dimin. das Zöttlein, Zöttelein (Zédə-l), hchd. die Zote; (mhd. zote, ahd. zâto, zata, zota. Graff V, 633. BM. III, 947. Weigand, Wbch. II, 1154. Zeitschr. II, 412,16. Das hochd. Zote, unzüchtige Rede, aus lat. sotad ... entstanden?) Junge Leute beiderley Geschlechts im Ob.Land tragen goldne Zöttlein (Zé'ln, Quästchen) auf dem (gewöhnlich grünen) Hut. „Seit man die engen schue erdacht und zoten und lappen auf die cleider macht; Cgm. 713, f. 27. „Mulieres aliquae in choreis faciunt ex se ipsis monstra ex viris et mulieribus composita quae caput ornant vestibus virorum videlicet mitris et capuciis *zuttatis;*" Joh. Gews, Clm. 16164, f. 139. „Kolben oder Zotten des Hirses." Der Zottelbusch, niederer Strauch. Die Zotten, die Legföhre; sieh Zatten, Sp. 1159. Das Zöttach, (O.L.) Gestäude wie das der Heidel-, Preußel- ꝛc. beeren. Zetten, Zettach, jeder beerentragende Strauch, namentlich pinus pumilio; betulus ovata; (Tir.). Nemnich II, 980: pinus montana, Zetten. zottet, zottlet, zoticht; unaufgeputzt; zerlumpt; (a. Sp. zatoht, villosus; Graff V, 633). Zeitschr. V, 103,5. Die Zott-Eul, der Zottelbock, Zottelwolf, (im Scherz) Person mit zotichten Haaren.

Das Zotteleien (Zòttə-l), große Tasse mit Handhaben, Trinknäpfchen; ohne Zweifel die ital. ciótola, und etwa durch die ehmaligen Carmeliten und Capuciner, denen im Convent nur aus solchem Geschirre zu trinken erlaubt ist, zu uns gekommen. Zeitschr. VI, 120,71.

Die Zutte (Aschaffenb.), Zott (Rhön), die ausgebogene Mündung oder Schnauze an Geschirren; im Hennebergischen Züttich, in der Wetterau: die Zott, um Gießen: die Zaut. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 466 f.: Zeite, Zeute. Bey Frisch ist Zote die Röhre an einer Kanne. Vrgl. das niederd. tote, tuyte, dän. tud. Weigand, Wbch. II, 1153 f.: Zaute, Zotte. Castelli, Wbch. 274: *zudln*, pissen; (zuttlen = zurlen? s. oben, Sp. 1151: Zurl).

Die Zuttel, Zutten, (schwäb., verächtlich) Weibsperson.

Der Zutterkrug, (wirzb.) Sauerwasserkrug. Sieh Sutterkrug, Th. III, Sp. 340.

---

zätscheln, (Hfr.) zappeln.

zitschen, wie Äpfel beym Braten. (Der Teufel) legt sich darauff ein par stund nider, biß ander öpfel brieten wider, wenn die zietschetn er sie auch aß;" H. Sachs 1612: II, IV, 229.

Zutschen, (Heppe) Fruchtzapfen der Nadelbäume. Sieh Züschen und Zeischgen, Sp. 1158.

'zutschen, s. zutzeln und zuschen.'

---

zawen, zauwen, sieh zauen, Sp. 1065.

záwáz'n, beschlafen; Castelli, Wbch. 271.

Zew, sieh Zêh, Sp. 1101.

Die Zatz, (schwäb., rhein.) Hündin; (verächtlich) Weibsperson. Wolfszatz, Wölfin. Cf. Zozel, Sp. 1168.

Der Zazerling, (Hoiß) agaricus cantharellus, gelber Pfifferling, Rehling.

297 Der Zezenkorb, Waschkorb aus geschälten Weidenruthen; sieh Zesten, Sp. 1159.

„zetzen" Einen, (Nürnb., Nicolai Idiot.) ihn vexieren, foppen. „Der mensch mit hochmut trutzt und zetzt;" H. Sachs 1612: I, 650.

zétzeln (zézln), was zetteln, (streuen). Zéz·l-kraut, was Zettelkraut. zéz·lweis, zizlweis, in einzelnen, kleinen, ärmlichen Portionen. „ə˜ Liəb bist mə' schuldi', schau, mach də' nicks draus und zàl mi' mit Bussə-ln- schö˜ *zizelweis* aus;" Seidl, Flinserln (3. Ausg.) 87. Kartsch II, 141 hat ein nettes Gedichtchen, betitelt *zizelweis*. Vgl. engl. tittle, 'hchd. Tüttel, was Tüpfel; Weigand, Wbch. II, 929.' „It is not worth a tittle. I woun't give a tittle for it;" Cleasby. Zizl - Schulden, kleine Schuldposten. Die Zizlerey.

zeiz, s. oben, Sp. 1154: zaiß, zeiß. „Praedium suum in Zeiznhule;" Reg. Bav. I, 363. „Zaizenmour;" das. V, 97. Vgl. Förstemann, Namenb. I, 1367 f. II, 1583.

Der Zitz, ein gewisser Zeug, feiner, bunter Kattun. pers. tschit. Weigand, Wbch. 1150.

Das „Zizel," (Popowitsch) der vordere „Draten," bey welchem der Weber anfängt zu arbeiten. Vrgl. Stalder's Züttel, Anfang eines Fadens, Seiles ꝛc., und das hchd. Zettel, stamen.

Zitzerl, Zizerl, Zaunkönig, motacilla troglotydes; (Wien; 'Popowitsch, Versuch 633. Nemnich II, 623'). „Züzzerl," ein gewisser Vogel; Asp. 49, f. 128; (auch Cod. Moll-Oldenbourg mit den rathenden guten und bösen Vögeln).

Die Zitzen (Zizn), auch der Zitz, a) hchd. Zitze, 'Brustwarze; Zeitschr. III, 544: Zütz.' b) Art Frucht? „Drey Zizen in meinem Sack er fund, zehen muscatellerbirnlein rund;" Wagenseil, de Norimb. 472. '(Nürnb.) *Ziez'n*, Fruchtzapfen des Nadelholzes, besonders von Tannen und Fichten, die zum Verbrennen taugen. Weikert's ausgewählte Ged. in Nürnb. Mundart, S. 114. 349.' Cf. Sp. 1157: Zizer, und unten Zützen. c) Das Zitzelein (Zizə-l), Beere vom Sauerdorn, berberis vulgaris L.

Der, die Zozen, Zozel, a) die Zote. „So hult sy die Henne) ain zuczl an und macht einen chnop auf dem haupp;" Grimm, Mythol.[1] p. XLVIII, 29. b) Der, die Zozel, unreine, liederliche Person. Vrgl. Zatz, Sp. 1166. ə˜ gróbə' *Zözl*, wie hchd., grober Socius. zózət, zozlət, zozələt, zotigt, schleppend, lumpicht. Der Zoz-wolf, Zozelbock, Person mit zotichten Haaren. zozeln, zozelen, (scherzh. oder verächtlich) gehen. Sp. 1165: zotteln, und Sp. 1157: zoßeln.

Zutz, (für Trutz?). „Da nun der Fürst sach disen Zutz da wolt ers nit gestatten;" Diebold Schilling, Beschreib. des burgund. Krieges (1743), p. 120. Wolff, histor. Volkslieder p. 504.

Zutzel. „Contracta ·i· vicus, gaß vel zůczil," (ital. contrada?); gl. a. 756.

Die „Zützen," Fruchtzapfen von Nadelbäumen; O.Pf. Kohl-Ord. v. 1694. Lori, B.R. 560. „Allodium suum in Zuzeleibe," (Zeuzleben bei Schweinfurt); Reg. Bav. IV, 75. Förstemann II, 1593. Sie Zutschen, Zuschen, Zeischgen, und vrgl. Zitzen.

zuzeln, saugen. Vilmar, kurhess. Idiot. 473: zützen. Zeitschr. II, 240: zûtschen. Der Zuzel, Zuzel, Zuzler, 1) Sauglappen; gl. o. zuzele, hulcia; gl. a. 235: zuzilahan, chlamydes. Graff V, 714. „. . . smal wan die weber konnen wol zůzal under die stüele laßen hangen in großen strangen" (Garnes); Cgm. 111, f. 106[a]. 2) Schnauze. Totila (Zuozilo, Naso, nasutus; Zuəsel?) hieß eigentlich Baddvila, (wie Platon eigentlich Aristokles hieß; Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 540). Vrgl. sutzeln, Th. III, Sp. 350. 'Vgl. zuschen und zutschen.'

Die Zuzibê, Jungfer Zuzibê, scherzhafte Benennung eines lustigen (affectierten) Mädchens. *Jumpfe' Zuzibê*, réck 'ən A... i˜ d· Hê; (ObrM.). Castelli, Wbch. 273: *Frala Zizibe*, röck 'n A— in d· Heh.

Zlap, eine Erhöhung an dem Fuße einer andern; (Zir.).

Zschabaten (?) auf Hammerschmieden, (Werkzeuge?): „gegossene Zschabathen;" Lori, BergR. 527.

Zschägin (?). „Erstlich ein glit reiter mit Tigerheiten unnd eisen hackhen oder zschägin;" Fronleichn.-Proceſſ. 1580, Westenrieder, Beytr. V, 156.

zschernen, schleppend gehen; s. tschernen, schernen, Th. III, Sp. 469.

Acht und vierzigste oder Zwa= ꝛc. Abtheilung.

'(Vergleiche die Abtheilung Qua, Th. II, Sp. 1391 ff. Zeitschr. II, 192,18.)'

---

zwai (zwaə, o.pf., schwäb. zwài, Nürnb. zwá, Mayn zwê), neutr.; — zwên (zwe˜, zweə˜, o.pf. zwêi˜), masc.; — zwô (zwó, zwu, o.pf. zwou), zwue (zwuə˜,o.pf. zwou), fem. — hchd. zwey; (ahd., mhd. Sp. zuei, zwei, neutr.; zuô, zua, zwô, fem.; zuêne, zwêne, masc.; goth. tva, ntr., tvôs, fem., tvai, msc.; Graff V, 715 f. BM. III, 951. Weigand, Wbch. II, 1165 f.). „Zwa tagleich meß;" Cgm. 3941, f. 19. 20 (ein paar Mal). Adelungs und anderer einseitige Gründe haben den Gebrauch der Formen zwo und zween so sehr aus der Mode gebracht, daß man ihn beynahe für einen Fehler anzusehen geneigt ist. Aber mit großem Unrecht. Ein unverwöhntes oberdeutsches Ohr kann die Form zwey nicht ohne Anstoß auf Masculina und Feminina beziehen hören. Und wenn man auch diese Form in der gemeinen pro= 298
saischen Rede für alle Genera brauchen wil, so kann doch die höhere poetische Rede die beyden andern, bezeichnendern Formen nicht ohne Nachtheil entbehren. Allé *zwe˜*, dé *zwe˜*, alle beyde, diese beyden männlichen Personen; àllé *zwuə˜*, dé *zwuə*, alle beyde, diese beyden weiblichen Personen; àllé *zwaə*, dé *zwaə*, alle beyde, diese beyden Personen verschiednen Geschlechts, oder Dinge neutr. *zwaə-r-ə'-laə*, zweyerley. *zwaə-r-ə' zwaənzg*, zwey und zwanzig, *zwaə-r-ə dreißg* etc. für alle Genera. H. Sachs

sagt fürs Femininum auch zwo und dreißig und drgl. 1612: I, 817; sieh Gramm. §. 635. In MB. XXV, 14 ist für zwon wol zu lesen zwou. „zwwe (zwue) Gens;“ das. „zwue wisen;“ Cgm. 4854, f. 99ᵃ, ad 1454 (Franken). Sp.=W.: ə˜ schlèchtə˞ Schütz (der den Scheibenschießen nachzieht) və'schiəſst ə˜ Kuə, ə˜ guədə' zwuə. Um Passau pflegt man, nach Zpf. Ms., für ein Paar (Schuhe, Strümpfe ꝛc.) zu sagen *zwaə* (vermuthlich mit dazugedachtem Stuck) Schuəhh, *zwaə* Strümff. In früherer Zeit muß in solchem Falle Par noch ungewöhnlich gewesen seyn. „Alle jar zwen solche und vier schuech;“ MB. XII, 167, ad 1325. „Zwen Handschuh, zwei schuh;“ Gem. Reg. Chron. 438, ad 1294. Das hchd. entzwey (mhd. und ahd. Sp. en zwei, in zwei) ist dem altbayrischen Volksdialekt völlig fremd. Der Zwaier, (ä. Sp.) Münzstück, zwey Pfenninge oder einen halben Kreuzer im Werth. Um ə˜ Landmünz ə˜n Brisɪl und ə˜n *Zwàiə˞* widə' raus (vom Groschen); ObrMr. In der Steuer-Instruction v. 1576 werden Regenspurger und Salzburger Zwaier zu nehmen erlaubt. Heutzutag heißt ein solches Münzstück der Zwairing (Zwaərin'). Der Zwaierer (Zwaərə'), das Zahlzeichen für zwey, die Zwey. Vielleicht aber besser nach Gramm. §. 635 aus Zwaə-r-ər zu deuten. zwayen sich wegen etwas (wirzb. L.=G.=Ord. v. 1618), verschiedner Meinung seyn, sich entzweyen. Vilmar, kurheff. Idiot. 474. zwayig, adj., in zwey getheilt (ä. Sp.), entzweyt; von zweyerley Meynung. BM. III, 952: zweiec. „Also sein die Piderlewt in der erkanntnuß zwaig worden;“ MB. XIII, 437, ad 1435. Cf. „die zweigun heri, bifida agmina;“ gl. i. 1252, Prud. Psychom. 647. Der Zwayer. „Der Bapst erkleret den Kaiser Ludwig d. B. widerspennig der Kirchen und einen Zwayer;“ Chr. in Freyb. Samml. I, 104. 'Der, die, das zwaite, wie hchd.; die zwaiten, die gleichen, ihres gleichen. Zeitschr. I, 288,5. zu zweit (z' z'weit), zu zweien; s. oben, Sp. 1068. 'Zeitschr. I, 299,3,4. Vgl. z' wander, z' gwander; Sp. 1068. Zeitschr. II, 51 (zum banner). 556,38.' Der „Zwaifalter, papilio;“ Cgm. 658, f. 265. Der Zwailing (Zwaəlin', OL.), 'ein zweitheiliges Ganze; daher: 1) was Zwaier; (Frisch). 2)' Mischung von Sommerweizen und Gerste. „... süllen wir (die Zechpröbste der Bruderschaft zu Froschhaim) den armen leitten jn dem tobel geben ain kändel wein vnd ain zwailing semel;“ Urkunde v. J. 1462 (im Reichsarchiv zu München, ad Traunstein, Ldgrcht., 2. Fasz., 95. K., 1. L. — Dr. K. Roth; München, 5. Jan. 1843). Zwailing, Zwailingholz, (Zir.) Schwärtling, zum Auszimmern der Hauptstollen dienend. 'Der Zwaischritt, (tirol.) ein gewisser Tanz, Polka. Zeitschr IV, 443.' Das Zweytheil, nach der wirzb. L.=G.=Ord. v. 1618 (bey Erbschaften) zwey Drittel des elterlichen Vermögens, — als Legitima sämmtlicher Kinder. Die „Zwaitracht, seditio;“ Voc. v. 1429, Voc. Melber. zwainzig (zwaənzg, zwanzg, zwánzg, zwenzg), hchd. zwanzig; (mhd. Sp. zwênzec, zweinzec, zweinzig, ahd. zueinzuc, zuainzuc; goth. tvai tigjus, masc. — nicht tvô, fem., nicht tva, neutr. — also: zwên-, zwein-, zwain-zig; altſ. tuên-tig, tig also masc. —; auch ahd. zuêne für zweine). Der Vierundzwanziger (Viərə'zwaənzgə˞), Kopfstück, das, nach dem (noch in Österreich geltenden) Conventions- oder 20 Gulden-Fuß 20 Kreuzer beträgt und besagt, bey uns aber seit Annahme des 24 Gulden-Fußes 24 Kreuzer gilt. Sieh Th. I, Sp. 598. Vrgl. zwi.

'zwê, zwui, wozu, warum; s. oben, Sp. 826. Zeitschr. III, 97.'

299 Das Zwei, plur. Zwei oder Zweier, Dimin. Zweilein (Zwei-l, Zwá-l), der Zweig, (gl. a. 105. 595, gl. i. 1134: zuuî, ntr.; Graff V, 729. BM. III, 956). Das zwey, Dimin. zweil; Cgm. 4543, f. 214—215. Clm. 4373 (v. 1437), f. 107—112 oft. Sieh Zweid und Zweig.

zwi (aus zwir? s. d. W.): zwiäugeln, schielen, blinzeln; sieh äugeln Th. I, Sp. 50. Der Zuibar, (ahd. Sp.) sieh Zuber, Sp. 1075. zwibrächen, sieh brächen, Th. I, Sp. 337. Weigand, Wbch. II, 1170. Der Zwi-darm, sieh Th. I, Sp. 540, (mhd. zwitarn, entstellt in zwidorn, ahd. zuitharm, zuitarm, zuuitarn, spurius, nothus; goth. tvadd-airns, Grimm, über Diphthonge p. 39. Graff V, 730. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1174), von unter sich nicht gleich edeln Eltern entsprossen. „Von in (von ihnen — dem armen Ritter und der reichen Bauerstochter) werdent zwitarn daz mein ich ir bèder kint;“ S. Helbling VIII, 234. „Swer spreche, er were ein zwitorn, der het leib und gut verlorn, wanne er reche an im sinen zorn;“ Renner 1748. „Ibrida (hybrida) ist ain tier vierfüezig und ist ain zwidorn („zwydarm“), wan ez kümt von wilden sweinen und von zamen, sam ain maul kümt von ainem pfärt und von ainem esel;“ Konr. v. Megenberg f. 85, (Pfeiffer 141,17 und p. 801: „bigenerum, id est ex diversis generibus natum). „Wie die pawrenlewte zu edeln sich gefreunden, und davon kämen zwitörn und kikelfe geslecht;“ Cgm. 307, f. 20ᵇ. „Beleibt der sam in der mitt der muoter, so wirt das chint ein zwitan;“ Cgm. 317, f. 16. „Solche lästerliche Zwidärm sein alle die, welche wol in der Frühe in der Kirche Gott dienen, nach Mittag aber im Wirthshaus dem Teufel aufwarten;“ Selhamer. „Zwidarm, ambiguus generis, ambiguus nationis; Voc. v. 1618. 'Castelli, Wbch. 275: der *Zwidàrm*, ein Geschöpf, welches zweierlei Geschlechtes ist.' zwi-doppelt, vierfach. zwifach, zweyfach, gedoppelt. Weigand, Wbch. II, 1170. Zwifach tanzen, d. h. nach der ältern bayerischen Manier, deren Musikweise im bekannten Volksliede der Nagelschmid nachgeahmt und ausgedrückt ist. „Das Zwifachl, ein Theil, wobei man Jemanden erwischt; z. B. I håb'n bein *Zwifáchl* da'wischt;“ Castelli, Wbch. 275; (der Rockschoß? wie „beim Schlafittl, Schlafittich;“ s. Th. III, Sp. 518). Zeitschr III, 192,104. Zwifalt, zwifältig, sieh Th. I, Sp. 716. „Von ainem langen zwifalten mantel;“ Wstr. Btr. VI, 163. Der Zwifalter, (ahd. Sp. zuifaltra, papilio; BM. III, 231. Weigand, Wbch. II, 1167. Zeitschr. V, 228. VI, 347); sieh Th. I, Sp. 716. zwi-fotzet, sieh Th. I, Sp. 782. zwifueßig, bipes; gl. a. 704. zwigäbig, sieh Th. II, Sp. 872. Die Zwi-gült, sieh Th. II, Sp. 909. zwiglibrig, bimembris; gl. a. 704. Das Zwi-hächel-werch, das zweite, bessere Werch, das vom Flachs abgehechelt wird. Der Zwi-han (Zwihà˜), Zwitter, utriusque sexus homo. zwi-härig, adj., vom Getraid auf dem Felde, wenn ein Theil vor dem andern reif wird. zwijärig, adj., bimus. Der Zwijärling, Kind, junges Thier von 2 Jahren. Die „Zwi-los,“ (ä. Sp.) homilia; s. Th. II, Sp. 1302. Der Zwilauf, (ä. Sp.) Streit, Zwist. „Stöß und Zwiläwf;“ Wstr. Btr. VI, 163. zwi-launig, s. Th. II, Sp. 1478. Der Zwilich (Zwilch, Zwiling), wie hchd. Zwilch; (mhd. zwilich, zwilch, ahd. zui-lih, adj., bilix, biplex, 'zweidrähtig, doppelt': „zuilihiz tuoch, biplex pannus;“ Graff V, 722. BM. III, 953. Weigand, Wbch. II, 1171. Diefenbach 74ᵇ. cfr. dri-lich, Th. I, Sp. 566). Wenn in alten Gl. bissus durch zui-lih 'und zwirn (Diefenbach 75ᵇ, nov. glossar. 54)' gegeben wird, so ist dieß wol einer falschen Erklärung des griech. βύσσος durch das lateinische bis zuzuschreiben, denn Byssus war Linnen der feinsten Art. „In deme zvilehen tûche;“ Diemer, Ged. 58,21. „Daz bezeihenet den zvilehinch;“ das. 58,27. „Da lach ane der zvilehinch; das. 55,29. „Jeder herbein zwilich.“ „Ein yeder plahen zwilich;“ Cgm. 308, f. 71ᵇ. „Etlich Faß auf einander hoch, in Zwiling genat, wie ein Turm;“ Gem. Reg. Chron. IV, 378. „Die alten frenkischen Röcklein waren zwillinge Kittel;“ Avent. Chron. f. 24. „Germanitas in divinis, zwiliger vel eben alltes (allter) kunst;“ gl. a. 768. Diefenbach 261ᵃ. 259ᶜ. „zwi-lisch,“ (Klein) zwiefach. Das Zwilisch, die Gabelzweige. „I hân dös schenst *Zwilisch*, saust' d' Buech;“ Firmenich II, 709,42. zwiednäht,

doppeltgenäht. „Zwen guet *zwiednáhtö* Schue;" Stelzhamer 149. zwiörig. „Diota, biota, zwi orig väßlin oder stantner;" gl. a. 759. Diefenbach 74c. 183a. zwi-schnaisig, in zwey Reihen; sieh Schnais, Th. III, Sp. 583. Die Zwi-Schneid. Die Sense, Sichel ꝛc. hat eine Zwischneid, die weggeschliffen werden muß. zwispalten, spalten. „Alda (bey Kufstein) zwispalt sich daz Gebirg, ein Theil streckt sich gegen Osten und Mittag, der ander gegen Westen;" Avent. Chron. fol. 11. zwispalt, adj., gespalten. Weigand, Wbch. II,
300 1171. „Die Juden hackten etlich Heiden mitten von einander als lang einer zwispalt war, bis zu der Scheitel;" Avent. Chr. f. 199. „zwispalt, unainig;" Voc. v. 1618. „zwispältig, doppelsinnig. „Die Orakel gaben allweg solch zwispältig Antwort, es gieng wie es wolt, so kundt mans nit Lügen strafen;" Avent. Chron. f. 65. zwispild, zwispilden, zwispiln, zwispeln, zwispen; sieh spilden, Th. III, Sp. 667. „Duplicatio haisset ain zwispilung und lert wie man ain zal zwispilen sol;" Clm. 4162, f. 147. Der Zwi-span (H. Sachs V, III, 29. 150), Zwiespalt, Irrung, Streit; cf. Spân, Th. III, Sp. 670, und spannen, Sp. 673. zwistößen, zwistürzen, Garben, Hölzer ꝛc. so auf einander legen, daß dünne und dicke Enden abwechselnd zu liegen kommen; sieh Stoß, Th. III, Sp. 788, und stürzen, Sp. 786. zwigewent, zwigewont (?). „Ein Acker zwigewent;" MB. XVII, 226. „Zwai zwigewonte Äckerl;" XXIV, 250. cf. wenden, oben Sp. 943. zwiwerchen, (Ulm, Schmid) obenhin, schlecht arbeiten, so daß die Sache noch einmal vorgenommen werden muß. zwi-záh, sehr zähe, ausgetrocknet. „Mə˜derfət nèt nàgng àn ə˜n *zwizáchng* Brod;" Kaltenbrunner 161. Sieh auch Zwilling, zwelf, zwin, zwir, zwischen.

zwo-ho. „Zwoho zwohe, stolp stölperlein, da wird ein pfeiffer begraben sein," sagt der stolpernde Bauer bey H. Sachs V, III, 20; cf. Th. III, Sp. 665.

Der Zwuka, ein Zweigulden-Silberstück; Castelli, Wbch. 276.

zwui, (tirol.) wozu, warum; s. oben, Sp. 826: was. Zeitschr. III, 97.

Die Zwibel, zwibeln, s. Zwifel, zwifeln.

Der Zwack, a) Heftnagel des Schuhmachers; b) im Spott: Schusterlehrling; c) kleine Person oder Sache; d) „delator, quadruplator;" Voc. v. 1618. (sieh zwacken, aufzwacken). Zu vergleichen theils Quack und Zwerg, theils Zweck.

Die Zwackel, (Rhön) Gabel, besonders an Gewächsen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 474.

zwacken, zwischen zwey Finger- oder Zangenspitzen fassen; (BM. III, 958. Weigand, Wbch. II, 1163). „Ir zwackt mich bî den ôren." „Er begunde mich zwacken als einen leitpracken vil vaste bî den ôren;" Fabel bey Grimm, Reinh. F. 338,1276 und 339,1319. zwacken an einem Ding, z. B. am Brod. Brosam für Brosam ab-, weg-zwacken. Grimm, Wbch. I, 160. R.A.: Er zwackt gern, stiehlt gerne (kleine Dinge). „Falsche Leut mögen andern das Geld zwacken, Gott aber zwackt ihnen vor der Zeit das Leben;" Selhamer, passim. 'aufzwacken, arripere, aufschnappen, Grimm, Wbch. I, 787.' „König storch thet die frösch aufzwacken;" H. Sachs II, IV, 105. „Eilt der Sachs als Meerräuber Einem nach, so erwüscht er jn, zwackt jn auff. Severus griff die Juden im einzig an, zwackt einen nach dem andern auf;" Av. Chr. 285. 201. „Auffzwacken, arripere, verba alicujus aucupari;" Voc. v. 1618. (Gl. o. 83: zuacisan, forfex). Sieh zwècken und zwicken.

zwècken, was zwacken, zwicken. Am Brod zwècken. Einen anzwècken, vellendo lacessere. „Gazuechot uurti, carperetur, aufferretur," gl. i. 409. 522, ist vielleicht gazuchot zu lesen.

Der Zweck (Zwék, plur. Zwéck, Dimin. Zwéckl, Zwéckál), a) (b. W.) Splitter. Sich einen Zweck einstôßen oder einziehen, einrennen, sich ihn in die Haut stoßen. Hà˜ mər ə˜n *Zwéck* ei˜gstoufsn. Nét ə˜ *Zwéckl* Holz, ganz und gar keines. „Daz si umb niemand einen zweck gäben;" Ring 45,20. b) Ende, Stück von einem Span; Span, der nicht die ganze Länge 301
des Spanscheites durchgeschliffen ist.

R.A.: Dés is dəᶜ Spá˜machəᶜ vo˜ Eck,
macht ə˜ Bur' Spá˜ und drey Bür' *Zwéck*,"

d. h. ein schlechter. ə˜n *Zwék*, ə˜n *Spà zwek* à˜kent'n. c) Stücklein Holz, auch wol andern Stoffes, das, keil- oder nagel- ꝛc. förmig zugespitzt, zum Einstecken, Einschlagen dienen kann; (čeſk. cwek, cwol, cwočck, Nagel, Zweck). Schuester-Zweck, Faßbinder-Zweck. („Zuec, clavus," gl. a. 6. 647. 847. BM. III, 957. Weigand, Wbch. II, 1165). d) Nagel oder Pflock, als Zielpunkt in die Scheibe gesteckt, eigentlich und figürlich, wie hchd. „O Nürnberg, du edler Fleck, deiner Ehren Boltz steckt am Zweck;" P. Rosenblut Dominican., anno 1447, Wagenseil 9; '(vgl. Lochner, der Spruch von Nürnberg des Hans Rosenplüt genannt Schnepperer, 1854, S. 17).' „Sich zum Zweck legen" (wirzb. Vrord. v. 1738), trachten, ein Absehen haben. R.A.: Am *Zwéck* seyn, (b. W.) am Ziele, am Ende, dem Tode nahe. zweckeln Einen, (Nürnb.) ihn aufziehen mit etwas, es ihm scherzweise Schuld geben; Journal von und für Deutschland, 1785, p. 148. e) Wol wegen Ähnlichkeit in der Form nennt man an der Ob.-Isar eine beliebte Art Mehlspeise *Zwéckl*, *Zwéckáln* (scilic. von Taig). Und — si licet componere — sogar gewisse thierische Excremente werden durch diesen Ausdruck bezeichnet; (BM. III, 957,2). Grimm III, 470: rinderzwec. Häslein (Nürnb.) setzt das Latschige (Weiche) in Mehlspeisen dem Zweckigen (Derben) entgegen.

Der Zwickel, a) Keil zum Holzspalten und dergl.; (BM. III, 957. Weigand, Wbch. II, 1169). „Cuneus zwickel;" Voc. v. 1445. „Wenn man im (dem paumheckel, merops) seineu kint versleht mit ainem zwickel, sô pringt er ain kraut und helt daz für den zwickel, sô vert er her dan;" Konr. v. Megenberg f. 225 (Pfeiffer 380,13.11). 'zwickelhart, (von Holz) so hart, daß es mit dem Keil gespalten werden muß.' „A zwickelhoarts Holz is nit lusti' zu'n zkliabn und a zwickelhoarts Herz is nit lusti' zu'n liabn;" Seidl, Flinserln IV, 7. 152. In Diut. III, 150 steht unter den Schuhmacherwerkzeugen: „calus zwichel;" Diefenbach p. 92a. b) keilförmiger An- oder Einsatz in ein größeres Ganzes. „Sechs zwickhel (Fensterglas) gelten für ein Scheiben;" Bodmann's Notata 1709. c) (Nürnb., Hsl.) wunderlicher Mensch. Zeitschr. I, 264: kleiner Mensch.

Der Zwick, a) was Zweck, c; (BM. III, 957). b) Ansatz am Ende der Peitsche oder Geisel, der dieser eigentlich erst ihre rechte Aufmunterungskraft gibt, Schmitze, Schmicke, Schweppe, franz. touche; c) Streich mit demselben; figürl. Beschädigung. Einem einen Zwick anhengen. „Dir wirt von mir ein zwic," sagt die Mutter zum Töchterlein bey Nîthart XXIII, 5. „Zwicke und slege;" ebendas. 6. c) „Zwick an ästen der bäum, flagellum, an den reben, capreolus;" Voc. v. 1618. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 475: Strauß.

Zwigholz (Zwickholz?), Zaunstämme, Dach- und Ladstämme und Stecklerchen; (Pinzg., Pseud.-Jir.).

zwicken, a) wie hchd.; (Graff V, 731. BM. III, 957. Weigand, Wbch. II, 1169. Gl. 1070: „kizuuicta, praestrinxit;" gl. i. 277: „zuuigenten, vellentibus;" agſ. tviccian). 'abzwicken, decerpere, divellere; Grimm, Wbch. I, 161.' „Ine mages niht abgezwicken;" Parcifal 124,1; cf. 155,25. Man sagt auch wol: die Zäne,

Füeße übereinander, zusammen ꝛc. zwicken. Das Zwickenbusselein, sieh I. Th., Sp. 295. b) (von Zweck, c) Keile, Pflöcke, Nägel einsetzen: durch solche befestigen, z. B. die Reife, die Bodenstücke an den Salzfässern. „Daß die Zwicker das kuffenwerck fleissig verzwicken, als für die brustreiff 4, dann für die engen bodenreif 3 nicht zu klein und nicht zu große keil schlagen;" Lori, B.R. 368. 395. Der Salzzwicker, (Nürnb., Hsl.; Regensburg, Paritius), Arbeiter, der das Schließen
302 und Öffnen der Salzfässer besorgt. Scharzwicker; Lori, B.R. 505. Scheibenzwicker; ebendas. 647. „Daz chriuce was beraitet da, da zwichten si in mit nagelen an;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 112,3. „Also toten zwichten si den leoen an einen hohen paumb mit eisnein negeln;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 53a, (Keller p. 103). „Man sol auch die semellin zwicken vnd wiz machen." „Waz semelin ist daz sol man zwicken und daz bollin sol man ungezwicket lazzen also daz man einz von dem andern kenne;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. X. LXXVII. „Den (Gegner im Kampfe) cheilt er und verzwicket sein vrewd in laides chlemme;" Suchenwirt IX, 88. entzwicken, losmachen. „Daz der vorder schrancboum („schran paum") inder sich entzwicke" („in der sich entzwicke"); S. Helbling XV, 245. c) zwicken, einzwicken, Keile, keilförmige oder überhaupt Stücke einsetzen, einfügen; figürlich: z. B. in ein Amtspersonal ein Individuum einzwicken, es (gegen die Ordnung oder Erwartung) einschieben. Lȧst mi' á'-r-ə˜ Wártl *eini zwickə˜;* Obr.M. Eine Mauer verzwicken, (Nürnb., Hsl.) sie mit eingefügten Stücken ausbessern. In einem alten Gruß an Maria (Haupt's Zeitschr. VIII, 282,228) heißt es: „Wol mit lilien umbesticket, dô sint rôsen în gezwicket;" bey Konrad v. Wirzburg: „Wie gar dîn almechtikeit mit kreften ist verzwicket;" (vgl. Minnes., Hagen II, 310,1). „verzwicken, verba contorquere, contortè dicere;" Voc. v. 1618. verzwickt, adj., (von Personen und Sachen) nicht recht und schlecht, also nicht leicht zu fassen, zu lösen, zu behandeln, sondern verkeilt, verwickelt. Vilmar, kurheß. Idiot. 475. d) (von Zwick, b) mit der Geiselspitze hauen. e) im Kartenspiel: zur Bête, labet oder matsch, d. h. stichlos, machen, was abhacken, Th. II, Sp. 1048. Davon heißt eine der einfachsten und beliebtesten Arten des Kartenspieles überhaupt Zwicken. f) in die Enge treiben, zu Schaden bringen. Wart, di' will I *zwickə˜!* g) schießen. Ein Stück Wild *z'famzwickə˜, nidə'zwickə˜.* h) gezwickte Milch (*'zwickté* Milch, b. W., Unter-Donau), Milch, die eben anfängt säuerlich zu werden; später wird sie halbsauer, endlich sauer. Doch wol nicht mit zickend, Sp. 1081 (vrgl. Sp. 1082: verzwickte Zeit) verwechselt?

zwickezen, zwitschern wie ein Vogel, pfeifen wie die Maus. Castelli, Wbch. 275: *zwigazn.* „Nächst, wie I vo˜ 'n Deanl bi˜ haəm bei də' Nacht, hàt də' Schnê àlls gràd 'glitzə't und *'zwigezt* und 'kracht;" Ant. v. Spaun, östreich. Volksweisen. Der Zwickezer, Laut solcher Art. cf. quickezen, Th. II, Sp. 1392.

Das Zweid, plur. Zweider, (Ilm) der Zweig. (Obgleich auch schon gl. a. 728, gl. o. 487, Cgm. 289, f. 120, Cgm. 665, f. 3 die Form zweid vorkommt, mag sie doch erst aus zwei, zwî erwachsen seyn). Sieh zwei und Zweig. Vgl. das Adjectiv zweidig bey Mich. Beham, Cgm. 291, f. 170b: „Si (die Alte) hat ein zweidig nasen under gestulpet als ein vogelhunt daraus so hangen vasen von puczen und auch kengeln trieb," und ebendas. f. 171b: „Si (die Junge) hat ein neslein zweidig nicht zu kurz noch zu lank gefurmet schon in rechter maßen smeidig;" — 'und das Verbum sich zweiden, sich in zwei Theile theilen, (Vilmar, kurheß. Idiot. 474), sowie das mhd. zwîden, gezwîden einen eines Dinges, ihm in Etwas willfahren, es gewähren, (niederd. twîden, altſ. tuithon; BM. III, 958) nach Dietrich in Haupt's Zeitschr. V, 222.' „Mugen wir des gezwîdet sîn;" Herbort 12105 und die Anmerkung das. p. 304. Vgl. Vilmar, kurheß. Idiot. 474. Vgl. gezweigen.

'z·widər, z·widə', s. oben, Sp. 860: wider. Zeitschr. III, 188,32.'

---

zweifel, adj., (ä. Sp.) zweifelhaft, zweifelnd; (mhd. zwîvel, ahd. zuival, anceps, dubius; Graff V, 724). „Des hat er zweiffeln mut;" Cgm. 714, fol. 115. „In ainem zweyfelem zaichen;" Cgm. 632, fol. 33. Ein Zweifler (?scilic. Träling, Th. I, Sp. 561. 617), Holzblock von nicht ganz bestimmter Dimension, (Hübner 721); Brennholzklotz, der zwischen bestimmten Zahlen von Durchmesserzollen steht. Wird freylich als Substantiv von zweifeln genommen. Der Zweifel (mhd. zwîvel, msc., ahd. zuîval, neutr. und masc.; Graff V, 725. BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1167). Der Verzweifel, mhd. Sp., die Verzweiflung; BM. III, 961. „Diu biht diu waz niht milte, wan si waz gemischet mit dem ferzwivel;" Griesh. Pred. II, 73. „Der ferzwivel des aplazes an den sünden;" das. p. 74. Der Zweifelstrick, s. Th. III, Sp. 809. Zweifelscheißer, (im Spott) allzubedenklicher Mensch. Birlinger 441. zweifeln (a. Sp. zuîvalôn, zuîflôn). In der ä. Sp. steht dieses Verb auch für: zweifelhaft seyn. „Mir zweifelt, oder: mir zweifelt nicht, daß ...;" Nachb. am Isarstrom V, 133. Kr. Lhdl. I, 134. III, 255.

Der Zwifel, 1) die Zwiebel, (schweiz. die Zibelen, Zeitschr. V, 115,14; span. cebolla, franz. ciboule, ital. cipolla, lat. cepula, aus cepa; mhd. zwibolle, zibolle, ahd. zwibollo. Graff V, 731. BM. III, 956. Weigand, Wbch. II, 1169 f. Das ältere, eigentlich deutsche Wort war louh, Lauch, was aber die ganze Pflanze angedeutet haben wird; bestimmter ist das agſ. leac-blâd, Frucht 303
des Lauches. Greith, Spicileg. Vatic. p. 45). „Die Statt Ascalon, davon man noch Aschlach den Zwyfel nennt;" Avent. Chron. 165. „Zwifal, sepa;" Voc. v. 1429. „Cepe est genus porri, czwyfal;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 151. „Zwivole, cepe;" Diut. III, 144. „Fleisl unde ziuollen;" Diemer, Ged. 48,4. „Nim zwipolden saf," (Zwiebelsaft); Ms. mihi. 2) (figürl.) schlechte Taschenuhr. An der Rhön: die *Zwüppel,* a) Zwiebel, b) mentula. Der Zwifel-apfel, auch Zwifler, Rubinapfel. „Pickling das sind nur Zwifelfisch, gehören auf des Armen Tisch;" H. Sachs 1612: II, II, 225. „Mägdlein koch mir zwifelfisch fein vil;" Anfang eines Liedes (saec. XVII.), Cgm. 3658, f. 10.

zwifeln Einen, ihn zwingen, im Gehorsam üben; quälen, prügeln. Zeitschr. IV, 48,67. V. 178,113: zwibbeln. VI, 173. „Edelleuth, deren mehrestes Einkommen in Zwifflen stehe, weilen sie die Bauren gar zu stark zwifflen;" P. Abraham. Wart, I will di' *zwifəln!* R.A.: Der kà˜s *zwifəln,* der weiß der Sache Meister zu werden. Die Zwifel-Suppen, a) eigentlich, b) Verweis, harte Behandlung, Tracht Schläge. Etwa entstellt aus zwirfeln; (sieh zwirbeln, drehen, herumtreiben).

---

zwagen, sieh zwahen.

'z·weg, z·weg·ng, d. i. zu Wege, mhd. ze wege, hinzu, hierzu; auf den (dem) rechten Weg, bereit, gelegen; gesund, wohlgemuth; s. oben, Sp. 876 und vgl. Zeitschr. II, 568,62. III, 219,30. 531,17. IV, 252,57.'

Das, auch der Zweig (Zwei'), plur. Zweig, Zweiger, der Zweig; (mhd. zwîc, zwîges, m. und n., ahd. zuic, zuîges, n. Graff V, 729. BM. III, 956. Weigand, Wbch. II, 1167). „Oleyzwiger, Ölzweige;" Cgm. 5, f. 43. Sieh Zwei und Zweid.

gezweigen Einen eines Dinges, ä. Sp., es ihm gewähren, concedere; (mhd. zwîden, gezwîden, zwîdigen, gezwîdigen; BM. III, 958 und 158. Cf. altſ. tuithon, Heliand; twidig, propitius, Beowulf; twy- den, gonnen, Theutonista). „Erhore und gezwige mich in all dem das ich bitte wunsche und begere;“ Beichtbüchlein (im Besitz des Straßb. Silbermann) in Scherz-Oberlin's Gloſſar. Agricola, Sprichw. Nr. 624 („Und mit dem erwacht ich“) ſagt ſie zu ihm, „ſie wolt eine bitte an yn thun ob er yr ſie auch gezweigen wolt,“ (Edit. v. 1530; „ob er jhr ſie auch gezweihen wolt,“ Edit. v. 1592). 'Vgl. Zeitſchr. IV, 192: zweigen, gewähren, und ſieh auch oben, Sp. 1172, Zweid: gezwiden.'

'zwigətz·n, zwitſchern, kniſtern. Caſtelli, Wbch. 275. Zeitſchr. III, 339. ſ. oben, Sp. 1172: zwickezen.'

---

zwahen, zwagen (zwa'ə˜, zwàngnə˜, Condit. ich zwahet, zwaget und zwueg, Partic. gezwahen, gezwagen und gezwagt), Theile des Leibes, beſonders aber den Kopf, mit warmem (Seifen- oder Laugen-) Waſſer waſchen; elliptiſch: ſich (sibi) oder Einem (scil. den Kopf) zwahen; (mhd. twahen, Praet. twuoc, Partic. getwagen, ahd. dwahan, Praet. dwuoh, Partic. giduagan, altſ. thuahan, goth. thvahan, isl. thvo, ſchwed. tvâ, dän. toe, waſchen, auch in allgemeinerm Sinne, und zum Theil mit abgeleiteten Subſtantivformen für lotium, urina, lixivium, vestes lavandae, lavacrum, unguentum, sapo etc. Auch gl. a. 203. 366 kommt für lavacrum thuahal, gl. o. 277 für labrum thwahel vor. Graff V, 267. BM. III, 157. Weigand, Wbch. II, 1163. Zeitſchr. II, 432,53). „Irn twaht bî mînem tiſche durch ezzen nimmer iwer hant. Sît ir ein Sahſe od ein Brabant ...;“ M. Helmbrecht V. 784. „Daz ezzen was gemachet, und er die hende het getwagen, hært, was für in wart getragen;“ daſ. 861. „Sô ſitz und twach dine hende,“ d. h. ſetze dich zu Tiſch; daſ. 1102. „Zwahe die Hand mit kaltem Waßer.“ „Die Füß zwahen eineſt oder zwir in der Wochen;“ Ortolph. „Chriſtus begunde der iunger fueze twahen;“ Cgm. 64, f. 30. „Diu vuoze er in duog;“ Diut. III, 65. „Nimt er des wazzers in den munt und twecht man im die füez dâ mit;“ Konr. v. Megenberg f. 54, (Pfeiffer 89,29). „In der wuchen aineſt ſcholt daz twahen laiſten deinem haubt;“ Ring 27,33. „Iſt ez (daz haupt) ſiech von hitz der ſunnen in dem ſumer, ſô ſcholt dû ez twahen.“... „zwag dir mit warmem wazzer;“ Konr. v. Megenberg f. 4[b], (Pfeiffer 5,23.36: „twah dich“). „Dem di milben daz har ezen der twahe im wol und laze ez danne truckin;“ Clm. 4595, f. 39[b]. So H. Folz in Haupt's Zeitſchr. VIII, 519,78: „Zu poczen (Bozen) ein wirt, der alltag zwir den lewten ſchirt;“ vgl. die Anmerkung zu dieſer Stelle. „Ich twahe dir, du tweheſt mir;“ Cgm. 64, f. 30. „Si chom in diu armuot, den liuten wuoſch ſi unde twuoc;“ Kaiſerchronik. „Twecht man im;“ Grimm, Mythol.[1] L, 56. „Ob ſie den kinden badt und zwecht;“ H. Sachs 1612: V, III, 85. „Pflästerl und Anstrich dö laſſen mi gehn, derf mi nä *auszwag·n* so bin i schan schen,“ (ſingt Margreth); Lindermayr p. 51. Figürlich: Einem mit der Laugen, mit der Fauſtlaugen zwahen, ihn derb zurechtweiſen, abprügeln. Zeitſchr. IV, 48,60. „Weil ſie mit arbeit war kein nütz, zwugen ſie jhr mit ſcharffer laugen; H. Sachs 1612: I, 1057. „Das jhm in keinem bad iſt worn ſo wohl gezwagen und geſchorn;“ daſ. II, IV, 66. „Ich wills daheim dem frewlein ſagen, das mus dir übert
304 gamillen zwagen;“ daſ. IV, III, 118. „Schirſt du mir, ſo will ich dir zwagen;“ daſ. I, 1059. „Waſcht euch, ihr Goldkefer, ihr Kittltauben, es wird euch (vobis) auch der Beelzebub ſchon einmal zwagen;“ P. Abrah. „Er hat ſeinen burgern dapffer gezwagen, sale multo urbem defricuit;“ Voc. v. 1618. „Es wäre dem armen Schuſter mit einer ſcharfen Lauge übel gezwagen worden;“ Wagenſeil, Norimb. 480. „Wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ nit, als hett man ihnen zwagen!“ Balde's Lob der Magern. 'Vgl. zwálen.'

Die Zwehel (Zwéhhəl, Dimin. das Zwéhhə-l, Zwéhhál), hchd. zuſammengezogen Zwehle, leinen Tuch, die Theile des Leibes damit zu waſchen oder abzutrocknen, Handtuch; Tellertuch, Tiſchtuch, inſofern es zum Abwiſchen der Finger dient; (mhd. twehle, ahd. duahila, duehila, mappula; isl. thvaga, thvegill, tersorium. Graff V, 268. BM. III, 157. Weigand, Wbch. II, 1165. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 474. Zeitſchr. II, 192,18. Das ſpan. tohalla, toalla, tovalla, ital. tovaglia, franz. touaille ſind ohne Zweifel dasſelbe germaniſche Wort. Jourdain de Blaivies 1511: la touwaille. Diez, Wbch. I, 350). Caſtelli, Wbch. 274: das *Zwágl*, Handtuch. „Chr. nam ein twehel ... begunde der iunger fuezze twahen und wiſchen mit der twehelen;“ Cgm. 64, fol. 30. Die twehel, der twehelн; Parcival, Lachm. 236—238. „Mit egner reynen zwehelen;“ Cgm. 78, f. 1. „Twehel, zwechel, mantile, phinna;“ Voc. v. 1445. Vrgl. Quehel (Th. II, Sp. 1393), hchd. Quehle nach einer ſchon in der ahd. Sp. vorkommenden Verwechſelung des **zw**, reſp. **dw**, **tw**, mit **qu**; (Gramm. 620).

---

zwálen (z·weilen? z·walken? ſ. oben, Sp. 906; — 'oder zu zwahen, zwagen? Zeitſchr. III, 191,69') Einen, ihn abprügeln. „I˜n Gsicht is ə˜ z·schundn und z·krállt, əs hàt ·n də' Hiəsel (ſein Feind, der Jäger) so *zwállt*;“ der Wildſchütz in Kaltenbrunner's oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 223; deſſen Ged., S. 193. „Wer hat dä intädanzt (ein- oder unter-, dazwiſchen, getanzt) dens d· nit hast guetting *zweilt*,“ (im Reim auf „d·Aug·n auskreilt“); Lindermayr 31. „Dä Schöri muəfs mä'n (den Verklagten, der gekrellt hat) *zweiln*;“ daſ. 142.

Zwilling, ſieh Zwi-lich (Sp. 1170) und Zwinling. „Gemellus, zwibling;“ Clm. 5387, f. III. „Dispartitae linguae, dy zwyliſch oder getailt zung;“ ZZ. 1803, f. 199. 'Cf. Zeitſchr. III, 421,12. 489. VI, 489: niederd. *Twíle, Twéle* Zweig, *twilstern*, verzweigen.'

gezwolen ('zwoln, O.Pf.; Schuller), betäubt, verwirrt, irre redend. Scheint als Particip zum tuelan, torpere, sopiri, der ahd. Sp. (mhd. tweln: Praes. ich twil, Praet. twal, twâlen, Partic. getwoln. Graff V, 548. BM. III, 159) zu gehören. Vrgl. Qualm, Th. II, Sp. 1393.

---

zwelf (zwəlf), zwölf; (mhd. zwelf, zwelef, ahd. zuelif, goth. tvalif. Graff V, 720. Grimm I[3], 107. BM. I, 985 f. Weigand, Wbch. II, 1174). Zwelfe läuten, um 12 Uhr Mittags das Zeichen zum Gebet geben, — ſeit a°. 1456, da der Halley'ſche Komet erſchien, nach Andern ſeit 1592 und urſprünglich zur Abwendung der Türken eingeführt; auf dem Lande verſchieden vom Mittagläuten, welches um 11 Uhr ſtatt hat. Sieh Th. II, Sp. 1691. Die Zwelfboten, (ä. Sp.) die zwölf Apoſtel; (BM. I, 184). Nach und nach zum Compoſitum verhärtet, ſo daß man auch ein Zwelfbot, zwey, drey ꝛc. Zwelfboten ſagen konnte. Ebenſo: „ain Sibenſchlæfer;“ cf. Septem dormientes und das deutſche, von Karajan herausgegebene Gedicht: „Von den ſiben ſlafæren.“ „Ein zwelfpot, apostolus;“ Voc. v. 1419. „Ob ein Zwölfbot in der Wochen iſt;“ Lori, B.R. 108, ad 1477. „An ſant Jacobs tag des heiligen Zwelfpoten im Schnitt,“ und drgl. passim. „1436 an dem obent der czwayer czwelffpotten ſant Peter vnd ſandt Pauls“ iſt gegeben eine Weißenburger Urkunde (im Cod. Altm. 16 vorne eingeklebt). Die Zwelfboten-Capell in Nürnberg; Wagenſeil, Norimb. 96. Die Zwelfboten-Glock im Regensburger Dom;

Paritius 156. Der Zwelfbotentag, Feyertag eines Apostels; Gerichts-Ord. v. 1520. „zwölfbottichz leben, vita apostolica;“ Voc. Melber. „Wie hangen dir ins maul die zotten, wie hengt dein schurz vol der zwölfboten,“ (Lappen, Lumpen?); H. Sachs 1612: I, 1030. Dunkel ist der Spruch in Grimm's Mythol.[1] XLVI, 1
305 und XLIX, 39: „So ain fraw pracht wirt zu dem chind, so czeucht sy dem kind ainen zwelfpoten, so stirbt das chind ân tauff nicht.“ Die zwelf Nächt, die Nächte oder überhaupt die Zeit zwischen dem Weihnacht- und dem Dreykönigtag, welcher auch im Schwedischen der dreyzehnte (trettonde) Tag heißt; (altniederländisch: dertiendach; Willems, Belg. Museum I, 258). „Ad octavas epiphaniae thæt is seofon niht ofer twelftan mæssedæge;“ R. Schmid, Gesetze d. Angels. p. 145. Sieh Rauchnächte, Th. III, Sp. 14 f. Der Zwelfer, a) das Zahlzeichen zwölf. b) Münzstück, das nach dem 24 Gulden-Fuß 12 Kreuzer gilt, wenn gleich sein Gepräge dem frühern 20 Gulden-Fuß gemäß 10 Kreuzer angibt. cfr. Th. I, Sp. 597 f. c) ehmals, a°. 1557, in Nürnberg ein Münzstück von 12 dn. im Werth, deren 21 auf den Gulden giengen. Cgm. 1007, fol. 2. Davon verschieden waren ohne Zweifel die gülden Zwölfer bey H. Sachs II, IV, 46. d) Das Voc. v. 1618 hat: „zwelfer, scruporum duodecim lusus.“ „Scruporum duodecim ludus, das zwelfften mal, der zwelffstain;“ Nomencl. 1629, p. 146. e) (nach der ältesten Stadtverfassung zu München) Mitglied des innern Rathes.

'zwalgen, zwalken, schwerfällig einhergehen; Birlinger 441.'

'Der Zwalger, was Zwackel; Vilmar, kurhess. Idiot. 475.'

„Zwilgenholz, alcanna;“ Voc. v. 1618.

'zwilgen, zwirgen, zwitschern; Vilmar, kurhess. Idiot. 475.'

---

zwin (Lori, B.R. p. 134). „Möcht ein holzhauffen zwin (zweimal) gezelt werden.“ Vielleicht ist zu lesen zwir oder blos zwi-.

Das Zwinleut. In Ruprecht's v. Freysing Rechtbuch heißt es nach Westenrieder's Ausgabe (Btr. VII, 186; Maurer p. 362): „Ob ein man ainem Zwinleid einen champh anpiutt, und ob daz zwinleid den champf nemen wil, so sol, der den champf anpoten hat, newr mit ainer hant mit jm chemphen.“ In den Cgm. 236,75. 266,10. 320,180 scheint das Wort schon den Abschreibern nicht recht deutlich gewesen zu seyn, sie lassen bald Zwinlawt, bald auch Zumleyd, Zinnleut und drgl. lesen. Zwinleut nach Th. II, Sp. 1537 f. oder Zwinel-eid nach Th. I, Sp. 175? Nach der Stelle wäre auf eine Person zu rathen, die als minder stark denn ein echter Mann gegolten hätte, etwa Mann und Weib zugleich — Hermaphrodit — oder keins von beiden — Castrat — gewesen wäre. „Wer geren gesunthait verlier der laß im scorpio und im stier darzů im stainbock vnd im zwailewt (Zwilling) dir lassen kain gůt bedewt;“ Aug. S. Ulr. 94, f. 26. Vgl. Homeyer, Glossar z. sächs. Lehenrecht, voce altvil: al-tui-l. Dagegen Grimm, Gesch. d. d. Spr. II, 947. 'Haupt im neuen Lausitz. Magazin, Bnd. 47,2, p. 254—92.'

Der Zwinling, Zwilling, hchd. Zwilling; (mhd. zwinelinc, ahd. zuiniling, gizuinelo, geminus. Graff V, 729. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1172. Birlinger 441: Zwiegling, Zwillig, *Zwillət*). „Zwinling, gemellus;“ Cgm. 630, f. 103. Clm. 5877, f. 117. „Gemini, Zwindling;“ Voc. v. 1419. „Gemellus, zwainling;“ Furstenzell. 44, f. 22. Diefenbach p. 259ᵃ; cf. p. 275ᶜ: hermaphrodita. „Zwendling;“ Grimm, Myth.[1] XLVIII, 28. „Sy gebar zwai zwilach;“ Cgm. 755, f. 2. Figürlich werden die Sarabaitae der Reg. Benedicti c. I. im Cgm. 639, f. 12 Zwinling genannt. So ist Zwilling an einigen Orten ein Paar aneinander gebackener Brode, bey den Schützen eine Flinte mit zwey Läufen und drgl. R.A.: „Patscheter Zwilling,“ dummer Mensch.

Der Zwang, 1) wie hchd.; (mhd. twanc, m., getwanc, n., ahd. twang, gedwang. Graff V, 269. BM. III, 164. Weigand, Wbch. II, 1163 f.). „Wer zeugs oder gewern oder leut zu einer kuntschaft mit dem rechten begert, den sol man twank (citationem sub poena) und gelait geben;“ B. L.R., Heumann, opusc. 135. 280. Der Lan-dszwang. So wird MB. XXV, 372, ad 1477 die „Wendung“ eines Kloster Michel- 306
feldischen Unterthans auff „vremde westvelische Gericht“ mit Umgehung des Klostergerichts qualificiert. 2) Stuhlzwang. „Für daz twanch“ verschiedene Heilmittel im Cod. Furstenf. 121, f. 171ᵇ. „Fur daz twang;“ Clm. 5637 (XV. sec.), f. 62. „Ein fraw die s zwank hat;“ Cgm. 714, f. 230, (s. Th. II, Sp. 994: grollen). „Do ainem menschen das getwang nit entweichen wil;“ Cgm. 4543, f. 142. Bezwang, (mhd. betwanc; BM. III, 164). „So jemand einem schwangern Weibsbilde durch Bezwang, Essen oder Trinken ein lebendig Kind abtreibet;“ ref. peinl. Hals-Ger.-Ord. Das Zwangsal, Twangsal, (ä. Sp.) Bedrückung, Gewaltthätigkeit; (mhd. twancsal; BM. III, 165). Der Nôtzwang, Nothzucht. „Rechter vergwaltigter Nothzwang;“ L.R. 1616, f. 801. notzwangen eine Person, violare. Avent. Chron. 493. 'zwang, adj., bang, ängstig; Zeitschr. VI, 41.' Gleicher Abstammung ist wol das agſ. thvang, engl. thong, isl. thvengr, (Riemen. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 458). Im Voc. v. 1429 (gl. a. 764) steht „zwangen, formicales;“ (Diefenbach p. 243ᵇ). Sollten formicae gemeint und etwa, nach Klämmer (Th. II, Sp. 1330) mit zwanga emunctorium (Graff V, 679. sieh Zangen, Sp. 1134) zusammenzuhalten seyn? Sie würden denn zu einem ganz andern Worte (zuuangôn, vellere, irritare; gl. a. 274. 350. gl. i. 277) gehören. Clm. 4350 (XV. sec.), f. 2: „Statera wog, examen zwëgalin qi examinantur.“ '(Es ist wol zwngalin zu lesen und das Zünglein an der Wage: examen, Diefenbach 214ᵃ, nov. glossar. 159, zu verstehen.)'

zwengen, hchd. zwängen; (mhd. twengen, ahd. thuuengan, Praet. twancte, thuuangta. Davon gl. i. 546: thuengil, exactor. Graff V, 733. BM. III, 165. Weigand, Wbch. II, 1164). „Triftsperr, Ort, wo sich das Salinenholz verzwengt;“ (Pseud. Jir.).

zwingen (Condit. zwinget, zwung und zwáng, Partic. gezwungen), 1) wie hchd.; (mhd. twingen, ahd. duingan, Praet. sing. twanc, duanc, plur. twungen, dwungun, Partic. getwungen, gidwungan, altſ. thuingan, isl. thvinga. Graff V, 269. 732. BM. III, 161. Weigand, Wbch. II, 1172). 2) 'durchtreiben,' seihen. „Zwing das (Gemisch) durch ain tüchlein;“ Cgm. 4543, f. 65. Sollte in Tübingen, ä. Sp. Tuwingen (Cod. Ald. 44, f. 36. 95: „Palatin. Tvingorum.“ „Hugo de Tvwingin,“ Wirtemb. Urk. CCXLI, v. 1092, in Kausler's Urkundenbuch, 1849. Tuwingen immer v. 1260 an in Cgm. 13. „Comes de Tvingen, Duwingen, v. Stälin, Wirttemb. Gesch. I, ... II, 425. 427. Tuwingen, Wilh. v. Orlens 601. cf. Förstemann II, 452) noch das alte Twing mit der alten Aussprache übrig seyn? (Der Recensent in Menzel's Literaturblatt 1837, p. 471 perhorresciert diese Ableitung; Rapp, Physiologie d. Spr. IV, 22 hält sie für möglich; v. Stälin verwirft sie, und

nimmt sie später doch wieder auf. Leo, Malberg. Glossen I, p. XI: twing, Gerichtsbarkeit, aus dem gaelischen Stamm, wohin auch thing). „Grundstücke in Rülofinger Zwing und Bann gelegen;“ Schweizer Urk. bey Zeerleder, Wunn und Weid, S. 37. „A Georio de Swangaw traditur monasterio in Raitenbuch quaedam curia situata in Twingen nec non una curia in Drüchgäw,“ a°. 1280; Clm. 12202, f. 21. Die Veste zu Neuenburg „dungioun de Novocastro.“ franz. donjon, dongeon, engl. dungeon; v. d. Hagen's Minnes. Th. IV, S. 47. 'Diez, Wbch. 609. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 325.' — Cf. Zeuß, Stämme p. 150. 146. 22: Tiu-ingi, Ziu-ingi = Teutones, Jutingi. „zesamene duinge,“ constringe;“ Cgm. 17, f. 49^b, Psalm 31,9. „Mîn armen twingen und mîn gedanken süeze;“ Labr. 160. „Twinge“ heißt einer von des Labrer's Hunden; Labr. 169. 370. zwinget, zwingt, adj., ist einer der neun Geschmeck (Geschmacke) bey H. Sachs 1612: I, 1043. 1045. Die Zwingen, hchd. Zwinge, d. h. Vorrichtung, etwas zusammen zu halten oder zu treiben; Band, Ring, Stiefel von Metall, z. B. an einem Spazierstock. (Gl. a. 79. 622: chirostringa, hanttwinga, hanttwinch. cf. sonst gibuinch, m., frenum, jugum, disciplina). Landzwinger, so nannte man im 15., 16. und 17. Jahrh. die herren- und heimatlosen Leute, besonders abgedankte Kriegsknechte, welche auf eigne Faust im Lande herumfuhren und sich gegen die Bewohner manche Art von Gewaltthätigkeit erlaubten. Es mußten wider dieselben die Gemeinden und Landgerichte in beständigem Kriegszustande seyn, weswegen die Fürsten von Zeit zu Zeit eigne Aufgebote ergehen ließen, z. B. Krenner's Ltgsh. XII, 386. Cfr. austreten, Th. I, Sp. 680. Die Zwingfeder, (Gbrg.) Feder, die „ə̃ frischə' Buə'“ (Bursche) auf seinem Hut haben muß, wenn er zeigen will, daß er „ə̃ Schneid“ (Courage) habe. Wer zwey, drey Gegner nicht fürchtet, steckt wohl zwey, drey solche Federn auf, die häufig als förmliche Herausforderung angesehen werden. 'Das Gezwing, ä. Sp., Umgebung, Bezirk; (mhd. getwinc; BM. III, 164).' „Sie sazen umb zuo ring in einem engen gezwing;“ Altswert 92,21. Der Zwinger, Raum zwischen der Stadtmauer und dem Graben, pomoerium. Birlinger 441. Im Voc. Cgm. 687, f. 39^b: „zwingolf, antemurale.“ Vrgl. Sp. 1135 Zingel und Zinglof, und die Entstellung Zwibel aus Zibelen, Sp. 1174; bey Schmid, schwäb. Wbch. 556: Zwiwiben, Zwibiben aus Cibeben, Cubeben.

---

307 zwinken, (O.Pf.) blinzeln; (mhd. zwinken; BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1172. Zeitschr. II, 240: zwinkern; IV, 408,30: zwänkeln). „Zwinz ich hiute, jâ gesihe ich lîhte morgen baz,“ Nîth. 30,5, heißt nach einer Lesart „zwing ich heut…“ „Zwincken, nictare, connivere;“ Pictorius. „Zwinken sol gen zwirnen gon;“ Herm. v. Sachsenheim, Mörin 14. „So zwingenz (die Schönen) ain an mit den augen si mocht in der sinne berauben;“ des Teufels Segi, (vgl. Barack p. 387,12199). Das Zwinkerlein. R.A.: Kain Zwinkerlein, nicht ein Bischen, nicht das Geringste; (Nürnb., Hsl.); cf. Aug-wendlein, oben Sp. 946. „zuinchouger, paetus, leviter oculos declinans;“ Doc. A. e. 189. „Den erlosen zwinkler und mainaidigen Winkler;“ Mich. Beham, Wiener p. 285,18, (sonst „quinkler;“ p. 10,24, 44,15. s. Th. II, Sp. 1395). Sieh d. folg. Wort.

zwinzen, blinzeln, „nicticare;“ Cgm. 685, f. 111^a. BM. III, 959. Castelli, Wbch. 275: *zwinsln*. Vilmar, kurhess. Idiot. 475. Zeitschr. II, 240: zwinzern. III, 132. IV, 408,30. VI, 175. verzwunzen (O.Pf., von den Augenliedern und überhaupt von der Miene), verzogen. „Verzwunzen drein sehen.“ „Mit verzwunzenen und zusammengelegten Maul reden;“ Kaisersperg. In Avent. Gramm. heißen sophismata contorta „verdret, verwunzen“ (verzwunzen? cf. Schmid, schwäb. Wbch. 556). Prasch erklärt verzwunzen durch subtil und unvollkommen. „Zu vil hoflich und ze verzwunzen wöllen sein, sich eines dings weeren, und lassen bitten das er (man) aber gern wolt, delicias facere;“ Pictorius. Bey H. Sachs V, III, 67 sagen die von Eulenspiegel betrogenen Weiber: „Hetten wir den schalck, wir wolten verzwunzen jhm alle drey in ein Ohr brunzen,“ (ironisch wie fein, hübsch, artig?). zwinzig (bei P. Abrah.), unansehnlich, (winzig?). „Bleiben bißweilen zwey zwinzige Büscherle Haar under der Nasen.“ Sieh zwinken.

'verzwunzeln, verzwinkeln, was verzwazeln; Vilmar, kurhess. Idiot. 476.'

Die Zwüppel, sieh Zwifel, Sp. 1174.

---

zwâr, sieh wâr, Sp. 966. 'Henneb.: *zwoərz;* Zeitschr. III, 130. 135; niederd. *twârens*, das. IV, 140,14. 272,105.'

zweren, in einer Flüssigkeit anrühren, umrühren, auflösen; (mhd. twern: Praes. ich twir, Praet. ich twar, plur. wir twâren, Partic. getworn, ahd. dueran: Praet. duar, plur. dwurun, Partic. giduoran: Otfr. III, 20,18: „So spe er (Christus) in thia erda, githuar ein horo thar,“ fecit lutum ex sputo, Joh. IX, 6; [„panes] conspersi [oleo], geruret vel getworen,“ gl. o. 258 ad Numer. VII, 15; „caduoran confusus,“ gl. i. 106; davon Tat. 147: daz githuor, confusio, Luc. XXI, 25. „Da [im Himmel] ist von luftes geduere neheiner slaht unmaht;“ Clm. 9513, Vers 292, 'Haupt's Zeitschr. VIII, 153.' Graff V, 278. Grimm I, 861. BM. III, 165. Weigand, Wbch. II, 1173. Birlinger 441). „Zwöhre (statt zwer, zwir) die Latwergen in gewähltem Wasser ab;“ Dr. Minderer 1620, p. 150. „Er tet mir anders nicht wan daz er spaicheln twar uf der erde und mir dar daz hœr (horw) mit dem dinger straich;“ Urstende, hg. v. Hahn, 110,24. „Bibell hailt des mannes gezeuglein, wenn man in mit ezzich twirt;“ Konr. v. Megenberg f. 211, (Pfeiffer 358,16). '„Wem diu augen rôt sein und krank, der nem kümelpulver und twer daz mit rautensaf;“ das. 418,2.' „In der mandelmich mit rismele gezworn;“ Kochbuch im Wirzburger Codex, (Biblioth. des lit. Ver. in Stuttgart IX, p. 24, nr. 77). Haar, Garn, Zwirn, Wolle ɔc. sind *və'zwirrt, eⁿzwirrt, enənandə'zwirrt.* I mâg mi' nét *eⁿzwirrn*, in den Streit verwickeln lassen; ObrM. (Oder zu wirren? warum aber nicht Praeterit. zworren, zworen?). Der „Zwär“ (Christoph Schmid, schwäb. Wbch. p. 553), dreydicker, klebrichter Koth; geröstetes Mehl, an das Gemüse gerührt. Sieh Zwirel und Zwurel und das ags. „thvarian, temperare.“

Der Zwirel, Zwir, a) bey Prasch noch „Twirl, cibus quidam e farina tosta.“ Mel-Zwirl; Fürst's Bauernzeitung 1822, p. 53. b) Umrührlöffel, Quirl, (mhd. twirel, twirl, ags. thviril; gl. i. 1119: thuiril, spagulus; isl. thvari, verberatorium. BM. III, 165. Weigand, Wbch. II,1173). „Pila, twierl;“ Onomast. 1433. Mone's Anzeiger VIII, 252. zwireln, umrühren, quirlen. Sieh zweren und zwureln.

zwir, zweymal; (ahd. zuiro, zuiror, zuiron, zuiront, mhd. zwire, zwir, zwiren, später auch zwirent, zwirnt, zwirt; „zwyerist,“ Cgm. 1142, f. 96. Graff V, 722. II, 350. Grimm III, 227—29. BM. III, 955. Weigand, Wbch. II, 1170. Vgl. Th. I, 87 und 561: aines, ains, drîes. So hat Graff V, 243 auch driror, ter). „Geist du schier so geist du zwier;“ Ring 29^b,15. „Ich blies zwir;“ Labr.

180. „Wer ist eyns geborn und zwyr gestorben?" (Lazarus); Clm. 11879, f. 107. Am Schluß des Clm. 6288 schrieb der Besitzer an den Rand: „Ich han es zwir ub'sprochen dizz bůch." Sp.=W. (de coitu conjugum): „Alle Wochen zwir, schadt weder mir noch
308 dir." „In der nacht zwier (den harm werffen), in dem tag zwier (eßen vnd trincken), in der wochen zwier (vasten oder.....), in dem monat zwier (paden), in der quottemer zwier (köpflein lassen), in dem jar zwier (peichten oder aderlassen);" Tegernseer Baderbuch v. 1497, Cgm. 731, f. 197. „Zwiro des tages iß, zwiro des nahtes piß, zwiro die wehha snarphe, zwiro des jares zapfe (Blut laßen), so belibis wola sundir lahhi." (sec. XI.), bey Eiselein, Sprichw. p. 662, (v. Laßberg?). „Semel in die comedere, semel in septimana supponere, semel in mense sanguinem minuere, semel in anno potionem suscipere, hoc facito et diu vives, (1463):" Ind. 355, f. 249. Mäßiger heißt es im Cgm. 523, f. 231: „Im monet unkeusch zwir ist ein ercʒeney." „N. hat wellen auseisen ain mülrat, gefallen unter das rat, welches jne in dem waßer zbir umbtriben hat;" Votivtafel zu Alten=Ötting. „Säumige Geschäfftiger sollen um zwir so vil, als ihnen vermacht, verloren haben;" L.R. v. 1616, f. 308. 389. cf. Wstr. Btr. VI, 144. 157; MB. IV, 179. VIII, 62. X, 558. XXIV, 264; Av. Chron. 244; Kr. Ltgh. VII, 253. XVII, 159; Oefele I, 308. „So dih dinere gnaden bitent die zuir zuelf herren," (XXIV seniores); Clm. 9513, Vers 337, (Haupt's Zeitschr. VIII, 154). „Ducentum, zwirhundert;" Clm. 5877 (XV. sec., 1477), f. 112. „Zwir geprenter messing;" Cgm. 713, f. 186. zwierbacken, adj., biscuit. Zwier backen Leczelten;" Cgm. 4126,46. 66. „Gelten mit der Zwirgult;" Cgm. 559, fol. 29, wol statt Zwi=gült. „Zwier keuen, ruminare;" Voc. Arch. Zwir taufen. „Wollte er kein Widertauffer seyn, so seye er ein Zwirtauffer;" Erhard f. 15. Das henneberg. „zwieren," mit Schnellkügelchen spielen (Reinwald I, 205. Vilmar, kurheß. Idiot. 475), entspricht vielleicht dem einpäreln, Th. I, Sp. 401.

Der Zwirel, Zwirl, (b. W.) Gewebe aus gezwirnten Fäden von zweyerley Farben, deren je einer von Garn, der andere von Wolle ist.

zwiren, zwieren, (ä. Sp.) blicken (nach der Quere, verstolens, schelmisch?); '„das Auge zusammenkneifen, sowohl im Allgemeinen, als in Folge geheimen Verständnisses, BM. III, 958.' Im Haimgarten „gelachen unde geweterblitzen und gezwieren mit den ougen;" Br. Berhtolt 353, (Pfeiffer 481,29). „Ein lieplich smieren und ein minneklichez zwieren;" Benecke, Beytr. 177. 240. „Tu in (den Pfarrer) anzwieren und mit dem munde smieren;" räth der Teufel dem schönen Weibe in des Teufels Segi, (Wallersteiner Codex; vgl. Barack p. 56, V. 1685: anzwingen). '(Die üppigen Weiber, die) „mit den ougen tuond anzwieren und mit dem mund tuond smieren;" das., Barack p. 431,.' „An die frawen wart von mir vil gezwieret;" Wirzb. Cod. altd. Ged. f. 265. „Sie hielt mich als eyn jungen gauch, das thet ich ir hinwider auch, dann zwincken sol gen zwirnen (zwieren?) gon." Sieh oben zwinken. „Daz Ratio daz wise ane zwieren;" Diut. III, 4.

zwureln (zwu'l·n), Mehltaig unter den Händen, Gerste in der Mühle zu Graupen reiben. 'ən Taəg *ei-zwu'ln*; ObrM. Der Zwurl, Mehlgraupe. Die Zwurl=Supp, *Zwu'lsuppm*, Traufsuppe; ObrM. Das Zwurlach (Zwu'lə', Ober=Isar), Gerstengraupen, geriebene Gerste. Der Zwurezel (– ᴗ ᴗ), Art Speise aus Mehl und Topfen, Schmarren. Sieh zweren, zwireln und etwa auch Quirn, Th. II, Sp. 1294.

---

zwirbeln, (Rhön, Nordfranken, Henneberg) drehen, herumwirbeln, quirlen, (mhd. zwirben, zwirbelen; BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1173. Vilmar, kurheß. Idiot. 475. Zeitschr. II, 192,18. VI, 21. Vrgl. zwireln, quirlen, wo nicht etwa gar das alte zerban, umdrehen. Graff V, 704). „Er sluog in ... daz er begunde zwirben alumbe und umbe als ein topf;" Otte mit d. Barte, hg. v. Hahn, V. 148 und p. 97. „Dem riet der teufel, daz er ein seil nam und sich an einem balken hieng, und do er zwirbelt hin und her, do prach daz seil; Renner 3898. verzwirbeln, (Hohenlohe) unwillig machen; Vilmar 475: vor Ungeduld verzweifeln. 'Der Zwirbel, Quirl; Zeitschr. II, 192,18. V, 478. Zwirbelwind. zwirbelieren, sich herumtreiben, das. III, 134.' zwirblich, (schwäb.) schwindlig.

zwerch, a) adj., hchd. quer; (mhd. twerch, twerh, ahd. duerah, duerh, transversus, ags. thveorh, isl. thver, nord. dwer, — die entstellteste Form ist die hochdeutsche; bey Ulphilas hat thvairs die vielleicht figürliche Bedeutung iratus. Graff V, 279 Grimm II, 39. 314. III, 90. 91. 105. 107. 122. BM. III, 166. Weigand, Wbch. II, 1167 f. Zeitschr. II, 192,18. cf. Parcival 529,2: twirhen, in die Quere gehen, verkehrt gehen). Einen zwerchen Finger, eine zwerche Hand brait. „Ein twerher blic," (torvus); Iwein 6092. „Der vor was kneht, der wart nun herr, ye lenger er was ye zwerger;" Mich. Beham 113,2. „ze dwerihen," obliquis; Clm. 4606, f. 118. Das Zwerch, so nennt der exorcisierte Teufel das heil. Kreuz im Cgm. 4498, f. 54. cf. oben, Sp. 1144: Zipf. b) zwerch, zwerchs, (ahd. in duerah, mhd. entwerch, twerhes, entwerhes, ndrs. dwars, dwas), überzwerch, adv., auch als Präposition gebraucht. R.A.: Zwerch der Äcker schauen, schielen. Twerchs über nacht (Amber- 309
ger Acten, sec. XIV., „über deberch nacht," Bamb. Stdtb.; cf. im brem. Wörterb. I, 282: aver de dwernacht), so, daß blos eine Nacht dazwischen liegt, innerhalb 24 Stunden; (sieh Haltaus 1495. 2188. „Garnter lon stet nicht lenger in der tavel denn uncz an den dritten tag gein gesten und gein purgern. Und wer sich lat schriben an gast in die tavel daz geltschuld ist, daz stet auch nur uncz ann dritten tag;" Wiener Stadtbuch, Cgm. 1113, f. 41). „Von der Santgrub entwerch auf ...;" MB. X, 205. c) Die Zwerch, Zwerchen, subst.; (mhd. twerhe, twirhe; BM. III, 167. Zeitschr. II, 192,18). „Die Zwirch, mit der Zwirch;" Fechtbuch, Cgm. 582, fol. 5. 41. 42. „Also gieng es nu in der zwirch;" Mich. Beham, Wiener 280,26. Nâch der Zwerch ((nà' də' Zwer'). Die Sêl nach der Zwerch haben, ein zähes Leben haben; sieh Th. III, Sp. 256. „Sy zugen nach der zwirche auff gegen ainer kirche;" M. Beham, W. 164,31. „Es ist war, als ich euch sag, doran man sich wol lassen mag, daz ez ist sunder zwirche;" das. 229,4. „Durch dein kristlichen hailgen kirch, die du welst friden sunder zwirch;" 264,18. Ob hieher oder aber zu zweren gehört Stalder's Twärwind, ndrd. Dweerwind, Dwere, Wintdwere (turbo), isl. vindthvari, brem. Wrtb. I, 283, Grimm III, 390. 441? Es findet sich in der mhd. Sp., z. B. Parcival 529,2, ein Ablautverb twerhen, isl. thvera, transversare. Composita mit Zwerch entsprechen den hchd. mit Quer. Zwerfeld scheint figürlich (für Moment der Gefahr, Krisis?) zu stehen in dem Ingenhofer Mirakelbuch v. 1605: N. N. ist vom Ros gefallen und der Wagen über jn gegangen... In disem Zwerfeld verlobt ihn A. N. mit einer Meß."

zwirchen, sieh zewirchen, Sp. 987.

Der Zwergel, Zwerg; (ags. dverg, dveorg, isl. dvergr; mhd. daz. der twerc, daz getwerch, ahd. daz tuerg, daz gituerg, getuerch; Graff V, 553. BM. III, 158. Weigand, Wbch. II, 1168. Zu Regum III, 12,10: „minimus digitus meus est grossior dorso patris mei" steht gl. i. 250 seltsam genug „mitti duergi"). „Gnani, dy twergl;" San-Zenon. 115, f. 222b. „Nanus

gedwerck;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 127. „Nanus, giduerc;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 24. „Swer ân gesellen an dem Tanzenberge můz einer ferte folgen, ein ris verswinden möcht zu einem twerge;" Labr. 457. „Die twergel erstênt (am jüngsten Tag) in naturleicher grôz;" Cgm. 851, f. 126. Zwergel, als Hüter verborgener Schätze ꝛc. noch immer in der Sage lebend. Cfr. Grimm, Mythol.² 415 ff. Der Platz eine Stunde östlich von Lienz, wo man vor undenklicher Zeit die Ruinen einer römischen Villa mit Antiquitäten ausgegraben, heißt nach Muchar (R. N. I., 253) beym Landvolke die Zwirgelstadt. 'verzwergeln, zum Zwerge werden.' „A Gwáxt (Statur) *va'zwea'gelt* wia zun Spätznschreckn;" Kartsch II, 135.

---

zwirlitzen. „Kurtzwilen und turnieren, zwirlitzen üben unnützes claffen, schateschauwen und umb sich kaffen;" Renner 11700.

Der Zwirm und Zwirn, Zwirn; (mhd. zwirn; BM. III, 956. Weigand, Wbch. II, 1173. Zeitschr. II, 277,24). Zwirm, Suchenwirt 44,53. „Zwierm, dymum;" Cgm. 673, f. 69. Im Scherz: brauner Zwirn, Bier; blâwer Zwirn, Branntwein. Zeitschr. III, 418,549. zwirmen, zwirnen, (mhd. zwirnen, ahd. zuirnôn, gizuirnôt, tortus, retortus; Graff V, 723. BM. III, 956). „Duinare, zwirmen; duinum, zwirn;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 112. „zwiermen, dimare," Cgm. 673, fol. 69. Auch dem agſ. tvinan nach gehört das Wort wol zu zwi, zwir.

Die Zwisel, Gabel, welche z. B. zwey Stämme oder Äste eines Baumes, zwey Zweige eines Astes, die beiden Beine am menschlichen Rumpfe und drgl. mit einander bilden; (mhd. zwisele, ahd. zuuisela, zuisila, furca; gl. a. 10. 624. 656. 848. gl. o. 139. Graff V, 730. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1170. Vilmar, kurhess. Idiot. 475. Zeitschr. II, 286,39. VI, 348). „Furke vnd zwisile, deist al ein;" Tristan 2938. „Furculus zwisell;" Cgm. 659, f. 265. „Legten das kind in ain zwysel oder stocke aines paums;" Cgm. 213, fol. 172. „Der Kopf in der Zwisel (am Baum) bliben was;" H. Sachs II, IV, 178. „Brauchbare Zwiesel zu ungarischen Sattelbögen;" Ausschreibung v. 1819. Im Schnee, Kòth, Waßer stehen bis an die Zwisel. Bey den Schiffzügen ist die Zwisel ein dickes Seil, in welches die Stelzen und Steppenstränge, an denen die Pferde ziehen, als so viele Zweige eingesponnen sind. 'Die Nasenzwisel, Nasenwurzel.' „Die aber auf der naszwisel ist gut zu laßen für den überflus der augen" ꝛc.; Progel's Mscr. f. 125b. Zwisel, Ort am Zusammenfluß des weißen und des schwarzen Regens im b. Wald. Aus gleichem Grund in Österreich ein „Castellum Zuisila inter maiorem et minorem Erlaffam ubi conveniunt;" v. Hormayr, Luitpolt 57. Der Zwiselberg bey Tölz. Der Zwislböa'bam, Vogelbeerbaum, prunus avium; Castelli, Wbch. 275. Nemnich II, 1069. Der Zwiselpflueg, (Zillerthal) Doppelpflug. Sieh Seitenpflueg, Th. II, Sp. 1534. 'zwiseln, gabelförmig theilen, spalten.' „Si (die strauzen) habent auch gezwiselt klâen an irn füezen;" Konr. v. Megenberg f. 129, (Pfeiffer 223,17). '„Ez (daz swertrüezel) hât gezwiselt klâen;" das. 237,28.' zwiselecht, zwiselet, zwiselt, gabelförmig; (zuisilohti, bifurcus, gl. o. 197). „Der heher wirt dicke tobent, alsô daz er so unsinnig wirt, daz er sich erhæht in die zwislegen este auf den paumen;" Konr. v. Megenberg f. 113, (Pfeiffer 199,21). Meister Ulrich von Augsburg, Kaiser Ludwigs IV. Cantzeler, will sterbend, daß man seine Leiche in einer Truhen soll setzen „in einen zwiselechten baum in seinem baumgarten und da laßen vulen," indem er nicht würdig, „daz man sinen lib solde zu der erden mengen," (er habe nemlich seinen Herrn an den Pabst verrathen); Cgm. 327, f. 157„ „Man sinkt so tief in den Schnee, als man zwiselt ist." „Wut im schnee als lang er zwislet was." H. Sachs II, IV, 88. 310
Aus einem „zwiselten Neugeschoß" der Haselstaude schneidet man die Wünschelruthe. e˜ zwiselte Rueben.

Die Zwusel, was Zwisel; Castelli, Wbch. 275: die Zwuschl, Zwisl, die Gabeläste; auch die weibliche Scham; nach Zaupser Ms. auch Furche. Zeitschr. VI, 348. zwuselecht, zwuslet, wie zwiselecht. „Ein zwusleter Pirnpaum;" Lori, Lechr. 405.

Der und die Zweschen, Zweschpen (Zwèsch'n, Zwèschpm), die Zwetsche, Zwetschke, Quetsche, Art Pflaume, prunum damascenum, neugr. το δαμάσκηνον, (woraus die deutsche Form entstellt scheint. (Weigand, Wbch. II, 1168 f. Birlinger 441. Zeitschr. II, 192,18. IV, 68. Τῶν συριακῶν καὶ μάλιστα τῶν ἐν Δαμασκῷ γεννωμένων . . .; Dioscorides I, cap. 174. „Inter fructus plus valent *swefkones* prunella cruda et cerasa in meridio;" Ind. 355, f. 66 (bohemizani). „Prunum damascenum Zwetzsken, Damaschk;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 57. 'Vgl. Th. II, Sp. 1680: Maschen aus prunum da*mas*cenum. Diefenbach 165c. 469b. Engl. Dámask plum, damascene, damson, damsin plum; Foote, the lame loves, act. III, sc. 4. Diese, wie man sagt, von den Kreuzfahrern mitgebrachte Frucht kann uns manche andere des Südens, die bey uns nicht gedeiht, vergessen lassen. Ob die „vier Sebesten," die im Cgm. 601, f. 114 einem Kranken verordnet werden, Zwetschen seyen, ist ungewiß. Unter den Slawen haben blos die Böhmen den entsprechenden speciellen Ausdruck šwestka. R.A.: Meine, deine ꝛc. Siben Zweschen, wie: Sieben Sachen, Habseligkeiten. Zeitschr. VI, 330,438.

zwischen, Praepos., aus dem Dat. plur. des alten von zui, zwi abgeleiteten, noch Diut. III, 60. 105 vorkommenden Adj. zwisc, binus, (cf. drisc, ternus, feorisc, quaternus; Graff V, 242. III, 673. Wackernagel, Wbch.: Tuisco, zwiegeschlechtiger Gott, Mann und Weib) mit allmählicher Auslassung der voranstehenden Praepos. untar, in, en entstanden; (Grimm III, 94. 268. Graff V, 727. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1173 f.), im Dialekt zuweilen mit dem Genitiv: „Zwischen der Häuser;" Voc. v. 1618. „Zwischen ir paider;" Heumann, opusc. 109. „Zwischen des Lechs und des Mülpachs zu Landsperg;" Lori, Lech-R. 87. „Ich pit ewch daz ir nicht stet zwischen mein und der sunn," Diogen zu Alexander; Cgm. 54, f. 14b, (Keller p. 30). Im Compositum Zwischgold (Sorte Blattgoldes, welche auf der Kehrseite silbern aussieht, — schon Cgm. 698, f. 55. BM. I, 553 —) scheint sich das alte Adj. noch einigermaßen erhalten zu haben. Dahin gehört auch nord. Twessen, Zwillinge. Zeitschr. V, 161. Die Zwischen (scil. Mahlzeit; Gastein). Vgl. Th. I, Sp. 116: Untern. Der Zwischlinger, (Wrdfls.) Acker, dessen Furchen zwischen zwey andern, nach der Breite gefurchten Äckern nach der Länge gezogen werden.

Die Zwespen, sieh Zweschen.

zwispen, zwispeln, lispeln, flüstern.

'Die Zwispel, was Zwisel; Zeitschr. II, 286,39.

zwispeln, sieh zwi und spilden.

Der Zwaſten oder Zweſten (Suchenwirt XXXIX, 14 im Cgm. 1113, f. 96), vermuthlich was Quaſte, Koſt, Th. II, Sp. 1307: „Czwen czweſten deckten in (Adamo et Evae) di ſcham."

Zwiſt, a) wie hchd.; b) 'Gewebe von zwiefachen Fäden.' „Schamloth, Zwiſt und anderer ſauberer und gemeiner Zeug," nicht aber Sammet und Seide iſt den Bürgersfrauen und Töchtern zur Kleidung zugelaſſen. Ältere bayreuth. Polic.-Ordn. (cf. engliſch: twiſt, isl. tviſtr, Art gezwirnten Wollenzeuges; ſieh auch Zwirel.)

'Der Zwitarn,' (mhd. Sp.) Zwitter, ſ. unter zwi-, Sp. 1170.

zwazeln, zappeln, mit kurzen, unſichern und dabey eilfertigen Schritten gehen, wie kleine Kinder, „tenero gradu festinare," Praſch. Birlinger 441. Der Zwazel, das Zwazelein (Zwazə-l), im Scherz: kleines Kind. zwazlich, zwazelich, zappelnd vor Ungeduld. verzwazeln, ſich zu Tod zappeln; (im Scherz) ſterben. Zeitſchr. II, 287,65. Dà mècht mə˜ glatt voᶜzwaz·ln! I bi˜ ſchier ve'zwaz·lt.

'Die Zwatzerung (? Zwaſerung? vgl. mhd. twâs, Geſpenſt, twâſen, bethören; BM. III, 158. Lexer, mhd. Wbch. II, 1596).' „Die aber ze oberſt auf der nazze (Naſe) für den obern flus der augen, wider die zwazzerung des haupts;" Scheftl. 296, f. 82.

zwitzern, a) zwitſchern, wie der Vogel (ahd. zuizirôn. Vgl. mhd. daz gezwitter, lauter Ton, dän. qvidre. wobei man an isl. qveda, qvad, canere, denken darf. Graff V, 734. BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1174). „Wer nu kan zwitzern wider zwitziern, velſchlichen trufieren und partieren und mit zwein zungen ſneiden kan. den heizet man einen weiſen man;" Renner 21683. Vgl. oben, Sp. 1172: zwickezen und Sp. 1175: zwigətz·n. „Zwizern der Zähn," (P. Abraham) stridor dentium. b) zittern, flimmern; (ſieh fibern, Th. I, Sp. 685). Zeitſchr. VI, 403,9. Vilmar kurhrſſ. Idiot. 476; Zwitzvogel, Schmetterling. Mit den Augen zwitzern. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 475. Zeitſchr. III, 132. Der Stern zwitzert. „Vor Schwärze zwitzern;" Simpliciſſ. 1669, p. 178.

Nachträge und Berichtigungen.

Zum erſten Bande:

Sp. 152, Z. 4 v. o. ſtatt Schönwerra (wie ſchon in 1. Ausg.) lies: Rhönwerra.
„ 623, Art. beturnen lies: obturare.
„ 785, „ flechten, Z. 8 lies: im Scherz.
„ 801, „ Frau, Z. 14 u. 15 (nach der 1. Ausg.) ſind zu berichtigen: Herzog Albrecht hatte zehn Kinder „ſiben Herren und drey frowen"; Wſtr. Btr. V, 39 f.
„ 879, „ Gog, Z. 1 lies: vielfach.
„ 885, „ Gogkel, Z. 2 v. u. lies: Der Nonnengöcker.
„ 901, „ Galfe lies: Galbai.
„ 936, „ Gorke lies: Korkſtöpſel.
„ 952, „ Geiſlitze, Z. 1 lies: Zeitſchr. V, 433 und füge hinzu: Zacher's Zeitſchr. IV, 30.
„ 1046, „ huechen, Z. 5 lies: kauern.
„ 1184, „ Huſſern, Z. 4 lies: Meiſſen.
„ 1242, Z. 15 v. o. lies: Diut. III, 65.
„ 1242, Art. Kolte, Z. 2 lies: Nutz.
„ 1297, Z. 31 v. o. lies: Kärtlein.
„ 1306, Art. Caſtrôn, Z. 2 lies: Grimm, Wbch. II, 609.
„ 1326, Art. Klaff, Z. 6 lies: auszuklaffen.
„ 1372, Z. 14 v. o. lies: Kren.
„ 1573, Z. 22 v. o. lies: gl. o. 333.
„ 1653, Art. Mermel, Z. 9 lies: Mercurius.

Zum zweiten Bande:

Sp. 272, Art. Salvator-Bier lies: Salvator-.
„ 363, „ Schachen, Z. 9 v. o. lies: inner B. u. St. (1. Ausg. immer).
„ 468, „ Scherm ſchalte ein: Leutſcherm; ſ. Hübner, Beſchr. des Erzbisth. Salzb. p. 649.
„ 703, „ ſpringen, Z. 9 v. u. lies: mər.
„ 935, Z. 15 v. o. lies: umgedeutet.

Alphabetisches Register
über die beiden Bände des Wörterbuchs,
bearbeitet von **G. K. Frommann.**

(Arabische Ziffern ohne vorangehende römische beziehen sich auf die Spalten des ersten Bandes. Zusammensetzungen, namentlich mit Partikeln, sind, wie die Ableitungen, sofern sie bei ihrem Stammworte zu finden, in der Regel nicht in dieses Register aufgenommen.)

gelirnig, glirni', gelehrig 1502.
gell? nicht wahr? 892. 908.
Gelle, Kebsweib; gellig 892.
gellen (den Fisch), entgallen 892.
gellen (Prät. gall), er-, schallen; Gill, Geln 891.
gellig, dicht, hart; offenbar 891.
Geloch, Gelöh, Gloh, Gelage 1427.
Gelsen, Schnake; Gelsengarn 903.
gelsen, gelseln, gellen, heulen 903.
Gelstern, Sturmhut, aconitum 903.
Gelt, Schuld, Zins, Rente 905 f.
Gelt, Geld; -lich; Un- (97), Um- (77) 906 f.
gelt, geltet, geltß, gęlns, nicht wahr? 908.
gelt, giltig 908.
gelte, galt, gàld, nicht trächtig 903.
Geltel, gedenhafter, dummer Mensch 908.
Gelten, (e. Holzgefäß); Zeidel- 908.
gelten; ab-, ent-, ver- 904 f.
Gelter, Gelder, Gläubiger, Schuldner 905.
geltig, reich 906.
Geltsgott, Dank; -häfelein 904.
Gelüb, Gelübd; gelüben, ver- 1417.
Gemach; -stuel; -zaun 1559 f.
gemach; all-; -sam; gemäch-ig, -lich 1559 f.
Gemächt; Aus-; Ehe- 1558 f.
Gemächt, Gemächten, genitalia 1564.
Gemachten, Magendampf 1564.
gemain, -iglich; Gemain, Gmaə˜ 1612 f.
gemait, gemeit, froh 1686.
Gemäsch, Gemeusch 1680.
Gemelze, Gemälde 1597. 1583.
Gemen, Gemend, Gmähn, Zugvieh 1615.
gemmern, wehklagen 913.
Gemper, Herz, Herzpünkel 914.
Gemse rc., s. Gämß 915.
Gemünd, Gmünd, Gmind, (e. Maß) 1624.
Gen, Ahnherr, Großvater 85.
gên, ge˜, gé', gegen, zu 917.
gen Nacht, gen Tag 133.
gê'n, gâ'n, gehen; gähren; ab- an- rc. 858 ff. ein- (v. d. Sonne) 93. 860.
Genacht, Ge˜nàhht, s. Gebnacht 867. 918.
Genäck, Gnáck, Genick; Gnácker 1720 f.
Genâm, Erb-, Erbgenosse 1742.
genâm; un-; an-; für- 1742.
genau, gnau; g'nau˜r'n, g'nau˜z'n, be- 1709.
ge-nenden, er-, Muth fassen 1750.
generes (Vermögen)? 918.
genesen; genisig; Genist 1759.
Genewein, (d. heil.) Ingenuinus 918.
Genez, Genuz, Frauen-Zimmer 918.
gengen, gehen; gehen machen; zer- 923.
Genist, s. genesen und Nest.
Genitkatze, genetta, Zibethkatze 918.
Gennächt, Ge˜nácht, Dreikönigsnacht 867. 918.
Genoß; Brod-, Haus-; Un- 1762 f.
genöß, Adj.; genoßen, ver- 1763.
Genoß-schaft, -same; Gnotschaft 1763.
Genofte, Beschädigung 1768.
Genserich, Gensərə', lemna minor 925.
Genucht, Genüge, Fülle; Un-; -sam 1720. 1735.
genueg, gnuə'; be-, ge-nüegen, g'nüegen; genüeg-ig, -samkeit 1734 f.
Gepeinzer (Röckel)? 928.
Gepflogenheit, Herkommen 449.
geppisch, d. i. gäbisch, verkehrt 863.
Gepsche, was Gaufe 929.
Ger, Spieß, Haken; Eiger; Räbiger 930.
Ger, Ackerfurche 930.
gerad, behend; Geradigkeit II, 52.
gerad; gràd-so, nà˜gràd rc. II, 51.

Gerait, Zeug; In-; -schaft II, 174.
geräten, g'rà'n, entbehren II, 168.
G'erb, G'erib, Erbe 137.
Gerben, Gerbm, Hefe; gerbig 934 f.
gerben rc., s. gärben.
Gereb, Greb, Eingeweide II, 6.
gerechen, grəhhə, gerade; Ungerech II, 18.
gerechenen, gerechen, grèəchtə, bereiten II, 18.
gerecht; pfenning-; wetter-; kopf- II, 30 f.
Gerechtigkeit; Grund- II, 31.
Gereis, Weber-; Reise, Schleier II, 144 f.
Gerems, Gräms, Gitterwerk II, 102.
geremt; un- II, 93.
Geren, Schoß; kürzeres Ackerbeet 930 f.
geren, gähren; Ger, -keller 931.
Gêret, Verehrung 126.
Gêret, Gehret, Gänserich 931.
Gereusch, Ein-, In-, Eingeweide II, 156.
Gereut, Kreut, (Ortsname) II, 181.
Gerhab, Vormund; begerhaben 930.
Geriff, Geriffel, -werk II, 67.
gerigen, Partic. praet. v. reihen II, 84.
geritt, gritt voll, ganz voll II, 183.
Gerl, Gierl, Gerhard 931. 1738.
Gerling, (Jährling?) 931 f.
Germ, Hefe; Auswurf; germig 934 f.
Germ-bier; -fieber; -schlánkel 935.
Germäg, Verwandter 930.
Germani, (zur Etymologie) 936.
Germar, Germer, helleborus 936.
gern, leicht; gewöhnlich, oft 936 f.
Gerner, Beinhaus, carnarium 937.
Gernol, eruca, (Pflanze) 937.
Gers, aristolochia, (Pflanze) 937.
Gersten, Girst; Eier-, Neu- 938.
Gerter, Beil mit langer Schneide 942.
Gertraud, Gertrud 942.
Gertruden Minne 942. 1618.
Gerüch, Geruch, Gerücht; weitrüchig II, 21.
Gerücht; unberüchtet; wohlberüchtigt II, 41.
Gerwendel, (Name) 1297. II, 946.
Gerz, Rührlöffel 967.
Gesatz, Gsatz, Gsátzl II, 342.
Geschär, Geschäl, Einfassung II, 445 f.
geschehen; Geschicht II, 388.
gescheib, -weis II, 358.
Geschepf, Geschöpf, Geschöpft II, 440.
Gescher, Geschrei, Lärm II, 452.
Geschlecht, -er, s. Schlacht, Geschlächt II, 499 f.
geschmach; ab-, un-; Geschmach II, 541.
Geschmaick, Fliegen, Bremsen II, 543.
Geschmeid; -ler; -ig II, 544 f.
Geschnottel, Geschnattel, Gesindel II, 590.
Geschwei, Geswie II, 615.
geschwing, was geschwind II, 639.
G'schwuf, Modebengel, Stutzer II, 626.
Geschwür, Geschwer II, 644 f.
Gesegnet, Un-, Rothlauf II, 240.
Geseiger, Ab-, Abtraufe II, 242.
Gesell, -herr; Zue-; gesellen II, 258.
Gesellen-buch; -fisch; -geld; -hof; -recken; -schießen; -stechen II, 258 f.
Gesellschaft; gesellichlich II, 259.
Gesen, alosa (piscis) 947.
Gesig, Gsig, Bergrinne II, 242.
Gesind; In-, Haus- II, 305 f.
geſöb, leicht zu sieden II, 228.
Gesott, Gesött, Spreu; -haber; -stuel; -wasser; gesötten II, 339.
Gespenst, Gespänst II, 671.
Gespons, Gespuns, Gespons; Verlobte; Gspusi II, 679.
gést, géss'n, gést'n, jenseits 955. II, 337.
Gestalt, An-, Un-; -sam; -ig; -lich; ge-staltzen, ent-, ver- II. 754.

Geste, Erzählung, gesta 955.
gesten, zum Gast machen; en- 953.
gesten, gisten, gischen, schäumen 955.
gesten, gest, jenseits 955. II, 337.
gester, gestern; gestri' 955.
Gestetten, Ufer, Gestade II, 798 f.
gestüem; un- II, 758.
Gestüett, Lärm II, 799.
gesund; Gesund, Un- II, 307.
Gesurr (?) II, 324.
get, göt, (niederrhein.) ihr 111.
getân: an-, so-, un-, wie-, wol- 606 f.
Ge˜tätt'n, Lebkuchen 918.
Getraid, Getraidich, 'Traəd 648.
Getreib, Handelsartikel, Victuale 640.
Getreu, Sanct Getreu, Sta. Fides 638.
Getrüsch, tumultus 676.
Getue, Thun, Benehmen 577.
getzen, ätzen; vergetzen 181.
geuden, geudnen, rühmen, prahlen 862. 872 f.
geudig, geudisch, geudnisch, prahlerisch 873.
gêuen, gêuwen, d. Maul aufsperren 861.
geumen, geunen, loben, prahlen 861. 872 f. 913.
gêunig, gierig, geizig 862.
Geuschen, Bauernhaus; Geuschler 952.
Geutschen, Lache 965.
gêuwern, schnappen; gêuwerisch 862.
geuwmerisch, gei'mərisch, prahlerisch 862.
Geuwochen, Gái˜wochə˜ 862.
Gevatter; Gevatreid, Gevatret 850 f.
Gewächt (?) II, 843.
Gêwagen (für kleine Kinder) 861.
Gewalt, Gwalt; ig; -igen II, 908 f.
Gewand, Gewende, Gewenn II, 943.
Gewandschlachter II, 500.
gewäre, wahrhaft II, 967.
gewen, geben, d. Maul aufsperren 861 f. 967.
Gewennerz, Spuk II, 939.
Gewicht II, 844.
Gewicht, Geweih II, 844.
Gewif, Gwif, Wette; gewifen II, 864.
Gewigge, bivium II, 879.
gewinnen; ab-, an-, rc. auf-, er-, für-, ver-; Gewinnend II, 931.
gewiß; -hait; vergwissen II, 1033.
gezal, gezalk, schnell II, 1109. 1111. 1117.
Gezech, Werkzeug; gezech II, 1079.
gêzeln, gacksen; schäkern 968.
g'fixt, schlau 687.
Ghältəᶜ, Kältəᶜ, Behälter 1101.
G'hannəs, Johannes 1206.
gib und gäb, gibig, gangbar 868.
Gibacht, d. letzte Brodlaib 868.
Gibigkeit, Leistung, Abgabe 868.
gibisch, was gäbisch 863.
Gibling, Anhänger des Kaisers 868.
Gich, Giech, (Familienname); -burg 869.
Gicht, Ge-, Ver-, Gicht; vergichtet 869 f.
Gicht, Be-; Bekenntniß; Ur-, Ver- 869. 1206.
gichtig, geständig; gichtigen, ver- 869.
gickelfêh, bunt 701. 883.
gicken, s. gigken, kicken.
Gidi, Gidl, Ägidius; Unbesonnener 873. 879
Gief, Thor, Narr 875.
Giege, Geck, Thor, Narr 879.
Giel, Schlund, Rachen 892.
Giel (des Getreides) 892.
gienen, schreien; Gien-löffel, -maul 919.
Gieß, erste Milch nach dem Kalben 949.
gießen; An-gießer 949; Dêlégiefser 53.
Gießen, Reben-Rinnsal 949.
Gietschenbaum, Zaunbaum 966.
Gift; Mit-, Ur-, Zu-; begiftigen 876.
Gift, Ver-; Gaəsgift; giften 876.

Grêd, Grê, Stufe; Bank; Bográd 986.
Grêd-, Grett-haus, -knecht, -meister, -stadel 986.
grêdə'n, sich abmühen 987.
Grêdl, Holzstoß; grêdlen 986.
Gréədə, Lagerplatz 987.
Gregori, Schulfest 992.
Gréhhəs, saure, geronnene Milch 993.
Greif; Greiffalk 990.
greiffen; greiffig; nachgriffig 989 f.
Greigiərət, Greigiər, Spuk II, 73.
Greimberg, (Ort); Grîmhildr 996.
greinen, murren, zanken, weinen; aus-; Greinaus; Greiner 999.
Greiner, Querhölzer bei Uferbauten 1000.
Greinerlin, acredula (avis) 1000.
Greis; greisen, zum Gr. werden 1010.
Greising, Greißnich, Waizenbier 1011.
grellen, grillen, brüllen; dröhnen 993.
gremásí', mißmuthig 996. 1368. 1372.
Gremel, Fettgraupe, s. Gramel 995.
gremen, er-; gremig, gremásí' 996.
Gremeß, Gré'mməs, Begräbniß 983.
Greming, cirogrillus 996.
Gremling, mürrischer Mensch 996.
grempeln, handeln, trödeln; Grempler 998.
gremsen, streben; gremsig, erpicht 998.
gremsig, (vom Erz; porös?) 998.
grenággət, mit Augen voll Eiter 50. 999.
Grenggen, dürres Holz; hagere Person 1005.
grennen, murren, brummen 999.
Grense, panicum crus galli 1005.
Grensing, potentilla, (Pflanze) 1005.
Greppen, Graben, Hohlweg 1006.
Gresch, Margaret 1014.
Greßel, Grásl, (e. Vogel) 1008. 1009. 1010.
Gresserwein, (e. Wirzburger Wein) 1010.
Grêtel, Grêdl, Grê'l, Margareta; Aschen-, Bauern-, Putz- ꝛc. 1017.
Grêtel in der Stauden, nigella dam. 1017.
Gretz, Kretz, (e. Adlerart, alietus) 1018.
Greuder, -bürd, (e. Fischzeug) 273. 987. 1387.
Greul, Greuel 981.
Greul, glis myoxus, Bilch 994.
greuseln, zart reden; Greusel 1011.
Greuß, s. Grauß 1009. 1011.
Greußing, Greußnig, Waizenbier 1011.
Gribəsgrābəs, verworrene Schrift 983.
Griba, Criba, Bankrutt; Gribat 987.
Griebeln, Grübeln, Trüffel 139.
Grieben, Greuben, Fetttheilchen; grieben 983.
Griechen, Kr., kriechisch 985.
Griegken, Groikng, Fettgraupen; -knödel 993.
Griell, Federwild 994.
griemeln, s. grinlachen 996.
Grien, Gries, Kies; Stein (Krankh.) 1000.
Griepen, Greupen, Fetttheilchen 1006.
Griesbach, (Ortsname) 1012.
Griesbeihel, eiserner Haken an e. langen Stiel 218. 1012.
Grieß, Gren-, alietus 129. 1018.
Grieß, Grütze; Haber-; -knödel 1012.
Grieß, (e. Krankheit, Stein) 1012.
Grieß, Sand; -amt, -beihel, -knecht, -meister, -rechen; Grießlach; griesselət 1012.
Grießbaum; Grießbeer 1012.
Grieß-brett (am Pflug); -gallen; -holz; -wart, -wärtel 1012 f.
grießschelig, griəschəlí', steinig 1012 f.
Griff; Für-; Ver-; angriffig 991.
Griffel; Griffler 991.
Grifflingpferd (?) 991.
Grift, Griff; Handgrift 992.
Grikä'l, Krickerl, weinerl. Gesicht 1363.

Grill, Grillen, Grille 994.
Grimm; grimm, grimmig; griemeln 996.
grimmen, kr., kneipen, kratzen; Grimmen 996
Grind; grindig; ein-grinden, er- 1003 f.
Grindel, Grendel, Pflugbaum 1004.
Grinitz, Grünitz, Kreuzschnabel 1000.
grinlachen, gezwungen lachen; griemeln 996.
gripfen, s. grippen, kripfen 1006. 1379.
Grippe, Gripp, (e. Krankheit) 1006.
grippen, gripfen, gripschen, kr., greifen 1006 f.
grippen, kratzen, jücken; ärgern 1006.
Grips, Hals, Kehle; (e. Krankheit) 1007.
gris-, gruft-gramen, knirschen; Grisgram 995. 1011 f.
grishari', steifharig 1012.
Grissəl, Schauder; grisselig; grieseln 1013
Gritsch, -erl, arctomys citillus 1018.
Gritschen, Kothlache; Weibsperson 1018.
gritschen, kleine Geschäfte treiben 1018.
Gritscher, Weibergritscher 1018.
Gritt, Grittel, Schritt; -sperr; gritten 1017.
grittlich, grittling, grittisch, rittlings 1017.
gritzə-, gritz-grà, ganz grau 1018.
grizgramen (vor Kälte) 1012. 1018.
grob; Gröben; eingröbig 983 f.
grobbainig, starkknochig 244.
Grobgrün, (e. Art Zeuges) 984.
Gröbling, Stockschwamm 984.
gröbeln, sich ab-, abmühen 987.
Groffel, Moren-, Nelke 991.
grogezen, wehklagen, heulen 992.
Groikarl, Schmutz in d. Augenwinkeln 985.
Groll; grollen, grölen, brüllen 994.
Gróllǝs, Gróllez, Kindstaufschmaus; Collekte des Pfarrgeistlichen 994.
grolzen, grölzen, ructare; Grolzer 994.
gronen, gruenen, graənə˜, keimen, sprossen 1000.
gronen, grunen, murren; gronerisch 1000.
Grönhack, eine Art Axt 1000.
Gronlein, Gro˜lə, Hieronymus 1000.
Gronnickel, Grónigl, Murrkopf 1000.
g'ropfəzn, g'roppəzn, rülpsen 1007. II, 131.
Gropp, Groppen, gobio, (e. Fisch) 1006.
Groppen, metallener Topf 1007.
groppen, greifen, tasten, tappen 1007.
Gropper, Gröppner, Auflader, Spéditor 1007
gróppət, sehr grob, roh, plump 1007.
groppezen, kr. rülpsen 1007. II, 131.
Grosch, Groschen; Gröschl; Gröschperl; Gulden-, Thaler- 1014.
groschensiech, geldgierig 1015.
Groß, Grütze; -mues 1013.
grôß; -mächtig, ungroß 1013.
Größ, Größen; größen; größen 1013.
Groß, Grossetl, grossus, Groschen 1014.
Großach, Grassət, Grasslət 1008. 1013.
grosseini', sehr groß 93. 1013.
Großen, Größ-ing, -ling, Sprößling; größen, gräßen 1013. 1018.
grôßhörig, harthörig 1013.
groß-, großein-tümerlich, sehr groß 604.
Grotzen, Grötzling, Sprößling; Name einer Waldgegend; grötzen 1018.
grotzen, rülpsen; Grötzel 1019.
Grübel, Griabl, Werkzeug zum Graben 984.
Grübeln-, Grüblings-baum, Kartoffel 139. 984.
Grübs, Gröbs, Kernhaus 984.
gruchzen, elend herumgehen 985.
Grueben, pl. Grüeben, Grube 984.
grueben, ein-, ver-; grüebeln 984.
gruebig, grüebig, rührig, bei Kräften 984.
grüebig, gerüewig, ruhig 984.

Gruegken, Gruaggn, Bein, Fuß 993.
grüejen, grünen, wachsen; Gruot 982.
gruemen, groumə˜, knirschen 995.
Gruen, Graə˜, Schößling; Buech-, Winter-; Grunach 1001.
Grüen, Grêi˜; -rock, Teufel 1002.
Grüen (beim Fischen); Vor- 1003.
grüen; gr. Donnerstag; Grüens 1001 f.
-grüen, -grêi˜ (in Ortsnamen) 1002 f.
Grüene, Grasplan; Belustigung 1002.
grüeneln, unreif schmecken; grüenern 1002.
Gruen-, Grue-mâd, Grummet; gruen-mâten, gruemeten 997. 1001. 1567.
Gruensol, Grüensol, mentastrum 1005.
Grüenspan; Grüenspecht 1003.
Gruenz, grüne Eidechse 1001.
gruenzen, nach Kraut schmecken 1003.
Grueppen, Grüeppen, kl. Grube; gruəppət 1007.
grüeßen; grüßbar, un-; Grueß 1014.
Gruet, das Grünsein, Grünen 1017.
Gruft 992.
Grügel, Auerhenne; Grügelhan 992.
grügeln, grugeln, heiser reden, rasseln; Grügler; grüglich 992.
Gruisch (? vgl. Grutsch) 1015. 1018.
Grulm, Pechniederschlag 994.
grumen, grümen, sich bekümmern; Gr. 996.
Grumen bist (?) 997.
grumsen, grunzen; grumsig 998.
Grund, Flußthal; Ab-; gründen 1004.
Grund- (in Fischnamen) 1004.
Grund-alben 64; -birn, Kartoffel 1004.
Grundel, Gründling (e. Fisch) 1004.
grundleiche-, grundleichende -falsch 1421 f.
grundsam, gegründet 1004.
Grünitz, Kreuzschnabel 1000.
Grünlinge, Hoden 999.
grunzen, grünzen, zürnen 1005 f.
Grunzwit, Grünzing, (Ort) 1015. II, 1055.
grüppeln, grübeln (?) 1007.
Grüsch, Grüschen, Kleien 1015.
Gruschblspitz, e. Fleischtheil d. Ochsen 196.
Gruschel, Grosselbeer, Stachelbeere 1015.
Grusel, Schauder; gruseln 1013.
Grusel, Gänschen 1013.
Grusen, Saft der Pflanzen 1013.
grusgelb, gruselgelb; grus'lklaə˜ 1013.
Grüß, Hetzzeit des Wildes 1014.
Gruft, Gerümpel 1015.
gruftgramen, s. grisgramen 995.
Grutsch, Hamster 1018.
gruttig, stain-, s. kruttig 1388.
Grütz, was Grübs (im Obst) 1019.
Grütz, Gerütz (Name einer Waldgegend) 1018
gschá! (Scheuchruf) II, 349.
g'schlêhə˜, gschlêhhə˜, gerade II, 520.
gschmargest, gschmarəst, Morgens 1648.
gsəlcht, geräuchert II, 266 f.
G'sodel, Gesindel II, 229.
Gstrau˜, Kastraun, Hammel 1306.
G'supen, Gesünke II, 318.
Guck-An, -An'l, Urahnfrau 85.
Guck-Eni, -En'l, -En, Urahnherr 85. 887.
gucken, s. gugken 886.
Guckenberg, Göckelfaß 886.
Gucker, Guckerlein, Fenster ꝛc. 886 f.
guckezen; Guckezer, Kuckuck 886.
Gude, Fülle (?) 874.
Gudel, Prahler 874.
guədékam! willkommen! 961.
guədekeit, das heißt 1225.
Gueg, Baumwanze 869. 881.
Guegken, Goukng, Füße 887.
Guem, Gaumen; guemen, guemetzen 913.

March, Mark, Zeichen; Bei-, Bi-, Bid-; Unter-; Gemärch 1644 f.
March, Mark; Markung; Muet-, Unter-, Hof-, Holz-; Markzell 1643 f.
March, Mark, (Gewicht) 1644.
marchen, zeichnen, marken; ver- 1643.
Marchio, marquis, marchese 1650.
Märchling, Morchel 1551. 1638.
Marchman; Marcomannus 1645.
Marchzant, Marczan, Marzan 1647.
Mâren, Feigling 1637.
maren: abmaren 1636.
mären, reden; laut-; ver-; Märin; Märler 1635.
Marene, Merend, Nachmittagsbrod 1640.
Marg, Mark; abmergeln 1647.
Márgál, (Frauenname) 1637.
Margareit, Perle 1647.
Margarit, Magnet 1647.
margasotten, markesotten 1647.
Märgen, Kuchel-. Speisschrank 1647.
Magramapfel, Margrant 1647.
Margreten-wis; -wurm 1647.
Marh, March, Mark, Mar, Pferd; -fuetter; -mutte 1649.
Märher, Merher, der Mähre; -land 1649.
Mári, Bergrutsch, Morga 1636.
Maria, Marei, Márál 1637.
MâriAnnl, Mâriândl, Maria Anna 1637.
máriäschen, (e. gew. Kartenspiel) 1637.
Marillen, Aprikose 1637.
Mark, Grenze, s. March; ausmerkig 1652.
markesotten, s. margasotten 1647.
Markolf, Elster, Heher; Markhatter 1651.
Markt; märktisch; markten, märkteln, märkeln, merkeln 1652.
Markt, Marktfleck 787.
Markus; Markeck ꝛc.; Marx 1651.
Marmel, Marwel; márwəln 1653.
Marner, Seefahrer, marinarius 1654.
marod, -ig; Merode 1637.
Mar-phais, -pahis, strator 1650.
Marquard, (Personname) 1645.
Marren, Kastanie 1637.
Märsch; Durch-; marschieren 1654. 1651.
Mar-schalk, -schall; -stall 1649 f. II, 410.
marschandieren, ver-, verhandeln 1654.
Márschánzker, (e. Art Aepfel) 1679.
Marschell, Marzell, (Silbermünze) 1654 f.
Marschellen, Morsellen 1654.
Mârt, Gebiß, Zähne 1647.
Martel, Martin, Mertel, Mirtel 1656.
Martel, juncus campestris 1655.
Marter; -saulen; Marterer 1655 f.
Martîn, Mertîn, Mirtein 1656.
märtschen, quetschen; Gemärtsch 1657.
marw, mâr', már, s. mar 1657.
Marwel, s. Marmel 1653.
Marwolt, Marold, (e. Vogel) 1636.
Marx, Marcus; -brüder 1657.
Marzell, marcello, (Silbermünze) 1654.
Marzog (?), Erzieher 1631.
Mascara, Máschkərə; vermáſkern 1679.
Máschánzkər, (e. Art Äpfel) 1679.
Mäschel, Brautjungfer 1679.
Maschen, Hängkorb 1679. 1681.
Maschen, kleines Getreidmaß 1680.
Maschen, (e. Art Pflaumen) 1680.
Mäschen; mäschen, ein-, ver- 1679 f.
Maschen-eisen 1680.
Másch'n, liederliche Weibsperson 1679.
Má^e^schtl, Martha 1655.
Mäsel, Weberschlichte; mäseln 1658.
Mäsen, Narbe, Flecken; Maseln 1658.
masen, die Augen zudrücken 1659.

Maser, Auswuchs; Trinkgeschirr 1658 f.
Masera, Frau, Mädchen (?) 1659.
Masin, alte Stute 1659.
Maske; Tal- 498 f. 603. 1679.
Más'n, Mos'n, Rasen 1659.
Maß, Speise; Gemaße, Maßgeselle 1662.
Mäß; -krueg; Auf-; máſs'ln 1659 ff.
Mäß: allermaßen; Ab- ꝛc. 1660.
Mäß: Auf-; Glid-; ausmäßeln 1661.
maßen sich, sich mäßigen, enthalten 1661.
Masse, Klumpen, Menge 1662.
Massenei, Hausgenossen 1627. 1662 f.
Mäßerei, Maß; Gemessenes 1661.
mäßig; bau-; beil-; ge- ꝛc. 1661.
Maß-gang, -darm; -sahs 1662.
Maßlach (?) 1664.
Maß-laid; -laidig, -keit 1662.
Maßolder, Maßholder 1658.
Massüssel, globularia 1663.
masten; mästen; Mast, -ig 1682.
Mataun, Madaun, phellandrium 1685.
Mateng, Oberkleid 1685.
Materi, Materge 1685.
Mathilde, Mahthild, Mechtild 1564.
Matratze, Matras 1685.
matsch (im Spiel) 1699.
matschen, manschen, mantschen 1699. 1628.
mätschen, quetschen; matschig 1699 f.
Matte, Käsmatte, Topfen 1685.
Matthäus, Mathê, Mádheis 1685.
Matthias, Mádhiəs, Mádheis 1686.
Matz, Matthias; Matzfotz 1701.
Matz, Schnecke; Klotz; Messer 1701 f.
Mätz, Metz, Mathilde 1701. 1738.
Mätz, weibl. Hund; Weibsperson 1701.
Matzen, ungesäuertes Brod; matzeln; mätzlich 1701.
Matzen, Matte, Strohdecke 1702.
mätzen, mátz'n, absehen (auf etw.) 1702.
mätzen, sprechen, reden 1702.
mätzen, schneiden; ausmátzln 1702.
mätzen-, metzen-geschäfftig 1702.
mau, mürbe; Mauwerf 1554.
mau~! mau~n. mau~ln, mau~kn, mau~kəzn, mau~zn; Maunzerl 1554.
Mauche, (Pferdekrankheit); -kraut 1560.
maucheln, mauchseln, verstecken 1560. 1562.
Mauchen, Meichele, Assel 1561.
mauchen, heimlich naschen 1561.
Mäuchlinger, saducaei 1561.
mauchseln, heimlich schleichen 1562.
mauckelbraun, hirschbraun 1565.
mauckeln, mäuckeln, moderig riechen 1565.
Maucken, Hängkörblein 1565.
Maucken, Versteck; mauckeln 1565.
Maucken, Blattläuse 1565.
mauckezen, mauen, miauen 1565.
Mauderin 1623.
maudern, schmollen; mauderig 1570.
Maue, dickes Fleisch; Aermel; mauig 1554.
mauen, maueln; Mau~le^c^, Mau~l 1554.
Mauer; -gupf; anmäurlen 1638.
maufen, bellen 1573.
mauffig, 'mauffi', obenauf 16. 1561.
Maul; -korb; -straich; -tasche; -trommel; -vieh; -wurf 1585 f.
Maul-auf, -off, Maulaffe 45. 1585 f.
Maulber, Maurber 1586 f.
Maulein, Maundel, Brödchen 1554.
maulen: brait- (370); brotz-; gîn-; schmutz- 1586.
maulen, mäulen; maulezen, maulieren; mauldienen; maulwerchen 1586.
-maulig, -maulet: häl-; laut-; weit- 1586.
maunen, mauneln, maunzen 1614. 1554.

maunken, verdrüßlich sein 1626.
maunschen, maunz-en, -gen; Maunz 1628. 1632. 1702.
Maurachen, Mauracher, Morchel 1638.
Mauraff, Maulwurf 1638.
Maurber, Maulbeere, morum 1638.
Maus; Mäusl; mausig; Mauser (120). 1664 f.
Mausböllelein, Mauskoth 232.
mauschen; mäuscheln; Mauscherl 1680.
mausen; Duckmauser; mäuseln 1665 f.
Maus-holz; -hund; -kopf; -schlägel 1665.
maußen, sich m. (v. Vogel); Mauß 1666.
Maußmetzen 1666.
Maut; -müll; Mautner 1686 f.
Mauten, Vorrath; abmauten 1687 f.
„mautgez hosen"? 1686.
mautzen, miauen; Mauz 1628. 1632. 1702.
Mäuzchen, Mötzchen, (e. Backwerk) 1700.
mäuzeln sich, s. mezern 1702.
Max, Máxl; Maxdor; Mäxlrain 1700.
me? 'mé? warum? was? 1555. II, 826.
mè! gmè! (Laut der Ziege) ꝛc. 1555.
mê, mə~, meə~, mehr 1555.
Meatabrot, Botenbrot 1688.
Mechə-l, Michə-l, Mechtild 1561. 1564.
mechenleich, von Mecheln 1561.
Mechtild, Mechə-l, Melchə-l 1561. 1564.
mèck, naseweise, vorlaut 1566.
méck, mèkezen, mèkeln 1565 f.
Med, Medel, obolus 1690.
Médál, Miədál, Marie 1637.
Medei, Medajeli, Gehänge 1570.
Medel, Würmchen; Meddike, Mettke 1570.
Medem, Medun, Abgabe 1570.
mehr, s. mêr; Mehrer (des Reichs) 1636.
Mei . . ., s. auch Mai . . .
mei! mei~s! mei~z! mei~ja! ebm sô m., glei' sô m., gràd sô mei~ 1616.
mei~! o mei~! (Ausruf) 1616.
Meichel, Margaretha 1561.
Meichel, langsamer Mensch 1561.
Meichele, Assel 1561.
meichət, verkehrt 1561.
Meichsen, Meissen; Meichsner 1562 f.
meiden; sich ver- 1570 f.
Meierlkol, Meilerkohlen 1555.
Mei~kət, lächerliche Gewohnheit 1561.
Meil, Meile 1587 f.
Meiler (des Köhlers); Mielen 1588.
Meimel, Meumel, (e. Laster) 1598.
mein, (in Betheurungen); mei~twégng 1616
mein: vermeinsamen, excommunicare 1613
meinen, s. mainen 1610.
Mein-eid ꝛc., s. Main 1611 f.
meiniger: ein m. 1617.
Meinleich, Zauber 1419.
Meis-remel, -rimmel, (Personname) 1671
Meißalper, berberis 1664.
Meißen, (e. Kinderspiel) 1671.
Meissen, (Landschaft) s. Meichsen 1562.
Meit, Meitle, minutia 1690.
meizern, quälen 1705.
Mel; melbig, melwig; melbeln, melweln
Melber; milben 1587.
Melac, (Hundsname) 1587.
Melancolei 1587.
melchen, melken; Melch; -statt 1591.
melden; sich m., an-; Melde 1592.
Mel-hund, -grat, (e. Kinderkrankheit) 1587
Meliotenpflaster 1587.
Melkgaiß, Melkstuhl 946.
Mellere, (ahd. Bergnamen) 1587.
Melm, Mulm, Erdstaub 1593.
melodeien 1587.
Melter, Gefäß, Gelte 1594.

nie=end, =enden, =endert, nirgend 9.
niemands, nėmmeds, nemes 1604.
niemeln, lächeln 1744.
nie=mēr, nimmer 9. 1711.
niənə˜, niənət, neənt, nirgends 1712.
Nieren; Nierstal 1755.
nîert, nert, nicht 1757.
nieseln, nisseln 1764.
niesen (Partic. genorn); Nieser 1761.
nießen, ge=, hin=, über=, ver=; nießlich; Genieß 1761 f.
nieten; nietfest, geniet't 1770.
nieten, ge=, ab=, der=, ver=, sich, sich an=strengen; Niete, Niet 1770 f.
nieten, nüteln, schlagen, prügeln 1770.
nifeln, niffeln, näfeln; schnuffeln 1731.
Niffel, Nüffel, Krankheit der Pferde 1731.
niffen, niffeln, nifften, reiben 1731.
Nifftel, Niftel, Nichte 1731.
Nigel: Filz=, Laus=, Röt= 1734.
nigeln, nickeln, onigeln 1734. 1722 f.
Nille, Geschwür 1737.
Nille, Mädchen 1737.
nimig, nimhaftig, klug 1745.
nimmer, nicht mehr 1711. 9.
Nimmerl's Tag, Graecae calendae 1744.
nindert, nində'scht, nirgends 1750.
ninter, hinter 1750.
Nipf, (Krankheit der Vögel) 1752.
nipfen, nipfeln, nüpfen, nippen 1752.
nipfen, nipfezen, hinken, schlummern 1751 f.
Nipper, penis 1751.
nirgeln, undeutlich sprechen 1757.
nirkeln, mit schlechtem Messer schneiden 1757.
niseln, fein regnen; nagen 1760.
Nisi, Hinderniß 1760.
Niß; nissig; nessət 1760.
Nissel, =salat; Nieselkraut 1761.
Nisser, Bremse 1761.
nitneu, ganz neu 1710.
=nitz, =itz, =z (in Orts= u. Flußnamen) II, 953.
Niune, (Dichtungsart) 1748.
=niwi, =ni (in ahd. Frauennamen) 1710.
Nixe, Nickes 1723. 1775.
no˜, nu, nun, noch; no˜ nét 1712.
Nobis=haus, =krug, Hölle 1714.
noch; den=; an=; ie= 1715.
nochaintling, noch; nocharist 1715.
nöcheln, mit Kügelchen spielen 1721.
Nock, Nocken, Hügelchen; =stein 1723.
Nock, Nocken, Nockelein, Kloß 1723.
nockeln, was nackeln 1724. 1721.
nödeln, knöteln, knöpfeln; Nödlein 1728.
nöder=, nė'də˜-, nörder=, s. nord 1756.
nögieren, nöieren, ver=, abfallen 1712. 1734.
Noll=bruder, =hart, Laienbruder 1737.
Nölle, Nadel 1736.
Nollen, kurzer, dicker Mensch 1737.
nollen, auf und nieder bewegen: coire 1737.
nollen, nullen, saugen, trinken 1737.
Nomme, Mutter 1744.
Non, Zögerung 1749.
Nön, Nönzeit; schön Nöntag 1748.
nönen, nönken, Mittagsruhe halten 1748.
Nöpel, Äpfel= oder Birnwein 1751.
Noppen, Nuppen, Knoten; Grillen 1751.
noppen, nuppen, hinken 1751.
noppen, stoßen, knuffen; Nopper 1751.
Noppenberg 1751.
Norbedia, Norbeia, Norwegen 1756. II, 857.
Norbel, Excremente der Ziege ꝛc. 1756.
Nord; =gäu, Norka, Narka 1756 f.
Nörfling, (ein gew. Fisch) 141.
nörgeln, undeutlich sprechen 1757.

Norigkau, Norkau, Norka, Nordgau 1757.
Norken, Nörkelen (pl.) Erdmännlein 142. 1757
Norweden, Norwegen 1756. II, 857.
Norz=Morrz, Murrespil 1641.
Nösel, Lichtschnuppe 165.
Noß, Nôs, Stück Vieh 1763 f.
Nossel, Nassel, Assel 1764. 168. 1758. 1766.
Nôt; (von) nöten; genöte 1771 f.
Nôtdurft, Bedarf, Mangel 539. 1772 f.
Nôt=fest; =helfer; =knopf; =nigel; =schoß; =verwalter; =wambs; =wirt 1772 f.
Nöthart, v. bittrer Noth gedrückt 1167.
Note: nach Noten 1774.
Notel, Notul, Aufzeichnung; =buch; =geld; noteln, auf= 1774.
nöten, nêtn, nêi'n; Nöter 1774.
nötig, noudi', armselig; =kait; nôtigen, noutingə˜ 1773.
nötig, ge=, nêdi', gnêdi' 1773.
Nôtnumpft, Raub; Nothzucht 1744 f.
Nôtpfrüend 454.
notteln, nötteln, nütteln, rütteln 1774 f.
notthätigen, nottaidingen 585.
notzen, langsam sein 1776.
nôtzerren, nothzüchtigen 1773.
nüber, nü', hinüber 1714.
nüber, nufer, munter 1714. 1731.
Nuck, Nücke, Nückel, Hügel, Knöchel 1724.
nücken, schlummern; ent= 1724.
Nüd, Krankheitsanfall; Nitle 1729.
Nudel; Schmalz=, Haus= ꝛc. 1728 f.
Nudel: Dampf=, Dempf=, Gerben= 511.
Nudeltrucker, langsamer Mensch, Filz 647.
nüechter; =ling; vernüechtern 1720.
nueckeln, nueckezen, schwanken 1724.
nuefer, oben 1707.
nüelen, aushöhlen: Nüeler 1737.
Nuərə', Nuərgət, Sauerteig 1033. 1756.
Nuesch, Nousch, Rinne; Dach=, Rad=, Sau=, Vogel=, Wat= 168. 1766.
nueschen, herumriechen; aus= 1766.
nuesten, nüesten, wühlen 1768.
Nuet; nueten; Nüele 1775.
nufer, nuefer, munter 19. 1714. 1731.
Nuft, Vernuft 1744 f.
Nuiris, Ausschlag 1755.
Nulla, Null 1737.
Nülle, Nase 1737.
nüllen, wühlen 1737.
'num, hinum 76.
Numbrel, Sonnenschirm 80.
numə, nomə, nicht mehr, nur 1744.
numen bumen, in nomine domini 1744.
=numft, =nunft, =nuft, =numft, =nunft, nuft; Ver= 1744 f.
nun, nu˜, no˜, nun; nur; annun 1749.
nunbaling, nu talang, jetzt 592.
Nûndl, Nûndile, Großvater 1746.
nunkeln, wackeln 1750.
Nunn, Nunnen=fürzlein; =macher 1750.
nunzeln, schlummern 1750.
nupeln, saugen 1751.
nuppen: übernuppen, überbeißen 1751.
nur, nouə', när, nürte 1755.
nuren, nureln, leicht schlummern 1755.
Nursch, was Nuesch 1766.
nurt, nürt, nurent, nurst, nur 1757.
Nurz, (ein Otterngeschlecht, Nerz) 1757.
Nusch, Nutsch, weibl. Schwein 1766.
Nusche, Nuschel, Taschenmesser 1766.
Nusche, Nuschel, Spange, Schnalle 1766.
nüscht, neust, näst, niss, nichts 1766.
Nüsel, was Üssel 165. 1764.
nuseln, nusseln, nüseln, nüsseln, näseln; schnüffeln; nüselig 1764.

Nuß; Alben=; Grübel= 1764.
Nuß=kraut; =reiter 1764.
nuß=bößen, =stängeln, nussen 1764.
=nuß, (Subst.=Endung) 1765.
Nüßchen=, Nüßli=kraut, =salat 1761.
nussen, ab=, der=, durchprügeln 1764 f.
Nuster, Bett=, Hals=; nustern 1768.
Nüstern (des Pferdes) 1768.
nustern, flüstern; Nüsterlein 1768.
nüteln, schlagen, prügeln 1770.
nutscheln, saugen 1775.
nutz; kainnutz; unnütz 1776.
Nützel, Ohren=, Ohrwurm 1778.
Nutz, Nutzen; Unnutz 1776 f.
nutzen, nützen; ge=, ver= 1777.
nützlich, klein, niedlich 1778.

ô! ôha! (Ruf) 10.
=o, =oi (Anhängsilbe) 10.
oadigen, ein Übel leiden 146.
oanzoachen, mürrisch 90.
Oarn, Pflugfurche 67.
ob, über: Ob=acht, =dach, =huet, =last, =mann, =schutz, =sicht, =sorg; ob=gên, =haben, =ligen, =sitzen, =walten 16.
obauß, oben hinaus, fort 16. 158.
ob=benannt, =besagt 16.
oben, geoben, übertreffen 16.
oben, =an, obendig, oberhalb; obenan 16.
Oben=auff, =drauff, Überbürde; =auffig 16.
ober, über 16.
Oberist, Obrist; =tag, Dreikönigtag 17.
Oberkeit, Obrigkeit 17.
Obern, Legeplatz: Heu=, Getreid=, Spän= 17.
öbern, verdrängen 17.
Obernater, Anführer 17.
Obers, Rahm 17.
Oberthum, imperium 17.
Obesen, Obsen, Vorhalle 18. 21.
Obeß, Obß; Obßer, Obßtler 18.
Obiskroog, (niederd.) Hölle 1714.
Oblag, Obliegenheit 1460.
Oblei, Oblat, Opfer; =herr 18.
Obmauff; obmauffi 16.
Obsen, Obsten, Vorhalle 18. 21.
obstichleichen (?) 1779.
Och, óh, óhhə, Wasser 21 f. 54.
Ochs: Ochsen=brettlein, =fisel, =zen, =gart, =gurgel 25.
Ochsə˜kruzipflaster, oxycroceum 25.
Ochsener, Ochsenknecht 25.
Öchsler, Ochsenbauer 25.
Öd, Grundbesitz, Gut 39.
öd, êd, èəd, èid; un=, Öde, Ödene, Ain=38.
ödeln, ekeln 39.
öden, ödnen, ödigen, öde machen 39.
Odeber, Storch 39.
Ödigkeit, Langweiligkeit 38.
Öd=recht; =schaft 39.
Oëschəl, Blattern; -stoppe 158. 1780.
Ofen, Öfelein; Ofenbank 44.
Ofen, Felswand; Ofenloch 44.
off, offen, offm, offə˜t 45.
offen, offenbar, öffentlich 45.
offnen, eröffnen 45.
ofnen, den Ofen bessern; Ofner 44.
oft, oftermâlen; oftig; Öfte 47.
óft, óftn, hernach 46.
Oftehringen, Oftheringen, (Ort) 47.
Ofterdingen, (Name) 47.
Oger, (Personname) 53.
Oger, Ofer 34. 53.
oggerisch, starr, wild 53.
=ohe, (Endung v. Ortsnamen) 54.
Ohm, Spreu 72.

schnarkeln, schnarchen II, 582.
Schnarmer (?) II, 582.
schnarpfen, schrumpfen II, 583.
Schnarren, Schnarf, Vordertheil des Schiffs II, 579.
schnarren; Schnarrer; SchnarrgauklerII,579
schnarr-, schnerr-maulen, darben II, 579.
Schnarz, Schnorz, Schnerz II, 583.
schnäseln, schälen II, 583.
Schnate, Pfropfreis; einschnatten II, 584.
Schnate, Schnatte; Geschnattel II, 584.
schnattern; Schnattern; Schnatter-büchsen; -tafel II, 584.
schnatzen, auf-, be-; schnätzeln; Schnätzlein; Geschnätzel II, 590.
schnatzig, vorwitzig II, 590.
schnäuden; Schnäuder II, 568.
schnauen; aus-, an-; Schnaunə' II, 563.
schnauern, schnarchen II, 579.
schnaufen; aus-, ver-; Schnaufer II, 573.
Schnauppen; g'schnaupet II, 577.
schnausen, schnauben II, 584.
Schnauz-bart; -han II, 590.
Schnauzen, schnauzen, ab-, an-; schnauzig; schnauz-gallen II, 590 f.
Schnê; -blüed; -brunzer; -flucht; -kater; -katherl; -raif; schnêwig II, 563.
schnêbaißeln, fein hageln 288
schnêbauchen, was schlêbauchen II, 496. 565.
Schnebelitz, Schneberitz II, 564.
schnebeln, schnepeln; Schnebler II, 565.
schnebezen, eilig, haftig verfahren II, 565.
Schnêbrod, wäßeriger Schneeklumpen 348.
schnecken, was schnaiden II, 565.
Schnêck, Schnegk, Schnecken; Heu- II, 567.
Schnèckə-l; Schneckə-deckel; -nud'l; -tanz II, 567.
schnecken, schneckern; Schneckerer II, 567.
schnecken, schneckeln II, 567.
Schnecken-schlagen; -schlager II, 567.
schneddig, schnettig II, 568.
Schnêdərə-geng, -genks; -gängl II, 568.
Schneegeplöder, Gestöber 447. 457.
schneeleiche-, schneeleichende-weiß 1421.
Schneg, Schnegk, s. Schnêck II, 566.
schnegeln: ab-, ablocken II, 574.
schnei . . ., s. auch schnai . . .
Schneid; Schneidel; schneidig, schnidig II, 571 f.
Schneid-arzt; -haus; -kunst; -stuel II, 571.
schneiden; ver-, zer-; Schneider, Gewand- II, 568 ff.
Schneider; -lein, -fischlein; fêl II, 571.
Schneidtisch (der Gewandschneider) 628. II, 568.
schneiten ꝛc. s. schnaiten II, 584 f.
schneiwen, schneiben; Schneiwend II, 563.
Schnêl, Schnecke II, 576.
Schnell; -bank; -scheit; fürschnellig II, 576.
schnell, gschnel; Schnellen II, 575.
Schnell-blueme; -finger II, 575.
schnellen; der-, ze-; Schneller II, 575 f.
Schnepf; Schnepfenstrich II, 578.
schneppeln; Schneppelmesser II, 578 f.
schneppen; Schneppen, Schnepp II, 577.
Schnepper, s. Schnäpper II, 577.
schneppern; Schnepperer II, 578.
Schnerf, Schnerpf, rallus crex II, 583.
schnerfen, zusammenziehen II, 582.
Schnerrbaum (am Ziehbrunnen) II, 580.
schnerren; Schnerre, Schnerrer II, 580.
Schnerschleife (?) II, 580.
schnetterweiß II, 585.
schnettig, schlank, grad II, 584.
schneuzen; Schneuzhadern II, 591.

Schnichse, Schnauze II, 567.
Schnickel, penis II, 567.
schnicken, schnellen; Schnicker II, 567.
Schniep, Stirnband, Streif II, 578.
schniffen, entwenden, stehlen II, 573.
schnipfen, schnipfeln; Schnipf; -er II, 578.
schnipfezen, schluchzen II, 578.
schnippen; Schnippel; schnippen; Schnipp-Schnapp-Schnorr-Bastelor II, 578.
schnippern, schniepern, plaudern II, 578.
schnippen, stehlen; schluchzen II, 579.
Schnitt; Bilwiß-, Bock-, Durch-; Ellen-, Tuech- II, 585.
Schnitten; Schnidl, Suppm-; schnitteln, auf- II, 585 f.
Schnitter; Bit-; -hüpfel II, 586 ff.
Schnitt-ferien; -han; -arzt, -floß; -lerer, -ling; lâuch II, 585 f.
Schnitz; -brod; -weich; schnitzen, schnitzeln; Schnitzer; gebschnitzig II, 592.
Schnitz: Pfaffen-, Brustschnittchen v. Geflügel 421.
schnöd; ab-, ver-schnöden II, 572.
schnobeln, durch die Nase athmen II, 572 f.
schnofeln, schnofezen II, 573.
schnopfen, schnopfezen, schnupfezen II, 579.
schnoppern, schnuppern, herumriechen II, 578
Schnörch, Schwiegertochter; -er II, 581.
Schnörkel, Schnirkel II, 582.
Schnorzen, was Schnotzen II, 592.
schnotten: be-, knapp, spärlich II, 590.
Schnötzen, Schnuetzen, Wulst II, 592.
schnudeln; Schnudelein; Schnudes II, 567.
Schnud, Schnudern; schnudern II, 573.
schnudeln; Geschnudel II, 573.
Schnuder; Schnüderling; schnudern II,573
Schnuer; schnüeren; Geschnüer II, 581.
schnueten, schnüffeln, suchen II, 590.
schnufeln, schnufezen; Schnufel II, 573.
schnullen, saugen; Schnuller II, 576.
schnupfen; Schnupfer; aufgeschnüpfig II, 579.
Schnur, Schwiegertochter; Schnörch II, 581.
schnurfen, schnurfeln; Schnurfling II, 582.
schnurkeln, schnürkel; Schnurkel II, 582.
schnurpfen, ein-; Schnürpflein II, 583.
Schnurren, Schnorren, Maul II, 581.
schnurren; Schnurre, Schnurrant II, 580.
Schnürring, (weibl. Kopfputz) II, 580.
Schoapar, Spenser, Janker II, 437.
Schober, Haufen; schobern, schöbern II, 361 f.
schoch! schoho! (Interj.) II, 364.
Schochen, Heuhaufen II, 364.
Schochen, (plur.) Beine II, 364.
Schock, Schuck, Ge-; -werke II, 369.
schocken, schockeln II, 369.
Schockənagel, Tapeziernägelchen II, 369.
Schôde, Schaude, Narr II, 375. 485.
Schodə', was Scholder II, 407.
Schóder, was Schotter II, 487.
Schoderer, (e. Kleidungsstück) II, 375.
schöfel, verwerflich; verschöfeln II, 386.
Schöff II, 386. 439.
Schofittl, Käuzchen II, 377.
Scholaster, Elster 48.
Scholder, Glücksspiel; scholdern; Scholderer; Scholderwagen II, 407 f.
Scholier, Scholierer was Scholdrer II, 409.
Scholl, -mann, Ge- II, 260 f. 402.
Schollen, Scholl; -ziehen II, 402.
schollen, sollen; ver- II, 260 f. 402.
Scholler; schollern; Schollerbot II, 404.
Schom, Baummoos II, 420.
schôn; auch schôn, á'schó˜; no˜schó˜; II, 426.

schön; un-; beschönen II, 427 f.
Schön, Nachgeburt (b. Vieh); Schönheit II, 427.
Schön-bart, -part, s. Schembart II, 418 f.
schonen; be-, ver- II, 427.
Schonripp, Scho˜ripp II, 428.
schons, schonst, schöns, schon II, 433.
Schön-thierlein, -dinglein, Wiesel II, 428. 1032.
Schopf; schopfen, schopfbeuteln II, 440.
Schopf, Für-, bedeckter Gang II, 440.
Schöpf, schöpfen, s. Schepf, schepfen.
Schöpfbret II, 440.
schopffen, was schoppen II, 437. 440.
Schoppel, leichtsinniges Weibsbild II, 437.
Schoppen, Jacke, Janker II, 438.
Schoppen, Wulst, Horst II, 438.
schoppen, stecken; aus-, ver- II, 437.
schoppen, foppen II, 438.
Schopper; Wand-; -holz; -statt II, 437.
Schopperin II, 437.
Schöpß, Scheps, (e. Art Bier) II, 442.
Schörch, Scherz, Baumrinde II, 472.
schoren; Schoren, Spaten; Scholle II, 459.
Schor-feld, -gärtlein; -land II, 459.
schorgen, schörgen; Schorg-truck; -loch II, 467.
Schoripp II, 428.
Schorn, Erdscholle; e. Backwerk II, 469.
schorren, hervor ragen; Schorre II, 460.
Schor-, Schorn-stein; Schorit II, 460.
Schoß; Blick-; Feur-; Not-; Selb-; Stern-; Geschoß; schossen II, 479.
Schoß, Abgabe; beschossen II, 478.
Schöß; -aid; -tuech; schößeln II, 480.
Schoß-brett; -gatter; -nater; -tenn; -tôr; -wage II, 479.
Schossel, Ge-; schosseln II, 479 f.
Schosser; Schoß-, Geschoß-dirn; Gschossner, -in II, 478 f.
Schöß-lein, -ling, Schößel, Hänfling II, 480
Schôte, Schote, Schaude, Narr II, 485.
Schott; Schotten-kloster; -pfaff II, 485 f.
Schött, Schett, scota, Bündel Flachs; anschötteln II, 487.
schotteln, schottern, schütteln II, 487.
Schotten, Quark; -ziger; Schöttelein, Schötterlein; schottig II, 486 f.
Schotter, Gries; verschettern II, 488.
Schötz, Schütz, Schöpß; schözen II, 492.
Schötzwage, Schnellwage II, 496.
Schövel; (niederd.) Schlittschuh; schöveln II, 386.
schrabben, was schrappen II, 610.
Schracken; geschrackig II, 595 f.
schracken, schrackeln, geschränkt gehn II, 596.
schräen, hageln; Schrá˜, Schloßen II, 594.
schrafen, ritzen; schrafatzen II, 598.
schräg, schreg; Schreg, Schregen; schrägeln, schrageln II, 600.
Schragen; Wald- II, 600.
Schräg-, Schrögg-hag, -zaun II, 600.
schrah, schroh, schrô, mager II, 600.
Schrähelein, Schräkel, Schrökel II, 600.
Schrai, Ge-; Land-; Katzen- II, 591.
Schraiat, Schraiet, Schraut II, 592 f.
schraien; be-, Beschraikraut; ge-, ver-, zer- II, 591 f.
schraifeln, verdrießen II, 598.
schraiig, ge-; beschrait II, 591.
Schraimaul, schraimaulet II, 591.
Schram, Loch; verschremen II, 601.
schräm, schrem; schräms, geschräms; schramen, schrämen II, 601.

waschen, wäschln, schleppend gehen; waschet; Wascher, Wäschel II, 1039.
waschen; wäschəln; waschnaß II, 1039.
Waschengiel; Wäschin, Wäschlin II, 1040.
Wase, Base; basis II, 1019.
Wasen, Reisigbündel; bewasen II, 1019.
Wasen, Rasen; -gäu, -maister; -hag, -fogl; über-, ver-wasen; wasenen II, 1017 f.
Wäsig; wesecht II, 1018.
Wasken-, Waschen-wald; -stain II, 1018.
Wäsling, Schlund II. 1019.
Wäß, Geruch; -mart II, 1017.
waß, wäsə-l, waß; waser, -lai; waß daß; waß ob II, 1016.
wäß, wäs, scharf; wäselich II, 1019.
wäßen, riechen; ver- II, 1017.
Wasser; -brust; -burg; -eiche; -männchen; -vogel; -waid, -waider II, 1019 f.
wasser-äuglen (50); -paß; wässern II, 1019 f.
Wasserdockelein, nymphaea alba, lutea 488.
Wastel, Kuchen II, 1043.
Wastel, Wastl, Sebastian II, 208. 1043.
Was-wetter, -gewitter II, 1017. 1051.
Wat, Zugnetz II, 1045.
Wat-nuesch, -trog, Gerinne II, 1045.
Wät, Wett, Wed, Lache II, 1045.
Wät, Kleid; wäten, wätlich II, 1045 f.
Wät-gadem; -markt; -manger; -schar; -sack; -spende II, 1046.
waten, watnen; Water II, 1045.
watsch! Wätschen; watschnen II, 1057 f.
Watschar, Watschal; -mist II. 445. 1047 f.
watscheln, schwerfällig gehen II, 1057.
Wätschger; Reit- II, 1058.
Watz, männliches Schwein II, 1058.
watz, wetz, scharf II, 1058. 1019.
Watzmann; -dorf II, 1058.
Wauckerl, Waugaʼl II, 845.
waueln, jammern, winseln II, 823. 886.
wauffen (?) II, 863.
waunzig, wau͂ziʼ, winzig II, 963.
Wauwau, Hund; Popanz II, 823.
Wáwə, Wábm. altes Weib; Backwerk 190.
Wazel, Speiseröhre II, 1058.
wäzen, (mhd.) riechen; ver- II, 1017.
we, um we, ze we, s. weu II, 826.
wê, wêdəl, wêwəl; Wêwê II, 823 f.
Weamel, Eidechse II, 912.
weben; Weber; webern; Webb, WebelII, 830.
Webes, Webesen, Wespe II, 830.
Websen, -nest; websen II, 832.
wéchəʼ, welcher II, 895.
Wechel-bêr; -dorn II, 835.
Wechel-eich; Wecholder II, 834.
wech'n (?) II, 834.
Wechsel, Wespe II, 841.
Wechsel; -bank; -geld; -kind; -lich; wechseln II. 840 f.
Wechselbutt, Wechselbalg 312.
wechst, wegst, wenigst (?) II, 842.
Weck, Wegk; wecken, weckeln II, 845.
wéck, wáck, weg II, 845. 875.
weck, wäg, wäh, schön II, 845.
-weck, -wecker (in Personnamen) 202.
wecken; Wecker; Weckauff II, 846.
Weckholder, Wacholder II, 846. 834.
Wed; Augen-; -bretter II, 857.
Wedarm, Knicker, Filz 540.
Wedel; Tannen-; Korn-; wedeln II, 847 f.
wedeln, weinen II, 857.
wedel-, wächel-warm II, 833. 857.
weder, ent-, aint-, ied- II, 857.
Wedl, Well, Springstier II, 857. 886.
Wed-welle, -winde; Wêwinne II, 857.

Wesel, Was; -geld; weseln II, 863.
weffzen, gannire; wifizen II, 866.
Weffe, Wefzen, Wefzgen, Wespe II, 866. 966.
Weg; Kunter-; enterisch W.; all-, after-weg; unter-, von-, ze-wegen II, 874 f.
Weg-breit; -fart; -mann; -laist; -los, -losin; -narr; -schaid; -scheißer; -wart; wegen II, 876 f.
Weg: Weag-brunzer, -saəchər II, 1002.
weg, wegk, âʼwég II. 875.
weg; Unwegl, Unreinigkeit II, 877.
weg, weger, wegst, s. wäge II, 845.
Wegeisen, Pflugschar; wegeisen II, 870. 846.
wegen, von — wegen II, 875 f.
wegen; Wegung; aufwegig II, 873 f.
wegen, wägen; be-, er-, über-, ver-, wider- II, 871 ff.
Wegnarr, schwarzer Molch 1754.
Wehadinc, Zweikampf II, 880.
Weh-darm; -dorn; -leidig; -lich; -muetter; -tag; -tum II, 824 f.
wehen, laut werden (?) II, 880.
wêhen, ver-; wêchezen, wêeln II, 824.
Wehr, wehren, s. Wer, weren II, 972 f.
Weib; Sêl-, Holz-; -heit II, 831.
weiben, Weibel ꝛc. s. waiben II, 829.
weiben; über-, ver- II, 831.
Weiber-ei; -tat; -zorn; -toll II, 831.
weibet; Weibets II, 831.
Weibs-, Weiss-bild, weibl. Bild 235. II, 831.
Weich; -bild II, 835.
weich, weichen ꝛc. s. waich II, 833.
Weichbrunnen, Weihwasser 359.
Weichel, Weil, Schleier II, 835. 887.
Weichel, Wichel; -baum II, 835.
weichen; ab-, ent-; Weich II, 835.
Weichs, (Ortsname) II, 841.
Weichsel, (Frucht) II, 841.
Weichsel, (Fluß) II, 841.
Weichsel, Bienenkönigin II, 841.
Weid, weiden ꝛc., s. Waid II, 850 ff.
Weiden; Weidach; weiden II, 858.
Weiden, (Ortsname); Sanct W. II, 858.
weien, schreien (v. Esel) II, 825.
Weier, Weiher, Teich; Weiarn II, 825.
Weier, Weiher, Weihe, (Vogel) II, 825.
Wei͂fältəʼ, Schmetterling 684. 716.
Weiffen; Weiffstecken; weiffen II, 863 f.
Weig, Streit; Weigant II, 877 f.
Weigand, Weigl, (Personname) 1738. II, 878
weigen; ab-; an-, Anweigel; anweigerisch; Vorwei (?) II, 878.
weigern, s. waigern II, 871.
Wei͂gərt, Wingərt, Weingarten 938.
Weigling, Weitling, Napf II, 878.
weih, heilig; -wasser; -pfinztag; -salz II, 881.
Weihel, Weichel; weiheln II, 887. 835.
weihen; Weih, -rauch, -rauten, -steur; Ebenweihtag II, 882.
weihen, streiten; an- II, 880.
Weih-nachten, -nächten 1716. II, 881.
Weih-St. Peter; Weihen-Stephan, -Florian ꝛc. (in Ortsnamen) II, 881 f.
Weil, Wál, Wállál; -säld; der-, die-weil; unter-, zu-weilen; alldieweil; weiland; weillos (?); weilwärtig; weilen II, 889 f.
Weil, Weiel, Weiler; weilen II, 887. 835.
weilen, weilezen, wález'n, spuken II, 889.
Weiler II, 887 f. Weilheim II, 890.
Wein; Bayer-; -ber; -falter; -garten; -glocken; -kraut; -nägelein, -lägelein; -schärling; -sträß; -zäpflein; -zierl; -ling II, 924 ff.
-wein, -wîn (in Personnamen) II, 928 f.
weinen, be-, über-; weineln II, 928.

weinen, weinerlich s. wainen II, 921.
Weis; A-, Ab-; Hof-, Hur-, Voll-, Un-; -weis; Geweis II, 1023 f.
weis, kundig; nas- II, 1025.
-weis (in Ortsnamen) II, 1024 f.
Weisat, Weiset, Weisung II, 1027.
Weisch, Stoppeln; -rueben II, 1041.
weisen: ab-; für-; ver-; Verweis II, 1028 f.
weisen, ver-; weislos; Weisel II, 1025 f.
weiß; Weiß, Weißen; weißen, wissingə; Verweißet II, 1030.
Weiß-buche; -käufer; -pfenning II, 1030.
weiß; Sibilla weiß II, 1029.
Weißage; weißagen II, 1029.
Weiße, Strafe; weißen, ver- II, 1030.
weißfueßet, albern 769.
Weit, Weiten; -hagen; -trager; -schaft; weiten, weitern II, 1052 f.
weit; -aus; -fängig; -schweifig; -schwichtig II, 1052.
weit: ander- II, 855.
wêitáchtiʼ, habsüchtig 486.
weitbäuig 187.
Weiter, (e. Art Netz) II, 1053.
Weit-ing, -ling, Schüssel II, 1053.
Weitwurz, tormentilla II, 1053.
weitzigen, peinigen; Weitziger II, 1061.
Weiz, Strafe; Weizenfarerin II, 1058 f.
weizen, spuken; Geweiz II, 1061.
Wel (?), coturnix II, 886.
welben, ge-; Gewelb II, 894.
welcher, weler, wéchəᶜ, iəd-wéchəᶜ, -wéchənəᶜ II, 894 f.
welen, wählen; Welwein II, 883.
wêlenden, über Schmerz klagen II, 824.
weleweäg, jedenfalls II, 895.
Welf; welfen II, 901.
Welf, Gelf, Guelf, (Name) II, 901 f.
Welge, Wilge, Weide II, 835.
welg-en, -eln, -ern; Welker II, 903 f.
welk, welch; welken; Welk II, 907.
Well, Wedl, Stier II. 886. 857.
wellbámə͂, müßiggehen 241.
Wellen; Well-holz, -baum; Gewelle II 887.
wellen; er-, der-, ver- II, 884.
wellen, wälzen; aus-, be-, ver- II, 886.
wellen, wollen; wiə dəʼ wil (well) II, 886. (828).
wellent, welent, wo, wohin 101. II, 828. 887. 895.
Weller, (Fisch), silurus II, 885. 887.
weller, welcher; wellent, wohin (101). II, 887.
welmen, wölben; Gewelm II, 907.
welsch, s. wälsch, wälhisch II, 905.
Welt, Werlt; -läufig; Welts- II, 910 f.
Weltenburg, (Ort) II, 911.
Weluk, (Ortsname) II, 953.
wem, (Dativ v. wer, was) II, 912.
wemmern; Wemmerweh II, 912.
Wempfel, Arglist (?) II, 915.
wemßeln, wimmeln II, 915.
Wende; Laib-; Miste-; Augwendlein II, 946.
Wendel-berg; -stain; Kar- II, 946.
Wendel-meer; -muet; -see II, 946 f.
Wenden, (Volksstamm), s. Winden II, 952.
Wenden; Gá-; Schnee- II, 946.
wenden; Wender, -knecht II, 945.
wenden: tage-, diaetare II, 943; vgl. 917.
wenden; er-, be-, für-; nôtwendig II, 944 f.
wendezageln II, 947. (829. 921.)
wendig; aus-, ein-, hinter-, in-, nach-, ob-, treu- II, 945 f.
Wendling, Wendeling II, 923 f.
wenen, ge-, ent-, s. wonen II, 933.
wênen, s. wänen; wendling II, 919 f.

„Fürs deutsche wörterbuch behauptet die kenntnis aller hochdeutschen volksmundarten hohen werth, und ich musz sogleich zum lobe der Baiern hinzusetzen, dasz kein andrer unsrer stämme ein wörterbuch aufzuweisen hat, das dem von SCHMELLER irgend gleichkäme, so meiſterhaft ist hier die sprache selbſt und ihr lebendiger zusammenhang mit sitten und bräuchen dargeſtellt, und doch hat der letzte band bedauerliche kürzung erfahren, weil der verleger bedenken trug das volle werk fertig zu drucken; möge jetzt von des verfassers hinterlassenschaft, worunter sich auch zur zweiten ausgabe des wörterbuchs der reichste stof ausgearbeitet findet, nichts vorenthalten werden.“

Berlin 2. merz 1854.

Jac. Grimm.

(deutsches wörterbuch, I. band, sp. XVII der vorrede.)